Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen

Namens des Schweizerischen Juristenvereins
herausgegeben von dessen Rechtsquellenstiftung

XV. Abteilung

Die Rechtsquellen des Kantons Graubünden

Fonti del diritto Svizzero

Edite dalla Commissione per le fonti giuridiche
della Socieià svizzera dei giuristi

Sezione XV

Le fonti del diritto del Cantone dei Gigioni

Collecziun da las funtaunas dal dretg svizzer

Edì en num da la Societad svizra dals giurists
da sia fundaziun per las funtaunas da dretg

XV. partiziun

Las funtaunas da dretg dal chantun Grischun

DIE RECHTSQUELLEN DES KANTONS GRAUBÜNDEN

B. Die Statuten der Gerichtsgemeinden

Dritter Teil

Der Obere Bund

Erster Band, 3. Hälfte

Die Gerichtsgemeinden der Surselva

Bearbeitet von

Adrian Collenberg

SCHWABE VERLAG BASEL 2012

Bearbeitet mit finanzieller Unterstützung
des Schweizerischen Nationalfonds und
des Friedrich-Emil-Welti-Fonds, Bern

Publiziert dank Unterstützung
des Friedrich-Emil-Welti-Fonds, Bern;
der Kulturförderung Kanton Graubünden / Swisslos;
den Stiftungen Pro Laax, Dr. M. O. Winterhalter und
Stavros S. Niarchos, Chur; der Bürgergemeinde Domat/Ems;
den Gemeinden Cumbel, Degen, Flims, Lumbrein, Medel/Lucmagn,
Morissen, Mundaun, Siat, Suraua, Vella, Vignogn und Vrin;
des Klosters Disentis; der Kreisämter Ilanz und Lugnez;
der Regiun Surselva und Repower AG

Auflage: 300 Exemplare

Dieser Band trägt die Nummer:

Zitiervorschlag: SSRQ GR B III/1

Layout und Druck: Dike Verlag AG, Zürich
ISBN 978-3-7965-2798-2

III. Gerichtsgemeinde Vals

321. Verzeichnis der Lehensinhaber des Churer Domkapitels in Vals o. D. [ca. 1375]

Urbareinträge von ca. 1350 nennen Johannes de Ca Manfreu, Meniga, Vinentz, Florinus de Tertznaus *bzw. sein Neffe* Scular, Albrechtus Vingiann *mit seiner Frau,* Albrechtus Malaspada *und* Berch[t]oldus *als Abgabepflichtige in Vals (BAC 422.01, Urbar Domkapitel, S. 24. – Druck: Moor (1869), S. 74). Rund 20 Jahre später werden folgende Gutsinhaber mit ihren Pertinenzen und Abgabeleistungen aufgezeichnet:*

[a]Hec sunt bona in Valls:

[1] Primo Nicolaus, nepos dicti Hubert [?], habet bona que quondam tenuerunt Scolaris et Alberchtus de Vinniainir[b] et uxor eius. Et dicuntur bona de Sv̆r Awal in agris et in pratis in una petia, habentes desuper unum stabulum, situm sive locatum prope ripam in villa Valls et non aliter nominantur.

[2] Jtem Johannes, residens in Ragius, nepos dicti Vivencii Florimo [?], tenet bona que quondam habuerunt Johannes de Ca Ma[n]frêu et Vincentius; vocantur bona de Camps et a Picasachs, habencia desuper stabulum unum cum una bona domo penes viam cum primo intratur in Valls et sic semper vocata sunt.

[3] Jtem Petrus, dictus Ramens, habet unum agrum, quem quondam tenuit Berchtoldus. Et est primus ager prope primam domum, quum intratur in Valls super villam.

[4] Jtem Johannes, filius dicti Spetzafierr, habet bona que quondam tenuit Malaspada. Et sunt agri et prata contigua in una petia retro molendinum et vocantur ex antiquo bona Malaspada et adhuc sic vocantur et iacent penes domum predictam cum i[ntra]tur in Valls.

[5] Jtem Johannes, dictus Gretun sun, habet bona Menigans. Et vocantur bona de Graves et bona de Pv̆will in agris et pratis in una petia et iacent illa bona penes ripam in Valls prope villam[a].[c]

[...][d]

[6] [e]Item de curti dicta Sglavennasga sita in Valls xxiiij lb. metz., quas reliquit olim dominus Ůlr. Waltherus de dicta curti annuatim, solvendas in anniversario patris sui et matris sue suo [!] et uxoris pro ut in libro anniversariorum plenius continentur[e].[1]

Einträge: *BAC 422.01, Urbar Domkapitel, S. 25.*

Druck: *Moor (1869), S. 74–75 und 76.*

Literatur: *Bundi (1982), S. 318–320.*

1. 1386 Dezember 7 (frytag nach sant Niclaustag). *Heinz, Hartwig und Hensli von Valendas verkaufen den Freien Johannes von Casutt und Nesa von Cafranisch das Gut* Zschintzschinyöla, *am Eingang nach Vals, um 21 churwelsche Mark (Or.: StAGR D V/37A, Nr. 2; Perg. 26 x 16,5 cm; die drei Siegel von Valendas hängen. – Druck: CD IV, Nr. 102). Hierbei handelt es sich*

– gemäss Projer (1985), S. 141 – um das heutige Hansiola, am südlichen Eingang zur Valserschlucht.

2. 1393 März 12 (sant Gregorien tag). *Chur. Propst, Dekan und Domkapitel verleihen eine Hube in Camp um 25 churwelsche Mark (Abschr.: UKG V, S. 15–17).*

[a–a] *Einträge nachträglich durchgestrichen.*
[b] *Unsichere Lesung; bei Moor:* Vinniann.
[c] *Am Rande Bemerkung:* vacat.
[d] *Es folgen die Einträge von Flurin von Tersnaus mit Gütern in Valgronda, Simon und Heinrich von Taverna in Morissen sowie Wetzel in Duvin.*
[e–e] *Abschnitt nachträglich durchgestrichen.*

[1] *Zu dieser Belmonter Jahrzeitstiftung von 1365 zugunsten der Churer Domkirche aus dem Gut* Schlavenasca *in Vals vgl. Juvalt (1867), S. 29; MGH (1888), S. 626; Muraro (1986), S. 305.*

322. Das Valser Gericht unter Ammann Rŏt Jåkly *urteilt im Streit wegen eines Milchzinses einer Hüttenalp auf Leis*

1440 Juni 1* (ingendem brachot). *Vals

Hierbei klagt Ammann Müller namens der Herrschaft Rhäzüns durch den Fürsprecher Gily uz Beil *gegen* Herman von Baleu, den man nent Rů̆dy von Kamps, *wegen Verweigerung der Minära-Abgabe* (daz ist alz vil, al[z] man ain mal milcht von sechtzig kůgen in der obgenanten alp) *und missbräuchlichem Gebrauch des Freiensiegels. Der Angeklagte verteidigt sich, indem er die Freien, die seinen Erblehenbrief besiegelt haben, als Bürgen stellen will.*

Bei Wiederaufnahme des Prozesses erscheinen jedoch diese Bürgen nicht. Darauf entscheidet das Gericht, daz amman Mulern die klag, so er gatan hat zů Herman von miner herrn wegen von Rutzùns, die håt er bezogen.

Vor dem neugewählten Valser Ammann Martiun *erneuert Junker Christoffel Kastler von St. Jörgenberg die Klage* um die minåra *anstelle von Freiherr Jörg von Rhäzüns. Darauf schickt Hermann einen Boten nach Vella, der aber keine Gegenbeweise bringt. Deshalb urteilt man abermals,* daz min her von Rutzùns sin klag håty betzogen und solt rů̆wig beliben by der minåiren jarlichz zins. *Auf Bitte von Junker Christoffel wird ein besiegelter Urteilsbrief ausgestellt.*

Original: *Fürst Thurn und Taxis ZentralA Regensburg, Rät. Urk. Nr. 176; Perg. 28 x 26 cm; Siegel: Graf Heinrich von Sax-Misox, hängt, abgerieben; Dorsualnotiz (15. Jh.):* urtel brief zwischen der herschaft Rothzins und Herman Rů̆din ainer alpen halben ao. 1440, *Dorsualregest 17. Jh. sowie Registraturvermerk.*

Druck: *RU Nr. 176. – Regesten: Rizzi (1991) Nr. 281; Bühler (1977), Nr. 184.*

Literatur: *Derichsweiler (1914/15 bzw. 1986), S. 86; Schmid/Schmid (2006), S. 133. – Abbildung: Rizzi (2005), S. 41.*

323. Dorfmeister und Geschworene von Vals stellen für die vier Brüder Anton, Baptista, Carlo und Johannes Jemmi von Vals ein Herkunftszeugnis aus

1446 Oktober 6. Vals

[a]Jn nomine domini. Wir dorfmeister und geschwohrnen unser gemeinde Wale oder St. Petersthal bekennen anmit jedermänniglich zu wissen, daß der vorweiser dieses, unser lieber getreuer nachbar und bürger Antoni Jemmi[1] erscheinet vor uns heut dato den 6 october anno ein tausend vier hundert viertzig sechs, sage 1446, samt seine drey brüder namens Baptista, Carlo u. Johannes, alle vier wahre kinder unsers lieben geschwohrnen Antoni Jemmi und Helena Füry[b] seligen sind, welche beyde von unserer gemeinde stammend herkommen.

So sind dann nun vier söhne nach dem ableben ihrer elteren hinterlaßen geblieben, welche elterliche erbschafft hauß und güter verkaufft und ihr glik in der welt weiters suechen wollen, uns dann geziemet gebetten um ein ehrliches attestat oder verzeichnus. Welches wir ihnen keines wegs verweichern oder verneinen können, weil sie sich in unserer gemeinde jederzeit treu in allen sachen verhalten, auch in allen privat wie auch in andern sachen unsern nutzen geholfen zu befördern. So wollen wir dann jedermänniglich ersuechen, diesen vier benantlichen brüder, wo sich nur immer hin wenden, alles geneigte wiederfahren zu laßen, wo wir dann alle hohe und nieder stands personen darum bitten wollen.

So bezeigen wir dorfmeister und geschwohrne urkund und eigenhände unterschrifft. Gegeben in unserm gewöhnlicher rathaus – Wahl, den 6 oct. anno 1446.[c]

Abschrift: *DSM (StAGR AB IV 6/11) Bd. 11, Nr. 1072 (nach beglaubigter Kopie von 1855, in ehemaligen Besitz von Dr. Chr. Brügger); beiliegend Korrespondenz von 1805 zur Herkunft dieser Kopie.*

Aus demselben Fundort:
1452 Mai 18. Peter Gögli und seine Ehefrau Greta Schwarz verpachten Bartholomäus Huber ein Gut in Vals gelegen (Abschr.: UKG III, S. 972–973, ursprünglich mit Siegel von Gaudenz von Lumerins. – Or. verschollen. – Reg.: DSM 10, Nr. 836).

[a] *Neuzeitlicher Titel:* Dorfmeister u. Geschworne in Vals stellen einen Paß aus zu Gunsten der 4 Brüder Anton, Baptista, Carlo u. Joh. Jemmi v. Vals.

[b] *Unsichere Lesung.*

[c] *Folgen die Unterschriften:* Antoni Willy, dorfmeister; Gaudens Schmid, geschwohrnen; Giacomo Giorgi, giurato del nostro commune.

[1] *Zur Verbreitung dieses Namens in Graubünden vgl. Familiennamenbuch der Schweiz, Bd. II, Zürich 1989, S. 922.*

324. Marti Rot von Vals verkauft seinem Sohn Hans Eigengüter in Peil samt dazugehörigem Berggut und Alprechte um 100 fl.

1447 November 21

Jch Marti Rot von Fals tůn kunt und vergich offenlich mit disem brief fûr mich und min erben, dz jch mit gůten, gesunden und wolbedachten můt und och mit rad und willen mins rechten erkornen gebnen vogtz Fluri Schnider von Splûgen, der mir, egnt. Marti, mit gericht und urtail zů ainem vogt geben ist, recht und redlich ze ainem rechten, ståten, ewigen kof verkof[t] und ze kōfen geben han fûr fry aigen ledig gůt minem elichen sun Hansen, jn Fals gesessen, und sinen erben, ob er nit wer, dis nachgeß. min fry aigen stuk und gůter jn Fals jn Payl gelegen an der eggen: Und stost ufwert an die allpen, die man nempt Selva, und abwert an Påyler wasser und uswert an des obgnt. Martis brůder seligen kinden gůt und jnwert aber an des Martis brůder sûnen gůt, an des Marti Kols gůt und sins brůder Clausen gůt und az zil und markstein umb dz obgeß. gůt an allen orten wol wist. Jtem und aber ain berg, der darzů gehőrt, den man nempt den Gugolzippfell[1], enhalb des wassers gelegen und stost ufwert an den grad uf Rimûll und abwert as zil und markstein wol wist und uswert an den roten[a] brunnen und och an Hennis gůt und jnwert an des egnt.[a] Martis gůt und as zil und markstain an allen orten wol wist. Jtem und aber darzů vierundzwantzig kůn allppen an Selven. Jtem und aber ain hûtten obna an dem gůt[a] an der allppen uf Selven mit weg, steg, holtz, velt, wunn, waid[b], mit allppen und mit hûtten, jnfart, usfart, grund und grad, wasser und wasserlayti und mit allen gůten rechten, nûtzen und gewonhaiten, so darzů gehőren sol und mag.

Und aso han ich egnt. Marti mit willen mins egnt. gebnen vogtz Fluri Schnider minen obgnt. elichen sun Hansen und sinen erben dz obgnt. gůt als mit aller zůgehőrt, as obgeß. stat, verkofft fûr fry aigen gůt umb hundert guldin, ye sechszehen pla. fûr ain guldin ze rayten. Des obgnt. gelt als ich egnt. Marti von minem obgnt. elichen sun Hansen jn kofs wise gewert und bezalt bin und an min gůten nutz komen sind. Des mich nach miner vergichti von jm wol benûgt hat. Und darumb so entzich ich mich, egnt. Marti, fûr mich und min erben des obgnt. gůt als aller rechtung, aigenschaft, vordrung und ansprach, so ich darzů ye gehebt han. Und aso setz ich obgnt.[a] minen sun, mich und min erben, mit willen mins egnt. gebnen vogtz Fluri Schnider, des ich egnt. Fluri Schnider also gichtig bin, dz des obgeß. kof mit minem gůten willen beschehen ist, min obgnt. elichen sun Hansen und sin erben des obgeß. gůt als mit aller zůgehőrt jn gantzen vollen gewalt und aigenschaft und jn liblich rûwig bewert, also dz min obgnt. elich sun Hans und sinn erben dz obgeß. gůt als nu hinnanhin jn sond haben, niesen, nutzen und bruchen, setzen, entsetzen, versetzen und verkoffen und damit tůn as mit iren fryen aigen gůt und darumb er und sin erben von mir und von minen erben von des obgeß. gůtz wegen ungeirt und unbekůmbret und růwig sond sin und beliben ietz und hernach. Jch obgnt. Marti und min erben sûllent und wel-

lent mins obgnt. elichen sun Hansen und siner erben umb dz obgnt. gůt als mit aller zůgehörtt fûr fry aigen gůt recht, gůt und getrûw weren sin an allen stetten, gerichten, gaistlichen und weltlichen, nach recht, wa, wenn oder wie dik er und sin erben des iemer notzdurftig werdent mit gůten trûwen an all geverd.

Und des ze ainem waren offnen urkûnd und ståter gůter sicherhait, so han ich obgnt. Marti und min obgnt. gebner vogt Fluri Schnider in vogti wis gar ernstlich erbetten den fromen, wolbeschaiden man Alberten von Munt, vogt ze der ziten jn Lugnitz, dz er sin aigen jnsigell offenlich gehenkt hat an disen brief, fûr mich und min erben. Des ich egnt. Albert von Munt, vogt ze den ziten jn Lugnitz, also gichtig bin, doch mir und minen erben an schaden. Der geben ist am nesten zinstag vor sant Katrinen tag, do man zalt von Cristus gebûrt vierzehenhundert jar und siben und vierzig jar etc.

Original: *StAGR A I/9 (FamA Demont) Nr. 3; Perg. 26,5 x 17,5 cm; Siegel: Albert von Mont, fehlt; Dorsualregest (19. / 20. Jh.).* – ***Abschrift:*** *Kopialbuch Capaul, S. 185–187.*

Regesten: *Jenny Nr. 105; Rizzi (1991), Nr. 282.*

[a] *Unsichere Lesung.*
[b] *Auf Falz verdorben.*

[1] *Zu Gugelzipf ob Inder Peil vgl.* Schmid/Schmid *(2006), S. 184.*

325. Die Kinder von Christoffel von Strada verkaufen den Nachbarschaften Ponto, Marolta und Castro in der Valle di Blenio die Lampertschalp um 450 Dukaten

1451 Juni 14

*Infolge des Siedlungsdrucks auf der Alpensüdseite dringen Nachbarschaften aus der Valle di Blenio über die Berge hinaus. Während sich die Gemeinden Olivone und Aquila ab dem 14. Jh. Alpressourcen in Richtung Lukmanier und Greina sichern, dehnen sich die Gemeinden Ponto Valentino, Castro und Marolta über den Soredapass ins Valsertal aus (*Bundi *(1982), S. 325ff.;* Deplazes *(1986), S. 18f.). Mit dem Kauf von 1451 gelangen sie in (fast) vollständigen Besitz der Alpen hinter Zervreila, welche wohl gemäss noch früherer Nutzung Lampartisch Alpen heissen. Inhaber dieser Lehensalpen der Herren von Mont sind Leute in Strada (Ilanz), welche allerdings auch einen Zins an die Oberhoheit von Sax-Misox abliefern müssen. Vgl.* Derichsweiler *(1914/15 bzw. 1986), S. 110f.;* Jörger *(1977), S. 67; zur Bautradition der Alpwüstung* Giovanoli *(2003), S. 458f. Um diesen Alpverkauf kursieren verschiedene Sagen.*

[a]Wir dis hie genempten Tönz, Kasper, Jantzy, Anna, Frena und Magdalena, geschwüstriger, Kristoflins sälgen von Straden elliche kind, als für zway teil und jch obgenempter Kasper[1] als für den drideil, tun kundt und versprechend offenlich an dissen brieff für uns, für all unsser erben, daß wier recht und redlich verkaufft und ze kauffen geben handt ze einen stätten, ewigen, rechten kauf den ersamen hie nach genempten gemeinden jn Balentz: jttem der gemaindt zu Pondt Jakum vil de Martin de Migro[b] anstadt gantzer gemaindt von Pondt; jttem Simon Ienaly

de Marolta anstat gantzer gemaindt von Marolta; jttem [c–]her Antoniter gan Anbrist[–c] von gantzer gemaindt de Kastro und allen jren erben und nachkumenden die alpen genandt die Lampartisch alpen jn Vals jn Sefrielen gelegen. Unsser erblechen ist von den von Mondt. Und stost jnwärt an Ländtta, usswärt an die Tristeler und an Fröns-allpa und an Schabrinna und an Säfrailer almain. Die obgenampten alpa mit weg, steg, wundt und waidt, hütten und kässerholz, wasser und wasser leitty, jnvart und usfart, mit aller alp rechten, so zu der obgenampten Lampartisch alp gehört und gehören mag, genempt und ungenempt, nütt usgenomen, als wir von Straden und unser vorder bisher jn gehebt und genossen handt und ab unser erlechen brief wist. Unset[d] habet wir in sy geben um fierthalb hundert tukaten gut an gelt und schwär an gewicht, je zwen und drissig gross für ain tukaten zu raiten. Die sie uns bar gewert und bezalt handt und an unssren gutten nutz komen ist, das uns nach unser vorsicht [!] wol benüögt.

Und dar um so enzuchen wier uns obgenamptent von Straden und unser erben der obgenampten alpen und aller der rechty, so wir darzu je gehebt handt. Und settzen die obgemeltten dry gemainden, die von Pondt, von Marolla, von Kastro und al jer erben und nach kumenden in vollen gantzen gewalt, har in billich rüwig gewert, das sy und ier erben und nachkumenden die obgenempten alpen mugen jn han, bruchen, nutzen und niessen, setzen und entsetzen, versetzen, verkaufen mugend als ander ir aigen gut. Usgenomen und vorbehalten ain tukaten järlichen zins gatt daruss denen von Mont und zwelff plrt. gelas[c] unser genediger herschaft von Sax und zwelf liffer[e] smaltz der kilchen jn Vals sand Pitter.[2] Und das sondt sy richten und weren zu den zitt und dagen und mitt den rechten und gedingen, als unser erblichen brieff wist. Und seit[d] wir obgenanten geschwistriget Töntz, Kasper, Jantzy, Anna, Frena und Magdalena als für zwen deil und ich obgenanter Kasper für den driten theil und all unsser erben sollend und wellend den obgenampten drier gemainden von Pondt, von Marolta und von Kastro und ir erben und nachkumenden gut gedruw wär sin um die obgenamptty alpen in dem gericht jn Vals hin für, als dick sy und jer erben des notturftig werdend jn gutten druwen an gefert.

Jch Hans Hitz, der obgenampten Annen ellicher man und erkorner vogt, und ich Rur Kasparin, der obgenanten Magdalenen elicher man und erkorner vogt, und ich Toman von Lurientz, der obgenamptten Frenen ellicher man und erkorner vogt, vergechent offentlich an dissen brief, das disser obgenampter kauf mit unssrem willen und rat beschechen ist. Und händt es alles wol ferkert und bestätiget jn all wis und [f]mass, als vogt ain[c] samliche sach wol ferken sondt.

Und des zu urkund und zu gezugnus der warheidt, so handt wir obgenantten geschwisterte von Straden als gar flissig erbeten den edlen wol erborner unseren genediger heren graff Hainrich von Sax, erborner von Masag, das er sin eigenen sigel offentlich hat geheissen hencken an dissen brieff für uns, für all unsser erben, war stätt zu halten alles obgeschriben dingen, des wir hie genanter graf Hainrich von Sax vergichtlig sint, doch uns und unssern erben an schaden und unser rächten auch an schaden. Dies[d] der brieff ward geben an sant Vitz[3] abent

des jars, do man zalt von gottes geburt fierzechen hundert und ein un[d] ffüffzigisten jar.[g]

***Kopie** von 1848: GdeA Vals Urk. Nr. 1; Papierblätter mit Unterschriften der sindaci sowie Siegelstempel von Ponto Valentino, Castro e Marolta. – **Original:** PatriziatsA Ponto Valentino Urk. Nr. 15; Perg. 29,5 x 16,5 cm; Siegel: Heinrich von Sax-Misox, abgerissen; Dorsualnotizen; beiliegend drei Kopien.*

***Druck** (des Originals): MDT III, Nr. 605.*

***Literatur:** Bundi (1982), S. 325f.; Rizzi (2005), S. 38; Schmid/Schmid (2006), S. 73; Pollini-Widmer (2010), S. 82f.*

1. 1452 Juni 5. Der mailändische Herzog beauftragt den Vikar in der Valle di Blenio, den Nachbarn von Ponto Valentino, Castro und Marolta den Durchgang zur Alp Soreda (Lampertschalp) zu gewährleisten (Kop.: PatriziatsA Olivone, cart. I.12, f. 12v–17v. – Druck: MDT III, Nr. 616). Zu den gut dokumentierten Weg- und Durchfahrtsstreitigkeiten zwischen Ponto Valentino, Castro und Marolta gegen die Nachbarschaften Olivone, Aquila und Dangio vgl. Widmer Rachele, Le strade dell'alpe, scelte o necessità. I sentieri che conducono all'alpe Soreda nel tardo Medioevo, in: Bollettino Storico della Svizzera Italiana, Vol. CVII (2004), S. 481–506, hier 498ff.

2. 1480 soll sich die Nachbarschaft Prugiasco die Alp Länta im Valsertal gekauft und während Jahrhunderten bewirtschaftet haben. Vgl. Schmid/Schmid (2006), S. 109; Urkunden dazu fehlen.

[a] *Betitelt:* Copia.
[b] *Auf Or.* Nigro *bzw.* Nigris.
[c–c, c] *Unsichere Lesung.*
[d] *Unklar infolge von Abschreibfehlern.*
[e] *Lifer aus dem ital. libra = Pfund (Idiot. Bd. 3, Sp. 1151); Jörger (1977), S. 67, liest fälschlicherweise* ciffer.
[f] *Vorgängige Streichung infolge Verschrieb.*
[g] *Folgt Beglaubigung:* Dem Original gleichlautend Ponto Valentino, den 20. Mai 1848, der Sekretär vom Cauf der drey Gemainde von Ponto Vo., Castro und Marolta: Johann Venazzi *sowie weitere Notizen in italienischer Sprache.*

[1] *Kaspar von Strada scheint sich in Airolo niedergelassen zu haben. Vgl. MDT III, Nr. 604.*
[2] *Zur Valser St. Peterskirche vgl. KDGR IV, S. 220ff.*
[3] *Datum als St. Vitus-Tag aufgelöst.*

326. Ammann und Gruober Gericht urteilen im Streit zwischen den Gemeinden Lugnez und Vals wegen der gegenseitigen Gerichtskompetenzen

1461 Juni 1. Ilanz

Jch Janut Metzina, amman zů Jnlantz und in der Grůb, tůn kunt [a–]und vergich[–a] offentlich mit disem brief, das jch zů Jnlantz [a–]offenlich ze gericht[–a] saß von gnaden gewaltz und enpfelhens wegen [b–]des edlen, wolgepornen[–b] mines gnedigen heren grauf Heinrich von Sax, erborn von Masax etc., und ůch von des rechten [a–]wegen.

Und kam da fůr mich[–a] an offnem verpanen [a–]gericht der vogt[–a] von Lugnitz mit sinen mithellfern von gmains [a–]landes wegen von Lugnitz[–a] mit ierem erlop-

ten fürsprechen Hansen[b] von Gulen, der zitt lantrichter, und clegten hin zů den [a–]von Fals gemainlich: Wie[–a] zwing und ban und das hochgericht in Fals von alter her gehört hat und noch hör zů dem gericht [b–]und under den stab in Lugnitz[–b] zů berechten. Üch wan sich fügen [a–]wurd, das[–a] die von Lugnitz mit offner paner uszichend, [a–]so söllend die von Fals mit in[–a] under irs paner zichen. Sy clegten [a–]üch, wie[–a] die von Fals ein jnsigel [a–]haben erworben, darmit sy ain ander versiglen[–a] güter, die si von den von Lugnitz zů erblehen hand[–a]. Des sy doch trüwen, sy haben [b–]sölche güter nit zu versiglen an der[–b] lehenhern wissen und willen. Des wölten die von Fals darwider reden, das es [a–]nit also wär, so wöllen si das wissen oder[–a] ir unschuld [a–]da fürnemen[–a] oder sich des an frum lüt zichen, wie recht wer. Und [b–]behielten allweg ir clag zů mindren oder zů meren nach dem[–b] rechten und behielten [b–]ouch in selber, ob sy her nach [...][c] welten zů in clagen um ander stük, das es in[–b] [a–]vorbehalten und unschädlich[–a] wär.

Do stůnd her für der amman von Fals [a–]mit sin mithelfer von gmains tals wegen in Fals[–a] mit ieren erlopten fürsprechen amman Růdolfen[b] und antwürten: [a–]In wär nit anders zů wissen, wen die gericht[–a], beide Lugnitz und Fals, yeres heren von Sax weren. Der hett in das erlopt zů füren [a–]um all stük, wie sy es[–a] dan fürten; es sy umb gericht oder umb ander. Und begerten[b] zill und tag [a–]ieren weren zů stellen und[–a] nampten min vorgn. gnedigen herren zů aynem weren. Und satzten durch ieren fürsprechen zů recht, [b–]ob sy zil und tag gehaben[–b] möchten.

Do gab recht, sy möchten zill und tag haben.

[a–]Do nun[–a] zill und tag also [b–]verloffen waren, wie recht geben hat, do stůnden die genanten baid teil[–b] aber vor verpannen gericht mit jeren erlobten fürsprecher [b–]als vor und setzten zů recht[–b], wes recht wär. [a–]Und daruf[–a] sölt erofnet werden, wie die sach ab recht [b–]geschaiden wer[–b], also [b–]solt es wider an stan[–b] und eroffnet werden.

Do es also eroffnet ward und in recht waß, [b–]do satzten die von Lugnitz durch jren fürsprechen zů recht[–b], was recht wär. Do gab recht, man sölt die von Falß fragen, ob sy ieren weren wölten stellen [b–]oder nit oder[–b] was antwürt sy darzů [b–]geben wölten, darnach[–b] beschech, was recht wär.

Do wurden sy gefragt und [b–]hattend kain weren[–b]. Do satzten die von Lugnitz durch jeren fürsprechen zů recht: Sid [b–]und sy zill und tag gehapt hetten[–b], jeren weren zů stellen und sy kain weren da hetten, was recht wär. Do gab recht, sy[–b] hetten ir clag bezogen. Do satzten sy [b–]aber zů recht, wie oder in welcher mas sy[–b] die clag bezogen hetten.

Do gab recht und urtail: Was die von Fals zů richten hetten, [a–]das dem hochgericht zůdref[–a], also das den eren zůdreff und üch über das blůt zů richten, das sölt berechttet werden in [a–]Lugnitz vor[–a] dem selbigen stab.

Üch wan die von Lugnitz mit das paner uszichen, so sölten si, die von Fals, mit in [a–]under ir paner zichen, wan sy das[–a] begerten.

Jtem von des jnsigels wegen söllen die von Fals kain güter, [a–]die sy von den von Lugnitz zu erblehen hand, nit ain ander[–a] versiglen ăn der lehenhern wissen

und willen. Wo̊lten aber die lehenherrn [a–]iren willen darzů geben, dan beschech darum ain[–a] recht.

Uch ist mine gerechtikait an der urtail vorbehalten, ob sy hernach [utz furer][c] zů in clags welten.

Des begerten sy ain urkunt vom rechten; ward in mit urtail erkent.

Und des alles zů urkunt und zů gezu̍gnus der warhait so han ich vorgenanter richter erbetten den festen Paulen[1], landschriber, ietz stathalter mins gnedigen herren von Sax, das er sin eigen [b–]jnsigel, jm, sine erben ån schaden[–b] offenlich gehenkt haut an disen brieff von des rechten wegen, [b–]wie es[–b] rechten und urtail erkent[b] haut. Der[–b] brief ist geben zů ingendem brachat im iar getzalt von Christi geburd tu̍sig vier hundert und ein und såchtzig iar.

Original: *KreisA Lugnez Urk. Nr. 3; Perg. 34 x 24 cm, stark verblasst; Siegel: Paul von Flims, abgerissen; dorsuale Regestnotiz (17. / 18. Jh.).* – ***Abschriften:*** *Chronik Rüttimann, S. *59–65; Kopialbuch Capaul, S. 28–30 (mit falschem Datum).*

Teildruck: *Wagner/Salis (1887), S. 25f.* – *Regest: Rizzi (1991) Nr. 284.*

Literatur: *Schwarz (1946), S. 30f.*

Demnach verfügt das Gruober Gericht als Schiedsinstanz, dass hochgerichtliche Angelegenheiten, welche Ehren- und Blutstrafen nach sich ziehen, allein vor dem Lugnezer Gerichtsstab entschieden werden können. Überdies sind die Valser verpflichtet, unter dem Lugnezer Banner in den Krieg zu ziehen. Das Siegelrecht wird den Valsern zugestanden, bei Gütern von Lugnezer Lehensherren jedoch nur unter deren ausdrücklicher Einwilligung. Ganz so «neidlos» wie Jörger (1977), S. 21 suggeriert, haben die Valser diese Kompetenzen wohl nicht überlassen.

[a–a] *Unsichere Lesung.*
[b–b, b] *Unleserlich; anhand Abschr. Capaul ergänzt.*
[c] *Verdorben; sinngemäss ergänzt*

[1] *Hierbei handelt es sich wohl um Paul von Flims aus dem Geschlecht von Capaul.*

327. Die Kinder von Martin Beeli aus Obtannen verkaufen Hermann Kurz ihre von der Mutter ererbten Alprechte in Klein-Tomül um 235 fl.

1466 Juni 20

Die Alp Tomül, am östlichen Eingang des Valsertals gelegen, war wahrscheinlich eine bischöfliche Lehensalp, die an die Familie von Mont übertragen, dann aber durch Valser und Rheinwaldner Bauern bestossen wurde. Ab Mitte des 15. Jh.s erwerben sich vorab Mitglieder der Familie Schorsch Alprechte.[1] *Bereits 1463 hat Hans von Mont, genannt Palasch, Alprechte im hinteren Tomül an Christoffel Tönz verliehen, wie anhand einer späteren Zinsablösung vermerkt wird.*

[a]Wir dis heynach benampten geschwisterdy Berenhart und Peter und Hans und U[l]rich und Famia und Else, Martin Pellys ab Obdânnen elliche kint, fergeyohent und důnt kunt für uns und unsser erben, ob wir werent, allermeinklich mit dissem breif, dz wir recht und redlich ferkoft hant und zů kofen geben hant zů einem steten, jemer werenden, ewigen kof und och mit willen und wissen unssers

vorge[schriben] fatters und och mit willen und wissen unssers rechten erkorn fogtz Lorentz Martin, unser fetter, der uns mit gericht und urdiel zů einem fogt geben was, dem wolbescheiden man Herman Kurtz, Hans Schenis ellich sun, und sinen erben, ob er nit wer, unser eigen alp und gůt in Faltz gelegen, die wir von unsser můter sellig ererbt hant, mit namen die alp halb, die man nempt dz Klain Damůl und v ků alp in dem indren Damůl.[2]

Und stost die selb alp uswert an die almein und och an dz glescherw[asser] und Reschen halb uf den berg und inwert an das Grosz Damůl und stost an allen orden und enden als zil und markstein wol uswist und von alder herkomen ist mit dach und gemach und steg und weg, infart und usfart, holtz und felt, wunt und weit, grunt und grät, namlich mit aller zůgehört, was von rechten wegen darzů gehören sol und mag, nütz darvon gezogen, genemptz und ungenemptz, gesůchtz und ungesůchtz.

Und ist diser rechter ewiger kof beschechen und geben umb zwey huntert landguldin und fünf und drissig guldin, je xvi plt. fur ein guldin ze reiten, der wir forgenampten geschwisterdy [b–]luter, gar[–b] und gantz gewert und bezalt sin und an unsseren gůten nutz komen[b] sindt, dz uns nach unsser fergycht wol benůgt hat.

Und darumb so enzichent wir uns und unsser erben, aller der forderung, eigenschaft und ansprach, so wir zů dem vorge. alp gehept hant und setzen den vorge. Herman Kurtz und sin erben in gantzen follen gewalt und nutzlich[b] růwig gewert und in ewigs haben. Also dz er und sin erben von hinahin sont inhaben, nůtzen und neissen und darmit důn und laussen als mit ander jr eigen gůt, von uns und unsseren erben und von meniklichen unbekumbret sont sin und beliben jetz und hernach zů ewigen ziten.

Wir vorge. geschwisterdy und unsser erben sůllen und wellen der vorgenampten Herman Kurtz und siner erben gůt gedriw weren sin umb den obgesch. kof und gůt an allen stäten und gerichten, geischlich und weldlich, wa, wen oder wey dik sy des jemer nodůrftig werdent mit gůten driwen ane gefert, als dik das zů schulden kumpt. Jch vorge. Lorentz Martin, der vorge. kinten fogt jch bin, fergych och, dz jch den kof geferget han[b] in fogty wis, als den recht was. Und jch vorge. Martin Pelly, der forge. kinten fater, fergych och, dz dz als mit minem willen geschechen ist.

Jtem[b] och ist gedingt und beret, das vorge. Herman Kurtz oder sin erben denen von Munt richten und weren jren lechen zins, der ab der vorge. alp gat halb und och forbehalden alle jre recht, die sy den darzů hant, die ungemindret und gantz unschätlich jren zins und jren rechten.

Und das zů urkunt der warheit aller obgeschr. sach und geding, so den an dissem breif geschriben stat, so hant wir vorge. geschwisterdy mit flis und erenst erbeten und jch Lorentz in fogty wis und Martin Pellig och an miner kinten stat, als ein fater důn sol, wir allen miteinander den festen junker Růdulf von Mund, Wilhellems Munt selligen ellich sun, das er sin eigen insigel offenlich an dissen breif[c] gehenkt hat, fur uns und unsser erben war und stät ze halden, was hey von uns ge[c]schriben stat. Des ich vorge. Růdulf also vergychtig bin, do mir und mi-

nen erben an schaden [c]und och dem[c] erblechen zinsz und alen sinen rechten ane schaden. Der geben wart zweyntzig tag im brachet in dem jar, do man zalt von der geburt Christi feirzechen huntert jar und im sechs und sechtzigosten jar etc. etc.

Original: *GdeA Flims Urk. Nr. 6; Perg. 32 x 13 cm; Siegel: Rudolf von Mont, hängt; Dorsualregest.* – ***Abschrift:*** *UKG III, S. 543–544.*

Regesten: *DSM Bd. 8, Nr. 369; Rizzi (1991) Nr. 285.*

Literatur: *Schmid/Schmid (2006), S. 64.*

*1. 1488 März 22 (*samnstag vor unser lieben frowen tag jm mertzen*). Durisch von Mont verkauft Kaspar auf Munt seine Zinsrechte in der Alp Vorder-Tomül um 150 fl. M. W.:* Ich Durisch von Mundt vergich ofenlich fur mich und min erben mit disem brief und tůn kundt allermengklich, daz ich yetzo recht und redlich zů ainem ståten, ewigen und ymer werenden kůfe ze kůfen gegåben hàn und gib ouch yetzo wisentlich mit urkuntt und in crafft ditz briefs dem wolbeschaidnen Casperen uf Mund und allen sinen erben alle mine gerechttikaitt, die ich hab an funf lantguldin zins Munttaner werung, ye sechßzechen plapart fur ain guldin ze raitten, die mir jårlichen worden sind bis uf dattum[b], als diser brief wisett, user und ab ain alp, die man nemptt das Vorder Thumil, in Vals geleggen. Und ob es sich erfundt, daz ich obgnt. Durisch fùrer gerechttikait an der vorgntten. alpen Thumůl hett, es wåry an der satzung oder wie es den wårry, sy syend genempt oder ungenempt, die hab ich ouch dem obgnt. Caspern mit sampt den vorgnt. zins verkoft in aller der wisz und maus, wie obgeschriben staut.

Und ist diser redlicher kůf geschåchen umb hundert und funfzig lantguldin der obgeschribnen waerrung, daß ich alles also barr von im usgericht, gewert und wol bezalt bin. Daß mich in diser vergicht von im wol benoiegt. Hie herrum so enzich ich[d] fůr mich und min erben aller der gerechttikait, fordrung und ansprach, so ich an dem egnt. zins und alpen ie gehept han oder haben mőcht und setze den obgent. Casparen und sin erben des gnt. kůfs, wie obgeschriben staut, in stil růewig gewer zů besetzen und ensetzen. Also dz er darmit mag schafen, thůn und lausen als mit andrem sinen aigen gůt, von mir und minen erben und mengklich von unsert wegen ungesumet und ungeirret in alwegen.

Ich obgenanter Durisch und min erben sullend und wellend deß obgnt. Casparn und siner erben ditz kůfs, wie obstaut, gůter und getruwer und versprecher sin an allen stetten und gerichten, gaischlichen und weltlichen, und alenthalben wo, wen und wie dick sie deß imer bedurfend oder danhainist noddirftig wurdentt in unsern costung anne jren schaden zů gůten truwen ungevarlich.

Und des alles zů warem urkunde so han ich obgnt. Durisch gar ernschlich gebeten und erbetten den vesten juncker Gilly von Mundt, zů der zit lantvogtt jn Lugnitz, das er sin aigen insigel fur mich und min erben ofenlich haut gehenckt an disem brief. Dz ich gnt. Gily von siner bit wegen also geton hab, doch mir und minen erben on schaden *(Or.: GdeA Flims Urk. Nr. 11; Perg. 35 x 21 cm, Siegel: Gilli von Mont, hängt; Dorsualnotizen (18./19. Jh.). – Abschr.: UKG III, S. 548–549. – Reg.: DSM Bd. 8, Nr. 374).*

2. 1488 Oktober 18 (sant Lucas tag). *Peter, Lorenz und Greta, Kinder des verstorbenen Stoffel Tönz, sowie ihre Stiefschwester verkaufen mit Einwilligung ihres Vogtes einen Drittel der Alprechte in Hinter-Tomül,* so unser vatter und eni selig von Hansen seligen von Mundt gen. Palaschen, wilent vogt zů Lugnitz, zů erblehen enphangen hand nach lut eins erblehen briefs, *um 744 fl. an Jörg Schorsch und seine Söhne von Splügen (Or.: GdeA Flims Urk. Nr. 13; Perg. 32 x 38 cm, 5,5 cm Plica; Siegel: Gilli von Mont, hängt; Dorsualnotiz 19. Jh. – Abschr.: UKG III, S. 545–546).*

3. 1496 Januar 13 (sant Hylarien tag). *Gilli von Mont-Löwenberg verkauft Jörg Schorsch und dessen Söhnen Peter und Klaus je einen Drittel des Käse- und Schmalzzinses von der Alp Inner-Tomül um insgesamt 310 fl. (Or.: GdeA Flims Urk. Nr. 15; Perg. 41 x 23 cm, Siegel: Gilli von Mont, in Säcklein gehüllt; dorsuale Regestnotizen (19. Jh.); Abschr.: UKG III, S. 560f. – Reg.: DSM Bd. 8, Nr. 376).*

4. 1500 März 30 (zwen tag ze usgendem mertzen). *Hans Stefan von Vals,* Steffan Haspels seligenn elicher sun, *verkauft Jörg und Peter Schorsch einen Viertel der Alp Klein-Tomül sowie*

einen Viertel von 10 Kuhrechten in Gross-Tomül um 48 fl. (Or.: GdeA Flims Urk. Nr. 20; Perg. 33,5 x 25,5 cm, 3 cm Plica; Gerichtssiegel Vals, hängt).

5. 1520 Juni 4. Magdalena Mangold, Herman Kurtzen seligen elich gelassine tochter, Kaspar Mangoldz des jungen elich wibe, us dem Rinwaldt bůrtig, *verkauft Jörg Schorsch die Hälfte von Klein-Tomül samt 5 Kuhrechten in Gross-Tomül um 75 fl. (Or.: GdeA Flims Urk. Nr. 27; Perg. 37 x 24,5 cm; Gerichtssiegel Rheinwald, hängt).*

6. 1523 Juli 28 (zinstags nǒchst nach sanndt Jacobs tag des zwöllffbotten). *Jakob Mazolt von Splügen verkauft an den jüngeren Jörg Schorsch den vierten Teil von Klein-Tomül (inklusive 3 1/2 Kuhrechte in Gross-Tomül) samt einen Zins ab einem andern Teil von Klein-Tomül um 66 fl. (Or.: GdeA Flims Urk. Nr. 29; Perg. 35 x 24,5 cm; Gerichtsiegel Rheinwald, hängt).*

7. 1526 April 4. Klaus Schorsch, Sohn des verstorbenen Alt-Ammanns Jörg Schorsch verkauft seinem Vetter Jörg Schorsch einen Zins ab zwei Dritteln der Alp Gross-Tomül um 60 fl. (Or.: GdeA Flims Urk. Nr. 30; Perg. 35,5 x 24,5 cm; Gerichtssiegel Rheinwald, hängt).

[a] *Vorgängig:* In nomen domini.
[b–b, b] *Unsichere Lesung wegen verdorbener Stelle.*
[c, c–c] *Irrtümlicherweise wiederholt.*
[d] *Verblasste Stelle.*

[1] *Zur Rheinwaldner Ammann-Familie Schorsch vgl. Grimm (1981), S. 203; e-HLS.*
[2] *Zur Alp Tomül und Chlii Tomül als oberste Talstufe vgl. Schmid/Schmid (2006), S. 64 und 65.*

328. Hans Steffen, Steffen Haspels Sohn, verkauft Christian Gartmann Haus, Güter und Alprechte in Vals um 700 fl. M. W.

1515 März 9

[a]Jch Hans Steffen, Steffen Haspelz säligen eelicher sun,[1] thun kund und offenbar mengklich mit urkund und krafft diß brieffs, das ich recht und redlich aines steten, vesten, yemer wärenden, ewigen kouff ferkoufft und ze kouffen geben han für mich und all min erben, ob ich nit wär, dem fromen Cristen Gartmann und allen synen erben, ob er nit wär: Zum ersten min hus und hoff, gaden und kruttgarten in Vals, ob der kilchen gelegen, usserthalb der landstras; stost abwärt an der widem, uß an Peter Stoffels gut, uff an Peter und Lorenz Stoffels gut. Aber ain gadenstat in den Muren gelegen; stost inwert an Hans Schulers gut und an des alten Vielis gut erben gut [!], ab an Schwarz Martis gut, uffwert an Cristen Hubertz gut. Jtem aber ain stuck matten ußerthalb dem dorf gelegen; stost uzwert und uff und ab an Thoman Zum Majen[2] gut, inwert an Hans Furgers gut und unnen an Peter Stoffels und siner kinden gut. Aber ain stuck in dem undren Boden; stost uff und an an Thoman Zum Mayen gut, ußwert an die Langgen, zum fierden ort an das landwasser. Aber funff kue alppen an Selffen, wie dann ander nachburen da sind, alppen, nutzen und bruchen mit aller zugehört und hutten recht in der hutten, ob des Bartlome Ruttunnas husfrowen hus an Selffen gelegen. Aber den sechzten tail an der zwaintzig plapparten intraten[3], die ich von minem vatter säligen ererbt han. Und stoßend dise stuck und gütter zu allen orten, wie zill und margstain wol ußwisend, mit steg, weg, wunn, waid, waßer, waßerlaitj, grund,

grat, holtz, feld, infart, usfart, tach[b], gmach und namlich was dartzu gehörent sol und mag, nütz darvon getzogen.

Und ist diser kouff beschechen umm sibenhundert landgulden, alles [Muntiner][c] werung, ye sechzechen blaphart ze raitten, die nach[d] der genant Crist bar ußgericht und betzalt [hat][e] nach allem minem benugen. Hyerum entzich ich mich und all min erben aller recht, fordrung und ansprach, die wir zu denen genanten stucken ye gehept hand, und setzent den genanten Cristen und all syn erben in vollen gewalt also, das sy die obgenanten stuck mugend in han, nutzen und bruchen, fersetzen, ferkouffen, thun und laßen als mitt andrem irem aygnen gut, von mir, genanten Hans Steffen, und miner erben ungesumpt und ungeirt, doch der intraten on schaden. Och sol der genant Cristen oder sin erben und nachkommen richten und geben jerlichen: Zum ersten funff landguldj Muntiner wärung zins dem Hans Schuler nach lutt sines zinsbrieffz ab der gadenstatt in den Muren; mer ab derselben gadenstatt sechs plaphart iärtzig[f] und zwen crützer pfrund ab dem garten. Und ab dem stuck im Boden och ain landgulden iartzit als nach lutt des pfrundtz und iartzitt buchzz. Aber ab dem huß und hoffraiti ainen crützer in den großen hoff zins, den git er halb und den andren halben crützer git der Hans Schuler oder sine erben ab der gadenstatt genant Karlag, die da stost inwert an Cristen Hubertz Karlag; ain plaphart zins ab dem stuck im Boden gehört in die acht landguldj des Brientzen zins; aber ab dem stuck ußerhalb dem dorff gelegen och zwen blaphart zins, och in des Brientzen zins, och zechenden oder was sich mit recht daruff erfundj. Das sol der genant Cristen oder wer die genanten gütter in hatt, richten und geben mir und minen nachkommen one schaden.

Doch ist gedinget worden: Ob der genant Cristen oder sine erben wettend diese genanten stuck yeme fersetzen oder ferköffen, so sond sy es mir und minen erben, ob ich nit wär, anbietten vor mengcklichem. Thetind dann wir als fil als ander lütt thetind ze gutten trüwen, so sond sy es uns gunnen und gestatten uber kurtz oder lang. Wo aber wir nit als fil thetind als ander lutt, so mugend sy es dem gunnen, wem sy wellen, doch mir und minen erben iren rechten alweg on schaden.

Jch vil genanter H[an]s Steffen und all min erben sullend und wellend dem genanten Cristen und sinen erben umm den vorgeschribnen kouff gut getruw weren sin an allen stetten und gerichten, gaistlichen und weltlichen, wa sy dez notturftig wurdind, alles by gutten truwen war und stett zu halten.

Und das zu ainem warem urkundt so hand ich genanter Hans Steffen für mich und all min erben gar ernstlich gebetten und erbetten die frommen, ersamen, wyssen Cristen Schnider, der zitt amman in Vals und die rechtsprecher daselbz, das sy irer gemaind aygen insigel offenlich han gehenckt an disen brieff, doch dem amma und geschwornen und der gantzen gemaind allweg on schaden. Der geben ist an dem nunden tag des monetz mertz in dem jar nach gottes gepurt tusend fünff hundert und fünffzechen iar.[g]

Abschrift: *DSM Bd. 16, Nr. 1132 aus GdeA Vigens (!); ursprünglich mit Valser Siegel. – Original nicht mehr auffindbar.*

1553 o. D. Tausch von fünf Gulden Zins in Vals zwischen Jöri, Sohn von Andreas Zigka, und Kaspar Alig uff Mundt. *Als Siegler fungiert Martin von Cabalzar als reg. Landammann im Lugnez (Auszug: DSM Bd. 16, Nr. 1141. – Or. verschollen).*

[a] *Titel:* Haus- u. Güterverkauf von Hans Steffen, Steffen Haspels Sohn, an Christian Gartmann in Vals (Lugnetz), Dat. 9 März 1515.
[b] *Korrigiert für* nach.
[c] *Ergänzt für Lücke.*
[d] *Wohl Abschreibfehler.*
[e] *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*
[f] *Folgt Bemerkung* (sic) *von Mohr sowie* jartzit? *am Rande.*
[g] *Folgt Bemerkung:* Sigel hängt, mit dem Steinbock darin.

[1] Steffan ab dem Haspel *(Hof, Gde St. Martin) stiftet am 25. Jan. 1510 eine Jahrzeit an die Pleifer Kirche. Vgl. Brunold/Saulle Hippenmeyer (2004), S. 413f.*
[2] *Zameia, Dorfteil nördlich des Dorfplatzes vgl. Schmid/Schmid (2006), S. 273.*
[3] *Intrade, entrada im allg. Sinne für Einkünfte (Idiot. I, Sp. 357; DRG 9, S. 581–583), wenn nicht sogar für Handänderungsgebühr (Liver (1970), S. 58).*

329. Der Obersaxer Ammann urteilt anstelle des Landrichters im Streit zwischen den Verordneten der Gemeinden Lugnez und Vals wegen des gegenseitigen Zusatzes

1537 Februar 13. Obersaxen

Jch Marti Wyßjenny, der zytt amman am Übersachsen, bekenn offenlich mit disem brieff und thůn kundt allen mengklichen, das jch uff hütt sins dato zů Übersachsen an gwonlicher grichtstatt uß bevelchnus wegen unser gmeindt am Übersachßen auch uß befelch des landtrichters und gemein Grauwen pundtz offenlich zů gricht gesessen bin.

Da sindt erschinen die edlen, vesten, ersamen und wysen Marti von Cabalzar, der zytt landtvogt jn Lugnitz, juncker Ůlrich von Marmels, alt vogt[a], juncker Benedig von Capaul, Peter Schmid, seckelmeister, Hans von Martschagen, Jan Balzar[a], weybell, alle jn namen und von wegen der gantzen loblichen gemeindt Lugnitz einß teilß und die ersamen und wysen Jǒry Thoman, Hans Jeger, Flůri Hans Peter auch jn namen und von wegen der gantzen loblichen gemeindt jn Vals: Nachdem sy vor malen mit einandren in dem rechten gestanden sind antreffen das hochgericht und villicht[b] brieff und sigell erlanget hand. Und aber derselbig brieff mißverstanden ist und sich abermals verfürsprechet hand beidt teill nach form des rechten, klag und antwurt verhǒrt nach notůrfft.

Und nach klag, antwurt, redt und wider redt, so hat sich ein gricht understanden und zů einer thǎding geredt, so wyt das sy sich beidt parthyen gegen einander verwylgen hand mit gůten wissen und willen.

Jtem zum ersten uff beger deren von Vals auch angesechen und gespürt iren willen, so hand sich die von Lugnitz verwillget und nachgeben denen von Vals, sovil sy gwaldt hand nach zů geben, das die von Vals denen von Lugnitz nüt schuldig sin sǒllendt, wytter dan wie[c] gůtt punth lüten einander schuldig

sind und namlich lůter abgredt, das eintweder teill dem ander nit schuldig syge[c] zůsatz in dem rechten ze geben. Auch so hand die von Lugnitz andren leüten jre recht vorbehalten. Und uff sőmlichß[c] so hand die von Vals mit gůtem willen und mit wolbedachten můt angenomen.

Und zů urkundt so hand wir beydt parthyen obvermelt mit vollem gewaldt und befelch unser herren und obren und gemeinden gar erenschlich erbetten und gebetten den ersamen und wysen Marti Wyßjenny, der zytt amman und richter an dem Übersachsen, das er der gmeindt eigen jnsigell offenlich an disen brieff gehenckt hat, doch jm und dem gricht und der gmeindt one schaden. Der geben ist am zinstag vor sant Valentins tag anno 1537.

Original: *KreisA Lugnez Urk. Nr. 7; Perg. 28 x 20 cm; Gerichtssiegel Obersaxen, hängt, beschädigt; dorsuale Regest- und Archiviernotiz.*

[a] *Oben am linken Rand verdorben.*
[b] *Unklare Lesung.*
[c] *Unsichere Lesung infolge Verschwärzung.*

330. Toma Lieni, *Sohn von Lienhard Tönz von Leis, verkauft Ammann und Gemeinde in Vals verschiedene Zinsen zugunsten der Pfrund um 45 fl.*

1537 April 25

Bezüglich der kirchlichen Verhältnisse ist vor der Walsereinwanderung von einer Zugehörigkeit zur Lugnezer Talkirche in Pleif auszugehen. Indes scheinen die Neusiedler vor 1345 eine Pfarrpfründe in Vals gestiftet zu haben. Die Kirche St. Peter und Paul wird dann – wie gesehen (Nr. 325) – 1451 urkundlich erwähnt, ein Plebanus amtet spätestens 1520 hier. Vorher muss ein Umbau erfolgt sein, von dem u. a. ein spätgotischer Flügelaltar zeugt. Der heutige Zustand der Kirche beruht auf der Renovation von 1643. Vgl. KDGR IV, S. 220ff. sowie die Kunstführer von Raimann *(1964),* Wyss *(1970) und* Betz *(1990).*

Jch Toma Lieni, des Tentz Lienhartz auff Leys elicher sun,[1] vergich und thún kund menglichen mit disem brieff, das jch der pfrůnd jn Vals geben han ij landguld[en] und zwelff plrt., ye xvj plrt. fúr ain guldi ze raiten. Hat den zins geben [a–]an dem[–a] wydem dem amann und der gemaind in Vals an die pfrůnd. Und gat der genant zins us und ab minen aigen gůt jn Vals: jtem hus und hoff by der kilchen, stost an den kilchhoff, das man nempt das Bischoffs hus; jtem ain stuck matten jn Boden gelegen, stost uffwert gegen der kilchen an des Toma Lienis gůt, uffwert an die Lancken, abwert an Lorentz Stoffels gůt und ahy an das fry landwasser und an allen orten, als zil und marckstein wol ußwisent.[2]

Und ist disser kouff beschähen umb fůnff und fiertzig[b] landguldi mit der werüng wie obstat, die mir die gemeind gar und gantz bezalt hat, das mich wol benúgt hat. Und namlich sol der zins gericht und geben werden uff sant Martis tag, acht tag vor oder nach, ze gůten trůwen. Wo aber der zins nitt ußgericht wür-

de uff zil und tag, so ist er morendes zwyfelt gefallen. Wen aber der zwyfalt zins den andren zins gelúffe unußgericht jm jarfrist, so ist das genampt gůt ze hoff gefallen und verfallen dem aman und der landschafft in Vals an wider red, doch zins und gotz gåben one schaden. Hierumb so entzich ich mich aller vorderung und ansprach, so ich zů dysem zins ye gehept han und setzen den genampten aman und ain landschafft jn vollen gewalt, also das sy mugent dyssen zins in ziehen, bruchen und nutzen als mit iren andren aigen gůt an wider red. Vorbehalten wer das selbig hus und hoff und gůt jn hand hant, wie ob stat die losung. Wenn sy kond mit zins und hopt gůt auff sant Martis tag ze gůtten trúwen, so [c–]sol die[–c] gemaind gehorsam sin. Und wer das selbig hus und gůt jn hand hatt, der sol gůt getrúw wer sin an allen stetten, gerichten, geystlich und weltlich, wo sy es bedurffentt alles[c] by gůten trúwen.

Des ze halten und des ze waren urkůnth so han ich [d–]Toma Lieni[–d] [c–]gar ernstlichen gebetten[–c] unnd erbetten die ersamenn und wissen Herman Fürger, [d–]zů dieser zit[–d] amman jn Vals, und die rechtsprecher da gemainlich, das sy iren gemaind aygen jnsigel offentlich händ gehengk an dissen brief, doch der gemain on schaden. Der geben ist an sant Jǒrgen tag des heilgen ritters, do man zalt nach Cristus gebürt tusig fünff hündert und syben und drissig jar etc.

Original: *GdeA Vals Urk. Nr. 2; Perg. 32,5 x 20 cm; Gerichtssiegel Vals, hängt; Dorsualnotiz sowie Archiviervermerk.*

1. 1540 November 11 (uff sant Martis). *Valentin Siegrist,* des Hans Sigristen seligen in Vals elicher sun, *verkauft eine Rente ab zwei Matten um 60 fl. an die Pfrund (Or.: GdeA Vals Urk. Nr. 4; Perg. 31 x 19,5 cm; Gerichtssiegel, hängt, gut erhalten).*

2. 1540 November 11 (uff sant Martis tag). Andres, des aman Jossen seligen eyden, und sin husfraw Dorothea *verkaufen eine Rente ab einer Gadenstatt in* Růffen *um 20 fl. (Or.: GdeA Vals Urk. Nr. 5; Perg. 30,5 x 18 cm; Gerichtssiegel, hängt). – Beide Transaktionen erfolgen unter Ammann Hermann Furger, wobei letztmals das alte Valsersiegel mit Abbild eines Steinbocks erscheint – Rekonstruktion bei* Derichsweiler *(1914/15 bzw. 1986), S. 82; es wird danach durch das Bild des Patrons der Pfarrkirche St. Peter ersetzt. Vgl. auch* Jörger *(1977), S. 21.*

[a–a, a] *Am oberen linken Urkundenrand verdorben.*
[b] *Könnte auch* fünftzig *heissen.*
[c–c, c] *Unsichere Lesung infolge Verblassung.*
[d–d] *Unlesbar.*

1 *Zur Familiengeschichte der Tönz von Leis vgl.* Tönz *Hildegard, Meine Familie. Die Tönz von Vals und die Frauenlinien Schildknecht, Truniger, Hagmann, Sevgein [2000].*
2 *Zur Lokalisierung vgl.* Schmid/Schmid *(2006), S. 232.*

331. Ammann und Gericht von Vals urteilen erstinstanzlich im Streit zwischen verschiedenen Personen von Strada und aus der Valle di Blenio wegen der Lampertschalp

1538 April 25. Vals

Wie erörtert, ist die Lampertschalp 1451 an die Nachbarschaften in Blenio verkauft worden (Nr. 325). Mehr als 80 Jahre später versuchen nun die Nachfahren der damaligen Verkäufer den Verkauf rückgängig zu machen. Die Klage wird vom Valser Gericht abgewiesen, das angerufene Appellationsgericht hingegen gewährt den Leuten von Strada ein Zugrecht, falls die Bleniesen die Alp nicht selber nutzen würden. Ausserdem gewährt das Bundesgericht den Rekurrenten das Vorkaufsrecht zum ehemaligen Verkaufspreis.

Jch Herman Fürger, der zitt aman jn Vals, beken offenlich mit dissem brieff, das ich auff tag und zil nach datum diß brieffs ze gericht gesessen bin an gewonlichen gericht stat in Vals.

Do kam fu̍r mich und fu̍r offen verbannenn gericht die ersamen mit namen Crista Lienhart[1] und Blåsi und Crista, des langen Hansen su̍n von Strada, und Marti Michel [a]–mit sampt iren bistand mit namen banerher–[a] [b]–uß der Grůben–[b] und hand ermanet umb recht durch enpfelchnus des landrichters und hand hin klagt zů der Lampartz alpen in Safrayla, wie die alpen iro vordren were gsin und were jnen von hand kon um ain ring gelt.[2] Do ist ain gericht in gestanden und het die alpen befogtet mit ainem byder man, des man meint, das die byderbe lu̍t wol versorget werend. Und hat man jnen vorbehaltet; wen sy har in das recht kemend und inen der nit ze willen were, so mochttend sy ain andren nemen. Und do die von Balentz in Vals an das recht kon sind, do hand sy sich des selben vogtz benůgt.

Do hand die von Strada klagt durch iren erlopten fu̍rsprecher mit namen Hans Frantz zů dem vogt und zů denen von Balentz. Die sind selbs under augen gsin und hand klagt von wegen der Lampartz alpen. Und hettend nach gefraget, das die alpen iro vordren gsin were und umb ain nach geld verkoufft oder von hand kon were. Und werend iro vordren bevogtet lu̍t gsin, wie wol sy erlich früm lu̍t warend oder sind und nach hu̍t betag etlich under jnen bevogtet sind und sye jnen die alpen von hand kon, das sy nit wyssend wie. Und sind da und bietend jnen das gelt und waß sy ußgen hand, es sy winkoüff oder anders gelt, wie es sich erfünde, es wer an lu̍ten oder an brieff. Und büttend jnen das vor recht und vor[a] schaden, den warumb die alpen, die were iro vordren gsin und werend sy der alpen nottürfftig, den wen wir ain fechlin wintrend, so hand wir nienan alpen. Und jnen wer fu̍r kon, sy weltend jnen die alpen entzien und sy ußlendtzen lassen, die unß weder stu̍r noch hilff gebend an unssren landsnő̊ten. Den so mechte sy uns nit werden um ain zins, das doch unsseren vordren gsin ist. Und auff ső̊lichs vermainten sy, sy sottend das geld enpfahen, wie sy es erbotten hettend und jnen die alpen wyderümb zer hand legen mit aller iro gerechtickeit, den warumb wen ainer uß kome uß unsserem pünd und nit landman sye[c], so lad man jn da nu̍t kouffen anders den ain hüß und ain garten. Und wo sy darwyder

weltend reden, so weltend sy das darthůn, die doch iro herren und obren sind, den die von Strada vermainten und trúwetend zů got und dem rechten[d] und zů minen herren, sy soltend nit anderst gehalten werden[c] jn unsseren pünt, den wir under jnen öch gehalten werdend. Und vermaintend die von Strada; wen unß landnőten angienge, so satztend sy weder lib noch leben zů unß und můstend wir jnen beschútzen und beschirmen mit unsser lib und leben. Do sprachend die von Strada, sy wettend brieff und sigel verhőren und demnach wettentz iro klag setzen witer wie sy dåchtend ze geniessen etc.

Darnach stůndend die von Balentz her fúr mit irem vogt mit namen Hans Jeger mit sampt dem bystand mit namen Jeri Toma und gabend antwürt durch iren[c] erlopten fúrsprecher mit namen Marti Schnider und sprachend: Wie die von Strada ain klag zů jnen tåtten von wegen der alpen, das sy frőmd nemen und unbillich sy dünckte, den sy hettend die alpen koufft und bezalt vor ainer lange zit, wol ob den achtzig jaren. Und darum sy hettend gůt brieff und sigel, das die alpen koüfft hettend und bezalt fúr ain auffrechten ewigen köff. Und hettend iro vordren[c] den kouff gen und jnen auffgericht gůt brieff und sigel, iro truw wer sin, wa sy des bedürffend. Und darby trúwend sy ze beliben und nit darvon gestossen werden. Wyter sprachend sy, sy hettend die alpen genútzet und gebrucht jn růwiger gwert und gwalt und unansprechig ain lange zit, wie sich erfindt jn brieff und in sigel. Und wen sy hettend wellen die alpen zů iro handen ziehen, so hettend sy es sőllen thůn vor jar und vor tag, wie es miner herren lands recht[c] oder puntz recht were. Den were die alpen jn der zit ze rüfenen gangen oder mit bergen verfallen oder undergangen were, so werend die von Strada nút schuldig gsin. Wyter sprechend sy ouch, sy wyssend nit anderst den, wen der punt landznőt het, so gebend sy schnit[z] nach anzal iro gůtz wie ain landman. Do sprachend sy, sy wőlten brieff verhőren und wen sy brieff verhorten nach ordnüng des rechten, so welten sy ir antwurt setzen witer alles das, des sy danckten ze geniessen.

Do[c] bot der richter die urtel. Do gab recht und urtel, man solte brieff verhőren.

Do man brieff verhort, do stůnden die von Straden jn[c] und klagtend wyter mit irem fúrsprecher und mit irem bystand mit namen den wysen, ersamen aman Badrut Selam. Do maintend die von Strada, sy wetend werschafft thůn mit dem geld und jnen dz iro wider ze keren, so vil als sy außgeben hettend, wie eß in brieff statt. Yetzend maintend die von Strada, es werend dry artickel oder fier. Und ist des aller erst: Do hand[a] sy jnen etlichen roß alpen vorbehalten zů denen ziten und die stond jn dem brieff nienan. Yetzend hat die gemaind in Vals ain ster schmaltz zins auff der alpen und stat jn dem brieff öch nienan. Auff sőlichs das der brieff letz besiglet ist und man öch nit wayst, wer in besiglet het oder wa er besiglet ist, vermainend sy wol, man sotte jn dem brieff wol finden, wer in besiglet hette. Und darum so mainend sy, der brieff sőlle jnen weder gůt noch schad sin. Und mőchte ain richter und ain gricht wol erkennen, wer eß sin wil[a]

gsin, den brieff ze besiglen; er hete jn wol künen selbs besiglen oder sin stathalter mit sinem namen jn gestalt wer er gsin were, den es sind vil brieffen jn denen gerichten, da er her[e] ist gsin. Da hat er alwegen selbs besiglet oder sin stathalter an siner stat mit dem namen an gestalt, das man hat gewisst, wer er gsin ist mit dem namen on allain jn dissem brieff.

Do stůndend die von Balentz her fůr mit irem erlopten vogt ouch mit sampt iren bystand und gaben wyter antwurt; sy trüwetend, sy sőlten by iro brieff und sigel beliben und püntz recht sot an inen nit gebrochen werden, den sy wißtend nit anderst, das die artickel bůcher vermůgend; das waß ainer zwelff jar in rűwiger gwert und gwalt gehåbet hey, das sol als gůt sin als brieff und sigel.[3] Und vermainend sy, das wen sy sőlten von dem gestossen werden, so stiend es drüff, es wurde menger puntzman, der under den Dry Orten husety von dem sinem gestossen, ders doch vor langen ziten koüfft und bezalt hette.

Darůber gab antwurt der vogt Pflantzer, das sy die unseren nienen verstossen hånd, darümb jnen gen ist brieff und sigel. Witer sprach der vogt Pflanzer, er were geschigt von wegen siner herren von den Dryen Orten, waß er můge mit der liebe und in der gůtikeit můge zerlegen, das[c] sol er thůn. Wyter sol er nienen in recht gen, den sy vermainend, es ligend artickel zwyschend uns und jnen, wa ainer ansprechig sye, so sol er sůchen, da er seßhafft sye. Ob man neweß anderß welte[c] zwischend dem pünt und jnen, der sol gen Walenstat komen.[4]

Do ward gefraget kleger und antwürter, ob neweß wyter weltend in das recht legen oder darby lan uß gan.

Do stůnd herfůr die antwurter und begerten sich zů zigen an iro statuten, die sy in Balentz hettend und vermeinten, wen ainer under jnen ain koüff thette, er were wer er welte und den züg thůn wőlte, so můst er kon jn ain und zwentzig tagen und wo das nit geschehe, so were das sin aigen in gessen gůt. Wyter begertend sy sich zů bezůgen an den brieff, der lege in Fals um etlich roß alpen. Do satzt der antwurter fürsprecher zů recht, waß nün recht were.

Do gab recht und urtel, sy mőchten die küntschafft vor minen herren fůr die sibenzehen bringen, ob newen gotz gwalt oder herren gwalt gesümpt hette. Jtem wyter begerten sich zů bezůgen bayd parthyen an die zwey ort, Schwytz und Underwalden.

Do gab recht und urtel, sy mőchtend tag nach recht han, die küntschafft in ze recht ze nemen etc.

Do kamen die von Straden widerumb jn und erklagten sich gar ser, jnen were[e] die küntschafft abgeschlagen. Do satzt der antwurter mit namen Marti Schnider hin zů recht[c], ob sy nit dem klagt geantwůrt hettend oder waß recht were.

Do bott der richter die urtel. Do gab recht und urtel nach klag und antwurt und lůt und brieff und sigel und alles das, da fůr recht kon were, so hettend die von Balentz dem klag geantwurtend und iro koüffbrieff by krefften erkent.

Und des ze warem urkünt der warheyt so han ich Herman Fürger, zů der zit aman jn Vals, der gemaind aigen jnsigel getrückt han aüff dissen brieff. Der geben ward an sant Jőrgen des helgen[e] ritters jm jar 1538.[f]

Appellationsentscheid: [g]Jtem da gab recht also, dz nach allem handel, dz fůr recht khomen ist, es sye die landtrecht zů Ury und oůch das nitt midt radt des gericht oder gmeyndt und ladt dennen von Balintz die alben jn jery handtt und das sy midtt jerem våch můgendt selb laden, ob sy nottůrftig sindtt und es laiden můgendt. Und wo sy aber die alben nitt selbs brůchen wendt, sondt sy dennen von Straden um ein[h] zins laßen nach der sům, dz sy ußgeben handt, es sye hopt sům und zins ab khoůfft handt. Und die von Straden sondtt oůch die alben brůchent, sondt sy khein våch uß dem půnth annëmmen. Und wen die Blëntzer die alb ferkhoůfen wendt, sondtt sy dennen von Straden gen um dz geld, wie syß erkhoufft handtt. Und[i] ob die von Straden nitt khoůffen welltentt, so sond und můgendt sy gen eim andren jn unßrem punth und nitt daruß. Und wen jewedry partt nitt brůchen wőltentt, sondt sy ein halb jar abkhůnden darvor.[j]

Original: *StAGR A II, LA 1/Nr. 382; Papierbogen; Gerichtssiegel von Vals, fehlt; auf dem vorderen Blatt Notizen zur Appellation und zu den Prozesskosten sowie Archiviervermerk.*

Regest: *Jenny LA, Nr. 382*

1. 1549 Januar 16. Landrichter und Räte des Oberen Bundes treffen mit Alt-Landammann Amandus von Niederhofen als Bevollmächtigter der drei eidgenössischen Orte Uri, Schwyz und Unterwalden eine Übereinkunft wegen des Kauf- und Zugrechts dieser Alp: Namlich und des ersten das uß der beweglichen ursach, was die von Strada zů denen von Bollents mit jren widersächren jn rechtvertigung komen und sich jnglassen haben lutt ainer verschribnen urtail; witter ouch unser gegebne urtail nit statt gethen, jnhalt und vermög selbiger urtail, so sol die gegeben urtail durch die funffzechen hieruber ergangen uffghept sin, unsern fryhaiten, grechttigkaiten und altem harkomen unnachtailig und unschedlich. Und furehin sol der Bollentzer koffbrief der genempten alp halber jn crefften sin und bliben one jntrag und widerred.

Dargegen jst denen von Straden ouch zů geben: Wan die dru dörffer, namlichen Pundt, Marolt und Castar, deren die alp jst, vorgemelte alp verkoffen old versetzen wurdint, semlichs sollent sy ainem, so der zitt landtrichtter were, mit warhait gschrifftlichen antzaigen und den koff zwissen thůn. Furohin hand die gemelten von Straden den zug dartzů jn jar und tag an sich zů ziechen, jn massen wie die alp [a–]von denen us Bollentz[–a] der zit verkofft worden were. Und ob aber die von Strada dartzwischen nit ziechen welten, so mag dan furohin ain yeder unsers Grawen pundts den zug jn glicher mas haben, als obgemeltet jst. Unnd sol der landtrichter als dan uff verkunden des verkoffs, denen von Bollents ain relation old kuntschafft brieff zů geben schuldig sin. Ob sy aber disen koff dem landtrichter nit khund thůn hetten und die von Straden old ander von dem Grawen punth den verkoff jnnen und gwar wurden, hand sy noch furohin jar und tag den zug dartzů als vorgeschriben stadt *(Or.: StAGR A I/1 Nr. 113; Perg. 34 x 22 cm; Siegel: 1. Oberer Bund, hängt, beschädigt; 2. Amandus von Niederhofen, hängt, gut erhalten; Dorsualnotiz:* ain uberkomen von wegen der alp Saffrayla entzwuschen den von Bolentz und denen von Straden. – *Reg.: Robbi Nr. 113; Jenny Nr. 665).*

2. 1571 April 25. Vals. Das Valser Gericht urteilt in erster Instanz im Streit zwischen Blasius Kasparin und Lienhard Berni aus Vals gegen die Vertreter aus dem Bleniotal wegen der Lampartischen Alprechte: Jch Christenn Fagelly, der zitt amen jn Valls, vergich offenlich mit dissem brieff, das ich uff hůt datto dis brieffs jn Valls an gewonlicher gericht stat zů gericht gesåssen bin in namen und uss befelchnůs einer gantzen gemeindt und oůch von des rechtten wegen.

All da kam fůr mich und fůr verbanenn gericht der wol bescheiden Blåssy Gasperin und der Lienhart Bårny mit sampt jeren mitteileren, al såsshaft in Vals, und klagtten hin důrch ieren recht erlobtten fůrsprecher mit namen Jőry Dőntz und liessen reden; wie die Ballensser ein alpa håtten hie jn Vals, jn der Zefråillen gelågen, die man nempt die Lampertz alpa und in der sålbigen alpen hetten sy oůch deil und gemeindt und gerechttigkeidt, wie brieff und sigel uswist. Und da handt die

Ballensser ein fogt in Vals, der nimbt eigenlich rechnůng von uns in, das wier nůt fůr laden. Und wen wier nůn um ein krůtzer fůr ladent, so ist der fogt hiemit råcht an uns und heist uns laden nach lůt brieff und sigel. Und da vermeinend wier, die alpa sǒlly gerimpt werden;[5] ob sy nit gerimpt ist, so vermeinend wier, sy sǒlly noch gerimpt werden. Dan ursach halben warům wen wier so eigenlich můssend rechnůng geben von unsser alpen wegen, so vermeinend wier, sy sůllen den oůch die rimy ladenn, damit das der klein deil oůch neben grossen deil můg beliben. Das ist fůr das ein. Und fůr das ander so hand wier forna ein alpa, die můs der Lampert alpen den wich gen und die Ballenser ladend ieren alpa spat, das sy wol zweg kůmpt mit weidt. Und den ladend sy der weit nach schwar und wen den ein leidt wetter kůmpt mit schne, so wichend sy den ussher jn unsser alpa mit einem grossen fech. Und den legend sy unsser alpa under, das wier unser alpa nit geniessen můnt. Und da vermeinend, wier sygend jnen nit me wich schůldig zů gen, dan als vil die alpa erdregen můg und die rime vermǒchtty. Und wen sy den in jeren alpa uff geetzet hant, das sy wenig weidt me handt, so farend sy denn widerum anweg, geb wen es sig jm zit und den mǒchts wol komen, das unsser ros mangel můeste han um weidt. Das ist fůr das ander. Und fur das drit so handt wier da gůtter und alpen der stras nach in und uff. Und da farend sy den gantzen sůmer in und uss. Und ist nit ein wocha, sy ladend und endladent und důndt uns schaden und schleipffend uns gůtter und alpen. Und da vermeinend wier, sy sůllend ein ornůng fůren mit laden und mit endtladen, wie in andren alpen oůch. Und vermeinend, sit das die alpa jn unsserm bůndt und jn unsser zwing und ban lige, so sǒlly sy gerimpt werden, ob sy nit gerimpt ist. Und den sůllend sy die rime laden und sǒlly von unbarttigischen lůtten gerimpt werden. Und begerend wier, das sy nůt wůrsch noch bas gehaltten werdendt, dan wier lantzlůt und bůntzlůt einandren haldend.

Uff sǒmliches stůndt uff in das recht der wol bescheiden Hans Jackům, gůnssel von Bont uss Belenss, in namen und uss befelchnůs siner mitteilleren von Ballens und gab dem klagt andtwůrdt mit sinem bistdand Cristen Dǒnny und mit sinem recht erlobtten fůrsprecher mit namen Kristen Wolff und liessen reden und vermeinend, sy heigen da gůt brieff und sigel um ieren alpa und darby drůwend sy zů beliben. Und vermeinend, iere alpa sǒlly nit gerimpt werden, dan sy heigend die alpa me dan hůndert jar jn gewert und gewalt gehan und genůtzet und brůcht und darby trůwend wier ze beliben. Und um steg und weg nemend wier uns sich nůt an, dan es ist uns nit enpfollen von unssren obren. Und wen da newa schaden geschechen wer[k], so ist es uns nit lieb. Und vermeinend, wier sůllen by brieff und sigel beliben.

Uff sǒmliches vermeinend die kleger, die alpa sǒlly gerimpt werden, dan es ist nůn unsser lantzbrůch, das ein jeckliche alpa sol gerimpt werden. Und begerend sǒmliches zů erzůgen, ob ein gemeindt ei[n]s wortten wer, das die alpen in Vals sich sǒltten rimen, wellů nit gerimpt sint. Und begerend sich zů zůgen an ein richtter und gantz gericht, ob ein gemeindt in Vals nit lůt verornet heige vor edlichen iaren die unssern alpen sǒllen rimen, wellů nit gerimpt sindt, mit namen die Parfråilla und das Gůrialetz und der Bradetz und die Frůndt alpa.[6]

Uff sǒmliches wart jnen kůndtschaft erkendt und uff sǒmliches rat der richtter, jm wer wol ze wissen, das vor edlichen iaren ein gemeindt ei[n]s wortten sindt und[a] handt lůt verornet, ein man oder såchzechen, die hant unsser alpen sůllen rimen, wellů nit gerimpt sint, die der gemeindt sindt und aber wellů nit der gemeindt sindt. Darzů hand sy sich nůt angenomen, mit namen das Damůl oder die Lampertz alpa oder edlichů me, die nit der gemeindt sindt.

Uff sǒmliches gaben mine heren noch edlich kůndtschaft und ratten al důrch ein můndt, wie der richtter geret hat.

Wider begertten sich die Ballensser oůch zů zůgen an biderbe lůt, wie sy die alpa uss getzet hant oder ob ieren ros mangel heigen gehebet um weit oder um ander hendel. Und gaben zů beden ortten zů verstan.

Uff sǒmliches rat der Petter Stoffel: Er wer důrch die allpa in und uss gangen ein iar edly mengs, aber da sig albet fil weidt gesin und in edlichen ortten ein nåbet uss sig eben ein houw gesin, das man stůltzmaden håty můgen meien.

Wider rat der Zibberg: Er sig da oůch ein iar oder edliches hinder oder fůr gangen und aber sy gendt dem fech kein hirtschaft und den gat das fech nienen under nåbet uss und den důrend sy es dem landt nach eben sůber fast us etzen. Doch eiss iars hatten sy es boden fast uss geetz unna uss und in und aber es was dů oůch heis.

Wider rat der Melch Schnider und der rat, wie der Zibberg geret hat.

Wider rat der Kristen Schnider: Er sig da oůch hinder oder fůr gangen und aber da ist albet weidt gesin, besůnder in den uss ortten ist gůtty weit gesin.

Wider gab der Kristen Dőnny zer kůndtschaft, wie er der iaren ein rechtshandel mit sinen nachbůren in Safråillen heig gehan von eines wåx wegen. Und dů bin ich uss in Lůgnetz gangen und hetty gerren der iůnckren lechenbrieff verhőrt. Und do liessend sy mich edlich verhőren. Und do stůndt in einem brieff, das die alpa gedeilt ist gesin. Und stůnd im selbig brief hůndert kůn alpen. Und demnach han ich dů das recht gehan mit denen Ballensseren von des wichs wegen und do han ich das recht uffzogen und welt mich an der jůnckren brieff zůgen, den ich darvor gehőrt hat. Und bot dem iůncker Mattůw[7] mit dem weibel inhe in Vals mit sinen brieffen. Und meindt der brieff sőltty komen, den ich darvor gehőrt hat. Und do rat der iuncker Mattůw, er wůssy den selbigen brieff nienen me und dőrftty in eits wis an den stab griffen, das ich in nienen han und weis.

Uff sőmliches wůrtten die brieff oůch verlessen und wardt verhőrt klagt und andtwůrdt und kůndtschafft und brieff und sigel nach nottůrft und wardt alle ding zů recht gesetz, wass nůn recht wår. Uff sőmliches so bot ich obgenemptter richtter die urtteil um einem jecklichen uff sin eidt, was nůn recht wår. Und do gab recht und urtteil, die alpa sőlly gerimpt werden und solly von unbarttigischen lůtten sich rimenn und sůllen von minen heren von einem gericht verornet werden und brieff und sigel wendt wier nienen schwechen und by kreften lassen beliben.

Uff sőmliches beschwartten sich die Ballensser der urtteil und begertten, die urtteil zů abenlieren fůr ein oberhandt fůr die sibenzechen. Und das wart jnen verlanget und erkendt.

Und das alles zů waren urkůndt und merer sicherheidt so han jch obgenemptter richtter der gemeindt jn Vals eigen sigel offenlich hie unna uff dissen brieff gedrůckt, doch dem amen und dem rat und der gantzen gemeindt in Vals an schaden. Der geben wart an sandt Iőrggen tag in dem iar, do man zalt 1571 jar.[l]

Appellationsentscheid: Gab reht und einheiligen[a] urthell, daß sellhe urthell jn Faltz ergangen söllj loß, thodt und ab sin und gemelte von Bellentz [d]sollhe[a] alp [m–]Sourella, genant Lampersch alp,[–m] zu rimen nit schultig sajent, sunder die selbige jnhaben, nutzen und niesen [a–]und behan[–a] lut unnd jnhalt[e] brieff und sigell anne eynihen witter[a] jnthrag *(Or.: StAGR A II, LA 1/Nr. 1720; Pap. bog.; Oblatensiegel von Vals, aufgedrückt. – Entwurf: StAGR A II, LA 1/Nr. 1724).*

a–a, a *Ob der Zeile eingefügt.*
b–b *Am Rande eingefügt.*
c *Vorgängig Rasur.*
d *Schluss-s radiert.*
e *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
f *Folgt Siegelaufdruck sowie Notiz zu den Gerichtskosten:* Jtem zerüng und schriblon 5 dick minder iij krůtzer.
g *Auf Vorderblatt mit vorgängigen Notizen zur Bestellung des Appellationsgerichts.*
h *Folgt Lücke.*
i *Irrtümlicherweise wiederholt.*
j *Auf separatem Blatt folgen neuzeitliche Archiviernotizen.*
k *Unterhalb der Zeile eingefügt.*
l *Folgen Bemerkungen zu den Prozesskosten:* Schriblon und sigel gelt und die den brieff angen handt ist ein g. ufgangen *sowie Archiviervermerke.*
m–m *Unterhalb der Zeile eingefügt.*

1 *Zu Christ Lienhard von Strada vgl. auch StAGR A II, LA 1/Nr. 535.*
2 *Zum Verkauf der Alp im Jahre 1451 vgl. oben Nr. 325.*
3 *Zum Ersitzungsrecht nach 12 Jahren vgl. Wagner/Salis (1887), S. 66* (von possession und präscription).
4 *Zur eidgenössischen Verwaltung in der Valle di Blenio vgl. HLS 2, S. 488–489.*
5 *Zur Reimung als Festlegung der Bestossungszahl vgl. Weiss (1941), S. 208.*
6 *Zu diesen Alpen vgl. Jörger (1977), S. 67ff.*
7 *Hierbei handelt es sich um Matthäus von Mont.*

332. Ammann und Gericht von Vals urteilen erstinstanzlich im Streit zwischen dem Vogt von Barbla N. und Bartholomäus Rüttimann wegen eines Eheversprechens

1538 Oktober 16. Vals

Jch Herman Fürger, der zit aman jn Vals, beken offenlich und thůn künth mit dissem brieff, das ich uff tag[a] nach datum diß brieffs ze gericht gesessen bin an gewonlich gericht stat jn Vals etc.

Kam fůr mich und fůr offen verbanen gericht mit namen Hans Berin, der da ze mal ain vogt ist gsin der Barbla, und klagten hin zum Bartlome Růtiman[1], Hans Růtimanß sün, mit sinem erlopten fůrsprecher mit namen Hans Frang und klagten hin, wie sy by sinem vatter mit namen Hans Růtiman jünckfraw sye gsin des selbigen sümers und der Bartlome auch by dem vatter ist gsin. Und es hat sich begeben aüff ainer zitt, das die Barbla gsin ist auff dem spicher. Do ist der jüng Bartlome iren nach auffgangen auff den spicher und ist an sich gefallen, sy sölle pflegen sines willens. Das hat sy nit wellen thůn, er welle sy dan zer ee nemen. Do er iren nün die ee verhieß, darnach hat sy sinen willen thon. Do vermaint der Hans Berin, der frowen vogt: Sitten mal das söliche wort und werck gangen were, so solte er sy zů jm nemen und mit iro hüsen, als ander ee lůt ouch thůnd.

Darnach gab ge[nante]r Bartlome antwürt mit sinem vetter mit namen Peter Růtiman, der sin vogt waß, mit sinem erlopten fůrsprecher mit namen Toma Lieni. Do gabend sy das zum antwürt: Ja, wen sy gemaind hetten, das er sy genomen hette, so solte sy jm hüß sin beliben. Wen sy hettend vermaind, dz er iro ee man solte sin gsin, so solt sy gesprochen han[b]: «Uwer sün het mich gnon, war solich oder wz sågend ir darzů?» Des hat sy nie gedenckt und do ist sy aweg gangen und ist sy ze hengart gangen tags oder nachts, wens iro ze willen ist gsin. Und wen sy vermaint hettend, das er ir man hette sőlle sin, so solt sy jn darum han gefraget. Dz het sy alwegen nie gethan und iro rats hat sy nie gepfleget. Witer hand sy gesprochen; iro thalb mig sy ze hengart gan oder war sy welle. Er heye iro nůt verheissen von der ee sach wegen, weders klains noch gros. Wen sy aber mainte, das er iro die ee verhaissen hette, so sol sy dz darthůn by byderbe lůten, wie ain richter und ain gricht gesiet[c], dz da recht und billich sy. Do begertent sy küntschafft ze stellen.

Do satzt iro fůrsprecher hin zum rechten, ob sy nit küntschafft mechtend han oder waß recht were. Do gab recht und urtel: Sy mechtend küntschafft han ze baiden orten. Do bot der richter[b] der kuntschafft dem Jőri Wolff, er solte reden um die sach, so vil als jm ze wissen were. Wo man nit wett enberen, das er sine wort dőrffte bestetten mit dem ayd.

Do red der Jőri Wolff: Es het sich gefiegt, das er zů iro komen were, do hettend sy mit ain ander etlich wort grett[d]. Do hat sy zů jm gesprochen: «Ich pin hie

lib und gůt by ain ander und wilt mich nemen[b], so såg ja.» Do sprach er; er welte eß lassen bys jm langsen ain wib ze nemen. Aber sprach er drüff: «Sy hat villicht numen gespottet.»

Do bott jm der richter die küntschafft anderwert, ob ers wette mindren oder meren oder darby lassen beliben. Do hat er sine wort bestet mit dem ayd mit auffgestragter hand. «Und nach dem selben das sy jn hat angesprochen den Bartlome, das wil ich ainem richter und dem gricht ze erkennen geben, sitten mal eß sich het erfünden, das sy het wellen ain andren man nen. So ist es wol ain zeichen, das sy minß brůders sün nit gnon hett.» Ouch het sy gesprochen: «Gib mir den lon und gang numen[c] můssig, das wil ich dinen ouch thůn.» Witer ist sy zů mir kon und hat gesprochen: «Hilff mir um din brůder Andres, so wil ich dir helffen um min schwőster Elsa.»

Do gab der Barbla vogt antwurt mit sinem fürsprecher: Sitten mall, dz er nit hat gewissen, ob es schimpff oder ernst gsin ist, so sol die kuntschafft der maitlin kain schad sin. Und mainend sy, das sy ye ledig gesprochen hey, so sollendtz sys darthůn. Es sy iro nit ze wissen, das sy jm dem brůder heyg angefordret und jre[c] schwester dran botten hey. Maind er aber das also sye, so sol ers darthůn, wie es billich were.

Do würdent sy gefragt zů bayden parthien, ob sy es darby welten lassen gan. Do wottentz es darby lassen beliben.

Und nach klag und antwurt und nach offnüng der küntschafft und alles das wir verstanden hand, das da jm recht gelegen ist, do bott der richter die urtel. Und nach des richters umfrag do gab recht und urtel: Tőrfft er schweren mit auffgehepter hand, das er iro nůt verheissen hette von der ee sach wegen, weder mit worten noch mit wercken.

Do stůnd er herfůr und sprach: Er tőrffte fůr die wort thůn[e], das er iro die ee nit verheissen hette, aber fůr die werck wőtt er nůt thůn. Do begert er die urtel ze appellieren fůr minen herren fůr den pündt.

Und des ze urkunt der warheyt so han ich[e] Herma[n] Fürger, zů der zit aman jn Fals, der gemaind aigen jnsigel getruckt uff dissen brieff. Der geben ist an sant Gallen tag jm jar 1538 etc.

Appellationsurteil: [f]Und da gab recht und urtel, dz mann sy wyder jn Falz wist und da sölly[b] den aytt nitt mer thůn und solly daniden[c] jn Valz erkentt werden, waß sy recht bedunkt.

Original: *StAGR A II, LA 1/Nr. 394; Papierbogen; Gerichtssiegel von Vals, aufgedrückt; Dorsualnotizen zu Appellation und Gerichtskosten.*

Regest: *Jenny LA, Nr. 394.*

1561 September 28 (zyschtag vor santt Michels tag). *Vals. Das Valser Gericht urteilt in erster Instanz bei der Eheversprechensklage von Barbara, Tochter von Hans Jöry auf Peil, gegen Christian Stoffel:* Jch Herman Furger, zů der zytt aman in Falls, ve[r]gich offenlich, das ich in Valls an gwonlicher gerychttstat zů gericht gessesen bin in namen und uss befålch einer ganzen gmeind von Valls und ouch von des rechten wågen.

Da kam für mich an offen verbanen gricht die Barbla, des Hans Jǫriß tochtter uss Påil, mitt yr[e] rechtt gåbnen vogtt mitt namen Lienhertt Bårny und cklagt hin zů dem Cristen Stoffel in Påil durch yr mitt rechtt erloupten fürsprechen mitt namen aman Hans Schnyder, wie das sy an einem abent by ein andren wåren und hatten gåssen und truncken und wåren gůtter dingen gsyn. In dem so wåre der Cristen Stofel und der Iǫry Bårny uss in die chuchy gangen und ouch ander eeren lütt mitt inen. Und do wåre die Barbla in der chuchy. Da vermeind der vorgenamptt vogtt und latt reden, es syen da ettliche wort gangen, die die ee antråffen mǫchten, da wisen sy nitt anderst den mitt rechtt lugen, das sy wissen, waran sy sy.

Do stund in rech[t] der Cristen Stoffel[b] mitt sym erlouptten fürspråchen mitt namen Hans Ieger und gab dem cklagtt anttwürtt, sy dåtten da ein cklagt zů im, das in fast frǫmptt duncktt, nitt von[e] des wågen das er sy ienen [?] schuldy, das sy nitt ein redliche eeliche tochtter sy, den er vermeinn, ob schon åttwas gerett wår[e], so sy es doch alz schimpf gsyn und vermeind, er sy yro da nüt schuldig.

Do lies der kleger wider reden, er chǫn des eso nitt lan stan, die wyl doch sǫmliche redtt sǫlte gangen syn. Und begertt sich ze zügen an byderb lütt.

Do gab rechtt und[b] urtteil nach des richtters umfrag, er mochtth die ckundschafft han.

Do red der Iǫry Bårny, do er uss chåme in die chuchy, do wåry die Barbla da und åndre wyber und tǫchtren ouch und der Cristen Stoffel wår ouch da. Und do nam er der Barblan und ouch dem Cristen Stoffel die hentt und seytth zum Cristen Stoffel: «Begerst duw yro zur ee, so såg ja.» Do seitth er: «Ja, duw willtt mich aber aso nårlen.» Und do seitth er ouch zů der Barblen: «Begerst duw des Cristen Stofels zů der ee, so såg ja.» Und do seitth sy: «Ja.»

Do red der Cristen Flury ab der Affesasch[c], er lies es ouch darby beliben, wie der Iǫry Bårny ger[e]tt heig; den so fil wyder do gienge der Iǫry in die stuba und nåme den bächer mitt dem wyn und språche: «Wier hein ein hochzytt gmachett; ich will inen gan zttrincken gån.» Und do gåbe der Iǫry dem Cristen Stoffel den bächer und språche: «Så und bryngs yro oder dar[f]st du es yro bringen.» Do seith er: «Ja, ich dar[f] es yro wol bringen.»

Do pott ich richtter inen die chundschafftt uff den eitt, ob sy die wellttten myndren oder meren.

Do reden sy, sy liesen es aso belyben, den so fill wyder red der Iǫry Bårny, er sy ein zytt darvor zů im chon und heig zů im gesprochen: «Vetter Iǫry, wen hüllffst myer einfartt wyben.»

Und nach cklagtt und nach anttwürtt und nach offnung byderber lütten und nach allem das da für recht ist chon, do gab recht und urtteil nach des richters umfrag: Der Criste Stofel und ouch Barbla sy ein ee und süllen ein ee syn.

Der urtteil beschwartt sich der Cristen Stofel und begertt die urtthell ze apelieren für ein oberhand und begertt darum brieff und sigell. Das wartt im vom rechten zů gåben und erkend in sym chosten. *Das Appellationsgericht bestätigt danach den erstinstanzlichen Entscheid:* Recht und urttell gäben hat, das sy lassen by der urttell bliben, die jn Vals gäben ist, solle ain ee sin *(Or.: StAGR A II, LA 1/Nr. 1256; Pap.bog.; Oblatensiegel von Vals, aufgedrückt).*

[a] *Folgt durchgestrichen:* und zil.
[b] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[c] *Unklare Lesung.*
[d] *Folgt durchgestrichen:* jn schimpff.
[e] *Ob der Zeile eingefügt.*
[f] *Auf hinterem Blatt mit vorgängigen Notizen zu den Fürsprechern.*

[1] *Das Geschlecht Rüttimann soll laut Überlieferung zur Reformationszeit aus Zürich nach Vals gekommen sein. Vgl. Jörger (1977), S. 22; Casura (1937), S. 49.*

333. Ammann und Verordnete der Gemeinde Vals verkaufen Jörg Thommen eine Allmendparzelle um 140 fl.

1540 Januar 12

Wier hie nachbenemptenn herr[a] Hermann Furger, ammen der selbigenn zytt jn Vals, unnd Peter Ryedy, Thoma Lieny, Jǫrg in Beil unnd Christa Thǫny, all seshafft in Vals, bekennent unnd veriechent offenlich, thůndt auch kunt vor menglichem in krafft diß brieffs, das wier uffrecht unnd redlich verkaufft unnd ze kauffen gebenn hant, für uns unndt ein gantze gemeint in Vals mit wyssenn, willen, hilff unnd radt eines gantzenn gerichts unnd gemeint in Vals für ein uffrechtenn, redlichenn, ewigenn, stäten, jemer werendenn kauff demm ersamen, frommen unnd bescheidenn Jǫrg Thommenn, des ammenn Thommen elicher sun in Vals, oder sinenn erben, wo oder wenn er nit were, ein stuck almein genempt denn Pradetsch oder die sust[1], wie mann es dann nemsen sol oder will. Stosset abwert uff die hǫche unnd an die almein, wie zil und markstein [b–]eigenlich und wol auswysent, und uff[–b] das bant, das man nempt[c] die Guremy bant, unnd dem Guremy jn [b–]unnd us och[–b] in das Graffielta Hornn. Unnd alles das vonn[c] dem Gůremy bant hinderhy ist es sydwert halb dem bach und[b] dissethalb dem bach, der da uß der alpen Thamül flüst. Unnd stost inwert ann die alp genempt Thamül, ußwert ann das Glåscherǫy. Unnd stost disser stuck unnd kauff zů allenn ortenn, wie zill unnd marckstein wol ußwysennt.

Unnd ist disser uffrechter, redlicher, ewiger kauff gebenn unnd beschenn umb hundert unnd fiertzig Rinsch guldinn, ye setzig Etsch krützer für ein guldinn ze reittenn, als Muntaner werung. Welcher obgeschribnen sum gelts uns der obgenant kǫuffer gantz unnd gar truwlich und wol ußgericht unnd bezalt hatt, das wier all obgenempt vonn im ein wol benůgenn haben unnd auch an unserem gůtem nutz unnd genieß kommenn ist. Unnd also ist dem obgedachtenn kǫuffer oder sinenn erbenn in dissem kauff unnd wie obstadt ein gadenstat ußgemachet, die selbig ist [b–]im für[–b] fry gebenn, das er oder syn erbenn mugendt die selbig gadenstatt ynn zunen, schützenn, schirmen und bewareren[c] wie ander sin fry eigen gůt. Unnd was von der gadenstadt [b–]hin ist, das er zur alpen ermarkt hatt, welchy alp ein almein gsin ist, do[–b] hant die in der gemeindt Vals inen[c] vorbehalten, [b–]das ir[–b] geyß nit sollent geofet werdent, sunder fry sin wie vonn alter her. Unnd vonn den geisen hynn[b] mag der obgedacht kǫuffer oder sin erben die [d–]alpen varen[–d], schützen, schirmen wie ander sin fry eigenn gůt und[b] ander lantzlüt ier alpen oder güter schirmen sollent und mugent nach unsers lantz recht und[b] bruch. Wyter ist vorbehaltenn der alp Thamül genempt ier steg unnd weg wie von alter her. Auch wyter ist vorbehaltenn dem obgedachtenn kǫuffer, sinen erben und nachkommen, das sy die alp oder [b–]wie sy[–b] erkaufft ist vonn einer gantzen gemeint, wem sy die alpen verkauffen wetten, das sys an sollent bietten[b] zum ersten einem lantzman in Fals. Obs den da keiner kauffen wetty, so mag er oder sine erben [b–]die alp[–b] verkauffen eim andren puntzman, wo er will, ja doch nit usert dem pünt.

Unnd also ist diser kauff geben dem obgenanten oder sinen erben mit steg, weg, wun, weit, holtz, felt, infart, ußfart, gsůchs unnd ungesůchts und alles das darzů gehőrt, gar nütz ußgnomen. [b–]Und also söllent und[–b] wőllent wier obgenant verkouffer unnd all unser nachkommen dem obgedachten kouffer [b–]oder sinen erben, wo es darzů keme[–b], gůt getruw wer ze sin an allen stætdenn, gerichten, geistlichen unnd weltlichen, [b–]wenn und wo es schulden kem. Und also entziechen wir[–b] verkhouffer, ammen, gericht unnd gantze gmeint aller unser recht, vordrung und ansprach, [b–]als wier[–b] zu der almein ye gehebt hant unnd setzent den obgedachten kouffer in gantzen volvertzigen gewalt und bsitzung, das er unnd sine erben das gůt oder wie ers von der gmeind erkaufft hatt, mag in han, nutzen, bruchen, walten, schalten unnd verlichen wie mit ander sin fry eigen gůtt, vorbehalten die geiß, wie obstadt.

Und also ze warer urkunt und krafft auch merer sicherheit diß brieffs, so hant wier obgenant verkőuffer unnd kőuffer und wie obstadt gar mit ernstlichen flyß gebetten unnd erbetten für unns unnd all unser nachkommen denn ersamen und wysen Hermann Furger, zů der zyt ammen in Vals, unnd ein gantz gericht, das er ier gemeint eigen secret insigel offenlich hatt gehenckt an disem brieff. Unnd ist der kauff beschechenn jm zwőlfftenn tag jenners, alls mann zalt nach Christi Jesu unsers erlősers und seligmachers geburt unnd menschwerdung tusig fünffhundert unnd jm viertzigstenn jar.

Original: *GdeA Vals Urk. Nr. 3; Perg. 40 x 30,5 cm, z. T. verblasst; Gerichtssiegel von Vals, hängt; beiliegend zwei Kopien samt Transkription (19. Jh.).* – ***Abschrift:*** *Kopialbuch Capaul, S. 85–87.* – *Auszug: Dorfchronik Rüttimann, S. 234.*

Literatur: *Derichsweiler (1914/15 bzw. 1986), S. 103.*

[a] *Ob der Zeile eingefügt.*
[b–b, b] *Verdorben auf Falz; anhand Abschr. Capaul ergänzt.*
[c] *Unsichere Lesung.*
[d–d] *Verblasste Stelle; anhand Abschr. ergänzt.*

[1] *Mit Suste muss hier nicht unbedingt ein Warenlager gemeint sein, sondern es kann sich auch um eine Viehschutzhütte handlen. Vgl. Rüttimann (1915), S. 312; zu Pradätsch Schmid/Schmid (2006), S. 52.*

334. Das Bundesgericht urteilt im Kompetenzstreit zwischen den Gerichtsgemeinden Vals und Lugnez

1547 Januar 21. Trun

Nachdem die Gerichtsverhältnisse zwischen Lugnez und Vals 1461 geregelt worden sind (vgl. oben Nr. 326), müssen die gegenseitigen Rechtspflichten und Gerichtskompetenzen Mitte des 16. Jh.s neu fixiert werden. Dabei bestätigt das Bundesgericht den Entscheid des vorinstanzlichen Gerichtes in Obersaxen, wonach das Hoch- bzw. Kriminalgericht im Lugnez gehalten werden soll. Auch alle Frevelfälle von Einheimischen und Fremden, welche vom Valser Ammann oder den Ratsherren dem Lugnezer Rat angezeigt werden müssen, unterstehen dem Lugnezer Gerichts-

stab. Der Seckelmeister aus Vals beteiligt sich an den entsprechenden Gerichtssitzungen; die Vals zustehenden Bussgelder und die Gerichtskosten werden jedoch im Lugnez vertröstet. Einzig Ehrverletzungen oder falsche Versprechungen können in Vals behandelt werden. Die entsprechenden Bussen aus Vals fallen jedoch zu zwei Drittel an das Lugnezer Gericht. Bei güterrechtlichen Streitfällen in Vals stellen die Lugnezer Zusatzrichter, ebenso bei matrimonialen Prozessen, solange bis das Ehegericht wieder an den Bischof fällt. Schliesslich wird den Valsern bei auswärtigen Malefizfällen das Recht zur Entsendung eines Zusatzrichters zugesprochen.

Jch Gaudentz von Lumrins, disser zit landtrichter des Grauwen pundt, thůn kundt mengklichem mit dissem brieff, das jch zu Thruntz an gewonlicher gericht stat offenlich zů gericht gesessen bin jn namen unnd von wegen der houptherrenn, ouch gemeinen puntz unnd sonderlich von des rechten wegen.

Kament alda für mich unnd offen verbanen gericht die ersamen Petter Růdi, aman jn Vals, unnd Hanns Jäger in einer gantzen gemeindt Vals namen, sonderlich mit jren mit recht erlopten fürsprecher juncker Jacob von Sax, alter aman zů Thissentis, unnd liessen hin klagen zů den edlen, vesten, ersamen, wyssen aman unnd rath ouch gantzen gemeindt jn Lugnitz uff meinung: Wie Vals und Lugnitz ein hoch gericht sy und sindt vor etlicher zit etlich der jeren mit denn von Lugnitz übereinkomen und da artickell gesetz, wie sy sich umb jr pfluchtung unnd gegen einandern halten sollent. Nun haben sy dozemalen die artickell nit verstanden unnd wie sy die jetzen verstondt, sindt sy darmit fast beschwert. Unnd beschweren sich des ersten; wen sy, die von Lugnitz, den zůsatz von der Grůb und Flims begerent, söltent sy den billich ouch von jnen nämen.[1] Zum andern wan sy straffwirdig wurdent, seth billich jr weibell bericht werden; wan der Lugnitzer weibell rede nun welsch, des jren wenig verstanden. Zum driten wan sy die straff erkünden wellent, sollentz einen alth mer zů jnen schicken und das von jnen ervordern, so well dan ein richter unnd gantz gericht by jren eiden inen eroffnen und angeben, die dan zů straffen sindt. Zum fierten sy jr beger, wan sy die jerig von Vals straffen wollent, sollent ouch der jerig zwen ratzfrünth by jnen sitzen und urtheillen lassen wie von alten härkomen; wan sy heigent ouch geholffen die herschafft abkouffen.

Darmit habe sy ein ersame gemeinth von Lugnitz am dem Übersaxen mit recht für genomen und an jnen begert, sy söllent dem vertrag nachkomen, so sy mit ein andern gesetz handt, ouch hierin brieff unnd sigell gegen ein anderen uffrichten. Und da sy jnen ein urteill gefellt und geben worden, deren sy sich beschwerent und für mich landtrichter und gantz gericht der oberhandt geapelliert, gůter hoffnung jnen sölte um gebne urtell billichen wandell beschähen und sy hinwider sagen, wellent sy glouben und wyssen wie recht sy.

Do stůndent härfür die vesten, ersamen, wyssen Ůlrich von Marmels, aman jn Lugnitz, Martin von Kabaltzar, alter landtrichter, unnd Bastion Tsching Krusch, seckellmeister daselbs, an stat und jn namen einer gemeindt jn Lugnitz antwortende durch jren mit recht erlopten fürsprecher junckher Hanns von Capaul, alter landtrichter unnd aman zů Flims: Unnd befrömbde sy der klag, so uff

jr gemeinth gefůrt sy, wan sy sient mit denn klegern vor etlich jaren jn rechts ůbung komen und erwachsen umb das hoch gericht und handt ouch dozemalen die Valler die selbig urteill geapelliert und sy gen Thruntz komen sindt. Hat dozemalen ein landtrichter und gantz gericht der oberhandt ze einem frundtlichen spruch geredt, das wir und sy als volmechtig gewalthaber von unsern gemeinden erkenen sindt und jn der gůte unss beidt parthien bewilliget handt, in der gůti zů vereinigen und abkomen. Unnd demnach sindt zesamen gesåssen mit wol bedachten sin und můt und habent mit jnen disse artigkell gesetz und mit rath, gunst, wyssen und willen ouch die artigkell für gemeinen punth verlässen unnd mit jren zůgebnen willen angenomen.

[1] [a–]Und ist der erst artigkell: Sol das hoch gericht jn Lugnitz sin.

[2] Zum andern ist denn von Fals nach gelassen als [b–]umb schelt wort[–b] in Fals zů berechten, was mit erenn sin mag unnd einer dem andern verspricht und entgegen kompt, sunst nit.

[3] Zum driten sőllent all fräffell jn Lugnitz berechtett werden und soll herin unser Lugnitzer weibel [b–]gebrucht werden, was[–b] für unser[c] stab berechtet wurth.

[4] Zum fierten sőllent die[b] bůssen, so in Vals begangen werden, die zwen theill jr, der Faller, sin und der drit theill denen von Lugnitz.

[5] Zum fünfften wen ein rath von Lugnitz für gůt ansicht alth von [b–]nöthen ist, die straf[–b] ze erkünden unnd es denn von Fals emboten wurt, das die von Fals jrem gericht by dem eydt bietten, ob etwas straffwürdig wäre, durch jren aman oder einen ratzfründt einen rath jn Lugnitz kundt und angezeigt [b–]wärden, wen sy von nöthen[–b] bedůnckht zů sin unnd damit denn Lugnitzer helffen rathen nach alten härkomen.

[6] Zum sexsten was jn Lugnitz umb bůssen berechtet würth mit denn Valler, mag da jr seckellmeister um jr theil ouch lassen klagen [b–]umb das jnen zůgehört und[–b] sol jn Lugnitz vertröst ouch werden um gerichtskostung und um Lugnitzer theill der bůssen.

[7] Zum sibenden ob ein frömbder alth heimscher jn Vals käme alth wäre unnd da etwas verschuldt und übersähe[b], sollendt sy den oder die selbigen jn namen des hoch gericht zum rechten thůn vertrösten und einem richter von Lugnitz kunth und ze wyssen thůn.

[8] Zum achten was gůt anthrifft oder von ee sachen sőllent die von Lugnitz denn von Fals den [b–]zůsatz uff[—b] jren kostung schuldig sin zů geben. Und ob sach were, das die von Lugnitz das ee gericht hinab gen Cur schiben mochten, das dan die von Lugnitz jnen nit schuldig sindt, um ee sachen kein zůsatz zů geben.[2]

[9] Zum letsten habent sy jnen willigklichen dissen artigkell nach gelassen: Wen sich begäb um das mallafitz gericht mit dryen richteren besetz würth nach ordnung des rechten, so söllent die von Fals jren zůsatz ouch nach alten bruch da [b–]haben.[–a]

Und[–b] das habent sy mer malen an denn von Fals begärt, sy söllent herin um ob angezeigte artigkell brieff unnd sygell uffrichten, des hab nit beschähen mü-

gen on gewalt des rechten. Hierin sy an dem Übersaxen mit recht fürgenomen, die nun den vertrag aigentlich verlässen habent und kůndtschafft handt das verstanden, des mit willen und rath aines gantzen punth bestät und angenommen ist.

Und hieruff ein urteill gäben und den vertrag und artigkell als ob lut jn krefften erkennt. By der urteill verhoffent sy billichen zů bliben.

Unnd nach klag, antwort, redt und wider redt, ouch den vertrag einer brieff und den urteill brieff, so herin an dem Übersaxen geben ist, sömliches alles nach beider parthien beger verhörtt, verlässen unnd gnůgsamlichen verstanden. Heruff fraget jch obgenampter landtrichter ein jeden einer urteill ume by sinem eide. Und nach miner umbfrag gab recht und urteill: Die Übersaxer urteill sölle jn krefften sin unnd belyben nach lut unnd vermag des vertrags.

Disser urteill begärten die obgenampten antwörter brieff und sigell, des jnen uff jren kostung under unsers punth jnsigell erkent wardt.

Und des ze warem, vesten urkunth aller hie obgeschribnen dingen so hab jch obgenampter landtrichter unsers punth jnsigell offenlich heran gehennckht, doch mir, dem rechten und unsern erben unnd gemeinen punth unschädlich. Wart geben unnd beschähen an sant Vincenten des heiligen marters abent jm jar gezalt nach der geburt Cristy thussent fünffhundert fiertzig und siben jar.

Originale: *(A) GdeA Vals Urk. Nr. 6; Perg. 34 x 72 cm, 4 cm Plica; Bundessiegel, fehlt; beiliegend Kopie von 1765; (B) KreisA Lugnez Urk. Nr. 10; Perg. 63,5 x 27 cm, 4 cm Plica; Bundessiegel, abgefallen; dorsuale Regest- und Archiviernotiz.* – ***Abschriften:*** *Kopialbuch Capaul, S. 276–279; StAGR A Sp III/11l (FamA Vieli), Nr. I/15.*

Teildruck: *Wagner/Salis (1887), S. 27.*

[a–a] *Dieser Abschnitt wurde von Wagner/Salis anhand der Lugnezer Urkunde transkribiert und ediert.*

[b–b, b] *Unsichere Lesung wegen verdorbenen Stellen am Rand.*

[c] *Ob der Zeile eingefügt.*

[1] *Bei Kriminalprozessen entsenden die Gerichtsgemeinden Lugnez, Gruob und Flims gegenseitig Zusatzrichter. Vgl. Desax (1920), S. 43ff.*

[2] *Vor den Ilanzer Artikeln von 1524/26 untersteht die Ehegerichtsbarkeit dem bischöflichen Gericht in Chur; danach üben die weltlichen Gerichtsinstanzen die Matrimonialgewalt aus (vgl. oben Nr. 332).*

335. Ammann Christian Stoffel löst den Erblehenzins eines Hofes in Peil gegenüber der Gemeinde Vals ab

1551 Dezember 13

Jch Kristen Stoffel, der zyt aman in Valls, [bekenn und vergich mit][a] disem brief für mich und min erben [und tůn kunt][a] menglich in kraft dis briefs, das ich han [b–]genn der gemaint[–b] in Valls zwen Rinsch guldin [b–]in gůtz ablösyg erbrechten zins[–b], ye funfzehen gůt bazen für ein guldin ze reiden. Und [b–]gad der[–b] zins an

die zwen guldin, den ich ab Breferyl Boden [pflichtig][a] bin. Und gat diser zins ab min dryten deil hof in Peil [b–]gelegen, den[–b] man nent der Stoffligen hof: Zum ersten[c] ab ein deryten deil hus und hofreydy und stost die hofreydy, wye zyl und margstein uswyst, und ab eine deriett deil kalber weyt; stost ufwert an die allpa an Selfen und an den hof. Me ein stükly im Bodemly, [stost][d] uswert an Marty Schniders erben gůt und inwert an Hans [b–]An der Egegren[–b] gůt. Me ein stuk endhalben dem waser; stost uffwert[b] an Hans An der Egegren gůt und abwert an die allmein. Me ein höwberg uff dem Tosen[1]; stost uffwert an Kristen Joz[e] gůt und inwert an Hans An der Egegren gůt. Me ein stuk im Stokberg; stost inwert Cristen Ioz[b] wybs berg[b] und uffwert an Hans [...][f]. Me ein stuk uff dem underen hoywberg; stost uswert an [b–]Kristen Ioz[–b] wybs berg und uffwer[t] an den oberen höwen berg. Me iiij kün allpa an Selfen und einer ků allpa in Walesch und die güter und hewberg [S...][f], wye zyl und margstein ußwisen, und ab den gaden in die zů den güteren ghören.

Und sol sich dieser zins alle iar gen uff sant Martys tag, acht tag vor oder noch. Wo aber das nit beschech, so ist er morenz zwifalt gefalen. Und wen der zwifalt [b–]nitt ussgericht[–b] werdy, so ist die underpfender zinsfelyg und ze hof gefalen[b] der gemeindt in Vals an wyder red, doch [b–]an dem zins und[–b] goz gaben an schaden. Und darum sol ich [b–]obgenant aman um[–b] dise zins gůt deru wer sin an allen orden, [b–]wen bylich ist.[–b]

Und des zů waren urkunt so han ich ob genant aman [trewlich][a] geb[e]den den ersamen, wysen aman und rechtsprecher[b], das sy der gemeint eigen in sygel offenlich an disen brief gehenk hand, doch dem aman und gericht genant[c] an schaden. Der geben [b–]wart an[–b] sant Luzyen tag in dem jar, do man zalt von [b–]der geburd Christi[–b] tusent fünf hundert und fünfzigisten und ein jar.

Original: *GdeA Vals Urk. Nr. 7; Perg. 21,5 x 20,5 cm, verblasst; Gerichtssiegel von Vals, hängt, gut erhalten; stark verblasste Dorsualnotiz.*

1558 Februar 14 (sant Vallatins tag). *Ammann Christian Stoffel verschreibt der Gemeinde Vals einen weiteren Bodenzins und setzt hierfür Unterpfänder im Zervreiler Boden ein:* Jch Cristen Stoffel, der zit aman in Valls, vergicht offenlich mit disem beryff für mich und all min erben, ob ich [nit][d] wer, und thůn kunt mengklich in krafft dis beryffs, das ich ufrecht und retlich schuldtyg bin und[b] gellten sol acht bazen gerechz ierlichs zy[n]ß der gemeint in Valls. Und sint die acht bazen, die der Iochem hat gesülen ab dem stuckly, das er von der gemeint erkoufft hat uffen zů den Duren Danen[2]. Und da han ich genanter aman von dem Iochem das bar gellt enpfangen, das ich sol den zy[n]ß rychten und dem Iochem vor schaden sin. Und da han ich genamter aman den zy[n]sz fersichert und ingesezt zum[g] underpfant min eigen gůt uff dem Berfereil Boden; stost uffwert an die allpa und inwert ouch an die allpa und una in an die allmeinn, ab ouch an die allmein und uffwert an die allpa, una uff ouch an die allmein mit steg, weg, waser und waserleyty, holz, felt. *Weiter folgen die typischen Bestimmungen zur Entrichtung des Zinses und seiner Ablösung, bevor die Rechtssprecher von Vals – auf Bitte des Schuldners – das Valser Gemeindesiegel an die Urkunde hängen (Or.: GdeA Vals Urk. Nr. 9; Perg. 25,5 x 16,5 cm, mit kleinen Löchern; Gerichtssiegel, hängt; Dorsualregest).*

[a] *Verdorben; sinngemäss ergänzt.*
[b–b, b] *Unsichere Ergänzung.*
[c] *Ob der Zeile eingefügt.*

d *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*
e *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
f *Unleserlich.*
g *Folgt unsinnigerweise* und.

1 *Zu Tossa in den Peiler Bärga vgl. Schmid/Schmid (2006), S. 165.*
2 *Wohl identisch mit Dürrawalt unterhalb Moos (Schmid/Schmid (2006), S. 155).*

336. Ammann und Gericht von Vals urteilen erstinstanzlich im Streit zwischen Jakob Klaas und Peter Rüttimann wegen Verpfändung der Gadenstatt Garlag

1555 April 25. Vals

Jch Kristen Stoffel, der zytt aman in Valls, vergicht offenlich [a]–mit disen bryeff–[a], das ich zů gericht [a]–gessen bin–[a] in Valls uss befelch einer ganzen gemeintt und von des rechten wegen.

Do kam für mich und vor banen gericht der erssam aman Fůrger von siner vogty wegen und der Iacob Kelas mit sim vogt Kristen Vyely und klagtent hinj důrch ier erlobten fürsperechen Hans Ieger zů dem erssamen aman Petter Ruttyaman: Wey des Iacobs vatter häty dem Kristen Ůrich oder sim vatter versez die halben gadenstat Gerlag[1] und berg, die darzů gehoren. Und het das gůt kostett dery hůndert lanndg. und sechs und zewenzyg und darin wer versez um ander halb hůndert landg., die der Kristen Ůr[i]ch daruff hety gehan. Und do fermein wir, es stente unz zë lössen um anderhalb hůndert landg. und da wellen wir üch beyden, ir wellent so[b] woll důn und das gellt enpfan, den wir fermein, es stente unz ze lössen. Und do red der Iacob: Sin vatter hetty das gůt erkoůfft und hetty darum beryff und sygel. Und wen er fermeinty, das er das gůt erkoůfft hetty, so sölty er das dardůn, das sin wer. Und hoffety zů got, ein richter und ein gericht söllty in under wyssen im rechten und söllty das gellt enpfan, den wyr dürffen[c] nit, das wyr das unsa verrechten, den es sint zům teyl nůn arme bevogtty kind.

Und do stůnt in das recht der ersam aman Petter Rüttyman und gab antwürt důrch sin erlobetten fürsperechen Hans Schnider: Wey er ein iůngen gesel wer und hätty die ferowen genon und die hätty dery keleiny kind und do wellten in der kinden vögt ussrychten, den ier forteryg man hetty ier etlich gůt verkoůfft. Und do sperächen die vögt: Ier schwester Elsa die hatty iro verkoůfft leygenz und farenz um dery hůndert landg., so vyl wellten sy in oůch ussrychten. Und do wellty er sich sen nit an ne, den er wer ein iůngen[b] gesel und und hätty ein besser lůst dem handwerk noch ze gann. Und do wellty sin berůder Hans und der Marty Schnider, das er hůssyty und die ussrychtyg enpfingy und machety sin berůder und der Marty Schnider mit inen[b], wei woll er wer oůch darby. Und do geben die vogt im das Zaffiers hůss um hůndert landg.[b], wey woll es wer vor nöcher verkoůfft. Und um überyg wellten sy im den mittelen gaden genn, den es

wer ier underpfannd. Und do stůntt so vyl zy[n]sz daruff, das es den kinden nüt mocht abderägen. Und baden mich die vogt, das ich den kinden zebest thätty und das Gerlag nemy dem koůff noch, wey es der Kristen Klas erkoůfft hätty. Und das ttedy er nit geren, den es wer um ein geross gellt versez und das hätty er nit ze lössen. Und do spereächen die vögt, das ers nemy, sy[b] wellten im das versaza oůch genn, so wers den alls sin. Und do wüsty er nit[b] anders, das sy im geben für sin eigen gůt, so vyl versez wer, es wer im gůt oder in bergen. Und geben im für ein ewygen koůff und den bryff in hand, denn der Kristen Klas[b] darum gemachet heyg. Und do fermeintt, er heyg das gůt in handen gehan[b] syt der Meilander schelacht oder zwey[b] iar darnach. Und do heyg er das gůt genozet und berůcht an ier und an stos. Und heyg es besseret, můren ussgerůmt und ein gaden gemacht im berg und in allem gůt besseret. Und syen sin stüff sün nebet im gessin und gehůsset me den zewenzyg iar, das sy selbs sint vögt gessin und heygen andery güter koůfft und heygen gemerget. Und do fermeint er, wen es inen wer ze lössen gestanden, sy es woll gelösst, den wer es ein lossůng gessin, so hätten sy mügen lössen, die wyll ier můtter hetty gel[e]bt und die allten, der Schwarz Marty und der Marty Schnider, die hetten darvon gewyssen, wey es gemacht wer. Und er wüste nit, das in die lossung ie imen an gefforderet heyg. Er heyg müssen rechten von des gůtz wegen, das im schaden geschech; sy heygen in lann rechten. Und do fermeint er, wen sy hätten wellen an dem gůt han, so werent sy bylich zů im gestanden, aber da wer niemen konn, den der Kristen hetty es woll gewyssen. Und leys der Iacob retten; sin můtter wer des aman Petters hůssferow gessin und vörchten, wen sy die lossůng fürha zůgen, so müsty sy des entgelten und hetten es in eim gůten lan an stan, das sy möcht woll eis sin. Oso es nůn iez wer konn an die zůků[n]fft, das sy gott der her berüfft hetty, so wellten sy die lossůng důn. Und wen er fermeinty, das im[d] wer ze koůffen gen für ein ewygen koůff, so söllty er das dardůn, es wer důrch lüt oder bryeff. Und do fermeint der aman Petter, sy söllten es dardůn, das inen ze lössenn stünty.

Und söllichs wart zů recht gessezet, wer sollty dardůn. Und do bot ich rychter die urteyl uff den eyt und do gab [recht][e] und urteyl, sy sollten beyd dardůn, doch die kleger für an. *Es folgen die beeidigten Aussagen von Christian Peng, dem lahmen Hans Schnider, Balzer N., Christian Vieli, Martin Güegi und Paul Huber, bevor zur Urteilsverkündung geschritten wird.*

Und do wart verhört[b] ret und wyder red und wart alle[b] dinng zů recht gessez und do bott ich rychter die urteyl uff den eyd. Und do gab recht und urteyl: Sy theyllten die lossung ein miten in zwey halbe des aman Fůrger vogt kinden und dem Iacob und ein vier teyl dem aman Petter und ein vier teyl sinen kinden.

Und der urteyl beschwert sich kleger und antwürder und begäretens ze apelliere vor den lannte rychter und vor die sybenzehen und begereten bryeff und sygel von dem rechten, das war inen erkend.

Und des zů waren urkůnt so han ich ob genantter rychter mit sant den gericht der gemeint eigen insygel offenlich und[b] gederükt uff disen bryeff, doch ine und

ieren noch kůmeten an schaden. Der bryeff wart geben an sant Iörgen tag in dem iar, do man zallt von gotes gebůrt tůssent fünff hůndert fünffzyg und fü[n]f iar.[f]

Appellationsentscheid: [g]By där urttell, so jn Valls gangen ist, bliben lassenn.

Original: *StAGR A II, LA 1/Nr. 849; Papierbogen; Gerichtssiegel von Vals, aufgedrückt; Dorsualvermerk zur Appellation.*

Regest: *Jenny LA, Nr. 849.*

[a–a] *Oberhalb der ersten Zeile eingefügt.*
[b] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[c] r *ist oberhalb eingefügt.*
[d] *Ob der Zeile eingefügt.*
[e] *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*
[f] *Folgt Siegelaufdruck.*
[g] *Auf neuem Blatt mit neuzeitlichen Archiviernotizen und dem Titel:* amma Petter Růttyman uß Vals urttell brieff.

[1] *Zu Garlag vgl.* Schmid/Schmid *(2006), S. 247.*

337. Ammann und Gericht von Vals urteilen erstinstanzlich im Vaterschaftsprozess der Vögte von Elsa Güegi gegen den verstorbenen Martin Huber

1557 April 28

Jch Cristen Stoffel, der zyt aman in Valls, vergych offenlich, das ich ze gericht geßen [!] bin uß befelch einer ganzen gemeintt und von des rechten wegen.

Do kam für mich und verbanen gericht der erssam aman [a]Petter Rüdyman von siner vogty wegen Elsa Gügy und klagt hin důrch sin erlobten fürsperechen Hans Ieger zů den erssam Marty Ferang von siner vogty wegen des abgestorben Martys, des Paůl Hůbers sůn ist gesin, und red, wie sin vogt dochter schwanger wer und fermeint das kind wer des abgestorben Martys. Und fermeint, ein richter und ein gericht söllten den vogt oder den vatter im rechten underwyssen, das sy das kind zů iren handen nemen, den sy häty nit, das sy das kind möchty han.

Und do steůntt in das recht der Marty Ferang von siner vogty wegen mit sim bystant Cristen Vyely und gaben anttwürt dů[r]ch ir erlobten fürsperechen aman Rüdy; wie sy da ein klagt theten, das sy befferemty, wen sy im häty welen das kind genn, so häty sy söilen konn, do er kerank was und sölty sölich anziechen, das sy by im schwanger wer.

Und do red die Elsa: Sy wer zů im kon und hety im sölichs anziechet. Do betty er sy so derülich, das sy schwyge. Sy wer oůch nit kykter[b] gesin und hätty geschwygen.

Und do reden die antwürter, sy häty nit elin[b] gelan. Sy sölty es dardůn, das er sy so beyten häty und zů in wer kon.

Do red die Elsa: Sy wüsty es mit nem darzedu̍n, den sy werent allein gesin und gingy do gelych u̍ber gem Rinwalt und möchty noch nit wyssen, ob sy schwanger wer oder nit.

Und do reden die anttwürter: Do sy im wellty das kind gen, so söllty sy geleuget han.

Do red die Elsa: Sy[c] wer an eim m[e]ister, der spotety iru̍, wen sy schwanger wer, so welty er sy nit han und sy häty geren den lon ussdinet.

Und do reden die antwürty: Sy lou̍gnet doch noch am herbst, do sy übarha kam. Und um sölichs wellten [a]wir unz zügen an beyd lüt.

Do bet ich richter die ku̍ntschafft:

[a]Do red der Hans Wolff: Er und des Hans Iorys su̍n häten miteinander verlan, das sy mortist solten über den berg gan. Do gingy er am morget vortag uff zů sim hu̍ss und do fu̍nty er in uff dem offen. [a]Und do hort ich wol, das die Elsa ou̍ch da was uff dem offen oder hinder dem offen; es was fynster in der stu̍ben.

Und do red der Cristen Michel: Er wer by der kylichen und gingy um mit nacht in die stu̍ba und do lag des Hans Iorys su̍n uff dem offen und einy by im. Und daten des dings, das man enthalben dem bach dů̊t. Aber ich wyss nit, wers was. Und do sy ir ding verberachten, do gingen sy in beyd. Und do am morget spotety er iru̍ zee wyll. Do redy sy, wer nit uff dem offen gesin.

Und red der Hans Belyg, sy bandyten mich uss stu̍ben und wer im nüt ze wyssen.

Und do red der Banadich: Er häty des Hans Iorys su̍n, den Cristen, gefferagt, wie es gingy. [a]Do red er; es gingy wol, sy dethen im gütlich und geben im eier zesen und ze beru̍den häty er genů̊g.

Und do[c] red der Petter Stoffel: Er feragte den Cristen: «Wie stat es hür, du̍w wat feren so unwylyg.» Do red er: «Es stat wol, sy dů̊nt mir gütlich und genn [a]mir eier zesen und wen ich nit an einer genů̊g han, so beru̍den ich allu̍ dery.» Das red er in schimff.

Und do red des Hans Ferangen wyb, die Berya: Die Elsa kemy ab in ir stu̍ba und feragt, ob ich nit waremeüta häty.[2] Und do feragt ich, was sy wellty beru̍chen. Do red, sy häty ir zyt nit, das wellty sy geren darmit ze wegen beringen. Und do gingen wir in den garten und do [a]berach sy ein schu̍ben ab und sazt sich nider und as. Und red, sy welty der hu̍ssferowen beringen. Und do am herbest kam die Elsa aber ab. Do red, sy sägent ich de[r]äge, [a]aber sy seyten feren ou̍ch, ich derügy und was noten nüt.

Do red des Balzers wyb: Sy gingy zů inen in den garten und do sach ich wol, das sy [etwas][d] in der hand hatt und ass. Und do feragt ich, was sy welty beru̍chen. Do red, sy hat ier zyt nit und welt darmit ze wegen beringen. Und do des Banadychz dochter Derina sy bekam mir und hatt ein schu̍ben warmüta und ass.

Und do redt des Hans [a]Bernys Kersta: Sy giengey uber den berg und dem sazen wir unz nider, den ass sy waremüta. Do feragt ich, was sy wellty beru̍chen. Do red, sy wellty der hu̍ssferow beringen.

Und do zyget sich die Elsa an den aman Petter. Der red, er seche die Elsa abha konn und do am anderen oder am deryten tag ist sy uff zů dem aman gangen. Und do ist der aman kon und hat mir die vogty boten.

Und do sperachen die anttwürter, sy welten sich zügen gem Rinwalt. Und do red der Cristen Michel: Im wer ze wyssen, das die Elsa überha was konn an einem zy[n]stag und am anderen [a]zy[n]stag ging sy uff zů dem aman.

Und do wart kleger und antwürter gefferagt, ob sy wyder in das recht wellten legen. Und do red der aman Peter: Sy könty es niem gen den dem Marty und wellty es im mit dem eyt gen, den er fermeint, es sy berůch und recht.

Und do reden die antwürter und fermeinten, das der Marty wer gestorben und sölty ierů nit zům eytt kon, den es wer vyl kůntschafft gangen, es wer mit kerüden oder mit anderen dingen, das ein gericht woll verstanden hety.

Und do waren alle ding zů recht gesez und bott ich genamter richter die urteyl uff den eytt. Do gab recht und urteyl noch klagt und antwürt und noch kůntschafft: So lan wir irů nit zům eytt konn, das kind ze gen.

Und do beschwart sich der aman [a]Petter der urteyl und begert zapaleren für den lantrichter und für ein oberhand für die sybenzechen und begert beryf und sygel um die urteyl. Das wart im erkent mit urteyl.

Und des zů waren urkůnt so han ich genamter richt[er] der gemeint eigen insygel offenlich uff disen beryff geterůkt. Der geben wart an der mitwůchen noch sant Iörgen tag in dem iar, do man zalt von Cristůs gebůrt tůssent fünff hůndert fünffzyg und syben iar.

Appellationsurteil: [e]Amen Cristen von wegen siner vogty urtell: Recht und urttell geben hat, das die urttel, die jn Valls gangen ist, sol karsiert sin und sy solle das kind by jrem ayd gen, wer der wer der vatter sige.

Original: *StAGR A II, LA 1/Nr. 961; Papierbogen; Gerichtssiegel von Vals, abgefallen; Dorsualvermerk zur Appellation.*

Regest: *Jenny LA, Nr. 961.*

1. 1559 Mai 5. Vals. Ammann und Gericht in Vals urteilen erstinstanzlich im Streit zwischen Hans Genel[1] *aus dem Rheinwald und seinen Stiefsohn Jakob Henny als Vertreter seiner Mutter wegen Ehestreitigkeiten und wegen des Verkaufs von Frauengut. Dabei meint der Kläger,* er hety in Valls ein wyb genon, die wer for des Henys wyb gesin; die wer ein zyt by im gessein. Iezen wellty sy[f] nit by im sin und do wer er über in Valls kon und hety ier gůt verkoůfft. Und do häty im der Jacob, ier sůn, lan das gůt mit dem weybel verbeyten. Und do fermeint, er wellty das verbott entschelan mit[b] recht, den er fermeint, er wellty sälb heber und leger sin über leyb und über gůt, doch foran über den leyb. Und hoffet zů got, er söllty dar by belyben und möchty das gůt verkoůffen, wenn er wellty verderösten im land, das ein recht und ein gericht geseche, das es ge[n]ůg wer. Und fermeint, ein gericht söllty sy im rechten underwyssen, das sy mit im sůllty über gan und das best důn, das w[e]llty er oůch důn.

Dagegen wehren sich der Stiefsohn und der Vogt seiner Mutter und berichten von häuslichen Gewalttätigkeiten des Hans Genel im Alkoholrausch (volle win). *Gegen diese Unterstellungen meint der Kläger:* Er häty for zewey erliche wyber gehan, er wysty woll, was ein wyb zůherty, *und verlangt, dass sie zu ihm ins Rheinwald zurückkehre. Daraufhin entscheiden die Valser Rechtsprecher unter Ammann Hans Schnider:* Da gab recht und urteyl, sy konten sy nit noter ze reten, wellten sy es dardůn, so[c] sollten sy es mit ander lüten dardůn. *Die Antworter-Partei beschwert sich*

jedoch und die Appellationsrichter bestimmen: Recht und urttell gäben hatt, das sy sollend mit ain andren hu̍ssen, wie ainer ee zu̍ statt. Und der Hans Genel sol sich ou̍ch mit jren hallten, des jm zu̍ stat; von wegen des gůts mag är hin lon jar zu̍ jars um ain zins *(Or.: StAGR A II, LA 1/Nr. 1076; Pap.bog.; Gerichtssiegel Vals aufgedrückt; dorsualer Vermerk zur Appellation).*

2. 1559 Mai 6. Trun. Landrichter und Bundesgericht urteilen zwischen dem Vogt von Hans Gianellas Frau und dessen Vögten wegen obiger Streitsache. Und nach miner umfrag nach so gab recht und urtell, das sy sollend mit ein andren hussen, wie äs ainer ee zu statt, jn lieb und laid und ouch mit ain anderen das best thůn, des sy ain andren schuldig sind. Und von wegen deß gůtt mag der Hans Genell hin lon zins jars ze jars um ain zins und nit witter verkůfft mag. *Von diesem Urteilsspruch lässt sich Hans Genel eine Urkunde ausstellen (Or.: StAGR A II, LA 1/Nr. 1077; Pap.bog.; Bundessiegel, aufgedrückt). Am 6. Okt. 1559 fordern Landrichter und Rat des Oberen Bundes das Gericht in Vals auf, diesem Urteil Folge zu leisten. Vgl. StAGR A II, LA 1/Nr. 1110.*

3. 1560 November 15. Das Rheinwalder Gericht urteilt erstinstanzlich zwischen Christian Vieli und Hans Jöry, beide von Vals, gegen Hans Genel wegen der Morgengabe der verstorbenen Schwiegermutter der Kläger (Anna Genel-Henny). Die Rechtssprecher unter Vorsitz von Gorius Hosang bestimmen, dass der Angeklagte die Ansprüche der Erben mit 90 fl. abgelten soll. Dagegen rekurrieren die beiden Kläger und erwirken vor dem Bundesgericht folgendes Appellationsurteil: Recht und urttell gäben hatt, das die urttell, die jm Rinwald gäben ist, solle jnen kain schaden sin und heigend jr klagt bezogen nach gericht erkäntnuß. Und ist äs witter erkent, das der Hans Genell sige jnen schuldig sin zu gen namlichen hundert und xj g. fur alle ansprach, so sy gen ain andren kan hant *(Or.: StAGR A II, LA 1/Nr. 1177; Pap.bog.; Gerichtssiegel Rheinwald, aufgedrückt; Dorsualvermerk zur Appellation).*

[a] *Vorgängig Streichung infolge Verschrieb.*
[b] *Unklare bzw. unsichere Lesung.*
[c] *Ob der Zeile eingefügt.*
[d] *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*
[e] *Auf neuem Blatt samt Notizen zu den Gerichtskosten:* scheryb lonn, gerichz kosten, sygel lonn machet xvij bazen.
[f] *Von späterer Hand ob der Zeile eingefügt.*

[1] *In der italianisierten Form auch Gianella. Vgl. RN III/1, S. 271.*
[2] *Zur mitunter menstruationsfördernden Wirkung von Wermut vgl. LexMA IX, Sp. 3.*

338. Ammann und Gericht von Vals urteilen erstinstanzlich im Streit zwischen Steffen von Gravedona und Jöri Schnider von Rueun wegen Beleidigungen anlässlich eines Viehkaufs

1558 Oktober 6. Vals

Jch Hans Schnider, der zyt aman in Valls, vergych offenlich mit disem beryff, das ich in Valls an gewonlicher richtstatt ze gericht gessen bin uss beffelch einer ganzer gemeint.

Und do kam für mich und verbenen gericht der erssam Steffen von Geraffadu̍na mit sim vogt und bystant und kelag hin du̍rch[a] sin erlobten fürsprechen Hans Jeger zů dem erssamen Jöry [b]Schnider von Ru̍wys, wie das er etlich geyss vech hety in deryben in Peyter Anthonis nam. Und do heyg er nit anders gewyssen den leybs und gůtz und do hätty er ander lüten somlich vech kou̍fft. Und das hätty der Jöry Schnider lan ferbyden uff recht. Und do kemy im für, der

Jöry hätty geret, er hätty im das sin eweg deryben. Und do wellty er ein mall das gůt lan styll stan und um die wort abstellen, den er wer ein koůffman und wellty das nit leyden. Und fermeint, es lange im sin gelympf und er an. Und fermeint, der Jöry sülle somlich dardůn, das er im das sin eweg deryben heyg oder er söle abstan, wie ein richter oder ein gericht säche, das da bylich wer.

Und do stůnt in das recht der erssam Jöry Schnider und gab an[t]württ důrch [c–]sin erlobten vürsperechen[–c] aman Fůrger und leys reden, wie der Peyter Anthony sin koůffman wer. Und do wer er ze Chůr und do sperach er, Jöry: «Went mir welltyst somlich vech gen, wie ich dich han ze Růfflen gesechen veyll han, so wellty ich ůoch nen.» Und do ging ich gen Gelarys und koůfft etlich vech. Und do ich heim kam, do was ein kenecht im hůss und sperach, er wer in Peyter Anthonys nam da und wellty das vech in deryben. Und do ging ich und dallt [?] im das vech uffha und lys es die nachbůren und den landrichter geschewen. Und do ich mit dem Peyter Anthony wollt abrechenen, do sperach er: «Der Steffen hett das vech hinweg und wellt mir nüt lan abrechenen.» Und sperach: «Der Steffen häty gert, er wellty den Düschen bezallen und wer in nüt schůldyg.» Und do bin ich min gellt ussgelegen zewey jar oder ander halbs. Und wen ich nit dörffty sagen, er hätty mir das min eweg deryben, den das vech ist min gessin und han es koůfft und bezallt. Und aber ich red nit, das er es zůn recht eweg deryben heyg und ferme[i]n, ich heyg im an sin gelimpf und err nit gert, den dörffty ich nit sagen, er hätty mir das min eweg deryben, den ich han es mit min gellt bezallt.

Und do het der Peyter Anthony gerett: Der Steffen heyg vech in Valls und ich sülle in gan und im das vech verbyden und mit recht lůgen und nüt nachlan. Do bin ich in kon und han das vech lan verbyden uff recht. Und do bin ich[c] jezen aber in kon, do ist der Steffen selbs da gessin und het gert, er sy mir nüt schůldyg. Er welli den Peyter Anthony selbs bezallen und heyg im etwy vyl gen. Und do beseret der Steffen sin kelag und sperach, er wellty ein mall die wort abstellen und züget sich an bydert lütt.

Und do ret der Jöry Weibel: Der Jöry Schnider wer in sim hůss und derunken und ret nüt ungeschz. Und do [d]kam der Casper Gügy und do reten wer aber darvon. Und do ret der Casper etwas darwider und do ret der Jöry Schnider: «Warum het er mir das min eweg deryben und mich nit bezallt?»

Und do ret der Flůry in Peyl ůoch wie der Jöry.

Und do ret der Jöry Schnider: Sömlich wer er gůndent, den es wer das sin und häty noch nit bezallt. Und fermeint, er hety im nit an sin gelimpf und err geret. Und wer im leyt, das im ander lüt böss reten.

Und do wart kleger und antwürter gefferagt, ob sy wyder wellten das recht legen oder daby lan uss gan. Und war alle ding ze recht [b]gessez. Und do bott ich richter die urteyl uff den eyt und do gab recht und urteyl: Dörffty der Jöry Schnider bin eytt an den stab loben, das der Steffen nüt anderst gehanlet und dan häty, den wie ein bydert man, so häty er im gantwürt; wellty er aber nit důn, so beschech, was recht wer.

Und do beschwert sich der Jöry Schnider der urteyl und begert zabaleren für ein oberhand für den lantrichter und mine heren die sybzehen und begert beryff und [d]sygel um die urteyl. Und das wart im erkent mit urteyl.

Und des zů woren urkůnt so han ich genamter richter mit dem gericht der gemeint eigen insygel uff deissen beryff geterůkt, doch unz und unsser nachkumten an schaden. Der geben wart acht tag nach sant Michel tag in dem jar da man zallt von Cristůs gebůrt tůssent fünff hůndert fünffzyg und acht jar.[e]

Appellationsurteil: Jst erkent dem maister Jory erkent mit eren solle jm [d]semlich worten kain schaden sin, alle cost[en] [f–]jm abtragen[–f].

Original: *StAGR A II, LA 1/Nr. 1034; Papierbogen; Gerichtssiegel von Vals, aufgedrückt; dorsuale Archivier- und Appellationsvermerke.*

Regest: *Jenny LA, Nr. 1034.*

Damit scheint der Streitfall jedoch noch nicht beigelegt zu sein, denn am 30. Nov. 1558 nimmt der Valser Ammann Hans Schnider erneut Kundschaft auf im Streit zwischen Jöri Schnider von Rueun und Steffen von Gravedona. Vgl. StAGR A II, LA 1/Nr. 1043, wobei der weitere Prozessverlauf allerdings undurchschaubar bleibt.

[a] *Korrigiert anstatt* drůch.
[b] *Vorgängig Rasur.*
[c–c, c] *Am Rande eingefügt.*
[d] *Vorgängig Streichung infolge Verschrieb.*
[e] *Folgen Vermerke wegen der Gerichtskosten und der Appellation.*
[f–f] *Mittels Einfügemarke beigefügt.*

339. Ammann und Gemeinde in Vals übergeben Marti In der Ganden eine Hofstatt als Säge und regeln die gegenseitigen Leistungen

1559 Januar 20

Es ist ze wüssen, das ein aman und gericht und ein ganze gemeint in Valls [a–]heütt gen[–a] ein hoffstatt im Gelůs[1] dem Marty In der Ganden. Me hat [a–]im ein gemeint[–a] gen zewen keronen und etlich tag geholfen hollz zů důn, das er müg ein spelzaga[a] machen und ouch darzů wasser und wasserleity. Und daran hatt er nüt gen[a], den er sol schulltyg sin, zagen eim eitlichen landman um den lon von [a–]eim sherott [a] der klaffters lange ist zewen pfenyg. Me sol der genantt Marty oder wer die saga in handen hat, über die waserleyta machen dery berügelin[b] und behan[a], das man müg gan ze ros und ze ffůs. Darum sol ich, genant Marti, gůt gederüw wer sin, wa ein gemeint des nottürftig wurde by gůten deruwen angeyrt.

Und des zů waren urkuntt so han ich, genamter Marty, gar erenstlich gebetten und erbetten den erssamen, wyssen Hans Schnider, der zytt aman Valls, und die rechtsprecher daselbs, das si der gemeint eigen insygel offenlich gehenkt an disen beryff, doch dem aman und gericht und ganzer [gemeind][c] an schaden. Der

geben wart an sant Bastinaz[b] tag in dem iar, do man zallt von Cristus burt tusent füffhundert fünfzyg und nün[b] iar.

Original: *GdeA Vals Urk. Nr. 10; Perg. 24 x 11 cm; Gerichtssiegel von Vals, abgerissen; Dorsualregest.*

1560 Oktober 4 (ffrittag nach ssant Michels tag). *Das Valser Gericht urteilt erstinstanzlich im Streit zwischen Hans Jäger gegen die Kinder und Frau von Peter Risch sel. wegen Rückzahlung von Schulden. Die Rechtssprecher urteilen, dass die Vögte der angeklagten Partei* heigen geandtwurt den klagt. *Dagegen rekurriert Hans Jäger vergeblich, denn das Appellationsgericht entscheidet:* Recht und urttell geben hat, das sy lassen by der urttell beliben, die jn Vals gäben ist *(Or.: StAGR A II, LA 1/Nr. 1161; Pap.bl.; Gerichtssiegel, aufgedrückt; Vermerk zur Appellation).*

[a–a, a] *Am oberen linken Rand verdorben.*
[b] *Unsichere Lesung.*
[c] *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*

[1] *Heute Gglüüs; vgl.* Schmid/Schmid *(2006), S. 232.*

340. Ammann und Gericht von Vals urteilen erstinstanzlich in einer Klage von Christ Wolf, der bei einer Bärenjagd angeschossen worden ist, gegen Peter Michel

1561 Februar 22. Vals

Der Wildbann ist als Hoheitsrecht an die Gerichtsgemeinden übergegangen. Laut der Gesetzgebung des Oberen Bundes werden Prämien für den Abschuss von Bären, Wölfen oder Luchsen ausgeteilt. Vgl. Jörimann *(1926), S. 59ff.;* Rätisches Museum *(Hg.), Die Jagd in Graubünden vom Mittelalter bis 1913, (Schriftenreihe des Rätischen Museums 35), Chur 1989. Dementsprechend wird der Abschuss dieser* unthiere *in den Protokollen verzeichnet (z. B. Prot. OB, Bd. 1, S. 129, Eintrag vom 6. Mai 1589). – In Vals nun ereignet sich anlässlich einer gemeindlichen Treibjagd ein Jagdunfall, bei welchem sich «der Gedanke weitgehender Haftpflicht schon im 16. Jahrhundert» ausdrückt (*Jörimann *(1926), S. 69).*

Jch Herman Fu̍rger, der zitt aman jnn Vals, bekenn offendlich und tu̍n ku̍ndt vor mencklichen mitt dissem bryeff, das ich uff tag und zit nach dattu̍m dys bryeffs ze gericht gesessen bin ann gewonlicher gerycht statt in Vals.

Do kam für mich und offenn verbannen gerycht mitt namen des Cristen Wolffs vogtt Barttlome Gyger, Jacob uff Leyß und ouch mitt namen jer bystanndt Cristen Vegely und klagtten hin mitt jerem erlobtten fürsprechen mitt[a] namen Hans Jeger und klagtten hin zu̍m Peter Michel und vermeyntten: Es were ein grossen schaden geschehen dem Cristen Wolff und were geschosen du̍rch beyde beyn. Und weyß man nitt eigenlich, wer den hette dan du̍ezmal, den er were der no̊chst gsin, der geschossen hette. Und es were der bru̍ch, wer büchsen im gegegt trůge, der so̊dte in den lu̍fft schiessen. Und were der gůtt biderrtt man du̍rch beyde beyn geschossen und müeste ein grossen schmertzen lyden.

Und da stůnndt her für Pette[r] Michel mitt sinnem erlou̍btten fürschprechen mitt namen aman Petter Rüttyman und gab andwürt der Petter Michel mitt sinem

recht gebner vogt mitt namen Cristen Lorenz und mitt siner frünttschafft. Da sprach der Peter Michel annffenncklich und gab anttwürtt: Es were nitt minder, er were da gsin jnn dem gegegt und were nitt minder, er were gehorsam gsin, wo mann in hiesse gann. Und were nitt minder, jch hette ein bůchsa ghann. Und tůe hyes mich der aman Petter Rüttyman in das inder ordt gann und sprach, jch sőlte mich da stelen und was oůch gehorsam. Und thůe der berrů kam, da dedt jch ein schůz und schoß über genn den Annhornen.

Důe rett des Petter Michels vogt: Er were ein jůnger gsel und sőtte er in sőmlicher gstaltt anklagt werden, da er vermeyntt daran nitt schůldig ze sin, denn man hette in wol verstanden, war er hin geschossen hedt, den es were nitt minder, der schaden were beschehen und hedt wol mügen ein andren than han den schaden.

Da rett des Petter Michels vogtt und mitt siner früntschafft: Es sődte ein gemeyndt darstan und den klagt helffen feranwürdten.

Thůe redt der richter vonn wegen der gmeyntt: Wen sy der meynig werendt, das ein gmeyntt sőtte darstan, so zimmtte es nitt, das man urtteyl gebe.

Da nam das recht ein uffschůepff und tattenndt mitt des půntz hilff und ratt. Und nach empfelch miner herren des půntz so hatt man das recht gehaldten. Da wartt das recht erlüdtertt nach unnssrem brůch und warendt die kůndtschafft verhőrtt:

Und gab der Hanns Jeger kůntschafft und redt: Der aman hette gemeyndet uff dem platz und warendt da fyll byderb lüdt. Nach dem radt, der da genn wartt, da hyeß der richter vier man das gegegtt verornen. Und was nitt minder, den er hiessy es mich oůch thůen für einen. Da war man uff und gieng mann in den wallt und ornett das gegegtt zům besten, das man kůntt. Und důe man zům Garen kam, da was der Petter Michel und ander lůdt. Da hieß ich den Petter Michel ann das jnnder ordt annhy gann ann denn bach und ander lůtt oůch ann ier ordt. Do fragtt der Petter Michel, ob der berro keme, ob er schyessen sőlde. Do sprach ych: Ja, wen der berro keme, so sődte er schyessen, das brechte im den windt in thossen. Das han ich in geheysen da waltzen [?] gott. Und důe wir das gegegtt als besetzt hattendt, do glich ghortt ich ein schůtz und thůe glich ghortt ich ein topen schůtz. In dem do kam der berro da har. Und wie ich den berren sach, so blyckt er mich an und lüff nebendt mir ab. Und do hortt ich aber ein schůtz gratt nebend zů anhy glych nebendt mir ein lůtter schůtz und důe zmal mitt büchsen. Den ersten, den ich sach, der was der Petter Michel.

Due gab aman Petter Rütyman kůntschafft: Er were bim Garen und horde ich ein thopen schůtz und hatt ich ein klein styl und hortt den berren kon und ein lůdten schůtz, wie der berro in das Garen kam. Und mocht nitt wissen, wer den schaden dan hett; ich wüsste wol, das der Petter Michel nitt wydt von Garen was.

Und důe gab der Cristen Gyger oůch kůntschafft und stüende gratt ob dem Cristen Wolff und ghordte dry schütz[a]. Und der lest schůtz hette den schaden thann, das were ein lůtten schůtz.

Und tůe rett der Hans Schwartz: Im wer wol ze wyssen, das er dry schütz gehȯrt hedte, aber ich weys nitt, wer den schaden than hett.

Und důe redt der Martty Jůen: Im wer wol ze wissen, das er den wald ab konn were und dry schůtz gehȯrtt hette und den lesten hedt er gehȯrtt uff dem berg.

Do rett der Michel uff Leyß: Er wery da oůch nitt witt darvon, do hortte er oůch ein schůtz. Do důnnckte in, er gyenge gen den Anhornen.

Do wartt die[b] kůntschaff[t] potten nach dem rechten. Důe liessendt syß blyben, wie es grett ware. Do satzt des klegers fürsprech ze recht, was nůn recht wer. Do gab recht und urdeyll nach des rychters umffrag: Es sölde gefragt werden kleger und andwürder, ob sy weldend etwas witter in das recht legen, den klagtt und gandwürtt were.

Do redt des klegers fürsprech me: Der Cristen Wolff wer gestanden, da sy in verornett hettendt, da wer es nitt minder, das er sich nitt versehen hette, das im sine glider zerschossen wůrden, důe wůrtt er důrch beyde peyn geschossen unferdienlich und ein grosen kosten und schaden und schmertzen han und hoffte ze gott und dem rechten, ein richter und gericht sy sȯdten den Petter Michel in dem rechten underwissen, das er darstůnde und im abtrůge allen kosten und schaden und schmertzen, den der schmertzen wer groß, das wüssty gott im himil.

Do redt des Petter Michels fürsprech: Er were gehorsam gsin und gstanden, da man in gehissen hett, trüwety gott und dem rechten daran nitt schůldyg ze sin. Wen er vermeind, es sy nienen erfůnden, das er das dann heyg, es mȯcht einer hår sin comen, der den schaden tan hette und hette mügen wider hynder sich gan.

Da satzt des klegers fürsprech zů recht, ob der Cristen Wolff den klag pezogen hett nach erkandnůs des grichtz oder was recht were. Do gab recht und urteyll nach des rychters umfrag: Der Petter Michel, der sȯlde darstan und abtragen kosten und schaden und schmertzen nach erckhandtnůß einnes gerichtz.

Da beschwartt sich der Petter Michel mitt siner früntschafft der urtteyll und begertt sy ze abelyeren und appeliertz für mine herren die sibetzehen. Und darum begert[a] er bryeff und sygel und das wartt im verlangett.

Des ze warem urkůnndt unnd merer sicher heytt so han ich Herman Fůrger der gemeyndt insigel uff dissen bryeff getrůckt, der geben wartt im kůrtzen manett an sandt Petters tag im jar tůssendt fůnff handert und einundsåtzigesten jar etc.[c]

Appellationsvermerk: Hatt rächt und urttell gen: Die urtell sol uffgehept wärden und dem Christa ain gmain unparthiesch rächt gesetz wärden wyder die gmainth Walls.[d]

Original: *StAGR A II, LA 1/Nr. 1208; Papierbogen; Gerichtssiegel von Vals, aufgedrückt; dorsuale Appellations- und Archiviernotizen.*

Druck: *Jörimann Paul, Das Jagdrecht Gemeiner III Bünde. Ein Beitrag zur bündnerischen Rechtsgeschichte, Chur 1926, S. 334–337.* – ***Regest:*** *Jenny LA, Nr. 1208.*

[a] *Ob der Zeile eingefügt.*
[b] *Irrtümlicherweise wiederholt.*

[c] *Folgt Siegelaufdruck und Appellationsvermerk.*
[d] *Folgt noch:* brieff und sigell.

341. Jöri Berni verkauft an Gericht und Gemeinde in Vals einen Teilzins von 1 fl. aus dem Rentenbrief von Ammann Tönz um 18 fl.

1566 Dezember 16

1551 Dezember 13 (sant Luzyen tag). *Töni Vieli und seine Frau bestätigen, dass sie der Valser Pfrund einen Zins von 1 fl. schulden:* Jch [a–]Tŏni Vyely[–a] und min husfrow Maria bekenen offenlich mit disem brief für mich und min erben und tůnn kunt menglich in kraft dis briefs, das wir schuldyg synt und geben sulen der gemeint in Valls an die pferůnd ein landguldin zins, ye sechzehen plart. für ein landguldin ze reiden. Und gat diser zins us und ab mir husfrow gůt ab einem stuk uff der Furen[1] geleigen; stost uswert an Hans Schniders gůt und uffwert an Kristen Růdimans[a] wybs gůt. Me ein stukly bym bach; stost uswert an Kristen Rüdyman wybs gůt und uffwert an aman[b] Furger gůt. Me ein stuckly in den Lerchen[2]; stost [a–]inwert an die[–a] allmein und abwert an Linhart Würz gůt und stosent[b] die gůter an allen orden, wye zyl und margstain woll uswysent. Und sol sich diser zins alle [a–]iar richten und[–a] genn uff sant Martis tag, ach tag vor oder nach, zů güten drüwen. Wo das nit beschech, so mag die pfrundvögt den zins in züchen, für zwyfely schezen, als dyk das ze schulden kunt, doch anderen zynsen und gotsgaben an schaden.

Und darum han ich ob genantter Tönni und min husfrow unz die rechty vorbehalden, wen wier kon, über kurz oder über lang, doch all wegen zwenzig landg. und mit dem zins uf sant Martys tag, [c–]so mügent ab[–c] und den losen[c], sol sych der bryf brechen[b] und die underpfender ledyg sin. Darum sollen wier um disen zins hindern wer sin an allen orden, wo bedurf ist.

Und des zu waren urkunt so haben wir ernstlich geb[e]den den ersamen wysen Kristen Stoffel, der zyt aman in Vals, und die rechtsprecher, die jn der gemaint weren, ir sygel ofenlich gehenck hand an dysen brief, doch dem amen[a] und dem raht und gemeind an schaden *(Or.: GdeA Vals Urk. Nr. 8; Perg. 19,5 x 20 cm; Gerichtssiegel Vals, hängt; verblasste Dorsualnotiz zur späteren Zinsablösung. – Lit.: Schweizerisches Geschlechterbuch, Bd. X (1955), S. 521).*

Jch Jŏry Berny, des Kristen Bernis selliger eliher sus [!], vergich offenlich mit dissem brieff fůr mich und all min erbenn, wen ich nit wer, und důn kunt vor mencklichen in kraft und urkunt disses brieffs, das ich uffrecht und redlich verkoufft und ze kouffen geben han zeinem steten, ewigen kouff dem amen und demm gericht und der gantzen gemeint jnn Vals, jnenn oder ieren erben und nachkomenden, wen sy nit werend, und giben ich inen[d] ein Rinschen guldy zins, je fůffzechen gůt batzen fůr ein g. ze reitten, us den fůnff Rinsch g., die der amen Dŏntz sellig hat gemachet zů Labrein.[3] Den giben ich inen mitt aller gerechtigkeit nach inhalt und uswissung des selben zins brieffs, der um die selbigen fůnff g. Rinsch lit. Daruff giben ich der gemeint ein g. und sol sich der gemelt zins alle iar richten und gen an unsser lieben frowenn tag zů der liechtmes, acht tag vor oder nach, nach usswissung des selben zins brieffs.

Und ist disser steter und ewiger kouff geben und beschechen um achzechenn Rinsch g., die mich ein gemeint also bar ussgericht und bezalt hat, das ich mich von einer gemeint wol benuogtt und wol bezalt bin. Hierum so enzůchen ich

obgenempter Jo̊ry mich des ob genempten g. zins und ansprach, so ich darzů je gehebt han und setzen die gemeint jn gantzen follen gewalt und eigenschaft, also das sy mugend den g. zins in ziechen und nutzen und bruchen, wie inen fûoglich ist. Hierum so wil ich dick genempter Io̊ry Berny der gemeint gůt gedrûw wer sin als um den genemptten zins, wo sy des notturfftig wurten, als by gůten drûwen an gefert.

Und das alles zů waren urkunt und merer sicherheit so han jch fil genempter Jo̊ry Berny fûr mich und all min erben gar er[n]stlich gebetten und erpetten den ersamen und wysenn Kristenn Fagelly, der zitt amen jn Vals, und die rechtsprecher daselbs, das sy der gemeint eigen insigel offenlich gehenckt hant an dissen brieff, doch dem amen und gericht und der gantzen gemeint an schadenn. Der geben wart zů mittenn winter in dem iar, do man zalt nach der geburt Kristus unssers erlössers dussig fûnff hundert så̊chzig und så̊chs jar.

Original: *GdeA Vals Urk. Nr. 11; Perg. 33 x 16 cm; Gerichtssiegel von Vals, hängt; Dorsualnotiz.*

1. 1566 Dezember 16 (zů mittem winter). *Balun Hubert erklärt, dass er der Gemeinde in Vals einen Pfrundzins ab Unterpfändern in Valé schuldet:* Jch Ballun Hubert, des Martty Huberts seliger ellicher sun, vergich offenlich mitt dissem brieff ffûr mich und all min erben, wen ich nitt wer, und důn kunt vor mencklichen jn kraft und urkunt disses brieffs, das ich uffrecht und redlich schuldig bin und geltten sol dem amenn und dem grichtt und dem gantzen gemeint in Vals, inen oder ieren erben und nachkomenden, wen sy nit werend, namlich ein Rinschen g. zins, ie fûffzechen gůt batzen fûr ein g. ze reitten. Der da gat uss und ab dissem hie nach verschribnen underpfant in Fale gelegen, ob des Martty Huberts hus; stost inwert an des Petter Rûttymans gůt und usswert an des Iackob Heinis wibs gůt und abwert an des Pall Huberts und an des Martty Huberts gůt und uffwert an die allmein. Und stost an allen ortten, wie zill und marckstein wol usswist, es sig mit steg, weg, wunt, weit, invart und ußvart, wasser und wasserleitty, holtz, felt. Und sol sich der ob genempt g. R. zins alle iar ab dem gůt richtten und gen uff sant Marttis tag an die pfrůnt, acht tag for oder nach, zů gůtten drûwen. Wo aber der zins nit wurtty gericht und gen uff zill und dag, wie obstat, so mag ein gemeint den g. zins in zûchen, fûr zwieffeltty schetzen, den blůmen oder das in gessen[e] hat, ob er nit da wer, doch andren zinssen und gotzgaben an schaden. Ouch hat der ob genempt Ballunn Hubert[a] im selbs vorbehalten, wen er oder sin erben oder wer das genempt underpfant in handen hett, komet mit zwentzig R. g., mit der werung, wie ob stat, und mit dem zins des selben iars, so mag er den zins ablössen, ess sig ûber kurtz oder lang, doch all weg uf sant Marttis tag, acht tag vor oder nach, zů gůtten drûwen. Und den sol sich disser brieff brechen und das unterpfannt ist den ledig und fry los als um dissen zins, wie ob stat. Hierum so enzûchen ich mich des zins und ansprach, so ich darzů ie gehebt han, und setzen die ganz gemeint in ganzen follen gewalt und eigenschaft, also das sy mugend den zins in zûchen, nutzen und bruchen, wie inen fûöglich ist und wie ander ieren zins versetzen oder verkouffen, wie sy went. Hierum so wil ich dick genempter Ballun Hubert der gemeint als um dissen zins gůt gedrûw wer sin an allen ortten, wo sy des nottůrfftig wurtten als by gůtten drûwen an all gefert.

Und das als zů waren urkunt und merer sicherheit so han ich dick genemptter Ballun Hubert fûr mich und all min erben gar er[n]stlich gebetten und erbetten den ersamen und wissen Cristen Fageley, der zit amen in Vals, und die rechtsprecher daselbs, das sy der gemeint eigen insigel offennlich gehenckt hant an dissen brieff, doch dem amen und den rechtsprechern und der gantzen gemeint an schaden *(Or.: GdeA Vals Urk. Nr. 12; Perg. 28,5 x 23 cm; Gerichtssiegel Vals, hängt; verblasste Dorsualnotiz).*

2. 1571 November 12 (morende nach sandt Marttis tag). *Balun Hubert erklärt, dass er der Gemeinde Vals einen Pfrundzins ab einem Mattenstück zu der Schmitten schuldet (Or.: GdeA Vals Urk. Nr. 13; Perg. 31 x 12 cm; Gerichtssiegel, hängt; Dorsualregest). Zur Lokalisierung vgl. Schmid/Schmid (2006), S. 231.*

[a–a, a] *Unsichere Lesung.*
[b] *Stark verblasst.*
[c–c, c] *Ob der Zeile eingefügt.*
[d] *Folgt unsinnigerweise nochmals* jnenn.
[e] *Unklare Lesung infolge Verblassung.*

1 *Wohl Furra am nordwestlichen Steilhang ob dem Dorf (Schmid/Schmid (2006), S. 214).*
2 *Heute Läärcha bei Plansch (Schmid/Schmid (2006), S. 240).*
3 *Abgegangener Flurname; Lesung in RN I, S. 64:* Lalrein.

342. Ammann und Gericht von Vals urteilen erstinstanzlich in der Klage einiger Leute vom Heinzenberg gegen Philipp Rüttimann wegen Vernachlässigung von Alppferden

1568 November 9. Vals

Jch amenn[a] Hans Jǫrry, ein stathaltter des amen Kristen Fagellis in Vals, vergich offenlich mit dissem brieff, das ich uff hût datto dis brieffs jn Vals an gewonlicher gericht stat ze gericht gessessen bin.

Alda kam fûr mich und verbanenn gericht die biderbe lût ab dem Heintzenberg mit namen der stathalter Ian Margeis und der Pal Jannig mit sampt ieren recht ergebnen fogt mit namenn der Michel Ieger in Vals und klagtten hin dụrch ieren fûrsprecher mit namen der Kristen Wolf und klagtten zů dem Flip Rûttyman; wie er im meien uff sig komen an den Heintzenberg und heig fech nach gefragt, fech uff zů nemen zụmren, es wer zit ků oder rinder[b] oder ros. Uff sǫ̊mlichs verhiessen wier im das fech ze schicken, es wer rinder fech oder ros. Uff sǫ̊mlichs so lies[c] der Krist Engelhart am Heintzenberg die nachpụren wissen, welcher fech inhy in die alpa driben welly oder schicken, der sol driben und schicken. Und uff sǫ̊mlichs so hant wier am Heintzenberg am dritten tag brachmanet das fech inhy gedriben, wie der Krist Engelhart uns hat geheissen, dan er ist des Flips schafner gesin. Und da was es zimlich hûpsch wetter, do wier das fech hant in driben und wie das fech in die alpa komen jst, do hat der Flip das fech empfangen und zů sinen henden genomenn und wol zefriden gesin. Uf sǫ̊mlichs ist dů leit wetter in gefallen und da hat er das rinder fech us der alpen gedriben und unsser ros, die hat er nienen driben und geflǫ̊ckt und die selben da lassen sterben, das er sy nienen hin hat driben. Und da vermeinent wier, er heig uns nit zů den rossen gelůgt, als er schụldig wer gesin. Und sit das er schụldig ist daran, so vermeinent wier, der Flip solly darstan und uns die ros bezallen nach erkantnụs miner heren.

Uff sǫ̊mliches stůndt uff in das recht der Flip Rûttyman und gab dem klagt ein antwûrt dụrch sin recht erlobtten fûrsprechen mit namen Petter Dǫ̊ntz und lies reden; wie er im meien us an den Heintzenberg sig komen und er sig vor da[c] nie gesin. Und do sig er zů eim man komen und do heig er fech nachgefragt uf zů nemen. Und do heig der selbig man geret: Mine heren sint bi ein andren zů Saren und dahin sǫ̊lly er gan, da erfaret er das aller best. Uf sǫ̊mliches jst er zů minen

heren am Heintzenberg komen und mit denenn heig er geret und gemmerttet und den handel beschlossen und um den lon ei[n]s wortten von eim und von dem andren. Und do hant sy geret, wen sy das fechen driben sŏllen. Und do hat er geret[c], sy sŏllen das fech nit driben vor 8 oder 10 dagen im brachmanet. Und sụnst heig er mit niemen nût geret und heig kein schaffner da nienen gelassen, weder der Krist Engelhart noch ander, dan er kenny den Krist Engelhart nit und heigen in nie gesechen. Und da vermeint, er sige inen nût schụldig daran und sig weren jm billicher schụldig, dan sy hant das fech in die alpa driben, ee dan er sy geheissen hat. Und da wer er inen nût schụldig gesin, dan er wer ûbel zefriden gesin, do sy mit dem fech komen weren.

Und da vermeintten die kleger, der Flip wer wol zefriden gesin, do das fech sy in die alpen komen ist und heig oụch geret, sy sŏllent das fech in driben, wen der Krist Engelhart sy lat wissen[c]. Und sŏmliches hies der Flip dardů, das er sy wol zefriden gesin und dem Krist Engelhart newes enpfollen[c] heig. Und do begertten die kleger kụntschafft in zů nemen und das dardů. Und do wart inen kụntschaft erkent mit urtteil und do begertten sy sich zů zûgen an biderbe lût:

Zụm ersten an den Lienhart Schụz am Heintzenberg, wie im wol ze wissen sye, das er hie gen Sarn sye komen und sie inn gangen mit inen. Und wie sy sind ob der hûtten gsin uff der hŏche, do hant sy gerschrụwen und da niemen gsechen und sind den abgangen zụr hûtten on fech. Do ist aber niemen gsin und wie sy hant umher gelůgt, so hand sy gsechen zwey man mit ein ros ëben wit us und die kemen zů jnen. Und der ein kam herzů und das was er selbs. So habe der Lienhart zů im geret, sy weren do mit jren fech. Und den hab er fragen, wes das fech sye. Und habe der Lienhart geschbrochen, es wer von Heinzenberg. Und do hab er geret, sy werend zebald jn komen, den es were noch nienen weit, den er habe doch hinden glassen, das sy sŏllend in thriben jm 8 oder 9 tag brachmonet jm 68 jar. Und daruff habe der Lienhartt gesprochen, das der Krrist [!] Engelhart heige jne gseidt, das sy sŏllend jne thriben. Und do heig er gseidt, er heige den Krist nit empfollen. Und nach dem so hatt er das fech von jnen empfachen mit gůtem willen und abtriben zụr hûtten. Und do well er 2 oder 3 tag do lassen und denn so wel er lassen faren uff alpen. Darnebent oụch handt sy 2 oder 3 tag jm brachmoned jne driben und oụch das fech zimlich hûpsch gsin, das sy von megry wegen nit sterben.

Und do stůnd her fûr Jan Biett und sprach, es were jm also ze wissen, wie der Lienhart geret hat. Und do stůndt her fûr Jacob Marckeiss und sprach oụch also; es were jm ze wissen, wie der Lienhartt geret. Um das hand sy ein eidt mit uffgereckten fingern gethon, das jnen gott allso hellff, das sy geret hetten, were jnen jren best ze wûssen.

Do stůnd her fûr der richtter und mit sampt mine heren von gericht am Heintzenberg und sprachen; wie jnen ze wissen wer, das der Flip hûr jm meyen am[d] Heintzenberg sye gsin uff ein tag, das hie Sarn ist gericht gsin, da habe der Flip wellen fech und rosen uffnemen. Do haben sy gefragt, was er welle han um

ein zit ků oder um ein ros oder um rinder. Und er hatt gseidt, er welle um eines ross sovil und um ein rindt sovil, welches nit nodt ist ze melltten. Oúch daruff gefragt, wen sy sőllend das vech jn triben. Und er hat gseit: Jm 8 oder 9 tagen jm brachmoned. Und do hant sy gerett, es werde jnen ze spatt. Und do habe er antwûrt, es were nit weidt, das sye wûssen, das es beschlossen sige, das wûssen sy nit. Und das sy wûssen, das sye verheissen hant in ze triben, das wûssen sy oúch nit, wer het wellen jne triben, der hat mûgen triben.

Witter redt Krist dil Josch und Domåny Joún: Wen sy uss der stúben sindt komen uff den platz, so hand sy aber von der sachen geret, es werde jnen 8 oder 9 tag im brachend ze spadt und da habe er geseidt: Tribendt ettlichen tag jm brachend. Und hand sich oúch an jren eidt grett jn jren besten ze wûssen.

Wider begerden die biderbe lût sich zů zûgen an eim richtter und gericht jn Vals und gaben jnen ze verstan, ob inen nit ze wissen wery, wie der Flip ze iren vech gelůgt heig und ob die ros nit als wol den wich us der alpen heigen wie die ků und ander fech und ob er gewicht sig oder nit mit den rossen oder was inen ze wissen sig.

Und do rat[e] der Flip und gab inen oúch ze verstan, ob es den brúch sig gesin den ersten tag die ros uss der alpen ze wichen oder nit. Und ob man us andren alpen die ros oúch driben heig oder nit.

Uff sőmliches rat der richtter: Als von wegen des wichs wûstty er nit, wie fil gerechtkeit die alpa wich heig oder nit, dan es sig ein gůtten brieff darum, wie der wich ist und er mûg es nit wissen. Und uss den andren alpen wûsse er nit, das die ros nienen driben sindt anderst wen ein lantz man ein lieb ros hat, der heig es wol us der alpen gefûőrt.

Und der amen Petter Rûődy rat: Im wer ze wissen, wie der amen Hans geret hat. Und der Steffen Peng rat oúch also: Jm wer oúch nit wider ze wissen, dan wie der amen Hans geret hat. Und uff sőmliches bestaten die biderbe lût die kúntschaften by dem eit, den sy dem rechtten hant gedan.

Wider rat der Michel Ieger: Im wer nit wider ze wissen, dan wie der amen hat geret anderst dan sőffel wider ei[n]s súmersch heig sin fatter und der Iőry Domen heigen die alpen mit ein andren geladen und der Pradet sig des Iőry Domen gesin. Und do heigen sy die ros ussher thriben uff den Bradet. Und wider wisse er nit, das sy ie driben sindt.

Und sőmliche kúndtschaft wart bestet nach dem rechtten. Und uff sőmliches besreden sy ier klagt und vermeinden, der Flip heig die ros nienen driben und heig sy da vor der hûtten jm staffel vor sinenn oúgen lassen sterben. Und das wendt wier ûch minen heren drûllich ze verstan gen, ob er nit gesúmpt heig.

Und do rat der Flip dúrch sin fûrsprechen, er heig das best das as vil im mûglich ist gesin. Dů er mit dem rindt fech us der alpen gefaren ist, do heig er zwen knecht by den rossen gelassen und am andren dag han ich aber 2 knecht uff geschickt und hant geret, sy sőllend die ros flőcken, so wit sy mûgen. Und do hant sy die ros nienen hin mûgen bringen und do am dritten tag ist er selbs fierttú uff

zů den rossen gangen mit haber und heige das best dan. Und heig uss der alpen die ros driben und gefûo̊rt und gehebet, als vil im mûglich ist gesin. [a–]Dan es ist gotz gewalt in gefallen[–a] und wen sy das nit wetten geloúben, so weltty er das selbig dardů mit biderbe lûtten.

Und do raden sy, das mo̊chtten sy wol geloúben und aber es wer dů ze spat,[c] dan die ros weren dů jnenn zefalieren gangen.

Und uff so̊mliches wardt klagt und andtwûrt und redt und wider redt und kundtschaft und alle ding zů recht gesetz, was nún recht wer. Und do bodt ich obgenemptter richtter die urdtteil um einem iecklichen by sinem eidt. Und do gab recht und urdtteil: Der Flip Rûdttyman heig dem klagt geantwûrt.

Und so̊mlicher urtteil beschwartten sich die kleger und begerten so̊mliche urtteil ze ziechen fûr ein oberhant fûr die sibenzechen. Und so̊mliches wart inen verlanget mit urtteil, wendt sy verdro̊stend minen heren um ier gerechttigkeit. Und do verdrosten sy und begerten brieff und sigel um die urtteil. Und das wart jnen verlanget in ieren kosten.

Und das alles zů waren urkúndt so han jch obgenemptter richtter der gemeindt eigen sigel offenlich gedrúckt uff dissen brieff, doch dem amen und radt und der gantzen gemeindt jn Vals an schaden. Der geben wardt am 9 tag im ersten windermanet in dem iar, do man zalt nach der gebúrt Kristtús unssers lieben heren 1568 iar.[f]

Appellationsentscheid: Gab recht und urthell und ließent by der urthell belyben, so jn Fals gangen ist.

Original: *StAGR A II, LA 1/Nr. 1621; Papierbogen; Gerichtssiegel von Vals, aufgedrückt; Dorsualvermerk zur Appellation.*

Regest: *Jenny LA, Nr. 1621. – Vgl. auch Nr. 1620.*

[a, a–a] *Ob der Zeile eingefügt.*
[b] *Folgt Rasur.*
[c] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[d] *Unsichere Lesung.*
[e] *Bedeutet hier und im folgenden reden.*
[f] *Folgt Siegelaufdruck sowie darunter Appellationsvermerk.*

343. Andres Rüttimann und seine Kinder verkaufen mit Zustimmung ihrer Vögte an die Brüder Peter und Hans Schorsch Alprechte in Tomül um 334 fl.

1570 Februar 14

1539 Februar 14. Rheinwald. Agatha Kupferschmid, Tochter des verstorbenen Ammanns Peter Schorsch, verkauft ihre ererbten 9 Alprechte in Klein- und Gross-Tomül an ihren Bruder Ammann Jörg Schorsch in Splügen um 115 fl. (Or.: GdeA Flims Urk. Nr. 50; Perg. 37 x 28 cm; Gerichtssiegel von Rheinwald, hängt).

Wjr dis hiernach gemelten Andres Ruttiman sampt minen elichen kindren, uß Valls bürtig, do selbs zemalen wonhafft, bekennend, thůnd kunnth aller mengklich offenlich mit disem brieve, das wier mit wyssen, willen, hullff unnd ratth unser recht gebnen vogten aman Cristan Viely unnd aman Hanns Jörgen, albayd jn Valls do malen wonhafft, recht unnd redlich verkaufft unnd zu kouffen geben haben denen fromen, ersamen, wysen aman Petter Schorsch[1], der zitt banermeister jm Rinwalld, unnd sinem brůder aman Hanns Schorschen, albayd uff Splügen dozemal wonhafft, jtem nemlich alle unsere gerechtigkaitt der allpp Tamůll, jn Valls gelägen. Unnd nemlich geben wier jnen den achtenden thaill ainen[a] der obgemelten allp jn Tamůll sampt unseren rechten an der hůtten doselbs, so darzů gehortt, welche ernempte allpp jch obgedachter Andres Ruttimann von minem lieben brůder [!] Petter Schorschen sälgen rechtlich ererbt hab. Somlich obverschribne allppen geben wier gedachten verkouffer denen ernempten koufferen mit stag, wäg, wun, wayd, wasser und flůss, grund, grad sampt allen denen rechten, so darzů gehort, gehoren sol und mag, ouch von altem härkomen ist, wie ander gemainder der allp jro allpp doselbs niessenn unnd bruchend.

Diser uffrechter kouff ist beschechen unnd geben umb druyhundertt drissig unnd vier Rinscher guldin, ye sechzig gůtter krutzer fur yeden gluldin ze raitten. Dero wier erstgemelten verkouffer alls von denen ernempten koufferen gentzlich gar usgericht, gewärd unnd bezallt sind. Also das unns nach unser vergicht von jnen woll benůgt.

Hiemit enzichen wier unns, unnsere erben der vorverschribnenn allpp aller fordrung, aigenschafft, ansprach, so wier daran ye gehept oder hinfůro mit geverden gewinnen möchten. Setzen des die ermelten kouffer, all jeren erben jn ganzen vollen gewalld, still liplich růwig gewere unnd ewigs jnhaben. Also das sy ouch all jero erben dise hierobgerůrte allpp nun furohin mögen jnhaben, nůtzen, niessen, bruchen, setzen, entsetzen, versetzen oder verkouffen, darmit thůn, handlen, lassen alls mit sampt andren jerer aignen allp, von unns, unseren erben ouch mengklichem von unserett wägen gantz unbekümret, unansprachig sollen sin unnd beliben, jez ouch hernach jn ewig zitt.

Jtem diss obverschribne alpp geben wier jnen fur fry.

Wier offternempten verkouffer, unser erben sollen [und][b] wollend denen egedachten koufferen, jeren erben rächt getruw gůt warschafft thůn umb hierinverschribnen kouff an allen enden, ortten, stetten, gerichten, vor gaistlichem, wäldlichen, ouch allenthalben, wo, wen, wie offt sy des yemer dhainest bedorfften oder rechtlich nottůrfftig wůrden alweg getruwlich ungevarlich.

Diss kouffs zů gůtter urkhund haben wier offternempten verkouffer flissig erbätten die ersamen, wysen den landaman unnd die rechtsprecher jn Valls all gemainlich, das sy jere lannds Valls aigen jnsigels offenlich hieran disem brieff, jnen, jeren erben, dem land jn alweg one schaden, hieran gehenckt haben. Der geben ward uff mitten curzen monat nach Cristi unseres lieben herren und hailands siner gepurt gezelt tusennd fůnffhunderd unnd sibenzig jare.

Original: *GdeA Flims Urk. Nr. 68; Perg. 28,5 x 26 cm; Gerichtssiegel von Vals, hängt.*

1. 1570 November 11 (sanct Martins tag). *Jörg Hertner und seine Frau Luzia Schorsch in Chur verkaufen mit Einwilligung ihres Vetters und Schwagers Balthasar Hertner, Bürger und Ratsherr von Chur, Alprechte in Tomül,* so ich Lucia für min theill und gerechtigkeit von minem vatter und schwester selligen ererbt; me ein theill so ich von minem průder Lutzj Tschortsch erduschet, so er von unserm vetter und schwester Agatha selligen ererbt hatt, *um 370 fl. Ch. W. an ihre Vettern Ammann Hans und Peter Schorsch in Splügen (Or.: GdeA Flims Urk. Nr. 69; Perg. 33 x 26 cm, 3 cm Plica; Churer Stadtsiegel, hängt).*

2. 1571 Juli 4 (zechen tag nach sant dauers tag)[2]. *Michel Jäger,* des Hanss Jegers ellicher sun, *bestätigt, dass er Jakob auf Leis einen Zins von 6 fl. ab einem Unterpfand auf dem Pradätsch schuldet. Nach Aufzeichnung der typischen Bestimmungen zur Entrichtung und Ablösung des Zinses lässt Ammann* Kristen Fagelly *das Gemeindesiegel an den Schuldbrief hängen (Or.: GdeA Flims Urk. Nr. 70; Perg. 32 x 20 cm; Gerichtsssiegel Vals, hängt). Laut Dorsualnotiz verkauft Gallus Rieder am 26. Nov. 1605 diesen Zins ins Rheinwald weiter.*

3. 1574 November 11 (sannct Martinis tag). *Peter Schorsch, Sohn des verstorbenen Michel Schorsch, in Splügen wohnhaft, verkauft an die Erben des* Anthoni Somvig von Soniatz[3] *alle seine erkauften und ererbten Anteilsrechte an der Alp Tomül um 378 fl. Ch. W. (Or.: GdeA Flims Urk. Nr. 74; Perg. 39,5 x 26,5 cm; Gerichtssiegel Rheinwald, hängt).*

[a] *Unklare Lesung.*
[b] *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*

[1] *Zur bedeutenden Handelsfamilie Schorsch aus Splügen vgl.* Grimm *(1981), S. 203.*
[2] *Datum als Johannes der Täufer-Tag aufgelöst.*
[3] *Zur Familie de Somvico aus Soazza vgl. RN III/1, S. 483; e-HLS.*

344. Michel Jäger beurkundet, dass er der Gemeinde Vals einen Zins gegenüber der Pfrund ab einem Gadenstettli in Plansch schuldet

1574 Februar 14

1. 1572 Juni 16. Hans Jöri Jörger verkauft den Kindern von Christen Peng einen Teil von dem Heudach und der Hofstatt in Klapfendetz *(Clavadätsch) im kleinen Bergli samt Bergstössen und Wiesen um 3 fl. 16 bz. (Or.: GdeA Vals Urk. Nr. 14; Perg. 31,5 x 13 cm, stark aufgerauht; Gerichtssiegel von Vals, fehlt). Zur Lokalisierung vgl.* Schmid/Schmid *(2006), S. 168.*

2. 1573 November 11 (sant Marttis tag). Martti Bugg[1] uff Salladürenn *bekennt, dass er der Gerichtsgemeinde Vals einen Pfrundzins von 3 fl. ab Unterpfändern auf Soladüra und auf der langen Halde schuldet (Or.: GdeA Vals Urk. Nr. 15; Perg. 33 x 17 cm, verblasst; Gerichtssiegel von Vals, hängt; Dorsualregest).*

Jch Michell Jeger, des Hans Jegers eellicher sun, vergich offenlich mitt dissem brieff fur mich und all min erben, wen ich nit wer, und důn kundt vor mencklichem jn krafft und urkundt disses brieffs, des ich uffrecht und redlich schuldig bin und gelltten soll namlich einem amen und gericht und einer gantzen gemeindt jn Falls, jnen oder jeren erben und nachkomenden, wen sig nit werend, namlich ein lantguldy zins, je sächzechen plaphert fur ein lantg. ze reitten, gůtz

gerechts jårliches zins. Der da gat uss und ab einem gadenstettly, das da lit uff Blansch[2], das da stost inwert an des amen Kristen Fagellis wibs gůt und abwert an des Kristen Bengs erben gůt und usswert an des Hans Jǒrggen gůt und uffwert an die allmein und an allen ortten wie zil und marckstein wol usswist.

Jttem und sol sich disser genemptter lantg. zi[n]ss alle jar jårlich richtten und gen uff sant Jǒrggen tag an die pfrunt jn Fals zů gůtten druwen, acht tag darvor oder nach, ungefarlich. Wo aber disser zins nit wurtty gericht und gen uff dag und zil, wie obstat, so mag den der pfrůntfogt den zins morendde jnzuchen und schetzen fur zwieffeltty den blůmen oder das, den blůmen gehan[a] hat; ob er nit da wer, als dick das zů schulden keme. Hierum so enzuchen jch Michel Ieger mich des landtguldis zins und aller ansprach, so ich darzů ie gehebt han und setzen ein amenn und gericht und ein gantze gemeindt jn gantzen follen gewalt und eigenschaff[t], also das sy dissen zins mugen inzuchen, nutzen und bruchen, wie ander jeren zins und gůt, versetzen oder verkouffen, wie jnen fůglich ist. Jttem es ist ouch beret und angedinget, wen jch genemptter Michel Jeger oder mine erben oder wer das unterpfandt jn handen het, komend mit zwenzig landtg. und mit sampt dem zins desselbigen jars, so mugend wier den landtg. zins ablosen, es gescheche den uber kurtz oder lang, doch allweg uff sandt Jǒrygen tag, 8 tag vor oder nach, ungefarlich. Hierum so wil ich dick genemptter Michel Jeger der gemeindt als um dissen zins gůt gedruw wer sin, wo sy oder jery erben und nachkomenden des notturfftig wurtten als by gůtten druwen angefert.

Und das alles zů waren urkundt und merer sicherheit so han jch dick genemptter Michel Jeger fur mich und all min erben gar erstlich gebetten und erbetten den ersamen und wissen Kristen Fagelly, der zit amen jn Fals, und die rechtsprecher daselbs, das sy der gemeindt eigen sigel offenlich gehenckt handt an dissen brieff, doch dem amen und rat und der gantzen gemeindt jn Fals an schaden. Der geben wart ze mitten kurtzen manet jn dem iar, wie man zalt nach der geburt Kristtus unsser lieben heren tussig funff hundert sibzig und fier jar.

Original: *GdeA Vals Urk. Nr. 16; Perg. 30 x 16,5 cm; Gerichtssiegel von Vals, hängt; Dorsualnotiz:* das ist der gemeindt brieff um ein landtg. zi[n]s, der sol der Michel Ieger ab dem gadenstettly uf Blansch. *Nachträglich:* Hanß Beng hatt das halb dheil guott gemacht.

[a] *Verblasst.*

[1] *Auch* Bugy *geschrieben.*

[2] *Zur Lage der sanft ansteigenden Wiesenterrasse von Pla(a)nsch östlich von Vals Platz vgl.* Schmid/Schmid *(2006), S. 238.*

345. Landrichter und Bundesgericht urteilen wegen der Gerichtskompetenz bei Ehrverletzungen zwischen den Gerichtsgemeinden Vals und Lugnez

1576 Mai 4. Trun

Jch Sebastion von Kastelberg, der zitt lanndrichter des Obren Grauwen punds, beckhen offentlich und thůn kunth allermenglichen mit disen brieff, das jch uff hüt siner data alhie zů Truntz an gewonlicher gericht stat offentlich zů gericht gesessen bin uss sundern gnaden und bevelch der hoptherren und gemeinen pundts auch sunderlich von deß rechten wegen.

Komen ist fur mich und offen, mit recht und urtel verpannen gericht dye edeln und vesten Jochům von Jochperg, der zitt amen der Fryen, Petter Tschorsch, alter ammen zue Rinwalt, alls bistand derren fromen, fürsichtigen, ersamen und wisen alls amen Jery Thens, der zitt amen jnn Valtz, Cristen Vigellen, alter amen jn Valtz, Blesy Simen sampt andern ehren lůten in namen und von wegen jerres gemeindts und lantz in Valtz; liessent hiemit also jren clag hinfueren durch jeren mit recht erlopten fůrsprecher Reget von Capal, der zit amen zů Flimbß, zů dennen edlen, ehren vesten, fromen, fursichtigen, ersamen und wisen landamen und rath, ouch gantze gemeindt jn[a] Lugnitz uff meinung: Wie es nit weniger sy, also das wie sy von Lugnitz und Valtz ein hochgericht heigent, yedoch so heigent sy sonst darinen in Valtz oder sy von Valtz ein besonder gericht und ouch einen segelmeister. Denselbigen segelmeister hatt auch macht und gewalt sy selbert[b] zu setzen, wellichter[b] ouch wol etlich puntten und articklen oder vertrag miteinandern nach lut und jnhalt deß vertrags brieff und sigel, es sy umb vertrösten oder wie, wen[b] und fehr sy jn Valtz alle umb scheltwort fierren mögend. Umb welcher sy untzher[b] khein jhr noch stoß nit gehept heigent, sonder da [c–]jn Valtz, frembd und heimsch, wer da etwas gefelt wurdt[–c] und der gleichen[b] in stoß komen. Da alwegen einer dem andern vertrost, und auch da in Vals solche handel[b] berechtet nach lut und inhalt brieff und sigel. Also was sy in Valtz fůr scheltwort ussgestossen werdent und dan einer dem andern alwegen[b] khompt und versprecht, und sy es dann auch mit ehren erkhennen mugent, so mugent sy es da in Valtz berechten; es treff frömbt ald heimsch. Also halte der vertrag brieff und sigel klarlich jn, welches sy von Lugnitz sich jetz [d–]by einem jar oder zwey, dry[–d] solches gewidret und da nit wellen vertrösten weder jnen jn Valtz noch andern lůten usserthalb, wie sy vormals gethan und vertrost handt on jhr und stoss. Welches span halben sy gantz vest beduret, [c–]deß sy mit[–c] jhren obman und nochburen jn rechtem erwachsen můessent, doch nit [c–]destes minder[–c] khonnent noch mugent sy dem handel nit wider zů thun, dan sy mit recht ersuechen an endt und an ort[en], dahin sy dan der her landrichter deß Obren pundts solches recht gestelt und gewisen hat. Begerent deshalben vor mich, gemeleten richter und gericht, man welle und solle die gemelten herren underweisen, also das sy jere gerichts oder jeres gemeindts und landts lůtt Lugnitz da in Valtz, es sy jnen in Valtz oder

ander lu̍tten usserthalb, und da in Valtz khemment oder werendt und in stoß und span khemment, alda[b] nach puntz bruch und ordnung vertrosten weltent ouch nach lut und jnhalt deß vertrags brieff, wie dann vormals ye und ye geschechen sy uns uff ainem jar oder zwey, dry.

Demnach so stuendent herfu̍r in das recht obgemelten herren; alls erstlichen junckher Palltisar Plant, landamen in Lugnitz, landrichter Hanß von Mundt, alter amen in Lugnitz, Risch Reget, alter amen, Hanss von Camuntz, auch alter amen jn Lugnitz, sampt andren ehren lu̍tten von der gemeindt und land Lugnitz gabent jhr antwurt durch jerren mit recht erlopten fu̍rsprecher segelmeister Berther von Tavetsch also: Es befrömbde sy solcher clag gantz sehr, ursach halb ja es sy nit weniger, das sy von Lugnitz und die von Valtz alls ein hochgericht sige, jedoch wol auch sonst zwey gericht umb etlicher stuckhen halb. Villichter ouch woll etlich punthen oder artickhlen oder vertrag gegen und mit einandren heigent nach lutt und inhalt eines besigleten berieffs. Nun so sy es nit weniger, das sy von Valtz vor etlich jaren wyder jnen von Lugnitz erclagt und sich beschwert heigent; also an dem Ubersagsen jm rechten erwachsen siendt, sich da die von Valtz von jnen, Lugnitzer, gantz guttwilliglich von jnen gescheiden, einer den andern ledig gesprochen; also das kheiner dem andern nit witter schuldig sy, weder[b] als dann sonst gethruw puntzgnossen zu̍ thun schuldig siend. Darumb umb solches noch gutt brieff und sigel lige.[1] Demnach uber ein zitt lang herr[b] so heigent sich die von Valtz abermals nit an solchen benugen wellen, sonder aber mals mit recht ersucht, sy von Lugnitz villichter vor mine herren der oberhandt khomen, das sy abermals mit der urtel zusamen verbunden sigent mit etlicher verthrag und artickhlen geschechen. Darum[b] dan auch gutt brieff und sigel von unseren herren der oberhandt gegeben worden sy, welcher klarlich jnhalte, so yemant etwas in Vals velle oder uberseche, sol man den oder dieselbige in nammen des hochgerichts thun zum rechten vertrösten. Doch so sy dennen von Valtz von jnen von Lugnitz guttwilliglich nach gelassen, so etwas frömbdts oder usserthalb jeres gemeindt Lugnitz in Valtz kheme oder were, da etwas uberseche oder valle alls umb [scheltwort][d] jn Valtz berechten mögent, ja so fer sy es mit ehren erkhennen mögent und das einer entgegen khompt und verspricht, sonst auch nit. Und aber das sy von Lugnitz danen[b] in Valtz schuldig solten sin zu vertrösten und es danen[b] berechten lassent, deß vermeinent sy nit schuldig zu̍ sin und solches auch da nie geschechen, das da gantz noch niemant jn Valtz vertrost hab. Ouch so halte der verthrag brieff nit jn, das sy siend zu vertrosten schuldig. Hiermit so glaubent und vermeinent sy, billich by solcher vertrag brieff und sigel zu beliben und gleben und solchem clag gantz nutzig schuldig zu̍ sin. Liessent hiemit hin zu̍ recht setzen, ob sy billich sollchen clag geantwurt haben oder nit oder was recht sige.

Dess fragt jch obgemelter richter ein urtel umb, was recht wer. Do erkhent recht und urtel: So yemandt etwas mehr[b] wolle in rechten legen, so mocht ers thun; wo nit, so geschech witter das recht.

Demnach so mehreden die ermelten cleger jren clag jm rechten also; das sy von Lugnitz vermeinten so gantz und gar vorbehalten sin in dem vertrag brieff, welcher doch gantz nut noch niemandts vorbehalten sy, sonder melde, da frombd und heimbsch so etwas jn Valtz velle oder uberseche, so solle und mu̍esse da vertrossten. Und so mit ehren erkhent werden mag und einer dem andren entgegen khommem will, das sy es in Valtz berechten mögent. Deß glichen so sagent sy, es hab da khein Lugnitzer in Valtz noch nie vertrost, so sollent sy es bezugen, das so wie offt sy von Valtz uss jn Lugnitz siend khomen und sich der worten halb versprechen heigent[c] mu̍essen, welches nie geschechen sy; welches sy es wiss[b] und wahr machen wellent, das da on ihr und stoss uns vor einem jar oder zwey, dry vertrost worden sy von jren Lugnitzer lantzlu̍t. Darby so hab junckher Matheuw khurtzlich [c–]erst, wie[–c] das Lugnitzer gericht stab in Vals gsin sy in Gschaprida [?] und so sy der junckher Mathew uneins worden mit dem amen Cristen alls von eins brieffs wegen. Da hab der amen Cristen den junckher Mathew thun zum rechten vertrosten. Der habe vertröst und den amen Jery Thentz zu einem tröster betten, der sy troster worden.

Daruff die Lugnitzer antwurten liessent, das junckher Mathew solches starckh widerspreche: Er hab es nit gethan noch verthrost und solle sich auch nit erfinden, das er da vertröst hab. Und[a] hiermit so vermeinten sy geantwurt haben.

Unnd nach clag, antwurt, redt und widerredt, verhörten khuntschafft sampt brieff und sigel, auch den vertrag brieff verhört, auch alles das jm rechten khomen ist, auch alles woll verstanden und ouch nach dem alle ding jm rechten gebrucht und beschlossen wardt, so wart witter zu̍ recht gesetzt. Was witter recht sige, deß fragt jch ernempter landrichter ainer urtel umb alls uff den eytt. Unnd nach mines gemeltes landrichters umbfrag so gab recht unnd mit urtell erkhennt und gesprochen worden, das gemelter urtel, so zu̍ Jlantz ergangen ist[a], soll khäß, todt und ab sin und dennen von Valtz khein schaden bringen.[2]

Witter ist erkhent, dye[b] urtell und vertrags brieff jm jarr dussent fu̍nffhundert viertzig und syben uffgericht jn allen sinen crefften.[1] Mit diser erluttrung alls von wegen der scheltworten, so alda uff jerren derren von Valtz grundt und boden sich verlöffen möchtend, das gemelte der gemeindt Lugnitz schuldig sigent wie andere puntzlu̍tten zu̍ vertrösten und gedachtne von Valtz solcher sachen halben nach lu̍tt und vermög obgemelten verthragen berechten, so witt brieff und sigell vermag, waß mit ehren ehrkhent werden mag (und man) gegen einandren entgegen khommen will unnd nit witter.

Unnd dess alles zu warren und vesten uhrkhunt unnd mehrer sicherheit, so hab jch lanndrichter dess Obren Grauwen pundts eigen secret jnsigel offentlich[a] gehenngkhet an disen brieff, doch dem landrichter und sinen erben, auch dem gantzen pundt one schaden. Der geben ist am vierten mayen nach Christy Jesus unnsers seligmachers geburt tusent fu̍nffhundert sibentzig und sechs jarr etc.

Original: *GdeA Vals Urk. Nr. 17; Perg. 58 x 41 cm; Bundessiegel, hängt.*

Durch die Erneuerung des Bundesentscheides von 1547 und den Erläuterungen wegen der Verleumdungsprozesse in Vals scheinen die Missstände jedoch bloss vordergründig geregelt worden zu sein, denn am 19. Juni 1585 beschäftigt sich der Obere Bund erneut mit dem Streitfall und bestimmt: Erstlich vonn wegen Lugniz und Falls solend Faller schuldig sin zu Lugniz antwurt zu gebenn, wanne Lungniz wider brieff unnd sigell nit handlen wellendt. Wo aber sy wider brieff und sigell handlen weltend, so sollend sy nit schuldig sin antwurtt zu geben. – *Gleichzeitig wird ein zweiter Fall* wegen vicary Gallus[3] wider die Fallr behandelt. *Laut diesbezüglichem Entscheid* soll er in Falz umb die costung mit recht versprechen. Wo aber da nit genügsamlich rechtsprecher werendt, als dem solle sy gen Lungniz söl[c]her sach halben schuldig sin anttwurt zu geben *(Eintrag: Prot. OB, Bd.1, S. 13).*

[a] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[b] *Unsichere Lesung.*
[c–c, c] *Verblasste Stellen.*
[d] *Auf Loch.*

[1] *Zum Spruch von 1547 vgl. oben Nr. 334.*
[2] *Dieser erstinstanzliche Entscheid des Ilanzer bzw. Gruober Gerichts existiert nicht in Schriftform.*
[3] *Gallus von Mont-Löwenberg, 1585/87 Vicari in Sondrio (Collenberg (1999), S. 40).*

346. Landammann und Gericht in Vals urteilen zwischen den Brüdern Peter und Hans Schorsch einerseits und einigen Nachbarn von Peil andererseits wegen der Durchfahrt welscher Schafe zur Alp Tomül

1587 August 7

Jch Jȯry Tȯntz, diser zitt landamen jnn Fals, becken mitt disem brieff, dz ich uff hütt datto offenlich zu̍ gericht geßen bin ann gewonlichen grichtstad, uß beveltz der gemeind, ou̍ch sonderlich von des rechten wȧgen.

Do kamend für mich die fromen, wolbescheidnen Peter und Hans Schorsch, gebrȕder, sesshafft zů Splügen, mit jrem angedingten fürspråcher Blåsy Symen und clagtten hin zu̍ etlichen nachbu̍ren jn Peil, als namlich zů dem Bläsy Schwartz, [a–]wonhafft uff Drawesasch[–a], als ein inhaber der alp Waletsch genantt, und zů dem Hans Filpenn, Mathew Rüttiman, Baschly Hans Jȯry uff meinu̍ng: Wie dz sy ein alp Tamül genantt, die sy ererbtt habend von jrem vater sȧligen und ou̍ch zu̍m theil erckoufft habend und habend sy die genantt alp geladen und yer vordren über den Rynerberg[1], so sy denen welschen verlichen habend one intrag noch widerred. Uff sȯmlichs sygend die vorgenanten personen die[b] gsin und habend denen schaffwalchen uffs hürig jar intrag geben und habend yeren etliche schaff genomen und einen mantel samtt 13 btz. eigends gwalds. Dartzu̍ sy keine recht habend, sonder so sy inen hetten gefarlich schaden thon. So hetten sy sy laßen vertrȯsten oder den schaden laßen besichtigen, dz nitt beschechen ist und der trȯstung nit hand laßen vernügen wider punds bruch[c] und alle landrecht. Ou̍ch syent sy mit hab und gu̍tt noch im[b] land gsin, do sy noch wol hetten mȯgen

zů dem yeren komen, es wery dan gůtlich oder rechtlich. Yetz sonder sy es uffs hürig jar gar sped gsin und gotz gwald mit schne ingefallen, dz by mans gedencken nit ist erhőrd worden und noch kein weid gsin ist. Vermeintten, inen kein schaden thon haben, sonder sy söllend den schaffwalen[d] dz yren wider geben und erstatten gentzlich unanprest[lich] on alle widered. Und sy hernach in künfftigen rűwig laßen und unverhindrett. Vermeintten oůch, die alp sol oůch in alweg gůtte råcht hann mit ståg und wåg, infard und ußfard, als andre alpen in Fals. Und so es zů schůlden witter kem und inen witter schaden beschåche, so sollend sy den schaden laßen besichtigen und protzedieren alweg nach punds brůch und landsråcht in Fals zů vermiden ander unradt[d]. Oůch mit mer wortten nit nod zů melden.

Do stůnden herfür die vorgenantten personen, gabend antt[wort] důrch yeren angedingtten fürsprecher Hans Bischoff: Es wer nitt minder, dz die wålschen wårend uffs hürig jar doher gfaren mitt gar großen fech, klein oder groß, und wär inen dz yren gar übel zerschleipfht und gfeetzt[d] worden und großen schaden erlitten, dz sy vermeintten, inen gehörtte vil mer, dan sy inen abgenomen habend. Witter so vermeinen sy, habend die wålschen kein ståg noch wåg mit den schåffen unden důrch zů faren, sonder sy mőgend oben der hőhy[d] nach in die alp faren inen mitt minstem schaden. Dz nit beschechen sy, dardůrch sy großen schaden erlitten habend, es sy in alpenn oder gůtren. Desglichen oůch mitt denn kőngen[d] habend sy laßen weiden und dz yren gfeetzt[d] und gschleipfhtt, dz sy wol hetten mögen enperen[d] und nitt für triben, als sy ze thůn schůldig wårend. Vermeintten derhalben in geantt[wort] habenn und nütt witter schůldig zu sin. Und satztten als beid parthienn zů recht.

Do fragt ich vorgenantter richter um ein yetlichen rechtsprecher by sinem eidt, wz recht wår. Und nach miner umfrag gab recht und urthel einheligklich, dz nůn fürhin die vorgenantten brůder oder inhaber der alp Tamül mőgend die alp laden über den Rynerberg wie von altten här. Yedoch so ist oůch vorbehaltten, so es müglich wer, dz sy mit den schaffen mőgend oben der hoche nach und den nechsten faren, so syentt sy schuldig zů faren. So es aber nitt müglich wår, so mögend sy unden der landtstras nach faren und alwegen mitt minsten schaden, so müglich ist, zů gůtten trüwen. Ob aber sőmlichs nitt beschech und witter schaden verlůffe, so sollend sy die, denen schaden thon hand, vertrősten nach or[n]ůng. Und sol der schaden besichtigett wården und erckentt alweg nach landrecht in Fals.

Sőmlicher urthel begertten die brůder brieff und sygel, dz jnen mitt recht erkentt ward jnn yren eignen costen. Der gebenn ist am 7 tag oůgsten des 1587 jars.

Original: *GdeA Flims Urk. Nr. 80; Pergamentblatt, auf der Rückseite zusammengeklebt; ohne Siegel.*

Die Brüder Schorsch aus dem Rheinwald nutzen die Alp Tomül gar nicht oder beschränkt selber. Vielmehr verpachten sie die Alp an Welsche, womit wohl Schafhirten aus dem Süden gemeint sind.

[a–a] *Am Rand eingefügt.*
[b] *Unklare Lesung.*
[c] *Durch Schreiberhand korrigiert für* punds recht.
[d] *Unsichere Lesung.*

1 *Mit diesem Übergang ist wohl der Valserberg (2504 m ü. M.) gemeint, der für den Viehtrieb nach Süden wichtig war. Vgl. Schmid/Schmid (2006), S. 104; e-HLS.*

347. Alpbuch von Selva

1589 ff.

Dieses Buch enthält Aufzeichnungen zu den Alprechtbesitzern in Selva. Die ersten (stark verdorbenen) Einträge beginnen im Jahr 1589 und reichen bis ins 18. Jahrhundert. Sie drehen sich fast ausschliesslich um Transaktionen der privaten Stossrechte.

Original: *GdeA Vals, Papierhandschrift, 196 Bl.*

Teildruck: *Brunold/Saulle Hippenmeyer (2004), S. 380–401.*

Literatur: *Zu den individuellen Alpsennereien im Valsertal vgl. Jörger (1977), S. 67ff.; Weiss (1941), S. 90; Mathieu (1992), S. 241.*

1. 1740 Dezember 29. Pleif. Seckelmeister Johannes Vieli von Vals verkauft an Pfarrer und Pfrundvögte von Pleif zwei Alprechte in Selva um 42 fl. (Or.: PfarrA Vella Urk. A 61; Pap.bl. mit Hauszeichen des Verkäufers und Unterschrift von Johann Anton von Blumenthal als Pfrundvogt).

2. 1785 März 27. Ilanz. Abkommen zwischen den Alpgenossen von Vals und den auswärtigen Inhabern der Alpen Leis und Selva (Eintrag: altes Alpbuch Leis (?) zit. Chronik Rüttimann, S. 237). – Die Genossenschaftsalp Selva zählte zu Beginn des 20. Jh.s 125 Kuhstösse, Leis deren 240; darüber hinaus wurden Ziegen gesömmert. Vgl. Strüby (1909), S. 351.

348. Christen Flury Stoffel, Matthäus Rüttimann sowie weitere Alpgenossen verkaufen Peter und Töni Memper die Alp Wallatsch um 1'350 fl.

1591 Mai 1

Original: *StAGR A I/2a Nr. 96; Perg 38,5 x 31 cm; Gerichtssiegel Vals, vom Band abgerissen; vergilbte Dorsualnotiz. –* ***Abschrift:*** *Kopialbuch Capaul, S. 107–109.*

Druck: *Jörger Paula, Zu einem Kaufbriefe der Alp Walletsch im Peiltal, Gemeinde Vals, aus dem Jahre 1591, in: BM 1956, S. 205f. (mit Datum 1. März!).*

Regest: *Jenny Nr. 989 (mit Datum 1. April).*

Ab 1845 führen die Alpgenossen von Wallatsch am Aufstieg zum Valserberg ein Alpbuch, das von Paula Jörger konsultiert wurde (a. a. O., S. 208f.). Damals wie um 1900 zählte diese Alp rund 70 Kuhalprechte.

349. Ammann und Rat der Gemeinde Vals stellen Christian Furger und seinen Angehörigen ein Leumundszeugnis aus

1602 Dezember 20

Wir amman und rath in Va[l]s jm Oberen Grauwen bundt gelegen bekhenend samentlich offentlichen und thuond kund maniglichen, so dißer brieff für kombt zu hören oder zu leßen, das für uns un[d] versambleten rath komen und erschinen ist der ehrbahre und bescheiden Christen Furger, unßer gethreüwer lieber landtsman, und uns eröffnet, fürgeben und angezeigt, wie er mit hilff, segen und beistand göttlicher gnaden willens und vorhabens seye, sich in daß weit berümbten landts der löb. Eidtgnoßenschafft und sonderlichen in das lobliche ort Uri sich zu begeben und alda sich nider zu lassen und zu wohnen oder in dem selbigen umligenden stätten, landen, dorffer oder flecken. Und uns derohalben gantz fleissig angesucht und gebeten um schin und urkundt seines erlichen, fromen und redtlichen stammen und herkomenß gebetten, derweillen ers derselbigen zu gebrauchen notdurfftig möchte werden. Jhme solches mit zu theillen und zu geben, dieweil wir unß die warheit zu fürderen schuldig ehrkenet und gueten willen zu beweissen jederzeit geneigt und beflissen seind, haben wir sein billiches bitt und begehren nicht unzimblich geachet.

Derohalben segen und bekenen wir, gesagte amman und rath, bei unßers ambts rechts und eydts verpflichtung, so hoch und billich unß bey rechter[a] wahrheit zu reden gebürt, sagen und bekenen wir mit gegenwartigen brieff, daß gesagter Christen Furger von einem fromen, ehlichen, redlichen stamen und freündtschafft gebohren und herkomen ist, von vatter und muotter und alle [a–]sine leutlj[–a]. Und ehlicher sohns ist deß ehrbaren in gott ruohenden Hanß Furger selig und Christina Sigirs seine ehliche haußfrauwen. Welche jetz gemelte persohnen auch ehlich gebohren und von einem fromen, ehlichen, redlichen stamen herkomen seind und miteinander jnsetzung und befelch gottes und christlichen bruch zu der kilchen gestrasset und vor der gantzen versamlung von einem ordentlichen catholischen priester mit dem heilligen sacrament der heilligen ehe behafft und zusamen geben worden seind. Und also ehlich, fromlich, redlich gelebt und wohl gehalten, also daß nichts ärgers noch unehliches von jhnen gesechen oder gehort noch gespürtet worden und in der zeit, daß sie ehlich miteinander gelebt, dißen oberen ehlichen sohn Christen, zeiger diß ehlichen geburts brieffs, erzeügt und gebohren. Welcher sich von jugendt uff bei unß alß ein züchtiger jüngling fromblich, ehlich, redlich gehalten und gelebt, daß mäniglich ein wohl gefahlen daran gehabt, das so er sich für unß in recht begeben hatten, alle threüw, ehr und eydt, glaubt hatten und nach thatten. Und also redlich und ehrlich abgeschiden, das jhme nichts ärgers nach gefolget und wider heim zu landt komen mag, wan er will und ihn füglich ist.[b]

Sagend und bekend auch, das gesagten Christen keinen jngenden heren nichts schuldig noch mit keinerlei liebeigenschafft begriffen noch underworffen ist.

Hierauf langet unser ernstlich demütig bitt und begehren an ally geistliche und weldlich[e], was würdenß, standts oder wessen die sigent, wo solche hin kombt und sein wohnung hat oder haben würt, demselbigen und seiner fromkeit und redlichkeit und um unßer freündtlich bitt willen jm günsten für befohlen sein lassen.

Solches statt und jederzeit dem gebühr nach günstiglich wider zu beschulden und zu verdienen und dessen zu wahren urkundt und kraftiger gezeügnuß der warheit geben wir ihme, gedachten Christen, dissen ehlich geburts brieff mit unßeres deß landts eigen jnsigel bekraftiget und bitschafft hieran gehenckt. Der geben und geschriben wir den zwantzigsten tag december im jahr, da man zelt nach der geburt Christi unßers lieben heren und seligmacher thussig sechs hundert und zway jahr.

Kopie *von 1780: GdeA Vals (Akten) Nr. 28, Papierbogen; ohne Siegel und ohne Unterschrift; Dorsualnotiz:* abschrifft und stamenbrieff von dem geschlecht Furgerig abcopiert im jahr anno 1780 den 15 nobs. jn Vals etc.

Literatur: *Zur Valser Auswanderung nach Uri vgl. Chronik Rüttimann, S. 214ff.*

1. 1604 o. D. Ammann und Rat von Vals stellen Michel Sigrest *ein Leumundszeugnis aus (Or.: StAGR A I/2a Nr. 114; Perg. 48 x 21,5 cm, verblasst; Gerichtssiegel Vals, hängt in Holzkapsel. – Reg.: Jenny Nr. 1083).*

2. 1626 Mai 20. Ammann und Rat von Vals stellen für Christian Kaspar, der beabsichtigt, sich in Disentis niederzulassen, ein Leumundzeugnis aus (Or.: StAGR A I/2b Nr. 104; Perg. 53 x 35 cm; Gerichtssiegel Vals, hängt).

3. 1667 Juni 12. Meister Martin Giger von Obersaxen ersucht Ammann und Rat von Vals um Ausstellung eines Leumundzeugnis für die Zeit seines Aufenthalts. Dies wird ihm zuerkannt und mittels Landschaftssiegel bekräftigt (Or.: GdeA Obersaxen Urk. Nr. 28; Perg. 59 x 31 cm, beschädigt; Gerichtssiegel Vals, fehlt; Dorsualnotizen).

4. 1775 Mai 20. Ammann, Rat und Gerichtsgemeinde in Vals stellen Kanzler Thomas Schmid[1] *ein Zeugnis aus,* daß so wohl der selbe als seine kinder zu allen zeiten als unßere liebe gmdts. leüt erkenen *(Kop.: GdeA Vals (Akten) Nr. 28; Pap.bl. mit Unterschrift des Gerichtsschreibers).*

5. 1805 November 18. Vals. Landammann, Rat und Gemeinde Vals stellen Andreas Mittner ein Zeugnis aus (Or.: GdeA Vals (Akten) Nr. 28; Pap.bl. mit Unterschrift). Am 25. Juli bestätigt Andreas Mittner, dass er als gmds.man angenohmen worden *ist*, mit der klaren bedingnus, dz weder er noch sein ehefrau und alle seine descendenz in unsser gmdt. keine nuzbarkeiten geniessen könen. *Vgl. a. a. O.*

6. Zu den Einbürgerungen in Vals: Vor Einführung der eidg. Zivilstandsordnung müssen Auswärtige Einkaufsgeld an die Gemeinde und bis 1820 Wein an die Jungmannschaft ausschenken. «Diese Einfuhrerschwerung zum Schutze des eigenen Absatzes an Mädchenproduktion darf als weise und gerechte Massregel angesehen werden.» Vgl. Jörger (1977), S. 87.

[a, a–a] *Unsichere Lesung.*

[b] *Folgt Rasur.*

[1] *Er amtete wohl als Kanzler für Anton Vieli, der 1775/77 Podestà in Teglio war (Collenberg (1999), S. 89). Schon 1657 war einem analphabeten Valser Amtsmann ein Kanzler zur Seite gestellt worden (a. a. O., S. 56).*

350. Johann Schorsch, Ulrich Buol und Bartholomäus von Cazin mit seiner Frau verkaufen der Gerichtsgemeinde Flims die Alp Tomül um 7'700 fl.

1612 Februar 21

1591 Mai 16. Ulrich Buol und seine Ehefrau Jacobea, geborne Somwigi, *beide sesshaft in Parpan, verkaufen Jakob Planta und dessen Ehefrau Anna Planta-Schorsch, Bürger von Chur, ihre Anteile an der Alp Tomül in Vals* – von den syben theil den einen theil der gantzen alpp Thamül. Ist frey, eigen, one alle beschwernus, vorbehalten in den Pradatsch, so unnser enj, podestat Petter Tschorsch[1] sälig, und sin brůeder, aman Hannß Tschorsch, von dem Michel Jäger uß Fals erkhaufft hend – *um 400 fl. Ch. W. (Or.: GdeA Flims Urk. Nr. 82; Perg. 39 x 28 cm, 3,5 cm Plica; Gerichtssiegel von Churwalden, hängt).*

[a–]Wjr diß hiernach benempten Johann Schortsch, jetziger zeitt landtamann [b–]unnd banerherr[–b] im Rinwaldt und wonhafft[–a] zuo Splügen, Ulrich Buol, diser zeitt lanndtamann Schanvickhs unnd wonhafft zu Malladers, Bartholomeus von Catzin unnd frouw Jacobe Schortschin, sin eheliche haußfrouw, wonhafft zu Thamins, bekhennenndt offentlichen unnd thundt khundt allermenigklichenn hiemitt disem offnem brieff, das wir mitt gutter zeittiger vorbetrachtung, rechtem wüssenn unnd mitt keinen gvärden hinder kommen, zu den zeittenn unnd tagen, ouch an den stätten, do wir das kräfftigklich wol gethun konntent unnd mochtendt, eines ewigen, städtenn, vesstenn, jmmerwärennden unnd unwiderrüefflichen kouffs uffrecht unnd redlichenn verkoufft und ze kouffen gegeben habenndt den wolgeachtenn, edlen, vesstenn, fürsichtigen unnd wysen h. Johann Tschůglj, jetziger zeitt amann, unnd Joseph von Capal, altten amann unnd bede wonnhafft zu Flimbs, als anwälten unnd gwaltthabern, wie ouch an statt unnd jn nammen einer gantzen ehrsamen loblichen gmeindt zu Flimbs, allenn iren erbenn unnd nachkhommen, nammblichen ein alp Damüll genannt, so jn Fals des loblichenn Obern Grauwen pundts gelegen. Welche dan ist vierhundert sechstzig unnd zwey looß oder kuo alp gereitt unnd angeschlagen wordenn, alles nach lutt unnd jnhaltt dem alpen bůoch unnd zuvor uffgerichten kouffbrieffen, die wir jnnen hiermitt ouch übergeben unnd jnhänndig gemachett habenndt.

Stoßt also sölche gesagte alp gegenn sonen uffganng an die alp Raschon, mittaghalb an die Großalp und an die alp Alphena als an annder der Schortschigen alp[2], abennthalb an die Walletsch gebirgenn unnd mittnacht an der Falsern güetter unnd allgemeinen, alles wie dann zil unnd marchstein an allen ortten wol ußwysennt, jst frey eigen, unverkümbert, ledig unnd looß.

Von welcher alp also jch, gemelter lanndtamman Johann Schortsch, für mich unnd meine liebe eheliche geschwüstriget Annthonj, Christian unnd Anna Schortschin, all unnser erben unnd nachkhommen (mit rhatt, bewilligung unnd zugebung gesagter gschwüstriget vogt unnd unnserm bruoder, des edlen vessten Anthonj Schortschen, wie ouch eines ehrsamen, wol wysen rhatts jm Rinwaldt als obervögtenn), als obstadt, verkoufft nammblichen ein hundertt sibenntzig unnd vier looß.

Jtem mehr jch, obgedachter lanndtamann Ůlrich Buol, (ouch mitt rhatt unnd consens des wolgeachten, edlen, vessten h. Harttmannj von Plannta als anwältt, wie ouch an statt unnd jn nammen unnserer geliebten frouw schwester, der edlenn ehren- unnd tugenntreichen fr. Ursula Sprecherin unnd jren ehelichen kinden, wylundt des hochgeachten, edlen, gestrenngen unnd ehrenvessten herr Anthonij von Somvigen, altten vicarij Velttlins, ehelichen hinder gelaßene wittfrouwen unnd waislinen wie ouch allen iren erben unnd nachkhommen) verkoufft unnd hin gegebenn nammblichen ein hundert neüntzig unnd zwey looß.

Unnd wir, obbemeltte ehemenschen Bartholome von Catzin unnd fr. Jacobe Schortschin, benanntlichen neüntzig unnd sechs looß, ouch für unns, all unnser erben unnd nachkhommen jnnen gesagten koüffern, als obstadt, uffrechts unnd redlichs kouffs wise gegeben unnd jnhändig gemachet, so derowegen sammentlich thůot[b] obermeltte vierhundertt sechstzig unnd zwey looß oder küo alpen.

Unnd ist hieruff der redlich kouff also beschechen unnd vollfüertt benanntlichenn umb siben thausent unnd sibenn hundert guldin, alles gutter unnd genemmer lanndtswärung, umb welche summa guldin wir gemeltte verkoüffer von jnnen gesagtenn koüffern jn nammen gesagter jrer loblichen gmeindt gänntzlichen wol ußgericht, vernüegt unnd bezalt worden sindt nach unnserm gutten vollkhomnem benüegen. Darvon wir, gesagtem Johann Schortsch unnd gesagten meinen geschwüstriget, (lutt unnsers gethonen marckts) für unnsern theill betroffenn nammblichen zwey thausennt unnd neün hundertt guldin. Jtem mehr gesagtes h. vicarij von Sonwigen s[elig] erben drey thausennt unnd zwey hundertt guldin, die wir gesagte anwäldt zu irem eignen frommen unnd nutz angelegt unnd verwendet habenndt. Mehr unns, gesagten ehemenschen Bartholome von Catzin unnd fr. Jacobe Schortschin, benantlichenn ein thausenndt unnd sechs hundertt guldin ouch ze theill betroffen hatt unnd unns gesagten verkoüffern von jnnen koüffern, als obstadt, gegebenn unnd zu hannden gesteltt worden sindt.

Derowegenn sy gesagte, ein ehrsame gmeindt Flimbs, jre erben unnd nachkhommen nun fürohin gesagte alp unnd alpseß mitt grundt, mitt gradt, mitt steg unnd weg, holtz unnd feldt, wun unnd weidt, hütten, schärmmen, jn- unnd ußfartt, wasser unnd wasser flüssen, nutzungen unnd früchten, wie ouch mitt allen anndern rechten, gerechtigkeitten und darzu gehörungen ewigklichenn eigenthumblichen mögenndt jnhabenn, besetzen, entsetzen, nutzen, niessen, verkouffen, verthauschenn, versetzen, verlichenn unnd in all annderen wyß unnd weg darmitt wärben, schaffen, thun unnd lassen, als mitt annderm jrem eignen jnhabenden gutt, ohne jedermenigklichs hieran saummen, jrren, jntragen noch widerredenn. Dan wir unns deren für unns unnd all unnser (des verkoůffs pertinenten) erben unnd nachkhommen (jn krafft dis brieffs) gäntzlichen renunciert, entzigen unnd begebenn unnd sy koüffern und jre nachkhommen jn rüewiger, stiller gewär unnd gutter posseß jngesetzt habennt.

Wir gesagte verkoüffer gelobenndt unnd versprechenndt ouch, für unns unnd unser[b] (des verkouffs pertinenten) erben unnd nachkhommen, gesagten kouff

war, vesst unnd städt zu halttenn unnd jnnen gesagten koüffern, jren erben unnd nachkhommen vor allen geistlichenn unnd welttlichenn richtern unnd grichten gegen allermenigklichs (so offt es von nötten sin württ, allwegen jn unnser eigen costung unnd schaden unnd ohne der koüffern jren nachkhommen einiche enntgelttnus) söllichen uffzerichtenn, ze wärenn, ze verttigen, verston unnd verantwurtten ohne fündt list unnd gevärde, alles gethreüwlich unnd ungevarlich.

Unnd deme zu warem vessten urkhundt unnd mehrer sicherheitt, so habenndt wir gesagte verkoüffer mit flyß unnd ernst gebettenn unnd erbetten den frommen, fürsichtigen, ehrsamen unnd wyssen h. Christian Hosang, altter lanndtamann unnd diser zeitt statthaltter jm Rinwaldt, das er für unns, unnser (des verkouffs pertinenten) erben unnd nachkhommen disen brieff mitt der allgemeinen hierunden gehennckten lanndts sigel des lanndts Rinwaldts offenntlichen bekräfftiget hatt, jedoch jme, dem lanndt unnd jren nachkhommen, wie ouch gesagten anwälten unnd jren erben jn allweg ohne schaden. Beschechen den ein unnd zwantzigisten tag monats februarij, als mann zaltt von der heylsamen geburtt unnsers lieben herrn unnd erlösers Jesu Christj ein thausennt sechshundertt unnd jm zwölfften jare.[c]

Original: *GdeA Flims Urk. Nr. 91; Perg. 63 x 39 cm, 7 cm Plica; Gerichtssiegel von Rheinwald, hing in jetzt leerem Döschen; dazu Unterschrift des Flimser Gerichtsschreibers.*

Literatur: *Anliker (1982), S. 144; Schmid/Schmid (2006), S. 64.*

1. 1648 August 7/17. Vals. Gütliche Übereinkunft zwischen den Gemeinden Flims und Vals wegen der Schneefluchtrechte der Alp Tomül: Kundt zu wüssen seige jedermenigklichen hiemit disem gegentwürtigem jnstrumento, wie nach ergangner urtel in Langnetz und von denselben zugestelten proiects, ein accordo und verglichung geschechen entzwüschent eine ehrß. gmeindt Flimbs wie auch eine ehrß. gemeindt Vals wegen einer ehrß. gemeindt Flimbß ihrer alten verübten gerechtigkheiten der weiche mit ihrem vehe ihrer habenden alp Tomil. Sich die berürte zwo gemeinden zu erhaltung guter, gegen ein anderen schwebender einigkheit und correspondenz, wie auch zu ersparung weittleüffiger entspringender unkhöstungen durch ihre agenten; als in nammen der ehrß. gemeindt Flimbs hr. doctorem Herculem à Capaulis, yetzigen aman daselbsten, jr. Regett von Capoll, wie auch herr aman Risch Fallscher, darzu verordtnete hr. zur liquidation diser entspringender differenz eins theils; wie auch den hr. aman Jöri Tentz als yetzigen aman in Vals, hr. amman Jöri Berni unnd hr. aman Gallus Reüttimann als verordtnete in nammen der ehrß. gemeindt Vals zur decision und entscheidigung diser mishellung anders theils, entschlossen und accordiert, laut ihrer habenden jnstruction von bederseits ehrß. gemeinden. Verspricht hiemit eine ehrß. gemeindt Vals nach gethone satte[d] erdurung der alten geübten freyheit der alp Tomill ihrer habenden wei[c]he: Es solle einer ehrß. gemeindt Flimbs erlobt und zugeben sein, zu allen schne zeiten, nach deme sey sich mit ihrem vehe in dem Pradetsch oder aber in dem Reüffenwaldt[3], in dem von den hr. deputierten ausgezilleten ort von der alp bis an den bschlus[d] des verzeichneten steinns mit einem creutz sich werden mit ihrem veche ein tag und [d–]ein nacht[–d] aufgehalten in dem schne werden haben [?], sich wie von altem hero [d–]retierieren mögen[–d]. Verstehet sich von dem ausgezilletem ort des Reüffenwaldts bis an das dorff in die enge[d] der gassen laut alter gewontheit [b–]und ihr leger dort haben[–b]. Mit gethoner erkhlerung ein und anders seits des tobels die allgemeine genntzlichen begriffen bis zu die eckhen einwertz unverhinderlich, ohne einer ehrß. gemeindt Vals intrag noch widerredt, sich auffhalten mögen, den schne aber noch auff die alp zu fahren schuldig sein soll.

Hiemit dise ihr habende differenz gentzlichen auffgehebt sein, von bederseits ehrß. gemeinden gethoner versprechung dem mit guten treüwen, mit hinansetzung aller böser arglist und feindtseligkheiten, so daraus entspringen möchten nachzukhommen; wie dann sollche vereinbarung von bederseits universiteten angenommen und gentzlich approbiert worden *(Or.: (A) GdeA Flims*

Urk. Nr. 101; Perg. 31 x 48 cm; Gerichtssiegel von Vals, aufgedrückt, Unterschrift des Valser Gerichtsschreibers Hans Peng; (B) GdeA Vals Urk. Nr. 19; Perg. 50 x 28,5 cm, verblasst; Gerichtssiegel von Flims, hängt; Unterschrift des Flimser Gerichtsschreibers Marti Beeli von Belfort; beiliegend 2 Kop. und Transkr.).

2. 1670 November 1 (allerheiligen mercht). *Ilanz. Vor den versammelten Räten des Oberen Bundes klagt Landrichter Benedikt von Capol namens des Hüttenmeisters von Tomül und verlangt die Aufhebung eines Verbotes gegen diesen, welches durch die Lugnezer Obrigkeit ausgesprochen worden ist. Das Verbot hat ein Lugnezer, der seine Kühe in Tomül sömmern liess und dabei eine Zeitkuh verloren hat, erwirkt. Das Bundesgremium bestimmt darauf:* Jst ordiniert, dz weilen der angethone verbott wider den pundtsartickhell seige, darumben solle selbiger ufgelößt u. krafftloß sein. Und so iemandt gemelter zeitkhue wegen einen oder anderen zu ersuechen vermeinten, selbige anzuforderen schuldig sein sollen, an den ort, wo selbige beklagte seßhafft seigendt, dem pundtsartikhel gmeß etc. *(Eintrag: Prot. OB, Band 14, S. 100–101).*

3. 1716 Mai 5. Landeshauptmann Johann Gaudenz von Capol verlangt namens der Gemeinde Flims vor dem Bundesgericht ein Verbot der Valser Ziegenweidung in der Alp Tomül, welches dan auch zue geben erkhent worden *(Eintrag: Prot. OB, Band 15, S. 510). – Zur Bewirtschaftung der Alp vgl. Kap. IV, Nr. 398, Bem.*

[a–a] *In schöner Grossschrift.*
[b–b, b] *Ob der Zeile eingefügt.*
[c] *Folgt Unterschrift:* H. v. Capal, grichtschbr. mpp.
[d, d–d] *Unsichere Lesung.*

1 *Peter Schorsch († 1590), Podestà in Trahona (Collenberg (1999), S. 41).*
2 *Zum Alpbesitz der Familie Schorsch im Safiental vgl. Camenisch (1924), S. 340ff.*
3 *Heute Riefawald (Schmid/Schmid (2006), S. 242).*

351. Die Alpgenossen von Klein-Guraletsch und von Ampervreila schliessen einen Vergleich mit der Nachbarschaft Zervreila und der Gemeinde in Vals wegen der Nutzung des Brandwalds 1626 o. D.

[a–]Kundt unnd zu wissen sige es allen denen, die dissen brief lesen oder hören l[es]en, das ein[–a] stoß unnd span entstanden entzwüschendt den allpenlütten deß kleinen Gürielest, alß Jery Zibärg Barni, Mattew Lorentz, Hanß unnd[b] Zibärg Bäng mit sampt jeren mitteillen der sälbigen alpen, ouch mit jnen die alpenlüt am Parfraillen, alß namlich secelmeyster Thöni Stoffel, secelmeister Petter Thöntz mit sampt jren mitteillen der selbigen alpen desse[c] alle eines ort anderß theils[c] ist begert, dessen zweyen allpen [c–]hinuff gsein[–c] die nachburschafft in Zefraillen und lestli[c]h[d] die gantze gmeind alhie jm Faltz antreffende ein stück alpa und walt, das man nempt der Brandtewalt.[1] Unnd stost disser stuck alpa und walt jnwert an den grossen Gurielest bach, uswert an der[e] Schgräienden bach, [c–]abwert an dass landtwasser[–c], uffwert wie die marckstein usserhalb dem bach die alpa und die allmein theillen.

Da hat die gmeindt vermeint, ess sige allmein; die allpenlütt aber haben vermeindt, es sige allpa und sige jr eigen unnd haben ouch brief unnd sigel darum

gehabt. Und synd von des wegen[c] gen Lungnez für ein richter und gricht, alda ein urtel um dessen stoß zu nämen.

Nach langem Zureden wird der Besitz der Gemeinde gewahrt, jedoch mit folgenden Nutzungssrechten für die Alpgenossenschaften:

1. Bei Mangel an Brückenholz soll jede Alpgenossenschaft sich aus ihrem Wald oberhalb der Strasse bedienen können. Und zwar: Wenn zwei Balken mangeln, soll jede einen; wenn drei mangeln, die äussere Alp (Ampervreila) zwei und die innere (Klein-Guraletsch) einen; wenn fünf mangeln, die äussere Alp drei und die innere zwei liefern.

2. Aus dem Wald unterhalb der Strasse dürfen die betreffenden Alpgenossenschaften ferner Holz für den Eigenbedarf beziehen.

3. Wenn jemand mit Vieh diese Strasse befahren will, so soll je zu hundert Haupt Schmalvieh ein Treiber bzw. zu 10 oder 12 Haupt Grossvieh ein Treiber gegeben werden.

4. Auch soll die Gemeinde diese Strasse wie andere Landstrassen zu erhalten schuldig sein. Falls diese Strasse reparationsbedürftig wird, sollen die Alpgenossen es der Gemeinde melden.

5. Wenn infolge Nachlässigkeit seitens der Gemeinde ein Schadensfall eintritt, so soll die Gemeinde den Schaden zu ersetzen schuldig sein.

6. Sollte wegen Lawinengefahr der Wald ob der Strasse gebannt werden, so wird die Holznutzung jedermann verboten.

Beschehen in Lungnez durch zuredung eines richter und grichts dasälbst und lesttlich durch die rechtsprecher[c] ein urtteln [f–]disser artigelen[–f] [g]und sol und hatt ein jede party ir sälber ufgelaufene costung bezalt und was den gerichts costung hat die[c] gmeindt bezalt.

Und ist disse abredung und handlung demnach von denen, die zu dissem rächten verornet waren alhir in Faltz for einner offene und versamletten gmeindt usgeben und ordenlich geoffenbaret [... ...][f] worden. Und nach einer ordenlichen umfrag mit mehren handt von meine herren der gantzen gmeindt uf und angenommen und bestetet worden [... ... ...][f] worden alhier in Faltz brief unnd sigel [g]um disse abredung [c–]uffzerichten, wellches ist darnach[–c] beschehen und ist disser brief darum ufgricht worden.

Unnd[c] zu urkundt und zugnus der warheit, [c–]so han ich Matteu[–c] Rüttiman, zu der zeytt aman jn Falz, us bett und bevelch eines ratts unnd ganzer gmeindt jn Falz unser der gmeindt eigen jnsigel alhier angehenck, doch mir und meine erben[e] onne schaden. Der geben wartt, da man zalt nach der geburt Christi unsers erlössers und seligmachers ein tussent sexhundertt und sex unnd zwenzig iar.[h]

Original: *GdeA Vals Urk. Nr. 18; Perg. 27 x 31 cm, stellenweise wasserbeschädigt; Gerichtssiegel von Vals, abgerissen.* – ***Abschrift:*** *Chronik Rüttimann, S. 236–237.*

Literatur: *Derichsweiler (1914/15 bzw. 1986), S. 106.*

[a –a] *Erste Zeile in schöner Grossschrift.*
[b] *Irrtümlicherweise wiederholt.*
[c, c–c] *Unsichere Lesung infolge Verblassung.*

d *ch-Ligatur hier und im folgenden ergänzt.*
e *Ob der Zeile eingefügt.*
f, f–f *Unleserlich infolge starker Verblassung.*
g *Vorgängig Streichung infolge Verschrieb.*
h *Folgt Nachtrag von gleicher Schreiberhand:* Ouch sindt wier alpenlüt oder gmeinder der alpen des kleinen Gürielsch eins worden, daß under unns kainer kein holß uß dissem walt nämen oder füren sol etc. onne aller gemeinderen wyssen und willen, verstadt sich us dem walt, der in disser alpen ob dem wåg statt.

1 *Ein solcher Flurname existiert im betreffenden Gebiet nicht mehr.*

352. Landrichter und Bundesgericht kassieren ein vom Lugnezer Gericht gefälltes Urteil und bestimmen, dass der Streitfall in Vals beizulegen sei

1669 November 5 / 15. Ilanz

1661 April 22. Ilanz. Vor dem Gruober Gericht klagen Ammann und Deputierte aus Vals gegen die Gemeinde Lugnez wegen Verteilung der Veltlinerämter, an denen sie einen Fünftel beanspruchen (Prot.eintrag: KreisA Ilanz B 1, S. 203). Ein Entscheid wird aufgeschoben, da die hr. in der Gruob in der sach scusa haben. *– Bei einem ähnlich gelagerten Streitfall im Frühjahr 1684 entscheidet das Bundesgericht. Vgl. GdeA Vals, Akten Nr. 27.*

Ao. 1669 adi. 15 / 5 9bris in Jlanz: Auff die geschehene proposition deß h. amman Christ Jergen in nammen seineß schwagerß Jacob Lorenz [a–]und h. amman Flip in nammen der gm.[–a] anzeigende, das gedachter sein schwager mit dem deß weibel Hanß[1] sohn in streit khommen seigend, darumben gedachter weibel Hans sohn umb gricht u. recht in Falz angesuecht. In der erste aber auß abwesenheit eineß geschworneren u. eines gstorbnen, das recht in [b]Falz in der erste nit khönnen gefüert werden. Darumb das die gm. nit rechtloß verbleibe, haben sy lut breüchen und gewohnheiten andere umpartheysche darzu zogen u. beeydiget. Weilen aber sy underdessen vermeint, nit schuldig gricht u. recht in Falz zu nemmen mit dem zusaz und hierzwischendt vom hr. landtr. ein gmeindtrecht in Langnez außbracht und aber er[c] uff selbigen tag, daß er citiert worden, auch vor den h. landtrichter erscheinen und einen stilstandt selbiger ertheilten abscheidt erhalten, vermeine er billichen, das die ergangne urthel in Langnetz solle krafftloß sein. Und das sy deßwegen verursachet vor den lob. pundt zu erscheinen mit bitt, man in jhren frey- u. gerechtigkheiten kheinen eingriff gestatten welle.

Jn antwortet [!] begegnet durch h. landtamman Conrad v. Rungs in nammen deß weibel Hanß sohn, daß den ertheilten gmeindtrecht gmeß [b]urthel in Langnez erfolget sey[en], zu solchem ende den parthen zugleich kundt gethan worden sey. Vermeinende, das weilen das gmeinrecht nach form gestattet sey u. darüber schon auch geurtheilet worden, das bey demselben eß zu bewenden haben solle.

Nach verhörung der klag, antwort, redt u. widerredt, haben wir hierüber ordiniert, das die ergangne urtlen in Langnez sollend krafftloß sein; in betrach-

tung der weibel Hanß den klegern begegnet und nit wider zurukg khommen jhr verantwortung anzuhören. Mit solcher condition das der weibel Hanß oder sein sohn, so sy waß an gedachten Jacob Lorenz anzusuechen habendt, sollendt sy in Falz zu suechen schuldig sein [a–]lut jhren alten breuchen u. gewonheiten[–a]. Jn fahll aber [a–]das recht[–a] do nit khönte gefüert werden, solle alßdan das gmeindtrecht in Langnez gestattet sein.

Zu urkhundt dessen mit unserß deß lob. Oberen pundts ehren jnsigel bekrefftiget. Geben Jlanz, den 15 / 5 9bris ao. 1669.

Original: *GdeA Vals Urk. Nr. 20; Papierbogen; Bundessiegel, aufgedrückt, dazu Unterschrift von Landschreiber Julius de Coray.*

Literatur: *Maron Constantin, Das Zivilgericht nach den bündnerischen Statutarrechten, Diss. Univ. Zürich, Thusis 1942, S. 50.*

[a–a] *Am linken Rand beigefügt.*
[b] *Vorgängig Streichung infolge Verschrieb.*
[c] *Ob der Zeile eingefügt.*

1 *Um welchen Weibel Hans es sich handelt, kann nicht bestimmt werden.*

353. Das Fünfzehner-Gericht urteilt zwischen den Gerichtsgemeinden Vals und Lugnez wegen der Gerichtsbarkeit bei Ehrverletzungen, der Anzeigen und Beurteilung von Freveln, dem Busseneinzug und dem Friedegebot

1672 April 25. Trun

1671 März 10. Schiedsrichterlicher Kompromiss zwischen den beiden Gerichtsgemeinden Lugnez und Vals wegen der Hoch- bzw. Kriminalgerichtsbarkeit: Nachdeme in etlichen verflossnen jaren underschidtliche mißverstentnuß erwachsen entzwüschent einer löbl. gmeindt Langnez und einer ehrs. gmeindt Valß, alß mitglider des hochgrichts, wegen der zusamen habenden vertrag[en] der freffel halben, laut brieffen und sigel, so diß orts uffgericht worden ist. Und die her[re]n von Langnez vermeinent, die her[ren] auß Valß haben bißhero demselbigen zuowider gehandlet. Hingegen die ehrs. oberkeit und gemeindt Valß vermeinen; sey haben nichts wider den vertrag gehandlet, sonder laut brieffen und sigel.

Aber durch underredung guotter herren und frunden, zuo ersparung weitleüffigkeit und unköstung[en], auch zuo erhalten beiderseihts guoter nachparlichen frid[en] und einigkeit, gütigklicher weiß entschlossen volgender gestalt; in general oder particolar der gmeindt Valß, so biß dato, es sige in procesen oder sonsten, so vor recht komen ist, solle fürohin niemandt molestiert noch angetastet werden und solches auß miltigkeit und daß allerseihts onuffheblich sein solle, versteht sich mit glimpf und ehren. Mit dissem klaren geding das vorhin so laut zuo beiderseizts parten der alten uffgerichten vertrag bewenden[a], geleben und verbleiben, ohne weiteren intrag noch widerredt.

Der unköstung halben, so biß dato ergangen ist, sol die gmeindt Valß, es sige die oberkeit oder die gmeindt, abtragen. Hiemit so laß man der oberkeit in Vals ihre recht zuo ersuochen in general oder particolar von wegen der uffgeloffnen unköstungen, die des orts halben biß dato uffgangen sindt, daß sol hinfüro an beiden oberkeiten und gmeinden, es sige der lobl. gmeindt Langnez und einer ehrs. gmeindt Valß ohne schaden sein und bleiben. Und inßkünfftigen nach lautt uffgerichten vertragbrieffen verbleiben *(Or.: KreisA Lugnez, Akten 1623–1807, lose Pap.bl.; Gerichtssiegel Lugnez, aufgedrückt).*

Jch Nicolaus Meisen, der zeit landtr. des lob. Obren Gr[auen] pundts, bekenne offendtlich und thun kundt iedermeniglichen hiemit gegenwertigen brief, wie das ich auf geheis und befelch unser allerseits ehrsa. räthen u. gmeinden zu Truns an der gewohnlichen gerichtstatt sonderlich von des rechtens wegen offendtlich zu gericht gesessen bin.

Kamen alda vor mich und ganzem verbaneten gricht der fünfzechen appellaz herren h. ammen Hercules von Capol von Flimbs als vogt, h. seckhelmeister Banadicht von Castelberg als beystandt der ehrsa. gm. Fahls und auch h. ammen Filipp Reutiman, diser zeit amen der gedachten gm., und h. ammen Casper Jori als verordneter der ehrsa. gm. Fahls und klagten durch jhren mit rechten erlaubten fürsprecher herrn landta. Ludowig della Torre wider einen h. landta. u. rath einer ehrsa. gm. Langnez auf die nachfolgende fünff puncta:

Erstlich wegen scheltworten so ein ehrsa. gm. Fahls glaubt und vermeint krafft brief und sigel; wan einer dem andern entgegen kombt, das sy befüegt seyndt nach laut verträg mit gricht und recht aufzumachen gewalt haben. Und was ein ehrsa. oberkeit in Fahls bey ihren eyden erkent, darbey solle es zu bewenden u. verbleiben haben. U. dessetwegen weder[b] ein ehrsa. oberkeith nach die parten [c–]nicht weiter[–c] ersucht werden mögen.

Zum andern betreffen die chisen oder ursuch,[1] so die hh. von Langnetz ihnen zuschriben, die selbigen wir[b] halten sollen nach laut den verträg brief und etwas strafwirdig befunden werde, das den h. von Langnetz zugehört, durch einen h. amen u. rahtsfründt in Langnez von der oberkeith solle kundt u. angezeigt werden, was sie gut befinden oder von nöthen seige und das mit ihnen helffen rathen, verstehet sich nit allein im rath zu sitzen, sonder auch helffen urtheillen, wie es in maleficischen sachen auch beschicht, geübt und gebraucht wirt. Was aber von h. ammen u. rahtsfründt nit aufgetragen wirt, sol ein ehrsa. oberkeith in Langnetz nit befüegt sein, ohne wüsen und willen der oberkeit in Fahls die sachen an die handt zu nemmen, in ansechung sie die zwey theil der kostungen bezallen müesten[b] und auch von alten haro also geübt und gebraucht worden ist.

Zum dritten die vertröstung halben so einer oder der ander in Falsner zwing und bieth keme, er seige frömbd oder haimbsch oder Langnetzer lantsleüth, und ein stos anfahen thetten, es seige mit worten oder werckhen, so sollen die selbige in Fahls schuldig sein zu vertrösten und aldo berechtet werden nach laut brief und sigelen. Und so die oberkeith in Fahls für ein fräffel erkent, so solle es auch aufgetragen werden. Was sy aber nit für fräffel erkennen, solle alles in Fahls berechtet werden.

Zum fürten anlangende die buosen so ein ehrsa. oberkeith oder gm. Fahls auferlegt, solle es laut dem landtbruch, alten brüchen und gewohnheitten bezalt werden oder mit dem stab durch die banwälder einzichen. Glichfahls auch wegen scheltung für underthanen.

Zum fünftten sol ein ehrsa. gm. Langnetz die kostungen, so am Übersaxen ergangen, laut spruch abheben und bezallen, damit die gm. Fahls dessetwegen

nit molestiert werde.[2] Glichfahls auch die kostungen in Langnez in des juncker Caspar von Munt haus abtragen, in ansechung das der accort brief nit angenommen u. gesiglet, wie auch andere ergangne und noch ergehende unkostungen mit mehren etc. Vermeinent derohalben, das zu Jlanz u. in der Grub übel geurtheilt u. wol appelliert.

Hierauf stundt in das recht jhr gnaden h. landta. Galles von Munt, h. zu Leuwenberg, h. Bartolome d'Arpagaus, diser zeit landta. der ehrsa. gm. Langnez, h. landta. Conrat von Rungs, h. landta. Johan von Blumenthal und h. landta. Baltisar von Caduff als hierzu verordnete in namen der ganzen ehrsa. gm. Langnez und gaben antwort durch ihren mit rechten erlaubten fürsprecher h. landta. Conrat von Medel:

Erstlich der scheltworten vermeinen sie, das so ein besonderbare persohn, es seige frömbde oder heimbsche, scheltwort ausstose, solle selbiges in Fahls laut brief u. sigel u. in selbigen begriffen verträgen berichtet werden. Was besonderbare persohnen belange, iedoch das alle daraus fliesende oder andere fräffel der ehrsa. oberkeith in Langnez als hoche oberkeith gehöret, es seige scheltwort wider particolar persohnen oder hoche oberkeith gereth wurden.

Zum andern wegen der chisen vermeinen sy, die hh. von Fahls sollen schuldig sein, selbige einer ehrsa. oberkeith in Langnez zu geben und offenbahren. Fahls aber selbige in erfahrung kämen, das fehlbare parsohnen weren, so in der chisa nit begriffen, haben sie macht und gewalt, die selbigen aus zu citieren und nach verdienen abstraffen, ohne das sie weitters der oberkeith in Fahls anzudeütten schuldig und solches krafft brief u. sigel und verträgen. Und sollen die von Fahls in keine criminal urthelen sizen als wie brief u. sigel ausweisen und bisharo gebraucht.

Zum dritten der vertröstung halben ist man ehrbiettig, den oben gedeütten brief u. sigel conventionen nachzukommen; das so einer, es seige frömbdt oder heimbsch, in Fahls keme und ein stos anfachen thette, es sige mit worten oder werckhen, so sollen selbige in Fahls zu vertrösten schuldig sein laut brief u. sigel, iedoch das all daraus entspringende fräffel in Langnez solle berechtet werden.

Zum füerten anlang die buosen ist man zufriden, ihren rechtsammen in civilischen sachen kein eintrag zu thun, iedoch das sie nichts wider ihren brief und siglen der alten verträg handtlent thuend. Und so iemandt die hh. in Fahls mit scheltung der [c–]Fahlser oberkeit beleidigt hette[–c], seige ihnen nicht[b] zu wüsen; begehren auch nit weiter dan laut brief und sigel.

Zum fünftten betreffende der vorergangnen kostungen, so an Übersaxen ergangen, antwortet mann; das weillen es der klag angezogen wirt, das h. landtshaubtman Otto von Munt dessetwegen etwas spruchweis abgehandlet, referiert mann von dem selbigen sich zu informieren. Und so etwas gehoren thette, hette vor disem jhre ehrsa. oberkeith sollen desetwegen ersuchen. Und treffe für dis mahl disen rechtshandel nichts an. Seigen auch [c–]nit schuldig[–c] laut ausweisung des abscheidts, das sich zu beantworten. Wegen der zu Villa ergangen unkostungen, so in des juncker Caspar von Munt rechenbuch verschriben, vermeint

mann, das weilen h. aman und deputierte aus Fahls selbsten gerechnet u. nach ergangner urthel zu Jlanz williglich durch zuredung des h. richters u. gerichts daselbsten, selbiges zu bezallen versprahen, sie ihren versprechen nachzukommen und selbige zu bezallen schuldig sein. U. vermeinet hiemit der klag in allem und durchaus geantwortet zu haben [c–]und das der[–c] herr richter und hh. rahtsbotten die hh. von Fahls dahin weisen mögen[b], damit selbige brief u. sigel conventionen, alten verträgen, brüchen und gewohnheitten nachkomendt. Und weilen in abscheid lautet, das wan nichts neües imm rechten geführt werde, solle die von Jlanz vorgegebne und von beiden hh. parthen angenomene urthel in krefften sein u. bleiben solle. Vermeinet derohalben, das zu Jlanz in der Grub wol geurtheilet und übel appelliert mit mehr worten etc. etc.

Nach verhörung klag, antwort, redt, wider redt, abläsung des appellaz briefs und was in rechten komen ist mit recht und urthel erkent, das die urthel zu Jlanz und in der Grub ergangen in krefften sein und bleiben solle in allem und durchaus mit zu endts gesezte erklerung. Weliche gedachte urthel von wort zu wort lautet wie hernach folget: Nach anhörung klag, antwort, redt, widerredt, ablesung der brief u. siglen und andere geschrifften, wie auch ehrlichen h. kundtschafften, was im rechten geführt und gebraucht worden, da fragte ich obgemelter richter einen ieden rechtsprecher bey dem eydt umb ein urthel, was recht seige. Gab recht und einheilige urthel, so zuvor geben und dattiert den 19 merzen verschinen monats, in allem und durchaus bestettet und in krefften erkent, weliche von wort zu wort also lautet:

[1] Erstlich das die zwey brief und sigelen, so dattiert ao. 1547 an st. Vincens abent, der ander brief und sigel dattiert ao. 1576 den 4 may aufgericht in allen jhren krefften sein sollen;[3] mit erklerung betreffen die scheltwort sollen laut gedachten brieffen in Fahls berechtet werden. Was aber wider ein ganze ehrsa. oberkeith in Langnez inskünfftig geredt wurde, erkent [c–]man für ein[–c] fräffel und sol fürohin glich anderen fräfellen in Langnez berechtet werden.

[2] Zum andern wegen der chisa erkent mann, das die oberkeith in Fahls sollen schuldig sein der ehrsa. oberkeit in Langnez die chisa laut obangedeütten brief u. sigel zu geben. Fahls aber die ehrsa. oberkeit in Langnez in erfahrung keme, das persohnen weren, die fräffel begangen, so nit in der chisa begriffen, mögen die hh. von Langnez nach eingenomnen satten und klaren bericht, selbige fehlbare persohnen aufbietten lasen u. abstraffen; iedoch das solich [d–]begangne fräffel mit wahrhafften[–d], unparteischen kundtschafften erweisen werden, damit beyde ehrsa. gm. Langnez und Fahls nit in unnöttigen unkostungen gerathen. Betreffende die rechtmässige buosen, so die von Fahls jhren gm.leüthen auflegt, erkent mann für [d–]kein fräffel, sonder mögen die von Fahls[–d] von den übertrettern die buos als ein civilischen schuldt einzichen und sich bezalt machen.

[3] Zum dritten der vertröstung halben erkent mann, das die von Langnez glich andern pundtsleüthen krafft[c] oberierten zwey brief und siglen in Fahls [d–]zu vertrösten schuldig sein und sollen laut den[–d] selbigen berechtet werden.

[4] Zum füerten das die ehrsa. gm. Fahls sich klagt, das sie von etwelichen gm.leüthen der ehrsa. gm. Langnez für underthanen gescholten worden, weilen der klag nit weiter[b] ein gemeinsame gang, erkent mann, das die von Langnez [d–]richten sollen laut ihren verträgen[–d].

[5] Betreffende die kostung, so zu Villa ergangen, in des junker Caspar von Munt rechenbuch verschriben, erkenen wir, das die hh. von Fahls selbige sollen abtragen u. bezallen laut ihren gethanen rechnung.

[6] Obengedeütte erklerung der appellaz [d–]herren, das so fehrn die oberkeith in Fahls[–d] die chisa laut ihren verträgen der lob. oberkeith Langnez auf ihren anhalten ein asestieren thun und die oberkeit in Langnez von andern fehlbaren persohnen beruffet wurden, sol ein Langnezer oberkeith der oberkeith in Fahls [d–]entbietten, das ein satte und gewüse bericht[–d] aufzunemmen und den selbigen glichfahls der oberkeith zu[e] presentiren[d]. Und so aber die oberkeit in Fahls solches nit thun wurde, als dan sol ein lob. oberkeith in Langnez befüegt sein, die selbige fehlbare persohn aus [d–]citiren zu lassen und nach verdienst abstraffen[–d].

[7] Die hüttige gerichts kostung, so ist[b] filip 24, sol ein iettweder parth den halben theil zallen. Die übrige unkostungen, so ergangen, sol ein iettweder parth an jhr selbsten haben.

Dessen haben beide obgenante parthen brief u. sigel begehrt, [d–]weliches in urthel erkent zu geben an beid teilen[–d], zu dessen wahren urkunt mit des lob. Ob. Gr. pundts ehren jnsigel verwahrt. Der da geben auf st. Jörgen pundtstag ao. 1672.

Originale: *(A) KreisA Lugnez Urk. Nr. 12; Perg. 70,5 x 54 cm, 4 cm Plica; Bundessiegel, hängt in Holzkapsel; (B) GdeA Vals Urk. Nr. 21; Perg. 84 x 41,5 cm, 3,5 cm Plica, z. T. stark verblasst; Bundessiegel, hängt in Holzschale; (C) StAGR A I/1 Nr. 282; Perg. 64 x 27,5 cm, unterer Teil der Urkunde mit den Siegeln abgeschnitten.* – ***Abschrift:*** *Kopialbuch Capaul, S. 284–289.*

Regest: *Jenny Nr. 1373.*

Neben der Regelung der gerichtlichen Verhältnisse streiten die beiden Gerichtsgemeinden mehrfach wegen der Verteilung von Veltliner- und anderen Ämtern der Drei Bünde. Zu dieser Thematik finden sich sub dato 1663, 1669 oder 1728 Konventionen innerhalb der Aktenreihe von 1623–1807 im KreisA Lugnez wie auch im dortigen Protokollbuch 1765–1911.

[a] *Unklare Lesung.*
[b] *Unsichere Lesung.*
[c–c, c] *Unleserlich; anhand Abschr. Capaul ergänzt.*
[d–d] *Verblasste Stellen; teilweise anhand Abschr. ergänzt.*
[e] *Unklare Ergänzung infolge Unleserlichkeit.*

1 *Rätorom. chisa, tgisa = Anklage, Anschuldigung. Zur Anzeige-Praxis vgl. Kap. II, Nr. 249.*
2 *Auf was für einen Spruchbrief des Obersaxer Gerichts Bezug genommen wird, lässt sich nicht eruieren.*
3 *Zu den Spruchbriefen vom 21. Jan. 1547 und vom 4. Mai 1576 vgl. oben Nr. 334 und 345.*

354. Vergleich zwischen der Gemeinde Vals und Ammann Anton Vieli wegen des Zolls bzw. der Ammannschaft

1687 September 29

[a]Ano 1687 an st. Michels tag auff offentlicher landtsgmeindt ist ein marcht oder vergleich geschechen entzwüschen einer ehrs. gmeindt Valß und heren amen Antoni Vieli wie volget:

Alldieweillen entzwüschen gedachte ehrs. gm. und gedachten heren amen ein rechtshandel erwachsen ist und noch weiter hette mögen erwachsen wegen des zolß halben doselbsten.[1] Daß aldieweillen obgedachter heren amen gewaltsinhaber ist des zolß in Valß, glaubt und vermeindt hat, das alle landtslheüt der gmeindt Valß sollen so wol schuoldig sein zuo geben den zol alß die frümbden, waß kauffmanschafft oder marcanty ist lhuot brieff und sigel, wie auch biß dato würchklich geschechen sige und gegeben worden. Ingegen hat ein ehrs. gm. vermeindt: Weillen dieselbigen strassen und bruochen erhalten thuot, es sige nit bilich, daß die landtslheüt den zoll schuol[d]ig sigen zuo geben gleich den frembden.

Nun aber durch zuoreden guoter heren und fründen zuo beiderseiz, damit die unkosten erspart werden und zuo erhaltung guoter fründschafft und einigkeit ist gemacht, das im künfftigen, iez und zuo ewigen zeiten die landtslheüt in Valß nit schuoldig sigen, den zoll in Valß zuo geben, weder mier noch den meinigen, waß sey mit ihren gelt oder war kauffen und auff ihren wäg gefüert oder getriben würdt; es sige waß für marcanty es sein möchte, es sige kauff im landt oder vor dem landt. Ingegen hat ein ehrs. gm. dem obgedachten heren amen geben und renontiert vier erst künfftige jar die amenschafft mit zuogehörenden eren und nuzbarkeiten, wie biß dato ein amen gehabt hat. Welche vier jaren enden werden ano 1691 auff st. Michels tag. Mit dissem claren geding, daß wan gemelter heren amen von gott auß dissem zeitlichen leben geforderet wurde, ehe und zuovor die vier jar volendet hetten, daß seine erben mögen ein anderen eerlichen man stellen für ein amen, welcher qualificiert sige zuo dissem ehrenampt, biß daß die vier jar volendet haben, versteht sich auch mit gefalen der ehrs. gm. Sonsten sol der brieff und sigel in krefften sein und bleiben wie biß dato; vorbehalten die landtslheüt in Valß solen deß zol frey sein, wie gemeldet ist.

Es seindt zwey gleich lutende brieffen auffgericht, einer der ehrs. gm., der anndere dem heren amen Antoni Vieli. Und wan ein brieff oder der ander verloren wurde, sol alwegen glauben geben einem, alß wan beide brieffen verhanden weren.

Zuo urkundt und zügnuß dessen hat heren aman Christen Jörien, der zeit stathalter, disse brieffen mit unssers des landts ehren insigel bekrefftiget aus befelch beider parten. Actum ut supra.

Original: *GdeA Vals Urk. Nr. 22; Papierbogen; Gerichtssiegel von Vals, aufgedrückt; Dorsualnotiz:* marcht oder accordt brieff entzwüschen einer ehrs. gmeindt Vals und heren aman Antoni Vieli lhuot inhalt. – ***Abschrift:*** *Chronik Rüttimann, S. 251–252.*

Literatur: *Derichsweiler (1914/15 bzw. 1986), S. 103; Alig (1933), S. 12.*

[a] *Späterer Archiviervermerk oben links.*

[1] *Das Zollrecht der Brücke in Vals sollen die Vorfahren von Anton Vieli († 21. Sept. 1694) als Lehensleute oder Meier des Bischofs von Chur erhalten haben. Vgl. HBLS VII, S. 244.*

355. Das Gruober Gericht urteilt zwischen den Gerichtsgemeinden Vals und Lugnez wegen der Konfiszierung einer Hinterlassenschaft in Vals

1690 Juni 3

Bei diesem Streitfall zwischen den Gerichtsgemeinden Lugnez und Vals vermengen sich fallspezifische mit allgemeinen Klagepunkten. Katharina Hunger von Tschappina, die in einen Kriminalprozess im Schams verwickelt war, hat sich in Vals niedergelassen und ist dort in hohem Alter gestorben. Danach verweigert die Lugnezer Obrigkeit jedoch die Bestattung und will auf ihre Hinterlassenschaft greifen. Dagegen wehren sich die Erben vor dem Bundesgericht. Dieses weist den Streitfall an die Gerichtsgemeinde Gruob. Hier nun beklagen sich die Valser wegen der Einmischung der Lugnezer in ihre Kirchen- und Friedhofsangelegenheiten und pochen auf ihre Autonomie bei der Aufnahme von Landsleuten und der Konfiskation von deren Hinterlassenschaft. Die Lugnezer Vertreter behaupten in ihrer Verteidigung, dass der Streitfall ein kriminalischer sei und damit unter ihre Kompetenz falle. Im weiteren Prozessverlauf weitet sich der Streit auf die Setzung des Bannerherrn und dessen Implikationen aus. Das Gruober Gericht bestimmt dann, dass die Hinterlassenschaft von Katharina Hunger den Erben überlassen werden solle und die beiden Gerichtsgemeinden die Prozesskosten hälftig übernehmen sollen. Gleichzeitig bestätigt es den Valsern ihre Rechte, Landsleute aufzunehmen, währenddessen das Amt des Bannerherren allein den Lugnezern zustehen soll. Bezüglich der Visitation wird abschliessend bestimmt, dass diese im erforderlichen Fall von der Lugnezer und Valser Obrigkeit zusammen vorgenommen werden soll.

Jch Ambrosi Schmidt von Grüeneckh, der zeit regierender landtamman zu Jlantz und in der Grub, urkhunde hiemit, wie das vor mir und offnem verbaneten gericht crafft auffgewissenem abscheid kommen und erschinen sind hr. landtvogt Hercules von Capoll, h. doctor Ragaz alß assistenten und byständ, hr. aman Christ Güergen[a], hr. aman Benedicht Huober sampt anderen deputierten und jnterressierten der gmeind Fallß und in nammen der gmeind Fallß und haben lassen eine klag füehren durch jhren mit recht erlaubten fürsprecher hr. landtamman Christoffel von Monntalta hinwider die h. landta., raht und gantze gemeindt Langnetz die hochheit betreffende; zu verstehen gebende: Vor vilen jahren ein gewüsse persohn ab Tschuppina sich in Fallß nidergelassen, vor jahren aber in criminal eingezogen worden und in Schambß berechtet, auch unschuldig erkenth und liberiert worden. Nach demme von jhnen verwandten naher Fallß genommen und jahr und tag sich dorthen auffgehalten. Auch nach demme in die 90 und mehr jahr alt dise welt gesegnet. Alß sie aber na[c]h christlichen brauch selbige

zu erden bestatten wollen, habint die oberkheit von Langnetz, nicht wüssende sie aus waß ursachen und mit waß unbegründten jnformation[en], den leichbaum [!] zuwider aller christlichen liebe auffgeschrissen, die visita gegeben und erst damahlen einen process angefangen und die persohn zu bestatten verbotten. Hieruber nicht geringe costungen causiert, weliche sie gleich einer confiscation von denen erben der verlassenschafft bezahlt sein wollen und handthaben. Hierüber die erben sich beschwährt, vor jhr wht. hr. landtr. und lob. pundt erschinen und sich beklagt. Worüber ein lob. pundt ein gm. rä[c]ht in der Grub ernennet. Klagent also, sie von sollichen proceduren abstehen und denen under jhnen habenden accorden gemäßß leben und sie dan glaubent, in kirchen und fridhoff sachen sie nicht zu befehlen habint.

Demme nach werde von jhnen spargiert, sie nicht ohne wüssen und willen einichen landtsmann einnemmen mögint, seigent auch von gewüssen alß underthanen taxiert worden sampt anderen puncten. Jn subst[anz] klagent sie, das sie in allen bey alten verträgen leben, die der persohn hinderlassne facultet jmmolostiert lassen und alle kostungen abtragen mit mehren, das sie sollent bei gegebner ordination des pundts beschirmt werden.

Jn antwort gabe h. landta. Marthi Bluomenthaler, h. landta. Cuonradt, h. landta. von Mundt und andere deputierte der landschafft Langnetz durch jhren mit recht erlaubten fürsprecher hr. landta. Caspar Schmidt von Grüeneckh in subst[anz] zu verstehen gebende, das tragen [?] der Catharina Hungerj seigent sie nicht schuldig zu anthworten, weilen sie wegen deß nicht citiert; auch weilen solcheß ein criminal. Glaubent und vermeinent, sie diß orths[b] bey jhrer freyheit sollent beschirmbt und beschützt werden und keineß wegß einicher eingriff geschechen solle. Über den haupthandel alß namlich wegen[b] der criminalitet sagend, glaubend und vermeinend sie, das sie nicht schuldig seigent zu antworten. Jn allen fahl wider verhoffen, das sie fortfahren woltent, so protestierent sie in bester und krefftigister form, jhnen in sollichen fahl keinen eingriff zu thun. Waß aber die übrigen puncten betreffe, seigent sie prompth zu antworten.

Nach demme von den klägeren zu recht gesetzt worden, das die anthworter antworten sollint über den haupthandel, habent die antworter obgestelte protesta ingelegt. Über welchen puncten in contumacia erkenth, das sie antworten sollint.

Waß die vermeinte criminalitet betrifft, lassent die beklagte es bey vor gethanen protesta bewenden. Waß aber die übrigen puncten betreffe, als erstlichen wegen der landtsmannschafft, legint sie jhnen nichts in den weg, anzunemmen nach jhren belieben ohne jhnen von Langnetz schaden. Demmena[c]h wegen setzung deß pannerhr. sagent sie, das die von Fallß niemahlen hierzu weder berüeffen worden noch jemahlen darbey gewäsen seigint, auch anna[c]h keine rechte denselbigen zu setzen habint.

Jst mit urtel erkent auff den puncten wegen Catharina Hungerj, so von hr. von Langnetz protestando in contumacia ergangen: Erstlich das der dem guoth gegebne vogt solle auffgehebt sein, die hinderlassne facultet der abgestorbnen

persohn solle denen erben unmolistiert gelassen werden. Betreffende die anderen puncten sollint beederseiths denen auffgerichteten verträgen gemäsß leben.

Die ergangenen uncostungen sollent die gmeinden bezahlen mit vorbehalt contra quos melius, vorbehalten die erben, die sollent frey sein.

Landsleüth mögint die in Fallß annemmen wie biß dato die von Langnetz unersucht ehrliche pundtsleüth.

Pannerhr. mogint die von Langnetz allein han[c].

Wegen taxierung zu underthanen laßt man bey dem brieff und[c] sigel.

Jst auch dato erklährt der visita halben, das namlich diß orths in das künfftige wie biß dato geüebt und gebrucht worden, auch in das künftige geschechen solle, das so die noth erfordere, die von Langnetz sampt denen von Falls befüegt seigint die visita zu thun.

Es habend die hr. landta. und raht in Langnitz novam[ent]e[d] obgethane protesta repliciert und in bester und krefftigister form gethon.

Grichts costung ist taxiert fl. 26, jeglicher gmeind den halben theil.

Jn urkhundt dessen mit unser der lob. gmeindt zu Jlantz u. in der Grub ehren secret jnsigel verwahret. So geben den 3 junj deß 1690 jahrß.[e]

Original: *GdeA Vals Urk. Nr. 23; Papierbogen; Gerichtssiegel Gruob, aufgedrückt; Unterschrift von Schreiber Julius von Montalta; Dorsualnotiz:* versigleter scütt entzwischen der gmeindt Langnetz und der gmeind Fallß ut jntus zu sechen. – ***Urteilsauszug:*** *GdeA Vals Akten Nr. 27; Papierblatt mit Unterschrift von L. Marchion.* – ***Abschrift:*** *Chronik Rüttimann, S. 228–229.*

[a] *Unsichere Lesung.*
[b] *Leicht beschmutzte Stelle.*
[c] *Auf Riss.*
[d] *Unklare Abkürzung.*
[e] *Folgt Randvermerk:* Hab zwey gleich lautende geschriben und jetweder parth eine geben. Sigelgelt und schreiberlohn ein philip und ein halben.

356. Kompromiss zwischen den Vertretern der Gemeinde Vals und den Vögten der Erben von Schreiber Hans Peng wegen Pfrundschulden

1692 Mai 2. Vella

Den ander tag mayen anno 1692 Willa an gewonlichen orth auff einnem gemeindt rächt luth vergunden abscheidt etc. entzwischen heren ammen Antony Wielly, s.m. Jery Josch und s.m. Jacob Lorens jn nammen ein ehrsammen gemeindt Falß cläger eines teils wider heren landta. Muretzy von Arpagaus als fögt dero schriber Hans Paing[a] frauw oder jntersierten anverwanten[a] der ander theils belangende underscheitlichen posten, so die kirhen, grossen und kleinnen pfrundt, so auch der spenndt, so der gotts antrifft, so wollen auch ein post, so die gemeindt forderen thuen.

Also nach verhörung clag, antworth, ables den schrifften, neü härenden conschafften gabs recht und urtel, daß die härende cläger die jenige posten luth jren rächnung und schrifften bezogen haben capital und zins anlangende die 5 post, so die gemeindt gehört; daß capital der fl. 51 c. 50 ist gueth ehrkennt, daß capitall ohnne zins. Der und costung halben ist erkennt, daß die beclagte parth solle bezallen, waß es ertragen thuet. Und weillen daß die beclagte nit den mitell hat, so sollen ein mall die heren cläger ehrlegen mit condition, daß die beclagten solle auff künfftig hërbst jnnen erstatten [b–]mit paren gelt[–b] und bezallen; wo nit, mögen sich und zweyfach jnziehen.

Jst costig der frauw ergangen fl. 16 c. 56.[c]

Original: *GdeA Vals Akten Nr. 28; Papierbogen mit Unterschriften; Dorsualnotiz:* urtel schein pro hie jn genambsen parthen.

1694 eröffnen Ammann, Rat und Gemeinde in Vals ein neues Pfrundbuch, die weil aber solche gedachte pfruendt übel in abgang khommen unnd in vergässenheit gestelt wärden. [...] Unnd soll hiemit nun forthin dises neüwe pfruendt buech an stadth brieff unnd sigel so wohl gelten alß guet sein, alß brieff unnd sigel jezunder unnd hernach in ewigkheith sein unnd bleiben soll *(Eintrag: PfarrA Vals C.1, S. *0–3).*

[a] *Unklare Lesung.*
[b–b] *Ob der Zeile eingefügt.*
[c] *Folgt:* Ex protocoll Jacob Cassanova, gericht schriber.

357. Vor dem Valser Gericht vereinbaren sich die Vögte von Johann, Jakob und Martin Montalta mit Frau Cabalzar von Laax wegen Lohn-Schulden

1708 Juni 12 – Juli 14

Jch Lorentz Jorien, der zeit ammen jm Valß, kam[a] allda für mich bey verbanteß gericht den 12 juny 1708 in heren seckhm. Bart. de Rungß alß fogt John, Jacob und Martinus Monthalta von Morissen, klagt durch seinen mit recht verlaubten fürsprecher herren ammen Josep Schnider jn contumatia hinwider herren weibel Petter Berni alß gegebner fogt der fr. comiss. von Lax[1], in contumatia beitet umb den lohn laudt martbrieff. Nach solches in stre[i]dtigkeit erwaxen seindt zu ersparen allen unkosten, ist instat appellatz übergeben vor den zu sprechen unnd gesprochen laudt spruchbrieff in einer thermin zu bezallen de rato ohne inthrag. So solches nit geschechen ist, so solle der herr fogt serasten [?] unnd auß der fr. hier seinen hab auch capitallien bezallen laudt spruch[b] sammbt allen dis ordtß ergangnen unkosten, so ergehen noch mochten unnd mit mehren.

Nach anhorung der klag ohne die antwordt, so ist es mit recht und urdtel erkendt, das der klag seinen klag bezogen habe; aus der fr. hier capital megen sie sich bezalt machen sambt unkosten. Und wen die beklagte parten die contumatia

purgieren will innerthalb 3 wochen, so ist ihnen zugelasen unnd von danethin solle der urtel in krafft sein.

Data den 14 july 1708.

Nach verflosner thermin und die pacten kundt gethan pro forma, hat obgedachter herr fogt die exsecution von der urtel begert. Also exsequieren obigen heren, daß die fr. comiss. solle mit baaren gelt krafft der urdtel in rath als ein monat bezallen sammbt allen unkosten, so ergangen ist. Und bringt in einer suma fl. 180, dico hundter und achtig guldj. Im fall solches nit geschechen werde, so megen die leüdten oder der fogt von Bartolomae Gillin sich bezalt machen nach punß satzung und die unkosten toplet inziechen mögen, so lang alß ihren bezallung falig bezalt seint.

Zu urkundt und zeügnuß mit unssern der gem. insigel bekrefftiget im iahr und tag ut supra.[c]

Original: *GdeA Vals Akten Nr. 27; Papierbogen; Gerichtssiegel, aufgedrückt, sehr gut erhalten; Unterschrift von* Hanns Martin Loretz, gerichtß schreiber der gem. Valß. – ***Eintrag:*** *Chronik Rüttimann, S. 233 (Auszug).*

1708 Dezember 2. Die Kläger quittieren den Empfang der Schuldsumme: Den anderen cristmondt ano 1708 bekenen wier hier genandten alß Jon, Jacob undt Martin Montalta von Morisen, daß wier von Barthlome Julga auß Falß empfangen haben jn namen die fr. comisareßa von Cabalzar[1] von Lax, so sie unß schuldig ist worden litlon, crafft[t] urtell, so den 12 juny lautet undt über diß die exemption, so den 14 jully ergangen. Ist also selbigß laut erclerung unser pretentzion laut spruch zuesamen fl. 129 undt die uncostung, so zu Lax dis orts ergangen ist, sambt allen hier diß orts pro form des rechts ergangen ist, wie auch dem schriber undt vogt so zuosamen gebracht hat fl. 189. Welches wier jme quitieren jn bester form, daß wier solhes empfangen haben nach allen verflosenen ziten undt die parten ku[n]dt pro form gethan lauth zedell oder durch dem vogt h. waibell Petter Berny der fr. zuogeschigt undt pro forma des rechts ales ergangen ist. Also beken ich Bartholome de Rungs jn namen die obgenambten von Morisen alß vogt, wie ob geschr[i]ben stadt, durch oberkeitlichen gewalt empfangen zu haben. Acht[um] ano et di ut supra *(a. a. O. auf der Vorderseite).*

[a] *Unsichere Lesung.*
[b] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[c] *Unter Siegelaufdruck folgen Notizen zu den Gerichtskosten.*

[1] *Hierbei handelt es sich um die Frau von Kaspar Cabalzar, 1687/89 Commissari in Chiavenna.*

358. Ammann, Rat und Gemeinde in Vals beglaubigen, dass sie Peter Giger vormals eine Allmendparzelle bei Parwig ausgeteilt haben mit Zinslast zugunsten der Pfrund

1715 Juni 11

1706 Juni 30. Ammann, Gericht und ganze Gemeinde in Vals bestätigen, dass sie Johannes Schmid eine Allmendparzelle verliehen haben. Die Bestätigung dieser Verleihung auff ein gewüssne zeit *ist notwendig, weil* die brieffen jetzunder nit mer vorhanden sindt. *Also wird die Verleihung nachträglich durch den reg. Ammann Joseph Schnider beglaubigt (Or.: GdeA Vals Urk. Nr. 24; Perg. 23 x 20 cm, am Rand verdorben; Gerichtssiegel von Vals, fehlt).*

Wier ama[n] u. radt u. ganze gmdt. in Vals im Oberen Grauen pundt in freier hocher Retia bekenendt mit gegenwärtigen brieff, daß vor uns kommen u. vor eine ehrsa. gmdt. erschinen der ehrsa. und beschiedne Peter Giger, des Anton Gigers see. ehlicher sohn, ain[a] unser gethreüer lieber lans mann u. uns gebeten u. angezeigt, das es werde jeder mäniglich bekant sein, das vorzeit eine ehrsa. gmdt. hat ausgeben zu dem Perwig hoff ein stuckh allmein;[1] welcher stuckh stost auffverth an den Pradisch u. abwerth an das guth, inwert an den Gueren; mit beschwerth järlichen dreien guldi, dico fl. 3, so gehorendt in die pfar pfrunndt in Vals. U. auch zu geben, das der jenige, so[a] auf dem hoff ist, möge solchen brauchen zu der ander allmein u. laden no. 5 s. h. khue recht, dreien s. h. khue recht laudt lansrecht und zweien s. h. khue recht auff das jenige, so ausgeben ist zum hoff. Aber es verstedt sich, das der Peter Giger oder der jenige, so auf dem hoff ist, möge die obgeschrieben no. 5 s. h. khue recht mit ein ander laden u. brauchen ohne widerredt bis und solang das eine ehrsa. gmdt. andere satzung macht. U. wan aber der Peter Giger oder der jenig, so der hoff in handen hat, mehr laden tet, so soll ehr schuldig sein zu verzinsen wie ein ander lansman.

Zur zeügnis u. bekrefftigung disses so hab ich mich eigenhendig under geschriben aus befelckh amman u. radt u. der ganzen gmdt. Vals etc.

So geben u. geschrieben den 11 brachet ano 1715.[b]

Kopie: *GdeA Vals Urk. Nr. 25; Papierbogen mit Unterschrift; Dorsualnotiz:* Diesser brieff ist von der allmeine jn Parvig, so auf stosst an den Pradis. Copei deß originals.

[a] *Leicht verblasst.*
[b] *Die Unterschrift von Peter Giger fehlt, stattdessen folgt diejenige von Johannes Vieli.*

[1] *Zum Maiensäss Parwig, das früher ganzjährig bewohnt war, vgl.* Schmid/Schmid *(2006), S. 237.*

359. Der Churer Bischof erlaubt der Gemeinde Vals die Zinsen aus verschiedenen Kirchenstiftungen zur Aufbesserung des Gehalts des Lehrers und Organisten zu verwenden

1737 November 18. Chur

Zum bischöflichen Visitationsbericht der Pfarrkirche Vals vom 5. Sept. 1643 vgl. Simonet *Johann Jakob, Aus den bischöflichen Visitationsberichten von 1623 und 1643, in: BM 1916, S. 9–11.*

[a–]Von gottes gnaden Ioseph Benedict, bischoff zu Chur, des heil. Röm. reichs fürst, herr zu Fürstenburg und Fürstenau etc.[-a] Demnach eine ehrsame gemeinde zu Vals in unterthänigkeit unß vortragen lassen, waß massen dortiger schueldienst von geringem ertrag seye, das sich nit leicht iemand finden lasse, der gegen so geringen einkünfften den schul- und organistendienst übernehme; wo hingegen einige der pfarrey Vals zugehörige capellen und andere milde stifftungen bey solchem[b] vermögen wären, das sie in dem stand zugleich ihre jährliche außgaben bestreiten und ein nahmhafftes zu verbesserung deß schuel- und

organisten-dienstes beytragen zu können. Mit angefügt demüthigster bitt, das in betracht, wie einer gemeinde an guter schuel und der zierde unseres gottesdienstes an einem tauglichen organisten gar vilß gelegen alß[b] geruhen möchten auß besagter capellen und milder stifftungen überflüssigen vermögen, den schuel- und organisten-dienst ein mehreres beyzulegen. Alß verwilligen und gestatten hiemit zu folge deren sachen und bittlichen anbringenß erfundener billich- und thunlichkeit, das denen schon anvor habenden fl. 345 schul-diensts capitalien, weiters auß der bruderschafft S. Anna[1] fl. 250, auß der bruderschafft S. Antony fl. 160, auß der bruderschafft B. V. Mariæ fl. 150, auß der capellen in Saffreilen fl. 80, aus der capellen Leiß fl. 40, aus der capellen Salladüre fl. 30, auß der capellen Peill fl. 100, auß der capellen Felle fl. 45, auß der capellen Camp fl. 100, auß der capellen S. Nicolai fl. 220, auß der spend fl. 100 können zugelegt und einverleibet.[2] Mithin eine summa von fl. 1'620 zur fundation deß schuel- und organisten-dienst complieret werden. Iedoch mit der außdrukhlichen bedingnuß, das wan über kurz oder lang eine deren obbenamseten capellen oder bruderschafften an ihren capitalien wurden schaden leiden und nicht mehr in dem stand sein, ihre jährliche außgaben bestreiten zu können, die gemeinde Vals die von derselben laut obstehender specification genohmene und dem schuldienst einverleibte summa widerum zuersezen und rukhzugeben schuldig sein solle.

Urkund[lich] geben in unserer residenz Chur, den 18. nov. 1737.[c]

Original: *GdeA Vals Urk. Nr. 26; Papierbogen; Bischofssiegel, aufgedrückt, dazu bischöfliche Unterschrift; Dorsualnotiz:* Fürstliche bewiligung für die schuol et organisten. – ***Abschrift:*** *Chronik Rüttimann, S. *30–31.*

[a–a] *Erste Zeile in grosser Schönschrift.*
[b] *Unsichere Lesung.*
[c] *Regest im Gemeinderegister datiert auf den 10. Nov.*

[1] *Diese Bruderschaft ist 1651 durch «Baupfarrer» Sebastian Rüttimann gegründet worden (*Raimann *(1964), S. 6).*
[2] *Zur Baugeschichte dieser Kapellen vgl. KDGR IV, S. 241, 235, 238f., 240f., 232f. und 234f.; BAC Pfarreiakten 821.32 (früher Mappe 170b).*

360. Vor dem Lugnezer Bussengericht klagt die Gemeinde Vals gegen die Inhaber der Lampertschalp wegen Brückenbauholz

1750 Juni 1. Vella

1736 Oktober 1. Brief von Herrn Romagnoli aus der Valle di Blenio wegen Streitigkeiten auf der Alp Lamperschall *(Fragment: KreisA Lugnez, Akten 1623–1807; Pap.bl. s. d.).*

Den ersten tag juny ao. 1750 zu Willa in Langnetz an gewohnlichen residens orth etc. ist buß gericht gehalten.

Klagent heren seckhelmeister Joseph Casanowa in namen der loblichen gemeindt Langnetz und hern smr. Johanes Stoffel in namen der gemeindt Vals mit

ihren mit recht erlaubten vürsprecher jhro weisheit h. landtr. Johan von Arpagaus hin undt wider herrn haubtman Carlo Giacomo d. Remaniolla sambt übrige inhaber der alp Lamperschalb in supstanz, daß ungefahr vor zwey jahren der h. hauptman Remaniola sich in Vals begeben und zu dem h. smr. Franß Schmieth angehalten, er solle vir das nothörfftige hols zwey bruckhen in der alp Lamperschalb zu machen procurieren. Welher bey denen nachpuren Zafreylen oder andere gemeindtsgnoosen angehalten von gedachtes hols vür die alpgenosen der alp Lamperschalb. Welheß ihme abgeschlagen und er solhes durch den h. aman Jery Vielly dem h. haubtm. Remaniolla barti gegeben. Jm jully hernach sey gedahter h. Remaniolla mit ungefar 30 mäner im Vals ankomen und widerumb bey einichen pauren angehalten vir jhr nothürfftige hols zu den brückhen. Welhes jhme zum theill consedieren[a] wolten, mit condicion das er, h. haubt., ihnen ein rewers gebe, das sie jhme und den alpgenoser[b] solhes nur aus güete und nit vür obligation geben. Hernacher widerum versprochen vor auß der al[p]farth mit ihr habende originall instromenten zu erscheinen. Welhes er h. haubt. erst nach auß der alpfart circa[c] umb st. Mihelly nur mit einem außzug erscheinen, worinen es keine hols recht auser ihren alpen anzeige. Daß obgedachte Lamperschaller inhaber seigendt in gedachten jully ohne billiche erlaubnus und noch weniger rechte sich erfrehet[c] in einen barticolar banwalt, wegen unsicherheit der leüwellen und strassen, zugehörig der alp Klein Gargialez und Pawrailla lauth brieff und sigel, 4 oder 5 groß tanen und etwan 6 latten arwiß hols gefält und die laten zum theill am heilligen sontag gefält und mit ihnen in die alpa gebracht. Auch daß sie öffter in denen Valler waldung holß verderbt mit etwan halbtheill außhauwen und einiche mit rinden abnehmen, [d–]zu ziger fäser zu machen und solches völig verdoren miesen[–d]. Auch das sie gedachtes hols also grien und schwer durch die Zerfreyler wesen[e] mit gewalt geschleifft ohne rechte und hierdurch die wessen[e] zimlich verderbt. Hiemit glaubent und vermeinent, ein wohl weiser herr richter und gericht wollen solhe durch ein gerechten sentens zu einer gerechten buoß und straff condemnieren mit abtragen aller unkosten mit mereren etc.

Jn antworth begegnet h. landta. Flurin von Bluomenthal als procorator deß h. haubtman Carlo Giacomo Remaniolla in namen und als volmächtiger der drey gemeinden Punto, Castro, Marolta als ihnhaber der alp Lamperschalb und gaben in antworth durch ihren mit recht ehrlaubten fürsprecher jhro weisheit h. landtshaubtman Christian Ulrich von Mundt in substanz und alegiert, daß sie haben gedachtes hols gefält krafft habende rechte und poses vermeg jhrem instrumenten, welches sie auffwisen werden. Betreffent waß sie am heillig sontag laten gefält haben möchten, ist geschehen, weillen sie von dem aldortigen herren pfaherr se. die erlaubnus gehabt haben. Und haben solhes hols durch den rechten weg gefüerth, alwo sie glauben und vermeinen, rechte zu haben krafft allegierte schrifften und poses. Aldieweillen sie in gleichen fällen von[b] denen Zefreyleren waldung zu ihren bruckh und hüten sich [d–]bedienent habend ohne hindernuß. Jm jully 1748[–d] in des h. aman Jery Vyelli hauß in Vals mit Joseph Jörgen und an-

dere mer von Zefreylen acordiert, daß sie ihnen daß hols consedieren sollen, so sie diseß mall zu denen gedachten brükhen nothürfftig seigen; mit der condicion daß er solle ihnen ein revers geben, daß sie ihme das hols nur güetiglich geben, wol aber ohne prejudici der ihnhaber der alp Lanperschalb habende rechte lauth instrument und poses. In deme er gezwungen wahre, die brief zu machen und er damallen die geschrifften nicht bey sich gehabt habe, auch durch zureden [d–]h. aman Jery Vielj ihme aus gnad versprochen auff[–d] nachkommenden 7bris die schrifften auffzuweisen, welhes er auch exequiert mit ein autentisches copia des originals. Betreffent deß[b] verderbten hols; wann solhes geschehen were, so sollen sie die jenige suochen, so solhes geübt haben, so werden sie sich wissen zu verantworthen. Glaubt und vermeindt, er habe denen zwey herren seckelmeisteren im allem und durchauß geantworthet etc. mit abtragen aller unkosten und ersetzung seiner niessen und spesen mit mereren etc.

Worauff alegiert und produciert von seiten deß klags ein brieff und sigel der alp Klein Gargialez und Pafrayla particolar walt rechte; h. aman Jery Vüelli auß Valß und Johanneß Loretz, Johanneß Vielly als geschworne von Zerfraylen, h. smr. Petter Marty Joß, Peter Antoni Hubert, Petter Antoni Vielly, alle alß züg und gehorig der gemeindt Valß. Von seiten der h. antwörteren [d–]ist allgiert u. produciert ihr habende instrument[–d] oder kauffbrieff der alp Lamperschalb,[1] h. amman Jery Vielly auß Valß alß zügen mit übrige zügen, so under jetzmallig heren landtvogt von Lotignia ingenomen und under seinem sigel vor unß produciert worden.[2]

Nach verhörung klag und anworth, kundtschafften, brieffen von eine seiten und anderen und alleß waß vor recht gefüerth und gebraucht worden ist, so ist es mit recht und urthell erkendt, daß der h. antworter denen zwey h. smr. der zwey loblichen gemeinden geantwortet habe.

Betreffent die vordrige unkösten auch[b] waß desetwegen vergangen spesen, wie auch heüth, ist taxiert, ein mallzeit vür einen jeden rathsh. und 6 quart wein dem h. haubtman Romaniola zu bezallen erkent.

Jst von seiten des h. haubt. Remaniolla, wie auch von seiten des h. aman Jery Vielly und übrige deputierte auß Vals vor einer wohl weisen obrigkeit vir ein extract angehalten worden. Welches jhnen consediert und gestatet mit dem klaren vorbehalt und reservation, daß es denen gemeindtsleüten Vals waldung und interesierten Klein Gargailez und Pafrayla ohne prejuditi ihr habende rechte und brieff und sigel. Mit gleichen vorbehalt der rechte und instrument der interesierten der alp Lamperschalb geurtheilt sey. Welcheß einer jeden part ein gleichlautende schrifft auff jhren unkösten extrahiert ist worden etc.

Eintrag: *KreisA Lugnez AA 5; Kriminalprotokollbuch, f. 44r–46r.*

1. 1753 Mai 20 / April 29. Das Bundesgericht revidiert einen vorgängigen Spruch zwischen Vals und den Genossen der Lampertschalp und bestimmt, dass die Gerichtsspesen an Herrn Romagnoli zurückerstattet werden müssen (Eintrag: Prot. OB, Bd. 19, S. 2).

2. 1754 März. Der Valser Alt-Ammann Johann Anton Heini informiert den Bundeskongress über die gesetzeswidrige Konfiszierung von 81 Stück Vieh in Bellinzona infolge Bürgschaftsstreitigkeiten (Or.: StAGR A II, LA 1/5 s. d.; Pap.bog. o. S. und o. U.).

3. 1765 September 1 / 12. Das Bundesgericht urteilt im Streit zwischen der Gemeinde Vals und Hauptmann Romagnoli von Lutignia *wegen der Sequestrierungen infolge Schäden auf der Lampertschalp (Eintrag: Prot. OB, Bd. 21, S. 102).*

4. Anlässlich der gesamtschweizerischen Alpstatistik aus den Jahren 1900–1912 gehört die Lampertschalp immer noch der Gemeinde «Ponte», wird allerdings an Einheimische verpachtet. Ebenso gehört die Alp Länta der Tessiner Gemeinde Prugiasco. Vgl. Strüby (1909), S. 284; Derichsweiler Walfram, Aus dem Valsertal im Bündner Oberland, in: Jb SAC 1914/15, Bern 1916, S. 54 und 77.

[a] *Durch Schreiberhand korrigiert.*
[b] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[c] *Unsichere Lesung.*
[d–d] *Am Rand beigefügt.*
[e] *Für Wiese.*

[1] *Zum Kaufbrief von 1451 vgl. oben Nr. 325.*
[2] *Zum Sitz der dreiörtigen Landvogtei in Lottigna (Valle di Blenio) vgl. Solari (1998), S. 115; HLS 8, S. 54.*

361. Die Nachbarschaft Cumbel verkauft Johannes Anton Furger die Alp Bidanätsch in Vals um 447 fl. 10 bz.

1788 Juni 30. Vals

Die alpweidenreiche Gemeinde Vals zieht Nutzende aus dem vorderen Lugnez an. Mitunter hat sich die Nachbarschaft Cumbel – zu einem unbekannten Zeitpunkt – die Alp Bidanätsch (rätorom. Padanatsch) erworben. So besitzt die Nachbarschaft 1709 dort 93 1/2 Kuhrechte, welche im Jahre 1788 an J. A. Furger in Vals verkauft werden. Bis 1858 geht dann die Alp vollständig an die Gemeinde Sagogn über. Vgl. Strüby (1909), S. 284; Derungs Anton, Dallas alps de Lumnezia, in: Glogn 1941, S. 31–58, hier S. 35; Maissen (1983), S. 187; Schmid/Schmid (2006), S. 41.

Anno 1788 den 30 junni jn Vals hat heren [a]landtschr. [a]Jörg Christian von Arpagaus[1] und hr. Johan Thomas von Arpagaus von Combels als deputierte der selbige nachbarschaft per comission derselben jhren alpen auf Pidanez zu verkauffen. So haben disse zwei heren die benamte alpen zu kauffen geben dem hr. schreiber Johanes Anto. Furger namlich stöss 74 1/2, sage fier und sibe[n]zig und ein halbe, laut jm alpenbuch eingeschriben. Und disse alpen ist verkaufft worden ein jede rechte oder stoss fl. 6; ertragt zusamen die 74 1/2 stos fl. 447 und fl. 10, sol der auch an guotte werck oder denen armen geben. Und der käüffer verspricht disses capital zu verzinssen jahrlich von jedem fl. x. 3, bis und so lang das capital nicht bezalt ist. Und fangt an der erste zins von dem capital ano 1788 auf Martini und falt der erste zins dar von anno 1789 auf Martini. Ist auch abgeredt, das der debitor köne fl. 100 abzahlen jährlich, wan es jhme dienlich ist. Und um den zins sollen die creditoren schuldig sein zu warten 5 oder 6 jahr lang. So haben die

verkaüffer den käüffer in völligen besiz gesezt mit aller rechte und gerechtikeit, was zu disser alpen gehört.

Zu bekrä[f]tigung disses marckts haben die verkäüffer sie sich eigenhändig underschriben. Bei dissem marckt ist weinkauff geben worden fl. 5; wan es jhnen solte entzogen werden, so sol es jhme laut landts brauch verdoblet werden.

Beschein jch Fillip Anto. Vieli per comission beider parten.[b]

Original: *GdeA Cumbel Urk. Nr. 20; Papierbogen mit Unterschriften; Dorsualnotiz:* marckht brieff und anforderung an hr. schreiber Johannß Anto. Furger jn Vals.

[a] *Vorgängig Rasur.*

[b] *Auf der Rückseite folgen die Beglaubigungen und Unterschriften von Johannes Anton Furger und Georg Christian Arpagaus.*

1 *Zu Schreiber Georg Christian (Rest) Arpagaus vgl.* Maissen *(1983), S. 232.*

IV. Gerichtsgemeinde Flims

362. Verzeichnis der bischöflichen Lehen in Flims

o. D. [ca. 1377] – 1377 September 27

1. 1370 November 11 (sant Martins tag). *Chur. Rudolf von Schluein,* burger ze Kur, *bestätigt das Rückkaufsrecht für den Hof Canginas in Flims, den er um 200 churwelsche Mark von Freiherr Ulrich Walther von Belmont abgekauft hat (Or.: Fürst Thurn und Taxis ZentralA Regensburg, Rät. Urk. Nr. 65; Perg. 27/28 x 11/12 cm; Siegel: Rudolf von Schluein, hängt, leicht beschädigt; Dorsualnotizen 15. und 17. Jh. – Druck: RU Nr. 65).*

2. Vor einem schiedsgerichtlichen Lehengericht verzichtet Adelheid von Montalt am 2. März 1379 zugunsten des Bischofs auf belmontische Lehensgüter, u. a. den Meierhof in Fidaz (BAC Urk. 013.488). Gleichzeitig verzichtet auch ihre Tochter Elisabeth von Sax-Misox, aus der rhäzünischen Zweitehe stammend, auf belmontische Lehensansprüche (BAC Urk. 013.489. – Druck: CD IV, Nr. 11). Und am 22. Mai 1380 überlässt Elisabeth von Sax-Misox tauschweise alle ligenden güter ze Flyms, *die ihrer Mutter gehörten, ihrem Vetter Ulrich Brun von Rhäzüns. Sie behält sich dabei den* burgstal ze Belmunt, daz gerycht ze Flyms *sowie Eigenleute vor (RU Nr. 83; CD IV, Nr. 29; Muraro (1986), S. 278f.).*

3. O. D. [ca. 1377]. Bischof Johannes II. von Chur verleiht Heinrich von Canal, Simplicius, filius olim Alberti Hiumerein[a], *und Bon von Fontana Zinslehen* (feodum censuale) *in Flims (Einträge: BAC 022.02, Liber de feodis, f. 11r–11v. – Lit.: Meyer-Marthaler Elisabeth, Der liber de feodis des bischöflichen Archives Chur und der Churer Bischofskatalog von 1388, in: ZKG XLV (1951), S. 38–67). – Diese undatierten Verleihungen werden samt Nachträgen ebenfalls ins Urbar R bzw. Lehenbuch A übertragen:*

a) Zinslehen, die Heinrich von Canal vom Churer Bischof Johannes II. empfangen hat

o. D. [ca. 1377]

Jtem Hainr[ich] de Canal recepit in feodum censuale a domino Johanne[1], episcopo supradicto, bona subscripta, de quibus annuatim nomine census solvere tenetur ecclesie Curiensi iij quartalia fabarum mensure dicte de viscanal. [...]

Eintrag: *BAC 342.01, Lehenbuch A (früher Urbar R), S. 90.*
Druck: *Muoth (1897), S. 160–161.*

Um 1389 verleiht Bischof Hartmann II. diese Zinslehen an Martin und Oswald Feltscher: Wir Hart. etc. hand verlihen Martin Valschair und sinen brůder Oswalten die hůben und lehen, die Hanns von Canal vormals geheppt hett, geltent zins iii viertal bonan; sind gelegen ze Flyms *(Eintrag: a. a. O., S. 93. – Druck: Muoth (1897), S. 161).*

b) Lehen, die Simplicius, Sohn von Albert Humerein, empfangen hat

o. D. [ca. 1377]

Jtem feodum censuale in Flyms solvere debet annuatim ecclesie Curiensi ij̨ quartalia fabarum mensure de visnal, quod recepit Simplicius, filius olim Alberti Hiumerein[a], a domino Johanne episcopo supradicto cum peciis infrascriptis. [...]

Eintrag: *BAC 342.01, Lehenbuch A (früher Urbar R), S. 90.*
Druck: *Muoth (1897), S. 161.*

c) Bischof Johannes II. verleiht Bon von Fontana Lehen in Flims 1377 September 27. Chur

[b]Wir Johanns von gottes gnaden byschoff ze Chur tůn kunt offenl[ich] mit disem brief, das ůnser getrůwer Bon von Funtana von Flyms fůr ůns kam und batt ůns, das wir jm die gůter, die hienachges. stand und von ůns lehen sind, verlihen gerůchten[c]. Do erhortent wir sin bǎt und lihent jm:

Des ersten ainen acker halben, ist gehaissen Sutrůben und ainen acker haisset Galgåyra. Jtem ainen acker haisset Vescheisch. Jtem ain mal ackers in Veyn. Jtem ennhalb der brugg ainen acker. Jtem ze Gåyla ain halb juchart ackers, das da haisset des Schlûssels gůt; von dem selben acker man anderthalb viertal bonen jn ůnsern keller dienen sol. Jtem ainen krutgarten genant Stupadig[c]. Jtem ain wisen haisset Aletz[2] und stosset an Kachlan mûli. Jtem uff dem berg ain wisen genant jn Clus. Jtem ain mannmad wisen Zånnusch.

Diss haben wir alles getǎn und haben dem vorgent. Bûnen von Funtana und sinen erben die egent. gůter und was von recht und alter gůter gewohnhait darzů gehǒrt hat, verlihen und lihent ǒch wissentlich, swas wir jn daran ze recht lihen sůllen oder mugen. Also das sy die selben gůter jnn haben und niessen sůllent und ůns und ůnsern nachkomen und gotzhus davon dienen sůllen, als von alter her komen ist.

Mit urkůnd diss briefs, der geben ist ze Chur, an dem sunnentag vor sant Michels tag nach Crists gepůrd drůtzehenhundert jar darnach jn dem sibenden und sibentzigosten jar.

Eintrag: *BAC 342.01, Lehenbuch A (früher Urbar R), S. 91.*
Druck: *Muoth (1897), S. 162.*
Literatur: *Anliker (1982), S. 166.*

1. Um 1389 verleiht Bischof Hartmann diese Zinslehen an die Erben des Inhabers weiter: Wir Hart. von gottes gnaden bysch. ze Chur tůnd kunt offenlich mit disem brief, das wir Bûnen und Elisabethen Bûnen seligen von Funtana von Flyms elichen kinden und jren erben recht und redl[ichen] verlihen habent etc. die lehen, als hie vor an disem blatt verß[chribe]n sind etc. *(Eintrag: BAC 342.01, Lehenbuch A, S. 92. – Lit.: Muoth (1897), S. 162f.).*

2. 1410 o. D. Die Herren von Rhäzüns und von Sax-Misox überlassen den Meierhof in Fidaz, der aus drei Gebäuden besteht, an Bischof und Gotteshaus von Chur. Zu den Hofrechten gehört u. a. ein Senntum in Vadres, wo die maiger ze Vidatz in der alp so vil vech alpgen, als si gewintren mugen, das mugen si alpgen und waiden mit den von Trůnss oder mit den von Flims oder jr alp und kåserten besunder han *(Eintrag: BAC 332.01, Urbar, f. 2r–2v).*

3. Zum bischöflichen Lehen in Sagogn gehören bis zum Loskauf von 1538 verschiedene Schafzinsen in Flims. Vgl. dazu Kap. I, Nr. 13.

[a] *Lesung in RN III/2, S. 901:* Humesein *als Name unbekannter Herkunft.*
[b] *Vorgängig ist ein lateinisches Verzeichnis dieser Güter aufgezeichnet.*

c *Unsichere Lesung.*

1 *Johannes II., 1376–1388 Bischof von Chur (HS I/1, S. 485f.).*
2 *Heute – gemäss* Anliker *(1982), S. 165 – Lanezzi, südöstlich des Dorfes gelegen.*

363. Lorenz von Port und Jos Sievert von Flims-Dorf bestätigen, dass Abt und Konvent von Pfäfers ihnen Huben in Flims und im Lugnez um 100 churwelsche Mark verkauft haben

1396 Dezember 20. Flims

Um 1300 finden sich im Liber viventium Notizen über die Pfäferser Kolonien in Flims (UBsSG II, Nr. 1426 und 1431; deutsche Übersetzung bei Anliker *(1982), S. 163–165). In einem späteren Urbar werden die Kirche in Flims samt Zehnten, ein Zinslehen des Vilicus in Flims mitsamt Beherbergungsrechten sowie Gerichts-, Grund- und andere Rechte in Flims aufgeführt (*Gmür *(1910), S. 30). – Zum Handschriftenbestand des StiftsA Pfäfers im Stiftsarchiv St. Gallen vgl.* Bruckner *(1935), S. 81ff.;* Jurot/Gamper *(2002); zur Klostergeschichte HS III/I, S. 980–1033.*

Wir die nachbenempten Laurentz von Port und Jos Syfrid, baid sasshaft ze Flyms jn dem dorf, bekennent und tůnd ze wissen månlichem, baid gemainlich und unverschaidenlich, mit disem offnen brief von des kouffs wegen, als wir von den erwirdigen herren abbt Burkarten[1] und gmainen convent des gotzhuß ze Pfåvers, sant Benedicten orden, jn Churer bystumm gelegen, dis nachgeschriben hůben: des ersten ain hůb haisß Luschiniol, jtem ain hůb genampt Kathomâs, aber ain hůb genamp[t] Luwanâus jn Lugnitz gelegen, jtem ain hůb genampt Decumels, ouch jn Lugnitz gelegen. Die selben hůben wir untz her etwe vil zits umb ainen jarlichen zins gehebt habent, umb hundertt Curwåltsch marken kouft habint, als der kouffbrief, den wir von jnen versigelt darumb jnn hant, wol wyset und urkůndet. Da veriehent wir vorgenampten Laurentz von Port und Jos Syfrid, baid gemainlich und unverschaidenlich, fůr ůns und ůnser erben, ob wir enwårint, das wir unbetwingenlich mit gůtem rât und vorbetrahtung den egeschriben herren, dem abbt, convent, jr nachkomen und jren vorbenempten gotzhûs ze Pfåvers den vollen gwalt und fryes ůrlob geben habint und gebent mit kraft und urkůnd diß briefs baid gemainlich und unverschaidenlich, fůr ůns und all ůnser erben, das die selben egenampten herren der abbt, convent, jr nachkomen und jr eges. gotzhûs ze Pfåvers die vorgeschriben hůben alle mit allen zinsen, nutzen, gwonhaiten, rehten und zůgehorden von ůns und von allen unser[a] erben, ob wir enwårint, mit den vorges. hundert Curwåltsch marken, ie aht pfund Mailisch fůr ain mark ze raiten, mit der mûns, die ie denn ze Chur jn der stat geng und gnåm ist, wider an sich, an jr gotzhûs und an jr nachkomen kouffen mugent und sond, ob sy wellent, uff sant Martis tag oder vierzehen tag vor oder nach dem eges. sant Martis tag ån gvård[b], welches jars jnen das fůglich oder komlich ist; es sy ůber kurtz oder ůber lang, ån ůnß, ůnser erben und ån månlichs sûmnust, jerrung und widerred. Und sond die vorgenampten herren ůns oder ůnser erben, wenn sy widerkouffen

wellent, des vorges. gelts ze Flyms jn dem dorf bezalen und geweren und ouch vorhin ain halb jar manen und des vorbeschaiden widerkoufs mindren. Wenn ouch der widerkouff uff die zil und jn aller wys und mâss, als hie vorbeschaiden ist, beschiht und[c] vollfůrt wirt, so sint den egen. herren, dem abbt, convent, jro nachkomen und jrem vorben. gotzh[us] ze Pfåvers die egen. hůben alle mit allen zinsen, nûtzen, rehten, gwonhaiten und zůgehorden und ůnser vorgadahter kouffbrief von ůns und von allen ůnsren erben gevallen ist ledig, los und[c] unanspråchig danenhin ewklich jn gůten trůwen ån gevård. Wår ouch, das wir oder ůnser erben, ob wir enwårint, ůnsri recht der [d–]obgenampten hůben versetzen oder verkouffen[–d] weltint oder můsstint, so sőllint und mugint wir und ůnser erben, so wir ensint, die vorges. herren, der abbt, convent, jr nachkomen und jr egenempts gotzhûs ze Pfåvers [d–]ein gantz jar vor hin ermanen und erindren des vorbeschaiden widerkoufs[–d] ze tůnd jn der mâss, als vor ist beschaiden. Enweltint oder enmőhtint aber die egen. herren der abbt, convent, jr nachkomen noch jr gotzhus ze Pfåvers, die vorbenempten hůben jnrennhalb dem nåhsten jar nach der vorbeschaiden manung nit widerkouffen jn der mass, als hie vorbeschaiden ist, so mugent wir und ůnser erben, ob wir enwarint, ůnsri reht der vorbenempten hůben versetzen und verkouffen, wêm wir wellint, doch den egen. herren und jren gotzhus ze Pfåvers jrů reht an dem widerkouff ze behalten.

Ouch ist namlich bedingot, berett und ûßgenomen, wêm die vorgenempten hůben von ůns oder von ůnsren erben versetzt oder verkouft werdent, der sol sich und sin erben jnrent den nåhsten zwain manotten nach dem kouff oder der versatzung mit sinem besigelten brief gen den eges. herren dem abbt, convent, jr nachkomen und gen jren gotzhus ze Pfåvers umb den vorgedahten widerkouff und umb allů obges. stuk und artikel verbinden, jn aller wys und mâss als wir ůns und ůnser erben mit disem brief verbunden habint jn gůten trůwen ån gevård. Wir und ůnser erben, ob wir enwårint, sőllent und wellint der dikbenempten herren des abbts, convents, jr nachkomen und irs vorben. gotzhûß ze Pfåvers umb den vorbeschaiden widerkouff und umb allů obges. geding, stuk und artikel gen denen, die villiht die obges. hůben von ůns oder von ůnsren erben gekouft oder verpfent hânt, und gen aller månlichen gůt weren sin nach reht, an gaistlichen und weltlichen gerihten wâ, wenn und wie dik sy des nôturftig werdent jn gůten trůwen ån all gevård. Wir habint ouch baid gemainl[ich] und unverschaidenlich fůr ůns und all ůnser erben gelobt und lyplich zu got und den hailigen geschwor[e]n, den engenampten herren der abbt, convent, jr nachkomen und jren vorbenempten gotzhus ze Pfåvers mit dem egedahten widerkouff jn der mâss, als vor ist beschaiden, baid gemainl[ich] und unverschaidenlich ze warrenn, jtem[b] alles das so hie vor an disem brief geschriben stât ze halten, ze laisten und ze vollfůrren und dawider niemer ze tůnd noch schaffen getân werden, mit gaistlichen noch mit weltlichen gerihten noch ån geriht. Und sol ůns noch unser erben dawider nût schiermm fristen noch enthalten, dehain fryhait noch vertrůst[b] noch ander sachen, noch der obgedaht kouffbrief, den wir von den dikben. herren umb den kouff der obgen. hůben jnn habint, jn gůten trůwen ån gevård.

Des ze urkûnd und ståter ewiger sicherhait und beståtung alles des, so hie vor an disen brief geschriben stât, habint wir erbetten den hohgebornen u̍nsern gnådigen herren grauf Růdolffen von Werdenberg[2], das er sinen gůten willen und gunst hier zů geben und sin aigen jnsigel fu̍r u̍ns und u̍nser erben gehenkt hât an disen brief, wann wir aigen jnsigel nit habint. Des ouch wir obgen. grâuf Růdolf von Werdenberg offenlich veriehent, das alles, das so hie vor an disem brief geschriben stât, mit u̍nserm gůten wissen und willen beschehen ist. Und des ze urku̍nd und ståter ewiger sicherhait und beståtung habint wir vorgen. grauf Růdolf von Werdenberg u̍nser aigen jnsigel fu̍r die egenampten Laurentzen von Port und Josen Syfriden und fu̍r all ir erben von ir baider ernstlicher bett wegen, doch u̍ns, u̍nsren erben und nachkomen unschådlich, gehenkt offenlich an disen brif. Der geben ist ze Flyms an sant Thomans des hailigen zwelfbotten abent, do man von Cristi gebûrt zalt dru̍zehen hunder[t] und nu̍ntzig jar und darnach jn dem sehsten jar.

Original: *GdeA Flims Urk. Nr. 1, Perg. 32 x 27 cm, 2 cm Plica; Siegel: Graf Rudolf von Werdenberg-Heiligenberg, hängt, beschädigt; lateinische Dorsualnotiz (15. Jh.):* reversala de duabus coloniis jn Flimß et de duabus coloniis in Lugnitz. – ***Abschrift:*** *UKG II, S. 235–238.*

Teildruck: *CD IV, Nr. 223.*

1. 1412 September 1 (sant Verenen). *Trin. Die Grafenbrüder Rudolf II. und Hugo V. von Werdenberg-Heiligenberg verkaufen* Symon Hugen, Martin Faltschår, Janu̍ggen Swald, Josen Siffrid, Symon Sentzen, Hannsen Blaw und Jannu̍ggen de Gabrandun *ihre Anteile am Vogteirecht in Flims um 34 churwelsche Mark (Or.: StiftsA St. Gallen, StiAPf Urk. s. d.; Perg. 41 x 22 cm, 2 cm Plica; Siegel: 1. Graf Rudolf von Werdenberg, fehlt; 2. Graf Hugo von Werdenberg, hängt; 3. Freiherr Ulrich von Rhäzüns, fehlt; 4. Abt Burkhard von Pfäfers, fehlt; Dorsualregest sowie spätere Archiviernotizen. – Reg.: Wegelin Nr. 399; Krüger Nr. 735. – Lit.: Hardegger (1969), S. 145; Anliker (1982), S. 108).*

2. 1448 November 24. Abt und Konvent von Pfäfers verleihen Rudolf und Anna Simplici eine Hofstatt im Flimser Dorf: Wir Fridrich[3], von gotlicher verhengnu̍ß abt und gemainer convent des gotzhus ze Pfåvers, sant Benedicten ordens, jn Churer bystum gelegen, tůnd kunt aller menklichem und verjehend offenlich mit disem brief, das wir ainmůtiklich mit gůter vorbetrachtung sunder mit raut, gunst und willen des ersamen her Nyclausen[4], jetz lu̍tpriester u̍nser und u̍nsers egenantes gotzhus pfarrkirchen ze Flims, durch nu̍tz und bessrung willen, der selben pfarrkilchen ze ainem ståten, fryen, ewigen erblehen gelůhen habend und lihend ouch wissentlich mit kraft diß briefs den erbern lûten Růdin Schampletzin, Annen, sinem elichen wib, und jren erben, ob sy enwårend, ain hofstatt ze Flims jm dorf gelegen. Ist widem; stost obnan an die offnen strâß, unnan an Schrepfers hofstatt, ze ainer siten an eweg[e], ze der andren siten an ain weg, gât ze dem brunnen; mit grund, mit grat, mit wunn, mit waid, mit boden, mit wasser, wasserflûssen und namlich mit allen rechten, nu̍tzen, fru̍chten und gůten gewonhaiten und zůgehőrden, so von recht darzů hőrt, gehőren sol und mag. Also und mit sőlichem geding, das die egenante Růdi Schampletzi, Anna[f], sin wib, und jr erben, ob sy enwårend, ye ainem jeglichen lu̍tpriester der obgenanten pfarrkirchen, wår je denn lutpriester da ist, nu[n] hinanhin jårlich und jeglichs jars jn sunder je uff sant Martis tag oder vierzehen tag darnach ungevârlich davon ze rechtem zins geben, weren und zů jren handen und gewalt âne allen jren schaden antwu̍rten sőllend dry schilling pfennig Costentzer muntz Churer werung âne all wider red und gevårde.

Und des alles ze ainem wârem offenn urku̍nd und ze ainer gůten sicherhait und vesten beståtnu̍ß, so habend wir obgenanten abt Fridrich fu̍r u̍ns und den obgenanten her Nyclausen, wôn er u̍ns ernstlich darumb gebetten hát, und gemainer convent des obgenanten gotzhus ze Pfåvers

ůnsri aigen jnsigel baide, der abty und des cappitels, offenlich lâssen henken an disen brief. Jch obgenanter Nyclaus, jetz ze diser zit lutpriester der obgenanten pfarrkirchen ze Flims, die dem obgenanten minen gnådigen herren abt Fridrichen und sinen gotzhus zůgehôrt, bekenn und vergich, das diß lihen mit minem raut und gůten gunst und willen beschehen und der obgenampten pfarrkilchen ze Flims nutz ist.

Des ze urkůnd, won ich aigens jnsigels nit enhân, so bind jch mich aller obgeschribner ding[en] under des obgenanten mins gnådigen herren abt Fridrichs jnsigel, das er ôch von miner gebett wegen offenlich hât lâssen henken an disen brief, doch alweg jm, sinen convent und jrem gotzhus unvergriffenlich und unschådlich. Diser brief ist geben uff sant Katherinen abend, der hailgen junkfrôwen und martrerinen jn dem jâr, do man zalt nach Cristi gepurt tusend vierhundert und jm acht und viertzigosten jar etc. *(Or.: GdeA Flims Urk. Nr. 2, Perg. 26 x 24 cm, Siegel: 1. Abt von Pfäfers, 2. Konvent von Pfäfers, beide hängen, beide leicht beschädigt; Dorsualregest und Dorsualnotizen. – Abschr.: UKG I, S. 133f. und UKG II, S. 239f. – Reg.: DSM Bd. 8, Nr. 366).*

[a] *Auf verschmutzter Stelle.*
[b] *Unsichere Lesung.*
[c] *Ob der Zeile eingefügt.*
[d–d] *Unsichere Lesung auf Falz.*
[e] *Unklare Lesung.*
[f] *Folgt Lücke infolge Rasur.*

1 *Burkhard von Wolfurt, 1387–1416 Abt von Pfäfers (HS III/1, S. 1012).*
2 *Graf Rudolf II. von Werdenberg-Heiligenberg, †1419/21 (vgl. HBLS 7, S. 486).*
3 *Friedrich von Reitnau, 1446–1478 Abt von Pfäfers (HS III/1, S. 1015).*
4 *Dieser Pfarrer Nikolaus von Flims stirbt bald darauf, und der Abt muss seine Schulden begleichen, obwohl dieser kaum etwas hinterlassen hat. Vgl. Hardegger (1969), S. 171.*

364. Vor dem Flimser Gericht übergibt Hans Bardel seine Lehensgüter in Flims an Viktor Job

1427 Mai 12. Flims

1427 April 25. Chur. Vor dem geistlichen Richter übergibt Hans Bardeilg *von Vella dem jungen* Vettyer Job *von Flims drei Viertel einer Hube in Flims (Or.: Fürst Thurn und Taxis ZentralA Regenburg, Rät. Urk. Nr. 157; Perg. 21,5 x 21 cm, 3,5 cm Plica; Richtersiegel, hängt in Wachsschale; Dorsualnotiz (15. Jh.):* ain gericht br. vom gaistlichen richter Hansen Bardielgen umb ain hůeb Job Vettyer von Flüms ao. 1427, *Dorsualregest 17. Jh. – Druck: RU Nr. 157).*

[a]Jch Paul von Flims, der junger, ze den zitten amman ze Flims, tůn kond allermenklich mit urkund diss briefz, dz ich von enpfelchindz des edlen wolgebornen, min gnådigen herren, grauf Hansen von Sax[1] und och von ain rechten wegen ze Flims offenlich ze gericht sass uf den tag und in der jarzal, alz diser brief geben ist.

Und dau fůr mich kam und fůr offen gericht kam der erber Hans Bradel[2], ietz sesshaft ze Chur, mit sinem erkornen vogt Hånsli Můller, burger ze Jnlanz, und mit jr[e]m erloptten fůrsprechen Hansen Paulen und offnettend dau ain versigletten brief, der versprach von etwz hůb wegen ze Flims gelegen, wie die dem vorgt. Hansen Pradellen von Vill[en] vormaulz gelichen wårind nach jnnhalt des selben briefz. Und dau man den selben brief vor offnem gericht verlas, do

sprach der vorgt. Hånsli Mu̍llerz fu̍rsprech und des vorgt. Hansen Pradellen: Sy stǒndind dau gegenw[e]rtig gesundz lib und wol verdaucht, unbezw[u]ngenlich und wårind gůtz willen uf ze gebind Wetger Joppen und sinen erben, wenn er nit wår, ålli du̍ recht, so Hansen Pradellen der selb brief wisti. Und wz der selb brief jnn hett und jn stu̍nd[b] geschriben, dz gåb er uf mit[b] mund und mit hand nu̍t usgenomen dem vorgt. Wetger und sinen erben und ze urku̍nd den selben brief dau mit. Und enzig er sich des selben briefz und allen der recht, so er zů den gůtern und hůben gehept hett nach lut und sag des selben briefz. Und lies ir[c] fu̍rsprech an ain recht, wie und jn weller maus er dz ufgåb, dz dz aller best nun und hernach kraft und macht het.

Nach miner fraug ward ertailt uf den aid, jch vorgt. richter sǒlt sy baid fraugen ze dem drytten maul, ob sy des korsam wårind[d] oder nit. Dz tett ich vorgt. richter. Sy sprauchend allweg des jau. Do gab recht nach miner fraug, sy sǒlttindz mit der hand ufgeben mir an den stab und mit dem brief. Und wenn sys denn also ufgåbind, so sǒlt ichz denn ufgeben mit dem stab dem vorgt. Wetger und sinen erben. Und also gaubendz sy mir uf an den stab ainmůttenklich.

Do stond der Vetger mit sinem fu̍rsprechen Růdin Schachler und dem gab ichz uf mit dem stab, alz recht und urtail geben hett. Do lies des vorgt. Wetgers fu̍rsprech an recht, ob man jm des nit bilich ain besigletten brief gåb, waz gericht und urtail geben hett. Nach miner fraug ward ertailt des jau. Und gab recht, sid ich vorgt. richter aiges insigelz nit hett, dz denn den brief besiglen sǒlt der vorgt. unser gnådiger herr von Sax, wan dz gericht sin wår.

Und also gib ich vorgt. richter disen brief besiglet, der also mit gericht und urtail erkåndt und ertailt ist. Des wir vorgt. herr vergichtig sind, dz wir von bet wegen des vorgt. u̍nsers richters u̍nser jnsigel gehånkt hond an disen brief, u̍ns, u̍nsren erben on schaden. Der geben ist an sant Brangetzis tag des jars, do man zalt von Cristus burt fierzehen hundert und su̍ben und zwainzig iar etc.

Original: *StAGR A I/13 Nr. 1; Perg. 30 x 18,5 cm; Siegel: Graf Johann von Sax-Misox, fehlt; Dorsualnotiz:* der edel wohlgeborne gnädige h. graf Hanß von Sax 1527 [!].

Druck: *Mone F. J. (Hg.), Urkunden über Graubünden und Wallis vom 12. bis 16. Jahrhundert, in: Zs. für die Geschichte des Oberrheins XX (1867), S. 154–155.*

Regest: *Jenny Nr. 64.*

[a] *Fälschlicherweise:* Ao. 1527 *betitelt (zeitgenössische Schreiberhand).*
[b] *Unsichere Lesung auf Falz.*
[c] *Unklar, wohl eher* liesen fursprech[en].
[d] *Letzter Buchstabe ob der Zeile korrigiert.*

[1] *Zu Graf Johann (I.) von Sax-Misox vgl. Hofer-Wild (1949), S. 170; Santi (2001), S. 131.*
[2] *Laut RN III/2, S. 738 könnte sich der Name von rätorom. bardegl (Vorspanndeichsel) ableiten. Im Jahre 1444 ist* Hertwig Pardellen *als Kirchherr in Castrisch erwähnt (GdeA Surcasti Urk. Nr. 6).*

365. Der Flimser Ammann Rudolf Winzap, Ammann Disch Bargetzi von Trin und Thomas Galginer von Flims urteilen im Streit zwischen Greta Turengin *und dem Herrn von Rhäzüns, dass letztgenannter um 9 fl. alle Ansprüche an einer Wiese in Fidaz behalten soll*

1447 Juni 19 **(mentag vor sant Johans tag)**

1439 Februar 13 (sant Valentinus ăbent). *Rudolf* (Duff) *Winzap von Flims verzichtet auf seine Ansprüche an zwei rhäzünsischen Huben in Domat/Ems und an einem Hof in Flims zugunsten der Freiherren Ulrich und Georg von Rhäzüns (Or.: Fürst Thurn und Taxis ZentralA Regensburg, Rät. Urk. Nr. 172; Perg. 25 x 17,5 cm, 2,5 cm Plica; Siegel: Rudolf Winzapf hängt, beschädigt; Dorsualnotizen 15. und 17. Jh. – Druck: RU Nr. 172; Reg.: Bühler (1977), Nr. 179).*

Original: *Fürst Thurn und Taxis ZentralA Regensburg, Rät. Urk. Nr. 185; Perg. 28 x 13 cm; Siegel: Rudolf Winzap,* amman ze Flims, *hängt, gut erhalten; Dorsualnotiz (15. Jh.):* vertrag zwischen Růtzuns und Gretha Tůringin umb ain wisen in der Wannen ao. 1347 [!], *Dorsualregest 17. Jh. sowie Registraturvermerk.*

Druck: *RU Nr. 185.* – ***Regest:*** *Bühler (1977), Nr. 193.*

1457 Januar 17 (sant Anthonientag). *Janut von Planezzas aus dem Lugnez verkauft Ackerland in Flims, das er ererbt hat, an* Thomann Gulguner *in Flims und an Hans Tönz in Fidaz um 127 fl. (Or.: GdeA Flims Urk. Nr. 3; Perg. 27 x 16 cm; Siegel: Graf Johann von Sax-Misox, abgerissen).*

366. Ammann und Gerichtsgemeinde in Flims erlassen eine Ordnung wegen der Kauf- und Erbgewohnheiten

1457 Februar 1. Flims

Jch Ott Paul, der ålltter, ze Flimß gesessen, an der zitt amman deß gerichtz ze Flimß, und mit mir gantz gericht und gantze gemaind ze Flimß tůnd kund mengklichem mit disem prief fůr ůns und ůnser nachkomen, daß wir mit wolbedăchttem můt lieblich, frůndlich und tugenklich gemainlich jn ain komen sind:

[1] Wen ain man ettwas kŏft, es sye lůtzel oder vil, und daß jm und sinem wib oder jren kinden ze nutz kumpt, mag dann der man daß mit sinem gůt nit bezalen, so sol die frow mit irem gůt die selben gelt schuld helffen bezalen.

[2] Aber sind wir jn ain komen: Wen zwen ainen kŏff mit ain andren tråffind und byderb lůt py dem kŏf werind gesin und darnach stŏssig wurdint, so sol es py dem pliben, waß die byderben lůt darumb sagent oder ainer prechtti dann uß, daß ainer den selben kouf bezalt hetti oder ainen andren kouf mit jm getŏn hett.

[3] Mer sind wir jn ain komen: Wen ain emensch von todes wegen abgiengi, es wer frow oder man, und kind lieste, so sond die selben kind jrs ånis oder ana fůr ainen erben geerb sin.[1]

[4] Jtem fu̍rbas sind wir jn ain komen: Wen ain emensch von to̍des wegen abgå̍t, so sond sine kind jn erben. Und wen der selben kind, ains oder mer, von tods wegen å̍n lib erben abgienge, so sol es vallen uff sine geswistertige. Fu̍get es sich aber und daß die kind alle abgiengent o̍n lip erben, so sol daß selb gů̍t vallen uff vatter oder uf mů̍tter, welhes dann noch jn leben ist. Und dis sol daß selb gů̍t dann bruchen, nutzen und niessen nach nottu̍rft ze gů̍tten tru̍wen jren lebtag und darnach wyder fallen an die, die kind von recht solttent geerbt haben.[2]

[5] Jtem aber sind wir jn ain komen: Wen daß wer und daß ainer kå̍m nach to̍tter hand und den erben ansprechi, es sye umb ligentz oder farentz, so sol ers ußpringen oder sin clag verloren haben.

[6] Jtem mer ist beredt worden: Wer es u̍ber kurtz oder u̍ber lang zitt und daß wir vorgenantt gericht und gantze gemaind ze Flimß oder der meren tail oder u̍nser nachkumen duchtti, der oberů̍rtten stuck und artickel ze vil oder ze lu̍ttzel ze sin, so ho̍nd wir u̍ns und u̍nsern erben die recht vorbehaltten und sond o̍ch deß gantzen vollen gewalt haben, diese vorberů̍rtten stuck und artickel mugent myndren oder meren oder suß besern.

Und deß ze warem und offnem urku̍nd und dz es vest und stå̍tt also belib, so ho̍n ich obgenantter amman Ott Paul, der å̍ltter, von deß gerichtz und gantzer gemaind ernstlicher pett wegen myn aigen jnsigel offenlich gehenckt an disen[a] prief, doch mir und mynen erben o̍n schaden under daß jnsigel.[3] Wir gantz gericht und gantze gemaind ze Flimß verbindent alles[a] war und stå̍tt ze haltten. Der prief ward geben an u̍nser lieben fro̍wen aubent zu̍ der liechtmeß, do man zalt von Cristy gepu̍rt tusent vierhundert funfzig und jm sybenden jar etc.

Original: *GdeA Flims Urk. Nr. 4, Perg. 30 x 19,5 cm, gut lesbar; Siegel: Ott (Ca)Paul hängt, gut erhalten; dorsuale Regestnotiz.* – ***Abschrift:*** *UKG III, S. 539–540.*

Druck: *Wagner/Salis (1887), S. 93–94.* – ***Regest:*** *DSM 8, Nr. 367.*

Literatur: *Clavadetscher Otto P., Die erbrechtliche Repräsentation in Graubünden während des Mittelalters, in: Zs. für Schweizerisches Recht, NF Heft 80, Bern 1961, S. 27–57 (Neudruck: Clavadetscher (1994), S. 470–500); Salive-Acatos (1931), S. 24.*

[a] *Unsichere Lesung infolge Verderb.*

1 *Dieser Artikel, wonach Kinder ihre Grosseltern beerben können, wird 1498 auf die Urgrosseltern ausgedehnt und findet in den ältesten Statuten des Oberen Bundes Aufnahme. Vgl. unten Nr. 372.*

2 *Salive-Acatos (1931), S. 77 interpretiert diese Stelle, wonach den erbenden Eltern nur Nutzungsrechte überlassen werden, als allgemeine Tendenz für die Zurücksetzung der Eltern bzw. der älteren Generation in der Erbfolge.*

3 *Zur Siegeltätigkeit der Familie Capol vgl. Derichsweiler W., Flimser Siegel und Glocken, in: BM 1922, S. 150–152.*

367. Verschiedene Schiedsrichter bestimmen die Territorialgrenzen zwischen Graf Heinrich von Sax-Misox und der Gerichtsgemeinde Flims gegenüber Friedrich von Hewen und der Herrschaft Trin

1461 Juli 18

1426 Februar 5 (die s. Agathæ). *Tamins. Die Schiedsrichter Abt Peter von Pontaningen, Ulrich Brun von Rhäzüns und Graf Hugo von Werdenberg-Heiligenberg bestimmen die gegenseitigen Grenzen zwischen dem Kloster Pfäfers und dem Freiherrn von Hewen (Kop.: StAGR A I/2a Nr. 17; Pap.bog. o. U. – Abschr.: UKG V, S. 30–31. – Reg.: Jenny Nr. 63; Wegelin Nr. 435; Mohr (1853), Nr. 177; Krüger Nr. 811. – Druck: Salis-Seewis von J. U., in: NSR VI (1811), S. 258–261). Verschiedene sprachliche Unformen sowie die Tatsache, dass der erwähnte Friedrich von Reitnau erst später Abt wurde, sprechen deutlich für eine Fälschung aus der Klosterschreibschule von Pfäfers. Vgl. Krüger (1887), S. 271f; Mendelsohn (1934), S. 134ff.*

Wir diß hiebenempten Rigett Safoya, wilont amman zů Tisentis, amman Liem, Marty Iacob, Růdolff von Castelberg, yetz vogt Inlugnitz, Hans von Ladur, amman der fryen, Hensly Wintzapff, yetz lantrichter, und Jenutt Gaianin[a], all gemain spruchlůte in diser nachgeschribnen sache, tůn kund und vergechent offennbar mit disem brieff, als stős und spenn gewessen sind entschwůschent dem edlen, wolgebornen herrn Hainrichen[1], graven zů Mosăgx, herrn zů Cástris etc., dem amman und gantzer gmainde zů Flims an ainem und dem edlen, wolgebornen herrn Fridrichen von Hewen[2], fryherrn zů der Hochentrůns etc., dem amman und der gemaindt zů Trůns des andren tails, anträffende die herlickaiten, zwing und benn, wunn und waide entschwůschent baiden dőrfern gelegen. Darumb sy dann ain hindergang hinder uns getŏn und ůns der sach gantz und gar getruwt haben. Also was wir entschwuschen bayden yetzgnten. parthyen setzent, sprechent oder machent, es sy in der gůtlichait oder mit dem rechten, das baid tail, ir erben und nachkomen daby beliben sőllen, darwider niemer mer nichtzit reden noch tragen in dehain wyse, weder mit gericht noch ŏne gericht. Uff sőlich[s] haben wir die egnten. baid parthien gar aigenlich verhőrt nach noturfft und darzů ainen undergang getŏn und haben sy vericht, geschlicht und verainbart in der form und maß als hernach geschriben staut:

[1] Dem ist also, des ersten haben wir gesprochen, das des vorgnten. unsers gnădigen herrn von Mosagx herlickait und gebiet, wunn und wayde găn sőllen hinder dem burgstal Belmunt[3] hinab untz an den bach, der us Bargas rinnet, und dem selben bach engegen untz an die platten in Bargas by dem stain, da das wasser ůber den ersten val herab valt. Und darin so ensőllen nu der egnt. unser gnădig her von Hewen noch die von Trůns nůtzit reden noch tragen. Vorbehalten steg und weg, die sőllen die von Trůns haben und bruchen in Bargas und wider herus zů aller ir noturft ungeverlich, untz das sy zů iren gůtern und alpen komen. Daruff sőllen sy dann beliben ungeverlich.

[2] Jtem und enenthalb des selben bach Trůns halb haben wir gesprochen, das zwing und benn, herlickaiten gebiet, wun und wayde des egnten. unsers gnă-

digen herrn von Hewen und dero von Trůns sin sőllen und von der egnten. platten hinjn gen Galfeyser furglen ůberall ain [!] bayden orten des wassers untz an Sengesser furglen. Doch vorbehalten den mayern von Vidatz yro gerechtikait ůberal; die selben sőllen by den rechten beliben gen den von Trůns, als in ainem tådings brieff begriffen sind, den die von Trůns vor ůns verlesen liesent. Und des gelich die von Truns gegen inen[b] ŏch, denn wir den selben brieff in allen puncten und articklen in kråfften beliben lausen.

[3] Jtem und danne von dem burgstal Belmunt hinab gegen Trůnserboden haben wir gesprochen, das des egnten. unsers gnådigen herrn von Mosăgx herlickait und gebiet und dero von Flims wunn und waide găn sollen untz an die hochen brugg[4]. Doch so sol an dem selben end den vorgnten. von Trůns steg und weg ŏch vorbehalten sin ungeverlich.

[4] Jtem und als dick die von Trůns notdurfftig wurdint, die hochen brugg zů machen, darzů mőgen sy holtz nåmen, wo sy wőllen in des yetzgnten. unsers gnådigen herrn von Mosagx gebiet. Und sust so ensollen sy an dem selben ende dehain holtz noch waide nit bruchen, noch nåmen ungevårlich.

[5] Jtem und denne so haben wir gesprochen, das des yetzgnten. unsers gnådigen herrn von Sagx gebiett, wunn und waide gan sőllen von der hochen brugg hininwerdt gen dem Trůnser se[5], der egg ob Gnals[b] nach von ainem stain an den andren untz gen Awasparsas jn die maysten engy; und von der selben engy hinůber untz an den fluss, der uß dem yetzgnten. see flůset und denne zů Růr vor dem se uff und ob dem se hinin in den wald an die egg, die in der grősten tůffy lit und von der selben eggy gen dem Rin untz an den Krummen Wag gelich nach der schnůr.

Also was indert den yetzgnten. zilen lit gegen Flims, darin so sollen der egnt. unser gnådig her von Hewen, die von Trůns, noch iro erben dem egnten. unserm gnådigen herrn von Mosagx und die von Flims und ir erben ungeirt und ungesumpt lausen ungevårlich. Doch vorbehalten dennen von Trůns das wůr, so sy gehept haben an dem bach, der von Flims herab flůset, damit sy das wasser in iro wysen laytent. Das mőgen sy wider machen an dem selben end, als dick sy das zů machen begeren.

[6] Jtem und was dann under den yetzgnten. zilen gen[b] Trůns gelegen wår, darin so ensollen der egnt. unser gnådig her von Sagx und die von Flims den egnten. unsern gnådigen herrn von Hewen noch die von Trůns nůtzit sumen noch irren. Vorbehalten den walsern von Vidatz zwo trencky irem vich, die sollen sy haben; die ainen zů der hochen brugg und die andren zů dem brůgly, doch on[b] das sy sich usert den marcken mit wayden begerent zů enthalten[a].

[7] Jtem wir haben ŏch gesprochen, ob aintwedrer tail aigen gůter oder lechen hett in des andren gebiet, das sol yetwedrer tail nutzen und niesen, yederman das sin als bisher. Die selben gůter sőllen ŏch schirm und frid haben als andre gůt[er] an dem selben end[b] gelegen.

Und damit so sőllen die egnten. baid parthyen und all ir erben und nachkomen umb sőlich obgemelt iro spenn gantz und gar geschlicht, vericht und geaint sin

by iren vesten truwen, die sy darumb gegeben haben. Wir egnter. Hainrich, grave zů Mosagx etc., Fridrich von Hewen, fry etc., amman und gemainde zů Flims und zů Trůns bekennen offenbar mit disem brieff, das wir disen hindergang hinder die egnten. spruchlůte mit unserm gůten gunst und willen geton haben. Wir geredent, gelobent und versprechent ǒch[b] mit krafft diß brieff fůr ůns und fůr all ůnser[b] erben und nachkomen, alles das so hie vor von ůns geschriben stautt und entschwuschent ůns gesprochen ist, als ver das unser yetlichen tail berůren ist, getrůwlichen zů halten, dem nach zů komen, darwider nitt zů tůnde in dehain wis noch weg, by unsern vesten trůwen, die wir zů bayden sidten darumb[b] gegeben haben, geverd und arglist hierin gantz und gar usgeschlossen und hindan gesetzt.

Und zů urkund so haben wir egnter. grauff Hainrich fůr ůns und unser erben und fůr die egnten. von Flims und ir erben als von[b] ir bett wegen und ich egnter. Fridrich von Hewen, fry, fůr mich, fůr die egnten. von Trůns als von ir bǎtt wegen und fůr unser aller erben unser yetwedrer sin aigen insigel offenlich gehenckt an disen brieff. Und ich egnter. Růdolff von Castelberg, ain spruchman in diser obgeschribner sache, hab ǒch min aigen insigel offenlich gehenckt an disen brieff als ain spruchman. Des wir andren spruchlůte ůns hiemit gebruchen uff die zit, doch uns, unsern erben ǒn schaden. Diser brieffe sind zwen gemacht in gelicher lut und yetwedrer parthy ainer gegeben, an samstag nach sant Margretentag in dem jar, als man zalt von gottes gebůrt viertzechen hundert sechtzig und im ersten jar.

Original: *GdeA Flims Urk. Nr. 5; Perg. 56 x 34 cm, 6 cm Plica; Siegel: 1. Graf Heinrich von Sax-Misox, hängt, 2. Rudolf von Castelberg, hängt, 3. Friedrich von Hewen, abgerissen; Dorsualnotizen, die auf spätere Abschriften hinweisen; beiliegend Kopien von 1784 und 1792.* – ***Kopien:*** *GdeA Trin Urk. Nr. 2; GdeA Trin C.15a.1, Kopialbuch Trin, S. 15–18; StAGR A I/1 Nr. 339; UKG III, S. 540f.*

Druck: *Bruchstücke einer Beschreibung der Gemeinde Hohentrins, in: NSR 1811, S. 263–265 (Auszug), wo die Urkunde allerdings auf 1469 datiert wird;* Salis-Seewis *von J. U., Gesammelte Schriften, hrsg. von Conradin von Mohr, Chur 1858, S. 235–236; Extrakt:* Erni *(1913), S. 12–14 bzw.* Clopath *(2003), S. 382.* – ***Regesten:*** *DSM Bd. 8, Nr. 368; Robbi Nr. 339; Jenny Nr. 141.*

Literatur: Anliker *(1982), S. 36;* Bundi Martin, *Vast territori dil Rein al pei dil Ringel, in:* Clopath *(2003), S. 103ff.*

1. 1539 März 15 (jn der vasten am samstag vor letare). *Der Ammann der Freien von Laax und weitere Spruchleute urteilen zwischen Flims und Trin wegen Grenzstreitigkeiten. Nachdem die Rechtsgültigkeit des obigen Spruchbriefs von 1461,* so ein jedwäder gemeintt ein hatt glich lůthende, *erneuert worden ist, werden neue Marksteine gesetzt:*

Anfǎncklich jnerthalb der hochen brůck enzwyschen den ersten zway steinen ob Trynser wisen handtt wier den ersten par marckstein jn gesätzt. Und darnach zům brůckly by der Vidatzer thrǎncky habentt wir ouch ein bar marckstein jn gesätzt, aber der Vidatzer jr thrǎncky unferaberhandlett nach lůtth der alten sprůch brieffen. Und zwyschen der brückly und Auwas Sparsas jm waltt da handtt wir oůch ein par marckstein jn gesätzt. Und jn der maysten engy ze Aůwas Sparsas ob dem wǎg da handtt wir oůch ein par marckstein jn gesätzt. Und darnach über den thobell ǎnethalb den bach, da der se[5] us flüsett, handtt wir oůch ein par marckstein jn gesätzt. Und für den se jn jm waltt am eck, der jn die maysten thyeffy lütt, handtt wir oůch ein par marckstein jn gesätztt. Und ob dem Praůw da Laůs handtt wir ein par marckstein jn gesätztt und darzwyschen handt wir oůch etlich par marckstein jn gesätztt. Die söllentt all jn kräfften bliben als die ander, die do

genandtt sintt. Und für jn ze obrist am Rein ob dem Krůmen Wäg handtt wir ein par marckstein jn gesätztt und darzwyschen ouch etlich par wie obstatt.

Und also handtt wier die obgemelten marcksteinen all jngesätzt zwyschen den zillen nach jnhaltt der obgemelten alten sprůch brieffen. Und daruff habentt wier gesprochen, das die gemelten marcksteinen underschaiden sőllentt die obgemelten beyden gemeintten von Flyms und von Thrüns wunn und weydtt, holtz, wällden, herschafften, herlykaitt und gebiett nach jnhaltt der alten sprůch brieffen. Und wän sőllicher vertrag und sprůch für uns komen und gemacht ist worden alles jn form, wis und mas, wie obstatt, so handtt sy oůch beydtt theyll uns angeloptt und versprochen für sich und all jr nachkomen, alles by waren thrüwen jn eydß wyse war, stätt und vest zů halten ze ewygen zitten on kein jntrag, fürzůg noch wyder redtt. Und also sintt disser brieffen zway glich lůdende und hatt ein jedwåder gemeintt ein *(Or.: GdeA Flims Urk. Nr. 49; Perg. 47 x 29,5 cm, 3,5 cm Plica; Gerichtssiegel Laax, hängt; beiliegend zwei Kop. – Lit.: NSR 1811, S. 265).*

2. 1551 September 23. Trun. Landrichter und Bundesgericht urteilen im Streit zwischen der Gemeinde Flims gegen den herrschaftlichen Vogt und die Gemeinde Hohentrins wegen der Rechtsame der Alp Bargis am Flimserstein. Nach erneutem Augenschein werden jedoch die Grenzen gemäss den alten Spruchbriefen bestätigt (Kop.: GdeA Trin C.15a.1, Kopialbuch, S. 30–33).

[a] *Unklare Lesung.*
[b] *Unsichere Lesung auf Falz.*

[1] *Zu Graf Heinrich von Sax-Misox vgl. Liebenau (1889), S. 25f.; e-LIR.*
[2] *Die Freiherren von Hewen haben die Herrschaft Hohentrins nach dem Aussterben der Grafen von Werdenberg-Heiligenberg geerbt. Vgl. Sandermann (1956), S. 87; HLS 6, S. 346f.*
[3] *Die Burg wird bereits 1380 so genannt (RU Nr. 83).*
[4] *Nach Bundi (1984), S. 49 ist damit die Punt Aulta über die Val Turnigla gemeint; es könnte aber auch die weiter oben gelegene Punt da la Cresta sein. Zu weiteren Identifizierungen vgl. Flurnamenkarte von Anliker (1982), Anhang.*
[5] *Gemeint ist der Crestasee bzw. Lag la Cresta.*

368. Ammann und Flimser Gericht urteilen im Streit zwischen der Nachbarschaft Trin und den Walsern von Fidaz wegen der Alpung in Bargis

1469 Februar 20. Flims

Der linkerhand des Flimsersteins auf der Hochebene Bargis rinnende Bach trennt die Gemeinden Flims und Trin. Die Gültigkeit dieser natürlichen Wassergrenze geht auf den obigen Grenzbrief von 1461 zurück. Die Walser von Fidaz und Scheia nutzen Bargis intensiv als Maiensäss und Alpweide, solange sie von den Flimser Nachbarschaftsalpen ausgeschlossen bleiben. Für die Triner hingegen bildet Bargis lediglich ein Vorweidegebiet für die hinteren Alpen der Nachbarschaft. Die unterschiedliche Bedeutung der Nutzung in Bargis führt daher zu verschiedenen Konflikten, umsomehr gegenseitige Nutzungs- und Rechtsverflechtungen bestehen. Vgl. Erni (1913), S. 14; Bundi Martin, Funs, pastiras, uauls ed alps da Trin els temps vargai, in: PMG 1984, S. 48–60; Anliker (1982), S. 140–141; Collenberg (1994), S. 128–134.

Jch Ott Paul, der elter, an der [zit][a] amman deß gerichtz zů Flims, tůn kundt aller menglichem mit urkůndt diß briefs, das ich von enphelhens wegen deß edlen wolgebornen herren grauff Hainrichen von Sagx, geboren von Mosåagx, herr zů Cåstris etc., mins gnedigen herren, dz ich ze Flims ze gericht gesessen bin mit sampt den rechtsprecher uff datum diß briefs.

Do kam fúr mich und jn offnem verbannen gericht der vest Ott Paul, der júnger, an diser zit vogt uff der Hohen Trúns,[1] und German Pretz, zů der zit amman ze Trúns und Tamins, und ander nachpuren mit jnnen, jn namen und an statt ainer gantzen gemaindt ze Trúns mit vollem gewalt jro nachpuren, mit jrem erlŏpten fúrsprechen Toman Galgúner von Flims und clegten hin zů den walser von Vidatz, mit nammen Barlin und sin brůder und zů Kůny, ir vetter, und zů Jacob Pitschen jn nammen und an stat Cristan von Vidatz, mit vollem gwalt sins lechen herren, an der zit all ze Vidatz gesessen. Und clegten also, wie sy mit den egnt. walser ain tusch haben gethŏn nach jnhalt ains zedels, der da vor offnem verbannen gericht verlesen und verhŏrt ward etc. Jn disen vorgnt. stucken und artickel und tusch, die dann der zedel jnn hăt und darin begriffen sind, hond die vorgemelten walser dem tusch nit gewŏllen nachkomen und ussrichten, a[l]s denn jn dem zedel begriffen ist und ab beredt sindt, denn das wir sy hond gemůssen ersůchen mit recht etc. Wo sy dawyder wŏlten reden, denn das dz[b] nit also were, so wŏltentz wir das bewisen mit byderben lůten etc. oder jnnen darumb globen, wie recht ist etc.

Do stůnden die egnt. walser hărfúr, mit nammen Barlin und sin brůder und Jacob Pitschen jn nammen und an stat Cristan von Vidatz, sins lechen herren, mit vollem gwalt an der zit, und Kůny mit sinem mit recht gebnen vogt Hertwig Paul, mit jrem erlŏpten fúrsprechen Jenúgk Cůnrat von Flims und antwúrteten: Sy wŏltent also[c] ungern lŏgnen und dawider reden, es wăr da ain tusch geschăchen, doch ob es wărent byderb lút ze wissen, die darby ware[n]dt gewesen und begerten, die da ze verhŏren etc. Und satztent das zů recht, ob sy nit damit geantwirt hettent der clag.

Do frăgt ich obgnt. richter die rechtsprecher deß rechten, was recht were. Do ward nach miner frăg erkendt mit merer urtail, sy hettent der clag geantwirt. Do liessendt die vorgnt. von Trúns durch iren vorgemelten fúrsprechen an ain recht, was nun recht wer. Do ward erkendt nach miner frăg mit merer urtail, man sŏlte die zúgen nemmen und stellen. Do ward genempt und gestelt vor offnem rechten Hertwig Paul und Jenúgk Chůnrat, beyd von Flims, und ward erkendt mit recht, dz die egenanten zúgen sŏlten da sagen die besten warhait, die jnnen ze wissen wăre by dem aid, den sy dem rechten geschworen hettent. Und redtent jn der form, als hie nach begriffen ist:

Zum ersten a[l]s denn die egnt. walser recht hattent, mit denen von Trúns jn Bargaß ze alp legen etc. und ŏch von der wisan wegen, so die egnt. walser ob Lavadinas gehept hond, jn Trúnßer gebyet gelegen, genant die Trŏya, da man uff den Moregg găt etc.

Jtem und von der wisan wegen, die der vorgemelt Barly gehept hăt, jm trystal ze Reweysch gelegen, ist a[l]s zil und markstain an allen orten uswisendt etc.[2] Jn disen egnt. stuken und gůter und articlen und gerechtikait, da sond die egnt. walser und all jr erben und nachkomen nun fúrbaß hin kain anspră̆ch und gerechtikait oder aigenschafft nit me sond haben. Und die vorgenanten von Trúns

und all ir erben und nachkomen sond und mugent die vorgeschribnen stuken und gůter nun fůrbaß hin jnn haben und nyessen, setzen und entsetzen etc. als ander jr gůt und alpen, wie jnnen das fůglich und eben ist, von den egnt. walser und all jr erben und nachkomen ungeirt und ungesumpt sond sin.

Jtem und a[l]s denn die vorgnt. von Trůns recht hattent, wenn sy ze alp fůrendt, die ersten dry tag waidinen ze nemmen mit allem vich jn Bargaß ennet dem bach Flims halb etc., das die vorgnt. von Trůns und all ir erben und nachkomen nun fůrbaß hin die egemelten waidinen und gerechtikait nit me sond haben jn den vorgemelten zilen und marcken ennet dem bach Flims halb. Und sond die egnt. walser jn ira wisan ungeirt und ungesumpt lon etc.

Jtem und denn von der stedel mit den stellen wegen, da vor kain parthy solt haben jn Bargaß etc. Da ist gemacht, dz die vorgnt. Walser und all ir erben und nachkomen nun fůrbaß hin mugent machen und haben uff dem ira stedel und stell und anders, was sy wőllent, von denen von Trůns und von jr erben und nachkomen ungeirt und ungesumpt sond sin.

Jtem daby ist me gemachet von der obgnt. gůter, stuken und artickel und von Barlys wisan wegen, da hond die vorgnt. von Trůns den egnt. walser und all jr erben und nachkomen geben, das die gemelten walser mugent jr vech triben und waiden jn der vorgnt. von Trůns gebyet, da man nempt Wadryegk, by der maisten engge uff der egk indrethalb der lőwen zug, da der stain aller nechst abhår gåt, by dem bach hynin under dem stain untz zů dem Lochbach. Und ůber den selben bach in der von Trůns gebyet sond die vorgnt. walser und jr erben und nachkomen ain trőya haben, uff das jra hin und hår ze faren zů gůten trůwen. Hindan gesetz die Droß, dz under und das ober,[3] da man dz hőw abhår wirfft zwyschent beyden stainen. Also das die egnt. Walser und jr erben und nachkomen jn disen erstgnt. zilen und marcken sond und mugent fůrbaß hin jnn haben, nyessen und waiden alz ander jr gůt und alpen, von denen vorgnt. von Trůns und ir erben und nachkomen ungeirt und ungesumpt sond sin.

Jtem me ist gemachet und gedinget, wenn die von Trůns hie vornan jn Bargaß alpent, so mugent die von Trůns [!] und jr erben und nachkomen mit allem jrem vech jn disen egemelten zilen und marken ouch triben und waid nemmen zů gůten trůwen ŏn gevård. Und wend die von Trůns jn die jndren alp alpent, so ist beredt und gedinget, das die vorgnt. von Trůns [!] und jr erben und nachkomen recht sond haben und mugent ze allem ungewytter wichen jn die egenanten zilen und marken mit jrem vech waiden zů gůten trůwen. Und wenn sy mugent wider hinin wichen unwetters halb, so sond sy es thůn zů gůten trůwen ŏn gevård.

Jtem me ist beredt und gedinget, dz die vorgnt. von Trůns und jr erben und nachkomen sond haben jn den vorgemelten zilen und marken steg und weg, nach notdurfft jn und us ze faren zů gůten trůwen ŏn gevård.

Do nun die vorgemelten zůgen geredt hattent, do liessend die vorgnt. von Trůns durch jren vorgnt. fůrsprechen an ain recht, was nun recht were. Do frăgt ich obgnt. richter die rechtsprecher deß rechten uf den aid, nach clag und antwirt

und nach byderben lu̍ten sag, was recht wer. Do ward nach miner frv̊g erkendt mit merer urtail, das die vorgnt. cleger hettent jr clag bezogen.

Do begerten die vorgemelten cleger durch jren fu̍rsprechen der urtail ain urku̍ndt vom rechten. Das ward jnnen erkendt mit recht jn iro costen und schaden under des obgnt. richters jnsigel, deß ich obgnt. richter vergichtig bin, dz ich min aigen jnsigel offenlich han gehenkt an disen brief von deß rechten wegen, doch mir und minen erben und dem egnt. rechten o̍n schaden. Der geben ist ze Flims am nechsten mentag vor kathedra Petri jn dem jv̊r, do man zalt von der gepurt Cristi unsers herrn tusent vierhundert sechtzig darnach jm dem nu̍ndten jar etc.

Original: *GdeA Trin Urk. Nr. 5, Perg. 38 x 24 cm; Siegel: Otto von Capol, hängt, beschädigt; Dorsualnotizen:* 1469 *und* ein tu̍sch brieff von denen von Vidatz in Bargis etc. – ***Kopien:*** *GdeA Trin C.15a.1, Kopialbuch, S. 23–26; GdeA Flims Urk. Nr. 7; beiliegend vidimierte Abschriften von 1785 und 1810:* copie dilgs dregs de la Schneca da quei maun da Trin.

Regest: *DSM Bd. 11, Nr. 1149.*

Literatur: *Collenberg (2003), S. 29–32.*

1. 1473 Mai 22 (samstag nechst vor sant Uerbanus tag). *Die Schiedsrichter Ammann Otto von Capol,* der elter, *Otto von Capol,* der jünger, *und weitere Rechtssprecher aus Flims und Trin revidieren obigen Gerichtsentscheid folgendermassen:* Dem ist also das ersten, das die alp in Bargas Flims halb gelegen, unterhalb der güttern und hinin bis an die stein, da das waser abhär falt und ob den güttern usserwertt, als ver als der stein gatt, das sond die vorgemelten walser und ir erben jnne haben, nutzen und niessen und bruchen, zu gleich viel einer als der ander. *Ferner werden den Walsern ihre Rechte in Bargis* jn der von Truns gebiett, waid oder alpen *gemäss alten Spruchbriefen zugesichert. Im besonderen werden* Bartly *(wohl Parli) zwei Alprechte in Trin zuerkannt, weil er den Trinsern eine Wiese überlassen hat.*[2] *Überdies bleiben den Erben des Meilershof all ihre Rechte vorbehalten, und abschliessend wird bestimmt, dass die Fidazer Walser ihre Alpen und Weiden in Bargis an keine fremden Leute verkaufen oder versetzen dürfen ohne Einwilligung der ganzen Flimser Gemeinde. Dieser Spruchbrief ist nurmehr in einer Abschrift aus dem 19. Jh. erhalten, die als Beweisstück in einem damaligen Rechtsstreit zwischen Flims und Fidaz diente (Kop.: GdeA Flims, Mappe I, Fasz. 6; Pap.bl.).*

2. 1491 Juni 20 (mentag vor sant Johans des to̊fers). *Landrichter und Bundesgericht bestimmen im Streit zwischen den Erben des Meilershof in Fidaz und den Nachbarn von Trin:* Des Meilers erben so̊llen råcht haben, so vil vech sy uff jrem tail des grossen hoffs zů Vidatz wintren mugen, mit den von Tru̍ns zů alpen nach lut irs erblehen briefs *(Or.: (A) GdeA Trin Urk. Nr. 7; Perg. 27/28 x 27/28 cm; Gerichtssiegel Obersaxen, hängt; Dorsualvermerk:* 1491 *(15. Jh.); (B) GdeA Trin Urk. Nr. 7a; Perg. 27 x 25,5 cm; Siegel, abgerissen; Dorsualvermerk:* 1491).

3. 1492 Dezember 6 (donstag nach sant Lucis tag). *Landrichter und Bundesgericht urteilen in der Klage von Hans und Jöri Meiler samt Kaspar Steinriser gegen die Nachbarn von Trin wegen der Alp- und Weidenutzung in Bargis. Dabei bestimmt das Bundesgericht,* das sy jn Bargis mit jrem hoff zů Vidatz jn allwåg so gůt råcht haben so̊lten als der von Tru̍ns. *Ferner wird der Spruchbrief von 1491 voll und ganz bestätigt (Or.: GdeA Trin Urk. Nr. 9; Perg. 29 x 29,5 cm, leicht verblasst; Siegel: Landrichter* Hans Růdy, *hängt; Dorsualregest (15. Jh.).*

[a] *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*
[b] *Ob der Zeile eingefügt.*
[c] *Folgt irrtümliche Wiederholung:* sy wo̊ltent.

[1] *Otto (Ca-)Paul/Capol jun. und seine Frau sollen, weil sie abwesend waren, dem Burgbrand von 1470 in Trin entkommen sein, während ihre Kinder dabei zu Tode kamen. Vgl. NSR (1811), S. 255; Clopath (2003), S. 58f.*

2 *Diese Wiese hat sich toponomastisch als Prau Parli erhalten. Vgl. RN I, S. 113; Anliker (1982), Flurnamenkarte.*
3 *Heute Draus sut und Draus sura.*

369. Die Gerichtsgemeinde Flims verleiht Hans Vetger eine Aue um einen Schmalzzins

1472 März 2

Wjr die gantz gemaindt tzue Flimß, wir verjehen und thuen chunt aller maingklich mit disem offen brieff, die in sechen, horent oder lesent, das wir verlihen und hin gelassen haben dem frummen Hansen Vetger tzue Flimß ein gemain, ain[a] aw und stosset an den Rin[1], als zil und marchstain ußwisent. Davon der obgenant Hannß Vettger alle iar järlich zinsen den lieben heyligen sandt Martin und sandt Michel gen Flimß ffunfftzehen krinnen smaltz jarlichen zinß und sol zinsen uff sandt Martis tag, acht tag vor oder acht tag [hin nach][b], ungevarlichen tzue gueten treuen. Und ob ich obgenanter Hannß Vettger uff sandt Martis tag, acht tag vor oder acht tag hin nach, ungevarlichen tzue gueten treuen, als dann vorgeschriben stat, so ist dann der zinß zwifalt, so[a] mag man den tzinß zwifalt und hopt guet mit ein ander in ziechen.

Deß tzue ainer waren urchunt und pesser sicherhait so hab[en] wir die gantz gemain tzue Flimß gar ernstlich erpetten den vesten und wisen Ott Palen, der eltter, amann tzue Flimß, das er sin aygen insigel gehenchkt hat an disen offen brieff. Das er getan hat durch unser vleyssigen pett willen, doch im und sinen erben an schaden. Der brieff ist geben an montag nach oculi in der vasten, als man zalt von Christ gepurt unsers herren tusent und vier hundert und darnach in dem zwey und sibentzigisten iar etc.

Original: *GdeA Flims Urk. Nr. 8; Perg. 29,5 x 9 cm; Siegel: Otto von Capol, hängt; Dorsualregest (19. Jh.).*

Regesten: *UKG II, S. 544; DSM 8, Nr. 370.*

Literatur: *Muoth (1889), S. 10.*

1. 1488 Juli 25 (sant Jacobs tag). *Ammann und Gemeinde von Flims belehnen Klaus Schrepfer mit der Messnerei der St. Elisabeth-Kapelle (Or.: GdeA Flims Urk. Nr. 12; Perg. 26 x 22 cm; Siegel: Hans von Capol, hängt. – Druck: Saulle Hippenmeyer/Brunold (1997), Nr. 39). Zur Lokalisierung dieser später abgegangenen Kapelle vgl. Anliker (1982), S. 70.*

2. 1498 Juli 4 (sant Ůlrichs tag im hŏwmonet). *Ammann und Gemeinde von Flims verleihen Jäckli Conrad eine Allmendparzelle im Dorfwald:* Wir, der amman und gantze gemain, arm und rich, des dorffs ze Flims, in Churer bystům gelegen, vergechend und thůnd kunt allen denen, die disen brieff ansechent, lesend oder hŏren låsen, das wir mit ainwelligen rătt und mit gůtter zitiger vorbetrachtung durch gemainß dorffs nutz und fromen willen recht und redlich gelichen hand und lyhent, ŏch wissentlich mit urkunt und krafft diß briefs fůr unß und all unser năchkomen, dem erbren [!] knecht Jëckly Cůnrat und allen sinen erben ze ainem beståtten, iemer ewigen erblehen nach erblehens recht unsers vorgenempten dorfs almend ain wysen in Flim[s]er wald gelegen, die man nempt Pră Metzaselva[2], und stŏst oben gegen Laux an die marcken, die da die herschafften

von Sax und die fryen von Lăx enschaidet und sust umb und umb an die alment, als dann zill und marcken wol wyst.

Also mit dem gedingk und mit sŏlicher beschaidenhait, dz der egntt. Jåckly Cůnrat und all sin erben die vorgenempten wysen mit steg, mit weg, mit holtz, mit veld, mit wunn, mit waid, mit stud, mit stŏck, mit stain, mit wasser und wasserlaitty, mit hus, mit hŏffraitty, mit gerůttem ald ungerůtem und namlichen mit allen jren rechten, ehafftinen und zůgehŏrden, so dann von altter gůtter gewonhait darzů gehŏrt ald hŏren sol und mag, benempt ald unbenempt[c], ze rechtem erblehen sond inhaben, nutzen, niesen, buwen, besetzen und entsetzen und jn gůtten eren haben nach zinß erblehens recht.

Und sond mit gedingk die landstrăs lăssen găn durch dz gůt, als sy jetz găt und von alter her gangen ist. Es sye dann, dz er oder sin erben, die nebent dem gůt hin mugent oder wellent verthan[d], damit dz sich die gemaint erkennt, dz man dz als wol gewandlen mug als durch dz gůt ungevorlich. Und ob dz wår, dz er oder sin erben ackren da buwen ald machen wurdint, die sŏllent frid haben als ander Flimser ackren im kirchspil gelegen. Und die wysen, die sond im frůling oder am langsee frid haben in måse als ander wysen am berg gelegen und am herbst als lang und in måsse als ander amet wysen alles in gůtten trůwen on all geverd.

Und sŏllent unß und unsren nachkomen von disem erblehen geben und bezălen vier lantguldin, ye sechszechen gůt plappart fůr ain lantguldin, gůtter und genemer Churer werschafft ze raytten, nun hinnenhin jårlich und ains ietlichen iars besunder alwent uff sant Martis tag, acht tag vor oder nach ungevorlich ze rechtem zinß. Tåtty er oder sin erben deß dehainß iarß nit und den selben zinß liesend unvergoltten anston, so lang untz dz ain zinß den andren ergriff und bezug, so ist uns und unser nachkomen gantzer gemaind der erste zinß zwifalt und der ergriffen und bezogen zins verfallen ze gebent on all wider red. Und mugend den wir und unser nachkomen gantze gemaint, dz vorgntt. lehen gůt darumb angriffen, als vil und dick dz ze schulden kumpt, untz das unß der zwyfalt zinß und ŏch der ergriffen und bezogen zins bezalt wirt, on sin und siner erben jntrag, sumen und jrren. Es sye dann, dz sy darumb mit ainer gemaint gůtten willen belibent. Wår ŏch, dz der vorgntt. Iåckly Cůnrat und sin erben iro recht an dem vorgntten. jrem erblehen dehainest versetzen ald verkŏffen welttint, dz sond sy uns und unsren nachkomen vor mengklichem kunt tůn, vayl bietten und zwayen gulden der vorgemelten werschafft nåher und băs gunnen und lăssen denn yemand anders on geverd. Kŏfftint oder verpfanttint wier ald unser nachkomen zů gemains dorffs handen jro recht nit indrott ainem monet nach jro anbiettung, so mugent sy dannen hin jro recht versetzen oder verkŏffen, wem oder wie sy wend, doch unß und unsren nachkomen, gantzer gemaind ze Flimß an dem vorgnt. unsren iårlichen und ewigen zinß und an andren unsren rechten und gedingen unschådlich und unvergriffen.

Und diß erblich verlihen und lehen, so hăt unß der selb Jåckly Cůnrat fůr uffzůg geben und bezalt ze rechtem erschatz zwaintzig gůtter und genemer Rinscher guldin und die ŏch an gemains dorffs nutz komen sind. Und sagend in der ŏch[d] quit, ledig und loß mit urkunt diß brieffs. Und also sŏllen wier und all unser nachkomen des dick benempten Jåckli Cůnratz und siner erben umb dz vorgenempt erblehen und umb alles dz, so hye vor an disem brieff geschriben stat, gůt und getrůw wåren und versprecher sin gegen aller menglichem nach recht an allen gerichten, gaischlichen und weltlichen, und sust allenthalben, wenn und wie dick sy deß yemer bedurffend ald notturfftig werdent mit gůtten truwen on geverd.

Und des alles ze ainem offem und warem urkunt und ze ainer gůtter sicherhait und vesten beståtnuß, so haben wier vor gemelte amman und gantz gemaind ze Flimß ernstlich erbetten denn vesten Otten von Cappål, dz er sin aigen insigel gehengkt hăt an disem offen brieff ffůr unß und unser nachkomen, doch mir und minen erben on schaden *(Or.: GdeA Flims Urk. Nr. 18, Perg. 35,5 x 18,5 cm; Siegel: Otto von Capol, hängt. – Abschr.: UKG II, S. 244f. – Reg.: DSM 8, Nr. 379).*

[a] *Unsichere Lesung.*
[b] *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*
[c] *Korrigiert für* ungebempt.
[d] *Unklare Lesung.*

1 *Diesen Rhein lokalisiert* Anliker *(1982), S. 108, als Flem, den Dorfbach.*
2 *Heute Prau la Selva an der Grenze zu Laax.*

370. Der Churer Bischof bestätigt den Kauf der Gerichtsgemeinde Flims und erneuert deren Rechte

1483 September 27. Flims

Wir Ortlieb[1], von gottes genaden bischoffe ze Chur, bekennent offenlichen mit disem brief, als wir dann von dem wolgepornen unsern vettern und lieben getruwen Iohans Peter[2], graff vonn Masox, herrn zů Werdenberg, das gericht Flims mit sampt den andern drien gerichten in Kurwalhen gelegen, zů unserm gestifft Kur und unsern handen nach lut des kouffbriefs erkauft haben. Und aber die gemel[t]en von Flims von uns begeren, si in alle die rechten, ehaftinen und herkomen, wie sy den gewesen sind an den herschafften Belmund und Masox, ouch blibenn zů lassen und alles das, so sy den selben herren von rechtz wegen schuldig gewesen sind, sőllen und wőllen sy und ir nachkomen, uns und unsern nachkomen ouch thůn und zů thůnd schuldig sin. Sőlchen artickel wir also zů halten zůgegeben haben und den darby beliben lassen wellen. Dem selben nach[a] sy by dem Obern pundt nach lut desselben pundtbriefs ouch zů beliben begeren. Sölchen pundt wir obgemelter bischof Ortlieb, als ain hŏpt herre des pundtz, den nach lut des ietzgemelten Obern pundtz briefe mit allen punckten und articklen zů halten, mit sampt den unnsern in dem selben punt begriffen gesworen haben. Und was der unns als ainem herren des pundtz und den unseren darinen[a] vergriffen zůgibt, daby lassen wir sy ouch beliben. Des gelichen wir sy ouch beliben lassen bj allen puntnussen, verstentnus und gelůpten, so sy hie vor gemacht haben, doch unns und unseren nachkommen an der verpflicht, so sy unns als irem herrn, wie obstat, schuldig und darzů dem alten pundt obgerůrt in allweg unschedlich.

Jtem nach dem sy begeren ewicklich by dem stifft Chur ze bliben, das sj nit verkouft, versetzt, verwechselt noch in dehain ander wege davon verhindert[b] werden; geben wir inen also ouch zů, sy ewiclich by dem stifft obvermelt zů bliben lassen und sy darzů zů Chur und an andern enden in unserm gotzhus des zols halben zů halten als ander unsers gotzhus lůte.

Und des zů urkund haben wir unser secreet insigel lassen hencken an disen brief, der zů Flims geben ist, uff sambstag nechst vor sant Michels tag nach der gepurt K[ris]ti gezalt vierzehenhundert achtzig und drů jar.

Original: *GdeA Flims Urk. Nr. 9; Perg. 41,5 x 25,5 cm, 4,5 cm Plica; Bischofssiegel, hängt in Wachsschale; dorsuale Regestnotiz (19. Jh.).* – ***Abschriften:*** *UKG III, S. 544–545; DSM 8, Nr. 371; StAGR B 2101/2, Urkundensammlung H. Caviezel, s. d.*

Literatur: *Anliker (1982), S. 107.* – *Vgl. Kap. I, Nr. 23 und Kap. II, Nr. 190.*

[a] *Verblasste Stelle.*
[b] *Unsichere Lesung.*

[1] *Ortlieb von Brandis, 1458–1491 Bischof von Chur (HS I/1, S. 492).*
[2] *Zu Graf Johann Peter (Giovanni Pietro) von Sax-Misox (1462–1540) vgl. Santi (2001), S. 131.*

371. Verschiedene Schiedrichter aus dem Oberen Bund erlassen eine Allmendordnung zwischen der Dorfschaft Flims und den Höfen von Fidaz und Scheia

1489 April 15

Wir hie nach genempten Hans von Capaul, alt vogt zů Jnlantz, ain obman jn diser nachgeschribnen sach[a], und wir Hans von Mont, yetz vogt zů Jnlantz, Ott von Capaul, vogt zů Aspermont, Hårtly von Capaul, vogt Inlugnitz, Hans Wintzapff, alt lantrichter, Caspar Schnőgly, alt aman zů Ilantz, und Bernard Nutt, zůgesatzten, bekennend offenlich und tůnd kund mit dis brieff; als spenn und stős gewessen sind entschwůschend den nachpuren des dorfs Flims gmainlich an aynem und der mayern zů Vidatz und uff Scheya, ǒch gmainlich, des andern tails, anrűrend die wayden, so sy in ir kilchőry und nachpurschafft habent, jn den gůtern und uff der almain. Dero sy zů gebruchen nit ains mochtend werden und uff uns komen sind. [b–]Also wie wir sy[–b] entschaident und jn der gůtlichait entschwuschent jnen sprăchend, da sy, ir erben und nachkomen, daby beliben sollen gantz jn allweg by jren gůten trůwen, die sy uns darumb gegeben haben. [b–]Es soll[–b] mencklichem zů wissen sin, das dem nach und wir sy bayder siten gnůgsamklich erhőrt, so vil darzů geredt, dz wir sy zum tail mit ir wissen und gůten willen veraindt haben und zum tail[b] entschwůschend jnen jn der gůtlichait gesprochen jn form und mas als hier nach volgent:

[1] Und ist dem also des ersten: Nachdem und die gemelten von Vidatz und Scheya den gmainen dorff hirten ungesessen[c] sind, ir vich fůr sy ze triben, deshalb sy vormals ain gůtlichen vertrag mit den genampten von Flims gehept haben. Also das sy inen jărlich geben hand sechsthalb viertel korn und ir vich mit aygnen hirten behirtentt, das sőlichs nů fůrohin ǒch daby beliben sol.[1]

[2] Item und fůro haben wir sy bericht also, das die von Flims jro gůter, so sy zů Vidatz oder uff Scheya haben oder noch ůberkămen, es sy wydem oder anders, selb etzen und wayden mőgend und sollen. Und die von Vidatz und Scheya sollen sy in den selben gůtern ungesumpt und ungeirt lausen.

[3] Item und in den andren gůtern, ǒch daselbs gelegen, sollen die von Flims die von Vidatz und Scheya ǒch gantz ungeirt und ungesumpt lausen.

[4] Item und des glichen mőgend die von Vidatz und Scheya das vich, so sy uff iren gůte[r]n zů Flims jm selben veld gelegen windrend, ǒch da selbs mit den dorff hirten mit der selben von Flims vich zů wayd triben und da selbs nach glicher anzal gmainsamy tůn.[d] Wenn sy aber das selb also bruchen wőllen, so sőllen sy es den von Flims sagen am frůling, ee man die hirten ding[t] ungevarlich.

[5] Item und als dann die von Vidatz ain bovel ob des Cristen hus jngezůndt haben, daby sol es ǒch beliben.

[6] Item wir haben ǒch jn der gůtlichait gesprochen, das die von Flims mit jrem vich uff die almain und wald zů Vidatz und Scheya allweg untz zů sant

Jǫ̊rgen tag wol varen und wayden mǫ̊gen, wie jnen das eben ist. Und nach sant Jǫ̊rgen tag alweg zwen tag jn der wochen und nit mer. Doch so ensollen sy nach sant Jǫ̊rgen tag ir rinder vich, es sy junng oder alt, an die selben end nit triben zů wayd.

[7] Item mer haben wir betå̊dingt, das die wayd von dem mar[g]stain, so wir zů Playtz by dem langen ôpfelbôm gesetzt haben, untz zů sant Simplicius kilchen und die wayden jn Omy und zů Awasparsaß untz an den grossen bach gmain sin sollen.[2] Und durch Omy hinab sǫ̊llen sy ain weg lausen, das sy alle mit jrem vich uff und ab wol gevaren mǫ̊gend. Doch so ist hierjnn betå̊dingt worden, das die von Vidatz und Scheya mit dehainem jrem vich u̇ber den gemelten grosen bach zů Awasparsaß jn die selben wå̊ld und wayden nit varen sollen, usgenomen mit jren gaissen mǫ̊gen sy allenthalb zů wayd varen gelich als die von Flims. Ǒch so sǫ̊llent und mǫ̊gen sy holtz zů zimren und sust allenthalb jn den wå̊ldern nå̊men, wo jn das eben ist.

[8] Item me ist betå̊dingt, das die von Scheya zů Biliel, ob dem weg, da Caspar Steinrisner sin zimerholtz hinus gefů̊rt[a] haut, und als es yetz gemarcket ist, wayden und varen mǫ̊gen untz an das gůt, so die gemain Rů̊din Thoman Weber gelichen hand. Doch ensol entweder[a] tail den andern an dem selben end pfenden und die von Flims sollen nit gerechtikait haben, mit flis darzů triben. Ob aber ir vich ungevarlich dargieng, das mǫ̊gend die benampten von Scheya dannen triben und meren[e] und nit pfenden.

[9] Item es ist ǒch beredt, das sy bayder siten ir alpen bruchen und nůtzen mǫ̊gen, wie das von alter her komen ist alles getruwlich und ungevarlich.

Und also sollen die genampten parthyen der gemelten ir spenn gantz und gar geschlicht und verain[e]t sin. Und sust darumb gegen ain ander niemer nu̇tz fů̊rnå̊men, weder sy noch ir erben noch nachkomen, weder mit gericht, noch ǒn gericht, noch sust jnkain weg, by iren gůten tru̇wen, die sy uns darumb gegeben haben, geverd und arglist hierjnn gantz und gar usgeschlossen und hindan gesetzt.

Und zů warem urkund so haben wir obgnten. Hans von Capaul und Hans von Mont yetlicher sin aygen jnsigel offenlich gehenckt an disen brieff, des wir andren tå̊dings lut [a–]uns uff diß[–a] mal ǒch gebruchent, doch uns allen und unsern erben ǒn schaden. Der geben ist zů mittenn abrellen, als man zalt von gottes geburt viertzechen hundert achtzig und nu̇n jar.

Original: *GdeA Flims Urk. Nr. 14; Perg. 51,5 x 27,5 cm, 6 cm Plica; Siegel: 1. Hans von Capaul, 2. Hans von Mont, beide hängen; beiliegend spätere Kopie (18. Jh.).* ***Abschrift:*** *UKG III, S. 558–559.*

Regest: *DSM 8, Nr. 375.*

1. 1496 Mai 25 (sant Urban tag im mayen). *Ammann und Gemeinde von Flims erlassen eine Weideordnung:* Jch Ott von Cappål, der zitt amann ze Flims, und ain gantze gemain daselbs bekennend, veriechend und tůnd kuntt aller mengklichem, allen denen, die disen brieff ansechend oder hǫ̊ren lå̊sen, das wier mit gůtter zittiger vorbetrachtung mit fryen[e] willen und mit wol bedå̊chtem sinn und mů̊t gůttenklich ainß sind worden, fůr uns und u̇nser erben und nachkomen, ouch ange-

sechen denn nutz, der davon komen mag zů kůnfftigen zitten, daby ze beliben on spenn und stőß und trůlich on wider red gehaltten sol werdenn als hie nach volgett:

[1] Item des ersten ist berett, das ain gemain und nachburschafft das fech sol lassen gon und waiden in allen wysen und åggrotten, was under dem Stain[3] ligen ist. Von gůttren, als ob stăt, sol das fech niesen und waiden sechs tag zů ingendem mayen und nit lenger on als verziechen.

[2] Item darnach so sol und mag aber das fech vierzechen tag gon und wayden uff dem berg und nit lenger. Das sol und mag man also niesen, nutzen, bruchen, wayden, als obstăt, on mengklichs wider red und versprechen etc.

Und des zů ainem waren vesten urkunt, war und stăt ze haltten die obgeschribnen stugk und artigkel, ietzen und hyenach, haben wier gantze gemain und nachburschafft daselbs zů Flimß ainhellenklich fůr uns und unser erben und nachkomen ernstlichen gebetten und arbetten denn vesten Otten von Cappăl, das er sin aigen insigel gehengkt hăt an disem offen brief fůr sich selber und fůr sin erben und fůr ain gantze gemain *(Or.: GdeA Flims Urk. Nr. 16; Perg. 25,5 x 18,5 cm; Siegel: Otto von Capol, hängt; dorsuale Regestnotiz. – Abschr.: UKG II, S. 241f. – Reg.: DSM 8, Nr. 377).*

2. *1519 Juni 27* (montag nach Johanß des teüffers). *Junker Gilli von Mont-Löwenberg und Hans von Capol lassen obigen Spruchbrief von 1489 erneuern. Die Beglaubigung des Vidimus auf der Plica lautet:* Jtem es ist ouch ze wissen, das diser brieff ist genomen ab einem brieff, den ein gemeind zuo Flims in hend hand und der selb ist der elter. Und lutet einer wie der ander und gilt einer als vil als der ander. Und ist das geschehen, das iedwedry parti einen heige, wo einer wurd verloren, das man den andren heige *(Or.: GdeA Flims Urk. Nr. 26a; Perg. 40 x 31 cm, 2 cm Plica, leicht verblasst; beide Siegel hängen; beiliegend mehrere Kop. Nr. 26b).*

3. *1527 Februar 23* (samstag vor Mathye). *Die Nachbarn von Flims und die Meier von Fidaz und Scheia bestätigen wiederum die Ordnung von 1489, erlassen jedoch folgende Neuerungen:*

[1] Vorbehalten alls dann wir von Flimß nach uswysung gemeltz sprůchs mit unserm vech hinus uff dero von hőffen almein und wålden untz sant Jőrgen tag gan, weiden und varen mőchten, haben wir uns begeben und eins worden mitt jnen, das wir allein mitt unser rinder vech hinus triben sollen uff jero gemelten almein und wålden varen mőgen. Und sőllent wir von Flimß die rinder gassen obnen für die hůsser us triben byß uff die weid und hinen ab underm portt wyder heimwertz varen oder aber undrem portt hinus dahinden uff und der gassen [nach][f] am abent wie wir wőllen und nit durch jero gůtter varen sollen. Und also der Vidatzren weid und wålden jn jero almein weiden und ezen mőgen nach notturfft.

[2] Und von sant Jőrgen tag hin alls wir gwalt hatten zwen tag in der wůchen hinuß mit unserm vech nach Jőrgen tag ze varen und ze weiden, sint wir jn solicher maß eins worden, das wir von Flimß dannhin nit fur sant Simpletzis kilchen vorus mit keim vech faren sollen dheins wegs. Und die obgedachten meygren ab den hőffen nit hinin gegen Flimß fur die margkstein, so wir des halb mit ein andren gesetzt handt; namlich by dem grosen stein usserthalb dem stůtz ob dem weg und vom selben den nechsten hinab untz an den andren margkstein ob dem weg und von dannen hinab den nechsten an der ekenn an des Melchers acker, da wir ouch ein parr marckstein gesetzt handt, keins wegs mer mit keim vech gegen Flimser halb, dishalb den margksteinen ezen noch varen sollen. Und den margkstein zů Pleyttz gesetzt, was by dem langen opfelboum, hand wir usgeworffen und die vorgemelten an sin statt gesetzt.

[3] Item[g] und was dartzwüschen litt von den genanten zyllen und byß sant Simpletzis kilchen, die selben weiden und daselbs troya hinab hinder Omy, underm portt us byß gen Auwas Sparsas, gůtter und weiden, sollen und mőgen wir zů beiden sytthen mit ein andren lieblich und thůgenlich ezen und weiden uber jar untz an den grosen bach, der von Flimß flust. Des glichen under der Wannen hinus, was abwertz haldett der hőhy nach soll ouch samentlich getzt werden. Darby die wysen zů Awas Sparsas ouch mit ein andren nůtzen und weiden. Doch am frůling, wen Vidatzer und Scheyer jer gůtter fryen, sont dise wysen von jnen ouch frid und schyrm haben. Und am herbst ensoll dweder theyll vor dem andren vor unser lieben frowentag jr gebiett darjn mitt keim vech varen. Und darnach mogen beyd theyll mit ein andren nutz[en] und weiden, wie jnen das geliebtt.

[4] Zům vierden so soll ouch kein theyll dem andren mit geysen jn sine weiden und almein varen noch weiden zů keiner zytt, dan allein jn gemeinen weiden. Und jn der undren und obren alpen und jn dem selben Stein jn dem berg des glichen, sont die meygern kein zytt faren deins wegs mit jeren geisen, anderst allein jm Stein gegen Lax.

[5] Wytter sint wir rettig worden, was zensen wir Flimser uff unsere almein haben oder noch mer almein umb zinß usgeben und verlichen, mögen wir selbs under uns nemen und brůchen, wo uns gůtt bedůngkt. Desglichen die ab den höffen was zinß sy uff jr almein nemen oder noch mer almein umb zinß usgeben, sollent sy selbs den zinß jnnemen und ein theyll den andren daran nůtz jren.

[6] Zům letsten der Vidatzer und Scheyer ouchssen, so sy sumers jn der alb thůndt, sont sy die so bald sy us der alb Sengyas gefůrtt werden, heim nemen und jn kein Flimser weid und berg zů weiden getriben wården. Fůrer ouch wir ab den höffen mit unserm vech zalb triben und varen, sollent wir den rechten weg triben und faren.

Unnd unsere bůchwelt zů beider sytth[en] jn schirm und frid halten.

Darnebent der schwinnen ze ringen, ist gesetzt, so lang Hans Cůnratt und sin erben das selb gůtt da niden jn dem wald jn hends hant, sont sy ouch unsere schwin ab den höffen ringen. Wen sy aber das selb gutt ze hoff vallen liessen, so falt es allein unns von Flimß und mögen danhin one Vidatzer mit thůn und lassen, wass sy wöllen alles truwlich und ungefarlich.

Und soll hiemit umb solich unser spenn gericht, vereint und geschlicht sin, fůro ein andren gůtt nachpurschafft hallten und gůts bewysen und erbyetten *(Or.: (A) GdeA Flims Urk. Nr. 34b; Perg. 56 x 35,5 cm, 5,5 cm Plica; Siegel: Wolf von Capol, hängt; (B) GdeA Flims Urk. Nr. 34a; Perg. 52 x 34,5 cm, 3,5 cm Plica, leicht verblasst; Siegel, hängt – beiliegend viele spätere Kopien, welche die grosse Bedeutung dieser Weideordnung belegen).*

4. 1537 o. D. Die Gemeinde Flims verkauft den Nachbarn von Fidaz und Scheia 6 1/2 Viertel Kornzins, den diese der Gemeinde gemäss dorff recht *schuldig gewesen sind, um 20 fl. Ch. W. (Or.: GdeA Flims Urk. Nr. 47; Perg. 36 x 23 cm; Siegel: Hans von Capol, hängt).*

[a, a–a] *Verblasste Stelle.*
[b, b–b] *Unsichere Lesung am Rand.*
[c] *Unsichere bzw. unklare Lesung.*
[d] *Es folgt Einfügungszeichen, aber ohne Beifügung.*
[e] *Unsichere Lesung infolge Wasserflecken.*
[f] *Fehlt; anhand Or. (B) ergänzt.*
[g] *Folgt unsinnigerweise* was.

1 *Von diesem Naturalzins kaufen sich die Nachbarn von Fidaz und Scheia 1537 los. Vgl. GdeA Flims Urk. Nr. 47.*

2 *Plaids liegt zwischen Flims und Scheia; zum Apfelbaum, der sich toponomastisch als rätorom. Malé Liung niedergeschlagen hat, vgl. Flurkarte von* Anliker *(1982); zur St. Simplicius-Kapelle in Fidaz KDGR IV, S. 12f.*

3 *Gemeint ist der Flimserstein (Crap da Flem).*

372. Die Flimser Gerichtsgemeinde setzt eine Erbordnung sowie eine Strafbestimmung gegen Auslöser von Streitigkeiten auf

1498 Juli 3

[1] [a]Jtem wier habend gesetzt, als dan von göttlichem rechten eliche kinder billich vatter und můtter erbent, ob vatter und můtter vor iren elichen kinder von tod abgiengend, und noch vatter und můtter, eny oder åna verliessend. Das dann die selben kind jren eny und åna erben mugend an ir vatter oder můtter stat oder

ureny, urăna an jrs enys und ăna stat. Also ob der kinder vil oder wenigk sind, so vil und ye ains vatters oder můtter sind, die erbent alle so vil, als ir vatter und můtter hettend mugen erben, wann sy inn leben gewåsen wåren und nit mer etc.

[2] Jtem me habend wier gesetzt darwyder, wann eliche kind vor vatter oder můtter von tod abgiengend und nit elich lib erben, noch eliche geswystrigette verliessend, das dann vatter und můtter jro eliche kind erben mugend und jro verlăssen gůt bruchen jro leppstag und untz zů end jro wyle, doch das hŏpt gůt unverthon und unveraberhandlet lăssen. Und wann sy dann von tod abgiengen, dann sol sŏlich gůt wyderum vallen an die rechten erben, die es vor erst von recht hetten mugen erben, wann vatter und můtter nit gewåsen wåren etc.

[3] Jtem me habend wier gesetzt als dann elich geswystrigett, wann die absterbend und nit eliche lib erben hand, an andren vor recht billich erbent; wann sŏliche geswystriget von tod abgangen wåren, ee und das erb gevallen wår und eliche kind verlăssen hetten, das dann sŏliche kind jr vatter oder můtter, brůder oder swåstren erben mugend mit des abgestorbnen brůder oder swåstren, so vil und dann der kinder wåren, alle so vil als dann jro vatter oder můtter hetten mugen erben, wann sy by låben gewesen wåren.

[4] Jtem me der eelůtten halb habend wier gesetzt, wann die frow vor dem man von tod abgat, so sol dann der man jren erben zů geben schuldig sin das jro, so sy zů jm bracht hăt oder ungevorlich sŏlich gůt, als dz gewåsen ist, nach arkantnuß fromer lůtten und darzů die morgengab. Darmit sŏllen dann ir[b] erben usgericht sin, doch vorbehaltten ob der man die schulden nit selbs bezalen mŏcht, der frowen die helffen zů bezălen nach der land recht etc.

[5] Jtem wann aber der mann vor der frowen von tod abgieng, dann hăt die frow die wal, das jro ze nemen und die morgengab oder jn denn tritten tayl zů vallen. Jtem wil sy sich des jren zů der morgengab benůgen lŏn, so sol sy usgericht wården, wie obståt. Jtem welt sy aber in denn tritten tayl vallen, so sol sy alles jr ligend und farend gůt jn tail legen und denn tritten tail der schulden ŏch helffen abtragen. Jtem und des manß erben, wz ligend arerbt gůt der man gehept hett, mugend sy inen selbs behaltten und das ůbrig alles, es sy ligentz oder farentz gůt, ŏch in tail legen und was sich dann zů dem tritten tail bezůcht, sol dann iro sin und witter kainen ansprach da haben etc.

[6] Jtem och habend wier gesetzt, welcher ain stŏs anfacht mit wortten oder mit wårcken, so vil das sich ain gericht arkennen mag, das er ain unbillichen anfang gethon habe, was dadurch schulden oder bůsen vervallen, sol der, so denn anfang gethon hăt, alles abtragen etc.[1]

Und des alles ze ainem urkunnt der obgeschribnen stucken und artigkel, war und ståt ze haltten, ietz und hyenach, so hab ich Hans Meyler, der zitt amman ze Flims, und ain gantze [c]–lobliche gemaind daselbs gebetten und arbetten denn vesten Otten von–[c] Cappăl[2], das er sin aigen jnsigel offenlich gehenckt hat an disem brieff ffůr sich selbs und fůr unsre nachkomen etc. Geben an zinstag vor sant Ůlrichs tag jm hŏwmanet des iars, do man zalt von der geburt Cristi unsers lieben herrn tusent vierhundert jm nunzigosten und achtenden jare etc.

Original: *GdeA Flims Urk. Nr. 17, Perg. 29 x 34 cm; Siegel: Otto von Capol, hängt; Dorsualregest.* – ***Abschriften:*** *UKG II, S. 242 und UKG III, S. 562–563.*

Druck: *Wagner/Salis (1887), S. 95–97; DMS Bd. 8, Nr. 379 (Auszug).*

Literatur: *Muoth (1889), S. 10; Clavadetscher (1994), S. 477–478.*

Diese Erbordnung wird wegweisend für die gesamte Gesetzgebung im Oberen Bund (Wagner/Salis (1887), S. 18). So finden mehrere Artikel Aufnahme in die Bundesstatuten von 1528, insbesondere der Gesetzesartikel, wonach eheliche Kinder ihre Grosseltern beerben können: Aber anfencklichen latt man die enichlj jr eni und ana oder ureny und urana erben, so vil von eim vatter und můtter sindt und nit ein yeder besunder. Dawyder eni und ana jre enichli erben, so wytt sy vatter und můtter oder geschwystrigott nit hetten. Doch das erb unverthan und unveraberhandlet. Und dan velt es aber den rechten erben heymm *(Eintrag: GdeA Flims, Artikelbuch, S. 6. – Druck: Wagner/Salis (1887), S. 49). Die Erbregeln bei vorzeitigem Tod eines Ehepartners (Art. 5 u. 6) werden 1528 insofern geändert, als dass die Ehefrau bei Auszahlung des dritten Teils sich* ein erlich kleyd *vorbehalten kann (Eintrag: Artikelbuch, S. 3). Ferner wird die Erbfolge für Vettern und Basen differenziert und die Erbberechtigung für Uneheliche aufgezeichnet. – Noch in den revidierten Statuten von 1713 sind diese Erbartikel, wenn auch in ausführlicherer Form, aufgenommen. Vgl. Wagner/Salis (1887), S. 56–58.*

[a] *Der Schreiber hat den Text in sechs Abschnitte gegliedert, welche jeweils mit einer langen Initiale beginnen.*
[b] *Ob der Zeile eingefügt.*
[c–c] *Auf Umbug-Falz.*

1 *Dieser Artikel wird in die Bundesstatuten von 1528 übernommen (Wagner/Salis (1887), S. 48).*
2 *Zu Otto von Capaul/Capol, als Vogt in Hohentrins und Aspermont bezeugt, vgl. Grimm (1981), S. 23.*

373. Ammann und Flimser Gericht urteilen im Streit zwischen Personen von Trin und Fidaz wegen des Alpweges nach Bargis

1501 Juli 17

Jch Hanß Meiler, der zit aman zů Flimß, offenlich zů gericht gesessen bin an gewonlicher richtstat von enpfenhens[a] wegen deß hoch wirdigen fürsten und herren her Hainrich von Hőwen[1], bischoff ze Kur, minß genediger herren etc[a].

Do koment für mich und für offnen verbanen gricht die beschaiden Brangatzi Disch von Trünß und Simon [a–]Bartlj von Trünß[–a] alß von der gemaint wegen von Trünß und klackten hin durch iren erloupten fürsprechern zů Cristan Barlj und Getzi[a] Dentz und zů die andren, die zů inen gewandt sindt. Und vermaintent, sy soltent steg und weg haben durch iren gůteren Flimser halb in Bargiß zů iren alpen und gůter nach ir notturft. Und daß hettent sy gehaben in bruch und in gwer alß vil alß trisig iar oder fierzig iar. Do ietzen wer kümen in dem herbst[b], do sy mit iren molcken hettent wellenn user faren, so werendt sy da gsin und hettent nit wellen lasen user faren und můstent vertrősten zů recht. Und wo sy darwider weltent reden, daß sy da nit recht hettent, da user ze faren, so wettent sy bezügen uf biderben lüten.

Do stů[n]tend herfür Crist Barlj, Gettzi Dentz mit irenn zůferwanten und gaben antwurt durch iren erloupten fürsprechen: Wie sy vermaintent, daß sy da kain gerechtikait hetten zů faren, wan sy mo̊chtent steg und wå̊g haben uf ᶜdaß irenn Trünser halben zů iren alpen und gůteren in Bargiß. Und eß were war, sy hettent sy lasen farenn durch frinschaft oder durch liebe. Und etlich zit hettent sy ᶜouch gewert, da user und inherwert ze faren. Und vermaintent, sy hettent nit recht darzů und bezügent sy ouch uf biderben lüten.

Und durch brieff deß undergantz do ᶜwart zů recht gesäz, waß recht were. Nach clagt und antwurt und nach frumer lüten sag und nach brieffen und alleß daß, daß für recht kumen wer, do gab recht und urtail ainhellenclich, daß sy der clagt baß soltent antwürten. Do gaben sy antwurt, daß sy da nit hettent lasen faren anderst den durch frinschafft und liebi und hettent ouch vormalß usbehalten gwert und nit lasen faren und hettent sich behalten deß undergantz briefs. Deß hondt Crist Barlj und Hensli Simon ain ait gethon zů got und zů den haillgen, daß eß also were, wie sy antwurtent.

Do gab witer recht und urtail ainhellenclich nach alles, daß für recht kůmen wer, daß die von Trünß farent in Bargiß, so sollent sy by dem zunn usertalb abfaren uber denn bach uf daß irenn inherwert und userwert etc.

Und darumb bå̊gertent sy brieff und insigel, der denn inen erkent wart, mit urtail in iren kosten. Do wart zů recht gesetz, wer daß besiglen solte. Do gab recht und urtail, daß der richter so̊tte besiglen von rechten wegen, hette er ain aigen insigel; hette er aber nit, so solte er ain bittenn, der daß besiglten ann siner stat. Und darumb so han ich obgenanter richter erbetten den vesten Wolfen von Kapaul[2], daß er sin aigenn insigel offenlich gehenct hatt an disem brieff, deß ich Wolf von Kapaul gichtig bin, doch mir und min erben an schaden. Der geben ist am samstag nach sant Margareten tag in dem iar, do man zalt nach Cristi geburt tussent fünffhundert und ain jar etc. etc. etc.

Original: *GdeA Flims Urk. Nr. 21; Perg. 33,5 x 21 cm; Siegel: Wolf von Capol, hängt; Dorsualnotizen (19. Jh.); beiliegend spätere Kopie.*

1. 1510 September 17 (zinstag vor sant Matheus tag). *Schiedsgerichtlicher Entscheid zwischen Hans und Jöri Meiler sowie Kaspar Steinriser von Fidaz und der Nachbarschaft Trin wegen Nutzungsrechten in der Alp Bargis. Die Schiedsrichter begeben sich vor Ort und setzen die Anzahl gewinterter Rinder auf 26 fest:* Und daruf gesprochen und erkent, das der gemelt hof wol wintren mụ̊g så̊chs und zwaintzig ků. Die mụ̊gend sy mit den von Trụ̊ns alpen oder ie zwen galt rinder fůr ain ků, die zway jå̊rig syend ungevå̊rlich. Doch gehailt stier, die da schå̊dlich wå̊rend, die mụ̊gend sy dannen heben, alles mit gůtten trụ̊wen und an gevå̊rd *(Or.: GdeA Trin Urk. Nr. 11; Perg. 32 x 21,5 cm; Siegel: Hertli Kachel[3], hängt; vergilbte Dorsualnotizen). Diese Sonderrechte des Meilerhofs werden erst 1633 an die Gemeinde Flims abgegeben, welche sie ihrerseits weiter an Trin verkauft. Vgl. unten Nr. 399, Bem.*

2. 1518 September 29 (sand Michels tag). *Vor dem Flimser Gericht klagen verschiedene Trinser Bauern gegen Hensli Simon, Moritz Parli und Pancrazi Theus,* wie sy jer vech jn Barges haltend und jnen uf das jeren gingend jn jer weid und alb und ezend jnnen das jeren. *Die drei Angeklagten verteidigen sich folgendermassen:*

Do stụ̊nden her vür die genand alle dry, jetlich mit jeren besunder vürsprecher und gabent antwụ̊rt mit namen Hensly Simon: Es wer war, er het sin fech jn Bargis und het sin kind darby

und hette sinen kinden verbotten, das sy nit jn das jeren setend varend. Siend sy aber uf das jeren gangen, das sy jm leid, wan er wise wol, das er kien [!] recht darzů hab.

Do gab der Morizy antwürt: Es wer war, er het in Bargis alb und wissen und hette sin fech dar und hette och sin kind darby. Und meind, er hab jnnen das jeren nit gezt. Siend sy aber jber xin, so sy im ingeferd besehen. Er wis och wol, das er kein recht darzů hab.

Do gab Bringetzy Teůs antwůrt: Er welt[d] nüt legnen, er hetty sin vech och jn Bargis. Do het er etwas murmels gehert und wer uf gangen. Do er uf ist kon, da sy es war, da sy sin vech jber gesin; do haben sy jm das vech pfend. Und vermeind, sy setend jn bi selben lasen beliben. Er wise wol, das er kein recht darzů hab. *Darauf fällen die Rechtssprecher ihr Urteil gegen die drei Beklagten:* Do gab recht und urtail, sy setend kien gerechtikait haben, jer weid zů ezen an jer wissen und willen *(Or.: GdeA Trin Urk. Nr. 12; Perg. 30,5 x 21 cm; Siegel: Hans von Capol, hängt; Dorsualregest (15. Jh.), stark verblasst. – Lit.: Collenberg (1994), S. 133).*

3. 1533 Juli 4. Spruchbrief wegen des Weidegangs auf Bargis (Or.: GdeA Flims Urk. Nr. 43; Perg. 39 x 22 cm, stark wasserbeschädigt; Siegel, abgerissen).

[a, a–a] *Verdorbene Stellen am rechten Rand.*
[b] *Unsichere Lesung auf Fleck.*
[c] *Vorgängige Streichung infolge Verschrieb.*
[d] *Ob der Zeile eingefügt.*

[1] *Heinrich von Hewen, 1491–1505 Bischof von Chur (HS I/1, S. 492f.).*
[2] *Zu Wolf von Capaul/Capol (1473–1563), Verfasser einer Chronik, vgl. HLS 3, S. 200.*
[3] *Am 16. März 1510 ist er als Käufer eines Ackers in Flims bezeugt (StAGR A I/13 Nr. 9. – Reg.: Jenny Nr. 388; DSM 16, Nr. 1282).*

374. Die Söhne des verstorbenen Hans Capol, Otto Capol mit seinen Geschwistern, Kinder des anderen Hans Capol, und Hans Gamma verleihen Hans Allemann eine Mühle mit Ackerland in Flims zum Zins von 2 fl.

1508 März 7

1. Die Flimser Familie Capol bzw. Capaul steigt dank bischöflichen Belehnungen, fortschreitendem Besitzerwerb und Ämtertätigkeit zu einem führenden Geschlecht im Oberen Bund auf. Die konsequente Ausschöpfung aller möglichen Finanzquellen ist einzigartig, wie Grimm (1981), S. 29 aufzeigt. Ab 1483 führt das Geschlecht den Junkertitel und verzweigt sich nach Chur, Ilanz, ins Lugnez, Domleschg, Münstertal und Schams (HLS 3, S. 199f. bzw. HBLS 2, S. 489f.). Dank ausländischen Solddiensten und Ämtertätigkeit in den Untertanenlanden baut die Flimser Stammlinie ihre Macht aus und lässt imposante Herrenhäuser errichten. Vgl. Fravi (1981, 1982); Anliker (1982), S. 75ff. – Wolf von Capol (1473–1563) verfasst eine Lokalchronik, die wichtige Aufschlüsse über die komplizierten genealogischen Zusammenhänge gibt. Auch Hans Ardüser widmet in seiner Honorationen-Beschreibung von 1598 den Capol mehrere Seiten (S. 24ff.).

2. 1500 März 8 (an der alten faßnacht). Hans Ianick *von Flims verkauft Wolf von Capol und dessen Bruder einen Zins ab Ackergütern in Flims um 20 fl. (Or.: GdeA Flims Urk. Nr. 19; Perg. 23,5 x 22 cm; Siegel: Hertli Kachel, hängt, beschädigt).*

Wir dis hie nach benẽmpten mit namen Wolf, Hans, Benedicht, Ott und Martin, gebruder de Capäl, Hannsen Pällen selgen elich sůn, und wir Ott von Capäll mit sampt minen geschwystrigeten, des andern Hannsen Pälen selgen eliche kind,[1]

und jch Hans Gamma[2] bekennend alle offennlich fu̍r u̍ns und all unnser erben und thů̊nd kundt allermenklich mit disem briefe, das wir jetzo recht und rå̊dlich zů einem stå̊ten, ewigen erblehen nach erblehens recht verlyhen und hin gelassen hand und verlyhent yetz wyssentlich mit urkund und jn crafft dis briefs dem[a] frommen Hans Alamann und allen sin erben u̍nser hie nach geschriben eigen gů̊t ze Flims gelegen: Mit namen ein mu̍lli und mu̍llistatt und ein[a] halb mal aker als aneinander, stost morgenthalb in das tobel, oberthalb an wydem, abenthalb an der Pälen brunnen, wie tzil und markstein wol uswyst, mit weg, steg, wun, weid, tach und gmach, mit wasser und wasserleiti und mit mu̍lli wů̊r, mit grund und grät und namlich mit allen den rechten, fryheit und ehafftinen, so mit rå̊cht und von alter gů̊ter gewonheit darzů hů̊ren sol und mag, benå̊mpt ald unbenå̊mpt, nu̍t usgenomen noch hindann gesetzt.

Also und mit der bescheidenheit das der obgenantt Hans Alaman das obgemelt gů̊t und mu̍li mag jnhaben, bruchen, nutzen und niesen, besetzen und entsetzenn oder sine recht zů verköffen oder versetzenn, ungeirt von u̍ns und unnsern erben und menklichs von u̍nnsert wegen. Doch so sol er oder sin erben oder nachkomen u̍ns und unnsern erben alle jar jerlich zů einem jerlichenn zins richten und geben und eins jeden jars allein und besonder uff das jngend nu̍ jar geben zwen Rinsch guldin, så̊chtzig gů̊ter cru̍tzer fu̍r ein guldin. Und wenn das nit beschech und sů̊lch zins nit gericht wurt, wie obstät, so ist er enmorendes zwyfalt gevallen. Und wenn och ein[a] zwyfalter zins den andern bezug ze jar umb ungewert und ungericht, den so ist u̍nns obgemelter lechen[b] herrn das obgemelt mu̍li und gů̊t alles zinsvellig worden und ze hoff gevallen on all wyder red. Und mogent danenhin damit thů̊n und lan als mit anderm unnserm eigen gů̊t ungeirt und ungesumpt.

Jtem u̍nns obgenannten Pälen allen hů̊rt halber zins und der ander halbteil hů̊rt Hans Gama.

Und also sů̊llent und wellent wir obgemelten lehen herrn und all u̍nnser erben des me gemelten Hansen Alamanns und aller siner erben als umb das obgeschriben erblehen und, wie ob stät, gů̊t weren sin an allen stetten, gerichten, geischlich und weltlichen nach rå̊cht, wo, wenn ald wie dik sy des jemer notturfftig werdent in gů̊ten tru̍wen on gefert.

Und des alles ze warem vesten urkunde so han jch ob genampter Wolf de Capäll fu̍r mich und min erben min eigen jnsigel und wir Hans, Benedicht, Ott und Martin fu̍r u̍ns und u̍nnser erben erbetten den erst genampten u̍nnsern bru̍der Wolfen und wir Ott von Capäll und sine geschwystriget, des andern Hannsen Capälen eliche kind, fu̍r u̍ns und unnser erben och durch unnsern vetter und recht geben vogt Ott von Capallen, alt amman ze Flims, erbetten und jch Hans Gama och fu̍r mich und min erben erbetten den edelen und vesten Wolfen de Capallen, der zyte ammen ze Flims, das er sin eigen jnsigel offennlich gehengt hat an disen brief. Des jch jetz amman ze Flims gichtig bin von jro aller pet wegen. So gib jch disen brieff besigelt mit minem eigen insigel, der geben ist am sibenden tag mertzen, des jars gezalt fu̍nftzehen hundert und im achtenden jar.

Original: *StAGR A I/12a (B 2096/1); Perg. 37 x 25 cm; beide Siegel abgerissen; beiliegend neuzeitliche Abschrift.*

Regesten: *DSM Bd. 16, Nr. 1282; Jenny Nr. 379; Anliker (1982), S. 177, Anm. 37.*

[a] *Leicht verblasst am rechten Rand.*
[b] *Ob der Zeile korrigiert.*

[1] *Zu den genealogischen Zusammenhängen vgl. «Chronik des Wolff von Capaul aus Flims 1550», mitgeteilt durch G. von Salis-Seewis, in: BM 1920, S. 135–149.*
[2] *Der Familiename Gamma soll von ital. gamba herrühren (Anliker (1960), S. 345f.; RN III/1, S. 820).*

375. Verschiedene Schiedsrichter urteilen wegen des Weidegangs der Pferde in Flims-Dorf

1517 Juni 21

Wjr dis hie nach benempten gmein schidlůt jn diser hie nach geschriben sach mit namen Hanns Janigk[1], der zyte landtrichter, Mathias de Rungs, aman jn der Grůb, Jon Mastral von Lax, alt aman der fryen, und Hertwig Biet, statthalter, thůnd kundt und veriechend offennlich mit disem brieff, als stős und spenn gewåsen sind entzwůschend den nachburen des dorffs Flims, herrůrend und von wegen jro alpen und besonder als von der rossen wegen antreffend. Darumb sy dann beder sydt, so spann hatten, zů Lax jn recht verfast waren und sy gůtenclich uff ůns komen sind. Und uff sőlichs wir sy gnůgsamclich verhőrt und entzwůschend jnen mit jro gůten wyssen und wyllen gesprochen als hernach volgt:

[1] Dem ist also des ersten, das die ross sond gän jn der undren alp zů Mulietg de Fars und zů der Platten und jn Senges boden und nit wytter. Und sond darzů weg haben alles getrůlich und ungefarlich. Es ist öch luter gemacht, das die ross da, alle jar jettlich fůr und fůr, one teylen ald endrung, alp haben und da blyben, wie obstät. Und darzů ků zů vier knechten, minder oder me, nach dem und ross werind oder ein gmeind eins wurd.

[2] Jtem öch ist beredt, das uff das erst kůnfftig jar sol ein gemeind eins werden, die alpen zů teylen. Und was man an gemelter gmeind eins wirt, die alpen zů teylen oder wer mit dem los hinab jn die undern alp zů den rossen faren sol.

[3] Jtem man sol öch die alpen, ob jeman[d] beschwert wer, zů siben oder acht jaren teylen wie von alter her.[2] Vorbehalten der rossen halb, sol bliben wie obgeschriben stat.

[4] Jtem und was das mer an gemelter gmeind wirt, das sol gehalten werden. Doch ob jemand beschwert wer, so sol der da beschwert ist, den grosern[a] huffen der gmeind mit recht furnåmen, wie dan recht ist. Und sol alwegen das recht und die byllicheit ein fůrgang haben. Es sond öch die rossen[a] viertzehen tag nach den kůen zů alp faren ungefarlich.

[5] Jtem und welche aber mit jro rossen den sumer us jn gemelte alp nit faren weltend, die bedorffend öch jn gedachter alp nit spis noch lon geben.

[6] Me ist beredt, das die ross jn gedächter alp ein hirtten haben sond und besunder wan ob sechs[a] rossen sind. Wann aber nu[r] sechs ross oder darunder, dan sind sy nit schuldig kein hirtten zů haben. Dann sond die alp knecht zů gůten truwen weren und sol man die ross nit pfennden.

Und sol also alles, wie obstät, trůlich und ungefarlich, arglist und geferd hindan gesetzt und damit sŏllen die genantten parthyen der gemeltten jr spenn halben gantz und gar geschlicht und vereindt sin jn allweg. Wir obgenantten gantzer gmeind Flims veriechend an disem brieff fůr ůns und ůnser nachkommen, das wir dis, wie obstät, wyllenclich gethan haben und jn zůgesagt trůlich und ungefarlich ze halten.

Und des ze warem urkunde so hand wir egedächten nachburen von wegen der gantzen gemeind erbetten den edlen und vesten Otten von Capäll, der zyte amman zů Flims, das er sin eigen insigel gehengt hat an disen brieff. Und zů merer sicherheit so hand wir obgenantten nachburen von wegen der gantzen gmeind öch erbetten den fursichtigen, ersammen Hannsen Janigken, der zyte gmeins punds landtrichter, das er sin eigen jnsigel öch gehengt hat an disen brieff, des jch Hans Janigk gichtig bin, doch mir und min erben one schaden. Der geben ist am ein und zwentzgosten tag brachmonet, des jars gezalt funfzehen hundert und siben zehen jar.

Original: *GdeA Flims Urk. Nr. 22; Perg. 37,5 x 25 cm, 4 cm Plica; Siegel: 1. Otto von Capol, 2. Hans Janick, beide hängen.*

1. 1569 Mai 3. Laax. Ammann und Freiengericht regeln die umstrittene Pferdesömmerung der Nachbarn von Flims. Die (wohlhabenden) Pferdebesitzer klagen dabei gegen mehrere Benachteiligungen bei der Alpbeweidung, während die Gemeindevertreter auf die grosse nottůrfft von wegen der kůo alpen *verweisen. Danach bestätigen die Rechtssprecher den Spruchbrief von 1517 und beschliessen zudem:*

[1] Unnd gemelten sprůch brieff in allen crefften confirmiertt.

[2] Zům annderen die rösser die nacht zů stefflen ist erkent, das man dieselbigen zů Molig da Farß zů thriben unnd stefflen nit schůldig sigendt, sůnders das die roser jm Segnis boden beliben mögen wie von alter här ohnne witter beschwernůß.

[3] Zům dritten die haimischen waiden halb ist erkent, das gemelte röser nit allein in obgemelten waiden zů faren schůldig sigent, sůnder in dennen unnd anderen weiden faren mögent, [b–]wo derglichen[–b] vech weident zů gůtten thrůwen wie von alter här.

[4] Letstlich ist erkent, das gemelte personnen gemeinklich und unverscheidenlich ein hirt zů den rosseren zů verdingen schůldig sigent darvor[b]. Und sy aber daran sůmig wůrdent, nach dem unnd ein dorffmeister sy [b–]daran ermant hette[–b], so soll und mag ein dorffmeister denselbigen hürtt selber verdingen. Unnd wie dan derselbig verdinget württ, so sollent die nachpůren, so roß hand, ein jeden sin [c–]anzall ohnne[–c] widersprechen zů bezallen schůldig sin *(Or.: GdeA Flims Urk. Nr. 67; Perg. 45,5 x 30,5 cm, am rechten Rand verdorben; Gerichtssiegel Laax, hängt).*

2. Die Pferdesömmerung wird nach dem Erwerb der Alp Tomül (1612) reorganisiert. Die in Flims gewinterten Pferde werden in Tomül gealpt und nach der Entladung kurz auf der Alp Platta nachgesömmert. Einzig die Reitpferde, welche den Amtsleuten (z. B. cavalg d'ilg mastral) *direkt zur Verfügung stehen müssen, können um einen Geldbetrag in Platta gealpt werden. Vgl. Schentaments von 1696/1766, Art. 21, in:* Christoffel *(1909), S. 164–165; NSR (1812), S. 35.*

[a] *Unsichere Lesung auf Fleck.*

[b, b–b] *Verdorbene Stellen am unteren, rechten Rand.*
[c–c] *Unsichere Lesung.*

[1] *Zu Hans Janick, u. a. 1517/18 Landrichter vgl. Maissen (1990), S. 25; e-LIR.*
[2] *Noch um 1800 wird alle sechs Jahre um die bestehenden Gemeindealpen gelost. Vgl. NSR (1812), S. 53–54; allgemein zu diesem verbreiteten Wechselalpensystem Weiss (1941/92), S. 202–206.*

376. Die Gerichtsgemeinde Flims kauft die Zehnten auf und regelt ihre kirchgenossenschaftlichen Verhältnisse neu

1526 August 10 – 1528 September 29

1. Die reformatorischen Ilanzer Artikel von 1524 und 1526 – die beide ins Flimser Artikelbuch aufgenommen werden (S. 7–11) – haben für die Gerichtsgemeinde Flims rasche Folgen, indem sie die Kirchenherrschaft übernimmt: Das Kollaturrecht an der Dorfkirche, die 1512 von Grund auf neu erbaut wurde, sowie an den Kapellen in Flims und Fidaz steht der Abtei Pfäfers zu. Bei der Einsetzung der Pfarrer hat das Kloster jedoch keine gute Hand (Reg. Wegelin Nr. 850 und 853; Vasella Oskar, Über das Konkubinat des Klerus im Spätmittelalter, in: Mélanges d'histoire et de littérature offerts à M. Charles Gilliard, Lausanne 1944, S. 278f.). Stattdessen beginnt die Gemeinde – angetrieben von der Familie von Capol – sich um die freie Pfarrerwahl und die Kirchenverwaltung zu kümmern. Zunächst kauft sie im Sommer 1526 die klösterlichen Zehntenrechte und den Kirchensatz, wogegen Abt Johann Jakob Russinger vergeblich protestiert. Schon im Herbst 1528 bestimmt die Kirchgemeinde, die Einkünfte der Dorfkirche und der Kapellen für die Pfründe eines pfarrer unnd des verkunder des wortz gotz *anzuwenden. Vgl. Vasella (1940), S. 28f.; Vasella (1943), S. 41ff.; KDGR IV, S. 9ff.; Hardegger (1960), S. 145; Saulle Hippenmeyer (1997), S. 183ff.*

2. Durch diese Verselbständigungen tritt Flims zur neuen Glaubensrichtung über, wie dies in der reformierten Historiographie herausgestrichen wird: Camenisch (1920), S. 308ff.; Camenisch Emil, Dalla reformaziun a Flem, übersetzt von S. Loringett, (Sep. Casa Paterna), Chur 1927; Bertogg (1937), S. 18ff. und 143f.

a) Der Abt von Pfäfers urkundet, dass er der Gemeinde Flims den Grossen und Kleinen Zehnten sowie den Kirchensatz um 1'401 fl. verkauft habe

1526 August 10 (sant Laurentzen tag)

Original: *GdeA Flims Urk. Nr. 31, Perg. 46,5 x 31,5 cm, 6 cm Plica; Siegel: 1. Abt Johann Jakob Russinger, 2. Konvent von Pfäfers, beide hängen.*

Druck: *Saulle Hippenmeyer/Brunold (1997), Nr. 87.*

b) Abt Johann Jakob von Pfäfers klagt gegen die Gemeinde Flims wegen des widerrechtlichen Verkaufs des Widems

1526 Oktober 3 (mittwochenn nach sannt Michels tag)

Original: *GdeA Flims Urk. Nr. 32; Papierblatt; Oblatensiegel des Abtes, aufgedrückt; Rückseite mit Adresse.*

Druck: *Saulle Hippenmeyer/Brunold (1997), Nr. 89.*

c) Die Gemeinde Flims verzichtet auf ihre Forderungen an Steuer (Schnitz) und Zehntenabzug gegenüber dem Abt von Pfäfers

***1527 Dezember 10* (zinstag nach der empfengnus Marie)**

Original: *GdeA Flims Urk. Nr. 35; Perg. 34,5 x 18 cm, 4,5 cm Plica; Siegel: Wolf von Capol, hängt.*

Druck: *Saulle Hippenmeyer/Brunold (1997), Nr. 93.*

d) Ammann, Rat und Gemeinde von Flims bestimmen neue Einkommensquellen für den Unterhalt des Pfarrers

***1528 September 29* (sant Michelys tag)**

Original: *GdeA Flims Urk. Nr. 41; Perg. 43 x 24 cm; Siegel: Wolf von Capol, fehlt.*

Druck: *Bertogg (1937), S. 130–131; Saulle Hippenmeyer/Brunold (1997), Nr. 97.*

1. Auch die drei Allmendverleihungen vom 21. Dez. 1527 sind ziemlich sicher durch die Äufnung der Pfarrpfründe bestimmt (GdeA Flims Urk. Nr. 36, 37 und 38). Bei der Verleihung von Allmendparzellen im Gebiet von Flims muss allerdings immer beachtet werden, ob die gesamte Gerichtsgemeinde oder nur die Dorfschaft Flims solche austeilt. Denn gemäss Weideordnungen zwischen Flims-Dorf und den Höfen von Fidaz und Scheia bestehen separate Allmendherrlichkeiten – wenn auch die Unterscheidung im Einzelfall nicht immer deutlich ersichtlich ist.

2. 1528 Juni 24 (sant Johannes des tůffers tag). *Flims. Ammann Wolf von Capol urteilt am Flimser Gericht zwischen den Vertretern des Churer Stifts und einigen Flimsern wegen Abgabeverweigerungen (Or.: GdeA Flims Urk. Nr. 40; Perg 41 x 29 cm, 5 cm Plica; Siegel: Wolf von Capol, abgerissen). Dabei berufen sich die Flimser Zinsbauern vergeblich auf die Ilanzer Artikel von 1526. Stattdessen müssen sie sämtliche ausstehenden Zinsen und Gerichtskosten im Umfang von 21 fl. 7 bz. bezahlen. Einige Jahre später kaufen sie sich von der bischöflichen Bohnenzins-Leistung frei. So bestätigt Hofmeister Johann Jakob Reitnau am 25. Mai 1533 den Auskauf von* viertzehen fiertel bonen zins, die sy alle jar der gstifft zů Chůr thůn schuldig waren ab jren colonien *und quittiert hierfür den Empfang von 79 fl. 20 kr. (GdeA Flims Urk. Nr. 42. – Lit.: Tuor Pieder, Treis process dal temps della reformaziun, in: Igl Ischi VIII (1906), S. 93–121, hier 102f.; Bertogg (1937), S. 108; Vasella (1943), S. 42).*

377. Ammann und Freiengericht urteilen schiedsrichterlich zwischen der Gemeinde Flims sowie den Gerichtsgemeinden Gruob und Lugnez wegen der Vertretung der Boten am Fünfzehner-Gericht des Oberen Bundes

1528 Mai 8. Laax

Das Trunser Appellationsgericht des Oberen Bundes zählt ursprünglich 15 Geschworene oder Ratsboten unter Vorsitz des Landrichters. Je vier dieser Rechtssprecher werden aus den Gebieten der drei Hauptherren von 1424 – Abt von Disentis, Freiherr von Rhäzüns und Graf von Sax-Misox – gewählt, dazu zwei aus dem Rheinwald und einer von den Freien von Laax. Vgl. Vincenz (1924), S. 191ff.; Maron (1942), S. 18ff.; Schwarz (1946), S. 15ff. Für die Auswahl der vier Boten aus den saxischen Gerichtsgemeinden Gruob, Lugnez und Flims einigt man sich 1528 darauf, dass

zwei Ratsboten die Herrschaft – also der Churer Bischof – bestimmt; während sich die Gemeinden die zwei anderen Ratsboten untereinander aufteilen. Dabei kann das Flimser Gericht den fünften Anteil beanspruchen. Diese Rodordnung wird später auch für die Landrichterwahl ausschlaggebend, bei welcher alle drei Jahre die ehemals saxischen Gebiete zum Zuge kommen. Mit dem Loskauf von 1538 geht dieses Sonderrecht («Cau de Sax») an die Gerichtsgemeinden über. Sie bestimmen dann im sog. Saxischen Rod den Landrichter. Dabei übernimmt das Lugnez die erste und dritte Ernennung, die Gruob die zweite und vierte und Flims dann die fünfte. Vgl. Sprecher *(1617/1672), S. 246f. bzw.* Sprecher *(1672/1998), S. 304;* Wagner/Salis *(1887), S. 81.*

Jch Alexander vom Jochperg[1], diser zytt aman der fryen, thůn kůnth aller mengklich mit disem brief, das jch uff hütt sins dato ze Lax an gewonlicher gericht statt von befelchens wegen unnser gemeinden offennlich zů gericht gesessen bin.

Kamen da für mich und vor offnem verpannem gericht die vesten, ersamen und wysen aman und ettliche vom ratt von Flimß mit jerem recht erloupten fürsprechen Jan Jenůt von Lax und clagtten zů den gemeinden gemeinclich Grůb und Lügnitz uff meynüng: Alls dann je wo̊llten der brüch gsin ist, das die drü gemeinden all drü jere botten zů den funffzehen geschickt, jn gestallt wie es dan von unsern alltfordren angesechen. Und alls dan die herschafft ald jero statthallter, es syge die von Masax ald dz gestifft nach gendig, zwen der selben botten darzů schicken und gemeinden zwen. Da jnen dan under den selben vieren allwegen jr teyll worden, oüch darby vyll landtrichter gehept und jn allen kriegen und costen samentlich gerechnott. Byß aso[a] beschech jnen jntrag, des sy ser verwündre, wann es also vyll zyth sithar der pünth gemacht, ist gebrücht worden on jr und stos von mengklich ungeirt. Jetzen so wo̊llen die obgenanten zwo gemeinden ein jede alle mall zwen botten haben. Also würde jnen nütz und was sy schüldig weren, mů̊sten sy allwegen thůn; was jnen gehö̊rtte, wo̊llte man jnen nit lassen verfolgen. Des hettens die zwo gemeinden früntlichen gebetten, dz man sy wie von allter har hielti, dz mo̊chte jnen nit verfolgen. Darümb begerttens an mir richter und am gericht, wir wo̊llten die obgesagtten gemeinden wysen, das sy jnen jr teyll ald einen botten allwegen verfolgen lasse[n], wie woll es kein nütz ist, jnsonder ein er, wie von allter her. Wo sy darwider redent, wo̊llten sy wysen und gloüben, wie recht sy.

Da stůnden jn das recht vogt Alberth, vogt Joseff, bed von Mu̍ndt, und vogt Moretzi oüch mit jerem erloupten fürsprechen aman Jan Conray von Lagx gabent antwu̍rth: Sy befro̊mde der clag, wann sy nit darwyder reden, das sy nit einer herschafft gsin sygen und jn des gestiff[t]s handen komen. Daselbs haben die herrenn ald jere statthallter zwen botten ze ordnen gehept für die fünffzehen und die dry gemeinden zwen, wo sy gůt bedüngkt; jetz an ein ort, dan jm andern nach gestallt der sach, also der statthallter oüch byß jetzen. Was der mangel sy, mo̊gen sy nit wüssen. Unnd jn denen der statthallter zwen zů ordnen hab, wo̊llen sy nach der rod den Flimsernn nütz darjn reden, sovyll jnen nach rod betreffe, so das jnen jr teyll oüch werde und darmit sy nit minder geachted werden dan ander gemeinden, es sy dan Grůb ald ander. Desglichs wo̊llentz ander lütten oüch jr teyll, was jnen betreffe, nütz darwider reden. Darby sy ze beliben verhoffen.

Da stündent jn das recht aman Pedrüt[2] und ander von der Grůb ouch mit jerem erloupten fürsprechen Moretzi Pitschen von Sifis, gabent antwürtt: Sy befrőmde der clag, wann alls sy dann under der herschaft von Masox gsin, sygen die selben herren jn der Grůb gesessen. Und alls sy die herschafft der gestifft Chür verkoufft, die haben oüch jeren statthallter jn der Grůb gehept, so jn allen dryen gerichten statthallter gsin syge. Der selb haben allwegen zwen botten verordnott, wen man für die fünffzehen hab sollen schicken; der sy schuldig gsin, namlichen den eynen der selben botten der Grůb zů ze legen. Darnach gab die gemeint ouch einen, also warens zwen jn der Grůb. Und die andern zwen ordnett der statthallter einen und die zwo gemeinden Lügniz und Flimß, wo sy gůt bedüngkt. Also syges für und für gebrůcht on jr und stos, byß ietzen[b] so wőllen Flimser so vyll haben alls sy, das nie der brüch gsin syge. Vermeinen noch hütts tags, sy wőllen die zwen geben, Lügniz und Flimß sőllen die andren zwen geben und under jnen selbs die andren abteyllen, wie sy wőllen. Und jnen an jeren zweyen kein jntrag thün. Jnsonder vermeintens der clag geantwůrt han.

Also sint from lütt verhőrt. Und nach clag, antwürt, redt und wyder red, nach sag fromer lütten und nach allem dem, so jn das recht komen ist, wardt alles zů recht gesetzt, was nün recht wer. Des fragt jch offt gemelter richter der rechtens einer urtell umb uff den eydt. Da gab recht und[b] urtell: Die zwen botten der fünffzehen, so das gestifft oder der statthallter ordnett, sőllent ze rod gefiert werden, einmall sol die Grůb umb ein botten hinder sich stan, darnach Lügnitz, zům drytten die von Flimß. Und was aber Lügnitz und Grůb gemeinden ze ordnen haben, darby lassen wier sy bliben. Also mőgen ein mall die von der Grůb zwen botten schicken, Lügnitz und Flimß oüch zwen; zum andern mőgen Lognitzer zwen botten schicken, Grůb und Flimß ouch nün[a] zwen. Zům drytten so gent Grůb und Lügnitz jetwedere gemeint zwen, Flimß keinen. Es sy dan sach, dz anders syge, dz man schicken müse. Also so sőllent drü obgenanten gemeinden alle mall, so man für die xv schickt, wie ob statt, ab roden und also gebrücht werden.

Diser urtell begerten Flimser ein urkůnth vom rechten, der jnen jn jerem costen under der gemeint eygen jnsigel zů geben erkent ist. Und des ze warem vesten urkůnth so han jch obgenanter richter unser fryheit jnsigel offenlich gehengkt an disem brieff, alls von des rechten wegen, doch mir, dem gericht und gantzer gemeint gantz unschedlich. Datum am achtenden tag meyen jm jar, so man zallt von Cristi gebürth thusig fünffhundert darnach jm zwentzig und acht jar.

Original: *GdeA Flims Urk. Nr. 39; Perg. 45 x 33 cm; Siegel: Freie von Laax, hängt, sehr gut erhalten.*

Zu den Streitigkeiten von 1539/40 zwischen den Gerichtsgemeinden Gruob und Lugnez wegen der Sitzordnung vgl. Kap. I, Nr. 51.

[a] *Unsichere Lesung.*
[b] *Ob der Zeile eingefügt.*

1 *Zu Alexander von Jochberg vgl.* Grimm *(1981), S. 229f.;* Kuoni *(2002), S. 21f.; e-LIR.*
2 *Es handelt sich um Pedrutt Anselm, der mehrfach als Ammann in der Gruob bezeugt ist.*

378. Ammann und Gericht von Flims urteilen im Streit zwischen Duff Rischli und Plazi Kuoni einerseits und Otto von Capol, den Jüngeren, andererseits wegen eines Durchfahrtsrechts

1532 Mai 7

1532 März 19 (zinstag vor dem palmstag). *Das Flimser Gericht urteilt im Streit zwischen Duff Rischli und Otto von Capol, dem Jüngeren, wegen der Zufahrt zu einem Stadel. Dabei spricht man dieses Wegrecht durch das Land des letzteren dem Kläger zu (Or.: StAGR A I/3b Nr. 91; Perg. 35,5 x 17 cm; Siegel: Hans von Capol, hängt, bruchstückhaft. – Reg.: Jenny Nr. 512). Nichtsdestotrotz zieht sich dieser Streitfall weiter:*

Jch Wolff vonn Capaůll, ann der zitt amann zů Flims, thůn kůndt allermeningklichem mit disem brieff, das ich offennlich zů gericht gesessenn bin ann gewonnlich gericht stat vonn gewalt unnd bevelchnůs wegenn der gemaint zů Flims.

Do kam fůr [mich][a] unnd offenn verbannen gericht die beschaidenn Důff Rischly unnd Platzy Kůnny mit jrem erloptem fůrsprecher Hans Tomasch unnd clagtenn hin zů dem[b] Ottenn von Capaůl, denn jůngernn, also: Wie es sich begebenn habe, das sy die hüsser erkoůfft habennt unnder sinem hůß unnd siennt die dry hüsser des Ottenn vordernn gesin. Unnd habennt die selbigenn brůder die hůsser unnd hoffstatt also getailt, das des ober hůß sol[b] denn zwayenn unndernn hůsernn steg unnd weg genn důrch sin hůß uß unnd důrch die hoffstat bis zů denn brůnen, mit was sy[b] bedůrffennt ze trennckenn unnd mit dem bůw, blůmen uß unnd jnn ze farenn, wenn sy bedůrffenn. Unnd wo er darwider redenn[b] wette, das sy nit gerechtigkaitt hettennt denn sůmer mit zwen gewettnen oxenn oder mit ainem roß, so wetten sy sich bewyssenn oder[b] globen, wie recht were. Unnd je unnd je also gebrůcht hettennt onne jr unnd stoß unnd jnn gewer ze sin unnd begert uff denn[b] stoß ze zůhen.

Do stůnd her fůr der Ott vonn Capaůl mit sinem erloptenn fůrsprecher amenn Stoffel[1] unnd gab sin anntwůrt [b–]also: Jnn[–b] befremde die clag, er red aber nytt darwyder, das die hůsser nit sinen[c] fordernn gsin werennt, er red oůch nit darwider, das sy möchtent[b] da trennckenn unnd wasser nemen unnd den sůmer oůch mit ain bar oxenn uß trennckenn; aber mit dem bůw unnd blůmen[b] vermaint er[d], sy habennt kain gerechtigkait dartzů, wen er můste oůch mit sinem bůw ussem hoff jn die gassen jn unnd obenn[b] uß. Des hat er mit recht verlorenn unnd do ze mal recht unnd urtail genn: Welle er die hoffstat fůr hoffstat han, so sölle[b] ers jnn zůnen. Des habe er nůn thann. Damit so vermaint er, sy sőllennt nit bessere recht hann, dan er; dan es stůnd oůch nit jnn unnser bůch, das kain usfart da sye. Darůmb wůrdenn sy gefragt, des waren sy kontent unnd wo sy darwyder redenn[b]

wo̊lten, so wette er sich ou̇ch bezügenn, wie recht were unnd begert ou̇ch uff dem stoß zů zů̊henn.

Do wart es [b–]zů recht gesetzt[–b], was recht were. Gab recht unnd urtail: Wette jemant ku̇ntschafft oder brieff stellenn, der sette sy nennen. Do wu̇rdennt from lütt genempt unnd ain urtail brieff. Do wart der brieff verlesenn unnd ander from lütt verho̊rt nach ornu̇ng des rechtenn.

Do wartt zů recht gesetzt, was recht were. Gab recht unnd urtail: Der Du̇ff und Platzy mo̊chtint da farenn mit dem bu̇w blůmen du̇rch die welby[2] uß unnd du̇rch die hoffstatt.

Do begert der Ott die urtail fu̇r die fu̇nffzehen. Des [b–]jm mit urttail[–b] erkennt wart. Do red der richter unnd aman Stoffel[1] und anderen gůtt fründ dartzů zů der güttikait, das sy der urtail unnd[b] abalatz abstůnden. Unnd verainbartent sy mit wyssenn der dettig und mit gůtten willen also, das der Du̇ff unnd Platzy so̊llennt mit jrenn zwayen hůssernn als gůtt gerechtigkait hann als der Ott ze farenn. Fart der Ott, so mů̊gen sy ou̇ch faren und nitt me. Also ist es gericht und geschlicht mit gůtten willen. Unnd daru̇mb begerten baid tail brieff und sigel, des jnen erkent wart uff jren kostu̇ng.

Und des zů warem urku̇nt so han jch obgenantter richter min aigen jnsigell offenlich gehennckt ann disem brieff, doch mir unnd min erben unnd dem gericht onne schaden. Der geben ist am sibenden tag mayenn, do man zalt nach der gebu̇rt Crysti thu̇sennt fünffhu̇ndert unnd zwenn unnd drissig jar.

Original: *StAGR A I/3b Nr. 92; Perg. 34,5 x 27 cm; Siegel: Wolf von Capol hängt, bruchstückhaft; Dorsualregest (19. Jh.) und Archiviervermerke.*

Regesten: *DSM Bd. 16, Nr. 1286; Jenny Nr. 513.*

Abbildung: *Anliker (1982), S. 97.*

1. 1553 Oktober 16 (mitten octobris). *Ammann und Rat von Flims schlichten im Streit zwischen Sigisbert Joos und Peter Klara wegen eines Wegrechts:* Wjr amman und radt zů Flüms bekennendt und thůndt kunt offenlich mit dißem brieff, demnach span und stoß entstanden sind entzwyschendt Zypert Joß an einem und dem Peter Clara des andren teyls als umb ein wå̊g, ob an Peter Clara huß stoßende. Da dann benampter Zypert Joß vermeint hat, daselbst wå̊g zů haben jn und uß uff sin hoffstatt, es sig mit dem blůmenn und mit dem gebuw.[2] Des sich aber der Peter Clara gewydret hat, vermeinde daselbst ob sin huß nit schuldig sin, wå̊g zů geben.

Darumb sy miteinandren zů recht kommen sind und vom rechten uff ein ersam richter und gericht kommen sind, die dann jn der gůtikeyt sy entscheyden und gesprochen handt, das gennanter Zypert Joß und sine nachkommen so̊llen und mo̊gen wå̊g haben ob des Peter Clara huß jn und uß uff sin hoffstatt mit dem blůmen und mit dem gebuw, all die wyl und es also belipt. Wenn aber der Zypert[d], sine erben und nachkommen uff der hoffstatt ein stadel und stallung buwen wurdendt, als dann und für das selb hin, so mag er und sine nachkommen allein mit dem buw und nit mit dem blůmen ob des Peter Clara huß hinuff faren. Aber mit dem blůmen so̊lle er lůgen, das er anderstwo wå̊g hab lut und jnhalt eines besigleten brieffs, so̊lchen spruch betreffendt, so dann der benampt Peter Clara jn henden hat.

Uff so̊lichs genanter Zypert Joß vermeint hat, nit allein mit dem buw, sonder ouch mit sinem vech ob des Peters huß jn und uß zů faren, wenn da ein stadel gebuwen wurd. Dann ob es schon jm rechten nit gemå̊ldet ist, des er aber vermeint, das vech gemå̊ldet sin und vilicht uß vergessenheyt nit jm spruch verfasset; so vermeint er doch billich sin, mit dem vech als wol als mit dem buw daselbst jn und uß zefaren.

Und als ein ersamer richter und radt darzů geredt handt, so hat bemålter Peter ouch mit radt eines ersamen radts bewilget und als umb den selben puncten nachgeben; namlich das der Zypert und sine nachkommen mögendt mit dem buw und mit dem fech daselbst jn und uß faren, sonst des Peters spruchbrieffs in andrem gentzlich one schaden.

Des bemålter Zyppert Joß ouch brieff und ein urkunt von mir Martj Flurj, [c]der zyt amman zů Flüms, und ein ersamen radt begårt, der jm uff sim costen under unßers gerichts und gemaindt angehengten jnsigel erkent ward, doch mir, genanter richter, radt und der gemaindt jn andremm one schaden *(Or.: StAGR A I/3b Nr. 132; Perg. 30,5 x 20 cm; Gerichtssiegel Flims, hängt; Dorsualregest. – Reg.: Jenny Nr. 711).*

2. *1557 April 16. Das Laaxer Gericht urteilt im Streit zwischen Junker Hans von Capol, dem Jüngeren, und Martin Martinutt, Seckelmeister Jöri Ulrich sowie Martin Brand wegen eines Wegrechts ob dem Dorf Flims. Die Laaxer Behörden müssen eingreifen, weil das Flimser Gericht zu parteiisch ist:* Do sigi das gerichtt so vil partyisch oder verwandtt xin, das sy das rechtt nitt handt mögen fieren. *Nachdem die Zeugenaussagen die unmögliche Rechtsfindung bestätigen, verlangen die Laaxer Rechtssprecher, dass sich die Beklagten verantworten. Darauf legen diese aber Rekurs ein. Das Appellationsgericht entscheidet darauf, dass der Rechtstreit mit unparteiischen Spruchleuten zu Ende geführt werden soll:* Recht und urttell gäben hat, das die uff urttell die zů Lax sol jnen kain schaden bringen und sy sollend den sprůch nach gan und die sprůch lutt nemen, die un parthist sigend *(Or.: StAGR A II, LA 1/Nr. 956; Pap.bog.; Gerichtssiegel Laax, aufgedrückt; Rückseite mit Appellationsvermerk).*

[a] *Ob der Zeile eingefügt.*
[b, b–b] *Undeutlich auf Falz.*
[c] *Nachträglich am Rand beigefügt.*
[d] *Verblasste Stelle.*
[e] *Vorgängig Streichung infolge Verschrieb.*

1 *Wahrscheinlich Christoffel Schuhmacher, der 1518 als Flimser Ammann amtet (GdeA Trin Urk. Nr. 12).*
2 *Welbi = Wölbung ist heute noch der Name für die dortige Barge. Vgl.* Anliker *(1982), S. 97.*
3 Sygbertt Joß Růdulff *hat am 29. April 1536 den Hofzins ab seinem Haus im Flimser Dorf erworben (StAGR A I/3b Nr. 100 und 101; Jenny Nr. 551).*

379. Ammann und Gericht von Flims urteilen erstinstanzlich in der Klage von Seckelmeister Marti Schuhmacher gegen Hans von Capol wegen Amtsverweigerung

1543 September 8. Flims

Gemäss den Satzungen des Oberen Bundes kann gegen alle erstinstanzlichen Zivilurteile Beschwerde und Rekurs eingereicht werden. Voraussetzung für die Anrufung des Appellationsgerichtes in Trun ist die Ausstellung eines appellazbriefes *innerhalb von 14 Tagen (*Wagner/Salis *(1887), S. 16 und 63). Dieser Appellationsbrief besteht aus einem Aktenbündel, auf welches die Appellationsrichter ihren Entscheid als knappe Aktennotiz vermerken.*

Jch Crystoffel Schůmacher, die zytt amen zů Flims, beken und thůn kůnde aller mengcklichen mit disem offnen brieffe, das ich offenlich zů Flims zů gricht gesessen byn, als datto dis brieffs wysent ist, an gewonlich gricht stat von sůnders gewaltz und befelhens wågen der gantzen gemain zů Flims.

Und kam da fúr mich und jn offen verpannen gricht der beschaiden Martty Schůmacher, der gymain sechelmaister, und clagt hin mit synem erlopten fúrsprecher amen Martty Flúry und clagt a[l]so des ersten zů dem vesten Hanssen von Capal: Wie es vor ettlichen verrúgckten tagen zwen personen sich ins recht verfasset hand von ainer eesach wågen, des es jetzen zmal nit nott zů melden ist. Uff sőllichs ist das gemelt recht a[l]so partygyst gsin, das entblőtz ist worden, das nit mer dan[a] sås oder syben gschwornen sind gsin, das recht zů verfúeren. Uff sőllichs hat ain ersam richter und gricht fúnff byder man us usserhalb dem gricht von der gemain zů inen zogen, das recht zů sprechen, als wytt sy got underwyst. Und hand a[l]so den vesten Hanssen von Capal úch zů ainen rechtsprecher erwelt und jm mit dem waibel lassen bietten, das recht zů ferfúeren, so wytt in gott underwyß. Und nach sőllichem pott ist gemelter Hans von Capal hinwåg grytten und dem rechten nit korsam gsin.

Zů dem andren mal hat gemelter seckelmaister wytter durch synen erloptten fúrsprecher hin clagt zů gymeltem Hanssen von Capal, wie der ander recht tag sich arhept hat, wie ob stat, do hab man jm abermals lassen bietten dem rechtem gwårttyg zů sin. Da sie år aber nit korsam gsin. Und vermaint, er sőlle da korsam sin, den warúmb wen ain ersam gricht beschwert ist und sie ůch a[l]so das mer in der gmain worden, wen ain gricht beschwårt ist, so múgent sy us usserhalb in der gmaind zů inen zůhen, wen sy gschyst sin bedúngckt. Uff sőllichs hat der vest Hans von Capal dúrch sich selbs múnttlich anttwúrt gen und sich des erbotten und urbúttyg gsin, år sie des gůtt in bedengck, ain gmain sie des råtyg worden und das von der gantzen gemain angenommen. Ob es sich fúegtty, das das recht a[l]so blos wåre, das es nit mer dan sås oder syben gschwornen sind und sich die partyen, die im rechten sind, dåro benůegt hand[b], so sőllent dan die selbygen dem rechten ain ustrag gen, als wytt sy gott underwys. Und vermaint da nit korsam schúldyg zů sin.

Zů dem andren hat[c] der dich [!] gemelt såchkålmaister dúrch synem erlopten fúrsprecher wytter lassen reden, wie ain gantze gemain das angenomen hab; wen es sich fúegtty, das ain ersam gricht ains rechten beschwert wårint, da múgent sy zů inen zúhen. Wen sich gůtt bedúngckt, das er korsam sie und ob ers nit glúben wetty, so múge år jn der gantzen gmain oder wo år tengck zů gyniessen, kúntschaff[t] stellen und die selben byzebringen.

Uff sollichs hat der vest Hans von Capal ůch sin anttwúrt dúrch synem erloptten fúrsprecher amen Hans Tomnasch lassen reden und sich des[a] erbotten und urbúttyg gsin vor grosserem kosten und schaden, dardúrch fúrer mőchten enston und fúr die gemaind begert ze kon. Ob es von der gmaind angenomen sie, so welle år korsam[a] sin und súss nit. Zů dem andren mal hat år wytter lassen reden, ob schon ains zůsatz mangel war gsin, so hette år wol vermaint, sy hettent frőmd gschwornen sőllen beschyschen nach dem brúch.[1]

Uff sőllichs satz der gemelt cleger zů recht, [c–]was recht[–c] wåre. Do fragt ich obgynantter richter nach ornúng des rechten ain urttel umb, was recht wår. Ist nach

myner umbfrag nach verhörung kuntschafft, clag, antwurt, red und wyder red und baiden parttyen furtrag und ist nach allem recht satz zu recht erkent: Welle er wytter[a] kuntschafft stellen, den[a] fur die gemain ze ken, des mug er wol thun. Ob er nit wytter stellen welly, so solle ar wytter anttwurt jns recht gen.

Und sollicher urttel ist der vest Hans von Capal beschwert und hat urttel geappaliert fur die oberhand. Und darumb zu recht gsetzt, ob er sy nit gutt macht[a] hab ze appalieren. Do fragt ich obgynantter richter nach ornung des[a] rechten ain urttel umb, was recht darumb ware. Ist im nach miner umbfrag nach lant recht zuarkent. Des begert der vest Hans von Capal brieff und sygel uber sin kostyg, des mit warhait nit hand kunen abschlahen.

Und des alles zu ainen waren vesten urkunt und merer sicherhait, so han ich obgynanter richter zu end dyser gschrifft der gymain aygen insigel offenlich von des rechten wagen an dysem brieffe getrugckt, doch mir und minen erben und dem gantzen gricht on schaden. Der gaben ist im jar, als man[a] zelt nach Crystus geburt 1543 und jm 8. tag september.[d]

Dorsuale Appellationsnotiz: Sy lannth es by der urtell belibenn, die zu Flims gefellth ist.

Original: *StAGR A II, LA 1/Nr. 503; Papierbogen; Gerichtssiegel Flims, aufgedrückt; Appellationsvermerk und Archivnotiz (19. Jh.).*

Regest: *Jenny LA, Nr. 503.*

[a] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[b] *Oberhalb einer Streichung korrigiert.*
[c, c–c] *Ob der Zeile eingefügt.*
[d] *Folgt Siegelaufdruck.*

[1] *Zum Zusatz als Beizug von Richtern aus den benachbarten Gerichtsgemeinden vgl.* Desax *(1920), S. 43ff.*

380. Das Flimser Gericht urteilt erstinstanzlich im Streit zwischen Ammann Marti Fluri und Alt-Landrichter Hans von Capol wegen Beleidigungen

1547 Februar 4

Auch Verleumdungsklagen und andere Injurienfälle unterstehen der Zivilgerichtsbarkeit und können daher in zweiter Instanz an das Appellationsgericht des Oberen Bundes weitergezogen werden. Dass der gerichtliche Verfahrensablauf dabei noch nicht sonderlich gefestigt ist, zeigt sich im folgenden Beispiel:

Jch Kůnrat Janig, der[a] zytt amman zů Flims, beken und tůn kund allen menklichen mitt disem brieff, das für mich und gantzen ferbannen gericht erschinen ist der ersam amman Martti Flury mitt sym erloptten fürsprech, namlich amman Stoffel, und klagt hyn zů dem edlen und festen Hanssen von Kàppàl, alt

lantrichtter, und wàs syn klàg alsso: Wie Toman von Kestris syg zů jm hinàb kommen und von jm begert, das er jm die gemeind seltte han als von wegen der appellatz, die Toman für den puntt zogen hatt.

Dò rett aman Martti: «Ich darffs nitt tůn òn den ràtd säzen und mitt jeren ràt tůn.» Semlichs heig er nun tàn und ferfarett, so fyl er heig mügen han [b–]und ist uff der gassen beschechen[–b]. Und ist beschechen an dem morggen, als man das gricht hàt wellen besetzen.

Rett dò amman Martti: «Myni herren hand gràtten, die wyl dàs gricht nitt gesetzt ist, künnend sy nütt dàrzů sagen. Wen aber dàs beschechen ist und jemant etwàs angelegen ist, màg den fürkomen.»

Dò rette der Toman zů dem amman: «Lieber, sò haltten wier dàrnàch die gemeind.»

Dò rette amman Martti: «Ich würt nit amman, aber würd ichs, sò wyr ichs tůn.»

Dò rette Toman: «Sò wyr ich den bitten, ders württ, ob[c] jers nitt werddend.» Dò das nun komen ist an anddren sunttàg, dò ist Toman gangen zů dem junggen lantrichtter, der jetzen amman ist, und jn gebetten, er sel sò wòl tůn und jm die gemeind han. Wan sy sygend am forddren sunttàg über eins kommen, die gemeind zů han [d–]und jn den ràt ist aman Martti nitt gesyn und ist uff der gassen beschechen.[–d]

Dò heig der ammann ouch gerett: «Ich můs fòr dàs grichtt säzen[c] und mitt ràtd tůn.»

Darnach hieg der amman zů dem Toman gerett; es syg dem ràt nit zů wyssen, dàs sy jm zůgeseitt heigend, die gemeind zů han. Uff semlichs syg Toman zů amma[n] Martti gangga[c] und jm dàs anzeigett.

Dò rette amman Martty darùff: «Sò miest ich dier ein lùg fürgeben han, wen dem nit alsso wer.» Und wen er nun semlichs ton het, so treffs jm syn glimpff und er àn etc. Semlichs mechtt er nun nitt verstàn, dàs zů sůchen hieren. Sò fermeintte er wòl, der lantrichtter seltte jm entgegen gon, als wytt ein grichtt sech, dàs es billich wer. Wò er aber nun dàrwyder reden weltte, dàs dem nitt alsso were, weltte er sich bezügen an from lütt, dàs den alssò syg und namlich jn denen retten syg er selbs gesessen jn beiden.

Dů stůnd her für der alt lantrichtter mitt sym erloptten fürsprech namlich Schamun Gamma und gàb antwurt alsso: Jà, jn nem der klàg fàst fremd, ursach er kün gantz nitt dàrwyder reden; er syg jn eim, jm anddren, jm dritten ràtd wòl gesessen, aber jm syg dà gantz nitt zů wissen, dàs er jn dà an kein ortt nienen beschwert heig, weder jn eim, noch jm anddren, noch jm dritten. Und heig jn ouch an keinen ortt kein lùg keissen reden und syg jm nitt zů wissen, dàs er jn an keinen ortt, weder am glimpff noch an eren nienen beschwert heig. Und wer jm gantz leid, dàs jm ein anddrer semlichs tůn seltte, òn dàs er das tůn weltte. Wytter weltte er sich ouch an den gantzen ràt sich bezügen, dàs er an keinen ortt nitt geret nòch getton heig, dàs jm nitt zůgestandden syg.

Dò rett ama[n] Martti durch syn fürsprech: Er syg jn denen retten gesyn und mies nun von denen beschechen syn, die dàrby sygend gesyn. Und er heigs gettòn, wan er heigs uff jm.

Dů rett der lanttrichter: Er heig jn an keim ortt nienan beriertt mitt keinem wort, das jm gantz kein schaden bringgen müg.

Und wytter hàt sich amma[n] Martti bezüget an from lütt, die wel er lassen ferheren. Und wen dàs beschechen syg, wel er wytter anttwurt gen nàch dem er trüwe zů geniessen.

Dò rett amman Stoffel: Die wyl klag und antwurtt nun nitt ei[n]s wer, satztte er zů recht, wàs nun recht wer. Dò gàb rechtt und urtteil: Welttens an from lütt kon, mechttens sys nemen.

Dů wurddend [e]from lüt genemptt und nampttend den richtter und das gantz grichtt und den altten weibel und gàb jnen zů ferston, òb dàs ein beschlossner ràt syg gesyn oder nitt. Darum solttend sy reden und satzt dàs zů rechtt, òb die kun[t]schaft wòl selttend reden oder nitt. Dò gàb rechtt und urtteil: Sy werend der urtteil nitt wòl berichtt und welttend für den punt gen ràtt hàn. Und ward wider zů rechtt gesetzt.

Dů begert der lantrichtter den zůsatz, dàs jm erkent wàrd nàch alttem brùch, von der Grůb zwen und Lugniz zwen.[1] Und fòr denen und gantzen ràtt wàrd erklertt der ràt unsserer herren des puns. Dů gàb rechtt: Weltte jeman etwas wytter jn recht legen oder sich wytter bezügen an from lütt, mechttens dàs tůn. Da nampttend beid parttyen den richtter und das gantz grichtt.

Dů satzt ama[n] Stoffel als ein fürsprech amman Màrtti zů recht, òb nit syn kun[t]schafft billich fòr seltte reden, die er doch die klag heig. Dò fragt ich òbgenamtter richtter, wàs nun rechtt were. Dů begert der fürsprech ein ràt.

Dò antwur[t] der andder fürsprech des lantrichtters: Er begertte, dàs zů dem ersten seltte geoffnet werdden durch ein richtter und gantz gricht, wàs jers satzzung wer. Und satzt der fürsprech ouch zů rechtt.

Dů gàb rechtt und urtteil nàch klàg, antwurt, red, wydderred und alles wàs in recht kommen syg, es seltte sich erfindden oder eroffnen, wàs jer brùch wer, darnach satzt jemantz etwas wytter zů recht, beschech aber was [b]–rechtt wer–[b].

Der urtteil beschwert sich aman Martti und zoch die für den puntt, dàs jm uff syn kostung erkent wàrd.

Und das alles zů einen wàren und festen ùrkund, sò han ich òbgenantter richtter der gemeind eigen jnsygel dàrùff getrucktt, doch mier, dem gerichtt und gantzer gemeind one schàden. Der geben ist am fryttàg nàch unsser frowen tàg zùr liechtmes anno domini 1547.

Appellationsnotiz: [f]Sy lannth äs by dysser urtel blyben.

Original: *StAGR A II, LA 1/Nr. 562; Papierbogen; Gerichtssiegel von Flims, fehlt; dorsualer Appellationsvermerk und Archiviernotizen.*

Regest: *Jenny LA, Nr. 562.*

1. 1563 o. D. Das Flimser Gericht urteilt in einer Ehrverletzungsklage von Martin Brand gegen Hans von Capol. Dabei lässt der Kläger durch seinen Fürsprecher verlauten, wie er mit jm gerechttet hetty umb ainn schůld, so hetty der Hans zů jm gredt unnd werren mitt ain anderenn ze redt komen umb xi batzenn. Hetty der Hans zů jm gredt: «Dů heyschist hütt ains, morrenn ain anders und ist loreschenn [?].» Wytter klagtt er, wie sy werrendt uff der lobenn gsinn, hetty der Hans gredt: «Jch bin ainn edelmann und dů bist ain halbenn bůr und halbenn walsser und jn dem stůck bin jch besser dann dů.» Und damitt vermeinth er, er sy der worttenn beschwertt, das jm die wortt ann sinn glinff und an sin er bedreffe. Und das er die wortt uff jm bringy oder thůy, so fil als gericht gůtt bedůncke. Wann er vermeinth, die wil er ain bider man sig, das er as gůtt sy jnn allenn stůckenn wie er und as edel as er. Wo er dawider wett redenn, das er nitt also hetty gredt, wette er bezügenn.

Darauf verteidigt sich der fest *Hans von Capol durch seinen Fürsprecher:* Jm neme fast pffrömd die klag, jm werre nitt ze wyssenn, das er gredt hetty, das jm ann sin glinff und an sin er dreffe. Wann es wer jm wol leidt, das jm ain ander retthy, das jm am glinff und an sinn ere[n] bedreffenn setty. Doch wett er nitt dawider redenn, wie es sich begenn hetty, das sy mitt ain anderenn gerechttet habenn, hette er gredt, er werre ain edelmann und der Martty nitt. Und vermeinth, er hetty da nitt gffelt. Doch der Martty hetty bezügett ann byder lütt, die wel er losse.

Danach wird u. a. bezeugt, dass Hans von Capol den Kläger folgendermassen beleidigt habe: Hetty der Hans zům Martty gredtt: «Jch bin ain edelmann, das bist dů nitt; dů byst ain bůr und halbenn walsser.» Da hab der Martty zů jm gredt: «Jch bin ain byder mann jn allenn stůckenn as wol as dů.» Da habe der Hans wytter gredt: «Jch binn ain edelmann, das bist dů nit.» *Diese Aussage bestätigen sodann zwei weitere Zeugen.*

Danach bestimmt das Gericht, dass der Hans setty her für stann und jnn aid wys ann stab gryffenn, er wysse nitt andrest denn liebs und gůttz vomm Martty Branth und das sin ding nitt loreschenn syg. Wytter wartt erkendt, das der Martty Branth werre jn allenn stůckenn as gůtt as der Hans. *Dagegen beschwert sich der Beklagte und verlangt die Appellation. Wie dieser Fall dann zweitinstanzlich beurteilt worden ist, kann nicht ausgesagt werden, da leider kein entsprechender Appellationsentscheid vorhanden ist (Or.: StAGR A II, LA 1/Nr. 1406; Pap.bog.; Gerichtssiegel, aufgedrückt. – Lit.:* Collenberg *Adrian, «Du bist ein Bauer und ein halber Walser», in: Jb. der Walservereinigung Graubünden 2002, S. 20–38).*

2. Innerhalb der spät überlieferten Bussenrödel finden sich wieder Klagen wegen Beschimpfungen oder Verleumdungen, welche vom Seckelmeister mit einer Geldbusse bestraft werden. Vgl. unten Nr. 408 und 413. Dabei ist zwischen Realinjurien (Raufhändel) und Verbalinjurien zu unterscheiden. Bei den letztgenannten muss der Scheltende den Nachweis für seine Behauptung erbringen, ansonsten er vor Gericht widerrufen bzw. den Aberwandel leisten muss. Gemäss Sprecher *(1875/1951), S. 283 erleben die Streitfälle um «Glimpf und Ehr» anfangs des 18. Jh.s einen Höhepunkt und gehen gegen Ende des Jahrhunderts leicht zurück.*

[a] *Der Akzent auf dem Buchstaben* e *wurde weggelassen.*
[b–b] *Am Rand beigefügt.*
[c] *Unsichere Lesung.*
[d–d] *Unten auf dem Blatt beigefügt.*
[e] *Vorgängige Streichung infolge Verschrieb.*
[f] *Vorgängig Notiz zu den Gerichtskosten:* Und kost der brieff viij batzen.

[1] *Eine solche Bestellung von Zusatzrichtern ist für zivile Streitfälle ungewöhnlich.*

381. Ammann und Freiengericht urteilen im Streit zwischen Fidaz und der Dorfschaft Flims wegen Rechten auf der Heimweide

1552 Oktober 1

[a–]Jch Joder von Jochberg[–a], dißer zitt amman der fryen von Lax, bekenn und thůn kůntt aller mengklichen mit dißem brieff[a], das jch als uff hütte siner dattho an gewonlichem gerichtstatt offenlich zů gericht geseßen bin von befelhens[a] wegen ainer gantzen gemeintt der fryen.

Kamentt alda für mich und offnen verbannen gerichtt die fromen, ersamen[a] Hans Lucy Parly, Jöry Meyller und Vallentin Hainrich, jn namen und von wegen deren von Vidatz gemeinigklich[a], mit jren fürsprächer mayster Jacob Maschott und clagten hin zů denen vesten, ersamen und wißen Hans von Capaul, jetz aman zů Flims, von wegen gemeinner nachburen des dorffs zů Flyms jn hie nach volgender maynung: Wie sy ain haim waydt haben ob Prau Thomasch uff under dem großen Stein[1] und da sige jnen ain marckstein[a] von jren vordren anzaygtt worden. Unnd jetzen so farendt die von Flyms mitt jrem vech und gemein[a] hürten oben us über die obgeschriben marckstein jn die obgemelte weydt. Unndt vermeintten die von Vidatz, [a–]das die[–a] von Flyms kein gerechtigkeitt nitt haben sollen daselbs ze etzen noch ze weyden mitt jrem vech. Und begertten am rechten, das recht sőll die gemelten von Flyms underwißen, sölliche jr weyd jn rů̊wen und [unbekümert ze lassen][b].

Do stůnden jn das recht die vesten, ersamen wyßen Hans von Capaull, der zitt amman zů Flims, und amman Marty Flury und amman Hans Thomasch jn namen und von wegen deren von Flyms mitt jrem fürsprechen Benedict Cristen, schriber von Lax, gabentt andwortt: Jnen befrőmde der klag, wan vor zitten haben [a–]Scheien und[–a] Vidatz al jr wun und weydt mitt ein ander gemain kan. Darnach sigentt sy jn ain sprůch komen [a–]und durch[–a] die spruch lütth an glichen ortten [a–]jr wun[–a] und weydt underschaydett und marcksteinen enzwyschen [a–]sy geßetz[–a]. Und die selbigen von ort zů ort verschriben nach luth der spruch brieffen. Aber wo sy jr klag [a–]fieren, da seye[–a] jnen nütt gesprochen noch kein marckstein jngesetztt und die eltesten jn der gantzen gemeintt, die wyßent nütt von die[a] marcksteinen. Und sigintt ouch alwegen daselbs mitt jrem vech gefaren an jrr und an stos. Und darum so vermeintten sy, dem clag gantz und gar nütt schuldig ze sin.

Und nach clag, andwortt, redt und wideredt, ist nitt nott alles ze melden, und ouch nach dem wir den stos besichtigott handt, ouch kuntschafft [a–]darum gemaynsamlich[–a] verhörtt und bayder spruch brieffen vor rechten ouch verlåsen und verhőrtt worden sintt nach aller[a] notturfft, wartt zů rechtt gesetztt, was rechtt were. Des fragett jch richter ain urthell umb uff den ayde und do gab rechtt und urthell, das die von Vidatz jr klag bezogen haben jn nach folgender gestalt: Des ersten so ist der obgemelt marckstein jn kråfften erkentt unnd was für die obge-

schriben marckstein uswertt ist under dem großen Stein us, die rütten sol denen von Vidatz und Scheya aygen sin.

Und sollichs alles ze waren urkůntt und rechter gezügnus der warhaytt aller obgeschribnen dingen, so hab jch erstgemelter richter samptt das gantz gerichtt unserß gemeintts der fryen von Lax aygen jnsygel offenlich an dißem brieff gehencktt als von des rechten wegen, doch uns und unser fryhaytten und der gantzen gemeintt an schaden. Der geben wartt am ersten tag des [a–]wein monatt[–a] nach der haylsamen geburtt Cristy unserß erlösers[a] jm thussentt fünffhundertt fünfftzig unnd zway jar etc.

Original: *GdeA Flims Urk. Nr. 55; Perg. 36,5 x 22 cm, stellenweise verdorben; Gerichtssiegel von Laax, hängt.* – ***Kopie:*** *GdeA Flims Urk. Nr. 55b; Papierbogen mit Unterschrift.*

1563 Mai 9. Laax. Das Freiengericht urteilt erstinstanzlich im Streit zwischen Bartholomäus Tönz und der Nachbarschaft Flims samt den Höfen wegen Weideberechtigung im Dorf. Dem Kläger, der zwischenzeitlich nach Fidaz gezogen ist, haben die nachbůren von Flyms sin vech ab der weydt verbotten. *Nun verlangt er die Aufhebung dieses Verbots,* wan er sigi jetzen jm dorff såßhafft und sin roůch gatt dasålb uff. *Die Vertreter der Dorfschaft berufen sich hingegen auf die geltenden gegenseitigen Abkommen mit den Höfen und knappe Weideressourcen,* dordůrch ze Flyms wydwen und weyßen beschwårtt wůrdentt. *Nach Konsultation früherer Spruchbriefe zwischen Flims und Fidaz entscheidet man:* Da gab rechtt mitt der merer urthell, das der gemelt Barthlome Thåntz sin clag bezogen hab, jn maßen wie hernoch lůthett: Erstlich so söllentt die brieffen jn jren luth bliben und disser verbott, so die von Flyms gegen dem gemelten Barthlome Thåntz gemacht handt, sol lådig und ab sin. Und das gemelter Barthlome Thåntz jn alwegen mög jnstan glich wie ein ander nachbur jm dorff Flyms nach puntz satzůngen und den brieffen. *Dagegen rekurrieren die Flimser samt den Vertretern ab den Höfen vergeblich, denn das Appellationsgericht bestätigt das erstinstanzliche Urteil vollumfänglich (Or.: StAGR A II, LA 1/Nr. 1359; Pap. bog.; Gerichtssiegel, aufgedrückt).*

[a–a, a] *Stark verblasste Stellen, anhand Kop. ergänzt.*
[b] *Unsichere Lesung; fehlt auf Kopie, weil der Schreiber offenbar eine Zeile übersprungen hat.*
[1] *Zur Lokalisierung von Prau Tumasch unterhalb des Flimsersteins vgl.* Anliker *(1982), Flurnamenkarte.*

382. Die Nachbarschaft bzw. Gerichtsgemeinde Flims kauft und verleiht Grundzinsen zugunsten der Pfarrpfrund

1554 Januar 1 – April 1

1. 1551 November 15. Neun verschiedene Flimser Nachbarn bestätigen nachträglich, dass sie von Ammann und Gemeinde Flims (ohne Fidaz) Allmendparzellen in Prau Sura zum Gesamtzins von 7 fl. zugunsten der Pfarrei erhalten haben (Or.: GdeA Flims Urk. Nr. 53; Perg. 34 x 30 cm; Gerichtssiegel, hängt; Dorsualvermerk von gleicher Schreiberhand: vij gulden zintz ab runcka Praw Zura). – *Am 13. Jan. 1555 wird wegen der Wassergräben in Prau Sura gestritten. Vgl. StAGR A I/13 Nr. 25.*

2. 1551 November 15. Verschiedene Nachbarn von Flims bestätigen, dass sie von Ammann und Gemeinde Flims (ohne Fidaz) Allmendstücke in Plaids empfangen haben zum Zins von 4 1/2 fl.

zugunsten der Pfarrei (Or.: GdeA Flims Urk. Nr. 54; Perg. 32 x 24,5 cm; Gerichtssiegel, hängt; Dorsualvermerk: iiij gulden zintz ab Plaeytz *sowie spätere Archiviernotizen).*

a) Matthias Seeli verkauft den Verordneten der Kirchgemeinde von Flims einen Grundzins ab Spaligna um 20 fl.

***1554 Januar 1* (nüwen jars tag)**

Original: *GdeA Flims Urk. Nr. 58; Perg. 33 x 18 cm; Gerichtssiegel von Flims, hängt.*

b)* Jacob Schymun Camm *verkauft den Verordneten der Kirchgemeinde von Flims einen Zins ab einer Ackerparzelle in Quadris und einer Wiesenparzelle um 20 fl.

***1554 Januar 1* (nüwen jars tag)**

Original: *GdeA Flims Urk. Nr. 59; Perg. 35 x 19 cm; Gerichtssiegel von Flims, hängt.*

c) Ammann, Rat und Gemeinde Flims belehnen nachträglich* Gory Jann Schymun *und* Lutzy Jann Flurj *mit einer Allmendparzelle in Stavel Tgioc

***1554 Februar 1* (jngendem februarj)**

Original: *GdeA Flims Urk. Nr. 60; Perg. 34 x 24,5 cm; Gerichtssiegel von Flims, hängt.*

d)* Duff Jann Tomasch, Vicentz Jann Zyfert, Thoman Peter Lyfer *und* Lutzy Malya *bestätigen nachträglich, dass sie von der Gemeinde Flims – ohne Fidaz – mit einer Allmendparzelle unterhalb Muntatsch belehnt worden sind

***1554 April 1* (uff jngenden aprilis)**

Original: *GdeA Flims Urk. Nr. 61; Perg. 33,5 x 18,5 cm; Gerichtssiegel von Flims, hängt.*

1. Die Äufnung von Pfrundzinsen lässt auf neue Aktivitäten der Kirchgenossenschaft schliessen, sei es in baulicher oder organisatorischer Hinsicht. Stichhaltige Belege dazu finden sich keine. Auch findet unmittelbar keine buchhalterische Kontrolle mittels eines neuen Zinsverzeichnisses statt. Erst ab 1572 wird ein Zinsrodel angelegt (GdeA Flims, Mappe I, Fasz. 1).

2. Weitere Zinsverschreibungen zugunsten der Flimser Pfrund finden am 2. Nov. 1581 und am 10. Nov. 1595 statt (GdeA Flims Urk. Nr. 76 und Nr. 84). – Zu den mehrheitlich aus dem Engadin stammenden Pfarrherren vgl. Truog (1934), S. 83f.; Anliker (1982), S. 158f.

383. Ammann und Flimser Gericht urteilen erstinstanzlich im Streit zwischen den Erben des Hauptmanns Friedrich Gerster von Chur und Hauptmann Christoffel von Capol

1554 April 23

1. In die kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen Kaiser Karl V. von Habsburg und König Franz I. von Frankreich um die Vormacht in Mitteleuropa sind bündnerische Söldner involviert. Die Erneuerung des Soldbündnisses mit Frankreich führt 1549 zu heftigen Unruhen in den einzelnen Bünden, denen die Bundestage der Drei Bünde kaum wirksame Sanktionen entgegensetzen können (Jecklin (1921), S. 179ff.; Blumenthal (1990), S. 165ff.). Vielmehr kann die französische Krone 3'000 Soldaten in Graubünden anwerben. Diese Söldner unterstehen der Führung von Anton von Salis aus Chur, Johann Guler aus Davos sowie Martin Capol aus Flims. In der Schlacht vom 2. Aug. 1554 bei Siena unterliegen diese Truppen jedoch den Kaiserlichen und haben sehr hohe Verluste zu verzeichnen. Dies führt in der Heimat zu heftiger Kritik und zur Suche nach Sündenböcken. Vgl. Kind Christian, Die Bündner vor Siena, in: BM 1859, S. 196–198, 201–215; Jecklin Conradin, Die Bündner in der Schlacht bei Siena, in: BM 1929, S. 65–80, 97–116; zum gesamtpolitischen Kontext HBG II, S. 183f.

2. Am Kriegszug ins Piemont ist u. a. Hauptmann Friedrich Gerster aus Chur beteiligt, dessen Schwester Katharina mit Hans von Capol jun. verheiratet ist. Wegen seiner angeschlagenen Gesundheit bestimmt er seinen Leutnant, Christoffel von Capol, zu seinem Stellvertreter, und begibt sich auf den Weg zu einer Badekur, wobei er verstirbt. Da er keine eigenen Kinder hat, vermacht er seiner kinderreichen Schwester in Flims Geld, worauf jedoch seine Frau und deren Verwandte Ansprüche melden.

3. 1554 April 23. Vor dem Flimser Gericht klagen der Churer Oberzunftmeister Jöri Mathis als Vogt der Witwe von Hauptmann Friedrich Gerster und andere Verwandte gegen den jungen Landrichter Hans von Capol und beanspruchen die Hälfte des Vermächtnisses von 300 Kronen laut bestehendem Ehevertrag: Dann sy vermeinendt, das das halb teyl gehöre des Frydlis frow nach lut jres hüratzbrieff, der da lutet, das was sy by einandren heygend und überkomendt, sölle das selb gůt nach einßis mit tod abgang halb und halb geteylt werden. *Die Flimser Rechtssprecher, die für zuständig erkannt werden, bestimmen, dass die Kläger nur Anspruch auf einen Drittel haben sollen. Dagegen rekurriert die Klägerpartei. Ein Entscheid des Appellationsgerichts in Trun fehlt allerdings (Or.: StAGR A II, LA 1/Nr. 757; Pap.bog.; Gerichtssiegel, aufgedrückt).*

Jch Martj Flůrj, der zyt amman zů Flüms, vergich offenlich bekennonde mit dißem brieff, das uff hütt siner datum für mich und offen verbanem gricht, als ich daselbst an gwonlicher grichtstat[a] offenlich besåssen han, kommen sind die ersamen, vesten und wyßen Jőry Matthis, obrester zůmpfmeyster, als ein rechtlicher vogt houptman Frydlj Gersters selgen verlaßne hußfrow, juncker Conradin Bålj sampt ander jrer fründen und klagten hin durch jren zů recht erlopten fürsprächer aman Hans von Ylanz zů dem edlen und vesten houptman Christoffel von Capaal[1]. Und ließendt jn clags wyß eroffnen, wie vor zwey jaren verschynen der künig uß Franckrich knecht begårt hat, also das houptman Frydli Gerster zů einem houptman angenommen ist, der dann den genanten j. Stoffel von Capaal zů einem lutinent angenommen hat, jns Bemont zů zühen. Und als sy ein zyt lang da jnnen gedienet, da hab der houptman Frydlj vom obresten urlob begårt ein zyt lang, namlich uff dry monaten heim zů ryten. Und hab da den houptman Chri-

stoffel an siner statt gelassen, jnn zů versåhen biß uff sin zůkůmpft. Und als er widerumb jns Bemont kommen ist und da aber ettlich monat[b] lang houptman ist gsin und alda kranck worden. Und wie er uff der fart heim zů faren ist gsin, hab gott über jnn gebotten und von dißem zyt zů jm berůft. Uff sölichs hab gnanter j. Stoffel ein brieff heruß mit einem botten gschickt und sinem vatter gschryben, wie das der houptman Frydlj gstorben sig und das die erben als wol wöllendt thůn und einen oder zwen jnner schicken, die dann sin kleinot heruß fercken sigendt, dann es träfe eben vil an, namlich an sechs zåhenn hůndert krona oder noch mer sampt gulden kettin und gulden ring etc. Und ee und yemant jnner gangen ist, so hand sy glich darnach urlob gehept also, das genanter houptman Christoffel des houptman Frydlis gelt und kleinot selber mit jm herůß gfůrt hat. Und als er gen Chůr kommen ist, hab er hinder dem burgermeyster Ambroßi[2] gelassen als vil als tůßend dry und achtzig sonnen krona, ein stuck guldin kettin und zwen ring. Und das übrig gelt hab j. Stoffel jnbehept, vermeinende das es sin sig an sinen můn, arbeyt und costen, so er erlitten hat. Und das er also an 664 sonnen krona jnbehept hat an den costen. Nun vermeintendt die kleger, das inen von[b] sölichen summ das halb teyl gehöre nach lut des hüratz ald eegemachts brieffs entzwyschendt dem houptman Frydlj und siner hußfrowen uffgericht; welcher brieff lutet, dz das gůt, so sy heygend ald noch byeinandren überkåmendt, sölle das selb gůt, so es zů fallen kompt, halb und halb geteylt werden. Präste dann ettwas j. Stoffel, so möge er sy zů[c] Chůr ersůchen. [d–]Me handt sy clag[t], das er jm roß und bantzer gen heyg, damit er jm umb allen ding vernyegt hatt.[–d] Und die wyl sy an j. Stoffel nit hand mögen han, das er jnen die halbe ußstendige summ zur handen legen wölle, begårten sy an mich genanten richter und gantz verordneten zůsatz und gericht, den houptman Stoffel zů underwyßen und das er jnen solich gelt zůr handen legen und stellen wölle; dann wo er darwider reden wölte und das er dem vatter nit also gschryben hette, wie obstat, so wöllen sy an[e] den selbigen brieff kommen. Behielten also [vor][f] ir clag zů mindren oder meren nach recht.

Dem nach stůnd herfür jn das recht houptman Christoffel von Capal und houptman Jacob von Ylantz sin bystandt mit jrem zů recht erlopten fürsprächer Zypert Důfflj und gabendt antwort uff die clag, welche sy fast befrömde: Es sige waar, dz er des houptman Frydlis selgen lütinar [!] sige gsin. Und als sy ein zyt lang jm Bemont gedienet habend, habe sich der houptman Frydlj nit fast starck empfůnden; hab also sich besonnen einist heruß heim zů komen und ein badenfart thůn. Und als er vom obresten urlob genommen hat uff dry monaten und er jm erlopt hat, dry monat lang awåg zů sin, hab er sin fenlj knecht berůfft und jnen anzeygt, wie er heruß heimm wölle. Und lasse da j. Stoffel, der dann jr houptman solle sin, biß er widerkömm. Und[a] alles dz er thů, dz sol thon sin und dz sy im undertånig sigendt, als wår er selbs da. Und hab also der houptman Frydlj an sechshůndert krona vom tryßynier[3] empfangen uff die dry monat. Und als die zyt kommen und dz man hat söllen můstren und bezalen, da hab jm der tryßynier 400 krona von houptman Frydlis wågen jnbehept von dero dryen

monaten, das er hie ú̇ssen ist gsin. Und als der houptman Frydlj wider herinn komen ist, so hab er jm aber für und für mů̊ßen die houptmanschafft versåhen mer dann ein gantz jarr; es sig ee er ußer kå̊m oder nach dem er wider jnen komen ist. Und das er großen costen, vil mů̊w, arbeyt und große gfarlickeyt, hin und hå̊r gereyßet, sin leben mů̊ßen wagen, die besoldung empfahen und knecht damit bezalen. Und was übrig gsin ist fürstandts, das hab er jm by dem minsten dz mů̊ßen überantworten. Die letsten fünff oder 6 monaten ouch kein rechnung von im empfangen, als er heimm kommen ist, sonder sich sinen wol benů̊gt. Und also wie der houptman Frydli sich übel empfú̇nden und sich uff die fart heimwå̊rtz gemacht hat und da hab er jnn beschickt und an jm begå̊rt, das er jm sine zwen rosß abkouffte. Und als er sich erstlich gewidret hat, so redt der houptman Frydli, er solte die rosß nemmen und jm geben drum, was er wolte. Und er solte im dargegen sin wyßen zelter geben, das er sich mo̊ge lassen in einer rosßbar fů̊ren, des nun[e] er bewilget hat. Darzů̊ hab im der houptman Frydlj empfollen, das er jm sin bantzer hempt verkouffe, wie ers dann find zú̇ verkouffen. Und als er das pantzer hempt hat lassen umbhå̊r tragen und feyl botten, hat er nit mer gfů̊nden dann xxv zachin taler, hab man drum gfů̊nden. Und so er nit mer drumb gfunden hat, so hab er das pantzer hempt nit wo̊llen lan, sonder selber behalten und sy die erben zů̊fryden stellen. Und also wie der houptman sich uff die fart gemacht hab, ist er also uff dem wå̊gen gstorben. Und wie jm kú̇nt than ist, so ist er erstlich des sinns gsin, sin rosß lassen fú̇rfaren heimwå̊rtz. Und als im von ettlichen hoú̇ptlüth und andren wideraten ist, so hat er jm radt gfunden, dz ers nit solle ußerfercken, dann so ers herú̇ß ferckete und jnen ettwas widerfů̊r, mo̊chte er drumb ersů̊cht werden. Und ist im geraten, das er des Frydlis erben schryben so̊lle. Da hab er gseit: «Was sol ich schryben?» Die wil er nit wüsse, wz für gelt der houptman by jm gehept hab uff der straß. Ouch mo̊g er nit wüssen, was er zů̊ Turyn hab. Da ist jm geraten, das er zů̊ gů̊ten trüwen schrybe. Und also sig es nit minder, das er sim vatter gschryben hab und ein summ gelts genant, na[m]entlich so tråffe die summ gelts an ettwa xvj hundert krona, kettin, gulden ring und kleyder. Und als jm das gelt überantwortet ist, dz der Frydli by jm gehept hat, sind es 454 krona und zů̊ Turyn dz übrig gelt. Und jn dem glich hernach so heygend sy urlob gehept und hab er also sin kleinot selbs heruß gfů̊rt und dem burgermeyster geben tußendt dry und achtzig sonnen krona, ein stuck gulden kettin und zwen gulden ring. Und was er inbehept hat, vermeint er, es sig sin, ia sin correcta[e] lon und geho̊re jnen in keinigen wå̊g nit. Vermeint also der clag geantwortet han und jro gantz und gar nützid schuldig zů̊ sin. [g–]Me han ich jn min antwú̇rt gen, das ich Frydtlys handgschriff[t] gar und gantz nú̇tt gandenth bin gsin, eer hat mögen schryben, was er hatt wellen.[–g] Und wo sy darwider reden wo̊lten, das dem nit also sige, wo̊lle er darumb an kuntschafft biderbar lüten darumb kommen.

Also wurdend nach mins genanten richters umfrag kú̇ntschafft brieffen und ander brieff verlå̊ßen.

Demnach bezogend sich die kleger am Lú̇tzy Schmyd von Tußis zů̊ kommen, der by des houptman Frydlis end gsin jst, dz er ouch sagen solte, ob er

wüsse, wie der houptman Frydlj mit j. Stoffel abkomen sig. Ouch ob er wüsse, ob er jm die rosß zů kouffen geben hab. Des glichen dz bantzer hempt oder ob er jms gen hab ab sim lon oder gschenckt. Der hat geredt, wie sy zů Pynarůla sigend gsin, da hab der houptman Frydli mit dem houptman Stoffel gredt und gseit, er wůll jm sine zwen rosß geben und ein pantzer hempt und er solle jm sin wyßen zelter geben heruß zů fůren und er sůlle jm drumb geben, was er im gern gåbe. Sonst wüsse er nüt von jrem handel.

Witer hat sich jůncker Stoffel zogen an Jůry Kamm, ob jm zů wüssen sige, wie das er nüt gewüßt hab, wie vil gelts der houptman Frydlj gehept hab, da er gstorben ist und er den brieff dem vatter heruß gschickt hat; ouch der rechnung halben das er sin best wüssen sag. Hat Jůry Camm gredt, wie der houptman Christoffel und er mit dem fendlj zů Carmiola gelågen sigend, da sig der houptman Frydlj zů Pynarůla kranck gelågen. Und wie er sich heruß heim sich hat wůllen lassen fůren, hab er den j. Stoffel und jnn gen Pynarůla bschickt. Da sig der Frydli am j. Stoffel gsin und jm obgelågen, das er jm sin blasß und den roten zelter abkouffe und sůnst neywas zügs. Und er gebe jm sin wyß rosß und gebe im darumb, wz er wůlle. Des sich erstlich j. Stoffel widret, doch da er seit, wie er sich wůlte lassen herůß fůren, da sig j. Stoffel zůfryden gsin und ließ jm sin wyß rosß. Und also ritten sy widerumb gen Carmiola und der houptman Frydli ließ sich gegen Susa fůren an zwen tagreyß und starb. Und also kåm j. Stoffel potschafft, wie der Frydlj gstorben wåre, daruff vermeint j. Stoffel des Frydlis hab lassen fürfaren. Des er und ander houptlüt widerryetend, er solts nit ußer schiken, denn wann sy drum kåmend, so můcht er drum gsůcht werden, sonder er soltz den erben schryben. Da hat j. Stoffel gredt: «Wz sol ich den erben schryben, so ich nit weyß, wz er hat für gelt; weder by jm noch zů Tůryn?» Da hab er gseit, er solle zů gůten trüwen schryben. Da hab j. Stoffel gseit, so wůlle er zů gůten trüwen schryben uff die 1'600 krona. Also das er den brieff dem vatter gschryben hat, ee dz im dz gelt zůr handen worden sig. Und also dem nach und er den brieff bim[e] Heinrichen heruß gschickt hat mit dem brieff, so ist jm glich darnach das gelt, so der Frydli py jm gehept hat, dem j. Stoffel überantwortet worden. Dz im aber zů wüssen sig, dz der houptman Frydlj andre rechnung von j. Stoffel gfordret hab, sig im nit zů wüssen etc. mit ettwas andren mer worten und so vil wår im von dem handel zů wüssen.

[d–]Jtem me redt Michel Petter von Lůngnytz, wie der hoptman Fryttly wyder jns Bemont komen ist, do sindt wir mit dem fenly vor Fosan glegen, da sindt wir da danen zogen von ainer stat zům anderen, oůch berg und thal das gschůtz geferget, groß müye und arbeyt kan. Da han jch den hoptman Frytly sellygen nit me den ain mal by uns gsin, damit so hat jůncker Stoffel von Cappal, der thů zemal sin lůtyner ist gsin, hat alwegen müye und arbeyt můsen han und die sorg.[–d]

Und hand also jre wort nach form[h] und beyder partyen benůgen beståt.

Und also nach klag, antwort, red, widerred, nach verlåßnen kůntschafften briefen und ander byderbar luten kuntschafften etc. und alles so sich jm dißem

recht verloffen hat, satztendt peyd partyen zů recht, was yetzen recht wår. Und also nach mins genanten richters umbfrag gab recht und urtel, wie das die kleger ir klag erlangt hettindt nach grichts erkantnůs, namlich das halb teyl der halbe summ, bringt in summa hůndert sechs und sechtzig krona.

Sölcher urtell vermeintent die kleger ouch beschwårt zů sin, begårten die zů appellieren. Und also nach mins genanten richters umbfrag ward jnen ouch die appellatz für die oberhandt nach půntz ordnung erkent. Des sy brieff und urkunt von dem rechten begårten, das jnen von des rechten wågen uff jrem costen under des gerichts und gemeindt jnsigel besiglet erkent ward, doch mir genanten richter und dem gericht one schaden. Der geben ist am xxiij tag aprilis, als man zalt nach Christus geburt fünffzåhen hundert fünfftzig und vier jarr.[i]

Appellationsentscheid: Sin klag bezogen nach grichts erkanthnus. Ist erkenth, där frowen noch gen 100 k. sinen k[osten] brieff und sigell.

Original: *StAGR A II, LA 1/Nr. 758; Papierbogen; Siegelspuren; Appellationsvermerk und Archiviernotizen.*

Regest: *Jenny LA, Nr. 758.*

1. 1554 Oktober 1. Das Flimser Gericht urteilt in einer Klage von Katharina von Capol-Gerster gegen Oberzunftmeister Jöri Mathis von Chur wegen angeblicher Verleumdungen anlässlich der Teilung des Nachlasses ihres Bruders Friedrich Gerster (Or.: StAGR A II, LA 1/Nr. 787; Pap. bog.; Gerichtssiegel, aufgedrückt).

2. Da sich unter dem Flimser Hauptmann Christoffel von Capol mehrere Flimser und Sursilvaner an den Kriegszügen in Italien beteiligt haben, ereignen sich in der Folge mehrere Prozesse wegen Ausrichtung von Soldgeldern. So klagen am 9. März 1558 vor dem Flimser Gericht mehrere ehemalige französische Kriegsknechte gegen Hauptmann Stoffel wegen Soldansprüchen aus Neapel. Dabei zieht sich der Prozess in die Länge, weil der Hauptmann gegen bestimmte Zeugenaussagen rekurriert. Vgl. StAGR A II, LA 1/Nr. 1001 (ohne Appellationsentscheid); StAGR A II, LA 1/Nr. 958; JM I, Nr. 705.

3. 1559 Januar 9. Das Flimser Gericht unter Ammann Sixtus Sievert urteilt im Streit zwischen Läufer Rudolf Spescha und Hauptmann Christoffel von Capol wegen einer Forderung aus dem Feldzug in Italien (StAGR A II, LA 1/Nr. 1052).

a *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
b *Ob der Zeile eingefügt.*
c *Darunter folgt Notiz zur Appellation.*
d–d *Oberhalb der ersten Zeile eingefügt.*
e *Unklare Lesung.*
f *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*
g–g *Ganz unten beigefügt.*
h *Unsichere Lesung.*
i *Folgt Siegelaufdruck und daneben Notiz zu den Gerichtskosten:* Grichts costung, schryber und weybel lon ist vij g. minder ain dickh d.

1 *Zu Christoffel von Capol (1515–1564), Sohn von Hans jun. und Katharina Gerster, vgl.* Anliker *(1982), S. 168.*
2 *Ambrosius Marti, Bürgermeister von Chur (*Jecklin *(1988), S. 230).*
3 *Trisenier = Tresorier, also Schatz- oder Zahlmeister (Idiot. 14, Sp. 1300).*

384. Jan Ragett aus Flims ersucht den Landrichter, ihm einen Weibel zu schicken, damit er der Gerichtsgemeinde verbieten könne, einen Galgen aufzurichten

1554 Oktober 21. Flims

Min frúntlich grútz zúvor, lyeber her lantrychter,

Jch lan úch wyssen, [a]wie jch an úch begert han, das jr mir zúgeben ain weybel, das jch myge verbútten der gemeindt Flims, das sy den[b] galgenn jm walt nitt uffrychten on recht.[1] Darúmb so ist min byt, jr wellen minen herenn von púnth fúr halten, wo jch umb ain weybel sòlle, der söllychs thún sölle.

Geben zů Flims, am súntag nach sant Gallen tag jn 1554 jar.

Original: *StAGR A II, LA 1/Nr. 790; Papierblatt mit Unterschrift von Jan Ragett; Rückseite mit der Anschrift:* Dyss brieff gehörtt dem ersam wyssen her lantrychter ze handen etc., *dazu neuzeitlicher Archiviervermerk.*

Regest: *Jenny LA, Nr. 790.*

[a] *Vorgängig Streichung infolge Verschrieb.*

[b] *Durch Schreiberhand korrigiert.*

[1] *Laut lokaler Überlieferung soll sich die Richtstätte samt Galgen bei Plaids befunden haben, woran heute noch der Flurname Pleun la Furca (Galgenboden) erinnert. Vgl.* Anliker *(1982), S. 72.*

385. Das Flimser Gericht urteilt erstinstanzlich in der Klage von Hans und Paul Fluri gegen ihre Miterben wegen der Hinterlassenschaft ihres Vaters

1558 o. D.

Jch Sixt Syffer, der zyt amman ze Flyms, bekenn offenlich und thůn kundt aller mencklichen mitt disem brieff, das ich offentlich ze gericht gesessen bin uss befelch der gemeindt.

Do kament für mich und offenn verbannen gericht die ersamen und bescheiden Hanns und Paul Fluri mitt iren mitt recht erlopten fürsprecher Hans Gamman und klagcktent hin zů denen eersamen Thoman Koler, burger ze Cur, und Hans Tschuckli, mitt recht gebnen vögckt des Hans Wyoltz kinder, und Hans Schnyder, mitt recht gebnen vogckt des Benedicht Cůny, burger ze Ylantz. Die klag was also: Wie es minen herren wol ze wissenn wår, wie der amman Marthi Flury sålig hett vor etliche iar sine töchter vermechlet und ze lest den jüngsten sun Marti und denen vil gůt usgen. Und dem nach gesprochen zů sinen sünen Hans und Paúll: «Ich han nun den iungeren sun vermechlet und ir sindt die elteren und sint by mir und werckendt und üch han ich nüt geben. Wellent ir gern, so wil ich üch ouch ussgeben, als vil ich denn töchtern han gen, einen ietlichen dry

hundert guldin und das an ligenden gůtern.» Do heigen im geantwurtet die sün: «Was wend wir der gůtern, die wil wir byn üch sint, es gibt sich nitt woll, die gůter zerteilen, die wil wir by üch sint.» Do habe der vatter gesprochen: «Wellen ir dann lieber, so wil ich üch die dry hůnder[t] guldin eim ietlichen zinsen, so lang ir by mir sindt, und umb den lon, das ir werckendt, so setzent mir heim, was ich üch gëbe.» Und vermeinten, ein gericht solte der kleger widerparthy underwysen namlich ir mitterben, sy solten sy usrichten, wie inen ir vatter sålig verheysen hette. Oder aber hårzů zum erb[a] thůn, so vil sy genossen hettind; das gůt, so inen der vatter usgen hette und das selbig mitt inen teilen, so welttendt sy nüt heüschen.

Do stů[n]dent hårfür die eersamen Toman Koler und Hans Tschuckli, recht gebne vögck[t] des Hans Wyols kinder, und Hans Schnyder, des Benedicht mitt recht gebner vockt, mitt irem erlobten fürsprecher Zigpert Duffly und gabend antwurt: Es nåme sy fremdt und unbillich der klag; es wår nitt minder, sy werendt bym vatter im huß gsin, die zwen eltern sün. Werendt aber wol gehalten und wol beckleydet und hetten den vatter vil kostet in der schůl und anderswo. Vermeintendt inen darumb nütt schuldig ze sin, dann es wäre nye weder der bruch noch recht gsin, weder im pundt noch in disem gericht, das ein vatter solte den kinden gůt usgen, die wyl sy by im sigent im huß und nitt vermechlet sygindt. Vermeintendt also der klaag geantwurt han.

Wyter liesent die kleger reden, sy vermeintendt, sydert das der iüngst sůn vermelchlet wäre, [b]–wär iiij iar–[b], und im wåre vom vatter vil gůt usgen. Solte inen billich usgericht werden, wie inen ir vatter verheysen hette, die wil sy die elteren wårent. Und das sy den vatter in der schůl etwas kostet hetten, wåre ietz nitt im recht. Pråste inen etwas darumb, so mechtent sy das selbig mitt recht sůchen.

Do liesent die antwurter wyter reden, sy vermeintent; es wår nie der bruch noch recht gsin, das mann den kinden gůt usgåbe, wil sy by vatter und můter im huß unvermechlet werent.

Do satzend die kleger ze recht, was recht wår. Gab recht und urteil: Wolte iemmand sich an biderb lüt bezügen, so mechtend sys nemmenn. Und nach dem die byderb lüt genant warent, gebot ich genanter richter, sy solten reden in der wyß, umb das sy bezüget wurdent[c], ob ieweder parthy nitt empberen welte, das sy ein eid thůn möchtendt, das ir red die warheydt wåre.

Nach Verhörung von vier Zeugen wird folgendes Urteil erlassen: Do gab recht und urteil nach klag, antwurt, red und widerred, kundtschafft und was in das recht kommen was: Die kleger hetten erlanget und bezogen an iren mitterben, so vil als sechzig Rinsch guldin. Der urteil beschwërtend sich die kleger und appelliertent die selbig für die oberhandt.

Und des alles ze warem urkundt, so han ich gemelter Sixst Syffer, der zyt amman ze Flyms, der gemeind eigen insigel hieruff getruckt, doch mir und der gemeindt on schaden. Geben, do mann zalt 1558 iar.[d]

Appellationsentscheid: Recht und urttell gäbenn hatt, das die urttell die zů Flims gangen ist, solle jnen kain schaden bringen und lase by dem beliben, wie der vatter gemacht hat und verornent, darby sol äs beliben.[e]

Original: *StAGR A II, LA 1/Nr. 1051; Papierbogen; Gerichtssiegel von Flims, fehlt; dorsuale Archiviernotizen (19. Jh.).*

Regest: *Jenny LA, Nr. 1051.*

1. Nachdem die Kläger, die beiden unverheirateten Söhne, mit ihren Erbforderungen am Trunser Appellationsgericht abgeblitzt sind, kontern die verschwägerten Parteien: 1559 urteilt das Flimser Gericht erstinstanzlich in der Klage der Vögte der Kinder des verstorbenen Hans Wyolt und von Benedikt Kuoni gegen ihre Schwager Hans, Paul und Marti Fluri wegen der Teilung des Hauses von Ammann Marti Fluri. Und clagtten also die maynůng, wie amen Martty sållyg mit tod abgangen sie, gott dår sie jm gnådyg, do habent sy ain tayllůng mit jnnen thon in ligendem gůtt, zins und farens bys an das hůs, hoff, stadel, crůttgartten, hoffraytty, so zů dem hůs gehőrt. Und do es am [?] ist kon, do hand sy sich gwydret und hand das hůs nit mit jynen wellen thayllen. Und vermainent die cleger, jer vogt[a] kind syent amen Marttys kind als wol als die knaben. Und vermainent, rychter und grycht sőllent mit schaffen, das sy das hůs mit jenen thayllen sőllent nach lůt und sag des půns satzung, das ain kind sol gyhalten werden, ains wie das ander.[1] Wo sy darwyder reden wetten, so wellent sy an bider blůt kon oder an des puns artygkel oder wo sy thrůwen zů genůssen.

Die Kläger berufen sich also auf die Erbgesetze des Oberen Bundes, wonach Töchter und Söhne gleichberechtigt erben sollen. Demgegenüber beharren die drei Söhne darauf, dass ihr Vater – nach Auszahlung der Töchter – ihnen das Haus vorbehalten habe. Diesen Standpunkt können sie mit Zeugenaussagen belegen. Trotzdem entscheiden die Flimser Rechtssprecher: Wellent die knaben das hůs behalten und han, so můgent sy es han, doch mit dånen dingen, wen sy das hůs wen han, so sond die knaben die schwestren mit andrem gůt nach arkanttnůs gůtter frůnden usrychten[b]. Wo des nit so, son die knaben das hůs mit den schwestren tayllen. *Gegen dieses Urteil appellieren die drei Söhne vergeblich, denn das Appellationsurteil bestätigt den erstinstanzlichen Spruch (Or.: StAGR A II, LA 1/Nr. 1118; Pap.bog.; Gerichtssiegel Flims, aufgedrückt).*

2. 1566 Mai 3. Vor dem Flimser Gericht klagen der Churer Stadtschreiber Josua von Capol, Junker Rudolf Planta und Barbara Capol gegen die Witwe und die Kinder des verstorbenen Landrichters Hans (II.) von Capol sowie dessen Schwiegersohn Peter Travers wegen der hinterlassenen Barschaft. Der Landrichter, der gemäss der Chronik seines Vaters Wolf von Capol am 21. März 1565 gestorben ist (BM 1920, S. 146), hat seine zwei Söhne überlebt, was zu einem komplizierten Erbverlauf mit Rekurszug und undurchsichtigen Urteilssprüchen führt (StAGR A II, LA 1/Nr. 1535a und 1535b). – Zu einem weiteren Erbstreit vgl. StAGR A II, LA 1/Nr. 1555.

[a] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[b–b, b] *Am Rand beigefügt.*
[c] *Ob der Zeile eingefügt.*
[d] *Folgt Siegelaufdruck.*
[e] *Folgt:* brieff und sigel.

[1] *Zu den entsprechenden Bundessatzungen gemäss Flimser Artikelbuch vgl.* Wagner/Salis *(1887), S. 46–48.*

386. Ammann und Flimser Gericht urteilen im Streit zwischen Steffen Michel von Ilanz und dem Gastwirt Hans/Jan Ragett wegen der Folgen einer Schlägerei an der Flimser Kilbi

o. D. [ca. 1559]

Jch Syxstůs Syfert, dyser zytt amen zů Flims, beken und thůn kůnde, das ich offenlich an gewonlich grycht stat us befålch der gantzen gmaind gesessen bin.

Und kam da fůr mich und jn offnen verpannen grycht dår ersam wys Hans Kamen, Steffen Michels von Ylans recht gåbner vogt, und clagtten mit jerem erloptten fůrsprecher Hans Flůry hin zů dem beschaiden Zygpert Důffly, Hans Ragetten recht gåbnen vogt. Und clagtten also: Wie år zů Flims an der kylby zů syner frůwen frůnden sye gsin und im vyll gůtz da beschåhen. Und wie år am abett hat wellen haim rytten, da sy dår Tys Thőnyman mit jm grytten. Und da sy for des Jan Ragetten hůs komen sind, da habent sy ain mas win kayssen bringen. Und wie die mas win komen ist, da sind ettlich gůtt gsellen in dår stůben gsin und habint[a] zů inen gsiett: «Lieber kond uff in die stůben, so wellent wier balt mit ain andren heim[b].» Do hat dår Steffen gret: «Ich wyll nit uff, ich bin mit dem wůrtt nitt woll ains.» Do sy der Jan Ragett ab zů im komen und hat zů im[c] gesprochen: «Sytz ab und kům uff in die stůben.» Und haby in ab dem roß zogen. Und wie år in ab dem ros zogen hat, da hat dår Steffen gret: «Dů zůchst mich růch ab dem ros, ist es schimpf oder ernst?» Und wie år zů dår stågen gsin wåre, da sie im der streich[b] worden. Und wie das beschåhen wåre, da wår år zů amen und grycht gangen und dasålbs mit ratt thon. Und damit so vermaint år, das der Jan Raget sőlle im da abtragen alle kostůng und schmertzen, wie das uffgangen wåre und begårent darby jr anttwůrt.

Do stůnd hårfůr dår ersam Zygpert Důffly, Hans Ragetten recht gåbner vogt, und gab anttwůrt důrch synem erlopten fůrsprecher Hans Lůtzy und lies a[l]so reden: Es nems der clag frőmd und unbyllich; ja, sy redent nit darwyder, das år nit an der kylby sye gsin. Und aber da der Steffen haim ist grytten und wie år zů des Jan Ragetten hůs sie kon, da sind ander gůtt gsellen in dår stůben gsin. In dem ist dår Thys Thőnyman von Ylans ůch da gsin und ist uff in die stůben gangen und ain mas win[c] erfordret. Do hat der wůrt gret: «Kond uff in die stůben.» Do hat der Steffen gret: «Ich wyll nit uff, ich bin mit dem wůrt nit wol ains.» Do hat der wůrt grett: «Ich han kain stos mit dier.» Und do der Steffen nit uff hat wellen gon, do hat der Tys ain liecht gyhőschet und ain mas win. Da hat der wůrt dem knecht enpfollen, år sőlle jnen ain mas win abher bringen. Jn dem ist dår Jőry Caspar sålbs uffkommen und zů dem wůrt gret: «Liebar bryng dů inen die mas win ab.» In dem ist der Jan Raget selbs abgangen. Do hat dår Tys gret zů dem wůrt: «Liebar bring dem Steffen ains, jr sint vyllich nit wol ains.» Do hat der wůrt gret: «Ich han kain stos mit jm, bringe år mir ains, so wyl ich es von jm wartten.» Wytter hat der Jan Raget lasen sin fůrsprecher reden; do der Steffen ab

dem ros sie kon, do haby der Steffen derglichen thon zů im zů schlahen; do hab år den straycht thon.

Do hat der Steffen grett: «Ich bin hůr im frůlich hie gsin, da han ich mir kaissen ain halb mas win bringen und dů hast mir in ain schengckfas bracht und hast mit mir wellen trincken.» Do hat der Jan Raget gret: «Es ist ain kantte gsin, doch sie es ain kantta gsin oder ain schenckfas, so wyl ich es dier nach gen. Und han gest kan und han das schmaltz ůber das fůr kan, ain ayger und schmaltz zů machen. Und ist mir die frůw ůch krangck gsin, das ich nit mit dier han kůnen tryngcken.» [d–]Do satz[a] der cleger fůrsprecher zů [recht][e], was recht sie.[–d]

Hierůff fragt ich obgynantter rychter ain urttel um, was [recht][e] wåre. Ist[c] nach mines richters umfrag zů rechten arkent, ob ain thayl oder der ander uff byderb lůt komen wellent, so sőllent die sålbygen gynempt und verhőrt werden. Wen dan die sålbygen verhőrt sind, beschåhe abermals, was recht sie.

Hierůff wůrdent dise nach benempten personen all gemainlich genempt: des ersten Jőry Caspar, Claůs Baltram, Lůttzy Genick, Tys Thőnyman, der wůndartzner Thomen Fry, rychter und grycht. Hierůff bott ich disen benempten personen, das sy jer das best wyssen sagen sőlltent by dem ayd, als vyl inen zů wyssen sye.

Nach Verhörung dieser Zeugen kann zur Urteilsfindung geschritten werden: Do fragt ich ob gynantter rychter ain urttel by dem ayd um, was recht sye. Ist nach mines rychters umfrag nach verhőrůng clag, anttwůrt, kůnttschaff[t] ist zů recht arkent, das der Jan Raget sőlle die zwen thayl der kőstůng abtragen und der Steffen den drytten tayl des kostůng. Schmertzen halb ist zů recht arkent, das der Jan Raget sőlle dem Steffen an synen schmertzen gåben dry g.

Des zů waren vesten urkůnt so han ich Hans Flůry an statt des ersame Syxtus Syfert, dyser zyt amen [c–]zů Flims[–c], der gmaind insygel offenlich von des rechten wegen an dysem brieff gehenckt[f], doch mir und dem grycht und gmaind[f] on schaden.

Appellationsentscheid: [g]Recht und urttell geben hatt, das die urttell, die zů Flims geben ist, solle jm kain schaden bringen. Und das der Jan Ragett solle allen costen des von des wegen uffgangen ist, es sigen årmt [?] gericht costen und zerigt knecht und jůnfroů und um den schmertzen ist 3 g.

Original: *StAGR A II, LA 1/Nr. 1117; Papierbogen; Gerichtssiegel von Flims, aufgedrückt; Appellationsnotiz sowie neuzeitlicher Archiviervermerk.*

Regest: *Jenny LA, Nr. 1117.*

[a] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[b] *Laut* ie *zu* ei *korrigiert.*
[c, c–c] *Ob der Zeile eingefügt.*
[d–d] *Am Rande beigefügt.*
[e] *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*
[f] *Durch Siegelaufdruck verdeckt.*
[g] *Am linken Rande nachträglich notiert.*

387. Das Flimser Gericht urteilt erstinstanzlich im Streit zwischen der Nachbarschaft Trin und Hans Parli, Peter Parli sowie Marti Seeli wegen der Alpnutzung in Bargis

1564 Mai 1

Zu Beginn der 1560er-Jahre brechen die Alpstreitigkeiten zwischen Trin und Fidaz wieder aus, wobei auch die territoriale Gerichtszugehörigkeit in Frage gestellt wird. Nachdem die Trinser ihre Rinder und Kälber in Bargis gesömmert haben, erlangen die Fidazer 1561 offensichtlich ein diesbezügliches bundesgerichtliches Verbot. Die Trinser Verordneten verlangen nun vor dem Flimser Gericht die Aufhebung dieses Verbots und bestehen zudem auf die betreffende Zuständigkeit ihres Gerichtes.

Jch Hans vonn Cappaůll, der zytt amenn ze Flims, beken offenlich unnd thůn kůndt allermenglichenn mitt dyssen bryef, das jch offenlych ze gerycht gesessenn binn jn namenn und us befelch der gemeynth.

Kommenn ist für mich und an offnen verbanenn gerichtt die fürnemen und wyssenn amenn Cryst und amenn Ragett vonn Thryntz[1] jn namen und us befel[c]h jrenn gemeynttz Thryntz mitt jremm mit rechtt erloptten fürsprecher amen Syst Syffertt und klagttenn hynn zů denen bescheydnen Hans Parlly, Petter Parlly und Martty Selly. Und was jr klag also; wye sy for dry jarenn ayn verbott hand lassenn thůn uff jremm gebeytt und damitt sygenn sy da und vermeynenn, das der verbott sölle endledygett werdenn. Und brest jnen dann ettwas wytter, so sessenn sy jn aym gůttenn grychtt, möchttenn sy kommenn und jnenn sůchenn, wo sy heymsch werrenn, wan der verbott syg uff jremm gebeytt beschechenn. Wenn sy vermeyntten, das sy pardysch werren, so syg das jr brůch, das jre nachbůrenn[a] von Thamyntz mögenn das rechtt fürrenn mit aymenn zůsatz vonn Ratzins, wye es dann jr brůch ist. Und das recht syg hie nitt wytter gesetz vonn mynenn herren, dan umb denn verbott, ob er sol ledyg syn oder nitt und wytter sol man hye nitt handlenn.

Da stůndenn herfür dye bescheydnenn Hans Parlly, Petter Parly und Martty Selly mitt jrenn mitt recht erlopttenn fürsprecher Hans Flůry und gabenn anttwůrtt; wye sy ayn alp jn Bargys habenn, die an denenn von Thryntz alpenn stossenn. Habenn sy und jr altt forderenn mitt denenn vonn Thryntz getz[t] und synth mitt ayn anderenn wol ains wordenn. Wye es sych aber for dry jarrenn begebenn habe, das dye gemeynth Thryntz ayns sind wordenn, jr rynder und kelber[b] da her ze thůnn, des jr altt forderenn nye hand da kann, wye sy jetzenn hand, jst jnen ain grossenn schadenn gsin und hentz nitt mögenn erlydenn, sygenn sy hye für minen herren kertt und begertt, das ettlych miner herrenn mitt jnen gen Thryntz gangenn, ob sy dye sach on costyg mochttenn abthůn. Da synd zwey miner herrenn mitt jnenn gen Thryntz gangenn und hand nitt könnenn mitt ayn anderenn abkomm. Da sygenn sy für ayn landrychtter kertt und begertt, sy wellenn lassenn verbüttenn und habend lassenn mitt dem landweybel verbüttenn. Und vermeynenn nach hütt by tag der verbott solly jn krefftenn blybenn, uns das

sy jr bryeff verhörtt hand, denn wellenn sy jnenn ayn anttwu̓rtt genn oder sy mitt jnen etzenn, wye dye alttenn mit aynn anderenn bru̓chtt und getzend hand und geweydett hand. Und ou̓ch vermeynenn sy, das recht sy hie gesetz umb al handel; brest jnenn ettwas, so mögenn sy da jn das rechtt legenn und sy da mitt rechtt ersu̓chenn. Wann sy vor mallenn ou̓ch hand mitt dyssenn gerychtt grechttet, was der sachenn anthroffenn hantt. Und dysser syg das nechst gerycht und das syg ou̓ch der bru̓ch, das man sölle am nechstenn gerychtt rechttenn. Und damitt vermeynen sy, das man solle da umb al handel rechtten.

Da satz der kleger ze rechtt, was rechtt werre[c]. Nach klag, antwu̓rt, redtt, wyder redtt unnd was jm rechttenn kommenn ist, was rechtt daru̓mb were, gab rechtt unnd urttel: Dye wyl sy nütt verstandenn hettenn, wellcher rechtt oder unrechtt hetty, so setty der verbott jnn krefftenn blybenn, byß das mine herren das rechtt setzenn. Und den wo das recht gesetz wyrtt umb all handel, denn so mögenn die selbygenn thu̓n und erkenenn so fyll jnenn gu̓tt bedu̓nckth.

Da satz der kleger ze recht, welcher sötty denn costyg gen[d] oder nitt. Gab recht: Die kleger sottenn den costyg genn.

Da stu̓ndenn herfür dye fürnemmenn ammen Cryst und amen Ragett jnn namen jrenn gemeynt und vermeynttenn, sy werrennd der urttel beschwertt und begerttenn, sy ze abalyerenn für dye oberhand. Da gab recht und urttel: Sytte mal unnd es so wytt gangenn wer, so syg das nitt unnsser bru̓ch[a], das mann mogy denn abalatz hann, doch mögenn sy für minenn herren kerrenn. Thu̓n minen herren den abalatz uff, mögenn wyr wol erlydenn. So sygenn sy mitt aynen urku̓ndth komen, das jnen der landrych[t]er und minenn herrenn gebenn hand und das sy denn abalatz uff hand thonn. Da habenn sy begertt bryeff unnd sygel, wye es mitt rechtt gangenn ist, des jnenn zu̓gebenn und erkend ist wordenn.

Und des zu̓ urku̓nd so hann jch obgenantter rychtter vonn des rechttenn wegenn der gemeyntth eygenn jnsygel hye an gethru̓ckth[a], doch mir und der gemeynth on schadenn. Der gebenn ist am erstenn tag meyenn jn 1564 jar.[e]

Appellationsurteil: [f]Recht und urttell gäben hatt, das die urttel, die zu̓ Flims gäben ist[g], sol käßsiert sin und das verbot sol ledig sin.

Original: *StAGR A II, LA/1 Nr. 1440; Papierbogen; Gerichtssiegel von Flims, aufgedrückt; dorsuale Appellations- und Registraturvermerke.*

Regest: *Jenny LA, Nr. 1440.*

1569 Juni 7. Vor dem Trinser Gericht klagen die Verordneten von Trin gegen diejenigen Nachbarn von Trin und Fidaz, die dan jery wissen in Pargeß hand an Thrünsser ort. *Letztere nutzen die Alpweide in Bargis intensiv, treiben ihre Kühe hinauf und waschen deren Mist aus. Währenddessen nutzt der Grossteil der Nachbarschaft Trin die Weide als Vorweide, was zu Interessenkonflikten führt. Der Richterspruch bestätigt die Privilegien der Sondernutzung und differenziert:* Namlich das sy die kie uff iren wissen mugen han, die nacht ouch den puw daruff wåschen, wie von alter her on ier und stoß. Doch mit dem forbehalt; wo man die kie am abent uff ainer wissen thribt, so sol man sy nit storen biß am morgen zů melchen thriben. Ouch wend eß ruch wetter wery, schne, rågen oder wind, daß die sånn und die knacht der alp sägen, daß es nitt fûrm wäry uff den wissen zů ligen sunder im wald, so sond die genampten inheber der wissen die kue faren lon on ally widerred

(Or.: GdeA Trin Urk. Nr. 25; Perg. 35,5 x 28,5 cm; Gerichtssiegel Trin, hängt, beschädigt; Dorsualnotiz). Diese Sonderrechte des Parlihofes in Trinser Tristel werden erst 1810 abgelöst. Vgl. Anliker *(1982), S. 171 sowie unten Nr. 399, Bem.*

[a] *Lautumstellung* rů *sinngemäss korrigiert.*
[b] *Am Rande beigefügt.*
[c] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[d] *Ob der Zeile eingefügt.*
[e] *Folgt Siegelaufdruck und darunter Notiz zu den Gerichtskosten:* Und costett der bryeff ayn kronenn.
[f] *Auf neuem Bl.*
[g] *Folgt irrtümlich:* das die urttell, die zů Flims gäben ist.

[1] *Bei diesen zwei Ammännern handelt es sich um Christ Prätz/Caprez und Raget Flisch/Caflisch. Vgl. GdeA Trin Urk. Nr. 23–25; StAGR A II, LA 1/Nr. 858 und 867.*

388. Ammann und Flimser Gericht urteilen erstinstanzlich in der Eheversprechungsklage von Barbara, Tochter des Hans Christoffel, gegen Hans Jung

1565 März 1

1. 1558 April 25. Trun. Abschied des Oberen Bundes hinsichtlich der Ehegerichtsbarkeit: Erstlich ist gemayner púndt ains worden, das sy wellennd dem artickell nach gen und gläben mit dem gedingt, was biß uff disem tag wend wier lon by denen urttlen, die gäben sind, bliben lassen. Und wo me ee by ain andren werend, die wider dem artickell und nit mit urttell zemen erkentt sind, soll man jnen kúndt thůn, das sy sollend fúr ain gericht keren und dann von jnen ein urttell endpfâchen. Und fúr des hin kain ee, die wider dem artickell sind, nit mer zemen erkenen jn gmeinen púndt und ains iedes gericht sol ain jnsahen thůn by jren ayden *(GdeA Flims Urk. Nr. 62; Wagner/Salis (1887), S. 78). Diese diziplinarischen Massnahmen hinsichtlich der Eherechtssprechung müssen im Folgejahr bereits angewandt werden:*

2. 1559 Januar 9. Vor dem Flimser Gericht klagt Jan Heinrich von Trin gegen Anna Ott von Capol wegen eines Eheversprechens: Wie die gemelte Anna vor etlich verschinen zitt zů Trůns gedienett hab und zů der sâlben zitt hab er ain lieby zů jren gewůnen, wie die jung welt thůtt. Nachdem sigi er jm kryeg zogen und wen er wider haym komen ist, da sigentt sy an santt Michels tag zů Trůns an der kylby by einander komen und etwas mitt einander geredt der ee andrâffendee. Und jren ein sâchser geben [a–]und sy jm ouch etwas geben[–a], das sy sôll an allerhaylligen mârt gen Jlantz kon. Wôlliches nun geschechen sigi. Unnd wan sy baydt gen Jlantz zůsamen kon sintt, so sintt sy jn Petter Pitschen gwölb gangen und einander zů der ee genomen. Unnd hab jren ein fynger reyff und 8 batzen geben. Uff sômlichs trůwett er zů gott und dem rechten, das die obgemelte Anna sôll jren wortten stattůng thůn und jm nachvolgen und thůn, was sich zů der ee ze thůn gebürtt.

Gegen die Eheschliessung wehrt sich Anna Ott von Capol mit ihren Beiständen: Jnen befrômde der clag, wan sy hab wâder zů Trůns noch zů Jlantz nye nütt von jm empfangen und jn nitt genomen, wäder mitt wortten noch mitt thâtten. Es sy wol war, das er die ee an jr begertt hatt und sy hatt jn nit wôllen nemen und hab jn nitt genomen. Unnd vermeintten witter, ob sy der maynůng wârendt, das sy jn gnomen hab, so sôllentt sy es darthůn, wis und war machen mitt kuntschafften nach gerichtz brůch. Und so aber das selb nitt geschechen ist, so vermeintt die gemelte Anna dem clag gar nütt schůldig zů sin, wan des punths satzůng vermôg es, das ainer sollichs sôll darthůn, wo sy einander nit anredt sintt. [a–]Wollicher artyckel vor dem rechten verlâssen ist[–a].

Bei der folgenden Einvernahme der Zeugen geht es vorab darum, ob die beklagte Anna Ehepfänder empfangen habe oder nicht. Da sich eklatante Widersprüchlichkeiten ergeben, sieht sich das Gericht zu folgendem Urteilsspruch gezwungen: Do gab rechtt mitt der merer urthell, sollichs

mǫ̊g nyemandt bas wissen, dan die gemelte Anna, ob sy herfür stan wǫ̊ll und ain aydt thǫ̊e, loblich zǫ̊ gott, das sy nütt von jm empfangen hab, wǫ̊der gelt noch fyenger reyff unnd jn ouch nitt genomen hab, so geschech das rechtt. Wil sy es aber nitt thǫ̊n, so geschech aber das rechtt. *Dagegen beschwert sich die angeklagte Partei und ihrem Appellationszug wird stattgegeben (Or.: StAGR A II, LA 1/Nr. 1053; Pap.bog.; Gerichtssiegel, aufgedrückt). Allerdings fehlt jeglicher Hinweis darauf, ob und wie das Bundesgericht über diesen Streitfall entschieden hat.*

Jch Hanns von Capall, diser zit amen zu̍ Flims, beken und thu̍n ku̍nt allermengklichen mit disem brieff, das ich als hüthe siner datho an gewonlichen gericht stat offenlich zu̍ gericht gesesen bin von befellchens wegen einer gantze gemeind zu̍ Flims au̍ch von deß rechten wegen.

Kamend alda fu̍r mich und offen verbannen gericht der ersamen und weisen Hans Gamen als ein mit recht zu̍ gebner vogt der bescheidne Barbla, deß Hanns Cristoffell eliche thochter von Flims, mit jerem mit recht erlopten fu̍rsprecher amen Sigst Siffert und clagtend hin zu̍ dem bescheiden Hanß Ju̍ng. Und waß jer clag also: Wie es sich zu̍tragen haige, als dan ju̍ng volch zu̍samen gand. Und uff semlichs so sigend sy wort umb wort komen, das der gemelt Hanß Ju̍ng sy uffrecht und redtlich zu̍r ee genomen haige; sige au̍ch sin elicher man vor gott und die welt. Und heige sich au̍ch witter zu̍tragen, daß sy zu̍ jm geschickht heige, ob er deß gu̍ndendt sige oder nit, habe er zu̍ anttwu̍rt geben daß neyn. Und heige au̍ch jeren gantz und gar nüt vercheisen noch genomen, well sy au̍ch nit nemen. Und daru̍mb so clagend sy eynem richter und gantz gericht, sy sellend den gemelten Hanß Ju̍ng underwisen, daß er jn stande und sy halte, als er jeren vercheisen und zu̍ ee genomen heige. Doch es sige nyemandt darby gesin, wie er sy genomen heige, doch sy welle ettwaß an fromen lütten komen, wie er sich villichter selber hat lassen mergken.

Da stu̍nd herfu̍r der bescheiden Hanß Ju̍ng mit sinem mit recht erlopten fu̍rsprecher Hanß Flu̍ry und gabend anttwu̍rt: Jnnen befrembte der clag, doch er welle nit darwider reden, wie er mit anderen gu̍tten gesellen zu̍r stu̍badty gangen sige. Habe au̍ch mit der Barbla geret als mit anderen erlichen thöchter, doch der ee halb wise er gantz und gar nüt, daß er sy weder genomen nach verchaisen haige, au̍ch nit jm sin kan, sy zu̍ nemen. Und domit so vermeind er, er sige der klag gantz und gar nüt schu̍ltig.

Witter ließ die gemelte Barbla reden, wie er anttwu̍rt gebe, er heige sy nit genomen, au̍ch nit vercheisen und heige au̍ch nit jm sin kan, sy zu̍ nemen; so welle sy da ein gürdtla und ein sex krutziger zeigen, wellichen er jeren uff der ee geben heige.[1] Und heige sy au̍ch an eynem abend uff sinß vatters thu̍r genomen.

Witter gab gemelter Hans Ju̍ng anttwu̍rt uff der gu̍rdtla und und uff den sex krützіger: Er welle nit darwider reden, das er jeren das geben heige und aber nit uff der ee. Doch er welle an fromen lu̍tten komen, wie er jeren das geben heige[b]. Witter wie sy[c] clagt, daß er sy uff sins vatters thu̍r genomen heige, daß wise er gantz und gar nu̍t darvon und heige sy au̍ch nit genomen.

Und darnach wart mit urthell erkend, uff der parthyen begeren, daß man kuntschaft verchören selle nach unsers gerichts bru̍ch.

Und daß ersten stůnd herfůr die bescheide Anna, des Lůtzy Mallia eliche thochter, und ret: Es wer nit minder, wie der gemelt Hanß Jůng zů jeren komen were und hette jeren ettwaß antzogen und wellen zů gloůben geben, als dan die knaben thůnd. Da heige sy jme zů anttwůrt geben: «Was wit dů desis; die Barbla seyt, dů heigist jeren vercheisen.» Da[b] hat der gemelt Hanß Jůng anttwůrt geben: «Ich acht sy, sege das nit.» So heige sy[b] jm anttwůrt geben: «Sy seitz woll, [a–]dů haigist jeren verchaisen[–a].» So heige der gemelt Hanß Jůng gesprochen: «Seyt sy, so ist es.»

Witter stůnd herfůr der bescheiden Poll Petter und ret, wie er an einem abend jn deß Hanß Brůnnerß stůben[a] gesin sige und haigend die[d] obgemelte personnen mit ein anderen ettwaß můr[m]let, doch er heige nůt můgen verstan.

Witter zůget Hanß Jůng am Poll Petter[a] wegen der sex krůtziger und der gůrdtla. Und da ret der Poll, wie er an eynen abend jn deß Lůtzy Mallia hůß gesin sigend und da heigend sy die obgemelte Barbla zend, sy sige dem Bartholome Joß holt. Und da haige sy das nein geseit. Da heige der gemelt Hanß Jůng zů jeren gesprochen; waß sy welle von jm nemen und mit dem obgemelt Bartholome reden, die will er jeren holt sige. Und heige er jeren die sex krůtzer geben und sy es empfangen uff die obgemelte wort. Witter als von wegen der gůrdtla wer es nit minder, wie er die gůrdtla coůfft hette, wer er darby gesin und heige jn gefragt, wem er die gůrdtlen koůffen welle. Heige er anttwůrt geben: «Ich můß sy der Barbla koůffen zům gůtten jar und aber sy lat mich nit mit lieb.»

Witter züget deß Hans Brůnerß thochter namlich Bůrga und ret, wie es sich begeben heige, das der gemelt Hanß Jůng an eynen morgen zů jeren jn sins vatters hůß komen sige und sy petten, sy selle also woll thůn und umb die Barbla gan und sy heisen awenig zů jm komen[a], dan sy heigend sich awenig artzůrnd. Da sige sy umb die gemelte Barbla gangen und da sige sy komen mit der Kůngla und heige sich uff dem bang gesetzt. Da sige gemelter Hanß Jůng zů jeren gesesen und heige jeren ein arm uff die agslen thon und sy sige awenig ertzůrndt gesin und so heige er gegen jeren gesprochen: «Bist min?» Und so heige sy anttwůrt geben: «Ja.»

Witter ret und zůget der bescheiden Hanß Allyman, es wer nit minder, wie er disen herpst zů der Barbla komen wer und sy zend, ob sy jm nit welle zů der hochtzit laden; es sige der sag, sy heige gemanat und heige fillichter den Hans Jůng genomen. So heige sy anttwůrtt geben, es sige nůt.

Witter begert der gemelt Hanß Jůng witter an kunschafften zů komen, nach dem als man rat pfleget hat und alle ding jm rechten beschlossen ist gesin biß an der urthell, welliches jm mit recht und mit der urthell abgeschlagen wart. Ursachen halb es wer nit unser brůch, sit mall die sach so wit werloffen were. Und solliches hand die obgemelte zůgen alle geret jetlichen by sin eydt nach unsers gerichts brůch und nach gerichts erkandtnůß.

Und da fraget ich obgenandter richter [a–]ein urthell[–a] umb ein jetlichen uff den eyde, waß recht wer. Nach clag und anttwůrt und fromen lůtten sag und alles daß

jm rechten komen were. Und da gab recht und urthell: Derffte der gemelte Hanß Jủng fủr stann und ein eydt zủ gott schweren, das er die gemelte Barbla nit zủr ee genommen heige, aủch jeren nủt vercheisen und[b] nye[c] jm sin kan heige, sy zủ nemen, beschech das recht; wo das nit beschech, aber das recht. Und uff semlichs, so hat der gemelt Hans Jủng der urthell stat wellen thủn. Und uff semlichs so hat der gemelt Hans Gamen von wegen siner vogty sich der urthell beschwert und begert[b] der urthell zủ appalieren fủr die ober hand, welliches jm zủ erkend wart nach pủnds satzủng.

Und deß zủ waren urkủnt und merer sicherheit so hab ich obgenandter richter der gemeind eygen jnsigell offenlich an disen brieff getrủgt, doch mir richter und gericht und gantze gemeind anne schaden. Der geben wart jngenden mertzen anno dominy etc. 1565 jar.[e]

Appellationsvermerk: Recht und urttell gäben hät, das es sol ain ee sin.[f]

Original: *StAGR A II, LA 1/Nr. 1466; Papierbogen; Gerichtssiegel von Flims, aufgedrückt; dorsualer Registraturvermerk (19. Jh.).*

Regest: *Jenny LA, Nr. 1466.*

1. 1572 Juni 1. Flims. Das Flimser Gericht urteilt erstinstanzlich in einer Vaterschaftsklage von Thrina Thichli *gegen Pancrazi von Trin, Lorenz von Scheia und Joachim Tönz. Die Vögte der Klägerin tragen vor, dass sie* sủnder uff bigeren und annöttủng deren obgemelten drien jeren gwilfaret und dz sy sich beschloffenn und geschwengeret habent. Und aber under[b] jeren khein underscheidt nit wise. *Die beiden ersten Beklagten wehren sich mit Verweis auf zeitliche Unvereinbarkeiten, während der dritte jeglichen sexuellen Kontakt abstreitet. Nach vielen widersprüchlichen Zeugenaussagen gelangen die Rechtssprecher zu folgendem Urteil:* Erstlich dz gesagte Thrina jr clag bezogenn habe unnd dz obgemelde söllent jren allen costen, so in dz wủrtzhuß uffgangenn, abthragen. Und aber so vill sithar und darvor jn jr hủß oder mit dem khint uffgangen und verkhö[s]t[g], dz soll sy an jeren selbs haben. Und so fill sich bj rechnủng befint, soll der Brengetzi von den thriten theill die zweien theill bezallenn und abthragen. Und den übrigen theill so[l] der Lorentz und Jochủm Thentz jeder dz halb theill erlegen. Glichvals söllent sy oủch[d] denn gerichts costủng abthragenn und bezallen. Deß khints halbenn, diewill derselbig gott dem[b] allmechtigen[b] bevolhen, so welle man dz selbig gott dem herren bevehen und zủ erkhennen geben, welliher der recht vatter sige. *Dagegen opponieren alle drei Gegenparteien und appellieren. Das Rekursgericht kassiert das erstinstanzliche Urteil und verfügt,* dz gemelter Brengezj von Thrintz des khin[d]ß vatter sin soll; soll aủch darnebent allen ufferloffnen costen abthragen und bezallen *(Or.: StAGR A II, LA 1/ Nr. 1788; Pap.bog.; Gerichtssiegel, fehlt; Appellations- und Registraturvermerk).*

2. Als weitere eherechtliche Fälle aus Flims, welche als Appellationen am Bundesgericht in Trun behandelt werden, sind eine Vaterschaftsklage (26. Mai 1590) sowie ein Streitfall wegen eines unehelichen Kindes (2. März 1592) bekannt. Vgl. StAGR A II, LA 1/s. d. Danach finden sich matrimoniale Streitfälle erst wieder im 18. Jh.

[a–a, a] *Am Rande beigefügt.*
[b] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[c, c–c] *Ob der Zeile eingefügt.*
[d] *Irrtümlicherweise verdoppelt.*
[e] *Neben Siegelaufdruck:* schriber lon und angen und siglen costet xvij batzen.
[f] *Folgt noch:* brieff und sigel.
[g] *Unklare Lesung.*

[1] *Gürtel und Geldabgaben stellen typische Verlobungsgeschenke dar. Vgl. HDA III, Sp. 1214ff.; Hoffmann-Krayer (1940), S. 19f.; Schott (1992), S. 42.*

389. Ammann, Rat und Gemeinde von Flims erlassen Bestimmungen zur Niederlassung von Fremden

1567 April 8

Jch Marty Reget Castrisch, der zytt aman zů Flims, bekhenn unnd thůn khůnt allenn menncklichenn myt dysem bryeff, daß jch, räth unnd gantze gemeindt einheillig uffgesetzt handt dise nach volgende arthickell, war und stätt zů haltenn und jnnen flissig nachkhomen jetzt unnd hernach:

[1] Namlich zů denn erstenn daß wellicher frembt jnn unser dorff oder gemeint zücht, soll der gemeind ußthrůckhlich onn allenn verzůg zwentzig gůldin verfallenn sin unnd soll daß gelt von stůnt an jngezogenn werden, als balt ehr khůmpt.

[2] Der ander arthickhell: Wo ein dorff khint userthalb unserer gemeint sich verhüratte oder sůnst anderstwo hůs hielte ein zit lang und darnach sich besüne, daß er wider haim oder zů unnß züchenn wellte, der jst der gemeint zehenn gůldin verfallenn und die oůch jnn zů züchenn, wie obstat.

[3] Der drit arthickhell hadt ein aman, räth und gantze gemeint innen selbs vorbehaltenn ůber alles, daß kheiner jnn unser gemeint nit züchenn soll on verwilligůng, oůch gůnst, wisenn und willenn eines amans, räts und gantzer gemeint.

[4] Zů dem vierten handt[a] wir oůch einheillig uffgesetzt, daß kheiner jnn unser gemeint sin hůß oder anders hüser als ein vogt niemant[a] hin lassenn soll onn wissenn unnd willenn eins amans unnd gantzenn rats.

Unnd desen[a] alles zů einenn warenn unnd vestenn urkhůnt so hant wir rät und gantze gemeint gebettenn unnd erbettenn denn ersamenn und wisenn Martj Reget Castrisch, der zit amann zů Flims, daß er der gemeint eigenn jnsigell ann disem bryeff gehenckht hat, doch jm und sinenn erbenn, oůch räth und gantzer gemeint onne schadenn. Der gebenn ist am achtenn[b] tag abbrillis, da man zalt nach der gebůrt Christj unsers heilannts thůsent fünffhůndert sechzig unnd sibenn jarr etc.

Original: *GdeA Flims Urk. Nr. 65; Perg. 32 x 20,5 cm; Gerichtssiegel von Flims, hängt; Dorsualnotiz:* ein dorff rächt bryeff der gemeint Flims 1567. – ***Abschrift:*** *UKG II, S. 238–239.*

Druck: *Wagner/Salis (1887), S. 98; Muoth J. C., Niederlassungswesen, in: BM 1897, S. 146–147 (Auszug).* – ***Regest:*** *DSM, Bd. 14, Nr. 643.*

1. Vielleicht besteht ein direkter Zusammenhang zwischen dieser Verordnung und der Pest im Vorjahr. Noch schlimmer soll der Seuchenzug von 1629 gewesen sein, der zwei Jahre andauert und in Flims 460, in Fidaz 120 Menschenleben fordert. Vgl. diesbezügliche Inschrift auf der Chorwand der St. Martinskirche bei Anliker (1982), S. 117; Parli-Chronik, S. 356: «Da ware also grosse Noth und Verwirrung in der Gemeinde, wo viele als Nachbar hier angen[ommen] wurden»; allgemein Anliker (1982), S. 115f.

2. 1605 Januar 12. Die Vögte der hinterlassenen Kinder von Hans Andryß *verkaufen Konrad Risch eine Ackerparzelle und einen Stadel um 204 fl. Ch. W. Unter den Vormündern erscheint Martin Beeli (von Belfort) als Vertreter dieses Geschlechts, das in der zweiten Hälfte des 16. Jh.s*

nach Flims zugezogen ist (Or.: GdeA Flims Urk. Nr. 89; Perg. 37 x 21 cm, teilweise verblasst; Gerichtssiegel von Flims, abgerissen, dazu Bemerkung von Joh. Beeli aufgestempelt (!) samt Dorsualnotiz von 1889. – Kop. von 1860 in: Johann Beeli-Belfort, Flims: Genealogie Beeli v. Belfort, 1859–1862, S. 13–14).

3. Schriftliche Quellen zur Aufnahme ins Flimser Bürgerrecht fehlen, obgleich ja bedeutende Geschlechter wie Beeli oder Salis eingebürgert worden sind. Am 12. Mai 1723 fordert der Flimser Ammann Martin Beeli vor dem Bundestag die Bestätigung für ein anno 1709 erlassenes gesetz und stabiliment wegen auffnemmung newer nachpauren, *welche ihm auch erteilt wird (Eintrag: Prot. OB, Band 16, S. 163–164). – Ab 1726 führt die Gerichtsgemeinde Flims immerhin ein spezielles Hintersässenbuch, worin die Abrechnungen über die Entrichtung der Hintersässentaxen aufgezeichnet werden (GdeA Flims Akten, Mappe I, Fasz. 1).*

[a] *Unsichere Lesung am rechten verdorbenen Rand.*
[b] *Könnte auch* erstenn *heissen.*

390. Ammann und Freiengericht schlichten im Streit um die Nutzung der Alp Cassons zwischen den Walsern ab den Höfen und der Gemeinde Flims

1572 Mai 14. Laax

Um 1572 erwirbt die Gerichtsgemeinde Flims die Alp Cassons vom Kloster Pfäfers. Ein diesbezüglicher Kaufbrief existiert allerdings nicht (mehr). Hingegen ist ein rodell deß schnitz der gütterenn zu Flimß, angefangen den 10 tag hornung ao. 1572 jar *überliefert. Hierin wird der Vermögensstand der einzelnen Haushalte (insgesamt 188), die in vier Quarten eingeteilt werden, aufgelistet. In einem weiteren Rodel wird der Anteil jedes Haushaltes spezifiert und zugleich der Status der Bezahlung aufgeführt (GdeA Flims, Mappe I, Fasz. 1). Obgleich sich die Leute von Fidaz und Scheia – als vierte Quart – am Kauf beteiligt haben, müssen sie im Mai 1572 ihre Alpberechtigung in Cassons vor Gericht behaupten:*

Jch Marx von Jochberg, der zit aman der fryen von Lax, beken offenlich und thu̍n ku̍ndt meinglichen mit disem brieff, das jch uff hütt datu̍m ditz brieffs zu̍ Lax offenlich zu̍ gericht gesessen bin du̍rch bevelch einer gantzen gemeindt unnd su̍nderlich von des rechten wegen.

Kam als da für mich unnd offen verbanen gericht die fromen, ersamen und wysen Hans Parly und Pettër Moritzy und Marty Sely mit sampt iren mithöfften, die gerechtigkeit hand jn der alp Bargas gen Flimß halb, mit jrem bystandt Gallis von Jochberg, alter ama[n] jn der Grůb, und iren mit recht erlopten fürsprecher ama[n] Jan Ragett und klagten hin zu̍ denen fromen und vesten, ersamen und wysen eine gantze gemeindt und nachpu̍rschafft ze Flimß uff meinu̍ng: Wie ein gemeind zu̍ Flimß heigend ein hou̍wberg kou̍fft, ein alpen ze machen, namlichen Kassontz. Und sy handt die gütter wellen schniden, was ein yeder schu̍ldig sige ze bezallen. Du̍o heigendt sy sich erbotten und begertt an einer gemeindt ze Flimß, das sy sollend so wol thu̍n und jre gütter ou̍ch schniden sollend, wie ander gütter, dan sy sygend so woll nachpu̍ren als sy und wellendt ou̍ch ir theill daran gen als ein ander. Dan sy müssendt alle gerechtigkeit machen, die einer gemeindt zu̍trifft; es sige an hütten und figler jn jren alpen und helffen

alp kessy koúffen und ander gemeindt werckt. Unnd ist uff die alpen acht stúck keß zins darúff xin und ein jetliche stúck hatt solle achtzechen krina keß sin. Und das hand sy von Vidatz helffen abkoúffen als ander nachpúren, des uff der alpen von notten ist. Uff somlichs so sige jren beger an einem richter und [gericht][a], das sy sollendt so woll thún unnd die von Flimß unnderwysen, das sy jre gütter oúch schniden sollendt als die iren. Und wellendt [b]–die ir–[b] alpen, so sy jn Bargas handt, oúch einer gemeindt über gen. Unnd vermeinen oúch in allen alpen so wol gerechtigkeitt han als wol als sy, mit mer wortten verstanden.

Dúo stůndten härfür die fromen und vesten Hanß von Capall, der zit ama[n] zú Flimß, ama[n] Hanß Flúry, landtschriber Ragett von Capall[1] mit sampt denen kowygen unnd ander nachpúren mer und gabent antwúrtt mit iren mit recht erlopten fürsprecher Mathias Bartlome: Unnd es sige nit minder, das sy heigent den heúwberg koúfft, alpen ze machen, dan sy sigendt der alpen nottúrfftig unnd jre alt vorderen heigendt denen walseren jr theill alpen ußgen jn Bargas, dan die alp sige jnen künder zú genüssen den jnen. Unnd uff somlichs so sige jnen unnd jren alt forderen vor húndert jaren ußgen, darumb sige gútt brieff und sigell. Unnd jn denen anderen alpen vermeinen sy, das sy kein gerechtigkeit nit haben sollen. Jn der nüwen alpen, das sy koúfft handt, sigendt sy nit darwider iren gebürlichen theill ze lon und ire gütter oúch schniden wellend. Und uff die acht stúck habendt sy geantwúrttet, es sige jnen nit zú wissen, ob si gen hand oder nit, mitt mer wortten verstanden.

Und nach klagt und antwúrtt, red und wider redt und sag frommer lütten unnd verhörtt brieff und sigell und alles genúgsamlich verstanden, deß jm rechten komen ist, so fragt ich obgenant[er] richter ein urteill umb ein yeden by dem eidte, was recht were. Und nach miner umbfragt gab rech[t] und urteil, das sy erkenen alle die brieff jn krefften, wie sy verschriben stondt. Und die walser sollend jn ir alpen Bargas laden, wie sy vom alten har geladen handt. Und jn den nüwen alpen, die sy koúfft handt, sollend sy oúch jren gebürlichen theill han, deß jnen betreffen mag und oúch ire gütter sollend darúmb oúch geschnitzen werden nach anzall. Und über die ander alpen londt wir by iren gerechtigkeitten und fryheitten bliben.

Und umb somliche urteill begertend beidt parthien brieff unnd sigell, des jnen mit der urteill zúgeben und erkent ist uff iren costen. So hab ich obgenanter richter unser gemeindt eigen jnsigel offenlich an disem brieff gehenckt von des rechten wegen, doch mir richter und gericht und oúch gantze gemeindt one schaden. Der geben ist am 14[c] tag meyen, da man zalt von Christi unsers erlösers gebúrtt thússent fünffhundert zwey und sibentzigisten jare etc.

Original: *GdeA Flims Urk. Nr. 71; Perg. 33 x 33 cm; Gerichtssiegel von Laax, hängt; Dorsualregest; beiliegend spätere Kopie.*

1573 Juli 14. Vor dem Laaxer Gericht führen Valentin Parli, Joachim Tönz, Lienhard Lorenz und Meister Hans Schnider folgende Klage gegen die Flimser Gemeinde: Wie sy und jere ald forderen je und allwegen von allter har jre ků und galdt vech mit gemelte gemeindtt zú alp geladen und endladen one jr und stőss. Und vergangneß jars so habe gemelt jere nachbúren und gemeindt jnen

dúrch den landweibell jeden ain anzall kǘ oder gald vech, úch jerm wolgeffallen aristieren und mit jnen zú alp laden uff recht verbotten lassen. Derhalben sy verursachet nach púntz brǘch umb ain gemeindt und unbertthy recht anzúrǘffen, welches jnen vergúndt und alhie zú Lax gesetz. Und klagten derhalben ainem ersamen richter und gericht mit begeren, das man mit gedachten gemeindt verschaffen sollend, das sy von solhen aristit und verbott abstandtent und das sy jren kǘ und gald vech mit jnen laden und endladen mogentt wie von altem har zú gútten trúwen.

Die Vertreter der angeklagten Gemeinde lassen darauf antworten: Jnen befrǒmde der anklag, ursach deß es syge nit weniger, das gedachte ab den hǒffen ain alp jn Bargiß genant, jn súnderhaitt zú laden sollend und mügend. Und oúch die selbige alp weder versetzen noch verkǘffen, oúch nit mit frömden vech laden, ons wisen und zúgäben willen einer gantze gemeindt Flims, nach vermog brieff und sygel. Darnebent so sigent sy verschinen jars der alp halben oúch jm rechten erwachsen und ain urttel erlangt, by dem selbygen verhoffent sy zú belyben und nit endsetz werden. Und das gedachte, so gerechtikait hand an gemelte alp oder jn dem grosen hoff, wie sy dan ererbt handt, billich wie von alter har mit jrem eygen vech laden sollend. Dan so einer dem anderen verkǘfft und die kǘffer mit jrem vech nit gnúgsamlich hettend, so verhoffend sy, wie billich, das ain ersame gemeindt deß sy nit endgelten oúch zú kainem nachthail nit raichen solle, súnder das ain jeder, wie er schúldig ist, biß uff die syben und drytzigt stǒss von allter har jn anzall laden sollend. Und als so sy mer vech winternn wúrdent, dan gemelt alp zǔ nüemen[b] bestimpt ist und sige ain ersam gemeindt nit darwider, das selbig vech mit jnen zú sǔmren und laden mugend und lasen.

Nach des Richters Umfrage wird beschlossen, das gemelte gesanten jn namen jer gemeintt Flims heigend solichen klag geantwúrtet. *Die verbrieften Rechte werden bestätigt und im Detail erläutert,* das gemelte, so jn gemelte alpen und dem grosen hoff gǔtter und gerechtikaitt hant, schúldig sigendt gedachte alpen mit jren aygen khúen zú laden ain ieder sin anzall biß uff die acht und zwantzigt stösch, die gerechtikaitt jm grossen hoff und die selbygen gütter jn hends hand, die sollend jn der alpen Bargas laden. Und was gedachte personnen mer kǔ und gald vech winterren wúrdent, sollent und mügent mit die gemeindt Flims jn die selbigen alpen mit jnen laden und endladen, one einihen jnthrag noch widersprechen. Und wo sich die gemelten perthien nit mit ain anderen nit verglichen und verainbaren, uff solhen anzal zú laden mochtinnt, so mügent sy jetz und hernach, wen das zú schúlden komen wúrdy, gegen ain anderen gútigklich oder rechtigklich erdúren, alwegen ainer ersame gemeindt Flims one schaden noch witer waigeren[b].

Und die úbrige nün stoß gedachte personen zǔ laden schúldig gewesen sind uber die acht und zwantzig stösch, wart erkent: Ansehen das man die anderen alpen mit zúkǘffen geringeret hat, das die selbigen nün kǔ sollent aberkent sin und nit witter dan 28 kǔ zú laden schúldig sind, wie obstad. *Von diesem Entscheid begehren die Anwälte von Flims eine besiegelte Urkunde, was ihnen zuerkannt wird (Or.: GdeA Flims Urk. Nr. 72; Perg. 32,5 x 31,5 cm; Gerichtssiegel Laax, hängt).*

[a] *Fehlt, sinngemäss ergänzt.*
[b–b, b] *Unsichere Lesung.*
[c] *Im Regest des Gemeinderegisters wird* 17 *gelesen.*

1 *Zur Bundesschreibertätigkeit von Raget von Capol (†1583) vgl.* Maissen *(2004), S. 278.*

391. Abt, Dekan und Konvent des Klosters Pfäfers verkaufen der Gemeinde Flims alle ihre dortigen Rechte und Zinsen um 1'000 fl. Ch. W.

1574 März 16

[a–]Wir Heinrich[1], von gottes gnaden abbte[–a], ouch dächan unnd convent gemeinlich dess gotzhuss Pfäffers, sanntt Benedicten ordens, in Churer bistumb gelägen, bekhännend unnd thǔnd khund allermenigklichem mit disem brief, das wir mitt

einhelligem rath, ouch mit gunst, wüssen unnd willen des fromen, ehrenvesten unnd wysen Johannsen Fießlis[2], des raths der statt Zürich unnd diser zytt der edlen, gesträngen, fromen, fürsichtigen unnd wysen, unnserer lieben schutz- unnd schirmherren der Siben Orthen loblicher Eydtgnosschafft lanndtvogt jn Sanganserlande, mitt zyttlicher vorbetrachtung durch unnser, unnserer nachkomen unnd gotzhuss bessern nutzes willen, unnsern schaden damit ze wännden unnd frommen ze schaffen, eines uffrächten, stätten, vesten, ewigen unnd unwiderrüefflichen kouffs verkoufft unnd ze kouffen geben hannd, gebend ouch hiemit wüssentlich unnd wolbedachtlich jn kraft diß briefs: Wie dann ein semlicher kouff jetz unnd hernach vor allen lütten, richtern unnd grichten, geistlichen unnd wältlichen, am allerbasten krafft und macht hat, haben soll unnd mag, ze kouffen denn frommen, vesten, ersamen unnd wysen, einer ganntzen gmeind ze berg unnd thaal zů Flimss, jm Obern pundt gelägen, unnd allen jren nachkomen mit namen unnsere fryheitt, herrlicheit, gerächtigkeitt, alle eigne gotzhußlüt, väl unnd gläß,[3] mit sampt den vierzechen schöfflen korns unnd all anndere zinß, zächenden, ränttt, gülten, vorderungen unnd ansprachen, jn massen wie unnsere vorfarenden herren unnd wir die bißhar daselbs zů Flimß järlich jn hends[b] gehept, nützit ußgenomen noch vorbehalten, alles für fry, ledig und loss.

Unnd ist hieruf diser jemmerwerdend unnd ewig kouff zůganngen unnd beschächen umb eintussend guldj gůtter der statt Chur müntz unnd wärung. Umb semlichen koufsum die gemälten koüffere unns genntzlich unnd allerdingen ußgericht unnd betzalt hannd nach unnserm wolbenüegen. Habent ouch die widerumb an unnsers gotzhußes gůten schinbaren nutz unnd fromen gewänndt. Derhalben so zellen unnd sagend wir für unns unnd unnsere nachkomen die benanten koüffere unnd all jr nachkomen ebestimpter eintußend guldj der koufsum halb gantz quit, fry, ledig unnd loss. Mit dem geding unnd rächten, das sy nunhinfüro zů künfftigen ewigen zytten ermälte fryheitt, herrlicheitt, gerächtigkeitt, zinß, zächenden, rentt und gült jnnhaben unnd damit schaffen, hanndlen, thůn unnd lassen nach jrem willen unnd gefallen, von unns, unnseren nachkomen unnd allermenigklichs von unnsertwegen jn alwäg unverhindert unnd unanspräachig. Dann wir jnnen semliches alles jn jren gewalt mitt sampt allen brieffen, rödlen unnd all andern gwarsamj, so hierüber lutend, ouch disen kouff unnd verkouff berüren möcht, zůgestelt unnd übergeben. Und so über kurtz oder lange zyt wytter brief, rödel, urbar ald anders erfunden wurden, so genanten kouff berůrten, dieselbigen söllend nützit mer gelten, sunder tod, ab unnd krafftloß heissen unnd sin. Wir verzychent[c] unns ouch daruf für unns unnd all unser nachkomen gegen gedachter gantzen gmeind zů Flimß, den koüffern und allen jren nachkomen aller fryheitt, herrlicheit, aller eigner gotzhußlütten[c] ouch der välen, gläßen[3], der vierzächen schöfflen korns unnd aller anderer zinßen, zächenden, ränttt, gültten, aller eigenschafft, gewer, gwaltsamj, vorderung und anspruchen unnd alles dess, so unnsere vorfarenden herren selig unnd wir bißhär alda zů Flimß gehept oder wir unnd unnsere nachkomen hinfüro dartzů unnd daran gehaben, gewunen unnd überkomen köndten ald möchten, jn ald ußwändig, dem

rächten, geistlichen ald wältlichen jn dehein wyss. Wir gelobent ouch für uns unnd all unnsere nachkomen by unnserer würdj unnd ehre, gesagter gmeind zů Flimß, den koüffern unnd jren nachkomen, dises redlichen unnd ewigen kouffs jn vorgeschribner wyss unnd mass rächt gůt anred, ouch wären unnd tröster ze sind gegen allermenigklichem nach aller notturfft unnd dises lanndßbruch gethrüwlich unnd ungevarlich.

Unnd des zů warem urkhund so habent wir offtgenantter abbt unnd convent unnsere secret jnsigel, beidj der abbtj unnd convents, doch usserthalb dises kouffs unns unnd unnsern nachkomen jn all ander wäg one schädlich, zůsamen lassen häncken an disen brief. Unnd zů noch merer sicherheit so hat obgenantter herr lanndtvogt Johannes Füeßlj sin eigen jnsigel ouch hieran gehänckt, jm unnd sinen erben jn alwäg one schädlich. Uff zinstag den sechtzechenden tag mertzens von Christj gepurt getzalt fünfftzechenhundert sibentzig unnd vier jar etc.

Original: *GdeA Flims Urk. Nr. 73; Perg. 65 x 37,5 cm, 10 cm Plica; Siegel: 1. Abt Heinrich von Pfäfers, 2. Konvent von Pfäfers, 3. Johannes Füssli, alle hängen.*

Literatur: *Vasella (1943), S. 53; Vogler (1972), S. 15; Anliker (1982), S. 80–81 und 111 (Abb.).*

Um Klarheit über die Ablösungen zu erhalten, wird am 9. Mai desselben Jahrs ein Verzeichnis der Eigenleute und Kornzinsmeier von Pfäfers angelegt. Dieser rodell der eigenlüt unnd korenn zinßmeyer *zählt 51 kornzinspflichtige Haushalte und 26 Häupter der klösterlichen Eigenleute auf. Die Eigenleute tragen mit der Bezahlung von je einer Krone zum Loskauf bei, die Zinser leisten je nach vorhandenem Kornquantum Beiträge von einigen Batzen bis hin zu über 6 fl. Vorgesehen ist, dass die Eigenleute 515 fl. 3 bz. und die Kornzinser 615 fl. 3 bz. bezahlen sollen (GdeA Flims Mappe I, Fasz. 1. – Lit.: Anliker (1982), S. 183, Fs. 148).*

[a–a] *In Grossschrift.*
[b] *Korrigiert anstatt* jngends.
[c] *Unsichere Lesung.*

1 *Heinrich Weidmann, 1570–1574 Abt von Pfäfers (Vogler (1972), S. 15; HS III/1, S. 1021).*
2 *Zu Johannes Füssli, Ratsherr der Stadt Zürich und Landvogt der VII Orte im Sarganserland, vgl. Stucky Anton, Die Landvögte, in: Sarganserland 1483–1983, Festschrift, S. 47–65, hier S. 52.*
3 *Välle, Fälle = Todfall; Abgabe bei Tod eines Leibeigenen an den Herrn. Vgl. Hollenstein Lorenz, Das Totenfallbuch des Klosters Pfäfers, in: Gschwend (2007), S. 51–63. – Gläss = Gelass, Lass; herrschaftlicher Anspruch auf die Fahrhabe eines verstorbenen Leibeigenen (Idiot. 3, Sp. 1389).*

392. Das Flimser Gericht urteilt im Streit zwischen Sigisbert Joos und Peter Padrun wegen des Wassers einer Dachtraufe

1576 o. D.

Jch Hans Stofel, als ain statthaltter des edlen und vesten Ragett von Capal, der zit amen zů Flims, beken mich und thůn kunt[a] aller mengklichen mit disem brief, wie da fůr mich und ofen verbanen gericht komen ist der beschaiden Ziptertt Jos mit sinem mit recht erloptten fůrsprecher mit namen amen Hans von Capal, klagt

hin zů dem beschaiden Petter Padrun[b] uf meinung: Wie der Petter Padrun syt sins schwechers thott har heige an sin[b] hus und stadel etwas erbuwett unnd das er die thach throfen fierj jnn die gasenn. Vermeint, er haige kainj recht darzů, dan sin schwecher sellig heigj vor zitten das altt hus und hof und stadel nit so nach bj ain ander kan und die ain thach throfen vom hus sigj uswertt gfallen jn sin hof und die vom stadel ouch jnwertt baidj jnn sim hof. Und jez sonder fieren baidj obsich und jnwertt gegen des Ziptertt hus ouch jn die gasen, das er[a] weder mit sinem bluomen noch mit dem vech varen můge; desglichen fiertt er die under thach throfen ouch jnwertt jn die streyen[c]. Klagt derhalben ainem ersamen richter und gericht, sy sollen jn und[er]wisen, das er die thach throfen[d] uf das sinig fellj, wie von altter har jme onj schaden etc.

Da stůnd her für der beschaiden Petter Padrunn mit sinem[e] erloptten fürsprecher amen Hans Flůrj, gabent anttwurt: Jnen befremdj der klag; es sige nit minder, wie sin schwecher an dz hus buwett haigj, do sy er mit tod abgangen. Dů haigj die notturft erhept, das er an das hus und stadel heigj miesen besren. Doch er vermeinj, er thie dem Ziptertt kain schaden, so er vermaint hettj, das jm schaden thon, hettj er jn nit sellen lasen buwen. Und sit mal es buwet sigj, verhofj er, es sollj bj dem beliben, dan ander nachpuren heigent ouch buwett, dz die throfen fallint jnn die gasen. Vermeint, er solj gehaltten werden, wie ander nachpuren gehaltten sint. Vermeint, des Ziperden thach throfen dient so vil schaden als die sinig etc.

Und dů begertten baid partt, das ein richter und gericht soltten uf den stos züchen und besichtigen. Dz selbig bescha nach ordnung des rechten. Dů satz des klegers vürsprecher zů recht, was recht werj. Dů gab recht und urttell: Wettj ain part oder die ander an from lütt[a] komen, solten sj nemen. Dů wardent from lütt genemp[t] und verhortt nach ordnung des rechten. Dů satz des klegers fůrsprecher zů recht, was recht werj.

Nach klag, anttwurtt, red, wider red, verhorung der kuntschaft und ouch den stos besichtigett, so gab recht und urttel; das die obren thach throfen solj jnwert falle und nebet des Petter Padrun ek hus abj gfiertt sollj werden 2 schuoch witt und von des Petters hus muren jnwertt gegen der streyen[c] anderhalb schuoch. Und die under throfen vom hus sol der Petter Padrun uswert fieren uf dem sinigen dem Ziptertt one schaden.

Und des zů warem urkunt so habent wier baid partt gebeten und erbeten den edlen, vesten Ragett von Capal, das er der gemeint aigen jnsigel hierunder gehenckt hatt, doch jme und ainer ganzj gemeint onj schaden. Der geben ist jm thusig fůnfhund[ert] sechs und sybenzig jar etc.

Original: *StAGR A I/3b Nr. 164; Perg. 30,5 x 20,5 cm; Gerichtssiegel von Flims, hängt, gut erhalten; Dorsualregest (18. / 19. Jh.).* – ***Kopie:*** *StAGR A I/3b Nr. 165.*

Regest: *Jenny Nr. 901.*

1586 Januar 20. Die Gerichtsgemeinde Flims erteilt Plasch Maglia eine Baukonzession für seine Güter in Sur Pun unter der Bedingung, dass er sein Vieh vom Dorfhirten treiben lasse und keinen eigenen Hirten halte sowie keine Schweine oder Hühner halte, um die umliegenden Güter nicht zu

schädigen (Or.: GdeA Flims Urk. Nr. 79; Perg. 28 x 23,5 cm; Gerichtssiegel, hängt). Plasch Maglia errichtet hier – Haus «Alte Post» im Untern Waldhaus – eine Herberge, die 1588 fertiggestellt wird; danach lässt er eine Inschrift samt seinem Monogramm und Hauszeichen aufmalen. Vgl. Anliker *(1982), S. 46 und 50.*

[a] *Ob der Zeile eingefügt.*
[b] *Auf Loch.*
[c] *Auf der Kop.:* straßen.
[d] *Irrtümlicherweise verdoppelt.*
[e] *Über einer Rasur.*

393. Vor dem Laaxer Gericht klagt Jan Thomasch Castrisch(er) gegen die Nachbarschaft Flims wegen der Berechtigung zu den Gemeinweiden

1581 Juni 10. Laax

Jch Jochu̇m von Jochberg, dyser zitt amman der fryen zu̇ Lax, bekhenn offenntlich und thu̇n ku̇ndt meingklichenn mit dysem bryeff, dem nach jch uff hütt siner dato offenntlich zu̇ gericht gesessen bin alhie zu̇ Lax an gewonlicher gerichtstatt.

Komen jst für mich unnd ordenlichen gericht der erber unnd bescheiden Jan Thomasch Kastrisch von Flimß mit sinem zu̇ recht angedingtenn fürsprecher Matiaß Bartlome und clagt hin zu̇ einem ersamen amen und glichvaltz zu̇ einem dorffmeister zu̇ Flimß jn namen derselbigen gemeindt oder nachbu̇rschafft Flimß uff meinu̇ng: Wie es sich vor ettlich meng[a] verschiner jarenn zu̇thragen, das gedachti gmeindt unnd nachbu̇rschafft bedacht zu̇ erhaltu̇ng deß armens und etlich gmein weiden hinter Gu̇tweina, deßglichen ob dem bu̇chwaldt Walatsch unnd Kaschligna ußgetheilt und yedem der gebu̇r[a] nach sin loß werden lassen;[1] mit einer vorbhalt uff dry jaren von wegen der nu̇tzung deß fru̇chts[a], etzens oder fridenß derselbigen frielings[a] oder herpsts. Unnd wie die dry jar verschinen, habe sich ein ersame gmeindt entlichen entschlossen, das gemelte losen, die sollent am frieling frit haben von roß, schwin, schoff und derglichen schmal[b] vech, als die ander[a] heimischen güetter. Mit übrigen rindt vech sollent und mögent sy da etzen biß jngenden brachett unnd fürhin sollent gemelte loss fry sin biß sant Michels tag. Unnd[b] das man herzwischent dieselbige losen möge nützen mit der segäsa und mit dem rehen nach sinen wollgefallen. Derhalben er ein grosen anzall mit grosen su̇ma geltz oder costen an sich hat zogen und erkau̇fft, au̇ch groß mie, arbeit und uncosten angewent, dieselbige zu̇ su̇bern und pflantzen, glichvaltz mit etliche grosen wassergräben daru̇ff gemacht. Und wo man jetzu̇nder mit roß und der glichen schmall[c] vech also etzen weltj, wu̇rdj er gentzlich beschwertt sin und nit liden mögen. Und clagt derwegen einem ersamen richter und gericht, mit begeren das man gemelte gemeindt oder nachburschafft dahin[c] wisen und halten wellj, damit sy solches fürnemß abstandent und nit witter die gemelte losen mit etzen beschweren, dan wie obgemelt. Und wo gedachtj gesandten jn nammen

gemelte nachbu̇rschafft darwider reden wölltent, das die gemelte losen jn fu̇rm und gestalt, wie gemelt, nit ußtheillt und das er dieselbige zů su̇bern, pflantzen und die wassergräben mit groß mie, arbeitt und uncosten[c] zu̇ wegen bracht, begertt er sich zu̇ bezügen nach form deß rechtenß. Glichvaltz ein ersam richter und gericht uff dem au̇ge[n]schin, damit ein ersam richter und gericht alle glegenheit besichtigen und das göttlich billich recht hierüber erkennen und ju̇dicieren mögent. Und satzt hiemit sin clag mit merr wortten dem rechten zu̇ erkennen.

Da stuondent[a] härfür die edlen, frommen, vesten Regett von Capoll, alter landtrichter und diser zit ammen zu̇ Flims, glichvaltz ammen Hanß von Capoll, ammen Hans Flu̇rj, jn namen einer ersame gmeindt und nachbu̇rschafft Flims und liessent antwu̇rtten du̇rch jrem mit recht erlopten fürsprecher ammen Jan Ragett uff meinu̇ng: Wie es jnnen befrempt, das gemelter jr nachbu̇r Jan Thomasch ein ersame gemeindt jn solcher gestalt beschwertt, jn mie und arbeitt zu̇ bringen begert. Unnd sige nit weniger nach dem er clagt, das ein[a] ersame gmeindt zu̇ befürdru̇ng deß armenß ein gu̇tt theill almeine ußgetheillt vor viel jaren, mit einem vorbehalt uff dry jaren, sige war; aber darnach sich die sachen zu̇thragen wu̇rdent[a], dieselbige zu̇ etzen oder zu̇ frien, alwegen nach der gmeindt will und gfallen vorbehalten. Unnd wie dan dieselbige dry jar verschinen, sich ein ersame gemeindt entlich entschlossen, namlich das man gemelte losen am frieling mit allerley vech etzen möge, jeder nach sinem woll gefallen biß zu̇ ingenden brachett unnd als dan fürohin, so söllent dieselbige losen frit haben biß santt Michels tag, damit man ein fru̇cht hierzwischent mit der segesa und mit dem rechenn nemmen[c] und nu̇tzen khu̇nne. Unnd von santt Michelß tag hin solle und möge man dieselbige aber etzen nach jrenn wollgefallen. Darby verhoffent ein ersame gmeindt zu̇ beliben unnd nit enzetzt werden, dan es sige menge jar, das gemelte losen ußgeben sigent worden unnd heigent sy dieselbige also getzt ohnne intrag; verhoffent fürhin glichvaltz zu̇ bru̇chen. Ein ersame gmeindt möchtj woll liden, diewill gemelter Jan Thomasch jn jerj alte fryheytten und hargebrachtj nu̇tzu̇ng, jntrag zu̇ thu̇n begert, das er sich zu̇ kau̇ffen miesiget hette, dann wo man gemelte losen die zitt deß frielings nit solte etzen und bru̇chen mögen wie von alterhär, ku̇nde ein ersame gemeindt mit jrem vech dieselbige zitt nienen uss. Und so gemelter Jan Thomasch ein ersam richter und gericht uff den stoß und au̇genschin nit begert, wu̇rdent sy begeren, damit man sechen möge, das solchen begeren einer gemeindt gentzlich unlidenlich sin wu̇rdj. Unnd vermeintent hiemit sölcher clag gentzlichen zu̇geantwu̇rttet haben.

Unnd nach clag, anttwu̇rt, verhöru̇ng der ku̇ndtschafft, au̇ch den stoß und allen glegenheitt gnu̇gsamlich verhörtt, besichtiget unnd erdu̇ret, nach beide barttien benügen und form deß rechtenß, satzt deß clegers fürsprecher zu̇ recht, was recht werj. Und nach gemelter recht satz unnd mins obgemelten richters umbfrag wartt zu̇ recht gesprochen und mit urtell erkhent: Namlichen das gemelte gsandten jn namen jr gemeindt der clag geantwu̇rttet habendt unnd das ein ersame gemeindt den frieling gemelte losen mit allerley vech etzen mögendt nach jrem wollgefallen byß zu̇ jngenden brachat unnd als dan söllent und mögent dieselbi-

ge losen frit haben biß sannt Michels tag. Unnd sölle unnd möge hierzwischendt gemelter cleger ein frúcht nemmen und nútzen, sovill die segesa und rehen belangen mag nach sinem wollgefallen. Möge aúch die losen, so jme glegen zú wisen dúnckhen und von sanntt Michels tag hin mag ein ersame gmeindt widerúmb etzen nach jrem woll gfallen.

Söllicher urtell begerttent die anttwúrter jn nammen jr gemeindt ein urkhúndt vom rechten, welchen jnnen zúgeben unnd erkhent wartt uff jren costen.

Unnd des zú waren vesten urkhúnt hab ich obgenanter richter der gemeindt eigen jnsigell jn namen unnser allen an dysen urtell bryeff gehenckt. Der geben jst den zehenden tag brachat, als man zalt nach Jesú Christj unnsern lieben herren erlösers und seligmacher gebúrtt thússent fünffhúndertt achzig unnd ein jar.

Original: *GdeA Flims Urk. Nr. 75; Perg. 61 x 45 cm, 6 cm Plica; Gerichtssiegel von Laax, hängt; Dorsualnotiz:* urthel brieff wegen Caschlingia und Sorts *sowie spätere Archiviernotizen.*

Literatur: *Anliker (1982), S. 177, Fs. 39.*

[a] *Unsichere Lesung.*
[b] *Am rechten Rand verdorben.*
[c] *Unleserlich infolge Verderb.*

[1] *Gutveina, zwischen Dorf und Waldhaus gelegen; Vallatsch bei der Rodungsinsel Rens gelegen; Caschligna, Waldlichtung östlich des Crestasees.*

394. Eine bundesgerichtliche Deputation urteilt zwischen Trin und den Höfen von Flims wegen der Verletzung der Weide- und Zaunrechte in Bargis

1584 Oktober 23. Laax

1583 Februar o. T. Raget von Capol und weitere zugesetzte Richter urteilen in Streitigkeiten zwischen Kaspar Steinriser und Kaspar Tönz, beide ab den Höfen, wegen der Alprechte in Bargis und in den Trinser Alpen (Or.: GdeA Flims Urk. Nr. 77; Perg. 33 x 14 cm, stark wasserbeschädigt, unleserlich; Gerichtssiegel Flims, abgerissen).

Jch Rysch Bertockh von Syffis, dyser zytt amman der fryen, beken offentlich und thun kundt vor mengklichen, das ich uff hüt synes dattumbs offentlich zu Lax an gewonlicher gerichts statt offentlich zu gericht gesessen bin, durch heissens und empfelchens einer gantzen gemeindt und sonderlich von des rechten wegen.

Kamend alda für mych und offen verbanen gericht die ersamen und weyssen: als aman Christa de Pretz, Josep Flysch und Symonn Batt[a] von wegen und in namen jrer nachpurschafft Hochentrüntz mit jren mit recht erloptten fürsprecher amman Hanß Regett von Lax und klagten hin zu denen ehrsamen und weissen nachpuren von den höffen zu Flymß: Es sey nit minder, wie des sy ein lengweriger span und stoß ghept habend mit deren ab den höffen, als von wegen

jr albpen und deren ob den höffen bergwissen, des pfendens und zeünens halb. Also inen ein unbillichen kosten ufftribent mit je pfenden und den nechsten gen Flyms hinder einen ordenlichen richter thuendt, welches[b] jnen unlidenlich und schwer ist und sin wurde. Und sint deshalben [c–]zu Lax[–c] ein mal oder zwey jn rechten erwagsen, auch zu Thruntz[b] uff Mycheli vor gemeinen puntt erschynen und allen handel jnen anzeigt und bericht.[1] Daruff so habend die eren vesten herren der fünffzehen unnd andren beüderby lütt darzweüschen gerett. Uff sölichs ein landtrichter und raht sy dahin verwysen[a], das sy zu beiden theillen (umb ersparung vil kostens und schaden) uff from leütt als an myner obgnantter herren der fünffzehen gelassen habend.

Und also so habend jnen die xv verordnett den gstrengen, edlen und vesten, fürnemen und weissen herren Sebastian von Kastelberg, k. m. ritter und der zytt landtrichter des Obren Grauwen puntts, als ein verordnetter richter und dise hienach benempten edlen, erhen [!] und vesten, fürsichtigen und weisen heren als namlich: Menisch Buldett, der zytt landamman zu Disentis, Hanß v. Mund, alter landtrichter und der zitt landaman jn Lugnetz, Lucy Cawietzel, der zytt landaman zu Jllantz und jn der Grub, Jüli Frickh, alter aman und der zytt statthalter der herrschafft Ratzünß, Christa von Sax, alter landtrichter, Jochum von Jochberg, der zeitte amman der frien, unnd jn die güttigkeitt rechtlich übergeben habendt, darin zu sprechen, handlen und erkenen, was jnen gott der herr ermanett. Und sy daruff uff den augenschein geritten und jrer beider anklag verhörtt. Daruff gsprochen und erkendt, auch brieff und sigel uffgericht, welchs brieff die von Hochentrüntz vermeinnendt, nit nach dem spruch gschriben sin umb etliche punctten. Und sind der höffen für den herren landtrichter von gemeinen puntt erschynen und umb ein gemein recht begertt, welches inen zugeben und erkentt ist zu Lax. Und darumb vermeinenndt die von Thrüntz noch hütt bytag, das die von den höffen jr gemelts spruch brieff sont[a] fürher geben, lessen lassen und umb denen puntten, da nit nach den spruch verschriben sind, sol es zerbrochen werden und nit merr gelten etc. Und mitt mehhr wortten nit noth [zu][d] melten.

Da stundent her für jn das recht die eersamen und weissen als Bartlome Thentz, Dysche Kunratt und Hey[n]rych Parly, all dry ab den höffen, und gebent antwurtt durch jren mit recht angedingten fürsprecher Mathias Bartlome von Lax: Es befrembde jnen höchlich jres anklags, ursachen halb das es doch alles sey geschryben, gesprochen und erkentt durch obgedachten hauptherren von gemeinen puntt. Und hoffen also zu gott und zum rechten, das was die gemacht, gsprochen und erkendt, auch jnen gutt[a] brieff und sigel geben, das söliches sole jn cräfften syn und darby blyben one kein wyderreden. Und mit vil mer wortten nit not all gschrifftlich zu melten etc.

Und nach klag und antwurtt namptend beid theil büdterby lütt und nampten die obgedachten houptherren und spruchlütt, welche wurden nach ordnung des rechten verhörtt. Auch aller dingen erdurett und den spruch brieff verlessen und nach jren beidt theill begern, alles gnugsamlich jn rechten vor uns jngewendt worden ist, und nach sag deren vil gnanten heren landtrichter und spruchleütt,

auch den spruch brieff woll[b] verstanden habend und nach allen handel, so jn rechten für unß komen ist, auch beidt theil benugten sich weitter jn das recht zu legen, fragt ich obgnantter richter des rechten umb by dem eydt, was yetz recht were. Und nach myner umbfrag da gab[e] recht und urttel, das die von Hochenthrüntz hetten jr klag bezogen also:

[1] Des ersten das der spruch brieff, so do geben sey, sol kasiertth, todt und ab syn und nit mehr gelten.

[2] Zum andren das gemelten nachbauren von Thrüntz und deren ab den höffen zu glycher anzall der personnen gemeinklich und unverscheidenlich, yetzen und hernach, zu ewigen zytten uff deren von den höffen grundt und biett, namlich uff den Wassen [!] uff den minsten schaden zeünen sollend. Also das wen die von den höffen zehen oder zwentzyg knechten oder mener verordnen und dargeben, so sollend die von Thrüntz auch so vil dargeben. Und sol sölicher zun angefangen werden zu fordrist am Boden[2], so bald die noturfft zu zeünen höuschen thutt und so wytt der Thrintzer boden hinyn reychen thutt und das wisen gsyn ist, sollend sy gemeinklich die selbigen gütter zu zeünen miteinandren schuldig syn. Sol auch sölicher zun järlich und eins yedes jars, so zu fellen kem und von nötten zu heüwen were, allwegenn vor der alpfartt gezeündt werden, dardurch niemmands kein schaden beschehe. Was aber jnerthalb ist und das allpen gsyn jst, sollend die von den höffen selbs zeünen alles zu gutten treuwen one kein böß gferdt.

[3] Zum drittenn das gemelte nachpuren ab den höffen uff deren von Thrintz sytten, grund und biedt mögent allen zunholtz, ladten und zunsteckhen nemmen, so vil sy zu gmelten zun zu machen und zu erhalten brauchen wurden, als wol als[a] die von Thrintz an kein widersprechen zu gutten treuwen.

[4] Zum viertten und letsten so sollend als dan, wie sölicher zun von beiden theillen gemachet ist zu gutten threuwen, wie obstadt, gemeinklych erhalten, so sollend die vonn Thrüntz zu hindrist jn jeren Boden ein fickler machen lassen, darmit jre alpknecht jre wonung alda haben mögend. Und so lang sy, die von Thrüntz, mit jrem vych alda zu gemeltten Boden blybendt und harren wurden, die nacht wachen und das vych bewaren, darmit deren ab den höffen jn jren heuwberg kein schaden beschehe. So und aber gedachte von Thrüntz oder jr alpknecht hinlesyg wurdend und gemelte ab den höffen über sölichs alleß von denen von Thrüntz vych in jren heuwberg schaden empfiengend, es were glych by tag oder nacht, so mögend die ab den höffen nach ordnung und puntts brauch pfenden und jnen wüssen lassen. Gschiehts, das sy komend und lössend wol und gutt; wo das nit, so mögend sy nach puntts bruch gen Flyms hinder einen ordenlichen richter legen. Desglichen so die ab den höffen mit jren vech denen vonn Thrüntz schaden thettend, so mögend sy jn glycher wiß pfenden und handlen als die von den höffen.

Und so sy aber gemelte zun nit eins werden köndtendt zu machen, so sol als dan einen amman von der frien darzu berufft werden. Und der selbig sol und

mag noch zwenn rathsherrn von der frien zu ime[b] nemmen, wo es jme gutt syn bedunckt. Die söllend als dan jr span und stoß deß zunß halben gwalt haben[a], darin zu handlen, was jnen gutt und recht dunckt, so offt es zu fellen kumpt ungevarlich zu gutten treuwen beid theil darby blyben.

Jtem jere alten spruch brieffen und siglen, fryheitten, herrschafften marchen und gebietten beid theil und yedermann one schaden, auch hierin on begriffen etc.

Dyser urttel begertten beid parthyen ein urkundt von rechten und sind der brieffen zwey (von wortt zu wortt glych luttende), welche inen under unser der frien gemeind eigen jnsigel jn jren costen zugeben und erkendt wartt. Und des zu waarren urkundt und merher sicherheitt so [e–]han jch[–e] richter unser der frien gemeindt eigen jnsigel offentlich an beidt brieffen gehenckht. Der geben ist am dry und zwentzyg tag octobris nach der geburtt unsers einigen erlösser und selligmacher Christi fünffzehen hundert achtzyg unnd vier jaren etc.

Original: *GdeA Flims Urk. Nr. 78; Perg. 65 x 24 cm; Gerichtssiegel von Laax, hängt; beiliegend authentische Papierkopie sowie spätere Abschriften.* – ***Kopie:*** *GdeA Trin C.15a.1, Kopialbuch, S. 39–43.*

[a] *Unsichere Lesung.*
[b] *Unleserlich, sinngemäss nach beiliegender Kopie ergänzt.*
[c–c] *Ob der Zeile eingefügt.*
[d] *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*
[e–e, e] *Am Rand ergänzt.*

[1] *Diese Verhandlungen sind nicht dokumentiert; die Bundesprotokolle setzen erst 1585 ein.*
[2] *Gemeint ist offensichtlich Pleun Bargis.*

395. Das Flimser Gericht urteilt im Streit zwischen Bartholomäus Lerchi ab den Höfen und Kaspar Steinriser wegen des Wegrechts durch eine Wiese

1590 August 20

[a–]Jch Hanss Flori, diser zeitt amma[n] ze Flimbs, bekhenn offenlich ver[–a]gich und thun khundt allermenklichen hiemitt disem brieff, daß jch uff hütt dato dyß brieffs offenlich ze gericht geseßen bin, uß gewalt und bevelch der gantzen gemeindt.

Kam alda für mich und offen verbannen gericht der from und ersamm Bartlome Lerche, uff die höff seßhafft, ließ durch sinen mitt rächt erlopten fürsprächer den edlen, vesten, fürnämmen und wysen amma[n] Hansen von Cappall ein klag füeren zu dem ehrsammen Casper Steinrißer, auch uff den höff, uff meinung: Eß sey nitt weniger, sonder sin vatter sellig habe uff Salentzas[1], in der Foppa genant, ein wysa gehept, die er selbs, Bartlome, und sine geschwestrigett no[c]h[b] hüttbytag in händts heigendt. Nun seyendt sy je und allwegen one jntrag, jrr und stoß mitt dem blumen den ochsenweg ußhin gfaren, den aller nächsten uß gegen deß Bernharts gutt und daselbst hinab uff Hanß Hermans gutt und gedachten Caspers

gutt zu sinem huß. Jtem undt wyter auch so vermeine er, gemelter Bartlome, durch daß gutt uff ein fußweg zu söllicher siner wyß ze haben, die ze wässeren etc. Möge aber yetzunder nitt wüssen, waß sich gedachter Casper besunne und bedacht habe und jme sölliche wegsamme uff rächt hin verbüthen lassen. Derwegen klage er sölliches einem ersammen richter und rhat. Begert, gemelter Casper sölle underwisen werden und mitt dem göttlichen billichen rechten dahin ghalten werden, daß er deß verpotts abstande und sölle jme sölliche verpotth an siner gerächtikeitt ze faren kheinen nachteill und schaden bringen etc.

[a–]Do stund[–a] härfür jn das räht der ersam Casp[er] Steinrisser, gab sin antwurt durch sinen mitt rächt angedingten fürsprecher statthalter Flysch Tschugklj und befrömbdet sich der klag, so Bartlome zu jm langen lasse. Wahr seys, Bartlome heige jn der Foppa ein wysa; sey mitt dem blumen[c] daselbs ußhin gfaren und durch sin gutt ab; sey nitt vyll darwider gsin. Nun aber sey er jme durch daß gutt, so hüpsch gbuwen, geezt und pflantzt gsin, hinab gfaren, jm khoren ein madt gschlagen und jme by söllicher wyß schaden gethon; deß er vermeine, er habe khein gerehtikeitt, sonder er sölle nach dem bruch und ordnung, wie dan in der gemeindt ein satzung ist, uff den minsten schaden abfaren. Vermeintt also, der verbott sölle jn krefften beliben und erkhent werden und sölle jme, wan eß gepuwen ist, niemandt durchfaren etc.

Nach[a] klag, antwort, red und widerredt fragt jch richter ein urthel umb, waß wyter recht were. Gab also recht und urthell; wöltendt sy [c–]beidt parthyen[–c] khundtschaften stellen, möchtendt sy eß thun. Do wurdent from lüth genempt und begertendt au[ch] ein richter und gericht sölte uff dem stoß züchen und denselben besichtigen etc.

Nach verhörung der khundtschafften, zugnüs uff dem stoß, denselben aigentlichen besichtigett und alleß daß jns rächt khommen und jm rächten bracht worden ist, do fragt jch vorernempter richter aber ein urthell umb ein yeden rechtsprächer by dem eydt. Da gab recht und urthell: [a–]Bemelter Bartlome Lerchenbergk[–a] sölle und möge mitt dem blumen ab der vorgenante wyß Foppa jn Salentzas den oxenweg uß uff deß Bernharts gutt faren und doselbst hinab uff deß Hermanß gutt und durch deß dikgedachten Caspers Steinrißers gutt [d–]alle grede ab one yrr und stoß[–d] zu sinem huß siner noturfft nach. Undt glichfalß so möge er auch durch daß gutt uff ein fußweg haben zu siner wyß, dieselbige ze wässeren etc.

Söllicher urthell begert [a–]Bartlome Lerche[–a] brieff und sigell, welliches jme mitt urthell ze geben erkhent ist.

Ze urkhundt undt glaubwürdiger gezügnuß hab jch gedachter richter der gemeindt eigen jnsigell offenlich gehenkt an disem brieff, doch mir, der gemeindt und unseren nachkommenden one schaden. Der geben ward den [a–]20 augsten anno dominj[–a] thusig fünffhundert und jm nünzigisten.

Original: *GdeA Flims Urk. Nr. 81; Perg. 31,5 x 28 cm; Gerichtssiegel von Flims, fehlt; Dorsualnotizen von 1889.*

1. 1597 Mai 12. Die Gerichtsgemeinde Flims erteilt Kaspar Steinriser auf den Höfen – nachträglich – die Erlaubnis, einen Wassergraben zu seiner Wiese in der Isla durch die Caschligna

zu bauen (Or.: GdeA Flims Urk. Nr. 85; Perg. 34 x 21 cm; Gerichtssiegel Flims, hängt. – Druck: Bundi (2000), S. 270–271. – Lit.: Anliker (1982), S. 42).

2. 1618 Januar 9. Konvention zwischen Hans Tönz, Hans Marti, Valentin Parli, Paul Cangina und Felix Parli wegen der Nutzung des ausgehobenen Wassergrabens, der von Bargis herunterführt (Or.: GdeA Flims Urk. Nr. 93; Perg. 36 x 18 cm, stark verblasst; Gerichtssiegel von Flims, fehlt. – Lit.: Parli-Chronik, S. 357; Anliker (1982), S. 44).

[a–a, a] *Durch Grossschrift hervorgehoben.*
[b] *Unsichtbare ch-Ligatur hier und im Folgenden sinngemäss ergänzt.*
[c, c–c] *Unsichere Lesung infolge Verderb.*
[d–d] *Am linken Rand beigefügt.*

[1] *Wohl Saledis, zwischen den Höfen von Scheia und Fidaz gelegen.*

396. Fragmentarische Satzungen der Gerichtsgemeinde Flims

o. D. [ca. 1600]

a) Satzungen zu Feuerkontrolle, Schulden, Fürkauf, Holznutzung und Güterrecht

[1] [a]Jtem unsser gemeind ist ains worden, wo für uf[b] gatt und das die jm hus nit vor jnnen werdend, das ander lit vor jnnen werdend und lesschen můssend, so sind sy j g. bůs verfallen an gnad.

[2] Jtem me sind wir ains worden, das wir mit dennen von der Grůb schezen mügen über jar wie sy ain ander.

[3] Jtem wier sind och ains worden, das wellicher zins wil machen, der mag fech oder ander wert gen vür vj oder vij g. und nit me. Und das lon frum lit schezen als um bar gelt, nit[c] menklich zů bůs, wen ainner kem und kla[g]tte und jn mit recht fürnem, so sol es nit gelten.

[4] Jtem me sind wir ains worden, das kain sol fürkoff triben, den was er selber jm hus bedarf.

[5] Jtem me sind wir ains worden, das keiner sel weder schindlen, noch britter, noch reder hols us unsser gemeind ferkoffen by bůs, was er ferkofft.

[6] Jtem den bůchwald jn eren han by der bůs und kien rity darjn machen.

[7] Jtem me sind wir ains worden, welcher gütter fersezen wil, der mag sinen nesten anbieten. Thund sy nit darzů, so mag er machen, wo er wil. Und das selb jar sol niemend kein zug han.

Fragment: *GdeA Flims Urk. Nr. 86; loses Papierblatt (aus einem Protokollbuch?); ohne Siegel und ohne Unterschrift.*

b) Satzungen über Gerichtskosten, Weibellohn und Zinsen

[1] [d]Jtem und ist witter gesetz, wen ainer um ain gemay[n] recht anrůff[t] und von landrichter botten wurd, sol ain richter und gschworen, schriber und waibel fur

spiß und lon zum tag haben namlichen v crutzer. Und ob ain gericht uff den stos gefurt wurd, sol die spiß sampt v crutzer lon zum tag ain iedem gaben werden.[1]

[2] Zum andren als um ain waibel, so är userthalb sin gericht zum rechten bietten mustz, sol jm der lon von sinen richter und gericht gemacht werden, nach dem är arbait haben mustz.

[e–]Jtem und als umb dye zinsen, so gemacht sint, sit gemeinen Dryen puntten articklen har und hinfur gemacht wurdend, samlichen zins zu anttwurtten anne costen und schaden; by samlichen lassend wier beliben, vorbehalten ob aber einem unlitlichen masen[c] costung [f]driben wurdt, des ist einem gericht darin zu erkennen, was sy billich und recht bedungt, damit hinein nymant beschwert werdte. Wan aber einem samlichen gestalt geschtezt wurt, hinfur semlich pfender nit schuldig zu anttwurtten.

[3] Zum drytten soll getzinset werden nach lut brieff und sigell, doch der Dryen puntten articklen herin [f]an schedlich.[–e]

Fragment: *GdeA Flims Urk. Nr. 87, loses Papierblatt; ohne Siegel und ohne Unterschrift.*

[a] *Oberhalb neuzeitliche Bleistiftnotiz:* XVI. Jh. Gemeind-Protokoll-Auszug.
[b] *Ob der Zeile eingefügt.*
[c] *Unklare Lesung.*
[d] *Oben Bleistiftnotiz:* XVI. Jh.
[e–e] *Auf beiliegendem Zettel von anderer Schreiberhand.*
[f] *Vorgängige Streichung.*

1 *Eine analoge Besoldung sieht die Bundesgesetzgebung laut Dekret vom 15. Mai 1617 vor. Vgl.* Wagner/Salis *(1887), S. 77.*

397. Die Gerichtsgemeinde Flims verordnet verschiedene Massnahmen gegen das Ämterpraktizieren

1604 September 29. Flims

Die «Missbräuche und Praktiken», wie Fortunat von Juvalta *(1567–1649) die Bestechungen, Ämterkäuflichkeit und Habsucht der aristokratischen Elite in seinen Denkwürdigkeiten (S. 6ff.) nennt, stellen die demokratische Ordnung in den Gerichtsgemeinden der III Bünde um 1600 auf eine harte Probe. Die entsprechenden Reformbestrebungen, die in die sog. Landesreform von 1603 münden, stellen sich retrospektiv als ungenügend heraus. Vgl.* Pieth *(1945), S. 176–178;* Head *(2001), S. 221–232. – Auch die politische Praxis in der Gerichtsgemeinde Flims ist vor diesbezüglichen Missbräuchen nicht gefeit.*

Wir der gemeindt und gericht Flymbs gemeinklich und sonderlich all mit einander, einhelligklich bekhennen und thůn khundt allermenigklich mit disem brieff, (nach dem ein lange zeit her bey und under uns in unser gemeindt vil groose, böse und heimliche praticen umb die ammanschafft und usreytten uff pundts und bytagen ein[a] schwenckh gangen und zů unserem merckhlichen schaden und nachteil sint gebrucht worden; wie dann die erfahrung selbs mitbracht. Dadurch wir[b] gott den h[eiligen] beleidiget und höchlich erzürnet haben, auch zů förchten,

das er uns gewislich heimsůchen und darumb schwerlich strafen werde; wo wir uns nit[b] zů rechter zeit bekhenndt), das wir zů vermidung solcher straafen und zů abschaffung solcher laster und misbrüchen eins worden sint, vest und stettigklich, in ewige welttzeit, wir und unsere nachkhommen dise nachverschrybe puncten und articulen bey unser[b] aller ehr und eydt threulich ohn gefehrdt zů halten und darnach zů geleben:

[1] Erstlich das man in unser gmeindt Flymbs zů kheine zeit umb die ammenschafft oder legation und usreyten uff puntß oder bytagen solle weder vil noch wenig practicieren oder[c] die lüt erbettlen mit verheissungen, treuwungen, essen und trinckhen geben oder ander dergleichen stuckhen und listen, sonder das man, wenn gericht bey uns gesezt würdt nach alter herkhommen, ein sontag vor oder nach s. Michels tag ohne gefehrdt, vier erbare, weyse, verstendige menner uß der gmeindt dargebe und usschiesse mit der mehrer theil und das also dann dieselbige das looß darumb ziehent.[1] Und wem es trifft, derselbig soll [d–]herfür tretten und schweren, das weder er noch die sine uff keinerlei wyß noch weg practiciert habe. Und wo er das thůtt oder thůn mag, soll er als dann[–d] amma[n] sin zwey jar lang, wo er sich erbarlich[a] in sinem ampt verhaltet. Und wo er ein jar vollbraht hat, soll er widerumb mit dem eydt vor der gmeindt, wie unser bruch ist, bestettiget werden.

[2] Demnach das welicher amman würdt mit dem looß, das derselbig solle (wann abscheiden von einem landtrichter uff die gmeinden usgondt und puntß oder bytägen berůffen werdent)[b] von unser gmeindt ordenlich usgeschossen und uff solche geschäfften usgesent werden. Weyl unser bruch also ist und uns nit ehrlich sin bedunckht, das einer amman sige und ein ander privat person legat oder bott werde.

[3] Zum dritten das diser bruch und disciplin gericht zů sezen solle bey uns und unseren nachkhommen nimmerg[a] abgethon oder abgeschaffen, wie bisher möchte geschehen sein, [d–]weder von einer privat person noch von der gemeindt selbst, obschon in andern gmeindten G. O. p. die pratic licit und zůgelasen werent[–d], sonder in alle welttzeit gebrucht und threulich observiert werden bey unsern aller[a] ehren und eydt.

[4] Zum vierten und letsten das welcher oder welche sich understůnden, by khurz oder lange zeytt, disen bruch, es sige mit worten oder mit der that selbst, heimlich oder offentlich, wie das geschehen möcht, [d–]übersehen wurde oder zů verenderen sich understůnde[–d], so soll derselbig oder dieselbige von stundt an von einem erbaren gericht daselbst[e] an ehr und gůtt sin lebtig ohne alle gnadt abgestraaft werden. Desglichen auch alle die, so hilff und rhat darzů gegeben oder sich darzů heten bruchen lassen, sollend in gleichen wert gehalten werden. Wo aber ein gricht das nit thete, damit die praticen abgeschaffen und usgerütet werdent und die überseher schonete, so soll als dann[b] die gemeindt selbst ein ander[e] gericht ohne verzug sezen und die übertretter sambt dem gericht, welches die übertreter diser[b] obverschrybnen puncten verschonen wolte[e], an ehr und gůtt, wie oblut, abstraffen.

Und des zů urchundt so haben wir amman, rhat und gemeint Flymbs fleisig gebetten, den ehrwürdigen herr Joseph Dorta à Vulpera[2], uß dem Engadin von Schuls, unseren geliebten predicanten und puntsman, das er in unser aller nammen disen brieff geschryben. Desgleichen den edtlen, vesten Hertli von Capool[3], der zeit[e] amman zu Flymbs, das er der gmeindt eigen insigel hierunder getruckht hat, doch ihme und den sinigen ohne schaden. Der geben ist zu Flymbs, an s. Michels tag, als man zalt nach Christi geburdt in 1604 jar.

Original: *GdeA Flims Urk. Nr. 88; Papierblatt; Gerichtssiegel von Flims, aufgedrückt; Dorsualvermerk:* Flimser ordination wegen der ammenschafft, wordurch das practicieren verboten.

Literatur: *Anliker (1982), S. 92.*

Für den politischen Niedergang durch Ämtererschleichung und Habsucht ist die Biografie von Joseph von Capol exemplarisch. Nach seiner Amtszeit als Landeshauptmann im Veltlin wird er zusammen mit den habsburgisch-spanischen Parteiführern Rudolf und Pompeius von Planta am Thusner Strafgericht von 1618 der Bestechung, Veruntreuung und Erpressung angeklagt. Nach Verhören und Folterungen wird er – obwohl Protestant – als Planta knecht und diener *mit einer hohen Geldbusse bestraft (Pfister (1951/84), S. 72; Anliker (1982), S. 81). – Nach dem Aufstand und der Ermordung der Protestanten im Veltlin im Sommer 1620 verschärft sich der «konfessionelle Bürgerkrieg», da man das Veltlin nicht mehr zurückerobern kann. Stattdessen schliessen Abgeordnete des Oberen Bundes am 6. Febr. 1621 einen Separatvertrag mit Spanien (Pieth (1945), S. 205; Wendland (1995), S. 109–116). Auf diese «verräterische Haltung» des Oberen Bundes folgt der Gegenschlag der protestantischen Partei mit der Ermordung von Pompeius von Planta auf dem Schloss Rietberg. Infolge weiterer Vergeltungsaktionen wird auch Joseph von Capol am 3. Okt. 1621 durch Jörg Jenatsch und sein Gefolge erschossen und sein Haus in Flims geplündert. Vgl. Pfister (1984), S. 123; allgemein Färber Silvio, Politische Kräfte und Ereignisse im 17. und 18. Jahrhundert, in: HBG 2, S. 129–132.*

[a] *Unsichere Lesung.*
[b] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[c] *Folgt durchgestrichen:* darumb bettlen und.
[d–d] *Am Rande beigefügt.*
[e] *Ob der Zeile eingefügt.*

[1] *Demnach wurde der Flimser Ammann durch Losentscheid an der Herbst-Landsgemeinde für eine zweijährige Amtsperiode gewählt.*
[2] *Joseph Dorta à Vulpera, 1604–1616 Pfarrer in Flims (Anliker (1982), S. 159).*
[3] *Zu Hertli/Herkules (II.) von Capol (†1653) vgl. HLS 3, S. 200; e-LIR.*

398. Johann Schorsch und seine Verwandten verkaufen der Gerichtsgemeinde Flims die Alp Tomül im Valsertal um 7'700 fl.

1612 Februar 21

Die Alp Tomül im Valsertal war vielleicht eine bischöfliche Lehensalp, die dann an die Familie von Mont überging und durch Valser und Rheinwaldner Bauern bestossen wurde. Ab dem 15. Jh. erwerben sich vorab Mitglieder der Familie Schorsch aus dem Rheinwald Alprechte in Tomül. Von diesen geht die Alp kaufweise in Besitz der Gemeinde Flims über. Mit dem Kauf gelangen alle vormaligen Urkunden in Flimser Besitz.

Original: *GdeA Flims Urk. Nr. 91; Perg. 63 x 39 cm, 7 cm Plica; Gerichtssiegel von Rheinwald, fehlt (leere Kaspel); dazu Unterschriften.*

Literatur: *Vgl. Kap. III, Nr. 350.*

*Über die Bewirtschaftung der Alp Tomül durch die Flimser Bauern informiert eine Beschreibung im NSR von 1805. Demzufolge wurden 110–120 Milchkühe nebst etwas Galtvieh und rund 1'000 Schafe in Tomül gesömmert. Die Hinfahrt mit dem Vieh dauerte 1 1/2 Tagesreisen (S. 35). – Einzelne Hinweise zur Alpbestossung im 18. / 19. Jh. finden sich in den Tschentaments (*Christoffel *(1909), S. 176f.), während gemäss späteren Notizen die Alp verpachtet wird. Vgl. PMG (1990), S. 65.*

399. Ammann und Freiengericht urteilen im Streit wegen der Fidazer Alprechte auf den Trinser und Flimser Alpen

1612 Juni 15. Laax

Jch Chasper von Capelzar, der zitt ama[n] der fryen zu Lax, bekenn offendtlich unnd thun khund[a] allermenigklichen, daß jch uff hütt data diß brieffs zu Lax an gewonlicher gerichtstat offendtlich zu gericht[a] gesessen bin von geheiß unnd befelchens wegen der gantzen gemeindt unnd auch von deß rechten wegen[a].

Da khamen für mich unnd offen verbanen gericht die[b] ersamen unnd bescheiden von Fidatz, Hanß Barlin, Chasper Radolff, jn namen der gantzen nachburschafft Vidatz unnd chlagten hin durch iren mit recht erlobten fürsprech herrn ama[n] Pfilip Barthockh: Eß sige nit weniger, daß sy, die von die maria da Cameiler, habendt sovill als 26 khüeen recht in Thrinser alpell zu laden. Und heigent von alten her khüe gladen oder khalt fech, 2 für ein khuo, unnd habendt ungefor 18 oder 20 khuo gladen unnd darüber khalt fech oder nach iren gelegenheit. Unnd vermeinten, daß sy wellent nach also laden, wie sy von alten her gladen habendt nach lutt iren brieff unnd sigell. Unnd auch waß [c–]sy wytter[–c] wüntteren mögentt, vorbehalten die 26 khuo oder khalt fech, so vermeinten sy in die Flimbser alpen zu laden, so woll als die andere nachburen, mit vill mer worten etc.

Da stuonden herfür den edlen, vesten herrn landtvogt Hertlj von Capoll[1], herr sackhelmeister Martj Bellj, herr fendrich Lutzi[2] unnd gebendt an[t]wort durch iren mit recht erlobten fürsprech herr ama[n] Risch Gauding: Unnd vermeindten, daß die vorgenandten von Fidatz sollendt also vill alß die 26 kueen jn Thrinser alpen nur khüeen schuldig sin zu laden unnd khein khalt fech. Unnd witter waß sy wüntteren mögent, so sigendt sy woll zufriden, jn iren alpell zu lassen, wie andere nachburen in der gemeindt zu Flimbs etc.

Nach khlag unnd antwortt, redt unnd wideret, auch brieff unnd sigell [c–]verlesen sindt worden[–c] unnd alleß das für unnß jn rechten khomen jst, so frag ich obgenanter richter ein urthel umb ein jeden rechtsprecher by dem eidt, waß recht were. Unnd nach dem rechtsatzt unnd meines genanten richters umbfrag unnd beidertheils beniegten sich des rechten, da gab recht unnd einheillicher urthel, daß die obgenante von Fidatz habent jren khlag bezogen nach erkhantnus deß

rechtens: Erstlich ist iren brieff unnd sigel jn krefften erkhent unnd daß die von Fidatz megent laden zu gutten threuen[d] ungefor wie von alter her. Unnd waß sy witter[a] wünttеren mögendt, so mögent sy jn Flimbser alpen laden, als woll als andere nachburen zu Flimbs.

Diser urthell begerten die villgemelte von Fidatz brieff unnd sigel, deß jnen uff iren khösten zu geben erkhendt wartt.

Unnd daß alles zu waren urkhundt so hab jch obgenantter richter deß gerichts unnd gemeindt aigen [e]jnsigel offendtlich an disen brieff gehenckht, alles von deß rechtens wegen. Der geben ist den 15 tag brachmonet nach unserß erlöser unnd seligmacher geburt thussent sechs hundert unnd zwelfften jare.

Original: *GdeA Flims Urk. Nr. 92; Perg. 32 x 30 cm; Gerichtssiegel von Laax, hängt; Dorsualregest (19. Jh.).* – ***Kopie:*** *Manuskript: Johann Beeli-Belfort, Flims: Genealogie Beeli v. Belfort, 1859–1862, S. 14 (im GdeA Flims).*

1. 1614 Juni 25. Laax. Das Freiengericht urteilt zwischen den Nachbarn von Fidaz und der Gemeinde Trin. Dabei bestimmt das Gericht, dass die Trinser ihr khalt feh *von den Kühen dort, wo die Fidazer ihre Wiesen nutzen, trennen sollen. Indes wird den Trinsern die Wahl gelassen, ob sie ihr Galtvieh oder ihre Kälber zu den Kühen laden wollen (Or.: GdeA Trin Urk. Nr. 31; Perg. 33 x 30 cm; Gerichtssiegel, hängt, leicht beschädigt).*

2. 1633 Februar 6. Die Brüder Parli, Leonhard Cangina und andere Mitbeteiligte ab den Höfen erhalten Anrecht an allen Flimser Dorfalpen gegen die Zahlung von 700 fl.: Kundt und zu wyssen sige hiemit disem spanzedel, wie dz endtzwischen ein ersamen gmeindt Flimbß einß teilß und ettliche nachburen won- und seßhafft uff die höffen, mit namen Wallentin Parllj mit sinen gebrüederen, auch Lyenhart Canginna und anderer jeren mithafften anderß teilß ein mark[t] geschen, wil vorgenantte ab den höffen uff jhr grund und boden ein alp gehept und noch habendt, genant Bargeß, jn der sy schuldig gsin zu [laden][f] jerlich acht und zwentzig küe, welliche uff besunderbare güetter gewünttret werdendt. Angesehen aber daß ein ersamme gemeindt Flimbß für jhr bruch jetzundt gnuog alpen hatt, so ist die gemeindt denen vorgeschribnen nachburen ab den höffen zu willen worden und hatt (wil eß all früelig etwz zwytracht ußgeben hatt) jnen umb die acht und zwentzig küe gerechtigkeit zugeben, gutt gerecht, dz sie mögen die acht und zwentzig küe mit der gemeindt nachburen [c–]in die[–c] alpen laden onne einichen jntrag noch widerredt, sowol alß umb dz ander jhr vech, umb syben hundert guldj. Welliche die gemeindt an gutten[c] baren gelt von jnen empfangen hatt, auch an jhren besten nutz und frommen gewendt.

Darumb sagt ein gemeindt die genantten keüffer quidt, ledig und loß und ist die vorgenante alp Barges jnen allzitt vorbehalten, daß sie mögendt die selbig etzen, verkauffen, versetzen nach jren wolgefallen, ußgenommen zu wyssen söllen sie nit machen oder schlachen und houwen wöllendt, dardurch die alpen der gemeindt[g] möchten beschwert werden.

Zuo urkundt und merer sicherheit ist es zwen glich luttende spanzedel gemacht und ein jedtwedere part einen gegeben, auch mit der gmeindt sygel verwarett und versiglett *(Or.: GdeA Flims Urk. Nr. 94; (A) Perg. 42 x 12,5/13,5 cm; Gerichtssiegel Flims, hängt; (B) Perg. 26,5 x 22 cm; Gerichtssiegel, hängt; beiliegend spätere Kop.). Nach diesem Einkauf verzichten dann auch die Bewohner des Meilerhofs auf ihre Vorrechte in den Trinser Alpen:*

3. 1645 August 10. Marti und Hans Parli ab den Meilerhöfen in Fidaz tauschen mit der Gemeinde Flims ihr Recht, 26 Kuhstösse auf der Trinser Alp zu laden, gegen das Recht, ihr Vieh auf die Flimser Gemeindealpen zu laden (Or.: GdeA Flims Urk. Nr. 99; Perg. 31,5 x 29 cm, 5,5 cm Plica; Gerichtssiegel, aufgedrückt). – Am 8. Jan. 1646 verkauft die Gerichtsgemeinde Flims diese Alprechte um 832 fl. an die Gemeinde Hohentrins (Or.: GdeA Trin Urk. Nr. 36; Perg. 62 x 39 cm, 8 cm Plica; Gerichtssiegel, hängt in Holzschachtel. – Abschr.: GdeA Trin C.15a.1, Kopialbuch, S. 35–36).

4. Damit sind noch nicht alle Weiderechte der Fidazer auf Trinser Territorium arrondiert. Denn erst am 20. April 1810 verkaufen die Nachbarn von Fidaz und Scheia der Nachbarschaft Trin ein jenseits des Bargisbachs gelegenes Weiderecht um 600 fl. Die Zinsen dieses Kapitals sollen für eine eigene Schule in Fidaz verwendet werden, jedoch ohne Verlust ihrer Rechte an den übrigen Gemeindeschulen. Weiter soll – laut Verkaufsvertrag – dieses Kapital für immer dem Gemeinwesen der Höfe zustehen, wie es ihnen der Pfandbrief von 1633 ausdrücklich gestattet (GdeA Flims Urk. Nr. 114; Anliker (1982), S. 53 und 120).

[a] *Unsichere Lesung am rechten Rand.*
[b] *Korrigiert anstatt* den.
[c–c] *Verdorben; sinngemäss anhand Kop. ergänzt.*
[d] *Ob der Zeile eingefügt.*
[e] *Vorgängig* jn.
[f] *Fehlt; anhand Or. (B) ergänzt.*
[g] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*

[1] *Hertli von Capol, 1597/99 Landvogt in Maienfeld (Collenberg (1999), S. 42).*
[2] *Gemäss der Genealogie von Joh. Beeli handelt es sich um Fähnrich Heinrich Luzi.*

400. Ammann und Flimser Gericht regeln die umstrittene Hirtschaft zwischen Fidaz und Scheia

1636 April 30. Flims

Jch Risch Belj von Belfort, der zeitt amma[n] zůo Flimbß, bekhen, daß ich uff hütt dato diß brieffs al hie zuo Flimbß an gewohnlicher gericht stadt offendtlich zuo gericht ge[se]ssen bin.

Da khamend für mich und offnen verbanetten gericht die ehrsamen und weyssen h. Hanß Hermman, meister Lienhart Canginna alß geschworner, wie auch die gantze nachburschafft uff den höffen unverscheidenlich und offnen ihr clag durch ihren mit recht erlobten fürsprecher stadthalter Hanß Joß wider und geget ihren nachburen uff Scheia berierende ihre diferents und strüdtigkheit, so sey wider ein anderen habend wegen ihren weyden und heimhürten uff meinung: Aldiewil sey, gemelte uff Scheia, mit ihrem vech uff ihren almein, wo es inen an besten gutt bedunckt, faren und etzen wellend, so vermeinendt sey, höffner, sey sigend auch schuldig ihren summer hürtten zuo spyssen und belohnen, so wol als sey. Satzend also ihr klagt, mit vil mer worten nit nodt zů melden etc.

Hierauff im an[t]wurt[a] begegnend die ersammen, weyssen Joß Radolff, Lienhart Lerchj mit ihren nachbaren uff Scheia alle unverscheidenlich und gabend an[t]wurt durch ihren mit recht angedingter fürspräher amma[n] Hertlj Felscher: Es befrömdte ihnen der ankhlag sehr, so sey wider ihnen handt lassen füeren. Aldiewillen sey zuo ihren heimvech eygen hürten haben muessend, ursach daß es gar ein witte und unkhandtige[a] weg, morgenß und obenß oder wan die nodt erforderen thette, uß und in ze thriben. Vermeinendt auch darumb nit schuldig sin[a], weder zu spissen noch belohnen, sunder mit ihnen zuo leben wie ihren vorältern. Gabend also ihr an[t]wurt, mit vil mer worten un[a] von nödten zu melden etc.

Nach verhörung clag und an[t]wurt, auch khundtschafft, redt und wider redt und bethrachtung aller sachen, ist mit einheilliger urthel ehrkhendt, daß die gemmelte uff Scheia nit söllend usserthalb den linken thobel faren,[1] und die uff den höffen nit inwendiger der selbige linkhen tobel auch nit faren, das verstadt sich nun die 3 monadt summer zytt. Waß anlangen thuot durch die gassen bey der khilchen söllend und mögend die uff Scheia biß zůo die Rossen faren ze[b] threnckhen und witerß nit. Und die uff den höffen inwertß auch biß zue selbigen Rossen ze[b] threncken und witterß auch nit. Bethreffende das großvech ist ehrkhend, daß die uff Scheia nit schuldig sigend, weder zuo spissen noch belohnen. Waß aber anthrifft die schaffen, geyssen und reverent[a] die haußthüeren söllend sey schuldig sin biß zuo der geiß gesslj ze thriben, an morgen und am abett widerumb biß zue selbigen gassen khommen und empfahen. Und auch schuldig sin zuo spissen und belohnen, wie die uff den höffen, wan eigne hürten sind. So aber nit gedingte hürten weren, und daß man ab der rodt gaummen müeste, sollend die uff Scheia auch schuldig sein nach anzal, waß inen thröffen mag ze gaummen, so wol alß die uff den höffen etc.

Da begerten die uff den höffen der urtel brieff und sigel, deß inen uff ihren costig zuogeben und ehrkhendt war. Und deß zuo waren urkhundt so han ich obgenanter richter der gemeindt insigel offendlich an disen brieff gehengt von deß rechten wegen, doch mir, dem gericht und der gemeindt onne schaden. Der geben ist den lesten tag abrilliß, da man zalt von der geburt Christj thaussend sechß hundert sechß und dryssigisten jars.[c]

Original: *GdeA Flims Urk. Nr. 95; Perg. 31 x 23 cm; Gerichtssiegel von Flims, hängt; dorsuale Regestnotizen von 1889.*

1. 1645 August 10. Flims. Die Nachbarn von Flims und von den Höfen treffen eine Übereinkunft wegen des neuen Weges durch den Stein auf die Obere Alp und auf die Alp Tomül (Or.: GdeA Flims Urk. Nr. 98; Perg. 29 x 20 cm; Gerichtssiegel, hängt. – Druck: Coaz J., Beschreibung der Gemeinde Flims, topographisch, natur- und kulturgeschichtlich, in: JNGG 1869/70, S. 3–40, hier S. 13–14). – Der gefährliche Aufgang zur Alp Sura auf den Flimserstein wird 1868/69 neu angelegt und kostet die Gemeinde viel Geld. Vgl. Ord las scartiras el nuv dil clutger da Sogn Martin a Flem, in: PMG 1990, S. 65.

2. 1646 Februar 21. Ammann und Gericht von Flims schlichten im Streit zwischen Hans Seeli und der Nachbarschaft Fidaz wegen Baurechten in einer Reute: Jch Thumasch Thentz, der zeit amma[n] der gmeindt Flimbß, bekhen hiemit disem brieff, daß ich auff hütt synes dattumß auß befelch einer ehrsam oberkheitt u. bsundterlich deß rechtens wegen an gewonlichen grichts stat offenndtlich zu gricht gesessen bin.

Do kham für mich und offen verbanetten gricht der Hanß Selj mit sinen mit recht erlobtenn fürsprecher den fromen, ehrsamen und wysen str. Clau Mallia u. khlagt hin zu denen hr. amma[n] Ruodtolff Beelly von Belfort, alß vogt deß Hanß Parllj sohn, Marttj Parllj, Hanß Herman, amma[n] Flisch da Caflisch: Es were nit weniger, wie die nachbaurschafft uff da hőffen jme die reytte ze khauffen geben für frey, ledig u. loß u. gerechtigkheit wie andere güetter in allen. Und das die nachburschafft jme erden[a] mit bauwen ze geben schuldig sige, wie andere güetter zu habendt pflegendt, ohne jnredt noch wüdersprechen, mit mehr worten nit noeht zu melden etc.

Do stuondt in daß rechten u. gabendt anttwort mit ihr mit recht erlobten fürsprecher, der wol edllen u. vesten hr. amma[n] Benedicht von Cappol: Es befrümbdte jnen die khlagt, dan die nach-

burschafft hige wol die reütte außgeben, aber nit mit versprechung erden zu geben u. zusammen bauwen ze lassen. Dan ob der reütte heigend obgemelte specialiter güetter gehabt, welche an der reütte stossendt u. die sigendt jetzunder nit schuldig erden zuo geben. U. ein nachbaurschafft hige auch khein gewalt khan, solchs zuo verkhauffen, mit mehr wortten nit noht zu melden etc.

Allso nach khlagt, anttwort, redt u. wüderredt, abläsung der schrifften u. verhörung der khundtschafften u. alles waß in rechten komen ist, wart zuo recht gesezt, waß recht were. Do frag ich oberüerter richter einen jeden rechtsprechter umb ein urthel bim eydt. Do gaab rëcht und urthel nach meiner umbfrag, daß es nit sölle zusammen gebauwet werden u. daß die oberthalb khein erden ze geben schuldig sigendt.

Hierauff begertend die anttwortter bryeff u. sigel der urthel, welches jnen auff ihr khostig vergundt und geben ist. Zuo urkhundt deses habendt die obgemelte antwörter mich obermelter richter bëtten u. erbetten, daß ich der gmeindt eigen jnsigel an disem brieff henckhen thue. Welches geschen, mir, meine ehrben u. gantzer gmeindt ohne schaden *(Or.: GdeA Flims Urk. Nr. 100; Perg. 43,5 x 29 cm; Gerichtssiegel Flims, hängt).*

[a] *Unsichere Lesung infolge Verblassung.*

[b] *Unklare Lesung.*

[c] *Folgt links vom Siegelband folgender Nachtrag:* Jtem ist die Schnecken alplj hie oben darin nit begriffen, sonder mögend sey, die uff den höffen und Scheien, mit ein anderen nützen und geniessen, wan sey wellen nach ihren wolgefallen etc. *Hierbei dürfte es sich um die Schneca auf Bargis handeln.*

[1] *Bei diesem Tobel handelt es sich um die Val Scheia, die dann in die Val Serris übergeht.*

401. Die Flimser Obrigkeit erlässt Bestimmungen für den Ausstand, die Geheimhaltungspflicht, die Vertretung vor Gericht und gegen das Denunzieren

1654 November 12. Flims

1654 den 12 9bris in Flimß habent hr. amma[n] und meinen herren decrettiert und geschworen als hier nach volget:

[1] Erstlich ist es abgesezt[a] wegen das angeben, das sie darzů sitzen und helffen rathen und handlen mögen biß anfüerung des rechtens. Namlich das welche neher seindt den ehe und bruders kinderen söllent abtretten und nicht beym rath verbleiben und das alzeit durch des richters bevelch. Auch von unß decrett[iert], das welhe neher seindt den zum 3., sollent allzeit abtretten u. nicht beim rath verbleiben.

2.) Zum anderen ist es abgesetzt, das der oberkheit solle alles in geheim und secrett halten. Und welcher under ihnen außsagen wurde oder avisieren thette ihre freünden und verwandten oder sonsten, wie es ein nammen haben möchte, beym wenigsten oder viel, so ist es buoß uffgesetzt cronen 15; das solche ohne gnadt von der oberkheit solle angentz[b] eingezogen werden. Und auch weiter reserviert nach erkhandtnuß der oberkheit zu straffen an ehr, haab u. guott.

3.) Zum drietten so fern personen eingezogen wurdent, so sollent die freünden und verwanthen sich ehrlich verhalten und ihre antwort durch ihren erlaubten rechtsprecher, vögten u. beystandt mit gebürender respect in bester form

sich verantworten; es treffe denen so im raht sitzen oder außerthalb. Wan aber sie darwider thun wurdent, so sollent sie ohne gnadt abgestrafft werden bey buoß u. peen 15 cronen.

4.) Viertens ist es gesetzt, das wen ein person von dreyen und mehr angeben würdt, so möge als dan der oberkheit handt an die selbige personen legen, doch alzeit nach erkhandtnuß meiner hr.

5.) Ist es gesetzt die personen, so eingezogen wurdendt, sollendt sich bevogten und beystendt nemmen uß der oberkheit allhier, die urtheilen mögendt.

6.) Zum sechsten hat die gantze oberkheit die obgesetzt artieckel mit einem auffgehebten eydt zu gott geschworen, solches vestigkhlich zu halten und nach zu khommen und secrett zu halten.

Original: *GdeA Flims Urk. Nr. 103; zwei Pergamentblätter ohne Siegel und Unterschriften.*

1. 1657 Januar 10. Benedikt von Capol trifft mit der Gemeinde Flims ein Abkommen wegen der Übernahme der Ammannschaft: Jch Benedicht von Capol, der zeit ammen zu Flimbß, urkhunde hiemit dießem brieff, daß ich der ehrsammenn gemeindt Flimbß, alldieweilen es sich erscheint, daß der hr. podestat Jüllj von Mondtalta[1] in nammen seinnes ehnigkhlichen j. Jülli von Capol, die ammenschafft, so die gemeindt dem hr. commissari see.[2], ammen Thomasch und mir auff zwölf jahr lang gegeben habent, und nun aber der herr commissari see. einn zeit darnach mit thodt abgangenn; er aber in seinen thodt batt mir gelaßen unnd renuntiert lauth gegebner khundtschafft. Damit aber der ehrsamme gemeindt khein schaden deiß orts halben geschehe, so versprich ich, obgemelter ammen Benadicht oder meinne erben, gegen hr. pudestat Jüllj oder sein enigkhlichen jr. Jüllj der ehrsamme gemeindt Flimbß schadtloß zu halten. Unnd daß die gemeindt wegen der ammenschafft nichts solle mollestiert noch ersucht werden für die zehn jahren. Hergegen verobligiert die ehrsamme gemeindt jmme, herren am[men] Bennadicht, oder seinne erben die am[men]schafft auff zehen jar lang zu laßen lauth brieff und sigel, so die parten in hendts habendt.

Demme zu waren vesten urkundt so hab ich obgemelter mit ernst und fleiß gebeten und erbeten den ehrenversten unnd wißen hr. stathalter Casper Camma, daß er der gemeindt ehren jnsigel hierunder gethruckt hat, doch imme hr. stathalter und der gemeindt allwegen ohne schaden *(Or.: GdeA Flims Urk. Nr. 104; Pap.bog.; Gerichtssiegel Flims, aufgedrückt).*

2. 1661 Januar 18. Die Gerichtsgemeinde Flims bestätigt, dass sie auf alle Ansprüche gegenüber Landrichter, Ammann und neu erwähltem Podestà von Morbegno Benedikt von Capol[3] verzichtet, ausgenommen die Jahres-, Kammer- und Kriegsgelder. Dafür übernimmt der Gewählte alle bisherigen Schulden der Gemeinde, ausser die imperialischen oder andere Kriegsschulden (GdeA Flims Urk. Nr. 106). – Bereits sein Vorgänger im Podestatenamt, Herkules von Capol, hat sich 1650 das Amt erkauft, indem er die Tilgung der Gemeindeschulden zugesichert hat (GdeA Flims Urk. Nr. 102).

[a] *Die Schreiberhand setzt die a-Verbindung hoch an, so dass oftmals o gelesen werden könnte.*
[b] *Unsichere Lesung.*

1 *Julius von Montalta, 1643/45 Podestà in Morbegno (HBG IV, S. 306).*
2 *Gemeint ist Herkules von Capol, 1651 Commissari in Chiavenna (Collenberg (1999), S. 54).*
3 *Zur schillernden Karriere von Benedikt von Capol (†1683) vgl. Maissen (1990), S. 17f.*

402. Die Obrigkeit von Flims erlässt Vorschriften zur Verlosung der Spendgüter in Neraplauna

1677 Oktober 21. Flims

Herkules von Capol (1598–1653) bzw. seine Erben haben um 1665 der Flimser Armenspende Güter in Neraplauna – nordöstlich des Dorfes, vor Plaids am Weg nach Fidaz gelegen – gestiftet. Diese Güter verlost die Gemeinde dann jeweils für 12 Jahre, wozu sie 1677 folgende Regeln aufstellt:

Alß dan die location uff 12 jahren mit Loreng Cammenisch uffgerichtet[a] per die gietter uff Nerapleuna, so h. comißarj doctor Hercules von Capol see. der spendt uffgemacht und testiert gehabt, vollendet hatt, so hatt ein ehrs. oberkheit krafft uff sich habender eidtspflicht, der spent frumen nuzen und besten zu suechen, fürderen und procurieren, für guet angesechen und erachtet von neüwen die selbigen gietter zu locieren und verloßen, wie zuvor, mit nachvolgenden pacten und conditionen etc.

[1] Erstlichen so sollent dieselbige gietter uff Neraplouna widerumb uff 12 jahr lang verloßen und lociert werden, mit der beschwernuß wie zuvor der Loreng Cammenisch gehabt; namblichen 20 fierttel suber und wohl gewonettes[b] gersten khorn zu verzinßen jehrlichen uff Marthinj und daß anzufachen uff Marthinj ao. 1678 inclusive und zu volenden biß uff Marthinj ao. 1690 auch inclusive etc.

[2] Zum anderen daß wer diße gietter uffnimmbt ze werchen, nicht befüegt seige, eineß jahres mehr dan drej mahl akher zu pfluogen oder ze bauwen etc.

[3] Drittenß daß in die drej lezten jahren, so diße location zu endt lauffen thut, der jenige, so diße gietter uff sich nimmbt, schuldig sein solle jehrlichen unfehlbarlich mit drisig gutte werhafft fuoder bouw und nicht s. h. die gietter zu dunkhen etc.

[4]Viertens daß der jenige, so diße gietter uff sich nemen wirdt, schuldig sein solle eine volkhommne burgschafft zu leisten (nach erkhantnus der oberkheit) diße obverschribne puncten festiglich zu halten, selbigen nach zu khommen in allem und durchauß unfehlbarlichen.

[5] Fünfften[s] so pest oder kriegszeitten (darvor gott sein wolle) vor ußgang dißer location infallen möchtent, so soll es ummb den zinß ein insechen gethon und ettwaß darvon nachgelaßen werden, allezeit nach erkhantnuß einer ehrs. oberkheit etc.

[6] Sekten[s] wan ettwer were, der freiwiliger weiß einen mehreren zinß alß die 20 f[iertel] jehrlichen ze geben sich anerbottette, soll derselbige die gietter uff dieße 12 jahr haben und also voliglich wer daß meiste gibt etc.

Ao. 1677 den 21 8bris sindt diße obige conditionnen und pacten offentlich in dem grichthauß vor der gemeindt abgelesen worden: Daß wer diße gietter uffzenemen begere, obigen puncten, pacten und conditionen nachkhommen solle und sein loß inlegen möge[c]. Woruff durch den weibel ußgeruffen worden, wer sein

loß inzulegen begere, solle erscheinen. Da dan underschidliche loßen ingelegt worden. Und die erste loß dem meister Michell Jenutt außkhommen, der den luth obigen puncten h. statthalter Michel Jenutt zum tröster und bürg ernammbset. Er, h. stathalter Michel, hatt sich zwaren anfenglich excüsiert, doch letstlichen (so fehren ein ehrsamme oberkheit an ihmme kommen wolle) hatt er sich zum bürgen und tröster anerbotten und de proprio versprochen, werender dißer location disen obverschribnen puncten nachzekhommen und die selbige vestiglich ze halten. Ein ehrsamme oberkheit ist in nammen der gmeindt an disen bürg khommen, hingegen hatt auch der meister Michel Jenut für sich und seine erben versprochen, gesagten ihren bürg und tröster deßethalben in allen und durchauß schadtloß ze halten, ingstalt daß er[c] noch[d] seine erben deßethalben khein kosten noch schaden underworffen sein sollen.

Demme zu urkhund mit der ehrs. gmei[n]dt ehren secret insigel verwahrt. Flimbß, den 21[b] 8bris ao. 1677.

Original: *GdeA Flims Akten, Mappe I, Fasz. 2 + 3; Papierbogen; Gerichtssiegel von Flims, aufgedrückt.*

Am 5. Febr. 1714, 15. Sept. 1750, 20. Sept. 1762, 2. Okt. 1774 und 16. Okt. 1786 finden weitere Verlosungen dieser Spendgüter statt, die jeweils aufgezeichnet werden (GdeA Flims, Mappe I, Fasz. 2 + 3; Pap.bog. betitelt: location der alhiesigen spend güeter).

[a] *ch-Ligatur ist meistens unkenntlich, wird jedoch hier und im folgenden ergänzt.*
[b] *Unklare Lesung.*
[c] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[d] *Ob der Zeile eingefügt.*

403. Die Obrigkeit der Gerichtsgemeinde Flims setzt alp- und weiderechtliche Satzungen auf

1696 Oktober 26

[a]Ao. 1696 den 26 8bris hat die ers. oberkheit u. ganze gmeint zu Flimbs bj der theilung jhrer alpen na[c]h[b] volgende puncten u. sazungen uffgerichtet, auch selbige hinfüro festiglich zu halten abgeschlossen u. anbej auch angedingt, das alle sechß jahr die alp theilung geschehen solle. U. die jenige, so jhre sächß jahr in der alp Tamill geladen, nicht schuldig sein sollent mehr zu loossen oder das loos zu wärffen, bis das alle nachpuren darin geladen haben werdent; ausert so in der letsten roth nicht nachpuren gnug wärint, solche alp lut brüchen zu besäzen, so sol als dan die ganze gm. das loos von newen darumb wärffen u. lut brüchen also fortfahren.[1] U. sein weiters die puncten u. sazungen wie volgen würt:

1. Sollent diese nach volgende sazungen hinfüro ein jahr u. alle jahr, wen man das vich im frieling aus den gieteren verbietet, fleisig vor der ganzen gm. offentlich abgeläsen werden, einen jeden darmit die gedächtnus zu erfrischen

u. im faal einicher übersähung, niemant die unwissenhnus zu seiner entschuldigung vorschüzen möge. U. so der ammen, welcher im ambt jst, solches übersiht u. nicht vor der gm. berichten thut u. würt, soll er alle maal ein Δ buos der gm. verfallen sein.

2. Solle man alle jahr im herbst vor der gm. bringen, wen man mit dem vich aus der allp fahren u. entladen solle. Mit dieser erleüterung das vor der entladung niemant einicherley vich auß der alp nemmen mögen solle; verstehet sich dardurch die almeinen zu ezen oder sonsten schaden thun zu lassen.

3. Die geissen lasset man uff jngehenden augsten in die under alp fahren, ein tag uff Cassonts u. den anderen uff Plata u. also alwäg ein tag umb den anderen. Die geissen uff den höff sollent hinfüro kein grächtigkheit haben uff der Oberalp; verstehet sich in der khüen alp zu fahren und das bey einer kronnen buos, jedes maal so sie übersähen werdent. Herbsts zeit wen unser vich am berg[c] jst, sollent die geis auch nicht mögen hinauff faaren bis uff den letsten acht tag zuvor, ehe als das vich heim kommen würt.

4. Jst es zugelassen, so etwär wäre, das für sein haushaltung ein khuo manglete, es seige daheimmet zu haben oder in der alp, so möge der selbige nach seiner glägenheit kauffen, aber nicht allein umb die milch uffnämmen oder sonsten kauffmanschaz darumb zu treiben, etwas darauff zu gewinnen. U. das by einer kronnen buos, so ohne alle gnad von den überträtteren soll eingezogen werden; glicher gestalt sol es auch sein mit dem galt vich.

5. Wen Cassonts u. Platta mit schnee übersezt wurde, das sie mit dem vich in jhr alp nicht bleiben mögent, so mögent sie bis uff Prau gl'Urs wichen, aber so bald der schnee wicht, dem schnee nach her[c] treiben u. in jhr alp wieder faaren. So aber Prau gl'Urs auch mit schnee bedegt wäre, so mögent sie mit jhrem vih heim kommen. Anby jst es auch beschlossen, das die von Platta sambtlich mit den heim khüen den Ploun Valatsch äzen mögent. Jst anby verboten, uff Platten schaaff uffzunemmen, kauffmanschaz zu treiben u. uff den verkauff.

6. Wen es sich zutruge, das einer oder mehr ein khuo hätent, so vor der alp fart nicht kälberet hätte, so sol die selbige zechen tag zill haben zu zeren alle tag c. 8. U. als dan wen die zechen tag verflossen sint u. die khuo von dem kalb lädig jst, so solle man sie in der käsete nämmen u. rächnen. U. der paur, so die khuo hat, sol alzeit den tagen nach schuldig sein zu zallen. So aber die khuo vor den zechen tagen nit kälberte, soll man nicht schuldig sein, selbige in der käseten zu nämmen.

7. Von dem halbieren [!] last man bleiben wie von alters haro.[2]

8. Am herbst wen das vich an den berg jst, sol Muntatsch, Caiglaspessa, Lainis, was under dem neüwen crüz jst, gefreit sein gleich dem heim gieteren u. nicht geezt werden; vorbehalten wen der[d] berg mit schnee überdegt wurde, im solchen faal jst es zu gülen [?].

9. Die ganze stier beträffende sol jeder geschworner einen erhalten, der schön u. gut[d] u. wärschafft seige. Wo nicht also erhalten wurde, so sollent alle

jahr acht tag vor liechtmäs die dorffmeister bsichtigen und wo manglet, zusprechen, das wärtschafft gekaufft werdent. U. so auch dis nicht hilfft, sollen die dorffmeisteren uff den jenigen, so nicht habent oder nicht wärtschafft[d] hättent, kauffen mögen u. den die bezallung sambt kostungen von den jenigen beziehen mögen; darzu die oberkheit u. gm. alle hilff leisten sollent.

10. Sol der hütenmeister die alpknächten dingen mögen, mit disen geding jedoch, das keiner so in einer alp sein vich ladet, doselbsten als alpknecht möge angenommen werden. U. solle hinfüro den sännen der eidt der treüen, fleis u. uffrichtigkheit[c] gegeben werden. Jtem wens dem hütenmeister geschwistriget [c–]khindt u. näher[–c] verwant jst, sollent jn der selbigen alp auch nicht vor khnechten angenommen werden mögen.

Es sollent auch so wol der hütenmeister als die knächten nicht mehr als krinnen drey schmalz zuletst nämmen mögen für lohn[c] u. dis by buos des diebstals. Es sollent auch die hütenmeister vor oder uff Michäli jhren rächnung abzulegen schuldig sein, darmit die alpknechten jhren[d] lohn desto leichter beziehen mögent.

11. So sich zutruge, das ein neüwer haushalt man oder alpgnoos kämme, welches jahrs dis den wäre, nach demmen die alpen getheilt sint, so soll der selbige schuldig sein, seinen den nächsten blutsfrinden[c] nach zu gehen u. mit jhnen zu laden. U. wo er blutsverwanten hätte, so in gleichen grad verwant wärent u. in b[e]sonderbare alp laden thätent, so sol er schuldig sein zu loosen, wo es jhme trifft, verstehet sich alzeit dem mans staammen nacher.

12. Wen Cassonser vich an dem berg, ehe den das heüw hinweg wäre, schaden thäte, lasset man den pauren, so den schaden empfiengent, jhre rächte schezen zu lassen. Fürohin aber das das heüw hinwäg jst u. die knechten liessent das vich den berg hinaus faaren, sol man pfenden laassen. U. die Cassonser pauren sollent schuldig sein, den pfänder zu bezallen von einem jeden haubt c. 4. So es sich aber erfunde, das die knächten oder hirten durch liederlichkheit ausfaaren liessent, sollent solche durch den sekelmr. gestrafft werden.

13. Es hat auch ein ers. gm. ordinirt u. beschlossen; so etwär wäre, der gieter aussert unsern grundt u. boden hätte oder künfftiger zeit ererben wurde, dardurch die alpen beschwert wurdent, das er in unsern alpen nicht mehr laaden soll, als was er uff unseren grundt u. boden winteren thut. U. wen er laden thut, was er aussert unseren grundt u. boden winteret, so solle er schuldig sein ahne alle gnad zu bezallen graslohn, von jeder khuo bz. 12 u. mit anderen vich [c–]ad ratam[–c]. Was ab den zinsen genommen würt, so es nicht gar vil u. schwär, sonder bescheidenlich jst, sol frey sein u. kein graslohn zellen wie bis haro. Wo es aber zuvil wäre, jst es hinder alp heim gesezt.

14. Es solle niemant keinnerley vich uffkauffen, in meinung kauffmanschaz darmit zu treiben, dardurch die alpen möchtent beschwärt werden, by buos dry kronnen.

15. Die geissen sollent uff Rungs, Muntatsch u. Cagliaspessa durchfahren; aber die gizi sollent jhre weit nicht uffwärts haben. Jtem frielings zeit, wen die

geissen auf den gieteren verbotten sint, so sollent die gizzi auch verbotten sein u. uff die tschengels[3] gethan werden. Wo nicht so, sie schaden thue[n]t, sollent sie gepfent werden u. von jeden 2 c. zu zallen schuldig sein.

16. Denen heimkhüen jst für jhr weidt ausgäben Rungs, Muntatsch, Valsteina, Praupaschg, Rungialona, Valvau, Prau gl'Urs, hinder Prau Sura, wie die graben Tarschlims ausweisent mit sambt dem streg Valvau.[4] U. die cowigen mögent die hirten dingen, so hauslich seigent; widrigen fals sol die oberkheit andere dingen mögen. U. die cowigen sollent für ein khuo, ein ox, ein schwein, 2 schaff u. ein geis frey sein.

17. So balt man an dem frieling mit dem vich an dem berg jst, so mögent alle wälder an dem berg u. daheimmet geezt werden, ausgenommen den oxen weidt sol gefreit sein. Plaitz solent dem heimkhüen geezt werden, aber bis und so lang die von der Ober alp nicht geladen habent, sol es nicht geezt werden u. sollent die heimkhüen uff Plaiz legen u. stafflen.

18. Jn der theilung der alpen jst es vorbehalten, das welches jahrs es sich befunde, das ein alp säss khüen mehr hätte als die andere, so sollent es glich abgetheilt werden u. sol ein jede alp schuldig sein jhr portion zu empfangen der anzall nach, wie es anfänglich getheilt ware u. das ohne einwurff.

19. Am frieling mag man uff die gieteren faaren lassen roos, schaaff, schwein, geis u. die jenige rinder alzeit uff wolgefallen der gmeint, das sie möge freyen u. verbieten, darnach die notdurfft erforderet u. jhro gut bedungt. Welche aber elter vich als einjerige rinder uff die gieter gohn liessent, die sollent vor jedes haubt ein kronnen buos verfallen sein ohne alle gnad.

20. Es ist auch das mehr worden, das die schaaff sollent 10 oder 15 tag uff den Pradatsch gestelt werden, ehe als man zu der alp fahare [!] u. solle gute ordnung gegeben werden durch einen eignen hierten. U. dan so sollent die schaaff jhr alp im Tamill haben, mit dem geding das die pauren sollent schuldig sein zu gäben für ein jedes schaaff oder stukh, so aus der alp kommen würt, für graslohn u. saltz in allem c. 6. U. dan so sollent die alpgnossen Damils schuldig sein die schaaffen uff jhr kostung in der alp und wider heraus treiben zu lassen. Jm faal aber die hütenmeister frömbde schaaff uffnemmen thätent oder wurdent, so mögent die hütenmeister u. die alpknechten die selbige schniden lassen u. so aldan etwas mißverstant erwachsen thäte, solle selbiger alhier in Flimbs erörteret werden.

21. Es ist auch beschlossen, das die roos, so alhier in der gm. ausgewinteret werdent, jhre alp in Tamill haben sollent u. sol der käseten vor jedes roos batzen zechen, dico bz. 10, gegeben werden. U. den so sol die käsete in[c] ordnung gäben, es seige durch einen hirten oder sonsten, das die roos wol versorget werdent. U. sol die anzaal am booden nicht grosser sein als per 16 ros, in so fern in der gmeint nicht mehr ausgewinteret werdent, jn solchen fahl dan solle man gedult tragen u. solche auch laden lassen wie oben.

Es ist auch abgereth, das die ros, so im Damil geladen werdent, nicht sollent vor der entladung aus der alp[d] genommen werden u. wie bis d[at]o geschehen uff

Platta gestelt werden, sonderen das wär die pfert ausnämmen will, schuldig sein solle, solche in dem staal zu erhalten oder so man solche uff die gemeine weidt wölte gehn lassen, woll versorgen durch einen eignen hirten oder sonsten, das sie nicht in schaden gangen. U. jst Δ 3 bus ufferlegt, wer solches übersähe.

Den nachpauren, so uff Platta trifft, jst es überlassen, was uffzunemmen, vorbehalten des seelsorgers, so ein landtr., lantschr. oder lantweibel in unser gmeint wäre, sollent sie uff Platta laden mögen per fl. 2 graslohn wie bis d[at]o. Was dan des ammans ros betriff[t], jst es der knächten übergeben, ob sie solchen vergäbens u. umbsonst laden lassen wolle oder nicht, sondern die fl. 2 graslohn darvon nemmen wie[c] von den obigen. U. sollent kein frömbde ros uffgenommen werden; wen in der gemeint wärent, so die jhrige uff dieser alp laden woltent.

22. Es hat auch ein ers. gmeint zu gäben, das wär wolte die pfärlin zu haus behalten, es thun möge, doch das er durch einen hirten oder sunsten gute ordnung verschaffe, das die leüt keinen schaden empfangen thuent. Wär aber dises übersehen wurde u. die pfärlin in schaden gehen liesse, so jst es vor jedes maal bz. 5 buos uffgelegt.

23. Jst es jeder alp u. käseten übergäben, ob sie die khüe vor liechtmäs anlauffen lassen sollent oder nicht. U. mag jede hierin vorsehen u. verordnen, wie zu jhren nuzen u. besten ersprießlich erachten würt.

24. Jst beschlossen, das die pauren uff der Ober alp by allen künfftigen alptheilungen schuldig sein sollent, neüwe rug hüten zu machen u. solche alle 3 jahr von einem ort zu dem andern zu ruggen u. zu robben. Jtem sollent sie auch schuldig sein, einen guten starkhen buoben[c] oder knächten zu dingen u. den ganzen summer aus zu erhalten, auch gute ordnung zu verschaffen, das dieser ein gutes paar oxen[d] oder zeitkhüe habe u. den mist oder bauw fleisig u. sauber aus dem staffel führe, damit es zu nuz komme und die alp in ehren gehalten werde. Wo aber[d] solchen nicht nachgelebt wurde, so jst es Δ 6 bus uffgelegt, so jedes jahr, wo diesem gesaz nicht nachgegangen sein würt, ohne gnad von den alpgenossen dieser alp eingezogen werden sollent. Sonsten mögent die alpgnossen der Ober alp die tschengels[3] verlihen u. verlossen, aber nicht aus der gemeint. Jn Tamill aber sollent die alpgnossen schuldig sein in dem letsten jahr der theilung in heüwen u. uff den schragenden[c] das heüw legen zu lassen uff jhr eigne unkosten.

25. So bald als die khüe in der alp geladen sint, sollent die rinder ab der heimkhüen weidt abgetriben werden u. herunder in dem wald u. anderen almeinen jhr weidt haben.

[e]Bey dieser abtheilung sint es gewessen in allem khüe no. 660; so nach volgender gstalten abgetheilt worden sint: jn der Ober alp khüe no. 298, uff Cassonts no. 136, jn Tamil no. 163, uff Platta no. 63; s[umm]a no. 660.[f]

Original: *GdeA Flims Akten, Mappe I, Fasz. 1; schmales, zusammengeheftetes Büchlein mit 12 Papierblättern, 22 x 17 cm; hier f. 2r–7v. –* ***Übersetzung*** *von 1766: GdeA Flims, Schentaments, paigs a conditiuns, 33 Seiten, rätorom.*

Druck *der rätorom. Version von 1766: RC I, S. 175–181; Christoffel (1909), S. 159–177 = Bundi (2007), S. 632–648.*

1. Auf zwei beiliegenden Papierbögen werden die Alpberechtigten samt ihrer Anzahl Kuhrechte (= 627) pro 15. Juni 1696 notiert (GdeA Flims, Mappe I, Fasz. 1). Spätere Alpteilungen zwischen 1768 und 1834 sind auch im cudisch da schentaments *verzeichnet. Vgl.* Christoffel *(1909), S. 175ff.*

2. Die vorstehenden Weideartikel sind 1766 durch den Dorfpfarrer Hans Tscharner abgeschrieben und – in aktualisierter Form – ins Rätoromanische übersetzt worden. Diese schentaments, paigs a conditiuns *hat dann Caspar Decurtins im ersten Band der «Chrestomathie» abgedruckt; später sind sie vollständig durch Chr. Christoffel in den ASR publiziert worden (Reprint:* Bundi *(2007), S. 632–648). Abgesehen vom 1. Artikel betreffend der Sonntagsheiligung beinhalten diese Satzungen die Artikel von 1696. In der RC-Version fehlen die Zusätze und Nachträge von 1780, 1802, 1810 und 1822, welche erst Christoffel sauber nachgeliefert hat.*

3. 1754 Oktober 15. Die Obrigkeit der Gerichtsgemeinde Flims erlässt eine Bannwaldordnung (Abschr.: GdeA Flims, Cudisch da Schentaments. – Druck: Christoffel *(1909), S. 172–175).*

[a] *Vorgängig auf f. 1r:* Sazungen, pacten u. conditionen, so die gm. Flimß ao. 1696 den 26 8bris uffgrichtet u. gemachet hat, als sie jhre alpen getheilt uff 6 nechst kommende jahre. Mit dieser erleüterung, das die jenige, so dis malen in der alp Tamill getroffen, nicht schuldig sein sollent hierumben mehr das loos zu werffen, bis das alle nachpuren jhre 6 jahr in dieser alp geladen haben werden. Mit dieser vorbehalt glich wol, wo in der letsten landung nicht nachpuren gnug wärent, diese alp zu bsäzen, so solle als dan u. in solchen fall ein ganze gm. so albereits in dieser alp geladen gehabt, hierumben das loos werffen u. die neüen roth anpfangen, alles wie weiters hiernach verschrieben sein würt. Ao. 1696 den 26 8bris.

[b] *Kaum sichtbare ch-Ligatur wird in der Folge ergänzt.*

[c, c–c] *Unsichere bzw. unklare Lesung.*

[d] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*

[e] *Vorgängig ist Art. 26 durchgestrichen.*

[f] *Es folgen weitere leere Bl.*

[1] *Zu diesem Wechselalpensystem vgl.* Weiss *(1941), S. 202ff.;* Mathieu *(1992), S. 263f.*

[2] *In der rätorom. Übersetzung heisst es:* Cu'lg parchir ner far a mezas ven ei laschau sco da velg ei stau.

[3] *Rätorom. tschenghels = Rasenparzelle in den Felsen, Wildwiese.*

[4] *Zur Lokalisierung dieser Heimweideareal entlang der Val Stenna vgl.* Anliker *(1982), Flurnamenkarte.*

404. Das Lugnezer Gericht urteilt in Grenzstreitigkeiten zwischen der Gerichtsgemeinde Flims und der Nachbarschaft Sagogn

1707 Oktober 24 – 27. Vella

Die Grenzstreitigkeiten zwischen Flims und Sagogn im Uaul Grond entbrennen im Jahre 1700, während Sagogn gleichzeitig mit der Nachbarschaft Laax streitet. Allerdings weigert sich das angerufene Gericht im Lugnez – trotz mehrmaliger Aufforderungen des Landrichters – die Sache zu bereinigen. Vgl. die diesbezüglichen Zitationen von 20. Nov. 1700, 25. April/6. Mai 1701 und 26. Aug./7. Sept. 1701 (GdeA Flims, Mappe II, Fasz. 1). – Nach dem Sagenserhandel (vgl. Kap. I, Nr. 110) verkompliziert sich die Streitsache weiter und gelangt erst 1707 zur gerichtlichen Austragung:

Den 24ten 8bris ao. 1707 zu Willa an gewohnlichen gerichts statt seindt erscheinen vor einen verbannethen gericht tit. hr. landtshaubm. Johann Gaudenz von Capol[1] und hr. commissary Jellj von Capol, wie auch hr. pot. Christophel v.

Capol in nammen der lob. gmdt. Flims mit ihr erlaubten fürsprecher hr. landa. Johan Schmidt betreffendt ein streit und defferenz, so meinigklich bekant wirdt sein und schon vor waß zeiten in rechthandel gewaxen mit einen lob. gmdt. Flümbs und nachburschafft Sagens wegen einer bewaldung genant Ture[2]. Also begehren sie, das ein ehrsame oberkheit wollen auf den augenschein vermög unßer der gmdt. alte brüchig gehn und alßdan ihren decision bey dem aydt außmachen.

Begegnet in antwort hr. landa. Martj de Blumenthal alß vogt, mit ihr erlaubten fürsprecher hr. landtr. Oth von Munt, wie auch hr. landa. Castellj in nammen der nachpurschafft Sagens, hr. landa. Johan von Cabalzar und jr. Stoffel in nammen der nachpurschafft Lax und glichfals begehren sie auch den augenschein.

Nach verhörung beyder parthen proposition, so ist es dem begehrten augenschein vergunt und erstattet worden. Und ist der tag genambßet auf den 26ten 8bris sein wirdt. Pro interime[a] sollen beyde verfaßt machen mit ihren documenten, waß sie in rechten zu geniessen vermeinen.

Gerichts kostung ist taxiert jeder rathshr. ein mahlzeit und 15 kreuzer; ist erkent, wo entlichhin erkent würdt.

Auch hinderwers[a] ein urthel, so ergangen ist entzwüschen Flimbs und Sagens zu Willa an gewohn[lichen] orth und gericht statt ao. 1707 den 24ten 8bris.

Khrafft ergangen urtel und von beiden parten begehrten augenschein ist ein oberkheit in genere dahin verfüegt und den 26ten 8bris aldorten einfinden lassen, da dan von beyden parten unß zue Staderas[3] an der landtstraß gefiert, allwo sie ein marckhstein nebent den sura[a] gezeiget, welicher von beiden parten für ein marckhstein der gränz entscheidigung erkent. Von dorten hin haben sie unß gefiehrt auf die höche deß waldts, so von ihnen genambset würdt con La Muetta oder Mutta da Staderas, allwo abermahlen von beyden parten ein marckhstein mit 2 kreüz gezeichnet gewissen[b] worden mit nebent 2 steinen, von denen parten für zeügen deß marckhstein genambset waren und biß dar beyder parten kantlich waren. Von dannen hin seindt wir von der klag den waldt hinunder gefierth, mehr auf den rechten handt alß linkhen seiten deß waldts und einem stein nebent einer tann, so ein kreüz eingehauen ware, gezeüget und prætendiert solicher[b] für ein marckhstein. Die contrapart darwider oponiert. Ent[lich] die klagende part selbsten revidiert und nachgeben, alßdan solicher stein außgeworffen. Weiters haben die kläger noch weiters hinunder gefiert auf einen büchel gefiert, so sie kläger Wall Gronda genant und alldorten abermahlen ein stein, so von ihnen für ein marckhstein prætendiert. Die beklagte part darwider oponirt und erkennen sollicher für kein marckhstein. Die klagende part insestieren, das sollicher für ein marckhstein soll erkent werden, welche der gredig ab biß an landtwasser schneiden solle; habent hoffnung noch andere marckhsteinen anzutreffen. Do sie den waldt hinunder gangen, aber unß nichts gewißen.

Alßdan die klagende part weiters nichts weißen können, hat man dero antwort imponiert, ihre gründen producieren und weissen, welche dan unß auf die

höche als sie genant Plaunga Bella gefierth und ein altes kreüz, so in einem thannen eingehauwen war, sagende das solches ein zeichen von den alten gemacht, das aldorten ein par marckhstein gewesen sige. Die klagende parth erachtens solliches für nichts. Von dannen hin hat unß die beklagte part weiters der höche nach hinauf gefüehrt und alldorten ein par marckhstein jnwer[t]ß hinunder gezeiget, so von ihnen entschidigung der hochheit entzwüschen Sagens und Lax laut brief und sigel prætendiert.

Die klagende part oponiert wider solliche marckhstein, sagende, das solliche für keine marckhsteinen sollen erkent werden. Und dato [a]–et nun concesso–[a] das marckhsteinen wäre krafft brief und sigel, so seye do[a] solliches geschechen entzwüschent Sagens und Lax ihnen Flimbßer unbegrießt und unwissen; also so solliches ihnen nachtheil nit tragen. Darauf haben die klagende part lassen zu recht vermeinende, das ehe zuvor das solliche für marckhsteinen sollen erkent werden, solle die beklagte part die andere in brief und sigel etc. inserierten marckhsteinen vorwissen.

Darüber hin die beklagte part lassen auch zu recht sezen, begehrende die oberkeit soll den augenschein fassen von[b] denen der höche nach ab biß La Mutta, bey selbiger marckhstein seindt. Aldorten von beyden parten etwelche kundtschafften genamset und verhört worden, wie auch drey[c] brief und sigel geleßen worden sub dato etc.

Zeüget ihro wht. hr. landr. Johan Gaudenz von Capol: Alß er ao. 1682 landa. der gmdt. Flimbs war, seye es des streit halben ein ansehliche deputation von allen parten geschechen, darbey er auch in nammen der gmdt. Flimbs deputiert ware. Alß dan die parten anfänglich auf Staderas an weg zusammen kommen und selbig marckhstein besichtigen und dan auf La Mutta bey selbigem marckhstein kommen, allwo kein streit ware biß dorten und von dannen hin hinunder in den waldt an deren marckhsteinen gewissen, welche die contraparten für marckhsteinen gelten lassen. Betreffende die zwey in der brief inserierten marckhsteinen aldorten, seye ihme niemahl gewissen[c] worden.

Jtem zeüget hr. commissarj Jellj von Capol und bestättiget obigen kundtschafften etc.

Zeüget hr. landa. Mickhel Falscher und bestättiget obigen kundtschafften.

Gleichfahls bestättiget stalter. Pläßj obigen kundtschafften.

Zeüget hr. landa. Johan Cabalzar alß ein deputierter, [d]jhme zu wüßen, alß er ao. auf dißen stoß befunden under anderen vihlfältigen streittigkeit, so von der parten zimlich hoch und lauth waren, seyen gegenwärtig marckhsteinen ihme sambt andere gewißen worden. Das dan die hhr. von Flimbs darbey befunden haben oder nicht, seye es ihme unbewüst, dan die parten seyen nit allzeit beyeinander geweßen.

Uber den von beyden parten gethanen rechtssaz ist mit einem beyurtel erkent, das wan die parten zufriden, wolle man das gerichts zu theilen und den halben[e] theil des gerichts auf einem seiten und anderen theil auf anderen schikhen und visitieren. Wan aber die parten hiermit verstohn wollen, erkent man das

ganze gericht zu, vor die in dem brief und sigel deren erscheidigung [!] gemelten übrigen marckhsteinen besichtigen, nachgehnts auch laut der beklagte part begehren, widerumb auf La Mutta der höche zue verfüegen und besichtigung.[f]

Dißer beyurtel ist von beyden [parten][g] angenommen und hiermit daß gerichts zertheilt. Alßdan das halbe gerichts so der höche nach auf La Mutta ihre commission [d...][h] verricht, deß anderen halben gerichts, so zur besichtigung der über markhsteinen laut brief und sigel entzwüschent Sagens und Lax, seindt alß baldt auch dahin gangen. Aber die beklagte part könte solliche marckhstein nit finden. Also diser tags nichts anders verrichten können, sonderen nacher Lax ankommen.

Als dan die relation der hr. deputierten halben gerichts, so auf La Mutta gewesen, angehört, welche dan relatiert, das ihres erachtens nach der marckhstein auf bamelten con La Mutta der höche nach und gradt nach ineinen[a] auch, das der marckhstein auf Staderas an der straß auch hierzue gar wohl confruntieren möchte.

Morgendeß den 27ten diß haben die beklagte part 2 par marckhstein, so in dem offt gemelten entscheidigungbrief under Lax bewissen; ein par marckhstein auf den stein ob Sagens, das ander par nebent s. Jacob capell[4]. Hernacher abermahlen in den waldt begeben, in vorhabens die andere drey par marckhsteinen lauth offt gemelter brief zue besichtigung. So aber von beklagten parten nit gefunden worden, sonderen widerumb nacher Lax in dem quatier unß begeben.

Alß dan deren parten avisieren lassen, ob sie etwaß weiters in dißem rechten producieren wollen. Alß dan beyde parten vor unß erscheinen, hat hr. ldtshbm. Johan Gaudenz von Capol vorgewendt, das laut den beyurthel die marckhsteinen in dem brief und sigel nit gefunden noch bewißen werden, begehre er die execution vollziechung deß bemelten beyurtel, ehe und zuvor das man mit andere urtel fortfahre. Die beklagte part aber vermeint mit zue vorh.[a] bedeütung marckhsteinen und anderen documenten genugsam aufgewißen haben. So es aber mehr von nöthen wäre mit witter[en] und mehr kundtschafften zu producieren.

Und seindt volgende kuntschafften verhöret worden:

Als erst[lich] jhro wht. hr. ldtshm. Johan Gaudenz von Capoll zeuget, das er ao. [16]94 widerumb alß deputierter auf dißer streit nebent anderen von allen parten verorneten hr. kommen, in mehren theils abgeloffen wie ao. [16]82. Bestättet in substans sein vorgegebne kundtschafften.

In gleichen hr. commissarj u. hr. landa. Mickhel und statthalter Pläsy bestetten obigen kundtschafft.

Jtem hr. landa. Johan Cabalzar, das er ao. bestättiget sein gegebne kundtschafft.

Jtem zeuget hr. schreiber Christ Cabalzar, das er ao. [16]82 und [16]94 auf beyde zusammenkunfft dißes streits deputiert geweßen. Als sige er auf dißer stoß kommen alle 2 mahlen und weiß sich zu erinneren, das die 2 marckhsteinen auf Plaunca Bella auf die höche gezeiget sein alle 2 mahl, so in brief und sigel

begriffen seindt. Nach deme seindt sie getrinckhen gangen, die parten des streit also geblieben.

Zeuget Valantin Steinhaußer, das er ao. [16]94 auf dißen stoß deputiert geweßen, habe auch die marckhstein gesechen und ware[a] auß die 2 marckhstein auf Plaunga Bella, so in brief meldet, habe er damahlen gesechen. Nachdem sie lang im waldt umbgangen, seindt sie miteinanderen getrinckhen gangen.

Zeüget Stoffel Grond, das er vor 40 jahren dorffmeister gewesen und wüsse zu erinneren, das die Sagenßer ein weeg durchgraben haben biß auf die höche, wolten[a] da ein landsstras machen Sagenßer und Trünser. Nachdeme haben die Flimbßer den weg abgeworffen, holß eingefelt, das man den weg nit berüchen[a] könte. Er wisse auch, das er 2 mahl den zinß von der inwohner zue Turen den zinß [?].

Zeüget sm. Christ Coraj, das die winterung der Jsla da Korf in ihren alpen zue laden, niemahlen geschnidet noch mit einem auflag belästiget worden. Waß aber die anderen jsla auß der Jsla da Korff, so des sekhr. Jacob Caduffen erben possidieren, weilen selbig auf Flimbßer gebiet ligt, sey allzeit beschwertt worden, umb eppas[a] auflag in gmeinen alpen zue laden.

Zeüget Jacob mr. Peder alß dorfmeister, das in kurz verwichnen jahren ein gewisser Flimbßer etwaß bauholz in dem streit dem waldt umbfelt. Die Sagenser aber solches holß nit volgen lassen und soliches mit arresten hinderhalten wolten. So ermelter Flimbßer auf Sagens nachburschafft versamblung erscheinen und erbetten, das man solches auß gnad erfolgen lasse, weliches geschähen.

Jtem zeuget N. als dorffmeister von gleichen [...][h] und auß gnad erfolgen lassen.

Nach verhöhrung khlag und antwort, khuntschaften, geschrifften, eingenommen augenschein und alles umbstendt conzideriert, so ist es mit recht und urtel erkent, das der marckhstein auf dem biekhel oder La Mutta da Staderas, welche beyde parten vergiltig erkent, sol von selbig hin der höche nach hinunder nebent und ausserhalbs denen 2 marckhsteinen, so auf der höche Plaunga Bella, so laut entschidigungsbrief aufgewisen, schneiden, von dorthen heinunder weiters selbige höchen nach an die Jsla da Corf. Selbig jsla alß Sagenser territorj erkent, jedoch last man aller parten daß recht offen biß alten ingehenden brachtmonath, wan ein oder die anderen part etwas neuwes beybringen können, mit hoffnung daß die parten selbsten die außzihlung dißes streits verrichtet werden. In[i] widrigen fall allen hierzue der richter und die hhr. fürsprecher deputiert sein.

Jtem salarj ist taxiert dubblon 22, halbiert zu bezahlen; gleichfals die ergangen spesen, vögt und beyständt inpuniert man, das die seinige daß jeder part bezahlen soll. Und waß dißen obeth[a] verzehrt würdt, sollen die Sagenser bezahlen alleinig. Betreffend die von Sagens und Lax sollen die von Sagens die 2 theil bezahlen und die von Lax die eine theil wegen die unkosten.

Uber wellichen urtel ein lob. gmdt. Flimbs zubegehrt hat die apellation zue erklärung, welches 14 tag gestattet. Die antwort aber begehrt nach verfliessung

dißes zeiths, wan kein apellaz erklert würdt, soll brief und sigel aufgericht werden und auch außgezihlet werden.

Kopie: *GdeA Flims Akten, Mappe IV, Fasz. 2; Papierblätter ohne Siegel und ohne Unterschrift; beiliegend zwei Urteilsauszüge, unterschrieben von Gerichtsschreiber Ulrich von Cabalzar.*

Anstatt aber, dass der Appellationsbrief errichtet wird, treffen sich die Parteien erneut vor dem Lugnezer Gericht: Dort einigen sich die Deputierten von Flims und Sagogn und Laax am 2. Mai 1708, ein newen undergang uff den augenschein nemen und thuen sollend undt erachten sich zuo vergleichen, wo mit die jnterposition gueter vertrauten freunden walten zue lassen. So aber auch dises fruchtlooß, wider alles bessere verhoffen, ablauffen solte, alß dan das göttliche billiche recht walten zu lassen *(Prot.auszug: GdeA Flims Akten, Mappe IV, Fasz. 2; Pap.bl. mit Unterschrift des Gerichtsschreibers Ulrich von Cabalzar (in doppelter Ausführung). – Eintrag: KreisA Lugnez, Zivil- und Kriminalakten 1643–1806, S. 105–106). – Zu weiteren Verhandlungen vgl. unten Nr. 412.*

[a, a–a] *Unsichere Lesung.*
[b] *Unklare Lesung am rechten Rand.*
[c] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[d] *Vorgängig Rasur.*
[e] *Folgt unsinnigerweise:* und den halben und den halben.
[f] *Folgt weitere unsinnige Wiederholung.*
[g] *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*
[h] *Unleserlich.*
[i] *Ob der Zeile eingefügt.*

[1] *Johann Gaudenz von Capol, 1707/09 Landeshauptmann in Sondrio (HBG IV, S. 310).*
[2] *Tuora (Gde Sagogn), Rodungsinsel beim Vorderrhein.*
[3] *Staderas (rätorom. für Waagen), Ebene an der Landstrasse zwischen Flims und Laax-Murschetg. Zur Lokalisierung vgl. Flurnamenkarte von Hermann* Anliker *(1982) oder von Alexi Decurtins, in:* Maissen *(1978), S. 191.*
[4] *Zur St. Jakobskapelle in Laax vgl. KDGR IV, S. 76.*

405. Die Flimser Obrigkeit führt einen Kriminalprozess gegen Burga Maglia und lässt sie wegen Blutschande und Kindsmord hinrichten

1714 April 13 – 14

Anfangs März 1714 vernimmt die Obrigkeit, dass die unverheiratete Burga Maglia schwanger sein soll. Deshalb lässt man zunächst mehrere Frauen zum Gesundheitszustand der Verdächtigen befragen. Da sich die Verdachtsmomente erhärten, wird Burga aufgesucht. Darauf hin die verordnete der obrigkeit für nohtwendig erachtet um die Burga Malia zu bescheiden und sie auch zu befragen und examinieren wegen jhres zustandts. Und befragt, ob sie kranck gewessen und was vor einen zustandt sie gehabt habe, antwortete sie: Sie seye fast geschwullen gewessen und grosse schmerzen gehabt, aber jezunder habe die geschwulst fast nachgelassen und der schmerzen auch. *Danach schickt man zwei Hebammen zur Untersuchung vorbei. Deren fachgerechte Visitation erbringt, dass* so seye die Burga jhres erachtenß nach allen umständen schwanger gewessen und müsse gebohren haben. *Durch diese Indizien sieht sich die Obrigkeit veranlasst, die* Burga in das grichthauß bringen zu lassen und in verwahrung zu stellen; auch einen gäümer zugeordnet, sie zu bewahren und sorg zu haben, das sie nicht flichtig huß nemme.

Dieser Gäumer berichtet am 19. März von einem verzweifelten Fluchtversuch der Gefangenen. Darauf wird sie von zwei obrigkeitlichen Personen von neuem examiniert: Und alß hr. comiss[ari] Julius von Capol[1] und herr a[mmann] Michel Falscher zurück kommen, haben sie hinderbracht; das nach demme sie zu dem menschen kommen und befragt haben, ob sie schwanger seye oder ob sie gebohren habe, so habe sie anfangs alles geläügnet; aber nachgehends auf jhren ermahnen hin bekent, das am letsten montag vor 8 tag, so war der 8 tag dises monats, in der nacht oder vor tag ein todtes kindt gebohren, so sie in jhrem kammer in ein kestlein geschlossen, darzu sie den schlüssel habe. *Danach lässt man sich den Schlüssel zur Kammer und Kiste übergeben und begibt sich zum Zimmer der Burga, wo man drei Kisten findet.* Und darüber die 3ten trucken geöffnet mit einem schlüssel, so miten durch den deckel müsse geoffnet werden, darinen haben sie ein schön grosses kindt, so ein knab war, mit har und negeln; so jhres erachtens außgetragen war und jhres erachtenß nach an der nasen und mundt etwz blütig. Darüberhin die trucken beschlossen und versiglet aussert diese, in welcher das leichnam ligt und ist.

Daraufhin eröffnet der Seckelmeister einen Prozess gegen Burga auf leib, ehr und guth, so weit eine ehrs. obrigkeit erkänen wirt, das sie meritiert und verdient habe. *Da jedoch das Osterfest bevorsteht und der Vater des Kindes ja noch gefunden werden muss, verschiebt sich der Prozess.*

Nach Wiederaufnahme des Prozesses wird Burga befragt, wer der Vater dieses Kindes gewesen sei und wer ihr bei der Entbindung geholfen habe. Als Vater gibt sie einen Elias aus Malans an, den sie am Churer Markt getroffen haben will. Und sie bestreitet jegliche Mithilfe während der Geburt. Am 20. März 1714 wird sie erneut examiniert. Diesmal gehen die Verhörrichter ausführlich auf Zeitpunkt und Ort des Beischlafs ein. Im Laufe des Verhörs gesteht sie die Einnahme von gewissen schwangerschaftsabbrechenden Mitteln sowie die Durchführung eines Aderlasses. Hingegen beteuert sie weiterhin, dass sie das kindt allein und ohne hilff *entbunden habe.*

Ao. 1714 den 30 merzen ist dise persohn abermahlen von der gefangenschafft anhero in die gerichtsstuben geführt worden vor etwelche der obrigkeit u. erstlich befragt worden: Ob sie nunmehr besser beschlossen seye, die wahrheit zu reden alß wie biß d[at]o. – Ant.: Jch habe alles, alles erzürnt, gott und die obrigkeit.

Befragt, wie sie gott u. die obrigkeit erzürnt habe. – Ant.: Das ich gesündiget u. also alle betrogen.

Befragt, wie sie gesündiget u. erzürnt habe. – Ant.: Das ich nicht die wahrheit gesagt.

Befragt, wie und warum sie nicht die wahrheit gesagt. – Ant.: Jch habe nicht dörffen.

Befragt, weilen sie sagt, sie habe die wahrheit nicht gesagt oder nicht dörffen sagen, so solle sie jezunder die wahrheit sagen u. nicht noch weiters gott erzürnen u. die obrigkeit betriegen u. jhro selbsten noch mehr sündt auf den halß burden. – Ant.: Jch bin schwanger gewessen bey meinem schwager Ion Martin von Jlanz, so geflohen ist.

Befragt, wie sie wüsse, das sein schwager geflohen seye. – Ant.: Der a[mmann] Michel hat es mir gesagt.

Befragt, wo sie sich fleischlich mit seinem schwager sich vermischt habe. – Ant.: Under Lax auf Schleüwisser Gonda vor alpfahrt, da ich jhme entgegen gegangen bin.

Befragt, ob das daß erste mahl gewessen seye u. ob er sie mehr beschlaffen habe. – Ant.: Noch ein mahl zu Jlanz in sein hauß.

Befragt, es seye unmöglich zu glauben, das er sie nur 2 mahlen beschlaffen habe, u. ob er sie das erste auf der Gonda oder zu Jlanz beschlaffen habe. – Ant.: Das erste auf der Gonda u. mehr alß sie bekent, habe sie nicht den beyschlaff gehabt.

Worüber jhro bedütet worden, es seye unmöglich, das sie nur den beyschlaff 2 mahlen gehabt. – Ant.: Nein, in gottes nammen nicht mehr, dan nach demme bin ich in den Heinzenberg gegangen.

Befragt, wan sie in den Heinzenberg gegangen. – Ant.: Ein tag nach Margretha.[2]

Befragt, ob sie mit dem[a] Malanser auch etwas habe. – Ant.: Nein.

Warum sie dem Malanser unrecht thun wellen u. gott und die obrigkeit also betriegen wollen. – Ant.: Jch hab nicht dörffen sagen. *Die weiteren Verhörfragen drehen sich um Details der intimen Treffen zwischen Burga und ihrem Schwager, ausserdem um die Einnahme schwangerschaftsabbrechender Mittel sowie Komplizenschaft beim Geburtsakt.*

[b]Ao. 1714 den 13 apr. ist under dem smr. criminal gricht geweßen über die Burga Malia wie volget: Erstlichen ist von deß seckelmr. vorsprecher zu recht gesezt worden, die persohn solle auf dem plaz geführt werden. Der anbeklagten vorsprecher hat zu recht sezen lassen, die persohn solle von den banden erlöst werden u. ist mit urthel erkent, sie solle erlöst werden.

Klagt hiemit der seckelmr. in nammen der gmeindt durch sein mit recht erlaubten vorspr. h. a[mmann] Michel Falscher auf offentlichen plaz hinwider obgemeldte Burga in subst., das sie schwanger gewessen seye, blutschandt mit seinem schwager getriben u. in ihr schwagers, deß Luzi Cabalzaren hauß ein lebendigs kindt gebohren u. daß lebendig kindt verderbt oder getödet u. solches verborgen. Klagt hiemit der seckelmr. an ehr, gutt, leib u. leben nach dem gesaz u. nach außweiß tragender eyden abgestraft zu werden mit mehrerem.

Jn antwort aber begegnete durch h. a[mmann] Christoffel Beli de Bellfort alß beystand, h. sthltr. Plesj Jely u. seckelmr. Ramaun Fergit alß vögt, sie selbsten samt[c] ganzer verwandtschafft durch jhren mit recht erlaubten vorsprecher h. pot. Christoffel von Capol[3]: Allwieweilen sich die sach leider also befinde, so können sie anderst nicht thun, alß erstlich gott ernstlich um verzeihung[d] bitten u. demme nach auch eine ganze ehrs. obrigkeit. Sie seye eine arme sünderin u. hiemit so bitte sie sehr angelegenlich u. ernstlich, so es immer sein kan, um eine gnädige urthel mit vill worten mehr.

Nach klagt u. antwort ist mit einheiligen urthel u. recht erkehnt, die obgemelte Burga solle an das orth der wahrheit geführt werden.

Es folgt danach eine Beschreibung der Folter und des daraus folgenden Geständnisses von Burga in rätoromanischer Sprache. Dabei gesteht sie die sexuellen Kontakte mit Jon Martin, sieu quinau da Lgiont. *Ebenso bekennt sie den – durch Jon Martin empfohlenen – Kindsmord:* Sin a quei hagig ella strunglau ilg uffont. *Nach diesem Geständnis erfolgt die kurzgefasste Urteilsverkündung,* mess enten rumonsch, *die dann auch in deutscher Sprache wiedergegeben wird:*

[e]Ao. 1714 den 14 apr. in Flimß jst auf offentlich plaz standt recht gehalten[d] u. criminal gricht und die execution hinwider die Burga Malia, wie hiernach folgender gestallten geschehen: Der anbeklagten vorsprecher hat zu recht sezen lassen, nach demme die persohn auf den plaz geführt worden, sie solle von den banden erlöst werden u. ist erkent worden, sie solle erlöst werden.

Klagt hiemit der seckelmr. hinwider obgemeldte Burga durch seinen mit recht erlaubten fürspr. h. a. Michel Falscher in subst., das sie blutschandt gethan u. schwanger gewessen u. ein lebendigs kindt gebohren u. es getödet oder verderbt u. verborgen. U. so klagt der smr. an ehr u. gutth, leib u. leben, das sie nach dem gesaz sollen abgestraft werden mit mehrerem, wie es den 13 apr. protocolliert ist.

Der anbeklagter fürspr. samt seine beyständten u. vögten, sie selber, bitten eine ganze ehrs. obrigkeit sehr angelegenlich um gnadt u. um eine gnädige urthel mit vill worten.

Nach verhörung klag u. antwort, bekantnuß, ist mit einheiligen urthel erkent, die obgemeldte Burga solle dem scharffrichter übergeben werden, selbige binden u. von jhme auf den gewohnlichen richtplaz hinauß geführt werden u. dorten durch das schwerdt vom leben zum todt bringen. Wan das haupt vom leib wirt abgesönderet sein, so solle der leib samt das haupt alldorten von dem scharffrichter begraben.[f]

Original: *GdeA Flims Akten, Mappe III, Fasz. 1, Gerichts- und Verhörakten; Papierfaszikel, f. 4r–5v.*

Literatur: *Bundi Martin, In process criminal d'avon 260 onns, in: PMG 1974, S. 82–86.*

Infolge dieses Kriminalprozesses nach keyserliche recht – *wie es in der rätoromanischen Form heisst – stellen sich Probleme mit dem Zusatz aus den Gerichtsgemeinden Gruob und Lugnez wegen des Vorsitzes ein.*[4] *Um einen Präzedenzfall zu vermeiden werden diese Beirichter folgendermassen behandelt:* Von einer ehrs. obrigkeit diß orts der gütliche jnterims einschlag gegeben worden, das allbeiderseitige rechten ohnschädlich und ohne diß oder anderß vorgegangener in einige consequenz zu ziehen oder pro juris acquisito tittulo gebrauchen zu können, Lugnez vor dißmahlen der vorsiz[a] haben. Biß nechst künfftigen pundtstag aber ein amicable conferenz gehalten und wan möglich eine composition oder decission von beyder lobl. gmeinden hierzu deputierte gemacht werden solle *(a. a. O., f. 6r).*

[a] *Ob der Zeile eingefügt.*
[b] *Einsetzend auf f. 4r oben.*
[c] *Irrtümlich wiederholt.*
[d] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[e] *Auf f. 5v unten.*
[f] *Folgt noch:* Jhr sünden gott bekent, gott sey jhro gnädig.

[1] *Julius von Capol, 1693/95 Commissari in Chiavenna (HBG IV, S. 308).*
[2] *Also am 16. Juli.*
[3] *Christoffel von Capol, 1697/99 Podestà in Piuro (Collenberg (1999), S. 67).*
[4] *Zur üblichen Bestellung des Zusatzes in der Gerichtsgemeinde Flims vgl. Desax (1920), S. 43ff.; Schwarz (1946), S. 45f.*

406. Vor dem Flimser Zivilgericht klagt Seckelmeister Matthias Sgier von Ruschein gegen Herkules Dietegen von Salis-Seewis wegen Dienstspesen

1728 April 27 – 1730 o. D. Flims

1. Im Aktenbestand des Flimser Gemeindearchivs finden sich verschiedene zusammengefaltete Papierbögen (Faszikel), auf welche zivilrechtliche Streitfälle protokolliert wurden. Diese Zivilakten sind indes bloss bruchstückhaft überliefert und ein eigentliches Protokollbuch wurde anscheinend nicht geführt.

2. Der früheste überlieferte Prozess behandelt einen Forderungsstreit wegen ausstehender Zahlungen des 1723 verstorbenen Landrichters Johann Gaudenz von Capol, der mit Amalie von Schorsch verheiratet war und in Flims das Schlössli errichten liess. Er war 1701 Anführer der protestantischen Truppen bei der Plünderung von Sagogn gewesen, aus welchem Vorfall sich noch lange Zeit später vielfältige Schadensersatz- und Restitutionsklagen ergeben. Seine Haupterbin

war seine Nichte Maria de Capol (1678–1715), die mit Herkules Dietegen von Salis-Sewis verheiratet war. Vgl. Anliker (1982), S. 169.

3. 1727 April 22. Vor dem Flimser Zivilgericht klagt Matthias Sgier gegen die Erben von Johann Gaudenz von Capol: Ao. 1727 den 22 aprillis in Flimß ist civil gricht geweßen und klagt sm. Mathias Schgier von Ruschein durch sein mit recht erlaubten fürsprech (tit.) hr. landa. Juljus von Capol hinwider jhr wh. hr. p[unds]landa.[1] und kinderen in substans, das er viel jahr und tag jhro wh. hr. landtr. de Capol see. gedächnuß in allen occurenzen, tag und nacht, treuwlich gedient und viel seinet wegen umb die straßen gehen müßen. Habe auch in dißen jahren deßhalben nicht nur grosse u. vielfaltige speses und muehewaltung gehabt und sonderheitlichen in deß hr. landa. Schmiden liberation, sonderen habe dardurch das seinige zu hauß zu höchstem nachtheil u. ruin seiner müssen zu grund gehen lassen. Vor welche treüw gleistedte diensten, mühewaltung, speses und retardimenten seines zu hauß erlitnen schadens jhr wh. hr. landr. ihme zu erkhenen und völlige sattisfaction zu geben versprochen. Deßhalben von ihme[a] an sein ansprach nichts zu vordren, sonderen selbige geschembt. Und aber demme nach weiters ihne zu erkhenen noch wenig tag vor seinem todt sich erklärt, welches sicherlich, so gott jhr wh. nicht so ohnverhoffet durch ein schnelen thodt von disem zeitlich[en] hinweg geroffet, geschechen were. Nu[n] hete er gehoffet, jhr wh. hr. p.landa. von Salis wurde vorgenante versprechung dahin zulaßen und selbige in effecten zustelen, kein nidrige gedanckhen gefasst haben. Angesehen[b] aber ihme obige seine partiden disputirt werden, seye er zu höchstem leidweßen selbige klag weiß vor disem lob. tribunal zu führen bezwungen, so hauptsächlich in obige puncten besteht, so er mit gnügsamen beweißthum darthun wird, daß demme also seye. Ersucht hiemit eine ehrsamme oberkheit, jhr wh. hr. p.landa. durch ein billiche sentenz krafft habenden kundschafften dahin zu vermögen[c], ihme kläger lauth hr. landtr. von Capol gethane versprechung völlige sattisfaction zu geben mit abtrag aller ohnkostungen.

Vikari und Bundeslandammann Herkules von Salis[1] *lässt darauf antworten:* [...] er seye erst gester abens hier in der gmd. ankommen, habe keine documenta noch rechenbücher zu händen und seye im rechten auch nicht citirt worden. Glaubt und vermeint, weilen obige klag auch die andere miterben angehe, seye er per dis mahl zu andtworten nicht schuldig. *Erst durch Insistieren der Klägerpartei rechtfertigt sich der Angeklagte:* Gibt hiermit jhr wh. durch obgenanten seinen hr. vorsprech in andtwort; die klag deß sm. Mathias kemme ihme sehr frömbt und lecherig vor, in demme selbiger ein prætension an ihme von jhro wh. hr. lantrichter de Capol se. gedächnuß derivire formiren[c] thue, welche seines erachtens im geringsten weder grund noch fundament habe, in demme bekant, das selbiger jhro wh. hr. Capol allzeit einner großen sum debitor gangen und ohne zweiffels, so er etwas billicher maßen zu fordren gehabt, wurde bey lebszeiten von jhro wh. hr. Capol seine gegen prætension scontrirt haben. Oder auff das wenigste wurde er, kläger, bej lest geschlosne rechnung, so mit den hr. erben insolidus geschechen, sie gegen ansprach eingewent haben. Deßen er weder wenig noch viel [sch...][d] gewelt, sonderen die rechnung mit ihnen saldirt und selbiger in allem und durchauß content gewesen. Nu aber dörffe er, sm. Mathias, lang nach deß hr. landtr. Capol todt auffstehen und wegen ihme geleistedte diensten an selbige erben ein anvorderung thun, gleich alß wan er, hr. landa.[a], instand[c] selben seiner diensten, so er einiche gethan, zu bezahlen geweßen were. Wer kann aber glauben, das er, sm. Mathias, so grose diensten, wie er vorgibt, einem hr., wie hr. Capol geweßen, gleistet hat oder es müste sein denken[c] selber zu helffen lehren. Und wann er ja etwas gedient, wird er deßen schon bezahlt sein. Hoffet also, eine ehrsamme oberkheit werde ihme sm. Schgier mit seine faltsche und ohngegrünte præteses abtragen und ihne und miterben bey ihre rechenbücher schützen und schirmen mit abtrag aller ohnkostungen.

Nach Replik und Konterreplik will der Kläger seine Zeugen verhören lassen, währenddem die beklagte Partei lediglich ihren Rechnungsbücher vertrauen will und Rekurs ergreift. Anstatt eines Appellationsentscheides gelangt der Streitfall jedoch ein Jahr später erneut vor das Flimser Gericht:

Anno 1728 den 27 aprillis in Flimß proponirt sm. Mathias Schgier vor ganz verbanetem gricht, was gestalten vor einem jahr er vor hiesigem tribunal wider

jhr wh. hr. p[undes]landa. von Salis[1] nammenß der mit interessirten einen klag lauth protocol führen zu lassen bezwungen worden, wo nach gefürten klag u. andtwort mit recht und uhrthel seine kundtschafften zu verhören erkent. Über welche sentens jhr wh. sich agravirt und vor die oberhand apellirt, so ihme mit uhrthel zu erkent. Nu angesehen jhr wh. hr. p.landa. mit selbigem nicht prosequirt, verlangt er, sm. Mathias, eydts pflicht das seine kundtschafften krafft oberkheitliche vor einem monath erfolgte ordination verhört werden solen etc.

Über welche proposition gibt hr. boda. Belj[2] als jhro wh. hr. p.landa. von Salis kinderen vockt in andtwort: Es seye[e] nit minderen recht, das h. sm. Mathias vor einen monath[b] umb seine kundtschafften anzunemmen vor die oberkheit eidlich einkommen, darwider aber er[a], angesehen sein principal absent, sich sehr darwider opponirt. Nach demme dann von oberkheit wegen ordonirt[a] und ihme hr. Belj seinen principalen zu avisiren, ein monatz plaz geschöpft wäre, welches er, hr. Belj, auch gethan habe. Aber von jhro wh. kein andtwort seines verhalts empfangen. Glaube und vermeine, weilen er nicht in causa propria, auch nicht förmlich [c]itirt, die kundtschafften solen nicht verhört werden, widrigenfahls nammenß der interessirten in besten maßen protestando vertrostet haben wil.

Wo dann nach beyderseithß parten angehörten gründen erkent, das die kundtschafften lauth vor einem jahr erfolgte sentenz verhört werden sollen: *Als erster zeugt Ammann Wolf Solèr von Schluein, dass er wohl wisse, dass Seckelmeister Sgier anno 1713 nach dem Sagenserhandel den Landrichter Capol, als ein* anstiffter und ursacher des Sagenserkriegß, *vor Sanktionen des Oberen Bundes gewarnt habe, so dass dieser fliehen konnte. Der Lugnezer Seckelmeister sagt aus, dass ihm der Landrichter die Rechnungen gegenüber Seckelmeister Sgier damit begründet habe, dass die Ilanzer oder andere dessen Güter nicht wegnehmen würden. Als dritter zeugt Meister Jon Clau Deuter von Ilanz, dass Seckelmeister Sgier ihm gegenüber keine Forderungen gegen den Landrichter erwähnte. Ein weiterer Zeuge berichtet, dass der Seckelmeister mehrmals in Geschäften des Landrichters in Ilanz weilte. Dieser habe ihm darum versprochen:* [...] deshalben schencke er ihme allezeit anderhalben theil deß capitals, so er schuldig sein möchte.

[f]Nachdemme alß sm. Mathias Schgier sich wider die hr. Sallisen versprechen wollen, proponirt hr. poda. Belj nammenß obgenanten hr. Sallisen nebst producierung einnes brieffs von dennen 2 hr. häubteren von Gottßhauß und X Grichten pundt, und auch einne geschrifft undergschrieben von hr. poda. Bestaluz, jkr. landa. H. Gaudenz v. Salis und h. z[unft]mstr. Masner sambt das decret de dato den 6 mertzen st. v. 1730,[3] mit protestierung der nullitet und ohnkösten wider alle acten und erkantnüssen, so einne lobl. obrigkeit wider die eingegebne einlag thun möchten.

Über welche proposition gibt sm. Mathias in antwort: Von ermelte hr. Sallisen habende schon under 2 mahlen diesen forum, wie auch dem lobl. Oberen pundt vor ihren richter erkent und stehe den hr. häübteren der anderen 2 pündten

nicht zu, in dem lob. Oberen pundt leges vorzuschreiben. In demme jedweder pundt inßbesonderen ihr particolar gesätz auffgerichtet haben. Hat auch ein befelch von dem lob. Oberen pundt an hiesige oberkeit auffgewißen, krafft selbigen ersucht er einne wohlweise oberkeit, ihme gut summarisch gricht u. recht zu halten.

Wo nach angehörten propositionen, erdaurung beyderseyths geschrifften ordinando ihme smr. Mathias nach außweiß deß lob. Oberen pundts befelch gericht u. recht zu halten erkent.

Klagt hiermit smr. Mathias Schgier von Ruschein durch sein mit recht erlobten vorspr. h. amman Baltiser Ragetlj hinwider h. p.la. de Salis kinderen in subst., wie es den 22 apprilis à [17]27 u. à [17]28 den 1 junni protocolirt.

[g]Wo nach klag[a] ohne antw[ort], [e–]verhörung und ablesung der kuntschafften[–e] hat der smr. Mathias seine klag in contumatia bezogen und der antwortende part selbige zu burgiren ein monnath oder 2 vor zukommenden (st.) Jörgen pundtßtag den termmin gelaßen.

Gr[ichts] kostung ist taxirt Δ 2, sol der sekm. Mathias erlegen.[h]

Original: *GdeA Flims Akten, Mappe III, Gerichts- und Verhörakten; Papierblätter s. d., f. 1r–4r.*

1. Am 10. Mai 1730 gelangt die Appellation tatsächlich zur Behandlung. Landammann Johann Beeli-Belfort trägt die Ansprüche von Seckelmeister Sgier vor und will sich vergewissern, dass er als Flimser Gerichtsvorsitzender richtig gehandelt habe: Ferners proponiert h. landa. Johan Beli de Bellforth, was massen h. seckhelmr. Sgier eine gewüsse prætension formieren thüe hinwider h. landtshaubtmann Capol see. h. erben. Wobey auch die hh. Salis ab Sewis in ein oder 2 rechtshandlen dem forum zů Flimbs erkhent und würckh[lich] geantworthet. Nun aber erst nachgehendts die Salis vermeinet und durch eine obrigkeit. schreiben an Flimbs abgeben, prætendieret, das besagter Sgier wan auch selbiger an jhnen von Salis etwas zů fordern, solle selbiger sie sühen, wo sie wohnhafft, namb[lich] auf Sevis in den X Grichten pundt. Begehret demnach zu wissen, allen fall h. Sgier weiters umb gricht und recht zů Flimbs anhalten wurde, ob er als landa. jhme Sgier gricht und recht eingeben soll oder nicht.

Alß jst erkhent worden, dz eine ehrs. obrigkheit zu Flimbs auf formbliches anhalten h. seckelmr. Sgier jhme guet sumarisch gricht u. recht eingeben und halten solle *(Eintrag: Prot. OB, Band 16 (1718–1731), S. 335).*

2. Im Jahre 1733 fordert Podestà Johann Cabalzar von Laax ebenfalls Entschädigung von den Erben Capol für die Kost der Soldaten anlässlich des Sagenserzuges vor über 30 Jahren. Der Kongress der Drei Bünde entnimmt dazu Geld aus der Staatskasse und verpflichtet die Erben die Summe nachträglich zurückzuzahlen. Vgl. Maissen (1972), S. 361f.

[a] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[b] *Unsichere Lesung auf Falz.*
[c] *Unklare Lesung.*
[d] *Unleserlich.*
[e, e–e] *Ob der Zeile eingefügt.*
[f] *Setzt von anderer Schreiberhand auf f. 3v ein.*
[g] *Auf f. 4r folgt zunächst das Protokoll einer Zeugenaussage, bevor das Urteil erlassen wird.*
[h] *Es folgen noch einige leere Bl.*

[1] *Zu Herkules Dietegen von Salis-Seewis, 1718/19 Landammann des Zehngerichtenbundes, 1727/29 Vicari in Sondrio vgl. Anliker (1982), S. 169.*

2 *Martin Beeli von Belfort, 1715/17 Podestà in Teglio (*Collenberg *(1999), S. 73).*
3 *Zu den Bundesbeschlüssen vom März 1730 vgl. JM I, Nr. 2241 und 2242.*

407. Madalena von Capol vermacht der Armenspende in Flims Bargeld und Schmuck

1731 März 6. Flims

[a]Hiermitt und in krafft wie auß beyligender schrifft von meinen eheherren seeliger gedächtnus zu ersehen, habe ich gemeldte zwölf dublen und noch 3 andere vierfahe dublen, welche von meinem ehegält sind, und in der suma machen dublen 24, sage dublen vier und zwanzig, alle miteinanderen. Alß sage, befehle und bedeütte ich, daß solche also bald nach meinem tod den armmen alhier zu Flimmbs sollen diennen, weillen ich jhnen solche verordne, widme und schencke, wie auch ein guldi kätti sammbt armbänder, welche mir von der frauw landtshaubtmenj seelig[b] von Capol[1], geborne Schorschin, namblich kätti und armbänder, mir sind aufgemacht und verehret worden. Und wägen miteinanderen namblich kätti und armbänder dublen 32, sage zwey und drissig, welches alles obgemeldte nammblich 24 dublen und kätti und arm bänder, welche 32 dublen wägen.

Welches nachmahlen in krafft dieser gegenwährtigen schrifft und in aller kräfftigesten form bedeütte, daß ich solches den armmen alhier zu Flimbs vertestamentiere, vermache und verehre, auch begähre, daß solches hier zu Flimbs an die spänd soll angewändet wärden. Jm fahl aber daß meine erben mehr gemeldte kättj[c] und armbänder lieber für sich wolten behalten, so solle so vill von meinen ligenden geütter alhier zu Flimmbs, alß die kätti und armbänder wehrt sind, den armmen daran gegeben werden.

Ich bezeüge vor gott, daß mein gewüssen mich zu der verehrung gegen den armmen hat getriben. Dise wenige danckbarkeit gegen meinem lieben gott zu bezeügen, welcher mich die zeit meines lebens mit nahrung und kleider versorget hat. Ersuche deßwegen alle christenliche oberkeitten oder wohin es gelangen möchte, solchen meinen willen (welchen ich bey guter vernunpft und gesunden tagen, ohne einige passion, sonder von meinem eigenen gewüssen ermahnet und getriben) zu schüzen, schirmen und handhaben. Auch meine erben solches nicht zu under oder hinder halten, weilen jhnen solches sicherlich zum fluch wurde gereichen, wan wider disen meinen billichen willen und begehren solte widerredt werden oder wollen, so wurde gottes zorn und gerechtigkeit auf jhnen beruhen. Dan weilen solches nicht von meinen ererbten mitlen häro kombt, so haben sie ganz und gar kein ursach, sich über dises zu beschweren.

Ano 1731 den 6 mertzen jn Flimmbs von mir geschriben hier in Flimmbs – Madalena von Capoll, verwibte Caraguten, befehle und begehre noch mahlen, daß obigem meinem willen soll nachgelebt werden und ehrlich gegen dennnen armmen endtsprochen werden.[d]

Original: *StAGR A Sp III/13c (FamA von Capol) Nr. 30; gefalteter Papierbogen mit Unterschrift.*

[a] *Vorgängig:* Jm nammen gottes amen.
[b] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[c] *Ob der Zeile eingefügt.*
[d] *Auf Nebenseite folgt Bemerkung:* Nb. Jch habe noch ein vierfache dublen zugelegt, welche auch darzu dienen sollen, wie nebend geschriben, namblich vor die armen alhier zu Flimmbs. Machte hiermit in allem dublen 28, sage acht und zwanzig, und die gemeldte guldi kätti und armbänder, welche wägen dublen 32, sage zwey und drissig. Machte hiermit und ertragte in allem fl. 600, sage gulden sechshundert. Welche man an zins oder ligende güeter solle verwenden und hiervon den jährlichen zins den armmen solle geben. Eine gleiche schrifft ligt bey dem gält und kättenen jn meiner schwartzen cofferen mit A. M. B. bezeichnet.

1 *Amalie Schorsch, Ehefrau von Johann Gaudenz von Capol, 1707/09 Landeshauptmann in Sondrio.*

408. Die Flimser Obrigkeit stellt einen Anzeigen- und Bussenrodel auf

1739 Dezember 1

Die bussengerichtliche Praxis innerhalb der Gerichtsgemeinde Flims erhellt sich erst um die Mitte des 18. Jh.s. So finden sich ab 1739 verschiedene Anzeige- oder Chüsa-Rödel (rätorom. chüsa, tgisa bezeichnet eine gerichtliche Anzeige), die aus zusammengefalteten und -geschnürten Papierbogen bestehen. Hierauf werden in kurzer Form die Namen der angezeigten Delinquenten sowie ihre vermeintliche Vergehen aufgezeichnet, dazu Zeugen, die den Strafbestand belegen sollen. Zu diesen Anzeigen werden die diesbezüglichen Strafurteile nachträglich einfach unter oder neben die einzelnen Anzeigen vermerkt. Da dabei auch vielfache Streichungen – wohl nach Erledigung der Busse – vorkommen, bleibt die Protokollierung unübersichtlich, umsomehr die Schreiber individuelle Abkürzungen vornehmen.

Ao. [17]39 den 1 xbr ist die chüssa gegeben worden von einen wohl weisen hr. landta. und gantz oberkeitlich[er]:

[1] [a]Erstlich sol der vaibel Raget abgestrafft werden, daß er zuvolg oberkeit[licher] ordination under intemiertæ buaß mit seiner spus nit ingesegnet. Kschft. mh. u. waibel Jon Felscher.

Nachträglich: Ist berufft. Jst gestrafft fl. 1.[b]

[2] Jtem sol stht. Martj Belj abgestrafft werden, daß er diesen summer per seinen s. h. küe dem hirt kein speiß gegeben wollen. Kscht. Jörj Felscher alß hiert.

Nachträglich: Ist übergeben die kundtschaft zu verhören. Jst gestrafft fl. 1; dem wirt verstossen.[b]

[3] Jtem sol abgestrafft werden schbr. Herman Radulf, daß er diesen frieling heu ab dem berg geführt u. zu obrist durch Quadris durch ein acker gefahren, schaden gethan. Kschft. mh.

Nachträglich: Berufft. Daß recht ist aufzogen auf ihro wht. hr. ltr. Beljß[1] kundtsch[af]t.[b]

[4] Jtem sol vorernanter schrb. Harman Radulf abgestrafft werden, daß selber wieder gm. gesatz der Salis sein gietteren, embt weit u. allmein genossen. Kschft. mh.

Nachträglich: Berufft.[b]

[5] Jn gleichen buncten sol sthtr. Sixt abgestrafft werden. Kscht. mh.

Nachträglich: Berufft.[b]

[6] Jtem sol jhro wht. landtr. Belj u. sein hr. bruder abgestrafft werden, daß sie jhr s. h. pfert vor der zeit in die embt weit haben gehen lassen. Kscht. mh.

Nachträglich: Berufft ao. [17]41.[b]

[7] Jtem sol abgestraft werden hr. haubtm. Capol, daß er wieder gm. gesatz seinen oxen sumers zeit habe in die Stena geetzt. Kscht. mh.

Nachträglich: Berufft.[b]

[8] Jtem sol abgestrafft werden m. Jon Janut, daß er verstrichen summers, als man die heimweg gemacht bey deß junck. Reget hauß solches einrichten wollen, da durch daß waaser da durch die gassa Lainiß kommen wegen mit durch den torff hete mieche hinunder [!] jhnen in grossen schaden der gm. Kscht. mh.

Nachträglich: Ist berufft.[b]

[9] Jtem sol abgestraft werden junk[e]r Duf Belj, daß er verstrichen frieling dem hr. haubtm. von Capol auf den berg Spalinga mit seinem viech habe schaden thun lassen. Kscht. mh.

Nachträglich: Beruftt.[b]

[10] Jtem sol m. Ruadel Jos abgestrafft werden, daß er auff der alb fahrt sein viech auff Lainis gehüetet in schaden der gm. Mh.[c] hat remitirt.

Nachträglich: Jst gestrafft Δ 1; dem wirt verstossen.[b]

[11] Jtem sol m. Jacob u. m. Paul Parlj abgestrafft werden, daß selben summers zeit die viech auf Murissen haben schaden thun lassen. Kschft. vaibel Ragett Steinriser.

Jtem habe obgenanten zu St. Lezi[2] schaden thun lassen. Kscht. Martjn Radulf.

Nachträglich: Sind beruft. Mr. Paul ist liberiert, der mr. Jacob aber eine Δ aufgeleidt. Dem wirt verstossen.[c]

[12] Jtem sol m. Luzi Jos abgestrafft werden, daß seine oxen in dem summers in den weizen u. sonsten auff Murisen schaden gethan. Kschft. vaibel Ragett Steinriser.

Nachträglich: Beruft. Jst kr. 30 aufgeleidt, aber er soll den regress haben wider den hirten. Dem wirt verstossen.[b]

[13] Jtem sol m. Hanß Ulrich, Andris Ragettlj u. Jacob Casut abgestrafft werden, daß selbige jhre hündt krafft oberkeitlich ordination nit abgestelt, welche leuth u. viech zu schaden der gm. angreiffen. Kscht. Martin Radulf, Tenj Bruner, des Mihel Narol fr. u. tochter sambt m. Jacob Parlj.

Nachträglich: In ansechung des gf.[d] Andriß Ragetlj und Jacob Casut ist das recht aufgezogen, die kuntschaft deß m. Mihel Nerol fr. aufzunemmen. Der m. Hans Ulrich ist condemnirt Δ 1, dem wirt verstossen.[b]

[14] Jtem sol m. Lorentz Parlj abgestrafft werden, das er dem Jelj Schmidt habe wegen scheldtwordt reparation thun miessen. Kschft. mh.

Nachträglich: Gestraftt Δ 4, dem wirt verstossen.[b]

[15] Jtem sollen der hr. Salis meier abgestrafft werden, daß selbige wider gm. satz jhre güetter genossen embt u. heim weiden. Kschft. mh.

Nachträglich: Beruftt.[b]

[16] Jtem sollen beyden wechter abgestra[fft] werden wegen erzeiten [!] groser hinlesigkeit jhres dienst. Kschft. mh.

Nachträglich: Berufft.[b]

[17] Jtem sol m. Cipert Radulf abgestrafft werden, daß er wider verbott durch die Quader gegangen. Kschft. mh.

Nachträglich: Gestraftt fl. 1; dem wirt verstossen.[b]

[18] Jtem sol wacht. Hans Jacob Casper abgestrafft werden, daß er wider verbott durch hr. poda. Belj[3] Quadris mit seiner märj gefahren. Kscht. mh.

Nachträglich: Das recht ist aufgezogen. Gestrafft fl. 1; dem wirt verstossen.[b]

[19] Jtem soll Tschens Siver abgestrafft werden, daß er verstrichen summers seine oxen in der Runcka habe schaden thun lassen. Kschft. sekmr. Hanß Fargitt.[b]

[20] Jtem sol vaibel Jon Falscher, Paul Jos abgestrafft werden, das selbe lauth oberkeitlich ordination jhren spussen nicht zur kirchen geführt. Kschft. mh.

Nachträglich: Berufft. Verfalt um Δ 16 dem smr. Rameun buß laut protocoll.[b]

[21] Jtem sol schm. Ramaun Fargitt u. sohn Sixt u. vaibel Ragett abgestrafft werden, daß selbige contunuierlich auß dem bannwalt holz genomen u. ein neüen marckstein zu grossen schaden der gm[eind] eingesetz, dessen er sich annach bedienen will. Kscht. mh.

Nachträglich: Berufft. Das recht für diß mahl auß mangel der cuntschaft u. [...][e] aufgezogen.

Ist zum 3ten mahl klagt ao. [17]40 den 18 jener u. 21 10ber[d] ao. [17]39 u. [17]40 [...][e]. Vide rodel de ao. [17]41 den 7 merzen fo. 3. Verfalt in Δ 15.[b]

[22] Caspar Radulf[c], deß Peder Paulus sohn, sol[f] abgestrafft werden wegen auff der gm[eind] wider hr. poda. Belj außgestosen scheldtwordt. Kscht. mh.

Nachträglich: Berufft. Ist clagt ao. 1741 den 12ten 9bris u. liberiert.[b]

[23] Jtem sol m. Jörj Jos abgestrafft werden, daß er verstrichen summers in der alp Cassons bey dem ruchen weter wider ein rathen der anderen knechten u. erinerung der knechten der alp Plata.

Kschft. schm. Ramaun Ragettlj[c], [f–]Plasch Malia[–f], Marti Jelj u. m. Andris Cabalzar.

Nachträglich: Berufft.[b]

[24] Jtem sol Paul Jos abgestrafft werden, daß er hat übel geredt wider die Nessa Radulfi. Kschft. junck[e]r Jon Risch Capol, Risch Ragettlj, Risch Casper.

Nachträglich: Berufft. Nichts bewisen.[b]

[25] Jörj Felscher, der kue hirt, deß selbiger die erste tagen, als er mit den küe aufwers gefahren, also gleich nacher hauß kommen, der hr. haubtm. Capol

helffen meyen u. die küe nacher hauß komen lassen. Kschft. mh., m. Ruadel Jos u. v. Curt Ragettlj.

Nachträglich: Berufft.[b]

[26] Ragett Radulf, deß Jon Paulus sohn, sol abgestrafft werden, daß er der wehrm. der gm[eind] alß er jhme in die arbeit die bruck Lanezi zu machen helfen biettten wolle, habe er jhne angepackt u. geschlagen. Kschft. Zibert Radulf, des st. Jon sohn u. er wehrm. selber.

Nachträglich: Berufft.[b]

[27] Jon Janut Falscher deß selbiger anno [17]38 gottloßer weiß zu Sagens u. auf der reissen nacher hauß gesagt: «Jch bin deß teufels u. er kan mich hollen, wan er will.» Kschft. fr. Catrina u. jhre bruder von Sagens.

Nachträglich: Ist condemnirt.

[28] Schrb. Caspar Jos, daß er die Tarte, deß Hanß Dufen frau, geschlagen. Kschft. deß Salime Candrian.

Nachträglich: Berufft. Klagt ao. [17]39 den 22ten merzen u. ao. [17]41 [... ...][e] empfangen deß sein [...][e] ist ungestraff[t].[b]

[29] Jtem sol vorehrnanter u. sein frau Carstina abgestrafft werden, daß selbige offendtlich gesagt; sein bruder Risch und sein frau seyen dieben, sie habende jhnen viel mahl aus den stal heu gestollen. Kschft. junck[er] Abundj von Capol.

Nachträglich: Berufft. Klagt worden ao. [17]41.[b]

[30] Der geiß hirt, daß selbiger in summers anno [17]39 die geissen in dem Con habe schaden thun lassen. Kscht. Plasch Malia.

Nachträglich: Berufft. Klagt ao. [17]39 den 22 merzen anno [17]40 f. 3.[b]

[31] Jon Radulf, deß Zipert sein sohn, deß Tias sohn u. Peter Parlj sohn sollen abgestrafft werden, daß selbe den m. Jacob Parlj sein haußthier eingebrochen u. das haus versteiniget.

Kschft. der m. Jacob Parlj selber.

Nachträglich: Des John Radulff ist liberiert; der Jacob Parlj und John Zachriaß sind ein jeder in Δ 2[c] gefählt; Jacob Parli dem wirt verstossen, dz übrige ist reservirt.[b]

[32] Hanß Ragettlj sol abgestrafft werden, daß selber anno [17]39 grad vor alpfahrt gesagt, der hr. landtr. Belj seye ein dieb u. er solle selber auf den plaz erscheinen u. vortragen. Kschft. deß st. Martj Belj, schrb. Jörj Felscher, Martj Herman, Raget Radulf, Jon Radulf u. m. Jon Janut Felscher.

Nachträglich: Beruft.

[33] Jtem alß Martj Jely mit den Jon Radulf geschlagen, habe der Jon Paul Ragettlj parteiet u. jhme Martj übel geschlagen. Kscht. er Martj selber.

Nachträglich: Berufft. Ist das recht aufzogen für dißmahl.[b]

[34] Jtem der Getta Catrina Cavigilj tochter abgestrafft u. werden daß selbe der Anna Maria in Walthauß brod, lederzelten u. anders auß dem laden genommen. Kschft. die Anna Maria selber, Plasch Malia u. sein frau in Walthauß.

Nachträglich: Berufft.[b]

[35] Jtem sollen der obgenanten Getta Catrina kinder abgestrafft werden, daß selbe der m. Ruadel Jos holz u. dem Andris Ragettlj diesen verstrichnen herbst schmals genommen. Kschft. m. Ruedel Jos, Andris Ragettlj u. söhn, schm. Ramaun u. Barclamieu u. die tochter Urschla[c].[b]

[36] Risch Jos, daß er aus dem Laxer walt Walwau holz genommen diesen herbst. Kschft. Teni u. Andris Camenisch der jung u. Jörj Felscher.

Nachträglich: Berufft.[b]

[37] Schm. Jan Jos u. m. Jon Janut Falscher solen abgestrafft werden, daß selbe am neüen jahr sabat anno [17]39 zu Jlanz bey der Cesteriß bruck den Jelj Ner von Schleuwiß angefalen u. jhme geplinderet haben sollen. Kschft. er Jelj selber u. die Anna Maria Bertocki von Sevis.

Nachträglich: Sind abgestrofft.[b]

[38] Der Jon Selj, oxen hirt, sol abgestrafft werden, daß er[c] verstrichen sumer die oxen auf Quadris schaden thun lassen. Kschft. mh.

Nachträglich: Abgestrafft[d] fl. – 30 x.; dem wirt verstossen.[b]

[39] [g](Tit.) hr. boda. Martj Belj[2] sol abgestraft werden wegen auf der gm. und vor obr. wider Caspar Radulf scheltworden außgestosen. Kschft. mh.

Nachträglich: Berufft.[h]

[40] Hr. Malacrida[4] sol abgestraft werden, daß auf den heilg[en] sabatt hat wein lassen führen von Trinß und in sein hauß und laden den 4 mertzen.[5] Kschft. mh.

Nachträglich: Berufft.[b]

[41] Gilli Cavigilj und söhn sollen abgestrafft werden wegen dem, dem hr. ehrwürd[en] vorgehalten offts[d] er mit veibel Curdt Jos waß zu thun habe. In antwordt als dem hr. ehrwürden daß sagen wolten, sol keinen nicht vor meiner seelen sorgen. Kschft.

Nachträglich: Berufft.[b]

[42] Schrb. Harman Radulf u. mr. Jos sollen abgestraft werden wegen daß sie den knaben und tochteren trincken gegeben wider oberkeitlich verboten. Kschft. mh.

Nachträglich: Berufft. Gestrafft jeder ein Δ u. dem wirt verstossen.[b]

[43] Die erben des stahtr. Jan Radulf mit namen schb. Harman Zipert, Caspar schrb. Zaharis, Hans Ragettlj, Luzi u. Andris etc. Michel Ragettlj sollen abgestrafft werden, alle die jenige die obstehenden wegen sich frauen u. kinderen die grad[d] wollen benemen, sollen die leben nemmen u. aus Flimbs treiben [?], daß sie noch mehr gethan haben. Kschft. mh.

Nachträglich: Berufft.[b]

[44] Michel Ragetlj, des sm. Duriß sohn, sol abgestrafft werden, daß er der obr. vorgegeben habe dem zug wegen deß stuck gutt von Andriß Jos dem schrib[e]r Caharias [!] Jos verkauft were in gethan[d]. Welches aber sie anderß befunden, daß er dissen gutt wider schrbr. Zaharis gegeben u. dem gantzes obr[igkeit] betrogen. K. mh.

Nachträglich: Berufft.[b]

[45] Wachmeister Lie[n]hart Jos u. Getta Catrina Cavigilj sollen abgestr[aft] werden, das sie haben die knaben u. tochteren spilen u. tanzen lassen. Kschft. mh.

Nachträglich: Berufft.[b]

[46] Jtem sollen abgestraft werden Six Rageittlj, Christ Cangina, Josep Jos, Jon Cavigilj, daß sie haben etwas blutzker behalten, daß der hr. landta. den knaben gegeben habe. K. mh.[b]

[47] Jtem sol abgestrafft werden die Barbla Josi, daß sie habe ein bancker gehabt habe. Kschft. mh.[i]

Original: *GdeA Flims Akten, Mappe III, Fasz. 3, Gerichts- und Verhörakten; Papierblätter, zusammengeheftet, f. 1r–12v. – beiliegend Doppel ohne Notizen zur gerichtlichen Behandlung.*

1. 1742 Dezember 14. Das Flimser Gericht unter Landammann Daniel von Capol hält Cüssa-Gericht. Auf dem erhaltenen, mehrseitigen Rodel sind insgesamt neun Fälle verzeichnet, die sich auf Flurschäden durch Haustiere (Schweine) oder Grossvieh sowie Verstösse gegen die Feuerordnung beziehen. Jedoch nur in einem Fall wird ein Urteil vermerkt: Gebüsst wird Schreiber Jon Meiler wegen eines Holzfrevels; währenddessen verschiebt man die anderen Fälle oder erklärt sie für nichtig (GdeA Flims Akten, Mappe III, Gerichts- und Verhörakten; Pap.bl. s. d., f. 1r–3r).

2. 1750 Dezember 27. An der chysa de ao. 1750 *nimmt die Flimser Obrigkeit die* büessen *auf. Hierbei werden sieben Anzeigen aufgenommen, die sich allesamt auf Weideverstösse beziehen. Eine spätere Behandlung der Fälle ist nicht erkennbar (a. a. O., Mappe III, Fasz. 1, s. d.).*

3. 1753 Dezember 16. Die Flimser Obrigkeit behandelt die gemeindlichen Anzeigen wegen weiderechtlichen Übertretungen. So wird etwa Sixtus Beeli mit 2△ gebüsst, weil er letsten verwichener sumer ein s. h. mestlich sowohl im heu als emdt schaden thun lassen. *Oder Hansgaudenz Capol wird zu einer Geldstrafe von 3△ verurteilt,* weilen er seine antheil widen güeter allhier per ledig und frey verkaufft hat. Hernach sich aber ergeben, des solche dem hr. pfarrer von Lax versetzt gewesen *(a. a. O.; Pap.bl. s. d., f. 1r–2r).*

[a] *Setzt auf f. 2r. ein.*
[b] *Ganzer Abschnitt nachträglich durchgestrichen.*
[c] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[d] *Unklare Lesung.*
[e] *Unleserlich.*
[f, f–f] *Ob der Zeile eingefügt.*
[g] *Folgendes nur im originalen Rodel.*
[h] *Späterer Nachtrag ist ganz unkenntlich gemacht.*
[i] *Es folgen ab f. 9r mehrere leere Bl.*

1 *Johann Beeli von Belfort, 1736/37 Landrichter (HBG IV, S. 297).*
2 *Zur ehemaligen St. Luzi-Kapelle vgl. KDGR IV, S. 15; zum heutigen Flurnamen Iert sogn Gliezi* Anliker *(1982), S. 74.*
3 *Martin Beeli von Belfort, 1715/17 Podestà in Teglio (*Collenberg *(1999), S. 73).*
4 *Johann Peter Malacrida, 1720–1764 Pfarrer in Flims (*Truog *(1934), S. 84).*
5 *Zur Verordnung der Gemeinde Flims wegen der Sonntagsheiligung vom 27. Nov. 1824 vgl. StAGR Sp III/13c. – Druck: S. Margadant, in: JHGG 133 (2003), S. 91–92.*

409. Verhandlungen des Flimser Zivilgerichts
1749 Juni 2 – 1753 April 23

Von den Flimser Zivilprotokollen sind nur einige Fragmente im örtlichen Aktenbestand erhalten, obwohl bei diesen mehrfach auf ältere Protokolle verwiesen wird, die aber leider nicht mehr vorhanden sind. Ausserdem sind viele der behandelten Streitfälle nur dürftig wiedergegeben, so dass sich der Inhalt der Streitigkeiten manchmal kaum eruieren lässt. Erschwerend kommt hinzu, dass sehr viele Prozesse aufgeschoben, provisorisch durch ein Kontumazurteil erledigt oder gütlich beigelegt werden.

a) Stefan Caduff klagt namens seines Sohnes gegen seinen Schwager Jan Janett wegen Ansprüchen an der Hinterlassenschaft des Vaters seiner verstorbenen Frau
1749 Juni 2. Flims

Ao. 1749 den 2 juni in Flims ist civill gericht gewessen u. klagt (tit.) h. landa. Christoffel a Gabriel nebst Stäffen Caduff und seinen sohnlein Baschlj von Kästris durch seyn mit recht erlaubten fürsprecher[a] (tit.) h. pota. Belj dFort[1] hinwider Jan Janet, in substanz wie besagtem söh[n]lein grosvatter Baschlj Janet vor mehr als ein jahr gestorben u. kläger vill mahlen die erbschafft, so besagten söhnlein oder seiner mutter billich zugetroffen, fordren lassen: Niemahlen aber eine billiche antwort bekommen, sonderen mit einwandt der vatter habe die tochter, des klägeren mutter, von der erbschafft gentzl[ich] excludiert und beklagtem die ganze verlasenschaft durch eine schrifft zuerkent, alliglich abgewisen und mit nichts begegnen wollen etc. Zu mahlen aber klägeren mutter gleich wie beklagter ein kindt von dem vatter gewesen, als sey man auch beglaubt, in gleichem recht die erbschafft wie beklagter beziehen zu können und keines wegs die von dem vatter geordneten excludation wider punds gesatz und landts constitution etwas valieren etc.

Klagen mithin, das beklagter eyds halber einen formlichen jnventarium der bewegl[ichen] und ohnbewegl[ichen] gütteren nicht nur machen, sonderen eine geschwisterl[iche] ehrl[iche] theillung vornehmen und die genusame seint[b] des vatters todt boneficieren und bezahlen solle, mit abtrag aller ergehenden ohnkosten und schaden etc. Man hoffe auch, das lobl. obrigkeit werde zu solchen umb so mehr beklagten durchs recht astringieren, als das recht und die billichkeit solches erfordert. Und das kindt genugsam durch die unsinigkeit der mutter gestrafft, auch von allen mutterl[ichen] erziehung, christl[ichen] ermahnungen und gebet priviert, ohne noch die billiche erbschafft, so gott, die natur und das gesaz ihme zugeeignet, entzogen werde und recomandiert man dises kindt als ein weislein lobl. obrigkeit gleich wie solche leith von lobl. obrigk[eit] recomandiert seyndt mit mehreren etc.

Jn antwort bescheint Jan Janet durch seinen mit recht erlaubten vorsprech h. schbr.[b] H. Radulf in subs[tan]z, das er sige nicht mit kundtschafften oder andere

ursachen halber nicht versechen. Begehrt hiemit (weilen dis das erste mahl sye), das recht aufzuziechen, so ihme mit urthell auch vergunt worden.

Original: *GdeA Flims Akten, Mappe III, Fasz. 1; Papierbogen s. d., f. 1r–1v.*

b) Meister Luzi Joos klagt gegen Toni Camenisch, Lorenz Parli und Lienhard Cabalzar wegen eines umstrittenen Wegrechts

1749 Juni 2

Klagt mr. Lezi Jos durch seinen mit recht erlaubten vorsprech tit. hr. bota. Belj[1] hin wider Toni Camenisch, mr. Lorenz Parlj u. Lienhard Cabalzar in subst[anz], das sie ohne rechte das s. h. viech durch sein hoffstat auf Scheia treiben u. ihme dardurch grossen schaden verursachen. Sollen hiemit durch eine billige sentenz von diesem abgewisen werden.

Jn antwort begegnet Tenj Camenisch u. mr. Lorenz Parlj, Lienhard Cabalzar durch ihrem mit recht erlaubten fürsprech schbr. Hartman Radulff in subst[anz], das sie befrömbdte sich über die wider jhne geführte klag. In ansechung das nicht nur sie, sondern noch jhre voreltern solchen durchfahrt pratiziert ohne widerredt u. auch diese rechtsame pretendieren zu gewisen zeiten.

Nach klag u. antwort ist diese sach einem wohl weise h. richter u. (tit.) h. hauptman Daniel de Capol[2], u. denen zwen vorsprech remitiert, die sach beyzulegen.

Original: *GdeA Flims Akten, Mappe III, Fasz. 1; Papierbogen; s. d., f. 2r.*

c) Kaspar Ragettli klagt gegen Hans Veraguth wegen eines Dachkännels und eines Wegrechts

1749 Juni 2

Klagt sthltr. Casper Ragetlj durch seinen mit recht erlaubten vorspr. (tit.) hr. pota. Belj[1] in subst[anz], das er smr. Hans Fargit lauth ihren accord, so sie in ihrer theilung haben, einen tach känel mache u. erhalte an seinem stadel, damit seines enychleins stadel keinen schaden leide wegen den tach tropfen, weilen die städel nach beyeinander bstehen. Zum anderen solle er auch durch seinen des ob. smr. Hans krautgarten steg u. weg gestaten zu seines enychlein krautgarten laut ihren accord u. wie vor altem.

Ist durch den waib[el] beruff[en], aber kein antwort erfolget.

U. hat hiemit die klag seine klag[a] in contumation erhalten, den beklagten aber bis erst folgenden civil gricht termin vergunt, die contumatia zu burgieren.

Original: *GdeA Flims Akten, Mappe III, Fasz. 1; Papierbogen s. d., f. 3r.*

d) Podestà Martin Beeli von Belfort klagt gegen Seckelmeister Jan Feltscher wegen Geldschulden

1752 Januar 30

Ao. 1752 den 30 jener ist es civill gericht gewessen:

Klagt (tit.) hr. pot. Marti Belj[1] durch seinen mit rechten erlaubten vorspr. sthtr. Caspar Jelj hin wider smr. Jan Felscher, der alt, in subst[anz] wie im dem pro[to]collen de ao. [17]24 eine klag geführt, das der obiger beklagte ihme satisfaction geben per ein capital de fl. 9:22 samt aufgeloffene zinsen, so h. landta. Muntalta von Jlanz aßengiert.

Jn antwort bescheint smr. Jan Felscher durch seinen mit rechten erlaubten vorspr. schbr. Hartman Radulff in subst., das weilen der Michel Ragetlj bey h. landta. Muntalta die rechnung aufgenommen, so seye er auch obligiert krafft selben satisfaction zu leisten, welches er genugsam beweisen wolle.

Nach klag und antwort ist mit urthell erkent, das der beklagter dem h. kläger per zins u. capital satisfaction geben solle.

Original: *GdeA Flims Akten, Mappe III, Fasz. 1; Papierblatt s. d., f. 1r.*

e) Raget Rudolf klagt gegen Barclamiu Ragettli wegen Schulden samt aufgelaufenen Zinsen

1753 April 21

Klag[t] obiger Ragett Radulf[3] durch obiger h. fo[r]spr. wider Barclomieu Ragettlj um abzahlung fl. 27, die er jhme vor 10 jahr gelichen, sambt die übrigen aufgeloffenen zinß von diese 10 jahr, wie auch 3 vierthel corn, so er von seiner frau zu seyen gegeben.

Jn antw[ort] erscheindt Ba[r]clomieu Ragettlj durch sein mit recht erlau[b]ten f[o]rspr. h. schbr. Hartman Radulf: Er habe zu einer umkähr zwahren diese 27 fl. von ihme genommen, hier ihme zu erwenden[b], hernaher so e[r]ß verlange sich anerboten.

Worauf der kläger ihm rebliziert, wan er diesen vonöthen, wolle er solcheß als dan von ihme auforderen [!]. Glaubt und vermeindt deset wegen um[b] so weniger zinß schuldig zu sein, als er von ihme begehrt biß an dato. In ansechen der 3 vierthel corn sol er sein fr[au] suchen.

Nach angehörter klag und antw[ort] ist mit urthel erkendt, daß der Barclomieu Ragettlj solle ihme Ragett den zins pro 3 procente jährlich zu bezahlen und wegen denen 3 vierthel corn wirdt der regress gelassen gegen seinen frau.

Original: *GdeA Flims Akten, Mappe III, Fasz. 1; Papierblatt s. d., f 1v–2r.*

f) Ein Spezial-Gericht urteilt im Streit zwischen Seckelmeister Jan Feltscher und Barclamiu Ragettli wegen seit langem bestehenden Geldforderungen

1753 April 23

1752 Januar 30. Vor dem Flimser Zivilgericht klagt smr. Jan Felscher, der alt, durch seinen mit rechten erlaubten vorspr. (tit.) hr. pot. Belj[l] hin wider Barclamiu Ragetlj in subst.: Er solle herfur stehen u. eine post de fl. 44:18 samt zins, so sein schwecher sel. ihme schuldig were krafftt saldierte rechnung under dato ao. 1737 den 9 merzen, welches er auch von zeit zu zeit geforderet, satisfaction mit mehreren. Hoffe also, das der anbeklagte durch eine der justiz gemeße urthell dahin gehalten werde.

Jn antwort bescheinet Barclamiu Ragetlj durch seinen mit rechten erlaubten vorspr. schbr. Hartman Radulff: Er befrömbde sich sehr über des smr. Jan Falscher klag wider ihne, in ansechung das, wie jederman bekannt, sein schwecher sel. schon vor viel jahr mit todt abgangen und er vill von seinen schulden bezahlt, wie jederman bekannt. Er aber habe bis dato nun[b] niemahlen geforderet; hette hiemit, wie sein schweher gestorben, wen er eine rechtmässige pretension gehabt hette, auch wie andere rechtmässige creditoren forderen sollen. Er sige zwaren etwas krüzer schuldig gewessen, welche er geforderet u. er ihme auch bezahlt. Von diser schuld habe er aber niemahlen gedenckt. Glaubt laut pundts artickel in allem u. durchaus geantwortet zu haben.

Nach deme der sthtr. Caspar Ragetly sich vor vorspr. wollen, aber die parten durch ernstliches zureden eines wohl weises hr. richter und ganzer obrikeit das recht abgenomen u. disse differenz denen vorspr. übergeben. – *Am 21. April 1753 erneuert Jan Feltscher seine Klage. Nach der Einvernahme einer Kundschaft wird der Prozess verschoben und stattdessen zwei Tage später ein Sondergerichtstag abgehalten:*

Ao. 1753 den 23 apprillen ist special gricht gewessen instans schkmr. Jon Felscher alt:

Klag[t] skmr. Jan Felscher durch sein mit recht erlaubten fürspr. (tit.) h. pota. Bellj[l] hinwider Barclamieu Ragettlj in s[ubs]tanz, wie ao. [17]52 und [17]53 protocoliert ist.

Jn antw[ort] erscheindt Barclamieu Ragettlj durch sein mit recht erlaubten fürspr. h. schbr. Harman Radulf in subst[anz], wie ao. [17]52 und [17]53 protocolliert ist, mit dem beyfiegen, daß seit absterben sein schweher see. diese dermahlen anfordende schuld niemahlen geforderet. Und weillen 14 jahr angestanden, glaubt desset wegen nach anweissen des bundts articuls nicht schuldig zu sein. U. so er durch noch absterben seines schwehers diese schuld rechtmäsig zu sein bescheind hete, wurde er solches gleich anderen bezahlt haben.

Wo nach verhören klag und antw[ort], sambt producierten bichlich[b] und alleß waß vor gericht komen ist mit einer heilliger urthel das capital gut erkendt und der zins, weillen nach absterben deß debitors, so vor 13 jahr incirca erfolgt sey, kein anforderung geschehen, ist solcher abgesprochen worden.

Gricht kosten ist erkändt der kläger das tritten theil und den beklagten die zwey theil.

Original: *GdeA Flims Akten, Mappe III, Fasz. 1; Papierblatt s. d.*

[a] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[b] *Unsichere Lesung.*

1 *Martin Beeli von Belfort, 1715/17 Podestà in Teglio.*
2 *Daniel von Capol (1722–1797); Hauptmann in französischen Diensten (*Anliker *(1982), S. 168).*
3 *Vorgängig führt Raget Rudolf eine Klage gegen seine Geschwister wegen Vergütung von Pfrundzinsen. Dabei wird aber durch die Obrigkeit* daß recht aufgezogen *(Prot.eintrag: a. a. O.).*

410. Die Flimser Obrigkeit hält einen gemeinen Gerichtstag ab 1758 Mai 25

Anlässlich des Flimser Zivilgerichts von 1758, das offenbar nur an diesem einen Tag zusammentritt, werden insgesamt 14 Fälle behandelt. Sie betreffen Streitigkeiten um Erbangelegenheiten, Wassergräben, Zaunerstellung oder Geldschulden, die teilweise zeitlich weiter zurückreichen. Mit Urteil entschieden werden lediglich zwei Prozesse, während die übrigen verschoben oder abgebrochen werden. Gleichzeitig zum Zivilgericht tagt auch das Bussengericht. Dabei eröffnet der amtierende Seckelmeister Christ Casutt vier Klagen, von denen in zwei Fällen das recht aufgezogen *wird. Ein weiterer Streitfall wird der Obrigkeit zur Schlichtung übergeben, so dass nur ein einziger Strafprozess durchgeführt wird.*

a) Vor dem Flimser Zivilgericht klagt Kaspar Gieli gegen seinen Bruder Jon Gieli wegen Auskauf eines Pfrundzinses

Jtem führt eine klag schbr. Caspar Jelj durch hr. sthltr. Hartman Radulf als vorsprecher hinwider seinen bruder Jon Jelj Jelj, daß er einige jahr xr. 30 pfrundt bezahlt, in der suposition solcher zinß lige auf seinem wohnhaus. Zu mahlen er aber in erfahrung gebracht, daß nur der Maria dilg Ott gewestes hauß, so sein bruder allein besitze, solche pfrundt aufhabe, er lauth gmdt. gesatz solches außkauffen zu könen mit ansuchen etc.

Jn antwort begegnet der Jon Jelj durch seinen mit recht erlaubten vorsprecher h. stath. Zipert Radulf: Glaubt und vermeindt, weilen ihr vatter solche dischposition gemacht, alß[a] ein ieder[a] halbtheil von solcher pfrundt bezahlen solle, so werde der kläger zu sol[c]hen auf sich contentieren und zu bezahlen continuieren müssen. Widrigen fals begehrt er, daß die hauser durch das loß getheilt werden solen etc.

Hernach ist erkändt, kundtschaften zu verhoren:

Züget jhr ehrwürd[en] h. Malacrida[1], so viel als er sich erinere, habe des Tumaschen Jelin haus, welches der kläger bewohne, kein pfrundt bezahlt, wie solches im pfrundtbuch auch zu sechen etc.

Nach angehörter klag und antwort, auch gegebnen kundtschaften, ist mit urtel erkänt, daß zu mahlen solcher pfrundt nur auf des beklagten behausung versucheret sey, so solle der kläger berechtiget seyn, sein antheil lauth gmdt. gesatz auskauffen zu könen.

Original: *GdeA Flims Akten, Mappe III, Fasz. 1; Papierbogen s. d., f. 1v–2r.*

1758 Mai 25. Das Flimser Zivilgericht urteilt im Streit zwischen Lienhard Cabalzar und Jörg Camenisch wegen Bewässerungsrechten und bestimmt, daß die klagende part jhre klag bezogen also und dergestalten, das der Jerj Camenisch sich mit künfftige des rodt wasser entmüssigen und keinnen ansprach an solchen haben solle *(a. a. O., f. 2v).*

b) Das Flimser Seckelmeistergericht verurteilt Ursula Cavigeli wegen Kleindiebstählen zu einer Busse von 20 Kronen

Klag[t] der seckr. durch sein mit recht erlaubten vorsprecher h. stathr. Hartman Radulf hinwider die Urschla Cavigilli in subst[anz], daß sye zu Trinß deß Christ Castjen fr. einen baustuckh entwendet u. zu Tusis einen fazalet dem wachm. Hans-Heiri Riedi entfremdet habe. Solle hiemit wie billich abgestrafft werden mit mehreren etc.

Jn antwort erscheindt stathr. Jon Radulf als vogt sambt ganzen verwandtschaft: Sye können leider nichts anders thun, als eine wohl weyse h. richter und sambtlicher obrigkeit um eine gnädige urthel zu flechen und sich in jhren armmen zu werfen mit mehreren etc.

Nach klag und antwort ist obige Urschla durch einheillige urthel in kronen 20 buas comdemniert worden, mit vorbehalten das sye sich in daß kinfftig bessere aufihre. Widrigens fahls sol sye ohne gnad auß unsser gemeindt verschafft und verwissen werden etc.

Original: *GdeA Flims Akten, Mappe III, Fasz. 1; Papierbogen, s. d., f. 4v–5r.*

[a] *Unsichere bzw. unklare Lesung.*

[1] *Johann Peter Malacrida, 1720–1764 Pfarrer in Flims (*Anliker *(1982), S. 159). Unter ihm legt die Kirchgemeinde ein erstes Ehe- und Totenregister an. Vgl. GdeA Flims, Akten, Mappe I, Fasz. 5.*

411. Vor dem Flimser Ehegericht klagt Wachtmeister Jos Janut gegen Christina Coray wegen eines Eheversprechens

1766 Februar 3. Flims

1745 März 28. Die Flimser Obrigkeit hält ein Sonder-Ehegericht (speciale grücht) *im Streit zwischen Stina Deuter aus Ilanz und Johannes Rudolf ab. Dabei klagt die Frau mit ihrem Vater und ihren Verwandten,* daß beklagter auff dem Jlanzer vieh marckht den 17 7bris deß verflossenen jahrß ao. 1744 mit der klägerin zu einer vertrauten underredung in ihreß vatterß hauß zu kommen und selbige zum beyschlaff zu persuadieren gesucht. *Trotz ihrer Mahnungen und Ablehnungen gegen* die ohngemessenheit *drängt der Mann weiter und verspricht,* so fehrn sie von diesem beyschlaff geschwangeret werden sollte, sie zu kürchen führen wolle etc. *Nach diesem mutmasslichen Eheversprechen erfolgt der Beischlaf, der zur Schwangerschaft* (groß leibß) *führt. Darüberhinaus beschwert sich der Vater der Klägerin, in dessen Haus es geschehen ist, wegen Ehrverletzung und verlangt die sofortige Eheschliessung mit Berufung auf die Bibel:* Ja, eß lehret daß wort gotteß klar, exodus capitel 22 vers 16 mit disen worten: «Sch'anchin ves surmanau ünna guvantschella, la qualla ei bucca spussada a ves durmieu cun ella, quel dei dar ad ella sieu adut a la prender per mul-

gier.»[1] *Von Seiten der angeklagten Partei will man den Prozess verschieben und bis zur Geburt des Kindes zuwarten. Das Gericht bewilligt diesen Aufschub:* Nach angehörten klag und antwort und beyder zeitß gemachten rechtß satz, so ist von eine wohl weyse obrigkeit der auffschub deß rechtß consedirt biß zur zeit der niederlag *(GdeA Flims Akten, Mappe III, Gerichts- und Verhörakten, s. d.). – Die Wiederaufnahme des Prozesses bleibt fraglich. Wahrscheinlich ist, dass Stina Deuter ein gesundes Kind geboren und dessen Vater sie dann freiwillig geheiratet hat.*

Klagt h. wachtmr. Joh. Janut durch seinen mit recht erlaubten fürsprecher jhr wht. h. bundtslandm. und commissarj v. Saliß[2] wider die jgfr. Cristina Coraj in substz., daß anfangß deß monaths 9bris deß verfloßenen jahrs, er mit der beklagtin in eine formliche eheversprechung[a] eingelassen, auch ehepfänder behändiget. Welches etlicher tagen darnach wider beschehen und bestätet worden. Nach deme aber zu seinem bedauern vernehmen müßen, das sie von dennen eingegangenen eheversprechungen außweichen und außtretten wolle und die ehepfänder jhr wht. dem regierenden h. richter als hinderrecht bestelt. Dan er dan erstlich ungeacht deßen alle liebe und fründtschafft gesucht. Weillen aber solches nicht verfangen wollen, seye er gezwungen[a] vor disem lob. consistorial gericht wider sie zu klagen, daß sie[a] die so feü[e]rlich eingegangene eheversprechung durch den offentl. kurchgang und copulation bestetten und[b] in alweg um so mehr volziehen solle, weillen die eheversprechung nach dem gottl. und weltl. recht[a] beschechen, mit mehrerem und mit abtrag aller unkosten et cum reserva etc.

Die beklagte antwortet durch jhren mit recht erlaubten vorsprecher h. statthalter Zipert Rudolph, das sie auf allerheil. marckt mit cläger sich nacher haus begeben und seye von jhme im Schlüwisser feld um die ehe angesprochen worden. Sie aber habe jhme sein begehren rotunde abgeschlagen. Zu Sagens seye sie in einem wirtshaus eingekehrt, alldorten[a] sich betruncken. Da habe er jhro [zwahren][c] ein ducaten gegeben. Sie köne aber sich nicht errinneren, ob solches würklich auf die ehe gegeben und angenohmen worden. Etwas zeit hernach habe er jhre wieder ein seckel mit 1 ducaten und ein halber thaler behändiget und sie ersucht, sie möchte solches gelt bis zu seiner ruckkunfft aus Holland[3] aufbehalten[d], aber solches verschwiegen behalten. Welches sie zur verwahrung, keines wys[e] aber als ehepfänder angesehen und angenohmen habe und von cläger selbsten mit keinen ehelichen bedingnüsen jhro gegeben worden.

Jhre mutter hätte niemahlen zu solchen versprechen (wann es auch in forma geschechen wäre, so[a] hier nicht seye) consentiert und sie beklagte habe[e] auch einen solchen wiederwillen wieder cläger haubtsächlich[e] wegen seiner wiederrechtlichen procedur gefasset, das sie mit jhme in keiner eheliche verbündnus einlassen, viel weniger jhne lieben könte. Hoffet also, dieses hoch und wohlweise tribunal werde von selbsten einsechen, das die vorgegebene eheliche versprechung mit keinen erforderlichen requisiten versechen und niemahlen [f–]weder nach geistlichen noch weltlichen gesätzen[–f] als eine würklich ehelich versprechung, sonderen vielmehr als eine theils im trunck, theils durch andere[a] listige vorwänd geschechene übernehmung einer jungen einfältigen persohn anzuse-

chen und also klüger zu der gedult weisen werde. Mit mehrerem protestando cum reservatione etc.

Replicirt klagende parth, das die eheversprechung keineß wegß im trunckh, mit list und lüeg[b], [g]sonderen in aller aufrichtigkeit das erste und andere mahl geschehen. Auch die ehepfänder alß ehepfänder und nicht alß in verwahrung gegeben, wie solches durch den confront beider personen deütlich genug sich zeugen wirdt. Auf welches man sich auch beziehen thut. Waß den consens der mutter anbetrift, findet mann solchen bey einer[a] zu seinen jahren gekommenen person, die mit allem requisiten[g] in die ehe zu tretten versähen, unnötig. Auch muß die mutter einer lob. obrigkeit tüchtige gründte ihres unwillens anführen können, so hier nicht geschehen. Und hat sie durch einen sibenwuchigen stillschweigen tacite hierin[a] consentirt. [g]Waß die renitenz der tochter anbelangt[a], so derivirt[b] solche nur von der mutter, welche bald einen kleinen unwillen in die alte liebe zu verwechßelen wißen wird.

Repliciert antwortende part, das das gegeben und empfangene gelt niemahlen als ehepfänder produciert und angesehen werden könne. Das aber der consens der eltern inständig und nohtwendig seye lauth alle rechten. Und die beklagte, obschon sie bey jhren jahren, dannoch so lang sie nicht emancipirt[a], under mütterliche gewalt stehe und von demselbigen abhangen müsse. [f–]Und das kurze[e] stillschweigen der mutter nicht als ein consens angesehen werden köne, weilen sie als eine weibsperson nicht rechtens kündig und die beobachtung derselbigen von jhren aus diesem grund nicht gefordret werden könne.[–f] Auch keine hoffnung übrigbleibe, das der gefaste wiederwillen, welche üble folgen nach sich ziechen könte, [f–]sich in liebe[–f] [g]verwexlen werde, da das betragen des klägers einen gründliche anlaas zu dem gegensaz giebet.

Klagende parth allegirt zu beweißung ihres rechts zu kundschafften:

1. die ehepfänder, 2. der confront, 3. mhh. lob. obrigkeit.

Antwortende part glaubt, das weilen obb[e]meltes gelt nicht als ehe-pfänder angesechen, also hier auch nicht als kundtschafften gebraucht werden könne. Den confront als unöhtig ansiehet, deren aussag[a] mhh. lob. oberkeit aber sich underziechet.

Klagende parth sezet zu recht, glaubt und vermeint, das so wohl die ehepfänder alß confront zu beweißung der wahrheit alß kundschafften gebraucht werden sollen. [g]Wovon antwortende part abstrahirt und sezet[a] auf die principalitet zum rechten.

Da nun antwortendte parth durch die abstrahirung und deristirung von dem confort, der klagenden parth die angeführte klag mit allen angeführten gründen in ihre vollige wahrheit und recht erkent, so glaubt klagende parth auch ihre klag völlig zu beziehen und sezet zu recht.[h]

Wan die antwortende parth die jgfr. braut zu dem confront kommen zu laßen[a] sich fürchtet, so ist eß eine klare anzeüge, das selbe die geschehene erste und andere eheversprechung mit die empfangene ehepfänder als ehepfänder vor wahrhaft und rechtmäßig erkennen wurde.[i]

Antwortende part überlasset alles einer hoch und wohl weisen oberkeit aus obangebensten gründen das beste daraus zu nehmen und gewärtiget eine billiche sentenz.

[j]Ao. 1766 den 3 hornung ist alhier ehe gericht gewesen entzwischend dem wachtm. Jon Januth als kläger und Christina Coraj als beklagte[a]. Und klagt der wachtm. Jon Janutt mit assistens jhro weisheit h. landtr. de Gabriel[4], h. statthr. Jon Radulf und übrigen anweldten durch ihren mit recht erlaubten führspr. jhro weisheit h. bundtlanda. und comissarj von Salis.

Nach angeherter klag und andtwort, redt und widerred und allem waß in vorwaltedem gricht allegiert worden, ist mit urtel und recht eitlich erkenth worden, dest der kleger seine klag bezogen haben, so daß die Kristina Coraj sich ein zeit von einnem monat mit den wachmeister Ion Janut elich jnsegnen laßen solle. Die kundbahr grichts unkosta sind der beklagta part zuerkennt worden.[k]

Original: *GdeA Flims Akten, Mappe III; lose Papierblätter s. d.*

1. 1776 November 25. Das Flimser Seckelmeistergericht verurteilt Ursula Ragettli wegen Hurerei zu einer Busse von 10 ∆ und büsst sie zusätzlich um 10 ∆, weil sie den falschen Kindvater angegeben hat. Ausserdem muss sie Abbitte leisten und versprechen, ihren Lebenswandel zu verbessern (a. a. O., s. d.).

2. 1778 September 15. Vergleich im Ehescheidungsprozess zwischen Ammann Christian Flurin und Anna Flurin, geb. Flisch (Or.: StAGR A Sp III/13c (FamA Capol) Nr. 103; Pap.bl.).

[a] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[b] *Unklare Lesung.*
[c] *Unleserlicher Einschub ob der Zeile.*
[d] behalten *nachträglich durchgestrichen.*
[e] *Ob der Zeile eingefügt.*
[f–f] *Am Rand beigefügt.*
[g] *Vorgängige Streichung infolge Verschrieb.*
[h] *Nachträglich von anderer Schreiberhand:* Nb. die antwortende part hatt keines wegs in absicht von dem confront abstrahiret, das sie die klag nebst ihren gründen für gültig erkent, sondern alein um vermeydung der weitläufigkeiten insistirt sie auf jhren gemachten rechtsaz.
[i] *Folgt durchgestrichener Abschnitt mit vielen Korrekturen.*
[j] *Die Urteilsverkündung ist auf beiliegendem Bl. vermerkt.*
[k] *Folgt nochmal:* Actum Flimbs, den 3ten february ao. 1766.

[1] *Altes Testament, Buch Exodus, Kapitel 22, Vers 15 zur «Verführung einer Jungfrau».*
[2] *Johann Gaudenz von Salis-Seewis (1708–1777), 1750/51 Bundeslandammann des Zehngerichtenbundes, 1737/39 Commissari in Chiavenna.*
[3] *Während des Spanischen Erbfolgekrieges hat Herkules von Capol (1642–1706) ein holländisches Regiment übernommen, das später an Generalmajor Christoffel Schmid von Grüneck übergeht. Der Solddienst in den Niederlanden bietet also den Reformierten in Flims und in der Gruob eine traditionsreiche Erwerbsmöglichkeit. Vgl.* Bundi Martin, *Bündner Kriegsdienste in Holland um 1700. Eine Studie zu den Beziehungen zwischen Holland und Graubünden von 1693 bis 1730, (Historia raetica 3), Chur 1972.*
[4] *Christoffel de Gabriel, 1766/67 Landrichter (HBG IV, S. 298).*

412. Die Deputierten der Gemeinden Laax mit Sagogn und Flims treffen ein Abkommen wegen des Waldes unterhalb Staderas

1767 August 9. Flims

Die Grenzstreitigkeiten zwischen Flims und Sagogn, die seit 1707 andauern (vgl. oben Nr. 404), flammen nach Mitte des 18. Jh.s erneut auf:

1. 1759 März 2 / 13. Vor dem Bundesgericht klagen die Vertreter von Flims gegen jene aus Laax und Sagogn wegen Holzschlags im streit liegenden wald *bzw. wegen Bestrafung der betreffenden Frevler. Nach mehreren Beratungen wird beschlossen, das Holz weiter in Beschlag zu halten, bis die Streitsache endgültig ausgehandelt worden ist (Eintrag: Prot. OB, Bd. 25, S. 391–393). Am 2. / 13. September 1759 erstellen die Schiedsrichter Baron Peter Anton von Mont-Löwenberg und Oberzunftmeister Camill Cleric aus Chur einen Entwurf für eine fixe Grenzziehung. Vgl. GdeA Flims Akten, Mappe IV, Fasz. 2.*

2. 1766 Juni 3 – 10. Vor dem Lugnezer Gericht streiten die Deputierten von Laax mit Sagogn gegen jene aus Flims wegen Wald- und Territorialstreitigkeiten, wobei der Prozess nach vorgenommenen Augenschein ans Bundesgericht gewiesen wird (Kop.: GdeA Laax, Gerichtsakten Nr. 96. – Prot. OB, Bd. 20, S. 46–48, 49–50).

3. Im Aug. 1767 treffen die Streitparteien ein Abkommen, wonach Flims den Waldbezirk unterhalb Staderas um 600 fl. abtritt. Dieser Vereinbarung ist ein amicable einverständnuß *vom 7. Mai 1767 in Trun vorausgegangen (GdeA Flims Akten, a. a. O., s. d.).*

Demnachen endzwischend denen l. l. nachbahrschafften Lags und Sagens einer seits und l. gemeind Flimbs auf der anderen seiten eine geraume zeit haro eine misbeliebige waldungsstreitigkeit obgewaltet, welche theils zu rechlicher weitläuffikeit bereits angewachsen, theils aber noch[a] immer mehrers anzuwachsen gescheinen, so haben sich wohl ersagte, im streit begriffenen gemeinden oder nachbahrschafften auf interposition hoch anseehnlicher hr. und guten freunden, zu abschidt fehrneren misbeliebigkeiten und zu fortpflantzung der nachbahrlichen guten freundschafft dahin einverstanden:

Es cediert und übergibt namlich die l. gmd. Flims denen zwey l. l. nachbahrschafften Sagens u. Lags den einwendigen waldungsbezierck, von dem auf der höche La Mutta da Staderas genant stehenden alten marcktstein, selbiger höche nach hinunter bis zu dem par marcktsteinen, so wegen der iurisdiction endtzwischen Sagens u. Lags ao. 1591 eingesezt worden[1] u. von dorten der höche nach hinunder bis an Isla da Corfs, denen Sagenseren zuhörend[a].

Hingegen u. auf der anderen seiten verbinden sich die zwey l. l. nachbarschafften Lags u. Sagens für diese cession und übergab, gleich nach setzung der nothwendige marcktsteinen, l. gmd. Flims zu geben u. zu entrichten fl. 600, sage sechs hundert; wie nicht weniger, derselbigen auch per gehabte grosse grichts unköstungen zu bonificieren gulden zwey hundert achzig.

Weilen nun diese zwistigkeit wegen abgang der alten marcktsteinen entstanden, so haben zu behörig schleüniger vollzüchung und vervollkomnung dieser abkomnus, beyder seits respectivi herren depotierte sich an den orth, wo die außziehlung zu machen, verabredet, wahr zusammen verfügt und mit setzung der erforderlichen marcksteinen unten auf der höche der rüffe dem anfang gemacht:

U. also zu hinderst auf ersagter rüffe den ersten marckstein hinauf schneiden gesezt, so dan succesive zwüschend diesen und dem auf der vorgenanten Mutta da Staderas stehenden alten und von beyderseits ehrend parten jn der zeit vor gültig erkanten marckstein, sind der höche nach hinauf in proportionierten distanz noch fünf andere neue marcksteinen gleich wie der erste theils mit einen, theils aber mit zwey kreütz bezeichnet, eingesetzt worden.

Bey nebends wurde zugleich abgeredt u. festiglich beschlossen, das ohne anstand ein gleicher marckstein zu ausserst in dem gut Isla da Corfs, welcher grad hinauf gegen u. zu erst gemelten marckstein auf der höche der rüffe schneidet gesezt werden solle. U. endtlich ist auch von dennen l. l. nachbahrschaften Sagens u. Lags vorehrwehnte sum gelt de gulden achhundert u. achzig l. gmds. Flims par abgeführt u. bezahlt worden.

Urkundlich u. zu diesse mehrerer bekräfftigung ist diese convention u. abkommnus in triplo zu papir verfast u. mit loblicher gemeinden Flims u. Lags ehren jnsigel, in nammen l. nachbarschaft Sagens aber mit der herren deputierten eigner handunterschrifft coroboriert worden. Actum Flims, den 9 augsten / 29 julius 1767.[b]

Originale: *(A) GdeA Flims Urk. Nr. 109; Papierbogen; Siegel: 1. Gemeinde Laax, aufgedrückt; 2. Gemeinde Flims, fehlt; Unterschriften von Christian Steinhauser, Valentin Bundi und weiteren Vertretern der Nachbarschaft Sagogn; (B) GdeA Laax, Gerichtsakten Nr. 98; Papierblatt mit Siegelaufdrucken und Unterschriften. –* ***Kopie:*** *Dokumentenbuch Laax, f. 100r–100v. – vgl. ferner GdeA Flims, Mappe IV, Fasz. 2.*

1. Im Anschluss an die Grenzbereinigung ergeben sich weitläufige Streitigkeiten zwischen Laax und Sagogn wegen Begleichung der Gerichtskosten. Vgl. Kap. IV, Nr. 507.

2. 1801 November 10. Eine Kommission setzt die Grenzsteine zwischen Flims und Laax im Gebiet oberhalb von Staderas neu fest:

Als nämlich: Einer ist auf Staderas unter dem stall am weg, 3 sind entzwischen Staderas und La Runca, welche aber nur die grenzen scheiden sollen und nicht die wiesen; welche alle drey mit dem creütz auf der Laxer seite bezeichnet sind. Es ist auch einer zuunterst in der Vall la Rossa[2], welcher mit dem creütz mitten darauf gezeichnet worden. Es steht einer ob der Wall la Rossa ungefähr durch die mitte der wiese hinauf, mit den creütz auf der seite in dem weg, wo man Ent las Palieus fahrt, ist eine platta, worauf das creütz geschnitten und soll auch als marcktstein dienen. Ein stuk weiter hinauf ist eine anhöhe, steht dort ein marktstein mit den creütz auf der Laxer seite und auf dem weg, so man auf La Geina fahrt, ob dem weg ist einer mit dem creütz auf der seite. Von dort weg ist abgeredt, solle es bis auf dem schanz[c] von Platta und Nagenz der höhe nach gehen. Was innert der höhe ist, ist den Laxer; was aussert der höhe ist, ist den Flimser *(Or.: GdeA Flims Urk. Nr. 113 (falsch datiert); Pap.bl. mit den Unterschriften der beiden Gemeindepräsidenten Johann Jakob Castrischer und Johann Florin Camathias. – Kop.: Dokumentenbuch Laax, f. 101r).*

[a] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[b] *Folgen die angekündigten Unterschriften aus Sagogn.*
[c] *Unklare Lesung.*

[1] *Zum entsprechenden Spruchbrief von 1591 vgl. GdeA Laax Urk. Nr. 42 = GdeA Sagogn Urk. Nr. 19.*
[2] *Zur Val la Rosa/Vallarosa vgl. Maissen (1978), S. 194; Anliker (1982), Flurnamenkarte.*

413. Bussenrechtliche Verhandlungen des Flimser Seckelmeistergerichts

1779 März 12

1. Für die Jahre 1768 und 1769 sind Klage- und Bussenrödel der Flimser Obrigkeit vorhanden. Sie beinhalten durchwegs Anzeigen wegen Übertretungen der Weideordnung. Die angezeigten Fälle werden dann teilweise nachträglich behandelt und einzelne Fehlbare bestraft, wobei die Höhe der ausgesprochenen Bussen sehr gering ausfällt (GdeA Flims, Akten, Mappe III, Gerichts- und Verhörakten, Fasz. 3, s. d.).

2. Im accusen rodel de anno 1770 den 18 9ber *werden insgesamt 29 Fälle aufgeführt, die jedoch nicht alle geahndet werden. Gebüsst wird mit einer Geldstrafe von 1 fl. Kaspar Beeli,* weil er über oberkeitlich verbott auf dem Wani durchgefahren; *Hans Feltscher mit 6 △,* weilen er zur zeit, da die schauff ab den Stein gekommen, eines, do der Martj Cavigilj gehört, geheischet entzwischent und zum hirth getriben; Martin Cuortin *und* Trina Radulffj *mit je 10 △,* weilen sie mit einander unzucht getriben und ein unehliches kind erzeüget *(a. a. O., s. d., f. 1–12).*

3. Weitere chysa-rödel, *in welchen die bussfälligen Anzeigen aufgezeichnet werden, finden sich für den Herbst 1771, 1772, 1774, 1775–1779, 1781, 1782–1783, 1785 und 1786 – also fast seriell. Unregelmässiger finden sich in diesem Zeitraum Aktenbündel zu Verhandlungen des Seckelmeistergerichts, aus denen hier einige Auszüge folgen.*

a) Der Seckelmeister klagt gegen Raget Feltscher wegen Aneignung fremden Eigentums, eines Verstosses gegen die Bannwaldordnung und einer Grenzverletzung

Anno 1779 den 12ten mertz ist seckelm. gericht gehalten w[orden] und klagt der sekmr. durch sein mit recht erl[o]bten fürspr. wider Raget Felscher betreffende dreyen punckten:

1º daß er solle, als sie gemessen auf Casons, zwey s. h. hausthierlein verzeihnet habe, welche dem Hans Camenisch gehörig sind.

2º das er ein stammen holz auf Scheya aus dem bannwald.

3º das er zum nachtheil des Za[c]hrias Januten gebauet habe.

1º jn antw. erscheint der Raget Felscher und giebt durch sein mit r[echt] erl[o]bten fürspr. h. sthtr. Risch Beelj und sagt, er seye 2 oder 3 tag zuvor, das sie gemessen haben, aus Holland kommen.[1] Da habe seine mutter zwey ungezeichnete hausthierlein in die alp geladen. Da habe er [a]–eines[b] genommen, dz einte gezeichnet, dz andere–[a] gleichsam gehen lassen.

Jst erkent, k[und]schaft zu verhören.

Zeuget der Christ Cangina, das er sich erinnere, das er an seiner arbeit gewesen, das habe er[b] das thierlein gehört schreyen, da habe er das thierlein gezeichnet und er habe vor des Hans Camenisch erkent.

Zeuget der Andris Ragetlj, das er gesechen haben, das er ein schweinlein gezeichnet, welches er meine, es seye nicht gezeichnet gewessen.

Über den 3º puncten zeuget h. sthtr. Casper Beelj, er seye hinaus gegangen, da seye um ein fuß über dem marckstein gebaut gewessen.

Über den ersten punckt jst mit recht u. urthel erkent, das der Raget Felscher in einer 1 Δ straff verfelt seyn solle; über den andren puncten ist erkent straff 30 xr.; wegen dem driten ist er liberiert worden.

Original: *GdeA Flims Akten, Mappe III, Fasz. 3; Papierbogen s. d., zusammengeheftet, f. 1r–1v.*

b) Der Seckelmeister klagt gegen Barclamiu Feltscher wegen Verstössen gegen die Weideordnung und Hausfriedensbruch

Klagt der sekm. durch sein mit r[echt] er[laubten] fürspr. h. podasta Beelj wider Ba[r]clameu Felscher betreffende in[a] dreyen puncten:

1º das er die schaaff nicht mit der herde, sonder auf den bergen, so wohl als daheim mit dem vieh in der emtweid gehen lassen.

2º das er häbe dry kälber ab der alp genommen und in der Runcka schaden thun lassen.

3º das er und sein[b] hausvolck in des Christ Selis haus gegangen und sie übel geschlagen.

Über den ersten puncten erscheint Barclamieu Felscher in antw., er habe seine lämmer oder schaaf auf Casons gehabt und allezeit mit dem vieh gehen lasen. 2º die kälber habe er allezeit hüetten lassen etc.

1º zeuget sr.[c] Jon Meiller, das er die schaaf gesehen auf den bergen mit dem vieh gehen.

2º zeuget Christ Selj, die kälber seyen in des Jan Josen stall gewesen; wannen sie kommen seyen, wüsse er nicht.[d]

1º wegen den schaff ist er liberiert worden; wegen den kälber ist er in straff mit urtheil erkent fl. 1. Betreffende den 3[ten] puncten so[a] hat die antw[orten]de part das recht aufgezogen.

Original: *GdeA Flims Akten, Mappe III, Fasz. 3, Papierbogen s. d., f. 2v.*

c) Der Seckelmeister klagt gegen Jakob Feltscher wegen Tabakrauchens

Klagt der sem. wieder Jacob Felscher, das er solle taback auf das tenn gerauchet habe.

Zeuget der grichtsschreiber, das er gesechen taback rauchen.

Zeuget Jörg Felscher, das er auch gesehen habe; ob er auch feur in der pfeiffen gehabt, wüsse er nicht.

Jst mit urthel erkent, das beklagter in[a] straff einer Δ 1 bezahlen solle.

Original: *GdeA Flims Akten, Mappe III, Fasz. 3; Papierbogen s. d., f. 3v.*

1. 1783 März 30. Das Flimser Seckelmeistergericht verurteilt Ursula Schrepfer zu einer Busse von 1 fl., weil sie ihre Küche und ihren Kamin nicht geputzt hat (GdeA Flims Akten, Mappe III, Fasz. 3; Pap.bl. s. d.).

2. 1784 März 21. Das Flimser Seckelmeistergericht verurteilt Gaudenz Maglia wegen Übertretung des Viehkaufverbots und wegen unrechtmässigen Emdweidens zu einer Busse von 40 xr. (a. a. O.; Pap.bl. s. d.)

3. 1786 März 24. Vor dem Flimser Seckelmeistergericht werden verschiedene Holzfrevler aus Trin zu Bussen verurteilt: Als primo h. amman Reget Flisch Capretz und sohn sind beyde sammen gestrafft worden kronen 24, Julj Casty △ 15, waibel Jon Capretz △ 15, Hans Casty △ 10, seckelm. Christtoffel Capretz △ 10, wachtm. Balzar Capretz △ 7, waibel Jörymaun Capretz △ 6, Disch Casty △ 6, Risch Bunnel △ 5, Jon Jöry Capretz △ 6, Durisch Capretz △ 4, Jacob Marqion △ 4, seckelm. Hans Capretz △ 4 *(a. a. O.; Pap.bl., zusammengeschnürt).*

4. 1790 März 19. Die Flimser Obrigkeit hält Seckelmeistergericht und behandelt 12 frefel. *Da diese sich bloss auf weiderechtliche Übertretungen beziehen, liegen die Bussen meistens bei 30 xr. oder höchstens 1:30 fl. Sogar für die Beteiligten an einer Schlägerei, am Sonntag nach Mitternacht, beträgt die Busse nur 1 fl. – Auch bei den späteren Seckelmeisterverhandlungen von 1792 und 1793 dominieren weiderechtliche Übertretungen. Eine ungewöhnlich hohe Busse von 5 fl. 20 xr. erhält Jakob Casutt, dessen Vieh auf drei verschiedenen Flurabschnitten Schaden angerichtet hat (a. a. O.; Pap.bog. s. d.).*

[a–a] *Ob der Zeile eingefügt.*
[b] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[c] *Unsichere Lesung.*
[d] *Folgende Zeile ist unkenntlich gemacht.*

[1] *Zum traditionellen Solddienst der Flimser in Holland vgl. oben Nr. 411, Anm. 3.*

414. Vor dem Flimser Zivilgericht klagt Barclamiu Feltscher gegen Risch Castrischer wegen verschiedener nachbarlicher Belange

1782 März 11. Flims

Ao. 1782 den 11 mertzen in Flimbß führt Bartholome Felscher eine klag durch seinen mit recht erl[au]bten fürspr. h. pot. Johan Bellj[1] wieder Risch Castrischer in subst[anz]:

1° daß erwehnter Castrischer an dem gäßlj oder durchfahrt zwüschen des klägers seinen stall und des beklagten haus keine rechte noch gerechtigkeit haben solle, sonderen daß erwehntes gäßlj oder durchfahrt dem kläger alleinig zugehöre.

2° pretendiert ernanter kläger an dem in[a] dem garten entspringenden brunnen rechte zu haben, nach seinem be[lieben] des wassers zu gebrauchen.

3° solle der beklagte schuldig seyn, einen kähnel an seinem hausdach zu erhalten und den abfall des wassers dem kläger ohne schaden zu geben.

4° begehrt der kläger, daß von[b] dem beklagten kein holz in die obere haubtstrasse zu seinem nachtheil die durchfahrt gelegt werde.

Jn antwort erscheint Risch Castrischer durch sein mit recht erl[au]bten fürspr. h. sthtr. Hartman Ragetlj, auch mit assistenz des h. landa. Caderas wie folget:

1° daß ihme daß halbe gäßlein auch zugehören solle, dieweillen er mit dieser rechte und gerechtigkeit von dem vorigen possesor seines hauses also erkauft.

2º an dem in seinem garten entspringendem brunen solle der kläger keine rechte haben, als mit sauberem geschier selber wasser zu schöpffen laut der producierten schrifft.

Wegen der belegung des holtzes in der haubtgassen gegen seinem haus oder stadel, weillen dieselbe allgemein seye, so habe er kläger alleinig nichts zu verbietten.

Wird erkent, kundschaften zu verhören:

Zeuget h. pot. Bellj, daß er als vogt des sm. Ramaun Ragetlj se. fürsprechen[c] mit dem wbl. Christ Meiler wegen der dachung und waserfall des ausseren dachflügels also übereins kommen und sich abgefunden, daß er den kähnel also richte, damit daß tachtrauff zu unterst herabfalle und weder der stallung noch durchfahrt keinen schaden verursache. Welche abkomnuß schrifftlich zu verfassen verabredt worden. Weillen aber ihme seine vogtey kurtz hernach entsagt worden, wüsse er nicht, ob solches geschechen seye.

Zeuget Casper Felscher: So viel er sich errinnere, so haben beyde bewohner und jnhaber so wohl des klägers als des beklagten gebäudes den durchgang gehabt. Waß aber die durchfahrt durch erwehntes gäßlj anbetreffe, habe der jnwendige possesor solche nicht nöthig gehabt. Ob aber der wbl. Christ Meiller in solchem gäßlj wenig oder nichts gelegt habe, wüsse er nicht.

Wornach die klagende parth zu kundschafften ernamset den Claus Ragetlj und Jetta, ehelich gewesste Radulffin. Wieder welche kundschafften die antwortende parth sich oponiert, mit sagen der erste seye dem kläger verwandt und die andere habe nicht die behörig erfordernussen kundschafft zu geben.

Worauf durch ein beyurthel erkent worden, daß die Jetta Radulffin solle verhört werden.

Die antwortende parth ernambset zu kundschafften den Christ Jellj und Disch Felscher und des wbl. Christ Meiller se. 2 töchteren. Wieder welche kundschafften der kläger sich auch oponiert, mit sagen der erste seye wie bekannt sein ertz-feind und die 2 schwösteren Meilleren haben der antwortende parth ihre parthey ergriffen und offentlich mit dem kläger gestritten.

Worauf mit beyurthel erkent, das der Disch Felscher solle verhört werden, die andere hingegen abgeschlagen.

Zeuget Disch Felscher, daß er sich errinnere von seinem schwäher gehört zu haben, daß das halbe gäßlj ihme zugehöre und daß der kläger allezeit die steinnen gegen seinem haus gewüscht oder geworffen habe. Darwider habe sein schwäher sich nicht oponiert und daß sein schw[äher] holz oder andere sachen in dem gäßlj gelegt, könne er nicht sagen. Der kläger habe können schalten und walten, wie er habe wollen.

Nach klag und antwort, replic und contra replic, wie auch verhörung der kundschaftten samt allem was im recht gekommen ist, wird daß in question gestandene gäßlj oder streya mit urthel dem Ba[r]clamieu Felscher zuerkent. Jedoch daß der durchgang zu fuß dem Risch Castrischer offen gelassen und ihme

an seinem hauß im auf- und abfahren kein schaden zugefüegt; auch an seinem hauß kein holtz noch andre sachen gelegt werde. Den dachkähnel betreffend sol solcher von dem Risch Castrischer also gelegt werden, daß das dachtrauff zu unterst abfalle.

Die gewohnte gerichts unkosten sol der kläger ein drittel und der beklagte zwey drittel zu bezahlen schuldig und gehalten seyn.[d]

Original: *GdeA Flims Akten, Mappe III, Gerichts- und Verhörakten; Papierblätter s. d., zusammengeheftet.*

1. 1790 Juni 11. Vor dem Flimser Zivilgericht klagt Andreas Camenisch gegen die Kinder des verstorbenen Wachtmeisters Philipp Camenisch wegen der Nutzung des Traufwassers (grunda bletscha) *unterhalb des Vordachs seines Hauses sowie wegen Wegrechten. Die Beklagten bestreiten diese Sonderansprüche ihres Verwandten. Die Zivilrichter bestimmen dann bezüglich der Nutzung des Traufwassers, dass* der kläger mit urtel seine klag bezogen *habe*. Belangend den anderen klagpunckten, die durchfahrt durch des klägers guth, wurde von der antwortenden parth in der hoffnung noch stärkere beweistümmer an handt zu bringen, führ dis mahl das recht aufgezogen *(Eintrag: GdeA Flims, Mappe III, Fasz. 1, s. d.).*

2. 1796 Februar 23. Vor dem Flimser Zivilgericht klagt Tobias Joos gegen Luregn Rudolf wegen Annullierung eines Testaments sowie wegen Begleichung des Lidlohns. In einer üebereilung *hatte Tobias Joos ein Testament zugunsten von Luregn Rudolf aufgesetzt, danach aber noch eigene Kinder bekommen. Daher verlangen nun er und der Vormund seines Kindes die Annullierung dieses Testaments. Umsomehr* dieses testament seye auch nach ausweiß des bundsartikels selbst ungültig, weil solches nicht von einer unpartheyschen persohn, in gegenwart einiger kundschaften, niedergeschrieben worden seye.[2] *Auch sei Meister Joos gar nicht testamentierfähig. Demgegenüber entgegnet die angeklagte Partei, dass das Testament in* völligen verstand *des Klägers und vom Schreiber ja bestätigt worden sei. Ausserdem handle es sich um Entschädigungen* (pagailla) *für geleistete Dienste. Die Kläger beharren auf der Grundsatzfrage:* Ob einer bey seiner lebenszeit einen testament, ein vermächtniß, eine donation oder schenkung, besonders wann der umstand hinzukommt, daß der testator nach gemachter vermächtniß kinder bekommt, nach allen rechten und gesetzen wiederrufen und aufheben könne oder nicht? *Mit einem Beiurteil kommen die Rechtssprecher der Klage entgegen und annullieren das Testament* mit dem beyfügen zwar, daß beklagte part ihre allfällige rechnung für geleistete dienste oder gemachte arbeit heut abend eingeben möge und könne, wo klagende part im rechten fortzusetzen angehalten seyn soll. *Luregn Rudolf fordert darauf 120 fl.* lidlohn *von Meister Joos und lässt diese Ansprüche durch Zeugen ausführlich belegen.*

Nach Intervention der Kläger erlassen die Rechtssprecher folgendes Urteil: Nach angehörter klag und antwort, red und widerred, ablesung des testaments, verhörung der kundschaft, auch die eingegebene rechnung in erwägung gezogen, ist mit urtheil und recht erkennt worden, daß der mr. Tobias Joos von der vom Lurieng Rodolf wieder ihm eingegebnen rechnung fl. 60 künftigen monat may zu bezahlen schuldig seye. *Die Prozesskosten sollen hälftig auf beide Parteien verteilt werden. Gegen diesen Urteilsentscheid beschwert sich Luregn Rudolf (a. a. O.; Pap.bog. s. d., f. 1–4). Wie das Trunser Appellationsgericht in diesem doch grundsätzlichen Prozessfall urteilt, kann jedoch nicht bestimmt werden, da die diesbezüglichen Protokollbücher im StAGR nur bis ins Jahr 1795 reichen.*

[a] *Auf Rasur.*
[b] *Ob der Zeile eingefügt.*
[c] *Unsichere Lesung.*
[d] *Die folgenden Seiten sind leer.*

[1] *Johann Beeli von Belfort, 1769/71 Podestà in Bormio.*

[2] *Zu den entsprechenden Regeln in den Bundesstatuten vgl. Wagner/Salis (1887), S. 67* (von testamentieren) sowie *Tuor P., Sul far testament, in: Igl Ischi XII (1910), S. 232–253.*

415. Der Flimser Seckelmeister Hans Veraguth klagt gegen Jöri Bonadurer von Versam wegen Verleumdungen der Obrigkeit

1782 März 16

1782 den 16 merzen führt eine klag der seckelm. Hans Vergit durch seinen mit recht erlaubten fürsprech h. pod. Johan Belj wider den Jörj Banadurer von Versam in substanz, daß ersagter Banadurer vor etwas jahren mit dem h. stathr. Durisch Camennisch eine s. h. kuh um eine andere vertauscht und solche contract bey dem neüen hauß auf Schlewiser jurisdiction geschlossen gehabt habe. Etliche monat hernach seye die kuh, welche erwehnter Camennisch empfangen, crepiert, pfinnig erfunden und von zwey h. des gerichts auch für pfinnig erkent worden. Nach deme nun diese ihme, Camennisch, den behörigen attestat ertheilt, habe sich solcher nacher Versam verfüegt und vom Banadurer die gesätzmässige entscheidigung gefordert, solche auch erlangt.

Kurze zeit hernach sey mehrehrwehnter Banadurer anhero in Flimbs komen, sich zu oberkeitlichen personen verfüegt und den stathr. Camennisch als einen falsarium und betrieger angeklagt, indeme sein kuh weder pfinnig gewesen noch crepiert sey. Derohalben verlange er die billiche satisfaction und ruckerstattung etc. Da nun ihme erwidriget worden, wie es ungläublich vorkomme, daß jemand, insonderheit ein oberkeitliche person, ein solche schändliche that auszuüben sich unterstehen dörffe, hat er nochmahlen sich geäuseret, als er solches zu beweisen im stande sey. Worauf ihme die versicherung abgegeben worden, wan er den beweis seines vorgebens führe, so werde ihme nicht nur die hinlängliche genügthüung verschafft, sondren der Camennisch nach verdienen und nach schärpfe der gesätzen gestrafft werde.

Da aber obige anklag lange zeit ohne beweis verblieben und in der Grub sowohl als hier ausgebreitet worden, so hat eine ehrs. oberkeit alhier sich pflichtig erachtet, dieser sach gründlich nachzuforschen. Und ein schreiben [a]–an die–[a] ehrs. oberkeit in der Grub aberlassen, wie die beyliegende abschrifft sig. A ausweiset; wormit der Banadurer vorgeladen wird, sein vorgeben zu beweissen oder zu gewärtigen, daß man wider ihme als einen offenbahren verleumder procediren werde. Worauf erwiedriget wurde, wie der brieff sig. B ausweiset.[1]

Dessen ohngeacht ist er nicht mehr erschinen noch sich angemeldt[b], hat die ob[er]keit ein anders schreiben datum den 15 april 1779 an die ehrs. oberkeit in der Grub aberlassen, wie die copia sig. C anzeiget. Wormit solcher peremtorisch citiert wird. Welche citation laut schreiben sig. D ihme intimiert worden ist.[1]

Weilen nun mehrerwehnter Banadurer auf solch peremptorische citation auch nicht erschinen noch sich verantwortet, so habe er, seckelm., diese sach nicht länger könen anstehen lassen, sondren seche sich pflichtig und schuldig, wider einen so vorsezlichen verläu[m]bder zu klagen. Zu diesem ende abundatius agendo habe er noch auf einrathen einer ehrs. oberkeit alhier mit consens einer ehrs. oberkeit in der Gruob vor 2 tag unseren weibel nacher Versam gesandt und beklagten Banadurer cit[i]eren lassen, daß er heut um mittag alhier in unserem gerichtshaus erscheinen und auch die wider ihn führende klag im rechten antwort[en] solle etc. Da aber solcher denen breüchen gemäs beruffen worden und niemand erschinen, so ersuche und bitte er ein wohlweises tribunal, diesen Banadurer nach vorschrifft der rechten als ein vorsezlicher verlaümbder, ehren-dieb und schänder oberkeitlicher personen ihme zu wohl verdienter bezüchtigung und anderen zum abschreckenden exempel abzustraffen etc.

Worauf erkent wurde kundschafften zu verhören, da dan vordersamst[c] die vom Michel Felscher ao. 1780 den 18 merzen eingenohmene kundschafft abgelesen worden, welche also lautet: Er erinnere sich noch wohl, wie er vor etlichen jahr auf Scheyen gewohnt habe, so seye der stathr. Durisch Camennisch mit einer kuhe aldorten ankommen. Und da er ihn gefragt, woher er mit solcher komme, habe dieser gesagt: Er habe solche mit einem seiner verwandten von Versam um eine andere eingetauscht. Erwehnte kuh habe allezeit gehustet und hernach abgserbt und sey crepiert. Welche er dan als nachbahr auf des stathr. Durisch ansuchen habe geholffen aus dem stall schleppen und auf dem schinderplaz führen. Da er dan gehört, daß diese kuh pfinig erfunden und erkent worden sey, welches er eydlich bezeügen könne.

Jtem zeüget frau Dorathe verehlichte Capolin, wie sie vor etlichen jahren bey dem neüen haus gewesen, so sey der sthr. Durisch Camenisch auch aldorten kommen und habe mit einem Versammer ein kueh tauscht und sey mit der eingetauschten nacher haus gekommen, welche, wie sie gehört, etliche monat hernach crepiert sey.

Nach angehörter klag, ablesung der brieffen, welche an lob. oberkeit in der Grub aberlassen, und derselben antworten, wie auch eines briefs von beklagten selbsten und verhörung der kundschafften, ist der beklagte Jörj Banadurer als contumax und folglich des vergehens, dessen er anklagt worden, rechtsbeständig überwisen; mit urtel und recht als ein infamer jniuriant, verlaumder und ehren-dieb erklärt und erkent worden etc.

Original: *GdeA Flims Akten, Mappe III, Fasz. 1; Papierbogen s. d.*

1789 Januar 30. Die Flimser Obrigkeit hält um ehr und reputation *Gericht ab und behandelt Beschimpfungen, welche Schreiber Hartmann Beeli gegen seine Frau ausgestossen hat. Die bezeugten Verbalinjurien reichen von Hure oder Kuhbock bis zu* trualiter, *was wohl soviel wie Verräterin bedeutet. Ein Urteilsspruch fehlt (Fragment: GdeA Flims Akten, Mappe III, Fasz. 1, s. d.; loses Pap.bl.)*

[a–a] *Ob der Zeile eingefügt.*

[b] *Folgt Rasur.*
[c] *Unklare Lesung.*

[1] *Von diesen erwähnten Schreiben und Abschriften A–D fehlt jede Spur.*

416. Das Bundesgericht setzt die Grenzen zwischen den Gemeinden Flims und Trin fest

1787 Juli 24. Flims

Ab dem 10. Mai 1787 werden die anhaltenden Waldstreitigkeiten zwischen Flims und Trin vom Bundesgericht behandelt (vgl. Akten 1783–1787 samt Abschriften in: GdeA Flims, Mappe IV, Fasz. 3). Am 16. Mai begibt sich das gesamte Appellationsgericht vor Ort, nimmt auf offenen feld *den Augenschein und setzt die gültigen Marksteine fest (Eintrag: Prot. OB, Bd. 23, S. 111–118).*

Jch Leonhard de Marchion, dermahliger bundtsstatthalter des loblichen Oberen Grauen bundes und in folgender sach appellazz-richter, beurkunde anmit und in kraft gegenwärtigen briefs, wasmasen als zwischen denen ehrsamen gemeinden Flims des einen unnd Hochentrins des anderen theils in rücksicht ihrer gräntzen, hochheit, weyd und waldung, haubtsächlich zwar von Auas Sparsas oder dem gegenüber stehenden see an bis hinunter an den Rhein, ein streitt entstanden.

Weswegen sie dann auch anfänglich vor dem jhnen rechtmäsig angewiesenen unpartheyschen richter zu Lags gerechtet.[1] Und endlich nach beydseitig eingebrachten gründen von eben demselben eine definitiv-urtel erhalten, wider welche urtel aber, oder besser zu sagen, wider den jhro ungünstigen theil derselben oberwähnte ehrsame gemeind Flims sich den appellazz vor die oberhand ausgebetten. Und vermittlest jhres regierenden landammans, jhr weisheit des eingetrettenen herren landrichter Daniel de Capol[2] samt mitdeputierten, mit beystandt herren præsidenten M. A. Caderas und fürsprech herr landa. Naj hinwider die ehrsame gemeind Trins und derselben erschienenen hhr. deputierten landtvogt und podestat Christian Caprez, herr aman Fieni und mehreren, mit jhrem vogt jhro weisheit herren landrichter Theodor von Castelberg und fürsprech herren landamman Casanova darmit fortgesetzt hat. Folglichen von einem hochloblichen appellazzgericht der streittige bezirck in augenschein genohmen und endlich unter dem letzt verflossenen may monat nachstehende finale appellazzurtel ausgesprochen worden.

Nach verhörung klag und antwort, replique und contra replique, verlesung des appellazzbriefs, des urtheilbriefs von 1461, des briefs von 1539,[3] auch nach eingenohmenem augenschein und angehörten, sehr langen contradictorio wurde mit recht und urtel erkennt, daß in der vorwaltenden causa entzwischen der ehrsammen gemeind Flims und Trins, die erste drey existierende und von beyden parthen als gültig anerkante gräntz-marcksteine zum grunde gelegt. Zufolg dieser richtschnur von dort an in die gerade linie gezogen und bey dem ersten fäntlj aussert dem Con auf dem tobel ein marckstein gesezt werden soll, welcher auch

zur richtschnur dienen soll, wo die Krumwage seye. Folglichen ist zu Lags übel sentenziert und anhero wohl appelliert worden.

Zu exequierung dieser sentenz, sowohl als auch zu setzung neüer marcksteinen von der hochen brugg bis Auas Sparsas sind folgende herren deputierte loco fœderis ausgeschlossen worden: jhr weisheit herr alt landrichter de Marchion als richter, herr landamman Casper Nai, herr landa. de Casanova, herr landamman Otto d'Albert, herr landamman Christoph Candrion.

Da nun an ends untenstehendem dato oberwehnte herren deputierte diese urtel in behörige und verordnete execution zu setzen sich versammlet, wurde von hochdenselben laut habendem auftrag die gräntzscheidung zwischen denen ehrsammen gemeinden Flims und Trins folgendergestalten bestimmet und ausgemarcket:

[1] Als p[ri]mo von der hochen brugg an bis Auas Sparsas und von der hinüber an den ausfluß des sees. Welcher theil zwar zwischen den parthen nicht streittig und aber wegen abgang eint oder des anderen marcksteins præcautionsweise besser auszumarcken gewesen wäre, ließe man es bey der execution der appellazz-urtel, weil von seithen der ehrsammen gemeind Trins niemand erschienen und ein hochlobliches appellazzgericht in dieser gegend nicht auf dem stoß gewesen, bey der in denen beyderseits allegierten zweyen haubtdocumenten von 1461 und 1539 ziemlich deütlich enthaltenen ausmarkung bewenden, kraft welcher von ged[achte]r hochen brugg an die gräntzscheidung hineinwerts von einem stein in den andren, nach ausweis daselbst auch noch vorfindlich seyn sollenden zwey paar marcksteinen an das egg ob Gnals in den wald gehet und von dar hinunter gen Auas Sparsas in der meisten enge und hinüber an den ermeldten ausfluß des sees.

[2] Sec[und]o von dem ausfluß des sees an bis an das eck desselben, so in der meisten tiefe liegt. Als welcher theil auch nicht strittig gewesen, fande man ebenfahls nicht nöthig, die gräntzscheidung anderst, als wie sie in oberwähnten documenten enthalten, zu bestimmen. Folglichen gehet hier nach ausweis derselben die gräntzscheidung diesem ausfluß entgegen an den see, von diesem hinauf und ob diesem hinein in den wald an das egg, so in der meisten tiefe liegt.

[3] Tertio von oberwehnten egg ob dem see, so in der meisten tiefe liegt, als einem haubtmarken bis hinunter an den Rhein und dem daselbst, nach laut obersagter zweyer haubtdocumenten sich befinden sollenden zweyten haubtmarken, der Krumwag solle die gräntzscheidung nach ausweis viel ermeldter haubtdocumenten und obverschriebner appellazzurtel in die gerade linie gezogen werden. Deme zufolge die zwey zwischen ersagten egg und Prau de Laus existierende, von beyden parthen als gültig anerkennte marcksteine, samt dem zu Prau de Laus selbsten, weil diese drey mit denen beyden haubtmarken grad in der linie stehen, zum grund gelegt: Von dar an gegen den Rhein und der Krumwag, deren mittelpunckt allemahl von der geraden linie, welche die marcksteine abwerfen, bestimmet werden soll; noch zwey marcksteine, beyde an der gegen Flims ste-

henden seithe mit einem eingehauenen F und an der seithen gegen Trins mit einem T bezeichnet, gesezt worden. Als benantlichen der erste im hineingehen auf der höche des Chrest de Fraglas oder Uaul Ault und der andere, welcher nammentlich die appellazzurtel verordnet unter dem Con gegen Pintrun auf dem tobel, in einem zwar etwas erhöchten ort, der ebenen platz, nro. 122 ellen von demjenigen grossen marckstein, welcher die wiesen des Cons von dem wald entscheidet über zwerch[a] Trins zu entlegen.

Was nun unter obermeldten zihlen und marken und haubtsächlichstens unter der von obermeldten fünf marcksteinen mit denen zweyen haubtmarken dem egg des sees in der meisten tiefe und der Krumwage formierenden geraden linie Trins zu liegt, ist und gehört der ehrsammen gemeind Trins und was aber [ob][b] obermeldten ziehlen und marcksteinen und gerader linie sich befindt, ist und gehört der ehrsammen gemeind Flims, beydseithig ohne einige ausnahm noch vorbehalt, als allein der Fidazer ihrer alten tränckе auf dem Trinser territorio zwischen der hochen brugg und dem egg ob Gnals, alles nach ausweis der vielermeldten zweyen alten briefen von 1461 und 1539.[3] Deren jnhalt durch gegenwärtige ausmarkung keineswegs entkräftet noch geschwächt, sondern vielmehr hierdurch gesteift, bekräftiget und genau befolgt wird.

Urkundlichen gegenwärtiges jnstrumentum mit des loblichen Oberen Grauen bunds jnsiegel verwahrt und ausgefertiget worden, so geschehen in Flims, den 24 july des eintausend siebenhundert und sieben und achtzigsten jahres.[c]

Originale: *(A) GdeA Flims Urk. Nr. 110; Pap. 74 x 53,5 cm; Bundessiegel, aufgedrückt; Unterschrift von Bundesschreiber Christoph Anton von Toggenburg; beiliegend Abschrift vom 28. Mai 1805; (B) GdeA Trin Urk. Nr. 43; Pap. 57 x 47 cm; Bundessiegel, aufgedrückt.*

Infolge dieser Verhandlungen kommt es zu einer Ehrverletzungsklage von Landammann Kaspar Nay von Zignau gegen den Trinser Seckelmeister Jörimann Caprez und Schreiber Jakob Caflisch, welche ihn nach der Trunser Bundesversammlung im März 1788 auf Schlueiner Territorium beschimpft und geschlagen haben sollen. Die Agressivität der Trinser gegen Nay rührt von dessen Funktion als Appellationsrichter im Grenzstreit mit Flims her (Eintrag: GdeA Schluein B.14.1, Gerichtsprotokollbuch, f. 339–343).

[a] *Unklare Lesung.*
[b] *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*
[c] *Folgt Siegelaufdruck sowie Unterschrift des Bundesschreibers.*

[1] *Zu den Vorverhandlungen am Laaxer Gericht vom 22. Juni 1786 vgl. GdeA Laax, Gerichtsakten, Nr. 111.*
[2] *Daniel von Capol, 1757/58, 1772/73 und 1787/88 Landrichter (HLS 3, S. 199). Laut der Chronik von Pfarrer Parli war er 40 Jahre nacheinander Landammann und auch sonst ein grosser Wohltäter der Gemeinde (BM 1950, S. 356).*
[3] *Zum Spruchbrief vom 18. Juli 1461 und jenem vom 15. März 1539 vgl. oben Nr. 367.*

417. Vor dem Flimser Ehegericht klagt Anna Barbara Rudolf gegen die Erben von Hans Konrad Seeli wegen Vaterschaft

1790 November 4. Flims

Ao. 1790 den 4ten 9ber ist alhier in Flims auf geziemendes begehren ein rechtstag gehalten worden: Clagt der Christ Radolph im nahmen seiner tochter Anna Barffla mit assistenz jhro weish. hr. landrichter von Markion[1] und nechsten verwanten durch ihren mit recht erlaubten führsprecher h. stath. Romannus Vergüth hinwider des ledsten febr. verstorbenen Hans Conrad Seelj geschwisterten in substanz, daß ernante Anna Barffla schon lange zeit einen vertrauten umgang mit dem see. verstorbenen Hans Conrad Seelj gehabt; auch beyderseits gesinnet warenn, ihre gegeneinander versprochene ehe zu seiner zeit in vollziehung nach christlichen gebrauch zu bringen. Und obschon der Hans Conrad sie, Anna Barffla, beschlaffen hate, wuste oder glaubte sie, als ein junge unerfahrne tochter, nicht, daß sie vor seinem absterben, so zu erst im vergangenen febr. erfolgt ist, gross leibs sein möchte. In dieser beglaubigung also hat sie ihre gegenseitige einverständnus niemanden geoffenbahret, auch niemandem wüssenhafft gemacht, daß er jher nicht lang vorhero gelt auf die ehe angebotten etc[a]. Durch ein accidentale derzwüschenkunfft seines bruders seye die auslieferung derselben würcklich verhinderet und durch die erfolgte starcke krangheit verschoben, ja durch dessen tod selbst aufgehoben worden. Bekantermassen aber hat sie einen sohn den 15 julj an die welt gebracht und keinen anderen können als den bemelten Hans Conrad Seelj zum vatter angeben und als ein in ehelicher versprechung mit diesem erzeugtes kind betrachtend, auch erbschafft anverlangen lassen. Weshalben aber die vor dieses wohlweise tribunal citierte geschwisterte sich renitent bezeigten und zu diesem rechtlichen schrit den nothwendigen anlas verursachten. Da bekantermaassen gemelte klägerin als eine unverscheite eheliche persohn überhaupt und ausert gena[n]tem Hans Conrad mit keinem menschen unerlaubten umgang gehabt, auch kein mensch nicht sagen kan[n], daß je ein solcher argwohn weiters gewessen seyn möchte, da des verstorbenen schwöster, die Gretta Seelj, selbsten, die schwangerschafft wegen geantwortet habe, ihr bruder Hans Conrad seye vatter. Da hierauf die drey schwösteren Seelj als beklagtinen, um ihrem verstorbenen bruder in ehren zu halten, sich auserten[a] ehe geldt, ja würcklich 4 scudj ernanter klägerin gaben. Nachgehends solches unter einem abwechslungs vorwant zuruck zu bri[n]gen wussten, da[b] sie ein ander zu heurathen versprochen und er das ehe gelt an einem abend bri[n]gen sollte, aber durch darzwüschenkunfft seines bruders hieran verhinderet worden ist. Mit ferneren gründen mehr so hoffet klagende part, daß durch eine gerechte urthel der Hans Conrad Seelj zum rechtmässigen vatter dieses kinds, Hans Conrad[b] genant, und auch solches als ein ehelich erzeugtes erkene und legitimiere.

Jn antwort erscheinen schreiber Hans Jacob Selj und seiner schwestren männer Risch Regetlj und Luzj Jos mit assistens jhro weish. h. president Caderas

und gaben durch ihren mit recht erlaubten führsprech h. lieut. Andres Regetlj in antwort; wie sie sich über die geführte klag sehr verwundren müssen, indeme bekantermassen ihr bruder und schwager Hans Conrad lange zeit kranck gewessen und das auszehren gehabt. Und die klägerin von ihrer schwangerschafft, welche sie vor dessen absterben habe wüssen müssen, kein wort gesagt noch jemandem eröfnet. Ja, so gahr ihme bey der begrabnus einen zeppel auf dessen kopf gelegt und ein mayenn in der hand, wordurch solche ihn als einen reinen und keuschen jüngling offentlich erklärt habe.[2] Aus diesen und noch mehreren umbständen erhelle genugsam, daß mehrererwehnter Hans Conrad nicht der vatter des von der Anna Barffla Rudolphin zur welt gebrachten kindes sey, noch seyn könne. Protestieren wider alle[c] unkosten cum reservam.

Nach klag und antwort wurde zu recht gesetz, kundschafften zu verhören. Worauf erkent worden, solche zu verhören. Und sind von der klagenden parth als kundschafften ernant worden des Hans Conrad Seelis drey schwösteren, nahmlich Gretta, Urschla und Barbla.

Nach der Einvernahme dieser drei Zeuginnen erfolgt die Urteilsfindung: Nach angehörten klag und antwort, red und widerred, verhörung der kundschafften und allem was pro und contra vor und angebracht worden, wird geurtheilet, daß weillen nicht erwiessen worden, daß die klägerin mit andern verdächtigen mansbildern einen unerlaubten umgang gehabt etc., des nachen wird der Hans Conrad Seelj als vatter des von der Anna Barffla Rodolphin ledst verstrichenen sommer zur welt gebrachten kindes erkent.

Da aber nicht bewiessen, daß die klägerin mit ersagtem Seelj das geringste eheliche versprechen eingegangen, noch gemacht, noch wie aus den umständen erhellet, sich mit ihme ehelich zu verbinden verlangt hat, so wird hingegen rechtsbeständig erkent, daß sie, Anna Barffla Rodo[l]phin, ihr vorsetzlich in unehenn erzeugte kind, so wohl zu erziehen als zu erhalten schuldig seye. Und deswegen weder sie, noch das kind von des Hans Conrad Seelis geschwisterten und erben nichts zu pretendieren haben sollen.

Die deswegen ergangene und noch ergehende gerichts kosten wird der klägerin zwey, hingegen der beklagten parth ein drittel zu bezahlen erkent.[d]

Original: *GdeA Flims Akten, Mappe III, Gerichts- und Verhörakten, s. d.; Papierbogen mit Unterschrift des Gerichtsschreibers.*

1. 1794 Februar 28. Das Flimser Ehegericht urteilt in der Eheversprechensklage von Schreiber Paul Rudolf gegen Margaretha Schmid. Dabei kommen die Parteien überein, diese sache fründschaftlichen zu beseitigen, *d.h. den Entscheid* dem wohlweisen h. richter nebst zweyen von jeder parth nach belieben zu wehlenden h. confidenten lediglich zu übergeben, mit dem anfang es bey dem ausspruch dieser hhr. compromissarien ohne anderst bewenden zu lassen *(Eintrag: GdeA Flims Akten, Mappe III, s. d.). – Am 12. Mai 1794 werden jedoch vor dem Ehegericht Klage und Verteidigung erneuert, da keine gegenseitige Kompromisslösung gefunden werden konnte. Der Vater und die Verwandten von Margaretha Schmid stören sich dabei insbesondere an der unnatürlichen* holdens-art *von Paul Rudolf, wodurch er das junge Mädchen getäuscht haben soll. Die Anwälte der Klägerpartei belehren hingegen die Beklagten, dass es unter jungen Menschen üblich*

sei mit briefen ihre wechselseitige liebe und anhänglichkeit zu erkennen zu geben. *Diese* art zu holden *sei in vielen angesehenen Häusern schon längstens eingeführt worden. Bei der Berufung der Kundschaften fordert der Vater der Angeklagten, dass die Liebesbriefe vorgelesen werden, wogegen die Klägerpartei sich wehrt und nach gefällten Beiurteil die Beschwerde einreicht (GdeA Flims Akten, Mappe III, Fasz. 1). Ob die Appellation dann von der evangelischen Synode oder einer anderen Oberinstanz behandelt wird, bleibt abklärungsbedürftig.*

2. 1794 November 6 – 1795 Januar 29. Verhörakten von Ursula Januth wegen ihrer unehelichen Schwangerschaft. Dabei nimmt die Obrigkeit die Untersuchung anlässlich eines process jnformatif *auf und lässt auch die Verhöre mit Baschli Sievert wegen mutmasslicher Vaterschaft aufzeichnen. Eine entsprechende Klärung bzw. ein Urteil fehlt (GdeA Flims, Mappe III, s. d.; Pap. bl. rätorom.). – Allgemein zur Problematik vgl. Jecklin (2008), S. 171ff.*

3. 1798 September 11 – Dezember 7. Die Flimser Obrigkeit führt einen Prozess gegen Fida Cavigeli, in deren Verlauf Peter Casutt als Vater ihres unehelichen Kindes anerkannt wird. Zunächst setzen die Verhöre anlässlich des process informativ da la Fida Cavigilli prieus si d'ilg ludeivel obrigkeit oz ils 11 da 9ber 1798 en casa da cumin *ein. Hierbei werden die obrigkeitlichen Fragen und die Antworten der Schwangeren ausführlich protokolliert. Obwohl sie von Anbeginn Junker Peter Casutt von Valendas als Vater des Kindes angibt, ziehen sich die Befragungen fast endlos hin. Umsomehr der mutmassliche Vater gegenüber der Obrigkeit in der Foppa (Gruob) alles abstreitet. Da jedoch Fida beharrlich an dessen Vaterschaft festhält, wird dieser schliesslich* par bab d'ilg uffont *erkannt. Über weitere Konsequenzen schweigen sich die Quellen aus (GdeA Flims Akten, Mappe III, Fasz. 1, s. d.; Pap.bog. rätorom., f. 1r–3v).*

[a] *Unsichere Lesung.*
[b] *Folgt durchgestrichen* Seelj.
[c] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[d] *Folgt Unterschrift:* Casper Verguth, gerichts schreiber.

[1] *Leonhard de Marchion, 1781/82 und 1784/85 Landrichter (Maissen (1990), S. 125f.).*
[2] *Schäppel und Maienkranz gelten als Symbole für die Jungfräulichkeit eines/-er Verstorbenen. Vgl. Hoffmann-Krayer (1940), S. 35.*

418. Verhandlungen des Flimser Seckelmeistergerichts

1798 März 9. Flims

1. Ausgangs des 18. Jh.s lässt sich in der lokalen Bussengerichtspraxis folgender Ablauf feststellen: Im Nov. / Dez. werden jeweils die bussfälligen Anzeigen aufgenommen und in einem Chüsa-Rodel notiert, im März des Folgejahres tagt dann das Seckelmeistergericht und entscheidet u. a. über diese Anzeigen. Die diesbezüglichen Urteilssprüche werden auf den Chüsa-Rodel übertragen, wobei die Rekonstruktion der Fälle im einzelnen schwierig ist.

2. 1797 März 3. Die Flimser Obrigkeit hält Seckelmeistergericht. Dabei werden Geldstrafen von 20 xr. (Flurschaden) bis 3△ (widerrechtliche Öffnung eines Wassergrabens) ausgesprochen; zwei angezeigte Fälle werden verschoben und mehrere abgeschlossen, da nichts erwiesen *(Prot.einträge: GdeA Flims Akten, Mappe: Bussengerichts-Seckelmeisterrechnungen 1768–1861, o. Sg.).*

3. 1797 Dezember 21. Die Flimser Obrigkeit nimmt die Anzeigen auf. Nachträglich sind die Urteilsentscheide aufgezeichnet. Demnach spricht man insgesamt 15 Bussen aus, wobei sich die Strafsumme zwischen 20 xr. (Flurschaden) und 6△ (Scheltworte gegen Obrigkeit) bewegt. Fünf Anzeigen werden beruffen *und ebenso viele fallengelassen* (nichts erwiessen); *zusätzlich wird Durisch Ragettli* liberiert *(Einträge: GdeA Flims Akten, Mappe III, Fasz. 1, Pap.bog. s. d.).*

Ao. 1798 den 9 merzen in Flims ist seckelmeister-gericht gehalten:

[1] Und klagt der seckelmeister durch seinen mit recht erlaubten fürsprecher hr. landa. Lucius Joos wieder[a] den hr. schbr. Jon Balzar Caprez von Trüns, daß er bey vorjährigen, entzwischen dem hr. bundr. [?] M. Schmid und Cipert Rudolph gericht zur kundschaft aufgeforderet und seine aussage von beyden parthen für falsch befunden.

Vor diesmahl das recht[b], auf begehren des beklagten, das recht verschoben.

[2] Mehr klagt der[b] seckelmeister durch seinen mit recht erlaubten[b] fürsprecher hr. landa. Duf Feltscher wieder den hr. schbr. Durisch Joos, daß er die sache betrefend den graben in Prau las Calgias, weswegen der hr. schbr. Fargitt vor einem jahr gestraft,[1] auf sich genommen.

Obiger hr. schbr. Durisch Joos ist mit urthel und recht[b] in Δ 3 straf verfällt.

[3] Mehr klagt der seckmr. durch seinen obernanten[b] fürsprecher hr. landa. Lucius Joos wieder den hr. Baschli Schröpfer, daß er seine (s. h.) hausthier in des Jacob Casutten garten vor einem[b] und dieses jahr habe schaden lassen.

[c]Nichts erwiesen.

[4] Mehr klagt der seckm. durch seinen obernanten hr. fürsprecher wieder Andris Ragetli, daß er gesagt habe, eine w.w. obrigkeit habe ihme seine sachen abgenohmen.

Nach klag, ohne antwort, wird der Andris Ragetli mit urthel und recht in Δ 15 straf verfällt und jhme 14 tag[b] bestimt, diese contumaz urthel zu purgieren.

[5] Mehr klagt der seckm. durch seinen vorstehenden hr. fürsprecher landa. Luzius Joos[b] wieder den Baschli Sivert, daß er wieder verbott seine (s. h.) ochsen, weilen sie hanpf geladen, in der embtweid herum habe[b] gehen und schaden lassen.

Nichts erwießen.

Jtem daß er seine (s. h.) ochsen in[b] [d–]La[s] Sorts[–d] im heu habe gehen u. schaden lassen.

Hr. schbr. Durisch Joos und Sixt Bely zeugen, daß deme als sey.

Obiger Baschli Sivert ist in fl. 1 straf verfällt.

Jtem daß er den frühling ao. [17]96 den zaun seines baumgartens verruckt hat.

Vor diesmahl von der beklagten parth das recht verschoben.

Jtem daß er habe den lest vergangnen herbst für zwey (s. h.) schaf[b] die speis dem hirt nicht gegeben[e], wird er in xr. 40 straf verfallt.[2]

Jtem daß er den hund angenohmen, ist er in xr. 40 straf verfallt.

[6] Mehr klagt der seckr. durch seinen obernanten hr. fürsprecher[b] wieder[b] Balzar Malia und Baschli Sivert, daß sie den verflossenen frühling jhre (s. h.) hausthier in Gutweina in den wiesen und äcker oftmal haben laufen lassen.

Jörg Feltscher[b] und Andreia Ragetli zeugen, daß deme allso sey.

Obige sind ein jeder in xr. 40 straf verfällt.

[7] Mehr klagt der sekr. durch seinen obernanten hr. fürsprecher wieder Jörg Feltscher und Baschli Sivert, daß sie jhre (s. h.) ochsen in Prau las Calgias in dem ämbt haben schaden lassen.

Mhh. zeugen, daß deme also sey.

Obige sind ein jeder in xr. 40 straf verfällt.[2]

[8] Mehr klagt der sekr. durch seinen vorernanten hr. fürsprecher wieder vaibel Christ Calonder von Trünß, daß er verwichenen sommer die (s. h.) geiß in dem berg Bargis habe öfters schaden lassen.

Hans Capol und Jon Martin Ragetli zeugen, daß deme allso sey.

Mhh. zeugen[b] das nehmliche.

Obiger waibel von Trüns ist in Δ 1 straf verfallt. – Auf seine bitte jhme 36 xr. nachgelassen.

[9] Mehr klagt der seckmr. durch seinen[b] obernanten hr. fürspr. wieder Jon Peder Caflisch, daß er letsten sommer die gantze haab in Fidazer Schnecken habe kommen und schaden lassen.

Zacharias Canginna, Zacharias Cavigilli und Andreia Ragetli zeugen einstimmig, daß deme also sey.

Obiger Jon Peder ist in Δ 1 straf verfällt. – Auf seine bitte jhme 16 x. nachgelasen.

[10] Mehr klagt der seckmr. durch seinen obernanten hr. fürspr. wieder die gebrüder Hans, Barclamieu und Christ Tscharner, daß sie[b] diesen verwichenen sommer in der schulstube dem seckmr. Hans Vergüth an seiner ehre zu nahe getretten seyen[d], daß er nicht allerdings eine der wahrheit angemessene kundschaft wieder sie abgegeben habe.

Mhh. zeugen, das deme also sey.

[c]Ist erkent[d], daß der Barclamieu Tscharner[b] dem seckmr. Hans Fargith satisfaction leisten solle. Welches er auch gethan und in Δ 2 straf verfällt[b], vorvon auf sein bitten die ½ nachgelassen. Vom beklagten[b] die straf heut dato empfangen.

[11] Mehr klagt der seckmr. durch seinen obernanten hr. fürspr[echer] wieder Andris Camenisch, er habe eine löbliche obrigkeit gescholten.[f]

Obiger Andris Camenisch ist mit urthel und recht in Δ 6 straf verfällt.[2]

Jtem daß er[b] laut dem mehren der gemeind seinen hund nicht weggeschaft habe.

Ist erkent, daß er erste zusammenkünft einer wohlw. obrigkeit beweisen solle, daß er laut[b] mehren sich verhalten [g]–und seinen hund weg gethan habe–[g], wiedrigenfahls soll er die schon fixierte straf bezahlen.

[12] Mehr klagt der seckmr. durch seinen obernanten hr. fürspr. wieder Rigett Feltscher, daß er auf dem Crest Luana mit ochsen und wagen durch einen acker im verwichenen mäyen gefahren.

Zacharias Cavigilli zeuget, er wisse nichts davon und soll[h] inskünftigen seine erben zur kundschaft gebothen werden.

[13] Mehr klagt der seckmr. durch seinen ofternanten hr. furspr.[h] wieder Hartman Bely, daß er wieder verbott mit der schleüpfe durch die wiesen auf dem berg Foppa gefahren seye.

Vor diesmahl auf begehren der beklagten das recht verschoben[h].

Jtem daß er die anerkante straf[b] als wirth nicht bezahlt[h] für die würthschaft[b].

Weil er die anerkante xr. 40 nicht bezahlt habe, ist er in fl. 1 straf verfällt.

[14] Mehr klagt der seckmr. durch seinen obernanten hr. fürspr.[h] wieder Marti Cavigilli, daß er den hr. schbr. Casper Fargitt den[h] älterer possesor des spendgut in Prau las Calgias vor[b] [d]–öfnung des grabens–[d] nicht avissiert, er habe zu viel oder zu wenig [gemäh...][h] wie andere[b] nachbahren gegen einander [zu ...] [h] schuldig sind und ihne vergüten[i] ohne gütiglich zu avisieren [...][h] obrigkeit zu bescheiden.[2]

Jst vorstehender Marti Cavigilli [d]–durch urthel und recht–[d] in 40 xr. straf verfällt.

[15] Mehr klagt der seckmr. durch seinen[b] obernanten hr. fürspr. wieder Rigett Feltscher, daß er eine straf für gmeindswerck nicht bezahlt habe.

Ist erkennt, daß er einer w.w. [obrigkeit][j] beweisen solle, daß sein sohn den ganzen tag gearbeitet habe. Wiedrigenfahls soll er die erkante xr. 40 bezahlen.

[16] Maria Magdalena[b], Peder Paul Feltscher und Daniel Malia ist erkent, daß sie für jhre würthschaft ein jeder in fl. 1 straf verfällt sey[n] sollen.

[17] Conrad Feltscher soll für die antwort[d], [c]welche er einer w.w. obrigkeit ertheilt hat, fl. ½ straf verfällt seyn.

[18] Jckr. Balthasar Capol sol in ansehung der renitenz wieder das gemeinds mehren seines (s. h.) hundes, wie auch wegen der buße der gemeindwerkes, so in fl. 2 besteht, unverzüglich abführen und bezahlen. Wiedrige[n]fahls eine wohl ws. obrigkeit das weitere vorbehaltet.

[19] Hr. lieut. Michel Ragetli sol in ansehung der renitenz wieder das gemeinds mehren seines (s. h.) hundes 4 Δ unverzüglich abführen und bezahlen. Wiedrigenfahls eine wohlws. [obrigkeit][j] sich das weitere vorbehaltet.[2]

[20] Mehr klagt der seckmr. durch seinen ofternanten hr. fürspr. wieder Jöry Camenisch und schbr. Paul Rudolph, daß solche mit dem bergheu, ehe daß die acker geerndet[b], durch Fischeiß gefahren und grossen schaden gethan.

Mhh. zeügen, daß deme also sey.

Obige sind mit urthel und recht in xr. 40 straff[d] verfällt ein jeder.

Jn betref des hundes wird das nahmliche erkent, wie dem Andris Cam[enisch].

[21] Mehr klagt der seckmr. durch seinen mit recht erlaubten hr. fürsprecher hr. Duf Feltscher wieder den seckmr. Caspar Rudolph, daß er die anerkante[b] busse für gemeindwerk nicht bezahlt.

Obiger soll die anerkante buse bezahlen.

Jtem das er den graben von Prau Tumasch starck mit wasser geläden habe und auf dem weg von Spalingia seye das wasser darüber den weg gelauffen und dem weg grosen schaden gethan.

Obiger ist mit urthel und recht in xr. 40 straf verfällt mit regress.[2]

[22] [k]Jckr. bodestad Jon Bely soll erste zusamenkunft [g–]einer w. ws. obrigkeit[–g] beweisen, daß er sein (s. h.) hund weggeschaft habe.

[23] Bringatzi Feltscher soll an der zusamenkunft einer w. ws. obr[igkeit] beweisen, daß er sein (s. h.) hund weggeschaft habe.

[24] Mehr klagt der seckmr. durch seinen mit recht erlaubten[l] fürspr.[d] hr. landa. Duf Feltscher wieder[b] Hans Jacob Castrischer und Bringatzi Feltscher, daß sie ao. [17]96 den herbst im Runc d'ilg Duff krisnadlen geräumet und hinwegeführt haben.

Vorstehende sind [d–]ein jeder[–d] in xr. 20 straf verfällt.

[25] Mehr klagt der seckmr. durch seinen mit recht erlaubten hr. fürsprecher landa. Luzius Joos wieder Christ Casut, daß er seine (s. h.) ochsen in Gutweina in dem ambt habe gehen und schaden lassen.

Nichts erwiesen.

Jtem daß er wagen bus gemeindwerk nichts bezahlt habe.

Jst erwiesen, daß sein schwäger für [jhme][j] auf des gemeindwerk gewesen sey.

Jtem daß er seine (s. h.) ochsen in Las Sorts in der ambt weid habe gen und schaden[m] lassen.

[26] Das nähmliche soll[b] Jörg Feltscher verfählt haben.

Mhh. zeugen, das deme allso sey.

Obige sind [d–]ein jeder[–d] in 20 xr. straf verfallt.

***Original** (mit Doppel): GdeA Flims Akten, Mappe III, Fasz. 1; Papierbogen s. d.*

1. 1798 Dezember 10. Die Flimser Obrigkeit nimmt die chüssen *auf und hält Seckelmeistergericht. Dabei werden 13 Anzeigen behandelt, die sich alle auf weiderechtliche Übertretungen beziehen. Die ausgesprochenen Strafen – nachträglich vermerkt – bewegen sich im Bereich zwischen 20 xr. und 1 fl. (Einträge: a. a. O., Mappe III, Fasz. 1, Pap.bog. s. d.).*

2. 1799 November 27. Die Flimser Obrigkeit hält Chüsa-Gericht: Es werden 12 erstattete Anzeigen besprochen, von denen fünf Fälle ohne Angabe der Bussensumme mit einer Geldstrafe enden; ausserdem wird Schreiber Hartmann Beeli mit 30 xr. gebüsst, weil er Reisig aus dem Wald weggeführt hat; auch Risch Ragettli wird wegen eines Holzfrevels zu 1 △ Busse verurteilt. Von den weiteren Fällen wird einer explizit verschoben, während die anderen nicht zur Behandlung gelangen (Einträge: a. a. O.; Pap.bog. s. d.).

3. In der Folge engt sich die seckelmeisterliche Gerichtspraxis immer deutlicher auf den flur- und forstpolizeilichen Bereich ein. Diese Praxis dauert über die Mitte des 19. Jh.s an, denn noch pro 1860/61 sind Anzeigen-Listen bzw. Seckelmeisterprotokolle – die nun protocols da polizia *heissen – vorhanden (GdeA Flims, Mappe: Bussengericht-Seckelmeisterrechnungen 1768–1861, o. Sg.).*

[a] *Anstatt wider bzw. hinwider.*
[b] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[c] *Vorgängig Streichung infolge Verschrieb.*
[d–d, d] *Ob der Zeile eingefügt.*
[e] *Folgt verschmierte Stelle.*
[f] *Folgende Zeile ist durch den Schreiber unkenntlich gemacht worden.*
[g–g] *In vertikaler Schrift am Rande beigefügt.*

h *Am Rande abgerissen.*
i *Unsichere Lesung.*
j *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*
k *Vorgängiger Abschnitt durchgestrichen:* Mehr klagt der seckmr. durch seinen mit recht erlaubten fürsprecher hr. landa. Lucius Joos.
l *Irrtümlicherweise wiederholt.*
m *Eigentlich:* schadeden.

1 *Am Seckelmeistergericht vom 3. März 1797 ist Schreiber Kaspar Veraguth zunächst verurteilt worden, weil er in Prau las Caglias unerlaubterweise einen Wassergraben geöffnet hat. Da ihn jedoch sein Schwager Schreiber Durisch Joos falsch informiert hat, wird er von der Busse von 3△ freigesprochen.*
2 *Diese Fälle sind am Chüsa-Tag vom 21. Dez. 1797 angezeigt und die Urteilsentscheide nachträglich in den entsprechenden Rodel übertragen worden.*

V. Gerichtsgemeinde der Freien von Laax und Sevgein

419. Die Kinder des verstorbenen Flurin von Tersnaus verkaufen Ulrich von Cafraniga *ihre Güter* Ca Gurul *und* Dorta *in Valendas um 40 churwelsche Mark*

1372 Mai 20 (nächster Donnerstag nach Mitte Mai)

Original: *verschollen; Siegel: Freie von Laax, ursprünglich eingehängt.*

Druck: *CD III, Nr. 164 (Auszug); DSM 7, Nr. 712 (Extrakt). – Regest: Rizzi (1991) Nr. 275.*

Nachdem diese erste Urkunde mit dem Siegel der Freien (SIGILUM LIBERORUM DOMINII DE LAGS) sich Mitte des 19. Jh.s noch im Montaltschen Haus in Laax befunden hatte, musste schon Tuor *(1903), S. 90, deren Verschwinden konstatieren. – Flurin von Tersnaus, der wahrscheinlich ein walserischer Einwanderer war, ist bereits im Bündnis zwischen Rheinwald und Safien mit den Herren von Rhäzüns, Belmont und Montalt vom 24. Dez. 1360 erwähnt (*Clavadetscher *Otto P., Das Bündnis der Rheinwaldner und Safier mit den rätischen Freiherren vom Jahre 1360, in: SZG 17 (1967), S. 153–165). Auf den Freien Ulrich von Cafravi und seine Nachkommen wird unten (Nr. 423) noch eingegangen.*

420. Graf Heinrich V. von Werdenberg-Vaduz bestätigt, dass Heinrich (II.) von Montalt alle seine Besitzungen seiner Frau Adelheid von Belmont verschrieben habe

1376 März 24 (meintag vor u̍nser frowen tag ze dem mertzen). *Saissafraitga*

Original: *Fürst Thurn und Taxis ZentralA Regensburg, Rät. Urk. Nr. 74; Perg. 30 x 37 cm, 3 cm Plica; Siegel: 1. Heinrich von Montalt, fehlt, 2. Heinrich von Werdenberg-Vaduz, hängt, abgenutzt, 3. Johann von Werdenberg-Sargans, fehlt; Dorsualnotiz (15. Jh.):* ain gemåcht brieff, *Dorsualregest 17. Jh. sowie Registraturvermerk.*

Druck: *RU Nr. 74. – Regest: Krüger, S. 320.*

Literatur: *Tuor (1903), S. 89; Muraro (2006), S. 16.*

Hierbei wird als Gerichtssitz Seissafråtga an des riches offner strasse *genannt. Wurde dieser Ort zunächst unterhalb der Burg Lagenberg lokalisiert, hat Joos (1930), S. 257ff. nachgewiesen, dass sich Saissafraitga bei der Castrischer Rheinbrücke befand. Vgl. zudem Maissen (1978), S. 17 und 190.*

421. Heinz von Valendas verkauft Hans von Cadonau verschiedene Eigengüter in Sevgein um 61 ½ churwelsche Mark

1386 Januar 11. Valendas

Gegen Ende des 14. Jh.s tätigen die Herren von Valendas verschiedene Güterverkäufe im Raum Valendas und Sevgein; hierbei tauchen mehrfach auch die Herren von Andergia (Gde Mesocco)

auf, die – nach Rizzi (1993), S. 105 – einer Seitenlinie der Freiherren von Sax-Misox entstammen. An diesen Gütertransaktionen beteiligen sich ebenfalls einzelne Personen aus dem Freienverband von Laax, die sich in Valendas niedergelassen haben. Vgl. Tuor (1903), S. 126f.; Joos (1915), S. 73ff.; Joos (1930), S. 226ff.

1. 1379 April 25 (sant Georius tag). *Valendas. Die Brüder Heinz und Hartwig von Valendas sowie Hans Balzar von Andergia verleihen Hans Grieder und Hans Zumbach die Alp und das Gut von Selvaplana (Or.: StAGR A I/3b Nr. 7; Perg. 28 x 16,5 cm, z. T. unvollständig; Siegel: 1. Ulrich (II.) von Rhäzüns, 2. Heinz von Valendas, 3. Hartwig von Valendas, 4. Hans Balzar, alle abgerissen. – Druck: CD IV, Nr. 12. – Reg.: Jenny Nr. 26). Am 26. Jan. 1384 wird die Alp Selvaplana um 41 churwelsche Mark dem Freien Ulrich von Cafravi von Sevgein verkauft (BAC 013.0543. – Druck: CD IV, Nr. 71 (Auszug). – Lit.: Bundi (1982), S. 367–368).*

2. 1385 April 4 (zinstag nach dem hailigen tag ze ostern). *Valendas. Hartwig von Valendas verkauft Ulrich von Cafravi von Sevgein verschiedene Wiesenparzellen um 8 churwelsche Mark (CD IV, Nr. 83).*

3. 1386 März 16 (fritag nach sant Gregorien tag). *Ilanz. Freiherr Ulrich Brun von Rhäzüns verkauft den Brüdern Kaspar und Heinz von Andergia verschiedene Güter in Valendas um 32 churwelsche Mark (Or.: GdeA Laax Urk. Nr. 1; Perg. 25,5 x 21,5 cm; Siegel: Ulrich (II.) von Rhäzüns, hängt; dorsuale Registraturnotiz). Am 23. Nov. 1385 haben die beiden Brüder Güter in Valendas an Heinrich von Mont verpfändet. Vgl. RU Nr. 99.*

4. 1386 Dezember 7 (frytag nach sant Niclaustag). *Heinz, Hartwig und Hensli von Valendas verkaufen den Freien Johannes von Casutt und Nesa von Cafranisch das Gut* Zschintzschinyöla *(Hansiola) in Vals um 21 churwelsche Mark (Or.: StAGR D V/37 A, Nr. 2; Perg. 26 x 16,5 cm; die drei Siegel von Valendas hängen. – Druck: CD IV, Nr. 102).*

Jch Haintz von Vallendans[1], hern Albrech[t]s selgen sun von Vallendans, des ritters, tůn kůnt allen den, die disen brief sehent oder hőrent lesen, und vergich offenlich fůr mich und fůr min erben, dz ich mit gůten vorbedachten můt und mit willen und wůssen mines lieben sunes Hansen dem beschaiden knĕcht Hansen von Cadonay Dsut, Donatz selgen sun von Caniclay von Sůfis und sinen erben, ob er nůt wĕr, recht und redlich ze kŏffen han geben und gib mit urkůnd diss briefes ze ainem ståten werenden kŏff disů nachbenempten minen aignen gůter ze Sůfis gelegen: jn Quadra da Rattenengs vier jucharten aker an aim stuk, stossent an Wargas; jn Curtina[t]sch Dsura ain halb jucharten, stosset an den bach; ain mal akers haissz Sur Via und stossz an Jacobs gůt von Funtanen; ain gůt, dz man nemz Curtin da Crusch, und stossz an wĕg und jn Warradiras ain bomgårtli; mit weg, stĕg, holtz, veld, wunn, wayd, wasser und wasserlaitinen und mit allen den rechten und zůghőrden, so von recht ald von alter gůter gewohnz[a] hőren můgent, um såchtzig mark und um ainhalb mark Curer marken.

Dero ich aller gentzlich und gar von im betzalt und gewert bin und ichs in minen redlichen nutz bewent han. Darum entzich ich mich und min erben aller der rechten, vordrung und ansprach, so wir zů den vorbenempten gůtern in dhains weges konden oder mechten gehan. Und also setz ich den ebenempten Hansen und sin erben mit urkůnd dis briefes in gantzen vollen gwaltt und[b] eigenschafft, dz si dů vorbenempten gůter mit iren rechten und zůghőrden ewenklich as ander ir aigen gůt inhaben[b] und niessen sond, versetzzen und verkŏffen mugent, wem si wend, an dhain min oder miner erben widerred oder ansprach. Und han dz getan mit der gehůgde, as es von recht und von alter gůter gwohnz beschehen

solt, ze den ziten und an den stetten, dů ichs mit dem rechten wol tůn mocht und mit allen den worten und werken, as es best krafft und macht wol haben mocht. Jch und min erben sůllent ǒch und wellent des vorbedachten Hanses und siner erben um den vorbenempten kǒff iro[a] gůt wer[e]n sin nach recht, an gaistlichen und an weltlichen gericht, wenn, wie und wa si des beger[e]nd oder dhainest notdůrftig werdent mit gůten truwen an all gferd.

Und des ze ainer waren offnen urkůnd und steter gůter sicherhet so han ich, vorgenanter Haintz, fůr mich und fůr min erben min aigen jnsigel gehenkt an disen brief und han ǒch gebetten den vorbenempten minen sun Hansen, dz er och sin insigel zů dem minen hat gehenkt an disen brief. Jch der vorgen. Hans von Vallendans vergich och fůr mich und fůr min erben mit urkůnd dis briefes, dz alles dz, so vor geschriben stat, mit minem gůten willen und wůssen beschehen und volbracht ist. Und des ze ainer vergicht und ewiger vester sicherhet und ǒch durch ernstlicher bett willen des egedachten mines lieben vatters Haintzen von Vallendans, so han ich ǒch min jnsigel zů dem sinen fůr mich und fůr min erben gehenkt an disen brief. Der geben ist ze Vallendans in der burg[2] an dem nåchsten donstag vor sant Hylarien tag des jares, do man zalt von gottes gebůrt drytzehenhundert und achtzig jar, darnach in dem sęchsten jare etc. etc. etc.

Original: *KreisA Lugnez (Vella) Urk. Nr. 18 (früher Urkunden-Nachtrag Nr. 2); Perg. 26 x 18 cm; Siegel: 1. Hans (I.) von Valendas, hängt, gut erhalten, 2. Heinz von Valendas, fehlt; Dorsualnotiz (15. Jh.):* khauff brieff.

[a] *Unklare Lesung.*
[b] *Durch Loch beschädigt.*

[1] *Hierbei handelt es sich – laut Joos (1915), S. 124f. – um Heinrich II. von Valendas, Sohn von Albrecht IV. und Vater von Hans I. = Hensli.*
[2] *Zur Burganlage Valendas vgl.* Clavadetscher/Meyer *(1984), S. 93f. Bei einem Kaufgeschäft vom 16. März 1386 wird als Anstösser der* graben der bůrg *genannt und anlässlich einer Verleihung vom 29. Sept. 1391 wird die Hube* da Zschellair *vor der Burg Valendas erwähnt (GdeA Laax Urk. Nr. 1; StAGR A I/3b Nr. 10. – Druck: CD IV, Nr. 160 (Auszug). – Reg.: Jenny Nr. 33).*

422. Die Geschwister Margaretha und Mengia, Töchter des Plasch Foppa von Valendas, verleihen Peter Schupfer eine ererbte Acla in Turisch um 6 mailändische Pfund

1391 November 27. Valendas

Wir dis nachbenempten geschwestreten Margaret, Alieschen elichi husfrǒw von Sůmvigs, und Ménga, Paganen elychi husfrǒw von Vallendans, Playschen Foppen elichen kind von Vallendans, tůn kunt allen den, die disen brief sehent oder hǫrend lesen und vergehend offenlich fůr uns und fůr unser erben, dz wir beid gmainlich und unverschaidenlich, mit gůten vorbedachten můt, mit gůten willen,

wissen und gu̍nst der ebenempten Alieschen und Paganen, unser elicher mannen, dem beschaiden knécht Peter Schu̍pffer, Hanses Schu̍pffers elichem sun, und sinen erben, so er nit wér, ze ainem früen erblen récht und redlich verlu̍hen hand und lihend mit urku̍nd dis briefes ain agglen[1] uff Turns ze Vallendans gelegen, die man nemmet aggla Playschi da Foppa, die unser beider gemain und ungetailt ist, die wir von dem egedachten Playschen, unserm vatter seligen, geerbt hand. Also dz er und sin erben, so er nit ist, dz obgeschr. erblen mit weg, stég, holtz, veld, wunn, wayd, wasser und w[a]sserru̍ns und gmainlichen mit allen den gůten rechten und gwonheten, so dazů in dhain wég geho̊ren mu̍gent, immer ewenklich haben und niessen su̍llen, setzen und entsetzen mu̍gent, wem si wellent. Und su̍llend aber uns ald unsern erben, so wir nit werind, von dem obgeschr. erblen ze ainen gewonlichen zins ierlichen uff sant Martis mess oder ungevarlich in den nechsten acht tagen darnach geben und ungeverlichen richten séchs pfund Maylisch, ye der mu̍ntz, so denn im land geng und geb ist an all gferd.

Wer aber, dz si den zins nu̍t richtind as vorgeschr. stat, so ist uns der zins zwivalt gevallen, as dik so dz ze schulden kem. Wér ŏch, ob dz beschéch, das ain zins den andren begriff dz iar hinum, so ist uns denn und unsern erben dz obgeschr. erblehen mit allen sinen rechten und der[a] brieff an menlichs widerred oder hindrung gentzlich und gar ledig und los.

Es ist ŏch geret und bedinget, ob si nu̍ récht, so si ze dem vorgeschr. erblen hand, yeman versetzen ald verkoffen weltind, so sond si es uns und unsern erben bieten und fu̍r menlichem lăssen um dz, so si von andren lu̍ten fundint an all gferd. Mo̊chtind wir es nit an uns lo̊sen ald villicht diu[a] uns nit tåti, so hand si frües urlob, iru̍ récht wem si wend ze versetzzen und ze verkoffen wem si wend, uns und unsern erben den zins ze richtend und ze wer[e]n, as vorgeschr. stat.

Wir obgen. schwestran und unser beider erben su̍llent och und wellent des vorgedachten Peters und siner erben umb dz vorgeschr. erblehen iro gůten wern sin nach récht, an gaistlichen und wåltlichen gricht, wenn, wie und wa si des dhainest notu̍rftig werdent mit gůten [tru̍wen][b] an all geferd.

Und des ze ainer waren offnen urku̍nd und ewiger stéter sicherhet so geben wir inen disen brief besiglet mit der frühet jnsigel von . . Lăgs, under dz wir uns och und unser erben kreftenklich verbindent, ståt ze halten alles, dz so vor an disen br[ief] geschr. stat.

Wir die vorgedachten Alyesch von Sumvigs, der vil gedachten Margareten elicher man, und ich Pagan von Vallendans, der dik benempten Méngen elicher huswirt, veriehent ŏch mit disem brief, dz alles das, so hievor an disen brief geschr. stat, mit unser beider gůter willen, wissen und gu̍nst beschehen ist und mit unsern henden bestét. Des ze ainer vergicht und merer gůter sicherhet so haben wir uns ŏch und unser erben under dz egedacht der früen jnsigel von Lăgs krefftenklich verbunden, stét und fest ze halten alles dz, so vor an disem br[ief] geschr. stat. Der geben ist[c] ze Vallendan an dem nechsten mentag vor sant . . Andres tag des zwo̊lfbotten des jares, do man zalt von Cristes geburtte dru̍tzehenhundertt und nu̍ntzig iar, darnach in dem ersten jare etc. etc. etc.

Original: *StAGR A I/3b Nr. 11; Perg. 25 x 22,5 cm; Siegel: Freie von Laax, hängt, leicht beschädigt; dorsuale Archiviervermerke.*

Druck: *CD IV, Nr. 163 (Auszug). – Regest: Jenny Nr. 34.*

Literatur: *Joos (1915), S. 75.*

Durch Heirat gelangt Peter Schupfer an weitere Lehensgüter in Turisch, welche er bzw. seine Frau Nesa, als Erbin ihres Bruders, am 21. Dez. 1408 an die Brüder Thomas und Ulrich Cafravi, Freie von Sevgein, weiterverkauft: Jch Nesa, ze disen zitten Peters Schu̍pffers elichu̍ husfr̆ow von Wigen, tůn kunt allen den, dye disen brief sehent oder ho̊rent lesen, und vergich offenlich fu̍r mich und fu̍r min erben, dz ich mit bedachtem můt unbetwungenlich den frommen lu̍tten[d] Thomaschen und O̊lrichen, gebrůder, O̊lrichs seligen elichen kinden von Cafravisch von Su̍fis, früen, ze ainem ståten und jmmer wernden koff recht und redlich ze kŏffen geben han und gib och mit kraft dis briefes um fu̍ntzig mark und um drithalb mark Curwelscher marken, dern[a] ich aller von inen gar und gentzlich gewert bin. Des ich mich nach miner vergicht wol benůg, gemainlich ållu̍ minu̍ recht, so ich oder min erben zů dem erblen und gůter hand, die uff Tuurs jn Vallendanser kilchho̊ri gelegen sind, die min lieber brůder Claws selig ze erblen in hat gehept, as der brief wiset, den er darum gehept hat, dz mich nu̍ von todes wegen des selben mines brůders Clausen mit recht und von erbs wegen an gefallen ist *(Or.: StAGR A I/3b Nr. 16; Perg. 38 x 20 cm; Siegel: Rudolf von Valendas, hängt. – Reg.: Jenny Nr. 48; DSM Bd. 10, Nr. 823).*

[a] *Unsichere Lesung.*
[b] *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*
[c] *Ob der Zeile eingefügt.*
[d] *Verblasste Stelle.*

[1] *Rätorom. acla = Gadenstatt (DRG 1, S. 76–78).*

423. Pagan von Valendas urkundet, dass er Ulrich von Cafravi von Sevgein 55 churwelsche Mark schuldet

1397 Juni 18. Valendas

1396 November 14 (zinstag nach sant Martis). *Hohentrins.* Ulrich von Crappail *von Pitasch und* Claus von Puntirun, *Eigenleute des Grafen Rudolf von Werdenberg-Sargans, verkaufen Ulrich von Cafravi Güter in Valendas, die sie von ihrem Oheim ererbt haben, um 28 churwelsche Mark (Or.: StAGR D V/37 A, Nr. 4; Perg. 39 x 16 cm; Siegel: Graf Rudolf VI. von Werdenberg-Sargans, hängt. – Druck (Auszug): CD IV, Nr. 221).*

Jch Pagan von Vallendans[1] tůn kunt allenn den, die disen brief sehent oder ho̊rent lesen und vergich offenlich fùr mich und fùr min erben, dz ich dem beschaiden kne̊cht O̊lrichen von Cafranisch von Sùfis, früen man, redlichen schuldig bin und geltten sol und min erben, ob ich nit we̊r, fùnf und fùnftzig march Curwelscher marken, ye acht pfund Maylisch fùr ain mark ze zellen, die er mir bar gelùhen hat und ichs in minen nùtz bewent han.

Und darum so han ich im und sinen erben ze ainem redlichen pfand ingesetzt und setz och mit urkùnd diss briefes disù nachbenempten minù aigen gůter ze Vallendans gelegen, dù man nemmet Schanviggen gůter, dù ich von Canoven kŏfft han: ze Orta anderhalb juchert aker, ze Cusantz ain halb juchert, ze Curtin

ain hofstat und Davos Crestas Awienil[a] aker und wisen, so zů dem selben gůt hörz. Und disù nachbenempten gůter, so Plaschen von Cabertolden gewesen sind: ze Palùdellas ain ried und ze Ravenatzschen under Cusantz ain juchert.

Also dz si dù selben gůter inhaben und niessen sùllent, setzen und entsetzen mùgent, alle die wil und as lang, untz si der obgeschriben fùnf und fùnftzig marken hop[t]gůtes gentzlich und gar nit betzalt sind ǎn all gferd. Wenn aber ich oder min erben dem selben Ůlrich von Cafranisch oder sinen erben die yetzbenempten fùnf und fùnftzig mark hoptgůtes mit dem zins des selben iares gentzlichen richtend ye der mùntz, so den im land gnẽm ist, uff sant Martis tag oder ungeverlich uff den nechsten sant Andres tag darnach, so ist uns dannanhin dz obgedacht pfand und diser brief gentzlichen ledig ǎn menlichs widerred. Wer och, dz wir dz obgeschr. hoptgůt uff die ebenempten zil und tag halbes betzalent, so ist uns[a] mit geding, dz obgeschriben pfand und zins och ledig ǎn menlichs widerred. Und wen wir den andren halbtail richtend, och uff zil und tag, so vorgeschr. stat, so ist uns dz obgedacht pfand och gar ledig und los an menlichs hindrung.

Der vilgedacht Ůlrich von Caffransch und sin erben mugent och und hand gewert irù recht, wẽm si wellent ze versetzen und ze verkǔffen, mir und minen erben unsrù recht vorbehalten. Jch und min erben sùllent och und wellent des obgenanten Ůlrich von Cafranisch und siner erben um dz obgeschr. pfand und gůter iro gůten wẽren sin nach rẽcht, an weltlichem und an gaistlichem gricht, wenn si des immer notdùrftig werdent an all gfẽrd.

Diss alles ze ainer vergicht und gůter sicherhet so gib ich im und sinen erben disen brief besigelt mit unser frühet jnsigel von Lagx, der frühet unschẽdlich und dz ich och mich und all min erben kreftenklich verbind, stẽt und vest ze halten alles, dz vor an disem brief geschriben stat. Der geben ist ze Vallendans an dem nechsten mẽntag vor unsers herren frõnlichamen tag des jares, do man zalt von Cristes gebùrte tusent drùhundert iar, darnach in dem siben und nùntzigosten jare etc.

Original: *StAGR A I/9 (FamA Demont) Nr. 1; Perg. 30 x 17,5 cm; Siegel: Freie von Laax, fehlt.*

Regest: *Jenny Nr. 38.*

1. 1403 Februar 3 (sant Bläsien tag des hailgen marteres). *Hartwig von Valendas, Sohn der Wirtin von Valendas, verkauft Ulrich von Cafravi ererbte Güter in Valendas um 20 churwelsche Mark:* Ze dem ersten ain halb jucherten aker zu Schüwbs und stoßt an Blaysch Foppen gut und lit entzwüsschent miner herren gut von Rutzuns. Jtem zwo hofstett under miner muter hus gelegen; stoßet ainhalb an die gemeinen straße und andrent an der selben[b] gut v. Cafravisch. Jtem ze Salvans drü schillig an wert wisen; stoßent an den weg, da man gen Alas gat und andrent an der v. Ryams gut. Und ain halbs garral visen ob dem selben weg und stoßt an der frigen gut, daz man nemmet Cuminontza. *Als Siegler amtet Junker Rudolf von Valendas (Abschr.: DSM Bd. 10, Nr. 827. – Lit.: Joos (1915), S. 76).*

2. 1406 Januar 22 (sant Vicencüen tag des hailgen mertirs). *Valendas. Elisabeth von Riom, Tochter von Heinz von Valendas, verkauft den Kindern von Ulrich von Cafravi Eigengüter in Valendas und Dutgien um 4 churwelsche Mark:* Jch Elsbet von Riams von Vallendans, Haintzen elichù thochter von Vallendans, tůn kunt allen den, die disen brief sehent oder hörent lesen und vergich offenlich fùr mich und fùr min erben, dz ich disen nachbenempten geschwistergiten

Thomaschen, Ůlrich, Margareten, Annen und Mengen, Ůlrich von Cafravisch elichen kinder von Sùfis, ze ainem ståten, jmmerwerenden koff rêcht und redlich ze koffen geben han und gib och mit kraft dis briefes disù nachbenempten minù aigen gůter in Vallendanser kilchôri gelegen: Ze dem ersten ze Zschingyaws ain schillig an wert an wisen, stossz ainhalb an sant Blasien[2] gůt. Jtem ze Duytg zway carral wisen; stossz an der von Cafravisch gůt, dz man nemmet Zschiuigs und andrent an der von Rutsùns[a] gůt. Jtem aber ze Duytg ain stuki wissen; um vier Curwelsch mark, dero ich aller von inen betzalt und gwert bin, des ich mich nach miner vergicht wol benůg.

Jch obgedachti Elsbet von Ryams vergich och fùr mich und fùr min erben mit urkùnd dis briefes, als um den koff, so min brůder selig, Hensli von Vallendans, dem vorgedachten Ůlrich von Cafravisch, der vorgedachten kinden vatter seligen, alles unser gůt, aker und wisen, so min und des selben mines brůders Henslis gmain gůt was, so wir uff Brùn gehept hand, rêcht und redlich vor ziten ze koffen geben hat, dz ich dazů minen gůten willen und gunst geben han. Und gib och mit urkùnd dis briefes, wann ich och darum sovil enpfangen han und in minen nutz bewent, des mich nach miner vergicht wol benůgt. Und darum so entzich ich mich und all min erben aller der rêchten, vordrung und ansprach[a], so wir zů den vorgeschr. gůter aller in dhain wêg konden oder mochten gehan.

Und also han ich die vorbenempten geschwistergit Thomasen, Ůlrich, Margareten[c], Annen und Mengen und all ir erben um disen vorgedachten koff und gůter jm gantzen vollen gwalt und aygenschafft gesetzt und setz[c] och mit krafft dis briefes also: Dz sy und ir erben dù vorgedachten gůter und redlichen koff jmmer ewenklich as andrù ir aigen gůter inhaben und niessen sùllent, setzen und entsetzen und wåm si wellent versetzen und verkoffen mugent an menlichs widerred oder hindrung mit weg, ståg, holtz, vêld, wunn, wayd, wasser und wasserrùns und gmainlich mit allen den rêchten und gůten gwonheten, so dazů herent ald von alten gůten gwonheten hôren mugent.

Jch han och dis alles getan und verfertiget ze den ziten und tagen, do ichs mit dem rêchten wol tůn mocht[a], mit allen den worten und werken, so dazů hortend und es best krafft und macht wol haben mocht. Jch und min erben sùllent och und wellent der vilgedachten geschwistergit Thomas, Ůlrich, Margareten, Annen und Mengen um disi vorgeschr. kůff und gůter jra[a] getrùwen gůten weren sin nach rêcht, an gaystlichem und an wåltlichem gricht, wenn, wie und wå sy des dhainest notdùrftig werdent ån all gferd.

Dis alles ze ainer vergicht und ewiger gůter sicherhet so han ich erbêtten den vesten minen lieben ôhem, Růdolffen von Vallendans, dz er sin aygen jnsigel offenlich gehenkt hat an disen brief, under dz ich och mich und all min erben verbind, ståt ze halten alles dz, so vor an disem brief geschr. stat. Jch yetz benempter Růdolf von Vallendans vergich och mit disem brief, dz ich durch erenstlich båt willen der vorgedachten miner lieben můmen frow[c] Elsbeten von Ryams min aygen jnsigel offenlich gehenkt han an disen brief, mir und minen erben unschedlich *(Or.: GdeA Laax Urk. Nr. 3; Perg. 27 x 17,5 cm; Siegel: Rudolf von Valendas, fehlt; dorsuale Registraturnotiz).*

[a] *Unsichere Lesung.*
[b] *Irrtümlicherweise verdoppelt.*
[c] *Verdorben auf Loch.*

[1] *Ein Vertreter dieses Namens aus dem Geschlecht der Herren von Valendas ist nach Joos (1915) unbekannt. Laut Namenbuch steht der Vorname in Verbindung mit rätorom. pagaun = Heide und bezieht sich generell auf einen Fremden (RN III/2, S. 603).*
[2] *Zur St. Blasius-Kirche in Valendas-Dorf vgl. KDGR IV, S. 123.*

424. Freiherr Ulrich II. Brun von Rhäzüns verleiht an mehrere Freie die Alp Nagens um einen Käsezins und einen Ochsen Ehrschatz

1397 November 12

Jch Ůlrich Brůn[1], friger herr ze Růtsůns, tůn kunt und vergich offenlich an disen brief fůr mich und min erben, allen den, die in ansehend oder hǒrent lesen, das ich dem frommen wolbeschaiden Růdolffen von Vallendans[2], Hainrichen Grappen, der frigen amman ze Laugx gesessen, Růdolffen zer Můli, Waltieren de Grapalyen und[a] allen iren erben, wenn sy nit wǎrent, reht und redlich gelůhen hab und verlihe wissentlich und wolbedacht mit krafft und urkůnd diss briefs ze ainem rehten, stǎten, jemerwerenden erblehen nach erblehens reht min alpe, die man nempt uff Ayges. Und han jn und och iren erben die selben vorges. alpe gelůhen ze haben, ewenklich ze niessent und ze nutzent, ze besetzent und ze entsetzent; mit wun, mit waid, mit grunt, mit grǎt, mit holtz, mit veld, mit steg, mit weg, mit wasser, mit wasserlayti und namlich mit allen rehten, nutzen und zůgehǒrden, so von alter gůter gwonhait darzů gehǒrt, besůhts und unbesůhts. Wan ich darumb von jnen ze erschetz und ze schencki[a] enpfangen und ingenomen han ainen ohsen mit jro aller gůten willen und gunst.

Mit der beschaidenhait und mit semlichem geding, da[ss] sy oder ir erben, ob sy nit wǎrent, mir oder minen erben, wenn ich nit wǎr, hinnahin ewenklich und jǎrlich und ǎlliu iar besunder unverzogenlich ze ainem rehten gwonlichen zins rihten und geben sǒllent und minen oder minner[a] erben gewissen botten antwůrten sǒllent, wenn wir die selben botten zů in oder zů iren erben, ob sy nit wǎrent, uff die vorges. alpe schikent, des jars und des manots, so man gwonlich und ungevarlich von alpe fart, aht schilingen an wert kǎs, gůts gwihts und meß, so denn jn dem land darumb ungevarlich geng und gnǎm ist. Wǎr aber, ob sy oder ir erben das nit tǎtent, welhes jars sy das ůberfůgent und versumptent, so ist mir und minen erben die obges. alpe genant uff Aygeß mit aller zůgehǒrd [b]–ledig und los–[b] vervallen ǎn mǎnglichs jrrung und widerred.

Es ist aber namlich gedinget: Wǎr, ob sich das fůget, das sy oder ir [erben][c] nit uff die selben vorges. alpe jro gůt und fech nit getriben, noch legen mǒhtent, und das beschǎch und zůgieng von mir oder miner erben wegen, welhels [!] jars das beschǎch, es wǎr von krieg[a] oder ander sach wegen, des selben jars oder als lang das denn weredt, sǒllent sy mir noch minen erben enthainen zins nit antwůrten noch geben von der vorges. alpe Ayges. Wǎr aber, ob ander stǒss und krieg von andren herren oder von andren lůten uffstůndent jn dem lant und das sy die vorges. alpe nit niessen noch nit nutzen mǒhtent, das sol mir noch minen erben an dem vorges. zins an den aht schilingen an wert kǎs enthainen schaden nit tůn, noch in dhain weg bringen.

Es ist och gedinget: Wǎr, ob die obgenanten Růdolff von Vallendans, Hainrich Grapp, Waltier de Grapalya, Růdolff zer Můli oder ir erben hiernach jro reht

an der vorges. alpe anderswă versetzen oder verkŏffen wŏltent oder mŭstont, so sŏllent sy oder ir erben mir oder minen erben die selben alpe fu̍rbas gunnen wan andren lu̍ten, jst, das wir jnen darumb als vil tŭnt und gebent ungevarlich als ander lu̍t. Wăr aber, das es unser fŭg nit also wăr, so mugent sy denn jro reht an der vorges. alpe anderswă versetzen und verkŏffen, wă in nutzlich und fŭglich ăn alle jrrrung und[a] doch unsren rehten unschădlich und mir und minen erben den zins vorbehalten.

Jch vorgenanter Ŭlrich Brun, frig herr ze Ru̍t[suns], und min erben, wenn ich nit wăr, sŏllent und wŏllent der vorges. Rŭdolfs von Vallendăns, Hainrichs Crappen, Waltieren de Grapalyen, Rŭdolfs zer Mu̍li und jro erben reht, getriw, gŭt weren sin an allen stetten, an allen grihten, baidu̍ an gaistlichen und weltlichen grihten, nach reht, wă, wenn oder wie dik sy des notdu̍rftig werdent. Und sŏllent das allweg gen menklichem unverzogenlich tŭn mit gŭten triwen on gevărd.

Und des alles ze ainem wăren offnen urku̍nd, das diss vorges. ding alles und jeglichs besunder mit den obges. stuken und artikeln wăr, stăt und vest blib, krafft und maht und hantvesti mug haben, nu und hiernach, des ze urku̍nd und ewiger warhait, so han ich vorgenanter Ŭlrich Brun, frig herr ze Ru̍t[suns], fu̍r mich und min erben min jnsigel offenlich gehenkt an disen brief, wăr und stăt ze haltent, alles das so von u̍ns daran geschriben stat. Der geben wart am năhsten măntag nach sant Martis tag, do man zalt von Crists gebu̍rt dru̍ zehen hundert jar und in dem su̍ben und nu̍ntzigosten jar etc.

Original: *GdeA Laax Urk. Nr. 2; Perg. 24,5/29,5 x 20 cm; Siegel: Ulrich von Rhäzüns, fehlt; dorsuale Registraturnotiz.* – ***Kopie:*** *GdeA Laax B.14.12; Dokumentenbuch von 1716, f. 3r–4v.*

Regest: *Bühler (1977), Nr. 110.*

1425 Februar 8 (năchsten donstags nach u̍nser lieben frŏwen tag zŭ der liechtmess). *Chur. Beim Friedensvertrag zwischen den Freiherren von Rhäzüns und Graf Johann von Sax-Misox wird betreffend der Alp Nagens folgendes vereinbart:* Und als och aber der von Sax den von Ru̍tzu̍ns zŭgesprochen hăt von ainer alp wegen, genammt Adyes, und maynt darumb ain losung haben, und aber die von Ru̍tzu̍ns dawider redtent, er hette kain losung dăran, da haben wir gesprochen: Mu̍ge der von Sax darumb kuntschafft haben, brief oder lu̍t, die weder tayl noch gemain an der alp hand und die du̍ sach nu̍tzit angang und nit die sinen sygint, das er des denn billich geniessen sŏll, als recht syg *(Or.: Fürst Thurn und Taxis ZentralA Regensburg, Rät. Urk. Nr. 154; Perg. 36,5 x 28 cm, 2 cm Plica; 7 Siegel hängen; Dorsualnotizen 15. und 17. Jh. – Druck: RU Nr. 154).*

[a] *Unsichere Lesung.*
[b–b] *Auf Falz.*
[c] *Fehlt am rechten verblassten Rand.*

1 *Zu Freiherr Ulrich (II.) Brun von Rhäzüns (1367–1412) vgl. Bühler (1977), S. 36ff.; e-HLS.*
2 *Zu Rudolf (V.) von Valendas vgl. Joos (1915), S. 127f.*

425. Marti von Luven verkauft Hans Cadonau von Sevgein seinen Hof mit zugehörigen Gütern in Sumvitg um 53 ½ churwelsche Mark

1407 November 10. Sevgein

1407 Februar 1 (an unser frowen åbent ze der kertzwichin). *Lieta, Tochter von Aliesch von Sumvitg, bestätigt, von ihrem Bruder Konrad Aliesch 40 churwelsche Mark als Erbabfindung erhalten zu haben:* Jch Lieta, Alieschen von Sumvix elichy thochtter, vergich offenlichen mit disem brief fůr mich und all minen erben, daz Cůnrat Aliesch, min elicher brůder, des egedachtten Alieschen von Sumvix[1], mins elichen fatter elicher sun, mich usgericht hăt um all erbschaft und rechtung, fordrung und ansprach, so ich und min erben kůnden oder môchtten gehaben oder bis[a] her ye gehept haben von fatter oder von můtter von erbe wegen. Und darum so hăt er mir geben fierzig Curwelsch mark, ye acht pfund Mailesch fůr ain mark ze raitten; der er mich und min erben aller gar und gentzlichen gewert und bezalt hăt mit pfand und mit pfenigen, daz mich nach miner wergicht woll benůôgt. Und darum so enzich ich mich und min erben aller erbschaft, so ich und min erben von minem fatter Aliecchschen [!] von Sumvix und von miner můtter Margretten Alieschin bis[a] her ye gehept haben oder hin an hin kůnden und móchtten gehaben mit cheinen[a] sachen. Und sol er und sin erben von mir und minen erben und von menlichen von unsren wegen ungirt und kůmbret sin und beliben an der vorgeschriben erbschaft und an allen rechtten, so wir kůnden darzů haben. Und darzů sol och min schwester Menga und ir erben in aller der wis und măs och unkůmbret und unansprâch sin und beliben, von mir und minen erben umb die obgesch. erbschaft alz min brůder Cůnrat und sin erben alz hie vorgeschr. statt.

Und das ze urkund und merer sicherhait aller vor geschriben dingen, daz die war und stâtt syen und belibint, so gib ich ir und iren erben disen brief versiglet mit ůnser fryhait insigel von Lax, under das ich mich und min erben verbind, war und stâtt ze halten, waz hie vor geschriben stat *(Or.: StAGR A I/3b Nr. 13; Perg. 26 x 18 cm; Siegel: Freie von Laax, hängt. – Abschr.: UKG VII, S. 342; DSM Bd. 10, Nr. 830. – Reg.: Jenny Nr. 44).*

Jch Marti von Lufen von Sumvigs, Alberten seligen elicher sun von Lufen, tůn kunt allen den, dye disen brief sehent oder hőrent lesen und vergich offenlich fůr mich und fůr min erben, dz ich mit bedachtem můt umbezwungenlich dem ersamen man Hansen von Sůfis von Cadonay Dsut ze ainem ståten ewigen koff recht und redlich ze koffen geben han und gib och mit krafft dis briefes min hub und hof ze Lufen[2] gelegen und gmainlich allů minů aygen gůter, aker und wisen, benempt und unbenempt, gesůcht und ungesůcht, wie dů gehaissen alder[a] wá dů in Sůmvigser kilchőri gelegen sind, alz ichs och von minem vatter såligen geerbt han, um fůnftzig mark und um drithalb mark Curwelscher marken, je acht pfund Maylisch fůr ain mark ze zellen. Dero ich aller von im gar und gentzlich betzalt bin und ichs in minen redlichen nutz bewent han, des mich nach miner vergicht wol benůgt. Und darum so entzich ich mich und all min erben aller der rechten, vordrung und ansprach, so wir zů den obgedachten gůtern in dhain weg konden oder mochten gehan.

Und also han ich den ebenempten Hansen von Cadonay um dů vorgedachten gůter und redlichen koff jn gantzen vollen gwalt und aygenschafft gesetzet und setz och mit krafft dis briefes also; dz er und sin erben dů obgedachten gůter und redlichen koff jmmer ewenklich as åndrů irů aygen gůter jnhaben und niessen

sùllent, setzen und entsetzen und wen sy wellent versetzen und verkoffen mugent an menclichs widerred oder hindrung. Jch und min erben sùllent och und wellent des vilgedachten Hansen von Cadonay und siner erben um disù vorgedachten gůter und redlichen koff jra gůten, getrùwen weren sin nach recht, an gaystlichem und an weltlichem gricht, wenn, wie und wa sy des dhainest notdurftig werdent an all gferd. Jch han och dis alles getan mit allen den worten und werken, so da zů horten und es best kraff[t] und mach[t] wol haben mocht.

Dis alles ze ainer vergicht und ewiger gůter sicherhet so gib ich im und sinen erben disen brief besigelt mit der frùhet jnsigel von Lags, under dz ich och mich und all min erben krefftencklich verbind, ståt ze halten, alles das vor an disem brief geschriben stat. Der geben ist ze Sùfis, an sant Martis abent des jares, do man zalt von der geburt Cristi tusent vierhundert und syben jar etc. etc. etc.

Original: *StAGR A I/3b Nr. 14; Perg. 27 x 17 cm; Siegel: Freie von Laax, hängt.* – ***Abschrift:*** *UKG VII, S. 341–342.*

Regest: *Jenny Nr. 45; DSM Bd. 10, Nr. 829.*

[a] *Unsichere Lesung.*

[1] *Er ist wohl identisch mit dem 1391 erwähnten Ehemann von Margareta, Tochter von Plasch Foppa von Valendas. Vgl. Tuor (1903), S. 110.*

[2] *Luven, westlich von Sumvitg-Rabius gelegen; zu den dort niedergelassenen Freien vgl. Tuor (1903), S. 109f.*

426. Graf Rudolf VII. von Werdenberg-Sargans und sein gleichnamiger Neffe verleihen die Alp Gitieri an mehrere Freie in Sevgein gegen einen Käsezins

1423 April 19. Löwenberg

Wir graff Růdolff von [a–]Werdenberg von Sangans[1], tůmpro[p]st ze Cur,[–a] tůnd kund menklichem mit urkùnd dis briefes fùr uns und unsren lieben vettern graf Růdolfen [a–]von Werdenberg[–a], graf Hanses seligen von Werdenberg von Sangans elichen sun, und unser beider erben[a], dz wir recht und redlich verlihen hand und lihend mit urkùnd dis briefes ains redlichen erblehens disen nachbenempten erbern lùten den fryen von Sùfis, dye uns zůgehőrend, des ersten Hansen da Cadsutt, Ůlrichen von Cafranisch, Hansen da Cathomasch, jtem Thomaschen Mangarden, jtem Donaden Jannaulen sun, jtem Hansen da Capawli, jtem Clawsen Bragilen[a], jtem Peter da Capawli, jtem Clawsen da Capawli, jtem Thomaschen Crapetten, Hansen da Capedrun, den allen und ir jeklichs[b] erben haigen wir gelihen unser aygen alp, dye hůtten und allù dù recht, so wir zů der selben alp uff Gettery[2] untz uf disen hůtigen tag, als diser brief gaben ist[b], gehept und genossen hand; es sy jnfart oder usfart, mit wunn, mit wayd, holtz, veld[c], wasser, gestùd, mit alprecht, mit tach, mit gmach, gestain, gemùr und namlich mit allen rechten, nùtzen und gůten gwonheten, so zů dem tail[b], dz wir untz her genos-

sen habend, benempt und unbenempt, gesůcht oder ungesůcht, wie dù gehaissen alder wa dù gelegen sind.

Also dz si und ir erben, so sy nùt werind, den berg und alp nach alprecht haben und niessen sullend, setzen und entsetzen mugend, as inen recht kunt. Und sùllend aber uns alder unsren erben, so wir nùt werind, von der selben alp und erblen ze ainem gwonlichen zins geben und ungefarlichen richten jerlichen vor alder uff sant Martis tag gen Lőwenberg ain[c] schillig an wert kås, Curer gwicht, der ungaferlich ze geben und ze nemmen si. Wer aber, dz si den zins nit richtind alder ungefarlich nit unsrem willen belibind, so ist uns der zins des selben jares zwifalt gefallen, as dik as dz ze schulden kunt. Wěr och, dz ain zins den andren zins begriff dz jar hin um[b], so ist uns dz erblen mit allen sinen rêchten und diser brief [c–]och ab[–c], ledig und los gefallen an menlich widerred oder hindrung.

Wir obgenanten graf Růdolf vonn Werdenberg von Sangans und unser vetter graf Růdolf von Sangans, unsers brůders seligen graf Hanses elicher sun, und unser beider erben sùllend och und wellent der vorgedachten fryen von Sufes und ir jeklichs[b] erben um dz obgedacht erblehen jra[b] gůten getrùwen weren sin nach recht, an gaistlichem und an weltlichem grichtt, wenn, wie und wă si des notdùrftig werdent mit[c] gůten trùwen an all gfård.

Es ist och berett, ob dz beschěch, dz si jrù rěcht, so si zů dem selben erblen hand, versetzen alder verkoffen weltind, so sollent si es uns alder unsren [erben][d], ob wir nit werind, vor bietten und lăssen um sovil, as si ungefarlich von andren lùten darum findint. Wěr aber, dz wir sin nit gerind[c] oder an uns ziehen weltind, so mugent si und hand gwalt jrù rěcht ze versetzen und ze verkoffen, wem si wellent, uns und unsren erben unsrù rěcht vorbehalten und den zins ze richten, as vorgeschriben stat. Wir haigend och uns und unsren erben vorbehalten, ob wir jetz alder hienach, wenn dz weri, dhainù rěcht fùrbasser zů der alp[e] Getteri gewùnnen[b], dazů hand dye vorgedachten fryen noch ir erben kainù rěcht.

Dis alles ze einer vergicht und ewiger gůter sicherhet, so haygen wir obgedachter graf Růdolf von Werdenberg von Sangans, tůmprobst ze Cur, unser aygen jnsigel fùr uns, fùr unsern obgedachten vetter graf Růdolfen und fùr unser beyder erben offenlich gehenkt an disen brief. Der geben ist ze Lőwenberg, an dem nechsten mentag vor sant Gőrüen tag, des hailgen mertirs, des jares, do man zalt von Cristes gebùrt tusent vierhundert und zwaintzig jar, darnach jn dem dritten jare etc.

Original: *GdeA Sevgein Urk. Nr. 1; Perg. 27,5 x 23/24 cm; Siegel: Graf Rudolf VI. von Werdenberg-Sargans, hängt in Kartonkapsel; Dorsualnotizen; beiliegend Abschrift von 1882 (mit Lücken).*

[a, a–a] *Unklare Lesung infolge Wasserschäden.*
[b] *Unsichere Lesung.*
[c, c–c] *Verblasste Stellen.*
[d] *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*
[e] *Es folgen drei Punkte.*

1 *Graf Rudolf VII. von Werdenberg-Sargans, 1380–1433 Dompropst von Chur (HS I/1, S. 539f.).*
2 *Die Alp Gitieri oder Pitieri heisst heute einfach Alp da Sevgein. Die früheren Lesungen* auf Getten *– u. a. Tuor (1903), S. 108 – sind unlogisch; ebenso die daraus abgeleitenten Identifizierungen in RN II, S. 707.*

427. Ulrich, Hans Thomas und Katharina von Cafravi verleihen den Brüdern Martin und Michael Bailing sowie deren Vetter Christian Güter in Brün zum Zins von 12 churwelschen Mark

1424 März 12

Jch Ůlrisch da Gafravig und ich Hans Thomasch und Katerina, min elichy schwester, tůn kond allermenklich mit urkúnd und kraft dis briefz fúr úns und unser aller erben, dz wir allú unverschaidenlich und ainhellenklich mit wolbedachtem můt, recht und redlich verlichen hend ainz redlichen, ståtten, ymerwerenden, ewigen erbleches nach erbleches recht den fromen, wol beschaidnen Martin und Michel, brůdern, genampt Bailing[1], und Cristan Bailing, [a–]irem vetern[–a], und der aller erben, ob ir ouch ainer nit wår, den habend wir gelichen úns aigen gůt und gůter uf Brún gelegen, wz wir dan habind aker, wisan, gandenstat, alprecht, dz zů den gůtern gehőr[t] und in disen nachgeschriben marken:

Des ersten von dem stain bis ob den Fan an den Langenboden, von Langenboden bis uf die hochen egg, von der hochen egg bis an Spinmatten, von der matten den weg jn bis in die Alppatschen, von der Alppatschen bis in den Schůnen Buchel, von dem Schůnen Búchel bis in Tåner Krútz, vom Krútz bis in graut, von graut bis in dz Kin, von Kin bis in den boden Noy[b], von boden Noy bis in die túffen schlůcht, von der schlůcht bis in Quadramat, von Quadramat bis in die markstain, die Baganen gůt schait; von danan bis in den bach, von dem bach ab bis uf den berg, von dem berg bis wider uf den obgnt. stain.

Wz wir vorgt. Ůlrisch und Hans Thomasch und Katerin in den marken habend ligendz gůt, wie dz gehaisen ist, ietliches besunder und mit samen, mit steg, weg, holtz, veld, waser, waserlaiti, zimber, gemúr, wassen[c], zwy, grund und graut, wun und waid, tåcher und gemåcher, mit allen rechtten, nutzen und genieß und gůtten gewonhaitten und rechtten, so darzů hőrt oder gehőren mag, gesůchz oder ungesůchz, genåmptz oder ungenåmptz, wie ald wan sich enkain[c] gůtt recht oder gewonhait erfůndt [d–]nun und hernach, dz habend wir alz gelichen den[–d] vorgnt. erberen lutten. Also dz sy dz mugend setzen, enzetzen, versetzen, verkofen, nutzen und niessen alz ander ir aigen gůt; doch mit der beschaidenhait und rechtten usgenomen und geding, dz die vorg. Martin und Michel und Cristan oder ir erben, ob sy nit wårend, úns vorgt. Ůlrichen und Hanß Thomaschen und Katerinen und únsren erben, ob wir nit wårind, von und ab und us dem gůt sond jårlich uf sant Martis tag geben oder ungevarlich uf dz nåst ingånd iar nåst nach sant Martis tag redlich richtten, weren, luter bezallen ainz gewonlichen,

redlichen[c] zins zwelf Curwelsch mark, ye acht pfund Mailåsch fůr ain mark ze raittend, und anderhalb pfund Mailåsch der vorgt. pfunden, gůter und genåmer mǒntz und werung, so ietlichz iårz gemainlich im land uf Mǒttonen lǒfig ist. Wår och, dz sy des nit tåtind und uns den zins also nit gåbend, so ist der zins am nåsten tag nach dem ingånder ůns zwifalt verfallen, alz dik dz ze schulden kompt. Wår och denn, dz der zwifalt zins den anderen sant Martis tag bezug ungericht, so ist ůns vorgt. Ůlrischen und Hanß Thomaschen und Katerinen und ůnsren erben dz obgeschriben gůt alz ledig und los vervallen on allermenklichz widerred und irung.

Jtem der obges. zins und recht hǒrt halb Ůlrischen und dz ander halbtail Hanß Thomaschen und siner schwester Katerinen. Och ist luter usgenomen die gadenstat, die och in dem obgsch. krais lit, die Janal und Hanß Thomasch und sin schwester Katerin von Pagǎnen koft hend. Och[c] ist usgenomen die gadenstat, die och in dem krais lit, die ich Ůlrisch und Janall von Allieschen koft hond.

Och ist beredt und luter gedingt, ob die obg. erberen lůt oder ir erben dz obgesch. erblechen [c–]an recht[–c] enkainst wǒltind versetzen, verkofen, so sond sy ůns vor menklichen anbietten. Und wǒlind denn wir oder ůnser, ir oder ir erben umb iry recht alz vil[c] tůn und geben, alz sy ungevårlich von andren lutten findend, so sond sy ůns geben und gunen vor menklich. Wǒlend wir aber oder ůnser erben darzů nit tůn, so hond sy gewalt und gůt recht, iry recht ze versetzind oder ze verkofind, wem sy wend, doch ůnser vorgsch. zins und rechtten unschådlich und vorbehaltten.

Wir vorgt. Ůlrisch und Hans Thomasch und Katerin und unser erben sǒlind und wǒlind der vorgt. Martis und Michelz und Cristans und ir aller erben, wenn sy nit sind, umb dz obgsch. gůt und erblechen und recht rechter, gůter, getrůwer wer sin, an allen gerichtten stetten, gaistlichen und weltlichen nach recht, alz dik sy des notdurftig werden on all gevård.

Und des allz ze urkund und vergicht und gandtzer warhait so geben wir disen brief besiglet fůr ůns und ůnser erben den vorgt. und iren erben mit ůnser fryhait von Laux insigel. Der geben ist an sant Gregoren[e] tag, do man zalt von Cristj bůrt fierzehen hundert und fier und zwainzig iar.

Original: *GdeA Valendas Urk. Nr. 178; Perg. 45,5 x 16 cm; Siegel: Freie von Laax, fehlt; dorsuale Archiviernotizen; beiliegend spätere Abschrift (17./18. Jh.).*

Literatur: *Joos (1915), S. 21, Anm. 64 und S. 77.*

1. 1426 März 13 (mitwuchen nach mitterfasten). *Rhäzüns. Die Brüder Christoffel Grond und Hans Pitschen verkaufen Ulrich und Hans Thomas de Cafravi ein Gut in Turisch um 50 churwelsche Mark:* Allen dien, die disen brieff ansehent oder hǒrent lesen, tůnd kunt und vergechen offenlich mit disem brief, wie disz nachbenempten Cristoffel Grond und Hans Bitschen, gebrůder, dz wir recht und redlich verkǒffend han fur uns und unser erben das gůt gelegen ze Turns ob Falendans akker und wisa, das da jårlich gilt zwelffi pfund Mailesch, den erben frumen knechten Ůlrichen de Gafrafig und Hans Thomas de Gaf[ra]fig und iren erben, wend si enwarend. Das si das inhaben sond und nůzen und niessen, als Andres und Cristoffel Sura[a], gesessen ze Rutzuns, mines herrn aigen lut erkofft hand von Hansen Baltzarren sun von Misagx, der jnen das gab ze koffen fur

sich und sin erben und och mit willen und mit gunst Haintzen seligen sun von Fallendans. Das wir Cristoffel Grond und Hans Bitschen, gebrůd[er], verkofft hand den vorgnt. Ůlric[h] de Gafrafig und Hans Thomasch de Gafrafig umb funfzig mark Curwelscher mark, dero wir gar und gantzlich von jnen bezalt und gewert sind und in únsern redlichen, gůten nútz bewent und bekert hand, das úns wol benůget *(Or.: GdeA Laax Urk. Nr. 4; Perg. 23 x 18 cm, leicht verblasst; Siegel: Heinrich (VI.) von Rhäzüns, hängt, beschädigt; dorsuale Registraturnotiz).*

2. 1438 Juni 1–4 (pfingst firtagen). *Der Freie* Donaw de Gasin *belehnt* Flurin Seberdin[2] *mit Acker- und Wiesengütern in Dutgien zum Zins von 8 Plrt. M. W. (Or.: StAGR A I/3b Nr. 24; Perg. 21 x 15 cm, abgerieben; Siegel: Freie von Laax, hängt. – Reg.: Jenny Nr. 89. – Lit.: Joos (1915), S. 77).*

[a–a] *Stark verblasst, anhand Abschr. ergänzt.*
[b] *Gemäss Abschr.:* Troj.
[c, c–c] *Unklare bzw. unsichere Lesung.*
[d–d] *Undeutliche Lesung auf Falz; z. T. anhand Abschr. ergänzt.*
[e] *Unsichere Lesung auf Falz; auf Abschr. freigelassen.*

[1] *Dieser Familienname könnte analog zum Walsergeschlecht Beeli auf frz. baili = Ammann, Vogt zurückgehen. Vgl. Hitz Florian, Walser, Burgen, Adel, in: Jb der Walservereinigung 2001, S. 48–112, hier 52.*
[2] *Der Regestbearbeiter R. Jenny hat* Sobardin *gelesen.*

428. Graf Rudolf VII. von Werdenberg-Sargans verkauft den Freien ob dem Flimserwald seine Rechte an der Grafschaft Laax um 300 Dukaten

1428 Juli 31 (sambstag nach st. Jacobstag). *Disentis/Mustér*

Kopie: *GdeA Laax B.14.12; Dokumentenbuch von 1716, f. 1r–2r = GdeA Laax Urk. Nr. 4a.*

Druck: *Tuor (1903) S. 189–192; Tuor P., Las brevs della libertad de Laax, in: Igl Ischi 21 (1928), S. 268–274; Maissen (1978), S. 44–47 (Edition von L. Deplazes). – Regest: Krüger Nr. 819.*

Literatur: *Vincenz (1924), S. 181f.; Maissen (1978), S. 36f.*

1. 1434 März 2 (dinstag nach dem suntag oculi). *Basel. Kaiser Sigismund bestätigt diesen Auskauf (Or.: GdeA Laax Urk. Nr. 5; Perg. 26 x 37 cm; Kaisersiegel, hängt in Holzkapsel, leicht beschädigt; Kanzleiunterschrift und Registraturvermerk. – Kop.: GdeA Laax B.14.12; Dok. buch, f. 2v–3r. – Druck: Tuor (1903) S. 192–193. – Reg.: Deplazes (1971), Nr. 61. – Abb.: Maissen (1978), S. 40/41).*

2. Bereits vorher, am 15. Febr. 1434, sind die Freien von Laax vom Churer Bischof Johann als Gotteshausleute aufgenommen worden (Or.: BAC Urk. 014.1041; Perg. 30,5 x 19 cm; Freiensiegel, hängt. – Abschr.: BAC, Chart. A, S. 106. – Druck: CD V, Nr. 18). Am 1. März 1434 bestätigt Kaiser Sigismund auch diesen Vertrag (Or.: BAC Urk. 014.1042; Perg. 34 x 21,5 cm; Kaisersiegel, hängt. – Druck: CD V, Nr. 19; Thommen III, Nr. 244. – Reg.: Deplazes (1971), Nr. 60). – Mit dieser Unter-Schirm-Stellung verzichten die Freien von Laax auf die Reichsunmittelbarkeit. Da der Churer Bischof seine Ansprüche jedoch nicht geltend machen kann, verbleibt die hohe Gerichtsbarkeit uneingeschränkt in den Händen der Gerichtsgemeinde. Vgl. Bühler Linus, Der Loskauf der Feudalrechte 1428 und die Auflösung des Personenverbandes der Freien von Laax, in: Maissen (1978), S. 28–49, hier 38. Der Kaiser ist gemäss Deplazes (1971), S. 252 selber «Quelle der Rechtsverwirrung».

3. Durch den Vertrag von 1434 sind die Freien von Laax offenbar auch zum Gotteshausbund zugehörig. So können sie jedenfalls gemäss einem Abschied vom 22. März 1468 in Fürstenau einen Vertreter an die Gotteshaustage schicken (JM II, Nr. 10).

429. Ammann und Gericht der Freien bestimmen, dass die Brüder Hans und Risch von Mont anstelle ihrer verstorbenen Mutter ihren Grossvater Risch von Cafravi beerben können

1444 Januar 21. Laax

Jch Hans von Ladůr[1], zů den ziten amman der frigen ob Flimserwald, vergich, daz ich zů Lax offenlich zů gericht saz von enpfelchens wegen gemainer frigen und ǒch von dez rechten wegen.

Do cham fůr mich in offen verpannen gericht Jånnott von Mont von siner elichen kinde wegen, Rischen und Hansen, so er hat by siner elichen husfrǒwen sålgen, Legrantzen, Rischen de Kåfråfigz sålgen eliche tochter, und gert den selben kinden ain vogt nach unser frihaiten recht; wan im nůt kunt, noch zů wissent wår um unser frihait rechtung, wan er wolt tůn mit den selben kinden und mit der erbschaft, so an sy gefallen wår von den frigen nach unser frihaiten recht, ietz und hernach. Also fragt ich obges. richter um die gesworen uf ir aid, ob man den kinden solt ain vogt erloben oder nůt.

Do ward erkent und ertailt mit gemainer urtail: Sid daz Jånnot von Mont da fůrbracht hat, daz im nůt kunt wår um unser frihait recht und er doch gehorsam sin wǒlt von der kinde wegen nach unser frihaiten recht, so sǒlt man den kinden ain vogt erloben. Also daz Jånnot von Mont verhiez an den gerichtstab von der kinde wegen mit dem vogt, daz die selben kind mit der erbschaft, so von den frigen an sy viellen, woltent gehorsam sin nach unser frihait recht, yetz und hernach.

Also ward in mit recht und mit urtail ain vogt erkent und gert er Rischen Wetzel. Der nam die vogty uf mit recht. Und verhiessen da bed, Jannot von Mont und Risch Wetzel, alz ain vogt an der kinde stat, nach unser fr[i]hait recht zů tůnd mit dem erb, so an sy gefallen war [a]von den frigen, und daz also gůt und stet halten, nů und hienach. Daz gabent sy uf ain gerichtstab getriulich zů halten.

Also stůnd aber dar Risch Wetzel in offen verpannen gericht von siner obges. vogty wegen mit sinem erlobten fůrsprechen Růdolffen von Ladůr und gert zů ervaren an ainer urtail, ob die obges. kind[b], Risch und Hans, nůt billichen soltent stan zů gelichem erb an ir můter sålgen stat, iren enen zů erben nach unser frihaiten recht; sid daz sy doch verhaissen und gelobt hått ent zů tůn nach unser frihaiten recht.

Do stundent dar in offen verpannen gericht Claz Wetzel und Ott, bed von iren elichen husfrowen wegen, ǒch dez obges. Rischen sålgen eliche tochtren mit irem erlobten fůrsprechen Hånny Rischen von Sigens und ofnåtent da durch iren

fůrsprächen: Sy wårent nůt dawider, doch sy gertent daz darum ain kuntschaft wurd geben nach gericht erkantnůz, daz dem genůg beschåch.

Do ward erkent und ertailt mit gemainer urtail, nach dem alz Risch Wetzel hat an recht gelan, daz die obges. kind soltent stan zů gelichem tail an ir můter sålgen stat, iren enen zů erben nach unser frihaiten recht. Und daruf ward aber an recht gelan, ob man dez nůt billich kuntsåmy geben solt vom rechten, waz da recht und urtail geben håt.

Nach miner frag ward ertailt dez ja.

Also gib ich obges. richter disen brief besiglet mit unser frihait von Lax aigen insigel, wan daz gericht und urtail erkent hat. Der brief ward geben an sant Angnesen tag dez jarez, do man zalt von Cristy geburd vierzehen hundert und im vier und viertzigisten jar etc.

Original: *GdeA Laax Urk. Nr. 6; Perg. 27/27,5 x 15 cm; (grosses) Siegel der Freien, hängt; dorsuale Registraturnotiz.* – ***Kopie:*** *GdeA Laax B.14.12; Dokumentenbuch von 1716, f. 14v–15v.*

Druck: *Wagner/Salis (1887), S. 169–170.*

Literatur: *Clavadetscher Otto Paul, Die erbrechtliche Repräsentation in Graubünden während des Mittelalters, in: Zs. für Schweizerisches Recht, NF Heft 80, Bern 1961, S. 27–57 (Neudruck: Clavadetscher (1994), S. 470–500, hier S. 484f.).*

Janutt von Mont – wohl aus dem Lugnezer Ministerialengeschlecht stammend – ist mit der Freien Legranza Cafravi verheiratet. Um deren Erbansprüche seitens der Kinder zu behaupten, muss Janutt vor dem Laaxer Gericht einen Vormund aus dem Personenverband der Freien bestellen. Mit diesem Präzedenzspruch erfolgt die Anerkennung des Repräsentationsrechts der Enkel (Tuor (1903), S. 171–172). – Dieser Gerichtsentscheid stellt überhaupt die erste erbrechtliche Ordnung dar, die im Gebiet des Oberen Bundes erlassen wird.

[a] w *halb durchgestrichen.*
[b] *Bei Wagner/Salis:* beid.

[1] *Zu diesem aus Ladir zugewanderten, auch in Ilanz sesshaften Ammann-Geschlecht vgl. Tuor (1903), S. 129; Maissen (1978), S. 159.*

430. Wetzel von Laax, Bürger zu Ilanz, verkauft der St. Nikolauskapelle in Ilanz einen Zins ab seinem Garten um 20 fl. M. W.

1446 April 28

Jch Wetzel, purger zů Jnlantz, dez alten Wetzelz sålgen elicher sun, tůn kunt und vergich offenlich an disem brief fůr mich, fůr min erben, daz ich recht und redlich verkoft und zů koffen geben han uf ain widerkof dem lieben hailgen sant Niclasen und siner capellen zů Jnlantz an der Rinprůken gelegen[1] und der capellen pfleger an dez hailgen stat ain guldin jarlichez tzins und ewigez gelt, ye sechzehen plrt. fůr den guldin zů raiten, gůter genemer und werung, so uf Můntanen ungefarlichen[a] geng und gåb ist, uz und ab minen aigen garten ab minem tail vor dem Wassertor[2] gelegen; stost gegen der stat an minz brůder Clasen

tail, neben an můlbach[a], oben ain ort[b] an Hans Gamman gůt, alz den zil und marchen zů allen orten wisent.

Denselben g[u]ldin an jarlichen tzins han ich dem obbge. lieben hailgen geben umb tzwaintzig guldin, ǒch der obge. muntz Muntaner werung, die mier der lieb hailg und sin pfleger bar gewert und bezalt hat und an minen gůten nutz kumen sind, daz mich wol benůgt. Und darin ist gedingt und beret, daz ich obge. Wetzel und min erben oder wer den garten inhat, sond geben dem lieben hailgen sant Niclasen und sinen pfleger von[b] obge. guldin tzins, alle jar und yeglichz jarez besunder uf sant Martis tag oder acht tag darnach an geferd. Und wenn daz nůt beschåch, so ist der zins dez selben jarez zwifalt gefallen, alz dik ez zů schulden kompt. Und ob ain zwifalt zins den anderen bezug zů jar um ungewert, so haben die pfleger sant Niclasen vollen gewalt und gůte recht, den obge. garten min tail zů iren handen zů nemen[a] und aim anderen setzen und lihen, wie im fůglichen ist. Und sol ich [c–]in noch den genůg tůn[–c] um die uzligenden zins.

Ez ist gedingt und beret, wen ich obgnt. Wetzel oder min erben kumen zů dez lieben hailgen sant Niclasen pfleger uf sant Martins tag oder acht tag darnach an geferd und ainez widerkoffz geret[a], so sol er unz dez gehorsam sin um zwaintzig guldin Mu̍ntaner werung an all geferd und an widerred. Jch obge. Wetzel und min erben sollent und wellent dez lieben hailgen sant Niclasen und siner pfleger gůt getriu wer sin um den obge. jarlichen tzins an allen steten gerichten, gaistlichen und weltlichen, nach recht, alz dik er dez notdurftig wurt in gůten triuwen an geferd.

Und dez zů urkunt und zů geziugnůz der warhait so han ich obges. Wetzel gar flissig erbetten unser frihait von Lax aigen insigel, daz man ez hat gehenkt an disen brief, fu̍r mich, fu̍r minen erben[d], war, stet zů halten alle obge. ding, dez wier der aman[d] und die gesworen der frigen vergichtig sind, doch[d] den anderen frigen on schaden. Der brief ward geben[a] am dunstag nach sant Jorgen tag dez jarez, [d–]do man zalt[–a] von [Cristi geburd][e] vierzehenhundert und im sechs und viertzigisten jar etc.

Original: *StadtA Ilanz Urk. Nr. 32; Perg. 22 x 14 cm; Siegel: Freie von Laax, abgerissen; Dorsualregest und spätere Archiviernotizen.*

Literatur: *Tuor (1903), S. 122–123.*

1. 1446 Juni 23 (am abent Johannis baptiste). *Der Freie Wetzel von Laax – wie sein gleichnamiger Vater Kirchenpfleger der St. Nikolauskapelle – verkauft Hans Gottgesegen einen Zins ab einer Hofstatt in Ilanz um 20 fl. M. W. inklusive eines Kerzenzinses:* Jch Wetzel, purger zů Jnlantz, dez alten Wetzelz sålgen elicher su̍n, tůn kunt und vergich offenlich an disem brief fu̍r mich, fu̍r min erben, daz ich recht und redlich verkoft und zů koffen geben han zu̍ ainem steten, [e]wigen kof dem wol beschaiden Hansen Gottgesegen und sinen erben sechzehen plrt. Mu̍ntaner werung jårlichez zins und ewigez gelt uz und ab hus und hofstat, so vor ziten Steffan Sporer zů erblehen enpfangen hat von Ursla Passela, zů Jnlantz gelegen. Stost vor an die gassen, hinden an Chůnrat Pollinger hus, unden an sant Niclasen hus, oben an Gotgesegenz hus. Und ist dez zins achzehen plrt. Da han ich die sechzehen plrt. verkoft dem obge. Gotgesegen und die zwen plrt. han ich geben der snider brůderschaft kertzen durch got und durch miner selenhail willen. Daz die kertz zů allen messen brinen sol in sant Martinz kirchen vor dem sacrament.

Und also han ich die sechzehen plrt. geben umb zwaintzig guldin Mũntaner werung, die mier der obge. Gotgesegen bar gewert und bezalt hat und an minen gůten nutz kumen sind, daz mich wol benůgt *(Or.: StadtA Ilanz Urk. Nr. 33; Perg. 17 x 16,5 cm; Freiensiegel, hängt, gut erhalten; Dorsualnotiz:* Gotgesegen *sowie spätere Archiviernotizen).*

2. 1451 April 20 (zinstag nach dem balmentz tag). *Hans Gottgesegen kauft sich von diesem Hofzins frei, indem er ihn an die Pfarrkirche St. Martin übertragen lässt (Or.: StadtA Ilanz Urk. Nr. 34; Perg. 21 x 14,5 cm; Siegel: Benedikt von Lumerins, hängt).*

3. 1452 März 12. Wetzel, Sohn des verstorbenen Wetzel von Laax, verkauft Jos Valtier, genant Schedler, *Bürger von Chur, eine Wiese in Chur um 65 fl. Diese Wiese gehörte seiner Ehefrau Katharina, Biet von Monts Tochter (Or.: FamA von Sprecher; Perg. 31 x 18 cm; Siegel: Heinrich Schlumpf, Werkmeister und Vizdum von Chur, hängt. – Reg.: DSM 9, Nr. 503).*

[a, a–a] *Unsichere Lesung infolge Verderb.*
[b] *Unklare Lesung.*
[c–c] *Wasserbeschädigte Stelle.*
[d, d–d] *Stark verblasst.*
[e] *Auf Loch.*

[1] *Zur ehemaligen St. Niklauskapelle, gegenüber der Stadt Ilanz gelegen, vgl. Kap. I, Nr. 7.*
[2] *Das Wassertor im Städtchen Ilanz war das untere Tor zum Vorderrhein hin gelegen (KDGR IV, S. 46).*

431. Gilli Condrau verkauft den Geschwistern Hans, Thomas, Klaus, Mengia und Greta Cajenal verschiedene Güter in Breil/Brigels um 166 fl. M. W.

1446 November 29

Jch Gily, Rischen Chůnrau sålgen elicher sun, tůn kunt und vergich offenlich an disem brief fůr mich, fůr min erben, daz ich recht und redlich verkoft und zů kǒffen geben han zů ainem steten, ewigen, rechten kǒf den wolbeschaiden Hansen, Domaschen, Clausen, Mengan und Greten, geschwistriget, Donaden sålgen de Kåjenål eliche kind, und iren erben, diz hiege. min aigen gůt zů Brigelz gelegen: Jtem die gadenstat genant Ardin, mit aker und mit wisen, so darzů gehort, die geschatzt sind ungefarlich fůr fůnf juchart aker und fur nũn karal wisen, da ligent die vier juchart by dem gadem, stost oben an Domåschinen gůt, unden an Hans de Crestas gůt und die halb juchart Entnigklas[1], stost oben an weg, unden an Hans Gresta wibz gut und ain halb juchart aker in Scheschåir, stost neben an weg, zů den anderen orten an die stain. Jtem und die funf karal wisen an aim stuk, so zů den obg. gadenstat gehorent, stosset oben an die almain. Jtem in Forzaneu acht karal wisen; da gehorent die vier zů dem obges. gaden, [a–]die gib ich in[–a]. Jtem zway karal wisen sin Brau Cǒrf, stost unden an Prelen gůt, oben an Jann Cristofflinz kindt gut. Jtem vier karal wisen sin Prau Manerdaend; die zway [a–]min, die[–a] gib ich in.

Daz obg. gůt mit weg, steg, dach und gemach, wun und waid, wasser und wasserlaity, mit aller zůgehord und mit allen rechten, genent oder unge[nent],

nůt uzgenumen, han ich inz geben um hundert und sechs und sechtzig guldin Můntaner werschaft, die sy mier bar geben, gewert und bezalt hand und an minen gůten nutz kumen sind, daz mich wol benůgt. Darum so entzich ich mich, obg. Gili, und min erben dez obge. gůtez und aller der recht, so ich darzů ye gehebt han und setz die obg. geschwistriget Hansen, Domåschen, Clasen, Mengan und Greten und ir erben in gantzen vollen gewalt, aigenschaft und in lieblich gewerd, daz si und ir erben ez mugent inhan, bruchen, buwen, nůtzen und niessen, setzen und entsetzen, versetzen und verkoffen mugent alz ander ir aigen gůt an månklichz irrung und widerred. Jch obg. Gili und min erben sollent und wellent der obg. geschwistriget Hansen, Domåschen, Clausen, Mengan und Greten und ir erben gůt getriu wer sin um daz obge. gůt an allen steten, gerichten, gaistlichen und weltlichen, nach recht, alz dik sy und ir erben dez notdurftig werdent in gůten triuwen an geferd.

Und dez zů urkunt und zů geziugnůz der warhait han ich obg. Gili gar flissig erbeten unser frihait von Lax aigen jnsigel, daz man ez hat gehenkt an disen brief, fůr mich, fůr min erben, war stet zů halten alle obge. ding. Dez wier der amman, die gesworen der frigen vergichtig sind, doch den anderen frigen an schaden. Der brief ward geben an sant Andres abent dez jarez, do man zalt von Christi[b] geburd vierzehen hunderrt und im sechs und viertzigisten jar etc.

Original: *StAGR A I/3b Nr. 26; Perg. 31 x 14,5 cm; Siegel: Freie von Laax, hängt; Dorsualvermerk.* – ***Abschrift:*** *UKG VII, S. 348–349.*

Regest: *Jenny Nr. 102 (mit Lesefehlern).*

Literatur: *Zu den Freien in Breil/Brigels vgl.* Tuor *(1903), S. 114f.*

[a–a, a] *Unsichere bzw. unklare Lesung.*

[b] *Aufgelöste Lesung für* X.

[1] *Wohl (ent) Niclau, bei der Kapelle Sogn Clau (Nikolaus) in Pugaus, vgl. KDGR IV, S. 380f.*

432. Das Freiengericht urteilt im Streit zwischen Flims und Laax wegen der Alpgrenzen in Nagens

1448 November 29. Saissafraitga

Jch Růdolf von Ladůr, alt amman der frigen ob Flimserwald, vergich, daz ich zů Susraittan offenlich zů gericht sas anstat Hansen Rischen von Sigens, der do amman war der frigen, von enpfelchens wegen gemeiner frigen ob Flimserwald und ők von dez rechten wegen.

Do cham fůr mich in offen verpannen gericht die gemeinsamy von Flims, ir kuwig mit irem erlobten fursprechen Hansen Kårudi[a] und klegten hin zů der gemeinsamy von Lax um ain tail der alp genant Adiges: Wie die von Lax mit irem vech åtzent fůr ir marchstain in[a], darzů sy nůt recht zů etzen noch zů holtzen. Wa die von Lax dawider weltent reden, so wőltent siz wisen oder aber in geloben, wie recht wer.

Do stůndent dar die von Lax mit irem erlobten fůrsprechen Hansen, jung amman von Sivis, und antwurtent der klag und beretent ain undergang zů tůn. Und begertent, daz die von Flims zaigten, wa sy in daz ir åtztent; sy mőchtent also zaigen, sy ledigretent ez an recht. Sy mőchtent ők also zaigen. Sy liessent recht darum erkenen.

Also zaigtent die von Flims uf Gresta Blůliusa[1] ab und uf. Und alz sy den bůchel ab zaigtent, daz liessent die von Lax ledig und den buhel uf beschech, waz recht wer. Und also zaigtent die von Flims ain marchstain. Do erkant gericht: Ez wer kain marchstain.

Also kament sy wider fůr recht und gertent die von Flims, daz in die von Lax fur soltent antwurten. Also zugent die von Lax iren weren, min herren von Rodzůns.

Do stůnd dar in offen verpannen gericht amman Ruber und Lutzy von Benadutz anstat minz obges. gnedigen herren von Rodzůns mit irem erlobten fursprechen Hansen dez jungen[a] amman und antwurtent der klag also: Min herr von Rodzůns und sine maiger werent von dez stos wegen der alp Aidgez in ruwig gewer gesin, alz lang lantrecht und statrecht ist, daz weder die von Flims, noch ander niemant ez håty angesprochen. Dez zugtent sich hin an den richter, an die rechtsprecher und an den waibel und liessent an recht, ob sy geantwurt håtent. Daruf gab recht, sy soltent fůr antwurten.

Do liessent sy aber von minz herren wegen an recht: Håty min herr lůt oder brief, die dawider, daz min herr und sin maiger der alp Aidgez von dez stoss wegen in ruwiger gewer gesin wer, alz den recht wer. Ob er nůt noch daby solt beliben und liez an recht wit[a], wie vil er daz wisen solt.

Do gab recht: Håty min herr von Rodzůns dryg bider man, die weder tail noch gemain daran nůt hatent und den aid und er zů geloben wer, die darum tåtent nach gericht erkantnůz, so solt er und sin maiger noch daby beliben.

Also nantent die von minz herren wegen mit namen Antoni Katzetten, Hansen Kayetzel und Duffen von Lax. Die drig swurent aid zu got und den hailgen mit ufgehebten henden, daz in wol zů wissen wer, daz min herr von Rodzůns und sine maiger in růwiger gewer gesin weren, wie recht wer gesin, alz von dez stoz wegen, so die von Flim[s] zů in sprechent von der obges. alp Aidgez um dem stoss ob dem stain.

Daruf gab recht, daz min herr von Rodzůns die klag håty bezogen und solt min herr und sine maiger noch hinnenhin růwig daby beliben. Und liessent aber von minz herren wegen an recht, ob man im dez nůt billich brief versiglet vom rechten geben solt, waz da recht und urtail geben hat. Nach miner frag ward ertailt dez ja.

Also gib ich obge. richter disen brief besiglet mit unser frihait von Lax aigen anhangenden jnsigel, wan daz recht und urtail erkent hat, doch unseren fryhaiten an schaden. Der brief ward geben an sant Andres abent dez jarez, do man zalt von Xristi geburd vierzehen hundert und im acht und viertzigisten jar etc.

Original: *GdeA Laax Urk. Nr. 7; Perg. 28 x 17 cm, leicht aufgerauht; Siegel: Freie von Laax, hängt; dorsuale Regestnotiz (17. Jh.) und Registraturvermerk. –* ***Kopie:*** *GdeA Laax B.14.12; Dokumentenbuch von 1716, f. 11r–12r.*

1463 o. D. Verschiedene Schiedsrichter urteilen zwischen den Nachbarschaften Falera und Sagogn samt Laax wegen der gegenseitigen Alpgrenzen: Wir hie genempten Hans Wintzapff, yez lantrichter, Ott, Hans und Paul, genampt Paulen von Flims, Wilhelm von Lumerins, amman Rudolff, Marty Jacob, aman Safoy und aman Schnögly, der jung, all gemain tädingslüte in diser nachgeschribnen sach, bekennend und tund kund offenlich mit disem brieff, als zwytracht und spenn gewesen sind entschwüschend dem comun des dorffs Välers an aynem und dem comun von Sagens und Lax des andren tails, anrürende die alp, die da stossett an den bach, so an sant Martis alp[2] herab flüset, unz an den graut, so gen der sunnen nidergang ist und abher an Crescht Yschyel. Darin die benampten von Välers vermaintend, sy sölte ir aygen sin. Desglich und dawyder die benampten von Sagens und Lax vermaintend, sy wär iro aygen. Als sy dann darumm gegen und wider ainander zu Jnlanz in recht stundent und von demselben rechten uff uns benampten tädingslüte komen und gangen sind. Also was wir der benampten ir spenn halb entschwüschend jnen sezent, sprechend oder machend, es sy zu min oder im rechten, [b]das wir vollen gwalt haben, das bayd tail, ir erben und nachkomen daby beliben söllent und wölent, dawyder nützit reden noch tün in khain weg by iren vesten trüwen, die sy uns darumm an den richtstab in aydes wyse gegeben habent.

Uff solichs habent wir die benampten parthyen in der gütlichait gericht und verainbart in der form als hiernach volget:

Dem ist also des ersten, so habent wir ein marck gesetzt uff dem büchel genampt[c] Crest Yschiel nebent dem weg. Und sol dem weg hinin nach gan und das es kumpt der mar[c]k gelich, die wir ob dem weg gesetzt haben. Da sol es dann hinuff gan gen derselben marck und darnach yn von ainer marck zu der andren, die wir all gesetzt habent ungevarlich nach der schnur richty unz an die hindresten marck, die wir och gesezt haben.

Und was dann ob denselben marcken ist gen bayden gräten gen der sunnen nidergang, darinn sollent die benampten von Sagens und Lax die benampten von Välers ungesumpt und ungeirt lausen ungevarlich. Jtem und was dann under denselben marcken ist gegen der sunnen uffgang, das sol öch den benampten von Sagens und Lax beliben zu nutzen und niessende one dero von Välers oder irer nachkommen intrag oder sumen ungevarlich. Doch so haben wir öch hierinne underschayden, das die benampten parthyen ainander iro gaiss in der obgnt. alp nit pfenden sollent, sonder so sollent sy von allen dry comunen in die obgnt. alp, als ver iro stos ist gegangen, mit iren gaissen varen und wayden, wie in allen füget und ainander das nit weder sin ungevarlich. Jtem und ob yeman darinn khain aygen gut hett, dem oder denen lausen wir derselben güter halb ir gerechtikait vor und ensollend in disem unsr[e]m spruch weder geniess noch entgeltnuss haben in khain weg.

Und darmit sollent die benampten parthyen der gemelten spenn halb gericht, geschlicht und vereinbart sin und ainander darumm niemer mer ersuchen, fürfordren noch beckümren, weder mit noch one gericht, in khain wiss noch weg, geverd und arglist herinn gantz und gar vermitten und usgeschlossen. Wir egnt. parthien verjechend mit disem brieff, das wir durch die gemelte spruchlüte betadingt worden sind in mass als obstaut; geredent, gelobent und versprächent öch für uns, unser erben und nachkomen disem gütlichen spruch nachzukomen, daby zu beliben, wie obstaut, dawyder nützit tun, mit noch one gericht, by unsr[e]n vesten trüwen, die wir darumm an des gerichtsstab gegeben haben, als ver das yetliche parthy berüren ist, getrüwlich und ungevarlich.

Und diss alles zu urkund haben wir egnt. tädingslüte Hans Wintzapff, Wilhelm von Lumerinss und Paul von Flims yetlicher sin aygen jnsigel offenlich gehenckt an disen brieff, des wir andren tädingslüte uns hiemit gebruchend, doch uns allen und unsr[e]n erben one schaden. Der geben ist an dem herbst, do man zalt von gottes geburt vierzechen hundert sechtzig und drü jar[d] *(Kop.: (A) GdeA Laax Urk. Nr. 8; Pap.bl. mit Unterschrift; (B) GdeA Falera Nr. 45; Pap.bog.; beiliegend Transkr. – Abschr.: GdeA Laax B.14.12; Dok.buch von 1716, f. 93r–93v).*

[a] *Unsichere Lesung.*

[b] *Vorgängig Streichung infolge Verschrieb.*
[c] *Irrtümlicherweise wiederholt.*
[d] *Es folgt Beglaubigungsnotiz von ca. 1790:* Das diese copei mit jhrem originali, so zu Fällers im archiv verwahret ligt, von worth zu worth übereinstimme, beschein jch, Johann Theodor de Castelberg, Superioris Grisei foederis cancellarius.

[1] *Zu Cresta Bugliusa bzw. Cresta la Plugliusa vgl.* Decurtins *Alexi, Die Orts- und Flurnamen der Gemeinde Laax, in:* Maissen *(1978), S. 175.*
[2] *Diese St. Martinsalp (rätorom. Sogn Martin) liegt auf Laaxer Territorium, gehört aber der Gde Sagogn. Vgl.* Maissen *(1978), S. 191.*

433. Ursula Baldett verkauft mit Einwilligung ihres Ehemannes ihren Erbteil am Zehnten von Riein an ihren Bruder Thomas Baldett um 21 fl. M. W.

1475 Januar 13

Jch Ursla Paldetten, Niclawen eliche tochter, tůn kund und vergich offenlich mit disem brief fur mich und alle min erben, das ich mit willen und raut mins elichen mannes und vogtz Casparretten råcht und redlich verkouft und zů koufen gåben han zů ainen ståten, ewigen kouf minem lieben brůder Thomasch Paldetten und sinen erben min tail und mine geråchtikait des zehenden zů Rigein, so ich von minem lieben vattern sålgen ererbt han und gewonlich gilt zway fiertel gersten korn jårlichs zinses. Doch[a] so vil und min tail dan gelten mag, es sy mer oder minder, alle mine geråchtikait des gemelten zehendes, nûtz usgenomen noch hindan gesetzt, besůcht und unbesůcht, han ichs im gåben umb zwainzig und ain gulden Můntaner wårung, sechszehen plt. fur ain guldin zů raiten. Dero ich von im gåntzlich gewårt und wol bezalt bin nach minem gůten benügen.

Darumb entzich ich mich, obgn. Ursla, und min erben des obgn. zehendes und aller råcht, so ich darzů je gehept han und setz den gedachten min brůder Tomaschen in gantzen vollen gewalt und rüwig gewerd, das er und sin erben den[a] nu von hin ewenklich mugen jnhan, bruchen, nutzen, niesen, setzen, entsetzen, versetzen, verkoufen mugend als ander ir aigen[b] gůt.

Jch obgn. Ursla und min erben sőllent des gn. mins brůders Tomaschen und siner erben umb den gemelten zehenden, alle mine geråchtikait, wie obstat, gůt wår sin gen allermenlichem an gaistlichen und wåltlichen gerichten zů gůten trůwen an gefård.

Jch obgnr. Casparret, der genanten Urslan elicher man und vogt, vergich, das diser kouf mit minem willen und raut beschåchen ist. Und han den volfertigt und beståtiget als ain vogt.

Und dis zů urkunt und merer sicherhait so han ich obgmr. Casparret jn vogt wise und ich gne. Ursla erbetten den[b] ersamen und wisen amman und geschworn der fryen, das sie der fryhait von Lax aigen jnsigel fur mich und min erben, dem amman, geschworn und den andern fryen und ir aller erben an schaden, offen-

lich gehenkt hand an disen brief. Der gåben ist zů sant Lårgen[1] tag nach Cristi unsers lieben hern geburd viertzehen hundert sibenzig und funf jare etc.

Original: *StAGR A I/3b Nr. 34; Perg. 26 x 17,5 cm; (grosses) Siegel: Freie von Laax, hängt; dorsualer Archiviervermerk.*

Regest: *Jenny Nr. 204.*

1. Wie Nikolaus Baldett (von ahdtsch. kühn, vgl. RN, S. 147f.) in den Besitz von Zehntenrechten in Riein gelangte, bleibt unklar. Die dortige St. Nazariuskapelle spaltet sich erst 1487 – zusammen mit Pitasch – von der Grosspfarrei Sagogn ab. Vgl. Saulle Hippenmeyer *(1997), S. 106.*

2. 1475 Mai 16 (zů mittem mayen). *Mengia, Tochter von Janutt von Laax und Ehefrau von Pankratius Depuoz, verkauft Fluri Liver ihre Äcker und Wiesen in Sevgein um 90 fl. M. W. (Or.: StAGR A I/13 Nr. 3; Perg. 25,3 x 22 cm, Siegel: Freie von Laax hängt, beschädigt. – Abschr.: UKG VII, S. 122–123; DSM 9, Nr. 419. – Druck: ZGORh XX (1867), S. 160–162. – Reg.: Jenny Nr. 208).*

[a] *Unsichere Lesung.*
[b] *Durch Schreiberhand korrigiert.*

[1] *Laut Grotefend = St. Hilariustag.*

434. Verschiedene Schiedsrichter urteilen im Streit zwischen den Nachbarn von Sevgein und Thomas Donau wegen kirchlicher Lehensgüter

1478 Juni 28

1. 1478 Februar 7 (sambstag nechst nâch sant Doratheen tag). Menga, Genick Freschgina eliche tochter, Andras Frick, jr elicher mann, Cristina Genickin, Donâw Lieber, ir elicher mann, Margaretha de Grestas, Jann Waibel, ir elicher mann, und Bedrutt Wala *setzen ihre Eigengüter in Sevgein als Unterpfänder für eine Zinsleistung gegenüber dem Kloster St. Luzi ein. Als Siegler fungiert* Menisch von Fallendûr, der zit der frygen amann zů Lăx *(Or.: BAC Urk. s. d.; Perg. 39 x 35 cm; Freiensiegel, hängt).*

2. 1478 Februar 7 (sambstag nechst nach sant Dorotheen tag). *Elsa Padrutt und ihr Ehemann Christian Bargier, Jan Caliesch, Jakob und Risch Cajan, Mengia und ihr Ehemann* Hanns Růdi von Tisentis *sowie Jan von Schams setzen Unterpfänder ab Eigengütern in Sevgein zugunsten des Klosters St. Luzi ein (Or.: BAC Urk. s. d.; Perg. 36,5 x 35 cm; Freiensiegel, fehlt).*

Wir hie benempten aman Menisch, aman Fluri und Jann Pitschen, all dry gmain schidlůt jn diser nach geschribnen sach, bekennend und tůnd kund mencklichem mit disem brieff, als dann die erbren lůt, die nachpuren gemainlich des dorffes Sivis dem fromen Thomas Donay dise hie nach geschribnen gůter, die dem lieben hailgen sant Bartholome[1] zů Sivis zůgehőrend, zů erblechen gelichen hand: Mit namen und des ersten ain stuk wisen jn der ow zů Sivis gelegen; sto[s]t unen an den můlbach, obnen an den weg, uswert an Rischen von Adůns gůt. Jtem aber ain stuk acker jn Rungs; sto[s]t unen an den weg, obnen an Jenutt Mont sâligen kind gůt un[d] nebentzů, als zil und marckstain wisent. Jtem aber ain stuk gestůd jn Rieff; sto[s]t jnderthalb an den weg, der da jn das ober veld hinuff gaut un[d]

sust unen und obnen an die gůter, als das zil und marckstain wisent und uswert an die legi, dar der weg jn gaut. Jtem und aber ain stuk wisen jn der halden jn Furaw, sto[s]t obnen an die gůter, als zil und marckstain an allen orten wisent und von alter herkomen ist.

Und nach dem als dz noch bisher unverbriefft und deshalben etwas zwitracht und span entschwůschent jnen ufferstanden ist, dero sy bayder sit mit irem gůten willen uff uns komen sind, also wie wir sy des bemelten spann halben jn der gůtlichait entschaident und entschwůschent jnen sprechent, setzent und machent, das bayd tail, ir erben und nachkomen daby beliben sollen und wőllent by iren gůten getruwen, die sy uns darum[b] an den gerichtz stab geben hand.

Uff solichs habent wir sy verhőrt und gůtlich entschayden[a] und entschwůschent jnen gesprochen, als hernach volget:

Und ist dem also, das die gemelten nachpuren dem genampten Thomasen und all sin erben by den gemelten gůten beliben und jnen die zů ewigem erblechen und jn erblechens wis lausen sőllent. Das sy die nu fůro hin mit grund, mit graut, wunn und waid, wasser und wasserlaiti, mit steg, mit weg und namlich mit aller ehaffty und gerechtikait darzů gehőrig, nůtz usgenomen, sőllent und mőgent jnnhaben, bruchen, nutzen, setzen und entsetzen als ir aygen gůt. Und sollent dem lieben hailgen sant Bartholome oder sin k[i]lchenpflågern jårlich und jetlichs jars besonder uff sant Andres tag, acht tag vor oder nach ungevarlich, zů aynem rechten zins geben vier lant guldin Mő[n]tiner werung. Ald wőlichs jars dz nit beschåch, so wår der gemelt zins zwifalt gevallen, als offt es ze schulden kåm. Und ob dann ain zins den andren bezug zů jar umb ungewert und unbezalt, so wår das gemelt gůt mit aller bessrung und zůgehőrd dem lieben hailgen zinsvellig, ledig und los gevallen on mencklichs wider red.

Der gemelt Thomas und all sin erben sollent och ainen weg gån lausen durch das stuk jn der ow zů dem stampff, als vil und des darzů notturfftig ist ungevarlich.

Jtem wir haben ŏch gesprochen, ob der gemelt Thomas oder sin erben jro gerechtikait des b[e]růrten lechen dehainest verkouffen oder versetzen wőlten, dz sy es alweg geben und gunen sollent dem lieben hailgen jn glich[b] vailem kouff als ander lůten, ob die hailgen pflåger darzů tůn wőllen. Wőlten sy aber nůtz darzů tůn, so mőgen sy es dann geben, wem sy wőllen, doch alweg dem lieben hailgen an sinem zins und gerechtikait ŏn schaden.

Jtem wir habent ŏch gesprochen, das die gemelten gůt jn frid sőllent gan jårlich am achtenden tag des jngenden mayen und nit ee. Und sőllent in frid beliben untz acht tag nach dem und man mit dem vich von alp vert. Was aber jårlich jn den gemelten gůtern gebuwt und gesått wurde, das sol frid haben als ander acker daby ungevarlich.

Jtem wir haben ŏch gesprochen, das die genampten nachpuren, ir erben und nachkomen an statt des lieben hailgen des gemelten Thomaschen und siner erben gůt und getruw wåren sin sőllen umb dz berůrt gůt, jn mås als obstaut an allen

gerichten, gaistlich und wåltlich, nach dem rechten, als dick sy des noturfftig werdent zů gůten truwen ǒn geverd.

Und also sǒllent die gemelten parthien sǒlchs jrs spann halben gantz und gar geschlicht und gericht sin jn all wis und weg und disen unsern spruch, wie obstaut, gegen ainander halten und dawider nůtz tůn jn dehain wis, geverd und arglist hier jnn gantz und gar usgeschlossen und vermitten.

Und des zů warem urkund hab ich, obgnter. aman Menisch, der fryen von Laugx gmain jnsigel offenlich gehenckt an disen brieff, des wir andren spruchlůt uns hie mit gebruchen, doch uns, unsren erben, ǒch den andren fryen und jren erben ǒn schaden. Der geben ist an sant Peter und sant Pauls abent, als man zalt von gottes geburt viertzechen hundert sibentzig und acht jar.

Original: *StAGR A I/3b Nr. 39; Perg. 38 x 28 cm; Siegel: Freie von Laax, hängt.* – ***Abschrift:*** *UKG VII, S. 148–149.*

Regesten: *Jenny Nr. 224; DSM Bd. 10, Nr. 826.*

[a] *Verblasst.*
[b] *Unsichere Lesung.*

[1] *Eine St. Bartholomäus-Kirche in Sevgein existiert nicht. Indessen ist am 14. März 1449 ein Altar zu Ehren des Heiligen Bartholomäus konsekriert worden (PfarrA Sevgein Urk. Nr. A 5). Zur Pfarrkirche St. Thomas und den Kapellen in Sevgein vgl. KDGR IV, S. 112ff.*

435. Verschiedene Schiedsrichter urteilen zwischen den Nachbarschaften Sevgein und Riein wegen der Ausdehnung der Alp Gitieri

1481 Juli 4

Wir diß nachbenempten mit namen Hertwig von Capal, Menisch von Ladůr, jetz der fryen amman, und Jenutt Metzina, alt amman jn der Grůb, alle dry gmain spruchlůt jn diser hernach geschriben sache, vergåhent und tůnd kund allermenlichem offenlich mit urkund und kraft dis briefs, als von des stos, span und zwitracht wågen der nachburn von Sifis an einem und der nachburn von Regein des ander tails antråffende die alp Getǒre. Als dan die von Sifis vermaintend, wie der mertail der Renetzen[1] zů ir alp hortee und iro wår. Darwider die von Rigein vermainten, sǒlche obgn. waid Renetza sǒlt gar iro sin. Hierumb die von Sifis sy zů Jnlantz mit råcht furgenomen hatten und die von Rigein jn das nach iro antwurt mit urtail anbehůben und sǒlch urtail von den von Sifis fůr den landtrichter und die fůnfzehen nach ordnung des punds geappeliert ward.

Und zů Truns aber jn råcht nach jnhalt der appelatz stůnden hier under sich der landtrichter und die zůgesetzten, ǒch ander frumer lůten vil, sich jn sǒlcher maß gearbait hand und hierzů sovil geredt jn der gůtlichait, das dise obgn. baid tail sǒlcher obgemelter ir stǒß gentzlich uff uns kommen sind und darumb hinder uns gangen.

Also was wir nach allem handel hierumb zwúschent jn setzend, språchend oder machend, dem baid tail nachkomen und getrúlich halten sõllen, hier wider nit tůn, mit noch one gericht, dehains wågs, gefård und arglist hierjn gen[z]lich ussgeschlossen und hindan gesetzt.

Und hieruff habend wir baid tail uff den stoss berůft und gar aigenlich verhõrt clag, antwúrt, iro kuntschaft und allen gerichtz handel hierjn brucht, wie sich dan biß dar jn der sach ergangen und verloffen haut. Und nach allen úns ern gantzen flis brucht jn der sach, so úns dan das gõttlichest und billichest ducht sin und zwúschent jn gesetzt und gesprochen, als hienach volgt:

Dem ist also, jtem das dero von Sifis alpwaid gan sol von der mark, so under dem búchel, den man nempt Agåina, gesetzt ist, jnhinwårt jn die mark, so wir jn der Renetzen gesetzt hand; von der selben mark heruswårt jn die mark, so wir jn der grůb gesetzt hand; von der selben uffwård an die mark uff der egg, die das gericht gesetzt haut; von dero abhin an die mark ob der wisen. Und was von den obgeschriben marken heruswård ist, es sy darob oder under, sol dero von Sifis alpwaid sin. Und also von den marken hinin[a] dero von Regein sin.

Jtem und darzů sol der urtail brief, so sy jn der Grůb behalten hand, kraftlos, gantz tod und ab sin. Und also sõllent diß obgn. baid tail hierumb gentzlich gericht, geschlicht und geainbart sin und es gantz darby beliben lasen getrúlich und ungefarlich.[2]

Wir obgeschriben, die nachburn von Sifis an ainem und die nachburn zů Rigein des andern tails, vergåhent zů baider site fúr úns und alle únser erben und nachkommen, das wir sõlchen hindergang, wie obstaut, hinter diß obgeschriben spruchlút getan hand mitt únserm gůten willen und wissen und jn sõlchen stoß also getruwet und gantz úbergåben. Wir redent, lobent und versprechend, hierwider nitt zů tůn, noch schaffen getan wården [b–]mit noch ane gericht[–b] dehains wågs by unsern gůten trúwen, die wir darumb gegåben habend, gefård und arglist hierjn gantz hindan gesetzt.

Und diß zů ainem waren offen urkund und merer sicherhait aller obges. sachen, so han ich, obgn. Menisch von Ladúr, unser fryhait von Laxß aigen jnsigel mit ratt únser geschworen und ich, Hertwig von Capal, õch min aigen jnsigel, baide jn spruchs wise, õch des andern spruchmans pett willen, uns allen und unsern erben an schaden gehenkt an disen brief. Der gåben ist an sant Ůlrichs tag nach Cristi unsers lieben hern geburd vierzehenhundert achtzig und ain jare etc.

Original: *GdeA Sevgein Urk. Nr. 4; Perg. 36,5 x 24,5 cm; Siegel: 1. Freie von Laax, 2. Hertwig von Capaul, beide hängen, leicht beschädigt; Dorsualnotizen; beiliegend Abschrift (19. Jh.).*

[a] *Ob der Zeile korrigiert.*
[b–b] *Unsichere Lesung infolge Verderb.*

[1] *Wohl Raveras (Gde Riein).*
[2] *Dieser erstinstanzliche Spruchbrief des Gerichts zu Ilanz und in der Gruob ist nicht mehr erhalten.*

436. Die Kinder des Disentiser Ammanns Hans Rüdi (Fontana) übertragen ihrem Schwager Hans Donau Haus, Hof und mehrere Güter in Sevgein um insgesamt 1'300 fl. M. W.

1488 Oktober 15

Wir nachbenempten geschwistriget Thoman, Růdi, Peter, Madalena und Barbla, alle Hans Růdis[1], der zit amman zů Tisentis, eliche kind, vergåhent offenlich und tůnd kund allermenlichem mit urkund und kraft dis briefs, fur uns und alle unser erben, das wir mit gunst, willen und raut unser lieben vatters obgn. und råchten vogtes, råcht und redlichen verkouft und zů kőfen gåbend hand zů ainem ståten, ewigen, yemerwårenden kouf, wie dan ain råchter, ewiger kouf kraft, macht und handfesti haut und haben sol, jetz und jn kunftig zit, dem fromen, wolbeschaiden Hansen Donawen von Sifis, unserm schwager, und allen sinen erben dise hienach geschriben stuk und gůter zů Sifis gelågen. Und jn den nachgeschriben gůtern haut des obgn. Hans Donawen sun[a], Donaw genant, sin tail, so er von siner můter sålgen, unser lieben schwőster, ererbt haut; das ander hand wir jm alles verkouft:

Jtem des ersten hus, hoffstat, stadel und hoffraite; stest abenthalb an Tommasch Donay hoffstat, an den andern orten an gassen. Jtem ain halb iuchard aker zů Ganasals[2]; stost uffer[b] an gassen, oben an Tomaschen gůt. Aber daselb ain stůkly; stost morgenhalb an Bieten erben gůt. Aber daselb ain stukly; stost an die erstgn. halben iuchard und gat zů rod mit Hans Cůnraden selgen erben. Und ist die zway tail jarn[b] unser und der drittail iro.

Jtem ain mal zů Glawaw; stost morgenhalb an Gily Otten gůt. Jtem zů Sturns[b] zway mal; stost morgenhalb an Hans Cůnraden sålgen erben gůt. Jtem a Quadra sant Peter dry iuchard akers an ainem stuk; stest morgenhalb an gassen, zů oberst an Andrea selgen kinden gůt, jnwårt[a] an Vatzis sålgen erben gůt. Jtem ain halb iuchard akers jn Gawadens; stest morgenhalb an Moretzis Gabargier gůt. Jtem ain aker veld jn Tufs[a] ain iuchard; stost morgenhalb an Risch Gaionnis gůt. Jtem ain mal in Gurialg[b]; stost morge[n]halb an Tomaschen gůt. Jn Quartas ain stukly; stost morgenhalb an des obgn. [?] Jan Donawen gůt. Jtem sin Quadra ain mal an zway enden; stost das ain morgenhalb an Gilien gůt, das ander stost och morgenhalb an Durisch Gaionnen gůt. Jtem enta Surwia ain halb mal; stost an der Mengen gůt.

Ain hoffstat in Ortatsch; stost abenthalb an gassen. Jtem ain stukly wisen sin Gurtin Wietzel; stost morgenhalb an Crist Bargieren erben gůt. Jtem jn Buschgus[a] ain stuk ried, gat zů rod mit Risch Gaionny; stost morgenhalb an Duff Schimunnen gůt. Jn Jert dry garal; stost morgenhalb an Tomasch Donay gůt. A Wall da Putz ain garall ried; stost morgenhalb an die allmain. Jtem ain garal ala Fontana Drett; stost morgenhalb an Bieten[a] erben gůt. Aber a Pradatscha ain garal; stost morgenhalb an Rischen gůt. Jtem in Pey da Nůl ain stukly; stost morgenhalb an die allmain. Jtem Damontong Grond ain garal ried; stost morgenhalb

an Tomasch Donay gůt. Jtem a Dultum ain stuk, stost morgenhalb an Tomasch Donay gůt. Jtem funf garal zů Rungaleida; stost morgenhalb an Andrea selgen kinden gůt. Aber ain garal Basushar[b]; stost morgenhalb an sant Jǒrgen gůt.

Jtem uff dem berg Ora Glawaw ain garal; stost morgenhalb an Ganiclaw erben gůt. Jtem sin Prevas ain stuk; stost morgenhalb an Crist Bargieren erben gůt. Aber ain stukly daselb; stost morgenhalb an Vatzis sålgen erben gůt. Jtem sin Walgasa ain stukly, gat zů rod mit Tomasch Donay; stost an Gilys Otten gůt. sin Girs ain garal; stost morgenhalb an Rischen gůt. Ora Gietschen[a] ain garal; stost an der knaben da Gawietzel gůt morgenhalb. Jtem sin Peydalp ain stukly; stost morgenhalb an Cristen knaben gůt. Aber daselb inderhalb ain stuk; stost morgenhalb an Litzi Cristinen gůt. Jtem zů Ubimatsch ain stukly, gat zů rod und ist nu[r] am dritten jar unser. Jtem sin Gastlatsch ain stuk; stost morgenhalb an Rischen gůt. Jtem aber ain stukly hoffstat under Cristen hus; stost morgenhalb an Rischen gůt. Jtem aber daselb ain stukly wisen; stost morgenhalb an Moretzis Paldetten gůt.

Dis obgn. gůt alles ald wirs von unser lieben můter sålgen ererbt hand zů Sifis und ob ettlich stuk noch des gůtz wår hie nit obgeschriben, [a]–wie och–[a] des wår, was sich funde, das unser wår, hand wir jm och hiermit verkouft, alles und jetlichs jn sunders, als zil und markstain an allen orten wol wisent, mit hus, hoffstat, tach, gemach, gezimer, gemur, wun, waid, jnfard, usfard, grund und graut und namlich mit allen rechten, ehafften und zůgehǒrden, so von råcht und alter gůter gewonhait darzů gehǒren sol, genempt oder ungenempt, gar nůtz usgenomen, hand wir jm gåben.

Und ist der redlich ungefarlich kouf also beschåchen umb dryzehenhundert guldin, sechszehen pl. fůr ain guldin Muntaner wårung, dero wir aller von jm gar und gentzlich gewårt und wolbezalt sind nach unserm gůten benůgen. Darumb so entzihent wir uns und unser erben dis obgeschriben gůtz und aller der råcht, vordrung und ansprach, so wir darzů je gehept hand und setzend den obgn. Hansen dero jn gantzen vollen gewalt, aigenschaft und nutzlich růwig gewer, das er und sin erben es mugend jnhan, bruchen, nutzen, niesen, setzen, versetzen, verkoufen als iro aigen gůt an unser und unser erben sumen und irren und menlichs von unser wågen. Doch vorbehalten das der obgn. Hans und sin erben von dem obgn. gůt jårlich richten sǒllen, was von recht zins daruf gat.

Jtem es ist och jn disem kouf recht und redlich bedingt und luter abgeredt worden, das des obgn. Hansen elicher sun Donaw, so er haut by unser schwǒster Urslan sålgen, mit namen sin våtterlich und můterlich erb, wan das zů erbfal kumpt, jm sin tail erbs, ob Hans mer erben gewun[b], uf disen obgeschriben gůter haben sol nach billichem tail ungefarlich.

Jtem es ist och bedingt und luter abgeredt, als dan Donaw sin elich sun noch sin tail jn disen obgn. gůter haut[b], ob er von tod abgieng, dan sol sin tail mit disem verkouft sin. Und sol uns dan Hans fur den obgn. tail gåben dryhundert landguldin Muntaner wårung. Und also sǒllent wir obgn. geschwistriget und un-

ser erben des obgn. Hansen und siner erben umb dis obgeschriben gůter alle gen allermenlichem gůt wår sin nach recht, an gaistlichen und wåltlichen grichten zů gůten truwen an alle gefård.

Und dis zů warem offen urkund und merer sicherhait so han ich obgn. Hans Růdy, der zit amman zů Tisentis, jn vogt wise fur min eliche kind obgn. und ir aller erben, der gmaind zů Tisentis aigen jnsigel, doch der gmaind jn allwåg an schaden offenlich gehenkt an disen brief und darzů erbetten die ersamen, wisen amman und geschworn der fryen, dz sy ir fryhait von Laxs aigen jnsigel, doch jn und den andern fryen und ir aller erben an schaden, gehenkt hand an disen brief. Der gåben ist an sant Gallen abent nach Cristi geburd vierzehenhundert achtzig und acht jar etc.

Original: *StAGR A I/3b Nr. 48; Perg. 36 x 31,5 cm; Siegel: 1. Gerichtsgemeinde Disentis, 2. Freie von Laax, beide hängen. –* ***Abschrift:*** *UKG VII, S. 352–353.*

Regesten: *Jenny Nr. 271; DSM Bd. 10, Nr. 834.*

1. 1492 Februar 14 (sant Vallentins tag). *Die Kinder von Jon Mastral von Laax verkaufen Murezi Baldett verschiedene Grundstücke in Sevgein um 176 fl. M. W. (Or.: StAGR A I/3b Nr. 54; Perg. 31 x 25 cm; Siegel: Freie von Laax, hängt. – Reg.: Jenny Nr. 287).*

2. 1492 Mai 4. Wendel von Sevgein verkauft Jan Donau Wiesland in Curtins und Clavau in Sevgein um 20 fl. M. W. (Or.: StAGR A I/3b Nr. 51; Perg. 25 x 16 cm; Freiensiegel, hängt. – Reg.: Jenny Nr. 289).

3. 1495 November 6 (sant Lienhartz tag). *Christina verkauft mit Einwilligung ihres Mannes Marti von Duvin sowie eines Vogtes an Hans Donau von Sevgein verschiedene Grundstücke in Sevgein um 146 fl. Die Frau, die eine Freie ist, aber wohl mit einem Unfreien verheiratet ist, lässt durch ihren Vogt das Freiensiegel an die Urkunde hängen (Or.: StAGR A I/3b Nr. 59; Perg. 27,5 x 16 cm; Siegel, hängt. – Reg.: Jenny Nr. 317. – Lit.: Tuor (1903), S. 121f.).*

4. 1495 November 11 (sant Martis tag). *Jan von Laax tauscht mit Herrn* Petter Lutter[a], *Pfarrer in Laax (?), eine Hofstatt in* Ryggim *(Or.: BAC Urk. s. d.; Perg. 27 x 22,5 cm, teilweise beschädigt; Freiensiegel, hängt; dorsuale Regestnotizen).*

5. 1497 November 17 (Florini). *Barbara, Ehefrau von* Jonut Ulrich, *und Anna, Ehefrau von* Clau Pitzen *von Schlans, verkaufen Jan Donau ihre Rechte (zwei Drittel) an einer Hofstatt in Sevgein samt Acker-, Wies- und Gartenland um insgesamt 140 fl. M. W. (Or.: GdeA Laax Urk. Nr. 10; Perg. 25 x 20,5 cm, wasserbeschädigt; Siegel: Freie von Laax hängt, gut erhalten).*

[a] *Unsichere Lesung am rechten verdorbenen Rand.*
[b] *Unsichere bzw. unklare Lesung.*

1 *Hans Rüdi (von Fontana), reg. Landammann zu Disentis; später mehrfach Landrichter. Vgl. Maissen (1990), S. 24. Sein Vater Rüdi von Fontana hat anfangs Juni 1462 als Vogt seiner (wiederverheirateten?) Mutter, Barbara Schuler, bei einem Verkaufsgeschäft gewirkt (StAGR A I/9 Nr. 4. – Reg.: Jenny Nr. 145).*
2 *Zu den urkundlichen Flurnamen in Sevgein vgl. RN I, S. 77.*

437. Ammann und Freiengericht urteilen im Streit zwischen Tomasch Donau und Bigatten bzw. Junker Gilli (von Mont) als Lehensherr wegen Wasserleitungsrechten

1490 Juni 7. Laax

Jch Menisch von Ladůr, der fryen amman ob dem wald, tůn kund offenlich mit dem brief, das ich zů Lax offenlich zů gericht saß von befelhens wågen gmainer fryen und des rechten wågen.

Und kam da fůr mich und offen verbannen gericht [a]–Tomasch Donay–[a] mit sinem fůrsprechen Anshelmen und clagt zů dem Bigatten, wie er ettlich gůter jnhett [a]–und brucht zů–[a] Sifis under der gassen under Ganasals[1]. Do fůrte er das wasser durch Tomaschen gůt [... ...hat][b] an Tomaschen wissen und willen witer dan von alter herkomen oder[a] [... ... wider][b] reden wolt, so wőlt er das wisen oder glouben oder an frum lůt zůgen, [a]–wie recht wår. Und–[a] begert, das och gmain gericht uff den stos zůge, den zů besåhen.

Do stůnd der obgnt. [a]–Bygatten jm råcht–[a] und antwurt durch sin fůrsprechen Jan Donaw, wie sőlch gůt nit sin wår und [a]–begert darumb–[a] sin wårn zů stellen mit namen iunker Gilin von Cåstris[2].

Des fragt ich obgnr. [a]–richter umb–[a] urtail. Und nach miner frag gab recht und urtail, er mőcht sin wårn wol stellen nach recht. Und ward och do ain rechttag bestimp[t] gan Sifis, die stős zů besåhen. Und uff den selben bestimpten rechttag erschain abermals Tomasch obg. mit sinem fůrsprechen clagende wie vor.

Do stůnd der obgn. iunker Gily jn recht und antwůr[t] durch sin fůrsprechen Durischen von Mund, wie an dem und andern enden recht sit und gewonlich wår, das ain gůt dem andern wåg, ståg, wasser und wasserlaitin gåben sőlt. Truwete, er mőcht jm das wasser an dem end och nit weren, jn das sin zů fůrn, dan es och also und dar gebrucht war.

Und nach clag, antwurt und der stost uff iro begår aigenlich besehen was und och iro zůgnus nach ordnung des recht verhőrt ward und sich jn warer kuntschaft aigenlich erfand; wan das selb wasser, so zů Ganasals rint, wan man sin nit zů notdurft bedőrft, so sőlt es [vorab][c] die wasserlaiti durch Ganasals hin rinnen und sőlt kainer recht haben, dem andern durch sin gůt wasser zů fůrn an sin willen.

Und also nach clag, antwůrt und frumer lůten sag, fragt ich obgn. richter ain urtail umb uff den aid. Und nach miner umfrag gab do urtail und recht ainhellenklich: Tomasch Donav obgnt. hett sin clag bezogen und iunkher Gily obgn. noch sin mayer sőlten nit recht darzů haben, dem obgn. Tomaschen durch das sin wasser zů fůren noch zů laiten an sin willen.

Diser urtail begert do der obgn. Tomasch urkunt vom rechten, so jm mit urtail zů geben under der fryhait jnsigel und jn sinem costen erkent ward. Und diß zů warem offen urkund so han ich obgnr. richter von des rechten wågen der fryhait von Lax aigen jnsigel offenlich gehenkt an disen brief. Der gåben ist am mentag vor unsers hern fronlichnams tag nach siner geburd vierzehenhundert und nůnzig jar.

Original: *StAGR A I/3b Nr. 50; Perg. 26 x 22,5 cm, z. T. wasserbeschädigt; Siegel: Freie von Laax, fehlt; dorsuale Archiviervermerke.*

Regesten: *Jenny Nr. 280; DSM Bd. 10, Nr. 824.*

1494 Juni 10. Saissafraitga. Das Freiengericht urteilt in der Klage von Tomasch Donau von Sevgein gegen die Vögte der Kinder von Sareina Dawust *wegen Entrichtung einer jährlichen Kornspende:* Jch Plasch Bernard, der zyte amman der fryen, bekenn offennlich mit disem briefe, das ich von gewaltz und enphelhens wegen andrer fryen und och von des råchten zů Susafraitga offennlich zů gericht gesessen bin und uf den tag, als datum dis briefs wyset.

Do kam fur mich und offenn verbannem gericht der from und bescheiden Tomasch Donay von Sivis mit sinem erlopten furspråchen amman Menisch und clegt hin zů Domenig Palen und zů Mattyas Menisch als von ir vogty wegen mit namen Sareina Dawusten elichen kinden und offnett da, wie sechs quarton korn spend[d] ußgieng uß und ab Janall de Gajonni und siner schwester gůt. Nun můste er die dry quarton korn geben von Janallen gůtter obgnt. und vermeintt, sitt und nu die selben kind Janallen schwester gůt inhettend, so sőltent sy die andren dry quarton korn spend och jårlich richten und geben. Und wo sy darwyder reden weltent, das sy die selben gůter nit inhettent, och sőlch spend darab nit gieng, wőlt er wysen, globen oder an from lut zugen.

Und wurdent gerůft, wie råcht was. Und wolt nieman in stan.

Des fragt ich egntter. richter ainer urtell umb uf den aid, was nu råcht wer. Do gab råcht: Sidt und sy gerůft werent und nieman von irent wegen in stan welt, so hett Tomasch Donay sin clag bezogen und sőltent die dry quarton korn jerlich spend geben werden uß Janallen de Gajonni schwester gůt. Diser urtell begertt der gedacht Tomasch Donay ain urkundt vom råchten, das im in sinem kostung zů geben erkennt ward.

Und des ze warem offnem urkundt und merer sicherheit so han ich, me gntter. richter, unser fryheit von Laxs aigen insigel offennlich gehenkt an disen brief als von des råchten wegen, doch mir und den geschwornen und den andren fryen und ir erben ane schaden *(Or.: StAGR A I/3b Nr. 56; Perg. 27,5 x 16,3 cm, Siegel: Freie von Laax, hängt. – Abschr.: UKG VII, S. 344f. – Reg.: Jenny Nr. 306; DSM Bd. 10, Nr. 835).*

[a–a, a] *Verdorbene Stellen infolge Wasserflecken.*
[b] *Unleserlich infolge Wasserflecken.*
[c] *Unklare Lesung.*
[d] *Ob der Zeile eingefügt.*

[1] *Heute Canasals (Gde Sevgein); vgl. RN I, S. 76.*
[2] *Dieser Junker von Castrisch wird gemeinhin mit Gilg von Mont, Bruder des Jakob, identifiziert.*

438. Menisch von Ladir, Sohn des Ammanns der Freien, verkauft Junker Rudolf von Mont einen Zins ab Gütern in Misanenga um 100 fl. M. W.

1490 November 29

Auch in der Walserkolonie Obersaxen haben sich Freie aus dem Verband der Freien von Laax niedergelassen. So verkauft am 14. Febr. 1405 Hans Bunagga von Obersaxen, Menisch Lifers sun von Metzennegen, *dem Knecht Lorenz von Surcasti sein Eigengut* Nodas, *das er von Wilhelm von Stein erkauft hat, um 45 Mark (Or.: Fürst Thurn und Taxis ZentralA Regensburg, Rät. Urk. Nr. 137; Perg. 24,5/26,5 x 17,5 cm; Freiensiegel, hängt; Dorsualnotizen 15. und 17. Jh. – Druck: RU Nr. 137). – Mit der folgenden Urkunde zeigt sich, dass die territorialen Ansprüche von Freien in Obersaxen länger andauern, als noch von* Tuor *(1903), S. 119 angenommen worden ist.*

Jch Menisch von Ladůr, amman Menisch, jetz der fryen amman, elicher sun, vergich offenlich und tůn kund allermenlichen[a] mit urkund und kraft diß briefs fůr mich und all min erben, das ich ains ståten, ewigen, redlichen koufs recht und redlichen verkouft und zů koufen gåben han dem festen iunker Růdolfen von Mund[1], Wilhelmen sålgen von Mundt elichen sun, und allen sinen erben fůnf guldin Můntaner wårung, sechszehen plt. fůr ain guldin, jårlichs und ewigs zins usser und ab disen hienach geschriben gůttern[a] zů Masanengen gelågen:

Jtem des ersten ab dry jucharden aker zum Ahorn, stost und[en] an Wetzels Gawetzel suns gůt; ain iuchard zů Gresten, stost an bach und an bofal; jtem den halben tail an zwölf manmad wisen in[a] Mariagen, ist ungetailt, stost an bach und an die allmain; dry manmad an der [b–]Willen gemeinen[–b] halb[a], stost an die foppen und an die allmain; jtem ain manmad an der Gresten, stost am bach und abenthalb an gassen; jtem den halben tail an hus, hoffstat, stadel, hoffraite und stost das hus vor an gassen sunst an Heintzes[a] sålgen kind gůt; der stadel und hoffraite stost unen und oben an gassen und gad ab der ainen[b] hoffstat ain halb pfunt wachs jårlich sant Petren.[2]

Und sol ich obgn. Menisch und alle min erben sölchen[b] obgeschriben zins[a] oder wår dis gůter jnhaut, darus und darab jårlich und alle jar jn sunder uff das jngend nůwe jar gåben und gen Villen zů des obgn. Růdolfs von Mund oder siner erben hus und hoff [a–]antwůrten an[–a] allen iren costen und schaden. Wölches jars das nit beschicht, des selben jars ist diser obgeschriben zins aller[a] zwifalt gefallen, als dik das zů schulden kumpt. Und wan das beschicht, als oft und dik, söllen ich obgn. Menisch von Ladůr, min erben oder wår dis obgeschriben gůter jnhaut, sölchen zwifalten zins gen Villa zů hus und hoff, wie obstat, antwůrten dem obgn. Růdolfen von Mund oder sinen erben an allen costen und schaden.

Und hierumb so han ich obgn. Menisch jn ewigen kouf wis von dem obgn. Růdolfen von Mund jngenomen und enpfangen hundert guldin Můntaner wårung, sechzehen plt. fůr ain guldin. Und entzich mich und min erben hiermit der obgeschriben fůnf guldin jårlich zins und aller recht, so ich darzů ye gehept han, setz öch den obgn. Růdolfen von Mund des jn gantzen vollen gewalt, aigenschaft und růwig gewer, das er und sin erben den jårlich mugen jnnåmen, nutzen, niesen, darmit tůn und lasen als mit irem aigen gůt. Jch und min erben söllen öch [b–]diß koufs des obgn. Růdolfs von Mundt und siner erben gůt wår sin gen menlichen an gaistlichen und wåltlichen gerichten nach recht zů gůten trůwen an gefård.

Und zů warem urkund han ich obgn. Menisch erbeten die ersamen, wisen amman und geschworn der fryen, das sy der fryhait von Lax aigen jnsigel fůr mich und min erben, doch jn, den andern fryen und ir aller erben an schaden offenlich gehenkt hand an disen brief. Der gåben ist an sant Andres abent nach unsers hern geburd vierzehenhundert und nůntzig jar.

Original: *PfarrA Vella Urk. Nr. A 10, Perg. 27 x 19 cm; Siegel: Freie von Laax, hängt.* – ***Abschriften:*** *Kopialbuch Capaul, S. 271–273; DSM Bd. 11, Nr. 1128.*

1. Dass weiterhin Kontakte von Freien nach Obersaxen bestehen, belegt der Erwerb von dortigen Alprechten. So verkauft im Mai 1493 Femia *mit Einwilligung ihres Ehemannes* Schimunett *8 Kuhrechte in der Alp Gren an Hans Donau von Sevgein (StAGR A I/3b Nr. 53). Dieser Verkauf wird indes mit dem Gerichtssiegel der Gemeinde Obersaxen bekräftigt.*

2. Noch nach der territorialen Konzentration des Freiengerichts auf die beiden Dörfer Laax und Sevgein kommt es am 15. März 1517 zu einem Rechtsakt, der mit dem Freiensiegel bekräftigt wird: Der Ammann der Freien Marx Mastral verkauft den Brüdern Duff und Jöri de Caduff einen Zins ab einem Gut in Garmong, uff dem Übersachsen gelegen und jn Jnlantzer kilchspel *um 60 fl. M. W. (Or.: PfarrA Cumbel Urk. Nr. A 1; Perg. 39,5 x 19 cm; Siegel: Freie von Laax, hängt, bruchstückhaft; dorsuale Archiviernotiz).*

a, a–a *Verdorbene Stellen infolge Wasserflecken.*
b–b, b *Stark verblasste Stellen.*

1 *Zu Rudolf dem Älteren von Mont, Sohn des Wilhelm, vgl. HBLS IV, S. 137.*
2 *Hiermit ist wohl die St. Peter- und Paulskirche von Obersaxen-Meierhof gemeint.*

439. Rogal Merkli überträgt seiner Frau Greta Güter in Sumvitg für die an ihren Bruder verkauften Grundzinsen in Laax und Ladir sowie für ihr in die Ehe gebrachtes Bargeld

1494 Juli 21

Jch Rogall[1] Merckly von Somvix, Merckly Fry eelicher sun, bekenn offennlich fur mich und min erben und thůn kundt mengklichem mit dem briefe, nach dem unnd ich miner eelichen husfrőwe Gretha zwaintzig landtgulden jårlichs zins zů Lax unnd zů Ladur vier landtgulden jårlichs zins irem průder Dumősch Dunaw verkoufft hon, darzů hat sie zů mir pracht zwaintzig Rinscher guldin an barem gelt. Darumb, daz der gemelten miner husfrowem umb unnd fur daz iren[a] gnůg beschähe, so hon ich mit wolbedachten můt, flyssiger vorbedrachtung unnd fryem gůten willen, gesundes lybs zů den zyten und tagen, als ich daz dez alters, gůter vernunfft unnd geschicklicheit halben, lybs und gemůts wol gethůn ze kilchen unnd ze strässen wandlen unnd gen mocht, wie dz yetz und hienach crafft und macht hat und haben sol, jr unnd jren erben fur mich unnd min erben darfur frywillig zů aigen gegëben min aigenn gůt unnd gadenstatt genant Trůschgis[2] unnd alles so ich alda hän und in Somvixer kilchspel gelegen; stost morgenthalb an amman Safoya gůt, abenthalb an Jann Gőggels erben gůt unnd an[a] ein gůt genant Carnariel. Aber vier mal ackers zů Trůschg; stost morgenthalb an Jann Gőggels erben gůt, oberthalb an amman Safoya gůt, aubenthalb an Andrea Willis gůt. Unnd jst fry aigen gůt. Unnd daz also als ander ir aigen gůt pruchen, nutzen, niessen unnd geniessen unnd jn all ander wege darmit gefarn, thůn unnd laussenn als mit andern jrem aigen gůt, ungeirret und von mir, minen erben unnd mengklichem von unnsert wegen in allwege.

Die gemelt min husfrôw unnd ir frundt hond sich daz von mir vast wol benůgt. Hierumb so sol unnd will ich genanter Rogall und min erbenn der ge-

nanten miner husfr̊owen unnd jrer erben als umb die gemelte gegebne g̊uter, wie obstāt, g̊uter unnd getruw wer sin an allen gerichten nach rëcht jn g̊uten truwen ungeverlich. Jch Durusch Wetzel, dez genanten Rogallen ayden, bekenn in crafft ditz briefs, daz s̊ollichs mit minem willenn unnd wissenn z̊ugangen unnd beschåhen ist.

Unnd dez z̊u waren und offem urkunde so haben wir baid, Rogall und Durusch obgemelt, mit ernst erbetten die ersamen, wysen amman unnd geschwornen der fryen, dz sie unnsere fryhait von Lax aigen insigel fur unns unnd unnser erben offennlich gehengt hend an disen brieve, doch inen unnd den andern fryen und jren erben ane schaden. Der brief jst geben an sant Maria Magdalena abent nach Cristj gepurt tusent vierhundert nüntzig unnd vier jaren etc.

Original: *StAGR A I/3b Nr. 57; Perg. 27,5 x 19 cm; Siegel: Freie von Laax, hängt.* – ***Abschrift:*** *UKG VII, S. 975–976.*

Regesten: *DSM Bd. 10, Nr. 831; Jenny Nr. 307.*

[a] *Unsichere Lesung.*

[1] *Rogall, Rigall (Rig) geht laut RN III/1, S. 178 auf germanisch Haimi zurück.*
[2] *Heute Tresch, östlich von Clavadi (RN I, S. 24).*

440. Das Freiengericht urteilt im Nutzungsstreit zwischen den Nachbarn von Laax und dem Besitzer des Hofes Murschetg

1497 Juni o. T.

Jch Anshelm von Lad̊ur, der zit der fryen ammann ob dem wald, t̊un kund und vergich offenlich mit urkund und kraft dis briefs, das ich, nachdem und dis recht z̊u Sessafraitgen angehebt und mit urtail uff den stoß gewist, z̊u Martschitg[1] offenlich z̊u gericht saß von befelhens gmeiner fryen und des rechten [wegen][a].

Und cham da f̊ur mich und offen verbannen gericht der guwig von Lax von gmainer nachburn ẘagen mit irem f̊ursprechen amman Menisch und clagten hin z̊u dem Hanschiman[2]: Wie er ain hoff z̊u Martschitg hab, der s̊olle sich winden[b] jn allen rechten, wie die g̊uter darunder und darob gel̊agen; den z̊une er jn jn und lase jn nit leginen darz̊u, das sy das waiden mugend. Darz̊u sy vor zẘuschent jn ain richtung gemacht, er s̊oll uff dem gemelten hoff nit me jnz̊unen den ein krutgarten z̊u dem hus. Da hab er ŏch vil me jnz̊unt. Darz̊u s̊olle er ain nachbur sin, wie ain ander nachbur z̊u Lax. Da widrete er sich ŏch, den hirten spis und lon z̊u geben. Jtem es s̊ollen ŏch zwen ẘag dardurch sin, den g̊utren darob dardurch herab und uff z̊u varen; die offne er ŏch nit, als er s̊olt. Darz̊u s̊olt der hoff waidens halb fry sin von mitten mayen untz z̊u jngendem herbst und witer die waid jro sin. So machte[b] er das sin jn und waidete es darz̊u, wan sy es waiden s̊olten, so hett er es allẘag vorhin mit sinem vech geetzt. Und wo er wider das alles reden ẘolt, das ẘolten sy wisen oder glouben, wie recht ẘar.

Do stůnd jn recht der obgn. Hanschiman und antwu̍rt durch sin fu̍rsprå̊chen aman Flurin: Wie jn befrö̊mde, das sy sö̊lch clag zů jm fůrten, dan es wå̊r vor darumb zwu̍schent jn ein richtung gemacht, das er mö̊cht ain garten und gurtin zů dem hus jnzu̍nen und umb leginen, die lies er jn ǒch gros genů̊g, das sy die zů iren ziten wol nach jro notdurft bruchen mö̊chten. Und von der waid wå̊gen truwet er: Diewil es frid haben sö̊lt, so mö̊cht er des geniesen, wie jm best fůget mit etzen oder mayen. Und umb die wå̊g lies er es beliben, wie den darumb vor rå̊cht und urtail geben hett. Und umb spis und lon antwurt er: Wie es vor ǒch jn einer richtung zwu̍schent jn gemacht[b] wå̊r, das er die wal haben mö̊cht, spiß und lon zů geben oder ein genamzt [?] darfu̍r und zech sich umb all sachen an frum lůt.

Und uff clag, antwu̍rt wurdent von baiden tailen zů̊gen gestelt, so do ǒch nach ordnung des rechten gar aigenlich verhö̊rt wurdent. Und nach clag, antwu̍rt und iro zaigen der zů̊gen sag und allem, so von baiden tailen jn recht gelait, fragt ich obgn. richter umb uff iren rechtsatz, was nach allem jngelegtem handel recht wå̊r. Und nach miner umfrag gab urtail und recht:

Jtem am ersten sö̊lt obgn. Hanschiman by garten und gurtin beliben, wie er das do jnzu̍nt hett. Doch wan man ander undergang tůn wö̊lt, sö̊lt da ǒch beschechen, was recht wå̊r, ob er an andern enden u̍berzu̍nt hett und das recht vorbehalten sin.

Jtem Hanschiman sö̊lt ǒch von dem gůt den hirten spis und lon zů geben schuldig sin und sunst wie ain ander nachbur zů Lax.

Er sö̊ll ǒch oben zwe leginen und unen yetwå̊derthalb den bu̍cheln an jetlichem ort eine, das der leginen jetliche wurden dry clafter wit zů bruchen nach jro notdurft.

Jtem und umb das etzen da sö̊lt er nu̍tz etzen, untz die waid ledig wå̊r mit den nachburn etzen, den allain wen er hö̊w oder å̊mpt lu̍de, so mö̊cht er diewil die ochsen waiden lan alles getru̍lich und ungefå̊rlich.

Diser urtail begerten do baid tail urkund vom rechten, so jn mit urtail zů geben under der fryhait jnsigel erkendt ward. Und dis alles zů warem offen urkund so han ich obgn. richter mit urtail der fryhait von Lax aigen jnsigel offenlich gehenkt an disen brief. Der gå̊ben ist jm brachet nach unsers herrn geburd viertzehenhundert nu̍ntzig und siben jar etc.

Original: *GdeA Laax Urk. Nr. 9; Perg. 29 x 27,5 cm, leicht verblasst; Freiensiegel, hängt; dorsuale Registraturnotiz.* – ***Kopie:*** *GdeA Laax B.14.12; Dokumentenbuch von 1716, f. 15v–17r.*

Literatur: *Maissen (1978), S. 77.*

[a] *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*

[b] *Unsichere Lesung infolge Verblassung.*

[1] *Zum Weiler Murschetg nördlich vom Laaxer Dorf gelegen vgl. Maissen (1978), S. 184.*

[2] *Der Sprachforscher Augustin Maissen – wie auch Lothar Deplazes – macht aus dieser (walserischen?) Schreibweise die romanisierte Form* Hans Schimun. *Vgl. Maissen (1978), S. 163; währenddessen lesen Berther (1943), S. 63:* Hanschiman *und Bundi (1975), S. 34:* Hans Schiman.

441. Das Fünfzehner-Gericht urteilt zweitinstanzlich im Streit zwischen den Freien ob dem Flimserwald und dem Disentiser Abt wegen der Abgabe von Fasnachtshühnern

1504 April 27. Trun

Jch Marti Alig, alt lanntrichter, der zyte aman uff dem Übersachsen, bekenn offennlich und thůn kundt menklichem mit urkundt und jn crafft dis briefs, das ich anstatt und in namen des fürsichtigen, ersamen und wysen Hannsen Růdis, der zyte lantrichter des gemainen teils jm Oberen pundt, ze Truns offennlich zů gericht gesessen bin von sonder gnaden gewalt und bevelhens wegen der hoptheren und gemains punds und öch[a] von des rechten wegen mit den fünftzehen nach ordnung und altem herkomen dargesantt.

Und kam alda für mich und die fünftzehen, als das gricht mit urteil verbannen was, die ersamen und wysen Jon Donaw von Sivis, der zyte amman der fryen, und mit jm ander fryen von gemainer fryen wegen[b] ob dem Flims[er] wald und der erwirdig her her maister Cristen Diettegen[1] und der edel und vest junker Růdolf von Marmels, als gesanntten der[b] erwyrdigen gstyfft Chur und als schirmheren der gemelten fryen, mit jrem zů recht erlopten fürsprächen junker Hannsen von Lumbrins, öch alt lantrichters, und klegten hin zů dem hochwyrdigen fürsten und heren hern Johannes, apte des wyrdigen gotshus ze Tysentis: Nachdem und der gemelt her mit etlichen der fryen zů Tysentis gerechtet hab, namlich mit Cunraw Aliesch, Jon de Lufen und uff sin brůder Vintzens de Lufen, all seshafft ze Sumfix, und zů in clagt, als umb die vasnachthenna ze geben, getruwetten si got und dem rechten; sy wären sölch vasnachthenna nit schuldig ze geben und het man die an sy zů geben nie erfordert von keinem hern. Wie wol sin gnäd in siner clag zů Tyssentis gemeldet hat, siner gnaden vorfaren hett es dryen fryen öch mit recht anbehebt; des die gnt. fryen, als die cleger vermeintten, hette er mit jeman der fryen gerechtet, wer es doch in unwyssent beschechen. Und vermeintten, in kein schaden bringen sölt, dann sy hetten kouffbrief, so öch bestät wären umb jro fryheit, die si vor öch zů Tysentis im rechten gebrucht. Und hofften, wan das alles verläsen und verhört wurd, das sy sölch vasnachhenna in dehein weg schuldig weren ze geben. Und über sölchs alles were in in dem gemelten gericht zů Tysentis ein urtel gangen, dero sy beschwert wärent, und hetten die gezogen für die obern hand, als für die fünftzehen nach ordnung und gesatzt des punds. Und vermeintend, in enssölte sölch urteil nit schaden bringen, sunder wandel beschechen.[2]

Do stůnd in das recht der hochwyrdig fürst und her, her Johannes, apte des wyrdigen gotshus zů Tysentis, mit sinem erlopten fürsprächen Marti Hösli anttwürttende der clag: Also es wer war, das sin gnäd mit den dryen obgnt. als umb die vasnachthenna gerechtet hab. Und als er die mit recht gewunnen, vermeintt sin gnäd noch hüt by tag, diewil sy in siner gnaden herschafft und gebieth gesässen, wäld, wun und waid und anders genussen als gotshuslüt ald hindersäs-

sen. Darzů wer sin wyrdig gotshus als wol gefrytt als sy und begert ů̈ch, sin fryheit und brieff zů verhȯ̊ren, das ů̈ch beschȧ̊ch. Und begert min her durch sin fůrsprȧ̊chen und vermeint, by der urtel zů Tysentis usgangen beliben und sy im die vaßnachthenna wol als schuldig syend zů geben als gotshusl̇ůt ald hindersȧ̊s-
5 sen, so in siner gnaden herschafft gesessen wȧ̊ren, dan siner gnȧ̊den vorfaren und er hetten es an die gemelten fryen alwegen erfordert und vermeint, by sȯ̊licher urtel zů Tysentis usgangen beliben.

Und nach clag, anttwů̇rtt, red und wyderred und uff brief, so zů beder sydt in recht gelegt, verlesen und verhȯ̊rt und nach allem dem, so in recht gelegt, ward
10 zů recht gesetzt. Was nu recht wer, des fragt jch obgenampter richter ainer urtel umb uff den aid. Und nach miner umbfrag gab urteil und recht, das die urteil zů Tysentis usgangen sȯ̊lte ab sin und die gemelten fryen, mit den min her von Tysentis gerechtet hȧ̊t, werend im kein vasnachthenna schuldig ze geben und sȯ̊lten by jren briefen und fryheit beliben wie von alter her. Diser urteil begerttend do
15 die fryen urkundt vom rechten, so in zů geben und in irem costen erkentt ward.

Und des zů warem urkundt so han jch obgntter. richter des gemeinen punds aigen jnsigel[3] offennlich gehengt an disen brief als von des rechten wegen, doch mir und den fů̇nftzehen und unnseren erben und nachkomen ane schaden. Der geben ist am samstag nach sant Jeoryen tag des jars, do man zalt von gottes ge-
20 burtt fů̇nftzehen hundert und vier jar.

Original: *GdeA Laax Urk. Nr. 11; Perg. 39 x 27,5 cm; Siegel: Oberer Bund (mit Kreuz), hängt, gut erhalten; dorsuale Registraturnotiz.* – ***Kopie:*** *GdeA Laax B.14.12; Dokumentenbuch, f. 4v–6r.*

Druck: *Wagner/Salis (1887), S. 158–160.*

Literatur: *Tuor (1903), S. 152f.; Müller (1942), S. 244; Maissen (1978), S. 42.*

25 *Bei den obigen Angeklagten handelt es sich um übriggebliebene Freie im Gebiet der Disentiser Gerichtsgemeinde. Die anderen Angehörigen des Freienverbandes haben sich im Laufe des 15. Jh.s den Gerichtsgenossen der vorherrschenden Gerichtsgewalt angeschlossen. Daher kennt man ja in Sumvitg 1460 «ältere» und «neuere» Gotteshausleute (vgl. Kap. VIII, Nr. 737). In Breil/Brigels vollzieht sich der «Assimilierungsprocess» erst 1536. Vgl. Tuor (1903), S. 159.*

30 [a] *Die diakritischen Punkte über o werden als* ů̈ *transkribiert, um sie nicht mit* ů *zu verwechseln; das gleiche gilt für* ä̊ *und* å.

[b] *Unsichere Lesung infolge Verblassung.*

[1] *Christian Dietegen, Domherr in Chur, ab 1509 Domkantor (HS I/1, S. 565).*

[2] *Ein erstinstanzlicher Spruchbrief aus Disentis ist in Schriftform nicht vorhanden.*

35 [3] *Entgegen der Meinung von Wagner/Salis (1887), S. 160 ist ein früheres Siegel des Oberen Bundes beim Pensionenbrief von 1500 erhalten. Vgl. Jenny Rudolf, Das Wappen des Kantons Graubünden und seine historische Entwicklung, in: Standeskanzlei Graubünden (Hg.), Wappenbuch des Kantons Graubünden, Chur 1982, S. 19–108, hier 26 samt Abb. 1.*

442. Das Fünfzehner-Gericht entscheidet, dass das Gericht der Freien von Laax und Sevgein keine Rechtsakte in auswärtigen Gemeinden ausüben dürfe

1511 Februar 26. Trun

Jch Hanns von Marmölls bekånn unnd thůn kunth mit urkunth unnd in krafft dis brieves, das ich offennlich zů gericht gessessen bin zů Trůns ann statt des fůrsichtigen, wysen Hannsen[a] Růdins, der zitt lanndrichter, alls ein verordonierter richter von sonnderen gnaden gewalt unnd bevelchenns wegen des hochwůrdigen fůrsten unnd herren Paulsen[1], von gottes genaden bischoffe zů Chůr, unnd des ådlenn unnd festen jungckher Cůnradin[a] von Marmolls, albeid hoptherren miner genedigen herren unnd[b] gemeinen punds unnd ouch von des råchten wegen mit den fünnffzechnner darzů verordnnet nach ordnung unnd altem herkomenn dargesannd.

Unnd kam alda fůr mich unnd die fünffzechnner, alls das gericht verbannen was mit urteill, die ersammen, wysen Hans Amman von Lax, amman Jann Donauw von Sivis, Klaus Cristoffell von Brigels, Risch Maschåt von Kåstriß mit sampt andren fryen ann statt unnd in namen des gantzen grichtz[a] unnd gemeind zů Lax unnd zů Sivis mit jro zů råcht erkannten fůrsprecher amman Kristan Schöni[c] vom Rinwald unnd klågend hin zů dem hochwůrdigen in gott vatter unnd herren herr Johannsen, appt des erwůrdigen gotzhus zů Tisentis[a], sampt siner genaden etlichen ampttlůten unnd råtten jn namen unnd ann statt des gemelten gotzhus ze Tysentis unnd aller gotzhuslůtten darzů gehörennde unnd den ersammen, wysen amman in der Grůb, nemlich amman Hans Jannigcken, Kaspar[a] Franntzen, Ertschisch [?] Seckellmeister, unnd Mathias de Růnngs, der zitt statthallter von Yllanntz, ann statt unnd in namen der gantzen gemeind in der Grůb; ouch dem edlen unnd festen jůngckheren Gilig von Mundt ze Löwenberg sampt im der amman Jacob von Schlöwiß ann statt unnd in namen des gerichtz unnd gemeind zů Schlöwis unnd denn edlen, festen jungckher Lumbrinsser unnd jungckher Jacob von Mundt ann statt unnd von wegen der gemeind in Lugniz unnd Wolff Paull, amman[a] zů Flimbsz, annstatt unnd in namen der gemeind zů Flimbs unnd Hannsen Spöscha, amman zů Waltennspurg, ann statt unnd in namen der gantzen gemeind daselbs; sprechennde, wie sy, kleger, fry lůtt sigennd unnd sömlich jro fryheitt vill jar[a] unnd tag, langer dan mennschliche gedånngcknus yeman gedencken möge, onne all jrr unnd stoß gehept, gebruchtt unnd vollfůrtt haben. Ouch haben sy das mit urteill unnd rechtt behept vor den fünffzechnen, das sy wie von allter her by jren fryheitten söllennd unnd mögennd beliben,[2] darby sy noch nüemalls[c] ouch[b] ze beliben vermeinen und trüwetennd gott unnd dem rëchten, sy söllenn jro fryheitt unnd gerechtikeitt nit beroubtt wården. Unnd legtend do im råchtt etlich kouffbrieve der herschafft Lax unnd confirmacionbrieve derselbigen. Vermeinten ouch die urteill von einem richter unnd gericht am Heinzennberg zwüschwen [!] jnn unnd jr bemelten widerparthy ußgangen,[3]

sȯlle jnn noch jer nachkomenden ann sȯmlichen jren fryheiten keinen schaden nit bringen, sonnders sy by allen jrenn fryheiten, lůtten[b] unnd brieven, wie sy sȯmlich jro fryheitt von ye wellten unntz her gebrucht habenn, beliben lassen. Unnd satzennd also jer klag zů rȧcht.

Darwider stůndend inn rȧchtt der hochwůrdig in[a] gott vatter herr Johanns, appt des erwůrdigen gotzhus ze Tysentis, mit sampt denen obemelten antwůrteren unnd gottzhuslůten von der Grůb, Lugnitz, Schlȯwis, Flimbß unnd Waltennspurg, anntwůrtende durch jro mit recht erkannten fůrsprecher Lucj[a] de Gaiacum von Rodtzůns unnd sprȧchend, wie zů zitten die gemelten fryen mit jrem amman unnd rȧchtsprȧcher in jero der klegeren gerichte unnd gebietten[a] kȧment unnd do sy einandren ze berechten, uszeschetzenn unnd marckstein mit jrem amman unnd geschwornen[a] vermeinten ze sezen unnd nitt mit dem gericht, do [b–]dan ein[–b] yeder seßhafft ist. Das sy, kleger, nit erliden mȯchten; sitmalls doch das in aller wellt nit also gebrucht noch erlitten wůrde. So wiset ouch der punds brieve, das ein yeder den andren fůrnemen und berechten solle unnder dem stab mit dem richter unnd gericht, do[b] ein iegcklicher dann sesshafft ist. Vermeintend, die gemelten fryen [d–]sȯlltend mit recht underwist werden, das sy sȯmlicher oberůrter articklen unnd bruchs sȯlltend abstan unnd hinfůro nůmen[c] gebruchen unnd den punds brieve hallten unnd dem geleben wie annder[b] punds lůtt; wann sy sȯmlichs rv̊chtens unnd schetzenns, alls obemelt, den gedachten fryen[–d] offt verbotten unnd gewert haben unnd jnn darwider gsin. Vermeintend witer, der urteill, so zwůschen jnn, den beiden parthyen, von einem richter unnd rv̊chtsprv̊cheren am Heintzenberg geben unnd usgangen sy, sȯlle gelept unnd nachgangen werden unnd in krafften erkenndt.[3] Unnd hoffetennd zů gott unnd dem rȧchten, sȯmlichs sȯlte billichen beschechen. Gabend also do jr antwůrtt dem rȧchten ze erkennen.

Und nach klag, anntwůrt, red unnd widerred, kouff brieffen, confirmacion, kuntschafften, punds brieve unnd der urteill am Heintzenberg usgangen unnd gegeben, der domals ouch verlȧsen wardt, der hiernach also von wort ze wort lutt, das die gemelten fryenn von Lax sȯllennd abstan unnd fůrohin nit mer mit yrem amman oder richter unnd mit jren rȧchtsprechërenn oder geschwornen usserthalb jrem gericht Lax in der obemelten klegeren gerichten nit sȯllennd mere[c] ußschetzen noch bevogten und ouch nitt marckstein sezen. Aber in jrem gerichte Lax unnd zů Sessafragia unnd in andrem sȯllen sy by jren rechten beliben.

Do ward also zů rȧcht gesezt, was nůn rechtt wȧre. Unnd nach miner umbfrag ward mitt recht unnd einheilliger urteill erkenndt also: Mann liesse es by der urteill am Heintzenberg von richter unnd geschwornen usgangen unnd gegeben beliben. Do by sȯllte ouch Sivis von Lax der fryheitt nitt gesůnnderd werden.

Diser urteill begertend beid obemelten parthyen jedwedere insonders fur sich selber ein urkunth des rȧchten, das inn mit recht unnd urteill jnn jrenn costung ze geben erkennt ward.

Unnd des zů warem urkůnnth so hab ich gedachter richter des gemeinen Grauwen punds eigen insigell offennlich gehennckt ann disen brieve von des rȧchten wëgen, doch mier, den fůnnffzechnnen unnd gemeinen punth unnd allen

unnseren erben unnd nachkomenden onne allen schaden. Der brieve jst geben uff zwenzig unnd den sȧchsten tag hornnungs des monnatz, als mann zalltt nach Cristus unnseres lieben herren gepurdt tusig fůnnffhunderd unnd in dem eindliffen jare.

Originale: *(A) GdeA Laax Urk. Nr. 12; Perg. 69 x 37,5 cm, 6,5 cm Plica; Bundessiegel hängt, beschädigt; (B) StadtA Ilanz Urk. Nr. 90; Perg. 56 x 51 cm, 6 cm Plica; Bundessiegel hängt; dorsuale Regestnotiz.* – ***Kopien:*** *GdeA Laax B.14.12; Dokumentenbuch, f. 26r–28v; Willi (1732), S. 595–598.*

Druck: *Wagner/Salis (1887), S. 160–163.*

Literatur: *Demont (1928), S. 303f.; Maissen (1978), S. 42f.*

1. Der Territorialisierungsdruck auf das Freiengericht seitens der anderen Gerichtsgemeinden im Oberen Bund führt also dazu, dass sich das Freiengericht ab 1511 als reine Gebietsherrschaft konstituieren muss. Der anti-territoriale «Anachronismus» wird beseitigt und die Gerichtsgewalt klar auf die beiden Dörfer Laax und Sevgein eingeschränkt (Tuor (1903), S. 154f.). Letzte rechtliche Ansprüche der «äussern» Freien an der neugebildeten Gerichtsgemeinde Laax-Sevgein werden 1518 endgültig abgesprochen. Vgl. unten Nr. 444.

2. 1514 August 8. Wilhelm Lumbrinser und seine Frau Margaretha Cadonau tauschen mit Risch Cadonau ein ererbtes Haus, das Thomas Donau gehörte, gegen ein anderes Haus in Sevgein. Als Siegler tritt Jakob von Mont, reg. Landvogt im Lugnez, auf (Auszug: DSM Bd. 15, Nr. 977).

3. 1516 Dezember 12 (sant Josen abent). Biet Nik *verkauft dem Ehepaar Johannes von Valendas und Ursula Steffen einen Zins ab Gütern in Sevgein um 90 fl. M. W. (Or.: KreisA Lugnez (Vella) Urk. Nr. 19 (früher Urkunden-Nachtrag Nr. 5); Perg. 38 x 24 cm; Siegel: Freie von Laax, hängt, leicht beschädigt).*

[a] *Auf Falz.*
[b, b–b] *Am rechten Rand verblasst.*
[c] *Unklare Lesung.*
[d–d] *Fehlt bei der Edition von Wagner/Salis.*

[1] *Paul Ziegler, 1505–1541 Bischof von Chur (HS I/1, S. 493f.).*
[2] *Zum bundesgerichtlichen Spruchbrief vom 27. April 1504 vgl. oben Nr. 441.*
[3] *Dieser erstinstanzliche Entscheid des Gerichts von Heinzenberg ist nicht in Schriftform überliefert.*

443. Verschiedene Schiedsrichter urteilen im Allmendnutzungsstreit zwischen den Nachbarschaften Sagogn und Laax

1516 Juni 30

Sagogn (ca. 700 m ü. M.) und das darüber liegende, erst im Hochmittelalter besiedelte Laax (ca. 1'000 m ü. M.) bilden in bestimmten Nutzungsbereichen eine einheitliche Genossenschaft (gemeinsami). *Diese Nutzungsgemeinschaft erstreckt sich nach dem Spätmittelalter auf die Maiensäss- und Alpzone sowie einzelne Waldbereiche. Über die Ursprünge dieser Allmendgenossenschaft vom Rheinboden bis zum Berggrat fehlen allerdings einschlägige Quellen. Erst infolge der gegenseitigen Separationsbestrebungen zeigen sich die früheren Nutzungsgemeinsamkeiten. Vgl. Bundi (1975), S. 27–42; Deplazes Lothar, Die Gerichtsgemeinde Laax-Sevgein und die Dorfgemeinde Laax, in: Maissen (1978), S. 50–82, hier 73ff.; Mathieu (1992), S. 156.*

Jch Jacob de Ruffriů, der zyte amman zů Schlůwis, ein gsetzter obman jn diser nachgeschriben sach, und wir die zůgsatzten, mit namen Gilg von Mundt zů Lůwenberg, Wolf von Capal, alt vogt zů Meyenfeld, Egli Willi, vogt zů Hohentrůns, Ott von Capäl, aman zů Flims, Mathias de Rungs, aman jn der Grůb, und Hans Janigk thůnd kůndt und veriechend offennlich mit disem brieff, als stůs und spenn gewåsen sind entzwůschend den nachpuren des dorffs Sagens gemeinclich an einem und den nachburen des dorffs Lax anders teils herrůrende die almein, wun und weid, holtz und weidgeng antråffende. Darumb sy dann beder sydt gůtenclich uff ůns komen und gangen sind. Also wie wir sy umb all jr sůlich spenn halben entscheident und entzwůschend jnen språchend, setzend oder machen, das sy, jr erben und nachkomen daby beliben sůllen und wellen by jren gůten trůwen, die sy ůns an eids statt darumb gegeben haben. Uff sůlichs wir sy gnůgsamclich verhůrt, den stos besichtiget und entzwůschend jnen gesprochen, als hernach volgt:

[1] Dem ist also des ersten, nachdem und vormalen zů Jnlantz des gemelten span halben und sunderlich under Siginina[1] ein urtel usgangen ist, språchen wir, das bed teil derselben urtel loben sůllent und die gegen einander halten ungefarlich. Vorbehalten das die von Lax des schnes halben ōch nit under Siginina noch zů keim zyt mit jro vech hinab faren sond.

[2] Jtem fůro so sprechen wir, das die von Lax byllich ein bofel[2] haben, sond die von Sagens ōch zů keim[a] zyt mit jro vech darjn faren. Und ist dis der bofel, so wir jn usgeben hand: namlich das gůt under und jndert dem dorff, wie das der zun under dem dorff Lax und hinjn gegen dem see[3] git und von dem se hinůber, den ōch was jndert dem zun ist bys uff die Mutten und von der Mutten hinjn zwůschend jn und Felerser und als wyt hinuff als Laxer piet begrytfft.

[3] Jtem und aman Plaschen gadenstatt und der truitg entzwůschend derselben gadenstatt und dem gůt nechst darunder sol die weid gemein sin wie von alter her.

[4] Jtem und von demselben truitg grad hinuff der hohen eken nach oder Gondt Rungalinas bys uff die Mutten zu[m] markstein; was da uswert gegen aman Plaschen gadenstatt haldet, sol beden parthyen gmein sin und gemeinclich miteinander geetzt werden. Und was da jnderthalb ist, sol och zů Laxer bofel gehůren und zů weiden jro sin.

[5] Jtem und wie der weg von aman Plaschen gadenstatt herab gāt, was jnderthalb dorff halb ist, hůrt ōch zů Laxer bofel. Und also der zun der strās herin zu[m] dorff; was ob dem zun der gassen, hůrt zů dem gemelten bofel, sond die von Sagens nit weiden und sol der Laxer des etzens halben von Sagenser fry sin.

[6] Jtem und sunst die weiden under dem dorff Lax, der Tuliůw und was under obgnt. zun ist, gůter und weiden, ōch jnderthalb den dorff was underthalb und userthalb dem gemelten weg ist, sol alles des weidens halben gemein sin wie von alter her.

[7] Jtem wir hand ōch gesprochen, das von der welden und hůltzer wegen und us den almein gůter machen und von der schwynen wegen lassen wir bliben

by der Sagenser alter spruchbrieff. Doch sond entweder teil die schwin [b–]jn kein wysen[–b] triben.

[8] Jtem und als die von Sagens begert haben, ob dem dorff Lax hůtten und meyensås ze machen, haben wir gesprochen, das ein jetlicher uff sin eigen gůt wol hůtten und meyenses mag machen und so vil jm geliebt, sine[n] nachburen zů jm nemen mag, doch gmein hůtten wie jn den alpen nit. Und mugent also da beliben bys zů alpfart, [c–]desglichen am herbst[–c] ungefarlich.

[9] Jtem und wen jemand under jn almein jngezůndt het, darumb mögent die von Lax jn jro gricht selb undergeng thůn, wen sy des not bedunkt oder von Sagenser darumb erfordert werden jn gůten trůwen on geferd.

[10] Jtem und als von des fridens der bergwysen hand wir gesprochen, das man sol haben zwo schgomondada: als nemlich was under Gondt Wauld[4] ist, alles sol geweidet werden bys dry tag nach mitten meyen. Und was ob dem gnt. Gondt Wauld ist mit dem Plaun Draus sol geweidet werden acht tag nach dem vorgemelten zil und darnach bedes frid haben.

[11] Jtem mer hand wir gesprochen, das nach der schessen [!] die gůter sond frid haben: als nemlich die wyß Wulitsch, Gamps und aman Plaschen gadenstatt bys jngendem herbst, dan mögen sy bed theil miteinander etzen und die ůbrigen sond frid haben, bys die ků von alp farend alles ungefarlich ze gůten trůwen.

[12] Jtem von der alpen wegen hand wir gesprochen, als dan die weid gmein ist und aber die von Lax etlich wysen darzů erkofft und alp [c–]in Gurtginin[–c] gemacht hand, das die selbigen wysen so vil sy costen, das die von Sagens die selbigen wysen ōch halb bezalen sond und dann miteinander gemeinclich mit jren kuen etzen und bruchen sond und nit frömd ků uffnemen. Und weles teil mit sinen kuen nit so vil da laden welt oder möcht und dem andern teil zů sin ků alpen mangeln wurd, sond sy einander alp lan vor jemand frömden.

[13] Jtem und ob aber bed teil es mit jro kuen nit laden welten, sond bed gmeinden gůtenclich eins werden und sy laden, es sy mit rinder vech[d] oder ander vich, das beden teilen allernutzlichist sy. Und ob aber der einteil etlichs jars sin teil nit selber laden welt und sin der ander teil begert, [d–]sond sy es[–d] den selbigen umb ein zimlichen zins vor jemand frömds lassen. Welte es aber der ander theil nit uffnemen noch enpfachen, so mugend sy [d–]es verlihen[–d], wem sy wend, vom andern theil ungeirt.

Und damit söllen die gnt. parthyen der gemelten jr spenn halb gantz und gar geschlicht und vereindt sin jn all weg. Wir obgnt. bed parthyen veriechend an disem brieff für ůns und ůnnser nachkomen und erben, das wir disen hindergang uff die egemeltem erbern lůt gůtwyllenclich gethan haben. Geredent und lobent ōch by ůnnsern gůten trůwen, die wir beder sydt an eids statt darumb gegeben haben, disen jren spruch, wie obstāt, getrwlich ze halten und dem nachzekomen und darwider niemer mer nůtz ze thůn jn dhein wyß alles getrwlich und ungefarlich.

Und des alles ze warem offnem urkundt so han jch Gilg von Mundt zů Löwenberg min eigen jnsigel und jch Mathias Derungs ůnnser gmeind von der

Grůb eigen jnsigel und jch Marx Mastral, [a–]der zyten amman[–a], der fryheit von Lax eigen jnsigel offennlich gehengt an disen brieff als tå̊dings lu̍t. Des wir andern spruchlu̍t u̍ns ōch hiemit gebruchen[a], doch uns, unnsern erben und den beden gmeinden von der Grůb und den fryen, ōch u̍nnser aller nachkomen ane schaden. Und wir gemelte parthyen habent uns und unnser erben vestenclich darunder verbunden. Der geben ist am ersten tag nach sant Peter und Paulstag, [a–]do man zalt funfzehen hundert und så̊chtzehen jar[–a].

Originale: *(A) GdeA Sagogn Urk. Nr. 3; Perg. 35 x 36 cm; Siegel: 1. Gilg von Mont-Löwenberg, hängt, 2. Gerichtssiegel der Gruob, fehlt, 3. Freiensiegel von Laax, hängt; (B) GdeA Laax Urk. Nr. 13; Perg. 41,5/39,5 x 38 cm; Siegel: 1. Gilg von Mont-Löwenberg, hängt, 2. Gruob, hängt, 3. Freie, fehlt. –* ***Kopie:*** *GdeA Laax B.14.12; Dokumentenbuch von 1716, f. 50r–52v.*

Extrakt: *Bundi (1975), S. 34–37.*

1. 1526 Oktober 26. Trun. Das Bundesgericht urteilt zwischen den Nachbarschaften Laax und Sagogn wegen der anhaltenden Grenz- und Allmendstreitigkeiten. Dabei beklagen sich Ammann und Nachbarn von Laax: Wie sy dan vormalls ein rechty gemeinsamy vom grad byß am Rin gsin syen. Und nachdem sy ettlicher jr spenn halben vor zytten jn recht komen, umb solich jr wun und weid halben, des jnen Sagenser dozemall mit jeren eyden dieselb jr wun und weid rechtlichen anhebt haben, wie der alt urtelbrieff uswyst, und haben hiemit jr wun und weid abgeschwor[e]n, des sy vast beschwertt gsin syen und sy ser befrǒmbt hab.

Darauf entgegnen die Nachbarn von Sagogn: Sy befrǒmde der clag, dann da jere vordren umb soliche jr wun und weid gerechtett, haben sy solich mit jeren eyden, wie sy[c] vom gericht underwyst sint, behalten müsen und darumb alls from lütt geschieden. Und also sölichs jnen rechtlichen zůerkennt und ertheyllt worden sy, wie dz der selb urtelbrieff eigentlich usswyst; vermeinten billich darzu beliben. Uber ettlich zytt darnach syen abermals jre vordren umb derglichen spenn jn recht komen und von fromen lütten ab recht und jn ein teding gebracht und umb all jr stǒß betragen und vereint gsin. Da sy der allt urtellbrieff jn crefften gelassen. Und also zum dickren mall mit jnen übereins komen und einandren darby zu beliben an eydt statt verheysen, wye drü spruchbrieff das eygentlich wysen und darzu ze beliben verhoffen. Und umb die marckstein, wie from lütt getzugett haben, wollen sy den Laxren vertrüwen oder den kuntschafften, wo sy die setzen. Haben sich somlichs allwegen vor costen und schaden zu thun erbetten und noch gern mit jenen tůgenlich setzen wǒllen.

Nach Replik und Duplik entscheidet das Gericht folgendermassen: Laxser haben an Sagenser jr clag betzogen nach gerichtz erkantnüs und nach recht. So lassen sy Sagenser und Laxer by dem letsten spruchbrieff beliben, wie der selb uswyst umb all stuck. Vorbehalten was aker oder wysen Laxer untz hår geembdett hand und nit jm vordren spruchbrieff begriffen werent, sollen Laxer one Sagenser etzen und weyden, was ob den vorgenanten zillren ligen.

Jtem was aber usserthalb den selben güttren, wysen oder weiden ligen, sollent namlichen was vom Lag Seck hinab gredi der tolen nach untz uff Sagenser byett, wie die allmein oder gütter von margksteinen entscheiden wården; was abenthalb gegen Schlewis und anderschwa daselbs litt, solle den von Lax gehǒren und sin. Was aber dieselb tolen und von dannen hinuff gegen thobel und morgenthalb litt, solle Laxer und Sagenser zu allen bruchen gemein und unverscheidenlich sin wie von alter har. *Die Laaxer lassen sich darauf eine Urkunde dieses Gerichtsentscheids ausstellen (Or.: GdeA Laax Urk. Nr. 16; Perg. 58 x 48,5 cm, 5,5 cm Plica; Bundessiegel, hängt. – Kop.: GdeA Laax B.14.12; Dok.buch, f. 53r–55v). Damit bestätigt das Bundesgericht im wesentlichen den Schiedsspruch von 1516. Einzig die Nutzung im Gebiet vom Grenzstein Crap Signina das Tobel hinauf bis zum Lag Setg wird auf der westlichen Seite zugunsten von Laax separiert.*

2. 1546 Dezember 1. Trun. Vor dem Bundesgericht verlangen die Nachbarn von Sagogn vergebens, Hütten auf ihrer ausgeschiedenen Heimweide, die sie vormals mit Laax zusammen nutzten, zu errichten: Uff somlich so haben wir von Sagens von denen nachpuren von Lax begert, das sy so wol thuent und zů geben, ein staffel ze machen, das sy jr kelber da mǒchten benachten.

Und wo̊ltent sy gern mit jnen machen und da benachten. *Stattdessen bestätigt das angerufene Appellationsgericht das erstinstanzliche Urteil des Gerichtes in der Gruob, wonach die Sagogner oberhalb Signina keine Hütten errichten dürfen. Ferner werden alle vorgängigen Spruchbriefe bestätigt (Or.: GdeA Laax Urk. Nr. 32; Perg. 42 x 37 cm; Bundessiegel, hängt; Dorsualregest. – Kop.: GdeA Laax B.14.12; Dok.buch, f. 66v–69r).*

[a, a–a] *Unsichere Lesung.*
[b–b] *Auf Falz.*
[c–c, c] *Ob der Zeile eingefügt.*
[d, d–d] *Verblasst.*

1 *Crap Signina, markanter Grenzpunkt zwischen Sagogn und Laax, heute Denter Craps genannt. Vgl. Bundi (1975), S. 44f.; Maissen (1978), S. 175.*
2 *Bovel bezeichnet ursprünglich die Ochsenweide, danach in allgemeinerem Sinne die sömmerliche Heimweide. Vgl. DRG 2, S. 558–562; Idiot. 4, Sp. 1043.*
3 *Bei diesem See handelt es sich um den Lag digl Oberst. Vgl. Bundi (1975), S. 34.*
4 *Heute Con d'Uaul bei der Alp Uaul (Maissen (1978), S. 174).*

444. Das Flimser Gericht entscheidet, dass die Freien ausserhalb Laax und Sevgein bei der Besetzung des Freiengerichts nicht mehr mitbestimmen dürfen

1518 Juni 21. Flims

Nach dem Entscheid von 1511, der die Gerichtsgewalt des Freiengerichts auf die Dörfer Laax und Sevgein einschränkt bzw. territorialisiert hat (vgl. oben Nr. 442), gilt es die Einmischungen von «äusseren» Freien auszumerzen. Diese unterstehen zwar nicht mehr der Jurisdiktion der Gerichtsgemeinde Laax-Sevgein, können jedoch noch politische Mitbestimmungsrechte beanspruchen. Vgl. Tuor (1903), S. 156f. Erst durch folgenden Gerichtsspruch werden die «äusseren» Freien endgültig vom früheren Gerichtsverband losgelöst.

Jch Cristoffel Schůmacher[a], der zyte amman zů Flims, bekenn offennlich und thůn kundt allermenklich mit dem brieff, as uff hůt, als datum dis briefs weyset, fůr mich und offen verpannen gericht, als jch das zů Flims an gewonlicher gerichtstatt von sunder gnaden gewalt und bevelhens wegen des hochwyrdigen fůrsten unnd herrn, herrn Paulus, von gottes genaden bischoffe zů Chur, mins gnådigen herrn, und ů̈och von des rechten wegen besessen han.

Und kam alda fůr mich und verpannen gericht die ersamen und wysen Jon Mastral[1] von Lax, alt[b] aman der fryen, Jon Janut, Tomasch Moretzi[2] von Sifis und Risch Donay von wegen jr und gemeiner nachpuren von Lax und Sifis, usgenommen siben man von Lax und Sifis, und clagtend zů den gemelten siben mannen erzellende: Dem gerichte[c] wer wol ze wyssen und tatend das mit jro erlopten fůrspråchen Caspar Ůli und offnetten, wy sy, die fryen, und jro fryheit von herrn erkoufft jnhalt jro briefen und bißhar jm bruch, das alwegen ein aman und gericht der fryen uff den heilgen pfingstag gejaret[b] und am ersten mentag darnach, gnt. der stoltz mentag, alwegen ein aman und das gricht besetzt.

Uff sůlchs syend sy hůr am selbigen tag nechst verrukt ze Sessafraitgia nach alter gewonheit aber[b] zůsamen komen wie von alter her. Und habe der aman den

weibel geheisen, anzefachen ze fragen und by jr eid dargeben nach alter gewonheit. Do habe er gefragt von eim an andern uff den vierden ald uff den fünften. Darnach habe er angefangen an den usern fryen; namlich an Thöni Gabriel habe er gesprochen, er hab etwas gspans verstanden entzwüschend den jndren und usern fryen. Das man es nit für übel nem, er welle sich mit den usern underreden; den das wurde jm gegündt. Und nach der under[red][c] kome er wider und begerte, jr fryheit brieff zů hören. Hat man üch zůgeben, das ein jeder jro fryheit wüß. Und nach dem verhören begerte er sich aber mit den usern ze underreden. Und nach dem allem sy er komen und hat vermeindt: Sy, die usern fryen, als er die brieff verstünd, hetten sy als gůt recht, ein aman ze setzen und jn allen stuken als wol als die jndren von Lax und von Sifis.

Und uff sölch anttwürt haben sy sich die cleger, aman Jon mit den sinen, üch ze underreden, was sy darwyder reden welten. Uff sölchs gienge amman Marx mit jn und fragte amman Jon, sin brůder, amann Marx, was man jn uff die red antwürtten welt. Sagte aman Marx: «Als jch die brieffe gehört und verstanden hab, so kan jch jn uff jro beger nüt darwider[b] reden.» Und mit dem gienge amman Marx und etlich mit jm von den nachpuren zů den usern. Do sagte amman Jon von wegen siner nachpuren zů den andern, das sy mit der sach nit yltend und das gricht nit bsatztend one recht. Weltend sy aber nit zů jn stan, das man jn jr fryheit brief wider geb und ob jeman, [b]–wer der–[b] wer, dem von jnen gebrást[b], dem welten sy gerecht werden an enden, do es byllich wer. Und syend also von jn gangen. Vermeinten wol, über sölch recht pot söltind sy nit wytter gricht one sy besetzen; vermeinten, ein gricht sölt sy underwysen, das sy von sölchem stan weltend und wie ein gricht byllich erkante; dan nach jrem[b] bedunken hetten die usern nit jn allen stuken als gůt als sy. Und wo sy wider die clag reden, welten sy wysen oder glöben, wie recht wer.

Do stůndent jn das recht der egemelt amman Marx, Moretzi Pitschen, Jon Mastral von Sifis und die andern vier man, üch mit jro fürsprechen Jon Thomasch antwürtende: Sy begerten, das die usern fryen zů jn stůndent, sider der span von jro wegen wer und der clag hulfend antwurt geben, sider sy vor üns gsin weren. Und ward zů recht gesetzt, ob das ür[b] byllich oder was recht wer.

Da gab recht und urtel: Man geb jn die wal; welten sy, so möchten sy zů jn stan. Und sind also zesamen gestan und gabend jr antwürt: Sy befrömde der clag, dan sy vermeindten wol, sy söltend sin beliben wie jr fordern und von alter her kommen.

Wyter sagt amman Marx: Er wer das vergangen jar jr amman gsin und uff der uffarttag do habe er die nachburen von Lax und Sifis berůfft. Und sind da rettig worden, die usern ze berůffen wie von alter her. Und do es komen ist am stoltzen mentag und Sessafraitgia, die jndren und usern fryen zesamen komen, habe er als alt amman den weibel befolhen, umzefragen wie von alter her. Und als der weibel gefragt hat bys an die usern, den Töni Gabriel habe er sich begert, mit den usern ze underreden. Und nach der underred begerte er jr fryheit [d]brieff

zů verhȯren. Und als er die brieff verhört, hat er vermeindt, sy, die usern, als gůt recht ze haben, ein amman ze setzen und jn allen stuken als die von Lax und Sifis. Do begerte sich aman Jon von Lax mit den sinen ȯch ze underreden. Und nach der underred gab er antwúrt von wegen der jndren, Lax und Sifis; sy welten númen also mit jn gricht bsetzen.

Do begertend und vermeindtend die usern, sy sȯltend zů jn stan und helfen das gricht bsetzen, wie von alter her komen wer. Das weltend die jndren nit thůn. Do stůndent dise zesamen und besatztend gricht wie von alter her und vermeinend sy, des recht haben und solle by dem beliben. Und vermeintend hiemit geantwúrt haben.

Und nach clag, anttwúrt, red und widerred, kuntschafften und vil brieff und besonder ein urtelbrief der fúnfzehen und nach allem, so jn recht bys uff beder teilen benůgen jn recht gelegt, ward zů recht gesetzt, was recht wer. Des fragt jch obgnter. richter einer urtel umb uff den eid. Do gab recht und urtel: Sider und das gricht also bsetzt wer, ee und dis gricht angefangen wer, sȯl es uff dis jar also beliben. Und von disem jar hin so ensȯllen die usern fryen da kein recht haben, gricht zu besetzen; sunder sond die von Lax und Sifis den gewalt haben, gricht zů besetzen. Und was bůsen und freveln vor jrem stab und gerichte vallen wurden, sond die usern fryen des kein theil haben noch gwalt. Und sunst sol ein jeder by sinen fryheiten und rechten beliben wie von alter her.

Diser urtel begertend die von Lax und Sifis urkund vom rechten, so jnen ze geben erkendt ward.

Und des ze warem vesten urkundt so han jch obgnter. richter erbetten den vesten junker Rischen von Capäl[3], das er sin eigen jnsigel offenlich gehengt hat an disen brieff als von des rechten wegen, doch jm und sin erben und dem grichte one schaden. Der geben ward an der lieben heilgen zehentusent marter und ritter abent, do man zalt fúnfzehen hundert und jm achtzehenden jare.

Original: *GdeA Laax Urk. Nr. 14; Perg. 41 x 38,5 cm, 4,5 cm Plica; Siegel: Risch von Capol, hängt, gut erhalten; dorsuale Registraturnotiz.* – ***Kopie:*** *GdeA Laax B.14.12; Dokumentenbuch von 1716, f. 29v–31v.*

Druck: *Wagner/Salis (1887), S. 163–165.*

Literatur: *Maissen (1978), S. 43.*

[a] *Verdoppelungshäkchen über r wird hier und im Folgenden nicht transkribiert.*
[b, b–b] *Unsichere Lesung infolge Verblassung.*
[c] *Unvollständig; sinngemäss ergänzt.*
[d] *Vorgängig* br.

1 *Maissen (1978) identifiziert dieses Mistral-Geschlecht mit der Familie Coray, die 1525 im Ammann-Amt belegt ist (S. 155).*
2 *Er firmiert als Mitglied der Ilanzer Heiligkreuz-Bruderschaft (Brunold/Saulle Hippenmeyer (2004), S. 151).*
3 *Zu Junker Risch von Capol, Sohn von Wolf von Capol, der selber mehrfach als Flimser Ammann waltet, vgl. Anliker (1982), S. 168.*

445. Das Lugnezer Gericht urteilt in der Klage der Nachbarschaft Castrisch gegen Sevgein und Laax wegen des Wiederaufbaus der Rheinbrücke

1521 Februar 23 (sant Mathyas abent)

*Bis zum Bau der Ilanzer Rheinbrücke im 12./13. Jh. bildete die Brücke in Castrisch den Hauptübergang der Lukmanierstrasse (*Müller Iso, *Die rätischen Pfarreien des Frühmittelalters, in: SZG 1962, S. 449–497, hier 466). Dieser Übergang über den Vorderrhein stellte nicht einfach nur eine Verkehrsbindung dar, sondern war zugleich auch die Kommunikationsverbindung zwischen den Freien in Laax und Sevgein. Dementsprechend sind die Freien zu Aufbau- und Unterhaltsarbeiten verpflichtet, was öfters zu Streitigkeiten mit der Nachbarschaft Castrisch führt. Vgl.* Camenisch Emil, *Die Castrischer Rheinbrücke, in: BM 1935, S. 65–94 und 103–121.*

Vor dem Lugnezer Vogt Friedrich Planta klagen die Nachbarn von Castrisch gegen jene in Sevgein und Laax und verlangen Hilfe beim Wiederaufbau der Rheinbrücke. Diese Ansprüche weisen die Rechtssprecher jedoch zurück und bestimmen, dass die obgemelten von Sivis und och von Lachs syendt nütz schuldig, denen obgnanten von Cästris an der gemelten bruck helffen ze machen weder lützel noch vill.

Original: *GdeA Sevgein Urk. Nr. 5; Perg. 50,5 x 32 cm, 4,5 cm Plica; Gerichtssiegel Lugnez, abgerissen; Notiz unter der Plica:* Wjr des hie nach benempthen, beide seshafft unnd gebrůdern zů Sewiß, beckennend unnd thůnd kund alen menngklichen mit dis brieffs, das ich rech[t] und redlich verkaůfft[t] und ze koůffen geben han dem erbaren Jan, oůch von Seffys, namlich 5 g. R., ye 15 gůt bazen für ein gůldin, zins. Thomen von Capetter, schryber der frien von Lax anno 1571 ja[r]*; Dorsualregest (rätorom.).*

Druck: *Joos Lorenz, Zwei kleine Beiträge zur Geschichte der Freien von Laax, in: BM 1930, S. 274–276.*

Gegen diesen Entscheid legen die Nachbarn von Castrisch Rekurs ein. Daher tagt am 21. April 1521 das bündische Fünfzehner-Gericht und revidiert obiges Urteil zugunsten der Castrischer, indem die Sevgeiner den ersten stul machen sölten *und die Laaxer bei Bedarf bei der Holzbeschaffung helfen sollen (Or.: GdeA Castrisch Urk. Nr. 6; Perg. 53 x 38 cm, 8 cm Plica, wasserbeschädigt; Bundessiegel, abgerissen. – Druck: Joos (1930), S. 272–274). Vgl. Kap. I, Nr. 32. – Erst am 9. April 1700 kauft sich die Nachbarschaft Sevgein gänzlich von den Bau- und Unterhaltsverpflichtungen los. Vgl. unten Nr. 489.*

446. Ammann und Gericht von Flims urteilen in einer Klage der Nachbarschaft Laax gegen die Gerichtsgemeinde in der Gruob wegen der Jurisdiktion über die Alp Sogn Martin

1527 Juni 4. Flims

Jch Wolff von Capaul, an der zit amen ze Flims, thůndt kund aller menklichem mit disem brieffe, das ich uff hüt, alls totom dis brieffes wyset, offenlich zů gerich[t] gesesen bin an gewonlich gerichtstat daselbs ze Flims, von gewalt und bevelhens wegen der gantz gemeind zů Flims.

Do kam fůr mich unnd offen verbanen gerich[t] die ersamen unnd wysen Allexander vom Joch[1], an der zit amen ze Lax unnd der fryen, unnd Hans Janut von wegen ain nachpurschaft zů Lax mit iren erlopten fursprecher Hanns Tomasch unnd clagten hin zů denen ersamen unnd wysen amen Matyes Padrut Selhems, Tony Gabriel, Schamunet da Kagyry, der zitz stathallter, Jan Dechg[a] als von wegen der gantz gemeindt jn der Grůb. Und clagten also, wie es sich begeben hab jn kurtz verschinen tagen, sich ain recht[b] erhept hat entzwůschen Jan Bas von Sagens und ain apt von Tysentys als umb die alp Aygens, die man nempt sant Martins[c] alp jn der Grůb. Do hette ain amen und ain gericht understanden, die alp ze bevögten. Do were Hans Janut von Lax von wegen der nachpuren von Lax dargstanden[c] mit sinen erlopten fůrsprecher unnd hette versprochen und vermaindt, das die von der Grůb mit der alp nůtz ze schaffen nach zů bevögten; wan er vermaindt, die alp liege jn der von Lax gerich[t], zwyng unnd penn unnd were jn irem biet. Do wart das selb recht uffgehept und nit wytter gehandlet unnd kartten[a] und kamen fůr ain lantrichter und radt des Obernn puntz unnd erzallten ir anliegens. Do wurden sy hergewysen fůr unns von Flims vom lantrichter und rad nach ornung unnsers puntz an das nest gericht. Und do liessen die von Lax wytter reden durch irem fůrsprecher unnd vermainten, das die von der Grůb kain gerechtykeit zů der alp nie gehept habent, wan die von Lax[b] hått en alwegen was, was da gepfendt were oder gefrellet[a] oder herlykait zůgehort hettein, hettin sy alwegen vor irem stab[c] unnd gericht ussgericht one ir und stost. Und werend jn růwig gewere nach unnsers puntz satzunng. Unnd vermainten darby zů belyben, wan sy geben ainem apt oder convent kain jntrag[a] umb wun und umb wayd nach lut siner brieffen unnd marckstain, dan allain umb die herlykait. Unnd vermainen die von Lax, die von der Grůb sollten darmit nůtz ze schaffen haben. Und vermaintein, ain gericht solle sy underwysen, das sy[b] von irem fůrnemen sollen abstan, mit vil mer worten nit zů schreiben. Unnd wo sy darwyder wollten reden, so wetten sy sich bezůgen an brieffe oder an bůderben lůten oder globen, wie recht were oder uff den[c] stost ze besichtigen.

Do stůnden herfůr die ersamen unnd wysen amen Matyes Padrut Selhems unnd Schamunet da Gagryry, der zit stathalter, Tony Gabriel[b], Jan Deckg mit iren erlopten fůrsprecher Hanns von Capaul, alt lantrichter, unnd gaben ir antwůrt also: Sy befremdet die clag und liessen reden, sy wettein nit darwyder reden, wie das recht were ganngen zů Jnlantz mit Jan Baß und den heren von Tysentys, den sy vermaintein, sy hettein recht darzů; wan sy vermaintein, die alp lege jn irem gebiet. Do weren sy hergewiesen vom ain[b] lantrichter [und][d] rad des Obernn puntz, liesen sy nun geschehen[a]. Unnd vermaintein nach hůtbytag, die alp liege jn irem gebiet und herlykait, wan sy stost an Roschainer alp und Fellerser alp und sy ain here oder apt von Tysentys ouch ain burger zů Jnlantz. Damit vermaintein und was der herlykait zůgehorty, das gehory jnen zů berechten oder zů straffen. Und wie sy ouch der alp kain ir noch stost jn wun und noch[b] wayd nit geben, wie zil unnd marckstain und brieff wyset, den allain was der[c] herlykait zůgehört. Und

begertten ouch die alp zů besichtigen, mit vil mer wortten nit not zů schreiben. Und wo sy darwyder wettein reden, so wetten sy sy bezůgen uff brieff oder from lůt oder gleben, wie recht were.

Do satz deren cleger fürsprecher hin zů recht, was recht were. Do gab recht und urtail: Wolltein beyd tail brieff oder bůderben lůten stellen, die söllten sy nemen. Do wurden brieff unnd bůderben lůtten genempt und verhort und den stost bysichtigen nach notturff[t]. Do satz aber der clegeren fursprecher hin zů recht, was recht were.

Nach clag und antwůrt und brieff, die da verhört wurden, und fromen lůtten sag und red und wyderred und alles das, so jn das recht komen wer, do fragt ich obgnt. richter ain urtail umb uff den eyd. Do batten wir obgenantter richter[b] und das gantz gricht nochmals beyd partyen, sy woltein als wol thůndt, nochmals zůr sach lassen reden unnd mit der gůttykait lassen abkomen, wan ir [c]gůt frůnt und nachpuren sind und belyben möchtein. Und der stost ouch nit so groß ist, das man mit der gůttykait baß möchtin machen und entschaiden, den mit der streng urtail. Mit vil mer wortten darzů geret, nit not ze schriben. Doch mit vil bit gaben beyd tail am stab uff, wie wirs mochtin machen oder sprechin jn der gůtykait, darby zů belyben und darwyder nymer mer ze thůnd und gethand werden[c], weder mit gericht nach one gerich[t], weder sy nach yr nachkomen.

[1] Des ersten haben wir also gesprochen unnd gemacht, das die[b] alp Aygens, die man nempt sant Martins alp oder des gotzhuß Tysentys, sölle jn deren von Lax herlykait, zwing und pendt liegen und gebiet sin sölle bys hinjn da deren von Fellers alp und deren von Lax und Sangenser alp, Gurygynyn[2] genant, da zemener[a] stosen zehinderst jn under dem stain, da ain marckstain stat. Und von den selbygen marckstain garedy hinuff dem bechly nach, der vom rotten stain ab gat, und ain marckstain ouch daselbs by dem bächly stat. Und von den selbygen marckstain garredy hinuff bys an den grad ze gůtten trůwen. Unnd was von den bächly und marckstain hinjn gegen der Sangenser Furgla[3] sol jn deren von der Grůb gebiet, herlykait, zwing und pendt sin sol. Doch mit sollichem geding, das es der alp, die man nempt sant Martins alp, an der wun unnd wayd gantz und gar unschedlich und unfergriflich sin sol, den allain was der herlykait zůgehört, haben wir gesprochen und nit me.

[2] Jtem me hand wir gesprochen als umb den gericht kostunng söllen die von der Grůb die zway tail geben und die von Lax den dryten tail. Darmit sol diser span gericht und geschlicht one kain arcklyst und gevert.

Do begertten beyd tail brieff und sigel, des wir jnen geben hand uff iren kostung jn gelicher lut und sag, ainer wie der ander.

Und des zů waren urkundt und merer sicherhait, so han ich obgenantter richter min eygen jnsygel offenlich gehenckt an dysem brieff, doch mir und min erben und dem gericht one schaden. Der geben ist vier tag jm brachmanat, do man zalt von gottes geburt tusendt fúnfhunder[t] zwaynzyg unnd syben jar etc.

Originale: *(A) StadtA Ilanz Urk. Nr. 107; Perg. 48 x 43 cm, 5 cm Plica; Siegel: Wolf von Capol, hängt; Dorsualregest; (B) GdeA Laax Urk. Nr. 17; Perg. 54,5 x 41,5 cm, 4 cm Plica; Siegel, hängt,*

gut erhalten; Dorsualnotiz. – ***Kopien:*** *GdeA Laax B.14.12, Dokumentenbuch von 1716, f. 58r–60r; Willi (1732), S. 603–606.*

1. 1528 Mai o. T. Abt, Hofmeister und Konvent von Disentis verkaufen mit Erlaubnis der Gemeinde ihre Anteilrechte an der Sagenser Alp um 300 fl. an die Nachbarschaft Sagogn: Also und mit dem gedinge, ob die von Lagx ettwas gerechtikeitt an der alpp hetten, das selbig wellen wir jnen vorbehaltten hann. Stost morgenthalb an deren von Schlewis alpp, genantt Magels, abenthalb an deren von Rúschein alpp, gegen mittag an oberen stein, uß und jn oberthalb jn die oberstenn spytz, so man gen Glaris ab gsieht. Und ist súnst eyn frye alpp, wie zyll und markstein ußwysen. Und hond jnen das also geben mitt grúndt, grad, steg, weg, wún, weyd, wasser leyttin, jn unnd ußfartt und mit allenn den rechten und zůgehörúngen, so dan von alter här darzů hand gehőrt, genemptt oder nit *(Or.: GdeA Sagogn Urk. Nr. 6; Perg. 33,5 x 29 cm, 4 cm Plica; Siegel: 1. Gerichtsgemeinde Disentis, 2. Konvent, beide hängen. – Kop.: GdeA Laax B.14.12; Dok.buch, o. S. – Lit.: Müller (1939), S. 133f.; Bundi (1975), S. 29f.).*

2. 1528 Mai 16. Landammann Pedrutt Anselm und weitere Rechtssprecher schlichten im Streit zwischen den Nachbarn von Laax und Sagogn wegen Beteiligung an diesem Verkauf. Dem ist also; des ersten so sprechen wir obgenanten tedings lütt, dz die gemelt alp sant Martis dennen von Lax von sechs teyll ein teyll sin und gehőren soll. Und sőllent ouch darby den sechsten teyll nach dem kouff ouch nach anzall uff zyll und tag helffen tragen und betzallen, wie Sagenser die erkoufft haben. Darby so soll j[e]dweder teyll, wőllicher fürstendig alb hette, dem andren umb ein zimlichen alblon lichen und vergunen vor andern lútten.

Furer ob sy ettwas anders albs mit ein andren eins würden die zwe parthyen, mőgen wir dz selbig wol liden und zůgeben und sőllent hiemit gericht, vereint und geschlicht sin, fúro ein andern gůtt nachpurschafft bewysen und erbyetten *(Or.: GdeA Sagogn Urk. Nr. 7; Perg. 36 x 23,5 cm, 6 cm Plica; Gerichtssiegel Gruob, hängt. – Kop.: GdeA Laax B.14.12; Dok.buch, o. S.).*

3. 1536 Januar 5 (hailligen dry künig abent). *Die Söhne von* Heiny Tsching *von Sagogn verkaufen der Nachbarschaft Laax ihre Alprechte auf Nagens um 30 fl. (Or.: GdeA Laax Urk. Nr. 22; Perg. 31,5 x 15 cm; Gerichtssiegel Gruob, hängt. – Kop.: GdeA Laax B.14.12; Dok.buch, f. 28v–29v).*

4. 1538 August 28 (mittwochen nach santt Bartlome). *Die Nachbarschaft Sagogn tritt ihre Hälfte der Alp Curtgani an Laax ab, während die Nachbarn von Laax ihren sechsten Teil an der Sagenser Alp samt 11 fl. abgeben (Or.: (A) GdeA Sagogn Urk. Nr. 10; Perg. 38 x 28 cm; Siegel: 1. Gerichtsgemeinde Gruob, 2. Freie von Laax, beide hängen; (B) GdeA Laax Urk. Nr. 24; Perg. 39 x 28,5 cm; Siegel: 1. Gruob, hängt, beschädigt, 2. Laax, hängt). – Durch diesen Abtausch verfestigen sich zwei dorfweise getrennte Alpzonen. Vgl. Bundi (1975), S. 30; Maissen (1978), S. 76.*

[a, a–a] *Unsicherer Lesung.*
[b] *Ob der Zeile eingefügt.*
[c] *Auf Innenfalz verdorben.*
[d] *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*
[e] *Vorgängig Verschrieb.*

[1] *Alexander von Jochberg hat 1522 zusammen mit seinem in Sagogn wohnenden Bruder Johannes ein kaiserliches Adelsdiplom erhalten. Vgl. Grimm (1981), S. 229ff.*
[2] *Curtgani, Alpweide von Sagogn, südöstlich der Alp Sogn Martin in Nagens gelegen.*
[3] *Zur Sagogner Alp Fuorcla, auf Territorium der Gde Falera, hinter dem Crap Sogn Gion gelegen, vgl. Maissen (1978), S. 180.*

447. Die Laaxer Nachbarn und Kirchgenossen kaufen die Zehntenrechte auf

1528 März 16 und Mai 16

1. Kirchlich gehört Laax im Mittelalter zur Grosspfarrei Sagogn, steigt dann unter der Kirchenherrschaft des Klosters St. Luzi zu einer selbständigen Kaplanei auf und löst sich 1525 vollständig ab. Die Patrozinien Othmar und Gallus lassen sich mit grosser Wahrscheinlichkeit bis zu Beginn des 14. Jh.s zurückverfolgen. Vgl. Simonet (1919), S. 176f.; KDGR IV, S. 69f.; Caminada Gion, Geschichtliche Notizen über Kirche und Pfarrei der heiligen Gallus und Othmar in Laax, in: Maissen (1978), S. 86–108.

2. 1525 Juli 22. Ammann und Gemeinde Laax urkunden, dass sie sich mit Einwilligung des Abts von St. Luzi von Sagogn getrennt und eine neue Pfarrei errichtet haben (Or.: GdeA Laax Urk. Nr. 15a; Perg. 50,5 x 59,5 cm, 5,5 cm Plica; Gerichtssiegel Laax, hängt. – Kop.: GdeA Laax B.14.12, Dok.buch, f. 6r–10r. – Druck: Saulle Hippenmeyer (1997), Nr. 82). Am 21. Aug. 1525 bestätigt der Churer Bischof Paul Ziegler die Separation und Pfarreigründung von Laax. Vgl. GdeA Laax Nr. 15b (an obige Urk. angeheftet). – Kurz zuvor hat der designierte Laaxer Pfarrer Andreas vom Joch vor dem bischöflichen Notar gelobt, die ihm durch Abt Theodul Schlegel als Kollator und Lehensherr verliehenen Pfründe und Pfarrei Laax nicht ohne dessen Willen zu veräussern, zu verändern oder abzutauschen und bei Demission zur Wiederbesetzung verfügbar zu halten. Vgl. StAGR A I/13 Nr. 17. – Druck: Mone F. J. (Hg.), Urkunden über Graubünden und Wallis vom 12. bis 16. Jahrhundert, in: Zs. für die Geschichte des Oberrheins XX (1867), Nr. 39. – Reg.: Jenny Nr. 462. – Lit.: Simonet (1921), S. 132f.; Vasella (1954), S. 12. Infolge verschiedener Umstände, wie sie Tuor (1906), S. 106–115, beschrieben hat, wurde die Pfarrei weiterhin durch die Prämonstratenser betreut.

a) Die Kirchenvögte von Sagogn verkaufen mit Einverständnis ihres Kirchherrn den Nachbarn von Laax drei Viertel des grossen Kornzehnten um 302 fl.

1528 März 16

Wir hie benempten[a] Jan Detg, Lucy Pedrůn von Sagens und Důnaw Bergamin von Schlẽwis, unnser lieben frowen von Sagens[1] gesetzt und geordnett kilchenvögtt, bekennen offennlich fur uns unnd all unnser nachkomen pfleger jn pflegnus wis mit disem brieffe und thůnt kůnth aller mengklichem, das wir mit gunst, ratt, wüssen und wyllen unnsers kilchers und gemeiner unnser nachpuren ze einem stetten, ewigen und ymerwårenden kouff recht und redlich verkoufft und ze kouffen geben handt und gent ouch wissenklich mit krafft dis brieffs den ersamen, wysen, gemeinen nachpuren zů Laxs und allen jren erben, denen so unser lieben frowen zů Sagens drü quart des grosen korn zehenden jerlichen zů geben schuldig gewesen sint, die unsere frow untz har nach uswysung eins kouffbrieffs růwenclich jnegehept und genossen hannt. Die sy uff hütt dato dis brieffs von uns an der genanten kilchen statt wyderumb mit drü hunderth und zwen Rinsch guldin, sechtzig crutzer für ein guldin, unnd ergangnem zehenden abgelőst und erkoufft hant. Und darmit jre obgemelte gütter von solichem zehenden und dem hoptgůtt erledigett und fry gemacht hannt.

Hierumb mitt gůttem, fryem wyllen, wie recht ist, so zellen und sagen wir die vorgedachten gemein nachpuren zů Laxs, all jr erben ouch jere vorgemelte gütter und wer dishalb zů quittyeren nottürfftig sin würdt, des vorgemelten drü quartt zehenden und des hoptgůtz der drü hundert und zwen R. g. mit überantwürttung des hoptbrieffs für uns, die gemelten kilchen und all unser nachkomen pfleger aller ding gentzlich und gar quitt, ledig und loß mit urkůnth und jn crafft dis brieffs. Das wåder wir noch unsere nachkomen noch nymands von unsertwegen deshalben zů jnen, dem gůt, noch nyemants von unsertwegen hinfüro kein vordrüng, ansprach, zůspruch, recht, noch gerechtikait an dem zehenden nit mer haben oder gewinen sőllen noch wőllent, mit dheynem gericht, geistlich noch weltlich, sunst noch so jn kein wyß, form noch wegs. Wir obgenanten kilchenvőgt und unser nachkomen vőgt sőllen und wőllen denen vorgenanten nachpuren von Laxs und jren erben alls umb disen kouff gntt.[b] gůt getrůw weren sin, an geistlichen und wåltlichen gerichten, wen sy dz bedörffen, jn unnser kostüng one jren schaden zů gůtten trüwen one geferdt.

Unnd des alles zů warem vesten urkůnth so handt wir all drü Jan Detg, Luci Pedrůn und Důnaw Bergamein gar erntstlich erbetten die edlen, vesten, ersamen und wysen Gaudentz von Mundt, herre zů Leůwenberg, das er sin eygen jnsigel und Pettrutt Annselm, der zytte lantaman jn der Grůb, dz er unser gemeint eygen jnsigell offenlich gehengkt hant an disem brieff für uns und unser nachkomen pfleger und unser aller erben, doch jnen, jeren erben und der Grůb und jeren erben gantz unschedlich. Der geben wardt zů mitten mertzen des jars, alls man zallt von Xristi geburt thusent fünffhunderth zwentzig und achtt jarre.

Original: *GdeA Laax Urk. Nr. 18; Perg. 44,5 x 22,5 cm, 4,5 cm Plica; Siegel: 1. Gaudenz von Mont-Löwenberg, hängt, 2. Gerichtssiegel Gruob, hängt, beschädigt; Dorsualregest und Registraturvermerk.* – ***Kopie:*** *GdeA Laax B.14.12; Dokumentenbuch von 1716, f. 55v–56v.*

b) Albrecht von Valendas, Sohn des Marquard, und Hans von Valendas, Sohn des Bürkli, verkaufen den Freien von Laax drei Viertel des kleinen Lämmerzehnten um 10 fl.

1528 Mai 16

Wjr dis hienach benemptten verkoůffern Marquartts von Vallendas elicher sun, Albrecht, und Hans von Vallendans, des Burchlis von Vallendans elicher sun,[2] bekenen offenlich für uns, unser erben und thůndt kunth mengklichem mit disem brieff, das wir mitt wyllen und ratt unsers vogtz und lieben vettrenn aman Johannes von Vallendans recht und redlich eins stetten, ewigen und jmerwårenden kouff verkoufft und ze kouffen geben hant und gebent jetzen jn crafft dis brieffs den vesten, ersamen, wysen aman und gantzer gemeint der frygen zů Lax und allen jeren erben von vier teyll die drü teyll des kleynen lamer zehenden zů Lax mit allen sinen rechten, nützen, fryheitt, ehafftinen, so[c] mit recht und gůtter gewonheit darzů hőren sol und mag nütz usgenomen.

Und ist diser ungefarlicher kouff also beschechen umb zehen Rinsch guldin[c], sechtzig crützer für ein guldin, dero wir al bar von jnen usgericht und betzallt sint, das uns von jnen wolbenügtt. Darumb mit gůttem frygem willen[c], wie recht ist, so zellen und sagen wir die egedachten von Lax, alle jre erben und wer dishalb zů quittieren notturfftig ist, des vorbemelten[c] lamer zehenden und des hoptgůtz für uns und unser erben aller dingk gentzlich und gar quitt, ledig und loß mit urkunth und jn crafft dis[c] brieffs. Dergestallt dz weder wyr noch unser erben, noch nyemands von unsertwegen deshalben zů jnen, dem gůt, noch nyemands von jrtwegen[c] hinfüro kein vordrüng, ansprach, zůspruch, recht und gerechtikaitt nit mer haben oder gewinen sollen noch wo̊llen, mit dheynem gericht sust noch so jn kein wyß noch wegs. Harumb so wo̊llen wir jnen gůtt getrüw weren sin. Jch Albrecht umb die zwen teyll und jch Hans umb den drytteyll, wo sy dz bedo̊rffent jn unser costen, one jren schaden zů gůtten truwen one geferdt.

Und des zů warem vesten urkunth so han jch Johannes von Vallendans min eygen jnsigell offenlich gehengkt an disem brieff, dụrch jrs erntschlichs pitt wyllen und alls ein vogtt für mich und min nachkomen vo̊gtt, doch mir und minen erben sust unschedlich. Geben zů mitten meyen des jars, alls man zallt von Cristus geburth thusent fünffhunderth zwentzig und achtt jaren.

Original: *GdeA Laax Urk. Nr. 19; Perg. 40,5 x 19 cm, 4,5 cm Plica; Siegel: Johannes von Valendas hängt, gut erhalten; Dorsualregest und Registraturvermerk. –* ***Kopie:*** *GdeA Laax B.14.12; Dokumentenbuch von 1716, f. 56v–57v.*

[a] *Am Rande beigefügt.*
[b] *Unklare Lesung.*
[c] *Auf Innenfalz.*

1 *Zur Liebfrauenkirche in Sagogn vgl. KDGR IV, S. 96f.*
2 *Albrecht (VI.) von Valendas hat 1526 unter Vormundschaft seine Zehntenrechte in Valendas verkauft (GdeA Valendas (Nachtrag) Urk. Nr. 273; Kap. I, Nr. 36). – Bei (Hans) Bürkli handelt es sich wahrscheinlich um einen Neffen des mehrmaligen Ammanns Johannes von Valendas. Vgl. Joos (1915), S. 133f. und Stammtafel.*

448. Die Kirchenvögte und Nachbarn von Sevgein verleihen verschiedene Güter und gewähren Darlehen

1529 November 14 – 1532 November 14

1. Sevgein gehörte in kirchlicher Hinsicht zum Sprengel von Castrisch, der sich zu einem unbekannten Zeitpunkt von der Grosspfarrei Sagogn gelöst hatte. Die Kollaturrechte waren ursprünglich Bestandteil der hochmittelalterlichen Herrschaft Castrisch. Bereits 1340 regelt ein geistlicher Schiedsspruch die Abhaltung der Gottesdienste in der Hauptkirche St. Georg in Castrisch und in der Tochterkirche St. Thomas in Sevgein. Vgl. PfarrA Sevgein Urk. Nr. A 1 (früher GdeA Nr. 1). – Druck: Bertogg (1937), S. 79f.; BUB V, Nr. 2681.

2. In den Jahren 1357, 1411 und 1449 werden Indulgenzbriefe für die Sevgeiner Kirche ausgestellt (PfarrA Sevgein Urk. Nr. A 2, A 3 und A 6). Laut späteren fragmentarischen Urbaraufzeichnungen

wird ersichtlich, dass die Castrischer Pfründe noch mit 40 Reichsgulden von Sagogn unterstützt wird.

3. 1521 Januar 31. Chur. Der geistliche Richter bestimmt, dass alle, welche die Vertreter der St. Thomaskirche in Sevgein kennen, zur Klagebeantwortung nach Chur zu zitieren seien (PfarrA Sevgein Urk. Nr. A 10a. – Druck: Clavadetscher (2003), Nr. A 12, S. 137–138). Aus der Zeit vor 1525 liegt ein fragmentarisches Güter- und Zinsverzeichnis der Kirche St. Thomas in Sevgein vor (PfarrA Sevgein Urk. A 9. – Druck: Brunold/Saulle Hippenmeyer (2004), S. 250–253). Hierin werden die Namen der Zinsschuldner sowie deren Unterpfänder verzeichnet.

4. 1525 Oktober 15. Jos Schmid von Sevgein verkauft der St. Thomaskirche einen Grundzins um 160 fl. Vgl. FamA von Gugelberg (StAGR CB II 1360 h/2), A I Nr. 16. – Vier Jahre später häufen sich dann Güter- und Geldvergaben der Kirchenpfleger, wohl um eine eigene Messe zu stiften.

a) Dorfmeister, Kirchenpfleger und gesamte Nachbarschaft Sevgein verleihen Thomas Ulrich Widemsgüter zum Zins von 3 fl.

1529 November 14. Sevgein

Original: *PfarrA Sevgein Urk. Nr. A 12; Perg. 32 x 19,5/21 cm; Freiensiegel, fehlt; Dorsualnotiz:* j juchertt jn Tschandaners ze erblichenn verlich um ij landg. uff santt Andris tag; der ander brieff sol Tomasch Urich ij landg. zins den nachburenn, gatt ab j mall ack[er] jn Glarnady *sowie Archiviervermerk.*

b) Augustin Camenisch bestätigt, dass er von Dorfmeister, Kirchenpfleger und Nachbarschaft Sevgein 80 fl. erhalten habe

1529 November 14. Sevgein

Original: *PfarrA Sevgein Urk. Nr. A 13; Perg. 31,5/33 x 15 cm; Freiensiegel, hängt, beschädigt; dorsuale Regestnotiz sowie Archiviervermerk.*

c) Dorfmeister, Kirchenpfleger und Nachbarschaft von Sevgein verleihen Jan Mastral Donau Widemsgüter zum Zins von 6 fl.

1529 November 14. Sevgein

Original: *StAGR A I/3b Nr. 88; Perg. 32 x 20 cm; Freiensiegel, fehlt; Dorsualnotiz.*
Regest: *Jenny Nr. 500.*

d) Biet Clau Nigg von Seewis *bestätigt, dass er von Kirchenpfleger und Nachbarschaft Sevgein 80 fl. erhalten habe und setzt dafür einen Grundzins von 4 fl. zugunsten des Pfarrers ein*

1532 November 14

Original: *PfarrA Sevgein Urk. Nr. A 14; Perg. 32 x 11,5 cm; Freiensiegel, hängt, leicht beschädigt; Dorsualnotiz sowie Archiviervermerk.*

e) Jan Bigat *von Sevgein bestätigt, dass er von Kirchenpfleger, Dorfmeister und Nachbarschaft Sevgein 55 fl. erhalten habe gegen eine Zinsleistung zugunsten des Pfarrers*

1532 November 14. Sevgein

Original: *PfarrA Sevgein Urk. Nr. A 15; Perg. 31 x 15 cm; Freiensiegel, hängt, beschädigt; Dorsualnotizen deutsch und rätorom. sowie Archiviervermerk.*

1. Diese auffallenden Güter- und Geldtransaktionen zwischen 1529 und 1532 dürften in Konnex mit kirchenorganisatorischen Umstellungen stehen. Jedoch erst der Übertritt von Castrisch zur Reformation (vor 1537) löst erste Separationsbestrebungen in Sevgein aus, wo die Mehrheit katholisch bleibt. Die Kirchengüter werden allerdings erst 1575 endgültig auf beide Nachbarschaften aufgeteilt. Vgl. unten Nr. 471.

2. Ab März 1540 folgen weitere Verleihungen und Zinsäufnungen zugunsten des Leutpriesters in Sevgein (PfarrA Sevgein Urk. Nr. A 18 und A 19 (1. März 1540), A 17 (14. März 1540).

3. 1541 Februar 9. Die Erben von (Kaspar) Rischnutt verkaufen den Nachbarschaften Castrisch und Sevgein den halben Kornzehnten samt dem Lämmer- und Gitzizehnten, was allerdings vor einer gůtten zall der jaren *geschehen war. Die Auskaufssumme beträgt insgesamt 1'215 fl., die von den beiden Dörfern hälftig abgezahlt wird (GdeA Sevgein Urk. Nr. 9 (früher Nr. 19) = GdeA Castrisch Urk. Nr. 17; Kap. I, Nr. 50, Bem.). Danach kann die Sevgeiner Kirchgenossenschaft weitere Güter verleihen. Vgl. PfarrA Sevgein Urk. Nr. A 23 (14. Febr. 1541), A 25 (12. Jan. 1546), A 26 (8. Sept. 1550) und A 34 (1568 o. D.).*

449. Das Gericht der Freien schlichtet im Streit zwischen der Nachbarschaft Laax und den Maiensässbesitzern aus Sagogn

1533 Oktober 21

Jch Hans Barton von Siviß beken offenlich mit dissem brieff und thůn kůntt allermångklichem, das jch als uff siner dattho anstatt des vesten und wisen Jǒrryg von Jochberg[1], disser zitt amman der fryen von Lax, an gewonlichem gerichtstatt offenlich zů gericht gesåssen bin von bevelchnis wegen einer gantzen gemeintt und ouch von deß rechten wegenn.

Kamentt alda für mich und offen verbanen gericht die wisen, ersamen aman Jǒrry, amman Hans Coůray, Hans Ginůtt und Cristen Schmidt vonn wågen einer nachburschafft von Lax mit jren mit recht erloubten fürspråcher amman Plasch von Schlǒwis, als die von Schlǒwiß uß gehorsamikaitt der lieby[a] nach der ermanung, die wir zů jnen geton handt, ein zůsatz ufgeschickt handt, das recht ze helffen füeren und clagten hin zů den beschaidnen Hans Marx, Lucy Petter und Baltzer Weibell: Wie ein gemeine nachburschafft von Lax vor etlich jaren mitt denen von Sagens jn ein sprůch sygent komen von der[b] weyden wegen. Do habent die von Lax denen von Sagens etlich unlydlich stůck müessen zůgeben, umb ein bovel, als den dersålb sprůchbrieff ußwisett. Und habent da die obgemelt Hans Marx, Lůcy Petter und Baltzer Weybel jn sǒllichem obgemelten bovell maysåß gemacht und håygentt jre vech uff Můndt und Syell langtzy und herbst.[2] Und

vermeinten jn jr clag, sy sȯllten fürohin kein maysåß da jn sȯllichen bovell nitt me haben weder langtzy noch herbst nit mitt jr vech besonder weyden, sonder mitt den anderen nachburen gemein weyden und die weydt etzen mitt den gemeinen hürten vom dorff uff und nitt besonder mitt jren vech, wie obstatt. Und vermeinten, sy sȯllten brieff und sygell halten, wie der sprůchbrieff jnhalt. Und wo sy darwyder sagen, wȯllten sy wisen und glȫben, wie rech[t] syge.

Da stůnden jn daß recht die obgemelten fürgebotten mitt jren erloubten fürsprächer amman Jan Nick von Schlȯwiß und gabent antwurtt: Jnen befråmde der clag, wan Syell und Můndt werentt bergwisen und hette kein underscheitt mitt schgůmendada noch jn kein weg nitt von den andren bergwissen. Und der spruchbrieff wiße, das ein jeglicher uff sin aygen gůtt maysåß machen mȯchty. Und vermeinten by brieff und sygell ze beliben und jr måysåß zů haben langtzy und herbst. Und truwetten gott und dem rechten, darby ze bliben wie bisher.

Und da wartt zů recht gesåtz, ob der clag verantwu[r]tett wer. Da gab urtell: Sydmall clag und antwurtt nitt eins wårrentt, wȯllten sy zügen oder brieffen jm rechten bruchen, so mȯchten sy es thůn und dan beschåch aber das recht.

Da begerten beydt parthyen den zůg uff den stoß, daß ze besichtigen und der sprůchbrieff und der urthellbrieff der fünfzehen, die sintt beydt vor dem rechten gnůgsamlich gelåsen und verhȯrtt worden und den stoß besichtigott alles nach ordnung des rechten. Und noch clag, antwurtt, redt und widerredt und aller fürgewanter ding, ist nitt nott alleß ze melden, wartt zů recht gesåtz, was recht were.

Da gab recht und urthell, das die obgemelten Hans Marx, Lůcy Petter und Baltzer Weibel mȯchten den langtzy ir maysåß han wie bisher und den herbst, nach unser frowen gebůrt, zehen tag nach demsålben tag sȯllen sy kein vech jn obgemelten bofell nit såtzen noch laden.

Und sol dan die weydt mitt den gemeinen hyrten vom dorff uff geetzt werden. Und wȯlhentt sy am langtzy maysåß han uff Můndt oder Siell, so sȯllentt sy namlich den underen heymgůtter und weyden on schaden han und den weg für Siel uff nitt witter mitt jren vech brůchen, den mitt laden und entladen ze gůtten trüwen. Disser urthell begertten die nachburen brieff und sygell, das jnen mitt urthell zů geben erkentt wartt.

Und das zů waren vesten urkůntt so han jch obgemelter richter der gemeintt und unser fryhaytt von Lax aygen jnsygell offenlich an dissem [brief][c] gehengt, doch mir richter und den andren fryen jn unsren gemaintt unschådlich. Der geben wartt am zinstag vor Symonis und Juda, als man zalt noch der geburtt Cristy unsers herren thusent fünffhundertt drysig und dry jare.

Original: *GdeA Laax Urk. Nr. 20; Perg. 33 x 29 cm; Siegel: Freie von Laax, hängt, gut erhalten; Dorsualnotiz.* – ***Kopie:*** *GdeA Laax B.14.12, Dokumentenbuch von 1716, f. 57v–58r.*

1. 1534 November 12. Das Freiengericht unter Ammann Jörg von Jochberg urteilt im Streit zwischen Hans Ginut *und verschiedenen Nachbarn von Laax wegen des unbefugten Weidens von Pferden. Dabei ordnen die Rechtssprecher folgende Usanzen für die Nacht bzw. für den Tag an:* Do gab recht und urthell umb die nachtt: Wer sin ros uß will lonn, der sol ein hürtt darby haben unnd

sol hüetten, das niemandt kein schaden geschech. Unnd umb den tag von alpfart bis an sanct Martistag söllentt die guwig samptt die nachburen den rossen ein hürtt geben, das sy gehüett werden. Und nach santt Martistag, wen gutt wätter wer, so sol der guwig die nachburen zemen berüeffen und mitt radt thun, ob man den roßen witter ein hürt gen wölle oder denn die roß on hürtt ußtriben wöll an denen ortten, da kein winter (roggen) gebuwet sintt, und aber lugen, das niemandt schaden geschechy den tag und die nacht im stall haben *(Abschr.: DSM Bd. 16, Nr. 1296. – Or. verschollen).*

2. *1535 Februar 10* (mittwochen vor santt Vallenthins tag). *Die Nachbarschaften Sagogn und Laax tauschen gemeinsam genutzte Güter und Zinsen ab und regeln diesbezügliche Weg- und Wasserleitungsrechte:* Wir dis hienach benåmptten beyde gemeinden, namlich die gemeintt oder nachburschafft von Sagens an einem und die gemeintt oder nachburschafft von Lax anders theyls bekenentt einhålligklich für uns und unser erben und nachkomen und thůntt kůntt allermångklichem mit disem brieff, daß wir recht und redlich gewågslett und gethuschet habentt zů einem stetten, ewigen und jemer wårenden wågsell, wie hienach geschriben statt:

Als wir von Sagens ein jårlichen züns hondt und gott ab dem gůtt ze Bargaus und Jsla da Gorffs, wőllichenn zins[b] deren von Lax halb gesin ist. Dawider gebentt wir von Sagens denen von Lax ein gemein heimweytt, das beyden gemeinden gemein gesin ist, namlich dry stůck: Des ersten jn Ober Planetzes nebentt dem thobel Spulleus ein stůck, wie da zil und marckstein clar uswisett. Jtem jn nåbentt Fontouna Fráyta under Statteras ouch ein stůck. Und ob dem se Lag Thiertt diesålb jsla, was under der waserleytty ist, der zů Wallitsch gatt, ouch ein stůck, wie zil und marckstein an beyden ortten wol ußwisett.

Und da ist es clar abgrett worden, das ein weg sol offen ston under Staderaß nåbentt dem se Lag Thiertt jn Galgadira Gronda und die alten wasserleyttin zů Under Planetzes und zů Wůllitsch oder wo sy gontt, sontt all jr fürgang hon wie vor der rütten halben unferoberhandlett. Und die gůtter jn Under Planetzes sont sich deß wågs halb benüegen, wo die gůtter jn Sallůms ein wåg hondt bis an deß gůttz endt.

Und also gendt wir von Sagens denen von Lax die obgeschriben weytt mit grůndt und gradt, holtz, velt, wun, weytt, wasser und wasserleyttin. Also das sy es můgendt usrütten und gůtter darus machen und darmitt thůn und lan als mitt als ander jr aygen gůtt, von unsertt wågen ungeyrtt und ungesumtt. Und wir von Lax verjechent ouch, das die von Sagens jr zins ze Bargaus oder Jsla da Gorffs mőgent[d] jnhaben, nůtzen und niesen und darmitt thůn, lan als mitt ander jr aygen gůtt, ouch von unsertt wågen ungeyrtt und ungesumtt.

Und der schgůmendada halb ist es gemacht, das die gütter jn Planetzes sőllent frydt haben am langtzy wie die güter ze Bargaus. Und die jn Fondou[n]a Freyda und Jsla da Lag Thyertt sollent frydt haben am langtzy[d] wie der under berg.

Jtem wir beyde gemeinden von Sagens und von Lax bekenentt und verjechent, das wir al müllin zins und sågen zins getůscht, verthådigett hand. Und ist eindwåder gemeint der andren nitt me schůldig, was wunn und weytt antrifft.

Das wir dick gemelte beyde gemeinden von Sagens und von Lax entzichentt uns allen stůcken und arthicklen, so jn dissem brieff geschriben stontt. Und dorum so sőllent und wőllent wir obgemelte beyde gemeinden eindwedren gůt getrůw wår sin an allen ståtten gerichten, wen oder wo es nottůrfftig wurdy ze gůtten thrůwen on gefårtt.

Und deß alles zů warenn, ståtten und fåsten urkůntt und merer krafft, so hondt wir obgemelltte beyde gemeinden von Sagens und von Lax mit flis erbetten die vesten, fürnåmen und wisen juncker Hans vonn Jochberg, diser zitt amman zů Jlantz und jn der Grůb, und juncker Jőrrig von Jochberg, disser zitt amman der fryen von Lax, das sy jnsonders jr jegklichs gemeintt aigen jnsygell offenlich gehenckt honndt an disem brieff, doch jnen und jr beyden gemeindenn sunst unschådlich *(Or.: (A) GdeA Laax Urk. Nr. 21, Perg. 59,5 x 31,5 cm, 7 cm Plica; Siegel: 1. Freiensiegel, fehlt, 2. Gerichtssiegel Gruob, hängt; Dorsualregest 16. Jh.; (B) GdeA Sagogn Urk. Nr. 8; Perg. 59 x 32,5 cm, 6,5 cm Plica, leicht verblasst; Siegel; 1. Gerichtssiegel Gruob, fehlt, 2. Freiensiegel, hängt. – Kop.: GdeA Laax B.14.12; Dok.buch, f. 60v–61v; GdeA Flims Urk. Nr. 44).*

[a] *Unsichere Lesung auf Rasur.*
[b] *Ob der Zeile eingefügt.*

c *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*
d *Unsichere Lesung infolge Verblassung.*

1 *Jörg von Jochberg ist der Sohn des langjährigen Ammanns Alexander. Vgl. Maissen (1978), S. 158; Grimm (1981), S. 229f.; HLS 6, S. 795.*
2 *Munt, oberhalb von Siel gelegene Maiensässe bzw. Gadenstätte; Siel, Gadenstätte und Magerwiesen nördlich des Dorfes ob der Strasse nach Falera (Maissen (1978), S. 191).*

450. Landrichter und Fünfzehner-Gericht urteilen im Streit zwischen Laax und Sevgein wegen der Gerichtsbesetzung und der Gerichtskostenverteilung

1536 April 26. Trun

Nach der 1511 erfolgten territorialen Beschränkung des Freiengerichts auf die Dörfer Laax und Sevgein beansprucht letztgenannter Ort wohl alle vormaligen Rechte der «äusseren» Freien. So bestellt Sevgein die Hälfte der Rechtssprecher und trägt die Hälfte der öffentlichen Kosten (Tuor (1903), S. 163). Gegen diese disproportionale Verteilung sowie die Durchführung von Gerichtssitzungen in Sevgein wehrt sich allerdings die Nachbarschaft Laax.

Jch Hans Montonya, zů der zytte landtrichter jm Obren Graůwen půndt, vergich offenlich und thůn kůnth allem mencklichem mitt dysez brieve, das ich zů Trůntz an gewonlicher gerichtstatt offenlich zů gericht gesessen bin uß bevelch der houptheren und gemein pundts.

Und kam da fůr mich und offen verbannen gericht der xv die vesten, ersamen und wysen aman Alexander von Jochberg mit sampt andren der freyenn von Lax und cklagten hin jn namen gemein nachpůren von Lax mit jren erlopten fůrsprecher Ůlrich Berchter, alter landrichter von Tysentis, uff gemein nachpůren von Sivis uff meynung: Wie die gnt. nachpůren von Sivis zů Jlantz in der Grůb ein clag jm rechtenn gefiertt heygent umb ettlichen fryheytten, die hernach volgen werdent. Und ließend reden, wie sy [a]–frömbd und unbillich an–[a] sy nåme, das sy sprechendt, dz sy do[b] vyl jar und tag miteinandren geregyertt und das sy gen Lax jn jrem gericht und herschaft gehörť[a] handt. Und sprechent, sy habent denen von Syvis ettwan von liebe wegen than, dz sy jetzen wend fůr recht han und vyl wytter, den sy vor ye gebrůcht heygent.

Und sy das die meynůng: Des ersten das die von Sivis wol content sindt, dz zů Lax ein fryheytt sye, dz sy stock und galgen handt und das malefytz zů Lax gehöry nit unmüglich. Den sy sprechen also, das in denen brieffen stande[a], jm kouffbr[ieff] und in dem br[ieff], den der keyser bestått hatt,[1] da statt allwegen die fromen lůten, die fryen von Lax ob dem Flymwald mit denen, die zů jnen gehörendt, und darmit so statz, dz die von Sivis gen Lags hörend und nit die von Lax gen Sivis. Und redent, sy sygent ettwan anhy gangen uff den stoß. Und wen dasselbig beschechenn ist, so hatt man ettwan anders gericht oůch gehept. Und hand das von liebe wegen than und nit von rechtz wegen. Vermeynend oůch, das keyner das sagen kůnde, das sy von rechts wegen than heygent. Und wz sy than

handt, dz hatt ettwan frouwen[a] oder alt lůtt antroffen, wen man da ist xin, so hatt man anders gericht oůch gehept. Und das sy sprechendt, das der gemeindtbrieff, der wyße zů Sessafraytya, zů Lax oder zů Sivis gericht zů halten; do vermeynend sy, es standy, wo sy gůt bedůncky. Und der selbig brieff, der sy von allen fryen gesetzt worden, die ob dem Flymwaldt sindt und warend der usseren dozemall vill mer dan wir, die satztend, wz sy gůt bedůnckt. Und wartt vyll in den br[ieff] gesetzt, daz wyder gott und der welt ist, und ist der selbig brieff krafftloß, todt und ab. Und vermeynend alle fryheytt gehőry gen Lax, dar[um] sigindt gůtt brieff und sigell.

Wytter so sigent die usseren fryen, die von Sivis und oůch die andren am Heintzenberg[2] von jnen gescheyden gsin. Und die herren, die xv, die hand die von Sivis zu denen von Lax erkent. Und vermeynendt jnen da nüt schůldig zů sin, gen Sivis zů gan gricht zů halten, andrest dan uff den stoss.

Wytterr so habent sy mer den das halb teyll mer lůtten dan die von Sivis, die des gerichtz all nottůrfftig sindt. Sy wőllend das halb teyll haben und hand nit am volck den tritten teyl.

Wytterr der rechtsprecheren halb dz sy dz halbteyll hand gehept, dz hand sy also zů gůtten trůwen lassen hingan, wen d[a]rum ir gerechtickeytt nüt gebőßertt haben.

Um denn kosten, das sy sprechendt, sy heygent das halbteyll tragen; do sagent sy also: Sy heygent sich allwegen erbotten zů tragen nach anzall. Und sőlle man ein rechnung thůn und nemen, do wellend sy allwegen ir anzall tragen. Und sagent; die von Sivis heygent ettwan das gelt jngenomen von heren das halb teyll; daruff habent sy den kosten oůch ettwan ertragen. Sy sprechend aber: Wen landtzkrieg kåmend, da gott vor sye, so vermügent wir von Lax noch eynest mer dan sy. Und sy wendt an allen ortten das halbteyll haben etc.

Und um die botten uff die tagen zů schicken, so sprechend sy: Sy heygent ein aman und ein gericht und ein gemeindt und sy das ir brůch, das man den botten dargytt mit merer stym. Wellicher die mer stym habe, denselben schicken sy. Und vermeynent da nit wytter schůldig zů sin.

Jtem und um die amptlůtt zů setzen, da heyge der gantz půndt den gwalt oder[c] die Dry půnth. Die můgent ein amptman[a] setzenn, wo sy dan gůt bedůnckt. Und reden wytter, wie ob dem Walt[c] überall an allen gerichten das gericht an eim ortt halte und můeßend vyl wytter gan, dan sy gan můeßendt. Und vermeynendt by brieffen und sygell zů belyben und nüt zů engelten, ob sy ettwz durch lieby willen [a–]gethan hetten[–a].

Do stundent herrfůr dye fromen, ersam menner Hans Barthoůn, Jann Mastrall mit ettlich andren von Sivis und gabent ir antwůrtt durch ir erlopten fůrsprecher Marty Kabaltzar, lanndvogt jn Lůgnitz, jn namen gemeynen nachpůren von Sivis uff meynung: Wie die von Lax und oůch von Sivis allwegen ein gericht und ein herschaft sye gsin. Und heygend frůntlich, lieblich miteinandren geregyertt an allen stos. Und jetzen jn kůrzer verrůckter zytt hand die von Lax uns ein jnwůrff than, dz sy frőmbt an sy nemme; dan wo[rum] die von Lax und wir

von Sivis hand ainandren allwegen gerechnett und gebrůcht halb und halb, mit landschnitzen, mit gricht zů halten, frőmbden und heimschen, ußgenommen um das malefitz, do sind sy nit darwyder, dz dasselbig nit gen Lax hőre. Aber umm andere gericht zů halten; es sy der gmeindt oder frőmbden, so hatt man hin und her zů gůtten trůwen gebrůcht. Wir hand allwegen als vyll rechtsprecher gehept als die von Lax und also gebrůcht ye und ye. Jetzen so wellend sy unß nit lassen vervolgen.

Den kosten hand wir allwegen můeßen halben tragenn und sind da nit vergessen. Aber wo zů genießen were, da wendt sy recht darzů han. Und vermeynendt by dem zů belyben, wie sy unß här gebrůcht und gefiertt habent.

Wytter so vermeynendt sy, fürst [?] dz sy allen kosten mießend halben tragen, dz man den botten, so man uff den tagen geschickt, den sol man oůch abreden halb und halb.

Jtem wytter so vermeynendt sy, das wen man die åmpter såtze; es sy jm Veltlynn oder anderwa, sőlle oůch abgeredett werden, wen es an jren gericht kåme. Und vermeynend ein gericht sőll sy underwysen, das sy by jrem altem herkomen gefiertt zů belyben. Und oůch jne vervolge das halbteyll, as es billich und recht sye etc. Und satztendt zů recht.

Unndt wartt zogen an byderb lůt und an brieffen etc. Und nach clag, anttwůrtt, red und wyderredt, frommer lůtten sag und was jm rechten komen ist, fragtt ich obgnt. landrichter ein urtell um uff den eyd, wz recht were:

[1] Do gab recht und urtell des ersten, das man denen von Lax um das malefytz latt man belyben, wie es von alter här gebrucht ist.

[2] Und das gricht der gmeind antreffendt sond die von Lax die zwen teyll haben und die von Sivis den tritten teyll.

[3] Dz gast gericht sol zů Lax gefiertt werden.

[4] Und um den botten zů schicken uff den půntz tagen, da latt man denen von Lax oůch die zwen tag ze schicken und die von Sivis den tritten tag. Und um die bytåg laut man ein landrichter den gwalt, wie es jm füeglich ist. Und sond den botten beydt gemeinden zemmen stan und jn dargeben, wie sy es von alter her gebrůcht hant.

Und der urtell begerten beytt parthyen br[ieff] und sygell, dz jnen mit der urtell erkent wartt jn jren kosten.

Und des zů warem urkůnth han ich obgnt. landrichterr des Graůwen půndts eygen jnsygell offenlich gehenckt an dyssen br[ief] von des rechten wegen, doch mir und dem ganzen půndth unschedlich. Der geben wart am xxvj tag abrellen des jars, so man zalt von der gebůrtt Cristi tůsenndt funffhundertt dryssig und sechs.

Originale: *(A) GdeA Laax Urk. Nr. 23; Perg. 37,5 x 39,5 cm; Bundessiegel, fehlt; Dorsualregest (16. Jh.); (B) GdeA Sevgein Urk. Nr. 6; Perg. 37 x 35 cm; Bundessiegel, fehlt; Dorsualnotiz (rätorom.).* – ***Kopie:*** *GdeA Laax B.14.12; Dokumentenbuch von 1716, f. 32r–34v.*

Druck: *Wagner/Salis (1887), S. 165–169.*

Literatur: *Demont (1928), S. 305.*

Durch obigen Schiedsspruch behauptet sich Laax als alleiniger Ort des Malefiz- und Gastgerichts und muss lediglich bei zivilgerichtlichen Verhandlungen den Sevgeiner entgegenkommen. Bei der Bestellung der Ratsboten zu den Bundes- und Beitagen wird ein Verhältnis von 2:1 statuiert. Vgl. Tuor (1903), S. 163ff. Allerdings schon 1547 brechen erneut Streitigkeiten wegen Abhaltung der Gerichtssitzungen und der Landsgemeinde zwischen den beiden Gliedern der Gerichtsgemeinde aus. Und 1562 prozessieren beide Dörfer wegen des Gerichtsortes, wobei die Verhältnisse von 1536 wiederhergestellt werden. Vgl. unten Nr. 459, Bem.

[a–a, a] *Unsichere Lesung infolge Verblassung.*
[b] *Ob der Zeile eingefügt.*
[c] *Unsichere Lesung.*

1 *Zum Auskaufbrief vom 31. Juli 1428 und zur kaiserlichen Bestätigung des Auskaufs im Jahre 1434 vgl. oben Nr. 428.*
2 *Zu den Freien am Heinzenberg vgl. Liver Peter, Zur Rechts- und Wirtschaftsgeschichte des Heinzenbergs im 15., 16. und 17. Jahrhundert, in: BM 1932, S. 33–51 und 65–85; Liver Peter, Beiträge zur rätischen Verfassungsgeschichte vom 12. bis 15. Jahrhundert, in: BM 1947, S. 289–319.*

451. Das Freiengericht urteilt erstinstanzlich in der Klage von Ulrich von Marmels, Janick von Sax und weitere Miterben gegen Ammann Jörg (von Jochberg) und Jan Mark wegen Ablösung einer Zinsschuld

1538 April 30

Zivilgerichtliche Entscheide der Gerichtsgemeinde Laax/Sevgein sind appellabel und können ans Bundesgericht weitergezogen werden. Voraussetzung dazu ist – laut Statuten des Oberen Bundes – die Ausstellung eines sog. appelazbriefes. *Vgl. Wagner/Salis (1887), S. 63; Meyer-Marthaler (1967), S. 92f. In der im 16. Jh. gut dokumentierten Praxis notieren die Rekursrichter ihren Urteilsspruch direkt auf die zugesandten Akten.*

Jch Jan Mastrall von Sivys beken offenlich mitt dißem brieff und thůn kůntt aller mengklichem, das jch als uff hütte siner[a] datto jn namen und anstatt deß vesten, fürnemen und wissen Jeryg von Jochberg, dißer zitt aman der fryen von Lax, an gewonlichem gerichtstatt offenlich zů gericht gesåßen bin von bevålchnis wågen einer gantzen gemeintt und ouch von deß rechten.

Kamentt alda für mich und offen verbanen gericht die vesten, fürnåmen und wißen Ullrich von Marmells, landtvogt jn Lugnüttz, und Janick von Sagxs samptt jren mitterben mitt jren fürsp[r]åcher Jan Ginůtt und clagten hin zů dem amman Jǒry und Jan Marck jn sǒllicher mainůng: Wie sy vor etlich verschinen zitten sy mitt recht anfordertt habentt, wie jr vatter jn einer mitgüldtschafft verschriben und syglett syg, so vil das es ze Trůns für die xv komen sygi.[1] Und da sy darzů geredtt so vil, das sy jnen schuldig worden sygentt, 80 R. g. ze bezallen uff zway zil, beydtt verschinen, und sǒllich summ uffgericht und bezalt. Und vermeintten jn jr clag, das sy uß der mitgüldtschafftt sin söllentt nach jnhalt jereß brieff. Und vermeinten witter, das der amann Jǒry und Jan Marck sǒllentt den zins ablǒsen

oder sy darúmb versichren ouch nach lúth jreß brieffs, das sy fürohin deshalb nitt witter schaden enptfahentt [!], wan sy trúwetten gott und dem rechten us der mittgüldtschafft ze sin etc.

Do stunden jn das recht die gemelten fürgebotten amman Jǒry und Jan Marck mitt jren fürspråcher Hans Barton, antwúrten: Jnen befråmde der clag, wan sy hetten sich erboten vor costen und[a] schaden, um sǒlliche obgemelten sum umb das zwyfaltt ze versichren uff jre lygende gůtter nach erkantnis büterb lüten. Und sygentt oúch wol kondentt, die obgemelten clågren deßhalb allwågen schadlos ze halten. Und darmitt vermeintten sy, dem clag nitt schúldig witter ze sin, wan sy müeßten den zins geben. Und hetten do wǎder nútz noch fromen. Und also mitt vil me wortten[a] ist nitt nott alles zů melten.

So der brieff deren von Sachs vor dem rechten gnůgsam verhǒrtt was, wartt zů recht gesetzt, was recht were. Do fragett jch erst gemelter richter einer urthel umb uff den ayde. Do gab recht mitt der[a] einhǎlligen urthell, das die gemelten amman Jǒry und Jan Marck sǒllentt denen von Sachs umb sǒlliche jngenomen súmm umb das zwyfallt versichren und darúmb brieff und jnsigelln geben und sy fürohin vor allen schaden sin[a].

Deßhalb dißer urthell beschwǎrtten sich die gemelten von Sachs und begerten dye ze appellieren für die oberhandt, das jnen mitt urthell erkent und nach gellaßen wartt.

Da begerten die von Saxs ein urkúntt vom rechten dißer verlauffnen[b] sachen, das jnen erkent wartt zů geben under unsers gemeintz aygen jnsygell.

Und alles zů warem urkúntt so han jch erst gemelter richter unser gemeintt aygen jnsygell offenlich gedrúcktt an dißem brieff, doch mir richter, gericht und gantzer gemeintt unschǎdlich. Der geben wartt am 30 tag aprilis am [15]38 jar.[c]

Appellationsurteil: [d]Jtem dz hatt recht gen, dz es by der urttel, dz die xv gen hantt, solly belipen.

Original: *StAGR A II, LA 1/Nr. 385; Papierbogen; Oblatensiegel: Freie von Laax, aufgedrückt; Appellationsvermerk und spätere Archiviernotizen.*

Regest: *Jenny LA, Nr. 385.*

[a] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*

[b] *Unklare Lesung.*

[c] *Folgen Notizen zu den Gerichtskosten:* Der brieff jngeben costett viij batzen, brieff und sygell costett iiij batzen *sowie Siegelaufdruck.*

[d] *Auf Rückseite mit Bemerkungen zur Zusammensetzung des Gerichts.*

[1] *Diese Schuld rührt von undurchschaubaren Verwandtschaftsbeziehungen her, ihre Summe ist indessen so hoch (über 10 fl.), dass man den Fall vor das bündische Fünfzehner-Gericht in Trun ziehen kann. Vgl.* Wagner/Salis *(1887), S. 48.*

452. Ammann und Freiengericht urteilen im Injurienprozess zwischen Bartholomäus Ott und Gretli, Ehefrau des Meisters Joder Schuhmacher, wobei das Urteil weitergezogen wird

1539 Februar 12

Jch Jǒryg von Jochberg, disser zitt amann der fryen von Lax, beken und thůn kuntt allermengklichem mitt dissem brieff, das jch uff hütte siner datto an gewonlichem gerichttstatt offenlich zů gericht gesåssen bin von bevålchen einer gantzen gemeintt der fryen und ouch von deß rechten wågen.

Kamentt alda für mich und offen verbanen gerichtt der beschaiden Bartlome Ott mitt sin fürsprächer[a] den vesten Allexander von Jochberg und clagten hin zů der Grådly, maister Joder Schůmachers wib, jn sǒllicher mainnung; wie er an einem morgen us sin hus komen sigy, weltt gon und sin vech hürtten, do sy die gemelt Grådly vom brunen komen[a] mitt jr vech und er hab jren kein acht nitt geben. Do habe sy gesprochen: «Ist das ein hus der hůren und mörder?» Do heyg er jren antwurtt geben: «Wer mördett dan?» Und do hab sy gesprochen: «Jr!» Do heyg er zů jren gesagt: «Wer sintt dan die hůren?» Do hab sy antwurtt geben: «Die schwester Netta, die by dem Jan Ginutt von Fållers gedienett hatt.» Und disse wortt hab sin schwåster Thorate Ott ouch gehǒrtt. Ist hinder sy beyden gestanden mitt ein gelten mitt waser uff dem houptt und heygen nitt dörffen darzů kon. Und fyerett jn sin clag, er heyge kein anfang nitt gethon und wer ouch lieber jn růwen gesin von deßwågen, das sy vor nitt woll eins gsin sigentt. Und begertten am rechten, das rechtt sǒlltt das gemeltt wib underwißen, sǒllichs uff jnen ze lågen oder sǒlliche wortt abston und dorum lyden, was recht sygi etc.

Do stůnden jn das recht die obgemelten[a] maister Joder und sin husfrow Grådly mitt jren fürsprächer Hans Barthon von Sivis und gabentt antwurtt: Jnen befråmde der clag vast ser, wan sy hab die wortt nie gebruchtt. Es hab sich aber gefüegtt an einem morgen, das sy mitt jr vech vom brunen komen sigy und wan sy für des Otten hus komen sygi, do heyge sich das vech vor dem hus wǒllen stoßen. Do heyge sy villichtt ein rumur gemacht, das vech ze triben oder ze weren. Do sigy der Bartlome Ott vor dem hus gsin und heyg zů jr gesprochen: «Wie machest du ein groß gefärtt[b] oder rumur.» Do heyge sy antwurtt geben: «Jch mag dißen wåg gon, wie mich geliebtt und wie jch wil und nottürfttig bin und als stoltz als du. Wiltt du aber, das jch den wåg nitt gange, so gib mir ein ander, als gůtt als der ist oder mach ein zun für din hus, so hoch du wiltt.» Das alleß, wie obstatt, hab sy woll geredtt, aber von hůren und mörder heyge sy nye gredtt[a] und wer jr vast leydtt, das ander lütt sǒllichs von jren sagen. Vermeintten sy aber, das sy sǒllichs grådtt heyge, so sǒllentt sy es bewißen und uff sy lågen noch[a] gerichtz bruch etc. Und vermeintten dem clag nitt schuldig ze sin.

Und nach clag, antwurtt, redtt und wider [redtt][c] und aller fürgenamder ding wartt zů recht gesetztt, was rechtt wäre. Do fragett jch gemelter richter einer urthell um uff den ayde. Do gab rechtt mitt der einhålligen urthell uff jr antwurtt,

wie sy mitt rumur komen sigy, so sõlle die frow fürbas antwurtt gen, jn sõllicher gestalt ein eydt liblich zů gott schwören, das sy von hůren und von mörder nitt geråd̊tt haby, so hett sy dem clag antwurttett. Und wõltt sy eß aber nitt thůn, so geschech dan das rechtt.

Dißer urthell beschwårten sich maister Joder und sin frow und begerten die ze appellieren für die obren hand, das jnen mitt urthell erkentt wartt. Und begertten ein urkuntt, das jnen ouch erkentt wartt.

Und das alles ze waren vesten urkuntt, so ho[n] jch erst gemelter richter der gemeintt eygen jnsigel offenlich gedruckttt an dißem brieff, doch mir richter, gerichtt und gantzen gemeintt unschädlich. Der [geben][c] am 12 tag februaris jm [15]39.[d]

Original: *StAGR A II, LA 1/Nr. 404; Papierbogen, zusammengefaltet; Oblatensiegel: Freie von Laax, aufgedrückt; dorsuale Appellationsnotizen ohne Urteilsentscheid; Registraturvermerk.*

Regest: *Jenny LA, Nr. 404.*

1553 Mai o. T. Laax. Das Freiengericht unter Ammann Joder von Jochberg urteilt in erster Instanz über einen weiteren Injurienfall. Dabei klagt Junker Gilli von Montalta als Vogt von Jakob Pitschen von Sevgein gegen Hauptmann Friedrich Gerster, Bürger von Chur, wegen Ehrverletzung. Das Urteil lautet, das obgemelter hoptman Fridly söle den stab an eydts statt angrifen, das dick gemelter Jacob Pitschen gedienott[a] hetty und abzogen were als ain ander fromer gesell, so geschech das recht und wölt er aber das nit thůn, so geschech aber das rechtt. *Tatsächlich weigert sich der Hauptmann und legt Rekurs ein. Das angerufene Appellationsgericht entscheidet dann, dass die ausgestossenen Worte keiner Partei Schaden oder Nachteil bringen sollen (Or.: StAGR A II, LA 1/ Nr. 716; Pap.bog.; Gerichtssiegel, aufgedrückt). – Vgl. auch Kap. IV, Nr. 383.*

[a] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[b] *Unsichere Lesung infolge Verschmutzung.*
[c] *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*
[d] *Folgen Notizen wegen der Gerichtskosten:* brieff angen, schriber lon und jnsygell costett xiiij batzen.

453. Landrichter und Bundesgericht urteilen zweitinstanzlich im Rechtsstreit zwischen Hans von Jochberg und der Nachbarschaft Laax wegen einiger Kuhrechte auf der Alp Nagens

1539 Oktober 23. Trun

Jch Jõrg Anrig, der zit landtrichter des Obren Grau̓wen pu̓ndtz, vergich und thůn ku̓ndt mengklichem mit urkůndt und krafft dis briffs, das ich zů Tru̓ntz an gewonlicher gerichtstatt zů gericht gesåßen bin uß bevelch der hoptherren und[a] gemeins pů̓ndtz.

Do kam für mich und verbannen gericht der fünffzehen der vest Hanß von Jochbärg[1] mit sinem erlopten fürspråch Gau̓dentz von Lu̓mbriß und klagt hin zů dem amman und gantze gemeind zů Lax uff meynung: Wie jm vil gůtz von der gmeind geschåhen sigi, diewil er by jnen gesåßen sy. Und nach demsälbigen

habi er etliche gůter zů Sagenß erkoůfft von denen Cahenni mit aller gerechtigkeit und sigi darnach gan Sagenß zogen. Und vermeint, er habi gerechtigkeit jn der alp Naygenß als wol als die von Lax. Und der Hainrich[b] Anrisch, der habi die alp Naygenß geholfen enpfahen mit den[b] fryen von Lax nach lůth eins alten brieffs. Und die von Lax habend sich mit dem Jan Tstingen und sine brůder vereinicht[c] und abkoufft um jer theyl.[2] Und vermeynt, sine gůter, die er von denen de Cahenni erkoůfft hått, als gůte råcht habent als sy. Und mit mer worten nit not zů melden. Und da wåri jm zů Flims ein urtel gangen, des er sich beschwäry und vermeint, jm sölt wandel beschåhen. Und redt: Er hetti der gůtern zåhen mal und sovil wysen, das eß füfftzig fůder heüw machi. Und do wär jm nit me dan dry ků alpen erkent um die gůter; welchs er vermeynt, es solte zehen oder zwölff kůe wintern. Und do sy jm nit me dan dry küe alpen erkent und da sye den nachpůren von Lax die wal geben, füffzehen guldi darfür ze geben oder die drü küe alpen; welchs er vermeint beschwärt zů sin etc.

Jtem do stůnd härfür der vest Alexander von Jochbärg, Jan Genůt und der Schmid von Lax und gabend antwort důrch jeren fürspräch Marty von Kabaltzar, pannermeystär jn Lungnitz: Wie sy befremde der klag, die er zů jnen fürt. Und vermeinten jm nüt schuldig zů sin an der alpen, wan es wäry ein gemeyne alp, und er sy von jnen zogen. Und diewyl er by jnen xin ist, so hat er als gůte råcht kan als sy. Und sit er von jnen zogen, sy vermeynends jm nüt schuldig zů sin um[d] die gůter, die er jn jerem piet habi. Und welcher by jnen sitzt und die gůter wårchi, der heyg als gůte gerechtigkeit jn der alp nach antzal als wol als sy. Und wyter vermeynends jm nüt schůldig sin, den es sy ein gmeine alp, die niemant verkoůffen noch versetzen müg. Und mit mer worten nit not zů melden.

Und ward zogen an brieff und an from lüt, die wurdend verläsen und verhőrt. Und nach klag, antwort[a], red und wyderred und alles das jm råchten kommen jst, fragt jch genanter landtrichter ein urtel um uff den eyd. Do gab råcht und urtel, das die urtel, die zů Flimß geben ist, gråcht und wol geben sy; welliche lůted also, das der genant kleger[b] sin klag betzogen[b] hab nach grichtz erkantnůs. Und ward wyter erkent, das die nachpůren von Lax die wal habend, füffzehen guldi zů geben oder dry küe alpen gerechtigkeit zů lassen.

Und dese urtel begertend die genanten von Lax brieff und sigel, welliches jnen mit der urtel erkent ward jn jerem kosten.

Und des zů warem urkůnd han jch genanter landtrichter des Graůwen půndtz eygen jnsigel gehengt an disen brieff von des råchten wägen. Der geben ist am dry und zwentzigisten tag octobris jm tůsent fünffhůndert und nün und drissigisten jare.

Original: *GdeA Laax Urk. Nr. 25; Perg. 24 x 35,5 cm; Siegel: Oberer Bund, hängt; Dorsualregest (16. Jh.).* – ***Kopie:*** *GdeA Laax B.14.12; Dokumentenbuch von 1716, f. 13r–14r.*

1. 1539 Dezember 6 (sant Nyclaus tag). *Hans von Jochberg,* jetz sashafft zů Sagenns, alter landrichter des Obren phůnts, *bescheinigt den Empfang von 15 fl. seitens der Nachbarschaft Laax als Ablösung der ihm zustehenden Alprechte in Nagens. Dabei wird der Güterbesitz von Hans von Jochberg aufgezeichnet, der sich laut Selbsteinschätzung auf* zehen mal acker und sowil der

wissen, das es funfftzig fu̍der hew machet, *beläuft (Or.: GdeA Laax Urk. Nr. 26; Perg. 32 x 20 cm; Siegel: Hans von Jochberg, hängt, beschädigt; beiliegend Transkr. Nr. 26b. – Kop.: GdeA Laax B.14.12; Dok.buch, f. 12r–13r).*

2. 1543 November 12 (montag nach santt Martys). *Alt-Landrichter Hans von Jochberg veräussert 20 Karral Wies- und Riedland in Con Spinatsch und Paliu Gorgia an die Nachbarschaft Laax,* das dye obgemelten nachbu̍renn von Lax die genandten wißenn oder ryedt mögenndtt rechte alp darus machenn zů jr alp Gu̍rginy. *Für diese Arrondierung und Erweiterung der Alp Curtgani bezahlen ihm die Laaxer 80 fl. (Or.: GdeA Laax Urk. Nr. 27; Perg. 35,5 x 27 cm; Siegel: Hans von Jochberg, hängt. – Kop.: GdeA Laax B.14.12; Dok.buch, f. 25r–26r).*

3. 1564 August 5. Bundesschreiber Gallus von Jochberg verkauft der Nachbarschaft Laax einen jährlichen Käsezins von fier schilig wertt käß *ab der Alp Nagens, den er von* frow Frena von Mu̍nd selgen erben, miner liebenn thochter sälgen[3], *erkauft hat. Der Verkaufspreis beträgt 108 fl. (Or.: GdeA Laax Urk. Nr. 37; Perg. 29 x 17 cm, leicht verblasst; Siegel: Gallus von Jochberg, hängt. – Kop.: GdeA Laax B.14.12; Dok.buch, f. 14r–14v).*

[a] *Irrtümlicherweise verdoppelt.*
[b] *Auf Wasserfleck.*
[c] *Korrigiert für* vereicht.
[d] *Korrigiert anstatt* und.

[1] *Hans von Jochberg ist durch Solddienste vermögend geworden, hat 1522 ein kaiserliches Adelsdiplom erhalten und sich dann von Laax nach Sagogn zurückgezogen. Ab 1539 ist er Besitzer des ehemaligen bischöflichen Turms Aspermont. Vgl.* Bundi *(1975), S. 64;* Kuoni *(2002), S. 21f.; HLS 6, S. 796.*
[2] *Zum Lehensbrief vom 12. Nov. 1397 vgl. oben Nr. 424; zum Verkauf der Alprechte von Jan Tschegn von Sagogn am 5. Jan. 1536 vgl. oben Nr. 446, Bem.*
[3] *Verena von Mont war mit Rudolf von Jochberg verheiratet (StAGR A II, LA 1/Nr. 988) und damit Schwiegertochter von Gallus von Jochberg.*

454. Maschutt Rischnutt von Sevgein verkauft seinem Schwager Hans Bertogg einen Viertel eines Baumgartens, eine Alpwiese sowie einen Drittel eines Kuhalprechts auf der Sevgeiner Alp um 59 fl. 1 Dickpf.

1542 März 16

Jch Maschott Rischu̍tt von Syffis bekenn offennlich für mich und all min erben unnd thůn ku̍ntt aller menklichem mitt dissem brieff, das jch recht und redlich verkou̍fft und ze kou̍ffen geben hab zů einem stå̊tten, ewigen und jmerwå̊rendenn kou̍ff dem erberen, ersamen Hans Barthon, minem lieben schwächer und sin erben: jtem von den vier theyllen den ein theyll jn dem bou̍mgartten, der mins vatters gesin ist; stost morgennthalb und underthalb an des keüffers kru̍ttgartten oder hoffstatt, gen mittag an Jan Vallentin hoffstatt. Jtem uff Praw Dalp[1] dry karall wißen; stost morgennthalb an Konrau̍ Flypen[2] gůtt, oberthalb am mu̍lyeg, abenthalb an denen Dagamichyll gůtt. Jtem von einer kůalprecht von den dry theyllen den ein theyll uff Siffiser alp; stost morgenthalb an alp Daganyebell, abenthalb an Ryjener alp, als dan zill und marckstein wol uswißett. Mit steg,

weg, wůn, weydt, jn und usfartt, wasser samptt jro leyttin und ouch mitt aller gerechtikaitt, so zů dem obgeschriben gůtt und alp je gehörtt hatt und noch fürohin gehören sol und mag, nützig usgenomen noch hindan gesetzt.

Und ist disser redlich koff beschechenn umb nün und fünfftzig Rinsch g. und ein dickpfånig, alwågen såchtzig Etsch crützer für Rinschen gůldin. Wölche sům mir der gemelt keüffer al bar usgericht und bezalt hatt, das mich wolbenüegt. Und darůmb so enzüch jch mich und min erben und sätz den keüffer und sin erben des koůffs jn gantzen vollen gewalt[a] und růwig geweg, also das sy das gemelt gůtt und alp mogentt nůtzen und brůchen, versåtzen, verkoůffen und darmitt thůn und lassen als mitt ander jr aygen gůtt, von mir und min erben ungeyrtt und ungesůmptt. Und ist das gůtt fry, lådig und los. Und also so söllenntt und wöllentt jch verkeüffer und min erben dem köüffer und sin erben als umb dissen koůff gethrüw wår sin an allen ståttån, gerichten, wie dick sy des bedörffentt ze gůtten thrüwen on gefårdtt.

Unnd das ze waren vesten urkuntt und merer krafft so hab jch erstgemelter Maschůtt mitt flys erbetten den fromen, vesten Allexander von Jochberg, disser zitt aman der fryen von Lax, das er der gemeintt aygen jnsygell offennlich gehencktt hatt an dissem brieff, doch jm und der gantzen gemeintt on schaden. Der geben wartt an mitten mertzen nach Cristy geburtt thůsent fünffhůndertt und jn den zway und viertzigostenn jar.

Original: *StAGR A I/3b Nr. 109; Perg. 25 x 17 cm; Siegel: Freie von Laax, hängt.*

Regest: *Jenny Nr. 609.*

1. 1542 März o. T. Hans Plasch jun. von Laax tauscht mit Jan Bertogg von Sevgein die seiner Ehefrau gehörenden Anteile an Haus, Hof und Stadel samt Grundstücken in Sevgein sowie Kuhalprechte auf der Sevgeiner Alp gegen Besitzungen in Laax samt einem Aufgeld von 140 fl. (Or.: StAGR A I/3b Nr. 110; Perg. 37,5 x 25 cm; Freiensiegel, hängt. – Reg.: Jenny Nr. 610).

2. 1555 Juni o. T. Jakob Jan Gaudenz von Castelberg aus dem Lugnez verkauft Jan Bertogg verschiedene Güter in Sevgein um 93 fl. (Or.: KreisA Lugnez (Vella) Urk. Nr. 24 (früher Urkunden-Nachtrag Nr. 10); Perg. 23,5 x 13 cm; Siegel: Freiensiegel, hängt; dorsuale Regestnotiz).

3. 1558 Oktober 14 (frytag vor sanct Gallen). *Philipp Biet aus Sevgein verkauft Hauptmann Jakob Schmid von Ilanz einen Zins ab seinen Gütern in Sevgein um 20 fl. (Or.: GdeA Sevgein Urk. Nr. 13; Perg. 32 x 20,5 cm; Freiensiegel, hängt; Dorsualnotizen).*

4. 1570 Januar 25. Albin Lumbriser von Laax verkauft Hauptmann Jakob Schmid einen Grundzins ab Ackerland in Sydinblaun[3] *um 30 fl. (Or.: GdeA Laax Urk. Nr. 38; Perg. 30,5 x 23,5 cm, verblasst; Freiensiegel, hängt. – Kop.: GdeA Laax B.14.12; Dok.buch, f. 18r–18v).*

[a] *Am linken Rand beigefügt.*

1 *Prau d'alp, Maiensässe unterhalb der Alp da Sevgein.*
2 *Conrau Flepp stellt im Mai 1542 einen Schuldbrief aus (StAGR A I/3b Nr. 111).*
3 *Zum heutigen Wiesenkomplex Dimplaun nördöstlich des Dorfes vgl.* Maissen *(1978), S. 177.*

455. Ammann und Freiengericht urteilen erstinstanzlich im Streit zwischen den Kindern von Junker Gilli Wolf (von Ott) und Jöri Murezi wegen Ansprüchen an einer Ackerparzelle

1542 März 25. Laax

Jch Allexannder von Jochberg, disser zitt amman der fryen von Lax, beken offennlich und thůn kůntt aller mengklichem mitt dissem brieff, das jch als uff hütte siner dattho zů Lax an gewonlichem gerichttstatt offennliche zů gerichtt gesåssen bin von bevålchnis wågen einer ganntzen gemeintt der fryen und oůch des rechten wegen.

Kamentt alda für mich und offen verbanen gericht die ersamen Hanns Barthon von Siffis als ein mitt recht gebner vogt des jůncker Gillis Wolff[1] künden samptt jren fürsprächer Hanns Ginůtt von Lax unnd clagten hin zů dem ersamen Jǒry Můretzy, jn massen wie der gemelt Jǒry Můretzy jetz ein halb jůchertt acker jn henndt hab, wǒlliche er oder sin vatter ein lange zitt gebrůcht haben. Unnd die gemeltt halb jůchertt des juncker Gillis vordrenn, namlich sin urana Cristina Ott gelassen hab, jn massen das es iij fierthell korn jårlich darus sol geben werden und darvon ein spenntt gemachtt sol werden armen lüthen umb gotts willen. Unnd vor etlich verschinen zitt so hab der gemelt jůncker Gilly die halb jůchertt mitt recht ersůcht und angefordertt an dem Jǒry Můretzy. Unnd vermeintt dozmall jn sin clag, sidmall das sin vordren die halb jůchertt gelassen habentt, so mǒg ers billich zů sinen henden züchen, ouch nützen und brůchen und die spent darus machen, wie es sin vordren gelassen habentt. Unnd dozmall clag und andtwůrtt beydt theyll etlicher mas gebrůchtt, so vil das es darzů gredt ist worden namlich entzwyschen den jůncker Gilly und den Jǒry Můretzy und sintt jn ein sprůch gleydtt worden. Und da hab sich jůncker Gilly verwilligett, die halb juchert dem Jǒry Můretzy ze lassen unnd darüber gesprochen worden, das der Jǒry Můretzy vȷ̊ g. dem jůncker Gilly geben hab.

Unnd also vermeintt der gemelt Hanns Barthonn jn sin clag von wågen siner vogty, das der Jǒry Muretzy sich[a] ergeben hab, so er jn dem sprůch gangen ist, das jůncker Gilly die halb jůchertt billich hette dan er. Und fyerett oůch jn sin[a] clag, das sidertt die lüth für und für gevogtett gsin sigentt bis do her und sigi sidertt jr kainer do ze Siffys gesåssen und von deswågen so habentt annder lüth die halb jůchertt[b] für und für gebrůchtt. Unnd also vermeintt der dick gemelt Hanns Barthom von sinen vogt künden wågen, das der jůncker Gilly wåder sinen künden noch andren lüthen gerechtigkaitt nitt hin geben mǒge, wåder jn sprůch noch jn anndren dingen. Unnd hab sich ouch erbotten, ob der Jǒry Můretzy etwas an die halb jůchertt verbåssrett hetty, so wǒll er es bezallen noch erkantnůs büterttb lütthen. Unnd also hab der gemelt Hanns Barthonn von der genandten vogty wågen die vȷ̊ g. gleydt und vermeintt, das die obgemelten künden mögentt billich jnstan und den zůg haben und die gemelt halb jůchertt jn jro hennden züchen und die spentt dorus machen, wie es jr vordren gelassen habbentt etc. Unnd

begertt am rechten, das recht sȯll den dickgemelten Jȯry Muretzy underwissen, die vȷ̇ g.[a] wider ze nemen und die offt gemelt halb jȕchertt denen dick genandten künden vårvolgen lassen. Wo er darwider sagen wȯlty, so wȯll ers wissen und gloȕben, wie recht sigi.

Do stůnden jn das recht die gemelten Jȯry Mȕretzy mitt sin fürsprächer Crist Jȯry und gabentt andtwȕrtt, wie jnen der clag ser befråmde, wan der Jan Gallyesch hab die halb juchertt ein lang zitt vor gebrȕcht und darnach hab ers der gemeintt uffgeben und ist darumb gemeindett worden. Und dan so heyg es sin vatter Mȕretzy Pitschen von der gemeintt empfangen und gesprochen; er vermeindty die halb jȕchertt billicher brȕchen dan andren lüthen, wan sin hȕsfrow sy ouch von dem geschlechtt, von denen das gůtt herkome. Und also heyg sin vatter oder er sidertt bis do her [c–]dye ȷ̇ juchertt[–c] gebruchtt on jr und on stos und die spentt darus gemacht. Und jets vor ein zitly so hab jn jȕncker Gilly mitt recht ersůcht als umb die halb juchertt. Und dozmall sy beydt, clag und andtwȕrtt, etlicher mass fürgebrachtt, so vill das es vor dem rechten darzů geredt ist worden und clar ab rechtt genomen, das die halb jȕchertt dem Jȯry Mȕretzy bliben sol. Und dan sintt dry man verordnett, wie sy es witter språchentt und machentt, so sȯll es darby bliben. Und die dry man hanndtt dan die halb juchertt besichtigott und gesprochen, das der Jȯry Mȕretzy sȯl dem jȕncker Gilly vȷ̇ g. usgeben. Das hab er gethon und des sprȕchs gleptt und die vȷ̇ gl. bezaltt und vermeintt by sȯllichem thåding und sprȕch ze bliben. Und vermeintt oȕch witter, sidmall das er oder sin vatter die halb jȕchertt so lang rȕwencklich jn henden kan heygentt on jr und on stos, so sȯllentt sy billich jn gewår und monthanida bliben. Und thrȕwett gott und dem rechten, dem clag gannts und gar nütt schȕldig ze sin.

Unnd also wartt zů recht gesetztt, was nȕn recht wåre. Des fragett jch richter ein urthell umb uff den eyde und da gab recht und urthell: Sidmall das clag und andtwurtt nitt eins sigi, ob jemantt kȕnschafft oder anders jm rechten wȯll brȕchen, so mȯgentt es beydtt jm rechten brȕchen und darnach geschech dan das recht. Unnd da wȕrden from lüth gemeldett:

Des ersten so züget Jan Gallyesch: Jm sigi woll zů wissen, das er die halb jȕchertt gebrȕchtt heyg und hab dozemall mitt siner ana gehȕsett und wollt zȕm dickren[a] die halb jȕchertt uffgen, des sich sin ana gewidrett hatt und hab gesprochen: «Wir wentt die halb juchertt nitt uffgen, wan unser vordren hond es gelassen.» Und do hab er sy gefragett, wer es gelassen heyg. Do hab sy gesprochen: «Cristina Ott hab die halb jȕchertt gelassen.» Und wen er uff komen ist zů den tagen sinss verstandts, so hab ers uffgeben. Und dan so habs der Mȕretzy Pitschen empfangen.

Do zügett Urschla Gaheny, das sy von jren man Vallentin und oȕch von der Gilgia[a] Gajany, des gemelten Jan Gallyesch ana, gehȯrtt hab, das die sålb Cristina Ott die halb jȕchertt gelassen heyg.

Do zügett der Rysch Stofflett von Luffen, wie er jn siner jȕgentt vil jn Lȕgnüttz ze Mȕryssen zů sinen fründen gsin sigi, da hab er von der frow Cristina

Ott gehȯrtt, so vil das er sy noch gefragett hatt. Do hab er gehȯrtt, das sy vogt Otten hu̇sfrow gsin sigy und der sȧlb vogt Ott sigi ju̇ncker Gilly Otten vatter gsin.

Do zügett Thomasch Dlanna, er hab von sinen brů̇der Vallenttin gehȯrtt, das die halb ju̇chertt von der Cristina Ott herkome unnd sollichs hab er von dem Petter Bigatt ou̇ch gehȯrtt.

Do zügett der Ginick von Strada, wie sich[c] uff ein zitt begeben hab, das sin schwȧcher Petter Bygatt noch by leben[c] gsin sigi und da sy ein von Siffys zů jm gsin und habentt von dem handell geseytt so vil, das er von sinem schwȧcher gehȯrtt hab, das die lüth da Ga Ott die halb ju̇chertt gelassen habentt.

Und do zügett Thomasch Urich, er heyge von sinem vetter Petter Bigatt gehȯrtt, das die Cristina Ott die halb ju̇chertt[a] gelassen hab und das ju̇[n]cker Wolffen zinsmeyer die halb juchertt nitt wȯlten bru̇chen umb die spentt zů dem andren sin gů̈tt.

Und by sollichem sag lies der Bartlome Urich ou̇ch bliben, wie der Thomasch Urich geoffnett hatt.

Und also honndtt die gemelten zügen al gredtt by jren eyden nach unsren gerichts bru̇ch. Unnd uff clag, andtwu̇rtt, redt und widerredt, frommer lüthen sag und aller fürgewandter ding wartt zů rechtt gesetzt, was recht were. Do fragett jch obgemelter richter einer urthell umb uff den eyde. Do gab recht mitt der merer urthell: Sidmall das veren ab recht ist genomen, das die halb ju̇chertt dem Jȯry Mu̇retzy bliben sol und jn ein spru̇ch gleydt wartt, wass er witter usgeben müesty und darüber der spru̇ch gemachtt ist worden, so sigi der Jȯry Mu̇retzy dem clag nütt schu̇ldig und hab jm geandtwu̇rtett.

Disser urthell beschwȧrt sych der dick gemeltt Hanns Barthon von wegen siner vogty und begertt die ze appellyerenn für die obren handtt; wȯliches jm mitt urthell erkent und nochgelassenn wartt. Und begertt ou̇ch ein urku̇ntt vom rechten, das jm under unsers gemeints aygen jnsygell zů geben erkentt wartt.

Unnd das ze waren urku̇ntt aller obgeschribner dingen so hab jch, erstgemelter richter, unsers gemeintts aygen jnsygell offennlich gedruckttan dissem brieff, doch mit richter, gerichtt unnd ganntzenn gemeintt unschȧdlich. Der geben wartt[c] am samsstag nach mittvasten nach Cristis geb u̇rtt gezältt 1542 jare etc.[d]

Appellationsentscheid vom 29. April 1542: [e]Jtem man ladt die urtel jn kreffttten bliben.

Original: *StAGR A II, LA 1/Nr. 482; Papierbogen; Gerichtssiegel von Laax, aufgedrückt; Dorsualnotizen zu Appellation und Gerichtskosten.*

Regest: *Jenny LA, Nr. 482.*

1544 Juni 23 (santt Johanns des thȯffers abenntt). *Ammann und Freiengericht urteilen im Streit zwischen Peter Hermann von Sevgein und Ammann Hans Coray als Vogt seiner Frau Maria Risch Donau wegen Vormundschaftskosten:* Jch Allexannder von Jochberg, disser zitt aman der fryenn von Lax, bekenn offennlich unnd thů̈n kuntt aller menngklichem mitt dissem brieff, das jch als uff hütte siner dattho an gewonlichem gerichttstatt offenlich zů gerichtt gesȧssenn bin von bevȧlchnis wegenn einer gantzen gemeintt unnd ouch von des rechtten wegenn.

Kamenntt alda für mich unnd offnen verbanen gerichtt der ersam Petter Herman, jetz såßhafft zů Siffis, mitt sin erloubtten fürspråcher Crist Jǒry unnd clagtt hin zů dem ersamen unnd wißenn aman Hans Konnray, als ein mitt rechtt gebner vogt der Maria Rysch Donay, des jetz gemelten Petter Hermann eliche husfrow, jn gestalt unnd maßenn, wie sich gefyegtt haby jn dem vor verschinenn jar, das der Hans von Capaull, alter lanndtrichter von Flyms, unnd der Hanns Barthonn von Siffis sy mitt rechtt ersůchtt habenntt, wie dan menngklichem ze wissenn ist. Unnd da sigi etliche costenn uff ganngenn jm sålbenn rechtten; es sy gerichtt schadenn, schribernn und weybellenn lonn, bystånndenn oder knåchtenn umb ze schickenn. Unnd da begertt dan der gemelt Petter Hermann jn sin clag, das der gemelt aman Hanns Konnray von siner gemelten vogty wegenn ein volkomne rechnung vor mir richter unnd das ganntz gerichtt zegeben, zestellenn unnd zesätzenn sǒlle, was oder wie vil er jm gelüwenn, fürgesåtzt oder für jm usgebenn haby jm obgemelten rechten ze Lax oder für die fünffzehenn. Unnd ouch was jm sin schwåcher sållig schuldig gsin sigi oder[f] siner hußfrowenn stiffmůtter usgerichtt haby etc. Unnd begertt am rechten, das rechtt soll den gemelten aman Hans Konnray als von siner vogty wegen unnderwißen, herfür ze ston unnd mitt jm abrechnenn, wie dan rechtt sigi etc.

Do stůndt jn das rechtt der gemelt aman Hans Konnray mitt sin fürspråcher Hanns Ginutt unnd gab andtwurtt: Es sy woll war, das er Maria Rysch Donay vogt wordenn sy jm sålbenn rechtenn. Unnd da sigi vill costen uffganngenn unnd der Petter Herman heyg sich nitt vil wǒllen unnderston noch thůn, so vil das er jn gebetten hab, er sǒll als woll thůn unnd vorzů fürsetzenn, das man die costen mǒg abbezallenn, so wǒll er alwegen lůgenn, das jm gnůg geschech umb das sin. Jetz so sigi er nun vogt unnd ein richter unnd gericht, die sigenntt ober vǒgtt unnd dorumb so wǒll er alwegenn noch radt thůn unnd ein urthell dorumb lassen gon, das er andtwurtt haben mǒge gegen gott unnd der wåltt etc.

Unnd uff clag, andtwurtt und aller fürgewanter ding wartt zů rechtt gesetzt. Was nun rechtt were, des fragett jch obgemelter richtter einer urthell umb uff den ayde. Do gab rechtt mitt der ainhelligenn urthell, das der gemelt Petter Herman sin clag bezogenn hab, jn maßenn das der dickgemelt aman Hanns Konnray sǒll mitt jm da vor dem rechtenn abrechnenn als umb all hanndell, so ze rechnenn nottürfftig were. Unnd da hatt dan der gemelt Petter Herman vor mir richter und das ganntz gerichtt rechnung geben unnd da vor dem rechttenn mitt dem gemeltenn aman Hanns Konnray von siner vogty wegenn abgerechnott. Unnd bringtt die rechnüg jn summa hundertt unnd sibenn Rünsch guldin unnd achtt crützer, doch alwegenn fünffzehenn gůtt batzenn für ein Rünschen guldin. Unnd do begertt der dickgemeltt Petter Herman ein urkuntt vom rechten, wie sich mitt rechtt verloffenn hett. Der jm jn sin costen under unnsers gemeintt aygen jnsygell zů geben erkentt wartt.

Unnd das alles ze warenn urkuntt unnd rechtter gezügnis der warhaitt aller obgeschribnen dingenn, so habentt wir, erst gemelter richter samptt das gannts gerichtt, der gemeintt aygen jnsygell offennlich gehenncktt an dissem brieff, doch unns allen unnd der ganntzen [gemeintt][g] on schaden *(Or.: StAGR A I/3b Nr. 118; Perg. 37 x 23 cm; Freiensiegel, hängt. – Reg.: Jenny Nr. 634; DSM Bd. 15, Nr. 960).*

[a] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[b] *Korrigiert anstatt* jůnchertt.
[c–c, c] *Ob der Zeile eingefügt.*
[d] *Folgt Siegel, dann auf separatem Bl. Notizen zu den Gerichtskosten:* Brieff unnd jnsygell anngenn unnd schriber lonn costett über all ein goldtt kronnenn. Gericht schadenn zway tag mitt samptt den zügen jr zerůng bringt jn sůma viij dick pfånnig unnd vj c.
[e] *Auf neuem Bl. mit vorgängigen Notizen zur Zusammensetzung der Streitparteien.*
[f] *Unsichere Lesung.*
[g] *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*

[1] *Im Zinsverzeichnis der Sevgeiner Kirche aus dem ersten Viertel des 16. Jh.s wird ein Junker Gilli Ott mehrfach erwähnt. Vgl.* Brunold/Saulle Hippenmeyer *(2004), S. 251f. Was den Regestenbearbeiter R. Jenny dazu veranlasst hat, Junker Gilli Wolf mit dem Zusatz (v. Montalta?) zu identifizieren, bleibt schleierhaft.*

456. Landrichter und Bundesgericht urteilen im Streit zwischen Jan Bertogg und Johannes Bürkli wegen eines Zugrechts in Sevgein

1546 Februar 26. Trun

1545 Juni 14. Laax. Das Freiengericht unter Ammann Alexander von Jochberg urteilt im Streit zwischen Hans Nuttli von Valendas und Hans Bertogg von Sevgein. Dabei bringt der Kläger vor, wie er ein gůtt ze Sivis kan heigy unnd hab sich bsůnen, das er es verkoůffen wǒll. Und sygi do zů dem Hans Barthon ganngen und zů jm gesprochen, ob ers koůffen wǒll, so wǒll ers jm günen. Do hab der Hanns Barthon andtwůrtt geben: «Was wers, das jch es koůffty, so blibt es mir doch nitt und darůmb so bütthendt es denen, so jn der fründtschafft sintt.» Do hab er aber zů jm gesprochen: «Jch hab etlichen das güetly anbotten und kan mitt jnen nitt schaffen, wan sy sprächen, das[a] sy kein geltt heygentt,» so vil das jm den der gemelt Hans Barthon das gůtt hab abkoůfft. Und sigentt umb den mert[a] woll eins wordenn unnd umb den kouff nye kein stos kan. Und darnach uff ein zitt so sigy der gemelt Hans Barthon zů jm kon und hab zů jm gesprochen; er hab etwas gehǒrt, man wǒll jm das gůtt abzüchen und wǒll er jm für dem zůg sin, so wǒll er jm etwas schenckenn. Unnd darnach uff ein zitt so hab sich dan begeben, das er und sin brůder Ragett[1], der sinß kündts vogts ist, gen Sivis mitteinander gangen sintt unnd wolten des Petters Důschetten künden ein gůtt züchen und haben den Tomasch Lonna[b] usgerüefft, der was der selben künden vogt, und ouch den Hans Barthon darzů gerüefft. Unnd sintt do eins wordenn, das die selbenn künden jnen umb den zug iij R. g. ze geben versprochen habentt. Und do hab der gemelt Hanns Barthon umb die dry gůldin verhayssenn. Unnd darnach so sigentt si[a] dan zredt kon mitt dem Hanns Barthon als umb den selben zůg, so vil das es beschlossen wartt, das der gemelt Hans Nůdli samptt des kündts vogt als jr best thůn sǒllenntt für den zůg ze sin und das das gůtt[b] dem Hanns Barthon blibenn mǒge. Und ob sach were, das das gůtt[c] dem Hans Barthon blibtt, so soll er dem Hanns Nůdlich oder des kündts vogt xxiij R. g. geben umb beyde züg on alles widren. So bald jar und tag verschinen sintt, so soll er die obgemelt sum[a] am andren tag legen, wen das gůtt dem Hanns Barthon bliben mag, gott gäb, wie es jm blibe. Und uff sollichs so hab dan der Ragett des kündts vogt gelt mitt jm gnomen und an jngenden mertzen gen Jlantz gangen, do selbs den ganntzen tag us gewartett, ob jemandt das gůtt[a] züchen wǒlty; so welt er dem küntt das gůtt gezogen haben und es dem Hans Barthon widerumb ze handen legen. Und also so habentt sy als jr bǎst gethon, das das gemelt gůtt dem Hans Barthon bliben mǒge. Sigentt umbgangen, mů und arbaitt kan und vermeinten, der gemelt Hans Nůdly sampt des küntz vogt, das důrch jr umbloůffen thrǒwen us wartten, so habentt si den Johannes Bürchly und villicht ouch ander lüth, so vil gehindertt, das[d] dem gemelten Hanns Barthon das gůtt dardůrch bliben sigy. Und darnach am lesten, do[c] jar und tag us ganngen ist, so ist des küntz vogt gen Sivis gangen mitt geld[a] unnd da oůch den lesten tag us gewartett, on jemandt das gůtt züchen wǎlty, so welt ers aber dem kündt züchen und dem Hans Barthon ze handen legen, wie obstatt. Und hab oůch dem Ragett empfollen, er sǒlle alwegen mitt des gemelten Hanns Barthonen rad thůn. Unnd also so vermeinten sy jn jr clag, dorůmb das sy bǎst gethon haben noch der abredůng, so sǒll der gemelt Hans Barthon jnen die obgeschriben xxiij R. g. usrichten unnd geben nach der verhaissůng, so er jnen verhaissen hatt. Und wo er darwider sagen wǒlty, so wöll er wißen und gloůben, wie das rechtt sigy etc.

Der Angeklagte verteidigt sich durch seinen Fürsprecher: Jnen befrǎmde der clag; eß wer aber nitt minder, das er das gemelt gůtt von jm koufft hab unnd da sigenntt sy umb den mertt woll eins. Unnd darnach über ein zitt so hab sich begeben, das sy zredt kon sigen, ob der gemelt Hanns Nůdly jm vor allen zůgen sin wǒlt oder darfür sin mǒge, so woll er jm etwas schenncken; so vill das sy am lesten eins sintt worden und beschlossen habentt: Wen jm der gemelt Hans Nudly vor allen zůgen sigy, ob jm jemandt das gemelt gůtt abzüchen wǒlle, so sǒll er alwegen herfürston und jm vor allen zůgen sin. Wǎn er das thůe, so wǒll er jm xx R. g. schenncken, so bald jar und tag verschenen wer. Und wan er aber das nitt thǎtty oder nitt thůn mǒchty, so wǒll er jm ganntz und gar nütt schuldig sin. Sollichs sy alles geschechen vor büthertb lütthen. Unnd darnach so sigy dan

der Johanes Bürchly zů jm kon und hab jm das gelt[a] anbotten und den zůg wőllen thůn. Und woltt jm das gemelt gůtt züchen, so hab er dan vermeintt: Er sy ze spatt kon, wan zill und tag die sigen verschinen. Und wolt das gelt nitt empfahen. Da hab der gemelt Johannes Bürchly das gelt hinder rechtt gleydt. Do sigy entzwyschen den Johannes Bürchly und jn ein urthell gangen und erkentt worden, das er das gelt nemen sőll und das gůtt dem Johannes Bürchly lassen. Und do heyg er die sålb urthell müessen appellieren und mitt dem Johannes Bürchly jn sprůch und thådig komen und jm ein sům geben oder das gůtt wer jm nitt bliben. Und also ist jm das gůtt mitt rechtt und urthell abzogen. Und da ist wåder der Hans Nůdly noch des küntz vogt nye erschinen, sich nye erzeygt und kein fürstannd nye gethon ze Lax jm rechten noch ze Thrůns. Unnd wen er den appellatz nitt gethőn håtty und das ers hett lassen bliben by der urthell ze Lax, so was jm das gůtt von handenn gangen und von andren lüthen abzogen worden, das jm die gemelten Hanns Nůdly noch sins kündts vogt kein fürstanndtt gethon hettenn. Er mőge oůch nitt wissen, wie es mitt denen zůgen zůganngen oder wie sy es theillentt. Und vermeintt, dem clag ganntz und gar nütt schuldig ze sin.

Nach verschiedenen Zeugenanhörungen bestimmt das Laaxer Gericht, das der gemelt Hanns Barthon dem clag nütt schůldig were. *Gegen diesen Entscheid appelliert jedoch Hans Nutli samt dem Vormund seines Kindes. Die Appellationsrichter in Trun entscheiden darauf, dass Hans Bertogg dem Kläger und Appellanten eine Entschädigung bezahlen solle:* Jann [!] Bartock sol im nach gaben alls vill as 8 g. *(Or.: StAGR A II, LA 1/Nr. 537; Pap.bog.; Freiensiegel, aufgedrückt). Dagegen wehrt sich allerdings Hans bzw. Jan Bertogg und zieht den Fall wiederum vor das Bundesgericht.*

Jch Hans Monthanier, disser zit lannthrichter des Grauen půndt, thůn kůnth mencklichen mit dissem briff, das jch zů Trůntz an gevonlicher gricht stat[a] offenlich zů gericht gesässen bin jn namen und von wägen der hoptheren und gemeinen půntz und sůnderlichen von des rächten wägen.

Kam alda für mich und offen gricht, alls äs mit der urtel verbanth, där ersam, wis Jann Barthonn, zů Siffis won und seshafft, jn synem und ander namen, so jnne dissem rächten volfüren behelffen, und mit synem rächt erlopten fürsprächer Gaudentz[e] von Lumrins, lannthrichter zů Thysentis, unnd lies hin klagenn zů dem wolbescheiden Johannes Birchly uff maynung: Wie [e–]er und Petter Duseten[–e] knaben habent vonn dem Hanns Nůthly syner hůsfrůen gůt zů Syffis gelegen aberkůfft. Jnndem sy komen Johannes Birchly alls där frůenn nächster frůnth um Ave Maria zit, alls jar und tag nach unserem loblichen půntz brůch alles verschinen[e] sy, und habe jm gellt botten und vermainth, sömlichs gůt jm und andern unverschidenlich[b] von handen zů zůchen nach unserem lanntzrächt.[2] Des habe är sich gewidret und gesprochenn: Er vermayne nit schuldyg syn, sömlichs gellt zů enpfachen, die will und äs so fill spatt sy, wann mann můge nit erkennen, sömlichs gellt vom tag zů zellen. Herůff habe Johannes sömlichs gellt hinder rächt gleit und jnn mit synenn mithaffhten zů Lax under jeren ordenlichen stab mit rächt fürgenomen. Und sy da jm ein urttell gäben und ergangen, däreń er sich beschwärt hab und für mich und gantz gericht där oberhannth zogen und appalliert. Und begärt, jmm sölle von untz byllichen wandell besächenn.

Und syner klag nach[a] do rett jch obgenampter lanthrichter jnn namen des gantzen gericht mit dem[a] kleger: Är sölle dem Johannes noch ethwas an sy mů, kostůng und arbet gäben nach erkannthnůs myner heren. Und Johan[n]es sölle jnnen das erkůfft gůt růblichen besatzenn lassenn.

Des hat sych där kleger gewidret und gesprochen: Wen är sich[f] mit dem Johannes ab kämme, möchtennt velicht her nach frůnth där frůen aber komenn

und sömlichs gůt zůchen wellen. Damit so well är glich där urtell erwarthen; äs sy dan, das jm myne heren där fůnffzechen wellen brieff und sygell nů[f] geben, das är und syne [mit...][g] sömlichs gůt des zůgs halben fůrhin kein jntrag von jemanth allth mencklichen habent sollent. Des jm mine heren einmůndig zů gäben versprochen habenth.

Und heruff[b] hat der kleger oůch där Johannes alls um synenn glithnen kostung [b–]dissenn fier miner heren[–b], hienach benempthen, des där obgenampth[e] lannthrichter ist des ersten genamset mit denn vorgenampten fůrsprechen Ůlrich von Marmels, allter amen jn Lůgnitz, und Alexander[e] von Jochberg, amen där frienn. Habennt wier baidt parthien uffgäben dissenn obgenampten spruchlüt an aydtz stat by allem[e] dem sy sprächen, ordnen und deklarierenth, daby zů belyben alls um dissen zůg jetz und hernach [b–]anne wyter[–b] erwegen, rächten noch abpallieren.

Und sprächenth wier des ersten: Das gůt solle dem kleger und synen mitgwannthen belyben anne[b] allenn zug und gefärth[e]. Und solle auch um dissem kůff jar unnd tag us und verschinenn synn und by dem ersten marckt[b] belyben.

Zum andren soll där kleger dem Johannes fůr můe, kostůng und arbait zů gäbenn schůldig synn namlichenn zechenn guldin gůter[b] můntz und werung. Och wyter allenn kostůng unnd schadenn abtragen, so hye alth zů Lax uffgeloffenn ist, alls von disses rächten wägenn. Und ist des Johannesen allth mencklichen vonn synen wägenn allth annderen, so[f] jnn dissem zůg gerächthikaith zů haben verhoffenth, hiemit usgricht und bezallt zů syn etc.

Hiemit so begert där obgenampth kleger brieff und sygell alls um dyssenn spruch, wellichs jm uff synem kostůng zů geben erkannth warth.

Und des zů warem vesten urkůnth aller obgeschribnenn dingen, so hab jch offtgenampter lannthrichter unser des Graůen půndt jnnsygell offenlich gehenckt ann dissen brieff, doch mir, andren sprůchlüten unnd gannzem půndt unschädlich. Wart disser brieff gäben[c] am sex und zwanzigisten tag february jm jar gezallt nach Cristus geburt thusenth funff hundert fierzig und sex jarez.

Original: *GdeA Laax Urk. Nr. 28; Perg. 35,5 x 32 cm, 4,5 cm Plica, leicht beschädigt; Bundessiegel, hängt; Dorsualnotiz.* – ***Kopie:*** *GdeA Laax B.14.12; Dokumentenbuch von 1716, f. 63v–65v.*

1551 März 30 (ostren mentag). *Jan Bertogg erwirbt sich Haus, Hof und Baumgarten samt Grundstücken in Sevgein sowie Anteile an Zinsen in Castrisch von Hans Nuttli von Valendas um 416 fl. (Or.: StAGR A I/3b Nr. 127; Perg. 30,5 x 23,5 cm; Gerichtssiegel Gruob, hängt. – Reg.: Jenny Nr. 692; DSM Bd. 15, Nr. 965).*

[a, a–a] *Ob der Zeile eingefügt.*
[b, b–b] *Unsichere Lesung.*
[c] *Am Rande beigefügt.*
[d] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[e, e–e] *Unsichere Lesung am rechten wasserbeschädigten Rand.*
[f] *Unklare Lesung.*
[g] *Verdorbene Stelle.*

[1] *Raget Nuttli, Bruder von Hans, war gemäss* Ardüser *(1598), S. 82 sehr vermögend.*
[2] *Laut der Statuten des Oberen Bundes beträgt die Vorzugsfrist für Verwandte 6 Wochen. Vgl.* Wagner/Salis *(1887), S. 46;* Steinhauser *(1896), S. 114–117.*

457. Landrichter und Bundesgericht urteilen im Streit zwischen Christ Jöry von Laax und Mitstreitern einerseits und den Nachbarschaften Laax und Sagogn andererseits wegen des Emdens der Wiesen in Cons

1546 April 22. Trun

1. 1545 August 24. Ilanz. Das Gruober Gericht urteilt im Streit zwischen Joder von Jochberg als Vormund der Söhne des verstorbenen Ammanns Coray (Kuray) *samt weitere Personen von Laax und den Nachbarschaften Laax und Sagogn wegen der Emdrechte in den Maiensässen von* Gamps. *Dabei stützen die Rechtssprecher die nachbarschaftlichen Rechte, worauf die Kläger ans Bundesgericht rekurrieren:* Jer spann und stos hanth die kleger und anthwůrter mynen heren uff genn und den brieff sol hinder ainen amen stann, bis sy dem lanthrichter usgemacht hannth ann synem kostůng darům und är den brieff hatt usser genn gegenth anthwůrter 2 taill des kostenns und die kleger den thrithen taill um als so um den rachten uffgangen ist *(Or.: StAGR A II, LA 1/Nr. 541; Pap.bl.; Gerichtssiegel, aufgedrückt).*

2. 1546 März 29. Die beiden Nachbarschaften Laax und Sagogn beschliessen us meren nutz und fromen bayder gemeinden, *dass die Bergwiesen in Cons, Uletsch und Runcalinas* am herbst sőllent fryd haben und nitt geetzt noch gewaidett werden, bis die ků von alp komentt. Weiter kommen sie überein, das bayder gemeinden schaffen und roßen am herbst nit sőllentt jn den bergwißen faren bis am hailligen crütz tag. *Ansonsten bleiben die alten gegenseitigen Spruchbriefe in Kraft. Von dieser Weideregelung werden dann zwei Urkunden ausgefertigt, von denen beide Nachbarschaften je eine erhalten (Or.: (A) GdeA Laax Urk. Nr. 29; Perg. 31 x 14,5 cm; Freiensiegel, hängt; (B) GdeA Sagogn Urk. Nr. 11; Perg. 29 x 14,5 cm; Freiensiegel, hängt, beschädigt. – Kop.: GdeA Laax B.14.12; Dok.buch, f. 66r–66v).*

Jch Hans Monnthanyer, disser zit lanthrichter des Graůen půnth, thůn kůnth mencklichen mit dissem brieff, das jch zů Thrůntz an gevonlicher gricht statt offenlich zů gericht gesässen bin jn namen und von wägen der hopthherren oůch gemaynen půntz und sůnderlichen von des rächten wägen.

Kam alda fůr mich und off[en] verbanen gricht där ersam Crist Jori von Lax in synem und ander namen mit sim rächth erlopten fůrsprächer Gaudentz von Lumrins, lanthrichter zů Thisentis xin, und lies hin klagen zů baiden gemainden Lax und Sagens uff maynůng: Är, wie oůch ander, so jm in dissem rächten by stůdenth, handt etlich wissen[a] in ier berg genampth Gamps[1], des nun zam und gůtz gůt sy. Da nůn Hans von Jochberg, lanthrichter zů Sagens, und ander mer, so meren thaill där wyssen jn Gamps habennth, sich berachth vor ethlichen jaren und wůrt obgenampth gmainden mit rächt fůrgnomen, alls um sömliche ier wissen zů empten, sölich alls ander umlygende gůtter. Und do zů mallen von den herren där fůnffzechen mit där urtell zů erkenth: Enthzwůsenth denen zwayen schůmmandada, frülich und herpsth, můgenth sy uff ieren wyssen nach ier gůtt bedůncken empten.[2] Und sienth iere gůtter so gůt, stossenth ouch z[e] allen ortten an den selbygen gůtter, habenth oůch ain schůmandada. Damit habenth sy somlichs frůnthlichen an baidtt gemainden begärth, sy sollenth sye oůch empten lassen glich[b] alls ander, so vor ethlichen jaren oůch grächtikait gwůnem habenth. Des hat nit besächen můgen onne gwallth des rächten, herům sy in

der Grůb mit rächt fúrgnomen. Daselbs jnnen ain urtell gefelth und ergangen, deren sye sich beschwårent.[3] Und habenth vůr die oberhanth geabpalliert gůtter hoffnůng, jnen solle billichen wandell besächen von mir richter und gantz gericht der fůnffzechen. Und wo sy hinwyder sagen, wellenth sy gläben und wyssen, wie rächt sy.

Do sthůdenth her die ersamen wyssen Crista Schmidt, Claůs Maschůth und Joder Hainrich, thorffmaister zů Lax, und von Sagens Risch Padrůn, Jacob Zing und Gallas vom Jochberg, oůch thorffmaister zů Sagens, mit ieren mit rächt erlopten fůrsprächer Martin von Gabalzar, lanthrichter in Lůgnitz, und gabenth anthwůrth: Äs befromde sich där klag und sagenth nit darwyder, där lannthrichter und ander, so nu[a] jn dem rächten by stůdenth, vor ethlich jaren behepth heigenth ier wyssen in Gamps zů empthen mit merer urtell, das sy do und noch hůt zům tag fast beschwärth. Und hannth do zů mallen die kleger an all ander begärth, so gůtter in Gamps hathenth, sy söllendt[c] jnen bystendig sin und das rächt helffen verlecken [!]. Des hanth sy nit wellen, in sonders zů denen nachpůren gestanden und hoffen, där klag anthwůrth gäben. Oůch wytter habenth sy sithar die gůtter ererbt[c] alth erkůfft mit sömlicher grächtikait und hethenth sy empten mügen, so hethenth sy fill mer darům můssen gäben, wan sy habenth vill ander wyssen, die so gůt und zam alls Gamps sinth. Und wen si sotthenth[c] grächtickait zů empten gwynnen, wůrdenth die andren so billich alls sy empten wellen, des den armen zů schwär sin wůrth, wan die richen nach glägenhait můgenth ier gůtter thůncken des Sagenser rich und arm zů schwär sin wůrth, wan sy mochthenth iere gůtter nit nützen glich alls die richen zů Lax. Herům sy jnen von aynem ersam gricht jn der Grůb ain urtel gefellth und ergangen, [c–]sye den stoß glägenhait[–c] sprůchs brieff, urtells brieff där fůnffzechen sömlichs alles nach nothůrffth verstanden und by sömlichs urtell verhoffenth sy noch hůth zům tag ze belyben.

Und dem nach so warth där zug uff dem stos begärth. Das gricht darůff gefůrth spruch brieff, urtell där fünffzehen, urtell brieff dären in där Grůb, sömlichs alles nach beyder parthien begär beschichtigät, verhort, verlessen und gnůgsamlichen verstanden etc. Do retth jch obgenampter lanthrichter mit sampth dem gantzen gricht zů gůthlichen frůnthlichen sprůch; die will ier kleger nit wyter begärenth, eüer gůtter sollenth jn glicher wis friůng haben, alls ander gůtter in Gamps glägen. Hiemit verhoffenth sy in där gůty[a] mit dem lanthrichter von Sagens zů verschaffen, är werth synen brieff usser gäben [c–]und blyben[–c] lassen wie von allther här.

Des är mit wyllen und ratt syner sünen usser gäben hatt, damit und die 2 gmainden iez und hinfůr des empts halben kain anthastung[a] haben sollenth vonn[c] jemanth und den 2 gemainden verthrůen, was sy im in synem erlithnen schaden gäben und wyder kerenth.

Nachdem so haben myne herren mit beyden parthien greth, sy sollenth jer span und stos dem gricht in där gůtty verthrůen. Des sy mit volbedachten sin und můt uff gäben hanth fůr sich, ier erben und all nachkomenth, by allem dem

so vier sprächen, ordnenth und deklariereṅth, darby zů beliben anne wytter erwegen, rächten noch abpallieren und versprechen zů hallten, jetz und hinfůr an aydtz statt etc.

So sprächenth wir des ersten: Des lanthrichters urtells brieff von wegen des empts in Gamps solle hinfůr kraffthlos sin und nüth mer gellten, doch im und synen erben, oůch gemeynem půnth unverschaidlich und nachthailig.

Zum anndren so enthsoll[a] jetz und fůrhin kainer nit begären, oůch nit rächthlichen sůchenn jn ganntz ier bergwyssen kain empth zů machen, damit nů hinfůr mů, kostung und arbait vermithet[b] wärth.

Somlichs unsers sprůchs begärthen die off[t] genampthenn gemaynden brieff und sygell, welichs jnen uff iren kostung zů geben erkennth warth under unsers obgenampten půnth jnsigel. Sinth oůch herům 2 brieff gschriben glich lůthende, ain jede gemeinth aynen behalten; ob ayner verloren wůrth, solt där ander geltten.

Und zů offnem urkunth alles jn vorgeschribnen dingen, so hann jch obgenampter lannthrichter unser des Grauenn půnth jnsygell offenlich gehenckth an dissem brieff, doch mir, däm rächten und gemaynem půnth unschädlich. Warth gäben und besächen am hochen donstag[3] und am zwantzigsten tag abrellen jm jar gezalt nach der menschwerdung Cristi thusenth fünff hundert fiertzig unnd sex jare.[d]

Originale: *(A) GdeA Laax Urk. Nr. 30; Perg. 52 x 34,5 cm, 5,5 cm Plica; Bundessiegel, hängt; (B) GdeA Sagogn Urk. Nr. 12; Perg. 52 x 32,5 cm, 4,5 cm Plica; Bundessiegel, fehlt.* – ***Kopie:*** *GdeA Laax B.14.12; Dokumentenbuch, f. 63v–65v.*

1554 August 11 (santt Susana tag). *Die Nachbarschaft Sagogn tauscht mit der Nachbarschaft Laax Güter in Cons, Uaul Liung und Staderas gegen Allmenden in Zir und Planezzas ab (Or.: GdeA Laax Urk. Nr. 34; Perg. 35 x 21,5 cm; Siegel: 1. Gruob, 2. Laax, beide fehlen. – Kop.: GdeA Laax B.14.12; Dok.buch, f. 69r–70v).*

[a, a–a] *Unsichere Lesung.*
[b] *Verdorbene Stelle; anhand Kop. ergänzt.*
[c, c–c] *Leicht verblasst.*
[d] *Folgt unter Plica (unsicher):* Jvgh.

[1] *Zur Lokalisierung von Cons vgl.* Maissen *(1978), S. 174.*
[2] *Auf welches bundesgerichtliche Urteil Bezug genommen wird, ist nicht eindeutig bestimmbar.*
[3] *Der Hohe Donnerstag 1546 fällt auf den 22. April.*

458. Das Freiengericht urteilt in Streitigkeiten zwischen Jan Coray und den Nachbarn von Laax wegen einer Dachtraufe

1546 Mai 14

Jch Jan Mastrall von Syfys bekenn offennlich unnd thůn kuntt aller mengklichem mitt dißem brief, das jch als uff hütte siner dattho an statt des vestenn und wisenn

Allexannder von Jochberg, dißer zitt aman der fryenn von Lax, an gewonlichem gerichttz stat[a] offennlich zů gerichtt gesässen bin von bevälchnus wegen einer ganntzen gemeintt und ouch von des rechten wegen.

Kamentt alda fur mich und offen verbanen gerichtt der ersam Jan Konray mitt sin fursprächer aman Plasch von Schlǒwis unnd clagten hin zů dem dorfmeyster samptt gemainen nachburen von Lax jn sollicher mainung: Wie er mitt ainen thusch ein hus uberkomenn hab, da sigi er jetzen notturfftig, das selb hus anderweydt[b] ze buwen. Unnd uf sollichs sin anfanng[b] ze buwen, so haben jm die nachburen zway par marckstein jngesetzt unnd jm verbotten, er sölle kein thachtropfen über gemelten marcksteinen fürus lassen buwen. Des er vermaint fast beschwårtt ze sin unnd begertt am rechten, das rechtt söll die gemelten nachburen underwißen, das er möge die gerechtikaitt nutzen und genyeßen, als die erlich lütth, denen das hus vor geweßen ist[a], ouch genoßen haben on jr und on stos mitt thachtropfen unnd mitt andren dingen unnd das er das sin uffbuwen möge glich wie ein ander nachbur etc.

Do stůnden jn das rechtt die ersamen Crist Jöry, der zitt dorffmeyster, samptt jetlichen mitt jm verordnett von wegen gemainen nachburen von Lax, mit jren fürsprecher Hans Barthon, gabentt andtwurtt: Jnen befrömde der clag, wan uf des Jan Konray bittlich beger[b], so haben sy jm die zway par marckstein jngesetzt jn sollicher gestalt, das sy vermeintten, dem Jan Konrey ein gros wolgefallen daran gethan haben. Unnd das sy mitt denen jngesetzten marcksteinen die nachburen fast beschwärtt hetten. Unnd vermeintten ouch; es wer der bruch jn dem dorff, das ein jetlicher nachbur den thachtropfen myesty [b–]uff das syn[–b] vällen; aber die grunda[l] laßen sy fürus buwen, so with ainer weli. Unnd vermeintten, das der gemelt Jan Konray ouch by jren bruch beliben sölle und dem clag nütt schuldig ze sin etc.

Unnd nach[a] clag, andtwurtt, red und widerred, ist nitt nott alles ze melten, und als man den stos besichtigott handt, ward zů[a] recht gesetzt, was recht were. Des fragt jch gemelter[c] richter ainer urthell[a] umb uff den ayde. Do gab rechtt und urthell, das die jngesetzten marcksteinen an bayden ecken gegen der lanndtstras jn allen kräfften bliben[c] söllen, und mag der gemelt Jan Konray den selben marcksteinen nach buwen; es sy mitt gemur aldt zimer. Unnd an wöllichen ortt er die thachtropfen vällen wil, so mag er den thach dry gemein schůch witth fürus machen. Und söllen namlich die nachburen darzu beriefft werdenn, die sollen dan dry schůch[b] zů gůtten trüwen uszeychnen und dan soll er ein kennell am thach machen und pheben. Unnd die grunden mag er usmachen ze gůtten trüwen nach dem brůch jm dorff.

Dißer urthell begerten baydt parthyenn urkunntt vom rechten, das jnen jetlichen jn jren costen zů geben erkent wartt.

Unnd das alles zů waren vesten urkúndt, so hab jch erstgemelter richter der gemeintt aygen jnsygell offennlich gehenncktt an disem brief[b], doch mir richter, gericht und ganntzer gemeintt on schaden. Der geben ist am viertzehendenn tag

des mayenns nach der geburtt Cristy jm thusenntt fünnfhunndertt viertzig unnd jn dem sächstenn jar etc.

Original: *GdeA Laax Urk. Nr. 31; Perg. 34 x 18,5 cm; Siegel: Freie von Laax, hängt; Dorsualregest und Registraturvermerk.* – ***Kopie:*** *GdeA Laax B.14.12; Dokumentenbuch von 1716, f. 19r–20r.*

[a] *Ob der Zeile eingefügt.*
[b, b–b] *Unsichere Lesung infolge Verblassung.*
[c] *Verschmutzte Stelle.*

[1] *Rätorom. grunda = Traufe, Dachtraufe bzw. Dach, Oberdach (DRG 7, S. 870f.).*

459. Das Flimser Gericht fällt ein Schiedsurteil zwischen den Nachbarschaften Laax und Sevgein wegen Abhaltung der Landsgemeinde sowie des Hoch-, Frevel- und Fremdengerichts der Freien

1547 Januar 14

Jch Hans von Kappal, der jung, der zytt amman zů Flims, beken und tůn kund allen menklichen mitt disem brieff, das fůr mich und gantzem ersamen[a] gerichtt erschinen sind; zů dem ersten der edel unnd vest Alexandder von Jochberg, ouch der zytt aman zů Lax, me die ersamen, namlich Krista Schmyd und Jan Janutt, al dry als kleger jm namen der gemeind von Lax, und kla[g]ttend hyn mitt jerem erlopptten fůrsprech, namlich Hans von Kappal, altt lantrichter des Grauwen Oberen puntz, zů der ersammen gemeind Syfis.

Und was jren klag alsso: Sy vermeinttent, das nun[b] Lax und Sifis ein gerichtt syg und Lax syg namlich das hoptt, da stock und galgga her zů syn. Hierum so vermeinent sy, die von Syfis sellend korsam syn und sich nitt widdren, her zů kommen gen Lax und grichtt daselpst zů besetzen oder zů gemeindden; ouch alles was das hoch gricht betreffen mag, och wytter alle freffel sellend ouch zů Lax berechtted werden. Und wo sych zůtrieg, das fremd lůt etwas zů rechtten hettind, söl ouch zů Lax beschechen.

Do stůnddend herfůr die ersammen nachpuren von Syffis, namlich Hans Parttog, Hans Mastral unnd Muryzy Pitschen mit jeren erlopptten fůrsprech ama[n] Stoffel und gabend antwurtt jm namen der gemeind Syffis. Und was jer antwurtt also: Ja, sy nem der klag fast fremd, ursachen halb sy fermeinend, sy sygend das halb gerichtt. Und seltte billich ouch nach anzal grichtt unnd recht by jnen gehaltten werden, ouch[c] gemeindden nach anzal. Wytter auch um alle andder frefel, nitt betreffend das hoch gericht und gantz nůtz usgenommen wie zů Lax, dan das hoch grichtt welttens jnen nachlassen.

Und satzttend das beid parttyen zů rechtt.

Do fragt ich obgenantter richtter um ein urtteil. Do gab rechtt und urtteil nach klag, anttwurt, red, wydderred, brieff, kun[t]schaft und alles, was in recht kommen wer, so hettend die nachpuren von Lax jery klag bezogen c–und die nachpuren von Syffis denen von Lax korsam syn nach lutt jer klag–c.

Und das alles zů einem waren und vesten urkund, so han ich obgenantter richtter der gemeind eigen jnsigel an disen brief[a] gehenktt, doch mier, dem grichtt und gantzer gemeind one schaden. Der geben ist jn die[c] Felyci nach der geburtt Krist unssers herren 1547.

Original: *StadtA Ilanz Urk. Nr. 130; Perg. 32 x 27 cm; Gerichtssiegel von Flims, hängt, gut erhalten; Dorsualregest und spätere Archiviernotizen.*

Druck: *Tuor (1903), Anhang III, S. 193–195.*

1. 1562 Februar 28. Das Gruober Gericht entscheidet im Rechtsstreit zwischen Laax und Sevgein wegen des Gerichtsorts (Or.: (A) GdeA Laax Urk. Nr. 36; Perg. 30 x 42 cm; Gerichtssiegel Gruob, hängt, gut erhalten; Dorsualnotiz; (B) GdeA Sevgein Urk. Nr. 14; Perg. 42 x 29 cm; Siegel, fehlt; beiliegend Abschr. (19. Jh.). – Kop.: GdeA Laax B.14.12; Dok.buch von 1716, f. 37v–39v. – Druck: Tuor (1903), S. 195–197). Hierbei bestimmen die Rechtssprecher, dass das Malefizgericht (da clagt wurde uf lyb, er und gůt) *immer in Laax stattfinden soll, ebenso das Fremdengericht.* Aber um redt und um freffel beydt teyl jn jeren gricht antreffendt, söllent die zwen teyl zů Lags berechtet werden und der dritt teyl zů Sivis. *Bei der Zivil- und Frevelgerichtsbarkeit wahrt sich Sevgein also Rechte im Verhältnis* $^{1}/_{3} : {}^{2}/_{3}$, *was sich anhand der späteren Gerichtspraxis verifizieren lässt. Vgl. Nr. 498b.*

2. Dieser Verteilschlüssel gilt ebenso für die Einnahmen aus den Veltlinerämtern, andere Jahrgelder und Stipendien. So heisst es anno 1731 bei Verteilung der Podestaterei Morbegno: Erstlichen ist zue wüssen, daß die nachbahrschafft Laxß sowohlen der nutzbahrkeith alß posses halber aller der gemeindt treffenden Veldtleiner embteren, syndicaturen alß auch jahr- und annatengelter wie nicht weniger stipendien und all anderen jnkomnußen, waß nahmen es haben mag (auserth die ammanschafft, so der nutzbahrkeith halber gemeinschafftlich auf die stimen gleich zue bezahlen ad usum gebracht worden), lauth altem recht und fast 200 jährigen posses ersagte nachbahrschafft Laxß daran zway drittel und die nachbahrschafft Sewiß ein drittel haben. Welcher jn den außgaaben, also landtsschnitzen und anderen, so die gemeindt angehet, auch je und alle zeit auf gleicher weiß stylisiert, geybt und gebraucht worden ist *(Eintrag: GdeA Laax B.14.12; Dok.buch von 1716, o. S.).*

[a] *Ob der Zeile eingefügt.*
[b] *Unklare Lesung; bei Tuor unsinnigerweise* und.
[c, c–c] *Bei Tuor unkorrekt transkribiert.*

460. Ammann und Geschworene von Laax und Sevgein lassen die alten Gewohnheiten und Gebräuche der Freien von Laax aufzeichnen

1548 September 22

1. Laut Tuor (1903) soll dieser Gemeindebrief, der ein aussergewöhnliches «Weistum» bildet, auf frühere Rechtspraxen beruhen: «Er ist nicht ein Erlass neuer gesetzlicher Bestimmungen, sondern nur eine schriftliche Fixierung des bereits geltenden Rechtszustandes.» (S. 133) Die Rechtshistoriker Wagner/Salis (1887) hatten die Verordnungen von 1548 als «Rechtsdenkmal»

gewürdigt, das auf älteren Satzungen beruhen soll (S. 34). Lothar Deplazes geht von einer «sehr schöpferische[n] Leistung» aus, welche auf die einstige Reichsunmittelbarkeit bedacht war. Vgl. Maissen *(1978), S. 51f.*

2. Inhaltlich sind es v. a. strafrechtliche Bestimmungen, die zur Friedenserhaltung aufgezeichnet wurden, namentlich die Artikel gegen Totschlag, Körperverletzungen und Friedensbruch. Indessen beschränken sich die Strafbestimmungen gegen Vermögensdelikte nicht auf Raub oder Diebstahl, sondern auf exemplarische Fälle des agrarischen Alltags. Privatrechtliche Artikel sind eher aussergewöhnlich, weil ja hinsichtlich des Zivilrechts die Satzungen des Oberen Bundes vorausgehen. So finden sich lediglich zwei erbrechtliche Artikel, welche aus der früheren Rechtsprechungspraxis übernommen werden. Vgl. Tuor *(1903), S. 170ff. und 176ff.*

Allen den, die dissen brieff ansehentt, låsent oder hȯrentt, kụ́nndentt wir der amman, geschwornen mitt samptt die ganntz gemeintt der fryen von Lax und Syffis, das wir gemainlich und ainhålligklich uns besinntt mittainander haben mitt gůtter zittiger vorbetrachtung, ouch mitt wolbedachten sinen und můtt, was rechter und gůtter gewohnhaitt und brụ́ch wir, die fryen, jn unser gemeintt und fryhaiten hannd und haben sond, als dan unser vordren uns bracht und mitt recht beheptt hand; alle die stụ́ck und artyckell, so hienach geschriben standt. Das haben wir by eren und eyden uns ermandt und erindertt, ouch angelobtt für uns und unser nachkomen, alles vestenklich jn ewigkaitt zů halten, getrülich und ungefarlichen:

[1] Jtem zů dem ersten so sintt unser rechtt also, das wir dry stendt jm jar gericht haben sondt: ainest ze pfingsten, das ander zů sant Michelstag, das drytt zů santt Hyllarien tag. Und ob ain richter und gerichtt sehent, das es me nottụ́rfft were, gerichtt ze han, so mogen sy es ouch thůn, so dick es die noturfft erfordertt[a].

[2] Jtem wan ainer ein fürsprecher nimptt, so sintt dan[b] dem gerichtt såchs plapartt verfallen. Die gehȯrentt dem richter und rechtspråchern[a] gemainlich uszetheyllen.

[3] Jtem wan unser weybell ainem gast fürbüthen můs, so sol er alwegen gehalten werden, wie die sålbigen uns ouch haltten.

[4] Jtem wan es zů schulden kåm[a], das manschlechtin beschehentt oder ander sachen uffstůnden jn unser herschaft, gerichtt und bietth, das wir notụ́rfftyg wurden, über das blůtt ze richten, das sȯllentt wir ouch thůn nach uswisụ́ng unserß versyglotten briefz, den wir hannd von unserm allergnådigisten herren und durchlüchtigisten fürsten, des keyserß Sygmụ́nntt.[1]

[5] Jtem wȯllicher frydt brüchtt oder brochen hetty, ist der gemeintt verfallen lib und gůtt, doch umb das leben vorbehalten. Wan er gnadt haben mȯchty, so ist es jm nitt abg[e]schlagen.

[6] Jtem wån ainer aldt mer ein stoß anfahentt, dan so soll ain jetlicher trülich scheyden. Und wan ainer von ainem geschwornen oder ein bütherman[a] umb frydt gemandt wụ́rdy: ainest, zụ́m andren, zụ́m drytten und der, den stos hatt, nitt gehorsam sin wȯlty, dan so ist er umb die vierd ermanụ́ng zway Rinsch g. verfalen und umb die fünfft ermanụ́ng vier Rinsch g. Und fürohin alwegen das zwyfalt,

so lang er sich ermanen latt. Und wȯllicher nitt am gůtt hetty, sȯlliche schulden zballen [!], der sol am lib gestrafft werden nach gerichts erkantnůs.

[7] Jtem wan ainer dem andren mitt gewaffneter hand jn sin hůs oder jn sin gemach nachlůffy oder ainem us[a] sin hůs růffty jn ainer andren form und dan zů jm schlůgy, der sol gestrafft werden glich als ainer, der do frydt hatt brochen.

[8] Jtem wan ain frȯmder jn unserm gericht undt bietth ein stos anfahett oder hatt, so sol er ein trȯster[b] geben. Und fůndy er aber kein trȯster, dan so soll er anloben by sin aydt sȧlber uff dem rechten ze erschinen, wan er darzů gefordertt wůrdy. Und wan ein frȯmder ein unredlich stos anfyeng und kein trȯster fůndy, dan so sol man jn gefȧngklichen annemen.

[9] Jtem umb meßer zůcken und umb ein fust[c] straych ist ein dicken pfȧnig bůs.

[10] Jtem wan einer den andren zů todt erschlůgy, da vor gott sin wȯll, jn unsern graffschafft und unsern gerichtt und bietth und wůrdy der, den schaden gethan hatt, ergriffen oder nitt, so sol man alwegen[d] richten ab lib, ab gůtt nach recht.

[11] Jtem wellicher den andren hies liegen vor verbanen gerichtt, die ist umb dry Rinsch g. verfallen on gnadt.

[12] Jtem wȧn ainer dem andren an sin err[d] redt vor verbanen gericht, der ist sȧchs Rinsch g. verfallen.

[13] Jtem wȯlcher dem andren blůttrůns schlůgy vor dem rechten, ist fünff Rinsch g. verfallen; und der, dem schaden geschechen wer, mag jn mitt recht ersůchen.[2]

[14] Jtem wan ainer dem andren blůttruns ab dem rechten schlůgy, der ist ain Rinsch g. bůs verfallen. Und der dem schaden geschechen wer, mag jn mitt recht ersůchen.

[15] Jtem umb schlahen, stosen, was von trucknen straychen ist, jst alwegen ein dicken pfȧnig bůs.

[16] Jtem wȯllicher den andren übermaydt, der ist umb ain jetlich sȧgesen straych vier plapartt bůs verfallen.

[17] Jtem und wȯllicher den andren überbůtt, der ist umb ein jetlichen oxendritt vier plapartt bůs verfallen.

[18] Jtem und wan solliche obgeschrieben vȧlen unformygklichen und schwȧrlich beschechentt, dan so mȯgen alwegen ain richter und gerichtt, die do gefȧlt handt, witter und fůrer straffen nach gerichts erkantnůs.

[19] Jtem und was von trucken straychen ist, gehȯrentt die bůsen dem aman allein. Unnd was dan umb blůttrůns oder umb andren bůsen ist, gehȯrtt jn dry theyll, namlich das ain theill dem aman, das ander theyll den geschwornen und das drytt theyll der gemeintt.

[20] Jtem wan ainer in unser gemeintt dem andren am rechten nitt gehorsam sin wȯlt und ab dem rechten wychi, er stůndt jm clag oder jn der andtwůrtt, der ist den clag verfallen.

[21] Jtem es[e] ist ouch unser satzůng: Wőllicher elich kündt hatt, es werent knaben oder tochtern, und der sålben ains mitt todt abgieng vor sin vater und můtter, und der abgestorben ouch eliche kündt hett und lies, die sälben kündt sonndt ir åny und ana erben an vater aldt[b] můttter statt und jn vollen rechten sin.[3]

[22] Jtem es sol ouch alwegen des nechst blůtt erben.

[23] Jtem wir der aman, geschwornenn und mitt sampt die gantz gemeintt der fryen habentt unser fryhaytt vorbehalten, ob sich etwas jn dissem brieff vergåssen wår; namlich es were zů mindren oder zů meren, das man das sålbig alwegen thůn moge, es sy über kůrtz oder lang, wan es uns gůtt důnktt. Doch alwegen nach recht und gůtter gewohnhaytten und unseren fryhaytten und erren unschådlichen ze gůtten trüwen on al gefårde.

Und das zů urkůndt und gezůgnus aller obgeschribnen dingen, das die war, stått bliben und getrülich von uns fryen gehalten werden, so hanndt wir der aman und geschwornen unser fryhaytt von Lax aygen insygell offenlich gehencktt an dissem brieff, für uns und unser nachkommen. Der geben wart an santt Murytzyustag nach Cristus geburtt thussent fünfhundert vierzig und acht jar.

Original: *GdeA Laax Urk. Nr. 33; Perg. 52 x 33 cm, 4 cm Plica; Siegel: Freie von Laax, hängt; Dorsualnotizen.* – ***Kopie:*** *GdeA Laax B.14.12; Dokumentenbuch von 1716, f. 35r–37v.*

Druck: *Wagner/Salis (1887), S. 98–101.*

Literatur: *Maissen (1978), S. 51–53.*

[a] *Am rechten Rand leicht verblasst.*
[b] *Unsichere Lesung auf Falz.*
[c] *Korrigiert für* funst.
[d] *Verschmutzte Stelle.*
[e] *Eingefügt.*

[1] *Zur kaiserlichen Bestätigung der Freiheiten im Jahre 1434 vgl. oben Nr. 428, Bem.*
[2] *Wagner/Salis haben hier irrtümlicherweise eine Zeile übersprungen, so dass auch die dortige Artikelnummerierung unvollständig ist.*
[3] *Zur hier festgesetzten erbrechtlichen Repräsentation der Enkelkinder vgl. Clavadetscher (1994), S. 470–500.*

461. Das Gruober Gericht urteilt zwischen den Erben von Jan Clau Pitschen und den Nachbarn von Laax wegen der gestifteten Gegenstände aus der St. Jakobskapelle

1555 April 24. Ilanz

Im Jahre 1503 hat Jan Clau Pitschen, der aus Obervaz nach Laax zugezogen ist, unterhalb des Dorfes eine Kapelle zu Ehren des Apostels Jakob gestiftet und dazu eine Glocke und die nötigen Kultusgeräte besorgt. Während der Reformation wird diese geplündert und die Einrichtungsgegenstände teilweise in die Dorfkirche überführt. Nach dem Tode des Stifters streitet man sich um die Verwendung dieser Objekte. Vgl. Tuor (1906), S. 106–115; Camenisch (1920), S. 307–308; Saulle Hippenmeyer (1997), S. 306.

Jch Jacob de Ladu̇r, ein bu̇rger und sesshafft zů Jlantz und zů der zytte amman zů Jlantz und in der Gru̇b, beckennen offenlich und thůn [a]–ku̇ndt allermengklichen–[a], das ich uff hu̇tt sins datumbs zů Jlantz an gewonlicher grichtstatt, ouch von heyssens und empfelhens eyner gantzen gmeindt alda und von des [a]–rechten wegen alda–[a] zů gericht gesessen bin, uß bevelch und heyssens eines landtrichters und gemeynes pundts.

Und kamen allda fur mich und offen verbannen gericht die [a]–fursichtigen, ersamen–[a] und wyßen Plasch von Obervatz, Gylly Jan Gadu̇ff und Gu̇ding[b], aman Jan Corrayen elicher son, mit jeren mit recht erlopten fursprecher alter amman [a]–Hans Wietzel von Rygein–[a] und clagtent hin zů dem dorffmeyster zů Lax jn nammen aller nachpu̇ren von Lax uff meynung: Wie sy vor mengen jaren zů Lax habent ein gůtten [a]–frund gehept, Jan Clau–[a] Pittschen, der ist der meynu̇ng gsin, eyn cappell zů bu̇wen und stiffften jn gottes eer und des heyligen zwölff botten sant Jacob (dan er kain lyberben [a]–hatt gehept).[1] Do ist er–[a] zů den nachpu̇ren komen und das jnen anzaigt, ou̇ch sy um ein hoffstatt gebetten, semlich fu̇rnåm zů vollbringen; wölliches jm von den nachpu̇ren [a]–erlopt wurdtt. Uff das–[a] hatt der Jan Claw die kilchen uffgebu̇wett uff sin eygen costen und das vollendet. Und darzů ou̇ch gestyfft ein zinß und gu̇lt oder gu̇otter, das [a]–die capell und gotzdienst–[a] desterbas möge erhalten werden und dz zůbu̇tzt mit allen kilchen zierden und ornatten, bylder, kelch, meßgwandt, glocken und liecht ketzy; in der gestalt[a] dz liecht sölle anzu̇ndt werden all sampßtag, all zwölff botten abent, all unßer frou̇wen abent und all vier vesten. Und die gült darzů, das es erhalten [a]–möge werden–[a] und jedes jars jn der ewigkait zwölff meßen jn der gemelten cappell zů halten und gedachter Jan Clau̇wen allwegen da verku̇nth werden. Nu̇n so das [a]–ist geschechen, wie ob lutt–[a], so ist jetzen die kilchen ödt[b] und zergangen; klocken, ketzy und kelch und kylchen zierdt weggenommen zů nu̇tz und fromen der nachpu̇ren. Welliches, als wir vermaynent, keyn gwalt darzů ze haben, sonder die nechsten fru̇ndt und erben. Sydt malen dz der gotzdienst nit gehalten wu̇rtt, wie es ist verlassen, so vermeinen wir, es solle nu̇n hinfu̇r uns zůdienen und nit den nachpu̇ren. Wo es aber bru̇cht were gworden, wie es verlassen ist xin, so weltent sy nit die syn, das sy [a]–sömlichs guot–[a] und gu̇lt wyder hinder sich wölten fordren und nemmen. Und so es aber nit gebru̇cht wu̇rtt, wie es verlassen ist gworden, vermaynent sy; es gehöre jnen zů und niemant anders byllicher, dan sy die nechsten erben sindt. Und wo sy da völtent ettwas wyderreden, so sigent sy da und wellent glou̇phafftig machen mit redt und wyderredt, mit byderb lu̇tten, als lang ein gericht sieht, das es gnůg ist. Und satztent dz zů recht.

Do stůndent in das recht die vorgemelten nachpu̇ren von Lax, antwu̇rttende: Sy befrömbde der clag, so sy gefu̇ren handt. Es ist nit minder, es hab sich gfu̇oget vor vyll jaren, das vorgemelter Jan Clau̇w Pittschen sälig fu̇r gmein nachpu̇ren von Lax erschynen ist und jnen fu̇rbracht, wie jn gott hab beweysett[b] und ermant, das er wölle ein cappell uffbu̇wen jn der eere gottes und des heyligen zwölff botten sant Jacob. Und [be]gertt also von den nachpu̇ren ein hoffstatt, die selbig zů

erbúwen, welliches in da zůgeben wartt. Doch so wär ir begär gsin, die kappell zů búwen ob dem dorff zwyschen zwen strassen. Wölliches der gemelt Jan Claúw nit wolt hier[b], sonder under dem dorff am tobell hat er die kylchen erbúwet und zůbútzt mit allen ornatten darzů. Und hatt also die cappell ein zit lang selbs verwaltett und versåchen. Und nachdem so ist aber gemelter Jan Claúw fúr die nachpuren komenn und jnen anzaigt und gebetten, dan sy wúßtent, wie er die cappell hatt uffbúwet und betten: Er sig ein alter man und han kein lyberben und han mit mynen erben verschafft, dz sy mir handt zůgeben, die kilchen uffzůbúwen, ouch ettwz darzů ze stylfften. So fúrchten ich, wan ich mit todt abgan, dz die kilchen nit werdt versechen von mynen erben, ursachen halb jch han hie zů Lax nún ein bäßi, die hat eynen richen man und mit jeren dingen zů schaffen, und die ander erben sindt zů Obervatz und jnen ab weg. Darum[b] were es sin byllich wyll und meynúng und jnen die cappell übergäben, dz sy es thúogent zu jeren kylchen und dz versächindt, so welle er stylfften, dz die nachpúren die cappell wol versechen mögent. Und uff sömlichs sin bitt und begär sint die nachpúren einhellencklich mit jm wol eins gworden jn gstalt und form, wie her nach volgt:

Jtem und ist das die stylfftüng: Des ersten hat obgemelter Jan[a] Clau zwelff landg. jerlichen zinß denen nachpúren an der pfrůndt geben und ein stúcklj acker und ein bergwyßen. Und namlichen dz denen nachpúren übergaben, dz sy es an der pfrůnd oder meßmary wenden mögent, wo es jnen gůt dúnckt. Und um semlichs so habent sich die nachpúren verwylligott, wan sy ein priester handt, all monadt eynest jn der gemelten cappellen meß[a] zů haben und all sampßtag und gebannet vygyll zunden[c] und ain zit gemelten Jan Claú Pitschen nach sinem todt verkúnden. Welliches alles beschechen ist, bis an die zit, so sych der núw gloub erhept[a] hatt, das es nit müglich gsin ist, weder tor, schloß, schlússell, tach, klocken, noch kein ornatten der kilchen daselbs zů erhalten. Und darnach so sint des gemelten Jan Claúwen erben, namlich aman Jann[b] Corray, mit den nachpúren von Lax zesamen gsessen. Do hat gemelter aman Corray nit wöllen allain understan mit denen nachpúren zů handlen und hat gen Obervatz gschickt, dz sy käment[a] und jnen zů wüssen thann, was do ze handlen sige.

Do handt die von Vatz eynen uffer gschickt, gedachten aman Corayen gegenschwager mit dem namen Schůler, wellcher von den andren erben zů Vatz hatt vollen gwalt ghan und mit dem aman Conrai gstanden und gúöttencklich mit den nachpúren abkomen und woll eins gworden. Do hand die nachpúren den gedachten erben vj landg. zinß wyder hinder sich gäben. Uff semlichs hand die erben den nachpúren übergäben glocken, bylder, meßgwandt und alle ornatten uffer gen Lax zů fúören [d–]in ihr kyrchen[–d] von der cappell und[a] daselbs haben und erhalten mit messen, zúnden[c], die zit ußkúnd, wie obgemelt ist. Welliches uns uff húttigen tag geschechen ist und noch jetzen täglich geschicht, oúch in [d–]hoffnung zu vollbringen[–d] in die ewickait. Und ligent noch hüttbytag alle zierden und ornatten, wie er mit wüssen und willen hin gelegt hat und geordnet oúch mit rat siner erben. Und ist nit ein pfening darvon zogen, vorbehalten die vj

landg. zinß den erben hinder sich gelassen in der tåding, dz sy zúgeben handt, die ornatten uff in ir kilchen zů nåmen, die da noch sint in der kilchen und taglich werdent gebrucht. Die glocken lyt im turn[d] und die ander vj landg. sint im bůch der pfrůndt verschryben, die nempt ein priester jerlich. Jn wellichen pfrůndtbůch gmein nachpúren anglegt handt zů halten, als brieff und sygell und das guöttly[e] ist zů der meßmary verordnet und vermeltet. Also der clag geantwúrtt han.

Und nach clag, antwurtt, redt und widerredt, nach sag frommer lútten und der artickel bůch[2], oúch ir pfrůndtbůch verschryben, alles so jm rechten komen ist und alles zů recht gesetzt, wz nún recht wäre. Do gab recht und urttell, dz die cleger habent ir clag bezogen nach erkantnis eynes gerichtz. Das lúttet also; das die cleger habent das glocklj und die schmaltz ketzy bezogen. Doch so statz an den nachpúren, wellent si es han, so söllent sy es bezalen den erben nach erkantnis byderb lütten. Und um das übrig, das noch usstentz ist, sol den nachpúren dienen, diewyl[a] und das volbracht wúrtt mit verkúnden und meßen, wie sy in ir antwúrtt hand geben und es gstifft und glan ist.

Dyßer urttell begertten die vorgemelten nachpúren von Lax ein urhkúnth des rechten, der jnen under der gemeindt jnsigell jn jeren costen zů geben erkent wartt.

Und des zů warem, vesten urkúnth so han ich obgemelter richter der gmeindt eigen jnsigel offen ghenckt an dyssen brieff als von des rechten wegen, doch dem aman und gmeindt und ir aller nachkomen on schaden. Der geben wartt am mittwúchen vor sant Jörgentag des jars gezalt túsent fúnffhúndrett fúnfftzig und funnff.

Original: *GdeA Laax Urk. Nr. 35; Perg. 41 x 28 cm; Siegel: Gerichtsgemeinde Gruob, hängt; Dorsualnotiz:* Laxer urttel brieff 1555 *sowie Registraturvermerk.* – ***Kopie:*** *GdeA Laax B.14.12; Dokumentenbuch von 1716, f. 21r–25r.*

Literatur: *Caminada Gion, Geschichtliche Notizen über Kirche und Pfarrei der heiligen Gallus und Othmar in Laax, in: Maissen (1978), S. 86–108, hier 106f.; Saulle Hippenmeyer (1997), S. 306.*

[a–a, a] *Unsichere Lesung am rechten verblassten Rand; anhand Kop. ergänzt.*
[b] *Unsichere Lesung.*
[c] *Unklare Lesung.*
[d–d, e] *Unleserlich; anhand Kop. ergänzt.*

1 *Zu dieser St. Jakobskapelle am alten Weg nach Sagogn vgl. KDGR IV, S. 76–77.*
2 *Im (erhaltenen) Artikelbuch von Flims findet sich eine Abschrift der Ilanzer Artikel von 1526, worin die Restitution von kirchlichen Stiftungsgütern geregelt wird. Vgl. dazu Vasella (1943), S. 25f.*

462. Ammann und Freiengericht urteilen im Streit zwischen dem Vogt des Matthias Melcher und den Erben des Hauptmanns Joder von Jochberg wegen eines vermeintlichen Darlehens und eines Harnisches

1555 März 27

*1. Nachdem das Herzogtum Mailand unter habsburgisch-spanische Herrschaft gefallen ist, verschärft sich der Antagonismus zwischen Habsburg und Frankreich. In den Drei Bünden führen die Parteienkämpfe 1549 zu einem Strafgericht in Ilanz (*Pfister *(1926), S. 76f.). Gleichwohl erneuert König Heinrich II. am 12. Juli 1550 die Allianz mit den Drei Bünden. In der Folge wirbt der französische Herrscher 3'000 Soldaten in Graubünden an. Diese Söldner unterstehen der Führung von Anton von Salis aus Chur, Johann Guler aus Davos sowie Martin Capol aus Flims. In der Schlacht vom 2. Aug. 1554 bei Siena unterliegen diese Truppen den Kaiserlichen und haben sehr hohe Verluste zu beklagen. Dies führt in der Heimat zu heftiger Kritik und zur Suche nach Sündenböcken. Vgl.* Kind *Christian, Die Bündner vor Siena, in: BM 1859, S. 196–198, 201–215;* Jecklin *Conradin, Die Bünder in der Schlacht bei Siena, in: BM 1929, S. 65–80 und 97–116; zum gesamtpolitischen Kontext* Blumenthal *(1990), S. 188–209; HBG II, S. 183–184. – Joder (Joachim) von Jochberg, der 1549 Podestà in Teglio und 1552–1553 Ammann in Laax war – vgl.* Maissen *(1978), S. 158 –, hat sich als Hauptmann an diesem Feldzug beteiligt.*

2. 1554 Oktober 27. Vor dem Bundesgericht klagen Ammann Ragett Flisch von Trin und Joachim von Rungs von Ruschein gegen Hauptmann Vespasian als Anführer einer Schar Bündner in der Schlacht von Siena. Der Hauptmann soll seine Kriegsknechte wider Vereinbarung über Parma hinaus geführt haben, verspätet an der Schlacht erschienen sein und keine Güter an seine Knechte ausgeteilt haben. Die Kläger verlangen daher eine Strafe an sin lib, er und gůtt und umm sin leben nach gerichtz erkantnus. *Da der Angeklagte nicht anwesend ist, wird ihm Zeit gelassen, sich bis* nechst sant Pauls tag *zu verantworten, ansonsten* sol gemelter hoptman Vespasian gericht werden von dem leben jn den todt für ain dieb und für ain verätter; *ausserdem sollen seine Güter an den Bund fallen (Or.: StAGR A II, LA 1/Nr. 791; Pap.bl.; Bundessiegel, aufgedrückt; Unterschrift von Schreiber Benedikt Christen von Laax).*

Jch Hans Ragett, disser zitt amman der fryen von Lax, beken und thůn kụ̈ntt aller mengklichem mitt dissem brieff, das jch als uff hütthe siner dattho an gewonlichem gerichttstatt offenlich zů gerichtt gesessen bin von bevålchnụ̈s wegen ainer gantzen gemeintt der fryen und ouch von des rechten wegen.

Kamendtt alda für mich und offen verbanen gerichtt die ersamen Tschyng Thomasch von Schlőwis, als ain mitt recht gebner vogt des Mathyas Målcher, mitt jren fürsprächer Benneditt Cristen, schriber von Lax, und clagten hin zů denen vesten, ersamen des hoptman Joder von Jochberg sålligen künden, ouch jren mitt recht gegebnen vőgten jn nachvolgender maynụ̈ng: Wie sy jm lesten verschinen sụ̈mer jn dem kryeg xin sintt, do habe sich gefyegt, das hoptman Joder sållig zů dem Mathyas Målcher komen ist und hatt zů jm gesprochen: «Matias, jch verston, das dụ̈ kayn gelt mitt dem lőffer us geschickttt hast und dorum so thů so woll und lych mir etlich kronen.» Uff sőmlichs hab der Mathyas andtwurtt gen: «Her hoptman, jch han woll x kronen, die will jch üch gern lichen.» Und uff sőmlichs des hoptman Joder beger, so hab er jm die x kronen ze gůtten trüwen gelüwen. Und da sintt jm die ij kronen erwendt und wider geben worden und die viij kro-

nen bråstendt jm noch. Die hab er dick den vȯgten güettenklich angefordertt und so jm nütt hatt mȯgen erlangen, so můß ers jetz mitt recht sůchen.

Witter clagten sy, wie der Mathyas Målcher dem hoptman Joder sin harnysch dahaymen jn sin hus jnbůnden und zů hinderst jm låger gefyertt, wån es zů fyeren xin ist. Und da sigi jm ouch nye nütt daran worden. Unnd also begertten die clågern jn jr clag, das recht sȯll die gemelten künden oder jr vȯgten underwisen, das sy den gemelten Mathyas Målcher usrichten und bezallen sȯllen als um die viij kronen und ouch um den harnysch ain byllichen lon, wie jm ander lüthen ouch geben handtt etc.

Do stůndendt jn das recht die vesten, ersamen jůncker Hans von Jochberg und Jan Plasch, ain mit recht gegebner vogt der gemelten künden, mitt jren fürsprecher Hans Barthonn gabentt andtwurtt: Jnen befråmde der clag, jn maßen wie sy den handell clarlich vom hoptman Joder sålligen verstanden hand, so sigi der Mathyas Målcher zů dem gemelten hoptman Joder kon und zů jm gesprochen: «Lieber hoptman Joder, jch will üch[a] um ain dienst bitten; jch hab x kronen jm sågell, das jr mir sy behyelten; wan jr wissent woll, das jch mitt min roß faren můß. Und etwa můß jch us lyggen, das jch nitt alwegen jm låger komen mag unnd darumb so ist es nitt sicher, das jch gelt by trag und můß es ze bhalten gen.» Wȯlliches sich der hoptman Joder fast gewidertt hatt und gesprochen: «Mathyas, jch kan dir das gelt nitt bhalten, wan jch han sůnst vill ze håndlen.» Und do ist abermal gemelter Mathyas Målcher bitlicher wiß am hoptman Joder hinkertt und gesagt: «Lieber her hoptman, thůnd so woll und bhalten mir das gelt, wan jch mȯchtt es sůnst alles verlyren.» Und uff sȯmlichß hatt den gemelter hoptman Joder gesprochen: «Mathyas, lůg du zů, du wayst, das wir jn grosser gefårlykaitt stůndt, das wir nitt wissentt, wȯllicher stůndt wir unser vyenndt angryfen myeßentt und dorumb wylt du, das jch dir das gelt bhalty, so sag jch dir vorhin, wie es mitt mir und mitt das min gatt, so gange mitt din gelt ouch und wan es nitt woll gyeng, so will jch oůch nyemandtt von minett wegen dir nütt daran schůldig sin.» Und mitt sollichem geding hab dan der hoptman Joder villichtt x kronen vom Mathyas ze bhalten genomen und die ij hab der Mathyas widerumb genomen. Aber das wissentt sy woll, das der Mathyas dem hoptman nye kayn gelt gelywen hatt. Und wan der hoptman gelt bedȯrffen hetty, so wer er nitt am Mathyas hinkertt um gelt, dorum das der hoptman Joder jn siner půrst gesellen hatt, die da gelt gnůg hetten kan. Und um den harnysch wissen sy woll, das er gefyertt hatt; sy wissen aber nitt, wie vill und ob er bezalt ist oder nitt. Und wan er nitt bezallt wer, so süntt sy nitt darwider, das er bezalt werde.

Uff sȯmliche andtwurtt lies der Mathyas Mål[c]her sin clag[b] verbåßren und lies reden: Wan es schon behalten gelt wår, so sigi dem hoptman sin roß und sin troß, ouch sine rodell darvon komen und dorumb so vermeindt er, das jm denachtt sin gelt solte wider geben werden; doch so sigi das nitt bhalten gelt, sonder gelůwen geltt; das hoff er, er wȯll es gnůgsamlich bezügen.

Unnd uff sollichs lies die andtwurtt ouch witter reden und vermeintten, das es nitt gelüwen gelt sigi, sonder bhalten gelt. Wan der hoptman an gelt hetty

mangell kan, so weren jn siner pu̇rst knaben xin, die hernach hu̇ndertt kronen usgelu̇wen hanndt. Unnd vermeintten also, dem clag nütt schu̇ldig zů sin etc.

Unnd darnach wie clag und andtwurtt verhȯrtt was, so wartt mitt der ainhȧlligen urthell erkentt, ob jemandt zügen oder anderß jm rechten bruchen wȯlt, so mȯchten es beydt parthyen thůn und darnach so geschech dan aber das rechtt.

Unnd dan begertten baydt parthyen an büdert lüthen zů zügenn:

Des Mathyas Mȧlcher und hoptman Joder künden[a] vȯgten ku̇ntschafften:

Des ersten redt Thȯny da Mu̇llin, wie er mangelhafft an gelt xin ist, do sigi er am Mathyas Mȧlcher hinkertt und jn umb j kronen gebetten, das ers jm lüche. Da hab jm der Mathyas andtwurtt gen und gesagt: «Jch hab dem hoptman Joder etlich kronen gelüwen, wan er mir ain kronen geby, so wȯlt jch es dyer gern lüchen. Du magst zů jm gon und losen, was er dir andtwurtt gitt.» Do sigi er zu̇m hoptman gangen und jm den handell anzaygt. Do hab jm der hoptman andtwu̇rtt geben[c]: «Wan der Mathyas kondentt ist, so wil jch dir die kronen gen.» Und hatt er wider zu̇m Mathyas kertt und aber zu̇m hoptman so vil jm der hoptman die kronen gen hatt. Aber er mȯge nitt wissen, ob der Mathyas dem hoptman das gelt gelü[w]en oder zů bhalten geben hatt.

Witter so hab der Thȯny da Mullin dem Mathyas x c. zins verhayßen um die kronen.

Do zügett Jan Du̇nau̇: Wen er gehȯrtt hatt, das der Mathyas jn der Thallyener stos gewu̇ndt sigi, do sy er zů jm gangen und hab jn gfu̇nden, das er an ain ȯrtly glȧgen ist. Do hab er zů jm gesagt: «Mathyas, wie statt es mitt dyr?» Do heyg er[a] jm andwu̇rtt gen: «Es statt mitt mir, wie gott will, doch das wil mir anglȧgen sin. Jch hab dem hoptman von Lax etlich kronen[d] gelüwen. Wen jch[a] die sȧlbe kronen hetty, das jch mich mȯchty lan artznen, wan der schȧrer wil mich nitt verbunden, jch gȧb jm j kronen vorhin.» Do hab er zů jm gesagt: «Wilt du gern, so wil jch zu̇m hoptman gon und dir haysen j kronen gen.» Uff sȯmlichs hab der Mathyas zů jm gesagt: «Lieber, thů so wol.» Und wie er jn des hoptmans zȧll kon ist um die kronen, dan ist nun der Marck[e] allein da xin. Und wie er dem Marck den handell hatt anzaygt, so hatt er gesprochen: «Jch wil ain kronen gen, wan der hoptman kuntt, so gitt er mir sy wider.» Und die kronen hab er von Marck empfangen und dem Mathyas zůgestelt. Er mȯge aber nit wissen, ob der Mathyas dem hoptman das gelt gelüwen hab oder nitt.

Do zügett Casper Lu̇tha, wie die krancken jn der schantzen sintt glȧgen, do hab er sin su̇n ouch dosȧlbs kranck kan, den hab er[a] gou̇mptt. Und an ain tag hab er gesagt zů denen, die do sintt xin: «Jch will hütt us jm lȧger gon und lůgen, wie es stande.» Do hab der Mathyas Mȧlcher zů jm gesprochen: «Lieber Casper, wendt jr us gon, so thůndt mir ain dienst; sagentt dem hopttman von Lax und sagendt jm, jch hab jn fast betten, er sȯll mir die kronen jn schicken, wan jch bin jetzen fast nottu̇rfftig.» Das hab er am selben abenthalb dem hopttman Joder anzaygt. Do hab jm der hoptman andtwurtt gen: «Kom moren, wen dů widerum jn wilt gen, so will jch etwas mitt dem Mathyas thaylen.» Und am morgen sigi er nitt me zu̇m hoptman kertt und sigi widerumb jn die schantzen gangen und dem

Mathyas die andtwu̍rtt brachtt. Und witter mo̊g er nitt wißen, ob es gelüwen gelt oder bhalten gelt sigi.

Do zügett der Marck: Die kronen, die er dem Jan Du̍nau̍ geben hab, die sy jm under[f] worden; der hopttman hab sy jm unden[f] geben und witter mo̊gs er nitt wißen.

Do zügett Jo̊ry Barnardt: Wan der hoptman Joder die kronen dem Thyeny da Mu̍llin gen hatt, dan sigen nu̍n sy baydt, der hoptman und er, jn der zålla xin. Da hab er den hoptman gefragett und zů jm gesagt: «Hatt üch der Mathyas Målcher die kronen gelüwen oder zů bhalten geben?» Do hab der hoptman jm andtwurtt gen: «Er hatt es mir zů bhalten geben.»

Do zügett Ragett Månig: Wan der Mathias Målcher hayn komen ist, so sy er gen Schlo̊wis zů jm[a] kon und hab jn gefragett: «Mathias, wie statt es mitt dir?» Da hab der Mathyas jm andtwurtt gen und gesagt: «Es stüendt mitt mir jetzen zümlich woll, anderst dan das jch etlich kronen dem hoptman von Lax ze bhalten geben hab. Do ways[a] [g]jch, das sy mir nitt werden mo̊gentt.»

Do zügett des hoptman schriber: Er mo̊ge von denen dingen nütt wißen, wan er sigi nitt alwegen by dem hoptman xin. Und sigi dick zů denen knaben von Jlantz xin und wiße von dem handell nitt. Er hab wol vom hoptman geho̊rtt, das er gesagt hatt: «Hylfft mich gott ain mal ab bhalten gelt, so soll mich nyemandt überreden, das jch me gelt bhalten wo̊ll.» Er hab aber nyeman genampzett. Und mo̊g ouch nitt wißen, ob der hoptman den Mathyas gemaintt hab oder etwan ain ander vermainty.

Do zügett der Thurbas von Schlo̊wis: Jm sigi wol zů wissen, das der Mathyas Målcher des hoptman Joderß harnysch von Lax bis gen Bråssa gefyertt hatt on uffbünden. Und zů Bråssa hatt der hoptman Joder den harnisch lassen enbinden und zůrüsten und wider jnbu̍nden und gefyertt, so witt es zů fyeren xin ist. Aber es sigi woll war, das hopttman Joder etlich zitt sin harnysch an tragen hatt, wol so vyll als ain ander hoptman, ouch etlich tag hand ander gůtt xellen ouch den harnysch an tragen, doch das mer thayll habs der Mathyas gefyertt.

Unnd noch clag, andtwurtt, fromer lutthen sag, so dan mu̍ndlich und jn geschrifften verho̊rtt worden sintt und noch aller fürgewantten ding, wardt zů recht gesetzt, ob der Mathyas sin clag bezogen hab[a] oder was rechtt sigi. Des fragett jch richter ainer urthell umb uff den ayde. Do gab rechtt mitt der merer urthell: Syd mall das sich mitt ainer ku̍ntschafft von Schams erfu̍nden hat,[1] das der hopttman Joder sållg und der Mathyas Målcher mittainander von dem gelüwen gelt geredt handt und witter mitt kuntschafften erfu̍nden, das der Mathyas jn sinen no̊tten zů dem hoptman Joder mermalen umb das gelt geschicktt hatt unnd jm[d] die kronen nitt worden sintt, so hab er die viij kronen uff sinen erben bezogen. Unnd um des harnyschs fůrlon hatt gemelter Mathyas mitt der ainhålligen urthell ij kronen uff sy bezogen.

Disser urthlen beschwårtten sich der gemelt juncker Hans samptt der künden vo̊gten unnd begertten die zů appellyeren für die ober handt. Und umb den fůrlon

begertt der Mathyas oůch den appellatz, wőlliches jnen zů beyder sydt erkentt und nachgelassen wartt.

Disser verloffnen sachen begertten der gemelten künden vőgten ain urkůntt vom rechten, das jnen under unserß gemeintts segrett zů geben erkentt wartt.

Unnd zu urkůntt so hab jch richter unserß gemeintts segrett jnsygell hyer uff getrůcktt, doch mir und der gantzen gemeintt on schaden. Dattum, am 27 mertzen anno domini 1555.[h]

Original: *StAGR A II, LA 1/Nr. 838; Papierbogen; Oblatensiegel: Freie von Laax, aufgedrückt; Archiviernotizen, kein Appellationsvermerk.*

Regest: *Jenny LA, Nr. 838.*

1556 Januar 7. Laax. Das Freiengericht urteilt im Streit zwischen Gaudenzli Ecker, Sohn des verstorbenen Kupferschmieds, und Christ Tscharner, beide Bürger von Chur, und den Erben von Hauptmann Joder von Jochberg wegen eines badt kåssy, *welches der Hauptmann 1548 ohne zu bezahlen gekauft haben soll.*[2] *Nach Klage- und Verteidigungsschrift sowie Verhörung von Kundschaften gelangen die Rechtssprecher zu folgendem Urteilsspruch:* Do gab rechtt mitt der merer urthell, das die cleger jr clag bezogen haben nach luth jres rechenbůch vorbehalten als um den costen nach gerichttz erkantnus *(Or.: StAGR A II, LA 1/Nr. 889; Pap.bog.; Gerichtssiegel, aufgedrückt; kein Appellationsentscheid).*

[a] *Ob der Zeile eingefügt.*
[b] *Am Rande beigefügt.*
[c] *Folgt durchgestrichener Einschub am Rand.*
[d] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[e] *Folgt durchgestrichener Einschub ob der Zeile.*
[f] *Unklare Lesung.*
[g] *Vorgängig Streichung infolge Verschrieb.*
[h] *Folgt Siegelaufdruck sowie weiteres Bl. mit Archiviernotizen und dem zeitgenöss. Titel:* Hopman Joder selgen kinden urtell brieff, *aber ohne Vermerk zur Appellation.*

[1] *Zur Aufnahme dieser Zeugenaussage am 26. Nov. 1554 im Schams vgl. StAGR A II, LA 1/Nr. 798.*

[2] *Am 6. Jan. 1556 haben Bürgermeister und Rat der Stadt Chur auf Bitte von Gaudenz Ecker jun. und Christ Tscharner bestätigt, dass erstens der Kriegszug in die Picardie 1553 stattgefunden habe und dass zweitens Gaudenz Ecker sen. 1549/1550 verstorben sei. Vgl. StAGR A II, LA 1/Nr. 888.*

463. Ammann und Freiengericht urteilen im Streit zwischen den Nachbarschaften Laax und Sagogn wegen des Weidegangs in der Alp Draus

1556 September 12

Jch Hans Reget, diser zeit aman der freyen von Lax, beken und thun kundt aller meniglichen mit disem brieff, dz ich als uff heüte seiner dato an gewohnlichen grichtstatt offendtlich zu gericht gesessen bin von befelch wegen einer ganzen gemeindt der freyen und auch von des rechten wegen.

Kamen alda für mich und offen verbanen gericht der vest, fürsichtig Gallus von Jochberg[1], jetz landtschriber des Oberen Grauen pundts, mit[a] sin fürsprecher Benedict Christen, grichtschriber von Laax, und klagten hin zu denen alphürten der alpen von Sagens in nachvolgender meinung: Wie vor etlich verschidenen [!] jahren ein spruch geschechen ist entzwüschen denen von Laax und Sagens nach lüth brieff und jnsigel denen zu beederseith uffgericht, auch beede gemeinden angelobt, sollichen spruch war und stätt zu halten ohn all arglist und gefärt.[2] Uff sömlichs hab gemelter landtschriber deren von Sagens alpfech in die wissen des obern berg genandt uff Draus gefunden in denen weiden, so man gemeinlich weiden soll nach der alpen ladung. Uff sömlichs hab er dz vich zu Laax hinder recht gestelt nach pundts-bruch und vermeint in sin klag, dz die hürten mit dem alpvich nit ab in die wisen fahren sollen wider luth und vermög des gemelten spruchbrieffs und dz der spruchbrieff gehalten soll werden ohn all gefärde. Und wo sy darwider sagen wollen, so woll er wisen und glauben, wie recht seye etc.

Da stunden in dz recht die vesten, fürnehmen, erbaren juncker Hans von Jochberg, Risch Pedrunen, Jacob Thomasch und Christ Wolff in namen gemeiner nachpuren von Sagens mit ihrem fürsprecher juncker Gelli von Mundtault und gebent andtwordt: Ihnen befrömde der klag, wan die nachburen von Sagens haben als um den handel gemeindet und zwey man gestimbt und uff in die alp geschickht und denen alphirtten starckh verbotten, dz sie nicht mit dem vieh ab in die wisen fahren sollen. Und under ihrnen zwey verordnetten sy der landtschriber am eint [?] und wüsse woll. Und ob die hürten mit dem vich abgefahren sind in die wisen, so sey es ohn ihren wüssen und willen geschechen und über ihr verbott. Auch sigent gemein nachpuren zu Sagens des willens und gemüeths, den gemelten spruchbrieffs zu halten in alwegen und vermeinden auch also, dem klag nüt schuldig zu sein etc.

Und nach klag, andtwordt, red und widerredt, ist nit noth alles zu melden, wird zu recht gesezt, was recht were. Des fraget ich richter einem urtel um uff den aide. Da gab recht mit der einhelligen urttell, dz der dickh gemelt spruchbrieff soll in kräfften sein und bleiben und fürohin gehalten werden.

Und dz alles zu wahren und gezeügnus der wahrheit, so hab ich obgemelter richter samb dz ganzen gericht unser freyheit insigel offentlich gehengt an disen brieff, doch im richter, gericht und ganzer gemeindt ohn schaden. Der geben wartt am zwölfften tag sembtr. nach der hailsamen geburth Christi unsers erlösers tausent fünffhundert fünffzig und sechs jahrs.[b]

Kopie: *GdeA Laax B.14.12; Dokumentenbuch, o. S.* – ***Original:*** *GdeA Sagogn Urk. Nr. 13; Perg. 32 x 16,5 cm, stark verblasst; Siegel: Freie von Laax, hängt, gut erhalten.*

[a] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*

[b] *Von späterer Schreiberhand folgt mit Bleistift:* 1556.

[1] *Zur Karriere von Gallus von Jochberg (†1600) vgl.* Maissen *(1990), S. 31;* Maissen *(2004), S. 276.*

[2] *Um welchen Urteilsspruch bzw. Spruchbrief es sich handelt, ist nicht eindeutig bestimmbar.*

464. Das Gruober Gericht urteilt im Streit zwischen den Nachbarn von Sevgein und Riein wegen der Errichtung eines Grenzzaunes zwischen ihren Alpen

1557 November 12. Ilanz

Die fortschreitende Ausdehnung der Viehwirtschaft schafft Probleme für die Sevgeiner Bauern, da kaum zusätzliche Weideressourcen vorhanden sind. Dies manifestiert sich an zunehmenden Streitigkeiten um Alpgebiete. Allerdings verfolgen die Sevgeiner als weitere Strategie den Aufkauf von Hochweiden im hinteren Val Lumnezia. So erwirbt sich die Nachbarschaft Sevgein 1553 und 1554 verschiedene Alprechte in Ramosa in der Gde Vrin (StAGR A I/3b Nr. 130; StAGR A I/9 Nr. 13). In den folgenden Jahren verdichtet sich diese Aufkaufpraxis noch. Vgl. dazu Kap. II, Nr. 225.

Jch Jacob Tomasch Gangynas, bürtig und seßhafft zů Sagentz und der zytte amman zů Jlantz und in der Grůb, beckennen offenlich und thůn khůnth allermencklichem, das ich uff hüt sins datůmps zů Jlantz an gewonlicher gerichstatt von heyßens und empfelhens einer gantze gemeindt alda und von des rechten wegen offenlich zů gericht gesessen bin.

Und kam alda fůr mich und offen verbannen gericht die vesten[a], fürsichtigen und wysen jůncker Gylly Jan Barthounen[a], Jory Moretzy und Maschůtt in nammen andere nachpůren von Sivis, die uff jerenn berg [a–]alp recht[–a] habint, mit ieren mit recht erlopten fůrsprecher[b] Bůrchartt Biett von Jlantz und clagtent hin zů dem aman Jan Durisch, eynem dorffmeister Jan[a] Loreng jn nammen andren nachpůren von Rygein uff meynung: Es ist nit minder, wie sy ein gmeindt sigent und habent ein [cleins stuckh][c] uff dem berg, wellichs stost an der Rigeyner alpen und ir heimsche gůůtter oůch desgleichen. Welliches jnen von denen von Rigein [gutte nachbarschafft][c] beschechen ist, dz sy all ein gůt beniegen handt. Jetzen habent sy ettliche berg gůůtter, so amman Jan Důnaůw von denen von Rigein [erkoůfft][c] hat kan und vermeinten alpen daruß zů machen. Welliche gůůtter ligent under der Rigeiner alpp, das dye von Rigein nit wolten nach lassen. Darum[a] so habent die von Rygein die selbigen bergwyßen wyder an jnen zogen, und jetzen so habent sy alpen daruß gemacht. Welliches die von Sivis vermainen, dz inen ein grossen nachteyll sige, ursachen halb die von Rigein habent die hütten nache zů jeren alpen gesetzt. Und ist jnen ein grosen schaden, dan der gütter warent vorhin verzůnt und jetzen so sindt sy ledig. Und vermeynent noch hüttbytag, dz die von Rygein ein zůn sůllent fieren entschwyschent jeren alpen. Jetzen ist nüt minder, die von Sivis habent ir alp hůtten zů ussrist uß in ir alpen und ob sy jnnen werdent, so mag jnen ein großen schaden gschechen und empfachen von denen von Rygein. Und darum vermaynent sy noch hüttbitag, man sůlle entschwyschent beden alpen ein zůnen machen oder ein graben uffwerffen, nach dem es müglich ist. Und ein richter und gericht gsieht, dz es gnůg sig und für[a] die bede parthyen und satztendt dz zů recht.

Do stůndent der vorgemelt amman, dorffmeyster und andere der gmeindt von Rigein jn dz recht mit jeren erlopten fůrsprecher aman Jacob de Ladur und gabent antwurtt, das sy[d] fast befrůmbde der clag: Es sige nit minder, ir berggůůtter,

alpen und heimsche gůtter stossent allenthalben an ein andren und habent sy und ir vordren allwegen wol mit ein andren gelept. Und sige die alpen den halben teyll deren von Rygein gsin deren lůtten Wyblingen[e] gnt. Jetzen die gůőtter, die der aman Jan Důnaůw von denen von Rygein erkoůfft hatt kan, sigent gsin uff ir grůndt und pyett und was sy da gewertt handt, habent sy mit recht gethan. Jetzen die gůőtter und ander gůetter, die die nachpůren erkoůfft handt, habent sy dz than uff ir beßer nutz und frommen und wüssent nit, dz sy vor verzůnt sigent gsin. Und hoffent noch hüttbitag, dz weder gůőtter noch alpen sőllent gezünt werden, dan es nit půndtz recht ist und noch nie geschechen sol. Und vermaynent darby zů beliben.

Jtem und nach clag, antwurt, redt und wyderrede und nach sag byderb lůtten und nach dem dz gericht uff den stoß gefiertt ist worden und nach dem dz sy ratz hand pflegen fůr der oberhandt des půntz und sich beidt teyl beniegten, wytter in dz recht zů legen, des fragt ich obgedachter richter des rechten um uff den eydt. Do gab recht und urttell, dz die von Rygein und die von Sivis sőllent ein zůnn machen gemeinlich mit ein andren und sőllent[e] ze undrist anfachen by den dryen marcken am ecken und soll allweg die gredy uffer gan und houwen von ein marcken zů dem andren uns an den marcken, der uff dem bůchell ist, der do [e–]entzwerist anhy houwett gegen den Nauß[–e] und nit wytter.[1] Und sol kein teyll als vyll zünen als die andren zů gůtten truwen oder die wytter abtayllen[e]. Und sint die von Sivis schůldig in ir walt dz zůnholtz [lassen][f] nemmen zů beden teyllen ir notturfft.

Dyße urttell begerttent die obgemelten nachpůren von Sivis ein urkůnth vom rechten, der jnen under der gemeindt jnsigell jn jeren costen zů geben erkent wartt.

Und des zů warem, vesten urkůnth so han ich obgenanter richter der gemeindt eygen jnsigell offenlich gehenckt an dyßem brieffe als von des rechten wegen, doch dem richter und gericht und gemeind und ir aller erben und nachkomen ane schaden. Der geben wartt nach sant Martis tag des jars gezalt von der gebůrtt Chrysty tůsent fůnnffhundertt fůnnfftzig und syben etc.

Original: *GdeA Sevgein Urk. Nr. 12; Perg. 34 x 24 cm, mit Wasserflecken; Gerichtssiegel Gruob, hängt; dorsuale Regest- und Archiviernotizen.*

1559 Dezember 8. Jann Ackletta, *seine Frau Ursula und sein Sohn Heinz verkaufen Jan Bertogg 3 Alprechte auf Gitieri um 90 fl. Dabei werden als Anstösser genannt: im Osten die Dutgieralp, unten die Castrischer Bergwiesen und oben die Sevgeiner Alpen (Or.: StAGR A I/3b Nr. 143; Perg. 29,5 x 23 cm; Freiensiegel, hängt. – Reg.: Jenny Nr. 770).*

[a, a–a] *Unsichere Lesung auf Wasserfleck.*
[b] *Apostroph für Doppel-r am Wortende wird für Transkription nicht berücksichtigt.*
[c] *Unleserlich infolge Wasserschaden; sinngemäss ergänzt.*
[d] *Ob der Zeile eingefügt.*
[e, e–e] *Unsichere Lesung infolge Verderb.*
[f] *Am Rand verdorben.*

[1] *Wohl Nuaus (Gde Riein); vgl. RN I, S. 75.*

465. Ammann und Freiengericht urteilen zwischen den Nachbarn von Sevgein und Jöri Murezi Bargier wegen der Ausrichtung einer Kornspende

1560 März o. T.

Jch Hans Ragett[a], disser zitt aman der fryen von Lax, beken und thůn kundt mengklichem mit dissem brieff unnd thůn kundt, das jch als uff hüthe siner datho an gewonlichem gerichtstatt offenlich zů gericht gesåssen bin von bevålchnus wegen einer gantzen gemeintt der fryen und ouch von des rechten wegen.

Kamentt alda für mich und offen verbanen gerichtt die fromen, ersamen Hans Barthon samptt etlich mitt jm[b] verordnetten, jn namen und von wegen ainer gantzen nachburschafft von Siffys, mitt jren fürsprächer Jacob Maschott und clagten hin zů dem ersamen Jǒry Muretzy Bargier jn nachvolgender maynung: Wie vor verschiner zitten sein frow mitt namen Nesa da Lax und sigi namlich des Gallyeschen geschlechtt xin, und die hab ein fyerthell kornspendt um jr sel sålykaytt gelassen. Und da hab gemelter Jan da Galyesch ein zitt lang die unterpfandt, namlich ein wißen jn sodnan[c] Praugaleyda bruchtt und den nachburen den fyerthell korn jårlich geben on jr und stos. Und darnach uff ein zitt so hatt obgemelter Jan Galyesch den genantten underpfandt denen nachburen uffgeben.[1] Uff sǒmlichs ist dan gemelter Muretzy Bargier für die nachburen komen und gesprochen, er sigi der obgemelten frowen verwandt unnd sich erbotten, den underpfant jn sinen henden ze nemen und den fyerthell korn denen nachburen ze geben. Das hab er ein zitt gethan. Unnd darnach so hab er den obgeschriben wisen sinem sun Jǒry Muretzy gelassen, der es ouch jar und tag bruchtt und ouch ein zitt lang al jar den fyerthell korn geben on jr und stos. Unnd darnach so hab er jetzen etlich jar den fyerthell korn nitt geben und bruchy die wißen noch für und für und hab es jn henden und wǒll den zins nitt me gen. Witter hab es sich gefyegt vor etlich jaren, das die nachburen von Siffis ein nywen bůch handt lassen machen und darin jr spendt, rendt und gült verschriben lassen.[2] Da sigi gemelter Jǒry Muretzy ouch darby beryefft und xin, das man den fyerthel korn jm selben bůch gesåtzt hatt. Unnd do hab er sich nye gewydrett und hatt es lassen beschechen. Unnd darum truwetten sy gott und dem rechten, das recht sǒll den gemelten Jǒry Moretzy underwißen, das er jnen den fyerthell korn sǒlt geben, wie er es vor zitten geben hatt nach luth jren büechern. Unnd wo sy darwider sagen wǒll, so wǒllentt sy wisen und glouben, wie rechtt sigi.

Do stůnd jn das rechtt der gemelt Jǒry Muretzy mitt sin fürsprächer Bennedict Cristen, gabentt andtwurt: Jnen befrǒmde der clag, wan die obgemelte Nesa da[d] Lax, die sigi jm jn der fründtschafft nach verwandt. Und die hab[b] den fyerthell korn ab jer genantten wißen gelassen um verkünden und das sy al sonentag jn der pfar verkündt werdt. Wǒlliche sin vatter anfånglich zů sinen henden genomen und vil jaren bruchtt. Und darnach uff ein zitt so hab der vatter die wißen jm gelassen. Unnd so lang sy ein meßpfarher kan handt, so haben sy beyde, er und

der vatter, die frow lassen verkünden und den fyerthell korn jårlich dem pfarer geben. Und ist noch urbyetig, es geschech über kurtz oder lang, das widerum ein meßpfarher jn jr pfar uffgerichtt wurdy und das die frow aber verkündt wurdt, wie vor den fyerthell korn aber zů geben. Und so lang das nitt geschecht und die frow sinem vatter und jm nechst verwandt xin ist, so vermaynendt sy, das korn zů geben nitt schuldig ze sin. Und hab ouch nye verwillygett, den fyerthell korn jm nüwen bůch zů schriben. Und vermeintt also, dem clag nütt schuldig ze sin.

Unnd nach clag und andtwurtt, redt und widerredt, nitt nott alles ze melten, ouch nachdem baydt büecher vor dem rechten gnůgsamlich verhőrtt sintt, wartt zů recht geså̊tzt. Was rech[t] sigi, deß fragett jch richter ainer urthell um uff den ayde. Do gab recht und urthell, das die nachburen jr clag bezogen, wie hernach luthett: Namlich das gemelter Jőry Muretzy oder wå̊r die underpfandt jn henden hatt, den fyerthell korn jå̊rlich zů geben schuldig sigi. Und dan haben die nachburen macht und gewalt, den fyerthell korn jn der spendt zů legen oder sunst jn der almůsen oder gotzdienst hinkeren, wo es jnen gůtt duncktt.

Disser urthell begerttenn die nachburen ein urkundt jn brieff und sigell, das jnen jn jren costen erkentt wartt.

Unnd sollichs zů warem urkundt so hab [ich][e] erstgemelter richter der gemeintt aygen jnsigell offenlich gehenckt an dysem brieff von des rechten wegen, doch mir richter, gericht und der gantzen gemeintt one schaden. Der geben ist im mertzen nach Cristus geburtt thausentt fünnffhunder[t] und så̊chtzig jar.

Original: *PfarrA Sevgein Urk. Nr. A 30; Perg. 27 x 26 cm; Freiensiegel, hängt, beschädigt; Dorsualnotizen und Archiviervermerk.*

1. 1560 Oktober o. T. Gilli von Mont-Sevgein und seine Frau Anna von Jochberg verkaufen ihrem Schwager Paul von Capol ihre Hälfte an Haus und Hof sowie weitere Grundstücke in Laax um 390 fl., vorbehalten der můtter jr leben lang jren noturfft jm hus und namlich jr lebtag zů gůtten trüwen *(Or.: StAGR A I/9 (FamA Demont) Nr. 14; Perg. 39,5 x 24,5 cm; Freiensiegel, fehlt. – Reg.: Jenny Nr. 784).*

2. 1567 September 29. Junker Commissari Wolf von Montalta[3] *verkauft seinem Bruder Martin von Montalta seine Hälfte an Haus, Hof und Gütern in Sevgein um 465 fl. (Or.: GdeA Sevgein Urk. Nr. 16; Perg. 28/29,5 x 25 cm, wasserbeschädigt; Freiensiegel, hängt, beschädigt; Dorsualnotizen). – Zur Familiengeschichte vgl.* Montalta *Gieri Giusep, Ils Montalt en Surselva, in: Igl Ischi 50 (1964), S. 17–83, hier 65.*

3. Zu weiteren Verkaufsbriefen aus Sevgein vgl. GdeA Sevgein Urk. Nr. 22 (Mai 1576), StAGR A I/13b Nr. 166 (2. Nov. 1577), StAGR A I/3b Nr. 185 (Jan. 1593), GdeA Sevgein Urk. Nr. 24 (Mai 1593) u. Urk. Nr. 25 (11. Nov. 1594).

4. 1574 Mai 11. Alt-Ammann Hans Ragett von Laax verkauft Ammann Johann von Jochberg von Laax einen Krautgarten (in Laax) um 36 fl. Dabei wird das Grundstück mit einem Bauverbot belegt: Und ist oůch witter abgeredt und beschlossen, das bayd parthien, äs syge der kůffer und der verkůffer und all jre erbenn, sollend uff dem obgenanten krůttgarten nit kain zimer nit bůwend noch bůen lassen, dan allein fůr ain gartten nůtzen und brůchen zů gůttem trůwen *(Or.: StAGR A I/2b Nr. 61; Perg. 36 x 16 cm; Freiensiegel, fehlt).*

[a] *Alle Personennamen auf der Urkunde sind nachträglich unterstrichen worden.*
[b] *Ob der Zeile eingefügt.*
[c] *Unsicherer Einschub ob der Zeile.*

d *Am rechten Urkundenrand verdorben.*
e *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*

1 *Vgl. dazu auch Nr. 455.*
2 *Zur Errichtung dieses neuen Pfrundbuches vgl.* Brunold/Saulle Hippenmeyer *(2004), S. 250–253.*
3 *Wolfgang von Montalta, 1567/69 Commissari in Chiavenna (*Collenberg *(1999), S. 36), gilt als Begründer der Laaxer Familienlinie.*

466. Das Gruober Gericht urteilt erstinstanzlich im Streit zwischen den Nachbarschaften Sevgein und Castrisch wegen der Weiderechte in Tschentaneras

1562 April 21. Ilanz

1540 Mai 3. Trun. Vor dem Bundesgericht klagen die Vertreter der Nachbarschaft Sevgein gegen ihre Nachbarn von Castrisch: Wie sy nit gern rächten mit jeren gut nachpuren, aber sy heigend sich so lang glitten, das sy das recht pruchen müssend und hoffend, inen söl geholffen wärden, dan sy schwärlich beschwärt synd an jeren eygnen fryen güter. Und sy deren von Kästris piet, zill und margstein nit witter von jerem dorff, das ein man mit eynem stein in jer piet wurffy. Und sy habend daran ein wit groß feld, welches jery fry eigen güter sind und den blumen füerend sy mertheil in jer dorff und mügend sy nit weiden noch etzen. Und begertend, ein gericht sölty uff den stos gan; so wurd man inen zeigen, das sy sächen wurden, das die herren Chästris vormalen vyl gwalt getrieben hand und hat der her selbs do etliche margstein ingesetzt.[1] Und begerten, inen sölty ein mitt- und ein glichung beschächen, dan die von Kästris hettend ein wit piet; dieselben sölten sy weyden und nützen und jery fry eygen güter, welches ein schön feld ist.

Die Vertreter von Castrisch lassen antworten: Wie sy fremd und unbillich näm an die nachpuren von Sifis, das sy um solichs ersuchend, ursach halb sölt es darzu kon, wen gut zyl und margstein und piet wärend und darum gut brieff und sygel wärend, das solich piet, wun und weyd wol underscheyden ist und das fyl jar und tag by keins mans tenkhen gnossen haben on ir und stoß. Und hettend an denen orten strassen, legenen ußgeben, das die von Sifis darum kundtschafft gen hand und jnen do nie kein ir noch stos geben heten, das sy da kein grechtigkeit heygend an wun noch an weyd. Und ob sy da vyl güter habend, das sy jer nutz und mügendts auch gniessen mit jeren früchten. Sust sy die piet, wun und weyd jeren und sy der boden genampt worden Tschentaners von Kästris. Und vermeinend zu bliben by jeren alten harkomen, fryheit und grechtigkeit, dan der pundts brieff der wyse, das ein jelicher solly by syner fryheit und gerechtigkeit blyben.

Darauf zieht das Gericht vor Ort, betrachtet die Situation und erlässt folgendes Urteil: Erstlich das man brieff und sygel und zyl und margstein ladt blyben in jeren wäsen, und nun wyters so heygend die von Sifis jer klag betzogen nach grichtz erkanntnus. Und ward wyter erkendt, als vyl als das ein gericht gefüert ist uff den stos, wie dan das selbig antzeygt ist, sollend beyd parthien miteinandren gemeinlich weyden und etzen zu guten truwen im früelig und auch im herpst. Doch so sollends im herpst einandren kundt thun und kein forthel bruchen. Wo aber fortheyl prucht würdy, behalt man ein jeden syn rächt vor. Und sol ein je[g]licher an welchem tag er im herpst infaren wyl zu weyden, den andren wissen lan. *Im weiteren wird der Grenzverlauf des strittigen Gebietes von Tschentaneras bis Runcalosa genau fixiert und vermarcht (2 Kop. (19. Jh.): GdeA Sevgein Urk. Nr. 8; Pap.bog. o. U.).*[2]

Jch Hans Nu̍ttly, burtig und seßhafft zů Vallendans, der zytte aman zů Jlantz und in der Grůb, beckennen offenlich und thůn ku̍ntht aller mencklich, das ich uff hütt sins datumps zů Jlantz an gewonlicher gerichtstatt von heyssens und emp-

felhens einer gantze gemeindt alda und sonderlich von des rechten offenlich zů gericht gesessen bin.

Und kament alda fůr mich und offen verbannen gericht die from, ersam und wyßen Jan Barthoůnn, Jǒry Moretzy und jůncker Gylly von Montaulta[3], alle anstatt und jn nammen einer gemeindt und nachpůrschafft zů Sivis, mit jerem mit recht erlopten fůrsprecher aman Jacob de Ladůr und clagtent hin zů einer ersamen gemeindt zů Kästris uff meynůng: Wie sy da under jeren dorff Sivis habent ein gůtt hůpsch velt, Zentanairs genant, do miessent sy da jetzen rechten mit jeren nachpůren von Kästris, welliches sy nit geren thůndt. Es sy oůch nit minder, dz sy, die beidt gmeinden, habent recht zů weyden; da habent sy bryeff und sygell, darby wellent sy lassen beliben. Jetzen ist oůch nit minder, das dz gůt und velt ist vast frye, das sy gwonlich anfachent bůwen 8 tag jm mertzenn uff das aller minst, dan fachent sy oůch an zů komen beydt gmeinden mit jeren vech allen, namlich rǒsseren, schaffen und schwynnen, und dz trybent sy und brůchent uns 8 tag vor sant Jǒrgen tag. Do koment sy zů beden sytten zemen mit allem jerem vech, wie obgemelt ist, das es thůtt schaffen by den taůsent und die rǒsser by den sechtzig oder achtzig zů ettlicher zit, oůch by den sechs malen zwäntzig seůwen oder schwynen. Nůn jetzen als balt wir gebůwt hand, so sindt die schwin da und läßent und ässent uns den sammen uff. Jtem die rösser und schaffen ässent und zertrettent jnen, was do uffgschossen und gwachßen ist und verwöstent jnen die åcker und die säyt[a]. Und heigent und lident also da ein semliche beschwernis, dz sy es nit mer wol liden mǒgent. Jtem jetzen habent sy sunst ein groß vech der kyeyen [!], galt vech und ander zů beder sytten. Und wen das vech alles daruff komindt, so mǒgent sy dz selbig velt[b] nit übersechen und geschäche jnen also einen großen schaden. Und das latt man und äzett man daruff unß uff sant Jǒrgen tag. Jetzen handt die von Sivis nit wellen botten sin, sonder sy sindt abgstanden und einen richter und gericht übergeben; was sy darin handtlent und machent, darby wellent sy belyben als mit denen von Kästris. Und darum sindt sy da und begerent, dz man ein jnsechen thůn wellent, dan sy sigent überuß vast beschwert, das sy es nit woll mögent lyden und das beschicht schier taglich mit allem väch.

Do stůndent jn das recht Lienhartt Baltzer[c] Martinůtt und der seckelmeyster Philipp jn nammen aller nachpůren von Kästris mit jeren mit recht erlopten fůrsprecher Bůrchartt Byett, alter werchmeyster, antwurttende: Es näme sy vast wůnder, das die nachpůren von Sivis komment jetzen und mit jnen rechtendt, den warům dz velt lytt uff Kåstrisser biett und habent allwegen geweydett uff gemelten velt Zentanayrs an all ir und stoß, dan sy hand oůch recht darzů kan und sy die von Kästris alläynig. Jetzen sige es oůch nit minder, sy habent die von Kåstris vor ettlichen jaren mit recht fůrgenommen. Do habent die von Sivis bhoůptett, das sy oůch da zů Zentanayrs mit uns mögent weyden gmeinlich jm herpst und jm frůöling. Jetzen ist nit minder, wie die von Sivis sich beschwåren mit dz weyden. Do habent sy die schůlt, dan sy habent mit jnen gerechtett. Des vermǒgent sy nit, dan sy weydent nit andrist und oůch nit mer, dan wie sy von alter här gebrůcht handt kan. Und darby habent sy allwegen ir gůt hirtten zů schit-

zen und schirmen jere gu̍o̊tter. Und jnn semlicher gstalt bru̍chent sy ir heimsche gu̍ötter zů Kästris ou̍ch und nit wytter, dan sy allwegen lassent das vech varen uff die rott und die von Sivis weydent abwertzig als woll als sy. Und darum so nåme sy groß wu̍nder, dz die von Sivis denen von Kästris anligent und sy fu̍r und fu̍r beschwärindt und sy mit recht anlangint. Jtem jetzen ist es ou̍ch nit minder vonn wegen des groß vech und rindtvech, do handt sy nit andrist geweydett dan wie von alter här und wie ander ir aigen guötter. Und darum so vermaynent sy, das sy nit andrist waydent, dan wie sy es gfu̍nden hand zů gůtten tru̍wen und ou̍ch nit andrist dan die von Sivis bru̍chent mit jeren vech. Und darby so begärent sy allwegen zů belyben.

Und nach clag, antwu̍rtt nampten beydt parthyen from lu̍tt, die wu̍rdent nach ordnu̍ng des rechten verhörtt und zwen bryeff verläßen.

In der Folge werden insgesamt 16 Zeugen verhört, wobei mehrfach auf einen Präzedenzfall zwischen Ilanz und Flond verwiesen wird, sodann zur Urteilsfindung geschritten: Jtem nach klag, antwu̍rtt, redt und wyder redt, nach sag frommer lu̍tten, nachdem zwen bryeff wu̍rdent verhörtt undt verläßen, nachdem der stoß ou̍ch eygenlich besichtigett wartt und nach allem handell, so jm rechten komen ist und beytt teyll sich beniegten, wytter jn das recht zů legen, wartt alles zů recht gesetzt, wz nu̍n recht were. Des fragt ich obgenanter richter des rechten um uff den eydt. Do gab recht und merer urttel, dz die von Sivis habent ir clag bezogen nach grichtz erkantnis, in der gstaltt dz die von Kästris sollent und Sivis ußstan weydens halb[d] bis[e] acht tagen im ingenden[e] abrellen mit den rŏsseren, schaffen und schwynen. Und wytter mit den andre groß rindt vech mögent sy weyden miteinandren nach lu̍tt b[r]y[e]ff und sigell und wie sy die andren heimschen gu̍ötter ghalten werdent, die da trägen heu̍w und empt, ou̍ch halten bis sant Jŏrgen tag zů gůtten truwen.

Dyßer urtell beschwertten sich die clegeren und appellierttent die fu̍r die oberhandt, die jnen mitt recht und urttel nachgelassen wartt. Dyßer urtell begerttendt die vorgemelten clegeren ein urku̍nth von rechten, der jnen under der gemeindt jnsigel jn jeren costen zů geben erkent wartt.

Und des zů waren, vesten und offen urku̍nth so han ich dick genanter richter der gemeindt eigen jnsigell offenlich getru̍ckt an ende ditz bryeffs als von des rechten wegen, doch dem richter, gericht und gantz gemeinde, ir aller erben und nachkomen one schaden. Der geben wartt am 21 tag apprellen des jars gezalt von der gebu̍rtt Cristi Jesu̍ 1562.[f]

Appellationsentscheid: [g]Recht und urttel gäben hat, das sy land um das grŏß und rend fåch beliben by der urttell, die jn der Grůb gäben ist, beliben. Witter ist äs erkent um das ander fäch, äs syge röser, gais, schaff und schwin, sollend uff jngendem aberellen ain stomada han und ußstan und am herb[st] sond sy waiden wie von altem här.[h]

Original: *StAGR A II, LA 1/Nr. 1303; Papierbogen; Gerichtssiegel Gruob, aufgedrückt; Appellationsvermerk und neuzeitliche Regestnotiz.*

Regest: *Jenny LA, Nr. 1303.*

1. 1562 Mai 6. Trun. Das Bundesgericht urteilt als zweite Instanz im Streit zwischen Sevgein und Castrisch wegen der Weide in Tschentaneras. Dabei wird bestimmt, dass der Weidgang bis St. Jörgentag (25. April) mit Rindvieh erlaubt sein soll – mit Pferden, Schafen, Ziegen und Schweinen aber ausdrücklich nicht. Nach diesem Termin muss die Weideebene geschützt werden (Or.: StAGR A I/18f Nr. 6; Perg. 21 x 39 cm; Bundessiegel, fehlt; Dorsualnotizen. – Kop.: GdeA Sevgein Urk. Nr. 15; Pap.bl. o. U., mit vielen Abschreibfehlern).[2]

2. 1570 März o. T. Die beiden Nachbarschaften schliessen ein Abkommen, wonach die Sevgeiner Güter in Tschentaneras auf Castrischer Gebiet im Frühling überhaupt weidefrei sein sollen. Dafür wird jedoch ein schniz geld *von 1 fl. pro Juchart Acker bzw. von 2 kr. pro Karral Wiesland eingefordert. Nachdem dieses Geld nach Castrisch geliefert worden ist, erklärt diese Nachbarschaft* jn die ewigkeit ohne jntrag noch wyderredens mit keinerley vech daruff noch darinen jm frueling nit zu faren noch zu ezen, weder mit rindvech noch roß, geiß, schaaff noch schwin *(Kop.: GdeA Sevgein Urk. Nr. 17; Pap.bog. o. U.).*[2]

[a] *Für Saat.*
[b] *Korrgiert für* vell.
[c] *Häkchen ob Schluss-r wird nicht berücksichtigt.*
[d] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[e] *Ob der Zeile eingefügt.*
[f] *Folgt Siegelaufdruck.*
[g] *Auf der vorderen Umschlagsseite mit neuzeitlichen Archiviernotizen und dem Titel:* Deren von Sivis appellatz bryeff 1562.
[h] *Folgt noch:* brieff und sigell.

[1] *Hierbei wird wohl auf die frühere Herrschaft der Grafen von Sax-Misox Bezug genommen.*
[2] *Die Originalurkunden befinden sich neuerdings in: StAGR A I/2b Nr. 293 (1540), 294 (1562) bzw. 295 (1570).*
[3] *Zu Junker Gilli von Montalta-Sevgein vgl.* Maissen *(1990), S. 70.*

467. Das Freiengericht urteilt erstinstanzlich zwischen Raget Menig mit seinen Kindern und seinem Schwiegervater Jöri Murezi wegen Aussteuer-Gütern

1563 August 22. Laax

Jch Hans Regett, disser zitt aman der fryen von Lax, beken und thůn kundt aller mengklichem mitt dissem brieff, das jch als uff hüths siner datho an gewonlichem gerichttstatt offenlich zů gerichtt gesåssen bin von bevålchnus wegen ainer gantzen gemeintt der fryen und ouch von deß rechten wegen.

Kamentt alda für mich und offen verbanen gerichtt die fromen, ersamen Hans Barthon, als ein mitt recht gegebner vogt deß Regett Månyg künden, und ouch der Regett sålbs, als ein vatter, mitt jren fürsprecher Paul von Capoll und clagten hin zů dem fromen, ersamen Jǒry Mu̍retzy jn maßen wie hienach luthett: Als dan vor etlichen verschinen zitten der Regett Månyg samptt sine fründen deß Jǒry Mu̍retzy thochter begertt und gefordertt hatt zů der ee. Wǒlliches mitt der hulff gottes und bayder siden der frundtschafften mitt gůtten willen geschechen ist. Und jn der sålbigen fründtschafft handt deß Regett Månyg frunden am gemelten Jǒry Mu̍retzy gefordert und gesagt; wie der gemelt Regett Mẽnyg ein hüpsch

geerbtt gůtt hab, dorum so sőll er[a] ouch ein hůsstür siner thochter usgen, wen es darzů komtt, das sy hůsen mőgen und jr kündt erneren wie ander from lüth. Uff sőmlichs hab der Jőry Muretzy gesprochen, er wőll alwegen thůn wie ein vatter. [b–]Er wőll nütt von handen gen und sich nütt verbinden, doch wőll er gůtt gen. Und uff sőmlichs hab er das[c] gůtt geben.[–b] Und wan die fründtschafft gemachtt und beschlossen worden ist, dan so ist der Regett ein zitt by dem schwåcher xin und darnach uff ein zitt so hab sich der Regett besůnen und sygi von jm zogen und hab sonderlich hůs gehalten. Unnd do hab jm sin[c] schwåcher under zwyrendt [!] etliche stůckly lygendts usgeben, die hab er sidert für und für gebruchtt und genossen on jr und on stos. Unnd dornach süntt etlich span an einem ortt um marckstein; do hab er verstanden, wie der Jőry Můretzy[c] jn maynung sigi, das er sich nütt understan sőll, die marcksteinen zů såtzen und das er sich deß gůts nitt witter beladen, dan brůchen und genyssen, wolliches er sich gar ser befråmd. Unnd vermeintten also jn jr clag, das der gemelt Jőry Muretzy das obgeschriben gůtt dem Regett Månyg und siner thochter sålligen, die deß Regetten eeliche hůsfrow xin ist, gar für aygen usgeben hab. Und sigi jetzen deß Regett künden fry aygen gůtt. Unnd dorum so myessy er jetzen das rechtt anryeffen unnd trůwetten gott und dem rechten, das rechtt[b] soll den gemelten Jőry Můretzy underwisen, das er die kündten um das obgeschriben gůtt unbekőmertt lassen sőll etc.

Do stůnden jn das recht die fromen, ersamen Jőry Můretzy mitt sin furspråcher Jacob Maschott, gabentt andtwurtt, jnen befråmde clag und liessen reden: Es wår nitt minder, wen die fründtschafft[b] gemachtt worden ist, so haben sy ein hůsstür an jm begertt. Uff sőmlichs hab er sich gantz und gar nütt lassen verbinden, aber jnen andwurtt geben, er woll alwegen thůn wie ein vatter. Witter so mőg der Regett ouch nitt wissen, was er hab andtwurtt geben, wan er sigi nye sålbs zů jm komen und hab von dem handell nye mitt jm geredt. Aber wen sy von jm gangen syntt und sonderbar hůs gehalten handt, dan so sigi sin thochter sållig[d] zů jm komen und jm geclagt, wie sy von dem Regett vill hőren und ouch etwas lyden myeßy, um das er jnen nitt gůtt usgeben wőlle. Und uff sőmlichs so[c] hab er sich besunen und siner thochter etwas lygendts unferbunden und mitt gůtten willen lassen brůchen und genyessen; ouch darmitt sy sich desterbas mőchten behelffen, doch alwegen jm sålbs vorbehalten, so lang jm gefyeglich ist. Und das er sichtt unnd gespürtt, das die kündt wol track[t]yertt und erzogen werden. Unnd mitt dem geding und beschaydenhaydt[c], wån[b] es ze schulden kåm, das der gemeltt Jőry Muretzy mitt tod abgieng, das die obgeschriben stůckly gůtt, das soll mitt ander sin gůtt uff sinen erben getheylt werden, wan er hab es nitt für aygen usgeben, aber nun zů genyessen, wie obstatt. Und wån er sollichs sich nitt wolt benyegen, so hett er jn alwegen mőgen mitt rechtt ersůchen. Unnd vermeintten also dem clag gantz und gar nütt schuldig zů sin.

Unnd uff clag und andtwurtt so wurden from lüth zů kundtschafft gemeltet:

Deß ersten zügett Jan Barthon: Wan die fründtschafft gemacht ist, so handt des Regett[c] fründen von dem Jőry Můretzy ein husstür begertt und gesprochen,

wie der Regett ein hüpsch geerbtt gůtt hab[b], darum soll er ouch ein hús̀sstur usgen. Uff sǒmlichs hatt Jǒry Muretzy andtwurtt geben und gesagt, er und sin frow die syntt noch beydt júng und handt vil kündt, dorum wǒll er nütt verhayssen. Aber er wǒll thůn wie ein vatter und wǒll alwegen das bȁst thůn [b–]und sǒllentt jm vertrúwen, er wǒll gůtt genn[–b]. Und by sollichem sag lyessen dan bliben.

Der segellmayster Flyp von Kȁstris und Jan Gallyessch und Jǒry Bernardtt und Crist Mȁnyg und júncker Gilly von Mondtaúldt zügett ouch, wie der Jan Barthon geoffnett hatt.

Do zügett der Burckartt, deß aman Burckartt sún von Schlǒwis: Wie er von sin vatter sȁllig gehǒrtt hab, das er zů dem Regett Mȁnyg gesagt hatt: «Was radtst, jch wil mitt dem Jan Jǒryett ein fründtschafft machen.» Do hab der Regett gesprochen: «Vetter aman lůgentt wol, was jr zů schaffen handt, wan min schwȁcher wil mir jetzen ein jnwúrff thůn, um das er mir usgeben soltt.» Do hab[e] sin vatter zů dem Regett gesagt: «Der Jǒry Múretzy ist geschicktt gnůg; dorum mag jch nitt glouben, das er sollichs thůn werde.»

Do zugett der Fȁllyp von Pitasch: Wan er sin thochtter sȁllig dem Hans Fondona geben hatt, do hab er jnen etwas gůtz zů gůtten trúwen usstürett. Unnd wan es zů schulden komen ist, das sin thochter und dornach das kundt mitt todt abgangen sünttt, so ist eß jn der Grůb mitt urthell erkentt, das sin ayden das gůtly sin lebtag genyessen mag.[1]

Und by sollichem sag lyeß dan der Hans Fondona bliben, wie sin schwȁcher geoffnett hatt.

Do zügett Jacob Maschott, das jm wol ze wissen sy, das der Andris Meyller ein thochter deß schmidts[b] sún von Lax geben hatt. Unnd do der schmidt und der Andris Meyller die fründtschafft mitteinander gemachtt handt, so ist es jn der fründtschafft beschlossen, das der Andris húndertt und sȁchtzig Rünsch g. husstür usgeben hatt. Und wȁn es dan zů schúldigen gefallen ist, das die[c] frow[b] mitt todt abgangen[c] ist[f], so handt sy ein kündt dohinden gelassen. Und wen das kündt glich darnach ouch gestorben ist und der Andris Meyller und sin hús noch baydt bey leben sintt xin[f], doch so handt sy die obgeschriben súma halb myessen deß schmidt erben zůkomen lassen.

Unnd by sollichen sag hatt aman Joder Michell oúch lassen blyben, wie[g] der Jacob Maschott geoffnet hatt.

Unnd da handt die obgemelten zügen all jr bȁst wissen geredt, jetlicher by sin ayde nach unserß gerichts brúch.[h]

Unnd nach clag, andtwurtt, fromer lüthen sag wartt zů recht gesȁtzt, was recht wȁre. Deß fragett jch obgemelter richter ein urthell um by dem ayde. Do gab recht mitt der merer urthell: Sydmal das der Jǒry Muretzy das gůtt on kayn underschaydt usgeben hatt, so heygentt dye cleger jr clag bezogen und soll das gůtt deß Regett Mȁnyg künden aygen sin.

Disser urthell beschwȁrtt sich der Jǒry Múretzy und begertt die ze appellyeren für die oberhandtt unnd begertt ouch ein urkundt vom rechtten, wie sich

mitt rechtt verloffen ist. Wo̊lliches jm alleß under unserß gemeintts aygen jnsigell zů geben erkentt wartt.

Unnd zů urkundt so hab jch erstgemelter richter der gemeintt aygen jnsigell offenlich gethrucktt an dissem brieff, doch mir richter, gericht und der gantzen gemeintt unschå̊dlich. Dattum am 22 tag oů̈gsten jm 1563.[i]

Appellationsurteil: [j]Recht und urttell gäben hat lassen by der urttel blyben, die zů̈ Lax gäben ist.[k]

Original: *StAGR A II, LA 1/Nr. 1384; Papierbogen; Freiensiegel, aufgedrückt; Dorsualvermerk zur Appellation.*

Regest: *Jenny LA, Nr. 1384.*

1. 1564 März 11. Ammann und Gericht von Laax urteilen erstinstanzlich in einer Klage von Christ Gilli von Luven gegen Thomasch D[e]lana *von Sevgein wegen Schulden gegenüber seinem Vater. Nach konträrer Darstellung der Ansichten und Verhörung widersprüchlicher Kundschaften bestimmen die Rechtssprecher,* das der Thomasch Dlona sŏll uff dem clag fürbas andtwů̈rtt gen. *Dagegen appelliert der Angeklagte. Das bündische Rekursgericht bestimmt aber,* das sy lassend beliben by der urttel, die zů̈ Lax gäben ist *(Or.: StAGR A II, LA 1/Nr. 1423; Pap.bog.; Gerichtssiegel, aufgedrückt; Dorsualvermerk zur Appellation).*

2. 1565 März 20. Das Laaxer Gericht urteilt wegen eines Viehkaufstreits. Dabei klagt Marx von Jochberg gegen Joder Michel wegen der Bezahlung für ein Paar Stiere. Das Urteil bestimmt: Sydmall das der handell nitt bas geluthrett ist, so mag es nyemandt bas wissen dan der Joder; dorumb so söll er fürbas andtwurt geben. *Dieser Entscheid wird vom angerufenen Trunser Appellationsgericht gestützt:* Recht und urttell gäben hätt, das sy lassen bliben by der urttel, die zu Lax gäben ist *(Or.: StAGR A II, LA 1/Nr. 1472; Pap.bog.; Gerichtssiegel, aufgedrückt; Dorsualvermerke zu den Gerichtskosten und zur Appellation).*

[a] *Ob der Zeile korrigiert.*

[b–b, b] *Am Rande beigefügt.*

[c] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*

[d] *Möglicherweise* sålbig.

[e] *Folgt durchgestrichener Einschub am Rand.*

[f] *Oberhalb der Zeile eingefügt.*

[g] *Irrtümlicherweise wiederholt.*

[h] *Auf beiliegendem, angehefteten Zettel:* Do tzügett ein richter und gerichtt, wie ein handell vor dem rechten komen ist andreffende dem Clau Bilger und sin sun steyff thochter. Und da ist clag und andtwurtt vor dem rechten etlicher maßen fürbrachtt. Uff sŏmlichs kŏnendt sy nit witter zügen, dan das der handell verichtt ist und nitt mitt urthell gangen. Witter offnett der Mathyas Bartlome, wie er dorzů gredt hab, so lang der Clau Bilger lebt, so sŏllentt sy jm jn rů̈wen lassen.

Do zügett Petter Bygatt, das er zů̈m Jŏry Muretzi gesagt hatt: «Wir wŏllentt abgan und die marckstein jnsåtzen.» Do hab jm der Jŏry Mů̈retzy andtwurtt geben: «Wir wendt die tagen den Regett ryeffen und abgan und die marckstein jnsåtzen und an den Regett will jch nitt såtzen.» Do zügett der Paull von Capall: Wen sin vatter sine kündt hyraten hatt, so hatt er jetlichem hů̈ndertt g. usgestürett und sigi nye nütt zů schulden komen und statt alles noch styll.

[i] *Folgt Siegelaufdruck sowie Notiz zu den Gerichtskosten:* Brieff und jnsigell angen und schriberlo[n] costett 20 batzen.

[j] *Auf separatem Bl., vorgängig Streichung infolge Verschrieb, dazu unten neuzeitliche Archiviernotizen.*

[k] *Folgt noch:* brieff und sigell.

[l] *Was für ein präzedenzartiger Gerichtsspruch in der Gruob hiermit gemeint ist, ist ungewiss. Vgl. allgemein* Caroni *(1970), S. 51f.; HRG (2. Aufl.) 1, Sp. 384ff.*

468. Das Freiengericht urteilt erstinstanzlich in der Eheversprechensklage von Anna, Tochter des Benedikt Christen, gegen Ammann Joder Michel

1565 November 9. Laax

1. Wie in den anderen Gerichtsgemeinden des Oberen Bundes war bis 1526 das geistliche Gericht in Chur zuständig für die Ehegerichtsbarkeit. Nach den Ilanzer Artikeln wird jedoch die geistliche Ehegerichtsbarkeit abgestreift und an die weltlichen Rechtssprecher der Gerichtsgemeinde delegiert.

2. 1564 August 19. Laax. Das Freiengericht unter dem Vorsitz des Geschworenen Jöri Murezi urteilt in der Klage des Vormunds von Anna, Tochter von Schreiber Benedikt Christen, gegen Ammann Joder Michel von Laax wegen eines Eheversprechens. Während der Vater als cavallyer *im Veltlin amtete,*[1] *sei seine Tochter aus dem Dienst in Uri zurückgekehrt und auf Anhalten der Frau von Ammann Michel in dessen Haus angestellt worden. Dort sei letztere aber bald darauf gestorben. Und noch bevor man Anna vom Witwer wegnehmen konnte, sei diese schwanger geworden und zeigt nun den Ammann als Vater ihres Kindes an:* Jetzen ist nit minder nach jerer sag und verie-chen, so vereignett sy dz kindth dem offt gemelten amman Joder, dz kindt zů eynem vatter, dan er nach siner hůßfreůwen todt mit ir semlich werch begangen hatt unß uff sin zytt, dz sy schwanger ist gworden. [a–]Dan worum er iren alle wegen die ee anbotten und verheyssen hatt und sy uffrecht genommen; daruff sy sin willen begangen.[–a] *Also begehrt die klagende Partei mit Berufung auf Gottes Wort und die Bundessatzungen:* Sydth und mall dz ein unverlůmpte tochter ubertőplett wůrtt von einem ledigen, der sol sy han und sy bheben, als fůr sin eewyb und dz best mit ir thůn, wie dan einem eelichen standt gebůrtt und zůstatt.

Gegen eine solche eheliche Vereinigung wehrt sich die angeklagte Partei. Ammann Joder bestreitet von wegen der frůcht, so sie trågen soll, und ouch von wegen der ee, so ich sőlle jeren verheyßen han. *Hätte er sie wirklich geschwängert, hätte er sie kaum danach aus dem Dienst entlassen.*

Die Klägerin lässt darauf verschiedene Geistliche vor das Gericht zitieren, die mit Berufung auf einschlägige Kapitel im Fünften Buch Moses die Eheschliessung belegen sollen. Ammann Joder beharrt allerdings darauf, dass er jeren nůtz verheyßen häbe und sy ouch nie genomen.

Darauf verlangen die Rechtssprecher urteilmässig einen dreifachen Schwur vom Angeklagten: Do gab recht und merer urttel: Möge der gnt. aman Joder jn dz recht stan und da ein uffgehepten eydt thůn zů gott und den heylligen mit uffgehepten fingeren, dz er der tochter nůtz verheyssen heyge, oůch sy nit genommen heyge und dz er sy uß sinem huß hatt lassen gan, wie sy darin komen sige. *Darauf anerbietet sich Joder, den Eid auf die beiden ersten Punkte abzulegen, jedoch* uff dz tritt von wegen dz sy uß sinem hůß komen sige, wie sy darin sige komen, vermaint er, es sige nit půntz und lantz satzůngen und beschwertt sich dyßer urttel. *Die angerufenen Appellationsrichter bestimmen dann:* Recht urttell gäben hat, das lassen beliben by der urttel, die zů Lax gäben ist, das sy sollend wider gen Lax gan und das recht ußtriben *(Or.: StAGR A II, LA 1/Nr. 1448; Pap.bog.; Gerichtssiegel, aufgedrückt. – Lit.: Collenberg (2002), S. 15–17).*

3. 1565 April 18. Laax. Das Freiengericht setzt den Prozess fort. Dabei erringt Ammann Joder einen weiteren Aufschub, so dass der Fall erst im Herbst gerichtlich abgeschlossen werden kann (Or.: StAGR A II, LA 1/Nr. 1476; Pap.bl.; Gerichtssiegel, aufgedrückt).

Jch Jörig Moretzy von Syffis, der zit ein geschworner und urtelsprecher des gerich[t]s zů der fryet, thůn kůnd mencklichem mit dem brieff, dz uff hüt siner dato, als ich anstat und jn namen des ersamen, fromen und wyssen Marx von Jochberg, der zyt aman zů der fryhet, daselbs zu Lax offenlich zů gericht geseßen bin.

Kamen und erschinen ist der ersamen und bescheidnen Matias Barthlome, alls von wegen siner vogty mit namen der Anna Bendicht, und klagten hin dv̊rch sinen erloptten fürsprecher Jacob Mischot von Lax uff meinig: Wie sy jn recht sint mit aman Joder von Lagß umb der ee halben. Da hat der aman Joder zv̊m andren mal für der oberhandt apaliert, wellicher apalatz jm mit recht jn siner costen zv̊ geben erkent wart. Da ist[b] der obgemelter aman Joder mit der erst apalatz fürgefaren. Da handt die fünffzehen derselb urteil lassen bliben.[2] Zv̊m andren hat der obgemelt kleger witer umb recht begert, wo̊llicher jm ov̊ch zv̊geben wart. Und hand da vermeint, dz der recht solle ein fürgang haben.

Da stv̊nt zv̊m andren mal herfür der obgenant aman Joder und gab antwv̊rd dv̊rch sinen fürsprech Pav̊l von Kapav̊l und vermeint, dz der recht sölle witer eroffnet werden.

Da vermeint der kleger, dz klagt und antwv̊rt, redt und widerret und ale dingen vorhin jn recht gesetzt gsin und satzt also zv̊ recht.

Da han ich obgenanter richter ein urteil umb gefraget. Da gab recht und urteil, dz der recht so̊lle nit witer eroffen werden. Diser urtel beschwert der obgenant aman Joder und apaliert der für der oberhant, wellicher jm aber jn siner costv̊ng zv̊ geben erkent wart.

Da ist der obgenant aman Joder uffgang und ist etwas mit jm gret worden, wellicher wir daselb nit wüsen mo̊gen. Und uff daselb ist er abgestanden und ist mit der recht nit fürgevaren. Da ist der obgemelter kleger zv̊m driten mal komen und hat umb recht begert, welicher jm zv̊geben wart. Da klagt er witer[c] und vermeint, dz der recht sole ein fürgang haben und der urtel darüber gon und satzen also zil.

Da han ich obgemelter richter[b] ein urteil umb gefraget by dem heit[d]. Da gab recht und einheilligen urtel [e–]hinfür, dz an jm gleit ist xin[b], dz er söle darumb ein eit schweren und er nit ton hat wölen, so könen wir nit anders thv̊n[–e], dz die zwen obgemelten personen sollen ein ee sin.

Dise urtel beschwer der obgemelter aman Joder und apaliert der für der ob[er]hand, wellicher jm nachgelaßen wart. Hierumb begert der vil genant aman Joder brieff und sigel, wo̊licher jm mit recht jn siner costen zv̊ geben erkent wart.

Und des zv̊ einer waren, vesten urkv̊nt so han ich obgenanter richter der gmeint eigen jnsygel offenlich an disem brieff getrv̊ckt, doch mir und mir richter und gantze gmeint one schaden. Datv̊m am 9 tag winter monat jn jar gäzalt von Cristy gebv̊rt 1565 jar.[f]

Appellationsentscheid: [g]Recht und urttel gäben hat, das sy beliben by der urttell, die zv̊ Lax gäben ist, das äs sole ain ee sin.

Original: *StAGR A II, LA 1/Nr. 1503; Papierbogen; Gerichtssiegel von Laax, aufgedrückt; Vermerk zur Appellation sowie spätere Archiviernotizen.*

Regest: *Jenny LA, Nr. 1503.*

Weitere ehegerichtliche Fälle behandelt das Gericht der Freien von Laax mit Appellationszug in den Jahren 1568 (Legitimität einer geschlossenen Ehe), 1569 (Vaterschaftsklage) und 1588 (Eheversprechensklage). Vgl. StAGR A II, LA 1/Nr. 1594/1; StAGR A II, LA 1/Nr. 1659; StAGR A II, LA 1/s. d.

[a–a] *Zuunterst auf Bl. mittels Einfügemarke hinzugefügt.*
[b] *Ob der Zeile eingefügt.*
[c] *Irrtümlicherweise wiederholt.*
[d] *Für Eid.*
[e–e] *Am Rande beigefügt.*
[f] *Folgt Siegelaufdruck.*
[g] *Auf neuem Bl.*

1 *Worauf sich diese Tätigkeit bezieht, ist unklar. Zu den bekannten Ämtern im Veltlin vgl.* Maissen *(2006), S. 10–13.*
2 *Zur ehegerichtlichen Appellationspraxis des Fünfzehnergerichts vgl. Vorbem. (oben).*

469. Das Gruober Gericht urteilt im Streit zwischen der Nachbarschaft Riein und Alpgenossen von Sevgein wegen der Holz- und Wegrechte in der Alp Gitieri

1572 Juli 9. Ilanz

Jch Cristopfel Hopter[1], alter landtrichter unnd amen zů Jlantz jn der Grůb, bekhene offenlich und thůe kůnt hiemit allermengkhlichen mit disem brieff, dem nach jch uff hüt siner dato[a] alhie zů Jlantz an gewonlicher gerichtstat offenlich zú gericht gesessen bin uß gwalt und bevelch einer gantze gmeint und sunderlich von deß rechten wegens.

Do kham für mich und offenn[a] verbanenn gericht der from, fürnem, wiß amen Jan Gawietzell von Riein und Jan Joder, als dorffmeister daselbst, anstat und jn nammen einer gantze nachbůrschafft zů Riein mit jerem mit recht angedingten fürsprecher pottestat Hanß von Jochberg zů Sagendz und clagtent hin zů ettliche besondere nachbůren von Siffiß, welliche gerechtikheit jn die alpenn Gitierj habent, uff meinung: Wie gemelte von Siffis solliche alpa vill jar genossenn und brucht heigent. Welche alpenn uff jerenn, derenn von Riein, und der gmeint jn[b] der Grůb biet gelegenn ist; jn welche alpenn ein grossenn und schönen walt sige. Und diewill gemelte alpenn uff jr grůnt und biet gelegen, heigent sy, die von Riein, und jerj altforderenn von alter her je und allwegen ohnne jrr und stoß in gemelten walt holtz genomenn und gehowenn zů jeren nottůrfft; es sige zů zimeren, zünen und anderen holtz zů gůten thrůwenn bißhär. Uff söllicheß so heigent jnnen die von Siffiß nach ordnung zrechtens[c] dz holtz aristieren lassen, welliches jnnenn nit wenig befrempten thůt; dan so sy jn gemeltenn walt khein holtz nemmen söllent, wůrdent sy jre gadenstät uff jero meyenseß und berg nit bůwen khünen noch mögenn, dan sy sůnst khein holtz darzů bringen möchtent. Und vermeintendt, diewill sollicher walt uff jeren grůndt und biet sige, so soll sollicher walt ledig sin und sy in gemeltenn walt holtz, wie obgemelt, zů jerenn nottůrfft[b] nemen und howen mögent wie von alter har zů gůtenn thrůwenn.

Zum anderenn so heigent sy, die von Siffis, ettliche menge weg an die hant genomenn und jnen deßhalbenn grosenn schaden jn jerj wisenn zůgefügt, welliches

jnen unlidenlich sige. Und damit dz ein ehrsam richter und gericht aller dingenn bericht werdenn mögent, so begertent sy, dz ein ersam richter und gericht uff den stoß zühenn und alle ding jm grůnt besichtigenn söllent, welliches beschehenn ist. Unnd satztent hiemit jr clag mit mer wortten zů recht.

Da stůnden herfür jm rechten die fromen, fürnemen und wysenn Hanß Barthonn, Martin von Khabaltzer, banermeister jn Lůgnitz, Maschůt Dagagonnj und Jerj Moretzj sampt anderenn jeren mithafftenn mit jerenn bistandt Ragett von Capall, landtschriber des Oberen půnts, sampt jeren mit recht angedingten fürsprecher comissari Wolff von Mondtalta und gabent antwůrt: Jnnen befrempte den anclag, ursach desy[c] sy wellent nit darwider reden, dz gemelte alp Gitierj der gmeint und herschafft der Grůb gelegenn sige, und aber diewill jere altforderen gemelt alp vor vill und ein grosen anzall jarenn von dem graff Růdolffen zů Werdenberg von Sargantz zů erblehenn empfangen heigent mit wůnt, weit, in und ußfart, mit holtz, gestüt, zimer unnd gemür, wie dan derselbig lehenbrieff und sigell heiter ußwyße.[2] Oůch villichter etwaß witter darzů ererbt oder ann sich erkhoůfft, wie dan gůt zillenn und marchenn an allenn ordtenn eigentlich ußwisent und sy dieselbige ohnne jrr und stoß genůtzet und gebrůcht. So vermeinent sy noch uff den hüttigenn tag, verhoffent ouch zů gott und dem billichenn rechtenn, bj dem selbigem zů belibenn und dz die von Riein jnnerthalb jeren zillen und marchen khein gerechtigkheit nit habenn sollent, weder am holtz noch kheinigerley, dan so die von Riein holtz gemanglet, hettent sy woll den walt, so sy uff jerj alp gehept, lassen belibenn und nit zů grůnt ußgerütten.

Zům anderenn obschon die von Riein unß her meng mallenn in gemelten jeren walt züner und ander holtz genomenn heigent, syge dasselbig důrch bit und gůtte nachbůrschafft geschehenn und nit uß gerechtigkheit. Und vermeintent hiemit geantwůrtet habenn und jnen bj söllicher clag gentzlich nüt schůldig sin, mit mer worttenn nit nott zů melden.

Unnd nach clag, antwůrt, redt und wider redt und nach dem man dem stoß besichtiget hat, frage ich obgenanter richter ein urthell umb ein jeden bjsesser bj sinem eydt, waß recht were. Und miner umbfrag nach wart mit recht und urthell erkhent, so sich ein bart oder die ander an büderbe lüttenn oder an brieffenn, söllent sy es namsen. Da wardent from lüt und brieffen genamset und verhört nach ordnung deß rechtenn.

Und nach clag und antwůrt, redt und widerredt, verhörung der khůntschafft, brieff und sigell und nach dem man den stoß besichtiget hat, fragt ich obgenanter richter abermallenn ein urthell umb ein jeden rechtsprecher uff sin eydt, was recht were. Und miner umfrag nach wart mit recht und urthell erkhent und jerj voruffgericht brieff und sigell confirmirt; mit der erlüterung dz die gemelte von Riein und Cestriß, so mit jeren wisenn under die gemelte alp Gitierj gadt, [d–]wan sy es zünen welet[–d], so sollent sy die selbigen wisenn zünenn; mit dem anfanckh, dz die gemelte von Riein und Cestris in derenn von Siffiß alp und walt zünholtz zů zünen nemen mögennt zů gůten thrůwenn. Und sonst so söllent sy, die von Riein, noch niemant khein witterenn gerechtigkheit in gemelte alp noch walt,

waß jnnerthalb die zillenn und marchenn ist, nit habenn. Sollent oúch darnebent die, so in gemelte alp gerechtigkheit hant, dem altenn[b] weg zú allenn jeren nottúrfft brúchen und khein anderenn núwenn weg an die hant nemenn. So und aber sy einichen núwenn weg an die hant nemen wúrdent, mögent die von Riein nach ordnung deß rechten darzú thún.

Söllicher urthell begertent beit partienn ein urkhúnt vom rechten, wellichen jnnenn zú gebenn und erkhennt ist uff jerenn[e] costen, oúch jede part ein urthellbrieff glichförmig zúgestelt.

Und deß alleß zú warem urkhúnt so hab ich obgenanter richter deß gerichts und gmeindts eigenn jnsigell in namen unser aller hierúnder gehenckht, doch mir richter und gericht, oúch gantze gmeint ohnne schaden. Der geben ist denn nünden tag howmonat, als man zalt nach Cristi gebúrt thússent fünffhúndert und sibenzig und zwey jarr etc.

Original: *GdeA Sevgein Urk. Nr. 18; Perg. 54 x 25 cm; Gerichtssiegel Gruob, hängt; Dorsualnotizen; beiliegend spätere Papierkopie.*

1. 1574 September 2. Vella. Das Lugnezer Gericht urteilt zwischen den Nachbarschaften Sevgein und Riein wegen der Allmendrechte unterhalb des Dorfes Riein. Dabei klagen Dorfmeister Biet Clau Biet und weitere Vertreter aus Sevgein als von wegen des biedts, grúndt, holtz oder walt und weidúng under Rigein gelegen; weliches sy und jr altvordern allwegen ze ewigen ziten bisher gebrúcht, genützet und genosset habent one jrr und stoss. Jetz so sige es nit mynder, das die genampten von Rigein sigent jetz jngefallen und habent sölichs biet, grúndt, walt und weidúng lassen verbieten, das die von Syffis sölten daselbs kein recht und ansprach haben. Weliches jnen vast befrömbdt und unbillich bedúnckt, dan sy und jr altvorderen heigent für jro eigen biet, grúndt, walt und weidúng bis jn dem tobel, genant Wall dalla Badonya, allwegen ze ewigen ziten bisher gebrúcht, genützet und genosset one jrúng und jntrag. Darúmb dúnckt jnen wol, das die von Rigein möchten sölichs ersparen und jn rúwen lassen bliben, wie es bisher beschehen ist.

Die Vertreter von Riein entgegnen: Es befrömbde jnen der klag vast, so gemeinen nachpúren von Syffis uff sy gefürt habent, doch so habent sy mit recht angenomen und mit recht wellent sy jnen antwort geben, wie wol sy das nit gern thúent, jm rechten ze ligen gegen jren nachpúren von Syffis: Ja, sy reden nit darwider, das sy habent sömlichs biet, grúndt, walt und weidúng lassen verbieten. Sy vermeinen oúch, gůt recht darzů haben. Sy reden oúch nit darwider, das die von Syffis daselbs ein stúckh biet, grúndt, walt und weydúng habent, aber nit so ver[c] jn als sy holtz gefelt habent, dan es ligent gůt marchen, zeichen, brieffen, die eigentlich endscheiden: Namlich lyt ein bar marcksteinen an ein fůsweg, so man gen Rigein uff gadt, genant Gondt da Montscholles. Und von denen marcksteinen hynüber gegen dem rotten tobell, genant Matsch, und verer jn heigent die von Syffis kein recht nach ansprach jn keinen geweg. Sy hoffent an got, wan ein richter und gericht darüber käment, so werden sy gesehen und finden gůt marchen, zeichen, brieffen und lüten, weliches sy und jr altvorderen allwegen gebrúcht, genützt und genosset habent one jrr und stoß für jr eigen grúndt, biet, walt und weidúng. Vermeintent, es gehöre jnen zů, dan es sige also von jr altvordern härkomen und habent also von jnen ererbt.

Nach Klage, Antwort, Rede, Widerrede und Verhörung von Briefen begeben sich die Streitparteien vor Ort, wo die Rechtssprecher folgendes Urteil erlassen: Do gab recht und urteil: Was userthalb denen vorgemelten marcksteinen ist, genant Gondt da Montscholles, das sigent beidt parthyen allwegen eins gesin; darby sölle es beliben. Jtem mer gab recht und urteil: Was jnerthalb denen vorgemelten marcksteinen ist, sol es jnwert gon nach denen velsen oder gripen, wie sy do nach einandren sindt jn und jn bis an ein grosen stein ob dem weg; welicher stein hat ein gehoúwes krütz darin und von dem stein hynabwert an ein bar marcksteinen und von denen marcksteinen hynab an das tobell *(Or.: GdeA Sevgein Urk. Nr. 19; Perg. 40 x 31 cm; Gerichtssiegel Lugnez, fehlt; Dorsualnotizen; beiliegend Abschr. von 1882).*

2. 1596 o. D. Durch schiedsgerichtliche Einigung wird der Weidegang in den Bergwiesen zwischen den Nachbarschaften Sevgein und Riein geregelt: Wjhr die hienach benempten schütt und spruchlütt: als erstlich jch Jan Kaspar von Bydasch, als ein obman, jch Jann de Cawiezel, jch Loring Michel, beyde von Rihein, jch Flyp Bertock, gewesner seckelmeister, jch Peder Cabeder, beyde von Syfis, alle als verordnette, oůch gnamsette schůdt und sprüchlütt des nachermelten handels, beckenent offentlich und thůnth kůnth vor allen menigklich; das demnach stoß und span sich erhept hat entzwischent dise ermelte zwe nachbůrschafften Ryhein eins theils und Syfis des andren theils bethreffende etlicher bergwiß, so die von Syfis von sonderbar personen von Rihein erkoůfft, in meynůng und hofnůng albrechte darůs zů machen. Die von Rihein des vermeintten des nein, solhes nit geschechen zů lassen, dann solhes ynen von Ryhein mit grossen nachteil und schaden sige. Sonder sy solten solhe wisen geniessen mit segesen und rechen, als die gerechtigkeitt vermögent und nit witter. Mit solhem zů recht erwaxen in der Grůeb, so hat sich ein ersam richter und gericht darjnen bemůeth, solher handel zů einer theding gebracht, uns obernempten sprůchlütten ubergeben, alles das, so uns billich recht sin bedůngt, hierjnen zů erkennen, sol es bilich darbj beliben. Deshalben also uf solhem endt und orth gezogen, alda die ein parth und oůch die andere verhört und verstanden, oůch alle ding besichtiget, daruber erkennt und gesprochen als nachfolget:

[1] Erstlich das erkoůffte bergwiß, so die vonn Syfis von sonderbar personen von Ryhein erkoůfft handt, fürhin in die ewigkeit der Syfiser zů jr alprechte hören sin sol und möge genossen und gebrůcht werden. Dargegen so handt die von Syfis denen von Rihein ab jren alp grůndt und boden geben důrch unseren erkantnůs an Riheiner mollig zůe, welches ußzyllet ist. Witter und mehr so handt die von Syfis ab jren alp grůndt und poden geben denen von Rihein zů hindrest jm Thraůs genant an Riheiner Rawaser.

[2] Witter und mehr so handt die von Syfis denen von Rihein geben ein stůg wiß weydt zů etzen uff Syfiser piett genant Thennias; das facht an uff an thal Binaus[c] und gadt ab zwischent Hans Plesis usserthalb und jnerthalb des Crist Jan da Laxen wiß ab. Und darnach darůnder ab so stost es oder gadt uß an Jan Pietten wiß, jnert stost es an Risch de Cawiezels wiß und da für ab, so gadt es ab jn die Gailia Galinatscha. Da stadt ein bar margstein und von dem bar margstein, so gadt es ab an die senda und weg Galinätscha und nit witter. Da stadt aber ein bar margstein, die schniden jn dem weg nach jn dem thobell Romaniga.

Und was also jnerthalben denen zyllen und margchen [!] lytt, das mögent die von Rihein es selbs ezen, weyden, pfenden, schüzen und schyrmen wie andre jren Riheiner allmeinen oder gemein weyden uns an gemelte marchsteinen zůe. Und wen sy Syfiser fech pfenden thůenth, so mögent sy es jn den stellen thůen oder jn dem dorf thriben und denen, so solhes fech ist, kůnth thůn. So sy koment und thůent es ußlösen, so ist es gůt; wo sy es aber nit lösen welten, so mögent sy von Riein es jn der Grůeb hinder recht thůen nach půnts brůch. So und aber solhes fech so with und fehr schaden thethj und das man solhen schaden müese oder thethe schezenn nach půnts brůch, so sol solhe schezůng, so uff deren fryen von Lax langen thethe, von zweyen unpardischen geschwornen von Syfis geschezet werden nach ordnůng und nit von denen von Riein; damit ein jede gemeinde oder dorfrechte jren fryheitten belyben möge, ein jeder uff sinem grůndt und gradt oder gepiett allwegen nach alten zyllen und marchsteinen.

[3] Jtem und witter so handt sich die von Syfis selbs můnttlich erbetten und versprochen da schůldig zů sin jn die ewigkeit, ein gůtten gewerttigen zůn zwischent Syfiser alpen und Riheiner bergwiß zů machen und zů erhalten und das woll uff Sifiser theil oder alpen deren von Riein ohn schaden. Und wan es zůr alpfart zů laden ist, so mögent die von Riein solhen zůn důrch ersam, erlich verordnette menner besichtigen lassen; so es nit werschaft were, das man es pfenden möge nach landts ordnůng und brůch. So sich dann Sifiser solher schazůng oder pfendůng beschweren welten, so mögent sy zwen erliche rathsfründt von der Grůeb drůf fieren und urteyllen lassen. Darbj sol es dann bliben.

[4] Jtem und fürhin so sollent die von Syfis, als sy selbs versprochen handt, von denen von Riein kein bergwiß mehr koůffen jn hoffnůng alprechte darůs zů machen; es beschech dann důrch einer ganzen nachbůrschafft Riein wissen und gůt verwilůng, sonst ganz und gar nit.

Solhes zů warem, vestem uhrkůnth so habent wir ermelte sprůchlütt ernstlich erbetten den fürsichtigen, wisen Toman von Casaůlta, der zitte landtaman zů Jllanz und jn der[f] Grůeb, das er der gemeindt eigen jnsygell offentlich angehengt hatt für uns, ernampte sprůchlütt, und jer[f] erben, doch

jme landtaman, rath, gemeindt ohne schaden. Beschechen jm jar nach der gebu̍rt unsers erlössers ou̍ch seligmachers fünffzechenhu̍ndert jm sechs und des nüntzigistenn jare *(Or.: GdeA Sevgein Urk. Nr. 26; Perg. 33 x 30,5 cm; Gerichtssiegel Gruob, hängt, gut erhalten; Dorsualnotizen; beiliegend Pap.kop. von 1882).*

[a, a–a] *Wasserbeschädigt.*
[b] *Verschmutzte Stelle.*
[c] *Unklare Lesung.*
[d–d] *Am linken Rand beigefügt.*
[e] *Irrtümlicherweise wiederholt.*
[f] *Verdorbene Stelle.*

1 *Christoph Hopter/Haupter (auch Stoffel Cavazza genannt) war 1565/66 und 1571/72 Landrichter. Vgl. Maissen (1990), S. 54.*
2 *Graf Rudolf VII. von Werdenberg-Sargans hat die Alp Gitieri 1423 an verschiedene Nachbarn von Sevgein verliehen. Vgl. oben Nr. 426.*

470. Die Nachbarschaften Laax und Sagogn treffen verschiedene Vereinbarungen wegen gegenseitiger Allmendnutzungen

1572 August 20

Wier hienach benembten nachpu̍ren und gemeinden, namlichen Sagens und Lax, bekenen offenlich und thu̍n ku̍ndt mengklichen mit disem brieff, fu̍r uns und all unser erben und nachkomenden, das wier zu̍ nu̍tz und wolstand für uns und all unser erben und nachkomenden, das wir deß unser[a] desterbaß genüssen mu̍gent und zu̍ nu̍tz bringend sollend, so hand wir baid gemeinden von Sagens und Lax ainhelligklich[a] angenomen und beschlossen, wie hienach wortt zu̍ wortt klarlich verschriben stat, und das selbig [a–]war und sted[–a], vest zu̍ haltten one kain jntrag noch widerred zu̍ thu̍n:

[1] Zu̍m ersten so sind wir ains worden und beschlossen hand, das wir unsere bergwissen jm mayen nit lenger ätzen[a] sollend dan seßzehen tag jm mayen[a]. Und wen die seßzehen tag verschinen sind, dan sond die bergwisen mu̍ndig und fry sin. Mit underschaid ob [a–]wir nit möchten mit[–a] denen ku̍en zu̍ alp faren, so mügend wir das fech noch dry tag da han uff dem sinen ainen[b] anderen one schaden. Und ob äs von ainanderen zu̍gen würt, du̍rch das sye zu̍[b] faren uff die allgemeindt. Und wen[a] die dry tagen verschinen sind und sich lenger verzu̍get, so mügendt wir unser fech da han und uff die gmeindt weid faren mag aim anderen one schaden an ort und endt[a], da er die hüten an gemeiner weid hat, [a–]bys man mit[–a] dem fech zu̍ alp faren mag.

[2] Zu̍m anderen so hant wir beid gemeinden Zaneu̍ ußgen, wisen zu̍ machen; äs sige ob und under dem weg, wie ander bergwisen, wie[a] zil und marghstein ußwiset, deßglichen Walwau. Ou̍ch handt wir von Sagens unser thaill denen von Lax zu̍ kau̍ffen gen umb fünff und [a–]viertzig gulden[–a], [c–]das sy mügendt darmit thu̍n, des jnen wol gelibt, äs sige alpen oder gütter daruß ze machen[–c].

[3] Zu̇m dritten sind wir ains worden, die bergwisen ob Darauß pru̇cken daruß alpen zu̇ machen und mit ainanderen thailen halb und halb: Die von Sagens sollent Norzieschen[a] und Dender Au̇as Dadensz[1] nemen und die von Lax Sanginas und Kon Lumbar[b] unnd Dender Au̇as Dadora[1] nemen und den boden[a] mit ainanderen theilen, das ein gmeindt so gu̇t habe als die ander. Äs ist ou̇ch abgerett, das wir [ain]ander[d] unverschaidenlich sollendt helffen zünen, es sige Plau[n] Daraus, Korgany[a].

[4] Zu̇m fiertten so hand wir von Sagens denen von Lax gen unser gerechtikaitt an der Gonda, ob der Darauser pru̇cken. Ist [c–]vorhallten denen von Sagens jre gerechtikaitt deß holtzs zu̇ jren alpen jr nottu̇rff[t] wie von altem här[–c]. Dargegen so hand die von Lax denen von Sagens gen sofyl Korgany zinderst jn nach erkantnu̇ß fromen lütten, wie zil und margstein ußwysent. Sollendt ou̇ch baid gemeinden die alpen ainanderen helffen zünen unverschaidenlich. Und wen die von Sagens jhr vech jn der obren alpen hand und werckhen[b] müssend, so mügend sy oben jn und ußfarend wie von alttem här und [a–]sond durch[–a] die Gonda triben und da nüt lon weiden.

[5] Äs ist ou̇ch denen von Schlöwiß[2] vorbehaltten jre wongyda, wie sy von altem här kan hand. [a–]Und ob sy vermeindten[–a] etwaß witer ansprach dan die wongida und sy die von Lax mitt recht weltent mit recht fürnemen, so sond baid gemeinden ainandern helffen[a] rechtlich antwortt gen, doch dem tu̇scht alwegen one schaden.

[6] Zu̇m sechten ist gedingt, das kain geishirt jn der alp Daraus [a–]und Gonda nit[–a] faren sollend. Unnd wo die hirten sömlich ubersechen, so sond sy nach gericht erkantnu̇ß gestrafft werden.

[7] Zu̇m sybenden [a–]sond baid gemeinden jr fäch[–a] jn die alpen han bys hailigen krütz tag.

[8] Zu̇m achten ist ou̇ch ainanderen zu̇gen: Welcher in die bergwisen will embt machen, [a–]der soll vor[–a] unser frowen tag jm september genant gemaydt han. Und welcher darnach embt mayty, der soll nach gericht erkantnu̇ß[a] gestrafft werden. Äs ist ou̇ch beschlossen, das die von Lax sollend ein gu̇tte ornygt machen, wen[a] man solle anfachen höwen und mit denen ochsen und jn und uß zu̇ faren alwegen uff der minderen schaden. Und wo ainer schaden thätty, so mag ainer[a] alwegen nach ornigt den schaden thu̇n bezallen.

[9] Zu̇m nündten[e] so sollend baid gemeinden Sagens und Lax alle jar und ein jedes jars zwen tagwon thu̇n und ußrütten Valdomanast[e] und Kasty und Pondast und jn anderen ortten; äs sige ob oder under Salu̇ms, deß baid gemeinden vermeynen [a–]das gu̇t sige und[–a] zu̇ nu̇tz komen[e] müge.

[10] Zu̇m zehenden so sond wir gemeindt wayd ußgen, gütter ze machen; äs sige ob oder under Salu̇mss, doch Walwaraua[a] und ob Salumes denen von Lax und Palu Manysagett und jn anderen ortten denen von Sagens; daß ein gemeindt so gu̇t heige [a–]alß die ander; äs sige[–a] mit ußgen oder mit su̇men oder zins. Witter so ist ou̇ch abgerett: Wend die von Sagens jre gütter am fröling fry machen, so sol Bargaus, Planetzas Sagenser und Laxser ou̇ch fry sin.

[11] Zu̍m lesten so ist abgerett und beschlossen, wen wir ainanderen vech pfenden, so sol man nit mehr pfenderlon gen dan von ain iedem rind under tagen ain halben plahart und die nacht ein plahart; ain rösch[a] under tagen zwey und nacht fier plahart und das ander klainvech umb ains jedes hopt ain pfenigt pfenderlon. Und mit denen röscher und schaffen soll man jm herpst nit in die bergwissen farend biß fünff tag nach hailigen cru̍tz tag.

Und deß alles ze ainen waren, vesten urkundt und merer sicherhait[a] der obgeschriben dingen, so habend wir obgenanten baid gemeinden Sagens und Lax gar mit flis gebetten und erbetten die fromen und vesten, ersamen und wisen Cristoffel Hopter, altter landrichter und der zit aman zu̍ Jnlantz und jn der Gru̍b, und Marx[e] von Jochberg, der zit aman der fryen von Lax, das ain jeder jr gemeindt aigen jnsigell offenlich an disem brieff gehenckt hand, für unß unnd all[a] unseren erben, doch baiden aman und jren gemeinden one schaden. Der brieffen sind zwen, ainer lu̍ttet ze wortt wie der ander, der geben ist am 20 tag au̍gu̍sty, du̍ man zalt von Cristus unsers heren und seliger macher tusend fünffhu̍ndert und zwen und sybenzistigen jar.

Originale: *(A) GdeA Laax Urk. Nr. 39; Perg. 41,5 x 28,5 cm, z. T. stark verblasst; Siegel: 1. Gerichtsgemeinde Gruob, 2. Gericht der Freien, beide hängen; Dorsualnotizen; beiliegend Abschrift (19./20. Jh.); (B) GdeA Sagogn Urk. Nr. 17; Perg. 41,5 x 30,5 cm, infolge Behandlung mit Reagenzien verdorben; beide Siegel hängen; beiliegend Kopie Nr. 17a. –* ***Kopie:*** *Gde Laax B.14.12; Dokumentenbuch von 1716, f. 71r–72v.*

Druck: *Bundi (1975), S. 31–33 (Extrakt).*

Literatur: *Volland Bettina, Die Maiensässbauten auf dem Gemeindegebiet von Laax, Maiensässinventar Heft 6, Chur 1993.*

1580 Juni 6. Chur. Landrichter und Ratsboten des Oberen Bundes behandeln eine Klage der Nachbarschaft Laax gegen Sagogn. Dabei bringt der Laaxer Ammann Joachim von Jochberg vor, dass die Nachbarn von Sagogn Holz in den gemeinsamen Wäldern hauen und ausserhalb der Nachbarschaft verkaufen würden. Zudem würden sie gegen die Bestimmungen wegen der Nutzung der Bergwiesen handeln. Nach langer Verhörung der Streitparteien bestimmen die Bundesrichter, dz gemelte nachburen von Sagentz solendt[f] von wegen des waldts jhr noturfft bru̍chen und auch dem uffsatz, so uffgesetzt oder noch setzen möchten, nachgan als wol als ein nachbur zu̍ Lax. Und so sy aber witer hauwen oder uß dem waldt fieren wurdten, dan wie der uffsatz vermag, sondt sy schu̍ldig sin zu̍ verthrosten. Der bergwisen und weydten solendt sy auch schu̍ldig sin zu̍ nu̍tzen wie die nachpuren und nit witter. Und so sy wittern schadten thu̍n wu̍rden oder möchten dann der uffsatz vermög, solendt sy auch schu̍ldig sin zu̍ verthrösten. Solendt auch die von Lax die hirten von Sagentz nit witter molistieren noch pfendten, dan wie von altem her *(Or.: GdeA Laax Urk. Nr. 40; Pap.bog.; Bundessiegel, aufgedrückt. – Kop.: Gde Laax B.14.12; Dok.buch, f. 75r–76r).*

[a, a–a] *Unsichere Lesung infolge Verblassung.*
[b] *Unklare Lesung.*
[c–c] *Ganz unten auf der Urkunde beigefügt.*
[d] *Gemäss Kop. ergänzt.*
[e, e–e] *Verblasst.*
[f] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*

[1] *Zur Lokalisierung von Denter Auas vgl. Maissen (1978), S. 177.*
[2] *Zur Schlueiner Alp Mughels auf Territorium von Laax vgl. Caduff (1999), S. 50–52.*

471. Ammann und Freiengericht urteilen zwischen den Nachbarschaften Castrisch und Sevgein wegen Kornzinsen und Kirchenunterhalt

1575 Juni 6

Nachdem sich die Nachbarn von Sevgein von der reformierten Pfarrgemeinde Castrisch getrennt haben und kein pfar mer mit ein andren heigent, *verweigern sie ihre Beteiligung am Unterhalt des Kirchendachs und die Bezahlung von – durch die Grafen von Sax-Misox – gestifteten Altarzinsen. Das Freiengericht unter Joachim von Jochberg bestimmt daraufhin, dass die Sevgeiner weiterhin die Kornzinsen in Geld oder Naturalien leisten müssen; hingegen werden sie von Unterhaltspflichten am Kirchendach befreit.*

Originale: *(A) GdeA Sevgein Urk. Nr. 21; Perg. 31 x 25,5 cm; Siegel: Freie von Laax, fehlt; Dorsualnotizen und Archiviervermerk; (B) StAGR A I/18f Nr. 8; Perg. 26 x 30 cm; Freiensiegel, fehlt. –* ***Kopie:*** *GdeA Laax B.14.12; Dokumentenbuch, f. 40r–41v.*

Druck: *Saulle Hippenmeyer (1997), Nr. 159. –* ***Regest:*** *Jenny Nr. 1957; Jenny LA, Nr. 415.*

Literatur: *Tuor P., Treis process dal temps della reformaziun, in: Igl Ischi VIII (1906), S. 93–121, hier 115–118; Camenisch (1934), S. 121f.; Bertogg (1937), S. 154ff.*

1624 November 10 / 20. Laax. Joachim Hans von Sevgein stiftet der dortigen St. Thomas-Kirche einen Zins für eine Jahrzeit für sich und seine Eltern (Or.: PfarrA Sevgein Urk. Nr. A 48; Perg. 21 x 32 cm; Freiensiegel, aufgedrückt, dazu Unterschrift; Dorsualvermerk vom 4. Jan. 1637). – Am 27. Jan. 1646 erneuert Junker Martin von Cabalzar aus dem Lugnez eine Jahrzeitstiftung seiner Vorfahren in der Sevgeiner Kirche. Vgl. PfarrA Sevgein Urk. A 52.

472. Ammann und Freiengericht urteilen in einem Streit unter den Nachbarn von Sevgein wegen des Emdens einer Wiese ob dem Dorf

1583 September 1. Sevgein

Jch Jochům von Jochperg, der zeitt amman der fryen zů Lax, bekenn und thůn kundt mencklichen, das jch uff hütt synes datůmbs offentlich zů Syffis an gewonlicher gericht stadt offentlich[a] gesessen bin zů gericht důrch heissens und empfelchens wegen einer gantzen gmeind daselbst.

Koment alda für mych und offen verbanen gericht die ersamen unnd wyssen, als namlich aman Rysch Bertockh, Coraůw Calliesch, Pedter Cabädter, Jacob Rysch, j. Martyn von Můndalta, Rysch Caliesch, Cryst Gilj, als ein dorffmeister, von wegen und jnamen jren nachpůrschafft Siffis mit jren mit recht erlopten fürsprecher aman Jan Raget von Lax und klagten hin zů denen ersamen und wolbescheidnen Jörj Mor[e]tzj und synnen sonn[b] Jacob, ařuch von Syffis: Es syge nit weniger, wie das sy ein wisen ob dem dorff, Cortinß[1] genannt, welches

sy von alter herr nie geeembdet [!] haben, sonder alwegen one kein jntrag noch widersagen gemeinklich unverscheidenlich, ye und allwegen lieblich von alter herr miteinandren mit jrem vech geetzt und geweidet haben; dan es gmeinen nachpuren nutzlicher seige zů eetzen und weiden, dan des man dúrch etwz gelts willen embden lasse. Dan sölten sy die wisen uff Cortins lasen embden, so hat man anderstwo aúch wisen, die wůrden aúch wöllen embden, als dan so můßte man den nechsten, so dz vech von alpen kem, jnnhan. Derhalben vermeinend sy, gedachten nachpúren by jren alten gerechtigkeiten zů blyben, als von alter her ye und alwegen gsin ist. Dan die gmelten Jörj und synen son Jacob Jerj habend über alles das jn gnanten wisen jn zwen ald dry orten gemayet oder geembdet, aúch darin baúwet one alle gerechtigkeit und söllend derwegen underwyßt werden, das sy gehorsam sigen wie von alter her mit vil mer worten.

Da stúnden herrfür jn dz recht die obgnanten Jerj Moretzj und Jacob Jerj, synen sůn, mit jren mit recht erlopten fürsprecher aman Rysch Coray von Lax und gabent antwort: Es befrőmbde jnnen jr klag, ursachen halb das sy sich doch alwegen erbetten haben zů bezallen, das man sy embden lasse; dan es so naah dem dorff syge, dz nit unbillich wäre, ob man schon liesse embden umb ein zimliche súma gelts, als vil myner herren gůtt syn bedúnckte. Den jnn andren orten syge es erkent und beschehen, das sy habend mögen empten. Vermeinend derhalben geantwort haben, aúch mit vil mehr worten nit not all gschrifftlich zů melten.

Und nach klag und antwúrt nåmpten beidtheil byderby lütt, die wúrden nach ordnúng des rechten verhőrt, aúch uff den stoß gefűrt und aller ding erdúrett und besichtiget. Und nach allem handel, so jm rechten vor uns komen ist, aúch beidt parthyen benůgten sich witter jn das recht zů legen, fragt jch obgnanter richter des rechten umb einen yeden urtelsprecher by dem eyde, was yetz recht wäre. Und nach myner umbfrag da gab recht und urtel, das gedachten nachpúren von Siffis habend jr klag bezogen also mit dem underscheid, dz weder Jörj Moretzj, synen son, noch jr erben, aúch kein anderer nachpúr, weder frömbdt noch heimisch, kein gerechtigkeit nit haben söllend zů embden zů ewigen zytten jn keinerley wyß noch weg anderst dan wie von alter her getrúwlich, unverscheidenlich und gemeinlich (als vorgmelt) miteinandren weiden und eetzen one einiche jntrag noch widersagen ungevarlich.

Jtem so yemandt[c] uff gmelte wisen baúwen wőlte, so sol er jn achtagen, nach dem das das korn abgeschnitten ist, die stúpflenn aúch hinweg nemen und fűren. Wo das nit gschehe, so sol es one mengklichs widerreden der nachpúren verfallen[c] syn.

Diser urtel begerten gedachten nachpuren ein urkúndt von rechten, der jnen jn jren kosten zů geben unnd erkendt wart under unser der fryen gemeindt eigen jnsigel.

Und des zů warren, vesten urkúndt und merher sicherheit so hab ich vil gedachter richter unser der frieen gemeind eigen jnsigel offentlich an disem brieff

gehenckt hab [!]. Der geben wart zů jngenden herpstmonat nach der gebůrt unsers ewigen erlöser Jesu Cristi thaůssent fünffhůndert achtzig und dryy jaren.

Original: *GdeA Sevgein Urk. Nr. 23; Perg. 32 x 25 cm; Siegel: Freie von Laax, hängt, beschädigt; Dorsualnotizen.*

[a] *Folgt Rasur.*
[b] *Eigentlich:* Bonn [!].
[c] *Unsichere Lesung am rechten Urkundenrand.*

[1] *Diese Wiese Curtins wird sich in unmittelbarer Nähe des Dorfes befunden haben.*

473. Schiedsrichterliche Erneuerung eines früheren Urteilsspruchs wegen der Grenzen zwischen den Nachbarschaften Laax und Sagogn

1591 Mai o. T.

1591 März 11. Vor dem Schlueiner Gericht klagen die Vertreter von Laax gegen ihre Nachbarn von Sagogn wegen gemeinsamer Allmendnutzung. Nach Anhörung der Klage- und Antwortschrift bestimmen die Rechtssprecher: Darüber ein umbfrag und urttell gefelt mit der mehrer urttell erkennt: Sytt mall das gericht vormallen uff dem stos begertt und erkent wordn ist, so hat sich ein parthj und ouch die anderen sich damallen benuegt, das begertt daruff zu füeren, so sol bilich daselbig beschechen. Und da die klegern voran ziehen und zeigen, demnach die antwurter desglichen hernach, demnach ein parthj und auch die andren mit kuntschafften, gschrifften, brieff und sygel ufflegen und bezugen mögen, alles das, so ein jeder jn rechten vermeint zu[a] geniessen. *Dagegen beschweren sich die Nachbarn von Laax und lassen einen Appellationsbrief ausstellen (Or.: GdeA Laax, Akten (Kuvert I) Nr. 1; Pap.bog.; Gerichtssiegel, aufgedrückt). Das angerufene Bundesgericht delegiert dann den Streitfall an folgendes Schiedsgericht:*

Wir die hienach benempten, [alß jch Menisch Buldet][b], alther landtrichter des [Oberen půndts, jch Marttj von][b] Cabalzar, gewesner landtaman, jetz bannermeister deß landts Lugnitz, [alß gewesne spruchlüth in diser nachgemelter][b] sach, bekhennent offentlich und thůnth kůndt vor allen menigklich hiemit disem brieff, [alß sych dann span][b] oder stoß erhept hatt jm jar Cristj fünffzechen hůndtertt achtzig und vier [entzwüschendt denen zweyen erlichen][b] nachbůrschafften und gemeinden als Sagens eins theyls, Lax deß andren theyls [bethreffende jr][b] beyder theyllen gebyetts und grenzen ja jnnertthalb dem thobel, wie wytt und fehr es [jr beyder fryheit][b] oder herligkeitt gange oder entschidigůng sige. So habent sych [also][b] beydt gemeinden [vereinbaret und][b] veranlassett, damit sych wittren zanckes, stoß oder span vermitten und sych ein jeder zů halten [wisse; es sei zů][b] verthrösten und des glichen. Also jr stoß oder span dreyen ehrenden herren [zů ubergeben, solhe entschidigůng zů][b] thůn, als erstlichen dem herren landtrichter Sebastian von Castelberg, rytter, als ein obman, desglichen [unß][b] obernempte sambt jme.

Uff solhes důrch beyder gmeinden anrůeffens, pittens und begerens, so sigent sy [uff][b] gemelte orts deß stoß und oůgenschin komen, solhe entschydigůng

gethan und margsteinen gesetzt, [darüber nach][b] beger brieff und sygel erkent zu̍ geben.

Uff solhes so hab vilichter [der herr][b] landtrichter von Castelberg denen[c] von Sagens deß entschidigu̍ng wegen brieff und sygel uffgericht und [geben][b], welhes uns [c–]obernempten beyden[–c] spru̍chherren nit zu̍ wissen gewesen ist. Welcher brieff denen von Lax [bedu̍ngt hatt][b] jn etlichen puncten [c–]zu schwer[–c], jn etlichen zů lyecht. Solhen brieff von denen von Sagens nit du̍lden [wellen, so wytt und][b] fehr mit dem rechten[c] [thriben; es sei zu Schlewis oder vor gemelten pu̍nt zu̍ Thru̍ns, das solher brieff crafftlos erkennt werde. Ist ou̍ch da][d] erkennt, das solher spru̍ch brieff du̍rch uns obernempt [beydt spruchherren uffgericht werden solle, als vor][b] ergangner spru̍ch jnhalte, weder minder noch mehr. [Diewil doch ernempter herr von Castelberg gott][b] befolchen.[1] Uff solhes so vermög es also:

[1] Als nu̍n sy, [vorgemelte all dry gnamset spru̍chherren, uff den stoß und ou̍genschin][b] komen sigent, so sej jnen alda von beyden gemeinden [und nachbu̍rschaften][b] fürgebracht und angehalten[c], wie sy da also fryheitt und gerechtigkeit heigent miteinandren [von jr alten her gehept und noch heigent][b] und begerent es noch fürhin zu̍ halten, das da beydt gemeinden [uff und nider][b] gemeinlich [megent etzen][b] und weiden. Desglichen holß hawen und fellen wie von altem har. [Darum vilicht umb etliches brieff und][b] sigel sej, umb etlichs nüt. Jedoch so sigent sy solhs wol eins und das es [darby bliben solle und gelten und][b] gehalten werden solle. Vilicht da ou̍ch ein brieff verlesen werde [uff dem stoß und ou̍ch heitter ußberedt von beyden][b] nachbu̍rschafften, das jr beider gemeinden vorerhepte brieff [und sygel, so sy dan gegen][b] einandren heigent, [c–]jn jrem[–c] wertt und krefften bliben und gelten sollent. Solle [jnen genzlichen nit übergeben syn, darjnen][b] zu̍ sprechen.

[2] Witter[c] so sy [es jnen ou̍ch fürgehalten und erzelt][e], wie sy [da ou̍ch ein tu̍sch gethan, also das jll Ploun dla Grusch oder][b] Tschu̍ga genant, so vil es sych dann befinde, das Tschu̍ga sy; dasselbe der Sagenser für frj eigen ußgeben sy. Dargegen[c] so sy es das Thalliu̍w und Sant Niclau̍s und Staderas, das sy der Laxeren für fry eigen ußgeben.

[3] Und witter so solle[c] da eintwedre parthj noch nachbu̍rschafft ohne der andren wissen und willen kein allmeine noch walt nit ußgeben güetter ze machen. Deßglichen frömbden lütten kein holß fellen noch vergu̍nen zu̍ [grechen [?] dekeiner ohne des][b] andren wissen und wyllen.

[4] Witter der fürtagen halb so warents ou̍ch beiden gemeinden [wol eins, was][b] ein[c] jede gemeindt uffsazte uff jren piet, [das ein jede bilich][b] je eine uff der andren piet halten solte [c–]oder vertrösten[–c] und der bu̍oß erwartten und zallen.

[5] Solhe obverdachte[f] unsher ernempte puncten [so handt sy selbs][b] vereinbaret und gesezt und uns ußgemelt, das uns nit witter dann allein die [entschidigu̍ng der fryheitt zu̍ thu̍n][b] zwischent jnen beiden gemeinden und nachbu̍rschafften [bethreffende jnerthalb dem thobel][b]. Daruff so habendt[c] wir solhe entschidigu̍ng geben und alda sechs bar margsteinen gesezt:

Erstlichen so stadt ein bar [uff dem grossen stein][b] Sanginas, das howet jn der gredj hinuff under sant Jacobs kilhen. Alda stant dri margstein; [die zwen howet][b] jn der gredj hinüber Wall da Laůwa, zobrest uff der rüffe da stadt [das dritt bar. Die][b] howet oůch in der gredj hin zů und under Salums ab. Da stadt das viert bar margstein, das howet aber jn die gredj hin uff [einem büellin oder][b] nebent jn einem boden. Da stadt das fünfft bar margstein; das howett uff jn die gredj uff [Plounga Bialla gegen][b] Flymser piet, da stadt das sechst bar margstein.

Und was underhalb der sechs bar margsteinen [lytt, das sol der][b] Sagenser zů jrem piet und fryheit hören. Was oberthalb lytt, sol der Laxeren zů [jrem piet und fryheit][b] hören. Doch mit heittrem geding das von wegen der beiden parthyen fryheit und gerechtigkeit, [so sy mit ein][b] andren hant, wie sy dann vorgemelt handt, mit holß fellen, uff und [nider und mit weiden][b] oder jn jren beiden gemeintten gehepten brieff und sygel ganz und gar solhe sechse bar margsteinen jn keins wiß noch wegs [kein nachteil][b] nit thragen noch gelten sollent, sonder allein für die entschidigůng der fryheitten und herligkeitt [der hoch oberkeitt][b] und nit witter.

[6] Jtem und umb solhes alles, wie obgeschriben stadt, so begertten beydt gemeinden [jn brieff und][b] sygel, deß wier jnen gegeben handt, wie es dan von gemeinem půntt zů Thrůnß [erkennt worden ist.

Und zů wahrem][b] und mehrem uhrkůnt und gezügnůs der warheitt so hab jch Menisch Buldet [und jch Marttj][b] von Cabalzar, alda unsere eygne angeborne jnsygel angehengt jn unser [beyder namen und von deß gerichts wegen][b], doch unß, unseren nachkomen allwegen ohne schaden. Datům deß monats meyen jm jar [unssers erlössers fünffzechen hundert][b] jm ein und nüntzigisten etc.

Originale: *(A) GdeA Sagogn Nr. 19; Perg. 36,5 x 39,5 cm, stark wasserbeschädigt; Siegel: 1. Menisch Buldet, hängt, 2. Martin von Cabalzar, hängt; beiliegend neuzeitliche Transkription; (B) GdeA Laax Urk. Nr. 42 (falsch datiert): Perg. 46 x 37 cm, z. T. stark verblasst; beide Siegel hängen; dorsualer Registraturvermerk. –* ***Kopie*** *von 1701 (mit Doppel): GdeA Flims Urk. Nr. 83; Papierbl. ausgestellt durch Johann von Cabalzar. –* ***Abschriften:*** *GdeA Sagogn B.14.4B; Kopialbuch, S. 29–32; GdeA Laax B.14.12; Dokumentenbuch von 1716, f. 73r–75r.*

Literatur: *Maissen (1978), S. 78.*

1. Nachdem also ein 1584 unter Obmann Sebastian von Castelberg ergangener Urteilsspruch zwischen den Nachbarschaften Sagogn und Laax kassiert werden musste, weil der Obmann den Brief nicht den beiden anderen Schiedsrichtern vorlegte, verlangen die Laaxer erneut einen Gerichtsentscheid, der die Grenzen gegenüber Sagogn festlegt. Mit diesem Spruch von 1591 wird insbesondere die Waldgrenze im Uaul Grond bis zur Flimser Grenze bestimmt und vermarcht, in etwa so wie die heutige Gemeindegrenze verläuft. Vgl. Bundi (1975), S. 38.

2. O. D. [ca. 1720]. Vor dem Laaxer Gericht klagt die Nachbarschaft Sagogn gegen Laax und fordert mit Berufung auf den Gerichtsentscheid von 1591 Weiderechte in den Bergwiesen oberhalb Fatschas (Or.: GdeA Laax, Akten (Kuvert I) Nr. 2; Pap.bog.; dorsuale Appellationsnotizen).

[a] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[b] *Zur Unleserlichkeit verblasst; anhand Kop. ergänzt.*
[c, c–c] *Am Rand verdorben; anhand Kop. ergänzt.*
[d] *Ganze Zeile unleserlich auf Falz; anhand Kop. ergänzt.*

[e] *Unleserlich auf Falz; anhand Kop. ergänzt.*
[f] *Unsichere Lesung.*

[1] *Sebastian von Castelberg, der 1582/83 Landrichter war, ist 1587 gestorben. Vgl.* Poeschel *(1959), S. 140f.*

474. Die Nachbarn von Laax setzen Bestimmungen für die Aufnahme in ihre bürgerlichen Dorfrechte auf

1606 März 1

Die Aufnahme neuer Bürger bzw. Nachbarn fällt auch bei der Gerichtsgemeinde der Freien in die Kompetenz der einzelnen Nachbarschaften. So setzt Laax 1606 und Sevgein 1615 (vgl. unten Nr. 480, Vorbem.) entsprechende Bestimmungen auf.

Wier gemein nachburenn von Laxs jnn dem freyenn [gericht][a] bekhennendt unnß offentlich unnd thun khunnt vor unnd gegenn jedem meniglichen, daß wier uß unnd an[b] heysender notdurfft jber eins khommend sindt. So habend wir[c] etliche gemeine alpe ererbt von unnseren elteren, dardurch habendt wier auch ein gemeinlichen allmeine oder walte. Jtem von deßwegen[b] habend wir[c] etliche puncten uffgesetzt, wie obstadt. So habindt wir[c] ein zimlichen dorfftrecht uffgesetzt jnn formm und gestaltt als nach folget:

[1] Erstlichen so einer zu unß zuchen thete, der die frauw da von Laxs hette, so da dannen von Laxs burtig, were einer nachburschafft schuldig zu geben sovill alls vierzüg khronnen. So und aber einer zuo unnß khommen worden thetten, da beitte eeme[n]schen ußburdtige werendt, so soll der selbig einer nachburschafft von Laxs schuldig ze geben sovill als fünffig khronnenn etc. Und daß soll auch gegeben werden ohne[b] widerredt.

[2] Jtem so es were einer noch burchschafft, der das dorfftrecht abprechen wolte oder zu mindtern, so soll der selbig schuldig zu geben sin etc.

Doch ist solches alles einer nachburschafft von Laxs jerj freyheiten vorbehalten, solches zu mindtern oder zu merhen. Und solches mögend sy alwegen in jerren eignenn nutz zu bruchen und zuwendten, wo es jnen guett bedungt.

Solches alles zu warhen urkhundt so hab ich Rysch Schienng von Laxs, als ein dorffmeister, jn nammen der gantz nachburschafft von Laxs mit flyß und ernstlichen gebetten und erbetten dem edlen, notturfter hr. houptmann Jochum von Jochberg[1], gewesner podtentstatt jn Veltlin zu Morrhben [!], der zytt landtamann jn der freyen [gericht][a] zu Laxs, daß er der gemeindt eigen jnsigell hieruff gethrugt hatt für unnß und unnseren erben oder nachkhommen, doch jmme landtaman, raht unnd gemeindt ohne schaden. Der geben ist deß jngenden mertzen, da mann zalt nach Christj geburdt deß sechszechenden hundtert und sechß jar etc.

Original: *GdeA Laax Urk. Nr. 43; Perg. 28,5 x 28,5 cm; Siegel: Freie von Laax, hängt; vergilbte Dorsualnotiz und Registraturvermerk. –* ***Kopie:*** *GdeA Laax B.14.12; Dokumentenbuch, f. 20v–21r.*

1. In den späteren Nachbarschaftsstatuten von 1645 wird lediglich die Niederlassung von Hintersässen geregelt und schriftlich aufgezeichnet (vgl. unten Nr. 481). Konkrete Einbürgungen aus der Praxis sind schriftlich nicht belegt.

2. 1757 Februar 24. Landammann, Geschworene und Dorfmeister der Nachbarschaft Laax erlassen neue Bürgereinkaufsbestimmungen. Dabei wird angesichts der vorherrschenden armueth *infolge vieler auswärtiger Verheiratungen folgendes bestimmt:* Dz nemlich wahnen künfftighin über kurz oder lang ein nachbahr einheürathen, so ni[c]ht von unserer nahbahrschaft und selbe[r] nicht fl. 200, sage gulden zweyhundert, an mittlen habe, so solle selber in die straff von fl. 30, sage dreyssig, indispensabiliter und ohne alle widerred verfallen seyn. Oder wofern er solche nicht zu bezahlen hete oder nicht erlegen wolle, dz nachbahrschaftsrecht verlohren haben. Welches wir exacte fürohin zu observieren und solches vest und steth zu halten und resolviert auch einhellig beschlosßen. *Unter diese Bestimmung hängt Landammann Anton von Montalta das Siegel der Freien von Laax. Vgl. GdeA Laax, Gerichtsakten Nr. 85.*

[a] *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*
[b] *Unsichere Lesung infolge Verblassung.*
[c] *Korrigiert für umgangssprachliches* mir.

[1] *Zu Joachim von Jochberg, 1599/1601 Podestà in Morbegno, Hauptmann in französischen Militärdiensten vgl. Maissen (1978), S. 158; Collenberg (1999), S. 43.*

475. Kommissarisch werden die Grenzen zwischen den Nachbarschaften Laax und Falera bestimmt

1611 September 29

Wir amen und ratth und dorffmeister, ouch gantzer nachburschafft der freyen zu Lax einß theilß, wir der rechtsprechern, ouch dorffmeister und gantzer nachburschafft Fellerß deß anderen theilß, bekhennendt offentlich und thuon khundt vor allen menigkhlichen für unß und unsern beiden barthien und nachkhomen, daß demnach uß groß anheüschender ursach und notturfft unser beider parthien bewegt, alß bethreffende unser beider nachburschafften entscheidigung, zillen und marckhen, wellcheß unß her durch gnadt deß almechtigen gottes zwischendt unß wenig[a] span noch widersprechnuß gewessen, also lieblich und fründtlich und threüwlich, fridlich mitainanderen gelebt[b]. Damit und aber ferthin[a] von dem jungen und[c] der unseren nachkhommen ouch by solcher thrüwe und fründtlicher liebe nachburschafft belieben und geleben mögent, so hat unß obernempte beider nachburschafft für rechtsam[d] frommen unnd nutz der unseren und nachkhommen, ehrende guotte fründt zu berieffen und zu verorttnen, die uff und durch unseren gantzen kreiß unseren entscheidigung zue fieren und gon[a] zu lassen. Da zwischendt also zillen und marckhen zů setzen, wo[d] dan die notturfft erforterrett; welcher ehren mhenneren jetz volgen thuendt:

Erstlich uß der nachburschafft Lax jst gsin der edel, vest, fürsichtig, wiß her amen Wolffen Mondaulta[1], amen Rysch Curay, seckelmeyster Mher, seckelmeyster Jacob dil Beder, Jan Blasch, der zit[e] weibel und dorffmeyster, ouch Jan Clau Jan Thieni, Wolff Clau Jan Mher. Jttem uß der nachburschafft Fellerß

jst gsin erstlich die rechtsprechern Jacob [e–]dil Peter[–e] da Kadieny, richter Jacob Casura, Jacob Johaneß da Gadielj, ouch der dorffmeyster Clau Jan dil Hanß, Paul Moretzj, Baschion dil Lutzj, Jan Chasura.

Die sindt also uf sollicher entscheidigung zogen, alle sachen eigentlich besichtiget und verglichet[d]. Wo marckhenstein gemanglet hat, so haben sy gesetzt und den ersten anfang genomen by der Blatten Bosanna[2], da der unseren beider nachburschafft, ouch Sagentzer und Schlewiser biedt entscheidigung jst, und[f] derselbigen gulgen oder blatten verblyben lassen; da danen jn der gredig uf nebet einem stein mit ein critz jngehouwen, ein bar marckstein billich ouch gelten lassen. Wytter uf und uß jm jnfang der guetter Glewenß[3] jn bödemly ein bar jngesezt [f–]glich darunder[–f] ein stein[e] mit ein critz jngehouwen; da danen uß und uf des aller hochsten Grest da Glewenß handt sy ein bar[f] marckstein jngesetzt[f] und da ouch ein grose stein mit ein crütz darin, da danen uß und under deß houptmann Jochum gadenstatt genant [...][g], da stont dry marckstein, von danen jn gredig uß uf genant Durwanauß, stat ein bar marckstein nebet ein esch [f–]boum um ouch ein stein[–f] mit ein gulga, da danen jn der gredig uff stat aber ein bar marckstein Gaillia Fillioscha, ob solchen stat aber ein stein mit ein fiery[f] darin gehouwen. Von danen uf nebet die landtstraß under dem weg, wa man gen Fellerß gath genantt Surclun, da stant dry marckstein; die zwen schnitten jnwert, der dritt schnidet gradt uff Gliß, darob stat ein stein [f–]am weg[–f] mit ein wünckelmeß darin gehouwen; beide spitz zeigent ob sich, da danen jn die gretig uff jn hechsten Gresta da Fuorns[f] jst aber ein bar marckstein jngesetzt. Da danen uff Grest da Schalleß ein bar marckstein, darnebet ein stein mit einer gulgen; da danen jn Blaun da Blaützß[d], da statt aber ein bar marckstein, darnebet statt ein groser stein, da danen jn Brada Pedretta stat auch ein bar marckstein darnebet ein stein[e]. Da danen uff Gon da Cützß statt aber ein bar marckstein. Da danen jn die gredi uff Braw dil Tschüff statt aber ein marckstein. Da danen jn die gredj uff genant la Wia dmietz sut Fondauna Alwa statt aber ein bar marckstein. Da danen uf ob Fondauna Nera stat aber ein bar. Da danen uff Durset stat aber ein bar marckstein.

Jttem sollicheß jst alles beschechen jn bywessen beider nachburschafften und durch den schriber Jery Donauw von Schlewis von wort zu wort verzeichnet und verschriben. Ouch von beiden nachburschafften [h–]einmundtlichen verniegt[–h], da ewigklich darby zu glouben und verblüben lassen jn ewigkeit. Sollicheß aber whar und vest und stett zu halten, [h–]so habent alß[–h] da jede parthien und nachburschafft brieff und sigel begert und empfangen von wort zu wort glich lutende.

Sollicheß zu waren, vesten urkhundt so habendt wir vor ermelte dorffmeyster beid samenlich uß geheiß und befelch beider nachburschafften ernstlich gebetten und erbetten alß erstlich den edlen, vesten, frommen, fürsichtigen, ersammen und wyssen herrn[h] Thomman von Castelberg, der zeyt landtamen und bannerher zu Jlantz und in der Grub, und ouch den edlen und vesten, fürsichtigen, ersammen und wissen[h] her Wolff von Mundtalta, der zeytt ammen der fryen genant

zu Laxs, für ein gantze nachburschafft zu Laxs, daß sy da eineß jedeß siner gemeindt eygen jnsigel uff und angehenckt habent für unß und unser beider nachburschafft und jren nachkhomen, doch ein jeden heren amen, rath und gmeindt alwegen ohne schaden. Der geben wart am sant Michelß tag nach unsers lieben heren Christus geburt thussent sechshundtert und jm elfften jare.[i]

Original: *GdeA Laax Urk. Nr. 44; Perg. 40,5 x 35,5 cm, 3 cm Plica; Siegel: 1. Gruob, hängt, 2. Freie von Laax, hängt, beschädigt; Dorsualregest.* – ***Kopie:*** *GdeA Laax B.14.12; Dokumentenbuch, f. 91r–93r.*

*Der zuhanden der Nachbarschaft Falera ausgestellte Grenzbrief scheint nicht mehr erhalten zu sein. Gleichwohl wird in der Lokalgeschichte auf eine Grenzbestimmung von 1615 Bezug genommen, die anhand der Überlieferung nicht belegt werden kann (*Redolfi Silke*, Ils «Ners da Falera», in: Cathomen/Winzap (2002), S. 72–135, hier 85). Im 19. Jh. werden diese Grenzsteine ersetzt. Vgl. GdeA Laax B.14.12; Dokumentenbuch, f. 113r–114r.*

[a] *Unsichere Lesung am Rand.*
[b] *Verdorbene Stelle.*
[c] *Nachträglich durch Schreiberhand korrigiert.*
[d] *Auf Falz.*
[e, e–e] *Ob der Zeile eingefügt.*
[f, f–f] *Stark verdorben; anhand Kop. im Dokumentenbuch ergänzt.*
[g] *Unleserlich.*
[h–h, h] *Verblasste Stelle; anhand Kop. rekonstruiert.*
[i] *Notiz unter der Plica:* Wytter so ist heitter abgeret worden, wan man jber kurze oder lange zit andere marckstein funde, so sollen dieselbigen nit gelten, toth und ab sin und was in brieff und sigel ist, sol jn crefften sin.

[1] *Wolfgang von Montalta (†1638), der später (1613/15) Podestà in Tirano wird, lässt die Casa Leunga in Laax erweitern. Vgl.* Poeschel *(1925), S. 42 und Taf. 36;* Maissen *(1978), S. 132 und 160.*
[2] *Zum Grenzstein Platta Pussenta vgl. Kap. VI, Nr. 538.*
[3] *Zur Lokalisierung dieser Grenzpunkte vgl. die Flurnamenkarte in* Maissen *(1978), S. 184/185 und* Cathomen/Winzap *(2002), S. 32/33.*

476. Die Nachbarschaft Laax erklärt Val Vau zum Bannwald und setzt eine Busse von 2 Kronen für widerrechtliches Holzen fest

1611 Dezember 21

Wir der ammen und rath und dorffmeyster, ouch ein gantzer nachburschaft der freyen zu Lax bekhenen offentlich und thüen khundt vor allen meingklichen für unß und unseren nachkhommen, dem[a] nach uß groser ansechender no[t]durfft unser nachburschaffte bewegt alß bethreffende einen banwalt zu banen, damit[a] das wir unß gegen dem allmechtigen gott verantwurten khönendt und mögendt und daß da jung und aldt, klein und groß, rych und arm, je einer by dem anderenn leben und verblübent mögent. So sindt wir zusammen gesessen und unß berathschlaget, einen walt zu freyen und zu banen, namlich Walwau[1] genant;

stost morgethalb an die Flimbser almeindt, mitag an Jan Ryschern[a] berg, genant Wal dela Rossa, abethalb am bach, der von Darauß herab flüst, miternacht an die Ganda da Lax.

Und deshalb also mit einhelliger rath und meinung und beschluß alß hernach volget: So eß gescheche jber kurtze oder lange zit, daß eine[b] person oder mher [!]; eß wëre, frëmbt oder heimbsch, der jn sollicher banwalt gienge zu holtzen, der sol dem[b] nachburschaffte zwey khronen bueß verfallen sin, ohne jntrag noch widerredt und nit [d]ester minder dem seckelmeyster siner gerechtigkeit vorbehalten. Auch alß dan ferth und fürhin wir[c] und unsere nachkommen jn die ewigkeit versprechen zu halten.

Und sollicheß wahr, vest und stett zu halten und dem nach[b] zu khomen, so hab ich Jan Blasch, der zit weibel und dorffmeyster, durch geheiß und bevelchen einer gantzer nachburschaffte gebetten und erbetten dem edlen und vesten, fürsichtigen[c], ersamen und wyssen heren Wolff von Mundtalta, dem ammen der freyen genandt zu Lax, daß er der gemeindt eygen jnsigel offentlich an disen brieff gehenckt hat, doch dem heren ammen und rath und ein gantze gemeindt ohne schaden. Der geben wart am sant[d] Tomas deß zwelffbotten tag des 1611 jars.

Original: *GdeA Laax Urk. Nr. 45; Perg. 32 x 17 cm, teilweise verblasst; Siegel: Freie von Laax, hängt, beschädigt; Dorsualnotiz.* – ***Kopie:*** *GdeA Laax B.14.12; Dokumentenbuch, f. 17r–17v.*

1654 Januar 25 (uff Pauli). *Die Nachbarschaft Laax schliesst mit Plasch Casanova und Jacob de Cabrin einen Waldnutzungskontrakt:* Als erstlich hat [die][e] nachburschafft uff 12 jahren lang jhnen [zweyen][e] den wald Mauras[2] genandt überlassen, dz sy in disem termin selbig nach jhren belieben mögendt schleizen, nüzen und gebrauchen, wie ander jhr hab und gueth, verstaht sich allein, waß dz holz betrifft. Hergegen versprechen sy beede der nachburschafft zuo zahlen und schulden abzuoheben uff Joanni des [16]54 bis [16]67. Sollen die zillen also gesezt, alß[c] die alphütten zu Vault gehn Curnani gehören[c] gredigs abe widerumb von der hütte uffwerts in die höhe biß an[c] der Felerer territori.

Und zur zeügnuß hat der junkher Jöri v. Montalta, der zeit dorffmeister zuo Lax, [f–]u. sy, bede käufferen[–f], sich underschreben und [zwey][e] gleich lautende copeyen gemacht. Geben ut supra *(Or.: GdeA Laax Urk. Nr. 51; Pap.bl., beschädigt; Unterschriften, fehlen).*

[a] *Wasserbeschädigte Stelle; anhand Kop. ergänzt.*
[b] *Unsichere Lesung am Rand.*
[c] *Verblasst.*
[d] *Ob der Zeile eingefügt.*
[e] *Verdorben auf Riss.*
[f–f] *Am Rande beigefügt.*

1 *Zur Lage von Val Vau vgl.* Maissen *(1978), S. 194.*
2 *Mauras ist wohl identisch mit Maulas, an der Grenze zu Falera gelegen (*Maissen *(1978), S. 182).*

477. Schuldbrief der Gemeinde der Freien gegenüber Wolfgang Montalta um 200 fl.

1619 Mai 10

Jch Jann Guray, der zitt landtaman der fryenn, und gantze gemeindt Lax und Sewyß bekennen offenlich und thun kunth allermencklichem hiemit disem brieffe, wellicheß jch vestencklich hierzu verbindt, dz ich in namen obgenanntten gemeinde der fryen einen uffrechten, redlichen und gantz gychtigen und wolbekantliche suma gelts zu thun schuldig bin unnd gelten soll dem edlen, vestenn, fürsichtigen und wysenn heren landtweybel Wolff Montalten zu Lax und allen sinen erben und nachkomen, so er nit werre, namlichen zwey hundert gutt gulden gutter genemer Kurer müntz und werung. Welche suma gelts vorgenanntter h. landtweybel uff mineß erst gemelter aman und gantze gemeindt der fryen ehrnstlich bytt und anlangen fruntlich und also an bar gezelten gelt furgesetzt und gelichen hatt nach minen und der gantze gemeinddt gutten volkomen benyegen. Derhalben so globen und versprichen jch obgenanntter aman in namen gemelten gemeindt der fryen by minen gutten thruwen und glouben jme, h. landtweybel, und allen sinen erben und nachkomen, sölliche suma gelts der 200 gutt gulden houptgutts mit sampt fünff krytz[er] von einen gulden zu verzinsen nach anzal der zitt, von datum diß beriffs, dz ist uff sant Pauluß tag deß kunfftigen thusent sechshunndert und zwentzig jar, jn sinen huß überantworten, recht richten, geben und erlegen one weigeren, verzug, jntrag noch wyder redt; jnsonnders one allen costen und schaden, abgang, mangel noch gebresten deß letsten hallers. Yedoch wover nach verschinen sant Pauluß tag by jme, h. landtweybel, oder sinen erben langer zill und tag ufgebracht mechte werden, die suma gelts ferner in obstender gestalt zu verzinsen lassen. Als dann so soll diser gegenwürtiger brieff in sinen krefften byß zu endtlicher bezahlung deß letsten hallers gentzlich bstann und blyben.

Unnd deß alleß zu waren, vesten urkunt und merer sicherheit so hann jch obgenanntter landtaman der fryen deß gerichts und gemeindten eigen jnsigel offenlich hieruff gethruckht. Der geben ist den 10 tag meyen deß thusent sechshunndert und nüntzechen jar etc.

Original: *PfarrA Laax, Akten Aa.11; Papierbogen, kassiert; Gerichtssiegel von Laax, fehlt; Vermerke zu Zinssteigerungen.*

1. 1620 November 30. Schuldverschreibung der Gemeinde der Freien gegenüber Georg Ebli von Chur (Or.: PfarrA Laax, Akten Aa.13; Pap.bog. kassiert; Gerichtssiegel, fehlt; Dorsualnotiz: schuldtverschreibung einer ehrsammen gmeindt zu Lax umb fl. 425).

2. 1621 o. D. Schuldbrief der Nachbarschaft Laax gegenüber Ammann Kaspar von Cabalzar um 220 Kronen (Or.: PfarrA Laax, Akten Aa.14; Pap.bog. kassiert; Gerichtssiegel, fehlt; Dorsualnotiz: schuldt brieff umb 220△ der nachbaurschafft Lax).

3. 1621 o. D. Dorfmeister und Nachbarschaft von Sevgein urkunden, dass sie jn unnseren höchsten notdörfft *von Ammann Kaspar von Cabalzar 120 fl. geliehen haben (Or.: GdeA Sevgein Urk.*

Nr. 28; Pap.bog.; Gerichtssiegel, aufgedrückt; Dorsualnotiz: schuldt brieff umb 120 g. der nachburschafft Seyffis). – *Zu späteren Schuldenabrechnungen der Nachbarschaft vgl. GdeA Sevgein Urk. Nr. 34.*

4. 1622 Juni 15, 1623 Juli 26. Schuldbriefe der Nachbarschaft Laax gegenüber Podestà Wolfgang von Cabalzar (Or.: GdeA Laax, Akten (Kuvert III) Nr. 57 und 58; Pap.bl.; Gerichtssiegel, fehlt; Unterschrift des Gerichtsschreibers). Eine weitere Schuldverschreibung der Nachbarschaft vom 25. Jan. 1628 befindet sich in: PfarrA Laax, Akten Aa.15. – Die konkreten Ursachen dieser Verschuldungen bleiben rätselhaft.

478. Die Nachbarschaften Sagogn und Laax treffen verschiedene Vereinbarungen wegen der Nutzung von freigemachten Maiensässen

1628 Juli 20 / 30

1. 1577 August 16. Die Nachbarschaft Falera verkauft den Nachbarn von Sagogn ein Alpstück in der Furgla, *diesseits des Bachs und der* Furgla *gelegen, um 80 fl. Dabei soll das Gebiet, welches südwärts gegen Plaun Panaglias liegt, denen von Falera, bzw. was nordwärts gegen die Fuorcla liegt, denen von Sagogn gehören (Or.: (A) GdeA Falera Urk. Nr. 26; Perg. 24 x 21; Gerichtssiegel Gruob, fehlt; beiliegend Kop.; (B) GdeA Sagogn Urk. Nr. 18; Perg. 30 x 21,5 cm, infolge Behandlung mit Reagenzien verdorben; Siegel fehlt. – Kop.: GdeA Laax B.14.12; Dok.buch, o. S.).*

2. 1625 November 30. Die Nachbarschaft Falera verkauft den Nachbarn von Sagogn die Alp Crap Sogn Gion um 1'000 fl. Diese Alp grenzt östlich an die Laaxer Alp Curtgani, südlich an andere Fellerser Alpen, westlich an die Ladirer Alpen und nördlich an die Sagogner Alp Fuorcla (Or.: GdeA Sagogn Urk. Nr. 21; Perg. 36 x 23 cm, teilweise unleserlich; Gerichtssiegel Gruob, abgerissen; Dorsualregest; beiliegend Transkr. – Kop.: Kopialbuch Sagogn, S. 48; GdeA Laax B.14.12; Dok.buch, o. S. – Lit.: Cathomen/Winzap (2002), S. 105).

Adj. den 30 / 20ten july ao. 1628 habendt die zwey ehrs. nachpurschafften zu Sagens und Lax sich mitteinanderen accordiert und verglichen in formm und gstalt alß in nachfolgenden, zwüschendt jnnen uffgerichten pacten und articklen verschriben sthatt:

1.) Erstlichen ist es von beiden nachpurschafften für guott angesechen worden, dz der ganz berg und alle meyensessen, so ermelte nachpurschafften miteinanderen habendt, sollendt im früeling uff 6 jar lang frey gemacht sein. Anfahendt im nechstkommenden früeling des 1629 jars, dz keiner weder den seinigen, noch anderer leuten maysessen etzen möge. Die erste drey jaren sollendt beide nachpurschafften embden mögen wie von altem här. Wan aber die drey jar verflossen seindt, so sollendt die andere drey jar im früeling auch frey sein. Im herbst aber soll niemandt embden mögen, sonder man sollt mit dem fech gemeincklich ezen. Vorbehalten Rungkalinas[1] sollendt die Laxer alleinig ezen mögen bis von der alpffart. Dannethin sollendt die von Sagens auch jhre gerechtikheit haben, wie sy von altem häro gehabt habendt.

2.) Jst es auch abgeredt, dz keiner dem anderen solle ussfhart geben mögen uff die allmeindt. Sonder ein ieder, der sein fech uff den bergen haben will, soll

sein stall nit weit von der almeint haben, allso dz er uff dem seinigen uffghen möge, seinem nechsten ohne schaden.

3.) So mögendt die von Sagens in denen 3 jaren, dz man nit embden württ, auch jhren pfänder haben, so woll alß die von Lax. Doch dz sy nit gwalt habendt, dz fech weitter alß gen Lax zu[a] triben. Und sol daselbst dz fech hinder dem gerichtswürtt hinder recht gethon und gelöst werden. Doch dz man schuldig sige, den jenigen, dessen dz fech ist, zu warnen und avisieren.

4.) Jst p[f]änderlhon gemacht worden: Von iedem haupt, eß sige klein oder groß allerley fech, ein bazen; es sige im früeling oder im herbst. Wz aber in anderen ortten ussert den meyensessen oder zu anderen zeitten gepfändet wurde, soll alle zeitt bey den alten brieffen und siglen verbliben und laut denselbigen pfänderlhon geben werden.

5.) Jst es auch lutter abgeredt, dz in denen 3 jaren, so man nit embden würdt, alles fech, nachdem die alpen endtladen seindt, möge in den bergen geetzet werden. Vorbehalten dz die rösser, schäff und schwin die ersten 14 tagen in den bergen nit ghon sollendt. Und nach verfliessung aber der 14 tagen sollendt die rösser, schäff und schwin in den bergen auch geezet werden wie dz ander fech.

6.) Jst veranlasset, dz nachdemm die obgemelte sechs jaren verflossen, so soll ein iede nochpurschafft diser pacten und articklen ledig und unvergrifflich sein. Allso dz ein iede sein frey whaall haben soll, bey den alten brieffen und siglen, auch frey- und gerechtigkheitten zu verbleiben oder aber dise artickel noch mallen zu mehren, minderen oder in diser gstalt und form zu confirmieren, bestetten und laut denselbigen zu leben, wie es von einer ieden nachpurschafft alß von altem häro gemehret und wz jnnen guott beduncken würdt.

7.) Jst es auch abgeredt, dz die vorgeschribne artickel sollendt ohne nachtheil beider nachpurschafften frey- und gerechtigkheitten, auch deren uffgerichten brieffen und siglen gemacht sein.

Demme zuo wharem und vesten urkhundt und mehrer sicherheit so hatt man zwey gleichlauttende copeyen gemacht und einer ieden nachpurschafft ein copey geben. Auch jch Reget von Montalta[2], alß landtschriber[b] des pundts, hab dises geschriben und undergeschriben. Actum ut supra.[c]

Original: *GdeA Laax Urk. Nr. 46a; Papierbog.; Unterschrift von Bundesschreiber Raget von Montalta; beiliegend Kopie Nr. 46b.* – ***Kopie:*** *GdeA Laax B.14.12; Dokumentenbuch, f. 76v–77r.*

[a] *Ob der Zeile eingefügt.*
[b] *Durch Schreiberhand korrigiert.*
[c] *Folgt eigenhändige Unterschrift des Bundesschreibers.*

1 *Runcalinas, Maiensässzone nördlich des Dorfes Laax (*Maissen *(1978), S. 190).*
2 *Zu Bundesschreiber Raget von Montalta vgl.* Maissen *(2004), S. 279.*

479. Ammann, Rat und Nachbarschaft Laax stellen eine Schnitzordnung auf

1640 Januar 27

*Infolge der andauernden Kriegszüge leidet das ganze Gebiet der Drei Bünde unter grossen Zerstörungen, so dass man beschliesst, eine einmalige Landessteuer einzuziehen (*Ganzoni *(1890), S. 46). Dieser sog. Schnitz sieht vorab eine Besteuerung von liegenden Gütern vor, was u. a. zwischen den Nachbarschaften Laax und Sagogn zu langwierigen juristischen Auseinandersetzungen führt. Vgl. GdeA Laax, Akten (Kuvert V), Nr. 77–88; allgemein zu den Steuerkonflikten «interkommunalen oder interföderalen Charakters» *Lardelli Aldo*, Die Steuerhoheit der Selbstverwaltungskörper im Kanton Graubünden. Ihre rechtsgeschichtliche Entwicklung und heutige Ausgestaltung. Diss. Univ. Zürich, Affoltern a. A. 1951, S. 73ff.*

Wihr undergeschribenen amman, ratth deputierten, thorffmeister und ein gantze nachpurschafft Laxs bekhennendt uns hiemit und in crafft dißen unssern uffgerichten geschrüfften, dz nach deme es nach ordnung zue mehrren beriefft wegen des schnetzens und demselben nach gemehret unnd unß undergeschribenen in dißem geschäfften volmächtiger gewalt gegeben worden, so habent wir zuevor der anfang beschloßen und geordnet, wie und waß und mit waß form der schnetz geschechen solle. Ist in etliche puncten begriffen, alles in der maßen und gestalt wie hernach volget etc.

1) Jttem zue dem ersten sindt wir alle in bester form beeidiget worden ze thuon, schaffen und machen in dißem schnetzens geschäfften, einem ieder nach seiner erkandtnuß, waß recht und billich sein möchte, ohne ansehen keiner sachen etc.

2) Jttem was necher dan zum[a] andern und zum[a] andren ist[b], sol sceißen zue erkenen und zu[b] schetzen habent etc.

3) Jttem vor denen deputierten inen[b] zue berichten, sol niemandt sceißen haben, sonder ein ieder[b] sol by seinen eidt schuldig sein anzuezeigen, waß ime recht in beweüsst sein möchte etc.

4) Jttem sol ein ieder sein [b–]hab und guott[–b] redlich angeben und zuevor mit uffgehebten fingern ein eidt zue gott, der h. dryfaltigkeit schweren in bester form, er welle die warheit angeben etc.

5) Jttem sol unsser amman denen angebern den eidt geben, es sige wer es welle, sol er kein sceißen haben etc.

6) Jttem sol alles dz den mehrren wirt, in allen fürfallenden geschäfften volzogen werden ohne ansechen keiner hinderstelligkeit etc.

7) Jttem sol der schnetz nit ußgesagt werden biß zue lest und endt der schnetz und sol auch alles by dem eidt in geheimnuß gehalten werden etc.

8) Jttem jn fal und wider verhoffen etwaß stritth und jrrung entstandte endtzwischen der nachpurschafft oder perticular personen in ein oder im ander wiß und weg, sol es deßetwegen gericht und recht bericht werden. Und die von Sewiß sollent zue urteilen haben und sol den zuesatz eingezogen werden, biß der anzal erfielt ist mit 6 rechtsprecheren und der richter etc.

9) Jttem sol vor der ietzigen ußteilung mit recht ersuocht werden die jenigen, so den alten schnetzen nit bezalt heten, daß sy deßelben wegen der nachpurschafft schadtloß halten etc.

10) Jttem betreffende wegen der zuesammenkumpfft habent wir beschloßen, dz ein ieder in dz ohrtt flißig erscheinen sölle, die tag und stundt, so bestimbt wirt. Und ist am morgen umb die 9 uhr bis umb 2 uhr nach mitag bestimbt und am abent nach dem nachteßen umb die 7 ur bis umb die 9 oder 10 urh [!] ungefarlich.

Jn fal und widerverhoffen ein oder der ander nit erscheinen wurde, sol er buoß verfallen sein bz. 6 altag ohne infal, dz [c]–will sagen scusa–[c] sceißen erkent wurdy. Und wan den mehrren teil der deputierten zuesammen sindt und dz etwer sich ungehorsam instellen wurde, so sollent die jenigen volmächtigen gewalt habent mit der geschäfft forthzuegehn etc. und alles zue einem endt richten etc.

11) Jttem sollent alle die vor denen hr. deputierten gfordert werden, schuldig sein, sich gehorsam inzuestellen etc.

Verschriben die form oder waß geschnetzet sol werden:

12) Jttem betreffende dz hab und guott, so nach die letste schnetzen uß der nachpurschafft zogen worden, wellent wihr schnetzen und den schnetz thuon bezallen biß den jar, so es hinweg zogen ist etc.

13) Jttem betreffende dz hab und guott, dz zuezogen ist, wellent wihr nach dem jahr, dz ankommen ist, schnetzen und denselben nach thuon bezallen, wz nach dem uffgangen ist.

14) Jttem betreffende waß vor die 3 anderen mallen zuegezogen und [d]den ersten und sid denselben nit geschnetzet worden, wellent wihr ietz schnetzen für die 2 letste mal, den schnez thuon bezallen, wie es dieselbige jahren ware.

15) Jttem betreffende dz guott, dz vor die andern geschechnen schnetzen zuegezogen worden, aber in dz ohrtt, wo es gelegen were, nit schnetz geben hate, wellent wihr denselben nach zue guotten threwen schnetzen. Sol also deßet wegen an die ortthen, wo es glegen ist, ordenlich kundtschafft angenommen werden von ein oder der ander part etc.

16) Jtem betreffende die pundts summen, so etliche perticular personen haben zue fordern, sindt wir einß worden, dz die selbige sollen verschnetzt werden, die capital sammpt 5 fl. per 100. Mit vorbehalten dz etwaß an zins oder capital zueruck gienge, sol von der nachpurschafft bonificiert werden umb dz jenig, so sy den schnetz geben. Und so sy mehr intereße als 5 per 100 bekhommen, so sollen sy auch schuldig sein, der nachpurschafft rechnung zue geben etc.

17) Jttem betreffende die andere hauptsummen oder capitallen sampt allen ufferloffenen zinßen, so wol auch alle diße[e] zinsen und sonst andern zinßen oder geülten oder wan sy an baren gelt heten, sol ein iedwedern, wie er sein möchte, es sey sein oder seiner wiber oder kindter, sollent im iedweder schuldig sein by seinem eidt anzuegeben; es sige guott oder beß, wenig oder vil, in suma alles waß ein nammen hat.

18) Jttem betreffende die ligende güetter, heüsser, vech alß küe, oxsen, zitküe, mesen, rinder, kelberen etc., jtem pfluogzig, wagen, andere werchzig, waffen[b], jttem [d]gschier sol angeben werden, wie vil und waß ein ieder habe. Und dan von die deputierten geschetzt werden; rößer[b], geiß und schaff ebenmeßig auch.

19) Jttem betreffende dz silber ist es geschetz worden; daß gantz vergilt ein lott umb fl. 1, was halb[b] vergilt ein lot bz. 14, was nit vergilt bz. 12.

20) Jttem waß gulden ring anlangt, sol ein ieder schuldig sein anzuegeben und wie vil er habe und waß einer oder der ander wert möchte sein oder costet hete. Wan aber ein oder der ander nit wiste, wz sy wert werent, sol er schuldig sein für die deputierten zue tragen und schetzen lasen.

21) Jttem betreffende guldeny ketten solle gegen andern geldt geweget werden und nach dem gelt, wellichen[e] sy gewogen sündt worden, angeben wie vil, so wol der wiber alß der mäner etc. und die carnetly[a] und curalj solent auch geschetz werden.

22) Jttem [d]sol geschetzt werden ein krenen kupfer bz. 5, jttem ein krenen zin bz. 6,[f] jttem ein maß e[i]sen bz. 12.

23) Jttem waß nit genambset [d]were, dz es angegeben solle werden, sol zue guotten threwen von die deputierten geschetzt werden, waß sy vermeinen, dz recht sige etc.

24) Jttem betreffende daß heüw, dz vor ingenden meyen verkoufft oder noch zue verkouffen were, sol derselbig schuldig sein anzuegeben. Und ist ein iedweders klapffter umb fl. 4 geschetzt worden, umb dz heüw, dz er nach am ingenden meyen hate. Wz verkoufft were, sol er angeben, wie er verkaufft hat etc.

25) Jttem betreffende dz korn, welliches er für sein haußhalten nit verbruchte, sol er schuldig sein uff ingenden meyen anzuegeben. Und ist ein fiertel weitzen taxiert Δ ein, jttem ein fiertel rocken fl. 1 bz. 3, jttem ein fiertel korn fl. 1, [c–]jttem ein fiertel haber bz. 8[–c]. Was er aber an schmaltz, käß oder anderen der glichen sachen zue verkauffen hete, dz er für sein haußhaltung nit verbruchte, so sol er schuldig sein anzuegeben etc.

26) Jttem die bergwessen und alpen deren von Sagentz und Schlewiß wellent wir schnetzen lut der gegebnen urtel und wie unssern neben ligende güetter.

27) Jttem wan der schnetz volent geschechen ist, so wollent wihr die schulden rechnung auch uffnemmen. Und in fal etwz, wie oben gesagt, strit entstande, so sollen wir und der jenig, so es antreffen wirt, 14 t[agen] nach dem der schnetz ußgesagt wirt, verbunden sein mit recht den anderen zue ersuochen oder dz es by dem, wz gemacht wirt, [d]zue verbliben haben etc. solle etc.

28) Jttem wir sollent und wellent, waß wier uff die empter [d]nit laden mögen zue bezallen oder sonsten ab dem ruckhen thuon, angentz ußteilen die schulden aller dingen zue bezallen.

29) Jttem ist einem ieder deputierter lohn zum tag taxiert bz. 3 und sol ein ieder ab sein schnetz ziehen etc.

30) Jttem sollent und wellent wihr die versprochenen kronen oder gulden wegen der ammanschafft abrechnen oder thuon bezallen, lut wie es versprochen worden ist etc.[1]

31) Jttem soll und wil in rechten und billichen sachen ein ieder, so vil jmme möglich ist, alzueglich sambentlich, unverscheidlich by ehr und eidt mit ratt und thatt ze thuon verbunden sein, damit wihr uß den schuldenlast und schlechten ordnung und an einem guotten standt koment mögen und im friden leben und sellig werden. Amen.

32) Jttem sol alles dz gehandtlett wirt, flißig und ordenlich verschriben werden und alles dz, waß im ratth gehandlet, geschaffen, gemacht, geordnet und geredt wirt, sol[b] in geheimnuß gehalten [d]werden.

Deme zue urkundt so hab ich Julius von Montalta solches geschriben durch begeren und angeben unsser hr. amman Johan de Curary[2] und thorffmeister Johan Thomasch und alle deputierten. Geschechen, den 27 / 17ten jener ao. 1640.[g]

Original: *GdeA Laax, Akten (Kuvert VI), Nr. 89; Papierfaszikel mit Unterschriften.*

1. 1641 Februar 17. Vor dem Gruober Gericht klagen die Nachbarn von Laax gegen diejenigen von Sagogn, so güetter oder bergwyssen habend auff Laxerberg. *Letztere haben sich geweigert, den* schnitz *– laut Ordination der Drei Bünde – zu bezahlen. Bevor es zu einem Urteilsentscheid kommt, ziehen die beklagten Sagogner den Streit vor das Appellationsgericht (Prot.eintrag: StadtA Ilanz, Akten Nr. 431, f. 23r–23v). Am 10. Mai 1641 bestimmen Landrichter und Ratsboten des Oberen Bundes, dass das Gruober Gericht* ein final urteil sprechen *soll. Nur für den Fall, dass kein Urteil gefällt werden könne, solle ein* unparteysch gemein recht *gegeben werden (Or.: GdeA Laax, Akten (Kuvert V) Nr. 77; Pap.bl.; Bundessiegel, aufgedrückt).*

2. 1642 April 27. Ilanz. Vor dem Gruober Gericht klagen die Laaxer erneut wegen derselben Streitsache. Als sie aber brieff und sigel gemein[er] Dreyen pündten betrefende die schnitzen *als Beweismittel verlesen lassen wollen, ergreifen die Sagogner wiederum den Rekurs (Prot.eintrag: StadtA Ilanz, Akten Nr. 433, f. 22r). Während einer weiteren Verhandlung am 5. Mai 1642 beschweren sich die Beklagten sogleich und das Gruober Gericht gewährt ihnen den Rekursweg. Vgl. StadtA Ilanz, Akten Nr. 433, f. 25v; GdeA Laax, Akten (Kuvert I) Nr. 4 und 5 (Protokollauszüge).*

3. 1645 Juli 9 / 19. Anlässlich eines Beitags der Drei Bünde klagt die Gemeinde Laax durch Cavalier Johann Coray[2] gegen die Nachbarn von Sagogn; weilen sie auch ligende güetter in irem teritorio habent, ir portion schniz der gebür gmäß ufferlegt und vermeint, sie solchen zue bezalen güetlich und unverweigerlich sich einlassen soltendt zue bezalen. *Jedoch verweigern die Nachbarn von Sagogn diese Steuerzahlung und rechtfertigen sich damit, dass im Oberen Bund eine eigene Ordnung über das Schnitzen bestünde, bei welcher sie verbleiben wollen. Das Schiedsgericht des Gotteshaus- und Zehngerichtenbundes entscheidet, dass sowohl der Obere Bund als auch die Nachbarschaft Sagogn sich an das allgemeine Dekret betreffend der Schnitzsteuer auf liegende Güter zu halten haben (GdeA Laax Urk. Nr. 47). Dieses Rechtsmittel lässt sich allerdings nicht einfach umsetzen, umsomehr weitere Gerichtsgemeinden und Nachbarschaften auf ähnliche Probleme stossen.*

4. 1647 März 24. Der Churer Bürgermeister Johann Bavier als verordneter Oberrichter des Gotteshaus- und Zehngerichtenbundes – der Obere Bund wird infolge Parteilichkeit ausgeschlossen – urteilt in einer Klage der Gemeinden Laax und Schams gegen die Gemeinden Gruob, Sagogn, Thusis und andere interessierte Gemeinden des Oberen Bundes wegen der Einführung einer Schnitzsteuer auf alle liegenden Güter und Alpen. Dabei wird ein 1628 von den Drei Bünden erlassenes Dekret über die Schnitzsteuer (JM I, Nr. 1528 und 1532) gestützt, welches klar ußweist, dz die ligende gütter und ewige zinssen an denen ortten und in den jurisdictionen, wo solche gelegen, geschnizt werden sollent. *Ein entsprechender Bestätigungsbrief aus dem Jahre 1634 wird ebenfalls erneuert (JM I, Nr. 1597; FamA von Castelberg A XI, 23: Satzungsbuch Oberer Bund, S. 114). Von diesem Urteil lassen sich dann die Kläger aus Laax eine Urkunde ausstellen, an welche Johann Bavier sein Privatsiegel hängt. Vgl. GdeA Laax Urk. Nr. 48.*

5. 1648 o. D. Die Nachbarschaft Laax stellt eine neue Schnitzordnung auf, worin viele Grundeigentümer aus Sagogn figurieren. Vgl. GdeA Laax, Akten (Kuvert V), Nr. 88 (früher Mappe I, fasc. 5).

[a] *Unsichere bzw. unklare Lesung.*
[b, b–b] *Ob der Zeile eingefügt.*
[c–c] *Am Rande beigefügt.*
[d] *Vorgängig Streichung infolge Verschrieb.*
[e, e–e] *Unsichere Lesung infolge starker Verblassung.*
[f] *Folgt durchgestrichen:* jtem ein krenen lederstrickh bz. 6.
[g] *Es folgen die Unterschriften der Deputierten:* hr. cawalier Johan de Curary, a[n] der zit amman, h. amman Jellj von Montalta, hr. amman Jacob von Montalta, hr. schriber Jochum von Montalta, h. vendrich Fallentin, hr. Hans Cristen Curary, hr. seckelmeister Risch Curarj, hr. weibel Jellj Caganott, hr. Johanes Jon Mehr, hr. seckelmeister Jacob de Mundt, hr. schriber Caspar Cabalzar, hr. schriber Cristen Capretz, Jon Thienj, Clau Jon dil Clau seckelmeister Thomasch, Jerj Mathias, Johan seckelmeister Thomasch als thorffmeister und Jellj von Montalta.

[1] *Zur grassierenden Ämterkäuflichkeit vgl. unten Nr. 483.*
[2] *Zu Johann de Coray, militärischer Führer während der Bündner Wirren, Ritter des goldenen Sporns vgl.* Maissen *(1978), S. 156; e-LIR.*

480. Die Nachbarn von Sevgein setzen dorfrechtliche Bestimmungen für die Bürgeraufnahme auf

1644 März 6 [n. S.]

Die Nachbarn von Sevgein haben bereits 1615 Bestimmungen für die Niederlassung in ihrem Dorf aufgestellt, wobei die betreffende Urkunde nicht mehr auffindbar ist (GdeA Sevgein Urk. Nr. 26a, fehlt).[1] *Hingegen liegt eine Einbürgerung vor: Am 11. Febr. 1627 nehmen Dorfmeister, Gerichtsherren und ganze Nachbarschaft Maschut, Sohn von Cunrau von Pitasch, um 110 fl. als Bürger auf. Die Aufnahme unterliegt folgenden Bedingungen:*

[1] Jtem zum ersten ist eß luter angedingen und abgeredt, daß er, Maschutz, miege zue Ronchleida uff sein guet haussen oder hieuffer inß dorff, wo er ie zum liebsten ist, mag er auch mit sein hab vech disser almein genant Walranascha etzen und geniessen wie unsser einer nachpur.

[2] Zum anderen ist eß luter abgeredt, so er, Maschutz, schaden thete mit sein hab vech denen pauren, dz man khenten bewissen, so soll er schuldig sein herauß zue kommen und auch alle gerechtikheit haben, wie wier anderen nachpuren in allen schachen [!] one wider rede, wie obstadt.

[3] Zum thriten ist eß auch abgeredt, dz er solle nit schuldig sein den hürthen zue speissen, weill er nit mit dem gemeinen hierthen dreib[t].

[4] Zum vierthen ist eß auch abgeredt, daß er solle nit in der ganzen weidt faren mit sein vech, beiß ein ganze nachpuren in faren.

[5] Zum finfften ist eß luter abgeredt von wegen dz gemeindt schulden, so biß dato uff gangen were, nit schuldig seie ze helffen zallen nach schnitzerß, aber waß deß punß schulden anthriff oder gemeinen lenderen anthrieff, soll er schuldig sein ze helffen thragen.

[6] Zum sechten wegen dz gemeindt werch soll er schuldig sein mit unß in Walranascha helffen und den, waß eß anthriff under[a] sein weissen, soll er schuldig sein zu biezen. Und wz eß anbelag deß Chestriß brug, soll er schuldig sein zu helffen.

[7] Zum seiben so die von Riein oder von Pitasch wolten in der Walranascha überlegen mit jhren vech, soll er, Mischutz, schirmmen durch und hilff einer nachpuren.

[8] Jtem von wegen deß glaubenß halben soll er auch ebschli[a] thun und nit in deweg legen und die ander auch nit etc.[2] *(Kop. von 1682: GdeA Sevgein Urk. Nr. 29; Pap.bog.; Unterschrift von Jakob de Cabalzar, Geschworener und Abgeordneter der Nachbarschaft; rätorom. Dorsualvermerk).*

Khunndt, offenbarr unnd zue weussen sey meiniglich jn crafft diß brieffs, dem ehr feürkompt, so sollchem jmmer ansechen, leßen oder hören leßen, daß uff heütth gesteltes dato also wir angesechen und betracht haben die schwere spenigkeitthen, so alhie in unnsserm nachpurschafft Sewiß entstanden sindt unnd jhe lenger ie mehr bracht werden wegen unssern thorffrecht unnd andern rechten unnd gerehtigkeitten. Solchem strittigkeithen zue ersparen, gemeinnes nutz fridens zue ehrhalten, so habens wir darüber samentlich redtlich meheret und miteinander güetigkhlich vereiniget und vereinbaret feür unß und auch feür unsser aller erben und nachkommen:

Daß über kurtz oder lange zit etwelher, ein deß catoli[s]chen oder new evangelischen[a] glaubenß, welcher jetzt[b] alhie nit beürttig und seßhafft were und begertte, von unsserenn nachpurschafft auch an zue kommen, schuldig sige zue geben fl. 160 thorffrecht gelt.

Mehr ist gemacht, daß keinen deß new evangelischen glaubens, welcher erst sithero beürtig angenommen wirt, [...][c] keine gerechtigkeith nit haben sölle, jn glaubenß sachen zue helffen ratthen noch mehren, noch derjenig oder sinen erben oder nachkommen. Besonder daß ale diejenigen vor versprechen, den wahren christlichen abpostolischen Römischen catolischen glauben zue helffen bescheützen unnd beschiermmen und denselbige hand vor zue haben, vil mehr wo sy offt genambten new evangelichen nit halten und nachkemment, wie obgeschriben stetth.

Jttem auch wofür etwer, ein jetziger oder nachkomender unssers geborner oder gewessner catolischen mensch, der hie beürtig und seßhafft were und von demselbigen catolischen glauben abfallen thätte, doch gott welle jederman darvor behieten, so sollent alle diejenigen den vor kauffenden oder vor habenden rechten und gerechtigkeiten, auch beürtigschafft verloren haben und denselben uffgebent mießendt. Darnach kan sich jetzt jederman verhalten. Unnd sollches versprechent wir gerichts geschwornern und einer gantzen nachpurschafft redtlich und threuwlich zue halten und nachzuevolgen alle die vorgeschribnen puncten, ordnung und vereinigung.

Deßes alles zue waren urkhundt und meherer sicherheit so habent wir gerichts geschwornere und ich Jochum Hanß, alß auch ein gerichtß geschworner und der zit thorffmeister daselbst, jn namen unsser und auch jn namen der nachpurschafft Sewis alß verordneten, mit flyß und[d] ernst gebetthen und erbeten den edlen, erenvesten und wyßen junckher Jacob von Montalta, der zit amman unssers loblichen gmeindt der fryen zue Lax, daß er der gmeindt ehren jnsigel hieran henge, doch jmme h. amman und einer gantzen gmeindt ohne schaden. Der geben ist uff sontag, den 6 tag mertzen deß newen calenders ao. 1644isten jahrß etc.

Original: *GdeA Sevgein Urk. Nr. 31; Perg. 33 x 28 cm, 3 cm Plica; Freiensiegel, abgerissen; dorsuale Regestnotiz und Archiviervermerk.*

Literatur: *Saulle Hippenmeyer (1997), S. 282.*

1. 1699 Februar 18 / 28. Leutnant Hektor Wunderer aus Frankfurt am Main lässt für die Aufnahme ins Nachbarschaftsrecht von Sevgein danken: Hiemit unnd in krafft dieses revers bescheinet und bekhendt der endtsundergeschriebne hr. leüth. Johann Bertockh in nammen des hr. leüth. Hector Wunderer von Franckfuhrth am Main, dz wie umb die jhme, heren Wunderer, gethane fr[eundliche] annehmung zu einem nachbaren der ehrs. nachbarschafft Seewiß sich höchstens obligiert befinde und hiemit in obigen namen höchsten danckh erstatte. Der ouch trachten wirdt, so weith sein vermögen zulässt und die zeith und occasion sich præsentiert, gegen jeden besonders und mäniglich sich danckbarlich einzustellen und solche favor zu erwiedrigen. Verspricht anbey in obigen heren nammen, weder jetz noch zu keinen zeithen der nachbarschafft in kein weiß noch weg; es seige weder an wohnung, geniessung der einkommnußen, alppen noch anders, waß namen es haben möchte, nit beschwerlich noch überlegen zu sein, sonderen erkläre sich in obigen nammen deren wesen[a] (vorbehalten die nachbarschafft rechte) in alweg undüchtig und zu bedienen unbefüegt.

Deme zu sicherheith und steifhaltung hat gemelter hr. leüth. Bertockh in namen des obgemelten heren leüth. Wunderers dieß revers zedelin underschrieben, so beschehen den 18 / 28 february 1699[e] *(Or.: GdeA Sevgein Urk. Nr. 37; Pap.bl. mit Unterschrift).*

2. 1709 Dezember 26. Statthalter, Geschworene und Nachbarn von Sevgein gewähren podestà Maffio Magenis, *seinem Sohn* (figliolo), *der mit einer Tochter von Kaspar von Cabalzar verheiratet ist, und seinem Enkel die Aufnahme ins Dorfrecht, nachdem diese 200 fl. Abzugsgeld bezahlt haben. Allerdings sind die neuen Bürger nicht zum Genuss der Gemeindegüter berechtigt:* Con condittione pero non possino godere ne alphi ne bosci ne pascoli et che la nostra vicinia non possa mai obligarli ad alcun pagamento di taglie militie et altro. Cosi che ne l'una parte ne l'altra posa ne prender dentro ne dar fuori alcun pagamento *(Or.: GdeA Sevgein Urk. Nr. 41; Perg. 34,5 x 21,5 cm, 1 cm Plica; Freiensiegel, hängt in Holzschale).*

3. 1785 März 20. Geschworene und Nachbarn von Sevgein nehmen Bonifazius Schaller von Pfäfers als Bürger auf; allerdings ohne Wahlrecht in Ämter und ohne Allmendrecht (auch kain jnteresse beziechen möge). *Als* honoranz *gegenüber der Nachbarschaft bezahlt er 70 fl.* nebst ein ehrentrung *(Or.: GdeA Sevgein Urk. Nr. 52; Pap.bog. mit Unterschriften).*

[a] *Unklare Lesung.*
[b] *Ob der Zeile eingefügt.*
[c] *Unleserlich infolge Verblassung.*
[d] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[e] *Folgt Unterschrift von Johann Bertogg.*

[1] *Die Originalurkunde befindet sich neuerdings in: StAGR A I/2b Nr. 296.*
[2] *Diese liberale Einstellung hinsichtlich der Glaubenszugehörigkeit wird durch die Bedingungen von 1644 aufgehoben. Vgl.* Camenisch *(1934), S. 121f.*

481. Dorfstatuten von Laax

1645 bzw. 1657 bzw. 1724

*Neben den gesamtgerichtlichen Kompetenzen der Gerichtsgemeinde Laax-Sevgein üben die beiden Dörfer eigene Nachbarschaftsrechte aus, wie bereits hinsichtlich der Niederlassungsrechte geschildert. Die Nachbarschaft Laax geht 1645 dazu über, eigene Dorfstatuten aufzuzeichnen. Diese bestehen aus flurrechtlichen Vorschriften und Pflichten bzgl. der Nutzung von Äckern, Wiesen, Weiden und Wäldern. Dabei wird für kleine Übertretungen ein Bussenkatalog fixiert. Ferner finden sich Bestimmungen zur Wahrung der Sonn- und Feiertagsruhe sowie Verbote von Spiel und Tanz (*Maissen *(1978), S. 70–73). Mit den Dorfstatuten von 1645 beginnt bezeichnenderweise das älteste «Gemeindebuch» der Nachbarschaft Laax; später kommen weiterführende Verordnungen sowie Abrechnungen hinzu.*

Dorffrechte zue Laaxs, so gemacht ao. 1645 und erneweret ao. 1657 und bestättet ao. 1724:

1mo Uf der oxsen allmain soll kein anders füch rechte haben zue etzen alß oxsen und kälber. So etwer darwider thätte, soll für jedes haubt ein gulden verfallen sein und pfänderlohn nichts desto minder zahlen.

2do Von jedes haubt ist es gesetzt 2 kr. ordinari pfenderlohn zue früehlings und herbst zeiten: tags für die ross 6 kr., nachts 3 bz.; sumers zeiten: tags 10 kr., nachts 5 bz. Oxsen, wan sie mit dem hirten getrieben und pfändet, sollen den ordinary pfänderlohn geben. Wan sie aber heimb getrieben und man nachts nit ein thuet, sollen selbige 10 kr. pfänderlohn bezahlen; versteht sich auch daß zue herbst zeiten. Keiner möge seine oxsen uß jn die acklen nemen, darmit die gemaine waiden zue etzen, wie dan da man bawet, möge man waß underbawet wirdt, etzen und anderst nit, darauf der ordinari pfänderlohn geschlagen ist.

3tio Eß soll keiner von Laxß noch Sagenß mögen holz, blöckher, breter, schindlen anderst wohin verkauffen. Der es übersücht, soll den nachburschafften sovil, als er darauß löst, guoth machen und noch weiter abgestrafft werden.

4to Der unsaubere sachen im brunen thuet waschen oder ligen lasset, solle jedes mahls 5 bz. verfallen sein. Gehört dem angeber der halbe theill.

5to Nach gebett gleütt am sambstag abent oder anderen fästtägen, seige Sagenser oder Laxser, die einen anderen das wasser uf die wisen thetten nehmen, sollen jedes mahl ein gulden verfallen sein. Darvon der angeber 5 bz. haben soll und weiter abgestrafft werden.

6to Von einem jns ander hauß feür tragen, soll es geschechen mit fürsichtigkeith und daß daß feur wohl verdeckht werde. Die darwider thuen, sollen jedes mahl 5 bz. verfallen sein. Der angeber hat den halben theil. Jtem wo nit sicher käminli[a] in die häüser währen, mag der dorffmeister in ihren unkosten machen lassen.

7mo Soll die nachburschafft jährlichen 4 oder 5 sambt dem dorffmeister verordnen, welche die zaunen schätzen sollen. Und wo nit wohl[a] zaunet wehre, sollen sie pfänden und darauf den jenigen, so zuegehört, anzeigen. Und wo in 8 tagen darnach nit verbeseret währe, mögen sie noch weiter pfänden und noch weiter abgestrafft werden. Und wo schaden widerfuohre, solle der, so nit gezaunet, den schaden bezahlen.

8no Daß vüch mag biß jngehenden aprilen n[ewen] callenders in die gueter fahren, mit dem geding daß von mitten mertzen hin alles vüch solle sinen hürt haben.[b]

9no Wachtlohn soll jedes feür dem wachter bezahlen 1/2 quartenen gürstis korn, obschon mehr haushaltungen in einem hauß wohneten, soll der wachter die wacht verrichten von st. Margretha biß st. Martini.[b]

10) Soll fürohin denen von Fellers in unseren waldungen holtz zue fällen und hinweg zue füehren, ohne sonderliche erlaubnuß der nachburschafft abgestrickht sein. Wer übertritt, soll von yedes fuoder holtz ein gulden verfallen sein. Darvon der angeber 5 bz. haben soll und noch weiter abgestrafft werden.[b]

11) Es soll niemandt auf feurtägen mahlen. Ders ubersücht, soll sambt dem müller abgestrafft werden.[c]

12) Kein Laxser soll under den ewangelischen nit wohnen oder dienen. Wer übertritt, soll exemplarisch abgestrafft werden; es seye dan, daß er nüt sonderbahre[d] erlaubnuß hätte.

13) Nach Martinj sollen 2 gitzi speissen für ein gaiß und also forthin.[b]

14) Sovil einer auf die oxsen weidt in der erste [?] lasset fahren, versteht sich, so rechte haben, umb sovil soll er schuldig sein den ganzen sumer hindurch zu speisen, wan er schon theils darvon in die alph thätte. Zue herbst zeiten wan einer ein oxs von der alph zue thätte nemmen und auf die oxsen weidt liesse fahren, soll er anfangs ein mahl speisen und jn deme dan der ordinari rodt nach gehn. Möge auch keiner einen gantzen oxsen sumers zeit daheim haben.

15) Wan eß einem nachburen zue speisen treffe und aber nit geben wolte, soll es für yedes mahl 5 bz. aingeschnizet werden.[1] Und der hirt dan den ordinari rodt nach gehn.

16) Eß soll keiner den anderen schaden thuen, weder jn die krauth-, baum gärthen, bonen-, erbsen eckher. Wer übersücht oder seine kinder liesse übersechen, soll verfallen sein ein gulden. Gehört der halbe theil dem angeber. Darzue sollen selbige den schaden billich zahlen und weiter abgestrafft werden.

17) Valvarenna ist der Laxseren lauth brief und sygel aigenthümblich,[2] darumben sie nach ihrem belieben disponieren mögen.[b]

18) Der oxsen und kälber allmain soll biß ersten alpfahrt frey sein. Und waß ezen thätte, soll von jedes haubt ein bz. pfändet werden. Und die mit fleiß übertretten, sollen weiter abgestrafft werden.

19) [e]Jede hindersess persohn soll 2 gulden zue geben schuldig sein; welche pflüchtig sein sollen, die blinden [?] hinweg zue füehren. Soll für jedes mahl geraithet werden und ab dem hindersess gelt zogen oder daß der dorffm[ei]ster ein andere in ihr nammen bstelle, welche sein billichen lohn haben solle.

20) Uf der oxsen und kälber allmein sollen keine stein gelegt noch gefüehrt werden; es seye dan, daß man hinweg thätte füehren. Gleicher gestalt auf der muschnen der äckher hin und wider. Der übersücht, soll ein Δ verfallen sein und der angeber darvon die helffte haben.

21) Spillen und tantzen soll gantz verbotten sein. Die übertretten, sollen 2 Δ jedes mahl verfallen sein. Solches versteht sich auch von denen, die jn ihre häuser solches zue laseten. Darvon dem angeber 12 bz.

22) Wirth, so die säumer uf sontäg und fürnambste festtägen unsers herrn oder unser lieben frauwen laden lassen, sollen Δ 2 jedes [...][f] summers zeit zue hauß außgelassen werden; vorbehalten jnnerthalb der bruckhen, da sie auch ihr ordentlichen hirt haben sollen, bey buoß 2 Δ den übertretteren.

Eintrag: *PfarrA Laax C 2.5; Nachbarschaftsbuch («Dretgs pils vischins de Laax»), f. 1r–5r. – Transkription von R. Wagner: StAGR B 214.*

***Druck** (unvollständig): RC IV, S. 121–123 nach einer späteren rätorom. Übersetzung = BUNDI (2007), S. 664–666.*

***Abbildung:** MAISSEN (1978), S. 71.*

Diese frühesten verschriftlichten Dorfstatuten wurden folglich in den Jahren 1657 erneuert und 1724 bestätigt, wovon eine rätorom. Übersetzung vorliegt. Im Nachbarschaftsbuch werden ausserdem weitere Beschlüsse zu den Dorfrechten protokolliert:

1. 1726 März 1. Die Nachbarschaft Laax setzt eine Rod-Ordnung für das Dorfmeisteramt auf: Ao. 1726 auf jngehenden mertzen seindt gemeine nachburen zue Laxß räthig worden, daß dorffmeister ambt künfftighin umbgehen zue lassen. Und hat heüriges jahr solches durch dz looß dem Marti Alleman zue bedienen getroffen und sodan soll es der roth nachgehen uf jede haußhaltung, wo manes persohnen seindt. Eß solle auch keiner, deme die dorffmeisteren treffen thuet, einen anderen zue cedieren und überlassen nit befüegt sein, sonderen[g] wan er selbsten nit bedienen will, dem jenigen nachburen zue kommen solle, welcher der roth am nechsten ist *(Eintrag: a. a. O., f. 5r).*

2. 1727 März 2. Die Nachbarschaft freyen von Laxß *beschliesst, dass jede Haushaltung ein eigenes Feuer unterhalten solle* und währ solche darwider thätte, der jenige solle zue sambt dem jenigen, so feür auß seinen hauß tragen liesse, ein jeder ein halben gulden verfallen sein. *Die Hälfte dieser Busse geht an den Denunzianten (Eintrag: a. a. O., f. 5v).*

3. 1727 März 2. An der Nachbarschaftsversammlung wird beschlossen, die Zinsen aus dem Legat von Trina Caprez interimistisch für die Schule zu verwenden, damit Pfarrer Johannes Thomas Cott nicht allein winters zeit, sonderen durch daß gantze jahr hindurch die schuol zue halten und die jugent in schreiben und lesen zue underweisen *(Eintrag: a. a. O., f. 6r–6v).*

4. Ab 1729 werden die Abrechnungen mit den Hüttenmeister in den Alpen Nagens, Draus und Curtgani aufgezeichnet (f. 43r–46r).

5. 1750 Oktober 28. Die Nachbarn von Laax erlassen eine Ordnung für die Gemeinwerke: Ao. 1750 den 28ten 8bris seindt die nachbauren von Lags räthig worden fürohin alle die ienige, so nit zu dem gemeinen werch kommen, einzuschneiden und zu des dorffs nutzen einziechen und applicieren. Und haben einen ieden tag und iede persohn, zu was zeit es seye, einen halben gulden zu erlegen abgerathen. Zu disem endt dan so offt ein gemein werch ist, so solle der statthalter aufzeichnen die ienige, so nit gewesen, damit dz geldt zu seiner zeit oder bues könne eingezogen werden *(Eintrag: a. a. O., f. 12r–12v).*

[a] *Am rechten Rand verdorben.*
[b] *Fehlt bei rätorom. Übersetzung.*
[c] *Bei rätorom. Übersetzung in RC = Art. 10.*
[d] *Durch Rasur korrigiert.*
[e] *Folgende Artikel fehlen bei der rätorom. Übersetzung.*
[f] *Es folgt Blattwechsel ohne passende Fortsetzung; wahrscheinlich fehlt ein Blatt.*
[g] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*

[1] *Laut der späteren rätorom. Übersetzung beträgt die Busse 12 bz.*
[2] *Hiermit ist wohl Val Verena ob Uletsch gemeint (MAISSEN (1978), S. 194). Zur entsprechenden Urkunde von 1572 vgl. oben Nr. 470.*

482. Ammann und Rat der Freien von Laax verurteilen verschiedene Personen zu Geldstrafen

1648 November 11

Adj. auff heut dato den 11ten 9bris anno 1648 der edelvest, fürnem unnd weiser hr. Jacob v. Muntalta, diser zeit ama der freyen Lax, unnd ratth hannd angese-

hen unnd seint von jnen abgestrafft worden alle die jenige, so hie nachvolgen unnd geschriben stent etc.

[1] Erstlichen ist der waibel Jillj Ragenudt abgestrafft worden bues namlichen drej khronen, dico 3 Δ[a], weiters grichtscostung 10 bz.

[2] Jtem ist der l. Christ Coray abgestrafft worden bues namlichen 4 khronen, weiters grichtscostung bz. 12.

[3] Jtem ist h. amma Jacob v. Muntalta abgestrafft worden bues namlichen 2 fl., weiters grichtscostung bz. 10.

[4] Jtem ist fenndrich Valentin Cabelzar abgestrafft worden bues namlichen 2 khronen, weiters grichtscostung bz. 12.

[5] Jtem ist hr. ama Jillj Muntalta abgestrafft worden bues namlichen khronen 2, weiters grichtscostung bz. 12 etc.

[6] Jtem ist der sekhelmeister Jacob de Mundt abgestrafft worden bues namlichen fl. 2, weiters grichtscostung bz. 10 etc.

[7] Jtem ist der Joannes von Mher abgestrafft worden bues namlichen fl. 2, weiters grichtscostung bz. 10.

Fragment: *PfarrA Laax, Akten Aa Nr. 49 (falsch datiert); Papierbogen, gefaltet; ohne Unterschrift.*

Hierbei handelt es sich um einen ersten – zufällig überlieferten – Beleg zur Strafrechtspraxis in der Gemeinde Laax-Sevgein. Für welche Delikte die Geldstrafen ausgesprochen werden, bleibt jedoch offen; ebenso ob es sich um ordentliche oder aussergewöhnliche Fälle handelt.

[a] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*

483. Ammann, Rat und Gericht der Freien stellen eine Ordnung über die Bestellung der Gemeindeämter auf, um den bisherigen Missbräuchen Einhalt zu gebieten

1653 Juni 2

*Als Glied des Hochgerichtes Waltensburg hat die Gerichtsgemeinde Laax-Sevgein u. a. Anspruch auf die Ämter im Veltlin. So schliesst sie am 11. Juli 1650 ein Abkommen mit Herkules von Cabalzar wegen der Besetzung des Podestà-Amtes von Morbegno, welches ihr für 5 Jahre zusteht (GdeA Laax Urk. Nr. 49).[1] Dabei verpfändet die Gerichtsgemeinde dieses Amt um 1'700 fl. an den interessierten Käufer, um ihre Schulden abzubauen. Herkules von Cabalzar erkauft sich also dieses Amt und übt es 1655/57 selber aus (*Maissen *(1978), S. 57–58). Die Praxis, durch Stimmenkauf Ämter zu erwerben, bedroht jedoch das Gleichgewicht in der Gerichtsgemeinde, so dass folgende Artikel gegen Missbräuche aufgestellt werden:*

[a]Wjhr amman, rath[b] und ganntze gemeindt der fryen zu Laxs bekhenenndt und thun khundt aller menigli[c]hen[c] hiemit und jnn crafft diß brieffs, daß nachdemme wier den ellenden und klagenden standt unsserer gemeindt Laxs recht und wol betrachtet, ehrwegt und erduret haben, so habenndt wir ihne wegen der schanndtlichen und unverschammpten pratikh, so ietz vil jahr in unsseren ge-

meindt im schwanckh geweßt sindt, also verbäßeret unnd verderbt befunden, daß wir den selbigen fürzebauwen notwendig und unvermidenlich ze sein erachtet. Dan die selbige nit die geringste [d]–ursach über–[d] sünden, neydt, haß, feiendtschafft, so in unnseren gmeindt fürübergangen sindt, gewest ist, durch weliche wir den bilichen zorn gottes uff unß gezogen habent, welicher unß deßwegen an unsser fryheit, die wir alßo mißbrucht haben, gestrafft hat. Unnd so wier in sonderheit in dißem groben fähler uns nicht beßeren, werden ab den straffen, so fürübergangen sindt, so württ eß gwüßlich höhlich ze besorgen sein, dz gott der allmechtig endtlichen aller unsser zitlichen und geistlichen fryheüt und gerechtigkeiten, so er uß gnaden durch unßere fromme altforderen an die hand geben hat, entziechen werde. Daruff wier aber unsseren verderbten standt wüderumb verbeßeren und erbeümenden zornn gottes, so wier ob unß sehend schweben, erstillen, auch alle emmpter, so unßerer gm.[e] über die underthanen, wie unßere oberkeit selbsten, weliches ein ordnung gottes ist, mit einer rechten ordnung gesetzt und erwelt werde. Und auch alle die je hierzu kommen sollen, nit durch böße mitel praticierungen sich jn stecken[d], sonderen jren beruff von gott dem herren habend, so haben wier zu dißem enndt mit unsseren mehren uff offentlicher gmeindt nachvolgende artickel auffgesetzt und angenommen. Welche alßo luttendt von wort zu wort, wie hernach verschriben stadt:

[1] Erstlich so fehr die schandtliche pratikhen und keßlerly in unßer gmeind dergestalt ingerißen, daß kein ampt, wie klein daß selbig sige, nit kan noch mag ohne die selbige gesetzt werden, so[e] stelt man solches praticieren ab. Mit dißer erleiterung das keiner, weder manß noch weibß persohn, weder durch sye selbst noch durch andere leüth, weder mündt noch gaben, noch schenckungen noch freßereyen, weder offentlichen noch heimmlichen, noch in den württsheüßeren keinerley pratick treyben, weder verheyßungen gegen einanderen thun, weder vor noch nach der erwellung. Auch niemandt weder offentlich noch heimmlichen pietten noch ansprechen, weder für sich selber noch für andere. Vorbehalten daß ein schriber und weibell oder andere, die solche empter begerent, ein offentliche pitt an ein ersam gmeindt thun mögent etc.[2]

[2] Zum anderen so söllent alle die jenige, so zue empter, geschworneren und andere bevelch, wie nammen habent mögent, von unsserer ehrsammen gmeindt gefürderet werden, ein gelobten eidt thuon zue gott, der heilligen dreyfaltigkeit, das sy dem oberzelten capittel threuwlich und billich[d] nachgangen sigent und luth der selbig[d] erwelt etc.

[3] Zum treytten diewyll mehr angelegen an der exequttion und volstreckhung deß gesatzes dan daß gesatz selbst, so habent wir geornet, das alle die persohnen, so dißes ordnung zuewider handtlent und sych zu empter durch pratik oder keßlery befürderent, daß sy angentz ohne ehiniche gnad beraubt und entsetzt sygent und ein erhsamm gmeindt ein anderen darschießen und erkießen möge.

[4] Zum füertten weyllen ein große unordnung biß dato erfolget und fryheytt so schandlich mißbrucht, also daß junge kinder mit dem mehren auffnemmen

sindt gezelt worden, vilicht zum anderen mal durchzogen, so wil man by der alten fryheytt verbleyben lassen, daß weliche fierzehen jahr erfüelt und darob, mögent alle emmpter, so unsser gmeindt berüeren, helffen setzen.[3] So aber jünger in zellen durchzugent und man in erfahrnuß kemme, so söllent ihre stimmen nit gelten und der selbige elteren von der oberkeit auch gestraff[t] werden und schuldig sein, so etwaß unheils daruß entstunde, allen costen abzetragen. Eß sollent auch die zwey mahl, so in zellent liessen, an ehr und guott gestrafft werden etc.

Wo aber ein person sich befunde, [deß][f] in unsser gmeindt nit hußheblich oder sesshafft werre und sy etwän in erwellung deß empteren anmaß pette[d], in welicherley gestalt es sein möchte, sole er angentz in tröstung genommen und an ehr und guott gestrafft werden etc.

[5] Zumm feünfften so soll, wan unsser gmeindt zusammen ist ze gemeinden, auff deren niemant, wer der syge, auff keinen obgedeytter empteren, sy sygen groß oder klein, waß nammen die habent möchtent, weder wennig noch vil, weder für sich selbsten noch für andere, befüegt sein anzuebüetten noch zu steygeren. Und gleichfalß niemant mehr zu forderen und begeren, daß die ordenliche tax, so ein ehrsamm gm. durch jhro selbsten und us jhrer eigner bewegnus alweg, wan man die emmpter setzt, belieben und gefallen, auch recht zue sein auff die selbige zu legen, bedunkhen württ. Und welicher sömmlicheß übersehen wurde, der so[l] jn den standt und buoß sein, wie der, so ein obstehennde praticierung verüebt thete.

[6] Zum sechsten ist auch gesetzt und beschloßen, daß wan unß ein amptsman über unssere underthanen ze setzen treüffe und wier dry, [d–]fier, fünff[–d] oder sechs ehren menner dargeschißen habent, so sollen die alle beeydiget werden, wie hier oben in andere punkten verschriben stadt. Nach demme so sy umb deß ampt sich nit verglichen khönen, so sollen sy schuldig sein ze lossen und weliche dan daß los trvfft, der sol bilichen daß ampt haben.

[7] Zum sybenden so habent wür auffgesetzt und gemacht, das alle obermelte auffge[setzte][g] punckten sollen zue ewigen zeitten gestey[fft][g], vest und unzerbrechlichen gehalten werden. Und sol auch järlichen auff pfingsten montag, wan wier unsser oberkeit setzen und sy beeydigent, jhro auch in sonderheit in den eydt schliessen[d], jnschliessen, das sy ein sehendeß oug tragent, wer obgeschribnen punkten zuwider handle. Und so jemant überträttet die, das selbige in der güssa [und][g] sekellmeister der gm. angeben, weliche überthretten, so hier wider gethan habent, eß syge für sy selbsten oder für andere, solle angentzs an ehr und gutt oder wüeters nach erkantnus einer ersammen oberkeit ohne gnad gestrafft werden.

[8] Letstlich ist erklerth, daß dise [puncten][g] allein berüeren sollen die [empter][g], so unßerer gm. zustandt. Waß aber die[d] emmpter deß pundts anbelangt, als landschriber, landtweibel, sind [jene][g] nit begriffen.

Demme alleß zu wahren urkhundt und mehrer sicherheit, so hab ich Jacob von Muntalta, dyßer zeitt aman in der gmeindt fryen, zu uß geheyß und[d] befelh

der gantze ehrsamme gemeindt [unsser][g] der gm. eygen ehren insigel hierauff gethruckht. Der geben ist uff pfingsten montag nach der heilsamm geburdt unssers lieben [herren][g] und erlößers Jesu Christ teusent sechs hundtert dry und fünfzig ano 1653 jahr.[h]

Original: *GdeA Laax Urk. Nr. 50; Papierfaszikel, zusammengeklebt; Gerichtssiegel der Freien, aufgedrückt; Unterschrift des Gerichtsschreibers.*

[a] *Vorgängig:* Jn nammen gottes amen.
[b] *Ob der Zeile eingefügt.*
[c] *Die Ligatur ch hier und im Folgenden (anstatt* auh, nah *usw.) dem heutigen Sprachgebrauch angepasst.*
[d–d, d] *Unsichere Lesung infolge Verblassung.*
[e] *Verdorbene Stelle.*
[f] *Auf Loch.*
[g] *Am Rand zerrissen; sinngemäss ergänzt.*
[h] *Es folgt die Unterschrift des Gerichtsschreibers Christoffel Capeder.*

[1] *Zu einzelnen Bestimmungen zur Verteilung der Veltliner-Gelder im Hochgericht Waltensburg von 1715–1730 vgl. GdeA Laax, Akten (Kuvert IX), Nr. 96–100.*
[2] *In Falera wurde 1551 das Mindestalter bei der Pfarrerwahl ebenfalls auf 14 Jahren festgesetzt. Vgl.* Saulle Hippenmeyer/Brunold *(1997), Nr. 139.*
[3] *Zur fast wörtlichen Übereinstimmung mit den Artikeln in der Gruob vgl. Kap. I, Nr. 81.*

484. Das Freiengericht urteilt im Streit zwischen Leutnant Johann Coray und Leutnant Christ Casutt von Sagogn wegen Geldforderungen

1655 Februar 27. Laax

1. Ab Mitte des 17. Jhs. liegen erste Verhandlungsprotokolle des Freiengerichts vor. Es handelt sich dabei um lose, teils fragmentarische Aktenstücke, die aus Privatbesitz ins GdeA gelangt sind. Angesichts dieser ziemlich zufälligen Überlieferung ist vorerst keine Unterscheidung zwischen zivil- und strafgerichtlichen Verfahren erkennbar, vielmehr nehmen sich die Rechtssprecher der Streitfälle ad hoc an.

2. 1654 April 28 – September 2. Schreiber Martin Bertogg protokolliert verschiedene Kostenabrechungen über Gerichtssitzungen (Fragment: GdeA Laax, Gerichtsakten Nr. 2; Pap.bl., zusammengefaltet). Zu späteren Abrechnungen über Prozesskosten vgl. a. a. O., Nr. 3 und 6.

Adi. den 27 february ao. [16]55 in Lax ist ein[a] ordenlicher grichtstag gwest wie volgt:

Uf anbringen hr. leüt. Johan de Coray durch seinen mit recht erlaubten fürsprechern h. landtweibel Julio v. Muntalta wider [b–]weibel Cunradt als vogt des heüers[–b] h. leüt. Christ Casuth von Sagenz in substanz, doch in contumazia[a], dz gesagter h. leüt. Christ seinem, deß leut.[a] Johan, vatter 14 fl. schuldig worden an zehrig[c], welche sein vatter jhme assigniert gehabt. Jtem habe er weiter zu fordern 6 fl. 18 k. wein[c] kauff an gesagtem h. leut. Christ. Welche posten bede zusam-

men tragendt[d] lut ufgewißnen zedell von des leüt. Johan handt namlichen fl. 20 k. 18, [b–]darvon den zins von ao. [16]46 biß ao. [16]55, so bringt fl. 12 k. 18[–b].

Weilen aber weltkündig, dz umb zehrig, haap und gut[c] deß schuldneren in allen orten und enden, was[c] sy betreffen möchtendt, werden [...][e] mengs[c] lassen, habe auch die[a] schezer uf sein heüw uf den berg ordenlich[a] gefüert; vermeinet er, dz die gethane schetz solle in seine krefften sein und dz er mit[a] den ußgeschezten heüw möge schalten wie mit anderen sein haab u. gut.

Jst mit urtell in contumatia erkent, dz er, h. leut. Johan, solle sein klag bezogen[a] haben; [c–]doch reserviert man[–c] aber[f] jhme, leüt. Christ, 10 dag dz recht offen, in disem termin[a] selbiges zu brauchen[c] und danethin soll[a] dz bey dem gefelten urthell zu verbleiben[a] haben.

Die kostigen[c] soll der h. leüt. Johan zahlen[a] mit vorbehalt, so es weiter zu recht kämme[c] zu erkennen, was recht ist.[g]

Original: *GdeA Laax, Gerichtsakten Nr. 5; loses Papierblatt, wasserbeschädigt; Dorsualvermerk.*

1656 November 30. Davos. Abschied des Oberen Bundes im Appellationsstreit zwischen Ammann Kaspar von Cabalzar und Risch Müller von Sevgein wegen ausstehender Rechnungen (Kop.: GdeA Laax, Gerichtsakten Nr. 7; Pap.bl.)

[a] *Unsichere Lesung am rechten verblassten Blattrand.*
[b–b] *Am Rand beigefügt.*
[c, c–c] *Verdorben.*
[d] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[e] *Unleserlich.*
[f] *Ob der Zeile eingefügt.*
[g] *Auf der Rückseite:* Urtel entzwischen heren leut. Jon Coray contra leutnampt Crist Casut von Sagenz.

485. Die Laaxer Obrigkeit führt einen Hexenprozess gegen Anna Jon Donau von Laax

1657 November 27 – Dezember 10

In der Gerichtsgemeinde Laax-Sevgein finden 1654 und 1657 zwei ausserordentlich gut dokumentierte Hexenprozesse statt; während bei anderen verdächtigten Frauen die Prozessakten bzw. die Urteilssprüche fehlen und nur mehr die Indizien überliefert sind. Vgl. Giger *(2002), S. 54–55;* Deplazes *Lothar, Die Gerichtsgemeinde Laax-Sevgein und die Dorfgemeinde Laax, in:* Maissen *(1978), S. 50–85, hier 59ff.*

1. 1653 April 4. Die Obrigkeit von Obersaxen informiert diejenige in Laax, dass die Hexe Anna Bringatz *unter der Folter drei Frauen aus Schluein und drei Frauen aus Laax als Komplizinnen denunziert habe (Or.: GdeA Laax, Gerichtsakten Nr. 1; Pap.bl., beschädigt; Unterschrift des Gerichtsschreibers). – Zum betreffenden Hexenprozess in Obersaxen vgl.* Giger *(2001), S. 199–212.*

2. 1654 Februar 4 – 12. Die Laaxer Obrigkeit führt einen Hexenprozess gegen Ursula Delbin von Schluein durch: Zunächst werden insgesamt 14 Anzeigen (Indizien) aufgenommen. Diese beziehen sich u. a. auf Schadenzauber, Verwandlung in eine Katze und Beteiligung an Hexentänzen. Danach trägt man die diesbezüglichen Kundschaften zusammen, nämlich 15 Zeugenaussagen so-

wie einen Auszug aus einem vorgängigen Obersaxer Hexenprotokoll. Daraufhin wird die Angeklagte in Ketten gelegt und unter Beizug des Zusatzes gefoltert. In ihrem Geständnis bekennt Ursula die teuflischen Infiszierungen. Da sie auch nach der Folter zu diesem Bekenntnis steht, wird sie zum Tode durch das Schwert verurteilt (Eintrag: GdeA Laax B.14.1; Kriminalprotokollbuch, f. 2r–6r. – Druck: Giger (2002), S. 224–230). Zu späteren Abrechnungen wegen der Prozesskosten vgl. GdeA Laax, Gerichtsakten Nr. 2 und 5. – Folglich finden Streitigkeiten zwischen der Herrschaft Löwenberg und dem Freiengericht wegen der Konfiskation der Güter der Hingerichteten statt. Gemäss Schiedsspruch des Gruober Gerichts vom 24. April 1656 fällt die Hälfte der Konfiskation an den Herren von Löwenberg zu und die andere Hälfte an die Gemeinden Laax ($^{7}/_{12}$) und Schluein ($^{5}/_{12}$). Vgl. GdeA Schluein Akten Nr. 35/13; Inventar alter Schriften (L. H.), in: GdeA Laax B.14.12, Dokumentenbuch, o. S. – Bereits am 2. Jan. 1655 hat die Nachbarschaft Laax Meister Paul aus Schluein Haus und Güter, die der hingerichte Urschla Delbin geweßt, *um 68 fl. verkauft (Or.: PfarrA Laax, Akten Aa.30; Pap.bog.; dorsuale Regestnotiz. – Lit.: Maissen (1978), S. 67). Am 26. Juni 1656 werden die restlichen Habseligkeiten von Ursula Delbin hälftig zwischen Laax und Schluein (inklusive Herr Gallus von Mont-Löwenberg) aufgeteilt. Vgl. PfarrA Laax, Akten Aa.32.*

3. Der spätere Prozess gegen Anna Jon Donau folgt genau diesem prozessrechtlichen Rahmen und beginnt mit inditia wider Anna Jon Donau von Lax:

1.) Jst dise Anna von der Urschla Delbin für ein hex angeben worden.

2.) Jst dise Anna von der Thrina Kröpflin von Trinnz angeben worden.

3.) Jst dise allezeit eineß bösen lümbdenß und wandels gsin.

4.) Hat underschidlich gestolen, gstrafft und nie bessern wollen, vill gelogen, andere leüt betrogen, khein gottsforcht nie in ihro gweßt. Nb. wegen deß molchenß, tellerß und mistgabel.

5.) Solle dise Anna zu Run da Lauwa gsehen sein gar übell tractiert. Kundtschafft Urschla weibel Jölli, Anna wachtm. Clau etc.

6.) Hat dise Anna in der mülle mell gstolen. Kundtschafft m. Jöri.

7.) Hat dise Anna uß einem akher korn gstolen haben zu Casty. Kundtschafft m. Jöri.

8.) Soll sy der Margreta Thomasch dil Luzi ein lilachen gstolen haben.

9.) Jst dise Anna in deß weibels Jölli stuben ertapt, do niemandt im huß ward, do brodt und keeß gestolen. Volgenden tags aber gebetten, dz sy nit außsagen sollen. Kundtschafft Anna weibel Jölli.

10.) Jst die Anna in deß landtschreiber Sebastian v. Capol[a] stuben gsehen worden, welche sol ein gelte vol ram inficiert haben, dz khein schmalz wollen werden. Kundtschafft deß jr. Hertle v. Capol fr., jtem sein magt Gelga sekhelm. Thomasch von Seffis.

11.) Jtem soll dise Anna in deß weibel Hanß von Flimbs huß[b] inficiert haben, dz khein ziger wollen werden *(Eintrag: GdeA Laax B.14.1; Kriminalprotokollbuch, f. 7r).*

Ao. 1657 den 27 novembris jst vorgemelte Anna eingezogen worden; selbigen tags, so wol auch volgenden tags ist sy ecaminiert [!]. Und aber wegen deß hexenwerchs genzlichen widersprochen, dz sy unschuldig; der diebstelen halber möchte sy woll etwaß begangen[c], sonderlich deß punctens der Rung da Laua wüsse sy ganz nichts darvon.

Hierauff ist widerumb den 29 dito[a] gricht wider dise persohn gehalten worden und kundtschafften verhört, wie volgt:

Erstlichen zeüget Jacob Jon Balzar von Trinz; dz ihme bewußt, dz dise Anna vor 4 oder 5 jahren ihme befohlen, ein bener molchen ufzehalten durch begeren h. leüt. Christ, habe zimlich darauff gewartet u. niemandts erschinen.

2.) Clau Jon dil Clau zeüget; dz gesagte Anna ein[a] stukg bret ihme widerumb zurukg geben, so sy selbs ihme zuvor genommen khan. Weiter wegen anderes holz, weil sy selbs kandlich, wolle er diß orts nit weiter reden. Zeüget weiter, dz

er von seinen zaunstekgen gsehen an sein camonna, so sy auch theils widergeben.

3.) Anna, deß wacht. Clau von Ruschein tochter, zeüget; dz sy einß malß von Sagenz auf khommen seige, do sy usserthalb Gula Lag sey gsin, habe sy gedachte Anna Jon Donau gsehen zu boden in einem haufen, auch geschraien u. gfragt, waß ihren presten. U. geantwortet; es thüe der bauch wehe. Habe khan dz angsicht vertekgt mit den henden. Habe sy weiter gfraget, ob sy haim gehen welle. Habe geantwortet, sy möge nit u. die augen[a] nit aufgethon. Seige do bleben, alß wan sy desperiert were. Darab sy erschrokhen u. sich gezeichnet u. darvon gangen.

4.) Urschla weibel Jölli bestetet erstgesagter Anna wachtm. Clau kundtschafft.

5.) Maria Christ Jon da Cumbel bestetet vorgesagter Anna wachtm. Clau kundtschafft.

6.) M. Jöri Caprez von Lax zeüget; dz vor 1 oder 2 jahren er gsehen gesagte Anna, do er zu comis gsin, dz sy in deß Jon Thieni akher zu Casty korn ufgelesen, letstlichen in des Jon Thieni gerstenkorn oder miass korn außgelesen.

Zeüget weiter m. Jöri; dz vor etlichen jahren seige er in seines vatters mülle gsin. Do sy die gesagte Anna do gsin u. gersten gemacht. Letstlichen habe sy die gersten in einer wannen gnommen u. in die ober mülle khommen. Do hat er gsehen, dz sy, die Anna, etlichen botten[d] mellh, so eines anderen war, genommen u. under sein gersten gemischlet.

7.) Anna weibel Jölli zeüget; dz eines jahrs nach absterben seineß vatters seige sy u. sein mutter von Darschaler mit heüw khommen. Do habe sy die vorgesagte Anna Jon Donau gfunden in ihr stuben, welche keeß u. brodt auß der brottzainen genommen. Die thür wüsse sy anders nit, alß dz alles bschlossen war. Anderes tags aber seige sy khommen u. gebetten, sy solle doch schweigen.

8.) H. richter und meine hr. zeügendt; dz zwaren sy persöhnlich nichts böses von ihren gesehen, nichtsdestoweniger aber gar ein schlechte fama allezeit trage. U. do etwas verloren, seige dise Anna menglich imputiert worden.

9.) H. sekhelr. Risch Coray, als beystandt, bstetet obige kundtschafft. H. schreiber Jochum Montalta, als vogt, bstetet gleicher gstalt obige kundtschafft.

10.) H. amman Jacob v. Montalta zeüget; dz vor 3 oder 4 jahren habe leüt. Christ umb ihne gschikgt und ihme ein theller zeigt u. gfragt, ob ein theller, so leüt. Christ damals ihme zeigt, sein seige oder nit. U. darauff habe er gantwortet; eß sey des h. la. Juli Montalta oder seines vatters s. wapen darauff. Hierauff hat h. leüt. Christ gsagt, dz deß Jon Donau töchtern einem keßler disen teller verkaufft. U. darauff sy bschigt worden u. ecaminiert[d]; welche erstens bekhent, dz sy den theller von ihr bäse Gelgen von Flims ererbt, letstlichen aber bekhent, dz des la. Juli Montalta magt ihren geben u. vergessen zu erwenden.

11.) H. leüt. Christ Coray bstetet solche kundtschafft.

12.) Zeüget Gelga sekhelr. Thomasch von Seffis; dz sy den jr. Hertle v. Capol dienet, seige einßmal deß landtschr. Sebastian kindt gstorben, dz des jr.

Hertle fr. u. sy in ober stuben gangen. Do sy abe khommen, seige vorgesagte Anna Jon Donau uß der under stuben khommen; seige in der stuben uff den offen ein gelte voll ram gsin vertekgt. Haben sy nachdeme lang u. offt zogen schmalz zu machen u. nit wollen werden. Anderes tags seigen sy zwungen ab den feür ze thuen u. in den rüeren gfunden unden in dem kessel, dz 2 kleine rueten, ein gelbe u. ein[b] schwarzlechts, gsin, daran 2 kleine wischle har gsin, ein schwarz u. dz ander gelb. Dz sy aber gsehen, dz die Anna solches gmacht, könne sy nit sagen. Nach 2 tägen seige die Anna khommen zu deß jr. Hertle fr. u. gsagt, waß sy von ihr auspraite, dz sy ein hex sey. Heige die fr. darauff gsagt, sy sage nit, dz sy ein hex sey, woll aber, dz sy gmacht, dz es nit wollen schmalz werden. U. hiemit habe die Anna andere sachen angezogen.

13.) Weibel Hanß von Flims zeüget; dz ihme ein mall auch nit wollen ziger werden umb wienachten, in der zeit habe wol ein anders mal zuvor gesagter Anna schotten u. ziger geben. Dz aber er gsehen, dz sy gmacht habe, könne[a] er nit sagen u. so lang er selbigen kessel braucht, seige khein ziger worden.

Hierauff mit urthel erkhent, dz die persohn sölle in die kette geschlagen werden und zugleich auch den ordenlichen zusaz geforderet worden auff den 4 decembris lauffenden jahrs.[1]

Adi. den 4 decembris ao. [16]57 ist die gesagte persohn von der obrigkheit sambt dem zusaz nach betrachtung aller kundtschafften, so fürkhommen, in die tortur erkhent worden.

Adi. 4 xbris ao. [16]57 nachts ist ihro dz erste collegium geben worden und wegen hexenwerchs widerstanden.

Adi. 5 xbris ao. [16]57 ist dz ander collegium geben worden und widerumb widerstanden wegen hexenwerchs.

Adi. 7 corrente ist ihro dz dritte collegium geben und hierein bekhent, wie volgt:

Zunächst bekennt sich die Angeklagte zu insgesamt 14 Diebstählen sowie sy habe gar vill u. underschidlich gelogen *(a. a. O., f. 9r). Danach werden die vermeintlichen Hexendelikte aufgeführt:*

Volget waß gesagte Anna vor, in und nach der marter wegen hexenwerchs bekhent, wie volget:

Erstlichen bekhent sy, dz sy zu lebzeiten seines vatters gsin seige uff den berg zu Zavraga; heige ein hauwa khan zu wesseren; habe bey sich ein stukg brodt khan, welches sy an einem eggk deß gadenß gethan. Bald habe sy dz brodt essen wollen, heigen die eggerst dz brodt khan hinweg gnommen. Und darauf seige sy mächtig unwillig worden und gschweren und übell gewüntschet. Gehelings seige do ein kerle erschinen u. gsagt, wan sy ihne volgen welle, wolle er nit nur allein ein stukg, sonder ein ganzes brodt verschaffen, nit nur für selben tag, sonder allezeit. U. hierauff habe der kerle mit einer rueten ein ring gmacht uff der erden und sy in den ring gsezt[d]. Und do mit einem fueß 3 mal uff die [!] gschlagen, dz sy sig nit mehr von den ring mögen hinweg. Do dan sy verspro-

chen, den kerli in allweg zu folgen. Darauff sy dan in einen augenblich deß Thomasch dil Luzi gut ab in feür und flamme gangen und der kerle auch mit ihr[a], so vor sy Anna gangen und nache[r] seige auch gsellschafft khommen.

Seige die Anna eineß mals zu Schleüwiß gsin, seige do von der Urschla Delbin zum nachtessen gladen worden. Alda seigen noch 3 persohn gsin[e]. Habe die Urschla uftragen eineß[d] tragens, aber nichts gsin, auch anerbotten ein trankg zu trinkhen. Darauf die Anna gantwörtet, sy trinkhe lieber wasser dan trankh oder wein. Habe dan die Urschla darauff gsagt: «Du mueßt trinkhen oder zerspringen.» Sindt gsin Maria da Dagla, so wohnt in der Schleüwiser mundt, jtem Dorothe Corau.[f]

Gehelings sey do gsin gar ein grosse gselschafft, do seigen sy in ein augenblik underist in den güetern gsin bey der Urschla hanpffland und in einem ring alle umb ein andern gstanden. Do sey ein wolgeklaiter kerle in der mitte gstanden und umb sy mit wasser bsprengt u. gehelings wider in der Urschla hauß gsin. Do hat die Anna gsagt, sy wolle nit mehr in ihr gselschafft sein. Die Urschla aber hingeget gsagt: «Du nur, eß gaht nit anderst dan woll.» Morgen desse habe sy [sich][g] zu hauß in ihr bett nebent ihr schwester befunden.

Jtem ein ander mal seye sy, Maria da Dagla, sambt dem desperierten schmidt an der Kestrischer brukg uff den tanz gsin. Do seigen underschidliche blaue liechter gsin u. ein grosse verwirrung under ein ander.

Jtem ein ander mal seige sy, die Urschla Delbin u. der schmidt gsin ob Schleüwiß uff zu Pellas bey 2 engen steinen uff ein tanz. Do sey bald ein kalter windt, bald ein warmer windt khommen u. dz nachts. Morgen desse sey sy in ihr bett gsin. Jtem ein ander mal in der Urschla huß seigen 3 kerle [b–]gar klein[–b] zu ihro khommen und botten auß einem becher zu trinkhen. Wüsse nit, waß gsin seygs. Darunder einer gsagt, wan sy ihne volgete, werde ihro nichts manglen. Er sey groß u. mechtig, eß gebe gleich hiz, theürung oder anders mengel. Wolle auch mehr geben als der ob der blauen tischlachen und selben[d] nit alles volgen, sy sollen auch verwirren, waß sy mögen; auch nit grad do stohn, wie die khue u. oxen. Habe der kerle zugleich versproche, dz wan sy in einen tobel weren, darauß zu helffen; wan sy uff einen felsen seygen, wolle er wider erretten. Vermeine auch, dz der ob der blauen tischlachen der kerle Jesum Christum habe verstanden. Doch habe er nit außgesprochen. Habe weiter begert, sy solle desse mutter auch leügnen, so ob der blauen tischlachen ist u. mechtig genötiget.

Jtem habe er angereizt in deß Mathias dil Caspar huß ze gohn und do die malediction geben, sy vergnüegen sy sich nit mit deme, waß gott geben u. sollen waß leidts machen, so werden sy auch sein. Daraufhin seige sy u. die gselschafft gangen u. wollen verrichten. Aber nichts verricht, weilen selbige fr. ihre hendt kreüzweiß uff den herzen khan.

Jtem bekhent sy, dz diser kerle ein rueten khan u. erschräklich 3 malen ihro uff den kopff gschlagen u. sehr ein grossen blost in dem mund geben u. gsagt: «Du must thuen, waß ich befehlen wirdt.» Darauff habe sy versprochen u. zu-

gleich den ob der blauen tischlachen u. sein mutter gelaugnet. Do habe er ein gelbe rueten geben u. alle mal dz er wollen uff die berlotten[2] füeren, seige er khommen u. pfiffen. Habe auch zugesprochen, dz je mehr sy die leüt hinder ein andern richten, beissen oder schädigen wurden, je mehr wolle er ihnen geben.

Jtem bekhent sy, dz sy auch zu Pintrun uff die berlotten gsin und in ihr gselschafft gsin ein hinkende frau von Pintrun, ein nerrne[d] von Trinz, die Anna von Brigelß, so zu Panaduz wohnet, jtem ein hinkhend man von Trinz, jtem ein ander weib, so Burga heißt, so hingricht.[3]

Jtem bekhent sy, dz sy ein mal den jr. Hertle v. Capol von Flimß gmacht, dz eß nit schmalz wollen werden; seige war der umbstandt, gleich wie die kundtschafft gsagt.

Jtem bekhent sy, dz sy ein mal von Sagenz khommen u. do sy giu Rung da Laua gsin, seige ein schwarz hündle khommen und sich aufgstregt. Do auch ihro ein gar kalten bloßt geben, dz sy zu boden gefallen. Nachdeme auch ein streich am rukhen geben worden, alß wan einer mit einem füeß gebte gar schröklich. Darauff habe sy sich mögen zeichnen mit der heiligen creüz. Do seigen die 3 maitlin khommen.

Jtem ein ander mal hat der teüffel sy in deß Christ dil Risch mülle erschräklich gschlagen.

Jtem ein ander mal vor sein haußthür.

Jtem angeben, dz in ihr gselschafft gsin zu Trinz, Kestriser brukg, Falun und Clavosa volgende: [h]Anna Jon dil Christ, Julscha Jöri Frawi, Barbla Hanß dil Anders von Flims seige auch zu Pintrun uff den barlot gsin.

Jtem uff den berlot zu Geinaß, wo der weg scheidet, sindt die Julscha[i] und Anna Jon dil Christ auch gsin. Do dan ein kleines laides geigerle ward, seige Jon Janut u. sein tochter eines morgens vor tag khommen mit einem par oxen u. do nit mögen fortkhommen. U. nachdem Jon Janut sich gott befohlen, sey die gselschafft zertrent erschräklich durch dz gstaüdt, törnern u. zaünen, theils auch niderfallen müssen.

Jtem uff Pardatz, so des sekhelr. Mehr s. wer, ob sich gegen der Valliaza, ist wider ein berlot gsin u. do auch vorgedachts gselschafft gwesen. Do habe der böse geist erschräklich von einem stokg zum andern geworffen u. gar grob geschlagen. Do auch von ihnen begert, sy söllen nit bleiben wie stökg und steinen, sonder in die höhe gohn, ungewitter machen, die fruchten nemmen, mit ihren rueten dz erdtrich schlagen, dz sy schädigen mögen, so werde alßdan ihren auch etwaß zu nuz. Aber nichts mögen außrichten, weilen gott bewahrt.

Jtem zu s. Jacob ob der kirchen sey wider ein berlot gsin u. do wider gesagte gselschafft befunden.[f] Auff den berlotten werffe der böse geist dermaßen hin und wider, dz man meinte, eß weren vill, wan schon nur wenig sindt. Auff die berlotten seigen auch zuberaitete tisch, dz man genzlich vermeinte, eß weren vil trachten. Do sy von ein andern scheiden, seige nichts anderst alß bainen[d], kott und groß gestankg. Geschehe auch an maisten, dz die berlotten ghalten werden nit in die ebne, sondern in unebnen orten. Von Schleüwiß sindt in der gselschafft

gsin zu der Kestriser brug, Pellas und von der Kestrischer sagen hero gegen Schleüwiß die vorgenente, do sy wider mechtig gschlagen worden.

Jtem bekhent sy, dz sy under Tavanasa bey einem grosen stein habe wasser trunkhen. Do sey ihr ein sehr grosse beschwernuß ankhommen u. zugleich an linkhen arm gefasset u. gfüert abe in die Pardella. Do habe sy 3 erschräkliche menner gschehen, welche darnach sy erbärmlich gschleifft biß an deß Raget da Flem gadenstat. Do haben sy ihro gsagt, eß seigen enethalb in dem wald auch 2, welche sy ein raht geben, dz sy guet gnueg heigen u. wan sy auch folgen thete, wollen sy auch machen, dz sy möge hinder den offen oder hinder den tisch bleiben u. nit so vil bemüen[d]. Bey Ruwiser brukg habe der böß geist ihro geben khan ein mal underschidlich essige speiß oder gelt in ihr schoß. Nachdeme dan sy zu Jlanz gsin u. essen wollen, seigen 6 oder 7 voll in ihr schoß gsin. Uff den berlot zu Pardaz u. auch auf deß zu s.[b] Jacob ist in ihr gselschafft gsin Maria Jacob Jon Jacob von Flimbs.

Jtem zu[a] La Vall da Rung seige sy wider von dem bösen geist geschlagen. Do heige er geben kalte streich, alß wan er mit einer rueten schluege u. wider begert, sy sollen ungwitter machen, so mögen sy in ihren betteren mit ruhe bleiben. Heigen versuecht, aber nichts mögen außrichten, weilen dz volkh so wol gezeichnet war.

Jtem bekhent, dz vor wenig jahren, da der ober see so groß war,[4] seige ein berlot zu Fraisen gsin, alda der böse geist yedern ein stekhen in die hand geben u. befohlen zu graben, dz daß wasser desto mehr wachse, so werden dan die Laxer güeter verderbt. Könne nit wüssen, ob es an einen sambstag oder fastag gsin. Do man angefangen zu leüten, heigen sy nit weiters mögen thuen.

Jtem bekent, dz sy ein mal gangen schnekhen zu lesen, do sy under der kirchen zu Felers khommen, sey die Urschla Delbin do gsin u. gsagt, sy soll mit jhr gehn Ladir, sy wüsse do wol ein ort, dz vill schnekhen seyen. U. do sy im tobel gsin, heige die Urschla gsagt, sy wollen uff 2 schwarze stein sizen. Do 2 böse geister gsin, seigen die stein geheling bewegt u. trolet biß an die sagen von Schleüwis; so heigen sy ein gschrey gehört der leüthen von Schleüwiß, welche die hillff gottes anrueffen u. dan nit weiters mögen fahren.

Jtem bekhent, dz sein holderstok werde genambset Belzabub, heige 2 mal den beyschlaff mit ihro khan, seige erschröklich gsin, die natur sey zum theil kald, theils auch warm.

Jtem hat sy gmacht, dz den Jon Donau diß jahr ein khue verdorben.

Jtem gmacht, dz den Jon Donau ein ander mal ein khue verelendet.

Jtem gmacht, dz die Maria Jon Donau 3 oder 4 mal das brodt gfelt.

Jtem hat sy in die Runkha da Flem den Jacob Jon Jacob vor 9 jahren ein zeitkhue verdorben.

Jtem bekhent sy, dz die Anna Gori uff die tenzen gsin mit ihro zu Geinaß und Val da Rung; [in][g] sonderheit seige sy vom bösen geist auß dem fenster hinauß tragen worden, eineß malß ohne fürschoß, mit der stauhen im halz, ohne libli, mit außgespraitetem haar.

Nach diesem ausführlichen Geständnis folgt in sehr kurzer Form der Urteilsspruch: Gab nach deme recht und urthell, dz dise Anna solle nach kayserlichen rechtenß [j–]mit dem schwert von leben zum todt gerichtet werden[–j], den körper verbrennen und die aschen vergraben. Welcheß geschehen den 10 decembris ao. 1657.[5]

Eintrag: *GdeA Laax B.14.1; Kriminalprotokollbuch, f. 7v–12r.*

Literatur: *Maissen (1978), S. 59ff.*

1. 1661 März 3 und 4. Die Obrigkeit nimmt Anzeigen gegen die mutmasslichen Hexen Anna Jon dil Christ *und* Julscha Jerj Frawi *auf und führt erste Verhöre durch (Fragmente: GdeA Laax, Gerichtsakten Nr. 9). Dass es zu Verurteilungen kommt, ist jedoch unwahrscheinlich.*

2. Im Kriminalprotokollbuch der Gerichtsgemeinde Laax-Sevgein folgen dann weitere Anzeigen gegen neun Frauen wegen Hexerei. Sie sind – abgesehen von einer – alle undatiert, werden aber wohl zwischen 1660 und 1680 aufgenommen worden sein. Da einzelne Klagen durchgestrichen sind, ist es naheliegend anzunehmen, dass sich die Klagepunkte nicht erhärten liessen und deshalb keine Prozesse eingeleitet wurden:

2a. Zunächst die inditia wider Barbla Jon Donau von Lax, *dann gegen* Julscha Jöri *(Fravi), wobei am 8. März 1672* neüwe jndichtj der obgedachte Julscha angeben worden *(a. a. O, f. 13r–13v und 19r–20r).*

2b. Sodann folgen die Klagepunkte gegen Anna Jon dil Christ *von Laax. Die insgesamt neun Anzeigen beziehen sich vorab auf Schadenzauber an Mitmenschen und deren Vieh oder an Esswaren wie Mehl (a. a. O., f. 25r–25v). Gleichfalls die Indizien gegen* Julscha dil Stoffel, *welche zudem beschuldigt wird, Kontakte mit der hingerichteten Ursula Delbin gepflegt zu haben (a. a. O., f. 31r).*

2c. Die fünf Klagepunkte gegen Margretha Risch Pitschen *beziehen sich auf ziemlich läppische Verdächtigungen, wobei mehrfach bemerkt wird:* soll sekhelr. Jon nachfragen *(a. a. O., f. 37r).*

2d. Die Indizien gegen Trina Curau Calisch *aus Sevgein nennen zwei Vorfälle einer verhexten Kuh, sodann Schmerzenzauber gegen eine schwangere Frau, welche die Trina als Hebamme betreut hat; ausserdem weitere* infiszierungen *gegen Kleinvieh und Kinder (a. a. O., f. 43r–43v). Typisch hierfür der folgende Klagepunkt:* Soll die Trina dem Martin Gillj von Sewiß in den stall kumen sein und s. h. ein faiste kuo gelobet haben und über den ruekhen gestrichen. Darauf habendt sie wollen treingkhen, so seye sy[d] dermasen gangen, dz sie habendt kummerlich mögen ertapen. Darauf in den stall gethon, so habe sie nit mehr wollen essen, dessetwegen seyen sy gezwongen gewest zu mezern. Kundtschafft deß Martin Gillj frow *(a. a. O., f. 43v).*

2e. Die Verdachtsmomente gegen Menga Jon Christ Mathiaß *aus Laax schliesslich beruhen auf fluchartige Aussprüche, Sonntagsarbeiten während des Osterfestes, Eindringen in geschlossene Häuser und Aufenthalt an verdächtigen Orten. Dabei soll sie eine Frau so stark erschreckt haben,* dz sy zum hr. doctor Soliva gehn müessen. Welcher solle gerathen haben, waß geistliche sachen ze brauchen *(a. a. O., f. 53r–56r).*

3. 1672 März 8. Die Laaxer Obrigkeit nimmt folgende zwei Klagen auf: Die Indizien gegen Thrina stadthalter Risch *beruhen auf der Aussage von Gelgia Tomasch und Dorothea Biet aus Sevgein, welche die Angeklagte in* geiß gestalt *auf dem Kirchhof gesehen haben wollen, worauf die Gelgia umgefallen sei (a. a. O., f. 54r). Die Klagepunkte gegen Anna Fluri aus Sevgein beziehen sich auf Schadenzauber beim Ziger- und Buttermachen sowie Krankmachen einer Frau und eines Schweins (a. a. O., f. 57r).*

[a] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[b, b–b] *Ob der Zeile eingefügt.*
[c] *Folgt Rasur.*

d *Unklare Lesung.*
e *Folgt durchgestrichen:* so sye nit kendt.
f *Es folgen Streichungen, um Stelle unkenntlich zu machen.*
g *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*
h *Vorgängig gestrichen:* Julscha dil Stoffel.
i *Folgt Lücke.*
j–j *Nachträglich unterstrichen.*

1 *Die Zusatzrichter für Kriminalprozesse werden in der Regel aus der benachbarten Gerichtsgemeinde Schluein bestellt.*
2 *Zu barlot, rätorom. Hexentanz, vgl. DRG 2, S. 208f.*
3 *Die Trinser Hexenprozessakten sind leider nicht mehr vorhanden. Vgl. dazu* Clopath *(2003), S. 62.*
4 *Mit dem oberen See (Lag Sura) ist der eigentliche Laaxersee (rätorom. Lag Grond) gemeint. Vgl.* Maissen *(1978), S. 181.*
5 *Über die Konfiszierung der Güter und Habseligkeiten von Anna Jon Donau wird 1658 genau Buch geführt. Vgl. GdeA Laax, Gerichtsakten Nr. 8.*

486. Verhandlungen des Laaxer Seckelmeistergerichts

1663 Januar 29 – 1664 Juni 18

Obwohl kein Protokollbuch der Gemeinde Laax-Sevgein über bussengerichtliche Fälle überliefert ist, kann anhand einzelner Aktenfragmente das gerichtliche Verfahren rekonstruiert werden. Demgemäss nimmt der Seckelmeister die straffälligen Anzeigen auf und wirkt dann als Offizialkläger im bussenrechtlichen Prozess. – Entsprechende Abrechnungen zwischen der Gerichtsgemeinde und dem Seckelmeister sind bereits für die Jahre 1653 und 1654 sowie von 1654–1656 in Rodelform überliefert. Vgl. GdeA Laax, Gerichtsakten Nr. 1, 2 und 6. Ausserdem finden sich Abrechnungen zu zwei – unrekonstruierbaren – Gerichtsprozessen von 1655 und 1661 (GdeA Laax, Gerichtsakten Nr. 3).

a) Der Seckelmeister klagt gegen verschiedene Personen aus Sagogn wegen einer Schlägerei, wobei die Beurteilung verschoben wird

1663 Januar 29. Laax

Adj. den 29 jenner ao. 1663 ist eß alhier zu Laxß ein grichtßtag deß seckhelmeisterß gewessen:

Klagt der seckhelmeister dur[c]h[a] seinen mit recht erlaubten fürsprecher hr. podestat Hercules von Cabalzar[1] wider den Stoffel Christ Mathiu und Peter Christ Mathiu, meister Valentin, alle von Sagenß, dz sy haben vor anderenhalb jahr miteinandern in deß Banadeig Liodten hauß thrunchen. In demme so habe es angezogen, dz sy haben miteinandern schlachen[b] und parteien geworffen, nit nohr ein mahl, sondern mehr mallen über fridt schlagen. Vermeindt billich, dz sy sollen nach erkandtnuß meiner hr. abgestrafft werden.

Antwordtendt: Eß befrimbde jhnnen, dz sy sollen parteien geworffen und über fridt schlagen, vorbehalten der Peter Christ Mathiu sagt wohl, sy habendt in fridt thuen.

Risch Coray gaab khundtschaft, dz er seye in deß Banadeig Liothen stuben hinein gangen und habe an einanderen gßechen [!] und habent einandern umbe stossen. Do habe er zu fridt geruofft, aber dz sy habendt einandern schlagen, habe er nit gßechen. Sy habent zwaren woll willen einandern wollen schlagen, aber sy habent nit können zemmen kommen.

Christ Wolff gaab khundtschafft, dz der Peter habe dem m. Valentin einß geben, do seyen sy an einandern kommen. Weiterß wisse er nit. Fridt habe er nit geruofft. Auf Fornatz[2] habe der Peter dem Christ Thiene[c] schlagen.

Der Thomasch Johanneß[d] Martj Johum bestetiget die kundtschaft des Christ Wolffen kundtschaft, vorbehalten wegen des Peters und Christ Thienj auf Fornatz.

Schreiber Caspar gaab kundtschaft, dz er habe wol geßechen, dz der Peter habe den Christ Thienj schlagen.

Weiterß Banadeig Liodt gaab kundtschaft, dz sy habendt mit einanderen kibet[b].

Risch weibel Clau weiß nit.

Hierauf so hat der hr. s[eckhelmeister] dz recht für den hütigen tag dz recht aufgezogen.[3]

Die köstig seindt dem sekhelmeister zuerkendt.

Original: *GdeA Laax, Gerichtsakten Nr. 11; Papierblatt.*

1663 Februar 5. Der Laaxer Seckelmeister führt Klage gegen Meister Gieri Caprez wegen Nichtbezahlens von Gerichts(?)kosten, wobei der Prozess aufgeschoben wird: Clagt der sekhelmeister durch seinen mit recht erlaubten fürsprecher hr. amma Herculeß wider den meister Gierj als für ein ehrenlohrsammer auf ehr, hab und guodt. Will auch sein klag vorbehalten haben zu mehren oder zu mindern mit mehren.

Jn antwordt begegnet der meister Gierj Capretz durch seinen mit recht erlaubten fürsprecher hr. Johan Muntalta in substanz, dz er wolle meine hr., die auf den gewohnlichen tag gesetzt seindt, obedieren, aber denen deß zuosatz wolle er nit obedieren, ursach dz sy seien nit auf den gewohnlichen tag gesetzt mit mereren.

Hr. sekhelmeister Risch und Risch Coray gent kundtschaft, dz sy habent jhmme zway mahl avisiert wegen die köstungen secution zu thuon. Und wie sy habent die secution thuon, so hat er kain pfandt wollen fürsetzen.[e]

Für den hütigen tag habent meine hr. dz recht des sm. den aufschub deß rechten concediert[2] *(Or.: GdeA Laax, Gerichtsakten Nr. 11; Pap.bl.).*[3]

b) Das Seckelmeistergericht büsst Holzfrevler aus Flims
1663 Februar 5. Laax

Adj. den 5 februarj deß 1663 ist eß alhier zu Laxß ein grichtstag des seckhelmeisterß gwessen:

Die von Flimbß seindt[c] abgestraft worden, welche die schindtla in unßerem walt haben gemacht.

Jtem dem Hanß Giger Δ 4.

Original: *GdeA Laax, Gerichtsakten Nr. 11; Papierblatt.*

c) Die Obrigkeit nimmt die bussfälligen Anzeigen auf
1664 Juni 18

[1] Den 18ten brachmonat ao. 1664 hat Risch Alleman angeben, dz er habe gesechen, dz deß meister Danielen tochter eine habe dz veche[b] auß seinem guot gewehrt.

Kundtschafft Christ dill Iacum und der Stoffel Christ Mathiu und Thomasch.

[2] Hr. amma Caspar hat angeben Jacob Johan Mehr.

[3] Clau Johan dill Clau hat angeben [d–]Risch Alleman[–d], dz er habe sein vehe auf Mitheung thriben.

[4] Nb. Johanneß Johan Mehr hat angeben die magt des hr. podesta Jellj de Coray. Weiterß sekelmeister Florin.

[5] Nb. der Martj Martin sol auf des meister Banadichten sohn gebalget haben, dz er die küe wehre[f].

[6] Gepfadter meister Thienj hat angeben den Joh. Jerj Mathiaß von Laxß. Jtem hat er angeben Jacob Johan Mehr.

[7] Hanß della Barbla dil Hanß hat angeben deß m. Danielen thochter von Sagens, dz sy habe gewehrt. Jtem hat er angeben den Joh. Jerj Mathiaß, der Mehr und hr. Gillj.

[8] Sekelmeister Mehr von Laxß hat angeben den wachtmr. Clau.

[9] Gepfadter meister Jerj hat angeben deß Risch weibel Clauen fraw. Jtem hat er angeben deß Rageten sohn.

Jtem hat der gepfadter meister Jerj angeben den sekelmeister Johan Calitzj.

[10] Podestatt Herculeß[1] hat angeben fendrj Ruodolff von Sagenß; [f–]nb. dz er dz vech über sein gut ußgetriben hab[–f].

[11] Barbla dil Litzi hat angeben die Gada Thomaß dill Lutzj, dz sy hab gewehrt und driben[f].

Fragment: *GdeA Laax, Gerichtsakten Nr. 12; Papierblatt.*

Vom 2. Febr. 1677, 27. Jan. 1678 und 22. Jan. 1681 liegen weitere fragmentarische Anzeigen (küssa, khüssa, kusen[4]) *vor. Dabei sind bloss die einzelnen Anzeigen samt Kundschaften, jedoch keine Bussenurteile aufgezeichnet (GdeA Laax, Gerichtsakten Nr. 14, 15 und 16). – Weitere undatierte Aktenfragmente über Anzeigefälle finden sich ferner in: Gerichtsakten, Nr. 19 und 20.*

[a] *ch-Ligatur hier und im Folgenden ergänzt.*
[b] *Unklare Lesung.*
[c] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[d, d–d] *Ob der Zeile eingefügt.*
[e] *Folgt:* Waibel, *ohne Text seiner Aussage.*
[f, f–f] *Stark verblasst.*

[1] *Herkules von Cabalzar, 1655/57 Podestà in Morbegno (*Collenberg *(1999), S. 57).*
[2] *Zum Laaxer Dorfteil Furnatsch vgl.* Maissen *(1978), S. 180.*
[3] *Über eine Neubehandlung dieser Fälle ist nichts Schriftliches überliefert.*
[4] *Zu rätorom. scüsa / tgisa vgl. DRG 3, S. 660–661.*

487. Die Nachbarschaft Laax schliesst mit Meister Domenico Barbieri einen Bauvertrag zur Vollendung der neuen Kirche

1674 April 30. Laax

1670 November 8. Vertrag zwischen der Nachbarschaft Laax und dem Tessiner Baumeister Gasparo Casella[1] da Carona wegen Erbauung einer neuen Kirche:

[1] Et per la prima si sono patuiti che detto m[aest]ro Gasparo habbia et debba havere per la sua mercede giornalmente per la sua persona bazi undeci.

[2] Jtem si sono patuiti per li famegli che debbano havere ogni giorno un per uno bazi 8½. Di piu un mezo bazo sia in rimessa del s. curato, s. ministrale et duoi vogadi di chiesa, queli debbano essere sufficienti. Et non essendo sufficienti, stia in letta [!] di deputati di Lax, quelli di mandarli via conforme piacerà, che debbano essere li famegli in numero circa di 7.

[3] Jtem debba detto mro. Gasparo mettere un fameglio di portar la molta con duoi altri garsoni, per li quali tre si sono patuiti che habbino questi tre ogni giorno bazi diecinove. Con tal patto anco[ra] che detta vicinanza possa tutte volte che parerà bene d'aggiongere altri famegli come piacerà.

[4] S'intende anchora che detta vicinanza habbi di far diligenza possibile in menar la materia, et caso non si potesse menar la materia in un'anno ch'in tal caso detto mro. Gasparo habbia patienza sin'a tanto si possa la materia havere et puoi tornare et fornire la cominciata fabrica.

[5] E anche patuito che la detta vicinanza sia obligata a detto mro. Gasparo la sua mercede in tre paghe, ció é per un terzo il dinaro, un terzo bestiamme sufficiente et corrente, un terzo robbe mangiative. Queli debba pigliarle dalli vicini per il prezo corrente nella Foppa, che debba essere contato et pagato alla fine di qualsivoglia anno, che si favora etc.

[6] Si é contentato anchora detto mro. Gasparo che lavorando le feste, non habbia da pretendere per tali giorni che le spese cibarie.

[7] Fornita la chiesa che sia detto mro. Gasparo sia obligato et si obliga, di far nel choro al'altare magiore o una jncona o qualche stug segnalato alla cornice del choro, che debba et possa essere stimato da peritis in circa di filipi 80.

Et per questa opera s'intende che detta vicinanza n'sia ad altro obligata ch'alle spese cibarie et non altrimente etc. Sia obligata detta vicinanza di dare á detto mro. Gasparo per il tempo che durerà sudetta fabrica casamento et utensili bisognasi per il loro sostentamento, come anche di dare ordine ch'il pane per il suo uso, sia fatto senza altra oppositione *(Or.: PfarrA Laax, Akten 11.3; Pap.bog.; Unterschrift:* jo, Gasparo Casella, affermo come sopra*). Nach dem unerwarteten Tod des Tessiner Baumeisters schliesst die Nachbarschaft im Frühjahr 1672 mit dessen Sohn, Ambrosio Casella, einen provisorischen Vertrag zur Fortsetzung der Bauarbeiten (a. a. O., Nachtrag), welcher indes durch den folgenden hinfällig wird.*

Ao. [16]74 adi. 30 aprilis in Lax: Jn virtu della presente et in ogni altro miglior modo, che si puo dire et fare, essendo stato per avanti [a–]fatto li 12 8bre del ao. [16]73 presto passato[–a] contrattato tra la mag[nifi]ca vicinanza di Lax per una parte, come anche il mag[nifi]co mastro Dominico Barbe di Ragoredo[2] per l'altra parte, un mercato della fabrica della chiesa di Lax, conforme appare della scrittura fatta di tal mercato dal ill. sig. landtvogt Giacomo Montalta[3] etc. cui inherendo[a] etc. hora essendo morta. Per tal scrittura qualche difficolta per tanto per obviare nel avenire ad ogni scrupuli che nascere potessero, si sono dichiarati li sig. di Lax, che la loro chiesa habbi di essere[b]:

1. Intende il corpo della chiesa un brazo piu longa et un brazo piu larga di quella di Sto. Placido[4], mentionato nella prima scrittura del sig. landtvogt. Per quanto spetta al choro, si dichiara anchora ch'il choro habbi d'essere duoi braza

piu longo et[b] 1 1/2 brazo piu largo di quello di Sto. Placido, nel rimanente si insiste nella scrittura gia fatta. Con tal patto anchora ch' per in sopra piu di lavoro arcadente quella di Sto. Placido, si habbia da bonificarsi dalla vicinanza di Lax ad ratam del prezo convenuto per ogni brazo sive in quantitate sive in qualitate.

E pattuito anchora ch'il mastro Dominico sia tenuto di fabricare il campanile fin'al tetto della nova chiesa, compreso il prezo ascennato nel prima scriturra.

Et occorrendo che la vicinanza volesse a suo tempo finire et condurre piu alto detto campanile, sia detta vicinanza tenuta ad egual partito[c] di concedere tal lavoro a detto m. Dominico o verando a suoi figli. Et essendo discordanti per tal lavoro, sia rimesso tal lavoro a persone prudenti et intelligenti.

Et in fede di cio si[c] sono ambe le parti subscritto[d].

Original: *PfarrA Laax, Akten (neues Archiv) 11.3 (früher B.4.1); Papierblatt ohne Unterschrift.*

Literatur: *KDGR IV, S. 69ff.; Caminada Gion, Geschichtliche Notizen über Kirche und Pfarrei der heiligen Gallus und Othmar in Laax, in: Maissen (1978), S. 92–94.*

1. 1674 April 12. Gebeüw rodel der kirchen sancti Ottmari zu Lax, dessen anfang geschehen den 12 aprilis 1674, darin zu sehen, waß ein yeder der nachburschafft an dem gebeüw uffgemacht *(Or.: (A) GdeA Laax, Akten (Kuvert VIII), Nr. 95; (B) PfarrA Laax, Akten 11.3 (früher B.4.2); Pap.bog., gefaltet). – Ausserdem wird ein entsprechendes Rechnungsbuch geführt vgl. GdeA Laax B.14.7.*

2. 1677 Oktober 17. Chur. Konsekrationsbrief der neuen Kirche, ausgestellt durch Bischof Ulrich von Mont (Or.: PfarrA Laax, Akten Aa.42 (früher A 5); Perg. 28,5 x 28 cm, lat.; Bischofssiegel, hängt).

[a–a, a] *Am Rande beigefügt.*
[b] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[c] *Ob der Zeile korrigiert.*
[d] *Unsichere Lesung infolge Verschmutzung.*

1 *Zur Tessiner Baumeisterfamilie Casella vgl. HLS 3, S. 323f.*
2 *Zu Domenico Barbieri aus Roveredo vgl. Margadant Silvio (Hg.), Giovanni Domenico Barbieri (1704–1764). Un magistro roveredano in Baviera nel settecento, Coira 1997; HLS 1, S. 718.*
3 *Jakob von Montalta, 1661/63 Landvogt in Maienfeld (Collenberg (1999), S. 58).*
4 *Gemeint ist die St. Plazidus-Kirche in Disentis/Mustér, die 1655 durch D. Barbieri fertig gebaut wurde (KDGR V, S. 108).*

488. Der Laaxer Seckelmeister führt einen Kriminalprozess gegen Clau Caluzi, der wegen eines Totschlags verbannt wird

1684 April 18

1. 1684 März 18. Prozessbeginn: Ady. den 18 mertzen ao [16]84 ist ein klag gefüert worden von den hr. seckhelm. Marty Coray, als diser zeit sm. der gmeindt, durch seinen mit recht[a] erlaubten fürsprechern hr. podestaat Jully de Coray[1] wider Clau Calutzy von Lax und von wegen daß er, gesagter Clau, den 8 mertzen laufenden [16]84 jahrs dem Christ Ladagal von Fellers in sein aigen gadenstat zu Tarwanauß[2] mit einen waffen also geschlagen, daß er volgenden tags um mitag zeit zu guoten threwen sein geist ufgeben. Und nach demme er, Clau, disses vernommen, habe er sich stracks flichtig gemacht. Klagt dero halben einen wisen hr. richter und gricht wider gedachten Clau

uf lib, leben, ehr und guot und waß er[a] uf diser welt haben mechte, daß er nach verdienst abgestrafft werde.

Hierauf gab antwort der hr. landtweibel Jully von Montalta, alß gegebnen vogt deß gedachten Clau, durch sein mit recht erlaubten fürsprecheren hr. amma Caspar von Cabalzar; waßgestalten es nit minderen sei, daß der Clau uf bestimbten tag von der gadenstatt deß hr. amma Caspars hüeten gangen sey mit kainem wederen vorsatz, gemelten Christ dil Ladagal zu belaidigen. Seige aber [b]do von ihmme, Christen, mit zimlichen ruchen worten uß vorgehenden gewüssen[b] mißverstandt angefallen. Zu deme auch habe er, Christ, ainer mistgabel ergrifen und uf ihne, Clau, stoßen wollen, do dan er sich zur gegenwer stellen mießen und hiemit ainen kleinen straich uff ihmme, Christ dil Ladagal, gemessen. Wüsse gwüss, daß er, Christ, durch solchen kleinen straich um daß leben nit[a] kommen sey und obschon er[a] gestorben, müesse es von einer andern ursach komen, mit mehreren etc. Vermeinet also, diser gefierter klag deß seckhelmeisters woll gean[t]wortet zu haben.

Nach verherung der klag und darauf gethane antwort, in ansehung daß der Clau muotmasslich sich flichtig gemacht, damit aber weder er noch die frindtschafft zu beklagen, alß ist für den hütigen tag von dem seckhelm. der gmeindt daß recht ufgezogen und darneben erkent, daß ihmme, Clau, biß verfliessung der osterlichen zeit zill geschöfft sein solle, sich persöhnlich zu stellen. In fall aber selbiges nit geschehen wurde, solle es alß dan ein entliche urtel gegeben werden.

Grichts costung ist es umb ein mahll dem sm. zuerkent, mit vorbehalt in der letste selbige widter zu erkenen *(Or.: GdeA Laax, Gerichtsakten Nr. 17; Pap.fasz., f. 1r–1v).*

2. 1684 März 18. Nachdem die Güter von Clau Caluzi unter verbott *gestellt worden sind, wird ein Inventar seiner Besitztümer erstellt (GdeA Laax, Gerichtsakten Nr. 18).*

Ady. den 18 aprilis ao. 1684 ist vorstechende klag von dem hr. seckelm. Marty de Coray durch seinen mit recht erlaubten fürsprächern hr. podestatt July de Coray[1] bestethet.

Uf obstechendes dato, so ist den 18 aprilis ao. [16]84, ist die vorbedüte verantwortung durch deß Clau Calutzy verwantschafft durch ihr mit recht erlaubten fürsprechern hr. alten amma Casparen von Cabalzar widerumb erneüwert und bestethet worden.

Widerumb ist vor dem seckelm. der gmeindt gezogen, ob es nit in der letste nit gnuogsames dermin[c] geschefft ihmme, Clau, zu verantworten, aber keinne huldigung nit gethan. Vermeindt bey dem protocolo in al weg zu verbleiben. Die antwort verbleibt uf seine gethane antwort mit underthenigen bit umb einen gnedigen urtel.

Jst hiemit mererer urtel erkent nach gewonlichen gethanen umbfrag, daß zuvor gedachter Clau Caluzy solle uß gemeiner Drey pünden, sowollen der underthanen landen in ewigkeit verbandisiert sein und bleiben. Auch alles sein hab und guott, so etwaß were, dem [b]fisco [d–]oder sekhelm. in nammen der gm.[–d] zugeeignet sein. Jst widter erkent, daß an glemf und ehr der frundtschafft dise unsere urtel in kain wiß noch weg kain nachtheill bringen mege.

Original: *GdeA Laax, Gerichtsakten Nr. 17; Papierfaszikel, f. 2r–4r.*

[a, a–a] *Ob der Zeile eingefügt.*
[b] *Vorgängig Streichung infolge Verschrieb.*
[c] *Unsichere Lesung.*
[d–d] *Am Rand beigefügt.*

[1] *Julius de Coray, 1661/63 Podestà in Morbegno (*Collenberg *(1999), S. 59); zu seinem Ehevertrag mit Anna von Montalta aus dem Jahre 1645 vgl. BM (1901), S. 129–131.*
[2] *Heute Travanaus (Gde Falera); vgl.* Cathomen/Winzap *(2002), S. 42.*

489. Aufgrund einer schiedsgerichtlichen Einigung kauft sich die Nachbarschaft Sevgein vom Unterhalt der Rheinbrücke gegenüber Castrisch mit 2'030 fl. los

1700 April 9 / 19. Ilanz

*Die Nachbarschaft Sevgein ist seit dem Gerichtsspruch von 1521 (vgl. Kap. I, Nr. 32 und Kap. V, Nr. 445) formell zum Bau und Unterhalt der Castrischer Rheinbrücke mitverpflichtet. Nachdem ein Hochwasser im Frühjahr 1693 die Brücke weggerissen hat, flammen die juristischen Auseinandersetzungen indes wieder auf (*Camenisch *(1935), S. 80).*

1. 1696 Juli 24. Das Lugnezer Gericht urteilt im Streit zwischen den Nachbarschaften Sevgein und Castrisch wegen Wiederaufbaus der Rheinbrücke. Hierbei wird auf vorgängige Urteilssprüche verwiesen, bei denen sich die Sevgeiner gegen jegliche Beteiligung am Wiederaufbau wehrten (Or.: GdeA Sevgein Urk. Nr. 35; Pap.fasz.; Gerichtssiegel, aufgedrückt. – Fragment: PfarrA Sevgein Urk. Nr. A 59. – Eintrag: KreisA Lugnez AA 2; Zivilprotokollbuch 1694–1709, f. 11r–13r und 62r–62v).

2. 1696 November 1. Ilanz. Deputierte des Oberen Bundes urteilen im Streit zwischen Castrisch und Sevgein. Die Sevgeiner hätten ein gemeinrecht *im Lugnez* erpresst *wider Bundesrecht und wären dafür mit 50 Kronen gebüsst und angewiesen worden, den Bundesgesetzen nachzukommen (Or.: GdeA Castrisch, Akten Nr. 35; Pap.bog.; Bundessiegel, aufgedrückt; Unterschrift des Bundesschreibers; Notizen zu den Gerichtskosten. – Eintrag: Prot. OB, Bd. 15, S. 13).*

3. 1698 Mai 10. Trun. Verfügung des Landrichters und der Ratsboten des Oberen Bundes wegen der Castrischer Rheinbrücke: Nach deme man befunden, dz die einte part, namlich die von Sewiß, zu einem compromiss zu kommen inclinieren; ordiniert, dz die heren so vor diesem hiertzuo verordnet gewessen sampt jhr wht. reg. hr. landtr. und hr. landa. Johann Cabelzar de novo hiertzuo sollen deputiert und verordnet sein, die streitigkeith loco domarorum[a] beyzulegen *(Or.: GdeA Sevgein Urk. Nr. 36; Pap.bog.; Bundessiegel, aufgedrückt, Unterschrift des Bundeschreibers).*

Kunde und zu wissen seyge mäniglichen, was maassen endtzwüschen einer ehrsame nachbarschafft Cästris und einer ehrsamen nachbarschafft Sewis wegen reparierung und erhaltung der Cästriser brugg über zwey von lob. pundt ao. 1521 und ao. 1574 ertheilten brieff und siglen in streit und rechtshandel erwachsen,[1] wordurch sowohlen vor den lob. pundt als anderwerts vilfaltig unkosten causiert und verursacht worden; als haben beyde nachbarschaften durch zuredung guther heren und freünden zu erspahrung fernere weitläuffigkeiten und unkosten, auch widerbringung alter[b] vertraulichkeit und fernere pflegung guther nachbarschafft, sich entschloßen, zu einen compromis und übergab zu schreiten. Und ist selbiger folgender maasen beschechen:

Anno 1699 den 3 / 13 mertzen in Jlantz jst auff anhalten und fürbringen der heren geschwornen der nachbarschaft Sewis endtzwüschendt und hingegen[b] der nachbarschaft Cästris und bemelten von Sewis ein compromis und accord umb erhaltung deren von Sewis portion bruggen beschechen, wie folget: Jst also auf anerbiettng deren von Sewis denen drey hh., als jhro wh. heren landtr. von Capol, heren landta. und podestadt Otto von Month und heren landta. Jacob Caprez, ubergeben worden zu sprechen, waß die nachbarschaft Sewis denen von Cästris zu erhaltung solcher jhr portion bruggen von dato hin geben und bezahlen

sollendt. Welches die nachbarschaft Cästris lauth den mehren nach, so auff solcher nachbarschaft gemehret, auch solchen hochgennandten 3en h. übergeben zu sprechen, waß ihnen von denen von Sewis solle gegeben und bezalt werden. In consideration und betrachtung daß sie, gemelte von Cästris, inskümpftig und fürohin solche der Sewiseren portion brugg ohne der Sewiseren kosten noch schaden[c] erhalten sollendt. Was die unkostung angehet, solche gleichsam denen 3 herren übergeben sein zu sprechen. Und was als dann solche herren in ein oder andere puncten sprechen werden, so solle solches an stadt und locco apellationis sein und verbleiben. Ist hierbey auch zu märckhen, iede parth ihre documenten und gründen vor oft genandten spruchh. allegieren und darthun mögen.

Zu bekräftigung dz deme also seyge, so haben beyde dorffmeister der obbemelten nachbarschaften ihr haußzeichen hierneben gemacht.[d]

Krafft auffgerichten compromiss und gethaner übergab des zwüschendt der nachbarschaft Cästris und nachbarschaft Seewis der brugg halben vertierenden streitswesens haben die in denen selbigen deputierten heren, jhr wh. heren landtr. Johann Gaudenz von Capol, h. landtr. Otto von Month, h. landta. Jacob von Caprez, arbütri, nach erdaurung der sachen beschaffenheit, übersehung beiderseits geschriften, auch damit widerwertigkeiten zwischen nachbarschaften vermiten, liebe und einigkeit gepflanzet und die brugg in rechtem stand erhalten werde, erkhendt und gesprochen; daß die nachbarschaft Cästris fürohin und zu allen ewigen zeithen die brugg auf jhro eigene unkosten und schaden ohne zuzug der nachbarschaft Seewis in rechten standt auffzuhalten schuldig und pflichtig sein solle. Hingegen aber soll die nachbarschaft Seewis der nachbarschaft Cästris wegen erledigung dieser beschwernus[e] der gmdt. Cästris zu einer ergäzlichkeith und angewendten unkosten an baren gelt inerhalb den 24 mayen geben und bezahlen guldi 2'030, sag zwey tause[n]t und dreysig, oder aber fürohin verzinsen à 5 per cento. Und werden hiemit die von den lob. pundt ao. 1521 und 1574 gegeben urthel briefen[1] sambt allen deß orths ergangnen schriften annuliert und cassiert. Solcher maassen dz kein weder[e] parth auser dem obigen der bedeüthen brugg halben weiter nit zu pretendieren noch zu molestieren habe.

Deme zu bekräftigung haben beide nachbarschaften mit fleiß und inständig ersucht und gebetten den hoch und wohl edelgebohrnen und gest[rengen] heren landtr., landtshb. und jhr könig. may. in Großbrittanien cavalier Johann Gaudentz von Capol, als in dieser sach obmann, als dz er in nammen der h. arbitrij sein[f] angebohrnen ord[e]nlichen pitschaft, jedoch jhme und den h. arbitrij ohne schaden, hieran gehenckh. So beschechen jn Jlantz, den 9 / 19 april anno 1700.[g]

Originale: *(A) GdeA Sevgein Urk. Nr. 38; Perg. 52 x 38 cm; Privatsiegel des Landrichters, hängt in Holzkapsel; Unterschriften der Verordneten der beiden Nachbarschaften sowie von Bundesschreiber Christoffel von Castelberg; (B) GdeA Castrisch Urk. Nr. 56; Perg. 53 x 38 cm; Siegel von Johann Gaudenz von Capol, fehlt.*

Literatur: *Camenisch Emil, Die Kästriser Rheinbrücke, in: BM 1935, S. 93–94.*

Um die Auskaufsumme zusammenzubringen, schliesst die Nachbarschaft Sevgein eine Vereinbarung mit Ulrich von Montalta[2], indem dieser die Schuld von 2'030 fl. für die Übernahme der

Landvogtei Maienfeld zahlt. 1703 bis 1705 übt Ulrich dieses Amt auch aus, verstirbt aber kurze Zeit später ohne die Schulden gegenüber Castrisch beglichen zu haben. Daher streitet sich Sevgein mit seinen Erben:

1. 1711 Mai 29. Ilanz. Vor dem Gruober Gericht klagt die Nachbarschaft Sevgein gegen die Erben von Ulrich von Montalta und pocht auf die Herausgabe der betreffenden Geldsumme. Nach gethaner klag, andtworth und documenten ist mit recht und urttel erkendt, dz die klag ihren klag an die beklagte parth bezogen habe; mit dise condition dz er *[Vogt der Erben]* biß künfftigen st. Michelj die nachpurschafft Cästriß bezahle oder danethin sie sich von denen zu Lax ligenden gütern bezahlt machen können *(Or.: GdeA Sevgein Urk. Nr. 42; Pap.bog.; Gerichtssiegel, aufgedrückt. – Eintrag: Prot. OB, Bd. 15, S. 539–540).*

2. 1712 Juni 4 / 15. Flims. Landrichter und Bundesgericht urteilen zwischen der Nachbarschaft Sevgein und den Erben von Landvogt Ulrich von Montalta und verfügen die Beschlagnahme von Liegenschaften in Laax (Or.: GdeA Sevgein Urk. Nr. 43; Pap.bog.; Bundessiegel, aufgedrückt).

[a] *Unsichere Lesung.*
[b] *Am rechten Rand verdorben; anhand Castrischer Urkunde ergänzt.*
[c] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[d] *Es folgen die beiden Hauszeichen.*
[e] *Verdorbene Stelle.*
[f] *Ob der Zeile eingefügt.*
[g] *Folgt Nachtrag:* Ao. 1716 den 23 jener bescheinen und bekennen endts undergezogne in nammen einer ehrsammen nachburschaft Kestris umb die obverschriebne summa der fl. 2'030 samt biß dato auffgeloffne zinsen mit einer assignation an den jkr. Geörg Toggenburg von Ruschein laut auffgerichteter obligation, dat[um] den 30. marty ao. 1713 jn Jlanz, von oben ermelter ehrsammen nachbuhrschafft Sewis ausgericht und bezahlt zu sein. Krafft diesen so quitiere hiemit eine wohlermelte nachbuhrschafft Sewis in bester und kräfftigster form.
Deß zu vahrer und vester urkundt, so haben obangeregter nachbuhrschafft Kestris h. geschworne mit eigner handt undergeschrieben und der unser Jon Hienz, alß dorffmstr., sein hauszeichen herunder gezogen. *Es folgen das Hauszeichen sowie die Unterschriften der Dorfgeschworenen.*

[1] *Zum Urteilsbrief von 1521 vgl. oben Nr. 445; zum verschollenen Urteilsspruch von 1574 vgl.* Camenisch *(1935), S. 71–72.*
[2] *Ulrich von Montalta, 1703/05 Landvogt in Maienfeld (HBG IV, S. 311).*

490. Das Laaxer Gericht urteilt im Streit zwischen der Nachbarschaft Vignogn und Johann Bartholomäus Camartin von Sevgein wegen Steuerschulden

1704 Januar 30. Laax

Ao. 1704 ady. 30 jenner in Lax ist es[a] ein gewohnlicher grichtßtag gewest undter wehrendem ambt des regierenden hr. amen Johan à Cabalzar undt klagt worden von hr. landtamen Johan Schmidt von Lungnez undt mit die ordonierten, so mit ihm in recht gewessen, in namen der[b] ehrsamben nachburschafft von Figentz durch seinen mit recht erlaubten fürsprecher heren schreiber Jacob à Cabalzar v. Sewiß wider und hingegent Johan Bartholome Carmartin von Sewiß in supstanz wie hernach volget etc. Dz ohn zweilffel, dz es sey in allen orten gahr wohl

bekhant, dz[b] die derfferen von[b] Langnez[b] mit[c] grossen schulden von alten hero[d] khomen sindt, alß namblich ihr dorff von Figentz[b] lut ihren rodel für wegen der thailia[a]. U. für diser ursach ist endtzwischent der nachburschafft Figentz ein insolidum schnitz gethan undt außgeworffen lut jeden sein gutt, wie zue ersechen ist in ihren alten rodel. Mit disen pacten u. conditcion, dz jeder weder nachbaur sol bezalen oder so vil schu[l]den abheben, wie er ist taxcierth. U. wëillen Johan Bartholomen mueter, so iez noch lebt undt ist zue Sewiß heyratten undt dz guott, so sy hat von sein vatter u. mueter see. ererbt, außwisen[a], so sol sy schuldig sein sich ohne khein widerredt ihren theil bezallen, weilen noch biß dato ist nit bezalt lut der rodel undt mit andern worten etc.

Jn an[t]wort in namen Johan Bartholome durch sein mit recht erlaubten fürsprecher hr. sm. Allixzander Nutlj begegnet, dz lut Figenz ihren alten rodel auf des Thomasch Peder see. guott zu pretendieren haben, außwisen thuot undt auch[a] ein khundtschafft gegeben von Wolff Cabalzar[e], dz der hr. sh.meister Wolff Schmidt undt Johan Peder seigen zu Sewiß gewesen u. haben dispotiert. Als hat der Johan Peder gesagt, dz er dem meister[a] Bartholome nit wohle[d] laßen dz guot beziechen lassen, biß nit[a] die schnizen bezalt habe. Und ist auch uff die 40 jahren darnach nie mahlen[d] an dem meister Bartholome mollestiert[b] noch begert[a] worden undt mit mehr wörten ut supra.

Uff gethonen beiden parten ihr replikhen gab recht u. urtel, dz iede parth ihre khundtschaften brauchen mege.

Erstlichen hr. amen Johan Schmidt für khundtschafft jhren dorff rodel[d] und die pundts arthigel[a] und ihren geschwornen. Als er hat geredt, dz er habe offt gehört sagen undt klagen, dz sich haben nit wohl handlet, weilen sich haben[a] mstr. Bartholome seiner fraw gutt folgen[a] undt nit vor den schniz bezallen.

Jtem meister Gudentz alß dorffmeister redt auch wie oben.[f]

Der wider parth nambset dz chuntschafft Wolff Cabalzar lut wie oben, aber 1 zedel.

Nach geherteß klag u. an[t]wort, ret u. wider ret u. nach geherteß khundtschafft und uff gelessen rodel u. alles waß vor unß khomen worden, ist hier über mit ein ehligen [!] urtel erkhent worden, dz der ehrsamben nachburschafft Figentz lut ihren alten[c] rodel schuldig zue einforderen haben uff dz ligenden güeter des Thomasch Peder undt seinen erben ihren rechte ist vorbehalten.

Grichts costung taxciert der nachburschafft fl. 4 bz. 12; ist bahr gelt erlegt, damit bezalt; jtem 2 fl. 6 bz taxciert dem Johan Bartholome; hat bezalt.

Original: *GdeA Laax, Gerichtsakten Nr. 25; loses Papierblatt ohne Unterschrift.*

[a] *Unsichere Lesung.*
[b] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[c] *Ob der Zeile eingefügt.*
[d] *Korrigiert anstatt* ehro.
[e] *Am rechten Rand verdorben.*
[f] *Folgt durchgestrichene Zeile.*

491. Verhandlungen des Laaxer Seckelmeistergerichts

1706 Februar 4. Laax

1. 1703 Februar 15. Das Laaxer Seckelmeistergericht nimmt verschiedene bussfällige Anzeigen auf (Or.: GdeA Laax, Gerichtsakten Nr. 24; Pap.bl.).

2. 1705 Januar 18. Das Laaxer Seckelmeistergericht büsst zwei Personen aus Sagogn wegen Weideverstössen in der Alp mit geringen Geldstrafen (Or.: GdeA Laax, Gerichtsakten Nr. 26; Pap. bl.).

Anno 1706 ady. den 4ten hornung st. n. zuo Laxs ist ein grichtstag gesin undter des ambt[a] des heren regierender h. lanndtammen Ulrich von Multalta [!] undt ist klagt worden wie volget etc.

[1] Erstlich klagt hr. shekhelmeister Hanß Godentz Nutlj dur[c]h[b] sein mit recht erlaubten fürsprecher hr. landtamen Johan von Cabelzar wider undt hingegent[c] meister Waltin von Multalta von Jlantz in supstanz wie volgt etc. Dz er hat offt mit sein s. h. roß durch dz waßer durch greitten haimmb [d–]ebent wert ila Mahl Saruckh[–d] ale mahl soruckh durch dz waßer geschickht, damit die nachburen schaden gethann. Zum andren hat er holß gehauen undt geharbaitet etlichen mahlen an unseren festtagen undterschüdtlichen sachen sambt ander fellren etc.

Jn an[t]wort durch sein mit recht erlaubten fürsprecher hr. shekhelmeister Alixzander Nutlj mit sein bistandt hr. ammen Michel von Flimbs hat defendiert etc. in namen meister Waltin von Muntalta von Jlanz.

Nach gehörteß klag undt an[t]wort, redt undt widerredt undt khundtschaften undt waß vor uns khomen ist, herüber ist mit urtel erckhent worden bueß oder grichtßcostung in allen taxciert n[amblich] Δ 6 undt die uberige costung sol hr. sh.meister selbsten bezallen.

[2] Ao. 1706 dz übergab des jr. Stoffel von Muntalta von Jlanz ist von meinen hr. taxiert n[amblich] fl. 3 buß oder grichtßcostung.

[3] Anno 1706 ady. den 4ten hornung st. n. zuo Lags ist es ein gerichtßtags gesein undter deß[e] ambt des hr. landtammen Ulrich von Muntalta undt ist klag worden wie volget:

Erstlichen klagt herr Moretzy Nigga von Jllanz durch sein mit recht erlaubten fürsprecher hr. schreiber Jacob von Cabalzar wider undt hingegent[c] die fraw comissary oder die erben des hr. comissary sel.[1] in supstanz wie volget etc. Dz ungefahr vor 2 jahren nach deß tott deß hr. comissary hat die fraw comissaresa geschickt durch sein willen undt begehren sein diener[d], dz hr. Morezy soll[e] geben sovil ganzen rattsina oder ellen werte, daß eß soll sein von netten zue betekhen dz grab oder inkleiden. Undt nach deme versprochen zue bezallen, waß redt ist[e] lut die rechnung, so beschlosen ist.

Jn an[t]wort[e] in namen die fraw comisserresa jr. Geronimuß von Cabalzar durch sein mit recht erlaubten fürsprechen hr. shekhelmeister Alixzander.

Hiemit für heitiges tags[f] hat die an[t]wort dz recht uffgesegen.

Grichtßcostung ist taxciert, dz die fr. comisseresa sovil alß n[amlich] 2 pfilliph geben sol u. meinen herren zalt die obg. 2 pfillip mit bahren gelt.

[4] Ao. 1706 ady. den 4 hornung zuo Laxs ist von herren für guetß befunden zue verbueten, dz nieman soll tanzen von dato hin noch alhier oder noch zue Sewiß. Undt ist taxciert, währ würth diser verbotth übertretten, so verfallenden sein alß 2 △ buß ohne[f] wider ret[b], sambt der hausmeister, dz lass tanzen ihm seiner[e] haus etc.

[5] Ao. 1706 dz übergab deß Jochum Joham pü[t]schen Caheinß [f–]undt sein sohn Caheinß[–f] von Sewiß ist von meine herren bueß oder grichtßcostung taxciert in allem n[amlich] fl. 3, zalt; dz überigen costung soll hr. sheckhelmeister umb selbsten haben.[g]

Original: *GdeA Laax, Gerichtsakten Nr. 27; Papierfaszikel, f. 1r–2v.*

Im Anschluss an diese Verhandlungen folgt die Protokollierung der cysa *vom 1. März 1707. Die entsprechenden Anzeigen beziehen sich mehrheitlich auf Weideverstösse, Beleidigungen der Obrigkeit (inklusive* buelschaft*) oder Vergehen gegen Sonntagsarbeit. Ferner wird ein Streitfall wegen der (Erb-)Legitimität eines unehelichen Kindes behandelt. Laut eines vorherigen* consitorial urtel *hätte dieses Kind von seinem Vater verpflegt werden sollen. Die beklagte Partei lässt den Fall aber verschieben (a. a. O., f. 3r–3v und 5r–5v).*

[a] *Eigentlich:* hambt [!].
[b] *ch-Ligatur hier und im Folgenden sinngemäss ergänzt.*
[c] *Eigentlich:* ihngegent [!].
[d–d, d] *Unklare Lesung.*
[e] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[f, f–f] *Ob der Zeile eingefügt.*
[g] *Es folgen Notizen zu den Abrechnungen:* Meine herren restieren dem herr würt bis dato ao. 1706 über allen abzug n[amlich] fl. 6 bz. 13.

[1] *Kaspar von Cabalzar war 1687–1689 Commissari in Chiavenna (Collenberg (1999), S. 64).*

492. Übereinkunft zwischen Sevgein und Riein wegen der Alpgrenzen

1708 Oktober 12 / 23. Sevgein

O. D. [ca. 1708]. Vermittlungsprojekt im Streit zwischen Sevgein und Riein wegen der Durchfahrt zur Alp: All die weyllen ein grosse streitigkeit und re[c]hts[a] handel erwachssen endtzwüschen die zwey ehrsammen nachbuhrschafften, alß Zewis [!] und Riein, wägen einen durchfahrt, so die von Riein wider die gewohnheit oder rechte deren von Sewis durch ein stukh alp gefahren oder durchgetriben, worüber sie sich beschwerth etc. Solche erwachsenden weit außsehenden streitigkeithen und grosse unkostung[en] zu ersparung haben tit. herr comendent Coray und hr. schriber Jacob v. Cabalzar, damit disse zwey ehrs. nachbuhrschafften jhre biß data gehabte gutte verständtnus ferners zu erhalthen, folgender massen projectierth:

1) Namlichen dz fürohin die von Riein nicht sollen durch deren von Zewis jhren alp gehen oder mit fleiß treiben, wie es biß[b] dato geschehen per vergangne jahr. Zu gleich sollen die von Zewis auch reciprocierlich nicht auff deren v. Riein alp gehen oder treiben. Und wen solches übertretten wurde, so solle, welche parth die mit fleiß auff des andren parth thäte wüssenlich treiben, solle alswohl[c] in 10△ buoß verfallen sein. Wz aber unpfendt von ein oder die ander[c] parth vich auff deß andren alp gehen liesse, so sollen die selbige einandren pfänden und wz jmmer möglich sein kann, ein jeder dz seinig geniessen.

2) Wz aber für dz vergangne schaden denen von Sewis solte gut gemacht, soll gleichfahls bedeütete zwey hr. zu sprechen nach jhren gut bedunkhen übergeben sein, ob sie etwz erkänen oder nicht etc.

3) Jn übrigen sollen alle beiderseits habenden jnstrumenth oder brieff u. siglen in jhren kräfften sein u. verbl[eiben]. Wer aber die unkosten deß rechten bezahlen solle, ist gleichfahls vorgenambte zwey hr. überlassen.

Vorgemelte projecth sindt in bone fide von vorgemelte zwey h. arbitris abgesezt auff beiderseits ehrs. nachbuhrschafften ratifaction, ob sie solche annemmen oder nicht etc. Jm fahl dz solches wie verhoffet angenommen, soll bedeütete punthen schrifftlich verfasset, wz obgemelte hhr. erkänen werden und beide parthen ein jedere ein copey gegeben *(Entwurf: GdeA Sevgein Nr. 38a/3; Pap.bog. o. U.).*

Anno 1708 den 12 / 23 8bris jn Zewis jn erhäbten streittigkeiten endtzwüschend die ehrsammen nachbuhrschafften Zewis und Riein wäg[en] jhren angränzenden alppen etc. jst zu abschneidung mehrer weitleüffigkeithen ab recht genommen und de jure et amicabel denenen hr. geschwornen und verordnethen der nachbuhrschafft Zewis compromitiert:

1. Welche zu judicieren, wz die von Riein möchten in deren von Zewis jhren alp schaden gethann und zu gleich wer die ergangne unkosten deß rechten bezahlen solle. Auch sollen bey deren[d] erkandnus zu verbleiben haben.

2. Sollen fürohin keine parth auff der anderen theill alp treiben. Wan solches aber wider verhoffen klagbahr wurde, möge der kläger theill vor jhr ordinari foro zu Jllanz sich beklagen.

Waß aber ungefährdt von die ein oder die andere parth, sollen solche verpfändet werden lauth conventionen; aber keiner deß anderen viech auß der alp treiben. Zu gleich sollen keine schaff noch geiß in deß anderen alp treiben noch gehen lassen[e].

3. Sollen keine bueß jez noch inskünfftig gesezt noch verordnet werden, sondern alliglich dennen beiderseits habenden brieff u. siglen nachgelebet.

Welliche zufolg dessen folgende erkandtnus gethan, dz ein ehrs. nachbuhrschafft Riein abhäben und bezahlen, wz mhhr. oder kundtschafft verhehrt oder solte sallari genommen werden. Auch für erlidtenen schaden in der alp oder caussierthen unkostungen denen von Zewis zu bezahlen künfftigen newen jahr mit baren gelds zwey und dreissig guldi, dico fl. 32, oder zu verzinssen 3 c. von jedem guldi jährlich.

Da hingegen sollen die von Zewis alle überige unkostungen an sich selbsten haben und beiderseits in gutt verständtnus und einigkeit fürohin wie zuvor auch geschehen. Die ander und dritten puncthen sollen in jhren vigor sein und verbleiben.

Solches hab ich[e] undergeschribner geschriben conclusse wz durchgezogen durch befelch beider parthen. Datum wie ut supra.[f]

Jst ein jedere parth ein gleich lauthend gegeben worden.

Original: *GdeA Sevgein Urk. Nr. 38a/2; Papierbogen mit Unterschrift; dorsuale Archiviernotiz:* spruchbrieff für ein ehrs. nachbuhrschafft Zewis contra ein ehrs. nachbuhrschafft Riein wie jntus; *beiliegend Entwurf Nr. 38a/1.*

[a] *ch-Ligatur hier und im Folgenden ergänzt.*
[b] *Irrtümlicherweise verdoppelt.*
[c] *Ob der Zeile eingefügt.*

[d] *Ob der Zeile korrigiert.*
[e] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[f] *Folgt Unterschrift:* Jacob v. Cassut mpra.

493. Kompromiss zwischen der Nachbarschaft Sevgein und Schreiber Jakob Cabalzar wegen einer Waldparzelle

1709 Oktober 29. Sevgein

Demnach unß, amman unnd grichts geschwornen der freyen nachburschafft Laxs, under den 12 augsten jnstehenden jahrs jn streitsachen, so sich vertiert endtzwischendt einer ehrsammen nachburschafft Sewis eines theils, so dan hr. schreiber Jacob Cabalzar anderen theils betreffendt ein gewüssen stuckh wald genandt sutt Fontauna d'Urs[1] zue einen compromis auf unß gekommen,[2] auch auf endtsbemelten dato unß umb auf den augenschein zue begeben, den streit erörterend von beeden parten angesuocht worden.

Alß haben wier zuefolg ybernohmenen compromis unß auf desen augenschein begeben, da dan wier erstlichen auf Fonauna d'Uors gefüehrt unnd solches orth besichtiget. Welches orth oder brunen von beederseiths parten für giltig erkendt. Her. schreiber Jacob Cabalzar allegierte, daß gegen morgen auserthalb dem benandten brunen durch einen tobel hinab hawen solte; die hhr. deputierten der nachburschafft Sewis aber opponierten unnd wolten, daß es dem brunen grädig durch einen töble hinunder hawen unnd gehen solte. Woryber brieff unnd sigel verlesen unnd etwelche zue zeügen waren geschlagen.

Brieff unnd sigel wahre von seithen deß hr. schreiber Jacob Cabalzar vorgestelt unnd bestehet in selbigen, daß der wald sutt[a] Fontauna d'Urs genandt werde und gegen morgen an gemeiner nachburen wald gräntze. Daß töbly auf hin gegen mitag am weeg sutt Fontauna d'Urs, abenthalb am töblyn auserthalb Contt, zue underst seye ein par marckhstein, weisent auch auserent den steinen grädig nach, so ob der plata ist unnd gegen dorff.

Zue kundtschafften wahren von seithen der nachburschafft jkr. Reget Montalta von Jlantzs und Johan Caviezel v. Riein vorgeschlagen:

Jkhr. Reget Montalta sagte, daß zum theil solchen waldts jhme oder seinen elteren gehört habendt, aber dem herren schrbr. Jacob cediert unnd ybergeben, genossen aber nit witer alß biß zum töbly dem brunen Urs grädig hinab.

Der benandte Caviezel sagte, daß er vor zimblich villen jahren bey deß benandten jkhr. Regets elteren knecht gewessen unnd jn solchen wald (weil dieselbige jngehabt) holzs gehawen; aber niemahlen weiter alß biß zum töbly bey dem brunen, so er befelch hatte von seinen hr. haußmeister, nit weiter zue hawen.

Nach deme besachen wier beede töblen unnd kammen zue underst bey dem felssen. Da allegierten die hhr. der nachburschafft Sewis, es extendiere sich nit weiter alß biß zum grossen felsen. Hr. schreiber Jacob Cabalzar sagte aber, es gehe biß am underen felsen oder steinen.

Worauf dan obbenandte kundtschafften widerumb befragt worden. Welche sagten, daß nit weiter alß biß zum grossen felsen genossen seye worden.

Endtlichen begaben wier unß an daß orth ob der plata. Da sagten die hhr. Sewiser, es währe bey dem grossen felssen zue nechst ein bahr marckhstein gewessen, während aber durch ein rüwe underlegt.

Obbenandte kundtschafften wurden jn diß orth auch befragt unnd sagtend, daß von den vorigen jnhaberen deß waldts nit weiter seye pretendiert worden alß biß dar, wie die hhr. Sewiser allegiert.

Nach deme wier daß orth besichtiget, brieff unnd sigel verlessen, auch beederseiths vorbringen unnd kundtschafften verhört, so sprechen unnd judicieren wier bey unseren eyden, daß solche deß hr. schreiber Jacob Cabalzar wald von Fontauna d'Urs gegen morgen daß töbly grädig hinunder biß ann grossen felssen unnd alß dan gegen mitternacht dem selben felssen biß an töblyn auserthalb Contt unnd alß dan gegen abent dem selben töbly hinauf gegen mittag aber biß unnd am weeg Fontauna d'Urs sich extendieren solle.

Zue setzung der marckhsteinen wahren deputiert (tit.) jkhr. Martin v. Cabalzar, hr. schreiber Christ Coray unnd hr. seckhelmstr. Caspar Camathias unnd habendt solche gesetzt zue underst jm töbly Contt, namblichen 3 marckhsteinen; eins haut dem grossen felssen nach, daß pahr aber deß töbly hinauf.

Unnd deß zue wahrem uhrkundt unnd mehrer bekräfftigung habendt obbenandte hhr. geschwornen hierunder geschrieben unnd etwelche mit jhre anerbohrne püttschafft corroboriert.

Actum Sewis, den 29 8bris ao. 1709 etc.

Die unkosten, so von rechts oder spruchs wegen ergangen, seindt dem hr. schreiber Jacob Cabalzar zuerkendt. Daß sallario, so 10 thaller taxiert worden, soll jede part den halben theil bezahlen.[b]

Original: *GdeA Sevgein Nr. 40; Papierbogen; Petschaften: 1. Christoffel von Montalta, 2. Martin von Cabalzar, 3. Christian Coray, sowie Unterschriften.*

1716 Juni 29 bzw. 1720 Februar 8. Kompromiss zwischen der Nachbarschaft Sevgein und Schreiber Jakob Cabalzar: [...] Also und dergestalten wan künfftighin von der eint oder anderen obgeschriebnen parten schrifften oder andere beweißthumben hervor kommen thäten, durch welche sie einanderen anfechten möchten, sollen solche für nichtig und null erkändt und angesechen werden und allerseits ewiges stillschweigen jmponiert sein. Hr. schreiber Jacob Cabalzar [soll][c] auch schuldig und verbunden sein, alle und jede der obgemelten nachburschafft zuegehörige schrifftliche documenten; es möchte die nachburschafft antreffen oder der kürchen, pfruondt oder spändt zueständig sein, wie solche genant werden möchten, widerumb zue restituieren und zue handen zue stellen *(2 Or.: GdeA Sevgein Urk. Nr. 45; 2 Pap.bl.; Unterschriften und Hauszeichen).*

[a] *Irrtümlicherweise wiederholt.*

[b] *Es folgen die aufgedrückten Siegel samt den Unterschriften: 1.* Christoffel v. Montalta, *reg. Ammann der Freien*, *2.* Martin de Cabalzar, *3.* Christian de Coray, *4.* Johan de Coray, *5.* Julius de Corray, *6.* Risch Coray, *7.* Casparus Camathies, *8.* Juliß von Montalta.

[c] *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*

[1] *Zu Fontauna/Fanteuna d'Uors vgl. auch RN I, S. 76.*

[2] *Vgl. dazu GdeA Sevgein Urk. Nr. 39.*

494. Vor dem Laaxer Zivilgericht klagt Johann Philipp Bertogg gegen Seckelmeister Johann Caheinz wegen Verleumdungen

1715 Februar 26. Laax

Anno 1715 adi. den 26ten hornung in Lax jst under dem ambt des herr landta. und potestadt Johan von Cabelzar ein gerichts [tag][a] gewessen und gehalten wordten: Und jst vor bannen gericht erschinen Johan Philip[b] Bardockh und liessen durch seinen recht erlaubten vürsprecher junnckher landtamma Christoffel von Mundtalta[1] ein clag füeren hin und wider sm. Johan Caheins in substans, das er [c]verwichen sumer ehrenruchisten redten wider jhme ausgegüssen, namlichen er sey ein lügner und ein schwezer. Hiermit clagent [c]u[nd] begert, dz er deshalben wandtel tuen sol.

Jst nach verherren clagt und an[t]wort etc. jst mit urtel erkhendt, dz obbedeidten [c]beklagter, sm. Johan Caheins, der ausgegüssenen redten wandtel tuen sole.

Gerichts kostig taxier[t] fl. 2.[2]

Original: *GdeA Laax, Gerichtsakten Nr. 30; Papierblatt.*

1. 1715 März 8. Das Laaxer Bussengericht verurteilt Seckelmeister Johann Caheinz wegen verrückter Marchsteine zu einer Geldstrafe: Dahin mit urtel erkendt, daß obbedeüter beklagter bueß bezahlen solle namblichen 6 französ thlr. Jst jhme 2 thlr. nacherlaßen worden und 4 fr. thlr. hat er erlegt und bezalt *(Or.: GdeA Laax, Gerichtsakten Nr. 32; Pap.bl.).*

2. 1716 April 25. Die Laaxer Obrigkeit führt einen Kriminalprozess gegen Jakob Camenisch aus Sevgein, der wegen Diebstahls am 21. Juli 1715 vom Gericht Obervaz zu einer Galeerenstrafe verurteilt worden war, danach aber geflohen und in Sevgein aufgegriffen worden ist (Or.: GdeA Laax, Gerichtsakten Nr. 33; Pap.bl.). Die Urteilsverkündung fehlt; jedoch ist aus den Prozesskostenabrechnungen klar ersichtlich, dass ein Todesurteil vollstreckt wurde. Vgl. a. a. O., Nr. 37 (Abrechnung mit dem Scharfrichter) und Nr. 38 (Abrechnungen der Prozesskosten, von denen $^2/_3$ Laax und $^1/_3$ Sevgein auferlegt werden).

[a] *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*
[b] *Stark verblasst.*
[c] *Vorgängig Streichung infolge Verschrieb.*

[1] *Zu Christoph von Montalta († 1732), der mit Maria Barbara von Vincenz verheiratet war, vgl. Poeschel (1945), S. 70.*
[2] *Es folgt Fragment einer weiteren Klage vom 11. Febr. 1715.*

495. Das Laaxer Seckelmeistergericht büsst Weibel Kaspar Cagianuth wegen Heudiebstahls

1718 Juni 14

Ao. 1718 adi. 14 juny ist under dz ambt junckher lantama[n] Martin von Cabelzar gerichtß tag vür den s.mstr. der gemeindt gehalten worden, wie volget:

Erstl. klagt hr. s.mstr. Peter Casper[a] krafft tragenden ambts durch seinen mit recht erlaubten virsprecher herr stattalter Alexander Nutli hin und wider waibel

Casper Cage[n]ut in substanz, namlichen dz er in dem frieling auß deß schreiber Flurin Curay stahl zue Plenzaulß[1] 2 mahl in ein trog habe genomen frewwellicher weiß heuw, ungefar ein[b] klaffter, und zue seinem stahl getragen. [c–]Hernach kommen auch auf den abend, darauf ebenmaszig.

Gab antwort obgemelter beklagter durch seinen[b] virsprecher heren lanta. Cristoffel von Muntalta und hr. potestat Johan von Cabelzar und ybrige verwantschaft in namen waibel Casper alß[b] beklagter in substanz; dz er vermeint, dz dise wider in gefierte sachen, dz der s.mstr. kan nit auffwissen, dan er vermeint, dz er one schuldt seye.[–c]

Jtem zeigent hr. schreiber Flurin Curay: Es seye im zue wissen, dz es seye im hauw genomen[b] und dz er in deß waibel Casper Cagenut stadel zue Perdatsch gespiert habe bei dem tor, alß wan es hauw hinein getragen were, auch ein hauw tuech auff dem hauw liget.

Witer Johan Casut von Fellerß, welcher von dem s.mstr. der gemeint[b] zum zügen vorgeschlagen worden[b], wahr durch die beklagten part excipiert und oponiert, dz weilen der bemelte, so zum zeugen vorgeschlagen, mit dem beklagten im streit gestanden und auch weilen selbiger auch eineß rachtzgierigen gemietß seye, zue zeigen außgeschlossen sein solle. Und ferners von der klag und an[t]wort zue recht geschez worden; auch dariber erkent, dz er zeugen mege, waß imme zue wissen seige.

Zeigent Johan Casut, dz er seye[a] die sehlbe nacht mit dem waibel Casper in dem stahl yber nacht gewest seye und am morgen daruff, alß er auff Uaul gangen und ob Plenzelß[1] gewessen[b], gesechen habe, den waibel Casper auß des schreiber Flurin stadel mit ein tuech heuw heraus kommen. Auch auf dem abent darauf ebenmaszig etc.

Hierauff hat die beklagte part umb gnad[b] gebeten un[d] der oberkeit jbergeben[b].

Ist mit urtel erkent; dz weilen der s.mstr. seine klag genuegsammb bewissen hat, auch seinen mangelbaren standt in mitleiden ansechen; jst mit urtel erkendt, daß[b] obzwahren[d] der s.mstr. sein klag genuegsamb bewüesen hat, darnach jn consideration der von seinen hhr. beyständen und fründen[d] vorgestelte jntercession, auch seinen mangelbahren standt mitleytendt ansechende[b], der beklagte waibel Caspar 20 ∆ buos verfält, auch 10 ∆ [e]grichtskosten taxiert sein solle. Mit den vorbehalt daß er furohin getrew und fromm verhalten, auch wider die zeügen keine rach yben solle.

Original: *GdeA Laax, Gerichtsakten Nr. 39; Papierblatt ohne Unterschrift.*

1. 1720 Januar 23 und Juni 15. Die Obrigkeit nimmt die Anzeigen von Laax und Sevgein auf:
[e]Actum cusa tag, den 23 january 1720, wie folget:

[1] [f–]Christina, deß Joseph Soller von Silgin [fraw],[–f] wider Thorate, des John d'Andriu fraw, daß als sie etwas zeit, nachdeme der Torate jhre mueter jn Langnitzs als ein hexß hingerichtet gewessen,[2] nacher Jllantz kommen und diese Torate angetroffen, habe[b] dieselbe sie mit disen worten angeredt: Ob sie auch wider jhre mueter kundtschafft geredt habe. Und sie dz geantwortet: «Ja». Habe dieselbe jhre beyde hände gefaset, getruckht und geschütelt, wordurch sie lang zeit grose [sch]merzen geliten, daß sie durch dz lessen der geistl. hiervon sich habe befragen lassen müessen.[g]

[2] [f–]Smstr. Crist Bertockh[–f] wider jr. Jeronimus von Cabalzar, dz er ab ein garthen, so[b] an dz seinige stosete, friedel genomen und auff[b] seinen ackher gethon. Nb. dz er triesig klaff[t]er ungefar zwölf[a] abgebauwett habe zue Davoss Dirss genampt.

Mer ein ander pun[c]t namblichen, daß er ab[b] der fraw commisa. mußhauffen zue pappier müß hinweg gefüert hat.[g]

[3] [f–]Die hr. geschwornen von Seewiß und des mstr. Gaudenz weib[–f] wider fraw comesarresa, dz sie jhr stuete dise sumer schaden haben thuen lassen.[g]

[4] [f–]Die h. geschwornen von Lax[–f] wider jr. Reget Bely von Flimß, [d–]dz er auff[–d] Walwau dis jahr in mayen oder bey angehengeden [!] sumer, zue einer hiten zue bawen, holß gefelet habe.

[5] Jtem Ottmar Cagianut wegen des sein ehefrau [... ...][h].

[6] Smst. Wullf Murtsching und waibel Barclamieu Casper alß kuntschaft wider schreiber Johan Coray von Sagenß, dz er auß der gemeinem waldtung[b] ein grosse quantitet holseß nacher Jlanß verkaufft habe.[g]

[7] [f–]Gudenß Curdin[–f] wider Maria de Peiden, dz sie veruntrewet habe jmme, Gudenß, friedel [a–]aus dem garthen[–a].[g]

[8] [f–]Die h. geschwornen von Sewiß[–f] wider[b] frauw Muntalta wegen denen weiberen von Dug[a].[g]

[9] [f–]Die hr. geschwornen von Sewiß[–f] wider Johan Risch Bertockh, dz er an feürtagen spenden gieter auff unser terotorio gewerckhet habe.[g]

[10] [f–]Die h. geschwornen von Sewiß[–f] wider Herckhly de Rungß.[g]

[11] [f–]Die h. geschwornen von Sewiß[–f] wider h. potestat Jerimiaß Schmit von Jlanß, dz er an firtagen auff unser teritoria gearbeitet gelassen habe.

[12] [f–]Smst. der gmeint Jerj Gliot[–f] wider schbr. Flurin Coray jber[b] ezen halber.[g]

[13] [f–]G[i]on Clau Caheinß, Trina de Glony[–f] wider fraw Mierta Cabelzar wegen einen s. v. moni[a]. Hat obige fraw Mierta an meine hr. jbergeben, so wohl deßwegen alß auch wegen daß sie deß brunen bett aufgelassen und wegen endtwendten holtz von banwaldt und wegen ezen. Erkendt worden per buoß fl. 5.[g] *Nachtrag:* Hieran von ihren empfangen bahr gelt fl. 4 3 kr.

Actum cusa tag, den 15 juny, in Lax:

[1] Hin und wider junckh. lantama Martin de Cabelzar der desen knechten daß selbige dz s. v. vieh an eckheren güetern und allmeinen haben schaden thuen lassen[b], besunderbar aber bey nachtzeit dz vieh in die allmein Runß haben gehehen [!] lassen etc.[g]

[2] [f–]Schreiber Christ Coray[–f]: Jtem sol hr. smstr. Hanß Aleman der ober brunenwasser, so teilt under die nachpuren, so recht haben zue [w]eßeren, genumen[b] habe, so jmme nit zuestendig etc.[g]

[3] [f–]Smstr. Hanß Alleman kundtschafften[–f] wider hr. schreiber Valentin de Cabalzar, daß sein magt mit sambt deß schreiber Christian de Coray sohn Lentzs am nechst verwichnen[b] heilligen auffahrt 7 stuckh rindtvüch auf Con da Cuts getriben, auch die kettenen auf den handen getragen.[g]

[4] Sol nachgeforschet werden[b], von weme der Peter Crist Peter und Jan Jachen Jery Jely dz holß, so sie auß dem Laxer walt gefiert, gekaufft habent.

[5] Sol nachgeforschet werden, ob Johan[b] Jacob Jery Jely auff Kont Waul holß gefelet und hinweg gefiert habe.

[6] Meister Matias Caganut und meister Johan Liot solen vor einen jahr ein jeder ein kalb in[b] maiensess in sumer gelaßen haben.

Cusa von die von Sewiß[i]:

[1] Erstlich sol wachtmeister Jacob Camenisch auff jhren maieseß dz vich in anderen gietern gezet und gehiet haben.

Zaignuß ßmstr. John July Muntalta und smstr. Winzenß Jochberg und Martin Nutli und Johan Pflip Bertikh.[a]

[2] [f–]Waibel Marty[–f] wider smstr. Christ Casut von Fellers, daß selbiger auf der pfruondt guot zue Suel ohne der nachburschafft erlaubnuß hols gefellt habe.

[3] [f–]Smstr. Peter[–f] wider Johan Christ Wolff Coray von Sagens, daß selbiger sein vüch auf den berg schaden habe thuen laßen.

[4] Wider fraw comma. Ursula de Coray, daß sie vor etwan 3 jahren wider die disposition der dorffrechte, auch beschechener wahrnung eines geschwornen, ein gantzen ochsen jm sumer mit den hürten getrieben. Jtem auch daß sie jhr stuoten jm sumer jn den güeteren grosen schaden habe thuen laßen.[g]

[5] Zeügen mstr. Godenz Camathias und Risch Schuoler, [dz][i] smstr. Valentin Bundi von Sagens jm sumer seinen ochsen jm bergwüesen Raveneins habe schaden thuen laßen.

[6] [f–]Die hhr. geschwornen[–f], daß Nesa Capeder jn der capel Sta. Fosa[3] zue seiner nepotin Barbla Clau Capeder gesagt, daß wan sie denen patren ein stuckh speckh geben hete, wurden sie wohl jhren rang gelaßen haben.[j]

[7] Weiter daß der Christ Capeder jn der hhr. patren behaußung den schuldigen respect verlohren, cuius disporty ist güettigklich adiustiert worden und casiert.[k]

[8] Man sol sich informieren von[b] waibel Tumasch wegen dz jenige, so er von Wulff son, dz h. schreiber[b] Jacob von Cabelzar wisen solle etwas embtß betreffende *(Or.: GdeA Laax, Gerichtsakten Nr. 40; Pap.bog.). – Die mutmasslichen Vergehen beziehen sich also vorwiegend auf weiderechtliche Angelegenheiten. Eine Ahndung oder Bestrafung ist ein einziges Mal vermerkt, bei vielen anderen Fällen wird wohl auf die Eröffnung eines Prozesses verzichtet.*

2. 1722 Januar 19. Cüsa von denen hhr. geschwornen von Laxß. *Hierbei werden insgesamt 7 Anzeigen aufgezeichnet, deren weitere Verfolgung unklar bleibt (a. a. o., Nr. 41; Pap.bog). – Weitere Anzeigefälle werden am 25. Mai 1723 notiert (Nr. 42 und 43; Pap.bog., wasserbeschädigt, ohne Urteilsvermerke).*

3. 1724 Mai 15. Aufnahme der cusa *bzw. Anzeigefälle (Or.: GdeA Laax, Gerichtsakten Nr. 45; Pap.bl.). – Zu weiteren Anzeigen vom 17. Jan. 1726 vgl. Nr. 48; Pap.bog. ohne Bussenurteile.*

4. 1727 Februar 17. Die Obrigkeit nimmt die Anzeigefälle auf, bei denen es sich um Weideverstösse handelt. Laut Nachtrag vom 18. Juni wird eine Busse von 6 △ verhängt (a. a. O., Nr. 49). Die Anzeigen vom 19. Juni 1727 werden wiederum ohne Bussenurteile protokolliert (Nr. 50). – Aufgrund dieser Anzeigepraxis ist davon auszugehen, dass bloss ausserordentliche Straffälle weiterverfolgt und verschriftlicht wurden.

a, a–a *Unsichere Lesung.*
b *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
c–c *Einschub auf der Rückseite.*
d, d–d *Ob der Zeile eingefügt.*
e *Oberhalb Notiz zu einer Zitation.*
f–f *Am Rande beigefügt.*
g *Abschnitt nachträglich durchgestrichen.*
h *Folgende Zeile unleserlich infolge starker Verblassung.*
i *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*
j *Folgt unsinnigerweise:* gezet haben.
k *Nachträglich mit anderer Tinte, ebenfalls durchgestrichen.*

1 *Wohl Brinzeuls, Maiensässzone unter der Alp Uaul (Maissen (1978), S. 173).*
2 *Zu den Lugnezer Hexenprozessen vgl. Kap. II, Nr. 256.*
3 *Zur 1679 erbauten Wallfahrtskapelle oberhalb von Sevgein vgl. KDGR IV, S. 120–122; Brunold Ursus, S. Fossa a Sevgein, in: ASR 97 (1984), S. 103–121.*

496. Gütliche Übereinkunft im Grenzstreit zwischen der Nachbarschaft Sevgein und den Hinterbliebenen von Meister Valentin Montalta

1721 November 19. Ilanz

Ao. 1721 den 19 9bris in Jlantz: Nachdeme zwischend ein ersa[me] nachbarschafft Sewis an einem und dan deß mr. Valentin Montalta see. hinderlassene witfrauw und tochter von Jlantz und in dessen nammen Hanßpetter Montalta, alß

tochterman, einige streitpuncten und differenzen en[t]standen wegen außzyhlung der gadenstatt Gloing von der allmein etc. Also ist dise differenz und streit zu ersparung der unkösten zu sprechen übergeben dem herren veter landa. Julio Arpagaus und mir, schreiber dises.

Also nach eingenomenen augenschein und verhörter beiderseits parthen gründen und fundamenten, so haben wir erkhendt undt gesprochen, daß forderist die maur bej dem weg solle in denen orthen, alwo sie in die straß eingestossen, zuruckh bis an denen gesetzten marckhsteinen gesetzt und repariert werden. Auch dz auß dem gut keine steinen sollen gegraben und in dem weg geworffen werden; auch nicht die steinen, so in der straß befinden, in dem gut sollen geworffen werden. Waß dan auserwerts auf und ab betrifft, sollen die marckhen in ihrem esse verbleiben, jedoch dz der jnhaber des guts in dem alten orth die zun erhalten solle, wie es jezunder befindet. Ihnerthalb ist es mit margsteinen besetzt. Solle denen selbigen gemeeß nachgelebt werden. Es soll auch bey dem weg underhalb laut margsteinen außgeweitert werden, damit die straß in gutem wandelbahren stand gerichtet werden könne.

Urkhundlich haben wir gemelte spruchleüt eigenhändig undergeschreiben.

Nachdeme dise differenz und außspruch publiciert und denen parthen eröffnet, so haben sich beide parthen dahin vergleichen, dz es allerdings der alten zunig nach solle außgemarckhet [a–]und gestelet[–a] werden in allen orthen. Und zu einer erkhandtnuß sollen des mr. Valentin see. erben der nachbarschafft bezahlen fl. 8 in allem. Und weiters sollen sie nichts molestiert werden, sonder jede parth ihre kösten an sich selbsten haben.[b]

Original: *GdeA Sevgein Nr. 46; Papierbogen mit Unterschriften; Dorsualnotiz:* außspruch wegen außzyhlung der gadenstatt Gloing 1721.

1734 Januar 1. Die Nachbarschaft Sevgein erteilt Meister Joder Capitschen die Bewilligung zum Bau einer Mühle (Or. in Privatbesitz; GdeA Sevgein Urk. Nr. 47 = rätorom. Transkr.).

[a–a] *Ob der Zeile eingefügt.*
[b] *Es folgen die Unterschriften von* Johan Ulrich von Rungs *und* Jully Arpagauß.

497. Gütliche Vereinbarung zwischen den Nachbarschaften Laax und Sagogn wegen der Grenzen und der Wassernutzung auf der Alp Draus

1730 August 10. Laax

Wir die geschworne, dorffmeister und gesambt ehrsamme nachpurschafften Sagenß und Laax urkhunden hiemit, wie daß in- und zwüschen unserer alp Daraus genant wegen mangel der marcksteinen, wie auch wegen beschädigung deß wasserß, so ab Scansinas in unserem boden oder Ploun Daraus gerunnen,[1] einen span und streitt sich ereügnen wollen, welchem vorzusein und zu außweichung weit-

leüffigkeiten und schaden, so hierauß hette entstehen mögen, wir unß gütig- und nachbahrlich verglichen.

Und folglichen entzwüschen beyderseitß alp Daraus zu innerst gegen Scansinas erstlich eingesetzt drey marcksteinen; als deren zwey nebend einander, der eint n. 1 und der ander mit einem + bezeichnet. Wie auch nebst oder hinder disen beyden einen anderen, so über zwerch[a] oben hinein zwüschen Sagenser alp Daraus und Scansinas die entscheidung gibt. So dann ungfor 50 klaffter hinaußwertß ein par marcksteinen mit n. 2 bezeichnet und ein +; weiterß in der gräde hinauß auch biß 50 klaffter ein par marcksteinen n. 3 und einem + bezeichnet. Von dar hinaußwertß incirca klaffter 50 auch ein par marcksteinen mit n. 4 und einen + bezeichnet. Welche vorbenante 4 par marcksteinen sämtlich schnurgrad aufeinanderen durchschneiden thund. Letstlichen ein par marcksteinnen, so etwaß gegen rechter hand und nicht weit von der einfahrt, auch klaffter 50 von letstvorgehenden mit n. 5 und einen kreütz bezeichnet, eingesetzt.

Nach denen vorbenanten zihl und marcksteinen soll der zaun angesetzt und gemacht werden; namblichen der halbe theil innerthalb durch die alpgenossen von Laax, der auser halbe theil deß zaunß durch die alpgenossen von Sagenß. Und solcheß wehrschafft, damit keintwederen theil schad[en] beschehe.

Betreffend daß wasser, so ab Scansinas rinnen thut, hat mann zu verhütung weiteren schaden sich dahin verstanden, daß selbigeß durch auß in der Laaxer alp dem zaun nach solle geleitet und durch ein wassergraben ausgeführt werden. Welcher graben jeglich parth sein antheill, soweit alß selbige den zaun zu erhalten schuldig, pro bona pace auch sich verpflichtet, alles ohne geferd.

Und zu urkhundt haben obvermelt ehrs. nachpurschafften jhren beyderseitß abgeordneten solcheß in beyderseitß nammen[b] zu verschriben und zu ratificieren anbefohlen. Wie dann hiemit beschehen und jeglichen parth einen gleichlautenden original zugestelt.

Auß obigen befelh hab diß geschriben Joh. Leonhard v. Casutt. Datum Laax, den 30 july / 10 aug. ao. 1730.[c]

Originale: *(A) GdeA Laax Urk. Nr. 52; Papierbogen mit verschiedenen Unterschriften; Dorsualnotiz:* entscheidungß brieff der alp Ploun Daraus, datiert ao. 1730*; (B) GdeA Sagogn Urk. Nr. 25; Papierblatt mit Unterschriften.* – ***Kopie:*** *GdeA Laax B.14.12; Dokumentenbuch, f. 76r–76v.*

Literatur: *Bundi (1975), S. 33.*

[a] *Unklare Lesung.*

[b] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*

[c] *Es folgen die Unterschriften der Geschworenen und Dorfmeister von Laax und Sagogn.*

[1] *Diese Alp Draus ist wohl identisch mit der heutigen Alp Plaun, und Scansinas bildet einen Teil dieser Alp. Vgl. Maissen (1978), S. 190. Hier werden am gleichen Tag ebenfalls Grenzsteine zwischen Laax und Falera gesetzt (Or.: GdeA Laax, Akten (Kuvert I) Nr. 7; Pap.bl.).*

498. Das Laaxer Freiengericht führt einen Kriminalprozess gegen Trina Fluri Capitschen von Sevgein

1732 März 8 – 14

Dieser Prozess gegen Trina Fluri Capitschen aus Sevgein stellt gemäss Giger *(2001), S. 64 «den letzten Hexenprozess in der Surselva» dar. Entgegen seinen Vermutungen endet dieser jedoch mit einem Todesurteil.*

1732 März 8. Die Laaxer Obrigkeit sammelt Indizien gegen Meister Christ Fluri Capitschen – den wahrscheinlichen Bruder von Trina (Or.: GdeA Laax, Gerichtsakten Nr. 59; Pap.bl.). Dass diese Anschuldigungen zu einem Prozess führen, ist unwahrscheinlich. Hingegen wird am gleichen Tage Trina Fluri Capitschen gefangen genommen: Nach deme nach vorhero eingenohmenen jnditien hin und wider Trina Flury Capitschen von Sewiß, selbige durch befelch einer ersammen obrigkeith gefangen genohmen und alhero nacher Laxß gefüehrt worden, jst heütt dato 8 mertzen ao. 1732 ein rechtliches examen aller wider ersagte Trina eingekommene jnditien vorgenohmen worden. Diese jnditien auch von solcher wuchtigkeith befunden, daß diese gefangene persohn in eysen und banden zue schlagen, auch durch gaumeren wohl verwahret zue werden, erkändt worden ist *(Eintrag: GdeA Laax B.14.1; Kriminalprotokollbuch, f. 58r).*

a) Aufnahme von Zeugenaussagen gegen Trina Fluri Capitschen wegen Hexerei und Zauberwerk

1732 März 10. Laax

Ao. 1732 den 10 mertzen in Laxß ist ein criminal gericht under dem offenen himel auf dem platz under dem richterlichen ambt hr. poda. und landta. Johan von Cabalzar[1], mit jntervention deß ordinari zuesazes von 3[en] hhr. deß grichts von Schlewiß, gehalten worden. Und ist vor gricht erschinen der hr. smstr. der gmdt. in nahmen der gmdt. mit seinen mit recht erlaubten fürsprecher hr. la. Johan Bertock seine klag füehrende hin und wider Trina Flury Capitschen jn substanz; daß er, smstr., krafft tragendem schweren eydt auf eingekommene schwere jnditien gezwungen seye wider diese in eysen und banden verstrickhte persohn, alß eine mit dem leydigen teüffel verbundene zauberin und hexs, alß welche an menschen und vüch mit ihren zauberstückhlen nach außwüß[a] der kundtschafften, welche zue verhören gebetten, grossen schaden zuegefüegt, auf laib und leben, haab und gueth zue klagen, wie er, smstr., hiermit umb administrierung recht und gerechtigkeith jmplorieret hat.

Hierauf gaben antwort hr. smstr. Christ Bertock, alß vogt[b], und smstr. Martin Nutli, als beyständer ersagt detenierter persohn, durch jhren rechts erlaubten fürsprecher hr. poda. und landta. Christoffel von Montalta in substanz; daß ihnen sehr befrembde und nicht weniger sehr bedaurlich vorkomme, daß der smstr. eine so schwere klag füehren lasse. Eß seye einem ehrsammen, wohlweissen gericht und sonsten meniglichen bekandt, daß sie 6 schöne kinder erzogen, welche alle zeit from und redtlich aufgefüehrt, daß niemandt von ihnen klagen könne. Worauß dan ab zue nehmen, daß sie nit ein solche seye, waß ihren anbetreffen thue; werde mit wahrheits gründt dergleichen nit gebracht noch bewüeßen werden mit mehreren.

Hieruf wurden die zeügen verhört:

1) Alß pro primo ein schreiben oder extract auß dem prothocol von Jllantz, worauß ersehen worden, daß diese jndicierte persohnen von 3 hingerichtete hexen angegeben worden, mit ihnen auf dem tantz gewessen zue sein.[2]

2) Deponiert und zeiget Johan Capaul von Sewis, daß als[c] sein fraw in der kindtbeth gewessen, da seye die jetzt verhafte Trina Fluri Capitschen in weysset [?] kommen, habe mehl und 2 brödle gebracht und befohlen, daß sie daß mehl nur für ihro brauchen solle. Und alß sie solches mehl gebraucht, ist ihro eine[d] kranckheit ankommen, daß sie daran habe sterben müessen. Und wie wollen sie den pater über ihro lessen laßen, dannoch nichts geholffen; dan als der pater geleßen, ist ihro etwaß biß am halß kommen, aber nit aufbringen mögen. Endtlich habe sie müßen daran sterben. Die zway brödte, so die obgemelte Trina gegeben, seindt in zway täg gantz faul erfunden worden.

3) Deponiert fraw Miertha Cabalzarin, wie daß sie vor etlichen jahren von dem h. grab, so zu Sewis ist,[3] herunder kommen seye, da habe sie die jetzt verhaffte Trina begegnet, welche ihr an einem armb gefasset und sie geklembt an einem armb. Da seye der armb gleich geschwollen. Seye also necessciciert gewessen, zu einem doctor von Jlantz zue gehen, umb seinen rath zue erfragen. Welcher gesagt, daß der arm malleficiert seye. Er rathe ihro also, das sie gaistliche mittel nach ihrer religion brauchen solle. Welche zaichen an dem armb sie annoch zaigen könte.

4) Deponiert und zeüget Christina Rudolff Soller; wie das sie in der Trina Capitschen hauß gewessen, habe aldorten gahrn gewunden. Wie sie nacher hauß gegangen, habe die jetzt verhaffte Trina ihro etliche epfel wie auch 2 stiekhli von grienem flaisch von haubt gegeben. Da seye sie gehn hirten gangen und habe das flaisch vergessen gehabt, biß am kunfftigen morgen. Da habe sie solches gessen und gleich darauf ist ihro ankommen, als wan daß gantze gebew[e] auf ihro fallen thäte. Seye nacher hauß gangen, ihre leüth haben ihro wollen ein wenig supen, ehe als sie in die meß gehe, geben. Hat aber nichts mögen zu ihro nemmen. Darnach ist sie in die meß gangen, hat sich lang aufgehalten, das ihro wehe wahre; auf dz sie nit under der kürchen gehen mieße, daß sie als ein mädtle denen leüthen kein suspect gebe. Endtlich seye ihro so wehe worden, daß sie auß der kierchen gangen seye. Habe weiehwasser genommen und wie sie seye in dem frithoff kommen, habe sie mit dem weiehwasser das h[eilige] critz gemacht und gesagt: «In gottes nammen, wan schon alle zaubereyen über mich währen, so hoffe ich, gott werde mich erledigen.» Also gleich ist daß flaisch per vomitum herauff kommen und mit ihro besser worden.

5) Deponiert und zeüget Maria Urschla, des Gaudenz Cordin tochter, dz sie von der gemelten Trina ein schundten[e] züger empfangen, welchen sie gessen. Und in der darauff folgenden nacht grossen schmertzen an den augen empfunden, welche schmertzen mit trieffen 16 gantzer jahr continuiert. Endtlich aber durch den damahligen pfarrhr. von Ladyr, hr. secretari July Ulrich von Rungs,

welcher über sie gelessen und darmit geholffen worden. Welcher gaistlicher jhro gesagt, daß wan sie nur noch 2 monath länger hätte anstehen lassen, sie ihres gesächts[e] völlig währe beraubt worden.

Obgemelte Maria Ursula hat mehrers deponiert, dz sie dissen winter mit einem halbjährigen kindt in ermelter Trina hauß gewessen. Da habe der Trina tochter Anna der muotter dz kindt ab den armmen genohmmen und solches kindt in die küchen getragen, von wannen dz kindt mit ein wenig kriessen bitten in den händlen zueruekh kommen, an welcher kriessen bitten dz kindt etwaß gessen und darab gantz bleich und verunstaltet worden[c]. Und alß der pater darzue kommen und ein reliquia oder heillthumb hinder dem kindt gehalten, habe selbiges mechtig angefangen weinen[f] und toben. Selbige nacht materi von sich per vomitum getrieben; am anderen tag habe der pater über dz kindt gelessen und also geholffen.

Eintrag: *GdeA Laax B.14.1; Kriminalprotokollbuch, f. 58r–60r.* – ***Fragmente:*** *GdeA Laax, Gerichtsakten Nr. 57 (Indizien) und Nr. 58 (Anklageschrift).*

Literatur: *Maissen (1978), S. 68.*

Ein Urteilsspruch im Prozess gegen Trina Fluri Capitschen fehlt, obwohl sie nicht nur angezeigt, sondern auch gefangen genommen und ein Kriminalprozess samt Zusatz aus dem Gericht Schluein konstituiert worden ist. Da jedoch eine Kostenabrechnung für die Bestellung des Scharfrichters vorliegt, muss von einer Hinrichtung ausgegangen werden.

b) Abrechnung der Prozesskosten
1732 März 14

Notta der spesen, so ergangen seindt wegen dem criminal process von Trina Fluri Capitschen, so geschechen den 14 mertzen ao. 1732:

Erstlichen per belohnung oder salary deß scharpfrichters hat hr. landta. Christoffel von Montalta hergeben und bezalt im nahmen der gemeindt an bahren gelt fl. 27:36. Bey hr. gerichts würth hat der scharpfrichter gezehret fl. 4:2.

Vur die 3 hhr. vom zuesatz, jedem zum tag 24 batzen, ertragt in 4 tagen 12 kronen, thut fl. 19:12. Hingegen sollen wur in ihren nahmen bezahlen, [g]so hiervon abzuzüechen zehrung fl. 12.

Vur den hr. landta., hhr. geschwornen, smstr., schreiber und weibel, auch in consideration der fürsprecheren ihren salary zuesammen fl. 80.

Per spesen, so zue Sewiß ergangen, oder sonsten, waß in Langnetz, Jlantz oder Luwiß außgeben worden, zuesammen fl. 2:44.

Für den wbl. Mehr Cajanuth alß gaumer per 9 tag, jeden tag zue 8 bz., thuet fl. 4:16; ebenmässig für den wbl. Caspar auch als gaumer per 9 tag fl. 4:16. Für 5 [g]halabardierer an dem tag deß standtrechts: alß Ruodolff Soler, Johan Ragatz, beyde von Sewiß, und wbl. Johan, Jacob Antoni Liott und sein vater Jery Liott vor jeden 10 kr., thuet fl. – 50 k. Weibel Johan, Jacob Antoni und Jery Liott 3 abent, alß man die persohn gefolteret, jedem 4 bazen, thuet fl. – 40 k. Wbl. Johan und Jery Liott, daß sie ein nacht wacht gehalten, zuesammen fl. – 24 k.[h]

Der Jery Liott, daß er den scharpfrichter von Chur abgehollet, fl. – 48. Für das hembt fl. 4.

Extra bey hr. schreiber Valentin Cabalzar fl. 32:32. Umb einen agent nacher Chur zue schickhen, zu erkundigen, ob der scharpfrichter dorth seye, bezalt fl. – 20.

Dem hr. grichts würth vor feür und liecht, haus und ungelegenheit fl. 12. Dem weibel wurth über sein ordinari salary geschöpft fl. 4.[h]

Hiervon wirdt abgezogen wegen den jr. schbr. Valentin Cabalzar an Clau Cavelti oder smstr. Hanß Allema[n] gethan [a...][i] fl. 32.[h]

Trifft der nachbahrschafft Laxß vor ihren $^{2}/_{3}$tel von obiger suma zue bezahlen: fl. 100:32.

Hiervon ist in nahmen der gmdt. dem scharpfrichter vor die nachbahrschafft Laxß bezalt worden fl. 27:36. Jtem von der nachbahrschafft Laxß dem hr. grichts würth assigniert an Risch Coray fl. 30.

Zue bezahlung der hhr. geschwornen von Laxß, bestehende in 10 persohnen, jeden fl. 4, sambt den hr. landta. und hr. Montalta alß fürsprech, jeden fl. 4 mehrend, thuet zuesammen fl. 48.

Den wbl. Caspar zue bezahlen fl. – 49. Mehr die nachrichter zu erkundigen fl. – 20.[h]

Unnd habent hiermit die hhr. von Laxß empfar [!] bezahlt, so ihnen von denen hhr. von Sewiß ersezet werden solle, fl. 5:53 kr.

Der nachbahrschafft Sewiß hat es von vorstehenden debitor vor ihr dritte portion benantlichen fl. 54:16; sollen bezahlen wie folget:

Erstlichen denen hhr. vom zuesaz von Schlewiß benant[lich]en fl. 7:12.

Vur 4 hhr. geschwornen sambt smstr. und schreiber jeden fl. 4; jtem hr. landta. Johan Bertock alß fürsprech fl. 4 sambt fl. 4 uberein[e] thuet zuesamen fl. 32. Den weibel zue bezahlen fl. 5:7.

Spesen zue Sewis, Jllantz und Langnetz fl. 2:44.

Denen kundtschafften zue bezahlen, uber was sie gezehret, fl. 2.

Vor die halabardierer und wächter von Laxß und Sewiß fl. 2. Vor das hembt fl. 1.

Den Jery Liott, das er den scharpfrichter abgehollet, fl. – 48.[h]

Bey den hr. würth per zehrung fl. 1:4. Mehr per ein maß wein oder brandten wein fl. – 16.

Denen 7 persohnen, so dz weib gefangen genohmen, fl. 3:30.

Waxset die schuldt, so vorstehender suma [g]benantlichen von fl. 162:40 zuegestossen und adjungiert wirdt, wie folget: Erstlichen wegen den kundtschafften fl. 2. Mehr bey hr. würth für 1 mahlzeit von 2 persohnen fl. 1:4. Für ein halbs wein und 1 quartli brandtwein von smstr. Caspar fl. – 16. Denen 7 hhr., so die persohn gefangen genohmen, zuesammen fl. 3:30.[h] Wegen glässer außgeben oder bezalt den hr. würth 18 kr.

Trifft also denen hhr. von Laxß hiervon per jhren $^{2}/_{3}$tel fl. 113:6 kr. Wie vorstehendt, ist von ihnen bezalt worden fl. 114:45. Habent also empfar [!] bezalt fl. 1:39 kr.

Trifft denen hhr. von Sewiß von obigen debito vor ihren 1/3tel benantlichen fl. 46:33.

[j–]Bezahlen wie vorstehet. Beynebens ist auch zue verstehen, daß die hhr. von Sewiß ihre bey hr. grichts würth gemachte à parte zehrung von fl. 22:32 kr., obschon diese zehrung in die gemeine rechnung mit ersagte hr. gricht würth einkomen[b], dannach selbsten bezahlen sollen.[–j]

Original: *GdeA Laax Gerichtsakten Nr. 60; Papierblatt.*

[a] *Durch Einschub ob der Zeile korrigiert.*
[b] *Ob der Zeile eingefügt.*
[c] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[d] *Irrtümlicherweise wiederholt.*
[e] *Unklare Lesung.*
[f] *Stark verblasste Stelle.*
[g] *Vorgängig Streichung infolge Verschrieb.*
[h] *Folgt Summierung.*
[i] *Unleserlich.*
[j–j] *Nachtrag mit anderer Tinte.*

[1] *Johann (Rudolf) von Cabalzar, 1709/11 Podestà in Morbegno (HBG IV, S. 310).*
[2] *Zum Ilanzer Protokoll vom 23. Febr. 1732 vgl. GdeA Laax, Gerichtsakten, Nr. 56.*
[3] *Zur barocken Wallfahrtskapelle zum Heiligen Grab in Sevgein vgl. KDGR IV, S. 120–122.*

499. Die Laaxer Obrigkeit hält einen Gerichtstag und behandelt drei Streitfälle

1732 November 24. Laax

a) Das Gericht urteilt wegen eines Wegrechts in Sevgein

Lax, den 24ten novembris anno 1732 jst under dem ambt tit. hr. potestat und lanta. Johannes v. Cabalzarr see. an sein statt als stadthalter jr. July v. Moltalta [!] ein gerichtstag gehalten etc.

Da kome vor einem richter und rath Barthlome Camartin mit seinem mit recht erlaubten vürsprech hr. s.mr. Casper Camathias vortragende, welcher gestaldten er ein stug guet auf Sewisser terigtory genandt Plaunca de Canasauls habe, welches eß[a] etliche und verwichne jahren den transit gehabt ohne widerredt, an ietzo aber abgeschlagen. Also begehre er von einem richter und gericht, sie wohlen ihme ein transit verschaffen, dz er mit der frucht nacher hauss komen könne mit mehren.

Jn contumacion ist erkendt, dz die beklagte part 10 tag plaz habe, von contamacion purgieren zu können. In fahl aber, dz sie die zeit versaumbten teten, so sole auf beg[e]heren des Barthlome 4 hr. von Lax sambt dem hr. richter auf Seweis sich verfiegen und den augenschein eeinnemen und darnach eergebneren [!], was recht und belich ist etc.

Gerichst kostig ist erkendt namblichen 2Δ.

Original: *GdeA Laax, Gerichtsakten Nr. 61; Papierfaszikel, f. 1r.*

b) Der Vogt von Leonhard Montalta klagt gegen Weibel Risch Camenisch wegen Arm- und Beinbruchs infolge eines Unfalls beim Holzen

Klag[t] hr. landta. Marty Antoni Bertog, als vogt des Lienardts Moltalta, durch sein mit recht erlaubten vürsprecher hr. s.mstr. Casper Camathias hinwider weibel Risch Camenisch in substanz, wie es ein ersamen oberkeith wohl bekhandt, dass ungefehr vor anderhalb jahr habe der waibel Risch ein tahan[b] abgehauen, alwo[c] vihl andere darbey wahren und biss dz selbig than nit umb gefahlen, habe er khein weiss noch gerueff[t], dz er habe sich consewieren khenne. Hiermit klaube und vermeinhe, das er wenig die ursach setze und boneficiere mit mehren.

Jn an[t]worth gib waibel Risch, durch sein virsprech jr. Walentin von Cabelzarr, mit verwundern, das solches ungklikg auf ihm so wito außgemesset. Klube und vermeihne, dass er, kleger, nit bewissen werden, dz er der thetter noch ursach seye mit mehren etc.

Hat der kleger zum kundtschaffter ernambtet jr. Jeronimus und schriber Johan Nutli, sonderen auf ihn gefallen und ein arm und ein bahin[d] geprochen, dass ihme[c] alweg ein grossen kostung verursach[t], sonderen grossen schmertzen und versaumbnuß.

Wie auch schriber Moretzi Jochberg[a] und Johan Risch Calisch, welche erzeügen, alss sie haben gehört rieffen, so haben sih gesehen, dz der die tahane[b] umb gewesen.

Nach verhörung klagt und andtwort, redt und widerredt und kun[t]schafften ist mit urtel erkendt, dz waibel Risch dem Lienardt wegen seinen erlitnen schmertzen, schaden und versaumnus bezahlen und boneficieren sole benamblichen fl. 12.

Gerichst köstig ist taxciert fl. 4, auch ieden parten[c] den halben taheil, zuglich wie auch kön[t]schafften etc.

Original: *GdeA Laax, Gerichtsakten Nr. 61; Papierfaszikel, f. 2r.*

c) Der Seckelmeister führt gegen die Frau und den Sohn des Johann Gliott eine Klage wegen Hausfriedensbruchs und Körperverletzung

Datum Lax, den 24ten novembris anno 1732 hat der sm. von der gemeindt eine klagt durch sein mit recht gegebner fürsprecher hr. Johanes Nudtli hinwider waibel Johan Lioto weibs und sohn in substans[c], dz weib und son dz sie bey näch[t]lichen weil der Barbla Iery Bartoleme hausß und kamer eingebrochen und die gemelte Barbla von bedt herhauß genomen und die stegen [h]erunder gezegen und übel trahtiert, das sie dem hr. geischlichen und anderen hr. darzu berieffen müessen.

An[t]wortete obgesagter waibell Johan durch seiner fürsprech jr. schr. Walendtin v. Cabelzar in substans, dz der sm. solches sein gefürten klag nit bewissen werden.

Hat der sm. zum zügnus vorgeschlagen der erwürdigen hr. pfaher und hr. schr. Walenthin. Welche von der übertrahtierte weib berufft und ihnen informiert und gesagt, dz obigen beklagten ihro in desen gestahlden übertratiert haben. Darüberhin hat die beklagten parten zu recht gesezt. Glauben und vermeindten . . .[e]

Fragment: *GdeA Laax, Gerichtsakten Nr. 61; Papierfaszikel, f. 2v.*

1. 1734 Februar 17. Das Laaxer Gericht behandelt zwei Klagen und lässt dazu Zeugen verhören, fällt aber keine Urteile (Fragmente: GdeA Laax, Gerichtsakten Nr. 61; Pap.bl.).

2. 1735 Januar 1. Vor dem Laaxer Gericht klagt Andreas Bergamin von Schluein gegen Martin Nuttli, den Ehemann seiner verstorbenen Base, wegen Rückgabe gewisser Effekten seiner Verwandten. Der Prozess wird verschoben und der Ausgang bleibt ungewiss (Or.: GdeA Laax, Gerichtsakten Nr. 62; Pap.bog.). – Am gleichen Tag klagt ebenso Jon Veger *aus Schluein gegen seinen Schwager Martin Nuttli wegen Hinterlassenschaft. Dabei entscheidet das Gericht:* Ist mit urtel erkenndt, dz der beklagter solle dz inventarium folgen lasen [f–]und uffrichten[–f]; der morgengaab aber solle annoliert und nachgelassen wärden *(a. a. O., Nr. 63, f. 2r).*

3. Zu weiteren (fragmentarischen) Verhandlungsprotokollen vom 19. März bis 22. Jan. 1738 vgl. GdeA Laax, Gerichtsakten Nr. 64 und 65.

[a] *Unklare bzw. unsichere Lesung.*
[b] *Wohl für Tanne.*
[c] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[d] *Für Bein.*
[e] *Text bricht ab.*
[f–f] *Am Rande beigefügt.*

500. Regelung der Streitigkeiten zwischen Laax und Sevgein wegen Bestellung des Gerichts

1736 März 5 – Mai 18

Nachdem die gegenseitigen Gerichtskompetenzen zwischen Laax und Sevgein im 16. Jh. durch drei Rechtssprüche geklärt worden sind, flammen im 18. Jh. die Auseinandersetzungen erneut auf:

a) Das Gericht von Schluein bestätigt erstinstanzlich die zwischen Laax und Sevgein geltenden Rechtsverhältnisse von 1536 und 1562

1736 Mai 5. Schluein

Anno 1736 den 5ten may[1] in Schlöwis etc. sub officio hr. amann Christian Leonhart Camenisch alß richter etc.: Auff prosequierten rechtshandel endtzwischen einer ehrsamben nachbahrschafft Seewis alß kläger hinwider eine ehrs. nachbahrschafft Laax alß beklagten lauth prothocollo cui relatio etc., jst nach verhörung klag und anthwort, reed und widered, replic und triplic und producierten geschrifften, auch ablesung derselben sambt was der lenge nach von beyden

parten allegiert und pro et contra in dz recht geführt und eingewendet worden etc.

[1] Mit recht und urthel erkendt worden, dz der urthelbrieff, so von den hh. des appellazgrichts der 15 de ao. 1536 sambt die nachdeme ao. 1562 in der Grueb gegeben sentenz in kräfften erkendt seyn sollen. Und solle künfftighin nach auswis deroselbigen nachgelebet werden.[2]

[2] Betreffendt dz jnteresse oder einnehmen und ausgeben, sambt die geschworne zue setzen, solle wie es seith ao. 1536 stabiliert worden, auch künfftighin observiert werden etc.

[3] Die erwehlung der amanschafft und geschworne etc., wie auch die Veltleinische ämbter sollen mit in der mehreren hand auff der gmeindt besetzt werden.

[4] So dan auch sollen beyde ehrsame nachbahrschafften communitate ein kasten ma[c]hen lassen mit dreyen schlösseren und alle gemeinsambe schrifften in selbigen verwahren, damit in erheüschendem fahl beyde parten sich dero bedienen kön[n]e. Und die zwey schlössel soll Laax haben und der dritte Seewiß etc.

Diser urthel beschwärth sich die klag und zuegleich die anthworth und begehrten vor die oberhand oder vor einem lob. appelazgricht zue apellieren, welches mit abtragung jeder part die helffte der uncosten concediert worden etc.[a]

Protokollauszug: *(A) GdeA Laax Urk. Nr. 53; Papierbogen, unterschrieben von Gerichtsschreiber Georg Caduff.* – ***Original:*** *GdeA Sevgein Urk. Nr. 49 (datiert 5. März); Papierfaszikel; Gerichtssiegel Schluein, aufgedrückt; Unterschrift des Gerichtsschreibers Hans Georg Brunner.* – ***Eintrag:*** *GdeA Schluein B.15.1; Gerichtsprotokollbuch, S. 178–185.* – ***Kopie:*** *GdeA Laax B.14.12; Dokumentenbuch, f. 41r.*

Druck: *Tuor (1903), S. 198–199.*

b) Das Appellationsgericht des Oberen Bundes bestimmt in obiger Streitsache, dass inskünftig Laax sieben und Sevgein fünf Rechtssprecher stellen solle

1736 Mai 18. Reichenau

Actum Reichenau, den 18ten may 1736 etc. vor jhro wht. dem regierenden h. landrichter Johann Beelj de Belfort[3], alß richter, sambt löb. appellazgricht etc. jn appellations sachen endtzwischen h. landamman Fachineus[4], alß mit recht erlaubten fürsprech und der köstungen tröster h. landa. Otto v. Mont, alß beystand der nachbahrschafft Seewis, eines theils appellanten etc. hinwider h. haubtman Capol, alß mit recht erlaubten fürsprech, und der kostungen tröster h. poda. Mart. Beeli, als beystand der nachbahrschafft Laax, anderen theils etc.

Jst nach angehörter klag und anthwort, replic und triplic etc. und ablesung des appellazbrieffs cui relatio etc. nach reiffer der sachen erdaurung mit recht

und urthel dahin erkhendt worden, dz die zue Schleüwis disßfahls ergangene sentenz in allem und durchauß mit diser condition solle bestättiget seyn, daß die von Laax künfftighin denen von Seewis einen geschwornen cedieren sollen. Trifft hiemit zue Laax siben und zue Seewis fünff rechtsprecher. Und bey solcher der sachen bewandtnus solle es danethin sein bewenden haben etc.

Audienzgelt taxiert 20 fillippi, halbiert zue erlegen etc. etc.

Uhrkundtlichen ist diser extract under des löb. Ob[eren] Gr[auen] pundts jnnsigel corroboriert extradiert worden.[b]

Protokollauszug: *(A) GdeA Laax Urk. Nr. 54; Papierbogen; Bundessiegel, aufgedrückt; Unterschrift des Bundesschreibers; (B) GdeA Sevgein Urk. Nr. 50; Papierbogen; Bundessiegel, aufgedrückt; Unterschrift.* – ***Kopie:*** *GdeA Laax B.14.12; Dokumentenbuch, f. 41r–41v.* – ***Eintrag:*** *Prot. OB, Bd. 17, S. 175–176.*

Druck: *Tuor (1903), S. 199–200.*

1. Die Nachbarschaft Sevgein wehrt sich also erfolgreich gegen die Präponderanz von Laax. Indem das bündische Rekursgericht Sevgein fünf Rechtssprecher zugesteht, erhalten die Sevgeiner einen Rechtssprecher mehr als bisher, denn bei einem Prozess vom 2. März 1606 haben sie nur vier gegenüber acht Geschworenen aus Laax gestellt. Vgl. zu dieser Urkunde aus Privatbesitz Tuor (1903), S. 169.

2. Im Frühjahr 1737 klagen die Sevgeiner allerdings wegen Schlägereien an der Laaxer Landsgemeinde. Das Bundesgericht ordnet daraufhin die Bestrafung der Übeltäter an (Eintrag: Prot. OB, Bd. 17, S. 222; Bd. 25, S. 226–227).

3. 1737 Juli 26. Ilanz. Das Bundesgericht urteilt zwischen den Nachbarschaften Sevgein und Laax wegen Tumulten an der Landsgemeinde: Nachdeme h. landa. Villi, als vogt und beystand der nachbarschafft Sevis, vor einer lob. auf st. Margarita markht zu Jlantz versambleter session, lamentando vorgebracht, wie dz die von Sevis auf offentlicher landsgemeindt von zugezognen oder frömbden durch jnstigation deren von Lax sehr übel, wie mäniglichen bekant, strapaziert worden, also zwar dz sie ihres lebens nicht sicher waren. Begehren hiemit ein provision von lob. pundt, dz sie künfftighin auf der landsgemeint frey und sicher erscheinen könen. Mit mehrerem etc. begerende, dz die zu Lax ohne jntervention deren von Sevis gehaltene landsgemeind solle annullierdt werden.

Antwortlich aber wird von h. poda. Castelli namens der nachbarschafft Lax[c] ertheilt und begegnet, dz ihnen die begangnen strapazen bewust und soliche ihnen sehr leid gewesen; nicht wüssend, warumm solches geschechen, indeme sie zu deme kein anlass gegeben. Und offerieren jederzeit parat zu sein die jenige, so sich in disem vergriffen, exemplarisch abzustraffen mit mehrerem etc.

Jst hiemit von einer lob. session decretando erkhent worden, dz die zu Lax irregulariter und ohne jntervention deren von Sevis gehaltnen landsgemeindt solle null und nichtig seyn. Mit disem befelch dz die 2 nachbarschaften Lax und Sevis den 7 augsten s. n. an einem werchtag zusamen tretten und nach ausweisung des appellatz urthels die landsgemeint halten. Und nachgeents nicht allein die jenige frömbde, so vergangenes jahr auf offentlicher landsgemeind die bekante strapazen verübet, exemplarisch abstraffen sollen, sondern künfftighin, wan sich ein frömbder understehn solte, auf offentlicher landsgemeint dergleich strapazen zu begehn, derselb mit angemessener straff zu belegen, damit ein jeder danenthin frey und seines lebens sicher auf der landsgemeint erscheinen könne *(Or.: GdeA Sevgein Urk. Nr. 48; Pap.bog.; Siegelspuren und Unterschrift. – Vgl. auch Prot. OB, Bd. 17, S. 274; Bd. 25, S. 234–235).*

[a] *Folgt:* Bescheint ex prothocollo Georg Caduff, grichtschreiber alda etc.
[b] *Folgt die Unterschrift von Bundesschreiber Christianus Leonhardus Camenisch.*
[c] *Vorgängig Streichung infolge Verschrieb.*

1 *Or. aus Sevgein datiert: Schluein, den 5. März (!) 1736.*
2 *Zu den Urteilsbriefen von 1536 und 1562 vgl. oben Nr. 450 und Nr. 459, Bem.*
3 *Zu Johann Beeli von Belfort, 1736/37 Landrichter, vgl.* Maissen *(1990), S. 113–114.*
4 *Wohl aus dem Misoxer Geschlecht Facchinetti (RN III/2, S. 755).*

501. Die Laaxer Obrigkeit unter Landammann Christ von Cabalzar hält einen ordentlichen Gerichtstag ab

1741 Januar 24

1741 Januar 9. Die Laaxer Obrigkeit nimmt insgesamt fünf Anzeigen auf, von denen keine nachweislich vor Gericht behandelt wird (Or.: GdeA Laax, Gerichtsakten Nr. 67; Pap.bl., zweispaltig beschrieben).

a) Landammann Johann Bertogg klagt gegen Podestà Johann Wilhelm Schmid von Grüneck wegen der Herausgabe eines Schuldscheins

Klagt h. landta. Johan Bertock turch sein mit recht erlaubten fürsprecheren h. schreiber Valentin in substanz; er vermeine[a], weil er seine rälatif[b] geschrifften sambt dz gelt fl. 100 und 40, sag hundert und vierzig guldy, vor einer ersamen obrikheith erlege, es solle von dem jr. boda. Hanß Wihlhelm Schmidt von Grüenekh die obligation oder quitanz ihme[a] erlegt werden.

Nach klag [a–]ohne andtwort[–a] ist jm urtel erkent durch einen ersamen oberkeith, der jr. poda. Hanß Wihlhelm Schmidt von Grüeneckh, er solle dem h. landa. Johann Bertockh sein obligation von fl.[c] 12 hunder [?] oder quitanz erlegen jnnerthalb 14 täg; wie auch die geschrifften, so in verwarung deren hh. von Sewis, so er, h. landta., zuruckh begert hat, sollendt jhme auch consigniert werden. Jedoch dz er obligiert sey, ein confes von seiner eigner hand zu geben, dz er zufriden seye, die asignation, so er dem h. landta. Bertockh gemacht hat etc.[c], zu geben. Widrigen falß werde die oberkheith dem h. landta. Johann Bertockh die quitanz[c] jn seinem namen geben.

Disen urtel hat sich der jr. landta. Wihlhelm Schmidt von Grüenekh sich beschwert, begert also von der pundt zu appelieren, welches wir jhme concediert auf seine köstig.[1]

Original: *GdeA Laax, Gerichtsakten Nr. 68; Papierbogen, f. 1r–1v.*

1741 Juli 6. Vor dem Laaxer Gericht klagt Junker Johann Wilhelm Schmid von Grüneck gegen Johann Hengele wegen ausstehender Rechnungen und Pfänder. Die Gerichtsobrigkeit bestimmt jedoch, das der Ilanzer Junker seye schuldig dem Johan Hengele seinen obligation zu erstatten *(GdeA Laax, Gerichtsakten Nr. 69 und 70).*

b) Anna Maria Cabalzar klagt gegen Johann Martin wegen Betrügereien und Gewalttätigkeiten

Klagt die frauw Anna Maria de Cabalzar durch sein mit recht erlaubten fürsprecher h. Johanes Arpagaus, jn substanz solle[a] der jr. Christ de Cabalzar zu dem John Martin gangen sein[a] mit ainer dubplen, dise zu lassen wexlen. Der obige John Martyn habe von dißer doplen 3 oder 4 fl. eingehalten, sein frauw oder die kinder haben es verzert. Widerum habe der Jon[a] Martyn ihren einen wochentaller genomen, jtem ein schoß und ein[a] tecky und sie geschlagen und ihr die carallen auß dem halß gebrochen. Sie seie drum komen; sie halte auff den obigen diße sachen alle, er habe ihren genomen[b] und [a–]sie halte[–a] ihne für ein mörder[c].

Die frauw Anna Maria de Cabalzar hat für diß mahl ein auffschub deß rechten genommen.

Kundtschafft zeüget der waibel Jacob Camenisch von Sewiß: Er sey in des jr. Jeronimus hauß gewesen, dorten seye die [a–]fr. Anna[–a] Maria auch gewessen. Der jr. Jeronimus habe sie gefragt, ob sie die sachen mit dem John Martyn außgericht habe. Habe sie darauff gesagt, der Martyn sey ain lump und ain mörder.

Zeüget die Urschla Josy: Sy seye in deß Jon Martyn hauß gewessen, dorten habe die frauw Anna Maria mit dem Jon Marty kifflet. Nacher habe der Jon Marty sie genomen und hinunder gestossen. Er habe wohl die caralen aus dem halß gebrochen, aber die frauw Anna Maria habe die carallen in den handen gehabt. Widerum hat sie[c] die Urschlen wollen bezwingen [a–]und bezallen[–a], sie solle sagen, sie habe[c] sie in einer kambren gehabt und habe sie mit dem s. v. füesen auf den bauch getretten und sie solle sagen, der Jon Marty habe den taller und die carallen genomen.

Original: *GdeA Laax, Gerichtsakten Nr. 68; Papierbogen, f. 1v.*

Am gleichen Tag klagt Ursula Joos von Flims gegen Anna Maria Cabalzar wegen Entwendung eines Leintuchs: Klagt Urschla Joß[c] von Flimbß durch sein mit recht erlaubten firsprecheren h. schreiber Johan Nutlih jn substanz, die frauw Anna Maria de Cabalz[er] sie sey in der Ursla haus gewessen und habe auß der Ursla bet ein[c] leilach gezwungner weiß genomen und habe gesagt, die Urschla habe den leilach von ihren kindt genomen.

Anna Maria hat widerum ein auffschub auffgeschoben[d] *(a. a. O., f. 2r).*

c) Junker Hieronymus Cabalzar klagt gegen Landammann Martin Bertogg wegen ausstehender Schulden

Klagt jr. Jeronimus durch sein mit recht erlaubten fürsprecher h. schreiber Jon Arpagauß jn substanz hinwider herr landta. Marty[a] Bertockh[2] als haus haupt[a]; der herren schriber Risch seelig habe den rechnungbuech in seinen haus gehabt und habe ihme, jr. Jeronimus, niemahlen[a] under händen geben. Also sey er[c] gezwungen gewessen, den waibel in des herrn landta. Marty Bertockh hauß zu[a] schickhen, er solle vor einen ersamen obrikeith komen, redt und antwort zu geben.

Jn antwort begegnet herr landta. Marty Bertockh durch sein mit recht erlaubten fürsprecher jr. schriber Vallenty de Cabalzar: Er verwundere sich, dz der jr. Jeronimus mit solchen sachen[e] vorkome, er sey nicht schuldig.

Der landta. Bertockh hat ein auffschub des rechts genomen. Ist taxiert Δ 4.

Der landta. Marty Bertockh hat einen ehrsamen obrikeith übergeben, waß er den ersamen obrikheith afrundtiert[b] habe, widerum dz er sey mit dem Johan Flip Bertockh zu dem strapatz des jr. landta. Christ de Cabalzar hauß gewessen und übel strapaziert haben für den afront. Ist taxiert 2 Δ. Jtem seindt sie für den strapatz taxiert Δ 5, ein jeder 2½ Δ; Christ Bartockh ist taxiert Δ 2.

Original: *GdeA Laax, Gerichtsakten Nr. 68; Papierbogen, f. 2v.*

1. 1743 Februar 13. Das Laaxer Seckelmeistergericht unter Vorsitz von Podestà Rudolf Anton de Cabalzar verurteilt verschiedene Sagogner zu Geldstrafen wegen Veruntreuung von Schmalz in der Alp: Klagt der hr. s.m. Christ Cabeter durch sein mit rechten erlaubten firsprecher heren schriber Johan Nutlich, jn substanz hin und wider hr. schreiber Muretzi Gandtdrion, wider Klau Caweltti und sein vetter Lutzi Antoni Blumathaler[f], baite von Sagenß; dz der Luzi Antoni übertrett habe auff dem alb, namlich Blaun Traus,[3] ettliche 9 botten schmalz[f] genumen haben [g–]auß verbott der nachparschafft von Sagens. Er solle in abladung der alp den knechten auch[b] geben[–g], ain dem Klau, 2 geben[c] an der schriber Murezi; angeben hey 5.

An[t]wordtlichen hr. schriber Murezi Chandrion durch seinen mitt rechten erlaubten versprecher heren landta. Christ de Kaballz[er], daß er durch bitten und begehren dem hitenmeister von Sagens sein auf der alb . . .[h]

Zeyget hr. Johan Ffliwein[b] Chawelti.

Nach klagt und antword, rett und wider red, kun[t]schafft[a] und ales waß eß [a–]vor recht[–a] ankhumen, ist[c] durch ein ersamen oberkheit erkhent worden: [a–]Der h. schr. Moretzy[–a] sole ffir seinen bus Δ 6, grichts kesten taxiert Δ 2; Lucy Antony solle für sein bueß geben Δ 12, grichts kostig 2; der Klaus ffir sein buß Δ 4, gricht kostig 2 *(Or.: GdeA Laax, Gerichtsakten Nr. 75, Pap.fasz., f. 1r–1v).*

2. 1743 Februar o. T. Vor dem gleichen Gremium wird Onna Caliesch aus Sevgein um 14 Δ gebüsst, da sie in eine Acla in Runcleida eingebrochen ist und dort Heu entwendet hat (a. a. O., f. 1v–2r). – Zu weiteren Anzeigen zuhanden des Laaxer Seckelmeistergerichts vom 30. Okt. 1752 und 27. Febr. 1753 vgl. GdeA Laax, Gerichtsakten Nr. 79, 80 und 81.

[a, a–a] *Ob der Zeile eingefügt.*
[b] *Unsichere Lesung.*
[c] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[d] *Es folgt die verblasste Zeugenaussage von Barbara Caprez aus Ilanz, welche aber kaum zur Klärung der Begleitumstände beiträgt.*
[e] *Stark verblasst.*
[f] *Durch Schreiberhand korrigiert.*
[g–g] *Zwischen den Zeilen eingefügt.*
[h] *Text bricht ab.*

[1] *Über die Behandlung der Beschwerde vor dem Bundesgericht liegt keine Aufzeichnung in den betreffenden Protokollbüchern des Oberen Bundes vor.*
[2] *Am 9. Jan. 1741 hat ihn der Seckelmeister angezeigt,* er solle einen verbodt überträten haben. *Dies bezeugte der nunmehrige Kläger Hieronymus Cabalzar. Vgl. GdeA Laax, Gerichtsakten Nr. 67.*
[3] *Zur Hochweide Plaun Draus vgl. Maissen (1978), S. 186f.*

502. Vermächtnis von Weibel Martin Cagianuth

1741 Oktober 19. Laax

1. 1668 Februar 3. Laax. Agatha, Tochter von Tomasch digl Luzi, vermacht der Laaxer Pfrund das Gut Dimplaun: Lax, anno millesimo sexcentesimo sexagesimo octavo, tertio februarij: Agatha, filia Thomasch digl Luci, huius parochiæ, a deo pie instincta ad maiorem dei deiparæque gloriam et honorem perpetuamque suæ animæ salutem libere ac nullo instigante nisi spiritus s. fervore pratum, volgo Deinplaun, suott contra viam nominatum, legavit sacerdoti tunc temporis hic curam agenti, qui obligatur singulis annis circa festum s. Agathæ sacrum unum celebrare adiuncta fidelium præsentium oratione sine[a] exsequisse (ut mos est). Ea intentione ut nec hæredes ipsius nec ullus unquam alius præfatum redimere possit.

Quæ omnia ego tamquam parochus loci propriæ manus subscriptione munivi. Datum ut supra, ego Ioannes de Caderas[1], parochus, manu propria *(Or.: PfarrA Laax, Akten Aa.38 (früher B.13.2); Pap.bl. mit Unterschrift; Dorsualnotiz:* testamentum Agathæ Thomasch digl Luci).

2. 1708 März 28. Die Erben von Fähnrich Ulrich von Montalta vermachen der Laaxer Pfrund 60 fl. für eine Jahrzeitstiftung (a. a. O.; Aa.56 (früher B.8.3); Pap.bog. mit Unterschriften).

Jn nomine domini.

Havend waibel Marti Cagianut per dispositiun da sia olma schon avond temps ei giu faig siu testament, suenter siu inspiratiun sin il gy da doz aber, havend per auter igl siu bien a complein ferstand, aung ca ell segy pli debels enten la forza da veta, scha ha ell da sia propria volontat et davos intentiun testamentau, schau per testament sco vegn cau suenter:

P°: Enten in ringratiament tier Dieus laschia ell sia olma et alla tiarra benedida siu tgierp.

2°: Havond temps haveva ell per sia olma stiftigiau da far far ina songia messa perpetna, osa aber midau quella enten far tonts trenteissas, per motiffs ad ell et era a mi enconaschants, enten mia remessa et dispositiun quosts.

3°: Per ina enconaschienscha, ringratiament e pagaigla da sia massera Barbla raschiert enten quei temps, che en stai ensemel, laschi per testament et ceda alla medema per siu propri la casa, clavau, curtgin et hiert, da puder posseder et guder liberameng sia veta cun tots dregs et freiadats sco ell sez ha godiu; cun meter vi tier, scha ella vegnis enten gronds munglaments per viver honoreivlameng et haves bucca pli da seas agiens effects, ca ella possa era quels vender et se survir in tal munglaments. Jn cas aber ca ella haves bucca da basegns da alienar, scha dei quella summa, ca quei pudes importar, casa etc., vegnir aplicau vid igl survesch dellas olmas da waibel Marti et seas dunauns, sco igl plevont da quei temps veign ad enflar per bien.

4°: Lai alla medema da guder sia veta in bariel grond et ina penaglia.

5°: Lascha ad ella duas s. h. cauras et duas masegnas d'anuils per siu agien.

6°: Lai alla medema tottas causas da maglems en casa et igl garneza en clavau per siu agien. Enten cas ca quei duves dar dispeta, scha segi enten mia remessa per mantener la pasch, havend era dau quint da quei, ca ell ha hirtau da seas pardavons.

7: Havend raschiert ina s. h. vacha da sia massera Barbla, lai ad ella la libertad da prendar legias da quellas vul avond ir ad alp, sco agli vengn a plascher.

8: Havend raschiert treis nursas possa era in quei prender ora suenter siu garegiament, cun autras causas et conditiuns sco a bocca vegn a vegnir informau.

Scritt en Lags per scaffiment da waibel Marti Cagianut, jgl onn 1741 aigls 19 8ber da mei Gion Tumasch Cott, plevon.

Original: *PfarrA Laax, Akten Aa.77 (früher B.13.6); Papierbogen mit Unterschrift; Dorsualnotiz*: testamentum ut intus a Martino Cagianut ao. 1741.

1. 1782 März 2. Laax. Vermächtnis von Johann Baptista de Cabalzar: Jn nomine ss. trinitatis! Als tit. hoch wohlgebohrner herrn Johannes Baptista de Cabalzar im seinem hochen alter, als er noch bey gutem und hellen verstant ist, sich entschlossen, seinen testament zu machen, so ersuchte hoch selben mich, als der zeit farrer, im gegenwart der[e]n herrn schwornern Georgius Udelricus Montalta und schreiber Jacob Arpagaus, als zeigen, nach gebrauch des jus canonis, als wie folgt:

Erstens nr. 1: Er vermacht für trost seyner seel eine ewige h. mess und algemeinen gebett; for unterpfandt bis es abgezalt wird, setzet er das stuck gutt zu Cons, das erste wie man hinein geget [!] zwischen die strassen. Sol gelesen werden den 25 juny.

Nr. 2: Vermacht 6 treisiger oder für 60 fl. h. messen, welche nach seynem absterben in beldigst sollen gelessen werden. Item verlangt er, nach seinem stattd[b] vergraben zu werden.

Nr. 3: Vermacht er einen saubern und schönen[c] kreizplanen nach guttheisen des h. paares und tit. herrn erben der kirchen s. Odmari.

Nr. 4: Vermacht er das stuck gutt Perdanal Sura gena[n]th; stost oberhalb an der pfarey und[c] des G[i]on Corei gutt, unterhalb an des tit. h. landrichter von Montalta gutt, aus und innerhalb an die strassen; dem tit. herren junker landammen Joanes von Montalta.

Nr. 5: Jtem vermacht er dem obgenanten juncker landammen Joanes von Montalta das rote scharlatenes kleit, weillen er durch ein unglück an einem fuß ist geschädiget worden.

Zur bekrefftigung dieses sezt er sein nahmen und sigel.[d]

Lax, den 2[e]ten merz 1782 geschriben von mir, Lucius Ant. Bossy[2], der zeit pfarer[f] *(Or.: PfarrA Laax, Akten Aa.86; Pap.bog.; Siegel aufgedrückt; Unterschrift des Testators und der Zeugen; auf Rückseite Entwurf eines anderen Testaments).*

2. Mehrere Vermächtnisse aus dem 17. und 18. Jh., ausgestellt durch die amtierenden Kapuzinerpatres, finden sich auch im PfarrA Sevgein, Mappe o. Sg. – Zur lokalen Missionstätigkeit vgl. Cahannes Gion, Las missiuns dils paders capucins en Rezia el 17avel tschentaner, in: Igl Ischi VI (1902), S. 17–71, hier 60f.; Willi (1960), S. 103–107.

[a] *Durch Schreiberhand korrigiert.*
[b] *Verschmierte Stelle.*
[c] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[d] *Folgt Siegelaufdruck und Unterschrift des Testators.*
[e] *Korrigiert für 5.*
[f] *Es folgen die Unterschriften der Zeugen Georg Ulrich Montalta und Jakob Arpagaus.*

[1] *Pfarrer Johannes Caderas ist Initiant zur Erbauung der barocken Dorfkirche. Vgl. oben Nr. 487.*
[2] *Luzius Anton Bossi, 1774–1776 bzw. 1777–1787 Pfarrer in Laax (Simonet (1919), S. 178; Maissen (1978), S. 88).*

503. Das Laaxer Gericht urteilt wegen der Hinterlassenschaft von Pfarrer Johann Thomas Cott

1756 April 8

Ao. 1756 den 8ten april ist under dem ambt des reg. h. landtaman Antoni v. Montalta ein grichtstag auf vertröstung des tit. h. landtvogt Tini[1] als beystandt der Cotten von Tinzen gehalten worden:

Alda erschinen h. landtvogt Tini nomine seiner part und führte durch sein mit recht erlaubten fürsprech tit. h. vicari von Cabalzar [a–]eine klag[–a] hinwider mstr. Baltisar Soller von Salgin sambt mitinteressierten[b] in substanz: Es werde einem h. richter sambt verbanten gericht [c–]ohne zweyfel[–c] bekant seyn, wie das dem[c] tit. h. pfarrer Gion Thomas Cott[2] seel.[c] eine langwirige krangheit zugefallen, in welcher er[c], weilen er vorgesehen, dz es an seinem aufkommen kein hoffnung zu machen seye, endtlich nachdem er den mst. Baltisar sambt übrigen erben zu sich hat berueffen lassen und ihnen [c–]sein vorhaben[–c] declariert, sein testament errichtet, welches zu selbiger zeit zu favor des mst. Baltisars ware; auch[c] obwohlen es ihnen zimlich hart vorkommen, ie dannach darein verwilliget. Aniezo aber vernemmen müßen, dz mst. Baltisar nach dem todt seines sohns nicht darbey wolle[c] bewenden lassen[b]. Über welches sie sich sehr verwundern in der mainung, dz er mit[c] seinen mitteln, welche er vorgeschlagen[b] zu disponieren fähig gewesen[c] seye. Und weilen es in favorabiliben von ihme acceptiert, also glauben sie und vermeinen[b], dz er in odiosis nichts darwider handlen könne[b], umb so vihl mehr dz er iederzeit dz[c] testament approbiert[c] [d]mit mehreren.

Jn an[t]worth erschein[t] herr landa. Morezj Arpagaus samb[t] hr. haubman Abraham Wecher[e], alß beyständ des meister Balzer Soller, durch jhren mit rechten erlaubten vürsprech hr. landa. Johan Bertokh, wie dz sy mit höchsten verwundren vernähmen mießen, wie daß in krafft ein testament, so durch den hr. pfahrhr.[e] sel. aufgrichtet, so nach dem todt des mst. Balzahr se. sohn solle die ganzen verlassenschafft solle zurukh[e] gefallen[b]. An[t]worthen[f] obbesagte beklag[t]en; es sey nit mindern, dz ein testament aufgerichtet seye, aber selbiger seye jhne 8 tag nach dem todt geweiset worden, er aber alß ein einfeltig man nit verstanden, dz selbiger so weith solle verstanden werden, dz er direhte wider unsern pundts sazsung gehen solle.[3] Hiemit klaube er und vermeihne in krafft unser sazungen alß erb von der erbschaft sein sohn selig sein leben lang geniesen und posedieren mege. Hoffe ein wohlweiser richter und ein gesambten gricht werden sein contraparth do[h]in weisen, dz sie ohne widerredt lauth pundts bruch jhme zukomen lassen mit mehren.

Sint von der klagende parth 2 zügen aligiert worden, namlichen Maria Nesa Coray von Lags und Mar[i]a Redulfe von Tieffenkasten, weliche beiden mägten im hauß wahren und sollen mehr mahlen die intenzion jhren h. geherth reden.

Jst von der beklagten parth darwider oponiert und zu recht gesetzs, dz sie klauben und vermeinen, dz sie nit zeigen megen, waß wider daß testament gehen

mechte. Jst auch ein bejurtel erkent, dz sie waß nit wider den testament gehe, zügen megen; aber beiden haben sich erklert, dz nit weiters zu wissen seye.

Von der beklagte parth ist[c] der reverendus pater[c] Bonaventurra Paspurin[4], pfahrhr. zu Sagens, alß der jenige, so dz testament geschriben, aligirt worden, mit ersuchung man mechte von seiten einer lobl. oberkeit ein deputacion, welche sein information anheren solle. Welches jhme consediert und die 2 hhr. virspr. sambt hr. landa. Christ von Cabalzar ordinirt worden, welche in deren[e] sambt beyden parthen gegenwahrth also erklert, dz er wie der h. pfahrhr. sel. angegeben geschriben und sein wissen und verstand noch nichts andrest, als die zuvor aus vermachte mobilias nach dem todt deß John Thomo Soller se. widerumb auf die erste[e] erben fallen solle.

Nach verherung klag und an[t]worth, kundtschafften und eingenohmen informationen[e] ist mit urtel erkendt, dz der mst. Baltisar lauth pundts artikel seinen sohn erben mege; die zwen voraus gegeben mobil[i]as und bucher sollen restuiert[e] werden.

Gerichtskostigs ist taxiert fl. 18; sollen jeden parth den halbe theil bezahlen.

Nach ablesung der sentenzs ist auf instanzs der beklagten parth biß austrag der sach die erbschaft des mstr. Balzar sel. sohn in vertrostig verblei[ben] erkendt. Zugleich hat die andere parth sich contentiert, auch mit dem bejsazs dz of[t]-besagter meister Baltasar vor dem jhme zu erkendt afecten[e] ein o[r]tenlich bürgschafft darstelle[b], ist von dem h. landtvogt Tienj a nomine sein parth angehalten worden.

Original: *GdeA Laax, Gerichtsakten Nr. 84; Papierbogen, schwer lesbar; ohne Unterschrift.* – ***Fragment:*** *GdeA Laax, Gerichtsakten Nr. 130; Papierblatt.*

O. D. [ca. 1780]. Vor dem Laaxer Gericht klagen die Vögte von Johann Christ Nutli gegen dessen Grossmutter Barbara Bertogg wegen eines Vermächtnisses. Dabei wird die testamentarische Verfügung vom 11. Jan. 1779 entkräftet und stattdessen ein vormaliger Akkord bestätigt. Dies führt dazu, dass die Klägerpartei appelliert (Or.: GdeA Laax, Gerichtsakten Nr. 129; Pap.bog.). Eine Behandlung der diesbezüglichen Beschwerde liegt jedoch nicht vor.

[a–a] *Unterhalb der Zeile eingefügt.*
[b] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[c–c, c] *Ob der Zeile eingefügt.*
[d] *Vorgängig Streichung infolge Verschrieb.*
[e] *Unsichere Lesung.*
[f] *Irrtümlicherweise wiederholt.*

1 *Paul Tini, 1747/49 Landvogt in Maienfeld (*Collenberg *(1999), S. 82).*
2 *Hans Thomas Cott aus Tinizong, 1722–1755 Pfarrer in Laax (*Simonet *(1920), S. 178;* Maissen *(1978), S. 88).*
3 *Zu den erbrechtlichen Satzungen (1713) im Oberen Bund vgl.* Wagner/Salis *(1887), S. 56–58.*
4 *Bonaventura da Paspardo, Kapuziner, 1747–1764 Pfarrer in Sagogn (*Willi *(1960), S. 86).*

504. Vor dem Laaxer Gericht klagt Schreiber Martin Nuttli von Sevgein gegen Seckelmeister Luregn Fontana wegen der Zinsbelastung eines gekauften Gutes

1758 Juni 6. Laax

Ao. 1758 den 6ten juny jn Lagß jst under dem ambt des regierenden hr. l.amman Christ von Cabalzar ein gerichts tag gewessen: Erschine hr. schreiber Martin Nudly von Sewis und führte durch sein mit recht erlaubten fürsprech hr. l.amman Johan Bartockh ein klag wider h. seck.meister Lureng Fanteuna jn substanz: Wie das vor etwelchen jahren der seck.meister Lureng jhme ein stuckh guth verkauffet vor frey, ledig und los. An jetzo aber befinde es sich, das auf disem stuckh guth 7 x. kürchen zinß sich b[e]finde. Er suche allso, das eine löbliche ob[e]rkheit jhn dahin adstringiere, das er jhme darvor gebührende satisfaction gebe, wie auch vor[a] einige bagatellen[b], so er emfangen und gehabte mühewaltung befridige mit mehreren.

Gab antworth sekh.meister Lureng durch sein mit recht erlaubten führsprech hr. l.amman v. Montalta: Eß seie nicht ohne, das er vor etwelchen jahren ein stuckh gueth dem schreiber Marty verkhaufft vor frey, ledig und loß. Hab[b] aber nicht gewust, das einige beschwernuss darauf seie. Oferiere allso, weillen er sich[a] beschwere, solches zuruckh zu nemen. Fals aber dis nicht sein khönne, so verlange er, dz das stuckh gemessen und die übergab über 6 bazen außgemacht werde[b]. Belangendt die bagatellen, so glaube er, er habe anderwertig ersezet[c], so wohl die kleinigkaithen als auch vor die gehabte mühewaltung, gearbaithet oder andere dienst gethan mit mehreren.

Nach verhörung klag und antworth, red und widerred, auch angehörten kundtschafften ist mit urthel erkent, dz der schrb. Marti die 7 x. pfruendt zins abstatte lauth ausspruch der hr. geschwornen von Sewis oder aber dz stuckh zuruckh lasse nach erkantnuß der hh. geschwornen, was er daran verbesseret [a–]haben möchte[–a].

Grichtsköstung so taxiert der klagenden part 1 Δ.[d]

Original: *GdeA Laax, Gerichtsakten Nr. 86; Papierbogen.*

Gleichentags wird Gion Battista Vanoni[1] *dazu verurteilt, eine Busse von 1 Δ und eine Quart Wein an die Gerichtsgeschworenen zu bezahlen. Der Grund wird nicht genannt. Ferner wird Gion Christ Coray von Sagogn mit 6 Δ gebüsst,* weilen er dem Gion Risch Coray von hier ein schliten gestollen aus der bstallung auf dem berg und die thüry offen gelaßen. *Ausserdem muss er für den Schlitten 1 Δ Entschädigung bezahlen. Falls er die Busse nicht innerhalb von 8 Tagen hinterlegt, erhöht sich die Geldstrafe auf 10 Δ (Or.: GdeA Laax, Gerichtsakten Nr. 86; Pap.bl., f. 1v). – Hieraus ist auch ersichtlich, dass für die Protokollierung der Zivil- und Bussengerichtssitzungen – angesichts der wenigen Streitfälle – kaum ein Unterschied gemacht wird.*

[a, a–a] *Ob der Zeile eingefügt.*

[b] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*

[c] *Unsichere Lesung.*

[d] *Folgt Bemerkung:* Dem schrb. Morezi Candrion, als vogt der tochter des alten jr. Christ v. Cabelzar, hat man ihne, wegen dz er einige zeit die obrigkeit aufgehalten, abgenomen 1Δ.

[1] *Zur Niederlassung dieser Familie aus der Valle S. Giacomo vgl.* Maissen *(1978), S. 166.*

505. Das Laaxer Seckelmeistergericht urteilt über bussenrechtliche Vergehen

1760 Februar 5

1759 November 22. Die Laaxer Obrigkeit hält ein scusa *ab und notiert folgende neun Fälle:*

[1] Erstlich hinwider schriber Marty Nutlich von Sewis wegen ein s. h. par oxen. Zoügnuß das protocol de ao 17[53][a].

[2] Secunda Christ Montalta von Sewiß, wie auch Gion Gion Risch Bartockh und sein frauw, wie auch des Christ Camenisch sein frau und eltisten son wegen zway schaff.

[3] Simon Camenisch[b] von Ladir solle bei einer magt nach[c] eigner außsagt gelegen sein.

[4] Nb. Gion Christ Gion Flipt Bartockh von Sewiß wirt angeklagt, das er noch beylebs zeitten seiner frau mit einer andern herumbgezogen, auch mit[b] selbiger ein kind erzöuget habe, wie auch lesten verflossenen pfingsttag bei eraigneten schlaghandel das messer jn der hand gehabt habe und den Florin Montalta darmit geschniten.

[5] Gion Montalta von Sewiß nomine der kinder wegen diebstellen.

[6] Gion Christ La Frena[c] würd angeklagt, das er[c] gemolckhen habe über die zeit, so ime zugeben wahre, wie auch das er freümbde preter vortgefürt habe.

[7] Gion Tumasch Cadiely.

[8] Banadig Bundi, son des Tumasch Bundy, solle auf Pardaths das vich auß dem seinigen gehütet haben. Zeügnus sm. Gion Coray.

[9] Seckhelmeister Christ Cavelty würd angeklagt, das er vergangenen sommer seine oxen auf dem berg zum trinckhen getriben und als dan gehen lassen, wo sie wollen *(Or.: GdeA Laax, Gerichtsakten Nr. 90, Pap.bl.).*

Von diesen Anzeigen kommt es drei Monate später zu folgenden Prozessen:

a) Das Seckelmeistergericht büsst Martin Nuttli wegen Betrügereien

[d–]Erschine hr. schreiber[–d] Marti Nudtly, welcher[c] von dem seckhelmeister citiert wegen einem betrug, wie aus dem protocol de ao. 1753 den 2ten may zu ersechen; selbiges einer löb. obrigkeit übergeben, welche im taxjert Δ 15. Fals aber er saumselig mit der bezallung sein wurde Δ 20.

b) Das Seckelmeistergericht büsst Christ Cavelti wegen Weideverstössen

Eodem dato klagt seckhelmeister Christ Stoffel Nudtly durch sein mit recht erlaubten feührsprech hr. l.amman Johan Barthok[c] hinwider seckhelmeister Christ Cavelty von Sagens jn substanz, das obgenanter seckhelmeister Christ Cavelty vergangenen somer ein s. v. par oxen auß liederlichkheit auf dem berg[c], alls er das magere höü gemeit, habe verstreuen[e] lassen und eine zeit lang jn einem[b] embt hab schaden lassen.

Gab anthwort sekhelmeister Christ Cavelty durch sein mit recht erla[u]bten führsprech hr. vicary de Cabelzar: Er befremde sich der klag und verlange, das man beweisse, das er mit fleiß habe die oxen gehen lassen.

Zeüget Iohan Cavelti: Er erinnere sich, dz er disen summer zu Termoses[e] gewesen und von dort hinunder gesechen ein paar oxen, welche in dem emdt herum gingen; welche auch der Jacob Antoni[c] Mejssen ausgetriben habe. Wisse aber nicht, wen sie zugehörth.

Auf welches der hr. vicari de Cabalzar und smstr. Jon Camathias deponiert, dz sie ihm, smstr. Christ, zugehort und sie selbsten selbe gesechen und auch erkent haben.

Ist taxiert 1 Δ bueß und ein Δ gerichtskhösten.

c) Das Seckelmeistergericht büsst Simon Camenisch wegen Unzucht und Hehlerei

Wirt Simmen Camenisch von Ladir ehrklagt, dz er[c] [b–]durch sein[–b] unanstendig und scandalosen umbgang mit einer magt des hr. Christ v. Cabalzar grose ergernuß gegeben; auch selbst bekent[g] und zugleich habe die magt wehrent diser zeit etwas gestohlen und er solle dessen auch sich profitiert haben. Er seye auch verheürathet und habe des diebstallß der magdt dem patron nicht avisieret. Hat einer löb. obrikheit üeberlassen und gnad begehrt. Und allso 5 Δ gstraff[t] worden, [h–]als 2 grichtskostung und 3 Δ straff[–h]; [f]alls aber in kürze abfüehren solten, solle er 10 Δ bezallen solten.

d) Das Seckelmeistergericht büsst Jon Christ Coray, Benedetg Bundi und Gion Bertogg

Jon Christ[c] Coray von Sagens des gais [?] etc. und zuglich das er denen gschwornen den respeckht verloren habe, als man vertrösten wollen. Ist gestrafft Δ 10, jn acht tagen zu erlegen. Fals aber in diser zeit nicht[c] erlegen wurde Δ 15.

Banadeg Bundy taxiert 1 Δ bueß.

Gion Bertok wegen seiner fehler ist erkent, dz weilen beyde religionen in unseren landt erdultet und also klar daraus zu ersechen, dz er die ehe gebrochen. Also seige er gstrafft 50[b] kronnen, wie auch Δ 2 wegen den an pfingst montag begangen fehler. Hiemit in allem kronnen 52.

e) Das Seckelmeistergericht büsst Christ Montalta von Sevgein sowie die Frau und den Sohn des Christ Camenisch wegen Entfremdung zweier Schafe

Klag[t] der seckhelmeister hin wider Christ Montalta von Sewis, wie auch[i] des Christ Camenisch sein frau und eltesten son wegen zway schaff, wie dz vor in circa[c] letsten summer ein jahr der waibel Martin Andriu [b–]von Schlewis[–b] zwey schaaff auf hiesige alpen geladen, welche nachgehendts in die alp von Schnaus gegangen, alwo selbige etwas zeit verbliben; seyen aber nachdeme von dem Christ Montalta und dem sohn des Christ Camenisch nacher Sewis geführet

worden in des Gion Gio[n] Rischen haus, alwo dessen sein frau sambt der frau des Christ Camenisch selbige geschoren. Klage sie also alle dises diebstalls an, wie auch den Gion Gio[n] Risch der complicitet, indeme er sinn gewesen, auch in seinen haus seyen geschoren worden etc.

Gab antwort [j–]tit. h. haubtma[n] de Gabriel[–j] durch sein mit recht erlaubten fürsprech h. amman Johan Bertok; dz sie zwar nicht leugnen köne[n], dz es mit denen 2 schäffen sich also wie geklagt befinde, sie haben aber bona fide, weilen von den h. landtamman Valentin de Rungs v. Schnaus ihnen die commission geben.

Der smst. citiert die schon gegeben zeügnus, die antworth allegiert den h. l.aman Valentin[b] de Rungs und Durich Camartin.

Deponiert h. landtamman Valentin de Rungs von Schnaus: Er erinnere sich, dz er auf die alp gegangen auf dz gmein werkh, so habe man ihme gesagt, dz etliche schäff aldorten sich aufhalten. Über welches er zu den hirth gesagt, es müeße sein, dz es verlohrne schaaff seyen; sollen also darauf achtung geben und fals etwer kommen wurde, so sollen sie vor ihre müehe sich bezahlen lassen. Und fals niemandt kommen wurde um die schäff, so sollen sie ihnen verbleiben.

Deponiert Durich Camartin, dz er sich erinnere, [b–]in des Gion Hengele haus kommen zu sein[–b], dz er aldorten etwz zu fordern[c]. Da habe er gehört, dz der Gion Hengele oder[b] sein sohn gesagt, sie wollen die schaff in die Rieiner alp schickhen. Welches aber des Christ Camenisch frau nicht wollen, sondern gesagt, sie wollen auf die allmein treiben.

[f]Christ Montalta[c] ist gestrafft Δ 2; des Christ Camenisch sohn wegen dem die schaff gholffen, des Christ Camenisch frau wegen dem dz sie geschoren, Δ 3 beyden.

f) Das Seckelmeistergericht büsst weitere Personen und setzt die Zahlungsmodalitäten für die Bussen fest

Des Gion Hengele sohn Christ ist wegen dem, dz er in des smstr. Gion Antoni haus under der vesper geklunnen, ist gestrafft Δ 20 und grichtskostung 5 Δ.

Des Gion Gio[n] Risch Bertock oder seine frau ist taxiert fl. 2.

Der smstr. Mathias ist gestrafft worden vor seine übertrettung und grichtskösstung Δ 10.

Nb. die fl. 18 solle er desto bälder[c] abzuführen schuldig sein, weilen diser Gion Hengele sich beschwerth, dz es in audita parte gschechen[c] und zugleich einen termin[c] verlangt, dz er selbst kommen köne sich defendieren.

Ist[b] über dz erkent worden, dz man ihme zwar einen termin von 3 monathen g[e]statte, nach disem termin aber die Δ 25 erlegen müeße oder wan er gleich bezahlen wolle, so werde man sich in allem mit 20 Δ befridigen. An[c] [b–]disen hat[–b] er fl. 13 erlegt und dz letste acceptiert.

Dem schrb. Marti Nutli seindt[b] auf sein ansuechen nachgelaßen worden 3 Δ; an den übrigen 12 hat er erlegt[c] fl. 18 44 x. auf Jörgi. Restiert also 28[e] x.

Dem Gion Bertok hat man termin geschöpfft bis[c] [b–]auf Jörgi[–b] die 52 Δ abzuführen. Wan er als dan nicht bezahle, so solle execution gemacht werden.[k]

g) Das Seckelmeistergericht urteilt wegen Vaterschaft

Klagen Risch Coray und schreiber Hanß Marti Coray, alß vögt der Maria Catrina Cagianut[c], durch jhro mit recht erlaubten führsprech hr. vicari de Cabelzar hinwider seckelmeister Mathias da Camaties jn substands; das er vor etwas zeit[c] sich[b] Maria Catrina[c] [b–]also angenommen[–b] gehabt, zwar dz sie nachgehendts vor ohngefehr[b] ein monath niderkommen und ein sohn gebohren. Begehren also von ihme sowohl, dz er die kindtbeth bonificiere als auch dz kindt erziehe.

Gab antworth smstr. Mathias Cammathias durch[b] sein erlaubten fürsprech h. aman Johan Bertok; dz er zwahr nicht leügnen könne, dz er sich zu seinem bedauren übel verhalten habe, überlasse also einer löbl. obrigkeit consideratis considerandis darüber zu urtheilen.

Nach verhörung klag und antworth ist mit urthel erkent, dz der beklagte vor die kindtbeth bezahlen solle fl. 18; sie solle aber obligiert sein anderthalb jahr [b–]dz kindt[–b] zu [er]ziehen, von dorthin aber solle der vatter es zu ziehen schuldig sein.

Original: *GdeA Laax, Gerichtsakten Nr. 91; Papierfaszikel.*

Zu weiteren Anzeigen und Prozessen des Laaxer Seckelmeistergerichts vom 20. Apr. 1762 und 15. Febr. 1768 vgl. GdeA Laax, Gerichtsakten Nr. 92.

[a] *Am Rand abgerissen.*
[b, b–b] *Ob der Zeile eingefügt.*
[c] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[d–d] *Irritierender Weise durchgestrichen.*
[e] *Unsichere Lesung.*
[f] *Vorgängige Streichung infolge Verschrieb.*
[g] *Folgt durchgestrichen:* dz er bey mit der selbig geschlaffen.
[h–h] *Unterhalb der Zeile eingefügt.*
[i] *Folgt durchgestrichen:* Jon Jon Risch Bartockh und sein frau.
[j–j] *Mittels Einfügemarke ergänzt.*
[k] *Am Rand folgen Rechnungsnotizen.*

506. Das Laaxer Seckelmeistergericht büsst Maria Dorothea Cagianuth wegen Entfremdung einer Ziege und einer Wasserhaue

1764 Februar 29

Ao. 1764 den 29ten february ist under dem ambt des reg. h. l.aman Thomas Antoni Bertok ein grichtstag gehalten worden:

Alda erschine vor ufferbahnten gericht smst. Risch Coray als ambtssmst. [a–]und führte[–a] durch sein mit recht erlaubten fürsprech tit. h. landr. Antoni v.

Montalta eine klag wider Maria Thorothea Cagianuth, gebohrne da Rungs [a–]von Se[w]is[–a], in substanz; wie dz vergangen herbst der Jacob Gion digl Gieri Cabrin v. Fellers von dem mst. Gudenz Coray von hier ein s. h. gais gekaufft habe, welche, weilen sie wider hieher komen, er den bemeldten verkeüffer[b] zu[a] in den stall hinein und aus gehen zu laßen ersucht habe. Weilen aber selber wegen ander beschäfftigung auf besagte gais kein obacht haben können, so seye es geschechen, dz solche einige zeit ohnsichtbahr worden, bis endlich der keüffer erfraget, dz selbe in der beklagten handt sich befinde und offeriert sich zu beweisen, dz selbe gemästet worden. Und die beklagte intentioniert gewesen, kurtze zeit nachdeme sie dem patron wider zu handen gestelt worden, selbe zu metzgen mit mehreren. Wie auch dz vor incirca 1 jahr der Risch smst. Gieli ein wasserhaue der Margretha Cabalzar, seiner schwöster, gelehnet habe, welche als er von ihren geforderet, sie gesagt habe, ihre schwöster Maria Thorothea habe selben. Auf welches er[b] von ihr selben geforderet; sie aber gesagt, dz sie solchen nicht habe etc.

In antworth erscheint h. podestat Otto de Tokenbourg[1] durch sein mit recht erloubten fürsprech tit. h. vicari de Cabalzar: Er befrembde sich der klag, indeme die gemelte gais einige zeit[b] dort herum gewesen und weilen sie gesechen, dz sie kein patron habe, so habe sie selbe zu handen genommen. Worauff der Jacob als patron ihr habe sagen laßen, dz sie selbe in handen behalten solle, er werde alsdan selbe befridigen. Habe auch[c] solche empfangen und sich nicht gegen ihr zu beklagen haben. Belangend die waßerhauen seye es nicht ohne, dz sie selbe von ihrer schwöster entlehnet laim zu hauen. Habe es nach disem auf den waagen geworffen und nacher haus geführt und aus vergessenheit aldorten bleiben laßen. Glaube auch, es werde niemand beweisen können, dz sie intentioniert gewesen, selben zu entfrömden mit mehreren.

Als zeügen seind ernambset von seiten des smst. Giacun Gion digl Gieri, waibel Risch Mathiu Liott, Risch smst. Gielli Coray und Mari Barbla Coray und Gion[b] Tschif, Mari Cathrina Coray[d].

Weilen aber die Mari Barbla im 3ten grad verwandt, so hat man von ihro den bericht eingenommen: Es habe anfenglichen [a–]der Jacob[–a] gesagt, sie solle die gais einthun; auf welches sie gais 2 tag einthun und nachgehends gehen laßen. Nach einiger zeit seye der Jacob zu ihren kommen und habe sie gefraget, ob sie nicht die gais zu handen habe. Auf welches sie gesagt, sie habe 2 täg bis 9 uhr einbehalten, nachdeme habe sie gehen laßen. Auf welches der Mari Thorthe mädle[d] gekomen und disen geruffen. Nach welchem er widerkomen und befragt, ob dz die gais seye, so[b] von ihr erkaufft und ob sie ihr zeichen habe. Und habe auch gesagt, die Mari Thorthe, sie habe die gais gemestet.

Zeüget Risch smst. Gielli Coray; er habe vermeint, er habe die waßerhauen fortgelichen und habe überal nach gefragt[b]; endlichen habe von [a–]ihren schwöster[–a], der Mari Margriatha, vernohmen, dz die Mari Thorthe habe. Nach disem habe er in der gadenstatt von tit. h. vicari de Cabalzar, als man geembdtet, solche

von ihr geforderet; worauf sie gesagt, sie habe selben nicht. Da er aber replicierte, ob sie dan seine wasserhauen zum leihm graben nicht gebraucht habe, habe die bemelte Mari Thorthe solches gelaugnet; sie habe von ihme noch entlehnet, noch habe ihne, sondern habe den zapun des jr. Jon v. Cabalzar gehabt. Endlich habe ihre schwöster Margriatha ihme dise restituiert. Er habe nach deme dz er Gieri[a] gefragt, ob er ihr solchen[a] gelichen; er aber habe geantwortet, er habe nicht gelichen[f].

Der Jacob Gion digl Gieri deponirt; er habe dise gais vor 1 jahr im mayen gekaufft, so lang der hirt ausgangen, seye die gais daroben gebliben. Nach disem[b] sie fortkommen und er habe sein sohn für suchen laßen, welcher sie nicht gefunden. Nachdeme er selbsten herunder kommen, habe die Mari Thorthe zum fenster hinauf geschaut und gesagt, sie möchte mit ihme reden. Weilen aber er zum mstr. Gudenz Coray gangen, so habe sie dz medle hinüber gschickht und gsagen[e] lasen, er möchte hinüber kommen. Als er dort kommen, habe sie ihne in den stall geführt und die gais gezaiget und gesagt, es habe ihr eine gefehlt und sie habe vermeint, sie gehöre ihr. Da er aber geantworthet, er habe sie von dem mst. Gudenz erkaufft, habe sie ihme eine andere darvor angetragen oder ein wider; auch gesagt, sie habe 3 wochen selbe gemästet. Worauf er die gais der Mari Barbla, des mst. Gudenzen frau, gezaiget, welche gesagt, sie habe ihre[f] dise verkaufft.

Deponirt waibel Risch Liott.

Mari Cathrina zeüget, dz der Jacob Gion digl Gieri ihr commission geben, sie solle der bemeldte [a–]Mari Thorthe dise[–a] gais solle einthun und dises umb dz rosenkrantz fest herumb.

Zeüget Gion Tschiff: Als er getröschet, habe der Risch zu ihme gesagt, er kenne dort ein gais, welche einer von den seinigen gleiche, habe aber nicht sein zeichen. Worauf er geantwortet, er solle selbe fortjagen; wan aber etwer nachfrage, solle er zu handen stellen.

Nach angehörter klag, antwort, red und widerred, auch aufgenohmen kundschafften ist mit urthel erkendt[b], dz die beklagte[b] überwisen[e], weswegen sie in Δ 15 verfellt worden.

Grichtskosten ist taxiert Δ 2, an welchen[a] ist erlegt 1 federthaler a fl. 3 16 xr.

Auf gemachte demüthige[f] bitt der beklagten hat man ein nachlaß gemacht und in allem auf Δ 10 gesezt. Restiert also annoch fl. 12 44 xr.[g]

Original: *GdeA Laax, Gerichtsakten Nr. 94; Papierbogen, stellenweise verblasst.*

1. Im Anschluss an diesen Prozess verhängt das Seckelmeistergericht weitere Strafen:

[1] Der Risch Liott von hier ist gestrafft worden wegen etwas pflaumen, so er zu Dislas genomen, fl. 1.

[2] Der Valentin Steinhuser von Segens wegen dz er zu Zaniu dz s. h. vich schaden thun lasen, ist gestrafft worden 1 Δ, wan er biß mertz marckht bezahlle; wan er aber lenger anstechen lasse Δ 2. Hat heüt dato die Δ 1 erlegt.

[3] Joseph Camenisch ist[e], weilen er mit einem biele dem Jon Bertok ein straich gegeben, ist auf 2 jahr aus der gmdt. geschlossen und folgsamb von[b] aller gmeindts und nachbahrschaffts emolumentz wehrend diser jahren ausgestossen.

[4] Jon Bertok ist gestrafft worden, weilen er uber gemachte intimation durch[d] ein geschwornen den Joseph Camenisch geschlagen habe, fl. 1.[h]

[5] Mari Thorthe Cagianuth ist nachgelaßen worden biß auf fl. 16 [...][i] *(Einträge: a. a. O., Pap.bog., f. 2r. – Auf der Rückseite folgen die Bussenurteile vom 12. Juni 1765).*

2. 1769 Februar 6. Laax. Gerichtsverhandlungen unter Landammann Anton von Montalta: Nach der Behandlung einer Zivilklage werden drei Männer zu Geldstrafen verurteilt: Albin Vincenz ohne Angabe eines Deliktes zu 8 △ und Benedetg Cadieli wegen Überweidens seiner Ochsen 2 △, ein dritter Delinquent, der Esswaren aus der Alp gestohlen hat, wird ebenfalls mit 2 △ gebüsst. Um die zusätzliche Schandstrafe – mit einem stuckh unschlig in der hand nebent dem waibel vor der kirchen zu stehen – *kommt er dank seines* demüthigen bithen *umhin (Or.: GdeA Laax, Gerichtsakten Nr. 100; Pap.bl.). – Ausserdem bestimmt die Obrigkeit härtere Massnahmen gegen Verleumdungen und Beleidigungen, nachdem diese Fälle in der Praxis mehrheitlich unter 4–6 Augen geregelt worden sind;* als hat eine lob. obrigkeit nöthig erachtet zu entschliessen, dz wofern es sich mehr ereignen sollte, dz solche aberwandlungen in geheim geschehen sollten, so solle ein jeder geschworner bey dem eyd solches anzugeben schuldig seyn. Und derjenige, so aberwandlung gethan, durch den smster. citiert und abgestrafft werden *(Eintrag: a. a. O.).*

3. 1779 Februar 15. Die Laaxer Obrigkeit behandelt eine Verleumdungsklage gegen Maria Elisabeth Allemann. Nachdem die Angeklagte die gegen den bemelten Xaveri *[Cagianuth]* und seine tochter Maria Anna ausgestossene ehrverlezliche reden vor dem reg. hr. landa. und 3 oder 4 h. geschworne *widerrufen hat, wird ihr eine Spesenrechnung von 2 △ auferlegt (Or.: GdeA Laax, Gerichtsakten Nr. 104; Pap.bl.).*

[a–a, a] *Ob der Zeile eingefügt.*
[b] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[c] *Folgt unverständlicherweise* er habe.
[d] *Stark verblasst.*
[e] *Verschmutzte Stelle.*
[f] *Unleserliche Einfügung ob der Zeile.*
[g] *Nachträglicher stark verblasster Vermerk wegen Bezahlung im Folgejahr.*
[h] *Folgt verblasster Nachtrag:* bezahlt.
[i] *Folgt unleserliche Zeile infolge starker Verblassung.*

[1] *Otto von Toggenburg, 1759/61 Podestà in Tirano (Collenberg (1999), S. 84).*

507. Schiedsgerichtliche Einigung zwischen Laax und Sagogn wegen Waldstreitigkeiten

1773 April 22. Schluein

Nach gerichtlicher Beilegung des Grenz- und Waldstreits mit Flims vom 9. Aug. 1767 entbrennen heftige Streitigkeiten zwischen Laax und Sagogn wegen Begleichung der daraus resultierenden Prozesskosten. Vgl. GdeA Laax, Gerichtsakten Nr. 101 und 102. Noch am 30. Apr. 1784 beharrt Laax vor dem Gruober Gericht auf der Verteilung von je 1/3 dieser Kosten (Or.: GdeA Laax, Gerichtsakten Nr. 107; Pap.bog. mit Siegel und Unterschriften).

Ao. 1773 den 22ten aprillis in Schlöuwis auf dem rathaus etc. krafft des von jhre wht. dem reg. hr. landtrichter unsers lob. pundts allhiesigem ehrs. richter und gricht zuegesandten abscheidt und befelch, in der endtzwischen einer ehrs. nachbahrschaft Lags hinwider die ehrs. nachbahrschaftt Sagens obwaltender streitigkeiten gut sumarisch gricht und recht zu administrieren, so hat sich in zuefolge

dessen eine ehrs. obrigkeith versamblet, wo dan dz gricht nach ordnung besetzet und nach dessen verbahnung audienz ertheilt etc.

Demnach erscheinten jhr wht. hr. landrichter Antonio von Montalta[1] nebst übrigen hh. deputierten ex parte einer ehrs. nachbahrschaftt Lags, mit beystandt jhro wht. hr. landshaubtman Peter Riedj, und liesen die klag füehren durch jhren mit recht erlaubten fürsprechen h. pundtschr. Camenisch[2] hinwider die ehrsame nachbahrschaft Sagens in substanz: Wasmasen die ehrs. nachbahrschaftt Lags sich genöthiget befinde, wider dero nachbahren der ehrs. nachbahrschaft Sagens selbe[a] grichtlich zu actionieren, jndeme sie in dero uralt herkommenden recht und gerechtigkeithen auf dz höchste gekränkhet werden. Begehret also die ehrs. nachbahrschaftt Lags, dz der gegen den Flimbseren in streitigkeith gelegene wald,[3] von solchem so vihles verkauftt werde, als zu abtrag der disfahls ergangen spesen und unkösten erfordere. Wan aber dato in disem waldt nicht so vihles sich befinden wurde, dise spesen zu bestreiten, so solle Sagens angehalten werden andere waldung anzuwenden, das solche[b] spesen bezahlt werden könen. Und ein sol[c]hes billigermasen, jndeme sie disen wald wider die klare abkomnus und von beyderseiths nachbahrschaften gemachte ordnung und verbot, nebst aufgelegter bues, angegrifen, das beste holtz ausgehauwen, genützet, an frembde zue gebaüwen und anderem verkaufft, den wald ruiniert, der abkomnus contraveniert und also die Laxer in solche verlegenheith gesetzet, dz sie in etwan sich ergebenden nothfählen in schlechten umbständen sich befinden wurden.

So dan pro 2do belanget die ehrs. nachbahrschafft Lags, dz wan die spesen durch verkauffung des holtzes ersagter waldung abgetragen, der überest dises walds gedachten zweyen nachbahrschafften Lags und Sagens (lauth brieff und sigel) und wie bis dato gepflegen worden, zu gleichen theilen getheilt werde. Damit jede ehrs. nachbahrschafft mit dem seinigen nach belieben disponieren möge.

Wie auch 3[tio] wegen denen gemeinen weyden begehrt die ehrs. nachbahrschafft Lags die theilung, weilen die ehrs. nachbahrschafft Sagens aigenmächtig nicht nur[b] allein genützet, sondern auch frömbden verkaufft und die bezahlung allein begangen habe.

4[to] begehrt die ehrs. nachbahrschafft Lags auch, dz die bergweiden sowohl früeling als herbst gefreyet werden und nicht mehr gemeinsamb [gehen][c] solle. Damit zu vermeidung vihler jnconvenie[n]zen ein jeder das seinige geniesen möge etc.

5[to] jst von seithen der ehrs. nachbahrschafft Lags angebracht, dz zwey markhstein auf den gräntzen von beydseithigem territorio abgehen, als verlangen sie, dz solche zu setzen erkendt und vollzogen werde mit mehrerem etc.

Von seithen Sagens[er] part seyndt zugleich zwey kundtschafften zu verhören begehrt und genambset worden: namlich h. geschworner Gierj Risch Montalta und h. schreiber Peter Curaj. Wel[c]he nach jhrer gegebnen scüsa zeügen bey jhrem auf sich habenden eyden; namlich dz sie aus befelch der ehrs. nahbahrschafft Lags in solchen wald sich verfüget haben, umb den augenschein ein-

zunehmmen, wie vihles holz möchte gefält sein worden. Wo sich dan erfunden habe, dz zwischen 30 oder 40 stäm gefält waren etc.

Zumahlen aber von seithen der ehrs. nachbahrschaftt Sagens, nachdeme man selbige durch den weibel nach form rechtens vorberuoffen lassen, niemandt erschinen, als jst nach verhörung der klag, ohne anthwort, ablesung des producierten brieff und sigel sub dato 20ten augsten 1572[4] sambt zweyer kundtschafften in contumaciam erkendt, das die klag jhr klag bezogen haben solle mit deme, dz der ehrs. nachbahrschaft Sagens die zeit auf den 4ten meyen præficiert[b] sein solle, die contumacia zue burgieren etc.

Grichts kösten taxiert 12 cronen, welche kläger (wie üeblich) mit dem regress an der contrapart erlegen soll etc.

Eintrag: *GdeA Schluein B.15.1; Gerichtsprotokollbuch, f. 143v–144v.*

1. 1773 Mai 25. Am St. Jörgen-Bundestag des Oberen Bundes wird entschieden, dass die Nachbarn von Laax die Sagogner vor den ordentlichen Richter zitieren müssen, ausser es handle sich um Grenzstreitigkeiten, die dann gemäss den Gemeinderechten zu schlichten seien (GdeA Sagogn Urk. Nr. 26. – Prot. OB, Bd. 23, S. 171; Bd. 25, S. 457). Gegen dieses Verfahren protestieren jedoch Landammann und Rat in der Gruob am 9. / 20. Juli 1773 (Kop.: GdeA Laax, Akten (Kuvert I) Nr. 8; Pap.bl.), so dass sich eine Einigung weiter verzögert.

2. 1783 Mai 7. Trun. Vor dem Bundesgericht klagt Laax gegen die Landschaft Gruob, die sich weigert, Weidefrevler aus Sagogn nach Laax zitieren zu lassen. Die Bundesobrigkeit bestimmt aber, dass die staabsangehörige aus der Gruob *sich vor dem Laaxer Gericht verantworten müssen (Prot. OB, Bd. 23, S. 49–50). Gleichwohl beschäftigt sich im Frühjahr 1785 das Bundesgericht erneut wegen* perturbierter judikatur *(a. a. O., S. 80–83).*

3. 1786 Februar 16. Das Laaxer Seckelmeistergericht verurteilt den Hirten bzw. die Nachbarschaft Sagogn wegen gesetzwidriger Schafentladung zu einer Busse von 4 ∆ (Or.: GdeA Laax, Gerichtsakten Nr. 109; Pap.bl.). – Danach nehmen die Auseinandersetzungen um die Nachbarschafts- bzw. Gemeindegrenzen bedrohliche Ausmasse an. Vgl. GdeA Laax, Gerichtsakten Nr. 114, 115, 116 (rätorom.), 118, 119, 120 und 121; GdeA Laax, Akten, Kuvert II (1791–1846); Maissen (1978), S. 78ff.

4. 1789 April 26 / Mai 7. Trun. Das Appellationsgericht entscheidet im Streit zwischen Sagogn und Laax, dass durch den Landrichter ein Kompromiss gesucht werden solle, um de jure tantum alle ihre anstände entscheiden *zu lassen (Prot. OB, Bd. 23, S. 143). Jedoch bereits 1792 behandelt das Bundesgericht einen neuen Streitfall wegen eines gerichtlichen (Weide-)Verbots (a. a. O., S. 163–165). In den zwei Folgejahren weitet sich der Streit auf die Jurisdiktion zwischen den Gerichtsgemeinden Laax/Sevgein und Gruob aus (S. 180–184, 198–199).*

5. Selbst nach der Auflösung der Gerichtsgemeinde Laax im 19. Jh. halten die Konflikte wegen der übergreifenden landwirtschaflichen Nutzung an: 1905 anerkennt der Kleine Rat die Rechtsgültigkeit von Laaxer Weidetaxen für die Maiensässbesitzer aus Sagogn (Akten des Rekurses der löblichen Gemeinde Sagens contra löbliche Gemeinde Laax punkto Weidetaxen, o. O. 1905, in: KB Bd. 15/1). 1911 wird ein langwieriger Prozess wegen des Holzlieferungsservituts der Laaxer zuhanden der Sagogner Alp geführt. Das Kantonsgericht anerkennt schliesslich die entsprechenden Rechte der Sagogner (Curschellas (1926), S. 38f. und 40f.).

[a] *Ob der Zeile eingefügt.*
[b] *Unsichere Lesung.*
[c] *Verschmutzte Stelle.*

[1] *Anton von Montalta, 1761/62, 1767/68, 1773/74, 1779/80 und 1785/86 Landrichter. Er ist von Laax zum Herkunftsort seiner Mutter nach Siat gezogen, wo er schnell politisch aufsteigen kann. Vgl. Maissen (1990), S. 72.*

2 *Zu Bundesschreiber Christian Leonhard Camenisch vgl. Maissen (2004), S. 285.*
3 *Zur gerichtlichen Einigung mit Flims vom 9. Aug. 1767 vgl. Kap. IV, Nr. 412.*
4 *Zur Vereinbarung vom 20. Aug. 1572 vgl. Nr. 470.*

508. Das Laaxer Seckelmeistergericht urteilt wegen Feiertagsarbeit und Weideverstössen

1786 Februar 16

1782 Februar 16. Das Laaxer Bussengericht unter Landammann Johann von Cabalzar führt zwei Prozesse wegen Übertretung der Feiertags-Arbeitsverbote durch, wobei beide Fälle verschoben werden (Or.: GdeA Laax, Gerichtsakten Nr. 106). Am gleichen Tag wird ausserdem folgende Zivilklage behandelt:

[1] Ao. et die coram it[a] ubi ut supra klagt der smstr. der gmdt. hinwider weibel Gion Risch Bertokh v. Seewis in substanz, wie daß er lezten sommer[a] an einem gebottenen feyrtag ohne erlaubnuß [b]–auff dem wald–[b] gearbeithet habe etc. Es seye zwar nicht ohne, das die zu Sewis wohnendt[c] gmdts. genoßen, zufolg der[b] zwischen beyden religionen getroffenen abkommnuß, ihre eigenen güther auch an feyrtägen zu arbeithen berechtiget seyen etc.; ersagter beklagter habe aber nicht seine eigene, sondern fremdt güter gearbeitet und folglich hoffe er, man werde ihn mit einer billichen und verdienten straff belangen etc.

Da aber ersagter Gion Risch Bertok sich selbsten als straffwürdig anerkent und löb. obrigk. lediglich überlaßen, ihme die straff hieruber zu dictieren und sich zu gnadten empfohlen, als würdt ihme vor diesmahl fl. 2 straff aufferlegt.

[2] Ao. die coram ut supra kllagt [!] der smstr. hinwider Crest d'Crest Stoffel Cavelti v. Sagens, daß er im mejen auf dem berg Las Vals[1] genant sein s. h. vieh nicht behörig hüte, sondern den Lagseren in ihrer heimweid großen schaden verursache etc. Und zweytens daß er seine s. h. rosen im sommer auff dem berg überal herumgehen lasse und die herbstweyd auffressen lasse etc.

Da nun der beklagte seinen fehler selbsten eingesechen und mithin sich der lob. obrigk. in die[b] arme geworffen, als würdt ihme 2 kronen straff abgenohmen.

[3] Die et ao. ut supra klagt der smstr. der gmdt. hinwider fr. Turtè Coraj v. Laags, das selbe lezte sommer alle sonn- und feyrtag mit einem kriese hawen und krazen[2] herum gegangen etc.

Da sie nun eine löb. obrigk. um gnadt bitten laßen, auch versprochen, dz sie solches hinfüro unterwegen laßen wolle, als würdt ihr vor diesmahl fl. 2 straff aufferlegt etc.

Original: *GdeA Laax, Gerichtsakten Nr. 109; Papierblatt.* – ***Auszüge:*** *GdeA Laax, Gerichtsakten Nr. 110; Papierblatt.*

1. 1788 Februar 4. Verhandlung des Laaxer Zivil- und Seckelmeistergerichts: Zunächst wird ein ziviler Streitfall beraten, sodann nachdeme keine civilhändel mehr vorhanden, *trägt der Seckelmeister seine Klagen vor. Diese richten sich gegen wiederholte Weideverstösse von Sagogner Maiensässbesitzern sowie von Laaxer Privatpersonen. Diese Anklagen werden aber allesamt ver-*

schoben. Einzig Gion Tumasch Gliott wird mit einer Busse von 10 fl. bestraft, weil er überführt wird, Saatkörner von einem Pfrundacker gestohlen zu haben (Or.: GdeA Laax, Gerichtsakten Nr. 113; Pap.bl.).

2. 1788 Februar 7. Verhandlungen des Laaxer Seckelmeistergerichts: Dabei werden wiederum Weidevergehen mit kleinen Bussen abgeurteilt – mitunter Gilli Walter und Placi Toki von Riein, welcher eine tannen auff dem Sewiserberg gefält, ist ein jeder um △3 gestraft worden *(Or.: GdeA Laax, Gerichtsakten Nr. 108; Pap.bl.).*

[a] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[b–b, b] *Ob der Zeile eingefügt.*
[c] *Unklare Lesung.*

[1] *Zu den Maiensässen in Vals vgl. Maissen (1978), S. 194.*
[2] *Wahrscheinlich Chräzen, Krazen = Rückentragekorb (Idiot. 3, Sp. 924).*

509. Zivilgerichtliche Verhandlung wegen eines Viehhandels

1792 Februar 20. Laax

1782 Februar 6. Vor dem Laaxer Zivilgericht klagt der Beistand zweier Bauern aus Falera gegen Schreiber Peter Coray wegen eines Viehhandels. Nach angehörter klag und antwort, red, widered ist mit urthel erkent worden, daß zu mahlen die klagende part sich befridiget hat, an der ausage der witerpart zu kommen und er nichts darvon hat wissen wollen, so solle er schuldig seyn, die fl. 9 zu bezahlen *(Or.: GdeA Laax, Gerichtsakten Nr. 106; Pap.bl.).*

Laags, den 20ten hornung 1792, jst unter dem amt des regierenden heren landa. Martin Anton Bertock civilgericht gehalten worden:

Als klagt her præsident Vieli[1] durch sein mit recht erlaubten virsprecher her Geri Risch Montalta hinwider heren landa. Allexander Nudli in supstanz wie volgt: Das er dem heren landa. Nudli anno [17]90 ein par s. h. ochsen verkauft habe, von welchen er keine bezahlung erhalten und hiemit er gezwungen finde, vor eine wohlweise obrikeit zu erscheinen, obgemelten heren landa. durch eine urthel zu erkenen, die bezahlung abzufüren mit mehren.

Jn antwort erschein heren landa. Nudli samt jhre weisheit h. præsident Caderas, als procurator, und gaben durch seinen mit recht erlaubten virsprecher h. seckelmeister Johan Anton Arpagaus in supstanz: Es seie wahr, dz er von h. præsident Viely ein pahr s. h. ochsen gekauft habe, wohl aber nach zuruck kommen des marck[t]s.[a]

Fragment: *GdeA Laax, Gerichtsakten Nr. 117; Papierbogen.*

1. Weitere (undatierte) zivilgerichtliche Verhandlungen finden sich im GdeA Laax, Gerichtsakten Nr. 124 und 129. Am 29. Aug. 1802 wird ein Gemeindebeschluss im Streit wegen eines Wassergrabens (dutg dellas Foppas) *protokolliert. Vgl. a. a. O., Nr. 137 (Pap.bog., rätorom.).*

2. 1810 April 8. Laax. Landammann und Amtsgeschworene von Laax und Sevgein stellen Johann Flurin Camathias (samt Familie) ein Leumundszeugnis aus, weil dieser sein etablissment von hier nacher Feldkirch zu verlegen gesonnen ist *(Or.: GdeA Laax, Gerichtsakten Nr. 145; Pap. bl.; Gerichtssiegel, aufgedrückt, dazu Unterschriften).*

[a] *Bricht hier ab.*

[1] *Wohl Georg Anton Vieli (1745–1830), der bis 1796 als Verwalter der Herrschaft Rhäzüns amtet. Vgl.* Alig *(1933), S. 27ff.*

510. Satzungen der Nachbarschaft Sevgein

1794 März 30

1. 1793 November 11 (soing Martin). *Die Nachbarschaft Sevgein setzt eine Hintersässen- und Bannwaldordnung auf (Eintrag: GdeA Sevgein B.1.1; Protokollbuch, S. 1 und 2, rätorom.).*

2. 1794 November 11 (s. Martin). *Die Nachbarschaft Sevgein setzt eine Verordnung für die Gemeinwerksarbeiten auf:* Numnadameing che tgi che dues schar munchar senza legitima stgissa ina la[v]ur cumina, gle[z] dei esser curdaus ilg temps della permavara et staat en mietz rischculdi ne xr. 30 fallonza; gliauter temps aber mai en xr. 20 *(Eintrag: a. a. O., S. 2).*

Ao. 1794 ils 30 de marz eis ei vingniu faig vischneuncha da calonda marza siln [!] la qualla ei vigniu stabiliu a renovau sequens dievers a tschentamens etc. etc.

Pri[mo]) Chei deigig vingnir mess giu on a mintg on sin talla vischneuncha in reckli a sincer quein de tout quei che veing durent in entir onn traig en ne dau orra en num de nossa vischneuncha etc.

Secun[do]) Deygien tout ilgs feins jasters silg avigni onn a mintg onn vignir tigliai 3 batz per mintga zunkeisma.

Ter[tio]) A in lud. vischenadi per in onn puspei confirmau ilgs madems bugaus, numnadameing per la pervenda ilg sgr. landvogt Johann v. Cabalzar[1] a ilg sgr. landa. Johann Risch Bertock; per la baseilgia ilg sgr. landa. Alexander Nutli a ilg sgr. scrivon Gion Clau Capeder; per la spenda ilg sgr. ster. Winzens Capeder cun ilg sgr. landa. Marti Antoni Bertock; per ilg uaul erra ilgs madems scho vivion stat scritt.[2]

Quar[to]) Ei sei vigniu ligiu giu ina liesta, en la qualla fouva conteniu touta quei che particollars vischins ne jasters vignien culpons à nossa lud. vischneuncha, nua ch'ilg madem temps ei sei de quella concludiu, de trèr en tout rictigameing silg pli liung per s. Martin silg on sura datau tallas summas. Cas aber che boucca touts duessen quellas pagar, sche deygien tout quels esser obligai de enzensi 3 xr. per rischculdi a d'onn, ilg qual zeins dey erra vignir exactameing traigs enn.

Suenter de quei ei sei vigniu ligiu giu 2 queins, numnadameing in dilg sgr. landvogt v. Cabalzar a in dilg sgr. landa. Alexander Nutli.

Eintrag: *GdeA Sevgein B.1.1 = B.4.1; Protokoll- und Rechnungsbuch, S. 5.*

1. 1795 Mai 31. Die Nachbarschaft Sevgein wählt zwei Dorfvögte für die kommunale Rechnungskontrolle und die Flurpolizei, erlässt eine Viehpfandordnung und setzt Bestimmungen für die Verwendung der Landvogtei- und Jahresgelder auf (Eintrag: a. a. O., S. 7–9). – Am 11. Nov. 1795 werden neue Bussentarife für das Fernbleiben bei Gemeinwerksarbeiten aufgestellt (S. 10).

2. Zu weiteren flurpolizeilichen Bestimmungen von 1801, 1804, 1831 und 1833 vgl. a. a. O., S. 11f.

1 *Johann (Anton) von Cabalzar amtet 1793/95 als Landvogt in Maienfeld (Collenberg (1999), S. 94).*
2 *Bei diesen Waldvögten handelt es sich um Murezi Antoni Camartin und Toni Capeder (GdeA Sevgein, B 1.1, S. 2).*

511. Das Seckelmeistergericht büsst Daniel Molina von Flims-Waldhaus und seinen Sohn wegen Grabens nach Salpeter

1797 Februar 27. Laax

Ao. 1797 den 27ten hornung in Lags ist unter dem [amt][a] des reg. h. landam. tit. jhr weisheit herr landshauptman v. Montalta[1] ein gerichtstag gehalten:

Allwo erschien nach verbanung des gerichts vor dem h. alt landa. Johann Christiann Nutli, als statthalter, und ganzen verbanten gericht der seckr. Vallentin Coray mit seinem asistent h. alt landa. Johann Ulrich Bertock und ließ durch sein mit recht erlaubten fürsprech h. seckr. Vinzens Capeder eine klag führen hinwider den Daniel Mollia und dessen sohn Lorenz von dem Walthaus in substanz; daß sowohl der besagte Daniel als sein sohn Lorenz erfrechet[b], hin und wider auf Lagser teritorium in den ställeren sallpetter[2] zu wüschen, da doch ein verbott von 2[b] ∆ buß deswegen existirte, welches auch denen benachbarten gemeinden förmlich angezeigt worden. Mithin habe[n] solche dieses verbot ganz muthwillig übertretten und daswegen sich höchst strafbar gemacht,[b] wie[b] er es mit klaren zeügen beweisen wolle etc. Hoffte anmit, daß eine wohllobl. obrigkeit selbe beyde mit die gebührenden straf belegen wolle mit abtrag aller unkosten etc. etc. etc.

Jn antwort erschien der beklagte Daniel[b] und sein sohn Lorenz mit jhrem procurator h. wachtmeister Sygs v. Flims und gaben durch jhr mit recht erlaubten fürsprech h. schreiber Nicolaus Capeder in antwort in substanz; daß sie gar nicht in abred seyen, in den ställeren auf Lagser teritorium sallpetter gegraben zu haben; wohl aber nicht ohne erlaubnuß, jndem sie allemahl die eygenthümmer darum begrüßt und von selben, um solches zu thun, die freye erlaubnüß vorläufig erhalten, wie sie es mit zeügen klar beweisen wollen. Glauben und vermeinen hiemit im geringsten nichts verfählt zu haben. Protesieren allso wider alle unkösten etc. etc. etc. etc.

Nach angehörter klag und antwort, red und widerred und kuntschaffen, ist mit urthel erkennt, daß der Daniel Mollia eine straf von ∆ acht in zeit vierzechen tagen baar abzuführen gehalten seyn solle. In widrigen fall solle die execution auf seine unkosten verlangt werden.

Der sohn Lorenz ist aber als unschuldig erkennt worden.

Gerichtsköstungen ∆ zwey, welche der Daniel baar erlegen solle.

Original: *GdeA Laax, Gerichtsakten, Nr. 122; Papierfaszikel, f. 1r–1v.*

1. Am gleichen Gerichtstag ermahnt das Seckelmeistergericht Maria Turtè Cagianuth und ihre Tochter zur Bezahlung einer Busse von 4△. Ferner erneuert es das Bussenurteil gegen Disch Casty von Trin, daß selber an einen hohen feyrtag, nämlich am heil. kreüz tag, mit ein oder zwey paar oxsen gekommen und heü ab den Lagser teritorium geführt mit mehrerem. *Schliesslich wird auch Maria Madleina Glioth wegen Verstössen gegen die Sonntagsruhe gebüsst (Or.: GdeA Laax, Gerichtsakten Nr. 122; Pap.fasz., f. 1v–2r).*

2. Weitere (undatierte) Protokollauszüge von Verhandlungen des Laaxer Seckelmeistergerichts finden sich in: GdeA Laax, Gerichtsakten, Nr. 123 und 127; weitere Bussen- und Verhörprotokolle von 1804, 1806, 1807, 1810 und 1811 bei Nr. 137, 138, 143, 146 und 148. Diese lose Aktenüberlieferung setzt sich bis zur Mitte des 19. Jh.s fort.

[a] *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*
[b] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*

[1] *(Johann) Anton (Josef) von Montalta, 1791/93 Landeshauptmann in Sondrio (HBG IV, S. 314).*
[2] *Zum im 18. Jh. lukrativen Handel mit Salpeter vgl. Sprecher (1875/1951), S. 224.*

VI. Gerichtsgemeinde Schluein und Herrschaft Löwenberg

512. Graf Rudolf VII. von Werdenberg-Sargans verkauft Heinrich von Lumerins die Herrschaft Schluein um 1'030 fl.

1429 Juni 7

1. Nach dem Tode von Simon II. von Montalt, der in erster Ehe mit Adelheid von Rhäzüns und in zweiter Ehe mit Christina von Reussegg verheiratet war, gehen Burg und Herrschaft Löwenberg nach langwierigen Erbverhandlungen nach Mitte des 14. Jh.s an die Grafen von Werdenberg-Sargans, Inhaber der Grafschaft Laax, über. Vgl. Muraro (2006), S. 19f.

2. 1383 Juni 17 (nechsten mittwuchen vor sant Johans tag). Uff unser vesti ze Lǒwenberg. *Graf Johann I. von Werdenberg-Sargans verkauft Ulrich Brun von Rhäzüns Rechte in Vals, im Domleschg, am Heinzenberg und in Safien (Or.: Fürst Thurn und Taxis ZentralA Regensburg, Rät. Urk. Nr. 91; Perg. 36 x 25 cm; Siegel: Johann von Werdenberg-Sargans, hängt in Wachsschale, gut erhalten; Dorsualnotizen 15. und 17. Jh. – Druck: RU Nr. 91; Reg.: Krüger Nr. 474; Bühler (1977), Nr. 77).*

3. 1395 Februar 19 (freytag nach sant Valentin). *Graf Johann II. von Werdenberg-Sargans schliesst sich mit den Herrschaften Laax und Löwenberg dem Oberen Bund an (Kop.: StAGR A II, LA 1/Nr. 8a. – Druck: CD IV, Nr. 195). – Bei der Erneuerung dieses Bündnisses im Jahre 1424 wird die Herrschaft Löwenberg wegen «feindlicher Gesinnung» ihrer Herren jedoch nicht erwähnt. Vgl. Vincenz (1924), S. 182; Müller (1941), S. 166f.; HBG 1, S. 277f.*

Im Jahr 1428 hat Rudolph der jüngere Graff von Werdenberg dise Herschafft Schlewis noch besessen / im Jahre Christi 1429, Zinstag vor St. Barnabas Tag hat er sie zu kauffen gegeben Heinrich von Lombareno (welchem sie zuvor / wie auch von Graff Johann von Werdenberg Caspern von Lombareno umb fl. 400 verpfändet war) umb tausend und dreyssig Gulden.

Eintrag: *Fortunat Sprecher, Rhetische Chronik (1672), S. 258 bzw. Sprecher (1998), S. 318f.*

Regest: *Krüger Nr. 823.*

Literatur: *Tuor (1890), S. 5; Vincenz (1924), S. 182.*

513. Propst und Konvent von St. Luzi verleihen an Hans und Wilhelm, Söhne des Köchlis von Schluein, Kirchengüter in Schluein als Mannlehen gegen Naturalzinsen

1439 Februar 5. Chur

Wir probst Jos[1] und der convent gemainlich des gotzhus ze sant Lutzin, Premonstratener ordens, ob der statt ze Chur gelegen, tůnd kůnt allermenglichem und veriehent offenlich mit disem brief fůr ůns und ůnser nachkomen, das wir durch nûtzz und bessrung willen ůnsers ebenempten gotzhus verlihen habent und lihent ouch wissentlich mit krafft diß briefs den erbern lůten Hannsen und Wilhelmen, gebrůdern, des Kǒchlis seligen von Schlǒwis elichen sůnen,[2] jro lebtag und nit

lenger, die quarten und den widem ze Schlőwis, und gehőrt jn die pfarr kirchen ze Sigenns, die ouch zů ůnserm egenempten gotzhus gehőrt, mit jren rechten und zůgehőrden.

Doch also wår, das ain brůder von todes wegen vor dem andern abgienge, so sond des selben kind das gůt, das jr vatter jnn geheppt hăt, nůtzzen und niessen, als lang und alle die wyle jr vetter jn lib und jn leben ist und nit fůro ăn allermengklichs sůmnůst, jnfåll und widerred. Und davon so sond sy ůns jårlichen und yeklichs jares besunder ye uff ůnser lieben frowen tag ze der liechtmisse ze rechtem zins richten, weren und antwůrten zů ůnsern, ůnsers gotzhus und nachkomen handen und gewalt ain gůt wert schăf und ain står schmaltz oder ain kås, der [zway gůt står][a] wigt, fůr dz schmaltz, des sy wol hand ze geben und darzů drůzehen schilling wert an korn Chůrer [...][b] gewigt und måsses an all geverd. Welches jares sy den zins also nit werotint und antwurtint uff unser frowen tag der liechtmisse oder jn acht tagen darnach ungevarlich, so ist ůns das obgeßn. gůt mit aller zůgehőrd und rechtung, wie es denn erdulden ist, von jnen zinßfell[i]g worden, ledig und los verfallen ăn menglichs widerred und geverd.

Wir und ůnser nachkomen sőllent und wellent ouch die egenempten Hannsen und Wilhelmen, gebrůder, by dem obgenempten gůt der quarten und des widems ze Schlőwis gelegen jro lebtag und nit fůro getrůlich schirmen und sy vertretten, wa sů des notdurfftig werdent mit gůten trůwen ăn all geverd.

Und des ze warem, offem urkůnd so haben wir, obgenempter probst Jos, ůnser probsty jnsigel und wir, der convent, ůnsers convents jnsigel fůr ůns und ůnser nachkomen offenlich gehenkt an disen brief. Der geben ist ze Chur, an sant Agthten tag der hailgen jungfrowen, do man zalt von Crists gebůrt vierzehenhundert jar darnach jn dem nůnunddrissigosten jare etc.

Original: *BAC Urk. Nr. 014.1086; Perg. 31 x 20 cm, 2 cm Plica; Siegel: 1. Probst, 2. Konvent von St. Luzi, beide hängen; dorsuale Regestnotiz (15. Jh.) und Archiviervermerk.*

Literatur: *Saulle Hippenmeyer (2002), S. 251.*

1482 Mai 25 (Urbany). *Henni Heinz und seine Frau Anna von Schluein verkaufen dem Kloster St. Luzi einen Hof samt Gütern in Schluein um 40 Pfund:* Jch Henny Heintz und Anna, min eliche husfrow, baid seshafft ze Schlőwis, tůnd kund allermenclichem mitt disem offnenn brieff, das wier recht und redlich verkoufftt und ze kouffen gebenn hand ze ainem ståtten, jmerwerdenn, ewigen kouff dem erwůrdigenn und gaistlichenn heren her Lienhartten[3], apptt des gotzhusß zů sant Lutzy, und gemainem conventt das selbentz dise nachbenempten gůtter zů Schlőwis gelegenn: huß, hoff, stadel und hoffraitte; stosst unan und obnan an die strauß; ouch zway manmatt wissen in Plattaschas; stost obnan an miner schwester Mengan gůtt, unan an mins průders Hanssen gůtt; aber ain manmat in Fraschglein; stost unan an mins průders Hannsen gůtt; zway manmatt in Schăllas; stost an zwayen enden an miner schwőster Mengan gůtt. Das gntt. alles, alß zil und marckstain uswist, mitt weg, ståg, tach, gemach, gezimer und gemůr, wasser und wasserlaitten, namlich mitt allen rechten, so darzů gehőren kan und mag, umb fiertzig pfund pfennig gutter genger muntz und Kurer werung, die ich ingenomen han und mir an min gůtten nutz komen sind, des mich wolbenůgtt.

Jtem es ist bedingtt worden, das ich und min husfrow dise obgenantten gůtter můgentt niessen und bruchen und iarlichnen darvon[c] zů geben uff unser lieben frowentag zer liechtmåß zwai pfund der obgeschribnen wårunng. Und wo der zinß nitt uff zit uff den sälbigen tag gerichtt wůrd oder achtag darnach ungevarlich, so sind dise gůtter vorgeschribenn verfallen, ledig und loß worden mit

allem daruff erbessrett und erbuwenn ainem gotzhuß zů Sant Lutzin an menglichs widered. Jtem mer ist abgerett, wen wir obgenanten gemachel oder u̇nser erbenn kåmentt uber kurtz oder lang zitt mit solichen obgeschribnenn fiertzig pfund pfennig Churer wårung uff u̇nser frowentag obgemåltt und die buttind und gåbind ainem appt des gotzhuß Santt Lutzin, so sind dann unsre gůtter quid, ledig und loß und diser brieff tod unnd ab an wider red. Ouch so sullen wir und u̇nser erben gůtt wåren sin umb das obgemålttz gůtt gen allermenclichem, an gaischlichen und weltlichen gerichten nach rechtt zů gůtten truwenn ungefard.

Und diß zů urckund und merer sicherhaitt so hand wir obgenanten gemachel erbetten den våstenn iuncker Caspar von Lumerinß, das er sin aigen insigel fur u̇ns und u̇nser erbernn [!] offenlich gehenckt an disem brieff, doch im und sinen erben an schadenn *(Or.: BAC Urk. s. d.; Perg. 33 x 18 cm; Siegel: Kaspar von Lumerins, hängt; dorsuale Regestnotiz (15. Jh.) sowie Archiviervermerk).*

[a] *Auf Loch; sinngemäss ergänzt.*
[b] *Unleserlich auf Loch.*
[c] *Unsichere Lesung auf Falz.*

[1] *Zu Propst Jodocus (1432–1450) vgl. HS IV/3, S. 251.*
[2] *Ein Köchli von Sagogn wird 1391 mit einer bischöflichen Hube belehnt. Vgl. Kap. II, Nr. 169.*
[3] *Leonhard Schorer, 1475–1497 Abt des Klosters St. Luzi in Chur (HS IV/3, S. 252f.).*

514. Graf Heinrich von Sax-Misox urkundet, dass er Heinrich von Lumerins alle herkömmlichen Lehen und Rechte erneuert habe

1459 März 25. Ilanz

1. 1443 Oktober 23 (mittwochen vor sant Simons und sant Judes tag). *Chur. Bischof Heinrich von Hewen, Verwalter des Bistums Chur, verleiht Benedikt von Lumerins und dessen Vetter Heinrich den grossen und kleinen Meierhof in Sagogn samt* sechszechen schäff ab den hůben zů Flims *(Or.: BAC Urk. s. d.; Perg. 39 x 15,5 cm, 3 cm Plica; Bischofssiegel, hängt; dorsuale Regestnotizen. – Abschr.: Chart. P, S. 117–118, falsch datiert).*

2. 1457 August 15 (an unserr liben frowen uffarttag). *Chur. Bischof Leonhard erneuert obige Lehensvergabe an Heinrich von Lumerins und dessen Vetter Martin von Lumerins (Or.: BAC Urk. s. d.; Perg. 28 x 17,5 cm, 3,5 cm Plica; Bischofssiegel, hängt. – Abschr.: Chart. P, S. 118–119. – Revers: BAC Urk. s. d.; Perg. 28 x 17,5 cm, 3,5 cm Plica; Siegel: Heinrich von Lumerins, hängt; dorsuale Regestnotiz. – Abschr.: Chart. P, S. 120).*

3. 1458 November 15 (mitwoch nach sant Martins tag). *Chur. Bischof Ortlieb verleiht an die Vettern Heinrich und Martin von Lumerins den grossen und kleinen Meierhof in Sagogn samt den Schafzinsen in Flims (Or.: BAC Urk. s. d.; Perg. 25,5 x 21,5 cm, 4,5 cm Plica; Bischofssiegel, hängt, beschädigt; dorsuale Regestnotiz. – Abschr.: Chart. P, S. 121. – Revers: BAC Urk. s. d.; Perg. 24 x 18 cm, 4 cm Plica; Siegel: Heinrich von Lumerins, hängt; dorsuale Regestnotiz).*

Wir grauff Hainrich von Sax[1] tůn kunt und vergechent offenlich mit disem brieff fu̇r u̇ns und fu̇r all unser erben, das wir dem vesten unserm getru̇wen Hainrichen von Lumerinß[2] recht und redlichen zů rechtem lechen gelichen haben allu̇ die lechen, so sin vordren bis her von unß und unßern vordren jn Curwalhen zů lechen gehebt haben, als vil wir jm denn daran zů lichen habent; es sy die herlichkait, zwing und benn, so in Schlo̊wisser markzilen geho̊ren oder ander gůt, so sy in Curwalhen von u̇ns bis her zů lechen gehebt haben, wie oder was das ist ôn ge-

verd. Also und mit dem gedinge das der egnt. Hainrich von Lumerinß u̍nß gehorsam, dienstlich und alles das zů tu̍nde schuldig sin sol, das denn ain lehensman sinem herrn von rechtz wegen und von lechens schuldig ist ze tu̍nde. Wir sŏllen ŏch den yetz gnten. Hainrichen von Lumerinß by sŏlchen lechen handhaben und schirmen und alles dz tu̍n, so denn ain lechenherre sinem lechensman von rechts wegen tů̍n sol und schuldig ist alles ŏn geferd.

Und des zů urku̍nd und merer sicherhait so haben wir unser aigen jnsigel offenlich lausen henken an disen brieff fu̍r u̍ns und unsern brů̍der graff Hansen. Der geben ist zů Inlantz, an unser lieben frowen tag jm mertzen jn dem iar, als man zalt von gottes geburt viertzechenhundert fu̍nfzig und nu̍n iar.

Original: *BAC Urk. s. d.; Perg. 34,5 x 13 cm, 3 cm Plica; Siegel: Graf Heinrich von Sax-Misox, hängt; dorsuale Regestnotiz (15. Jh.).*

1. 1484 November 9 (zinstag vor sant Martins des hailigenn bischofs tage). *Chur. Bischof Ortlieb belehnt Kaspar von Lumerins mit denjenigen Lehen, die dessen Vater von Graf Heinrich von Sax-Misox erhalten hat und nun vom Stift aufgekauft worden sind:* Wir Ortlieb, von gottes gnaden bischove zů Chur, beckennenn offenlich mit disem briefe, das wir unsermm lieben und getruwenn Caspernn von Lumerins, wylend Heinrichen von Lumerins seligen elichen su̍n, die lechenn, so ime und sin vordren von dem wolgepornenn unsermm lieben vetternn Hainrichen, gravenn von Mosax etc., zů lechenn verlichenn gewesen sind und nufu̍rohin von uns und unserm stifft zů lechenn hër rů̍rend, gnedicklich gelichen haben und lichen im die jetz wu̍ssentlich jn crafft dis briefs mit aller zů̍gehŏrung und was wir jm daran zů lichenn habenn. Also das er die sol und mag jnhabenn, nutzen und niessen nach sŏlhen lechen recht und gewonhaitt an all gevërde.

Hierumb hat uns der obvermelt Caspår von Lumerinns ainen ayd gesworen, unserm stiffte, uns und unsrenn nachkomenn getru̍w, dienstlich und gewerttig zů sinde und alles das zů thů̊nd, so ain lechensmann sinem lechenhern von solher lechenn wegenn pflichtig und schuldig ist zů gů̊tten tru̍wen ungeverlich *(Or.: BAC Urk. s. d.; Perg. 28 x 24 cm, 4 cm Plica; Bischofssiegel, hängt; dorsuale Regestnotizen. – Abschr.: Chart. P, S. 59).*

2. 1492 Mai 30 (uffart abend). *Wilhelm von Lumerins bestätigt den Wiederempfang dieser bischöflichen Lehen (Or.: BAC Urk. s. d.; Perg. 30 x 19 cm, 5 cm Plica; Siegel: Wilhelm von Lumerins, hängt, beschädigt; dorsuale Regestnotiz. – Abschr.: Chart. P, S. 54). Ebenso bestätigt Martin von Lumerins am 5. Juni 1492, dass er und sein Bruder Hans von Lumerins bischöfliche Lehen erhalten haben (Or.: BAC Urk. s. d.; Perg. 30 x 21,5 cm, 5,5 cm Plica; Siegel: Martin von Lumerins, hängt; dorsuale Regestnotiz. – Abschr.: Chart. P, S. 56).*

3. 1501 Februar 15 und 1513 Februar 20. Chur. Lehensreverse von Hans von Lumerins für den grossen Meierhof in Sagogn und die Schafzinsen in Flims (Or.: BAC Urk. s. d.; Perg. 28,5 x 25 cm, 4,5 cm Plica; Siegel: Hans von Lumerins, hängt, gut erhalten; dorsuale Regestnotiz. – Abschr.: Chart. P, S. 122–123 – Or.: BAC Urk. s. d.; Perg. 41,5 x 29 cm, 5 cm Plica; Siegel: Hans von Lumerins, hängt; dorsuale Regestnotiz. – Abschr.: Chart. P, S. 124–125).

4. 1520 März 12. Lehensrevers von Albin von Lumerins und seinen Brüdern wegen des grossen Meierhofs in Sagogn samt Schafzinsen in Flims (Or.: BAC Urk. s. d.; Perg. 37 x 22,5 cm, 4,5 cm Plica; Siegel: Albin von Lumerins, hängt; dorsuale Regestnotiz. – Abschr.: Chart. P, S. 126–127). Demgegenüber ist der kleine bischöfliche Hof an Hans von Jochberg übergegangen. Vgl. diesbezügliche Reverse vom 3. Mai 1524 und 8. März 1525.

[1] *Zu Heinrich von Sax-Misox vgl. Liebenau (1889), S. 25f.; Hofer-Wild (1949), S. 169f.; Santi (2001), S. 131.*

[2] *Heinrich von Lumerins ist zusammen mit Benedikt von Lumerins beim Bündnis von 1440/55 als Herrschaftsinhaber von Löwenberg belegt (CD V, Nr. 24).*

515. Landrichter und Fünfzehner-Gericht urteilen zwischen den Nachbarschaften Castrisch und Schluein wegen Wiederherstellung der Rheinbrücke

1480 o. D. Trun

Die ehemalige Rheinbrücke zwischen Castrisch und Schluein bildete eine wichtige Verbindungsstrasse sowohl für den Lokalverkehr als auch für den Warenverkehr von Bonaduz über Versam in die Surselva. Die Brücke wurde bis 1868 mehrmals durch Hochwasser zerstört, bis sie dann einer Brücke über den Glenner wich. Erst dadurch wird eine durchgehende rechtsrheinische Verbindung möglich. Vgl. Camenisch *Emil, Die Castrischer Rheinbrücke, in: BM 1935, S. 65–94 und 103–121; Kap. V, Nr. 445 und Kap. I, Nr. 32.*

Jch Regett Safoya[1], landrichter gmains puntz, bekenn offenlich mit disem brieff, dz ich ze Trons offenlich ze gericht[a] gesåssen bin mit fůnfzechen fromen mäneren, die nach [lutth des][b] geschwornen pundbrieff darzů geordnet warend.

Und kam fůr mich in offen verbannen gericht Vetger Florin an statt und jn namen des gmaynen pundtz mit [sinem][b] fůrspråchen amman Liemen ertzellend; wie ye und ye ain brugg ůber den Rin gewesen wår entzwuschend Cåstris und Schlőwis, untz jetz in dem nåchst vergangen [jar][b] so wår sy abgangen. Also hett ain landrichter den nachpuren von Cåstris, ŏch den von Schlőwis gebotten, die gemelten brugg ze machen. Das hettind sy veracht. Darumb clagt er hin zů bayden tailen also: Die wil und vormalen jn gesåssnen raůt vor gmaynem pundt angesåchen wår, das yederman jn sinem gebiett steg, weg [und][b] bruggen machen und beheben solt, darumb dz der gmain man mőcht wandlen. Und ŏch ob not oder gwalt jn unserm pundt ufferstůnde, da gott vor sin wőll, dz yederman zum [andern][b] komen mőcht. Und als dann dero von Cåstris gebiet an aim ort des Rins an der brugg und an den Rin sties und am andren ort dero von Schlőwis gebiet ŏch deßglichen, so[a] begert er, das man sy mit recht solt underwisen, solich brugg ze machen.

Daruff stůndent die von Cåstris in gericht und ŏch die von Schlőwis. Namlich die von Cåstris mit irem fůrspråchen Hansen von Capål, yetz vogt zů Inlantz, und die von Schlőwis mit irem fůrspråchen Hårtlyn von Capal, yetz vogt jn Lugnitz. Und antwurtend die genampten von Cåstris: Sy wårind nit jnlegen[c], sy hettind die gemelten brugg zum dickern mål gemacht, jn selb und andern lůten zů nutz; darzů hettind jnen die von Schlőwis allweg geholffen. Sy enhettind aber die genampten brugg uss pflicht oder dz sy die zů machen schuldig wårind nie gemacht. Die wil und aber vor gmaynem pundt angesåchen wår, dz yederman uff sinem gebiett sőlt bruggen, ståg und wåg machen und sy ŏch bekantend, das irs herrn und ŏch ir gebiet gieng uff halben Rin, so wőltend sy die brugg machen untz uff halben Rin. Und vermaintend, sy enwårind fůro nůtz schuldig; getruwtend ŏch, daby ze beliben.

Die genampten von Schlőwis antwurtend durch den berůrten iren fůrspråchen: Sy enwistind nit, das jrs junckhern Caspar von Lumerins[2] oder ir biett verer gieng dann untz an den Rin. Und als die von Cåstris reden liesind jn ir antwurt,

sy hettind jnen die gemelten brugg alweg helfen machen, bekanten sy wol, das die von Cåstris etwen zů jnen komen wårind, wenn sy die brugg machen wolten und hettend sy gebetten, dz sy jnen hilff darzů tåtind. Das hettind sy also mit sampt jnen und andren, die ǒch darzů gebetten wurdint, gethon von jro pitt wågen und nit dz sy dz schuldig wårind. Und vermaintend noch, dz sy daran nůtz ze tůn schuldig wårind.

Daruff vermaintend die von Cåstris: Sy soltend by ir antwurt, wie obstaut, beliben, dann sy wårind vormal[e]n von gmains puntz wegen zů Inlantz mit recht fůrgenomen und wår jnen des selben mals nit me dann der halbtail zů machen erkendt.[3] Und uff sǒlichs satztend sy die sach allenthalb zum rechten.

Allso nach clag, antwurt, verhǒrung der kuntschafft und vil handels, so von allen tailen jn recht gebracht ward, dz hie zů beschriben nit not ist, fragt ich obgn.ter richter ayner urtail uff den ayd. Und ward nach miner fragt geurtailt: Sy enhettind der clag nit vǒllenklich geantwurt und sy sǒlten die gemelten brugg machen; wie vil aber yede parthy daran solt machen, darumb geschåch das recht.

Des fragt ich obgn.ter richter aber ayner urtail uff ayd. Und ward aber geurtailt, das die gemelten von Cåstris yetz und allweg, wenn das noturfftig wirdt, an der genampten brugg machen sǒlten die zwaytail und die von Schlǒwis ain drittail ůber den Rin und ůber das Rinsand ungevarlich. Und ob sy dehaynest darjnn zervielind und sich des buws nit mǒchtind veraynen oder wo sy die brugg hinsetzen wǒltend, darjnn ist bekendt; das der landrichter, so dann ze mål ist, darzů keren sol und zwen erber man zů jm nåmen und sol er und die selben sy entschayden, dem selben sy nachkomen und nach jrem entschaid, die gemelten brugg machen sollen zů gůten truwen. Und sǒlicher entschayd sol geschåchen in baydertail costung ungevarlich. Uff sǒlichs begert der gemelt Vetger ayner kuntschafft, wz recht und urtail geben het, die jm zů geben erkendt ward.

Und des zů warem urkund hab ich obg[e]n[an]ter richter erbetten den vesten Paulen von Capal, dz er sin aygen insigel von des rechtz wegen offenlich gehenckt haut an disen brieff, doch jm und sinen erben on schaden. Der geben ist jm jar, als man zalt von gottes geburt viertzechenhundert und achtzig jar.

Original: *GdeA Schluein Urk. Nr. 1; Perg. 41 x 24 cm, stark abgerieben; Siegel: Paul von Capaul, fehlt; Dorsualregest (19. Jh.).* – ***Kopien:*** *GdeA Castrisch Urk. Nr. 3; FamA von Castelberg, Dorfbuch Schluein, S. 317–322.*

Literatur: *Caduff (1999), S. 3.*

Nach einem Hochwasser im Frühjahr 1521 brechen erneut Streitigkeiten wegen des Wiederaufbaus und des Brückenunterhalts auf. Vgl. Kap. I, Nr. 32.

a *Wasserbeschädigt.*
b *Verdorben; anhand Kop. ergänzt.*
c *Unklare Lesung.*

1 *Zu Regett Safoia, 1479/80 Landrichter des Oberen Bundes, vgl. Maissen (1990), S. 19.*
2 *Zu Kaspar von Lumerins, Junker und Herr zu Löwenberg, vgl. Grimm (1981), S. 200; zum Ehevertrag mit seinem Schwager Hans von Mont vgl. UKG V, S. 18–20.*
3 *Von diesem erstinstanzlichen Urteilsspruch existiert keine Urkunde.*

516. Ammann und Freiengericht urteilen im Streit zwischen den Nachbarschaften Falera und Schluein wegen Nutzung der gegenseitigen Weidegebiete

1488 Juni 21. Saissafraitga

Jch Menisch von Ladůr, . . ietz aman der fryen ob dem Wald, tůn kundt und vergich offenlich mit disem brief, das ich ze Sůssafraitga offenlich ze gericht gesůssen bin von enpfelhens gemainer fryen und ouch von des růchten wůgen.

Und cham alda fůr mich und offenn verbannem gericht Hans Stefan von Fůlers mit ettlichen siner nachburn von Vůlers mit sinem erlopten fůrsprůchen Anselmen von Ladůr und clegt hin zů gemainen nachburn von Schlőwis: Wie sy ettlich gůtter habind jn dero von Schlőwis piet, die sy jnen alle jar etzind und sy iro frůcht nit lassind usniesen, wie dann gewonlich jn landen an sőlchen enden, da kurn, hőw und empt wůchst, gefryet wůrden sőlle und ouch jn landen an enden, da nit als zam sye. Als da urtail und růcht geben hab, wo gůtter am selben end gelegen syend, die also korn, hőw und empt tragind, sőllend von sant Jőrgen tag untz sant Michels tag frid haben. Wo aber die von Schlőwis wider die clag reden, wőlten sy wisen oder globen nach růcht.

Do stůnd herfůr Hans Martin Jőry von gemainer nachburn von Schlőwis wůgen und mit jrem erlopten fursprůchen Hansen von Ladůr und antwurtend also: Wie die von Vůlers nach lut yr[a] clag jn Schlőwiser piet gůtter habind, wie wol das sy habind, denocht die von Schlőwis am sůlben end fast mer gůtter, allwůg zechen juchart an ainem. Sy habind ouch die sůlben gůtter am sůlben end ye und ye also brucht, als lang jn menlichs tůchnuß sy. Und dero von Vůlers gůtter am sůlben end glich als die ieren gehalten. Und wůr jn jerem gebiet und das verbotten allwůg dero gůtter gehept jnn růwiger gewer, lenger wan stat oder landrůcht umb gewer wůr. Und trůwetend billich, darby ze beliben.

Und nachdem sy baid tail die sach volkomenlich jnn das růcht satztend und dewůder tail jn das růcht nit[b] mer begert zů legen, ouch urtailen behalten wurden, raut ze haben und och ettlich urtailen gůben, die gůtter ze beschowen und nach allem handel, so jn růcht nach baider tail beger gelegt ward, gab urtail und růcht: Die von Vůlers mőchten solch iro gůtter, so jn Schlőwiser piet ligend, fry geniesen und haben mit ieren fruchten von sant Jőrgen tag untz des hailgen crutz tag ze herbst. Und fůrbas solt die waid dero von Schlőwis sin und růwig beliben.

Des begert Hans Stefan mit sinen helfern ain urkundt und brief vom růchten, das jnen mit urtail erkendt ward jn jerem costen ze geben.

Und dis zů ainem waren, offen urkundt so han jch obgenanter richter von des růchten wůgen unser fryhait von Lax aigen jnsigel offennlich gehengt an disem brief, wann es růcht geben hat, doch dem aman und geschworn und den andern fryen an schaden. Der geben jst am samstag vor sant Johans des tőufers tag des jars, als man zalt von der geburd Cristi unsers herrn tusend vierhundert achtzig und acht jare etc.

Original: *GdeA Falera Urk. Nr. 8; Perg. 36,5 x 23 cm, 4 cm Plica; Siegel: Freie von Laax, hängt, leicht beschädigt.*

1. Das Freiengericht urteilt hierbei als Schiedsinstanz zwischen den beiden betroffenen Gerichtsgemeinden Schluein und Gruob. Die grenzüberschreitende Nutzung mit gemischten Besitzverhältnissen führt 1549 und 1575 zu erneuten Streitigkeiten. Vgl. unten Nr. 526.

2. 1529 Dezember 3. Ilanz. Das Gruober Gericht urteilt im Streit zwischen den Nachbarn von Ruschein gegen die Nachbarn von Schluein wegen drei Marchsteinen in Paterscheunas, wo die Grenzen von Ruschein, Schluein und Ladir aufeinandertreffen: Jch Hans Schmid, diser zytte aman zů Jlantz und jn der Grůb, bekenn offenlich und tůn kunth allermengklich mit disem brief, das jch uff hütt sins dato zů Jlantz an gewonlicher gerichtt statt von empfelchens wegen unnser gemeint offenlich zů gericht gesessen bin.

Kammen da für mich und verpannem gericht die ersamen, wysen aman Pedrůtt Selm von Růschein und gemein nachpůren daselbst mit jerem recht erloůpten fürsprechen Vintzens Jos, banermeister jn der Grůb, und clagtten hin zů gemein nachpůren von Schlewis uff meynůng, wie dann jr gebiett stoß an Jlantzer und Schlewisser gebiett und ob Petterschoůna[1] zesamen komen und an einandren stosent. Da syge ein par crůtz margken gsin underm weg, die zwen stein standent noch uffrecht und der drytt zwüschent Růscheiner und Schlëwyser wysende syge uskomen und verlorn. Und gegen Jlantzer syge kein stos. Derselb stein, so uskomen ist, der hab hinůff gewyst gredi hinůß und uff untz zů den margksteinen ze Wentgin jm eychwald by dem fůßweg. Die sellbigen wysent entweris us gegen dem, der verlorn ist. Und was darob syge, haben Růscheiner je wellten zů zytten, so sy das haben mögen erlangen, genůtzett und geweidett on jr und stos. Darby haben jr vordren die gemelt weidt dem meister Vintzensen geben, der sollt es usrůtten und brůchen; jndem stůrb er und bleyb also jnen. Und sythar haben sy das Schlewisser nůtzen und weiden lassen ze gůtten trůwen. Jetz so thůgen Schlewyser jnen so grosen schaden mit etzen an denen güttren, so daran stosent thůgen, das sy es nit mer erliden mögen noch köndent. Und dwyll Schlewyser das für jr und undangkpar sin wöllent, so müsen sy das mit recht erpetten. Begerten an mir richter und gericht, wir sollennt Schlëwysser wysen, das sy jnen die gedach[t] allmein nit mer weident. Wo sy darwyder redten, das sy nit jero syge, so wöllens wysen und glouben, wie rechtt sy.

Da stůndent jn das recht die zwen aman und gemein nachpůren von Schlewis mit jerem erloupten fürsprechen Hans Janigk antwurdende: Sy befrömde der clag, wan sy nit andrest wüssent, wan es jr eygen allmein und gebiett syge, das je und je mit vech und anders byß da genůtzet und geweidett on jr und stoß. Vermeinten des jn gwalt und růwiger gwer ze sin. Und vermeinten oůch lůtter die margkstein ob Petterschoůna gehöre sy nůtz an, besonders zwüschen Jlantzer und Schlewiser, wann Jlantzer biett kome hinůß byß zůn selben marcken gegen jnen und ob den selben margsteinen sy Schlëwisser gebiett und almein. Die selbigen wisent jn under Porteneůs under aman Flůris selgen gůt zům selben margkstein, der selb entscheide Jlantzer, Růscheiner und Schlewyser gepiet. Und von dannen hinůs uff den rein jn aman Pedrůtten gadenstatt abenthalb, da weren margkstein gsin, die wären mit rütten usgegraben; von dannen gen Ventgin jn den selben margkstein jm eychwald underm fůßweg gredi und daselbst hinůs zůr andren margken, da sy nit stos hatten. Also hetten jr vordren vor vyll jaren mit Roscheiner stos gehept, güttlichen von einandren entscheiden und die margkstein gesetzt worden. Und also für und für gebrůcht on jr und stos. Darby sy zů beliben verhoffen.

Und darůmb zů recht gesetzt, from lutt genempt, der stos gar eygentlich besichtigott, oůch jůngker Gaůdentzen kouffbrieff[2] umb die herligkait verlesen und nach clag, antwůrtt, red und widerred, nach sag fromer lütten und nach allem handell, so jn das recht gebrůcht ist, so haben wir, aman und gericht, sy erbetten, das sy uns die sach jn der gůtti drin ze handlen früntlichen übergeben. Das also nůn beschechen ist; haben wir allen unsern vlyß harjn geprůcht sy entscheiden, wytter mů, cost und arbait vermitten blibent, das sy der stöß und spenn halb gůttwyllig komen und betedingott sint. Und darůmb haben wir gantz gericht darzů verordnett fůnff man, die der sach underrichten, namlich den richter, die fürsprecher beid, Schimůn de Kajöri von Vellers und Vallentin Jan[c] Duff von Ladyr, jnen der sachen halben bevolchen, wie sy es machent, darby söll es bliben.

Harůmb sint sy hinůff gsin und ettliche par margkstein gesetzt: Des ersten ein par margkstein ze Wentgin ob Crist Martinen gadenstatt am hochen rein, ist ein grosen stein darůnder, der wyst

morgenthalb jn das tobel, so wyth Rúscheiner und Schlëwißer gepiett gatt gegen Ladúr, abenthalb untz an die margken jm eychwald by dem fůßweg, von dannen gegen aman Pedrútten gadenstatt hinab an einer grosen eych satzten wir oúch ein pare marckstein und ein crútz wardt jm stein gemacht, von dannen gegen Salentz underm zún, underm ein grosen stein satzten wir ein par margkstein und ein crútz wardt jm steyn gehőwen, die selben wysent gen Porteneús am weg, da satzten wir oúch ein par, die selben wysent gegen denen ob Saletz unden aman Flúris selgen gadenstatt, die [d–]ob Saletz[–d] entscheiden Jlantzer, Ruscheiner und Schlewyser. Und was also under disen genanten margksteinen litt, sőllent und mőgen Schlëwyser, desglichen Rúscheiner, was darob litt, nútzen, niesen, weiden, jnhaben, thůn und lan, was sy wőllent. Und darby haben die von Schlëwis den Rúscheinern viertzig lantgúldin geben müsen und die zwey teyll gerichtz costen tragen. Unnd sőllent hiemit vereint, gericht und geschlicht sin ein andren gůt nachpúrschafft bewysen.

Und ze warem, vestem urkůnth so haben wir aman und gericht jedem teyll dis sprúchsbrieff zwen glich lütten mit der gemeint anhangendem jnsigel besiglott und jnen geben an sant Lucys tag jar, alls man zallt von Cristi gebúrth túsenth fünffhúnderth zwentzig und nún jar[e] *(Or.: StAGR A I/18e (FamA Peterelli-Toggenburg) Nr. 2; Perg. 58 x 34 cm; Gerichtssiegel Gruob, hängt, beschädigt. – Reg.: Jenny Nr. 1859).*

[a] *Auf Riss.*
[b] *Verschmierte Stelle.*
[c] *Auf Loch.*
[d–d] *Am Rande beigefügt.*
[e] *Folgt Bemerkung:* Oúch so ist den güttren jr fryheit, herligkait und eygenschafft vorbehallten.

[1] *Paterscheunas, Grenzpunkt unterhalb Salens (Caduff (1999), S. 28).*
[2] *Zum Übergang der Herrschaft an die Herren von Mont vgl. Sprecher (16729, S. 258. Ein diesbezüglicher Kaufbrief ist nicht erhalten.*

517. Gilli von Mont-Löwenberg reversiert den Empfang von bischöflichen Lehen in Schluein

1501 Januar 18

Jch Gili von Monnt zú Lőwennberg bekenn offennlich mit disem brief, das ich von dem hôchwirdigen fúrsten und herren hern Heinnrichen, bischove zú Chur, minem gnådigen herren, uss sundern gnadenn zů ainem rechten lehenn emphangen hân und empfâch yets in krafft dis briefs alle die lehenn, so wilent Hainrich von Lumerins von den wolgepornen herren von Masâx zú lehenn inngehebt und von desselben Hainrichen von Lumerins erben an mich komen sind,[1] als vil ich dann daran zú empfâhen hân; es sige an herlichait, zwinng unnd benn, so in Schlőwisser marckzilen und gericht gehőrent und andere lehenn, ob sich erfunde, das sy ainiche in denselben gerichten, zwingen, bennen ald gepietteren gehept hetten nútz usgenommen. Also das ich die obgedachtenn lehenn mit allenn iren rechtenn und zůgehőrdenn jn lehenns wys und recht innhaben, besitzen, bruchen, nutzen, niessen und darumb sinen gnaden und der stifft Chur diennstlich, gehorsam und gewårtig sin, jren fromen fúrdern, schaden wenndenn, verschwigne lehen offnen und entecken und alles das thún sol, das ain lehennmann sinem lehen herren von recht und lehenns wegenn billich thůn sol. Als ich dann sinen gnaden darumb ainen aide liplich zů gott und den hailgen

geschworen hân, alles sinen gnaden, dero stifft und nachkommen an iren rechten unnd lehennschafft one schaden.

Und des zů warem urkunnd han ich min aigen jnsigel fůr mich offenlich gehenckt an disen brief. Der geben ist an menntag nach sant Anthonius tag nach Cristi geburt tusent fůnffhundert und ain jâr etc.

Original: *BAC Urk. s. d.; Perg. 28,5 x 18 cm, 4 cm Plica; Siegel: Gilli von Mont, fehlt; Dorsualvermerk:* Gyli von Mont revers. – ***Abschrift:*** *BAC, Chart. P, S. 115–116.*

1. 1520 März 9. Chur. Gilli von Mont reversiert für sich und als Lehensträger der Brüder Jakob und Gilg von Mont, für die Brüder Wilhelm und Rudolf von Mont sowie für die Brüder Albert, Barnabas und Jeremias von Mont den Empfang bischöflicher Lehen in Sagogn, Falera, Uors, Falerin (Gde Schluein), Rumein und Vella (Or.: BAC Urk. s. d.; Perg. 27 x 21 cm, 4,5 cm Plica; Siegel: Gilli von Mont, hängt; dorsuale Regestnotiz. – Abschr.: Chart. P, S. 45–46). – Zu den komplexen Verwandtschaftsbeziehungen vgl. Stemmatographie (2009), S. 33 und 52f.

2. 1520 März 9. Chur. Bischof Paulus verleiht Gilli von Mont Bohnenzinsen aus den Huben in Flims als Lehen (Or.: BAC Urk. s. d.; Perg. 27 x 24,5 cm, 5,5 cm Plica; ohne Siegel; dorsuale Regestnotiz. – Abschr.: Chart. P, S. 73. – Revers: BAC Urk. s. d.; Perg. 31 x 16 cm; Siegel: Gilli von Mont, hängt; dorsuale Regestnotiz. – Abschr.: Chart. P, S. 113–114). – Zur Neuverleihung an Gauudenntz von Mont, Gillien såligen sůn, *vom 15. Sept. 1523 vgl. BAC Urk. s. d.*

3. 1520 März 9. Chur. Bischof Paulus verleiht Gilli von Mont die Lehen zu Masieras, worauf der Belehnte den Lehenseid leistet (Or.: BAC Urk. s. d.; Perg. 31,5 x 20,5 cm, 4,5 cm Plica; Bischofssiegel, hängt, leicht beschädigt; dorsuale Regestnotiz. – Abschr.: Chart. P, S. 134. – Revers: BAC Urk. s. d.; Perg. 37 x 20 cm, 4 cm Plica; Siegel: Gilli von Mont, hängt, beschädigt; dorsuale Regestnotiz. – Abschr.: Chart. P, S. 133). – Zur Neuverleihung vom 15. Sept. 1523 an Gaudenz von Mont vgl. BAC Urk. s. d.

[1] *Junker Gilli/Gilg (Aegidius) von Mont-Löwenberg hat die Herrschaft Löwenberg 1493 von Johann von Lumerins gekauft. Er ist daneben mehrfach Landammann im Lugnez. Vgl. HBLS V, S. 137; HLS 8, S. 663; e-LIR; Decurtins (2010), S. 68 und 97.*

518. Jakob von Ruffriu verkauft seinem Vetter Martin von Ruffriu einen Zins aus seinen in Schluein gelegenen Gütern um 20 fl. M. W.

1507 April 13

Jch Iacob von Ruffrůw[1], Conrau von Ruffrůw såligen elich sun, bekenn offenlich mit disem brieffe fur mich und fur all min erben, das ich zů ainem[a] ståtten und ewigen kouffs recht und redlichen verkoufft han dem fromen Marty von Ruffrůw, minem lieben vettren, unnd allen sinen erben ain lantguldin iarlichen zinß Muntaner werrung user und ab dise hienach gemelten gůttren und stuck zů Schlǒwiß gelegen: Jtem deß ersten ain karall wissen in Prada, stost morgenthalb an des genanten Martinen gůt, abentthalb an ander min gůt. Jtem ain stuck riedt Sum Munds; stost morgenthalb an Gaiǒry gůt und ōch abentthalb an der von Gaiǒry gůt und an allen ortten, wie zill und marckstain wissent.

Und ist diser ewiger kouff beschåhen umb zwentzig[b] lantguldin, alles Muntiner werung. Dero ich, obgenanter verkouffer, betzallt bin von dem gemelten kouffer[b], das mich von im wolbeniůgt. Hierumb entzich ich, genanter Iacob, und

min erben alle recht und ansprach, die[b] ich zů dem obgenanten lantguldin zinß ye gehept han und setz den obgenanten koůffer und sinen erben in still nůtz, růwig gewer, dz er den obgemelten zinß, wie obstatt, mag inne[c] haben und nåmen[b], brůchen, nůtzen und niessen, darmit thůn und lassen als mit ander sin aigen[c] gůt, von mir und von minen erben ungesumpt und ungeirt in allweg. Ich obgenanter verkoůffer und min erben sind dem gemelten minem vettren und sinen erben gůt getriůw werenn umb den obgenanten lantguldin zinß, wie obstatt, an allen gerichten, gaistlichen und weltlichen, alles nach recht[b], als dick sy es bedurffent oder notturfftig sind in gůtten trůwen one gevårdt.

Und zů warem urkundt han ich obgenanter Iacob von Ruffrůw gar ernstlich erbetten den edlen unnd vesten Gilly von Mundt, her zů Lőwenberg, minen lieben gnådigen heren, dz er sin aigen jnsigel fur mich und fur min erben, doch dem gemelten minen obgemelten gnådigen heren und sinen erben one schaden, offennlich gehenckt haut an disen brieff. Der geben ist an zinstag nåchst vor mitten apprillen, do man zalt von gottes geburt funffzehen hundert und darnach syben iar etc.

Original: *PfarrA Vella Urk. A 12; Perg. 30 x 16,5 cm; Siegel: Gilli von Mont-Löwenberg, hängt.* – ***Abschrift:*** *Kopialbuch Capaul, S. 270–271.*

1520 Januar 16 (sant Antonius abent). *Jan Welti und seine Ehefrau Ottilia reversieren Michael von Mont, Ratsherr in Chur, den Empfang von Lehensgütern in Schluein (Abschr.: UKG V, S. 34–36).*

[a] *Überflüssige Verdoppelungstriche über n werden nicht transkribiert.*
[b] *Am rechten Rand verdorben; wo möglich anhand Abschrift ergänzt.*
[c] *Unsichere Lesung infolge Verblassung.*

[1] *Zur Herleitung dieses Namens von lat. robur (Steineiche) vgl. RN II, S. 284–285.*

519. Das Gruober Gericht urteilt zwischen Gilli von Mont-Löwenberg und der Nachbarschaft Schluein wegen Brückenunterhalt und anderer Dorfrechte

1520 Mai 18. Ilanz

[a]Jch Hans Janick, der zyt amman zu Jllanz und in der Gruob, bekenn offentlich und thue kundt allermeniklich mit dem brieff, daß ich uff hüt, als datum des brieffs wisset, für mich und offen verbannen gericht, als ich da zu Jllanz am gewohnlicher gerichtstatt von sonder gnaden gewalt und befelchens wegen des hochwürdigen fürsten und herren, herren Paulus[1], von gottes gnaden bischoffe zu Churr, mins gnädigen herren und och von des rechten wegen besessen han.

Komen sind allda für mich die ehrsamen Jon Jacob, der zytte aman zu Schleuwis, und etliche rechtsprecher mit ihm von wegen ihro und ganzer gemeind zu Schleüwis mit ihro erlobten fürsprecheren Mathias de Rungs, alt amman in der Gruob, und klegten hin zu dem edlen und vesten Gilgen von Mont zu Löwenberg, ihrem junkeren: Nachdem und ihnen von gmeinem bund ein drittheil der

bruckh, so sy mit den von Kestris über den Rin ma[c]hen sollten,[2] erkendt, wie ihnen das abermahls mit sambt den von Kästris von landrichter und gemeinem bundt zu machen gebotten, wer in sölichs ze schwer, dan sy arm lüth werrind. Vermeintend, der gemeldt ihr junker in sölich bruken[b] billich helffenn machen sölte, des er sich bis dar gewiederet hatt. Vermeinten, ein gericht söllte in unterwissen, damit er in sölch ihr theil bruken helffen machen söllte. Desglichen, wann sy umb ihro dorfrecht gemeind hetten ze rathen, was ihr aller nutz wär, wellte [er][c] je zu zytten nit zu in kommen. Darbey wann sy pfänder setzen und ihm sin vech pfänden, were er darwieder; vermeind, nit sin vech also ze pfänden lassen, wie dan gmein nachburen des eins wurden. Darby ouch wann er nit zunt hät, welte er sich öch nit lassen pfänden. Vermeinten öch, ein gricht sollt ihn des öch unterwissen, daß er solches zu thun schuldig wer. Und wo er wieder die klag reden, welten sy wissen oder glöben, wie recht wer.

Do stundt in das recht der gemeldt junker Jelly mit sinen erlobten fürsprecher Padrut Selm, antwurtende der klag also: Wie sy dan des ersten der brucken halb klagt hätten, befrömbdete ihn, dan er mit in und ihro ellteren, als am[m]an Jacoben, amman Cristen sellgen und mit ganzer gmeind sich betragen und durch fromb lüth mit beeder theilen wissen und willen gütlich vereint, gericht und geschlicht. Und wie woll er als der herr vermeint hätt, solichs ze thuon nit schuldig sin [d–]aus fryheit[–d], darumb er öch ettlich brief verlessen ließ. Jedoch dzwill[b] er sych des domahlen bewilliget hätt, wellte er noch darby bliben; es wäre der brucken halber, um stegen, weegen und des etzes halb, wie sy dann durch fromb lüth mit beeder theillen gutten wissen und willen beschehen wer. Und als sy dan klagten als von der gmeindsam wegen, vermeint er nit, daß sy, die underthonen, ihm als dem herren ze gebiethen haben; er habe in ze gebiethen. Doch wenn ehaft sachen were, hette er allwegen geholffen und gerathen der landen nutz und ehr. Und um ihro dorfrecht möchten sy öch ein oder zwen nachpuren [e–]zu ihm[–e] schickhen und öch mit sinem rath thuon. Desglichen mit den zunnen, wenn er nit ließ zunnen oder ihm sin vech pfändten, möchten sy ihn mit recht drumb stroffen und nit mit ihro ufsatz.

Und wurden fromb lüth genempt und besunder die, so die abredung entzwischent ihm gemacht. Und sich in wahrer kundschaft erfand, wie hernach geschrieben stat:

Des ersten daß der gedacht junker Gielli, was vechs er mit der gedachten nachpuren hirten triben läßt, schuldig sin soll spiß und lohn als ander nachpuren.

Zum anderen was vech für ein kuohirten hört, mag er sin eigen hirten haben und sonderbahr triben. Dan so ist er nit den nachpuren von demselben vech nit schuldig weder spiß noch lohn. Och ist beredt und lutter gemacht, daß an dem frühling dan so mag jeder theil in die ägratta triben und faren, wo es ihnen geliebt bis uf st. Jörgentag ungefährlich. Und nach st. Jörgentag sond beed theil triben in die wissen, wie von alter her, mit beeder hirten und zu beeden sythen ohne vorthel und zu guoten treüwen ohn gefehrt.

Jtem und wan man am herbst in die ganzen weiden und bouvell triben ist und will, söll endtweder theil ufbrechen[b] ohne den anderen. Sonder mögen die

nachpuren ordnen ein man, zwen oder drey oder vier von ihro gmeind, die sond mit des egemelten junkeren raten, und diese wellent gütenlich eins werden. Und wo sy dan in sölch gantz weiden triben sind, mag der gemeldt junker syn hirten mit sinem vech fahren, desglichen der nachpuren hirten öch faren und jedweders vech sonder weiden nebe[n]t einander ohne vorthel ohn gefehrdt.

Jtem und von der Rinbrucken wegen, och sonst steg und weeg und ander gmein werck, soll ihn deshalben nüt ze biethen und sollend es die nachpuren thun. Doch soll der egemeldt j[unke]r denen egenanten nachpuren uß gnädigem, günstigen willen und nicht von gerechtigkeit oder us pflicht wegen, sonder us lieb, den nachpuren ze Schlewis ze hilf ewiglich alle jahr und eins jeden jahr[s] allein und besonder zwen schäffel guts gersten korns, Churer mas, geben, damit sy sölch Rinbruck[b] dester baß ma[c]hen und beheben mögent und öch ihr hirten dester baß lohnen mögent. Und also sind sy gericht und geschlicht.

Und nach klag und antwurt, red und wiederred, kundschaften und brief, ward zu recht gesezt, was recht wer. Des fragt ich, obgenanter richter, einer urtel um uf eyd. Da gab recht und urtel:

[1] Wie junker Jelli mit den nachpuren der brugk halben, stegen und weegen, öch des weide[n]s halben, wie hie oben geschrieben steth und sich gütlich mit in gericht hätt, bey demselben allen sölle beliben. Darzu wenn amman und gmeindt etwas zu handlen, daß die kilch oder gemeine land antreff, solle der gemeldt junker oder sin sohn zu in kommen und helfen, das best ze handlen und ze rathen.

[2] Jtem und um ihr dorfrechten, was die nachpuren im allerbesten ufsezend, da er nit gegenwärtig ist, das sond sy ihm verkunden. Und wenn dan sin vech gepfänd wird, das soll er [lößen.

[3] Desglichen wenn][f] er nit zunnt hätt ihrem ufsatz nach und wie sy es unter jhnen ufsetzen, demselben söll er öch gleben. Und was pfandschilling sy also ufnehmen, soll in gemein nutzen aller gelegt werden.

Dieser urtel und gerichtshandel begehrten die genanten von Schleüwis urkund von rechten, so in [mit recht][f] erkendt ward. Des alles zu wahrem, vesten urkundt so han ich, obgenanter richter, unser gmeindt eygen jnsygel offenlich gehengt an diesem brief als von des rechten wegen, doch mir, dem gericht, ganzer[g] gmeindt und unser erben und nachkomen ohne schaden. Der geben ist den 18 tag mayen des 1520 jahrs.[h]

***Kopie** von 1789: GdeA Schluein Urk. Nr. 2a; Pap. 66 x 31,5 cm, unterschrieben von Bundesschreiber Chr. von Toggenburg; Dorsualregest. – **Original:** GdeA Schluein Urk. Nr. 2; Perg. 39 x 35 cm, stark aufgerauht und löcherig, auf Karton aufgeklebt; Gerichtssiegel Gruob, fehlt. – **Eintrag:** Dorfbuch von 1761, S. 195–201.*

***Literatur:** Durgiai (1943), S. 63; Collenberg (1994), S. 77ff.; Caduff (1999), S. 3.*

[a] *Erste Zeile in vergrösserter Schönschrift.*
[b] *Unsichere Lesung auf Innenfalz.*
[c] *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*
[d–d] *Am Rand verdorben; anhand Kop. im Dorfbuch ergänzt.*
[e–e] *Ob der Zeile eingefügt.*

f *Stark verdorben; anhand Kop. im Dorfbuch ergänzt.*
g *Irrtümlicherweise verdoppelt.*
h *Folgt:* L. S. *sowie Beglaubigungsnotiz von Bundesschreiber Christoph von Toggenburg, Ruschein, den 26. Juli 1789.*

1 *Paul Ziegler, 1503–1541 Bischof von Chur (HS I/1, S. 493f.).*
2 *Vgl. oben Nr. 515.*

520. Gaudenz von Mont-Löwenberg verkauft der Nachbarschaft Schluein Zehnten-, Jagd- und Fischereirechte um 364 fl. plus 320 Landgulden Ehrschatz

1530 Juli o. T.

Jch Gaudentz von Mu̍ndt ze Lëwenberg[1] bekenn offennlich und thů̊n ku̍nth allermengklich mit disem brieff, alls mir dann byßhå̊r aller jerlichs mine lyeben undertonen und gů̊tt nachpuren von Schlewis achtzehen schillig wert korn zehenden, ou̍ch dry schaff jerlich colonyen ab jeren gütter und den cleinen lamer und gitzy zehenden schuldig gewesen und darby vischens und jagens min eygen gsin ist, wie jch deshalben brief und sigel gehept hab, ou̍ch von minen alltfordren ererbt. Das dan uff hüt, dato dis briefs, die jetz gemelten gemein nachpu̍ren von Schlewis die obgemelten zehenden, zinß und anders, namlichen von den achttzehen die drytzehen ß[chilling] wertt korn zehenden, von mir wyderu̍mb mit dem hau̍pt gů̊tt, jedes schilig wertz umb zwentzig und vier Rinsch gu̍lden betreffende; darby den lamren und cleynen zehenden[2] umb zwo̊lf Rinsch gu̍lden, mit sampt vischens, jagens und für alle wyld pandt, für die dry schaf colonyen viertzig Rinsch gu̍ldin geben und noch hartzů dry hünderth und zwentzig landtgu̍ldin erschatz, die mine vordren umb obgemelt sachen usgeben und sy mir wyder geben hant. Die obgemelte su̍m von jnen gantz und gar usgericht und betzallt bin nach allem minez willen und benügen. Und darmit jr obgemelte gütter und fryheiten von solichem zinß und ho̊ptgů̊t erledigot und fry gemacht.

Daru̍mb mit gů̊tten, fryem wyllen, wie recht ist, so zell und sag[a] jch die me gedachten nachpu̍rschafft von Schlewis und jr erben, ou̍ch jr gemelt gů̊t und eygenschafft des korn, so vyll ob statt, so dan abgelo̊st, die drytzehen ß[chilling] wert zehenden und wer hier u̍ber ze quittieren nottu̍rfftig ist, der vorbenanten zehenden und anders und des ho̊upt gů̊tz für mich und all min erben, aller dingk gentzlich und gar, quit, ledig und los [b]–mit urkůnth–[b] und jn crafft dis brieffs. Der gestallt das weder jch noch min erben noch niemandz von unsertwegen deshalben zů jnen noch jeren erben hinfür kein ansprach, vordru̍ng, zůspruch, recht noch gerechtigkait nit mer haben oder gewinen so̊llen noch wo̊llen mit dheinen gerichten jn keyn wyß noch wegs.

Unnd des alles ze warem, vesten urkůnth und merrer sicherhait so han jch, vyll genanter Gau̍dentz von Mu̍ndt ze Lëwenberg, min eygen jnsigel offenlich

gehenckt an disem brieff für mich und min erben. Der geben wardt jm hëw monatt des jars, dů man zalt nach Cristi gebůrth thůsenth fünffhůnderth unnd drysig jarre.

Original: *GdeA Schluein Urk. Nr. 3; Perg. 33 x 18,5 cm, auf Karton aufgeklebt; Siegel: Gaudenz von Mont-Löwenberg, fehlt; beiliegend Kopie von 1789, ausgestellt durch Bundesschreiber Christoph von Toggenburg. –* ***Kopie:*** *Dorfbuch von 1761, S. 202–204.*

[a] *Letzter Buchstabe radiert.*
[b–b] *Irrtümlicherweise wiederholt.*

[1] *Gaudenz von Mont-Löwenberg ist laut Mitgliederverzeichnis der Ilanzer Heiligkreuz-Bruderschaft Sohn des Gilg (*Brunold/Saulle Hippenmeyer *(2004), S. 148); ausserdem wird er am 15. Sept. 1523 als* Gillien sůligen sůn *bezeichnet (BAC Urk. s. d.). Er soll zunächst mit einer Tochter von Marquard (II.) von Valendas verheiratet gewesen sein, woher seine dortigen Besitzungen stammen (*Stemmatographie *(2009), S. 52; Kap. I, Nr. 36). – Zum 1512 geschlossenen Ehevertrag zwischen Gaudenz von Mont-Löwenberg und Barbara von Marmels vgl. UKG V, S. 8–12;* Clavadetscher *(1994), S. 488f.*

[2] *Im Sept. 1502 hat der Pfarrer von Sagogn gegen die Herrschaft Löwenberg wegen der Abgabe des Kleinzehnten prozessiert. Vgl.* Vasella *(1954), S. 16.*

521. Ammann und Gericht von Schluein urteilen erstinstanzlich zwischen Simon Padrutt als Vogt seiner Schwester Mengia Melcher und deren Schwager Fazi Melcher wegen hinterlassener Alprechte

1540 Dezember 7

Jch Hanns Bůrkartt[1], disser zitt ammann zů Schlőwis, bekenn offennlich und thůnn kůntt aller mengklichem mitt dissem brieff, das jch uff hütte siner dattho an gewŏhnlichem gerichttstatt offennlich zů gericht gesåssenn bin von bevåhlchnis wågen des edlen und vesten jůncker Gaůdentz von Můndtt, her zů Lőwenberg, unserss gnådigenn heren[a] und ouch von rechten wegen.

Kamentt alda für mich und offenn verbanenn gerichtt der ersam Simon Padrůtt, als ein mitt recht gebner vogtt siner schwőster Menga, mitt jrenn fürspråcher aman Jan Nick und clagten hin als zů dem Facy Målcher jn massen; wie sy ein fründtschafft mitteinander kan heygentt, namlich so sy sin brůder Jan Målcher sållig siner obgemelten schwőster Menga elicher man gsin und die fründttschafft hab etlich zitt[b] gewertt. Jetz so sy der man mitt todtt abgangen und also hab sy der almåchtig gott geschaidett on lib erben. Und do vermeintten sy jn jr clag, das die frow sőll usgericht werden, wie recht sigy nach jnhaltt der artickllenn und ouch nach phůnts satzůngen oder wie ers da gefůndenn hab, wie sich dan alwågen erfündtt an büdertt lüttenn.[2] Und do wissentt sy nitt anderst, wen der Jan Melcher zů der frowen komen syg, so hab er iij ků alprechtt gefůnden on jr und stos und so vil rinder, als sich dan bezücht. Und wen sy die[c] frow usgerichtt hand, so handtt sy dan jr nůn ij ků alprechtt gebenn. Und also so breste der

frowenn ein ků alprecht. Und darúmb so vermeinten si[b] jn jr clag, das ein richter und gericht[c] die gemelten Facy samptt sin mitterben underwisen[a] sőllentt, die frow als umb ein ků alprecht oúch usrichten, wie er es da gefúndenn[c] hab. Und wo sy darwider reden wőlten, so wőllentt sy wisen und gloubenn, wie recht sigi.

Und do stůnndenn jn das recht die gemelten Facy Målcher samptt sin mitterben, jm rechten verfassett mitt jren fürspråcher Barthlome Baltram und gaben andtwúrtt: Jnen befråmde der clag und vermeintenn als umb die ků alprecht, wie sy jn jr clag gefyertt habentt, gants und gar nütt schúldig sin wider ze gebenn, wan sy habentt die ků alprechtt nitt jn henden und jr brůder sållig, der heyg es oúch nitt verkoufft noch versåtzt. Und me hondt sy andtwúrtt geben, sy habentt von jrenn brůder sållig nún ij ků alprechtt, die heyg er sålber koufft und bezaltt und hab darúmb gůtt brieff und jnsygell. Und von denen zwayen vermeindten sy, nitt schúldig sin wider ze geben. Und me vermeintenn sy, die ků alprecht nütt schuldig sin[a] wider ze geben, wan so die zitt komen was, das man die frow usrichten sőlt, so hondtt sy beydt theyll vier man gestimptt und für sy al jr hånndell gezåltt. Und do habentt die vier manen sy dan umb all jr handel jn sprúchs wis verdådigett und vereinbarett. Und da wissentt sy nitt anderst, dan das es umb die ků alprecht oúch jm sprúch komen sy. Und me gabentt sy andttwúrtt; wen der sprúch gemachtt was, so heyg der Simon Padrút jnen iiij g. angefordertt, wőlche iiij g. der Jan Melcher jngenomen hab umb ein ků alprecht. Und jetz so standt er von der súm und fordere die alprechtt. Und thrúwetten gott und dem rechten, dem clag als umb die ků alprecht wider ze gebenn gar und gants nütt schúldig ze sin.

Und uff sőlich andtwúrtt so ist der clag gebåssrett wordenn, das der Simon Padrútt gloúbty, das die ků alprechtt für die sprúchlüth nye komen sigi, aber er hab jm sålbs vorbehalten jm sprúch, wan er dem einem theyll oder dem andrenn etwas versúmptty, so wőll er niemandtt darmitt nitt verhőndtt haben[d].

Und uff sőlichs[b] wartt zů rechtt gesetztt, was rechtt were. Do gab recht und urthell: Sidmall das clag und andtwúrtt nitt eins sy, wőll jemandtt zügenn oder anders jm rechten brúchen, so mogentt es beydt thåyll thůn und darnach so geschech dan das rechtt.

Und da wúrden von beyden partyen from lütth gemeldett umb kúntschafft:

Und des ersten so zügetten die sprúchlüth, namlich amman Jan Nick: Es sy wol für sy von eim und vom andren gezeltt, aber jm sy nitt zů wissen, das es von alprechtt noch von súmm jm sprúch[d] nütt gemacht sy wordenn. Und by sőllichem sag liessentt dan Jan Barthonn, Vallentin Jan Duff und jch, richter, ouch bliben, wie der amman Jan Nick geoffnett hatt. Und wartt an das gants gerichtt gezogenn umb zůgnis.

Des zügett aber der amman Jan Nick, wie jm woll ze wissen sigi; wen der Jan Målcher die frow genomen hab, so sigi er dozmal jr vogtt gsin und wisse oúch, das sy dazmall iij ků alprecht kan hatt. Und die warent geladen, wan der Jan Målcher[b] sy an santt Petters tag jm súmer zů der frowen komen. Und do es jm nechstenn mertzen oder apprellen kon ist, do hab der Padrútt Fråna den Simon Padrútt mit recht ersůcht[c] umb iiij küe alprecht, wőlche sin vatter sållig dem Jőry

Cristoffell verkoufft[c] hatt. Und der Simon Padrůtt die iiij küe alprecht an sich gezogen hab jn der zitt, das er sin vogt gsin sigi. Und vermeintt jm rechten, die will das er sin vogt sy gsin, so sigi er jn der zitt der vogty woll so vil schůldig als jm sålber. Und vermeintt, er sölle das gelt von jm nemen als umb die iiij küe alprecht und söll jm die iiij küe alprechtt verfolgen lassen. Und da hab der[e] Simon Padrůtt andtwůrtt geben: Er si dozmall wol sin vogt gsin und hett er die iiij küe alprecht der vogty söllen anzüchen, so hete[c] ers der vogty mitt vil grosser schadenn thůnn müessen, dan die iiij küe alprechtt von hendenn lassen. Und wan er es nitt zů sinen hendenn gezogen hette, so wer es jm und jnen vonn handten gangen.

Und uff sölliche clag und andtwůrtt so ist ein urthell gangen, ob der Schamůn Padrůtt ein eydt thörfty thůnn, das er den zůg der vogtty nitt hette mogen thůn on grösser schaden jrs gůtts, so wer er dem clag nütt schůldig. Dörfty er aber das nitt thůnn, so geschechy dan dass rechtt.

Und uff dem so hatt Simon Padrůtt andtwůrtt gebenn, er thörffty das wol thůn, wan al nachbůren die wissen woll, das er nienen heyg künen angriffen[a] den zůg ze thůn on grösser schadenn der vog[t]y gůtt. Und wan ein gericht das verstandenn hatt, das der Symon Padrutt die urthell hatt wöllen gestattenn, so hond sy dan darzů geredtt, das er den costen söll gebenn und der Padrůtt Fråna söll jn den eydt erlassen. Und uff söllichs hatt dan Simon Padrutt andtwůrtt geben, er wöll gar kein costen nitt geben und begertt, das der richter söl jm den eydt geben.

Und do wartt abermall darzů geredtt, das er den costen halben gebe, so hatt er aber andtwůrtt wie vor und begert denn eydt. Do wartt aber darzů gredt, das der Jan Målcher söl ein ků alprecht geben und der Simon Padrůtt oůch ein. Und da hab der Jan Målch[er] andtwůrtt geben; er wölte gern gen, wan der Simon Padrůt oůch gebe, wan sy sitzentt by einandårn jn einem hůs, darumb das sy frydlich mitt einander låben möchtenn. Und do hatt Simon Padrůtt andtwůrtt geben: Wan der Padrůtt Fråna ein hoffstatt geben wöll vor sin stadell, so wöll er sin ein ků alprecht oůch geben jn thůschs wis. Und by dem sålben ist es bliben und beschlossen wordenn, das der Jan Målcher und Simon Padrůtt jetlicher ein ků alprecht geben hantt. Aber er mög nitt aygenlich wissen, ob die sůmm umb ein ků alprecht iij oder iiij̷ g. gsin ist. Aber der Simon Padrůtt sigi do on allen costen usgangen.

Und by sölichem sag lies Crist Janall ouch bliben, wie der amman Jan Nick geoffnett hatt.

Und do zügett jch, richter; wie jch dozmall des Padrůtt Fråna můtter vogtt gsin bin und hatt sich gefiegt, das jch nitt zům sålben gerichtt gsin bin. Und darnach so ist der Padrůtt Fråna zů mir kon und hatt mir die sach anzaigt und hatt gesprochen: Söl[c] er zů einer ků alprecht kon, so můs er die hoffstatt gen. Und do jch das sålb verstanden hon, so hab jch mich gewidertt, er söl[b] die hoffstatt nit hingeben. Do hatt er gesprochen: «Wie sol jch thůn; gib jch nitt die hoffstatt, so kom jch nitt zů der alp.»

Und do zügett[b] aman Plasch: Jm sy woll zů wissen, das Simon Padrůtt und Padrůtt Fråna jm rechten komen sigentt. Do sy zwyschen jnen ein urthell gangen, ob der Simon Padrůtt ein eyd[b] thőrfte thůn, ob er nitt der vogty gůtt gefůnden hat[b], dan mit grősser schaden[b] dan die alprecht faren lassenn, so hab er dem clag andtwůrtt geben. Tőrffe[f] er aber das nitt thůn, so geschech dan dass rech[t]. Dem nach sy darzů[c] gredt wordenn, das der Simon Padrůtt ein ků alprecht dem Padrůtt Fråna geben hatt umb ein[c] hoffstatt jn thůschs wis und der Jan Målcher hatt ouch ein ků alprecht geben umb ein sům, namlich umb iij oder iiij g. Er wisse aber nitt, das sich Jan Målcher jm sålben rechten vill underwůnden hab.

Und zügett Můretzy Pitschen: Jm sy wol ze wissen, das der Simon Padrůtt ze Jlantz zů jm komen sigi und hab zů jm gesagt, es bresten noch iiij g. der frowen umb ein ků alprecht, wőlche der Jan Målcher jngenomen hatt. Aber jm sprůch wiss er nitt, das niemandtt darvon gesagtt heyge.

Und so vil sy den gemelten zügen allen ze wissen und hondt sollichs gredt by den eyde, den sy dem rechten gethon hondtt alles nach unserss gerichts brůch. Und nach clag, andtwůrtt, redtt und wider redtt, ouch nach fromer lüthenn sag und aller fürgewandter ding wartt zů recht gesåtztt, was nůn recht were. Dess fragett jch, erstgemelter richter, einer urthell umb uff den eyde. Do gab rechtt mitt der merer urthell, das der obgemelt Facy Målcher dem clag als umb die ků alpprecht geandtwůrdtett hett, vorbehalten ob jemandt etwas witter sůchty, so geschechy dan das rechtt.[g]

Disser[c] urthell beschwårtt sich dickgemelter Simon Padrůtt und begertt die ze appellieren für die ober handtt, wőlches jm mitt urthell erkentt und nachgelassen wartt. Und do begertt aber gemelter Simon Padrůtt ein urkůntt vom rechten, alles wie sich vor recht verlouffen was, das jm oůch zů geben erkennt wartt.

Und das alless zů waren, vestenn urkůntt und rechter gezügnis der warhait so habentt wir richter mitt samptt das gants gericht mit flys erbetten den edlen und vestenn jůncker Gaůdents von Můndtt, her zů Lőwenberg, unserenn gnådigenn herenn, das er sin aygenn jnsygell offennlich gedrůcktt an dissem brieff, doch jm und sin erben on schaden. Der geben wartt am erstenn tag nach santt Niclaůs tag nach Cristis gebůrtt jm 1540 jar etc.[h]

Appellationsentscheid: [i]Jtem man ladts by der urtel bliben, die zů Schlüwis geben ist nach allem handel.

Original: *StAGR A II, LA 1/Nr. 441; Papierbogen; Oblatensiegel: Gaudenz von Mont-Löwenberg, aufgedrückt; Dorsualnotizen zur Appellation sowie neuzeitlicher Archiviervermerk.*

Regest: *Jenny LA, Nr. 441.*

[a, a–a] *Am Rande beigefügt.*
[b] *Ob der Zeile eingefügt.*
[c] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[d] *Tilgung am Wortende.*
[e] *Nachträglich durch Schreiberhand korrigiert.*
[f] *Eigentlich:* trőffe.
[g] *Folgt Einschub unten auf der Seite:* Do ist die urthell appelliertt umb die hoptsach und oůch umb den costenn.

h *Folgt Siegelaufdruck und Notiz zu den Gerichtskosten:* Al costenn, wie es uffgangen ist ze Schlǒwis, den gericht schaden, brieff und jnsygell ist xx dick pfǎnig und vij crützer.

i *Auf neuem Blatt mit vorgängigen Notizen zur Bestellung des Appellationsgerichts.*

1 *Im Sagogner Urbar von 1549 wird* amen Jan [!] Burchart *erwähnt (*Brunold/Saulle Hippenmeyer *(2004), S. 249).*

2 *Zu den entsprechenden Erbgesetzen,* wenn der man vor siner frouwen abstirpt, *im Oberen Bund vgl.* Wagner/Salis *(1887), S. 47.*

522. Ammann und Freiengericht urteilen erstinstanzlich im Streit zwischen Christ Gienal und Vertretern der Gemeinde Schluein wegen des Kaufs von Pfrundgütern

1541 Juni 23

*1. In kirchlicher Hinsicht partizipiert die Gerichtsgemeinde Schluein an der Pfarrei von Sagogn, die seit 1282 dem Kloster St. Luzi in Chur inkorporiert ist. Infolge der reformatorischen Ilanzer Artikel ereignen sich verschiedene Neuordnungen und Abspaltungen von der Grosspfarrei (*Saulle Hippenmeyer *(2002), S. 223f.). U. a. führen Ammann und Gemeinde Schluein einen Prozess gegen den Abt von St. Luzi wegen Schulden gegenüber dem Pfarrer Luzi Garig. Am 1. Febr. 1529 erklären die Schlueiner dazu:* Jtem wir nachpüren gemeingklich vonn Schlewis hant vom gemelten her Lucy lxxxx güt sonnenn kronen an golt und das übrig hant wir her Lücy fry, liber von handen geben und geschengkt und jngenyesen lassen, das er deshalben vyll mü und arbait erlitten hatt *(Or.: StAGR A II, LA 1/Nr. 294; Pap.bl.). Laut Dorsualnotiz löst die Gerichtsgemeinde damit Grundzinsen ab:* Quittanz von der gmeind Schlewis wegen bodenzinsen, so abgelößt werden *(a. a. O.; DSM Bd. 15, Nr. 971).*

2. Infolge der Restitution von Stiftungsgütern an die Familie von Mont hat die Nachbarschaft Schluein Ackergüter verkauft. Indessen verweigert der Ammann die Besiegelung dieser Verkäufe aus dem Pfrundgut. Das einschreitende Freiengericht hebt die Rechtsgültigkeit dieser Verkäufe dann auf, während das darauf angerufene Appellationsgericht diese Verkaufsgeschäfte vollumfänglich schützt. Zur Appellationspraxis im Oberen Bund vgl. Meyer-Marthaler *(1967), S. 92f.*

Jch Allexannder von Jochberg, disser zitt amman der fryen vonn Lax, bekenn offennlich unnd thůnn kůnntt aller mengklichem mit dissem brieff, das jch als uff hütthe siner dattho an gewonlichem gerichttstatt offennlich zů gericht gesessenn bin von bevålchnis wågen einer gantzen gemeintt und oůch von des rechten wegenn.

Kamentt alda für mich unnd offenn verbanen gericht der ersam Crist Ginall samptt sin fürsprächer Hanns Konnray, alter aman von Lax, unnd clagen hin zů dennen ersamen, wisen amman Hanns Bůrkartt, aman Janick, ouch zů dem edlenn, vestenn jůncker Gädenntz von Můnndtt, her zů Lǒwenberg, unnd ouch zů einem dorffmeyster vonn wägen einer ganntzen gemeintt zů Schlǒwis als umb wärschafft eines mårtts, jn maßenn wie hienach lůdtett: Namlich wie sich gefüegtt hab, das juncker Albertth mitt denenn von Sagens und von Schlǒwis ein rechtt kan heyge als umb jren widem.[1] Und deshalb sigi ein gemeintt zů Schlowis jn grossen schaden komenn. Unnd wan es an der zitt kon ist, das man den costen oder hoptsum hatt müeßenn bezallenn, so sintt dan beydt gemeintten eins wor-

denn, den widem anzegeriffenn und sollichs bezallen. Und sint ouch an beyden gemeinden from lüth verordnett, sölichs ze lågen, namlich das die von Schlöwis den widem zů Sagens sölten lågen und die von Sagenns das zů Schlöwis, ob es jemandtt koúffenn wölty.

Und do hanndtt die von Schlöwis niemandtt gefúnden, der von dem widem nützig heyg wöllen koúffen, anderst dan der Schamún Padrútt. Der wöllt woll uff ein widerkouff köffen und wolt aber den mert sålbs machen oder er wolt nütt kouffen. Und das mocht dan ein gemeintt nitt thůnn. Unnd jn dem so sigentt der Schamúnett vonn Jlannts unnd júncker Gilly von Siffis kon unnd wollten von der gemeint ze Schlöwis bezalltt sin. Und do sigentt die von Schlöwis zů jm komenn; er söl von dem widem kouffen, so vil das sy die lüth bezallen mögentt. Da hab er jnen andtwúrtt geben; er wöll das widem nitt kouffen. Darnach so sigi dan mitt jm gredtt, er söll zway ander júchertt acker von der gemeintt koúffen, darúmb das die gemeintt nitt witter jn schaden kåm. Unnd do hab er sich lassen merckenn; wan jm die gemeintt die sålben zway júchertt zů koúffen gebentt, so wöll er dem júncker Gilly umb die [a]–100 dick d.–[a], die man jm schúldig sigi, abnemen.

Unnd darnach so ist es für die gemeintt gebracht worden und ist das mer worden: Man söll jm die zway júchertt acker genn unnd jren künfftigen schadenn darmitt wenden. Unnd uff sömlichs hab er die zway júchertt acker von der gemeintt koufft und sintt geleydtt worden von dem amman Hans Búrckartt, der zitt amman der gemeintt zů Schlöwis[b], und júncker Gaúdents und aman jn der Grůb. Die dry man hannd die zway júchertt gleydtt enschwischen jn und der gemeintt, namlich 40[a] g. R. Unnd also so hab er das sin darumb usgeben; namlich ein mall acker hab er der gemeintt geben jn thúschs wis, die heyg ein gemeintt das vor verschinen jar gebrúchtt unnd darzů oxen, küe unnd geltt. Und hab also der gemeintt jren schaden gewendt und abgenomen. Unnd darnach so sintt dan etlich nitt willig gsin, das man die zway júchertt verkoufft hatt. Und ist aber mall für die gemeintt bracht worden und hatt man aber darumb gemeindett und ist aber das mer worden: Sidmall das der mertt gemacht sigi, so wöll man es halten. Jetz so heyg er ein brieff lassen schriben nach dem mertt, so wöllentts etlich nitt syglen lassenn. Unnd also thruwett er[c] gott und dem rechten, das recht söll die gemelt wider parthy und gemeintt zů Schlöwis underwisen, jm sin gerechtigkaitt ze thůnn umb brieff und jnsygell, wie dan recht sigi etc.

Unnd do stůnden jn das recht die fromen, ersamenn und wißenn aman Hanns Búrckertt, aman Janick mitt jren fürspråcher Hanns Ginútt und gaben jr andtwúrtt: Sidtmall das an[c] die gemeintt das mer wartt, man wölt die zway júchertt angriffen und geben, darmitt man den grösten schaden mög wennden; so sy es nitt minder, das sy mitt dem Crist Ginal gemei[n]dett habentt und hanndt jm die zway júchertt zů koúffen geben von wågen der gemeintt unnd habentt es oúch gehölffen lågen. Und darúmb so sigentt sy jm nitt wider, brieff und jnsygell ze geben.

Do stůnndt ouch jn das recht der vest jůncker Gaůdenntz mitt sin fürspråcher Hanns Mastrall von Siffis unnd gab anndtwůrtt: Es si[c] zů dem erstenn; wen man umb den handell gemeindett hatt, so syg er nitt darby gsin, aber hernach hab man jm vom handell gseydt und sygi ouch ongfårdt darzů kon, so man den merdt gemacht hatt. Und do heyg man jnn ouch darzů geriefft, das gůtt ze lågen. Des sigi er gehorsam gsin und hab es geholffen lågen. Und sygi ouch darby gsin, wen man zům andren mall gemeindett und sigi das mer worden: Sidmall das der mertt gemacht sigi, so wőll man es halten. Und darumb so wőll er sich nütt widren, dem Crist Ginall umb sin gerechtigkaitt an brieff und jnsygell.

Unnd do stůndentt ouch jn das recht die fromen, ersamen und wißen amman Plasch und der dorffmeyster sampt etlichen mitt jnen verornedenn[d] von wegenn der gemeintt [e–]mitt jren fůrspråcher Hans Barton von Siffis[–e] unnd gabentt anndtwůrtt: Jnen befråmde der clag, wan die gemeintt sigi eins worden, die sům ald geltschůldt von wågen jůncker Albertt namlich das widem angriffen und sőllichs bezallen. Und haben ouch beyde gemeinden von Sagenns und von Schlőwis from lüth darzů verordnett, sőmlichs jr widen ze lågen; namlich das die von Sagens den widem ze Schlőwis sőlten lågenn unnd die von Schlőwis den zů Sagenns. Aber als umb die zway jůchert der gemeintt, do sigi jnen kein gewalt nye geben ze verkouffen. Und wån man zů dem ersten gemeindett hatt[c] umb die zway jůchertt, so handt fünff man das mer gemacht, man wőlls verkoůffenn. Unnd darumb so vermeintten sy, das der Crist Ginall sőlle andre güetter nemen von dem widem umb sin sůmm, so er usgeben hatt, wie man eins ist worden für beyde gemeindenn von Sagenns und Schlőwis oder man wőll jm sin sům wider genn, wie ers usgebenn hatt. Aber die zway jůchertt sygentt si[c] gar unnd ganntts nütt konndenntt zů verkoůffen noch hinzůgeben, wan es sigentt alwegen etlich gsin, namlich jren zway, die do versprochen habentt, wen man gemeindett hatt, die zway jůchertt ze verkouffen und handt recht gepotten. Ouch hab Crist Genall sålbs gesprochen: Sidmall das sy nitt all konndentt sigentt, so wőll er das gůtt nitt koůffen. Und me sigi der Crist Ginall dozemall des gůtts vogt[f] gsin und ouch gesprochen hatt, er wőlls nitt koůffen. Und mitt den sålben so habentt sy sich daran gelassen. Und über das alles so sigy er gangen und hab es koufft. Unnd hette die gemeintt schon lassen usschåtzen umb die sůmm, so wårents bas zů kon unnd mitt mindren schadenn dan die zway juchertt, so woll feyll hingebenn. [e–]Ouch hab die gemeintt ein juchertt dem Lůcy Loring verhaisen. Und wan der mertt sőltt kräfftig sin, so mőchty jm die gemeintt nitt jn ston[–e]. Unnd darumb so thrůwetten sy gott und dem rechtenn, dem clag gannts und gar nitt schůldig ze sin, wåder umb brieff noch jnsygell, und vermeindenntt, das der mertt sőlle krafftlos sin unnd nütt geltenn, jn maßen wie ob lůth etc.

Unnd uff sőlliche clag und andwůrt wartt zů rechtt gesetztt, was rechtt were. Des fragett jch, gemelter richter, ein urthell umb. Und do gab recht unnd urthell: Sidtmall das clag unnd andtwůrtt nitt eins sigentt, wőll man zügen ald anders jm rechtenn brůchenn; so mogenntts dan all parthy, wie sy jm rechten verfaßett

sintt, thůnn und darnoch so geschech dan das recht. Unnd do wu̍rden from lüth als von den zwayen wider parthy gemeldett:

Des ersten so zügett der amman jn der Grůb, wie er ein befålch von dem landtrichter kan heygy, wan er da von vogt Albertt oder von juncker Gilly Wollff von Siffis ermandt werdy, gen Schlo̊wis der gemeintt uszeschåtzenn, so so̊ll er gehorsam sin. Unnd uff denn sålben hab jn juncker Gilly einest genn Schlo̊wis ermandtt unnd gefüertt jn der zitt, das der schne noch gelågen sigi, das man die güetter nitt besichtigen mochtt. Unnd darnach uff ein zitt so hab jn ju̍ncker Gilly aber gen Schlo̊wis ermandt und gefüertt und do sygi vormals ze Jlannts darzů gredt, jn maßen das der Crist Ginall zway ju̍chertt acker von der gemeintt kouffen so̊ll und den ju̍ncker Gilly umb die su̍m der gemeintt abnemen. Und da hab Crist Ginall anndtwu̍rtt gebenn; er wo̊ll zů dem ersten mitt dem ju̍ncker Gilly versůchen, wie er mitt jm mo̊chty ab werdenn umb vech ald umb annders. Unnd do er zu̍m andren mall gen Schlo̊wis gefüertt sigi worden und do sigentt amman Hanns Bu̍rckartt und amman Janick und er mit jnen zů dem Crist Genall gangen unnd habentt zů jm gesprochen; er so̊ll die zway juchertt von der gemeintt kouffen und den ju̍ncker Gilly zefryden stållen. Des heyg er sich des erstenn gewidrett und gesprochen: Sidtmall das sy nitt all konndentt sintt, so wo̊ll ers nitt kouffen. Unnd do heygentt sy[e] witter mitt jm gredt und jn gebetten, das er es kouffe oder die gemeintt kom jn schadenn, nu̍n so vil das sy mitt jm dem mertt gemachtt und geschlossenn habentt von wegen der gemeintt. Und do sige ju̍ncker Gilly ouch da gsin und welt das vech lassen lågen und nemen und das woltt dan Crist Ginall nitt thůnn, bis das gůtt nitt gleydtt sigi. Unnd do sigi ju̍ncker Gau̍dennts ouch darzů komen unnd habentt das gůtt gleydtt. Unnd da hab er das vech dem ju̍ncker Gilly geben und ist ouch gleydt wordenn. Me zügett er; wan der mertt gemacht was, da stůndtt der Vallentin Jan Du̍ff herfür und wellt die ein juchertt haben unnd vermeintt, eß wer sinem schwager verhaissen. Und so[c] heygy der Crist Ginall andtwurtt gebenn; er wo̊ll jm den må̊rtt gar lassen oder er wo̊lls ou̍ch gar mitt einander hann. Ob aber die lüth[c] gewalt oder befålch von der gemeintt kan heygent oder nitt, mög er nitt wissenn.

Do zügett Jan Barthonn: Er sigi ouch zů Jlans darby gsin, das der hanndell anzogenn ist worden, das der Crist Ginall die zway ju̍chertt kouffen soll und der gemeintt die su̍m abnemen, wie der aman jn der Grůb geoffnett. Unnd do hab jm ju̍ncker [Gilly][g] gebetten, er so̊ll mitt jm gen Schlo̊wis kon und das vech lågen, ob die gemeintt und der Crist Ginall den mertt gemacht hetten. Do hab er jm andtwu̍rtt gebenn: Er so̊ll genn Schlo̊wis gen und ob sach were, das der mertt geschlossen wå̊r, so soll er jn gen Jnlants lassen wissen, so wo̊ll er woll us konn. Und also sigi er genn Jlants ganngen unnd der ju̍ncker Gilly genn Schlo̊wis. Und jn dem sigi der Crist Ginall gen Jlannts zů jm komenn unnd do hab er zů jm gesagtt: «Du̍ konnst da unnd ju̍ncker Gilly ist genn Schlo̊wis gangen und welt das vech nemen.» Und da[h] hab der Crist Ginall andwu̍rtt geben: «Sy handt gemeindett und das mer worden, man wo̊lls mir geben.» Und so sy aber nitt all konndenntt

sintt, so wo̊ll ers nitt kou̇ffenn. Unnd darnach uff ein ander tag so hab jn aber ju̇ncker Gilly gebetten, das er mitt jm gen Schlo̊wis so̊ll gon unnd das vech helffen lågen. Und do sy gen Schlo̊wis[e] komenn sigentt, do welt der Crist Ginall das vech nitt geben, bis das der mertt nitt geschlossen sigi unnd das[f] gůtt vor gleydt. Unnd also habentt dan darzů gredt aman Hans Burckartt, aman Janick, so vil das der mertt geschlossen und das gůtt gleydt wartt. Unnd darnach so habentt sy das vech ouch gleydtt. Ob aber die lu̇th gewalt oder befålch kan habentt, den mertt ze machen oder nitt, mo̊g er nitt wissen.

Unnd do zügett ju̇ncker Gilly: Es sy jm woll zů wissen, das eß verloffen sigi, wie der Jan Barthon geoffnett hatt und so vil me hab er von dem Jan Wålty geho̊rtt, das der Crist Ginal gesagt hab, sidtmall das[f] sy nitt all konndentt sintt, so wo̊ll er die zway ju̇chert nitt kouffenn.

Unnd do zügett Crist Wolff: Er sigi einest zů Schlo̊wis gsin, das sy gesagtt heygentt, es wo̊ll niemandt jr widem kouffen. Da hab er zů jnen gesprochenn; wan sy jm genn wo̊llentt nitt des bo̊sisten unnd ouch nitt des båstenn, so wo̊ll er es kou̇ffen, so vil[f] sy dan verkou̇ffen müessentt. Und sigi jm ernst gsin. Aber darnach sy[f] nyemandt zů jm komen, ob ers kou̇ffen wo̊ll oder nitt. Aber man sigi woll eins worden uff beyden gemeinden Sagens und Schlo̊wis, sidtmall das vogt Albertt uff dem widem clagtt heyg, so wo̊ll man den widem angriffen und die geltschu̇lden darmit ze bezallen. Und habentt ouch beyde gemeindenn from lüth darzů verordnett, den widem ze lågen, namlich das die von Sagenns den widem ze Schlo̊wis lågen so̊lten unnd die von Schlo̊wis das zů Sagenns.

Unnd do zügett Matheow Wållty: Er sy woll gen Schlo̊wis gesin einest, das mann gemeindett hatt und sygi vor der kylchenn geschechenn und do heyg der gu̇wig ein wårschafft gethonn. Er mögy aber nitt wissen, wem es androffenn heyge. Aber es sigentt beyde gemeindenn ein[s] worden, den widem anzegriffenn unnd lüth verordnett ze lågen, alles jnn maßen wie der Crist Wolff geoffnett hatt. Aber das sy jm woll ze wissen, das etlich an der sålben gemeindtt vor der kylchenn fast unwillig sintt gsin und handtt rechtt pottenn.

Unnd do zügett der gewig [!]: Wan man vor der kylchen gemeindett hatt, so sigi es das mer wordenn, den mertt ze haltenn. Aber etlich die heygentt gesprochenn, das si umb den handell nitt me gemeinden wo̊llentt und habentt recht pottenn. So vil sy denen gemeltenn zügen allen ze wissenn und hanndt ouch all so̊mlichs geredtt und gezügett nach unsern gerichts bru̇ch.

Unnd nach clag, andtwu̇rtt, redt und wider redt und aller fürgewanndter dynng wartt zů rechtt gesåtzt, was nu̇n recht were. Des fragett jch, erst gemelter richter, einer urthell umb uff den eyde. Do gab rechtt mitt der merer urthell, das der dorffmeyster und die mitt jm verordnetten von wågenn der gemeintt dem clag geandtwu̇rdtett habentt jn gestalt unnd massen: Ob sy dem Crist Ginall sin su̇mm wider gebentt vor sanntt Ulrichs tag oder uff sant Ulrichs tag, so ist der mertt lådig. Doch sol der Crist Ginall die wall habenn, so vil gůtt von dem widem ze nemen an orten unnd an endenn, da jm glågenn sigi oder sin su̇mm. Unnd

wen die gemeindtt aber dem Crist Ginall die sům nitt leydentt noch gebentt uff santt Ůlrichs tag oder darvor, so soll dan der mertt jn krăfften sin und blibenn unnd dem Crist Ginall brieff und jnsygell gebenn werden von der[f] gemeintt ze Schlŏwis.

Disser urthell beschwărtt sich der gemelt Crist Ginall und begertt die ze appellierenn für die ober hanndt. Wŏllches jm mitt urthell erkenntt unnd nachgellassenn wartt[e]. Unnd begertt ouch ein urkůntt vom rechten wie sich für uns[c] mitt recht verloffenn hette, das jm jn sin costen under unserß gemeintts aygenn jnsygell zů gebenn erkenntt wartt.

Unnd das zů warenn urkůntt unnd rechter gezügnis aller obgeschribner ding, so habentt wir, richter und gericht, unser fryhaitt von Lax eygen jnsygell offennlich gedrůcktt an dissem brieff, doch unns unnd der ganntzen gemeintt unschădlich. Der geben wart an santt Johanns abennth des jars, do mann zăltt nach der haillsamen geburt Cristy unnsers erlŏsers thůsentt fünnffhůndertt ein und viertzig.[i]

Appellationsurteil vom 4. Oktober: [j]Jtem da hatt recht gen, dz die gmeyndt solly brieff und sygel uffrichten, wie der margt jn hatt.

Original: *StAGR A II, LA 1/Nr. 458; Papierfaszikel; Gerichtssiegel von Laax, aufgedrückt; Notizen zur Appellation und Archiviervermerke.*

Regest: *Jenny LA, Nr. 458 (falsch datiert).*

Literatur: *Vasella (1943), S. 101.*

1544 April 3. Das Gruober Gericht urteilt zwischen den Verordneten der Nachbarschaft Sagogn und der Gemeinde Schluein wegen der Widemsgüter in Schluein. Diese sollen auf Vorschlag der Sagogner nunmehr geteilt werden. Nachdem sich die Sagogner bereit erklären, bei einem diesbezüglich erstinstanzlichen Urteil in der Gruob zu verbleiben, urteilt das Gericht, dass künftig die Zinsen aus dem Widem beiden Parteien gemeinsam zugehören und sie zu zwei Drittel der Sagogner Pfrund und zu einem Drittel derjenigen in Schluein dienen sollen (Or.: GdeA Schluein Urk. Nr. 6; seit 1957 verschollen).

[a–a, a] *Unsichere Lesung*

[b] *Folgt durchgestrichen:* aman Janick.

[c] *Ob der Zeile eingefügt.*

[d] r *oberhalb hineinkorrigiert.*

[e–e, e] *Am Rand beigefügt.*

[f] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*

[g] *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*

[h] *Schluss-s durchgestrichen.*

[i] *Auf dem folgenden Bl. Notizen über die Gerichtskosten:* Gerichts costenn dry mall für recht gsin unnd ist uffganngenn vij R. g. unnd j dick pfănnig mitt samptt das man gen Chůr ist gsin umb radt der urthell. Brieff unnd jnnsygell anngenn costett schriber lonn darzů überal iiij dick pfănnig.

[j] *Auf dem vordersten Bl. mit Aufzählung der Richter und Fürsprecher sowie Notiz:* Appellatts brieff ennzwyschenn den Crist Ginall unnd die gemeintt zů Schlöwis die 4 ottobris jm 1541 jar.

[1] *Zu den Restitutionsforderungen von Albert von Mont vgl. Vasella (1943), S. 77 und 99f.*

523. Landrichter und Bundesgericht urteilen im Streit zwischen Hans von Mont-Löwenberg mit seinen Brüdern und der Nachbarschaft Schluein wegen des Zugrechts der Herrschaft

1543 Dezember 18. Trun

Gegen den Willen seiner Söhne will Gaudenz von Mont-Löwenberg die Herrschaft Löwenberg an die Nachbarschaft Schluein verkaufen. Durch Intervention des Oberen Bundes bleiben die Herrschaftsrechte allerdings eine weitere Generation lang in Familienbesitz.

Jch Gaůdentz von Lůmerinß, diser zitt lanthrichter des Obren půndt, tůn kůndt allen mencklichenn mit dissem brieffe, das jch alls hüt sins datto zů Trůntz an gewonlicher gricht statt offennlich zů gericht gesässen bin von empfelthnůs wägenn der hopth herren, och gemaynen půntz und sunderlichen von des rächten wägen.

Kam alda fůr mich und offenn gericht, alls es mit der urttell verbannen was, die edlen, vesten Hansen von Marmels, her zů Ratzins, Hans vonn Capall, yůnger lanthrichtter zů Flims und amen daselbs, alls bystendt Gaůdentzen von Můndt eliche sůn, mit namen Hans vonn Můndt, yetz amen zů Schlůwis, und Jacob, och Martti, sine brůder, mit yeren mit recht erlopthen fůrsprächer Marttin von Gabalzar, alther lanthrichtter und amen yn Lugnitz, und zaygten an, wie yer vatter heige die herschaffth aldt herlikaitt mit sampth hoch und nyder gericht zů Schlůwis ferkoffth habe denen nachpůren daselbs anne yeren wyssen und willen. Und do sy sömlichs sinth ynen wordenn[a], an denen nachpůren anlassen langen, ynen sömlichen marckt vendt[b] und ledig lassen, wann sy fermainett nach půntz satzůng und och urkůnth, den zůg ze han fůr yemanth. Sömlichs da ynen abgeschlagen von ayner gemainth aldt nachpůrschafft. Yn dem do haben sye[c] die nachpůren von Schlůwis zů Lax mit recht für genommen.[1] Und da ynen ain urttell gangen, dero sich sy beschwerth hannth und fůr die ober hanth geapaliert. Und begärenn nach hüt by [tag][d] ann mich, lannthrichtter, und ganntz gericht, wier sollenth die nachpůrenn underwissen, das sye[c] ynen den zůg lassenn ferfolgen nach dem göthlichen und billichen rächten und mitt will [!] mer worthen[a], yetz nit not ze eröffnen etc.

Do stůndenth herfůr die ersammen, wyssen amen Plasch Balzar[2], amen Jan Nig und Crist Ginall yn namen und an statt ayner gantzen gemainth alth nachpůrschaffth zů Schlůwis mit yeren mit recht erlopten fůrsprächer Michel Michiall, statthalltter zů Brigells, und gabenth anthwůrth der klag: Es befrämde sy ser an y[unker] Hansen, der jetz yer amen syge, und hetthen woll[a] vermainth, er sothe ynen billichen hillfflich und bystendig sin, sömlicher herschaffth ab zů komenn und och an syne brůder. Und obschon yer vatter ynen die herschaffth ferkoffth hetthe, so fermaynten sye[c], den zůg ze han fůr mencklichenn. Wan yer vatter habe brieff, die lůten: syge fůr fri aygenn lůt lib und gůtt. Des sye[c] zů gott und dem rächten hoffen, sömliche brieff sollenth ynen, yeren erben und nachkomenth fůro hin kain nachttaill kains wegs nitt bringenn. Und uber dem allen

so haben sye[c] mit yerenn vatter ain uffrächten, redlichen koff gethan bywäsenns fromer lůten um somliche herschaffth, by semlichen verhoffen sye[c] nach hůtt by tag zů belyben. Und zů Lax och darům ain aynnhellyge urttell gangenn, der marckth solle by krefften beliben. By somlichen werhoffen sye nach hůt by tag zů beliben oůch etc.

Und nach klag, anthwůrth, red und wyder [red][d] und alles des ain part alth die annder gen dem rechthen gebrůchth hatt, och die althen koff brieff und regalienn und och den urttells brieff, so zů Lax darům gefelth ist worden[a], somlichs alles aygenlich verhörtt, verlessen und öch gnůgsamlichen verstannden, do redt ych, dick genampther lanthrichter, yn namen und an statt des ganntzen gericht zů aynem gothlichenn frůnthlichen sprůch, darůber sich sy baydt parthienn berathen. Und nach myner bitt und begär somlichs baydtt taill mit unser ratt angenomen und uffgen an aydtz statt, somlichen sprůch war und vest zů halten, ann alle bös fůndt fremtt[e] und arglist, alls wär[a] es mit urttell und rechtt für myne herenn ganngenn etc.

[1] Unnd sprachenn sye[c] des erstenn: Es solle by der herschaffth allth herlykaitt belyben nach [f–]lůt und[–f] ynnhallth der allten koff brieffenn; vorbehallten für fry aygenn lib und gůtt, och fliesens alth fligens, och willthbann. Somliche arttickell söllenth denen nachpůrenn allth [f–]yerenn erben und nachkomenten[–f] gegen yeren herenn kain nachtaill nit bringenn nach lůth und ynhalth siner koff brieffenn.

[2] Zům anndren so sprächen myne herren; wan der her zů Lůwenberg die herrschaffth verkoffen welthe[a] userthalb unsers půndt, sol er vor annderenn denen nachpůren anbiethenn.

[3] Zům dryten so sprächenn myne[g] herrenn; wan[a] der her zů Lůwenberg sine kinder by ym hushablich sinth, sienth sy nit schůldig, sich zů brůchenn lassenn, wäder zů gricht alth ratt, anne yeren gůten willenn. Und fůro hin so sy unden ym thorff hůssen, sonth sich sy brůchen lassen wie annder ere lůt.

[4] Zům fierten so sprächen myne herren; ob yn somlicher herschaffth bergwerch erschine, es sy ob alth unnder der erdenn, da dem heren syne gerächtigkait vorbehalten. Und ob dardůrch schaden beschäch, sol somlichs allwägenn abgethragenn werdenn nach der billikait.

Und um somlichen sprůch hanth baidt parthyen brief und ynsygel begärtt, des ynenn mit der urttell zů gaben und erkenth ist under des Graůenn půntz aygenn ynsygell besyglett.

Und des zů warem[a], vestem urkůnth hab ych, obgenampther lanthrichter, des Obren půndt aygen jnsygell offennlich gehenckth ann dysem brieffe, dero zwen sinth glich lůthennth, doch mir, lanthrichter, und gantz gericht och gemeyn pundt anne schaden. Der geben wart am zinstag vor sant Thomas des helgenn zwölffpotten tag ynn dem yar, alls man zallth nach der gebůrth Cristi thůsenth fůnf hůndert fierzig und dry yare.

Original: *GdeA Schluein Urk. Nr. 4; Perg. 35,5 x 39,5 cm, 4 cm Plica; Bundessiegel, hängt, leicht beschädigt; Dorsualnotiz (16. Jh.).* – ***Kopie:*** *Dorfbuch von 1761, S. 230–235.*

[a] w *anstelle von* v *korrigiert*.
[b] *Unklare Lesung; auf Kop.* wend.
[c] *Mehrmals korrigiert für* syge.
[d] *Fehlt; sinngemäss ergänzt*.
[e] *Unklare Lesung; auf Kop.* fermit.
[f–f] *Unsichere Lesung auf Falz*.
[g] *Folgt Rasur*.

[1] *Von diesem erstinstanzlichen Entscheid des Freiengerichts in Laax existiert keine Urkunde.*
[2] *Plasch Balzer wird 1544 als Ammann im Sagogner Urbar erwähnt (Brunold/Saulle Hippenmeyer (2004), S. 247).*

524. Landrichter und Bundesgericht urteilen im Streit zwischen der Gemeinde Schluein und Hans Tomasch wegen Emdrechten

1544 Oktober 6. Trun

1544 März o. T. Die Gemeinde Schluein verteilt an verschiedene Dorfangehörige Lose in der Isla, wobei jeder sein Los ausreuten soll und bis anfangs Juni beweiden kann; danach wird die Isla bis anfangs September geschont. Weiter darf dort während drei Jahren kein Haus gebaut werden (Or.: GdeA Schluein Urk. Nr. 5; Perg. 60 x 31 cm, extrem löchrig und auf Karton aufgeklebt; beide Siegel abgeschnitten. – Lit.: Caduff (1999), S. 4). – Eine eigentliche Buchhaltung über diese Lösernutzung existiert erst ab 1762, als nach den Angaben des Vogts Luzi Caduff eine renovation *des Rodels der Isla-Löser aufgezeichnet wird. Vgl. Dorfbuch, S. 20–22.*

Jch Martin von Gabaltzar[1] us Lugnitz unnd deser zitt lanndtrichter jm Grawen pundt thůn khund mengklichem mit disem brieff, das ich uff hůtt siner date nach alter gwonhait zů Trůntz[a] an gewonlicher gricht statt offenlich zů gericht gesessen bin von bevelchnůs wegen der hopt herrn gemaynen půndts.

Allda[a] fur mich und offnem verbanetem gericht erschain der ersam Blasch Baltzar, aman zů Schlewis, jn namen und von wegen ainer gantzen gemaind zů Schlewis mit sinem mit recht erlopten fursprechen Gaudentz von Lumbrins, alter landtrichter zů Tisentis, und lies clagen zů den wolbeschaidnen Hanns Tschomasch, ouch wonhafft zů Schlewis, also: Wie der vor benempt Hans Thomasch ain stuckh gůtt old riedt glich ob dem dorff habe, glich ouch wie ander nachburen, des sy ye und ye fur berg gůtter gebrucht und darwider nie niemandt geredt hab, ouch die niemandt nie begert zu empten. Und aber er, Jan [!] Tomasch, den minsten tail daran habe, vermaint er, somlich gůt zů empten glich als wol als andre gůtter zů Schlewis, wie wol er dis gůtt kofft hab, aber nit mit der gerechtigkait, das er es empten mög. Wan hett es die gerechttigkait ghept, das er es het mögen empten, es wer jm nit umb das gelt worden. Und darumb so begerte er den zug uff den stos. Daruff der zug gefůrt ward, alle gelegenhait der gůtter zů besichttigen. Wann solte er die gerechtigkait gewinnen zů empten, so wurden ander nachpuren ouch somlichs ersůchen, die es billicher hetten dann er. Ouch so es also zůgen wurd, můsten sy jm herpst jr vëch im stall halten. Derhalb so habe genanter Jan Thomasch die nachburen zů Schlewis mit recht zů Lax furgenomen und da jnen ain urtail ergangen, dero sy sich beschwerdt und fur die oberhand

getzogen und geappelliert.[2] Darumb so begeren sy jnen billichen wandel beschechen und sy by jren alten harkomen ze bliben lassen etc.

Hieruff der mergenant Hans Thomasch ouch mit sinem erlopten fursprechen Hans Monthanien, alter landtrichter zu Rotzůns, mit gegenwurtigkait des ersamen Jacob Rischnůtten, alten aman zů Ynlantz, des Hanns Tomaschen bystand, antwurten lies: Es befrembde jn soliche clag, dwyl doch das gůt glich an sinem hus an aim zammen ort lige und werde unden und oben ob dem sinen geemptet; ouch hab er vor etlichen jaren mit jnen rechten můssen als von des buwens[a] wegen. Wan er mit andern vil mer gůtter haben und von den herren der oberhandt ze buwen erkhent syg und die wyl er buwen und die stufflen mayen můg, vermaint er, so můg er dis gůt ouch empten als andre gůtter glich an dem sinen gelegen. Und das sy sprechen, er habs nit mit der grechtigkait kofft, das ers empten můg; darwider red er nit; es syg aber nůnt[b] dann ain hag und ain riedt gesin, das er mit siner arbait ußgerüdt und gepflantzet hab. Und hierumb abermalen sy zů Lax mit recht furgenomen und die selbigen uff den stos getzogen sygen, alle gelegenhait des gůts besichttiget, und nach verhörung der kuntschafft und solichs alles gnůgsamlich nach notturfft erkundiget und verstanden und hieruber ain urtail gefelt, by sëmlicher urtail verhofft er billich zů bliben.

Und nach dem der zug uff den stos gefůrt, nach bayder parthyen begert gnůgsamlich besichttiget und der urtails brieff, so hierum zů Lax geben ist, verlesen und alles nach notturfft verhört, do fraget ich, obgenanter landtrichter, ain urtail ain yetlichen by sinem ayd. Und miner umbfrag nach gab recht und urtail: Der Jann Thomasch habe die klag betzogen und lassen es by der urtail beliben, so die von Lax hierumb geben habent. Welche lutet: Er můge uff somlichem sinem gůtt empt meyen, namlich vor jngendem ersten herpst monet; dann solle es ledig sin und die [.... ....][c] wie es vor mit der urtail [a–]geben. Des[–a] rich[t]er urtail begert der obgenant Jann Thomasch brieff und sigel, welches[a] jm uff sinen costung zů geben erkent ward under unsers des Grawen pundts secreet jnsigel hieran hangend geben, doch mir, obgenanten landtrichtter, dem rath und gemainen punth[a], unsern erben und nachkomen ane schaden. Geschechen am mentag nach sant Michels tag des jars, als man zalt von der geburt Christus Jesu unsers lieben herren fünffzechen hundert vier[a] und viertzigisten jare.

Original: *StAGR A Sp III/13v (Nachlass Aluis Teofil Tuor), Nr. 4; Perg. 34,5 x 30,5 cm, 4,5 cm Plica; Bundessiegel, hängt; dorsuale Regestnotiz.*

[a, a–a] *Verblasste Stelle.*
[b] *Unklare Lesung.*
[c] *Zur Unleserlichkeit verblasst.*

[1] *Martin von Cabalzar, 1541/42, 1544/45 usw. Landrichter (Maissen (1990), S. 44).*
[2] *Ein solcher erstinstanzlicher Spruchbrief des Freiengerichts existiert nicht.*

525. Landrichter und weitere Schiedsrichter urteilen im Streit zwischen der Gemeinde Schluein und Gaudenz von Mont-Löwenberg wegen der Verteilung der Gerichtskosten und der Bussengelder

1547 Januar 2

Wier dis hienach benempthen spruchlüth Gaudentz von Lumrins[1], disser zit lanthrichter des Grawen punth, Martin von Cabalzar, alter lanthrichter jn Lugnitz, Alexander von Jochberg, amen der frien, thůnt kunth mencklichen mit disem brieff, alls dan ethlich spän und stös entstanden[a] und erwaxen sinth enthzwischen den edlen, vesten, ersamen, wyssen juncker Gaudentz von Mundt und her zů Lu̇enberg an aynem und amen, ouch ratt und gantze gmainth zů Schlůwis anders taill, alls von wägen där[a] bůssen, die zů straffen alth in zů bringen. Herum sy zů Lax wider und gega ain andrenn in rächtsübung komen und erwaxsen sinth. Und das rächt uff gehept und an untz obenempten spruchlüth komen, ouch da untz jer spänn und stös an[a] eydt statt uffgeben; by allen dem so wir herum setzen, sprächen, ordnen und deklarierenth, daby ze blyben, ietz und hernach, sy und all ier nachkomen [b–]onne wyter erwägen, rächthen noch abpalieren[–b] durch sych selbs noch durch ander gestatten[b] thun zwärden.

Heruff stůnnth herfür der obenempth j[unker] Gaudentz als kläger und grichtsher zu Schlůwis und zeigt an, wie är ethlich bůssen mit ratt, amen und gricht zů Schlůwis nach [b–]loblichen bruch[–b] zů erkünden und straffwürdig ze machen und zů ethlichen, so freffel alth bůssen verfalen wärenth[c], nach grichts bruch hat klagen lassen. Hie durch hei in ain amen und gricht zů Schlůwis um die grichts kostung[a] beschwärt heinth [?], des in unlidlicher maß zu schwär sy. Herum begärt är an untz spruchlüth, da zu ordnen [c–]und nach[–c] billikait [b–]zu setzen[–b], des är noch sine nachkomen des zů geniesen und [b–]befrůen mögenth[–b].

Und demnach[a] stůndent herfür die [b–]ehrsammen, wysßen[–b] amen Jan Burckhart und amen Plasch[b] in namen und von wegen[c] jers grichts und gantze gmainth zů Schlůwis anthwu̇rdende: Sy befrömde där klag, so j. Gaudentz, alls[a] ier grichtsher, wyder sy fure und klage; wan sy habenth in mit [b–]kayner neüwe satzung[–b] gestaigt noch beschwärt[c], jn sonder angehalten mit grichts kostung und ander dingen, wie allter brůch by sinem vatter sel.[a] loblicher gedächtnus und andern herren gsin were, und fur und fur zů guthen treuwen[b] der massen nach kommen und one irr[b] und stos. By dem verhoffenth sy noch hüth zum tag ze blyben.

Und nach allem dem so wier von jnen[a] mit mer worthen verstendiget und bericht[c] worden sinth, so erkenenth wier [b–]des ersten[–b]: Wen där her alth das gricht für gůt ansechten, die, so straffwierdig sinth, zů erkünden und dan ain samlung besicht, ist der her dem[a] richter und gantz gericht, ouch dem waybell, ain jeden schuldig ain mal zů geben.

Und um die grichts köstung so där her zů aynem allth mer um bůssen allth fräffell klagen hat[d], sol herum gehaltten[a] wärden, wie syth und bruch där halben in där Grůb um freffell ist.

Disses spruchs begärthenth baith parthien brieff ouch sygel, weliches jnen uff ieren kostung ze geben erkenth warth under unsers[a] puntz insygell. Herum sinth zwen brieff mit ayner hanth glich geschriben, lutett ainer als där ander und där ain verloren würth, sol där ander gelthen, in krefften sin und bliben.

Und zů urkunth aller obgeschribnen dingen, so han jch, obenempter lanthrichter, des Grauwen puntz jnsigel offenlich hieran[c] gehengkt, doch mir, ander spruch lüthen und gemeynen punth unschädlich. Warth gäben und besächen am andern tag jenuary jm jar gezelt nach der menschwerdung Cristi thusenth fünffhundert fierzig [und][e] syben jar.

Original: *GdeA Schluein Urk. Nr. 7; Perg. 55 x 20,5 cm, 4 cm Plica, wasserbeschädigt; Bundessiegel, fehlt; Dorsualnotiz (16. Jh.); beiliegend Abschrift von 1789.* – ***Kopie:*** *Dorfbuch von 1761, S. 205–208.* – ***Abschriften:*** *Florin (1702), S. 511–512; Willi (1732), S. 616–618; DSM Bd. 17, Nr. 1333.*

Literatur: *Caduff (1999), S. 4.*

[a] *Unsichere Lesung auf Falz.*
[b–b, b] *Verdorben infolge Wasserschaden; ergänzt anhand Kop.*
[c, c–c] *Am rechten Rand verdorben.*
[d] *Ob der Zeile eingefügt.*
[e] *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*

[1] *Gaudenz von Lumerins, 1546/47 Landrichter (HBG IV, S. 288).*

526. Vereinbarung zwischen Gaudenz von Mont-Löwenberg samt der Gerichtsgemeinde Schluein und der Nachbarschaft Falera wegen der gegenseitigen Weiderechte

1549 März o. T.

[a]Kůnth und zů wussen syg gethan mencklich mit dysem offnen brieffe, das wir dytz hie nach benempten: jch Gaůdentz von Můndt, herr zů Leuüwenberg, sampt eynem aman, ratt und gantz gmeindt zů Schlöwis eyns teyls und wir nachpůren und ein gantze gmeindt zů Välers des andren teyls, beckennent offenlich und thůndt kůnth aller[b] mencklichem fůr unß und unßer nachkomen und alle, die uff unßere baydt syth zů uns gewant, gehäfft und verdacht syndt; als wir von Schlöwis unßere aygne gůötter Praůw da Wall[1] genant uff der Vallerser gebiett handt, wellicher zechenden zůgehörtt und gedienett handt eynem convent und gotzhůß zů Tyssentis die dry teyllen und der viertt teyll der pfrünt zů Välers.

Jtem wytter wie die gmeindt von Välers des andren teyls handt oůch desglichen gůötter Dimbrentz genampt, die unßere aygne sint, welliche ligent uff der Schlöwisser zwing und bandt. Von wellichen gůotteren der zechenden, so daruff jerlich wůchs, hat gehörtt und zůdienet die dry teyllen dem vorgedachten jůncker Gaůdentzen von Můndt und her zů Leüwenberg und der viertt teyll darnach eyner pfar oder pfarrer zů Sagens.

Nu̍n nach lu̍tt und ußwyßu̍ng der articklen, so gemeynen Dry pu̍nthen gesetzt handt von wegen der zehenden, gemeinlich oder su̍nderlich jn unßeren pu̍nthen und landen, die selbigen nach gelassen; ein jede gemeindt mögent söllichen zehenden abkou̍ffen und lösen und ledig machen gegen jeren herren obren oder ein litzetten personen, wie sy sigent oder wie sy gewyttmet sindt.[2] Uff semliche vorerzelte articklen und erlu̍terun̍g, nach ußwysu̍ng der gemelten abredu̍ng und articklen bryeffen, so darum lygent jn der Dryen pu̍nthen, so habent wir von gedachten zů[c] gmeinden, Schlöwis und Välers, unß mit eynandren eynhellencklich, gu̍ottencklich und fru̍ntlich vereinbarett und mit einandren wol eins gworden, eyn jede gmeint fu̍r sich selbs und ir nachkomen; das wir von Schlöwis habent der gu̍ötter Prau̍w da Wall, wie vor gemelt ist, so wir uff der Vällerßer biett und gru̍ndt von vorgedachten ir herschafft und gmeindt erledigött und abkou̍fft und gefryett umb den zechenden, so jerlichen daruff wüchs und gewachßen wär und das fu̍r unß, unßer erben und nachkomen.

Jtem und desglichen wir gemein nachpu̍ren zu̍ Välers ou̍ch unßere aigne gu̍ötter Dymbrentz jn Schlewysser biett gelegen gefryett und ledig gemacht von jerlichen zechenden, so daruff gewachsen wär; abgelößt, kou̍fft und bezalt von der gemeindt Schlöwis und herschafft.

Des wir zu̍ beyden teyllen und sytten von einandren woll verniegt sindt, jetzen und hernach jn ku̍nfftigem zu̍ ewigen zytten. Wir[d] söllent und wöllent ou̍ch einandren zu̍ beden sytthen gu̍t werschafft thu̍n gen mencklichem, wo und wen sy des nottdu̍rfftig wu̍rdent sin, ou̍ch unßere erben und nachkomen alle gerechtickaytten der vorgemelten beder gemeinden gu̍otteren und gerechtickaitten darby zu̍ belyben, söllent und wollendt onn alles wegren unnd appellieren und darwyder nimmer nu̍tzit thů̍n noch[d] schaffen gethan werde jn dhain wyß noch wäg, weder mit noch ane gericht, by unßeren vesten tru̍wen on all bö̊ß gevertt und arglist.

Jtem es sindt ou̍ch dyßer briefen zwen glich lu̍ttende, wol besyglet und bewartt, eyner jeder gemeinde zu̍ behalten den sinen, doch vorbehalten alwegen eynem jedem, wo eyner verloren wu̍rtt und abgienge, es wäre, wie gott dz zu̍fu̍ögte, so sol allwegen der ander brieff gelten on allen fu̍rwortt.

Und des alles zu̍ einem vesten und offen urku̍ndt und merer sycherhaytt aller obgeschribnen pu̍nckten und articklen so habent wir all gemein und unverscheydenlich nachpu̍ren zu̍ Schlöwis mit flyß und ernst gebetten und erbetten den edlen und vesten Gau̍dentzen von Mu̍ndt, her zu̍ Löwenberg, unßeren gnädigen herren und ju̍nckeren, das er sin aygen jnsigell fu̍r unß, unßer erben und nachkomen, ou̍ch ich, obgenanter Gau̍dentz, fu̍r mich selbs und myne nachkomen, offenlich gehenckt an dissen brieff. Der geben wartt jm mertzen des jars gezalt von der gebu̍rtt Chrysty unßers herren und erlössers tu̍sent fu̍nffhu̍nder[t] viertzig und nu̍n.

Original: *GdeA Falera Urk. Nr. 16; Perg. 32 x 22 cm; Siegel: Gaudenz von Mont-Löwenberg, abgerissen; abgeschnittene Dorsualnotiz.*

Literatur: *Cathomen/Winzap (2002), S. 83.*

1. 1555 Juni 15. Das Gruober Gericht unter Ammann Jakob von Ladir urteilt im Streit zwischen der Nachbarschaft Falera und Christ Pitschen von Schluein wegen der Nutzung der Güter Dargugns und Acla d'Uaul sowie des zwischen beiden Gütern liegenden Waldes. Nach Besichtigung des Ortes bestimmen die Rechtssprecher, dass genanter Crist Pitschen oder wer dz gůtt in hendt hatt, sol kein recht noch gwalt haben, die selbigen guötteren zů ätzen oder zů weyden, weder jm fröling noch jm herpst.

Jtem fůrer von wägen des holtz oder walt, do söllent die nachpůren von Välers mit gnt. Crist Pittschen ein undergang thůn und das vermarcken. Und was dan jnnertt den marckenn lytt, das gehörtt zů dem gůtt und was dan ussertt den marcken lytt, gehörtt dan denen nachpůren von Välers zů.

Jtem wytter so ist erkent und gesprochen, wen der Crist oder wer dz under[d] gůt in hends hatt, jerlichen uff jngenden mertzen fünff krinnen schmaltz gytt ungeheyschet, wie dan die alte und vordrig abredůng vermag, so mag gedachter Crist das selbig jar zůw früchten nemen mit der segessen und rechen und sůnst nit. Und dz ober gůt mag man nůn eynest zů jars frist die frůcht nemmen. Und das under gůt ist von sant Jörgen tag hin fry uns uff kalendas septembris. Und wen er aber das schmaltz nit gäbe ungeheyschett, so mag er kein empt machen, sonder nůn ein frücht nemmen mit der segessen und mit dem rechen. Und sol die fryůng an gan zů sant Johans tag *(Or.: GdeA Falera Urk. Nr. 22; Perg. 42 x 23 cm; Gerichtssiegel Gruob, fehlt; Dorsualnotiz). Laut Nachtrag werden die Waldgrenzen in* Acla da Wuald *am 9. Juli 1775 zwischen Peter Anton von Mont-Löwenberg und der Nachbarschaft Falera neu bestimmt und vermarcht.*

2. 1555 Dezember 29 (sůntag nach wiennach). *Falera. Christ Pitschen schliesst mit der Nachbarschaft Falera eine Vereinbarung, worin er die obigen Weiderechte um 14 fl. aufkauft (Or.: GdeA Falera Urk. Nr. 23; Perg. 21 x 30,5 cm; o. S. und o. U.). – Am 15. Jan. 1559 gewähren die Nachbarn von Falera ebenfalls die Freiung der unteren Wiese in Dargugns, wofür ihnen* Crist Genallen *– der wohl identisch mit obigem Christ Pitschen ist – 74 fl. bezahlt (Or.: GdeA Falera Urk. Nr. 24; Perg. 41 x 25 cm; Gerichtssiegel Gruob, fehlt; Dorsualnotiz).*

3. 1572 Dezember 25 – 1573 Januar 1. Die Brüder Jan *und* Claůw dil Piader *von Falera verkaufen an* Jacob Schamůn, Thomasch Tsching Thomasch *und* Jörj Thyenj *von Schluein Wassergraben-Rechte durch Prau de Val (Or.: StAGR A Sp III/13v (Nachlass Aluis Teofil Tuor) Nr. 8; Perg. 31,5 x 27 cm; Gerichtssiegel Gruob, hängt; Dorsualregest).*

[a] *Folgende Anrufung Gottes geht voraus:* Jn dem nammen der heyligen unzerteylten dryvaltickaytt amen.

[b] *Überflüssige Verdoppelungstriche über r werden hier und im folgenden nicht berücksichtigt.*

[c] *Für zwei.*

[d] *Verblasste Stellen am unteren linken Rand.*

[e] *Ob der Zeile eingefügt.*

[1] *Prau de Val liegt unterhalb des Dorfes Falera am Ual da Mulin. Vgl. Flurnamenkarte in Cathomen/Winzap (2002).*

[2] *Zu den Ilanzer Artikeln von 1526 vgl. CD V, Nr. 38.*

527. Die Enkel von Gaudenz von Mont-Löwenberg lassen die Herrschaft Löwenberg durch ihren Vormund an Christoffel von Capol verkaufen

1551 o. D.

Joh[ann] Gaudentz von Castelberg / als Gaudentz und Aegidij der Söhnen Martini und Enicklinen Gaudentzen, hat die Herrschafft anno 1551 verkaufft Christophel von Capol[1] / deme gefolget sein Sohn Joannes / item desselbigen Tochtermann Rudolpf von Planta / darnach Jacob Ninguarda, auff den ist kommen sein Sohn Stephan / welcher hinderlassen eine Tochter / Violanda genannt / eine Gemahlin Bartholomaei Vice-Domini von Morben / dero Vormund gewesen Martin Florin Ammann von Schlewis. Gedachter Stephan hatte auch eine Schwester Catharina mit Namen / eine Hausfraw Galli von Jochberg von Segens / welche zum theil Erb war.

Eintrag: *Fortunat von Sprecher, Rhetische Cronica (1617/1672), S. 258f. bzw. Sprecher (1998), Bd. 2, S. 318f.*

Literatur: *Tuor (1890), S. 5; Caduff (1999), S. 10.*

1. Duri Chiampel (1570/1884) schreibt, dass die Herrschaft Löwenberg quam nostra ætate quidam ex nobili familia de Monte dicta quum tenuerit, possedit eam hodie d[ominus] Rudolfus Planta Zuziensis, propter d[ominam] Ursula, uxorem suam, ex familia illa materno genere oriundam, hæriditario, jure illam sortitus, et post eius mortem Jacobus Ninguarda, viduæ suæ maritus *(S. 19). Weiter hinten erwähnt er, dass die Herrschaft Löwenberg* vel per affinitatem vel quadam ex parte etiam numerata pecunia *an das Geschlecht Capol und danach an den verschwägerten Rudolf von Planta-Zuoz fiel (S. 21f.). – Hans Ardüser (1598) berichtet lediglich, dass Christoffel von Capol* herr zu Schloüwis *war, ebenso Jakob Ninguarda (S. 25 und 159). Während am Herrschaftsübergang also kaum Zweifel bestehen, bleibt man hinsichtlich des Zeitpunkts ganz auf die Angaben von Fortunat Sprecher von Bernegg angewiesen. Zweifel über die Richtigkeit sind deshalb angebracht, weil Gaudenz von Mont-Löwenberg noch bis 1558 als Herr von Löwenberg amtet.*

2. 1558 September 26. Schluein. Das Schlueiner Gericht urteilt erstinstanzlich wegen der Hinterlassenschaft von Gaudenz von Mont-Löwenberg, insbesondere wegen des Besitzes des Schlosses Löwenberg: Jch Rysch Dagadayrss, bu̍rtig und seßhafft zů Schlo̊wis unnd zů dyßer zytte amman zů Schlowis, bekennen offenlich und thůn ku̍nth aller mencklich, das ich uff hütt sins datu̍ms zů Schlo̊wis an gewonlicher gericht statt von heyssens und empfelhens eyner gantzen gmeindt alda und von des rechten wegen offenlich zů gericht geßessen bin.

Unnd kament alda fu̍r mich und offen verbannen gericht die edlen, vesten, fu̍rsichtigen und wyßen Hans von Cappall von Flimps, alter landtrichter[a], juncker Lu̍cy von Erenvelß, vogt Du̍risch von Marmels uß Lu̍gnitz und ju̍ncker Gallis von Jochberg, der zytte landtschryber des Obren pu̍ndtz, sampt Clau̍w Baltrammen, als ein vogt deren von Flimps, ou̍ch jn nammen der andren, allen herzů dienende, mit jeren erlopten fu̍rsprecher aman Plaschenn, ou̍ch von Schlo̊wis, und clagtenndt hin zů dem wyßen, ersamen unndt frommen Stoffell Landtweybbell und zů dem Conrau̍w aman Jöry, ou̍ch von Schlo̊wis, als mit recht gebnen vögten Gylly und Gau̍dentzen, ju̍ncker Marty Gau̍dentzen von Mu̍ndt eliche kinder[2] und jetzen des Benedichten Thomaschen, bu̍rger und wonhafft zů Jlantz, rechte enchlinen uff meynu̍ng: Wie der vest ju̍ncker Gau̍dentz von Mu̍ndt seligen mit todt ist abgangen (gott, der her, sige uns allen gnädig) und wellichen wir all wol mo̊chtendt erlyden, das er jn gůtter gsůndtheit und läben were. Nu̍n so gott der almechtig über gemelten ju̍nckeren also gebotten und gsiegt hatt, so hatt er ou̍ch darby vyll eer und gůtt hinder jm verlassen,

wellichs gůt ußgeteylt jedem glichlichez nach sin loß und sortt unß an die techeren und gmechten, es sige am schloß, hüßer und ståd̊len. Jn den selbigen hand die erben gemeinlich lassen langen an gemelten Benedicht Tomaschen, der vorgenanten zweyen kindren å̊ny: Man sölle und sige nott, die täcHeRen zů teyllen gemeinlich, darmit ein jeder sin teyll wüß zů tecken und beßseren, dz die gmecheren und schüren nit zů schanden gangent; es syge schloß, hůßer oder ståd̊len, wie man es in hendts handt ghan. Welliches Benedicht sampt siner enchlynen vögten vermainten oůch zů teyllen, vorbehalten das schloß Leůwenberg, das gehöre sinen kindren, dan sy menlich sigent und von menlichen samen[b] komen. Und die cleger vermainten oůch allwegen teyll und gmeindt zů haben an vorgedachten schloß. Und sint also miteinandren zů Schlöwis jm rechten gwachßen, mit clag und antwůrtt uns uff der urttell, welliche hat glůttett: Das sy all um ditz mall die techer wol mögent miteinandren teyllen, vorbehalten dz hůß und schloß Leůwenberg.

Do stůndent jn das recht die vorgemelten vögten Stoffell Landweybell und Conraůw, als vögten vorgedachten Gyllis und Gaůdentzen von Můndt, sampt jeren å̊ny Benedicht Tomaschen und gabent antwůrtt důrch jeren erlopten fůrsprecher aman Jan Bůrchartt, oůch wonhafft zů Schlo̊wis: Es befro̊mbde sy vast der clag, dz ir mitterbenn also do her koment und sy da mit recht mergent [!] unnd vermaynent da oůch teyll und gmeindt zů haben an vorgeseytten schloss Leůwenberg und sin herlickkeytten, dan es von je wo̊lten herkomen und gebrůcht ist worden jn allen lenderen und nationen gemeinlich, das die knäblin und menlichen samen allwegen die herschafften, siglen und andere herliche zierden fůruß gehept und gworden ist. Und jn sůnderhait das die vorgemelten kindren menlich sindt und von menlichen samen komen, namlich von den jůngsten sonn jůncker Marty, so jůncker Gaůdens gehept hatt kan. Und vermaynendt da nach aller gstalt und handell und allenthalben brůchlich und gwon ist und nach aller satzůngen, das das schloß und herschafft diene und gehöre denen dickgemelten zweyen knäblinen Gylly und Gaůdentzly zů und niemant darmit nüt zů schaffen haben noch zů teyllen, sonder es sige jeren eigen gůtt unzerteylt. Und vermainten also geantwůrttett han und satzten zů recht.

Jtem die cleger leyttent wytter in das recht důrch jeren fůrsprecher: Sy vermaynen oůch teyll und[b] gmein zů haben an vorgemelten schloß und herlichkaytten als woll als die kinder und oůch jn sůnderheytt, dz der jůncker Gaůdentz seligen jn siner kranckheit und todtbett verschaffett und verlassen hatt, das jeder siner erben, einer als gůtt habe als der ander jn all wegen.

Die antwůrtter gabent oůch wytter antwůrtt důrch iren fůrsprecher und vermainten wie vor, das die kinder Gylly und Gaůdentz von menlichen sammen herkoment und menlich sindt und geho̊re jnen zů nach aller billickait, brůch und alter herkomen. Unnd verwůndrent sich jn sůnderhait an dem vesten landtrichter, dan er semlich brůch und ordnůng wol weyst und verstendig ist und satztent wytter zů recht.

Und nach clag, antwůrtt, redt und wyder redt, nach dem der teyll brieff, artickell bůch, půntzbrieff verhörtt und verläßen wůrdent und nach allem handell, so jm rechten komen ist und beidt teyll sich beniegtendt, wytter jn dz recht zů legen, des fragt ich, obgenanter richter, des rechten um uff den eydt. Do gab recht und einhelige urttell, das die knebline Gyllly und Gaůdentzly von Můndt habent ir antwůrtt bezogen nach erkantnůs eines gerichtz zů Schlöwis.

Dyße urttel beschwertten sich die cleger und appelliertten das fůr die oberhandt, die jnen mit recht und urttel nach gelassen wartt. Dyßer urttel begerttendt die vylgemelten clegeren ein urkůnth vom rechten, der jnen under der gemeint Schlo̊wis jnsigell jn jeren costen zů geben erkent wartt.

Und des zů warem, vesten urkůnth so han ich, obgenanter richter, der gemeindt Schlo̊wis eygen jnsigell offenlich getrůckt an dyßem brieffe als von des rechten wegen, doch dem richter, gericht und der gemeindt und ir aller erbenn und nachkomen on schaden. Der gebenn wartt am 26 tag septembris des jars gezalt von Christy gebůrtt tůsent fůnffhůndertt fůnfftzig und acht.[c]

Appellationsurteil: [d]Recht und urtell gäben hat, das sy [e]lond by der urttell bliben, die zů Schloůis gäben ist[f] *(Or.: StAGR A II, LA 1/Nr. 1031; Pap.bl.; Gerichtssiegel, aufgedrückt; Appellations- und spätere Archiviervermerke). – Den männlichen Nachkommen von Mont gelingt es also nicht, ihre Ansprüche durchzusetzen.*

3. O. D. [ca. 1560]. Das Schlueiner Gericht unter Ammann Blas Baltzer *urteilt erstinstanzlich in einem Streit zwischen den bevogteten Kindern von Jan Mastral von Sevgein gegen die Erben von Junker Hans (Gaudenz) von Mont-Löwenberg wegen einer Geldforderung. Dabei wird entschieden:* Sit mal das jůncker Gaůdentz selig heige die dry erben ußkoůfff[t], so sollend sine erben

oúch jnston und sy bezallen wie die ander, äs sige mit gúter und zins und mit súmen oder mit erlich fech. Des hand sy die wall zú geben und sider das die ander bezalt sy, des sych erfindt, sollen sy jnen von 20 g. ainen zins geben, des äs ertragen mag. *Gegen diesen Entscheid rekurrieren die Erben von Junker Gaudenz, so dass es zu folgendem Appellationsentscheid kommt:* [g]Recht und urttell gebenn hatt, das die urttell die zú Schlowis geben ist, sol jnen kain schaden bringen und nach anzall sollen die erben sy ußrichten, als wie äs abgerett ist nach erkanús byderbe lútten *(2 Or.: StAGR A II, LA 1, 1/Nr. 1193; Pap.bl. ohne Siegel; auf Rückseite Vermerke wegen Appellation und Archivablage).*

[a] *Häkchen-Verdoppelung über* r *wurde hier nicht berücksichtigt.*
[b] *Fälschlicherweise verdoppelt.*
[c] *Folgt Siegelaufdruck.*
[d] *Auf neuem Bl. mit Titel:* Des landtrichter von Flimps sampt andre sine miterben appellatz b[rieff].
[e] *Vorgängig Streichung infolge Verschrieb.*
[f] *Es folgt Notiz zu den Prozesskosten:* Kostúng uffgangen, den brieff jn zů nemen, thůt alles jn eyner summ ij g. etc.
[g] *Auf neuem Bl. mit Titel:* Juncker Gilly und Maschutt Dakaian jn namen siner vogti urttell brieff.

[1] *Zu Christoffel von Capol (1515–1564), verheiratet mit Katharina von Mont, vgl.* Anliker *(1982), S. 168.*
[2] *Der Name der Ehefrau von Martin (Gaudenz) von Mont-Löwenberg, Tochter des Ilanzer Bürgers Benedikt Tomasch, ist unbekannt.*

528. Das Freiengericht urteilt zwischen den Verordneten der Nachbarschaft Schluein und Ammann Hans Burkhard sowie Simon Padrutt wegen Versperrung des Viehdurchgangs ob dem Dorf

1553 September 16

Jch Joder von Jochberg, disser zitt aman der fryen von Lax, beken und thůn kuntt aller mengklichem mitt dissem brieff, das jch als uff hüte siner datho an gewonlichen gerichtstatt offenlich zů gericht gesässen bin, von befelchnus wegen ainer gantzen gemeintt der fryen und oúch von des rechten wegen.

Kamentt alda fúr mich und offen verbanen gericht die ersamen wißen Plasch Baltzar, jetz amann zů Schlöwis, und der dorffmeyster von Schlöwis mitt samptt etlich mitt jnen verordnetten, jn namen der gantzen gemeintt unnd nachbúrschafft zů Schlöwis mitt jren fürsprecher[a] Hans Barthon unnd clagten hin zů denen ersamen, wißen aman Hans Búrckartt und Schamun Pedrútt jn nachvolgender [maynung][b]: Wie sy, die nachburen, alwegen und oúch von alter här ain gemein und offen vech fúrtt kan [hant][b] ob dem dorff dúrch die Jsletta under Platatschas.[1] Unnd den fúrtt alwegen brúchtt nach der notturfft [c–]an jrr und[–c] stos. Jetzen so haben die nachburen ain haymweydt daselbs dem Schamunn Pedrutt geben, güetter jn zů schlagen[c]. Der hab die selb weydt, Jsletta genantt, usgerütth und jnen den gemelten fúrtt verschlagen. Des[c] sy vermeintten, er habe kain gerechtikaitt zů thůn, wan sy haben jm nún die weydt zů kouffen geben und nitt den fúrtt. Unnd

ouch so sigi oberthalb ain offnen fu̍rtt xin, den selben fu̍rtt habe der aman[c] Hans Bu̍rckartt ou̍ch verschlagen. Und darum so müsentt sy jetzen mitt jren vech abfaren und über den dorffbru̍ck und zů Santt Niclausen fu̍rtt uff, wöllicher umgang jnen unlidlich sige[c]. Und begertten am rechten, das rechtt söll die obgemelten jm rechten underwißen; es sigi der ain [c–]oder bayt[–c], das sy die gemelten fu̍rtt und legy uffbrächentt und langtzy und herbst offen lassen, das sy mitt[c] jren vech die weydt daselbs genyessen mögen etc.

Do stůndt jn das recht der gemelt aman Hans Bu̍rckartt mitt sin fürsprecher mayster Jakob Maschott, gabentt andtwu̍rtt: Wie er da obnen ain gůtt hab, genantt Platatschas, unnd daselbs hab er underthalb woll jm sålbs vor etlich zitt ain legy gelassen, zů sinem gůtt und mitt sinem fru̍chtt daselbs abgefaren durch die almeintt. Aber der recht fu̍rtt sigi underthalb über den bach här jn die Jsletta, da er vor gemeldett ist. Und vermeintt, das die nachbu̍ren kayn vermogen kan haben, den fu̍rtt hin zů geben noch zů verkou̍ffen und dem clag gantz unnd gar nütt schu̍ldig zů sin etc.

Do stůndt ouch jn das rechtt der obgemelt Schamun Pedru̍tt mit sin fürsprecher Bennedict Cristen, schriber von Lax, andtwu̍rttende: Jm befråmde der clag, wan die nachburen die obgemelte weydt verkou̍ffen wolten, so sintt sy zů jm komen und jm antragen, ob er es kouffen wo̊ll. Wo̊lliches er dick abgeschlagen hab; doch so vil [c–]am lesten[–c], das er mitt jnen wol ainß komen ist und jnen die gemelte weydt abkouffttt. Und haben jm die weydt geben on al irredt[c] der fu̍rtten halb. Aber sy habent jm angedingett und jm die wal geben, das er jnen ain weg du̍rch sin rytten abgeben söll zů Santt Niclau̍sen fu̍rtt oder da obnen ain bru̍ck machen und beheben. Wo̊lliches er will und jm umb so̊llichen kou̍ff und märckttt gůtt brieff und jnsygell geben. Und vermeyntt, darby zů bliben etc.

Und nach clag und andtwu̍rtt, redt und wider redt, ou̍ch nach dem wir den stos aygentlich besichtigott handt und ou̍ch nach dem das Schamun Pädru̍tten kouffbrieff und der nachburen fu̍rtt zedell vor dem rechten gnůgsamlich verlesen wartt und nach aller fürgewantter[c] ding, ist nit nott alles zů melden, wartt zů recht gesetztt. [c–]Was recht wäre[–c], das fragett jch, gemelter richter, ainer urthell umb uff den ayde. Do gab recht und urtell, [c–]ob der aman Hans Bu̍rckart[–c] do̊rffty reden by sin ayde[c], das by sin wissen an sin gůtt genantt Platatschas, namblichen wo die nachburen den clag zů jm gefyertt handt, nye kain fu̍rtt xin sigi, so geschech das recht; wo er aber das nitt do̊rffty thůn, so geschech aber das rechtt. Wo̊lliches gemelter aman Hanns Burchartt nach gangen ist, wie die urthell vergriffen hatt. Uff so̊mlichs wartt dan witter mitt urthell erkentt, das gemelter amman Hans Burckartt dem clag gantz und gar nütt schuldig sigi.

Unnd darnach wartt witter zů rechtt gesetztt; ob die nachburen jro clag uff dem Schamunen Pedru̍tt bezogen haben oder was rechtt sigi. Des fragett aber jch, dick gemelter richter, ain urthell umb uff den ayde. Unnd do wartt des ersten des Schamun Pedrutten kouffbrieff jn kråfften erkentt. Und darnach wartt wytter mitt urthell erkentt, das der Schamun Pedru̍tt so̊lle den nachburen ain ståtten fu̍rtt

zů geben schuldig sin, langtzy und herbst, namlich zů nechst ob sin brúck. Vorbehalten wån er ain hús und krúttgartten am selben ortt buwen wo̊lty nach lúth sineß kouffbrieffs, dan so soll die legy oder fúrtt oberthalb zů nechst am buw sin.

Disser urthell begertten die nachburen von Schlöwis brieff unnd jnsygell, das jnen jn jren costen zů geben erkentt wartt.

Unnd das alles zů waren, vesten urkúntt und merer kraft, so hab jch, erstgemelter richter, der gemeintt aygen jnsygell offenlich gehencktt an dissem brieff, doch mir, richter, gerichtt und der gantzen gemeintt an schaden. Der geben ist am såchszehenden tag septembris nach Cristy gebúrtt thusentt fůnffhúndertt fünffzig und dry jare.

Original: *GdeA Schluein Urk. Nr. 8; Perg. 31 x 36,5 cm; Siegel: Freie von Laax, hängt, bruchstückhaft; Dorsualnotizen.* – ***Kopie:*** *Dorfbuch von 1761, S. 287–292.*

1. 1555 Juli 10. Das Schlueiner Gericht urteilt in erster Instanz im Streit zwischen Jan Schlem und Christ Valentin bzw. dessen Frau wegen der Versetzung von Grenzsteinen: Jch Blas Balzar, där zitt ama[n] zú Schloúis, thůn kúndt mengklichen mit disem brieff, als jch uff hútt datúm dis brieff offenlich zú gericht gesexsen bin dúrch befell des fromen, vesten Gaúdentz von Múndt, her zú Loúenberg, minen gnadigen júncker, und súnderlich von des rechten wegen.

Dú kam fúr mich unnd offenn verbanen gericht der beschaiden Jan Schlem mit sinnem erloptenn fúrsprecher amen Jan Búrckhart, allter amen zú Schloú[i]s, und klagten hin zú dem Crist Fallentin und von wegen siner húßfrowen gůt. Und was also jr klag; wie sy ain thailig mit ain andren gethůn haben, wie där schwaher mit tod abgangen syge, lieblich und gůtlich. Und sy heigend zú Prada[2] ain wis mit ain andren und die wis sige woll mit zwen bar margstein jn gesetz, welhe mar[g]steinn verůckt sygend. Er wússe oúch nit, wers thůn habe. Und sigend nit jn dem ort, da äs byderbe lútt[d] gelaitt hand. Hierůff so sige sin begertt an dem Cristen oder sin húßfroú, sy sollent so woll thůn und mit jm gon und byderbe lútt bitten, das [s]y abhe gangen uff den stós und die margstein wider jn legen, wo sy zúm ersten gesin sygend. Und oúch sy lassen bereden und frögenn mit ain rechtsprecher, ob sy das thůn wellen. Und nach där antwúrtt, die sy jm gaben hand, so kúnden sy nitt andris thůn, dan si mit recht fúrnemen, nach där antwúrtt, die sy jm gaben hand. Und was syn begertt an aim richter und gericht, sy sollen so woll thůn und den Cristen oder sin húßfrow̓ under wisen, das somlich margstein wider jn dem ort gesetz werden, da sy vor gesin sind, nach sag byderbe lútten oder ain gericht där uff gange und somlich margstein jn setzen nach ains gerich[t]s erkan[t]nús. Und är sage wäder dem Cristen no[c]h siner húßfroú, das sy däran kain schúld nit haben[e], das sy äs thůn haben, doch nach sag biderbe lútten, so breste äs semlich jm mit fill mer wortten verstanden.

Dú stůnd herfúr där Crist Fallentin jn sin namen und syner húßfrow̓ mit synen erlopten fúrsprecher amen Jan Kavyetzell, allter amen zú Jnlantz und jn där Grůb, und gab antwúrtt: Sy befrömde där klag, das är sy darúm sůgty [!], dan sy heigend somlich thailig lieblich und thúgenlich mit ain andren gethůn und herumb kain stost nie gesin syge bis jetz. Doch är vermain, sy sygen noch jn dem ortt, da sy gelaidt sygend. Doch är múge äs nit wússen, ob sy verůckt sygend oder nitt. Är wússe aber woll, das[f] är noch sin húßfrow̓ somlich margstein nit verůckt habenn, noch thůn zú verúcken und äs sol sich oúch númer mit kainer warhart [!] erfinden. Und wo ainer somlich rette oder mer, so lúgen sy wie bůß wickt[b]. Heruff so sy vermai[n]en, das somlich margstein verůckt sygend, so múgend sy gon und somlich margstein thůn jn setzen oder ain richter oder gericht, dan är syge jn dem nútt schúldig. Är well niemend darúmb bitten, är welle oúch von des wegenn jn kain costen nit gon. Und wo sy vermai[n]en, das somlich margstein verůckt sygen, so sond sy äs thůn jn zú setzen uff jren costen, dan är syge jn dem nút schúldig.

Und dú wart zú recht gesetz, ob är där klag geantwúrtt habe oder nitt. Dú gab recht und urtell: Wellen sy witter jn dem rechten setzen, so geschehe das recht. Heruff so hat Jan Schlem sich an biderbe lútten bezúget und das gericht uff dem stös begert. Herúmb so frag jch, obgenanter richter, ain urtell um ain ieden by dem aydt.

Dú gab rächt und und urtell: So fer äs sich nút erfůnden hat an dem Cristen noch sin hůßfroú nit zwingen, das sy sollen darúm bitten, doch sy wellen jnen die wall gen, ob sy darúm bitten wellen oder nit. Heruber gab där Crist die antwúrtt: Är welle sich där sach nút beladen, dan är und sin hůßfrow heigend jn dem kain schůld und wellen oúch jn kain costen nit gon und oúch niemant darúmb bitten. Heruff begertt där kleger an ain richter und gericht, sy sollen uff dem stós gon.

Dú gab recht und urtell: Der richter solle uff ston mit dem verbanen gericht und die kleger fúr gon bis uff den stös mit gantzen vollen gevalt und die antwúrt nach.

Und nach klag und antwúrt, red und wider red und nach sag byderbe lútten und den stós besytiget, dú frag jch, obgenanter richter, ain urtell um ain ieden by sinem aydt. Dú gab recht und urttell: Sitt mas, das äs sich erfúnden hatt mitt byderbe lútten, die by där thailig gesin sind, das die margstein nit jn dem ortt sind, wie äs getaillt ist gesin, so hat ain gericht somlich margstein jn dem ort ußgenomen und jn aim andrem ort jn gesetz nach sag byderbe lútten und mit dem aydt besteted. Und där urttel hand sich baid parthien benůget. Und als von wegen des costen, dú gab recht und urtell, das där Crist jn namen siner hůßfroú solle gen an dem costen die dry thaill und där Jan Schlem den fierten thaill.

Und diser urtell beschvertt sich där Crist Fallentin und begertt die urttell zú apalierenn vor där ober hand. Des äs jm uff sinem costen mit där urtell zú geben wartt nach púnds satzúng. Und des begert är von ain richter und gericht ain urkúndt brieff und sigell, des äs jm mit der urtell zú erkend wartt under des vesten Gaúdentz von Múndt jnsigell, her zú Loúenberg, doch jm und sinen erben one schaden. Der geben wartt am 10 tag hoúmonent anno domini 1555.[g]

Appellationsvermerk: [h]Recht und urttell hat gen, das sy lond by där urttell beliben, die zú Schlúois gangen *(Or.: StAGR A II, LA 1/Nr. 868; Pap.bl.; Oblatensiegel: Gaudenz von Mont-Löwenberg, aufgedrückt; Dorsualvermerke zur Appellation und spätere Archiviernotizen).*

2. Keine zwei Jahre später stirbt Christ Valentin und seine Erben streiten sich mit Margrett Martin Laien, des Crist Fallenten selgen verlassne wittwa, *wegen der Morgengabe. Dazu lässt der Schlueiner Ammann Plasch Balzer einen Appellationsbrief mit Datum vom 24. März 1557 aufsetzen (Entwurf: StAGR A II, LA 1/Nr. 953; Pap.bog.; o. S.).*

[a] *r oberhalb der Zeile eingefügt.*
[b] *Auf Loch.*
[c–c, c] *Unsichere Lesung infolge Verderb; anhand Kopie ergänzt.*
[d] *Hier und im folgenden anstatt* byder belútt.
[e] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[f] *Korrigiert für* dar.
[g] *Folgt Siegelaufdruck und daneben Notiz zu den Gerichtskosten:* Brieff und sigell costet 29 batzen.
[h] *Auf dem hinteren Umschlagsbl.*

[1] *Zur Lokalisierung von Plattatschas oberhalb des Dorfteils Sogn Clau vgl.* Caduff *(1999), S. 28.*
[2] *Prada, Flur unterhalb des Dorfes rechterhand des Bachs.*

529. Ammann und Gericht von Schluein urteilen erstinstanzlich im Streit zwischen Magdalena Gilli und Gilli Jan Nigg wegen eines Eheversprechens

1557 o. D.

Jch Blas Balzar, där zitt amen zú Schloúis, beken offennlich und thůn kúndt mengklichen mit disen brieff, das jch uff hütt datúm dis brieff offenlich zú gericht gesåssen byn dúrch bevel des edlen und vesten Gaúdentz von Múndt sel-

genn erben,[1] heren zů Loůenberg, und oůch ainne gantze gemayne und sonderlich von des rechten wegen.

Kam alls da fůr mich und offen verbanen gericht [a]–mit jren zůsästz–[a] der ersam und wis Ziengt Thomast als ain recht gebner vogt der Malena, Casper Gillis selgen thůochter, mit jren mit recht erlopten fůrsprecher amen Jan Bůrckhart und klagten hin zů dem Gilly Jan Nigt uff mainung: Wie äs sich begeben am faittenn donstag annbent [!], do sige sy und ander eren frowen und maidlen jn under hůß gesin. Dů heige der Gilly zů jr gesprochen, das sy solle das tör nit beschlüssen, er welle uffen kon und sy zů der ee nemen. Und wie uffen komen sind jm schlos, dů heige sy zů den andren jůnckfrowenn gesprochen, wie der Gilly gesprochen heyge, ob sy das tör beschlůssen solle oder nit. Jn dem dů sige der Gilly komen, jn dem so sigend sy uffen gangen jn dar kamer und dů zů mal mit jren gerett, das är sy zů der ee genomen hat unnd daruff jren ain ringt gaben hatt, das är sin ee man syge fůr gott und der wellt. Mit mer wortten verstanden, ist nit not zů melden.

Dů stůndt[b] herfůr der Glaů Paltroun jn namen syner vogty mit jren mit recht erlopten fůrsprecher amen Jacob von Ladůr und gaben antwůrtt: Die klagt, so sy uff jn fůren lond, nimdt jn fast wůnder, doch nüt thestyermyr[c] sitmal, das sy jn mit recht fůrnemen, so künde är nit andris thůn, dan mit recht antwůrtt gen. As syge nit mynder, wie ar und ander erlich gesellen sygen an faitten donstatg [!] gen Ladůr gesin und fastnacht zů han. Und wie sy am abent jn där nacht haim komen sygend, dů heygend sy jm under hůß under dem schlos ain liecht gesehen und sy sigend jm hůß uffenn gangen. Dů heigend sy fyll erlich froůen und maidlin da gesehen, das sy zů stübetty gesin sind. Und äs syge nit minder, wie sy hand wellen haim gon und sy uff där gassen komen sind, dů hat der Gilly zů jren gesprochen: «Witt nitt den henschen wider gen, den jch dier gelichen han jm grossen stadell, wie jch von Jnlantz komen bin?» Und uff somlich hat sy mir zů antwůrtt gen, är solle uffen kon, so welly sy jn den henschen wider gen. Und wie ar uffen komen syge, dů heyge sy zů jm gesprochen: «Kom uffen jn die stůben, so will jch dier den hen[s]chen wyder gen.» Und wie ar jn die stůben komen syge, dů heige är wytter an jr gegertt: «Gib mir den[a] hen[s]chen wider.» Dů heyge sy gesprochen: «Jch han den hen[s]chen nit da, kůmbt mit mir jn die kamer, so well jch dier jn geben.» Dů sigend sy jn der kamber mit ain andren gangen, dů heygend sy mit ain andren geschym[p]fet, wie ander jüget thůtt. Und är heige sy nit genomen und jren nütt verhaissen und oůch mit jren nütt zů schaffen kan und jren oůch kain ringt gäben heyge. Äs syge nit minder, wie är dů haim gangen sige, dů heige är sich abzogen und hat den segell wellenn uß den b[l]ůssen nemen. Dů heyge är jn nüt künden finden und heige jn verloren, wüsse aber nit wo. Nach dem so syge är wider hinder sich geloffen bis uff Ladůrer gütter und heyge jn nit kůnden finden. Und wie ar wider hinder komen ist, dů heyge ar des jůncker Lůtzy[2] tochter begenett[c] und jn gefragett: «Wannen kůmbst dů?» Dů habe är gerett: «Jch bin nechtigt spadt von Ladůr komen und hab ain segel verloren und jch jn nit fynden kan.» Dů habe des jůncker Lůtzy tochter gerett: «Unser jůngfroů hat ain segell fůnden, sy müge nit wüssen, wes är sege.» Und

uff somlich so syge är mit jren jm schlos gangen. Dú heige är an jren begertt, sy soll jn den segell wider gen. Dú zú mall heygennt sy jm den segell botten hatt, dú heige är jm segell gelůgen und des gelt, des är jm segell kan hatt, ist darin gesen, doch den ringt, där syge daruß komen. Är müge nit wüssen wie. Är vermayne woll, är syge uß dem segell komen. Ar müge net wüssen wie. Är heige oúch kain zúyffell, das sy jm den ringt genomen heyge, dan wo somlich beschehen ware, so were äs beschehenn wäre [?], so were äs beschenn dúrch die jügent, wie dan die júgend mit ain ander schympfett und uff kain bösenn beschehen ist. Und uff somlich so habe är sy nit genomen und jren nútt verhaysen und oúch jren kain ringt nit geben. Uff somlich so vermaindt ar an gott und dem rechten, är syge jren nútt schúldig. Mit mer wortten verstanden, ist nit nott zú melden.

Und nach klag, antwúrtt, red und wider red, so fragt jch obgenanter richter ain urtell um by dem ayde. Dú gab recht und urttell: Sit mall das klag und antwúrtt nit über ains sind, so mügend sy an byderbe lútten zügen.

Dú kamen bayd parthinen an byderbe lütten, das sy sollent darúm reden, so fill darum wüssen by dem ayde.

Zúm ersten so hat froú Ursla, des júncker Jacob selgen[b] húßfroú, [gered][d]; wie äs jren woll zú wüssen sige, wie äs for etlichen zitten äs sy begeben hetty, das sy und ander erlich frowen und thochtere da[e] gesin sygend, dú heyge der Gilly und die Madlena mit ain andren gerett. Dú heyge der Gilly zú der Madlena gesprochen: «Dú hetstest woll múgen schúygen one somlich wortten ußstossen, äs köme noch gnúgt somlichen wortten zú eroffnen und ußstossen, dan äs köme noch gnúgt mit der zit.» Das syge jr best wüssen; witter sige sy nienenn darby gesin jn kain orten.

Witer red des júnckers Lútzis júnffroúen Frena; wie äs jren woll zú wüssen syge, wie sy den abent jm under húß gesin sind mit ain andren und wie sy jm schloß komen sind und die Malena hat wellen das thúor jn där hand kan, dú habe sy zú jren gesprochen und sy um ratt betten: «Wie sol jch jm thůn; ob jch solle das tor zú thůn oder nit?» Dan der Gilly habe zú jren gesprochen: «Los das tor offnen, jch will uffen komen und dich zú der ee nemen.» Jn dem dú syge der Gilly komen, wie sy mit andren gerett somlich wortt.

Witter hat sy witter kún[t]schafft genn, wye sy am morgen froúü hat wellen uß dem schlös gan, dú heyge sy ain segell gefúnden. Und nach dem so syge där Gilly zú jren kömen und zú jren gesprochen: «Hast nit ain segell gepfůnden?» Dú hat sy gesprochen: «Ja, jch han ainen gefůnden, aber jch mag nit wüssen, was darjn ist.» Nach dem so hand sy baid den segell uff thůn und darin gelůgen. Dú heige der Gilly gesprochen: «Jch will nit den segell nit nemen, biß jch min ringt fynde, dan jch mag nit wüssen, wer jn hatt.» Das sige jr best wüssen.

Witter hat zü[g]núses[c] gaben des Jöris her Andreas töchter von Willa: Äs sige jren woll zú wüssen, wie sy am aben[d] jn der nacht, das sy jn der kamber gesen sind, dú heyge der Gilly und die Malena mit ain andren gerett ain gútt will. Dú heyge sy zú jren gesprochen: «Kúom, wier wend gen schlaffen gen, dan äs mich früdt.» Dú heige die Malena wellen jnhen gan, dú heyge der Gilly sy bim

schůanstz[c] genomen und sy behept. Und nach dem so sige die Malena zů jren komen und habe zů jren gsprochen: «Lůg, was jch da han.» Dů habe die Malena gesprochen: «Schoů, der Gilly hat mich genomen und mir ain ringt geben»[b] und mich somlich ringt hat lon schůwen. Aber das jch darby gesen syge, wie sy somlich mit[f] ain andren gerett hand, das bin jch nit. Mer hat mich der richter geffragett, ob äs den ringt syge oder nit. Dů hat sy gesprochen, äs ist den ringt, den sy mir gezaygett hatt.

Und nach klagt und antwůrtt, red und wider red und alles, das jm rechten komen syge, so fragt jch, obgenanter richter, um ain ieden by dem ayde. Dů gab recht und ainhellyge urttell: Sitt mal das äs sich nit witter beffůnden hatt und alles das jm rechten komen ist, so wend wier witter an dem Gilly komen, är solle witter antwůrtt gen.

Und uff somlich hat der Ziengt Thomast jn namen siner vogty somliche urttell geabaliertt. Und nach dem ist är[e] abgestanden und hat vervylligett, är welle sich um dis mal abston und die urttell ervartten[c]. Uff somlich so sy abgestanden sind, so ist äs jm zů erkennt, wo är her für ston welle und ain aydt thůn, trůffe zů gott und den helgen, das jren nůt verheissen heige und oůch sy[e] nit genomen und jren nůtt daruff geben und oůch von wegen des rings, so wüsse är nit andris, das sy erlich und wol gehallten heige. Und wo jm den ring von kainen ar[g]von[b] noch von bösen komen syge dan důrch die jůgend, wie sy mitt ain andren schimpfen.

Und somlicher urttell hat sich der Zingt Thomast beschvertt jn namen siner vogty und[a] som[li]cher urttell begertt zů abalierlen vor die[b] oberhand, des jm mit recht zů geben ist uff jren kosten.[g]

Appellationsentscheid: [h]Recht und urttell geben hat, das sy lond by der urttell blyben, die zů Schloůis geben ist; wo der Gilli herfůr standy und ain ayd thůe zů got und den helgen, das är sy nit genomen haby und jren nůt verhaisen und oůch jren kain ringt daruff gen und oůch nie jm sin kan, sy zů nemen. Und wie jm somlichen ringt von handen komen sy, sy uff kain bösen nit beschehen sige[a]. Solle oůch jren an iren glinpft noc[h] er kain schaden noch nachthaill sin.[i]

Original: *StAGR A II, LA 1/Nr. 977; Papierbogen ohne Datum und ohne Siegel; Rückseite mit Vermerk zur Appellation; Schreiberhand von Gallus von Jochberg.*

Regest: *Jenny LA, Nr. 977.*

Im Verlaufe des späten 17. Jh.s tritt die Gerichtsgemeinde Schluein die Kompetenz in Eheangelegenheiten an das bischöfliche Konsistorialgericht ab. Die Matrimonialgerichtsfälle werden fortan dort entschieden:

1. 1706 März 18. Vor dem Schlueiner Gericht klagt Meister Michel Fluri gegen den Vater von Sebastian de Coray, welcher nach Frankreich geflohen ist, anstatt einem Urteilsspruch des hochwürdigen consistori *in Chur nachzukommen (Eintrag: GdeA Schluein B.15.1; Gerichtsprotokollbuch, f. 39r–39v). Inhaltlich bezieht sich dieser Streit wohl auf ein Eheversprechen, das am bischöflichen Gericht behandelt worden war, dessen Vollzug sich Sebastian aber entzogen hat. Am 17. Juni entscheidet das Schlueiner Gericht, dass* im fals, das der Sebastian auf unserem theritory komen werden, dem klager folmachten in einseg[n]en, darzu alle hilff zu laisten. *Zusätzlich muss der Vater des Flüchtigen dem Kläger 30△ bezahlen (a. a. O., f. 40r).*

2. 1775 Mai 22. Bartholomäus Anton Albin von Tersnaus klagt gegen Jakob Ecker, Ehemann der Maria Mengia Triacca von Rumein. Diese solle ihm laut eines Abkommens anlässlich eines

Eheversprechens 10 Taler schulden. Das Gericht entscheidet mit Beiurteil, ds kläger schuldig sein solle anzuzeigen, wo eer diße pretension desidiere. *Da der Kläger diese Beweisstücke nicht vorweisen kann, begehrt er einen Aufschub (Eintrag: Protokollbuch, f. 162v).*

[a–a, a] *Am Rande eingefügt.*
[b] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[c] *Unsichere bzw. unklare Lesung.*
[d] *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*
[e] *Ob der Zeile eingefügt.*
[f] *Wird auf der folgenden Seite wiederholt.*
[g] *Beglaubigung samt Datum fehlen.*
[h] *Auf neuem Blatt mit dem Titel:* Das sind die urtell brieff, die uff sand Michell tag berechtett 1557 jar.
[i] *Folgt Notiz zu den Gerichtskosten:* Brief jn zů gen und schriber lon bring jn sůmen batzen 24 und ain c.

[1] *Falls die Datierung korrekt ist, wäre Gaudenz von Mont-Löwenberg bereits 1557 gestorben.*
[2] *Um welchen Junker Luzi es sich hierbei handelt, kann nicht bestimmt werden.*

530. Abschied des Oberen Bundes wegen des Zusatzes aus der Gruob zum Schlueiner Gericht

1558 o. D. Trun

Jtem demnach für unß kommen seyndt junckher Gaudentz von Mundt für sich selbs und amma Bläßi in nammen jhr gemeindt Schlőwiß, begehrten, wenn es die notturfft erheüscht, jhnen einen zuesatz zue geben. Jst geordnet, wenn sye eins zuesatz notturfftig wurden und die herren von der Gruob erforderen, sollen sye auf jhren cősten nach pundts brauch gehorsamm sein. Begehrten ein abscheid. Ist jhnen zuegeben under unsers pundts secret jnsigl bewahrt.

Eintrag: *FamA von Castelberg A XI, 23; Satzungsbuch, S. 79.*
Druck: *Wagner/Salis (1887), S. 82 (Bundesstatuten, Art. XLV).*

Entgegen dieser Gerichtspraxis, die Zusatz-Richter bei Straffällen aus der Gerichtsgemeinde Gruob zu nehmen, berichtet Fortunat von Sprecher vom Zuzug von mindestens drei Beirichtern aus Laax. Vgl. Sprecher (1676/1998), S. 319. – Inwiefern dies der realen Praxis entsprach, wird sich unten noch erweisen.

531. Das Gruober Gericht urteilt im Erbstreit zwischen Jakob Spiner von Schluein namens seiner Frau Ursula (verwitwete von Mont) mit weiteren Erben und ihrem Schwiegersohn Rudolf von Jochberg wegen des Erbfalls ihrer Tochter Verena

1561 August 9. Ilanz

1. 1558 Januar 9. Heiratsvertrag zwischen Rudolf von Jochberg, Sohn des Gallus, und Verena von Mont, Tochter der Ursula. Darin wird u. a. bestimmt, wenn einer der Ehegatten ohne Leibes-

erben (und vor der Ursula) stürbe, so dass das Erbe an die Geschwister von Verena fallen würde, soll man mit den 400 fl. (Morgengabe?) zuhanden der Gevatterin Ursula das best thůn *(Or.: StAGR A II, LA 1/Nr. 988; Pap.bog.; Siegel, fehlt). – Zu den komplexen Heiratsverbindungen vgl.* Bundi *Martin, Die Familie von Jochberg im Schloss Aspermont, in:* Kuoni *(2002), S. 21–27.*

2. 1558 August 8. Das Fürstenauer Gericht nimmt Kundschaft von Rudolf von Ehrenfels auf im Streit zwischen Gallus von Jochberg namens seines Sohnes und den Erben von Gaudenz von Mont-Löwenberg. Der Zeuge bestätigt, dass er die Teilung des Erbes von Gaudenz von Mont-Löwenberg, Schwiegervater seines Bruders Luzi, vorgenommen habe. Dabei haben sich beide Parteien verpflichtet, dem Schiedsspruch Folge zu leisten (Or.: StAGR A II, LA 1/Nr. 1025; Pap. bog.; Gerichtssiegel, aufgedrückt).

Jch Hans Alexander[a] von Jochberg, seßhafft zů Sagens und der zytte amman zů Jlantz und in der Grůb, beckennen offenlich und thůn kůnth aller mencklich, das ich uff hüt sins datůmps zů Jlantz an gewonlicher gerichtstatt von heyßens und empfelhens einer gantze gmeindt alda und sonderlich von deß rechten wegen offenlich zů gericht gesessen bin.

Und kament all da fůr mich und offen verbannen gericht die fůrsichtigen, ersamen und wyßen aman Jan Bůrchartt und Michell dell Degg, als recht gebnen und verordnetten vögten Jacob Spyners und siner eeliche hůßfroůwen Urßla[1], sampt jerer beder bystandt aman Plaschen, alle seßhafft zů Schlőwis, mit ettlichen der nachvolgenden, des jůncker Gaůdentzen von Leůwenberg erben, mit aller jerer fůrsprecherr amman Hans Wietzell von Rygein und clagtent hin zů dem frommen, ersamen hoůptman Jacob Schmidt von Jlanntz, als ein verordnetter vogt des Růdolphen vom Jochberg, des landtschrybers Gallis elicher son, sampt sinem vatter, gemelten Gallis von Jochberg, uff meynůng: Wie sy da sigent und miessent da mit dem gemelten landtschryber und sinem son Růdolphen [rechten][b], dass sy nit geren thůndt, dan sy ein frůntschafft mit ein andren habint kan, das sy von hertzen gefroůwtt hatt kan; dan sy habent jnen allwegen und alle zit frůndschafft und gůtz bewyßen, des sy ein gůt gfallen und beniegen handt kan. Und wen es gotz wyll wäre als ir wyll, so mechtent sy woll lyden, das es noch hüttbitag ein bstandt hette. Doch der almechtig gott hatt es also gwellen und verordnett, des sy nůn nit kendendt anders thůn. Nůn so sige die hůßfroůwen Frenly, gemelten Růdolphen, also abgangen von dyßer zit ane lybserben irs lybs und häbe da niemant anders dan ir lypliche můtter, gedachte frouw Urßlen. Welliche můtter vermaint, sy häbe geerbt ir läben lang nach půntz und lantz satzůngen. Welliches sy begertt habint an die vorgedachten jůncker Gallis und sinen sonen, sy söllent jnen semlichen erbvall zůe handen legen, welliches der můtter gevallen ist nach lantz recht, wie obgemelt ist, einest, zwyrist oder mer. Welliches nüt hatt mögen sin. Darum sigent sy da und sůchent dz mit recht und dz sy es nit geren thůögint, wellicher er[b]vall nach todt und abgang genante froůw Urßlen fallen wůrtt an ander der mitterben, die do oůch standt hie jn das rechten sampt der obgedachte můtter froůw Urßlen etc.

Do stůndent jn das recht hoůptman Jacob Schmidt, als von wegen siner vogthyen Růdolphen von Jochberg, sampt sinem vatter jůncker Gallis und gabent antwůrtt důrch jeren fůrsprecher aman Jochim von Růngs, seßhafft zů Růschein,

antwu̍rtende: Sy befrömbde vast der clag, so vorgenante můtter, frou̍w Urßlen, sampt ir vögthen uff sy gefiertt handt. Doch so köndent sy jm nüt ande[r]s thůn, mit recht sůchent sy jn und mit recht mießent sy inen antwu̍rtt geben. Es sige nit minder, er häbe da ein fru̍ndtschafft gemacht kan mit edlen, eeren und wolmögenden lu̍tten von eren und von gůt, welliche sy allwegen err und gůtz bewyßenn handt jn all wege. Und häbe da ou̍ch also ein schuůren gehept, die jm da gantz und gar lieb und wertt sige gsin; ou̍ch gevellig und ghorsam gsin in all wege und uns ou̍ch allwegen eeren und gůtz bewyßen, des jn allwegen gefreu̍tt hatt. Und wo er jeren herwyderu̍m gůtz bewyßen hette könden und mögen, des hette er geren allwegen gethan und bewyßen. Doch nüt destminder so häbe gott der allmechtig über sy botten und sy da mit todt abgangen, des er aber nit anders hatt könden thůn, dan es ist also gottes wyll gsin. Nu̍n so kämendt sy da und sůchent das erbvall von jnnen, welliches sy vermaynent und hoffent, es sige jeren da kein erbvall gevallen. Und wen es schon wäre, so vermaynent sy nach den articklen und pu̍ntzsatzu̍ngen, es sige jnen zůgevallenn, sonder sölle jnen um ditz jar zůgfallen sin und jnen dienen [c–]um den gnu̍ss[–c]. Und wen das jar vergangen ist und giarett hatt, dan hin wen niemandt da kommpt und das wytter anfordrett und heyschett, so wellent sy instan und jnen wytter antwu̍rtt geben mit recht.[2] Und um ditz mall vermaynent sy, nit wytter schu̍ldig sin antwu̍rt zů geben.

Do wartt dz alles zů recht gesetzt, ob sy darmit geantwu̍rttett habent oder nit. Und wz do recht sige, des fragt ich, obgnter. richter, des rechten um uff den eydt. Do gab recht und merer urttel: Die antwu̍rter sollent jnstan und wytter antwu̍rtt geben.

Des beschwertten sich die antwu̍rtter und appellierttendt die fu̍r die oberhandt, die jnen mit recht und urttel nachgelassen wartt. Dyße urttel begerttendt die vorgemelten antwu̍rtteren ein urku̍nth vom rechten, der jnen under der gemeindt jnsigell jn jeren costenn zů geben erkent wartt.

Und des zů warem, vesten und offen urku̍nde so han ich, obgenanter rychter, der gemeindt eygen jnsigell offenlich getru̍ckt an dyßem bryeffe als von des rechten wegen, doch dem richter, gericht und der gmeindt und ir aller erben und nachkomen ane schaden. Der geben wartt am 9 tag des monadts au̍gsten des jars gezalt von der geb u̍rtt Christi 1561.[d]

Original: *StAGR A II, LA 1/Nr. 1248; Papierbogen; Gerichtssiegel Gruob, aufgedrückt; kein Appellationsvermerk, lediglich spätere Archiviernotizen.*

Regest: *Jenny LA, Nr. 1248.*

1. 1562 Januar 17. Ilanz. Das Gruober Gericht erlaubt auswärtige Kundschaften aufzunehmen im Erbstreit zwischen Junker Gallus von Jochberg und seinem Sohn Rudolf gegen die Erben der verstorbenen Verena von Jochberg-Mont (Or.: StAGR A II, LA 1/Nr. 1280; Pap.bog.; Gerichtssiegel, aufgedrückt). Demnach nimmt der Churer Stadtrichter am 3. Febr. 1562 eine entsprechende Zeugenaussage auf. Vgl. StAGR A II, LA 1/Nr. 1281.

2. 1562 Februar o. T. Ilanz. Das Gruober Gericht urteilt im Streit zwischen den Vögten von Ursula von Mont samt ihrem zweiten Mann Jacob Spyner *gegen Junker Rudolf von Jochberg und dessen Vater Gallus wegen der Hinterlassenschaft ihrer verstorbenen Tochter Verena von*

Jochberg-Mont. Nach Anhörung vieler Zeugen wird die Klage gutgeheissen und ein Appellationsbrief ausgestellt (Or.: StAGR A II, LA 1, 1/Nr. 1289; Pap.bog.; Gerichtssiegel, fehlt; kein Appellationsvermerk). Der Streitfall wird jedoch an das Gruober Gericht zurückgewiesen. Dieses urteilt dann am 16. Mai 1562: Do gab recht und merer urttel, dz die můtter, frouw Urßla, häbe bezogen von dem erbvall die zwen teyll und houptman Jacob von wegen sines vogtes son, jůncker Rudolph von Jochberg, den tritten teyll und dz nach půndtz satzůngen. *Nach erneutem Rekurszug bestätigt das Appellationsgericht dieses Urteil (2 Or.: StAGR A II, LA 1/Nr. 1310; Pap.fasz.; Gerichtssiegel, aufgedrückt; Appellations- und spätere Archiviervermerke).*

3. 1562 September 25. Vella. Das Lugnezer Gericht urteilt im Vormundschaftsstreit zwischen den Vögten einer anderen (unbenannten) Tochter von Gaudenz von Mont-Löwenberg sowie dessen Frau Ursula, geb. von Marmels, gegen Junker Hans von Mont: Jch Marty von Kabaltzar, der zite landtaman jn Lugnitz, bekenn offenlich und thůn kundt mengklichem mit disem brieff, das ich uff hüt sins datums zů Vila an gewonlicher gericht stat von heisens und empfelchens ein gantzen gemeindt offenlich zů gericht gesessen bin.

Und kam alda für mich und offen verbanen gericht der ersam, wyß ama[n] Burckhart von Schlőwis, als ein vogt des genanten Gudentz von Mundt, herren zů Löwenberg, seligen eeliche tochter, und ouch der ersam, wyß ama[n] Blasch von Schlőwis, als ein bystandt der gemelte tochter, und klagtent durch jren mit recht erlopten fürsprecher Baltzar Tsching Krusch von Figentz hin zů dem edlen, vesten juncker Hans von Mundt uff meinung: Wie mengklichem wol ze wisen jst, wie die ersame frouwen, frouw Ursla, Ůlrich von Marmels seligen eeliche tochter und des genanten herren von Löwenberg seligen eliche verlassne witwen, von Schlőwis jnkomen ist mit siner eliche tochter hie zů Vila zur gadenstat und nit ze husen. Und in der zit das die obgenante frouw Ursla hie zů Vila jst gesin, ist es entsprungen und es komen, das die obgenante frouw Ursla sich witer vermechlet hat one wisen und willen jren nechsten besten gefründen. Und als wit sy sich witer vermechlet hat one jren willen, so sindt die nechsten besten fründen der obgemelte tochter jngefallen und zesamen getretten und habent die obgenante tochter bevogtet und hinder recht gestelt, mit namen hinder der gemelte tochter eelicher veter Gorgis von Marmels. Jetz vermeintent die obgenant kleger, das die obgemelte tochter sőlte zů jren handen geantwurt werden, so wőltent sy den der genante tochter jr[c] eliche můter zů jren handen gelegt han, dan die tochter heige niemant billicher dan jr eliche můter. Und vermeintent, das die gemelten fründen sőltent die genante tochter lassen bezüchen an den ort, wo sy bürtig unnd geboren jst, dan die gemelte tochter vater seligen jst ouch von Schlőwis bürtig unnd jr vatter und můter sigent ouch allwegen zů Schlöwis gesessen mit hus und hoff. Und vermeintent, das richter und gericht sőltent die obgenant fründen underwisen und solichs ab ze ston etc.

Do stůndt der genant juncker Hans her für, als ein mit recht zů gebnen vogt der obgemelte tochter, und gab antwurt dur sinen mit recht erlopten fürsprecher Jacob Martin Jan von Lumbrins und redtent also: Ja, es befrembde jnen der clag, ursachen halb ja, sy reden nit darwider, das die genante frouw Ursla sige von Schlőwis jnkomen hie zů Vila mit siner genante eliche tochter uff das jrig. Sy reden ouch nit darwider jn der zit[c], das sy hie zů Vilen ist gesin, das es entsprungen und uskomen sige, das sy sich witer vermechlet hat. Und vermeintent, sy sige von Schlőwis jn komen, hie zů Villa uff das jrig ze husen und nit zur gadenstat. Und als wit sy das gethonn hat über willen jren nechsten besten fründen und jren fründen also verachtet hat[c], so sindt die nechsten besten fründen der obgemelte tochter jngefallen und zesamen getreten und habent die obgenante tochter bevogtet und hinder recht gestelt, mit namen hinder der gemelte tochter eelicher vetter Gorgis von Marmels. Witer heige die genante frouw Ursla keinen gewalt me zů husen, sonder jr gemachel heige jetz den gewalt ze husen. Witer sige ouch frouw Ursla bürtig von Villa und jr gemachel seligen herren zů Löwenberg sige ouch von Villa, dan er sige von Mundt. Witer heige die obgenante tochter me gůtz hie zů Villen dan zů Schlöwis. Witer heige die genante tochter me gůtz vatter halb dan můter halb und darumb sindt die obgemelten fründen jngefallen und zesamen getreten und habent die genante tochter bevogtet und hinder recht gestelt. Und vermeintent, sy heigent jetz den gewalt über die genante tochter und nit der můter; es sige ze vermechlen oder andere sachen. Und vermeintent der clag darmit geantwurt haben etc.

Nach sömlichs wart es ze recht gesetzt, was recht were. Des fragt jch, obgenanter richter, ein urteil umb. Do gab recht und urtel: Es söltent beidt theil gefragt werden, ob sy mer jn das recht legen weltent, so bescheche allwegen das recht; des nit, so beschehe aber das recht. Do liessent die obgenant cleger witer reden, wie die genante frouw Ursla sige von Schlöwis jnkomen hie zů Villen uff das jrig zur gadenstat und nit ze hußen. Und heige sich vermechlet by erlichen, fromen lüten, heige ouch ein erlicher xell genomen. Und vermeintent gäntzlich, das die genante tochter sölte bezühen an den ort, wo sy bürtig und geboren ist, dan jr vatter und můter sigent allwegen daselbs gesessen mit hus und hoff etc.

Darwider juncker Hans von Munt reden liess: Ja, er rede nit darwiter, das die genante frouw Ursla sich vermechlet hat by erlichen, fromen lüten, aber das die genante frouw Ursla sige jnkomen uff das jrig ze husen und nit zur gadenstat, dan die genante tochter heige hie zu Villa me gůtz dan ze Schlöwis. Und vermeint, das die genante tochter sölte hie zu Villa beliben etc.

Unnd nach klag, antwurt, redt und wider redt und nach allen handel, so jn das recht gelegt, wart alles zů recht gesezt. Des fragt jch, obgenanter richter, ein urteil umb. Und nach miner umbfrag gab recht und urteill, das die genante töchter sölte jetz ze mal jren vögten sampt jren nechsten besten fründen ze handen gelegt werden und die můter sölte jez ze mal keinen gewalt haben.

Demnach ist für recht gestanden die obgenant kleger, handt sich der urteil beschwert und begerten an mir, richter, und gantzen gericht, die urteill zů apellieren für die fünffzehen der oberhandt. Abermals fragt jch obgenanter richter ein urteill umb. Da gab recht und urteill; jnnen sölte ein apellatz verfolgen und mit namen für üch richter und gericht zů Thruntz der oberhandt oder fünffzehen und dan[c] söllent jr klag, antwurt, redt und widerredt verhören und darnach das göttlich billich recht sprechen, als üch got ermanet.

Unnd des ze einem waren, vesten urkundt und gezügnus der warhait, so han jch eegenanter richter disen urteill brieff unnd apellatz besiglet mit unsern der gemeindt eigen jnsigell, doch mir richter und gantzen gemeindt one schaden. Der geben jst am fünff und zwentzigisten tag septembris jm jar, da man zalt von der geburt Cristy unsers lieben herrenn unnd erlösers fünffzehen hundert zwen und sechzigisten jar.[e]

Appellationsvermerk: Recht und urttell gäben hatt, das die urttell die jn Lungnitz solle jn gutten still ston und die vogt sollend das medlin der mutter zu handen legen; mit dem gedingt das die mutter soll vertrösten, das sy welle das maidlin nit vermechlen one denen nechsten fründen und vogten wissen und willen. Und wo sy somlich nit thett und jn eren hetty, so mag [f–]die vogten und ain[–f] fruntschafft[t] darjn handlen, deß [f–]si recht und gut[–f] [g–]all wegen mit rat[–g] *(Or.: StAGR A II, LA 1/Nr. 1321; Pap.bog.; Gerichtssiegel Lugnez, fehlt; Dorsualvermerk zur Appellation sowie Stammbaumzeichnung).*

[a] *Häkchen-Verdoppelung über* r *wurde für Transkription nicht berücksichtigt.*
[b] *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*
[c–c, c] *Ob der Zeile eingefügt.*
[d] *Folgt Siegelaufdruck sowie auf der Rückseite Notizen über Gerichtskosten:* Uff gloffner costen mit dem bryeffe oder appellatz thůt jn sůmma 20 batzen.
[e] *Es folgen Notizen zu den Schreib- und Gerichtskosten:* Jtem schryberlon, sigell unnd was costung darüber gangen jst, bringt jm suma vj gl. mynder xiiij kritzer.
[f–f] *Am Rande beigefügt.*
[g–g] *Aus Platzgründen oben eingefügt.*

[1] *Ursula Spiner, geborene von Marmels, war in erster Ehe mit Gaudenz von Mont verheiratet.*
[2] *Eine derartige einjährige Wartefrist ist in den Erbsatzungen des Oberen Bundes unbekannt.*

532. Verschiedene Schiedsrichter urteilen zwischen dem Oberen Bund und der Gemeinde Schluein wegen Erhaltung des Weges und der Brücke auf Schlueiner Gebiet

1566 Februar o. T.

1564 Juni o. T. Das Freiengericht urteilt im Streit zwischen den Vertretern der Gemeinde Schluein und Jan Tomasch wegen eines Viehwegs. Dabei klagen Ammann und Verordnete, [wie sy von allter][a] hår ein gemeinen vech lågy zů Praů da Půtz[1] handt, langzy und ouch den herbst, on wyder redt, [ouch on jrr und stoss][a]. Unnd jetzen so hab der Jan Thomasch das gůtt dasålb koufft unnd etlich jar die gemelt lågy am langzy ufbeschloßen[b], das sy jr weyd zů Panadeyllyas nit etzen und genyssen mögendt nach jrem brůch und gewonheiten, wie sy dan Fůrbas und Panadeyllyas, acht tag nach der ersten schgůmendaden mit jrem vech etzendt. Unnd uff sőmlichs so handt die nachburen vor etlich jaren dry man verordnett, die lågy abzebråchen und syndt mitt jrem vech jngefaren und hand jm rechtt darum betten. Und uff sőmlichs hab er sy nye mitt recht ersůchtt. Und am ersten jar darnach hatt er dye gemelt lågy widerum uffbschlossen wie vor. Witter so handt die nachpuren[b] al jr vech lågy jn der gantzen gemeintt Schlőwis ordenlich gesåtzt und verschriben, deß gleben und halten sy on jr und stos. Und ist dis die erst lågy jn jrem zedell verschriben. Und trůwetten zů gott und dem rechten, by jren satzůngen und geschrifften zů bliben. Witter fůrten sy jn jren clag, wie der gemelt Jan Thomasch jm sålben gůtt etwas jnzůndte, wőlliches er kein gerechtikaytt nitt hett, wåder råben noch ander frůchten jn zů zünen. Und wan er den hallen may[e]n wőll, so sőll er den halen jn dryen tagen nach der sichlen ab dem ackher haben. Und vermeintten jn jren clag, das der gemelt Jan Thomasch sollichs abston sőll.

Der Angeklagte lässt durch seinen Fürsprecher und Vogt antworten: Jnen befråmde der clag und liessen reden; wan er das gůtt koufft hab, so sy es nütt dan ein hag und rüthy xin. Wőllicheß er mitt sin arbeytt und schways ußgerüdt unnd gepflantzett hatt und ein hüpsch gůtt darůs gemachtt. Unnd darnach so wolten die nachburen jm das gůtt nitt nach sinem båssten nůtz nitt lassen genyesson, so vil das er zwyeredt[b] mitt jnen hatt müessen rechten um bůwen und um empten, und baydt mal zů Lax und vor dem pundt[b] mitt urtheil beheptt. Unnd jetzen so wőllend die nachpuren, das er ein fůrtt mitt jrem vech ann langzy durch sin gebůwette frůchtt geben sőll, wőlliches er vermeintt, nitt schůldig zů sin. Unnd um das sy jm die lågy handt abbrechen und recht botten, so hab er sy von stůnd an wőllen mitt recht darum ersůchen. So syntt gůtt etlich fründt zů jm komen und abgredt, jn maßen er sőll um das jar lassen anston[b]. Und um das jnzünen vermeintt er, das er nye witter jnzündt hab, dan wie der brůch ist jn der gemeintt, gebuwette frůcht zů schirmen[b]. Und um den halen vermeintt [er][c], ouch nitt witter schůldig zů sin, dan wie ander lüth und der brůch under jnen ist. Unnd vermeintt also dem clag nütt schuldig zů sin.

Nach Verlesung der erwähnten zwei Spruchbriefe, wird der Klage stattgegeben: Und wartt erkentt, das die nachburen mőgentt am langzy bis uff die schgůmandaden daselbs mitt jrem vech zů der sålben lågy jnfaren unnd für die lågy grådy jnwårtz. Und sőll der fůrtt für die lågy je dry klaffter wytt sin, namlich so wytt jm erkentt ist, das er buwen mag. Und an wőllichem ortt der Jan Thomasch bůwen wőlle oder an beydt sytten, so mag er ein zůn machen und sin bůwette frůcht schyrmen, so wytt er mag bůwen. Unnd wo er nitt bůth, soll er für die lågy jn kein zůn machen *(Or.: GdeA Schluein Urk. Nr. 9; Perg. 28 x 28 cm, am Rand verrissen, teils auf Karton aufgeklebt; Gerichtssiegel von Laax, fehlt. – Kop.: Dorfbuch von 1761, S. 281–286).*

Kůndt offenbar und zů wüssen sige allen mencklich hie mit dyßem offnen bryeff, sy sygent geystlichs sta[n]ts oder wältlich, so dyßer bryeff anbůnden wůrde zů hőren oder zů låßen; wie es ein spän und stoss erwachßen ist entschwyschenn dem gantzen Obren Graůwen pundth eynss teyls und denen lyeben und getrůwen nachpůrschafft und gemeindt zů Schlöwis des andern teyls, herrůőrende als von wägenn eyner[d] strassen, namlichen zů varen under dem dorff Schlőwis durch

e–die güetter–e uff Sagens zů. Und uff sömlichs ist es mit bevelch geben unßerem landtrichter Crystophell Cavatza[2] und landtschryber Gallus e–von Jochberg gemeins pundts und also sy verordnet–e zu ermannen und abredenn mit gemelten nachpuren von Schlőwis, das sy söllent bůwen und machen ein bruckhen[b] uber den bach Clavusen[3] e–und auch die–e selbigen erhalten fur jn die ewickeit, das heymsch und die frömbden die strassen e–sicher wandlen–e mugent mit ir hab und e–guth, wie unser–e pundtz brieff dz clarlich usswyst.

Und uff semlichs hatt ein nachpurschafft zu Schlőwis geantwortet[e], sy sigent da nit e–darwider, ein–e steg und weg zu erhalten, das eyn jeder, er sige frőmbt oder heimsch, mit siner hab und gut faren e–möge; es seye tag oder nacht, früe oder spath im jahr, was sein nothdurfft–e erheyschenn wurde, dan sy habent ein gutte landtstraß durch ir dorff Schlőwis, das ein jeder mit siner hab und gut faren mag nach der notturfft. Dan sy müessent sunstig vyll brucken machen und die selbigen erhalten; e–dan wo sye da müesten ein bruckhen machen und die–e selbigen erhalten. Da wo sy da mießtent ein brucken machen und die strassen gäben[e] durch jr eygne guotter, e–so wurden sy da ein grossen schaden an ihrer–e guotter empfachen. Und vermaintent also nit wytter schuldig sin zů machen, noch weg und strassen zu geben, dan allein e–ein guotten fusweg,–e wie von alther här gebrucht ist worden[b].

Und uff semlichs hat ein landtrichter jn namen des gemeynen pundts ein gemein[e] recht gesetzt[b] zu unßerem lieben getruwen nachpuren der fryen zu Lax e–und den unpartheysch gegen und wider ernante nachpuren und gemeinde zu Schlöwis. Und–e alda beth parthyen verhörtt, wie obstatt, e–stattlich und genugsamlich nach ihren beyden theillen gut beniegen. Und alda ein urttel gefält–e worden nach jerer gut beduncken, e–das sich aber ein landtrichter in nammen und an statt des Oberen pundts dieselbig urttell sich beschwert–e hatt und hatt die selbige e–urttell geapaliert für die oberhandt gen Truns für die sybenzechen. Und uff sömlich habent alda gutt freündt–e darzu gerett, das man uff sechs unparthyysch mener lassen sollent und e–dieselbig verhören, wie ein jeder vermaint zu geniessen[b]; es–e sygent mit bryeffen, lutten. Und uff semlichs so ist ein landtrichter e–in nammen des Oberen pundts vereinbahret und abkommen mit denen nachpuren–e von Schlőwis und da ab recht genommen, jn der gestalt sechs e–mäner zu verordnen, die sollendt uff den stos gan und da alle ding–e eygentlichen besichtigen und erkunden nach beder parthyen e–gut beniegen. Und danenhin so sollendt die sechs spruchman sprechen und erkennen–e, was sy gut, recht und billich beduncktt. Darby söllen e–beedt partheyen bleiben in die ewigkeit.

Uff sömlichs so seindt–e die gnten. sechs spruchlutt verordnett und genampsten: jtem e–erstlichen Christ Cumanill, der zitt banerher und aman zu Jlanz und in–e der Grůb, als ein verordnetter obman, Gylly Mayßen, alter landrichter und aman zů Tysentis, e–Christ von Sags, auch alter landtrichter und–e aman zů Waltenspurg, und amann Jan Thomasch da Gamundts uß Lugnez, e–Lienhardt Gamenisch, aman zu Razüns, Marx von Jochberg–e, aman zů Laxs und der fryen.

Die gemelten vj spruchlutten sindt uß bevelch des pundts und [e–]auch durch bitt deren nachpuren von Schlöwis[–e] uff den stoß gangen und dz eigentlichen besichtigett und nach betrachtet, [e–]auch brieffen, lutten verhört und verlesen nach aller nottdurf[–e], wie recht ist.

Und nach clag und antwurtt und wz fur sy komen ist, handt die sechs gesetzt und gemacht, [e–]dz die gemeindt von[–e] Schlöwis söllent machen ein wäg und ouch ein stegg über den vorgnten. Clapfußer bach und wasser, namblichen [f–]drey huw wert breit mit[–f] geheuwen vierschrottigen hölzer und ouch eyn faar und weg machen durch den bach, das man muge dardurch [f–]fahren mit geladen und mit lären[–f] wägen und ouch dardurch sicher rytten möge. Und wo die gemeinde Schlöwis dem nit [e–]nach giengent und thättende und aber beklagnus[–e] dardurch käme, so hatt man dem pundth allwegen vorbehalten, wytter mit[e] jnen zu handlen [e–]und zu bietten, darmit[–e] semlich gehalten wurdt volbracht werde.

Jtem und von wegen des kouffmans vech [g–]und ander lädig vech[–g] soll man ober uß durch dz dorff varen und nutt unden uß, vorbehalten[b] von sant Michels tag uns zu jngenden mertzen zů gutten truwen on all böß gevertt und arglist.

Jtem und [e–]um sömlichen obgemelten abredung[–e] und spruch hond uff beid parthyen bryeff und sigell begert jnen zu geben.

Und des zu warem urkunth handt wir obgnten. spruchlutten erbetten als von unßers spruchs wegen den ersamen und wyßen Crysten Cumnanyll, der zytt banerher[b] und amann jn Jlantz und jn der Grub, das er sin aigen jnsygell offenlich gehenckt an dyßem bryeffe von allen von allen obgeschribnen handels wegen, [e–]doch dem amman und[–e] obman ouch sprucherren[h] und rechten jn andren unschädlich. Der geben wartt jm hornung des jars gezalt von der geburth Christy Jesu tusent funffhundert sechtzig und sechs.

Originale: *(A) GdeA Sagogn Urk. Nr. 14, Perg. 33,5 x 30 cm, verblasst; Gerichtssiegel Gruob, hängt; (B) GdeA Schluein Urk. Nr. 10; Perg. 33 x 29,5 cm, mit Löchern, auf Karton aufgeklebt; Siegel, abgeschnitten.* – ***Kopie:*** *Laaxer Dokumentenbuch, o. S.*

[a] *Pergament am rechten oberen Rand zerfetzt, anhand Kop. ergänzt.*
[b] *Unsichere Lesung infolge Verderb; anhand Kop. rekonstruiert.*
[c] *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*
[d] *Häkchen über Schluss-r wird nicht transkribiert.*
[e–e, e] *Zur Unlesbarkeit verblasst; anhand Laaxer Kop. ergänzt.*
[f–f] *Verblasste Stellen.*
[g–g] *Am linken Rand ergänzt.*
[h] *Auf Kop. heisst es:* richteren.

1 *Prau da Puoz ist im Gebiet von Panadeglias zu lokalisieren.*
2 *Christoffel Cavazza (Haupter), 1565/66 Landrichter des Oberen Bundes (HBG IV, S. 289).*
3 *Zur Lokalisierung des Baches Clavosa unterhalb des Dorfes vgl.* Caduff *(1999), S. 28.*

533. Rudolf von Planta verkündet die Übernahme der Herrschaft Löwenberg und erbittet von der Gemeinde Schluein die Huldigung

1567 Juni 10

Jch Rudolff Blantenn[1], jetz herr zu Löwenberg, bekenen mich offenlich und thun kundt aller mencklichem mit deisem [!] brieff, für mich und allen minen erben und nachkomen jm gemelten gericht zu Schlewis die herrschafft Löwenberg jn der Grub mit allen rechten, fryheiden und zugehorungen vor etlich kurtz verschiner zit ein theil an der herrschafft erkoufft han und das ander teil der herrschafft an die edle und thugentliche frow Ursla Plantin, erborne von Kapal, sine liebe eelichen husfrowen, jn erbs wiß zu gefallen. Und so nun sömliche bemelte herschafft an unß beide komen und zugestanden, so gedachter juncker Rudolff von Plant, herr zu Löwenberg, an uns, [a]–aman, rat und gantze gemeind zu Schlewis–[a], begert und langen lassen, jme die gebürliche holdung und heydts pflicht ze thun, sinen vorfarenden herren zu Löwenberg ouch gelopt und geschworen haben nach jnhalt der alten brieffen und sygel, die bemelten herrschafft berürendt. Mit erbietung für sich, sine erben und nachkomen, so dan söliche bemelte herrschafft besetzen, unns und unseren nachkomen by unseren alten rechten, fryheiten und herkomen ewigklichen zu beliben lasen als nach lut unsere brieff und siglen, so wir darum jn hends hand. Und dem nach wir sinen vest begeren und anlangen, ouch sines bilichen erbieten, welliches aller erberkeit und dem rechten gemeß ist, verhört und verstanden, so haben wir, vorgedachten aman, gricht und gantze gmeint, alles gemeingklichem und unverscheidenlichen mit gutten fryen wilen und ainheilligen ratt einen gelerten eydt uffgehebten fingeren loblich zu gott und den heilligen geschworen, sine nachkomen nütz und fromen zu fürdren und schaden zu wenden. Jme ouch by denen rechten und fryheidten und alt herkomen zu beliben lasen und biliche gehörsamen leisten jn all wyß und weg, wie wir dan sinen vorfarenden herren zu Löwenberg ouch schuldig zue thun gesin sind und geschworen habent, wie dan alle brieff und sygel; es syge umb[b] spruch brieff oder [c]–gegebend urttlen–[c] entzwüschend beid parthyen ergangen und ußweysendt. Welche brieff war, vest und stets jn jren krefften gehalldten [c]–werden sollen–[c].

Des glichen so hab jch, ob genantter Rudolff von Plantt, herr zu Löwenberg, ouch einem aman, gericht ouch ganzer gemeindt zu Schlewis ouch die hulde und heydt pflichtung ouch jnen gethun, wie obstadt, jn aller form und maß, so darzu sy recht handt und ouch wie die anderen herren aim aman, gericht und gemeint forhin ouch gethun hand.

Es ist ouch hierume[b] von unß abgeret, dz wir undß [!] ouch sollichs gegen vil gedachten herren zu hallten mit gutten wilen versprechen habent; wen es zu fallen kamy, über kurz oder gelange zit, dz ein puntz schnütz von notten zu thun were; es wery durch krieg lauff als da anders zufielle, es syge umb ußgeben oder

jnnemen, als dan so solle der gedachter herr noch sine nachkomen nit witter schůldig sin, dan wie ein ander půntz man und nachpůr daselbs zů gewinen und verlůrst nach sinem vermögen nach půntz recht und brůch ales zů gůtten trüwen ungeverlich.

Und soliches gethane eydt pflicht und früntliche abredung ist beschechen in bywesen denen edlen, vesten, fürnemen und wyßen Dietrich Jäklin, hauptman uff Fürstenbůrg, Heinrich von Plant, Raget von Capal, aman zů Flims, Petter Tarwartz[c], aman Hans von Jochberg, als bystand, eines teils und Crysten Kamenyl, amann jn der Grůb, aman Jacob von Ladür und aman Jochům von Růngs, Gallůs von Jochberg, landtschriber des Obern Grawen půnt.

Und des alles ze einer waren, vesten urkůnde der obgeschriben dingen, so hab jch, obgenantter Rodolff von Planten, her zů Löwenberg, min eigen jnsigel offenlich an dißen brieff gehenckt, für mich und al mine nachkomen. So hab jch, Claůs Baltram, der zit aman zů Schlewis, das gerich[t]s und gmeint eigen jnsigel oůch offenlich an dißen brieff gehenckt, für unß und all unsere erben und nachkomen. Der geben wärt am zehende tag jůny des jar, so man zalt nach Cristus unsers herren geburt tůsent fünff hůndert und siben und sächsigisten jar.

Original: *GdeA Schluein Urk. Nr. 11; Perg. 40 x 22 cm, wasserbeschädigt, teils auf Karton geklebt; Siegel: 1. Rudolf von Planta, 2. Gerichtsgemeinde Schluein, beide abgeschnitten.* – ***Kopie:*** *Dorfbuch von 1761, S. 263–267.*

1569 Oktober 15. Das Schlueiner Gericht urteilt namens Rudolfs von Planta-Löwenberg im Streit zwischen Jöri Christen, Jan Risch von Sagogn und Joseph da Caduff gegen Jakob Spiner wegen des Durchgangsrechts zwischen den zwei Häusern und dem Stadel, welche den von Jakob Spiner bevogteten Kindern von Jöri Tieni sel. gehören (Or.: GdeA Schluein Urk. Nr. 12; Perg. 22,5 x 28 cm, wasserbeschädigt, völlig verdorben; Gerichtssiegel Schluein, abgeschnitten).

[a–a] *Zuoberst an der Pergamenturkunde beigefügt.*
[b] *Unklare Lesung.*
[c–c, c] *Verdorbene Stellen; ergänzt gemäss Kopie. Gemeint ist der Familienname Travers.*

1 *Rudolf von Planta hat – laut Duri Chiampels Descriptio, S. 12 – das Schloss Löwenberg als Mitgift für seine Frau Ursula von Planta-Capol erhalten. Vgl. oben Nr. 527.*

534. Das Freiengericht urteilt zwischen den Schlueiner Alpgenossen von Nagens und der Nachbarschaft Sagogn wegen der Pferdesömmerung

1570 Juni 12

Die einzige Schlueiner Alp, Mughels, liegt im Gebiet Surcrap (Gde Laax), wo sich nach 1500 einzelne territoriale Nachbarschafts- oder Genossenschaftsalpen gebildet haben. Mughels stellt eine solche Genossenschaftsalp dar, an deren Stossrechten die Familie von Mont – als nachmalige Herrschaft – den zehnten Teil beansprucht. Vgl. Bergamin *G. Andriu, Las alps della Foppa, in: Il Glogn 1941, S. 64–73, hier 65ff.*

[a]Jch Risch Coray, der zit amman der freyen zu Lags, beken offentlich und thun kundt mäniglich[en] mit disßem brieff, demnach ich uff heüt dato dis brieffs an gewohnlicher gerichts-statt offentlich zu gericht gesessen bin, us gewalt u. befelch einner ganzen gemeindt daselbst und sonderlich von des rechten wegen.

Kam vor mich u. offen verbannen gericht die fromm, ehrs. u. wysßen amman Clau Balltram[1] u. Michel d'ilg Deig und Jörj Christ u. Jelly Janig, anstatt und in nammen jehren mitthafften und ganze geselschafft von Schlöwis, so in die allp Nagiens gerechtigkeit hant und zue haben vermeint, mit jehren mit recht angedingten fürsprecher amman Poll von Capoll und klagten hin zu ein dorffmeister, anstatt und in nammen einer ganzen nachburschafft von Sagens uff meinung: Wie die von Sagens und ermelte v. Schlöwis jede part zu Nagiens ein allp heigent, an einandren stosßende nach uswisßung zyllen u. marckhsteinnen. Und uff soliches so heigent die von Sagens ettliche rösßer dz brodt u. saltz, auch dz holsß zu der sende zu füehren u. jneckhen lasßen [?], weliche rösser in jerj, deren von Schlöwis, allpen kommen sind und sy beschwert. Welches ihnen unlydlich sige, ursach dz sy heigent dahin kein gerechtigkeit. Doch ansechung die guothe nachburschafft, so heigent sy söliche rösser weren u. von ihre allp zu guothen treüwen abwyssen lassen. Und die wyl die v. Sagens sich söliches beschwert und vermeint, jere rösser söllent nit abgewyssen werden, sonder dahin gerechtigkeit haben, so klagten sy einnem ehrs. richter u. gericht, sy sollent mit ein nachburschafft Sagens verschaffen, dz sy ihr fürnemmens abstandent und die rösser in jhre allpen erhaltten, auch sy unbeschwert lassen.

Und da stundt herfür die edlen, ehrenvesten hhr. pod.a Hans v. Jochberg[2], com[m]is[s]ari Wolff v. Montalt[3], Jon Risch u. Risch Jon Tscheng u. mr. Jon Zacharias mit jeren mit recht angedingten fürsprecher amman Jon Raget und gabent andtwort: Eß befrömbde ihnen den anklag, ursach dessen sy wellent nit darwider reden, demnach sy die allpen näbent einanderen heigent nach uswyssung die zyllen und marckhsteinnen, so heigent sy doch je und allweg von allters herr söliche rösser ihr nothdurfft nach der sendi kan u. brucht und in jhren, deren von Schlöwis, allpen u. usßgfahren ohne kein jer noch stosß. Vermeint auch guoth gerechtigkeit zu haben. Verhoffent zu gott und dem rechten darbey zu beliben u. nit insetzt werden u. vermeint darmit geandtwortet zu haben.

Und uff sölichs werdent frum lüth genamset und verhört nach ordnung des rechten.

Und nach klag u. andtwort, red u. widerredt, verhörung der kundtschafften und alles dz im rechten kommen u. brucht worden ist, fragt ich, obgenandter richter, ein urthel umb ein ieden rechtsprecher uff sin eydt, was recht were.

Und minner umfrag nach gab recht u. urttel: Die will die allpen von einanderen mit guothe zyll u. marckhsteinnen endtscheiden worden sind, soll es by denselbigen beliben und über die selbigen marckhen weder ein part noch die andere kein gerechtigkeit nit haben; weder mit rösser noch mit anderlei vech. Und soll auch jede parth jeren besten flysß ankehren, domit weder ein parth noch die

andere kein schaden zufüege. So und aber sich zue füegte, dz die rösser zu guothen treuwen in oder usß gingendt, so sollend die selbe auch zu guothen treuwen abgewissen und nit witter geschädiget noch hinder recht gestelt werden. So und aber sich ein part oder die ander, eß sige mit rösser oder anderem vich, mit flysß beschweren weltte, dz die ander parth jn dan möge deselbig vech, welicherley es were, hinder recht thuon und nach ordnung des rechten handlen.

Welcher urttel begehrt beyde parthen ein uhrkundt vom rechtens, welches ihnen mit recht u. urttel zu gäben erkendt ist uff ihren kosten.

Das zue urkundt hab ich, obgenandter richter, in unsser aller nahmen unsers gerichts und gmeindts eygen jnsygel hierunder gehengt. Der gäben ist am zwölfften tag brahet, als man zelt nach Christi geburt thusent fünfhundert u. darnach jm sibenzigisten jahr.[b]

Vidimus: *FamA von Castelberg A XI, 22; Dorfbuch Schluein von 1761, S. 339–343.* – ***Originale:*** *(A) GdeA Schluein Nr. 13; Perg. 31,5 x 29,5 cm, stark verblasst, auf Karton aufgeklebt; Siegel: Freie von Laax, abgeschnitten; (B) GdeA Sagogn Urk. Nr. 16; Perg. 36 x 25,5 cm, verblasst; Siegel, hängt, gut erhalten.* – ***Kopie:*** *Laaxer Dokumentenbuch, o. S.*

1583 September 29 (sant Michels tag). *Trun. Die Schiedsrichter Luzi von Caviezel, Alt-Landammann in der Gruob, und Podestà Christoffel von Castelberg, Bannerherr in der Gruob, urteilen im Streit zwischen der Nachbarschaft Laax und den Schlueiner Alpgenossen von Nagens wegen der Alpladung und bestimmen:*

[1] Erstlich wen es an der oder dem zitt kombt, das man laden soll solhe alp unnd das die von Schlewis mitt jrem vech ufffaren und laden thetten und aber uff solhem tag oder ladung oder demnach jn oder uff mittler und zůkunfftiger zitt ungewitter oder gotts gwalt mitt schne oder derglichen jn fallen thette, so sollent die von Schlewis jr alp wychung haben us in der Gonda biss zu der průckh Bloůn Thraůs. Uns dar mögent sy von Schlewis also dem schnee [c–]vor wychen uns an die brůckh[–c] und da als umb ein tag und nacht in solher wychung bliben. So sy es gern thůn wellent jm schne, so da were oder ab dem schne je[d] uff und jn solher wychung. Und so aber der schnee jn solhem wychen thethe, so sollent sy von Schlewiß schuldig sin, dem schne nach mit jrem vech hinder sych zů wichen. Wann sy von Schlewis aber uber die brůckh Bloůn Thraůs mit jrem vech wychen weltent mit solhem vech, so sollents danethin schuldig strax heim faren mit vech ohn verzůg. Und das so offt es jnfallen oder zůträgenn wurde.

[2] Des andren von wegen der strass, wo sy von Lax mit jrem vech und fůher faren thunth, so sollent die Schlewiser ouch fahren.

[3] Des dritten von wegen der halden oder gonden, so sollent und mögent die von Lax es nuzen und gniessen, wie sy es uns her genossenn habentt.

[4] Des viertten von wegen der usseren Garetscha[4] mögent die von Schlewis mit jrem vech genissen und wychung haben, wie obgemelt ist mit der wychung.

[5] Des fünfften von dem holss schwemen: Wan die von Lax schwemmen wellent, sont sy denen von Schlewis kůnth thůn. Die sont dann vier man uffschickhen. Da sollents mit einandren raths pflegen und uff dem minsten schaden schwemen lassen und ein jede gemeindt uff sein kostung. So die von Schlewis aber nit komen wurtt[en], mögents nit destminder schwemen uff den minsten schaden.

Nachdem beide Parteien versprechen, vest und stett *diesen Artikeln nachzukommen, hängt Christoffel von Castelberg sein eigenes Siegel an die Urkunde (Or.: (A) GdeA Schluein Urk. Nr. 16; Perg. 26 x 28,5 cm; Siegel, fehlt; Dorsualnotiz; beiliegend Abschr. (17./18. Jh.) sowie 10 Aktenstücke aus dem 19. u. 20 Jh. – (B) GdeA Laax Urk. Nr. 41; Perg. 29 x 27 cm; Siegel, bruchstückhaft; beiliegend Abschr. von 1890. – Kop.: Laaxer Dokumentenbuch, f. 84r–85v. – Lit.: Bundi (1975), S. 30).*

[a] *Vorgängiger Titel:* Coppei einnes urthel-brieffs wegen dennen allp-rossen der Sagenser u. Schlöwiser allpen, so mit dem rechten zue Lax ergangen ao. 1570.
[b] *Folgt Beglaubigungsnotiz:* Das vorstehende coppei getreülich von seinnem original abgeschriben u. gleich lautend erfunden werde, wirdt bescheint durch mich, Christian Bennedict Caduff, amman daselbsten, den 24ten jenner ao. 1790 mpr.
[c–c] *Unsichere Lesung auf Falz.*
[d] *Unklare Lesung.*

[1] *Zum Familiennamen Baltron (Balltram, Belltram, Paltran) vgl. RN III/1, S. 236.*
[2] *Wolfgang von Montalta, 1567/69 Commissari in Chiavenna (Collenberg (1999), S. 36).*
[3] *Hans von Jochberg, 1563/65 Podestà in Morbegno (Collenberg (1999), S. 35).*
[4] *Caretscha, Alpteil von Plaun (Maissen (1978), S. 173).*

535. Übereinkunft zwischen Jakob Ninguarda, Herr zu Löwenberg, und der Gemeinde Schluein wegen der Freiung der Heim- und Berggüter

1573 November 1

[a]Wjr hienach benempten, jch Jacob Lyngwarden[1], der zyt herr zů Louwenberg, und wir aman, ratt unnd gantze gemeint zů Schlewoys, vergiechent offennlich für uns unnd[b] unßer erben und nachkomen und thůn kundt aller mencklichem mit krafft unnd urkundt[c] ditz brieffs, dz wir alle einhellicklich und unferscheidenlich mit gůtten wysen, wyllen, ratth und [c–]gunst heins[–c] worden synt, alle unnssern eigen güttern, dz jn unnßer biett und herrschafft Schlewys lygent [c–]sint, eß sy[–c] heimysch oder frömbdisch, die hyer gütter handt, gefryhet handt etc., wie hernach clarlicher wordt zům wordt geschryben stat. Und die fryhet sol also ze steten und ewygen belyben[d] aller mencklichem on wyderred.

[1] [e–]Des ersten[–e] klarlicher hierin beret und gedinget[d], das von jngent jm aberyllen sollent dannhin[e] die heimysch gütter usgeschlagen und fry sin[f] von allerley vech, roß, schaff, geys und rinthvech.

[2] Zům anderen so mag dz vech acht tag darnach ze Furbas, Panadellias, Brau da Wal und ouch uff jn der Planga gon und danhin sol es dan ouch ußgeschlagen und fry sin.[2]

[3] Zům dryten so sol und mag dz vech darnach ze Schalles, Sallentz, Vangin und Claudtres nün tag gon und danhin sol ouch die wysen ußgeschlagen und fry sin.[3]

[4] Zům fierten ist es lůter hieren beret mit die geding, dz ain jeder, wer da mager wysen oder berg hetten, die solent und mögent nützen und niesen, wie jnen geliept, mit hȍwen und emmpten byß uff sant Barthlomen tag und danhin sol keiner nit me mayen. Aber was dan da gmeyt ist, so sol und mag man daselb darnach uffnemen etc.

[5] Zům fünfften so solent die löß ouch acht tag vor jngenden brachat ußgeschlagen und fry sin und dannhin so sol und mag man heuwen und empten, wen

sy wo̊llent und jnen geliebt etc. wie andere gütter [d–]vorbehalten, dz man soll die loß nit buwen[–d].

Hierum so handt die frömdten, die hie jn unser biet gůtter hand, umb eyn jeden mal acker x batzen gen für dz, dz wier gefryet handt. Welliches wir obgenanten nachpuren von jnen gar und gantz ußgericht und bezalt sint, dz wier dan jnen gantz wol beniegen. Hierum so solent und wolent wier obgenantt nachpuren und unser erben und nachkomen die freyet uffrecht und redlichen, steten und ewigen behallten und nach ze gon, wie obgeschriben stat, und darby beliben on kein hintrag noch wider [red][g] gegen aler mencklichen.

Und des zu̍ einem waren, vesten[e] urku̍ndt mer sicherheitt umb obgeschribnen punck[t]en, so han ich, genantter aman Claus Baltram, jn nam[en] der gantzen gmeint ze Schlewois und unnseren erben und [nach][g]komen der gmeint eigen jnsigel offenlich an dissem brieff gehenckt. Der geben ist uff allen heilligen tag, als man zalt nach Cristus gebu̍rt 1573 jar.

Original: *GdeA Schluein Urk. Nr. 14; Perg. 32 x 27 cm, wasserbeschädigt, teils auf Karton aufgeklebt; Gerichtssiegel Schluein, fehlt; Dorsualregest (16. Jh.).* – ***Kopie:*** *Dorfbuch von 1761, S. 251–253.*

Literatur: *Caduff (1999), S. 5.*

1. 1575 März o. T. Ilanz. Das Gruober Gericht unter Christoffel Haupter urteilt im Streit zwischen den Verordneten der Gemeinde Schluein und der Nachbarschaft Falera wegen der Freiung und dem schnitz gelt, *der auf Schlueiner Gebiet liegenden Güter von Falera. Die Ilanzer Rechtssprecher bestätigen dabei, dass die Güterbesitzer von Schluein ihre Güter auf Fellerser Gebiet freien können; allerdings sollen diese dafür entweder 10 Batzen für jedes Mal Acker für das ganze Jahr oder aber ab dem ersten April 5 Batzen für jedes Mal Acker bezahlen. Daraufhin entscheiden sich die Schlueiner für die zweite Möglichkeit (Or.: GdeA Falera Urk. Nr. 25; Perg. 37 x 21 cm; Gerichtssiegel Gruob, fehlt: Dorsualnotiz:* Schlewiser und Fellerser urtel brieff*).*

2. 1586 Januar o. T. Jan Albin von Schluein tritt an Bannermeister Martin von Cabalzar einen Grundzins ab, welcher laut Zinsbrief von Johann Rudolf Heim herrührt und den nun die Erben von Jan Christoffel von Riein schulden (Or.: StAGR A I/9 Nr. 17; Perg. 27 x 13,5 cm; Gerichtssiegel Schluein, hängt. – Reg.: Jenny Nr. 963).

3. 1598 Januar 1. Thomas Matthias Durisch von Ladir bestätigt, dass er Kaspar Jan Tomasch von Schluein einen Zins ab der Wiese Schallas schuldet (Or.: StAGR A Sp III/13v (Nachlass A. T. Tuor) Nr. 10; Perg. 34 x 17 cm; Gerichtssiegel Schluein, fehlt; dorsualer Regestvermerk).

[a] *Erste Zeile in schöner Grossschrift.*
[b] *Folgen unlogische Wiederholungen.*
[c, c–c] *Am rechten Urkundenrand verblasst.*
[d, d–d] *Verdorbene Stellen, anhand Kop. ergänzt.*
[e–e, e] *Irrtümliche Verdoppelungen.*
[f] *Ob der Zeile eingefügt.*
[g] *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*

1 *Johann Jakob Ninguarda (vgl. HBLS V, S. 305) hat also bereits vor 1585 die Herrschaft Löwenberg erworben.*
2 *Fuorbas, oberhalb des Schlosses gelegen; Panadeglias, am nordwestlichen Dorfeingang; Prau de Val, unterhalb von Falera.*
3 *Schallas, Bergwiesenkomplex rechterhand der Val da Schluein; Salens, südwestlich des Dorfes, an der Grenze zu Ilanz; Vintgins, oberhalb von Salens; Clautras, Bergwiesenflur im Schlueiner Tobel, an der Grenze zu Ladir. Vgl. RN I, S. 86f. sowie Caduff (1999), S. 28.*

536. Das Gruober Gericht urteilt zwischen der Gemeinde Schluein und Jakob Ninguarda-Löwenberg wegen der Gültigkeit der alten Herrschaftsbriefe

1585 September 18. Ilanz

[a]Jch Lůtzy von Cawyetzell, der zytte lanndtaman zů Jllanntz und jn der Grůeb jm Obren Grawen půnnth, beckenn offenntlich und thůen kůnth allen menigklich, das jch als uff hütt datům ditz brieffs zů Jllanntz offenntlich an gewonnlichem gerichts statt zů gericht gesessen bin důrch heyssens und bevelhens einer ganntzer gemeindt alda unnd sonnderlich von des rechten wegen.

Kament alda für mich vor offnem verbannettem gericht die fürsichtigen, wysen: als erstlichen aman Glaů Paltram, der zitte aman zůe Schlewis, oůch amman podtestadt Marttin de Florin[1] sambt des gantzen raths zů Schlewys. Dye lyessent da[b] jn namen der gantzen gemeintt Schlewis jren klag hin fueren důrch jren mitt recht erlopten fürsprechern werchmeyster Thomann Casaůlta zů dem edlen, vesten herren Jacob Lingwarda, herr zů Löwenberg, also: Wie es dann oůch nit weniger syge, das er, ernempt herr, solhe herrschafft Löwenberg erkoůfft. Welche herrschafft jn der zitt, so dann jůncker Gilj von Můntt oder oůch jůnckher Ga[u]dentz von Můndt und oůch jůnckher Rodolff Plantt selgen jn henndts gehept, villichter jn villen stůckhen oder půnctten vil scherpffer oder stercker gewesen, als dann der alt koůff brieff jnhalten thůet, under welche[c] gemelte arttickel sy oder jr altfordren darvon erobredt und erkoůfft oder mit recht und urtteyll gewonnen. Von welchem abkoůffens oder uberkomens, wie dann dem selbigen [c–]geschechen ist[–c]; es syge jnn sprůchs wyß, jnn der güettigkeitt oder mit recht, sy so vil und gnůgsam zů beyden theillen heigent, deß sy nůn [solhe][d] allte und schärpffe, schwere, kräfftige brieffen nit [c–]mehr lyden[–c] noch wissen wellent, wie es dann der herr vermeintt hatt an sy zů haben. Wie sy dan mit einandren zů Lax jm rechten erwaxen gewesen. Demnach vom selbigen abgestanden [c–]und mit[–c] einandren umb etlich půnctenn selbs vereinbarett und gesezt, wie sy dann hernach gemelt werdett.

Umb übrige, so sy da nit hantt kenen vereinbaren, heigentts ehrenden herren heimb[c] gesezt und übergeben; als dem herren landtrichter Christoffell Hopter, dem herren landtrichter Christa von Sax und den herren podtestadt Hans von Jochberg. Dye heigent da beyder[c] theyllen anklagens und meinůng verhörtt, beyder theyllen koůff oder sprůch oder urtell brieffen oder sůnst jre selb uffgesezte arttickell verlesen und verstanden. Darüber nach jr recht und gůtt bedůnckhens erkennt und gesprochen. Darüber solhen sprůch beyder barthyen bywesens eroffnett und verlesen worden und sich da beydt parthy deßes wol zůfridenn gsin und angenommen zů halten. Darüber sy von Schlewis brieff und sygel begertt; darüber der schriber da ein coppj gesezt. Nach welcher coppj es villicht der herr solhen brieff nit schriben noch syglen lassen welle; derwegen so beger er, den

sprúch nit zú brechen noch zú halten, sonnder also still zú bliben, die alte brieffen zú bhalten. Welchem sy, gemelte von Schlewis, witter nit mögentt, dann das sy da einem ersamen richter und gericht ermanent, das man[b] gemelten herren von Löwenberg underwisen welle, das er solhem spruch brieff, ufschribenn und syglen lassen welle, wie dann der sprúch vermag. Welcher dann lúttett also: Und erstlich die púncten oder arttyckell, so der herr und die von Schlewis selbs gesezt habent:

[1] Erstlichen heigent sy gesezt: Wann es zú der zitt kome, das man da ein aman und gericht setzen und erwellen soll, welches zitt allwegen uff dem pfingst menttag nach altem härkomenden gwonheitt und bruch gewesen und noch sin soll, so sol ein yeder nach ordnúng, der sine jaren hat, bj sinem eydt uff dem gwonlichem platz oder orth komen. Da sol ein ersam gmeint zúsamen stohn[c], wie dann uns her geschechen. Da drj ersam, wis, verstendig mannen usschiessen und erwellen, under welchen drj als dann der herr einen bj sinem eydt usser erwellen und zú einem[c] aman namsen und setzen sol, als umb das jar lanng.[2] Demselbigen sol man den eidt geben. Wan dann solher eydt empfangen ist, so sol der herr sampt dem aman und die übrigen[c] zwen, so von der gmeint usgschossen gwesen sint, jn amanschafft zúsamen thretten und das übrigs des raths oder grichts anzall usschiessen und erwellen, die zú gericht [c–]gon und[–c] sytzen sollent; es sigent us denen, so vor jm gricht gwesen werent oder ander bj jrem gút bedúnken und eydt. Wan solhes geschechen jst, so sollent sy hin gen vor der ganzer gemeinth da[c] eroffnen. Da sol ein umbfrag gethon werden. Da mäg als dann ein yeder bj sinem eydt rathen und mehren, die zú bliben lassen oder anndre zú namsen. Und was uff eine[c] yede das mehr bethrifft, so sol es billich gelten.

[2] Jtem und zúm andren der fürtagen wegen so mag der herr sampt dem gantzer gericht und gmeint zamen ston und mehren, uff welche tagen man füren welle. Was dann das mehr git, sol es oúch gelten jn jrem zwing und piet. Welcher dann solhes uff jrem piet nit hielte; er sy heimsch oder frömbt, so mag der herr sampt[c] einem ersamen [!] von der gemeint anklagen. Was dann da mit der urtell erkennt wirt, sol billich gelten. Des frömbden búoß hoͤrt allein dem herren; die heimsche büeß dem herren sampt gemeinschafft, jn gemeinschafft zú brúchen, wo dann die gmeint gút bedúngt.

[3] Des dritten von wegen würffel oder kartten spilen last man bj púnts arttyckell bliben.[3] Da [c–]sol es[–c] dem herren anzeigt werden und so ein gricht den herren heist klagen, so sol er klagen, doch disen[b] so oúch den kosten zú thragen hetten zú gúetten thrúwen, damit der herr oúch nit zú fehr jn unköstungen kome. Und was da mit der urttel erkennt wirt, das gehört dem herren.

[4] Des viertten von wegen des syglens, was jnnertthalb gmeiner Drj púntten zú syglen threffen möcht, es [e–]sej im gericht oder[–e] usserthalb, wo die nottúrfft erheischt, so hat ein yeder [e–]die wall[–e], under welchem sygel er will, es sy under des herren oder der gemeint jnsygel[e]. [c–]Was aber[–c] usserthalb der Dryen púnthen

zů syglen bethreffen möchte, jn welcherlej es sich fůegen möcht, so sol es mitt des herren sygel geschechen [e–]und nit mit der gmeindt sygel[–e].

Volgentt jetz under die artyckell, so erst oder obernempte herren und sprůch lütt erkentt und gesprochen:

[1] Erstlichen nach lůtt jnhalt beyder parthyen sprůch brieffen und andre bethreffende der lybeigenschafft und des giegt, wylt benn, fysche[n]zen und wie sich solhes gnamsett wirtt, des oůch der herr nit begertt hatt, deß lest man bj jren krefften bliben.

[2] Zům andren so der herr sonst andre brieffen jn hendts hette, die der libeigenschafft nit berüerent noch anthreffent, desglichen wider gemelte arttyckel oder der gemeint brieff und sygel nit lůttent oder nachteyll thrägen möchten, yetz oder zů mittler zitt, die mag der herr behalten und billich gelten.

[3] Des dritten was aber gemelte herr für brieffen jn hendts hett; es werent gegenwürttig oder dahinden bliben werent, zů myttler zitt fůnden werden möchten, die da wenig oder vill der lybeigenschafft melden thethen; es werent keůff brieffen oder andre, so dann der gmeint Schlewis nachtheill sin oder thragen möchten wider jr brieff und sygel, die oder dieselbigen sollent gegen der gmeint Schlewis thot und ab und krafttloß sin. Doch das sy oůch nit zerbrochen noch zergent werden sollent, sonnder allwegen, so die erfůnden wůrden, dem herren landtrichter uberantwort werden und der sols jn des půnts throg behalten, damit zů mitler zitt es der herr oder die gmeint gegen andren fürsten oder herren oder gemeinden nottůrfftig wůrden zů finden wissen.

[4] Des viertten wann da ein aman erwelt jst, so sol solher das jar lang us nit entsetzt werden ohn erkäntnus eins gantzen gerichts.

[5] Des fünfften alle die wil die gmeint Schlewis die drj man erwellent, einen zů aman zů sezen und es ain[b] herren begertt, das er, gemelt herr, abthrette, so sol er schůldig sin abzůthretten. Wan dj dann userwelt sint, so sol man jm rüeffen, da mag er komen sinen fryheitten nach zů fahren.

Demnach so stůend herfür jn das recht ernempt herr zů Löwenberg, gab anwortt důrch sinem mit recht erlobten fürsprecheren Jan Kaspar von Bydäsch also: Es befremde jnn des klags, doch nit dester weniger wolle er da antwortten lassen also; das es wahr sy, wie sy sagent, das solhe herschafft vor zytten vil sterckher oder scherpffer von wegen der libeigenschafft oder desglichen, welches er es alles wol zůfryden sy und witter nie begertt. Und aber er möcht den alten koůff oder ander brieffen[f] haben, dar jnen alle sine fryheit und gerechtigkeitt der herrschafft und der güottren und anstössen melden und ston möchte, die gloůb und vermeine er bilich zů behalten. So sy oder die schon etwas eigenschaffts jnhielten, so heigent sy doch annder brieff und sygel drům, die das absprechent. Und ob[d] er die solte von handt geben, so hette er wol ein schlechte herrschafft, darumb[d] so hab er solhes jm sprůch nit verstanden, das er solte sinen alten koůff brieff usgeben. Gloůbt und vermeint es die noch hütt bj tag nit uszůgeben und[d] andre hab er nit, die solhe lybeigenschafft lůttende. Vermeint da solhen klag geantwortt zů haben. Damit hin zů recht gesetzt.

Und nach klag, antwortt, redt, wider redt, nach sag fromer lütten, nach verhörnůng uffgerichten vil brieff und sygel und nach allem dem, so jm rechten komen und beschlossen, so fragt jch, ernempter richter, einen yeden rechtsprecher umb als uff den eydt. Und nach mins gemelten richters umbfrag so gab recht oůch einheillige urttell also; das man alle die urttel und sprůch brieffen, so sy beydt parthyen heigent und jnen gegeben worden sygent, desglichen alle jro selbst uffgesezte artyckell, desglichen den nachgendigen sprůch nach lůtt uffgelegten coppj jn aller crefften erkennen wolle und beliben und gelten solle. Vorbehalten als von wegen der brieffen, so der lybeigenschafft bethreffent; es sige der alt koůff brieff und andre, die selbigen welle man nit jn des půnts throg thůn, sonnder das die gemeint Schlewis solle da ein besonndren throg machen lassen mit zweyen gůetten schlössern und schlyssel, jeder parthyen einen. Und solhen throg jn jr kilhen jm kor thůn und lassen solhe brieffen der lybeigenschafft darjnen bschliessen und behalten. Damit oůch so mit der zitt der herr oder die gmeinsamj mit andren herren oder gmeinden stoss gwinen möchten, darjnen bericht fůnden wisse zů finden. Als dann so sol ein yede parthj mit synem schlissel komen, wan solhe nottůrfft erheischt. Doch das die, wie dann der sprůch vermag gegen die gemeint Schlewis und jren arttyckel oder brieff und sygel thot und krafftlos sin sollent und nüt gelten. Oůch so sollent da beydt barthy von jr uffgesetzte arttyckel oder nachgendigen sprůch und ergangner urttel brieff und sygel nemen und haben und die selbige sampt alle jr andre urttel und sprůch brieffen gelten lassen.

Von welcher urttell ernempte gemeint Schlewis brieff und sygel begertten, des jnen jn jren kosten unnder unnsers gemeints eigen jnsygell zů geben erkennt warth.

Solhes zů wahrem, offnem urkunt hab jch, ernempter richter, unnsers gemeints eigenn jnnsygell angehenngt als von des rechten wegen. Datům des achtzechenden tag september jm jar unnsers erlössers fünffzehen hůndtert jm achtzigisten und fünff jaren.

Original: *GdeA Schluein Urk. Nr. 17; Perg. 61,5 x 44,5 cm, teils auf Karton geklebt; Gerichtssiegel Gruob, abgeschnitten; beiliegend Abschrift von 1789.* – ***Kopie:*** *Dorfbuch von 1761, S. 209–219.* – ***Abschriften:*** *Florin (1702), S. 513–517; Willi (1732), S. 618–625; DSM Bd. 17, Nr. 1334.*

Literatur: *Caduff (1999), S. 5 und 15.*

Trotz dieser Regelungen setzen sich die Spannungen zwischen Herrschaft und Gemeinde fort, wobei das Gruober Gericht als Schiedsinstanz fungiert. So protokolliert das Appellationsgericht des Oberen Bundes am 17. Okt. 1588 lapidar: Entzwüschen den hr. zu Louwenberg unnd die gemeindt Schlouwis ist das recht wider uff hinin der Grub, so sy sich nit verglichen khünenn *(StAGR AB IV/3, Prot. OB, Bd. 1, S. 91).*

[a] *Erste Zeile in grosser Schönschrift.*
[b] *Unklare Lesung.*
[c, c–c] *Unsichere Lesung am Rand, ergänzt anhand der Abschr. im Dorfbuch.*
[d] *Auf Loch; anhand Abschr. ergänzt.*
[e–e, e] *Auf Falz; anhand Abschr. ergänzt.*

f *Ob der Zeile eingefügt.*

1 *Martin Florin von Schluein, 1575/77 Podestà in Bormio (*Collenberg *(1999), S. 39).*
2 *Zu diesem Verfahren bei der Ammannwahl vgl. auch* Sprecher *(1672), S. 259.*
3 *Zu den Bundesartikeln von 1548 gegen das Spielen vgl.* Wagner/Salis *(1887), S. 68–69.*

537. Jakob Ninguarda senior verkauft Gallus von Mont die Herrschaft Löwenberg um 2'400 fl.

1594 o. T.

Laut des Chronisten Fortunat Sprecher von Bernegg erwirbt Gallus I. von Mont 1594 die Herrschaft Löwenberg. Ein diesbezüglicher Kaufbrief ist allerdings nicht überliefert. Ausserdem ist Gallus von Mont bereits 1592 bei der Stiftung der Kapelle St. Sebastian und Rochus in Vella als dominus a Lövenberg *bezeugt. Vgl. KDGR IV, S. 262f.*

Diser von Jochberg und Ammann Martin Florin (dieweil Jacob Ninguarda der älter etliche schulden / so noch abzulösen / gemacht) habend die Herrschafft Schlewis im Jahr 1594 zukauffen gegeben / Gallus von Mont zum ersten umb fl. 2200. Als sie aber hernach / dass sie im Kauff höchlich getruckt warend / geklagt / hat er 200 hinzu gethan.

Jm Jahr 1608 ist auff seinen Vatter Gallus gefolget Wilhelm sein Sohn / welcher auch wegen gewisser Ansprach / die da berührter Gallus von Jochberg hatte / 100 fl. geben müsst. Dieser starb anno 1620 und hatte zum Nachfahrer seinen Sohn Gallus von Mont / welcher dieselbige noch heutigs Tags besitzt.

Auszug: *Fortunat von* Sprecher*, Rhetische Cronica, (1617/72), S. 259.*

Literatur: *Tuor (1890), S. 5;* Caduff *(1999), S. 10f.*

1. Gallus (I.) von Mont (1537–1608) war mehrfach Landrichter und ein vehementer Verfechter der Gegenreformation bzw. der katholischen Reform. Vgl. Jecklin *Fritz, Ein Pasquill gegen Landrichter Gallus von Mont und Hauptmann Sebastian von Castelberg vom 7. Januar 1585, in: BM 1926, S. 353–368;* Pfister *(1931), 220;* Maissen *(1990), S. 15; HLS 8, S. 663; e-LIR. – Der Maler und Schulmeister Hans Ardüser, der für Gallus von Mont arbeitete, beschreibt ihn als grosszügig und bescheiden* (kein hoffart brucht)*, obwohl ihn die religiösen Unruhen viel Geld kosteten (*Ardüser *(1877), S. 241f.).*

2. 1606 November 24. Testament von Gallus (I.) von Mont-Löwenberg (Entwurf: PfarrA Vella Urk. Nr. A 17; Pap.bl., lat., ohne Unterschrift). – Nach seinem Tode geht die Herrschaft Löwenberg an seinen Sohn Wilhelm von Mont über. Vgl. Stemmatographie *(2009), S. 72.*

538. Die Verordneten der Nachbarschaften Schluein und Falera regeln die gegenseitigen Grenzverhältnisse und setzen neue Marksteine

1598 Oktober 16

Wjhr die hienach benempten nachbu̍rschafften: als erstlich die rechtsprecher und ganzer nachbu̍rschaft zu̍ Fellers eins theyls, mehr aman, rath ou̍ch ganze nachbu̍rschafft Schlewiss des andren theils bekenent offenlich für uns, unsere nachkomen und thu̍enth ku̍nth vor und gegen allen menigklichem, als dann etlich jar ein span und zwitracht und missverstandt gewesen ist entzwischent unser beden nachbu̍rschafften bethreffende der marchsteinen und entschidigu̍ng, so wir bilich[a] zwischent uns haben, bru̍chen und ou̍ch gelten sollent. So habent wir uns du̍rch und mit einandren einmu̍ndig und einheiligklich vereinbartt, wittere unkostu̍ngen, ou̍ch nyt, häss und uneinigkeit fürzekomen, so habent wir von unseren beden nachbu̍rschafften von yeder nachbu̍rschafft vier man verordnen und erwellen. Und sollent sölhe acht man allen macht und gwalt haben, uff solhe entschidigu̍ng zu̍ gan und besichtigen und solhe zillen und marchen sezen nach allem jrem gu̍tbedu̍ncken. Und bj dem selbigen sol es bilich gelten und beliben von beden nachburschafften ungewegrett noch gehindret noch widersagu̍ng.

Also sindt erstlichen von Schlewis geordnet aman Crist Martin, der zitt aman zu̍ Schlewis, und aman Banadicht Michel, ou̍ch Jan Baschiou̍n, bede des raths, ou̍ch jr dorfmeister Blasch Banadicht; demnach zu̍ Fellers beyde rechtsprecher Jan dil Peder und Jacob dil Petter, ou̍ch jren kilhherr herr Baschian Gariet[1], ou̍ch jr dorfmeister Jan Steffen, ou̍ch der grichtschriber Jilj Jacob Jilj, genant Riebler von Jllanz. Die sint also uf solhem stoss gezogen, zill und marchen besu̍cht und gesezt als nach folget:

Erstlich anfangs by Platta Possenna[2], so bj der Laxer landstrass litt, und von der selbigen Platten Possenna hinu̍ff, doch ein weniglj entwerest uf und jn, da stadt gar ein grossen langen felsenstein und hoch und da jm selbigen stein vast zobrest und zu̍srest uss, so ist ein krüz[b] darinen kou̍wen mit fünff löcheren krüzwiss. Und von selbigem krüz und stein hinjn aber uff einem grossen felsenstein, glich ob Fop Mietz genant, da hat man znidrest und zobrest fast fu̍nden fünff löcher krüzwiss, so hat man glich drob noch ein krüz mit fünff löcher kow̍en krüzwiss.

Also von solhem stein mit solhen zwe krüz hinjn gegen die gadenstadt Tabella, glich usserthalb dem gu̍t glich under einem stein, ist aber ein bar marchstein gesezt und jm obren grossen stein ein krüz. Wen die marchen verloren wu̍rden, so sol der selbig stein mit dem krüz gelten.

Und von solhem krüz stein und margstein hinjn uns schier zyndrest jn Thymbrenz stadt ein gu̍tten grossen stein jn mitten einem hübschen stu̍g gu̍t allein ohn andre stein; jm selbigen stein ist ou̍ch ein krüz ghou̍wen.

Und von selbigen stein und krüz jn an dem [c–]eckh des zu̍ns[–c], glich ob [c–]Schlewiser allmeine[–c], da stadt aber ein bar marchstein hinder einem stein mit einem krüz jn den marchsteinen und jm grossen stein ein krüz. Und von den selbigem stein und marchsteinen dem zu̍n nach ze gu̍ten thru̍wen, wie die ronde[d] gitt.

Das glich usserthalb dem gatter stadt aber ein bar margstein mit einem krüz. Und von den selbigen hinjn uns jnerthalb dem gu̍t uff der allmeine stadt aber ein bar marchsteinen vest dem zu̍n nach. Und von den selbigen hinjn unds zu̍hindrest, jn Praẇ da Wall genant, da stadt ein bar marchstein uff dem puel[d], glich usserthalb dem pach ou̍ch mit einem krüz drin.

Und von den selbigem hinjn jn Plou̍n Malla genant in dem walt, da ligt ein grossen stein jn und uss under dem throyen jn einer gru̍eben, darjnen stadt ou̍ch ein krüz mit fünff löcher krüzwiss. Und von dem selbigen hinjn an dem steg genant Piom da Du̍rgu̍ins und dem bach nach uff, so wit unsers piet gadt.

Und solhes ist es beschechen und volferttiget ou̍ch mit solhem vorbehaltu̍ng, das ein nachbu̍rschaft Fellers du̍rch den weg Prau̍ da Wall oder usserthalb uff die allmeine mit jrem fech den gang haben mögent, jn und uss zu̍ faren wie von altem her.

Bethreffende des zu̍ns zwischent Felle[r]ser gütter und Schlewiser allmeine sollent gu̍t werschaft gemacht werden und alle jar, wen die zit ist, so sol es von jeder nachburschaft ein man solhe zu̍n geschezt und pfentt werden nach pu̍ntz bru̍ch, solhe bu̍ess beden nachbu̍rschaften dienen.

Sölhes alles zu̍ wahrem uhrku̍nt so habent wihr, ermelte rechtsprecher von Fellers, ou̍ch sambt unsern dorfmeister ernstlich erbetten den edlen, vesten, fürsichtigen, wisen herren landtrichter Cristoffel von Castelberg[3], jetziger landtaman zu̍ Jllanz in der Gru̍eb, das er uff der Schlewiser brieff der gemeindt in der Gru̍eb eigen jnsygel uff und angehengt hat für uns, ermelte ganze nachbu̍rschaft zu̍ Fellers und nachkomen, doch jme, landtaman, rath, gemeindt ohne schaden. Beschechen zu̍ mittem october des fünffzehen hu̍ndert jm acht und nünzigistenn.

Zu witterer uhrku̍nth so habent wihr, ermelte rechtsprecher, erbetten ou̍ch den obermelten ama[n] Crista Martin zu̍ Schlewis, das er des gemeindts Schlewis [jnsygel][e] ouch angehengt hatt. Welches beschechen ist, als vorgeschriben stadt.

Originale: *(A) GdeA Schluein Urk. Nr. 19; Perg. 35 x 29 cm; Siegel: 1. Gericht Gruob, 2. Gericht Schluein, beide hängen; Dorsualnotiz von 1707 sowie spätere Archiviervermerke; (B) GdeA Falera Urk. Nr. 29; Perg. 35 x 20 cm; beide Siegel fehlen; Dorsualnotizen.* – ***Kopie:*** *Dorfbuch von 1761, S. 273–277.*

Literatur: *Cathomen/Winzap (2002), S. 84.*

1. 1648 Juli 22. Das Gruober Gericht unter Landammann Christoffel von Montalta urteilt zwischen Christ Jöri Johannes von Schluein und der Nachbarschaft Falera wegen Wiesenrechten in Acla da Vuault *auf dem Gebiet von Falera (Or.: StAGR A I/18s (Nachlass Aug. Maissen) Nr. 10; Perg. 41 x 34.5 cm; Gerichtssiegel Gruob, hängt).*

2. Nachdem verschiedene Grenzsteine zwischen Schluein und Falera abgegangen sind, bezeichnen beide Nachbarschaften am 27. Jan. 1707 Vertreter, um neue Marchsteine in Dargugns zu setzen: Die weillen die nachburschafft Schleuwis von almein güeter gemacht haben, so hat man

zu gueten treuwen, wo man vermaint hat, die altesten gewesen, ein par marchsteinen hinder einem grossen stein mit einem krutz oder 5 löcher darin gehauwet u. in marchsteinen auch ein khrutz gehauwet, wo man berichtet worden, daß alte gätter sey gewessen, hat man auch ein par marchsteinen mit einem kreütz under einem grossem stein gesetz, die übrigen march u. krützsteinen hat man gefunden, wie vor lautet *(Rückseite: GdeA Schluein Urk. Nr. 19 = Nr. 25a; beglaubigt durch Christian Capol. – Kop.: Dorfbuch von 1761, S. 278–279).*

3. Am 10. / 21. Aug. 1783 ereignet sich ein Rechtsstreit zwischen den Brüdern Georg und Stoffel Caduff von Schluein und der Nachbarschaft Falera wegen der Rechtsame des Maiensässes Ravinauls. *Vgl. GdeA Falera Urk. (Nachtrag) Nr. 43 sowie Prot. OB, Bd. 23, S. 37f.*

[a] *Auf Falz.*
[b] *Verschmierte Stelle.*
[c–c, c] *Verdorben; ergänzt gemäss Kop. im Dorfbuch.*
[d] *Unsichere Lesung.*
[e] *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*

1 *Platta Pussenta, sagenumwobener Grenzstein am tiefsten und östlichsten Rand von Falera. Vgl. Cathomen/Winzap (2002), S. 12.*
2 *Zu diesem Pfarrer vgl. Cathomen/Winzap (2002), S. 114.*
3 *Christoffel von Castelberg, 1598/99 Landrichter (HBG IV, S. 291).*

539. Ammann und Rat der Gemeinde Schluein erteilen Kaspar Melcher von Bärenburg die Konzession zum Bau eines Hauses 1618 o. D.

[a]Wir aman und rath, auch ein gmeindt der herrschafft Leüwenberg in Schleüwis bekennendt offentlich und thun kundt vor allen mänglichen, dz eß uff hütt dato für unsseren versambleten ratht und gemeindt khommen und erschinnen ist der frommen und bescheiden maister Caspar Melcher von Berburg und begehrt, er syge mangellbahr umb einer behussung, derohalben so wäre sin ganz früntliche und tugentliche begehrung an eines ehrs. gemeindts, dz ihr wellent jmme solche liebe und threüwe erzeigen und bewissen und ihme zugäben uff unsseren allmeindt ein huss und hooff zu buwen, dan er syge es gar mangelbahr.

Uff siner begehrung so haben wir gemeindet und ist für uns dz einheelige mehr worden; dz wir wellendt imme disse liebe und threüwe bewissen und erzeigen und auch zugäben wellent, dz er möge da ein huss buwen nach sinner nothdurfft. Auch mit geding und[b] underscheid, dz er und sinnen erben u. nachkommen ein ewigen zins von dissem huss und hooff dem gmeindt zu Schlöwis gäben zwen guldj ein jahrr und ein iedes jahr uff den heilligen sant Martis tag zu Schlöwis überandtwortten sollendt ohne ihren kosten noch schaden. Und so dz nit uff zill und wie obsteth [geschieht][c], so soll es morrendts dz zweyfalt gefallen sein ohne einniches widerred noch jntrag. Doch so soll disse behussung ewiglich zum ein unterpfant sin und bliben soll.

Auch so ist heither abgeredt worden, so obgemelldter meister Caspar oder sinnen erben nit wohl hiellten, so habe der gmeindt vollkhomliche gewallt disse behussung abzuschleizen ohne widerred.

Jtem so ist es abgeredt worden, dz der mr. Caspar noch sine erben oder wer disse behussung hetten, dz mögent nit verkhauffen ohne wissen, willen und zugäbung einner ehrs. gmdt. Schlöwis.

Zum anderen so sollent allen dennen, die in dissen huss wohnen, schuldig sin, der selbigen waldt zu unsseren bieth zu schirmmen und thun zu vertrösten. Daran so mag er uss dissem waldt bruchen nach siner notdurfft, vorbehallten kollen etc.

Jtem so sollen sy auch schuldig sin, allerley frömbs vich zu be[p]fendten, so es uff unsseren allmeindt kommen werde und des halben theil soll sin sin und dz ander theil soll er dem gmdt. überandtwortten by sinem eydt.

Jtem was es gmein werckh belangt, soll er an die Kestrisser bruckh helffen, für dz ander soll er ledig sin.[1] Ob dissem gemellten punckten und articklen, so es obgeschriben stett, sollen die in dissem behussung und hooff wohnen schuldig sin zu thun.

Und zu wahrr, vest und stett zu hallten, so hab ich, mr. Caspar Melcher von Berburg, für mich und minne erben u. nachkommen gebetten und erbetten dem fürsichtigen, ehrsammen und wissen hr. Jery Simmen Brunner, disser zitt aman zu Schlöwis, dz er der gmeind eygen jnsigell offentlich an dissem brieff angehenckht hatt. Der geben wart des 1618 jahrs.[d]

Kopie: *FamA von Castelberg A XI, 22; Dorfbuch Schluein von 1761, S. 248–250.* – ***Original:*** *GdeA Schluein Urk. Nr. 21; Perg. 41 x 21 cm, löchrig, auf Karton aufgeklebt; Gerichtssiegel von Schluein, abgerissen.*

[a] *Betitelt:* Coppia ao. 1618 L. L.
[b] *Irrtümlicherweise wiederholt.*
[c] *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*
[d] *Folgt* L. S. *sowie Nachtrag:* Jm jahr 1628 ist es nachgäben und auch marckhstein gestellt umb 29 baz jährlichen zins zu dem obgemeldten zins, dz mit orten u. puncten wie obsteht. Geschriben durch schriber Jöry Donau Bergamin, mpra. *Am 25. Mai 1789 wird diese* copia collationata *durch Bundesschreiber Christoph von Toggenburg beglaubigt.*

[1] *Zu den gemeindlichen Gemeinwerkspflichten an der Castrischer Brücke vgl. oben Nr. 515 und Nr. 519.*

540. Ammann, Rat und Gemeinde von Schluein erlassen eine Verordnung über die Kompetenzen und die Pflichten der Ammannschaft

1623 Mai 14

Wir amman unnd rhatt, ouch ein gantze gmeint zuo Schlöwis in der herrschafft Leuwenberg, bekhennent hiemit und in krafft dis brieffs, wie das wier zuo vermeidung vil zwejtrachten, span auch andere uneinigkeit, auch grosse costungen vorzekohmmen, haben wier der ehrsammen gmmeint ze guotten dise herrnach geschriben buncten uffgenommen und abgesetzt, wie hie volget thuet:

[1] Erstlich und anfänglich als von wegen der ammanschafft[1] so soll es dem amman gwin unnd verlürst gelassen werden, das wie von alter herro auch gewessen ist, es sige pundtstag oder bjtagen, auch andere versammlungen, wie es sich dan begeben möchte. Vorbehalten wan es etwas in gmmeinsam denen gmeinten kemme, es sige jargelt, pantzion oder was es dem gemmeint zuogehörig were, es sige von unsern landen oder von anderen fürsten und heren, das sol dan der her amman dem gmmeint ze hannden stellen.

[2] Weidter haben wir auch dem h. amman in gebunden, das er solle järlich uff dem mentag nach pfinsten nach alter bruch unnd gewonheit dem gmein ein offentliche und retliche rechnig geben von denen schulten, das der gmeint hat, es sige[a] inerthalb der gmeint oder usertalb, das bj seinen geschwornen eid.

[3] Weitter so haben wir[b] uffgenommen; wan es darzuo kemme, das der amman etwas schulten dem gmmeint ufftriben tethe one wisen und willen der gmmeint, so ist er dan selber schultig zuo bezallen und abhebig sein.

Das alles zuo ein waren und vestungen urkundt und haltung so hab ich, Jan da Butz, der zit dorffmeister zuo Schlöwis, durch geheiß[c] und bevelh einer gantze gmmeint gebetten und erbetten den frommen und wisen Christ Martin, der zit ammen zuo Schlöwis, dz er der ehren gmeint sigel an disen brieff getrukth hat. Geben uff den 14 meien 1623 jars.

Original: *GdeA Schluein Urk. Nr. 22; Papierbogen; Dorsualregest; Gerichtssiegel von Schluein, aufgedrückt.*

Literatur: *Caduff (1999), S. 6.*

[a] *Ob der Zeile eingefügt.*
[b] *Korrigiert anstatt* mir.
[c] *Unsichere Lesung infolge Verblassung.*

[1] *Laut der Chronik von Fortunat Sprecher von 1672 bestimmt die Herrschaft Löwenberg den Ammann des Schlueiner Gerichts aus einem Dreiervorschlag (Sprecher (1998), S. 319).*

541. Das Gruober Gericht urteilt zwischen den Verordneten von Schluein und Gallus (II.) von Mont-Löwenberg samt seiner Schwester wegen der Gültigkeit der alten Herrschaftsbriefe, der Steuerbelastung, der Hirtenspeisung und Viehpfändung

1626 Februar 11. Ilanz

[a]Jch Julius von Montalta, der zeit landaman zu Jllanz und in der Grub, beken offentlich und thun kundt allermäniglichen hiemit und in kraft und urkund dies briefs, wie daß ich als uff hüt sines datums zu Jllanz an gewohnlichen gerichtsstatt offentlich zu gericht gesessen bin, uß geheiß und befelch einer ganzen gemeind und sonderlich von des rechtens wegen.

So kommend allda für [mich][b] und verbanneten gericht die frommen, fürsichtigen, ehrsame und weiße herren, als herr amman Schamun Pedrutt, der zitt

amman zu Schlöwis, herr amman Jerig Simen Brunner, herr aman Christ Martin und herr amman Jöri Cangina[1] samb[t] ihr cowig Hans Jeri Simen Brunner und weibel Jon de Florin sambt die übrige von der gmeind verordnete mehr etc. Die ließen ihren klag führen durch ihren mit recht erlobten fürsprecheren herren landrichter Jakob Joder de Casut wieder den wohlgeachten, edlen, vesten, wohlweisen herren podestat Gallus von Mont[2], jetziger herr zu Löwenberg, wie auch wieder den edlen, gestrengen herren obrist Caspar Schmid, genant Grüneck, als ein mit recht gegebnen vogt der jungfr. Anna von Mont, ermeldtes herr podestat Gallus von Mont libliche schwöster. Und seye nit weniger, wie daß sy vor etwas zeits verursachet gsin sygent, vor dem herren landrichter und die übrige rathsbotten des Oberen Grauen bundts zu erscheinen und um ein unpartheyisch gemeind recht wieder jhme ze begehren, umb ettliche punckten, so sy zwungen sind mit dem rechten, sy zu ersuochen und wieder sy ze klagen:

Erstlichen glichwie sy, von Schlöwis, seinen herren ähni, herren landrichter Galles von Mundt, wie auch seinem herren vater, herren podestat Willhelm von Mund seeliger gedächtnus, wie auch ihme, herren podestat Galles selbsten, gehuldiget und geschworen handt. Wie auch sye, oberzehlte herren der gmeind, auch geschworen handt, vermög ihre gegen einander habende versiglete briefen, wie auch er, herr podestat, die der gmeind hergegent geschworen, namblichen ihre freyheiten und gerechtigkeiten ze schützen und schirmen und uffenthalten. So ist da in deme ein mißverstand entzwischen ihnen erwachsen, daß glichwie die ehrsame gmeind vermeint hat, daß es erfunden syge in brief und sygel, daß es durch spruch und durch urtel erkhendt syge: Namblichen daß alle die briefen, so wieder die leibeigenschaft betreffen möchtend oder wieder briefen, so[c] wieder ihre versieglete briefen werent, sollent in einem und sicheren ort und in einem wohlverwahrten kasten gelegt werden, daß dieselbige verschlossen werdent; jedoch daß ein jede parth ein schlüssel haben möge, damit so feürsnoth oder landtskrieg[c] angiengend (darvor gott gnädiglich syn wolle), dieselbige allda ze finden sygent, so syge das noch nie beschehen vermög ihre versyglete briefen.

Da syge in deme ein span entzwischent ihnen herren und der gemeind erwachsen als um den hirten spiß und lohn, wie auch alles vich pfändung und daß er glichwie ein ander nachpur nit habe wöllen gehorsamme leisten und gäben, wie auch lössen etc. Demnach wie daß gmeine landen in grosse und schwere kosten verthieft, dadurch sy verursachet, weil sy sonst kein anderes mittel funden, dieselbige abzelöschen, ein gmeinen schnitz ze thun. Und als sy für guoth angesechen, jhme herren auch darzu zu beruefen, und daß ein jeder bey seinem eyd angäben solle, was vermögens er syge.

So vermeinent sy, daß vor etliche jahren ein vergleichung beschehen syge mit herren Rudolf Planta seeligen, dazumahls herr ze Löwenberg, welcher hat sollen des landtsschnitz den einen theil erlegen und bezahlen und die gmeind Schlöwis die zwen theil. Da syge hernach mit jhme, herren von Planta, ein abredig und accort beschehen, daß namblichen er, herr, soll schuldig seyn, den schnitz ze gäben gleichwie auch ein anderer nachpur daselbs. Dan er selbs sich anerbotten, er

möge solchen schnitz nit gäben, dann es bedunkhet ihme zu schwer und erbieth sich gleichwie ein anderer nachpur den schniz ze geben. Und also syge die verglichung geschechen, wie brief und sygel desse klärlich auswisset etc.

Also klagent sy einem wohlweisen herren richter und gericht und vermeinent, daß gesagter herr podestat Galles wie auch sein schwester sollent bezahlen, wie sy im schnitz sind erkendt; namlichen für alles das, so sy in unseren landen gemeiner Dreyer pündten wie auch ussert den pündten; ursach diese, daß auch sy nachpuren auch mehr gschnitten sygent als ein jeder habe, damit die schulden abgelöscht werdent etc. Und mit viel mehr worten, nit noth ze melden etc.

Da stundent in das recht ermelter herr podestat Galles von Mont für sich selbs, wie auch herr obrist Caspar Schmid von Grüneck, als ein mit recht gegebner vogt der jungfer Anna von Mont, sambt ihre beysessen etc. Die gebent antwort durch ihren recht erlobten fürsprecheren h. leüttenampt Jakob de Casura: Und syge wahr, daß sein ähni, herr landrichter Galles seeligen, die herrschaft erkauft habe und also ein zeitlang besitzet, und nach sinem absterben diese herrschaft seinem herren vater seeligen erbweiß zugefallen, welcher auch die herrschaft ein zeit lang besessen. Und nach seines herren vatters seeligen absterben so syge die herrschaft ihme, herren podestat Gallus, erbweis zugefallen. Nun aber daß sy klagent wegen ettliche briefen, so verantwortend sy, sy sygent ganz und gar nit wieder dieselbige, doch die briefen, so er in handts hatt, vermeint sy ganz und gar nit schuldig zu sein, dieselbige von hand ze geben. Demnach auch was ein ehrsame gmeind für ein gerechtigkeit hatt, so sygent sy auch nit darwieder etc.

Was aber den schnitz anlangt, so verantwortend sy, sy wöllent den schniz geben, so viel sy in unseren landen habent. Was aber ussert unßeren landen wärent, als im Veltlin und anderstwo, so vermeinent sy, nit schuldig sin schnitz ze geben. Was[e] aber den wechsel anlangt, das syge allein achtzehen hundert thaler im Öst[er]reich hinder recht gelegt, und was sy da habent, wölle ers um acht oder zehen tusemt guldi geben. Was aber siner frauw[3] guth anlangt, erbiethet er sich, daß so es zu Chur nit geschnitten werde, so welle ers allda den schnitz geben, so vill es ertragen mag. Und angesechen aber desse, so hettent sy wol vermeint, daß ein weiser herr amman auch ganze gmeind dieses wohl hette mögen entpören und sy dessentwegen unersucht lassen. Und vermeinet also, hiermit uf ihr gefüehrten klag wol geantwortet ze haben und also ze recht gesezt etc.

Dem satz nach fragt ich, ermelter richter, was nun recht were etc.[f]

Nach klag und antwort, redt und widerred, kundschaften verhört, die briefen verlesen und nach vergnügung beyder partheyen, weiter in das recht ze legen, fragt ich, ermellter richter, einen jeden rechtsprecher bey dem eyd, was nun witter recht wäre. Hierüber so gab recht einheeligen urtel als volgt:

[1] Erstlichen daß alle ihre gegeneinanderen habende versyglete urtel wie auch spruch briefen, daß dieselbige in kräften sin sollent wie dieselbige lutend. Namblichen den urtel brief, so allhier ao. 1585 jahrs in Jllanz ein gmeinrecht gsin und darumb brief und sygel dazemahl ist uffgericht worden,[4] derselbige in kräften sin solle; daß nem[lichen] lut derselbigen urtel alle die briefen, so mit

urtel dazemahl habent, sollen eingeschlossen werden; erkhendt man, daß dieselbige briefen in einem wohlverwahrten kasten sollent eingeschlossen werden. So sy aber nit gemeinlich einen kasten hättend, daß sy billich einen kasten miteinander mahen lassen mit zwey guothe schlösser wie auch zwey schlüssel. Und das soll der herr den einen schlüssel haben und die gemeind Schlöwis den anderen schlüssel und in der kilchen zu Schlöwis legen und ermeldte briefen dan darinen verschliessen. Damit wan in künftigen zytten span und zwytracht entzwischent ihnen erwuchse, man dieselbige da ze finden wisse etc.

[2] Betreffendt den schnitz so erkhendt man, daß er denselbigen gäben solle lauth brief und sygel, so herr Rudolf Planta, welcher dazemahl herr gsin ist, uffgericht hatt ao. 1567 jahrs.[5] Namblichen daß er, der herr, sölle schuldig sin ze geben, es sige umb das schloß wie auch um alles sein ligendes und fahrendes, glichwie ein anderer nachpur, vorbehalten sein hochheit oder herrlichkeit. Demnach so erkhent man witter, daß er schuldig sige, die schnitz ze geben umb alles das, so er in den Pündten, wie auch außerthalb den Pündten hätte als im Öst[er]reich. Gleicher gestalt soll er auch von seiner hausfrauen haab und guoth den schnitz geben; mit dem vorbehalt daß er umb das mahl um alles dasjenige, so sy im Veltlin hättend, wie auch Cleffen und Plurs, nit schuldig den schnitz ze geben, sonder ußwarten bis gmeine landen in besseren stand kommend. Und wie dan andere bundtsleüth der anderen zwey bündten wie auch unseres bunds gehalten werdent und den schnitz geben müssent und auch also von seiner gmeind sollent gehalten werden etc.

[3] Was aber der hirten spis und lohn, wie auch des pfändens anlangt, ist auch erkhendt, daß alles dasjenig vich, so der herr vor denen hirten trieben thätte, so solle er, herr, billich schuldig syn den hirten spis und lohn; und was pfändt ist, geben und lösen, glich als wie auch ein anderer nachpur nach lauth und sag ihr brief und sygel.

[4] Lestlichen ist erkhendt, daß man ihnen, antworteren, wölle die wall geben, ob sye den schnitz umb dreyssig tusend guldi wöllent geben oder aber, so er nit wöllte um solche genamsete summa den schnitz geben, daß er mit gmeine nachpuren zesammen standt und uff ein neües den schnitz helffen machen. Und daß er wie auch die andere nachpuren es angebent, es sy bey dem eyd oder sonst ze gutten treüwen etc.

Dieser gegebne urtel so begehrent sy, ankläger, in brief und sygel, dessen ihnen, anklägeren, wie auch den antworteren billich in ihr kosten ze geben erkhendt ward.

Deme ze wahren urkundt und mehrer bekräftigung so hab ich, ermelter richter, unsers der gmeind Grub eignen jnsigel offentlich an diesem brief gehenckht als von des rechtens wegen, doch mir, richter, und gericht wie auch der gmeind Gruob in allweg ohne schaden. Beschehen ist den elften tag hornung, als man zellt nach unsers seeligmahers Christi geburth ein tusent sechshundert sechs und zwanzigisten gezählten.[g]

***Vidimus** von 1789: GdeA Schluein Urk. Nr. 23a; Pap. 68 x 65 cm; Unterschrift von Bundesschreiber Christoph von Toggenburg; Dorsualregest. – **Original:** GdeA Schluein Urk. Nr. 23; Perg. 61,5 x 37 cm, wasserbeschädigt, mit Löchern, auf Karton aufgeklebt; Siegel, fehlt; Unterschrift von Gerichtsschreiber Johann Gaudenz von Castelberg. – **Kopie:** Dorfbuch von 1761, S. 220–229. – **Abschriften:** FLORIN (1702), S. 517–521; WILLI (1732), S. 625–632; DSM Bd. 23, Nr. 1849.*

***Literatur:** LARDELLI Aldo, Die Steuerhoheit der Selbstverwaltungskörper im Kanton Graubünden, Diss. iur. Univ. Zürich, Affoltern a. A. 1951, S. 70.*

Ab 1645 erwachsen wegen der Steuerverteilung erneut Streitigkeiten: So urteilt das Gruober Gericht am 26. Apr. 1645 zwischen der Gemeinde Schluein und Gallus II. von Mont-Löwenberg[6] *und erlässt folgendes Kontumazurteil;* namlich dz ihr gnaden solle schuldig sein für die sechs u. zwanzig tausent gulden schnitz, so sie geschnitzt worden, zegeben u. solches ab der seinigen ansprach scontriert gehen lassen *(Prot.auszug: GdeA Schluein Akten Nr. 35/2; Pap.bl. mit Unterschrift des Gerichtsschreibers). Am 15. Nov. 1647 und 4. Juli 1648 wird dieses Urteil nach vorgängigen Appellationen durch das Gruober Gericht bestätigt (a. a. O., Akten Nr. 35/5 und 35/6; Prot. einträge: StadtA Ilanz, Akten Nr. 563, f. 31r und Nr. 568, f. 13r, 15r und 20r).*

[a] *Erste Zeile in grosser Schönschrift.*
[b] *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*
[c] *Folgt Rasur.*
[d] *Verschmierte Stelle; ergänzt anhand der Kop. im Dorfbuch.*
[e] *Irrtümlicherweise verdoppelt.*
[f] *Folgt Verzierungszeichen.*
[g] *Folgt* L. S. *mit ursprünglicher Unterschrift von Johann Gaudenz von Castelberg, Gerichtsschreiber in der Gruob, sowie Beglaubigungsnotiz:* Daß obstehendes copeyliches instrument mit seinem original getreülich collationiert und selbes von wort zu wort gleichlautend erfunden seye, bescheint Ruschein, den 20ten july 1789. Christoph von Toggenburg, dermahligen bundtschreiber des löb. Oberen Grauen bundts, mpr.

1 *Zum 1560 erbauten Cangina-Haus in Schluein vgl. POESCHEL (1925), S. 41.*
2 *Gallus (II.) von Mont-Löwenberg war 1619/21 Podestà in Piuro.*
3 *Gallus (II.) von Mont ist (in erster Ehe) mit Maria Gugelberg von Moos verheiratet (HLS 8, S. 663)*
4 *Zum Spruchbrief vom 18. Sept. 1585 vgl. GdeA Schluein Urk. Nr. 17 (oben Nr. 536).*
5 *Zum Spruchbrief vom 10. Juni 1567 vgl. GdeA Schluein Urk. Nr. 11 (oben Nr. 533).*
6 *Gleichzeitig prozessiert die Gemeinde Lugnez gegen Gallus II. von Mont-Löwenberg wegen Ämterkäufen im Veltlin. Vgl. StAGR A II, LA 1/3, 20. März 1645 bis 24. Jan. 1646; StAGR AB IV 1; Bundestagsprotokolle, Bd. 25, S. 19–22, 44, 53, 57–58; StAGR A II, LA 1/3, 28. Febr., 22. März und 27. März 1646.*

542. Auf Anordnung des Generalvikars von Chur werden Zeugen befragt zu den Streitigkeiten zwischen Gallus (II.) von Mont-Löwenberg und Martin von Mont wegen der Kirchenstühle in Sagogn und Schluein

1633 Dezember 17. Schluein

[a]Die decimaseptima decembris 1633 ad mandatum reverendissimi domini vicarii generalis curiæ Curiensis in causa vertente inter perillustrem et generosum dominum Gallum de Monte, d[ominum] in Leonberg agentem, et d[ominum] Martinum de Monte rei causa aliquorum sedilium sive cathedrarum in ecclesiis

Saganiensi et Schloenensi depositiones aliquas excepi.[1] Itaquae nomine suprascripti domini actoris supradictum d. Martinum reum vocari curavi, ut audiret et proponeret, si quos vellet testes. Sed per d. locumtenentem Joannem de Florino vocatus non comparuit, protestatus quod nolit dependere ab episcopo sed a vicinis harum parochiarum.

Dominus vero actor hisce volens se expedire, produxit testem dominum scribam Georgium Donau, annorum 66, virum optimæ famæ et sanæ mentis, qui sic deponit: Mater mea habuit maritum d. Gaudentium senem de Monte, d. in Leonberg, et dum maritus fuit in vivis semper impressa est scamna illa spectantia ad baronem in Leonberg, mortuo vero marito nunquam potuit adduci, ut ingrederetur, nam admonita ut saltem honoris, ergo illuc accederet, respondit se nolle eo quod nullum penitus ius in scamna illa haberet, nam [c–]haeredes castrum vendiderant[–b].

Item dixit, solos dominos in Leonberg antehac occupasse illa loca nullum vero de familia ipsius domini Martini rei vendito castro. Post mortem vero domini Guglielmi p. m. de Monte ibidem domini dictus Martinus reus subinde ingrediebatur. Et interrogatus, cur occuparet scamna domini de Leonberg an forsan convenisset cum domino Gallo haerede rei se ideo ingredi eo, quod melius potuit audire sacerdotem sacra facientem. Item deposuit suprascriptos dominos habere in ecclesia Saganiensi proprium monumentum (tumbam nimirum), in quo multi de familia dominorum in Leonberg sepulti essent, nullum vero ex suprascripti domini rei.

Hoc affirmavit iuramento iuxta sacros canones.

Productus fuit dominus ministralis Michael Gangina, annorum circiter 30, homo optimæ famæ et mentis omnino compos, qui testatur in hunc modum: Dominus Martinus de Monte dicit scamna illa erecta esse a suis antecessoribus de Monte et id dicit apparere per insignia incisa in dictis scamnis. Ego vero insignia visum ivi examinavi at nihil prorsus inveni, quod speciem præseferat insignium illorum de Monte. Insignia illa incisa in suprascriptis scamnis prorsus eadem sunt, quæ domini Rudolphi comitis a Wertenberg[2], quæ pendent hodie in aliquo instrumento, quod servatur in castro Leonberg.

Item aliquotiens rogatus accessi suprascriptum dominum Martinum reum ex nomine suprascripti domini actoris monui ipsum, ut si quid haberet quo provet probare suum ius in præfata scamna promeret, sive id esset vivis testibus sive litteris protestatus, quod nollet subiacere expensis quæ inde oriri possent, si non ostenderet si quos haberet preventiones.

Affirmavit iuramento.

Actum Schloenii die ut s[upr]a.

Ego m. Jo. Julius Albertolus, curatus Ruscheinii, ad mandatum reverendissimi domini vicarii generalis hæc omnia fideliter excepi, scripsi neque supscripsi mpa.

Original: *BAC 821.19, Pfarreiakten Sagogn (früher Mappe 151); Papierbogen mit Unterschrift.*

*1. Am 7. Sept. 1716 erfolgt die Konsekration der Kapelle St. Peter und Paul in Schluein. Bereits vorher scheint ein Kaplan angestellt worden zu sein, vermutlich als «Familienkaplan» der Herren von Mont (*Simonet *(1920), S. 40).*

2. 1723–1724. Akten zur controversia inter Saganenses et Schlovenenses super electione parochi et juribus parochialibus *(BAC, Pfarreiakten 821.19). Die Streitigkeiten münden in ein Separationsprojekt, welches jedoch nicht ausgeführt wird. Weitere Schriften zur Schlosskapelle Löwenberg und des dortigen Gottesdienstes sind heute unauffindbar (BAC, Pfarreiakten Löwenberg, früher Mappe 38). – Zu den kirchlichen Separationsbemühungen im 19. Jh. vgl. PfarrA Schluein, Akten B.2.1 und B.2.2.*

[a] *Oben rechts Archiviervermerk.*
[b–b] *Am linken Rand beigefügt.*

[1] *Eine Abbildung eines Mont'schen Familiengestühls (um 1670) in der Sagogner Pfarrkirche findet sich in: KDGR IV, S. 100. Vgl. auch* Bundi *(1975), S. 67.*
[2] *Zum Verkauf der Herrschaft durch die Grafen von Werdenberg-Sargans von 1429 vgl. oben Nr. 512.*

543. Das Bundesgericht urteilt im Streit zwischen dem Herrn von Löwenberg und der Gemeinde Schluein wegen der Frevelkompetenz und ordnet dazu einen gütlichen Vergleich an

1669 April 25. Trun.

Auff anbringen jr. amman Hanß Gudentz von Capol in nammen jhr gn. von Löwenberg oder jhr gn. selbsten in substanz, dz yederman wol bewusst, dz jhr gn. sonderbare gerechtigkheiten zu Schleüwiß habendt. Nun aber habe es sich zugetragen vor etwaß zeit, dz zu Schleüwiß von etwelchen particularen ein groses schlagen u. dardurch parthiligkheiten endtstanden, dz der liebe gerechtigkheit gemeß selbige billich straffmesig soltend erkhent werden; habe lang durch die finger gsehen. Nun aber weilen sy von Schleüwis immerdan klagendt und schreiendt, alß wan er zu den freflen schlaffe u. nit der billigkheit gmeß abstraffe; auch sich befinde, dz wegen der fründtschafft der interessierten zu Schleüwiß dz recht nit möge gefüert werden, so gar auch von Lax wegen der grose fründtschafft der zusatz[1] nit wol mag gefüert noch dz gricht erfüllet, begerendt sy, damit die gm. nit rechtloß verbleibe, ein gmeindtrecht deß lob. pundts, zu welchen sy von Schleüwiß selbst anlaß geben u. dergleichen gmeindtrechten mehr gestattet worden seigendt etc.

Jn antwort begegnet h. potistat Jöri v. Capol[2], alß amman und in nammen der ehrß. gm. Schleüwiß, vermeinende u. bittende, dz so fehr die noturfft wurde erfordern, zu Schleüwiß criminaliter zu procedieren, jhr gn. von sich selbst einwilligen sollten, dz die unpartheyschen deß grichts Lax alß zu einen zusatz berueffet wurden und dz zu ersparung groser kosten u. schaden, so in dergleichen gmeindtrechten zu geschehen pflegen. Befinde sich weiter, dz jr. Gudentz v. Mundt in dergleichen fehlen ein gmeindtrecht in der Grueb erhalten, mit bitt kheinen eingriff in die frey- u. gerechtigkheiten der gm. Schleüwiß geschehen

zu lassen. Wider verhoffen aber etwaß wider jhre frey- u. gerechtigkheiten der gm. Schleüwiß sollte geschehen, wolle er darwider in optima forma protestiert haben de nullitate etc.

Jst also hierüber ordiniert worden, dz der regierender hr. landtr. Meysen[3] nach verwichenen jngenden mayen mercht nacher Schleüwiß sich verfüegen solle, auch möge zu sich zwej oder drey hr. berüeffen nach seinem gefallen, aldorten allen fleis anwenden, die parthen zu einem güetlichen aggiustament zu bringen. Jm fahll aber khein interposition verfang könnte haben; damit gedachte gm. Schleüwiß nit rechtloß verbleibe, solle alßdann der verübten freflen und parthiligkheiten halber dz gmeindtrecht gestattet sein, yedoch in allweg der ehrß. gm. Schleüwiß frey- u. gerechtigkheiten ohne nachtheil und schaden. Und sol dz gmeindtrecht vergundt sein von yedem hochgricht ein rechtsprecher.

Es folgt die Aufzählung der Namen dieser Rechtssprecher aus dem gesamten Oberen Bund, sodann die Bestimmung, dass die Erstattung des Audienzgeldes provisorisch dem Herr von Löwenberg aufgetragen wird.

Eintrag: *StAGR AB IV/3; Prot. OB, Bd. 14, S. 34–35.*

Nachdem sich eine Bundesdeputation nach Schluein begeben hat, wird am 14. Mai 1669 beschlossen, die Streitschlichtung direkt diesen Verordneten zu überlassen: Auff gethaner interposition vorgedachten verordneten hr. in nammen deß lob. pundts sindt die parthen allerseits also disponiert worden, dz namblichen sy übergeben haben wollen in allem u. durchauß (waß von disem frefel herrüehren möchte) dem regierenden hr. landtr. sambt zu sich berueffen 3 hr. obgemelt, welche nach ihrer glegenheit sich alharo verfüegen sollen, den umbstandt u. beschaffenheit deß frefels einnemmen, kundtschafften darüber verhören und dann de iure tantum sprechen, waß göttlich u. billich zu sein bedunkhen wirdt. Demme nachzekhommen haben die parthen angelobt an eydts statt mit der handtschlag dem h. landtrichter. Soll dises geschefft nachdemme von den parthen selbst verglichen sein *(Eintrag: a. a. O., S. 35–37). Über den konkreten Inhalt des Vergleichs verlautet jedoch nichts.*

1 *Für Kriminalprozesse in der Gerichtsgemeinde Schluein war die Bestellung von Zusatzrichtern vorgesehen. Vgl. oben Nr. 530*
2 *Georg von Capol, 1661/63 Podestà in Piuro (Collenberg (1999), S. 59).*
3 *Nikolaus Maissen, 1669/70 Landrichter des Oberen Bundes (HBG IV, S. 293).*

544. Anlässlich der Huldigung schwört Hauptmann Johann Heinrich von Mont-Löwenberg, keine alten Herrschaftsbriefe gegenüber der Gemeinde Schluein zu gebrauchen

1675 Januar 8

Gallus (II.) von Mont-Löwenberg stirbt am 9. Juli 1674 in Schluein. 1666 hat er seinen «jugendlichen Vetter» – wohl Neffen – Johann Heinrich von Mont, einziger Sohn von Melchior von Mont-Vella, adoptiert, um die Herrschaft Löwenberg in (männlichem) Familienbesitz zu erhalten. Johann Heinrich von Mont erbt die Hälfte von Schloss und Herrschaft und erhält die andere Hälfte durch Heirat mit Margaretha Castelli, einer Nichte von Gallus II. von Mont-Löwenberg. Vgl. Tuor (1890), S. 5; Caduff (1999), S. 11; HLS 8, S. 663; e-LIR; zum Fideikomiss von 1666 HBLS V, S. 137; Stemmatographie (2009), S. 41.

[a]Anno 1675 den 8ten jenner jst die huldigung endtzwischent der gmdt. Schlöwis und tit. herren haubtman Hanss Heynrich von Mondt[1] geschechen in beysein des hr. l.richter Hanss Capol wie hernach volget:

Jch Hanss Heinrich von Mundt, haubtman über ein companey Eydt- undt Pundtsgnossen in jhr aller christlicher königlicher may. zu Franckhreich und Navara leibs-guardj dienst und der zeith herr zu Löwenberg, bekhen und thun kundt allermäniglich hiemit dissen brieff, dz alldieweillen ich die brieffen, so gegen die gmdt. Schlöwis die leibeygenschafft anrüehren thuendt, nit in händts hab noch finden kann, so versprich ich, obgemelter herr zu Löwenberg, für mich selbst, meine erben und nachkomenden lauth den eydt und huldigung, so allbereith geschechen, dz ich bey der gmdt. in händts habenden brieffen und syglen, eß seye kauff brieffen, urthel brieffen und spruch brieffen, hellffen uffenthallten und darbey schützen und schirmen. Und wan ich oder meine erben und nachkommen solche brieffen über kurtz oder lange zeith finden thätten, die der leibeygenschafft wenig oder vill anrüehren oder melden thätten, sollen dieselbigen gegen der gmdt. Schlöwis ungülltig, todt und krafftloos sein.

Und alldieweillen wegen der neüwen sachen und procæduren, welche die gmdt. klagt, dz mein vorfahrer, der hr. vetter landtrichter Gallus von Mundt, herr zu Löwenberg, sel., die verschinnen jahre wider die gmdt. Schlewis in generall und in particolar gethan; eß seye mit gemeinen rechten des bundts und anderen proceduren und sachen, welche der gmdt. brieffen und syglen zuwider seyen, umb welche klägden ich, obgemeldter herr v. Löwenberg, versprich für mich und meine erben u. nachkomenden, ins künfftigen solche neüwe sachen nicht thun noch procedieren, auf keine weis noch wege, sondern bey ihren rechten lauth obgemeldten brieffen und syglen bliben u. gleben, wie ich der gmdt. geschworen und die gmdt. gleichfahls mier auch geschworen, meine rechte helffen uffhallten lauth aussweissung und jnhalt ihren der gmeindt brieffen und syglen etc. Datum ao. 1675 jahrs.

Kopie: *FamA von Castelberg A XI, 22; Dorfbuch von 1761, S. 236–237.*

Der Herrschaftsübergang von Gallus (II.) von Mont-Löwenberg an seinen Neffen Johann Heinrich von Mont erfolgt scheinbar reibungslos. Einzig wegen der herrschaftlichen Titulatur stellen sich Probleme ein:

1. 1677 März 27. Ilanz. Vor dem Gruober Landgericht klagt Johann Heinrich von Mont-Löwenberg gegen die Gemeinde Schluein wegen alter Rechte. Dabei wird u. a. der Verkaufsbrief von 1493 seitens Hans (!) von Lumerins als Kundschaft verlesen. Der Prozess wird danach aber verschoben (Prot.eintrag: StadtA Ilanz, Akten Nr. 438, f. 11r–12r). Bei den Neuverhandlungen am 30. März und am 16. Mai wird Beschwerde erhoben und an den Bundesgerichtshof appelliert. Vgl. a. a. O., f. 16r und 18v–19r.

2. 1677 Mai 16. Ilanz. Ein vom Oberen Bund einberufenes Schiedsgericht bestimmt: Und nach verhörung klag und andtwort, geschrifften, zeügen und replicen, so ist mit mehr urthell erkendt, dz die gmeindt jhren herren den tittul der gnaden fürohin gäben sollen. Und im übrigen solle ihr gnaden effective weither keine gnadt haben, als so vill ein anderer geschworner der gmeindt Schlöwis, wan die occassion[b] desßentwegen und weithers nit. Auch sollen die lauth allten urthlen in ein kasten in der kirchen gelegt werden *(Extrakt: Dorfbuch von 1761, S. 247. – Willi (1732), S. 1306).*

[a] *Titel:* Coppia L. G.

[b] *Unsichere Lesung.*

[1] *Zur militärischen Karriere von Johann Heinrich von Mont (1648–1690) – Hauptmann (später Oberst) in französischen Diensten vgl.* Rott *III, 772 und V, 207;* Märk *(2009), S. 24.*

545. Resolution zwischen der Gemeinde Schluein und Margaretha von Mont-Löwenberg wegen der Austeilung von Jahrgeldern an ihre Söhne

1689 Januar 12 / 22. Löwenberg

[a]Ao. 1689 den 12 / 22ten jenner in Löwenberg: Nach demme jm jenner die gmdt. Schlöwis jhr jahrgeldt ausgetheilt u. luth allten bruchen jhr gnaden, des hr. obrist von Mundt, hr. zu Löwenberg, juncker söhn, jhr jahrgeldt einbehaltten und nicht gäben wollen, so der gnädigen fr. baas[b] obristin[1] in abwessenheit ihres hr. mit stillschweigen nicht ertragen wollen noch können und die fürgesetzte der gmdt. dessenthalben zue redt gestelt: Wo sie laut allter gewohnheit jhren söhnen auch dz jahrgeldt gäbint, wohl u. gueth; wo nicht, seye sye gezwungen durch ein gemein recht dissem übel vorzuebauen und ihren kindern rechte zue erhalten.

Worüber ihro in andtwort erfolget und zuegleich gebetten worden, sich dis orths bis uff die ankunfft ihres ammans, so in kurzem sein werde, zue gedulden, da sy als dan ihre rechtsamme erdauren. Und so sye befindent unrecht zue haben, wollen sye von sich nachgäben und von dissem abstehen.

Nach demme nun der hr. amman, als Johan Capol, ettliche tag hernacher ankommen, hat die gnädige frau obristin gegen ihme auch erklagt. Welcher angenz die obrigkeit zuesammen beruffen lassen und der gnädigen frau obristin verlangen eröffnet. So hierüber sich entschlossen, die gnädige fr. obristin durch einne deputation, als amman Johanes Capol, aman Christ Caduff und Marti Coraj, weibel der gmdt., und sye zue erbetten disses wegen ruo[c]hen zue lassen bis auf des gnädigen hr. obrist ankunfft allerseits rechten ohne schaden. So wollent und werden sye sich mit ihme dis orts halben schon vereinbahren.

Darüber die gnädige frau obristin in andtwort gegäben: Es were ihro sehr lieb, disses bis zu ihres hr. ankunfft lutt ihrem begehren zu verschieben, allein die obrigkeit allein habe nicht fuog noch macht zue stürzen, was die gmdt. gemacht. Dahero solle man vor der gmdt. bringen und wo selbige gleiche meinung wie die obrigkeit habe, werde sye als dan solche vergnüeglich annehmen.

Hierauf den[b] hütt zuvor gesteltten dato herr amman Johanes Capal, als amman, u. Marti Coraj, als waibel, als von der gantzen gmdt. verordnete, disse nachvolgende resolution gebracht: Namblichen dz das jenige, so des jahrgeldts gemehret worden, den hr. söhnen des gnädigen hr. obristen nicht zu gäben, seye nicht der gantzen gmdt. noch der obrigkeit willen gewessen, sondren seye durch ein unzeitiges mehren gemehret worden. Und vor dis jahr solle es also sein. Hinfüro aber bis uff des gnädigen h. obristen ankunfft versprechen sye jährlich jahrgeldt den jungen hr. allen u. ieden ohne widerred. Und dan bey des hr. obristen

ankunfft sich mit ihme in der liebe u. freündtlichkeit dis orths halben zu vergleichen nicht underlassen, dan sye lieber in freündtlichkeit mit der herschafft zu läben verlangent, als aber in widerwillen.

Und jch Hans Gaudenz v. Capol[2], disser zeith l.richter des löb. Oberen bunds, hab dises allhero verschriben uf begehren der gnädigen fr. baas obristin in gegenwart des hr. aman und waibels, beide vorgedacht, denen alles so vorstehet deütlich vorgelessen worden und von ihnen bestättet. So geschechen jm jahr u. tag, als vorstehet etc.

Kopie: *FamA von Castelberg A XI, 22; Dorfbuch von 1761, S. 182–184.*

1. Die Auszahlung dieser Jahrgelder bleibt noch lange umstritten, da Johann Heinrich von Mont-Löwenberg nicht mehr aus dem französischen Gardedienst zurückkehrt, sondern dort 1690 verstirbt (HBLS V, S. 138). Noch beim sog. Abfindungsprojekt von 1789 wird auf diese herrschaftlichen Ansprüche hingewiesen. Vgl. unten Nr. 575.

2. Zu den Ansprüchen der Gerichtsgemeinde Schluein bei der Verteilung von Jahrgeldern oder Ämtern im Hochgericht Gruob vgl. GdeA Schluein Urk. Nr. 20, 24, 28 und 31; Akten Nr. 35/14 und 35/15.

[a] *Vorgängig betitelt:* Unmasgeblicher abschrifft der allegierten coppej in betreff des anverlangten jahr-geldts etc. etc.

[b] *Unklare Lesung.*

[1] *Margaretha Castelli di San Nazarro, verheiratet mit Oberst Johann Heinrich I. von Mont-Löwenberg.*

[2] *Zu Johann Gaudenz von Capol, 1688/89 Landrichter, vgl.* Maissen *(1990), S. 18.*

546. Gütlicher Vergleich zwischen der Herrschaft Löwenberg und der Gemeinde Schluein über die Herrschaftsfolge

1694 Februar 28. Schluein

Nachdem entschwischen der herschafft Leüwenberg und[a] der gm. Schleuwis etwas misverstandt erwachsen wahr umb etwas geringen sachen wegen, welcher misverstandt leichtlich ein völlige zerichtung nach sich hette ziehen und beyderszeits vertrauliche und guete corrispondens underbrechen mögen; dahero wolmeinende guete[b] frint alle unbeliebigkheiten einen völligen abscheit zu machen, sich in daß mitel geschlagen und gesucht der parten in der güethe[a] zu vereinbaren, auch in dz künfftigen zu einer[a] wahrer bestendiger vertraulichkeit zu verleiten. Und [a]–ist jhr so–[a] billiches und erliches absehen so wol gelungen, dz vorgedachte verglich bequembt habent.

Namlichen dz die (titulus) fr. oberstin Margaritha von Mont, geborne Castellin, so lang sye[a] lebt, in der herschafft Leuwenberg bleiben, selbige einhaben[a] und regieren solle, so lang es jhro belieben wirth. Nach deme todt[c] der fr. oberstin soll ir regierung der selbigen der gm. kein nachteil bringen und in keiner consequens gezogen werden. Nach ihre ab[leben][a] sol (titulus) jr. haub[t]man Gallus[1], jhr eltister sohn, in der beher[sch]ung der herschafft volgen. Zu

dem ende die gm. Schlüwiß uff hüt, undergestelten datto, jhme die schuldige huldigung ablegen und leisten soll. Herentgegen soll er, jr. haub[t]man Gallus, der gm. Schleüwis auch schweren in namen der herschafft, sy bey jhren rechten und gerechtigkeiten nach außweis und inhalt jhrer, der gm. Schleuwis, in händts habende brief und sigel bleiben zu lassen, zu schutzen und zu schirmen.

Hiemit alle biß anhero gebrüchten unform genßlich abgestelt sein solle, [d]sonderlich die so ao. 1663 vergangen in kiner consequens gezogen werden soll.[2] Auch in begebenden vorfallenheiten allezeit den alten gegen [d]einanderen habenden rechten und gerechtigkeiten nachzuleben, beydersseits schuldig und pflichtig sein sollen. Wie auch die gegebne urthel zu Jlanß ano 1626 in jhren[b] krefften bleiben.[3] Eß solle auch alle und jede brieff und sigel, so wenig und vill die leibeigenschafft berüerth, thot und ab sein sollent. Und wo selbige über kurtz oder lang hervorkomment, sollen sie in der khirhen trog consegniert werden.

Geben in Schleüwiß, den 28 feb. ao. 1694.[e]

Deme zu urkundt sindt zwey glich urkundte[b] gemacht worden, deren daß einte die herschafft, dz andere die gmeindt behalten, so beyde mit der herschafft und mit der gmeindt jnsigel bekrefftiget etc.[f]

Original: *GdeA Schluein Urk. Nr. 25; Papierbogen, teils zusammengeklebt; Petschaften aufgedrückt, Unterschriften von Gallus von Mont sowie Kaspar de Latour, Johann Gaudenz von Capol und Johann Bartholomäus von Montalta* alß mitler; *beiliegend Kopie von 1789.* – ***Kopie:*** *Dorfbuch von 1761, S. 238–240.* – ***Abschriften:*** *Florin (1702), S. 521–522; Willi (1732), S. 632–633; DSM Bd. 23, Nr. 1850.*

[a, a–a] *Auf Loch; anhand Kop. im Dorfbuch ergänzt.*
[b] *Verschmierte Stelle; anhand Kop. im Dorfbuch rekonstruiert.*
[c] *Ob der Zeile eingefügt.*
[d] *Vorgängige Streichung infolge Verschrieb.*
[e] *Datumszeile nachträglich an dieser Stelle eingefügt.*
[f] *Folgen Siegelaufdrucke und Unterschriften.*

[1] *Gemäss Leu XIII (1757) handelt es sich um einen Sohn von Johann Heinrich, der beim väterlichen Regiment eine Offizierskarriere macht (S. 235).*
[2] *Über ein Abkommen von 1663 fehlen schriftliche Nachweise, obwohl in der Folge immer wieder darauf verwiesen wird.*
[3] *Zum Ilanzer Spruchbrief von 1626 vgl. oben Nr. 541.*

547. Das Schlueiner Gericht behandelt verschiedene zivilgerichtliche Streitfälle

1695 Februar 3 – Juni 7

Im ersten unpaginierten Protokollbuch der Gerichtsgemeinde Schluein finden sich sowohl zivil- als auch strafrechtliche Einträge. Die Gerichtssitzungen wurden sehr unregelmässig verschriftlicht, so dass sich nur wenige Hinweise über die allgemeine Gerichtspraxis finden lassen. Nach ersten fragmentarischen Einträgen wegen einer Bürgschaft vom 2. Dez. 1681 und einer Kundschaftsaufforderung vom 23. Juni 1684 sind zwei Streitfälle wegen Wegrechten im Juli 1693 verzeichnet. Dabei klagt Podestà Christoffel Brunner einerseits gegen Wolf Solèr, andererseits gegen Julius Camistral wegen Durchfahrt mit frucht *über seine Güter. Im ersten Fall wird ein Entscheid*

aufgehoben, im zweiten Fall wird der Klage statt gegeben (Einträge: GdeA Schluein B.15.1; Gerichtsprotokollbuch, f. 1v–3r). Prozesse wegen Durchfahrtsrechten bilden in der Folge immer wieder einen zentralen Streitpunkt vor dem Schlueiner Gericht, wie nachfolgende Beispiele zeigen.

a) Streitfälle wegen Durchfahrt, Zins und Zäunung

1695 Februar 3. Schluein

Anno 1695 den 3 febr. zu Schleuwis in der rathstuben seindt volgende klägten gefüert worden:

[1] Erstlich klag h.[a] landtrichter Otto von Mont im nammen Petter Melcher Camenisch wider h. schriber Thomaß Proyer und mr. Wolff Soller wegen einem endt[b] zu Furbaß, welches der Petter Melcher pretendiert, durch jhren gutt fahren, es seyge mit frucht oder waß notturft ist.

Andtwortet h. schriber Thomaß und mr. Wolff Soller durch seinen führsprecher und beystandt, er solle durch daß gutt nit fahren mit fruchten oder waß notturfft ist; er solle fahren, wo daß enden[b] buech außweiß.

Wider vermeindt h. landtrichter und setz zu recht und auf den augenschein zu gehen. Hier ist mit einheilligen und urtel erkendt: Wann die zeit ist, so soll es zu geben; jedoch wan der klag nit führfahren theten, so sol die verbietung krafft sein.

[2] Zum ander klag herr vetter potestat Christ Stoffel Bruner[1] durch seinen führsprecher wider vetter Melcher Camenisch, er solle gege ein zeit lang durch seinen gutt gefahrt genandt Farschlin mit frucht; führohin sol er nit durch seinen gutt fahren, sondern wo dz endt[b] buoch außweiß.

Andtwortet der vetter Melcher durch seinen beistandt h. landtrichter Otto von Mont: Er machte ein aufschutz der recht, biß dz er mit schreiber Thomaß und mr. Wolff Soller agiustiert hat.[2] Welches mit urtel zu geben ist.

[3] Zum dritten klag vetter waibel Martj durch seinen führsprecher wider werckhmeister Hanß von Jlantz[3] wegen so vor ein zeit lang ihm ersuocht war alß haub[t] auf etwaß zins, so h. werckhmeister in condamatiam sein klag bezogen; jezunder aber vermeindt vetter waibel Martj dessen ledig zu sein, weil er dessen underp[f]endt nit theilhafftig wahr.

Andtwortet h. landtam. Jacob Capretz in nammen werckhmr. Hanß; der waibel Martj daß gerichtskostig erstatte, so im contumatia ergangen ist.

Jst hierauf zu recht gesetz, so ist mit urtel erkendt, der waibel Martj solle dz gricht kostig erstatten.

Jtem andtwortet h. landtam. Capretz; der obgedachter waibel Martj solle daß verlegen zin[s][c] einziehen laut rodel, deß ist waibel Martj haup[t] gewessen. Jtem laut rodel de ano [16]90 ist waibel Martj haup[t] gewessen. Jtem laut rodel de ano [16]92 ist waibel Martj haup[t] gewessen.

Jst mit urtel erkendt worden, dz vetter waibel Martj solle mit h. werckhmr. etweg[d] in seinen nammen gehen und einziehen dz verlegen zin[s][c]; führohin sol der waibel Martj ledig sein.

Grichts kostig ist erkendt worden ein p[h]illip, daß sol waibel Martj dz dritte theil machen, die 2 parthen sol der werckmr.

[4] Jtem klag h. amman Johan, alß vogt deß meister Lutzj, hie von Schleüwis, durch seinen fürsprecher wider Jon Jellj wegen ein baumgarthen zu Molegiesch. Vermeinendt, er habe ein theil von dem baumgarten, sol er auch die legin machen.

Andtwortet Jon Jelli durch seinen fürsprecher; er habe daß baumgarthen an[d] ander gutt verthust mit schriber Jon Raget se. für frey, ledig und seithero kein legin gemacht.

Jtem zeüget Lorein Caluzi; er deß schriber Jon Raget se. gutt umb zinß gehabt 6 jahren, in demme hat er 2 jahren dißes garten oder legin gemacht.

Hie auf ist mit urtel erkendt worden, dz der Jon Jellj sol daß garte oder legin machen führohin.

Waß grichts costig ist dem klager erkendt worden, namblich fl. 2 dem h. vetter amman Christ Camenisch und h. vetter amman Johannes ein jeder ein mas wein, dem Michel Cangina auch ein mas wein.

Einträge: *GdeA Schluein B.15.1; Gerichtsprotokollbuch, f. 3r–5r.*

b) Streitfälle wegen Durchfahrt, Hausrat, Erbteil und Weideverbot
1695 Juni 7. Schluein

Anno 1695 den 7 juni zu Schleuwis seindt volgende klagten in recht eingeführt worden:

[1] Erstlich klag h. landtrichter Otto von Mont in nammen oder als vogt des vetter Melcher Camenisch durch seinen fürsprecher wider schriber Thomas Proyer und mr. Wolff Soller, dz wegen ein endt[b] der gang durch ihren gutt mit frucht von ein stuckh gutt herauß zu fahren, welche er und seine vorfahren alzeit dadurch gefahren ohne widerredt mit mehren.

Hie auf begerth h. landtr. auf den augenschein zu gehen.

Andtwortet h. schriber Thomas und mr. Wolffgang Soller durch seinen recht fürsprecher und h. werckhmr. Bennedit Castelberg als vogt oder beystandt: Es seye zwar wohl dadurch gefahret, aber[e] weil ihre vorelteren gütte liebe leüt gewest seygen, dz vil lieber, dz si nit erzürnnen können kein kindt, also habe er hätte [?] sollen sagen zuvor. Jtem also von dz außsatz, es sey gemacht, er frage ihnen nichts darnach und derglichen struben[d] worten.

Also ist klag, ohne antwort, wie auch kundtschafften, so ist ein condamatia erkendt worden und der klager hat sein klag bezogen mit dem: Er solle die grichts costig erlegen biß zu der erste grichtstag. Und wann ihm nit erstatten würdt, so aber solches nit geschechen, so mag er 2 fachter einziechen, dz offen recht sol biß auf den lezsten grichtstag.

[2] Jtem beklag Mathiaß Caweltj von Sagenß durch seinen rechtsprecher oder beystandt wider mr. Michel Flury; er sol herfür stehen und zu handen stel-

len dz haußradt laut dz accord, so ehr gemacht hat mit die vögten der Maria Jery Thomas.

Andtwortet meister Michel Flury durch seinen rechtsprecher, dz er etliche jahren ein hauß gemertet und abgekaufft, so habe der verkauffer außbehalten etwaß haußradt. Endtlich hat der mr. Michel gesagt, er wolle ein bahr schuon machen seiner frauwen, dann nach hat der verkauffer ihme nachvolgen lassen.

Nach erhörung klagt und andtworten, wie auch geschriften, dan nach hat der andtwort ein aufschutz der recht gethann. Hierauf ist die gerichts costig ist dem mr. Michel erkendt worden.

[3] Jtem beklagt mr. Christoffel Thuringer durch seinen rechtsprecher wider seiner schwester wegen dz si haben ihren erbfahl agetiert, so ist dz huß, so dem mr. Stoffel getroffen ist, undergesetz dem jr. Johan Coray von Lax. Also begehr er, dz die schwöster sol herführstehen und ihren halben theil schulden ablessen, damit er habe sein hauß ledig und loss.

Bezeüget h. amman Jory Camenisch und h. amman Christ Camenisch und h. schriber Christ Caduff in substanz alle gleich, dz der mr. Stoffel habe offter mahlen solucitiert habe dessetwegen.

Nach erhörung klagt, ohne andtwort, und kundtschaftten, so ist es in condamatiam erkendt worden, dz der kläger habe sein klagt mit einheilliger urtel: Biß zu der erste grichtstag sol daß recht offen sein und der Sibilla gutt soll noch verkaufft und versetz werden. Die grichts costig ist dem kläger erkendt worden, damit seiner schwester solle biß zu der ersten gerichtstag erstatten werden; wo nit, so mag er umb zwayfachen einziehen.

[4] Jtem beklag h. vetter amman Johanes von Capaul mit seine jnteressierte h. durch seinen beystandt wider h. podestatt Stoffel Brunner oder sein sohn oder erben wegen einem endt[b] zu Garneras, so h. podestatt vor etwaß zeit verbotten und hernach gerechtet und in condumatia erkendt worden und h. podestat sein klag bezogen hat, und begehren die condumatiam zu purgieren.[f]

Einträge: *GdeA Schluein B.15.1; Gerichtsprotokollbuch, f. 5v–7v.*

1. Diese je vier Streitfälle vom 3. Febr. und 7. Juni 1695 zeichnen sich durch eine sehr rudimentäre Protokollierungsform aus. Inhaltlich beziehen sie sich vorab auf den bäuerlichen Alltag. Angesichts der Kleinheit des Gerichts ist davon auszugehen, dass viele weitere Streitfälle durch mündliche Entscheide beigelegt wurden, weil der Verschriftlichungsaufwand sich gar nicht lohnte.

2. Nach dieser auffallenden Massierung von Streitfällen im Jahre 1695 findet sich erst 1698 ein neuer zivilrechtlicher Fall verzeichnet, bei welchem der Leibdingvertrag von Maria Loreing Martin Balung *geschützt wird. Dabei werden mehrere Zeugenaussagen protokolliert (Eintrag: Protokollbuch, f. 9v–12v). Danach folgen die Klagen wegen der Gemeindeämter (vgl. Nr. 548). Am 17. Dez. 1699 wird zunächst ein Prozess verschoben, danach ein Kaufstreit zwischen Geschwistern geschlichtet (f. 17v–19v).*

3. Am 7. Juni 1700 klagt Ammann Christ Camenisch gegen seinen Bruder Peter Melcher wegen der Nutzung eines Heustalls, den beide geerbt haben (a. a. O., f. 19r–19v). In einem breit dokumentierten güterrechtlichen Streit um die Forderungen von Maria, deß Mathiaß Crist dil Johum se. widtfrauw, *beschwert sich ihr Vogt über den Urteilsspruch vom 13. Jan. 1701 und appelliert nach Trun (f. 22v–25r). Am letzten Januar desselben Jahres wird ein Pfändungsstreit wegen einer Viehhaut beigelegt (f. 27v–28v). – Die übrigen Fälle bis 1703 beziehen sich auf Bau- und Durch-*

fahrtsstreitigkeiten sowie eine Viehpfändung. Insgesamt finden sich jedoch sehr wenige, z. T. bloss fragmentarisch protokollierte Streitfälle zivilrechtlichen Charakters.

[a] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[b] *Unklare Lesung; mit* endt *ist wohl einfach ein Grundstück bzw. dessen Grenze gemeint. Vgl. Idiot. 1, Sp. 316.*
[c] *Sinngemäss ergänzt.*
[d] *Unsichere Lesung.*
[e] *Irrtümlicherweise wiederholt.*
[f] *Bricht kommentarlos ab.*

[1] *Christoffel Brunner, 1655/57 Podestà in Traona (Collenberg (1999), S. 57).*
[2] *Zu diesem noch offenen Rechtsstreit vgl. Gerichtsprotokollbuch, f. 3r.*
[3] *Hierbei handelt es sich wahrscheinlich um Johann Gaudenz Pfister, der ab 1691 als Werkmeister amtet (Willi (1732), S. 1190).*

548. Das Schlueiner Gericht behandelt zwei Klagen wegen Nichtannahme von Gemeindeämtern

1699 Juni 3. Schluein

[1] Anno 1699 den 3 junius an einem grichtstag zu Schleüwis beklagt jhr weißht. h. landtr. Otto von Mundt[1], in nammen jhr gnaden von Leüwenberg, durch seinen mit recht erlaubten fürsprecher hinwider jr. amman Johan von Mundt; ursach dz er von der gm. erwelt worden und hat nit wollen einlassen und den eyd empfangen. Weillen er ein sehr verständiger und khluger h., also begehren und vermeinnen, daß ein ehrsamme oberkeit sollen jhme, jr. amman, wyssen, dz er sich fürstehen und sich urbietig erzeige.

Andtwortet jr. amman Johan von Munt ohne fürsprecher, dz er in der gesellschaft der oberkeit vil jahren gewest seyge; anfahen[a] alt er habe nie nichts gewisst[a], jezunder lenger und minder und sich lang acussiert[a].

Jst in hoffnung, daß er heüt oder morgenß sich gehorsamm erzeige, ein aufschutz deß recht gethann.

Grichts costig erkendt worden jhr gnaden namblich fl. 1:20 biß auf den ersten grichtstag umb dz zwaifahen einziehen.

[2] Jtem beklagt jhro weißht. h. landtr. Otto von Mundt, in nammen jhr gnaden von Leüwenberg, durch seinen mit recht erlaubten fürsprecher h. vetter amman Christ Camenisch hinwider waibel Marthj Coray: Er seyege [!] durch die gm. alß ein geschworner gesetz worden; also vermeindt jhr gn., ein oberkeit sollen ihme ermahnen, er solle gehorsam einstellen. Und wann kein gehorsam erfolgen würdt und durch ihren authoritet mit sentent[a] in gehorsammbt machen.

Jst in condumatia erkendt worden, dz gedachter waibel Martj solle biß auf den ersten grichts [tag][b] erscheinen solle und sich urbietig erzaigen.

Grichts costig ist erkendt worden an jhro gn. namblich ein fl. 20 k., mit demme dz biß auf den ersten grichtßtag umb den zwayfahen einziehen.

Eintrag: *GdeA Schluein B.15.1; Gerichtsprotokollbuch, f. 15v–16v.*

Ob die Obrigkeit die beiden Amtsverweigerer tatsächlich zum Gehorsam verpflichten kann, ist nicht eruierbar. Die Hinweise auf Nichtannahme von Gemeindeämtern verweisen allerdings klar auf die «Unattraktivität» der Ämter in Schluein. Anlässlich eines Streitfalls um ein Zugrecht am 29. Juli 1791 zeigt ein Nebenentscheid die Organisationsprobleme des Kleingerichts in Schluein deutlich auf: Das nemblichen aus wichtigen und wohlüberlegten ursachen, dz die allhiesige ehrs.[c] zwahr kleine[2] gmaindt in verwantschaft und verlegenschaft zimlich eng angebunden, seye von zeit zu zeit auch von alters hero die uebung gewesen in gerichts-handlen unter ihrer stabs angehörigen, wan keine andere exception als der verwantschaft allegiert werden könne, dz die nembliche so im dritten grad der parthen verwandt seyen, zu urtheilen und kundtschafft geben, zugelassen werden sollen. *Indessen gilt diese Zulassung nur für Einheimische; Fremde und andere Gerichtsgenossen sollen weiterhin gemäss den Bundessatzungen behandelt werden (Eintrag: Gerichtsprotokollbuch, f. 188v–189r).*

[a] *Unsichere bzw. unklare Lesung.*
[b] *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*
[c] *Folgt durchgestrichen:* oberkeit.

[1] *Zu Otto von Mont jun. (in Vella), 1691/92 Landrichter, Stellvertreter der Herrschaft Löwenberg vgl.* Maissen *(1990), S. 15;* Stemmatographie *(2009), S. 57.*
[2] *Gemäss den bischöflichen Visitationsprotokollen vom Herbst 1658 zählte Schluein 196* animae. *Vgl.* Fischer *(2000), S. 378.*

549. Kriminal- und Bussengerichtspraxis der Schlueiner Gerichtsgemeinde

1699 Juli 3 – 1704 Januar o. T.

1. Anhand der Strafrechtspraxis im Protokollbuch von Schluein kann man feststellen, dass die klagende Partei bei Kriminal- oder Bussenprozessen der Herrschaftsinhaber ist. So schreitet Otto von Mont – als Vormund der minderjährigen Kinder von Johann Heinrich von Mont-Löwenberg – im Februar 1697 gegen verschiedene Partikulare wegen einer Schlägerei in Sagogn ein. Wegen des Fehlens klarer Zeugenaussagen wird jedoch ein Urteilsentscheid verschoben bzw. bleibt schliesslich ganz aus (Eintrag: GdeA Schluein B.15.1; Gerichtsprotokollbuch, f. 7v–9v).

2. Ab 1699 führt Melchior von Mont-Löwenberg, Neffe (?) des obigen Otto von Mont, einen ersten Kriminalprozess gegen eine mutmassliche Kindsmörderin. Auch bei den weiteren Prozessen, die sich auf Diebstahl, Einbruch oder Körperverletzungen beziehen, tritt die Herrschaft Löwenberg als Offizialklägerin auf, die auch das Begnadigungsrecht ausübt.

a) Die Obrigkeit verurteilt Mengia Caglieci wegen Kindstötung zu zehnjähriger Verbannung samt Kniefall

1699 Juli 3. Schluein

Anno 1699 den 3 heümanath an gewohnliche gricht orth zu Schleüwis haben jhr gnaden jr. haubtmann Melchior von Mundt[1], alß herr zu Leüwenberg, ein klag gefierth hin wider Meinga, deß Lorenß Calezi tochter[a], in substanzia; daß sie seye beyschlaffet mitt[b] einen knaben und bey dem schwanger worden. Von zeit zu zeit gelaugnet, am lezst vergannen freytag nachts ist sie kindtbättere worden und hat dz kindt getaufft. Dem nach hat sie dem kindt ein thuchli oder lumbpa auf dz mundt gethan und also dz kindt erstigt; dannach im keller begraben.

Also begehrt jhro gnaden, dz einen ersammen oberkeit durch ihren macht[b] disen mensch[en] ihren meritierten straff an guet, ehr, leib und bluet oder confiscation ihres guets.

Andtwortet jr. Johan von Munt, alß vogt der obgemelte Menga, jhrem vatter, brueder und negste bluetsverwandten, durch ihren mit recht erlaubten fürsprecher herr amman Christ Camenisch, daß die sach leyder wahr seye, sie können weitters nichts andtworten, dan umb daß best bittende.

Nach erhorung klagt, andtworth und die bekandtnuß des beklagteß menschen selbsten, so ist mit einhelliger urthel erkendt worden, sie solle per 10 jahren sich absentieren von gm. 3 pündten bandissiert[b] sein. Wz ihre facultet, sol confischiert sein, wz sie hat. Sie solle auf der boden khnien, zu vor gott, den allmächtigen, jhr gnaden und den ersammen oberkeit umb verzeihnuß umb ihren missethaten bitten und die erden küssen. Mehr ist mit einhelligen urthel erkenth worden, dz dises vorgegeben urthel solle jhren verwandten kein nachtheil thragen.

Eintrag: *GdeA Schluein B.15.1; Gerichtsprotokollbuch, f. 14v–15v.*

Obiger Fall hat ein Nachspiel: Am 16. April 1711 wird Margaretha Brunner vor Gericht zitiert wegen eines 10 oder 11 Jahren zurückliegenden unbluth-*Falls. Die Vorgeladene war offensichtlich bei der Geburt des unehelichen Kindes von Mengia Caglieci anwesend und muss nun über den damaligen Hergang aussagen. Die weiterhin umstrittenen Umstände des Kindstodes können aber nicht geklärt werden, so dass kein neues Verfahren eingeleitet wird (a. a. O., f. 54r–55r).*

b) Vor der Obrigkeit klagt Christ Thomas von Vignogn gegen Meister Michel Fluri wegen schwerer Körperverletzung

1700 Juni 7

1699 Februar 19. Schluein. Meister Kaspar von Ilanz führt eine Schadenersatzklage gegen Michel Fluri und zwar weil er ihn nach einer Schlägerei mit seine von gott gegeben mitel *kuriert habe (Eintrag: GdeA Schluein B.15.1; Gerichtsprotokollbuch, f. 14r–14v). Am 17. Dez. desselben Jahres klagt der Ilanzer Meister erneut auf die Rückerstattung seiner Unkosten, jedoch ohne Ergebnis (a. a. O., f. 17v–18r).*

Beklagt h. landtrichter Otto v. Munt und h. vetter schriber Julli Bruner, alß vogt des Christ Thoma von Wegenß auß Langnetz, hinwider mr. Michel Flury, wegen dz der genandter Christ vor etwan zeit nachts er auß Lungnetz kommen und dazu der Kalchoffen ihme nachkommen sey und mit ihm sambt ein burger von Jlantz und miteinander herauß kommen biß zu dem bach Verschlein. Do haben sie h. landtschriber von pundt [begegnet][c], so ist mr. Michel hinder[d] bleyben und hat geret mit gedachter h. landtschriber und er fürgangen biß zu deß landtswaibels hauß. Do ist mr. Michel endtkommen, ihme bey einem axel gefasset und starg erschuttet und angesprochen, er solle zuvor mit ihm accordieren. Do hat der Christ geandtwortet, er wolle ihme, mr. Michel, vertrösten, eß seige auf dem schloss oder vor einem h. amann. Da hat mr. Michel dessen nichtß einlassen und ihme mit ein hammer am stecken auf den haupt geschlagen, dz er nidergefallen ist. Demnach er aufgestanden ist, so hat gedachter mr. Michel mit einem thegen

2 stich in die ruckhen gestossen; die einte hat die gurth außworffen, die andere ist ihme beschedigt worden, den kopf und grindt gehauwet, wie solches h. amann und ettwelche des ratt gesehen haben. Also begehren sie und beklagen sie, einen ersammen oberkeit wolle ihme zuwissen, alle aufgeloffnen unkostig abtragen, sambt seinen gebuhrende schmerzen machen und auch verschaffen, er seyge hinfüro sicher, durch die strassen zu passieren.

Andtwortet mr. Michel durch seinen mit recht erlaubten fürsprecher h. amann Christ Camenisch: Vor etwas zeit in der Casa Nova er, gedachter Christ, den Gallas geschlagen hat mit ein stegen, dessen er, mr. Michel, aufgenommen [e–]hat, so sindt ihren etlichen darzu kommen[–e] und ihme übel tractiert mit einschliessen und sagen, sie wollen ihme auswerffen zum fenster[f]. Also vermeindt er, der Christ habe die ursach gegeben, zuvor habe er vertrestung begehrt. Also erstlich hat der Christ nit wellen, dennach habe er wohl mit dem stegen geschlagen.

Bezeüget mr. Jacob Claset, dz vor 3 monath ohngferth seyge er und säumer[g] von Jlantz abent ge[n] Flims gegen seiner frauw also zu dem bach Verschlein entkommen der mr. Michel und der Christ, alda haben sie h. landtschriber entgeget. Und also ist mr. Michel mit ihme, hr. landtschriber, hinderbliben und gereth hat. Sie sind fürgangen biß zu deß landtwaibels hauß, da ist mr. Michel mit kommen und ausprochen. Hat gesagt zu dem Christ: «Wür müssen jetz außmachen.» Und hat begehrt, er solle vertrosten. Dißer hat gesagt, er wolle vertrosten. Nach demme mit einem stegen geschlagen, dz er nidergefallen ist. Hernach ist er fürgangen.

Jtem bezeüget mr. Stoffel, er habe gehort ein geschrey. Da ist er abgloffen, da ist mr. Michel mit ein tegen gegen ihm kommen und hat [gesagt][c]: «Bleibt darvon oder ich spalle dir der kopf. Wann ich nit mr. wäre, so werender mir nit beystan.» Der Christ gesagt: «Ich will[h] vertrosten und umb verzeüchnus bitten.» Dem nach ist der Christ in deß mr. Stoffel haus. Da ist mr. Michel nachkommen, der mr. Stoffel ist wider standen.

Jtem bezeüget Anna landtwaibel Rensch[2] und Anna mr. Stoffel, Maria Christ Mathiaß und ihre tochter Meinga, deß h. vetter Christ sönnen in substanzia gleichlich, daß der Crist Thomas übel tractiert seyge.

Jst mit einheilligen urthel erkendt, daß mr. Michel soll dem Christ Thomaß für seinen gelitten schmerzen guet machen 2 pillipen und alle deßenwegen ergangne uncostig abtragen.

Jtem heitigeß grichtscostig ist taxciert fl. 3, daß sol der mr. Michel bezahlen.

Eintrag: *GdeA Schluein B.15.1; Gerichtsprotokollbuch, f. 20r–22r.*

Die ausgesprochen hohe Gewaltbereitschaft von Meister Michel Fluri belegen zwei weitere Strafprozesse: So wird er im Januar 1704 wegen bewaffneten Übergriffs zu einer Geldstrafe von 10△ verurteilt (vgl. unten Nr. 549d). Und am 9. Dez. 1705 klagt Melchior von Mont-Löwenberg gegen Michel Flury als ein ungehorsammer wider den obrikeit, *weil er grobe Scheltworte gegen die Obrigkeit ausgestossen haben soll. In Abwesenheit wird er verurteilt,* ein ehrsammen oberkeit umb verzeihung beten mit sagen, er habe ohnrecht gethan und den gerichtsstab anrüeren. *Ferner behält sich die Herrschaft weitere Sanktionen wegen des Frevels vor (a. a. O., f. 33r–34r und 36r).*

c) Die Obrigkeit verurteilt Christ Gieli von Siat wegen verschiedener Diebstähle zu ewiger Verbannung

1701 Januar 16. Schluein

Anno 1701 den 16 jenner in dz gewohnlicher gerichtßstuben zu Schleuwis beklagt h. landta. Jacob von Capretz, in nammen jhr gnaden von Leüwenberg, alß kläger durch sein mit recht erlaubten fürsprecher h. amann Christ Caduff hinwider Christ Jelli dil Schentz von Sett, welcher vor ettwaß zeit in deß herrschafften gewalt gewessen war, wegen seinen vilfalltigen diebstellen, so er alhier, zu Waltenspurg, Disentiß, Ruwiß, Ilanß und in Lungnetz begangen hat laut sein aigenen confession.

Andtwortet h. schriber Thomaß, alß ein recht gegebener vogt deß knabs, durch sein mit recht erlaubten fürsprecher h. aman Christ Camenisch: Weil der knab absentiert ist, so konne er dem klager nichts zuwider sagen, sonder mann wolle betrachten, dz der vatter seyge gestorben, weil er noch gantz jung gewest ist und auch keine lebenßmitelß, so ist zu betrachten, er habe solche feller auß armuoth willen gethann.

Begert h. landta. Jacob Capretz an die oberkeit umb kundtschafften zu kommen, wie der knab selber vor ihren bekent hat.

Bezeügent der h. richter nach seiner gegebne scussa, daß vor ettwas zeit habe jhr weisht. jungker landta. Melchior von Munt ihne rieffen lassen, dannach haben sie der knab auch berieff[t] in das rathhauß. Da haben der knab examiniert, dan hat er bekent, er habe dem Gallaß Johan de Vignion gestollen 6 stuckh gelt von silber und ein ander mahl fl. 3.

Jtem confirmiert h. amann Christ Caduff und h. amann Christ Camenisch und amann Peter und Johan Jery Donaw deß h. richters kundtschaff[t].

Jtem bezeüget Johan Johan Jery Donau, daß der knab habe gesagt, er hab daß diebstal vor 3 jahren getriben.

Jtem bezeüget mr. Wolff Soller und confirmiert deß h. richters kundtschafft und mehr bezeüget, der knab hab zu jhm gesagt, er seye zu Rouwiß in deß Mathiaß Johan Mathias hauß durch einem balckhen eingestiget und hat 2 trockhen aufgebrochen und gelt genommen. Welches gelts er mr. Wolf zu handen geben hat, namblich fl. 12, etlich c[rüzer]. Und 3 fillip habe er zu Jlantz in einem hauß zu kalten [!] geben. Und zu Waltenspurg habe er fl. 20 gestollen, welcheß er restituiert hat.

Jtem deß bruder Pieder knecht auch 10 bz. gestollen und in ein anderß haus fleisch genommen und zu Dandest und andere mehr ohrthen gestollen.

Jtem der knab hat auch vor die oberkeit bekent, er habe zu Disentis ein schnurr corallen und 2 guldenne ring und schnurr garothen[g] gestollen und daß ist geschehen in underschidlichen orthen.

Nach erhorung klag, andtwort, kundtschaff[t]en, von deß knabs eigner bekandtnuß, so ist mit einhelligen urthel erkent worden: Namblich daß diser knab

solle auß gm. 3 pünten ewig verbandisiert sein und seiner facultet, so er ettwaß hätte, dem fisco verfallen.[i]

Eintrag: *GdeA Schluein B.15.1; Gerichtsprotokollbuch, f. 25v–27v.*

d) Die Obrigkeit büsst Michel Fluri und Simon Camistral wegen Nötigung zu einem Eheversprechen

1704 Januar o. T. Schluein

Anno 1704 jannuari zu Schleüwis beklagt jhro weißht. h. landta. von Munt, alß herr zu Leüwenberg, durch seinen mit recht erlaubten fürsprecher h. amann Christ Caduff vor[j] einem richter und gericht hinwider mr. Michel Flury und Simon Camistral, daß sie samentlich den nagsten tag vor oder nach s. Nicolaus tag gewest seyen zu einem gadenstadt, genandt Peternieus[3], und haben mit gwehr und waffen einem gnab [!] mit nammen Bastian Coray angriffen und ihm gezwungen mit mehren.

Andtwortet die beklagten durch ihren fürsprecher h. schriber Thomaß: Eß seige zwar die wahrheit, daß sie in disem gennanten orth gewest seyen, aber auf guet meinung und durch vätterlichen liebe und sorg, dz der mr. Michel gegen seiner thochter treit u. auf kein bössen. Und niemmandt würdt anderß bewisen etc. mit mehren.

Dan hat jhro wißht. h. landtrichter alß klager begehrth an dem Bastiann Coray umb ein kundtschafft zu kommen, welcher sich scussierth. Und auf dise gegebne scussa ist er nit scussiert worden, sonder er sol sagen, wz ihme zu wissen seige, weil die beklagten nit darwider opponiert haben etc.

Bezeüget der Bastian Coray, dz den tag nach st. Nicolaus tag so seige er in disem vorgenandten orth gewest. Alß ist des mr. Michels tochter zu ihm kommen, gleich darnach ist der mr. Michel auf der stalthür kommen und hat gesagt: «Wo ist der schelm?» Dan ist er hinein kommen mit einem blössen gwehr und hat ihme an der gurgel gefasset und hat gesagt: «Wilst meiner thochter halten, wie du versprochen hast oder nit?» Dann hat er geandtwortet ganß erschrockhen: «Waß ich versprochen hab, wil ich halten.» Dann hat der Michel gesagt: «So gibt ettwaß auf die ehe.» So hat der Bastian geandtwortet: «Hie hab ich nichts», dan hauwet ein stug von der stall rogt[g]. Da hat der mr. Michel wider gesagt: «Wilst du mit dem außkommen, gib her dz halßthuch.» Dan hat der Bastian dz halßthuch von halß genommen und hat geben. Und der Simon Camistral hat mit einer ax an der stallwandt geschlagen und hat gesagt: «Wür wollen dich ehe erschlagen.»

Nach erhorung klag, andtworth, wie auch die kundtschafften, so ist mit einheilligen urtel erkendt worden, dz der mr. Michel für sein feller gestrofft sein soll, namblichen 10 kronnen und der Simon Camistral 5 kronnen und abtragen die gerichtscostig pro ratta der straff. Die beklagten sind mit ehren erkent worden etc.[k]

Eintrag: *GdeA Schluein B.15.1; Gerichtsprotokollbuch, f. 31v–33r.*

1707 Mai 20. Schluein. Die Obrigkeit büsst Nutt Caduff wegen Hausfriedensbruchs: Anno 1707 den 20 mey an gewohnlicher grichtstag zu Schleuwis klag[t] jhro weißht. h. landtr. und landzhaubmann Hanß Gaudenß v. Cappol, in nammen der herschafft Leüwenberg, durch jhro mit recht erlaubten fürsprecher h. schriber Thomaß Proyer; waß gestalten daß Nut Caduff solle in das Jacob Jery Schein[g] haus gan[g]en sein, welches hauß geschlossen wahrr und in die stuben und kamerrn eingan[g]en und gesuocht. In dem so ist der haußknecht kommen, hat etwz gethomett[g] gehört, hat darauff die haußfraw geriefft. Sin[d] beyden zum hauß kommen, haben gesuocht, aber niemandt gefunden. Nach ein kleiner weil hat der knecht den gemelter Nutt Caduff gesehen zum heimlich gemacht außgehen. Und das ermelter Nutt mehr mahlen in diser hauß ingan[g]en sey, ist also den herschafft dises thatt zu ohren kommen. Können also nicht weniger thuon, diz[g] halben über solcher ubell wahr ein ersamme oberkeit kommen und klagen, damit daß bösses gestraft und mit mehr.

Jn andtwort h. amann Christ Caduff durch seiner mit recht erlaubter fürsprecher h. Jullius Camistral: Dz nicht weniger sey, dz der Nutt in dem hauß gan[g]en sey, aber daß ehr nicht habe noch vil weder wenig genomen. Auch daß ehr nicht wol bey den verstandt wahrr und daß er in groser kammer wahrr, daß er nit wiste, waß er thäte. Ehr habe grosen ungluckh gehabt, in dem weh [?] oder im hauß, daß nur durch selbige nicht wiste, wz ehr in dem hauß thun wolte. Klauben und vermeinen, daß sey nicht so übel verfeldt; ein ehrsamme oberkeit werd dise nicht so ubel außtrachten, in dem daß ermelter Nutt weitter nie mahlen in vil noch wenig in solchen sachen befunden worden. Werden nicht bewißen, dz ehr mehr alß dz mahl in dem hauß eingan[g]en sey mit mehren.

Jn kundtschafft deß Petter, deß Jacob Proyer knecht, gib kundtschafft, dz er sey zum hauß kommen und habe ettwaß thommel gehört, aber niemann gesechen. Also habe er die haußfraw beriefen und ersuocht, aber nichts sechen können. Willen aber er[c] auß dem hauß gan[g]en sey, so habe er gesechen, dz der ermelter Nut außgan[g]en sey zum haimblich gemacht herrauß.

Jst nach erhörung klag, andtworth, kundtschafft, replicque mit urthel erkendt, das namblich besagter Nut geben sol und schuldig sey zu bezahlen, namblich 12 kronnen lantz wehrung ihme zum straff, anderen zum exempel. Welcher buoß straff den herschafft geben schuldig sein sol. Worüber mit urthel ihmme, besagter Nut Caduff, mit ehren erkendt worden, dz jemandt ihme oder die seinigen in kurtz oder lenger zeit niemann verwerfen können oder etwz nachsagen.

Grichts costig ist taxiert worden 4 fl. 12 bz. *(Eintrag: GdeA Schluein B.15.1; Protokollbuch, f. 42r–44r).*

[a] *Nachträglich durchgestrichen.*
[b] *Unsichere Lesung infolge Verschmutzung.*
[c] *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*
[d] *Korrigiert durch Schreiberhand.*
[e–e] *Ob der Zeile eingefügt*
[f] *Folgt nochmals:* auswerffen.
[g] *Unsichere Lesung.*
[h] *Irrtümlicherweise verdoppelt.*
[i] *Folgt:* Seidtß eines urthelß gegeben den 16 jenner anno 1701 zu Schleüwis: Beklagt h. landta. Jacob Capretz, in nammen ihr gnaden fraw oberstin von Mont, hinwider Christ Jelli dil Schentz von Set, welcher alhier in arest genommen ist, wegen seinen grossen villfaltigen diebstalligen, so er alhier und andern orthen begangen hat.
So ist mit einheilligen urthel erkendt worden, er solle auß gm. 3 pündten terotori verbandissiert sein seiner lebtag und dz seinig hab und guet confisciert sein.
Geben wie oben. Christian Capol, gerichts schriber dasel[b]sten.
[j] *Korrigiert für* von.
[k] *Es folgt Unterschrift des Gerichtsschreibers Christian Capol.*

[1] *Zu Melchior von Mont-Löwenberg (1674–1716), Hauptmann in frz. Diensten, vgl. HLS 8, S. 664; e-LIR.*
[2] *Zu Bundesweibel Wolf Rensch von Schluein vgl. Maissen (2004), S. 288.*
[3] *Heute Paterscheuna, an der Grenze zu Ilanz gelegen (RN 1, S. 79 und RN 2/II, S. 782).*

550. Vor dem Schlueiner Zivilgericht werden zwei Verleumdungsklagen geführt

1715 März 20. Schluein

1. 1709 Mai 23. Schluein. Am gewöhnlichen Gerichtstag werden drei Zivilprozesse geführt, die sich um Erbstreitigkeiten, Grenzen in den Bergwiesen und Durchgangsrechte im Dorf drehen (Einträge: GdeA Schluein B.15.1; Gerichtsprotokollbuch, f. 44v–46v, 46v–48v und 49r–50r).

2. 1710 Februar 2. Vor dem Schlueiner Zivilgericht klagt Ammann Wolfgang Solèr gegen Julius Ecker wegen des Grenzverlaufs eines erkauften Maiensässes in Clautras. Der Prozess wird verschoben und danach wohl aussergerichtlich beigelegt (Eintrag: a. a. O., f. 50v–51r). – Am 24. Apr. 1711 behandelt das Gericht zwei Fälle, eine güterrechtliche sowie eine Verleumdungsklage (Einträge: a. a. O., f. 55v–57v und 57v–58v).

3. 1713 November 6. Vor dem Schlueiner Zivilgericht werden zwei Klagen wegen verdorbener Kühe geführt, wobei beide Prozesse verschoben werden (Einträge: a. a. O., f. 61r–61v).

Anno 1715 den 20ten mertzen in Schlewiß vor ordinary civil gricht am gewohnlicher orth und grichtßstatt etc. jst erschinen (tit.) junkher baron Hanß Heinrich de Mont[1] im namen Wolff meister Michel Flury in substanz: Dz eß der fenderig[a] winter ist eß eine carida oder geschrey außgangen, dz eß seige etwaß gelt dem Peter Paul Soleer gestolen worden und er habe gesagt, ds eß der obgesagter Wolff Flury gestolen habe etc. mit mehren etc.

Jn andtworth in substanz: Dz er vermeine, dz er nicht gesagdt habe und er præsent[a] seige undt er verwundere sich auch, dz solche worth wider ihn außgestosen werden etc. mit mehren.

Bezeügdt Johanneß Ekher, dz er seige mit dem Peter Paul zu der stubete[2] gegangen undt wan er heim komen ist, so habe er, Johanneß, ihn gefragdt: Waß vermein er, wer ihm habe dz gelt gestolen? Do habe der Peter Paul geantwortet: «Gesechen hab ich nicht, aber ich zweiff[l]e oder halte es auff den Wolff Flury etc.»

Ady. ditto klag[t] mr. Michel Flury mit seinem mit recht erlaubten fürsprech h. weibel Rudolf Brunolt hinwider Martyn Bergamin in substanz; dz der Martin habe gesagt, dz der meister Michel habe seinem bruder weibel Tscheing etwaß etc. in ein glaß wein eingeben etc. mit mehren.

Jn andtworth erscheindt Andreas Bergamin sein bruder durch seinen mit recht erlaubten fürsprech h. aman Christ de Caduff undt andtwortet also: Do er vermeine, er habe dz nicht gesagt undt er verhoffe, dz er diß nicht möge mantuenieren, dz obgedachter sein bruoder weibel seige desendtwegen taub worden mith mehren etc.

Bezeügt deß weibel Albin magdt Stina Caveng, dz sie seige an einem orth mit dem Martin in gesellschafft gewesen. Do habe obgedachte Stina den Martin gefragdt: Wo eß herkome, dz sein[a] bruoder weib[el] Sching zu disem komen seige. So habe der Martin gesagdt: Er wisse nicht, wie oder wo anderst alß der meister habe ihm weibel Zscheing[b] ein glaß wein[b] geben undt habe dem weibel Tscheing auff die achßlen[c] gschlagen undt gesagdt: «Dz mein bester guoter

freünd, dz ich hab.» Darnach habe er, meister Michel, ihm, weibel Tscheing, alle böse worth wider ihn, weibel, außgestosen. Zum andern und driten sie habe wol gehört von andern leüthen oder kindern, dz man auff ihn argewonet, aber der Martin habe nicht gesagdt. Noch mit mehren, die nit noth thuond zu melden.

Nach verhörung klag undt antwort, sambt zeügen ist mit urtel erkent worden, dz die antworter dem kläger geantwortet habe. Und wan etwaß ihm andern urtel, so sie gegen dem bruoder haben, reserviert man.

Grichtskosten ist erkent worden 20 bz. dem kläger etc.

Eintrag: *GdeA Schluein B.15.1; Gerichtsprotokollbuch, f. 64v–65v.*

[a] *Unsichere Lesung infolge Verschmutzung.*
[b] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[c] *Ob der Zeile eingefügt.*

[1] *Johann Heinrich II. von Mont (1677–1762), Baron zu Löwenberg. Für diese frühe Baronisierung fehlen weitere Hinweise.*
[2] *Zur Stubete, dem bündnerischen Hengert-Gehen, vgl.* Caduff *(1932), S. 52–77.*

551. Die Nachbarschaft Schluein lässt ihre Dorfrechte verschriftlichen (sog. scrit vischneunca*)*

1718 März 18. Schluein

[a]Ao. 1718 den 18ten mertzen in Schlöwiß auff marty tag versamblung eines gantzen nachbahrschafft die dorffsrechte auffgenommen, hiermit schrifftlichen verfassen wollen, waß übermachet worden, wie nachvollget:

[1] Erstl[ich] davart ilg pischentar ilg maig et il aton sagar suenter Nossadonna 7tbre tottaliter scomendau sut peina etc. et ordanaus latier [!][b] ilgs quals deigien ladinameing trér ent àt meter en bennefici de comin, sco gl'ei era reservau jgls dreigs dilg signier.

2. Davart las lavurs cominas, tgiei che seigi, puntadas ner uors, senza aver legitima stgisa ex nung trér ent ½ R[c], tgei femnas quei tuccas suenter la roda deigien dar 2 baz et lura esser stgisadas. Autras lavurs cominas ordinarias muncondt, taxiert 4 baz.

3. Dey vegnir teniu bucca pli che treis biests gronds à casa, vadials tagliau 18 xr.

4. La scheigia gronda et la scheigia de Farschlein[1] dei esser enbinnidas et engiradas, verd et seitg, scomendau et ina Δ per plonta et ratré uall ilg kistig. Autras tscheigias [d]aber mintgia veulta ½ R.

5. Ilgs hindersess ei dau comniau à tuts, à per sort che intgin stess, deigiein ei dar sigronza à ilg comin et à igl seigner da bene vivendum. Tagliau 1 R per persuna et 2 meings de temps schon curdau ilg hindersess per sort ch'ei massen navenda.

Kopie: *FamA v. Castelberg A XI, 22; Dorfbuch von 1761, S. 1–2; deutsch/rätorom.*
Druck: *Bundi (2007), S. 672.*

1. Die Nachbarschaftsrechte von Schluein werden also in rätoromanischer Sprache verschriftlicht. Die Artikel beziehen sich auf Weideregeln (1), auf Pflichten zum Gemeinwerk (2), auf die Haltung von Heimkühen und Kälbern (3), auf die Nutzung der Bannwälder (4) sowie auf die Taxen für die Hindersässen (5).

2. Letztgenannter Artikel wird anfangs März 1722 folgendermassen erweitert: Ao. 1722 sin callenda marz eiss'ei dad'in ludeivel comin da novo tschentau à mess sy davart ils hindersess, numnadameing in ca catschas s. v. biestgia sin ilg paist ei tagliau 5 bz. per tgiau, à nuorsas à gauras in paz per tgiau *(Eintrag: Dorfbuch, S. 2).*

3. Anlässlich der Märzversammlung von 1740 werden alle Artikel erneut bestätigt: Ao. 1740 sin callonda marz eisei dad'un entir ludeivell cumin vigniu priu si à confirmau ils sur numnau artikels etc. *(a. a. O.).*

[a] *Titel:* Der sogenandte scrit vischneunca.
[b] *Etwas fehlt.*
[c] *Rätorom. Rensch für fl. = Rheinischer Gulden.*
[d] *Vorgängig Streichung infolge Verschrieb.*

[1] *Zum Bannwald und zur Brücke in Farschlein vgl. oben Nr. 547.*

552. Peter Anton I. von Mont bestätigt die Übernahme der Herrschaft Löwenberg und regelt die gegenseitigen Rechte mit der Gemeinde Schluein

1719 Mai 15

Am 10. Nov. 1716 stirbt der unverheiratete Melchior von Mont auf Schloss Löwenberg. Die Herrschaft geht damit an seinen jüngeren Bruder Johann Heinrich II. über (HBLS V, S. 138). Dieser legt am 23. Nov. 1717 die Huldigung gegenüber der Gemeinde Schluein ab: Erstlich verspricht und gelobet hr. tit. von Mont uns bey allen unsseren freyheitten zu beschüzen und beschirmmen. Zue gleich beyderseiths einander zu schüzen und schirmmen und bey ihren habenden rechten und gerechtigkeiten verbleiben zu lassen. Jm übrigen ist die hulldigung beschechen auf vollgende gestallten, als wie ihren vorfahreren als den tit. junckher haubtman Gallus von Mont, herr zu Löwenberg sellig gedächtnus, gegen einanderen verschriben und gelobett haben. Und endtlich soll disse beschechene hulldigung under brieff und sygell exequiert werden *(Eintrag: FamA von Castelberg A XI, 22; Dorfbuch von 1761, S. 241). Allerdings scheint Johann Heinrich II. mehr an seiner ausländischen Karriere als an der heimatlichen Herrschaft interessiert gewesen zu sein, weshalb er sie schon bald an seinen jüngeren Bruder Peter Anton I. abtritt. Zu den diesbezüglichen Teilungsakten vgl. StAGR B 2139/2.*

[a]Meniglichen seye hiermit und in allerbester form kundt und offenbahr, wie daß nachdemme (titulus) jhr weißheit herr landt-richter Hanns Heinrich von Mont, herr zu Leüwenberg, den 3. aprilis anno 1718 durch ein schrifft, von eigner hand geschrieben, undergeschrieben unnd mit seinem adelichen pittschafft bekräfftiget, diese herrschafft Leüwenberg sambt schloß, hauß-rath, güter, alpen, in summa alles so im Schleüwiseren zwing unnd gebiet ligt, cediert unnd übergeben hat seinem juncker bruoder (titulus) leütenambt Peter Anthony von Mont[1] unnd

seinen erben manns-stammens, wie dieselbige schrifft ausweiset unnd mit conditionnen wie jn derselbigen schrifft.

Cui primus daß er, juncker leütenampt Pietro Antonio, sich verheürathen, im land bleiben u. den dienst in Franckreich aufgeben solle, so der jr. Peter Anthonj alles vollzogen unnd erfüllt hat. Nachgehents aber ihr wht. herr landt-richter Hannß Heinrich sich gereüwen lassen wollen, die herrschafft unnd alles, so er wie oben gemelt seinem jr. bruoder eigenthumb cediert hatte, zu halten; ohne zweiffel aus anstifftung fried-hässiger leüthen, so weith daß jr. Peter Anthonj von Month gezwungen gewesen mit dem rechten in Langnitz zu treiben. Da dann durch zuredung einer ehrs. obrigkeit daselbsten jhr wht. herr landtrichter Hanns Heinrich abermahlen vorstehende cession unnd übergaab bestättet hat, so under der lob. landtschafft Langnitz ehren jnsigel sub dato 2. may ao. 1719 bekräfftiget worden.

Bey allso bewanten sachen nun hat hochermelter jr. Peter Anthonj von Mont, allß rechtmässiger jnhaber unnd besitzer der herrschafft Leüwenberg, von der ehrs. gmeindt Schleüwis begert, daß sie jhme huldigen woltend. Unnd soltend darzu dann die ehrs. gmeind gantz willig zu thun sich erklärt unnd auf heüt zu entsgestelltem datum nachfolgender gestallten vollzogen: Namblichen daß die gmeindt Schleüwis jhro gnaden junckherr Peter Anthonj von Month unnd einem yeweiligen herren zu Leüwenberg den titul jhr gnaden, so wohl mundtlich allß schrifftlich, allezeit geben wollent unnd sollent etc. Der abscheiden halber wz immer selbige seyn mögen, sollen jhro gnaden herren zu Leüwenberg zugesandt werden unnd bey eröffnung derselbigen hat jhr gnaden auß tragender liebe unnd affection gegen einer ehrs. gmeind sich eingewilliget, den allzeit regierenden amman darzu zu berüffen. So dann jhme gehorsamm unnd getreüw zu seyn in allem demme, so weith seine freyheit unnd gerechtigkeit erstrecken thut, außert wz nachfolget.

Hingegen verspricht unnd gelobt auch jhr gnaden herr zu Leüenberg, junckher leüt. Pietro Antonio von Mont, die gmeind Schleüwis bey ihren rechten unnd gerechtigkeiten nach jnhallt jhrer der gmeind Schleüwis in hannts habenden brieff unnd sigel bleiben zu lassen, zu schützen unnd zu schirmen. Hiermit alle biß anhero gebrauchte unformen gantzlichen abgestellt seyn sollent, sonderlich die ao. 1663 vergangne, in keine consequenz gezogen werden sollen. Auch in begebenden vorfallenheiten allezeit den allten gegen einanderen habenden rechten unnd gerechtigkeiten nachzuleben, beyderseits schuldig unnd pflichtig seyn sollent. Wie auch die gegebne urthel zu Jllantz anno 1626 in ihren kräfften bleiben etc.[2]

Es sollent auch alle unnd yede brieff unnd sigel, so wenig oder viel, die leibeigenschafft berührend, tod unnd ab seyn sollent. Unnd wo selbige über kurtz oder lang hervorkommen, sollend sie in der kirchen trog consegniert werden. Darüberhin so wohl jhr gnaden der herr zu Leüwenberg, jr. Peter Anthoni von Mont, allß ein herr amman, die gesambte obrigkeit, covig unnd die ganze gmeindt

Schleüwis mit einem offentlichen eydt zu gott und der h[eiligen] dreyfaltigkeit gelobt unnd geschworen, was vorstehet treüwlich, redlich unnd aufrichtig nachzukommen unnd zu halten.

So geschehen in beyseyn (titulus) jhr wht. hr. landtshauptman Joh. Gaudentz v. Capol von Flimbs, hr. landtsrichters Otto von Mont aus Langnetz, hr. podestà Hans Schmidt v. Grüenegk von Jllantz, jr. l.amman Marty unnd jr. hauptman Joh. Simeon, beyde von Cabalzar von Laax.

Unnd zu mehrer bekräfftigung sind zwey gleichlautende brieffen aufgericht unnd jhro gnaden der hr. zu Leüwenberg der einte unnd der ehrs. gmeindt der andere zugestellt unnd beyde mit der herrschafft Leüenberg unnd ehrs. gmeindt Schleüwis jnsigeln bekräff[t]iget worden. Den 15ten meyen im jahr nach unsers erlösers gnadenreicher geburth sibenzechen hundert u. neünzechen etc.

Original: *GdeA Schluein Urk. Nr. 26; Perg. 53 x 38 cm, 2 cm Plica; Siegel: 1. Herrschaft Löwenberg, hängt in Holzschachtel, 2. Gemeinde Schluein, fehlt; Dorsualregest.* – ***Kopie:*** *Dorfbuch von 1761, S. 242–246.*

Literatur: *Märk (2009), S. 24 und 28.*

[a] *Erste Zeile in vergrösserter Schönschrift.*

[1] *Nach den Solddiensten in Frankreich wird Peter Anton von Mont im Febr. 1722 zum Bundesoberst gewählt (JM I, Nr. 2192).*

[2] *Zum Inhalt des Spruchs von 1663 kann nichts gesagt werden, weil keine Aufzeichnung existiert. Zum Spruchbrief von 1626 vgl. oben Nr. 541.*

553. Das Schlueiner Gericht entscheidet erstinstanzlich im Streit unter den Erben von Anna Projer um zugebrachte Güter und Morgengabe

1720 Juni 11. Schluein

Anno 1720 den 11 juny in Schlewis an gewohnlichen grichtstag vor einen verbaneten gricht klagdt herr landta. Stoffel von Montalten, h. schriber Christian de Vinsaph jn namen der erben der Anna, des meister Christen Proyer se. fraw, durch jhren mit recht erlaubten fürsprechen h. aman Christ Caduff hinwider Andreas Bergamin oder sein miterben: Jst ihren jnstanzen ummb dz ihren zuogebrachten guot, wie auch umb die morgengab lauth pundts artikhel soll außgericht werden.[1] Hiemit glauben und vermeinen etc.

Jn anthwort jst erschinen Andreas Bergamin alß beklagter und anthwortet mit seinen jntressierten mit assistenz h. sekhelmeister Hercolleß durch seinen mit recht erlaubten fürsprech h. Nicolaus Ekher: Betreffendte die außrichtung kan man nit widersagen, sonder durch ihren gegebnen vogdt, weihlen auch die Anna durch verglichen pacten und documenten und gschrifften schon g[n]uogsam erfüllet haben. Derohalben glauben und vermeinen g[n]uogsam geanthwortet zu haben etc.

Repliciert die klag, dz die vorgezeigte gschrifften nit authentisch, weilen der mst. Christ nit empfangen.

Zeüget h. aman Wolfgang Soller alß vogdt nach seiner gegebner scüsa: Dz nachdeme mst. Christ Proyer mit tot abgangen, bin ich der Anna zum vogdt gebotten und bestelt, waß hier in Schleüwiß an ligendten güotter. Nit anders gewüst, als vollkomlich außgericht sey; dan er hat von keinen verwandschafften nichts gewüst, dz anders aufgezogen sey etc.

Nach verhörung klag, anthwort, documenten und geschrifften, so weithleüfig in dz recht gebracht worden, ist mit einhelligen urtel erkendt, dz man soll auß der facultet ihme, Andreas, bezahlen 142 fl., jm übrigen habe die klag die facultet bezogen.

Grichtskostig die klag 3 fillippi, die anthwort 2, zusamen fillippi 5.

Die klag beschweren sich des gegeben urthel und begehren vor die oberhand zu appellieren, welches consediert worden, ja mit abtragung des unkosten.

Eintrag: *GdeA Schluein B.15.1; Gerichtsprotokollbuch, f. 65v–66r.*

1. Nach der Appellation durch die Klägerpartei gelangt der Streitfall am 9. Mai 1721 vor dem Trunser Bundesgericht zu Beratung. Dabei wird das erstinstanzliche Urteil bestätigt: [...] mit reht und urthel erkenent, dz zu Schleüwiß wohl geurtheilet und anhäro übel appeliert worden seye *(Eintrag: StAGR AB IV/3, Prot. OB, Bd. 16, S. 113–116). Gleichwohl halten die Streitgkeiten an, indem neue Erbansprüche aus dem Oberhalbstein geltend gemacht werden. Vgl. GdeA Schluein B.15.1; Protokollbuch, f. 67r–68r.*

2. Bei einem Erbstreit vom 19. Jan. 1721 legen die Kläger ebenfalls Beschwerde gegen das Urteil des Schlueiner Gerichts ein. Darauf lässt man durch den Gerichtsschreiber folgende Bestimmungen zur Appellation aufschreiben: Jst auch der tag der aufrichtung des appellazbrief auff den 28ten junny determiniert worden. Jndeme die parten aber auf obbestimbte zeit zusamen versamlet, den appellazbrief aufzurichten, ist es durch zuredung guoter fründen amicabel, solchen spahn zu endtscheiden, vereinbahret worden, dz namlichen zu spruchleüth von iede part einen erkiest werde. Wan aber dise 2 mäner nicht könten vereinbahret werden, so soll von disen 2 ein obman erkiest und diser spahn zerlegt werden. Auch waß von disen außgesprochen, soll vest und steiff iede part ohn alles weigern noch appellieren nachkomen *(Eintrag: GdeA Schluein B.15.1; Protokollbuch, f. 68r). Tatsächlich wird die Streitsache dann am 27. Jan. 1722* amicabel *durch je zwei Spruchherren beigelegt (a. a. O., f. 68r–70r). – Auch anlässlich späterer güterrechtlichen Erbstreitigkeiten kommt es immer wieder zu Verzögerungen und zu gütlichen Schlichtungen.*

[1] *Zu den betreffenden Bundesartikeln gemäss den Statuten von 1713/18 vgl. Wagner/Salis (1887), S. 58–59.*

554. Die Nachbarschaft Schluein und Michel Fluri regeln ihre Streitigkeiten wegen der Einzäunung einer Ackerparzelle

1721 Dezember 9. Schluein

1721 o. D. Die Gerichtsgemeinde Schluein wählt am gewöhnlichen Besatzungstag einen neuen Gerichtsschreiber: Anno 1721 an gewohnlichen amanß sambt grichtß besatzungtag löb. gmeind Schleüwis hat eß einer löb. gmeind belieben wollen, mich, Christian Leonhard Camenisch, alß

ihren diener und grichtschreiber zu erkiesen *(Eintrag: GdeA Schluein B.15.1; Gerichtsprotokollbuch, f. 66v).*

[a]Jn vertierten streithandel entzwüschen einer ehrs. nachpurschafft Schleüwiß eineß und mster. Michel Flurj, jhren nachpur, anderß theilß betreffend ungfor eineß halben mahl ackher, so morgenthalb stossen thut an deß Zaperg Flurj hauß und guoth, gegen abend an den baumgarten deß gnadigen herren, gegen mittag an der Carera[1] und gegen mitternacht an deß mstr. Michel eigen baumgarten. Welch obbesagt halb mahl ackher er, mstr. Michel, auch alß gefreyt pretendieren thut etc.

Und aber beyderseitß parthen unß underschriben zum endtlichen außspruch übergeben. Worüber nach verhörung beyderseitß parthen documenten und khundtschafften gesprochen worden, daß der mstr. Michel diß benannte guoth für frey und eingezeünt besitzen und geniessen möge gegen entrichtung jährlich an dem ordinarj schnitz batzen fünf, dico bz. 5. Wann aber diser jährlich taxierten zinß nit abgestattet wurde, solle auch solch bemelte guoth nit mehr gefreyt, sonder gleich andere ungefreyte güther gehalten werden.

Datum Schleüwis, den 9ten xbris ao. 1721.[b]

Original: *GdeA Schluein Urk. Nr. 27; Papierbogen mit Unterschriften; Siegelspuren; Dorsualregest.*

[a] *Oben rechts nachträglicher Archiviervermerk.*
[b] *Es folgen die Unterschriften der Schiedsleute Christoffel von Montalta und Jakob von Casutt.*

[1] *Wohl Garneras unterhalb dem Schloss Löwenberg (*Caduff *(1999), S. 28).*

555. Vor dem Schlueiner Gericht klagt Pfarrer Ludwig Giger gegen Leodegar Brunner wegen ehrverletzender Verbalinjurien

1724 November 28 und Dezember 14

1715 März 20. Schluein. Andreas Bergamin klagt gegen Meister Michel Fluri wegen Verbalinjurien (er sey ein verreter und andere besse worthen): Über gethaner klag ist mit urtel erkendt worden, dz m. Michel sol die außgestossenne worten, so er wider dem Andreaß Bergamin außgestosennen, besen worten, ist also erkent worden, dz er sol dem stab anrieren und gegen gott, der amann und ein lob. oberkeit um verzeihnis betten. Und biß dz es dem Andreaß gricht solches nit geschehen, so sol er dannenhin von den ehren endtsetz sein. Und ist der herschafft seine recht vorbehalten *(Eintrag: GdeA Schluein B.15.1; Protokollbuch, f. 63v–64r).*

Ady. dicto jst erschinen jhr ehrwürden h. Ludovig Giger[1] und klagt durch sein mit recht erlobten fürsprech herr Johann Ekher hinwider Leodegari Brunner in substanz: Das gedachter Leodegari ihne wider[a] sein ehr und reputation geredt. Offeriert[a] sich, wofehrn[a] solhem wider sagdt wurde, so wolle man solches durch ehrliche zeügen darthuon und beweisen. Begerdt also, das ein wohlweiser herr richter ihne darzuo constringieren, das er ihme sein ehr restituiere sambt alle unkösten, so deßwegen ergangen, abtragen mit mehreren.

Jn antwort ist erschinen Leodegall Brunner mit seinem vogdt und anthwort durch ihren mit recht erlobten fürsprech h. Andreas Bergamin. Und haben für heütigeß tagß ein aufschuob deß rechtß gethan, mit vorwand nicht mit ihrem assistenz versechen zu sein mith mehren.

Der auffschuob deß re[c]hts ist ihnen conncedierth worden mit abtragung deß grichtsköstig, so taxiert ein halber thaller. Actis ut supra etc etc.

Anno 1724 den 14ten christmonath in Schleüwis am gewohnlichen orth oder grichtsstatt jst Leodegari Brunner vor gricht erschinen und hat auff daßienige, so wider ihne vor etwaß zeit geklagdt worden, sich folgendter gestalten declariert: Das namlichen alleß daßienige, so er wider gedachten h. Ludowig möchte geredt und sein reputation beflekht haben, bekenne und erkenne übell und ohne einig fundament geredt zu haben. Hat auch gott, den allmachtigen, ein ehrsame oberkeith, wie auch die personn, so offendierth worden, umb verzeihung gebetten. Nach versprochen in das künfttig sich still und behuotsam zu halten; soll auch alle unköstung, so deßwegen ergangen, abtragen.

Actum die et anno ut supra etc.

Eintrag: *GdeA Schluein B.15.1; Gerichtsprotokollbuch, f. 73v–74r.*

1. 1724 o. D. Der Pfarrer Remigius Bergamin[2] *und die Herrschaft Löwenberg führen eine Verleumdungsklage gegen Johann Balzer Cavelti von Sagogn, weil dieser sie vor einiger Zeit in Trun beleidigt haben soll. Der Angeklagte bekennt denn auch, dass* alles daßienige, so er wider jhro gnaden oder ihne, herrn Bergamin, möchte jhrer ehr und reputation abbruch gethan oder thuon wollen, solches ohne einig fundament, sonder aus zorn und unverstand geschechen. *Stattdessen bittet er die beiden Kläger als auch Pfarrer Ludwig Giger,* so er auch in deme soll begriffen haben, *um Verzeihung und wird zur Bezahlung der Unkosten verurteilt (Eintrag: Gerichtsprotokollbuch, f. 74v mit Unterschrift des Gerichtsschreibers).*

2. 1726 Mai 20. Julius Camistral klagt gegen Meister Michel Fluri, weil er und seine Familie schantlich auff die ehr und reputation seigen insuetiert worden. *Der Beklagte verteidigt sich und erwirkt dadurch einen Aufschub (a. a. O., f. 76r). Bei der Wiederaufnahme des Prozesses am 30. Jan. 1727 leistet dann allerdings Michel Fluri Abbitte:* Demnach ist meister Michel vor gericht erschinen und hat sich verobligiert, alle die jhrige sactisfaction, so von einen wohl weissen oberkheit jhme, meister Michel, auferlegt gegen dem h. July Camistral zu geben condemnierth statt zu thuen und nachzukomen. Worauf erkendt, wegen[b] das der meister Michel die außgestossne wordt revoctierth und erstlich gott, dem allmächtigen, ein wohl weisse oberkheit umb verzeihnus bitten und alle deßwegen erkendt unkösten abtragen hat und statt einer revoction dem hr. richter an die hand gelobt etc. *Überdies werden Michel Fluri die Gerichtskosten von 1 ½ fl. auferlegt (a. a. O., f. 79v).*

[a] *Verschmierte Stelle.*
[b] *Ob der Zeile eingefügt.*

[1] *Ludwig Giger scheint als Kaplan in Schluein angestellt gewesen zu sein (Simonet (1920), S. 40).*
[2] *Zu Remigius Bergamin, 1710–1719 Pfarrer in Domat/Ems, danach Militärkaplan, vgl. Simonet (1919), S. 158f.*

556. Die Streitigkeiten von Josch Caprez und Lorenz Willi mit Christian Caduff wegen Güterzinsen werden gütlich bereinigt

1724 November 28 und 1725 Juli 14. Schluein

Adi. ditto jst erschinen junkher landaman Josch Capretz sambt h. landschreiber Lorenz Willy und klagen durch ihren mit recht erlaubten fursprech herr aman Wolffgang Soleer in substanz wider her aman Christ Caduff und mitintressierten: Namlichen wie das vor zeiten ihnen von einem gwissen Baselga, welcher hinderlassen 2 kinder, welche schuldig waren ein bodenzinß oder hoffzinß von 20 bz. deß jahrß, welche 20 bz. jahrlichen jhr underpfand auff Tinbrenß[1], wie auch an ein stuckh genant Buahl ausweisen. Also seig besagter zinß erstlich von Christ Dalbin, nach deme von Jacob Caduff oder sein sohn, welchen jhre akhlen alß underpfand ware, seige auch von Jery Cangina, welchem auch sein akhla underpfand war, bezalt worden. Also dieweilen eß von zeit zuo zeit solchen zinß von ihnen ist bezalt worden, so sollen sie sich nicht weigern, sondern wie biß datto abtragen ohne einiche retenition, wie solche hat anfangen wollen einzureißen. Begehren auch, das ein wohlweiser h. richter sambt gricht sie darzuo weisen, damit sie ohn alleß weigern ihr obligation gemäß[a] bezahlen und abtragen sollen mit mehreren etc.

Jn antwort ist erschinen h. aman Christian Caduff sambt mitinteressierthen mit Johan Cangina und anthworthen durch ihren mit recht erlobten fürsprech h. Johan Caduff in substanz: Nach deme sie die akla gekaufft, so seig etwaß von deme geredt worden. Nach deme so seyen sie gehn Jlanz zum h. Montalten, alß jnhaber deß alten brieff und sigel, gangen und von ihm bericht genomen. Welcher zu verstehen gegeben, das eß 7 mahl akher Tinbrenß[1] genant, so auff Fehlerser teritorio underpfand sey, wie auch das haubt ein gwißer Barthlome dilg Mathiu von Fehlerß ist. Glauben und vermeinen, das diseß underpfand ihren akhlen unschädli[c]h sey. Vermeinen gänzlich geanthwortet zu haben mit mehreren etc.

Nach geschechnem rechtsatz, so ist eß mit einem beyurtel erkendt, das wan ein oder die andere part zeügen, gschrifften und documenten haben, sollen selbige auffgewisen werden, der klag vor der antwort.

Darnach die klag citiert den brieff und sigel de anno 1501 und 1564 und de anno 1683 den 11ten merzen;[2] item der rodel von h. landamen Christopfel Montalta de anno 1674, [16]80, [16]88, [16]94; der frau pot. Maria de Montalta se. jnventario[b] pag. 14; item der markhtbrieff de anno 1693, so die anthwort in handen hat. Die antworth cittiert den brieff und sigel de anno 1501, so die klag in handen hat, wie auch den brieff de 1564 mith mehreren etc.

Nach verhörung klag und anthwort, red und widerred, replicen, zeügen und geschrifften, so in langem in das recht gebracht worden, so ist es mit mehrem urtel erkendt und haben mhh. für heütiges tags ein auffschuob des rechts gethan. Mit befelch das die klag den haubt von Fehlers oder seine erben zu recht biethen lasse und von ihme bericht nemen; mit hoffnung das man der sach klärerer jnfor-

mation bekomen möge; das auch dem brieff und sigel und dem rodel sambt dem jnventario nicht prediudiciert werden.

Grichtsköstig ist taxiert 2 thaller, ieder part einen.[c]

Dise vorgeschribne streitigkeith und rechtshandel ist durch zuredung guoter freünden und zuo erspahrung der unkösten durch beyderseits verwilligung und begehren von zwey oder mehr darzuo gebeten spruchh. decidiert und volgender gestalten ausgesprochen:

Erstlich betreffendt das capital pro portion des 1 fl. jahrlichen zins, so eß 8 tag nach künfttigen Margaretha markht abbezalt werden wolte, so soll obgedachter schuldgläubiger verpflichtet sein, gegen erlegung 10 filippen sie darumb vollig zu quitieren.

Von dem 28 jahrigen restierendten zinß haben wir considerando erkenth, das vorbenanten datto baar zu erlegen namlich fl. 9. Waß weiters der erstbesagte brieff und sigel endthaltet; eß seig zins oder capital mehr[b] als ein fl., lassen wir dem creditor sein rechte zu suochen contra quos melius.

Zu bekrefftigung dessen beschein ich, Christ Leonhard Camenisch, der zeit grichtschreiber ex comissione omnibus partibus. Actum Schleüwis, den 14ten jully anno dominy 1725.

Eintrag: *GdeA Schluein B.15.1; Gerichtsprotokollbuch, f. 72r–73r.*

[a] *Ob der Zeile eingefügt.*
[b] *Unsichere Lesung.*
[c] *Folgt:* Actum die et anno ut supra etc.

[1] *Dimbrenz, an der heutigen Gemeindegrenze zwischen Schluein und Falera gelegen. Vgl.* Cathomen/Winzap *(2002), S. 26.*
[2] *Diese Dokumente von 1501, 1564 und 1683 sind nicht mehr vorhanden.*

557. Die Schlueiner Obrigkeit führt einen Kriminalprozess gegen Wolfgang Fluri wegen eines tödlichen Schiessunfalls

1728 Februar 23. Schluein

Anno 1728 den 23 februarj in der gewohnlichen gerichtsstuben in Schlöwis hat sich ein ehrsambes gericht betroffen, das deligtum der entleibung deß Christoph Cassuth seel. von Fellers, so der in verhafft stehende Wolffgang Fluri durch sein verwahrlossung soll verursachet haben, zusammen getretten und versamblet etc.

Alda ist erscheinen tit. jhro gnaden hr. obrist Peter Antoni von Mundt, als hr. zu Leuwenberg, mit assistenz tit. jungker landta. Christoffel von Montalta und liessen ein klag führen durch jhren mit recht erlaubten fürsprecher hr. aman Christ Capol in substanz: Es seye ursach, das sie gezwungen seyen vor einem wohl weissen hr. richter sambt gericht zu erscheinen, den deplorablen casum wegen den todtfall des Christoph Casutten von Fellers, so vor etwas tägen zutragen[a], zu representieren. Als habe jhr gnaden, als hr. zu Leuwenberg, lauth ha-

benden rechten in seiner herschafft nach schuldigkeith procurieren müösen, das in der herrschafft guete iustiz administriert werde und klagt hinwider Wolffgang Fluri von Schlöwis, das er so unbedachtsam gewessen, in des hr. aman Christ Capol stadel eine büx, so zum stärckhisten von mehr stuckh kuglen geladen, zum gefährlichisten zu postieren. Auch artificierlich ein sch[n]uor an das lüngly gespant und ein zimliches spatium zum stadel hinaus tendieren lassen; mit grosser gefahr aller derjenigen, so aldorten hin und wider gehen müösen, nicht nur nebent der straß naher Fellers, sonder grad ob dem dorff Schlöwis. Und solches auffgezognes gewehr zum aller gefährlichisten postiert gelassen, alwo gedachter Christofel mit intention schaff zu suchen sich zu besagtem stadel verfüegt. Und diser postierten büx nichts wissent, mit anrüörung der schnuor der schutz abgangen und also erbärmlich entleibt verbliben. Also macht jhr gnaden die instanz zu einem wohlweissen hr. richter und gricht diß verbrechen wohl zu erwegen und besagten Wolffgang Fluri sein verdiente straff geben nach seinem verdienen mit mehrern etc.

Jn antwordt ist erscheinen hr. Vallantin Steinhäuser von Sagens, alß vogt deß Wolffgang Flurj, sambt und beystandt hr. schriber Plazi Cadiellj von Sagens und übrigen befreünden und antwordten durch jhren mit recht erlaubten fürsprecher hr. schriber Christ Leonhardt Camenisch: In substanz könne man zum theil nicht zu wider sein, dessen so in der klag geführt worden; er aber kein schlechtes vorhaben hiermit gehabt, auch das solches mehr mahlen auch in andern gemeinden disser gestalten postiert worden. Sein vorhaben seye gewessen auff den wolff, welcher in hierumb ligenden orthen grossen schaden zugefüegt, solchen wolff auß den weg zu raummen; das er deß tags solches in die gefahr gesetzt und den hannen auffgezogen gelassen, seye jhme nicht zu wüssen. Hiermit umb gnad und barmhertzigkeit bittend, daß solches auß seiner ignoranz und unbedachtsambkeit und auß keinem eiffer geschechen. Schliesslichen ein wohlweissen hr. richter sambt gericht bitten, die justiz mit der barmhertzigkeit zu vermischen etc.

Nach verhörung klag, andtwordt und widerredt, sambt alles, so in das recht gebracht worden, als jst auff ein und anders besten vermögen ponderiert worden, damit auch die liebe justiz jhren vorgang gewinen möge: Als soll gedachter Wolffgang jhme zu einer straff und andern zu ein exempel erstlich gott, dem allmächtigen, jhr gnaden sambt ein wohl[a] weisse oberkeith, sambt alle, so sich dessen geärgeret, umb verzeihung bitten; auch versprechen sich ins khünfttige solche gefährlichkeiten gäntzlich zu vermeyden; auch sich inskhünfftige stüll und exemplar sich verhalten, ist man endtlichen zu dissem miltisten urtheil gelanget: Und soll hiermit gedachter Wolffgang jhme zu einer straff und anderen zum exempel auff 5 nähst volgende jahren aus unsser gemeiner 3 pündten teritorio verwüssen sein und in 3 nähst volgenden tagen das landt raumben. Wo fern er in dissen 3 tagen nicht das landt raumben wurde, so soll er weiters nach erkandtnus abgestrafft werden. Auch soll er in 40 kronnen bueß verfallen sein etc.

Die gerichtskosten samb[t] andere unkosten, so deßwegen ergangen, soll jhro gnaden hr. zu Lewenberg abtragen etc.

Jtem ist durch die antwordt zu recht gesetzt worden und erstlich jhro gnaden hr. zu Leuwenberg sambt ein wohlweissen hr. richter und versambtes gericht und umb gnad angehalten. Worauff ist nach umbfrag ein wohl weissen hr. richter und die rechtsprecher volgende gnad ertheilt worden und jhme den 5 jährigen bando auff 3 gesetzet; das mit condiction, das er die 40 cronnen bueß jhro gnaden[b] hr. zu Leuwenberg mit billicher sactisfaction an die hand gehen solle, damit allen weiteren ungelegenheiten zu vermeyden obligiert seind soll. Wofern diß nicht geschehen wurde, er für das dopplet zu bezahlen schuldig sein soll etc.

Eintrag: *GdeA Schluein B.15.1; Gerichtsprotokollbuch, f. 81v–83v.*

Der Verurteilte lässt sich nicht sonderlich von diesem Urteilsspruch beeindrucken, sondern wird im Folgejahr unverschampter weis *auf Schlueiner Territorium gesichtet, so dass die Obrigkeit einschreiten muss. Der Gnadenerlass wird aufgehoben und Wolfgang Fluri für fünf Jahre aus den Drei Bünden samt Untertanenlanden verwiesen. Falls er diesem Landesverweis nicht Folge leisten würde,* so soll er auff die gallera erkendt sein und soll ex nunc in execution gestelt werden etc. *(Eintrag: a. a. O., f. 89v). Entgegen diesen Androhungen gelingt es aber dem senilen Vater von Wolfgang Fluri* durch bittliches verlangen an jhro gnaden sambt ein gantzen rath *eine Begnadigung zu erlangen. Demgemäss befreien Herr Oberst von Mont, Ammann und Rat von Schluein ihn am 25. Jan. 1730 vom Bann* mit disser außtruckhlicher condition, das gedachter Wolff sich inskünfftige gegen jederman gantz still und behuedtsamb verhalte. Auch sich deß weins, welchem er sehr ehrgeben, in scandalossen coniuntenzen[c] gäntzlich schohn, auch al zuvor gehabten trewungen gegen particolaren absage und revociere und gegen jhro gnaden hr. obrist sambt der gantzen oberkeit danckhbahr einstelle *(a. a. O., f. 90r). – Das allgemeine Begnadigungsrecht* (compassion), *das hier explizit der Herrschaft und der gemeindlichen Obrigkeit zusteht, führt in der Folge noch zu gegenseitigen Auseinandersetzungen.*

[a] *Unsichere Lesung infolge Verschmierung.*
[b] *Ob der Zeile eingefügt.*
[c] *Unklare Lesung.*

558. Vor dem Schlueiner Zivilgericht führen Peter Cantieni, Matthias Capaul und Benedikt Cadieli eine Erbschaftsklage gegen Johann Caduff

1729 Februar 21. Schluein

Anno 1729 den 21 hornung in Schlöwiß vor ordinarj civill gericht am gewohnlicher gerichtstatt jst erscheinen tit. hr. haubtman Johan Beelly von Flimbs, alß agent deß Peter Catieny, Mahtias Capaul und Bennedict Cadielli von Sagens, hinwider Johan Caduff von Schlöwiß und klagen durch jhren mit recht erlaubten fürsprecher hr. aman Christ Caduff in substanz: Namblichen und mit mißvergniegen[a] seyen sie vor einem ehrsammen gericht gezwungen zu erscheinen und umb ererbte facultat von der baaß Trina, wie auch von seinen vatter, hr. aman Peter see., auffgemachten 6 alprechten sambt und deßjenigen so sein baaß Trina see., seye ligendes gut, hauß und hoff, bestallung und baumgarten sambt der hü-

rigen genoss deß guets, der zeit nach anzuhalten, wie auch umb alle unkosten, so deßwegen ergangen oder ergehen möchten abzutragen mit mehreren.

Jn andtwordt ist erscheinen tit. junckher vetter landtaman Christoffel von Montalta von Laax mit seinen recht erlaubten fürsprecher hr. aman Christ Capol und antwordten in substanz: Eß befrembde sie der klag, so wider sie geführt werden, dan sie vermeinen, das die alprechte, so vor 12 jahren testamentiert worden und ohne contradiction jede zeit genossen, sollen auch tenor deß pundts artickels ad possession und präscription[1] sein effect haben und unwidersprechlich jhme, Johan, zugeaignet werden. Wegen deß testamenten, so sein baaß Trinna ihme seiner geleisteten meriten auffgemacht, sie ja billich[b] befüegt gewessen. Jm übrigen offeriert er sich lauth jnventario, zu seiner zeit sie außzurichten mit mehreren.

Die weill klag und antwordt nicht geständig, so ist eß mit urthel erkendt, an zeüg[en] und kundtschafften zu komen; der klag vor, der antwordt darnach.

Citiert die klag alß zeügen erstlicher ein wohl weisser hr. richter, ein ehrsambtes gericht, wie auch hr. haubtman Johan Beelly, Johan Plasch und sekhelmeister Wolff.

Die antwordt citiert auch ein wohl weissen hr. richter und gericht, den pundts artikel, die conventionen und autentische testamentschrifften, jtem die inventario.

Erstlichen die antwordt opponiert deß jenigen, so wider geschrifften gezeüget werden möchte, sollen excludiert sein.

Ist mit einem beyurthel erkendt, das jenige, so wider schrifft gehe, man nicht zeügen mögen; in übrigen so[llen] die citierte zeügen nicht excludiert sein.

Zeüget hr. haubtman Belly de Bellfort; daß jhme zu wüssen, das er zu den zeiten, da er ein recht wegen deß vorschlagß prosequiert, das habe der Benadeig wegen den alprechten pretentiert, das aber ein würckhliche cession gemacht worden sey, kön[n]e er nichts declärieren.

Jtem zeüget sekhelmeister Wolff Cawelty v. Sagens: Jn deme sie gehn Schlöwiß[b] die sa[c]hen halben, da habe die amine Gilgia geredt, das dem Benedeig und pretendierter wegen den alprechten das seinnige zugehöre. Auch der Johan geredt, aldieweillen die von Fellers etwaß jhme, Benadeig, vortheils bezogen, so gehöre dem Banedeig das seinige.

Jtem zeüget Johan Plasch nach seiner gegebner scüsa: Nach deme er herab gewessen mit seiner vögtey zu theillen, da habe er auch wegen den alprechten angehalten. Darauff er gesagt, das ihme solches testamentiert worden sey. Aber zeigen hat er nichts wollen. Synd auch 3 schrifften v. hr. aman Wolff Soller und von jhme, Johan, selbsten geschriben, alß zeügen produciert worden, so dan auch ein empfangen von Mathias Capaul.

Jtem citiert die kundtschafft den pundts artikel, ein ehrsames gricht den pundts articel, den artikel von dem testamentieren; jtem den artickel von possession und prescription;[1] jtem die convention, so die bäse sich jhme accordiert; so dan auch die auffgemächt schrifft v. der bäse Trinna vergleich u. hr. landtshaubt-

man Capol[2] endtzwischen Banadeig und Johan Caduff, so von beyden parten angenommen. So dan auch ein jnformation v. jhro gnaden hr. landtrichter de Mondt[3], so die pardt opponiert hat, das solches alß ein zeüg nicht soll produciert werden.

Jst mit einem bey[urtel][c] erkendt, das besagte jnformation alß ein zeüg nicht möge produciert werden. Producieren auch alß zeügen das jnventarium, so auch die schrifft dessen, so Peter Catienj jhme, Johan, schuldig restiert.

Zeüget hr. aman Christ Caduff nach seiner gegebne scüsa; das jhme zu wüssen, das die von Fellers zu jhme komen und geredt wegen[b] denen alprechten. Und haben ihm umb rath angesucht und gesagt, sie wollen daß molchen ihme zu Laax sequestieren lassen. Darauff er ihnen gerathet, das sie solches nicht thuen sollen, es seye zwischen schwageren. Darauff sie eß bewenden lassen.

Nach verhörung klag, antwordt, redt und wider redt, replicen und gegen replicen, kundtschafften und geschrifften sambt allem, so pro et contra in das recht gebracht worden, ist mit mehreren urthel erkendt worden: Namblichen daß dem Johan Caduff nur das halbe hauß desen, so die basy Trina selig jhme auffgemacht, bezogen habe; so auch 3 alprechte sollen jhme voraus diennen und apropriert sein; auch wegen allem genusamen gantzlichen g[e]antwortet und nichts schuldig sein. Das übrige soll brüoderlich getheilt werden.

Den grichtskosten, so man taxieren würdt, sollen alle vier parten dero porsion abtragen.

Eintrag: *GdeA Schluein B.15.1; Gerichtsprotokollbuch, f. 83v–85v.*

[a] *Unsichere Lesung.*
[b] *Auf Fleck.*
[c] *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*

[1] *Zu den entsprechenden Bundesartikeln gemäss der Redaktion von 1713/18 vgl.* Wagner/Salis *(1887), S. 67 (XII.* Von testamentieren*) und S. 66 (X.* Von possession und präscription*).*
[2] *Johann Gaudenz von Capol; 1689/91, 1701/03 und 1707/09 Landeshauptmann in Sondrio. Vgl.* Collenberg *(1999), S. 64, 68 und 70.*
[3] *Johann Heinrich II. de Mont-Löwenberg, 1715/16 Landrichter (HBG IV, S. 296).*

559. Die Schlueiner Obrigkeit führt drei Bussenprozesse durch

1729 März 29

1. Erst ab dem 18. Jh. wird die bussengerichtliche Praxis in Schluein ersichtlich. So bestellt der Löwenberger Herrschaftsinhaber einen Gerichtstag, an welchem die betreffenden Anzeigen (sog. cüssa[1]) aufgenommen werden und gegebenenfalls – bei genügend vorhanden Belastungszeugen – ein Prozess gegen die Angezeigten angestrengt wird. Der Herr von Löwenberg fungiert dabei als Offizial-Kläger und zieht die Bussengelder ein.

2. 1729 Februar 22. Anzeigen gegen Peter Fluri: Jst auff instanz und anhalten deß hochwohlgebohrnen hr., hr. obristen Peter Antoni von Mundt, herr zu Lewenberg, ein cussa oder acussations tag under heütigen dato den 22 februarj anno 1729 von einer ehrsamben oberkeit von Schlöwiß gehalten worden. Und befindet sich als volget:

Hinwider Peter Fluri, daß er nägst verscheinen herbst ein rendel von Morissen heraus genommen, under dem vorwandt genommen habe, das solches jhme zuständig seye, so aber sich befinden solle, das jhme nicht zugehören thue.

Ferner hinwider ersagten Peter Fluri, das bey vor einem jahr in Falß beschehenen schaff scheyd ein schaff habe entwenden wollen, mit loßhafftigen anlegung seines auff holtz gebranten oder geschnitenen zeichens *(Eintrag: GdeA Schluein B.15.1; Gerichtsprotokollbuch, f. 85v–86r). Nachdem das Schlueiner Gericht am 6. März 1729 die Zeugenaussage von Barbara Capaul von Morissen aufgenommen hat (a. a. O.; f. 86r–86v), wird ein Strafprozess eröffnet.*

a) Peter Fluri wird wegen Entwendung von Kleintieren gebüsst

Ady. dicto klagt jhro gnaden hr. zu Löwenberg mit sinem agent hr. landta. Christoffel v. Montalta durch sein mit recht erlobten fürsprech hr. schreiber Christ Leonhard Camenisch hinwider Pieder Fluri in substanz: Wie solcher vor 2 jahren in Falß, da man die schaff gescheidet, sich eines schaffs bemächtigen wollen. Da sich befunden, das es nicht sein ware; auch malitiose ein zeichen an der wullen henckhen wollen zum inditio seines schlechten vorhabens.

Zum anderen habe es sich zugetragen, das in der nachbahrschafft Morisen in der gemeindt Langnetz sich ein frembdes s. h. kalb befunden, desen der Pieder bemächtiget[a] und nachgeforschet. Auch nach deme es sich zugetragen, das die nachbahrschafft mit dem h[eiligen] creütz in Falß St. Peter vereiset, er sich gehen Morisen verfüegt und daß zeichen ausgelothet[b] und auch ohne weiters das s. h. kalb, so vermuothet wird, nicht sein zu sein, wegenomen. Auch habe er underschidlich in sein aigen reden sich verdächtig gemacht, dan er an einen ort also und in dem anderen anders geredet mit mehren. Hiermit so[l] es jhm zur straff und anderen zum exempel nach seinen verdinen abgestraft werden mit abtragen der unkösten etc.

Jn antwordt jst erscheinen hr. schreiber Johan Christian von Arpagauß, hr. schriber Mathias Arpagaus, alß asistenten gedachten Pieder Flurj, und antwordten durch jhren mit recht erlobten fürsprech hr. aman Christ Capol in substanz: Das es sie befrembde der klag, so wider jhn, Pieder, geführt werde; jndeme er glaube und vermeine, das er nicht habe weder schaff noch das s. h. kalb stellen wollen. Das s. h. kalb, so er jetz in hands habe, seige sein kalb und niemandt hab solches geforderet. Er wolle auch beweisen, das solches sein sey mit mehreren etc.

Nachdem sich keine Partei geständig zeigt, werden vier Zeugenaussagen angehört, die den Angeklagten als Fälscher des Holzzeichens schwer belasten. Schliesslich kommt es zu folgendem Urteilsspruch: Nach verhörung klag und antwordt, red und widerredt, replicen und gegen replicen, geschrifften und kundtschafften sambt alles dasjenige, so in das recht pro et contra geführt worden, so ist es mit mehreren urthel erkendt worden: Und ist beklagter Pieder Fluri für sein straff anderen zum exempel und soll jhro gnaden hr. zu Lewenberg entrichten und bezahlen 18 kronen und in 3 wochen satisfaction geben. Fals aber das solches nicht geleistet, so soll nach pundts brauch exequiert werden. Aldieweillen er sein straff außgestanden, so ist er mit ehren erkendt.

Einträge: *GdeA Schluein B.15.1; Gerichtsprotokollbuch, f. 88r–89r.*

b) Die Schwestern Gelgia und Mengia Camenisch werden wegen Ehrverletzungen gebüsst

Anno 1729 den 29 mertzen in Schlöwiß hat jhro gnaden hr. obrist Peter Antoni von Mundt, alß hr. zu Leuwenberg, auff eingebrachten acussation vor einem wohlweisen hr. richter versambter gricht volgendes anklagen lassen, mit assistent junckher vetter landta. Christoffel von Montalta und fürsprecher hr. aman Christ Caduff, und klagen hinwider Gielgia und Menigia Camenisch, geschwistrigt, in substanz: Dieweillen sie vor etliche jahren[c] auff gewisse famillia auff jhr ehr und reputation insultiert haben, krafft eingenommen kundtschafften. Begehrt also, das ein weissen hr. richter und gericht benante persohnen zur verdienten straff und bueß constringiert und mit billichen urthel condemniert werden sollen mit mehreren etc.

Nach der Verteidigungsrede und der Verlesung der Kundschaften wird folgendes Urteil gefällt: Und ist jhnen zur straff und anderen zu einen exempel namblichen der Gielgia 15 kronen und der Meingia 5 kronen straff zu erlegen zuerkendt worden[a].

Eintrag: *GdeA Schluein B.15.1; Gerichtsprotokollbuch, f. 86v–87r.*

c) Johann Ecker wird wegen verschiedener Veruntreuungen gebüsst

Ady. dicto klagt jhro gnaden hr. obrist Peter Antoni von Mundt mit assistenz junckher[d] landta. Christoffel von Montalta und fürsprecher hr. aman Rudolff Brunoldt und klagen hinwider Johan Eckher in substanz: Namblichen das solcher vor etliche jahren von Franckhreich kommen, alwo jhme eingehändiget worden von hr. Ludevig Ballet[2] von Brigels erstlichen ein tobackbüx, von einer stotzen höche mit spanischen tobackh angefüllet, ein packhet brieff, darin zwey sonnen doblonen conpresiert und auch ein taller porto gelt. Und solches treülich an seine behörende orthen zu überantwordten versprochen, solchen aber sich selbsten patroniert. Klagen also, daß jhme sein verdiente straff anderen zum exempel angelegt werden mit mehreren etc.

Jn antwordt ist erscheinen Johan Eckher mit fürsprecher hr. schreiber Christ Leonhardt Camenisch[d] und antwordten[e] jn substanz: Es seye leyder vill zu genueg bekandt, das er uhnvorbetrachter[a] weiß solches zu handen genommen, zu seiner höchsten nothurfft aber habe er sich[d] dessen bedient. Die brieffe aber habe er in einem würtßhauß[a] hinderlassen. Habe auch dem Ballet aller seiner anforderung seine[a] sactisfaction geben müesen. Bitten, solches nicht so übel außzudeüten mit mehreren etc.

Nach verhörung klag und antwordt, red und widerredt, verlessung der kundtschafften, so ist es zu besserer reflectierung und partucolariter wegen auffbre-

chung der brieffen, welches man nicht ponderiert und verstanden, zu reifferer erdaurung dessen aber jst mit einheilligen urthel erkendt: Und soll jhme zur straff und anderen zum exempel jhro gnaden hr. zu Löwenberg 30 kronnen buoß entrichten und bezahlen, auch in 3 wochen sactisfaction geben. Falß aber das solches nicht güetlich auf anforderung bezahlt wurde, so soll auf jhro unkösten exequiert werden.

Eintrag: *GdeA Schluein B.15.1; Gerichtsprotokollbuch, f. 87v–88r.*

[a] *Verschmierte Stelle.*
[b] *Unsichere Lesung am Rand.*
[c] *a ob der Zeile hineinkorrigiert.*
[d] *Vorgängig Streichung infolge Verschrieb.*
[e] *Ob der Zeile eingefügt.*

[1] *Rätorom. scüsa, tgisa = gerichtliche Anzeige (DRG III, S. 660–661).*
[2] *Zu den Solddiensten der Brigelser Familie Balletta in Frankreich vgl. Muoth Giachen Hasper, Cudisch e remarcas de mia vetta, manada da Duitg Balletta de Breil, litenent en survetsch franzos e pli tard bannerherr della Cadi (1760–1842), in: ASR 7 (1892), S. 225–281, ASR 8 (1893), S. 35–83 und 84–139.*

560. Anna Margaretha von Mont-Löwenberg und die Gemeinde Schluein vereinbaren, dass die Baronin bis zur Volljährigkeit ihres Sohnes die Herrschaft Löwenberg ausüben soll

1732 Juli 27. Schluein

[a]Demnach dem allerhöchsten beliebet vor kurz verruckten wuchen[b] (tit.) jhro gnaden herren obristen Peter Antoni v. Munt[1], herren zu Leüwenberg, nach der ewigkeyt zu accorieren[b] und andurch das regiment der herrschafft newert werden. Zu gröster consolation aber der gmdt. Schleüwiß ein iunger erb und sohn, namblichen den wolgebohrnen h. baron, auch Peter Antoni mit nammen, hinderlassen etc. Zumahlen aber derselbige noch bey zarter minoritet, hingegen aber dahin beglückseeliget sich befindet, seine liebste fr. muetter, die wolgebohrne frauw Anna Margarita [...][c], baronessa von Munt und zu Leüwenberg, gebohrne de Flurin, alß curatrice et tutrice gegenwertig zu haben etc. Alß ist heüt dato endtzwüssent ietz wolersagte frauw witib nomine ihres hr. sohnß, so dan reg. amman, gricht und gmdt. zu Schleüwiß zu verkommung allerhandt anstössungen und beybehaltung fridt und guoten coniect[b], dahin einverstanden und hiemit reciproce sinceriert und krafft dise schrifft reversieret worden.

Namblichen das die gmdt. Schloüwiß die wolernante gnädige frauw Anna Margarita loco ihreß verstorbenen eheherren, alß gouvernantin der herrschafft Leüwenberg, tamquam tutrice et curatrice deß iungen erbsherren erkennen solten und rispectieren werden und wollen. Sie hingegen auch reciproce[d] die gmdt. Schloüwiß halten, tractieren und bey allen ihren rechten und gerechtigkeiten

bleiben lassen und handthaben werde und wolle, alleß in der conformitet und nach dem inhalt deß in ao. 1719 den 15 meyen under der herrschafft Leüwenberg und der gmdt. Schleüwiß insiglen errichteten instrumenten brieff,[2] allwo hin man allerdingß will bezogen und auff allen fählen sich referieret haben. Mit dem hinzufüegen, das wan der iunge h. baron Peter Antoni zu seinen iahren und in der maioritet wirdt angewachsen sein, das alß dan die gmdt. Schloüwiß ihme auch gebührendter maassen die huldigung [e]prestieren solle.

Zu urkundt dessen sindt 2 gleichlautende reversolen verfertiget, jedem theill eine und beyden rispective brieff und siglen exh[audiert][f] und außgelifferet worden. So alleß beschechen in gegenwart und interesst deß (tit.) [obrist][f] Johann Ludtwig von Castelberg, alß dermahlen reg. landtr. und haubt deß lob. Ob[eren] Gr[auwen] pundtß, in Schleüwiß, den 27 july 1732.[g]

Original: *GdeA Schluein Urk. Nr. 29; Papierblatt, zusammengeklebt; Petschaften: 1. Johann Ludwig von Castelberg, 2. Oberer Bund, beide aufgedrückt.*

[a] *Voraus:* Jn nomine domini amen.
[b] *Unsichere Lesung.*
[c] *Unleserlich.*
[d] *Unten mittels Einfügemarke beigefügt.*
[e] *Ab hier durch Klebstreifen zusammengeklebt, daher schwer lesbar.*
[f] *Völlig verdorben; sinngemäss ergänzt.*
[g] *Es folgen die beiden Siegelaufdrucke.*

[1] *Zu Peter Anton I. von Mont-Löwenberg (1680–1732), verheiratet mit Anna Margaretha von Florin, vgl. HLS 8, S. 664; e-LIR.*
[2] *Zum entsprechenden Spruch vom 15. Mai 1719 vgl. oben Nr. 552.*

561. Das Schlueiner Zivilgericht urteilt zwischen Peter Paul Solèr und Christian Steinhauser wegen eines Pferdehandels

1739 Dezember 7. Schluein

Ao. 1739 den 7ten xbris am gewohnlichen orth und grichtsstath zu Schleüwiß vor ordinary civill gricht etc. klagt h. schreiber Pietter Paul Soller durch sein mit recht erlaubten fürsprech h. Andreaß Bergammin in substanz etc., das h. amman Wolff, seinen vatter, vor in circa vierzechen tagen seye in ein tausch getroffen mit dem ehr und beschaiden Chrystian Steinhußer von Sagens wegen dreyen pferdten. Und also klagt er, eß seye übermärckhtet; jndeme das eintte ein s. v. roß über 20 jahr und ein zahn verlohren und hingegen das seinner seinne [?] 6 oder 7 dublen vallutta. Und der h. amman Wolf, seinnen vatter, seye ein altter mann, von der älttesten in dem dorff, und seye nicht mehr im standt zu contractieren. Und er seye von den anderen geschwischtrigten an recomandierth worden und also sey er gezwungen, den tausch looß zu vorderen[a] näbst abtragung der unkosten etc.

Jn andtworth jst erschinnen h. Johanneß Caduff und Chrystian Steinhußer und andtwortten durch ihren mit recht erlaubten fürsprech h. waybel Marty Coray in substanz: Eß befrömbde ihnen die klag, so er, kläger, wider ihnen führe. Sye glauben und vermeinnen mit einnem ehrlichen und wohl verständigen man gemärckhtet zu haben; haben auch in seinem eygnen hauß in gegenwarth aller haußgnoßen, außerth dem sohn, gemärckhtet. Auch sych offeriert zu zuwarten biß dem andern tag, das der sohn ankhommen werde. Habe auch nichts angeben, das eß nicht wahr seye. Sye wollen auch aufweißen, das h. amman Wolff mit andern leüthen auch gemärckhtet, ohne anderen zu befragen. Auch habe er mit s. h. roßen allein gehandlet; das daß alte roß ein zahn verlohren, das haben sye angeben. Die klag habe auch vier täg nichts wider disßen tausch gerredt oder moviert. Hiemit habe er ihn, amman Wolff, ein s. v. stuette und ein fühle und 2 fl. aufgeldt [?] und verhoffe, diße s. v. stuetta seye noch tragend, iedoch understehe er nichts für ein roß geben. Also glauben und vermeinnen sye, dißer tausch solle in kräfften sein etc. näbst abtragung der unkosten etc.

Klagender parth repliciert: Eß seye wahr, das in mein huß mit meinnen kinderen und der vatter alß ein altter man, so heütigs tags in minorritet und nicht im standt zu contractieren, so die altheit mit sych bringt und hiermit soll man müßig gehn von alten leüthen und vogteyen. Auch so baldt mir der tausch zu ohren kommen, habe eß selben mich ressentiert etc.

Die andtworth repliciert: Sye habe müßen mit dem wahren patron deß roßes selbsten märckhten; wan h. amman Wolff in minoritet geweßen wäre, hätte man ihne, andtworther, avissieren sollen, dan er in ihrem haus gemärckhtet. H. aman Wolff seye niemahl bevogtet geweßen etc.

Nach geschechnem rechtsatz ist mit recht und urttel erkendt, an kundtschafften und zeügen zu kommen; der klag vor, der andtworth nach etc.

Zeüget Galluß Castelberg, das er in der glegenheit, do er die roß getränkht mit h. aman Wolff geredt und ihne gefragt: Welcher von ihnen auf geldt gebe. Da auf diß h. amman Wolff geandtworthet: Er wüße nicht, ob er ihme Chrysten oder der Chryst ihme 2 fl. auf geldt gebe.

[b]Zeüget Jelly Ekher der jünger, das h. amman Wolff mit ihme geredt und befraget, ob sein bruder Anttony bey hauß seye. In demme er willens ware, mit ihme wegen den roßen zu handlen etc.

Zeügett Martin Andriu Cavelti, das h. aman Wolff in der glegenheit, da beyde partten im tausch der roßen waren, waar genommen, das die altte stuetten ein zahn los ware. Der Chrystian habe auch gesagt; er hoffe, sye sey tragend, iedoch understehe er nichts etc.

Nach klag und andtworten, redt und widerredt und verhörung der kundtschaften sambt alleß dasiennige, so in das recht gebracht, ist eß mit eimhelligen urthell erkendt: Das die andtwortende parthey solle die wahl haben, ob sye ihme kläger wolle 3 duplen uffgeldt geben oder aber den tausch loß laßen etc.

Grichts kostung ist taxiert fl. 4, welcheß der klagende parthey zu erkhendt ist etc.

Die beklagte parthey beschwärth sych dißeß urthelß und begehrt vor die oberhand zu appellieren. Die klagende parthey opponiert, das fahrender sachen kein appellation habe und vor alle unkosten protestierend. Darauf ist eß geandtworthet, das kraft pundts artikull eine iede urttel sein appellazion habe. Worauf ist eß mit einem beyurthel erkhendt, das die appellation solle gestattet sein, näbst abtragung aller unkosten, so deßwegen ergehen möchte etc.[1]

Eintrag: *GdeA Schluein B.15.1; Gerichtsprotokollbuch, f. 95v–97v.*

1764 November 15. Das Schlueiner Zivilgericht urteilt im Prozess zwischen Matthias Cavelti und Jon Sgier. Der Kläger hat vom Beklagten eine Kuh gekauft und erst beim Weiterverkauf bemerkt, dass diese gebrechlich ist. Er verlangt nun – mit Berufung auf die entsprechenden Bundesartikel – die Kaufsumme (18 fl.) samt den Abdeckerlohn für die Entsorgung zurück. Die Schlueiner Richter sprechen dem Kläger diese Entschädigungen zu (Eintrag: Gerichtsprotokollbuch, f. 137v–138r). – Für die landwirtschaftlich dominierte Lokalgesellschaft spielt der Viehhandel natürlich eine grosse Rolle. So finden sich weitere Viehkaufs-Streitigkeiten für die Jahre 1765, 1783 und 1794.

[a] *Unsichere Lesung.*
[b] *Vorgängig:* Der andtworth kundtschafften etc.

[1] *Ein Hinweis auf die Behandlung dieser Appellation findet sich allerdings nicht in den entsprechenden Protokollbüchern des Oberen Bundes. – Über die rechtlichen Bedingungen bei Vertragsabschlüssen existieren sowieso keine Bundesgesetze.*

562. Die Gemeinde Schluein ordnet eine Weidebefreiung an und überlässt die betreffenden Weiderechte in den Bergwiesen an verschiedene Nachbarn um 480 fl.

1745 August 24. Schluein

[a]Wir amman und rath, auch ein ganze gmdt. zu Schlouis bekennent offentlich und thun kundt vor aller männiglich für uns und unsseren erben und nachkommen, das wir mit reiffer vorbetrachtung zu unserem besten nutz und abwendung grösseren schaden ein freyung ausgeben denen unsseren lieben und getreuen gmdts.genossen, so zu Clautras oder Schallas meyensees oder bergwiessen haben, aller orthen nach dero zyhl und marcksteinen in unserem territorio gelegen: Nemlichen dem herrn pundtsschreiber [b–]Christian Leonharth[–b] Chamenisch, herrn amman Nicolaus Ecker und seinen schwager Josef Caduff, herrn schreiber Pietter Paul Soler sambt geschwistreten, als auch des Jellj Eckers seel. kindren; und zu Schallas herr Johan Caduff, herr schreiber Christian Proyer, des Nutt Caduff seel. erben und Martin Corraj. Und habent hiemit wir, gmdts.genossen zu Schlouis, die gerechtigkeit, so wir an dieser bergwiessen vermög brieff und sygell de ao. 1573 mit unserm s. h. vech zu etzen und weiden gehabt,[1] nunmehro uns solcher entsagt und diesen unseren obermelten gmdts.genossen also gefreyt, das sie künpftig hin und auf alle zeitten diese freye güttern mögen zuzühnen und vermuren und zu allen zeiten für hoofstatt bruchen und geniessen. Und das sie

und ihre nachkommen und erben mögent solches frey gutt selber meyen, etzen und weiden und darmit handlen, thun und lassen, wie es ihnen gefällig ist. Und das wir, genante nachpuren von Schleuis, in diesem frey gutt in ewigkeit nimer mehr kein gerechtigkeit nicht haben sollen, auch darin weder hauwen noch führen oder wo[c] es ihnen an ihr weydt, heu oder wald schaden gethan wurde; es ware durch s. h. vech, was gattungs und zu welcher zyt es seyn möcht, heimmsch oder frömdts, so mögen die jnhaber dieses freyen gutts selber pfenden oder machen pfenden, wie auch schätzen lassen nach unseren, der gmdt. Schlouis brauch und form. Jedoch mit demme das wir die wehrschafft des zünß allenfals durch die hierzu verordnete und auf begehren und unkosten der jnhaberen dieser freyen gütter geschechen zu lassen versprechen und gleich wie andere zenmur[c] in der gmdt. dessen wehrschafft und unwehrschafft erkent werden solle.

Und ist obgemeldte freyung beschechen umb fl. 480, dico gulden vierhundert und achtzig. Welche summa die helfte, nemblich fl. 240 den bergwiessen zu Clautras und die andre fl. 240 den bergwiessen zu Schallas aufferlegt. Und sobald wir das geldt verlangen, werden die jnhaber dieser freyen güttern solches also baar zu erlegen schuldig seyn sollen. Jm fall aber das obermelte [d]jnteressierte außkäuffer dieser freyung sich wegen des quantj, was ein jeder, es seye zu Clautras oder zu Schallas, vor seyn pro rato zu bezahlen haben, unter ihnen selbsten nicht verstehen wurden, so solle diesse decission von zwey, von jeden theill einen, von der obrigkeit oder von der gmdt. hierzu erwehlenden confidenten beschechen. Bey welchem außspruch es als[e] dan ohne weiters sein bewenden haben solle.

Wormit wir, erst gedachte gmdts.genossen zu Schlouis, obermeldte jnhaber diesser gütter oder bergwyssen dieser freyung halber in richtigen posses stellen und hierummen gutte wehrschafft zu thun versprechen.

Dessen zu waren, vesten urkundt und mehrerer bekräfftigung, so hab ich, Johannes Caveltj, der zyt dorfmeister zu Schleuis, nahmens der nachbahrschafft mit fleiß gebetten und erbetten, den ehren vesten und weissen herrn amman Caspar Capoll, der zyt amman zu Schlouis, das er der gmdt. ehren jnsygell offentlich auf diesem brieff gedruckt hat. So beschechen in Schleuis, den 24ten augsten jm jahr nach Christi geburt ein taussent sibenhundert vierzig und funf. Ao. 1745.[f]

Kopie: *GdeA Schluein Urk. Nr. 30; Papierbogen; Unterschrift des Gerichtsschreibers; weitere Notizen.* – ***Kopie:*** *Dorfbuch von 1761, S. 293–297.*

Literatur: *Caduff (1999), S. 7.*

[a] *Titel:* Coppia wegen befreyung der acht bergwiessen zu Clautras und Schallas genant, so ano 1745 von der ehrs. gmdt. Schleuis [v]erkaufftet und den betrag des kauffschillings an dennen erbauungsspesen des pfrundhausses nebst umgiessung der grossen gloggen zu Sagens appliciert worden ist, als L. S.

[b–b] *Am Rande beigefügt.*

[c] *Unsichere Lesung.*

[d] *Vorgängig* inhaber *gestrichen.*

[e] *Ob der Zeile eingefügt.*

[f] *Folgt Bezeichnung der Abschrift* (L. S.) *sowie Notiz:* Christian Benedict Caduff, der zeit grichts schreiber etc. ex commissione.

[1] *Zum Weideabkommen vom 1. Nov. 1573 vgl. GdeA Schluein Urk. Nr. 14 (oben Nr. 535).*

563. Vor dem Schlueiner Zivilgericht führt Jakob Camistral eine Verleumdungsklage gegen Ursula Cangina

1746 Februar 8. Schluein

Ao. 1746 den 8ten februarius in Schlöwiß am gewohnlichen orth und grichtsstuben in Schlöwis vor ordinari civill-gricht etc. klagt waibell Jacob Camistral durch seinen mit recht erlaubten fürsprech h. pundtschr. Chrystian Leonhart Camen[isch] und beystandt h. landa. Christoffel Gabriell von Jllantz hinwider Urßula Canginna in substanz: Das gedachte beklagte vor circa 6 jahren wider gedachten kläger wider glimpf und ehren geredt. Er aber befinde sych in solchem fall jnocent und werde bezwungen, vor einen wohlweißen hr. richter und gricht mit recht zue ersuchen, die gedachte beklagte dahin zu constringieren, das sie das ienige, so sye wider ehr und reputation geredt, revocieren, näbst abtragung aller unkosten, so deßwegen ergehen möchten etc. mit mehreren etc.

Nach der Verteidigungsrede und der Anhörung von zwei Zeugen wird folgendes erkannt:

Nach verhörung klag und andtworth, red und widerred, sambt kundtschafften ist mit recht und urthell erkendt, das die beklagte Urßulla die wider weibel Jacob Camistral ausgestossenne, an glimpf und ehr verletzende worth vor einner ehrs. obrigkeit zu revocieren schuldig sein solle und ihne als einem ehrlichen jüngling zu erkhennen, als auch die grichtskostung abtragen, so taxiert fl. 6:16.

Eintrag: *GdeA Schluein B.15.1; Gerichtsprotokollbuch, f. 102r–103v.*

1. Am gleichen Gerichtstag klagt Jöri Camistral gegen Sara Fluri wegen ehr und glimpf. *Die Beschimpfungen soll die Beschuldigte von der Laube der Ursula Cangina zugerufen haben. Die Urteilsfindung wird verschoben (Eintrag: a. a. O., f. 104v).*

2. 1746 Juli 27. Schluein. Das Zivilgericht verurteilt Moritz Anton Ecker wegen Verleumdungen gegen die Familie von Christian Projer in Abwesenheit zur Wiedergutmachung (a. a. O., f. 110v–111r). Am 31. Aug. beschwert sich indes der Verurteilte gegen obiges Kontumazurteil, weil er zu spät avisiert worden sei. Demnach, weillen der Anthony Eckher mit der von ihme anverlangte purgierrung der contumazia nicht vortsetzen wollen, so hat die klagende parth die execution der sub dato 27ten jullius ergangenne uhrtell begehrt etc. Worüber ordiniert und wirdt von löb. obrigkeith ermelter uhrtell die execution also accordierth und ihme, Anthoni, 3 wochen termin sellfigiert[a] dem h. schreiber Christian Proyer sowohl wegen dennen außgestossene schmachworten als rimborsierrung der grichtkostung vom ersten grichtstag, namblich fl. 13:16, als auch vor die heüttiges tags taxierte fl. 9 satisfaction zu verschaffen. Solte aber ein solches in disem termin nicht erfolgen, so wirdt löb. obrigkeith die execution der unkosten wider den Anthoni, fehrners wegen ermanglender satisfaction gebung der schmach-worth, die einem ohngehorsammen angemeßene mittel (vermög unßerer eydtspflicht) vor zu nehmen bedacht sein *(f. 112v). Nachdem diese Frist verstrichen ist, erscheint am 16. Dez. 1746 Schreiber Christian Projer und verlangt die Exekution*

des Urteilsspruchs vom 31. Aug. Daraufhin wird der Weibel zum Beklagten geschickt, um doch noch zu einer amicablen *Einigung zu kommen. Da sich Moritz Anton Ecker jedoch weigert zu erscheinen und alle* güettliche mittel *ausschlägt, wird folgendes Urteil erlassen:* Erstlich umb die fl. 18:22, so h. schreiber Peter Paull Soller wegen grichts-kosten zue vorderen, an denen fl. 15, so er dem Anthoni schuldig wirdt, scontrieren und umb die übrige fl. 3:22 soll h. amman Caspar Capoll, jn fahl er dem Anthoni so vill zu bezahlen hat, einbehalten. Anbetreffent aber die revocation soll solches dem h. schriber Christian Proyer bis erstkünfftigen h[eiligen] 3 König-tag ohnfehlbahr beschechen. Widrigenfahls und in nicht erfolgenden fahl aber, so soll ermelter Anthoni Eckher von ehren endtsetzt als auch dem tit. hr. von Löwenberg als kläger reservierth sein. *Ferner entfallen die neu anfallenden Gerichtskosten ebenfalls zulasten von Moritz Anton Ecker (f. 113r). – Der Verurteilte bleibt renitent, verweigert die Befolgung obigen Urteils und setzt sich über andere gemeindliche Ordnungen hinweg, so dass er am 9. März 1747 mit vierfachen Klagen konfrontiert wird. Dabei wird er zu einer Geldstrafe von 40 ∆ und zur Leistung der Abbitte gegenüber der Obrigkeit verurteilt (a. a. O., f. 113v–114v).*

[a] *Unklare Lesung.*

564. Vor dem Schlueiner Bussengericht werden die Strafanzeigen verhandelt

1746 Februar 21. Schluein

1746 Januar 18. Oberst Johann Ludwig von Castelberg, Statthalter der Herrschaft Löwenberg, Ammann und Obrigkeit der Gemeinde Schluein sambt bahnwaldt-vögten *nehmen folgende Cüssa-Fälle auf: Erstens deponiert Ammann Kaspar Capol eine Anzeige gegen Wolfgang Fluri wegen Holzfrevels im grossen Bannwald; zweitens wird Maria Mulina angezeigt, weil sie* ettwas schmaltz, reyß und saltz endtpfrömbdet *haben soll. Drittens wird Julius Ecker wegen Waldfrevels denunziert. Viertens behaupten drei Anzeiger,* das Jon Camistral ein fuoder holtz, das sein ware, zu Farschlein weggenommen und nach seinnem haus gefüehrt, *wo das Fuder dann von einer anderen Person entwendet worden sei. Dies bestätigt neben den drei Denunzianten auch Christ Durisch Cavelti als Zeuge. Und schliesslich zeigt Peter Fluri an,* das Chryst de Nutt Caduff der Maria Puorgia Egerin eine fuoder holtz solle empfrömbdet haben. *Was er und Martin Coray bezeugen könnten (Einträge: GdeA Schluein B.15.1; Gerichtsprotokollbuch, f. 105r–105v). Einen Monat später kommt es zur prozesslichen Behandlung von vieren dieser Anzeigen:*

Ao. 1746 den 21ten februarius am gewohnlichen orth und grichts-stuben in Schlöwis jst von seithen tit. jhro wht. hr. obrist und landr. von Castelberg[1], als anwaldt und in nammen der herschafft Löwenberg, auf die eingebrachten accussation volgendes angeklagt worden:

[1] Primo wirdt einne klag gefüehrt durch seinen mit recht erlaubten fürsprech hr. pundtsschreiber Chrystian Leonhart Camenisch hinwider Wolffgang Flury in substanz, das gedachter Wolffgang vor circa 3 oder 4 jahren in dem grossen bahnwald 4 oder 5 stuckh holtz nider gehauen, so dan auch ein verbottenes riedt auf dem allgemeinnen gemeyet und naher hauß gefüehrt. Solle also von einem wohlweyßen hr. richter und gricht vor solchen fräffell nach verdiennen abgestraft werden.

Nach der Verteidigungsrede wird mit mehrerem uhrtell erkendt, ihme, beklagten, zu einner straff, anderen aber zu einnem exempel 5 kronnen buoß erkhendt worden.

[2] Secondo klagt ihro wht. de Castelberg im namen der herschaft Löwenberg durch seinem mit recht erlaubten fürsprech hr. pundtschreiber Camenisch hinwider Jelly Eker in substanz, das er vor circa 3 jahren in dem grossen bahnwald circa 3 stuckh holtz nider gehauen usw. Wan also die beklagte parth deßen nicht geständig, so wollen sie mit bewerthen zeügen auffweißen etc.

Nach der Antwort der angeklagten Partei und der Einvernahme von Zeugen wird folgendes Urteil gefällt: Nach klag und andtworth, red und widerred, sambt verhörung der kun[d]schafften ist mit mehrerem uhrtell erkhendt, das gedachte beklagter 4 kronnen buoß verfallen sein solle, ihme zur straff, anderen aber zu einem exempell.

3^{tio} klagt tit. ihro wht. von Castelberg nomine der löb. herschaft Löwenberg durch seinen mit recht erlaubten fürsprech hr. pundtschreiber Camenisch hinwider Chryst Caduff in substanz: Das gedachter beklagter ein fuoder holtz bey dem bächlein Gliualliet genandt der Maria Puorgia Ekerrin solle empfrömbdet haben. Wan also er, beklagter, deßen nicht geständig, so wollen sie mit klaren zeügen auffweyßen etc.

Nach Anhörung der Verteidigung wird allerdings die Klage zurückgewiesen: Nach verhörung klag und andtworth ist mit mehrerem urthell erkhendt, das die andtworthende parth auf die gefüehrte klag wohl geandtworthet habe etc.

4to klagt tit. ihro wht. von Castelberg im namen der löb. herschaft Löwenberg durch seinnen mit recht erlaubten fürsprech hr. pundtschreiber Camenisch hinwider Chryst Leonhart Sgier in substanz: Das gedachter beklagter seye so unbesunnen geweßen, das er die kindtliche respect wider seine eygne mutter übertretten und sie mit schlägen auff offener strasßen angegriffen, welches ein fraudem wider die gebott gotts. Und also seine wohl verdiente straff von einem hr. richter und gricht durch sentenz erkhendt werden solle mit mehrerem etc.

Nach Verhörung der Zeugen der klagenden Partei wird ohne Anhörung der abwesenden Verteidigung folgendes entschieden: Nach verhörung klag, ohne andtworth, sambt kundtschafften ist mit urttell in contumatiam erkhendt und wirdt der beklagte zu einner wohl verdienten straff, anderen aber zu einem exempell in kronnen 20 buß verfält. Und ist ihme die contumatiam zu purgieren biß ersten bußen-gricht zeith gestattet etc.

5to klagt tit. jhro wht. von Castellberg im namen der löb. herschaft Löwenberg durch seinen mit recht erlaubten fürsprech hr. pundtsschreiber Camenisch hinwider Maria Mullinna in substanz: Das in die cußa deponiert seye, das gedachte beklagte in das hauß des Jelly oder Mauritzy Anthoni Eker solle ettwas schmaltz, reyß und saltz empfrömtdet haben. Bey undersuchung dessen aber in dero beklagte wohnung seye gefunden worden. Wan nun sie, beklagte, dessen nicht geständig, so werden sie mit klaren proben auffweyßen etc.

Nachdem sich die Angeklagte weiterhin als unschuldige Person verteidigt, wird der Prozess nach Zeugenanhörung verschoben: Nach verhörung klag und andtworthen, sambt kundtschaftten jst von seithen einer wohlweißen hr. richter und gricht vor dißmahl ein auffschub des rechtens gethan worden und zwahren auß dißem grundt, das in deßen dem fisco klarere proben an handen kommen möchten etc.[2]

Einträge: *GdeA Schluein B.15.1; Gerichtsprotokollbuch, f. 106r–109v.*

1764 Januar 26. Anlässlich der Aufnahme der strafwürdigen cüssa *deponiert Christian Camenisch eine Anzeige gegen (Moritz) Anton Ecker wegen widerrechtlichen Weidgangs von dessen Pferd. Ferner verlangt Schreiber Peter Paul Solèr,* das er gegen den Antoni Egger wegen denen wider ihme, hr. Soller, ausgestossenen ehr und reputation lädierende schmach worteren von ihme die gebührende satisfaction geben mache *(Eintrag: Gerichtsprotokollbuch, f. 134r–134v). Während die erste Anzeige fallengelassen wird, wird wegen der Beleidigungen prozessiert und am 16. Febr. 1764 folgendermassen geurteilt:* Nach verherung klag und antworth, reed und widerreed, ist mit recht und urtel erkendt, dass der Antoni Egger die wider hr. schreiber Peter Paul Soler ausgestossene schmach-reeden wiederuoffen und revocieren solle; als auch forderist gott, den allmächtigen, eine ehrsame obrigkeit und dem kläger umb verzeichung bitten. Auch künfttighin versprechen in specier wider oberkeitlichen persohnen den schuldigen respect beser zu observieren, als auch den staab anzurühren. Würdt aber ihme vor dismahlen aus gnaden verwilliget, das er den actum allein vor einer ersamen obrigkeith præstiere; mit deme zwaren, wan er künfttighin feehrnen[a] dergleichen fehler begehen solte, er die revocation doplet mit sambt seiner beschwernus offentlich abzulegen schuldig sein solle *(a. a. O., f. 135r–135v).*

[a] *Unsichere Lesung.*

[1] *Zu Johann Ludwig von Castelberg, mehrmals Landrichter, ab 1743 Bundesoberst vgl.* Poeschel *(1959), S. 521; HLS 3, S. 229; e-LIR.*

[2] *Anlässlich der Gerichtssitzung vom 9. März 1747 kann Maria Mulina alle Vorwürfe zurückweisen und wird stattdessen in Ehren erkannt. Vgl. Gerichtsprotokollbuch, f. 114v.*

565. An der Schlueiner Gemeindeversammlung werden die Dorfrechte erneuert und ergänzt

1752 Mai 22

[a]Anno 1752 auff pfingst montag hatt ein ehrs. gmdt. Schlöwiß nachvollgende puncten dem sogenandten scrit vischneunca[1] beyzusetzen vor guoth befunden:

[1] Erstlichen wegen den bahnwällden sollen di[e] tscheggia da Farschlein sambt der tschiggia Gronda, als auch wass ob dem weg, wo man gehen Vintgin gehet biß zue den Ladirer güetter, alß auch der waldt hinder Prau da Vall, silg Cistlats[c]h[2] genandt, und silg Tuorbas verbotten und verbahnet sein bey straff lauth ermeltem scritt vischneunca.

Wo dan hingegen zuegelassen wirdt in dem waldt hinder Schallas bis zum bächle Vulliet und elg Ruvriu und Vall da Salenz biß zu dem conn etc. Waß aber under dem weeg zu Pleun Morezi und hinder obgemelltem conn ob Pleun

Morezi, jtem silla geina Foppa de Clautras und Crap d'Enseuls in dissen orthen auch verbothen sein solle etc.[3]

[2] Waß aber die hindersässen anbetrifft lasst man eß bey dem scrit vischneunka verbleiben und zwahren mit dissem anhang, dz diejenige, so den hindersässen underschlauff gäben, so wohl wegen der sicurtæt de bene vivendo, als auch dem hindersäss tax etc., der gmdt. hiervor gueth stehen und desshalben requiriert werden mögen. Da dan auch bey hocher straaff niemandt sych understehen solle, ohne begrüessung der herrschafft und gmdt. einichem hindersäss eine behaussung zu gäben etc.

Kopie: *FamA von Castelberg A XI, 22; Dorfbuch von 1761, S. 3–4.*

1. 1753 März o. T. Revision obiger Bannwaldordnung, indem die versammelte Gemeinde Schluein beschliesst, dass diejenige gmeindtsgnossen, welche holss zum bauen von nöthen haben, bey der gmeindt darumb anhallten sollen. Wo dan ihnen durch die hierzu verordnete nach nothwendigkeith gegäben werden solle; vorbehallten in denen allten bahnwälderen (la tschiggia de Farschlein und la tscheggia Gronda) und zwahren also, dz die ieinige vor iedem stamm 12 xr. baarrgeldt der gmdt. zu bezahlen schuldig sein sollen. *Einzig die Bauholznutzung im Wald oberhalb von Schallas* zur nothdurfft *wird* ohne bezahlung *gestattet. Alle anderen Waldbezirke sowie die Erlen in* Crap Griess *werden unter Busse gebannt. Ausserdem wird der auswärtige Verkauf von Holz aus den gemeinen Wäldern* under hocher straff *verboten (Eintrag: Dorfbuch von 1761, S. 4–5). – Am 13. April 1762 bestätigt die Gemeindeversammlung* (vischneunca) *diese Dorfgesetze von 1752 und 1753 Punkt für Punkt; ebenso im Januar 1764 (a. a. O., S. 5 und 10).*

2. 1764 Januar 20. Baron Peter Anton II. von Mont-Löwenberg und die Gemeinde Schluein setzen eine Waldordnung auf (Kop.: Dorfbuch von 1761, S. 7–9, rätorom./deutsch. – Druck: Bundi (2007), S. 672–673). Im gleichen Monat bestimmt die Gemeinde bzw. Nachbarschaft ein Gebiet oberhalb von Schallas, wo die Nachbarn Holz schlagen können. Und anfangs 1766 werden die 1753 fixierten Holztaxen reduziert (a. a. O., S. 10). Allmählich setzt sich also eine kommunale Forstorganisation durch.

[a] *Vorspann (S. 2):* Hier volget der anhang, so ao. 1752 et 1753 dem genandten scrit vischneunca zugesetzt und einverleibt worden ist bey offentlicher gmdts. versamblung etc. etc.

1 *Vgl. oben Nr. 552.*
2 *Chischlatsch ist der rätorom. Name für die Ruine Wildenberg.*
3 *Zu diesen Flurnamen südwestlich des Dorfes vgl.* Caduff *(1999), S. 28.*

566. Die Obrigkeit von Schluein verurteilt Wolfgang Fluri wegen Kleinviehraubs und anderer Diebstähle zu einer vierjährigen Verbannungsstrafe

1756 Dezember 2. Schluein

1. 1756 November 29. Schluein. Die Obrigkeit leitet eine Untersuchung ein: Ao. 1756 den 29 9bris in Schlöwiß etc. vor (tit.) h. landa. Johan Bertogg, als anwaldt jhro gnaden h. zu Löwenberg, und versambter löb.r obrigkeith alhier etc. würde von dem reg. h. aman die ursach und der motiv diser versamblung und sucessive der anlaaß des detenierten Wolffgang Flurj eröffnet.

Alß würde jnherendo dessen ordiniert[a], anforderist den processum jnformativum zu formieren. Und ergibet sich, waßmaasen den 27ten huius umb circa miternacht der meister Gion Caliesch

wahrgenohmen habe, das jhme ein s. h. geis mit sambt der ketty empfremdet seye. Er solches alsogleich seinem nachbahr h. Gallus Castelberg und seinen nepoth, weibel Jon Gaud[enz], bedeütet und gebetten, sie sollen mit[a] jhm dem gespohr oder füesstapfen (jndeme es ein wenig geschneyet hatte) nachgehen, umb etwan zu ersechen, wohin dise hinkomen sein möchte.

Auff diß sie ein laterne mit einem liecht genohmen und dem gespohr nachgegangen, welches man alß[a] gespohr eines mans und eineß thiers wohl bemerkhen können, biß zu des Wolff Fluris hauß und nicht weiter. Dises sich befindende, habe h. Gallus Castelberg alsogleich jhro gnaden zu Löwenberg als auch den regierenden[b] h. aman einberichtet. Und nachdeme jhren und dem mr. Jon die erlaubnus von beyderseits gegeben worden, in dem albereith vorgenohmen weithers nachzusuchen, alß auch in erheüschenden fahl, die thüren einzusprengen, so sey ein solches beschechen. Haben aber den Wolff Fluri nicht jhm hauß finden können. Jndessen aber haben h. Gallus mit Petter Mathias Soler zum h. amman verfüegen wollen und dessen parte zu geben, haben sie auff der straß endtzwischendt dem pfruondt und des h. aman Jonn Caduff hauß einen mann gesechen, welche suponiert haben, es seye der Wolff Fluri; welcher 2 s. h. geiß mit sich führte, welcher die straß abgewihen. Auff dises seyen sie zum h. amman gegangen und waß sich zugetragen angezeigt, mit dem ansuohen er solle mit jhnen zu des Wolffs Fluris hauß sich begeben.

Wo demnach der h. aman mit h. Gallus Castelberg und Petter Mathias zu des Wolffen hauß sich verfüeget. Jndessen aber von[c] waibel Jon Gaudentz, Josch Cavelty und mr. Gion Calies[c]h berichtet worden, das währendt dero abwesenheith ein mann in des Wolffen seinen under hauß oder schopf sich sechen lassen. Volgsam in den stall gegangen, worauff sie den stall, worin er gegangen, zubeschloßen haben. Worüber der stall eroffnet worden und da man mit einem liecht hinein, hat man aldorth den Wolff Flurj angetroffen. Und nachdeme mr. Jon Caliesch jhme angeredet mit sagen, wo er seine geiß habe, gabe er zur antwort: Er habe kein geiß und man keine geiß bey jhme finde. Demnach hat man sich in das hauß verfueget und von dem Wolff die schlüssel [c–]von dem keller[–c] begehrt. Er aber keinen hergeben wollen. Alß würde von h. Gallus Castelberg, deme in disem emergentj[d] die vices der herrschaft zu vertretten auffgetragen worden, und den h. amann befohlen, die keller thür einzusprengen. So beschechen. Und nachdem man in den keller under der stuben gestigen, hat man aldorth den schlüssel an der thür gefunden und darbey solche eröffnet und hinein gegangen und aldorten ein s. h. geiß, so angebunden, gefunden und darbey eine zeinen[d] mit embt, als auch ein breiten aymer schier voll eingesaltznen fleisch sambt etwaß bieren, so auff den boden lagen. In dem auffgesprengten keller aber ohnweith von dem ander befande sich eine weise s. h. geiß, so angebunden, und zwey stuckh schaff. Und sagte mr. Gion Caliesch, das dise weise geiß sein[e] seye.

Demnach habe mann sich in das hauß begeben und von dem Wolff den schlussel zur cammer[b] ob der stuben und den trog begehrt. Und da er selbe nicht hergeben wollen, hat mann die cammer thür eingesprengt. Und würde in der cammer gefunden ein keßi von uhngefehr 2 biß 3 gebsy haltend und der mr. Jon Caliesch sagte, das dises sein keßi seye. Es würde auch aldorten 2 fehl gefunden, so auffgespreitet. Und Josch Cavelti sagte, das dises geißfehl das fehl von seiner geiß gewesen sey und auch das zeichen mir [!] gebe. Und nach deme man in die küche gegangen, hat man aldorthen auch eine eiserne pfannen gefunden, welche auch mr. Jon zuständig sein solle. Und da man auff fehrners begehren auch einiche trog eroffnet, hat man in den neüwen trög ein schmaltzkübel gefunden, welcher etwan 2 crenen schmaltz jnhate. Und mr. Gion zugleich sagte, das solcher kübel sambt schmaltz jhme zugehöre und alle 3 stukh jhme den 2 huius in der nacht aus dem hauß gestolhen worden seye.

Wo demnach und zumahlen der 28 huius der sontag eingefallen und man auser standts ware, weiters anstalt zu machen, würde dem Wolff Flurj in seinem hauß eine wacht von 2 personen zugestellet etc.

Wan nun bey diser bewandtnus [a–]aus dem[–a] process jnformativo sich erhellet, daß wider den Wolff Flurj zimlich treffe diebstahls jnditien jm vorschein kommen, würdt ordinando erkhendt, das gedachter Wolff Flurj gefänglich in das schloß Löwenberg geführt und biß weitere verfügung aldorthen nebst einer wacht gefangen sitzen solle.

Und nachdeme ein solches bewerkhstelliget worden, würde zugleich erkhendt, das ad jnterim seine, des Wolff Fluris, mobillia jm hauß jnventiert und einbeschloßen werden solle; welches durch h. pundtsweibel Capol[1] und h. weibel Martj Andrea Caveltj beschechen. Denen aldort sich

befindenden s. h. thieren ordnung zu verschaffen, wirdt h. weibel Martin Andrea oder sein bruoder Josch bestellet, solches zu versorgen etc.

Wo dan ferhners und zu bes[ch]leunigung dises proceses auff den 1 xbre vormitag angesetzen und bestimbt worden, sich auff daß schloß Leüwenberg zu verfüegen und den Wolff Flurj zu examinieren, seine bekäntnus schriftlicher zu verfaßen und so dan auff den nachmitag zur einsicht einzubringen. Und seindt deputiert: h. schreiber Christ Benedict Caduff, h. Andrea Bergamin, h. pundtsweibel Capol, h. schreiber Jörj Caduff sambt der schreiber und waibel.

2. 1756 Dezember 1. Löwenberg. Die Deputierten befragen den mutmasslichen Dieb und notieren dessen Geständnis: Examen des Wolff Flurj anno 1756 den 1 xbris in schloss Löwenberg etc. Jnterogans wurde nach dem jnformativ process von stückh zu stückh gefragt, welches er jn allen und durchauß bekhenth; in andren aber general frag geschechen, hat er totaliter negiert und für jnocent sich erkhlärth etc. Jn ansechung des schaffs bekhendt er, das er bey hellen tag dises schaff under des Johanes Caveltj baumbgarten genohmen und unden aus darmit über die bruckh nacher haus[c] geführt habe etc. Als auch wegen der geiß, so[b] dem Jon weibel Christ Camistral gestohlen worden den 25 9bre, bekhent auch, das er selber empfremdet habe etc. Wie nicht weniger habe er den 26ten dito[c] Nutt Brunner 2 stuckh schaff genohmen und zugleich den h. schreiber Peter Paul Soler den 27 huius umb circa miternacht 2 s. h. geiß auß dem stall genohmen und solche in des Pieder Fluris stall verborgen habe etc.

1756 post meridiem vor hochermelten (tit.) h. anwald und lob. obrigkeith würde von den hh. deputierten, die dem Wolf Flurj im schloß Löwenberg examiniert, dessen bekhantnus so wohl mundtlich alß schrifftlich abgelegt. Worüber lob. obrigkeith auf dise so standthaffte proben und auch dises sein groses verbrechen von[f] solcher wichtigkeith befunden, daß dero auf sich habenden eyd zu admi[ni]strierung der justiz lob.r obrigkeith bewogen hat, mit dem process fortzusetzen. Und hiermit auf belangen deß tit. h. anwalt zu beschleüngung dessen der grichtstag auff den 2ten xbris angesetzt *(Eintrag: GdeA Schluein B.15.1; Gerichtsprotokollbuch, f. 126v–129r).*

Actum Schlöwiß ao. 1756 den 2ten xbris vor lob. verbahneten gricht etc. klagt h. landaman Johan Bertog, als anwaldt jhro gnaden h. zu Löwenberg, durch seinen mit recht erlaubten fürsprecher h. schreiber Christian Benedict Caduff jn substanz, wie eß auß dem jnformativ proceß als auch dem examen und seiner eygen bekhantnuß per extensum zu ersechen.

Jn antworth erscheint Petter Mathias Soler, alß asistent deß Wol[f]gang Flurj, und geben antworth durch jhrem mit recht erlaubten fürsprecher h. pundtsweibel Capol[1], wie das er nunmehr ein alter mann seye und habe[c] nicht mehr mögen arbeithen. Also seye er jn noth und äuserster armuth gerathen und[b] also auß noth habe er dises genohmen. Weiters habe er niemand etwas endtfremdet. Hiemit bitet er einer löb. obrigkeith umb verzeihung und umb gnad und barmhertzigkeith, sich in der armen werfende etc. also in namen gottes.

Nach verhörung klag und antworth, ablesung deß jnformativ process, wie auch seine eygne bekhantnus, ist mit recht und uhrtel erkhendt: Und soll gedachter Wolff Flurj anforderist gott, den allmächtigen, jhro gnaden h. zu Löwenberg, sambt einem wohlweisen obrigkeith und dem neben menschen, der deßen sich geärgeret oder schaden gethan, um verzeihung bitten. Und ist jhme zu einer straff und anderen zum exempel erkendt, das er auff vier jahr auß gmeiner Dreyen pündten teritorio verwisen und bandisiert sein solle. Und soll diser uhrtel statt thun und das landt räumen, wormit auch sein haab und gueth confisciert sein solle etc. Fals aber das er die confin brechen wurde, so wirdt reserviert, jhme fehrners nach erkhandtnus abzustraffen etc.

Wo demnach von den Wolff Flurj die verzeihung bittung vermög urtel geschechen durch sein asistenten, so wohl bey jhro gnaden alß lob. obrigkeith, umb gnad und milderung deß straffs gebetten. Worüber der anwaldt auff jhro gnaden ad referendum referiert, alß auch löb. obrigkeith deshalben nichts weithers deliberiert hat etc.

Grichts kostung in drey versamblung lob.r obrigkeith ist taxiert fl. 21 und jhro gnaden der herrschafft und obrigkeith diserthalben auffgerichteten spruchbrieff ohne nachteil, alß auch die spesen der wächter und verpflegung der thieren hierin nichts begriffen seindt etc.

Wurd er auch deliberiert und zu desto besserer execution der uhrtel von (tit.) h. anwaldt zu jnsinuieren, das der Wolff Flury durch den gäumer auß dem landt zwahr ungebunden geführt werden solle. So beschechen und (tit.) h. anwaldt ein solches auch begnehmiget[f] und zugleich admitiert hat etc.

Eintrag: *GdeA Schluein B.15.1; Gerichtsprotokollbuch, f. 129r–129v.*

[a, a–a] *Unsichere Lesung infolge Verschmutzung.*
[b] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[c, c–c] *Ob der Zeile eingefügt.*
[d] *Unklare Lesung.*
[e] *Irrtümlicherweise wiederholt.*
[f] *Stark verblasste Stelle.*

[1] *Zu Bundesweibel Christian Capol vgl. Maissen (2004), S. 288.*

567. Herrschaft und Obrigkeit von Schluein nehmen Jakob Dietrich von Andiast um 400 fl. ins gemeindliche Bürgerrecht auf
1760 Mai 25 bzw. 1761 Mai 10

Wie die bürgerrechtlichen Kompetenzen in der Gerichtsgemeinde Schluein gehandhabt wurden, wird in verschiedenen Herrschaftstraktaten zwar angedeutet, jedoch nirgends deutlich ausgesprochen und aufgezeichnet. Erst bei der folgenden Aufnahme ins gemeindliche bzw. nachbarschaftliche Bürgerrecht wird klar, dass Herrschaft und Gemeindeinstanzen gemeinsam agieren. Es bleibt jedoch ungewiss, ob und welcher Anteil der Herrschaft Löwenberg an der Einkaufssumme zusteht.

Wir Peter Antonj, baron v. Mont, herr zu Löwenberg und Schlöwiß, alß auch aman und rath sambt gmdt. zu Schlöwiß uhrkunden anmit, was maasen wir auf jnständiges bitten und ansuochen des Jacob Diethrich, gebürtig von Andest, das er von unß in unser gmdt. alß ein gmeindts-mann und nachbahr möchte auf und angenohmen werden etc. Worauf wir nach gepflogner gmeindts[a] versamblung mit dem mehren jhme in seinem petito also und dergestalten placidiert haben: Das ermelter jnstant Jacob Diethrich vor ein gm[ein]dts-man und nachbahr auf und angenohmen sein[b] solle und jhme zugleich unserer gm[ein]dts- und dorffschaffts rechte, es seye in activ oder bassiv, theilhafftig gemachet und jncorporiert, also und dergestalten das er gleich einem anderen ehrlichen nachbahrn

und gmeindtsman sich aufführe. Wormit dan er und seine deschendenz unserer gm[ein]dts- und dorffschafts rechte gleich anderen gm[ein]dts- und nachbahrschafts gnossen sich brævalieren und geniessen möge etc.

Worgegen aber ermelter Jacob Diethrich auf pfingsten 1761 der gmdt. Schlöwiß guldi fierhundert an baaren gelt zu erlegen schuldig sein solle oder danethin zue verzinsen à 5 pro cento, in so lang dise suma ohnbezahlt anstehen solte. Fahls aber das die gmdt. Schlöwiß dises capital bey dem debitorj nicht länger umb den ermelten zins zu lassen belieben wurde oder wan der debitor dises capital umb dem zins auch nicht länger auf sich behalten wolte, so solle die gmdt. oder der debitor die erlegung dessen sechs monath vor dem zinsfahl, nähmblich vor pfingsten, abkunden. Wo dan der debitor solches capital sambt zins ohne weiters der gmdt. also baar zue erlegen schuldig sein solle. Damit sodan die gmeindt hierinfahls die weithere verfüegung nach dero gut beduncken anschaffen und provedieren köne etc.

Dessen zue uhrkundt und auß bitt und begehren des ermelten Jacob Diethrich haben jhr gnaden, hochehrmelter hr. zue Löwenberg, mit hoch dero herrschaftts jnsigel und die gmdt. Schlöwiß gleichfahls mir, Christian Capol, dermahlen regierender aman, den befelh gegeben, dise patenta mit der gmdt. Schlöwiß ehren jnsigel verwahrt zue extradieren und diser marckhts coniect[c] beschehen adi. pfingsten 1760, verschriben und versiglet aber pfingsten 1761 etc.[d]

Eintrag: *GdeA Schluein B.15.1; Gerichtsprotokollbuch, f. 133r–133v.*

1. 1792 Dezember 9. Schluein. Die Gemeindeversammlung behandelt – ohne explizite herrschaftliche Beteiligung – ein weiteres Einbürgerungsgesuch. Dabei bittet Johannes Bickhel, *Hutmacher aus der Freiherrschaft St. Gerold,* das einne ehrs. gmdt. allhier jhme begünstigen wolle, einne wohnstatt-behaussung oder werckhstatt auf einnem von ihme gekaufften, freyen stückh guoth zue erbauen, wie auch für sich, seinne ehefrau und tochter als gmeindts-leüthen lebenlänglich auff und anzuenehmen. *Darauf bestimmt die Gemeinde die Aufnahmebedingungen:*

Als 1mo verspricht ermelter mr. für sich, sein ehefrau u. tochter jn der h. christlichen catholischen religion zue beharren.

2do verspreche er der ehrs. gmdt. gantz u. gar nichts nachtheilig zue sein oder von ihren effecten zue gebrauchen; es seye an holss, wun u. waid oder andere der gmds. zuekommende emolumenten, nichts ausgenommen, vollkommendtlich zue entsagen.

3[io] was die gmeine werckh anbetrifft, werde er an bruckhen und wuhren schuldig sein zue thuen gleich wie andere nachbauren zue thuen gehalten werden.

4to zue einer recompens für sothane favor etc. wolle er längstens auff erst künfftigen aussgang mayen der ehrs. gmdt. guldi einhundert jn barschafft ohne anstandt erlegen.

5to eß solle auch vor dz erbautte hauss der ewige zug gegen frömbde der ehrs. gmeindt vorbehallten sein, so das nicht weither als was die erbauungs-speßen angetragen haben möchten nach einner richtigen berechnungs-eingaab u. nicht höcher zue betreiben pflichtig sein.

Ammann und Rat von Schluein lassen zwei Schriften dieser Einbürgerungsvereinbarung ausstellen (Or.: GdeA Schluein Akten Nr. 35/19; Pap.bog.; Gerichtssiegel, aufgedrückt; Unterschrift des Gerichtsschreibers. – Kop.: Dorfbuch, S. 165–167). Am 21. Dez. 1793 quittiert der Gerichtsschreiber Peter Paul Camenisch bereits den Empfang des einkauffs-schillings, *den Johannes Bickel in zwei Raten bezahlt hat (a. a. O., S. 168).*

2. Zu drei Einbürgerungsgesuchen vom 26. März 1835 vgl. GdeA Schluein Akten Nr. 36/7.

[a] *Verschmierte Stelle.*
[b] *Irrtümlicherweise wiederholt.*

[c] *Unklare Lesung.*
[d] *Es folgt zweimal:* L. S. *sowie die Unterschrift des Gerichtsschreibers Julius Antonius Fidelis Camenisch. Dieser war am* besatzungstag *1754 in dieses Amt gewählt worden. Vgl. Gerichtsprotokollbuch, f. 120r.*

568. Die Schlueiner Obrigkeit verurteilt Johann Joseph Hug aus Baar wegen Beteiligung an einem Diebstahl zu einer Bann- und Schandstrafe

1771 Juli 31

1771 Juli 24. Prozessbeginn: [a]Ao. 1771 den 24ten july in Schleuwis hat es sich zugetragen, das in des Caspar Bergamin haus bey hellem tag ein diebstahl geschehen und diessen leüth, welche abweesendt waren, ihre victualien und kleider sambt fl. 11:30 x. an geldt gestohlen worden. Weillen aber des ersagten Caspars weib, nach deme sie ankommen, wahr genohmen, das jhr hauss schier völlig spoliert seye, sie halb desperat drey hiessige knaben mit weynenden augen gebetten, sie möchten so barmhertzig sein, dem suponierten dieben näbst dem menschen, so er bey sich hatte; welchen sie in ihren stall unterschlaüff gegäben und einen grossen suspect habe, das der diebstahl von ihnen geschehen seyn möchte, solchen nachzusetzen. Welches beschehen.

Und disse 3 knaben mit einem anderen teütschen knaben, der den suponierten dieben kennte, als den 25ten dito in der nacht sich naher Truns begäben, solchen erfunden und vermitlest der von dem aldortigen regier. hr. landaman gegäbner erlaubnus die endtfrömbte sachen, ausert dem geldt, obschon der thätter so[l]che nicht zu handen stellen wollte, das mehriste entdenckhet [!]. Das gelt aber sagte er, das des mensch, so mit ihm ware, welche bey ansicht diessen knaben sich also baldt auss dem staub gemacht, solches in handen habe. Welches sie nicht glauben wollen, in der supposition weillen er das andere auch geläugnet habe, möchte er das geldt auch haben. Wo sie dan aus anordnung des alldortigen hr. landa. in der absicht der dieb werde indessen das gelt auch[b] zu handen stellen, solchen dahin gehalten, disse gestohlen sachen wider an das orth, wo er es gestohlen selbsten zu tragen. So auch beschehen.

Da dan bey ankunfft diesses geben unser regier. hr. aman, welcher accidentaliter darzu kommen, vor nothwendig erachtet, seiner schuldigkeith gemäss solchen casum jhro gnaden der frau obristin von Mont, als herr zu Löwenberg, zu notificieren. Hochselbe aber sich hierüber geäüsseret habe, das weillen dieser dieb aus einer anderen jurisdiction anherro gebracht worden ohne ihr wüssen, sie solchen nicht annehmmen köne. Worüber der hr. amman bedeütet, das er jndessen nur provisorio modo den dieben bis weithere verfüegung werde versorgen lassen etc. etc.

Wo dan den 27ten dito der reg. hr. amman eine ehrs. obrigkeith hat versamblen lassen, diessen vorfahl eröffnet. Wo sich befunden, das diser passus von dissen knaben ohnbedachtsam beschehen und also weder jhr gnaden noch eine ehrs. obrigkeith theill daran haben. Als wurde ordiniert durch eine deputation sich mit jhro gnaden zu berathschlagen, waß mann hierinfahls fehrners vornehmmen wolle.

Mehr[b] aber äusserten sich hochselbe jndannach[c] umb zu überzeügen, das dero gesinung nicht seye, dergleichen frevell ohngestrafft bassieren zu lassen; mit dem klaren vorbehalt, das disser passus zu keinen zeithen allegiert und zu einigem na[c]htheill dero habenden rechten gereichen könne noch solle, zue klagen geneigt seye und verlangt deshalben ein vidimierten extract des protocolls. Und nachdemme von seithen einer ehrs. obrigkeith vorbemelter schritt, auch dero rechtsammen nachtheilig zue seyn allegiert worden, als wurde mit vorbehalt beyderseithiger rechtsammen in sachen fortgesetzet *(Eintrag: GdeA Schluein B.15.1; Gerichtsprotokollbuch, f. 145r–146v).*

Ao. ut supra den 31ten jullj am gewohnlichen orth jst in beysein dess tit. hr. anwaldt der herrschafft Löwenberg durch eine deputation von drey hh. geschwor-

nen näbst schreiber und waybell das examen des obermelten dellinquenten vorgenohmen:

So dan auf die erste frag aus eygner geständtnus erhellet, das der diebstahl von dem nemlichen menschen, die er bey sich hatte; unter wehrender zeit, so er der h. mess beygewohnt, begangen worden seye. Nachdeme aber seye er so unbedachtsamb gewessen und von jhro übereden lassen, solches bis naher Truns tragen zue helffen.

Auf die zweyte frag, wie sie in das haus gekommen. – Antwort: Sie haben gesehen, wo die haus-frau den haus-schlüssel verborgen hatte und andurch anleithung gehabt, jn das haus komblich sich zue verfüegen.

Dryte frag: Ob jemand anderst in complicitet gewessen seye. – Antwort: Niemandt als ihre nothdurfft habe sie darzue angereitz.

Vierte frag: Ob er noch andere diebstahl an anderen orthen begangen. – Antwort: Nein, dan dieses seye das erste mahl durch anreitzung diesses weibs und sonsten niemahlen.

Worüber dan nach abgestatteter relation des examens, nach beschehenen grichts-formaliteten und verbanung dessen jst von tit. hr. anwaldt und einer ehrs. obrigkeith samentlich berathen, ob und in wie with solchen gestehenden[b] frewell zue klagen verdienen möchte etc. etc.

Jst ein solches delictum vor straffbahr erkendt und deliberiert worden, die klag auff einem disem delicto angemessene straff zue fuehren. Wo demnach von dem tit. hr. anwaldt namens jhro gnaden hr. von Löuwenberg durch sein mit recht erlaubter fürsprech hr. pundtsschreiber Camenisch die klag hinwider ersagten Hug füehren lassen in substanz, das ersagter delinquent obwohlen auß dem constitut sich erhellet, das er nicht geständig, den diebstahl in dem haus selbsten begangen zue haben, jedoch also angesehen werden könne, das er, weillen er den diebstahl getragen und zue Truns solchen versteckht, geleügnet und nicht zue handen stellen wollen, hiemit in complicitet befinde und keines wegs sich legitimieren könne und also als einen dieben angesehen und seinem groben verbrechen nach exemplarisch abgestrafft werden solle.

Jn andtworth ist erschinen hr. amman Capoll, als von rechts wegen verordneter beystandt des delinquenten, und gab antworth auff oberürte klag durch seinen mit recht erlaubten fürsprecher hr. schr. Johan Nicolaus Camenisch jn substanz: Es gestehe der delinquent, selbsten solchen diebstahl begangen zue haben, jedoch[b] durch anreitzung des ermelten weibs. Hiermit verhoffe er, einichermaasen geantwortet zue haben. Jedoch[b] unterwerffe er sich einem wohlweysen hr. richter und ehrs. obrigkeith eine der barmhertzigkeith angemessene sentenz zue ünterziehen mit mehrerem etc.

Die klag repliciert die gefüehrte klag etc.

Die antwort referiert gleichfahls und haltet umb barmhertzigkeit an.

Nach verhörung klag und andtworth, sambt replicen, alls auch das resultat des examens geständtnüs, jst mit recht und urthell erkendt, das der delinquent,

Josepf Hug von Baar, jhme zu einer wohl verdienten straff und anderen zum exempel, anferderist gott, dem allmächtigen, jhr gnaden von Löuwenberg sambt einer ehrs. obrigkeith füessfahlig umb verzeihung bitten; anbey auff ewig aus gmeiner landen teritorio verbandisiert sein. Wo dann ihmme auch den halben theill des haars abgeschoren und zu mehrer bekräfttigung, das uhrfed schweren solle;[1] wie auch in zeith von 12 stunden durch einen gäumer ausert unseren confinen gefüehrt werden. Die gerichts-kösten seyndt reserviert, biß die re[c]hung saldiert sein wirdt und jhro gnaden abzutragen zukome.

Wo dan nach publicierter sentenz der hr. beystandt der delinquenten näbst den delinquenten selbst, welcher füessfählig umb die gnad, das jhme das haar nicht abgeschoren werden möchte, ihme gnädig nachzelassen bittet. Worüber nach formblich gehaltener rath von seithen des tit. hr. anwaldt und einer ehrs. obrigkeith ihmme diesse gnadt auß barmhertzigkeith erwiessen worden; mit dissem vorbehalt, das er das geschworne uhrfedt zu halten schuldig seyn solle. Und wahnen er solches übertreten würde, so solle ein solches an jhmme exequiert werden. Das übrige aber ist lauth sentenz an den delinquenten exequiert worden etc.

Eintrag: *GdeA Schluein B.15.1; Gerichtsprotokollbuch, f. 146v–148v.*

Nach Abschluss dieses Prozesses beklagt sich Baron Peter Anton II. von Mont-Löwenberg über eine juristische jrregularitæt, jndeme das diser delinquent auß einer anderen jurisdiction ohne vorwüssen jhro gnaden h. zu Löwenberg und einer ehrs. obrigkeit anharo gebracht worden. *Dadurch sei das herrschaftliche Placet zur Verhaftung und offiziellen Prozesseröffnung umgangen worden. Deshalb setzt man sich am 8. Juni 1772* in den grichtshaus bey herrn Marti Coraj *erneut zusammen und entscheidet:* Namlichen das künfftighin niemandt bey hoher straf befüegt sein solle, ohne vorwussen und erlaubnus jhro gnaden h. zu Löwenberg und einer ehrs. obrigkeith einen delinquenten auß einer anderen jurisdiction anharo zu bringen; als auch das diser vorbeygegangene jrregulare casus zu keinen zeiten, so wohl der herrschafft als der gmeindt Schlöwis an dero beyderseiths habenden rechtsamen zu einichen na[c]htheil oder consequenz gezogen werden solle. *Ausserdem bestimmt man, dass diese prozessrechtliche Norm* zu jedermans verhalt publiciert werden solle etc. *(Eintrag: a. a. O., f. 149r).*

[a] *Vorgängiger Titel:* Herrgang und brocess des Johan Josepf Hug von Baar aus dem canton Zug etc.
[b] *Verschmierte Stelle.*
[c] *Unklare Lesung.*

[1] *Zur Schwörung der Urfehde als Garantie, nicht zurückzukehren, vgl. LexMa Bd. VIII, Sp. 1294.*

569. Die Verordneten der Gemeinde Schluein und der Nachbarschaft Sagogn bestimmen den gegenseitigen Grenzverlauf neu

1778 November 9

Anno 1778 den 9ten 9bris jst endtzwischenn der ehrsamen gmeindt Schlöwiß, auch mit vollmacht (tit.) jhro gnaden des h. von Löwenberg, und der ehrsamen

nachbahrschafft Sagens durch beyderseits hierzu verordnetten hhr. deputierten die visitierung der gräntzscheidung beyder ehrsamen gmeinden beschechen.

Wo dan erstlichenn der markhstein mit dem creütz zu Platta Pussent[1], wie auch das paar markhstein under dem weeg da Pleun Laris[c]h; jtem das paar markhstein zu underst, welche in des h. wachtmr. Valentin Bundj ried stehen[a], richtig befunden und gut erkendt worden. Zuemahlen aber solche etwaß von einander endtfehrnet, so hat man vor guth befunden, auch ob der landtstraß einen newen markhstein zu setzen, welche aller orten mit einem creütz marckiert worden und auch in dem gut Prau Noll zu obrist auf einem grosen stein ein creütz eingehauwen. Hiermit ist dise territorial endtscheidung[a] also stabiliert und in all sich begebenden fählen beyderseiths observiert werden soll etc.

Dessen zu uhrkundt haben sich beyderseiths hhr. deputierte namens jhrer respectivè ehrsamen gmeinden underschriben etc. Wo dan zwey gleich lauthende jnstrumenta verfertiget und jeder part die gleiche behändiget worden etc.[b]

Originale: *(A) GdeA Schluein Urk. Nr. 32; Papierbogen mit Unterschriften; (B) GdeA Sagogn Urk. Nr. 27; Papierblatt mit Unterschriften.*

1807 September 29. Grenzbestimmung zwischen den Gemeinden Schluein und Ladir (Or.: (A) GdeA Schluein Urk. Nr. 34; Perg. 68 x 36 cm; Gerichtssiegel Gruob, aufgedrückt, dazu Unterschrift; (B) GdeA Ladir Urk. Nr. 10; Pap.bog. mit Unterschrift).

[a] *Unsichere Lesung infolge Verschmierung.*

[b] *Es folgen die Unterschriften von Christian Leonhard Camenisch,* alß gewaltshaber ihro gnaden hr. zu Leüenberg, *sowie der Deputierten der Gemeinde Schluein und der Nachbarschaft Sagogn.*

[1] *Zum Grenzpunkt Platta Pussenta vgl. Maissen (1978), S. 186; Bundi Martin (Hg.), Platta Pussenta, o. O. 2005.*

570. Baron Peter Anton II. von Mont-Löwenberg lässt nach dem Tode seiner Mutter die Huldigungsbräuche seitens der Gemeinde Schluein erneuern

1780 August 24

[a]Demm nach durch den tödtlichen hintritt ihro gnaden der frauw obristin[b] Anna Margaritha von Mont, gebohrne de Florinis, hochseligen gedächtnus die herrschaft Löwenberg und die regierung derselbigen ihro weisheit und gnaden, dem h. landrichter Peter Anthonj, baron v. Mont, anzutretten bevorstehet, als wurde in zufolg deßen von hochgedacht jhro gnaden mit einer ehrsamen obrigkeit und gmeindt zu Schlöwis sich folgender gestalten einverstanden und concertiert; die denen alten gebräuchen angemeßene huldigung auf den heütigen, untergestellten tag vorzunehmen und solche auf dem fuoß, wie solche jhro gnaden seinem h. vater, dem h. obrist Peter Anthonj, baron v. Mont, hochse. angedenckens, sub

dato 15ten mayen 1719, welche schrifftlich verfaßet und von beyderseiths besiglet worden beschehen, gleicher gestallten auch dißmahlen zu vollziehen etc.[1]

Nammlichen daß die gmeindt Schlöwis jhro gnaden h. landrichter Peter Antonj, baron v. Mont, und einem jeweiligen h. zu Löwenberg den tittull jhr gnaden, so wohl mündlich als schrifftlich, allzeit geben wollen und sollen.

Der abscheiden halber, was jmmer selbige seyn möchten, sollen jhro gnaden h. zu Löwenberg zugesandt werden. Und bey eröffnung derselben hat jhr gnaden auß tragender liebe und affection gegen einer ehrsamen gmeindt sich eingewilliget, den allzeit regierenden h. amman darzu zu beruoffen; so dann jhme gehorsam und gethreüw zu seyn in allem deme, so weit seine freyheit und gerechtigkeit sich erstreckhen thut, außert was nachfolget.

Hingegen verspricht und gelobt auch jhr gnaden h. zu Löwenberg, h. landrichter Peter Anthonj, baron v. Mont, die gmeindt Schlöwis bey jhren rechten und gerechtigkeithen nach jnhalt jhrer, der gmeindt Schlöwis, in hands habenden brief und sigel bleiben zu laßen, zu schützen und zu schirmen. Hiemit alle bis anharo gebrauchte unformmen gantz abgestellt seyn sollen, sonderlich die ao. 1663 vorgangen in keine consequenz gezogen werden sollen. Auch in begebenden vorfallenheiten allzeit den alten gegen einander habenden rechten und gerechtigkeiten nach zu leben, beyderseiths schuldig und pflichtig seyn sollen, wie auch die gegebene urthel zu Jlantz ao. 1626 in ihren kräfften bleiben.[2]

Es sollen auch alle und jede brief und sigel, so wenig oder viel, die leibeigenschafft berühren, tod und ab seyn. Und wo selbige über kurtz oder lange zeit hervor kommen, sollen sie in den kirchen-trog consegniert werden. Darüberhin so wohl jhr gnaden der h. zu Löwenberg, landrichter Peter Anthonj, baron v. Mont, als ein h. amman, die gesammte obrigkeit, covig und die gantze ehrsame gmeindt Schlöwis mit einem offentlichen eydt zu gott und der heiligen dreyfaltigkeit gelobt und geschwohren, was vorstehet treülich, redtlich und aufrichtig nach zu kommen und zu halten.

So beschehen in beyseyn jhro wht. h. landrichter Anthonio v. Montalta von Lax, jhr wht. h. landrichter Daniel v. Capol von Flimbs, jhr wht. h. landshaubtman Christoffel de Gabriel von Jlantz, jhr wht. h. landrichter Leonhard de Marquion von Vallendas, jhr wht. h. punds-statthalter Otto v. Toggenburg von Ruschein, h. landa. Christian Weinzapf von Fellers, h. poda. Christian Ulrich v. Mont von Willa, junckher bundschreiber Christoffel v. Toggenburg.

Zu mehrer bekräfftigung seynd zwey gleichlauthende jnstrumenta verfertiget, die einte jhro gnaden dem h. zu Löwenberg und die andere der gmeindt Schlöwis zugestellt und beyde mit der herrschaft Löwenberg und der ehrsamen gmeindt Schlöwis jnsiglen bekräfftiget worden etc. So beschehen den 24ten augsten 1780.

Original: *GdeA Schluein Urk. Nr. 33; Pap. 64,5 x 44 cm, 5,5 cm Plica, teils zusammengeklebt; Siegel: 1. Löwenberg, 2. Schluein, beide hängen in Holzkapseln.* – ***Kopie:*** *Dorfbuch von 1761, S. 258–262.*

Literatur: *Caduff (1999), S. 8.*

[a] *Die erste und zweite Zeile sind durch vergrösserte Schönschrift hervorgehoben, ebenso die Personen und Ortsnamen im Fliesstext.*
[b] *Nachträglich durch Schreiberhand eingefügt.*

[1] *Zur Huldigung und zum Abkommen von 1719 vgl. oben Nr. 552.*
[2] *Die Bestimmungen von 1663 bleiben ein Rätsel; zum Spruchbrief von 1626 vgl. oben Nr. 541.*

571. Das Schlueiner Zivilgericht urteilt wegen eines Durchfahrtsrechts

1784 August 5. Schluein

1783 Februar 13. Schluein. Vor dem Zivilgericht klagen die Vögte von Johannes Cavelti von Sagogn gegen Christ Bartholomäus Camistral von Schluein wegen Nichterfüllung eines Güterverkaufvertrags. Die Rechtssprecher urteilen: Wo dan nach verhorung klag und antwordt, red und wider redt, ablesung der citierten acordt schriftten mit recht und urtheil erkendt, das der Johanes Cavelti den tritten teil von diser im streit ligenden efect zu beziehen haben solle *(Eintrag: GdeA Schluein B.15.1; Gerichtsprotokollbuch, f. 168v–169r). – Bei einem ähnlichen Streitfall anlässlich eines Pferdekaufs wird ebenfalls dem Kläger die Verkaufssumme zugesprochen. Vgl. a. a. O., f. 169v–170r.*

Jch Christian de Capol, der mahlen reg. aman zu Schlöwis, bescheine und uhrkunde hiermit, was massen auf unten[a] angestalten data vor mir und einem gesandten verbanetten civil gericht erschinen seindt jhr wht. hr. haubtman Christofel de Gabriel und hr. landa. Julius von Castelberg von Jlantz, als beyständt des hr. Jacob u. Nicolaus Ekher, beyde von Schlöwis. Die liessen eine klag führen durch jhren mit recht erlaubten fürsprecher hr. schreiber Joh. Christian Bergamin hinwider den hr. schreiber Nicolaus Caduff in substanz: Das ermeldte kläger wegen zwey stuckh wiessen hinder dem baumgartten, Curtgin Gron genandt, gelegen und den durchfahrt oder gang durch genandten baumgarten von alles herro ruhig undt ohngejeret possediert haben. Vor ettwas zeith aber mit befrömbden ersechen müssen, das beklagter von einer ersamen obrigkeith ein formliches verbott darwider aussgewürkhet. Hiermit seyen sie bezwungen, vor einer ehrs. obrigkeith gerichtlich zu erscheinnen und umb die aufflössung des verbotts u. ruhigen besitz ihrer nothwendigkeith durchfarth[b] durch eine gerechte sentenz anzuhalten, als auch alle caussierende unköstig abtragen mit mehreren worten etc.

Jn andtwort ist erscheinen hr. p. Mathias Antony Caderas, hr. pundts-schreiber Chamenisch sambt übrigen hr. anverwandten nammens des beklagten u. gaben antwort durch ihren mit rech[t] erlaubten fürsprecher hr. Joh. Ant. Brunner in substanz: Es befrömbde sie der gefüehrte klag, masen andtworter haben solhen baumgarten vor frey u. ledig ohne beschwernus an sich erkauffet. Hiermit wan die klag ihre anbegehrte rechte mit brief u. sygel zu bewissen nicht fähig, so glaube und vermeine er nicht schuldig zue seyn, einige durchfahrt zue gestatten mit mehreren etc.

Die klag repliciert, den inmemoralien[c] posses ohngehinderet gehabt zu haben mit autentischen kundtschafft zu erweissen. Zum überflus aber habe er, andtwor-

tender, da er aufbeschlossen gehabt, den antrag gemachet, solche rechtsamme abzukauffen; welches die klag refusiert hatt. Und nach deme habe er selbsten die frucht hinaus getragen.

Die andtwort erwideret, dz der baumgarten sey bis dahin in händen gestanden, die ausser standt währen zu beschliessen; jndemme die durchfahrt allen offen wahre, sowohl dennen frömbden als heimischen. Hiemit der posses null und nichtig sein solle. Daß er aber habe die rechtsame wollen erkauffen u. die frucht hinaus getragen, geste [!] er, aber jn der überzeügter meinung, das klagende parth solche rechtsame mit schrifftlichen documenten erweyssen könne.

Darüber ist zu recht gesetzt an schrifften und kundtschafften zu kommen, der klag vor und der andtwort nach.

Die klag produciert eine schrifftliche kundtschafft von hr. landa. Castelberg; die andtwort opponiert, das weillen ermeldter hr. annoch bey läben befunden u. solche schrifft ohne erforderlichen compass errichtet, nicht solle in dißen rechten admitiert werden. Und zu rechtsetzende ist durch einen beyuhrtell erkendt, das ermeldte schrifft solle nicht als legall angesehen werden.

Weiters produciert die klag eine kundtschafft an dem alter hr. amman Christian Benedict Caduff zu kommen, welcher seyn scussa abgelegt, namblichen wegen verwandschafft, jn deme er der einten kläger zum dritten, dem ander zum zweytten und dem andtwortenden zum anderhalben grad verwandt.

Die andtwort opponiert, das lauth pundts articul der verwandtschafft wegen solle disse kundtschafft nicht verhört werden.[1]

Und ist zu recht gesetzt und durch einem beyuhrtell erkendt, das weillen ermelter hr. amman den andtwortenden an verwandtschafft nacher als der klagender parth befinde, volgsamb vor eine kundtschafft verhört werden solle.

Die andtwortende pahrt beschwärt sich disses beyuhrtels und begehrt vor die oberhandt zu appalieren, welche jhro mit abtragung der umbkösten zu erkendt ist, als auch zu errichtung des appellaz brieffs ordiniert dem wohl weysen hr. richter, beyde hr. vorsprechern sambt schreiber und weibel.

Gerichts kostung ist taxiert fl. 10 x. 19.

Uhrkundtlich wirdt disser appelaz brieff under der gmdt. sigell ausgefärtiget, so geschechen jn Schlöwis, den 5ten augsten ao. 1784[d].[2]

Original: *GdeA Schluein Akten Nr. 35/16; Papierbogen; Gerichtssiegel von Schluein, aufgedrückt, Unterschrift von* Christian Brunner, actuarius.

1789 Januar 29. Das Schlueiner Zivilgericht behandelt folgende drei Streitfälle:

1. Im Streit zwischen Landammann Jakob Vinzens von Siat gegen seinen Schwager Jakob Fidel Caduff wird ein vormals errichteter schriftlicher Kompromiss bestätigt (Eintrag: GdeA Schluein B.15.1, Gerichtsprotokollbuch, f. 175r–176v).

2. Der Geschworene Marti Coray klagt gegen Schreiber Jöri Caduff wegen Rückerstattung der Kosten für die Stierhaltung und erhält Recht (a. a. O., f. 176v–177v).

3. Schreiber Jakob Solèr klagt gegen Anton Brunner und dessen Brüder wegen der Nutzung einer Bergwiese. Seine Klage wird jedoch abgewiesen (a. a. O., f. 177v–178v).

[a] *Ob der Zeile eingefügt.*
[b] *Irrtümlicherweise wiederholt.*
[c] *Unsichere Lesung.*
[d] *Folgt Siegelaufdruck und daneben Notiz:* appellaz köstig fl. 6 xr. 30.

[1] *Die Bundesstatuten bestimmen zu* verwandtschaft in urtheilen und kundschaft geben, *dass solche bei Verwandtschaft im dritten Grad oder näher nicht zugelassen werden. Vgl.* WAGNER/SALIS *(1887), S. 76.*
[2] *Ein zweitinstanzliche Behandlung des Streitfalls ist nicht aktenkundig.*

572. Schiedsgerichtliche Einigung zwischen der Nachbarschaft Castrisch und der Gemeinde Schluein wegen der Erneuerung der Rheinbrücke

1788 Januar 23. Ilanz

1787 Juni 14. Ilanz. Auf landrichterlichen Vorschlag verpflichten sich die Nachbarschaften Castrisch und Schluein, die Rheinbrücke unverzüglich wieder aufzurichten (Or.: GdeA Schluein Akten Nr. 36/2; Pap.bog. mit Unterschriften der Geschworenen; Dorsualnotiz: unparteischer project endtzwischent Cästris u. Schlewis, welcher heut dato den 14ten juni ao. [17]87 von beyden theillen angenommen und unterschriben worden ist ut jntus*).*

Ao. 1788 den 23ten jenner in Jllanz vor jhro wht. dem reg. hh. ldr. D. de Capol[1] und jhro wht. denen zugezogenen hh. schiedrichtern des l. O[beren] G[rauen] bundts, als nam[lichen] jhro wht. herrn ldr. und ldtshbm. Peter Anthon v. Riedj, jhro wht. hr. vicari und president von Schorsch,[2] wurde in der entzwischen denen ehrs. gmeinden Kestris unnd Schleüis wegen anlegung der so genanten Kestriser bruck obwaltenden streittigkeit nach gestrigen tags eingenohmenen augenschein, wo die im streitt liegende bruck von denen respective betreffenden ehrs. gmd. Kestris und Schleüis angelegt und erbaut werden solle.

Nach eingesehnen schwirigkeiten folgendermasen erkennt:

1mo) Finde man[a] dennen umständten und der lage der sache angemessen, daß die bruck an dem ort, wo sie kurz zuvor gestandten, wan immer die möglichkeit zulasse, angelegt und erbaut werden soll.

2do) Um aber zue erfahren, ob die bruck allda angelegt und erhalten werden könne, soll für ein jahr eine communications bruck über den Glennerfluß von beyden ehrs. gemeinden errichtet und (so bald die witterung es zugibt) der Glenner mit wuhren versehen, in schranken gesetzt und abgeleitet werden. Wozu beyde ehrs. gemeinden nach dem denen selben zukommenden contingent beyzutragen verpflichtet sind, in so weit die erhaltung der bruck belangen mag. Mit vorbehalt derjenigen concurenz von particolaren, die anstössige güeter an den Glenner haben, und zu bewuhrung des Glenners mit[b] angehalten werden könnten, in so fern selbes auf eine rechtsbeständige weise geschehen könnte.

3io) Damit man aber wisse, wo die wuhren am Glenner am nöthigsten zum vortheil beyder ermelten gemeinden zu machen seyen, solle solches von einen

von jhro wht. dem reg. hh. ldr. und zuegezognen hh. schiedrichtern zu erwehlenden wuhrenmeister bestimmt werden, dessen gutfinden beyde l. gemeinden sich zu unterziechen und zue vollziehen verbunden seyn sollen.[3]

4to) Fahls aber ungeacht aller angewandten bemühung, unkosten und gethanen proben sich ergeben möchte[c], daß die bruck alldort unmöglich erhalten werden könne, so solle dannethin die bruck an einem anderen ort, wo selbe sodann am füglichsten erfinden wird, neüerdings[c] erbaut werden.

5o) Werde das salarium vor die dermahlige comission auf 9 zecchinen in specie nebst abtragung der hiesigen spesen bestimmt, wovon Kestris zwey drittel und Schleuis ein drittel auf sich zu erdulden hat. Jn fidem etc.[d]

Original: *GdeA Schluein Akten Nr. 35/17; Papierbogen; Bundessiegel, aufgedrückt, Unterschrift des Bundesschreibers; Dorsualnotiz:* decision und erkandtnuß der tit. hh. schidsrichteren wegen der endtzwischen Cästris und Schlöwis obwaltenden streithigkeith der sogenanten Cästriserbrugg halber sub dato 20 jener 1788. – ***Kopie:*** *FamA von Castelberg A XI, 22; Dorfbuch von 1761, S. 327–330.*

Literatur: *Camenisch (1935), S. 106–107.*

a *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
b *Unklare Lesung, vielleicht auch* mit.
c *Anhand Kop. ergänzt.*
d *Folgt Siegelaufdruck und Unterschrift:* Christophorus de Toggenburg, superioris fœderis Grisæ cancellarius mppra.

1 *Daniel von Capol, 1787/88 Landrichter (HBG IV, S. 299).*
2 *Peter Anton Riedi, 1779/81 Landeshauptmann in Sondrio; Anton Schorsch, 1785/87 Vicari in Sondrio (Collenberg (1999), S. 90 und 92).*
3 *Anhand eines Reversbriefs vom 11./22. Jan. 1780 ist ersichtlich, dass die Gemeinde Schluein der Nachbarschaft Castrisch Holz für Wuhrverbauungen am Glenner geliefert hat (Kop.: Dorfbuch, S. 298).*

573. Die Schlueiner Obrigkeit hält Bussengericht

1789 März 16. Schluein

1789 Februar 10. Schluein. Die Obrigkeit nimmt die bussenfälligen Anzeigen auf: Anno 1789 die decimo february in der gewohnlichen gerichts stuben zu Schleuis jst durch tit. jhro gnaden Peter Anton de Monte, herrn von Leuenberg, vom herrn amman und ganzer ehrs. obrigkeit die cüsa aufgenomen. Und ist die formalitet also gehalten worden, das nach genommenen abtritt des herrn ammans ein umbfrag beschechen, ob jemandt was straffwürdigs vom selben zu deponieren hätte. *Nachdem der Ammann wieder hereingerufen wird, werden gleichermassen die drei weiteren Gerichtsgeschworenen* (herren dreyer) *samt Schreiber und Weibel nacheinander hinausgeschickt und wieder hereingerufen.* Da seynd die herren, so mit ihro gnaden eingesessen, von hoch deroselben befragt worden, ob sie etwas zu klagen hätten. *Hierbei werden die Anzeigen wiederum der Reihe nach eingeholt. Insgesamt kommen so 14 mehr oder minder gut begründete Anzeigen zusammen. Danach berät die Obrigkeit,* welche aus oben angezeigte fehler straffbahr wärend.

Zwei Fälle werden bloss mit einem scharpfen verweiß *geahndet, die andern Fälle als* straffmässig *erkannt und weiter untersucht (Einträge: GdeA Schluein B.15.1; Gerichtsprotokollbuch, f. 179r–181r). Indes kommt es Mitte März zu bloss sechs Verhandlungen:*

Ao. 1789 den 16ten merzen in Schleuis vor dem reg. hr. amman Christ Benedict Caduff und einem verbahnten ehrs. gericht wurde von jhro wht. dem hr. præsident Mathias Anton Caderas, als besteltem anwald und kläger nahmens der gnädigen herrschaft, vor und angebracht, das ihr gnaden herr obrist und landrichter Peter Antonj, baron von Munt, als jnhaber der fiscal rechtsammen hiessiger gmdt., nach gehaltener cüsa auf dieses anverlangte cüsa-gericht unterschidliche angebene subjecten haben vorladen lassen, welche aber gröstentheils sich bereits erklärt haben, den ausspruch ihrer sache jhr gnaden und einer ehrs. obrigkeit de amicabili zu überlassen. Worzu sie als fiscus mit dem anhang auch einwilligen, das alles einer ehrs. obrigkeit ohne ihre jntervention, weilen sie hierin jnteressiert seyen, anhaim gestelt seyn solle. Was aber die citierte beyde Trinser anbelange, haben sie auf egard eines von jhro wht. dem reg. hr. landrichter bekommenen brieffs selbes geschäfft für dießmahl verschoben.

[1] Folgsam wurde erstlichen in berathschlagung gezogen, in was die wegen übertrettung der feyertägen auf unserem territorio angeklagte verfällt werden sollen? Und hierauf vor einer ehrs. oberkeit erkent, das der mr. Balzar Deüter von Jlanz ein ducaten, herr pod. Daniel Nutli[1] aber und mr. Peder Candrion jeder ein doublonen der herrschafft erlegen sollen.

[2] Zweytens wurde herr landa. Jacob Vinzens von Sett wegen weggenommenem ha[m]pf der Maria Barbla Changina, überschreitung der verbotten und gemainer landen sanitæts decret[2] dahin verfällt, der gnädigen herrschafft 20 kronen und der M. Barbla Changinna zu vergüttung des zugefühgten schadens ein ducaten zu erlegen.

[3] Drittens da sich Jacob Ecker durch kundtschafften legitimiert hat, das er bey eingebung des ersten verbotts durch sonst gewohnliche kundtthuung nicht aufgefordert worden, seine gegengründe einzulegen und wider das zweyte gericht und recht vorgeschlagen habe; so wurde erkent, das er wohl geantwortet habe.

[4] Viertens jn ansicht der hindersessen, welche wider verbot würtschafft gehalten, wurde gesprochen, das der Bartholome von Obervaz und doctor Romanino jeder in einen Bayer thaler und Johannes Brunner in einen Mayländischen scud[ius] verfällt seyn sollen etc.

[5] Fünftens Jon da Madleina wurde wegen widerholtem ehebruch in die gnädige straff von 60 kronen verfällt. Dieses aber auf wohl verhalten hin und mit dem vorbehalt, wan er sich nicht besseren sollte, diesse nembliche straff ein andres mahl zu erschwehren.

[6] Letstlich wurde Leodegal Brunner wegen abgehauenem krießbaum und entwendetem fuder holz zu seiner wohl verdienten straff in einen Mayländischen scud[ius] condemniert.

Einträge: *GdeA Schluein B.15.1; Gerichtsprotokollbuch, f. 181r–182r.*

1791 März 17. Schluein. Am festgesetzten Cüssa-Tag verzichten Baron von Mont-Löwenberg und die Obrigkeit auf die Aufnahme der Anzeigen; indeme aber nur etwas kleine gebrechen angebracht

wurden, so haben gedachte gmeine herren für gutt befunden, das gericht dermahlen einzuhalten und zu verschieben *(Eintrag: a. a. O., f. 189r). Dies ist zugleich der letzte Hinweis auf diese Anzeigepraxis in Schluein.*

[1] *Daniel Nuttli ersetzt im Sept. 1784 den verstorbenen Jakob Casutt als Podestà in Tirano. Vgl.* Collenberg *(1999), S. 90.*

[2] *Mit dem Bundesdekret zur Sanität sind wohl Viehgesundheits-Kontrollen gemeint.*

574. Herrschaft und Obrigkeit von Schluein erlassen ein Verbot, wonach Fremde bzw. Hintersässen keinen Wein und Schnaps ausschenken dürfen

1789 März 16

Nach vollendetem gericht wurde von obermeldtem herrn anwald nahmens der gnädigen herrschafft und von einer ehrs. oberkeit erwögen, das es zu herrstellung besserer ordnung högst nöthig seye, in absicht auf das wein und brantewein ausschenken, so von hindersässen in ihren schlupfhäusseren mit allgemeinem schaden und anlaas zu vollsauffereyen und ungebührlichen vornehmungen getrieben wird, eine ernsthaffte vorkehrung zu treffen. Und darauf mit gemeinschafftlichem rath abgeschlossen, das es allen frömbden, die sich hier in Schlöuis gesezt oder sezzen möchten, unter 10 kronen unnachlässlicher bueß für jede überschreittung untersagt und verbotten seyn sollte, wein oder brantewein auszuschenken. Aussert dem Johannes Brunner, welchem zwahr weitters auch nichts erlaubt wird, als eine mässige ausschenkung des branteweins, so er im klainen herhollet. Allso zwahr das er weder spihler noch vollsaüffer, besonderlich bey nachtzeit, in seinem hauß dulden solle.

Diesses solle um einmahl den vorbemeldten dreyen, als doctor Romanino, Bartholome von Obervaz und Johannes Brunner, durch den gmaindtswaibel intimiert, künftig aber einem jeden frömden, welcher hier würtschafft aufstellen wollte, zu seinem verhalt angekündet und steths ohne gnad wider die übertretter vollzogen werden etc.

Eintrag: *GdeA Schluein B.15.1; Gerichtsprotokollbuch, f. 182r–182v.*

575. Übereinkunft zwischen Baron Peter Anton II. von Mont-Löwenberg und der Gemeinde Schluein wegen strittiger Rechtskompetenzen (sog. Abfindungsprojekt)

1789 Juni o. T.

Anlässlich der Aufnahme der Anzeigen verlangt Peter Anton II. von Mont im Januar 1789, dass einige strittige Punkte zwischen der Herrschaft und der Gemeinde zu klären seien, damit in zuekunfft endtzwüschent der herrschafft und die gmdt. die guathe einverständtnus und harmonie

underhallten werde. *Diese vier Streitpunkte beziehen sich auf ausstehende Jahrgelder, den Gnaden-Titel, die* composition *und die Rechte der Hintersässen, die in den herrschaftlichen Häusern wohnen. Unter Vermittlung des Disentiser Abtes Kolumban Sozzi rechtfertigen die Deputierten der Gemeinde ihre Standpunkte dazu und verweisen auf die angestammten Huldigungsbräuche. Ferner weisen sie auf die Begnadigung von Wolfgang Fluri hin, wozu das Protokoll beigezogen wird (Dorfbuch von 1761, S. 181ff.). Anschliessend lässt der Disentiser Abt im Juni 1789 folgendes* abfindungs-project *aufsetzen, das wichtige bürger- und prozessrechtliche Normen reglementiert:*

[a]Kundt u. zue wissen seye, dz jhro gnaden der hr. obrist baron Pieter Antonj von Munt[1], als reg. herr der herrschafft Löwenberg, einnerseiths und die ehrs. gmdt. Schlöwis anderseiths, aus liebe zum friden und dz guothe benehmen zwüschen der herrschafft u. der gmdt. unerschütteret zue underhaltten, sich güetlich miteinanderen einverstanden, einnige puncten, über welche ein miss-verstandt sych zue eüsseren u. mit der zeith gar in missbeliebigkeitt ausszuearthen drohete, gemeinsam zue erdauren u. nach eingesechennen und reyff überlegten, beyderseiths habenden schrifften u. uhrkunden, protoccollen, gmdts.-büecheren etc. nachstehende convention oder übereinkomnus (auf approbation etc.) abzuefassen und festzuesetzen sich entschlossen. Als nemblich etc.

1mo) Das gmdt.- u. nachbahrschaffts-recht betreffend, sollend des reg. hr. söhne und sohns-söhne, wie auch brüeder u. brüeder-söhne, die bey dem hr. wohnen, und so lang sye bey dem hr. wohnen, gmeindsgenossen und nachbahren sein, wie andere dennen gmd. beywohnen, actif- und passiv-stim haben (die fähle aussgenommen, bey welchen der hr. selbsten nicht stimmen kann, da sye auch nicht stimmen sollen) und sonst in allweg, so guotte rechte als iederer anderer nachbur u. gmeindtsman haben u. geniessen. Welche aber sich von dem hr. scheiden und anderwerths oder auch in der gmdt. wohnen woltten, sollen von solchem recht aussgeschlossen sein.

Und was nemblich die jahrs- und ambts-geldter betrifft, weill die ehrs. gmdt. sich zue beschweren beginet und der gnädig herr herrentgegen gar kein jnteresse darbey suochet, so ist er zuefriden, dz man dieselbe dem reg. hr. allein bezahle u. für die übrige überlasst er solche von nun an und auff jmmer der gmdt.

2do) Bey den crimminal processen stehet es dem hr. frey, ob er gnad ertheilen wolle oder nicht. Und fahls dz er nicht will, so hatt der sentenz ohne weithers exequiert zue werden. Will der hr. aber gnad ertheillen, so gehet er aber als dan mit der obrigkeit zue rath, umb mit derselben zu deliberieren, wie weith die gnad zu ertheilen seye.

3io) Jn ansechung der compossition hatt der herr die freye gewalt, wye von unerdencklichen zeithen herr alle zeith ist geüebet worden; es seye dz eintweders delicta atrocia seyen, bey welchen keinne compossition statthaben kann oder aber dz der hr. von der obrigkeit die cüssa schon eingenommen habe, in welchem fahl er nicht anderst als mit derselben bewilligung componieren solle.[2]

4to) Wegen dennen hindersässen kann der hr. in seinnen häusseren nach belieben aufnehmen, wer er will, wan es nur leüth von guother aufführung sind. Sollte aber jemand darvon sich nicht wohl verhalten, so ist der hr. auch schuldig,

auf jnsinuation der obrigkeit u. der nachbahrschafft, solche leuth weg zue schaffen. Was aber dz hindersäs-geldt und andere gewöhnliche beschwerden betrifft, sollen disse in allweg u. ohne parteilickeit gehalten werden wie andere hindersässen. Den fahl allein aussgenommen, dz die nachbahrschafft die hindersässen gäntzlich abschaffen woltte, da sye dan über disse solchen gewalt nicht hatt.

[5] Und endtlichen stehet der gnädige hr. für seinne hindersässen der gmdt. bürg wie andere nachbahren auch.

Kopie: *FamA von Castelberg A XI, 22; Dorfbuch von 1761, S. 190–192.*

1. 1789 Juli 2. Schluein. Die versammelte Gerichtsgemeinde stimmt über dieses abfindungs-project *ab und verlangt dabei die Originalurkunde einzusehen. Sie nimmt darauf die Punkte 2 und 3* jn betreff der gnad und compossition *ohne Abänderungen an. Weiter* behaubtet die gmdt. mit dem mehren die gleich-heit der häusseren jm dorff; volgsam die hindersässen gmeinsamlich aufzuenehmen und abzueschaffen, wie üeblich gewessen, auch fürohin gehaltten werden solle. *Diese gemeindlichen Verordnungen werden daraufhin durch Ammann Christian Benedikt Caduff ins Gemeindebuch übertragen (Eintrag: Dorfbuch von 1761, S. 193).*

2. 1791 April 9. Peter Anton II. von Mont verkauft mit Einwilligung seiner Schwester Rosina, die mit Oberst Johannes von Castelberg verheiratet ist, Güter in Rueun (FamA von Castelberg, A I, 3; Poeschel (1959), S. 353).

3. Am 25. Aug. 1832 verkauft Baron Heinrich von Mont das Schloss Löwenberg an Pater Maria Salesius Brunner um 4'500 fl. (BAC Pfarreiakten 821.21). – Zum weiteren Schicksal vgl. Tuor (1890), S. 6ff.

[a] *Vorgängig betitelt:* Coppia jn nommine dominj.

[1] *Zu Peter Anton II. von Mont-Löwenberg (1728–1800) vgl. HLS 8, S. 664; e-LIR; Märk (2009), S. 28f.*

[2] *Mit* composition *ist hier wohl die allgemeine Funktion des Herren von Löwenberg als Offizial-Ankläger gemeint;* mit delicta atrocia die *kriminellen Straffälle, während* cüssa die *strafwürdigen Anzeigen meint.*

576. Vertrag der Alpgenossenschaft Schluein mit Martin Coray und Georg Bergamin wegen des Neubaus zweier Alphütten

1793 August 11

[a]Eiss'ei daventau in si dreig à redlich marchau ner accord denter ils hundreivels vischins à portiunavels d'ella allp de Schluein per inna part, da l'autra part aber ilg sigr. mistral Marti Corai per in, a l'auter ilg sigr. Gieri Bergamin, omisdus de Schluein, consistend ilg accort enten bagigiar las duas tegias enten ilg stavel gron de lur allp separadameing ina tegia per in, nua che ils surnumnai se offereschen de mintgin bagigiar si, numnadameing ilg sigr. mistral Marti la tegia sutt ad'ilg Gieri la tegia sura autenticameing à werschafft senza disscomodar ils portionavels de l'allp en nagina vissa.

Lass conditiuns en enten quell uissa à conformitad ch'ils numnaus bageigs deigien vegnir faigs à manai si, ei sarau giu sco cheu suonda:

1mo) Deigien las tegias vegnir fatgias en sia grondezia sco las vedras, en aultezia[b] aber on de pli che da meins.

2do) Deigi vegnir faitg da bien mir antuorn ils tschalers da laig a da chischiel, cun la mirada davart sura sper ilg trér à teig si entroch'ilg cullmar, sco era en la tegia da mir entroch'ilg esch tegia, à dadéns era mir entrocka ilg pillaster d'ilg cantun.

3io) Deigi la spartgida denter ils tschalers sco era la prei[t] encunter la tegia a la paleunca d'ilg tschaler da chischiel vegnir faitg cun bunna lenna nova à prei[t] serada, s'anteli cun lass savas, jschadiras ad jschs noffs cun las crunnas da chischiel.

4to) Jilg trer à teig aber, ei seigig titgials, sutgias, ancerckels, lattas fessas, teig à schlondas etc. deigi vegnir faitg cun lenna nova a sufficienta, s'anteli las schlondas vedras bunas pon era vegnir duvradas.

5to) La prei[t] davon en sias savas po vegnir fatgia cun bunna lenna vedra.

6to) La fueina per la calldera deigi vegnir fatgia en ilg cantun d'ilg pillaster dadens, a sur la fueinna vegnir curclau cun bunnas plattas.

Per pagamen de las surnumnadas fabricas eiss ei vignieu perina de pager en duas quotas, l'ina sin marchau Numnasointgia à l'autra cur la lavur ei ventschida, numnadameing fl. 244, à fl. 80 en ramessa da dus confidents per part, de considerar cho la lavur seigig fatgia sco era ilg temps à l'aura favoreivla ner contraria la messadat per in.

A per confirmatiun de quest ch'eu sura scret a concludiu accort, sche han ils surnumnai dus fabricants se suttascret, sco era enten num d'ils hundreivels portiunavels dad ils respective causs tegias cun cumpleina auctoritad concedida era se suttascret.[c]

Kopie: *FamA von Castelberg A XI, 22; Dorfbuch Schluein von 1761, S. 159–161.*

Literatur: *Caduff (1999), S. 50–52.*

Bei der Alpladung im Sommer 1794 wird eine Taxe von 2 fl. pro Alprecht eingezogen, womit die Bauschulden getilgt werden können. Ausserdem wird der Unterhalt der beiden Hütten geregelt (a. a. O., S. 162). – Nachdem diese beiden Alphütten errichtet worden sind, zählt die Schleuiseralp gemäss Verzeichnis vom Sommer 1802 162 Alprechte (Dorfbuch, S. 25–28). Mitte des 19. Jh.s teilen sich Gemeinde und Private diese Rechte und die spätere eidgenössische Alpstatistik führt «Nagens» als Schlueiner Genossenschaftsalp mit 160 Stössen auf (Strüby (1909), S. 280). – Zum heute gebräuchlichen Namen Mughels vgl. Maissen (1978), S. 182f.

[a] *Voraus:* Coppia d'ella breff d'ilg accort davart ilg bagigiar las duas tegias sin l'allp da Schluein ilg onn 1793 ils 11 d'august.

[b] *Ob der Zeile korrigiert.*

[c] *Es folgen die Unterschriften der Beteiligten:* Marti Churai, Gieri Bergamin; sco causs tegias Gieri Ruodolf Capaul, Christia[n] Camenisch, à tras mei, Chrest Benadeig Caduff, aber per comissiun de domaduas parts mes per notta mpa.

577. Die Gemeinde Schluein stellt verschiedene Miliz-Bestimmungen auf

1796 Juli 24. Schluein

Anno 1796 den 24. juli in Schleuis wurde anbetreff des zur schirmung gemeiner landen erforderlichen[a] volksausschusses folgender maasen gemehret und beschlossen:

Als wegen ob jeder gemeindsgenoß, der das 14te jahr seines alters erlangt, darzu losen müsse oder ob villeicht, wie einige vermeinten, der herr von Leuenberg als fischkal, ein jeweiliger hr. amman und einige mitglider von der obrigkeit sambt schreiber und waibel prævilegiert seyen, wurde mit der mehrheit concludirt:

1mo das jhr gnaden herr von Leuenberg, wofern er keine andere beweißthümmer darzuweisen habe, sein looß gleich einem anderen gemeindsman einlegen solle.

2do soll der hr. amman etc. etc. sambt schreiber und weibel[a] wegem volcksmangel auch nicht befreyt seyn.

Hierauf widersezt sich jhr gnaden und both gericht und recht mit nachfolgender beyführung, das alldieweilen die umstände kein weitere zeitversaumnuß erlauben, so wolle er für den heüttigen tag mitloosen, mit vorbehalt seiner rechtsammen[b] und mit protesta und regräss vor die causierende unkosten. Wurde allso geloset auf alle mannen[b] vom 14ten jahr an bis zum todt und traff folgenden nr. 21 das loos.

Jst auch weiter verabgelassen, das die ausgeschossene[a] nr. 21 der ersten raten verbunden seyn sollen, bis zum nägsten winterquartier stündlich auf den befelh[b] der oberen bereit zu warten. Und dannethin soll man, wofern es die noth erfordern sollte, neuerdingen durchs band das looß werfen. Diejenige aber so einmahl, es seye vom erst- oder zweyten[a] loos, ins feld gezogen wären, sollen inskünfftig hiervon befreyt seyn, so lang andere da seynd, welche selbe beschwernus noch niemahl übertragen.

Jst auch hierinfahls verabgeredt, das jeder im fahl des auszugs selber seine haußarbeit oder anderst interress besorgen soll und den alpknechten soll, nach entlassenem dienst, in diesem fahl der lohn nach der zeit berechnet werden.

Und also wird die ausgeschossene milliz von der gmaindt nichts zum besten haben, als im fahl eines feldzugs von jedem hinderbleibenden einen federthaller, worfür jhro die gemeindt bürge seyn muß.

Obiges ist mir, unterschriebner, als der zeit unwürdiger gerichtsschreiber, hier einzuverleiben aufgetragen worden etc.[c]

Eintrag: *GdeA Schluein B.15.1; Gerichtsprotokollbuch, f. 197r–197v.*

Literatur: *Allgemein zum gemeindlichen Militärwesen im 18. Jh. vgl.* Sprecher *(1875/1951), S. 491f.*

1. 1799 Januar 22. Vor dem Schlueiner Gericht lässt Remigius Casutt von Falera gegen Jos Caduff wegen des ausstehenden Knechtenlohns klagen: Die et coram ut ante klagt herr geschworner Johan Joseph Casut von Fellers, als beystand des ehrbahren jünglings Remigii Casut, auch von Fellers, durch seinen erlaubten fürsprecher h. schreiber Chrest Brunner hinwider Joßt Caduf von Schlöwis wie folget: Wie das besagter Remigius zu anfang des verlassenen merzens beym Joß zum knecht accordiert war auf ein jahr um fl. 48 über haubt. Da er nun achthalb monath zur zeit der schwersten arbeit, als nemblich frülings und sommers etc., sogar mit unverhofftem bauen ihme getreulich gedient hatte, hab er sich am herbst darauf beym bekanten volksausschuß veraccordiert, nahmens des Caspar Capoll in erfordernden fahl militærisch ins feld zu ziehen. Habe dahero durch bemeldten h. gschwornen Caspar Capoll bey jhme um dessen erlaubnuß angehalten, allwo ihm für drey oder vier tag erlaubt worden. Da er aber nachhero in dieser eigenschafft ein mahl nacher Jllanz zu gehen hatte, so hab ihne beklagter, schon am nemlichen abend wider ankommend, nicht mehr annehmmen wollen, wie auch den lohn fürs vergangne einbehalten mit[d] mehrerem. Ersuchet anmit, das ein ehrs. oberkeit so wohl jhme, kläger, den veraccordierten lohn als auch beklagtem die derethalben causierte unkosten gerechtes zuerkennen wolle.

Jn antwort erscheint herr landa. Johan Rudolf Steinhauser, als beystand des Joß Caduf, durch seinen erlaubt[en] fürsprecher Chrest Camenisch fürbringend: Er gestehe jhme, kläger, erlaubt zu haben, in besagter eigenschafft ein mahl auf Jllanz zur musterig zu gehen. Da er aber am letsten mahl nacher Disentis hab gehen wollen, hab er jhme ernsthafft[e] angekündt, das wan er dies mahl sich weiter ins feld begebe, so soll er nachhin nimmer zu ihme kommen. Soll auch gewiß glauben, seinen verabgeredten lohn vernachläsiget zu haben. Hierauf sey er fort[a] unwissend, wie weit er hin müsse oder wie lang er auszubleiben habe und ihne mit seiner arbeit im stich gelassen etc.

Klag repliciert, das sein vatter dazumahl auch auf Jllanz gekommen seye, um wan er, Rumeg, hätte weiter müssen, beym haimgehen ihme mit seinem ellteren sohn an dess jüngern stelle zu versehen.

Ant[wort] erwidert, das dieses vor seiner abreise hät geschechen sollen, weil er dazumahl nicht hoffen künte, wider am nemlichen abend zurück zu kehren, da dieses doch erst jezt zu einer blauen ausred eingewendet wurde.

Hierauf ist erkent an kundschafften zu kommen:

Zeuget mithin h. gschworen Caspar Capoll nach gegebner scüsa, das Joß Caduf dem Rumeg auf sein ansuchen erlaubt habe, etwan zwey oder drey tag seine[e] militær stelle zu versehen.

Wurde also nach verhörung der klag und antwort sambt replic etc. und allegierter kundschaft mit mehrerem urthel erkent, das dem kläger der lohn nach der zeit und nach der arbeit verabfolget werde.

Gerichtsköstig soll kläger einen federthaler und beklagter anderhalben erlegen *(Eintrag: Gerichtsprotokollbuch, f. 202r–203r). Drei Wochen später lässt Jakob Fidel Solèr ebenfalls Klage gegen Jos Caduff führen. Der Kläger war vor 7 Jahren in Diensten des Beklagten gewesen, jedoch kurz nach Hälfte der Dienstzeit* habe er sich wegen überhäuften strapazen nacher hauß begeben müssen. *Dennoch verlangt er nun eine diesbezügliche Lohnentschädigung, welche ihm zur Hälfte zuerkannt wird (a. a. O., f. 203r–204v).*

2. Nach diesem Fall setzt bei der zivilen Protokollierung eine – wohl kriegsbedingte – Lücke ein. Erst ab dem 10. Dez. 1805 hält Landammann Leonhard Caduff wieder Gericht wegen eines Schuldenstreits (f. 205v–207r). Zwei weitere Zivilprozesse werden 1806 unter seiner Regentschaft behandelt. Sie bilden die letzten Einträge im Gerichtsprotokollbuch von Schluein. – Als Fortsetzung wird ein neues Gerichtsprotokollbuch von 1803–1828 geführt (GdeA Schluein B.14.1).

[a] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[b] *Verschmierte Stelle.*
[c] *Es folgt die Unterschrift von Peter Paul Camenisch. Er ist am 8. Juni 1788 zum Gerichtsschreiber gewählt worden. Vgl. Gerichtsprotokollbuch, f. 172r.*
[d] *Ob der Zeile eingefügt.*
[e] *Unsichere Lesung.*

Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen

Namens des Schweizerischen Juristenvereins
herausgegeben von dessen Rechtsquellenstiftung

XV. Abteilung

Die Rechtsquellen des Kantons Graubünden

Fonti del diritto Svizzero

Edite dalla Commissione per le fonti giuridiche
della Socieià svizzera dei giuristi

Sezione XV

Le fonti del diritto del Cantone dei Gigioni

Collecziun da las funtaunas dal dretg svizzer

Edì en num da la Societad svizra dals giurists
da sia fundaziun per las funtaunas da dretg

XV. partiziun

Las funtaunas da dretg dal chantun Grischun

DIE RECHTSQUELLEN DES KANTONS GRAUBÜNDEN

B. Die Statuten der Gerichtsgemeinden

Dritter Teil

Der Obere Bund

Erster Band, 4. Hälfte

Die Gerichtsgemeinden der Surselva

Bearbeitet von

Adrian Collenberg

SCHWABE VERLAG BASEL 2012

Bearbeitet mit finanzieller Unterstützung
des Schweizerischen Nationalfonds und
des Friedrich-Emil-Welti-Fonds, Bern

Publiziert dank Unterstützung
des Friedrich-Emil-Welti-Fonds, Bern;
der Kulturförderung Kanton Graubünden / Swisslos;
den Stiftungen Pro Laax, Dr. M. O. Winterhalter und
Stavros S. Niarchos, Chur; der Bürgergemeinde Domat/Ems;
den Gemeinden Cumbel, Degen, Flims, Lumbrein, Medel/Lucmagn,
Morissen, Mundaun, Siat, Suraua, Vella, Vignogn und Vrin;
des Klosters Disentis; der Kreisämter Ilanz und Lugnez;
der Regiun Surselva und Repower AG

Auflage: 300 Exemplare

Dieser Band trägt die Nummer:

Zitiervorschlag: SSRQ GR B III/1

Layout und Druck: Dike Verlag AG, Zürich
ISBN 978-3-7965-2798-2

VII. Gerichtsgemeinde Waltensburg

578. Graf Rudolf IV. von Werdenberg-Sargans und seine Frau Ursula von Vaz verzichten auf ihre Rechte an den Herrschaften Friberg und St. Jörgenberg zugunsten der Freiherren von Rhäzüns um 1'000 Mark

1343 August 2* (samstag nach ingendem ǒgsten). *Ortenstein

Die Burg Friberg oberhalb von Siat war Zentrum der gleichnamigen Herrschaft, wozu auch die Festung St. Jörgenberg gehörte. Die Edelfreien von Friberg waren stammesgleich mit den Frauenbergern. Nach ihrem Aussterben um 1330 wurden die Burgen an Donat von Vaz verliehen. Vgl. Clavadetscher/Meyer *(1984), S. 105f.; HLS 4, S. 818.*

1. 1333 April 22. Chur. Bischof Ulrich V. und seine Verbündete versprechen den Freiherren von Rhäzüns Schutz für die – usurpierten – Burgen St. Jörgenberg und Friberg (RU Nr. 14; BUB V, Nr. 2519). Die antivazische Loyalität nützt den Rhäzünsern jedoch nichts, denn nach dem Aussterben des Hauses Friberg fällt die Herrschaft an Österreich zurück, von wo sie weiter an Donat von Vaz verliehen wird. Nach dessen Tod 1337/38 wird das Grafengeschlecht Werdenberg-Sargans damit belehnt.

2. 1342 Januar 25. Wien. Herzog Albrecht von Habsburg-Österreich verleiht Graf Rudolf IV. von Werdenberg-Sargans und dessen Frau Ursula von Vaz die vesten Friberg und Sand Georgenperg *(CD II, Nr. 319; BUB V, Nr. 2705;* Muraro *(1970), S. 84ff.). Nach einer kurzen Fehde überlassen die Sarganser Grafen die Herrschaft Friberg den Freiherren von Rhäzüns. Vgl.* Muoth *(1881), S. 62;* Rigendinger *(2007), S. 204–208.*

***Original:** Fürst Thurn und Taxis ZentralA Regensburg, Rät. Urk. Nr. 22; Perg. 33,5 x 23,5 cm; Siegel: 1. Graf Rudolf IV. von Werdenberg-Sargans, 2. Gräfin Ursula von Werdenberg-Vaz, 3. Hartmann von Werdenberg-Sargans, alle hängen; dazu viele Zeugenunterschriften; Dorsualnotizen 15. und 17. Jh.*

***Druck:** RU Nr. 22; BUB V, Nr. 2754. – **Regesten:** Krüger Nr. 294; LUB I/5, 435; CS VI, Nr. 3847.*

***Literatur:** Bundi Martin et al., Die Burgruinen Jörgenberg und Kropfenstein in Waltensburg, hrsg. von der GSK, Bern 2004; HBG I, S. 264;* Rigendinger *(2007), S. 204.*

579. Heinrich II. von Montalt übergibt seinem Schwager Ulrich Walther von Belmont die Burgen Grünenfels und Schlans[1] sowie all seinen weiteren Besitz inklusive Zwing und Bann auf Müntinen

1357 Dezember 16* (an dem fůnften tag vor sant Thomas tag des zwelfbotten). *Disentis/Mustér

1. Den Herren von Grünenfels in Waltensburg/Vuorz gelang es nicht, in die Schicht der Edelfreien aufzusteigen; 1295 waren sie bereits im Mannesstamm ausgestorben. Infolge Heiratsverbindungen ging die Herrschaft an die Herren von Montalt über, ebenso die Herrschaft Schlans-

Grünenfels. Vgl. Clavadetscher/Meyer (1984), S. 106f. und 346f.; Muraro (2006), S. 28f.; HLS 5, S. 764f.

2. 1357 September 22 (sant Mauricien tag). *Vella. Heinrich von Montalt überträgt seiner Frau Adelheid von Belmont 200 Mark ab Liegenschaften in Andiast (Or.: Fürst Thurn und Taxis ZentralA Regensburg, Rät. Urk. Nr. 40; Perg. 30 x 18,5 cm, 3 cm Plica; Siegel: Heinrich von Montalt, hängt, beschädigt; Dorsualnotiz 15. Jh. – Druck: RU Nr. 40; BUB VI, Nr. 3197). Wenige Monate später überlässt er seinen gesamten Besitz in der Surselva seinem Schwager.*

Original: *Fürst Thurn und Taxis ZentralA Regensburg, Rät. Urk. Nr. 42; Perg. 29 x 30,5 cm, 4 cm Plica; Siegel: 1. Abt Jakob von Buchhorn, 2. Heinrich von Montalt, beide hängen; dazu verschiedene Zeugen; Dorsualnotiz (15. Jh.):* ůbergab Hainrichen von Montalt umb seine vesten Grůnenfels und Sylans Walter von Bellmont ao. 1357, *Dorsualregest 17. Jh. sowie Registraturvermerk.*

Druck: *RU Nr. 42; BUB VI, Nr. 3210.*

Literatur: *Muoth (1881), S. 63; GHS 2, S. 21–24; Muraro (2006), S. 15; e-LIR.*

1. 1358 April 25 (sant Georiun tag). *Ulrich Walter von Belmont verleiht die obgenannten Burgen Grünenfels und Schlans*[1] *samt Zubehör seinem Schwager Heinrich von Montalt zu Leibgeding, wofür der Belehnte ihm einen Pfefferzins und ein Paar Handschuhe schuldet (Or.: Fürst Thurn und Taxis ZentralA Regensburg, Rät. Urk. Nr. 43; Perg. 29,5 x 16 cm; Siegel: Ulrich Walter von Belmont, hängt, abgenutzt; Dorsualnotizen 15. und 17. Jh. – Druck: RU Nr. 43; BUB VI, Nr. 3235). Nach dem Aussterben der Freiherren von Belmont gehen die Herrschaften und Rechte an die Herren von Rhäzüns über.*

2. 1378 November 29 (mentag vor sant Andres tag). *Chur. Elisabeth von Haldenstein – als letzte montaltische Erbberechtigte – verkauft ihre Rechte an den Burgen Schlans und Grünenfels um 1'000 Gulden an Freiherr Ulrich II. von Rhäzüns (Or.: Fürst Thurn und Taxis ZentralA Regensburg, Rät. Urk. Nr. 78; Perg. 30 x 29 cm; Siegel: 1. Elisabeth von Haldenstein-Montalt, hängt, abgenutzt, 2. Ulrich von Haldenstein, hängt, stark abgenutzt, 3. Liechtenstein von Haldenstein, hängt, beschädigt; Dorsualregest 17. Jh. – Druck: RU Nr. 78. – Lit.: Muraro (2006), S. 21f.). Am 1. Jan. 1382 quittiert sie den Empfang dieser Auskaufsumme. Vgl. RU Nr. 86.*

[1] *Laut BUB handelt es sich hierbei um die Burg Salons westlich der Val Chisti oberhalb des Dorfes Schlans.*

580. Bischof Johannes II. von Chur belehnt Margaretha Pitgogna und ihre Tochter Bete *samt deren Kindern mit Zinslehen in und um Rueun*

O. D. [um 1370]

1. Der Churer Bischof besass um 1300 verschiedene Kolonien und Eigenleute in Waltensburg/Vuorz, Rueun, Schlans, Pigniu und Siat, die zu Abgaben und Frondiensten verpflichtet waren. Vgl. Muoth (1881), S. 29f.; Bundi (1982), S. 507–510.

2. 1349 März 14 (sant Gregorien tag in der vasten). *Bischof Ulrich V. von Chur bestätigt, dass er die sog.* kerzner ab Muntina *an die Freiherren von Rhäzüns versetzt habe (Or.: Fürst Thurn und Taxis ZentralA Regensburg, Rät. Urk. Nr. 32; Perg. 17 x 11/12 cm; Bischofssiegel, hängt, gut erhalten; Dorsualnotizen 15. und 17. Jh. – Druck: RU Nr. 32; BUB V, Nr. 2956). Allerdings anerkennen gleichzeitig die Gebrüder Walter, Christoph und Heinrich von Rhäzüns das entsprechende Rückkaufsrecht (CD II, Nr. 326, S. 404 (mit falschem Datum); BUB V, Nr. 2955). Davon macht 1393 Bischof Hartmann tatsächlich Gebrauch. Vgl. Muoth (1881), S. 163.*

3. Zu diesen Kerzern gehört auch die Familie Pitgogna, die ausserdem als Zinslehensnehmer des Churer Domkapitels erwähnt wird. Vgl. Moor (1869), S. 61 und 74.

Contulimus in feodum Margarithe Pitania de Ruans, serve nostre et ecclesie Curiensis, Bete, ejus filie et ipsorum infantibus, qui pertinent ecclesie Curiensi: [...]

Eintrag: *BAC 342.01, Lehenbuch A (früher Urbar R), S. 92.*

Druck: *Muoth (1897), S. 163–164.*

581. Heinrich II. von Montalt versetzt Heinrigett von Waltensburg seinen Hof Cantuns in Waltensburg/Vuorz samt Ackerland um 50 Mark

1371 Januar 20 (mentag vor sant Vintzentzen tag). *Ilanz*

Original: *Fürst Thurn und Taxis ZentralA Regensburg, Rät. Urk. Nr. 66; Perg. 32,5 x 13,5/15 cm; Siegel: Heinrich von Montalt, hängt, bruchstückhaft; Dorsualnotiz (15. Jh.):* schultbrief umb 50 marckh Chůrwelscher werůng Hainrigetten von Waltenspůrg von Hainrichen von Montal[t] ao. 1371, *Dorsualregest 17. Jh. sowie Registraturvermerk.*

Druck: *RU Nr. 66.*

Literatur: *Muraro (2006), S. 34.*

1. 1372 November 15 (mentag nach sant Martis tag). *Ilanz. Adelheid von Montalt-Belmont verpfändet Kunz Schuhmacher von Rueun einen Kornzins ab dem minderen Meierhof von Frauenberg in Valsins um 30 Mark (Or.: Fürst Thurn und Taxis ZentralA Regensburg, Rät. Urk. Nr. 68; Perg. 31,5 x 22 cm; Siegel: 1. Adelheid von Montalt, 2. Heinrich von Montalt, 3. Ulrich Brun von Rhäzüns, alle hängen, gut erhalten; Dorsualnotizen 15. und 17. Jh. – Druck: RU Nr. 68).*

2. 1377 März 16 (mitten merzen). *Disentis/Mustér. Ulrich von Pontaningen verkauft* Ulrigall von Awal *Güter in Schlans um 42 Mark (Or.: Fürst Thurn und Taxis ZentralA Regensburg, Rät. Urk. Nr. 76; Perg. 28 x 17 cm; Siegel: 1. Ulrich, 2. Klaus von Pontaningen, beide hängen; Dorsualnotizen 15. und 17. Jh. – Druck: RU Nr. 76).*

3. 1383 November 13 (nåhsten fritag vor sant Othmars tag). *Rheineck. Hugo und Heinrich von Werdenberg-Heiligenberg überlassen ihrem Schwager Ulrich von Rhäzüns den an Johannes Ringg und Genossen verpfändeten Meierhof in Schlans (Or.: Fürst Thurn und Taxis ZentralA Regensburg, Rät. Urk. Nr. 92; Perg. 27 x 15 cm; Siegel: 1. Hugo von Werdenberg, 2. Heinrich von Werdenberg, beide hängen, gut erhalten; Dorsualnotizen 15. und 17. Jh. – Druck: RU Nr. 92. – Reg.: Krüger, Nr. 476).*

582. Vincenz von Camistral und weitere Lehensnehmer aus Andiast urkunden, dass sie von Bischof Hartmann und vom Domkapitel verschiedene Hubenzinsen pfandweise erhalten haben

1391 Juli 23. Chur

Wir diss nachges. Vinentz de Ca Ministral, Jacob Mantstz, Hans Spetzafier, Johannes Carman, Jacob Calgair, Hans und Mauricy de Marzeng, Albert Mantzsch,

Albert de Andest, Hans Spessa, Hans von Cavigili, Albert Cluster und Vinentz de Cavalett[a], all von Andest, tůnd kunt mit disem offen brief allen den, die in sehend oder hǒrend lesen, und veriehend offenlich, als wir die nu̍tz und zins, die u̍nserm genǎdigen herren dem bischoff ze Chur und sinem proveiden[1] von disen nach benempten hůben werden sond.

Das ist u̍nserm herren dem bischoff ze allen schaltiaren ain feda in dem mayen und uff[b] dem zwǒlfften tag ain schǒffel bonan des mess von Calisch[2], das sind sechs quartanen Churer mess, und dem proveiden iårlichen ain schilling an wert an ziger der wag von Calisch[2], das sind siben und zwinx[a] krinnen Churer mess, von u̍nserm gnǎdigen herren bischoff Hartman, von gottes genaden [c–]ze Chur[–c], mit willen und gunst der erwirdigen herren des tůmprobst, des tegans und des capitels gemainlich ze Chur verpfent hand, ie ain hůb umb dry Churwelsch mark, ie acht pfund Mailesch fu̍r ain mark ze raiten, der mu̍nss, so ze Lu̍gnitz in dem tal geng und genǎm ist; mit dem geding als hie nach geschriben ist und als die brief wissend und sagent, die wir darumb hand. Und sind diss die hůben, die wir verpfent hand:

[1] Des ersten Vinentzen von Camistral, Jacoben Mantzsch und Hanß Spetzafier von Andest ain hůb genant colonia Putanenga.

[2] Jtem dem vorges. Vinentzen, Hanß Spetzafier und Hanß von Carman, och von Andest, ain hůb genant colonia de Luvens.

[3] Jtem dem vorges. Vinentzen und Jacoben Calgair, Hanß und[d] Mauricien von Martzeng von Andest [c–]ain hůb genant[–c] Debulg.

[4] Jtem Alberten Mantzh[e] und Alberten von Andest ain halb hůb genant colonia Mutziniga.

[5] Jtem Hanß Spessa, Hanß von Ca Vigili und Alberten Cluster ain halb hůb genant Mutziniga.

[6] Jtem dem ietzg. Hanß Spessa ain halb hůb de Cawals und ain halb hůb ze Schlans, ob dem weg.

[7] Jtem Vinentzen de Ca Veltett und Alberten von Andest ain halb hůb de Rowals.

Und hand wir, die vorges., all die vorbenempten hůben verpfent mit der beschidenhait und geding, das wir die eges. nu̍tz und zins in haben und niessen sond, ieklicher von den hůben, die er verphent hat; all die wil wir die in pfandes wis in hand. Wir und u̍nser erben, so wir nit sind, sond och die vorges. nu̍tz und zins dem egent. u̍nserm herren dem bischoff, sinen nachkomen und dem capitel ze Chur, so ain bischoff nit ist, ze lǒsen geben, ie ain hůb umb drj der vorges. marken der mu̍nss, so ze Lugnitz in dem tal geng und genǎm ist, wenn si es an u̍ns oder u̍nser erben vordrent. Doch mit der beschaidenhait: ist, das si die vorges. nu̍tz und zins von u̍ns oder u̍nsern erben umb das vorges. gelt lǒsend vor sant Johans tag des tǒffers ze su̍nnwendi, so sind die eges. nu̍tz und zins inen verfallen und von u̍ns, u̍nsern erben ewiklich ledig und lǒs. Lǒsend si aber die vorges. nu̍tz und zins nach dem egent. sant Johans tag, so sind die selben nu̍tz und zins des iars allain u̍ns verfallen und aber dannenhin von u̍ns und u̍nsern [erben][f] dem

egent. u̇nserm herren dem bischoff, sinen nachkomen, dem gotzhus und dem proveiden ze Chur ewiklich ledig und loz an menlich widerred und verziehen.

Es ist ôch berett und bedinget, das wir die egent. nu̇tz und zins nit sond ze lo̊sen geben, wen so der egent. u̇nser herr der bischoff, sin nachkomen oder das capitel ze Chur, so ain ainwelliger bischoff nit ist, die selben nu̇tz und zins all mit ainander wend lo̊sen, den so̊llend wir och inen die vorges. nu̇tz und zins all ze lo̊sen geben und och den pfand brief oder ander brief, die wir darumb hettent, wider geben an alles verziehen mit gůten tru̇wen an geverd.

Und des ze urku̇nd und gantzer warhait, wen wir nit aigen jnsigel hand, so habend wir erbetten den edlen, wolerbornen u̇nsern genådigen herren U̇lrichen Brunen[3], frien herren ze Ru̇zu̇ns, das er durch u̇nser aller ernstlicher bett wegen sin jnsigel fu̇r u̇ns und u̇nser erben hat gehenkt an disen brief, under des jnsigel wir u̇ns ôch all vestlich verbindent in diser vorges. sach.

Jch, vorges. U̇lrich Brun, frier herr von Ru̇zu̇ns, veriech offenlich an disem brief, das ich durch ernstlich bett wegen der ebenempten erber lu̇t und ze gantzer warhait der vorges. ding min aigen jnsigel fu̇r si all, mir und minen erben unschådlichen, han gehenkt an disen brief. Der geben ist ze Chur, am nesten sunnentag nach sant Marien Magdalenen tag des jars, do man zalt von der geburt Cristi tusend dru̇hundert nu̇ntzig und ain jar etc.

Original: *BAC Urk. 013.0617; Perg. 54,5 x 43 cm; Siegel: Ulrich von Rhäzüns, fehlt.* – ***Abschrift:*** *BAC, Chart. P, S. 145.*

Regest: *LUB I/1, S. 294.*

[a] *Unsichere Lesung.*
[b] *Ob der Zeile eingefügt.*
[c–c] *Irrtümlicherweise wiederholt.*
[d] *Korrigiert anstatt* von.
[e] *Ob der Zeile korrigiert.*
[f] *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*

[1] *Zum bischöflichen Amt des Proveid vgl. Muoth (1897), S. 28f.*
[2] *Zum Mass bzw. der Waage von Caliesch vgl. Kap. II, Nr. 169.*
[3] *Zu Freiherr Ulrich II. Brun von Rhäzüns vgl. HBLS 5, S. 603; Bühler (1977), S. 36f.; e-HLS.*

583. Peter Vivenz von Andiast verkauft seinem Schwager Albert von Andiast in Cumbel verschiedene Güter in Andiast und im Lugnez um 15 sowie das Gut Peisel in Andiast um 45 churwelsche Mark

1408 Juli 3. Cumbel

1403 März 10. St. Jörgenberg. Hans Trispu̇nds *von Waltensburg/Vuorz verkauft* Jacob von Martzschůl *Eigengüter in Rueun um 6 churwelsche Mark (Or.: Fürst Thurn und Taxis ZentralA Regensburg, Rät. Urk. Nr. 135; Perg. 29 x 17,5 cm; Siegel: Hans von Rhäzüns, hängt, beschädigt; Dorsualnotizen 15. und 17. Jh. – Druck: RU Nr. 135). Laut der Ilanzer Willi-Chronik soll Hans Trispunds in der Alp Ranasca Eisen ausgebeutet haben, was nicht rentierte, so dass er seinem On-*

kel «Marchuöl» seine Acla in Starpuns verkaufen musste (Dermont (1974), S. 1). Letztgenannter schenkt die Acla dann Heinrich von Rhäzüns, unter Vorbehalt der lebenslangen Versorgung mit Kleidern und Essen (vgl. unten Nr. 586, Bem.).

Allen den, die disen brieff ansehent oder hörent lesen, kúnd jch Peter, Josß Viventzen[1] seligen von Andest elicher sún, und vergich offenlich an disem brieff fúr mich und fúr all min erben, ob ich enwår, dz jch wisßentklich mit gůter vorbetrachtung recht und redlich hin ze köffen han geben und gib und offenlich verköfft hăn, doch uff ainen widerköff, mit urkúnt disß brieffs, dem wolbeschaiden man Alberchten von Andest, jn Lugnitz ze Cumel gesessen, und sinen erben, ob er enwår, allú disú nachgeschriben gůtern und stuck an disen nach benempten stetten gelegen:

Des ersten ze Andestt vier măl akkers genant Furella, die stossent ze allen siten an mins herren von Rútzúns gůt. Jtem ain júchart akkers genant Fúns und [stost][a] ainhalb an Bietten von Andest gůt und andrenthalb an Josen de Quadrussi gůt. Jtem zwå măl akkers genant jn Air Fôs, sut li bein de Peisel.

Jtem ze Moriesßen a Lumens ain júchart akkers, die stost usßwert an dero von Lumerins gůt. Aber ze Moriesßen Jnters Kasess a Kortimis zwå karrall wisen, die stossent jnwert an Jacom de Mustans[b] gůt. Aber Jnters Kasess zwå măl akkers, die stossent hinusßwert an die gemåinen waid. Jtem ain schilling an wert ist genant Prătscharrun Zura. Jtem ain schilling an wert wissen haisßt Gallinatscha.

Und sint disy obgeschriben gůtern und[c] stuk halby miner lieben swester Fumien, des vorgenanten Alberchten von Andest elicher wirttin, und jr erben. Und umb die selben obgeschriben gůtern und stuck halbú hăn jch, der vorgeschriben Peter, von dem vorgen. Alberchten von Andestt jn ains rechten und redlichen kouffs wise fún[ff]zehen Chůrweltsche march enphangen an gůten und genåmen phennigen, die mir darumb all bar und berâitt geben und gar und gantzklich vergolten hătt.

Also mit ainem semlichen gedingt, wenn jch oder min erben jm oder sinen erben die selben fúnffzehen march an gůten baren phennigen an sant Martis wider geben mag mit sofil zins, als sy denn bringen mugent mit rechter rechnung[d], so sol mir oder minen erben unser tâil diser vorgeschriben gůtern und stukk gantzklich ledig und losß sin an all widerrett.

Disß nachgeschr. gůter und stuck haisßt bein de Peisel: des ersten fier akkers jn Airwús genant; jtem zwå akkers genant ent Jntschemitz; jtem ain halb măl akkers, lit under dem Tútschen Loch; jtem ain halb măl akkers haisßt Cresta; jtem ain halb măl akkers ist ob Alberchten gůt gelegen, haisßt Cresta; aber ain schilling an wert wissen, ist genant Planetzas und stost an mins herren von Rútzúns gůt: jtem ain halb schilling an wert wissen, ist genant Canpadels; jtem ain halb karrall wissen a Sůll; jtem in Munt zwo júchart akkers, stossent ainhalb an dz gůt, haisßt Arwús; jtem ain júchart akkers håisßt jn Lúges; jtem drú karrall wissen, die håisßent jn Sůll und stossent under dem weg an Bietten, des ammens ze Andest gůt; jtem ain schilling an wert wissen, haisßt a Atschezz und stost

undenzů an den widem. Und darnach mit tach, mit gemach, mit weg, mit steg, mit grund, mit grått, mit holtz, mit veld, mit wunn, mit wåid, mit wasßer låiten und namlich mit allen den rechten und nuttzen und mit aller der zůgehörde, die mit dem rechten darzů gehörtt oder mit alter gůter gewonhåit darzů gehören sol, besůchtz und unbesůchtz.

Und umb disy obgeschriben gůtern und stukk, allů genant bein de Peisel, hån jch, vorgeschriben Peter, von dem vorgen. Alberchten von Andest jn ains rechten köffs wise fůnff und fiertzig Chůrweltsche march enphangen, ie acht phund Måilisch für ain march ze råitten, die er mir all bar und beråitt darumb hett geben und bezalt. Also mit dem gedingt: wenn jch oder min erben jm oder sinen erben an sant Martis tag fůnff und zwåintzig march gebent und sofil zins alz sofil geltz antrifft mit rechter råitung[a], so sol dz vorgeschr. gůt de Peisil halb mir oder minen erben ledig und losß sin. Und wenn jch oder min erben jm oder sinen erben an sant Martis tag aber zwåintzig march gebent und den übrigen zins alles an gůten baren phenigen, so sol uns dz vorgeschriben gůt de Peisil alls ledig und losß wider jn unser hand gefallen sin an all widerretd.

Jtem jch, vorgeschriben Peter, und min erben sond ally jar an sant Martis tag dem vorgen. Alberchten von Andest und sinen erben von den obgeschriben gůtern und stuckken allen zwåintzig phund Måilisch ze ainem gewonlichen zins geben und richten. Und wo wir daz aber nit tåttint, so hett der vorgen. Albercht von Andest und sin erben dananhin vollen gewalt und friges urlob, die obgeschriben gůtern und stuck ally ze jeren handen ze zühen und jn ze nåmen und selb ze buwen. Und mugent allů jro recht daran verköffen und versetzen und damitt tůn alz mit andern jrm aigen gůt, alle die wil und alz lang so es von jnen nit gar und gantzklich erlösst ist. Und sol man aber mir, vorgeschriben Petern, und minen erben der losung allweg gehörig sin. Und sůllent aber wir umb die vorgeschr. gůtern und stuck und umb disen obgeschr. köff des obgenanten Alberchten und siner erben gůt und getruw wår sin nach recht an gåistlichem und weltlichem gericht und an allen den stetten, do si des iemer dhåinst bedurffent, und sond dz allweg gegen menglichem tůn mit gůten trüwen an geverd.

Und des zu ainem wären urkünd und merer sicherhåit, so hån [jch][a], vorgeschriben Peter, den edlen und wolerbornen min gnådigen herren Hansen von Rützüns[2] ernstlich gebetten, dz er für mich und für all min erben sin jnsigel an disen brieff hått gehenckt. Des jch, vorgeschr. Hans von Rützüns, fri, ouch vergich an disem brieff, dz jch pett wegen des egen. Peters min aigen jnsigel an disen brieff gehenckt, doch mir und minen erben unschådlich. Der geben wart ze Cumel, an sant Ůlrichs åbent jn dem jar, do man zalt von der geburt Cristi fierzehenhundert jär und acht jär etc.

Original: *StAGR A I/3b Nr. 15; Perg. 27,5 x 24 cm; Siegel: Hans von Rhäzüns, fehlt.*
Regest: *Jenny Urk. Nr. 47.*

[a] *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*
[b] *Unsichere Lesung.*

c *Irrtümlicherweise verdoppelt.*
d *Durch Schreiberhand korrigiert.*

1 *Aus dem Andiaster Geschlecht* Viventz *erscheint 1377 ein Ammann (RU Nr. 76).*
2 *Zu Freiherr Hans von Rhäzüns vgl. HBLS 5, S. 603f.*

584. Die Freiherren Heinrich und Ulrich von Rhäzüns verleihen Matthias Netstaler die Alp Ranasca zum Jahreszins von 36 Gulden, von denen der Käufer befreit ist, da er den Brüdern 720 Gulden borgt

1425 Juni 21

Nach den bis 1415 andauernden Fehden gegen den Bischof von Chur häufen sich die Geldschulden im Feudalhaus von Rhäzüns. Von den finanziellen Sorgen zeugt der Streit mit dem Hörigen Jäckli Urt von Waltensburg im Jahre 1418. Der sozial Tiefergestellte hatte Ulrich II. von Rhäzüns Geld geliehen, das er nicht mehr zurück erhält (Tschudi, Chronicon IX, S. 5ff.). Nur dank Vermittlung von Glarus – dessen Landrecht Jäckli Urt erhalten hat – kommt es zu einem Vergleich. Gegen eine Ablösungssumme von 400 fl. wird er aus der Hörigkeit entlassen und in seine Güter eingesetzt, sofern er seine Geldforderungen aufgibt. Vgl. Liver (1970), S. 362–371; Bühler (1977), S. 94.

Wir nachbenempten Hainrich und Ůlrich von Rutzůns[1], fryg herren, gebrůder, tůnd kunt und vergehent offenlich mit disem brieff, das wir fůr uns und unser erben recht und redlichen lichend und gelichen habend dem fromen beschaiden Mathisen Netzstaller und sinen erben, wen er nit ist, unser aigen gůt, ain alp, gelegen in dem Wepken[2], genant Renaschgen, mit grund und grat, mit wund, mit waid, mit holtz, mit veld, mit wasser, mit wasserflůssen und namlich mit allen den rechten, nůtzen und gewonhaiten, so dartzů gehören sol oder mag oder von alter gůter gewonhait hören sol, gesůchtz und ungesůchtz, benemptz und unbenemptz.

Also das der selb Mathies Netzstaller oder sin erben die vorg. alp in hand sond haben, niessen, nutzen, besetzen und entzezen, bestellen und bestossen nach ira nutz. Doch mit der beschaidenhait und geding, das der vorg. Netzstaller oder sin erben uns, vorgnt. herren von Rutzůns, oder unsren erben jårlichen davon geben sol ze ainem gewonlichen zins, ie uf des hailigen crůtz tag ze herbst, sechs und drissig gulden, ie sechtzehen Zurich plapart fůr ain guldin ze raiten, oder aber als vil ander můns, das dem ze mal löffig ist fůr ain plapart Zurich in der statt.

Es ist och berett: Wen das wår, das ain zins den andren begriff och uf des hailigen crůtz tag ze herbst, so ist uns egn. herren oder unsren erben der zins des selben jars zwifaltig gevallen. Und sol man uns und unsren erben den zins mit der zwifalte och den ze mal richten und geben, als dik und als vil es ze schulden kumpt. Und sond uns und unsren erben och die vorgnt. zins jårlichen antwůrten und geben gen Sant Georienberg in die festi ze unsren handen.

Wir, vorg. herren, hand och gelopt und verhaissen fu̍r uns und unser erben, dem vorg. Mathiesen Netzstaller und sine erben die alp genant Renaschgen von menigklichen unanspråchig ze machen und an schaden. Wår aber, das wir dz nit tådind, wes[a] den der vorg. Netzstaller oder sin erben des ze schaden kement, den selben schaden wir jm gentzlich abtragen sǒllend und geloben an ander bewissnu̍s mit gůten trüwen an all geverd.

Wir, vorg. herren von Rutzu̍ns, und unser erben sond och und wellen des vorg. Mathiesen Netzstallers und siner erben gůt getrüw weren sin nach recht umb die egn. alp Renaschgen an gaistlichen oder an weltlichen gerichten; wa, wen oder wie dik si sin notu̍rfftig worden gegen menigklich. Und sond das tůn mit gůten trůwen an all gevård.

Der vorgnt. Mathies Netzstaller und sin erben hand och vollen gewalt, ire recht an der obgnt. alp, wem si wend, ze lichen, ze setzen, ze versetzen oder ze verkoffen, uns, vorg. herren, und unsren erben an schaden dis vorges. zins. Wenn och beschåch, dz si ira recht verkoffen oder versetzen weltind, so sol mans uns, vorg. herren, oder unsern erben, si oder ir erben, vor kunt und vail bietten. Ist den, das wir jnen als vil gend, als si anderswa fundent, und mit inen in ain koment, der selben versetzung oder koffes, si oder ir erben, uns oder unser erben statt und gehorsam syn[a] sǒllend. Ist aber, dz wir mit jnen nit in ain koment und si uns nit als vil darumb geben wǒltind, als wir anderswa fundent, so hand wir dannen hin vollen gewalt unsre recht, wem wir wellent, ze versetzen oder ze verkoffen, von jnen und von iren erben ungehaffet[b] und ungeired.

Jtem, wir die obgenanten herren von Rutzu̍ns, vergehent och an disem brieff, das wir ingenomen und enphangen habend von dem egn. Mathiß Netzstaller sibenhundert und zwaintzig guldin, ie sechtzehen Zu̍rich plapart fu̍r ain gulden ze rechnen. Des geltz alles wir von jm betzalt und gewert sigend und das an unsren gůten nutz bekert ist, das uns wol benůget nach unser vergicht. Und darumb so habend wir fu̍r [uns][c] und unser erben dem vorg. Mathiesen Netzstaller und sinen erben und nachkomen fu̍r die obgnt. su̍m geltz recht und redlich ze ainen habenden und niessenden pfand, an alle abniess[ung][d] und abgang des hoptgůtz, versetz und ingesetzt mit krafft und urkunt desß brieffs die obgnt. sechs und drissig guldin zins uß den alp Renaschgen und [die][d] aigenschafft der alp mit allen unsren rechten und zůgehǒrden. Also dz der egn. jårlich zins und die alp dem selben Netzstaller und sinen erben in pfandtz wis behafft und verfangen sin sǒllent, umb die obgnt. sum geltz jnne[a] ze haben, ze lichen, ze versetzen, als obges. stat. Und ensol man uns noch unsren erben den zins nit geben. Und ist man uns daby nit schuldig ze geben noch ze richten, denn das si den zins jnen[a] selber haben sǒllend. Und sagent si des zins ietz quitt, ledig und loß, also lang und all wil, wie si der egen. sybenhundert und zwaintzig gulden allersament nit gericht noch betzalt habent und mit irem gůten willen benůget habend. Och in der zit, die wil wir das nit abgelǒst habent, zů der alp noch zů dem zins enkain recht noch vordrung fürbas daruff nit me habent ze lechen, ze versetzen oder ze verkoffen.

Doch so habent wir uns vorbehalten, das wir oder unser erben den vorgn. zins wider ablo̊sen so̊llent und mugent, u̇ber kurtz oder u̇ber lang, wenn wir wellent, och mit sybenhunder[t] und zwaintzig guldin, ie sechtzehen gůt Zurich plapart fu̇r ain guldin ze rechnen ald aber sovil mu̇ntz und werschafft, so Zurich in der stat genem ist fu̇r ain plapart, der widerlosung, si oder ir erben uns oder unsren erben statt tůn sol und gehorsam sin, welhes jars das ist tzwu̇schent winechten und sant Urbans tag und in kainer zyt anders ungefarlich. Und so̊llent dem Netzstaller ald siner erben das gelt richten und geben in sin gewaltsami. Und wen die losung also beschicht und si des gelt bezalt sind und werdent quittirt, so so̊llend si by der egn. alp belipen und damit tůn als vorges[ch]riben stat in dem erblechen. Und sullent uns denn da dannenhin den obgnt. jårlichen zins geben, volweren und usrichten in der form und mainung, als vorges[chri]ben stat. Es sol der egn. Netzstaller oder sin erben ald[e] wer die alp in hand hat, uns jårlichen an den egnt. zinsen geben wert, ye ain schilling werd kås fu̇r zwelff plapart und ain står schmaltz umb sechs plapart der egnt. mu̇[n]tz und werschaft, als vil untz wie des egnt. zins gewert werdent, Curer gewigt, in der alp gewegen ungefarlich.

Jtem den maiger, die zů der alp ho̊rent, was die irs vichs gewintren mugent, den sind ire recht in der alp och vorbehalten, ungefarlich mit krafft und urkunt diss brieffs. Den wir, vorg. herren von Ru̇tzu̇ns, Hainrich und Ůlrich, unser yegklicher mit sinem insigel besigelt geben habent, fu̇r uns und unser erben am nåchsten to̊nstag vor sant Johans tag jm sumer nach Cristi geb̆u̇rt fiertzehenhundert zwaintzegosten jar darnach jm fu̇nften jar etc. etc.

Original: *GdeA Domat/Ems Urk. Nr. 1; Perg. 34 x 28 cm; Siegel: 1. Heinrich von Rhäzüns, 2. Ulrich von Rhäzüns, beide hängen, beide leicht beschädigt; dorsuale Regest- und Archiviernotizen.*

Regest: *Bühler (1977), Nr. 153.*

Literatur: *JNGG (1864/65), S. 61; Rageth (1981), S. 155f.; Collenberg (1999), S. 262.*

Infolge der fortschreitenden Verschuldung gelingt es den Freiherren von Rhäzüns nicht, dieses Pfand wieder einzulösen. Stattdessen verbleibt es in Besitz von Matthias Netstaler, der seinerzeit als reichster Mann in der Eidgenossenschaft gilt (HBLS 5, S. 243; e-HLS). Nach seinem Tod gehen Teile der Alp Ranasca an andere Glarner Viehzüchter über. Vgl. unten Nr. 591.

[a] *Unklare Lesung.*
[b] *Unsichere Lesung auf Falz.*
[c] *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*
[d] *Zum Teil auf Loch.*
[e] *Irrtümlicherweise wiederholt.*

1 *Zu den Brüdern Heinrich (VI.) und Ulrich (III.) von Rhäzüns vgl. Bühler (1977), S. 173. Am 30. Okt. 1430 belehnt König Sigismund sie mit dem Blutbann in Rhäzüns, Domat/Ems, Heinzenberg, Safien und St. Jörgenberg (Thommen III, Nr. 216).*
2 *Veptga ist der rätoroman. Name für den Panixerpass (RN II, S. 890).*

585. Hans von Lumerins urteilt namens des Freiherrn Heinrich von Rhäzüns zwischen den Nachbarschaften Waltensburg/Vuorz und Andiast wegen der Weide- und Alpgrenzen

1429 Februar 24

Jch Hainrich von Rutzůnß, fry, tůn kond allermenklich mit urkůnd und kraft diss briefz von der stős und mishelung wegen, so gehept hond die gemaind von Waltersburg und die gemaind von Andest von waid wegen. Die baid gemainda als vast mit red an ain ander[a] kămend, dz ich vorcht dau gieng băsers us und tett sy baid tail zem rechtten ze trőstind, dz sy baid tail nůt mit ain ander ze schafind hettind denn mit dem rechten, des trőstind baid tail und gemainda. Darnach kams darzů, dz baiden tailen tag verkőndt ward, uf die marken und stős ze gond. Und kămend darzů lůt von Tisentis, lůt von Rutzuns, lůt von Übersaxen, von der Grůb, von Lugnitz und giengend uf die markan und uf [b–]ir stős[–b] der waiden.

Und do wir all und luter von baiden gemaind uf und an ir stős kămend, do giengend die von Waltte[r]sburg zů und zaigtten ir waid und markan, alz sy mainttend darzů recht ze hond. Und zaigttend des ersten jn Serasinseyna[a] in Bugga Ladral, dau gaut Walttersburger waid und[b] biet hin Andester halb bis obnan uf die egg und die egg uf hin hinder Andester hůtten uf ain buchely, dau staut ain markstain beim weg; morgenhalb[b] von dem markstain bis uf Gresta da Godz, och an ain markstain. Von dem markstain bis uf tans[a] Gant da Terms och jn den markstain [b–]von dannen[–b] bis ob Plăn da Ried uf ainn gespalttnen stain, von dan an jn hin bis jn Főyna underm trukt, dau man jn Gůlgerest gaut, von danan ab [b–]hin gen[–b] Bedůng in bach Mortar Grand. Und den selben bach und den bach jnhin bis uf Tanter Mortårs, alz Mortårs schaidet, dz hond sy gezaigt fůr [c–]ir biet[–c] und waid.[1] Und do sy also zaigettend, do hettind wirs gern mit [d–]der min ůber ain brachten, dz mocht[–d] aber nit sin, und můst ich, vorgt. herr, jnen baiden[b] tailen tag verkőnden zem rechtten. Dz tet ich und satz jn an Hanß von Lumerins[2] ze ainem richter umb die sach. Und kam darzů meng biderman von baid[b] tail und von miner bet willen.

Jch vorgt. Hans von Lumerins tůn menklichem ze wisend, dz ich von enpfelchendz wegen des edlen und wolbornen minez gnådigen herren Hainrichz von Rutzůns, fryen, ze Walttersburg offenlich ze gericht sas und dau fůr mich jn offen gericht kămend Hans Guluster, Jåklin Mastral[b], fůr sich und ir nachpur[en] und gemaind gemainlich von Andest, mit vollem gewalt und mit iren fursprechen Thoman Wimser ain tails und Hans Trispontz, Duff Galbiert, Jånig Ůlrisch, fůr sich und ir nachpur[en] gemainlich, mit vollem gewalt mit iren fursprechen Dufen von Ledůr, der fryen ammann ob Flinserwalt, des[b] andern tailz. Und clegttend die von Andest hin zů den von Walttersburg, wie dz sy vormaulz marken zaiget hettind und daruf gangen wårind, zwůschendt[b] den stősen, so sy mit ain ander hettind umb waid ir alppenn. Und ůber die selben markan tribind sy ir fich und die markan giengend von graut bis im[b] grůnd, by den selben marken

wo̊lttind sy von Andest gern bliben. Und begerttend des noch ain undergang von erberen lu̍tten. Und wan dz die von Walttersburg wo̊lttind lognen, dz sy die markan nit zaiget hettind, so wo̊lttind die von Andest wisen oder aber ir unschuld darumb nemmen, alz recht wår.

Do antwirtend die von Walttersburg: Sy lognittind nit, sy hettind vormauls zaiget und uf die markan gangen und wz sy dau zaiget hettind, dz hettindz sy zaiget fu̍r ir aigen gůt und waid. Und hettindz och bis her anderst halben[e] denn die nåsten zway iar jn stiller, ru̍wiger gewerd gehept und genosen[b] und wisti nit anderst und wz mans sy fu̍rbas zig, des wårendz unschuldig.

Nach fraug der fu̍rsprechen gab recht, sy hettind geantwu̍rt. Aber nach clag und widerred gab recht: Die von Andest hettind ain wal ze wisind oder aber ir unschuld dau fu̍r ze nemend. Also globttend die von Andest den von Walttersburg und lies der von Andest fursprech an recht, wie menger die unschuld tůn so̊lt. Nach miner fraug gab recht: Tåttind sy all dry die unschuld, dz sy denn wol behebt hettind, also schworendz sy all dry, alz recht und urtail geben het, dz sy geschworen hettind.

Do bergerttend die von Walttersburg ain brief, wz gericht und urtail geben het. Der ward jnan ertailt. Und gab recht, sid dz dz gericht mins vorgt. herren von Rutzu̍ns båt, so so̊lt er[b] besiglen, doch jm, sinen erben on schaden. Also gib ich, vorgt. herr, disen brief besiglet mit minen aignen jnsigel. Der brief ist geben an sant Mathis[3] tag des iars, do man zalt[f] von Cristus bu̍rt firzechen hundert und nu̍n und zwainzigen etc.

Original: *GdeA Waltensburg/Vuorz Urk. Nr. 1.1 (früher Nr. 1); Perg. 33 x 22 cm; Siegel: Heinrich von Rhäzüns, hängt, leicht beschädigt; dorsuale Regest- und Archiviernotizen.* – ***Kopie:*** *StiftsA Disentis; Abschriftenbuch, S. 763–766.* – *Transkription: GdeA Waltensburg/Vuorz 24.7; Urkundenbuch, S. 1ff.*

Druck: *Cadonau (1981), S. 98–99 (fehlerhaft).*

1433 November 24. Ilanz. Klara von Kropfenstein verkauft mit Einwilligung ihres Ehemanns, Biet von Mont, an Donat von Cadonau verschiedene Güter in Pardiala um 54 churwelsche Mark. Als Siegler fungiert Marquart von Kropfenstein, Vetter der Verkäuferin (Abschr.: UKG (StAGR B 1510) III, S. 970–972).

[a] *Unsichere bzw. unklare Lesung.*
[b–b, b] *Am rechten Rand verblasst; anhand Kop. ergänzt.*
[c–c] *Stark verblasste Stelle; fehlt auf Kop.*
[d–d] *Unsichere Lesung auf Falz.*
[e] *Unklarer Einschub ob der Zeile.*
[f] *Nachträglich ob der Zeile eingefügt.*

[1] *Zu diesen Grenzpunkten im Alpbereich oberhalb Ladral vgl. RN I, S. 34–37.*
[2] *Zur möglichen Identität mit Landrichter Hans von Lumerins vgl. Maissen (1990), S. 6.*
[3] *Im Regest des Gemeindearchivs wurde St. Martin gelesen und dementsprechend auf den 11. Nov. datiert.*

586. Richter und Geschworene von Waltensburg urteilen im Streit zwischen Cůnrat Bellamort *und* Jos Hubler *wegen ausstehenden Gelds aus einem Hausverkauf in Siat*

1430 Februar 9 (nåchsten donstag nåch sant Agtten)

Original: *Fürst Thurn und Taxis ZentralA Regensburg, Rät. Urk. Nr. 160; Perg. 32 x 22,5 cm; Siegel: Heinrich von Rhäzüns, hängt, beschädigt; Dorsualnotiz (15. Jh.):* urthelbrief zwischen Conradt Schamotten und Josen Hůbler umb ain hauß zů Sett ao. 1430, *Dorsualregest 17. Jh. sowie Registraturvermerk.*

Druck: *RU Nr. 160.*

1. 1433 Dezember 22 (nåschten tag nåch sant Thomas tag). *Vor dem Waltensburger Richter übergibt* Jåklin Marschuůl *seine Güter in Rueun an den Freiherrn Heinrich VI. von Rhäzüns unter Vorbehalt des lebenslänglichen Unterhalts (Or.: Fürst Thurn und Taxis ZentralA Regensburg, Rät. Urk. Nr. 167; Perg. 36,5 x 24 cm; Siegel: Hans von Kropfenstein, hängt, leicht beschädigt; Dorsualnotizen 15. und 17. Jh. – Druck: RU Nr. 167. – Reg.: Bühler (1977), Nr. 163).*

2. 1443 Januar 19 (sampstag nach sant Antongen tag). *Die Kinder von* Hainrichen Maniukaz *empfangen vom Freiherrn Georg von Rhäzüns verschiedene Lehensgüter in Rueun zum Zins von 8 Ldg. (Or.: Fürst Thurn und Taxis ZentralA Regensburg, Rät. Urk. Nr. 182; Perg. 27 x 19 cm; Siegel: Marquart von Kropfenstein,* zů den ziten lantrichter, *hängt; Dorsualnotizen 15. und 17. Jh. – Druck: RU Nr. 182).*

587. Kirchenpfleger und Gemeinde von Waltensburg/Vuorz verleihen Jos Brunold ein Gut im Obersaxer Wald gegen einen Schmalzzins

1452 März 8

[a]Jch Donaw de Garisch, kilchen pfleger zu Waltenspurg, und gantze gemeindt daselbs thun kundt und veryechendt offendlich in krafft diß brieffs für unß und unser erben und nachkommen, das wür recht und redtlich verlichen haben und lichen in krafft diß brieffs zu einen rechten erblechen nach erblechens recht dem bescheyden man Josen Brunoldt oder seinen erben, wan er nit wäry, das guodt, dz man nammbt sant Desidoren guodt, in dem wald gelegen am Übersaxen under dem Rungall;[1] stost an die wesen[b] unntz an den büchell under dem weg zu den selben marckhstein mit stäg, mit weg, mit grundt, mit grad und schlechtenklich[b] mit allen denn rechten eehafften, so von alter guter gewohnheit darzu gehören mögendt, sie seyendt benembt oder unbenembt.

Also mit dem geding, das er und sein erben der kilchen zu Waltenspurg oder den khilchen pfleger jahrlichen geben und antworthen gen Waltenspurg in dz dorff uff sant Marttis tag zechen krennen schmaltz Churer gewicht. Es ist beredt, wan er oder seine erben unß kilchen [pfleger][c] den zünß nit gericht noch gewert hettendt uff dz ingehnd jahr, so ist dan der obgnt. zünß morendes zweyfald gefallen ohne meniglichs wider recht, als dickh es zu schulden kombt. Die obgenanter

kilchen pfleger, die gantz gemeind zu Waltenspurg sollen und wollen des obgntten. Joßen Brunoldt seiner erben guodt und getrew wer sin genn meniglichen nach recht allenthalben an allen gerichten, geistlichen und weltlichen, umb dz obgeschriben lechen, wa, wan und wie dickh sie dz nothdurfftig werden zu guten trewen ohn geferdt. Der obgenanter Brunoldt, seine erben handt gewaldt das obgeschriben lechen zu versetzen und zu verkauffen, wan sy wendt, doch unser kilchen an ihr zinß und recht ohne schaden.

Und das zu urkhundt und mehrer sicherheit so hab ich, obgnter. Donaw, und gantz gmdt. zu Waltenspurg gar ernstlich erbetten dem edlen und wol gebornen herren Jörgen v. Razünß, freyen, unseren gnädigen herren, dz er sein eigen insigell offentlich gehenckht hat an disen brieff für unß und unser nachkomen. Das jch, Jörg von Razünß, gichtig bin, doch mir und meine erben ohne schaden. Geben an mitwochen vor dem dritten sunnentag in der vasten des jahrs, do man zelt von gottes geburth tausendt vier hundert und zwey und fünffzig jahr.[d]

Kopie *(18. Jh.): StiftsA Disentis; Abschriftenbuch, S. 785–786.*

[a] *Betitelt:* Lechenbrieff umb ein stêr schmaltz der kirchen zu Waltenspurg.
[b] *Unklare Lesung infolge Abschreibfehlern.*
[c] *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*
[d] *Folgt Nachtrag:* Jtem und hernach so sindt dise copeyen abgeschriben worden durch bitt der fürsichtigen und weisen herren und gantzer gmdt. Waltenspurg zu einer gedeckhnus. Auch mit dem geding der alten brieff und siglen an Übersaxen ohne schaden und unverhinderet zu einer liebe und guter nachpurschafft beschechen und in beywesen herr landtrichter Gaudentz von Casanova und herr amman Hanß Stoffelly von Übersaxen. – *Gaudenz de Casanova ist 1584/85 und 1590/91 als Landrichter bezeugt (HBG IV, S. 290).*

[1] *Hierbei handelt es sich um das Mettli am Weg von Pardiala nach Meierhof-Obersaxen. Vgl. PSO 1993, S. 968.*

588. Der Abt von Disentis, der Landrichter und das Fünfzehner-Gericht regeln die Erbstreitigkeiten zwischen Graf Jos Niklaus von Zollern und Freiherr Georg von Rhäzüns

1458 Oktober 3 **(zinstag nach sant Michelstag).** ***Trun***

Ursula von Rhäzüns, in erster Ehe mit Graf Eitelfriedrich (I.) von Zollern, in zweiter Ehe mit Graf Sigmund von Hohenberg verheiratet, muss die Erbansprüche gegenüber ihren Brüdern hart verteidigen (Muoth (1881), S. 75f.; Natale (1966), S. 53f.). Erst am 17. April 1458 vor dem Hofgericht in Rottweil gelingt es, ihren erstgeborenen Sohn, Graf Jos Niklaus (I.) von Zollern, als Haupterben anzuerkennen (Reg. Natale, Nr. 17), mit welchem es zu folgendem Vergleich kommt:

Demnach tritt Freiherr Georg von Rhäzüns die Herrschaft St. Jörgenberg und die Güter oberhalb des Flimserwaldes und des Versamertobels an Jos Niklaus von Zollern ab. Er darf sie indes bis zu seinem Tode weiter nutzen. Die Herrschaftsleute werden zur Eidesleistung an den Grafen von Zollern verpflichtet.

***Kopie** (17. Jh.): StAGR A I/1 Nr. 337; Papierfaszikel:* Extract auss den vertragspruch unnd urtheillbrieff zwischen graf Joseph Niclausen zu Zollern unnd Georgen, freyherren zu Razins, erblicher spruch unnd anforderung halber de dato st. Michaelstag ao. 1458. – ***Eintrag:** StAGR AB IV 5/30, Kopialbuch, S. 29–50.*

***Regesten:** Robbi, Nr. 337; Jenny Urk., Nr. 129; Natale Nr. 20; Bühler (1977), Nr. 208.*

***Literatur:** Vieli (1889), S. 114; Rageth (1981), S. 1f.*

1. 1458 Oktober 4 (mittwuchen nach sant Michael). *Trun. Landrichter und Rechtssprecher des Oberen Bundes bestätigen, dass die Herrschaft St. Jörgenberg erbweise an Graf Jos Niklaus von Zollern übergegangen ist (Kop.: StAGR AB IV 5/30, S. 29–50. – Reg.: Natale Nr. 21). – Nach dem darauf folgenden Tod des letzten männlichen Rhäzünsers verbleibt Anna von Rhäzüns, verheiratet mit Jörg von Werdenberg-Sargans, als Haupterbin.*

2. 1459 April 9 (montag nach sant Ambrosius). *Chur. Schiedsspruch zwischen Graf Jos Niklaus von Zollern und Jörg von Werdenberg-Sargans wegen der rhäzünsischen Ansprüche an der Herrschaft St. Jörgenberg. Dabei wird Graf Jörg namens seiner Ehefrau für alle Gerechtigkeiten ob dem Versamertobel und Flimserwald ausbezahlt (Thommen IV, Nr. 232. – Reg.: Natale Nr. 23).*

3. 1461 März 14 (sambstag vor letare). *Chur. Gütliches Abkommen zwischen Graf Jos Niklaus von Zollern und Graf Jörg von Werdenberg-Sargans wegen der Teilung der Herrschaft Rhäzüns (StAGR A I/5 Nr. 26. – Reg.: Krüger Nr. 947; Natale Nr. 27; Jenny Urk., Nr. 139. – Lit.: Liver (1931), S. 219; Rigendinger (2007), S. 373). – Zu den späteren Erbvergleichen mit den Erbschenken von Limburg vgl. Natale (1966), S. 63f.*

589. Das Waltensburger Gericht urteilt im Streit zwischen Graf Heinrich von Sax-Misox und Graf Jos Niklaus von Zollern bzw. dessen Vogt Hans Capaul wegen einer Zinsforderung

1460 Juni o. T. Waltensburg/Vuorz

[a]Jch Donat Pawlrisch[1], der zit amman zu Walterspurg, bekenn offennbar mit disem brieff, das ich zu Walterspurg offenlich zu gericht gesäßen bin von gwaltz und haisens wegen des wolgebornen grauff Jos Niclausen von Zollern, herrn zu Sant Jörgenberg etc., mins gnädigen hern.

Und kament da für mich in offenn, verbannen gericht die ersamen amman Rudolff von Jnlantz und Jenutt Matzina an statt und [in][b] nammen des edeln, wolgebornen herrn Hainrichs, graven zu Mosax, hern zu Kastris, mins gnädigen hern, mit iren erloupten fürsprächen Caspar Urten und klegten hin zu dem vesten Hans Paulen[2], der da yetz was vogt uff Sant Jörgenberg, und an statt des egenanten mins gnädigen herrn von Zollr: Wie das der edel, wolgeboren herr Jörg von Rüzuns, fry, säliger gedächtniß, dem egenanten[c] grauff Hainrichen von Mosaxe schuldig gewesen war sibenzechen Rinisch guldin järlicher gült, die hett er im allweg geben tugenlich us der herrschaft Sant Jörgenberg one widerred untz an das nechst vergangen jar, als die herrschaft dem egenannten minem gnädigen herrn von Zolr in worden war. Do hettind sy die an den egenanten Hans Paulen ervordrett und entmöcht inen von im darum nicht usrichtung beschächen, denn daß sy das mit recht suchen müstind. Und wo Hans Paul dawider reden wölt, das

sy die gült an in nit ervo[r]drett hettind, och das die iärlich us der herrschaft Sant Jörgenberg geben war, das weltind sy wysen, wie recht wär oder sin unschuld darfür namen, wie recht wär.

Also stund der vorgenant Hans Paul herfür mit sinem erloupten fürsprächen Caspar Plancken und an statt und [in][b] nammen des egenanten mins gnädigen hern von Zolr und antwurt: Min gnädiger herr von Zolr wäre nüwlich zu der egenanten herrschaft komen nach lut eren brieffen von zuspruch wegen, die er zu dem egenanten herrn von Rotzüns seligen gehebt hett. Und sy wüsty zu der clag nit wol zu antwurten und begert, ob der egenant grauff Hainrich yenen kuntschafft hetty; es wär lüt oder brieff und die egenanten gült, das sy in die hören liesend. Daruff wölt er antwurtt geben, des er trüwte an statt mins vorgenanten herrn von Zolr zu geniesen.

Uff solichs staltend sy from lut und liesend die reden.

Daruff antwurt Hans Paul; dem egenanten minem gnädigen hern von Zolr wäre die egenante herrschaft Sant Jörgenberg inworden und geben von dem egenanten minem herrn von Rotzüns säliger gedächtnuß und daruber wären gemacht richtungsurtail und spruchbrieff, dy da in ainem artikel wysend, wie im die herrschaft lediklich ubergeben wär, doch so solte der egenant herr von Zolr den brieff, die uber die gült und güter in die herrschaft gehörig geben wärind, in kräfften laußen beliben; es wärind kouff, pfandung oder versatzungbrieff. Und sidmal der egenante herr von Mosax dhainen brieff nit zaigen lies, worus und worab die egenanten sibentzehen guldin gan söltend, so getrüwt er, der egenant min gnäder [!] herr von Zolr enwär im by sölicher clag nütz schuldig und satzt zu recht, ob er der clag geantwurtt hett.

Des fragt ich, obgenanter richter, um ainer urtail uff den aid. Und nach miner [d]frag ward geurtailt: Sid und die egenanten richtungs und spruchbrieffe in ainem artikel gar clarlich wysend, wie dem egenanten minem gnädigen herrn von Zolr die egenente herrschaft ledenklich inworden sye von dem egenenten herrn von Rotzüns, usgenommen was verschriben und besiglott war, und aber die egenenten cleger yetz zumal weder brieff noch sigel nit zaigtend, worus oder worab die obgenenten sibentzechen guldin gan soltend und die obgenenten zügen och nit me geredt hand, denn das dem vorgenennten herrn von Sax die gült iärlich worden sy und nit wysend, worab das geben sye, so hab der egenant Hans Paul an statt des egenenten mins gnädigen herrn von Zolr geantwurtt. Und er sye im by der vorgenenten clag nützet schuldig, doch vorbehalten, ob der egenente grauff Hainrich hiernach kam mit kuntschaft, die noch nicht verhört wär, darumm sollt allweg beschachen, was recht wär. Und der egenent grauff Hainrich möcht des egenenten herrn von Rotzüns erben darumm fürnämen, ob er wölt.

Uff sölichs so begertend sy zu baiden syten an ainen rechten zu ervaren, ob man inen nit billich brieffe und sigel geben sölt, was urtail und recht geben hett; was inen och nach miner frag mit urtail erkendt ward.

Des zu urkund so habe ich, egenenter richter, erbetten den vorgenenten Hans Paulen, unsern vogt uff die zit, daß er sin aigen insigel von des rechten wegen

offenlich gehenkt haut an diesen brieff, doch im und sinen erben an schaden. Der geben ist mit urtail im brachott in dem iar, do man zalt von gottes geburt vierzechenhundert und sechzig jare.[e]

Abschrift: *StAGR AB IV 6/10 = DSM Bd. 10, Nr. 1012, nach der ursprünglichen Originalurkunde in Händen von Oberst Eman. v. Salis.*

[a] *Titel:* Spruchbrief von Donat Paulrisch in Forderungssachen Heinrichs Grafen v. Monsax an Graf Jos Nic. v. Zollern; *dazu Randnotizen über Standort des Originals.*
[b] *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*
[c] *Ob der Zeile korrigiert.*
[d] *Vorsilbe* um *durchgestrichen*
[e] *Folgt noch Bemerkung:* Sigel hängt.

[1] *Donat Paul Risch ist nur hier bezeugt; aus welchem Geschlecht er stammt, ist ungewiss.*
[2] *Hans (Ca-)Paul ist also zollerischer Vogt auf St. Jörgenberg und wohl mit Hans Paul von Flims (StAGR A I/3b Nr. 30 und Nr. 31) identisch.*

590. Der Pfarrer von Waltensburg verspricht den Kirchgenossen von Waltensburg/Vuorz und Andiast seine Pfarrei persönlich zu versehen oder nur mit ihrer Zustimmung einen Vikar zu bestellen

1460 Juni 23 (sant Johans abent)

In kirchenorganisatorischer Hinsicht bildeten Waltensburg/Vuorz und Andiast eine alte Pfarrei, deren Kollatur Bestandteil der Herrschaft St. Jörgenberg war. Neben dem Gotteshaus in der Burg wurde um 1100 eine Kirche im Dorf Vuorz erbaut, welche mit Fresken vom sog. Waltensburger Meister ausgeschmückt wurde. Auch für die Kirche in Andiast reichen die Bauzeugnisse bis ins Hochmittelalter zurück (KDGR IV, S. 322ff. und 280f.; Caflisch U., Evangelische Kirche Waltensburg/Vuorz, (Kunstführer), 2. Aufl., o. O. 1994).

Original: *GdeA Waltensburg/Vuorz Nr. 1.2; Perg. 27 x 13/12 cm; Siegel: Hans Paul von Flims, fehlt; verblasste Dorsualnotiz. –* ***Kopie:*** *StiftsA Disentis; Abschriftenbuch, S. 823–824. – Transkription: GdeA Waltensburg/Vuorz 24.7; Urkundenbuch, S. 7f.*

Druck: *Bertogg (1937), S. 123; Saulle Hippenmeyer/Brunold (1997), Nr. 15.*

1. Im Anschluss an diese pfarrherrliche Ordnung richtet man in Andiast einen Zinsrodel für die Kirche St. Julitta und Quiricus ein, dessen Eintragungen von 1461–1486 reichen (GdeA Andiast Urk. Nr. 1. – Druck: Brunold/Saulle Hippenmeyer (1999), S. 209–219). Ab 1520 wird dieses Zinsverzeichnis erneuert (Vgl. GdeA Andiast Urk. Nr. 4. – Druck: Brunold/Saulle Hippenmeyer (1999), S. 220–228).

2. Nach dem Herrschaftsübergang an das Kloster Disentis (1472) wird der Abt auch Kollaturherr. Neben Präsentationsurkunden von 1478 und 1481 für Rueun bzw. 1484 für Waltensburg/Vuorz ist die Schwurformel des Pfarrers in Rueun gegenüber dem Abt von Disentis überliefert (Eintrag: Synopsis A, f. 26v. – Druck: Decurtins (1877), Beilage I). – Zu späteren pfarrherrlichen Präsentationen vgl. BAC, Pfarreiakten 821.01 und 821.17; Müller (1965), S. 185.

591. Albin von Silenen und Hans Tschudi verkaufen den Alpgenossen von Domat/Ems zwei Drittel ihrer Alprechte in Ranasca um 340 fl.

1469 Mai 31

Die Alp Ranasca am Panixerpass gelegen war Bestandteil der Herrschaft St. Jörgenberg. Die Freiherren von Rhäzüns als deren Inhaber verpfänden sie ab 1425 an verschiedene Glarner Viehzüchter (vgl. oben Nr. 584), bevor die Nachbarn aus Domat/Ems die Alp aufkaufen. – Noch heute befindet sie sich in deren Besitz. Vgl. Collenberg (1999) S. 261–277.

Jch Albin von Silinen, sesshafft zů Kissnach am Lutznersee, und ich Hanns Zschudy von Glarus, alt vogt zů Windegk, bekennen offennlich und tůnd kund allermenglich mit disem brieve, daz wir baid gemainlich und unverschaidenlich mit gůter zitiger vorbetrachtung ainhellenclich mit wolbedauchtem sinn und můt, fůr uns und all unnser erben, die[a] wir mit uns hertzů vestenclich verbindent, recht und redlich verkouff[t] und zů kouffen gegeben habent mit disem brieve disen hernâch genanten erbern lůten mit namen: Hannsen Hälstab, dem eltern; Hannsen Hälstab, sinem elichen sun; Hanns Duffen; Ůlrich Duffen; Lienharten von Sarnn, gnt. Vederspil; Hanns Rigetten; Hanns Passwanten; Hanns Barantschen[b]; Cristoffel Granden; Hanns Buschuoven[b]; Hanns von Rusch; Giligen Janetten; Disch Gatzuren; Hainrich Passwanten; Hanns von Trůns, sin tochterman; Hanns Stecher; Lutzy Schůlmaistern; Peter Wallemstratzen: Clausen von Selyas: Dysch[b] Schimunen; Hannsen von Selyas; Domasch Schimunen; Hanns Schimunen; Simon und Hainrichen, gebrůder ab Juffs; Annen Hůginen; Clausen von Selyas[a], dem jůngern; Thoman maister Hannsen; Hanns Zschorren; Hanns Domâschen von Flimms; Janutt Waibel; Cristoffel Ganegern; Hainrich Wårtschen; Hanns Swânen; Clausen und Lutzin, den Wertschen; Sifriden Marti; Hanns Lungen; Hanns Bůlden; Hanns Toya; Martin Vigilien; Martin Wallenstratzen; Ůlrich Montstralen; Dyschen Jackum; Duffen, sinen elichen brůder; Simon Schůchmachern; Uly Maigern; Jůrgen Zrissen[b]; Hannsen Tenig und Hannsen zůr Linden, alle sesshaft und wonhafft zů Oberemptz, und allen iren erben ouch nachkommen gemainlich und unverschaidenlich ains vesten, ungevarlichen kouffs, wie und als der yetzend und hienâch vor allen lůten und gerichten, gaistlichen und weltlichen, und sust allenthalben gůt krafft und macht haut, one widertriben aller menglichs, ståt und yemer ewig beliben sol, kan oder mag, unser tzwen tail und alle unsere recht und rechtung der alpp, die man nempt Runaschga, so unser vordern von ainner gnedigen herrschafft Rotsüns verpfandt hând und daran denn der ander drittail des erbern Haini Eberhartz usser dem Gaster ist,[1] mit grât, mit tratt, mit stellinen, mit wunn, mit wayd, mit flucht, mit genussamkait und mit allen andern iren ehefftinen, gewonhaiten, rechten und zůgehőrden, benennpten und unbenennpten, so denn dehains wegs dartzů oder daran von billichs und rechtz wëgen jendert [!] gehőrt, gehőren sol, kan oder mag, nichtzit ůberâl ußgelaußen noch hindan gesetzt. Und wie wir und unser vordern die an

der herrschafft von Rotsůns jn pfands wyse untzher růwig und unanspråchig jnngehept, genossen und herbrâcht, gehept hânt alles nâch jnnhalt des pfandbrieffs, so wir jnen hiemit krefftenclich jn geantwirt haben.

Und ist diser ewiger kouffe also redlichen geschechen umb drůhundert und viertzig genger und gůter Rinischer guldin, gůter an geld und vollschwerer an rechter gewicht, die wir ouch alle samenhafftig von den obgenanten kǒffern gemainlich und als bar und berait entpfangen haben und damit uns ouch frůntlich und wol geschechen ist. Sagen ouch sy und all jr erben gemainlich und sonderlich dartzů, fůr uns und all unser erben, darumbe gantz frig, quidt, ledig und los jn all wyse. Und darumb fůr uns und all unser erben und nachkommen so habent wir uns vertzigen und verzichent wissenclich in krafft dis brieffs aller aigentschafft und lechentschafft, aller pfandschafft, vordrung und ansprâch, aller kuntschafft, lůten und brieven und sonderlich alles des rechten, so wir und all unnsern vordern zů den obgenanten unsern verkoufften zwain tailen der obgenanten alpp ye gehept hand; wir ald unnser erben oder nâchkomen dartzů oder daran hinfůro yemmer mer ew[i]clich gehaben ald gewinnen mochtent dehains wegs und setzent ouch sy und all jr erben gemainlich und sonnderlich dartzů jn vollen gewalt und in liplich still, růwig und nutzlich gewere[a] nach aigentz kouffs recht die genanten unser verkoufften zwen tail der genanten alpp mit aller zůgehǒrt und, wie obstaut, nu hinnenthin yemmer ewiclich jnn zů habend, zů nutzen, zů niessen, zů besetzen und zů entsetzen ald ire recht daran gemainlich zům tail oder sonnderlich zů versetzen ald zů verkouffen und damit zů handeln, zů thůn und zů laußen, wie und was jnen ye denn nutzlichen und fůglichen ist und sin will alles nâch [...des][c] pfanndes recht und wie denn daz der vorgenant pfandbrieve mit mer worten jnnhaltet etc., doch der obgemelten herschafft zů Rotsůns und allen iren erben an ir losung in dem erstgemelten pfandbrieff begriffen gantz one allen schaden.

Wir und all unnser erben sǒllen und wǒllen ouch der obgenanten koffern und aller jren erben sampt[a] und sunders des kouffs als umb die obgn. unnser verkâufften tzwen tail der genannten alpp, wie vorstât, recht getrůw und gůt geweren und versprecher sin wider [meniglichen][c] vor allen lůten und gerichten, gaistlichen und weltlichen, und sust allenthalben, wâ sy denn des yemmer bedurffent ald noturfftig werdent und das allwend by unnsern gelopten trůwen one all widerred und intrâg[b] thůn in unnserm costen und nâch dem rechten, als fůr recht aigen pfand und sust fůr all ungevârlich abgeng, jrrung und ansprâch in gůten trůwen one all geverde.

Und des alles zů ainem offen, wâren, ewigen urkůnde und steter, vester, gůter, unwandelberer sicherhait, so habent wir [obgenanten][c] verkǒffern Albin von Sillingen und Hanns Tzschudin, alt vogt zů Windegg, gemainlich und sonnderlich, ernstlich erbetten den wolgebornen herren grauffe Jǒrgen von Werdenberg Sanagasa, herren zů Ortenstain etc.,[2] unnsern gar gnedigen herren, das er sin aigen jnsigel, doch sinen gnâden und dero erben jn allweg unvergriffen und one alen schaden, offenlich fůr uns und fůr wie vorstât an disen brief hât laussen hengken.

Der geben ist an unnsers lieben herren fronnlichams aubennt nach siner geburt jn dem jâr, als man zalt tusent vierhundertsechtzig und jm nůnden jare etc.

Original: *GdeA Domat/Ems Urk. Nr. 9; Perg. 45 x 38,5 cm, 7,5 cm Plica, auf Karton geklebt; Siegel: Graf Jörg von Werdenberg-Sargans, hängt, gut erhalten; beiliegend Transkription.*

Literatur: *Collenberg (1999) S. 262f.; Bühler Linus / Haas Theo, Domat/Ems. Ein Dorf im Wandel, Domat/Ems 2000, S. 140.*

1. 1469 Mai 31. Am Abend desselben Tages stellen die Alpgenossen von Domat/Ems eine Alpordnung auf. Hierin werden insbesondere die Veräusserungsverbote von Alprechten an Nichtmitglieder der Genossenschaft festgehalten (Or.: GdeA Domat/Ems Urk. Nr. 10; Perg. 25 x 20,5 cm, 4 cm Plica; Siegel: Jos Niklaus von Zollern, fehlt; dorsuale Regestnotiz).

2. 1479 März 11. Obige Ordnung wird durch neue Bestimmungen bei Rückfall von Alprechten ergänzt (Or.: GdeA Domat/Ems Urk. Nr. 16; Perg. 25 x 16 cm, wasserbeschädigt; Siegel: Nikolaus von Dux, cantzler zů Chur, *hängt, bruchstückhaft). – Diese Revisionen sind nötig geworden, nachdem verschiedene Emser Alpgenossen am 4. Dez. 1470 Alprechte in Ranasca an Hermann Fischer von Rueun verkauft haben (GdeA Domat/Ems Urk. Nr. 12; Maissen (1990), S. 45). Dieser finanzstarke Grossbauer kauft am 16. März 1473 ebenfalls Kuhalprechte von Martin Balastratsch von Pigniu. Vgl. GdeA Domat/Ems Urk. Nr. 14.*

[a] *Unsichere Lesung auf Riss.*
[b] *Unsichere Lesung.*
[c] *Unleserlich auf Riss.*

1 *Zur Verpfändung von 1425 vgl. oben Nr. 584.*
2 *Zur Person vgl. Liver Peter, Graf Jörg von Werdenberg-Sargans (1425–1504), in: Liver (1982), S. 412–425; e-HLS.*

592. Dorfmeister und Nachbarschaft von Rueun verkaufen dem Freien Klaus Bundi Allmendland in Pardiala um 200 fl. M. W.

1470 Juni 22

Wir nach genannten Caspar Fluryn, der zyt gowig, und die gemeynd zů Ruwys bekennen und veriechen offennlich und tůnd kunnt mit dem brieff, das wir fur unns, alle unnser erben und nachkomen recht und redlich verkoufft und eyns ståten und ewygen kouffs zů kouffen gegeben haben mit gůtem, frygen willen und wolbedachtem můt, als dz yetz und hienach jn kunfftigs zyten ymmer ewigklich vor menglichen gůt und gantz krafft und macht hat, haben sol und mag jn allwege dem bescheyden Clawsen Bundj, Gyly Bundis seligen elichen sun, und allen sinen erben ein stuck uss der allmeynd enthalb Rynß, ob der brugk an Brudellen gelegen, underthalb dem bofel, stost oberthalb an annder Claws Bundiß gůt, underhalb an die allmeyn, nebenzů an weg, der an Giessen stost und jn wald und zů allen orten, als dz zyl und marckstein clarlich und wol usswysen, mit allen sinen rechten und zůgehőrden, wie das genempt ald geheyssen syg, nichtz ussgenomen noch hindan gesetzt ungevarlich. Wir egnt. von Ruwys, als obstat, sőllen und wőllen ouch uff das vorgemelt verkoufft gůt[a] und ouch uff

das gůt Rulhanaws[b], daran es stosset, an dem langxssen und frůling nicht tryben noch das åtzen, deßglichen[a] an dem herpst, ee er das gůt jngewercket und vor sant Michels tag ouch, daruff nit tryben sőllen noch wőllen alles zů gůten [a–]truwen one[–a] alle geverde.

Und ist sőlicher genanter kouff geschechen umb zweyhundert lanndguldin Mőntiner werung, ye sechtzehen plaphart fur ein guldin zů reyten, der wir nach unnserm wolbenůgen zů unnsern nutz von dem egenanten Clawsen Bundj also bar[b] gentzlich gewert und bezalt sind. Und also sőllend und mőgend der egenant Claws Bunndj und alle sin erben das vorgeschriben jr erkoufft gůt mit allen sinen rechten und zůgehőrden nun furbaß ewigklich jnnhaben, nutzen, niessen und gentzlich nach jrem willen gebruchen[a] one unnser, unnser erben und nachkomen und menglichen jrrung und hinderniß. Wir setzen ouch den egenanten Bundj und alle sin erben und nachkomen mit krafft diß brieffs jn gewalt und nutzlich gewere deß vorgeschriben gůtz mit siner zůgehőrd, als [vorbegriffen][c] ist, mit ussgebung usser unnser hannd jn sin hannd mit allen rechten, als ob es under[b] dem stab und vor dem rechten kayserlichen gerichtz nach sine ordnung zůgangen und beschechen syg und ouch umb eynen yeglich ewigen kouff recht ist. Wir verzichen[b] unns hieruff fur alle unnser erben und nachkomenn gegen dem gnt. Clawsen Bundj und allen sinen erben allen den recht und ansprach[a], so wir untz her zů dem gemelten gůt gehept haben oder furo darzu verbinden[b] mőchten, darmit wir dann disen kouff widertryben und geferen[a] mőchten, jn welchen weg das wår gentzlich und ewigklich mit krafft diß brieffs. Wir, vorgnt. von Ruwiß, und alle unnser erben und nachkomen sőllen und wőllen des vorgnt. Clawsen Bundis und allen siner erben sőlichs kouffs und wz an disem brieff geschriben stat, recht gůt getruw weren und fertigen sin an allen gerichten, ennden und stetten, geistlichen und weltlichen, gegen mengklichen uff unnsren costen und nach dem rechten, alles by guten truwen one alle geverd.

Des zů urkund, so haben wir gebetten den wolgebornnen herrn, herrn Jos Niclausen[1], grafen zů Zollr etc., unnsern gnedigen herrn, dz er sin eygen jnsigel an den brieff hat hencken lassen. Das wir, yetzgnt. graff Josniclaus, unns und unnsern erben ǒn schaden, bekennen gethan haben. Der geben ist uff frytag nach corporis Christi, jn dem jar von Christi geburt gezalt tusend vierhundert und jn dem sybentzigisten jaren.

Original: *GdeA Sevgein Urk. Nr. 3a; Perg. 37 x 25 cm, 4 cm Plica; Siegel: Graf Jos Niklaus von Zollern, hängt in Kartonkapsel; dorsuale Regestnotizen.*

1480 Dezember 2 (sampstag vor sant Lutzienn tag). *Hans Bundi von Rueun verkauft Duff Schamun von Breil/Brigels einen Zins ab seinem Hofgut* Bulinaws[2] *um 160 fl. M. W. (Or.: GdeA Breil/Brigels Urk. Nr. 7; Perg. 29,5 x 17,5 cm; Siegel: Hans von Sax, hängt; Dorsualregest (18. Jh.). – Kop.: PfarrA Breil Urk. Nr. A 4; Dokumentenbuch II, S. 27–28; StAGR AB IV 6/40, Brigelser Kopialbuch, S. 199–201).*

[a, a–a] *Am rechten Rand verblasst.*
[b] *Unsichere Lesung.*
[c] *Unleserlich; sinngemäss rekonstruiert.*

1 *Zu Graf Jos Niklaus I. von Zollern vgl. LexMa 5, S. 83f.*
2 *Hierbei handelt es sich um das heutige Pignaleus (Gde Breil/Brigels). Vgl. Brunold/Saulle Hippenmeyer (1999), S. 301.*

593. Kaiser Friedrich III. verleiht Graf Jos Niklaus von Zollern Bergwerks- und Münzrechte

1471 August 19. Regensburg

1459 Mai 25 (sant Urbans tag). *Ammann und Gemeinde von Waltensburg gestatten Graf Jos Niklaus von Zollern, in ihren Wäldern Holz für Bergbauarbeiten zu schlagen und in ihren Alpen Pferde zu weiden:* Wir der aman unnd gantz gemain zů Walterspurg beckennent und thůn kund offenbar fůr unns und unnser erben und nachkomenn, das wir mit dem wolgepornnen herren herr Josniclausen, graven zů Zolr etc., unnserm gnådigen herrn, gůtlich und frůntlich ůber[ein]komen sind von des bergkwercks wegen, das sin gnad hatt oberthalb Walterspurg und jn sin herrschafft gehőrt zů Sant Jőrgenberg. Also das wir dem eegnanten unnserem gnedigen herrn von Zoler, sinen erben und allen den, die von jrs haissens oder erloubens wegen sőlich bergkwergk arbayten werdent, gegůndt und erloubt haben, gőnnend und erloubent jnen ouch jn crafft ditz brieffs, das sy und jro knecht jn unnsren wålden und hőltzern, wa wir die habend und sy die erlanngen mőgend ůber die gerechtikait, die der selb unnser gnediger herr und sin erben vor darjn[a] zů holtzen hand, zů dem vorgnanten bergkwerck holtz howen mőgend und daruß bruchen, als dick und sovil sy dartzů zů verbuwen und zů verbrennen notdurfftig sind oder werdent alles ungevårlich. Doch so sőllen sy das nemen, wa jnen das gezaiget wirdt jn der selben gegny, da sy es ouch wol erlanngen mőgend. Und darmitt dz der egnant unnser gnediger herr von Zolr und sin erben an sőlichem bergkwerck jn kůnfftig zyt dest fůro[a] unverhanden belibend, wann dann die wayd der alp an den selben ennden unnser ist und wir an der herrlichait des bergkwercks sust nůtzt haben nach dem eegnanten unnserem gnedigen [herr][b] von Zolr noch sinen erben darjn zů reden noch zů tragen begerind, so ist beredt worden und wir habind unns ouch willentlich begeben: Also das der eegnant unser gnediger herr, sin erben und alle die, die durch jr haissen oder erlauben sőlich bergwergk werdent arbaiten oder arbaiten lassen, jr sőmer und pferd alle mal uff die vorgnanten unnser waid ouch an den ennden, da wir jnen die zaygent und sy die erlangen mőgent, schlachen und die niessen und bruchen mőgend nach jr notdurfft. Doch so sőllent sy ye uff ain mal ob drissig sőmern uff die wayd nit slachen, damit das wir des nit unnserem vich an der waid zů berlich nit enngelten můstend. Und darumb so soll alle jar ain rechnůng und ůberschlahen gescheen [!] mit unns, wie vil unns durch sőlich sőmer an der wayd des bergkwercks halb schaden sy gescheen; ouch wie vil unnser holtz ůber des eegnanten unnsers gnedigen herrn von Zolr oder siner erben gerechtikait darzů sy gebrucht. Das soll unns dann alle mal von yetlichem nach siner anzal und nach zimlichen billichen dingen abgelait unnd betzalt werdenn. Unnd darumb sollen unnser eegnanter herr von Zoler und sin erben weren sin, ouch schaffen und bestellen, was[a] darumb also ußrichtung zů thůn. Ob wir aber der selben rechnung nit ains werden mőchten, so soll allemal unnser yetlich tail, als dick es zů schulden kompt, zwen erber man dartzů geben. Und was die dann oder mer tail unnder jn erckennen, das billich ist unnd das selb jar fůr sőlich genossen waid und holtz zů geben, das dz geschåch. Ob aber die selben vier ouch nit ains wůrdent noch ain mers under jn machtind, so sőllent die selben vier allweg, als dick es sich gepůrt, aynen obman, der unparthigig sige, zů jn nemen, der dann desthalb ain mers mache; daby es beliben soll alles on all geverde.

Und des alles zů warem urkůnd, so haben wir, obgnanten amman und gemain, erbetten den erwůrdigen fůrstenn und herrn, herrn Johannsen[1], apt des erwůrdigen gotzhuß Tisentis, unnserm gnedigen herrn, das er syner appty jnsigel offennlich hat lassen hencken an disen brieff, fůr unns und all unnser erben. Des wir, apt Johanns, gichtig sind, doch unns, unnserm gotzhuß on schaden *(zeitgen. Kop.: BAC Akten 314 s. d. (früher Mappe 19); Pap.bog. o. U. – Reg.: Bühler (1977), Nr. 209).*

Wir Friderich, von gottes gnaden . . Romischer keyser, zu allenn tzeitten[c] merer des reichs, zu Hungern, Dalmacien, Croacien etc. kunig, hertzog zu Osterreich, zu Steyr, zu Kernnden und zu Crain, herre auff der Windischen March und zu Portenaw, grafe zu Habspurg, zu Tyrol, zu Phyrt und zu Kyburg, marggrave zu Burgaw und lanntgrave im Elsass, bekennen und tun kunt allermeniclich mit disem briefe, daz wir gutlich angesehen und betracht haben, solh anneme, nutzlich, getrew dinste, die uns und dem heiligen reiche der edel, unnser und des reichs lieber getrewer Joß Niclas, grafe zu Zoller, offt und dick williclich getan und hinfur in kunfftig zeit wol tun mag und sol.

Und haben darumb mit wolbedachtem mu̇te, gu̇tem rate und rechter wissen dem benanten grafe Joßniclasen dise besonnder gnade getan und jm vergo̊nnet und erlaubt, daz er und sein erben allennthalben in jren herschafften und gepieten, die sy yetzo haben oder hinfu̇r uberkomen oder wo jnen das darinne fugsam sein wirdet und su̇nst nynndert anderswo, gold, silber, kupfer, kochsilber, zynpley und allerlay ander pergkwerck ärzt und metallen suchen, pawen, prauchen, haben, uben und arbaiten lassen und das alles in jren nutz wennden und zichen. Und als uns der benant von Zoller yetzo hat anbracht, wie sein vordern gold und silber ze mu̇ntzen haben gehabt, wern sy umb jr freiheiten und brief daruber lautennde in vergangen kriegsleu̇ffen komen; darumb so haben wir jm und seinen erben die sonnder gnade getan: Also daz sy auch in den gemelten jren herschafften und stetten, da jnen das bequemlich ist, durch jr geswornn muntzmaistere Reinisch guldein auff den grade als unnser und des heiligen reichs curfůrsten, fůrsten und stette auch ein munnß, nemlich weyß oder swartz phenning oder in ander ordenlicher gewonndlicher und zimlicher forme und farben, [d–]wie jn dann daz fugsam[–d] sein wirdt, slahen, machenn und mu̇ntzen lassen sollen und mo̊gen; alsdann solher pergkwergk und munß form gewonheit und recht ist ungeverlich von allermeniclich ungehindert[d]. Tu̇n go̊nnen und erlauben dem vorgenanten graf Joßniclasen von Zoller und seinen erben solh vorgemelt gnade und freiheit von Romischer keyserlicher macht volkomenheit wissentlich in crafft diß briefs[d]. Und gebietten darumb allen und yeglichen curfůrsten, fůrsten, geistlichen und weltlichen, grafen, freyen herrn, rittern, knechten, haubtleuten, vitzthumben, pflegern, ambtleu̇ten, burgermaistern, richtern, reten, burgern und gemeinden und su̇nst allen andern unnsern und des reichs undertanen und getrewen von egemelter Romischer keyserlicher macht ernnstlich und vesticlich mit disem brief, daz sy den obgenanten grafe Joßniclasen von Zoller und sein erben an solhen vorgemelten unnsern keyserlichen gnaden und freyheitten nicht jrrung oder hindernuss tun in dhein weise, sonnder sy der in vorgeschribner masse geru̇lich brauchen, nu̇tzen und niessen lassen, als lieb[a] einem yeglichen sey unnser und des reichs swere ungnade zu vermeiden. Und dartzu ein pene nemlich zwaintzig marckh lo̊tigs goldes, die ein yeglicher, als offt er frevenlich hiewider tëte, verfallen sein sol; halben teil in unser und des reichs camer und den andern halben teile dem vorgenanten grafen von Zoller unableßlich und on alle gnade zu betzalen.

Mit urkundt diß briefs besigelt mit unnser keyserlichen maiestat anhangendem jnsigel. Geben zu Regennspurg, am montag nach unnser lieben frawen tag assumptionis nach Cristi geburde viertzehenhundert und im ainsundsibentzigisten unnser reiche, des Romischen im zweiunddreissigisten, des keyserthumbs im zwenntzigisten und des Hungrischen im dreytzehenden jaren etc.

Original: *StaatsA Sigmaringen, Dep. 39, HH1, U 222; Perg. 34 x 15,5 cm; Kaisersiegel, hängt an Schnüren; Dorsualregest (17. Jh.) und Archiviervermerke. – Fotokopie: StAGR A I 20k (Sigmaringen).* – ***Kopie:*** *BAC Akten 314 s. d. (früher Mappe 19); Papierbogen.*

Regest: *Natale Nr. 67.*

1. Dass seitens der Grafen von Zollern tatsächlich grosse Hoffnungen auf die Ausbeutung von Erzen im Bündner Raum gesetzt wird, zeigt der Entwurf einer undatierten Bergwerksordnung für die Herrschaft Rhäzüns und St. Jörgenberg, die sich im BAC, Mappe 19 befindet. – Druck: Platt-ner *Placidus, Geschichte des Bergbaues in der östlichen Schweiz, Chur 1878, S. 26–28.*

2. 1477 Dezember 5 (frytag vor sant Niclaus). *Graf Jos Niklaus von Zollern verleiht die Bergwerksrechte in* Churwalhen *an Bürger von Zürich und Nürnberg (zeitgen. Kop.: BAC Akten 314; Pap.bl. s. d.; beiliegend Abschr. einer tirolischen Bergwerksordnung von 1406).*

3. 1483 März 9 (sonntag letare genant halb vast). *Zur Förderung seiner Bergwerke in* Churwalhen *bestimmt Jos Niklaus von Zollern*: Dem ist also, das ersten so sŏllen die berckwergk die nechsten zway iare aller schierost nach dato ditz brieffs volgennd ganntz aller ding frey sin und beliben. Und die nechsten zwey iar darnach volgend, so sŏllend by der silberlosung frey sin und die frŏn geben. Und wann sŏliche obbestympte vier iar verschinet sind, so sŏllen die bergkwerck gehalten werden, wie in der graffschaffft Tyrol[2] recht und gewonhait ist. Dero wir unns uff das mal biß uff unnser widerrŭffen gepruchen ungevarlich *(zeitgen. Kop.: BAC Akten 314; Pap.bog. s. d.). Vom 5./6. Sept. 1483 datieren Notizen über die Vermessung der dem Grafen Jos Niklaus in der Herrschaft Rhäzüns gehörenden Bergwerke. Vgl. StaatsA Sigmaringen, Dep. 39, DH 1, A 178 (Fotokopien in: StAGR A I 20k). – Reg.: Natale Nr. 82.*

4. 1495 Dezember 15. Worms. König Maximilian bestätigt den Grafen von Zollern das Bergwerksprivileg, neben demjenigen für das Münzrecht (Or.: StaatsA Sigmaringen Ho 1, U 1495; Perg. 26 x 22,5 cm, 4,5 cm Plica; Kaisersiegel, hängt an Schnüren; Kanzleiunterschrift; dorsuale Regest- und Archiviernotizen. – Reg.: Natale Nr. 97). – Demgegenüber sind die schwäbischen Grafen am Fischereiregal kaum interessiert, so dass vor 1484 Jos Niklaus zugunsten des Bischofs von Chur auf die Fischereirechte in der Surselva verzichtet hat (Entwurf: StaatsA Sigmaringen Dep. 39, HH 1, A 137 samt 2 Abschriften; Fotokop.: StAGR A I 20k. – Reg.: Natale Nr. 87). Vgl. auch Kap. I, Nr. 18, Bem.

5. Ein Grubenverzeichnis von 1588 nennt die Existenz von 7 Erzgruben im Raum Rueun und Disentis. Vgl. Brügger *Chr. G., Der Bergbau in den X Gerichten und der Herrschaft Rhäzüns unter der Verwaltung des Davoser Bergrichters Christian Gadmer 1588–1618, in: JNGG 1864/65, S. 47–80, hier 61;* Krähenbühl *(1984), S. 75–92 sowie separate Artikel zu intensivierten Ausbeutungsversuchen zu Beginn des 19. Jh.s. in der Zeitschrift «Bergknappe».*

[a] *Unsichere Lesung.*
[b] *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*
[c] *Die Ligaturen* tz *und* cz *lassen sich kaum unterscheiden.*
[d–d, d] *Verschmierte Stellen.*

[1] *Johannes von Ussenprecht, 1449–1464 Abt von Disentis (HS III/1, S. 497f.).*
[2] *Zu den Kontakten mit der führenden Bergbauregion Tirol vgl.* Natale *(1966), S. 72f.*

594. Abt, Prior und Konvent von Disentis kaufen von Graf Jos Niklaus von Zollern die Herrschaft St. Jörgenberg um 1'800 fl.

1472 Juni 6

Dass die schwäbischen Grafen von Zollern die Herrschaft St. Jörgenberg tatsächlich wegen der «Widerspenstigkeit» der Untertanen veräussern, wie Muoth *(1881), S. 76f. vermutet, darf bezweifelt werden. Vielmehr scheinen die Zollern ausser allfälligen Erzfunden kaum Interesse an ihren bündnerischen Besitzungen zu haben. Jos Niklaus von Zollern will die Herrschaft zunächst um 1'200 fl. an den Bischof von Chur verkaufen (2 Entwürfe samt bischöflicher Bestätigung: BAC Akten 314 sub 1. Juni 1472), veräussert sie dann allerdings an das Kloster Disentis.*

Wir Johannes[1], von gottes verhengnuss abbte des wirdigen gotzhus zů Tisentis, unnd wir Wolffgang[2], prior unnd der convent daselbs, sant Benedicten ordens, bekennen fůr unns unnd all unnser nachkomen unnd veryehennt offennlich mit dem brief, als wir von dem wolgepornen herrn Josniclausen, graven zů Zoller, herrn zů Rodzůns, am Ůbersaxen und uff Tennen, unnserm lieben unnd gnådigen herren, die herschafft dez gerichts zů Sannt Jǒrgenberg, das schloss unnd Fryberg mit allen lůten, hohenn unnd nydern gerichten, zwingen, bennen, vållen, gelåssen, fliegenden und fliessennden, darzů Gyrs Trespons den bomgartten unnd den zehenden zů Walterspurg, darus gantz nichts gaut, dann dem pfarrer zů Walterspurg die quart, sannt Jörgen in dem schloss ain schilling an wert korn unnd den Ůrten ain schilling an wert korn, Churer mess, mit grund und grăt unnd nåmlich mit allen rechten unnd zugehǒrungen, so der gemelt herr graff Josniclaus von Zollr zů der gemelten herschafft des gerichts Sant Jǒrgenberg gehept hăt unnd von sinen vordern von Rodzůns an in komen jst.

Doch so hat der gemelt herr graff Josniclaus von Zollr, jm unnd allen sinen erben unnd nachkomen jnn dem gemelten kouff hierjnn redlich vorbehalten unnd usbedingt all rennt, zinss unnd gůlt, so er bisher jn der gemelten herschafft des gerichts Sant Jǒrgenberg gehept und noch hat. Desglichen all metall, årtz unnd bergkwerck, wo die jn der herschafft Sannt Jǒrgenberg funden wůrden, darzů die hůben unnd die alpp Runaschgg. Also das er unnd all sin erben die yetz gemelte ire vorbehaltne stuck mitt bergrichtern unnd allenn jren rechten unnd zůgehǒrden mǒgen pruchen, nůtzen, niessenn, besetzenn, entsetzen, verkouffen unnd darmit hanndeln, thůn unnd laussennn nach irem nutz, notturfft und gevallen one unnser, obgenanten abbt, prior unnd conventz, unnd unnser nachkomen, der unnsernn unnd allermengklichs jrrenn, summen, widerrede, hindern unnd widersprechenn alles ane gevårde.

Fůgte sich ouch, das gott die gnad tett, das an ainem oder mer enden berckwerck jn der gemelten herschafft des gerichts Sannt Jǒrgenberg funden wůrde, so sol ein bergrichter unnd die årtzknaben, ee sy anhebent zů arbeyten, den pundt sweren unnd thůn, waz dann ain pundsmann, diewyl sy sǒllich berckwerg buwen, schuldig ist ungevarlich.

Wåre aber sach, das ainem oder mer unnsernn unndertonen in der gemelten unnser herschafft dez gerichts Sannt Jǒrgenberg [schaden][a] an hůser, hǒfenn,

ståd̊eln, å̊ckern, wisen oder garten durch dz buwen des berckwercks, so durch bevelh dez gemelten herren gr̆åff Josniclausen, siner erben unnd nachkomen beschå̊h, so sol ye zů zyten ain lanndtrichter mit vier anndernn erbern mannen, die zů sŏllicher sach unverdacht syenn, sŏllich buwen dez bergkwergks besåhen, daz gůt, wes daz wert syg, schåtzen unnd der gemelt herr graf Josniclaus unnd all sin erbenn unnd nachkomen das nach billicheitt unnd zimlichen dingen abtragen ungevarlichen.

Unnd umb sŏllichen ewigen redlichen kouff haben wir dem gemelten herrn graff Josniclausen von Zoller geben unnd bezalt achtzehenhundert Rinischer guldin nach lut unnsers kouffbriefs. Wu̓rden och unns, vorgenanten abbt, prior und convennt zů Tisentis, unnd unnsernn nachkomen an dem zehennden zů Walterspurg ychts anbehalten, so sol der gemelt unnser herr von Zoller, all sin erbenn und nachkomen unns unnd unnsern nachkomen das mit anderer gå̊lt widerlegen oder fu̓r ye ainen guldin[b] gelts vierunndzwaintzig guldin geben alles zů gůten truwen one gevå̊rde.

Darzů unnd u̓ber daz alles, so vorgeschriben st̆åt, versprechen wir, vorgenanter abbt Johanns, unnd wir, der prior unnd convent dez gemelten gotzhus zů Tisentis, fu̓r unns, die unnsern unnd all unnser nachkomen dem vorgenanten unnserm herrn von Zollr unnd allen sinen erben unnd nachkomen an den vorgenanten stucken der bergwerck, hů̊ben unnd der alpp Runaschgen mit ir aller unnd yeglichs gerechtigkeit und zůgeho̊rde kaynerley jrrung, jntrå̊g oder hindernuss zů tůnd in dhain wys, sonnder was von unns an disem brief geschriben statt mitt allen rechten unnd zůgeho̊rden, wie vor gelut het, getru̓wlich nachkomen unnd daz belyben zů laussenn alles ane alle arglist unnd gevå̊rde.

Unnd dez alles zů warem, offen urku̓nd so haben wir, vorgeschribner abbt Johanns, unnd wir, der prior unnd convent, wie vor st̆åt, fu̓r unns unnd all unnser nachkomen unsre aigne insigel an den brief hencken laussen. Unnd ich Regett Saphoya, der zyt ammann, und gantzen r̆åt unnd gemaind zů Tisentis bekennen, das alles dz, so jn disem brief geschriben st̆åt, mit unnsern gunst, wissenn unnd gůten willen zůgangen und beschå̊henn jst. Unnd su̓llen unnd wo̊llen hierwider ouch nit tůn in dhain wys noch weg. Unnd haben dez zů urku̓nd unnsers lannds gemain insigel ouch an den brief hencken laussen. Unnd zů noch merer sicherheit so haben wir, obgeschribner abbt Johanns zů Tisentis, unnd wir, der prior unnd convent daselbs, gebetten den hochwu̓rdigen fu̓rsten unnd herrn, herrn Ortlieb[3], bischoffen zů Chur, unnsernn gnå̊digen unnd lieben herrn, unnd die vesten, ersamen unnd wysen unnser lieben unnd besonnder fru̓ndt Rů̊dolffen von Mondt, gnt. Rů̊dolff grand, Wilhelmen von Lumeryns, der zyt vogt in Lugnitz, daz ir yeder sin aigen insigel; desglichen Hannssen Wyssen, der zyt ammann[b] am U̓bersaxen, unnd Må̊nischen von Ladu̓r, der zyt ammann der fryenn am Flymwald, ir yeder der gemaind insigel dez gerichtz, da er ammann jst; unnd Hannsenn Gandryon, ammann zů Rodzu̓ns, unnd Hannsen Winzapffenn, alt landtrichter, daz sy ouch ir aignen jnsigel an den brief habend gehengkt. Dez

wir, yetz genanten mitbesigler, gychtig sind, doch unns unnd unsern erben, den gemainden unnd unnsernn nachkomen on schaden. Der geben jst uff samstag nach sant Bonifacius tage, in dem iar von Cristi gepurt gezalt tusennt vierhundert unnd in dem zway unnd sibenntzigisten jaaren etc.

Original: *StaatsA Sigmaringen, Dep. DH 1, Nr. 76,10; Perg. 30 x 16 cm; alle 10 Siegel fehlen; dorsuale Regestnotizen (15. Jh.) und Archiviervermerke; Fotokopie: StAGR A I 20k (Sigmaringen).* – ***Abschriften:*** *StAGR AB IV/5, 32; Rhäzünser Kopialbuch, S. 3–19; BAC, Akten 314 s. d. (früher Mappe 19).* – ***Einträge:*** *Klosterchronik Bundi, f. 170v; Synopsis A, f. 26v; Synopsis B 1, S. 67.* – *Transkription: GdeA Waltensburg/Vuorz Urk. Nr. 1.3.*

Druck *(nach Abschrift): Decurtins (1887), S. 76–78 (Bl. XVI).*

Regesten: *Mohr (1853), Nr. 208; Natale (1966), Nr. 72.*

Literatur: *Müller (1941), S. 165f.; Müller (1942), S. 212f.; Natale (1966), S. 68f.; Müller (1971), S. 59; HS III/1, S. 478.*

1. Laut den missverständlichen Angaben von Casutt (1722) soll das Kloster die Herrschaft St. Jörgenberg mit den Hohenzollern gegen den Zehnten in Domat/Ems getauscht haben, den dieselbe Nachbarschaft später (1528) um 400 fl. aufkauft (S. 3). Tatsächlich bildet dieser Zehnten Pfand für die Kaufsumme. Vgl. Kap. VIII, Nr. 743.

2. 1472 Juni 6 (sambstag nach sant Bonifacius tag). *Abt, Prior und Konvent von Disentis treffen mit Graf Jos Niklaus von Zollern ein Übereinkommen wegen Gefangennahme und Zinslieferungen in der Burg St. Jörgenberg:*

[1] Ob sich begebe, das der bemelt herr graf Joß Niclauß von Zoller, sein erben oder nachkumen ainen oder mer gefangen heten in irer herrschafft des gerichts am Ubersaxen und an unns, unnser nachkumen ye zu zeiten ainen herrn oder vogt zu Sannt Jorigenperg begerten, inen die zu behalten, das wir es dann one alle widerred, irrung und intrag, doch auf des genanten herrn graf Joß Niclausen von Zoller, seiner erben und nachkumen costen thuen und sy die widerumb dannen fuern und damit handlen, thuen und lassen als mit iren gefangnen leuten.

[2] Darzue so sollen und wellen wir und unnser nachkumen und ye ain vogt oder herr zu zeiten daselbs inen ire rent, zinß und guet, wann sy des begern, in unnserm schloß zu Sandt Georgenperg emphahen lassen und in darzue ain camer oder spicher zuleihen alles ungeferlich.

[3] Wer in aber die zynnß zu emphahen nit glegen oder wir wolten sy lenger die da nicht emphahen lassen, so sollen und wellen wir und unnser nachkumen mit den unsern dran sein, das inen die geen Walterspurg gericht werden und beczalt und darzue ain hofstat zu aim spicher, ob sy des begern, geben; es wer dann, das die von Ubersaxen ire zynß nach inhalt ir brief nit anderst dann geen Sant Jorigenperg antwurten wolten, so sollen wir sy die da empfahen und dannen fueren und damit handlen lassen nach irem gefallen getreulich und ungeferlich *(Thommen IV, Nr. 429; StAGR AB IV/5, 30, S. 79–82).*

3. 1479 April 25 (sant Jǫrygen deß haylgen ritters und martiers tag). *Graf Jos Niklaus von Zollern verzichtet auf die Wiedereinlösungsrechte der Alp Ranasca (Or.: GdeA Domat/Ems Urk. Nr. 17a; Pap.bl.; Grafensiegel, aufgedrückt). Der gräfliche Schreiber hat bereits am 26. Jan. 1479 den Empfang von 10 fl. für den Loskauf der Wiedereinlösung seitens der Emser Alpgenossen quittiert (GdeA Domat/Ems Nr. 17b).* – *Weiterhin beansprucht das Grafenhaus gemäss einem Urbar von ca. 1490 einige Grundzinsen in Waltensburg/Vuorz, Rueun, Andiast, Pigniu und Siat. Vgl. StAGR A I/1, Nr. 342; Natale, Reg. Nr. 94.*

[a] *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*
[b] *Fälschlicherweise wiederholt.*

[1] *Johannes Schnag, 1464–1497 Abt von Disentis (HS III/1, S. 498)*
[2] *Zu diesem kaum bekannten Prior des Klosters Disentis vgl. Schumacher (1914), S. 78.*
[3] *Ortlieb von Brandis, 1458–1491 Bischof von Chur (HS I/1, S. 492).*

595. Abt Johannes IV. von Disentis trifft mit dem Ammann, den Geschworenen und der Gerichtsgemeinde Waltensburg eine Übereinkunft wegen der Frevel und Bussen

1479 März 21

Wir Johans[1], von gottes gnaden apt des erwirdigen gotzhus Tisentis, bekennend und tůnd kund allermencklichem mit disem brieff, das wir mit unsren sonder getruwen, dem amman, den[a] geschwornen und gantzer gmain des gerichts zů Walterspurg gůtlichen betragen und mit willen jn bywåssen unsrer råten uberkomen sind umb frevel und buesen, so jn dem genempten gericht kůnftigklich geschåchent oder vallen wurdent. Und sőllent und wőllent das gegen jnen halten jn maß, als hier nach geschriben ist. Deß glichen [b–]sy gegen uns[–b] ōch tůn sollent nach lut des reversbrieff[2], den sy uns darumb gegeben haben.

[1] Und ist dem also des ersten: Welcher ain redlichen todtschlag tått, der ist lib und gůt vervallen. Ob aber ayner ain unerlichen todschlag tåtte, darumb sol man noch schwårer richten nach gerichts erkantnus und nach der getått.

[2] Jtem ist abgeredt, das ain yettlicher gegen dem andren frid geben sol, wenn er darumb ermant wirdt. Und wőlicher sich des widrett untz uff die dritten manung, der ist vervallen ain marck. Und darnach zů yeder manung zwifalt sovil. Und ob dz alles nit welt vervachen, so sol man den selben ungehorsamen dem richter antwurten, der sől jn gehorsam machen und sol dan fůro gestraufft werden nach gerichtz erkantnuß.

[3] Jtem wir haben ōch uffgesetzt: Wőlicher frid geb und [b–]dann der nit hielt[–b], das der vervallen sin sol zechen marck ǒn all gnad. Und fůro sol er gestrafft werden; es sy an lib, an ere oder an gůt nach [...][c] red und werck beschehen [b–]nach erkantnuß[–b] des rechten.

[4] Jtem und wőlicher zů aynem stos kåm, der ist schuldig by sinem eyd, die stőssigen jn frid zů setzen.

[5] Jtem es ist och beredt: Wőlicher dem andern[b] an sin er redt und die selben red nit mag bewisen, das der selb vervallen sin sol funf marck ǒn gnad. Und sol ōch fůro gestraufft werden nach gerichtz erkantnuß.

[6] Jtem es ist aber abgeredt: Wőlicher den andren vor verbannem gericht freventlich[d] haist liegen, das derselb vervallen sin sol fůnf marck.

[7] Jtem wőlicher den andren blutrunsig macht[b] mit frevel,[b] der ist verfallen dry lantguldin. Und wőlicher ain fust fråvenlich schlecht, der ist vervallen vier und zwaintzig plappart.

[8] Jtem welicher den andren [über laufft][e] zů huß und ze hoff, jn fråvenlich zů beschådigen, der ist vervallen fůnf marck ǒn all gnad. Und soll fůro gestraufft werden nach erkantnus des rechten.

[9] Jtem wőlicher den andern uberbuwet oder ůbermeytt und dz aim[b] richter zů clag kumpt, wo sich das dan mit dem recht erfund, so wår der selb vervallen ain marck, als dik ze schulden kumpt. Es soll aber solich clag nieman fůr den[b]

richter bringen. Er soll vor erfaren, ob jm der selb u̍berbuwt oder gemeyt hett, woll wandel tů̊n.

[10] Jtem es ist ōch gar luter beredt: Ob ayner fluchtig wurd darumb, das er nit frid wo̊lt geben, das der selb vervallen sin sol fu̍nf marck v̊n all gnad. Und ob er jn so̊lichem yeman schadhafft machte, so sol er gestrafft werden darzů̊ nach der tått. Usgenomen ob ayner schaden geto̊n hett, der zum tod sorglich wår und von des selben wegen an sin gewarsame[b] [wiche und][e] sust einer[b] umb, der wår des wichens halb nutz vervallen.

[11] Jtem es ist ōch beredt: Wen ain her oder ain amman ain gmaind wo̊lt haben und dem[b] haist gebieten, [welcher dann][e] nit kåm, dem gebotten wår, der ist vervallen acht plapphart. Es wår dann[f], das jn ehafft sach daran gesumpt hett, [dero darfür genug were][e].

[12] Jtem und weliches solich bů̊sen, wie obstaut, an dem gů̊t nit hett abzetragen, den oder die selben sol man stråffen an dem lib oder an sinen eren [nach erkantnuß][e] des rechten alles ungevarlich.

Und deß alles zů aynem waren urku̍nd und vester, gů̊ter sicherhait so haben wir, obgnter. apt Johans, [unser aigen][g] jnsigel offenlich lausen hencken an disen brieff. Der geben ist zů mittervasten, als man zalt von gottes geburt viertzechen hundert sibentzig und [nun jar][g].[h]

Original: *KreisA Rueun Urk. Nr. 1; Perg. 40,5 x 21,5 cm, 3,5 cm Plica, stark verblasst und wasserfleckig; Siegel: Abt von Disentis, hängt, beschädigt; dorsuale Archiviernotiz; Kassierungsnotiz von 1734 unter Plica.*

Literatur: *Müller (1941), S. 165f.*

1479 März 21 (mitten fasten). *Ammann, Geschworene und Gerichtsgemeinde Waltensburg treffen mit dem Abt von Disentis eine Übereinkunft wegen der Frevel und Bussen = sog. Reversbrief (Kop.: Casutt (1722), S. 4–7. – Abschr.: Florin (1702), S. 283–284; Willi (1732), S. 253–256. – Druck: Decurtins (1877), S. 36–37 (Beil. V); Muoth (1881), S. 100–102; Wagner/Salis (1887), S. 103–105. – Reg.: Mohr (1853), Nr. 218; DSM Bd. 11, Nr. 1235). – Zu den auffälligen Analogien mit der Gerichtsordnung in der Gruob von 1465 vgl. Kap. I, Nr. 18.*

[a] *Am linken Rand verdorben.*
[b–b, b] *Unsichere Lesung; anhand Kop. des Reversbriefs rekonstruiert.*
[c] *Unleserlich auf Fleck.*
[d] *Ob der Zeile eingefügt.*
[e] *Verdorbene Stelle; anhand Kop. ergänzt.*
[f] *Folgt irrtümliche Wiederholung:* es wår dann.
[g] *Am rechten Rand verdorben; sinngemäss ergänzt.*
[h] *Nachtrag unter Plica:* 1734, den 20 mey ist diser revers in ansehung der nachb. Walterspurg entkrefftet etc. In fede etc. Joh. de Cadunau.

[1] *Johannes Schnagg, 1464–1497 Abt des Klosters Disentis (HS III/1, S. 498).*
[2] *Zum Revers, der in verschiedenen Druckversionen vorliegt, vgl. Bem. oben.*

596. Landrichter und Fünfzehner-Gericht urteilen zwischen dem Abt von Disentis und der Nachbarschaft Waltensburg/Vuorz wegen Alpberechtigung

1480 Juni 28. Trun

Jch Hans von Capal[1], der zit landtrichter gmains tails jm Obern pundt, tůn kund allermenlichem mit urkund und kraft diß briefs, das ich zů Truns offenlich zů gericht gesåssen bin von sunder gnaden, gewalt und befelhens wågen der hopthern und gmains punds mit dem fůnfzehen nach ordnung und altem harkomen dargesant.

Und kam alda fůr mich und die fůnfzehen, als das gericht mit urtail verbannen waß, der hochwůrdig fůrst und here Johans, apte des gotzhus zů Tisentis etc., mit sinem fůrsprächen amman Wilhelmen und clagt hin zů den von Waltensperg: Nach dem und dan sin gnad das schlos Sant Jörgenberg mit sampt der herschaft darzů gehörig erkouft und den von Waltensperg zů dem dikern mal zůgemůtet, sid und das schlos mit sampt sin buwhöfen by jn låg, jm sin vögt oder castler mit jerem vech by jn zů alpen lasen und dem hus alß gůt recht zů haben als andern hůsern, als er hoffte billich[a] sin. Sid und es doch an dem end das hopt wår[b], hett jm nit gedihen mugen gutlich, sunder sy am selben end mit råcht erfordert und sich jm rechten so wit verloffen mit clag, antwůrt, red und widerred, zůgnus und andern, so jn recht komen, das es zů ir antwůrt komen wår. Do hettend sy geantwurt, sy hettend sölch alp je und je fůr iro gehalten und wůstend nit, das solch schlos an dem end je recht gehept hett zů alpen. Und erbutten sich des rechten darumb. Und mit sölcher ir antwůrt wurdent sy am selben end mit urtail ledig gesprochen. Der urtail der gemelt min gnådiger her beschwårt gehept hett und es nach gesatzt des punds fůr die fůnfzehen gezogen. Und die antwůrt nit von jn nemen wöllen, ursach halb das die luttet, sy hetten die alp fůr ir gehalten und nit sy [a]–wår ir–[a].[2] Und hofft und truwet, sid die antwůrt nit witer und mit urtail gnůgsam bekent wår, öch das schlos mit sin buwhöfen da låg, öch jn ettlicher kuntschaft sich funden[b] hett, wie sin vorfarn mit jn an jntrag gealpet hetten mit jerem vech, sölt jm sölch urtail nit schaden, sunder darumb wandel beschåchen und geråchtikayt haben zů alpen als ander hůser und höff, so da gelegen wårn. Und satzt das zů recht nach der fůnfzehen erkantnus.

Do stůndent die von Waltensperg jn råcht mit jerem fůrsprächen Hertlin Capal, der zit vogt zů Lugnitz, und antwůrten, wie sölch schlos by jn jn jro alp nie geråchtikait gehept hett, sunder so hett die alp Ranaschg darzů göhört. Und het sich öch jn iro kuntschaft wol funden, das man von dem schlos nie da gealpt het, wan von pitt willen und umb grasmiet. Und truweten billich by sölcher urtail zů Waltensperg usgangen beliben und by iro antwůrt, die sy truweten gnůgsam gåben haben. Ob die aber an dem end nit gnůgsam gewesen wår, so wölten sy die noch[b] nach der fůnfzehen erkantnus volkomenlich gåben. Und satztend öch zů råcht, ob es darby sölt beliben oder was recht.

Des fragt ich obgnr. richter ain urtail. Nach miner frag gab urtail und råcht nach allem handel, so jn råcht gelegt wår: Sid[a] und ir antwurt zů Waltensperg gewåsen wår; sy hetten sölch alp für iro gehalten, dörsten [?] sy dan darzů lasen, sy wår iro, so sölt beschåchen, was recht wår. Uff das do stünden herfür mit namen Caspar Urt, Nutly Richter und Lienhart von Arumß von dero von Waltensperg wågen und antwurten; sy hetten die alp also byshar für iro gehalten und wår iro. Und schwürend darumb all dry gelert aid mit uffgehepter hand, es wår ain warhait.

Des fragt ich obgnr. richter ain urtail umb, was recht wår. Nach miner frag gab recht und urtail: Die von Waltensperg hetten der clag geantwürt und sölten der clag halb nu[a] von hin by der alp rüwig beliben.

Der urtail begerten sy brief und sigel, so in mit urtail jn irem costen under minen jnsigel zů gåben erkend ward.

Und deß zů warem urkünd hab ich obgnr. richter min aigen jnsigel, mir und minen erben an schaden, von des rechten wågen offenlich gehenkt an disen brief. Der gåben ist an der mitwuch[en] nach sant Johans tag des töfers nach Cristi unsers lieben hern geburd vierzehen hundert und achtzig jar etc.

Original: *GdeA Waltensburg/Vuorz Urk. Nr. 1.4; Perg. 28,5 x 29 cm; Siegel: Hans von Capaul, hängt, beschädigt; Dorsualnotiz (17. / 18. Jh.):* appellaz urthel brieff zwischen h. abbten zu Thisentis und der nachb. Waltenspurg alprechtj betreffendt. – ***Kopie:*** *StiftsA Disentis; Abschriftenbuch, S. 774f. – Transkription: GdeA Waltensburg/Vuorz 24.7; Urkundenbuch, S. 9ff.*

Regest: *Mohr (1853), Nr. 220.*

Literatur: *Cahannes (1899), S. 62; Müller (1941), S. 168.*

[a] *Unklare Lesung.*
[b] *Am rechten Rand verblasst.*

[1] *Zu Hans von Capaul, 1480/81 Landrichter (HBG IV, S. 286), vgl. Maissen (1990), S. 16.*
[2] *Ein erstinstanzlicher Urteilsbrief von Waltensburg ist nicht vorhanden. Zum Bundesgericht als Schieds- und Appellationsinstanz vgl. Meyer-Marthaler (1973), S. 86f.*

597. Alpmeister, Dorfmeister und Nachbarn von Andiast setzen eine Alpordnung auf

1481 Juli 17

Wjr nachbenempten, mit namen Domenig Garraman[1], der von Andest alpmeister, und an stad und in namen der nachpuren, so recht in der gemelten alp ze Andest [haben][a], und ich Hans Lutzy, guwig, von wegen gemeiner nachpuren, die recht[b] und nit recht haben[b] in der gemelten alp zů Andest, verjehenn offenlich und tůgent kunt allermengklichem mit disem brieff, als dan stöß und spen zwischen gemeinen nachpuren, jetz gemelt, der genanten alp ufferstanden und erhept haben. Darumb wir dan für aman und gericht zů Waltenspurg für recht

kamen, clag und antwu̍rt etlicher mā̊ß durch unnß fu̍r recht pracht. Alda aman und gericht unnß erbetten, daß wir unnß sunst der alp und gemeiner nachpuren halben gůtenklich verrichten tůgen und des rechten ainander ůberheben, denen wir also verfolgen, unnß veraint wie hernach:

[1] Dem also des ersten, dz man dhaini gekoufften fåch oder kouffmanschafft fåhen, es sy roß, ků oder wie die genant sind, nit haben sol weder zů alpen noch dahaim, kainen lenger dan gerichtz recht ist, als vil als dry oder iiij tag on erloptnu̍ß und willen der gemeinen nachpuren zů Andest.

[2] O̊ch ist beret worden, was ainer wintren mag, das mag er och summern in gůten truwen ungevarlich.

[3] Und so̊llichs ist gemacht fur all, die hie jetzund sitzend oder in ku̍nfftig harkemen und dorffråcht tåtten. Die selben und[b] gemain nachpuren zů Andest so̊llen so̊llichs halten und darwider nit thůn in dheßinen wege. Wir habben [!] och unnß von gemeinen nachpuren obgenant vorbehalten, die ding[c] zů bessren, meren und mindren, wie den dem meren tail nachpuren am fůglichest und eben[c] ist in gůten truwen ungevarlich.

Unnd des ze urkundt unnd ståtter sicherheit, so haben wir mit ernst erbetten den edlen und vesten juncker Hannsen von Sax[2], dz er sin aigen insigel von gemeiner nachpuren wegen obgnt. offenlich gehenckt ha̍t an disem brieff. Das ich, genanter Hannß von Sax, von jre bett wegen also getôn han, doch mir und minen erben ane schaden. Der brieff geben ist uff zinstag nach sant Margrethen tage nach Cristy gepurt tusend virhundert unnd im ein unnd achtzigesten jare etc.

Original: *GdeA Andiast Urk. Nr. 2; Perg. 26,5 x 19,5 cm; Siegel: Hans von Sax, fehlt.*

Literatur: *Dosch (2002), S. 332f.*

1493 Mai 21. Die Nachbarn von Andiast setzen eine Ordnung für die Schafalpung auf: Wir die nachpuren von Undest verjechend und tůn kund allermenglichem mit disem brieff fur unnß und unnser [erben][a] und nachkomen, das wir ainhellenklich ains worden sind umb die stuck und artikel, so harnach geschriben stand:

[1] Und ist dem also des ersten, das ein kăwig von Undest den schâffberg und alp laden sol mit schăffen und och mit råt und wissen der nachpuren von Undest.

[2] Jtem ist och berett, wen ain kăwig saltz geben oder wegen wil den schaffen in der alp, so sol er alweg darzů berůffen, die dan darzů geornett und geben sind.

[3] Jtem ist och berett, wen sich begeb, das wir unnser nachpuren von Waltenspurg schăff innemen, so behalten wir besunder den selben lon und beren was[d] den nachpuren. Und wen die schăff am herbst[d] us der alp kond, so sol ain kăwig berůffen, die darzů geornett und geben sind, und die schăff zellen und in ain teslen schniden.[3] Und am nechsten tag darnach komen fur die nachpuren und inen rechnung geben um die schăff by sinem aid ze gůten truwen.

[4] Und also sollen die genanten stuck gehalten werden in gůten truwen.

Und zů urkund so hond wir genanten nachpuren gebetten und erbetten den vesten juncker Hannsen von Sax, das er sin eigen insigel offenlich gehenckt hat an disem brieff, fur unnß und unnser erben und nachkomen doch im und sin erben on schaden. Der brieff geben ist uff zinstag nech vor pffi[n]sten im jar, als man zalt von der geburt Cristi tusend vir hundert nunzig und dry jar *(Or.: GdeA Andiast Urk. Nr. 3; Perg. 21,5 x 11,5 cm; Siegel: Hans von Sax, hängt).*

[a] *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*
[b] *Ob der Zeile eingefügt.*
[c] *Unsichere Lesung.*
[d] *Verblasste Stelle.*

1 Domenig de Carmon *(Ca-Roman) figuriert im Zinsverzeichnis der Andiaster Kirche von 1461–1486. Vgl. Brunold/Saulle Hippenmeyer (1999), S. 218.*
2 *Junker Hans von Sax gilt als Stammvater dieses Familienzweiges in Waltensburg/Vuorz vgl. Maissen (1990), S. 40; Decurtins (2010), S. 111.*
3 *Tesseln bzw. Holzmarken dienten in Andiast zur Zählkontrolle bei der Schafscheide. Zu ihrer vielfältigen Anwendung im Alpwesen vgl. Weiss (1941), S. 159f. und 208f.*

598. Die Kirchenpfleger von Siat verleihen die Alp Flaz an die Nachbarn von Rueun um einen Schmalzzins

1481 Mai 16

[a]Wür die kirchenpfleger deß lieben h[eiligen] sanct Fluris[1] zue Sett veriechend und thunnd kundt allermeniglichen mit dissem brieff, dz wir mit willen, wüssen und rath gemeiner nachpuren von Sett recht und redtlich verlihen habend und lihendt mit krafft diss brieffs zue einem stethen, ewigen erblehen nach erblehens recht denn frommen, wollbescheidenen, unsseren lieben nachpurren gemeinlich zue Ruiß und allen jhren erben und nachkommen die alp genambt Flatz[2]; stost morgenhalbt an deren von Sett schaff allp, unten an deren von Sett bergwissen, abenthalbt an deren von Ruiß alp und zue allen orthen, wie züll und marckhstein woll uswissen, mit wunn und weid, wasser und wasserleitenen, steeg, weeg, außfahrt und einfahrt uff der von Ruiß gebieth und mit aller zuegehert, so von allter, gueter gewonheit darzue geheren soll und mag, nüt außgenommen.

Und sollen die genanten nachpurren von Ruiß und allen jhren erben und nachkommen richten und geben zue einem redlichen zinß jährlichen und ewiglichen dem lieben heilligen st. Flurin zue Sett oder den kilchpflegeren daselbst, [allweg][b] auff den tag, so die genanten nachpurren von [Ruis][b] mit ihrem molhen von alp fahren, dem genanten kilchpflegeren zue Sett kund thuen und ihnen da ußgeben und wägen in der alp neün stähr schmaltz, zehen krinnen vür ein stähr. Und die sollents die genante klichenpflegeren von Sett nemmen und empfachen. Und wan wür, genante nachpuren von Ruiß, solches alles gethan haben, so haben wür den zinß desselben jahrs gewehrt. Und wür, genanten nachpuren von Ruiß, dz nit theten, wie vorsteht, so wär der züns am morgen deß zweyfallt gefallen, alß dickh dz zue schulden käm.Und wen ein züns den anderen bezueg zue jahr widerumb ungewehrt, so wär die genante alp widerumb ledig und loß gefallen dem lieben[c] heilligen st. Flury ohn alle widerung und widerredt.

Jtem ist auch beredt und bedingen, daß die genante nachpuren von Ruiß kein hütten noch staffel machen sollen uff die genant alp Flatz.

Und sollen in die genante alp kein roß halten ohne ein hirten.

Und also mögen die genante nachpuren von Ruiß und alle jhr erben und nachkomen die genant alp inhaben und brauchen, nuzen und niessen, wie vorsteht, von unß, genanten nachpuren von Sett, von wegen den lieben heiligen st. Florin ungeirret und ungesaumbt und meniglich von unsertwegen. Und also sollen und wollend wür, genant nachpuren von Sett, und alle unsser erben und nachkommen von wegen deß lieben heilligen st. Floris der genanten nachpuren von Ruiß und alle jhr erben und nachkommen guet, getruw wehrer sein gegen allermäniglichen gerichten, geist- und weltlichen, wo sie [deß nothürfftig][d] jn gueten trewen ohne gefehrte.

Und zue [urkundh][d] so haben wir, genanten nachpuren von Sett, von [wegen][d] deß lieben heiligen st. Flurin gebetten[e] und erbetten [den][d] vesten jr. Hanß von Sax, dz er sein aigen jnsigell offenlich gehenckt hat an dissen brieff für unß und alle unsser erben und nachkommen, doch ihme und seinen erben[f] ohne schaden. Der brieff geben ist uff mitten mayen, alß man zehlt von der geburt Christj unssers lieben herren taussent vierhundert achtzig und ein jahr. 1481.

Eintrag: *Kopialbuch Rueun, S. 8–10 = GdeA Rueun Urk. Nr. 1.* – ***Kopie*** *von 1680: GdeA Rueun A 9 Urk. Nr. 1; Papierbogen; ohne Siegel und Unterschrift.* – ***Abschriften:*** *Florin (1702), S. 313–314; Willi (1732), S. 297–299; DSM Bd. 11, Nr. 1236 (Auszug).*

Druck: *Dermont Plasch, Historia locala da Rueun III, S. 4–5.*

1. 1529 Dezember 2 (st. Lucy abent). *Trun. Landrichter und Fünfzehner-Gericht urteilen zwischen den Nachbarschaften Siat und Rueun wegen der gegenseitigen Alpgrenzen:* [g]Jch Hans von Capaul, jetz landtrichter im Oberen pundt, thun kundt allermeniglichen mit dem brieff, dz ich auff heüt dato zue Truns an rechter gewohnlicher gerichtsstatt von befelchs wegen unserer haubtherren und gemeines pundts zue gericht gessessen bin.

Kommen allda für mich und offenen verbanneten gricht der fünffzehen, alß es mit urthel verbannet ward, die ersammen Herma[n] Fischer, Hanß Stäffen Gilli und ander nachpuren von Ruiß, von ihr und gmeiner ihro nachpurschafft daselbst, mit jhrem recht erlaubten fürsprecher Ulrich Berhter, alter landtrichter von Tissentis, und klagten hin zue den ehrbahren ihren nachpuren von Sett uff meinung: Wie dz ihr vorderen ein stuckht alpen genant Flatz[2] von dennen von Sett umb ein zins empfangen haben. Die lige uff Setter gebieth und ob ihren bergwissen und stoß[t] underhalbt an Setter bergwissen, usserthalbt an Setter schaffberg, abenhalbt an Ruisser alp und an die marckhtsteinen, so die beide gebieter endscheiden. Darumb sie kein stoß haben nach außwissung ihres erblehenbrieffs, die sie bey den vierzig jahren also ohne irr und stoß gebraucht, geweidet und genossen haben. Biß jezen so wollen die von Sett heimweiden[h] zwüschen der gemelten alp und jhren bergwissen, haben Ruiß mit recht angriffen und etwaß behebt. Dass sie vest befremmde, dan[f] ihnen seye nit anderst zue wüssen, dan die weiden von den marckhtstein von Jon Kalgera[3] Boden hinauff werth zeigen, geheren zue der gemelten alp Flatz, wan jhr erblehenbrieff weise mit allem deme, so zue der gemelten alp gehöre. Begehrten an mir, richter, und gericht, wier wollten Setter weisen, daß sie abstanden und sie ungeirret lassen. Dan wo dz nit beschech, so möchten sie ihr[c] rech[t]y[h] alp, zue dem sie empfangen haben von ihnen, nit nuzen wie von alter hero. Darumb seige ihnen ein urthell gangen, dero sie beschwert seigen. Vermeinten, ihnen sollte wandel beschehen.

Da stunden in dz recht die von Sett Jan Balzar und ander von wegen gemeiner nachpuren mit ihren recht erlaubten fürsprecheren ammen Moretz, alter landtrichter ab dem Übersaxen, andtwordtende: Sie befremde der[f] klag. Ja, es sey nit meinder, ihre vorderen haben ihnen die gemelt alp Flatz zue erblehen gelassen, aber nit under den marckhste[i]n, so under der Ruisser hüten ligen; daselbst seigen kreüzmarcken und waß darunder seige[f], gehere zue ihren heimweiden und gangen ihre bergwissen soweit zwüschen ihren heimweiden hinauff. Und waß sie darunder genossen,

seige ihnen auß liebe beschehen. Dieweill Ruißer aber für recht hant wöllen haben, so haben sie mit recht müssen währen und haben es also je wellten herro auch genossen und geweidet ohn irr und stoß. Heten Ruißer so guete recht gehabt, sie hettens wohl gepfendt[h] und befrümbde sie vast an Ruißer, dz sy[f] verendt[h] abzeigen. Und die marckhstein in John Kilgeren Boden endtscheiden die zwey gemeinden gebiebt [!] von einanderen und zeigen also marckhsteinen auff und auff biß in Flatz, da haben sie kein stoß darumb. Sollches und dergleichen hab ihr gricht ermessen und wie wohl sie auch beschwerdt gsin seigen, jedoch wolten sie umb wenig gegen ihnen nit wohl[h] geacht haben. Und waß die selben geurtheillet, darbey vermeinen sie zue bleiben und vermeinten also, der klag geandtwortet habe.

Und also wardt der zuk auff den stoß begert, das gericht darauff geführet und formb [!] leüth genambt und verhört. Und nach klagt und andtwordt, redt und widerredt, nach sag formmer [!] leüthen, nach dem stoß gar eigentlich besechen und besichtiget wardt und der brieff deß erblehens verlessen und nach allen handell, so in deß recht kommen ist, ward alleß zue recht gesetzt, waß nun recht werre. Deß fragt ich, obgenambter landtrichter, deß rechtens einer urthell umb uff den eid. Da gabt recht und urthell:

Deß ersten, alß dan stoß wer umb die märckhstein under Ruißer heütte, woltend kleger, es weren nur zway stein und der dreitt, so da lag, gulte nichts. Antworter vermeinten, eß werre kreützmarkhen. Gab recht, derselb stein, der da leg, solte nichts gelten, besonder dannen gethan[f] werden und die vorder urthell sollte ab sein. Und die gemelte alp Flatz sollte dreissig klaffter weit under der[f] marckhen um Stafell Sutt abgahn. Da wir dan auch etliche marckhste[i]n hant lassen sezen, die da schniden unden durch und durch.

Und habent auff zue gueten truwen zwischen weiden und wissen entscheidende: Und under denselben marckhsteinen sollte Setter sein und gehören, doch vorbehalten denen von Ruiß steg und weg dardurch wie von alter herro. Und obnen mögen Ruisser ihr alp gebrauchen und weiden wie von alter herro und Setter darunder auch, wie ihnen gelieb, wie dan die marckhstein, so die vorgemelt beide gebieter endtscheiden ußwissen[h], ein jedes theill an sein orht. Doch wenn Ruißer mit vich old anders, wan daß wär, auf oder ab führen old weichen müssen[f], so sollten sie fahren wie von alter hero zue gueten treuwen.

Diser gemelten urthell begerten die von Ruiß ein urkundt von rechten, der ihnen in ihren kosten under deß Grauwen pundts eigen jnsigell zue geben erkendt ward *(Eintrag: Kopialbuch, S. 10–14 = GdeA Rueun Urk. Nr. 4. – Abschr.: Florin (1703), S. 314–317; Willi (1732), S. 300–303. – Reg.: DSM Bd. 16, Nr. 1312).*

3. 1542 Januar 6 (am heylgen dry künig tag). *Die Kirchenpfleger von Siat verleihen erneut den Nachbarn von Rueun die Alp Flaz. Hierbei werden die Alpgrenzen folgendermassen umschrieben:* Stoßt morgenthalb an der von Sett schåff alp, unen an der von Sett bergwyssen, abenthalb an der von Roůwys alp und zů allen ortt, [wie][i] zyll unnd marckstein wol usswyssend; mit wůn und weyd, wasser und wasserleytin, steg, weg, jnfardt und ußfardt uff der von Roůwis gebyett unnd mit aller zůghörť, so von allter gůtter gewonheyd yewen darzů gehören sol und mag, nüt ußgenomen.

Dagegen verpflichten sich die Nachbarn von Rueun den Zins von 9 Ster Schmalz nach der Alpfahrt an die Kirchenpfleger abzuliefern. Jtem es ist oůch berett unnd gedinget, das die genanten nachpůren von Roůwys kein hütten noch staffel machen sőllen uff die genant alp Flatz und sőllen oůch in der genanten alp kein roß alpen on ein hürtten *(Or.: GdeA Siat Urk. Nr. 4; Perg. 37,5 x 19,5 cm; Gerichtssiegel von Waltensburg, hängt; dorsuale Regestnotizen; beiliegend Kop. Nr. 4a).*

4. 1542 November 25 (sant Katrinen tag). *Vor dem Waltensburger Gericht klagt die Nachbarschaft von Siat gegen jene von Rueun wegen der Alp Flaz. Dabei geht es um die Sicherung des Weiderechts für die Ziegen aus Siat,* das die nachpuren von Set mőchten mit yeren gaisen zwen tag jn der wuchen jn die genant alp Flatz varen. *Diese Rechte lassen sich die Siater aufgrund der Zeugenaussage von Hans Derungs, als Mitglied einer entsprechenden Kommission, verbriefen (Or.: GdeA Siat Urk. Nr. 5; Perg. 36 x 21,5 cm; Gerichtssiegel, fehlt; dorsuale Regestnotizen; beiliegend Kop. Nr. 5a).*

[a] *Titel:* Erblechen brieff wegen der alp zue Sett gelassen per 9 stähr schmaltz jährlichen zins, Flatz genant etc.

b *Unklare Lesung; anhand Kop. ergänzt.*
c *Ob der Zeile eingefügt.*
d *Verrissen; anhand Kop. ergänzt.*
e *Korrigiert für:* geben.
f *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
g *Titel:* Urthell brieff entzwüschen den nachpurschafft Sett und Ruiß die benant Flatz betreffend ao. 1529.
h *Unklare Lesung; ergänzt anhand Abschr. Florin.*
i *Verdorben; sinngemäss ergänzt.*

1 *Zur St. Florinuskirche in Siat vgl. KDGR IV, S. 312ff.*
2 *Flaz könnte eine ältere Bezeichnung für die Alp da Rueun (RN II/2, S. 693) sein. Laut* Dermont *(1976), S. 7 handelt es sich um Hochweiden östlich von Crap Gries ob den Maiensässen von Siat. Flaz darf nicht mit der Alp Fluaz auf Territorium der Gemeinde Andiast verwechselt werden (RN II/2, S. 694).*
3 *Dieser Flurname leitet sich von rätorom. caltgera = Kalkofen ab (RN III, S. 478; DRG 3, S. 185).*

599. Ammann und Gericht von Waltensburg urteilen zwischen den Nachbarn von Domat/Ems und denjenigen von Rueun wegen des Alpweges nach Ranasca

1489 November 4. Waltensburg/Vuorz

Jch Lorentz Casparin, der zit amman zů Walterspurg, bekenn offenlich und tůn kund mit disem brieff, dz ich von gewaltz und enpfelhens wegen des hochwirdigen heren Johansen, apt des erwirdigen gotzhus zů Tisentis, zů Walterspurg offenlich zů gericht gesåssen bin.

Und kamend fůr mich jn verbannen gericht Jann Schimon und Jann Rigett an statt gmayner nachpuren von Emps mit jrem erlŏpten fůrsprâchen junckher Hansen von Sagx und klagten zů den nachpuren von Ruwis: Nach dem und sy die alp Runåschg koufft hettind, darzu wŏltend jnen die von Ruwis den weg, so sy ain zit gebrucht hettind und zů der alp gehŏrte, nit varen lausen und hetten sy daruff gepfendt. Darumb haben sy mit jn vor sechtzechen jaren ungevarlich ŏch gerechtot und ward do ze mâl geurta[i]lt; sy solten jnen ain bestendlichen weg machen, den sy wol gefarn und bruchen mŏchtind.[1] Also hettind sy jnen ain weg gemacht, der wår nit bestanden und sy hettind wyder uff den alten weg varen můsen. Das haben sy jnen aber abgeschlagen und jnen ir vich daruff gepfendt. Darumb stů[n]dent sy aber da und begertend, das sy jnen solichen weg offen und bruchen liesind und sy solten si varen lausen, da ander lůt ŏch fůrend. Und wo die von Ruwis dawyder reden wŏlten, so wŏlten sy solichs wysen oder glŏben nach dem rechten.

Daruff stůndent die von Ruwis jn dz recht und antwurtend durch jren fůrsprâchen Florin Donaw: Sy bekantend wol, dz die von Emps die gemelten alp koufft hettind und gunnend jn die wol. Nu hett sy zů dem schloss Sant Jŏrgenberg gehŏrt und hett ain aygnen weg gehept. Und wårind nie[a] durch Valsins

gevarn zů alp. Und hettind jnen vormals den selben weg gezǒgt. Und wår war; recht hett geben, sy solten den selben weg offnen und machen. Das hettind sy gethǒn. Daruff hettind die von Emps den selben weg zway oder dru jar gebrucht und wårind darnach wyder darab und jnen durch ir gůter gefarn. Und vermayntend, sy hettind des nit recht und begertend, dz der selb weg noch besåchen wurd. Das also beschach und ward des selben mal geurtailt: Sy sǒltind jn noch ain mal machen und offnen, dz sy jn bruchen und varen mǒchten. Und als sy den zum andren mal gemacht hattend, begerten sy, dz er noch ain mal besåchen wurd. Und vermaindten, dz sy den fůro nit schuldig wårind zů machen, sonder so solten die von Emps den selb beheben.

Und als der weg zum andren mal besåchen ward und die sach zum rechten gesetzt, ward geurtailt: Die von Ruwis hettind geantwurt und enwårind nit schuldig, sǒlichen weg zů beheben, sonder so solten die von Emps den selb beheben. Es wår denn sach, dz er sich nit beheben mǒcht, so solt[a] beschåch[en], was recht wår, wo man jnen weg geb und als offt sy den fůsweg durch Valsins bruchen wǒltend als ander lůt ungevarlich, mǒchtind sy ǒch tůn.

Daruff begertend die gemelten von Emps ain urtail brieff, der jnen zů geben erkendt ward.

Und des zů warem urkund hab ich, obgnt. richter, erbetten den edlen und vesten junckher Hansen von Sagx, obgemelt, dz er sin aigen jnsygel von des rechten wegen offenlich gehenckt haut an disen brieff, doch jm, sin erben und dem gericht ǒn schaden. Der geben ist an mitwoch nach allerhailgen tag, als man zalt von gottes geburt vierzechen hundert achtzig und nun jar.

Original: *GdeA Domat/Ems Urk. Nr. 19; Perg. 31/32,5 x 25/26 cm; Siegel: Hans von Sax, fehlt; dorsuale Regestnotiz; beiliegend spätere Kopie.*

1. 1501 Juni 22 (zinstag nechst vor sant Johanns tag im sumer). *Das Waltensburger Gericht unter Ammann Hans von Sax urteilt erneut in derselben Streitsache. Dabei nehmen die Richter Augenschein und urteilen,* dz die genanten nachpuren von Ruwis sǒllen weg geben den genanten nachpuren von Emps mit vech ze triben, in die genant alp zů varen in und us ze gůten trüwen, den weg uff von irem dorff, der gat ob die gůtren Valsins in, und von dem selben weg durch die gůtren hinden ab unntz an den weg, den man brucht gen Panix zů. Und der selb weg durch gůtren ab sol drithalben claffter breid sin. Und sǒllen in die von Ruwis in zunen und ǒch einst rumen und machen zů gůten trüwen. Und dannhin sollen in die von Emps selbs machen und beheben. Und die von Emps sǒllen ir vech entlich[b] tůn zůtriben[b] uff den minsten schaden in gůten trüwen. Wo aber ainer oder mer schaden tett mit geferden[b] in iren gůtren, den mugen die genanten nachpuren von Ruwis pffenden, nach dem ainer schaden tett oder ton hett in gůten trüwen. Unnd mit dem ros und nie mit andrem vech dan durch füren, gelattne roß triben oder riten, söllen die genanten nachpuren von Ruwis laussen varen in die genanten alp in und uss die genanten nachpuren von Emps den weg[a], den ander lut ǒch varend und bruchend, durch ir gůtren von irem dorff uff, der da brucht wirt gen Banix zů. Und sollich weg, beid, mugend die genanten nachpuren von Emps bruchen und varen alweg uff den minsten schaden, wie vorgeschriben stat, alles ze gůten trüwen on al bǒß geferde.
Unnd für sollich weg haben die genanten nachpuren von Emps den genanten nachpuren von Ruwis drizechen Rinsch guldin geben[b]. Und in sollicher mǎssen sollen sich die genanten nachpurschafften gegen ainander halten und gebruchen und in gůter nachpurschafft haben alles ze gůten trüwen on al bǒs geferd *(Or.: GdeA Domat/Ems Urk. Nr. 27a; Perg. 35 x 28,5 cm; Siegel: Hans von*

Sax, hängt; dorsuale Regestnotiz; beiliegend Kop. – Eintrag: Ruiser Kopialbuch, S. 3–5 = GdeA Rueun Urk. Nr. 2. – Kop.: KreisA Rueun, Akten, s. d.; Florin (1702), S. 311–312; Willi (1732), S. 295–297).

2. Am 8. Juni 1551 kauft sich die Nachbarschaft Domat/Ems gegenüber Rueun um 22 ½ fl. vom Zaunservitut am Alpweg bei Valsins los (Fragment: GdeA Domat/Ems Urk. Nr. 41; Pap.bog., zusammengeklebt. – Kop.: GdeA Domat/Ems Urk. Nr. 43 mit Transkr. nach Kopialbuch. – Lit.: Rageth (1981), S. 156).

3. 1771 September 17. Ilanz. Abmachung zwischen den Nachbarschaften Domat/Ems und Rueun wegen der Ein- und Ausfahrt zur Alp Ranasca (Or.: (A) GdeA Domat/Ems Urk. Nr. 118; Perg. 60 x 39,5 cm, 5 cm Plica; Siegel: 1. Gerichtsgemeinde Waltensburg, 2. Herrschaft Rhäzüns, beide hängen in Holzkapseln; beiliegend Kop. und der Ruiser Brief vom 7. Sept. 1692; (B) KreisA Rueun Urk. Nr. 20; Perg. 65,5 x 35 cm, 4 cm Plica; Siegel: 1. Gericht Waltensburg, 2. Herrschaft Rhäzüns, beide hängen in Holzkapseln. – Lit.: Dermont (1976), S. 11). – Am 1. Okt. 1822 erfolgt ein kleinrätlicher Entscheid wegen des Weggeldes für Emservieh in Alp Ranasca. Vgl. GdeA Domat/Ems Urk. Nr. 128.

[a] *Unsichere Lesung.*
[b] *Verblasst.*

[1] *Ein schriftliches Urteil von 1473 zu dieser Streitsache ist unbekannt.*

600. Ammann und Gericht von Waltensburg urteilen zwischen Heinz Kleger von Uznach und den Nachbarn von Pigniu wegen Alpberechtigung in Ranasca

1490 Oktober 27. Waltensburg/Vuorz

1. 1473 März 16 (mittem mertzen). *Martin Balastratsch verkauft Hermann Fischer von Rueun 3 ½ Kuhrechte in der Alp Ranasca um 3 fl. 24 Pfg. (Or.: GdeA Domat/Ems Urk. Nr. 14; Perg. 29,5 x 15/16 cm, auf Karton aufgeklebt; Siegel: Halbgraf Marquart von Werdenberg-Sargans, hängt, bruchstückhaft).*

2. 1473 Mai 25 (zinstag vor unsers herren uffartt). Jacob Mansch und Jangrand Reynen *verkaufen Heinz Kleger ihre ererbten Alprechte in Ranasca um 18 fl. (Or.: GdeA Domat/Ems Urk. Nr. 15; Perg. 27 x 24,5 cm, 4 cm Plica; Siegel: Junker Hans von Mischieras, hängt).*

Jch Flury Donŏw[1], der zitt aman zů Waltenspurg, bekenn mit disem brieff, das ich[a] zů Waltenspurg offenlich zů gericht gesessen bin von bevelhens wegen ayns gnedigen hern her Johanns, apt des wirdigen gotzhuse Thisentis, und von des rechten wegen.

Und kam da fůr mich und verbanem gericht der wolbescheiden Heintz Cleger von Ůtznăch mit sinem erlopten fürsprechern juncker Hannsen von Sax, clegt zů etlichen von Banix: Wie sy im sin tail alp Renåschck verbotten haben, des nem in vast fremd. Und vermeind, es sy ain bricht vor etlich jaren gemacht zů Waltenspurg vor dem gericht zwůschen im und den von Banix, so gerechtikeid hond an der alp Renåsch. Also das er den selbigen zinsen sŏl sechzechen Behempsch jårlich, ee er mit dem molchen uss der alp far[e]. Und wo er das nit tůi, so sy die genant alp vervallen. Nun[b] hab er jårlich wellen zinsen, sy haben den zins

nit wellen empffahen. Er hab die genanten sechzechen Behempsch hinder recht geleid und bezůgy sich des alles an aman und gantz gericht.

Do sind die genanten von Banix in das recht gestanden mit jrem erlopten fůrsprechern Casper Frantz, antwurten: Es sy war, sy habin[d] im sin tail alp verbotten und vermeinnend, die genante alp sy jnen zinsvellig vervallen. Er hab nit zinsset, als dan die bricht inhab. Und vermeinend, die bricht hab in, er sŏll die genanten sechzechen Behempsch zinsset haben uff das heillig crutz tag am herbst. Das hab er nit geton. Und bezůgen sich des alles ŏch an aman und gantz gericht und satzten zů recht.

Des fragt ich, obgenanter richter, ainer urteil umb uff den eid. Nach miner frag gab recht und urtel: Ain gericht sŏllt sagen, so vil und inen[b] des halb zů wissen sy.

Also rett aman und gericht ainhelleklich: Sy wissen wol, das die von Banix und der genant Heintz vor etlich jaren zů Waltenspurg ze recht komen werind der alp halb. Und hettin[d] sich die von Banix ůbel gehept, inen wer ungůtlich und ůbel bevogtet. Und wurde da ain bricht gemacht zwyschen Heintzen und den von Banix; der genant Heintz sŏllt den genanten von Banix zinssen sechzechen Behempsch, e er das molchen uss der allp fůrty. Des hett er wellen tůn, sy hetten den zins wellen enpffahen unnd hett sytthar die zins hie jn recht geleid. Das wer ir besst wissen und sŏlich gerett by den eid nach ornung des rechten.

Do satzt der genant Heintz durch sin fursprechern zů recht.

Des fragt ich, genanter richter, ainer urtail umb uff den eid. Nach frag gab recht und urtel: Der genant Heintz sŏll by der genanten alp beliben und inhaben wie vor. Und denen von Banix, so gerechtikeid hond an der allp, aim under inen, wo im das best dungt, zů gůten truwen vor sant Michels tag oder uff sant Michels tag zinsett haben jårlich die genanten sechzechen Behembsch. Und wo er das nit tůy uff den genanten tag, wie vorståt, so ist am morgendes[b] die genant alp den genanten von Banix zinsvellig vervallen an menglichs wider rett.

Also gib ich, genanter richter, zwenn brieff glich aim als dem andren mit des vestenn juncker Hannsen von Sax eigen insigel, doch dem gericht, im und sin erben one schaden. Die brieff geben sind uff mittwochen nechst vor allerheillgen tag, als man zalt von der geburt Christi unnsers lieben hern tusend virhundert und im nůnzigosten jare.

2 Originale: *GdeA Domat/Ems Urk. Nr. 20; (A) Perg. 29 x 26 cm; Siegel: Hans von Sax, fehlt; dorsuale Regestnotiz; (B) Perg. 28 x 20 cm; Siegel, fehlt; dorsuale Regestnotiz.*

1. 1490 November 18 (donstag nach sant Martis tag). *Heinz Kleger von Uznach verkauft den Nachbarn von Domat/Ems seine Alprechte in Ranasca um 205 fl.:* Jch Heintz Kleger, burger zů Utznang, bekenn offenlich und tůn kund mit disem brieff fůr mich und fůr all min erben, das ich mit wolbedachtem sinn und mit raut fromer lůten, zů ziten und tagen, do ich es mit recht wol gethůn mocht und wie es vor allen lůten und gerichten, gaistlich und wåltlich, und sust allenthalben am aller besten krafft und macht haben sol und mag, yetz und hiernach, recht und redlich verkoufft und zů kouffen geben hab jn krafft diß brieff zů aynem ståten und ewigen kouff den ersamen und fromen den nachpuren des dorff zů Emptz gemainlich und allen iren erben alle die gerechtikait, so

ich jn der alp Rủnaschg gehept und erkoufft hab; es sy an hutten, an stắfflen, an wunn, an wayd, an steg und weg und namlich mit allen den rechten und zůgehỏrden, die ich darzů und daran gehept hab, nach lut und sag der kouff, spruch und lechen brieffen, die ich zů jren handen und gewalt geantwurt hab, gantz und gar nủtz usgenomen noch darvon gezogen.

Und ist diser redlich und ungevarlich kouff also beschåchen um zway hundert und fủnf Rinisch guldin, dero ich von jnen gantz und gar usgericht und wolbezalt bin und sag sy dero gantz und gar quit, ledig und los jn krafft diß brieff fủr mich und fủr all min erben. Und entzich und vertzich mich daruff und all min erben aller der rechten, vordrung und ansprach, die ich zů der genampten alp ye gehept hab. Und setz die gemelten kỏffer und all ir erben jn still rủwig gewer. Also dz sy die selben min gerechtikait nu fủrohin ewenklich sollen und mỏgend besetzen, nutzen, bruchen, damit thủn und lausen, als mit jrem aygnen gůt, von mir und min erben ungesumpt und ungeirt. Doch vorbehalten sechszechen Behemsch jårlichs hoffzins, den sỏllen sy davon usrichten und jårlich geben nach lut des erblechenbrieff on min und miner erben schaden. Und also sỏllent und wỏllent ich und all min erben der obgenanten kỏffer und aller ir erben gůt und getruw wåren sin umb die gemelten min gerechtikait der berủrten alp an allen gerichten, gaistlich und wåltlich, als offt sy des noturfftig werdent und sỏllent das allweg tủn jn unserm costung und one jren schaden zů gůten truwen on geverd *(Or.: GdeA Domat/Ems Urk. Nr. 21; Perg. 33,5 x 17/18 cm; Siegel: Conradin von Marmels, fehlt; verblasste Dorsualnotiz).*

2. 1503 o. D. Schänis. Vor dem Glarner Landgericht wird der Verkauf von 200 Kuhalprechten in Ranasca seitens des Ammanns Rottenstein und Hans Schlipfer an die Nachbarschaft Domat/Ems um 400 fl. beglaubigt (Or.: GdeA Domat/Ems Urk. Nr. 28; Perg. 40,5 x 25,5 cm; Gerichtssiegel, hängt; verblasste Dorsualnotiz). Hierbei dürfte es sich um die ehemaligen Alprechte im Gasterland handeln (vgl. Nr. 591). Jedenfalls gelingt es den Alpgenossen, welche praktisch identisch mit den Dorfgenossen sind, ihr Alpareal am Panixerpass zu arrondieren. Vgl. Collenberg *(1999), S. 264.*

a *Ob der Zeile eingefügt.*
b *Unsichere Lesung.*

1 *Güter von Ammann Donau werden im Zinsverzeichnis der Kirche von Andiast mehrmals als Anstösser erwähnt. Vgl.* Brunold/Saulle Hippenmeyer *(1999), S. 210, 212f. und 216f.*

601. Die Kirchenpfleger von Waltensburg/Vuorz verleihen mit Einverständnis der Nachbarn verschiedene Kirchengüter an Martin Liver zum Zins von 4 fl. M. W.

1493 Mai 24

1493 Mai 24 (fritag nechst vor pffinsten). *Die Kirchenpfleger von Waltensburg/Vuorz verleihen Martin Liver verschiedene Güter um einen Schmalz- und Geldzins (Or.: GdeA Waltensburg/Vuorz Urk. Nr. 1.5; Perg. 23 x 15/14 cm, am linken Rand verrissen; Siegel: Hans von Sax, fehlt).*

Wir nachbenemptenn junckher Hanns[1] und Gabriel, der zit kilchenpfleger der lieben, heillgen Leodegar und Desidery,[2] bekennen, tủnen kund aller m[en]glich mit disem brieff, das wir mit willen, wissen und rāt gemeiner nachpuren zů Waltenspurg recht und redlich verlichen haben und lichend in krafft dis brieffs ze ainem stętten, ỏwigen erblechen nach erblechens recht dem bescheiden Marty Lifer und al sin erben, ob er nit wer, dis hie nach geschriben gủter zů Waltenspurg gelegen, der lieben heillgen Desidery und Leodegari: Des ersten hus und

hoff und den garten darby genant Redola[a], stost vornen an die frien landstrāß, hinden an den bach; in Prādella ain weid, stost morgenhalb an der Ürten[a] gůt; aber ain mal Sü Lumbrin, stost morgenhalb an Stofel Cawaza gůt, abendhalb an Casper Pffister gůt; Enta Grotta ain stuckly, stost unen an aman Urten gůt. Das gůt alles wie zil und marckstain wol uswisend mit steg, weg, wunn und weid, mit hofstat recht, namlich mit allen den rechten, so darzů gehören sol und mag.

Und darumb sol der genant Marti oder sin erben oder wer das genant gůt inhāt, richten und geben ze ainem rechten zins den genanten heillgen fier landtg. Muntiner werung uf sant Martis tag nach zinß recht im gericht Waltenspurg. Also sölen und wellen wir genanten kirchenpffleger und nachpuren des genanten Marti und siner erben gůt wer sin umb das genant erblechen, wie vorstāt, gegen aller m[en]glichen gerichten, gaischlich und weldlich, in gůten trůwen on geferd.

Und zů urkund so hab ich, genanter Gabriel, und wir, genanten nachpuren, erbetten den vesten junker Hannsen von Sax, das er sin eigen insigel offenlich gehenckt hāt an disem brief fur unns und unnser erben und nachkommen, doch im und sin erben on schaden. Der brieff geben ist uff fritag nechst vor pffi[ng]sten im jar, als man zalt von der geburt Christi unnsers lieben heren tusend vürhundert und im drů und nůnzigosten jar etc.

Original: *GdeA Waltensburg/Vuorz Urk. Nr. 1.6; Perg. 29 x 15,5 cm; Siegel: Hans von Sax, hängt in Leinensäcklein; Dorsualregest (19. Jh.).* – ***Kopie:*** *StiftsA Disentis; Abschriftenbuch, S. 824.* – *Transkription: GdeA Waltensburg/Vuorz 24.7; Urkundenbuch, S. 17ff.*

1496 Oktober 4 (zinstag nach st. Michael). *Die Nachbarn von Waltensburg/Vuorz verkaufen Hans von Arms eine Allmendparzelle im Pardiala-Wald um 52 fl. M. W. (Kop.: StiftsA Disentis; Abschriftenbuch, S. 790f.).*

[a] *Am rechten Rand verdorben.*

1 *Gemäss der gleichzeitig ausgestellten Urkunde handelt es sich um Hans von Sax.*
2 *Zur ehemaligen St. Desiderius- und Leodegar-Kirche in Waltensburg/Vuorz vgl. KDGR IV, S. 322ff.*

602. Prozesse zwischen Meister Gregor Steinmetz und der Gemeinde Waltensburg

1494 Juli 31 – 1496 April 11

Meister Gregor Steinmetz aus Westfalen, der eine Frau aus Waltensburg geheiratet hat, verlangt nach dem Tode seines Schwiegervaters eine Erbabfindung an dessen Hof in Ladral. Seine Forderungen lehnen jedoch sowohl das Waltensburger als auch das bündische Appellationsgericht ab. Der Kläger gelangt darauf an ein westfälisches Femegericht, während der Obere Bund den Rat von Glarus als Vermittler beizieht. Vgl. Scherrer *C. W., Die westfälischen Femegerichte und die Eidgenossenschaft, Diss. Univ. Bern 1941, S. 124ff.;* Camenisch *Carl, Die Waltensburger und die Feme, in: BM 1952, S. 42–46. Gemäss einem gütlichen Vergleich sollen der Kläger und seine Frau mit 75 fl. ausbezahlt werden. Stattdessen aber erneuert Steinmetz seine Klage vor dem freigräflichen Gericht in Fürstenberg und beschuldigt alle Männer der Gerichtsgemeinde Waltensburg.*

Anschliessend zieht er seine Klage sogar vor ein Acht-Gericht, welches 1496 ein Todesurteil über alle über 18-jährigen Waltensburger ausspricht.

a) Vor Landammann und Rat von Glarus klagen Landrichter und Oberer Bund gegen Meister Gregor Steinmetz

***1494 Juli 31* (donstag nach sannt Iacobs des heyligen zwǒlffbotten tag)**

Original: *StAGR A I/1 Nr. 33; Perg. 44 x 20 cm; Landessiegel von Glarus, hängt, bruchstückhaft; Dorsualregest (15. / 16. Jh.).* – ***Abschrift:*** *UKG III, S. 72–74.*

Druck: *Reding von C[arl], Urkunden zur Beleuchtung der Thätigkeit der westphälischen Gerichte in der Eidgenossenschaft, in: Archiv für Schweizerische Geschichte, Bd. III, Zürich 1844, S. 291–360, hier 307–309.*

Regest: *Jenny Urk. Nr. 308.*

b) Freigraf Johann Jsckyn *urteilt in der Klage von Meister Gregor Steinmetz von Waltensburg gegen Leute von Schlans, Andiast, Disentis, Lugnez und Medel wegen des Gutes Ladral*

1495 Juni 16* (dinstag nach syntte Vitts tag). *Fürstenberg

Original: *StAGR A I/1 Nr. 34; Perg. 49 x 27 cm; Siegel: Freigraf* Johann Jsckyn, *fehlt; Dorsualnotizen 15. und 17. Jh.* – ***Abschrift:*** *UKG III, S. 231–238.*

Druck: *Reding (1844), S. 309–315.* – ***Regest:*** *Jenny Urk. Nr. 312.*

c) Das Gericht auf dem Freistuhl von Fürstenberg urteilt im Streit zwischen Gregor Steinmetz und der Gerichtsgemeinde Waltensburg

***1496 April 11* (montag nach dem sontage quasimodogeniti)**

Original: *StAGR A I/1 Nr. 37; Perg. 49 x 54 cm; Siegel: 1. Freigraf* Johann Jsckyn, *hängt, 2. Stuhlherr* Brosche von Suaenn, *fehlt, 3. Stadt Fürstenberg, fehlt; dorsuale Regestnotizen 15. und 17. Jh.* – ***Abschrift:*** *UKG III, S. 74–80.*

Druck: *Reding (1844), S. 315–321.* – ***Regest:*** *Jenny Urk. Nr. 322.*

Literatur: *Muoth J. C., Eingriffe der kaiserlichen Reichsgerichte in die Gerichtsbarkeit des grauen Bundes, in: BM 1899, S. 115–122; Bundi Martin, Igl uclaun Ladral a Vuorz (dispetta avon 500 onns), in: PMG 1978, S. 47–52; Seeli (2004), S. 14. Inwiefern tatsächlich ein Zusammenhang mit dem Schwabenkrieg rekonstruiert werden kann, bleibt weiterführenden Forschungen vorbehalten.*

603. Das Obersaxer Gericht urteilt im Streit zwischen dem Kloster Disentis und der Gemeinde Waltensburg wegen Fischereirechten

1503 September 27. Obersaxen-Meierhof

Die Disentiser Klostergemeinschaft ist an – feudalrechtlichen – Fischereirechten interessiert. So soll die Abtei 1484 Fischzucht und Fischereirechte in Siat vom Kloster Pfäfers gekauft haben (Reg.

Wegelin, Nr. 735; Müller (1941), S. 227). Im Herbst 1490 entstehen Streitigkeiten zwischen dem Disentiser Abt und der Gerichtsgemeinde Gruob wegen der Fischerei im Vorderrhein, die der Abt auf seinem Gebiet von St. Jörgenberg unterbinden will. Dagegen protestieren die Gruober mit Berufung aufs Gewohnheitsrecht. Schliesslich entscheiden die bündischen Schiedsrichter und setzen die Fischfang-Termine fest (Kap. I, Nr. 29, Vorbem.). Hierdurch gelingt es dem Abt bzw. dem Kloster nur teilweise, die Fischereiregalien durchzusetzen.

[a]Jch Marti Alig[1], der zyte landtrichter und amman uff dem Ubersaxen, beken offentlich mit disem brieff, das jch von sonderen gnaden[b], gewalts und befelchs wegen deß edlen und vesten Conradinen von Marmels, herren zu Ratzyns, minß gnåd̊igen herren und och von deß rechten wegen uff dem Ubersaxen an dem meyerhoff an gewohnlicher richtstatt offentlich zu gericht saß uf den tag, als datum diß brieffs wyset.

Und kam allda fůr mich und offnen verbanten gericht der hochwůrdig fůrst und herr, herr Joannes, von gottes verhengnus appte deß ehrwůrdigen gottshaus zu Tyssentis, min gnåd̊iger herr, als von wegen seiner gnaden, och deß convents und sins gottshaus mit seinen erlopten fůrsprecher Peter Jntuusen[2] und klagt hin zu dem amman und gantzer gemeindt Waltenspurg: Demnach und seiner gnaden vorfarer appt Johans loblicher gedechtnus, mit rath deß gemeinen Grauwen pundts die herrschaft Sant Jůrgenberg erkoufft nach jnhalt sins kauffsbrieffs, der da och eigentlich verhůrt und durch ein vidimus verlesen wart, und derselbe under andern lutet und meldet, das dieselbig herrschaft erkoufft sy mit fliegendem und schwebendem etc. Ůber das fischeten jm in derselbigen herrschaft Ryn mit streiff-gårn, beren, růschen und mit allen zug, da sin gnad vermeint, besonders von st. Verenen tag hin byß uff st. Martis tag sy jm da nit fischen sollent. Darzu ůberfachettent sy den Ryn in der gestalt, das sin gnad der herrschafft gerechtigkeit nit geniessen můcht noch jnhalt sins kauffsbrieffs mit mer etc. etc.

Da stundten in råcht amman Lorentz, der zyt amman zu Waltenspurg, mit sampt denen, so im von der gantzen gemeindt zugeben warent, als von wegen der gantzen gemeindt Waltenspurger gericht, mit ihrem erlopten fürsprecheren Hansen Cuonradt antwortende: Nach und syn gnadt gemeldet hette, wie siner gnaden vorfaren die herrschaft mit råth erkoufft hett, wer war. Sy werent och fro gewesen, doch so hett er und auch jetz min herr ihnen zugeseit, sy zu lassen bliben by ihren alten herkommen und das zu besseren und nit zu bůseren. Und als sin gnadt dan clagt deß fischens halb, nåmb sy frůmbt und unbillich, dan sy hettent allwegen da in der herrschaft also gefischet und von ihren forderen gehůrt, dieselbig och also gefischen habent, ehend der pundt gemacht und sither von einem herren an dem anderen. Und och dieweil jr vil eigent werent und also fůr und fůr byß uff sin gnadt. Hettent wol vermeint, das sin gnadt sy och hette lassen bliben wie ander siner gnaden vorfahren. Sy hetten jm in sin kouffbrieff nie nůt geret. Nb. und vermeintendt wider denselben brieff nůt gethan haben. Nb. hinfůro wider selbigen nůt thun wollent, dan sy allwegen also gefischet hebent mit allen zug biß auff st. Michåels tag etc. etc. etc.[3]

Das zu waren urkundt so han ich, obgenanter richter, der gemeindt jnsigel offentlich gehengt an disem brieff als von deß rechten wegen, doch mir und den

råchtspråcheren und der gantzen gemeindt und unseren erben und nachkommen one schaden. Der geben ist an mitwuchen vor st. Michåels tag, als man zelt fůnffzechen hundert und try jar.[c]

Abschrift/Druck: Unvorgreifflich- und kurtz verfaßte wahrhaffte sinceration [...] 1722 Juli 31, *S. 18–19, in: Casutt (1722); KB Be 264/30 usw. – Originalurkunde verschollen.*

Druck: *Decurtins (1877), S. 39–40 (Beilage VI).*

Die Streitigkeiten wegen der Fischereirechte im Vorderrhein keimen 1554 erneut auf zwischen dem Kloster Disentis und der Gerichtsgemeinde Waltensburg. Vgl. unten Nr. 625.

[a] *Titel:* Litt. A.
[b] *Querstriche, die das Zeilenende im Original bestimmen, werden hier nicht wiedergegeben.*
[c] *Folgt Bemerkung:* L. S.

1 *Zu Martin Alig, der 1503/04, 1506/07, 1509/10, 1512/13 und 1515/16 als Landrichter bezeugt ist, vgl. Maissen (1990), S. 28.*
2 *Es könnte ein Peter von Thusis gemeint sein.*
3 *Seltsamerweise fehlt in obiger Urkundenabschrift die Schlusssentenz! Gut möglich, dass diese wegen eines unvorteilhaften Entscheids gegenüber dem Kloster Disentis einfach weggelassen wurde. Vgl. dazu Nr. 682b.*

604. Landrichter und Fünfzehner-Gericht urteilen zwischen den Nachbarschaften Waltensburg/Vuorz und Andiast wegen der Alpgrenzen

1515 August 3. Trun

Jch Marti Alig, der zyte landtrichter[a] jm Obern pundt, bekenn offennlich und thůn kundt allermenklich mit dem brieff, das jch zů Truns offennlich zů gericht gesessen bin von sunder gnaden gewalts und bevelhens wegen der hoptherrn und gemeins punds und öch von des råchten wegen mit den fůnfzehen nach ordnung und altem herkomen.

Und kam alda fůr mich und die fůnfzehen, als das gricht mit urtel verpannen was, der edel und vest Hans von Sags, der zyte aman zů Walterspurg, und der guwig, öch ander nachburen daselbs, von gmeiner nachburen wegen von Walterspurg mit jro erlopten fůrsprächen Jon Mastral von Tafetsch und clegtend hin zů dem guwig und gemeinen nachburen von Andest: Wie sy von alter her nachpuren gsin und noch syend und habend jro fordern umb etlich alpweiden stos gehebt, darumb sy mit einander jn råcht komen; habend sy es mit recht und urtel behebt nach uswysung eins versigelten urtelbriefs, der da meldet, wie sy von einander entscheiden, so dan jn recht gelegt ward.[1] Uber sölichs habend die von Andest sy wytter mit recht ersůcht und sy nit by sölchem entscheid und ergangen urtel beliben lassen, besunder habend sy das gericht uff den stos gefůrt. Und nach allem handel sy jnen jn Walterspurger gericht ein urtel gangen, dero sy beschwert werend; hettend die gezogen fůr ein landtrichter und die fůnfzehen

nach ordnung des punds. Vermeindtend die jn nit schaden, sunder wandel beschechen sõlt.

Do stũndent jn das recht der guwig und Jon Spõscha[2], alt aman von Andest, von wegen gemeiner nachburen von Andest mit jro erlopten fürsprächen Claus Biet, wärkmeister, anttwürtende: Sy rädtent nit darwyder, das sy nit nachburen und öch das jr fordern umb die obgemelt alpweiden nit mit einander jn recht komen syen und stos gehebt haben. Sy vermeinen aber in dem selbigen rächten verkürtzt und versumpt sin, es wer mit zeigen oder sunst. Also das sy[b] das gricht von Walterspurg wider uff den stos begert und da gsin sye. Und haben nach beder teylen zeigen und fürbringen, was gesechen und erkendt, wie die von Walterspurg her über Andester halb farend. Und syend jr alp umb geben, das zů besorgen, wenn heiss sümer kämend, das sy niendert zum wasser kommen mochten mit jro vech. Und habe das gricht zů Walterspurg jr mangel und alle ding angesechen und daruff ein urtel geben, als sy vermeinen ein gõtliche urtel. Vermeinten, daby beliben.

Und wardt der zůg uff den stos begert und mit urtel erkendt.

Und nach clag, antwurt, red und widerred, kuntschafften und bed urtelbrieff, alt und nü, verläsen und verhõrt, und der stos eigentlich besichtiget, ward zů recht gesetzt, was recht wer. Des fragt ich, obgenantter richter, einer urtel umb uff den eid. Do gab urtel und recht: Das Bugga da Ladral wer, als bald man in Ladrall käm, da fornen uff dem ersten stutz vor dem Präw de Ladral. Und enend dem wasser ist ein par markstein und von demselben markstein grad uff uff die hõhj bys uff die ek. Jtem und von der eken uff, nach hinder Andester hütten, morgenthalb ein par marcken by dem weg. Und von den marcken hinuff uff Gresta de Gätz aber ein par marken und von den selbigen marken hinuff uff Gondt de Termß aber ein par marken und von den marken hinjn jn den gespalten stein ob Ploun da Riedt. Jtem und von dem gespalten stein hinjn sind drü par marken bys Enten Foynas under dem troyen und von dem markstein Foynas[c] hinab in Baduing und von dem Baduing hinab Enten Murteir Grond und von den Murteir hinuff zwüschend Murteir. Jtem und den troyen, der jn Gyrioletsch gät mugent die von Andest bruchen jn und us, wie von alter her zů gůten trüwen on geferd. Jtem und umb der Walterspurger alt urtel brieff ist och jn cräfften erkenndt.

Diser urtel begerten do die von Walterspurg urkund vom rächten, so jn ze geben jn jro costen erkendt ward.

Und des alles ze warem, vesten urkunde so han jch, obgenannter richter, des Grawen punnds eigen jnsigel offennlich gehengt an disen brieff, als von des rechten wegen, doch mir und den fünfzehen und den andern vom pundt one schaden. Der geben ist am drytten tag ogst monet des jars gezalt fünfzechen hundert und jn dem fünfzehen jar, als dis also beschechen ist.

Original: *GdeA Waltensburg/Vuorz Urk. Nr. 1.7; Perg. 46,5 x 34 cm; Bundessiegel, hängt; verblasste dorsuale Regestnotiz.* – ***Kopie:*** *StiftsA Disentis; Abschriftenbuch, S. 762–763.* – *Transkription: GdeA Waltensburg/Vuorz 24.7; Urkundenbuch, S. 21ff.*

[a] *Verdoppelungsbogen über Schluss-r wird hier und in der Folge nicht berücksichtigt.*
[b] *Ob der Zeile eingefügt.*
[c] *Unsichere Lesung; auf Kop.* Fueinas.

[1] *Zu den früheren Streitigkeiten vgl. den Urteilsspruch von 1429 (oben Nr. 585).*
[2] *Zu Jan Spescha vgl. auch die Einträge im Andiaster Zinsverzeichnis ab 1520 (Brunold/Saulle Hippenmeyer (1999), S. 224, 227 und 231).*

605. Gütlicher Vergleich zwischen den Nachbarschaften Rueun und Schnaus wegen der Brücke Vigneina

1520 Februar 9

[a]Wür die hiernach benempten nachpurschafften gemeinglich, wür von Ruiß an einem und wür von Schnauß ander theils, verjehend offentlich für unß, all unßer erben und nachkomen und thuend kundt allermeniglichen, daß wür alle unverscheidenlich mit wohl bedachten sinn, rath und zeitiger vorbetrahtung miteinander freündt- und tugentlich einbahrlich ubereinß kommen und miteinanderen gemarkhet hant. Anfänglichen alß von wegen der bruggen über den bach La Vigneigna[1] oder genant Gullerbach jn Ruißer bieth gelegen, da dan zue zeiten durch wassergwalt dieselbe bruggen abgaht, damit frembt noch heimsch in lieb noch in laid zuesamen kommen mögen. Darby uns von Ruiß zue weit, damit ehe dan wir sie machten, möchte villiht fromen leithen schaden widerfahren und zuegefuegt werden. Semlicheß angesehen und fürzuekommen haben wier unß betraht und[b] berathen uff formb und gestahlt, wie hiernach[b] folget:

Dem ist also, deß ersten sollend wir von Schnauß gemeinlich die genant bruggen ob dem bach La Vigneigna mahen, bauwen, besseren und beheben, damit man darüber[c] gehn und fahren mögen mit haab, vech, leith, roß und gret sicher und nach aller notturfft, alß es die nohturfft heischt und zue schulden kombt zue gueten trewen ohne gefehrt.

Wier obgenambten nachbahrschafft von Ruiß verjehend auch, daß wier zue ergözlichkeit in kosten[d] deren von Schnauß, ihren erben und nachkommen daran gehend und geben hant die wunn, weid, holzt und feldt unserthalbt gegen Schnauß deßelben bach, dz sie sollen und mögen jnhaben, nuzen, bruchen, ezen, weiden, rüten und geniessen nach allen jhren willen und gefallen, wie dan die nohturfft erforderet, getrüwlich und ohngefehrlich; doch vorbehalten der herrschafft und der gemeindt grundt, grad, ihren freyheiten, rechten, ehehafftinen, ganzt und gar ihrer gerechtigkeit und alter herrkomen unschädlich in allweeg.

Auch sond wir beed nachpaurschafften, unßer erben und nachkommen ein jeder an seinen ordt[b] dz wasser und demselben bach nach unsserem besten vermögen grädig gehn dem Ryn und bey der längen matten ab, wo es in den flüesst, beheben ohngefährlich wie vor alter herkomen.

Wier, obgenanten beed partheyen, unsser erben und nachkomen haben einanderen sollchen kauff unzerbrohen noch sonst unirrig[d] zuegesagt, nach zue

kommen und zue halten in ewigkeit, hierein kain arglist und gefehrt genzlich vermitten sein sollen, in alweg zue guetten trewen ohn gefehrt.

Und deß zue wahren, vesten urkundt und mehrer sicherheit aller obgeschribenen dingen, wahr und vest zue halten, so hand wier obgenanten, namblich jch, Thieny Martin, dorffmeister zue Ruiß, und wier, ganzte gmeindt daselbst, für unß, unßer erben und nachkommen, und jch, Heinrich Vetterlich, auch ein dorffmeister zue Schnauß, und ganze gmeindt daselbst handt auch für unß, unßer erben und nachkommen gar ernstlichen gebeten und erbetten den edle[n] und vesten Hansen von Sax, der zeit amman zue Waltenspurg, und die rechtsprecher daselbsten, [daß][e] sie der gmdt. eigen jnsigell offentlich gehenckt[c] hant an dißen brief, für unß, obgedachten nachpuren von Ruiß und von Schnauß, und für unßeren erben und nachkommen, doch dem amman, rechtsprecheren und den anderen von der gemeindt, ihren ehrben und nachkommen ohne schaden; auch der herrschafft und der gmeindt an ihrer freyheit und gerechtigkeit gantz unschädlich[d] und[b] unansprechlich in allweeg. Der geben ward an neünten tag deß monats hornung deß jahrs gezelt von gottes geburt 1520 jahr.

Eintrag: *Kopialbuch, S. 6–8 = GdeA Rueun Urk. Nr. 3. –* ***Abschriften:*** *Florin (1702), S. 321–323; Willi (1732), S. 309–311; DSM Bd. 16, Nr. 1313 (Auszug datiert 1521).*

[a] *Titel:* Verglich entzwüschent den nachpurschafften Ruiß und Schnauß die brueg della Vigneigna betreffen ao. 1520.
[b] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[c] *Ob der Zeile eingefügt.*
[d] *Unklare Lesung; ergänzt anhand Abschr. Florin.*
[e] *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*

[1] *Die genaue Lage dieser Brücke oder dieses Steges über den heutigen Ual da Mulin ist unbekannt. Vgl. RN I, S. 41.*

606. Kirchliche Separationen in Siat und Andiast

1526 Mai 26 und September 8

1. Infolge der Ilanzer Artikel von 1524 und 1526 wird auch die Gerichtsgemeinde Waltensburg von einer kirchgenossenschaftlichen Separationswelle erfasst. Diese setzt in Siat ein, wo seit 1522 eine eigene Kaplanei innerhalb der Pfarrei Ruschein besteht (KDGR IV, S. 312). Das typische Argumentationsmuster mit dem langen Kirchenweg der Antragssteller aus Siat ist erfolgreich und führt zur Bildung einer eigenen Kirchgenossenschaft (Saulle Hippenmeyer (1997), S. 245ff.).

2. Bei der Gründung einer eigenen Kirchgemeinde in Andiast geht es um die Abspaltung von den zur Reformation übergetretenen Kirchgenossen von Waltensburg/Vuorz. Gemäss der Disentiser Klosterchronik fädelte Pfarrer Jakob Conzin, der gegen das Zölibat war (presbyter mulierosus), *die Religionsneuerung in Waltensburg/Vuorz mit den Worten:* Hozz messa, e mai pli! *ein (Eintrag: Synopsis A, f. 38r. – Lit.: Spescha (1804/1913), S. 26; Simonet (1921), S. 112; Collenberg (2009), S. 53).*

a) Das Bundesgericht bestätigt die Separation der Kirche von Siat von derjenigen in Ruschein

1526 Mai 26. Ilanz

Original: *GdeA Siat Urk. Nr. 1; Perg. 53 x 36 cm, 4 cm Plica; Bundessiegel, fehlt; dorsuale Regestnotiz.* – ***Abschrift:*** *Kopialbuch von 1772, S. 1–3.* – ***Eintrag:*** *Synopsis A, f. 36v.*

Druck: *Vasella Oskar, Akten und Urkunden zur Reformationsgeschichte des Bistums Chur, in: ZSK 34 (1940), S. 81–98 und 258–278; ZSK 35 (1941), S. 62–75 und 140–151, hier 258–260; neu in: Vasella (1996), S. 216–218.*

Regest: *Mohr (1853), Nr. 279 (nach Synopsis).*

1. 1578 lässt die Nachbarschaft Siat die Pfrundgüter aufteilen und verzeichnen; 1591 und 1600 wird dieses Verzeichnis erneuert (PfarrA Siat C5. – Druck: Brunold/Saulle Hippenmeyer (1999), S. 245–256). Ferner erstellt man 1580 ein Einkünfteverzeichnis der kirchlichen Armenspenden, das Einträge bis 1600 enthält. Vgl. PfarrA Siat C4. – Druck: Brunold/Saulle Hippenmeyer (1999), S. 257–265.

2. 1642 Mai 31. Der Churer Bischof hebt obige Separation auf und erklärt, dass Siat, Ruschein und Ladir durch denselben Pfarrer betreut werden sollen (Or.: GdeA Siat Urk. Nr. 8; Pap.bog., leicht beschädigt; Bischofssiegel, aufgedrückt. – Lit.: Simonet (1920), S. 44). – Am 27. Okt. 1644 dekretiert Bischof Johann VI. Flugi von Aspermont die erneute Trennung der Filialkirche Siat von der Mutterkirche Ruschein. Vgl. GdeA Siat Urk. Nr. 9 (fälschlicherweise auf das Jahr 1544 datiert). – Gegenbrief: GdeA Ruschein (Nachtrag) Nr. 14 mit Abschr. im Kopialbuch. – BAC Pfarreiakten 821.23. Die symbolische Trennungsentschädigung in Form eines Kerzenwachs-Zinses wird in die Geldsumme von 16 fl. umgewandelt, deren Abgabe die Siater jedoch verweigern, so dass stattdessen der Bischof diesen Zins bezahlt, darmit die parteyen zue rhuw khumen *(Nachtrag vom 15. Dez. 1644, a. a. O.). Die Pastoration in Siat übernehmen bis 1750 Kapuzinermönche vgl. KDGR IV, S. 312.*

b) Das Bundesgericht bestätigt die Separation der Kirche in Andiast von derjenigen in Waltensburg/Vuorz

1526 September 8

Original: *GdeA Andiast Urk. Nr. 8; Perg. 49,5 x 39,5 cm, 9,5 cm Plica; Bundessiegel, hängt in Wachsschale.*

Druck: *Saulle Hippenmeyer/Brunold (1997), Nr. 88.*

Literatur: *Simonet (1919), S. 125; Camenisch (1920), S. 281f.; Cadonau (1981), S. 74f.*

Nach dem Aufkauf der Zehnten in Andiast (vgl. unten Nr. 620) wird ein Viertel davon in Ewigzinse umgewandelt, die dem Pfarrer persönlich zu entrichten sind. 1546 teilt man weitere Pfrundgüter aus, um den Unterhalt des Pfarrers zu gewährleisten (Einträge: GdeA Andiast Urk. Nr. 12; Zinsrodel, S. 5. – Druck: Brunold/Saulle Hippenmeyer (1999), S. 232f.). Im Jahre 1594 wird das Zinsverzeichnis durch Gerichtsschreiber Christian von Sax revidiert. Vgl. GdeA Andiast Urk. Nr. 18. – Druck: a. a. O., S. 236–242.

607. Grenzbereinigungen der Nachbarschaft Domat/Ems mit den an die Alp Ranasca anstossenden Nachbarschaften

1526 September 14

a) Ammann und Gericht von Waltensburg urteilen im Grenzstreit zwischen Domat/Ems und Andiast wegen der Alpgebiete

Jch Wolf Mastrall von Schlantz, dyser zytte amman zů Walterspurg, bekenn offenlich und thůn kunth allermengklich, das jch uff hütt dato dis brieffs zů Walterspurg an gewonlicher gericht statd offennlich zů gericht gesessen bin von gwalt und bevelchens wegen mins gnedigen hern von Tisentis und ouch von des rechten wegen besessen han.

Koment sint vor mir und offnem verpannem gericht die ersamen, wysen Jan Wylhelm und Schimun Michel von Ems, alls von wegen gemeiner nachpuren von Ems, mit jeren recht erlobten fürsprechen Flury Wetger, alt aman zů Walterspurg, und klegtten hin zů gemein nachpuren von Andest uff meynung: Wie sy ein alb genant Ranaschga haben und alls jnen zů verstan geben sy, so stose die gemelt alben an Walterrspurger alb. Nun so syen jnen die von Andest ein stugk jn der genanten alb nutzen und weiden, darzů sy kein rechtt haben, alls sy vermeynen. Darumb sy dan vormalls ouch jn recht verfast gsin syen und namlich denn Fluatz, so da litt enthalb dem Mȯr[1] ob dem stein, gehȯre zů jr alb Ranaschga, wie sy das je und je gehȯrt und darfür gehalten haben. Wo Andester darwyder reden, so wȯllen sy wysen oder glouben, wie recht sy.

Da stůnden jn das recht Casper Spȯscha und Joder von wegen gemeiner nachpuren von Andest mit jerem recht erlobten fürsprechen Jan Fürtschün von Sett, gaben antwurtt: Sy befrȯmde der clag, dan sy und jr vordren haben die genant alb je und je für jr eygen jngehebt, genutzett, geweidett und also untz zů der ekenn, so da ist entzwuschen dem Mȯr und Fluatz, gebrucht, wie die also an sy komen ist. Vermeinen, es gehȯre zů jr alpen und sy jero, dan sy heisy Fluatz und Emser alb heysy Ranaschga. Und haben die so lang jngehan, da[s] sy[a] jetzen jn gwalt und jn gwer nach lantz sytth syen. Ob sy aber lütt oder brieff haben, so wȯllen sy darumb jnen glouben, sy wüssen nit wytter zů wysen. Ob sy aber nütz darumb [... ...][b] sy dero jn gwallt und jn gwer zů sin. Vermeinten, hiemit jnen, der clag, geantwurtt haben. Und ward der zůg uff den stoss begert und gefürtt, den eygentlich besichtigott.

Unnd nach clag, antwurt, red und wyderred, nach dem der stoß besichtigott was und beid theyll gefragt und sich wytter und mer jn das recht zů legen benügt haben und nach allem handel, so jn das recht gelegt, ward alles zů recht gesetzt. Was nun recht sy, des fragt ich, obgemelter richter, des rechten einer urtell umb uff den eydt. Und nach miner umbfrag gab recht und urtell: Andester haben der clag geantwurtt und sollen und mȯgen die genant alb Fluatz nutzen und weiden, wie sy das untz hȧr gebrucht haben. Also was ob dem stein litt biß zů der

eken und der eken nach hinuff, die ist entzwuschen dem Fluatz und dem Mo̊r, wie der grad der selben eken entscheiden ist. Und ist jnderthalb Andester alben, usserthalb Ranaschgan alben gredy hinuff der ho̊hy der selben gnt. eken nach. Vorbehallten ob ein parthy oder die ander jn kunfftig zytt sich lütt oder brieff erfindy, darmit die sach luttrer und clarer dan noch jetzen sich erfinden hatt, bericht wården mo̊chten, wo̊llen wir hiemit ein jeden sine recht vorbehalten und ungebessrett haben.

Dyser urtell und gerichtz handlung begertten die von Embs urkunth vom rechten, der jnen jn jerem costen under der gemeind eygen jnsigel zů geben erkennt ward.

Und des zů warem, vestem urkunth so han ich, genanter richter, der gemeind eigen jnsigell offenlich gehenngkt an disem brieff alls von des rechten wegen, doch mir, dem gericht und gantzer gemeindt, unserr aller erben und nachkomen gantz unschedlich. Der geben wardt des heilgen crütz tag jm herbst des jars, da man zalt von Cristy geburtt thusent fünffhunderth zwentzig und sechs jare.

Original: *GdeA Domat/Ems Urk. Nr. 31; Perg. 37 x 34 cm; Gerichtssiegel von Waltensburg, hängt, beschädigt; dorsuale Regestnotizen; beiliegend Transkription.*

b) Die Nachbarn von Domat/Ems und Siat lassen präventiv ihre gegenseitigen Alpgebiete vermarken

Wir die nachpuren von Embs und von Sett bekennent offenlich und thůnd kunth allermengklichen, als dan unnser alpen Ranaschga und Setter alben zůsamen stosen und zů verhůtten den kunfftigen cost, mů und arbait und unsern nachkomen nit stoß erwachse, so haben wir unns vereint und beratten alls von wegen der margksteinen und entschidigung der selben alpen, jn massen alls hienach geschribenn stad:

Dem ist also, das die alpen jm obristen grad und der ho̊hy nach von einandren gescheiden sin sollen und also für und für der ho̊hy nach, es sy krum oder schlecht, wie die genanten grad ze obrist von einandren scheident und uswysen sint. So̊mlichs haben wir uns lieblichen und thůgenlich betragen und beschlossen trülich und ungefarlich, darmit wir zů beider syth uns und den unsern vor unrů sin mo̊gen.

So haben wir beid parthy, namlich Schimun Michell von Ems anstatt gemeiner nachpuren von Embs und jch, Jan pitschen de Gahenßly von Sett und guwig daselbs, ouch von gemeiner nachpurschafft von Sett wegen, gar erntschlich erbetten den ersamen, wysen Wolfly von Schlantz, der zytte amman jn Walterspurger gericht, das er der gemeindt daselbs eygen jnsigel offennlich gehengkt hatt an disem brieff, fur uns und unnser aller erben und nachkomen, doch jm, gantzer gemeind und allen jren erben und nachkomen gantz unschedlich. Der geben ist an des heilgen crütz tag jm herbst des jars, da man zalt von Cristy geburth thusent fünffhunderth zwantzig und sechs jarre.

Original: *GdeA Domat/Ems Urk. Nr. 32; Perg. 40,5 x 17 cm; Gerichtssiegel von Waltensburg, fehlt; dorsuale Regestnotizen; beiliegend Transkription.*

c) Schiedsgerichtliches Urteil im Streit zwischen den Nachbarn von Domat/Ems und Pigniu wegen der Alpweide Draus

Wir dis hienach benempten, gemein gesetzt schidlütt jn diser nachgeschribnen sach mitt namen Wolf Mastrall, der zytte amman zů Walterspurg, Fluri Wetger, alt aman zů Walterspurg, Jacob von Sax, Joder Ludigal Contzet, Jan Wantzut und Jan Fürtschün bekennen offenlich und thůnd kunth aller mengklich, alls dan spenn und zwytracht en[t]standen sint entzwuschen den fromen lütten, namlich den nachpuren von Ems eins und Panixer ander theylls, antreffend ein stugk alpen, die da lit entzwuschen dem bach Punt Aulta und Ruwisser alb, genant Draus[2], morgenthalb; abenthalb ist nit stoß. Da dan die von Ems vermeint, es gehőre zů jr alp Ranaschga. Und Panixer hent vermeint, es gehőre zů jr heimweid; das haben sy je und je darfür gehalten und gebrůcht, ouch von den alten gehőrt sagen, es sy jr heimweid.

Uff solichs alls dan Emser umb recht angerůfft und gericht versamlt, so hat das gemelt gericht von Walterspurg sy ab recht genomen und uff uns, obgenanten gemein spruchlütt, geschiben, mit jero beider theyll wüssen und wyllen jnen ein tag bestimbt. Und sint also uff den[c] stoss gewessen, den eygentlich besichtigott, clag und antwurtt, ouch brieff und anders nach aller notturfft verhőrt. Und damit mů, cost und arbait verhüt und erspardt werde und besonder, so die zů rechtlichem ustrag komen sin sőlt, uns die selbigen parthyen früntlichen gebetten, den handel für uns ze nemen und sy darjn zů entscheiden. Wie dan das beschehe, daby wőllen sy beliben zů beider syth one alles wegren und abpellieren und dem nachkomen. Darumb uff jr ansůchen und vorab dwyll wir den parthyen gern vor schaden sin wőlten, haben wir nach wolerwegnem ratt gesprochen und abgered und darby ettliche margkstein gesetzt:

Des ersten das der gemelt Draus was morgenthalb lit und da der erst margstein gesetzt ist byß zum nechsten bach Bunt Aulta, so zů nechst by der selben margken hinab rind und byß an Ruwyser alb gat und also hinuff den marcksteinen nach. Was darob litt, gehőre den von Ems und darunder sy dero von Panix heimweid. Mit der bescheidenheit ob brieff und lütt sich erfundy, denen darumb kunth were, wőllen wir hiemit jedem theyl sine recht vorbehalten han. Hiemit sollen sy des eins und jrs stoss betragen sin.

Zů urkunth geben wir den von Ems disen brieff besigelt mit unser gemeind eygen anhangendem jnsigel jn unser aller namen, doch uns, der gemeint, unser aller erben unschedlich. Datum an des helgen crütz tag des funffzehen hundert zwentzig und sechs jar.

Original: *GdeA Domat/Ems Urk. Nr. 34; Perg. 36,5 x 22,5 cm; Gerichtssiegel von Waltensburg, hängt in Wachsschale, gut erhalten; dorsuale Regestnotizen; beiliegend Transkription.*

1. 1533 Oktober 9. Schiedsgerichtliche Übereinkunft zwischen den Nachbarschaften Domat/Ems und Pigniu wegen der Schneefluchtrechte der Alp Ranasca (Or.: GdeA Domat/Ems Urk. Nr. 38; Perg 48 x 30 cm, auf Karton aufgeklebt und am Rand beschädigt; Bundessiegel, fehlt; beiliegend Kop.).

2. 1653 Juni 11. Das Waltensburger Gericht revidiert die Grenzen im Alpgebiet Draus zwischen Domat/Ems und Pigniu (Or.: GdeA Domat/Ems Urk. Nr. 63; Perg. 35 x 25,5 cm; Gerichtssiegel, fehlt; dorsuale Regestnotiz. – Nachtrag: GdeA Pigniu Urk. Nr. 14b).

3. 1657 April 30. Das Waltensburger Gericht entscheidet, dass die Nachbarn von Pigniu mit ihren Ziegen nicht in die Alp Ranasca fahren und dort kein Holz ohne Wissen der Emser schlagen dürfen (Or.: GdeA Domat/Ems Nr. 65; Perg. 45,5 x 25,5 cm; Gerichtssiegel, fehlt; verblasste Dorsualnotiz). – Am 1. Juli 1667 wird dieses Urteil kassiert und stattdessen bestimmt, dass die Nachbarschaft Domat/Ems die Alpweide Draus uneingeschränkt nutzen kann, sobald sie 100 Kronen an die neugestiftete Kirche von Pigniu geschenkt habe. Ausserdem wird der Pfarrer von Pigniu verpflichtet, einmal jährlich das Emser Alpvieh zu segnen (Or.: GdeA Domat/Ems Urk. Nr. 70; Perg. 61,5 x 38 cm, 2 cm Plica; Gerichtssiegel, fehlt; verblasste Dorsualnotiz).

[a] *Eigentlich:* dasy.
[b] *Unsichere Lesung auf Falz.*
[c] *Ob der Zeile eingefügt.*

[1] *Zur Alp Mer (Gde Pigniu) vgl. RN I, S. 38 und RN II/1, S. 194.*
[2] *Draus, unterer Alpteil von Ranasca an der Grenze zur Alp da Rueun.*

608. Landrichter und Fünfzehner-Gericht urteilen zwischen dem Kloster Disentis und der Gerichtsgemeinde Waltensburg wegen gesetzwidriger Wahl des Ammanns

1527 April 27. Trun

Sich auf die Ilanzer Artikel stützend übergeht die Gerichtsgemeinde Waltensburg bei der Ammannwahl 1526/27 das Vorschlagsrecht des Disentiser Abtes. Dieser wehrt sich und klagt deswegen in erster Instanz vor dem Obersaxer Gericht und dann in zweiter Instanz vor dem bündischen Appellationsgericht. Dabei gelingt es dem Abt und dem Kloster, ihre Wahlprivilegien zu behaupten. Vgl. Spescha (1804/1913), S. 26; Cahannes (1899), S. 63.

[a]Jch Hans von Capoll, der zyte landtrichter im Oberen Grawen pundt, vergich und thue kunth allem menigklichen mit urkundt und in krafft diß brieffs[b], das ich zu Truns offentlich zu gericht gesessen bin uß bevelchnus der haupthrn. und gemeines puntz.

Und da kam fůr mich und offen verbanten gericht der fůnffzechen der vest, ersamm und wyß amman Cunrad von Lumbries[1], zu der zyt hoffmeister des wůrdigen gottshaus zu Tyssentis, und wolt sich versprechen in nammen deß gottshaus wůder ein gantz gericht und gemeindt Waltenspurg. Und wie er also ein fůrsprecher nemmen wolt, da radt ich, gemelter landtrichter, und ein gantzes gericht darzu, sy solten nůtt miteinander rechten und solten die sach verrichten und zu gutten lassen brůngen etc.

Und da stundten auch dar von dem gericht von Waltenspurg mit nammen amman Joder, Hans Amman, Herman Fischer und Jeronimus von Set mit andern

von dem gericht. Und wie ein landtrichter und ein gericht der fünffzechen darzu redent, da was der hoffmeister amman Cunradt übel zufryden und zeigt also den handel an und redt: Wje ein gottshaus Tyssentis die herrschafft St. Jörgen von dem hrn. von Razüns erkaufft handt mit allen freyheiten, zwing und bandt, nidri und großi gericht, wie dan der kauffbrieff ußwyset, nit not herin zu melden.[2] Und ein gottshaus die herrschafft vil jar und tag also in händen gehapt on allen widerredt. Und jetz nach den articklen[3] so sygent die von Waltenspurg dar gevaren und hant ein amman und gericht gesetzt on eines herren von Tyssentis erlouptnus noch befelch, das sy nie gewalt handt gehapt. Und uff sömblichs sind sy wider die gmdt. Waltenspurg am Übersaxen zu recht kommen und ist da ein urtel gangen, das die von Waltenspurg hand geappelliert und wir och mit jnen. Und handt wir unsere appellatz anzeigt und vertröst und sy das jren nit. Und darumb bin ich hier und vermeine, sy sollen gelouben und nachgan, wie unser kauffbrieff ußwiset, und den ammen, den sy um das jar gesetzt hand[c] anderen malen setzen, wie sy es von alter har gesetz handt und den costen abtragen etc.

Und uff soliches hand ein gericht abermahlen darzu geredt. Und uff das selbig wolt der hoffmeister, das die von Waltenspurg sollent deß ersten willig und content sin, den kauff-brieff nach zu gohn und zu geleben nun fürhin on widerredt. Und also der amman, den sy umb das jar gesetz handt, an jm lassen, ob er andern malen setze, wie von alter, oder ob ers lassy belyben. Und wo er schon lat belyben, will er, das der amman dem gottshaus als wol schwery als der gemeindt und umb den costen an jm standy, ob er sy thue ze geben oder nit.

Und nach dem der amman Cunradt als hoffmeister nit andrist wolt thun, da wurdent also die vorgenanten mener in nammen eines gantzen gerichts und gemeindt Waltenspurg güchtig und zufryden, also in zu gan, dem kauffbrieff Nb. nach zu gohn und zu geleben, wie derselbig ußwyse. Und auch das nach gelassen, dem hoffmeister umb den amman umb das jar zu setzen und den costen, wie der hoffmeister es abgeredt hant. Und da die von Waltenspurg also das angenommen hant, hatt also gedachter hoffmeister umb die abredung, wie sy verloffen ist, vor einem lantrichter und einem gantzen gericht der fünffzechen brieff und sigel begert von einem landtrichter und gericht. Und der jm zu geben erkant wart.

Und deß zu waren, vesten und offen urkunt han ich, genanter landtrichter, deß Grauwen pundts eigen jnsigel offentlich gehenckt an disem brieff, doch mir und dem gantzen pundt ohn schaden. Der geben wart am syben und zwantzigisten tag apprellen deß jars gezelt von Chr. geburt taussent fünffhundert zwantzig und siben jar.[d]

Abschrift/Druck: Unvorgreifflich- und kurtz verfaßte wahrhaffte sinceration [...] 1722 Juli 31, *S. 20–21, in: Casutt (1722) eingeheftet; KB Be 264/30 usw. – Originalurkunde verschollen.* – ***Eintrag:*** *Synopsis A, f. 37v.*

Druck: *Decurtins (1877), S. 37–39 (Beilage VI).*

Regest: *Mohr (1853), Nr. 283.*

Literatur: *Vincenz (1924), S. 202f.; Müller (1971), S. 71; Decurtins (2010), S. 175.*

[a] *Titel:* Litt. C.
[b] *Querstriche für Zeilenwechsel werden nicht berücksichtigt.*
[c] *Bei der Edition von Decurtins wurde hier eine Zeile übersprungen.*
[d] *Folgt noch:* L. S.

[1] *Zu Konrad von Lumerins, Ammann von Disentis und klösterlicher Hofmeister, vgl.* Vincenz *(1928), S. 25;* Decurtins *(2010), S. 172.*
[2] *Zum Kaufbrief von 1472 vgl. oben Nr. 594.*
[3] *Zu den Artikeln von 1524 und 1526 vgl. CD V, Nr. 37 und 38; EA IV/1a Nr. 174 und 370;* Vasella *Oskar, Zur Entstehungsgeschichte des 1. Ilanzer Artikelbriefs vom 4. April 1524, in: ZSK 24 (1940), S. 182–192;* Ders., *Die Entstehung der bündnerischen Bauernartikel vom 25. Juni 1526, in: ZSG 21 (1941), S. 58–78.*

609. Das Waltensburger Gericht urteilt im Streit zwischen verschiedenen Nachbarn in Siat wegen der Weidetermine

1533 Juli 18. Waltensburg/Vuorz

Jch Kaspar Schpescha von Andest, der zitte richter zů Waltenspurg, thůn kůnt mit disem brief, das ich[a] zů Waltenspurg offentlich ze gericht gesessen bin von sunder empfelchens wegen mins gnedigen heren, her Marty[1], apt des wirdigen gotzhuse zů Thisenthis, und von des rechten wegen.

Und da kamend fůr mich und in verbannen gericht der wolbescheidnen Krist Mastral Padrut mit etlich nachpuren, die zů im stůndend, mit yerem fürsprecher amman Joder und klackten hin zů denen loblich nachpurschaft von Sett von wegen etlich gůtter zů etzen mit namen Prada[2]. Da heigend sy gůtter, die werdend geetzt dry tag nach die andren heimgůtter zů Sett und den herpst kein zil anderst den, wen ků von alp kemend. Das mag niemand wissen, wen die zil kůnt, ein jar vrů und ein spatt; das sy kein rechter zil nit wissend. Und vermeinend, das die gůtter zů Prada sigend zemer den die ander heimgůtter von Sett. Und vermeinttend, das die gůter zů Prada sigend beschůwert und begertend, das die gůtter erlichtet werdy nach erkantnus des rechten.

Und da stůndent die gemeinen nachpuren von Sett harvür mit yerem fürsprecher Jan Mastral von Waltenspurg und gabend antwurt: Wie es neme inen vremt, das sy das sůchtend, das yer alt vordren von alter har, ye und ye, also gebrůcht habend an kein yr noch stos, bys har das der Krist sigy zů jnen komen. Da heigy er gůtter kouůfft und heigy inen yr geben mit etlich nachpuren, die zů im stůndend, die ouůch da gůtter habend. Und darum vermeinttend die nachpuren darby beliben, wie yer alt vordren gebrucht[b] habend, die vorgenamt gůtter dry tag nach die andren heimgůtter etzen den frůlich.

Und da begerend die genantt kleger des gricht uff die gůtter und stoß und des zů besichten. Des ynen mit urttel zů geben und erkend wart. Und also ist das recht uf die gůtter und stos zogen, das alles zů besichtigen und ferhůrt klag und antwurt, rett und widerred und ferhert biderbe lit nach beider partyen willen.

Und uf klag und antwurt und verhörung biderbe litten und den stos alles besichtigen, vragt jch, genanter richter, ein urtel um bim eid. Und nach miner frag gab recht und urtel, das die nachpuren von Sett mügend etzen die forgenamt gůtter im frůlich, wie sy von altter har gebrucht habend und den herpst mugend die nachpuren [von][c] Sett in die genamt gůtter faren mit yerem fech dry tag nach heilgen kritz tag, wie sy yeren tartzouna von altter [hår][c] gefůrt habend und da sőllend sy noch etzen. Und wen es sich geby, das die genamt gůtter in die genamt zil gemåyett wery und ein unwetter in dem infiely, so sőllend die nachpuren von Sett ze gůtten truwen lassen, das frucht ufnemen, es sigi kürn oder emt.

Und um den urtel begerend die gemeinen nachpuren von Sett brief und sigel vom rechten, der ynen zů geben und erkent wart in yeren kosten.

Und des zů einem warem urkünt, so han ich, genamter richter, mit die rechtsprecher unser gemeinen insigel offentlich gehånckt hant an disem brieffe, von des rechten wegen, doch mir, aman, dem gricht und unser nachkommende allwegen ane schaden. Der geben wart am frytag nach sant Margretta, da man zalt von Kristus geburt tusig fünfhundert und in dry und drisigisten jar.

Original: *GdeA Siat Urk. Nr. 2; Perg. 25,5 x 20 cm; Gerichtssiegel von Waltensburg, hängt, leicht beschädigt; dorsuale verblasste Regestnotiz.* – ***Kopie:*** *Kopialbuch Siat, S. 3–4.*

Literatur: *Mathieu Jon, Eine Agrargeschichte der inneren Alpen. Graubünden, Tessin, Wallis 1500–1800, Zürich 1992, S. 169f.*

[a] *Ob der Zeile eingefügt.*
[b] *Oberhalb der Zeile korrigiert.*
[c] *Unleserlich auf Wasserfleck; sinngemäss ergänzt.*

[1] *Martin Winkler, 1528–1536 Abt von Disentis (HS III/1, S. 499).*
[2] *Die Güter Prada Sura und Prada Sut liegen westlich des heutigen Dorfes.*

610. Das Waltensburger Gericht urteilt im Streit unter den Nachbarn von Rueun wegen des Weidegangs der Pferde

1535 März o. T. Waltensburg/Vuorz

[a]Jch Caspar Spescha, der zeit richter zue Waltenspurg, thue kundt mit disem brieff, dz ich zue Waltenspurg offentlich zue gericht gesessen bin von sonders gnaden und empfelchens wegen meines gnädigen herren, hr. Martin, abbte des gottshauß zue Tissentis, und von deß rechten wegen.

Und da kamend für mich und in verbanneten gericht die frommen nachpuren von Ruiß und klagten hin durch ihren fürsprecher Jan Mistral Flurin zue eetlich nachpuren, die da ross habend, mit nammen Fluri Vest und Martin Rudulff und Peter Joß und zue allen denen, die zue ihnen stundend: Von wegen dz gemeine nachpuren beschwert werdent durch ihre ross auff ihren güeteren und auff ihren weiden. Darumb dz sie wollen zue vill ross haben und darzue kein hirt und zue

nacht kein stall han und gohnd in die güeter tag und nacht und thuend schaden, dz sie nit leiden möchtend. Und uff ihr weid dessglichen, wan ein nachpur zwen oxen oder ein kuhe habend, so fundend sie nit zue essen. Und vermeintend, dz ihr ross sollend den tag hirt han und ze nacht stall und auch nit so vill han, dan sie mögend nit leiden. Mit vill mehr worten, dess nit noth sind zu öffnen.

Und da stundend die genambten Fluri und Martin und Peter und die zue ihnen stundend und gabend antwort durch ihren fürsprecher amman Wolff von Schlans: Wie sie vermeintend dess nit schuldig sein, ihren rossen den tag ein hirten han, wan die anderen ze alp fahren, und die nacht stall han. Wan sie kömend zue mit ihren saumrossen am abend, so können sie nit in stall thuen, so sie nit heüw habend. Und werend ihren etlich, die kein oxen habend und soltend sie nit ross haben, so möchtend sie nit ihre kindt züchen. Und meinend mit ihren rossen recht han uff die allmeind, alß woll die nachpuren mit ihren oxen. Und umb ihre güeter sollend sie zünen und hag machen, dz es versorget seye, so fahrend ross nit in die güeter. Auch mit vill mehr worten, die nit noth sind zu öffnen.

Und uff klag und antwort, red und widerred und verhörung allen handels, dz vor recht kam nach ordnung deß rechten, da fragt ich, genanter richter, ein urthel umb beym eyd, waß recht wäre. Da gab recht, dz die nachpuren von Ruiß sollend ihre güeter zünen und hag machen, dz es versorgt seige nach erkantnuß dry guet nachpuren. Und wan dz nit geschech, dz jemand nit leiden möchte, so mag er zue einem amman kommen und dess gehorsamb machen.

Weiter der Flury oder ein ander mag sechs oder siben ross haben zue gueten trewen und nit mehr, eß sey dan mit willen gemeiner nachpuren. Und da sollent gmeine nachpuren ein hirt han, wer ross hat den früheling, biß man in die alp fahrt, und den herbst, wan die kühe von alp kommend. Auch dessgleichen ein hirt und ein spiss, wer ross hat und da sollend die ross den tag ein hirt han und die nacht stall. Vorbehalten wan sie wöllend am morgen ussfahren mit ihren rossen, so mögend sie die fordrige nacht ihre ross uff der weid lassen und darbey hirt han und weiter kein schaden thun.

Und da mag der Fluri oder ein ander, der so vill ross hat, zwen tag und zwen nacht uff ihr weid sein den summer zue guten trewen. Und wan eß noth thet, dz eß sich nit gebe aweg zue fahren, so mag er den dritten tag bleiben. Und den herbst wan sie uff die güeter fahrend, so mag er bleiben nach seinem willen und ross hirt han und dnacht stall, wie obsteht.

Und einer, der nur ein oder zwen ross hette, auch dessgleichen wie obsteht, vorbehalten ein saumross, mag einer den summer uß und uss han uff ihr weid, auch wie obsteht, den tag hirt und dnacht stall. Vorbehalten wan sie heimkommen, dieselbe nacht und die nacht, dz sie morgen[b] dess aweg wollend fahren, so mögent sie uff der weid lassen fahren, ihren güeteren ohne schaden, wie obsteht. Und wan es schaden dardurch geschech, suecht jemand darumb, so gescheche dz recht.

Und uff daß begertend die nachpuren von Ruiß ein urthell brieff und sigel vonn dem rechten, daß ihnen zuegeben ward.

Und dess zue einem wahren urkund, waß obgeschriben steht, so han ich, genanter richter, unser gemeinen jnsigel offentlich gehenckt an disen brieff von deß rechten wegen, doch mir und dem rechten und unsser nachkommenden ohne schaden. Der geben ward in merzen, da man zahlt nach Christi geburt 1535 jahr.

Abschrift: *StAGR AB IV 6/38; Urkundensammlung* FLORIN *(1702), S. 306–308.* – ***Kopien:*** WILLI *(1732), S. 288–291; DSM Bd. 16, Nr. 1310.*

[a] *Titel:* Urthellbrieff entzwüschen etlich particularen und gemeinen nachpuren zue Ruiß die ross betreffend.
[b] *Unklare Lesung.*

611. Die Nachbarschaft Rueun verkauft den Bürgern von Ilanz ausgedehnte Weide- und Holzrechte um 197 fl.

1535 Juni 13

1489 Dezember 20 (sant Thomas abent). *Kaspar Frontsch verleiht Rudolf Marzenga eine Reute auf Rueuner Territorium zum Zins von 2 fl. M. W.:* Jch Caspar Fronsch, sesshaft zů Ruwis, tůn kund offenlich mit urkund und krafft diß briefs fůr mich und min erben, das ich råcht und redlich verlichen han und lich öch wissenlich jn krafft diß briefs zů ainem ståten, ewigen erblehen nach erblehensråcht dem fromen Růdolf Mertzengen und sinen erben mit namen ain růty, ain stuk gůtz zůunderst jn Ruwiser piet, under minem gůt und gadenstat, so mir öch die nachburen von Ruwis gåben hand. Und stost morgenhalb an dero von Jnlantz allmain, rinshalb an wåg. Und sol wåg gnůg låsen nach notdurft jnwårt an min wald obsich uff die hőhe, alz dan zil und markstain an allen orten wisend. Und sol sich waiden glich als min gůt daselb mit wåg, ståg, wun, waid, jnfard, usfard, grund und graut und namlich mit allen råchten, so darzů gehőrn sol und mag, besůcht und unbesůcht, setz ich zů des obgn. Růdolfs handen, das er und sin erben es mugend jnhan, bruchen, nutzen, niesen, setzen, versetzen, verkoufen als ander jro gůt.

Doch mit råchtem geding das er und sin erben oder wår das gůt jnhaut, mir, obgn. Caspar, und minen erben jårlich und alle jar besunder von dem obgeschriben gůt zů råchtem zins gåben und wåren sőllen allwågen uff sant Martis tag ungefarlich zwen guldin Můntaner wårung, sechszehen plt. fůr ain guldin zů raiten, nach zins råcht. Doch mag er oder sin erben sőlchen zins öch jårlich richten mit gelt oder schmaltz, ain krinen fůr ain groß [?]. Und also sollent jch, obgn. Caspar, und min erben des obgn. Růdolfen und siner erben umb dis obg[e]schriben gůt und erblehen gen allermenlichem gůt wår sin an gaistlichen und wåltlichen gerichten nach råcht zů gůten trůwen an gefård.

Und diß zů warem, offen urkund so han ich, obgn. Caspar, erbetten den ersamen, wisen Hans Wintzapffen[1], alt lantrichter, das er sin aigen jnsigel, jm und sinen erben an schaden, fůr mich und min erben gehenkt haut an disen brief *(Or.: StadtA Ilanz Urk. Nr. 63; Perg. 30 x 18 cm; Siegel: Hans Winzap, hängt; Dorsualnotiz zu weiteren Veräusserungen. – Kop.: Ilanzer Kopialbuch (1732), S. 41–42).*

Jch Hans Martzenga, als ein guwyg unnd dorffmeyster zů Ruwis, mitt sampt gemeynen na[ch]puren zů Ruwis veriechend unnd thůnd kunth allez mencklichen mit urkunth und in crafft ditz brieffs, das wir recht und redlich eins ewigen und imerwerenden kouff verkoufft und zů kouffen gegeben handt und hand dz gethan zů nutz und furdrung, ouch fromen unsere gemeinde zů Ruwis und ouch zů liebe unsern lieben und gůtten frunden und nachpuren den burgeren zů Jlantz

und all ir erben und nachkomen. Und habent den kouff jn spruchs wyse gethan mit ratt, wüssen und willen und als gůt mittler in der sach mit namen amann Hans Floryn, jetz zů mal[e]n aman zů Waltenspurg, und aman Joder von Andest. Und gebent es fur uns, unser erben und nachkomen dem ersamen und wysen Burchartt Byett, als einez werchmeyster der statt Jlantz, und gemeinen burgeren zů Jlantz und ir erben und nachkomen unser aygen byett, wunn, weydt, holtz, velt, grůnd und gratt und alle unsere gerechtickeytt, die wir, gmlt. nachpuren von Ruwis, zů den gnt. wun, weytt und holtz etc. ye gehept hand, als hernach geschryben statt:

Jtem des ersten so gebent wir unser byett, wun und weydt etc., wie obstat, von dez großen steyn, der ob dem weg lytt, ußer byß an der Jlantzer weydt und byett, wie dan zil und marckste[i]n dz selbig wol ußwysen wurtt.

Jtem und an des Frantzen walt gendt wir all gerechtickeytt, so wir zů weyden habendt, die selbig da zů genießen, wie sy dan gůt bedunckt. Und an des gmlt. Frantzen holtz gebent wir jnen nüt. Aber als wytt der walt gatt, gend wir alle unsere gerechtickeytt zů weyden und zů genießen, wie zyll und marckstein ußwysent und es vorgemelt ist.[2]

Jtem und an der rüttin, die der aman Janicken ist gsin und jetz an sine erben komen, gebend wir ouch weydt, als wytt den dz selbig gůt verzünt ist und ouch zyll und marckstein ußwysent, die selbigen weydt zů genießen, wie wir unser guotter jn unserm byett geweyden mügent. Und wz ußerhalb dez zun ist, gebent wir holtz und velt, wun und weydt. Und ob wir am selbigen gůt oder rüttin, das des aman Janicken erben ist, nüt mechten werschafft thůn, so sol es stan an denen vier menneren, die jn dyßem kouff mittler gsin sindt und ouch dyßen spruch gethan hand mit wyssenn und gefallen beder parthyen: mit namen der vest juncker Hans von Jochberg und der erber Cryst Wolff, bedt von Sagentz, eynes teyls und aman Hanß Floryn, ouch aman Joder von Andest des andern teyls. Wie sy um das gnt. gůt oder runck, dz wir nachzuchen sullend, daby sol es belyben etc.

Jtem und an des Frantzen gůt oder gadenstatt gebent wir ouch alle unsere gerechtickeytt zů weyden wie ouch andere guotter jn unserem byett. Es ist ouch abgeredt, ob des Frantzen gůtt deren von Jlantz wurde und es abließend gan zur weydt, so sollend sy obnen an dez gůt ein redlichen[a] gůtten zunn machen und sǒllend ouch dyshalben am weg von dem wasser uffy ein zunn machen byß an der straß und an der straß sǒllend sy ein gatter machen. Und von der straß uffher byß an den großen stein sond die von Jlantz machen ein graben oder ein zunn, wen die von Ruwis es nit entberen wölten. Und denselbigen graben oder zunn sollend sy machen, wie zyll und marckstein ußwyßen wurtt.

Jtem es ist ouch angedingett, dz die von Jlantz sondt den weg machen als wytt, wir jnen unser byett gegeben handt.

Jtem mer hand wir, nachpuren von Ruwis, geben dennen von Jlantz vier plaphartt zinß, dz ab des Frantzen gůt gangen ist; dieselbigen vier plrtt. sond jren sin und ynen dienen jetz und hernach.

Jtem und also so habent wir geben den gnt. burgeren von Jlantz und ir nachkomen jn die ewickeytt unsere bytt, holtz, velt, wun und weydt, wie oben statt, und alle unsere gerechtickeytt, die wir gemein nachpuren von Ruwis ye gehept hand oder zů haben vermainten, nüt ußgenommen noch hyndan gesechzt. Doch allwegen vorbehalten der herschafft und dem gericht zů Walterspurg ire herlickeytten und fryheytten ungehindertt und engolt[en] jn allwege.

Und gebent denen von Jlantz dz obgemelt gůt und byett, wie vorgemelt ist, umb hundertt syben und nüntzig Rinsch guldin, ye sechtzig gůtter crutzer fur ein R[inisch] guldin zů rechnen. Deren wir, gemein nachpuren von Ruwis, gantz und gar ußgericht und bezalt sind, ouch an anderen unseren gemeynen nutz und frommen angelegtt und gewendt habent, das uns in dyser vergicht von jnen wolbeniegt. Hierumb so setzendt wir die gnt. burgeren von Jlantz und all ir nachkomen jn styll nutzlich und růwig gewer, das sy es mügent bruchen, nutzen, niesen, weyden, setzen, versetzen und verkouffen als mit andrem jrem aygen gůtternn, ungesumpt von unß und mencklichs von unsertt wegen jn allwege. Wir Hans Martzengen, dorffmeyster, und gemein nachpuren von Ruwis sullen und wellend gůtter und getruw weren sin an allen stetten und gerichten, geystlichen und weltlichen, und allenthalben wo sy des notturfftig wurdent sin jn unserm kostung one jren schaden zů gůtten truwen ungevarlich.

Und des zů warem, vestenn und offen urkunde, so han ich, obgntter. Jan Martzenga, jn namen gmeynen nachpuren von Ruwis mit flyß und ernstlich gebetten und erbetten den vesten, ersamen und wysen Hans von Jochberg[3], zů der zytt landrichter jm Obren Grauwen pundth und aman zů Jlantz und jn der Grůb, dz er der gemeindt der Grůb eygen jnsigell offenlich gehenckt hatt an dyssem brief. Und ouch denn ersamen und wysenn Hans Florynen, zů der zytt aman zů Walterspurg, das er der gemeindt zů Walterspurg eygen jnsygell offenlich gehenckt hatt an dyßen brieff, fur uns und unser erben und nachkomen von Ruwis, doch denen gnt. rychttern und den gmeinden ane schaden. Der geben ist am dryzehedisten tag juny anno domini m ccccc xxxv etc.

Original: *StadtA Ilanz Urk. Nr. 116; Perg. 36 x 27 cm; Siegel: 1. Gerichtsgemeinde Gruob, 2. Gerichtsgemeinde Waltensburg, beide hängen; Dorsualregest.* – ***Kopie:*** *GdeA Rueun A.9.1.2 (Abschrift aus Kopialbuch von 1680:* kauff oder spruch-brieff entzwüschendt statt Jlantz und Ruwis wegen dem walt).

1649 Oktober 26. Ilanz. Die Nachbarschaft Waltensburg/Vuorz übergibt Landrichter Johann Wilhelm Schmid von Grüneck und Alt-Seckelmeister Christoffel von Montalta, beide Bürger von Ilanz, eine Waldparzelle in Pardiala zur Nutzung während 15 Jahren um 130 fl. (Or.: GdeA Waltensburg/Vuorz Urk. Nr. 2.4 (früher Nr. 17); Pap.bog. o. U.; Dorsualvermerk: kouffbrieff wegen deß waltß im under Pardella, so geschechen ist den 26 october ano 1649 in Jllanß*).*

[a] *Unsichere Lesung.*

[1] *Hans Winzapf ist 1474/75 letztmals als Landrichter bezeugt (*Maissen *(1990), S. 10).*
[2] *Franzen = rätorom. Frontsch; vgl. dazu den Kaufbrief von 1489 (Vorbem. oben).*
[3] *Zu Landrichter Hans von Jochberg (1475–1568) vgl. HLS 6, S. 796.*

612. Schiedsgerichtliche Vereinbarung zwischen der Gerichtsgemeinde Waltensburg und dem Abt von Disentis mit den Junkern Hans und Jakob von Marmels als Herren von Rhäzüns wegen der Landrichterwahl

1537 Januar 14

Der Übergang der Herrschaft von Waltensburg ans Kloster Disentis hat auch hinsichtlich der Landrichterwahl Auswirkungen. So gehört das Waltensburger Gericht weiterhin zum Wahlgebiet der Herrschaft Rhäzüns, wird von dieser jedoch nicht mehr berücksichtigt, so dass es zu folgenden Beschwerden kommt:

1. 1493 o. D. Der Ilanzer Vogt urteilt im Streit zwischen dem Abt von Disentis samt der Gerichtsgemeinde Waltensburg und Conradin von Marmels wegen Bestellung des Landrichters (Fragm.: Florin (1702), S. 725–727; DSM Bd. 11, Nr. 1241. – Reg.: Mohr (1853), Nr. 241. – Lit.: Muoth (1881), S. 79; Cahannes (1899), S. 63).

2. 1535 April 30. Trun. Vor dem Fünfzehner-Gericht erneuern die Vertreter von Waltensburg ihre Beschwerden und klagen, dass seither alß ein herschaft Razins sy verkhauft haben dem ehrwürdigen gottshaus zu Tisentis, seyendt sy der freiheit gehindert und nit weiter genemet worden. *Die Herren von Marmels als herrschaftliche Pfandinhaber verweisen in ihrer Verteidigungsrede darauf, dass dieser Verkauf vor ihrer Übernahme von Rhäzüns (1473) stattgefunden habe. Dies berücksichtigen die Richter in ihrem Urteilsspruch und bestimmen deshalb, dass die Herren von Marmels* nit schuldig seyent in der gemeind Waltensburg kainen zu nemmen noch darzu schießen zu ainem landtrichter. *Jedoch werden den Waltensburgern weitere Beweisaufnahmen vorbehalten (Kop.: StAGR AB IV 11 b1/59, Feudi Imperiali Razins 532 (1669–1819), s. d.; StAGR AB IV 5/30, Rhäzünser Urkundenbuch, S. 141–144). – Dank diesen gelingt es ihnen bei einem neuen Prozess, sich gegenüber den alleinigen Ansprüchen der Gerichte Rhäzüns und Obersaxen durchzusetzen.*

Kůnth und zů wyssen sye mencklichez mitt urkůnth und in krafft diß brieffs, wie die frommen, ersamen und wysen Hans Floryn, zů der zytt aman zů Waltenspurg, mitt[a] sampt andren von Walterspůrger gericht, als von wegen ein gantzen gerichtz und gemeindt zů Waltenspůrg jn ein rechtz handell sind gsin zů Jlantz in der Grůb gegen den hochwůrdigenn fůrstenn unnd herren von Tysentis und mit denn erenvestenn jůncker Hanßen unnd jůncker Jacoben von Marmels[1], als herren zů Ratzuns etc., von wegen der satzůngen und nambßůng des landrichters ampts. Und vermeynent mit vyll wortten, hie nit not zů melden, es sőlle jn jren gericht oůch eynen man genempt werden jn eyner rodt der herren von Ratzůns und wellend da eim gericht zů erkennen gen, wellicher herr die nammpsůng sőllj thůn jn der herrenn von Ratzůnß rodt; es sy der vorgenant herr von Tisentis oder die herren von Ratzůns etc.

Unnd nach dem ein gemeyner půnth jer rechtzhandell hand verstanden, der mit vyll mye und arbeytt zů gangen jst, und oůch ein lange zytt mit dem handell umgangen ist, hatt ein gemeyner půnth dry erlich menner ußzogen zů gůtten, also jn dyßem handell zů reden und zů gůtten und růw ze bringen. Dessglichen hatt ein erlich gericht zů Jlantz und in der Grůb oůch vier man verordnett jn glicher gestalt darzů ze redenn, darmit die genannten[b] herren und oůch ein eerliche gemeindt zů Waltenspurg zů růw und gůtten[b] ze bringen, das den gůtten, erlichen lütten zů Waltenspůrg beschåche, wz sy von recht haben sőllendt.

Und ist von ersten mit den gemeinlichen parthyen mit wüssen der abredůng also abgeredt; das man wyll des ersten, das den herren von Ratzůns denen bedt gerichten Ratzůnß und Übersaxenn nüt sőlle abbrochen werden jn der nampsung und sol jn Ratzůnßer gericht zwen man genempt werdenn und an dem Übersaxen eynen. Unnd sőlle ein herr von Ratzůns, wen es jn siner rodt ist, oůch in deren von Waltenspůrger gericht ein mann darschießen und genempt werden, der zů einem landrichter mag genommen werdenn, als wol als zů Ratzůnß und am Übersaxenn. Unnd oůch mit der zůsagůng, das ein gemeyner půndth sőlle das zůgeben den herren von Ratzůns, dz sy můgent vier man nemmen, wie vorgemelt ist etc.

Und uff sőllichs hatt der hochwůrdig fůrst abt Joss Anßhelm[2] mit sambt Cůnratt Lumbrinser, als ein dienstman, das zůgebenn unnd nachgelassen důrch ratth und pitth des gantzen půndts und deren von Waltenspůrg, doch das sy an jerem koůff Sant Jőrgenberg, wie sy es in brieff und sygell handt, jnen jn keynerley gestalt sőlle nachteylig sin etc.

Und uff sőllichs hant also dyse syben hienach benempten menner mit nammen Marty Kabaltzar, zů der zytt landtvogt in Lůgnitz, jůncker Hans von Kappall, alter landrichter, Alexander von Jochberg, alter amman der freyen, als von wegen des ganzen půnths in der sach gehandlet und Johannes von Vallendans, der zytt aman zů Jlantz und jn der Grůb, unnd amman Hanß Schmidt, alter aman zů Jlantz und in der Grůb, Jacob Ryschnůtt und Hans Frantz, landtschryber des půndts, als richter unnd fůrsprecher jn dyßem handell gsin und darzů gåben, also jn dyßem handell zů reden und zů aynem enndt zů setzen etc. Hannd wir die abredůng, die da geschechenn ist, vor eynem gantzen půndth bracht und anzaygtt als von wegen des zůsagens deß půndts, als umb den viertten man zů nemmen, das die herren von Ratzůns, wen es jn jerer rodt ist, mügent vier man nemmen, wie es vorgemelt ist etc.

Das hatt ein ganzer půnth dz also zůgåbenn und bewülligőtt etc.

Und nach der abredůng hant all partheyenn des brieff und sygell begertt, des jnen zůgåben ist etc.

Unndt des zů warem urkůnth alles, das obgeschryben stātt, hann ich, Marty Kabaltzar, landtvogt jn Lůgnitz, als an statt des frommen, ersamen und wyßenn Hans Montonya, der zytt landrichter, des Graůwen půndts eygen jnsigell offentlich gehenckt an dyßem brieff. Und ich, Johannes von Vallendans, zů der zytt aman zů Jlantz und jn der Grůb, der Grůb eygenn jnsigell oůch offenlich gehenckt an dyßem brieff etc. als von wegen des půndts und der Grůb und oůch důrch beydt, des herren von Tysentis und der herren von Ratzůns, unnd oůch eyner erliche gemeindt Waltenspurg, doch alwegenn dem půnth und gericht in der Grůb ane schadenn, das dem gantzenn půndth und gemeindt in der Grůb nit zu versprechen stanndt etc. Datům der gåben ist am xiiij tag jenners des jars gezalt tůsent fůnffhůndertt dryssig und sybenn.

Original: *GdeA Waltensburg/Vuorz Urk. Nr. 1.9; Perg. 36 x 25,5 cm; Siegel: 1. Oberer Bund, 2. Gerichtsgemeinde Gruob, beide hängen.* – ***Kopie*** *(17. Jh.): KreisA Rueun Urk. Nr. 2; Papier-*

bogen. – ***Abschriften:*** *StAGR AB IV 5/30, Kopialbuch Rhäzüns, S. 145–148; StAGR AB IV 11 b1/59, Feudi Imperiali: Razins 532 (1669–1819) s. d.; Florin (1702), S. 710–712; StiftsA Disentis; Abschriftenbuch, S. 597–599. – Transkription: GdeA Waltensburg/Vuorz 24.7; Urkundenbuch, S. 29ff.*

Regesten: *DSM Bd. 17, Nr. 1340; Mohr (1853), Nr. 291 – vgl. auch Wagner/Salis (1887), Nachtrag, S. 207.*

Literatur: *Muoth (1881), S. 79; Vincenz (1924), S. 212; Müller (1941), S. 168.*

1. Folglich schlägt die Gerichtsgemeinde Rhäzüns zwei Kandidaten, Obersaxen einen und Waltensburg einen für das Amt des Landrichters vor. In der Praxis gelingt es den Waltensburgern aber erst nach 1550 die Dominanz der Familien Muntogna aus Rhäzüns und Anrig aus Bonaduz zu brechen. Vgl. Liste: HBG IV, S. 288f.

2. Als der Herrschaftsinhaber von Rhäzüns selber Aspirationen auf das Landrichteramt hegt, bremst ihn die Gerichtsgemeinde Waltensburg. So klagt sie 1668 vor dem Bundesgericht gegen Hans Heinrich von Planta-Wildenberg, dass dieses Unterfangen ain novetet seige und ein unerhörtes ding *(StAGR AB IV 11 b1/59, Feudi Imperiali: Razins 532 (1669–1819), s. d.). Dieser Auffassung schliessen sich die anderen Gerichtsgemeinden des Oberen Bundes an. Vgl. Prot. OB Bd. 14, S. 3f.*

[a] *Irrtümlicherweise wiederholt.*
[b] *Unklare Lesung.*

[1] *Die Brüder Hans und Jakob von Marmels haben die Herrschaft Rhäzüns von ihrem Vater Conradin geerbt. Vgl. Castelmur (1922), S. 63; e-LIR.*
[2] *Jodokus Anselm Kreyer, 1536–1537 Abt von Disentis (Schumacher (1914), S. 28f.; HS III/1, S. 499).*

613. Das Waltensburger Gericht urteilt erstinstanzlich im Streit zwischen Magdalena Durisch und Lúdagar Falåira *wegen Eheversprechens und Vaterschaft*

1537 Dezember 1. Waltensburg/Vuorz

Klagen wegen Eheversprechen oder Vaterschaft behandelt das Waltensburger Gericht ab dem 16. Jh. ohne Einmischung der äbtischen Herrschaft. Hingegen können entsprechende Streitfälle ans Fünfzehner-Gericht des Oberen Bundes – als Appellationsinstanz – weitergezogen werden: Und hat jede urtel abellatz für die xv *(Flimser Artikelbuch, Art. 27. – Druck: Wagner/Salis (1887), S. 55). Voraussetzung dafür ist das Ausstellen eines sog. Appellationsbriefs (der mehrere Aktenseiten umfassen kann), auf welchem dann die Rekursrichter gleich ihr Endurteil notieren.*

Jch Hans amman Flúry, der zitte richter zů Waltenspúrg, fergich und thůn kúnt mit disem brieff, das ich zů Waltenspúrg offentlich zů gericht gesessen bin von súnder genaden und empfelchens wegen mins gnedigen heren, her Lienhart[1], aptt des wirdig gotzhúse zů Thissenthis, und von des rechten wegen.

Und da kham fúr mich und in offen ferbannen gericht die wol bescheidne Madalena Dúrisch mit sin erlobten und zůgebner fockt Matyas da Rúngs mit etlich frinden, die zů stůndend, mit yeren erlobten fürsprecher Yeronimüs von Sett und klagttent hin an den wol bescheidnen Lúdagar Falåira: Wie sy vormols mit ein andren gerechtent habend von der e sach wegen, das der Lúdagar sôlt

sy genommen han. Und der Lúdagar sich des erwidret, das er sy nie genommen haby und das[a] kind sygy oúch nit sin und nemy ym des klag fremd. Und dås wart zů recht gesetzt.

Do gab recht, sy sőltend beid partyen gefragt werden, ob sy yer wort mit dem eid bestetten wőltend oder nit. Do begert und erbetz die genamt Madalena, sy wőlty darúm thůn als fyl, das es gnůg darüm wery, das er sy genommen haby und das kind sygy oúch sin. Und der Lüdagar, der sich erbott, oúch also ze thůn, das er sy nie genommen haby; aber um das kind wolt er nit tůn[b], das es nit sin wery. Und das recht wart dozemol uff enthalten.

Und in dem das sy mit ein andren in rechten sind gsin, so ist der Lüdagar by yer gelegen über fryd. Und das loügnet er aber, das er nit by yer gelegen wery über frid, bys das es mit sin eid antwúrt erkent wart. Da wolt er nit also antwúrt geben, das er nit by yer[b] gelegen wery über frid. Und des wart zů recht gesetzt, was recht wery.

Da gab recht: Terfty der Lüdagar ein eid thůn, das er sy nit genomen haby und nit by yer gelegen wery über frid, so geschech das recht; terfty er aber nit thůn, so geschech aber das recht.

Und do gab der Lüdagar antwúrt mit sin eid, das er sy nie genommen haby; aber das er nit wery by yer gelegen über frid, das welty er nit schüweren [!].

Und do gab recht; so der Lüdagar dorúm ein eid thon hat nach ornüng des rechten, das er sy nie genomen, haby der Lüdagar der Madalena geantwürt dozemol, forbehalten geschechs witter, wie for gehandlet wery und sůchty yeman me darüm, so geschech das recht.

Und uff das alles so klackten die obgenamt kleger alles, wie obstat, noch forbehalten des fordrig urtel. Und witer sigy er by yer gelegen und sy gefült hat über frid und trostig und yeren frind also übersechen und fermeinttend, das es sőlty nün fürhin ein e sin. Und nit also alles übersechen, dan er sigy by yer gangen by tag und by nacht und geret hat, haby er; gangy by yera uff kein besem und uf kein un er, nün uf gůttem, so sőlt es billich ein e sin.

Und da stůnd der Lúdagar herfür und gab antwúrt mit sin fúrsprecher amman Kaspar: Wie es nemy ym des klag fremmd; das er sy ferheissen haby und oüch nie genomen und haby etwas felt, so haby er einem heren felt und nit[b] ynen und welly sy nit nemmen und haby sy nie genommen. Und fermeint, es sigy an den fordrig urtel nid forbehalten. Und fermeind, es sigy an den artickel bůch, das es sőlty kein e ferbúnden sin, es sigy den künschaft darúm.[2] Und fermeind nid da ferbúnden sin mit fül me worten an klag und antwúrt, die falicht nit not sind zů melden. Und das wart zů recht gesetzt, was recht wery.

Do gab recht: Welt yema[n] me in recht legen, der mechty thůn, darnach geschech das recht.

Und do begert die genamt Madalena an biderbe lüt zů zúchen. Des yra zů geben wart mit nammen an Wůlf her Jacobs und an sin húsfroúw Barbla, dan ynen sigy wol ze wissen, wie sy mit ein andren geret habent.

Und do bett ich, genamter richter, ynen beid nach ornüng des rechten und sy fersprochent sich oúch des klichen nach ornúng des rechten. Und do wart erkent mit urtel, das sy sőltend yer best wissen darúm reden.

Und do rett der genamt Wůlf: Wie ym sygy wol ze wissen, das die genamt Madalena sygy in sin húß um ein zinß húsheblich. Und haby sich geben, das der Lüdagar under sin tach sigy gsin und mit yera geret hat in der nacht. Und das haby er gehőrt und sigy zů dem Lüdagar gangen und haby mit jm geret: «Was lebentz ist das, das du kümst im hús zů yera! Sine frind mechtend tencken, ich liessy dich mit willen zů yer in.» Und do rett der Lüdagar: «Es ist kein lebentz, wen ich zů yer kümmen, so küme ich nün uff gůttem und uf kein besem.» Und do rett der Wůlf: «So küm, so wellent sy gůtz darus machen.» Und er sigy dozemol aweg gangen. Und do sygy der Wůlf darúm zů dem Lúdagar Ůrich gangen, der Madalena frind, und haby also virzelt, wie obstat, das der Lüdagar zů yera kemy, wie er sőlty tůn. Do haby der Lüdagar geret: «Frog im, uf was måinig er kemy.» Do haby der Wůlf geret, er haby im gefrogett und er hat antwúrt geben, er kemy uf kein besem, nün uf gůtten. Do[a] rett der Lúdgar Ůrich: «So los im chon, so er nün uf gůtten und uf kein besem kümt.»

Und do rett die genamt Barbla: Wie yra sigi wol ze wissen, das der Lüdagar sigy im hús kommen zů yera und die genamt Madalena hat geret mit dem Lüdagar: «Was hast dü hinna tschaffan? Dü hast nit so wol ghuset mit mir. Dü mechtist wol deyüssen bliben.» Und do haby der Lüdagar gerett, er welty nimmen thůn, wie er thon haby; trůgy sy[b] nün, er welty sy nit me abschüweren, als er formols hat thon. Und ein ander mol sigy er aber chon und heigy sy usgerieft und sy hat nit wellen usy gon. Und der Ludagar hat gfrogt[c]: «Wem fürchtist? Din hüsfolch? Was gotz es ynen an? Du bist min. Ich mag mit dir thún, was ich wil.» Und begert ein hemt vom Madalena. Und sy sprach, so welty sy ym ein hemt geben. Und der Lüdagar nam das hemt und sprach: «Gebist mir nün noch ein hemt, so nemy ich also.»[3] Sigy yer best wissen und yer künschaft wart bestettet nach ornüng des rechten.

Und uff klag und antwürt, red und widerred und nach ferhőren biderbe lüt uf die[d] obgenamt handel frogt ich, genamter richter, ein urtel um bim eide, was recht wery. Do gab recht und die mer urtel also: So widt das der Lüdagar mit die genamt Madalena also gehandlet hat uber den fordrig urtel und sy gefúlt mit ein kind über frid und über trostig und alles übersechen hat, so haby die genamty Madalena sin klag bezogen an dem genamt Lüdagar, das er sol sin eilech man sin und die Madalena des Lüdagars eilech wib sin.

Und des urtels beschüwert der genamt Lüdagar und apbaliertz für ein oberhant, ein her der landrichter der gmeinen phünt und für die fünfzechen oder sibenzechen nach ornüng des Graüwen phünt, des ym zů geben wart nach ornüng des püntz.

Und do begert der Lúdagar brief und sigel vom rechten um den urtel, des im zů geben wart in sin kosten.

Und des zů warem urkünd, was obgeschriben stot, so han ich, obgenamter richter, unser gemeinnen [phünts][e] insigel offendlich an disem brief getrückt von des rechten wegen. Der geben wart am samstag for sant Lüziß tag nach Kristüs gebürt fünffzechen hündert und siben und drisig jar.

Appellationsurteil: [f]Und da hatt recht und urttel genn, dz die urttel, die zů Waltenspúrg gen ist, soly jn crafft sin und solly ein ee sin etc.

Original: *StAGR A II, LA 1/Nr. 357; Papierbogen; Gerichtssiegel von Waltensburg, fehlt; Dorsualnotizen zur Appellation sowie Archiviervermerk.*

Regest: *Jenny LA, Nr. 357.*

Literatur: *Collenberg (2002), S. 12.*

Weitere Ehestreitigkeiten behandelt das Waltensburger Gericht am 4. Mai 1590 sowie am 20. Okt. 1591. Vgl. StAGR A II, Landesakten, LA 1 s. d.

[a] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[b] *Ob der Zeile eingefügt.*
[c] *Oberhalb der Zeile korrigiert.*
[d] *Irrtümlicherweise wiederholt.*
[e] *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*
[f] *Auf neuem Bl. nach den Notizen zu den Fürsprechern.*

[1] *Leonhard Feurer, eigentlich erst ab 1538 kurzzeitig Abt von Disentis (HS III/1, S. 500).*
[2] *Zur entsprechenden Satzung im sog. Artikelbuch vgl. Wagner/Salis (1887), S. 55 (Art. 23).*
[3] *Zum Hemd als Ehepfand vgl. HDA III, Sp. 1720ff.*

614. Das Waltensburger Gericht urteilt im Streit zwischen Ammann Kaspar Spescha von Andiast und Jan Spescha von Falera bzw. den Nachbarn von Waltensburg/Vuorz wegen einer kirchlichen Zinsstiftung

1538 Oktober o. T.

Der Vater von Ammann Kaspar Spescha von Andiast stiftete für dessen Schwester, die an der Pest gestorben war, eine Seelenmesse mittels eines Zinses von 2 Ldg. Als in Folge der Reformation die Messe in Waltensburg/Vuorz abgeschafft wird, verlangt Ammann Kaspar den Zins zurück, um ihn Jan Spescha von Falera zu überlassen. Das Waltensburger Gericht weist jedoch sein Begehren zurück, da die Herkunft der Stiftung nicht klar ausgewiesen werden kann. Auch das angerufene Appellationsgericht des Oberen Bundes hält an diesem erstinstanzlichen Urteilsspruch fest.

Original: *StAGR A II, LA 1/Nr. 398; Papierbogen; Gerichtssiegel von Waltensburg, fehlt; Dorsualnotizen zur Appellation und zu den Gerichtskosten.*

Regest: *Jenny LA, Nr. 398.*

Literatur: *Camenisch (1920), S. 285; Vasella (1943), S. 77; Cadonau (1981), S. 76f.*

615. Das Waltensburger Gericht urteilt erstinstanzlich zwischen Gorius Conrad und Gregorius Marx wegen des Zug- bzw. Wiederkaufsrechts an einem Gut in Pigniu

1539 Februar o. T. Waltensburg/Vuorz

1. 1538 März o. T. Das Waltensburger Gericht urteilt im Streit zwischen Kaspar Maschutt von Castrisch und Gregorius Marx von Pigniu wegen eines rückständigen Zinses. Der Kläger beruft sich auf einen besiegelten Brief, wonach ihm 5 fl. nach Castrisch zu entrichten seien. Der Angeklagte entschuldigt sich, weil er syech wer xin. *Darauf bestimmen die Rechtssprecher, dass der Kläger nach Pigniu kommen soll und den Ertrag von Gütern (oder Vieh) des Beklagten für* zwyfach thůn schetzen. *Dagegen protestiert aber Kaspar und zieht den Streitfall vor das Appellationsgericht des Oberen Bundes (Or.: StAGR A II, LA 1/Nr. 374; Pap.bog.; Gerichtssiegel, aufgedrückt; ohne Appellationsvermerk).*

2. 1538 November 30. Das Waltensburger Gericht urteilt im Streit zwischen Kaspar Maschutt von Castrisch und Gregorius Marx von Pigniu wegen des obigen Zinses. Der beklagte Schuldner hat indessen Güter, die er dem Gläubiger als Unterpfänder gab, auch Geldgebern in Glarus und Chur als Sicherheit überlassen. Gemäss erstinstanzlichem Urteil muss er diese Belastungen innerhalb bestimmter Fristen zurückkaufen. Diesen Entscheid bekräftigt das angerufene Appellationsgericht (Or.: StAGR A II, LA 1/Nr. 401; Pap.bl.; Gerichtssiegel, fehlt; Dorsualnotiz zur Appellation).

Jch Gory vonn Sax vergich, das jch zů Waltenspůrg offennlich zů gericht gesesen binn jnn namen unnd statt amen Jeronnymůs Wetger von Sett, zů der zitt richter zů Waltenspůrg, und von sůndren gnaden heisentz und empfelhens und gewaltz wegen des erwirdigen heren, her Paul[1], apt des wirdigen gotzhuß zů Thysenthis, und och von des rechten wegen.

Und do kam fůr mich und fůr ofen verbanen gericht der ersam Goryus Kůnnratt von Pannygs und klagt nach form des rechten durch sin mit recht erlopten fůrsprecher amen Casper Spescha von Andest zů dem erber und wol bescheiden Gregoryus Margs von Pannygx von wegen ein gůtt, das der vorgenant Goryus Kůnratt jnn henden hatt kann, das siner vetren ist gsin uff ein widerkouff. Und hatt der vorgenant Gregoryůs Kůnnrat mit genant Goryus Margs lasen reden, ob er jm wǒle den genant widerkouf lasen verfolgen, den er wer der nechst frindt den knaben, die das gůt heint verkoufft. Und do hatt der genant Goryus Margs antwurt; er habe den merck than als wol fůr jn als fůr sich selbs und darům das gůtt nit gannge jnn frempt hennden. Und der[a] merch [a–]hat er[–a] nye můgen wisen, wie er ist gsin bys uff den stůndt, das er jn hat mit recht fůr genomen. Und uf sin rett, das er hat gseit, er hege den merg thon als wol fůr jn als fůr sich selbs und och das er den[b] mergk nit hatt můgen wisen, wie er ist gsin, so hatt er also lasen jn ein gůten an stan und sustig wer er wol[c] und by ziten gnůg komen. Und darmit vermeint er, sin grechtigkeit nit zů verbesret hann umb[d] den kouff. Trywet zů got und den rechten, den kouf han und siten mal er och den necher frindt ist denen, die das gůt hǎindt verkoufft.

Und do stůndt herfůr der vorgenant Gregoryus Margs von Pannygx unnd gab antwurt durch sin mit recht erlopten fůrsprecher amen Joder Yery[e] von An-

dest: Es neme jm frempt und unbylich nach dem antwu̍rt, das er jm hatt genn, do er zů jm hatt schyckt, das er jnn yetz mit recht sů̈cht. Er lognentz nit, dz er geret hat, er habe den mergk thon als wol fu̍r jn als fu̍r[b] sich selbs und hat och gseit, ob er ku̍ndt uber ein jar mit[c] der hoptgů̈t, so welt er empfachen. Und ob er das gelt nit het, so wo̊lt er jm nach ein jar beiten und das er den keme mit zins und hoptgů̈t, so wo̊lt er aber empffachen. Und ob er den das gelt nit hete, so wo̊lt er so fu̍l gů̈t nemen nebent sin gů̈t umb erkantnu̍s byderbe lytten. Und das hat er nie wo̊len annemen und darmu̍t vermeint er, nit schuldig sin, [a–]dz gelt[–a] zů empfachen, den es sy uf sant Martis tag zwen jar gsin, das der merg jst gschechen.

Und uf das besret der genant Goryus Ků̊nrat noch sin klag, das er den mererg [!] nye hat mu̍gen wisen, wie er ist gsin, den der Gregoryus Margs hat gseit, es sy xxiiij R. g. gsin und wir heindt nit mu̍gen verstan, das der knaben vogt und er eins syenntt gsin umb den mergk. Und uf das sprycht Gregoryus Margs, ob er den merg nit hat mygen wisen, so hå̈tt er wol mu̍gen mit recht fu̍rnenn und heisen reden, wie der merg wer gsin. Und sytmal klag und antwurt nit eins warenth, wart es zů recht gesetzt, was recht wer.

Do fraget jch, vorgenant richter, ein urtel umb by dem aid. Do gab recht und urtel, ob yemant me jm rechten wo̊lten legen, so mecht er thů̈n und[b] darnach geschech aber das recht. Unnd do begerten beidthalb partyen an byderbe lyten ziechen. Und wurdent die lytt genempt mit namen amen Joder und Arbolt und Lu̍ring Du̍naw von Panygs, amen Joder und Arbolt von Anndest. Und do pott jch, vorgenant richter, dem amen Joder, er solte sagen, was an jm zogen wyrt by dem aidt, das er den rechten thon hat. Und dem Arbolt und Lu̍ring pot jch, sy so̊lten sagen jn der maß, ob ein party oder das ander nit wo̊lten emperen, das sy ein aid du̍rfftent thů̈n zů gott, das yr redt die warheit sy, was an jnen zogen wirt.

Und do rett amen Joder: «Do die genant knaben das gů̈t[a] heint wo̊len verkouffen, so sindt sy jn[a] min huß zů kertt und der Goryus Ků̊nrat och und heind nit kinen eins werden. Und do sind sy jn Panygs gangen und heind nach mich geschyckt. Unnd do han jch mit Goryu̍s Margs denn widerkouf mergket umb xiiij klaffter hew. Und solt an mich stan, wen jch das hew hett mesen, ob jch jm etwas minder thete. Und das ist geschechen uff sannt Martis tag und sant Martis tag ist uf samstag gsin. Und jch han vorbehalten den mergk bys uff den su̍nentag. Und do[a] jch heim bin komen, so ist mir der vorgenant Goryus Ků̊nrat bekann uf dem weg und jch han jm gseit. Also han jch mit dem Goryus Margs mergket, ob du wo̊ltest darzů thů̈n, so hetest du fylicht bylicher den er. Und uber ein zytt jm winter han jch das hew dem Grego[r]yus Margs verkoufft umb xx R. gl. Unnd hann jm lasenn[c] gnyesenn daru̍m, das er denen knaben vorhin gů̈tz hat than.»

Und do red der vorgenant Arbolt; das der Goryus Ků̊nnrat sy zů jm kon und zů Jan Spescha und hatt jnen beit petten, sy so̊lten so wol thů̈n und jn Panygs gan zů dem Gregoryus Margs und jn peten, das er so wol wo̊le thů̈n und jm den widerkouff lasen. Und do hat der genant Goryus antwu̍rt: «Was myettet er sich, jch han den merg thon so fu̍l fu̍r jn als fu̍r mich und daru̍m das kein fremder nit do

kome. Und der mergk ist yetz gemachet und ob er kůndt uber ein jar oder zwen, so wyll jch jm den mergk lasen.»

Und do red der vorgenant Luring Důnaw; jm sye och wol ze wysen, das er den genant Grego[r]yůs hat peten, er sőle den widerkouf dem Gregoyrus Kůnnrat lasen. Do hat er antwůrt: «Was myet er sich, jch han den mergk than so fil fůr jn als fůr mich und das nit ein fremder do kome. Und wen er kompt mit zins und hoptgůt, so wyl jch den widerkouff jm lasen.» Und er habe och verstanden, das der mergk sye gemacht gsin umb xxiij R. g.

Und do fraget jch, vorgenant richter, ob sy me jm rechten wőlten legen beid partyen. [b–]Do lyesenth[–b] sy by dem belyben. Und nach klag und antwurt und byderbe liten verhőrtt wart, wart es zů recht gesetzt, was recht wer. Und do fraget jch, vorgenant richter, ein urtel umb by dem aidt. Und do gab recht und urtel, das der vorgenant Gregoryůs Margs dem vorgenant Goryus Kůnrat sin klag antwůrtett habe.

Und der vorgenant Goryus Kůnrat[a] vermeint der urtel beschwert sin und begert den urtel zů apelyren fůr den obren handt ein landtrichter mit den XVIJ. Und es jm[a] mit recht und urtel zů geben erkånnt wartt. Und begertt och ein urkůndt vom rechten, des jm och mit recht und urtel erkånnt wartt jn sinen costen.

Und des ales zů einem waren, offenn urkůndt und was obgeschriben statt, so han jch, vorgenanter Jeronnymus Wetger, der zytt richter zů Waltenspůrg, der gemeindt eigen jnnsygel ofenlich uff disem brieff getrůgt, doch mir, amen unnd ratt und unser erben und nachkomen onn schaden. Der brieff ist geben jm kůrtzmanet jnn dem jar, do mann zalt von Cristus unnseres lieben heren geburt[a] thusent ffinffhůndertt und jm nůn und drysygisten jar etc.

Appellationsentscheid: [f]Da gab recht; der cläger hab sin clag betzogen nach gereichtz erkanttnus und wartt wytter Geregory Chůnradtt můge das geld geben hinen pffinstag. Gitt er aber das geldt nitt, so sol der Gorius Marx dem margt haben und sol gen, waß sych erfindt, das er darum gen hab.

Original: *StAGR A II, LA 1/Nr. 408; Papierbogen; Gerichtssiegel von Waltensburg, fehlt; Dorsualnotizen zur Appellation sowie Archiviervermerk.*

Regest: *Jenny LA, Nr. 408.*

1. 1554 September 28 (sannt Mychels abenn). *Das Waltensburger Gericht urteilt im Streit zwischen* Jery Lurynng Důsch *und* Jacob Gatzeth *von Waltensburg/Vuorz wegen des Zugrechts anlässlich einer Erbteilung. Dabei pocht der Kläger auf das Wiederkaufsrecht von Gütern seiner Schwester, während der Beklagte vermeint, diese Güter* (hůß, hoff und boůmgartten) *eingelöst zu haben. Die Rechtssprecher bestimmen,* das der Jacob Gazeth solle sin gelt unnd sin vech widerům nemenn unnd den kouff dem Jery Loring Důsch lasenn, aso mit der geding wen er als lesenn welle, das Jacob Gazeth myge darann geben so vil vech, als er mit dem Jery Deryaß gemerthett wart um sine theyl etc. *Dagegen beschwert sich der Beklagte und rekurriert. Das Appellationsgericht entscheidet darauf:* Recht und urtel gen hatt gen, das äs da kain zug[a] nit sy, dan är heygen nit kůff; är heige abgelest. Und die urttel, die zu Waltenspurg [g–]gangen ist[–g], sol jm kein nůtz noch schaden bri[n]gen *(Or.: StAGR A II, LA 1/Nr. 786; Pap.bog.; Gerichtssiegel, aufgedrückt).*

2. 1557 o. D. Das Waltensburger Gericht urteilt im Streit zwischen dem bevogteten Moritz Jakob von Schlans und Kaspar Jakob von Schlans wegen Wiedereinlösung eines Gutes.[2] *Dabei gelangt man zu folgendem Urteil:* Sitenn mal das er mit dem geldt so spatt komen were, das der

Caspar Jacob jn der klag geanntwurtet haige. *Dagegen beschwert sich jedoch die Klägerpartei und strebt einen Rekurs an (Or.: StAGR A II, LA 1/Nr. 983; Pap.bog.; Gerichtssiegel, aufgedrückt; Dorsualvermerk über die Gerichtskosten, aber keine Appellationsnotiz).*

a, a–a *Ob der Zeile eingefügt.*
b, b–b *Irrtümlicherweise verdoppelt.*
c *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
d *Eigentlich* un *mit Verdoppelungsstrich.*
e *Oberhalb korrigiert.*
f *Auf neuem Bl. mit vorgängigen Notizen zur Bestellung des Appellationsgerichts.*
g–g *Mittels Einfügemarke am Rande beigefügt.*

1 *Paul Nicolai, 1538–1551 Abt von Disentis (HS III/1, S. 500).*
2 *Eine Verwandtschaftsbeziehung zwischen den Streitparteien wird nicht erwähnt.*

616. Abt und Konvent von Disentis veräussern Matthias Derungs tauschweise das Schloss St. Jörgenberg mit zugehörigem Umschwung

1539 Mai o. T.

Wir Paůllus, vonn gottes gnadenn aptt des erwirdigenn gottshuss zů Tysenntiss, bekenendt unnd thůnndt kůnndt aller meyngklich, das wier mitt ratth, zůgeben und wüssen und willen ainer confenth und och mitt ratth, wüssen und wil[l]en des fürnemen, ersamen und wyssen amman Martty Marttinůtt, der zit lanndtamman zů Tysenntiss, und ain ganntzen ratth und gantzer gemeyndt daselbst ayn uffrechten, redtlichen, yemer werenden, euwiggen thůsch wegxsel geton habint. Und thůschennt oůch yetzo wüssentklich mit urkůnndt und in krafft diss brieffs mitt dem fromen, ersamen und wyssen Mathyas von Runngks[1], seshafft zů Wallttenspůrgk, für unss und all unser des gotzshuss erben und nachkomen:

[1] Zům ersten so gebent wier dem genantten Mathyas und allen sinen erben unser, des gottzshuss aygene gůtter und namlich das altt schloss zů Santt Jörgenbergk mit siner zůgehörtt und infangg, bomgartten und krůtthgartten mitt aller zůgehörtt; namlich den graben und was von den graben jnwerts ist, gehörtt och alles zům schloss und was von rechts wegen darzů gehörtt, nüdtzs ussgenomen.

[2] Jtem es ist lůtter vorbehaltten und abgeredt worden, das der genantter Mathyas oder sinen erben, wen er nitt wer, die kilchen, die jm schloss ist, sőllen uffenthaltten und jn eren haben. Sonnder was ain [appt][a] von Tysentiss, min gnådiger her, von deß gottzshůss weggen schůldig ist gxsin von der sölbig kilchen weggen, das sol der genannt Mathyas oder sinen erben allweggen thůn dem gotzshůss one schaden.

[3] Jtem und stost das sőlbig jnfang, alles wie es vorgenemptt ist, zů ring umb an die allmeynndt und so fül waltt als zů dem schloss von alltter har ye gehörtt hatt oder noch gehören sol und magk och darzů.

[4] Jtem und stadel und stallig und hoffreytte lütt zwyschett dem schloss und Tgyrss[b] mitt siner zůgehörtt, wie von alltte[r] har von rech[t]s weggen gehörtt

hatt oder genossen ist. Und dissen hie nach geschriben gůtter, acker und wüssen: Zum ersten Tgyrss[b] genantt, acker und wüssen, alls an ain ander jn ainem jnfanng unnd stost morgenthalb [c]–an das–[c] critzly, das mann gen Rúwys ab gadt unnd sústig zů ring umb an die gemeynen allmeynndt, wie dan zil und margkstein usswyssennt. Das ist alles jn Wallttenspúrger kilchspell gelegen. Unnd aber ain gadennstatt Sterpúnntzs genantt, jnn Rúwyser kilchspell geleggen; stosst morgenthalb [an][a] Casper Dawallen knaben gůtt, das sy erkoúfft hannd von Marttinellen knaben unnd an dem wegg und abwertt rinshalb an dem Rin und uffwertth und obentthalb an dem wegk unnd gemeynen allmeynndt. Und alles was vorgeschribenn ist, wie dan zil und marckstein eigentlich usswyssennt mitt aller zůgehőrtt, was von rech[t]s weggen ye darzů gehőrtt hatt oder noch gehőren sol und magk, nüdtzs ussgenomen mit steg und weg, jn und ussfartth, grúndt und gradt, wúndt und weytt, wasser und wasserlaytte, zwy, bom, wilde und zam.

[5] Jtem unnd dargegen hatt der genantt Mathyaß dem gotzshúss sin aigen oder sin elliche húsfrow ainen gadenstatt oder mayensess, das man nemptt Wallentin, jn Tysenntisser kilchspell geleggen, die zwen theyll sin elliche húsfrow ererbptt hatt und das dryttheyll erkoúfft von Platzy Padrútt und stost morgennthalb und bergkshalb an die gemeynne allmeyndt und abwertth unnd obenthalb [an][a] Wilhelm Dúffenn gůtt. Hatt genanntter Matthyas sőllich gůtt für fry aigen gůtt geben, wie dan zil unnd marckstein usswysent, mitt steg unnd wegg, jn und ussfartth, grúndt und grad, stockh und stein, wúnndt und weytt, waser und wasserleytte und mit aller zůgehőrtt, was von rech[t]s wegen ye darzů gehőrtt hatt oder noch gehőren soll und magk, nichths ussgenomenn.

Unnd ist disser rettlicher und eúwiger thúsch gethúschett und beschåchen unnd namlich geschetzt und gesprochen uff und ab durch júngkher Gaudentzs von Lúmbrins, alltter lanndtrichter, und júnngkher Cůnnradt von Lumbrinths, och alltter lanndrichter, und amman Martty Marttinútt, der zitt lanndtamman zů Tysenntiss, by yeren eyden geschetzt. Allso das der Mathyas von Rúngks die vier húndertth Rinscher gúldin, das der frow Clara des vogtt zů Sant Jőrgenbergk gehőrtt oder uff semliche gůtter kan hatt, ussrichten und bezallen soll dem gotzshúss on costen und schaden unnd dem gotzshúss och húnndertt Rinscher gúldin ussrichten und bezallen. Des wir gantzs unnd gar von des gotzshúss weggen von jm umb die húnndertt Rinscher gúldin ussgerichtt und woll bezaltt sindt, das wier unss wol benůgentt. Jtem ist och dem genantten Mathyas geben mitt aller fryheitt, was von rechts wegen darzů gehőrt.

Wir enntziehentt unns och für unss und unsser erben und nachkomen aller der gerechtigkeytt und ansprach, so wier beyder partth an dem, so wier dem annder gen habint, yee geheptt habint oder haben mőchtint und setzent yee ainer dem ander des thúschs und als geschriben stat in gantzen vollen gewaltt und eúwigxs han. Allso das yeder partth, wass jnn dissem túsch geben ist, wie vor gemeltt vermerckt und geschriben statt, jnn haben mügent, nútzen unnd brúchen, versetzenn oder verkoúffen, thůnn, schaffen und lassenn alls annder yer aigen gůt unnd all yer erben unnd nachkomen von yeder partth und unser erben unnd

nachkomen ungesúmptt und ungeyertt inn allweggen ze gůtten trúwenn ungefarlich. Wir vorgeschribenn partth, ein yettlichs besonnder, sőllentt, wellentt och für unss und alle unser erben und nachkomen, was ainem dem ander[c] jn disem eúwigen thúsch geben hatt, recht, gůtter, getrůw wer sin an allen eennden, ortten und gerichten, gaischlichem und wellttlichem, wa ainer dem ander bedürffte oder nottúrfftig wúrde all weggen [c–]jn dem[–c] werschafft thůn müste costen[d] und dem andern und sinen erben[c] oder nachkomen on yeren costenn und schaden.

Und des zů warem, offem urkúnndth und merer sicherheytt und gezeügnúst, das [c–]stetth und[–c] vest gehaltten wertt, yetz und hie nach yemer ewigklich, was in disem brieff geschriben statt, so habent wier, vorgenanntten partth, namlich wier Paullús, von gottes gnaden aptt des würdigen gottzhúss zů Tyssenntiss, von des gottzhuss weggen und all unnser des gotthúss erben und nachkomen, und ich, Matthyas von Rúnngks, für mich und all min erben, beyd theylen gebetten und erbetten den fromen, fürnemen, ersamen und wyssen amman Martty Martinútt, der zitt lanndtammann zů Tyssenntiss, das er des lanndts aygenn[c] jnsigell ann disem brieff gehenngkt[c] hatt, doch im unnd sinen erben und dem ganntzenn gemeyndt one schaden. Der gebenn wartth im meyen jm tússenntth fünf húnndertt unnd nyn und dryssigosten jar etc.

Original: *GdeA Waltensburg/Vuorz Urk. Nr. 1.10; Perg. 30,5 x 36 cm; Gerichtssiegel von Disentis, hängt, beschädigt; verblasste Regestnotiz; beiliegend Kopie (17. Jh.).* – ***Abschriften:*** *Florin (1702), S. 284–286; Casutt (1722), S. 19–23; Willi (1732), S. 256–260; StiftsA Disentis; Abschriftenbuch, S. 825–827.* – *Transkription: GdeA Waltensburg/Vuorz 24.7; Urkundenbuch, S. 33ff.*

Druck: *Decurtins (1877), S. 44–46 (Beilage VIII); Muoth (1881), S. 105–107.*

Regesten: *Mohr (1853), Nr. 296; DSM Bd. 16, Nr. 1309.*

Literatur: *Buholzer Columban, Ehemalige Burgen und Schlösser im Vorderrheintal, in: BM 1927, S. 200ff., hier 221; Studer B., Maletgs ord la historia dil signuradi di Mun sogn Gieri, in: PMG 1928, S. 33–46, hier 39f.*

1. 1547 September 21. Waltensburg/Vuorz. Das Waltensburger Gericht urteilt in einer Klage der Nachbarn von Waltensburg/Vuorz gegen Matthias Derungs wegen der Alpberechtigung von Gütern, die früher zur Herrschaft St. Jörgenberg gehörten: Jch Claúss Hermann Fyscher zẃ Rúwys, jetz lanndamann zẃ Waltennspúrg, vergich offennlich, das jch zẃ Waltenspúrg an gewonlicher gerichtstatt zẃ gerycht gesessen bin von heyssens unnd empfhelhenss wegen des erwirdigen herren, herr Paúllús, abt des wirdigen gotshuss zẃ Tysenntys, unnd oúch uß bevelch der gantzen gemein.

Do kam fúr mich unnd offen verbannen gerycht der bescheyd[en] goẃig von wegen der gemeinen nachpúren von Waltennspúrg und klagten hyn dúrch jren mit recht erlopten fúrsprecher amman Jeronimús von Set zẃ dem Mathyas Derúngs, oúch seßhafft ze Walttennspúrg, uff meynúng; das die gůtter, die zẃ dem schloss Sannt Jőrgenberg gehőrdt haben, so er mit mynem gnedigen herrenn von Tysennthys getútscht habe, nie kein recht heyge kan myt jnen ze alpen und oúch die in den schlos gesessen syend, keyn recht kan heygent anders dann mit pyt und wyllen gemeynen nachpúren ze Waltennspúrg. Unnd die selben gůtter habent kein kosten nie geben an der alpen, es sy an hütten oder anders. Unnd vermeynent darby ze beliben unnd oúch der herr von Tysennthys mit denen nachpúren von Waltennspúrg umb die gütter fúr die fünffzehen gerechtett habe. Unnd zẃ dem selbigen urtell vermeynend sy ze belyben nach lút unnd sag jren brieff unnd sygel.[2] Und mit jren túthsch vermeynend sy dardúrch nyt ze entgeltten; nit dester mynder mögent sy jm wol günnen, habe er ein gůt tútsch gethon unnd habe jm der herr von Thysenntys alprecht geben, so mag er jn heyssen weren unnd mit vil wortten, das nit not ist ze schryben.

Do stůnd herfür der bescheyd[en] Mathyas Derůngs mit synem mit recht erloptten fůrsprecher amann Caspar von Andest und gab syn antwůrt: Jm neme frembd der klag, das sy zẇ jm fyerend. Es sy nit mynder, das er von wegen syner hůßfrow heyge gütter kan ze Tysenntis. Und habe getůtscht mit mynem gnedygen herren von Thysenntys unnd vermeyndt, das die gutter yetz syend syn als andere sine gütter. Und er sy oůch ein nachpůr wie ein ander ze Waltenspůrg und vermeynt, das die alp ein gmeyne alp sye gemeynen nachpůren zẇ Waltenspurg. Und habe sich oůch erbotten, die gütter lasen etzen und weyden wie andere jre gůtter ze Walttennspůrg. Und er myese oůch schnytz unnd anders geben umb die gůtter, wie ein ander nachpůr jn nőtten unseren landen und oůch spys und lon und alles was eyner nachpůrschafft zẇgehőrt. Und der her von Thysentys habe den zehenden nit wellen verkoůffen on die gůtter.[3] Und er habe die gütter getůtscht mit wyllen und wyssen gemeynen[e] nachpůren von Waltenspůrg. Und von dem brieff habe er nit gewyst, bis das es fur das recht komen ist. Und andere ze Waltennspůrg habent oůch jere froůwen gütter getůtscht, wen es jnen fůglich ist gsyn. Unnd vermeyndt, das der brieff jm keinen schaden bryngen sol. Und was sy mit mynem herren gerechtet habent, das gat mir nit an. Und wo es einer her kůmpt und sytzt ze Waltennspůrg, so mag er uffladen und alpen wie ein ander nachpůr. Unnd mit vil wortten, das nit not ist ze melden.

Nach klag, antwůrtt, red unnd wyderred und alles was jm rechten komen ist, do fragt jch, obgenanter rychter, ein urthel umb ein yeglicher by syn eyd, was recht were. Do gab recht und urtel, ob sy ettwas wytter jm recht thůen wellend. Do habent sich beder parthyen benůgt und begerend den urthel. Do gab recht und der merer urthelz, das dye gemeynen nachpůren von Waltenspůrg jren klag bezogen heygend nach lůt und sag jeren brieff und sygel.

Den urthel hat sich der Mathyas beschwertt und begert ze appellieren fůr den oberhandt, des jm myt recht und urthel zẇ geben erkhennt was nach ordnůng des rechtenn. Und von der urtel begertt der Mathyas Derůngs brieff und sygel. Und das wardt jm zẇ geben und erkenndt myt urtel jn synem kostenn.

Unnd das zẇ eynem warem urkůndt, was obgeschryben stat, so han jch, genanntter rychter, der gemeynd eygen jnsygel offennlich gedrůckhtt an dysem brieff, doch dem amann unnd der gantzen gemeynd ane schaden. Der geben wartt an sannt Matheůs tag der heylig zwelff pott unnd jm 1547 jare.[f]

Appellationsentscheid: [g]By där urtel blyben[h] *(Or.: StAGR A II, LA 1/Nr. 570; Pap.bog.; Gerichtssiegel, aufgedrückt; Dorsualnotiz zur Appellation sowie Archiviervermerk).*

2. 1580 o. D. Josep von Tryns, deß Mattiaß da Rungks von Waltensspurgk selligen rechter tochterman, *verkauft* Ludagall Gandreya *die Hälfte des Erbes am Schloss St. Jörgenberg sowie weitere Güter in Waltensburg/Vuorz:*

Zům ersten daß halb theill aller der güetteren, die man nempt Gyrs, welche gehört habendt und nach gehörendt zů dem altem schloß Sant Jörgenberg, oůch halb den boůmgarten under dem schloß, den graben allen und waß von dem graben jnwerts gehörtt. Jtem und halb den alten stadell und stallig und hoffreite mitt aller siner zugehört, wie von alten här von rechts wegen gehört hatt, der genossen ist, nütt ußgenommen; oůch halb so vyll waldt alß wie von alter här ye zu dem schloß gehört hatt.

Ferner verkauft Joseph von Trin die Hälfte einer Hofstätte im Dorf, unter der Kirche, die Hälfte eines Krautgartens oberhalb Waltensburg/Vuorz, eine Bergwiese in Planezzas und eine Acla in Canischauna, alleß mitt stäg, wäg, wůnd und waid, grůnd, gradt, wasser und yer laite, ja mitt allem yeren nůtzen und gerechtigkeitten, so von alter gůtter gewonhaitt darzů ye gehört hatt, es sye benempt oder unbenempt. *Der Kaufpreis, der durch drei Spruchmänner bestimmt worden ist, beläuft sich auf 1'000 fl. (Or.: GdeA Waltensburg/Vuorz Urk. Nr. 1.15; Perg. 38 x 29,5 cm; Gerichtssiegel von Waltensburg, hängt; verblasste Dorsualnotiz. – Lit.: Studer (1935), S. 146).*

[a] *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*
[b] *Bei den Editionen von Decurtins und Muoth heisst es:* Girß *bzw.* Girs [?].
[c–c, c] *Verschmutzte Stellen.*
[d] *Unsichere Lesung.*
[e] *Irrtümlicherweise verdoppelt.*

f *Folgt Siegelaufdruck.*
g *Auf der hinteren Umschlagseite.*
h *Folgt noch:* brieff unnd sigell.

1 *Matthias Derungs, der Ende der 1530-er Jahre aus konfessionellen Ursachen nach Waltensburg/Vuorz übergesiedelt ist, ist mit Clara Berther aus Disentis verheiratet. Vgl.* Maissen *(1990), S. 36; Berther-Chronik, S. 154.*
2 *Zu den betreffenden Alpstreitigkeiten von 1480 zwischen der Abtei Disentis und der Nachbarschaft Waltensburg/Vuorz vgl. oben Nr. 596.*
3 *Zum Auskauf der Zehnten in Waltensburg/Vuorz vgl. unten Nr. 617.*

617. Abt und Hofmeister des Klosters Disentis verkaufen den Nachbarn von Waltensburg/Vuorz den Grossen und Kleinen Zehnten um insgesamt 766 fl.

1540 Januar 23

Wir Paůllůs, vonn gottes gnadenn aptt des erwürdigenn gottzshůss zů Tysennttis, unnd jch Gaůdenntzs vonn Lůmbrintzs, der zitt des genanntten mins gnẚdigenn herenn hoffmayster, bekennenndt und vergeychennt beydt unferscheydennlich und thůnndt [kunndt][a] aller meyngklichem mitt dissem offenn brieff, das wier für unnss unnd all unnsser nachkommen mitt ratth, gůnnst, zůgeben, wüssen unnd willen des fromenn, ersamenn, fürnemen unnd wyssen ammann Martty Martinůtt, der zitt lanndtamman zů Tysenntis, unnd eynn ganntzenn gericht unnd ratth dasỏlbpst, mitt vollenn gewalltt vonn dem gantzen gemeynndt zů Tysentis verkoůfft und zů koůffen gegebenn habenntt unnd genndt oůch yetzo wüssenntlich mitt urkůnndt und inn krafft diss brieffs zů eynnem stettenn, vesten, yemer werendenn, eůwigen koůff denen fromenn, vestenn, ersammen unnd wyssenn namlich gemeynnen nachpůrenn zů Walttenspůrgk unferscheydenlich, so inn yero kilchenspell unnd gebůyett zůgehỏrtt, und allenn yerenn erben und nachkomen, wen sy nitt werendt, namlich des genanntten gottzshuss[b] eygenn zehennden, alle yero gerechtigkeytt an kleyn unnd gross zehenndenn zů Walttenspůrgk. Unnd namlich von die vierdtenn theyll die drey theyll, wie dann die gemeltten nachpůrenn zů Waltenspůrgk dem gedachtenn gotzshůss zů Tisentis vormalls schůldig sündt gxsin mitt aller zůgehỏrtt, so dan von rechts wegenn ye darzů gehỏrtt hatt oder noch[c] gehỏren sol und magk, nüttz ussgenommen an allen orttenn, so wytt dann yero gebůyett inn yeren kilchkspell zů Waltennspůrgk gadt, wie dan unnsser alltt vordren oder vorfarer mitt der herschafft vonn dennen gnẚdigen heren von Zollerenn erkoůfft habündt.[1] Unnd namlich mitt dem gedyungkt, vorbehalttůnng unnd beschyeydennheytt unnd lůtter abgeredt wordenn ist, das dem heren zů Tysenntis unnd dem ganntzen gemeyndt zů Tysenntis ann dem herligkeytt, so dem ganntzen gemeynndt zů Walttenspůrgk und ganntzen gericht annthrytt, inn allwegenn unschẚdlich sün sol und diser koůff und mergkt ann dem herlichkeytt kein nachtheyll brüngen sol. Und des mit ratt min heren von gemeynnen Graůwen půndtzs beschẚchen ist.

Unnd ist disser redlicher eůwiger koůff beschåchen, geschetzt unnd gesprochen namlich die gross zehenden, wie vorgemelt ist, důrch den fromen, vestenn, fürnemen und wyssen jůnngkher Cůnnradt und jůnngkher Gaůdentzs von Lůmbrintzs, gebrůder, beytt alltt lanndtrichter, und amman Martty Marttinůtt, der zit lanndtamman zů Tysenntis, umb sybenn hůnndertt und fünftzig Rinscher gůldin, ye fünftzehen gůtt batzen gemeyner Tysenntiser werůng für yeden gůldin zů reytten. Und darnach die kleynne zehennden oůch beschåhen und geschetzt und gesprochen worden důrch den vorgenantte jůnngkger Gaůdentzs von Lůmbrintzs unnd Jacob vonn Sagxs umb såchszehenn[d] Rinscher gůldin, och vorgenantter werůng, die wier, vorgenantten verkoůffer, und des gottzshůss anwaldt ganntz und gar usgericht und wol bezalltt sünd und an ander des würdigen gottzshůss fromen und schünbaren nůtz komen und bewendt ist und des gottzshůss schaden zů wenden bethrachtet und hyn geleytt; das wier von gemeynnen nachpůren von Waltenspůrgk jn unser vergicht wolb[en]ůgent.

Hyerumb so ennziehent wier unnss von des gotzshůss weggen fůr unnss und all unser und des gottzshůss zů Tisenntis anwalltt nachkomen und erben aller recht und gerechtigkeytt, so wier oder gedachter gottzshůss an dem obgemelt zehennden, kleyn und gross, mitt aller zůgehoůrtt, wie vorgeschriben statt, ye geheptt habüntt oder haben moůchtenn unnd setzentt den vorgenanten nachpůren von Waltenspůrgk inn ganntzen vollenn gewalltt und[c] eůwiges hann. Allso das sy und all yer erben und nachkomen soůllentt und mügent soůmlicher koůff, und wie ob statt, innhabenn, nůtzen und brůchenn, eůwigklich besitzenn[c], thůnn und lassenn alls annder yer aygenn gůtt; das sy noch[b] yer erben und nachkomen vonn dem zehennden, wie ob statt, kleyn unnd gross, wie inn disem koůff begryffenn jst yemer eůwigklich nütt schůldig sündt von keynnem zehenden dem obgenantten gottzshůss inn keynnyge wegg unnd vonn soůmlicher zehenden, klein und gross, qůwytt, ledig und loss sin mügentt von unss und genantten gotzshůss anwaltt und unsser erben und nachkomen ungesůmpt unnd ungeyerett und gantzs[c] unbekümbrett, keynn yerůnng und indragg und von meynngklichs von unserett wegen. Das die genantten nachpůren von Walttenspůrgk růbigklich und eůwigklich by[c] yerem koůff beliben mügentt on all widerredt, wie obgeschriben statt. Unnd des alles umb diss koůff, und wie ob statt, süllennt und wellentt wier vorgenanntten verkoůffer vonn des gottzs[hus][a] weggen für unss und all unsser erben und nachkomen recht gůtter getrůwer wer sin an allenn ortten, stetten und gerichten, gaischlich unnd welttlich, und allenthalben wa, wenn und wie digk die digk genantten nachpůren oder yer erben und nachkomen des bedürffenntt oder nottůrfftig würdintt all weggen inn[d] unnsern costen und gantzs onn yeren schadenn inn gůtten trůywen onn all bess gefertt und ungefarlich.

Und des alles zů eynnem warem, offenn urkůnndt und stetter, vester sicherhaytt und merer gezügnůst, so habennt wier, vorgenantter aptt Paůllůs, unnd jch, Gaůdenntzs von Lůmbrüntzs, alls ain hoffmayster, des erwirdigen gottzshůss aygen innsygell ann disen brieff lassenn henngken für unss und des gottzshůss

anwalltt und nachkomen, doch an unnserm unnd des gottzshus[e] herlichkeytt unschȧdlich. Wier habentt oụch gebettenn und erbettenn den fromen, ersamen, fürnemmen und wyssen amman Martty Marttinụtt, der zitt lanndtamman zů Tisenntis, das er des lanndtzs eygen innsigell ann disen brieff gehenngkt hatt, doch dem lanndt und im und sinen erben onne schaden. Der geben wartt am dry und zweyntzisten[c] tag jenners nach der gebụrtt Crysty, unnserm lieben heren, fünfzechenn hụnndertt unnd im viertzigostenn jar etc. etc.

Original: *GdeA Waltensburg/Vuorz Urk. Nr. 1.11; Perg. 41 x 32 cm; Siegel: 1. Abtei Disentis, 2. Gerichtsgemeinde Disentis, beide hängen; Dorsualnotiz (17. Jh.):* außkhauff der klein u. groß zehenden. – ***Kopie:*** *StiftsA Disentis; Abschriftenbuch, S. 755–758. – Transkription: GdeA Waltensburg/Vuorz 24.7; Urkundenbuch, S. 39ff.*

Regest: *Mohr (1853), Nr. 297.*

Literatur: *Cahannes (1899), S. 64; Müller (1971), S. 73.*

[a] *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*
[b] *Dreifaches s wurde hier und in den folgenden Fällen nicht berücksichtigt.*
[c] *Eigentlich:* nach.
[d] *Auf Innenfalz leicht verdorben.*
[e] *Ob der Zeile korrigiert.*

[1] *Zum entsprechenden Herrschaftskauf von 1472 vgl. oben Nr. 594.*

618. Andreas Liver von Waltensburg/Vuorz verkauft Jakob von Capaul eine Rente ab Ackerland in Plauncas um 20 Ldg. Ch. W.

1540 Februar 14

Jch [Andres][a] Lyffer, seßhafft [zů][a] Waltenspurg, [bekenn und tůn][a] kund mit disem ofenn brieffe fụr mich und al [min erben][a], dz jch recht und [redlich][a] koufft und zů kouffen gȧben han uf ein widerkoụf dem Jacop, jụncker Marty [von][a] Capal elicher sụn, och [sesshafft][a] zů Waltenspurg, und alen sinen erben, ob er nit wer, ein landg. zins, xvij plrt. [fur][a] ein g. zů reiten Chụrer mụns und werrschaft, och Waltenspụrg gericht werschaft. Und ale jar und yetlichs jars besụnder richten, zinsen und geben uf sant Martys tag. Und wo dz nit beschech, so mag der vorgenantt[b] kůfer oder sin erben von dem vorgenant verkȯfer oder sin erben jnzyechen, wie recht ist umb zins jn gericht Waltenspurg.

Und gat der genant zins uß und ab ein halb juchart acker uß Planckes[1] vor dem stadel uf. Und ist sust fry gůt, vorbehalten den landg. zins. Und stost ußwert an Ana ser Jan gůt, oberthalb und underthalb an Ůlrichs von Flims[b] gůt, abenthalb an der ander des verkȯfers gůt und wie zül und margstein gar eigenlich ußwisent und jst[b] gesetzt zů einem underpfand mit alen denen rechten, so zů dem genant gůt gehȯrt. Och ist mit wißen und wilen beschechen Melcher Alig, des vorgenant Andres Lyffer mit[b] recht gebner vogtt.

Och ist es lutter ab geret worden, dz wen vorgenanter kȯfer oder sin erben[c] kȯment uber kụrtz oder lang zit mit zins und hoptgůt, wie obgeschriben, alwe-

gen uf sant Martis tag, so migent sy den genant zins widerůmb koufen und sol dan diser brieff [...][d] geben werden. Und des sol jch, genant verkǒfer, und min erben dem kǒfer und sin erben wer sin an alen gerichten jn unsern costen.

Und des ales zů einem waren, ofen urkundt und sicherheit, was obgeschriben stat, so han jch, vorgenant verkǒfer, fůr mich und al min erben mit flys und ernst gebeten und erbeten den ersamen und wissen ŸeronymůS Wetger von Sǎt, der zit amen zů Waltenspůrg, und jch, Melcher Alyg, pit och jn vogtz wiß, dz er der gmeint aigen jnsigel ofenlich an den brief gehenckt hat, doch jm und sin erben, nachkomen on schaden.

Der brief ist geben ze miten kůrtzmanett jnn dem jar, do man zalt von Cristus, unsers lieben heren, geburt thusent fünfhundert jm fiertzig jar etc.

Diser kouf ist beschechen umb xx landg. obgenant [werung, dz][e] also bar ußgericht, dz mich von dem genant kǒfer wol benůgt hatt etc. etc.

Original: *GdeA Waltensburg/Vuorz Urk. Nr. 1.12; Perg. 27 x 14 cm, oben verrissen und wasserbeschädigt; Gerichtssiegel von Waltensburg, hängt; dorsuale Regestnotizen (16. und 18. Jh.). – Transkription: GdeA Waltensburg/Vuorz 24.7; Urkundenbuch, S. 43ff.*

[a] *Verrissene Stelle; sinngemäss ergänzt.*
[b, b–b] *Unsichere Lesung.*
[c] *Fälschlicherweise wiederholt.*
[d] *Unleserlich am rechten Rand.*
[e] *Verschmutzte Stelle; sinngemäss rekonstruiert.*

[1] *Zu Plauncas/Pleuncas, südöstlich des Dorfkerns gelegen, vgl. RN I, S. 35.*

619. Die Nachbarn von Siat teilen verschiedene Widemsgüter gegen ewige Jahreszinsen zugunsten der Pfrund aus

1540 November 11

Nachdem sich die Nachbarschaft Siat 1526 von der Pfarrei Ruschein abgespalten hat, äufnet sie einige Jahre später eine Pfrund für den Pfarrer. Dazu verleihen die gantzen gemein nachpuren von Seth *verschiedene Kirchengüter (v. a. Acker- und Wiesland) an rund 68 Personen. Für diese Verleihungen gelten dann folgende Bedingungen:*

[1] Zům ersten so sol der zins geben werden einem kilcher, den wir gemeinen nachpůren annemen, und derselb kylcher sol uns versorgen und versehen.

[2] Zům andren so sol dysser zyns uff sant Marttis tag gericht und gewertt und bezalt werden.

[3] Zům drytten ob dysser zyns nit gerycht und gewertt wůrde, wie ob statt, so sol der kylcher den zins jn zyehen nach recht jn unsser gemeint ze Waltyspůrg.

[4] Zům fyertten ob einer sych pfynte, das es den wyden uffgen welte, so sol er, was hinder den zins versicheret yst, als uffgen mit ein andren; und wen er uffgen hat, so mygen wyr gemeinen nachpuren den selben gütter angryffen und darmit thůn, was uns gůtt bedůnckt.

Im Namen der Nachbarschaft bittet der Dorfmeister den regierenden Ammann Jeremias Vetger, dass er das Waltensburger Siegel an diesen Brief hänge.

Original: *GdeA Siat Urk. Nr. 3; Perg. 69 x 60 cm, 6 cm Plica, stellenweise verdorben und hinten zusammengeklebt; Gerichtssiegel von Waltensburg, hängt; dorsuale Regestnotiz (19. Jh.):* austheilung der pfrundgüter. – ***Kopie:*** *Kopialbuch von 1772, S. 4–11.*

Im Jahre 1578 lassen die Nachbarn von Siat weitere Pfrundgüter austeilen. Die Namen der Lehensträger werden dabei mit Angabe der Güter und Zinsleistung in einem Verzeichnis festgehalten. Vgl. PfarrA Siat C5. – Druck: Brunold/Saulle Hippenmeyer (1999), S. 245–249. Im Jan. 1591 wird dieses Verzeichnis erneuert und bis 1600 ergänzt (a. a. O., S. 249–256); ausserdem wird 1578–1600 ein spezielles Einkünfteverzeichnis der Armenspende in Siat geführt. Vgl. PfarrA Siat C4. – Druck: a. a. O., S. 257–265.

620. Die Nachbarschaft Andiast kauft verschiedene Zehntenrechte auf 1541 November 24

a) Die Brüder Kaspar und Jan Spescha, Jan pitschen Jan Sgier und Jan von Riein sowie Durischet Sgier und Jöri Mastral verkaufen den Nachbarn von Andiast ihre Zehntenanteile um insgesamt 344 fl.

Jch Casper Spo̊scha, disser zitt ammann zů Waltennspurg, unnd jch Jann Spo̊scha da Gamastral, beydtt gebrů̊der, vergechenntt offennlich für unns unnd all unnser erbenn unnd nachkomenntt unnd thů̊nnd kunntt aller mengklichem mitt urkúntt unnd jn krafft dis brieffs, das wir recht und redlich verkoufft unnd ze koúffenn gebenn habenntt ze einenn schtettenn, ewigenn unnd jmerwå̊renndenn kouff unnd gebenntt oúch jetz wissenntlich jn krafft diss brieffs denen erbarenn, woll beschaidnen gemainen nachburenn hie zů Andest unnd jrenn nachkomentt: jtem[a] denn ein mondt oder theyll von den dry qúartt der zehennden. Unnd wir Jan pitschen Jan Schdier unnd Jan da Ryein verjechenntt ouch samptt etlichen mitt uns, so dan theyll unnd gemein jn unnsern mondt habent, für uns und all unser erben, das wir ouch den ein mondt oder theyll von den dry quartten zehenndenn recht unnd redlich verkoúfft unnd zů koúffenn geben habenntt oúch unnsern lieben nachbúren zů Andest unnd allenn jrenn nachkomentt. Unnd wir Dúryschett Schdier unnd Jo̊ry Mastrall samptt etlich mitt unns, so dan theyll unnd gemein hanndtt jn unsern mondtt, verjechentt ouch all ainhå̊lligklich für unns unnd all unnser erbenn unnd nachkomenntt, das wir oúch recht und redlich verkoufft unnd ze koúffenn geben habentt all eins stettenn, ewigenn, jmerwå̊renndenn kouff, ouch unsern vorgemelltenn nachbúrenn zů Anndest unnd allen jrenn erbenn unnd nachkomentt, jtem unser mondt oder theyll jn denn dry quartten des zehenndenn. Unnd allso so verjechenntt wir vorgemelten verkeüffer all einhellig, wie wir vorgeschriben stanndt, das wir den obgeschribenn zechendenn verkoúfft habenntt mitt woll bedachtenn sin unnd mů̊tt unnd zů denen zitten unnd tagenn

das wir sǒmlichs[a] woll thůnn mǒchtenn für unns unnd all unnser erbenn unnd nachkomentt.

Unnd ist disser redlicher koůff also gebenn unnd beschechenn, wie hienach alles jn sonnderhaitt geschriben statt: Des erstenn so habenntt wir erstgemelltenn amman Casper unnd Jan Spǒscha da Gamastrall unnser theyll gebenn umb hůnndertt viertzechenn Rinsch gůldin unnd zwey dickpfånig. Unnd wir Jan pitschen Jan Schdier unnd Jan da Ryein habentt oůch unnser theill gebenn umb hůndertt unnd viertzehenn Rinsch gůldin unnd zwey dickpfånnig. Und wir Důryschett unnd Jǒry Mastrall habenntt ouch unser theyll gebenn umb hůnndertt unnd viertzehenn Rinsch gůldin unnd zwey dickpfånnig, aber allwegenn såchtzig Etsch crützer für ein guldin. Unnd bringt alles jn sůmm dry hůnndertt und vier unnd viertzig Rinscher guldin obgeschribner wårunng, wǒlche summ gelts wir, vorgemeltenn verkeüffer, von unnsern liebenn nachbůrenn von Anndest all bar jngenomen unnd empfånngen habenntt unnd es oůch an unnsern schinbarenn nůtz bewentt habennt, das unns nach unnsrenn vergichtt gannts unnd gar woll benůg[t].

Unnd darůmb so en[t]züchenntt wir, obgemeltten verkeüffrenn, all einhållig, wie wir vorgeschribenn stanndt, für unns unnd all unnser erbenn aller der rechtt, vordrung unnd ansprach, so wir zů der obgeschribenn zehenndenn je kann hanndtt unnd setzenntt die gemelten nachbůren zů Andest unnd all jrenn erbenn unnd nachkomenntt des kouffs unnd, wie obstatt, jn gantzenn vollmachtigenn hablichenn gewalltt unnd růwig nůtzlich gewer. Also das sy die obgeschribenn zehenndenn megenntt fürohin jnhabenn, nůtzenn unnd genyessenn zů ewigenn zittenn, vonn unns unnd all unnser erbenn unnd von aller mengklicher unngeyrtt unnd[b] unngesůmptt. Unnd allso so sǒllenntt unnd wǒllenntt wir, obgemeltenn verkeüffrenn, unnd allenn unnsrenn erbenn unnsren lieben nachbůren von Andest unnd allenn jrenn erbenn unnd nachkomentt gůtt unnd gethrüw wår sin als umb dissenn ewigenn redlich koůff, alles wie obstatt, an allenn stettenn, gerichten, gaistlichenn unnd wǒlltlichenn; wo, wenn oder wie dick die gemeltenn nachbůren unnd jre nachkomenntt jemer nottůrfftig wůrdenn allwegen jn unnsrenn costenn[a] on jren schaden ze gůtten thrüwenn on gefårdt.

Unnd des alleß ze warenn, vesten urkůnntt unnd merer krafft, so habenntt wir, erstgemeltten verkeüffren, all einhållig gebetten den fürnemen unnd vesten Casper Schpǒscha, jets aman ze Waltenspůrg, samptt ein ganntzenn radt zů Walttenspůrg, das sy der gemeintt aygenn jnsygel offennlich gehenncktt habenntt ann dissenn brieff, doch jnen unnd gemeintt unnschadlich. Der geben wartt santt Katterinen abenntt, als mann zålt nach der haillsamenn geburtt Cristy unnsers erlǒssers thusenntt fünnffhůnndertt unnd jnn dem ein unnd viertzigosten jar etc.

Original: *GdeA Andiast Urk. Nr. 9; Perg. 41,5 x 29,5 cm, 5,5 cm Plica; Gerichtssiegel von Waltensburg, hängt, beschädigt; Dorsualnotiz (16. Jh.):* der nachburen zehennden.

b) Hans Derungs, Vogt von St. Jörgenberg, verkauft den Nachbarn von Andiast Teile an Zehntenrechten um 140 fl. bzw. 99 fl.

Jch Hanns da Růncks, vogt an Santt Jǒrygenberg, vergich offennlich für mich und all min erbenn und thůn kunntt aller mengklichem mitt dissem brieff, das jch recht und redlich verkoufft unnd zů kouffen gebenn hab ze einem stettenn, ewigen unnd jmerwerennden koůff unnd gib ouch jetzen wissenntlich jn krafft dis brieffs denen fromenn, fürnemenn, gemeinen nachburen von Andest unnd allen irenn erben und nachkomenn: jtem ein můndt oder theyll jn dry quartten jren zehennden, [d–]des juncker[c] Hertwig von Sags, mins schwǎrs[–d], gsin ist.

Und ist disser koůff beschechenn umb hůndert und viertzig Rinsch gůldin, allwǎgenn sǎchtzig Etsch crützer für ein guldin. Ouch mitt dem geding unnd beschaidennhaitt wie hienach lůthett: Namlich so hab jch ein[c] gadenstatt samptt das gůtt daran jn der von Andest gebiet und genanndtt Sylliaůs unnd gehǒrtt jn den gemelten dry quartten deren zehenndenn unnd da ist dan die sům, so min gadennstatt samptt min gůtt daran ab der obgeschriben sům abgezogen, namlich ein und viertzig Rinsch gůlden obgeschribner wǎrung. Unnd die sum han jch jn hennden geheptt umb min gadenstatt und das gůtt daran. Und ist min gadenstatt sampt das myn gůtt an die gadenstatt als an einem stuck ouch zechenden fry; und die ander oder übrig sům, namlich hůndertt guldin minder ein guldin, alles obgeschribner wǎrůng, hab jch den von den obgemelten nachbůren von Andest all bar jngenomenn und von jnen empfanngenn. Und oůch an minenn schinbaren nůtz bewentt hon, das mich von jnnen gannts unnd gar wol benůgt. Und darůmb so enzůch jch mich, obgemelter verköuffer, unnd min erben und nachkomentt aller die recht, vordrůng unnd ansprach, so jch und min erben zů der obgemeltenn zehenndenn kan hettenn und sǎtzenntt die obgenanndtenn nachbůren von Andest unnd all jr erben und nachkomentt des kouffs und wie obstatt jn ganntzen vollen gewalltt unnd jn nützlich růwig gewǎr. Also das die obgemeltenn nachbůren von Andest unnd jr erben und nachkomentt die obgeschriben zehenndenn mǒgenntt fürohin zů ewigenn zitten jnhaben, sǎlber nůtzen unnd brůchenn on kein jntrag, fürzůg noch widerredtt, gannts unnd gar von mir, verkeüffer, und min erben, ouch von aller mengklichem ungeyrtt und unngesůmptt. Unnd darůmb so sǒllentt unnd wǒllentt jch, erst gemelter verkeüffer, unnd min erbenn denen bemeltenn nachbůren von Andest und allen jren erbenn unnd nachkommenn gůtt und gethrůw wǎr sin als [umb][e] dissem redlichen koůff, alles wie obstatt, an allen stǎttenn, gerichten, gaistlich unnd wǎltlichenn, wie dick sy des bedǒrffenntt, all wǎgenn jn unnsern costenn on jrenn schaden zů gůttenn [thrůwen][e] on gefǎrdt.

Unnd das allles zů waren, vestenn urkůntt und merer krafft, so han jch, obgemelter Hans da Růnncks, vogt zů Santt Jǒrgenberg, gar flysyg erbetten die vestenn, fürnemenn unnd wisenn Casper Spǒscha, disser zitt amman zů Waltenspůrg, samptt den gantzen radt dasǎlbs, das sy der gemeintt aygenn jnsygell offennlich gehenncktt habenntt an dissem brieff, doch dem ammann und ganntzenn gemeintt[c] unnschǎdlich. Der geben wartt ann santt Katterinenn abentt, als man zǎllt

nach der hailsamenn geburtt Cristy jm thusenntt fünnffhu̍ndertt unnd jn dem ein unnd viertzigostenn etc.

Original: *GdeA Andiast Urk. Nr. 10; Perg. 22,5 x 24 cm; Gerichtssiegel von Waltensburg, fehlt.*

Am gleichen Tag verkünden die Kirchenpfleger und Nachbarn von Andiast, dass sie den quartt der zehenden, *der zur Pfrund gehört hat, verkauft und damit einen ewigen Zins errichtet haben, der jährlich an die Pfrund oder den Pfarrer abgegeben werden muss (Eintrag: GdeA Andiast Urk. Nr. 12; Zinsrodel, f. 1ff. – Druck: Brunold/Saulle Hippenmeyer (1999), S. 229ff.). In diesem Rodel werden die Zinsschuldner ab dem 25. Nov. 1541 verzeichnet. – Zu späteren Zinsäufnungen vgl. a. a. O., S. 232ff.*

[a] *Unsichere Lesung.*
[b] *Irrtümlicherweise wiederholt.*
[c] *Ob der Zeile eingefügt.*
[d–d] *Auf Rasur.*
[e] *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*

621. Ordnung der alpberechtigten Nachbarn von Andiast, die gleichzeitig für 270 fl. neue Alpweiden zukaufen

1541 November 25

1. 1526 Juli 26 (sant Anna tag). *Durischet, Matthias und Wanzut Sgier verkaufen den Alpgenossen von Andiast einige Wiesen bei der Alp um insgesamt 43 fl. (Or.: GdeA Andiast Urk. Nr. 7; Perg. 29,5 x 15,5 cm; Gerichtssiegel, fehlt).*

2. 1526 Juli 29 (sant Marta tag[1]). Tomasch Barthlome *und die Kinder von* Flurin da Kaschnider *verkaufen zwei Wiesenparzellen in* Ragys *um je 42 fl. an diejenigen Nachbarn von Andiast, die Alprechte besitzen (Or.: GdeA Andiast Urk. Nr. 5; Perg. 30 x 13,5 cm; Gerichtssiegel von Waltensburg, fehlt).*

3. 1526 Juli 29 (sant Marta tag[1]). *Hans pitschen Hensli von Siat verkauft den* nachpuren von Andest, die da alp recht hant, *die Wiese* Alpina Plauna *um 45 fl. (Or.: GdeA Andiast Urk. Nr. 6; Perg. 25/26 x 16 cm; Gerichtssiegel, fehlt).*

Allenn denenn, die dissenn brieff annsehenntt, lå̈ssennt oder hö̊renntt lessennt, kundte und sygi zů wissen, jets und hienach zů kůnfftigenn ewigenn zitten, das wir, die hienach geschribenn nachbu̍ren von Andest, nå̈mlich die dann alp recht handt, wie sy untzher[a] [allwegen dien][b] gebru̍cht habentt jn erbs [wis][b] allwå̈genn für unnd für wö̊lch seßhafft geweßen jn unsern[a] dorff ze [Andest][b] und gerechtikaitt [habent][b] jn unser alp. Und mag ou̍ch [niemandt][b] die[a] alprechtt verkou̍ffen noch versetzenn, [dan][b] allein så̈lbs [nu̍tzen][b] unnd bruchen nach[c] sinem vermö̊gen. Unnd jets zů dissenn zitten, so habent wir obgemelte nachburen zů Andest, so dan gerechtikaitt hanndtt jn[a] der alp, unns verainbartt mit gůttenn wissenn unnd willenn unnd ou̍ch [mit][b] wolbedachtenn sin unnd mů̈tt unnd zů denen zitten und tagenn, das wir sö̊mlichs für unns unnd unnser erbenn unnd nachkomenn woll thůnn mochtend.

Und habentt etlich wissenn zů der gemelten alp gekoůfft; namlich mitt glicher [gerechtikaitt][b] zů etzenn, ze nůtzenn und ze brůchenn, wie die alp unnd ouch nach lutth unnd jnhalt briefen unnd [... ...][c] das dan dye verkouffern umb die sålben wisenn geben habentt.

Unnd costenntt unns die wisen jn sůmma zwey [hundert][b] unnd sybenntzig lanndtguldin, allwegen såchtzehen plapartt für ein lanndttguldin, alles Mondtanner wårunng [nach ußwisung][b] obgemelter kouffbrieff. Unnd also so habentt wir, obgemelte nachbůren ze Andest, so dan alprecht hand, [ainhållig][b] uns verbůnnden, für unns unnd all unnser erben und nachkomenden, das wir ouch fůrohin die obgemelt alp [ze bruchen][b], wie es von alter her komen ist unnd oůch unser alt vordren gebrůcht habentt, namlich jn erbs wis zů künfftigen und ewigenn zitten on kein jntrag, fürzůg noch wider recht.

Unnd oůch wålcher hiezů Andest såsshafft ist und alprecht hatt, der mag die alp sålber nůtzen und brůchen nach sinem vermögen[a], wie oblůtth. Unnd sol noch mag keiner sin alprechtt nitt verkoůffen noch versåtzenn, aber nůn sålbs brůchen jn erbs wis für und für zů ewigenn zitten, wie obstatt.

Unnd also so habentt wir, dickgemelten nachburen zů Andest, namlich die da alprechtt hånndt, für unns und unnser erben unnd all unnser nachkomentt unns ainander angelopt by waren thrůwen, alles wie obstatt, von wortt zů wortt, war, stått und vest ze halten unnd ze glebenn zů ewigen zitten on alles widren zů gůthen thrüwen on gefårdt.

Unnd das alles zů waren, vesten urkůntt unnd merer krafft, ouch rechter gezügnůs der warhaitt aller obgeschribnen ding, so habentt wir, obgemelten nachburen, so dan alprecht hie zů Andest habentt, gar flysig unnd ouch mitt ernst erbettenn und gebetten den fromen, fürnemen und wisen Caspar[d] Spůscha, jetz amann zů Waltenspůrg, das er der gemeintt aygenn jnsygell offennlich gehenckt[a] habennt an dissem brieff, doch der ganntzen gemeint unschådlich. Der gebentt wartt an sant Katterinentag nach der hailsamen geburtt Cristy unsers erlösers jm thusenntt fünnffhundert unnd jn dem ein unnd viertzygostenn jar etc.

Original: *GdeA Andiast Urk. Nr. 11; Perg. 30,5 x 21 cm, löchrig, auf Karton aufgeklebt; Gerichtssiegel von Waltensburg, hängt, beschädigt.*

Infolge der strikten Unterscheidung zwischen Alpgenossenschaft und Nachbarschaft in Andiast ergeben sich vielfältige Probleme wegen der Alpberechtigung bzw. Sömmerungsbeteiligung, wie entsprechende Streitfälle von 1557 und 1563 zeigen (vgl. unten Nr. 626). – Zu den späteren Gemeindealpen vgl. Carisch *G., Las alps ded Andiast, in: Il Glogn 1941, S. 114–116.*

[a] *Unsichere Lesung infolge Verderb.*
[b] *Unleserlich infolge Löcher und Risse; wo möglich sinngemäss ergänzt.*
[c] *Zur Unleserlichkeit verdorben.*
[d] *Auf Rasur.*

[1] *In den Regesten des Gemeindearchivs auf den hl. Maria und Martha-Tag (19. Jan.) datiert.*

622. Landrichter und Fünfzehner-Gericht urteilen zwischen der Dorfschaft Rueun und dem Hof Gula wegen der gegenseitigen Weiderechte

1546 September 29

[a]Jch Gaudentz von Lumbris, dißer zeit landrichter deß Grawen pundts und in dißem nachkommenden span ein gesetzter obman von gemeinem pundt, und wier hienach benambten Martin von Cabalzer, alter landtrichter und amman in Longnitz, Hanß Monthainer, alter landtrichter und amen zue Razunß, Jacob Risch Nut, amen zue Jllantz und in der Grueb, Hanß Henni, aman an dem Übersaxen, alle gesetzte spruchleuht, thuen kundt meniglichen mit dißem brieff, alß dan ein span [und][b] stos endtstanden und erwachßen ist entzwüschen denen deß hoffs genambt Gulla[1] alß kläger an einem und die gantz nachpurschafft deß dorff Ruiß alß antworter anders theillß, umb etliche wundt und weidt. Darumb sie zue Waltenspurg under ihrem ordentlichen stab in rechts übung komen seindt und da ihnen ein urthel geben, deren sich beydt partheien beschwert hant und für[c] unsser herren der fün[ff]zehen zogen und appelliert.[2]

Hierauff hant die herren der oberhandt mit beyden partheien ger[e]dt; sie sollend ihr span und stoß etlichen von denen fünffzehen übergeben zue vermeidung mehrer kostung und arbeit. Die sollend dan[d] auff den stoß ziehen und nach beyder partheien begehr besichtigen und vereinen. Und fürhin heigend die spruchleüth vollen gwalt, die sach in der güete old mit der urthel zue erkennen, dem nach sie recht billich sein bedung. Deß nun beidt partyen unsser herren der oberhandt uffgeben handt an eidts statt für sich, ihr erben und nachkommen und meniglichen von ihrent wegen. Und demnach so bin ich, obgenanter landtrichter, zue einem obman verordneth mit sambt deren obernambten [s]pruchleithen und unß uffgeben an eidts stadt, bey allem dem, so wier ordnen, sprechen old urtheillen, darbey zue bleiben ohne weiter erwegen[e], rechten noch appellieren. Und dan nach bitt und begehr beyder partheien, auch befehl unsser herren sündt wir auff den stoß geführt.

Und stundtend da[f] herfür in nammen deren von Gulla, Hanß und Christ da Gula, auch mit ihren beystandt Hanß Schmidt, alter hambtmann [!] deß landt Veltlinß, und zeigten an; wie Ruiß und Gula ein nachbahrschafft seye und sigend so weidt vom dorff, daß sie nit mit ihnen weiden mögent. Darumb müssend sie ihnen für ein jedes rindter haubt für speiß und lohn iahrlichen zue geben schuldig sein, namblich ein halbe gurtanen gersten koren. Und fahrend die von Ruiß mit ihrem vich für dz Kreütz auß und wöllent sie nit mit ihrem inwert fahren lassen. Hiermit so vermeindt sie, dieweill sie nicht mit ihrem vich mögen außfahren, so seye es auch billich und recht, dz sie jnwert mit ihren vich fahren und weiden mögend.

Da stundend herfür die ehrsammen, wyssen Claus Fischer, dißer zeit amman zue Waltenspurg, Hanß Wigionen[e] und Fluri Fest, auch deß raths daselbsten, in nammen deß dorffs Ruiß und gaben andwort: Es befrömde sie der klag, so die

von Gula auff sie gefuehrt habend, wan sie wollendt die drey wahl ihnen geben: sie sollent für daß Kreütz mit ihrem vich nit jnfahren wie von altem herrkommen, oder sie sollent daß vich in ihren dorff treiben und mit ihrem vich und hierten fahren lassen und speiß auch lohn geben, wie ihre einer[c] auch[d] geben muß, oder sie wollen mit ihnen allmeinen theillen nach anzall der leithen und gueteren. Und bey dennen wahlen vermeinten[f] sie billich zue bleiben wie von alten herkommen, dz sie für daß Krütz jnwert nit sollend mit ihrem vüh fahren und außwert mögent sie fahren mit ihnen, so weit ihr grundt und bieth geth.

Und nach klagt, antwordt, redt und widerredt, auch der urthel briefft, so zue hierum[e] zue Waltenspurg geben ist, und ander brieff, so für unß kommen sindt, auch kundtschafften verhert und [g–]auff den stoß gefüehrt[–g] und nach beider partheien begeren besichtiget, verlesen und gnugsamblichen verstanden, hierauff so fraget ich, obgenanter richter, ein jeden[g] urthell umb bey seinem eidt. Und meiner umbfragt nach gabe re[c]ht unnd urtell: Die von Ruiß mögen mit ihrem vich usser fahren für dz Krütz zue gueten truwen wie vor alten herkommen. Und weiter so mögent die von Gulla auch mit ihren vich und hirten[e] für daß Kreütz jn uff derren von Ruiß bieth und allmeinen fahren. Doch so sollen allwegen der hirt von Gula für ihn, nit für Ruisser hirt [h–]und fich[–h] fahren mit ihnen oder hinnen nach.

Und weiter haben wier erkendt: Die von Ruiß sollend ein oxen und kelber boffell haben. Da sollen die von Gula mit keine vich infahren; ist enthalb Ruhis für die ryhnbrug in, so weüt ihr bieth gath, soll der boffell sein. Und umb freyung ihrer güeter old ander brieffen und sazungen, so sie gegen einanderen[c] hant, wollent wier hierim nut begriffen haben[c].

Sömlicher urthell begehrten die von Ruiß brieff und sigell, welliches ihnen auff ihren kostung zue geben erkendt ward.

Und zue wahrem urkundt aller hier vorgeschribnen dingen, so han jch, obernanter landthrichter, unsser deß Grauwen pundts jnsigell offenlich hieran gehenckt, doch mir, meinen herren und gemeinen punds ohnschädlich. Ward geben und besehen an st. Michelß tag im jahr gezehlt nach der menschwerdung Christj 1546.

Eintrag: *Kopialbuch Rueun, S. 1–3 = GdeA Rueun Urk. Nr. 5.* – ***Abschriften:*** *Florin (1702), S. 308–310; Willi (1732), S. 291–294.*

[a] *Titel:* Urthelbrief entzwüschen einer nachparschafft Ruiß und denen von Gula die weiden betreffend.
[b] *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*
[c] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[d] *Ob der Zeile eingefügt.*
[e] *Unsichere Lesung.*
[f] *Durch Schreiberhand korrigiert.*
[g–g, g] *Stark verblasst; anhand Abschr. Florin ergänzt.*
[h–h] *Am linken Rand beigefügt.*

[1] *Zur umstrittenen territorialen Zugehörigkeit von Gula, Weiler zwischen Rueun und Schnaus, vgl. Kap. I, Nr. 21 sowie LIR 1, S. 448f.*
[2] *Dieser erstinstanzliche Gerichtsentscheid ist nicht überliefert.*

623. Das Waltensburger Gericht urteilt erstinstanzlich im Erbschaftsstreit zwischen Jon Jakob von Luven, Jon Gregori mit seinen Geschwistern einerseits und Ammann Kaspar und dessen Bruder Jan Spescha andererseits

1548 März 24. Waltensburg/Vuorz

Jch Jonn Bigannya vonn Rủwiss vergich offenlich unnd thủn aller mengklichenn kủnth mit disem brieffe, das ich offennlich zủ Waltennspủrg ann gewonnlicher gericht stat zủ gericht gesessenn bin jnn namenn und stat dess amann Claủss, jetzenn amen zủ Waltennspủrg, vonn heisenntz unnd empfelhenntzs wegenn dess erwirdigenn herrenn her Paủllủss, apt dess wirdigenn gotzhủss zủ Thyssenntis, unnd oủch uss bevelch der ganntzenn gemeinn.

Unnd do kam für mich unnd jnn offnen verbanenn gericht der Jon Jacob von Lủwiss mit siner vogt unnd[a] der Jon Gergyeri[1] von Andest mit sinemm schwistryget und klagten hin[b], [c]jedlicher dủrch jerenn mit recht erlopten fürsprecheren aman Jeronymủss und Melcher Allig, zủ dem aman Casper und zủ dem sin brủder Jann Spescha uff meinủng: Wie der Goryủss Marx von Beings und Gory Schmit von Jlantz mit jnenn rechtenn heigennt, wie es denn minen herrenn wol ze wisenn syge und jer mủter sye den jerenn vatternn schwester gsin und syennt allenn dess Bieth Wegeylly selig elich kündenn gsin. Darủm so vermeinthenn sy, das sy sollenn understan und jnennn hellffenn abthragenn nach dem, wie sy ererbt hant und oủch allenn kosten unnd schadenn, das darủff gangen jst und oủch wie der Jon Jacob mit recht an Jon Gergiery gezogenn hat. Witter sy der brieff dủrch jm für komen, darủm heigennt sy miesennt halbe der sủm abthragenn. Unnd vil me wortten liesenn sy jn jerenn klag vierenn, das nit als not ze meldenn ist.

Unnd darnach so stủndenn herfür der aman Casper und oủch sin bruder Jon Spescha unnd gabennt anntworth dủrch jerenn mit recht erlopten fürsprecher Cristenn vonn Sax: Wie es neme jnenn frempt unnd unbillich, das [c]sy denn klag[b] zủ jnenn vierenn. Und redennt nit darwider, das der Bieth Wegeylly sye jeren grossvatter gsin; sy vermeinten aber, das der gủt sye nie dess jerem grossvatter gsin. Wenn sy aber wisen, das der gủt were des jer[e]n grossvatter gsin, so welltenn sy jnnstann ann recht. Aber der Alliesch und Jonn Geryery, die heigent do selber gseit, do der von Lủwiss mit jnenn rechten hat, das nyemannt redenn solle, das der gủt syge dess jerenn grossvatter gsin. Witter sy der Jon Gergiery genn Lủwyss gangenn, do sy zủm ersten mal mit jnen rechten hennt und habe gseit zủ jm, das er[b] her keme, so wellennt sy jnstan mit ain anndernn und nemenn bess und gủtt. Darủm sy er darin komen, aber sy vermeinten dardủrch nit engeldenn unnd vermeinten nit schủldig sin. Sy heigent oủch vil darủm rechten und jnen nie ze wisen lann. Unnd mit vil me worttenn gabennt sy antwordt, das nit als noth ze schribenn.

Unnd uff semlichs begerdten sy an biderbe lytten ze komenn. Und darůff wůrdenn kůntschafft benempt. Unnd denn bit ich, obgenanter richter, das sy sollennt redenn jn der mass, ob ains weders parttyenn nit enberenn wellenn, das sy thürfftenn darům ain eidt thůn, das jer red warhafftig were.

Do red Jery Gamenisch, das die von Gabieth heigennth das gůt unnder ainander brůcht, als lang jnn ze wisenn syge.

Den retth der Důrischet Schdier, das die vonn Garomoůnn werennth dry brůder gsin unnd hetten jedlich ain stůck do kan jn der selbigen ortth, aber die von Gabietth wiste er nit, das sy kein gůtter do kan heigennt.

Jtem denn red der Lůcy von Benigs, das jm were woll ze wisen, das der Jacob von Gabiett were jn komenn unnd hette sin brůder Wolff botten, das er jm geld lyche; er welle ain stůck gůt koůffen unnder dem dorff. Er wiste aber nitt, ob es sy den stůck oder nit.

Unnd denn nach satz des kleger fürsprecher zů recht, was recht[b] were. Und do gab recht unnd urttel: Ob sy noch edwass witter jm recht thůn wellen, das sy mygennth es thůn, der klag unnd der anntwordt. Und sye benůgten bet partienn und begerttenn den urttel. Unnd dem nach so frag ich, obgennannther richter, ain urttel um ain jedlichen by sinenn aydt, waß recht were. Und do gab recht und urttel; das sy heygenn jerenn klag gezogen, das sy[b] sollenn unnderstan und jnen[b] hellffenn abthragenn nach wie sy ererbt hannth, vorbehaltenn ob sy fünddetten brieffenn, rodellenn oder lyttenn darům als lanng wie es dem Jonn Gergiery ussbehallten jst unnd jemanth denn sůche, so bescheche aber, was recht were.

Unnd vonn dem urttell begerd der amann Casper ze apellierenn vor die fünffzehenn oder sybennzehennen. Unnd es wardt jm zůgeben und erkennth mit urttel. Unnd vonn der urttell begerd der amen Casper brieff unnd sygell vonn minenn herren. Unnd es ward jm zůgeben mit urttel jn sinemm kosten.

Unnd das alles zů einemm warenn, offnen urkůnde dess warheit, wass obgeschribenn stat, so hann jch, obgenanter richter, dess gemein eygenn jnsygel offenlich uff disem brieff gethrůckt, doch mir unnd dem ganntzenn gemein unnd unnsernn nachkomenn ann schadenn. Der brieff wardt gebenn jm 24 tag des[a] mertzenn jm jar, do man zaldt nach Cristy gebůrtt unnser liebenn herrenn tůsyg fünffhůnderth unnd jm acht viertzigysten jar etc. etc.[d]

Appellationsentscheid: [e]Die sům, so amen Caspar und sin brůder zů erkenth, ist xin xxiij g. Ist halbe sům aberkenth von den xxiij g., sol gen xij½ g. Und um die 50 landg., so amen Kaspar abkůff hat, sol ain ieder sin anzall daran gen. Ist vorbehalten, ob sy iemanth vermeinten zů zůchen, sonth sy zamen stan.[f]

Original: *StAGR A II, LA 1/Nr. 582; Papierbogen, gefalten; Gerichtssiegel von Waltensburg, herausgebrochen; Notizen zur Appellation und Archiviervermerk.*

Regest: *Jenny LA, Nr. 582.*

[a] *Irrtümlicherweise verdoppelt.*
[b] *Ob der Zeile eingefügt.*
[c] *Vorgängig Streichung infolge Verschrieb.*

[d] *Folgt Siegelaufdruck und Notiz:* Kostet der brieff 14 batzen.
[e] *Auf vorderem Umschlagsbl. mit neuzeitlichen Archiviernotizen.*
[f] *Quer darüber:* ammen.

[1] *Jon Gergieri (Gregori) von Andiast ist mehrfach im Pfrundzinsrodel von Andiast bezeugt. Vgl.* Brunold/Saulle Hippenmeyer *(1999), S. 230f.*

624. Ammann und Waltensburger Gericht urteilen im Streit zwischen den Nachbarn von Domat/Ems und Jakob Donau wegen Beschädigung der Alpgebäude in Ranasca

1549 o. D. Waltensburg/Vuorz

Jch Claus Füscher vonn Rủwyss, uff diser zitte amann zů Waltennspủrg, tůn menngklichenn kủnth, das ich nun[a] datủm zů Waltenspủrg an gewonlicher gericht statt gesessenn han von heyssenz unnd ennpfelhennz wegen des erwirdigen herren her Paủllủs, apt deß wyrdigenn gotzhủs Tyssennthis, unnd oủch uß bevelch der gemein.

Unnd es kam aldo für[b] mich unnd jn offnen verbannen gericht die ersamenen Thomasch Schomủn unnd Schomủn Bathallya, bede von Embs, und liesennt hin klagen von wegen der gemein zů Embs durch jerenn myt recht erlopten fürsprecher amann Casper zů dem Jacob Dủnaw uff meinủng: Wye die von Emps die alp Ronnaschga heygent, wie es denn minen herenn wol ze wyssenn syge unnd der Jacob Dủnaw wery mit ein grosser hert schaff genn Glarys überfartth unnd wery jn jeerenn alp über nacht gsin mit denen schaffenn und habe jnen die alp zeschleytz. Wytter habe er die hütten uffthon und die schaff lasen jn gan, das sy jnen jeren gschier bschyßenn unnd zerbrochenn heigen, so wyt das sy es nit erlydenn mygenn. Unnd můsten mit recht sůchenn und vermeynten, das er kein recht darzů kan habe. Und vermeinten, das er solle underwyst werden, das er noch nyemant jn solliche form noch stalt nymer me jn jeren alp giengy unnd jnen jeren schadenn abthrůgy, das sy empfanngen honntt; es sy jn die hütten oder sustig jn dye alp nach gericht erkanntnus.

Darủff stůnt jn das recht der Jacob Dủnaw und gab antwort dủrch[c] sinenn mit recht erllopten fürsprecher Crysten vonn Sax: Wie es [d]–wery nit minder, das–[d] jm verempt [!] unnd unnbilich bedủnckthe denn klag, das sy zů jm vůrttennth. Unnd rede nit darwyder, das er ein schopffel schaff uffgenomen habe, wie andren lyth ouch thůyentth. Und wenn es uff der zitt komen sy, das er die schaff hat sollen verkoủffen, so habe er jn lannt nit fủnden ze verkoủffen und wery genn Glaryss gangenn. Und hette er ain albp entlichen um ein zins und ein teil schaff darin gleyt und ein theil oủch doselbis verkoủfft. Do habe er kein ringer weg wistt gen Glaris zů, den die selb und wery lieber jn ein tag über den berg gfarett, den jn zwey; den er hete vil knechten myeßen han, das jm vil costen darủffen were ganngen und wery zitlich gen Benygss gsin, das sy hettent vermeynnt noch der

selbygen tag über den berg ze komen. Und hetten nit wyter mygen komen, dan unss doselbis. Unnd heten oúch nyt ge[e]tzt anderst, dan den[e] weg nach. Und werennt sy fürwert gfaren eins faren und über nacht hettent sy jn staffel gleyt, das sy kein schaden nit thon heygen. Unnd jn[d] die[c] hütten heygen sy nyt gleyt anderst, dan neywis bock und zitgeyß. Die heygen sy sorgtt, das sy aweg giengen unnd vermeineynnt, das sy dardúrch kein schaden nit empfangen heygen.

Darúff liesennt die klegeren witter reden, das es wery garat davor gsin, wen sy hettent sollen zů alp ladenn. Unnd am morgen, wen er hat awåg sollenn, so habe er nach ornung[a] die schaff[d] g[e]etz jn die besten albp, das sy hent gerat dem staffel um und enerthalb den bach etc. Unnd mit vil me worttenn fůrtten sy jn klag unnd jn antworth, das nit als not ze melden jst.

Dem nach wúrdennt byderbe llyttenn verhertt.

Und klag und anntworth nach und byderbe llythen sag, reth und widerredt, do satz der klegeren fürsprecher ein urttel zů recht, was recht wery. Do gab recht und urttel, ob sy noch edwas wytter jm rechten legen wellent, das sy es thůn mygennt. Und sy benůgent beth parthien und begerten der urtell.

Darúff frag jch, obgenannter richter, ein urttel um jedlicher by dem eydt, wass recht wery. Unnd miner umfrag nach gab recht unnd urttel, das der Jacob Dúnaw hete nit recht kan, jn jeren alp zů farenn jn solichenn weg unnd form als faren[a] sye. Und die klegerenn heygent jeren clag[e] bezogen nach erkantnús dess rechten, das er solle jeren schaden abtregen. Unnd ist die erkanntnús ussgesprochen und geurteyllet, das er solle denen von Emps gůtt machen als vil als zwey kronen jn jeren schadenn etc.

Unnd vonn der urttel begerten die Embseren brieffs und sygel. Und es wart jnen vergůnth und erkennt mit urttel jn jerenn costen.

Und das zů urkúnt, was vorgeschryben stat, so han jch, obgenanter richter, deß gemein eygen jnsygel offennlich an disem brieff gehenck[t], doch mir und dem ganntzen gemein und unnser nachkomen an schaden. Der geben wart, als man zalt nach Crysti gebúrt tůsyg fünffhúnderth unnd viertz[i]g unnd nün jar etc. etc.

Original: *GdeA Domat/Ems Urk. Nr. 42; Perg. 31,5/33 x 28,5 cm; Gerichtssiegel von Waltensburg, fehlt; dorsuale Regestnotizen.*

Literatur: *Collenberg (1999), S. 269; zum regen Kleinviehhandel über den Panixerpass vgl. Hösli Jost, Glarner Land- und Alpwirtschaft in Vergangenheit und Gegenwart, Glarus 1948, S. 140ff.*

[a] *Unsichere bzw. unklare Lesung.*
[b] *Eigentlich:* al dofür.
[c] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[d–d, d] *Am linken Rand beigefügt.*
[e] *Ob der Zeile eingefügt.*

625. Das Waltensburger Gericht urteilt im Streit zwischen den Klostervertretern von Disentis und Schmit *von Waltensburg/Vuorz samt Mitstreitern wegen Fischereirechten am Vorderrhein*

1554 September 28. Waltensburg/Vuorz

Jch Crystenn vonn Sax, der zitte amann zů Walttennspůrg, tůn aller menngklichenn kůndt mit disem brieffe, das ich offennlich zů Waltennspůrg ann gewonnlicher gerichtstat zů gericht gesessenn bin vonn heysenntz unnd empfhelhenntz wegenn des erwirdigen herrenn her Lůcy[1], apt deß wyrdigenn gotzhůss zů Tysennthyss[a], unnd oůch uß bevelch der ganntzenn gemein.

Unnd es kam al do für mich und jnn offnenn verbannenn gericht die ersamennen Johanns Florin, alter lanntaman zů Thisenntis, und Jacob Wolff, jetziger hoffmeyster, unnd liessennt hin klagen jn namen mins gnedigenn herren zů Tyssenntis důrch jeren mit recht erlopten fürsprecher Claůß Füscher, alter lanntrichter, zů dem Schmit von Waltennspůrg und zů denen, die jm zů gestanndenn sint, unnd liesennt jer klagt also eroffnenn: Wie min gnediger her habe die fryheyt an denn Rin unnd sy heygennt eynnest ald zwyrit denn Rin uffgefachet an jerenn wyssenn und willenn unnd über poth. Und liesenn jer klag also vierenn nach lůtt und sag jere brieffenn. Und vermeintenn, das sy do ein fal than hăygentt, das sy darům gestrafft[b] werdenn sollenn und syent ein bůß verfallenn nach gerychtzs erkanntnůs. Unnd mit vil me wortten, das nit als not ze meldten jst.

Darůff stůndt herfür Schmit und anndrenn, die jm zů gestannden sünt, unnd gabennt anndtwordt důrch jerenn mit recht erloptenn fürsprecher Jeronnymůs Weger, alter aman zů Waltennspůrg, unnd befremdenn sych der klag unnd liesennt also eroffnenn: Das sy vermeintenn fry půntzs lyt sin, wie andrenn půntzs lyt oůch. Sy miessennt oůch schnizs unnd annder schwernůs helffenn thragenn nach jeren vermygen, darům so vermeinten sy, do ganntz unnd gar kein fal nit gethonn hann. Vermeinten oůch, es sy ein arthickel gesetzs, das der Rin fry synn solle.[2] Zům anndernn miessennt sy von der Rin vil schadenn hann; myessenn schier alle jar helffen[c] brůggken und stegen, daran lib unnd lebenn wagen. Zům dryten viertte der Rin jnnen jer gůoter ab unnd wo er jetzenn renne, sy jer oder jer vordenn guotternn gsin. Und wen min gnediger her sollichs fryheytz hette oder wen der Rin sin wery, so solle er jnen den Rin an schaden haben; sůstig miesennt sy vil schadenn han důrch den Rin; es sy mit stegenn, mit brůckgenn oder an jerenn gietterenn, das min gnediger herr noch nymanndt vonn sinet wegenn keme unnd jnnenn denn schadenn abneme. Darům vermeinten sy; wen er die gerechtykeyt hete um füschenn, so[d] solle er jnnenn billich das[d] abnemenn oder jnen lasen füschenn. Unnd vermeinten kein fal jnn dem weg nit gethonn habenn. Unnd mit vil me worttenn, das nit als noth ze melden jst.

Darůff liesennt die obgemelten klegerenn wytter redenn: Do die artickllenn gesetzs sint, so sy es alwegen dem min gnedigenn herren zů Thisenntis sine gerechtikheyt vorbehaltenn etc.

Unnd nach klag unnd anntwordt unnd redt unnd wyderredt und aller hanndel verherrenndenn, so jm rechtenn gemel[t]en[e] und verlesenn sint, do frag jch, obgennannter richter[c], ain urttel um ain jedlich by sinem eyt, was recht[f] wery. Unnd miner umfrag nach gab recht unnd urttell: Syten mal das sy denn Rin uffgefacheth hannt über both, so syennt sy ein[f] bůß verfallenn nach gericht erkhanntnůs. Und jst der selbigenn erkantnůs mit urttel erkennt acht lanntg[ulden].

Darnach jst es[c] aber zů recht gesetz um den gericht costůng: Do gab recht unnd urttel; das der Schmit mit sinen bystannden sollennt ann den costůng geben von jedlich mallenn, so es vor[e] recht jst gsin, zwey batzenn oder ein gericht schadenn, wie es von allter her gebrůcht jst und ein costig, das sy ein mal geabellierth hennt kann und sint nit fürfaren, sont[c] sy oůch der selbigen costůng tregen.

Unnd vonn der urttel von wegenn der costůng vermeintenn die obgenanten klegerenn beschwert sin und begerttenn darům[e] ze abellierenn vor der[d] orber [!] hant. Wellycher abelatz jnen zů geben jst wordenn vor minenn herren. Darům hant sy ein urkůndt begertt von der urttell, das jnen zů gebenn und erkhenn[t] jst jn jeren costůng under unnser eygenn jnnsygell.

Unnd zů einen waren, vesten, offnen urkůndt, was obgeschryben stat, so han jch, obgenannter richter, des gemein eygenn jnnsygell hierůff gethrůckg, doch mir und dem gemein unnd unnser nachkomenn ann schadenn etc. Dattům uff sannt Mychels abenn[d] am jar, als man zalt nach Crystůs gebůrth unnsers liebenn herrenn thůsig fünffhůndert unnd am vier unnd funffzigistenn jar etc.[g]

Original: *StAGR A II, LA 1/Nr. 785; Papierbogen; Gerichtssiegel von Waltensburg, aufgedrückt; Dorsualvermerk:* mins gnedigenn herrenn urttel brieff etc. etc., *dazu Registraturnotiz.*

Regest: *Jenny LA, Nr. 785.*

Die Fischer von Waltensburg/Vuorz werden also wegen unbotmässigen Fischens mit Fachen zu einer Busse von 8 fl. verurteilt. Wegen der auferlegten Erstattung der Gerichtskosten beschweren sich die Angeklagten. Ein entsprechendes Appellationsurteil existiert allerdings nicht.

[a] *Korrigierende Streichung in Wortmitte.*
[b] *Durch Einschub ob der Zeile korrigiert.*
[c] *Am Rand eingefügt.*
[d] *Ob der Zeile eingefügt.*
[e] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[f] *Unsinnigerweise verdoppelt.*
[g] *Folgt Siegelaufdruck.*

[1] *Luzius Anrich, 1551–1566 Abt von Disentis (HS III/1, S. 500).*
[2] *Die betreffenden Ilanzer Artikel von 1526 bestimmen zum Jagd- und Fischbann, dass diese* eim yedem gericht, darin das gelegen ist, zu gehören. Und ob eyner an söllichem, wie yetz stadt, ettwas erkoufft hette, das sol im wyderum gebenn und gelegt werden *(CD V, Nr. 38, Art. 12).*

626. Das Waltensburger Gericht urteilt in der Klage von Valentin Clau, Clemens und Valentin Risch gegen Dorf- und Hüttenmeister von Andiast wegen Nichtbeteiligung an der Alpbestossung

1557 o. D. Waltenburg/Vuorz

1. 1548 November 11 (sanntt Marttis tag). *Waltensburg/Vuorz. Das Waltensburger Gericht urteilt zwischen einigen Nachbarn von Andiast und der dortigen Nachbarschaft wegen der Weidenutzung auf den Wiesen unterhalb von Pigniu. Hierbei protestieren die Privaten dagegen, dass ihre Wiesen ob Sogn Giusep längere Weidetermine als die oberen Wiesen in Pigniu haben. Der Gerichtsentscheid ist angesichts der beschädigten Pergamenturkunde nicht mehr eruierbar (Or.: GdeA Andiast Urk. Nr. 13; Perg. 32 x 30 cm, beschädigt; Gerichtssiegel, fehlt; Dorsualnotiz (16. Jh.):* brieff von der wißen von Sant Johanns*).*

2. Am 29. Nov. 1548 befasst sich das Waltensburger Gericht mit einem ähnlichen Streitfall: Dabei klagen Hans Durisch, Christ Dumesch *und andere Andiaster, die Wiesen im hinteren Berg haben, gegen diejenigen vom vorderen Berg wegen der Weide. Weil auch diese Urkunde fast völlig verdorben ist, kann nichts über den Ausgang des Streits gesagt werden (Or.: GdeA Andiast Urk. Nr. 14; Perg. 40,5 x 21,5 cm; Gerichtssiegel, hängt, gut erhalten).*

Jch Claůß Fischer, wonnhafft zů Ruwyß, jetzen uff diser zitte aman zů Waltenspůrg, beckhenn offennlich, das jch offenlich zů Waltenspůrg an gewonlicher gerichtstat zů gericht gesessenn bin von heysennz und empfhelhenns wegen des hochwirdigen heren, her Lucy, apt deß wirdigen gotzhůß Thyssentis, und oůch uß bevelch der gannzen gemein.

Unnd es kam alda für mich und jn offnen verbanenn gericht die fromen Vallentin Claůw und Clementz und Vallenntin Risch, al dry sesshafft zů Andest, mit jerem mit recht zů geding[t]en vögten Matias de Růngs und Petter Paůl unnd klagent hin důrch jern mit recht erlopten fürsprecher aman Jeronymůs, zů denn guwyg unnd hütennmeysternn zů Andest jn namen allenn dennen, die wyder den klag sin wellent: Wie sy zů Andest sesshafftig werennt und was got jnenn beratenn hette, das heygendtt[z] do zů Andest und mießen oůch hellffen stegen, wegen, brůckhen unnd schnytzen, andren schwernis hellffenn thragenn als andere nachpůrenn nach jern geburdyge[a] theil, nach jern hab und gůt unnd zů alp wellent sy jnen nyt lasenn laden mit jnen. Und jer alp[b] wery ain theil heuwmaten gsin, das zů einnem closter gehertt hette und wery jnen, denen von Andest, důrch gotz willen geben worden.

Zům andrenn so heygentt sy oůch vor zytten ir almeiny ußgeben und verkoůfft unnd myt der und der selbigenn sum wyssenn koufft und darmitt alp gemachet und nun[a] wellent sy nit lassen uffladen, darům mießen sy jerenn mit recht sůchenn. Unnd vermeintenn, das sy sollennt mit recht underwyst werdenn, das sy jnen liessen uffladen oder verschaffen mit denen vonn Benygs, das sy jnen jn[b] Schmůyr[1] liessent laden, wie vonn allter her oůch gelladenn jst. Wan sy nit hanntt mygen uffladen, so hannt sy recht kann jnn Schmůyr ze ladenn. Es syennt oůch vor zittenn hüttenmeyster von Andest gsin jnn Schmůir; darům

so vermeinten sy, das sy sollennt mit recht unnderwyst werdenn, das sy jnen liessent uffladenn oder verschaffen mit denen von Bennygs, das sy mygen jn den Schmu̇ir ladenn eins weders, wo das ein gerycht billicher du̇nckhte nach ein gericht erkanntnus. Und mit vil me wortten, das nit als not ze schrybenn ist.

Unnd uff semlich so stůndenn herfür jnn das recht der gu̇wyg sampt denen hüttennmeysternn und der amann Casper und der Arbold und Cryst Du̇ff mit jnen, al dry schworne zů Andest, und gabennt andwortt du̇rch jeren mit erloptenn fürsprecher Crystenn vonn Sax jn namen allen dennen, die do alp recht hannt: Wie es jnen den klag frå̊mpt und unbillich du̇ncky, so sy zů jnen vierent, den jer alp sye nit ein gemein alp; es sy ein alp, das dem erbfall nach giengy und myge nyemannt weder verkou̇ffenn noch versetzenn, dann allein einer, der alp recht gerbt heyge und do sesshafft wery, der myge es bru̇chen und geniesenn. Und sy heygennt do keyne alp recht nit gerbt.

Zu̇m andrenn ob es edwas almein ußgebenn wery ald verkou̇fft, so wery es beschechenn, ee den sy darzů kommendt[a] werent unnd giennge jnenn nyt an.

Zu̇m thrytenn wyßen sy nit, das der Plan Deriet kein heu̇wberg sye gsin. Wen der wery, so hettenn sy kein alp kann und vermeintenn by jerenn alten bru̇ch und gerechtickheit zů bellybenn.

Zu̇m vierttenn von wegenn des Schmu̇yr vermeinten sy ou̇ch nit schu̇ldig sin. Was das vormals jnngelladenn sye, das sye du̇rch byt unnd liebe willenn beschechenn und nit für recht. Es sy dů ou̇ch nit so rungk gsin, wie jetzen jst. Wytter so heygennt sy dů das zwyschen denen wasser gemeinlich kann mit denen von Benygs, das sy jnen jezen[a] myt recht abgnu̇men hant. Daru̇m so vermeinten sy, jnen ganntz und gar nit schu̇ldig sin. Und mit vil me wortten, das nit als not ze schryben ist.

Daru̇ff wardt es an byderbe lyten gezogen und nach fromen lyten sag, wardt es zů recht gesetz, was recht wery. Daru̇ff frag ich, obgenanter richter, ein urttel um, was recht wery. Und miner umfrag nach gab recht und urttel, ob sy noch edwas wytter jn rechten wellent legen, das sy es thůn mygent. Und sy benu̇gent sych zů beder theyl und begerent der urttel. Und uff semlichs so frag ich, obgenanter richter, aber ain urttel um ain jedlicher rechtsprecher by sinen eydt, was recht wery. Und dem selbigen umfrag nach gab recht und urttel, das die von Andest heygent jnen den klag geanntworthet, von wegen[c] der alp und um dem Schmu̇ir. Ob jemandt zů recht satzte, so bescheche das recht daru̇m.

Und daru̇ff wartt es wytter zů recht gesetz von wegen der Schmu̇yr. Und dem selbenn zů recht setz nach, gab recht und urttel, das die von Andest sollennt jer best thůn ze vereinbarenn mit denen von Benygs, das sy jer vech mit jnen jn Schmu̇ir laden mygent. So sy aber nit eins künent werdenn, so mygennth die obgeschrybenn klegernn jer vech jn Schm[u̇]ir laden, denen vonn Andest jeren gerechtickheyt unverbesreth.

Unnd von der urttell begertten die von Andest brieff und sygel, wellicher es jnnen zů geben und erkhennth wardt mit urttel jn jeren costen.

Und zů urkůndt aller obgeschryben dingenn so hann jch, obgenannter rychter, deß gemein eygenn jnnsygell offennlich ann disem brieff gehennckt, doch mir unnd dem ganntzenn gemein unnd unser nachkommenn on schadenn. Der gebenn wardt, als mann zald nach Crysty gebůrtth unnser lieben herenn tůsyg fünffhůndert fünfftzig und jn den zybenn jar[d] etc. etc.

Original: *GdeA Andiast Urk. Nr. 15; Perg. 29,5 x 34/32 cm; Gerichtssiegel von Waltensburg, hängt.*

1. 1563 Januar o. T. Waltensburg/Vuorz. Ammann und Gericht urteilen erstinstanzlich in einem ähnlichen Streitfall: Dabei klagt der Vogt von Emerita, der Tochter von Conrau von Andiast, die im Lugnez wohnt, gegen die Nachbarschaft Andiast wegen Alpberechtigung: Es sige nit minder, das vorgmlt. Meritta sige von ir alt herkomen von Andest und da ghept vatter und můtter und oůch da erzogen und um ein mall hůßhäblich gsin und da gerechtickait kan an der alpen, wie ein ander nachpůr, die da recht handt an gmlt. alpen. Und darum so vermaint sy noch hüt bytag, wen sy an dem ortt Andest käme, vermaint sy noch ir gerechtickait zů haben, wie vormalenn und sy von jerem lieben vatter Conraůwen seligen ererbt hatt. Und vermaint also in ir abweßen ir gerechtickait nüt verbößrett zů haben und des oůch nůt engelten und sůnder darby zů belyben.

Gegen diese Forderungen wehrt sich der Dorfmeister im Namen der Nachbarschaft: Nůn so mögent sy jetzenn nüt wüssen, ob sy oder ir altfordren gerechtickait habent kan an der alpen oder nit, dz sige jnenn frömbt und unwüssent. Doch wen sy kompt und da hůßett und fůr und liecht hatt, als ein andren nachpůr, der da gerechtickait hat, so wellent sy jeren dz nit abgschlagen hann jn der gstalt, wen man erfůnde, dz sy da gerechtickait hatt an vorgmlt. alpen. Jetzen wytter wo sy jetzen ir dz nachgebent und verwylligötten, so sigent ir mer nachpůren von irem dorff zogen, mit der zit möchtent die selbigen oůch komen und sy mit recht angryffen und mit jnen rechten. Und also were fůr und fůr nüt andrist dan unrůw und rechten und costen haben.

Bei der Verhörung der Kundschaften wollen die Andiaster einen Zeugen wegen Befangenheit ablehnen. Die Richter entscheiden aber, dass er anzuhören sei. Darauf ergreift die Nachbarschaft die Appellation und erhält dann auch vor dem Bundesgericht recht, indem die strittige Zeugenaussage abgewiesen wird (Or.: StAGR A II, LA 1/Nr. 1342; Pap.bog.; Gerichtssiegel, aufgedrückt). Über den Fortgang des Streits schweigen sich die Quellen leider aus.

2. 1565 Mai 3. Waltensburg/Vuorz. Ammann und Gericht urteilen im Streit zwischen Bastionn Gyer *(Sgier[2]) und seiner Frau Anna, Tochter von* Jon Gylly Nutt *von Lumbrein, wegen der Nutzung der Kuhalp von Andiast (Or.: StAGR A II, LA 1/Nr. 1477; Pap.bl.; Gerichtssiegel, aufgedrückt). Dabei muss wiederum das Gericht des Oberen Bundes eingreifen, dessen Entscheid jedoch angesichts des beschädigten Spruchbriefs nicht mehr nachvollzogen werden kann. Vgl. GdeA Andiast Urk. Nr. 16.*

3. 1565 o. D. Waltensburg/Vuorz. Das Waltensburger Gericht unter Ammann Crystenn von Sax *urteilt im neuerlichen Streit zwischen Bastian Sgier von Andiast und der dortigen Nachbarschaft wegen eines früher ergangenen Urteils wegen Alprechten. Mit Berufung auf obiges Appellationsurteil wird die Alpberechtigung folgendermassen präzisiert:* Und do gab[b] recht und urttel, das der Baschly von wegenn siner hußfrouw myge[e] zwey ků uff jn jeren alp mit jn laden und zwen galdt rinder, wen er sy da wunthretthe uff Andester pietth und er daselbytz zů Andest hußhablich jst unnd hylff alle gemeinschafft erhalten wie andren nachpuren. Zum andern so mäg er die alp recht weder versetzen noch verkouffen dan allein selbe gniessen, wen er do hußhablich ist, wie ob stat. Zum thryten jst es ouch erkhennt, das der Baschly solle denen nachpuren sechs Rinschen g. geben, um das so sy jer alp gebessertt hantt. *Gegen diesen Entscheid rekurriert die Nachbarschaft Andiast, worauf das Appellationsgericht entscheidet:* Recht und urtell gäben hat, das sy lassen beliben by der urttell, die zu Waltenspurg gäben ist *(Or.: StAGR A II, LA 1/Nr. 1507; Pap.bl.; Gerichtssiegel, aufgedrückt; Dorsualvermerk zur Appellation).*

[a] *Unsichere Lesung.*
[b] *Ob der Zeile eingefügt.*

[c] *Am linken Rand beigefügt.*
[d] *Irrtümlicherweise verdoppelt.*
[e] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*

[1] *Zur ehemaligen Alp Schmuer vgl. RN I, S. 37.*
[2] *Die Familiennamen Gir (mhdtsch. Geier) und Sgier sind wahrscheindlich identisch. Vgl. RN III/2, S. 230f. und 871.*

627. Die Nachbarn von Siat teilen die Bergwiesen Puoz und Dalpaleus als Löser aus

1558 Mai 19

Wyr gemeynen nachpu̓ren von Sett vergehenndt offennlich unnd thu̓ndt ku̓ndt aller mengklichen unnd mit krafft und urkundt dys bryeffs für uns und all unsseren nachkomen, das wir recht und redlich, ou̓ch das mit wyllen und ratt ein gantzen nachpu̓rschafft ze Sett und ou̓ch zu̓ unsseren gu̓tten nu̓tz, so habent wyr unsseren eygen allmeyn ußgeteylt und geben mit namen Pu̓z und Allppallyu̓w. Also und mit der bescheydenheytt und arttyckel wie hyenach volgt:

[1] Zu̓m ersten das die genant los, das wir ußgeben habent, sollent ein berg sin und nit me dan ein fru̓cht jngemacht werden mit segen und rechen. Und jn fryellyng sol er geetz werden und gefryett, wye der usserster berg ist.

[2] Wytter ist es ou̓ch abgeredt, das die los solen[a] jngan ersten herpst monat jngeho̊ywett sin, doch so statt es an ein nachpu̓rschafft, sy habent den gwalt, ob sy den etzen oder nyt.

[3] Wytter ist es vorbehalten, es sindt ettlich hanff und flachs gru̓ben darin ze wasseren, die sind vorhin gemacht ze wasseren jn denen losen und wer sy gemacht hatt, der hatt den gwalt da ze legen zu̓ siner nottu̓rfft und jeren nachkomen.[1]

[4] Wytter ist es abgeredt und vorbehalten, das sy sollent da kein jr noch stos geben, den wasser dardu̓rch ze fyeren du̓rch die losen Pu̓tz und Allppalyu̓w mytt dryen wassergraben, zwen gen Prada, wie sy vorhin handt kan und der nottu̓rfft erheyschett, und den andren gen Wagyllga und gen Lyx. Es ist ou̓ch vorbehalten, das die nachpu̓ren mygen den wasser uß fyeren und jeren fech darmit trencken, wen der nottu̓rfft erheyschet, den wasser der genn Wagyllga und Lyx gatt. Su̓nst mygent die selbygen gütter den wasser haben, wie sy vorhin hand kan und der nottu̓rfft erheyschet.[2]

[5] Wytter ist vorbehalten, das alle weg die gen Prada oder gen Waldu̓n oben jn gon Allppalyu̓w sol ein weg gen den Prau̓ da Plattas und wo die se[l]byg weg die nottu̓rfft erheyschet. Wytter ist ou̓ch abgeredt und zwey weg vorbehalten uff den ussersten berg ze faren durch Allppaliu̓w, welichen den nachpu̓ren gu̓tt bedu̓nckt. Wytter ein weg vorbehalten du̓rch Allppalyu̓w ze faren zu̓ Rung Kallyster.

[6] Wytter ist es abgeredt, das ein jettlich los sol ein dem andren weg und wasserleyttin geben zů jeren notturfft. Oůch ist es abgered, wo die weg důrch gand, so sollent sy uff der selbygen lůcken ein gatter machen und halten.

[7] Wytter ist oůch abgeredt und eins worden, das ein gantzen nachpůrschafft sollent dry tag jm jar schwenden, wo sy gůtt bedůnckt.

Das ist also usgetteylt und abgeredt. Oůch so stost Allppalyůw morgenthalb an die allmeyn, oben und gen abent an usserster berg, unden an der Růngen. Půtz stost morgenthalb an die allmeyn, oben an weg, die zů der Růngen gat, unden an Prada gütter, wie zyll und margstein ußwyssent mit steg, weg, wůn und weytt, wasser und wasserleyttin und mit allen den rechten, die darzů geherent. Also und mit der bescheydenheytt das die, deren los hin habent, mügent mit jeren gerechtygkeyt schaffen als mit andren jeren eygen gůtt. Und also sollent und wellent wir gemeynen nachpůren und unsseren erben und nachkomen war und stett halten und darwyder nit sin jn keinen půnckten, jnsonder gůtt weren sin, wellicher nottůrffty wůrde an allen stetten, gerychten.

Und des alles zů waren urkůndt und merer sicherheytt, so han ich, Cryst Gylly Jan Tschyng, als eyn gůwyg zů Sett den selben jar[b], jn namen gemeyner nachpůren mit flys und erenst gebetten und erbetten den fürnemen, wyssen Claůs Fyscher[3], alter landrychter und der zytte amman zu Walltyspůrg und[b] seshafft ze Roůwys, das er der gemeynt eygen jnsygel offenlich gehenckt hatt an dysem bryeff fůr uns und unsser erben, doch den aman und sin erben und dz gantz ratt und gemeyn on schaden. Der geben wartt an der uffartt tag, do man zalt nach Crystůs gebůrtt tůssennt fynnff hůndertt acht unnd fynnfftzyg jar etc.

Original: *GdeA Siat Urk. Nr. 6; Perg. 31 x 30,5 cm; Gerichtssiegel von Waltensburg, fehlt; Dorsualnotiz (16. Jh.):* Putz unnd Allppalyuw ze Seth. – ***Kopie:*** *Kopialbuch, S. 16–17.*

1600 Mai 4. Die Nachbarn von Siat beschliessen, dass ihre Bergwiesen ab Anfang Juni geschont werden sollen und bereits ab Mitte Mai unbedingt auf die Behirtung des Viehs geachtet werden soll (Eintrag: PfarrA Siat C 5, Zinsverzeichnis, S. 1. – Druck: Brunold/Saulle Hippenmeyer (1999), S. 246).

[a] *Unklare Lesung auf Rasur.*
[b] *Irrtümlicherweise verdoppelt.*

1 *Zum traditionellen Hanf- und Flachsanbau in der Surselva vgl. Hager Karl, Flachs und Hanf und ihre Verarbeitung im Bündner Oberland, in: Jb SAC 53 (1918), S. 130–178.*
2 *Zu diesen gut lokalisierbaren Flurnamen vgl. RN I, S. 42.*
3 *Nikolaus Fischer, 1551/52, 1557/58 und 1563/64 Landrichter (Maissen (1990), S. 45f.).*

628. Das Waltensburger Gericht urteilt im Streit zwischen der Nachbarschaft Waltensburg/Vuorz und Meister Bastian Sgier wegen Niederlassungsrechten

1559 April 2 – 8. Waltensburg/Vuorz

Jch Michell Mangartt, bu̍rtig und seßhafft zů Ru̍wis, der zytte ein geschworner des gerichtz zů Walthenspu̍rg, thůn ku̍nth aller mencklich mit dem brieffe, das ich uff hüt siner dato, als ich an statt und in nammen des vesten, fu̍rsichtigen und wyßen ju̍ncker Crist von Saxs, der zytte aman zů Walthenspu̍rg, an gewonlicher gerichtstatt offenlich zů gericht gesessen bin von sondren gnaden und bevelhens wegen mins gnådigenn herrenn von Tysentis, ou̍ch von wegen der gmeindt alda und von des rechten wegen offenlich zů gericht gesessen bin.

Und kament alda fu̍r mich und offen verbannen gericht ju̍ncker Marty Ganthieni, der zit dorffmeyster, sampt Loring Blasch, alter gu̍wig, jn nammen einer gantze nachpu̍rschafft zů Walthenspu̍rg und clagtent hin mit jerenn mit recht erlopten fu̍rsprecher[a] amman Jeronimus Wettger von Sett zů dem bescheydnen Bastly[1], Casper Gyren elicher son, uff meynu̍ng: Wie gemelter Bastly vor ettlichen jaren du̍rch fu̍rbytt des landrichters Clau̍ßen von Ru̍wis und her Johannes[2], predicant zů Walthenspu̍rg, fu̍r ein gantze gmeindt lassen da fu̍rbringen, man sölle als woll thůn und in da lassen ein zit hu̍ßhäblich sitzen und das als lang und vyll jnen gůt bedu̍nckt. Uff semlich fu̍rbit hat ein gmeindt zů Walthenspu̍r[g] in uffgenommen, mit dem geding eyn zitt lang und als lang, sy dz gůt bedu̍nckt; ursachen halb und angsechen das die vom gotzhu̍ß Tysentis jn geu̍rlou̍bett hattent und[b] do nit fürbaß kont noch mocht komen.

Nu̍n so er jetzen ein zit lang da gesessen ist, do hatt er gu̍ötter uffgenommen und empfangen von den lütten und die selbige gu̍ötter so schwerlich und vyll verzinßett hatt, dz ein gůtter armer nachpu̍r und landtman nit mag darzů komen noch erzügen. Und handt darum zů Walthenspu̍rg gmeindet und da eins gworden, jn zů urloben und cassieren. Do ist vorgemelter Bastly aber fu̍r die gmeindt komen und wytter betten, man sölle als wol thůn und im noch vergu̍nnen ettlichs zit, dz er noch möge dz sinig jnbringen, dan er ettwz gelt häbe ußglichen und ou̍ch ettwz da kou̍fft, dz er ou̍ch dem statt möge thůn. Und darnach wen sy wellent, so welle er hinweg züchen. Und hat das einer gmeindt verheyßen mit mu̍ndt und handt. Nu̍n jetzen so ist ou̍ch ettwz unrůw ufferstanden zwyschendt des gemelten Bastlys hu̍ßfrou̍wen und einer gmeindt zů Walthenspu̍rg. Und ist als vyll darjn ghandlet, das man um ein malen sy bede urlopp gebent handt. Und daru̍m so vermaynent sy und sy ou̍ch recht und billich, dz sy söllent um ditz malen das dorff Walthenspu̍rg ru̍men und hinweg züchen nach lu̍tt und ußwyßu̍ng siner verheyssu̍ng, dan er kein landtskindt sige, sonder ein frömbdling. Und darum so vermaynent sy, er sampt sin hu̍ßfrou̍wen sollent anderßwa hu̍ßen und züchen als lang er da ghu̍ßet hatt. Und satztent dz zů recht, öb es nit geschechen sölte und wz recht wår.

Do stůndt in das recht der vorgemelt Bastly mit sinem fürsprecher Jenůt Dagadůng, oůch von Sett, und mit sinem mit recht gebnen vogt Jőry Känell von Růwis antwůrttende: Das sy der clag vast befrömbde, so die nachpůren von Walthenspůrg uff jn gefiertt handt, dan worum er sige da ein zit lang hůßhäblich gsin und habe die selbig zit allwegen gethan, was ein nachpůrschafft uffgleit und gsetzt handt ghalten; es sig stür, hülff, gmein werch und dorff recht. Wz sy uff hand geleit, hat er gethan und wz er aber nit gethan hette, syge er noch des willens zů thůn. Und alwegen wen man in geriefft handt, syge er eynem dorffmeyster ghorsam gsin. Jetzen so vermaint er oůch, er sige ein gůtter, frůmmer gsell und hatt vermaint, niemant nütt zů leydt han gethan. Hat oůch sin mans recht in brieff und sigell, von wannen er sige und wz gschlechtz. Wen sy des ein wůnder handt, welle er sy dz lassen besechen. Jetzen wytter so häbe er da sin wyb, die sige ein landtskindt und von ir můtter her uß der gmeindt Walthenspůrg und darum so vermaint er, sy[d] das er allwegen häbe gethan als ein frommer, man sölle in da lassen sitzen und belyben und nit vertryben, dan er oůch da ettwz müetts[c] koůfft und an sich zogen hatt und satzt dz oůch zů recht.

Und nach clag, antwůrt nammpten bedt parthyen from lůtt, die wůrdent nach ordnůng des rechten verhörtt.

Und sagt des erstenn Jan Paůll: Es sige nit minder, wie er des Jőry Deryas recht gebner vogt sige gsin; do ist es nit minder, dz der gemelt Jőry Derias hat vyll schůlden gehept und söllen gelten. Jn dem so ist er als ein vogt hin und her gangen, allenthalben zů einlitzetten personen und des Joris halb hůß veyll ghan und botten und das ein gůtte zit vor vyllen (doch für die gantz gmeindt sige er nie komen). Und uffs letst do er nit wytter hat mögen noch kenden komen, do ist der vogt zů gemeltem Bastly gangen und hatt also do jms geben, dan er hatt dz miessen thůn von wegen der gelt schůldren, sy wolten zalt sin.

Jtem Mathia[s] Pitschen zůgett; das der Jan Paůll und der Bastly sigent jn sinem hůß komen und haben do den marckt anzogen und dz selbig da eroffnett, wie es gangen [sige][d].

Jtem do handt gmein nachpůren wytter wellen komen an Jacob Kazet und an Jan Banadegg, der zytte und vor dorffmeyster gsin, siner verheyßůngen halb. Do ist gedachter Bastly jngstanden, geantwůrttet und wol content gsin; er häbe es der gmeindt verheyßen mit můndt und handt, aber er sige in dem ein kindt gsin und häbe dozmalen oůch kein vogt ghept.

Nach clag, antwůrt, redt und wyder redt, nach sag frommer lůtten und nach allem handell, so im rechten komen ist, des fragt ich, obgenanter richter, des rechten um uff den eydt. Do gab recht und merer urttell; dz der vorgemelt Bastly sölle und möge blyben uns uff ingenden mertzen und dannen hin sölle er hinweg züchen, wen die nachpůren das nit emberen wöllent. Und habe er da zů Walthenspůrg ettwz koůfft, öb er die verheyssůng den nachpůren gethan hat, so söllent die nachpůren jm dz wyder keren und geben.

Dise urttell beschwertt sich Marty Ganthieny, als ein gůwig, sampt ein nachpůrschafft zů Walthenspůrg und appelliertten dz für die ober handt, die jnen

mit recht und urttel nachgelassen wartt. Dyßer urttell begertendt die vorgemelten nachpu̍ren ein urku̍nth vom rechten, der jnen under der gemeint jnsigell jn jeren kosten zů geben erkenth wartt.

Und des zů warem, vesten urku̍nth, so han ich, obgenanter richter, der gemeindt eygen jnsigell offen getru̍ckt an dyßem brieff als von des rechten wegen, doch dem richter, gericht und der gantze gmeindt jn andren unschå̊dlich ir erben und nachkomen. Der geben wartt in der ersten wu̍chen des monadts apprellen des jars gezalt tu̍sent fu̍nffhu̍ndertt fu̍nfftzig und nün.[e]

Appellationsentscheid: [f]Recht und urttell gäben hat, das er[g] solle biß jngendem mertzen da blyben und die nach wend nit das best [?] und das är da keůff hetty, so sond sy jm das gelt gen; find är jn dem selber ze ferkůffen, so mag är thůn.[h]

2 ***Originale:*** *StAGR A II, LA 1/Nr. 1067; 2 Papierfaszikel, wörtlich nicht ganz übereinstimmend; Gerichtssiegel von Waltensburg, beide Male aufgedrückt; Vermerk zur Appellation lediglich auf dem Waltensburger Appellationsbrief, dazu Archiviernotizen.*

Regest: *Jenny LA, Nr. 1067.*

[a] *Häkchen über Schluss-r wird hier und im Folgenden nicht transkribiert.*
[b] *Ob der Zeile eingefügt.*
[c] *Unklare Lesung; in zweiter Version:* ein herbergly.
[d] *Auf Loch; sinngemäss ergänzt.*
[e] *Folgt Siegelaufdruck.*
[f] *Auf neuem Bl. mit Titel:* Deren von Waltenspu̍rg appellatzen brieff 1559.
[g] *Eigentlich* ser [!].
[h] *Folgt noch:* brieff und sygel baitthaill.

[1] *Zu weiteren gerichtlichen Auseinandersetzungen von Bastian Sgier vgl. StAGR A II, LA 1/Nr. 1477 und 1507 sowie GdeA Andiast Urk. Nr. 16.*
[2] *Gemäss* Truog *(1935), S. 250 handelt es sich um Johannes Continus/Conzin, den er aber mit Jakob Conzin verwechselt.*

629. Das Waltensburger Gericht urteilt zwischen Jakob Jöri Wanzut namens seiner Frau mit deren Bruder und Christ dil Luzi wegen Ehrverletzung durch Bezichtigung der unehelichen Herkunft

1561 o. D. Waltensburg/Vuorz

Jch Crystenn vonn Sax, uff dyser zytte aman zů Waltenspu̍rg, beckhenn offenlich mit disem brieffe, das ich offenlich zů Waltenspu̍rg an gewonnlicher gericht stat zů gericht gessen [!] bin uß bevelch mins gnediger her zů Thisenntis unnd ou̍ch von wegen der ganntzen gemein.

Unnd es kam alda für mych und jnn offnenn verbannenn gericht der Jacob Jery Wenzu̍th von Benygs von wegen siner hůßfrou̍w Crystina und jer brůder Jery Du̍menig von Waltennspu̍rg myt jeren bystanndt Hans Crist von Castal-

berg, der zitt schryber zů Tyssenntis, unnd liessen hin klagenn dúrch jerenn mit recht erlopten fürsprecher aman Casper zů Cryst dil Lúcy oúch von Benygs, uff meinúng: Wie der gedachter Crysten und die obgeschrybne Crystyna mit einandern zů redt weren komen unnd der Crysten hette dem Crystina zůgeredt unnd gesprochen, das[a] sine můtter aine banckerdte sye, wellches sy vermeinten das nein. Und thrüwennth an goth unnd an dess rechten, das es solle nit[b] erfúnde werdenn. Unnd satzen also hin zů recht, ob er die wortten nit hinder stann solle oder wandell thůn solle nach eins gericht erkhannthnús.

Unnd semliches klag nach so stůndt herfür jn das recht der Cryst Lúcy von Benygs myt siner myt recht zů gebener vogt Michell Mengarth [c–]und Flúrin Crist von Waltenspúrg siner bystandt[–c] unnd gaben andtwordt dúrch jerenn mit [recht][d] erlopt[en] fürsprecher Arpolldt von Anndest: Unnd redennt nit darwyder, wie sy mit ainannder zů redt komenn werennt und sy hette jm zerstenn mal[b] gerett: «Din můtter ist eine banckerde.» Do habe er gesprochenn: «Es ist leyder war, das sy uneellich ist, nach denysch [?] so han ich ein hoffnúng, das sy ein frome froúw sye.» Und wery nit[b] minder, das er grett hette: «Was wil dú[b] desses, dine můdtter [e–]ist do oúch[–e] ein banckhere.» Und hatt vermeindt, darmitt nitt geffeldt hann; dan jer můtter sy des her Jacob Kaltzarange[n] thochter und der her Jacob sy ain mess pfaff gsin.[1] Und die meß pfaffen mygennt kein elich wiber nit haben. Unnd wo sy wyder redenn wellen, das er nit ein meß pfaff sy gsin, so welle er darúm zygen an byderbe llytten. Und mit vil me wortten ließ er redten jn siner antwortt, das nit als noth ze schryben jst. Unnd vermeint geanthworthett han und satz oúch hin zů recht.

Darnach liessendt die klegeren wydter reden dúrch jeren fürsprecher, das sy vermeinendt, das jer můdter elich sye unnd vermeynten, das sy darúm brieff und sygell heygenn. Sy wend aber nit darwyder reden, das jer vatter meß heyge kann. Vermeinennd aber, das er heyge wyb unnd kündt kann, ee das er kein meß nye heyge kan. Darúm so sye sy elich und kein banckherte.

Unnd darnach wardt zů recht gesetz, was nún recht we[r]y. Do gab recht unnd urttel, ob sy ebeß wydter jm rechten legen wellenndt, das sy es thůn mygennth. Unnd sy begertten an byderbe lytten ze komen. Unnd das war jnen zů geben und erkhennt mit urttel.

Darúff so redt der Jon Steffen von Benyx; das jm wol ze wyssenn wery, das er darzů wery komenn, das der Cryst Lúcy unnd die Crystina, des Jacob Jery Wentzůthenn wyb, mit einanderen gehadrett hannt unnd heyge wol verstanden, das der Cryst Lúcy habe zů der Crystyna gerett: «Dine můtter ist ein pfaffe banckhertte.» Witter habe er oúch verstannden, das die Crystina oúch gerett heyge zúm Crystenn: «Din můtter ist ein banckertte.» Do habe der Cryst dil Lúcy gerett: «Leyder ist[b] es war, ich bin nach deinsch [?] der hoffnúng, das sy ein frome froúw sye.» Wytter habe er verstanden, das sy me dan ein mal den andrenn die worrtenn geredt[a] hent. Er myge aber nit wyssen, weller zúm ersten mal die worttenn brúchtt heyge, das sy denn andrenn geretth hannt; das wer sin best wyssenn von der handel. Und das hatt er gerett nach ornúng deß rechtenn.

Und darnach[c] wardt ain brieff unnd sygel verherdt.

Unnd nach klag unnd annthwordt, redt und wyder redt unnd verherennde byderbe llytten sag und brieff unnd sygell verstanden, do wart es zů recht gesetz. Waß nůn rechtt wery und dem zů recht satz nach frag jch, obgenantter richter, ein urttel um ain jeder stůlsesser by sinenn eyde, was nůn recht wery. Und miner umfrag nach gab da recht urttel; das die worttenn, so vor recht komennt werennt, sollennd zů beder theyl mitt eren sin unnd nyemanndt kein schaden nit bringenn unnd den[b] costůng[a] liess man den Crysten geben.

Unnd von der urttell beschwerdten sych die klegerenn unnd begerttenn ze apellierenn vor der ober hanndt. Wellicher apellatz jnen zů gebenn unnd erckhenndt warth. Darnach begerttenn sy brieff unnd sygell von der urttel unnd das wardt jnen oůch zů geben unnd erckhennth mit urttel jnn jeren costenn.

Und das zů einen warenn urkhůndt aller obgeschrybner dingen, so han jch, obgenannter richter, deß gemein eygen jnnsygel hierůff disem brieff gehtrůckht, doch mir unnd dem ganntzenn gemein unnd jerenn nachkomen anna schaden. Der gebenn wardt zů Waltenspůrg, anno domine tůssyg fünffhůndertt unnd jm ein und[a] sechtzigisten jar etc.[f]

Appellationsentscheid: [g]Recht und urttell gäben hat, das die urtell die zů Waltenspůrg sol nütt gelten und der Crist Lůtzi solle härfür ston und sagen, das är heige unrecht kan, somlich wort zů reden, und an dem stapt griffen und baid parthien mit eren erkentt.[h]

Original: *StAGR A II, LA 1/Nr. 1273; Papierbogen; Gerichtssiegel von Waltensburg, aufgedrückt; Dorsualnotiz zur Appellation und Archiviervermerk.*

Regest: *Jenny LA, Nr. 1273.*

[a] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[b] *Ob der Zeile eingefügt.*
[c–c, c] *Am Rande beigefügt.*
[d] *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*
[e–e] *Fälschlicherweise wiederholt.*
[f] *Folgt Siegelaufdruck.*
[g] *Auf neuem Bl. mit neuzeitlichen Archiviernotizen.*
[h] *Folgt noch Bemerkung:* brieff und sigel.

[1] *Zu Jakob Calzerank, 1511–1520 Pfarrer in Waltensburg, vgl.* Brunold/Saulle Hippenmeyer *(1999), S. 220.*

630. Das Bundesgericht urteilt zweitinstanzlich zwischen dem Kloster Disentis und der Gemeinde Waltensburg wegen Entnahme einer Glocke aus St. Jörgenberg

1562 Mai 2. Trun

Jch Marty von Kaballzar, der zit landrichter deß Obren Graůen půndts, beken offenlich und thůn kůndt mengklichen mit disem brieff, das jch uff hüt datum

diß brieff zů Trůns an gewonlicher[a] gerichtstad offenlich zů gericht gesessen bin důrch bevelch der hopt heren und gemeind půntz und sůnderlich von deß rechten wegen.

Kam als da für mich und offen verbanen gericht der from, ersam und wiß ama[n] Jacob Wolff jn namen deß gotshůß zu Thissentis mit synem mit recht erlopten fůrsprecher ama[n] Hans Nütly und klagten hin zů eyner ersam gemeindt Waltenspůrg uff maynůng: Wie die von Waltenspůrg heygend uff Sand Jörgenberg ain glogen uß der klichen [!] genomen und jn jr klichen gethůn. Deß ein apt ze Thissentis vermeindt, die gloga gehore jn zů und nit denen von Walltenspůrg.

Und uff somlichen span, so sind sy gegen ain andren am Übersaxen[1] jn ein rechtshandell erwaxen[a] und hand sy wellen an byderbe lütten bezügen; äs sige zů Růwiß, Sed und Dandest, deß jnen mit der urttell aberkent und nit hand wellend zůgen an solichen kundschafft zů komen. Welche urttel sy sich beschwertt[a] hand und die fůr die oberhand geabaliert.

Uff somlich so sige syn beger an aim richter und gerycht, das sy sollend so wol thůn und erkenend, das sy an somlichen kůndschafften komen mügend, dan sy heigend da nüt ze gewinend; mit mer wortten verstanden.

Dů stůnd herfür Cristen von Sax, alter landrichter, jn namen jr gemeindt Waldtenspůrg mit sinen mit recht erlopten fürsprecher Balzer Zingt Grůscht und gabent antwůrtt uff der klag, so uff jnen gefůrtt württ: Und äs sige nit minder, wie sy mit dem apt von Thissentis am Übersaxen jm rechten erwaxen sind von wegen der gloga und [b–]dů sige[–b] von wegen der kůndschafften ain urttel gepfeld, welche urttel denen kunffschafften die wall git zů reden[b] oder nit. Und sitmal das al jn aim gericht sind, so heigend sy oůch da zů gewinen und zů verlůren[b]. Und hoffend an got und dem rechten, äs solle by der urtell, die am Ubersaxen gäben ist, beliben.

Und nach klag, antwůrtt, red und widerred und alles das jm rechten komen ist, so frag jch, obgenanter landrichter, ain urtell um ain jeden by dem ayde, was recht were. Dů gab recht und urttell, das sy lassend beliben by der urtell, die am Übersaxen ist jn krefften.

Und um somliche urttel begerten die von Waltensbůrg brieff und sigel, deß jnen mit der urttel zů geben und erkent ist uff jren kosten. So hab jch, obgenanter landrichter, unsers půntz aigen jnsigel uff disem brieff gehenckt von deß rechten wegen, doch mir landrichter und gemeinen půndt one schaden. Der geben ist am andren tag mayen, dů man zalt von Cristůs gebůrtt 1562 jar.

Original: *GdeA Waltensburg/Vuorz Urk. Nr. 1.13; Perg. 33,5 x 18 cm; Bundessiegel, hängt; dorsuale Regestnotizen 16. und 18. Jh.* – ***Kopie:*** *StiftsA Disentis; Abschriftenbuch, S. 770ff.* – *Transkription: GdeA Waltensburg/Vuorz 24.7; Urkundenbuch, S. 47ff.*

Literatur: *Studer (1935), S. 145; Bertogg (1937), S. 42; KDGR IV, S. 337.*

[a] w *anstelle von* ů *ersetzt.*
[b–b, b] *Verblasste Stellen am Rand; teilweise anhand Kop. ergänzt.*

[1] *Von diesem erstinstanzlichen Entscheid des Gerichts Obersaxen existiert kein Spruchbrief.*

631. Das Bundesgericht urteilt in der Appellationsklage von Durisch Donau von Pardiala gegen die Nachbarschaft Waltensburg/Vuorz wegen Nachbarschaftspflichten

1562 Mai 4. Trun

1. 1559 o. D. Dorfmeister und Nachbarn von Waltensburg/Vuorz verkaufen Durisch Donau eine Allmendparzelle beim Rhein um 6 fl. Der Käufer darf diese im Frühling und Herbst einzäunen, muss jedoch einen Fussweg hindurch unterhalten. Ausserdem behält sich die Nachbarschaft das Vorkaufsrecht bei späteren Veräusserungen vor (Kop.: StiftsA Disentis; Abschriftenbuch, S. 828–829). Mit diesem auswärtigen, in der Pardiala wohnenden Nachbar kommt es in der Folge zu einem gerichtlichen Streitfall, bei dem es sich um einen typischen Integrationskonflikt handelt.

2. 1562 Juni 29 [?][1]. Waltensburg/Vuorz. Das Waltensburger Gericht unter Ammann Klaus Fischer urteilt erstinstanzlich im Streit zwischen Durisch Donau und der Nachbarschaft Waltensburg/Vuorz wegen Weidgang, Verköstigung des Hirten, Einzäunung eines Baumgartens und anderer Differenzen (Or.: StAGR A II, LA 1/Nr. 1313; Pap.bog.; Gerichtssiegel, aufgedrückt; Dorsualvermerk zur Appellation). Das Rekursurteil wird zusätzlich als Urkunde ausgefertigt:

Jch Marty von Kaballzar, der zitt landrichter deß Obren Graůen půntz, bekendt offenlich unnd thůn kůndt mengklichen mit disem brieff, das jch uff hůtt dattům diß brieff zů Trůns an gewonlicher[a] gerichtstatt offenlich zů gericht gesessen byn důrch bevell der hoptheren und gemeynen půntz und sůnderlich von deß rechten wegen.

Kam als da fůr mich und offen verbanen gericht der ersam und wiß Dorisch Donaů von der Pardella mit synen mit recht erlopten fůrsprecher Petter Berther, allter landrichter, und klag hin zů aynem gůwig und ain ersam nachpůrschafft Walltenspůrg uff meynůng: Wie är jn der Pardella hůßhablich ist und da hůß halltet und ist ain gůtten weg von Walltenspůrg. Und da wellend sy han, das är den hirten spis und lon gäbe und erhalte, waß är zů Pardela fůr fäch heige; äs sige klain und groß. Und die spis müsse är jm droff [!] uffgäben als mall[b], deß är vermeyne höchlich beschwertt[a] sige, alle spis jm dorff nach zů tragen.

Witter beklag är sich von wegen die gütter zů åtzen, sygend sy jm überlägend, ursachen halb das sy jre gůtter jm dorff ee lichdereet[b] und kömbend dester ee abhe und sigend jm überlägen. Vermeyndt, man solle sine gůtter oůch umb etwas fryen, äs syge jn ain weg oder jn anderen weg.

Witter so beklag[t] är sich, das är heige ain stůg gůtt jngezünett hatt zů einen bomgartten, das är müge das synige genüessend nach synen besten nůtz. Da vermeynett die nachpůren, är solle äs ußzünen und öffen lan wie die ander gůtter. Und uff somlich so hat är die nachpůren zů Wallttenspůrg mit recht fůr genomen. Und da syge jm ain urttell geffelld, welche urtel är sich beschwertt[a] hat und die für die oberhand geabpaliertt.

Uff somlich so sige sin beger an einem richter und gericht, das sy sond jm helfflich[c] sin und jm helffen, das är das synige müge genüessend mit mer wortten verstanden.

Dů stůnden her für die fromen, vesten, ersamen und wissen Cristen von Sax, allter landrichter, und der dorffmeister mit ander nachpůren mer und gabend

antwúrtt mit jren mit recht erlopten fúrsprecher Hans von Capall, allter landrichter und ama[n] zú Flims, uff die klag, so der Dori[s]ch uff sy fürend latt und sich fäst beklag: Deß künden sy nit anderis thún, dan jn hallten jn allem wie ain ander nachpúren, dan sy heigend mer, die usserhalb dem dorff hússend, die müssend jm dorff oúch spis und lon gen als wol alls är. Jetzen so heige der Dori[s]ch sy mit recht fúrgenomen und da syge ain urttell geffeld, darby hoffend sy an gott und dem rechten, äs solle darby beliben.

Und nach klag, antwúrtt, red und widerred und alles das jm rechten komen ist und den stos besichtigett, so frag jch obgenantter landrichter ain urttell umb ain jeden by dem ayde, was recht were. Und nach miner umbfrag gab recht und urttell, das sy lassend beliben by der urttell, die zú Walltenspúrg gäben ist. Das der Dorisch Donaú solle korsam sin der uffsätz und gebotten ainer nachpúrschafft, was sy mitainandren handlent helffen tragend; vorbehallten ain bar oschen [!] und ain ků. Git är nit geren die spis uffen an gemelten ortt, so mag är gen dry crüzer fúr ain jedes rindt zúr rödt den sommer. Witter ist äs erkent, das der Dori[s]ch Donaú müge ain bomgartten jnzünen [d–]ze gúten trúenn[–d] nach sin woll geffallen; mit dem gedingt das är solle ainer nachpúrschafft endgegen thún; deß jm ain nachpúrschafft ufflaite, deß sol är korsam sin zú gen.

Und umb somlichs urttell begertten die von Walltenspúrgt brieff und sigell, deß jnen mit der urttell zú gäben und erkent ist uff jren costen. So hab jch obgenanter landrichter unsers púnds aigen jnsygell offenlich an disem brieff gehenckt von deß rechten wegen, doch mir landrichter und gmeinen púndt one schaden. Der gäben ist am 4 tag meyen, dú man zalt von Cristús gebúrt 1562 jar.

Original: *GdeA Waltensburg/Vuorz Urk. Nr. 1.14; Perg. 42 x 24 cm; Bundessiegel, hängt; Dorsualnotiz (16. Jh):* Walltenspúrg urttell brieff gegen Derisch Donaú. – ***Kopie:*** *StiftsA Disentis; Abschriftenbuch, S. 772ff. – Transkription: GdeA Waltensburg/Vuorz 24.7; Urkundenbuch, S. 51ff.*

[a] w *anstelle von* ú *ersetzt.*
[b] *Unklare Lesung.*
[c] *Eigentlich:* hlefflich.
[d–d] *Am linken Rand beigefügt.*

[1] *Der erstinstanzliche Gerichtsentscheid müsste vor dem Rekursurteil stattgefunden haben.*

632. Das Waltensburger Gericht urteilt erstinstanzlich in einer Klage von Duff Jon Duffli von Luven gegen Junker Hans von Sax und Jon Spescha wegen einer Geldforderung aus einem Pferdehandel, die mehrfach versetzt worden ist

1563 September 23. Waltensburg/Vuorz

Jch Crysten von Sax, úff der zytt amman zů Walthenspúrg, beckhenn offenlich und thůn khúndt mengklichem mit dysem brieffe, das jch offenlich zú

Walthenspurg an gewonlicher gerychts statt offenlich zů gericht gesessen bin von heyssůng und empfelůng wegen des hochwürdigen herren herr Lůtzy, apt des würdigen gottshůß zů Thyssenthiß, und oůch von deß rechten wegen.

Und es kham alda für mich und jnn offnen verbannen gerycht der erber Důff Ion Důffly von Lůffyß mit sinnen mit recht zůgebner vogt Jon Caspar und khlagten hin důrch jerrenn mit recht erloůpten fürsprechern Claůß Fyscher, uff der zytt landrychter des Ober půndt, zů dem iůnckher Hansen von Sax und ließ sin khlag also eroffnen: Wie sye weren ein mal jm Wålschland miteinandern zer mårkht gsin und er habe ein folle khan und der jůnckher Hanss habe in gefragett, ob er wőlle jm den folle zů khoůffen geben. Und er habe gesprochen das ja. Und heygentt gemerkhett den folle um zwelff khronnen, die soll er im bezallen uff sant Andreß tag, der darnach khünfftig was. Und wie es uff der selb sant Andres mårckht was zu Jllantz, so hat er von jm die schuld erfordrett. Do hab der iůnckher Hanß gesprochen, das er solle jm beytten byß uff ze liechtmeß, dan er habe ein schůld jm Wålschland und welle es jnziehen und jm hüpschly[c]h bezallen. Und er were des zefryden gsyn. Darnach so hatt es sych zů tragen, das er mit Můrezy Ion Můrezy, oůch von Lůwyß, habe ein merth gemachet khan um ein gůtt und hette im vech geben oder die sůmma verstossenn an jůnckher Hanssenn, das er im uff dem gůtt gemachet hat khan hundertt und zehen g. Und wie er den merth hat gemachet khan, so sindt sinne brůderen khomen und hant mit recht das gůtt ledig gezogen. Und uff sőmlichs so heyge er das gůtt uffrecht lassen verbietten, damit das er zů dem sin khomen möge. Darnach so syendt sy zů Jllantz zů recht khomen und ein rychter und grycht heygent so vil darzů geredt, das sy in einen sproch khomen syent und sy uff vier manen gesezt. Und die heygend darin gehandlett, als vil jnen gůt hatt bedůnckht. Und die sůmma zů Walthenspůrg hat er vor die sprůch lütten gesprochen, das er syge sych nit belladen; ich[a] mőge sy nemen, wo das sy sye. Und uff somlichs so sye er uffkhomen gen Walthenspůrg und hat wőllen jnziehen von jůnckher Hansen. So sye er nit content gsyn, dan der Ion Spescha von Lůwyß heyge die sům inzogen. Darůff so habe er jm die schezer gefyrtt nach der ordnůng und er habe im pfand erwertt und daruff recht botten. Damit so müeste er jm mit recht sůchen und trůwe an gott und an dem rechten, das er solle mit recht untherwyßt werden, das er jn ußrychte und pezalle nach der ordnůng, wen eyner dem andren pfand abschladt.[1] Er hab im oůch nie bevolhen noch content gemacht, das er die schůld nyemandt nit geben solle. Und mit vil mer wortten liessen sy in jeren khlag vierren, das nit als nott ze schryben.

Darůff stůnd [h]erfür in das recht der Jon Spescha und vermeint: Es stůnde jm zů gwynnen und ze verlieren und wőlle er jnn stonn unnd red unnd antwortt gen und dem junckher Hanssen vor schaden syn.

Darůff vermeint der Důff, das der jůnckher Hanss solle jm red unnd antwortt geben, dan er heyge mit im gemerthet und nit mit dem Jon Spescha.

Darůff wardt es zů recht gesezt. Und da gab recht und urtell, das der jůnckher Hanss solle jnn ston unnd red unnd antwortt gen. Unnd ob der Jon Spescha wőlle zů jm ston und helffen red und antwortt gen, so mőg er oůch thůn.

Darúff sinnd sy zúsamen gstanden und hant antwort gen dúrch jerren mit recht erloúpten fúrsprecheren Michel Mengardt: Und redt nit darwyder, wie er khlagth, das sy miteinandernn jm Wålschland ze merth weren gsyn und das er jm den follen hette abkhoúfft. Und red oúch nit darwyder, wie sye zú Jllantz uff sant Andreß merth miteinandren geredt hant. Aber das red er in sinem antwortt, das der Dúff were uff liechtmeß merth zú jm khomen zú Jllantz und habe zú jm geredt: «Jch han die schúld, so dú mir schuldig bist, hin verstossen. Doch thů dú ein khlein gemach jn ußzegeben, jch wil lůgen, ob ich die schúld widerumb überkhomen mőchte.» Do hab er verzogen etwan by vierzehen tagen. Do sy er nit khomen. Jn dem so sye der Jon Spescha khomen und habe gered, das die schúld sye sin und hat wőllen, das ich soll jn ußrychten und bezallen. Do han ich im etlich viech daran wőllen gen unnd wür hant nit khünen einß werden. Und denn ist er zú dem Flúrin Cryst khomen unnd hatt die schuld jm geben und den han ich dem Flúrin müessen bezallen. Darmitt so vermeint er, jm geantworttet han, die wyl er selb gered hatt, das er die schúld dem andren verstossen heyge. Zúm andren heyge er im syder nie geheyschett byß in dem meyen her.

Jtem der Jon Spescha ließ den oúch reden dúrch iren fürsprecheren: Es sye war, das er die schúld jnzogen heyge unnd vermeint, das die schúld sye syn. Und er heyge den jngezogen, was aim byder man zůstad. Wytter so sye der Dúff do selbert khůntent, das er die schúld dem Múrezy Jon Múrezy verstossen heyge unnd er heyge dem Múrezy recht und redlich abgwůnenn mit spillen. Darúmb so vermeint er, das die schúld sye sin und heyge darúmb jngezogen. Wytter so vermeint er, das er wőlle darthůn, das der Dúff heyge zú jm geredt: «So dú die schúld gwinst und [a–]inn jn nit[–a] content machette, so gang nún und ziech jn.» Darmit so vermeint er, jm geantwortet han und in nit schúldig sin. Und mit vil me wortten liessen sy in jeren antwort reden, das nit nott ze schriben ist.

Und nach khlag unnd antwort, red unnd wyderred, da ward es ein urtell gesezt zů recht, was recht were. Unnd miner umbfrag nach gab recht unnd urtel, ob sy ettwas wytter inn recht wetten thůn, das sy mőgent es thůn. Unnd sy begerten an byderby lütten ze khomen. Und das ward jnen zůgeben unnd erkhentt mit der urtheyl.

Unnd uff somlichs so red der Jon Jőryett von Vellerß, das im were wol ze wyssen (wie woll er by dem merth [b]nit[c] gsin), wie sy zů Jllanz ze recht khomen syen, der Doff unnd der Morezen, umb ein schúld ee[a] by achzig g. fünnff minder oder me treffende. Und da were die urteyl glych und glych gsin. Und das hett ein richter unnd gericht darzů gered, das sy zů ain sprúch khomen sind und war úff vier manen gesezt, so vil wer im zú wissen.

Darnach red der Josch Khoch; das im wol zů wissen were, do der Doff dem merth gethan [b]und da heygen sine brůder [d–]jn thůn ze verbieten[–d] es mit recht ledig zogen. Und da sy er sin vogt gsin. Und uff somlichs heyge der Doff oúch daß gůt [b]lassen verbietten, uff das er möge zú dem sin khomen. Und da synd sy zů recht khomen und die urtheyl sye glych gsin und sy den ab dem rechten genomen und uff vier manen gesezt. Und da sy er oúch ainer genent worden und heyge

kholffen sprechen. Und da heyge der Doff zu̍ den Jan Morezan gseytt: «So du̍ wilt content sin mich zu̍ bezallen, so wil ich dir die su̍mma von Walthenspu̍rg noch lan.» Da hat er geantworttet: «Neyn, ich han mich der su̍mma nie angenomen; nimbß sy, wo sy ist gsin.» Und somliche su̍m heigend sy jm spru̍ch nüt angenomen, sige jnen nit jn die hand gäben.

Darnach red Jo̊ry Clau̍w, ou̍ch von Lu̍wyß; das er by jeren merthen nienen were gsin; er wer aber wol ein mal darzu̍ grůfft, do der Morezan dem Doff ein khu̍e wyder gen hatt. Und da heyge der Morezen dem Doff ein g. můessen legen oder uffgen, daru̍mb das sin khu̍e besser ist gsin. Demnach hett er ou̍ch müessen helffen sprechen. Und das sye sin bo̊sten wissen.

Demnach red der Gaudenz Jo̊ry Cu̍rau̍w von Jllanz: Jm wer ouch wol ze wissen, das sy weren ein mal in sin hu̍ß khomen und hetten von im begertt, er soll inen ze mal gen. Und er hett dozu̍mal nit vil gerüst khan; doch er hett jnen gen, was er khan hett. Und nach dem sy gessen hatten, sind sy hu̍nden aby gangen in des Jan Spescha stu̍bba und hant pschikht, er soll innen zwo maß win bringen. Und das hatt er pracht. Und wie er mitt dem win khomen ist, da hetten sy khartten in die henden. Und do hatt der Ian Spescha zů dem Doff gered: «So ich dem Ian Morezan die schu̍ldt abgwin, wiltt in content machen oder mirß zu handen lygen.» Daru̍ff hat der Doff geantworttet: «Ja, so verr mir der Morezan jnn stadt.» Und do hatt er, [d–]der Moritzy[–d] gseytt; er wo̊lle hin ston. «Und wo ich in nit content machette, so gang unnd nimbß selbertt.» So vil sye im ze wyssen. Dem nach sye er weg gangen von jnnen.

Und das hantt sy all gered nach ordnu̍ng deß rechten. Unnd nach khlag, antwortt, red, wyder red unnd verhöru̍ng byderby lütten und alles waß in recht khomen ist, sazt deß klagerß fürsprecher ein urtheyl zů recht, waß recht were. Und dem selben zů rechtsaz nach fragt der obgenanter rychter ein urtheyl umb einen jeden by sinem eyd, waß recht werre. Und dem selben umbfrag nach gab recht und urtheyl: Ob sy wo̊llen etwas wytter in recht thůn oder py dem lassen blyben, das sy es thůn můgen beyde parthyen. Da peniegetten[a] sy sich beyd theil und pegertten die urttell. Und do gab recht und die merer urtheyl, das der ju̍nckher Hanss und der Jan Spescha heygen dem Doff geanttworttett; vorbehalten dem Doff, das er mo̊ge den Jon Morezen sůchen, so er will.

Und von der urtheyll peschwertt sych der Doff und pegert die urtheyl zů appelierenn vor der ober handt. Und das ward im zů gebenn und erkhent mitt urtell. Daru̍ff so pegert er brieff und sygel von der urttel, das wartt im ou̍ch zůgeben und erkhent mit urtell in sinen khostu̍ng.

Und das zů einem waren urkhu̍ntt so han ich obgenanter rychter der gemein jnsygel hieru̍ff[e] getru̍kht. Der geben ist am 23 tag herbstmonats im jar nach der heylsam gebu̍rt Christi 1563.

Appellationsentscheid: [f]Recht und urttel gäben hat, das sy lassen beliben by der urttel, die zu̍ Walltenspurg gäben ist.

Original: *StAGR A II, LA 1/Nr. 1390; Papierbogen; Gerichtssiegel von Waltensburg, fehlt; Dorsualvermerk zur Appellation, neuzeitliche Regestnotiz.*

Regest: *Jenny LA, Nr. 1390.*

[a, a–a] *Unsichere Lesung.*
[b] *Vorgängig Streichung infolge Verschrieb.*
[c] *Ob der Zeile eingefügt.*
[d–d] *Am Rande beigefügt.*
[e] *Korrigiert anstatt:* hie erůff.
[f] *Auf hinterem Bl.*

[1] *Ein entsprechender Gesetzesartikel in den Bundesstatuten ist unbekannt; vgl. dennoch* Wagner/Salis *(1887), S. 63f. und 72.*

633. Das Waltensburger Gericht urteilt in einer Klage der Verordneten des Disentiser Abtes gegen eine Aussage von Christ Hans Andres zur Schändung der Andiaster Kirche

1566 Mai 14. Waltensburg/Vuorz

1565/66 werden Bilder in der Andiaster Kirche von unbekannten Tätern geschändet. Daraufhin begeben sich einige Andiaster ins Lugnez und bitten den Pfarrer von Pleif, dass er sölte als wol tůn und jnen söliches boßhait offenbar machen. *Am 16. März 1566 behandelt jedoch das Lugnezer Gericht eine Klage von* Crist Hans Anders, Klauw Ludig[a]l und Jery Marti *von Andiast gegen Pfarrer* Jeronymůs, *weil dieser behauptet habe, die Bilderschänder der Kirche in Andiast durch Zaubermittel aufspüren zu können. Der angeklagte Pfarrer von Pleif verweigert eine klare Aussage dazu, wie auch das angerufene Bundesgericht die Sache aufschiebt (StAGR A II, LA 1/ Nr. 1521). – In der Folge interessiert weniger das Delikt, als vielmehr das zugrunde liegende Verfahren, indem der Disentiser Abt als Offizialkläger auftritt und gegen eine mutmassliche Vertuschung der Vorfälle einschreitet. Gleichwohl kann kein Strafverfahren eingeleitet werden.*

Jch Christ[i]an von Saxß, der zytter ammann zů Waltterspůrg, bekhenne offenlich und thůn khůntt menncklichem mitt disem brieffe, das uff hütt syner dattum für mich unnd offen verbannem gricht, alß ich das zů Waltterspůrg an gwonlichem grichtstatt bessessen hann uß befelchnůß des hochwürdigen fürsten und herren Lucius, von gottes gnaden appte des ehrwürdigen gottshůß Tiße[n]tis, und sonderlich von des rechten wegen.

Khůmmenn unnd erschinen sint die ersamenn und wysenn Minickhůs Jacob, des obgenantten unsers gnedigen heren hoffmeister, oůch Hanß Christ von Castelberg, alltter schryber, als verordnette cleger etc. mit jrem zů recht erlopten fürsprecher Michel Mangartt und clagtenn hin zů dem bescheidnen Christ Hannß Andreß unnd offnetten allso jre klag: Es sige nit minder, das es für amman unnd gricht khomen sige, das der Christ Hanß Andreß sölle grett hann; er wüsse woll, wer denn schaden zů Anndest an den tafflen unnd bilderen thon habe. Und als dann so habe ein ammann und gricht zů Wallltterspůrg den genanten Christen Hanß fůr rath beschickt unnd an jm wöllen erfarenn, ob dem also sige oder ob er das gerett hab oder nitt. Deß syge der gemelt Christ Hanß Andreß abrett gsin und gsagt; er habe die wortt nitt brůcht und wüsse nůtt darvon [a–]unnd werde sich oůch uff jme nümer erfinden[–a]. Unnd uff sömlichs, diewyl er nitt content

sige, das er die wortt brúcht hab, so habe ein ammann und gricht den genantten Christen than zú vertrösten; es sige dem gricht oder minem gnedigen herren zú Tissentis oder dennen von Andest. Unnd uff sömlichs[b] hab ein richter und gricht zú Waltenspúrg minem gnedigen herren khúnt gethan, wie jnen[b] vonn gedachten Christen fürkhomenn sy. Unnd darúff heygent sy jn thon zú recht vertröstenn, ob min gnediger herr ettwaß darzú thún well, das standt an syner genanden. Unnd uff sölichs so sagten gedachte minß gnedigen herren cleger unnd vermeinent noch hütt zúm tag, der gedacht Christ sölle synnenn wortten statth thún. Und so er weißt, wer sölchen schaden gethan hab, so sölle ers sagen und offenbaren, damitt sollich üppickheitt gestrafft werde; denn es sige unserem gnedigen herrenn fürkhomenn, das er heitter gesprochen heig: «Man züchtz uff mich, das ich sölichs gethan haig, aber jch bin unschúldig an dennenn dingenn; aber ich weiß woll, wer das gethann hatt.» Unnd vermeinten die cleger, er sölle sagen oder an sölicher statt der selbigen stann.

Demnach stůndent die rechtsprecher von Andest herfür und vermeintent sich da nitt urtell ze sprechen schuldig ze syn, dan der schaden sige zú Andest beschechen. Unnd vermeinent, wo er schúldig were, jnne darúmb anzesprechen [a]–und zú besúchen–[a]. Do fragt jch, richter[b], einer urtel umb, waß recht were. Da gab die urtell: Sy heigent die wall ouch jnnen zů jrer consciens[c] gesetzt und erkhent.

Hierúff do stůndt herfür jn das recht der vilgemelt Christ und syn vogt junckher Hanß von Sax mit ettlicher syner frünt, mit fürsprecher Jan Caspar, altter statthalter zů Wallttenspúrg, etc. und gabent anttwúrtt uff diser clag: Es thúnckhe jn seer frömbt ab diser clag, so minß gnedigen [herren][d] verordnnette potten uff jnn gethan habint, dann es sige nie der brúch gsin, das ein herr uff einem klagen sölle, diewyl die[b] sach nitt vor recht khommenn sige; aber wan ein handel für recht khommenn gsin jst, so möge dan ein herr uff ainem klagen. Und vermeinent also, diser klag nütt schúldig ze syn, wytter annttwortt zů geben und begert an minß gnedigen herren brieff zů zügen.

Do liessen die kleger wytter reden und vermeintten, diewyll ein richter und gricht dem herren khúntt gethan habintt und jn uffrecht vertrösten lassen, so sölle er jnnen anttwortt geben und sagen, jn wölicher gstaltt er solche wortt geret habe.

Unnd wartt also zů recht[b] gsetzt. Deß fragt ich, genanter richter, einer urtel um. Und nach myner umbfrag und nach dem der brieff verlessen wartt, gab recht unnd urtel, daß der Christ Hanß Andreß denn den gedachten minß gnedigen herrenn cleger wytter sölle anttwort geben uff jren anklagenn.

Hieruff ließ der gedacht Christ Hanß wytter dúrch seynen mit recht erlopten fürsprecher anttwúrtten: Und er wüsse nitt, wer das gethan heig, noch das er solich wortt[b] gerett hab. Und wüsse nútt darúmb, deme denn er hab doch erstlich dennen von Andest gsagt[e]; er heigs nitt grett und wüsse nütt darvon. Derglichen hab er oúch dem ammann unnd gricht gsagt. Deßhalben möchtenn jm die kleger woll rů̈wig lon, dan sölich wort sigent dúrch den von Andest ußkhomen.

Hieruff vernienten die kleger und erbotten sich, sölichs mitt biderb lüt darzúbringen, das gedachter Christ gerett heig; er[b] wüsse, wer das gethan hett.

Und begert sich gedacht kleger zu bezügen an ersam lütt von Andest, die da von den clegeren gemelt werdent.

Unnd uff jren melden stůnden die ersamen zügen von Andest herfür und vermeinten, nitt schůldig seyn[b] kuntschafft zu geben, ursachen halb der schaden sy jnenn geschechen und si sigent nachpůren zu Andest und versprachent sich etc.

Deßglichen stůndt Christ Hanß Andreß uff und versprach die khuntt zu Andest und vermeint, das sey partyesch werent. Ouch so sigent die geschwornen von Andest mitt der urttel ußkhent[c] urtel ze sprechen, so sollent sy ouch khunttschafft zu geben nitt schuldig syn.

Darwider retten die kleger und vermeinent, das niemant sölle parthiesch synn, dan der freffel seye mines gnedigen herrn und ein jeder sey schůldig zů der straff zu helffenn und sich nitt wideren. Und ob der gedacht das nitt geret hab, so torff er der khůnttschafften nitt versprechenn, sonder reden lassen. Sy habintt ouch nitt wytter klagt, den nach[b] dem sey lůtter vom gricht gewarnett syenn. Ouch befrömpten sich die kleger, das der Christ die kůntschafft versprochenn, dan welcher die khůnttschafft verspricht, dem möcht ettwas sorgenn etc. Und gegenn mynem herren sy niemant parthiesch. Unnd wenn mann nitt möcht stellen dennen, so wüssen, so möcht das böß jm dem oder anderm nitt gestraffet werden. Unnd vermeinent[b], das die warheitt zu erfaren [a–]durch kůntschafft[–a] söll jnen nitt abgschlagen werden. So der gedacht Christ aber solichs nit wüßt, so soll er an deren statt stan oder den straff lyden etc.

Und uff der kleger[b] kůnttschafft stellen und des anttwortters und der kůnttschafften versprechen, redt und widerredt, ouch was jm rechten brůcht, fragt ich, obgemeltter richtter, einer urtell umb, ob die khůnttschafften sagen oder zügen sollen oder nitt. Nach myner umbfrag gab recht und merer urtel; das die von Andest sollint der khůntschafft můßig gan.

Der urttel beschwertten sich die kleger und begertten das zu appellieren für die oberhandt, das jnnen mitt recht[b] jnn jrem khosten under der gemeint Walterspůrg[a] jnnsigel erkhentt wartt.[f]

Deß zu warem urkhůntt, so hab ich, obgemeltter richter, der gemeint eigen jnnsigel offenlych uff disem brieff gedrůckht, doch mir, richter, unnd gricht[c] und der gantzen[a] gemeint one schaden. Der geben[b] wartt ann dem 14 tag meyen jm [1566][g] jar.

Appellationsentscheid: [h]Recht und urtel geben hatt, dz die khleger mineß gnedigen heren habent jr khlag bezogen und erckhenent, dz die khůntschafft reden sollen. Und die urtel, die zu Walterspůrg geben jst, sölle jnen khain schaden bringen.[i]

Original: *StAGR A II, LA 1/Nr. 1539; Papierbogen; Gerichtssiegel von Waltensburg, aufgedrückt; Dorsualvermerk zur Appellation und Archiviernotiz; beiliegend Entwurf.*

Regest: *Jenny LA, Nr. 1539.*

[a–a, a] *Am Rande beigefügt.*
[b] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[c] *Unklare Lesung.*

[d] *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*
[e] *Ob der Zeile eingefügt.*
[f] *Folgt durchgestrichener Abschnitt:* Zům anderen so beschwertten sich oůch die kleger; die geschwornen von Andest sigent oůch uß der urtell erkhentt unnd begertten oůch zů appellieren. Do wartt zů recht erkhenntt, diewyl sy nitt hettent geappaliert uff der urttel, so khünten sy dz nitt fůr ein appellatz erkhennen. Doch vorbehaltten die kleger möchten für ein landtrichter und gricht des Oberen půntts, ob die jnnen die appellatz ufftetten, das mögent sy wol lyden.
[g] *Durch Siegelaufdruck verdeckt.*
[h] *Auf neuem Bl.*
[i] *Folgt noch Bemerkung:* brieff und sigel.

634. Landrichter und Räte des Oberen Bundes beschliessen, dass fremde Kaufleute, die Waren über den Panixerpass transportieren, einen Wegzoll bezahlen sollen

1567 Januar 10

Der Panixerpass – rätorom. Veptga – war ab dem 15. Jh. als Vorpass der Welschland-Handelsroute über den Lukmanier von Bedeutung. Vgl. Müller Iso, Die Pässe von Glarus nach Graubünden, in: BM 1962, S. 57–79, hier 64f.; Deplazes (1986a), S. 418f. Infolge des expandierenden Glarner Viehexports bestanden ab Mitte des 16. Jh.s Versuche, den Panixerpass als Konkurrenzroute zum Gotthard auszubauen.

Wir landrichter und rat deß Oberen Grawen pundts bekennen offenlich und thundt kundt meniglichen mit dissem brieff, für unß und all unser erben und nachkomendt, alß dan vor unß kommend und erschinen sindt die fromen, vesten, fürsichtigen, ehrsamme[n] und wisen Christen von Sax[1], der zit landtrichter deß Oberen Grawen pundtß, und Michel Mangar[t] und unß fürbracht und anzeigt in nammen ihren gericht, wie sy vor etlichen jahren ein weg und strassen über den berg Wapy[2] mit grossen kosten gemacht hand und mit grossen costen alle jar somlichen strassen erhalten müssend. Uff sömlich so sige ihren fründtllichen bit und begehren an unß, daß wir sollend so wol thun und inen vergunnen und zugen wellend, ein fürleite uffzulegen von denen frömden kaufflüt, die mit jr kauffmanschafft über somlichen berg fahrend, daß sey dardurch die strassen in eren[a] erhalten mügendt. Dan sy begerend nit von keinem pundtßman noch eydgenossen kein fürleite uffzulegen, dan allein von denen frömden kaufflüten, die usserhalb unseren landen seßhafft sindt.

Und somlichen iren fürbringen und begerend hand wir uff all unseren gemeinden langen lassen und fürbracht in unserem pundt. Da ist man einheillig einß worden und beschlossen und zugeben handt ein zimlich fürleite von denen frömden kaufflüt, wie obstat; namlichen von einem hopt rind fecht [!] ein creüzer und von ein jedem roß zwen creüzer und von einem jeden hobt klein vecht ein pfennig schuldig sindt zu gen und uffgelegt ist one kein wideren[b] noch intrag zu thun.

Und deß zu einem wahren, vesten urkundt und merer sicherheit der obgeschribnen dingen, so hab ich, Christen von Sax, der zit landtrichter deß Oberen

Grawen pundts, durch bevel gemeinen pundts unsern pundts eigen insigel offenlich an disen brieff gehenkt, für unß und all unser erben, doch mir landtrichter und gemeinen pundt onne schaden. Der geben ist am zechenden tag jenner, du man zalt von Christus geburt unsern herren und seligmacher tusent fünffhundert sechszig und siben jar.

Kopie: *GdeA Pigniu Urk. Nr. 1; Papierbogen; dorsuale Regest- und Archiviernotizen; beiliegend «Handzeichnung für den Bergübergang am Panixer-Pass». – Transkription: Urkundenheft Cadalbert (1954), S. 1–2. –* ***Abschriften:*** *Florin (1702), S. 323–324; Willi (1732), S. 311–3121; DSM Bd. 16, Nr. 1314.*

Regesten: *Jenny Urk. Nr. 829; SSRQ GL, Nr. 147A.*

Das in späterer Zeit ein solcher (bescheidener) Wegzoll am Panixerpass eingezogen wurde, belegt folgender Passus aus dem Zivilprotokollbuch: Anno 1763, den 21ten 7bris hat hr. Lorenz Alig von Panix als zoller die rechnung wegen seiner einzug abgestattet und belauft sich à fl. 6:20. Hiervon bezahlt für die reparation der strassen in dem jahr fl. 2:56. Jtem für die mühewaltung dem zoller verguttet xr 40. Bleibt in handen deß hr. landa. regens namblich fl. 3:24 *(Eintrag: KreisA Rueun A1; Zivilprotokollbuch 1741–1770, S. 277).*

a *Ob der Zeile eingefügt.*
b *Irrtümlicherweise verdoppelt.*

1 *Zu Christian (I.) von Sax, 1566/67 und sonst mehrmals Landrichter, vgl. Maissen (1990), S. 40.*
2 *Veptga ist der rätoroman. Name des Panixerpasses (RN II, S. 890; ASR (2007), S. 122f.).*

635. Das Bundesgericht urteilt im Streit zwischen dem Spendvogt und den Nachbarn von Andiast einerseits und dem Vormund der Kinder von Hans Durisch andererseits wegen Zinsabgaben zuhanden der Armenspende

1574 Mai 6. Trun

Jch Hanns vonn Mu̍nnth, der zytt landtrichter deß Oberen Grawenn pu̍nths, thu̍n ku̍nth aller menigklichen mit dißem brieff, dz jch uff hütt ßines datto zu Tru̍ntz an gewonnlicher gerichtstatt als vonn bevelhennß wegenn deren hou̍ptherren und gemeins pu̍nths offenlich zů gericht gesessen bin.

Komend alda für mich unnd offenn verbannenn gericht der achtzechenn die fromen, ersamen und wysen Jörj Clau̍w, als ein spenndtvogt zu̍ Dandest, unnd Crist Doff unnd Jörj Gamenysch, alle von Danndest, jn nammen einer eerlichen nachpu̍rschafft daselbst unnd klagen hin du̍rch jrenn mit recht erlou̍ptenn fürsprecher lanndtrichter Yllj Meyssenn zu dem edlen, vestenn Goriy von Sax zu̍ Waltenspu̍rg, als ein mit recht gebner vogt deß Hannß Du̍rischen selligen kinden, als umb sechs viertel kornn unnd etlich krinen käß, so gedachter Hannß Du̍risch sellig an jr spenndt schu̍ldig sige. Wel[c]hen spenndt armenn lüttenn verlassenn ist unnd gedachter Hannß und sin erbenn vill jaren one jr und stoß geben habend etc.; habent ou̍ch von dem alten jartzit bu̍och copj genomen unnd

vor etlich jarren ein nüwen rodel ab dem alten rodel lassen schribenn.[1] Begerdten derohalben, dz ein richter und gericht solle die vil gedachtenn Hannß Dúrischenn erbenn unnderwysenn unnd dz sy nach inhalt den nüwen rodel gebenn unnd bezallenn sollendt. Mit mer worten, nit nott zu melten etc.

Do stúndt herfür in dz recht der edel und vest fenndtrich Gorj von Sax, alß ein vogt deß Hannß Dúrischen selligen erbenn, unnd gabent antwúrtt dúrch jren mit recht erloúptenn fürsprecher lanndtrichter Pettrút Búndj: Es befrömbte sich der anklag, so die von Dandest zú deß dickh gemelten Hanß Dúrischenn erbenn fyeren lassendt ursach deß, dz sy der mey[n]úng nye sigennd gsin, dz nit armen lütten solle geben werdenn etc. Sygendt oúch nit darwider, dz sy und jr vater etlich jar die spendt geben habenndt. Nún aber wie sy vernomen habennd, dz der alt rodel die spendt nit uff jre gütter uswyset, sonnder annder namen nempt, die jre elteren ganntz und gar nitt verwanndt gsin sind etc. Unnd do die gemeinen nachpúren von Danndest den nüwen rodel hanndt lassenn schriben, so sige der gedacht Hanß gestorben gsin unnd weder sy noch jr mútter noch vögt darzú berúfft wordenn. Unnd habend jre gütter zú unnderpfand jngsetz one jr wyssenn unnd willenn, wel[c]hes der alt rodel nit vermöge. Und die gütter, so der nüw rodel inhalt, sigend nie zú unnderpfandt gsin. Vermeind[t]en hiemit, sy sollend nach nit sin etc., dann der Hannß Dúrisch mer mallen sich gewideret, die spendt ze gebenn. Vermeinend hiemit oúch nit schúldig sin zú geben, sonnder dem klag geantwúrt habenn. Mit mer worten, nit nott zú melten etc.

Unnd nach klag und antwúrt, redt und widerredt, oúch brieff und sigel unnd alles, so für recht komen ist, so fragt jch, obgenannter richter, deß rechtenß ein urttel umb ein jeder stullsesser bj dem aydt, waß nún recht werre. Unnd nach mins vorgenannten richters umbfrag warth mit recht unnd urttel gesprochen und erkenndt, dz gemelter spenndmeister in namen derselbige nachbúren zú Danndest sin clag bezogen unnd erhalten habe. Unnd dz gedachte vogtkinder jerlich zú betzallen schúldig sigendt sechs fierttel koren an einer spendt one jntrag.

Zúm annderen des käß halben ist erkenndt, dz der selbig solle thodt und ab sin unnd gemelte vogtkinder deßhalben geantwúrt heigent.

Zúm dritten ist erkendt unnd gedachten vogtkinderen jre recht gegen dennen, so die unnderpfender jnhalt des alten rodels in hendts habend, zú ersúchen, sover und gemelte vogtkinder uff dieselbige unnderpfender erhalten mögendt, söllendt sich gemelte nachbúrschafft zú Danndest mit dieselbige unnderpfender ersetten lassen; wo nit, so sollendt die unnderpfender des nüwen uffgerichten rodels dennen vogtkinder ledig sin unnd gedachte vogtkinder wytter uff jre gůtter, wo jnen gefellig unnd ebenn sin wúrdj umb zwifache[a] unnderpfand versicherren und verschriben nach ord[n]úng und púnts brúch umb obgemelte sechs fiertel koren, wie obstatt etc.

Der urttel begerdten die obgemelten klegeren in namen der gemeindt zú Danndest brieff und sigel, des jnen uff jren costenn zú geben erkenndt wardt.

Unnd des zú waren unnd vestenn urkúnt, so hab jch, obgenannter lanndtrichter, deß Oberen Grawenn púnths aigenn secredt jnsigel offennlich an disen brieff

gehenckht alles von deß rechtens wegen, doch mir unnd minen erben one schaden. Der geben ist denn sechten tag meyen, als mann zalt nach Cristus geburt thusenth fünffhunder[t] sybentzig und vier jar.

Original: *GdeA Andiast Urk. Nr. 17; Perg. 37 x 27,5 cm, 3 cm Plica; Bundessiegel, fehlt.*

1. 1581 März 6. Waltensburg/Vuorz. Das Waltensburger Gericht urteilt im Streit zwischen Jöri Donau und Gaudenz von Mont-Löwenberg einerseits und Peter Paul und Verwandte andererseits wegen der Ablieferung von Kornzinsen: [b]Jch Lutzy von Capoll, der zeit ammen zu Waltenspurg, beken offentlich und thun kundt aller menigklichen mit disem brieffe, das jch zu Waltensburg an gewohnlicher gericht statt offentlich zu gericht geseßen bin von sondern gnaden und befelchens wegen meines gnädigen herren von Tißentiß und auch von deß rechten wegen.

Kamment alda für mich und offenen verbanen gericht die fromen und vesten Jery Dunaw und junckher Gaudentz von Mondt mit jhren mit recht erlaubten fürsprecher amman Gilly Wegger und klagten hin zu denen ersammen und weisen Peder Paulen und seine geschwistriget, vettern und bäsinen, so in den zinß vergreiffen und schuldig sindt an denen vier und zwenzig vierttel, halb theil weitzen und halb theill rockhen, jährliches und ewiges zinß nach lautt eines erblechens brieff, so des junckhers Gaudentz seligen, herr zue Leuwenberg, xin ist.[2] Und jetzen habe obgenanter junckher Gaudentz an den obgenanten zinß zehen vierttel rockhen und vorbenembt Jery Dunau hat zwelff fierttel weitzen und zwey vierttel rocken. Und der vorgenant zinß fält allwegen an unser lieben frauwen zur liechtmeß tag. Und so sie dan umb den zinß geschickt oder gangen sindt, so es der zill, so der zinß fält, härzu xin ist, den so habent die obgenanten schuldner den zinß nitt zusammen geleyt kan und habent zu allen geschickt, so an den zinß schuldig sindt; es seye umb ein vierttell, ein quartonein, halb quartonnen oder umb ein minal[a], welches[c] den obgenanten kläger gar schwär dunckt hat. Und vermeinendt, das sie nit mehr dan jhren einer schuldig sigent anzuforderen und den zinß zu suchen, dan vor zeitten seige nun ein man den vorgenanten zinß schuldig xin und auch der puntzsatzung seige; das wan ein zinß auff erben falt, so möge einer, so den zinß hat, von denen erben oder schuldner des zinß einen haubt nemmen und derselbig seige dan schuldig den zinß samentlich miteinandern zu erlegen und geben. Derhalben so begertten obgenanten kläger an einem richter und gericht, das sie sollendt so wohl thun und den obermelten Peder Paulen und geschwistriget oder die, welchen an obgenanten zinß sindt schuldig zu geben, underwissen, das sie den zinß samentlich an einen ort alwegen legen wollen und jhnen ein haubt zu geben schuldig sigen oder das obgemelten kläger selber einen haubt nemen mögen nach erkantnus des rechten. Mit vil mehr worten verstanden, nit noht alles zu melden.

Da stundent herfür in das recht die ersammen und wisen Peder Paulen mit etliche seiner geschwestriget mit jhren mit recht erlaubten fürsprecher Christ Gilly und Jon Galles von Waltenspurg als ein mit recht gegebner vogt des Paul dilg Jacob Paulen seligen ehelicher son, auch mit jhren mit recht erlaubten fürsprecher Joachim von Jochberg antwortende: Eß befrömbde jhnen fast der klag, so obgenanten Jörygen und junckher Gaudentz uff jhnen füeren lassen und dunckt jhnen, das sie möchten, das sy suchen[a] woll ruwig sein, ursachen halb das sie den zinß der vier und zwanzig vierttel woll zufriden seigent, das sie schuldig sindt und habent es auch allwegen außgericht und bezahlt ohne widerred und intrag zu thun. Derohalben so vermeinent, das sie nit schuldig seygent, kein haubt zu geben witter dan ein jeder seinen theill zinß, was er schuldig ist. Und vermeinten auch, nit den zinß samentlich an einem ort zu thun. Und begertten an die vorgemelten kläger, das sie sollent die lechenbrieff für das recht bringen, wie dan der selbig ußwiße, so wöllend sie understohn und darnach gahn und leben. Und darmit so vermeinten sie, da nit witter schuldig zu sein und das sie dem klag geantwortet haben. Mit vil mehr worten zu reden, nit noht alles zu melden.

Und nach klag, antwort, redt und widerredt und nach allem handell, so in rechten komen ist, und beyd theil benügen sich witter in daß recht zu legen, wart alles zu recht gesetzt, waß nun recht were. Und [nach][d] dem alles gnugsamlich verstanden was, so fragt ich, obgenanter richter, des rechten umb ein jeden uff den eydt. Da gab recht und einheillige urthel, das die vorgenant kläger haben jhr klag bezogen; nammlichen das die obgenant kläger mögend selber ein haubt nem-

men uß der obgenanten erben, so den zinß schuldig sindt, und das der zinß solle samentlich in des Paul dilg Jacob Paulen hauß bey dem cadruvj geleyt werden an unser lieben frauwen zur liechtmeß tag. Und das der vorgemelt Jery und junckher Gaudentz schuldig seigent an obgenanten tag oder ein tag darnach umb den zinß zu schickhen nach laut einen lechenbrieff. Und so sie nit auff obbestimbten zeit oder tag schickten und das etwas weiter infiele, dan so sollen obgenanten Jörigen und juncker Gaudentz selbß den kuren wagen, vorbehalten gottes und jhren herren gewalt oder das der wetter versaumbte. Und so die vorgemelten Jörigen und junckher Gaudentz selbs wöllent darbey seyn, wen das kurn gemest wirt, so sollen sie schuldig sein mit einem haubt zu gahn und zu luogen, daß sie messent oder das sie dan sollendt nemmen von einen haubt, wan sie habent zusamen geleyt und dem haubt glauben bey der ersten meß.

Die urthell und des gerichts handell begerten obgenanten Jörigen und junckher Gaudentz brieff und sigell vom rechten, welches jhnen auff jhren kosten mit der urthel zu gegeben erkent wart.

Und das zu einen warren und vesten urkunt, so hab ich, obgemelter richter, unsers gemeindt zu Waltenspurg eigen insigell offentlich gehenckt an disem brieffe, als von des rechten wegen, doch mir, richter, gericht auch gantze gmeindt ohne schaden. Der geben ist am sechßtag mertzenß, da man zelt nach der geburt Christj unsers erlösers und seligmachers thausent fünffhundert ein und achtenzigesten jahr *(Kop.: StiftsA Disentis; Abschriftenbuch, S. 780–782).*

2. *1624 August 1. Gallus (II.) von Mont-Löwenberg reversiert und bestätigt, dass obige Kornzinsen aus Waltensburg ihm und seiner Base Anna von Capol-Mont zugehörig sind:* Bekhenne derowegen hiemit disem brieff für mich, meine erben und nachkommen, das uß dennen vier und zwanzig viertel weitzen und rocken, wie obsteht, die zehen viertel rocken gedachter fr. bäßj Anna von Mundt zugehörend und mir zwölff viertel weitzen und zwey viertel rocken *(Kop.: StiftsA Disentis; Abschriftenbuch, S. 783–784).*

[a] *Unsichere Lesung.*
[b] *Titel:* Urthel brieff wegen des haubts, der weizen und rockhen zinß.
[c] *Irrtümlicherweise wiederholt.*
[d] *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*

[1] *Im Andiaster Spendverzeichnis von 1541 ist dieser Zins von 6 Viertel Korn und 18 Krinnen Käse tatsächlich verzeichnet (Brunold/Saulle Hippenmeyer (1999), S. 234).*
[2] *Zu Gaudenz (I.) von Mont-Löwenberg vgl. Kap. VI, Nr. 520. Infolge seiner Heirat mit Barbara von Marmels sind diese Zinsen an die Familie von Mont gefallen (Muoth (1881), S. 78).*

636. Das Waltensburger Gericht urteilt im Streit zwischen Bartholomäus von Stampa als Herr von Rhäzüns und den Nachbarn von Andiast wegen Zinsverweigerungen

1577 März 13

Gemäss dem um 1490 von Graf Eitelfriedrich II. von Zollern verfassten Einnahmebüchlein der Herrschaft Rhäzüns war Karmon von Andest *zur Abgabe von 20 Ldg. samt 5 Ellen Tuch verpflichtet; ebenso sollte* Conrat Camperta mit siner gesellschaft *10 Viertel Korn und 5 Ellen Tuch und die Erben von* Amasch Beschen *(Spescha) 4 Ellen Tuch abliefern. Ferner war der Hof* Gadumenig *verpflichtet, 3 Viertel Korn, 18 Krinnen Käse und 2 Ellen Tuch abzuliefern (StAGR A I/1 Nr. 342; Urbar f. 9 und 10; Lit.: Abele Toni, Obersaxen und Eitelfriedrich II. von Zollern, in: BM 1979, S. 267–271). Zudem bestanden offenbar Verpflichtungen zur Abgabe von Schafen, wie aus dem Streit von 1577 ersichtlich wird.*

Hierbei fordert Bartholomäus von Stampa, dass der Dorfmeister von Andiast nach altem Herkommen der Herrschaft Rhäzüns jährlich zwei Schafe zu entrich-

ten habe. Darauf verpflichten sich einige (namentlich genannte) Nachbarn, den bisherigen Schafzins in gutem Wert oder nach Erkenntnis der Rechtssprecher weiterhin zu leisten.

Original: *StAGR A I/1 Nr. 372; Perg. 43 x 24,5 cm; Gerichtssiegel von Waltensburg, fehlt. –* ***Kopie:*** *StAGR AB IV 5/31, S. 242–245:* Urtlbrieff wegen deß schafzünß zu Andest.

Regest: *Jenny Urk. Nr. 903.*

Literatur: *Muoth (1881), S. 78.*

1. Der Herrschaftsinhaber von Rhäzüns intensiviert also seine Einnahmepolitik, was ein ähnlicher Streitprozess von 1576 in Flims belegt (StAGR A I/1 Nr. 370). Bartholomäus Stampa führt die Rhäzünser Geschäfte seit der Hinrichtung von Johann von Planta (1572) interimistisch bis 1580. Vgl. Rageth (1981), S. 24.

2. Am 24. Febr. 1620 wird ein Verzeichnis derjenigen Personen von Andiast, die jährlich auf Lichtmess dem Herrn von Rhäzüns Hofzinsen bezahlen müssen, erstellt (Or.: GdeA Andiast Urk. Nr. 21; Perg.bl., unterschrieben von Martin Capol). – Aus Pigniu existiert ebenfalls ein verzeichnuß deß hoffzinß, so die nachbauren zue Panix jhro excellenz herrschafft zue Razinß jährlich zue bezahlen schuldig seindt *von 1716 (Or.: GdeA Pigniu, Akten I/B 16; Pap.bl., gefaltet).*

3. Infolge der latenten Zinsstreitigkeiten zwischen der Rhäzünser Herrschaft und der Gerichtsgemeinde Waltensburg erscheint der Obersaxer Ammann Michel Zoller in Waltensburg/Vuorz und beansprucht am 4. Febr. 1676 wegen Unkosten einen Hofzins, welcher gehört in der herschafft Razins, namlichen fl. 128 cr. 19. *Die Übergabe dieses Geldes wird von der Waltensburger Obrigkeit quittiert und bestätigt. Vgl. GdeA Waltensburg/Vuorz Urk. Nr. 2.31 (früher Nr. 27) sowie spätere Quittungen Nr. 2.33. – Noch im März 1791 streitet man sich in – der zwischenzeitlich – separierten Gerichtsgemeinde Waltensburg/Vuorz wegen Abgaben an das Schloss Rhäzüns (Eintrag: GdeA Waltensburg/Vuorz Urk. Nr. 24.10, Protokollbuch 1788–1845 s. d.).*

637. Schiedsgerichtliches Urteil zwischen Andriu Valaulta von Pigniu und den Erben von Matthias Andrea von Rueun wegen Durchfahrtsrechten

1584 März 20

Kůnd und zu wissen sige allermeingklichen hiemit disem bryeffe, demnach ein span und stöß entsprungen und gewachsen jst entzwischen die ersamen und wysen Andriůw de Wallaůta von Panixs eins theills und deß Mathias Andrea von Růwis seligen kinden des andern theills. Namlichen wie dan deß Mathias Andrea erben gerechtigkeitt haben wöllen, důrch des vorgnt. Andriůw wisen ze faren, genant Růnck[1], mit oxsen old sůnst zu irem nottůrfft faren zů irem bergwisen Růnck Parler. Unnd sindt also zů recht komen und dan ab recht genommen und hindan gesetzt in einem sprůch an die ersamen und wisen Jacob Jöry Wantzůtt und Platzy Pickhonia; was dan dieselbigen sprechent und ordinierent, söllen obgenant parthyen darby bliben und leben.

Důo sindt die vorgenant beidt sprůchlütt uff dem stoß gfaren unnd alles eigentlich besichtiget unnd bedůratt. Daruff so erkennt unnd sprechent sy, das ob-

genanter Andriůw schuldig sige, ein weg důrch sinen bergwisen Růnck genant ze faren lassen, wie härnach volgett:

Erstlichen sollen die vorbenempten kinden old erben schůldig sin důrch deß Andriůwen růng uff und ab faren ußerthalb den kolleischen. Zwischen den koleischen und böl[2] old wassertrůog gegen Wall Darschilla ze gůtten trůwen den alten weg nach, so der Andrea selig der vorbenempten kinden enj gemacht hett. Unnd soll oůch der obgenanter Andriůw zehinderst uß sinem růnck ein zůn old portella, in welsch genant, schůldig sin uffzůrichten unnd machen einist; danethin sind dan deß Mathias Andrea erben schůldig ein jar und jedes jars allwegen ze machen und uffenthalten denen alten weg nach. Unnd so die vorbenempten erben sůmpten und die portellia nit uffmachten, wie obstatt, und der Andriůw dardůrch oder sinen erben schaden empfiengen, [a–]so sollen die[–a] vorgenanten erben oder nachkomen dan die schaden abtragen und bezallen, so dick zů [a–]schaden kome[–a]. Soveer aber deß Mathias Andrea erben darůff kommen möchten, wer den schaden thette, mögen sy dieselbigen fürnemen[b] und thůn bezallen.

Witter ist es geordiniert, das die megenanten erben mögen důrch des Andriůwen oder sinen erben růnck faren zů yeder zit, so lang das der vorbenempt Růnck Parler für ein bergwisen gebrůcht wirtt. Und soveer aber nit für bergwisen gebrůcht wůrde und es ein alpt gemacht wurtt, so soll es kein weg und gerechtigkeitt důrch des Andriůwen oder sinen nachkomen růnck ze faren lassen. Und ist v dicken d.[c] gesprochen, dz die kinden dem Antriůw geben hent, das er sich wolbeniegt hat. So sollen und wöllen wir obgenantten parthien ein andern war und vest halten und gůtter getriůw [wer][d] sin, allwegen wie obstatt, ze gůtten trůwen ane kein böß geverde.

Und deß zů waren, vester urkůnth, so han ich, Paul la Nesa von Růwis, als ein mit recht gebner vogt deß Mathias Andrea seligen kinden, mit fliß gebetten und erbetten den fromen, ersamen und wisen Jan Gallůs, der zitt aman zů Waltenspurg, dz er der gemeindt eigen insigell offenlich an disen bryeff gehänckt hat für einer vogtj und iren erben, doch dem aman, rat, oůch gantze gemeindt one schaden. Der geben jst am 20 tag mertzens, so man zelt nach Christj Jesů unsers erlösers und seligmacher gebůrtt thůssent fünffhůndert vier unnd achtzigistenn jare etc.[e]

Original: *GdeA Pigniu Urk. Nr. 2; Perg. 32,5/34 x 24/25 cm; Gerichtssiegel von Waltensburg, fehlt; deutsche und rätoromanische Dorsualnotizen. – Transkription: Urkundenheft Cadalbert (1954), S. 2–3.*

[a–a] *Unsichere Lesung infolge Falzung.*
[b] *Leicht verdorben.*
[c] *Unklare Lesung, obgleich Dickpfenning gemeint ist.*
[d] *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*
[e] *Folgt noch Notiz:* 1584 ano 1584.

[1] *Run liegt oberhalb der Marienkapelle von Pigniu und grenzt an Run Parler.*
[2] *Für rätorom. begl = Brunnen, Trog (DRG 2, S. 573–584).*

638. Die Nachbarn von Rueun und von Siat treffen ein Übereinkommen, wonach erstgenannte auf der Alp Flaz Hütten und Staffel errichten dürfen

1602 Juni 8

Anlässlich der Verleihung der Alp Flaz (heute Teil der Alp da Rueun) an die Nachbarn von Rueun im Jahre 1542 war ein Bauverbot für Hütten und Ställe erlassen worden (vgl. oben Nr. 598, Bem.). Dieses Verbot wird nun revidiert:

Wir gemeine nachpuren von Ruffiß bekenendt al gemeinlich und unverscheidenlich und thundt kundt aller mengclichen für unß und unßer nachkommen hiemit disem brieff, dz wir recht und redlich zu einem ewigen und jmerwerden zinß alle jar schuldig sünt eine ganze nachpurschafft zu Sett, nemblich ettlich stär schmalz nach lutt, sag und ußwyßung jr alte versiglette kouffbrieff, godt uß und ab unser alb Flaz genant. Welche alb gemeine nachpuren von Sett unß zu kouffen geben habendt mit dem geding und vorbehaltung, dz wir, gemeine nachpuren von Ruffiß, uff die obgemelt alb Flatz kein hütten und staffell nie machen sollent; wie ouch die alt kouffbrieff melden thutt, dz die nachpuren von Sett dardurch schaden empfahen möchtendt.[1]

Dem nach sint wir einß und einheillig worden und habendt den landtrichter Güllj Wettger[2] geordnet. Und ist er für mine h. und ein gantze nachpurschafft zu Sett erschinen jn nammen gemeine nachpuren von Ruffiß, zum anderen oder tritten mall und jnnen anzeigt, wie sy vor vill jaren von jnen die alb Flaz genant koufft mit dem geding und vorbehaltung, wie oben gemelt; dz wir da nie söllendt noch mögendt kein hütten und staffell nit machen. Und jnen gantz fründtlich[a] und zum allerhöchsten gebetten; sy[b] söllend so wol thun und unß[c] zugeben, dz wir uff die obgemelt alb mögendt die hütten machen durch bytt und nit umb gerechtigkeit, die alt kouffbrieff und sygell on schaden. Und dz die selb alwegen jn crefften bliben sölle, damit wir unß ouch dester baß behelffen und nützen mögendt[b] und auch der nachpurschafft [d–]zu Sett[–d] on schaden. Dan wir deß gebietts ringerumb anstossig sint und einanderen alzit durch gottes gnad wol verstanden habendt, wellches sy unß durch büt jn willen worden sint. Mit dem geding und vorbehaltung, wen es der nachpurschafft zu Sett, es gescheche über kurtz oder lange zeitt, dz schaden thette, dz mine h. und ein gantze nachpurschafft einß wurdendt und dz mehr ervolgte, dz wir söllent die hütten denen[b] thun. So versprechendt wier, gemelte gemeine nachpuren von Ruffiß, für unß und unßer nachkommen, die hütten denen und hinweg zu[d] thun. Und den schaden, so sy dardurch empfangen hettendt, diewill und zu der zit, so die alb[d] hütten uff die obgemelt alb[c] Flaz ist und fürhin nit, so mag ein nachpurschafft zu Sett den landtrichter Gillj Wettger allein jn nammen unser nachpurschafft Ruffiß darum suochen, es gescheche über khurtz oder lange zit.

Und deß alleß zu warem, vesten urkhundt und m[e]hrer sicherheit und zügnuß der warheit, so hab ich, Gillj Wettger, alter landtrichter, jn nammen unßer

gantze nachpurschafft zu Ruffiß mit fliß und ernst gebetten und erbetten den frommen, ersammen und wyßen Plasch Dusch, der zit ammen zu Waltenspurg, dz er der gemeindt eigen jnsigell für unß am endt diß brieff hieruff getruckht hatt, doch jme, amman, und ratth, ouch gantze gemeindt allwegen on schaden. Beschechen, den 8 tag brachett anno 1602.

Original: *GdeA Siat Urk. Nr. 7; Papierbogen; Gerichtssiegel von Waltensburg, aufgedrückt; dorsuale Regestnotiz.* – ***Kopie:*** *Kopialbuch, S. 19–20.*

[a, a–a] *Unsichere Lesung infolge Verblassung.*
[b] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[c] *Durch Schreiberhand korrigiert.*
[d–d, d] *Ob der Zeile eingefügt.*

[1] *Zum ersten diesbezüglichen Erblehenbrief von 1481 vgl. oben Nr. 598.*
[2] *Gilli Weckher (rätorom. Vetger), 1587/88, 1593/94, 1596/97 und 1599/1600 Landrichter (*Maissen *(1990), S. 63f.; HBG IV, S. 290f.).*

639. Übereinkommen zwischen Andreas Fluri, Klaus Fischer und Fichter von Rueun wegen Wasserleitungs- und Durchgangsrechten in Siat

1606 Dezember 13

Zu wyssen, khundt und offenbar sige menigklichen hiemit disem brieff, wie es[a] ein fründtlicher merckht und abredung beschehen endtzwischend Andreß Florj an einem, Klauß Fischer am andern, Fichter am driten, al drj bürttig und seshafft zu Ruffiß, abgeredt alß volget:

Erstlich so hat Andreß Flurj ein ackla uff Setter biedt gelegen, Prau Kalgina genant, und uf dem gut oder ackhla endtspringt ein brunen oder me. Und von solich wasser, so uff die ackhla endtspringt, hat Clauß Fischer am[a] Andreß Florj abkoufft umb zwenzig khronnen; ist drumb ußgericht und bezalt, al wochen zwen tag und nacht uber dz gantz jar zu wesseren und sol anfachen ab[b] zinstag abendt zu Awe Maria zit biß zu[c] donstag zur Awe Maria zit. Und mag er, Clauß Fischer, sin erben[a] und [nach]khommen durch deß Fichters klawadj fieren uff sein ackhla da Sareinß. Und hat er, Clauß, on jme, Fichter, der wasserleitj koufft und bzalt umb sechs gulden. Und sol er, Fichter, schuldig sein, daß wasser lassen durch sin gut fieren, wie obstat, ewigklich und er, Andreß Flurj, sin erben und nachkhommen den wasserleitj fur fünff tag und nacht[a] bruchen, wan im trifft, allein sin stuckh gut zu Klawadj zu wesseren one ir und stoß uff und ab zu gan.

Es ist auch beredt, dz der Fichter solle nit unden und oben zu nach dem wasserleitj buwen und alwegen wan sj uff gandt, dz wasser zu empfahen, solendt sj den wasserleitj nach gan uf dz mynst schaden. Und soll ouch Clauß Fischer und sin erben und nachkomen schuldig sein den wassergraben zu erhalten in sin kosten ewigklich für in und Andreß Flurj.

Es ist ouch hierin witer beredt, wan sy wesserendt; es sige Andreß Florj oder Clauß Fischer, welchem dz wasser thrifft und schaden tett dem Fichter, soll es an miner h[erre]n zu Ruffis sten, wie sy mahendt, so röffj gieng oder in ander gstalt schaden tett, sol ein jeder selbß tragen.

Witer so ist es beredt, wan er, Clauß, sine zwen tag und nacht gewessert hat, sol er schuldig sin, den wasserleitj offen haben und so etwaß darün wer, sant oder anderst, soll er druß thun one deß Fichters schaden. Und wen der Andreß Flurj wesseret, sol er ouch schuldig sin, so santt darin wer, dz er ingfiert het, daruß zu thun, sovil sant[a] er trifft, damit er, Clauß, widerum durch fieren möge, wan ime trifft. Und so der wasserleitj abbrehe; es wer, dz[b] Clauß wesseren tet oder Andres Flurj oder anderst im graben fiele oder fiegte, sol er, Clauß[a] Fischer, schuldig sin, widerum den graben zu machen und erhalten in sin eigen kosten. Und so er, Clauß, den wasserleitj nie bruchte [a–]selbs zu weseren, sol[–a] ime Andres Flurj schuldig sin zu erhalten. Und wen er, Clauß Fischer, dz wasser empfahen wil zu wessern, sol er den tobell herus[a] gan enethalb dz wasser zur rechten handt und sol also fir und für alle jar gebrucht werden.

Und damit obgemelte puncten gehalten werdendt in ewigkeit fir uns, unser erben und [nach]khommen, so habendt wier, obgemelte personnen namblich Andreß, Clauß und Fichter, für unß, unsre erben und [nach]khomen mit fliß und ernst gebetten und erbetten den frommen und bescheiden, ersamen und wyssen h[err]n Christ Dwall, der zite ammann[b] zu Waltenspurg, dz er der gemeint eigen jnsigel an endt diß brieffs hat hencken lassen, doch amman und rhat, der ganze gmeindt alwegen one schaden. Beschechen nach Christus geburt gezelt sechzechen hundert und jm sechsten jar den drizehen tag december etc.[d]

Original: *StAGR A I/2b Nr. 81; Perg. 37 x 20 cm; Gerichtssiegel von Waltenburg, hängt; Zettel am Siegelband eingehängt.*

[a, a–a] *Unsichere Lesung infolge starker Verblassung.*

[b, b–b] *Ob der Zeile eingefügt.*

[c] *Irrtümlicherweise verdoppelt.*

[d] *Nachtrag auf eingehängtem Zettel:* Wytter ist abgeredt entzwüschend Andres Flurj und Clauß Fischer, namlichen dz Andres Flurj ein ander wasser zu underst in sym guott hat, wie jn dißem brieff gemelt ist, welches wasser oder brunen er, Andres Flurj, ime, Clauß, gibt in ewigkeitt ze bruchen oder damit sich nüzen, wie es in gutt bedunckt, über die 2 tag, so er vorhyn hat, wie es in dißem brieff gemelt. Doch mit dem geding, dz er, Andres Flurj, dz waßer ouch bruchen möge uff dz stuck guott, wie ouch jm brieff vermelltt. Ja wann er dz ober waßer ouch brucht, sunst nit. Ouch uff kein ander guott, so er möchte kouffen oder überkommen; es sye erbs wyß [b–]oder sunst[–b]. Es sol ouch ein yeder schuldig syn, welcher dz waßer hat, wann ers brucht hat, syn zytt abschlachen. Und so ers nit abschlüege und ettwas schaden dardurch gienge oder gscheche, so sol der selbig schuldig syn abzetragen.

640. Bestimmungen der Nachbarschaft Andiast wegen der Sömmerung des Viehs, der Ochsenhaltung und der Speisung des Hirten

1610 März 25

Adj. den 25 merzen ao. 1610 sind meine herren unnd gmeine nachpuren einig worden, wie sy dann zuvor deßhalben gmeindet habent, solches zu verschriben. Deme ist also:

[1] Namlichen diewyl eng in den alpen seige, so sind sy eins worden, das alles[a] rindervech, so nach unnser frauwen zue liehtmess tag kaufft oder aber in zalungen genommen werdendt, solle keine gerechtigkeit den summer hie zu han weder jn alpen noch daheimet. Aber früeling und herbsts zeit soll mans uf der weidt lassen wie ander vech. Aber wenn es sich schickte, so mag einer wol abtuschen ein kuo umb ein andere kuo, ein zeitkuo ouch umb ein andere oder waserlej rindervech es seige, mag mit[a] sins glichen abtuscht werden.

[2] Wer aber ein par oxen für sein notturfft kauffen wolte, mag er dz thun, doch soll er schuldig sein, gmeinen nachpuren von einen par oxen 6 bz. zu geben. Wenn einer aber ein par uß dem gebiet thete, mag er ein ander par an der statt haben.

[3] Jtem wann einer etwas[a] erben thete oder einem ein gut zufiele, so sollent gmeine nachpuren hierin allweg den gwalt haben.

[4] Jtem wenn einem nachpuren die rodt trifft, den hirten speiß zu geben, so soll er geben oder verschaffen, dz man für jne gebe fürwerts. Wer aber dz nit thete, so soll der dorffmeister die speis geben unnd dann jme solle geschnizt[b] werden 14 c. an postretsch[1].

Eintrag: *GdeA Andiast Urk. Nr. 19; Papierbroschur, 10 x 16 cm, 2 Seiten beschrieben, Rest leer; ohne Siegel und Unterschrift.*

1670 Mai 1. Die Nachbarschaft Andiast beschliesst, dass man die Ochsen bis anfangs März ankaufen und weiden könne. Später zugekaufte Ochsen sollen jedoch nicht auf die Weide gelassen werden, ausgenommen wenn ein Nachbar ein Paar Ochsen auswärts verkauft hat oder wenn der stierhaltende Nachbar einen neuen Stier kaufen muss (Nachtrag: a. a. O.).

[a] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[b] *Leicht verblasst.*

[1] *Rätorom. pustretsch = Hirtenlohn, Weidegeld, Alprechnung.*

641. Schiedsgerichtlicher Entscheid zwischen Waltensburg/Vuorz und Andiast wegen der gegenseitigen Alpgrenzen

1615 August 26

1612 Juli 1. Übereinkommen zwischen den Nachbarschaften Waltensburg/Vuorz und Breil/Brigels wegen der Allmendgrenzen zwischen Pardiala und Tavanasa (Or.: (A) GdeA Waltensburg/

Vuorz Urk. Nr. 2.1 (früher Nr. 15); Perg. 61/63 x 21 cm, verblasst; Gerichtssiegel, fehlt; (B) GdeA Breil/Brigels Urk. Nr. 30; Perg. 62 x 25 cm; Disentiser Gerichtssiegel, hängt. – Kop.: StiftsA Disentis; Abschriftenbuch; S. 768–770. – Reg.: DSM Bd. 24, Nr. 1859). Vgl. Kap. VIII, Nr. 814.

Kundt unnd zu wüssen sey yedermeniglichen hiemit disem brieffe, waß maasens die lobliche unnd ehrsamme nachpurschafften Waltenspurg unnd Andest in einen mechtigen span unnd stoß erwachsen seind von wegen der endschidung unnd grenzen jrer alp in Badoyngs unnd Denter Auuas genandt.[1] Darumb beide parthen begert habendt, das die sach durch recht unnd uhrteil eines ehrsamen gerichts sölte erkendt werden.

Unnd ist also richter oder deß amans statthalter erwelt worden herr leutenant Jorj Janela[2] von Sedt; weil jnne aber der allmechtig gott mit einer zimmlichen kranckheit besuchet hatt, in deme uff die sach hatt söllen einen fortgang nemmen, so ist herr amman [a–]Gilj Jacumb Gilj[–a] an des selbigen statt zum richter gewelt worden, welcher ouch von Sedt ist. Jtem herr landtr. Gilj Wecker, seßhafftt zu Ruwis, ist von dem ehrbaren unnd bescheidnen Jacum Jan Siewy, diser zeit guwig der loblichen nachbarschafft Waltenspurg, zum fürsprecher genommen worden. Gleichsfaals ist herr landtr. Johann Simmeon de Florin von dem frommen und[a] ehrsammen Jann Pedrutt de Runcks, ouch guwig der loblichen nachbarschafft Andest, zum fürsprecher genommen worden. Aber alls daß gantze gericht zu Waltenspurg versamlet gewesen, habendt meine[a] vorgedachten herren obgedachte nachbarschafften zu einer freundtlichen abthädigung und [vereinbahrung gemanet][b], derowegen nachvolgende artickel auffgericht habend, in ewigkeit zu halten:

[1] Erstlichen sollend die alte urtelsbrieff, so die von Waltenspurg habend, anbetreffende zil, marckstein unnd schidung jnn vorgesagten alp, in Badoings genandt, in allen jren krefften verbleiben unnd von keintwederen parthey in ewigkeit nützyt[a] darwider gehandlet werden, sonder wie dieselbige urthelsbrieff die marchstein zwüschendt beyden gemeinden[a] Waltenspurg unnd Andest von marchstein zu marchstein außweisend, alls namblichen [a–]von Bucca da Ladral[–a] Andesterhalb biß an [Fueynes][b] soll hinfüro geltenn ohne einiches widersprechen.

[2] Zum andren dieweil[a] von Fueynes hinab in Badoings keine marchstein gesetzt gsin, dardurch zwüschend gemelten gmeinden Waltenspurg unnd Andest von wegen derselben marchen in Badoings mißverstandt unnd stoß endtstanden, [c–]wo die marchen in[–c] Badoings gesetzt sollend werden. Also ist es abgeredt worden, dz ein thausch zwüschendt obgemelten beiden partheyen beschähe: Nammlichen dz die von Andest jr theil zwüschend Mortärs oder Denter Auuas dennen von Waltenspurg gantz unnd gar ubergebendt. Unnd soll hinfüro jr eigen sein und eß mögen nützen nach jrem wolgefallen. Hergegen sollend in Badoings unnder der wissen platen, wa die enge ist, marchstein gesetzt[c] werden. Mit geding dz, wa die enge ist, sollend die von Andest ein maur erhalten, damit Waltenspurger veech nit hinaber[c] Badoings und Andester veech auch nit für

Badoings auffer möge. Unnd von den marchsteinen in Badoings und Morter Grondt unnd von dannen nach hinauff, so weit alls Morter Grond endspringt, soll die c–entscheidigung zwischend–c beiden gemeindten sein unnd für marchstein verstanden werden.

[3] c–Letstlichen ist es–c auch zu wüssen, das in diser gedachten vergleichnuß ist abgeredt, dz die von Andest sollend schuldig sein c–alle kostungen, so von–c dises spans wegen möchtend auffgangen sein, welche bey 50 fl. anlauffend, abzuheben und c–zu zahlen–c.

Desse zu warem urkundt ist der gemeindt Waltenspurg eigen ynsigel hierunder anghenckt worden. c–Beschechen, als man zelt–c nach Christi geburt 1615 iar den 26ten augusti.[d]

Original: *GdeA Andiast Urk. Nr. 20; Perg. 30 x 24,5 cm, stellenweise stark verblasst; Gerichtssiegel von Waltensburg, fehlt.* – ***Kopie:*** *StiftsA Disentis; Abschriftenbuch, S. 766–767.*

a–a, a *Unsichere Lesung infolge Verblassung.*
b *Unleserlich; anhand Kop. in Abschriftenbuch ergänzt.*
c–c, c *Stark verblasste Stelle; anhand Kop. rekonstruiert.*
d *Folgt noch Bemerkung:* Alls aman war herr Martj von Sax, seßhafft zů Waltenspurg.

1 *Zu diesen Alpen im Grenzgebiet vgl. Nr. 585 und 604.*
2 *Er wird in den Zinsverzeichnissen von Siat mehrfach erwähnt. Vgl.* Brunold/Saulle Hippenmeyer *(1999), S. 251f., 255 und 264f.*

642. Gerichtsschreiber Jakob de Bigliel schreibt seinem Schwager Martin von Sax nach Waltensburg wegen Ansetzung eines Bussengerichtstages

1615 März 18. Disentis/Mustér

Die Bussengerichtsbarkeit in Waltensburg untersteht der klösterlicher Gewalt von Disentis. Freveltaten müssen dem Abt als Fiskalherr angezeigt werden: die buosen ůber die gerichts kostung fallend dem abbt zue *(*Sprecher *(1672), S. 254). Dies bedingt eine rege Korrespondenz:*

1. 1613 Mai 9. Disentis/Mustér. Schreiben von Disentis an Ammann und Rat von Waltensburg wegen Zusendung der Zusatzrichter: Ewer schryben habendt wir empfangen und verstanden, welches uns von herzen leydt ist. Demnach so ist es ewer meinig, wir sollendt 8ten noch stil halten und den zusaz nit abferdtigen, welliches wir nach eweren begerren thun wellen. Ist ouch unnser me[i]nig, ihr wellendt nochforschen und ein flyssig uffsechen haben, wz die frauw für gutt habe khan, dan die tagen werdtent wir ein botten aben schickhen und die rechnig uffnemen von allem ihr haab und gutt, damit ihr in den khenendt berichten, was es syge. Hiermit samentlichen in schirm gottes und Maria fürbitt bevelchende *(Or.: GdeA Waltensburg/Vuorz Nr. 2.2; Pap.bl.; Siegelspuren; dorsuale Adresse nach Waltensburg).*

2. 1615 Februar 6. Disentis/Mustér. Gerichtsschreiber Jakob de Bigliel schreibt seinem Schwager Martin von Sax[1]*, Gerichtsschreiber von Waltensburg, und bittet namens des Abtes:* Du wellest so woll thun, so die bůsen und feller angeben syndt, jhr f. g. jn gschrifft zu senden. Wo sy aber nit angeben wellendt die bůsen, ohne dz jhr f. g. ein gsanden schickhe und von jnen die bůsen uffnemme, so ist es meines gnedigen herren begerren, du wellest bey aller ersten glegenheit ein andtwurtt schriben und lassen wissen, wan jhr gricht habendt, dz die herren zusammen sygendt *(Or.: a. a. O.; Pap.bl.; Siegelspuren; dorsuale Adresse nach Waltenspurg).*

Edler, vester, jnnsonders vilgeliebter herr schwager, dein gsundtheit und wolstandt mit sampt deiner geliebten hausfrauwen und khinder hab ich verstanden, welliches mich von herzen gefreüedt hatt zu vernemmen. Solt wissen, dz ich und mein hausfrauw und mein dochter auch in guotter gesundtheit, gott sy lob. Darnebett hab ich empfangen dein schryben mit sampt die sissen[2], welches ich meinem gnedigen herren prelatten zugestelt hab. Und die schreiben zu verston geben, wan jhr f. g. die zu schreibe, so wellest in seinen nammen umb gricht und recht begeren und die bůßfellige personen zum rechten lassen pietten.

Derohalben so ist es meines gnedigen herren begeren, du wellest üweren herr amman umb rechtstag ansprechen und begeren, dz er welle jhr f. g. zwey rechtstag ingeben; namlichen uff den zukhünfftigen mitwochen und do[n]stag, so sein würdt der 22 und 23te dis lauffenden monatt merzen. Und durch die bůsfellige personen zum rechten lassen pietten, damit dz böß alzeit abgestrafft werde und dz guott gepflanzet möge werden. So würdt jhr f. g. seine ehrenden gesanden uff zinstag abferdtigen, damit sy uff den mitwochen mit jhren sachen mögendt fordtfaren. Jst mein ernstliches pitten, du wellest nit versummen, wan jhr f. g. gsanden mit jhren rechtshandlen nit möchtendt ein fürgang haben, so wellest by dißem botten wissen lassen, damit er seine gsanden nit umb sunst aben[a] schickhte.

Was die nambsung der ammanschafft antrifft, wil ich noch besser von jhr f. g. beforschen und wil dir mundtlichen zu verstan geben, so ich in nammen jhr f. g. aben khom. Wan ich aber selber nit aben khom, so wil ich dir schriben.

Jm übrigen wo ich die liebs und dienst bewissen kan, wil ich mich alzeit guottwillig finden lassen.

Hiemit so heygest du und din geliebte hausfrauw und khinder von uns allen zu 1000 mallen segriez und gott mit uns.

Geben Dyssentis, den 18ten merzen ao. 1615.[b]

Original: *GdeA Waltensburg/Vuorz Nr. 2.2; Papierblatt; Siegelspuren; dorsuale Adresse:* Dem edlen, vesten, fürnemmen und wyssen herren Martin von Saxs, der zeit schryber der loblichen gemeindt Waltenspurg, meinem geliebten und wol verthruwten herren schwager zu behendigen.

1. 1616 April 5. Disentis/Mustér. Abt Sebastian von Castelberg schreibt an Ammann und Rat von Waltensburg und begehrt die Zustellung einer Schrift über die bussfälligen Personen, damit wir khennendt unnßere ehrende gesanden abferdigen und wider dieselbigen klagen *(Or.: GdeA Waltensburg/Vuorz Nr. 2.2; Pap.bl.; Siegelspuren; dorsuale Adresse).*

2. 1624 Januar 5. Waltensburg/Vuorz. Ammann und Rat von Waltensburg bestätigen, dass sie die klösterlichen Gesandten wegen der prätensiones *angehört haben und den Kaufbrief vorlesen lassen,* welchem wir gar nit widersprechen thuen *(Abschr.:* Unvorgreifflich- und kurtz verfaßte wahrhaffte sinceration [...] 1722 juli 31, Litt. D, *S. 18–19, in: Casutt (1722); KB Be 264/30 usw. – Original verschollen).*

[a] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[b] *Folgt Unterschrift:* d. s. v. d. Jacob de Balliel.

1 *Zu Martin von Sax und seiner Verwandtschaftsbeziehung zu Jakob de Bigliel vgl. Berther-Chronik, f. 222.*
2 *Abgeleitet von rätorom. tgisa = Anzeige.*

643. Das Waltensburger Gericht urteilt im Streit zwischen der Nachbarschaft Pigniu und der Kirchgenossenschaft Rueun wegen der pfarreilichen Versorgung

1618 Februar 12

1. Die St. Valentins-Kapelle in Pigniu war 1465 geweiht worden; 1522 fand eine Neuweihe statt. Im 16. und 17. Jh. entwickelt sich die Kapelle zu einem vielbesuchten Wallfahrtsort. Trotz frühen Trennungsversuchen gelingt die Separation von der Mutterpfarrei Rueun erst 1667 (Leu XIV, S. 374f.; KDGR IV, S. 298f.).

2. Am 24. März 1600 legt Bundesschreiber Christian von Sax ein Zinsverzeichnis der Kirche St. Valentin an (Brunold/Saulle Hippenmeyer (1999), S. 243–244). Wenige Jahre später treffen die Nachbarn von Pigniu mit den Kirchgenossen von Rueun folgende Übereinkunft:

1. Der Priester von Rueun muss 15 Mal im Jahr nach Pigniu kommen, und zwar nicht nur um die Messe zu lesen, sondern auch um zu predigen; dabei einmal an St. Valentinstag, das andere Mal am Kirchweihtag und das dritte Mal vor Ostern, wenn er die Sakramente spendet.

2. Dafür müssen ihm die Nachbarn von Pigniu jedesmal ein Morgenmahl geben samt zusätzlich 2 fl. Lohn.

3. Für die Besserung der Pfründe oder den fiertel schmalß *schulden sie ihm den siebten Teil.*

4. Im Winter ist der Priester überdies verpflichtet, für Taufen nach Pigniu zu kommen.

Original: *GdeA Pigniu Urk. Nr. 3; Perg. 63,5 x 30 cm; Gerichtssiegel von Waltensburg, fehlt; rätorom. Dorsualnotiz von 1678. – Transkription: Urkundenheft Cadalbert (1954), S. 4–6.*

Druck: *Saulle Hippenmeyer/Brunold (1997), Nr. 173.*

1. Da die Streitigkeiten damit nicht befriedigend gelöst werden können, setzt der bischöfliche Generalvikar am 13. Jan. 1634 neue Bestimmungen auf: 1. Alle Kirchgenossen der Pfarrei Rueun steuern für die Pfründe, wobei Pigniu den gebürenden sibenden theil *entrichten soll. Dafür werden 2. die Rechte gemeinsam* pro rata *genossen. 3. soll der Pfarrer jedes Jahr am St. Valentinstag nach Pigniu kommen,* in ansehung sie weit von der pfarr gesessen, *und möglichst jedesmal eine Predigt halten. Ansonsten soll er einen Tag pro Woche die Beichte hören und alle Monate an einem Werktag die Sakramente spenden, wofür ihm die Pigniuer* ein zimbliche malzeit oder dafür 4 batzen *geben. 4. An weiter bestimmten Feier- und Werktagen soll der Pfarrer nach Pigniu hinauf und erhält jedesmal eine Mahlzeit und 6 Batzen. 5. Die Kirchgenossen von Pigniu sollen ihm auch* daß gewohnlich opfer *geben. 6. steht es ihnen frei, ihre Leichen selber zu begraben oder* gehn Royß herab zu tragen. *Währenddessen 7. Taufen und Eheschliessungen allein in der Rueuner Kirche vorzunehmen sind. Schliesslich wird 8. bestimmt, dass der Kirchenvogt von St. Valentin alleine durch die Panixer bestimmt werde (Or.: GdeA Pigniu Urk. Nr. 7; Perg. 46/47 x 33 cm, 3,5 cm Plica; Richtersiegel, hängt in Holzkapsel; zwei Unterschriften; rätorom. Dorsualnotiz. – Transkr.: Urkundenheft Cadalbert (1954), S. 10–12. – Kop.: BAC Pfarreiakten 821.15; Florin (1702), S. 297–299; Willi (1732), S. 274–277; DSM Bd. 23, Nr. 1838).*

2. Diese kirchenrechtlichen Bestimmungen genügen den Nachbarn in Pigniu indes nicht, stattdessen streben sie Mitte des 17. Jh.s die Separation an. Diese wird ihnen jedoch durch Urteilsspruch des bischöflichen Konsistoriums vom 6. Febr. 1652 abgeschlagen (BAC, Pfarreiakten 821.15; Pap.bog. s. d.). Hingegen dürfen die Panixer bezüglich der Pfrund nicht über ihren

Anteil belastet werden. Wenn die Rueuner ihre zwei Viertel Schmalz geben, so müssen auch die Panixer ihren Viertel geben. Ausserdem werden die Nachbarn von Rueun verpflichtet, den Panixern Kopien von den Pfrund- und Kircheneinkommen zu geben (Kop.: GdeA Pigniu Urk. Nr. 11; Pap.bog. mit Unterschriften. – Transkr.: Urkundenheft Cadalbert (1954), S. 15–16. – Abschr.: Florin (1702), S. 301–302; Willi (1732), S. 280–283).

3. 1667 Februar 28. Chur. Bischof Ulrich VI. bewilligt die Separation der Filiale Pigniu von der Pfarrei Rueun (Or.: GdeA Pigniu Urk. Nr. 13; Perg. 58 x 35,5 cm, 5,5 cm Plica; Bischofsiegel, fehlt; Unterschriften; dorsuale Notizen. – Kop.: PfarrA Pigniu, Akten III/B; BAC Pfarreiakten 821.15; Florin (1702), S. 303–304; Willi (1732), S. 283–286; DSM Bd. 23, Nr. 1841). Hierbei soll die Separation ohne Schmälerung der Pfründe von Rueun geschehen. Falls aber die Panixer keinen eigenen Priester unterhalten können, fallen sie an die Mutterkirche zurück. Zum Gedenken an die ursprüngliche Zugehörigkeit sollen die Panixer an bestimmten Festtagen nach Rueun prozessionieren. Sofern sie die nötigen Schindeln für die Kapelle St. Franziscus, an der Strasse nach Rueun gelegen (vgl. KDGR IV, S. 306f.), liefern, werden die Rueuner diese Kapelle unterhalten. Ferner soll der Pfarrer von Pigniu jährlich am St. Bartholomäustag eine Messe für Landrichter Simion de Florin *lesen. Weiter folgen genaue Bestimmungen zwecks Abgaben für die Pfründe. Vgl. a. a. O. – Zur Pastoration in den folgenden Jahren vgl. Simonet (1920), S. 1ff.*

644. Die Nachbarschaft Pigniu teilt fünf Löser in der Allmendparzelle Ogna aus

1619 Februar 2

Wjer der cowyg unnd gemeine nachpuren zuo Banixs im gericht Waltenspurg bekhennent unß alle einhelligklichen und unverscheidenlich für unß und unsere erbenn und nachkhommen unnd thunt khundt allermengklichen hiemit jn crafft diß brieffs, daß wier mit guoter zeitiger vorbethrachtung, auch umb unsers bestes nuz und frommen willen [uber][a] und eins worden sint, ein almeindt, die Auw oder Oingnia[1] genant, in unsern gebiet zu Banixs gelegen [uß zu][a] theillen.

Unnd stost die auw morgenthalb an deß [...][b] Speschia zaun und vom selbigen zaun hinab biß zuo [dem weg][a] und von demselbigen weg hinab bis zuo dem bach [...][b] genant; mittaghalb an dem waser oder bach Schmuir; abenthalb an Jacob Cama gadenstatt; mitnacht an dem Rung Spöschia, wie zil und marchstein [allenthalben][a] ußwysent.

Und ist umb diser almeindt oder auw von allen nachpuren, so nit guoten willen habent [... ...][a] dz looß darumb geworffen worden. Und ist also diser almeindt oder auw mit dem los getroffen [auff][a] fünffen nachpuren, namlichen dem Jacob Schloser für zwei loß oder nachpuren unnd dem Domenig[c] de Walauta für ein loß und dem Benedicht Christ Tschieng für ein loß und dem Christ Jöri Speschia für [ein loß][a].

Unnd sollent dise fünf nachpuren hinfür zu ewigenn zeiten schuldig und pflichtig sein für ein [jedes loß][a] ein guldj järlichen und ewigen zinß dem dorffmeister in namen der nachpurschaft uff lichtmess an barem gelt zu erlegen ohne jntrag und widerredt. Und gehörendt die vier guldj an den zinß deß herrenn von Razünß und ein guldj gehört der kilchen sant Vallentin.[2]

Jttem eß sol die auw gemeinen nachpuren zu einem unnderpfanndt versezt und underschribenn sein. Und so eß mit deme nit gnuogsam umb zwyfach werj, so soll eß uff ander der obermelten fünf nachpuren hab und guot versicheret sein.

Witer ist auch abgeredt, daß ein jeder under disen fünffen nachpuren solle sin gebürender theil costen nach anzal an waid[c] an dise auw ußzurüten nach erheüschender notturfft. Und wel[c]her zuo schwach oder nit tugentlich darzu weri, sol schuldig sein, ein knecht an sin stat anzustellen.

Deme allen zu waren und vesten urkhundt und merer sicherheit so hab ich, Jacob Cama, der zeit cowig zu Benixs, und Jacob Christ Schloser, pfrundtvogt, und Domenig de Wallauta, alß ein verordneter alda, mit fleiß und ernst gebetten und erbetten den fromen, ersamen und weisen h. Mathiaß Galluß, der zeit amman zu Waltenspurg, daß er der gmeindt eignen jnsygell hierunden gehengt handt, doch ihme und dem jnsigel ohne schaden. Beschechen uff lichtmeß deß jarß unsers heren Jesu Christ ein thusent sechß hundert und nünzechendenn.[d]

Original: *GdeA Pigniu Urk. Nr. 4; Perg. 33 x 21 cm; Gerichtssiegel von Waltensburg, fehlt; rätorom. Dorsualnotizen. – Transkription: Urkundenheft Cadalbert (1954), S. 8–9.*

1. 1619 Februar 24 (sant Mathis tag). *Dorfmeister und Nachbarn von Pigniu verleihen die* ackla oder gadenstat *Plaunca Dira zur rodweisen Nutzung an zwei Nachbarn.* Und söllent dise zwei meyer järlich und ein jedeß jars uff den helligen sanct Martis tag an der pfrundt geben und erlegenn ohne costen noch schaden einliff guot Rinisch guldj unsers landts werung *(Or.: GdeA Pigniu Urk. Nr. 5; Perg. 33 x 22 cm; Gerichtssiegel von Waltensburg, fehlt; rätorom. Dorsualnotiz. – Transkr.: Urkundenheft, S. 7).*

2. 1624 März 5. Das Waltensburger Gericht urteilt im Streit zwischen der Nachbarschaft Pigniu und Jakob Schlosser wegen der Weiderechte: Wür richter und beysitzeren des grichts zue Valtenspurg thunt kundt jeder mänigklichen hiemit in krafft diß brieffs, wie dz auff heütt datto entzwüschen den fromen, ehrsamen Vanzut da Vallauta, der zeit dorffmeister der nachbarschafft Panix, alß kläger eines theilß und Jacob Schlosser, auch von Panix, beantworder am anderen theil.

Nach verhörung klag und anttwort, reth und widerreth, auch kundtschafften und alles das, waß ihm rechten gebraucht worden, ein urtell ergangen ist, wie hernach volget:

Erstlich ist erkändt, das gemelter Jacob Schlosser solle für dz halb theil seiner güetter, so ehr a Laß Vals von seinem vatter (oder sonst von andteren an sich kaufft hatt) für iede khue windterung achtzechen gut batzen zue geben schuldig sein für dz sumeren. Umb dz ander theil der gemelten güetteren, welche gedachter Jacob Schlosser von seinen elteren oder sonst ererbett hatt, solle ehr von iede khue winderung zwelff gut batzen, auch järlichen für den somer schuldig sein zue geben. Mit dissem heitteren gedings, dz Jacob Schlosser oder seinen erben und nachkomen über kurtz oder lang, wenig oder vill, von denen gemelten güetteren verkauffent, so sollendt die jenigen, so die güetter[e] kauffen thunt, hinfüro von jede khue winterung 18 bz. für dz sumern auch ohne widerredt und intrag zue geben schuldig sein. Mit disser vorbehalt, dz wan die nachbarschafft Panix ihre alpen und allmein mit vich beschwert, so solle es an ihr, der nachbarschafft, gefallen ston, dz vich, so auff die erkauffte güetteren gewinderet worden und von iede khue winterung 18 bz. zue geben schuldig, zue someren oder aber zue lassen; doch die nachbarschafft solches vich umb die 18 bz. vor ander leüthen vich zue nemenn und zue someren schuldig sein.

Disser urtell begere[n]dt beydte partheyen brieff und sigell, welches ihnen zue geben auff ihren kosten mit urdell erkändt worden und zue uhrkhundt mit unsers gerichts gewonlichen jnsigell verwahrt *(Kop.: GdeA Pigniu Urk. Nr. 6; Pap.bl. bei Nr. 18. – Transkr.: Urkundenheft, S. 9).*

[a] *Verdorben am rechten Rand; wo möglich sinngemäss rekonstruiert.*
[b] *Unleserlich auf Wasserfleck.*

[c] *Unsichere Lesung.*
[d] *Folgt Nachtrag:* Die fünff guldi und ein halben gehend alle aus dem mayensees Genzliez. Der halbe guldi gehört zu den 4 gulden in einem brieff und sigel verffasset, welchen der herr Widrich Ganttner hat.
[e] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*

[1] *Rätorom. ogna = Erlenwald.*
[2] *Zu den rhäzünsischen Zinsen vgl. oben Nr. 636; zur Dorfkirche Nr. 643.*

645. Das Waltensburger Gericht urteilt in einer Klage der Vögte des Hans Andres Hofs, Jöri Joos und anderer Mitinteressierter gegen die Erben von Gallus Hensli wegen Wald- und Weidenutzung in Mettli

1623 Juni 13

[a]Jch Martinus von Sax, der zytt ammen zu Waltenspurg, bekänn und thun kundt allermengklich hiemit in crafft dyß brieffs, dz ich von des rechten wegen uf hütt dato offentlich an gewonlicher gerichts statt zu gericht gesessen bin.

Kamendt aldo für mich und dz gantz verbannet gericht der ehrenvest, fürsichtig und wyß herr Hanß Joß Brunold, alter amman am Übersaxen, sampt Hanß von Armß, als ein gegebner vogt deß Hanß Andreß hoffs in Lungnitzer gebiet gelegen, wie auch Jery Joß unnd andere mithafften und liesendt ein clag füeren durch ihren mit recht erlobten fürsprecher herren landtschriber Marty von Capoll hin zu dem herren amman Mathyß Zoller, als vogt deß Gallus Hentzlys selligen hinderlassen hußfrauwen, wie auch zu dem Petter Chuonj, alß ein recht gegebner vogt gemelteß Galluß selligen erben; waßmassen ihr hoff anno tusent fierhundert zwey und füffzig ein wald sampt einen stuck matten, Mettelte[1] genandt, von einer ersammen nachpaurschafft Waltenspurg uf ihren zwing unnd biett unnder den Runckall gelegen erblechens wyß an sich kaufft und dzselbig vill iar unnd tag ohne jhrung noch[b] intrag genossen.[2] Nach dem aber gedachter Gallus ungefähr vor fierzig iaren dz Mettelte sampt der weid deß walds von gemelten hoff gekaufft, denn wald aber habendt sie ihnen selbs vorbehalten, auch also sittharo, so lang ermelter Galluß gelebt, one einiche span noch stoß zu beyden theillen dzselbig genossen. Nach dem aber gedachter Galluß mit todt abgangen, habendt sych sine erben unnderstanden zu rütten unnd ein grossen stuck wald zu schwenden. Dardurch gemelter hoff grossen schaden gelytten; derowegen sy verursachet sigendt ein ersamm richter und gericht uf den stoß unndergang zu fuerren, dasselbsten umb ihren erlittnen schaden zu clagen unnd die gelegenheit deß ortß zu besichtigen; mit begeren, dz ihnen hinfüro ihren wald wie von alter häro rüwigklich geniessen mögendt.

Do stundt herfür in dz recht obgemelter herr amman Mathyß Zoller und Petter Chůni, alß vögt mergemelteß Gallus Hentzlys selligen hinderlassen hußfrauwen unnd erben, unnd gabend antwort durch ihren mit recht erlobten fürspre-

cher herren aman Christen Dwaall: Eß befrömbde sy höchlich solcher gefüerten clagß; es sige zwar nit minder dann, dz offtgemelter Galluß sellig dz Mettelte mit sampt den nechst gelegne almeindt unnd weydt deß gantzen stuck walds mit sampt der nechst gelegne allmeinds unnd gantzen waldß laubholtz von denn inwonneren geda[c]hteß hofs unnd rechthaberen gemelteß waldß kaufft und bezalt, dzselbig auch etlich iaren rüwigklich genossen. Hernach aber diewyll der Gallus sellig ein guotter, lieber, fromer man gsin unnd ihnen nüt ingeredt, habendt sy gemelten wald nit allein überall inwachsen lassen, sonder auch denselbigen verbannet mertheil holtz, dessen sy zu ihrem täglichen bruch mangelbar gsin, anderßwo gehauwen unnd disen wald inwachsen lassen. Zu deme auch das laubholtz, welches dem Mettelte allein zugehört, gefeltt unnd hinweg gefüert. Also dz sie woll verursachet gsin unnd wol befüegt sin. Vermeinendt ein stuck wald zu nechst an gemelten Mettelte ußzurütten, zu schwenden und süberen, domit sy ihreß veech aldo sumerren unnd haben mögendt wie von alter häro. Dann zu der zeit, so er kaufft habe, sige vill mer almeindt und weid gsin weder es ietzunder sige. Vermeindt ein ersamm richter unnd gericht werden sy by demselbigen beschützen und beschürmen, domit sy dz ihrig, wie sy es kaufft habendt, geniessen mögendt. Begerendt auch ebenmessig, dz der augenschein ingenommen werde etc. Mit vil unnd mer wortten unnd umbstenden nit nott zu melden.

Unnd nach dem wir gemelte beyd partyen ir clag unnd antwort angehört unnd verstanden, do fragt ich, obgenantter richter, ein urtell umb ein ieder rechtsprecher by seinem eyd, waß da recht were. Do gab einheillig recht unnd urtell uf denn[c] stoß ze gon unnd dz der cleger erstlichen, dem nach auch die beklagte mögendt ein ersamm richter unnd gericht zeigen, wz sy zu geniessen vermeinendt. Unnd nach dem wir uf den stoß kommen unnd den augenschein fleysig ingenommen unnd beide partyen clag unnd antwort der lenge nach unnd ußfüerlich gethon, auch brieffen unnd siglen unnd byderbe lüthen saag verhört unnd sich die parten beidersitß benüegtendt in dz recht zu legen, gab recht unnd einhelliger urtell, wie hernach von puncten zu puncten volgen thuodt:

[1] Erstlichen hatt mann gemelteß Gallus selligen erben zu nechst an gemelten Mettelte ein stuck almeindt unnd wald mit etlichen parr marchsteinen eigentlich für eigenthümlich ußgeben unnd außgema[r]chet. Dz erst par crützmarchen ausserthalb sind gesetzt grad ob den weg in dem kleinen tobelle, welche alle grede hinuf schnidendt, wie dann die andere nachfolgende marchen ußwissendt.

Witter unnen hinin dem weg nach byß zu dem anderen parr grad ob dem weg, von dannen byß zu einem anderen parr under einem bürchen stock. Unnd fürbaß wie die anderen marchen ußwyssendt.

We[l]ches ihnen ußgeben worden mit dem geding, dz sy, beklagte, solches ußgemarchet stuck allmeindt hinfüro zu allen unnd ieden zeitten nutzen, niessen, darmit schalten unnd walten mögendt nach ihren wolgefallen alß mit anderen ihren eigen gutt ungeirret unnd ungehinderet.

[2] Auch mit disem volgenden anhang und bescheidenheit, dz gemelte kleger dz thannholtz, so diser zeit geschonndt ist, in zwey iaren frist fellen unnd

hinweg füerren söllendt. Wz aber dz grüen holtz belangt, sollend sy innerthalb sexß iaren hauwen und hinweg füeren. So sy aber dzselbig nit thättendt, mögendt alß dann die beclagten dzselbig hauwen unnd süberen nach ihrem wolgefallen, dem übrigen thannwald ohnne schaden.

[3] Waß aber denn thannwald ausserthalb denn ußgezillettenn unnd des Galluß Hentzlyß selligen erben eigenthumlich zuerkentten stuck allmeindt anbelangt, ist derselbig mit mehrer urtell denen uf Hanß Andreß hof unnd rechthaberenn gemelteß waldß zuerkendt worden. Also dz sie denselbigen thannwald hinfüro nutzen, niessen, bannen, freyen unnd darmit thun und lassen, schalten unnd walten nach ihren wolgefallen, von menigklichen unverhinderet für ihr eigenthumb. Jedoch mit dem heitteren geding, dz den mergemelten beklagten alleß graß oder weid, so sy in gemelten gantzen wald geniessen mögendt, rechtlich zuhören solle.

Gleichvalß ist ihnen, beklagten, dz laubholtz, so in den selbigen gantzen wald were oder in künfftigen wachsen wurde, zuerkendt wordenn. Also dz sy dzselbig hinfüro auch nutzen und niessen mögendt nach ihren wolgefallen von menigklichen unverhinderet.

[4] Beschließlichen ist erkendt, dz wan die inhaberren deß waldß holtz fellendt unnd den boden nit süberen thättendt, mögendt alß dann die beklagten dz selbig süberen nach ihren wolgefallen, jedoch dem thannholtz unschedtlich.

Diser urtell begertendt beide parten brief unnd sigell, welches ihnen uf ihren costen zu geben mit urtell erkendt ward.

Unnd zu urkund hab ich, obgemelter richter, unnsers gerichts gewonlichen insigell an disem brieff gehenckt, doch mir, meinen erben unnd nachkommen, wie auch dem gericht unnd dem insigell alwegen ohne schaden. Gebenn den dryzechen junij nach Cristi unsers herren geburt gezelt ein tusent sechßhundert zwentzig unnd dry jarr.[d]

Original: *GdeA Obersaxen Urk. Nr. 21; Perg. 68 x 38 cm, am rechten Rand wasserbeschädigt; Gerichtssiegel von Waltensburg, fehlt; Unterschrift des Gerichtsschreibers.* – ***Kopie*** *(18. Jh.): StiftsA Disentis; Abschriftenbuch, S. 786–789.*

[a] *Erste Zeile in grosser Schönschrift.*
[b] *Eigentlich* nach*, jedoch hier und im folgenden sinngemäss korrigiert.*
[c] *Verschmutzte Stelle.*
[d] *Folgt Unterschrift:* Johann Capoll Gabriell, gerichtschriber.

[1] *Mettli oder Mättel ist eine Rodungsinsel unterhalb von Meierhof-Obersaxen an der Grenze zu Waltensburg/Vuorz. Vgl. PSO 1993, S. 968.*
[2] *Zum Kaufbrief von 1452 vgl. oben Nr. 587.*

646. Das Bundesgericht urteilt in der Appellationsklage von Maria Cadonau-Sax gegen ihre Miterben wegen Unterhaltszahlungen für ihr Enkelkind

1632 Juni 23 / Juli 3. Trun

[a]Jch Johannes Ambrosius Planta v. Wildenberg, der zeit landrichter deß Oberen Grauwen pundtß, bekhenne und thun khund yeder meniglichen mit disem brieff, daß ich uff heut seines datums uß geheiß, befelch und gewalt der h. haupteren, rhäten und gemeinden alhie zu Thrunz uff st. Jörgentag etc. zu gericht geseßen bin und das insonderheit von deß rechten wegen.

Da kam für mich und ein offenes verbannetes gericht der hochgeacht, edel, ehrenvest, fromm und weyß h. landtrichter Lutzi v. Mondt, alß vogt und bystandt der edlen, ehren- und tugendreichen fr., fr. Maria v. Sax, deß amman Mathias Cadunauw s. hinderlassene wittib, und ließ durch seinen mit recht erlaubten fürsprecheren den wolgeachten h. hauptman und landtamman Johan Tschorsch auß dem Reinwald ein klag führen hin zu und wider die erben deß gesagten amman Mathias seel. insgemein und insonderheit wider den junkher Galluß v. Jochberg, alß vogt deß h. schribers Hertlj v. Capol se. einzige hinderlaßne tochter, und anzeigen, waßmaßen der allmechtige schöpfer aller creaturen, nachdeme es jhme geliebt und gefallen, daß menschliche geschlecht wegen der vilfaltigen schweren sünden nebent und mit andern straffen auch mit der erschrockhlichen straff der pestilenzischen sucht heimzesuchen,[1] habe es auch under anderen ein ehrs. nachpurschaft Waltenspurg vor jahren, anfangs als dise sucht in unsere landen ingeschlichen, visitiert und under andern haus habe den schriber Hertlj v. Capol mit seiner haußfrauwen, Anna genant, deß obgenanten amman Mathias dochter, durch diß mittel zu seinen gnaden berüefft. Da denn jetzgesagte ehegemächten zu erstlich im meyenses Malgier genant gewichen gewesen, aber angentz beide daselbsten erkrankhet und sich darauff ins dorff begeben, alda sie bald in kurzer zeit in gott seeliglich entschlaffen. Ehe aber und zuvor sie ins dorff gangen, habend sie ihr einziges töchterlein in gesagtem berg dahinden gelaßen und dasselbig selber uff das ernstlichist und mit weinenden augen obgedachter fr. Maria anbefohlen, sie bittendt, sie solle doch und umb gottes willen daß kind zu jhren händen nemmen, daß beste mit jhme thun und allen möglichen menschlichen fleiß anwenden, daß es bi leben erhalten werde. Darnebend auch nit allein daß kind, sondern glichfalls all jhr hab und guet jhro übergeben, daß sie damit schalten und walten soll jhrens gefallens. Darauff sie jedoch vor allen dingen den h. Sebastian[2], geweßter [... ...][b] der sachen daselbsten raths gefraget, ob sie gemeltes uff so trungenliches bitten der elteren zu jhro nemmen soll oder nit. Da gesagter h. priester jhren keinen rath mittheilen wollen, sondern jhro ubergeben, meldende sie solle den himmlischen barmhertzigsten vatter herzlichen anruffen, der werde jhren schon im sinn geben, waß sie thun solte. Darauff sie uff den abend nach gethanem gebett das kind zu jhro also nackhent und bloß, wie eß

uff dise welt kommen, in jhr schoß genommen und also lyb und leben gewaget. Und als sie in die 4 wuchen lang in gesagtem berg verharret, hat sie zu beßerer sicherheit gen Ladral in einem weit abgelegnen berg vom dorff sich begeben und nach vollendeter quaranten gen Obersax, nach deme sie viel frost und kelte außgestanden, sich verfügt. Alda sie geblieben, biß die pest von den gnaden gottes allerdingen nachgelaßen, daß yedermann hat widerumben heim gehen mögen. Habe also vermeint, ein ehrs. richter und gericht zu Waltenspurg hette jhro umb die vilfaltige gehabte mühe und arbeit etwaß beßeres als sie gethan, schöpfen sollen. Darumb sie an die oberhand geappellieret, verhoffende ein wolweysen herr und gericht daselbsten werde jhr gehabte mühe und arbeit, auch erwiesene liebe in beßerer obacht nemmen; darnebend auch erkennen, daß ubel geurtheilet und wol appelliert sige etc.

Da stund in das recht herfür junkher Gallus von Jochberg, alß vogt der gemelte tochter, und cavalier Christ Weinzapf, als erb des amman Mathias see., mit jhrem vergunten bystand dem wolgeachten h. hauptm. und landtrichter Jacob Baliel[3] von Tisentiß und gabend antwurtt durch ihren mit recht erlaubten fürsprecheren h. landtamman Joh. Berchter, auch von Tisentis: Dise geführte (klag)[c] befrömbde sie höchlichen; zwaren wol wahr sige es, daß sie, fr. Maria, billichen alß ein großmutter das kind uff ihr, der eltern, bitt und deß h. amman Mathias see. alß großvater befelch zu ihren genommen und das best gethan. Welches sie vermeinend, sie seige schuldig gewesen solches zu præstieren, dann billich der amman Mathias pflichtig gsin, dem kinde [...][b] gute anordnung ze schaffen und sie jhme, alß ehemann, zu gehorchen, dann der amman Mathias see. nit allein dem kinde anordnung geben, sondern auch deßelbigen haab und gutt uber die 2 jar genoßen, welche nutzung järlichen uber die 160 f. gewesen. Zu dem sige si, fr. ammene, erst 10 tag, ehe sie das kind zu ihren genommen, zu Speschas in die pest gsin, da sie mit des Johann Johannes volckh in ein stadel geßen und gelegen, welches volkh angentz darauff erkranket und gestorben. Also das sie eben so wenig sauber geweßt sige als das kind. Da aber gott alle beide gesund ersparet (jhme seige dankh gesagt), habe sie, so lange sie daß kind bj jhro gehabt, jhr allerbeste anordnung gehabt; es sige mit speiß und trankh, under und uber etc. Und habe man darzu noch ein starkhe junge magt jhro deß kindts zu pflegen zugegeben etc. Vermeinend also hiemit der klag in allem geantwurt ze haben und daß ein wolweyßer h. richter und gericht der oberhand bi demjenigen, so jhro uffgemacht ist, beliben laßen soll; auch erkennen, daß wol geurtheilet und ubel geappelliert sige.

Hierauff ich, obgenanter richter, nach anhörung klag, antwurt, red, widerred, ablesung deß appellazbrieffs und reifliche betrachtung alleß deßjenigen, so im rechten kommen ist, nachdeme es zu recht gesezt was, einen yeden rechtsprecher gefraget, er solte hierüber bi seinem eydt ein urthel sprechen, waß jhn recht und billich sein dunkte. Da gab recht und das mehr der urtheil, daß zu Waltenspurg ubel geurtheilt und wol geappellieret sige: Jtem daß die vögt deß schreibers Hert-

lj see. töchterlins sollend schuldig und pflichtig sein, jhro, der fr. Maria v. Sax, umb jhr gehabte mühe, arbeit und erwiesene liebe auß deße hab und guot zeschöpfen und zu erlegen namlich 200 f. und die summ in zweien terminen bezalen mögen, namliche erste und halbe zahlung uff nechstkünftigen st. Michaelis tag und den anderen halben theil uff nechstkünftigen st. Jörgentag etc.

Grichtscostung ist taxiert in △20; sollen dise so wol auch alle andere kandtliche grichtkostungen, so zu Waltenspurg nach form deß rechtens und in uffrichtung deß appellazbrieffs uffgangen werend, die antwurter bezahlen. Was aber andere costungen werend, so yede parth ausgeben hette, solend sie selbige an sich selbsten haben.

Diser urthel begert die klag brieff und sigel, welche jhren ze geben uff jhr costen erkennet ist.

Deme zu urkhund mit unsers Ob. Grauwen pundtß gewohnlichen ehren secret jnsigel verwahret. Geben den 23 juny / 3 jul. ao. 1632.[d]

Abschrift: *StAGR AB IV 6/21 = DSM Bd. 21, Nr. 1423:* Orig. auf Papyr bei H. Bdsst. Cadonau in Malans, Cop. 23 Nov. [1]836. – ***Kopie:*** *StiftsA Disentis, Abschriftenbuch, S. 852–857; UKG II, S. 100f.*

1633 o. D. Trun. Der Disentiser Landammann Johann Soliva urteilt namens des Landrichters Conradin von Castelberg im Erbstreit zwischen Maria von Sax und den Erben ihres Ehemanns Ammann Matthias de Cadonau. Dabei geht es um die Ausrichtung der Erbgüter, insbesondere einer Bergwiese, die nicht zum zugebrachten Frauengut gehören soll. Da dann mit urthel gesprochen, daß die fr. Maria weilen sie sich den gethanen außrichtung solle begnügt haben, daß es nemlich bey derselben soll beruhen. Doch sollend jhro zur bergweys noch von den erben bonificiert u. gut gemacht werden 20△ *(Fragment: StiftsA Disentis; Abschriftenbuch, S. 858–859).*

[a] *Titel (19. Jh.):* Urthelbrief des l. Obern Bunds in Streitsachen der edlen Frau Maria Cadunau geb. v. Sax gegen die Erben ihres se. Manns u. speziell gegen den Vogt des Kindes des se. Schrbr. Hertlj v. Capol; *dazu Archiviernotiz.*

[b] *In originaler Kopie in runden Klammern.*

[c] *Unleserlich für Kopist.*

[d] *Folgt* L.S. *sowie Notiz zu den Gerichtskosten:* Kost sigel und schriber lohn 2△ *sowie Unterschrift von* Jo. Wilhelmus Schmid a Grüneck, sup. Gris. fœd. canc., ex mandato scripsi subscripsi.

[1] *Zu den verheerenden Pestjahren 1629–1631 vgl.* Studer *(1928), S. 40;* Seeli *(2004), S. 16.*

[2] *Wahrscheinlich Sebastian Bischof, der später in Trin als Pfarrer wirkte (*Truog *(1935), S. 232).*

[3] *Zu Jakob de Bigliel (†1645), der 1630/31 als Landrichter amtete, vgl. Berther-Chronik, S. 114–121;* Maissen *(1990), S. 78f.*

647. Gütliches Übereinkommen zwischen den Nachbarschaften Rueun und Pigniu wegen der gegenseitigen Grenzen und einer Waldbannung

1642 Mai 20

Khundt und zu wüssen seige menigkhlich hiemit dissen brieff, wie daß nachdeme ein gspan und missverstendnus entsprungen entzwüschen einer ersamen nachpurschafft Rouvis und der nachpurschafft Panix wegen der entschidung ires[a] zwing und gebiets.

So haben sie sich durch underredung guoter hr. und fründen, auch ingenomen brichts erlichen, alten personen und usswiss der gefundnen margsteinen, sich selbsten güetigklich verglichen und in brieff und sigell gestelt, damit uber kurtz oder lange zeit gspan und stoß vermiten bliben und alß nechste nachpuren fürohin fründtlich bey und nebet ein andern leben und wonen mögen etc.

[1] Erstlichen, waß anbelangt zwing und gebiet, hat von altem her in der Vall Gronda angefangen, bey dem Crap Camotsch[1], daß gebiet von ein andern zuo entscheiden; namblich waß ob dem stein [b]–oder felsen–[b] gradt ob dem weg, wie man gen Panix inhe goht, jst, gehört der nachpurschafft Ruwis. Und waß under dem stein und felsen jst, gehört denen von Panix. Und soll daselbsten anfachen und dem felssen oder fluochen nach under dem Rung Parler inher gohn biß in die alp Runaschca alwegen der fluochen gräde nach von einer zue andern fluochen. Dergstalten dz waß darunder jst, soll den Panixern gehören und waß darob ist, soll denen von Ruwis gehören.

[2] Zum andern, weillen vor zeiten von dem felssen uff der Ruwiser alp leüvenen abe khomen und den nachpuren von Panix an ire haüßer im dorff schaden gethan, so haben die nachpuren von Ruvis sich freywillig contentiert, gradt ob dem dorff und ob der fluochen in ir alp ein stuckh banwalt zuo erhalten, zuo schirm irer nachpuren von Panix oder der selbigen heüßer.

Da dan marckhsteinen gefunden, dz die altfordern eingesetzt, wie wit[c] uffe diser banwalt gohn solle: Erstlichen ein par nebet der Wall della Prada, gradt ob deß Marckh Schlosers huss uffe ob der fluo[c]hen. Witer ist ein ander par margstein ein muschceten schuz darvon uffe[r]werz gegen morget und ist ein stein, so ein krüz darin gehawen, ein werth[c] klaffter ob den margsteinen. Witer ist ein ander par margstein, so ein muschceten schuz usserwerz stendt und ist ein groser stein darnebet, so ein krüz und dz jarzall darin[d] gehauwen. Und jst nit wit von dem bach della Fanteuna Gronda, so nebet abj rindt.

Was dan ob dissen margsteinen gelegen, sollen die von Ruwis jr alp one hindernus yemandts mögen dz holß abhauwen und saübern nach irem belieben. Und so sie von Ruwis holß abj triben wolten uber der fluochen abj, so sollen sie durch die iner Walata abj triben mögen und durch der Panixer grundt und boden ferckhen; doch das den Panixern an ire güeter kein schaden geschahe.

[3] Jtem die Ruwiser haben sich auch contentiert, etliche klaffter ob den margsteinen dz holz nit gar allerdingen uff zuo rüten oder suber hinweg zu hauwen.

Deme allem zuo urkhunt, so sindt zwey gleich lautende brieffen uffgericht worden und haben beide nachpurschafften Ruis und Panix nach ablessung der brieffen, den edlen, vesten jr. Cristian de Florin[2], alter landtrichter und der zit am. zuo Waltenspurg, gebeten und erbeten, dz er der loblichen gmeindt eren insigell hiruff getrugt hat, doch jme und der gmeindt ohne schaden. Der geben ist den 20 meyen anno 1642.

Original: *GdeA Pigniu Urk. Nr. 8; Papierbogen; Gerichtssiegel von Waltensburg, aufgedrückt; Dorsualvermerk:* endtschidung brieff wegen zwing und gebiet der nachpurschafft Ruwis und Panix uff gericht den 20 mey 1642. – *Transkription: Urkundenheft Cadalbert (1954), S. 13–14.* – ***Abschriften:*** *Florin (1702), S. 305–306; Willi (1732), S. 286–288; DSM Bd. 23, Nr. 1842.*

1643 März 1. Die Nachbarschaft Pigniu kauft die Bergwiese Plaunca Dira auf, um daraus Alpweiden zu machen. Folglich werden genaue Bestimmungen für die Weidenutzung aufgestellt (Or.: GdeA Pigniu Urk. Nr. 9; Perg. 53,5 x 35,5 cm, 4 cm Plica, stellenweise zerrissen; Gerichtssiegel von Waltensburg, abgerissen). – Zu späteren Alpgebräuchen vgl. Spescha Rest Valentin, Las alps de Pigniu, in: Il Glogn 1941, S. 123f.

[a] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[b–b] *Am Rande beigefügt.*
[c] *Unsichere Lesung infolge Verblassung.*
[d] *Auf Loch; sinngemäss rekonstruiert.*

[1] *Crap Camutsch stellt noch heute den Grenzpunkt zwischen beiden Gemeinden dar.*
[2] *Christian (II.) de Florin war während der Perioden 1638/39 und 1641/42 Landrichter (Maissen (1990), S. 49).*

648. Schiedsgerichtliches Urteil zwischen den Nachbarschaften Andiast und Pigniu wegen der Nutzung der Alp Schmuer

1650 Juni 30. Waltensburg/Vuorz

Zuo wüssen, khundt und offenbar seyge jeder menigkhlichen mit dißem brieff, wie eß ein defferens und streittigkheit en[t]standen ist entzwischen ein ehrsam nachpurschafft Andest und ein nachpurschafft Banixs wegen ihren alpen Schmuer[1] genant wegen deß eetzen. Welliches in einem spruch ist von beiden nachpurschafft ubergeben[a] an statt ein urtel deß pundts, alß namlich dem hr. amman Johan Paul Weckher und dem hr. Risch Wallauta. Welliche genante hr. ehrkhendt und gesprochen haben, wie volget:

[1] Erstlich, dz die von Andest sollen schuldig sein, uff ihren alpen ein wertschafft zun ze machen biß zuo dem stein, welliches ein crütz daruff hat. Eß ist auch ehrkhendt, dz die vom Banixs sollendt auch empfahen[b], do an dem stein mit dem crütz, und auch ein wertschafft zun machen auch uff ihren alpen biß in zum stein wandt.

[2] Es ist auch ehrkhendt, dz beide nachpurschafft sollen an beiden seitten ihr vech; es seyge khlein oder groß, woll hüetten mit sampt die schwin. Jm fall aber solliches nit geschech[c], so möge ein jeder nachpurschafft uff ihr alpen thun pfenden; aber nit uß der alpen tryben, sonder ein jede nachpurschafft ein ander wüssen lassen.

Deme zue urkhundt und mehrer sicherheit, so haben wier, beyden torffmeister, in nammen beyder nachpurschafft gebetten und erbetten den ehrenvesten und wüssen hr. aman[c] Hanß Winzap, dz er deß gmeindt ehren jnsigel hieruff getruckht hat, doch[d] dem amman und gmeindt ohne schaden. Der geben [d–]zu Waltenspurg[–d], den lesten junj ao. 1650.

Original: *GdeA Pigniu Urk. Nr. 10; Papierbogen; Gerichtssiegel von Waltensburg, aufgedrückt; rätorom. Dorsualnotizen.*

[a] *Ob der Zeile korrigiert.*
[b] *Unklare Lesung.*
[c] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[d, d–d] *Durch Siegelaufdruck verdeckt; sinngemäss rekonstruiert.*

1 *Schmuer bildet einen Teil der Alp d'Andiast. Vgl.* Carisch G., *Las alps ded Andiast, in: Il Glogn 1941, S. 114–116.*

649. Die Waltensburger Obrigkeit führt einen Kriminalprozess gegen die Selbstmörderin Christina Jon Ambrosi von Siat

1650 Dezember 3 – 12

1. Ein ungewöhnlicher Streitfall ereignet sich in Siat, nachdem eine Frau sich selber im Brunnen ertränkt. Nach Besichtigung der Leiche und Inventarisierung ihrer Hinterlassenschaft strebt die Waltensburger Obrigkeit einen Kriminalprozess gegen die mutmassliche Selbstmörderin an. Dagegen wehrt sich der Disentiser Abt als Offizialkläger – und damit als Hafter für alle Gerichtskosten – vergeblich.

2. Wegen des exemplarischen Strafrechts-Charakters wurden die Prozessakten in die beiden Kriminalprotokollbücher von Waltensburg/Vuorz und Waltensburg-Rueun aus dem 18. Jh. kopiert. Den verfahrensrechtlichen Verlauf des Prozesses kommentierte Liver *Peter, Aus der bündnerischen Strafrechtsgeschichte, in: BM 1941, S. 65–84 und 97–115;* Liver *(1970), S. 584–617, hier 596ff.*

[a]Adj. 3 decembris / 23 novembris ao. 1650 ist in abwesenheit deß hr. aman Christen Weinzapff, alß er uff Taffaß uff dem beytag war, dem hr. haubtman Hanß Simeon de Florin, alß der zeit statthalter, bericht einkommen, daß deß jungen Jon Ambroses von Seth hinderlassne haußfraw, Christina genant, am selbigen tag, weilen dz volckh in der kirchen gewesen under der predig, von ihrem hauß geloffen und in dem brunen todt gefunden worden. Da mutmasslich seye, daß sie selbsten ertrenckht und leiblos gemacht etc.

Den 4 xbris / 24 9bris sindt obgemelter hr. statthalter und meine hh. gen Seth gangen, den todten leib beschawet, den augenschein eingenommen, den brunnen

und alle gelegenheit besichtiget und etliche khundtschafften eingenomen und in der federen verfasset etc.

Den 5 december / 25 november jst der hr. statthalter und von jeder nachbarschaftt ein geschworner sambt schriber und weibel gen Seth gangen und haben der abgestorbnen person hinderlassnen gut inventiert und verschriben, dem gut ein vogt geben, den Jerry Jon Tieny. Und darneben verbotten, dz die kinder noch jemandts solches gut nicht angreiffe biß auff weiteren bescheidt meine hh. etc.

Den 6 xbris / 26 9bris sindt obgedachter h. statthalter Florin und meine hh. deß gerichts zu Waltenspurg zusammen khommen und ein rathschlag gefasset, ob diser casus für ein criminal geschezt und man jhr fürst. gnaden zu Disentiß angenzt berichten[b] solle, daß er nach alten bräüchen und deß gottßhauß gerechtigkeit erscheinen und klagen solle. Wie auch umb meine hhr. deß zusaz an unser getr[uwe] liebe pundtsge[nossen] der gmdt. Disentiß schickhen und begehren wolle und umb den nachrichter nach alter bräüchen in criminalischen händtlen etc.[1] Darauff meine hh. abgerathen und beschlossen, dz weilen diß ein criminalisch casus seye, so wollen sie angenzt bey tag und nacht jhr fürst. gnaden durch ein schreiber berichten und ersuchen, dz sie angenzs kommen wollen und nach deß gottshauß gerechtigkeit ihr klag führen. Deßgleichen auch soll es an unser getrewe liebe pundtsge[nossen] gen Disentiß geschriben werden und begehren, dz sie na[c]h alten bräüchen drey hhr. auß ihrem gericht angenz alhier schickhen wollen zu einem zusaz und helffen, dz criminalisch recht vollführen etc. Welches angenz an beyden orthen zu jhr f[ürstlich] g[naden] und an meine hh. zu Disentiß schrifttlichen durch unseren weibel in der nacht zugeschickht worden etc.

Den 7 xbris / 27 9bris jst der hr. aman Christ Weinzapff und übrige meine hhr. deß gerichts sambt den zusaz zu Waltenspurg am morgen frühe zusammen kommen etc. Da ist jhr fürst. gnaden und die drey hhr. deß zusaz von Disentiß, als namb[lich] hr. landtr. Conradin v. Castelberg, h. landta. Durig von Tur und hr. statth. Jacob Casanova, auch erscheinen etc. Also haben meine hhr. von Waltenspurg den hr. landtr. Christ de Florin und hr. aman Jacob Siewy zu jhr fürst. gnaden geschickht und nebent fründtlicher empfachung und salutation anzeigen lassen, wie die sach beschaffen und alle inditien, so jhnen furkommen, zu verstohn geben. Und darnebent ersuchen, weilen meine hhr. und die zusaz beysammen seygen, so sollen sie erscheinen und ihr klag fassen und führen, damit man der sach ein endtschafft geben khönne und ab der köstig komen etc. Gleichfalß sollen sie an die h. des zusaz von Disentiß begehren, dz sie nach alten brüchen zu meine hh. von Waltenspurg kommen sollen und helffen, dz recht vollführen etc.

Darauff ist von jhr fürst. gnaden in antwort erfolget nach vilfaltigen und langen discurssen aller parthen; es seye auf disem tag zimblich spath und die nacht habe rath, also solle man ordnig schaffe, dz meine hh. morgenß in aller frühe zusammen kommen und die sach außmachen etc.

Den 8 december / 28 november sindt meine hhr. sambt den zusaz umb 7 uhr zu Waltenspurg beysammen gsin und haben abermahlen den hr. landtr. Florin

und hr. aman Jacob zu jhr fürst. gnaden gschickht und lassen anzeigen; meine hhr. seyen im rath versambt, so sie wollen erscheinen und ihr klag thün, mögen sie es thun. Jm widrigem fahl und sie es lang uns auffhalten wurde, dardurch grose kostig auffgohn möchten, so wollen wür umb die selbigen in bester form protestiert haben etc. Gleichfahlß auch die hhr. von Disentiß ersucht, dz sie zu meine hh. kommen wollen und helffen nach alten brüchen, dz recht vollführen etc.

Darauff die hhr. deß zusaz geantwortet; so jhr fürst. gnaden nach alten brüchen klagen werde, so seyen sie darumb alharo erscheinen; jm fahl aber ihr gnaden nit klagen wolte, so können sie auch uns nit beywohnen etc. Und jhr fürst. gnaden hat sich ab der procedur und formb deß rechtens erklagt, auch anzeigt, er könne da nit sehen, dz diser casus ein criminal seye, dz er ursach habe zu klagen, sonder man solle sunsten ordnig geben, dz der todte leib vergraben werde etc.

Darauff haben meine hh. abermahlen den hr. landtr. Florin und hr. aman Jacob zu jhr fürst. gnaden gesandt und lassen anzeigen, sie haben keine mittel, die sach zu lössen anderst alß durch gricht und recht. Waß die formb deß rechtenß belange, so jhr gnaden sich erklagen, führe man dz recht nit anderst als wie unsere vorälteren seith hunderth jahren biß auf dato geführt haben. Und weilen diser todte corpell schon lang glegen und alle tag grose kostung aufgondt, so ersuchen meine hh. nach mahlen jhr gnaden, sie wollen nach deß gottßhauß gerechtigkeit die klag führen. So werden meine hh. ein urtheil darüber fehlen, waß recht seyge. Und im fahl ihr gnaden wider verhoffen auf jhre halßstarigkheit verbleiben wurde, nit klagen wollen und meine hh. dergestalten umbher ziechen, wie biß dato geschechen, so werden meine hh. zwungen sein, ein urthel zu geben und disem todten corpel ein ordnig zu schaffen und erkhenen, waß recht sein würt. Und wollen darnebent umb allen kosten und schaden, auch anderen bösen consequenzen und allem übell, so darauß endtston möchten, in bester und kräfftigster form protestiert haben, kein schuld daran zu tragen, sonder auf die jenige, so die sach hinderstellig machen, beruhen zu lassen etc.

Alß meine hh. dem rechten haben wollen ein anfang geben, so hat jhr gnaden den hr. landta. Jacob Berther geschickht und lassen anzeigen; es nemme sie höchlich wunder ab diser procedur, dz sie mit dem rechten wollen forthfahren, wan er schon nit klage; sie vermeinen, meine hh. haben nit so vil gwalt und befelch von der gmdt. und sie schlage[n] dz recht für etc. Darauf haben meine hh. die sach umb ein mahl eingestelt und am anderen tag auf die gmdt. bracht. Welche einhellig beschlossen, dz meine hh. mit dem recht fortsezen sollen und ordnig geben, dz disem corpell in ein weg oder anderen vergraben werde. Und waß die gerechtigkeit, so dz gottshauß gegen unß hat, soll man halten und die form deß rechtenß brauchen, wie unsere fromme vorelteren gebraucht, nachfolgen und aussert denen nichtß von henden geben noch einrissen lassen etc.

Den 10 december / 30 november jst der hr. aman Christ Weinzapff sambt von jeder nachbarschaftt ein geschworner gen Waltenspurg gsin und haben rath

gehalten, den tag bestimbt alß auf den 12 / 2 december, den ganzen rath sambt dem zusaz zu beschickhen und diser sach ein endtschafft zu geben etc. Haben auch am selben abent den weibel gen Disentiß geschickht mit zweyen schreiben, eins an jhr fürst. gnaden und den ander an meine hh. von Disentiß, mit fründtlichen ersuchen; jhr gmdt. wolle nach deß gottßhauß gerechtigkeit auf bestimbten tag erscheinen und klagen etc., wie auch die hh. deß zusaz nach alten brüchen erscheinen und unß in disem rechtßhandel beywohnen und helffen, dz recht vollführen etc.

Adj. 12 / 2 xbris ao. 1650 haben ein hr. richter und gericht zu Waltenspurg nach deme sie zum anderen mahlen gen Disentiß geschickht und jhr hochfürst. gnaden ersucht, dz sie nach deß gottßhauß zu Disentiß gerechtigkeit und alten brüchen erscheinen sollen und in disem criminalischen rechtßhandel die klag führen nach alten brüchen und keyser[lichen] rechten etc.[2] Auch meine weisen hr. landta. und rath zu Disentiß zum ander mahl fründtlich zugeschriben und begehrt, dz sie ihr zusaz schickhen sollen, daß criminalisch recht zu vollführen etc.

Und jhr fürst. gnaden in die form, wie unsere vorelteren geführt, nit klagen hat wollen, auch die hhr. deß zusaz von Disentiß unß nit haben wollen beywohnen, ohne dz jhr gnaden die klag führe etc. Und der beklagte leib schon auf die 9 tag todt im fueß [?] ligt, derselbigen fründtschafft unß umb gericht und recht ermahnet, ein ganze nachbarschaftt zu Seth ganz trungenlich gebetten, disem corpell ein ordnig zu schaffen wegen deß bösen geschmackhs, grewel und andere böse kranckheiten, so darauß endtstohn möchten, und auch weilen ein ganze gemeindt uns ermahnet haben, dz wür disem corpell auß dem hauß verschaffen und gute iustitia halten etc. Zu Waltenspurg auf dem plaz an bestimbten orth in gottes nammen ein anfang geben und dz criminalisch gericht besezt und verbahnet nach alten brüchen und keyser[lichen] rechten etc.

Und weilen jhr gnaden von Disentiß, wie obgemelt, nit hat wollen nach alten brüchen klagen und die sach nit länger zeit hat leyden mögen, so ist der weibel auß befelch einer ehrs. gmdt. (jedermandts rechte im ubrigen ohne schaden) herfür gestanden und hat durch seinen mit recht erlaubten fürsprecher hr. landtr. Christen de Florin wider den hr. aman Lorenz Padrut, alß recht gegebner vogt diser entleibten persohn und corpel der Christina Jon Ambrosy[c], ein klag geführt: Namblichen wie dise arme fraw gottes, ihre seel, ihres leibs und einer ganzen fründtschaft ehr vergessen, nach deme sie mit ihren kinderen in uneinigkheit gelebt wegen etwaß rechtshandel, so ihre kinder gehabt, ganz betrübt gewesen, so hat sich etliche mahlen vor underschiedliche persohnen ihr böse intention merckhen lassen und gesagt; es were besser, dz sie in ein wasser sprünge oder sich sonsten entleibte, alß der gestalten in uneinigkheit und unwert nebent ihren kinderen leben. Nach dem selben habe der böse geist, welcher ein anreizer aller sünden und boßheit ist, sie übernehmen und sie dahin beweckht, dz sie an einem sontag, dieweil ander leüth in der kirchen gewesen, ohne schue und strümpe auß dem hauß geloffen und in den brunnen gesprungen und sich selber ertränckht.

Welches ein greüwel gegen gott ist und der welt und der grösten sündt und feller, so ein mensch auf erden thun kan und mag. Derowegen so begehrt er, kläger, daß ein weisen hr. richter und gericht disen entleibten corpell durch den nachrichter zu dem hochgericht lassen führen und vergraben und dz gut dem fisco zu erkhennen; auch weitere schmach und straff erzeigen und thun nach dem keyser[lich] rechten, damit die blümende jugent ein exempel nemen, gottsförchtig zu leben und daß sündtliche leben zu meyden mit vill mehr worten etc.

Hierauff stuhnd auch im rechten der hochgeacht, edell und vest hr. landta. Brincazy v. Caprez, alß beystandt, h. aman Lorenz Padrut, alß vogt, Risch de Vallauta, alß bruder, sambt kinder und ganze fründtschafft disen entleibten persohn und gaben durch ihren mit recht erlaubten fürsprecher hr. aman Jacob Siewy antwort: Wie dz sie mit höchsten bedauren solche geführte klag hören müssen und nehme sie höchlich wunder, dz der kläger alle sachen auff dz widerwärtigst und lezen wegen außführen wolle; dan es wol wahr seye, dz dise frauw ein lange zeit in einer schweren kranckheit gelegen und vill trübnuß außgestanden. Alß wüsse mänigklich, daß die kranckheit grossen hizen und durst causieren, derowegen so seye sie auß grosem durst von dem hauß zu dem brunen gangen und habe da wollen wasser trinckhen und den durst löschen. Da seye es ungfaren gsein, dz sie ungferterweiß im brunen gefallen und daselbsten umb ihr leben komen. Und vermeinen, dz niemandt werde können sagen, dz sie gesechen haben, dz sie selbsten sich darein gfält, sonder vilmehr mutmasslich seye, dz sie alß ein altes, schwaches weiblin ungfert darin gefallen. Und sonderbahr wollen sie beweisen, dz sie ein gut leben ehrlich geführt habe. Waß der kläger dan andeütung thut, dz diser todte corpell solte an unehrlichen orthen geführt werden und durch den nachrichter vergraben, nemme es sie hochlich wunder, dan man auß der h[eiligen] schrift, sonderbahr im alten testament, an villen orthen lauter und clar sechen und abnehmen könne, dz nie mahlen der brauch gewesen, dz etwaß underscheidt gemacht im vergraben; sie seyen gestorben, wie sie wollen, so seyen sie doch an ehrlich orthen vergraben. Also vermeinen sie auch, dz diser leib in dem fridhoff solle vergraben werden und weder disem leib noch den kinderen und ein fründtschaftt desse wegen kein unehr zufügen etc. Hoffent gänzlich, es solle nüt wider dise frauw beweisen werden. Jm fahl aber etwaß beweisthumb solte herfür kommen, so wollen sie ein hr. richter und meine hhr. erinnert haben, dz gott der allmächtig vor allen dingen die barmherzigkheit und liebe deß nebent menschen befilht und wollen hiermit auch ganz demütig gebetten haben, im fahl etwaß solte erweisen werden, so wollen meine hr. alle gnad und barmherzigkheit erzeigen und lassen ehrlich vergraben, damit die kinder und ein ganze ehrliche fründtschaft nicht entgelten müssen etc. Mit vill mehr wordten und umbständen, so nit alles von nöthen zu melden etc.

Nach verhörung der klag und antwort, so wardt mit recht erkhent, beyder parthen khundtschafften zu verhören. Welche bezügent als nachfolget:

1. Erstlich züget Jon Jacob Jelly: Nach deme er auß der kilchen khomen von der mess feyr, so seye er außgangen in deß Jacob dilg Flury hauß, umb ein

maß wein seinem stiffsohn. Da habe er die frauw im brunen gesechen. Da seye er darzu kommen und habe ihren wollen außhelffen. Alß dan habe er kein leben gesehen, sondern seye todt gsein. Habe angenz den kinderen und fründten verkhündiget. Endet hiemit sein khundtschafft etc.

2. Weiter züget fendrich Jacob; dz der obgenant Johan Jacob Jelly seye ihme begegnet und habe gesagt: «Es ist heüt ein grosse unglükh widerfahren, die Christina Jon Ambrossis ist im brunnen todt.» Do seye er außgangen zum brunnen. Alda seyen der Christina kinder khommen und haben sie außgenommen. Und wan sein haubt aufgeschlagen, so seyen seine augen und mundt aufgangen, aber leben habe er nit gesechen. Endet hiemit sein khundtschafft etc.

3. Jacob dilg Flury hat deß fendrich Jacob khundtschafft confirmiert und bestättiget etc.

4. Anna da Bilg züget: Do wan sie im hauß seyen gsein, da habe der hr. Joder[3] gesagt: «Greiffen den bulz an, ob sie noch bey leben seye oder nit.» Do haben sie angreiffet, habent aber kein leben gspürt. Endtet hiermit etc.

5. Züget die frauw ämanj Anna; dz die Christina seye abi khommen in ihr hauß und habe grynen und sich beklagt ab ihren kinderen und gsagt: «Es were besser, daß ich in den tobel gienge und mich abi wurffe.» Endet hiemit sein khundtschafft etc.

6. Züget die Urschla Jacob mistral Jellj; dz sie sich klagt habe ab ihren kinderen, doch den mehren theil ab ihren döchteren Barbla und Anna, dz sie sagen, sie seye ein hex, böser alß die jenig, so zu Disentiß hingerichtet seygen.[4] Und dz sie im erden müsse durch die streich seiner dochter Barbla und dz sie wüsse, daß sie werde kein rechten todt thun. Darauffhin habe sie die kinder avisiert, sie sollen darzu luogen und mit jhren nit also thun. Endet hiemit sein khundtschafft etc.

7. Züget Greitli Johan da Villa, dz die Christina seye in sein hauß abi khommen und habe gsagt: «Wüssen ihr nit, wie es mit der schwangere ist, wan sie sollen zusammen kommen, so weiß ich nit, wie die kinder mit mir thun werden, dan sie wollen gut aussen haben und werden mir die augen außgraben. Es were besser, dz ich hin gienge, dz niemandt von mir wüsse.» Und dz sein dochter Anna habe auch gesagt, dz sie ein hex seye. Endet hiemit sein khundtschafft.

8. Margretta Tomasch Paul züget, dz die Christina in Beduns zu ihro gesagt habe, dz sein sohn also gethan habe, dz sie müsse von den leüthen hören und dz es besser were, dz sie gieng und sich im wasser würffe, dan sie lebe also übel. Endet hiemit sein khundtschafft etc.

9. Barbla Barclamiau Sparella züget: Die Christina seye abj khommen in deß aman Jellj hauß und habe gsagt: «Es were besser, dz ich hingienge, dz niemandt von mir wüsse, dan die kinder mit[d] mir also schlecht umbgont.» Endet hiemit sein khundtschafft.

10. Mengia dilg Duig hat der Barbla Sparella khundtschafft confirmiert und bestättiget etc.

11. Weiter zügen meine hh. deß gerichtß, so zu Seth gsin am anderen tag, alß die frauw im brunnen gefunden worden: Daß nach deme sie den brunnen

beschauwet, die gelegenheit und orth besichtiget, auch wie die frauw im brunnen seyge gefunden worden. Und nach gstaltsamme aller sachen so befinden sie bey ihrer gewüssne[b], dz mehr mutmasslich seyge, dz dise frauw freywillig eingefallen, alß aber ungefert sollte beschechen sein[c] etc.

Nach deme die geführte klag und antwort, red und wider redt, khundtschafften, den bericht meiner hr., so an dem orth gewesen, den brunnen beschauwet, den augenschein eingenomen, alle gelegenheit besichtiget, verhört worden, so fragt der hr. richter ein urthell umb, waß recht were nach keyserlichen rechten. Do gab recht und urthell, daß aldieweilen es zwaren woll auß den khundtschafften erscheint, dz diß arme mensch zuvor in schweren und bösen gedanckhen gewest, aber in der that nicht clarlich erfunden, ob sie in dem brunnen ohngefährt gefallen oder freywillig und fürsezlich sich darein geworffen, wie es nach allen bericht und beschaffenheit mutmasslich ist. Beynebent auch betrachtet, dz gott der allmächtig die iustitia befilht, aber darnebent die barmherzigkeit sehr angenehm ist, wie auch angesehen jhr fürst. gnaden zu Disentiß recomendation und der kinder sambt einer ganzen fründtschafft fürbitt, obwohl diß für ein schweren freffel erkhent wirt, dz man ursach hätte, mit disem corpel anderist zu handlen. So ist es in betrachtung der vorgemelten fürbitt den kinderen und fründtschafft zu geben, dz sie disen corpell in der nacht ohne todtenbaumb mögen vergraben, ein klaffter von des h[eiligen] Luzis kirchen[5], so ausert dem dorff gelegen, mit rath deß hr. priesters zu Seth und alles ihr hab und gut solle dem gottßhauß verfallen sein. Und alle deßwegen auffergangene grichtskosten soll dan dz gottßhauß abtragen wie von altem hero.

Und weilen jhr gnaden dißmahl nit hat wollen[e] nach alten brüchen und übungen klagen und ein ehrs. oberk[eit] zu Disentiß den zusaz geben und die sach hat müssen zu einem endt gebracht werden, so ist diser urthel entzwüschen dem gottßhauß, ein ehrs. gmdt. Disentiß und unser gmdt. in alweg den alten brüchen gemeß ohn preiuditierlich und nachtheil beschechen etc.

Eintrag: *(A) KreisA Rueun B 1; Kriminalprotokollbuch, f. 5r–11v; (B) GdeA Waltensburg/Vuorz 24.3, Kriminalprotokollbuch, s. d. – Aktenfragmente der Anklageerhebung: GdeA Waltensburg/Vuorz Urk. Nr. 2.6.*

Druck(auszüge): *Liver (1941), S. 79f. bzw. Liver (1970), S. 597.*

Literatur: *Collenberg Adrian, Selbsttötung in den Bergen. Ein kriminalistisches Lehrstück aus der Bündner Gerichtsgemeinde Waltensburg (1650–1652), in: ZStrR Band 127 (2009), S. 51–72.*

1. Im Anschluss daran werden die täglich angefallenen Kosten des Prozesses aufgezeichnet und folgendermassen summiert: Gebührt dem hr. richter, wie von altem haro gewesen, für jeden tag 2 △ und einem rechtsprecher, schreiber und weibel für jeden tag 1 △. Und bringt hiemit deß hr. richter und meiner hh. unsers gerichts zu Waltenspurg salary, so in disem criminallischen rechtshandel aufgangen, und jhr gnaden oder dz gottßhauß zu Disentiß abtragen soll, in allem ohne dz extra △120 – thut an gulden fl. 192 *(a. a. O., f. 12r). Weiter kommen Kosten für Kundschaften, Weibel- und Schreibdienste hinzu, so dass sich die Gesamtkosten auf 220 fl. belaufen (f. 13v). Nun weigert sich jedoch Abt Adalbert Bridler, diese Prozesskosten zu erstatten, weil es seiner Meinung nach* kein criminall seye. *Die Waltensburger Obrigkeit beharrt auf die Bezahlung und droht ansonsten, die Ammannwahl zu boykottieren (f. 14r). Was auch tatsächlich geschieht.*

2. Ein Kompromiss unter Vermittlung des Churer Bischofs und Graf Francesco Casati scheitert; erst im März 1652 einigen sich die Streitparteien in Trun: Namblich dz jhr fürst. gnaden solle der gmdt. Waltenspurg auff khünfftig pfingstzinstag an vorgenante auferloffne costungen der fl. 220 an barem gelt erlegen fl. 200, dico zwey hundert gulden. Welche fl. 200 jhr gnaden selbst auf ermelten termin an guten Meyländischen doblen dem hr. aman Hanß Simeon de Florin zu handen gestelt hat, also dz wier von deß gottshauß deßwegen wol zufriden sindt etc. *(f. 14v sowie undat. Brief in: GdeA Waltensburg/Vuorz Nr. 2.7).*

[a] *Betitelt:* Copien der criminalischen processen: Process wider Christina Jon Ambroses von Seth etc.
[b] *Unsichere Lesung.*
[c] *Folgt Fragezeichen, wohl um Unsicherheit des Abschreibers auszudrücken.*
[d] *Ob der Zeile eingefügt.*
[e] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*

[1] *Dieses Schreiben mit Bitte um drei Zusatzrichter aus Disentis/Mustér findet sich in GdeA Waltensburg/Vuorz Urk. Nr. 2.8. Zu dieser allgemeinen Gerichtspraxis vgl.* Sprecher *(1672), S. 254.*
[2] *Zu dieser Berufung auf die kaiserliche Halsgerichtsordnung von 1532 vgl.* Baumgärtner *(1929), S. 34f.*
[3] *Theodor Caviezel, 1650–1652 Pfarrer in Siat (*Simonet *(1920), S. 44).*
[4] *Zu den Hexenprozessen in der Gerichtsgemeinde Disentis vgl.* Müller Iso, *Zum bündnerischen Hexenwahn des 17. Jahrhunderts, in: BM 1955, S. 33–41, hier 33f.*
[5] *Zur ausserhalb des Dorfkerns gelegenen St. Luzi-Kapelle vgl. KDGR IV, S. 318–320.*

650. Das Waltensburger Gericht urteilt in der Klage einiger Privater gegen die Pfrund und Nachbarschaft von Andiast wegen der Ableitung von Wasser

1651 Oktober 24. Waltensburg/Vuorz

1651 Oktober 24. Ammann Johann Vetger (Wekher), *die Witwe von Joseph Vetger und deren Bruder einerseits und Christian Frontsch, Schwiegersohn von Johann Padrutt, andererseits treffen ein gütliches Abkommen. Dabei wird genau bestimmt, wie das Wasser aus der Via Plauna abgeleitet werden darf (Or.: GdeA Andiast Urk. Nr. 23; Pap.bog.; Siegelspuren).*

Jch Johann v. Capaul Gabriel, alter aman zu Waltenspurg, unnd deß wolgea[c]hten[a], frommen, ehrenvesten herren Christen Winzaph, der zeit aman zu Waltenspurg, in dysem rechtßhandell sin stathalter, bekenn offentlich unnd thun khundt aller mengklichen hiemit, wie dz ich uf hüt dato allhie zu Waltenspurg offentlich zu gericht gesessen bin.

Do kamendt aldo für mich unnd ein verbannet gericht die wolgeachten, fürsichtigen unnd wysen her aman Johan Paul Weker von Andest unnd Johan Paulonna, auch Jerj Arbauld, unnd clagten hin zu durch ihren erlobten fürsprecher herr aman Loreng Wolf von Jllantz zu dem dorfmeister, pfrundtvogt unnd ganz nachpurschafft Andest, auch zu dem wolgeachten unnd wysen herr aman Matyß v. Cadonaw, auch zu dem Jon Jerj Mistral unnd Joseph Weker selligen hinderlassen kinder unnd witfraw, wz massen sy dz wasser, so durch Wia Plouna herin rindt[b] unnd nebet deß Joseph Weker s. huß in der pfrundthof und durch den gar-

ten hinab rindt, nit wie von altem haro nit durch ein[c] offen graben zu der zeit, so die wasser wachsendt und groß werdendt, geleitet habendt. Wie sy dan erwysen wellend, dz das wasser alwegen durch ofene gräben von eim stuck zuruck zum ander geleitet worden sige byß in bach, so durch den tobell hinab flyst. Dardurch dan dyß ein ursach, dz solches waser ersuncken[d] und in ihren güter solche grose rysen unnd ußbruch unnd grosse schaden gethon. Begerend dero wegen, dz ein ersam gericht soll uf den stoß gefurt werden. Mit vil und mer worten.

Do stundent herfür im rechten der dorfmeister, alen herren und gmein nachpuren v. Andest unnd gabendt antwort durch ihren erlobten[b] fürsprecher weibell Merendz v. Waltenspurg: Eß befromde inen hochlich dyß gefürten clag, dann eß sige ihnen gantz unbewüßt, dz dz ermelt wasser niemallen durch offen graben durch der pfrundt gut[e] geleytet sige, sonder alwegen durch der pfrundt krutgarten gefürt und witer nit geleitet worden. Unnd sigendt gmein nachpuren, weder der pfrundtvogt, weder der pfarher nit schuldig, dz wasser witer zu graben noch ze leyten. Eß heigendt auch vor einem jar darvor haben etlich deputierte herren unsers gerichtß auch nit anderst mit einen rechtlichen spruch erkendt, dz wasser wachse so vast nit und flüsse wenig[d] gegen denen güter, wo die rysinen ußgesprungen. Mit vil unnd mer worten, all ze melden unnötig.

Glicher gestalt gab her aman Matyß v. Cadonaw auch durch sin erlobten fürsprecher stathalter Loreng v. Jllantz anttwort: Eß habe ihnen niemallen zu gemutet, dz er ermelt wasser durch ofnen graben durch sin gut leiten soll. Die verortnete herren vor ein jar ouch nit erkendt. Vermeindt also, dem clag gnugsam verantwortet haben.

Johann Jery Mistrall für sich selbsten unnd herr aman Jacob Siewy alß vogt unnd bystand der Anna Joseff selligen unnd ihren kinderen gabendt auch antwort durch ihren fürspr[ech]er h. stat. Loreng vorermelt; dz jhnen ebenmessig dyse clag befrömbde. Heigendt niemallen solches wasser leiten müssen durch offnen graben. Sige nit möglich, dz dz wasser jnen, den clegeren, an ihren güter schaden möge. Vermeindt auch, der clag gnugsam verantwortet ze haben.

Nach verhorung clag unnd antwort, red unnd widerred, auch kundtschafft, wz Domenj Arboult unnd Christ Casper gredt, wz sy von den alten s. gehört sagen, uf der stoß den augenschin ingenommen unnd die parten sich vernügt, nit witer in dz recht ze legen, do fragt ich, obgemelter richter, ein jeder rechtsprecher ein jeder ein urtell umb by dem eydt, wz do recht were. Do gab recht unnd einhelliger urtell, dz dz wasser, so durch Wia Plouna hinin rind, solle herr aman Johan Paul Weker durch den selbigen weg ob sin gut hinin leyten, so [f–]wit sin gut gaht, byß zu deß Plasch Duschen huß, fürohin dan der Plasch[–f]. Unnd im fall der noth, so die wasser angiened, so solle Coraw Sposchia oder derjenig, do dz gut besizt, under sin gut ihme, herren aman, helfen leiten und weren. Und soll dzselbig wasser hinder deß Joseph Weker s. huß hinab durch den pfrundthof und garten geleitet werden. Alß dann soll der pfarher durch sin gut durch einen graben nebendt dem langen stein huffen hinab in deß herren aman Matyßen gut leiten. Herren aman Matyß soll dz wasser auch durch sin gut graben und leiten[b], demnach solle[c]

Joseph Weker s. erben auch durch ihre güter leyten byß in [f–]deß Jon Jerj Mistrall gut, und dan alle fürter byß in[–f] den bach. Unnder denselbigen stadell ob der ryse sollendt alle, so an die wasser wachsent, die graben offen halten und dz waser in gemelten bach leiten. Zu der zeit, so man dz wasser bruchen will zu wesseren, soll der pfrund gut 2 die ersten tag haben und dan herr aman Matyß 2 tag; die ubrige 3 tag die andere güter, ein jeder nach dem er gut hat. Die güter uff beid siten deß bachß sol ein jeder in sin gut ein wasserleite ofen halten und dz wasser im baach leiten von oben byß zu underst.

Deße alleß zu wahrem urkhundt hab ich, obgemelter richter, uf begeren der parten dyser brief mit unser der gmeindt eigen jnsigell bekrefftiget, doch mir und der gmeindt und jnsigel ohn schaden. Der geben warth den 24ten october ao. 1651.

Original: *GdeA Andiast Urk. Nr. 24; Papierbogen; Gerichtssiegel von Waltensburg, aufgedrückt.*

[a] *ch-Ligatur hier und im Folgenden sinngemäss ergänzt.*
[b] *Verschmierte Stelle.*
[c] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[d] *Unklare Lesung.*
[e] *Ob der Zeile eingefügt.*
[f–f] *Am Rand beigefügt.*

651. Erste Hexenverfolgungen in der Gerichtsgemeinde Waltensburg

1652 September 26 – November 23

1. In der Gerichtsgemeinde Waltensburg ist die Menge der überlieferten Hexenprozessakten relativ gross. Sowohl in den Kriminalprotokollbüchern als auch auf losen Akten finden sich Unterlagen zu den ersten Prozessen ab 1652. Indes sind diese Prozesse in den Protokollbüchern nur in abgekürzter Form – ohne Zeugenaussagen und Geständnisse – notiert. Diese nachträglich zusammengestellten Abschriften wurden anhand der Akten erstellt und dienten als Muster für weitere Kriminalfälle. Neben den unvollständig erfassten Hexenakten von 1652 fehlen die anschliessenden Hexenprozesse von 1671, 1672 und 1681 sogar ganz. Dafür wurden die letzten beiden Strafverfahren von 1718 ausführlich in den Kriminalbüchern protokolliert.

2. Während der ersten Verfolgungswelle von 1652 werden nachweislich 13 Frauen und 1 Mann angeklagt (Giger (2001), S. 51–53). Dabei handelt es sich überwiegend um ältere Frauen mit zweifelhaftem Ruf, die meistens auch hingerichtet werden. Vgl. Studer (1927), S. 113f.; Dermont (1975), S. 19ff.; Janki Anna, Über Hexenkult und Hexenprozesse in der Gerichtsgemeinde Waltensburg im 17. Jahrhundert, mit besonderer Berücksichtigung der Prozesse des Jahres 1652, Heimatkundearbeit Chur 1980; Cadonau (1981), S. 82f.; unergiebig ist hingegen Caduff Christian, Da strias e striuns, in: PMG 1978, S. 60–68. – Auffallend in Waltensburg ist eine zunehmende Verkürzung des Inquisitionsverfahrens infolge des Massenprozess-Charakters (Giger (2001), S. 65).

3. Als Offizialkläger amten vom Disentiser Abt bestellte Anwälte. In die äbtische Kompetenz fallen auch Begnadigungs- und Konfiskationsrechte. Ebenfalls aus Disentis stammen die Bei- oder Zusatzrichter. Vgl. dazu Brunold/Collenberg (2010), S. 39.

a) Die Obrigkeit führt Hexenprozesse gegen Trina Joos von Waltensburg/Vuorz und Trina Caz von Rueun und lässt beide hinrichten

1652 September 26 – Oktober 12

[a]Adj. den 16 / 26 tag 7bris ao. 1652 jst der woledel, gestrengen hr. haubtman Joh. Simeon de Florin, jeziger aman zu Waltenspurg, an gewohnlichen orth khommen, lassen eine ehrs. oberk[eit] zusammen beruoffen und gibt zu verstehen, wie jhme leyder klagweiß seye fürkhommen von zwey weibs persohnen mit nammen Trinna Joß Jon ping[b] von Waltenspurg und Trinna Catz von Ruwiß, wie ihren bösen argwohn vor ein ehrs. oberk. clarlich fürgestelt würt. Nach verhörung fürbringen hat ein ehrs. oberk. umb ihres eydts- und ambtspflichten nit können underlassen, gedachte zwey persohnen in jhren handen und banden zu nehmen. Welches beschechen ist den 17 / 27 7bris und die gefänglichen persohnen mit gäumeren versorgen lassen etc.

Den 19 / 29 7bris hat hr. aman abermahlen lassen meine hh. zusammen berüffen und auff die gefänglich persohnen inditien auffgenommen.

Den 19 / 29 7bris haben meine hhr. von Waltenspurg durch unser weibel ein schreiben jhr fürst. gnaden zugesandt, waß massen wür zwey armbß weibs persohnen gefängklich eingezogen. Er wolle nach deß gottßhauß habenden recht und gerechtigkeit khommen oder schickhen und an jhren umb ihres gethanes missythatten erklagen. Haben auch auff dato an unser getr. lieben pundtsgn. von Disentyß den zusaz begehrt, wie von alter haro gewohnlich ist etc.[1]

Den 20 / 30 7bris sindt meine hhr. zusammen gewest und haben an jhr fürst. gnaden mit sambt den zusaz erwartet. Jst alda durch meinen hhr. deß zusaz geschriben worden; sie khönen wegen ihren gerichtß habende geschäfften nit ankhommen, wollen volgenden tag erscheinen. So aber nit beschechen ist etc.

Den 2 8bris / 22 7bris jst der hr. landtschr. Joh. Berther, als anwald deß gottßhauß zu Disentiß, sambt die hhr. deß zusaz ankhomen: hr. landta. Nicolaus Maissen, hr. landta. Ludowig de Thuor, hr. landta. Jacob Berther und statth. Jon Mohn etc.

Nach fründtlich salutation haben meine hh. von Waltenspurg den hr. kläger die inditien eingehändiget,[2] dz er solle klagen wie von alter haro. Und haben auch meinen hhr. die hhr. deß zusazs begehrt, sie sollen zu unß khommen und helffen dz recht vollführen. Alda haben meine hhr. deß zusazs geantwortet; sy seygent auff unser begehren von jhren rath verordnet worden, haben verstanden, es möchte villeicht etwaß streitigkheit entstehen 3 oder 4 beyzuwohnen, haben also kein befelch von jhren rath ein ohne den anderen mit unß in dem rath zu gehen und helffen juditieren. Nach langen gehabten discurssen jst durch meinen [hhr.][c] von Waltenspurg und jhr fürst. gnaden, ein ehrw. convent verwilliget und nachgeben, dz meine hhr. deß zusazs mögen fürhin vier beystehen und juditieren etc.

Den 3 8bris / 23 7bris jst hr. aman Johann de Florin, der zeit aman zu Waltenspurg, verordneter richter sambt seinen beyrichteren, hr. landa. Nyclauß Mays-

sen, hr. aman Mathias de Cadunau, den zusazs und ganz gericht zu Waltenspurg auff den gewohnlichen plazs (nach deß gemeindtß brauch und keyser[lich] recht) sich verfügt, alda dz gericht besezt.

Nach beschechen grichtsaz khombt hr. landtschriber Johan Berther in namen deß g[ott]ßhauß Disentiß und klagt durch seinen mit recht erlaubten fürsprech hr. landta. Jacob Berther: Waß gstalten jhr fürst. gnaden fürkhommen seye, dz Trina Joß Jon ping die tag seines lebens ein böß leben geführt, kein andacht und gottesforcht geführt. Sie in grossen argwohn mit worten und werckhen befunden worden; seye von ehrlichen leüthen ermahnet worden. Da habe sie ungezwüngter weiß mengß mahlen gsagt: Wan sy ein hex seye, so habe unser lieben fraw jhro gelehrt. Seye ein mahl mit seine enigkliche nach Seth gangen und gesagt: «Hätten wier da der mit geißfüeß, so wolten wir geschwindt gen Seth sein.» Ander boßheit geübt von menschen gestalt sich verenderet in gestalt eines schwarzen hundtß und einer fuchß. Daß arm mensch enigklich gesagt; sy und die großmutter giengen zu nacht zum fenster hinauß und auff die tänzen. Ist leichtlich abzunehmen, dz sy mit dem böß geist gemeinschafft habe. Sy ist auch zu Übersaxß von Urschla Wugau für ein hexß dargeben worden.[3] Mit mehr worten unvonnöthen zu melden.

Jst klarlich abzunehmen, dz diß arm mensch sich von gott verlasset und an dz böß sich verbundet. Klagt derohalben an einen weisen hr. richter sambt seinen hr. beyrichteren und ganz gericht, man wolle ihro sein verdienten straff geben; es seye an leib, ehr und gut nach erkhantnuß einem oberk[eit].

Hierauff stundt in dz recht herfür richter Jacob Paul, alß beystandt, und hr. leüt. Gaudenz Lumbriser, alß deß arm mensch mit recht gegebner vogt, gaben in rechten antwort durch ihren mit recht erlaubten fürsprech hr. aman Jacob Siewj: Waß gstalten sie mit bedauren deß geführten klag verstanden, haben sy dz arm mensch examiniert; sie aber widerspreche alles[d]; niemandt werde wider jhro zügen noch beweisen. Betreffende dz sie von eine hingerichtete hexß dargeben solte sein, wüsse sie nit; seye auch solchen leüthen nit zu glauben. Vermeint, hiemit in allem geantwortet zu haben etc.

Nach verhörung klag und antwort, red und wider red und khundtschafften und alles dz, so in recht geführt ist worden, jst mit einheilligen urthel erkhent, dz obgenanten persohn solle an dz orth der warheit probiert werden. Und aldorthen bekhent, dz sie ein boßhafftig weibßpersohn seye und habe gott, die h. dreyfaltigkeit, unser lieben fraw und allen heilligen verleügnet.[4]

Weiter auf dato ist dz gottßhauß anwald vor einem hr. richter und gericht erscheinen und lassen durch seinen mit recht erlaubten fürsprech hr. landta. Duig de Thuor ein klag führen wider Trina Caz von Ruwis: Daß sie seye ein boßhafttig persohn gewest die tag seines lebenß mit worten und werckhen und leüthen vich[e] beschädiget, auch zu Ruwiß in der kirchen auß den weihstein dz wasser außgeschüt und in den selbigen ein blawen ring gemacht. Weiter alß man comunitiert hat, ist sie die letste gewesen auß die schallen zu trinckhen und lassen

ein wenig überbleiben, so innerthalb 2 stundt ganz tickh gewest ist. Jst sie auch underschiedlichen mahlen auf die hexsen thänzen befunden worden. Jtem auch von etlich dargeben etc. Klagt an einen hr. richter und gericht, man wolle jhren verdienten lohn geben; es seye an leib, ehr und gut nach erkantnus meine hhr. richter und gericht etc.

Nach deme stundt in dz recht herfür richter Jacob Paul, alß beystandt, und Jacob Balzer, als vogt der Trina, und gaben antwort durch ihren mit recht erlaubten fürsprech hr. aman Jacob Siewy: Sie haben mit bedauren den geführten klag verstanden und haben die persohn in der länge examiniert. Und sagt, sie habe in deß geführten klag kein schuld; man thüe ihro unrecht. Verhoff[e], niemandt werde[e] solches wider ihro zügen und vermeint, hiemit in allen den geführten klag geantwortet etc.

Nach klag und antwort, red und wider red, so sezt obgenanter hr. landta. de Thuor zu recht, waß recht were. Da gab recht und einheillig urthel, khundtschafften zu verhören lauth keyser[lich] recht und unser gmdt. Nach verhörung der khundtschafften und alles dz, so im recht ingeführt ist worden, so sezt obgenanter hr. fürsprech zu recht, waß were recht. Da gab recht und einheillig urthel; weilen dz die khundtschafften deß geführten klag bestetten und die antworterin[f] widerspricht, so soll sie in dz orth der wahrheit erkhent sein und mit die tortura probiert werden.

Hierauff bekhent sy vor, in und nach der marter, alß volgt; dz sie nit besser gott gedienet habe und sie auß seine heilligen segen gangen. Habe gott, die hl. dreyfaltigkeit, unser lieben fraw und allen heilligen verleügnen und in die händen deß teüffelß sich ergeben etc.

Den 2 / 12 8bris sindt ein ganz versambleten gericht auff den gewohnlichen plaz sich verfügt und ist durch deß klägers fürsprech zu recht gesezt, ob die zwey armen persohnen nit sollen auf den plaz geführt werden. Do gab recht und einheilliger urthel, die persohnen sollen durch den weibel und gaümeren geferkhet werden etc. Nach deme sezt obermelter fürsprech zu recht, ob man wolle die bekhantnuß verlesen lassen. Da gab recht und urtel, dz die bekantnuß sollen durch den schr[iber] verlesen werden. Nach verlesung der bekantnus fragt hr. richter die 2 armen persohnen, ob sie noch jhren bekantnuß confirmieren. Welches sie bestättigen etc.

Darauff gab recht und urthel, dz der hr. richter solle dem scharpffrichter befehlen, dz er in seinen handen nemme, durch seinen banden versorge und durch den landtstraß zum waltstatt führen, alda vom leben zum todt sie lebendigen verbrennen in eschen und staub und die eschen vergraben etc.

Nach gegebner urthel khombt herfür genanter beystand und vögten und geben in der länge zu verstehen, mit betten einen hr. richter und gericht umb gnad, man wolle jhren gegebner urthel ermilteren. Umb welcheß bitt einen hr. richter und gericht haben die gnad beweist und den urthel moderiert, jn gstalten dz die armen menschen sollen auf den waltstatt vom leben zum todt durch den schwert

enthaubten werden, daß ein wagenrat entzwüschen ihren leiben und häübteren fahren möge und alß dan die cörper zu eschen verbrennen und die eschen vergraben etc.

Nach deme sezten deß kläger fürsprecheren zu recht, ob es gnug gethan seye den gegebnen urthel oder nit. Da gab recht und einheilligen urthel; dz es gnug gethann were, dz es solle jhren fründten kein nachtheil bringen und nichtß zu entgelten haben. Sezt weiter zu recht, ob die confiscation einem gottßhauß zuhöre oder waß recht were. Da gab recht und urthel einheilligklich, dz die confiscation einem gottßhauß zu Disentiß zuhören und dz gottßhauß solle schuldig sein, allen unkosten abzutragen etc.

Eintrag: *(A) KreisA Rueun B 1; Kriminalprotokollbuch, f. 15r–19v; (B) GdeA Waltensburg/Vuorz 24.3; Kriminalprotokollbuch, s. d. – dazu entsprechende Akten (Kundschaften, Geständnisse): GdeA Waltensburg/Vuorz Urk. Nr. 2.9 (früher Kuvert Nr. 1–8).*

Literatur: *Dermont (1975), S. 20; Janki (1980), S. 27ff.; Giger (2001), S. 212–222; Pfister (2006), S. 298.*

b) Die Obrigkeit führt Hexenprozesse gegen Anna Christ Luzi und Julscha dil Duig und lässt beide dem Scharfrichter vorführen

1652 Oktober 10 – 21

Adj. den 10 8bris / 30 7bris ao. 1652 hat eine ehrs. oberkeit zu Waltenspurg, nach deme klagweiß fürkommen von 2 weibs persohnen, mit nammen Anna Christ Luzi von Ruwis und Julscha dilg Duig von Seth, durch unser gwalt gefängtlich angezogen.

Den 13 / 3 8bris kham hr. landtschr. Joh. Berther in nammen deß gottßhauß zu Disentiß und ließ ein klag führen durch seinen mit recht erlaubten fürsprech hr. landta. Jacob Berther: Waß gestalten jhr fürst. gnaden durch ein oberkheit Waltenspurg berichtet worden, dz ein weibß persohn von Ruwis mit nammen Anna Christ Luzy wegen seines bösens lebenß und wandels gefänckhlich in ihren gewalt genommen; habe derohalben befelch von jhr f. g. in nammen deß gottßhauß an ihro zu erklagen. In gstalten dz diß arm mensch von jugent auf ein böß leben geführt, alzeit in argwohn seye befunden worden und desses sey sich niemahlen entschuldiget. Sie habe auch ein dochter von Ruwis die zöpff angerührt und darauf angenz außgefallen und fürohin biß dato kein harr gewachsen etc. Unvonnothen weiter zu melden etc.

Hierauff stundt in dz recht herführ richter Jacob Paul, alß beystandt, junckher Martj von Capoll, alß mit recht gegebner vogt, und geben in rechten antwort durch jhren mit recht erlaubten fürsprech hr. aman Jacob Siewy: Mit bedauren haben sie deß geführten klag verstanden, verhoffen an gott und einen oberkheit, dz es werde den geführten klag an ihro nit probiert werden. Verhoffen, den klag in allem geantwortet, mit mehr worten etc.

Nach deme ist zu recht gesezt, fromen leüthen zu verhören. Und benante khundtschafften haben bey ihren eyden geredt, als volget.[g]

Nach verhörung khundtschafften, klag und antwort jst mit einheilliger urthel erkhent, hinder ihro die wahrheit zu ersuchen etc. Sie hat in und nach der marter bekhent, alß volgt; dz sie leyder gott verlassen habe und der böß geist zu ihro khomen, begehrt gemeindtschafft zu haben. Nach vil versprechungen, doch nicht gehalten, hat sie verbinden lassen und hat gott, die h. dreyfaltigkheit, unser lieben frawen und allen heilligen verläugnet, wie auch anderen bößhaftigen thatten, so unvonnöthen zu melden etc.

Den 11 / 1 8bris nach besezter gerichtstatt khombt weiter deß gottßhauß kläger und klagt hinzu durch sein mit recht erlaubten fürsprech hr. landta. Ludovig de Thuor wider vorermelte Julscha in form und gestalten, alß mit der Anna Christ Luzj geführt worden etc.

Hierauff stundt in dz recht herfür obgenanter beystandt und vogt und geben antwort durch ihren mit recht erlaubten fürsprech hr. aman Jacob Siewy in form, wie zuvor geantwortet etc.

Jtem ist zu recht gesezt, khundtschafften zu verhören. Da gab recht und urthel zu verhören.[g]

Nach verhörung klag und antwort und khundtschafften, da gab recht und einheillig urthel in die tortura zu erkhenen. Hierauff bekhent sie in und nach der marter, alß volgt; dz der böß geist seye in jhren hauß khomen, bössen gedanckhen in geben, sie mit grün bekleidet und geißfüeß gehabt. Begehrt, ihro solle ihm dienen; gott, die heillige dreyfaltigkheit, dz h. thauff und allen heilligen verläugnen und sie dem bösen geist verwilliget und anderen bösen thatten etc.

Den 21 / 11 8bris jst im ganzen verbannetem gericht auf den ordinary plaz erscheinen und durch deß klägers fürsprech zu recht gesezt, ob nit die 2 obgenanten armen persohnen auf den plaz geführt werden. Gab recht einheilligen[d], sie sollen durch den weibel und gäümeren auf den plaz geführt werden etc. Weiter sezt deß klägers fürsprech zu recht, ob die persohnen nit sollen durch den weibel von jhren khetten und banden erlediget werden und die bekhantnuß verlessen lassen. Da gab urthel und recht zu erledigen und die bekhantnuß verlesen.

Nach verlesung der bekhantnuß fragt hr. richter die 2 arme persohnen, ob sie noch ihren bekhantnuß kantlich[e] seyen. Welches sie confirmieren etc.

Darauff gab recht und urthel, dz der hr. richter solle den scharpffrichter befehlen, dz er in seinen handen nehmme, durch seinen banden versorgen, durch den landtstraß zum waltstatt führen. Alda vom leben zum todt durch den schwert enthaubten, dz ein wagenrath zwischen ihren leibs und haubt fahren mögen etc.

Nach deme deß klägers fürsprecheren zu recht gesezt, ob es gnug gethan were den gefehlten urthlen oder nit. Da gab recht und urthel einheilligkhlich, dz es gnug geschechen seye und dz es solle ihren fründten kein nachtheil bringen und nichtß zu entgelten haben. Sezt weiter zu recht, ob der confiscation einem gottßhauß zuhöre oder waß recht were. Da gab recht und urthel einheilligklich, dz die confiscation solle einem gottßhauß zuhören und dz gottßhauß solle schuldig sein allen unkosten abzutragen etc.

Eintrag: *(A) KreisA Rueun B 1; Kriminalprotokollbuch, f. 19r–20v; (B) GdeA Waltensburg/Vuorz 24.3; Kriminalprotokollbuch, s. d. – dazu diesbezügliche Akten: GdeA Vuorz Urk. Nr. 2.9 und 2.10 (früher wohl Kuvert Nr. 1–8).*

Literatur: *Dermont (1975), S. 20.*

Die Gerichtskosten der obigen vier Hexenprozesse belaufen sich nach Teilsummierung auf 287 Gerichtsgelder bzw. von jeden tag ein cronnen wie vonn alter haro. *Vgl. GdeA Waltensburg/Vuorz Urk. Nr. 2.9, f. 61–68.*

c) Die Obrigkeit führt einen Hexenprozess gegen Johann Padrutt von Rueun und verurteilt ihn zum Tode durch das Schwert

1652 Oktober 19 – 28

Den 19 / 9 8bris nach besezter gerichtstatt khomt abermahlen hr. landtschr. Joh. Berther, alß anwald deß gottßhauß, und klagt hin durch seinen mit recht erlaubten fürsprech hr. landta. Jacob Berther wider Johan Padrut von Ruwis: Jn gstalten dz er von jugent auff frech und boßhaftig befunden worden, seinen vatter und mutter ungehorsam, mit gemeinen man und nachpauren in uneinigkheit gelebt. Seye ein mahl auf einen krießbaumb eine frawen gsin; die fraw habe gesagt, er solle abkommen. Er, Jon, geantwortet, wan der krießbaumb nit sein seye, so solle der teüffel ihme hinweg tragen. So seye er verschwunden, dz sie ihn nit gesehen haben. Nach ein wenig seye er von ein halden[e] aufkhomen. Jtem wirt es auch befunden; alß er gerechtet habe mit Margretta Wanzut und er heimb gangen, seye er groblich durch dz Mundt Sandt Jörgen hinabgangen. Auch seye er ausserthalb der kirchen zu Ruwis mit einen erschröckhlichen burden [?] ersechen worden. Seye auch von 3 hingerichten persohnen dargeben worden für ein hexsenmeister, wie auch anderen boßhafftigen thatten, wie khundtschafften reden werden. Klagt derowegen an einen richter sambt seinen beyrichteren und ganz gericht, man wolle ihm sein verdienten lohn geben nach erkhantnuß deß rechten etc.

Hierauff stuondt in dz recht herfür richter Jacob Paul, alß beystandt, und Hanß dilg Wolff, alß vogt, und gaben antwort durch ihren mit recht erlaubten fürsprech hr. aman Jacob Siewj: Hoffende, dz es werde nit an ihme erweist werden solchen geführten klag. Vermeint, in allem geantwortet zu haben etc.

Nach deme ist zu recht gesezt, khundtschaftten zu verhören.

Benanten khundtschaftten haben geredt, als volget.[g]

Nach klag und antwort, verhörung der khundtschafften ist mit einheilliger urthel erkhent, hinder ihme die warheit zu ersuchen etc. Nach desses hat er in und nach der marter bekhent, alß volgt.[5]

Den 28 / 18 8bris jst obbemelter hr. richter sambt seinen beyrichteren und ganz gericht zu Waltenspurg sich an gewohnlichen orth und plaz verfügt. Nach klag und antwort, verlesung der bekantnuß deß arm mensch, ist mit einheilligen urthel erkhent; dz der arm mensch solle durch befelch deß hr. richter dem scharffrichter überantworten. Welcher soll dz arm mensch in seinen handen nehmmen und binden und durch den landtstraß führen biß zur waltstatt. Alda jhme durch

dz schwert vom leben zum todt enthaubten, alß ein wagenrath durch sein leib und haubt fahren möge, alß dan zu staub und eschen verbrennen und die eschen vergraben etc.

Jst auch erkhent, dz deß arm mensch verlassen gut solle einem gottßhauß confisciert sein. Betreffende deßwegen aufferloffnen kostungen solle der anwald deß gottßhauß schuldig sein abzutragen.

Eintrag: *(A) KreisA Rueun B 1; Kriminalprotokollbuch, f. 23v–24r; (B) GdeA Waltensburg/Vuorz 24.3; Kriminalprotokollbuch, s. d. – dazu Geständnis: GdeA Waltensburg/Vuorz Nr. 2.12.*

Literatur: *Studer (1927), S. 119; Dermont (1975), S. 23–28; Janki (1980), S. 41f.*

d) Die Obrigkeit führt einen Hexenprozess gegen Barbara Walser in Waltensburg/Vuorz und lässt sie durch das Schwert hinrichten

1652 Oktober 19 – 28

Den 19 / 9 8bris khombt weiter hr. landtschr. Joh. Berther, alß anwald jhr fürst. gnaden, nach eingehändigten jnditien von einem oberk[eit] Waltenspurg und ließ ein klag führen durch seinen mit recht erlaubten fürsprech hr. landta. Jacob Berther. Und klagt hin wider Barbla Waulscher[6]: Waß gestalten man wüsse, dz sein großmutter seye hingericht und dz meitlein vor 4 oder 5 jahren auf die gassen gered; sie und die großmutter giengen zu nacht zum fenster hinauß auf thänzen und in der höll. Jtem habe sie gesagt, sie khönne auß abeissen[e] hagel thun schlachen, auch solche unnatürliche worten außgestossen. Und die großmutter gesagt und bekhent, sie habe jhro das hexsenwerckh gelehrt. Seye derohalben gezwungen, in nammen einen prelath zu Disentiß umb der gerechtigkeit willen, damit dz böß außgereütet werde, zu erklagen. Man wolle sein verdie[n]ten straff geben an leib, ehr und gut nach erkhantnuß deß rechten etc.

Hierauff stuondt in dz recht herfür alß beystandt hr. fendrich Jelly de Cadunau, alß jhro mit recht gegebner vögt, und gaben antwort durch ihren mit recht erlaubten fürsprech hr. aman Jacob Siewj: Waß gstalten sie mit bedauren müssen solchen klag vernehmen an diß khindt, welche nit älter ist den 13 jahrig. Habe sie etwaß geredt, so habe sie auß khindtheit geredt. Doch wüsse sie nit, dz sie solches geredt habe und bitte gott und ein ehrs. oberkheit umb verzeihung. Man wolle ihren khindtheit ansehen und ihren erbarmmen und allen mitlen suochen, jhren darvon zu helffen, mit mehr worten etc.

Nach klag und antwort und dz das meitly jn der tortura erkhent worden, so bekhent sie vor, in und nach der marter, als volget.[g]

Den 28 / 18 8bris nach eingeführter gerichtsaz, klag und antwort verhört, nach verlesung der bekantnuß von deß armen menschen, gab recht und einhelliger urthel; dz diese armme hinderlassne weyslein solle durch befelch deß hr. richter dem scharpffrichter übergeben. Er solle in seinen händen nemmen und binden und durch daß offne straß führen biß zum waltstatt und alda vom leben zum todt durch den schwert enthaubten, dz ein wagenrat zwischen ihren leib und

haubt fahren möge und alß dan in dz orth vergraben. Jst auch erkhent, seines verlassen hab und guot solle dem gottßhauß Disentiß verfallen sein.

Belangende deßwegen auferloffnen kostungen solle der anwald deß gottßhauß alles abtragen und bezahlen etc.

Eintrag: *(A) KreisA Rueun B 1; Kriminalprotokollbuch, f. 24v–25r; (B) GdeA Waltensburg/Vuorz 24.3; Kriminalprotokollbuch, s. d. – dazu Akten: GdeA Waltensburg/Vuorz Nr. 2.12.*

Literatur: *Janki (1980), S. 42ff.*

e) Die Obrigkeit führt einen Hexenprozess gegen Nesa Salomon in Waltensburg/Vuorz, die nach der Folter freigelassen und verbannt wird

1652 Oktober 22 – 24

Den 22 / 12 8bris: Nach deme durch ein oberkheit Waltenspurg die inditien zu behändiget dem hr. landtschr. Joh. Berther, alß anwald deß gottßhauß, ließ er ein klag führen durch seinen mit recht erlaubten fürsprech hr. landta. Jacob Berther: Waß gestalten jhme fürkhomen seye, dz er ursach zu erklagen habe wider vorgenante Nesa[7].

Erstlichen sey menigklich bewusst, dz sie von jugent auf in bößhafftigen thatten sich erfunden worden, seine elteren, geist[lich] und weltlichen, in allen ungehorsamb sich erzeigt; auch im hauß in uneinigkheit gelebt. Ein mahl sie und sein schwester kriegt haben, habe sein schwester jhro gesagt: «Weist, dz du ein heübsch knäblj in dem tobel hinab geworffen.» Auch zur zeit, dz meine hhr. in den criminalischen sachen sindt gewest, habe sie offter[d] mahlen gegen ehrlichen leüthen gesagt; sie wüsse nit, ob sie sicher seye oder nit. Seye in anderen sachen auch in bösen argwohn, auch von 2 hingerichten persohnen für eine hexß dargeben worden. Auß welchen ursach klarlich abzunehmen ist, dz dis arm persohn habe sich von gott verlassen und mit dem bösen verbunden. Klagt derohalben an einen weisen hr. richter sambt seinen beyrichteren und ganz gericht, man wolle sein verdienten straff geben; es seye an leib, ehr und gut nach erkhantnuß deß rechten etc.

Hierauff stundt in dz recht herfür richter Jacob Paul, alß beystandt, und seinem mit recht gegebner vogt und gaben antwort durch ihren mit recht erlaubten fürsprech hr. aman Jacob Siewy; dz sie haben den geführten klag vernommen; verhoffen, dz es solle nit wider jhro solches beweisen werden mit mehr worten etc.

Nach klag und antwort gab recht und urthel, frommen leüthen zu verhören.

Erstlich züget etc.[g]

Nach verhörung frommer leüthen klag und antwort, red und wider red, so sezt vorgenanter kläger fürsprech zu recht, waß recht were. Weilen dz der klag mit khundtschafften beweist ist und die persohn widerspricht, so gab recht und einheilliger urthel, an ihro die warheit an die tortura zu ersuchen etc.

Den 24 / 14 8bris nach langen examen ist sie torturiert worden. Alda bekhent sie, sie habe marckhsteine verrückht. Jtem etwaß holz gestollen, wie auch thuoch und faden behalten, alß man ihro zu neien geben hat. Als jhr fürst. gnaden mit ihnen gerechtet hat wegen der marckhsteinen, so sie verrückht, hat sie gegebene khundtschafften widersprochen und mit die khundtschafften wollen in die tortura gehen. Betreffend der hexserey und anderen thatten, so wider ihro erklagt ist, jst sie mit offter mahlen marteren widerstanden und sagt, dz ihro unrecht gethan seye etc.

Nach disem ist der hr. richter sambt seinen beyrichteren nach alten gwohn mit einem volkhomentlichen gericht sich zu Waltenspurg an den gewohnlichen plaz sich verfügt. Nach allen rechtsaz gab recht und urthel einhelligklich: Weilen vorgenante Nesa in der marter außgestanden, dz sie von kein hexserey wüsse, so solle sie durch deß weibels statthalter von den kethen und banden erlediget werden und seinen strassen lassen gehen. Weilen aber dz sie in anderen boßheit erfunden ist, wie zu ersechen auß sein bekantnuß, so gab recht und urthel; sie solle inerthalb acht tagen von der gmdt. Waltenspurg bandisiert sein. Weiter ist auch erkhent, dz der anwald deß gottßhauß solle an ihro bezogen haben an buosen hundert cronen.

Belangende deß auferloffenen costungen soll der anwald deß gottßhauß red und bscheid geben, es seye einem oberk[eit], gäümeren und scharpffrichter etc.

Eintrag: *(A) KreisA Rueun B 1; Kriminalprotokollbuch, f. 21r–22r; (B) GdeA Waltensburg/Vuorz 24.3; Kriminalprotokollbuch, s. d. – dazu Akten: GdeA Waltensburg/Vuorz Urk. Nr. 2.11.*

Teildruck: *Giger (2001), S. 222–223 (Verhör, Folter und Verbannungsurteil).*

Literatur: *Janki (1980), S. 36ff.*

f) Die Obrigkeit führt einen Hexenprozess gegen Barbara Jöri Henny in Andiast, die danach freigelassen wird

1652 Oktober 24

Den 24 / 14 8bris nach zugestelter jnditien, so khombt weiter h. landschreiber Johan Berther, alß anwald deß gottßhauß, und klagt hin durch seinen mit recht erlaubten fürsprech hr. landta. Duig de Thuor wider Barbla Jerry Heny[8]: Waß gestalten sie in bösen thatten befunden seye. Erstlich seye einem seinen nachpauren ein khue kranckh worden, dz utter gefaullet und sie solches durch seinen bösen mitlen gethan. Jtem seye sie seinem nachpaur ein mahl zu hauß khomen, habe die fraw berüfft, sie solle die milch reichen und ermelte Barbla seye alda gsein und die milch genomen und in hauß der frawen behändigen. Und fürohin habe deß man milch nit wollen weder ziger noch schmalz werden, biß fehren zum hr. priester gangen, die sach erzehlt und danethin seye es worden wie vorhin. Jtem habe sein sohn zu ehrlichen leüthen gesagt, er und sein mutter gangen in deß Jon Bischiounen tobel inß wasser und nezen sich nit, khönnen den leüthen die milch thun thickhen[e]. Auß welchen ursach leichtlich abzunehmen, dz sie deren eine

seye, dan sie ist auch von 4 hingerichtete persohnen für ein hexß dargeben. Klagt derohalben an einem oberkeit, man wolle jhro sein verdienten straff geben; es seye an leib, ehr und gut nach erkantnuß einer oberkeit.

Hierauff stundt in dz recht herfür richter Jacob Paul, alß beystandt und vogt, und gaben antwort durch jhren mit recht erlaubten fürsprech hr. aman Jacob Siewy: Waß gestalten sie mit bedauren den geführten klag verstanden haben. Nach examiniert und ermahnung der persohn von punct- zu puncten, so wider jhren erklagt ist; verhoffen, niemand werde solches wider jhro zeügen. Betreffende dz sie von 4 hingerichten für ein hexß dargeben; verhoffe, es werde niemandt an jhro solches befinden werden. Vermeint, den geführten klag in allen geantwortet zu haben etc.

Nach rechtsaz khundtschaftten zu verhören. Zeügent volgenden persohnen.[g]

Nach verhörung khundtschafften, klag und antwort, sezt deß klägers fürsprech zu recht, waß recht were. Da gab recht und einheilliger urthel: Weilen dz kein benügen ist und den klag mit khundtschafften bestättigen worden, so solle sie mit der tortura gepeiniget werden und also an jhro die wahrheit ersuchen. Nach langen ausgestanden marter nach unsers gemeindtß brauch jst sie mit seiner persohn deß geführten klag und red der khundtschafften widerstanden.

Also ist auf bemelter gerichtsaz ein einheilliger urthel gefelt, dz vorgenante persohn mit nammen Barbla Jerry Henny solle den geführten klag geantwortet haben und solle durch den weibel von seinen khetten und banden erlediget werden, die gefängkhnuß offen lassen und sie möge seinen strassen gehen etc.

Betreffende deß aufferloffnen costungen solle der anwald deß g[ott]shaus alles abtragen und gedachte Barbla in allen geantwortet zu haben etc.

Eintrag: *(A) KreisA Rueun B 1; Kriminalprotokollbuch, f. 22v–23r; (B) GdeA Waltensburg/Vuorz 24.3; Kriminalprotokollbuch, s. d. – dazu Akten: GdeA Waltensburg/Vuorz Urk. Nr. 2.11.*

Literatur: *Janki (1980), S. 38f.*

g) Die Obrigkeit führt einen Hexenprozess gegen Barbara Jon Kaspar und lässt sie durch das Schwert hinrichten

1652 Oktober 28

Den 18 / 28 8bris auff dato khombt vorgenanter anwald jhr f. g., prelath zu Disentiß, und klagt hinwider Barbla Jon Cyspar von Ruwis durch seinen mit recht erlaubten fürsprech hr. landta. Ludovico de Thuor: Waß massen er nach empfachung der jnditien von einer ehrs. oberkeit Waltenspurg seye gezwungen wider jhro zu erklagen. Waß massen es sich befinden wirt, dz sie von jugent auf mit bösen thükhen erfunden worden, in buollerey mit geist[lich] und weltlichen, auch in seiner alter mit beyden standt die ehe gebrochen, auch dibställ geübt in kirchen und ausserthalb. Habe auch starckhen tranckhen ingenommen wegen ihrer buollerey, seye auch allzeit in argwohn gsin und von persohnen zu ihren gesagt, sie seye ein hexß und desses nie entschuldiget habe. Seye auch von 2 hin-

gerichten persohne dargeben worden. Klagt derohalben an einen hr. richter und ganz gericht, man wolle ihro sein verdienten straff geben, es seye an leib und gut nach erkhantnuß deß rechten etc.

Hierauff stuondt in dz recht herfür richter Jacob Paul, alß beystandt und ihren vogt, gaben antwort durch ihren mit recht erlaubten fürsprech hr. aman Hanß Weckher: Waß massen sie mit bedauren deß geführten klag verstanden. Nach deme sie dz weib examiniert und ermahnet von puncten zu puncten, so wider ihro erklagt ist und zwar leyder etwaß sich benügt wegen buollerey und diebställ, dz sie geübt habe und wolle gott den allmächtigen und ein ehrs. oberk. umb gnad bitten. Aber wegen hexserey vermeint sie, niemandt werde wider ihro zeügen. Und obschon sie v[on] bösen leüthen für ein hexß dargeben, möge sie nit wüssen und vermeint, den geführten klag in allen geantwortet haben.

Nach deme ist zu recht gesezt, khundtschafften zu verhören.

Nach verhörung fromen leüthen klag und antwort ist mit einheilliger urthel erkhent, hinder ihro die wahrheit jn der tortura zu ersuchen. Hat in und nach der marter bekhent, alß volget.[g]

Nach klag und antwort, redt und widerredt, verhörung der khundtschafften und ihren bekhantnuß vor, in und nach der marter, so gab recht und urthel; dz vorgenante Barbla solle durch befelch deß hr. richter den scharpffrichter übergeben werden, dz er solle in seinen handen nehmen und binden, durch die offne straß zum waltstatt führen und alda vom leben zum todt durch daß schwert richten und enthaubten, dz ein wagenrath zwüschen jhren leib und haubt fahren möge; alß dan der leib vergraben etc. Betreffende jhren verlassens hab und gut ist dem anwald deß gottßhauß Disentiß zu erkhent. Belangende deßwegen aufferloffnen kostungen soll dz g[ott]sh[au]ß abtragen und bezahlen etc.

Eintrag: *(A) KreisA Rueun B 1; Kriminalprotokollbuch, f. 25r–26r; (B) GdeA Waltensburg/Vuorz 24.3; Kriminalprotokollbuch, s. d. – diesbezügliche Akten: GdeA Waltensburg/Vuorz Nr. 2.11 und 2.12.*

Literatur: *Dermont (1975), S. 21.*

h) Die Obrigkeit führt Hexenprozesse gegen Anna Jon Padrutt und Anna Jöri Jon Glieci, die beide zum Tode durch das Schwert verurteilt werden

1652 November 13 – 20

Den 13 / 3 9bris hat ein oberkeit Waltenspurg 2 weibß persohnen in jhren handen und banden genommen: mit nammen Anna Johan Padrut von Ruwis und Anna Jörry Jon Glizi von Seth etc.

Nach besazter gericht nach gewohnlichen brauch khombt für unß h. landtschr. Joh. Berther, alß anwald des gottßhauß, und ließ ein klag führen durch seinen mit recht erlaubten fürsprech h. landta. Ludiwig de Thuor wider Anna John Padrut: Nach einbehändigten jnditien von ein ehrs. oberkeit Waltenspurg,

so seye er verursachet, alharo zu erscheinen und wider gedachte Anna zu erklagen. Waß gstalten sie die tag jhres lebenß unnuzen redt gebraucht, in kein gottesforcht befunden; auch zur zeit, dz die von Lungniz mit solchen leuth zu schaffen gehabt,[9] ist diß persohn zu Ruwis auff die gassen mit 2 seines gleichen, habent ein heimblich redt miteinanderen gehabt; alß ein andere ehrliche fraw zu ihren khommen, seyen angenz von einanderen gescheidet. Die frauw habe die Anna gefraget, waß redt sie miteinanderen gehabt. Die Anna geantwortet; sie habent von hexsenwerckh discuriert und sie gangen auch auff den thänzen und seye heübsch, wer nit leiden mag, so last es bleiben. Seye auch von 2 hingerichten persohnen für ein hexß dargeben, dz sie seye auff die hexsen thänzen gewest.

Klagt an ihren, man wolle sein verdienten straff geben; es seye an leib, ehr und guet nach erkhantnus deß rechten etc.

Hierauff stuondt in dz recht herfür richter Jacob Paul, alß beystandt, sambt sein gegebner vogt und gaben antwort durch ihren mit recht erlaubten fürsprech hr. podestatt Risch de Cadunau[10]: Waß massen sie mit bedauren den geführten klag vernommen, daß sie solle sein leben mit bösen reden geführt haben ohne andacht, antworten sie; menigklich wüsse, dz diß ein einfaltig mensch ist. Dz sie solte gesagt haben, sie giengen auf die thänzen, wüsse sie desses allerdingen nit, seye auch solches unschuldig. Hoffe, den geführten klag in allen geantwortet zu haben etc.

Nach klag und antwort, so sezt obgenanter hr. kläger fürsprech zu recht, waß recht were. Gab recht und einheilligen urthel khundtschafften zu verhören.

Khundtschafften zeügent.[g]

Nach verhörung khundtschafften, deß armen menschen bekhantnuß in und nach der marter.

Den 20 / 10 9bris nach deme dz ein ganz versambleten gericht zu Waltenspurg auff den gewohnlichen plaz sich verfügt, ist durch deß klägers fürsprech zu recht gesezt worden, obgenante Anna John Padrut solle nit [!] von der gefengknuß alhäro geferckhet werden. Weiter sezt deß klägers fürsprech zu recht, ob dise arme persohn nit solle von die khetten erlediget werden etc. Do gab recht und einheilligen urthel, sie solle durch den weibel erlediget werden etc.

Nach verlesung der bekhantnuß und von der arme persohn abermahlen bestättiget worden etc., so gab recht mit mehr urthel; dz der arm mensch solle durch befelch deß hr. richter den scharpffrichter übergeben werden, dz er solle in seinen handen nehmen, binden, durch offne straß zum waltstatt führen und alda ihren vom leben zum todt durch dz schwert enthaubten, dz ein wagenrat zwüschen ihren leib und haubt fahren möge; alß dan zu staub und eschen verbrennen und die eschen vergraben etc.

Weiter ist erkhent, dz der arme persohn verlassen gut, wan es etwaß were, dem g[ott]sh[au]s verfallen sein und deßwegen aufferloffenen kostungen solle der antwald deß gottßhauß abtragen und bezahlen etc.

Den 13 / 3 9bris nach einbehändigten jnditien von einen oberkeit Waltenspurg den hr. landtschr. Joh. Berther, alß antwald deß gottßhauß, ließ er ein klag

führen durch seinen mit recht erlaubten fürsprech hr. landta. Jacob Berther wider Anna Jörry Jon Glizy von Seth: Waß massen sie in grosen argwohn gelebt und sie desses nie entschuldiget habe. Seye auch von 3 hingerichte persohnen für ein hexß dargeben worden. Klagt derowegen an ihro, man wolle sein verdienten straff geben; es seye an leib, ehr und gut nach erkhantnuß deß rechten. Mit mehr worten etc.

Hergegen stundt in dz recht herfür richter Jacob Paul, alß beystandt vogt, und gaben antwort durch ihren mit recht erlaubten fürsprech hr. aman Jacob Siewy: Es befrömbde ihnen höchlich den geführten klag, dan sie habe gelebt in seiner armuth, habe sie vermeint ohne ärgernus zu leben. Hoffe auch, dz niemandt werde wider seinen glimpff und ehren reden. Verhoffe auch, den geführten klag in allen geantwortet zu haben etc.

Nach verhörung khundtschafften, deß arm persohn ausgestanden marteren, jst in allen form und gstalt geübt und gebraucht worden, wie zuvor mit der Anna Jon Padrut geuhrtheilt und den 20 / 10 9bris sein end in selbigen gestalt volendet etc.

Eintrag: *(A) KreisA Rueun B 1; Kriminalprotokollbuch, f. 26v–28r; (B) GdeA Waltensburg/Vuorz 24.3; Kriminalprotokollbuch, s. d. – dazu Akten: GdeA Waltensburg/Vuorz Nr. 2.12.*

Literatur: *Janki (1980), S. 52ff.*

i) Die Obrigkeit führt einen Hexenprozess gegen Mengia Jon Caluster von Siat, die nach der Folter freigelassen wird

1652 November 16 – 23

Auff st. Florin, den 16 / 6 9bris ao. [16]52 hat ein oberkeit Waltenspurg nach eingenomenen bericht und jnditien Mengia Jon Caluster von Seth in ihren handen und banden genommen etc.

Den 17 / 7 9bris jst obgedachter hr. richter sambt seinen beyrichteren, hr. str. Thomaß von Mundt und hr. aman Mathias de Cadunau, zu Waltenspurg an gewohnlichen orth zu gericht gesessen.

Khombt alda für unß und einem verbahneten gericht der ehrbar hr. landtsch. Johan Berther, alß antwald eines prelaths deß gottßhauß Disentiß, und ließ ein klag führen durch sein mit recht erlaubten fürsprech hr. landta. Ludivic de Thuor: Nach deme dz ein oberkheit Waltenspurg auf dato die jnditien behändiget, so klagt er wider besagte Mengia: Waß gstalten sie etlich jahren in argwohn gelebt und sie desses nie entschuldiget habe. Auch seye sie an einen morgen frühe auff Sether rinder alp übel gerüst befunden worden, dz harr und zopff den ruckhen ab. Auch ein mahl von sein hauß kräzig kommen, ein anderen mahl seye sie zu einer frauwen für hebammen berufft worden; sie habe dz kindt ohne leben fürgestelt. Jtem habe sie einem meidtlein kriessen geben; alß daß meidtlin habe etlich gessen, habe sie befunden, dz sie haben jhro nit wollen dienen, die[f] restierenden kriessen in der kuchen gelassen und darvon gangen. Alß sie wider in der

kuchen kommen, seyen die kriessen hinweg gsin. Nach desses hat dz meidtlein ein langen zeit nit khönnen schlaffen, bösen gedanckhen eingefallen, biß sie von dz hauß zu schlaffen gangen. Seye auch durch ihr buall aufkommen an einem morgen frühe in besudleter gstalt mit unbedeckhter haubt, dz harr hinder aben auf die schulteren gehabt. Seye auch von 2 hingerichten persohnen für ein hexß dargeben worden. Klagt derohalben, man wolle jhro sein verdienten straff geben; eß seye an leib, ehr und gut nach erkhantnuß deß rechten etc.

Hierauff stuondt in dz recht herfür Jacob Coray, alß beystandt, mit ihren gegebner vogt und gaben antwort durch ihren mit recht erlaubten fürsprech hr. aman Jacob Siewy: Sie heigent deß geführten klag mit bedauren vernomen; belangende so sie solle in argwohn sein, wüsse desses gar nit. Vermeint, dz ein oberk[eit] seye übel informiert. Hoffe, sie habe biß dato gegen mänigklich ohne ärgernus gelebt. Betrefende dz sie solle an einen morgen frühe auf ihren rinder alpen erfunden sein, wüsse desses gar nit und hoffe an gott und fromen leüthen, niemandt werde solches noch anderen sachen unglimpffiger weiß wider ihren zeugen. Waß sie von 2 soll dargeben sein, wüsse sie nit; wüsse woll, dz sie[d] ohne schuld seye. Wolle gott und ein oberkeit sein sach heim sezen, mit mehr worten etc.

Nach allem form deß rechtenß ist khundtschafften verhört worden. Welche gezeuget haben lauth ein liste etc.

Nach desses ist sie torturiert worden nach unseren deß gemeindtß brauch und keyserl[ich] recht. Und sie alda mit seinen persohn und langen ausgestanden marter jst sie den klag und khundtschafften alles widerstanden etc.

Den 23 / 13 9bris gab recht und einheilligen urthel, dz vorermelte Mengia solle durch den weibel von seinen banden und kheten erlediget werden und die gefengkhnuß auf thun und lassen seinen strassen fahren. Weiter ist erkhent, deswegen auferloffnen kostungen solle der antwald deß gottßhauß abtragen und bezahlen und sie in allen geantwortet haben etc.

Eintrag: *(A) KreisA Rueun B 1; Kriminalprotokollbuch, f. 28v–29v; (B) GdeA Waltensburg/Vuorz 24.3; Kriminalprotokollbuch, s. d.*

Literatur: *Janki (1980), S. 39f.*

j) Die Obrigkeit führt einen Prozess gegen Stina Meningla von Schlans, die zum Tode durch das Schwert verurteilt wird

1652 November 19 – 23

Den 19 / 9 9bris hat ein oberkheit Waltenspurg Stinna Meningla von Schlanß gfengklich eingenommen etc.

Den 21 / 11 9bris nach bestelter gerichtsaz khombt hr. landtschriber Johan Berther und ließ ein klag führen durch seinen mit recht erlaubten fürsprech hr. landta. Jacob Berther nach behändigten jnditien: Waß massen ermelte Stinna seines lebenß boßhafftiger weiß gelebt, auch wo sie hat mögen seines nechsten guet genommen; auch treüwet, sie wolle dz dorff zu Schlanß thun undergehen,

wolle auch dz dorff anzünden. Seye von 2 hingerichten persohnen für eine hexß dargeben. Klagt derohalben, man wolle sein verdienten straff geben; es seye an leib, ehr und gut nach erkhantnuß deß rechten etc.

Hergegen stundt in dz recht richter Jacob Paul, alß beystandt, und fendrich Gilli de Cadunaw, alß vogt, gaben antwort durch ihren mit recht erlaubten fürsprech hr. aman Lorenz Wuolff: Es befrömbde jhnen deß geführten klag. War seye es; sie seye ein arm, thorlosses mensch, möchte etwaß durch armuth den leüthen entfrömdet haben, aber wegen hexerrey seye sie ganz und gar unschuldig. Vermeint hiemit in allen geantwortet zu haben.

Nach form deß rechten ist khundschaften verhört worden und benanten khundtschafften gezeuget lauth ein lista. Weiter ist obgenante Stina torturiert worden und sie in und nach der marter bekhent lauth ein verschreibung.[11]

Den 23 / 13 9bris nach verhörung klag und antwort, khundtschafften und die bekhantnuß selbsten und alles, waß im rechten gebraucht ist, gab recht und einheilliger urthel; dz der arm mensch solle durch befelch deß hr. richter den scharpffrichter überantworten. Er solle sie in seinen handen nehmmen, binden, durch offne straß zum waltstatt führen und alda ihren vom leben zum todt durch dz schwert enthaubten, dz [ein][c] wagenrat zwischen ihrem leib und haubt fahren möge und alß dan zu staub und eschen verbrennen und die eschen vergraben.

Weiter ist erkhent, dz deß arm mensch verlassne gut solle dem gottßhauß verfallen sein und deßwegen aufferloffnen kostungen solle der antwald deß gotteshauß abtragen und bezahlen etc.

Eintrag: *(A) KreisA Rueun B 1; Kriminalprotokollbuch 1746, f. 30r–30v; (B) GdeA Waltensburg/Vuorz 24.3; Kriminalprotokollbuch, s. d. – Akten: GdeA Waltensburg/Vuorz Urk. Nr. 2.36.*

Literatur: *Janki (1980), S. 63f; bei Studer (1927), S. 117f. und Pfister (1931), S. 78f. (fälschlicherweise auf 1682 datierend).*

1. Ferner nimmt die Waltensburger Obrigkeit am 6./16. Nov. 1652 Brida Jon Chaspar *von Rueun gefangen. Als man jedoch bemerkt, dass sie schwanger ist, wird sie wieder freigelassen (Eintrag: KreisA Rueun B 1, Kriminalprotokollbuch, f. 31r). Im Juli 1653 wird der Prozess neu aufgerollt. Dabei widersteht die mutmassliche Hexe der Folter und wird freigelassen (a. a. O., f. 35r–36v; GdeA Waltensburg/Vuorz Nr. 2.14. – Lit.: Liver (1970), S. 600; Giger (2001), S. 52).*

2. Aufschlussreich für die kriminale Gerichtspraxis in Waltensburg ist ein Verzeichnis der Richter (vgl. GdeA Vuorz Nr. 2.13) sowie Abrechnungen über die Gerichtsspesen. Daraus wird ersichtlich, dass die gesamten Prozesskosten pro 1652 sich auf 1'210 fl. 24 cr. belaufen. Dabei sind v. a. die Tagungsgelder für die Richter (2 △), Beirichter und Fürsprecher (2 fl.) nebst den Schreiber- und Weibeldiensten kostenintensiv. Ferner weist der Waltensburger Gerichtsschreiber Christian Dietrich ebenfalls die Kosten für den Gefangenenunterhalt, den Transport zur Richtstätte und ähnliche Spesen auf (Einträge: Kriminalprotokollbuch, f. 31r–32v).

3. Es ist gut möglich, dass die Hexen und Hexenmeister an der alten Richtstätte, beim Galgenhügel, hingerichtet wurden und dann als abschreckendes Beispiel die Köpfe an den Galgen gehängt wurden (Studer (1935), S. 147).

4. Obgleich der Abt von Disentis – Adalbert Bridler – als Offizialkläger die Güter der hingerichteten Hexen konfiszieren kann, ist kaum anzunehmen, dass diese Einnahmen die Prozesskosten decken. Vielmehr fördern die hohen Unkosten die gegenseitige Missstimmung in Waltensburg. Vgl. dazu Müller (1952), S. 207f. – Zur intensiven Prozesstätigkeit der Anwälte und Zusatzrichter von Disentis vgl. auch Berther-Chronik, S. 80 und 99f.

a *Titel:* Criminalischen processen wider underschiedlichen personen wie hiernach zu sehen.
b *Personennamen sind nachträglich unterstrichen worden.*
c *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*
d *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
e *Unklare Lesung; anhand (B) rekonstruiert.*
f *Durch Schreiberhand korrigiert.*
g *Text bricht ab; Kundschaften bzw. Geständnis fehlen.*

1 *Zum traditionellen Zusatz aus der Gerichtsgemeinde Disentis bei Kriminalprozessen vgl.* Schwarz *(1946), S. 38f.*
2 *Die betreffenden Anzeigen und Kundschaften vom 2. Okt. 1652 finden sich im GdeA Waltensburg/Vuorz Urk. Nr. 2.9 – Druck:* Giger *(2001), S. 212–218.*
3 *Zum Prozess gegen* Urschla Wagenauw *in Obersaxen im Juni 1652 vgl.* Giger *(2001), S. 199ff.*
4 *Zum Inhalt ihres Geständnisses vgl. GdeA Waltensburg/Vuorz Urk. Nr. 2.9. – Druck:* Giger *(2001), S. 219–222.*
5 *Zum Geständnis des Hexenmeisters vgl. GdeA Waltensburg/Vuorz Nr. 2.12. – Druck:* Dermont *(1975), S. 23–28.*
6 *Das Mädchen stammt aus dem Tujetsch, wohnt aber in Waltensburg/Vuorz. Vgl. a. a. O., f. 21r.*
7 *Es handelt sich um Nesa Salomon, Bürgerin von Ilanz, wohnhaft in Waltensburg/Vuorz.*
8 *Gemäss vorgängigem Eintrag stammt sie aus Obersaxen.*
9 *Zu den Lugnezer Hexenprozessen vgl. Kap. II, Nr. 256.*
10 *Risch Cadonau, 1649/51 Podestà in Piuro (*Collenberg *(1999), S. 55).*
11 *Vgl. GdeA Waltensburg/Vuorz Nr. 2.35a.*

652. Abkommen zwischen der Nachbarschaft Waltensburg/Vuorz und Jakob Sievi wegen der Nutzung des Curtgin Grond

1656 November 11

1533 o. D. Das Waltensburger Gericht unter Vorsitz von Kaspar Spescha urteilt zwischen der Nachbarschaft Waltensburg/Vuorz und Junker Gory von Sax[1] *wegen der Weide in Curtgin Grond (Or.: GdeA Waltensburg/Vuorz Urk. Nr. 1.8 (früher Nr. 7); Perg. 30,5 x 29 cm, am rechten Rand abgeschnitten, wasserbeschädigt; Gerichtssiegel, fehlt. – Abschr.: Kopialbuch Capaul, S. 68ff. (mit Lücken). – Transkr.: GdeA Waltensburg/Vuorz 24.7; Urkundenbuch, S. 25ff.).*

Wjer dorffmeister und ein ganz nachpurschafft Waltenspurg bekennen und thun kundt aller menigklich hiemit dissem brieff, wie daß wier mit unssern gethreüwer, lieber nachbur herren Jacob Siewj, alter aman unßerer ehrsam gmeindt, alß ein rechter jnhaber und besitzer deß halben theil deß Curgin Grond genandt, ein uffrechter und redtlicher merck[t] mit jnen gethan haben. Daß namblich er, herren aman Jacob, oder seine erben oder weli[c]he[a] in künfftigen dissen genant halben teil deß Kürgin Grond in handen haben hatt, denselbigen geniessen sollen und mögen laut und jnhalt deß spruchbrieff, so uffgericht ist jhm 1533 jahrs.[2] Vorbehalten an statt so gedachter brieff meldet, mit einem rind zu etzen, so soll und mag er, herren aman Jacob, oder der rechtmessige inhaber deß genant halben Kurgin Grond fürhin alle jar, nach demme sey daß embt gemeyet haben, die embt weidt geniessen biß Michellj alten kallenderß mit dem vech, so jhme gefellig ist; eß seige alp vech oder heim vech.

Auch mit geding so er aber mit dissem vech schaden thun ließe, so soll eß gepfendet werden gleich andern nachpuren auch, wie brieff und sigel ußweyßet oder aber wie es in künfftigen von der nachpurschafft pfandtschillig in der andren guettern auch[b] uffgesetzt wurde.

Eß jst auch angedinget, so er, h. aman Jacob, oder inhaber genanttes guots ihm selbigen an ein oder ander orth daß embtt nit meyen thätte, so mögen sy in gen[a]ntter zeit biß Michellj etzen, wie obstath. Von Michellj hin sollen beide partten, namblich ein ehrsam nachpurschafft wie auch der inhaber deß genantten halben Kurgin Grond, sich järlichen verhalten biß uff den embt meyen[b] laut und ußweyßung brieff und sigel in vorgedachter jar uffgericht. Jn fal aber es beliebet wurde gm. nachpuren, ein tag oder zwey vor oder nach sant Michellj, in ihren weyden laßen inbrechen, so sol es[c] mit den Kurgin Grond auch geschehen laut und außweyßen den vorgeschreiben spruchbrieff.

Jst auch abgeredt, dz die mittleß legel soll von sant Michelß hin ein werschafft claffter offen sein biß sant Gallen. Und von s[ant] Gallen hin so soll der inhaber deß halben Kurgin Grond dz stucklj zun ob den weg schuldig sein abzumachen biß ingenden mertzen, wie obstaht.

Und ist disser rechtlicher merckt zugangen und beschehen umb ein benambte summa, weliche er, herren aman, also außgericht und bezalt hat, daß wier von jhme wol vernůegt sind.

Demme zu urkhundt, so hat durch unssern bevelch der Clauw Jan Clauw de Cadunauw, der zeit dorffmeister unsserer ehrs. nachpurschafft Waltenspurg, mit fleyß und ernst gebetten und erbetten den hoch geachten, wol edlen, gestrengen, [d–]ehrenvesten, fürsichtigen und weyßen h. hauptman[–d] Johan Simion de Florin[3], der zeit aman der ehrsam gmeindt Waltenspurg, daß er der gmeindt ehren insigel hierunder getruckt hatt, jedoch mir, h. aman, raht und gantze gemeindt ohne schaden. Der geben ist uff sant Marthinj anno tussen sechß hundert sechß und fünfftzigisten jar.

Original: *GdeA Waltensburg/Vuorz Urk. Nr. 2.16 (früher Nr. 19); Perg. 45 x 29 cm; Gerichtssiegel von Waltensburg, fehlt. – Transkription: GdeA Waltensburg/Vuorz 24.7; Urkundenbuch, S. 73ff.*

1664 November 11. Die Nachbarschaft Waltensburg/Vuorz übergibt Thomas Blumenthaler von Obersaxen eine Waldparzelle ob Pardiala zur 16-jährigen Nutzung um 52 fl. (Kop.: StiftsA Disentis; Abschriftenbuch, S. 790, mit Quittierung der Auszahlung). – Bereits vorher, am 7. Nov. 1611, haben Dorfmeister und Nachbarschaft Hans Huonder in Surcuolm eine Waldparzelle in Obersaxen zur 70-jährigen Nutzung um 40 fl. verkauft (a. a. O., S. 754–755).

[a] *ch-Ligatur hier und in weiteren Fällen ergänzt.*
[b] *Verschmutzte Stelle.*
[c] *Unsinnigerweise verdoppelt.*
[d–d] *Am linken unteren Rand beigefügt.*

[1] *Zu Gorius/Gregor «der alt» von Sax vgl. Maissen (1990), S. 40.*
[2] *Zur entsprechenden Abmachung von 1533 vgl. oben Vorbem.*
[3] *Zur politischen und militärischen Karriere von Johann Simeon (III.) de Florin, vgl. Maissen (1990), S. 49; e-LIR.*

653. Die Nachbarschaft Pigniu erlässt Bestimmungen zum auswärtigen Heukauf, zur Viehhaltung und zur Wassernutzung

1657 April 25

Ady. den 25 tag aprill auff sanct Jörgen st. n. anno[a] 1657 jst die nachpaurschafft Panix beysammben gewessen und haben accordiert, alß hiernach zue ersehen ist:

[1] Zum ersten, dz alles, was außerhalb des gebietts güettern oder gewindtern, solle und habe keine gerechtigkeit in der alp noch allgemeindt im Schmuer[b] in ganzen gebieth, welches gekaufft noch geerbt; außgenommben daß Jacobs Schlosser, so er von seinem vatter geerbt hatt und inskünfftig soll auch deßgleichen geschehen werden etc.[1]

[2] Jtem dz niemandt soll undt mag kein frucht auff dz gebiett zuetragen, weder heuw noch riedt; jtem mit alles, waß nammen hatt.

[3] Jtem dz wan ein nachbaur heuw müeste kauffen außerhalb der Panixer gebiett, soll zwey und ein halb klaffter heuw für ein kuewündrig gere[c]hnet werden. Und wan er solches heuw kaufft, mueß er ein kuehe hinwegg auß der alp und allgemeindt thuen. Wan er aber [c–]zwey klaffter[–c] heuw kaufft, ist er schuldig hinwegg zue thuen ein ochß oder ein zeitkue. Und so er ein klaffter kaufft, ist er schuldig, ein rindt hinwegg thuen.

[4] Jtem wan ein nachbaur heuw kaufft (wie vorgemelt) und er schon vüch verkaufft, ehe dz die pauren in die alp geladten, soll nit abzogen werden. Wan aber die nachpauren befehlen, dz er hinwegg thuen, so soll er hinweg thuen oder verkauffen.

[5] Jtem die nachbauren haben accordiert, dz vor neuen jahrmarkht ein jeglicher kauffen mag, waß für vüch er wüll; darnach mag er aber nit mehr kauffen, außgenommben tauschen ein kue umb kue und jegliches jhres gleichens und dz soll jnnerhalb 14 tagen geschehen werden.

[6] Jtem 10 tag, ehe mann in die alp ladten, soll[a] die allgemeind außwertz frey sein. Und die haimbküe, wan es in die alp gefahren ist, sollen sie 10 täg außerhalb gehen. Darnach sollen die heimbküe hinein getrüeben werden und dannen her kein gerechtigkeit haben. Und die o[c]hsen sollen nit mit den heimmküen faren.

[7] Jtem ein nachbaur, so er einen ganzen stier für die nachbaurschafft halten mueß, so mag er, ehe eß in die alp gefahren ist, den stier heillen; mit dem beding dz er ihn auß den gebiedt[b] den summer zue thuen schuldig sein soll und umb ein andern umbsehen.

[8] Jtem ein nachbaur, so er heuwet, kan er ein par ochsen alhir haben und brauchen. Nachdem er aber geheuwet hatt, soll er seine ochsen in die obere allgemeindt treiben und soll sie nit abnehmen, biß man dz korn anfangt zue schneidten und dannen hin mögen sie hir undten haben.

[9] Jtem ein cuwig oder dorffmeister soll pfendten alleß, was frömbt auff dz gebiett kommbt, es sey ross, schaff, geiß oder gützlen. Und die nachbaurschafft ist schuldig ihme beyzuestehen etc.

[10] Jtem die nachbaurschafft Panix hatt dz urttel wegen[a] deß[c] wasser in seinen kräfften verbleiben lassen. Und dz urttel ist also gefält, dz sie dz wasser zuesammben füehren sollen biß zue der wassersaullen. Nachdem sollen die von Vallaulta alle zehen jahr geben daran 2 fl. 5 bz. und die bey der kürchen, die dz wasser brauchen, sollen geben alle zehen jahr 25 bz. Daß sollen sie ausserhalb der andtern bezahlen. Nachdem soll[c] ein jeglicher nachbaur seinen theill trag[en].

[11] Jtem wan etwan ein persohn zue dem wasser gienge undt dz wasser verunsaubern solte, der nit darzue geordnet wäre, soll[a] derselbe umb 2 kronnen gestrafft werden ohne alle ungnadt. Undt soll der dorffmr. und rathsh. dieselbe einfordern oder einnemmben. Oder wan er sich solte weigern zue geben, so solle er zweyfach gestrafft werden.

Solches hab jch, Jacob Wecker, der zeit gerichtschr., auß befelch einer ganzen nachbaurschafft Panix geschriben. So beschehen tag und jahr, wie obstehet.[d]

2 Originale: *GdeA Pigniu, Akten I/B 1b; Papierfaszikel mit rätorom. Aktennotiz:* reglas de vischnaunca digl onn 1657.

*Nach der Aufzeichnung dieser Regeln der Nachbarschaft Pigniu werden Zusätze von 1659 und 1714 notiert, welche sich vorab auf Weidebestimmungen für die Kleintiere beziehen. Dabei sind die letztgenannten Beschlüsse, denen gemäss keiner mit Pachtland Ansprüche auf Allmendgenuss ableiten soll, schon 1702 unter Dorfmeiser Gieri Spescha verabschiedet worden. Ausserdem wird verordnet, dass nach der Ernte von Heu und Emd kein dritter Schnitt (*terciel, *rätorom. terziel) zulässig sei. Vgl. a. a. O.*

[a] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[b, b–b] *Unsichere Lesung, anhand Doppel ergänzt.*
[c–c, c] *Ob der Zeile eingefügt.*
[d] *Es folgen Nachträge und Ergänzungen.*

[1] *Zur diesbezüglichen Übereinkunft zwischen der Nachbarschaft Pigniu und Jakob Schlosser von 1624 vgl. GdeA Pigniu Urk. Nr. 6.*

654. Die Nachbarschaft Siat überlässt Matthias Jakob Gieli eine Waldparzelle zur Nutzung während acht Jahren um 35 fl.

1659 Januar 17

1658 August 29. Die Nachbarschaft Siat überlässt dem Ilanzer Werkmeister Wolf Cumanil eine Waldparzelle beim Ruscheiner Tobel zwecks 30-jähriger Nutzung um 14 fl. Dabei wird ausdrücklich betont: versteth sich, daß er allein deß tannenholz sich in denen jahren bedienen möge *(Or.: GdeA Siat Urk. Nr. 11; Pap.bog., beschädigt; ohne Unterschrift; Dorsualnotiz (18. Jh.):* accort de in tocc vaul de 1658*).*

Zu wissen seige iedermennigklichen hiemit und in krafft diß brieffs, dz entzwüschent einer ehrs. nachpurschafft Sett an einem, so dann den Mathiaß Jacob Jellj als kheufferen anders theils ein merckht geschechen.

Nammlichen gebend ein ehrsam nachpurschafft Sett gedachten ze khauffen[a] ein wald Rung Brincazi, von dem nach Ual Culleischen hin[a] waß under dem weg

ist, da die von Sett bruchend in ihr alp ze gehen bis an Prau Mulleig und[a] an Flurj dilg Hyeronimus s. gut und an dem zun des h. amman Jülly se.[b] gut, uff acht jahr de calendis junij iez künfftigen anfahende, deisen [!] wald nach belieben ze geniessen.

Und ist deiser merckht geschechen umb fl. 35, welche ein ehrsam nachpurschafft Sett vollkommen nach benüegen ußgericht und bezalt sein bekennen thuot. Will auch in deisen acht jahren deises walds halben gedachten in rhüewigem, stillem possess setzen etc.

Es habend die von Sett vorbehalten, dz ein ehrs. nachpurschafft Ruschein, waß die noturfft erfordert zu der brugg Rung Brincazi, dieselbige us deisem wald dz holz nemmen möge.

Actum den 17ten jenner 1659.

Sind zwej gleichlutende geschrifften uffgericht und ietwederer part eine eingehendiget worden.[c]

Original: *GdeA Siat Urk. Nr. 12; Papierbogen mit Unterschriften; Dorsualvermerk:* merckhtbrieff wegen deß walds Rung Brincazi de ao. 1659. – ***Kopie:*** *Kopialbuch, S. 22.*

1679 Juli 26 / 16. Ammann Risch Vincenz und weitere Bevollmächtigte der Nachbarschaft Siat verkaufen Landammann Johann de Coray von Ruschein die Waldparzelle Rung da Cattous *zwecks 18-jähriger Nutzung um 100 fl. (Or.: GdeA Siat Urk. Nr. 19; Pap.bog. mit Unterschriften und Quittierung des Empfangs des Geldes. – Kop.: Kopialbuch, S. 31–32).*

[a] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[b] *Ob der Zeile eingefügt.*
[c] *Folgt:* Lorenz Willi uß befelch der parten.

655. Das Waltensburger Gericht urteilt zwischen den Erben von Hans de Gula und der Nachbarschaft Siat wegen der Rechtsame einer Waldparzelle

1661 o. T. Waltensburg/Vuorz

Jch Joachim de Florin, der zeit amman zu Waltenspurg, urkhunde hiemit und in krafft diß brieffs, dz ich auff heüt under gestelten datum alhier in Waltenspurg an gewohnlichen orth zu gericht geßessen bin sonderlich von deß rechten wegen.

Kam alda für mich und einen ganzen verbaneten gricht der erbahr Jon Lgianderß Fluri, alß mit recht gegebner vogt des alten Hanß de Gulla see. erben, und klagen hin durch ihren mit recht erlobten fürsprecher hr. amman Mattiaß von Cadunauw: Waß gstalten sie vor etlichen jahren ein stuckh walt inß Setter grenzen und gebiet ererbt und sie rüewigklich biß vor zwei jahren genoßen haben und alß dan haben ein ersammen nachpurschafft ermelten stuckh walt verkaufft sonderbere burger zu Jllanz, welche dz walt ein teil[a] abgehauet.[1] Alß heigen sie[b] verbieten laßen und vermeinen, dz der walt jhnen gehöre, wie sie ererbt haben. Hoffen

an einen weißen hr. richter und gricht, sie wollen genanter nachpurschafft Seth underweißen, sie sollen umb dz holz, so abgehauet ist, erstatten und bezahlen und fürohin den walt jhnnen laßen ohne weiter molestieren. Mit mehr worten, nit not zu melden etc.

Do stundent jm rechten herfür die frommen, fürsichtigen und weißen die hr. geschworneren[b], hr. schreiber Risch Vincenz [c–]und hr. Melher Christ Pauli[–c], dorffmeister Plasch Ambroßes und etliche darzu deputierten nachpuren der ersamm nachpurschafft Seth und gabent antwort durch ihren mit recht erlobten fürsprecher hr. amman Johan Capaul Gabriel: Es befrömbde ihnnen den gefürten klag höchlich, dan jhnnen hr. geschworneren noch keinen dorffmeister weder kein nachpuren nit bewüßt, dz sie dem Hanß de Gulla jhren walt, so auff ihrem biet ze kauffen geben haben. Verhoffend solches nit erweyßen werde. Verhoffent also, ein ersamm richter und gricht wollent die gemelten Hanß de Gula erben dahin wyßen, dz sy ein ersamm nachpurschafft unmollestiert laßen ihrem walt und eigenthumb auff ihren zwung und bieth nutzen und nießen laßen. Mit vil mehr worten, es nit not zu melden etc.

Und nach verhörung der klag und antwort, redt und widerredt, der lenge nach verhorung der kundtschafften, alte gschrifften verleßen, jst mit recht und urthel erkhent, das die brieffen und siglen sollen in krafft verbliben, welches auffgericht worden ist ano 1626.[2] Den walt belangent außerthalb dem Rung ist denen von Seth zuerkhent worden, und sollen die erben des alten Hanß Gulla kein rechte daran haben.

Dessen zu mehren vesten urkhunt, so hab ich, obgenanter richter, mit der gmeint ehren insigel hierauff getruckth. Der geben worden ist jhm jahr, so man zelt taußent sechshundert und im ein und sechszigisten jahrs.

Original: *GdeA Siat Urk. Nr. 14; Papierbogen; Gerichtssiegel von Waltensburg, aufgedrückt; Dorsualvermerk:* urthel den wald ausserthalb dem Rung digl Gilli betreffend de ao. 1661. – ***Kopie:*** *Kopialbuch, S. 23–25.*

1. 1675 Oktober 13. Vor dem Waltensburger Gericht klagt Hans Winzap de Gula gegen die Nachbarschaft Siat wegen des Veräusserungsrechts an der Acla Run (dil Gieli). Dabei wird bestimmt, dz für dz erste der gemelte Hans da Gula oder seine erben nit befüegt sein solle, den gemelten Rung auß der gmeindt zu verkauffen. Zum anderen, so ist brieff und sigel in seinen krefften erkent. Und zum 3ten, so solle er schuldig sein, den gaden in gueten zu erhalten, und wz tannen holtz ist, nit möge verkauffen oder sonsten abhauwen, ohne wz zu der bruckh wennden *(Or.: GdeA Siat Urk. Nr. 18; Pap.bog.; Gerichtssiegel, aufgedrückt; dorsualer Regestvermerk. – Kop.: Kopialbuch, S. 30–31).*

2. 1703 Juni 16. Die Nachbarn von Siat überlassen die ackla oder gadenstett Rungs *an Christian Winzap, der die Gadenstatt von seinem Vater ererbt hatte. Ausser obigen Bedingungen wird er zusätzlich zum Unterhalt zweier Brücken verpflichtet:* Und weilen daß wasser offt sich erweiteret und mit einer bruckh nit gnueg ist, so gibt die ehrsamme nachpurschafft Sett dem gemelter Christ Hanß da Gula den waldt, waß under den fueßweg Schischiu genant ligt, daß er möge nuzen und geniessen nach seinem belieben. Und hingegen verobligiert der Christ Hanß da Gula die pruckhen ewiglich yber daß wasser zue behalten, ein oder zwey nachdeme die nothurfft erforderet, daß jederman köne hin und wider gehen ohne verhindernuß und intrag *(Or.: GdeA Siat Urk. Nr. 23; Pap. bog.; Unterschrift des Schreibers Matthias Curschellas). Gemäss einer rätorom. Dorsualnotiz werden diese Holzrechte zum Unterhalt der Pun de Gula am 23. Nov. 1806 bestätigt.*

[a] *Ob der Zeile eingefügt.*
[b] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[c–c] *Am linken Rand eingefügt.*

[1] *Zu den Siater Waldverkäufen an Bürger von Ilanz vgl. oben Nr. 654, Vorbem.*
[2] *Ein diesbezüglicher Urteilsbrief existiert nicht mehr.*

656. Das Waltensburger Gericht urteilt zwischen den Nachbarschaften Waltensburg/Vuorz und Andiast wegen der Alpnutzung

1661 Juli 10. Waltensburg/Vuorz

[a]Jch Joachim de Florin[1], dieser zeit amman zu Waltenspurg, bekhenn und thun kundt allermenigklichen hiemit und jn krafft diß brieffs, wie dz ich auf underen gesteltem dato alhier in Waltenspurg an gewohnlichen grichtstadt zu gericht gesessen bin auß geheiß und bevelch einer ehrsammen gmeindt und sonderlich von des rechtens wegen.

Da kamm alda für mich und einen gantzen verbannethen gericht der ehrbahr und bescheiden fändrich Jelli Cadunauw von Waltenspurg, als dorffmeister, und meine heren daselbsten sambt andere verordneten und klagent hin durch ihren mit recht erlobten fürsprecher hr. landrichter Johan Simeon de Florin wider ein ehrsamm nachpurschafft Andest in substans; dz sie, wie menigklich woll bewüst seige, ein alp habendt, welche an denen von Andest alp stosset. Als nun dise alpen seindt geladen worden, habendt die von Andest ihnen ihr weith zu[b] väst geweidet, in maßen sie solcher schaden und unglegenheit abgemanet und [b]–dz sie–[b] ihre knechten thüen zu hüeten. Habendt die von Andest je und alwegen zu andwort geben biß vor etliche tagen, da man sie widerumb gewahrnet hat, habendt gesagt; sie wöllen in der nacht nicht hüeten und vermeinendt, nit schuldig sein zu hüeten. Also habent sie nicht anderst thun können, alß vor einen richter und gricht zu erschinen und begehren, man wölle sie auß tragender authoritet sie dahin halten, dz sie von ihrer meinung abstehn sollendt und ihr vich, so weit als die müglickeit erstreckhen mag, bey tag und nacht behüeten, damit sie deß jhrigen sicher seigendt. Und mit mehr worten, nit noth zu melden.

Da stundt herfür in dz recht herren stadthalter Clauß Weckher und meine herren von Andest sampt den dorffmeister und übrige verordtneten und gaben andtwort durch ihren mit recht erlaubten fürsprecher herren stadthalter Lorieng von Schlantz: Es verwundere ihnen der gefürten klag sehr, dan sie dessen mehr sich zu beklagen hetten alß die von Waltenspurg; doch nichts desto weniger seige es ein acort oder vergleich beschehen, dz namlichen die von Waltenspurg ein graben zwischen beide alpen machen sollendt. Und die von Andest ein zaun biß zu der marckhen, Cresta da Coits genant,[2] und dz sollen auff beyderseits machen, dz kein vich darüber möge. Vermeinendt also, bey der nacht nicht schuldig sein, dz vich weiter zu hüeten mit mehrem etc.

Also nach verhörung der klag und andtwort, redt und widerred, replica, verhörung der kundtschafften, ablesung der alten briefen und siglen und alles wz ihm rechten ingwendt, fragte ich, obgenanter richter, einen jeden rechtsprecher bey dem eydt, wz recht[c] wehre. Da gab man recht und mit urtel erkent, wie volget:

[1] Erstlichen, dz die von Waltenspurg alle jahr sollent schuldig sein, [b–]jhr graben[–b] woll außzumachen und die von Andest ihr zun alle jahr erneüweren und woll vermachen.

[2] Jtem dz beyde nachpurschafften sollendt schuldig sein, bey tag und nacht ihr vech thun zu hüeten und je und alwegen den anderen vor schaden sein. Und dz die von Waltenspurg ihr schaff auch desglichen hüeten sollent, dz sie nicht in Andester alp kommen.

Von welchem urtel beyde parten brieff und sigel begehrendt, welches ihnen auf jhr uncosten ist concediert worden, und jede parth ein gleichförmige ertheilt.

Demme zu wahren urkundt, so hab ich, genanter richter, unsers der gmeindt jnsigel hier angehenckht, doch der gm. und mir ohne schaden. Der geben ist zu Waltenspurg, den 10 july anno ein tausent sechs hundert ein und sechzig.

Original: *(A) GdeA Waltensburg/Vuorz Urk. Nr. 2.17 (früher Nr. 20); Perg. 43 x 28 cm; Gerichtssiegel, fehlt; (B) GdeA Andiast Urk. Nr. 25; Perg. 45 x 28 cm, verblasst; Gerichtssiegel, fehlt. –* ***Kopie:*** *StiftsA Disentis; Abschriftenbuch, S. 760–761. – Transkription: GdeA Waltensburg/Vuorz 24.7; Urkundenbuch, S. 77ff.*

Am 16. März 1808 trifft das bündische Appellationsgericht einen Entscheid, wonach die Andiaster das Holz für diesen Alpzaun von Plaun da Tiarms bis Cresta da Cots nicht mehr aus dem Waltensburger Waldbestand nehmen dürfen. Hingegen sollen die Vuorzer die oberen Leginen für die Alpdurchfahrt der Andiaster weiterhin unterhalten (GdeA Andiast Urk. Nr. 27). Laut lokaler Überlieferung wurde erst 1907 ein Eisenzaun zwischen den beiden Alpgebieten errichtet, womit die Grenzprobleme zwischen Andiast und Waltensburg/Vuorz hinfällig wurden (Spescha (1946), S. 116). – Zur Grenzvermarchung vom 5. Nov. 1857 vgl. GdeA Andiast Urk. Nr. 28.

[a] *Erste Zeile in Grossschrift.*
[b, b–b] *Ob der Zeile eingefügt.*
[c] *Irrtümlicherweise wiederholt.*

1 *Zur weiteren Karriere von Joachim de Florin vgl. Maissen (1990), S. 49; e-LIR.*
2 *Zu diesem Grenzzaun im Alpbereich vgl. auch Nr. 604 und 585.*

657. Ulrich von Cadonau als verordneter Richter urteilt zwischen den Nachbarschaften Rueun und Siat samt privaten Anstössern wegen der Zäunung zwischen der Alp da Rueun und den Cuolms da Siat

1662 Dezember 7. Waltensburg/Vuorz

Jch Ulrich von Cadunaw, als in disser sach erwelter richter, urkunde hiemit dißer urttel brieff, wie das auff heüt under geschribenen dato für mich und ein gantzen

offnen verbannetten gricht khommen und erscheinen sint der hochgeacht, wol edel, gestrengen hr. landrichter Jachann Simeon de Florin[1] und Christ dilg Albert, alß dißer zeit dorffmeister der nachbarschafft Reuwiß, füeren einen klag in nammen der gantzen nachpurschafft durch jeren mit recht erlobten fürsprecher herren amman Jacob Siewy wider einen ersammen nachbahrschafft Seth wie auch etlichen sonderbahren persohnen von Seth; alß mit nammen Christ Jacob Jellj, Peder Jacob mistral Jellj, Jerj Curau, Jellj Jacob mistral Jellj, Jon Casper, Hanß Lorentz, Jelj Tschentz und Martin Jacob Noth, jn substanz: Dz gemelten personen haben ihr bergwißen nebent deß Ruißer alpen, welches sie zaunden [!] sollen, damit daß Ruißer khüe nit außgehentt[a] und dz es nit[b] wurde beiderseits schaden empfangen und dz gedachter nachburschafft Seth sollen schuldig sein, über dieselbige zaun zu gehen pfenden lauth andern jhren gueteren. Und auch dz sonderbahren persohnen sollen zaunden, daß es zu allen zeithen wertschafft seige, versteth sich die summerzeit laut brieff [und][c] sigel, so ein nachpurschafft Ruwiß in hendts habendt.[2]

Da stuondent in dz rechten herfür die wolgeachten hr. Risch Vincentz, dißer zeit ammen zu Waltenspurg, sampt die geschwornen und dorffmeister der nachbarschafft Seth und gabent antwort durch jeren mit recht erlobten fürsprecher herren amman Mattiaß von Cadunaw: Es befrömbde jhnen höchlich den gefürten klag, dan man wüßen, wie einen nachpurschafft Ruiß und die nachpurschafft Seth sampt die jenigen, so bergweißen haben nebent Ruißer alpen, ein vergleichung gethan, seige laut des Ruißer brieff und sigel und sitharo biß dato nach selbigen gelebet. Und ein nachpurschafft Seth niemahlen ersucht worden, über die zaun zu gehen. Und vermeinen billich, dz sie fürohin biß in ewigkeit solten deßwegen nit molestirt werden. Und sie weiter mögen billich des Ruißer vech pfenden alß ihren eigen vech, wie es auch biß dato geschechen ist. Und vermeinen deßen zu genießen und weiter nit molestirt werden.

Weiter stuondt in dz recht herfür die obgemelten nachpurren, so ietz bergwißen haben gegen deß Ruißer alp, unnd gabent antwort durch jhren mit recht erlobten fürsprecher hr. stathalter[d] Loreng Curschillaß: Wz gstalten sie deß gefürten klag verstanden haben, also vermeinen sie; dz sie heigen sit des auffgerichten brieff und sigel bestes ihres vermögent gezaundet, aber[d] die Ruißer vech khommen oben aben in jhren berg, khommen alß dan jhren knechten und [brechen][e] die zaün ab [und][c] triben auß, wo jhnen gefelt. Und vermeinen billich, dz die Ruißer sollen jhren vech in jhren alp halten. Falß dz ungfahr außgehen wurde, so sollen sie an den selbigen orth widerwerts triben. Jst auch zu wüßen lauth auffgerichten brieff und sigel in des Ruwißer alpen neben jhren bergen und zaün soll dry klaffter weit verbanet sein und sie deßen biß dato nit gewüßt. Weil aber dz lauth meldung thuot, so erklagen sie an die jenigen, so geschleitzst haben, unnd vermeinen, dz fürohin solle billich verbanet sein. Und so iemandt übertretten, solle dem selbigen ein straff gegeben werden nach erkantnuß mein herren.

Nach verhörung klag und antwort, redt, widerredt, replica, alte gschrifften verleßen, ist mit einheiliger urthel erkhent: Erstlich brieff und sigel solle jn kreff-

ten verbleiben; auch dz gmeinen nachpuren von Seth sollen nit schuldig sein über zaun zu gehen.

Anlangent obgemelten zaün der genanten persohnen ist erkhent; wann die parthen nit eins werden khönen, so sollen sie[d] zwei meiner herren nemmen, ein von Waltenspurg und ein von Andest, die sollen auffgehen uff khösten dennen, so schuldig seint, und die zaun besichtigen, wen die schne hinweg seige, ob es laut deß versigleten brieff wertschafft seige oder nicht. Jn fahl aber die zäun darnach abgemachet wurde, es seige den Ruißer oder den von Seth oder iemmants mehr, solle dem selbigen auch ein guoten straff gegeben werden. Und mögen die Ruißer jhm[a] jngenden augstmonat wider die zwei herren thuen[d] auff gehen, wan sie nit khönen einß werden, alzeit auff kostung denen so schuldig sint.

Betreffend den stuckh walt 3 claffter von der zaun, so beyderseits, solle widerumb verbanet sein laut den alten versigleten brieff, so die von Ruiß in hents habent. Unnd wan iemmant in genanten zirckh abhauen wurde, so mögen die jenigen, so die berg haben, mit recht ersuchen. Und soll dem selbigen, so übersechen wurde, gestrafft werden und ein guoten filß[f] gegeben werden.

Ist weiter auch erkhent, fahls daß Ruißer khüe in die bergen außgehen wurden, so sollen die Ruißer knechten [f–]außtriben an selbigen orth, wo die kühe außgebracht haben[–f].

Deßen zu wahren vesten urkhundt hab ich, obgenanter richter, unßer der gmeint ehren[d] insigel an dißen brieff angehenckt, doch mir und der gmeint ohne schaden. Der geben worden ist zu Waltenspurg, den 7ten xbris ano 1662.

Original: *GdeA Siat Urk. Nr. 15; Perg. 40 x 29 cm, 2 cm Plica, teilweise verblasst; Gerichtssiegel von Waltensburg, hängt in Holzkapsel; dorsuale Regestnotiz.* – ***Kopien:*** *Kopialbuch Siat, S. 25–27; Kopialbuch Rueun, S. 14–17 = GdeA Rueun Urk. Nr. 6.* – ***Abschriften:*** *Florin (1702), S. 317–319; Willi (1732), S. 303–306; DSM Bd. 23, Nr. 1843.*

1. 1666 Oktober 26. Siat. Das Waltensburger Gericht urteilt zwischen der Nachbarschaft Siat und Matthias Julius Matthias wegen des Unterhalts eines Gatters zuunterst im Dorf: Jch Lorieng dil Duff alß str. deß hochgeachten, woledlen, gestrengen, fürnemmen und wolweysen hr. landr. Johan Simeon de Florin, alß dieser zeyt amman zu Waltenspurg, urkunde hiemit, wie dz vor mier kommen und erscheinen seint die wolgeachte, ehrenveste, fürsichtige und weyse herren amman Risch Winzentz, str. Melcher und Christ dil Fluri, alß dorffmeister und in nammen einer ehrsammen nachpurschafft von Seth, und liessent ein klag füeren durch ihren mit recht erlaubten fürsprecher herren amman und poda. Risch de Cadunauw wider Mathias Jelli Mathias, auch von Seth, in substanz: Dz ieder mennigklich bewüst werde sein, dz der obgemelter Mathias under anderen ein stuckh guet zundrist im dorff Seth habe, uff welchem stuckh guet von alter hero allezeyt ein lege oder gatter gsin, damit die nachpauren von Seth herbstzeyt mit ihrem fech s. h. uff und ab fahren mögen. Und weillen aber der Mathiaß ietz dessen sich weigeren thuet, so seige ein ehrsamm nachpurschafft gezwungen mit recht zu erörteren. Mit mehr worten etc.

Da stundt herfür in dz recht der obgemelter Mathiaß und gab andtwort durch seinen mit recht erlaubten fürsprecher hr. weybel Hans de Cadunauw: Eß befreümbde ihmme der gefüerten klag, dan es werde niemant beweysen, dz in dem guet iemahlen lege oder gatter gsin seige. Und vermeint also, er werde in dz künfftige auch nit gezwungen werden mit seinem grosen schaden diese lege oder gatter uff gemeltes sein guet zu geben, sonderen ledig erhalten wie biß hero. Und bey nebent so habe er ein ander stuckhli daran stossent, so hoffstadt ist, welcheß er auch vermeint in zu zeunen und zu geniessen für frey wie von alter hero. Mit mehr worten etc.

Da begehrten die von Seth uff den stoß, welcheß ihnnen vergundt worden. Und nach demme ein ehrsamm oberkeit uff den stoß kommen, den span und streittigkeit besichtiget, kundtschafften verhört, beyderseits replica und alleß wz in dem rechten eingewendt worden, weitlauffig und umbständtlich verstanden, hab ich, obgenanter richter, einem ieden rechtsprecher bey dem eydt gefraget, wz recht wehre. Da gab recht undt urtel, dz der offtermelter Mathias Jelli Mathias solle schuldig sein, den lege oder gatter herbstzeyt offen zu lassen, damit die gemelte nachpauren von Seth mit ihrem fech s. h. uff und abi fahren mögen nach ihrer nothurfft, biß und solang sie die heimsch güeteren weyden. Und[a] den stückhli, so der Mathias für hoffstadt prætendiert, ist erkent, dz er möge einzeünnen und für hoffstadt geniessen, vorbehalten ein klaffter weit, so zu dem gatter oder lege dienet, da die von Set uff und abi fahren.

Dieser urtel begehrten die von Seth brieff und sigel, welcheß ihnen uff ihr uncosten zu geben und vergundt worden *(Or.: GdeA Siat Urk. Nr. 16; Pap.bog.; Gerichtssiegel, aufgedrückt. – Kop.: Kopialbuch, S. 27–28).*

2. 1668 Juni o. T. Siat. Verschiedene Schiedsrichter urteilen zwischen Lorenz dil Duff von Rueun und verschiedenen Nachbarn von Siat wegen Wasserschäden und stellen Regeln für die Wasserableitung auf: Jhm juni ao. 1668 jn Seth ist ein spruch ergangen entzweischen hr. statthalter Loren[g] dilg Duff von Ruwis wider etliche nachpuren von Seth, als Jellj Christ Jellj, Risch Jacob Jarones, Jarones Jacob Jarones und Christ dilg Fluri wegen das wasser, so von dem dorff Seth abründt, so ihme, h. stathalter, in sein guot Carera schaden gethon hat. Und ist selbige erkhendt worden durch den hoch und wolgeachten, edlen, gestrengen, fürsichtigen und weissen hr. h. hauptman Johan Simeon de Florin, als dieser zeit landtrichter des lob. Obren Gruwen pundts, und den wolgeachten, ehrenvesten, fürsichtigen und weissen h. Jacob Siewy, dieser zeit ammen der gmeindt Waltenspurg, wie hernach folget wirt.

Weiters hat ein ehrsammen nachpurschafft Seth in jhr stritigkheit, so sie gegen etwelchen particolaren persohnen gehabt haben, auch dennen obgenanten spruchherren übergeben, wie auch Plasch Ambrosis und Jacob Christ Lelsi wider ein ehrsammen nachpurschafft Seth wegen etwelcher spilgie[3] zu Via Plauna.

[1] Erstlichen, so ist es erkhendt, das gemeinen nachpuren sollen das wasser, so durch Via Plauna ausrindt, schuldig sein inzusezen zechen spilgie, selbige alle wol offen halten: Als erstlichen ein uff Tuff, das ander dadora ilg büchel Via Plauna, das drit Ora Geina, das vierte Denter Calgers, das fünffte in Sablun, das 6. zu Fantauna da Cavals, das 7. enten Las Sorths, das 8. enten Laresh Calgiera, das 9. uff Rung Hanset, das zechent gieudem Ilg Fops. Jtem den newen graben ist erkhendt, das er nicht mehr gebraucht werden sol, sonder den selbig inwerffen.

[2] Zum andern, so ist es erkhendt worden zwüschen ein nachpurschafft und etwelchen nachpuren von Seth wegen das wasser, wie selbige durch die gassen rinnen habe: Erstlichen La Gassa Gronda ist erkhendt, das nebendt des Jon Ambrosis haus soll ein spilgie ingesezt werden und das wasser, so ab Tuff oder Cava abrindt, sol in selbige gasen geweisen werden. Jtem vor des hr. amma Risch haus solle er ein holz oder spilgie insezen, damit er kein schaden empfahen. Jn neben des Mathies Jellj Mathies haus sol auch ein spilgie insezen. Jtem Jon Chasper mag sein haus schüzen nach seinem belieben und das wasser nuzen und gneissen[a]. Bartholome Jacob Jellj, sein bruder Christ Jacob Jellj, Jellj Jacob mistral Jellj, Jon Chasper und Jörj dilg Luzi und sollent auch diejenigen, so das wasser gneisen, schuldig sein die zwey obgemelte spilgie einzusezen. Und wan sie wolten das wasser nichts brauchen, so sollen sie uff die almein ausweichen.

[3] Zum dritten, ist erkhendt wegen das wasser, so under dz haus h. stathalter Melcher und nebendt des Luzi Jörj Jon Thieni see. haus abrindt, solle der Christ dilg Flury und sein schwöster Madalena vor ihren gaden ein spilgie einhalten und selbiges wasser mögen sie nüzen und brauchen alleinig.

[4] Zum vierten, ist erkhendt wegen das wasser, so under des pfrundtshaus abrindt, sollen Jerones Jacob Jerones, Risch Jacob Jerones, Christ Fluri und Jellj Christ Jellj haben und gneisen. Und sollen auch einweder schuldig sein uff sein guot ein spilgie inzusezen und selbige alzeit wol offen halten, damit des pfrundt guots und vorgemelte h. stathalter Loren[g] sein guot dardurch kein schaden empfahen. Es solle in des pfrundts guot auch ein spilgie gesezt werden.

[5] Zum 5ten, ist erkendt wegen das wasser, so durch die auserste gassen neben des Jörj Jon Tienj und neben den frithoff abrindt, sollen und mögen gneissen h. amma Risch und Jellj Christ Jellj in sein sulom und fendrich Jacob. Und solle das wasser nicht weiter gefürt werden und sie sollen auch des Jerones sein guot vor schaden sein.

Und deme allen zu urkhundt so haben alle parthen gebetten und erbetten den ehrsammen und weisen hr. Jacob Siewy, der zeit ammen der gmeindt Waltenspurg, das er der gmeindt ehren jnsigel hierauf getruckht hat, jhme h. ammen und der gm. ohne schaden *(Kop.: Kopialbuch, S. 28–30. – Or.: GdeA Siat Urk. Nr. 17, verschollen).*

[a] *Unklare Lesung.*
[b] *Ob der Zeile eingefügt.*
[c] *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*
[d] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[e] *Unleserlicher Einschub ob der Zeile; anhand Kop. ergänzt.*
[f, f–f] *Verblasst; anhand der Ruiser Kop. ergänzt.*

1 *Gemeint ist wahrscheinlich Johann Simeon (III.) de Florin, 1659/60, 1662/63 usw. Landrichter.*
2 *Auf was für Urteilsbriefe hier Bezug genommen wird, ist unklar.*
3 *Rätorom. spilger = Wassergraben, Ablaufrinne.*

658. Durch gütliche Einigung erwirbt sich die Nachbarschaft Waltensburg/Vuorz Durchgangsrechte durch die Güter verschiedener Privatpersonen

1663 o. D.

Zuo wüssen, kundt und offenbahr seye ieder menigklichen hiemit in krafft dis brieffs, wie das auf heüt undergeschriben datum ein freündtlichen merckth geschechen entzwüschen einem ersammen nachbahrschafft Waltenspurg alß käufferen eins theils, so dan etlichen nachpuren alß mit nammen: Mattiaß Jacob Lutzi, Jon Christ Pitschen, herren amman Jacob Siewy, Lutzi Jacob Lutzi, Michel Jerj Duffli, Clau Melcher, herren amman Hanß Gabriel, herren seckelmeister Johan von Montalta von Jlantz, Jon Christ Padrot Pitschen, Clauw Jon Clauw, Barbla dilg Florin u.[a] Joß dilg weibel[b] verkäuffer ander theilß. Unnd gabent obgemelten nachpuren durch ihren güeteren ungefahrlich ein claffter zu drey elen vom guot deß erbenß Risch Paul ab biß zum gatter an der allmein.

Und haben beide parten in einen spruch übergeben herren amman Mattiaß von Cadunau und herren weibel Hanß von Cadunau und beide parten angelobt, bei demme, so außgesprochen würt, darbey zu verbleiben. Unnd nach demme die hr. spruchleüth den weg gemeßen und besichtiget, auch alleß erdaurett, haben sie außgesprochen ungefahrlich fl. 74. Welches gelt jhnen, der verkäufferen, ein ieden sein antheil pro rate außgetheilt und sie empfangen haben dz gelt. Mit dem geding und condition, dz ermelter nachpuren mögen zu allen zeiten dadurch fahren, verstäth sich auch deß früelings und sumerß zeith, mit gewetteten ochßen und wagenschliten, allein auff die röderen und nicht langen holtz, dz schaden

tette oder in ein seil zusammen gewettet. Oder so ein rint alein gefürt wurde, auch an ein seil; die pfert mit zaum und meülkörb, [c–]sollen die pfert auch ein ieder gefürt werden; es seigen frömbt oder heimpsch[–c]. Und sonsten solle nichts ledig dardurch getriben werden, weder vech noch schmalvich. Mit diser condition mögen einen ersamen nachparschafft den weg nutzen, nießen unnd brauchen insgemein und sonderbahre persohnen mit condition: Wann einer noch mehr persohnen übersechen tetten unnd außerthalb genanten weg oder zillen schedigetten, so mögen die jenigen, so die güeter haben, thuon schetzen; auch sollen die jenigen, so übertretten, den gmeinen nachpuren schuldig sein zu geben ietweder mahlen zechen bazen.[d]

Desen zu wahren, vesten urkhundt hat Joß Jacob von Siewi, alß dorffmeister der nachparschafft Waltenspurg, und die gemelten verkäufferen gebetten und erbetten den erhenvesten, fürsichtigen und wolweißen herren Ulrich Vincentz [a–]von Seth[–a], ietziger zeit amman zu Waltenspurg, dz er der gmeint ehren jnsigell an dißen brieff angehenckth hat. Der geben worden ist jhm iar[a] nach der heilsammen geburt unßers einigen erlöser und seligmacher Jesu Christi, so man zelt sechzechen hundert und drey und sechzigisten jahrs etc.[e]

Original: *GdeA Waltensburg/Vuorz Nr. 2.18 (früher Nr. 21); Perg. 37 x 29 cm, 4 cm Plica; Gerichtssiegel von Waltensburg, hängt in Holzkapsel; dorsuale Regestnotiz (18. Jh.).* – ***Kopie:*** *StiftsA Disentis; Abschriftenbuch, S. 758–759.* – *Transkription: GdeA Waltensburg/Vuorz 24.7; Urkundenbuch, S. 81ff.*

1668 November 11. Waltensburg/Vuorz. Die Nachbarschaft Waltensburg/Vuorz übernimmt kaufweise von Risch Jakob Lorenz Pfister ein Wegrecht durch dessen Gut in Pardiala, verpflichtet sich aber, den Zaun zu unterhalten (Or.: GdeA Waltensburg/Vuorz Urk. Nr. 2.23 (früher Nr. 23); Pap bl. mit Unterschriften).

[a, a–a] *Ob der Zeile eingefügt.*
[b] *Folgt durchgestrichen:* und Mengia Pitschen.
[c–c] *Am Rande beigefügt.*
[d] *Folgt Einfügemarke für völlig verblassten Einschub am linken Rand.*
[e] *Folgt Bemerkung:* Mit condition, dz gemeinen nachburen sollen schuldig sein, den gatter zu machen biß in ewigkeit.

659. Erste Verhandlungsprotokolle des Waltensburger Gerichts
1664 Januar 27 – März 26

Ab dem 1. Jan. 1664 führt die Waltensburger Obrigkeit ein erstes Protokollbuch: Prottoccollo, wie gebraucht wirt in unser der gmeint Waltenspurg, so angefangen ist jhm jahr u. ano 1664 den ersten tag jener durch mich Jacob Siewj, alß dißer zeit gricht schreiber daselbsten. *Die Protokollierung reicht indes nur bis zum 23. Mai 1664 und bricht dann kommentarlos ab (GdeA Waltensburg/Vuorz Nr. 24.10). – Bei diesen erhalten gebliebenen Zivilprozessen handelt es sich um finanzielle Streitfälle, Verleumdungsklagen oder Händel wegen Bau- und Nutzungsverboten. Mehrere Fälle werden kurz und knapp abgeschlossen, zudem mehrfach aussergerichtliche Vergleiche angestrebt. Die Protokollierungsform weist jedoch einen knappen Charakter auf.*

a) Die Vertreter der Erben von Jakob von Caduff aus dem Lugnez klagen gegen Hans de Gula wegen Geldschulden

1664 Januar 27. Waltensburg/Vuorz

Ano 1664 den . . / 27 jener hat ein ersamme oberkeit alhir in Waltenspurg an gewohnlichen orth gricht gehalten und ist alleß, so ihm rechten gebraucht worden, ordenlich protocoliert. So ich auß bevelch des richters und grichtsherren geschriben.

Kahm erstlichen hr. landtrichter Ulrich von Collenberg und h. landtammen Benedi[c]ht[a] von Mundt in nammen die ehrben deß hr. ammen Jacob von Caduff see. und klagen hin wider Hanß de Gula durch jhren mitt recht erlobten fürsprecher, den hr. landrichter Hanß Simeon de Florin in substanz: Sie begehrten von gedachten Hanß de Gula, er solle herkhommen und ein rechnung mit jhnnen machen umb die summa gelts, so hr. ammen Christ Weinzapff von[b] ihnnen vor villen jahren schuldig gewesen ist und sie mit urthel bezogen laut[b] des pundts ordination, so zu Trunß gegeben worden ist jhm jahr ano 1661.[1]

Hiruff gab niemandt sein antwort.

Und ist der urthel in contumazia erkhent worden; dz wan gedachter Hanß de Gula in ein monat oder vor dem ersten mertzen khomme und diß recht antwort geben wolle oder mit jhnnen vergleichen wol und guot; nit, so mögen gedachten kleger in gedachten termin außkhommen und den rechnung machen mit den h. richter und ihren fürsprecher und schreiber.

Grichtscosten hat h. landrichter Risch erlegt 2 fl.

Eintrag: *GdeA Waltensburg/Vuorz Nr. 24.10; Zivilprotokollbuch, f. 2r.*

1664 Februar 18. Adj. den 18ten hornung ano 1664 het ein ersamm oberkeit gricht gehalten, wie volget:

Kham erstlichen hr. landtrichter Nicolauß Meyßen alß und in nammen deß Hanß de Gulla; wz gstalten hr. landtrichter Ulrich vor ein zeit gegen ihmme, Hanß, ein klag gefurt und ein suma, so h. ammen Christ see. ihmme schuldig gewesen, begehrt. Welches sie haben zu Trunß mit urthel bezogen, dz wen sie beweisen werden, dz der alt h. banerher von Cabeltzar ihmme, h. ammen Christ, die suma schuldig gewesen seigen, so habe Hanß de Gula ihnne in allem und durchauß geantworttet haben[c], welches[c] der selbig urthel bemelt.

Gab druff niemandt kein antwort.

Jst mit mehrer urthel erkhent, dz wan h. landtrichter Meyßen beweisen wirt mit dem urthel, so zu Trunß geben worden ist, lauth klag, habe er ihnen in allen geantwortet. Wo er solches nit beweisen, so soll dz recht offen sein biß den 15 merzen alten calenders ano [16]64.

Grichtscosten taxirt fl. 9 *(a. a. O., f. 3v).*

b) Der Vogt von Jakob Fluri klagt gegen Jöri Jon Tieni und dessen Sohn wegen Beschimpfungen und Körperverletzungen

1664 Januar 29

Adj. den 29ten diß hat ein ersammen oberkeit gri[c]ht[a] gehalten, wie volget: Erstlichen klagt herren werchmeister Wolff Comenil von Jlantz alß und jn nam-

men Jacob Flurj hin wider Jerj Jon Tienj und sein sohn Jerj durch sein mit recht erlobten fürsprecher h. ammen Jacob Siewj in substanz: Wz maßen der alt Jerj hab jhmme vor ein richter und grichtsherren gesagt, er habe [er...][d] und rede nimerh [?] mer die warheit; mehr, dz er ein freßer und ein großer buch seige. Und gsagt, er, Jacob, seige gegen ihm mit ein axs khomme. Welches er vermeint, er werde nit beweisen.

Mehr klagt er wider den Jeri jungen: Gstalten sie seigen ein mahl von Jlantz gegen hauß khommen, da habe der Jeri angenz ihm zu boden geschlagen mit ein stein oder ein ander gwehr. Mehr ein ander mahlen nach dem seige der Jeri vor sein hauß khommen und ihnne mit ein aimer zugeschlagen, dz die eimer zerbrochen seige. Und mehr habe er mit ein fuoß in buch geschlagen, dz es geblüetet het. [e–]Und druff gesagt: «Du hest [...][d] und redst nicht wie ein ehrlichen man.» Solches über fridt[–e], mit mehr worten etc.

Jm antwort verstanden Jeri Jon Tienj alt durch sein mit recht erlobten fürsprecher h. landtrichter Hanß Simeon de Florin[c] in gstalten, dz der Jacob werde solches nichts beweisen.

Die zeügen haben des klegers klagt comfermirt und ist mit urthel erkhent; dz die wörter, so er wider jhmme, Jacob, gered, habe er unrecht getahn und wüße nichts anderst, alß der Jacob ein ehrlicher man seige.

Grichts costen taxirt fl. 3.

Hr. landtammen Bargazi v. Jlanz gibt antwort durch den h.[f] fürsprecher h. landrichter Florin in nammen des Jeri jung in substanz: Es seige wohl wahr, dz sie haben ein streit gehabt mit ein andern. Da habe der Jacob zu gesagt: «Ehe alß mir heim seigen, wil ich dir den lohn geben.» Und habe ein meßer außgenommen und ein pistollen. Seigen sie under des Josch Bertschen hauß hinder ein ander khommen und redtlichen geschlagen. Vermeint, es werde nichts anders beweißen werden.

Anlangent des streit zu Seth habe der Jacob wollen jhmme zuschlagen mit einen stein und er mit ein eimer außgworffen hat, dz die aimer zu boden gefallen ist. Vermeindt, der Jacob werde nichts weiters beweisen. Beklagt der Jeri, dz der Jacob gesagt: «Der Jerj hat wider mich procedirt wie ein morder. » Und ein ander mahl gegen ein magt gesagt: «Er het gethan wie ein mörder; ich wil ihn oder ein auß seinem hauß tödten. Und du weist, dz er ander leuth die ehr gestollen het.» Vermeint der Jacob[c], er werde solches nichts beweißen.

Nach klag und antwort, redt, wider redt, khundtschefften beiderseits verhört, ist mit mehrer urthel erkhent worden; dz die wörter, so der Jeri wider des Jacob glimpff und ehr geredt hat, solle todt und ab sein. Und habe unrecht gehabt und wiße nichts anderß, als der Jacob ein ehrlicher man sige. Solches der Jacob auch wider dem gemelten Jerj. Und haben beide des urthelß gnueg gethan.

Anlangent des schmertzen erkent man, dz gedachter Jeri solle ihmme, Jacob, geben so vil alß fl. 24 bahr gelt. Weiter ist auch von die grichtshr. ihnnen zugesprochen; wan ein oder der ander noch mahlen anfahen wurde und in solchen

gestalten procediren[c]; es seige mit schlahen oder mit böß̈en worten, wirt ein oberkeit ihnnen straffen; es seige an die ehr oder an die person.

Grichts costen taxirt fl. . . den Jacob ein theil und den Jerj zwei theil.

Eintrag: *GdeA Waltensburg/Vuorz Nr. 24.10; Zivilprotokollbuch, f. 2v–3r.*

c) Die Nachbarschaft Rueun klagt gegen Andreas Matthias wegen eines rückständigen Hofzinses

1664 März 26

Ein[c] nachpurschafft Ruiß klagt wider Anderß Mattiaß von Ruwiß umb 4 bluzger hoffzinß, dz er den underp[f]andt habe.

Er gibt antwort, er habe den underpfandt von Andreß Tscheng kaufft für ledig und loß.

Jst mit urthel erkhent, dz der Andreß Mattias solle den zinß bezallen und habe weiter recht wider Andreß Tscheng oder sein freuw Maria.

Grichtscosten taxirt 10 bz.; sol die freuw bezallen.

Eintrag: *GdeA Waltensburg/Vuorz Nr. 24.10; Zivilprotokollbuch, f. 4v.*

1664 Mai 17. Vor dem Waltensburger Gericht klagt Christ Richter gegen Meister Antoni Schmid wegen des Verbots des Umbaus einer Schmiede zu einem Wohnhaus. Dabei wird der Weiterbau unter Vorbehalt bewilligt (a. a. O., f. 5r). – Zwei weitere Prozesse, eine Verleumdungsklage und ein Streitfall wegen eines Kuhtauschs, werden verschoben.

[a] *Die Ligatur ch ist kaum kenntlich, wurde jedoch hier und in der Folge sinngemäss ergänzt.*
[b] *Ob der Zeile eingefügt.*
[c] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[d] *Unleserlich.*
[e–e] *Am Rande beigefügt.*
[f] *Vorgängig Streichung.*

[1] *Um was für eine Ordination des Oberen Bundes es sich hierbei handelt, kann nicht bestimmt werden.*

660. Das Waltensburger Gericht urteilt im Streit zwischen Landrichter Hans Simeon de Florin und der Nachbarschaft Pigniu wegen der Nutzung der Acla Hans

1664 Dezember 10. Waltensburg/Vuorz

Jch Jacob Siewy, jetziger aman zu Wallttenspurg, urkhundt hier mit dieß̈en brieff, wie ich uff hüt undergeschribnen datto alhier zu Walttenspurg zu gericht gesessen bin.

Kam alda für mich und einem verbanetten gericht der wol edel, fürsichtig und wol weiß̈er herr, herr landtrüchter Hanß Simyon de Florin[1] und klagt hin-

wider ein ehrsamen nachpurschafft Panixs durch seinem erlaubter fürsprecher herr aman Mathiaß Cadunaw: Waß maßen genantter her kleger habe in namen seiner jungfreuw schwester Barbla ein ansprach an Jacob Pläsy von Panixß gehabt und ermelter Jacob seige sein guett in schusion gangen. Und seige alda durch meine herren deputtierte ihme ehrkändt[a] ein akhla Hans[2] genantt laudt zihl und marchsteinen ußweisen. Nach deme habe herr landtrichter begert von der nachpurschafft Panixs, man wolle ermellte ackhla Hans befreiet laßen. Uff welcheß begerden gedachte nachpurschafft zu willen worden [!], in gestalltten solle befreiet sein in ewigkheit, mit vorbehalltten daß ermelte ackhla solle khein gerechtigkhait in deß Panixer alp und allmein nit haben[a]. Ußgenomen wan ein nachpurschafft von Panixß ermelte ackhla besitze oder die nachpuren von Panix die ackla werhen[b], so sollen sey an die alpen und allmein gerechtigkheit haben allß andere nachtpuren von Panixß ouch. Mit condicion wan er, herr landtrichter, oder inhaber der ackhla laße mit sein vech schaden thuon, so megen sey schetzen laßen samblich. Eß mege der inhaber der ackhla ouch schetzen laßen, wan genantter nachpurschafft oder besonders wan personen liese schaden thuon.

Und ist dißer acortt beschehen[c] für ein benante suma, welcheß sy sigen[b] ußgericht und bezalt. Und alß her landtrichter hab begert, beschechen acortt in brieff und sigel, welche nachpurschafft sich gewidriget. Klagt derhalben an einem weisen richter und gericht, man wolle ermeltte[a] nachpurschafft underwißen, daß eß solle gethane acortt lautt uffweißung fromer litten bestetten worden mit mehr worden.

Hergegen stunden in daß recht her für ein ersamen nachpurschafft Panixß und gaben anttwort durch ihren mit recht erlaubter fürsprecher her pottestat Risch Cadunauw: Wie ein ersamen nachpurschafft haben mit beduren deß gefiertten klagt verstanden, mießе ein mißverstandt sein, [b–]sey wyssen nit[–b] andrest, sei heigen durch deß herr landtrichter begertten ein acortt gethan, mit meldung daß ermelte ackhla solle aberdingen in ewigkheit nit gerechtigkeit in ihr alp und allmein haben. Vorbehalten wann ein nachpur von Panixß ermelte ackhla khauffte, auch vorbehalten daß die ackhla solle wol bezünet werden und groß, kleinß vich mege in ermelte ackhla gerechtigkheit haben glich all die ihren eigen guetter. Vermeinen damit[b] deß gefierten klagt in allen geanttwortten zu haben.

Nacht [!] klagt [!] und anttwortt, redt und wider redt, nach verherung fromen litten, gab recht und einheilliger urttel; daß gedachter ackhla Hanß genantt solle laut gethane acortt in ewigkheit befreiet sein, mit condicion daß der inhaber der ackhla solle wol zunen. Und welche parten ließe schaden thuen, so megen sey schetzen laßen. Eß ist auch erkhendt, daß die ackhla solle in ewigkheit nit gerechtigkheit haben in deß Panixer alp und allmeindt; vorbehalten wan ein nachpur von Panixß kauffte oder die ackhla arbeitte umb sein lohn der frucht, sollen sey gerechtigkheit haben in ihren allpen und allmeindt allß anderen in ihren guetter. Betreffende khlein vech ist erkhendt, daß die geiß und haußtier sollen in ermellte ackla gerechtigkheit haben glich proratta[b] partt allß anderen ihren eigen guett und nicht mehr beschwertt werden. Anlangen des heuw, wan ja der inhaber

deß brieff einen nachpur von Panix verkhauffte, so sol eß khein gerechtigkheit in ihren allpen und allmeindt haben, verstett sy[ch] solang, daß ein fremder in hendtß hatt.

Deßen allen zu wahren vesten urkhundt hab ich, obgenantter richter, der gmeindt ehren insigel hierunder gehängt, doch mier, herr richter, und der gmeindt ohne schaden. Geben in Waltenspurg, den 10 tag december ao. 1664.[d]

Original: *GdeA Pigniu Urk. Nr. 12a; Perg. 39,5 x 33,5 cm; Gerichtssiegel von Waltensburg, fehlt; Unterschrift des Gerichtsschreibers; dorsuale Regestnotizen; beiliegend Kopie Nr. 12b. – Transkription: Urkundenheft Cadelbert (1954), S. 17–18.*

1717 Januar 27. Waltensburg/Vuorz. Das versammelte Gericht urteilt zwischen der Nachbarschaft Pigniu und Barclamiu da Pedras von Rueun wegen der Nutzung einer Waldparzelle ob Acla Hans: 1717 den 16 / 27 jener in Waltensburg vor einem wohlweisen hr. richter, hr. landta. Hanß de Cadunau von Waltenspurg, als verordneter richter, und ganz verbanneten gericht erscheint hr. Albrecht Ally von Panigs in nammen der nachpaurschafft Panigs, durch sein mit recht erlaubten fürsprecher hr. podestata Pranckazio Siewj von Waltenspurg wider Barklamieu da Pedras von Ruwiß eine klag führen lassen wegen geniessung einen stuckh waldß ob der Ackla Hanß etc.

Worüber von ermelten beklagten durch sein mit recht erlaubten fürsprecher hr. landta. Baltisar Cahenzlj von Seett beantwortet, wie im protocoll zu sehen etc.[3]

Nach verhörung klag und antwort, redt und widerred, verlessnen gschrifften, einnemung der kundtschafften und alles was im rechten produciert worden, hat einen wohl meritierten hr. richter und ganz lob. oberk[eit] bej jhren geschwornen eiden erkent; dz offternanter stuckh wald und almein der nachpaurschafft Panigs zustendig sein solle; so mit beding dz genante nachpaurschafft auch bscheidenlich und mit genieß geniesen und deß beklagten schaden bäst möglich servieren[e] und meiden sollen. Falß sie aber als oder dz meisten theils einer mahl abhauen wolten, möge genanter beklagter sol[c]hes rechtlich verhinderen. Auch möge er, obgeschribner beklagter, waß er zu seinen aldort habenden gebeuw nothwendig bedörffte, köne auch auß disen wald gehauen und genommen werden. Und wan man von neuen bauen wolte, lasse man in selbigen fahl bey alten brüchen und gewohnheiten bewenden etc.

Gerichts kosten taxiert filipper 5, sag fünff filip, von wel[c]hen die klagende parth 2 bezahlen solle, die übrige 3 filip der beklagte parth zuerkent worden zu bezahlen. Und von beiden parthen würklich bezahlt worden. Actum ut supra[f] *(Prot.auszug: GdeA Pigniu Urk. Nr. 18; Pap.bl. mit Unterschrift des Gerichtsschreibers. – Transkr.: Urkundenheft, S. 22).*

[a] *Verdorben; sinngemäss ergänzt.*
[b, b–b] *Unsichere Lesung.*
[c] *Durch Schreiberhand korrigiert.*
[d] *Folgt Unterschrift:* Antoni Spescha, der zeit gerichtschreiber daselbsten.
[e] *Unklare Lesung.*
[f] *Folgt Notiz:* Ex protocollo Paullus Janckhi, gericht schriber.

[1] *Johann Simeon III. de Florin, mehrfach Landrichter und Erbauer der Casa Alva in Rueun (*Maissen *(1990), S. 49; HLS 4, S. 562; e-LIR).*
[2] *Acla Hans, ob dem Schmuer-Bach an der Grenze zwischen Pigniu und den Maiensässen von Rueun gelegen.*
[3] *Ein entsprechendes Gerichtsprotokollbuch ist für diese Zeit nicht überliefert.*

661. Die Nachbarschaft Rueun trifft mit Wachtmeister Lienhard Fopper von Schnaus ein Abkommen zur Weidebefreiung der Gadenstatt Bostg

1667 Mai o. T.

Wjer die geschworne, dorffmeyster unnd gantze ehrsame nachbaurschafft Ruwiß bekhenen unnd thun khundt allermeincklichen für unß unnd unßer erben unnd nachkomenden hiemit dißem brieff, daß nach deme eß sich etwaß spenigkeit erhebt hat, entzüschendt unß unnd dem h. wachmeyster Lienhart Fopper, won- und seßhafft zue Schnauß, betrefende deß freyß seiner gadenstatt genant Bosg[1] uff unßerem gebiet gelegen. Wellicheß zue ablegung gmachter streitigkheit unnd zue erhaltung unnd fortpflanzungen guter einigkeit, wier mit ihme, wachmeyster, verglichen unnd gemerkhtet haben in volgender form unnd gestalt: Dz namlichen wier ihme geben habend ein stuckh wallt[a] unnd almeine außerthalb an seiner genanten gadenstatt unnd mit holz unnd studen, wun unnd weidt, auch mit aller rechte unnd gerechtigkheit, so wier gehabt haben, für frey, ledig unnd looß.

Also unnd der gestalten dz er die gantze gadenstat Bosg mit sambt gedachten von unß erkaufften stuckh [b–]waldt unnd almeine[–b], er, h. wachmeyster, unnd alle seine erben unnd nachkomende oder welliche in khünfftigem dißes inhaben unnd besitzen[b] werden, zue ewigen welt zeiten für frey gut genießen mögen; eß sige im frielling unnd herpst mit ihren vech zue etzen unnd weiden unnd auch zue hewen unnd embden, alleß nach ihrem belieben unnd besten nutz, von unß unnd unßer erben unnd nachkomenden in allweg unverhinderet unnd unversaumbt. Wier habend ihme auch geben, dz er, wachmeyster, oder inhaber obgedachter gadenstat zue allen zeitten auß unßerem waldt nechst außerthalb oder ob ihrer gadenstat, waldt unnd allmeine hauwen[a] unnd nemmen mögendt dz ihrige[a] alleß nach noturfft unnd werschafft zue zunen.

Jtem eß soll auch von unß die jenig zunig für werschafft erkent werden, in gleichem wie[c] in anderen orthen auch[b] erkent. Unnd wan die zunig werschafft gemacht ist, umb die obgenante gadenstatt, waldt unnd allmeine unnd hernach ihme, wachmeyster Lienhart, oder wellicher in künfftigem dißes inhaben würdt, schaden geschäht; es sige von großen oder kleinen vech, von schaffen oder geißen, zue der zeit dz die frucht auß ist, so solle eß gepfendet unnd der schaden geschatzet werden, in gleichem wie eß mit unßeren heim[a] güetteren auch geschieht. Gleich falß so er, wachmeyster, sein veh ließe schaden thun, so soll eß auch gepfendet werden und der schaden geschätzet.

Unnd stost obernanten wachmeyster Lienharten gut der genanten gadenstatt, auch waldt unnd almeine, alleß wie er alda aneinanderen hat, auch an unßere almeine, weg unnd treyen unnd under dem weg biß über[a] dz tobel, underhalb an den großen bach, so von Panix fleist, jnerthalb an deß h. landtrichter Johan Symion von Florin gut, oberthalb an den güetteren alß genant, alleß wie zill unnd

marchstein an allen orthen wol ausweyßent, auch unßserthalben alleß frey, ledig unnd loos ohne einiche beschwernuß.

Unnd ist dißer redlicher merckht unnd verglich zuegangen und geschehen für unnd umb drey unnd drisig gulden, sag 33 fl. Welliche offtgesagter wachmeyster Lienhart unß also bar außgericht unnd bezalt hat nach unßer gutten benügen. Quitieren ihne hiemit auch in bester unnd krefftigister form. Entziehend unß unnd unßer erben und nachkomenden[b] aller rechtsame unnd gerechtigkeit, so wir an obgedachter gadenstatt gehabt haben wie auch deß waldt[a] unnd almeine unnd setzen ihne, wachmeyster, und sine erben unnd nachkomenden [b–]oder wer inskunfft[–b] dißes in henden bekommen werden in still unnd ruowigen posses zue ewigen weltzeiten. Unnd habend ihme, obermelten, auch geben, dz er auß seiner gadenstatt mit seinem veh[b] dem weg Collasg[3] auß unnd in fahren mag zue allen zeiten, damit er die gedachte almeine unnd waldt jn auff unnd ab fahren genießen möge nach seinem besten nutz. Jm übrigen auch mit steg unnd weg zue allen zeiten mit in und außfahrt auff unßern gebiet durch gedachten weg Gollasg[3] genant, wie eß von alter hero gebraucht worden ist.

Demme allen zue wahren vesten uhrkhunt unnd mehrer sicherheit, so habend wier, erst gedachte geschworne, dorffmeyster unnd nachbaurschafft für unß unnd unßer erben unnd nachkomenden mit fleiß unnd erenst gebetten unnd erbetten den hoch unnd wolgeacht, wol edel, gest[rengen], ehrenvesten, fürnemmen unnd wolweysen herren, herren Johan Symion von Florin[2], gewester landtrichter deß loblichen Oberen Grauwen pundtß unnd der zeit ammann der ehrsam gemeindt Waltenspurg, dz er der gemeindt ehren insigel hierunder getruckht hat für unß unnd unßer erben unnd nachkomenden, jedoch ihme, h. ama[n], unnd dem übrigen gericht unnd gemeindt ohne schaden. Der geben ist nach der heilsamen geburt unßers lieben herren unnd heillandtß Jesu Christj im jahr taußendt sechs hundert sechtzig unnd siben, sag 1667 im monet meyen.

Original: *KreisA Rueun Urk. Nr. 3; Perg. 50 x 27 cm; Gerichtssiegel von Waltensburg, hängt in Holzkapsel.*

[a] *Unsichere Lesung infolge Verderb.*
[b–b, b] *Verdorben auf Wasserfleck.*
[c] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*

[1] *Rätorom. bostg = Gesträuch, Niederwald. Die betreffende Gadenstatt befindet sich eingangs der Val da Pigniu.*
[2] *Johann Simeon (III.) de Florin war 1659/60, 1662/63, 1668/69 und später noch Landrichter (HBG IV, S. 293).*
[3] *Gemeint ist Gulatsch am Schmuer-Bach (RN 1, S. 40).*

662. Neuerliche Hexenprozesse in der Gerichtsgemeinde Waltensburg
1671 November 18 – 1672 Februar 15

a) Die Obrigkeit verurteilt Maria Joos Jon pign zum Tode durch das Schwert
1671 November 18 – 24

Am 8./18. Nov. 1671 lässt die Waltensburger Obrigkeit unter Führung von Landammann Risch de Cadonau Maria Joß Jon ping *von Waltensburg/Vuorz verhaften. Am folgenden Tag werden die Indizien an den Abt geschickt und gleichzeitig die Zusatzrichter in Disentis bestellt. Am 14./24. Nov. formiert sich das Kriminaltribunal und klagt* hinwider die arme persohn Maria Joß ping[1] ingstalten, dz sie die tag seines lebenß ein böß leben geführt, kein andacht und gotteßforcht nie gehabt, sie auch in groser argwohn mit bösen worten und werckhen befunden worden. Sie seyge auch von schlechten herkomen vom vatter und mutter, seyge auch mengß mahl für ein hexß gescholten worden und darüber nie defendiert. *Daher solle sie* an leib, ehr und gut nach erkantnuß einer ehrs. oberkheit *bestraft werden. Die Vertreter der Angeklagten weisen jedoch sämtliche Vorwürfe zurück. Daraufhin wird sie* an dz orth der wahrheit probiert, *wo sie bekennt,* dz sie ein boßhafftigs mensch seye und habe gott und die h[eilige] dreyfaltigkeit verlaügnet etc.

An dieser Stelle endet die Protokollierung des Prozesses plötzlich. Der abkopierende Gerichtsschreiber bemerkt deshalb: Weilen dise proieht nicht weiter im buoch verschriben, hat die copey auch nit völlig folgen können etc. *(Eintrag: KreisA Rueun B 1, Kriminalprotokollbuch, f. 38r–39v; GdeA Waltensburg/Vuorz 24.3; Kriminalprotokollbuch, s. d. – Lit.: Jancki (1980), S. 22). – In den fragmentarisch überlieferten Prozessakten findet sich jedoch das entsprechende Todesurteil:*

[...] Nach verhörten klag und antwort, redt und widerredt, nach die kundtschafften oder waß sie selbsten bekhendt hat, so ist es mit einheilliger urtel erkhendt worden, dz sie solle durch den landtstraß außgefüert biß zur wallstatt und daselbst enthaubtet werden, dz ein wagenradt daszwücken fahren möge und darnach sol sie verbrendt werden und sein eschen sol vergraben werden.

Eintrag: *GdeA Waltensburg/Vuorz Nr. 2.26; lose Papierbogen und -blätter, ohne Unterschrift.*
Literatur: *Dermont (1975), S. 29; Giger (2001), S. 52.*

b) Die Obrigkeit verurteilt Mengia Friedli Pitschen zum Tode durch das Schwert
1672 Februar 12 – 15

Am 2./12. Febr. 1672 schreibt die Waltensburger Obrigkeit an den Disentiser Abt und visiert ihm die Gefangennahme zweier wyber *an. Am folgenden Tag werden die Indizien gegen* Anna Conzin *sowie* Menga Fridli Pitschen *von Andiast gesammelt und aufgezeichnet (Or.: GdeA Waltensburg/Vuorz Urk. Nr. 2.27; Pap.bl., o. U.) Vom 3./13. Febr. 1672 datiert auch das Geständnis von Mengia Friedli Pitschen von Andiast (a. a. O. – Transkr. auf MF). Während sie also unter der Folter u. a. Hurerei, Schadenzauber oder Teufelstanz gesteht, fehlt ein entsprechendes Bekenntnis von Anna Conzin. Daher kann über ihr Schicksal nichts ausgesagt werden, während Mengia Friedli Pitschen am 5. Febr. 1672 (alter Kalender!) hingerichtet wird.*

[...] Nach verhören klag und antwirt, nach verhören[a] der kundtschafften [b]–oder waß sie selbst bekhendt hat–[b], so ist es mit einheilliger urtel erkhendt, dz der

meister solle in seine händen und banden nemmen und durch den landtstraß ußgefürt werden biß zur walstadt und aldorth durch dz schwerdt[c] vom leben zum todt enthaubtet werden, dz ein wag[en]radt darzwischen fahren möge. Und sein leib sol zu eschen verbrennt werden und sein eschen sol vergraben werden. Und alles ihr zugebrachtes hab und guott; es seige ligenß oder fahrens, solle jhr fürstlich gnaden[2] verfallen sein und sol auch einer gantzen fründtschafft unuffheblich[c] sein.

Original: *GdeA Waltensburg/Vuorz Nr. 2.28 (früher Nr. 25); Papierblätter, ohne Unterschrift. – Transkription: GdeA Waltensburg/Vuorz 24.7; Urkundenbuch, S. 95f.*

Literatur: *Niederstein (1987), S. 25f.; Giger (2001), S. 53.*

1. 1672 März 9. Bussen-Verzeichnis (Or.: GdeA Waltensburg/Vuorz Urk. Nr. 2.30; Pap.bl.). In was für einem Zusammenhang dieses mit den Hexenprozessen steht, kann allerdings nicht gesagt werden.

2. 1681 August – Oktober. Die Obrigkeit führt einen Hexenprozess gegen Stina Tomasch von Rueun, von welchem aber kein Urteil vorhanden ist (Giger (2001), S. 53). Es finden sich dazu bloss die memoria dess ufferloffnen grichts costungen wegen Stina Tomasch Lorieng von Ruiss *(Or.: GdeA Waltensburg/Vuorz Urk. Nr. 2.35; Pap.bl.).*

3. 1682 Februar 18 – März 8. Indizienaufnahme gegen Anna Meningla *von Schlans und* Rosa Caliesch *von Andiast (Fragmente: GdeA Waltensburg/Vuorz Nr. 2.36; Pap.bog.). Die anschliessenden Kriminalprozessakten fehlen und es ist nur mehr eine Zusammenstellung der aufgelaufenen Prozesskosten vorhanden.*

[a] *Ob der Zeile eingefügt.*
[b–b] *Am Rande beigefügt.*
[c] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*

[1] *Wahrscheinlich handelt es sich um die Schwester von Trina Joos, die am 12. Okt. 1652 als Hexe hingerichtet wurde. Vgl. oben Nr. 651a.*
[2] *Zur Rolle des Disentiser Abtes als Fiskalherr vgl. Nr. 651, Vorbem.*

663. Abkommen zwischen Abt und Konvent von Disentis mit der Gerichtsgemeinde Waltensburg wegen der Gerichtsbarkeit

1674 Januar 16. Tavanasa

1. Die Probleme der Disentiser Abtei mit den «häretischen Untertanen» in Waltensburg kumulieren sich. Nachdem der Abt – als Gerichtsherr – nicht einmal mehr zur Wahl des Ammanns eingeladen wird und 1672 eine Hexe – ohne äbtische Zustimmung – gefangen genommen und hingerichtet wird, bricht der Konflikt offen aus. Vgl. StAGR B/N 889, Schmid's Kopialbuch, S. 253; Müller (1971), S. 118f.; Cadonau (1981), S. 80. So beschweren sich am 10. Sept. 1672 die Verordneten des Klosters gegenüber dem Oberen Bund wegen der Deckung der (hohen) Prozesskosten. Vgl. GdeA Waltensburg/Vuorz Nr. 2.29 (früher Nr. 26).

2. Am 23. Juli 1673 starten der Churer Bischof und Graf Alfonso Casati einen ersten Schlichtungsversuch, welcher aber zu keinem schluss gelanget *(Casutt (1722), S. 7), da die Meinungen über die Verfahrensrechte (Gefangennahme, Folterung, Begnadigung, Beirichter) wie auch Jagd- und Fischereirechte sowie Titelgebung zu stark divergieren. Durch weitere Verhandlungen kommt am 16. Jan. 1674 die sog. Tavanasische Komposition zustande, welche die strittigen Gerichtskom-*

petenzen sowie die Rolle des Waltensburger Ammanns auf einvernehmlicher Basis regelt. Trotzdem bleiben die Waltensburger «ein enfant terrible» für den Disentiser Krummstab. Vgl. Müller (1955), S. 144.

Kundt und zu wüßen seige jedermenigklichen, daß nachdeme entdzwischend dem hochwürdigen fürsten und herren, herren Adalberto[1], abbte, ehrwürdigen convent und gotteshauß zu Disentis ahn einem, so dan einer ehrsamen gmeindt zu Waltenspurg anderen theilß underschidliche mißverständtnuß sich erhebt, also ist durch underedung guoter herren und freünden, damit allerhand rechtshändel, uncosten, widerwillen und anderen inconvenienzen vermitten bleibend, auch ein wahre corrispondenz und guote verständtnuß gepflanzet werde, volgender massen verglichen und beschlossen worden:

[1] Erstens, daß in crafft gegenwertigen brieffs endtzwischen wollermelten partheyen der reversbrieff, datiert auff mitten fasten ao. tausent vierhundert neün und sibentzig,[2] nach seinem vollkomnen inhalt confirmiert und bestettet sein solle mit reciprocierlichen versprechen, in daß[a] künfftige daßelbige zu halten und nachzukommen. Vorbehalten daß der ienige, welcher einen redtlichen todtschlag thette, ein solicher ahn leib und guott nit solle gestrafft werden, so fehr er sein unschuldt nach erkandtnuß deß ehrsamen grichtß Waltenspurg darthuon kan oder mag. Eß sollent hiemit auch in bester form confirmiert und bestettet sein, die kauff und tausch brieffen umb daß ienige, so die gmeindt Waltenspurg in gemein oder besonderbahren nachparschafften und besonderbahre personen derselbigen von jhr fürst. gnaden, ehrwürdigen convent und gottßhauß zu Disentis erkaufft habend, in allem, wie sie eß biß dato gebraucht und genossen haben.

[2] Zum anderen, daß künfftiger zeit jhr fürstlich gnaden, ein ehrwürdiges convent und gottßhauß und ein gantz ehrsames gricht zu Waltenspurg wegen milterung der gefelten urtlen, wie auch die bandisierte persohn von dem bando zu liberieren, nach demme von jemandt umb ermilterung der urthell begerth und ahngesprochen wirtt, soll alßdan ein gantz ehrsameß gricht jhr fürst. gnaden, ehrwürdigen convent und gottshauß oder derselbigen anwaldt schuldig sein zu avisieren durch jhren geschwornen grichtßschreiberen, waß da begert seyge. Mit welchem grichtschreiberen der ienige, so umb ermilterung der urthell begerth, auch gehn soll und darumb ahnhalten. Hingegen soll jhr fürst. gnaden, ehrwürdigeß convent und gottßhauß oder wehr in deroselben nammen da sein möchte schuldig sein, dem gantzen ehrsamen gricht zu remittieren und übergeben, daß sie darüber bey jhren geschwornen eyden erkennen sollen, waß sye vermeinen, daß recht seige. Und waß alßdan da erkent wirdt, soll darbey sein und zu bewenden haben. Eß soll auch kein bandisierte persohn von dem bando mögen liberiert werden, ehe und zuvor diser jhrs fürst. gnaden, ehrwürdigen convent und gottßhauß die seinetwegen gehabte uncosten nit alligklichen wirdt erstattet und abgenommen haben. Wie auch in daß künfftige de bene vivendo ein genuogsame bürgschafft hochermelten fürst. gnaden[a], ehrwürdigen convent und gottßhauß und der gmeindt wirdt gegeben haben. Eß sollendt auch die vollkomne processen

jhro fürst. gnaden, ehrwürdigen convent und gottßhauß oder dero ahnwaldt von ermelten[a] ehrsamen oberkheit der gmeindt Waltenßpurg in allen trewen dorthen zu Waltenspurg eingehändiget werden wie von altem har.

[3] Zum tritten, betreffende dan die uncosten, wan die fählen und ahngebungen jhr fürst. gnaden[a], ehrwürdigen convent und gottßhauß (wie von altem har brëüchig gewesen) notificiert werden, sollendt selbige iedem von der oberkheit, so selbigen beywohnen, ein ührten[4] zu bezahlen haben; für die urthlen der landtsverweisung daß ienige, so biß anharo breüchig gewesen bey auffrichtung der processen und criminalischen tägen, dem richter alle tag batz sechß und trissig, den beyrichteren und fürsprecheren einem ieden bz. [a–]vier und zwanzig[–a], den ordinarj geschwornen, den vieren deß zuesazeß, schreiber und weibel iedem alle tag bz. achtzehen. Und weiterß soll keiner von dem ehrsam gricht Waltenspurg under einichem schein salaris oder[a] anderen uncostungen etwaß begeren oder forderen mögen; mit außtrukhlicher erklärung daß obige vier des zuesatzes sollen und mögen zu den criminalischen sachen nit beschriben oder zuegelassen werden, ehe und zuvor der zuosatz[a] zu Disentis nit auch gegenwertig sein wirdt.[3]

[4] Zum vierten, die ernambsung der vier persohnen, so jhr fürst. gnaden, ehrwürdigeß convent und gottßhauß zu der amanschafft hatt, soll jhro fürst. gnaden, ehrwürdigeß[a] convent und gottßhauß alligkhlichen freystehen, yedoch daß von einer ieder nachparschafft einer deß rahtß ernambset werde und daß von jhr fürst. gnaden, ehrwürdigen convent und gottßhauß der aman auch in dem anderen jahr seiner amanschafft ernambset werde.[5]

[5] Zum fünfften, soll der jenige, welcher auß den vieren deß rahts von der gmeindt zu einem aman gesezt und erwelt wirdt, alß wie eß von altem haro [a–]biß auff[–a] dise zeit geüebt[a] und gebraucht worden, zumahlen auch auff alle und yede sowolen unsers pundtß als gmeinen 3 pündten versamblungen, bey- und pundtßtägen zu einem poth gesezt und durch sein amanschafft sein und verbleiben und solches so lang jhr fürst. gnaden, ehrwürdigeß convent und gottßhauß gegenwertigen proiect haltend und nachkommend. Yedoch daß der aman deßwegen und alß poth von jhr fürst. gnaden, ehrwürdigen convent und gottßhauß nicht zu dependieren habe, sonderen einzig und allein von dem ehrsammen gricht und gmeindt Waltenspurg, von welchen er ordiniert, instruiert und abgesendet wirdt, soll auch ihren befelch in allen trewen nachkommen und verrichten.

[6] Zum sechsten, wirdt weiterß erklärt und verbleibt stabiliert, daß sowolen die eine alß die andere der gesagten ehren partheyen in anderem, so in gemeltem reversbrieff[2] und vorgeschribnen erklärungen dessen, wie auch deren geschrifften, so in dem ersten puncten genambset seindt und in diser gegenwertiger schrifftlicher verfassung (so sye getreüwlich und unverbrüchlich in daß künfftige für sye und[a] jhre nachkomen zu halten versprechen) nicht begriffen oder specificiert ist, sollen sie partheyen in allem durchauß sein und verbleiben bey den rechtsaminen, possess und gebraüchen, so ein yeder biß heüt dato eingehabt, genossen[a] und geüebt hatt. Und sollend auch beder ehren partheyen alle andere

geschrifften, documenten, missivschreiben und urthlen oder wie solche möchten genambset werden, ungültig erkhent und in allem endtkräfftiget sein.

Deme allem zu mehrerer bekrefftigung und sicherheit, so habend hochgenandt jhr fürst. gnaden und daß ehrwürdige convent und gottßhauß, wie auch ein ehrsame gmeindt Waltenspurg jhre jnsigel hierauff truckhen und also zwey gleichlautende brieff verfertigen lassen, deren iederer parth einer zuogestelt und eingehendiget worden. So geschechen zu Tavanaßa, den sechszehenden tag jennerß deß tausendt sechßhundert und vier und sibenzigisten jahrß.[b]

Original: *KreisA Rueun Urk. Nr. 4; Perg. 58 x 32 cm, 5 cm Plica; Siegel: 1. Abt von Disentis, 2. Konvent von Disentis, 3. Gerichtsgemeinde Waltensburg, alle hängen in Holzkapseln; beiliegend Kopie (17. Jh.). – Kopien im StiftsA Disentis und im BAC. –* ***Abschriften****: Florin (1702), S. 280–283; Casutt (1722), S. 7–12; Willi (1732), S. 249–253; StAGR AB IV 5/31, S. 19-27; DSM Bd. 23, Nr. 1836.*

Druck: *Muoth (1881), S. 102–105. – Regest: Mohr (1853), Nr. 329.*

Literatur: *Müller (1955), S. 134–144.*

In einem nachträglichen Rechtsgutachten, dass klar für die Positionen der Waltensburger Partei ergreift, bemerkt der Verfasser polemisch: Eß haben (tit.) herr abt u. ehrw. convent bey errichtung diser composition einen grossen vortheil gewonnen, indeme die zuvor gewesste tax meiner hhr. salarj, alß jeglichem geschworner △ 1, auf bz. 18 ist reduciert worden. Nicht weniger den hr. beyrichteren die vorgehabte fl. 2 auch auff ein △ verminderet. Beyneben so hatte der herr abt zuvor keine verschribne rechte, alß waß im reversbrieff[2] zu finden; nun aber auch die benambsung deß amanß verschriben ist. Und also in diser von den partheyen selbst solenit[er] auffgerichteten composition sonnenklar specificiert zu finden, sowohl der eint alß auch anderer parth habende gerechtigkeiten *(Casutt (1722), S. 12). Hingegen stellt er klar, dass sich die äbtischen Herrschaftsrechte auf folgende sechs Punkte beschränken: Klägerfunktion, Konfiskation, Geldstrafen bei Hurerei und Ehebruch, Nomination des Ammanns, standesgemässe Begleitung zur Landsgemeinde, Beeidigung und Siegelübergabe an neugewählten Ammann (a. a. O., S. 13).*

Demgegenüber werden folgende Rechte der Gemeinde Waltensburg – die alles andere als unbestritten waren – aufgezählt: Erstens könne sie den Ammann aus den vom Abt nominierten Personen wählen, der sie ohne Beeinträchtigung des Abtes an Bundesgeschäften vertreten solle. Zweitens könne die Gemeinde Personen gefangen nehmen und dann den Abt als Kläger samt den Zusatz berufen. Drittens hätten sie keinerlei Spesen bei Bussen- oder Kriminalprozessen zu entrichten (a. a. O., S. 13–14).

[a, a–a] *Am rechten Rand verblasst, anhand Transkr. von Muoth (1881) ergänzt.*

[b] *Notiz unter Plica:* 1734 den 20 mey ist dise composition in ansehung der nachb. Waltenspurg durch den außkhauff entkräfftet etc. in fede etc. Joh de Cadunau.

1 *Adalbert de Medell, 1655–1696 Abt von Disentis (HS III/1, S. 503f.).*

2 *Zum sog. Reversbrief von 1479 vgl. oben Nr. 595, Bem.*

3 *Zur Bestellung von Zusatzrichtern aus der Gerichtsgemeinde Disentis vgl. Sprecher (1672/1998), S. 313.*

4 *Anteil an der Zeche (Idiot. 1, Sp. 488ff.)*

5 *Offenbar besteht eine zweijährige Amtsperiode für den Ammann, wobei der Inhaber jährlich bestätigt werden muss. Zum äbtischen Vorschlagsrecht vgl. auch Collenberg (2009), S. 54.*

664. Das Waltensburger Gericht schlichtet in Streitigkeiten wegen Durchgangs- und Tränkrechten in Valsins

1675 Mai 18. Rueun

[a]Jch Jacob Weckher, der zeytt aman zu Waltenspurg, urkhunde hiemitt diesem brieff, wie das zů Waltenspůrg an gewohnlichen ohrt ausz geheisz und befelch einer ehrsammen gemeindt und sonderlich vonn des rechtens wegen zuo gericht gesässen bin.

Kammen allda vor mich und verbahnneten gericht der wol geacht, ehrenvest und weysen herren amann Risch Vincens vonn Setth, alß in nammen hr. stathalter Loreng dilg Duff, hr. sthlr. selbsten und andere befründen und unß embständlich zu verstehen geben; eß habe sein, des gemelten h. sthlr. Lorengen, h. vatter see. under anderen gütteren (wie er vonn gott demm allmechtigen vielfaltig begabet gewesen) ein ackla oder gadenstat, so zu Valsins[1] gelegen, gehabt, wie er, h. sthlr., jetzt gegenwertig possediert und geneüßt. Also habe es sich vor etliche jahren zuogethragen, daß des Jellj John Lgützin se. erben einen neüwen gadenstatt, besser auff alß jhren der alten gadenstatt gewesen, gebauwet und durch sein, des obgedeüten h. sthlr. Loreng, gütter jhr viehe s. h. thränckhen wollen. Da sie zuo zeiten des alten gaden niemahlen begehrt noch weniger rechtsamme gehabt, dann sie alle zeit uff jhr eigen oder ander leüthen gütteren gefahren biß zuo dem grossen steinen und von dannen zum wasser brunnen. Und weillen sie des obgemelten Jellj John Lgützj see. erben nach underschiedenlichen verbott nicht abstehen wollen von solchem jhr fürnehmmen, also seige er gezwungen geweßt vor geriht zuo erscheinen. Begehrt also einemm weysen herren richter und gericht uff den stooß etc. mit verthröstung der uncosten nach formm etc.

Da stundent herfür Lgützj dilg Jelli und mitjnteressierten des gedachten Jellj John dilg Lgützj see. erben und gaben in antwort zu verstehen: Eß seige nut weniger nit, daß der Duff se. vill güttern und sonderlich zu Valsins gehabt habe und daß sie einen nüwen gadenstatt gemacht, daß seige jedermenigklich bewüßt; daß sie aber durch des gedachten h. sthtr. Loreng gütter jhr viehe winters zeit threnckhen, daß enmeinent[b] sie rechte zuo haben, dann zuo Ruowiß seige also der brauch die drey monnet winter zuo fahren und threnckhen nach belieben. Und verhoffent, dz ihnen solches nicht abgeschlagen werden, sondern dz sie die rechte gleich denn andern nachbauren zuo Ruowiß habent mögendt.

Und nach verhörung klag, antwort, redt und widerredt, replichen und anders[c] etc. als ist durch underredung gutter herren und freünden diese streitigkeit güttigklich volgende herren compromitiert worden und zu sprechen übergeben: als hr. landtrichter Hanß Simmeon de Florin, h. vicary Joachim de Florin[2], hr. amman Jacob Siewi und h. amann Jacob Weckher. Welche, nach demme sie zu Valsins gewesen, uff den stooß khommen, jhr streitigkeit besichtiget, khundtschafften verhört und alles waß in demm rechten eingewendt worden, alß habendt sie darüber jhr erkhantnuß gemacht und erklährt: Nammlichen daß deß Jellj John

Lgützj se. erben wie wolen sie denn gaden etwaß besser auffgemacht als darvor gewesen, so sollend sie demnach keine rechte haben durch des hr. sthltr. Loreng guot[d] zuo thränckhen, sondern sollen sich der alten weg bedienen wie von alter herr. Da sie den alten gaden gehabt wie der hr. schriber John Curschellaß alß der jenig, so denn alten gaden braucht und sich der trenky[c] bedinnet, verstehet sich erstlich durch jhr eigen guott, hernach under us uff des Jacob John Andria guott biß zuo[e] des grossen steinen und vonn dannen uff des hr. sthltr. Loreng guott biß zum wasser brunnen fahren und thränckhen mögen von st. Andres biß jngehenden mertzen wie vonn alter hero.

Diser spruch halber begehrt der h. sthltr. Loreng brieff und sigel von der gemeindt Waltenspurg, welches ich, anfangs gemelter Jacob Weckher, alß amman der gemeindt, (weilen die parthen nicht weiter opponiert) jhmme uff sine kosten vergundt, jedoch mir, meine erben und gantze gemeindt ohnne schaden. Der geben ist zu Ruowis, denn achtzechenden meyen deß ein thaussent sechshundert und jmm fünff und sybenzigisten jahrs mpra.

Original: *StAGR A I/2b Nr. 140 (Nachtrag); Perg. 40 x 32 cm; Gerichtssiegel von Waltensburg, hängt in Holzkapsel; stark verblasste Dorsualnotiz.*

[a] *Die ersten zwei Zeilen in grosser Schönschrift.*
[b] *Unleserlich auf Falz.*
[c] *Unsichere Lesung.*
[d] *Ob der Zeile eingefügt.*
[e] *Folgt Rasur.*

[1] *Valsins, Maiensässhang von Rueun am Weg nach Pigniu.*
[2] *Joachim de Florin, 1671/73 Vicari in Sondrio (Collenberg (1999), S. 60).*

665. Gütlicher Vergleich zwischen den Nachbarschaften Rueun und Siat wegen der Grenzsteine zwischen den Alpen

1680 Februar 5. Rueun

Zu wüssen, kundt und offenbahr seige allermennigklich hiemit und in krafft dieser brieff und sigel, wie dz nach demme underschideliche streitigkeiten und mißverständtnus endtstanden endtzwischen ein ehrsamm nachpurschafft Ruwis an einem und ein ehrsamm nachpurschafft Seth ander theilß, betreffendt wundt und weydt oder marckhsteinen endtzwischent die alp Flatz (so die von Ruwiß koufweyß an sich bekommen und possediert luth brieff u. sigel)[1] und deren von Seth alp. Also ist durch friedtliebe herren und freünden dieser streittigkeit vorzubauen[a] proiectiert worden, etwelche von ieder nachpurschafft zu verortnen, welche dahin begeben sollen und die sach sehen[a] güetigklich abzulegen.

Und nach demme diese guete proposition von beyderseitz angenommen worden, alß seindt von Ruwiß her landr. Johan Simeon u. sein bruder h. landr. Joachim de Florin und h. str. Lorieng dil Duff als geschworne, Andreß Cur-

schillas, Jacob Claus und Christ Weinzapff und andere nachpuren mehr. Jtem von Seth herren amman Risch Vincenz, her str. Melcher Cathieni und Christ Jelli Vincenz, alß geschworne, und Thieng Vincenz, sein bruder, alß dorffmeister, Christ Jacob Jelli, Jon Tieni, Jöri da Cathienj, Jacob Christ d'Wall und ander nachpuren mehr. [b]Welche sich dahin begeben haben. Und nach demme sie die streittigkeit besichtiget, alle brieffen und sigel überleset und erduret, alß seint sie verordnete volgendermassen über einß kommen:

Erstlich alle brieffen u. sigel, so deßwegen aufgerichtet worden, confirmiert und bestettiget werden. Und weiters volgende marckhsteinen theilß widerumb aufgerichtet, theilß aber von neüwen eingesetzt: Erstlich hat man ein alt bahr aufgerichtet uf der Camma da Stiarls[2], welche gegen ein ander par weysen, so unden im Plaun Grondt sindt und an Moleig Sura deren von Set alp stossent. Hierzwischen ist ein neüweß par marckhsteinen eingesetzt worden, welche gredig hinauff gegen den obren schniden sollen.

Jtem seint 3 marckhsteinen erfunden worden auf dem Crest della Vall Gronda am Molieg Sura und unden ein anders pahr, so von neüwen eingesezt worden auff dem Crest dil Flatz und darzwischent wider ein anders par gesezt, welche gegen einander schniden sollen.

Jtem ein anders par von neüwen eingesetzt z'obrist in Molieg Pala Padret, so dan auch ein par under Crest Muet, welche dahin scheiden sollen gegen ein alts par, so zwischent die bergweysen und alp Flatz scheiden, wie auch deren von Seth alp.

Dieser vergleichung ist auf die ersammen nachpurschafften aufgetragen worden u. von den selbigen einheillig u. guetwillig beyderseitz auff u. angenommen worden. U. mit fleiß gebetten u. erbetten den hochgeachten, woledlen, gestrengen, fürsichtigen und wol weysen her landr. Johan Simeon de Florin, alß dieser zeit amman zu Waltenspurg, dz er der gm. ehren jnsigel hierauff getruckht hat, doch ihmme und der gm. ohne schaden. Actum Ruwiß, den 5 februari ao. 1680.[c]

Original: *GdeA Siat Urk. Nr. 20; Papierbogen; Gerichtssiegel von Waltensburg, aufgedrückt; dorsuale Regestnotiz.* – ***Kopien:*** *Kopialbuch Siat, S. 32–34; Kopialbuch Rueun, S. 18–20 = GdeA Rueun Urk. Nr. 7.* – ***Abschriften:*** *Florin (1702), S. 320–321; Willi (1732), S. 306–308; DSM Bd. 23, Nr. 1844.*

[a] *Unsichere bzw. unklare Lesung.*
[b] *Vorgängig Streichung infolge Verschrieb.*
[c] *Zusatz am linken Rand:* Seint 2 gleich lautende gemacht worden u. iede part eine zugestelt.

[1] *Zu den entsprechenden Verleihungen der Alp Flaz vgl. oben Nr. 598.*
[2] *Wohl im heutigen Gebiet Muletg da Stiarls.*

666. Ein Schiedsgericht urteilt in der Klage des Disentiser Abtes gegen einige Personen von Waltensburg/Vuorz wegen Ausschreitungen anlässlich einer Prozession

1682 Juli 23. Waltensburg/Vuorz

1. Als Pilger aus Andiast und Pigniu am 15. Juni 1682 von einer Prozession nach Maria-Licht (Nossadunnaun) in Trun zurückkehren, werden sie durch Protestanten in Waltensburg/Vuorz massiv gestört. Kreuze werden beworfen und Kirchenfahnen zerrissen, so dass die Katholiken fliehen müssen. Vgl. Müller (1955), S. 225ff.; Maissen Felici, Der Streit um die Neubeschwörung des Bundes- und Artikelbriefes (1683–1697), in: BM 1957, S. 353–370, hier 355ff. Danach fordert die Disentiser Obrigkeit die Waltensburger auf, die betreffenden Religionsschänder strengstens zu bestrafen. Vgl. Bprot., Bd. 43, S. 44ff.

2. 1682 Juni 27. Ein katholisches Schiedsgericht behandelt den Streitfall und bestimmt, dass die Störenfriede aus Waltensburg/Vuorz alle Schmähungen und Schändungen revociren, *den Katholiken weiterhin* pass und repass *gewährleisten, wie auch die zerrissene Fahne vergüten sollen. Insgesamt wird den Nachbarn von Waltensburg/Vuorz eine Schadensersatzzahlung von 230 fl. auferlegt (Or.: GdeA Pigniu Urk. Nr. 14a; Pap.bog. – Transkr.: Urkundenheft, S. 19 – Kop.: BAC Pfarreiakten 821.17). – Nach Intervention von protestantischen Obrigkeiten der Drei Bünde bestimmt ein gemeiner Bundestag aber weitere Erkundigungen einzuziehen. Vgl. Maissen (1957), S. 256.*

3. 1682 Juli 8. Die Waltensburger Obrigkeit nimmt die cüsen *(Anzeigen)* wegen verübter procedur in der procession deren von Andest und Panix *gegen die Übeltäter aus Waltensburg/Vuorz auf. Dementsprechend sollen sich insbesondere Weibel Jakob Janki und die Töchter von Meister Florin Schnider durch Verspottungen und Lästerungen hervorgetan haben; andere Personen werden körperlicher Übergriffe beschuldigt (GdeA Waltensburg/Vuorz Urk. Nr. 28, Aktenbündel). – Durch Vermittlung der Drei Bünde kommt es zum Schiedsspruch vom 23. Juli 1682, wonach die Waltensburger dem Abt von Disentis – als Offizialkläger – 800 fl. bezahlen müssen. Vgl. auch JM I, Nr. 1937, 1938 und 1940.*

Ao. 1682 den 23 / 13 july in Waltenspurg: Kundt und zu wüssen sey eß, daß nach deme jhr fürstl. gnaden, herr prelat von Dissentiß[1], sich alhier befunden wider dieienige Waltenspurger, so in vergangner procession, welche die von Andest und Panix am pfingstmontag alten calenderß gehalten und durch ihr dorff gegen Pardella gangen, felbar zu sein angegeben waren, rechtigklich zu procedieren, haben selbige lestlich auff zuredung guoter herren und fründen und auff bitt der felbaren gnädigist verwilliget, alle und iede wider sie albereit gehabte oder diseß tagß halben weiterß beykommende cüsen und deroselbigen buoß und abstraffung ihro wst. herren landtr. Hans Simeon de Florin und herren landtr. Hans Gaudens von Capol, alß spruchherren, und herren landtr. Caspar von Thure, alß obman, remittiert und übergeben. Mit versprechen von den gegenwertigen ingegebnen und deren deß[a] gemelten pfingstmontagß fernerß inkommenden cüsen ein ordenliche copey denen herren geschwornen von Waltenspurg zu participieren. Und wo fern einer oder der andere der felbaren[a] Waltenspurgeren sich in abtheilung der buossen nicht einlassen, sonderen sich widersezen wurden, so sollen jhr fürstl. gnaden alßdan eine antwaldt in der Waltenspurgeren kosten alhero schicken und auff solche klagen lassen. Und waß da zur buoß erkent wird, solcheß denen Waltenspurgeren zugehörendt und zugefallen sein solle.

[1] Hierauff haben hoch vorge[achte][b] herren erstens gesprochen, daß die felbaren Waltenspurger in nammen jhr fürstl. gnaden alle unkösten vorauß abheben [sollen][b], welche in auffnemung diser cüsen und welche den 22 und 23 july st. novi alhie in Waltenspurg mit dem ehrsamen gericht zügen, beyständen und anderen hierbey geweste personen etc. und welche mit jhr fürstl. gnaden, dero antwäldt und comitat biß zum abscheidt auffgangen.

[2] Zum anderen sollen die sambtliche[a] felbare Waltenspurger ohne verzug und am baren gelt jhro fürstl. gnaden erlegen fl. 800, dico achthundert gulden. Mit welchem die sambtliche und sonderliche felbaren Waltenspurger deß vorgemelten frevelß halber ledig gesprochen sein und dessetwegen gegen jhr fürstl. gnaden sich verantwortet haben sollen.

Deme zur zeügnuß haben jhr fr. gn., hr. landtr. de Florin, herr landtr. von Thurn, hr. aman Jacob Siewj in namen der sambtlichen fehlbaren Waltenspurgeren sich undergeschriben. Die et anno ut supra.[c]

Original: *GdeA Waltensburg/Vuorz Urk. Nr. 2.37 (früher Nr. 28); Papierbogen mit Unterschriften innerhalb eines Aktenbündels. – Transkription: GdeA Waltensburg/Vuorz 24.7; Urkundenbuch, S. 105ff.* – ***Kopien:*** *BAC Pfarreiakten 821.17.* – ***Eintrag:*** *Synopsis B1, S. 224.*

Literatur: *Müller (1955), S. 225–230; Müller (1971), S. 120; Cadonau (1981), S. 77–80.*

1. Zur Tilgung der Schulden nimmt die Nachbarschaft Waltensburg/Vuorz am 26. Juli 1682 bei Landrichter Johann Simeon de Florin ein Darlehen von 100 Filippi bzw. 213 fl. 20 cr. auf und übergibt diese Summe am 8. Dez. 1682 an Johannes Berther als Anwalt des Disentiser Abtes (Nachtrag: a. a. O.).[2] *– Auf dem Bundestag im Dez. 1682 erlässt der Abt dann den Waltensburgern 120 fl. dieser Strafsumme. Vgl. Bprot., Bd. 43, S. 255f.; Maissen (1957), S. 256.*

2. Die weiteren Abzahlungen ziehen sich bis zum 15. April 1683 fort. Dabei werden die Schadensvergütungen bzw. Strafgelder folgendermassen verteilt: Memoria, waß einem jeden treffen thuot an jhr fürstlich gnaden buoß: Treffen thut erstlich weibel Jacob Janckhi für sin porcion fl. 49 c. 30, m. Florin Schnider fl. 52 c. –, jtem deß Paul Pardelle s. kinder fl. 62 c. –, jtem Wallentin Kilckherra fl. 24, jtem Christ Camihel fl. 57 c. –, jtem Urschla dilg Florin fl. 24 c. –, jtem Risch da Pardella fl. 24 c. –, jtem Trinna Caduff fl. 14 c. 16, jtem Clau Cadunau fl. 43 c. 30, jtem deß Lutzy Christ dilg Lutzy frauw fl. 19 c. 20, jtem deß Jon Christ Pitschen töchter fl. 31 c. 12, jtem Lutzy Jacob Lutzy fl. 24, jtem Zander Camihel fl. 51 c. 30, jtem weibel Jacob Curay fl. 48 c. 15, jtem Clau Jon Bischaun fl. 17 c. 30, jtem Paul Janckhi fl. 14 c. 16, jtem ein tochter Christ dilg Lutzy fl. 24 c. –, jtem Lutzy Janckhi fl. 10 c. 45, jtem h. amma[n] Jacob fl. 64 c. 15, jtem weibel Hanß fl. 17 c. 30 *(GdeA Waltensburg/Vuorz Nr. 2.37; Pap.rodel). Laut späterer Notiz begleichen die Nachbarn von Waltensburg/Vuorz alle ihre Schulden bis auf Martini 1684. – Zwischenzeitlich ereignen sich bewaffnete Überfälle gegen die Protestanten in Waltensburg/Vuorz, wie aus einem Ausschreiben der Drei Bünde vom 13. Aug. 1683 zu erfahren ist (JM I, Nr. 1942).*

[a] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[b] *Verdorben auf Blattriss.*
[c] *Folgen die Unterschriften:* Adalbertuß, abbten, mppr.; Jo. Simon de Florin, Caspar von Thurn, Jacob Siewi auß begehren der fehlbaren persohnen bekhen wie oben.

[1] *Als Abt wirkt 1655–1696 Adalbert de Medell (HS III/1, S. 503; HLS 8, S. 407; e-LIR).*
[2] *Vgl. dazu auch Berther-Chronik, f. 100 und 233.*

667. Die Nachbarschaft Siat erhöht die Einbürgerungstaxen

1693 Juni 7. Waltensburg/Vuorz

Zue wüssen, khundt und offenbahr seige jeder menigklich hiemit disen brieffe, wie das ein ersammen nachpurschafft von Seth aus sonderbahren geschefften und wichtige ursachen halben für guot erachten und gefunden, die dorffrechte oder taxam zue erhöchen und zue mehren. Also ist ein ersammen nachpurschafft zuesamen gethreten unnd habent aufgesetz unnd einheilig beschlossen unnd dem selbigen insgemein unnd ein jeder sonderbahr, inskünfftige versprochen nachzuekhommen. Mit diser erklärung unnd condition, das ein ersamen nachpurschafft allzeit die wahl habe, nach ihren gelegenheit die taxam zue erhöchen unnd zue mehren nach ihren belieben unnd wolgefallen, aber nit zue ernidrigen oder mindrigen.

Und ist gesetz unnd taxiert, dz ein jeder, welcher begert, seshafft zue werden oder die dorffrechte zue haben zue Seth, der solle (ja wan er die mehrung der stimmen habe) schuldig sein zue bezallen angentz namlichen 300 fl., dico guldi drühundert, und ein mahl oder marenda der nachpurschafft, so er die frauw von Seth habe. Fals aber das beide frembde wehren, so sollen sie schuldig sein zue bezallen 350 fl. unnd ein mahl oder merenda der nachpurschafft.

Demme zue wahren, vesten urkhundt, so habent hr. amma[n] Risch Wincentz, h. waibel Gilli Wincentz, Albert de Cathomen, Christian Wincentz, als geschworneren unnd dorffmeister, gebetten und erbetten den ehrenvesten unnd wolweisen hr. amman Josch von Rodmundt, das er der gm. ehren jnsigel hieran gehenckth, doch der gm. unnd ihme ohn schaden. Geben zue Waltenspurg, den 7 juny 1693.

Kopie: *GdeA Siat o. Sg.; Kopialbuch, S. 34.* – ***Original:*** *GdeA Siat Urk. Nr. 22, fehlt.*

1. Das Nachbarschaftsrecht kann also nicht einfach durch Heirat erworben werden. Stattdessen ist – auch an anderen Orten – eine reduzierte Einkaufstaxe festgesetzt. Vgl. allgemein Putzi *(1951), S. 95f. Wie diese Siater Verordnung in der Praxis gehandhabt wurde, lässt sich nicht genau sagen. Überliefert ist einzig unten folgende, schenkungsweise erfolgte Bürgerrechtserteilung au dem Jahre 1743. Allerdings kontrastieren die hier von den Siater Nachbarn fixierten Einkaufstaxen frappant mit den späteren (phantastischen) Zahlen aus Waltensburg/Vuorz. Vgl. unten Nr. 693a.*

2. 1743 April 23. Siat. Geschworene und Nachbarn von Siat erteilen Junker Nikolaus Anton Fidel von Montalta die Nachbarschaftsrechte: Wier geschwornen sambt einer ganzen ehrsammen nachbahrschafft Seeth in der loblichen gemeind Waltenspurg bekänen hiemit offentlich und thuen kundt alermäniglich krafft gegenwärdiges jnstruments, dz wier in considerierung dero hoch gebohrnen voreltern unsser ehrs. nachbahrschafft bezeigte dienst gefäligkeiten, auch seiner edlen conduiten halben, den titulus hoch edelgebohrnen h. hr. iuncker Nicolaus Anthoni Fideli Montalto von Laax für unsser voissin und nachbaur auff und angenommen. Sogahr hoch gedachtem iuncker Montalto die nachbarschafftsrechte durch einhelige stimen vitta durante geschänckht und überlassen.

Zu dissem ende dan wird hoch erwenter juncker Montalto von unß nicht alein in unsser ehrs. nachbarschafft Seeth mit bedienen unsser besizenden alpen, almein, wundt, waid etc. jus habitiorum berechtiget, sondern auch gleich einen von unsseren nachbahren von nun an ale rechte, privilegien, einkünfften etc. in künfftig ohne jedermänigliches daran saumen noch widersprechen

augtoriziert und im stande gesezt. Und zu mahlen die titulatur deß schlosses von Fridberg[1], seinem titulus h. h. vetter lobseliger angedenckhens, als dem hoch gebohrnen, gnädigen h. h. baron, obrist, auch vil mahlen gewester landr. Joan von Vincenz[2], freyherr von Fridberg, renunciert, als wolen wier auch hochersagtem unsser lieben nachbaur, weilen nicht alein[a] er von edlen, frommen [stand][b] erbohren, sondern auch als ein fürtrefflicher schatz aler tugend glantzet, gleicher [massen][b] zu besagte titulatur hochbedeütem iuncker Montalto geben und[c] confirmieren[a].

Ales dz obige steifft und vest zu halten, so haben wier mit eyffer, fleiß gebetten und erbetten, dz unsser dermahl reg. h. landa. Casper de Capol von Andest gegenwartiges instrument mit der ehrsamen gemeind ehren jnsigel coroboriert und auff unsser instanz auch anotiert. Zue der mehrere aprobation[c] haben die hh. geschworen, cauig aigenhändig underschreiben à nom[in]e der ehrs. nachbarschafft. Actum Seth, den 20 appril 1743[d] *(Or.: GdeA Siat Akten Nr. 3 (früher Kuvert Nr. 30, fasc. III); Pap.bl.; Gerichtssiegel von Waltensburg, aufgedrückt).*

[a] *Ob der Zeile eingefügt.*
[b] *Auf Loch; sinngemäss rekonstruiert.*
[c] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[d] *Rechts neben dem Siegelaufdruck:* Diser brieff ist mit dem original colationiert und gleichlautend erfunden, bescheinen die hh. geschwornen alß Julj [...], Jacob Cavigelj und Plessi Cahensli nom[in]e der ehrs. nachbaurschafft.

[1] *Zur ehemaligen Burg Fridberg = Friberg vgl.* Clavadetscher/Meyer *(1984), S. 105f.; LIR 1, S. 381.*
[2] *Zum mehrmaligen Landrichter Johann von Vincenz, Freiherr von Friberg, vgl.* Maissen *(1990), S. 101; e-HLS.*

668. Die Nachbarn von Waltensburg/Vuorz erwerben sich von den Erben von Florian Jakob Florian Gabriel das Schloss St. Jörgenberg samt Zubehör und erteilen dafür Nachbarschaftsrechte

1705 März 25. Waltensburg/Vuorz

Wir[a] die geschwornen, dorffmeister und gantze nachpurschafft zu Waltenspurg urkhunden hiemit und thuon kundt allermäniglichen mit disem brieff, daß wir auff hierunder gesteltem dato mit des Florin Jacob Florin Gabriell see. erben und hinderlaßnen kindern, als Jacob Florin und seine drey schwesteren, die Anna, Maria und Ursula genant, wie auch deß Christ Rische de Thurs see. hinderlaßenen zwey söhnen, mit nammen Christ und Jacob, und einer tochter nammenß Barbla, welche sonsten keine landtsleuth und auch zu Waltenspurg nicht nachpauren sind, einen ewigen und immer wehrenden marckht und tausch getroffen und gethan haben, namblichen wie hernach folget:

Erstlichen so geben obgedachte beyderseits erben einer ehrsammen nachparschafft Waltenspurg das von jhren elteren ererbte schloß zu St. Jörgenberg[1] sampt jhren beyligenden güöteren und zugehör mit allen rechtsammen, wie jhre vorelteren und sie biß auff heütigen tag genoßen haben, alleß wie zihl und marckhstein außweisen. Hingegen so haben wir, die obgemelte geschwornen, dorffmeister und gantze nachparschafft die zwey obgedachte bruöder de Thurs zu nachpauren angenommen und erkent, nicht zweifflen die selbige werden sich

zu gebührender erkantnuß deß jhnen erwisenen favors mit jhrem woll verhalten entsprechen.

Und ist dises alles tauschweiß geschechen in consideration, daß wegen erhaltener nachparschafft obgedachte verkäuffer alle rechtsamme eines nachpuren alß holtzung, weiden, alpen und anderß, unnöthig zu melden, für sich und jhre nachkomenden bekommen und geniessen mögen.

So dan haben weiterß wir, obgedachte käuffer und verkäuffer, waß eintwederer theill zu einer ergötzlichkeit wegen beschechenen tausch und marckhtß dem anderen bonificieren solle, den wolgemelten hh. geschwornen unsserer nachparschafft übergeben. Welche dan erkent und gesprochen, daß gemelte Christ und Jacob de Thurs der ehrsammen nachparschafft annoch bezahlen sollen namlichen fl. 100, sage gulden hundert, auff künfftigen Martinj mit bahrem gelt oder künfftighin einer ehrsammen nachparschafft 3 cr. per g. verzinsen sollen.

Und damit dieser kauff und tausch bey seinen kräfften bleibe, alß haben beyde wohlgedachte parthen, käuffer und verkäuffer, sich verbunden einer gegen den anderen, waß hier verschriben ist, zu halten und gegen jedermänniglichen zu manutenieren. Jn ansechung aber der obgedachten mit-interessierten der zwey bruëderen de Thurs soll selbigen für ihre habende gäntzliche nun gemelte ansprach von disen bruöderen, waß die gerechtigkeit und liebe billichkeit erforderet, hingegen verguothet und bezahlt werden.

Zum beschluß so hat ein ehrsa. nachparschafft Waltenspurg auß billichen und wichtigen ursachen sich einheillig und eydlich zusammen verbunden, daß dises erkauffte und ertauschte schloß, zugehör und guöter in ewigen zeiten keiner particular persohn verkaufft, sonder jmmerhin der ersammen nachparschafft in gemein verbleiben solle.

Demme zu wahrem urkhundt, weillen hr. podistadt Pancratzi Siewy, unser nachpaur und diser zeit landa. der gmdt. ist, alß haben beyde parthen namlich Jellj Camichell, alß dorffmeister in nammen der nachpurschafft Waltenspurg, und Jacob Florin, selbsten und in nammen obgeschriben erben, gebetten und erbetten den hochwolgeachten, edelgebohrnen und gestrenngen hr. hr. hauptm. Christian de Florin[2], gewestem wol-merytierthen præsident deß landt Veltlin und landtamman der gemeind Waltenspurg, jetz aber regierenden wohl weisen landtrichter deß Oberen loblichen Grauwen pundtß, alß ernambsseter statthalter deß obgemelten hr. landa., daß er unser lob. gmdt. ehren jnsigell hier under getruckht hat. Geben Waltenspurg, den 25 mertzen deß tausend sibenhundert und fünfften jahrs.

Original: *GdeA Waltensburg/Vuorz Urk. Nr. 3.3; Perg. 36 x 31 cm, 4 cm Plica; Gerichtssiegel von Waltensburg, hängt in Holzkapsel; dorsuale Regestnotiz.*

[a] *Verzierte Initiale, 13 x 12 cm.*

[1] *Nach dem baulichen Niedergang der Burg St. Jörgenberg im 16. und 17. Jh. dürfte es sich hierbei nur noch um eine Ruine gehandelt haben, was auch der tiefe Tauschpreis belegt. Vgl.* Studer *(1935), S. 146f.; zu früheren Besitzern vgl. oben Nr. 616.*

[2] *Christian (III.) de Florin, 1695/96, 1698/991701/02, 1704/05 und 1707 Landrichter; Verfasser der Dokumentensammlung (*Maissen *(1990), S. 49; HLS 4, S. 561; LIR 1, S. 362).*

669. Gütliche Einigung zwischen den Nachbarschaften Rueun und Siat wegen der gegenseitigen Dorfgrenzen

1708 Mai 30. Waltensburg/Vuorz

Anno 1708 den 19 / 30 meyen in Waltenspurg etc. Da endzwüschen denen ehrsammen nachburschafften Ruis und Seth sich einige schwirigkeit und streith erhebet wegen ihren gränzen und deren schaidung, haben bayde parthen (allen weitleüffigkeiten, so leichtlich darauß endstehen mögen hetten, vorzuebawen, auch zue ersparung grösserer unkosten etc.) sich in einen güettlichen compromiss eingelassen und disse ihre differenz denen edlen, vesten, frommen und weisen hhr.: hr. Michael de Cadunau, dermahliger landta. unserer ehrs. gmdt., hr. landta. Jacob Siewy, dem älteren, und poda. Jacob Siewy[1] von Waltenspurg, bekannter prudenz[a] und auffrechtigkeit gänzlichen übergeben. Und [a–]dises solcher gestalten[–a], daß es bey dem außspruch und erkantnuß obiger herren[a] inapellabilliter zue ewigen zeiten sein bewenden haben solle etc.

Darna[c]hen wohl ermelte schydt-hhr. ad jnstanziam der parthen sich auf die streittige örther oder stöß begeben, beyderseits informationen und documenta angehört, auch waß desswegen produciert worden, in reiffe considerationen gezogen; endtlichen nachgesezten außspruch und declaration erfolgen lassen und volgende marchstein für gültig erkennt und garantiert:

[1] Erstlich oberhalb dem alten gaden della Prada da Sareins (die von Seth nambsen diese prada Prau digl Boschg) grädigs hinauff, etwan einen gueten steinwurff, da stehen ein par alte markhstein, so die gränzen schaiden; so von beyden parthen gültig und gueth erkent worden.

2º) Deßgleichen enten igl rieven da Sareins ist ein anders par, welche die gränzen[b] von Ruiß und Seth schaiden, und nennen die von Seth ihr güeter oberhalb disen marckhsteinen Igl Diess[2].

3º) Zue Clavady ausserhalb dem alten gaden, etwan einen halben stainwurff und umb 3 claffter obsich, seindt ein par markhstein gesezt worden, so gleichfahlß die gränzen scheiden sollen. Und seindt vor deme aldorten ein par gestanden, wie man bericht bekomen kann.

4º) Chiglina ist ein allmeindt, so allwegen die Ruisser und biß heüttigen d[at]o ingehabt und ohne widerredt genossen, desswegen sie ihnen billich ist zueerkent worden.

5º) Weiter innwerts enten la Prada digl Curau stehen ein par markhstein, so der Sether güetter und der Ruisser allmein schaiden. Seindt auch für gueth erkent.

6º) Zue innerist Valligiaus [a–]gegen dem[–a] tobel, etwan einen büchsenschuz von obigen und etwaß uffwerts, da seindt aber ein par gültige gränzschaider.

7°) Zwüschen Valdun und Prau Saleets seindt gleichfahlß ein par für gueth erkent worden alß gränzscheider.

8) Und letstlichen ob disen (ausserhalb dess Pieder Termont gaden zue Valdun einen halben stain-wurff) auff einer büchel, da seindt newlich 1 par[c] eingesezt und für gränzscheider erkent.

Jtem la cava da Clavady oder selbigen durchfarth, so die Setter pretendiert haben mit jhren s. h. kleineren vich durchzuefahren betreffende, jst von obermelten hhr. sprüchhr. zwüschen ein ehrs. nachbarschafft Seth[b] und particular einhaber der güter Clavady ein declaration erfolget (so von beyden parthen angenomen worden). Alß namblich die ehrs. nachbarschafft Seth solle und möge durch bedeütes guet la cava da Clavady genant mit jhren s. h. kleinen vich durchfahren, nicht aber aldorthen des weidts sich bedienen. Und also bald sie von der genant cava hinweg, auffwerts auff jhren teritori treiben. Und wen die Ruisser güter befreyet seindt, sol diss durchfahrt auch auffgehebt sein.

Daß aber obgemelte markhsteinen für guet und gültig erkenth worden, haben sich zue dessen mehrer versicherung und bekräfftigung von wohl ermelte hr. compromiss oder schiedt-hhr. aigenhendig underschriben (oder aber mir undergeschriber befelch aufgetragen underzueschreiben). Seindt 2 gleich lauthende geschriben und ieder parth eine zuegestelt. So geschechen die et anno ut supra.[d]

Original: *GdeA Siat Urk. Nr. 24; Papierbogen mit Unterschrift des Gerichtsschreibers; beiliegend lose Papierkopie Nr. 24a.* – ***Kopie:*** *Kopialbuch, S. 35–37.*

[a, a–a] *Verdorbene Stellen; anhand Kop. ergänzt.*
[b] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[c] *Unleserlich; anhand Kop. ergänzt.*
[d] *Folgt Unterschrift:* Johann de Cadunau, der zeit grichtsschr., auß befelch der wohl ermelten hhr. spruchhr. und begehren der parthen.

1 *Jakob Sievi jun. von Waltensburg/Vuorz war 1679/81 Podestà in Bormio (Collenberg (1999), S. 63).*
2 *Zur Lokalisierung von Dies vgl. RN 1, S. 40.*

670. Schiedsgerichtliche Vereinbarung zwischen dem Abt von Disentis und der Nachbarschaft Waltensburg/Vuorz wegen der klösterlichen Wohnung im Dorf

1708 September 10 / 20

1. Ab 1695 beginnt man sich an der klösterlichen Dauervertretung im Dorf Waltensburg/Vuorz zu stören.[1] *Im Jahre 1698 verschärfen sich die Streitigkeiten zwischen der Abtei Disentis und der Nachbarschaft wegen* insezung aines conventualen in selibe gemainde, *wogegen sich letztere mit Berufung auf Verstösse gegen den Tavanasischen Vertrag von 1674 wehren (Müller (1960), S. 27f.). Aus diesen Missstimmigkeiten heraus reift bei Abt Adalbert III. ein Plan, die Herrschaft Waltensburg an Österreich – das eben erst die Direktverwaltung der Herrschaft Rhäzüns an sich gerissen hat – zu verkaufen (JM I, Nr. 2038, 2039 und 2040; Müller (1971), S. 129f.). Wie selbst*

der Klosterhistoriker einräumt, «wäre damals ein Auskauf der Herrschaft Waltensburg weitaus das beste gewesen» (Müller (1960), S. 39).

2. Am 1./12. Aug. 1706 erhält die Gerichtsgemeinde Waltensburg ein Schreiben zugesandt, das die gesetzlichen Beschlüsse des Ilanzer Bundestages vom Sept. 1705 hinsichtlich Verkauf, Tausch oder Verschenken von Gütern an geistliche Institutionen beinhaltet: Es solle keiner so wohlen in gefreyten als underthanen landen nicht befüegt sein, einiche güeter den clösteren oder geistlichen gestiften zu veralienieren bey straff. In gefreyten landen daß ein solch verkaufftes, vertauschtes oder verschenckhtes gut allezeit den ewigen zug, und zwahren umb den preiß, wie zwey ehrliche grichtsgeschwornen von selbigem orth bey ihren eyden schätzen werden, haben solle und möge. *In den Untertanenländern soll ein derart verkauftes Gut direkt dem Fiskus zufallen (Or.: GdeA Waltensburg/Vuorz Nr. 3.4 (früher Nr. 30); Pap.bl. – Kop.: KreisA Rueun Urk. Nr. 5; Pap.bl.).*

3. Aufgrund dieses Gesetzes der Drei Bünde, wonach keine Güter an Klöster verkauft oder geschenkt werden dürfen, beschlagnahmen die Waltensburger einfach Güter des Abtes in Waltensburg/Vuorz. Vgl. Müller (1960), S. 42f.; Cadonau (1981), S. 81. – Auf die darauf folgenden Unstimmigkeiten geht Jakob Casutt, als Vertreter der Waltensburger Interessen, in seiner «Histori» ein: Und sonderbahr die nachbuhrschafft Waltenspurg in deme selbiger von (tit.) hr. abt und gottshauß vor jahren aufgeburdeten einsäß und ordenßherren villfaltige widerwertigkeiten und verdruss, so wohl in politisch- alß auch in gewüssenßfreyheit betreffenden sachen, nebst unersetzlichen kosten und schaden zugefüegt worden ist. Biß endtlichen anno 1708 pundtstäglich zu Jlantz durch jhro ecc. herrn envoye Wenser[2] ein proiet ist vorgeschlagen, welcher proiect hernach durch lobl. pundtstäglicher session gm. 3 pündten und auch der ehrs. gmeinden mehren approbiert und ratificiert worden ist *(Casutt (1722), S. 15).*

[a]Nach deme sich entzwüschend jhro hochfürstl. gnaden, fürsten und prelaten zu Disentiß, auch seinen underhabenden daselbstigen kloster, so dann denen von Waltenspurg wegen aldorten in 16 jahren beschechene wohnung deß dahin gesetzten heren bruder Peter[3] einige differenz schon bey villen jahren hero gedauret, derentwegen sich vill verdrießlichkeiten erhoben. Also ist von guten freünden[b] nachvolgendeß proiect auff ratification beed streitenden theilen herfür gegeben worden:

Erst[lich] solle ein ehrs. nachbarschafft Waltenspurg, inßgemein oder einige particolaren auß selber, jhro hochfürstl. gnaden die aldort habende güther, heüser, ställ, ausert dem grossen hauß sambt halben stadel und garten, eben umb daßjene, so solche hierumben ahn den kauffschilling außgelegt zu haben, darthun, abkauffen u. bezahlen. Seiner hochfürstl. gnaden aber freystehen, daß sich außnehmende und in disem kauff nit einkommende grosse hauß, welcheß sie von den hh. Baselgen von Jlantz gekaufft haben, und jetzt noch habenden halben stadel, stall und garten, jemand zu Waltenspurg gegen einen billichen zinß zu überlassen. Doch solcher gestalten daß dises in zinß zu nemmen die nachbahrschafft Waltenspurg oder einer auß jhnen in particular nicht angehalten werden könne etc.

Anbelangendt obangezogne in die 16 jahr gedaurte, aber jederzeit von der gmd. und nachbahrschafft zu Waltenspurg contradicierte wohnschafft deß bruder Peters oder andere in dergestalten, solle disen kein theil an seinen rechten preiudicierlich sein, sonderen seine hochf. gnaden dieselbe revocieren und beyderseits dem Tavanasischen tractat und reversbrieff khünfttig nachgelebt werden;[4] mithin biß hero gedaurte streittigkeiten abgethan sein.

Solcheß aber ist von jhro ecc. hr. envoye[b] Wenser auf der gewohnlich pundtßtäglichen versamblung zu Jlantz gemacht und proiectiert deß 1708 jahrß.

Zu mehrer bevestig- und bekräfftigung alleß obgemelten, haben sich beyde theilen durch jhre deputierte eigenhändig underschriben: p[ater] Gregory Jörger[5], str., in nammen und auß befelch jhr hochf. gnaden und deß wohlehrw. capitels zu Disentiß; die hh. deputierte und dorffm. der nachbarschafft Waltenspurg bekräfftigen wie oben durch befelch Pancratio Sievj.[c]

Kopie: *Casutt (1722), S. 16–17.*

1. 1708 September 9/20. Ilanz. Bundestägliche Ordination zur Ratifizierung obigen Kompromisses, worin angedroht wird: Jst ordiniert, daß wofern hochermelter h. abt von Disentiß den von der gmd. Waltenspurg allegierte proiect nicht annemmen und acceptieren wurde, daß alßdann und in solchem fahl, die von Waltenspurg derjenigen pflichten, so sie hochbenamten hr. abt haben solte, zeit wehrenden solchen streits ledig und befreyt sein und verbleiben sollend[d] *(Kop.: Casutt (1722), S. 18).*

2. 1709 Januar 20/31. Chur. Häupter und Ratsboten der Drei Bünde beschliessen: Demnach von seithen einer ehrs. nachbahrschafft und gmeindt von Waltenspurg mann in erfahrung kommen, waß gestalten von den lobl. räthen und gmeinden durch ihre eingegebne und bey disem lobl. congress aufgenomene mehren die von letst gehaltenem lobl. pundtstag zu Jlantz wegen der entzwüschendt jhro fürstl. gnaden, h. abt von Disentiß, und gedachter nachbahrschafft Waltenspurg vertierender differenz erfolgte ordination seye approbiert und inhaltiglichen bestähtet worden. Derentwegen auff bit und begehren ermelter nachbahrschafft diseß zur steür der wahrheit und mehrer bekräfftigung in aller nammen mit deß lobl. Gottshauß pundts ehren secret jnsigel verwahret ertheilt worden[e] *(Kop.: a. a. O., S. 18–19; Bprot. Bd. 67, S. 126). – In Anbetracht dieses politischen Misserfolgs bleiben die Veräusserungspläne des Abtes bzw. Klosters aktuell. Gemäss Cadonau (1981), S. 81 verkauft der Abt hingegen seine Güter in Waltensburg/Vuorz an Private, so dass sich die rechtliche Seite des Problems aufhebt. Allerdings halten die Obstruktionen an:*

3. 1711 August 9. Abt Adalbert III. schreibt an Ammann und Rat von Waltensburg und protestiert wegen der Delegation von Alt-Landammann Jakob Vetger anstelle des regierenden Landammanns an den Ilanzer Bundestag, welches dan expressè wider die letstgemachte Tavanasische convention laufft. *Neben einem scharfen Verweis behält er sich weitere juristische Schritte vor (Or.: GdeA Waltensburg/Vuorz Nr. 3.18; Pap.bl.).*

[a] *Titel:* Proiect von ihr ecc. h. Wenser, productum die 10/20 7bris.
[b] *Verblasste Stelle.*
[c] *Folgt Bemerkung:* Dise obige underschrifft und acceptation deß proiects jst geschehen erst nach deme gm. landen solcheß volgender masen ratificiert.
[d] *Folgt:* Ex protocollo etc. Gregorius Reidt, phoederis cathedralis cancellarius.
[e] *Folgt:* L. S. *und Unterschrift des Schreibers des Gotteshausbundes.*

[1] *Iso Müller beruft sich hierbei auf eine Urkunde aus dem KreisA Rueun, die nicht mehr auffindbar ist.*
[2] *Johann Baptista Wenser, österreichischer Gesandter und später Verwalter in Rhäzüns (Rageth (1981), S. 58).*
[3] *Gemeint ist wahrscheinlich Petrus Solèr (Schumacher (1914), S. 91).*
[4] *Zur Tavanasischen Komposition von 1674 und zum Reversbrief von 1479 vgl. oben Nr. 663 und Nr. 595, Bem.*
[5] *Zum Disentiser Pater und Statthalter Gregor Jäger (1658–1715) aus Vals vgl. Schumacher (1914), S. 90; Müller (1955), S. 503f.*

671. Die Gerichtsgemeinde Waltensburg trifft mit Baron Johann Joseph von Landsee ein Abkommen wegen der Abzugsteuer seiner Florinischen Erbgüter

1708 Dezember 2. Waltensburg/Vuorz

1. Gemäss zwei Konkordanzabkommen von 1552 mit den eidgenössischen Orten Uri und Schwyz war der Obere Bund im Erbfall verpflichtet, sie auch als uns halten *bzw.* sie lassen frömbd und heimbsch in ihrem land gleich einen als den andern erben *(Wagner/Salis (1887), S. 58). Konkret auf die Abzugssteuer bezogen, verkündeten die Bundesstatuten:* Wo man den abzug von uns nimbt, sollen und mögen wir den auch nemen, sovil allda von uns genommen wird. Und gehört das einem jedern gricht insbesonder und nit dem gemeinen pund. Wo man aber von uns nichts nimbt, sollen wir auch nichts nemen *(Wagner/Salis (1887), S. 70, Art. XX). In der Praxis eröffnete dies den Gerichtsgemeinden grossen Spielraum, wie mehrere Beispiele aus Waltensburg zeigen:*

2. 1666 Mai 29. Schreiben von Landammann und Rat von Schwyz mit der Forderung, dass das Erbe von Katharina de Florin, Tochter von Landrichter und Landammann Christian de Florin, ohne Abzug auszuhändigen sei. Dafür versprechen die Schwyzer bei entgegengesetzten Fällen die Parität zu beachten (Or.: GdeA Waltensburg/Vuorz Nr. 2.20 (früher Nr. 22); Pap.bog.; Siegel, aufgedrückt). Ob die Waltensburger diesen Vorschlag annehmen und wirklich auf ein Abzugsgeld verzichten, bleibt unklar.

3. Auch der Glarner Landrat beklagt sich 1671 darüber, dass bezüglich des Abzugsgeldes und des freien Kaufs etwas newerungen einreissen wollen und allbereit eingerissen gewesen. *Daher schlägt er dem Oberen Bund vor,* reciprocirlich *auf das Abzugsgeld zu verzichten (Wagner/Salis (1887), S. 82f., Art. XLVI). Konkret fordert der Glarner Rat den Oberen Bund am 23. April 1671 dazu auf, dass wenn er das Abzugsgeld von Frau Barbara von Capol zurückgebe, wolle auch er das bezogene Abzugsgeld für die Frau von Podestà Risch de Cadonau und andern, von denen sie etwas bezogen haben, retournieren (Kop.: GdeA Waltensburg/Vuorz Nr. 2.25 (früher Nr. 24); Pap. bog. mit Unterschrift). Wie die betroffene Gerichtsgemeinde Waltensburg darauf reagiert, bleibt wiederum ungewiss.*

Wür landta. und rath der gmdt. Waltenspurg bekennen fur unß und unsere nachkommen, demnach sich entzwüschen unß und dem hoch wohlgebornen herren, hr. Johan Joseph, freyhr. von Landtsee etc.[1], wegen dem abzug dessen in hiesigen landen uxorio nomine habenden und von hr. haubtmann Johan Heinrich de Florin see. herrürenden gütteren, auch all anderen effectti ein zweyspalt und streit zugetragen. Wohlermelte[r] hr. baron von Landtsee aber vermittelst einigen von löbl. statt Veldtkirch jhme ertheilten, unß hirnach producierten authentischen schrifften und documenten, krafft welchen alldar von keinem einigem, so in gemeiner 3 pündten und deren landen geheurathet haben, ein abzug genommen worden, auch ferner alda jnßkünfttig zu entsprechen unß schrifttlichen sinceriert, unß jngleichem jhmme daß gegenrecht angedeyen zu lassen angesuchet.

Alß haben wür in betrachtung dieser documenten und motiven jhme daß gegenrecht nicht allein gestattet und zugesagt, sonderen auch zugegeben, daß er, hr. baron von Landtsee, oder dessen erben obbemelte Florinische ererbte gütther und effectti; es seye ligendts oder fahrendts, verkauffts oder ohnverkauffts, ohne einige hindernuß und jrrung, jetzo oder jnßkünfttig, hinweg nemmen und damit nach seinem eigenem belieben schalten und walten solle könen und mögen.

Massen wür unß wegen vormahlen geführter ansprach deß abzugß halber lediglichen entschlagen[a] und begeben alles getreulich und ohne gefärde.

Und demnach nun mehr wohlbesagter hr. baron von Landtsee in geziemende consideration gezogen alle fründtlichkeit, lieb und guths[a], so sein vorfahrer, hr. haubtmann Johann Heinrich de Florin see., so wohl alß er, herr baron von Landtsee etc., und seine frau liebsten biß dato von unser gmdt. genossen, auch nach ferners gegen einander in guter corespondenz zu leben deß anerbiethenß seye, alß hat er, baron von Landtsee etc., in betrachtung diesses alleß unser gesammbten gemeindt Waltenspurg zu einem angedenckhen und jhmme selbsten remittierther discretion ein verehrung gethann von zwey hundert und[b] vierzig gulden, sage fl. 240.

Jtem noch darzu ein capital und zinsen, alles kantlich bey Simeon Christ Lorenz von Brigelß fl. 115, sage hundert und fünffzechen gulden, also in allem zusammen fl. 355, sage gulden dreyhundert funff und fünffzig. Welche discretion und verehrung wür mit schuldigem danckh angenommen, unß darmit befridiget, auch hingegen in all andern occasionen, waß die billichkeit erforderet, jhme, h. baron von Landtsee, etc. zu assistieren versprochen etc.

Zu mehrer bekräfftigung dessen zwey gleich lauthende schrifften aufgesetz und neben behöriger unterschrifft unsern gewohnlichen jnsigell hierfürgetrugt. So beschechen in Waltenspurg, den 2 xbris / 21 9bris ao. 1708.[c]

Kopie: *KreisA Rueun Urk. Nr. 6, Papierbogen mit Unterschrift; dorsuale Regestnotiz.* – ***Kopie:*** *StiftsA Disentis; Abschriftenbuch, S. 778–779.*

[a] *Unsichere Lesung.*

[b] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*

[c] *Folgt Bemerkung:* L. S. *sowie Unterschrift des Gerichtsschreibers Johann de Cadonau; sodann – auf folgendem Bl. – die Bestätigung vom 2. Dez. 1708, dass der Baron von Landsee die 240 fl. wie auch das Brigelser Kapital übergeben hat.*

[1] *Zu Graf Johann Joseph von Landsee im Vorarlberg vgl. Lexikon Leu, Bd. XI, S. 335.*

672. Die Nachbarschaft Waltensburg/Vuorz verkauft Meister Jakob Gabriel eine Acla in Pardiala um 640 fl. 24 kr.

1709 September 25

1. 1699 Dezember o. T. Waltensburg/Vuorz. Die Nachbarschaft kauft Jakob Cadonau die Hälfte seines ererbten Hauses mit Stall und Baumgarten samt bestehenden Belastungen um 152 fl. ab (Or.: GdeA Waltensburg/Vuorz Urk. Nr. 2.42 (früher Nr. 29); Pap.bog. mit Unterschrift und Dorsualregest). Im Mai 1707 verkauft die Nachbarschaft diese Haushälfte um 110 fl. an Johann Melcher Sievi (GdeA Waltensburg/Vuorz Urk. Nr. 3.5). Jedoch bleiben Streitigkeiten wegen des Zugrechts bestehen. Vgl. Prot. OB, Bd. 15, S. 164f.

2. Im Juni 1708 und im April 1709 verkauft die Nachbarschaft Waltensburg/Vuorz Waldnutzungsrechte an Ilanzer Bürger. Vgl. GdeA Waltensburg/Vuorz Nr. 3.6 (früher Nr. 32) und Nr. 3.8 (früher Nr. 33); zu weiteren Grundstücksverkäufen GdeA Waltensburg/Vuorz Nr. 3.9, 3.10 und 3.11.

3. 1709 April 21. Die Nachbarschaft Waltensburg/Vuorz verkauft Johannes Pfister eine Parzelle in Cantons Sut *mit Zinsbelastung an die Waltensburger Spende und eine Parzelle in* Planneas *um insgesamt 205 fl. 30 kr. (Or.: GdeA Waltensburg/Vuorz Urk. Nr. 3.11 (früher Nr. 36); Pap.bl. mit Unterschrift).*

Ao. 1709 den 25ten 7bris verkhaufft ein ehrs. nachbahrschafft Waltenspurg dem meister Jacob Gabriel von Waltenspurg eine ackla zue Pardella gelegen, so deß m. Samson Conzin gewesen; anstossende gegen orrient an deß Balzarth Siewy guet, gegen mittag an dem wald, abendtß an deß Absalon Conzin see. erben guet, mitternacht an deß h. landa. Jacob Siewy söhnen guet, wie zill und marchsteinen außweisent, für ledig und loß, und mit allen darzue gehörigen rechten und gerechtigkeiten, nichts außgenommen per pretio no. fl. 640:24, dico gulden sechßhundert und vierzig, kreizer vier und zwenzig, zue bezahlen auf künfftigen st. Tomastag volkommblich außrichten mit gueten barem gelt.

Actum ut supra und per comission beyder parthen notierth dises Pancratio Sievi.[a]

Original: *GdeA Waltensburg/Vuorz Urk. Nr. 3.12 (früher Nr. 37); kleiner Papierbogen mit Unterschrift. – Transkription: GdeA Waltensburg/Vuorz 24.7; Urkundenbuch, s. d.*

1. Diese auffälligen Häufungen von Veräusserungen dürften mit Renovationen der Dorfkirche zusammenhängen. So datiert die Erneuerung der Kirchendecke von 1711 (KDGR IV, S. 335); gleichzeitig wird der Turm neu behaubt.

2. 1720 Mai 25. Die Nachbarschaft Waltensburg/Vuorz verkauft Landammann Jos Caprez eine Parzelle im Tannenwald ob Pardiala um 150 fl. und ein anderes Waldstück um 60 fl. (Or.: GdeA Waltensburg/Vuorz Nr. 3.29 (früher Nr. 41); Pap.bog. mit Unterschrift; Nachtrag vom 15. Febr. 1728 wegen Abzahlung).

3. 1749 Januar 4. Die Nachbarschaft Waltensburg/Vuorz verkauft Paulus Danuser von Felsberg das thannen holz werckh *einer Waldparzelle ob dem Crap La Punt um 200 fl. (Or.: GdeA Waltensburg/Vuorz Nr. 5.14 (früher Nr. 54); Pap.bl. mit Unterschrift).*

[a] *Folgt Quittierung durch Gerichtsschreiber Johann de Cadonau:* 1710 den 20 jener hat obgenanter khäuffer obgeschribne suma der fl. 640:24 vorhin oder heüt dato völlig außgericht und bezahlt. Und würt jhme von einer ehrs. nachb[ahrschafft] deßwegen in bester form quitiert etc. Actum ut supra etc.

673. Die Nachbarschaft Waltensburg/Vuorz setzt Beschlüsse wegen des Bürgereinkaufs und der Hintersässen auf

1714 Januar 7

[a]Wir dorffmeister und ein ehrsamen nochpaurs[c]hafft[b] zu Waltenspurg urkhundtent hiemit und in krafft diesser brieff, das wier auff heüt undergesezten datto uns resolviert und beschloßen haben; das, wo es gefellig werre, einnem nachpurschafft einem[c] nachpaur einzunemmen, so solle derselbige schuldig sein der nachpaurschafft fur ein taxeß oder dorffrecht zu bezallen fl. 4’000, dico gulden vier taußendt. Dannoch mit dißer reßerva oder vorbehaltung, daß

wo man sich befunden wurde bey zechen nachpauren, die einem nachpaur einzunemmen sich widersetzten und widerställig sein wurden, so solle und möge alß dann niemandt befüegt sein, einen nachpaur einzunehmen biß zwanzig jahren nit verfloßen seint.

Demme allen zu wahren, vesten urkhundt, so hat hr. Johan Churay, alß dißer zeit dorffmeyster, gebeten und erbetten den hoch wohlgeachten, ehrenvesten, fürsichtigen, weißen hr. Nicolauß Veckher, der zeit regierender hr. l.amman der gmeindt Waltenspurg, das er der gemeindt secret ehren jnsigell an dißer brieff hierauff getruckht, doch jhmme, hr. amman, und der ganze gemeindt ohne schaden. So geben worden ist, den 7ten jenner ao. 1714 jahrs.

Weiterß hat ein ehrsammen nachpurschafft für guth befunden wegen betreffende die jenige hinderseßen, so biß dato alhier in unßerer nachpurschafft gewohneth habend, die selben sollen alle[c] jahr schuldig sein uff ingehenden mertzen auff daß nachpurschafft ze kommen und darumb anhalten. Und soll alls dan der nachpurschafft frey stehen, selbige langer bey unß wohnen ze laßen mit bedingt, dz sie nit mit s. h. rindt vih weder in den alpen oder allmeindt weidt nit genißen mögen bey uffgelegeten taxeß, wie es der nachpurschafft gefelig sein wirth. Weiters von newen an solle u. möge kein hinderseß uff und angenomen werden, biß die obgemelte zwanzig jahren nit verfloßendt sindt. Beschen jn jahr u. tag, wie obstadt.

Original: *GdeA Waltensburg/Vuorz Urk. Nr. 3.19 (früher Nr. 38); Papierbogen, gefalten; Gerichtssiegel von Waltensburg, aufgedrückt. – Transkription: GdeA Waltensburg/Vuorz 24.7; Urkundenbuch, S. 143ff.*

1. 1714 September 15. Die Nachbarn von Pigniu erlassen Bestimmungen bezüglich der Einbürgerung und der Hintersässen:

[1] Nun hatt sie, nachbarschafft, beschlossen, dz sie innerthalb 20 jahren auß ursach jhres engen teritorj und gebiethe keinen nachbauren (sey ehr, wer ehr wölle) auff und anzuenemen wolle. Und wofern einer oder der andtere nachbaur solte sich mit gelt versprächungen oder auff andtere weis auskauffen, abschräkhen oder verfüehren lassen, so solle ehr ohne einzige gnadt oder andtere excusation umb 50 fl. gestrafft werden. Welches alles von den alhiessigen nachbauren keinen ausgenomen ohne einzige renitenz ist guett geheissen worden.

Jn dem übrigen ist es auch zue merkhen, das nemblich auf verflossene 20 jahren könne diß abermahl anuliert werden nach guettachten einer löbl. nachbarschafft, doch mit disser außthrukhlicher vorbehaltung, dz einer, so auffgenomen zue werden verlangt, für seine taxa und aufflag 1’000 fl. in specie erlegen müeße.

[2] Zum andteren hatt auch die nachbauren co[n]cludiert, keine hindtersessen mehr auffzuenemen; ja auch sogar nit mehr verbleiben zue lassen in der nachbarschafft. Sofern aber einer verlangte, hindterseß zue sein, müesse ehr den zins jahrlich nach der obgemelt aufflag erlägen *(Kop.: GdeA Pigniu Urk. Nr. 17; Pap.bog.; Unterschrift von Albert Alig; rätorom. Dorsualvermerk). – Bereits am 24. Febr. 1687 hat die Nachbarschaft Hauptmann Andrea Pestalozzi aus Chiavenna, Schwiegersohn von Landrichter Johann Simeon de Florin, samt seinen Kindern und Nachkommen als Nachbarn aufgenommen. Zu welcher Einkaufssumme ist nicht bekannt. An die Aufnahme ist allerdings die Bedingung geknüpft, dass keine Allmendrechte ausgeübt werden dürfen (Or.: GdeA Pigniu Urk. Nr. 15; Perg. 34 x 19 cm.; Siegel: 1. Johann Simeon de Florin, 2. Jon Risch de Valaulta, beide aufgedrückt, dazu Hauszeichen des Dorfmeisters; rätorom. Dorsualnotiz. – Transkr.: Urkundenheft (1954), S. 20–21).*

2. 1735 Juni 22. Die Nachbarschaft Waltensburg/Vuorz schenkt Johann Beeli de Belfort in ansechung seiner bey unß gemachten hoch verdienstlichen meriten die lebenlängliche nachtbahrschafftsrechte ohne einiche beschwernuß *(Kop.: GdeA Waltensburg/Vuorz Nr. 5.2; Pap.bl. mit Unterschrift des Gerichtsschreibers Risch de Cadunau). – Zu den Verdiensten von Johann Beeli beim Auskauf von 1734 vgl. unten Nr. 685, Bem.*

[a] *Erste Zeile in schöner Grossschrift.*
[b] *Bei sch-Ligatur fällt c – hier und im folgenden – ganz weg.*
[c] *Rasur am Wortende.*

674. Schiedsgerichtlicher Entscheid zwischen Schreiber Christ Paul Spescha von Andiast und der Nachbarschaft Pigniu wegen der Herbstweide

1714 April 29

Ady. ao. 1714 den 29ten aprill: Jst vor[a] einem jahr entzwischen h. schr. Christ Baul Spescha von Dandest und nachbaurenschafft von Panix eine streittigkeit entstanden von weegen [!] der waidt jn dem herbst, dz er nemmblichen[b] dieselbe könne geniessen gleich den nachbauren von Panix. So seindt also alle beedte bartten vor dem löbl. gericht Waltenspurg erschinen, diessen streitt mit rechte außzuemachen; doch aber mit einredten etwelcher guetter freundt, so haben sie, beedte bartten, sich contentiert, die sach oder streittigkeit 2 männern überzuelassen, diesse vollkommentlich zue erörteren und endtigen, nemblichen h. landta. Nicolaus Wecker und h. Albrecht Allig von Panix.

Und diesse 2 h. haben den spruch also formiert und gethann, dz h. schr. Christ Baul solle der nachbaurenschafft von Panix schuldig sein zue geben 3 pfilipp. Und die nachbauren können sie zum nuzen der kürchen St. Valentin anwendten oder wo eß jhnen belüebig scheinet. Wan aber die Banixerische nachbaurschafft solte dz freye brächen, so soll[c] er, obgemelte[r] h. schr., in allem und jedterß stuck keine rechte mehr haben. Er[d] aber, h. schr., kann die waidt entgegen auch nuzen und etzen, wie eß jhme dienlich sein würd gleich einen andtern nachbauren. Wan aber die Panixer dz freye sollten[d] wüderumb auff- und annemben, so sollen seine güetter hernach auch wüderumb in seinen standt gesezt und transferiert werden.

Daß ist zue verstehen, dz er, obgemelte[r] h. schr., könne und möge geniessen die jenige güetter, die von seiner frauwen herkommben.

Dieß gescheh in beysein h. landta. Nicolaus Wecker und h. Albre[c]ht Allig sammbt der nachbauren. Jahr und tag wie obst[at].[e]

Kopie: *GdeA Pigniu Urk. Nr. 16; Papierbogen mit Unterschrift des Pfarrers; Dorsualvermerk:* Christ Paul Spescha de Deniast e vischinadi de Pigniu 1714. Ei ussa de nagina emportonza.

[a] *Unklare Lesung.*
[b] *Folgt unsinnigerweise:* h[er].
[c] *Ob der Zeile eingefügt.*
[d] *Vorgängig Streichung infolge Verschrieb.*

[e] *Folgt:* Mit begehren aller beeden bartten geschrüeben Johann Georg Tschuor, unwürd[iger] pfarrh. in Panix etc.

675. Die Waltensburger Obrigkeit prozessiert gegen Anna Dorothea Faller von Rueun und verbannt sie wegen erwiesener Diebstähle

1717 Juli 4 / 15. Waltensburg/Vuorz

1717 Juni 16 / 27. Der Kriminalprozess gegen Anna Dorothea Faller wird eröffnet: [a]Nach deme dem regierenden hr. landta. und einer ehrs. oberk. notificiert worden, wie dz Anna Dorthé Fallerin von Ruwis der laster solcher massen underworffen und frommer leüthenß interessen zu disminuieren geneigt, so dz erwehnter hr. landta.[b] bemüssiget zu sein befunden, dessen meine hh. weiter zu erineren, umb etwan hierüber zu berathschlagen und also auff den 16 / 27 junj lassen von jeder ehrs. nachb[arschaft] einen rathßherren zusammen berüffen und gehaltenen rath entschlossen, ernante delinquentin bey erster gelegenheit gefängklich einziechen zu lassen.[1]

Den 21 junj / 2 jullj ao. 1717 hat man dise ordination volführet und genante Anna Dorthé gefängklich einzogen und mit gäümeren versorget. Und waren jenige hh., so letstlich in der unkostungesliste zu sehen.

Den 3 julli / 22 junj ao. su[b] d[at]o hat (tit.) regierender landta. lassen eine ehrs. oberk. zusammen berüffen. Nach deme selbige an gewohnlichen orth versamblet, ordiniert den ersten examen an dise jmputierte delinquentin zu halten. Worzu etwelche hhr. verordnet und haben selbige an ersagte detenutin volgende jnterogationen geführt und sie de plano geantwortet und deponiert, auch wie hiernach folget etc. *(Eintrag: KreisA Rueun B 1, Kriminalprotokollbuch, f. 41r–41v).*

Nach dem folgenden ersten Verhör im Frage-Antwort-Stil wird sie wiederum verwahrt (a. a. O., f. 42r–45r). Als der Fall als kriminalischer erkennt worden ist, schickt man am 3. Juli folgenden Brief an den Disentiser Abt, um ihn zur Erhebung der Klage einzuladen: Anbey würt ewer hochfürst. gnaden mit bestürzung benachrichtiget, waß gstaltet eine ehrs. oberkeit auß underschiedenlichen notificaten und jnditien bemüssiget zu sein erachtet, deß Clau Fallers von Ruiß jüngste dochter, namens Anna Torthé, wegen bösen verhaltens gefängklich einziechen zu lassen, wie solches gester[n] abenß formblich beschechen. Nach beschechener ersten examen erhellet, daß leider die lasterthaten in diebställen zimlicher massen erwachsen, alß werden ewer hochfürst. gnaden kraftt dero habende rechte, umb die klag wider dise persohn zu formieren, auf den negst kommenden mitwuchen, so sein wurt der 26 junj / 7 julj, ganz fründtlich und mit debito respect eingeladen; damit volgsamb ihren zum straff und anderen zum exempel nach gsaltsammen der mißverdiensten[c] gezüchtiget, so dz die liebe justiz sein plaz gewune *(f. 45v–46r).*

Danach wird der Kriminalprozess formiert: Jn fortsezung derselbigen aber für dißmahlen unnöthig erachtet, zu constierung der gehabten notitien die khundtschafften einzunehmen, aldieweilen sie schon in disem examen mehrentheilß freywillig bekent, sonderen den anderen examen erwarten *(f. 46r). Darauf finden sich die Richter am 7. Juli erneut zur* examination *zusammen. Nach diesem zweiten Verhör wird die Delinquentin wiederum in Gewahrsam genommen. Gleichzeitig informiert man den klösterlichen Anwalt (f. 47v), der die Klage einleitet:* Da erscheint (tit.) jr. landta. Florin de Castelberg, alß antwald jhro hochf. gnaden, und begehrt, man wolle dz gericht sezen, dz er die klag führen könne etc.

Da hat (tit.) reg. h. landta. Joh. de Cadunau dz gericht besezt und pro forma verbahnet worden.

Erscheint abermahl oberwehnt h. antwald und durch sein mit recht erlaubten fürsprech hr. landta. Clau Weckher von Andest ein klag wider ernante Anna Dorthé führen lassen in substanz; dz ersagte detenutin vor etwaß jahren die gebotte gottes verlassen und der lasteren solcher massen sich ergeben, dz sie in underschiedlichen orthen sich erfrechet, wider deß nebent menschen jnteressen beraubet und entfrömbdet und multiplicati furti under verrichtetem gottesdienst begangen.

Alß klagen sie vor einem wolweisen hr. richter und ehrs. gericht, man wolle ihre verdiente straff geben, damit die blümende jugent ein exempel nehmen nach erkantnuß deß rechtenß etc. mit mehreren etc.

Jn antwort gibt Clau Faller in nammen seiner dochter durch sein mit recht erlaubten fürsprech hr. poda. Pancratio Siewy von Waltenspurg: Eß bedaure jhme nicht wenig, der wider sein dochter geführte klag zu vernehmen, könne zwar keines wegß widersprechen, sonderen einen wolweisen hr. richter und ehrs. gericht umb gnad und barmherzigkeit anzuflehen; nicht zweifflende selbige werden ihro jugent, kündt- und einfaltigkeit considerieren und solches auch umb desto mehr, weil anderen villeicht und zweiffelsohne etwan angereizet und anlaß gegeben. Hoffen derowegen, eine gnädige sentenz zu erwarten zu haben etc. mit mehren etc. *(f. 48r).*

Am 8. Juli schieben die Richter eine endgültige Sentenz hinaus, da noch einige zweifelhafte Punkte bestehen und man die Delinquentin wegen der complicität *abermals befragen will. Dabei zeigt sie folgende Personen an:* Urschla dilg Caspar von Ruwis, Anna dilg Ambrosi auch von Ruwis, Urschla habitante bey der Ruwiser brugk und Christina Cadusch von Andest *(f. 49v).*

Am 13. Juli wird sie wegen der Komplizenschaft dieser Personen befragt, wozu mehrere Kundschaften verhört werden. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wird Christina Cadusch zu einer Bannstrafe von 10 Jahren sowie einer Busse von 50△ verurteilt (f. 54r–56r). Dank der Fürbitte ihrer Verwandten wird die Bannstrafe gemildert: Eß solle dise beklagte von der gegebner bando in volgender gestalt aufgehebt, erlediget und befreyet sein, daß wie würckhlich beschechen, jhren vatter sambt andere fründten obligieren, sie ex nun auß unseren landen und an gewüssen sicheren orthen zu führen und aldorthen bleiben lassen. Fahlß sie, beklagte, dessen übersehete und widerumb hieher kommen wurde, wan sie dan wohl verhaltete, wol und gut; wo aber nicht, obligiert sich ihr vatter, der Christ Cadusch, bürgschaft zu sein di bene vivendo. Und fahlß sie andere lästerthatten begehen wurde, soll dise in gnaden gefählte sentenz kraftlooß erkhent sein. Und wan sie dan einiche unkostung verursachete, sollen selbige von ernanten Christ Cadusch krafft geleistete caution bezogen werden *(f. 56v). – Nach diesem gerichtlichen Intermezzo kann nach der dritten Befragung von Anna Dorothea Faller deren Strafprozess durchgeführt werden:*

1717 den 4 / 15 july in Waltenspurg am gewohnlichen orth hat vorerwenter hr. richter dz gericht besezt, verbannet und gehalten worden, wie folget:

Erscheint abermahl vorerwenter hr. antwaldt und durch sein mit recht erlaubten fürsprech hr. landta. Clau Weckher von Andest ein klag wider vor und offt ermelte delinquentin führen lassen in substanz: Wie dz man vorleüffig bedeütet, dz dise detenutin leider am allmächtigen gott so wenig gedenckhet, dz sie die böse anreizung deß sathanns villmehr gehor[c]het und volgsamb in villen und schweren frefflen und raubereyen gerathen, wie solches auß dem process clar erhellet und auß eigner freywilliger bekantnuß bestättet worden. Alß wollen sie einen wolweisen hr. richter und ganz ehrs. gericht erineret haben, dz gott der herr die übel lebenden zu straffen ernstlich befohlen. Hiermit dise straffbahre persohn auch in consideration zu ziehen seye, nicht zweiflende man werde ihrer delicten gemäß nach recht und eydlichen erkantnuß eine am leib, leben, ehr und gut berührende urtheil geben etc. Und weiter etc. damit der gnädige gott beehret werde und die ganze welt eine prob der justiz sehe, wordurch den frommen ein gefallen und den unfrommen ein schreckhen geschehe. Mit mehreren etc.

Jn antwort gaben hr. landta. Jacob Weckher von Andest, alß der beklagte detenutin recht gegebner vogt, und ihr vatter, der Clau Faller von Ruwiß, durch jhren mit recht erlaubten fürsprech hr. poda. Pancr. Sievj[2] von Waltenspurg: Wie dz sie leider mit höchsten bedauren eine lange und schwere klag wider dise dochter zu vernehmmen gehabt etc. cui etc. In antwort können sie zwar nicht

widersagen, dz dise junge dochter villeicht etwaß schaden möchte gethan haben; seye aber ein jungß meitlein, den verstandt annach nicht erreicht und volgsamb leichtlich abzunehmmen, dz vilmehr auß einfalt alß aber auß boßheit beschechen. Nun aber beweint sie ihrer fähleren und lasst speüren einiche zeichen ihrer reuw. Alß wollen sie einen w. w. hr. richter und ehrs. oberk. umb eine gnad- und barmherzige sentenz demüthig supliciert und gebetten haben, nicht zweifflende dz die reden gottes auch bey ihnen geruhen werden; da er sagt, er begehre nicht den todt deß sünderß, sonder vilmehr[b] dz er sich bekehre und lebe etc. Und ihre jugent und einfalt auch consideriert werde etc. mit mehreren etc.

Nach angehörter klag, erfolgte antwort, war durch deß hr. klägers fürsprech zu recht gesezt, waß recht were.

Nach beschechenem rechtsaz, gehaltener umbfrag, reiffer consideration und erdaurung der jenige schwere puncten und begangenen lasterthatten, so alles auß ihrer freywillige bekantnusen erhellet, zwar a rigor di giustitia zu procedieren, wol mit einer billicher urtheil erkhennen mögen, dz sie dz leben verwürckht und den todt oder auf dz wenigst schwere blutßstraffen verdienet hatte. Aldieweilen aber unß durch oberwent jhren h. fürsprech einständigklich umb barmherzigkeit angehalten worden, mit widerholter erinnerung dz gott am todt deß sünders kein gefallen habe, sonder dz er sich bekehre und lebe; auch demüthiger bitt ihres h. vogtß, vatter und ihrer selbsten, alß hat eine ehrs. oberk. nach gehaltenem umbfrag solche fürbitt zu herzen gefasset und auch in ansehung ihre jugent und einfalt und hoffnung der bekherung folgende gnädige sentenz gegeben:

Nach anrüffung himelische assistenz erkhent und sententiert worden, dz offternante beklagte alß eine famosj rauberin und in[b] schweren lasterthatten confundierte delinquentin lebenlänglich auß unseren gefreyten und underthannen landen verweiset und verbandisiert sein solle. Ja sofehrn ihr vatter (welcher obligiert sein solle, allen fleiß anzuwenden, sie etwan in einem spittal oder convent zu sezen) nicht in underthanen landen eine solliche gelegenheit findet, in welchem fahl dan durch diser urthel erkhent, dz sie in gedachtem underthanen landen sich sollicher gelegenheit bed[i]enen können. Auch mit clarer condition wan sie dise sentenz übersehete und über kurz oder lange zeit gm. und underthanen landen teritorio betrettete (a riserva in underthanen landen obconcedierte erlaubnuß) und eine ehrs. oberk. sie hinwiderumb zu processieren benöthiget, wirt dan selbige nach ihren belieben und geschwornen eyden ohne alle gnad am leben zu straffen reserviert haben.

Nach weiterer rechtsaz jst erkhent, dz ihrer haab und gut jhro hochf. g[naden] confisciert sein solle. Hingegen jhro hochf. gnaden die dessetwegen ergangene unkosten krafft convention bezahlen solle etc.[c]

Eintrag: *(A) KreisA Rueun B 1; Kriminalprotokollbuch, f. 59r–60v; (B) GdeA Waltensburg/Vuorz 24.3; Kriminalprotokollbuch, s. d. – Prozessakten: GdeA Waltensburg/Vuorz Nr. 3.23.*

1. Im Anschluss an die Urteilsverkündung finden sich die notta der ergangenen spesen in fortsezung vorverschribnen process und etc., so jhro hochf. gnaden zu Disentiß bezahlen soll etc. *Dabei*

werden dem Abt die Gerichtstage vom 27. Juni und 2. Juli sowie vom 13., 14. und 15. Juli verrechnet. Zur Kostenberechnung wird folgende Regel angewendet: Gehört dem hr. richter täglich für sein salario fl. 2:24, denen hh. fürsprecheren iedem teglich fl. 1:36, der übrigen h. geschwornen sambt schr. und weibel iedem täglich fl. 1:12 *(a. a. O., f. 61r–62r). Die Rechnung wird für den Abt sehr teuer, da sich neben dem regierenden Landammann Johann de Cadonau, dem Schreiber und Weibel, 4 Geschworene aus Waltensburg/Vuorz, 3 aus Andiast, 4 aus Rueun und je 2 aus Siat und Schlans am Prozess beteiligen. Allerdings sitzt das Gericht selten vollzählig beisammen. So sind bei der* captur *bloss Landammann, Schreiber, Weibel und 7 Geschworene anwesend (f. 62r). Auffallend ist, dass keine Gerichtsgelder für den Zusatz aus der Gerichtsgemeinde Disentis aufgezeichnet werden. Dies ist wohl kein Zufall, denn bei den späteren Auseinandersetzungen beklagt sich der Abt, dass die Waltensburger nicht mehr den Zusatz berufen würden. Vgl. unten Nr. 679, Vorbem.*

2. Gemäss Abrechnung mit dem äbtischen Anwalt belaufen sich die Prozessausgaben auf fl. 150:4 für das Gerichtspersonal; dazu schuldet man den Wächtern fl. 13:32 und für die cibarien der persohn fl. 6:36. *Ferner kommen rund 6 fl. für Botendienste, Kundschaften und sonstige Spesen dazu (a. a. O., f. 62v). Damit resultieren Gesamtkosten von fast 180 fl., welche vom obersten Gerichtsherrn, dem Disentiser Fürstabt, abzugelten sind.*

3. 1717 Oktober 27. Ammann und Gericht von Waltensburg schreiben an den Churer Bürgermeister Johann Tscharner und begehren die Zustellung des Scharfrichters, da sie zwei Verdächtige im Gefängnis hätten (GdeA Waltensburg/Vuorz Urk. Nr. 3.25). Allerdings handelt es sich hierbei um eine voreilige Intervention; denn gebraucht wird der Scharfrichter nicht.

[a] *Titel:* Process wider Anna Dorthé Fallerin von Ruwis formiert ao. 1717 wie volget.
[b] *Ob der Zeile eingefügt.*
[c] *Folgt Unterschrift des Gerichtsschreibers Paul Janki.*

[1] *Zu den entsprechenden Anzeigen vgl. GdeA Waltensburg/Vuorz Urk. Nr. 3.22.*
[2] *Pancrazi Sievi von Waltensburg/Vuorz, 1697/99 Podestà in Teglio (Collenberg (1999), S. 67).*

676. Die Waltensburger Obrigkeit erlässt ein Buss- und Bannurteil gegen die angebliche Hexe Regula Conzin von Waltensburg/Vuorz

1718 März 15

1718 Februar 22. Waltensburg/Vuorz. Die Obrigkeit eröffnet einen Kriminalprozess gegen Regula Conzin: [a]Ao. 1718 den 11 / 22 february hat (tit.) hr. landta. Joh. de Cadunau, alß der zeit reg. landta., eine ehrs. oberkeit zusammen berüffen lassen und gibt selbiger zu verstehen, wie ihme leyder klägten vorkommen seye der Regla Conzin von Waltenspurg böß und argwohnisches lebenß führende. Nach gethaner vorbringung, erdaurung der schweren habenden inditien hat eine oberkeit jhres ambtspflichten für unumbgänglich zu sein erachtet, ernante persohn gefängklich einzuziechen zu lassen. So heüt dato volführt worden und mit 2 gäümeren versorget.

Ao. su[b] d[at]o den 12 / 23 february jst ersagte persohn in den banden und kethen erkhent nach gegebnen ersten examen, welcher beschechen, wie hiernach zu sehen *(Eintrag: KreisA Rueun B 1, Kriminalprotokollbuch, f. 64r). Gleichzeitig zu den ersten Befragungen der Delinquentin werden die Einladungsschreiben an den Abt und die Gerichtsgenossen in Disentis aufgesetzt (f. 64v und 65r).*

Am 26. Febr. wird sie erneut vorgeführt, nachdem neue Kundschaften eingegangen sind (f. 69r–72r). Vier Tage später bestellt man in Chur schon den Scharfrichter (f. 72v),[1] *obgleich die Verhöre noch andauern. Nach der verspäteten Ankunft des Zusatzes aus Disentis formiert sich das Tribunal am 3. März in Waltensburg/Vuorz. Dabei eröffnen die Anwälte des Abtes die Kla-*

gen gegen Regula Conzin: Namb[lich] dz selbige bey jederman in schlechten concept und fama gehalten worden, den gebührendem respect und gehorsamme einer ehrs. oberk. nit geleistet, mit ihr mutter und geschwüsterte in uneinigkeit gelebet. Auch mit einen so genanten kleinen man vil conversation und streitigkeit gehabt, welcher ihro (grün bekleidet mit ein blaues liecht in der hand) erscheinen und obige diferenz mit ihro gehabt; mehr mahlen ehrliche leüth durch ihren mitel zum todt- und todteßgefahr zweifelsohne[b] verursachet. Auch zu unanständigen zeiten und orthen bey anbrechendem tag begegnet, unversehenß gesehen, auch underweilen böse geschmackh hinderlassen. Ägersten solcher massen gefürchtet, dz sie in der arbeit verhinderet worden.[2] Da man sie angeredt, dz ihro nit anständigeß widerfahre, selbsten verlauthen lassen; man sage, sie seye eine hexs; anstatt sich zu reparieren, gesagt: Wan sie eine hexß seye, so solle man sie fachen. Auch ungezwungter weiß verlauthen lassen, dz der so genanter diser [!] sie benöthiget unthatten zu thun und andere vil excessen und lasteren, so im process verfasset sindt. Klar abzunehmen, dz sie auß der gnade gottes gerathen und mit dem sathan sich verbunden. Klagen also an einen wolweisen hr. richter, seine hhr. beyrichteren und ganze ehrs. oberk., man wolle der justiz gemäß ihro den verdienten straff geben; es seye an leib, leben, ehr und gut nach erkantnuß deß rechtenß, damit die blümende jugend ein exempel nehmen, gottßfürchtig zu leben und dz sündtliche leben zu meiden mit mehreren etc. nach der gewohnheit und key[serlich] rechten etc. *(f. 76r–76v).*

Nach der Verteidigungsrede werden unzählige Kundschaften verhört. Weil die Delinquentin aber diesem widerspricht, wird sie gefangengenommen und in dz orth der wahrheit *geführt (f. 84v). Hier wird sie vom 5. bis 8. März folgendermassen gefoltert:* daß erste mahl war sie am seil gepeiniget mit 3 mahliger aufziehung, daß ander mahl auch mit dem seil 2 mahl aufgezogen und squassi di corda anstatt der 3te aufzug mit ruthen geschlagen *(f. 85r–85v). Da sie jedoch weiterhin ein Geständnis verweigert, werden die Foltermethoden verschärft. So wird sie am 11. März* widerumb in der kluppen[3] *gemartert (f. 87r). Am 15. März erfolgt dann der endgültige Prozess, welcher nach der Klage und Verteidigung in folgendes Urteil mündet:*

Nach klag und antwort und alle von (tit.) hr. antwald durch seinen hr. fürsprech produtierten khundtschafften und documenten, jst mit urthel und recht erkhent, daß waß anbetrifft die wider ernante Regla geführte klag und inculpierte hex- und zauber-künsten, weilen sie in der marterej gänzlich widerstanden, solle sie hierumben durch den weibel von ihren kethen und banden erlediget werden und die gefängknuß offen lassen und ihre strassen lassen gehen, zwar in form und gestalt wie sie gefängklich einzogen.

Aldieweilen aber ernante beklagte in mehreren und considerablen diebställen lauth eigener deposition über weise[c] und sonderheitlich auch von eigner mundt wider die khundtschafften geflossene trohworten und hierauß besorglichen bösen consequenz etc., alß hat eine ehrs. oberk. nach reifflicher erdaurung etc. und anrüffung deß allmächtigen beystandtß folgender urthel eröffnet:

Würt hiermit erkhent und sententiert, dz ernante beklagte von nun an über vierzechen tagen sich von unseren gmdt. und lob. pundt begeben und eine zeit von dreysig negst komende jahren verbandisiert verbleiben. Falß aber sie über kurz oder lange zeit (verstehet sich innert dise jahren) dise sentenz übersehete und in unseren gmdt. und pundt sich einfinden ließ, solle sie in ungnad einer ehrs. oberk[eit] erkhent sein. Und weiter reserviert nach der missverdiensten[c] abzustraffen nach erkantnuß deß rechtenß. Auch weiter eine buoß von guldj zweyhundert auß dero facultät pro forma biß negst khünfftigen pfingstag mit barem gelt abzutragen anbelanget sein solle, dem hr. antwald zu entrichten. Jm übrigen solle der hr. antwald alle deßwegen ergangnen unkosten abtragen; auch die erfundlichen diebställen an behörenden orth restituiert werden etc.

Hierauff ist durch den hr. vogt umb barmherzigkeit und gnad einständigklich angeflehet worden und hiermit zu recht sezen lassen. Nach beschechenem rechtsaz ist ob publicierte sentenz in gnaden dahin moderiert, dz waß anlange die zeit deß bandeß, solle in 20 jahren moderiert sein. Jm übrigen wirt obige gegebne sentenz alligklichen confirmiert und bestättet. Jedoch solle der fründten und verwandten kein nachtheil bringen.

Solches sprechen, urtheilen und sententieren wür in namen gotteß bey unseren geschwornen eyden etc. Actum ut s[u]p[r]a; publicatus Waltenspurg auf dem ordinary maleficischen gericht-plaz etc.[d]

Eintrag: *(A) KreisA Rueun B 1; Kriminalprotokollbuch, f. 89v–90v; (B) GdeA Waltensburg/Vuorz 24.3; Kriminalprotokollbuch, s. d. – dazu Akten: GdeA Vuorz Urk. Nr. 3.24 (Verhörprotokoll, Spesenabrechnung).*

Anhand der Abrechnung der Prozesskosten sind wiederum wertvolle Aufschlüsse hinsichtlich der Zusammensetzung des Kriminalgerichts zu ziehen. Neben dem Oberrichter Landammann Johann de Cadonau beteiligten sich 5 Geschworene aus Waltensburg/Vuorz, 4 aus Andiast, 5 aus Rueun, 2 aus Siat und 3 aus Schlans nebst Gerichtsschreiber und Weibel am Prozess (GdeA Waltensburg/Vuorz Nr. 3.24, worunter sich auch die entsprechenden Verhörakten finden). Dass es sich hierbei um einen Hexenprozess handelt – wie Iger *(2001), S. 53 anführt – ist zu relativieren. Gleichwohl wurde dieser Strafprozess zu einer dramatischen Predigt verarbeitet und als Theater aufgeführt (*Bertogg *Hercli, Il biadi della stria, in: PMG 1940, S. 33–68).*

[a] *Titel:* Process wider Regla Conzin von Waltenspurg formiert wie folget.
[b] *Ob der Zeile eingefügt.*
[c] *Unklare Lesung.*
[d] *Folgt Nb.:* Jedoch wan sie nicht in 14 tagen im standt wäre, sich zu absentieren, jst dem hr. richter überlassen, eine längere erforderende suspension zu verwilligen etc. *sowie die Unterschrift von* Pauluß Janckhy, grichtschr.

[1] *Vgl. GdeA Waltensburg/Vuorz Urk. Nr. 3.25, worin die Obrigkeit nach Chur schreibt, dass* eine persohn wegen schwerer reputation, vilfaltigen lasteren gefänglich *genommen wurde und nach vollzogener Tortur ersucht sie* dem scharfrichter zu befehlen, sich auf den als lauffenden febr. alhier zu guter zeit auf unseren gerichtshauß [...] einzufinden.
[2] *Zu den Elstern als Hexenwesen vgl.* Brunold-Bigler *Ursula, Teufelsmacht und Hexenwerk. Lehrmeinungen und Exempel in der «Magiologia» des Bartholomäus Anhorn (1616–1700), (QBG 12), Chur 2003, S. 196.*
[3] *Zur Kluppe als Folterinstrument vgl. Idiot. III, Sp. 667.*

677. Die Obrigkeit führt einen Prozess gegen Anna Ambrosi von Rueun, welche die Hexenfolter übersteht und wegen Kleindiebstählen zu einer Busse verurteilt wird

1718 März 7 – 14

[a]Ao. 1718 den 24 febr. / 7 merzen hat (tit.) hr. landta. Joh. de Cadunau einer ehrs. oberkeit vor und an gebracht, wie dz jhme leyder klagweiß vorkommen seye, daß Anna dilg Ambrosio von Ruwiß ein schlecht- und argwohnisches leben füh-

ren und schwere inditien auf sie habe, so dz er ambtß halben bemüssiget zu sein erachtet, einer ehrs. oberkeit zu hinder bringen.[1]

Nach angehörter vorbringen und beschechenem berathschlagung entschlossen, ihren eyden ein genügen zu leisten, gedachte Anna in oberkeitlichen gewalt zu nehmen.

Und solches heüt dato volzogen worden und mit 2 gaümeren versorget.

Ao. su[b] d[at]o den 25 dito s[tilo] v[etere] vor erwenter hr. landta. und etwelche deputierte deponiert ersagte Anna de plano wie folget:

Es folgt das erste sowie am 26. Febr. / 9. März das zweite Verhör im Frage-und-Antwort-Stil (Einträge: Kriminalprotokollbuch, f. 92v–94v und 95r–98v). Nach der dritten Befragung wird die Verdächtigte in khetten und eysen erkhent *(a. a. O., f. 98v). Danach bekennt sie, zwei* lylachen *gestohlen zu haben. Daraufhin wird am folgenden Tag eine Klageschrift an den klösterlichen Anwalt überwiesen. Ferner werden Kundschaften verhört (f. 100r–102v). Da sich die Verdachtsmomente erhärten, wird Anna dil Ambrosi am 11. März* torturiert, *wobei sie Entfremdungen von Hanf und Wolle zugibt. Trotz weiteren Folterungen gesteht sie keine neuen Diebstähle, worauf sie freigelassen wird (f. 103r).*

Hierauff ist nach erdaurung der außgestandenen marteren obige jmputierte von ihren kethen und banden erlediget worden, in gestalt wie sie einzogen worden. Aldieweilen sie lauth eigner deposition in etwaß diebställen erfunden, hat eine ehrs. oberk. (ohne den zusaz) erkhent und sententiert, dz sie biß negst khünfftigen meyen eine bueß de fl. 70 jhro hochfürst. gnaden abzutragen habe. Hergegen solle jhro hochfürst. gnaden alle unkosten abtragen etc. in fede etc.[2]

Eintrag: *(A) KreisA Rueun B 1; Kriminalprotokollbuch, f. 92r–103r; (B) GdeA Waltensburg/Vuorz 24.3; Kriminalprotokollbuch, s. d. – Akten: GdeA Waltensburg/Vuorz 3.23 (Indizien und Verhörfragmente).*

Im Anschluss an dieses Urteil notiert der Gerichtsschreiber wiederum die notta der spesen oder meiner h. salarij. *Das Salär der Richter beläuft sich dabei auf fl. 410:24, nebst ausserordentlichen Spesen von fl. 109:12 (a. a. O., f. 103v–106r). Ausserdem findet sich folgende Schlussbemerkung:* Urkhundtlich hab jch Joh. de Cadunau, alß der zeit regierender landta. und in disem criminal sach verordneter richter, vorgehende 2 processen concepiert durch befelch einer ehrs. oberkeit, vom welchen original abcopiert und in gegenwertigem buech von wort zu wort zwar nach der substanz verschriben *(a. a. O., f. 106v).*

[a] *Betitelt:* Process wider Anna dilg Ambrosio von Ruwiß formiert hernach folget.

[1] *Die Indizien beziehen sich auf phantastische Erscheinungen (ihre verstorbene Mutter oder eine Ziege auf dem Herd), Nachtgemurmel, positive Äusserungen zu Regula Conzin oder Schadenzaubereien. Vgl. GdeA Waltensburg/Vuorz Urk. Nr. 3.23.*

[2] *Der Abt von Disentis wehrt sich nachträglich gegen die eigenmächtige Durchführung dieser Hexen- bzw. Kriminalprozesse. Vgl. unten Nr. 679.*

678. Obligationen der Nachbarschaft Waltensburg/Vuorz gegenüber Pfarrer Christoffel Casutt

1718 August 15 – 1728 Juli 15

a) Die Nachbarschaft bestätigt den Empfang von 302:30 fl. zur Anschaffung rätoromanischer Bibeln

1718 August 15. Waltensburg/Vuorz

Wür geschworne, dorffmeister und ganze ehrs. nachb. zu Waltenspurg urkhunden hiermit diser obligation, dz unß (tit.) jhro ehrw. h. Christoffel v. Casut[1], pfahrh. allhier, auf unser bitten, anersuechen fürgestreckht an guten bahrem gelt laüffige wehrung, benant. fl. 302:30, dico guldj dreyhundert und zwey kr. 30. Welche summ wir jhme, h. creditor, ad 5 per cento jährlich zu verzinsen verobligieren, so lang man unbezahlt anstehen lasst; zu seiner zeit aber auch dz bar gelt zu erwenden obligen soll. Welches gelt man umb[a] einen jeden haußhaltung mit einer welschen bibel formular zu erfrewen angewendet[b] hat.

Jn zeügnuß dessen hab ich, undergeschribner, auß befelch der erstgenante h. geschwornen und ehrs. nachb. solches notiert und obwolerwentem h. creditor eingehändiget, auch der dor[fmeister][c] selbsten sich und[erschrieben].

Actum Waltenspurg, den 15 augsten 1718.

Fahlt der erster zinß ao. 1719.[d]

b) Die Nachbarschaft bestätigt den Empfang eines weiteren Geldbetrags

1719 Juli 1

1719 den 1 julj in Waltenspurg bescheinen meine hh. und dorffm. in nammen einer ehrs. nachb. zu Waltenspurg, annach uber obiges von (tit.) jhro ehrw. h. pfahr. Christoffel de Casute empfangen zu haben an barem gelt fl. 30:9, welche man zu abführung der zu Ubersaxen ergangne spesen angewendet. Jtem für 2 bibel formularen fl. 5:51, hierin begriffen etwas erlegne bluzgen, so sammenthafft außmachet in fl. 36, sage guldj dreisig und sechs. Welche ad c. 3 per gulden jährlichen verzinset werden sollen. Und fahlt der erste zinß 1720 den 1 juli.

Actum ut supra. Urkhundtlich hab ich, Joh. de Cadunau, notiert auß befelch meiner hh. und der dorffm. sich eigenhändig underschriben etc.[e]

c) Pfarrer Christoffel Casutt leiht der Nachbarschaft einen weiteren Geldbetrag

1719 Dezember 21

Ao. 1719 den 21 xbris in Valtenspurg hab ich, Christoffel v. Casutt, einer ehrsammen nachbarschafft Valtenspurg über oberwehnte zwey posten dise dritte

u. fl. 51, sage guldj fünnffzig und ein an barem gelt gelichen. Welche mir jetz gedachte [ehrs.][c] nachbarschafft verspricht, auch mit barem gelt zu erstatten und, so lang unbezahlt anstehen möchten, jährlichen 3 k. per fl. zu verzinßen. Und falt von diser post der erste zinß auff s. Thomas anni 1720.

Zu wahren urkund und bekräfftigung desen von h. bodistatt Princatzi Siewi, alß geschwornen, underschreiben. Sodann auch mit des gegenwärtigen dorffmeisters mr. Jöri Kilchiera seinem hauszeichen bestättiget.[f]

d) Christoffel Casutt quittiert die Rückzahlung zweier Schuldposten 1728 Juli 15

Ao. 1728 auff s. Margaretha hab ich die post harrührend von gelichnem gelt wegen erkaufften biblen einer ehrs. nachbarschafft Valtenspurg laut meinem rehenbuoch sampt auffgeloffnen zinß von tit. h. gf. landa. Hanß de Cadunau und h. gf. budistat Jeremias Risch[2] in beysein deß dorffmeisters gf. Melcher de Cadunau zu meiner zufriedenheit empfangen. Und wird für dise ansprach von den biblen harrührend eine ersahme nachpaurschafft Valterspurg von mier in bester form quittiert und die andere laut underschreibung, wie in meinem rehenbuoch zu sehen, bleibt in ihren kräfften etc.

Original: *GdeA Waltensburg/Vuorz Nr. 3.26 (früher Urk. Nr. 39); Pap.bog. mit Unterschriften; Dorsualnotiz:* obligation an der ehrsammen nachbarschafft v. Valtenspurg. *– Transkription: GdeA Waltensburg/Vuorz 24.7; Urkundenbuch, S. 147ff.*

Literatur: *Niederstein (1987), S. 20.*

1759 März 6. Letztwillige Verfügung von Pfarrer Nikolaus Leonhard[3]: Er stiftet der Kirche von Waltensburg/Vuorz 82 fl., womit von St. Michaelstag bis Pfingsten eine wöchentliche Predigt sowie täglich eine Gebetsstunde gehalten werden soll. Falls dies nicht durchgeführt werden kann, sollen 20 fl. der Schnauser Kirche für eine Schule, 20 fl. der Armenspend in Waltensburg, 20 fl. der Kirche zu Flond und 20 fl. der Kirche von Stuls (Bergün), seiner ersten Pfarrerstation, zufallen (Or.: GdeA Waltensburg/Vuorz Nr. 5.20 (früher Urk. Nr. 55); Pap.bog., rätorom., mit Siegelaufdruck – beiliegend maschinengeschriebene Transkr. – Transkr.: GdeA Waltensburg/Vuorz 24.7; Urkundenbuch, S. 243ff. – Druck: PMG (1929), S. 6–10). Laut Nachtrag vom 31. März 1759 darf das Testament erst zwei Monate nach dem Tod des Pfarrers geöffnet werden, wofür Jakob de Cadonau bürgt (beiliegender Pap.zettel, deutsch).

[a] *Ob der Zeile eingefügt.*
[b] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[c] *Unleserlich auf Loch; sinngemäss ergänzt.*
[d] *Es folgen die Unterschriften:* Joh. de Cadunau in com. ut supra. Johan de Cadunau als dorfmeister.
[e] *Folgt die krakelige Unterschrift des Dorfmeisters* Gieri Calchiera *sowie die Bescheinigung durch Pancrazius Sievi.*
[f] *Folgt:* Pancratio Sievy bekhen wie oben *sowie das angekündigte Hauszeichen.*

[1] *Christoffel von Casutt, 1703–1726 Pfarrer in Waltensburg/Vuorz (Truog (1935), S. 250).*
[2] *Jeremias Risch, 1721/23 Podestà in Bormio (Collenberg (1999), S. 75).*
[3] *Zu Nikolaus Leonhard, 1737–1760 Pfarrer in Waltensburg/Vuorz, und seiner Karriere vgl. Truog (1935), S. 251 und Truog (1934), S. 19.*

679. Das Obersaxer Gericht urteilt im Streit zwischen dem Kloster Disentis und der Obrigkeit von Waltensburg wegen der gerichtsherrlichen Rechte

1719 August 23. Obersaxen

1. Das Verhältnis zwischen der Abtei von Disentis und der Gerichtsgemeinde Waltensburg gerät wiederum in eine kritische Phase, denn die klosterherren von Disentiß die guten gemeindtsleüthen von Waltenspurg in jhren ererbten possessen villfaltig perturbiert und beunruohiget, wie letstmahlen ao. 1718 bey anlaß der geführten criminal processen,[1] der hr. abt sich beschwehrt und klagende zu Übersaxen inß recht citiert *(Casutt (1722), S. 27).*

2. 1719 Juli 4. Meierhof. Vor dem Obersaxer Gericht protestiert der Abt, dass ihm keine Anzeigen überreicht würden und dass – ohne sein Zutun – Personen gefangen genommen würden sowie die Zusatz- und der Nachrichter ohne ihn berufen werde. Die beklagte Waltensburger Partei unter Landammann Christian de Capol lässt den Prozess jedoch vorerst verschieben (Prot.auszug: KreisA Rueun, Akten, s. d.; Pap.bog. mit Unterschrift).

Wür richter und gericht zu Obersaxen bekhenen hiemit dissen brieff, wie dz vor unß kommen und erschinen sint, vor und in unssers verbanäts gricht, der hochwürdige fürst und[a] prelat[2] des hochwürdigen gottshaus Tisentis[a] und liessent ein klag fieren durch ihren mit recht erlaubten fürsprecher hr.[a] podestat Petter Riedy hinwider eine ers. gmdt. oder oberkheit zu Waltenspurg in supstans: Dz eine oberkheit die cüssa nicht eingeben, jtem dz sie einiche persohnen gefenglich eingezogen, ohne einiche vorhero ereffnete indicien und ihrer intervention; auch solche in eissen und banden erkhent ohne kleger; auch umb den zusatz und nachrichter geschickht ohne einiches vorwyssen jhro hochfürst. gnaden; item dz inventary der in verhafft ligenden persohnen eigens gewalt formiert. Welcheß jhro hochf. g. vermeinen, dz alles wider ihr rechte geschehen seye. Auch haben sie deren revers brieff und der Tavanasischen compossition nicht nachgelebt.[3] Mit vil mehr worten, mit protesta der ergangnen und noch ergehenden unkosten.

Jn antworth ist erschinen der tit. hr. landta. Christian de Capol mit vil anderen herren deputierten der loblichen gmdt. Waltenspurg und gabent in antworth durch ihr mit recht erlaubten virsprecher hr. amman Jery Allig: Erstens wegen der cüssa haben sie gott zu ihrem richter und seigent nit schuldig, solches alhier zu verantworten. Iedoch haben sie sollches gegeben[b] bey ihren eiden, was ihnen bewust war und mehr seigent sie nicht schuldig. Item wegen gefangennemung und in eissen und banden zu erkhenen, umb den zusatz und nachrichter zu schickhen, item wegen inventierung der gefangnen persohnen ihrer facultet haben sie laut ihr habenden rechte procediert wie ihre altfordern und dz laut außweissung des so genanten revers brieffs und Tavanasischen compossit[i]on. Trauwen hiemit, dz wider solche keine andere geschrifften noch documenten megen in dissem rechten gebraucht werden. Mit vil und mehr worten, auch mit protestierung der ergangnen und noch ergehenden unkosten.

Nach gethaner klag und antworth, replic und contra replic, hat h. kleger seine kundtschafften ernambset: Erstens ein urthelbrieff, so datiert ao. 1703; item ein

kauffbrief, so datiert 1472; item ein revers brieff, so datiert ao. 1479; item ein archiffbuoch, [c–]Waltenspur[g]ischer acta genant; item die Tavanasische compossition[–c], so datiert 1674.[4]

Nach dissen[d] habent die h. antworter auch ihre kundtschafften ernambset umb die 2 ob alegierte khauff und urthel brieff, umb selbige zu suspendieren. Aldieweillen auch beide parthen sich vorgegebner antworten gegen einandern verobligiert bey der Tavanasischen compossit[i]on und revers brief alliglichen zu verbleiben. Und weillen die h. antworter den original[b] praticol 1703 für ein kundtschafft ernambset und nachgehens auch der h. kleger und weillen nun gegenwertig solcher nit zu finden, laut einer sinceration von einer oberkheit alda, alß haben beide parth einandern versprochen und zugesagt: Wan bedeiter praticol sollte hervorkhommen von der einten oder der andern parth, so solle eine iede parth befiegt sein, solchen in bevorstehender appallatzion zu brauchen, unangesehen solcher in dem appallaz brieff nit einverleibt ist, auß ursach wie gemelt. Erstens 2 kundtschafften, so durch ein compars brieff zu Jllantz eingenommen; item der praticol 1703, so beide parten ernambset und verlangen; item einne gantze oberkheit alhier, so eine infe[r]mation darvon haben mechten; item poda. Petter Riedy, h. aman Melcher Alig, h. a. Jery Brunoldt, hr. schriber Mirer, jhr wht. h. landtr. Otho von Munt, h. aman Jery Allig.

Also sindt obgenante kundtschafften mit urthel erkhent, so wol geschrifften als kundtschafften, solen verherth werden; vorbehalten der urthelbrieff ao. 1703 und ein khauffbrieff, so datiert von 1472, behaltet ein oberkheit vor, nach deme die vorbenanten kundtschafft sint verhert worden, ferners dariber zu thuon, was recht ist.

Erstens sint die 2 eingenomne kundtschafften verlessen[e] worden, wie hier copeilich zu ersehen.[f]

Jtem zeiget jhr wht. hr. landtr. Otho von Mundt als beystandt jhro hochf. g.: Es seige ihme wohl zu wissen, dz er als beystandt jhro hochf. g. ein gemein recht wider ein lobliche gmdt. Waltenspurg in nammen jhro hochf. g. erhalten und krafft bedeiten abscheidt nach erforderlichen form des rechtens alhie am Obersaxen verdrestet und die contrapart rechtiglich einladen lassen. Und auch auf bestimbten tag erscheinen und durch den h. vürsprecher nach geschechner urthel der contrapart intimiert zu erscheinen und durch den fürsprecher nach formem des rechtens antworten. So aber die contrapart nit erscheinen; weniger durch fürsprecher nach form des rechtens begehrt zu antworten, hiermit mit dem klag fortgefahren und auch ein urthel erhalten in contumatia. Umb wel[c]he urthel durch den fürsprecher in brieff und sigel begerth. So von der gantzen oberkheit nach form des rechtens concediert worden. Mit disser limitation, dz solches nach geschechnen termin der contumacia geschechen sol oder in der contumatsurthel anderst erkhent wurde, dem selbigen gemeß leben und geben. Item etliche tag hernach seig jhro hochf. g. alhero rechtlich eingeladen und bedeite contumacia zu purgieren, auch beide parthen durch ihren h. fürsprecher vor gericht den klag wollen klagen, aber auf mer[g] neuwe materia, so der contumacia nicht angegan-

gen, jhro hochf. g. durch den fürsprecher zu recht setzen lassen, dz sie ehe und zuvor die contumacia zu[a] purgieren, als dan geschehe, was recht ist. Hiemit die contrapart abgetreten, zwar eine delation begehrtende.

Jtem zeiget hr. poda. Petter Riedy: Es seige ihm zu wissen, dz er dazumahlen in der ammanschafft gewessen und von ihr wht. h. landtr. und obristen de Mundt einen abscheidt zugeschickht worden seige, also krafft selbigen formlich vertrestet, der tag des rechtens bestimbt die contrapart; es seig ein lobliche oberkheit oder die gmdt., welches nit in wissen ist, zusamen oder nur die einte. Weillen dz beide parten vor gericht erschinen, bedunckht ihnen, dz der h. kleger durch seinen h. fürsprecher einiche klegten angebracht habe, die supstanz derselbigen ist ihme abgefallen; durch ein zweifel und vermeinender weis habent die h. von Waltenspurg anstat den klag zu beantworten ein frag an die kleger gethan, wan selbige ihnen auch for jhrem stab ihrer beschwernusen wollen antworten, wollen sie auch antworten. Womit so protestieren sie und wollen nit antworten.

Dariber hin von den h. kleger geantwortet: Heit haben sie ein abscheid und sollen bilicher massen ihrer klegten antworthen habent. Dan sie etwas wider sie, so wissen sie in gebierenden orthen auch zu ersuochen, hiemit protestando abgetreten.

Dariber hin ist ein contumacien urthel ergangen, lauth wie jhr wht. hr. landtr. Otho von Mundt deponiert hat. Was nach dem selbigen geschechen ist des orths halben, seye ihm außgefahlen. Ob[b] disse obbedeite frag in der ersten oder anderen instanzen geschehen, zweifle er daran, dz h. landtr. von Mundt den klag schrifftlich eingegeben habe. Suponiere er also, die supstanz seige jhme unbewust. Endet.

Jtem hr. amman Melcher Allig bestetet die obige kundtschafft des poda. Riedis in allem und durchaus. Mit dissem zusatz, wie dz leste brieff und sigel seige ausgegeben worden, wisse er nicht, das er seie darbey gewessen. Endet.

Jtem h. amman Jery Bruonoldt zeiget: Es seige ihm wohl zu wissen, dz[b] h. poda. Riedy ein brief in seiner amanschafft gesiglet habe gegen der gmdt. Waltenspurg, aus begehren des wohl ehrw. h. patter Carllis[5] und mehren geist[lichen], so darbey gewessen. Und wisse nicht, ob der schriber Hans Stofel Alig se. oder h. schriber Fridly geschriben habe oder nit. Ende.

Jtem h. schriber Mirer zeiget: Es seige ihm wohl zu wissen, dz ein streit seige gewessen wegen des bruoder Petters; was [es][h] angetrofen, wüsse er nicht als dis, dz die kleger dazumahlen nicht haben wohlen antworthen den h. von Waltenspurg. Item wegen brief und sigel wisse er nicht darvon. Ende.

Jtem h. amman Jery Allig zeiget: Es sey ihm wohl zu wissen, dz dem patter Carly[5] und anderen pattern mehr ein sciz gegeben worden seye nach hören sagen. Dazumahlen war er grichtschreiber im ambt, iedoch in abwessen; habe auch niemandt zu schreiben befollen. Von dem rechthandel wisse er nicht. Ende.

Weiters deponiert h. poda. Petter Riedy[a]: Wegen brief und sigel wisse er nichts, ob er darbey gewessen. Conformiert sich, was dan weiters schrifftlichen mechte gezügt werden. Ende.

Nach vilfeltiger widerlegung vor accinierten 2 briefen und gegen äntsprechungen von der contrapart, so hatt ein oberkheit laut vorgethaner beder parthen rechtsatz und vilfeltigen pro e contra oppossitionen und ecceptionen krafft der reserva ieder interlocators urthel wegen verherung der kundtschafften, so wollen schrifftliche als mundtliche, nach verherung und beschaffenheit der sachen, auch in erwegung vorhero schrifftliche und mundtliche depossitionen, so ist durch ein interlocatorium erkhent, dz der urthelbrief, so dat. ao. 1703, solle für eine kundtschafft abgelessen werden, iedoch mit reserva einer oberkheith zu seiner zeit daraus zu nemmen, was recht und billich zu sein bedunkht. Betrefende den khauffbrieff, so datiert ao. 1472, last man ihn in[b] seinen werth und unwerth verbleiben und sol in dissem recht nit megen gebraucht werden.

Hieriber haben die hh. deputierte von Waltenspurg, nach deme sie obige sentenz ablessen vernommen, worin sie ersehen miessen, dz eine so genante contumacial sentenz für eine kundtschafft erkhent worden, wie in berierter sentenz zu ersehen, als oblige ihnen uhm ihr freiheit zu mantenieren. Weillen sie vermeinen, dz sollches schnur strackhts wider dero lauffe, hieriber sich beschweren und vor die oberhandt zu ziechen durch einen rechtsatz anhalten lassen. Welches mit recht und urthel ist erkhent, dz der appallats ihnen solle erfolget werden; mit vorbehalt dz er ihnerthalb 14 tagen solle aufgericht werden nach den breuchen. Welcheß dan geschehen, den 23ten august ao. 1719 in Obersaxen under unsserem gewohnlichen insigel geben und verwarth durch den erst genanten h. richter h.[b] amman Paulus Zoller und beyder parthen fürsprecher.[i]

Original: *GdeA Waltensburg/Vuorz Nr. 3.28 (früher Nr. 40); geschnürtes Papierfaszikel; Gerichtssiegel von Obersaxen, aufgedrückt; Unterschrift des Gerichtsschreibers Martin Riedi; Dorsualvermerk:* appellation entzwüschen jhro ho[c]hfürst. gnaden und der gmdt. Waltenspurg. – ***Kopie:*** *Casutt (1722), S. 28–37. – Transkription: GdeA Waltensburg/Vuorz 24.7; Urkundenbuch, S. 151ff.*

1. Bei der Aufnahme der Kundschaften bemerkt man also, dass ein entscheidendes Originalprotokoll von 1703 nicht mehr auffindbar ist. Stattdessen befragt man Zeugen zum Streitfall, bei dem es offenbar Streitigkeiten wegen der Prozesskosten gegeben hat (vgl. oben Nr. 670). Gegen die Aufnahme solcher Kundschaften beschwert sich jedoch die Waltensburger Obrigkeit und verlangt, dass ihr ein Appellationsbrief zuhanden des Bundesgerichts in Trun ausgestellt werde. Diesem Verlangen kommt der Obersaxer Ammann nach. Anstelle der Rekursverhandlungen findet jedoch im Folgejahr eine vom Oberen Bund iniziierte Schiedssitzung in Reichenau statt. Vgl. unten Nr. 680.

2. Da zwischenzeitlich ein Waltensburger Nachbar eine peschkera in dem Rhein gemacht, *zieht der Disentiser Abt eine Klage gegen die katholischen Nachbarschaften der Gerichtsgemeinde Waltensburg vor das Obersaxer Gericht. Dabei beharren die äbtischen Anwälte auf die eigentümlichen Fischereirechte des Klosters und verlangen Schadenersatz. Die (katholischen) Vertreter von Rueun, Andiast, Siat und Schlans verneinen zwar eigene Rechtsansprüche, rekurrieren gleichwohl am 30. Okt. 1719 (Casutt (1722), S. 37–40). – Am St. Jörgen Bundestag 1720 wird dann ein einvernehmlicher Kompromiss abgeschlossen, wonach ein Schiedsgericht sich den verschiedenen Streitigkeiten annehmen solle (a. a. O., S. 41–42).*

[a] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[b] *Ob der Zeile eingefügt.*
[c–c] *Am Rand beigefügt.*

d *Auf Fleck, ergänzt anhand Kop. Casutt.*
e *Durch Streichung in Wortmitte korrigiert.*
f *Bei Kop. Casutt folgen hier die Aussagen von Leonhard de Marchion und Bundesschreiber von Castelberg (S. 31–32).*
g *Unsichere Lesung.*
h *Fehlt am Rand; sinngemäss ergänzt.*
i *Folgt Siegelaufdruck sowie Vermerk:* Costungen, so ergangen wegen aufrichtung der appalacion sindt taxiert 4 taller; item sigelgelt und schriberlohn 2 taller; *Unterschrift des Gerichtschreibers Martin Riedi.*

1 *Vgl. dazu Nr. 675, 676 und 677.*
2 *Abt ist 1716–1724 Gallus Deflorin (HS III/1, S. 504f.).*
3 *Zum Reversbrief von 1479 und zur Tavanasischen Komposition von 1674 vgl. oben Nr. 595, Bem. und Nr. 663.*
4 *Der erwähnte Urteilsbrief von 1703 ist unauffindbar; zum klösterlichen Kaufbrief der Herrschaft von 1472 vgl. oben Nr. 594; ein solches Archivbuch («Waltensburger Akten») ist nicht bekannt.*
5 *Vielleicht Pater Karl Decurtins (1650–1712). Vgl. Schumacher (1914), S. 88f.*

680. Schiedsgerichtliche Übereinkunft zwischen dem Kloster Disentis und der Gemeinde Waltensburg wegen der Gerichtsherrlichkeiten

1720 Oktober 11. Reichenau

Nachdem 1719/1720 mehrere Rekurse am Bundesgericht wegen der Streitigkeiten zwischen dem Disentiser Abt und der Gerichtsgemeinde Waltensburg hängig sind, strebt man eine einvernehmliche Lösung an. Mit Beschluss der St. Jörgen-Sitzung 1720 überlässt der Obere Bund die Schlichtung einem Schiedsgericht (Müller (1960), S. 144f.). Für den Prozess lässt Abt Gallus Deflorin eine umfassende Anklageschrift aufsetzen. Diese beinhaltet eine Zusammenstellung der relevanten Urkunden und Protokolle, die auf ein klösterliches Kopialbuch referieren (Or.: KreisA Rueun Urk. Nr. 11/2; Pap.fasz.; Unterschrift des Churer Stadtschreibers; Dorsualvermerk: einlag deß h. prelaten zu Disentiß vor (tit.) denen hh. confidenten zu Reichenaw. *– Kop.: Casutt (1722), S. 43–49). Handkehrum erfolgt die* Waltenspurger einlag zu Reichenauw *(Kop.: Casutt (1722), S. 50–55). – Am 7. Okt. 1720 reicht der Abt seine Klage samt Gutachten zuhanden der* arbitramental session in Reichenauw *ein. Dort gelangen die Schiedsrichter unter Obmann Ägidius von Greuth nach mehrtägigen Beratungen zu folgenden Beschlüssen:*

Nach demme entzwüschend jhr hochf. gnaden u. lob. gottshauß Tisentis an einem, so dann der ehrs. gmeindt Waltenspurg anderen theilß, abermahlß zerschidene [!] streitigkeiten u. spän umb underschidlichen gerichts-herrlichkeiten, jurium u. gebraüchen willen sich erhoben; worüber gleichwohlen zu vermeidung besorgender weitleüffigkeiten u. deß lieben friedens willen, ein compromiss sub 9 may / 28 aprilis nechsthin auf unnß unterschribene, alß hierzu von beyden theilen ernant u. ersuchte schidleüten u. confidenten, errichtet worden. Alß haben wir nach angehörten weitleüffigen contradictorio beyder ehren partheyen, auch erdaurung deroselben producierten documenten, brieffschafften u. gründen, sonderlich aber deß haupt kauffbrieffs de ao. 1472 zwüschen dem graffen von Zolleren u. dem lob. gottshauß Thisentis errichtet, so dan der so genante Ta-

vanasischen composition de ao. 1674, unsere declarations-erkantnuß oder erleüterung über solche Tavanasische composition unnd so weiters zu beyden theilen künfftiger[a], besserer richtschnur u. verhalt hiemit u. in krafft dessen gegeben u. gesprochen wie folget:

1.) Wirt der haupt-kaufsbrieff u. instrumentum aquisitionis de ao. 1472 insoweit in kräfften erkläret, alß derselbe nicht von selbsten durch hienach erfolgete verallienierung u. verkauffsbrieffen, auch tausch u. seither ruhoige possessen u. sonderlich durch die Tavanasische composition de ao. 1674 auch den reversbrieff verminderet u. volglich in so vilen puncten aufgehebt unnd annulliert ist, alß in solcher Tavanasischen composition decidiert worden. Welche hiemit eben sowohl sambt obangezogenen verkauff u. tausch, auch revers-brieffen unnd gemelte geruhoige possessen confirmiert u. bestättet werden.[1]

2.) Solle der amman mit zuzug fünff geschwornen (welche anzahl aber in anderen sachen keine consequenz bringen solle) befügt seyn, die inditia wider die fehlbahre persohnen aufzunemmen. Zu der erkantnuß aber, ob solche aufgenommene inditia zu einer würcklichen detention der persohn genugsam seyn oder nicht, solle die ordinari obrigkeit, doch ohne einigem zusatz, gebraucht u. folglich durch dieselbe dergleichen persohnen zu sicheren handen genommen u. deteniert werden. Zu welcher gleicher zeit die obrigkeit auch schuldig seye, der beschuldigten persohn[en] mittel sicher zu stellen; eß seye durch inventierung, durch einen oder zwey geschwornen u. schreiber oder sequestierung und depositierung derselben etc. Worüber dem fürsten u. gottshauß ohngesaumbt der bericht, sambt denen inditiis eingesandt werden u. biß zu desselben oder dessen anwaldtß comparition kein anderer actus juditialis vorgenommen werden solle. Unnd nach demme bey dessen erscheinung jhme der informatif-process zu Waltenspurg, wie der gebrauch u. schuldigkeit erfordert, eingehändiget worden u. er seine klag nach dessen eigenen gutachten wirt erfolgen lassen. Unnd im fahl die klag nur auf eine gelt-straaff eingereicht wirt, solle kein zusatz ohne begehren deß h. prælaten genommen, weniger der scharff-richter vor dem eingeklagten begehren deß anwaldtß beruffen werden können. Unnd so offt einer detenierten persohn vermögen inventiert wirt, solle yedeß mahlß dem gottshauß oder anwaldt dz inventarium zu handen gestellet werden etc.

3.) Wegen bestimmung deß gerichts-tags zu fortsetzung deß processes nach eingehändigten jnditien solle der h. prælat schuldig seyn, umb den jhme beliebigen tag darzu den amman zu ersuchen. Der aman aber gleichfals solchen anbegehrten tag nicht abschlagen können, sonder eingeben solle, sofehrne keine rechtmässige hindernussen solchen tags vorhanden wären.

4.) Wirt rathsam erachtet, daß zu erspahrung der unnothwendigen wächtercosten, zumahlen auch damit alle communication der detenierten persohnen gegen verwandten oder anderen zu illusion der justiz u. der obrigkeit desto sicherer abgeschnitten werde, daß (so es dem gotshauß beliebet u. in dessen wilkhur stehen solle) auf dessen costen eine sichere gefangenschafft gebauet u. erhalten werde.[2] Worzu die gmdt. den platz oder orth gratis zu geben unnd anzuweisen

hat, da dann nicht mehr alß ein oder zwey gäumer gebraucht werden sollen; es seye dann daß die gefahr eines außwendigen einbruchs deren freünden solcher verhafften vorhanden wäre, welchen fahlß die nothwendige wachten zu bestellen. Gleichwohlen aber sollen die gäumer mit eydt belegt seyn, so wohl die persohnen wohl zu bewachen, alß alle communication gegen meniglich ohne erlaubnus deß richters zu verhüten. Also daß der h. prælat oder anwald in dem fahl der wächteren dissorthiger ermanglung u. übertrettung ihrer diser pflichten alß meineydige leüth anklagen möge u. also solche von der obrigkeit ernstlich gestrafft u. justiz administriert werden solle. U. wan es zu der tortur kommen thut, so hat die obrigkeit allwegen nach der allgemeinen 3 pündten aufgesetzten malefiz-ordnungen, so in truckh verfasset unnd von den gemeinden approbiert worden, sich zu regulieren.[3]

5.) Solle ein jeweiliger hr. prælat einen beliebigen jnsessen in seinen eignen hauß zu Waltenspurg einsetzen möge[n], ohne daß es jhme gewäret oder gehinderet werde. Jedoch daß ein Waltenspurger, so er eine zahlbahre persohn ist, in gleichen preiß deß hauß-zinses die præferenz gegen einem frömbden yedes mahl haben solle. Gleichwohlen aber der frömbde jnsäß nicht umb ein mehreres des holtzs u. weiden halber zu beschweren seye, alß wie andere dortige hindersässen gehalten werden.[4]

6.) So fehrne ein oder mehr neüer nachbahren oder hindersässen angenommen werden solten, deren yeder nicht fl. 500 in die gmeindt eigenthumbliches brächte u. aldorten würcklichen hätte, so solle ein yeder solicher eine genugsamme bürgschafft de bene vivendo in der gmdt. zu stellen schuldig seyn, ohne welche caution solche annemmung nicht beschehen könne. Falß aber dz lob. gottshauß wegen dergleichen annemmenden nachbahren oder hindersässen in gerichtlichen cösten oder schäden, über kurtz oder lang veranlaset unnd verleitet wurde, so solle ein solche nachbahrschafft dem gott[s]hauß solche cösten u. schäden zu bezahlen schuldig seyn.

7.) Des juris patronatus oder collatura halber werden die nachbahrschafften im alten possess gelassen, weil dz lob. gottshauß nicht dargethan, solches jus exerciert zu haben.[5]

8.) Die fischerey oder pescera solle dem h. prælaten u. gottshauß zuständig seyn, yedoch daß deselbige schuldig seye, den Waltenspurgeren die billiche bezahlung für dz yenige holtz zu leisten, so auß deren eignen wälden zu solcher pescera gebraucht wurde. Wie nicht weniger den yenigen schaden zu ersetzen, so durch die pescera dennen Waltenspurgeren wider verhoffen an güteren zugefügt wurde. Auf welchen fahl von deß gottshauses u. deß beschädigten theils yeder seithen ein selbst beliebiger mann ernambset unnd von solchen zweyen männeren der schaden in der gebühr geschätzet u. so dann von dem gottshauß dz geschätzte ohnverweigerlich bezahlt werden solle. Anbey solle den Waltenspurgeren auch zugelassen seyn zu fischen in der form u. gestalt alß die Obersaxischen urthlen de dato mittwochen vor[b] Michaeli 1503 unnd de 27 8bris 1509 klärlich außweisen.[6] Sofehrne aber dz gottshauß die pescera verlassen wollte,

so solle ein gmeindtß-man, so er es begehrt, einem frömbden in gleichen conditionen u. preyß vorgezogen werden. U. so die gmeindt Waltenspurg eine abschrifft von erst ernanten urthlen begehrte, so solle dz gottshauß schuldig seyn, dieselbige herzugeben.

9.) Jn verbanung deß gerichtß, es seye bey dennen buosen alß criminal-gerichten, sollen die formalia gebraucht werden, daß namblichen dz gricht in dem nammen mit wüssen unnd willen jhro hochfst. gnaden unnd lob. gottshauß zu Tisentis verbannet werde. Welches aber auf die civil gerichtß-verbanung nicht zu verstehen seye. Was dann den abzug betrifft, lasst man es bey dem alten bewenden, in dem dz gottshauß nicht dargethan, denselben bißhero gehabt oder prætendiert zu haben.

10.) Es solle auch die obrigkeit auf begehren deß gottshauses jedes jahr schuldig seyn bey ihren eyden die accusen einzugeben, umb wz daß jahr hindurch fehl- und straffbahres in der gmeindt erfolget, wie solches auch schon in der Tavanasischen composition verordnet worden.

11.) Gleich wie nun vermittelst u. durch obgeschribne unsere erkentnus u. declaration alle unnd yede zwischend beyden ehren-partheyen biß dato vertierte unnd vor unnß gekommene mißverständ u. streit-sachen aufheben und gäntzlichen todt unnd ab erkent. Beynebend[c] aber auch an durch jhro hochfst. gnaden u. lob. gottshauses zu Tisentis an dero independenten jure compositionis, liberationis und confiscationis etc. gäntzlichen nichtß derogieret. Unnd hingegen die ehrs. gmdt. eben so wohl an dero rechtmässig hergebrachten gewohnheiten, bräuch unnd freyheiten nichtß præjudicieret, auch deß weiteren beyde ehrenpartheyen in soweit, alß dise unsere gegenwärtige erläuterungs declaration sich etwan nicht erstreckete unnd disponierte, bey dennen rechtsammen, possess und gebräuchen, so ein yeder biß dahero genossen u. geübet, gelassen haben wollen. Also werden auch mehr ersagte[d] beyde ehren-partheyen zu alter vertrauwlichkeit, freündtschafft, liebe unnd einigkeit gesprochen u. angeweisen.

Deren dises compromisses und gegenwärtigen spruchs aber ergangenen cösten halber wirt erkennt, daß jeder theil die seinige abzutragen u. zu bezahlen schuldig seye.

Dessen zu wahrem urcunndt unnd mehrerer sicherheit sind zwey gleichlautende[c] exemplaria unter unnser aller gesambten vier schidleüthen u. confidenten eigner hand u. pettschafft verfertiget und yedem theil eines zugestellet worden. So beschehen Reichenauw, den 11 8bris / 30 7bris 1720.[e]

Original: *KreisA Rueun Urk. Nr. 11/1; Papierfaszikel; Siegel, aufgedrückt; Dorsualnotiz:* Reichenawer spruch *sowie Archiviervermerk.* – ***Kopie:*** *BAC, Akten 314 s. d. (ehemals Mappe 19); Papierbogen.* – ***Abschriften:*** *Florin (1702), S. 731–736; Casutt (1722), S. 56–63; DSM Bd. 26, Nr. 484.*

Regest: *Mohr (1853), Nr. 330.*

Literatur: *Müller (1960), S. 144f.*

1. Mit dem Reichenauer Schiedsspruch sind die Vertreter von Waltensburg jedoch unzufrieden. Gemäss den Worten von Jakob Casutt seien die h. confidenten weit auser und über die angedun-

gnen compromiss schranckhen gefahren, in deme der neüwen artickel sind errichtet worden, so dem compromiss è diametro zuwider lauffen *(Casutt (1722), S. 64). Deshalb lässt die Gemeinde Waltensburg einen* entwurf über den Reichenawer spruch *aufsetzen, in welchem Punkt für Punkt mit feinster Rhetorik die eigene Position ausgebreitet wird (a. a. O., S. 65–72). Diese Schrift legen die Waltensburger dann am Bundestag zu St. Bartholomäus 1721 als Rekurs vor. Vgl. a. a. O., S. 73; Prot. OB, Bd. 16, S. 119 und 121.*

2. Zwecks Revisionsbegehren der Waltensburger findet am 11. / 22. Sept. in Chur eine bundestägliche Sitzung statt, die aber wegen dilation *des Disentiser Abtes verschoben werden muss. Dem Kloster räumt man eine Verzugsfrist von drei Monaten ein (Casutt (1722), S. 74; StAGR A II, LA 4/s. d. – Lit.: Müller (1960), S. 145).*

[a] *Ob der Zeile eingefügt.*
[b] *Ob der Zeile für* auf *korrigiert.*
[c] *Verdorbene Stelle; anhand Kop. von Casutt (1722) ergänzt.*
[d] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[e] *Es folgen die Petschaften und Unterschriften von Ägidius, Freiherr von Greuth, Hans von Capol, Johann Ulrich von Blumenthal und Rudolf Rosenroll sowie Nachtrag:* 1734 den 20 meyen ist in vorsehung der nachb. Waltenspurg diser spruch nicht mehr gültig, sondern völlig entkräfftet etc. in fede etc. Joh. de Cadunau.

[1] *Zum Kaufbrief von 1472, dem Reversbrief von 1479 und der Tavanasischen Komposition von 1674 vgl. oben Nr. 594, 595, Bem. und Nr. 663.*
[2] *Als Gefängnis diente das ehemalige Haus von Gregorius von Sax, in dessen Keller heute noch die enge Zelle angesehen werden kann.*
[3] *Die Malefizordnung ist 1716 gedruckt worden. Vgl. ASR VI, 83ff.; Desax (1920), S. 23; Baumgärtner (1929), S. 124ff.; Liver (1970), S. 602ff.*
[4] *Die Kollaturrechte übten die Nachbarschaften bzw. Pfarreien bereits vor der klösterlichen Herrschaftübernahme von 1472 aus.*
[5] *Zu den Urteilsbriefen der Gerichtsgemeinde Obersaxen von 1503 und 1509 wegen den Fischereirechten vgl. oben Nr. 603.*

681. Ordination des Oberen Bundes im Rechts- und Revisionsstreit zwischen dem Kloster Disentis und der Gerichtsgemeinde Waltensburg

1722 Mai 6 und 7. Trun

1721 Dezember 16. Häupter und Ratsboten des Oberen Bundes ermahnen die Gerichtsgemeinde Waltensburg zur Beilegung des Rechtstreits mit der Abtei Disentis (Or.: GdeA Waltensburg/Vuorz Nr. 3.30 (früher Nr. 42); Pap.bl.; Bundessiegel, aufgedrückt). Die Verhandlungen wegen Revision des Reichenauer Spruchs ziehen sich bis ins Frühjahr 1722 hin (Prot. OB, Bd. 16, S. 126–131 und 134–136). Am üblichen St. Jörgen-Bundestag wird dann ausführlich verhandelt (Casutt (1722), S. 75–80), bevor folgende Beschlüsse getroffen werden:

Actum Trunß adi. 6 und 7 may 1722 vor (tit.) jhro gnaden die herren heübter der 3 herrschafften des lobl. pundts, jhro wht. regier. hr. landrichter undt gesambt lobl. Obr. Gr. pundt:

Uber von herren pod. Antonio Urj nammenß jhro hochfürstl. gn., hr. prelaten, und eineß ehrw. gottshaus Dissentiß gegen eine lob. gmdt. Waltenspurg gethane proposition, in substanz dahin bestehende; das sinthemahlen von dem

lobl. pundt ersagter gmdt. eine revision, unerachtet aingelegten protesta eine citation etc., über den sogenant Reichenauischen[a] ausspruch gestattet werden seye.[1] Auch hochermelt jhro fürstl. gn. præcedenter eine gliche revision über die Tavanasische composition vergunent oder aber in dessen ermanglung bey dem ermelt Reichenauwischen außpruch stricte[b] zu verbleiben verortnet werden möchte. Glauben etc.

Und hingegen aber nammenß vorermelter lobl. gmdt. von hr. landa. Jacob Casutt[2] eingebrachter antwort, substantialiter dz über die Tavanasische-, alß eine von beyderseitß freywilig eingezogne und[b] schon lange iahr einhäro observierte composition einiche revision mehr nicht militieren könne. Dermassen man sich in solchem fahl gegen alleß widrig erfolgende protestando bestens verwahret haben wolle. Und übrigenß die über den Reichenauwischen außspruch allbereith gestattete revision belangend, so etwan eint oder anderer von denen gewesten hr. confidenten zu solcher nicht concurrieren wolte, in dem lob. pundt die benambsung eineß anderen oder vorkehrung nöthige provision anheimbstellende mit mehren etc.

Auch über disshin zu beyder parthen fründ und guetlicher vermittlung von einer lob. session verordtneten deputation etc. so aber lauth ertheilter relation ursach von seithen einer lob. gmdt. Waltenspurg verweigerter vorlegung dero beschwärden und gravamina unfruchtbahr abgeloffen mit mehren und pro ut satis in protocollo cui etc.

[c]Derowegen eine lob. gmdt. Waltenspurg schon allbereith von jhro hochfürstl. gn. von langer zeit anhäro zu erscheinen formblich citiert worden. Nun aber dato selbige glichwohlen weder mit gebührender vollmacht erscheinen, noch sonsten sich verantworten und ihre gravamina einzulegen sich ainlassen wollen etc. Alß hätte bey solcher beschaffenheit man dz mindeste bedenkhen nicht getragen, jhro hochfürstl. gn. dero[b] eintweder ein petitio zu willfahren und placidieren, sonderlich aber den offt ermelt Reichenauwisch außspruch einhaltiglich zu bestätten. Umb aber glichwohlen einer lob. gmdt. Waltenspurg zu einbringung ihren so vilfaltig[en], über solch zu haben vermeinenden beschwärden und gravaminas, abundantis agendo eine apertur[b] zu geben, so werden die allbereith gesteren ernambset geweste hh. deput[ierten]; alß (tit.) jhr wht. hr. landtrichter von Castelberg, hr. vicari Schortsch, hr. haubtm. Johan Beeli und hr. landa. Jörg Arpagaus loco dominorum zusambt jhro wht. hr. landrichter Joseph Ludwig Casteli, alß auff allen fahl ernambset und zugegebner obmann, verordtnet und delegieret, sich auff den under jhnen selbst verabredenden termin und ohrt, so auff den ersten mitwochen nach verflossenen negst einstehenden heiligen pfingsten angesehen und determiniert worden. Auch mit diser fehrneren erleütherung, dz so zu solcher zeit einer oder der andere von den hhr. delegierten billicher ursach halben nicht erscheinen könte, an dessen statt von den übrigen hhr. deligierten ein anderer nach belieben zu berueffen und genommen werden möge[b] solle; mit vorheriger berueffung beyderseiths ehren parthen sich zusammen zu begäben, die sach funditus revidendo vorzunemmen und nach angehört

beiderseithigen einwendungen, beschwärden etc. eß eydlich außzusprechen, zu erörteren und außzufünden. Dergestalten dz bey solch erfolgenden außspruch beyde parthen inappellabilliter alliglich[b] zu verbleiben schuldig und verbunden seyn sollen. Sofehrn aber wider alleß bessere verhoffen auch auff disshin die lob. gmdt. Waltenspurg glichwohlen sich widerspänig erzeigen und etwan vor solchen delegation zu erscheinen und ihre vorschüzende gravamina vorzulegen sich wurde widrigen und etwan contumaciter[d] ausbleiben wollen. [d–]So dan der anfangß[–d] ernant Reichenauwische außspruch völig und durchauß in kräfften erkent seye. (Wie dan man solchen hiemit ex nunc pro tum vor bestenß confirmiert und bestättiget haben will.) Auch selbigem ohne fehrneren recurs unveränderlich nachgelebt und gehalten werden solle.

Und sintemahlen in dessen jhr hochfürstl. gn. zufolg ihrer rechtsammen auff die landtsgmdt. zu Waltenspurg vermittelst anwälden zu erscheinen haben, so ist erkent und würd ordinando hiemit den anwesenden[d] hh. deput[ierten] nammens ihrer gmdt. intimando anbefohlen, bemelt jhro hochfürstl. gn. oder dero anwälden die gebührende convenienz und respect, ohne einiche beleidigung bey ungnad[d] des lob. pundts und 1'000 cronen unnachläßlicher bueß zu beweisen und zu erzeigen, darmit selbiger unklagbahr seyn möge.

Urkundt[lich] . . Joh. Theodorus à Castelberg[3], Superioris Grisæi fœderis cancellarius et actuarius.

Zeitgenössische ***Abschrift:*** *KreisA Rueun Urk. Nr. 12; Papierbogen mit Unterschrift; beiliegend Begleitschreiben des Bundesschreibers vom 23. Mai 1722. –* ***Kopie:*** *Casutt (1722), S. 81–83.*

Literatur: *Müller (1960), S. 146–147.*

1. Auf diese Ordination des Oberen Bundes reagiert die Gerichtsgemeinde Waltensburg, indem sie sich auf den außkauff *einigt, jedoch weiter gegen die auferlegte Busse von 1'000△ protestiert, drohend die Landsgemeinde zu suspendieren (Casutt (1722), S. 84:* der gmd. genomen entschluss*). Zur Unterstützung ihrer Position lässt sie ein Memorial verfassen und drucken (vgl. unten Nr. 683a).*

2. Währenddessen überträgt der Obere Bund die Streitfrage den Mehren der Gemeinden, denen entsprechende Memoriale zugesandt werden. Die entsprechenden Antworten aus den Gerichtsgemeinden treffen zwischen Mai und Juni 1722 ein, von denen sprechen sich 16 für die revision durch ersteren h[erren] confidenten *aus, wohingegen 12 Stimmen die Annullierung und die Einkassierung der 1'000△ vorziehen (Casutt (1722), S. 94–99; Prot. OB Bd. 16, S. 135f.).*

3. Auf diesen Mehren-Entscheid reagiert die Gerichtsgemeinde Waltensburg sogleich, *indem sie den Disentiser Abt zur Nomination des Ammanns einlädt, um die angedrohte Busse abzuwenden (Casutt (1722), S. 100). Indes erscheint weder der eingeladene Abt noch einer seiner Vertreter, so dass die Waltensburger alleine die Landsgemeinde abhalten (S. 101–102). Allerdings benachrichtigen sie am 5./16. Aug. 1722 den Abt schriftlich über die getroffene Besatzung, nämlich* das eß hat zwar ein ehrs. gmeindt für nöthig angesehen einen statth. und richter zu setzen, namblichen den alten landa. Balzer Caheinslj, volgsam auch eine gantze obrigkeith confirmiert und beeydiget *(S. 103).*

4. Gegen diese unübliche Praktik verfasst Abt Gallus Deflorin am 20. Aug. 1722 ein scharfes Schreiben an den Ammann, der sich zu einem stathalter habe aufwerffen und erkhaufen lassen *und verweigert ihm die Annahme des Eides und verlangt die Rücksendung des Gerichtssiegels (a. a. O., S. 104–105). Auch am folgenden Bundestag in Davos protestiert der Abt heftig wegen dieser Ammannwahl in Waltensburg und fordert die Zurückstellung der Auszahlung von Landes-*

geldern. Die versammelten Ratsboten des Oberen Bundes erlassen darauf am 15./26. Sept. 1722 ein Missiv an die Gemeinde Waltensburg, worin sie ihre Bundesgenossen freundschaftlich ermahnen, sich endlich zum auskauf durchzuringen *(Casutt (1722), S. 108–109). Mit Antwortschreiben vom 3./14. Dez. 1722 erklären sich die Gerichtsgenossen von Waltensburg dann zum Auskauf bereit,* daß disem verdrießlichen handel ein völligen abscheidt gemacht werden möchte *(a. a. O., S. 110–111). In der Realität kommt dieser Auskauf jedoch nicht zustande.*

[a] *Folgt Bemerkung durch Schreiberhand:* wz unkentlich.
[b] *Unsichere Lesung; meist wegen extremer Kurrentschrift des Schreibers.*
[c] *Hier setzt Abschr. von Casutt (1722) ein.*
[d] *Verdorbene Stelle; anhand Abschr. Casutt ergänzt.*

[1] *Zum Reichenauer Spruch von 1720 und den früheren Urteilssprüchen vgl. oben Nr. 680.*
[2] *Zu Jakob Casutt (1679–1754), Landammann aus der Gruob; Verfasser der «Wahrhaffte historI ...» und glühender Verfechter des Loskaufs, vgl. Bundi (1975), S. 55f.; LIR 1, S. 166.*
[3] *Zur Karriere von Bundesschreiber Johann Theodor von Castelberg (†1724) vgl. Poeschel (1957), S. 335f.; Maissen (2004), S. 284.*

682. Druckschriften zum Streit zwischen der Gerichtsgemeinde Waltensburg und dem Kloster Disentis

1722 Mai 22 – Juli 31

a) Landammann und Rat von Waltensburg protestieren gegen die Entscheide der Reichenauer Schiedsrichter

1722 Mai 22

Hoch- und wohlgeachte / wohledle, ehren-veste / fromme / fůrsichtig und wohlweise herren / getreue liebe eyd u. bundsgnossen / etc. [...]

Druckschrift: *GdeA Waltensburg/Vuorz 3.31; 4 unpag. Seiten. – Weitere Exemplare: Casutt (1722), eingeklebt zwischen S. 84/85; KB Be 264/29 und Be 1503/172; StAGR B 2108/313.*

Reproduktion: *Seeli (2004), S. 18–21. – Literatur: Möller (1993), S. 1252.*

b) **Unvorgreifflich- und kurtz verfaßte wahrhaffte sinceration, welche von einem convent, und gotts-haus Disentis / an die ehrs. råth / und gemeinden deß lob. / Obern Punds / zu dero eigentlich und rechter information über den von aman / und gricht der gemeindt Waltenspurg / an selbe so unbegründt als unzeitig / und unbefuogt genommenen recurs hin / abgelassen wird**

1722 Juli 31

Druckschrift: *Casutt (1722), eingeklebt zwischen S. 93/94; 22 S., davon 5 S. Anhang. – Weiteres Exemplar: KB Be 264/30.*

Literatur: *Müller (1960), S. 148f.; Möller (1993), S. 284.*

c) **Grundliche wiederlegung / der von jhro fürstl. gnaden / hrn. abt und gottshauß Tisentis an die ehrs. råth und gmeinden / neulich abgefertigter sinceration. Mit beykommender Tavanasischer composition, Trunsischen compromiss und wahrhafft-völligen bericht / so wol jhr fůrstl. gn. in der gmeind Waltenspurg habenden rechten / als auch dessen unrechtmåßiger anmassungen / euch den ehrs. räth und gmeinden / zu der warheit vollkommenen versicherung / mit schuldgeziemenden respect und pundtsgnößischer zuversicht ertheilt / von der gmeind Waltenspurg**

Gedruckt zu Chur / bey Andreas Pfeffer / an. 1712 [!]

Druckschrift: *Casutt (1722), eingeklebt zwischen S. 93/94; 20 S., davon 5 S. Anhang. – Weitere Exemplare: KB Be 264/31 und Be 1503/174; StAGR B 2108/317.*

Literatur: *Müller (1960), S. 149, Anm. 1; Möller (1993), S. 1251.*

683. Verordnete des Oberen Bundes erläutern einige Artikel des Reichenauer Spruchs

1723 Dezember 28. Rhäzüns

Nach demme die ehrsame gemeindt Waltenspurg einige articel des Reichenauischen ausspruchs ganz widrig ausgelegt und derohalben sich geweigert, dem selben nachzugeleben, alß ist zwüschen jhro fürstl. gnaden von Disentiß und dero gottßhauß an einem, sodan ersagter gemeindt Waltenspurg anderen theilß ein neüer streitt endtstanden, welcher vor dem lob. Oberen pundt erwachsen und von dem selben daraufhin ein und andere decreta und ordinationes gegeben. Letstlichen aber zu Jllanz sub dato den 20 / 9ten 7bris verordnet worden, dz mehr berürhte gemeindt Waltenspurg ein von denen 3 nachfolgenden vorschlägen erwählen und sich eintwederß zu dem außkauff oder zu annemmung einer erleütherung oder zu einer revision, zu welcher letsterer auf allen fahl der iezt regierende h. landtrichter Johann Ludwig v. Castelberg alß obman ernambset und angesezt worden, biß auf den Jlanzer st. Andreas marckht resolvieren. Auf den widrigen fahl aber schuldig sein solle, dem Reichenauischen ausspruch durchauß und in allweg nachzugeleben.

Wie nun selbe hierauf den 2ten vorschlag erwelth und solches mehr wohlernanten hr. landtrichteren durch ihren h. amman von Florin schrifftlichen notificiert, also hat selber zu befürderung dises heyllsamen werckhß sich nach Razins begeben und an jhro exccellenz den kayserlichen abgesanten und administratoren von Razins, hr. baron v. Greuth,[1] dz ansuchen gemacht, sich nach anleittung obangeführter verordnung deß lob. Oberen pundß, zu verfassung diser erleütherung neben jhme auch gebrauchen zu lassen. Worzu derselbe sich zu sonderbahren ehren löblich ersagten puntß einverstanden. Und seind hierauff beyde zusammen getretten, obige von der gemeindt Waltenspurg gemachte bedenckhen erdauret, auch darüber folgende erleütherung gegeben.

[1] Und zwaren wird 1mo wegen dem art. den kauff-brieff betreffendt erklärt, dz in ansechung die ehrsame gemeindt Waltenspurg abimemorabili oder von ohnerdenckhlichen jahren hero den todtfahl nicht bezalt habe, alß solle solcher auch künfftighin von dem gottßhauß krafft deß kauffbrieffß nicht können noch mögen geforderet werden, sonderen die gemeindt wie biß anhero diß orths darvon völlig befreyet bleiben.[2] Über dises, weillen der kauffbrieff auch inhaltet, dz grundt, boden, gradt und leüth dem fürstl. gottßhauß alß kaufferen gehören und die ersame gemeind deßwegen in sorgen gestanden, dz erst ersagteß fürstl. gottßhauß in krafft diser worten alle äckher, wisen, felder, hölzer und gebeü für eigen, so dan die leüth für leibeigen ansprechen und prætendieren möchte, wird hiemit auch die erleütherung dahin[a] gegeben, dz gleich wie wohlersagten gottshauß dises alleß, weder bey dem Reichenauischen ausspruch gefordert noch auch sonsten vor sich allein alß eigen niemahlen angesprochen hat, also auch alleß, was sowohl die ehrsame nachbarschafft in genere, alß ein ieder in particulari an obgemelten äckheren, wisen, feldteren, holz und gebeüen, sambt weydt und alpen besizet, solches auch noch fürterhin ohn deß gottßhauß einredt besizen und geniessen, auch damit schalten, walthen, thun und lassen könne und möge nach ihrem belieben und gefallen. So dan dz sie nicht vor leibeigen angesechen und gehalten werden sollen. Und wegen der tagtbarkeith lasset man es bey dem ienigen bewenden, waß in dem ganzen lob. pund üeblich und herkommenß ist.

2do Weillen in art. 2do begriffen, dz jhro fürstl. gnaden durch ihren anwaldt eintwederß auf ein gelt- oder leibßstraff, iedoch mit beobachtung der gem[ein] rechten, klagen könne, wird solches auch dergestalten erleüthert, dz in delictis attrocessimis und solchen müssethaten die von gem[ein] recht wegen anderst nicht alß mit dem leben abgestrafft zu werden pflegen, die klag auch nach ersagten gemein rechten geführt werden solle, wie man dan bey dem Reichenauischen spruch keine andere gedanckhen gehabt hat. Auch nicht zu præsumieren ist, dz jhro fürst. gnaden durch ihren anwaldt iemahlen anders wurden haben klagen lassen.

[3] Art. 11 da dem fürst. gottshauß Disentiß dz jus compositionis, liberationis et confiscationis zugelegt wird[3] und hingegen die ehrsame nachbarschafften der gemeindt Waltenspurg derent willen besorgen, daß in krafft diser worten dz lob. gottßhauß in criminal fählen die liberation nach dem ergangenen urthell und die confiscation auch vor dem ergehenden urthell eigenmächtig prætendieren möchte, welches erstere[b] wider die vorbehaltene Tavanasische composition, dz lestere aber gegen alle gemeine rechte were, in dem die confiscation einem ieweilligen herren allererst nach dem gefälten urthell und nicht vorhin zustehet und gebühret. Worüber ebenmässig folgende erleütherung gegeben wird, dz wofern in criminalischen fahl ein urthell gegeben worden, eß der liberation oder begnedigung halber lediglich bey der Tavanasischen composition sein gänzlicheß und unverenderlicheß bewenden haben solle.

Sovill die confiscation betrüfft, bleibt es wegen sicherstellung des delinquenten mittlen bey der in dem Reichenauischen ausspruch gemachter provision, doch also daß dz fürstl. gottshauß dise deß delinquenten mittel ehender nicht alß nach dem gefälten urthell ansprechen und sich zueig[n]en könne.

Belangendt dan die dem fürstl. gottshauß in krafft der diß falls erwisener composition und herkommenß zuerkanter composition, hat es auch den verstand; dz wan ein delinquent ehe und bevor der criminal process wider ihne angefangen worden, sich mit jhro fürstl. gnaden oder dero anwaldt in ein composition einlassen wolte, daß selbe hierzu wie vorhin befüegt und jhro alß dan sowohl die eingewilligte straff alß liberation ohne ein- und widerredt zustehen solle. Wofern iedoch auch ein dritter mitinterressiert wäre, da namblichen einer bestohlen oder an seinen ehrlichen namen angegriffen wurde, das jhme dz gestohlne guet oder der verlezte ehrliche namen restituiert und durch die liberation ein solcher tertius nicht gefähr[d]et sein solle.

[4] So dan 2[dob] wofern eß ein delictum atrocissimum und solche müssethat betreffete, welches wie oben anderster nicht alß mit dem leben abgestrafft zu werden pflegt, solle über derley attrocissima delicta die klag vor dz gericht gebracht und aldorthen darüber ein urthell außgesprochen werden.

Wegen all übrigen aber solle es bey dem Reichenauischen ausspruch sein endtliches ungeändertes verbleiben haben und bey seinen kräfften ohne den mindesten abbruch vollkommen verbleiben. So geben und beschechen Razinß, den 28ten xbris 1723.[c]

Original: *KreisA Rueun Urk. Nr. 13; Papierbogen, zusammengeschnürt; verschiedene Siegelaufdrucke und Nachträge; dorsuale Regestnotiz (19. Jh.) sowie Archiviervermerk.* – ***Abschrift:*** *Florin (1702), S. 737–740.*

Regest: *Mohr (1853), Nr. 331.*

Literatur: *Müller (1960), S. 150f.*

1. 1724 August 28. Trun. Ratifizierung obiger Erläuterungen: Das obige erleütterung sowohl von jhro fürst. gnaden und dero convent zu Disentiß, als der ehrsamer gemeindt Waltenspurg angenommen worden seye und man sich beyderseits darmit vergnüegt habe, wird hiemit bescheint und bekräfftiget *(Nachtrag: a. a. O.; Siegel: 1. Abt Marianus von Castelberg, 2. Prior Martin Bearth, 3. Gemeinde Waltensburg, alle aufgedrückt; dazu Unterschriften. – Kop.: Florin (1702), S. 737; DSM Bd. 26, Nr. 485).*

2. 1724 August 28. Trun. Zu dessen mehrerer bekräfftigung ist auf allseitigeß ansechen und verlangen herfür auch deß lob. Oberen pundts ehren jnsigell getruckht worden. So geben und beschechen ut supra *(Nachtrag: a. a. O.; Bundessiegel, aufgedrückt). – Dass das Verhältnis zwischen Klosterherrschaft und Gerichtsgemeinde weiterhin angespannt ist, zeigt sich an der Landsgemeinde 1726, wo Abt Marianus tätlich angegriffen worden sein soll. Vgl. Müller Iso, Zum österreichischen Einfluss in Bünden 1726–1762, in: BM 1961, S. 45–98, hier 46f.; zum Kampf mit dem Kloster vgl. auch Studer (1928), S. 41ff.*

3. 1729 Mai 18 / 7. Die Ratsboten des Oberen Bundes bestätigen den Reichenauer Spruch (wiederum) vollumfänglich (Eintrag: Prot. OB, Bd. 16, S. 300–303).

[a] *Unsichere Lesung.*
[b] *Ob der Zeile eingefügt.*
[c] *Folgen die Petschaften und Unterschriften von Johann Ludwig von Castelberg und Freiherr Ägidius von Greuth.*

[1] *Zum österreichischen Gesandten und Verwalter von Rhäzüns vgl. Rageth (1981), S. 58f.; PSO 1988, S. 695.*
[2] *Zum Todfall vgl. HRG 4, Sp. 1964 (Sterbfall).*
[3] *Vgl. dazu Nr. 680, Art. 11.*

684. Das Waltensburger Kriminalgericht verurteilt Johann und Tschegn Clauset von Ilanz wegen Totschlags zu einer ewigen Bannstrafe und erklärt sie für vogelfrei

1732 Oktober 22. Waltensburg/Vuorz

Am 12. Juni 1732 wird eine todte persohn ohnweit deß dorffs Waltenspurg in einem hampfrosen ligen und mit studen und steinen bedeckhet *gefunden (Eintrag: KreisA Rueun B 1, Kriminalprotokollbuch, f. 108r). Daraufhin findet sogleich eine medizinische Untersuchung statt, bei welcher man Stichwunden am Kopf und an den Ohren findet.* Francesco Perolla *(Pajarola) identifiziert die Leiche als seinen Bruder, Kesselmeister* Christ Perolla, einen Savojart. *Die Leiche* (cadaver) *wird nach Rueun überführt und auf dem dortigen Friedhof beigesetzt. – Am 23. Juni nimmt die Waltensburger Obrigkeit erste Kundschaften auf, die Aufschluss über den Tod von Christian Pajarola geben sollen (a. a. O., f. 109v–117v). Dabei erhärten sich die Verdachtsmomente gegen die Gebrüder* Clauseten oder sogenanten Biethen *von Ilanz. Dementsprechend wird die Ilanzer Obrigkeit informiert, welche den Fall dem Waltensburger Gericht überlässt, da* wo der casus bescheche, der process dahin gehöre *(f. 118r). Indessen nehmen die Ilanzer Kundschaften in der Gruob auf und schicken die Vernehmungsprotokolle nach Waltensburg. Ferner wird das Haus der verdächtigten Brüder durchsucht, aber* nichts verdächtiges gefunden *(f. 126v). Im August 1732 lässt die Waltensburger Obrigkeit die Brüder in ihr Rathaus vorladen. Diese reagieren jedoch weder auf diese noch die folgenden Zitationen – wahrscheinlich weil sie sich bereits abgesetzt haben. Im Oktober übersenden dann die Waltensburger zwei Schreiben an den Disentiser Abt, um den Kriminalprozess eröffnen zu können, was am 22. Okt. folgendermassen geschieht:*

Jn deme eine ehrs. oberk. wegen der vorgenanten Biethen process beysammen sich verfügt, erscheinte alda (tit.) jhro hochwürden h. p. decano Maurus de Venzin[1] n[omin]e jhr hochf. gnaden zu Disentiß, antragende wie daß seith etwaß jahren einiche differenz entzwüschen hochermelt jhr fürst. gnaden und eine ehrsamme gmdt. oder particolaren nachb[aren] zu Waltenspurg (wie zur genüge bekant) geschwebet, wordurch die liebe justiz lædiert und etwaß zeit eingestelt worden. Nun aber representiere sich zum höchsten verdruß diser casus deß begangnen morthattß so nothwendig, dz die gerechtigkeit administriert werde. Alß seye zuvor hochermelt jhr fürst. gnaden und lobwürd. convent nach mitel bedacht, dz diser process möchte fortgesezt werden und diser einschlag gefunden: Namb[lich] wan etwan in fabricierung dises processes einiche ihrer pretendierenden rechten nachtheilige unternehmungen sich eraüg[n]et hätte oder sonsten wehrender diferenz anstoß der gute verständnus gegeben; alß sollen selbige dißmahlen weder genambset noch beyderseithß parthen keines wegß prejudicierlich seyn, sonderen die sach fürderen, dz die justiz über diß missbeliebigen casus gehalten werde. Nicht weniger auch bey erster gelegenheit auf disem fueß die accusen einfolgen zu lassen etc.

Worauff von einer ehrs. oberk. antwortlich begegnet: Ihre gedanckhen seyen in dem schrifftlichen einladung dahin gangen und annoch dato dißer sentimenten seyen, die klag wie von alterß haro und biß dato geübt führen und einbringen zu lassen etc. ohne nachtheil etc. Da dan[a] auff obgemeltes datum in Waltenspurg alß gewohnlich residenz orth hat (tit.) hr. landta. Johan Sgier von Andest, alß reg. landta. der gmdt., in diser sach und criminal process bestelter richter sambt eine

ganz ehrs. oberkeit (nach beschechener verbannung) dz criminal-gericht gehalten wie folget:

Alß erscheint vor einem hr. richter und verbanetem gericht (tit.) hr. landta. Adalbert Maissen[2], alß anwald jhro hochf. gnaden, und ließ durch sein erlaubten fürsprech hr. poda. Panc[razi]o Sievj von Waltenspurg ein klag führen hinwider Jon und Tscheing Clauset von Jlanz und constituiert die klag vornehmlich an der außsag der khundtschafften. Deme nach mit diser aggionta, dz mit einer billicher urthel dise bößwichte, mortthätter und straß-räüberen in aller schärpfe gestraft; eß seye durch ewige landtß-verweisung, vogelfrey- und schlagungen kopfgelts, auch ihnen zu schmach und jeder gottlooß zum exempel ihre nammen an den galgen inscribiert oder wie eß einem lob. criminal-gericht für recht und billich zu sein erachtet etc. mit mehreren etc.

Nach formblich beschechenen außruff deß weibels, erst, anderer und dritter mahlen, obige berüchtigte und beklagte Clauseten sich nicht eingefunden, alß ist nach formblichen rechtsaz erkhent, dz die khundtschafften verhört werden sollen. Welche dan alle ihre in dem process[a] begreiffene jnformationen (nach gethaner vorlesung) eydlich bestättiget.

Nach verhörung der khundtschafften ist zu recht gesezt, waß recht were. Do war nach angehörter klag, verlesung der khundtschafften, depositionen und waß im recht produtiert, mit anrüffung gött. hilff und assistenz contumaciter erkhent: Eß sollen dise beklagte Jon und Tscheing Clauset von Jlanz alß bößwichte, vorsezlich mortthätter und straß-räüber von nun an auff ewig auß gmr. 3 pündten und dero underthanen landen verbandisiert, auch in dissen dem vogel in der lufft erlaubt, auff ihre köpf (jedwederem) Δ 50, dico cronen fünfzig, geschlagen sein. Solcher gestalten, dz welcher über kurz oder lange zeit den einten oder anderen, welcher unser herschend- und underthanen landen betretten, entleiben oder dessen köpf bringen thätte, besagte Δ 50 von dem fisco[b] für seine belohnung zu erheben habe. Wer aber sie lebendig in händen der justiz liefferen wurde, Δ 100 zu beziechen habe. Da alß dan weiter zu erkhenen stehete, waß recht ist. Solches erkhenen und urtheilen wür bey unseren eyden in namen deß allerhöchsten gottes und von rechtß wegen.

Weiter sollen ihre dato habenden mitlen dem fisco ex nunc zugefallen sein. Hingegen der fisco die spesen abführen.

Actum etc. et publicatus Waltenspurg an gewohnlichen orth etc.[c]

Eintrag: *(A) KreisA Rueun B 1; Kriminalprotokollbuch, f. 127v–129v; (B) GdeA Waltensburg/Vuorz 24.3; Kriminalprotokollbuch, s. d.*

Die Prozesskosten belaufen sich auf knapp 104 fl. für die Gerichtssaläre sowie 10 fl. für die Kundschaften (a. a. O., f. 132r–132v). Ausserdem bestätigt Alt-Landammann Johann de Cadonau im Beisein weiterer Zeugen am 12. Dez. 1736 die Abschrift der Protokolle aus folgenden Ursachen: Daß diser criminal-processen-copey von wahrem original-buech von mir endtsbenanter (auß befelch der ehrs. gmdt. zu Waltenspurg zu außwexlung deß archivj abgeordnete herren deputierten) getr[eulich] und ohn all böse gefehrt vom wort zu wort nach der substanz, zwar under einiche wenige cassaturen und insertiniaturen, abcopiert und in gegenwart auch einicher der obigen hr. deputierten formblich collationiert und gleichlauthendem verstandt befunden zu sein *(f. 133r).*

[a] *Ob der Zeile eingefügt.*
[b] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[c] *Folgt Unterschrift des Gerichtsschreibers Johann Dermont.*

[1] *Maurus Wenzin (1682–1745), ab 1731 Dekan des Klosters Disentis (*Schumacher *(1914), S. 94f.; e-LIR).*
[2] *Zum Disentiser Landammann Adalbert Maissen vgl. ASR (1980), S. 25–31.*

685. Loskaufvertrag zwischen dem Kloster Disentis und der Nachbarschaft Waltensburg/Vuorz bezüglich der Zivil- und Kriminalgerichtsbarkeit

1734 Mai 20. Chur

1. Die Loskaufswünsche der (protestantischen) Waltensburger haben mit dem Reichenauer Spruch von 1720 nur provisorisch unterdrückt werden können. Die Streitigkeiten zwischen der Klosterherrschaft und den Waltensburgern dauern weiter an. Unter Abt Marian von Castelberg (1724–1742) setzen ausserdem die langwierigen Zehntenstreitigkeiten in der Cadi ein. Vgl. Tomaschett *(1954), S. 49ff.; Kap. VIII, Nr. 873.*

2. Am Trunser Bundestag von 1733 melden die Nachbarn von Waltensburg/Vuorz den bevorstehenden Auskauf in Zivil- wie Kriminalsachen und ihre Ansprüche auf einen eigenen Gerichtsstab an (JM I, Nr. 2263). Grundlage dazu bildet ein vom Churer Bischof und vom österreichischen Gesandten, Graf Paris von Wolkenstein, am 24. Sept. 1733 angefertigtes proiect, auf waß weis die entzwischen dem fürst. gottshaus Tisentis und nachbarschafft Waltenspurg obschwebende differenztien vermitelst eines auskaufs besagter nachbarschafft Waltenspurg könte beyglegt werden *(Kop.: KreisA Rueun Urk. Nr. 15; Pap.bog. – Lit.:* Tomaschett *(1954), S. 90;* Müller *(1960), S. 376). Gegenüber dem Loskauf sieht es für die katholische Nachbarschaften ein eigenes Kriminalgericht in Rueun und ein Zivilgericht in Andiast vor. – Den Waltensburg/Vuorzern fehlt indessen noch die Kaufkraft für die Separierung. Deshalb setzten sie verschiedene Bittschriften an die reformierten Stände der Eidgenossenschaft auf. Vgl. GdeA Waltensburg/Vuorz Urk. Nr. 4.2 (früher Nr. 44).*

*3. Nach intensiven Vorverhandlungen kann am 29. April 1734 der Loskaufvertrag unterzeichnet werden (vgl. BAC Pfarreiakten 621.02; StiftsAkten 511.01); infolge Formfehlern muss jedoch am 20. Mai 1734 ein neuer Text aufgesetzt werden (*Müller *(1960), S. 380). Laut dessen Inhalt bezahlt Waltensburg/Vuorz 5'400 fl. für den direkten bzw. 6'000 fl. für einen gestaffelten Loskauf. Dadurch erhält die Nachbarschaft autonome Kriminal- und Zivilgerichtsbarkeit. Währenddessen wird für die katholischen Nachbarschaften eine eigene Kriminalresidenz in Rueun eingerichtet und das Zivilgericht wird – unter Mitsprache des Abtes – in Andiast installiert. Trotz der Aufteilung der Gerichtsgemeinde soll weiterhin ein einziger Ammann gewählt werden, um die Verhältnisse bei bündischen Angelegenheiten nicht zu beeinträchtigen. Vgl.* Müller *(1971), S. 141f.*

Kund und zu wissen seye hiemit männiglich, das auf vorlauffige vermittlung des hochwurdigisten, des h[eiligen] Röm[ischen] reichs fursten und herren, herren Joseph Benedict, bischoffens zu Chur etc., und des hochgebohrnen herren, herren Pariß, des hl. Röm. reichs grafen von Wolckenstein etc., seiner Röm. kays[erlich] und königl[ich] cath[olisch] mayestät etc. würcklichen geheimen rath und abgesandten an die lob. republic Pündten, alß von einer den 24 7bris 1733 in Chur anwesend löb[liche]r standtsversammlung erbettenen mediatoren heut dato den 20ten monats[a] may im jahr nach der gnadenreichen [geburt][b] un-

sers erlösers 1734 entzwischen unß, Marian, fursten und abbten des gottshauß Disentiß, und unß, dem gesamt aldasigem capitel, Benedictiner ordens etc., [a]–als verkaüfferen–[a] eines und den anderen theils der samblichen nachbarschafft Waltenspurg alß kaüfferen, und [unß denen][b] nachbarschafften Andest, Ruiß, Seth und Schlanß, alß conventions-jnteressenten, ein aufrechter, beständiger und unwiderrufflicher, ewiger kauff und respective verkommnuß laut nachgesezter contracts- und conventions-verfassung sich ergeben, abgehandlet und beschlossen worden seye.

Demnach [wir, der fürst][b] und abbt zu Disentiß, und wir, daß gesamte convent aldort, zu unsers gottshaus fördersamer aufnahm und besseren nuzen zu seyn, gut erachtet, auch unß darüberhin entschlossen[a] haben, unsere in civil- und criminalsachen bey der ehrsamen nachbarschafft Waltenspurg habende jurisdiction samt dem in Waltenspurg unß eigenthumlich zugehörigen hauß, stall und garten zu veralienieren und erstbesagter nachbarschafft Waltenspurg kaüfflichen zu überlassen. Wie dan hierüber auf von unß gethane und drifftig erfundene vorstellung die hierzu erforderliche genehmhaltung und bewilligung des hl. stuhls zu Rom erlanget worden ist.[1] Alß verkauffen, tredten ab, geben und raumen ein, von nun an zu einem wahren, würcklichen und völlig überlassenen eigenthum auf ewig, wir der furst und abbt zu Disentiß und wir das gesamte convent aldort, verkaüffere, in unserem und unserer successorn nahmen für unß und ermeldte unsere successores mit gutem, wohlbedachtlichem und ohnbefangenem wissen und willen, in best-beständigster rechts-form, wie solches am kräfftigsten und zierlichsten beschehen soll, kan[n] oder mag, hiemit und in krafft dises briefs einer ehrsamen nachbarschafft Waltenspurg alß kaüfferen die obbedeütte jurisdiction (sovil nemlich selbe die nachbarschafft Waltenspurg betrifft und in allwegen mit vorbehalt unserer bey denen übrigen nachbarschafften Andest, Ruiß, Seth und Schlanß habenden rechten) samt in Waltenspurg unß zugehörigem hauß, stall und garten, recht und gerechtigkeiten, privilegien, freyheiten, wie nit weniger allen und jeden samt und sonders sothaner jurisdiction, hauß, stall und garten anhängigen beschwerden und so wohl nuzlich- als onerosen zuständigkeiten; daß ermeldte nachbarschafft Waltenspurg mehrbesagte jurisdiction, alß vil dieselbe sich über Waltenspurg privativè erstrecket, wie auch hauß, stall und garten alß ihr wahres, würckliches und völlig zugehöriges eigenthum innhaben, besizen, behalten, exercieren, nuzen, niessen, verkauffen und damit nach gefallen, wie es einem eigenthums-herren wohl zustehen mag, schalten und walthen könne und möge in form, weiß, recht und übung, wie unsere vorfahrer ernambsete jurisdiction, hauß, stall und garten besessen, exerciert, jngehabt und genossen haben oder haten, üben, nuzen und gebrauchen können oder mögen.

[1] Also und dergestalten daß 1mo die nachbarschafft Waltenspurg unß, verkaufferen, sowohl für einen pactierten kauff-schilling um mehrbesagte jurisdiction samt hauß, stall und garten zu Waltenspurg, alß auch für ale bishero erlittene und an die nachbarschafft Waltenspurg zu forderen habende unkösten gulden vier tausent fünffhundert, Churer valuta in guten gangbaren sorten, den gulden

zu sibenzig bluzger, die doppien zu 9 fl. 6 bazen, den zeggin zu 5 fl. 5 bazen, die ducaten zu 5 fl. 3 bazen, den philipp zu 40 bazen gerechnet, auf nächstkünfftige pfingsten erlegen; oder aber gulden sechstausent, ebenfahls Churer werthschafft, dergestalt bezahlen solle, das die selbe so gleich nach außgefertiget und ihro nachbarschafft Waltenspurg eingehändigtem kauff-jnstrument gulden dreytausent paar gelt bezahle; die übrige dreytausent gulden aber in zehenjährigen ratis jähr[lich] mit gulden dreyhundert abführe und hiemit anno 1734 auf nächstkommenden s. Joannis baptistæ tag den anfang mache. Auch zu des gottshaus versicherung für solche 3'000 fl. ein ordentliches, mit genugsamer hypothec verwahrtes obligations-jnstrument außhändige. Weiters aber ab disen 3'000 fl. keine verzinsung (eß wäre dan sach, daß die nachbarschafft Waltenspurg mit bezahlung der bedungenen fristen nit beyhalten wurde; auf welchen fall dieselb gehalten seyn solle, den ausstand von besagten 3'000 fl. à tempore moræ mit 5 per cento zu verzinßen) dem gottshaus abzustatten schuldig seye.

[2] 2do daß unß, dem fursten und abbten zu Disentiß, ohngeachtet dises verkauffs der titel alß herren der herrschafft S. Georgenberg, ohne daß hierauß der nachbarschafft Waltenspurg einiges præjudiz zu ewigen zeiten erwachse oder denen zu der gemeinde Waltenspurg gehörigen und in dem außkauff nit begriffenen nachbarschafften Andest, Ruiß, Seth und Schlanß eine neue und weitere subjection alß dermahlige vergleich und brieffschafften außweisen, auferladen werde, reserviereten in zue schreiben aber beederseits bisherige observanz der titulatur halber beybehalten verbleibe.

[3] Wogegen 3^{tio} wir, kaüffer, denen nachbarschafften Andest, Ruiß, Seth und Schlanß, weilen dieselbe in dißen unseren außkauff, ohne das entzwischen unß und jhnen, erstgemeldten nachbarschafften, eine gänzliche separation erfolge, nit verwilligen wollen, auf bereits erhaltene approbation deß löblichen Oberen pundts eine separation in civil- und criminal sachen gegen deme, dz auch wir in civil- und criminal sachen einen staab und eigen jnsigel führen mögen, concedieren und zustehen. Also daß die nachbarschafften Andest, Ruiß, Seth und Schlanß ihre sowohl civil- alß criminal gericht ohne unsere jntervention und beyseyn abhalten können.

[4] 4to der residenz und örteren halber, alwo inskünfftige von denen nachbarschafften Andest, Ruiß, Seth und Schlanß die civil- und criminal gericht sollen gehalten, auch stock und galgen aufgeführet werden, hat sich das fürst. gottshauß Disentiß mit offtbesagten nachbarschafften dahin verstanden, dz die criminal-sachen oder wo sonst das gottshauß zu jntervenieren hat, zu Ruiß sollen tractieret, auch aldorten dem gottshauß Disentiß bequemme pläz und örter zu erbauung einer gefängnuß, stock und galgens angewisen. Und solche auf die spesen mehrgemeldten fürst. gottshauß erbauet werden.[2]

Dagegen versprichet und obligieret sich das gottshauß Disentiß, dz es laut deme von weyland dem wohlgebohrnen herren Joann Baptist, freyherren von Wenseren, ehe dessen kay[serlich] abgesandten an die löb. republic Pündten, über disen articul formiereten und beederseits beliebten projects,[3] in der nach-

barschafft Ruiß weder wun noch weid jemahls prætendieren, auch ohne ersterwendter nachbarschafft Ruiß verwilligung keine güter an sich erkauffen wolle. Die civil-sachen und wobey daß fürst. stifft Disentiß nit zu jntervenieren hat, sollen zu Andest abgehandlet werden, in solang alß solches denen nachbarschafften Andest, Ruiß, Seth und Schlanß gefällig seyn wirdt. Wofern aber die übrige nachbarschafften Ruiß, Seth und Schlanß die civil-gericht und wo das gottshauß Disentiß nit jntervenieret von Andest fortnemmen und anderwertighin verlegen wollten, solle sowohl der nachbarschafft Andest, alß denen übrigen catholischen nachbarschafften der gemeinde Waltenspurg freystehen, hierüber wie gebräuchlich gericht und recht zu nemmen.[4]

[5] Ferners haben wir die nachbarschafften der gemeinde Waltenspurg mit gutem rath und vorbedacht, freyen und ohngetrungenen willenß einhällig dahin unß verstanden und beschlossen, daß 5^{tio} die abscheid sollen dem regierenden amman zugeschickt, die aufschrifft aber wie bishero üblich gewesen, also gestellet werden: «Dem amman, gericht und gemeinde Waltenspurg». Die abgebung deren mehren betreffend, wie auch die sezung eines ammans sollen künfftighin die nachbarschafften Andest, Ruiß, Seth und Schlanß den amman sechß aufeinander folgende jahr auß jhrem mittel privativè und ohne jnterventionen deren von Waltenspurg, die hinnachfolgende zwey jahr aber die nachbarschafft Waltenspurg den amman ebenfahls auß ihrem mittel allein und mit ausschluss deren von Andest, Ruiß, Seth und Schlanß zu erwehlen befugt seyn. Also namlichen daß sechß jahr hindurch jemand auß denen nachbarschafften Andest, Ruiß, Seth und Schlanß – hierauf dan zwey jahr jemand auß der nachbarschafft Waltenspurg die ammanschafft bedienen solle.

Und weilen dermahlen der amman auß denen nachbarschafften Andest, Ruiß, Seth und Schlanß würcklich gesezet ist, alß solle bey denenselben die ammanschafft dises lauffend – 1734igste jahr verbleiben; nach deme der nachbarschafft Waltenspurg pro annis 1735 und 1736 überlassen seyn. Und nach deren [a–]verfliessung widerum[–a] an die nachbarschafften Andest, Ruiß, Seth und Schlanß auf sechß jahr kommen. Und also mit abwechslung 6 gegen 2 jahr zu ewigen zeiten fürgefahren werden.

Damit die mehren können[a] aufgenommen werden, solle der regierende amman die abscheid denen [a–]nachbarschafften der gemeinde[–a] Waltenspurg communicieren. Und wan jemand von der nachbarschafft Waltenspurg die ammanschafft bedienet, solle denen nachbarschafften Andest, Ruiß, Seth und Schlanß freystehen [a–]nach Waltenspurg zu[–a] kommen und dorten ihre mehren abzugeben. [a–]Ebenfahls wan der amman auß denen[–a] nachbarschafften Andest, Ruiß, Seth und Schlanß gesezet ist, solle denen von Waltenspurg überlassen seyn an den ort, wo besagte nachbarschafften die mehren aufnemmen, zu kommen und mit [a–]denenselben inßgesamte[–a] zu mehren. Fahlß aber weder [a–]die nachbarschafft Waltenspurg[–a] sich zu denen nachbarschafften Andest, Ruiß, Seth und Schlanß, noch dise sich nach Waltenspurg begeben wollten, solle denen nachbarschafften Andest, Ruiß, Seth und Schlanß, wan der amman zu Waltenspurg gesezet ist,

freystehn, ihre mehren [entweder schrifftlich oder mündlich][c] durch deputierte zu Waltenspurg einzugeben. Und so der amman auß denen nachbarschafften Andest, Ruiß, Seth und Schlanß gesezet ist, solle gleichfahls [denen von Waltenspurg überlassen][c] seyn, ihre mehren [an dem ort, alwo besagte nachbarschafft die mehren aufnehmen, schrifftlich oder mündlich][c], durch deputierte einzubringen.

[6] 6to die bottenschafft an allgemeinen oder des Oberen pundts besondere diæten solle jederzeit ein regierender ammann, 6 jahr nemlich auß denen nachbarschafften Andest, Ruiß, Seth und Schlanß, hienach 2 jahr auß der nachbarschafft Waltenspurg vertretten und ihme, amman, die jnstruction von seiner obrigkeit gegeben werden.

[7] 7mo die emolumenta von der ammanschafft sollen alleinig die hierzu stimmen könnende zu bezihen haben und ein auß der nachbarschafft Waltenspurg erwehlter ammann nur die Waltenspurger. – Hingegen ein von denen nachbarschafften Andest, Ruiß, Seth und Schlanß gesezter amman alleinig die stimmen erstbesagter nachbarschafften zu bezahlen schuldig seyn.

Die übrige ämbter sollen auf die nachbarschafften nach proportion deß jnteresse, gemäss der unter gesamten 4 nachbarschafften errichteten convention, durch das looß dividieret werden.

[8] 8vo die gemeinds rechte sollen von jener obrigkeit gehalten werden, alwo zu selbiger zeit der ammann regierend ist.

[9] 9vo sollen die einem herren zu Razinß zuestehende und im kauff- oder tauschbrief enthaltene reservata, wie dieselbe bishero geübet worden, auch in disem contract enuncieret und sicher gestellet seyn.[5]

[10] 10mo nichtweniger sollen auch die gerechtsame der landschafft Disentiß an dem zusaz in criminalj vorbehalten seyn.[6]

[11] 11mo sollen von der nachbarschafft Waltenspurg alle briefschafften, documenta, prothocolla etc., welche die nachbarschafften Andest, Ruiß, Seth und Schlanß alleinig betreffen, denenselben getreulich außgeliferet und von denenjenigen prothocollen, briefschaften und documenten, welche die ganze gemeind Waltenspurg betreffen, vidimierte copien zu handen gestellet.[7] Entgegen aber wan die nachbarschafften Andest, Ruiß, Seth und Schlanß einige der nachbarschafft Waltenspurg zugehörige briefschafften besizeten, derselben gleichfahlß getreülich behändiget werden.

Übrigens solle weder dieser außkauff noch separation der nachbarschafft Waltenspurg an ihrem gegen die übrige nachbarschafften Andest, Ruiß, Seth und Schlanß bis dato gehabten vorrecht und præcedenz auf keinerley weiß zu einigem præjudiz und nachtheil; eß seye [den][b] solches in disem kauff-, contracts- und respective conventions-jnstrument klar enthalten, noch directè noch indirectè gereichen.

All disen in gegenwärtigen kauff-, contracts- und respective conventions-jnstrument enthaltenen articlen, puncten, clausulen etc. geloben und versprechen wir, anforderist die nachbarschafft Waltenspurg, alß kaüffer, und wir, die nach-

barschafften Andest, Ruiß, Seth und Schlanß alß conventions-jnteressenten bey unseren treuen und ehren hiemit in krafft und vorschein dises briefs stet, vest und unverbrüchlich nachzukommen. Nit weniger geloben wir, der fürst und abbt zu Disentiß, und wir, daß gesamte convent aldort, bey unseren treuen, glauben und ehren in unserem und unserer successorn nahmen, versicheren und gewehren sie die nachbarschafft Waltenspurg alß kaüffer, wie auch die nachbarschafften Andest, Ruiß, Seth und Schlanß alß conventions-jnteressenten bey diser kauffs- und conventions abfassung nit allein kräfftigist zu conservieren, sonderen auch unserer seits dieselbe in ihrem possess und genuss beruhiget und unangefochten zu lassen. Wie wir dan auch all und jeder unseren auf obbesagte jurisdiction, hauß, stall und garten in Waltenspurg habende ansprach, recht, gerechtigkeit, actionen und exceptionen, welche die hieroben verschribene contracts- und conventions haltung auf waß jmmer weis widertreiben möchte, kräfftigist renuntieren und unß begeben, auch auf selbe hiemit renuntieret und unß begeben haben wollen.

Zu dessen standhaffter bewürckung und glaubvester bescheinung haben wir, der fürst und abbt zu Disentiß, und wir, das aldortige convent, wir, die nachbarschafft Waltenspurg, und wir, die nachbarschafften Andest, Ruiß, Seth und Schlanß, den hochwürdigisten des hl. Röm. reichs fürsten und herren, herren Joseph Benedict, bischoffen zu Chur etc., wie auch den hochgebohrnen herren, herren Pariß, des hl. Röm. reichs grafen von Wolckenstein etc., seine kay[serlich] und König[lich] cathol[isch] may[estät][c] würcklichen geheimen rath und abgesandten an die löb. republic Pündten, dienstfreindlich und gehorsamlich erbetten, daß hochdieselbe samt löb. Oberen pundt drey gleich lautenden und unter unseren deren jnteressenten underschrifft und jnsigel gefertigten jnstrumenten jhr hochfürst-gräflich und Oberen pundts jnsigel (jedoch ansonsten ohnschädlich) vorgestellet und eigene hand- underschrifft beygesezet haben, deren eines jedem jnteressierten theil behändiget worden. So geschehen alleß getreulich, sonder list und ohne gefehrd zu Chur in dem fürst. bischöfflichen residenz schloß an obverzeichnetem jahr, monat und tag.[d]

Originale: *(A) GdeA Waltensburg/Vuorz Urk. Nr. 4.5 (früher Nr. 45); Perg. 75,5 x 52 cm, 4 cm Plica; Siegel: 1. Bischof Josef Benedikt von Rost, 2. Graf Paris von Wolkenstein, 3. Abt Marian von Disentis, 4. Konvent von Disentis, 5. Oberer Bund, 6. Gemeinde Waltensburg-Vuorz, 7. Gemeinde Waltensburg-Rueun, alle hängen in Holzkapseln; dazu entsprechende Unterschriften; (B) KreisA Rueun Urk. Nr. 16: Perg. 72,5 x 61 cm, 7 cm Plica; Siegel: 1. hängt in Holzkapsel, 2. fehlt, 3. – 7. hängen in Holzkapseln. –* ***Abschrift:*** *Willi (1732), S. 1317–1324. – Transkription: GdeA Waltensburg/Vuorz 24.7; Urkundenbuch, S. 179ff.*

Druck: *Muoth (1881), S. 107–113; Cadonau (1981), S. 94–98. – Regest: Mohr (1853), Nr. 332.*

Literatur: *Schmid (1957), S. 101ff.; Müller (1960), S. 382–388; aus lokalpatriotischer Optik: Casutt Giacun, Canzun silla libertad, acquistada dil cumin ded Uors, in: PMG 1929, S. 22; Seeli (2004), S. 22.*

1. In der Praxis bereitet die Aufbringung der Kaufsumme den Waltensburg/Vuorzern trotz Bettelbriefen Sorgen. Am 22. Mai 1734 erhalten sie ein Darlehen von 1'800 fl. von Johann Beeli von Belfort in Flims für den Loskauf; ein weiteres Darlehen von 466 fl. wird ihnen von Martha von Montalta gewährt. Vgl. GdeA Waltensburg/Vuorz Urk. Nr. 4.7 (früher Nr. 46) und Nr. 4.6.

2. 1734 Juni 17. Abt, Dekan und Kapitel von Disentis quittieren den Empfang der Loskaufsumme: Wür Marianus, abbte, auch wür decan und gesambtes capitul deß ehrwürdigen gottshauseß zu Dissentiß uhrkunden hiemit und bescheinen, das vermög und in krafft für unß und unsere nachkommenden endtzwüschendt unß und der ehrs. nachbarschafft oder nun sich nennende gemeinschafft zu Waltenspurg[8], sub dato mayen 1734 errichteten kauff und verkauffs jnstrument, wür vor die darin pactierte summa deß kauff-schillingß halber um heuth dato von nachbenambseten, hierzu specialiter deputierten herren, podestat Pancratius Sievi, h. landa. Johan de Cadunau, herr podestat Jeremias Risch und herr Jeronimus Seli, dermahligen dorffmeister, namenß der besagt ehrs. nachbar- oder gmeindtschafft Waltenspurg zur genüegen und mit guoten geldtsorten außgericht, bezalt und zufriden gestellt worden seynd. *Daher sagen sich die Klostervertreter von allen Ansprüchen ledig und los (Or.: GdeA Waltensburg/Vuorz Urk. Nr. 4.8 (früher Nr. 47); Perg. 58,5 x 38,5 cm, 6 cm Plica; Siegel: 1. Abt Marian von Castelberg, 2. Konvent von Disentis, beide hängen in Holzkapseln; dazu Unterschriften. – Lit.: Müller (1960), S. 389).*

3. 1743 Februar 22. Die Gerichtsgemeinde Waltensburg-Vuorz verkauft Johann de Cadonau das beim Loskauf erlangte äbtische Haus samt Zubehör um 400 fl. In diesem Haus soll jedoch weiterhin das Gericht tagen und Zimmer beanspruchen können. Auch die scafa *in der grossen Stube wird der Gemeinde übertragen. Der Käufer verpflichtet sich ferner, die Ratsstube in kalten Zeiten zu heizen (Or.: GdeA Waltensburg/Vuorz Urk. Nr. 5.10 (früher Nr. 52); Pap.bog. mit Unterschriften).*

[a, a–a] *Unsichere Lesung infolge Verblassung.*
[b] *Auf Loch; sinngemäss ergänzt.*
[c] *Verdorben, anhand Or. aus Rueun bzw. Muoth (1881) ergänzt.*
[d] *Es folgen die angesprochenen Unterschriften unter der Plica.*

[1] *Laut Müller (1971), S. 138f. hatte der Papst die vorherigen Loskaufpläne nicht bewilligt.*
[2] *Mit Schreiben vom 20. Mai 1734 verspricht Abt Marian die Erstellung und den Unterhalt von Galgen und Kerker selber zu tragen (Or.: KreisA Rueun, Akten, s. d.; Pap.bl. mit Unterschriften von Abt und Dekan).*
[3] *Zum Projekt Wenser vgl. Vorbem., oben.*
[4] *Am 7. Sept. 1734 streiten sich die Nachbarschaften* Ruis *und* Andest wegen dem vororth, wo der staab, sowohlen in civil als criminal sachen gebraucht werden solle. *In Obersaxen ist ein diesbezügliches Urteil zugunsten von Rueun ausgefallen, wogegen die Andiaster appellieren. Das Bundesgericht bestätigt aber grosso modo diesen erstinstanzlichen Entscheid (Prot. OB, Bd. 25, S. 202 sowie Prot. OB, Bd. 17, S. 93f. und 110f.).*
[5] *Die vorbehaltenen Rechte der Herrschaft Rhäzüns waren unbedeutend, wenn man vom Nominationsrecht des Landrichters absieht (Müller (1960), S. 387).*
[6] *Zur traditionellen Bestellung von Zusatzrichtern aus der Gerichtsgemeinde Disentis vgl. Schwarz (1946/47), S. 38.*
[7] *Die katholischen Nachbarschaften der Gerichtsgemeinde Waltensburg-Rueun lassen 1736 tatsächlich ein Kopialbuch verfassen, in dem als Wegleitung die früheren Hexen- und Kriminalprozesse aufgezeichnet werden.*
[8] *Folglich muss also zwischen Nachbarschaft (Waltensburg/Vuorz) und Gerichtsgemeinde (Waltensburg-Vuorz) unterschieden werden, sofern dies möglich ist.*

686. Statuts dilg ludeivel cumin da Uors

O. D. [nach 1735]

Gemäss Art. 1 setzt sich die Obrigkeit der Gerichtsgemeinde Waltensburg-Vuorz aus Landammann (mistral), *Schreiber* (scrivont), *Weibel, Seckelmeister und 12 Geschworene* (giraus) *zusammen. Bei Kriminalprozessen werden zwei Zusatz-*

richter bestellt. Die weiteren Artikel beziehen sich auf verfahrens- und prozessrechtliche Bestimmungen. Der abschliessende Art. 18 enthält einen Bussenkatalog zu allen strafwürdigen Vergehen (fallaments).

Gleichzeitig werden die Schwurformeln (furmas dils saraments) *für Landammann, Geschworene, Schreiber, Weibel und Seckelmeister aufgesetzt.*

Original: *GdeA Waltensburg/Vuorz o. Sg. (früher B 14.12); Papierbüchlein, rätorom., S. 1–11 und S. 46–53.*

Druck: *RC IV, S. 35–40 und 40–43 (Schwurformeln); Bundi (2007), S. 404–409 und 564–567.*

1. 1825 Mai 15. Die Landsgemeinde (cumin) *von Waltensburg-Vuorz verabschiedet ergänzende Statuten zum Seckelmeisteramt und zur Bildung eines* Friedens-Gerichts, *das aus dem Landammann, zwei Geschworenen, dem Schreiber und dem Weibel bestehen soll (a. a. O., Art. 19 und 20).*

2. Am 26. Mai 1828 wird bestimmt, dass sich die Obrigkeit bei Injurienprozessen gleich wie bei Eheprozessen konstituieren soll. Dabei soll versucht werden, die Streitfälle vorgängig am Friedensgericht zu schlichten. – Am 23. Febr. 1843 erlässt die Obrigkeit Statuten zu Güter- bzw. Durchfahrtsverboten und zu Schuldenbetreibungen (a. a. O., Art. 20).

687. Das Kriminalgericht von Waltensburg-Vuorz verurteilt Ursula Tuor wegen Unzucht zum Tode durch das Schwert

1739 Juli 26. Waltensburg/Vuorz

1. Im Juni 1739 gehen verschiedene Anzeigen an die (protestantische) Gerichtsbehörde von Waltensburg-Vuorz ein gegen Ursula Turj *wegen vermeintlicher Schwangerschaft und Diebstählen. Daraufhin eröffnet der Seckelmeister eine Untersuchung (GdeA Waltensburg/Vuorz Nr. 5.5, Aktenbündel, s. d.). Am 28. Juni 1739 formiert man sich zu einem* inquisitionsprocess. *Ursula* Thur/Thurj *wird vom Gerichtsweibel gerufen und vor einem Untersuchungstribunal examiniert. Am 2. Juli wird die inzwischen* in gefangenschafft *genommene Frau zum dritten Mal verhört, was im klassischen Frage-und-Antwort-Schema geschieht (a. a. O.).*

2. 1739 Juli 7. Das Kriminalgericht versammelt sich und eröffnet den Prozess gegen die Angeschuldigte. Dabei klagt der Seckelmeister, das sie von seith [!] zue zeit in gottesdienst hinlessig gewest, auch vater und mutter wennig gehorsambt geleistet; habe in unzucht gelebt, schwanger gewest und der fru[c]ht[a] nicht an[b] tag gebracht. Seige auch seinet nebent menschen zu entfrembden geneigt gewest und in underschidlichen ohrten würcklich gestollen, wie er mit authentische kundtschafften auffweisen werde. Derowegen büte er[c] ain wolweisen hr. richter und ehrsam grith[d], sie wollen durch oberkeitliche autoritet, sie an gut, ehr und leben abstraffen mit mehren *(a. a. O.). – Dazu existiert auch das Inquisitionsprot. vom 6. Juli 1739 in: GdeA Waltensburg/Vuorz Urk. Nr. 5.4 (loses Beibl.), wo ihr schlechter Lebenswandel ausgebreitet wird. Die entsprechenden (ausführlichen) Verhörakten sind jedoch innerhalb eines anderen Aktenbestandes eingeordnet, wobei die Anordnung nicht eben vorbildlich ist, da insbesondere die Urteilsverkündung sich wieder anderswo befindet.*

3. Da durch die Angeklagte und ihre Vertreter kein Geständnis abgelegt wird, wird sie am 9. Juli 1739 erneut examiniert und später gefoltert: Adj. den 14 juli haben sich die h. verordneten laut oberkeitliche ordination am gewohnliches orth verfüegt und die drite tortur des daumstocks zu volziechen *(a. a. O., s. d.). Dadurch wird nun ein – rätorom. protokolliertes – Geständnis erreicht:* confessiun dad Urschla Tura da ses castens a fellers capitals, ils quals vengian a dein vangir ligi si avont tut il pievel silg plaz ao. 1739 *(beiliegend a. a. O.). Am 26. Juli konstituiert sich dann die Schlussverhandlung, in deren Folge das Urteil gefällt wird:*

[e]Anno 1739, den 26. julius in Waldtenspurg hat (tit.) hr. landta. Michel de Cadunnau als re[c]ht[a] beystandt[f] seine hh. beyrichter, jhro wht. hr. haubtman Mathias von Caprez, jetziger regierender landta. der gmdt. Tisentis, und (tit.) hr.[b] alt landtaman Johan de Cadunnau sambt ein ehrs. grith[d] anhero auff den plaz sich verfüegt und[b] criminalischen grith[d] gehalten nach unsser, der gmdt. alten gewohnheit und dz keysserliche recht:

Erscheint alda hr. seckmr. Pedter de Cadunnau mit sein durch recht erlaubten fürsprecher (tit.) hr.[b] pot. Jer[emias] Risch und last ein klag füren hin und wider Ursulla Turi, welches substanzialiter in volgenden pun[c]ten ist:

Daß sie sig um seine[f] schlechten auffüerung ein langeß[f] zeith in schlechten concen[f] gewest und in besen [c...][f], folglich in schlechten famma.

Habe nicht nur den wahren gottesdienst und gmeinen versamblungen verlasen, sonder auch grad zur selbigen zeit[f], so man in der kir[c]hen gewest, ihro unzucht und hurerei gehebt.

Habe auch aus proprien[f] bekantnus, wie auch aus deren kundtschafften zu ersechen, die gebuerrende[f] gehorsamb seins genators nicht geleistet.

Sige sie auch nicht beser bedacht gewest und in die handt gottes nicht beser befohllen gewest, dz sie underschidlichen mahlen mit underschidlichen persohnen in unzucht gelebt und in der hurerey.

Wü[r]dt mit füeg[f] suponiert, dz sie sige mehren mahlen schwanger gegangen ald dz frucht niemahlen zum liecht gebracht; in der exerciti[f] des unzucht[b] gelebt und in der erschrekliches sünd des blutschand gefallen.

Urteilsverkündung: [g]Nach angehörter klag[b], ablesung der bekantnuß, hierauf erfolgte antwort und einkomende suplicationen, alß ist under assistenz des hohen himelß, reyffer erdaurung aller sachen und schweren begangnen delicten mit urthel erkhent: Eß solle mehr ersagte delinquentin durch befelh deß hr. smr. dem scharffrichter überantwortet werden, selbige dan durch seine banden wol versorgende durch den landtstraß biß zur wallstatt führen und aldorthen vom leben zum todt durch den schwert enthaubten; solcher gestalten dz ein wagenrath zwischen ihren leib und haubt fahren möchte. Volglich der leib in die erden verscharen, der kopff aber an den galgen genaglet werde.[1] Solches urtheilen, sprechen und erkhenen wür in namen gotteß deß höchsten richters und von rechtß wegen.

Nach einkomende bewegliche[f] intercesion von seithen der delinquentin durch ihren beystandt und vogt, alß ist solches wol in consideration ziehende, dise ob verfaßt[f] und verlesne sentenz dahin in gnaden moderiert[h]: Eß solle nach beschehener enthaubtung der leib sambt den kopf vergraben und verscharet werden. So fehrn niemandt, vatter noch fründten und verwandten witer dato suplicando einkometen[b] umb verscharung deß vergrabenß[f] durch den scharffrichter und ihnen an gewisen orthen aussert der wallstatt zu vergraben zu überlassen. Im welchem fahl dan dis petitum auch in gnaden wilfahrt sein solle. Wo aber wider verhoffen niemandt erscheinete, soll bey obiger urthel zu bewenden und lauth selbigen exequirt werden; alles[b] in gnaden angesehen bey unsern geschworden eyden erkhent nach formb deß rechtenß und key[serlichen] rechten.

Sinte mahl aber weder vater noch fründten kein weitere passus[f] thun wollen, alß ist dise persohn [dem][i] nachrichter, lauth bester urthel zu execquiren überantwortet worden und außgeführt und gerichtet worden.

Folglich von jhro ehrw. hr. Leonhardt[2], alß[b] damahlen seelsorger alhier, ein gar schön dem ganzen volckh und besonderbahr der liebe blühende jugendt sehr erbawlichen discurs gehalten.

Alß dan hin widerumb auf den ord[inario] und verbanneten gericht plaz verfügt, alda von seithen des klagß zu recht gesezt[b] worden, ob nicht dise persohn zuständig gewesste mitlen dem fisco zugefallen, jst mit urthel erkhent, dz solches dem fisco zuohöre.

Volgsamb von der beklagten hr. fürsprech zu recht gesezet, ob dise persohn dem urthel gnug gethan habe und seiner fründten und verwandten kein nachtheil bringe und ohnaufheblich sein solle oder was recht were etc. Jst mit einhelliger urthel erkent; eß solle dem urthel als gnug gethan erkhendt, massen sie mit dem leben dem klag und sentenz sadisfactioniert[f] und auch die fründten und verwandten zu keiner weltzeiten schädlich oder auffheblich sein sollen.

Und letstlich brechte der richter den staab under 3 stückhen und werffe auf die erden. Endtlich[b] des verbaneten grichts erlediget, aufgehebt und der sach ein endt gemacht.[j]

Auszüge: *GdeA Waltensburg/Vuorz Nr. 5.5 und GdeA Waltensburg/Vuorz Nr. 5.6 (früher Nr. 49); lose Papierbogen innerhalb zweier Aktenreihen.*

Im Verlaufe des obigen Prozesses gegen Ursula Tuor erwachsen Verdachtsmomente gegen Luzi und Andrea Gabriel aus Ilanz (GdeA Waltensburg/Vuorz Urk. Nr. 5.5, f. 64f.). Die Klage konzentriert sich dann jedoch auf Andreas Gabriel. Laut beiliegenden, losen Aktenblättern beziehen sich die notta der accusierten puncten wider Andrea Gabriel von Jlanz *auf 12 Punkte, die er während der Tortur am Daumenstock gestanden hat. Ausser einigen Kleindiebstählen fällt die Klage wegen Unzucht mit Ursula Tuor schwer ins Gewicht, umsomehr er ihr ein Mittel für den Abort gegeben haben soll (GdeA Waltensburg/Vuorz Nr. 5.4). Aufgrund der kompromittierenden Aussageprotokolle wird am 27. Nov. 1739 ein Bannurteil gegen ihn verfügt:*

[k–]Ano domini 1739, den 27 november zu Waltenspurg hat hr. landta. Nicollaus de Cadunau sambt ein gantzen ersammen oberkeit anhero in gewohnli[c]hen[a] ohrt und gesetzter tag zusammen verfüegt und malifiz grith[d] gehalten, wie volget:

Erscheint alßdan vor verbaneten grith[d] hr. smr. Jacob Conzin in nammen der gmeindt und füert durch sein mit recht erlaubten fürspr. (tit.) hr. landta. Joh. de Cadunau [l–]ein klag[–l] hin und wider Andrea Gabriel von Jllanz in volgender substanz: Alß namlichen mit bedauren sige er genötiget zu klagen, daß er, beklagte[r], sige, in stat dz er[b] alß ein von guten elteren herkommen sich auffzuführen compliert hette[b], in vründtschafften herum gelloffen. Demnach auch underschidlichen diebstallen begangen, wie aus des process der Ursulla Ture gnugsam zu sehen. Dreittens sige er auch underschidlichen unzucht getriben [!]. Mehr die geregte Ursulla Turj zue stellen angereitzen; sagende eß sige kein sünde. Weitters habe er auch der Ursulla Ture ein pulwer gegeben einzunemmen. Habe auch mit der Ursulla Turj blutschandt begangen. Auch habe geregter Andrea ein ungezimliches düng von der Ursulla Turj begehrt etc. Würdt auch beklagt, dz er[b] füer[c] schöne grose püren der Ursulla gegeben, welches sie biß den ander tag auffgehalten und sigen brandfaul gewesen. Zwey andere habe sie gekesen, welchen purgiert, so sie vermeint, dz sie zerspringen müese[b]. Wurdt also geklagt auff gut, ehr und leben.[–k]

Sintemahlen auß vorhergehenden[b] wider Ursula Turj formierte process erhellet, dz[b] Andrea Gabriel von Jlanz underschiedlichen, schweren capital laster[b] verübt und folglich eine ehrs. oberk.

damahlen, umb ihren eyden ein genügen zu leisten, selbige[n] zu cittieren und umb seine verantwortung (zue lebzeiten ersagter Ursulla) formblich einzuladen. Massen aber auf die 3ᵗmahlige cittation besagter Gabriel sich nicht gestellet noch am behörenden orth eingefunden, war der entschluss gefasset[b], nebent pundtgn[össischer] assistenz einer lob. oberk. zu Jlanz und in der Grueb (ursach dz er under ihren pundtsman were, die schwersten lastern aber in unser gmdt. begangen, volgklich lauth landtsdecreten die iudicatur unß gehörte) selbige[n] einziehen[b], capturieren und biß zu unseren gränzen zu führen und unß behändigen zu lassen. Worzu wür auch dz nöthig provediert haten, in unseren gewalt zu empfachen etc. Weilen aber bey fortsezt-wollende captura ersagter Gabriel weder in dessen hauß noch anderwärtig damahlen sichtig worden etc.

Worauff man annach zum überfluss peremptorisch cittiert. Und nach verfliessung des gegebnen termins befende sich eine ehrs. oberk. ambtßhalben verbunden, die sach nicht länger ligen zu lassen, sondern für nöthig angesehen, einen gerichtstag zu ernambsen, umb dz erforderlich sich darüber zu deliberen und erkhenen, so ao. 1739 den 27 9bris angesezet. Und auß befelch deß jez reg. l.aman Clau de Cadunau eine ehrs. oberk. am gewohnlichen orth beysamen sich verfügt.

Und nach formblicher gerichts verbannung kam alda vor ein[b] ehrs. crim[inal] gricht hr. seckhelmr. Jacob Conzin und durch sein mit recht erlaubten fürsprech [n–]hr. landta. Joh. de Cadonau[–n] eine klag wider offtermelten Andrea Gabriel führen wollen. Alwo bey erster, ander und 3ᵗᵉⁿ mahl formblichen außrueff deß weibels niemandt in antwort erscheinen, als ist nach[c] beschehener rechtsaz durch deß seckhelmr. hr. fürsprech erkhent, dz der seckelmr. seine klag antragen lassen könne und man selbige anhören wolle und weiter soll geschehen, waß recht sein wirt.

Volgsamb wirt die clag fortgesezt jn nachfolgenden puncten bestehende und[b] alle die beweisten hierüber auß dem process citiert:

[1] Erstl[ich] dz er beschuldiget seye, underschiedlichen diebställen begangen zu haben. Vide protocollo exam[inari]o primo deß daumstockhs etc. Waß die sündt der reuberej mit sich ziehe und wie weit es vergreiffen, ist einen lob. crim[inal] gricht gnugsamb bekant. Hiemit nach den mißverdiensten billich zu straffen.

2). Mit der delinquentin Ursula erstens tentiert, nachwerths aber unzucht getriben und dz nicht nur ein, sonder mehr und vill, ja endtlich unzählichen mahlen. Vide ut supra examino secundo et 3ᵗⁱᵒ. Ein laster so höchst straffbahr, so einer ehrs.[b] oberk. anheimb gestelt wirt, wie weit es vergreiffen sein möchte.

3). Habe er sich nicht enthaltet in seine sünden weiter zu vertieffen und gesucht, ja würckhlich befohlen, die Ursula von der gehorsame gegen ihren vatter zu weichen und abwendig gemacht. Vide examino 3. Vor ein tag, dz er sich nicht begnüget, wider dz acht und sibenten gebott gesündiget zu haben, sondern muss annach dz fünffte berührt[b] und darwider so grob gehandlet werden[b], hiermit höchstenß straffwürdig gemacht.

4.) Nicht bey deme geruhen lassen, sondern diß arme mensch durch teüfflische anreizung soweit verführt, dz all ihrs unglückhs er schuld trage (nebst seinem bruder). Vide examino 3ᵗⁱᵒ. Wan eß heisset alles, so ist hier nichts vorbehalten, dz waß dz arm mensch vergreiffen, hette der Andrea veranlaaset und angereizet habe. Hiemit auf höchstem grad straffwürdig zu nehmen, massen nicht verborgen ligt, waß dz mensch außgestanden.

5.) Jn deme die Ursula sorgete bey dem Andrea schwanger zu sein und ihme, Andrea, und seinem bruder dessen anredete, folgete zur antwort: eintwederß hochzeit zu halten oder ordnung zu verschaffen. [c–]Vide ut s[upra][–c]. Nun die hochzeit haltung ist ausgeblieben, waß ordnung gegeben, volget im 8ᵗᵉⁿ puncten weitläuffiger zu lesen.

6.) Habe der Andrea der Ursula gesagt; er könne und wolle machen, dz sie müesse ihme nachkommen und nicht er ihro. Welches[b] an sie gemahnet nur zu wahrscheinlich zu sein. Vide ut s[upr]a examino 3ᵗⁱᵒ.

7.) Jtem habe der Andrea der Ursula befohlen zu stellen; mit segen, dz sige kein sündt. Vide examino 1ᵐᵒ torturj. Nicht gnug selbsten zu stellen, sondern annach dise arme persohn hierein zu verführen und so lasterlicher weiß so erschröckhliche sünden für keine sündt anzusehen[b], umb sie desto ehender überreden zu können und alle unthetten machen begehen.

8.) Jtem habe der Andrea der Ursula ein pulfer gegeben, umb die schwangerschafft zu verhindern und befohlen einzunehmen. So sie gefolget und eingenohmen, gar starckh purgiert. Vide ut

s[upr]a ex 1mo torturj. Alhier kombt am tag die ordnung, so im 5ten puncten meldung beschehen: Die weiter würckhung dises pulwerß war, dz alle mahl nach ihrer gewohnlichen fleischliches vermischung von ihro ein ungewohnliche grose materia geflossen und hiermit mutmasslich von[b] leibeßfrucht beraubet. Waß meldet dz gesez gottes im 6ten gebott: Du soll nicht tödten. Und wirt hiermit[c] verstanden insoweit[c], man solle auch[c] seines nebst menschen leben nicht nehmen[b]; [c–]solte dan nicht[–c] auch die verhinderung deß von gott erschaffen und geordneten menschlichen geschlechts, vil mehr für ein übertrettung dises gebotts genomen werden. Waß straffs überlasst man etc.

9.) Wirt beklagt der Andrea (aus befelch des bruders) etliche tropfen von ihrer monathszeit fliessendes blut zu geben begehrt. Nach abweigerung dessen ein bläz von ihren (verstehet sich der Ursula) hembt von solchem fluß verunreiniget, so von ihro auch abgeschlagen. Woraufhin er, Andrea, wider der Ursula willen ein blez von der lylachen, so von der materia unrein war, geschnitten. Vide ut s[upr]a examino torturj.

Nb. diser punct vor dz gemeine volckh zu klagen nicht anständig erachtet; wie auch einiche, so von derlej sachen melden, im heimblichen rath eröffnet. Waß dises an dem mensch[f] gewürckhet habe, hat sie selbsten nicht sagen könen anderst, alß sie seithero kein scham vor den leüthen gehabt und nicht in vorigem zustandt gewesen, sondern am leib von zeit zu zeit abgenommen. Mer puncten so höchst straffbahr und von groser wichtigkeit unsers erachtenß zu considerien, jedoch wolle man in deme nicht weiter auß coriosität schreiten, auf den grundt zu kommen, waß straffs hierüber, sonder der graden weg alß unerlaubt und hochstraffbahre sündt nehmen[f].

10.) Bequemet sich Andrea nicht mit dem, so schon geklagt, sonder resultiert annach von einem schweren püncten zur anderen vergreiffet zu sein und in dem laster deß blutschandts gefallen: Ja nicht allein in gesellschafft seines bruderß comertio carnale mit disem mensch gehabt, sonder Andrea selbsten darzu angereizet; sagende der bruder seye mehr man alß er und sie ihme gar wol zu willen werden könne[f], weilen sie auch ihme[c] zu willen worden. In bejsein aller 3 personen solches geredt. Auch darnach mit ihnen beyden gewihet [!] und unzucht getriben. Ein laster so handtgreifflich und einer ehrs. oberk. unnöthig weiter zu erklären, ob nicht höchstenß straffbahr.

11.) Andrea, dem übel sich gänzlich ergeben und auß der hand gottes und seine gebotten wie leider[c] allzu wahrscheinlich zu nehmen gewichen, erschreckhte sich nicht, annach über obiges eine unthatt [l–]zu begehen[–l] (so vil mehr zauberisch [...][k] alß christlich zu nehmen), nemb[lich] dz er[b] ein mahl disem mensch, Ursula Turj, zwey schöne grose bieren (auß einer seiner täsche nehmende) gegeben, auß der andere täsche name er dazumahl auch eine und esse vor ihro. Dz mensch lasse sich auch überreden, die einte zu essen und folgklich seye sie aufgeblait worden, dz sie vermeint, sie müsse zerspringen. Die andere aber seye von ihro aufbehalten worden biß am volgenden tag, da sie aber selbige[c] zu handen genommen, seye dise bieren brandtschwarz und faul gewesen. Waß hiermit straffbahr worden ist, dz ein punct so jederman für schwer gnug nehmmen wirt und unnöthig weitlaüffiger hievon zu reden.

Welcher[b] so wol alß alle beklagte und beygesezte[l], oballegierte beweisthumben sindt endtlich und letstlich in der marter alle confirmiert. Und hiermit verhofft der sekhelmr. in nammen der gmdt., dz seine klag gnugsamb erweisen und pretendiert, dz diser beklagter Andrea Gabriel von Jlanz hierumben durch billiche und justizmässige sentenz abgestrafft werde; eß seye an leib, leben, ehr, gut, schlagung kopfgeltß und inseribition des [...][f] etc. nach reifflicher erkantnuß eineß ehrs. crim[inal] grichts, nicht weniger die confiscation der mitlen. Und lasst hiermit zu recht sezen, was recht were.

Nach klag[b] und formblich einladung[c] und[b] vornehmlich auf des 3[t]malige peremptorische beschehene citationen,[3] [l–]außgeblibner antwort[–l], erdauren der schweren puncten, so im klag libello angeführt und hierüber producierte beweisthumben genuge[c] aus dem process[b] der (ehedessen processierte) Ursula Turrj[b] gnugsamb erhellendt, producierte beweisthumb, alß hat eine ehrs. oberk. under[b] eröffnung seiner assistenz[b] contumatiter erkhent: Eß solle besagter unglückhseeliger Andrea Gabriel von Jlanz lebenlänglich auß gmr. 3 pündten und dero underthanen landen verwiesen und verbandisiert sein; seine mitlen confisciert. Beyneben den vogel in der lufft erlaubt, solcher gestalten dz wen er, [c–]beklagter Andrea[–c] uber kurz oder lange zeit gmr.[b] oder[c] der untertahnen landen betretten wurde und jemandt ihme lebendig in händen der justiz lieffern wurde, ein recompenz von △ 80 von dem fisco zu erheben; welcher aber[b] dessen kopf bringen wurt, mit △ vierzig beloh-

net werden solle. Solches erkhenen, sprechen und urtheilen wür in nammen gotteß deß höchsten richters und von rechtß wegen *(Or.: GdeA Waltensburg/Vuorz Nr. 5.4; Pap.bog. – Eintrag: GdeA Waltensburg/Vuorz 24.3; Kriminalprotokollbuch, s. d.).*

[a] *Unsichtbare ch-Ligatur hier und im folgenden sinngemäss ergänzt.*
[b] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[c, c–c] *Ob der Zeile eingefügt.*
[d] *Anstatt:* gricht.
[e] *Setzt bei GdeA Waltensburg/Vuorz Nr. 5.5, f. 172 ein.*
[f] *Unsichere Lesung bzw. unleserlich.*
[g] *Folgendes Bl. bei GdeA Waltensburg/Vuorz Nr. 5.6.*
[h] *Nachträglich korrigiert.*
[i] *Unsichere Ergänzung auf Wasserfleck.*
[j] *Folgt Unterschrift:* Joh. de Cadunau, gerichtsschr.
[k–k] *Ganzer Abschnitt nachträglich durchgestrichen.*
[l–l, l] *Am Rande beigefügt.*
[n–n] *Mittels Einfügemarke beigefügt.*

[1] *Zum Galgenhügel bei Mun Sogn Gieri vgl.* Studer *(1935), S. 147.*
[2] *Nikolaus Leonhard, 1737–1760 Pfarrer in Waltensburg/Vuorz (*Truog *(1935), S. 251).*
[3] *Innerhalb der Verhörakten findet sich folgende Abschrift der Zitation:* Wür landta. und rath zu Waltenspurg thun hiermit zu wüssen eüch, Andrea Gabriel von Jlanz, wie dz ihr mit der processierte Ursula Turj in unzucht und blutschandt gelebt, auch andere höchst straffbahre capital-lasteren verübt, beschuldiget und accusiert werden. Als seindt wür ambtshalben bemüssiget, eüch mit gegenwärtiger cittation auf den 9 9bris s[tilo] v[etere] ao. 1739 als drit- und letster mahlen vor unß zu cittieren. Hierumben so cittieren, forderen und laden wür eüch, Andrea Gabriel von Jlanz, dz ihr auf obgeseztem termin auf unseren alhiesigen rathhauß erscheinent, umb die klägten anzuhören und eüer verantwortung einbringen könnet. Alß welchen tag wür eüch peremptorié ansezen. Wan ihr dan erscheinen werdent oder nicht, wirt doch geschechen, waß sich gebührt und recht ist etc.
Waltenspurg, den 14ten 8bris 1739, Joh. de Cadunau, grichtschr. *Dazu liegt ebenfalls die Eingangsbestätigung des Landschreibers in der Gruob vor.*

688. Erste Verhandlungsprotokolle des Zivilgerichts Waltensburg-Rueun

1742 Februar 5 – 1746 Februar 16

1. Ein erstes Protokollbuch der Gerichtsgemeinde Waltensburg-Rueun – als katholische Abspaltung der ehemaligen Gerichtsgemeinde Waltensburg – setzt 1741 ein. Hierin werden die civilische geschäfften, mehren und ordinationen *protokolliert (KreisA Rueun A 1, Zivilprotokollbuch, S. I).*

2. Auf den ersten, teilweise beschädigten Seiten ist ein Kopialschreiben bezüglich der Wahl des französischen Gesandten vom 14. Juli 1741 sowie eine spätere Klage wegen des Schaftriebs über den Panixerpass protokolliert; danach folgen Fragmente von zwei weiteren Prozessen (Zivilprotokollbuch, S. 1ff.). Anschliessend sind Abschriften von Mehren zur Wahl der Ratsboten und andere Schreiben an die Bundeshäupter aus den Jahren 1741 und 1742 verzeichnet (a. a. O., S. 6ff.). Ein gemeindlicher Mehr-Entscheid vom 17. Febr. 1749 auf verschiedene bundesstaatliche Abschiede ist gar in rätoromanischer Sprache verfasst (S. 109f.). Ausserdem finden sich mehrfach Kopien der Schreiben an den Abt von Disentis, in denen dieser zur Pfingst-Landsgemeinde eingeladen wird, um dort sein Vorschlag-Wahlrecht wahrzunehmen. Ebenso werden lauth alter gewohnheit *dem fürstäbtischen Gerichtsherrn jährlich die* cüssen *durch den Weibel angezeigt (z. B. S. 38 und*

57f.). Solche bussfälligen Anzeigen wurden teilweise innerhalb des Protokollbuchs aufgegriffen, worauf unten noch hingewiesen wird. Indessen findet keine klare Unterscheidung zwischen zivilen und kriminalischen Fällen statt.

3. Ferner beinhaltet der Protokollband die sog. Rufungen, d. h. die Preisfestlegungen für verschiedene Lebensmittel wie am 30. Okt. 1742: Erstlich schmals ein alp-stär fl. 2:20, haußschmals die krena kreitzer 13, kaß und ziger vor wienach[t] die krena kritzer 6, nach wienach[t] aber 7 kr.; waitzen stär p[er] fl. 2: kr. 16, rockhen fl. 2, gersten fl. 1:44 *(a. a. O., S. 36). – Ab Mitte des 18. Jh.s beziehen sich viele Korrespondenzschreiben auf grassierende Viehseuchen.*

4. In der protokollierten Zivilgerichtspraxis dominieren erb- und weiderechtliche Streitfälle. Die entsprechenden Prozesse werden jedoch oft – ohne erkennbare Neubehandlung – verschoben. Daher ist davon auszugehen, dass viele Konflikte gütlich beigelegt werden können. Dies zeigt sich etwa bei folgendem Streitfall, der aussergerichtlich beigelegt wird: Ao. 1742 den 5 february in Ruis haltet mein bruder Casper de Capol gricht wie volgt: Erstlich erscheint vor einem wohlweissen tribunal hr. schreiber Thoma[s] Cadelberg von Seeth einen klag wider particularen von Seeth zu führen. Nach dem er mit h. landa. Christ Capol sich vervorsprechet gehabt, wird jhre litta de amicabilij und nicht vor recht ausfindig gemacht *(a. a. O., S. 10).*

a) Jakob Padrun von Sagogn klagt gegen Verwandte in Rueun wegen Erbansprüchen

1742 Februar 5

Auff [obigen][a] tag erscheint jn rechten hr. botestad Jerimeias [Risch][a] von Waltenspurg, alß beystand des Jacob Padrun von Sagens, und liessen einen klag führen durch jhren mit recht erlaubten fürsprecher h. jr. bundsstattr. Joan Simeon de Florin wider seinen vätter Jöry Columberg und bassinen, ale von Ruis, in substanz: Dz sie wehemüttig vernomen, waßmassen sein vetter Jöry seiner muetter dz heüw hier zu Ruis auszuetzen totaliter verbotten lassen; werde nit weniger verwunderet, dz sie hiesigen waibel ersagtes verbott zu volziehen auff Sagens versend[en], massen niemahlen nirgenswo[b] üblich gewessen, dz ein waibel gemeindten zu gebotten oder verbotten augtorisiert worden sey. Derowegen währe sie, jhr mutter, disses verbott zu observieren nit schuldig gewessen. Hingegen wan der Jöry etwas zu prætendieren gehabt, so währe anständiger in der theilung solches zu thun. Nun aber, weil selbiges nit beschehen, so währe personabel[c] laut bunds-articul zu suchen, wo der rauch auffgeth[c] und nit wo die effecten ligen.[1] Disses umbsomehr dan[c] dem Jöry lohn behöre, dz er jhr muetter see. gedient[c], so habe der ersagter Jacob gleichformig jhr gedient[c]; gebühre nit minder jhme zu bezahlen. Glauben[c] und vermeinen, wan einem etwas forthel gemacht, der[c] ander auch gleiche merceden zu beziehen habe mit mehreren etc.

[Jn][a] antwort erscheint h. l.aman Clau Vecher von Andest, [als][a] vogt Maria Columberg, Joan Dermont, eheman, [Cathrina][a], jhr schwester, als auch erdeütter Jöry mit [jhrem][a] durch recht concedierten vorsprecher hr. stattr. Dermonte, auch [von][a] Ruis, wasmassen sie über die masen verwund[ere][a], sie wegen dessen zu Jlans und in der Gruob zu [rechten][a] haben, massen sie alhier getheilt, die effecten auch noch hier im loco. Similiter der Jöry sein behörende mærceden alhier verdient, warumben dan zu Jlans gricht und recht nemmen. Er, Jöry, werde

genuegsam darthuen könen mit dem wohl ehrw. hr. pfarer daselbs, dz jhr muetter in tod-beth sich ausdrücklich erklärt, dz dem sohn Jöry behöre voraus seine verdiente merceden, was er jhro laut versprechen gedient. Im übrigen solen sie in frid und einigkeit theilen. Disses umbsomehr [weil][a] der Jhöry seines vatters genus darzu gehabt [und als][a] ein knecht gedient; die Barbla aber mit den jhrigen [auff][a] Sagens gegangen; verstehet sich, was sie von jhrem vatter see. ererbt. Jhr sohn Jacob seye mit der muetter see. umb speis und kleider angedingen, derohalben sole er mit selbigem sich benüegen. Er, Jöry, aber habe 5 jahr als knecht der muetter gedient, auch offici gelter, wie im selbiger zeit merklich getroffen zu der massa in genere geschlagen. Behöre jhme selbiges sambt den zinß. Die schwesteren contentieren sich dem Jöry, was jhr muetter versprochen, wiliglich zu lassen. Mithin so gethröste er, eine ehrsame obrigkeit werde seine pretension sambt dem zins zuerkhänen com pluribus etc.

Repliciert weiters hr. botestad Jerimeias; dz wan jhr muetter Trina in todbeth schon in deß Jöris avantage gered, so sey sie vileicht darzu gemahnet worden; von seiten des Jacobs aber habe niemand jhro was versprochen, wahre[d] [ex...][c] noch sonsten ein guets wort fliessen lassen. Er, Jacob, werde mit kundschaff[t]en beweissen konen, was sie bey gesunden leib gered. Disses umbsomehr wan dem sohn[c] Jöry lohn behöre, warumben nit auch seinem enkli Jacob, waß versprochen zukhomen lassen. Der Jacob habe gedienet [e–]drithalben jahr für ein jedes fl. 10[–e].

Opponiert h. landa. Clau Vecher; dz dem Jöry behöre fl. 15 für ein jedes jahr und gedient habe er 5 jahr, auch [be]höre[c] jhme den zins, weilen er bis dahin nichts bezogen von [...][c] 7, auch incirca 15 fl. offici gelter, so vor 20 jahr gefalen, sambt seinen zins. Der Jacob hingegen behöre nichts, massen die Barbla und seine kinder von zeit zu[f] zeit von dem hauß genueg erzogen.

Hienach sein die kundschafften ernambset: von der klagende part ist denominiert Maria Tschura . . ; von beklagten parth aber erstlich jhr hochwürden Ludevico von Rungs, pfarher des orths, h. landa. Clau Vecher, als vogt der Maria, h. stattr. Jacob und schreiber Johan Dermonte, gebrüeder.

Nach gevierter excussasion der kundschafften wird von der [klagende][a] parth wider h. landa. Clau Vecher insistiert, weilen er im rechten von seiten deß Jöri stehe, auch in der verwandschafft so nah seye, sole er von kundschafft geben müssig gehen.

Die beklagte parth alegiert, dz als vogt sey ieder zeit kundschafft zu geben nit alein erlaubt, sonder obligiert worden. Entlich desistiert klagende ohne rechtsatz.

Erstlich zeüget Maria Tschura; dz jhro zu erineren seye, wasmassen die Trina Columberg see. sich beklagt, sagend dz sie in jhren alten tägen von jhra aufferzogne kinder wenig trost habe, massen jhro schier ale verlassen. Dem sohn Jöry habe sie speis und lohn[f], damit [f–]er mit[–f] jhro verbleibe, versprechen müessen. Gleichfahls müesse sie seinem enklj Jacob speis und lohn geben, damit er sie nit verlasse.

[e–]Von beklagte[–e] deponiert seine hochwürden h. pfarrer Ludevicus v. Rungs; dz sie, besagte Trina, intimiert habe, dz dem sohn Jöry ein gewisses lohn voraus gehöre, von Jacob aber keine concension[d] gemacht.

Jtem zeüget hr. landa. Clau Vecher, das er in disser decision asistiert und in[f] alen sa[c]hen wehren die 3 geschwisterte zimblichermassen übereins kommen; die Barbla oder dero söhnen aber haben zimblich scandalos sich auffgeführt. Die Trina aber, sein schwester, habe in lebenßzeit zu jhme[c] gesagt, dz sie jhre schulden aleß bezahlt, außgenommen [was][a] sie seinem sohn Jöry verdienen halben schuldig seye.

Weiters deponiert eydlich h. schreiber Joan Dermonte; dz Jacob Bedrun zu jhme khomen, ansuchende er sole zu jhnen khommen, massen sie wegen der er[b]schafft seiner nona Trina etwas differenz seye. Er köne ein guets wort verleihen. Seyen auch wegen bezahlen sein verdientes lohn spänig gewessen, weil die bemelte Trina gelebt. Selbige habe er gehört reden, sie seye jhme, Jacob, nichts schuldig und haben volgsam miteinander gezankhet. Mehr sey vil under jhnen gered, er habe aber die wörter nit genau observiert, dz er nun eydlich relatieren köne. Endet also etc.

Nach deme klag und antwort, red und replica, kundschafften etc. der lannge nach angehört und verstanden, so hatt eine ehrsame oberkeit sentenziert, dz dem Jöry so vil jahr er als knecht der muetter see. gedient fl. 15 auß der massa sole bezahlt werden; zins aber solen sie zu geben nit schuldig sein. Dem gedachtem Jacob Badrun solen ale 4 stolen jnsgesambt bonificieren über abzug des empfangs fl. 25. Hienach solen beyde ausgricht und bezahlt sein und keine forderung mehr under einichen prætext formieren mögen.

Grichtskostung ist taxiert 3 philiph, jedwädere ehrenden parthey den halben theil abzutragen.[g]

Eintrag: *KreisA Rueun A 1; Zivilprotokollbuch 1741–1770, S. 10–14.*

b) Margaretha Katharina Spescha-Vincenz klagt gegen ihre Neffen, die mit ihrem Bruder einen Verpfründungsvertrag abgeschlossen haben

1742 Oktober 30. Rueun

Ao. 1742 den 30ten 8bris in Ruis haltet hr. amman Caspar v. Capol gricht und recht wie volget:

Erstlich erscheint vor einem wohlweisen magistrat tit. hr. pfarer, hr. Jost Contrin von Somvix, sambt hr. landschreiber, de facto rats-herr Mathias Caprez von Trons, alß vögten oder beyständen der Margretta Cathrina Spescha, gebohrne Vincenz von Trons, und führen einen klag durch jhren mit recht erlaubten vorsprecher hr. landamman Clau Vecher von Andest hinwider die nepoten Joan Vincenz von Schlans, als Jacob, Jellj, Badrut in substanz ut sequitur: Es seye nit weniger, dz vor einiger zeit ersagter Joan de Vincenz ernante seine leibliche schwester Margretta Cathrina zu jhme berüeffen laßen und jhro ange-

drohet, auch entlich persuadiert, sie sole mit eine gewiße summa gelt für erbschaftt sich begnüegen. Er wole mit seinen nepotten lebenlanglich in ansechung der nahrung, kleideren etc. accordieren. Wan solches aber nit geschechen wurde, so seye er sich resolviert, in eines closters sich zu begeben, volgsam seine mitlen totaliter mitnemmen. Demme zu volg habe ersagter Vincenz de proprie augtoritate jhro bey seinem eyd (welchen er pro tempore tragte) einen seinen nepoten zum dritten in der verwandschafft beeydigten person zum vogt gebotten, expost durch einen schrifft de fl. 800 sie von jhrem legitime erbschafft völig excludiert und übermerthet. Derohalben befinden sie necessitiert, vor dißer obrigkeit zu erscheinen. Glauben und vermeinen, das[h] durch einen schrifft sie anstad fl. 3'000, so sie bilichermasen erben solte, nit mit fl. 800 sich patientieren müessen. Dises umbso mehr, weilen sie eine arme, vernunftloße witfrauw, wie jederman bekant seye, so seye mit jhro in merthen leich[t]lich übereilt und persuadiert. Getrösten also zu gott umb[h] einen bilichen urthel, contraparth sole exnuc zur brüderlicher divission introduciert und obligiert werden. Protestando für alen unkosten mit mehreren etc.

Hierauffhin stehet in rechten herfür tit. hr. landvogt Riedy[2] von Übersaxen, als beystand, hr. schreiber Joan Dermont von Ruis, als vogt deren ernanten nepotten Joan de Vincenz, und replicieren[h] in antworth durch jhren mit recht erlaubten fürsprecher hr. bundstattr. Joan Simeon de Florin von Ruis in substanz: Es befrümbde sehr, dz klagende parth die facultet gedachtes Joan de Vincenz zu theilen dz ansinnen habe, maßen dißes ein schon getheilte und accordierte sach. Gedachte Margretta Cathrina habe à bon tempo mit denen accordierten fl. 800 jhren schulden bezahlen, jhr schaden abwenden könen. Herengegen sie, nepotten, mit jhrem öhem in schweren conditionen einlaßen müessen. Disses ales sey im merth-brieff zu erfinden. Wan solcher merckht nit geschechen wahre, so hette ersagter jhr vetter vermitlest eintrettung in eines closters seine facultet jhnen und jhro völig alieniert. Ales disses werden sie mit unpartheyschen kundschafften beweissen und darthuen könen. Auch köne contraparth nit negieren, dz sie, nepotten, die fl. 800 gern genommen und jhren h. vetter sambt mitlen an jhr bäsy governo gelassen und cediert. Mithin weilen sie jhne nit genomen, der merckhtbrieff von beyden vögten underschreiben, so getrösten selbiger sole von einer ehrs. obrigkeit in krefften erkänt werden. Wolen auch für alen onkosten in optima forma mit protesta sich verwahrt haben cum pluribus etc.

Replicierte klagende parth, dz wegen überlasung jhro gedachter Joan sambt seinen effecten haben sie wohl gewüst, das er nit gebleiben; vilmehr sie jhne standmäsig zu governieren und underhalten nicht im stände. Im übrigen währen disse offerta keineswegs proferiert worden. Beynäben habe gedachter Vincenz selbsten scrupels gehabt, dz sein schwester, so die helffte von der erbschafft hette solen beziehen, in hac caussa sehr verkürzt worden seye. Dahero gesagt; wan er im kürzen mit todt abgehe, so wole er jhro fl. 100 noch contribuieren, wie disses mit kun[d]schafft beweist werden sole.

Opponciert [!] beklagte; das wan schon dises gered worden, so seye er, Vincenz, dises zu versprechen sich ausert stand gewessen, masen solches directe wider dem mercht-brieff lauffe. Glauben also und vermeinen, dz wider den merth-brieff keine cundschafften admitiert werden solen; auch dz Joan de Vincenz fl. 6'000 gehabt haben solte, sey bey weiten nit die warheit, wie im klag produciert, sonder wan er sein teil[h] ausgehebt hätte, so hätten sie wegen seines köstlichen lebens (jederman bekant) nicht geringen schaden gehabt.

Hierauff sein kundschaftten produciert:

Erstlich von der klagende parth s[ein]e hochwürden hr. pfarherr Joan Berther, seelsorger zu Schlans, hr. Badrut Bitschen daselbst, jtem Anna Capeder.

Beklagte parth bedient sich auch von obigen kundschafften mit zuthuen den Joan Tuela und den merkht-brieff.[i]

[...] Nach deme klag und an[t]worth, red und widerred, replica und contra replica, kundschafften etc. angehört und verstanden, auch der merth-brieff abgelessen, so hat eine ehrsamme oberkeit nach gethaner reflection und erdauerung aler umbstanden sentenziert und gesprochen; dz weilen der merthbrieff per concenz der parthen verschreiben, selbiger in seinen krefften sein und verbleiben sole. Waß aber die ultimatus versprochne fl. 100 anbetreffe, solen die nepotten Joan Vincenz der bässy Margretta Cathrina fl. 60 exnunc zu geben schuldig sein. Jm übrigen sole hierin sie an besagten nepotten kein ansprach mehr formieren noch pretendieren mögen.

Grichts kostung ist taxiert fl. 10, halbiert und bezahlt.

Eintrag: *KreisA Rueun A 1; Zivilprotokollbuch 1741–1770, S. 25–29.*

1. Am gleichen Tag verhandelt das Rueuner Gericht einen weiteren Erbschaftskonflikt, bei welchem Johann Christ Carisch von Andiast gegen seinen Schwager Bartholomäus Cadusch klagt. Nach Darlegung der Streitpunkte sprechen die Richter dem Kläger Mitbeteiligung an der bisher vorenthaltenen Nutzung an Haus und Stall zu (a. a. O., S. 33–35). – Am 5. Nov. 1744 urteilt das Rueuner Gericht wegen der Güterverteilung zwischen Geschwistern (S. 52–54).

2. 1746 November 24. Das Zivilgericht von Waltensburg-Rueun bestimmt, dass der Erbstreit zwischen den Vögten von Andräss Maria Duilla von Rauis *und Weibel* Christ Piggonnia *gütlich beigelegt werden soll:* Nach demme durch ein ordnung guetter fründten haben die barthten vergleichen und übergeben dem herren statthalter Jacob Dermondt und herr schreiber Albert Allig solches nach jhren ehrkendnuß außzuemachen und darbey bleiben *(Prot.eintrag: a. a. O., S. 75–76).*

c) Die Vögte von Anna Cahensli von Siat klagen gegen deren Base Margaretha Cahensli wegen eines Güterverkaufs

1746 Februar 16. Rueun

Adj. den 16ten february in Ruis haltet tit. landamman Joan Dermonte gricht wie volgt:

Erstlich erscheint hr. stattr. Christ Spescha von Andest, als vogt Anna Cahenzli von Seeth, und führt einen klag durch seinen mit recht erlaubten fürsprecher hr. landamman Gasper de Capol von Andest hinwider dero bässy Margretta

Cahenzli, etiam von Seeth: Wasmassen vor einiche jahren die genante Anna dem hr. Jacob Cavigelj lauth merth-brieff cui relatio etc. ein stukh solom per fl. 30 zu kaufen gegeben, durch seine bässinen bemelten gueth an jhr gezogen. Nun aber werde noch dz hauß zum verkaufften solom in obigem preis von der bäsj pretendiert, ursach dessen befinde sie necessitiert zu erhaltung besagtes haus, sie, jhr bässi Margretta, vor disse ehrs[am]e oberkeit zu citieren. Glauben und vermeinen durch justizmässige sentenz, dz obige Margretta von pretendierrung des hauses abgewissen werden sole. Protestando vor alen ohnkosten cum pluribus etc.

Jn an[t]worth erscheint tit. hr. botestad Jerimeias Risch von Waltenspurg sambt h. Jacob Risch von Ladir durch jhren mit recht erlaubten fürsprecher h. schreiber Alig von Panix: Wie dz jhren solchen klag sehr befrembde, absonderlich dz ein merth-brieff unvermuetterdingen[h] im vorschein khome. Beklagende habe alezeit dem merthbrieff verlangt, alein zu optimieren niemahlen dz glukh gehabt. Mithin seye nachgehens von disen zway weiber oder weibsbülder noch jemand ander in dero nammen dz[h] klägers instrumentum auffgericht und was daselb erhäle, sie darbey bewenden, vor alen ohnkost protestando etc.

Nach beyderseits alegierten briefen opiniert beklagte darwider und wird zu recht gesetzet. Nach beschehner rechtsatz gab recht und urthel, dz beyderseits habende merthbrieffen solen gelesen, für kundschafften gebraucht, alsdan eine ehrsame oberigkeit von einem oder anderen nach guethachten der besten grund darvon nemmen.

Als disse abgefaste rechtsatz urthel denen ehrenden partheyen vorgelesen, so hat beklagte bey dem selbigen sich zu verbleiben geweigeret und vor die oberhand zu ziehen begehrt. Welche appellaz eine ehrsame obrigkeit mit erlegung ohnkosten concediert, mit condition dz solche appelaz jnnerth 14 tagen auffgerichtet werde.[3]

Grichtskostung ist taxiert fl. 3.

Eintrag: *KreisA Rueun A 1; Zivilprotokollbuch 1741–1770, S. 70–71.*

1. Die Appellationspraxis wird bei einem Streitfall von 1762 deutlicher sichtbar. Der reg. Landammann Georg Anton Catschegn stellt nämlich einen applatz-brieff *aus, laut welchem Thomas Vincenz von Siat eine Klage führen lässt gegen Christ Vincenz wegen eines Güterkaufs. Der Beklagte wehrt sich aber gegen die Berufung* einer parteyschen kundtschafft *und reicht Beschwerde ein, wozu eben der Landammann diesen Appellationsbrief ausstellt (a. a. O., S. 259–263).*

2. Interessante Hinweise auf die Zusammensetzung der Gerichtsbehörde von Waltensburg-Rueun offenbaren sich anhand verschiedener Abrechnungen: So verteilen sich die Gerichtsspesen von 1745 bis 1747 auf 12–17 Ratspersonen (Geschworene). Von diesen rekrutieren sich 7 aus Andiast, 6 aus Rueun, 1 aus Pigniu, 4 aus Siat und 4 aus Schlans (S. 85–86). Für die Zeitspanne von 1749 bis 1750 werden dann – laut Rechnung des Gerichtswirts – insgesamt 144 fl. verzehrt; ausserdem ist auch der Disentiser Abt dem Gerichtswirt 12 fl. schuldig (S. 131).

[a] *Verrissene Stellen; sinngemäss ergänzt.*
[b] *Ob der Zeile korrigiert.*
[c] *Infolge Innenheftung verdorben; wo möglich sinngemäss ergänzt.*

d *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
e–e *Unterhalb der Zeile beigefügt.*
f, f–f *Ob der Zeile eingefügt.*
g *Folgt noch Bemerkung:* Ist bezahlt.
h *Unsichere bzw. unklare Lesung.*
i *Es folgen die protokollierten Aussagen dieser Zeugen.*

1 *Zum betreffenden Bundesartikel vgl.* Wagner/Salis *(1887), S. 57, Art. 9.*
2 *Martin Riedi, 1733/35 Landvogt in Maienfeld (*Collenberg *(1999), S. 78).*
3 *In den Protokollen des Oberen Bundes findet sich kein Vermerk zur Behandlung dieses Rekursfalls.*

689. Das Gericht von Waltensburg-Rueun urteilt in erster Instanz im Streit zwischen Risch de Cadonau samt Mitinteressierten und der Nachbarschaft Waltensburg/Vuorz wegen der Wuhren bei Run

1742 April 14. Rueun

[a]Jch Casparus de Capol, der zeit reg.r landa. loblicher gmd. Waltenspurg und in nachfolgender sach verornether richter, füege hiemit zu wüssen, wie das vor mich und offnen verbahneten gricht erscheinnen tit. hr. landtvogt Riedy von Übersaxen, als beystand, hr. schreiber Joan Dermonte von Rewis, als vogt des hr. landta. Risch de Cadunau, sambt mitinteressierten und führen einen klag durch jhren mit recht vergundten vorsprecher hr. landa. Clau Vecher von Andest wider die lob. außgekauffte und separierte gemeind Waltenspurg in substanz: Es seye mäniglich bekant, waßmassen oberdeütte gmd. dem Durisch Donnau anno 1559 ein stuckh almein[b], jetz Rung[1] genand wird, kauffweis überlassen, nach ausweiß deß zwischend kaüffer und verkaüffer errichteten mercht-brieff under der lob. gmd. jnsigel.[2] Disse acla ist bis vor etwelche jahren von denen jeweiligen inhabern ohne ihr und stoß ruhiglich bosediert worden, alwo sie, gemeind, ein disser acla höchst schadliches wuhr anderseits deß Reins anzusetzen begüete. Hingegen aber von denen inhabern der acla mit protesta sich verwahret. Entlichen aber solches wuhr von dem wasser weggefressen und biß lest verstrichnes jahr in stattu quo ohne weiteres vornemmen verbleiben; alwo dan ersagte gmd. sich resolviert, disses wuhr neüwerdingen zu renovieren, wie beschehen. Und weilen nach lang beschehner arbeit die inhabern der acla ersehen, das disses wuhr nit in denen rechtmässigen und landtsüblichen schrankhen deffensive angesezet, selbige gezwungen durch den reg.r hr. landa. loblicher gmd. Rewis eine solemne protesta einzulegen lassen.[3] Da unangesehen dessen[b] disses wuhr zu voligem stand gebracht, wie der augenschein gibet, den gantzen Rein traversiert auff ein solche unnerlaubte form, daß der anlauff des Reins solches nicht weggenomen, ersagte acla notwendigerweiß zu grund gelegt worden währe. Weilen aber disses wuhr gegenwartigen früeling widerumben in vorigem stand zu sezen neüwerdingen resolviert worden, auch inhabern der acla nit einmahl erlauben

wolen, selbige mit streich- und deffensive wuhren zu verwahren, als wurden kläger gezwungen, von jhro wht. reg.r hr. landr. so wohl ein stilstand in fortsezung disses wuhrs als umb ein unphartheysch gemeindrecht anzuhalten und erhalten. Und so mehr der gegäbne stilstand nicht einmahl respectiert noch observiert, als wurden kläger gezwungen umb so ehender bey dissem lob. tribunal umb recht anzuhalten:

Klagende primo, das lobliche nachbarschafft durch recht und urthel dahin condemniert werden möchte, sich inskünfftig an disses gegen aler verbottnen schubß-[b] und den nebenmenschen schädlichen wuhren sich zu entmiessigen und dz vor einem jahr angesezte nit mehr zu erbässern. Hingegen klägeren so vil und oft[b] mehr zu erlauben, ales zur deffension und sicherheit dero gadenstad erforderlich ohne der schupffwuhren sich zu anderen schaden in gringsten zu bedienen. 2[o] sol der kauffbrieff disser gadenstad bey seinem buchstäblichen inhalt nach in seinen krefften erkänt und nachgelebt werden sole. Aler[b] ohncosten protestando etc. mit mehren etc.

Jn antworth wird von tit. hr. president Laurenz Velly von Jlanß, als beystand hoch ersagte gmd., sambt h. landa. Joan de Cadunau, h. botestad Jerimeias Risch, dem[b] dorffmr. waibel Hans Jacob Cadunau, alß deputierten, bedeüttet durch jhren mit recht erlaubten vorsprecher h. punds-statt.r Joan Simeon de Florin von Rewis: Das klägerseits ein gmd.recht ausgenomen und erhalten sey, derohalben zu bezeygung tragender hochachtung sowohl gegen den hr. landr. des punds als alhiessige lobliche oberkeit vor dißmalen zwahren under der hoffnung, das in begäbenden fall loblicher gmd. Waltenspurg der 3 nachbarschafften ein gleichheit observiert werde, ohne einichen nachtheil der gmdt. oder dorffschafft Waltenspurg gerne zu antworthen entschlossen:

Alß erstlich das nit minder seye, das die in der klag angeführte almein zu selber zeit verkaufft, wohl aber klagerseits nicht ohne oposition der nachbarschafft zum theil genossen. Wan dan der nachbar[schafft] vor uralter zeit als[c] auch vergangnes jahr zu deffension der Bardella güettern ein wuhr zu sezen und dardurch den Rein in dessen alten gang zu stellen vorgenommen und vor alten keine protesta darwider abgelegt. Und dißmahlen auch ohne oposition sothan wuhr mit beyhilff der interesierten deß Rungs selbsten bewerckhsteliget, so verwunderet sich die nachbar[schafft], das disse interessierten sich understehen, solch wuhr zu volkhomblicher perfection bringen zu lassen, wordurch die Bardella und Bardella almein als brug in höchster gefahr besorgenden schadens gesezet werde anderseit als den Rung, wan der Rein in seinen alten gang lauffette, kein einichen schaden zufüegte. Betreffende die angekündete protesta seye solche erst nach volbra[c]hten werckh des wuhrs beschehen, volgsam weder damahlen noch datto kein plaz gehabt noch habe und wohl fürbas das[d] notwendige zu abwendung[e] deß general als particular Bardella güettern und almein vorzukehren und auff das jhrige zu wuhren berechtiget zu sein vermeinende.

Zum andern so hoffet die nachbarschafft, das die interessierten zu nachtheil deß gemeinen wessens, umbsomehr das in alegierten kauff-brieff de anno 1559 der wuhren gar keine meldung beschehen, kein gegenwuhr nicht thuen köne.

3tio obwolen von reg.r hr. landr. des punds ein stilstand gegeben, so erstreckhet solcher nunb bis heütter rechts-tag und werde nicht beweisen werden, das dem stilstand entgegen gehandlet worden seye. Leben also der hoffnung, das die nachb[ahrschafft] zu erhaltung deß gemeinnen als particularen wessens die notwendige arbeit an den wuhren jederzeit thuen und niemand ihnen verwehren köne; wohl aber der klagend parthey zu wuhren verbotten sein sol.

Anbelangende den kauffbrieff, lassen sie solchen in seinen werth und unwerth, doch so erstreckhet solcher nirgend so weitt, als datto begehrt werden wil. Verhoffende, das durch ohnphartheysche kundschafften beweissen werde, wo der Rein strom sein alten gang gehabt. Mit glauben und der sicherer hoffnung lebende, der klag volkhomentlich geantworthet zu haben; mit protestierung der ohnkosten als erwachsenden schadens. Und weilen lobl. oberkeit mehrers lieth der parth aber besser nutzen andurch erfolgen wurde, den augenschein dessend im streit ligenden einzunemmen verpflichtet thuet, als wole antworthende parth umb sothan augenschein angesucht und zu recht gesezt haben.

Weilen contraparth auch dissen augenschein einzunemmen consentiert, alß hatt ein ehrs. gricht ad instantiam der parth auf den stoß oder orth sich verfüegt und nach desideration der parth den augenschein eingenommen.

Da dan klagende parth repliciert; das weilen beklagte alegiert, das die interessierten des Rungs selbsten zu ansezung disses wuhrs concuriert, seye wahr; das statt.r Risch so weit zufriden gewessen, disses wuhr zu machen in weiß und form, als es ohne schaden seiner acla geschehen köne. Da er aber gesehen, das ersagtes wuhr wider recht zu machen angefangen und auch eine abkommnus der wuhren in der Bardella zum vorschein khommend, er sich der arbeit entmüssiget. Wenb das der alte Rein lauff gegen disser acla vor altem gewessen sey, wie beklagte behaubten wolen, gibet man zu antwort, das es möglich sein köne; weilen aber datto ales eingewachsen und der Rein strom keinen atequatten lauff alda mehr hatt, notwendig disse hier anstossende wyß under wasser und sant sezen müste.

2o das disse kleine gadenstad gegen den großen ertrag der anderseits stehenden Bardella nicht zu verglichen, volgsam kein wuhr nit zu zulassen, wird beantworthet; das deffensiv wuhr ohne des nechsten schaden in der ganzen welt erlaubt, mithin auch nit hier zu verwehren.

3to das mit kundtschafften wil beweissen werden, ob solte der Rein strom vor jahren vast miten durch die wys hieraus kommen sein, datto aber eingewachsen und von proprietario außgerautet und auff der nachbar[schafft] grundt und boden außgebreitet, beantworthet man kürzlich mit sagen; das der merchtbrieff der an den Rein rueffetb und anderseits des Reins gegen dem Rein auch keine andere markhen als erdeütter Rein zu finden und bis dahin so vil jährig ruhig genossen posess under augen der nachbar[schafft] leüht decidiere, mithin keine

kundschafften dem bosess und mercht-brieff præiudicieren köne. Wan ja disse kundschafften vil jahren etwan ein überlauff deß wassers alda gesehen haben, so volget notwendig daraus, das der Rein strom laut merth-brieff mittaghalb die scheidung sein mueß.

Contra replica der antworth: Es sey mehr als bekant, das hr. statt.r Risch erst hernacher, als er den Bardella-brieff ablesen gehört, ohne einiche condition das wuhr verrichten zu lassen zugesagt und er in der Bardella selbsten vil güetteren habe. Volglich nicht köne gesagt werden, er habe sich der arbeit entmüsiget, in deme er selbsten concurierte. Zum andern wan der Rein in dem alten gang verlaüten [?] werden solte, so hette solcher seinen außgang durch die der nachbar[schafft] zustehende almein, wordurch dem Rung kein schaden zugefüegt wurde. In deme solcher nit so weit hinunder sich erstreckhe, das die interessierten den Rung nach wuhren solen und mögen, machet der obalegierte kauff-brieff selbsten kein meldung und führohin sole keiner zu nachtheil der anderseits befindlicher Bardella als landt-straß nit köne gemachet werden. Auch seyen sie beglaubt, das durch die kundtschafften beweissen werde, das der bezirch des Rungs vor alten klein gewessen und der[c] Rein zimblich nach denen neuwen ställen vorbey geflossen. Nach verlassung dises waserlauff oder gang haben die[d] interessierten mit routte und verbesserung, so jhnen nichts zugehörte, angemasset und zugeaignet, welches die antwort nit länger zusehen, sondern darvon die contraparth zu desistierung durch eine urthel angestrengt zu werden. Hoffende, es seye auch unleugbahr, das die interessierten nit dan und wan von der nachb[arschafft] in den vorgeschüzten bosess beunruhiget worden seye, in deme von der nachbarschafft vor einiche jahre ein verbott angelegt und die klagende parth solches beobachtet und das in streit ligende holß in streich, ja gar solches aldorthen verfaulen lassen. Wie solches von klagenden parth nit hette widergesprochen könen etc.

Namset klagende part jhre kundschafften: Als primo der kauffbrieff ersagter acla, dattiert ao. 1559; jtem der Bardella wuhr-brieff de datto 24ten augustj[4]; jtem der bundsarticul des loblichen Oberen bundts.

Hingeget namset[d] beklagte parth vor kundtschafft: Obberührten Bardella-brieff; jtem einichen in der landschafft Dissenttis eingenommene kundschafften, so schrifftlich verfasset, dattiert Tavanassa, den 11 ten apprilis ao. 1742.

Auff obbenamsete Tavanasische kundschafft opponiert sich klagende parth; threüen und vermeinen, das weilen solche wider form ohne compass des gebührenden richters eingenommen und nicht under augen des richters auff den stoß deponiert, wie bilich hette sein solen, wider gethane protesta der klagenden parth, auch wider den klaren inhalt des obalegierten kauffbrieffs lauffet, in dissen rechten nicht köne gebraucht werden. Sezen derowegen zu recht.

Herentgegen von der antworthenden parth wird zu recht gesezt, das solche durch erlaubnus des reg.r hr. l.amans von Dissentis durch daselbstige hh. geschwornen nach formblicher, zuvor gethaner kundmachung und persöhnlicher[b]

gegenwarth der contraparth, weilen solche wider keine schrifften lauffe, eingenommen sole[b] admitiert werden etc. Sezen derowegen auch zu recht.

Jst mit recht und urthel erkänt, das der von beklagte parth schrifftlich producierte kundschafften sole von einer ehrs. oberkeit eröffnet und admitiert werden.

Wie eine ehrs. oberkeit klag und antwort, red und widered, replica und contra replica der länge nach angehört und verstanden, hinnach auch den augenschein, situation des orths eingenomen, auch die vorgestelte brieffschafften, aussag frommer leütten genuegsam erdauret, hat selbige consideratis considerandis bey jhren eyden sentenziert; das weilen das schon vor einem jahr mit grosser mühewaltung, kostung etc. von ehrsamer gmd. sine oposition der contra parth außgearbeittneß wuhr neüwerdingen repariert werden köne. Ja nach belieben sothane gmdt. bevestiget werden möge, mit dem verstand neben den alten wassergang insoweit das wuhr gesezet, dermahlen[d] (non in futuro) aber weiter[e] in grosser gefahr des Rungs mit selbigen wuhr nit gehen, von dan den Rein strom in seinen alten gang beyde parthen passieren lassen.

Waß aber die geniessung des offtgesagten Rungs berühret, wird geurtheilt; das weilen der kauff-brieff deütlich erhele, das underhalb bis an den Rein erkaufft worden, datto kein deütlicher wassergang oder deseigno erfunden, alß wie bis dahin genossen, auch von producierten kundschafften nur wie der Rein vor wenig jahren passiert, nicht aber wo der Rein strom zur zeit des außkauffs sein gang gehabt, genuegsam an das liecht gebracht werden könne, sothan Rein under der neuwen[e] hütten sein gang und paass haben sole und den genuß alsdan lauth gehabten bosess underhalb wie bis datto haben.

Jn beschirmung des Rungs ist beschlossen, das die jnhabern bis denen steinen ausser des[d] birchis baum inerthalb des alten kleinen stadels kein wuhr ansezen mögen. Von ersagtem orth aber mögen die bosessoren des Rungs neben den Rein ein erforderte strich-wuhr zu deffendierung deß jhrigen ansezen. Jm fahl aber das der Rein strom andere gängen nemen wurde, so solle von ersagten inhabern des Rungs nit weiter als biß an wassergraben neben der obgedeütte neüwe hütte genossen werden etc.[f]

Als disser obgefasten urthel vor den ehrenden parten abgelesen, so hat die beklagte parth bey dem selbigen zu verbleiben sich beschwerd und geappaliert, danach vor die oberhand zu ziehen begehrt. Welche appelaz jhnen der braüche gemäß mit abtragung der nach form des rechtens ergangnen ohnkosten auch inert gewohnlichen termin von einer ehrs. oberkeit concediert.

Zu bekrafftigung dessen mit der gmd. ehren jnsigel verwahrt.[g] Geben Rewis, den 14ten aprilis ao. 1742.[h]

Original: *GdeA Waltensburg/Vuorz Urk. Nr. 5.7 (früher Nr. 50); Papierbogen; Gerichtssiegel von Waltensburg-Rueun, aufgedrückt; Unterschrift des Gerichtsschreibers.* – ***Kopie:*** *StiftsA Disentis; Abschriftenbuch, S. 830–836.* – ***Transkription:*** *GdeA Waltensburg/Vuorz 24.7; Urkundenbuch, S. 209ff.*

1742 August 28 / September 9. Chur. Das Bundesgericht nimmt sich der Rekurssache an: Worüber wir dan nicht ermanglet, in zuefolge der unß auffgetragnen comission in loco differentiæ uns zue

verfüegen, die parten mit einem weitleüffigen contradictorio angehört, den augenschein eingenomen, wie auch den apellatzbrieff sambt all jenes, so uns hierinfahls liecht geben könen, reifflich erdauret und überlegt, demnach uns nacher Jlantz verfüegt, dz judicium formiert und hierüber unsere erkandtnus folgender gestalten ausgegeben:

1mo daß die ehrs. gmeindt Waltenspurg jn vollkomenem gewalt gestelt seyn solle, jhre wuehren nach dero guet bedunkhen, wo und wie sie vor guet erachten, einzuerichten und zue setzen.

[2] Da dan hingegen pro 2do denen particollaren inhaberen des guets Rung herwerths das wuehren verbotten und eingestelt seyn solle etc.

[3] Wan aber 3o die ehrs. gmeindt Waltenspurg durch dero ansetzende wuehren ab der particollaren jhrem guet Rung, welches folgender gestalten ausgemarchet ist: Namblich jnnerhalb gegen Brigelser territorium, von dem grosen stein nebendt dem alten stadel, in welchem die marca Ó eingehauwen klaffter nr. 8½ gegen dem Rhein hinab. Jtem weiter hinaus nebendt dem mitleren stadel in dem andern ekh dises stadels stehenden stein, jn welchem die marcha Ö eingehauwen ist und gegen dem Rhein hinab klaffter nr. 16 an meß hat. Alß auch zue auserst in einem stein under einem eichbaum, worauff die marcha Õ eingehauwen und gegen dem Rhein hinab klaffter nr. 31 sich befinden.

Etwaß von disem außgemarchetem mäß und spatio von dem Rhein fluß weggefressen oder underlegt werden sollte, hierinfahls diser zuegefüegte schaden von zwey uhnparteyischen h[erre]n geschwornen deß grichts zue Waltenspurg, welche die particolaren beschädigte ernambsen mögen, das billiche hierüber geschützt und erkendt werden solle. Wo dan die ehrs. gmeindt, das jenige so gesprochen wirdt, ein solches denen particollaren an baarem gelt zue ersetzen und zue bezahlen schuldig seyn sollen. Waß aber under diser vorgeschribner außmarchung biß an den Rhein sich befindt, sollen die particolaren nicht weiter alß nächst under der hütten biß zue dem ersten alten wassergang und durchauß dem selbigen nach geniesen mögen. Waß aber jn und under gesagtem altem wassergang ist, solle der ehrs. gmeindt dienen.

[4] So dan pro 4to jn ansechung der auserhalb gegen morgen von der ehrs. obrigkeith zue Waltenspurg jüngst aldort gesetzten markhsteinen last man es alliglich bey disen gesetzten markhsteinen es bey dem selbigen bewenden. Und hierinfahls der ehrsamben oberkeith in setzung der marchen bey dero habenden rechten nichts abzueänderen[i] noch præiudicieren.

[5] Wormit dan letstlichen und 5o waß wegen dem bisherigen genusses halben alles dessen, waß und wie solches von denen particollaren biß dato genosssen worden, anbetrifft, die particollaren weder jetzt noch in daß künfftige[d] under keinerley prætext nicht sollen noch mögen dis orths halben etwaß molestiert oder beträngkhet werden. In das künfftige aber sollen die particollaren des jenigen, so jhnen krafft dieser gegenwärtiger erkandtnus zuekomben thuet, sich begnügen und sich nicht weiters extendieren mögen etc. *(Or.: GdeA Waltensburg/Vuorz Nr. 5.8 (früher Nr. 51); Pap. bog.; Bundessiegel, aufgedrückt, Unterschrift von Bundesschreiber Christian Leonhard Camenisch. – Kop.: StiftsA Disentis; Abschriftenbuch, S. 838f. – Eintrag: Prot. OB Bd. 18, S. 70–72 und 74–77).*

[a] *Auf Beibl. betitelt:* Appelaz entzwischend loblicher gemeind Waltenspurg und reg. h. l.amman Risch de Cadunau ut jntus.

[b, b–b] *Unsichere Lesung.*

[c] *Ob der Zeile eingefügt.*

[d] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*

[e] *Unklare Lesung; anhand Kop. ergänzt.*

[f] *Es folgen Bemerkungen zu den Prozesskosten:* Grichtskostung ist taxiert auff dem grichts-tag fl. 16:2 quart wein; jede part den halben theil. Den nachvolgenden tag, als eine ehrs. oberkeit auff den stoß gewesen, salary genommen fl. 21; spesen sein auffbeloffen bis a fl. 35:36; den waibel für seine gäng botten-lohn erkänt anderhalben pfilip; gleichfalß ein jewedere parth den halben theil abzuführen. Ist bezahlt.

[g] *Folgt Bemerkung:* Bey auffrichtung disses appelazbrieffs haben meine hh. compress sigelgelt, schriber-lohn, salary eingenommen 4 philip; verzehrt fl. 2. Ist bezahlt.

[h] *Folgt Siegelaufdruck sowie Unterschrift:* Georgius de Capolis, gricht-schreiber, mpra.

[i] *Verschmierte Stelle.*

1 *Heute Run-Dadens, gegenüber Pardiala Sura gelegen.*
2 *Zu diesem Verkauf vgl. oben Nr. 631, Vorbem.*
3 *Vgl. Prot.auszug vom 11. April 1742, worin auf frühere Wuhrbeschlüsse in Pardiala Bezug genommen wird (KreisA Rueun A 1; Zivilprotokollbuch, S. 14–22).*
4 *Vgl. dazu GdeA Waltensburg/Vuorz Nr. 5.9, worin die Nachbarschaft nach Vermessungsarbeiten Bauvorschriften für die Wuhren am Vorderrhein erlässt.*

690. Das Gericht von Waltensburg-Rueun verurteilt Jöri Spescha von Pigniu wegen verschiedener Diebstähle zu einer Busse

1745 November 21. Rueun

1745 August 1. Die Obrigkeit von Waltensburg-Rueun schreibt dem Disentiser Abt, dass ihr Gemeindsgenosse Meister Jöri Spescha aus Pigniu vermutlich aus gringer forcht gottes *und* täufflischer anreyzung *im Lugnez eine Ziege gestohlen und sie über den Panixerpass weggeführt haben soll. Diese formelle Anzeige erfolgt mit Bitte um Eröffnung eines Prozesses (KreisA Rueun A 1, Zivilprotokollbuch, S. 62). Darauf verfasst der Abt ein Antwortschreiben und setzt einen Untersuchungstermin fest. Allerdings wird Jöri Spescha zwischenzeitlich bereits vor Gericht gestellt (a. a. O., S. 63). Hingegen ist er bei der offiziellen Zusammenkunft von Landammann und ganzer Obrigkeit am 5. Sept. nicht mehr anwesend. Deshalb wird eine Deputation zusammengestellt, welche den Besitz des Verdächtigen inventarisieren und konfiszieren soll. Diese Vorgänge werden mit Schreiben vom 25. Okt. dem Abt kommuniziert mit Bitte, den Prozess eröffnen zu können, was dann am 21. Nov. 1745 geschieht.*

Ao. 1745 den 21 9bris in Ruis: Auff anhalten (titulus) s[eine]r hochfürstlichen gnaden, einen ehrwürdigen convent Disentis haltet (tit.) hr. landa. Joan Dermonte von Ruis gricht, wie volgt[a]:

Erstlich erscheint vor einem wohlweisen tribunal (tit.) jhr wht. hr. landr. Marti Riedi[1] von Ubersachsen und h. Jacob de Cassanova von Tron[s], als agenten seiner hochfürst. gnaden, einen ehrwürdigen convent Disentis, und führen einen klag durch jhren mit recht erlaubten fürsprecher h. landa. Gasper de Capol von Andest hinwider meister Jöry Spescha von Panix in substanz ut sequitur: Eß habe meister Jöry Spescha schon längsten gott vergessen und währe straffmäsig gewessen wegen vile frefflen, so schon atendente eingebracht wahren. Seine hochfürstlichen gnaden aber habe jhme von zeit zue zeit geschäuet[b]. Nun aber habe er vor eine[c] geraumbte zeit[d] von aldasiger ehrsamen oberkeit vernommen, dz meister Jöry auß vergesung der hohen gebott gottes ein s. v. geiß gestolen und dem nebetmenschen alieniert. Dises sey geschehen, dz er in Langnetz genommen, auff offentlichen land-straß bis auff Panix geführt, dz im aber besagter geiß mit groser mühe habe müssen herumblauffen, sein gestolnes zu bewürckhen.

2do hab er zu St. Martin in Langnetz ein brod defraudiert und aus vilfeltigen sinen[c] das gewisen jhme dergestalten gebeisen, dz er sich aus dem land retiriert habe.

Mithin so wird den klag auff einen leibßstraf, ehr oder pena pecuniara nach guethachten einen wohlweisen tribunals gerichtet und dz jhme zum straff auch zue exempel cum pluribus etc.

Worüberhin erscheint in antworth herr schreiber Alberth Alig von Panix, mutierten vogt, sambt h. stattr. Jacob Dermonte, gleichfals ad priman jnstanz concedierten vogt deß meister Jöris, mit jhren mit recht erlaubten fürsprecher h. landa. Clau Vecher von Andest: Waßmaßen es theils halber wider meister Jöry Spescha geführten klag hochlich verwunderet, absonderlich dz mit seiner hochfürst. gnaden schon componierte sach oder kleinigkeit in jhren klag herfür gezogen werden wole.

2do auch[c] wegen dem brodt, so er zu St. Martini in Langnetz sole empfründet haben, ist er, meister Jöry, absolute negative. Verhoffen, es werde auch nit durch authentische kundschafften kantlich werden.

3^tio^ in ansechung deises bekäne ieder gestolen zu haben, alein nachgehens aber ordentlich restituiert. Getrosten mithin, eine ehrsame obrigkeit werde der menschliche schwaheit beymesen und hierinfahls eine gnädige sentenz ertheilen. Dz er aber sich absentieret, seye er, Spescha, wegen gewisen geschäfften sich absentiert. Mit mehr worten etc.

Repliciert h. landr. Riedi, dz wegen seiner üblen aufführen schon underschidliche mormuration in der gemeind curiert[c]. Mithin pretendiere seine hochfürst. gnaden, dz weilen er mit scandalo publicam gelebt, auch exemplarisch abgestrafft werden sole.

Opponiert hinwider die ernante hh. vögten, dz schon auff jhme unbegrindterdingen vil spargiert worden seye, alein aleß oder das mehre auf müßgünst und [...][e], es zu manutenieren währe, kombte es keineswegs auff solche arth herauff. Verhoffen gleichsam, was nit probiert, gebühre keine pena zu belegen.

Weilen meister Jory Spescha besagtes geis defraudiert zu haben, sich dahin consentiert, so sein keine kundschafften gebraucht.

Angehert klag und antworth, red und replica, so ist mit urthel erkänt, dz meister Jory Spescha dem fisco wegen seiner mißhandlung fl. 200 straff condemniert sein sole und inskünfftighin sich beßer aufführen sole.

Wegen der grichts costungen sol meister Jöry weiters zu bezahlen exempt sein, ausgenommen fl. 50, so albereit auffgeloffen. Die fl. 200 solen in 2 terminen fließen.

Eintrag: *KreisA Rueun A 1; Zivilprotokollbuch, S. 64–66.*

Literatur: *Schmid (1957), S. 104.*

1. Am gleichen Tag führt das Gericht von Waltensburg-Rueun ebenfalls einen Prozess gegen den 14-jährigen Sohn von Meister Jöri Spescha. Dieser soll in Obersaxen einen Silberring entwendet und diesen anderen Buben verkauft haben. Angesichts seiner Minderjährigkeit und des schlechten väterlichen Vorbildes spricht man gegen ihn eine Leibesstrafe als disziplinierende Massnahme aus: Nach anhorung klag und antworth, red und replica, kundschafften etc. so ist mit urthel erkänt, dz meister Jöry Spescha, sobald sein sohn Hansjory von Glarnerland khome, so sole er mit jhme vor disse oberkeit erscheinen und ein leibs-straff nach guetachten ersagtes oberkeit selbsten excequieren, damit besagter jungling von angefangnen schlechte gewohnheit und schändliche müßhandlung desistiere. Volgsam sole der vatter seinen kindern ein guets exempel sambt scharpfer di[s]ziplin einrichten und forthfahren *(Eintrag: a. a. O., S. 66–68).*

2. 1746 November 24. Die Vögte von Meister Jöri Spescha legen dem Rueuner Gericht Rechenschaft über ihre Ausgaben und Einnahmen ab. Die Obrigkeit akzeptiert ihre Abrechnung und richtet ihnen den vogtschilling *aus (a. a. O., S. 78). – Am 15. Febr. 1748 erscheinen die Vögte erneut vor Gericht und belangen Jöri Spescha wegen ausstehender Anspruchsforderungen im Umfang von 16 fl. 40 kr. Diese, wie auch eine zweite Geldschuld, richtet Meister Spescha dann gleichentags aus (S. 91).*

[a] *In Zeilenmitte.*
[b] *Unsichere Lesung.*
[c] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[d] *Ob der Zeile eingefügt.*
[e] *Unleserlich.*

[1] *Zu Martin Riedi, 1743/44, 1746/47, 1749/50, 1755/56 und 1758/59 Landrichter, vgl.* Maissen *(1990), S. 115f.; e-LIR.*

691. Das Kriminalgericht von Waltensburg-Rueun verurteilt Hans Jakob Huber aus Kriens als Erzdieb und Kirchenräuber zum Tode

1746 Januar 26

Am 15. Jan. 1746 nimmt die Obrigkeit von Waltensburg-Rueun Hans Jakob Huber aus Kriens gefangen und führt die captur *durch. Am folgenden Tag erfolgt das erste Verhör in Beisein folgender Ratsherren:* Andest: erstlich hr. landtaman Clau Vecher, h. l.aman Gaspar da Capol; Ruis: hr. landa. Christ Caviezel, h. stattr. Victor Cadelberg; Seeth und Schlanß: herr schreiber Thomas Cadelberg, herr landta. Christian Capol, hr. schreiber Hans Capol, weibel Christ Domeni Diego. Dise so genante hh. haben bemelten detinent examiniert. Und contractieret sich selbiger, waß in Ruiser kirch entfrimbt selbsten gethann zue haben.

Beim zweiten Verhör vom 17. Jan. sind dann neben Landammann Dermont 5 Ratsherren aus Andiast, 6 aus Rueun und Pigniu, 3 aus Siat und 4 aus Schlans anwesend. Bemelte hh. haben so genanten delinquent durch eine deputation de plano examiniert. Volgsamblich die erfundliche inditia seiner hochfürstlichen gnaden notificiert, auch zue administrierung erforderlicher justiz nach habenden rechten mit der klag zue prosequieren formlich intimiert. Dises ist durch einen brieff volzogen worden *(Eintrag: KreisA Rueun B 1, Kriminalprotokollbuch, f. 133v). Im Anschluss daran werden die Verhöre bis zum Geständnis des Delinquenten notiert.*

Um den Prozess eröffnen zu können, wird der Disentiser Abt informiert und eingeladen (a. a. O., f. 134v–136v. – Antwortschreiben vom 18. Jan. 1746 in: KreisA Rueun, Akten, s. d.). Gleichzeitg schreibt die Obrigkeit am 22. Jan. bereits nach Chur und bittet, den Scharfrichter nach Rueun zu schicken (f. 137r–137v). Unter Zuzug der Zusatzrichter aus Disentis konstituiert sich sodann das Gericht:

Solchem nach hat tit. hr. landa. regent mit seinen ehrenden dritten und übrigen hh. deß raths sich, wie dißen process nach kayserliche recht[1] ein anfang zue geben, consultiert und für thu[g]entlich erachtet, mit dem gewohnlichen staab auff offentlichen platz zue rukhen und daselbst nach gemeindts-satzung und kayserlichen recht dz gericht verbahnet.

Die hh. insgesambt, so disen criminal-process asistiert und beygewohnt sein gewessen: erst[lich] regierender h. landa. Joan Dermonte; von der hoch

lob. landschafft Dissentis: erstlich reg. h. landa. Joan Fontana, alß beyrichter namens Dißentis; Tavetsch: alt hr. landa. de Florin; Somviz: hr. stattr. de Cajacob; Medels: hr. stattr. Joan Luz. Von unser gemeind seind gewessen alle die jenigen, so ein und anderer mahlen geschreiben und namhaft gemacht worden seind, a riserva die ernante 2 hh. vögten.

Alß hr. richteren mit übrigen hh. deß raths auf offentlichen plaz standtrecht zue halten mit dem staab gezogen und dz nach keyserlichen recht nomine s[eine]r hochfürst. gnaden von Dissentis, namblichen jhr wht. hr. landtr. und obrist von Castelberg und verlangt neüwerdingen nach keyserlichen recht einen hr. fürsprecher, welches jhme nach kayserlichen recht auch vergundt worden. Wird auff dero anhaltung den schon vorläüffig angesuchten h. l.aman Gaspar de Capol confirmiert.

Demnach wird auff offentlichen platz citiert der in khetten erfundne delinquent Hanß Jacob Hueber, damit er die wider jhme geführte klag desto beßer anhöre und nachgehenß auch vermitelß seiner hh. beyständen wegen seiner müßhandlung desto beser antworten möge.

Hinnach ist besagter malificant von seinen ketten befreüt und wird die klag, welche schriftlich verfasset, bestättiget.

Jn antworth erscheinen des delinquenten hh. vögten mit jhrem durch recht vorleüffig concedierten hr. fürsprecher h. landa. Vecher, welche hh. reasumieren jhr schriftlich schon gethane einwendung, bittend wegen seinen kleinen kinderen umbsomehr umb gnad und barmhertzigkeit etc.

Nun wird deß armen menschen aigner confession in s[eine]r gegenwarth abgeleßen, welche lautet wie volget:

Erstlich in Rauiser haubt-kirch alieniert 4 schöne, dickhe guldene ring, ein christelene roßenkrantz mit 13 schöne, gleichfalß dickhe, silber überguldene boolen, ein sehr große, silber übergoldene schilt mit schönen, silberen ketten angemacht. Jtem ein dreyfache, schöne, rechte granetta mit einem christalen mit silber eingefaßete kreütz, etliche ring, corallen.

Mehr zue Übersaxen ein silberne pfening, ein silberne ring im pfarkirchen von scapulier altar defraudiert. Jtem zue Trons in haubt-kirchen ein silbernen kreütz gestollen. Jn Tavetsch von haubt-kirchen ein guldene sambt 2 silberne übergoldene ring genommen. Jtem zue St. Jacob in Tavetsch allieniert ein guldene ring, 2 silberne creütz. Zue Selwa verminderet ein kleine, silberne ring. Jtem jn Unser Fraue-kirche[2] daselbst genommen 2 ringe, ein von silber, der ander wahr falsch. Mehr in selbiger kirch gestollen ein dreyfache, bleiche corralen.

Jtem[a] beygefüegt, waß er dem nebenmenschen geschädiget:

Erstlich zue Danifs, wo er übernachtete, auß einer truckhen verminderet [b–]2 zeckin[–b], drithalb guldj müntz, ein guldene sambt eine silber übergoldene ring. Mehr ein halsthuech, ein schnupfthuech, 2 seckh-messer entpfrembdet. Zue Waltenspurg defraudiert ein paar schue und ein hemet; die schue aber habe er zueruckh gekehrt. Jtem zue Ruiß mit einem andern knab ein quertlin wein erwischt. Mehr zue Rauis in zwey mahlen in den aclen zwey oder drey cartone rockhen

außgestampfet und genommen. Zue Vrin in Langnetz anderhalben cartona rockhen gestollen.

Diseß ist die confession, so der malificant auff offentlicher platz gehört auffleßen und volkhomentlich confirmiert. Nach genuegsam angehörter klag und erfolgten antwort, deß delinquenten confession etc., ohne witere kundtschafften, so sein meine hh. in particularen orth zue beratschlagen sich verfüegt, expost die sentenz auff verbahneten stand-recht in gegenwarth deß hr. anwalts eröffnet, welche in nach volgender substanz eingerichtet worden:

Nach gemachten reflectiones aller umbständen etc., so sentenzieret eine wohlweiße oberkeit, dz weilen dißer delinquent ein ertzdieb und kirchen-rauber erfunden, so solle er für ein wohl verdiente straff durch den scharpfrichter an den galgen gehänckht werden; jhme zur straff, anderen aber zue einem exempel.

So bald die sentenz publiciert worden, so erscheint der ehrwürdiger herr pfarhers deß orts, Lodovig de Rungs[3], und ersucht mit gezimenden respect besagten delinquent gnadt und barmherzigkeit zue ertheillen; eß seye etwan seine mißhandlung auß einfalt und grosser nothürfftigkeit geschehen; mithin solle ein hochgnädige oberkeit der menschliche schwaheit beymeßen.

Similiter widerhollen deß armen menschens hh. vögten jhre vorleüffig gethane suplica mit bedeütten, eine wohlweise oberkeit wolle die albereit gegebne sentenz in gnaden ermilteren etc.

Worüberhin die hh. richteren sambt gantzen hoch weißen tribunal in consult neüerdingen sich verfüegten. Alwo jhr wht. hr. anwalt sich gleichfalß eingefunden und nach gemachter sinceration, dz diße beywohnung der ehrsamen oberkeit oder gemeindt keinne consequenz oder præjudiz bringen solle, so ist pro respect der person die sentenz in hoch dero gegenwarth dahin moderiert, dz oftt ersagter malificant durch befelch des hr. richters dem scharpfrichter überantworthet werden solle. Welcher besagten delinquent hinnach in seinen händen nemmen, nach seiner gewohnheit binden, volgsamblichen durch offentliche straßen biß zur wahlstatt führen solle. Al[s]dan jhme durch den schwert dz haubt vom leib schneiden auff solcher gestalten nach kayserlicher recht, das entzwischendt seinen haubt und leib ein wagenrath fahren möge. Jtem für ein wohlverdiente straff, andern aber zum exempel.

Der leib ist seinen verwanten zue minderen schmach und spoth geschänckht. Wen aber niemand denselbige auff der walstath zue empfangen erscheinete, so solle selbiger aldorthen von händen des scharpfrichters vergrabet werden.

Diße urthel beschieht in namen gott des vatters, sohns und heili[gen] geists. Amen.

Die confiscation ist s[eine]r hochfürst. gnaden lauth habende rechten pro forma zueerkänt worden. Deß nach aber solle der fisco alle dißfahls ergangne ohnkosten abheben und bezahlen.

Eintrag: *KreisA Rueun B 1, Kriminalprotokollbuch, f. 137v–139r.*

1. Im Anschluss an die Urteilsverkündigung erlässt man folgende Erläuterung: Alleß dißes ist volführt worden den 25 jenner; den nach volgenden tag, alß den 26ten, haben meine hh. dz orth

der justification oder wallstath provediert und den tag der execution bestimbt. Da dan in erscheinung deß scharffrichters auff den nachfolgenden tag selbige angesetzet worden. Die abkündung deß lebens ist nach gestelter sentenz den 25ten jenner durch hr. landamman Fontana von Disßentis und hr. landamman Gasper von Capol von Andest dem armen menschen comuniciert worden.

Anno ut supra die 27 january ist einne ehrsamme oberkeit zue der execution geschritten und ist abermahlen die confession von dem malificant aufgelessen worden, welcher so dan selbige in allem und durchauß bestättiget. Nach deme der scharpfrichter seiner befelh gemäß die erforderliche acta simmualiter[a] volzogen, so hat des delinquenten hr. fürsprecher auf anhalten deren hh. vögten zue recht gesetzet, ob der maleficant seiner übertrettung gemäß ein genüege gethan habe und niemandt, seine successoren, verwanten etc. hierfahlß anzuefächten oder molestieren möge. Da dan mit einhäliger urthel auff dem wahlplatz erkänt, dz er, malificant, seiner sünden halben ein genüege geleistet habe, mithin dero successoren in futuro zue keinen zeitten im gringsten aufgerupft[a] noch revengiert werden solle *(a. a. O., f. 139r–139v).*

2. Die Prozesskosten für die insgesamt drei Gerichtssitzungen des Kriminaltribunals berechnen sich auf folgende Weise: Bringt also sallarium spessen (ohne die ohnkosten deren hhr. von loblicher landtschafft Disentis) alles außgerechnet salve mora in toto fl. 228:53 *(f. 140r). – Den Schlusspunkt des Kriminalprozesses markiert Kaspar von Capol mit folgender Bemerkung:* Hier ob verschribner process hab ich Chasper de Capol nomine deß jeweiligen grichtschreibers Hanß Capol von Andest concepiert und hier ad notem gebracht. Wolte gott, die justiz seye nach dero willen in allem und dur[c]hauß administriert worden *(f. 140r).*

[a] *Unsichere Lesung.*
[b–b] *Unleserliche Stelle.*

[1] *Zur vielfachen Bezugnahme auf die kaiserlichen Rechte, also die Carolina von 1532, vgl. Baumgärtner (1929), S. 34f. und 124ff.*
[2] *Wahrscheinlich ist die Kapelle der Schmerzhaften Muttergottes in Pigniu (KDGR IV, S. 300f.) gemeint.*
[3] *Ludwig Derungs, 1736–1747 Pfarrer von Rueun (Simonet (1920), S. 139).*

692. Vergleich zwischen der Gemeinde Waltensburg-Vuorz und Antoni Spescha von Andiast wegen des Neubaus einer Mühle

1747 März 10. Waltensburg/Vuorz

1741 Juli 2. Die Nachbarschaft Waltensburg/Vuorz schliesst mit Schreiber Paul Janki einen Akkord zwecks Wiederaufrichtung der Wassersäge ab (Kop.: StiftsA Disentis; Abschriftenbuch, S. 813). Gleichzeitig regelt die Nachbarschaft mit den Erben von Phillip Conzin den Unterhalt der Wasserleitung zu den Mühlen und der dort gelegenen Brücke (a. a. O., S. 814).

Jn entstandener mißverstandt entzwüschen eine ehrs. gmdt. Waltenspurg und hr. Anthonj Spescha von Andest wegen aufführung eines müllis an dem orth Mullinas oder La Pilla[1] genant, jst consideratis considerandis zu fortsezung guter correspondenz und oviierung missbeliebiger weitlaüffigkeiten und ohn außbleibenden unkostungen zu volgendem vergleich kommen:

Namb[lichen] eß solle oberwenter hr. Spescha mit sein gebäw[a] ernantes müli berechtiget sein fortzusezen und völlig aufzuführen under volgenden conditionen; dz er nicht berechtiget seye, ein mehrers wasser aus dem alten gang alß zu dem oberen müllj durch einen besonderen kännel geleitet zu dem newen zu brauchen und dan dz abwasser von dem müllj biß zur brug Andester seiths zu

selbiger gestatt gredig geleitet werde. Auch neben dem müllj gegen dem bach kein (es seye mit steinen oder anderen sachen etc.) der boden erhöhet werde oder einiches zu verminderen, sonderen wie biß dato sich befindet zu lassen. Auch kein brustwuhr an der brug von seithen Andest gemacht werde.

Hingegen solle eine ehrs. gmdt. berechtiget sein, dato oder nach gefallen, einen ripar ihrer seiths ob der brug und ein wenig under dem brug, umb dz wasser im alten gang zu erhalten, auch umb die straß manutenieren zu können, aufzuführen und zu erhalten; waß und so weit in erhaltung deß strasses und offenhaltung deß alten wassergangs nöthig. Nicht aber hiermit verstanden werde, dz andurch etwan in zeiten, da einiche bitterkeit under denen anstösseren schwebete, dispotica[men]te und allein auß missgunst in solcher überflüssige stärcke ze machen, dz augenscheinliche schaden Andester seiths zu besorgen zu verschone.

Urkhundtlich und zu mehrer bescheinung haben beyderseiths ehrenden parthen sich underschriben. Actum Waltenspurg, den 10 merzen 1747.[b]

Original: *GdeA Waltensburg/Vuorz Nr. 5.13 (früher Nr. 53); Papierbogen mit Unterschriften; Dorsualvermerk:* vergleich enzwüschen eine ehrs. gmdt. Waltenspurg und hr. Anthonin Spescha von Andest wegen aufführung eines mülli etc. ut intus etc. – *Transkription: GdeA Waltensburg/Vuorz 24.7; Urkundenbuch, S. 235ff.*

1. 1760 November 4. Vor dem Gericht von Waltensburg-Rueun klagen die Gebrüder Ulrich und Hans Heinrich Capaul gegen Johann Joseph Spescha wegen der Zufahrt zu dieser Mühle:

Pr[imo] es seye weniger nicht, das obgeda[c]hte brüder mit dem John Joseph[c] vor etwas jahren seind übereins komen, ein mülly und ein staffel[c] zu erbauen. Und damit sie ohne schaden der particolaren zu dißer mülly fahren könen, haben sie steeg und weg miteinandren gekauft. Nach deme solches[c] alles geschehen und etwas jahren besagte mülly brüederlich genoßen, so geschicht es, das unter ihnen, inhaberen bedeüter mülly, etwas miß-verständtnus entstanden[c], das sie zu einer repartit[i]on vorgemelter mülle geschriten; die mülle wahr mit 2 gang gebauwet.

2[tens] nach deme sie conditioniert haben, so ist dem Ulrich und sein bruder mit dem[d] los getroffen die under mülly und jedweder ein staffe[l] oder blesse[a] sol alternagt[d] gebraucht werden.

3[to] über das gehet der John Josepa und bauwet ein ander mülly, durch welche er nit allein zihnen zum grösten nachteil ihres gewies, sonderen der weg[c] zu der neüwe mülly braucht. Welcher allein recht und gerechtigkeit hat[c] auff die alte mülle.

4to beschweren sich die brüder, das der John Joseph prævaliert sich mit korn und mehl[c], welches auf der neüwe mülle gemahlet oder gemahlet wirt, in der neüwe[c] mülle stuben einzusamblen.

Weiters beschweren sich die offtermelte gebrüeder, das der mehr besagter John Joseph das waßer zum staffel zühet, wan schon die under mülly nit gehet, welches geschicht zu ihr gröste schaden.

Der Beschuldigte streitet die vorgenommene Teilung nicht ab, meint aber, für die neue Mühle die gleichen Zugangsrechte wie zur alten zu besitzen. Ebenso beruft er sich wegen der Wasserzuleitung zum Staffel auf ältere Verträge. Nach Verhörung einer Kundschaft und Verlesung der Kaufbriefe erfolgt der Urteilsspruch: Nach angehörter klag und antwort, redt und wider redt, eingelegten merckth und theil brieff, verhörung der kundschafften, als ist mit uhrtel erkent, nahmlich das die theilung solle in krafft bleiben mit deßem anhang; was nit auf der allte mülly gemahlet wirt, sol der John Joseph keine recht haben, durch den selben weg oder durchfahr[t] zu gehen etc., wie auch das mindist einzutragen weder zu der mülly noch zu der stuben. Anbelangent das waßerleüthung zu der staffe[l] ist erkent; es solle allein gezogen werden, wan es zu der under mülly gezogen wird mit dißem verstandt; wan einte oder die anderen part deßen sich beschwärete, so soll selbigen durch den rigirenden landamen sambt zwey h. der obrigkeit auff den augenschein[e]

begehren, so werden selbige auff unkosten der ungerechten parten aussprechen. *Zusätzlich wird Johann Joseph Spescha die Erlaubnis erteilt, eine andere Wasserleitung zum Staffel erbauen zu lassen (Eintrag: KreisA Rueun A 1, Zivilprotokollbuch, S. 237–239).*

2. 1762 November 15. Vor dem Gericht von Waltensburg-Rueun klagt Johann Joseph Spescha gegen Ulrich Capaul. Offenbar hatten sich die beiden Kontrahenten kurzzeitig zusammengetan und die Mühle von Ulrich gemeinsam genutzt, während Johann Joseph Spescha noch seine eigene, unterhalb gelegene Mühle betrieb. Der Rechtsstreit dreht sich nun um die Wegrechte zwischen diesen beiden Mühlen. Es ist jedoch kein Urteil überliefert (Eintrag: a. a. O., S. 266–268).

[a] *Unsichere bzw. unklare Lesung.*

[b] *Folgt Beglaubigung:* Obiges schreibe ich Joh. de Cadunau, alter landta., und underschreibe als dep[utierter] in nammen einer ehrs. gmdt. in bejsein hr. g[ewesener] landta. Paulus Janckhi und andere dep[utiert]e der oberk[eit] und den dorffm[eisteren]. Jch Gasparus de Capol, à nom[in]e meines hr. vetters Anthoni Spescha von Andest, affirmo ut supra.

[c] *Am rechten Rand verdorben.*

[d] *Ob der Zeile eingefügt.*

[e] *Durch Schreiberhand ob der Zeile korrigiert.*

[1] *Die Mühle wird sich in der Val Mulin zwischen Waltensburg/Vuorz und Andiast befunden haben. Vgl. auch* Caveng Martin, *Ils mistergners da Vuorz, in: PMG 1968, S. 65–73, hier 66.*

693. Verordnungen der Gerichtsgemeinde Waltensburg-Rueun
1749 Mai 27 und Juli 8

a) Die Gerichtsgemeinde erlässt ein Dekret wegen der Einbürgerung
1749 Mai 27. Rueun

Ao. 1749 den 27ten meyen in Ruis auff offentlicher landts-gemeind ist vest declariert und abschlossen, dz fürohin kein nachbaur, nur von einen particularen nachbarschafft eingenommen, möge wäder ämbter noch emolumenta von der gantze ehrsamen gemeind geniessen noch beziehen, biß und so lang selbiger 5 jahren in der nachbarschafft, wo er eingenomen, habitieret; auch selbige nutzbahrkeitten gleich ein anderen nachbur posedieret. Wan aber eine nachbarschafft (nit wie biß dahin falschheitten hierinfahlß unterloffen sein) ein nachbaur mit volständigen prævelegien annemet, solcher deselbst ale vorrechte 5 jahren besüzet, füro- oder danethin alß ein frey gemeindßman angesechen werden sol.

Die gantze gemeind kan aber zue jederzeit ein nachbaur, so nur von einer nachbarschafft particulariter eingenommen, approbieren und guethheisen.

Zue dessen khrefftigung hab ich, Casper de Capol, auß begehren einer ehrsammen obrigkeit denotiert und der tit. hr. landa. regent Joder Dermonte[1] mit der gemeind secret ehren jnsigel corroboriert.

Actum anno et die ut antem.

Original: *KreisA Rueun, Akten, s. d.; Papierblatt; Gerichtssiegel, aufgedrückt; Dorsualvermerk:* decrett von einer ehrsamen gemeind Ruis in ansehung einnemung eines nachbarß nur von einer particularen nachbarschafft pro ut intus *sowie Regestnotiz (19. Jh.).*

b) Die Gerichtsgemeinde informiert die Nachbargemeinde Waltensburg-Vuorz, dass sie ein Verbot zum Salpetergraben erlassen habe

1749 Juli 8. Rueun

*Das Graben nach Salpeter und dessen Verkauf bildete in den ländlichen Gebieten der Drei Bünde eine willkommene Zusatzeinnahme (*Sprecher *(1875/1951), S. 224). Insbesondere aus feuerpolizeilichen Gründen wurde das Verbot des Salpetergrabens in viele spätere Dorfordnungen aufgenommen; so auch in den* reglas de polizia d'Uors *(RC IV, S. 128). – Im Sommer 1749 erlässt die Gerichtsgemeinde Waltensburg-Rueun ein diesbezügliches Verbot, welches sie in zwei Schreiben an die beiden benachbarten Gerichtsgemeinden Waltensburg-Vuorz und Gruob kommuniziert.*

Titulus et salutation pro forma.[a]

Eß ist unß ville klägten eingebracht, waß massen mehr frimbde als heimmische wegen samblen der salpetter-erden in unßer teritori alenthalben grosse schaden zugefüegt und causiert haben. Mithin befinden wier solche müßhandlung, strapazen etc. zu hemmen ambtshalben gezwungen, eine provission hierinfahls vorzukehren. Weilen nun andere mahlen die von unß formblich imponierte inhibition weder observiert noch respectiert, so befinden wier neüwerdingen necessitiert durch eine schweren penna under zulangliche mitlen die übertrettende in justizmassig schranckhen zu halten[b]. Die straff bestehet auff eine duplen, so wohl heimsch alß frimbde, von einer ehrsammen oberkeit durch approbation unßer trey nachbarschaftten vestgesetzet. Wolen anmit ale nachbarliche frimbde avissieren, dz wan ein oder der andere in solcher conjunctur ertapt wurde, von selbigen die auffgestelte pena gelt zu förderen oder in weigerungs fahl selbigen zu vertresten, es kente andurch besorglichen consequenzen entstechen. Wier wolen aber avisieren, dz die salpetter erden samblende ale etwan ervolgende strapazen an sich selbsten haben müeßen. In der hoffung unser vest gemachte provission werde nit übel auffgenommen, wier uns nebst erlassung göttlicher obumbration in nachbarlichen propension gezimend recomandieren.

Datum Ruiß, den 8ten heumont anno 1749.[c]

Eintrag: *KreisA Rueun A 1; Zivilprotokollbuch, S. 120–121.*

[a] *Die Anschrift befindet sich am Schluss:* Dem hoch geachten, edlen, from, fürsichtigen, jnsonders wohl weißen hh. landa. und rath der loblichen gemeind Waltenspurg, unseren gethreüen lieben nachbahren und gemeindßgenossen.

[b] *Korrigiert aus:* halben.

[c] *Folgt Unterschrift:* Bereit wilige d[iene]r, landa. und rath daselbsten, auß dero befelch Michel Petter Arpagaus, gerichtschreiber.

[1] *Zum mehrmaligen Landammann und späteren Landrichter Theodor Dermont (1727–1798) vgl.* Maissen *(1990), S. 129.*

694. Die Obrigkeit der Gerichtsgemeinde Waltensburg-Rueun schreibt an den Abt von Disentis und beklagt sich wegen falscher Betitelung

1750 Januar 4. Rueun

1. Seit dem Amtsantritt des österreichischen Adeligen Bernhard von Frankenberg auf dem Disentiser Abtstuhl (1742) hat sich das Verhältnis zwischen Kloster und gemeinem Volk verschlechtert. Vgl. Spescha (1804/1913), S. 60f.; Schmid (1957), S. 70ff.; Müller (1971), S. 150. Gegenüber den Herrschaftsleuten in Waltensburg-Rueun wahrt er pedantisch seine Hoheitsrechte und versucht mittels barocken Titulierungen sein fürstäbtisches Ansehen zu steigern.

2. 1745 Januar 31. Disentis/Mustér. Abt Bernhard schreibt an Ammann und Räte der katholischen Nachbarschaften von Waltensburg-Rueun und verlangt die Zusendung der so genante cüsen oder anzeigungen, *um ein Bussengericht durchführen zu können.* Wir zweifflen nicht, es werden die hhr. amman und räthe hierinfahls ihre tragendte pflichte in obacht nehmen und mit uns sich befleißen, die sünden und beleidigungen gottes und des nächsten bestmöglichst zu vertilggen, wovon deren gemeindten wohlfahrt abhanget *(Or.: KreisA Rueun, Akten, s. d.; Pap.bog. mit Unterschrift des Abtes; Dorsualvermerk (19. Jh.). – Eintrag: KreisA Rueun A 1, Zivilprotokollbuch, S. 58).*

3. 1749 Februar 4. Die Gerichtsgemeinde Waltensburg-Rueun beklagt sich in einem Schreiben an Abt Bernhard wegen eines Briefes mit einem aufgebrochenen Siegel mit überschrifft nach alter still *(Eintrag: KreisA Rueun A 1; Zivilprotokollbuch, S. 114–115).*

Hochwürdigister fürst, gnädigister herr herr,

Es verwunderet unß, daß s[eine]r hochfürstlichen gnaden auff unßere gantz biliche resentierung nit beßer entsprechen, sonderen von unß nur durch einen von der gantzley underschreibnen recepusse [!], die chüssen wahren ohne preiudiz ad interim verlanget. Eß wird anbey auch vermeltet, daß unßer begehren in ansechung der obscuren wortheren nit wohl zu capieren seye; begeg[n]en anmit mit klarer anzeigung, daß wüer auff einer so geringen satisfaction, ohne remonstrierung unßer ehrsamen gemeind, die chüssen alß ordinary zu versenden unß nit wohl im stande befinden. Zu zeigen aber, dz wier mit unßeren hoch gnadigisten fürsten und herren hr. . . in[a] osculo pacis zu leben gedenchen, so wolen wier auff hoffender remedierung hin mit der participation unßeren nachbahrschafften suspendieren, underdeßen aber nach verlangen unßer resentiment deütlicher explicieren.

Jhre adresse oder überschrifft lautet: Ammen und rath deren nachbarschafften der herschaftt St. Georgenberg. Solches ist völig den alten braucht außgewichen. Wier haben wider hoch dero titulatur im gringsten nichts, alein dz wier nachbahrschafften leüth der herschaftt St. Georgenberg solten denominieren werden, ist nit zue tolærieren. Sonsten känte bundt oder iemand anderst von solcher adressa sich bedienen und hier durch unßer stand merklich declinieren. Auß drey ursachen hätten wier anlaß gehabt, den brieff zuruckh zu senden:

[1] Erstlich wegen dem, dz selbigen von denen berghh. unß auffgebrochen übergeben.[1]

[2] Secundo ratione daß materia cautionis, so der gantzen oberkeit oder gemeind in geringsten nicht angangen, darin inseriert.

[3] Drittens daß der überschrifft, wie gemelt, mit unordentlichen neüwen expresionen gefertiget.

Mithin erwarten wier von hoch dero handen underschreiben ein sinceration, daß dißmahlen die chüssen ohne prejudiz volgend solen. Auch mit dem beysatz, dz künfttighin sie von alten überschreifften nit[b] sich bedienen wolen. Getrösten also, unßer hoch gnadigisten fürsten und herren hr. werde vermitlest einer wilfarigen entsprechung die besorgliche consequenzen von uns miltiglich[b] ablehnen. Beschliessen mit anwünschung ein zue seel und leib ersprießlicheß neüwes jahr und geharen in völliger estimo[c].

Geben in Ruiß, den 4ten january anno 1750 – eüwer hochfürstlichen gnaden unßer jnsonderß hoch gnädigister fürsten und hr. hr. schuld-, bereidwiligister diener: ammen und rath zu Ruiß; auß dero befelch, Michel Petter Arpagaus, gericht schreiber etc.[d]

Eintrag: *KreisA Rueun A 1; Zivilprotokollbuch, S. 112–113.*

Literatur: *Schmid (1957), S. 105.*

[a] *Nachträglich ob der Zeile eingefügt.*
[b] *Unklare Lesung.*
[c] *Unterhalb der Zeile beigefügt.*
[d] *Auf nächster Seite folgt die Anschrift an den Abt von Disentis.*

[1] *Tatsächlich wirkt um diese Zeit eine französische Bergbaugesellschaft im Raum Waltensburg, was anhand Streitigkeiten wegen Holzlieferungen aus dem Lugnez belegbar ist (KreisA Rueun A 1; Zivilprotokollbuch, S. 115–116, 123–125 und 127–129). – Im Gegensatz zur späteren Bergbaugeschichte – Dermont (1974), S. 5ff.; Dermont Plasch, Die Bergwerke der Gemeinde Rueun-Ruis bei Ilanz, in: Bergknappe 60 (1992), S. 2–7 und 61 (1992), S. 2–6 – fehlen für diese Episode entsprechende Untersuchungen.*

695. Das Bussengericht von Waltensburg-Vuorz verbannt Dorothea Cadonau wegen Diebstählen

1753 Oktober 14 – November 3. Waltensburg/Vuorz

[a]Anno 1753 den 14ten octobris in Waltenspurg jn gewohnlichen rathhauß jst auß befelch deß jetz regierenden hh. landta. Michel de Cadunau, alß verordneter richter, einne ehrs. oberkeit beysammen verfüegt, umb bussen gericht zu halten, alß volget etc.

Jst vor einen wohlweisen h. richter und verbanneten gericht erscheinet h. seckelm. Michel de Cadunau, als beeydigter fissco der gmdt., und durch sein mit recht erlaubten fürsprecher h. landta. Paulluß Janckhy einige klägten wider Dorathe Cadunau, deß Melcher Cadunau seel. dochter, führen wollen etc. Weillen aber auf [b–]3 mahligen[–b] außruff deß weibelß weder sie noch jemandt in

jhr nammen erscheinet noch vergegenwährtigen haben wollen, alß ist zu recht gesetzt, waß recht ist.

Und mit urthel erkent, alß volget: Namblich und erstl[ich] [c–]weillen sie flüchtig worden[–c], soll eine schrifftliche cittation verfertiget werden und an behörenden orthen attaquiert, wie auch ein gerichtßtag ernambset auf den 28 su[b] d[at]o, umb sie, Dorathe, alß dan vor unß zu erscheinen gantz ernsthafft [wider][d] einzuladen, wie die cittation von wort zu wort [zu][d] sehen bey (A).[1]

Anno et die ut subra etc. loco ordinario etc. Alß bestimbten gerichtßtag verfügte sich ein wohlweisen h. richter sambt eine ehrs. oberkeit abermahlen zusammen, umb den brocess wider obersagte Dorathe fortzusetzen. Ist auch die gerichts formallien, wie in vorgehenden tag observiert.

Jst abermahlen niemandt erscheinen in nammen obersagte beschuldigte etc.

Hiermit durch deß seckelm. seinen h. fürsprecher zu recht gesetzt und erkent: Die dritte und letste cittation zu formieren und am vorigen orth zu setzen, wie auch[e] den gerichtßtag auf den 3ten 9bris bestimbt, die sach zum endt zu bringen. Die cittation in lauthenden worthen, wie zu sehen bey (B) etc.[2]

Ao. 1753 den 3ten 9bris in gewohnlichen gritßhauß zu Waltenspurg etc. versamblet sich eine ehrsamme oberkeit[e] jn jhren wohl bestelten h. richter und rathßglüderen etc., umb buossen gericht zu halten über die klägten, so vormahlen[e] die unglückhaffte Dorathe Cadunau jnputiert wahr etc.

Alß stunde da herfür obermelter h. seckm. Michel de Cadunau come fissco, begerende durch sein mit recht erlaubten fürsprecher h. landa. Paulluß Janckhy den klag wider obersagte Dorathe Cadunau vorbringen zu lassen.

Alß ist nach übüng deß rechtenß durch den weibel die beklagte vor gericht zu erscheinen [b–]3 mahl[–b] außgerufft, aber niemandt erscheinet.

Danachen würt von h. landta. Paulluß Janckhy, alß fürsprecher deß seck., zu recht gesetz, ob nicht solte den klag angehört werden oder waß recht wehre etc.

Jst mit urthel erkent: Dieweillen die zeit und termin aller cittationen schon würcklich verflossen und alle nöthige formallia gegen ihro gebraucht, obwollen sie nicht hat vergegenwährtigen wollen, solle dan nach der seckm. befügt sein, durch seinen h. fürsprecher den klag vorbringen zu lassen. Und lauthet selbigen in nachfolgenden worthen, wie zu sehen bey (C) schrifftlich verfasset und von herren fürsprecher weiterß mündtlich erklärt etc.[3]

Die protokollierten Klagepunkte gegen Dorothea Cadonau beziehen sich auf wiederholte schwere Diebstähle. Da sie sich offenbar auf der Flucht befindet, wird eine visitta jhreß haußeß *angeordnet. Dort finden die Visitatoren Honig, Zucker, Fleisch, gehächelten und ungehächelten Hanf sowie Tücher. Diese Waren stammen nachweislich von Einbrüchen. Ausserdem wird ein Dietrich sichergestellt,* dessen sie zu der räuberey hat bedienen können *(f. 7–9). Die Quintessenz der Klagen lautet;* aldieweillen sie in solchen übertrettungen so lang und starckh continuiert und andurch wider gotteß gebott und ihr eygneß gewüssen gehandlet, jhreß nebendt menschen jnteress höchst schädlich zugeeygnet, sie andurch in hochen straff verfallen etc.

Nach Abfassen einer liste der nöthige kundtschafften zu disen process *(f. 11 u. 12) wird zur Urteilsverkündung geschritten:* [f]Nach verhörung deß klagß, ohne antwort, ist under anruffung gottl[icher] assistenz von eine ehrs. obrigkeit bey jhren hochen eyden mit ein contomazial urthel erkent alß volget etc.

Erstlich soll die unglüghaffte Dorathe auff 50 jahr lang auß gm. 3 pündten verbandissiert sein; jhro jntaress und facultät der gmdt. confisciert und zugefallen etc. Mit klaren condition daß, wann sie über kurtz oder lang gm. landen betretten, würde sie e[iner] ehrs. oberkeit in ungnad verfallen sein. Wie auch wer ihro in unser lobl. gmdt. underschlauff geben wurde oder einige corisspondenz mit ihro haben solte, ohne gnad Δ 20 buoß dem fissco zu geben schuldig sein.

Solcheß bekennen, urtheillen und sprechen wür bey unseren eyden und von rechtenß wegen etc. Publicatus Waltenspurg an gewohnlichen orth etc.[g]

Auszüge: *GdeA Waltensburg/Vuorz Nr. 5.17; Papierfaszikel, f. 1–12.* – ***Eintrag:*** *GdeA Waltensburg/Vuorz 24.3; Kriminalprotokollbuch, s. d.*

Im Anschluss daran werden die ergangene spesen oder m. hh. salary bey vorgehenden process *notiert (a. a. O., f. 13). Ebenso wird der Lohn der an der Hausdurchsuchung beteiligten Gerichtsherren verzeichnet, die je 30 xr. erhalten. Für die Beteiligung am Prozess erhalten die 14 Rechtsprecher inklusive Landammann Michel de Cadonau je 1 fl. (f. 14). Allerdings wird ausdrücklich betont:* Ist auch zu observieren, das dieser process nur under das buossen gericht procediert und folglich auch nur den halben salary genommen etc. *(f. 15).* – *Schliesslich bestätigt Schreiber Jakob de Cadonau die Niederschrift ins* archif criminal buch.

[a] *Titel:* Process wider Dorathe Cadunau etc.
[b–b] *Ob der Zeile eingefügt.*
[c–c] *Am Rand beigefügt.*
[d] *Am unteren Rand verrissen; sinngemäss rekonstruiert.*
[e] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[f] *Auf f. 10.*
[g] *Folgt Beglaubigung durch den Gerichtsschreiber:* In fide Luzy de Cadunau, gr[ic]htschr.

[1] *Zu dieser ersten Zitation (A) vom 14. Okt. 1753 vgl. f. 4.*
[2] *Zu dieser Zitation (B) vom 28. Okt. 1753 vgl. f. 5.*
[3] *Diese Zitation (C) beinhaltet:* klag wider Dorathe Cadunau *(f. 7–8).*

696. Verhandlungen des Zivilgerichts von Waltensburg-Rueun

1755 Januar 23 – 1760 November 12

a) Jakob Cadalbert klagt namens Paul Capaul gegen Jakob Dermont namens Matthias Camartin wegen eines ausgerissenen Maststiers

1755 Januar 23. Rueun

Ao. 1755 den 23 jener in Ruiß haltet (titt.) h. junckher landta. Antonj Montalta[1] von Lags mit sambt einen ersammen oberkeit alhier zu Ruiß an dem gewohnlichen und residens orth gericht gehalten wie nach volget etc.

Erstlich erscheint h. stattr. Jacob Cadelberth von Ruiß und begehrt ein recht sprecher h. landta. Joder Termon, welches ist von einen ersammen oberkeit consediert worden etc.

Jn antwort erscheint h. stattr. Jacob Termon von Ruiß und verlangt ein recht sprecher h. stattr. Johan Cascheing von Andest, welches ist consediert worden.

Aligiert h. landta. Joder Termon: Eß seye nit weniger, daß der Paul Capaul habe ein s. h. mästier ob dem berg getriben, welches ursach ist der s. h. stier ihnen auß dem handen gegangen. Also verlangen sieh satisfation und protestando vür allen umkosten.

Die antworteten parten lassen in recht berueffen Mathiaß Camartin von Ruiß, welches obernanter Matias begehrt einen recht sprecher h. landta. Johan Termon, aldieweillen h. landta. Johan Termon aligiert schisa von wegen verwanschafftt.

Nach gethaner rechtsatz betreffen die alligierte schisa deß h. landta. Johan Termon von Ruiß wegen der verwanschaft gegen Baul Capaul ist mit urthel erkent, daß er in recht nit schuldig zu setzen seye.

Nach deme erscheint waibel Christ Antonin Camartin in nahmen Mathias Camartin und begert ein recht sprecher h. stattr. Johan Cadelberg von Seth, welches ist consediert worden.

Nach gethaner rechtsatz ist mit urthel erkent, beyde contra parten ihr klag und antwort gegen den andern neüwer dingen zu declarieren.

Jn antworth in namens Paul Capaul preponiert h. stattr. Johan Cascheing, als vorsprecher, daß sie nit[a] negieren können, daß Paul Capaul daß s. h. tier durch gehaiß Matiaß Camarti in sunder[b] getriben habe. Und also vermeinen sye, daß gedachter Matihas dem kleger hierinfahls zu beantworten seye. Bey gethaner rechtsatz so ist mit urthel erkent worden, das erwenter Paul Capaul deßhalben und schuldig seye[c] zu beanworten.

Nach[a] refrischkiert[b] der beklagten parth als volgt, daß ersagter Mathias Camarti in recht gestanden, gewissen mastieren von bergen auß befelh hinunder getriben mahen, daß genanten s. h. mastieren nit die jenige gehört hat.

Jn antwort geben h. stattr. Johan Cadelberg von Seth und sagt, der Mathias habe ein s. h. mastierli befelh gegeben, aber er köre dem Jacob Schuor.

Nach demme haben die parten kundtschafften ernammssen: Die klagenden namset Johan dil Lureiu Curschilas wie auch Paul Capual [!].

Zeiget Johan Curschilas, daß der Mathiaß habe gesagt, er seye ein armen man, er rementiere am h. stattr.

Paul Capaul zeyget, daß Matias Camarti ihm befollen hat hinder zu triben.

Zeiget h. stattr. Wicttor N. von Ruiß, daß h. stattr. Jacob Cadelberg gesagt habe, der verfluchter bliut hat mahen hinundter triben.

Bartolome Cadelberg zeyget, daß ihm bekan[t] seye, daß Paul Capaul dem h. stattr. Jacob das s. h. thier zu handen gestelt habe.

Nach ge[h]erter klag und antworth, redt und widerredt, kundtschafften eingenommen, so ist mit urthel erkänt, daß der Mathiaß Camarti solle dem h. stattr.

Jacob Cadelberg 12 fl. bonaficieren an kinfftigen mertzen merth mit bahren gelt zu bezallen.

Gerichtskosten ist taxiert der klagte part 3 fl., der beklagte parth aber ist taxiert 3 fl.; jtem Paul Capaul wegen seineß uffhalten 2 fl. Ist bezalt.[d]

Eintrag: *KreisA Rueun A 1; Zivilprotokollbuch, S. 167–169.*

1765 November 13. Die Gebrüder Vincenz von Siat klagen wegen einer schadhaften Kuh, die sie von Gion Stephen Cavalier *von Rueun abgekauft haben. Die Ratsherren von Waltensburg-Rueun bestätigen darauf zwar den Handel, da aber* einiche zweifel *am Gesundheitszustand der Kuh bestehen, verlangen sie, dass der Beklagte eine Rückzahlung von 3 fl. machen soll (Eintrag: a. a. O., S. 319–320).*

b) Theodor Dermont und Johann Cadalbert klagen gegen Trina Dermont wegen Verleumdung

1755 Oktober 13. Rueun

Anno 1755 den 13ten 8bris in Rauiß haltet h. landta. Nicolaus Spescha von Andest gricht unnd recht an gewohnlichen orth wie volg[t]:

Erstlich erscheindt vor einner wohl weissen richter und ersammen gricht herr landta. Joder Dermonn von Rauiß sambt h. schriber Joann Rocckh[b] Cade[l]ber[t]h und führen einen klag wider die Trinna Dermonte von Rauiß, welcher gestalten durch jhren mit recht erlaubten fürsprecher herr landta. Allig von Panix vorgebende; namblich besagte Trinna habe wider glimpff und ehren, auch hinderruckhs schandliche schmach- und scheltworter geredt.

Solchen nach ist solche pendenz vermitelß zueredung meiner hh. de jure tantum remitieret.

Gerichts kostung taxiert der beklagten part 2 quart wein. Ist bezalt.

Eintrag: *KreisA Rueun A 1; Zivilprotokollbuch, S. 173.*

1759 Juli 9. Weibel Jon Spescha von Pigniu lässt eine Klage führen gegen Hans Jörg Spescha und dessen Mutter wegen scheldtwort. *Nach Einvernahme von mehreren ausführlichen Kundschaften wird dabei folgendes Urteil ausgesprochen:* Nach angeherter klag und an[t]wort, redt und wider redt, replica und contra replica, kundtschafften eingenommen, erdaurung aller umstenden, so ist mit urthel erkent, daß der Hanß Jery Spesche und sein muotter sollen schuldig sein dem waibel Jon Spescha, waß sie wider seine ehre und reputation, eß seye bey seyner hochfürstlichen gnaden oder anderstwo, geredt haben möchten, zu revokieren und ihnne[c] als ein aufrichtig, ehrlicher jung erkennen. Und solle weder ihm noch seinen verwanten etwaß schaden ertragen *(Eintrag: a. a. O., S. 226).*

c) Die Vertreter von Julita Spescha fordern die Exekution eines Ehescheidungsurteils gegenüber Gion Gieri Dietrich

1757 März 17. Rueun

1. Spätestens seit Anfang des 18. Jh.s untersteht die Matrimonialgerichtsbarkeit den Tridentischen Reformen folgend dem bischöflichen Konsistorialgericht. Dementsprechend finden sich

keine Ehestreitfälle in den Zivilprotokollen der Gerichtsgemeinde Waltensburg-Rueun. Lediglich einmal kümmert sich das Gericht von Rueun um einem Streitfall, wo es um die Durchführung einer Scheidung geht.

2. 1757 Februar 8. Landammann Jakob Cadonau klagt in Namen von Julita Spescha von Andiast gegen Gion Gieri Dietrich von Andiast, daß weillen von loblichen consistori wegen die separation, so werde eine ehrsamen oberkeit inquition trachten zu nehmen. *Allerdings ist der* separationbrieff *aus Chur nicht vorhanden, so dass man nicht auf den Streitfall eingehen kann. Stattdessen wird bestimmt, dass Julita Spescha das Schreiben unverzüglich aus Chur anfordern solle, um den Prozess einzuleiten. Bis dahin wird Gion Gieri Dietrich verpflichtet, weiter für ihren Unterhalt zu sorgen (Eintrag: Zivilprotokollbuch, S. 192).*

Ao. 1757 den 17ten mertzen in Ruiß haltet h. landta. Nicolaus Spescha von Andest sambt einen ehrsammen oberkeit alhier zu Ruiß an dem gewohnlichen und residens orth gericht gehalten, wie nach volget etc.

Erstlich erscheint (titt.) h. landta. Jacob de Cadunau von Waltenspurg in nammen die Julita Spescha und begehrent ein recht sprecher h. landta. Joder Termon von Ruiß, welcher ist von einen ehrsammen oberkeit erlaubt, hin und wider (titt.) h. landta. Jacob de Casut von Velers in nammen Joan Gieri Dietrich von Andest und begehren ein recht sprecher h. landta. Alig von Panix, welcher ist auch erlaubt etc.

Da stuenden in recht h. landta. Joder Termon, als recht sprecher, und sagt, daß eß seye wohl bekant, waß maßen Joan Gieri Dietrich mit Julita Spescha in ehe standt sich begeben. Nach kurtze zeit seins sie durch mißverständnus zu einen loblichen geistlichen tribunal erscheinen und von hoch selbigen sentention weiß en[t]scheidet und völlige kohabitation erlaubt. Hiemit ist oberwente Julita gezwungen vor einen ehrsamen oberkeit zu erscheinen und protestando vor allen onkosten mit mehreren. Eß ist wol bekant, waß massen der Joan Gieri Dietrich in kurtze zeit mit seine eefrauw in einen streitigkeit kommen seye, in dessem seie der obernanter Joan Gieri gezwungen, vor einen ehrsamen oberkeit zu kommen und eine lautere sentenz abnemen. So protestando wier vür allen onkosten etc.

Jn anworth bringt h. landta. Alig von Panix als vorsprecher vor einen ehrsammen oberkeit; in ansehung der underhalt habe ehr nit abschlagen, sondern mit abziehung deß inventario habe er geben wollen. Anbetreffen die 100 fl. vermeine er, nicht zu versprochen haben; so habe er wollen dz avantario geben und nicht nur dz, sondern schon anfangen außzugeben seine hab. Weiters vermeine er, seye nicht schuldig, die vergangnen spesen zu bezallen.

So seien beiden parten contento die kundtschafften einzunemmen:

Erstlich nambßet die klagende parth vür eine kundtschafft h. stattr. Joanes Casching, mehr regierender h. landta. und Joan Dietrich widerum der original brieff.

Die beklagte parth haben benambßet h. president de Capol vür kundtschafft, h. stattr. Joan Cascheing, h. waibel Bartholome Cadusen und Monica Carisch von Andest, Matias Cathieni von Felers, Trina Brunner von Andest etc.

Die beklagte parth haben zu recht gesetzt, was massen der regierender h. landta. solle nit als kundtschafft gehört werden. Ist mit urthel erkhent, dz er solle nur als ein bricht gehört werden. Anbelangt deß spruch brieffs ist mit urthel erkänt, darauß zu nemmen, waß einer ehrsammen oberkeit für guett bedunckt.

Zeiget vür kundtschafft h. stattr. Joanes Cascheing; welcher sagt, dz er selber nit laugne, wer im kein antwort geben habe.

Nach deme zeiget h. ratzherr Joanes Dietrich, dz der Joan Gieri habe wollen 18 bz. geben und deß Julita brueder habe nemen[f] wollen, wan ehr anderst wolle geben, wan sie dz verzert habe. Übrigens habe sie ein beth belangt, habe er antwort geben, sie solle zu im kommen.

Die an[t]wortende parth h. waibel Bartholome und daß er seie getröschen gewäst und die Julita habe gesagt, dz sie noch schuldig seye dem h. schreiber Georg Capaul, anderß schuldig zins habe sie nit.

Die Monica Carisch zeiget, das sein h. patron habe befelht, dz sie solle in dem hauß gehen zum Joan Geiri [!] und habe gesehen, dz die Julita habe etwaß in schoß gehabt.

Bricht wiß von dem regierender h. landta. Nicolaus und sagt, dz der Joan Dietrich und im miteinanderen discoriert in schwebenden streit, so die Julita habe mit dem Joseph verlaßen und im nemmen, so solle er die onkosten, dz eß möchte von denen sachen gehen, wolle er abnemen.

Deponiert eydlich (titt.) h. president de Capol; dz vor ein circa 2 jahr Julita Spescha, als sie von einem andern spus, wie bekant, sich wendigt gemacht habe und er geschäfts-h[a]lber nacher Dißentis reisete, habe eer [!] sie gefragt: «Grüesen[b] mein h. vetter bannher[b] und sagen, ich habe mit dem Joseph loß gemacht, ohne dz mich niemandt darzue getreiben habe.» Jtem als sie mit dem ehman underschidliche mahlen im streit geraten, seye sie zu jhme gekohmen und sich sehr beklagt; eß seye bey jhme zu wohnen ohnmöglich, dan er strapaziere auf alle weiß etc. Habe jhme eydlich verlangt ad interim jhre sustentation zu begehren. Wie er zu jhm gegangen, habe er auch jhres verhaltens halber lementiert und kein sustentation geben wollen, sonder nur auf jhr conto hin[b], seye auch laut nota gegeben, jhre rechte aber vorbehalten. Vor einen jahr beyleüffig als sie partheyen auf Brigels citiert, habe er sambt h. landta. Spescha als befreün[d]en[b] durch asistenz deß h. pfarers weitleüffiger spesen zu ersprochen widerumben zusammen gebracht, auch zu guetten pacten dahin beredt; mithin gehofft eine gezimende eehliche harmonica zu gewarten. Wo dan wider allen besten vermuethen lest verwichnen summer nüewerdi[n]gen die verdienstliche discordia zwischen ersagten eheleüthen außgebrochen, wo dan selbige auf Felers citiert worden. Waß aber dazuemahlen aldorthen concludiert, wüsse die jenige, so bey dem handel gewessen. Er habe thuemahlen nach begehren zwischent jhnen handt zu legen sich entmüeßiget. Jn zu folch dessen kleine zeit die erliche fridfertigkeit gedauret, dz zu grossen mißfallen der befreünden sie, lugierende parthen, non ab stande jhr gethaneß vornehmen gantz freündselig, aigenmächtig separiert. Lest verstrichnen herbst, als besagter deponent seinen geschäfften nach sich nacher

Chur zu verreisen entschlosent, so haben bey[d] theillen jhme flehenlich gebeten, die separation von (titt.) h. vicari general trachten auß zue würklichen. Welches er auch mit expressive vorstelung gethan habe, aber dahin vermögen dz die affaire seiner hochwürden h. canonici von Fellers comitiert. Vor welchen er auch nomine beyder theilen umb die separation, so weit dz jus zum lassen, die nachtrücklichsambste instanz gmacht haben, wie aldorthen der process informativ verfast und dem hochcompetenten richter übermacht, so haben die partheien auf dero in gehofft stehende separation sentenz gewarthet. Bey dessen interval[b] aber zue jhnen khomen und ratione der außrichtung geredt und 2 gantzer tag zwaren wegen kleinigkeiten starkh debiteirte und meistens[b] treffe die bemelte sustentation an. Er aber habe inß mitel schlagen wollen und vorbehalten die sustentation alleß auf sich zu judicieren[b] nemen wollen. Jn betreff deß inventaris habe die Julita underschidtliche mahlen jhne zu verschreiben angesucht, allein so lang beyde theilen nit einig wahren, habe er nit vornemen könen. Sobald aber beyde theilen begehren, habe er lest verwichnen summer zu guetten threüen annotiert. Der man aber habe sich resentiert, dz er dz s. h. vieh in jhren forthel geschreiben habe; allein seye darbey gebleiben. Wie aber das inventarien auß geweissen ursachen nit volkhomenlich hat verschreiben werden könen, so seye reserviert auf eine andere zeit, dz nötige beyzufüehgen. Endet also sein außsag.

Nach geehrter klag und antworth, redt und wider redt, replica, contra replica und alleß, waß in recht kohmen ist, so haben meine h. mit urthel erkhänt, dz der Joan Gieri solle schuldig sein in ansehung der underhalt der Julita zu geben in allem fl. 20. Anbetreffendt die fl. 100 und der morgen-gab ist völlig abgeschlagen, waß die klagende parth kan richtig[b] aufweissen, dz mit im inventario geschreiben steth, soll der Joan Geiri [!] auch schuldig sein zu erstatten.

Grichts kosten ist taxiert fl. 16, jede parth den halben theil. Die spesen, so im wider hollen des original brieffs, soll die klagende part an sich selbsten haben.

Eintrag: *KreisA Rueun A 1; Zivilprotokollbuch, S. 194–198.*

d) Erbstreitigkeiten wegen der Anerkennung des Testaments von Christ Paul Vetger

1759 Februar 12

1759 Februar 12. Rueun. Die Obrigkeit unter Landammann Johann Melchior Caduff verordnet, dass ein Rechtsstreit in der güethe *beigelegt werden soll (Eintrag: KreisA Rueun A 1; Zivilprotokollbuch, S. 216).*

Nach dem ehrscheint jhro weisheit hr. vicary Christoffel Gabriell[2] von Jlantz, als beystandt deren kinderen des Christ Wekher sellig von Andest, und begehrt einen vorsprecher; ist ihme erlaubt jhr gnaden hr. haubman von Mont, eine klag führen hinwider die erben des Christ Baull Wekher lobselliger gedächtnus in substanz wie volgt: Es seye einen wohl weißen obrigkheitt sattsammb bekandt, dz der Christ Bault Wekher lobselliger gedächnus ein testament gemacht gegen

die kinder des schon gemelten Christ Wekher, welches consistiertt in einem halben haus und krautgartten. Welcher testament ehr, testator, gemacht hatt lauth bundts artikell[3], ohne gezwungen und ohne getrungen, wie auch mit rath einer dasigell [!] obrigkeith solcher testament zue versiglen, die völlige erlaubnus gehabt. Hoffen also, eine ehrsammen obrigkeitt durch eine billiche sentenz behilflich sein, dz ersagte kindteren mögen lauth testamentt brieff posedieren und fürohin geniessen nach belieben. Solches mit mehreren.

Jn andtwort gibt jhro weisheitt hr. landrichter della Tour von Brigehls, als beystandt deren erben des Christ Baull Wekher sellig, durch ihren mit recht concedierten hr. vorßprecher junkher landta. Antonj von Montalta: Es seye zwar schon wahr, dz ersagter Christ Baull, welcher dz halbe haus sambt krauthgarten denen kindteren des Christ Wekher sellig vermacht habe; glauben und vermeinen aber, ehr seye niemahlen im standt gewessen solches zue thun, dan auch andere erben in gliecher lingen mehrer nöthig seindt als die ienige. Und schon als ersagter Christ Baull bey leben gewessen ist, vihle[g] guets empfangen haben, nit mer dz, sonderen wollen auch auffweissen, dz ehr, Christ Baull, solches zue ve[r]machen darzue angricht worden und noch dz ehr selber gesagt habe, dz wan ehr etwas machen thätte, so solle des schriber Jöry frau auch gleich haben. Verhoffen aber, dißer testamment solle anolliertt werden und mit mehr wortten nit nöthig zue schreiben.

Darauff ist ehrkänttt kundtschafften zue verhören. Die klagendte part nammbsett für[a] kundtschafft der pundts-artickell und testamentt-brieff, mehr hr. landta. Alig, jtem hr. pottestatt Jerimiass Risch won Waldtenspurg und seine geweste magt, Stina sein nammen. Die beklagte [part][h]: seine geweste magt Stina und auch jhro wohlehrwürder hr. pfarer Florin Freyer[4] und auch hr. pottestatt Gerimias Risch.

Erstlich zeügett hr. landta. Albertt Alig, dz ehr undterschidtliche mahlen mit dem Christ Baull sellig wegen diße affaire besprochen. Und ersagter Christ Baull habe an recomendiertt; wan es vor eine ehrsame obrigkeitt vorbracht worde, so solle ehr doch[i] so guett sein und behilflich, solche testamentt zue versiglen helffen und rathen. Solte aber dz nit geschehen, so könne ehr vill mehrer verma[c]hen als dz und den dz niemandt wissen.

Zeüget hr. pottestatt Jerimias Risch, dz der Christ Baull sellig und gebetten sol[c]her testamentt zue beschreiben. Ehr aber etwelche mahlen zurukh gehoben, auff ein zeitt zum andteren, letstlich habe ehr, Christ Baull, gesagt, ob ehr schreiben wollen oder nit. Darauff habe ehr, pottestatt, geffragt; wahrumb ehr dz also vertestamenntieren wolle. Ehr aber zue an[t]wort[b] gegeben, ehr kenne und möge mit guetten gewissen thun, dan sein vatter sellig habe ihme auch in gleicher gestalten vermacht gehabt. Und dan hebe ehr cui relaxio solcher testamentt verschreiben.

Zugett jhro wohl[e]rwürdiger hr. Florin Freyer, dz der Christ Baull Wekher seye ein mahl in sein haus gewessen sambt hr. schriber Jöry und habe auch von disser sach discuriertt und undter andteren habe ehr, Christ Baull, gesagt: «Ich

sage also offentlich; wan ich etwas vermachen thätte, so will ich gewislich dem Christen, meinen nebott, nit mehr vermachen als der Maria Meingia, des schribers Jöry frau; dan sie hatt auch vill guets mit mir gemacht.»

Zeiget seine geweste magt Stina, dz wan der Christ Baull krankh gewessen, seye die frau Maria des Christ Wekher sellig zum beth hin zue gangen und gesagt: «Insundter[b] vätter Christ Baull, wie soll ich insundter thun[a], ihr heben dz halbe haus und krauthgartten meinen kindteren vermacht.» So habe ehr zue andtworth gegeben: «Sobaldt ich gestorben bin, so las[b] nit lang und[a] nimb din posses und behalt dz haus, wan du magst. Und magst du dz haus behalten, so las auch aus dz andter halbe haus dz ihrige kommen und zall frj wohll.»

Replizeirt [!] die klagendte parth: Es seye augenscheinlich zue[a] vernemmen, die weillen der testament brieff mit allen rezcieritis[b] und zuegehörige notteörfligkeith gemacht und versiglet wordten, wie auch mit kundtschafften confirmiertt, so sollen es auch in kräfften ehrkündt werdten.

Repliciertt die klagendten parth[a]: Wan sein willen gewessen wehre, nur denen kindtern des Christ Wekher sellig zue laßen, so hätte ehr nit gesagt, dz des schribers frau auch so vill[g] sollte haben, in fahls wan ehr etwas vertestamenttieren thätte. Protestanto für alle unkosten, so deswegen ergühen möchten.

Nach verhörung klag und andtwordt, redt und widteredt, schrifftlich kundtschafften, alles was in dz recht produciertt worden, ist mit recht und uurthell [!] ehrkändt, dz die klagendten parth seine klag volkomen volzogen habe; namblich dz testammentt ist confirmmiertt und in kräfften ehrkenntt wordten.

Gerichtskosten ist tasciertt vor eine iedtwedtere parth ein zekin. Ist bezalt.[j]

Eintrag: *KreisA Rueun A 1; Zivilprotokollbuch, S. 216–220.*

1763 November 21. Das Zivilgericht von Waltensburg-Rueun urteilt im Erbstreit zwischen der Witwe von Luzi Cahensli und ihren Stiefkindern. Dabei verlangt die Stiefmutter die gerichtliche Herausgabe ihres Erbanteils und einer schriftlich vermachten Obligation von 20 fl. Die Kinder verweigern die Zahlung, weil sye ihren eheman in seiner langwirige krankhheit verlaßen *und dadurch das Vermächtnis ungültig wäre. Der Urteilsspruch stützt aber die schriftlich legitimierten Ansprüche der Frau (Eintrag: a. a. O., S. 279–280).*

e) Johann Cadalbert führt eine Klage gegen Gion Balzer Vincenz wegen Steinschäden

1760 November 12

Auf obgesteltem dato erscheint h. stattr. Jacob Dermont von Ruiß, als asisten h. stattr. Johan Cadelberg von Seth, und begehrent einen vorsprecher; ist ihnen erlaubt h. stattr. Johan Cascheing von Andest, ein klag führen wider Gion Balzer Vinzens von Seth: Eß seye ein gewissen stein in dessen guet gelegen und vill jahren aldorthen ohne schaden gewessen. Jetzunder habe ehr vernehmen müssen, daß der genanter stein auf dem sambtag vor der scapulierfest[5] hinweg gethan worden und durch seinen guet hinunder gethrolt und eine grosse schaden

verursachet. Solchen nach solle ersagter Gion Balzer durch eine billiche sentenz herstehen und dem h. stattr. Johan wegen erlitenen schaden satissfation geben. Solches mit mehreren.

Jn antwort gibt Gion Balzar Vinzens durch seinen mit recht concedierten vorsprecher h. jhro gnaden, jhro h. haubmman von Monnt: Eß verwunderet sehr ihren geführten klag; eß sey wohl wahr, daß der stein aldorthen vill jahren gelegen, aber ehr vermöge deßhalben gar nichts. Ehr habe nit hinweg gethan und niemant befelh gegeben, solches zu thun. Und wird auch niemandt mit wahrheit solches sagen können. Also solle h. stattr. Gioan von seine unbiliche pretention abstehen. Hoffen allso in allen und durchauß geantwortet zu haben.

Nambset die klagende parth für kundschafft Durisch Vinzens von Seth.

Also zeüget Durisch Vinzens, daß er auf dessen abendt, wie oben vermelt, auf Ruschein gangen seye und genanter stein auf seinen alten orth gelegen seye wie darvor. Wann er aber zuruckh kommen seye, seye der stein hinweg gewessen. Wehr aber solches gethan habe, wüsse ehr nit.

Nach geherter klag und antworth, redt und wider redt, replica, contra replica, kundschafft eingenohmen und alleß, waß in recht kommen ist, so haben meine h. mit urthel erkänt, daß die beklagte parth vor disses mahl unschuldig erkänt worden. Wan aber die klagende parth weitere proben vorzubringen wüssen würt, so ist solcher daß recht offen gelassen.

Gerichtskosten ist taxiert ein pilip per parth. Ist bezalt.

Eintrag: *KreisA Rueun A 1; Zivilprotokollbuch, S. 232–233.*

[a] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[b] *Unklare bzw. unsichere Lesung.*
[c] *Irrtümlich wiederholt.*
[d] *Folgt:* Aauß oberkeitliche befelch Georg Antonj Cascheing, gerichtschreiber.
[e] *Ob der Zeile eingefügt.*
[f] *Anstatt:* neben.
[g] w *durch* v *ersetzt.*
[h] *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*
[i] *Anstatt:* dah.
[j] *Folgt:* Bescheine Georgius Antonj de Cantienj, gerich[t]schr.

[1] *Junker Anton von Montalta ist von Laax nach Siat, wo seine Mutter herstammte, umgezogen (*Maissen *(1990), S. 72).*
[2] *Christoffel Gabriel sen., 1755/57 Vicari in Sondrio (HBG IV, S. 312).*
[3] *Zu den entsprechenden Bundesartikeln gemäss der Redaktion von 1713/18 vgl.* Wagner/Salis *(1887), S. 67 (XII.* Von testamentieren*).*
[4] *Florian Freyer, 1740–1773 Pfarrer in Andiast (*Simonet *(1919), S. 126).*
[5] *Beim Skapulierfest handelt es sich um den 16. Juli.*

697. Vertrag zwischen dem Bildhauer Placi Schmid und der Nachbarschaft Siat für die Schnitzarbeiten am Hochaltar der Pfarrkirche

1755 Februar 25. Siat

1. 1688 Juni 29. Oberems. Vertrag zwischen Bartholomäus Vincenz, bischöflicher Obervogt in Grossengstingen, und dem Bildhauer Ignaz Bein aus Feldkirch wegen 2 engel mit khärzenstöckh in henden auff 2 bostawendter, jeder 3 schueh hoch sambt dem bostawendt *(Or.: PfarrA Siat, Akten B.4.1; Pap.bl. mit Unterschriften; Dorsualvermerk:* acord und zuegleich quitung wegen der zweyen engelen, so nach Seett sollen geliffert werden*).*

2. In der ersten Hälfte des 18. Jh.s tritt an die Stelle der mittelalterlichen St. Florinus-Kirche ein am 21. Sept. 1744 geweihter Neubau (GdeA Siat Urk. Nr. 27). Für die Innenausstattung, bei welcher auch der spätgotische Hochaltar ersetzt wird, sind einige Bauakkorde vorhanden:

Ao. 1755 den 25ten february jst ein redlicher, auffrichtiger u. offendlicher merckht getroffen entzwüschen ein ehrsamme nachbaurschafft Sett eineß theils u. meister Placy Schmitt[1], bildhauer, ander theilß, wie hernach verschreiben und denotiert.

Erbietet sich also der obgedachte Placy dem nachbaurschafft den grossen altar in die kürkhen s. Florini zu schneiden nach bester wüssen u. mäglickheith für fl. 370, sage dreyhundert u. sübezüg gulden. U. zu demme sollen noch gulden 50 dem ehrsamen nachbaurschafft außzusprechen übergeben sein nach faulenter [!] arbeith.

Auch verobligiert sich der meister Placy, dz er für dem abriß oder formulas sich bedienen wolle deß grossen altars, wo er zu Übersaxen[2] geschnitten u. in allen u. durchauß der selbig gleich machen sambt den tabernaculum u. antependium.

Noch weiters verobligiert sich der meister Placy, daß wan eß dem ehrsamen nachbaurschafft beliebe nach dem grossen altar, so in s. Peters kürkhen in Falß[3] sich befündet, schneiden zu lassen, umb ein dublon mehr alß obgedachter sum zu schneiden obligiert sein in der conformitet wie obstehet.

Herentgegen waß den bazahlung abelangt, wurdt die nachbaurschafft vorzu, daß die arbeith würd proporsionaliter bezahlen u. wann die arbeith faulendet [!] ist, fellig mit bahren gelt (wan etwaß überbleiben würd) außbezahlen. Auf wehrender arbeith soll die nachbaurschafft hauß, gschüer u. holtz genugsam zu verschaffen schuldig sein.

Jst auch hier zu notieren, dz der Placy solle verobligiert sein, die tavel zu schneiden nach proportion u. exigentz[a] deß kohrß. U. wan die nachbaurschafft begehrt, daß der altar soll gemacht werden auf der weise wie daß in Falß, sol er auch daß spatium zwüschen dennen saüllen mit bräfliglen[a] außfüllen ohn addierung der obigen sum.

U. zu bekräfftigung haben die hh. gschworner sambt dennen kürckhenvögten aigenhändig undergschreiben u. der Placy sein eignen haußzeichen unterzogen.

Geschreiben in Seth von mihr, Johan Cadalberg, durch begehren der parten.[b]

Original: *PfarrA Siat, Akten B 4.2 (früher GdeA Siat Kuvert Nr. 30, fasc. IV); Papierbogen mit Unterschrift und Hauszeichen; Dorsualvermerk:* acort digl altar gron.

Literatur: *KDGR IV, S. 314.*

1. 1758 September 29. Siat. Die Kirchenvögte und Deputierten der Nachbarschaft Siat schliessen mit Johann Trubmann einen Vertrag wegen Vergoldungsarbeiten. Hierbei dient wiederum der Grossaltar in Obersaxen als Vorbild (Or.: PfarrA Siat Akten B.4.3; Pap.bl.). Zu weiteren Betätigungen des Vinschgauer Meisters vgl. KDGR IV, S. 148.

2. 1791 August 12. Abrechnung der Nachbarschaft Siat mit dem Glockengiesser Raget Mathis von Chur (Or.: PfarrA Siat, Akten B 4.4 (früher GdeA Siat Kuvert Nr. 30, fasc. VII); Pap.bl.; Dorsualvermerk: rechnung von die 3 glocken und pactiert zu bezahlen fl. 600:39 c.

[a] *Unsichere Lesung.*
[b] *Folgt Hauszeichen von Plazi Schmid.*

[1] *Zu Plazi Schmid, der später auch in Laax und Obersaxen wirkte, vgl. KDGR I, S. 216f.; Abele Toni, Altarbauer Placi Schmet anno 1748 in Obersaxen, in: BM 1977, S. 171–174.*
[2] *Zu den drei Holzaltären aus den 1740-er Jahren in der Obersaxer Pfarrkirche vgl. KDGR IV, S. 286.*
[3] *Poeschel schrieb den Valser Altarbau dem Bildschnitzer Antoni Sigrist aus Brig zu (KDGR IV, S. 225).*

698. Verzeichnis der rhäzünsischen Hofzinsen in Schlans

1762 o. D.

Hierbei werden die jährlichen Geldabgaben der Hofinhaber fixiert sowie die Fristen für die Abgeltung des Schafzehnten aufgezeichnet. Diese Zinsen sind jeweils am 16. Mai alten Kalenders direkt nach Waltensburg/Vuorz abzuliefern.

Original: *StAGR A 165; Papierbogen, gefalten; Dorsualvermerk:* rodell de quells chan de dar la culengia.

Druck: *Muoth G. H., La „Culengia" von Schlans, in: JHGG 1895, S. 107–108.*

Literatur: *Pfister (1931), S. 58; DRG 4, S. 350.*

1. Bei obigem Verzeichnis handelt es sich wohl um althergebrachte Abgaben (rätorom. culengia; vgl. DRG 4, S. 350) an die Herrschaft Rhäzüns. Ein ähnliches colegna-*Verzeichnis existiert auch für Andiast (GdeA Andiast Urk. Nr. 21a). – Erst durch die Integration von Rhäzüns in den Kanton Graubünden werden diese Abgaben abgelöst, wobei Schlans Ende 1819 1'488 fl. 20 cr. für seine Verpflichtungen bezahlt (Pfister (1931), S. 58).*

2. Die Nachbarschaft Schlans tritt danach aus der Gerichtsgemeinde Waltensburg und wird 1851 dem Kreis Disentis zugeteilt (Pfister (1931), S. 66). – Zu den (späten) Dorfordnungen ab 1889 vgl. Tomaschett Paul, Uordens da Schlans, in: ASR 96 (1983), S. 185–199.

699. Das Kriminalgericht von Waltensburg-Rueun verurteilt Hans Georg Pitschen von Schlans wegen Entwendung eines Alpkessels zu 40 Jahren Landesverweis

1762 Januar 28. Rueun

1. Im Mai 1761 bemerken die Nachbarn von Schlans, dass ein Alpkessel aus ihrer Alp gestohlen worden ist. Wehrender einicher zeit aber wahr jhre müehe, fleiß etc. fast vergäbenß, biß endlichen den 24ten juny durch widerholten nachforschen sie auf solche indicien[a] wider Hans Jöry Pitschen von Schlans gekhomen und zu gleicher zeit selbiger under einem scheintgrundtlichen vorwandt sich flichtig gemacht. Wordurch die hh. geschwornen des orths beglaubt schuldig zue sein, den cassus umbständtlich jhrem conpatenten hr. richter anzuzeügen, damit der tätter durch wahrscheinliche indicien an hoche behörde beschuldiget werden könne; hinach zur gebührenden straff gezogen werden möge etc. *(Eintrag: KreisA Rueun B 2, Kriminalprotokollbuch II, S. 1). Die Voruntersuchungen ergeben,* daß oberührter albkessel von oberwenthem Hans Jöry Pitschen als imputierter reum gar zerfäzet auf Jlanz transportiert und daßelbsten einem kupferschmied verkaufft. *Daraufhin schickt die Obrigkeit von Waltensburg-Rueun zwei Deputationen los, um entsprechende Kundschaften zu erhalten. Parallel dazu schreibt sie am 15. Juli an den Disentiser Abt und überreicht ihm die Indizien gegen Hans Georg Pitschen (a. a. O., S. 2ff.).*

2. 1761 Juli 24. Eröffnung des Untersuchungsprozesses: Die Obrigkeit trifft sich, um den jnformativprocess aufzurichten, als auch die citationen publicam zu affigieren – *mit ausdrücklichem Einverständis der äbtischen Anwälte. Dennoch ergeben sich* auß gewüsen jnpedimenten *Verzögerungen (S. 5).*

3. 1761 August 4, August 30 und Oktober 18. Disentis/Mustér. Abt Bernhard protestiert wegen der unordentlich aufgenommenen Indizien gegen Hans Georg Pitschen (KreisA Rueun, Akten, s. d.). Erst nach der erneuten Übersendung der Indizien gibt er am 16. Nov. 1761 sein Einverständnis, mit peinlichen gericht verfahren zu lassen.

4. Nach der letzten Zitation, die man am 19. Jan. 1762 an die Haustüre des Delinquenten hängt, kann der Prozess fortgesetzt werden (Kriminalprotokollbuch II, S. 5f.). Obwohl Hans Georg Pitschen nicht erscheint, formiert sich am 28. Jan. 1762 das Kriminaltribunal samt den Anwälten des Klosters. Dabei werden die Ergebnisse der auswärtigen Zeugenbefragungen vom Vorjahr verlesen und aufgezeichnet (S. 7ff.). Danach schreitet das Tribunal – angesichts des absenten Angeklagten – direkt zur Urteilsverkündung:

Nach angehörter klag, verlessung der kundtschafften, depositionen, sambt alleß, waß im rechten producirt, mit anruffung gottlicher hülf und asistenz contamaliter erkänt: Es solle besagter Hans Jöry Pitschen[1] von Schlans alß überweisster dieb von nun an bis auf 40 jahren aus gemeiner Drey pündten und underthanen landen verbandisirt sein. Und fahls solcher delinquent unsserer sentenz überschreiten solte, namblichen jnert angesezten termin in unsser und underthanen landen ohne weitere begnädigung sich eintreffen wurde, so wird an leib und leben jhne zu straffen reservirt.

Weiters solle seine habschafft dem fisco ex nunc zue gefahlen sein. Hingegen der fisco die criminalische spesen abführen.

Actum et publicatum Ruis, den 28ten january ao. 1762.

Eintrag: *KreisA Rueun B 2; Kriminalprotokollbuch II (1761–1845), S. 13.*

Literatur: *Pfister (1931), S. 60; Schmid (1957), S. 105.*

Die diesbezüglichen Prozesskosten betragen 70 fl. 54 xr. Dazu notiert der klösterliche Sekretär Pater Johann Baptista Monn am 30. März 1762: Disse fl. 70 54 xr. seind tit. herren bundtsstr. und præsident Caspar de Capol v. Andest eingehändiget und beynebens noch fl. 13 übergeben worden, damit andurch all andere kösten wegen den handel deß mufflers [?] oder anderen gänzlich biß auf dißen tag aufgehebt seyn sollen; alleß ohne præjudiz bedseitiger rechten und zu besserer einverstandnuss in daß künfftige *(a. a. O., S. 14).*

[a] *Am verdorbenen rechten Rand.*

[1] *Hans Georg Pitschen von Schlans ist bereits am 23. März 1744 vor Gericht gestanden und zum sorgfältigen Unterhalt des Gutes Fitschnaus verpflichtet worden (Eintrag: KreisA Rueun A 1, Zivilprotokollbuch 1741–1771, S. 46–49).*

700. Das Bussengericht von Waltensburg-Rueun urteilt wegen Streitigkeiten anlässlich der Auszahlung von Pensionsgeldern in Siat

1765 Februar 11. Rueun

Im Nov. 1764 verschicken Ammann und Rat von Waltensburg-Rueun eine admonition *an die Nachbarschaft Siat wegen den* jungsthin verübten excess und strapazen einicher particularen nachbahren aldorthiger nachbarschafft *(Eintrag: KreisA Rueun A 1; Zivilprotokollbuch, S. 289–290). Ausserdem informieren die Gerichtsinstanzen Abt Kolumban Sozzi von Disentis als Fiskalherrn über die begangenen Frevel, die allerdings als* nicht criminalmäßig *befunden werden.* Mithin wurden allen cussen in ordinari unkosten verfertiget, vol[g]sammlich nach verlangen eüwer hochfürstlichen gnaden auch alle sinden samenthafft oder in einer zeit berechtiget werden, dise wohl meinende verdeütung beschiht pur allein, dz jhr hochfürst. gnaden ratione der etwan anwachsende particular spessen von unß ein müßvergnügen haben möchten, überlassen *(a. a. O., S. 298–299).*

Ao. 1765 den 11ten februari in Ruis haltet h. l.amman Jacob Vincenz auf anhalten und in nammen seiner hoch fürstlich gnaden alß fiscal buoßen gericht, wie volget etc.

Erstlich erscheint vor einem ehrsammen gericht titulus jhr weißheit herren landr. Conradin Andrea von Castelberg sambt dem ehrwürdigen herren pater Gian Babtista Mon, als bevolmächtigten anwälden hoch ernant seiner fürstl. gnaden, und führen eine klag durch jhren mit recht erlaubten fürsprecher tit. jhr wht. herren alt landr. Antoni de Montalta von Laags hin wider Balzer Gieri Cavigielli und Christ Balzer Vincenz von Seeth in substanz: Dz lest verstrichnen herbst wohl ernant h. l.amman von jungsthin gewesnen[a] bundtstag ein jahrgelt oder pensio[n] eingereicht habe und wie brauchig in der nachbarschafft Seeth solches gelt in Payerische thaller vertheillen wollen. Wie aber einiche particularen solches gelt zue acceptieren gewaigeret, mit trutzigen worthen sich aufgelassen und sagen, dz sie jhre sach, so eintreffe, in blutzger haben wöllen. Einiche tägen hernach alß die nachbauren von St. Lucis kirch auß der meß gekhommen, so habe er, landa., durch den dorffmeister avissieren lassen, dz die gemelte pauren zuruckh verbleiben, jhre pension zue erheben. Da dan obgemelte inzolenten sambt anderen gleich sich auffgelehnet mit melden, sie dörffen bald dz jhrig nit

fordern, dem h. landa. gleich angegriffen und strapaziert mit ungewohnlichen groben schlagen und raupfen, dz er sambt ander hierdurch betliger gebleiben. Wie solche inzolenzen hin und wider spargieret und auch seiner hoch fürst. gnaden kundbahr worden, so habe hochgedacht seiner fürst. gnaden alß fiscal seine pflicht und dechoro ein genüge zu leisten, alß auch die ehre einer ehrsammen oberkeit durch administration der justiz zue saldieren, nicht könen noch mögen vorbeygehen lassen, sonder solche dem haubt der gemeindt gethanen schmach und vergriffliche violenz durch gewalt eineß ehrsammen gerichts exemplarisch abstraffen lassen.

Klagen also wider gemelte sambt aterenz[a], in soweit die edle justiz mit sich bringe, wie mit kundtschafften bewisset werde. Andere fehlbahre, so jhren mithafften in solcher mißhandlung gewessen, haben sich ergeben und componiert, solche aber alß apstinatu[a] impertinenz von der wohl verdienten straff zu außwichen imer[a] gesucht, vor alen unkosten de meliore protestando etc.

Auf geführter klag vervorsprechen sich obige beklagte mit dem h. pressident Casper de Capol von Andest. Wird solchen nach durch interposition deß h. vorsprech bemelt antwortende parth dahin disponiert, dz sie sich ergeben und mit abtrag aller nach form [des][b] rechtens ergangene ohnkosten seiner hoch fürst. gnaden remitiert.

Solches ist beschehen zue genemhaltung einer ehrsamen obrikeit. Soll auch künfftighin weder seiner hoch fürst. gnaden oder einer ehrsamen oberkeit zum nachtheil oder consequenz gereichen etc.

Gerich[t]lich rathsglider, wie vor alten in der anzahl brauchig, haben für jhren salarj oder gerichtskostung auch ohne prejudiz in futuro der beklagten parth abgenommen und dahin condemniert fl. 16. Ist bezahlt.[c]

Eintrag: *KreisA Rueun A 1; Zivilprotokollbuch, S. 305–307.*

[a] *Unsichere Lesung.*
[b] *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*
[c] *Folgt:* Auß oberkeitlichen befelch Casper Bartholome Cadelberg, gericht schreiber.

701. Das Gericht von Waltensburg-Rueun urteilt im Streit zwischen Kaspar Julius Cadusch und Jost Spescha wegen einer Grabstätte in Andiast

1765 Mai 6. Rueun

[a]Ao. 1765 den 6ten mayen in Rauis haltet h. l.amman Jacob Vincenz von Seeth an gewohntlich residenz orth gericht, wie volgt:

Erstlich erscheint tit. jhr wht. h. landtr. de La Torre[1] von Brigelß, alß beystandt deß Gasper Juli Cadusch von Andest, mit asistenz des h. l.amanns de Cadunau von Waltenspurg und führen einen klag hin wider Jost Spescha und mitin-

teressierten daselbst mit jhren durch recht erlaubten fürsprecher h. landa. Joder Dermonte von Rauis. Welches beschechen ist in orth und substanz ut sequitur: Eß seye mäniglich bekannt, dz vor wenige tägen des ernanten Jost Spescha ehefrau dz zeitliche gesegnet. Volgsamblich er, Jost, sich frecherdingen unterpfangen, bemeltes eheweib in des Gasper Gelj oder von dessen ehe consortin herfliessende gräb zue sepelieren und unter einem ungerechten prætext disse sepultur für aigenthumblich zue prætendieren etc. Dz solcher grabstätt denen Caduffen zueständig und dz auch des Gasper Geli ehe consortin großvatter, namens Jacob Tscheing Caduff, in solchem orth vergraben seye, wollen sie mit authentischen kundtschafften darthun und beweissen etc. Glauben also und vermeinen, dz solcher grabstatt auff rechtmäßigen inhäbern mit justizmäßiger sentenz zueerkänt werde und auch für solche impertinenz[b] genuegsame satisfaction, mit abtrag aller onkosten verschafft und contrapart dahin verbunden werde.

Jn antworth erscheint tit. ihr wht. h. landtr. de Gab[r]iel von Jlanß mit seinen durch recht vergunten fürsprecher h. landa. Joan Dermon von seiten bemelten Jost Spescha von Andest: Dz jhnen höchstens befrembde, ein solche klag zue gewärtigen, massen er, Jost, sein ehefrau ins grab gelegt, alwo sein rechter vetter Jost Spescha vor 30 oder mehr jahren ohne inwurff sepeliert worden seye. Mithin lebe[c] er der getröstlicher hoffnung, dz er keine mißhandlung verübt, sonder solle von rechts wegen bey einem so alten, ruhigen possess geschützt und geschirmet werden, vor allen unkösten de meliore protestiert etc.

Nach weitleüffig eingebrachte replica und contra replica, so nit alleß nötig zue notiren, sein kundtschafften producirt: Erstlich von klagende part, hinnach auch von beklagten etc.[d]

[...] Nach angehörter klag und antworth, redt und wider redt, verhorung der kundtschafften, also ist mit urthel erkänt, dz der Jost sambt seinen mitinteressenten dises offt ermelten grab nit mehr brauch[en] oder jemandt zue vergraben die rechte haben etc. Eß sollen auch die von seithen der klagende parth, biß 20 jahren nit fürbey sein, solches grab nit offnen mögen; danethin aber möge die klagende parth dz grab nach belieben sich prævalieren und besitzer sein.

Gerichtskostung ist taxiert fl. 16 und 2 quart wein; der klagende parth fl. 5 und ein quart wein, hingegen der beklagten parth fl. 11 u. ein quart.

Eintrag: *KreisA Rueun A 1, Zivilprotokollbuch, S. 314–318.*

Bei den folgenden Zivilverhandlungen, die sich vorab um weiderechtliche Angelegenheiten drehen, ist zu bemerken, dass zwar regelmässig Versammlungen stattfinden, jedoch nicht immer Streitfälle vorliegen. Wie am 16. Nov. 1767 als der regierende Ammann Christ Pitschen, weil niemand erschienen ist, die Sitzung schnell schliesst (Eintrag: a. a. O., s. d.).

[a] *Vorgängiger Entwurf einer ähnlichen Klageschrift ist durchgestrichen.*
[b] *Ob der Zeile korrigiert.*
[c] *Verblasste Stelle.*
[d] *Auf S. 316–317 folgen die betreffenden Zeugenaussagen.*

[1] *Zu Ludwig de Latour, 1756/57 und 1768/69 Landrichter, vgl.* Collenberg *(1973), S. 79–81.*

702. Konvention zwischen dem Kloster Disentis und den Nachbarschaften Andiast, Rueun, Siat und Schlans zur Erläuterung der bisherigen Gerichtskompetenzen

1766 Dezember 2. Disentis/Mustér

Die andauernden prozessrechtlichen Auseinandersetzungen zwischen dem Kloster Disentis und der Gerichtsgemeinde Waltensburg-Rueun – vgl. Schmid (1957), S. 101ff. – veranlassen Abt Bernhard Frank von Frankenberg eine Kriminalgerichtsordnung aufzusetzen. Am 16. Nov. 1762 nehmen Landammann und Rat von Waltensburg-Rueun dazu Stellung: Über die in volkhomen vortheil deß loblichen gotteshauß von jhro hoch fürst. gnaden in tieffsinig alß subtil eingereichte criminal grichts ordnung sambt übrigen anver[l]angten puncten, dero tit. hh. anwälden auff lesterer gerichts-besatzung, haben wier nicht ermanglen wollen, zue volg gethaner begehrung unserer ganzen gemeindt Ruiß vertolmatschet, auff daßige dorffer vorstellig zue machen und so wohl wegen spendeüttiger außlegung gewißer artiklen alß auch über die von hoch selben gast freygüttigst anerbottene conferenz, damit alle unsere verträg clar verstandig auff unserer landts-sprach samenhaft concordendo verfaßet werden mögen, jhre gesinung zue erwarten. Gleich wie daßiger oberkeit sambt gantzer gemeindt sin erfreyet, das laut außag deren hh. anwalden auff offentlicher landtsgemeindt seine hoch fürst. gnaden keine neüerung zue suechen gesinet, so dunckhet unß nicht destoweniger, daß wider den buchstablichen inhalt hoch dero vorgeschribne maßregel in unterschidlichen punten die oberkeitliche gewalt lauth alter übung zue weit eingeschränkhet werden will. Mithin keineß wegs zue hoffen, das zwischen unß, biß und so lang von seiner hoch fürstlichen gnaden keine nähere vertrag und alter übung angemeßene gesinung sich gegen unß expectorieren, eine fruchtbare unterhandlung erfolge, um so mehr weilen hießige gmdt. uns restrigiert, von denen alt geübte gerechtsame in geringsten nicht zue wichen. Also wurde unß nicht wohl anstehen, eüwer hoch fürst. gnaden incomoditet, verdruß und unkosten zue causieren und unverichterdingen unß nacher hauß kehren *(Eintrag: KreisA Rueun B 1, Protokollbuch, S. 277–278). Über den Inhalt dieser Kriminalprozess-Ordnung findet sich nichts. Ihre Einführung scheitert zunächst am Veto der Gerichtsgemeinde, die dadurch eine Einschränkung ihrer alten Rechte befürchtet. Erst einige Jahre später kommt eine Konvention zustande, die seitens der klösterlichen Oberherrschaft für klare Regeln insbesondere hinsichtlich der Prozesskosten sorgt:*

Jm jahr unsers hayls 1766, den 2ten tag christmonats, in dem uhralten gotts-haus Disentis seind zwischen s[eine]r fürst. gnaden und dasigen ehrwürdigen convent, als rechtmessigen herren der alten herrschafft St. Georgenberg, einer seits und herrn præsident Caspar von Capol, als wirklich regierenden landaman, und übrigen herren deputierten der drey nachbarschafften lob. gmdt. Waltenspurg, als Andest, Ruis, Seth und Schlans, nämlich jhr weisheit hr. landrichter Antoni von Montalta, hr. landa. Joder Dermonth und hr. landa. Johan Caduff anderer seits, zu vermeidung aller zu besorgenden müssverständnussen und erhaltung guter harmonie und des lieben fridens, nachgesetzte puncta feyrlich und in aller bestmöglich geltender form eingegangen und vestgeschlossen worden. Und werden zum voraus die alte documenten als kauff-brieff, mitvasten-revers, Tawanasische composition, Reichenauische ausspruch und dessen erläuterung in ihrer dermahligen krafft und wirkhung aufrecht und unbekränkt[a] gelassen.[1] Weill dise aber in vilen fählen, theils nicht lauter genug, theils nicht hinlänglich zu seyn scheinen, als seynd hier nachgesetzte übereinkommnussen per instrummentum mit beiderseits reiffer überlegung, willen und ausdrukhlichen beyfall abgefasset worden:

1mo) Fahls einige persohn, seye frembd oder einheimisch, eine mordt-that oder todtschlag, auf was weis und art es geschehen möchte (die billiche nothwehr vorbehalten), begienge, soll selbige aus obrigkeitlichem gewalt, und im fall der noth von jederman handvest gemacht und in obrigkeitliche wacht und macht gesetzt werden können. Ein gleiches soll auch geschehen können, so eine persohn auf einem schweren diebstal erdappet oder einiger anderen dergleichen schweren müssethat offenbahr schuldig erfunden wurde und periculum in mora wäre. Dise gerichtliche einziehung aber und sicherstellung der mittlen des detinierten laut Reichenauischen aus-spruch art. 3 sollen geschehen mit den allergeringst möglichen unkösten und nach s[eine]r fürst. gnaden ertheiltem bericht der jnformativ-process gemacht und bey ankunfft des hr. anwalts in Ruis samt dem jnventario überreicht werden, umb die nöthige klag führen zu können etc.

2do) Wan aber über ein oder andere persohnen einig gegründeter argwohn sich äüsserte wegen einem verbrechen, so die verhafftliche einziechung verdiente, soll der herr amman mit zuzug fünff herren geschwornen, schreiber und waibel befügt seyn, die jndicia aufzunemmen, s[eine]r fürst. gnaden selbe überreichen umb zu erfahren, ob nicht die müssethat durch gütigliche composition transigiert seyn möchte (einverstanden das es nicht ein delictum atrocissimum seye, so nicht könne componiert werden). Und wan kein composition vorgangen, soll so dan einer ganzen ehrs. obrigkeit zustehen zu erkennen, ob die aufgenommene jndicia zu einer wirkhlichen anhaltung genugsam seyen oder nicht. Und übrigens in allem und durchaus dem Reichenauischen ausspruch art. 2 nachgekommen werden und wie dises dem rechte der herrschafft zu componieren keinen nachtheil soll bringen. Also soll auch s[ein]e fürst. gnaden die antworth nicht unbillich verziehen.

3tio) Sollte eine persohn aus der gmdt., hindersess oder auch frembd, jedoch aus gemeinen 3 pündten, ein schweres verbrechen begehen und flüchtig werden, so sollen durch hr. aman und zuzug ut supra die jndicia aufgenommen und s[eine]r fürst. gnaden communiciert werden. Hin nach auch, wie oben der jnformativ-process und jnventari, wo mittel seynd, formieren und solche acta hochermeldt s[eine]r fürst. gnaden eingereicht werden, damit hochselber durch eine ehrs. obrigkeit die erforderliche citatio publica nach form rechtens ausfolgen lasse. Und im fall der erscheinung laut conventionen, widrigen falls nach allgemeinen rechten verfahren werden könne. Und in diser, wie auch in allen obigen behandlungen, seye es mit einnam der kundschafften, gäng des waibels oder anderen dergleichen nothfällen, solle von einer ehrs. obrigkeit mit bescheidenheit gehandlet und alle unnöthige kösten verhinderet werden.

4to) Wan der sentenz auf ein bando allein oder gelt-straff gefällt werden kan, soll von einer ehrs. obrigkeit kein zusaz eingeladen werden, noch vil weniger der nachrichter beschikhet werden; es seye dan sach, dz selbiger nöthig seye, die hinlängliche bekantnuß zu erpressen.

5to) Jn ereignung grober schlägereyen oder anderer frevlen, falls s[ein]e fürst. gnaden die untersuchung von einer ehrs. obrigkeit verlangte, soll hr. amman mit

zuzug fünff herren geschwornen, schreiber und waibel selbige einzunemmen und einzureichen schuldig seyn. Und ist das salarium hiervor taxiert fl. 8 x. 20; das ist dem hr. amman fl. 1 x. 20, denen anderen einem jedem fl. 1; wan es in einem tag vollzogen werden kan. Widrigen falls nach proportion der zeit, jedoch dz die möglichiste kürze in allem nach eyds-pflicht solle beobachtet werden.

6to) Sollten aber durch derley schlägereyen ein oder mehr persohnen solcher gestalten übel gehande[l]t werden, das sie bettligerig werden müssen oder sonst schwerlich verwundet, so könne und möge hr. amman eintweder allein oder mit einem unpartheyischen geschwornen die persohnen besuchen und besichtigen, umb zu seiner zeit die gehörige deposition eydlich ablegen zu können. Und ist für dise besuchung fl. 1 auf jeden bestimmet.

7mo) Jn frevel-gericht sollen die unkösten von einer ehrs. obrigkeit nach proportion und gebrechen denen fehlbaren zuerkent werden. Solte aber ein oder mehr persohnen auf jnstanz des fisco citiert, inquiriert und nicht fehlbar erfunden oder vor eingelegten klag mit selbigen componiert worden seyn, fallen alle unkösten dem fisco selbsten zu. Die delicta atrocissima können laut Reichenauischen spruchs-erläüterung art. 11 nicht componiert werden; andere verbrechen aber, welche einer ehrs. obrigkeit anhängig gemacht worden, seynd nicht anderst als mit dero begrüssung. In disem gericht ist einer ehrsam obrigkeit bestimmtes salarium fl. 20 vor jeden tag.

8mo) So ein jeweilliger hr. aman oder wirklich beeydeter geschworne einigen gründlichen verdacht auf ein oder andere persohn haben solte, welche er amptspflicht halber an seiner behörde anzuzeigen sich schuldig erkente, soll er selbigen einer ehrs. obrigkeit oder rath bey ersterer zusammenkunfft vorbringen. Wo dan in zweiffelhaffter bewantnuss, ohne umbständliche bericht an s[ein]e fürst. gnaden zu thun, kein actus solle vorgenommen werden, umb nicht etwan ehrliche leithe zu entunehren. Dem fisco aber unbilliche kösten zu verursachen und in jeweilligem solchen fall, dz kein proces erfolget, sollen dem fisco keine ausgaben zugemuthet werden, massen dises alles aus eignister gewissens-pflicht einer jeden obrigkeitlichen persohn geschihet. Es seye dan, das s[ein]e fürst. gnaden ursach finden zu klagen und wirkhlich klage. In welchem fall die unkösten nach schon obgesezter ordnung ihren abtrag haben sollen.

9no) Stehet krafft gegebenen revers von s[eine]r fürst. gnaden Mariano ao. 1733 einem jeweiligen fürsten und convent zu, in Ruis stokh und galgen, als auch gefängnuss, alle jnstrumenta zur tortur etc., auf eigne unkösten zu provedieren, die nöthige gäümer, obrigkeitliche quardia, insoweit die nothurfft erforderet, nach altem gebrauch zu bezahlen.[2]

10mo) Nach vollendtem criminal process und erfilltem urthel sollen mit abtrag der processual spesen und passiv-schulden aus den confiscierten güteren die ordnung und gewohnheit der beyligenden zwey hochgerichten Disentis und Grueb beobachtet werden. Ein gleiches soll geschehen mit der zurukhstellung jener entfrembdten sachen, welche noch in natura bey dem delinquenten erfun-

den werden. Es soll auch kein composition einen fehlbaren von der obligenden zurukhstellung ehr und guts befreyen können.

11mo) Wan ein oder zwey beystände oder vögte einem delinquenten nothwendig erachtet wurden, sollen selbige von jhr salarium nicht mehr haben als täglich ein hr. gerichtsgeschworner. Und dises nicht gerechnet werden bis an den tag, so die klag wider den maleficanten geführt wird. Was des gerichtsschreibers wegen extra schreiben; seye missiven, extradierung des ganzen process etc., salarium betrifft, soll ein gebührendes von einer ehrsam obrigkeit mit dem hr. anwalt geschöpfet werden.

12mo) Jn criminal und frevel gericht sollen nicht mehr in der zahl sizen können als fünffzechen hr. geschworne, nebst hr. amman, schreiber und waibel; dz ist aus jeder nachbarschafft fünffe.[3] Wan aber der zusaz von Disentis eingeladen wird und erscheinet, so mag aus jeder nachbarschafft noch ein geschworner vom zusaz zu gericht gelassen werden laut Tavanasischer composition art. 3.

13tio) Bey bestim- und erfillung der captur soll hr. amman nicht mehrer geschworne zuziechen als nöthig seynd, überhaubt aber niemahl mehr als fünffe, schreiber und waibel. Und das salarium ist wie in criminalischen tägen laut Tavanasischer composition art. 3. Und wan im fall der noth andere privat persohnen zur captur müssen gebraucht werden, so soll nach beschaffenheit der sachen billiches bezahlt werden. Bey denen urthlen aber der landtsverweisung oder stärkerer geltstraff ist salarium täglich bestimmt wie vor altem, nämlich 2 urthen; macht an gelt fl. 24. Und soll wo immer möglich in einem tag alles vollendet werden.

14to) Bey einer bekanten mord-that oder entleibung seiner selbst soll die besichtigung des todten körpers von einer ganzen ehrsam obrigkeit, doch ohne zusaz, nach bisheriger gewohnheit vorgenommen werden. Und ist das salarium wie in anderen criminalischen tägen. Wan aber die mord-that nicht bekant, doch aber einiger argwohn vorhanden seyn solte, als dan soll hr. amman mit zuzug eines anderen geschwornen oder in abgang des hr. aman zwey andere, von jhm verordnete geschworne die besichtigung einnemmen, worvor dz salarium zu einem gulden vor jeden herrn bestimmet ist. Wo aber kein gescheider argwohn ist, soll ambts halber kein visita gemacht werden.

[15] Endtlich was die bestimmung der bussen anbetrifft, werden selbe ausgeworffen, wie folget: Ein ledige manspersohn, die mit einer ledigen sich verfehlet, ist Δ 10 straff verfallen, fals er sich nicht copulieren lasset; ein eheman mit einer ledigen Δ 15; beyde verheyrathet Δ 20. Und bey widerhollung solcher schandlichkeiten stehet einer ehrsamen obrigkeit zu, die geltstraff nach beschaffenheit zu steigeren, falls nicht componiert wurde.

Welches auch zu verstehen ist in bluth-schanden nach proportion der graden, den ersten grad consanguinitatis vorbehalten, in welchem unumgänglich criminaliter solle procediert werden. In abtreibung aber der leibsfrucht soll nach verflossenem fünffzigisten tag von der empfängnuss dz nemliche geschehen; vor dem fünffzigisten tag aber ist die straff nach aller schärpfe wie oben zu erkennen.

Wan von jemanden mark-steine verruket wurden, ist eine ehrs. obrigkeit schuldig, solches anzuzeigen und nach klag und bewantnuss der umbstände die fehlbare an gelt exemplarisch zu straffen.

Auch der sonn- und fest-täg entunehret, ist an seiner behörde anzuzeigen und nach mass des verbrechens herzunemmen.

Der falsche eyd-schwur soll auch mit schwerer gelt buss abgestrafft werden.

Nb. Wobey nothwendig zu bemerken, das oberwendte gelt-straffen über die zu machende gerichtskösten zu verstehen seyen, welche nach proportion von den inquirierten und fehlbar gefundenen delinquenten nebst der straff müssen abgeführt werden. Und im fall das vor ergangenem sentenz componiert wurde, in der composition selbst vorbehalten.

Zu dessen allen wahren urkund und mehrerer sicherheit seynd zwey gleichlautende jnstrumenta errichtet und mit beyden theilen unterschrifft und respective jnsiglen bekräfftiget worden etc. So geschehen loco, die et anno ut supra.[b]

Original: *KreisA Rueun Urk. Nr. 19; Papierbogen; ohne Siegel und ohne Unterschrift; Dorsualvermerk:* convenziun dentter la venerabla claustra adin ludeivell oberkeitt de anno 1766 ils 2 de xbris.

Literatur: *Müller (1962), S. 161–163.*

Die prozessrechtlichen Neuerungen basieren also auf den älteren Abkommen zwischen dem Kloster und der Gerichtsgemeinde. Gleichfalls lassen sich anhand den Differenzierungen bezüglich der Prozessgelder klare Hinweise auf bekannte Präzedenzfälle herauslesen.

[a] *Unsichere bzw. unklare Lesung.*

[b] *Folgt:* Nb. Und überhaupt wan ein ehrsame obrigkeit etwas in erfahrung brächte, welches verdiente gestrafft zu werden, solle selbe durch sich oder hr. landa. dem fisco anlaas geben, die chysen zu begehren, umb die nöthige gerechtigkeit in allem bey zu behalten.

[1] *Zum Kaufbrief von 1472, dem Reversbrief von 1479, zur Tavanasischen Komposition von 1674 und zum Reichenauer Schiedsspruch von 1720 samt Erläuterungen von 1723 vgl. oben Nr. 594, 595, Bem., 663, 680 und 683.*

[2] *Um was es sich bei diesem äbtischen Revers von 1733 handelt, ist unklar.*

[3] *Diese Rechnung geht so nicht auf; überhaupt wird die Nachbarschaft Pigniu (zu Rueun gehörig?) gar nicht erwähnt.*

703. Vor dem Zivilgericht von Waltensburg-Rueun klagt Christian Cadalbert wegen Ansprüchen am Erbe des illegitimen Johann Tieni Cavigelli

1770 April 26. Rueun

Anno 1770 den 26ten apprillis in Ruis haltet tit. herren regierender landa. Joder Dermon gericht und recht, wie volget:

Erstlich erscheint tit. jhr wht. herren bundsstathalter M. Riedi[1] von Übersachsen, als beystand Christian Cadelberg von Ruis, mit sein mitinteresierten antragende, [...][a] bekant seyn werde, das Johan Tienj Cavigeli von disem zer-

genglichen leben abgeruft und jetz würckhlich die erbschafft, wie es auf der welt gebrauchlich, auf die nächsten verwanten oder frinden falet zu erben. So beschieht, daß von seithen der klagende partey klaget, daß Christian Cavigilli wolle nicht jn der erbschaft eintreten lassen, wen ja von klagende parth gleich wie der beklagte part verwand seynd. Eß ist war, daß der vatter unehlich, dessere[b] klagende [c]theil jst denoch bekant, daß ein jnlegitim jn dem bundtsbrief bey denen articklen zu lassen zu erben, waß seiner mutter hätte erben möchte, so megen die nachkomlingen mutter seits mit mehreren.[2]

Jn antword gibt herren landa. mit seinem jn rechten erlaubten vürsprecher, daß jn den bundtsgesetz, worauß erhelet jn dem 3 articelen und verordne[b], daß die unehliche nicht erben mögen biß zu dem 3ten grad oder daß die herstamende dessen unehliche mit mehreren etc.

[d]Jn andworth erscheind tit. h. landa. Jacob de Cadunau von Waltenspurg, alß asistenz Christian Cavigelli und Jacob Jeli von Seeth, mit jhren durch recht concedierten vorsprecher h. alt landa. Johan Dermont von Ruis: Wasmassen es jhnen höchstens befrimde, daß klagende parth ein solichen erbsrechte zu haben presumiere. Es seye ja welt kändlich, daß ihr vatter ein uneehliche sohn gewessen seye. Sie werden auch nicht ab seyn können, do die erbschaff[t]seffectten in geringen von jhrer anna herfliessen. Vil weniger köne mit grundt pretendiert werden, daß sie mit denen naturlich[b] rechtmäßigen erben, umb so mehr weillen jn dem dritten articul deß bundtsarticuls schwestrite kindt des erblassers, wie sie sich befinden, klarlich außgeschlossen, die gerinste antheil haben oder erben mögen. Wird jn gleicher zu genugsamer erweissung den bundtsarticul prodiciert zu einer unverwürflichen prob. Verhoffen mithin, eine ehrsame obrikeit werde klagende parth durch billiche sentenz von jhrer ungerechte atentata abweissen etc. Protestieren vür alle caussierende ohnkosten und anwaxende schaden wegen[e] jmpedirter theillung, so albereit beschechen und fürhin erfolgen möchte mit mehreren.

Nach angehorter klag und erfolgten antwort, red und replica, verleßung deß von beyden parten allegierten bundtsarticuls, welcher nach unseren verstandts bestens überlegt und erfunden, daß im ersten und 4 articul clar jn favore klagender parth exprimiert; hingegen aber der drite articul obsckur erfunden. So wird mit einheligen urtel erkänt, daß klagende jhrer zukomender erbschafftsportion beziehen möge.

Einträge: *KreisA Rueun A 1; Zivilprotokollbuch 1741–1771, s. d. und KreisA Rueun A 2, Zivilprotokollbuch 1771–1791, S. 1.*

1. Die beiden Protokollbücher waren ursprünglich in einem Band vereint und wurden erst nachträglich aufgeteilt. Im zweiten Zivilprotokollbuch, das von 1771 bis 1791 reicht, finden sich wiederum die Verhandlungsprotokolle wie auch die Korrespondenz in Bundesgeschäften und in Zusammenhang mit dem Kloster Disentis. Die Zivilstreitigkeiten drehen sich um Geldforderungen, Erbstreitigkeiten, Bewässerungs- und Durchfahrtsrechte oder Schadensersatzklagen.

2. 1771 Februar 5. Rueun. Vor dem Zivilgericht klagt Jos Curicus Spescha gegen Joseph Carisch wegen eines Durchfahrtsrechts. Dabei wird ein aussergerichtlicher Vergleich verfügt: Nach angehörter klag und andword, kundtschafften verhörth, als ist mit urthel erkänt, den richter und

die hhr. fürsprechern auf den augenschein zu gechen und nach ihren guthachten die finive sentens auszusprechen *(KreisA Rueun A 2; Zivilprotokollbuch, S. 3).*

3. 1771 September 1. Rueun. Schadenersatzklage von Gallus Cadonau von Waltensburg/Vuorz gegen Julius Cavigelli von Siat wegen eines Kuhkaufs. Nach verherten klag und antwort, wie auch kundtschafften ist mit recht und urtel erkendt, dass die anwortende part der klagenden fl. 4 vor gelitenäm schaden längsten auff künfftigen merzen ma[r]ht erlegen solle *(a. a. O., S. 12–14). – Am 21. April 1773 werden verschiedene Knaben, die ein Pferd auf der Andiaster Alp gequält haben, zur Bezahlung von fl. 18 Schadenersatz verurteilt (a. a. O., S. 25–27).*

4. 1774 Juli 18. Rueun. Die Nachbarschaft Pigniu klagt gegen Hans Jöri Spescha wegen Führung einer Wasserleitung. Dabei wird entschieden: Nach verhörung klag und antwort, ret und wider redt, kundschafften etc. als ist von uns, genanten richtern, nach erdaurung aller umständten mit urthel erkent, das die nachpurschaft von Panix mögen dz waser, welches under dem dorffbrunnen auf der almeindt entsprungt, durch die almeindt hinunder leiten nach ihr gueten achten auf dem besten nutzen bis under dem großen stein. Und von dorten hin sol der Hans Jery befüegt seyn, gemeltes waßer zue leüthen durch die studen oder ognia genant hinunder bis in den alten waßer *(S. 46–49).*

[a] *Unleserlich.*
[b] *Unklare Lesung.*
[c] *Vorgängig Streichung infolge Verschrieb.*
[d] *Fortsetzung im zweiten Protokollband, S. 1.*
[e] *Unsinnigerweise wiederholt.*

[1] *Zu Bundesstatthalter Martin Riedi vgl. Maissen (2004), S. 291f.*
[2] *Zur entsprechenden Bundesgesetzgebung im Oberen Bund vgl. Wagner/Salis (1887), S. 59f.*

704. Das Gericht von Waltensburg-Rueun verurteilt Maria Monika (Cahensli) von Uors, wohnhaft in Siat, wegen der Entwendung von Kleingeld zu einer Geld- bzw. Schandstrafe

1773 Dezember 1. Rueun

Ao. 1773 den 1 tag xbris in Ruiß haltet h. landaman Georg Antoni Catieni von Schlanß auf anhalten seiner hoch fürstlichen gnaden, abte von Dissentis, alß[a] fischcal, in gewohnlichen residenz orth gericht und recht wie volgt:

Erstlich erscheind vor einem wohlweissen gericht titullum h. junckher bundtsschreiber Theodorius de Castelberg[1] von Dissentis, alß anwalt seiner hoch ernanten fürstlichen gnaden, und klagt hinwider M. Monica von Furth, in Lungnetz, jetzmahlen in Seeth wohnende, mit seinem durch recht erlaubten fürsprecher tit. jhro wht. herren landr. Antoni Montalta von Lags[b], waß massen besagte M. Monica vor wenig jahren zu Ruiß dem Jacob Antoni Tschuer alß felt magt gedienet hat und in werenden dienst jhren aignen patron 2 zechinen [...][c]. Hernach mit anwendung viller miehe tragung etc. habe [...][c] der zwey zechinen erwenden mussen. Klage also wider dz [...][c] an einem ehrsamen gericht jhro ein wohl verdiente straff zu erlegen mit abtrag aller gerichtskostungen, anderen dienstbahren zu einem exempel, damit fidaltet beobachtet werde cum pluribus etc.

Hier auff stundt herfür tit. jhr gnad und wht. herren baron Peter Antoni von Mont, alß beystand der Monica von Furth, mit jhrem mit recht vergunten für-

sprecher tit. herr president von Capol: Dz zwaren wahr seye, dz sie die zwey zechin defraudiert habe, allein solhes seye geschehen auß purer, junger einfaltigkeit, mithin weillen sie gewüssenß-halber so gleich restituiert habe, so hoffet sie ein gnedige oberkeit werde mildiglich jhr den straff nachsehen und bahrmhertzigkeit außüben mit mehr worthen etc.

Nach angehörter klag und andworth, auch aignestes confession der person, so ist mit urthel vor ein wohl verdiente straff zuegesprohen: Namlich dz sie erschlich dem fischco mit ein begriff gerichtskosten 3 taller erlegen solle. In ermanglung dessen solle sie dahin condemniert, auff aller kirchhorung bey außtrit deß[a] volgß mit denen zopfen auff den ruckhen vor der kirchen zue stehen; erschlich auf nächstes sontag zue Seeth und also forthan biß alleß sentenzmässig volzogen werde. Jm fahl dz sie disses urthel nicht volziehen wurde, solle sie 4 jahr auß unsser ehrsamen gemeindt banisiert sein.

Wirdt auch beygesetzt, dz in bezallung der drey thaller M. Monica non obstant sich auß unsser gemeindt sich retirieren soll.

Eintrag: *KreisA Rueun A 2; Zivilprotokollbuch 1771–1791, S. 30–31.*

1. Am gleichen Tag klagt der klösterliche Anwalt gegen Weibel Johann Spescha von Pigniu wegen Fälschung eines Kaufbriefs. Nach Einvernahme der umstrittenen Kundschaften wird der Prozess verschoben (a. a. O., S. 31–32). Dagegen wird Maria Monika Cahensli aus Siat – wohl identisch mit obiger Diebin – wegen defraudierung *von Schmalz und Weizen zu einer Busse von 2 Taler verurteilt. Aufgrund ihrer Mittellosigkeit wird wiederum eine Schandstrafe ausgesprochen:* In ermanglung dessen sol sie verbunden sein, auff ein son- oder fürtag zue Seeth in beendigung des gottsdienst vor der kirchenthor biß außtrit des volgs zue stehen. *Für den Wiederholungsfall wird eine schärfere Strafe angedroht (S. 33).*

2. 1773 Dezember 2. Rueun. Die Obrigkeit befragt Maria Monika Cahensli aus Siat wegen ihres unehelich geborenen Kindes (a. a. O., S. 34). Im Examen zeigt sie Johann Julius Caviezel als Vater des Kindes an. Da dieser abwesend ist, wird die dreimalige schriftliche Zitation verfügt. Wan aber besagter in der zeit seine defenssion zue thuen nicht erscheinen wurde oder jemandt in seinem nammen, so sol der fisco berechtiget sein, wie billich dz recht auff ungrecht habenden unkosten zue prossequieren, damit dem unehelichen kindt ein vatter zueerkendt werde etc. *(S. 35).*

[a] *Unsichere Lesung am Rand.*
[b] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[c] *Am rechten Rand verdorben.*

[1] *Zur Bundesschreibertätigkeit von Johann Theodor von Castelberg vgl.* Poeschel *(1959), S. 390f.;* Maissen *(2004), S. 285.*

705. Weiderechtliche Bestimmungen der Nachbarschaft Pigniu

1773 Dezember 21. Pigniu

Bingniu, ils 21 de xber ao. 1773: Suenter quei chei ha volliu nescher enqual dispetta dentter illgs hundreivels vischins da Bingniu per via da zer[t]s dievers, scha han ells vigni perina, per previgni allas malintelgienschas, da metter per scrit quels pungs che vegnen cau suenter:

Pr[imo]) Deigien nagins cavalls poder ira silg paitschg auter che nua che las nuorsas van. A cura chei ven scomandada, scha deigien quels ch'an cavals vurdar chei vigni pertgirau ord ilg don. A sche quels vignessen traplai en don, sche deigi ei esser 5 batz ilg tgiau pindradira; a quei schi savens sco ei daventa, chei ven dilg pendrer pindrau[a].

2[do]) Deigi nagin poder prender sij nuorsas ad enviarn a schar ira sin paschg cumin, eii seij sin la pistira ner ells praus.

3[tio]) Deigien ills s. h. boss entirs che vegnien tani per vischins esser 6½ auls, a ilg gron da quels 2 possig vignir schubergiaus ilg maig a buca pli baul, a lauter dei ira entirs cun la[s] vaccas ella alp tocen gl'athon[a].

4[to]) Eis ei era enflau per bien, cha negin deigi tagla giu palls ell'alp dilgs peins dilg plaun enavi la Foppa.

5[to]) Deigi nagin fa giu lenna da valletta pintgia giu per not, che nagin cautras hagi de pettir d'on etc.

6[mo]) Deigi era nagin vischin puder gliathun vender ne guder paijschgs a parte oreiffer quei che ven numnau culms.

[7] Plia anavon ei era ilg meini dilgs vischins, che cura chils pasturs van enta cuolm cun ils s. h. thiers, sche deigi ei vigni pischentau en tuts nunpartischiunameing, a era ne dilgs basturs ne[b] de particolars dei buca vigni rut giu la seiff suenter la via nova sij enconter quei da Crist Condrau ad ju tras con ills thiers ne a peij.

Quests sura numnai pungs a dievers han ils vivon mensionnai vischins rogau mei che jeu metti en scrit, de mei Joder Dermont sco confident mpa.[c]

Original: *GdeA Pigniu Nr. 21; Papierbogen mit Unterschriften; Regestvermerk:* dievers denter ills signurs vischins da Bigniu ut intus 1773.

1774 Februar 23. Die Nachbarschaft Andiast erlässt Bestimmungen über die Unterpfänder hinsichtlich der jährlichen Zinsen (Or.: GdeA Andiast Urk. Nr. 26; Pap.bog., rätorom.).

[a] *Unterhalb der Zeile beigefügt.*
[b] *Durch Schreiberhand korrigiert.*
[c] *Es folgen noch die Unterschriften des Geschworenen Paul Valentin Spescha und des Dorfmeisters Gion Spescha.*

706. Obrigkeitliche Schwurformeln: Fuorma dilg serament, che ven daus a mistral, giaraus et scrivon a waibel

1775 Juni 3

Original: *KreisA Rueun I 1; Büchlein, 15,5 x 19,5 cm, ohne Paginierung.*
Druck: *RC IV, S. 40ff.*

Zu späteren Schwurformeln der Offiziellen der Gerichtsgemeinde Waltensburg-Rueun vgl. auch «Fuormas de seraments als officials dil lud. cumin de Rueun 1848» (KreisA Rueun I 2; Pap. büchlein).

707. Das Bussengericht von Waltensburg-Vuorz verurteilt Katharina Conzin in Abwesenheit wegen Diebstählen zu einer 10-jährigen Bannstrafe

1775 Juli 11. Waltensburg/Vuorz

1. 1775 März 12. Waltensburg/Vuorz. Die Obrigkeit nimmt folgende sechs Anzeigen gegen Katharina Conzin auf:

[1] Erstlich klagt der seckelmeister wider Catrinna Conzin, dz sie habe dem Daniel Kilchera ein [p]fannen u. ein jsenne durchbrochene kellen gestolen. Bekent sich selbst.

2. hat sie dem h. landa. Maxjmilian Risch palisaten gestolen.

3. hat sie dem Flury Coray zwey sidenne halstiecher gestolen. Zeiget Urschla Coray.

4. hat sie dem Hans Jacob Bieler ein schatlen mit ein sidene halstuch u. ein selberne[a] harnadel gestolen u. ein schos.

5. hat sie dem Christ Gabriel zwey reder gestolen. Zeiget Euscha Cadunau.

6. hat sie dem h. stathalter Bankratz Balet von Bregels ein querly stizen gestolen. Zeiget h. stathalter Balet.

(GdeA Waltensburg/Vuorz Urk. Nr. 5.23, lose beiliegender Zettel).

2. 1775 Juni 19. Waltensburg/Vuorz. Zweite Zitation: Wier landa. u. gericht zu Waltenspurg bescheinen, das vor uns erscheinen h. sm. Jery Selly, als fisco oder sm. der gemeind Waltenspurg, mit seinem mit recht erlaubter vorsprecher tit. h. schreiber Johan de Cadunau hinwider Catrinna Conzin kläglich vorzubringen. Zumahlen aber sie, Catrinna Conzin, auff die pro forma durch dem weibel geschähene citacion um underschüdlichen schwere feeler u. diebstalen auff bestimte zeit nicht erscheinet, als befollen, cittieren und einladen wier, landa. u. gericht, am[t]bs- und pflichts halben auff den 14ten july um 10 uhr alhier in unser gerichtshaus zu erscheinen, um die verantwortung über geschreibenen punten etc. zu machen. Widrigen fahls von einem wohl weisen h. richter verbaneten gericht die sach vorgenomen u. was recht erkent volzogen wirt *(a. a. O., mit Unterschrift des Gerichtsschreibers). Da sich die mutmassliche Diebin abgesetzt hat, wird ein Kontumazprozess durchgeführt.*

[b]Jn gewohnlichen rathhauß ist auß befelch deß jetz regierenden hr. landta. Maximilian Risch, alß verordtneter richter, einne ehrs. oberkeit beysammen verfügt umb[c].

Ao. 1775 den 11ten julius in gewohnlichen rathhauß zu Waltenspurg auß befelch deß wohl bestelten hr. richter versamblet sich eine wohlw. obrikeit und rathßgliedern etc., umb buoßen gericht zu halten über die klägten, so vormahlen die unglüghaffte Catryna Conzin inputiert wahr etc.

Alß stuonde da herfür hr. seckmr. Jery Selly come fissco, begärende durch sein mit recht erlaubten fürsprecher hr. [...][d] die klag wider obersagte Catarina Conzin vorbringen zu lasen.

Alß ist nach übung deß rechtenß durch dem weibel die klagte vor gericht zu erscheinnen 3 mahlen außgerufft, aber niemand erscheinen etc.

Nach verherung des klags, ohne antwort, ist under anruffung göttlichen assisstens von e[iner] ehrs. obrikeit bey jhren hohen eyden mit ein contumazial urthel erkent, als volget:

Erstlich sol die unglüghaffte Catrinna Conzin auff 10 jahr lang aus unser loblichen gemeind Waltenspurg verbandisiert sein; jhro jnteress, was sie haben möchte, der gmdt. confissciert u. zugefallen. Mit klaren condition, das wann sie

under dem obgeschribene zeit unser gmdt. betreten, wurde sie e[iner] ehrs. oberkeit in ungnad verfallen. Wie auch wer ihro in unser lobl. gmdt. underschlauff geben wurde oder einiche corrispondens mit jhro haben solte, ohne gnad Δ 10 buoss dem fissco zu geben schuldig sein. Solches bekännen, urtheillen und sprechen wüer bey unseren eiden und von rechtens wegen etc.

Geschähen in Waltenspurg an gewohnlichen orth.[e]

Original: *GdeA Waltensburg/Vuorz 5.23; lose Papierblätter mit Unterschrift.*

[a] *Ob der Zeile eingefügt.*
[b] *Betitelt:* Proces wider Catrina Conzin von Waltenspurg formiert anno 1775 den . . ten juniuß, wie volget.
[c] *Text bricht ab.*
[d] *Unleserliches Gekrakel; wohl infolge Unkenntnis des Namens.*
[e] *Folgt Unterschrift des Gerichtsschreibers Johann Cadonau.*

708. Die Nachbarschaft von Rueun erneuert ihre Dorfordnung

1779 Mai 2. Rueun

Roeun, ils 2 de maig 1779 ei denovameing confirmau ils dievers e decrets faigs denter nus vischins et en precipalmeing quels che vegnen cau suenter: [...] *Von den insgesamt 10 Artikel beziehen sich neun auf weidewirtschaftliche Bestimmungen (Viehhaltung, Zaunpflicht, Viehpfändung etc.) und einer auf die Niederlassung armer Leute.*

Eintrag: *GdeA Rueun o. Sg.; Kopialbuch, S. 23–29 (rätorom.)*
Druck: *Bundi (2007), S. 682–683.*

709. Vertrag zwischen der Nachbarschaft Siat und den Brüdern Balthasar Joseph und Florian Luzi Cantieni zwecks Erbauung zweier Alphütten

1785 Mai 8. Siat

Gl'onn 1785, ils 8 de maig a Siaht ei vegniu scritt quest contract, il qual contract ei staus daventaus ilgl onn 1780 denter ils vaschins de Siatth et sigr. scarvon Balzer Joseph Cathieni a Florin Luci Cathieni, era vaschins de Siatth. Jl contract ei redli a si dreig marcau sco suonda:

1mo) Han ils sisura dus numnai vaschins de Siatth, nomnadameing sigr. scarvon Balzer Joseph Cathieni et siu frar Florin Luci Cathieni, faig far las duas tgegias della alp de Siatth per ils vaschins sin lur agien cuest.

2do) Per recumpensa u pagaglia et pagamen de quei han ils auters vaschins de Siatth schau ils dus vidavon nomnai vaschins, sigr. scarvon et Florin Luci et siu

figl, sigr. scarvon Gion Antoni Cathieni, lur vita durante libers de tuttas lavurs cuminas; oreifer taglias, cuig et pindrer, quels treis een ei obligau d'observar sco ils auters.

Scrit de mei suttascritt di ad onn sco stat sisura enten præschensch et cun contentienscha et per comissiun de domaduas parts senza miu don.

Suttascrit da mey, Flurin Luzy Cahentzly, sco cuig enten num digls signurs giraus et vischneunca; Joseph Laurens Schmidt, farer digl liug.

Jeu suttascret per cumissiun da miu aug scarvon et miu bab et mei, Gion Antonj Cathienj.

Original: *GdeA Siat Urk. Nr. 28; Papierbogen mit Unterschriften; Dorsualvermerk:* copia digl contract dellas tegias dell'alp denter ils vaschins et sigr. scarvon Balzer Joseph Cathieni et Florin Luci Catthieni.

Literatur: *Durgiai (1943), S. 62.*

1785 Juli 3. Die Nachbarschaft und die Pfrund von Siat vereinbaren sich mit Landammann Jakob Vincenz wegen der Erstellung einer Dachtraufe in Quadras: Gl'onn 1785, ils 3 de fenadur ej vigniu faigt in rechli a sidreigt contracht denter in ludeivel vischinadj de Siath et la pervenda de Siath cun il sigr. mistral Giacum Vincens, che perteng tier a la gassa et quei clavau bagigiaus dil sigr. numnau mistral Giacum sper la geinna de Quadras.

Jl signur mistral Giacum Vincens se obligescha de far et mantener sin la grunda encunter la gassa cumina u numnada geinna ina canal, che meinj lauva u la stella ord della gassa cumina, sinaquei che stella portj don ni alla vischneunca, ni al buentar della pervenda. Persort che la numnada canal vigniess bucca mantenida dil sigr. numnau mistral sco era dil ses vignir suenter u sco de scadin possesur dil nomnau clavau, sche ej ton il vischenadj de Siath sco era la parvenda da Siath patruna de far fierer giu il gibel dil numnau clavau u quel far midar sin in auter meun, chella stella seigi bucca en pergiudici ni della vischneunca ni della parvenda.

Plinavond persort chella numnada grunda u stella fus en pergiudici dil buentar della parvenda per la via imperialla, sche possi la parvenda en temps de prigel de galatscha buentar per il funs u solom dil surnumnau mistral Vincens sco era per il funs u solom dil medem possessur.

Quei tutt senza cunterdj dej vignir compleniu dil possessur dil numnau clavau; schigliog hagi scadin dellas sisuras duas numnadas parts, numnadameing il vischinadj et pervenda de Siath, ils dreigs, sco glej si sura gig, de fierer giu il gibel u far midar las grundas.

Quei tut ei scret per cumissiun de tuttas treis parts, numnadameing dil sig. mistral Giacum Vincens, cuminonza et pervenda de Siath, suttascret de tuttas treis parts *(Kop.: Kopialbuch, S. 43–44 = GdeA Siat Urk. Nr. 29).*

710. Vor dem Zivilgericht von Waltensburg-Rueun klagt der regierende Landammann Johann Anton Cantieni gegen Landammann Jakob Vincenz wegen Ehr- und Körperverletzung

1788 Januar 20

Auf obgestelten dato macht unßer jetz reg. h. landa. Johann Antonj Cathieni ein antrag und ersucht von einer ehrsamen obrigkeit um ein günstigen rath, wie er in betreff des von dem h. landa. Jacob Winzenz wider seine persohn verübte grobheit sich zu verhalten habe etc.

Worüber eine ehrs. obrigkeit sich eröffnet und anerbothen, seine etwan habende klag anzuhören und nach maas der billigkeit ihne zu unterstüzen. Was nahen er durch seinen mit recht vergundten fürsprächer h. landa. Dermont und durch assistenz jhr wht. landr. v. Montalta[1] ein klag führet wider gemelten h. amman Jacob Vinzentz jnhalt[lich], das er for wenig täg dem gedachten regierenden h. amman begegnet seye, alwo h. l.aman Winzenz nicht allein seine ehre mit smachworten verletzet, sonderen ihme durch ein hand-stoß oder streich ein mauhltaschen geben, so dz ihme geblütet hat. Welche that er, als gegenwertig reg. haubt dieses löb. grichts, keines wegs for gleichgültig und ohne einer ehrs. obrigkeit anzuzeigen mit stillschweigen forbejgehen lassen wil noch kann etc. Verhoffet also, es werde gemelter h. l.aman Vinzcentz durch ein billiches urtheil erkent, dz er die gezimende reparation zu leisten und abzustatten obligiert werde etc.

Jn antwort erscheint h. landa. Maximilian Risch von Waltenspurg namens h. landa. Vinzenz und geb zur antwort durch seinen mit recht erlaubten fürsprecher h. landa. Arppagaus: Es befremde ihme, h. l.aman Jacob, über die geführte klag, so dz er wider die persohn des reg. h. landa. solte so grob verfahren sein. Es seye zwar warr, das seye in etwas streitig geworden seye; dz er den landa. geschlagen, seye falsch und werde auch mit warheit nicht beweissen könen. Hingegen aber seye er in diser zwischtigkeit durch die freünden des h. landa. reg. anstatt zufriden reden übel tractieret und schlüg darvon getragen. Er beklagt sich, dz er so umbegründt in unkosten getriben wirt. Protestiert wider alle unkosten etc.

Die klagende part will seine klag mit kundtschaften beweissen und allegiert den h. stattr. Barclamiu Caviezel.

Beklagte part widersetzs sich ernambsete kund[schaft] zu admitieren, in deme sie beglaubt, dz gemelter stattr. sich partheisch erzeigt habe.

Worauf hat klagende part ein aufschub des rechts begehrt. Welches ihre consediert worden mit abtrag der audientz gelt, naml[ich] fl. 3:22 xr.[2]

Einträge: *KreisA Rueun A 2; Zivilprotokollbuch, S. 192–194.*

1 *Anton von Montalta, 1761/62, 1767/68, 1773/74, 1779/80 und 1785/86 Landrichter (HBG IV, S. 298f.).*

2 *Eine Neuauflage dieses Prozesses ist nicht mehr dokumentiert.*

711. Zivilstreitigkeiten in der Gerichtsgemeinde Waltensburg-Vuorz
1789 Mai 30 – 1792 November 10

1. Die zivilen Verhandlungsprotokolle der protestantischen Gerichtsgemeinde Waltensburg-Vuorz ab 1789 befinden sich im 1664 angelegten Protokollbuch (GdeA Vuorz/Waltensburg Nr. 24.10) und erstrecken sich bis 1845. – Zur buchmässigen Anlage bemerkt Gerichtsschreiber Julianus Risch: Geehrter Leser! Ano 1788, den ersten sontag meyen in Waltensburg hab[a] jch, subsignierter, von der ehr- und liebensvoller, mir zugeneigten gütigkeit einer wohlweisen oberkeit die ehre erhalten, mein petitum, namlich das schreiber-ambt mir zu bewilligen [b–]von ihnen[–b], vor daß publicum zu tragen und mich als einen logographus (oder gerichtschrbr.) von einer hoch und

wohlw. obr. samt hoch loblicher gmdt. unanimi consensu zu adfirmieren. Worüber eine hoch u. wohlw. obr. samt hoch l. gmdt. unerachtens meiner kleinen wisenschafft und über meinen verdienst mich aufgenomen und bestätiget.

Nachdeme bin ich wider von der guten gewogenheit einer hoch u. wohlw. obr. durch die anvertrauung dieses buchs, (welches als ein besonders protocol für eine wohlw. u. waltende obr. gehalten werden soll), beehret worden. Wie auch dero hohen befelh erhalten, alle civillische und ad protocollum geführte rechtshändel, alwo unter meiner functio muneris (oder amtsverwaltung) geschehen, in dieses buch schrifftlich zu führen, als einen prospectus und perspegtiv der successoren, darmit sie darauß ersehen, wie eine wohlw. obr. mit dene jhnen vorkommenden geschäfften sich verhalten habe. Auch um eine erleuchtung, wan es von denen, die in litis gestanden, heüt oder morgens begehrt wurde, die anzeigung der erörterung und sententiae jhrer gehabten rechtshändel *(Eintrag: a. a. O., f. 6r–6v).*

2. 1789 März 20. Waltensburg/Vuorz. Vor dem Zivilgericht klagen die Erben von Statthalter Alexander Gabriel gegen Kanzler Julius Risch wegen hinterlassener Schuldenposten. Dabei zieht die beklagte Partei den Fall weiter vor das Appellationsgericht (a. a. O., f. 8r–8v).

3. 1789 Mai 4. Waltensburg/Vuorz. Seckelmeister Jeronimus Cadonau klagt in Namen seiner Mutter gegen Elsa Cadonau wegen ehrverletzender Worte, wobei der Streit wiederum als Rekursfall weitergezogen wird (a. a. O., f. 9r).

a) Christ Seeli klagt namens seiner Schwester Trina Cadonau gegen Hans Gaudenz Castelberg bzw. Elsa Cadonau wegen Ehrverletzung

1789 Mai 10. Waltensburg/Vuorz

Ano 1789 den 10ten maj in Waltenspurg hat unser regierender hr. landma. Allex[ander] Coraj gericht gehalten in dem gewohnlichen raht-hauß und bestimten tag.

Als erscheint sm. Christ Selj in nahmen seiner schwester Trina Cad[unau], nata Sely, und lasst durch seinen mit recht erlaubten fürspr. hr. schrbr. Lucj Cad[unau] eine klag führen hinwider Hanß Gaudens Castelberg in substanz, wie folget: Als es seye einem jedweder bekant, daß sie vor 6 tagen bemüsiget gewesen, vor eine wohlw. obr. zu erscheinen, um[c] hoch deroselben anzurecomendieren, die Elsy Cadun[au] zu verbinden, die der Trina abgestohlene ehre wider zu restituieren. Worauf die Elsy sich entlediget und excusiert und die sach laut ihrem aussag auf den Hans Gaudens geworfen. Also befinden[c] [b–]sie sich[–b] abermahlens genöhtiget, vor[c] hoch und wohlw. hr. zu erscheinen und zu erflehen, den Hanß Gaudenß zu obligieren, die abgestohlne ehre wider herzustellen.

Jn antwort steht hervor Hanß Gaudens Castelberg und lasst durch seinen mit recht erlaubten [d–]fürspr. hr. tin. Joh. Jacob[–d] antworten in substanz, wie folget: Er müse sich befrömden der wider jhn geführten klag, dan er wolle mit wohl qualificirten kundschaften beweisen, das die gedachte Elsy habe gestehen müsen, die sach werde nicht von jhme (namlich vom Hanß Gaudenß) herrühren und er habe solche worten auch nicht gesprochen.

Hr. stathallter Jacob Jankj bezeigt daß obbemelte; wie auch hr. ama[n] Risch Cad[unau].

Ano et die ut[c] supra erscheind Hanß Gaudens Castelberg und lasst durch seinen vorher gehabten hr. fürspr. eine klag führen hinwider die vilgedachte Elsy

in substanz, als wie folget: Er seye von der Trina Cad[unau] inapinatus [b–]als einen ehrenverletzer[–b] vor gericht cittirt worden, aldieweillen aber daß sie (namlich die Elsy) habe vor 2 hr. mitgliedern der obr. gestehen müsen, die sach seye nicht von jhme (namlich von dem Hanß Gaudenß) hergerührt; so ersuche er eine wohlw. obr., jhnne zu excusieren und die Elsy zu obligieren, jhn zu erledigen.

Jn antwort steht herfür (tit.) jhre wsht. hr. landshbtm. Christophel Gabriel[1] in nahmen und als assistent der Elsy Cad[unau] und lasst durch seinen mit recht erlaubten fürspr., namlich hr. landa. Baltisar Gabriel, antworten: Es befrömde jhnnen auf daß äüserste, daß die Trina dessetwegen sie molestieren möge, dan[b] man köne[c] versicheret sein, daß seine worten nicht auf böse gedanken[c] außgebrochen und also recomendiere sie eine wohlw. obr., dessetwillen ohnmolestiert zu verbleiben. Protestando et reservando wider alle ünkösten.

An dem tag erscheint sm. Christ wider vor eine wohlw. obr. mit sagen: Sintemahl daß die sach[b] wider auf die oftberührte Elsy gefallen worden, so erwidrigen sie widerum ihr erstes ernstliches begehren, eine wohlweise obr. wolle durch eine justizmäsige und ultimatissima sententia die Elsy obligieren, eine förmliche deprecatio zu thun. Protestieren wider die ergangene und ergehen möchtenden unkösten.

Nach verhörung der klag und antwort, replica et contra replica und nach verhörung der kundschaften und allen, waß vor recht gekomen, so ist es mit urthel erkänt, daß die beklagte parth keinen aberwandel zu thun schuldig sey. Und diese dißmahligen angeführten reden sollen der klagende pahrt unaufheblich sein.

Gerichtskösten ist taxiert die klagende parth 5 fl., die beklagte fl. 3. Ist bezahlt.

Eintrag: *GdeA Waltensburg/Vuorz Urk. Nr. 24.10; Protokollbuch, f. 9v–10r.*

b) Paul Janki und Mitinteressierte klagen gegen Elisabeth Risch wegen eines Zugrechts

1790 April 6. Waltensburg/Vuorz

Ano 1790 den 6ten aprillis in Waltenspurg hat unser dißmahliger hr. richter smr. Christ Seely gericht gehalten in dem gewohnlichen raht-hauß und bestimten tag.

Als erscheind (tit.) hr. bunds-schrbr. Christoph von Toggenburg[2] in nahmen des hr. landma. Paulus Janky und jnteressierten und lasst durch seinen mit recht erlaubten fürspr. hr. schrbr. Nicolaus Cadunau eine klag führen hinwider (tit.) jhre weißheit hr. president Mathies Antonj Caderas, als vogt der Elßbeth Risch, wie folget: Es habe[c] unter dem, daß sie mit anderen von wegen dem bekanten zugrecht in liss gestanden, auch die Elßbeth Risch jntimieren lassen und sich geäusert, diesen kauff an sich zu ziehen. Worüber sie verwundernd vor einer löb. obr.[b] erscheinen, um zu ersuchen, die Elßbet dahin zu halten, weil sie keine mitel habe[c], dieses vor sich zu behalten. Wie auch vor einichen personen sich geäüsert, nicht vor sich selbsten zu ziehen, sonder nur vor einen tringgeld von

diesem zug zu desistieren oder einen cörperlichen eyd[b] zu thun, vor sich[b] selbsten zu[c] behalten.

Jn antwort steht hervor jhr wßht. hr. president Caderas, als vogt der Elßbeth Risch, und lasst durch seinen mit recht erlaubten fürspr. antworten, als namlich hr. m. dr. Daniel Kilchera: Frömd kome es jhnen vor, dem nächsten an der verwandschafft bloß auß ursach, nicht wohl bemitlet zu sein, dem zugrecht abschlagen zu wollen. Es werde, wan sie schon arm und unbemitlet sey[c], (wan jhren das zugrecht zuerkent wird) jeden nach daß geldt sambt allen[c] darzu erforderlichen requissiten dargelegt. Man brauche dessetwegen sich nicht bekümern. Folglich sey es auch bekant und sie[e] gestehen selber, daß sie solche facultät zu behalten nicht zulängliche mitel habe; werde vor sich selbsten auch nicht behalten, sondern, wan es jhren zuerkent werde, dem jenigen, um ein stückhen brod dardurch zu verdiennen, wider zu verkauffen, der den grösten gewün darauff komen lasst. Glauben also nicht, wider den bunds-articul gehandlet zu haben, dan der bunds-articul habe keinen solchen verstand, daß die unbemitelten oder armen leuthen des zugrechts beraubet sein sollen. Ersuchen hiermit eine löb. obr. durch recht und gerechtigkeit jhren den zugrecht zu zuerkenen.

Seind kundschafften aufgefordret. Worauf[c] die beklagte parth den weibel Lucy Coraj alegiert und die klagende hinwider denselben protestiert und zu recht gesetz: Aldieweil daß weibel Lucy mit der Elßbeth in einem consert stehe, so habe er alhier als eine kundschafft keine tauglichkeit darzu und möge nicht verhört werden.

Worüber es[c] nach geschähenem rechtsatz von einer löb. obr. laut bericht von dem hr. amma[n] Risch Cad[unau] erkent, daß weibel Luzy Coraj mit der Elßbeth Risch in keinem consert sich befinde, wie auch in denen sachen sich[b] nicht jnterjectiert.

Kundschafften der klagenden parth: m. dr. Daniel[c] Kilchera; der beklagten part: dr. Daniel, weibel Lucy Coray, landma. Allexander Coraj, sm. Christ Seely.

Wider ist von der klagenden parth zu recht gesezt: Es sollen und mögen keine kundschafften verhört werden. Worauf es von einer löb. obr. concludiert worden[b]: Aldieweil die kundschafften jntimiert und allegiert, so sollen sie auch verhört werden.

Nach mahlen ist zu recht gesetz worden von der klagende parth: Es solle vor deme, daß die kundschafften verhört werden, die Elßbeth Risch den cörperlichen eyd ablegen und dieselbe zuvor verhört. Worüber es von der obr. erkent: Nach deme daß die kundschafften verhört worden, so soll die Elßbeth, soweit daß die justiz erlangen möge, auch verhört werden.

Über dieses letst außgegebenes urtheil ist von der klagenden parth[c] widerum zu recht gesetz: Wie? oder in was vor eine manier die Elßbeth solle verhört werden?

Worauf es von der obr.[c] concludiert; sie solle verhört werden, wie es bißhero in unserer gemeindt gebraucht und geübt worden.

Worüber die klagende parth die reserva wider die obige letste erklarung ad protocollum gegeben, daß wan der sin der verhörung der Elßbeth Risch nicht nach außweiß des angenohmenen neüen bundsarticulß sein solte,[3] so behaltet die klagende parth jhre dißfalhß zu machen nöhtig findenden recursen auf alfällige apellation bestens vor. Welches von der obr. admitiert worden.

Dr. Daniel Kilchera bezeügt als kundschafft der klagenden part: Sie, namlich die Elßbet, habe in seiner gegenward in[c] dem[b] hauß des hr. tinende Jacob Cad[unau] sich geaüsert, daß landma. Max. Risch zu jhren gekomen, sprechende, sie solle einen zug, welchen wider landma. Baltisar gehe, thun. Sie aber habe zur antwort gegeben, [d–]wan es wider denselben gehen wurde[–d], wolle sie es thun. Und habe nicht gewusst, daß es wider die andere jetz jnteressierten gehen werde.

Hernach hat eine löb. obr. den weibel Lucy, als kundschafft der[c] beklagten parth verhört, ohne jhme den eyd aufzutragen. Dieses ist von der klagenden parth begehrt worden, ad protocollum zu führen. Worbey die antwort bemerckt, daß weil dieses auß einem übersehen geschähen, es nicht übel außzudeüthen.

Dr. Daniel bezeügt, als kundschafft der beklagten parth; daß die Elßbeth zu jhme gesprochen, sie habe mit keinem menschen acordiert, den zug vor[c] sie[b] zu thun und es könne auch niemand sagen, daß sie dessetwegen von jemand etwaß empfangen habe.

Hr. landam. Allex. Coraj bezeügt, als kundschafft der[c] beklagten parth; dem landma. Max. Risch wegen der verwandschafft keinen verbot erlaubet zu haben; welcher geschähen war.

Hr. smr. Christ Seely bezeügt, als kundschafft der beklagten part; daß die Elßbeth gegen jhme sich geäüsert, von keinem menschen etwaß empfan zu haben, den zug vor[c] dieselben[b] zu thun. Wie auch mit niemand dessetwillen kein acort getroffen. Daß jenige aber wolle sie versichern.

Nach angehörter klag und antwort, replica et contra replica, und nach verhörung der kundschafften, so ist es mit urthel erkent, daß die Elßbeth Risch in besitz des zugrechts sein solle.

Gerichts unkösten ist taxiert die klagende fl. 3, die beklagte parth fl. 5. Ist bezahlt; jtem ein jedwedere parth 2 q[u]art wein.

Eintrag: *GdeA Waltensburg/Vuorz Urk. Nr. 24.10; Zivilprotokollbuch f. 14v–16r.*

1793 Januar 22. (Johann) Theodor von Castelberg und Johann Julius Arpagaus vereinbaren sich wegen des Zugrechts auf das Florinische Haus in Rueun (Or.: FamA von Castelberg A II/5; Pap. bl. mit Unterschriften). – Zur oberen Casa de Florin vgl. KDGR IV, S. 311.

c) Risch Coray klagt auf Schadenersatz gegen Fluri Sievi wegen eines geschundenen Pferdes

1791 November 7. Waltensburg/Vuorz

Ano 1791 den 7ten 9bris in Waltenspurg haltet unser r[gierender] hr. landma. Paulus Janky in[c] dem[b] gewohnlichen rath-hauß und bestimten tag gericht.

Als erscheint hr. schrbr. Risch Coray und lasst durch seinen mit recht erlaubten fürspr. hr. tin. Joh. Jacob eine klag führen[c] hinwider Flury Sievy in substanz ut infra: Nach deme daß er[c] von denen gegenwärtigen possessoren der alp Urscheu[4] genant, [d–]alwo gedachter Flury als zusenn war[–d], die erlaubtnuß sein pferdt um denselben dienst zu verichten aldorten[b] zu thun gehabt, habe es nicht ohne geschähen könen[c], als diese günstige erlaubtnuß aufzunehmen. An dem tag aber das die Andester jhre sogenanten milchmäsung[5] verichtet, so habe es sich begeben, daß es von denen hütten genoßen, alwo Jooß Cad[unau] von Waltenspurg als zusenn war, jhme Jooß gefragt worden: Warum er nicht wieder in der andere hütte und als gebräüchlich die hütten genossen, das holß ein stuck weit auftragen liese. Worauf er zur antwort gedient; sein veter, welcher zusenn in der Urscheuer alp sey (namlich Flury Sievy), habe jhme versprochen, daß aldorten in dienst stehende pferdt sein nöhtiges brauchen zu lassen. Jnzufolg habe es sich eräügnet, das daß pferdt dem Flury als zusenn dieser alp zu wider willen war, wie auch mit dem Jooß in einem consert gestanden, in deme er sich wider etwelchen personen geäüsert habe, es sey ein krafftloses pferdt und wan es an jhme etwas fehlen oder geschähen solte, so wolle er geantwortet haben, dan er nicht schuldig sey, das pferdt zu wagen.

Zufolg dessen seye der Jooß an einem tag zu dem Flury[c] um daß pferd[b] zu entlehnen gegangen. Worauf der Flury solle geantwortet haben, er müse denselben tag selbsten daß pferdt brauchen, jedoch solle er es nehmen und brauchen, biß er durch zischen ein zeichen geben werde. Wan er aber zischen höre, solle er daß pferd widerum herlieffern. Endlich sey daß pferdt von dem des Jooß unerbärmliches brauchen auf den folgenden tag entkräfftet und in daß verderben gesenckt. Also sey er klagend einzukomen vor eine wohlw. obr.[c] bemüsiget, um zu verlangen, daß die gegenparth durch eine gerechte urthel angehalten werden solle, daß pferdt, weil er[c] es[b] ohne erlaubtnuß einem andern hinweg gelehnt, zu bezahlen. Protestiert pro forma.

Jn antwort steht herfür Flurin Sievy und lasst durch seinen mit recht erlaubten fürspr. hr. landma. Baltisar Gabriel antworten: Über den ersten punkten, als namlich er solle daß pferd dem Jooß versprochen haben, diene er zur antwort: Der Jooß seye an einem tag zu jhme gekomen und von jhme daß pferdt zu entlehnen begehrt. Worauf er anfänglich abgeschlagen, hernach aber von dem aldorten in dienst gestandenen senn[c] daß pferdt diesem man zu entlehnen angehalten worden; daß er, mit ermahnung wohl zu dem pferdt zu schauen, jhme gelehnt. Und in circa einer stund seye der besagte Jooß wider darmit zuruck gekomen. An denselben tag seye daß pferd wider von dem senn wegen dem unentbehrlichen sals von dem dorff in die alp zu führen gebraucht worden. Gleich nach ankumpft seye daß pferdt über einen stein herab getrölt oder[c] gefallen. Glaube also, weil es gefallen ist, nicht schuldig zu sein, daß pferd zu bezahlen. Protestando.

Kundschafften der klagenden parth: Jacob Jely Cavigelj von Set, Hanß Jöry Stämer von Obersachsen, smr. Jöry Sely[c] von Waltenspurg, welche lauten, wie folget:

Smr. Jöry bezeigt, daß der Flury an einem sontag mit diesem pferdt ab der alp gekomen und zu jhme gesagt; das daß pferd zimlich krafftloß seye und wan es etwas an jhme geschähen solte, werde er es nicht wagen.

Hanß Jöry bezeügt, daß der Joß sich geäüsert, er brauche niemand ersuchen, daß holß aufzutragen, dan sein veter jhme daß pferdt zu lehnen versprochen. Jtem daß er von dem Flury gehört sagen; wan er zischen werde, solle er daß pferd wider herliefern.

Jacob Jely bezeügt, von dem Jooß gehört zu haben, er brauche niemand ersuchen, daß holß aufzutragen, dan sein veter daß pferdt versprochen habe. Jtem daß Jooß daß pferdt biß auf Crestachiel in circa zu führen gebraucht. Wider habe der Jooß sich geäüsert, daß der Flury zu jhme gesagt, er[c] solle daß pferdt in kurzer zeit herbringen, dan er daß pferdt, um in die obere alp etwaß geschier zu führen, brauchen müse.

Nach verhörung der klag und antwort, replica et contra replica und nach verhorung der kundschafften so ist es mit urthel erkent, daß der Flury vor das pferdt dem schrbr. Risch fl. 30 zu bezahlen schuldig sey.

Gerichtskösten ist taxiert die klagende fl. 1:30 kr., die beklagte parth fl. 2. Ist bezahlt.

Es ist von der klagenden parth geappalliert worden.[6]

Eintrag: *GdeA Waltensburg/Vuorz Urk. Nr. 24.10; Protokollbuch, f. 22r–23r.*

1792 November 10. Waltensburg/Vuorz. Paul Camichel klagt gegen den Stiefvater seiner Frau wegen der Ausrichtung der Aussteuer: Anno 1792 den 10ten 9bris in Waltenspurg hat unser regierender hr. landam. Allexander Coray gericht gehalten in gewohnlichen rahthauß und bestimten tag, wie volget:

Erschlich erscheindt Paul Camichel und last[c] eine klag führen durch sein mit recht erlaubten fürsprecher hr. tinente Joh. Jacob de Cadunau hinwider Florin Sievy supstanzialiter: Nach deme der Florin die versprechung mit der Trina Cadunau durch die copulation bestättiget, habe er zu gleicher zeit durch stathalter Joh. Risch befragen lassen, wan er die ausrichtigung machen wohlte oder wie er resolvier[t] sey. Worauf er geantwortet; das er nicht schuldig sey, die ausrichtung zu machen, bis die zeit kome, da er es empfangen, namblich biß in merzen. Wan er aber auß seiner gutten willen etwaß geben wolle, stehe es in seiner disposition. Nach deme als dem Florin seiner frau in kindtbet gekomen, das sie etwaß milch von nöthen hatte; so habe er jhme offeriert, die außrichtung zu machen. Welches auch darzu bekomen, das sie den tag bestimt und jedweder einen man genohmen, welche den spruch über das s. v. vieh machen söllen. Welches mit consens und befridigung beyder parten ist aufgemach[t] worden. Glauben, das es bey dem accort verbleiben solle. Protestando.

Jn antwort stehet herfür (tit.) hr. bundtsschreiber von Toggenburg, als beystandt des Florin Sievy, und last durch sein mit recht erlaubten fürsprecher hr. landam. Baltisar Gabriel antworten: Das es war seye, als der Florin copuliert wahr, das er von seiner frauen stüffvatter, wie billich, die außrichtung begehrt habe[c]. Welches aber nicht erfolgt, sondern zur antwort gegeben; das er nicht schuldig sey außzurichten, biß auf die bestimte zeit der empfangen dieser effecten. Im herbst aber, als des Florin seiner frau ihres groß leibs entlediget und das sie, wie gegnerischer seyts schon vorgebracht, etwas milch von nöthen hatten; so habe der Paul zu jhme gesagt, das er die ausrichtung machen wolle. So habe er milch von sein eigenes vieh. Worauf er auch zufriden wahr und diese offert mit freuden angenohmen. Nach deme haben sie dem tag bestimt, in welchem die außrichtung geschehen sollte, alwo es von dem hr. landam. Jacob de Cadunau, als vogt der Trina, und hr. Florin Coray, als befolmächtigter der klagende part, den spruch über das s. v. vich gemacht wor-

den. Welchen spruch der Florin nicht zufriden gewesen; vor das erste, das sie nicht eingegeben, das ein s. v. blinde kuhe darunder seye; vor das andere, das das vich viel zu teur angeschlagen, als wie es in kauf und lauf seye; vor das dritte, sintemahl es sich ereignet hat, das der Florin bevogtet wahr, so habe er kein autorithet gehabt, in diesem accort einzugehen und als nicht schuldig seye, bey diesem accort zu verbleiben. Mit protestieren wieder alle unkosten.

Nach verhörung der klag und antwort, ret und wieder ret, replicca et contra replica und was in rechten gekomen, so ist es von einer wohl weisen obrikeit mit urtel erkent, das die klagte part schuldig sey, von dem her, das auf der Trina guth gewachsen, wie es in dem inventary steht, außzurichten. Das übrige, was vich fuder ist, sol jedwedere part die helffte haben. Belangend das vich, welches bresthaft sein solle und nicht eingegeben, ist erkent, das jedwedre part ein beeidigter[f] man nehmen sollen und waß diese durch spruch außmachen werden, darbey verbleiben sollen. Im übrigens sol der spruch, welcher von anfang ist gemacht worden, kräfftig verbleiben.

Gerichtskostung ist tagxiert jedweder fl. 4. Ist bezahlt.

Auf gegebener urtel hat die beklagte part sich beschwert und vor die oberhand begehrt. Welches ist gestattet worden[6] *(Eintrag: a. a. O., f. 25v–26r).*

[a] *In grosser, farbiger Zierschrift.*
[b–b, b] *Ob der Zeile eingefügt.*
[c] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[d–d] *Quer am Rande beigefügt.*
[e] *Unklare Lesung auf Rasur.*
[f] *Durch Streichung korrigiert.*

1 *Christoffel Gabriel, 1767/69 Landeshauptmann in Sondrio (HBG IV, S. 312).*
2 *Zu Bundesschreiber Christoph von Toggenburg vgl. Maissen (2004), S. 285.*
3 *Zu den erläuternden Artikeln des bündischen Zugrechts vgl. Wagner/Salis (1887), S. 91–92.*
4 *Zum traditionellen Milchmessen vgl. das Epos «A mesiras» von G. H. Muoth (RC I, S. 681–686) sowie Weiss (1941), S. 215ff.*
5 *Zur Waltensburger Alp Urschiu vgl. PMG 1999, S. 140ff.*
6 *In den diesbezüglichen Bundesprotokollen findet sich kein Appellationsvermerk dazu.*

712. Die Nachbarschaft Waltensburg/Vuorz erlässt Bestimmungen zur Viehzucht und Nutztierhaltung

1791 März 21

1791 ils 21 da [marz a Uorz][a] eis ei d'in ludeivel oberkeit vangieu faig ina ordinatiun cun aprobaziun d'in ludeivel vaschinadj, la quala ordinatiun eis parvia d'ils s. v. boss antirs a consista sco savunda:

Pro 1mo dei ei vangir tanieu 5 boss gronds a grass en resgu[a]rt da la grondezia sco antrocen dad uss, ils boss 7 quartas a'lgs mugs 6 quartas a meza. Plinavont dein quels 5 bos esser en peil, bucca nerrs, bucca alfs, bucca gailgs a bucca cotschens barschaus, sonder tuts da by peil.

Pro 2do en resguart d'ilg urentar ils s. v. bos dei ei vangir urentau ils 21 gi da schaner, a tiers ilg urentar dei vangir urdanau 3 singiurs d'ilg oberkeit, numnadameng ilg singiur mistral regent cun 2 auters nunpartascheuns singrs. sco a lgi plai da trer tiers. Ils boss aber dein dils patruns vangir manaj silg plaz, suenter d'ilg plaz navent antroccan e'lg lieug avont quels 3 singiurs tras ilg cuig. Nua

ca quels singrs. vengian a masirar ils s. v. bos par lur conscienza a sarament. Quels s. v. bos aber[b] ca vengien da quels 3[b] singrs. bucca aflai par urents, seigig en grondezia ner bealtezia[c], scha seigian ils patruns obligai da far navent quels a mirar par auters, ca seigian sufficients. Plianavont dei ei er nagin ir vitiers ilg lieug nua ch'ei ven masirau sco er faig nagin pli a meins d'ilg general sin l'urentaziun, sonder suletameng restar da quei ca quels 3 singrs. ancanuschen par lur conscienza a sarament. Plianavont davart ner en resguart da manar tiers las s. v. vaccas dei nagin puder manar tiers anchina vacca avont ch'ils 21 gi da schaner, cur ei ven faig l'executiun da l'urentaziun sut castig dad in taler. Nua ca a chi ch'ilg eis cunaschen, ch'anchin haig surpassau, seig obligaus dad dar ent a quels 3 singiurs sut sarament; bein aber ca plianavont dei ei restar daschcus chi hagig dau ent. Ad a quels ca daten ent, dei ei survir la mezadad d'ilg straffgeldt[d] numnadameng miez thaler.

Pro 3[tio] eis ei[b] er concludieu, ca quels 2 s. v. boss ca vengien ancunaschi par sarament da quels 3 singrs. ch'ei seigian ils gronds, deigian ils patruns haver cunpleina autoritat dad ils fierer or ner schubriar sin calonda maigia; en resguart d'ilg pagament dei ei [... ...][e] dad uss numnadameng 20 bz. par vaca.

Pro 4to eis ei er faig, ca quels [...][e] ca vengian[d] frigs or ner schubriai [f–]a calonda magia[–f], possen trer lur convengenta d'ilg arvê da la stad ad anqual a'ls auters 3.

Leu speras scha quels 2 numnaus bos fussen bucca vandi avont ca cargar en las alps, scha dein quells 2 vangi cargai, in si l'Alp Dador, a lauters en l'Alp Dadens, sco ils possesurs da quells vengian parina senza nagina graviatoria. Plianavont scha quels 2 medems bos vangissen bucca cargai, scha dei ei vangir mess[d] ner cargau nagins en lur stailg.

Sut l'ordinaziun faigchia sisur dei far l'anschetta l'g on ca ha da vangir numnedameng 1792.

Par scaffiment d'in lud. obr. tras mei Julian Risch, scarvon mp.[g]

Original: *GdeA Waltensburg/Vuorz Nr. 5.26; Papierblatt, leicht beschädigt.*

1. 1792 März 1. Waltensburg/Vuorz. Nachbarschaftliche Bestimmungen zur Einhaltung der festgesetzten Lebensmittelpreise (Or.: GdeA Waltensburg/Vuorz Nr. 5.27.; Pap.bl., rätorom.; Unterschrift von Gerichtschreiber Julian Risch).

2. Zu Beginn des 19. Jh.s werden dann die reglas de polizia d'Uors *verfasst. Diese beziehen sich vor allem auf weiderechtliche Bestimmungen (Hirtschaft, Alpung, Zaunpflicht etc.) und einzelne feuerpolizeiliche Artikel. Vgl. GdeA Waltensburg/Vuorz 24.3. – Druck: RC IV, S. 123–143 samt folgender Waldordnung (S. 143–144); Bundi (2007), S. 686–706 und 707–708; PMG 1983, S. 37–46.*

[a] *Durch Mäusefrass beschädigt; sinngemäss ergänzt.*
[b] *Ob der Zeile eingefügt.*
[c] *Durch Schreiberhand korrigiert.*
[d] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[e] *Unleserlich infolge Mäusefrass.*
[f–f] *Quer am Rande beigefügt.*

f *Folgt:* Nb. En consideraziun da la miseria cun la quala niess ludeivel vaschinady eis en lg'on 1793 vangieus d'ilg senger ancureus a casa (da la quala miseria ilg senger nus velgig da coudanvi graziusameng parchirar), scheis ei d'ilg antir vaschinady vangieu faig ad aprobau, da salvar en quei cass la regla constituida lg'on 1793, numnadameng ca nua c'ei dues da[r] la malatia vangir agrassau vid la s. h. bieschchia en da quels nuils, d'ils quals havessen da taner boff antir a dues pilgiar er vid da quei boff, schi deigig ei da quels ca urenten ner d'ilg vaschinady adina vangir faig ina consideraziun en resguart dala exactadad sco sisura stat scrit, numnadmeng ca quels, ils quals vessen lur boff malseun possian cun la provisiun er saregular suenter las circumstanzias en las qualas els sa afflen. Jdem ut supra.

713. Das Zivilgericht von Waltensburg-Rueun urteilt zwischen Landammann Julius Vincenz und Maria Turtè Cantieni wegen eines Mietvertrags

1793 Januar 3

1. Am 3. Jan. 1793 beginnt Theodulus Peter Anton Arpagaus das dritte Zivilprotokollbuch der Gerichtsgemeinde Waltensburg-Rueun mit der feierlichen Anrufung der Obrigkeit: Einfälti, mo bein manigiau augury algs aults dichiaus niebels dad'honur, meriteivels sabis a prudents singnurs, singr. mistral ad antir ludeivel oberkeit da las 3 vischnauncas catolicas d'ilg cumin da Vuorz *(Eintrag: KreisA Rueun A 3; Zivilprotokollbuch III, S. 0). Die nachfolgenden Einträge sind indessen noch in deutscher Sprache verfasst.*

2. Der erste Eintrag ist die Kopie eines Schreibens von Landammann und Rat von Waltensburg-Rueun betreffend Anerkennung des neuen kaiserlichen Geschäftsträgers, datierend den 29. Mai 1792 (S. 1). Dem schliessen sich zwei Mehren-Beschlüsse der drei Nachbarschaften der Gemeinde vom 25. Aug. und 12. Dez. desselben Jahres an (S. 1–2). Ab dem 3. Jan. 1793 setzt dann die ordentliche Gerichtsprotokollierung ein:

Anno 1793 den 3ten jenner haltet der regierender hr. landa. Julius Vincentz gericht und recht im gewohnlichen residenz ort, wie folget:

Erstlich klaget juncker bundtsschreiber[1] namens herrn landa. Jullius Vincentz von Seth durch seinen mit recht erlaubten vorsprecher herr landa. Joder Dermont hin und wieder Plesy Cathieny und sein ehefrau in substanz, wie folget: Es sey namentlich wohl bekant, das die Maria Turte sambt der vogt im vergangenen mertzen mit ihme, landa., einen mieth contract über alle seyne ligende gütter und dero zugehör auf fünf jahren lang eingegangen. Nun aber seye zugetragen, das sie verheürathet und seyt derselben zeit von ihme die effecten abverlangt, alwo er aber vermeint, nicht schuldig zu seyn, den contract nach zu lassen. Nach deme seye es ihme verbotten worden, das heü mit eben denselben viech aus zu füttern. Sey also gezwungen, vor einen wohl weisen tribunal zu erscheinen und an zu halten, daß eine ehrsame obrigkeit die beklagte part dahin obligiere, den contract gemäß zu leben und den verbott null zu erklären, damit er seiner arbeit geniessen und die früchten ezen köne mit mehren. Mit protestieren wieder alle unb[i]liche unkosten etc. etc.

Jm antwort erscheint jhro weißheit h. alt landr. Marchion[2] und landa. Arpagaus, als vogt der Maria Turte, mit ihrem erlaubten vorsprecher herrn landa.

Catscheng und verwundern sehr über die wieder ihnen gefürten klag. Sie laügnen zwar keines wegs, das der contract gemacht, wohl aber in der volge der ehe, so seye es laut gemeinner stattutten[3] der ehestand ein fahl[a], welcher einen mieth contract loß etc. etc. machen könne. Und mithin so seyen sie daran nicht verbunden zu halten oder nach zu kommen mit mehren. Protestierend wieder alle unkosten etc. etc.

Hierüber repliciert junker bundsschreiber[1], das die gemeinne stattuten überhaubt die location wie andere contracten ihr bestandt habe und könne kein wedere parthey ohne der anderen einwilligung daran abgehen etc. etc.

Hierüber contra repliciert jhro weisheit; das die stattutten überhaubt zwar zu lassen, das die location ihr bestandt habe, doch mit ausnahm einnigen zufällen, unter welchen auch des nun[a] angenohmmene ehestand einbegriffen. Und nach gefolgten ehe die verwaltung über die effecten der frau dem man zukomme und mithin die mit der frau getroffene location durch die obberührte rechtsehrklärung nicht bestehen möge etc. etc.

Dupliciert klagende part; die rechtserklerung sey von vielen rechtsgelehrten unterschidlich, also könne man diesen oder jenen beystellen[a], dan das wan dem man nicht unbewust und also mit dem angetrettenen ehestand auch der location nit unterzogen und verstanden habe. Und der man bezieche der usum fructum, welchen die effecten liefern.

Beklagten part jnsistiert auf obige contra replica und setzet zu recht; begerend, das die klagende part obligiereth werde, die effecten zuruck zu geben und das empfangene nach billigkeit an die hand zu stellen. Protestando für unkosten etc. etc.

Nach angehörter klag und antwort, redt und wiederredt und alles, was in dem recht produciert worden, so ist es von einer ehrsamen obrigkeit erkent, das da[b] die Maria Turte im ehestand getretten, so solle die klagende part den accort nachlassen mit der bedingniß, das die ausrichtung nach erkantnuß der hh. vorsprecheren sambt dem richter geschechen solle etc. etc.

Gerichtskosten ist genohmmen ein federthaller von jede part. Ist bezalt.

Hierüber ist von der beklagte part eine erleüterung der sentez begehrt, worüber nochmahls der vorgegebener urteil confirmiert worden etc. etc.[c]

Eintrag: *KreisA Rueun A 3; Zivilprotokollbuch III (1792–1850), S. 2–3.*

Weitere zivilgerichtliche Streitfälle:

1. 1793 Januar 3. Rueun. Schadenersatzklage wegen verunglückter Alprinder: Jch Jullius Vincentz, regierender landaman, bescheine anmit, daß auf heüt zu endsgestelt datum in Ruis vor mich und offnen verbahnten gericht erscheinen seyn der herr landaman Gieri Joseph Wecker von Andest namens Gion Sgier und führet ein klag durch seinen mit recht erlaubten fürsprecher herr landamman Joder Dermont wieder Jacob Giely Camenisch von Ladyr in substanz, wie folget: Nemblichen seye einer wohlweisen obrigkeit wohl bekant, das die Andest rinder alp, Schmue genant, an der Panixer kühen alp angräntzet und zwischen disen beyden alpen ein grosses wasser laufft oder fließt. Wo es sich am lesten sommer hat zugetraüt, das obbemelter Jacob Giely Camenisch in der Panixer alp gekomen und aldorten zwey s. h. stiere vom Jon Sgier aldorten bekommen. Und solche durch

das wasser auf den Andester seithen getrieben, wo solche rinder in dem gefährlichen ort Cuolasch ausgebrochen. All wo der Panixer senn, um dieser gefahr vorzukommen, den Andester hirten avisiert. Wo solcher Andester hirt dieses viech in den gewohnlichen ort und alp Schmue hierunter getrieben, wo solche rinder alp [?] wieder in der Panixer alp durchgebrochen. Wo obbemelter Camenisch mit den kleinen Andester hirt von der oberen Andester alp hinunter gekomen und solche zwey rinder ungefähr bey der Panixer mitler hiten angetroffen. Wo der Andester hirt solche rinder hat wollen aldorthen durchtreiben, vorbesagter Camenisch habe nicht lassen wollen, sondern in den nemlichen ort genommen, wo keine gefahr gewessen wär und hinaus getriben, zimlich weit in einem solchen ort, wo der einten von denen stieren in grossen gefahr gewessen und der andere gar erschoffen. Hiermit in einem grossen schaden gesätz. Folgsam ist der beschädigte John Sgier bemüssiget gewesen, seine contra part vor diesen loblichen obrigkeit citieren zu lassen und verhofft, einen wohlweisen obrigkeit werden durch einen gerechten urtel die contra part anhalten, diesen schaden zu ersetzen. Mit protesta wieder alle unkosten etc. etc.

Jn antwort erscheint jhro weißheit herr president Caderas im namen und mit dem beklagten durch ihren mit recht erlaubten fürsprecher herr landa. Joan Julian Arpagaus in substanz erwiederende: Es befrömdte sie sehr, das der kläger um seinen ganz zufelligen schaden, welchen sie zwar bedauren, den beklagten belangen solle; wo keine schuld seye, habe auch keine straff noch eine ersetzung des schadens[d] platz. Nun aber werde kläger auf keine weise darthun können, daß von seithen des beklagten ein[i]ge schuld begangen worden. Habe auch selbsten vor der wohlweisen oberkeit eingestanden, daß es auß unwissenheit oder unvorsichtigkeit und[b] nicht absichtlich geschehen. Volgsam habe er kein recht, diesen schaden ersatz von dem beklagten zu verlangen. Der verlauf der sach werde unter einem unähten[a] gesichtspunkte vorgestellet: Dan erstlich seye es nicht wahr, das daß zwischen beyden alpen fliesende wasser so groß seye, daß im durchtreiben würklichen gefahr fürwalte, weil täglich s. h. viech hin und her getrieben werden. Zweitens habe der Andester kleine hirt zwar gesagt, sie wollen die 2 s. h. stier dadurch durch das waser treiben, wo sie selbe angetroffen und zuvor ein oder zwey mahl mit wissen des grosses hirten durchgetrieben hatten, ohne das[b] selber sich die mühe gegeben zu sorgen, das sie nicht mehr herkomen. Habe ihnen nicht gesagt, daß weiter darussen gefahr seye, wie er, beklagter, es auch nicht gewußt und aussert einem wie dieser besonders unglückliche zufahl noch jetz darfür zu halten nicht ursach hate. Drittens endlichen seye er, beklagter, nicht aus sich selber, sondern auf geheis der nachbarschafft Panix, in der, so lang er zu Panix seye und wie er gehört, auch zuvor immer gebrauchlich gewessenen roodt in die alp gegangen und die weit derselben vor dem Andester s. h. viech zu schirmen. Habe auch nichts gethan, als was die[e] nachbaren von Panix jeder in seiner roodt täglich thaten; namlich selbes viech durch daß wasser in die Andester alp hinüber treiben. Aus welchen und alle anderen obangeführten umbstände vielmehr seine unschuld als aber einige schuld erhälle. Folgsam glaube er, er habe der klag wohl geantwortet und verhoffe, er werde gerechter maassen von dem verlangenden ersatz loß gesprochen und die contrapart in alle unkosten verfält werden mit mehreren etc. etc.

Nach Replik und Duplik werden Zeugen vernomen und dann folgendes Urteil erlassen: Und ist nach verhörung und klag und antwort, redt und wieder redt, kundschafften und alles, was im recht vorgebracht wohl überlegt, ist es mit urtheil erkent: Weil die beklagte part selbst eingestanden, daß der kleine hirt habe wolle[e], wie immer hinüber trieben. Er habe gesagt, wir wollen bis zum mitlen zauns austrieben. Und dorthen habe er wolle fürangehen und habe nicht mögen. Und habe also müssen gehen lassen, wo sie seyen, sie übergegangen. Und deswegen ist er eines theils schuldig gefunden und solle der klagende part zwanzig und sieben guldj vergüthen und abtragen. Den übrigen schaden solle die klagende part an sich selbsten haben etc. *(Eintrag: a. a. O., S. 3–6).*

Gegen diesen Entscheid appelliert die angeklagte Partei, wobei sich aber kein entsprechendes Rekursurteil in den Protokollen des Oberen Bundes findet.

2. 1793 Januar 3. Rueun. Beim Streitfall zwischen Thomas Lombardini und Statthalter Gieli Michel Vincenz wird auf einen aussergerichtlichen Kompromiss verwiesen (S. 6).

3. 1793 Januar 22. Rueun. Die Nachbarschaft Siat klagt gegen Johann Baptista Decurtins (de Cortins) *als Bürgen wegen Steuerschulden anlässlich der Kirchenrenovierung.* Nach angehörter klag und anwort, so ist von beyden parten zu recht gesetz und ein urthel verlangt. Als ist erkent, dz der Johan Batista, als erklärter bürg, solle die aus dem Jacob Antonj Cortins gemachte taglia der

nachbahrschafft bezallen. Hingegen ist auch erkent, dz er, gesagter, weiters wegen der ihme von der lesten potestarey und jahrgeldt ausgeblibenes jnteresse seyn regresso an die hh. geschwornen alz an die nachbahrschafft haben können, so weit er sie des orts schuldig beweisen könne etc. *(S. 6–7). – Zwei weitere Prozesse werden verschoben, während der Erbstreit der Nachkommen von Christ Matthias Vincenz mit Urteilspruch geregelt wird (S. 7 und 8).*

4. Neben der ordentlichen Protokollierung der zivilgerichtlichen Verhandlungen werden auch Mehren der Gerichtsgemeinde Waltensburg-Rueun oder allgemeine Verordnungen wie die Rufung der Lebensmittelpreise (S. 24) aufgezeichnet, wobei sich rätorom. und deutsche Protokollsprache abwechseln.

[a] *Unklare Lesung.*
[b] *Ob der Zeile eingefügt.*
[c] *Folgt:* Für audientz ist genohmmen ein halben scudj, mppria.
[d] *Oberhalb der Zeile korrigiert.*
[e] *Irrtümlicherweise wiederholt.*

[1] *Gemeint ist Bundesschreiber Christoph von Toggenburg. Vgl.* Maissen *(2004), S. 285.*
[2] *Leonhard de Marchion, 1769/70, 1781/82 und 1784/85 Landrichter (*Vincenz *(1924), S. 284; HBG IV, S. 298f.)*
[3] *Auf welche Bundesstatuten hier Bezug genommen wird, bleibt unklar.*

714. Das Kriminalgericht von Waltensburg-Vuorz büsst Abraham Seeli wegen Missachtung einer Ordination wegen des Zusammenlebens mit einer Frau

1793 Januar 16. Waltensburg/Vuorz

1792 Mai 11. Waltensburg/Vuorz. Der Seckelmeister von Waltensburg-Vuorz klagt gegen Abraham Seeli, weil dieser illegitimer Weise mit einer Frau zusammenlebe. Da der Angeklagte nicht vor Gericht erscheint, wird ein Kontumazurteil gefällt, wonach er sich biß außgang diser woche von tisch und beth von seiner zu habende vermeinende fr. zu seperieren *habe, bis er Beweise für eine gültige Eheschliessung vorweisen könne. Im widrigen Fall werde die Obrigkeit diese Frau aus der Gemeinde weisen (Fragment: GdeA Waltensburg/Vuorz Urk. Nr. 5.28, loses Pap.bl., beschädigt). Dieser Ordination kommt der Betroffene jedoch nicht nach, so dass sich das Gericht erneut mit dem Fall beschäftigen muss:*

[a]Ao. 1793 den 16ten jener in Waltenspurg hat unser regierender hr. landamma[n] Allexander Coraj criminal[b] gericht gehalten in den gewohnlichen rahthauß und bestimten tag, wie volget:

Als erscheindt hr. smr. Paul Cadunau und laßt einen klag führen durch sein mit recht erlaubten fürsprecher hr. lyeutenent Joh. Jacob de Cadunau hinwider Aberham Sellj in supstanz, wie volget:

1mo es seye einer wohlweise obr. bekant, das der smr. vergangnen monat may gezwungen gewesen, eine klag wider obermelter Aberham Sellj zu führen, worauf er ungehorsam sich erzeigt und nicht erscheindt. Also das er in contumacia erkent worden[c] und ein urthel ergangen[c], das auch protocoliert worden, welches er nicht effectuiert. Ferners habe man wider ordination gegeben, das er nicht geachtet[b] u. nachgefragt. Und folglich glaube er und vermeine, das der Aberham wegen seiner ungehorsam abgestrafft werden sol.

2do lase er bey seiner in maj schon vorgebrachte klag, welche auch protocoliert.

Jn antwort steht herfür Aberham Selj und last[c] durch sein mit recht erlaubten fürsp. hr. landa. Baltisar Gabriel antworten supstanzialiter: Eß seye wahr[c] und bekene, das er sich ungehorsamst erzeigt, welches ihme auch leid seye. Vor welche begangene fehler ergebe er [sich][d] in die arme einer wohlw. obr. mit beygefügter gnädiger bitte, jhme behilfflich zu sein, das er copuliert werden möchte. Im übrigens wohle er unterthänig sein, einer wohlw. obr. und dem hr. decan in alle stüken, nur die seperation nicht. Bitte einer wohlw. obr. um eine gnädige straff.

Nach vorgebrachter klag und antwort ist es von einer wohlweise obr. mit urthel erkendt, das [b–]der Aberham Sellj[–b] vor seiner ungehorsam Δ 6 bezahlen sol.

Betreffend den zweyten art., [e–]welches vor dem smr. ist vorgebracht worden[–e], sol es bey der den 11ten maj gegebene urthel verbleiben. Wan er aber wider verhoffen noch mahlen übertreten solte, so sol er 50 Δ buß bezallen und in ungnade einer wohlw. ob. verfallen[b].

Gerichts unkosten tax[iert] fl. 4. Ist bezalt.

Original: *GdeA Waltensburg/Vuorz Nr. 5.28; loses Protokollblatt.*

[a] *Vorgängig spätere Archiviernotizen.*
[b, b–b] *Ob der Zeile eingefügt.*
[c] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[d] *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*
[e–e] *Quer am rechten Rand mittels Markierung beigefügt.*

715. Das Bussengericht von Waltensburg-Vuorz verurteilt die Diebin Agatha Pfister zu einer Schand- und Geldstrafe

1793 November 28. Waltensburg/Vuorz

1. 1793 Mai 11. Waltensburg/Vuorz. Die Obrigkeit führt ein Verhör mit Agatha Pfister, die sich selbst als arme persohn *bezeichnet, wegen Entwendungen im Haus des Dekans durch (Fragment: GdeA Waltensburg/Vuorz Nr. 5.30; Pap.bl.).*

2. 1793 November 23 und 24. Waltensburg/Vuorz. Bei diesen neuerlichen Verhören gesteht die Beschuldigte diverse Diebstähle, so dass ein Prozess eingeleitet werden kann (Fragmente: GdeA Waltensburg/Vuorz Nr. 5.30; Pap.bl.).

[a]Anno 1793 den 28ten 9bris in Waltenspurg haltet tit. h. Julianus Risch buss gerichts ins gewohnlichen ort und bestimten tag, wie folget:

Erstlich erscheint h. sm. Jacob Cadunau und laß durch sein mit recht erlaubten fürsprecher h. landa. Baltisart Gabriel ein klag führen hinwieder Agata Fistist [!] wegen seine schweren fehler, wie folget: Namlich daß sie im hr. decan[1] hauß und habe gestolen ein krena mehl und noch[b] mahl und hat beraubt namlich [mehl][c] und 2 mahlen auß den schmalskübel schmals. [Und des][c] decan knecht hat sie angeredt und 2 mahlen etwas [fleisch und][c] verscheidenen mahlen ein

gutter mit wein erfüllt; [trei][c] mahlen unter der predig und ein mahl unter der zeit, da [er][c] kinderlehr halt, zimlich oft aus dem schmalskübel. Weiter bekent sie auch, da der Marty Schmit auß der gmdt. Felisur hieher mit wein gekomen war, die legelen in dem stall gethan, die selben angetast und durch den zieher in einer eymer auß obigen legelen wein usschopft zu haben.

In antwort trit herfür hr. landa. Alexander Coray, als beystand der Agatha Fister, und last durch sein mit recht erlaubten fursprech h. schreiber Jon Cadunau an[t]worten namlich: Es sey schon wahr, [...][d] vielen fehler begangen habe [...][d].

Nach verherend klag und antwort, red und wider red, replica et contra replica und ales waß vorgebracht, ist mit urtheil erkend, deß sie solte 4 sontag an der predig biß er etc.[e]

Nach deme der smr. einer wohlw. obr. durch seinen fürspr. die anklagspunkten oder jndicien, welche Agata Fister accusiert wahr, vorgelegt, so hat eine wohlw. obr. durch ein gnädige urtheil diese buß an ihre person auferlegt: Namlich das sie schuldig sey, die drey nächst künpftige sontäge und den vorbereitungstag durante des gottesdienst[b] nebendt oder vor [den][c] tauffstein auf die knien sich zu begeben und [f–]den ersten sontag sol sie[–f] einen [eimer][c] bey sich im die ärme tragen.

Hiernebend hat man ihr [mer][c] 25 Δ buß an gelt auferlegt, welche suma sie [schuldig][c] sey in zeit von 6 wochen abzuführen. Widrigen [fahls][c] das dieses nicht erfolgen wurde, so sol sie [wegen][c] diese straff[b] namlich noch 4 sontag an dem[b] oberwenter platz währender predig mit dem eisenen halsband an dem hals und[b] ein[g] eimer in die hand [g–]zu tragen[–g] an jhr[b] person belegt werden.

Gerichts unkosten ist erkent 5 Δ zu bezahlen.[2]

Original: *GdeA Waltensburg/Vuorz Nr. 5.29; Papierbogen, stellenweise verrissen.*

1796 März 14. Waltensburg/Vuorz. Die Obrigkeit erlässt nach mehrmaligen Verhören ein Bannurteil gegen Dorothea Conzin, die mehrere Kleindiebstähle begangen hat: Suenter haver tadlau jlg ploing ner las acussatiuns d'ilg secelmeister, las qualas ean cumform alg protogol, a reflectond sia variabilitat a fauls giuraments, s[c]o era frechadad, scheissei dad ün lud. oberkeit vingieu ancunischeu cun sentenzia ch'ela deigig esser bandischada sin 20 ons *(Or.: GdeA Waltensburg/Vuorz 5.32; Pap.bog.). Es sind auch Verhörprotokolle vom 5. März 1796 von Dorothea Sievi, die ebenfalls des Diebstahls von Esswaren und Kleingeld beschuldigt wird, vorhanden (a. a. O.). Ob ein entsprechender Prozess durchgeführt wird, ist jedoch unsicher.*

a *Vorgängig neuzeitliche Archiviernotizen.*
b *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
c *Auf Loch; sinngemäss ergänzt.*
d *Unleserlich unten auf verrissenem Blattrand.*
e *Bricht ab.*
f–f *Quer am linken Rand beigefügt.*
g, g–g *Oberhalb der Zeile beigefügt.*

1 *Gemeint ist Jakob Brunett, 1769–1795 Pfarrer in Waltensburg/Vuorz, ab 1785 Dekan des Oberen Bundes. Vgl. Truog (1930), S. 36; Truog (1935), S. 251.*
2 *Auf dem unterem verrissenen Blatteil folgt ein Begnadigungsgesuch des Vogtes von Agatha Pfister, dessen Inhalt angesichts der Schäden nicht mehr erhellt werden kann.*

716. Das Kriminalgericht von Waltensburg-Rueun prozessiert gegen Mistral Gieli Vinzens von Siat wegen Amtsmissbräuchen

1794 September 22 – 1795 Januar 16. Rueun

1793 August 21. Rueun. Nachdem die von sr. hochfürst. gnaden verlangten cüssen selbigen zu handen gestelt waren, als hat wohl gemelt s[ein]e hochfürst. gnaden um den büssengricht wider den landa. Jelli Vincenz von Seth angehalten, welches auf d[at]o 25 augsten ist concediert und bestimbt worden *(Eintrag: KreisA Rueun B 2; Kriminalprotokollbuch II, S. 21). Nach Zusammenzug des Gerichts begehrt der Fürsprecher des Angeklagten eine gütliche Übereinkunft mit dem Fiskalherr. Was bewilligt wird* mit diessem expressen vorbehalt, dz ehe und bevor sie dis orts zu einer composition schreiteten, gemelter landa. Vincenz von der letznes ihme auf zwen jahr anvertraute l.ammanschaft aberkent seyn solle und dz gmdt. sigel undverzug[lich] der obrigkeit oder sr. hochfürsten gnaden behandigen solle und von der amanschafft dz geringste nichts mehr zu pretendiren haben köne etc. *Folglich werden drei Ersatzleute zuhanden des Disentiser Abtes vorgeschlagen (a. a. O., S. 22).*

Ano 1794 ils 22 de 9bris en Rueun, en casa de dertgira, ei sin jnstanza de sia hochfürstlia grazia teniu dertgira criminala encunter mistral Giellj Vinzens de Siath. Et ei compariu avon ilg sgr. mistral Gierj Gioseph Vecher, de quei temps derschader della dertgira, ilg sgr. potestat Nicolaus Joseph Berther[1], anvald de sia fürstlia grazia, fiscal dil lud. cumin de Rueun, a proponiu che sin la citaziun ier[a] fatgia encunter mistral Giellj seigi el prompts de ira vinavon, schei vegni concediu, nua che de part din lud. oberkeit concediu de ira vinavon. Sinquei ha ilg sgr. anvald garigiau per mossadur ilg sgr. mistral Gion Giellj Arpagaus et ei vigniu favoriu a sia jnstanzia. Suenter quei eissei tras ilg veibel clamau ora suenter ilg uorden dilg lud. cumin, che mistral Giellj deigi comparer a rispunder al dreig. Sin quei en conpari en siu num ils sgrs. landshaubman Gabriel[2] a president Caderas proponent, chels garegien de saver ilg ploing avon che seresolver de rispunder. Nua chilg sgr. anvald ha opponiu, chel manegi che sche els veglien rispunder, sche seigien ei obligai de prender mussadur, avon che ira vinavon cun ilg ploing. Sinquei han ils sgrs. assistents de mistral Gielli garigiau ina declaronza et ei declarau che, sche la part sezza seigi pressenta, seigi ei bucca gronda difficultat de schar ira vinavon cun ilg ploing senza mussadur della contrapart; contrari aber resalvi in lud. oberkeit de ordinar quei che veng a vignir enflau giest a rischuneivel. Sin quella declaronza jnsisten ilgs sgrs. assistens chels manegien chel[s] seigien bucca obligai de prender mussadur, ne se declarer de rispunder, aschi gig sco els sappien bucc en tgei ilg ploing consisti. Nua che glei vigniu notificau ad els, schels veglien en termin de duas uras proveder che la persuna seigi sezza presenta, schiglioch seigi ilg oberkeit necessitaus sin ils jndicis presents entras ilg veibel de sigirar la persuna. Et ei dau agli veibel la comissiun de ira a mirar de survignir et arrettar, et ei era obligau a mintgin chilg veibel damonda sut saramen, de dar agli ilg necessari agit etc.

Elg medem gi suenter miezgi ei comparius ilg sgr. anvald et ha voliu ira vinanvon culg ploing, essent aber che per la part respondenta ei nigin conpariu, sche eissei de part dilg fiscal proponiu, che schianavon che la contrapart com-

para buc, sche veng ei garigiau, chei dues tras ina citaziun peremptoria vignir clamau mistral Gielli avon quest lud. tribunal, et schei dues dar chischun ad in lud. oberkeit de ferma[r] ilg personal sco ei pari necessari per vignir sin la verdat, a dapia ch'ils jndicis a tgisas seigien grevas, sche dues ei denton vignir jnventau la facultat de mistral Giellj. Sin ilg qual ei vigniu ordinau[b] che ei vignia affigau la citaziun peremptoria, che ei deigi vignir faig ilg jnventari tras ilg mistral et in gierau della vischneuncha de Siath. Et era schei schabigias la cischun che mistral Gielli se presentas elg cumin, sche deigi ei vignir dau part agli mistral u als gieraus de Siath, sinaquei chel sappi vignir fermaus etc.

Suenter de quei eissei formau la citaziun peremptoria sco suonda etc.

Nus mistral a cusselg figiein entras quest de saver qualmein, suenter esser vigniu en biaras a grondas lamentischuns che jnculpeschen de grons fallaments mistral Giellj Vincentz de Siath, sche sin jnstanzia dilg sgr. potestat Berther, bein meriteivel anvald de sia hochfürstlia grazia, sgr. dil signeradi dil guolm St. Gieri, fiscal de nies lud. cumin, jeu Gieri Gioseph Vecher, pressentamein mistral et ordinau derschader, ensemen cun la compleina dertgira de Rueun, tei, sura numnau mistral Gielli Vincents de Siath, kraff[t] dilg present puplic jnstrument citeschel sin ils 12 dilg meins de genner dilg sequent onn 1795 avon miezgi en cassa de dertgira a comparer avon nus, sinaquei che ti possies udir, tgei ei vigni de part dilg fiscal encunter tei plonschiu et era spitgiar la fin dilg faig etc. A questa citaziun ei messa a schentada a ti peremptoria, che sche ti comparaschas ner buc, veng ei sin ilg ploing che pudes vignir manaus de part dilg fiscal tonaton ad ira vinavon, a veng a vignir truau, quei che veng enflau dreig a rischuneivel etc.

Dau a Rueun ils 22 de 9br anno 1794.[c]

Durch die Aufnahme von Kundschaften in benachbarten Gerichtsgemeinden verzögert sich der Prozess, obgleich sich die Anklagepunkte erhärten. Nur dank der erfolgreichen Intervention seiner Verwandschaft wird von einer strengen Bestrafung abgesehen und stattdessen folgender Kompromiss geschlossen: [d]Ils 15 de gener ei compariu ilg sgr. anvald de sia furstlia grazia a mes avon ils artechels della compositiun sin aprobatiun dil lud. oberkeit. Et en vigni concludi sco suonda:

1[mo]) Deigi la parentella en num de mistral Gielli relevar tut las spessas, che ton sia furstlia grazia sco ilg lud. oberkeit a cumin cheu tras han stuviu far etc.

2[do]) Che mistral Giellj sez en persuna se conpari et rogi per perdun de las faulzas accussatiuns faitgias, ton encunter sia furstlia grazia sco era encunter in entir lud. oberkeit enschmugliont.

3[tio]) Deigi per conpleina satisfactiun de sia furstlia grazia et lud. oberkeit a cumin, de part de mistral Giellj aschi lunsch sco quels ses memorials en passai, vigni revocai anavos, sinquei che cheu tras vegni enconoschiu che el encunter gistia hagi seschau manar en de quei far.

4[to]) Deigi mistral Giellj per in stroff exemplar per 10 onns suspendius de vusch activa a passiva; bein aber sepurtont bein, possi sin nova supplicha de la part che ha il ius gratiandi vignir limitau.

5to) Deigi mistral Giellj bucca pli vignir admess en uffezis che porten cun sesez aviert sarament.

La sura scritta compositiun ei aprobada de part dilg oberkeit cun quella reserva che, sche ei dues passar encunter dreigs dil lud. cumin et oberkeit, chei seigi de nigina malla consequenza, sunder chils dreigs chen[b] conpigliai en las conventiuns en riguart della conpositiun deigen restar en lur krafft avalur. Ei veng era chartiu, che sia furstlia grazia seigi garonts, che quels sura scritts artechels vegnien mes en execution. Leu speras era chei vegni scritt in exemplar per cumin sco era allas trais vischneunchas, in per vischneuncha, cun la sutascripsium de mistral Giellj, a quels comunichai agli mistral regent per spedir sin ils lud. 3 cumins.

Sura de quei eissei vigniu ordinau che sin ilg gi suenter allas oig uras deigi ilg lud. oberkeit redunar a deigi vignir envidau sia furstlia grazia leu tier, a mistral Giellj deigi conparer a rugar per perdun a sia furstlia grazia sco era ad in entir lud. oberkeit a cumin sut bigietta a cun escha[a] aviarta, a sia furstlia grazia deigi far ina scharfa puplica corectiun.

Am folgenden Tag leistet Mistral Gieli vor versammelter Obrigkeit und vor dem Fürstabt Abbitte. Dabei betont der Prälat von Disentis, dass der Verurteilte diese grosse Gnade (gronda misericordia) *nur der Intervention seiner Verwandten sowie der Gnade Gottes zu verdanken habe. Bei weiteren Missetaten würde er aber umbarmherzig nach Gültigkeit des herrschenden Rechts* (vigur della giestia) *verurteilt.*

Auszüge: *KreisA Rueun B 2; Kriminalprotokollbuch II (1761–1844), S. 23–25 und 47–48.*

1. Gemäss weiteren Aufzeichnungen sind am Prozess der Landammann, 5 Geschworene (giraus) *aus Andiast, 6 aus Rueun, 4 aus Siat samt Schreiber und Weibel, dazu der Zusatz aus der Gerichtsgemeinde Disentis, der 4 Personen zählt, beteiligt. Die gesamten Prozesskosten belaufen sich auf fl. 177 xr. 30 (a. a. O., S. 49).*

2. 1796 April 3. Disentis/Mustér. Abt Laurentius Cathomen schreibt an Ammann und Räte in Waltensburg-Rueun und verwahrt sich gegen Unterstellungen, er komme den klösterlichen Gerichtspflichen nicht nach. Dan ich bezeüge vor gott, daß ich nichts sehnlicher wünsche, als daß gute justiz verwalthet werde und ruhe und ordnung hersche *(Or: KreisA Rueun, Akten, s. d.; Pap. bog. mit Siegelaufdruck und Unterschrift). Streitpunkt bildet ein unehelich geborenes Kind, dessen Mutter ohne Benennung eines Vaters verstorben ist, weshalb sich der Abt geweigert hat, zu prozessieren.*

3. 1798 Juni 18. Rueun. Nach den Verhören von Maria Ursula Pitschen von Schlans wird ein Prozess gegen Duri Giusep Albin von Medel als Vater ihres unehelichen Kindes eröffnet, und der Beschuldigte wird zu einer Busse von 40 ∆ verurteilt. Im Fall er diesen Betrag nicht hinterlegen kann, soll eine Ehrenstrafe ausgesprochen werden: cun reserva che sch'el haver bucca mettels de pagar a purtar giu la peinna pecunaria, de puder midar en in stroff vid la honur a parsunna *(Kriminalprotokollbuch II, S. 50–55).*

[a] *Unklare Lesung.*
[b] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[c] *Folgt:* Per comissiun dilg mistral et oberkeit Gion Giellj Arpagaus, actuarius *sowie Vermerk* L. S.
[d] *Auf S. 47 einsetzend.*

1 *Nikolaus Josef Berther, 1753/55 Podestà in Traona (*Collenberg *(1999), S. 83).*
2 *Christoph de Gabriel, 1767/69 Landeshauptmann in Sondrio (HBG IV, S. 312).*

717. Das Zivilgericht von Waltensburg-Vuorz urteilt im Erbstreit zwischen Jakob Cadonau und Doktor Daniel Chiltgera

1798 August 20. Waltenburg/Vuorz

Ano 1798 den 20 augsten in Waltensburg hat unser dermahligen richter hr. bundtsstathalter Joh. Jacob de Cad[onau][1] in dem gewöhnlichen rathaus und bestimbten tag gericht gehalten:

Als erstlich erscheint hr. weibel Lutzy Coray, in namen des seckmr. Jacob Cadonau, und lässt durch seinen mit recht erlaubten fürsprecher hr. landam. Juljan Risch hinwieder den hr. doctor Daniel Kilchera eine klage führen als: Nachdeme seckmr. Jacob vom hr. doctor die mitteln seiner frau um die hälffte genohmen, habe es sich vor einige tagen erreignet, daß gedachter Cadonau mit seiner patronin wegen einer kleinigkeit in einer contessa [!] gerathen, worauf erwähnter doctor jhme durch einen hr. geschwornen das gutt zu arbeiten habe verbieten lassen. Wogegen er zu gleicher zeit auch dem Daniel durch einen beeidigten hr. einen verbott, durch niemanden anders die arbeit dieser facultät zu verrichten, auflegen ließ. Also seye er gezwungener weisse bemüssiget, vor diesem löbl. richterstuhl zu erscheinen und andurch dieser jhm von seiner widerpart auferlegten verbott aufzulössen und ferners zu ersuchen, den Daniel diesen sein wieder den bundsartikul lauffendes verfahren einhalt zu thun und zu der süssen geduld laut ausweis jhres acortes, solches gutt jhme zu lassen zu verweissen mit mehren.

Jn antwort steht herfür hr. doctor Daniel Kilchera und lässt durch seinen mit recht erlobten fürsprecher hr. landam. Alexander Coray antworten: Bekannt seye es einem jeden, daß er die facultät seiner frau vor zweyen jahren um den halben theil des genusses der kl. p.[a] übergeben und daß selbe diese zwey jahren durch immer nach seinem belieben ohne ihren etwas darüber zu befragen gethan habe, deren beyfal durch zue verrichtung dieser gütter dazu hätte seyn sollen. Jezt aber habe er eine lange zeit kein holtz gehabt, welches kl. p.[a] laut ihres vertrags hätte versehen sollen. Jnzwischen habe seine fr. [b–]vor einer zeit[–b] wegen gewisser ursachen zum seckmr. sich begeben. Worauf wegen dem einten eine zwietracht unter jhnen entstuhnd, sofehrn daß berührter Cad[onau] sie anach übel zu halten lust gehabt hätte. Er glaube, derowegen über sein eigenthum zu befehlen berechtiget zu seyn und bey solchen verfahrungsarten seiner contra part fernerhin gedachte efecten jhro nicht lassen zu müssen mit proteste.

Nach angehörter klag und antwort, red und widerred, so ist es folgendermassen mit urthel erkent:

Pro 1mo soll der seckmr. Jacob den von der alp zu beziehenden molchen den halben theil, nachdem daß er mit dem vorhin hierzu verordneten s. h. vich in des beklagten haus geführt, zu empfangen haben.

2do steht es der beklagten parth über der klagenden parth ohne entgeldnus oder köstung viertel 9 ½, nähmlich 3 v[iertel][c] weizen und das übrige roggen, zu geben oder die klagende p[art] auf kosten, wie der acort unter jhnen getroffen war, dröschen [!] und den halben theil davon inziehen zu lassen.

3tio soll das heu, embt u. hirsch nach abführung von fl. 32 auf den künftigen neuen jahr an die [d]klagende parth der beklagten parth anheim fallen.

4to soll unter jhnen beyd ehren parthen die überbliebene spathe kühe und das von der somergalte kühe gevordenes fardelstier nach der entladung von den alpen gütiglich getheilt werden. Übrigens sol für die ausrichtung des empfangs der beklagten parth zu komen.

5to die gründbirn [?] sollen in disposition der beklagten parth stehen, dieselben selbsten auszugraben und alsdan urtel an der klagenden parth zu geben oder sie die klagende parth ausgraben und den halben theil [d]beziehen lassen.

Gerichts kösten ist taxiert beyde parth fl. 4 und ein q[uart] wein. Ist bezahlt.

Eintrag: *GdeA Waltensburg/Vuorz Urk. Nr. 24.10; Protokollbuch, s. d.*

1. Am 24. Juni 1799 und 5. März 1800 behandelt das Waltensburger Zivilgericht zwei erbrechtliche Streitfälle, die beide weitergezogen werden (a. a. O., s. d.). Hingegen wird ein güterrechtlicher Prozess am 28. Juni 1800 erstinstanzlich beigelegt.

2. Nach einer Verhandlungslücke tagt das Gericht Waltensburg-Vuorz unter Landammann Johann Jakob Cadonau wieder am 6. Juli 1803. Trotz der vermeintlichen Wiedervereinigung mit den katholischen Nachbarschaften werden noch weitere Gerichtssitzungen bis Mitte des 19. Jh.s protokolliert.

[a] *Abkürzung für* klagende part.
[b–b] *Quer am Rande beigefügt.*
[c] *Ob der Zeile eingefügt.*
[d] *Vorgängig Streichung infolge Verschrieb.*

[1] *Zu Bundesstatthalter Johann Jakob Cadonau vgl. Maissen (2004), S. 293.*

718. Spesas e dons caschunai a Pigniu 1799 dallas armadas jastras

1799 September 26 (?)

Innerhalb der lokalen Tradition nehmen die französischen Besatzungskriege insbesondere wegen des Feldzugs von General Suworow über den Panixerpass vom 9./10. Okt. 1799 eine wichtige Stellung ein. Vgl. Pieth (1940), S. 115f.; Pieth (1945), S. 324; e-LIR. Der Übergang des russischen Heeres von Elm nach Pigniu war infolge des Schneewetters sehr verlustreich. Die Nachhut plünderte in der Not das sursilvanische Dorf. Da der General Entschädigung für allfällige Inkonvenienzen versprochen hatte, wurde ein Verzeichnis der zugefügten Schäden angelegt.

Diese Schadensliste der Haushaltungen in Pigniu bezieht sich auf Schäden an Haus und Vieh der von März bis August 1799 durchziehenden französischen und

kaiserlichen Truppen. Die russische Armee wird nicht erwähnt, da das Verzeichnis wohl vor ihrem Durchzug angelegt wurde.

Original: *GdeA Pigniu verschollen.*

Druck: *Muoth J. C., Documents per l'historia digl onn 1799, in: ASR II (1887), S. 163–194, hier 164–178.*

Literatur: *Pieth (1945), S. 329; Viro (Hg.), Cudischet da Pigniu, Chur 2006, S. 17–19; Haas Theo, Alexander Wassilijewitsch Suworow. Gedenkfeier in Ranasca 9. Aug. 2009, Domat/Ems 2009.*

719. Aufzeichnung der Disentiser Klosterrechte in der Gerichtsgemeinde Waltensburg-Rueun

O. D. [1801]

[a]Zu dem gericht oder gemeind Ruis gehören Andest, Siath, Ruis[b] und Pigniu (Panix).

Hier ist ein jeweiliger abt fiscus oder herr. Dahero er sich auch herr von St. Georgenberg schreibt, wo er follglich das jus gladii hat. Diese herrschafft ist durch tausch mit den herren von Razins an dz gottshaus gekommen.[1] Ein jeweiliger abt oder dessen sachwalter ist nicht nur bey der wahl eines amans gegenwärtig, sondern hat das recht, zwey subjecta vorzuschlagen, von welchen die gmdt. einen zum aman erwählet, nachdem der abt die erste stimm gegeben.[2]

Die geschworne allda sind unter eydspflicht schuldig, die tgisas (klägten) einem abt einzugeben und nur auf dessen befelch und da in desselben namen ein anwald die klag führet, kann die obrigkeit criminaliter procedieren. Wo dan der abt besonders in kleinen frevlen das jus componendi, auch in criminalibus dz jus[c] mitigandi, ja sogar (exceptis enormibus) regratiandi hat. Wenn gericht ist, haben die geschworne ein gewisses [salarium][d] und sollen nicht mehr begehren.

Jm fall ein delinquent mittel hat, fallen dieselbe dem fisco zu. Ist der delinquent nicht solvendo, muss der fiscus bezahlen, so auch galgen, pranger etc. auf seine spesen errichten oder erhalten.

Not.: Mit diesen so halb unterthanen hat das gottshaus immerhin streittigkeiten gehabt, wie solches die häuffige sprüch und compositionen ausweisen und volglich immer mehr nachtheil als nuzen von dieser schein-oberherrlichkeit gehabt. Dahero dan geschehen seyn mag, das man eingewilliget, das sich die Waltenspurger um eine geringe summe ausgekaufft haben und noch in landes vorrechten ihren antheil geniessen, doch nur verhältnißmässig[c] mit denen anderen 4 kirchhören.[3]

Eintrag: *StiftA Disentis; Klosterurbar von 1801, S. 29.*

Trotz diesen Aufzeichnungen verliert die Abtei Disentis 1802 die Oberherrschaft über das Gericht Waltensburg-Rueun. Forderungen um diesbezügliche finanzielle Entschädigungen scheitert im

nachhinein (Müller Iso, Das Bündner Oberland und die Abtei Disentis zu Anfang des 19. Jahrhunderts, in: BM 1965, S. 187–226, 233–263, hier 190ff.; Müller (1971), S. 184). Durch Beschluss der kantonalen Regierungskommission vom 1. April 1803 werden alle herrschaftlichen Rechte in der Gerichtsgemeinde Waltensburg-Rueun beseitigt (Metz (1989), S. 118). Die Wiederverschmelzung der beiden Gerichtsgemeinden Rueun und Waltensburg-Vuorz müsste gesondert betrachtet werden.

[a] *Betitelt:* Ruis, Ruan oder herrschaft St. Georgenberg.
[b] *Korrigiert über:* Ruschein.
[c] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[d] *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*

[1] *Eigentlich ist die Herrschaft St. Jörgenberg von Rhäzüns an die Grafen von Zollern und von diesen 1472 kaufweise an das Kloster Disentis übergegangen (vgl. oben Nr. 594).*
[2] *Ursprünglich bestanden die äbtischen Wahlprivilegien aus einem Vierervorschlagsrecht. Vgl. oben Nr. 663, Art. 4.*
[3] *Zum Loskauf von Waltensburg/Vuorz und den entsprechenden Abmachungen von 1734 vgl. oben Nr. 685.*

VIII. Gerichtsgemeinde Disentis (Cadi)

720. Die Brüder Vincenz und Hans von Acla samt Peter von Urdual treffen mit den Talleuten von Tujetsch eine Übereinkunft wegen Unterhalts der Brücke in Pardatsch in der Val Medel

1380 Oktober 15. Disentis/Mustér

1. In der zweiten Hälfte des 14. Jh.s nimmt die Bedeutung der Lukmanierroute als regionale Handelsverbindung zwischen der Surselva und dem Tessin zu. 1374 lässt der Disentiser Abt Johannes III. von Ilanz die Kapelle und das Hospiz in Sta. Maria auf der Passhöhe errichten (Eintrag: Synopsis A, f. 20v. – Reg.: Mohr (1853), Nr. 133. – Lit.: Müller Iso, Der Lukmanier als Disentiser Klosterpass im 12./13. Jahrhundert, in: BM 1934, S. 82f.). Die intensivierten Handelsbeziehungen führen zu einer vertragsmässigen Annäherung des gesamten Vorderrheintales. Vgl. Müller (1971), S. 50; Deplazes (1986a), S. 411–417. Angesichts des Nutzungsdruckes aus dem Süden steigt ebenfalls das Interesse an Weideressourcen (Deplazes (1986), S. 13f.).

2. 1371 November 27. Abt und Kloster von Disentis verpfänden die Lukmanieralpen Sassedo, Aranasco, Froda und Cadlimo an die Nachbarn von Olivone und Umgebung (Or.: PatriziatsA Olivone Urk. Nr. 283; Perg. 34 x 45 cm, lat.; Siegel: 1. Abt, 2. Konvent, beide fehlen. – Druck: Müller Iso, Eine bedeutsame Urkunde von 1371, in: BM 1954, S. 409–424; MDT III, Nr. 395. – Reg.: Mohr (1853), Nr. 132. – Lit.: Deplazes (1986), S. 17f.). Unter den dabei genannten Geschworenen von Disentis stammen die drei Söhne von Petrus Oro de Valle *und* Mirintius, *Sohn des* menestralis de Valle Media et Coralia, *aus dem Medelsertal. Zwei der Söhne von Peter von* Urdual[1], *die in* Aquila *(Acla) wohnen, verpflichten sich 1380 zum Unterhalt der Brücke in Pardatsch, am Eingang in die Val Cristallina. – Zu weiteren Verpachtungen (1435, 1449) der Lukmanieralpen vgl. MDT III Nr. 550 und 589.*

Allen den, die disen brief ansehend oder hőrend lesen, kúnden wir, Vincentz und Hanns, gebrűder von Aquila, Peters sålgen sûn von Urduall[1], und Peter, Hainrigetten sun von Urduall, und vergehend offenlich an disem brief, daz wir all dry oder unser erben, ob wir enwårend, die brugg ze Pradêtz eweklich sont machen und also in eren behaben, daz ain ieglicher mensch; er sy haymsch oder frőmd, darúber riten[a] und [b]–gan múg–[b] mit gladnen rősser und ochsen. Wa wir daz nit tåtint und ieman kainen schaden von unser warlosi davon enpfieng, den schaden sont wir im oder unser erben, ob wir enwårind, und die gűter, die hie nach geschriben stant, gar und gentzlich ablegen ân menglichs schaden.

Und darumb so haben wir enphangen von den tallûten gemainlich ze Thyfetz[2] hundert pfunt Meyles, die wir in unser und unser erben redlichen nutz bekert hant. Wir habent och inen darumb ze ainer vesten sicherheyt und ze ainem êwigen werenden pfand ingesetzt und mit urkûnd diss briefs insetzent zwaintzig[c] pfenning an wert und sechthalben pfenning ligentz gůt in Medels gelegen[c]:

Dez ersten nûn pfenning an wert[d] sint dez egen. Vincentzen von Aquila, dero ligent[c] sechs pfenning ze Pont und dritthalber ze Aquila und ain halber ze Aquiletta[c]. Und nûn pfenning an wert sint dez vorgen. Hansen von Aquila, der ligent fier pfenning ze Pramezan und dry ze Urduall und zwen ze Aquila. Und núndhalb pfenning an wert sint des obgen. Peters, Hainrigetten sun von Urduall, dero ligent dry ze Urduall und fûnf ze Aschyrew und ain halben zů Aquiletta.

Mit sǒlicher bescheydenhait und gedingt, daz wir noch unser erben, ob wir enwårend, die obgen. gůter nieman versetzen noch verkoffen sont noch enmûgent, wan daz sy eweklich zů der vorgen. brugg haft sigint und ir sǒlint warten.

Wir sont och oder unser erben, ob wir enwårint, die egen. gůter nutzen, niessen und haben als ander unser gůter, dem gotzhus ze Thysentis sinen zins und andrů sinů recht vorbehalten und och der obgen. brugg irů[c] recht vorbehalten, als vorgeschriben ist.

Geschåch aber, da vor got sy, daz wir oder unser erben die obgen. brugg nit machtint und in eren hettint, als vorgeschriben ist, so sont die egen. gůter den vorgen. tallûten von Thyfetz ledig und los gefallen sin und damit tůn als mit ander ir aignen gůter, dem gotzhus ze Thys[entis] und der brugg allweg ir[c] recht vorbehalten.

Und dez ze ainer offner vergicht und merer sicherheit, alles des so vorgeschriben stat, so bitten wir, obgen. Vincentz und Hanns, gebrůder von Aquila, und Peter, Hainrigetten sun von Urduall, den erwirdigen herren unsern gnådigen herren apt Johansen[3], von gotz gnaden dez egen. gotzhus ze Thys[entis], daz er sin jnsigel offenlich henk an disen brief, mit dez hant, willen, wissen und gunst, wir daz vorgeschriben alles uffgeben und vollvertget hant, an den stetten und zů den ziten, da es wol kraft und ma[c]ht me[c]ht han.

Wir egen. apt Johans vergehend offenlich an disem brief, daz diss vorgeschriben alles mit unser gunst, wissen und willen geschehen ist und mit unser hant vollvertget habint, uns und unserm vorgen. gotzhus unsern zins und allů re[c]ht vorbehalten, so wir zů den obgen. gůter habent, und durch erns[t]lich bett der vorgen. Vincentzen und Hansen, gebrůder von Aquila, und Peters, Hainrigetten sůn von Urduall, so henken wir unser offen jnsigel an disen brief. Der geben ist ze Thysentis, dez jars, do man zelt von gotts gebůrt drůzehenhundert jar, darnach in dem a[c]htzgosten jar an sant Gallen abent.

Da zegegen warend Claus Puntningen[4], Cristoffel von Ringgenberg, Haintzli von Puntningen, Ulr[ich] Barlott, Vincentz von Vergåren, Hanns Ze der Blatten, Pedrůtz Pagan, Hanns von Montschanengen, Jåkli von Byschulm und ander erber lůt gnůg.

Original: *GdeA Medel/Lucmagn Urk. Nr. 1; Perg. 18,5/19 x 31 cm, 3 cm Plica; Siegel: Abt von Disentis, hängt, stark beschädigt; dorsuale Archiviernotiz; beiliegend Kopie mit Dorsualvermerk:* davart la pun de Pradatsch. *– Transkription: Urkundenbuch, S. 1–2.*

Druck: *CD IV, Nr. 37 (Auszug).*

Literatur: *Venzin (1923), S. 35; Pally (1996), S. 238.*

[a] *Am rechten Rand verblasst.*

[b–b] *Unsichere Lesung infolge Verblassung.*

[c] *Leicht verdorbene Stelle.*

[d] *Eigentlich zusammen geschrieben:* anwert.

[1] *Zur Lokalisierung von Urduall (rätorom. Ur da Val), im Gebiet von Sogn Gions vgl. Bundi (1982), S. 352f.*

[2] *Möglicherweise liegt eine Verschreibung für Talleute von Disentis vor, wie es in der Forschungsliteratur suggeriert wird.*

3 *Johannes von Ilanz, 1367–1401 Abt von Disentis (HS III/1, S. 496).*
4 *Zum Ministerialengeschlecht von Pontaningen und ihrer Burg bei Dieni (Gde Tujetsch) vgl. Müller (1943), S. 21–27; Clavadetscher/Meyer (1984), S. 350f.*

721. Abt und Kapitel von Disentis verkaufen den Tal- und Gotteshausleuten im Tujetsch die dortigen Schafzinse um 103 churwelsche Mark

1390 März 21. Disentis/Mustér

Allen den, die disen brief ansehent oder hőrend lesen, kúnden wir Johannes, von gottes[a] gnaden abbt, und das cappittel gemeinlich des gotzhuß ze Thisentis, sant Benedicten orden, in Churer bystům gelegen, und veriehen offenl[ich] an disem brief fúr úns und fúr únser nachkomen, dz wir den erberen, wolbescheiden lúten, den tallúten gemeinlich ze Thifetz, únsers[a] gotzhus lúten und ieren erben und nachkomen âllú unser schaf,[1] die wir und únser vorgen. gotzhus iårliches geltes hatten[a] in dem vorgedachten tall ze Thifetz, recht und redlich verkoft habint und offenl[ich] mit disem brief ze einem rechten und redlichen lehen geben und eweklich gelihen hand umb drye Churwålsch mark und umb hundert Churwålsch mark, fúr ie die mark aht pfunt Meiles ze reiten. Dero wir von inen gar und gentzlich gewert und bezalt sint und sy[b] in unsern und únser obgn. gotzhus und unser nachkomen bessern und redlichen nûtz bekert und bewendt[b] habint. Also mit sőlicher bescheidenheit und mit rechtem gedings, dz wir, obgen. abbt Johannes, und dz cappittel und unser nachkomen der ebenempten tallúten gemeinlich von Thifetz und ieren erben und nachkomen umb die vorgen. schaf gůt weren sőlint sin eweklich gen einer ieglichen person an geischlichem gericht oder an weltlichem ald in welen andern weg sy des bedurfent und notdúrftigt sint ân allen ieren schaden bi gůten trúwen ân all geverd.

Wir habint uns och fúr úns und únser nachkomen dero vorgen. schaf gentzlich und gar entzogen[a] und mit urkúnd dises briefs úns eweklich entzihent und ze glicher wis als der[b] egen. kŏf und sach verschriben ist, jn aller der wiz stat ez och in dem plenarien. Sunderlich ist es och gedinget, ob ez geschåhe, dz die jnsigel, die an disen brief sint gehenkt, in dheinen weg brúchig[c] wurdint ân gevård, dz sol disem brief und dem vorgen. kŏff und den egedachten tallúten gemeinlich ze Thifetz noch ieren erben und nachkomen eweklich keinen schaden bringen.

Und dez ze ewiger, merer und vester sicherheit und warem, offem urkund henken wir, vorbenempten abbt Johanns, und dz cappitel gemeinlich dez obgen. gotzhuß ze Thisentis fúr úns und fúr unser nachkomen unsrú eignú jnsigel offenl[ich], der abbty und dez cappitels, an disen brief. Der geben ist ze Thisentis, an dem nåchsten mentag vor únser frowen tag in dem mertzen dez jares, do man zalt von gottes gebúrt drúzehenhundert und núntzig jar.

Da ze gegen warend gezúgen Ůlr[ich] Barlott[2], ze den selben ziten amman ze Thisentis, Jenni Búrgen, Heinrigett Meissen, Viventz von Vergåren, Jacob

von Byschulm, Altmann von Brygels, Marti Burkart von Vals und ander erber, biderbd gotzhuslůt vil und gnůg.

Original: *PfarrA Tujetsch Urk. Nr. 82 = GdeA Tujetsch Urk. Nr. 6; Perg. 38,5 x 16,5 cm, 1,5 cm Plica; Siegel: 1. Abt von Disentis, fehlt; 2. Kapitel von Disentis, fehlt; dorsuale Archiviernotizen.*

Literatur: *Tomaschett (1954), S. 22. – Photo: Tujetsch (1987), S. 93.*

[a] *Auf Mittelfalz verdorben.*
[b] *Unsichere Lesung.*
[c] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*

[1] *Es bleibt unklar, ob das Kloster den Gotteshausleuten in Tujetsch seinen gesamten dortigen Schafbesitz oder – wahrscheinlicher – einen Zehnten, den sie dem Kloster schuldeten, verkauft hat (Tujetsch (1987), S. 90).*
[2] *Ulrich Barlott ist ebenso 1390, 1391 und 1398 als Disentiser Ammann bezeugt (Il Glogn 1944, S. 87).*

722. Die Talleute in Tujetsch stellen Bestimmungen zur Nutzung ihrer Alpen und Weiden im Gamertal (Val Tgom), im Juftal (Val Giuv) und in Val Milà auf

1391 November 10

1. Die Alpweiden entlang den Tujetscher Seitentälern Val Val, Val Giuv, Val Milà und Tgom wurden durch eine Siedlungsgenossenschaft vom Raume Rueras her genutzt (Bundi (1982), S. 356f.). Wie aus späteren Streitfällen ersichtlich wird, waren diese Gebiete als klösterliche Lehensalpen an besondere Alpgenossenschaften vergeben worden. Dabei beanspruchten auch Alpbestösser aus Disentis/Mustér Nutzungsrechte. Die diesbezüglichen Informationen von Muoth (1898), S. 74f. sind unpräzise, denn erst nach Mitte des 17. Jh.s verkaufen die Alpgenossen von Disentis/Mustér ihre Rechte an die Kirchgemeinde bzw. Nachbarschaft Tujetsch.

2. 1380 April 25 (sant Georien tag). *Disentis/Mustér. Peter Heinrigett und seine beiden Söhne schwören den Talleuten von Tujetsch, sich wegen ihrer Alprechte in Giuv dem Gerichte in Tujetsch oder Disentis/Mustér zu unterstellen:* Allen den, die disen brief ansehent oder hőrend lesen, kůnd ich Peter Hainrugůtt und Jacob und Martj, min elich sůn, und vergehent offenlich mit disem brief, daz wir alle drye ainhelle[n]klich mit gesundem lib, bedahtem můt, unbetwungen an den stetten und zů den ziten, da es wol kraft und maht moht haben, umb all misshellung, stőss und ansprach, die wir hettent ald haben mehtent uff disen hůtigen tag, als der[a] brief geben ist, von der alp wegen uff Jůfs, mit disen nachgeschriben erber lůten von Thyfetz: des ersten mit Růdolfen von Reveres, Viventzen von Kathezůn, mit Martin von Reveres, Hainr[ich] von Salvanigx, mit Willis sůligen kinden Von der Můr, Jacoben von Kurthin, Martin Zůrggen, Alber[t] Regellen, mit Jůklin und sinem brůder Martin von Reveres, mit Jennin Nesutten[b], mit Willin Snider, Jennin Hainrich, mit Ůlr[ich] sůlgen kinden von[c] Katheschůn, mit Matheo von Kaschyrolas, mit Anthőni und sinem brůder Willin von Kaschyrolas, Petern von Ortschőw, Jennin von Jufs und sin brůder Wernli, mit Burkarten von Krestas, mit Fumyen, Hainr[ich] tochter von Kaschyrolas und mit ir swőster, mit Vigilyen, Willis sun von Kaschyrolas und Gyslen, siner swőster, und mit allen ieren erben und nachkomen, lieplich und frůntlich, an all zwengnůst verricht sint und gar und gentzlich versůnt. Also und mit sőlicher bescheydenh[eit], daz wir alle dry mit uffgehabnen hênden, mit gestrakten fingern, vor offem gricht mit gesamneter[b] urtail ze den haylgen ainen gelerten eyd geswern hant, die egen. tallůt noch kain ir erben und nachkomen niemer anzegriffent an ir lib noch ir gůt, haim-

lich noch offenlich, mit gericht noch ân gericht, gayschlichem oder weltlichem, noch kains wegx schadgen, mit worten oder mit werken, mit gůten trůwen an all geferd.

Wer aber, daz wir sy ůtz hettent an ze sprechent, da son wir von inen ain bloss reht ân offem gericht ze Thyfetz oder under der linden ze Thysentis unverzogenlich nêmen in disem nåhsten jar nach dem tag, als der[a] brief geben ist. Wa wir des nit tåtint, so son wir sy[d] dannan hin niemer me bekůmren mit worten noch mit werken, als vorgeschriben ist. Geschåch aber, davor got sy, daz wir alle dry gmainlich oder ainer ald zwen[d] under ůns wider den obgeschribnen dingen und gedingen iemer mit worten ald mit werken tåtint, als vormals geschriben ist, wa denn der obgen. tallůt, zwên oder dry, bi ir eid und êr sprechent, daz wir schuldig wårint, so son wir inen alle dry gmainlich fůr schådlich lůt gefallen sin ân alles gericht und ân menglich widerred, sy begriffent ůns hie im land oder in andren landen. Wa aber daz geschåch, daz uns daz gricht ungmain wår, ze Thyfetz oder ze Thysentis, da wirs och sont nêmen in disem nåhsten jar, als vor geschriben stat, und wir daz erzůgtint mit drin[b] erbern gotzhus mannen ân ůns, den êr und eyd ze globent wêr, dannan hin so son wir gen den obgeschribnen tallůten von Thyfetz und gen ir erben, ob sy enwårend, daz reht sůchen, wa es ůns denn aller fůglichest ist ân menglichs widerred. Und denn so sont ůns die obgen. ding und geding kain schad sin an lib noch an gůt.

Und des ze ainer mêrer sicherheit und warem, offnem urkůnd alles des, so vorgeschriben stat, so bitten[e] wir, obgen. Peter [e–]Hainrugůtt und Jacob[–e] und Marti, min sůn, den wisen, frômen, wolbescheyden man Růdolfen Venr[e], do ze mal undervogt ze Thysentis, daz er sin aigen jnsigel offenlich henk[e] an disen brief, wan wir aigner jnsiglen nit hant. Jch, ietz genanter Růdolf Venr[l], vogt, vergich offenlich an disem brief, daz ich durch erns[t]licher bêtt der obgen. Peters[e] Hainrûgůtten und siner sůn min aigen jnsigel offenlich henk an disen brief[e], mir und allen minen erben und nachkomen unschådlich *(Or.: PfarrA Tujetsch Urk. Nr. 81 = GdeA Tujetsch Urk. Nr. 5; Perg. 19,5 x 28 cm, 3 cm Plica; Siegel: Rudolf Venr, abgerissen; dorsuale Archiviernotizen. – Druck: Hoppeler (1910/13), S. 55–57. – Lit.: Muoth (1898), S. 17 und 74f.; Leemann (1929), S. 68. – Photo: Tujetsch (1987), S. 91).*

3. Peter Heinrigett und seine Söhne aus dem Medelsertal (Urdual) nutzen also in Tujetsch die Alpen mit. Als Ortsfremde werden sie allerdings dazu verpflichtet, bei Alpstreitigkeiten nur die Gerichte in Tujetsch oder Disentis/Mustér anzurufen. Allgemein zum dritten Kolonialisierungsschub aus der Val Medel vgl. Hendry Tarcisi, Igl origin dalla Val Tujetsch, in: Tujetsch (1987), S. 96f. – Von den 1380 namentlich erwähnten Tujetscher Talleuten finden sich einige – wie Jakob Curtin, Albert Regellen, Vivenz von Kathezun, Jenni ab Jufs, Matheus von Gaschirolas, Willi von der Mur *oder* Martin von Rueras *– als Stifter im Jahrzeitbuch (Brunold/Saulle Hippenmeyer (1999), S. 162, 163, 165, 167, 169, 175 und 177).*

Wir hienachges. tallůt von Thifetsch; des ersten Jenni ab Jufs, Peter von Ortschew, Jennj, Ůlis[f] sun von Gatheschun, Viventz von Gatheschun, Marti von Revåris, Jåkli von Můllår [f–]und Marti[–f], sin brůder, Willi Snider, Jenni Heinrig, Jenni, Jacobs såligen Můlinåris elich sun, A[n]thůni von Gaschirolas, Matheus von Gaschirolas, Gili von Gaschirolas und sin swůster Gisla, die beidů fůr einen wirt sint genant, Jenni[g] Nesutten und Martis Zůrggen såligen elich tochter, och fůr einen wirt genant, Alberht Bogolia[g], Hemma[h], Janns såligen ab Jufs elich tochter, Peters såligen Gůsen tochter Margaretha, der jung Heini von Salvanigx und Willi von Vallůtta kůndent allen den, die disen brief ansehent oder hůrent lesen, und veriehen offenlich fůr ůns und fůr all ůnser erben und nachkomen, das wir recht und redlich ze einem ewigen gedingd ůber ein komen sint von ůnser alpen wegen in dem Gamertal, in dem Juftal, in Můllår und umb ander berge, weide[f], tal und alpen, die zů den vorg. alpen hůrend; ez sigen hůb, vettiůras[i] ald wie si denn genant sint:

[1] Dez ersten also das ůnser keiner dero obges. tallůten oder ůnser erben und nachkomen, [j]–ob wir enwårint, synen theil–[j] in den vorg. alpen und gůter nieman anders sol lihen, versetzen oder verkŏffen denn allein denen, die mit ůns, egen. tallůten, in den vorg. alpen und gůter teil und gmein hant.

Und sol die selb ietzgen. lihung, versetzung oder verkŏffung gentzlich und gar stan an fier erber mannen, die wir, vorg. tallůt, oder ůnser erben und nachkomen, ob wir enwåren, under ůns denn darzů gebent und erwellent ald der mer teil under ůns. Und waz sich die selb fier man oder der mer teil under inen denn erkennent und usprechent, damit sol die egen. lihung, versetzung oder verkŏffung ein end und usgang haben ăn menglich hindrung und sumung, as dik es ze schůlden kåmi.

Och ist sunderlich gedinget, ob keiner under ůns, obg. tallůten, oder ůnser erben und nachkomen die vorg. lihung, versetzung oder verkŏffung an sich nit weltint nemen, so hett der selb oder sin erben, die denn von ierem teil welten gan, as vorgeschriben ist, vollen gewalt einem andern gotzhusman von Thifetsch ierů rechtung an den obg. gůter versetzen oder verkŏffen und nieman anders ăn menglich hindrung und sumung.

[2] Wa aber dheina under ůns, vorg. tallůten von Thyfetsch, oder ůnsren erben dero obges. ding, gedingd und stuk keins ůbergiengen mit gevården, so sol der selb oder sin erben, ob er enwår, guet und gar ewenklich von den vorg. ieren rechten verstossen sin und sont die selben [j]–rechtung des hin gar und gentzlich–[j] gevallen sin ůns andren vorg. tallůten oder ůnsren erben und nachkomen gemeinlich und unverscheidenlich.

[3] Es ist och me beredt und gedinget: Wenn ůns dhein[er] obg. tallůten erstirbet, er lassi denn vil erben oder lůtzel[g], so sont si doch nit fůro recht haben erben und alpen dann fůr ein gehůset und hofstat, as dik es ze schulden kåmi.

[4] Unser ieglicher sol och mit gedingd ald ůnser erben, ob wir nit wåren, sin hofstat bedakt haben, ob es die andern nit enbern went.

[5] Und wela sin hofstat under ůns nit hett in den obg. gůter und alpen und mit der warheit nit gezegen mŏcht, der selb sol gnot [?] oder sin erben in den vorg. alpen und gůter kein rechtung me haben. Und sol och nieman andern zů im nånen mit gevård.

[6] Und sunderlich umb was ein einung der[f] merer teil under ůns ůber ein komet, da sol allweg der minder teil volgen, as dik so es ze schulden kåmi.

Wir obg. tallůt habint och dises obges. alles getan mit gunst und willen des erwirdigen herren, ůnsers gnådigen herren abbt Johanneß, des gotzhus ze Thisentis, und mit siner hende vollvertiget an den stetten und ze den zitten, da semlich sache wol kraft und macht mocht haben. Und ze ewiger und ståter sicherhait bitten wir all gemeinlich und ůnser ieglicher besůnder den selben [k]–ůnsern gnådigen herren, den abbt, das er sin eigen–[k] jnsigel offenlich henck an disen brief. Wir ietzgen. abbt[g] Johanneß offnent an disen brief, das dises obgeschriben alles mit ůnserm gunst und willen geschehen ist und mit unser hende vollvertiget habint an den ståtten und ze den ziten, as vorgeschriben ist. Und umb ernschlich

bett wyllen dero obg. tallu̓tten von Thifetsch, u̓nsren gotzhus lu̓ten, henken wir u̓nser apptie jnsigel offenlich an disen brief. Der geben an sant Martis abent des iares, do man zalt von gottes geb̓urt dru̓zehenhundert ein und nu̓ntzig[k] jar.

Da ze gegen warent gezu̓gen: junkherr Heinr[ich] von Puntningen[2], vogt ze[f] Thisentis, Ůlr[ich] Barlotta, amman ze Thisentis, Heinrigett Meissen, Martinus Bu̓rgen von Vals[k], Viventz von Vergåren[k], Vincentz von Fontanen[k], Jåkly von Byschgu̓lm und ander erber lu̓tt gnůg[k].

Original: *PfarrA Tujetsch Urk. Nr. 83 = GdeA Tujetsch Urk. Nr. 7; Perg. 24,5 x 34,5 cm, 2 cm Plica, teilweise wasserbeschädigt; Siegel: Abt Johannes von Disentis, abgerissen. –* ***Vidimus*** *von 1538: GdeA Tujetsch Urk. Nr. 15; Perg. 30 x 37 cm; Gerichtssiegel von Disentis, hängt, beschädigt.*

Druck: *Hoppeler Robert, Urkunden zur Geschichte der Talschaft Tavetsch, in: Anzeiger für Schweizerische Geschichte, Band 11 (1910/13), S. 57–58.*

Literatur: *Muoth (1898), S. 74f.; Tujetsch (1987), S. 92; Dosch (1996), S. 73f.*

1. Diese Bestimmungen der Talleute im Tujetsch sind streng darauf ausgerichtet, die Weidegebiete in den eigenen Händen zu bewahren. Angesichts der andauernden Kolonialisierung geht es darum, die Hochweidenutzung vor neuen Siedlern zu schützen.

2. 1579 o. D. Disentis/Mustér. Das Disentiser Gericht urteilt zwischen Abt Christian von Castelberg und den Nachbarn von Tujetsch, die in Val Val und Val Giuv Alprechte haben, wegen Abgabe des Alpzinses: [m]Jch Menicus Bu̓ldet, der zite landtamman zu̓ Tyssentiß, bekhennen und thu̓n khu̓ndt allmenigklichen mit disem brieffe, daß ich u̓ff heüt datum zu̓ Tyssentiß an gewonlicher gericht statt offentlich zu̓ gericht gesessen bin.

Und kam alda für mich und offen verbanen gericht der hochwürdig fürst und herr Christianuß Castelbergu̓ß, von gottes gnaden apte deß erwürdigen gottshu̓ß Tyssentiß, mit seinen zu̓ rechten erlobten fürsprecher Cu̓rrau̓w Gieriet, sekhellmeister zu̓ Medels, und klagt hin zu̓ denen nachbu̓ren in Tafetsch, ja zu̓ denen so alprecht handt in Wall und Wall Juff. Uff mainu̓ng so die alpgenossen söltend einem herren zu̓ Tyssentiß fünff zentner kheß järlichen zinß und mit der grossen wag uß ihren spicher wegen lassen, vor und ehe sy von einanderen zertheilten und guot, feist gesalzen kheß. Und begert an ein richter und gericht, man solle deren alpgnossen dahin wisen, daß sy deren obgemelten fünff zentner kheß geben, wie in anderen allp au̓ch gent.[3]

Herwider stu̓nden in daß recht die ehrsamen und wisen stathalter Deg Du̓rtschey und Jacob Berchter, alter sekhelmeister, in namen deren nachpu̓ren mit ihren zu̓ rechten erlopten fürsprächer stathalter Merenß Michell von Brügels und gebent antwort: Es befrembde jhnen den klagt, so der herr zu̓ ihnen gethon hat, dan man wüste wol, daß ihnen nit müglich sige ze geben wie in anderen alpen.

Und nach klag, antwort, red und widerred, so fragt ich, obgemelter richter, umb ein ieden rechtsprecher by sinem eydt. Und da wart mit recht und urthel erkhendt, daß die obgemelten alpgenossen sellendt ein herren zu̓ Tyssentiß, ein tag vor und ehe sy ihr kheß von einanderen theillendt, ein herren wüssen lassen und alß dan so mag jhr f. g. einen diener ihnen schikhen mit einen grossen gerecht und gewerig wag, die da gerecht syge. Und[i] wen aber der diener nit khont mit deren alpgnossen übereinß werden mit dem wegen, so mag alß dan jhr f. g. den weybell in Täwetsch nemmen und den selbig[n] wegen lassen bey sinen eydt mit einen grossen gerechten wag und au̓ch wolgesalzen, gu̓oten, feisten kheß, daß einen herren ein guot benüegen habe.

Und deß zu̓ wahren urkhu̓ndt, so hab ich, obgemelter richter, mit u̓nsers landt eigen jnsigell verwahrt, doch dem landt, mir und den meinen ohne schaden. Der geben ist, alß man zalt nach Christi geb̓urt tu̓sent fünff hu̓ndert und sybenzig und in nünten jar *(Kop.: GdeA Tujetsch Urk. Nr. 23; Papierbogen; ohne Siegel; Dorsualvermerk. – Eintrag: StiftA Disentis, Klosterurbar von 1801, S. 197–198. – Druckauszug: Muoth (1898), S. 74–75. – Lit.: RC I, S. 647; Cahannes (1899), S. 87f.).*

3. Zu späteren Streitigkeiten bis zum Loskauf Mitte des 19. Jh.s vgl. unten Nr. 833.

a *Korrigiert für:* dirr.
b *Unsichere Lesung.*
c *In der Edition von R. Hoppeler wird hier eine Zeile übersprungen.*
d *Folgt Rasur.*
e, e–e *Verdorbene Stellen; sinngemäss rekonstruiert.*
f, f–f *Am rechten verblassten Urkundenrand; z. T. anhand Vidimus ergänzt.*
g *Verschmierte Stelle; anhand Vidimus ergänzt.*
h *Auf Vidimus:* Herman.
i *Auf Vidimus:* vettüres, *im Regest:* vettiuras. *Vgl. dazu die Interpretation von* Bundi *(1982), S. 356.*
j–j *Auf Falz verdorben; anhand Vidimus rekonstruiert.*
k–k, k *Stark verblasste Stellen; anhand Vidimus rekonstruiert.*
l *Irrtümlicherweise wiederholt.*
m *Vorgängig:* Copia *samt Archivierstempel.*
n *Verschmierte Stelle.*

1 *Rudolf Venr amtet als Untervogt der Grafen von Werdenberg-Heiligenberg. Vgl.* Müller Iso, *Die Entstehung des Grauen Bundes 1367–1424, in: SZG 1941, S. 146f.*
2 *Zur Jahrzeitstiftung von Junker Heinrich von Pontaningen für seinen verstorbenen Bruder Hans vgl.* Brunold/Saulle Hippenmeyer *(1999), S. 169.*
3 *Von diesem Alpzins, der später von 600 Krinnen Fettkäse in Geldäquivalente umgewandelt wird, kauft sich die spätere Gemeinde 1866 frei. Vgl.* Gadola *(1940), S. 33f.*

723. Die Leute von Tschamut bestätigen, dass sie dem Kloster Disentis einen Käsezins im Wert von 4 Schilling für ihre Alp schulden

1398 April 11

*Bereits 1313 soll das Kloster Disentis die Alp de Tschamut der dortigen Hofgenossenschaft für einen jährlichen Käsezins verkauft haben (*Gadola *(1940), S. 31, ohne Beleg). Die Tschamuter nutzen in der Folge diese Alp als Eigentum. 1398 werden die Alprechte verschriftlicht, was allerdings nur kopial überliefert ist.*

Dytz sindt die rechtůng der lůtenn uff Schamůt, die da sesshafft seindt, die honndt huß und hoff, aker und wyssen, und al jr nachkomenn, dz die sǒndt unß und unnssrenn gotzhůß und unnssrenn na[c]hkomen jarlichenn gebenn von der alpe wegenn[1]; die stost an einenn thail zů[a] an die alp, die da Maigels genamt ist, und die halb stosset an dz wasser, dz da růnenn ist vonn der alpenn Maigelß jnn die gůter Můlimat[2], und den andrent[a] zů stost an dem wasser, dz da růndt zůwischen[b] der thallůtenn almaine und derselbenn alpenn.

Unnd sondt unnß die genamtenn vonn Schamůten alle jar jarlichenn von der alpenn daselb richtenn[b], werenn vier schilling an werdt kessenn jnn unnssrenn gotzhůß ze Tissendis uff sanct Martiß tag aldt aber darnach in den nåchstenn a[c]ht tagenn ang[e]fferdt jn unssren hoff. Thetenn sy dz nit, darfůr gott sy, so sondt wir alß unnsser nachkomenn alß unssrenn boten an unssren[a] statt, von unsser wegen den blůmenn angriffenn, wa es unß alerfůglischst ist, der uff denn vorgenamtenn lůtenn von Schamůten und allenn iren erben und nachkomenn gůter

je gewachsen[b] ist. Und sondt wir die schetzenn nach des landtrecht ze Tyssindiß fůr zwyfalti phender. Lőssendt sy die nůt nach deß landtzrecht, so sondt unß die egeschribnen pffender, alß si ie geschetzt sind, gåntzlich geffalenn sin fůr unsser eygenn. Wőli aber under[a] den egenamtenn von Sch[a]můth, ir erben und[b] nachkomenn angriffenn wůrdent von deß vorgenammten zinß wegen; es syg einer oder mer; sőlenn jnn die andrenn, alß vorbeschaidenn ist, die von[b] Schamůten, ir erbenn und nachkomenn sy von schadenn gåntzlich wyssenn umb ir thail.

Eß sőlenn ouch zů[a] der alpenn vorgenamt niemandt rechtůng[b] habenn noch sy niessenn, als vorgeschribenn ist, den die lůt, die ie den uff Schamůten huß und hoff hondt[a] und gůter, die seßhafft sindt [jar und tag][c].

Die eygenn vonn Schamůten und ir erbenn und nachkomenn sondt ouch mit irem vech niemer[a] weidtenn noch keinenn schaden[b] thůn jnn unssrenn maierhoff zů Sengeß jn den oberzehendtenn[3], wan si ie ze ssant Platziß tag ze merht ald davonn farenn.

Und zů [glicher][c] wyß alß disser brieff stat, also habenn oůch die herenn von Tissindiß jnn irenn rodlenn ein abg[e]schrvfft der obgeschribnenn rechtůng [funden][c]. Wir Johaneß, vonn goteß gnadtenn apt, unnd unssrenn ko[n]ffendt des gotzhůß Tissindiß fůr unß und unnssren nachkomenn mit den egenamten[c] von Sch[a]můt und all ir erbenn und nachkomenn důrch unssers gotzhůß nůtz wegenn lieblich und frůntlich ůberainkomenn.

Und dessen[b] zů vester sicherhaidt und warer urkůnt ist dysser brieff gebenn mit der apty und oůch des co[n]vendtz ze Tissindis annhangtenn jnsigel. Ditz bescha[c]h unnd wardt der brieff gebenn, do man zalt von Kristy unsserß liebenn herenn gebůrt dritzehen hůndtert a[c]ht und nůntzig j[a]ren an dem nåchsten důnstag nach dem heligenn ostertag.[d]

Abschrift *von 1543: GdeA Tujetsch Urk. Nr. 8 = GdeA Tujetsch Urk. Nr. 17; Perg. 38 x 17,5 cm; Siegel: 1. Abt von Disentis, hängt; 2. Konvent von Disentis, hängt; dorsuale Regest- und Archiviernotizen; beiliegend Abschrift von 1808. –* ***Kopie:*** *StiftsA Disentis; Klosterurbar von 1801, S. 165–166.*

Druck: *Muoth (1898), S. 106–108; Tujetsch (1987), S. 94–96 mit anderem Datum.*

Photo: *Tujetsch (1987), S. 98–99.*

Literatur: *Condrau (1958), S. 17f.*

1. Die Bestimmungen zur Alp Tschamut werden also – infolge Verbleichung der Originalurk. von 1398 – im Jahre 1543 erneuert. Die besondere Stellung der Bauern von Tschamut mit ihrer Eigenalp bedingt hingegen, dass sich die Nachbarn ins Talrecht von Tujetsch einkaufen müssen. So werden 1610 bzw. 1613 zwei Tschamuter gegen Entrichtung einer Einkaufstaxe von 18 fl. bzw. 46 fl. als Nachbarn von Tujetsch aufgenommen. Vgl. Tujetsch (1987), S. 96.

2. Die Leute von Tschamut entrichten dem Kloster Disentis bis 1861 den Käsezins – der allerdings in ein Geldäquivalent umgewandelt worden ist; danach kaufen sie sich um die einmalige Summe von 2'000 Fr. frei (Tujetsch (1987), S. 132). Nach anschliessenden Streitigkeiten überlässt die Hofgenossenschaft Tschamut im Jahre 1866 die Alp Tschamut, zwischen 1750–2600 m ü. M. am Nordhang des Badus gelegen, der Gemeinde Tujetsch (Venzin Gion Antoni, Las alps de Tujetsch, in: Il Glogn 1940, S. 48f.).

[a] *Unsichere Lesung auf Falz.*
[b, b–b] *Am Rand stark verblasst.*
[c] *Unleserlich am Rand; anhand Kop. im Klosterurbar ergänzt.*
[d] *Folgt Beglaubigung der Abschrift:* Jtem der ernůwret ist důrch verblichenn handt im jar 1543 mit gůnst, rat, wyssenn und wylen Paulus, abt deß würdigen etc., und jůnker Jacob vonn Sagx, der zit landtamann zů Tissindis, und gemain rat; *dazu Unterschrift von Gerichtsschreiber* Hanß Florin von Schamůt.

[1] *Infolge falscher Lesung sind wilde Spekulationen über den vermeintlichen Alpnamen angestellt worden. Vgl.* Muoth *(1898), S. 106;* Bundi *(1982), S. 358;* Tujetsch *(1987), S. 96.*
[2] *Mühlimat – als walserischer Flurname – wird sich in der Umgebung von Prau Mulins befunden haben (*Tujetsch *(1987), S. 96).*
[3] *Unter dem Oberzehnten des Meierhofs in Segnas ist nach* Muoth *(1898), S. 107 einfach eine Unterteilung des Zehnten zu verstehen.*

724. Die Grafenbrüder Rudolf II. und Heinrich III. von Werdenberg-Heiligenberg bestätigen, dass sich Hans Fidemsor von Trun und seine Nachkommen um 50 churwelsche Mark losgekauft und dem Kloster Disentis unterstellt haben

1398 Mai 4

[a]Jch graff Ruedolff, herr zue Werdenberg, und jch graff Heinrich von Werdenberg[1], gebrüder, thuen khundt undt veriechen offentlich mit disem brieff, für unß und alle unser erben und nachkommen, allen den, die jhn ansechen oder hörent lesen, daß der ehrbar, bescheiden khnecht Hanß Fidemsor, zue disen zeiten seßhafft in dem kilchspell ze Truns, mit gueter vorbetrachtung und nach seiner freünden rhatt un[d][b] unbezwungenlich sich selber und alle die kindt, die er ietz hat oder jemer hienach gewinnet, und alle die von jhm oder von seinen kindern old von seines kindes kindern oder die von allen jhren nachkommen jemer komment, auch mit jhr leyb und allen jhren guet, es sig ligens oder fahrens guet, gesuechtes oder ungesuechtes, benembt oder unbenembt, recht und rechtlich kaufft hat eines rechten, jemer werenden kauffs an daß gottßhauß zue Tisentis. Mit sölichen geding und der bescheidenheit, daß der egenambt Hans Fidemsor und allen seinen kindt, die er ietz hat old hienach jemer gewinnet, und auch alle jhr nachkommen, nun hinnenhin von dem tag, alß der brieff geben ist, jemer ewigklich dem obgenanten gottßhaus zue Tisentis gethreüwlich dienen söllent und an dasselb gottßhauß nun hinnenhinnen ewigklich dienstleüth söllent heissen und sein, in all der weyß und maß als ander edell leüth, die och das egenanten gottßhaus zue Tisentis dienstleüth heissent und sindt.

Und hat der egenant Hanß Fidemsor sich selbs und all sein khindt und sohn khindt und jhr kindes kindt und all jhr nachkommen zue rechten dienstleüthen gekauffet an das egenant gottßhauß zue Tisentis von unß und all unser erben und nachkommen umb fünffzig Curwelsch marckh, alß dan in dem theil geng und gäb un[d][b] gewohnlich bißher zue weren gewesen ist. Derselben fünffzig Cur-

welschen marckhen wir auch also bar gewert und bezalt sindt un[d][a] an unsern und unser erben redlich gueten nutz kommen und bewert sindt, deß wir offentlich veriechen mit disem brieff.

Und darumb so geben wir uff den egenanten Hansen Fidemsor, sein kindt, die er ietz hat old noch iemer gewinnet, und dero kind und jhro kindes kindt und sein un[d][b] jhr aller nachkommen zue rechten dienstleüth dem vorgenanten gottßhaus zue Tisentis und desselben gottßhaus h. abbt und auch convent, die ietz zue Tisentis sindt oder jemer mer nun hinnenhin ze Tisentis abbt oder closterherren werdent. Wir entziehent unß und all unser erben und nachkommen auch mit urkhundt dis brieffs aller der recht, ansprach und eigenschafft, so wir ie gehebt handt oder jemer gehaben möchten, wir oder dehein unser erben und nachkommen, zue deß egenanten Hansen Fidemsor und seinen kinden und all jhr nachkommen leyben und guet. Und lassent und sagent sie auch mit urkhundt diß gegenwertigen brieffs gentzlich und gar quit, ledig und loß aller der ansprach, so wir von aigenschafft wegen deß leibs und jhres guetes, daß sie ietz handt oder hienach jemer gewinnent, es seyen ligende oder fahrende güeter, gesuecht oder ungesuecht, benempti oder unbenempti oder wie sie genambt sindt old wie sie jn jhren gewaldt kommen[c] sint oder hienach iemer in jhren gewaldt kommen, es sig lützell oder vil. Mit geding und mit der beschaidenheit, daß der egenant Hanß Fidemsor, sein khindt und all jhr nachkommen unß und unsern erben und alle unser nachkommen nun hinnenhin jemer ewigklich nütz mer sollen gebunden sein zue dienen, weder unß noch unsern vögten noch amptleüthen, weder mit leyb noch mit guet noch in dehainen weg, so ietz oder hienach jeman[d] erdencken kan oder mag. Wir, nachkommen [?][e] unß fründt noch nachkommen sollent auch an daß egenanten gottßhauß zue Tisentis von deß egnt. Hansen und seiner kindt, die er ietz hat old jemer gewint, und allen nachkommen wegen, weder ietz noch hienach kein ansprach nünmer[c] haben, weder mit geistlichen noch mit weltlichen gericht noch[f] an gericht. Wir und all unser erben und nachkommen und alleß unser guet sollent auch nun undt hienach deß egeschribnen kauffes gegen den vorgenanten Hansen, seinen kindern und gen allen jhren nachkommen guet wer sein an geistlichen und weltlichen gerichten, an allen stätten und gen menigklichen; wo, wie und also dickh sie deß bedurffent oder nothdurfftig sint, daß sie ietz undt hienach gerüewet und unansprechig blibendt von deß rechten und aigenschafft wegen jhr leyb und guetes, so wir ie an sie handt gehabt old wir oder jeman nun hinnenhin iemer me[d] an sie gehaben möchtint an allen jhren und jhr nachkommen schaden.

Und deß zue wahren urkhundt und vester sicherheit alß diß vorgeschriben ding, so handt wir, vorgenanten graff Ruedolff und graff Heinrich von Werdenberg, gebrüeder, für unß und alle unser erben und nachkommen, für unsern bruder graff Hugen, für unser vetter, beid graff Abraham [!][2] und für all herren von Werdenberg und auch für alle h[erren], die unß jngeherendt, wie die genambt sint, offentlich gehencet unser jnsigell an disen brieff. Der geben[f] wart, do man zalt von gottes geburth drüzechenhundert und nünzig jahr und darnach in dem achtenden jahr an dem[g] vierten tag deß monats deß meyen.

Disen kauff hant gemachet und sindt gezeügen Ruedolff Venr[d], vogt ze Frödenberg[3], Uling, vogt ze Werdenberg, Burchart, amman v[on] Lugnitz, Heinriget von Mons, Ulrich Barlot, amman zue Tisentis, Martj von Vifähren[c], Heinriget Meissen und sonder ehrbar leüth vil.

Kopie: *StiftsA Einsiedeln B.1.D, Nr. 34; Kongregationsakten A.SF (1), Nr. 4; Papierbogen; dorsuale Regestnotiz. – Photokopien im StiftsA Disentis und im StAGR.*

Regest: *Flüeler (1934), S. 5, in: StAGR CB 1360 h/1.*

Literatur: *Müller (1942), S. 180; Müller (1971), S. 53.*

1399 o. D. Notar Johannes de Waleschingen von Schaffhausen bestätigt, dass er Dokumente zugunsten des Klosters Disentis nach Originalen kopiert habe (CD IV, Nr. 251). – Dieses Kopialbuch ist in Abschriften des 18. Jh.s erhalten und durch Mohr (1853) ausgewertet worden. Vgl. Hoppeler (1911), S. 4f.; Müller Iso, Notar Johannes von Waleschingen im Bündnerland (Ende 14. Jahrhundert), in: BM 1986, S. 233–245.

[a] *Vorgängig Archiviernotizen.*
[b] *Korrigiert anstatt:* un.
[c] *Durch Schreiberhand korrigiert.*
[d] *Unsichere Lesung.*
[e] *Unklare Lesung; Abschreibfehler?*
[f] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[g] *Irrtümlicherweise verdoppelt.*

[1] *Zur Stammtafel der Grafen von Werdenberg-Heiligenberg vgl. Krüger (1887), Anhang; Müller (1942), S. 253; Rigendinger (2007), S. 442.*
[2] *Dies müssten wohl ihre Onkel Albrecht III. und Albrecht IV. von Werdenberg-Heiligenberg sein.*
[3] *Rudolf Venr ist mehrfach als gräflicher Vogt zu Freudenberg belegt (Rigendinger (2007), S. 417).*

725. Die Grafenbrüder Rudolf II., Hugo V. und Heinrich III. von Werdenberg-Heiligenberg verkaufen ihre Vogteirechte in Disentis an Abt, Konvent und dortige Gemeinde um 1'000 Goldgulden

1401 März 10. Disentis/Mustér

Seit 1285 sind die Grafen von Werdenberg-Heiligenberg Inhaber der Vogtei über das Disentiser Klostergebiet (Krüger (1887), S. 133; Hoppeler (1911), S. 18; HS III/I, S. 476f.). Als Gegengewicht zu diesen habsburgischen Parteigängern schliesst sich die Abtei immer enger an die Eidgenossenschaft und fördert die einheimischen Ministerialen. So amtet 1391 Heinrich von Pontaningen als gräflicher Untervogt (Müller (1942), S. 174). – Am 14. Febr. 1395 schliessen gottshauß *und* gemeint *ein Bündnis mit den Herrschaften Rhäzüns und Sax-Misox (CD IV, Nr. 194), aus welchem ja der spätere Obere Bund erwächst.*

[a]Wir graff Ruedolph, graff Hug, graff Hainrich von Werdenberg, alle dry brüeder, thuen khundt allermenigklichen an disem brieff allen den, die jhn ansechen, lesen oder hören lesen, und veriechen das offentlich an disem brieff für unß, für

unser erben, für alle unser nachkommen, für alle unser diener und hellffer, die wir ietz hand oder die wir und unser nachkommen hienach ümmer gewunnendt, und nemblich für alle die, die zue unß gehörent und bewandt sindt; es seyent unser fründt und gesellen und besonderlich für alles unsers geschlecht von Werdenberg, das wir gesundts leibs und mueths, nach langer zeitiger vorbetrachtung, unzwungenlich, mit rath und gunst unser fründt und ander biderber leüth, recht undt redlich zue kauffen geben haben, wüssentlich und wolbedacht mit crafft und urkhundt diß brieffs eines stëten, jmmerwerenden, ewigen kauffs, wie recht ist und allerbest crafft und macht hat und haben soll, das nachgeschriben ehrwürdigen und wisen biderben leüthen, daß ist dem ehrwürdigen in gott abbt Johannsen[1] deß gottßhauß ze Tisentiß, dem convent undt namblich aller gemeindt und allen den leüthen, die under daßselb gottßhauß gehören, wo die gesessen seindt oder wie sie geheissen und genambt sint, allen unsern recht und alle die nutz und ansprach, die wir oder unser vorder zue der vogty ze Tisentiß je handt gehabt oder wurden haben und noch füro und me möchten gewinnen. Und haben darumb von dem obgenanten abbt Johansen, dem convent und von den gottßhauß leüthen desseelben [!] gottßhauß ze Tisentiß in koffs wyß empfangen und jngenommen tusent guldj an goldt; dero wir aller gar und gentzlich von jhnen bezalt und genüegt sint worden und die an unsern gueten nutz kommen sint, alß unß nach unser vergicht billich und wol benüegt.

Und darumb so entziechen wir, obgenante brüeder graff Ruedolph, graff Hug, graff Hainrich von Werdenberg, baidin[b] mit den unser erben und all unser nachkommen und alle unser fründt und geschlecht, unß aller nutz und recht, aller eigenschafft, aller lehenschafft, aller vorderung und ansprach, so wir zue derselben vogtey je hetten oder wurden haben oder noch füro yemer[b] möchtent gewunnen. Und haben daß darumb[c] getun von der gerechtigkheit wegen, alß wir offentlich gesechen und empfunden haben, mit gueter khundtsambj, mit brieffen, mit ander gueter freyheit, die och dieselb herr abbt Johansen, das convent und ander gottßhauß leüth ze Tisentis von bäpsten, von königen und von kaysern in jhr gewaldt handt und die jhr och jhr brieff und freyheite versigelt und bestät handt. Also daß dasselb gottßhauß ze Tisentiß noch die gemeindt desselben gottßhauß von göttlichen recht niemen bevogten sol, wan sie selb under ein ander und auch kein ander vogt kein recht noch anspräch daselb in keinen weg haben sol. Und davon so haben wir mit göttlichen recht billich von aller ansprach gelassen, wan wir und unser vordern dieselbe vogty wider sie und wider jhren willen vil zyts genossen und genutzet handt.

Wir obgedachten brüeder graff Ruedolph, graff Hug und graff Hainrich von Werdenberg, unser fründt, erben und nachkommen und kein unser geschlecht söllen och fürbas nümmer me nach der egesässen vogty ze Tisentis stellen noch werken und nümmer me darnach gedencken, daß demselben gottßhauß oder allen den leüthen, die darzue gehören, keinen schaden und arbeith und kumber bringen möcht.

Eß ist auch in disem kauff beredt und haben wir, egedachten brüeder graff Ruedolph, graff Hug und graff Hainrich, des obgenanten gottßhauß leüthen verhaissen und gelobt bey dem eydt, so wir miteinander geschworen handt; wan ob wir oder unsere vettern, graff Albrecht[2], der allt, undt graff Albrecht, der jung, von Werdenberg oder keiner der unsers geschlechts wär, dkeinen brieff jnne hat, von derselben ansprach und vogtey wegen, dieselben brieff sollen wir oder unser erben und nachkommen allweg denselben gottßhauß leüthen wider geben und antworten on alle widerred. Wen och das wër, über kurtz oder über lang, daß wir derselben brieff dheinen erforschen und erfahren möchtent, wen daß wër, die demselben gottßhauß und den leüthen, die darzue gehörent, kein jrrung, schaden und sumsälj bringen möcht. Und wir die nit widergeben noch antworten wolten den obgedachten gottßhauß leüthen, davor gott seye, dieselben brieff, es seye ein oder mer, sollent doch jhn noch jhren erben und nachkommen dheinen schaden nimmer me bringen und sond an allen gerichten, sie seint geistlich und weltlich, vor bäpsten und vor künigen und vor keisern, in allweg und an allen stucken gar und gentzlich todt und krafftlos sein und unß, unseren erben und nachkommen undt alle unser geschlecht keinen nutz nümmer me bringen, alß möglich ist. Wan wir nit allein jhr brieff und freiheite, die sie von bäpsten und von königen und kaysern hant, gesechen haben, sie hant auch dieselben brieff und freyheite erzaiget und lassen sechen und verhört glat und unglat leüth, auff dem landt und in stetten gesessen, die auch gesprochen hant, daß dieselben brieff und freyheite saget, daß kein herr daselb gewaldt soll haben und das wir billich und mit göttlichen recht das söllent han gelassen.

Wir hant auch diser obgeschriben ding gethan und disen obgeschechen kauff auffgeben und vollfertiget ze den ziten und tagen, so wir mit dem rechten wol thuen möchten und an den steten, da es best crafft undt macht mocht haben und mit aller der gehëngden worten und wercken, räthen und thäten, so darzue gehörtent und nutz und guet weren und besonderlich mit gueten rhat und wüssent diser nachgeschriben, unser lieben fründt und aydtgnossen, die auch disen kauff gethuen und gemacht hant und unß umb die stöß, so wir je miteinander gehebt handt, fründtlich und lieblich vereinbaret hant: Daß ist unser lieber vetter Hanß von Rütsins[3], fryh[err], Albrecht von Sacx von Mosogen, fryh[err], Albrecht von Kropffenstein, vogt ze Jlantz, Hainrich von Lum[er]ins, Rudolph von Fallendans, Burckhardt, amma[n] jn Lugnitz, und Hainrich von Mont.

Wir obgedachten brüeder graff Ruedolph, graff Hug und graff Hainrich von Werdenberg und unser erben und nachkommen söllent und wöllent der obgenanten gottßhauß leüthen, daß ist deß ehrwürdigen in gott abbt[d] Johansen, deß gottßhauß ze Tisentis, deß convents und aller dero leüth, die zue demselben gottßhauß gehören, umb disen obgeschechnen kauff und umb allen stuckh und articul, so an disen gegenwürtigen brieff verschriben[e] standt, recht guet [f–]wer sin[–f] an allen steten, an allen gerichten, baidin an geistlichen und weltlichen gerichten, nach recht, wa, wen und wie dick sie deß beduncket und nothdürfftig

werdent und söllent daß allweg geen [!] menigklichen unverzogenlich thuen mit gueten stëten threüwen an all gefärdt.

Und deß alleß zue einem wahren, offen urkhundt, daß diser obgesagte kauff und alles das, so in disem brieff geschriben stat, von unß, von unser erben und nachkommen und von allen unsern geschlecht von Werdenberg war, stät und vest bleib, crafft und macht und handtvestj mög haben, nu und demnach, deß ze urkhundt und gantzer warheit und ewiger, stäter sicherheit haben wir, obgenanten graff[e] Ruedolff, graff Hug und graff Hainrich, jeglich sein jnsigel offentlich gehenckt an disen brieff, wär und stät und unverwandlet ze halten alleß daß, so von unß, unsern erben undt nachkommen und von unsern geschlecht, das wir auch hierzue vestigklich verbunden handt an disen brieff geschriben stat. Darzue haben [wir][g] ernstlich erbetten unsern lieben fründt und vetter Ulrich Brunen[4], fryen h[erren] zue Rutesins, Hansen, Heinrich und Ulrich von Rutesins, sein söhn, Albrechten von Sax von Mosog, fryen, Hansen von Lum[er]ins, vogt in Lugnitz, Albrecht von Kropffenstein, vogt zue Jllantz, Hardwig von Übercastell, Heinrich und Martin von Lum[er]ins, Ruedolphen von Vallendust und Flurin von Kapffenstein, das jeglich sein jnsigel auch offentlich zue den unsern hat gehengkt an disen brieff zue einer gezeügknuß und gentzlichen warheit, alles daß so von unß darin geschriben stat; die es auch von unser ernstlichen bät wegen, daran handt gehengkt, jhn und jhren erben ohn schaden under dieselben jnsigel. Wir und unser erben und nachkommen und alles unser geschlecht von Werdenberg, unß crefftigklich verbunden hant mit unser threüer war und stät ze halten, alles daß so von unß darin geschriben stat.

Der geben war zue Tisentiß, am nechsten dunstag vor st. Gregorien tag deß heiligen bapsts deß jahrs, da man zalt von Christus geburth ein jahr und vierzehenhundert jahr.

Kopien: *(A) StiftsA Einsiedeln B.1.D., Nr. 34; Kongregationsakten A.SF (1), Nr. 5; Papierbogen s. d.; dorsuale Regestnotiz. – Photokopien im StiftsA Disentis und im StAGR; (B) StAGR B/N 889; Schmid's Kopialbuch, S. 168–172; (C) StiftsA Disentis; Aktenbuch, S. 53–54.* – ***Einträge:*** *Klosterchronik Bundi, f. 170v; Synopsis A, f. 21v; Synopsis B1, S. 55.*

Druck: *Decurtins (1887), Bl. XII (S. 65–68) nach Kop. (B).*

Regesten: *Mohr (1853), Nr. 150; Flüeler (1934), S. 5.*

Literatur: *Eichhorn (1797), S. 210; Vanotti (1845/1988), S. 255; Müller (1942), S. 180; Müller (1971), S. 53; Decurtins (2010), S. 167f.*

1. 1401 März 17 (an dem nechsten donstag deß heiligen bapstes sant Gregorien tag). *Graf Albrecht III. von Werdenberg-Bludenz versichert seinen Vettern Rudolf, Hugo und Heinrich von Werdenberg-Heiligenberg diesen Vogteiverkauf:* Und darumb so entziehent wir unß auch und geben auff mit urkhundt und crafft dis gegenwürtigen brieffs aller ansprach, vorderung und rechtung, so wir oder unser vordern zue derselben vogty ze Tisentiß hatendt oder werden han, und wir oder unser erben und nachkommen noch fürbas jemer möchten gewinnen. Also das wir noch enkein unser erben und nachkommen nach derselben vogty ze Tisentiß fürbas niemer me stellen noch werben söllen. Das demselben gottßhauß und den gottßhauß leüthen gemeinlich und allen jhren erben und nachkommen keinen schaden und kümmernuß bringen etc. mit gueten threüwen an geferdt *(Kop.: StiftsA Einsiedeln; Kongregationsakten A.SF (1), Nr. 5; Pap.bog. s. d. – Reg.: Mohr (1853), Nr. 151; Flüeler (1934), S. 6).*

2. 1402 August 1. Disentis/Mustér. Die Grafenbrüder Rudolf und Hugo von Werdenberg-Heiligenberg quittieren den vollständigen Erhalt der Auskaufsumme für die Vogtei: Wir graff Ruedolff, graff Hug, gebrüeder von Werdenberg, veriechen und thuen khundt allermenigklichen mit disem gegenwürtigen brieff, für unß, alle unser erben, schlechtigklich für alles unser geschlecht von Werdenberg, daß unß der ehrwürdig in gott abbt Peter, abbt deß gottßhauses ze Tisentis, das capitul und die gottßhaußleüth gemeinlich ze Tisentis uff den hütigen tag, alß der brieff geben ist, gar und gentzlich nach unserm willen ußgricht und bezalt handt alles deß geldts, so sy unß schuldig werent umb den vogty kauff ze Tisentis, alß sy von unß gekaufft handt.

Und darumb so setzen wir die obgenanten, den ehrwürdigen in gott abbt Peter, abbt ze Tisentiß, daß capitul und die gottßhaußleüth gemainlich ze Tisentiß und all jhr erben und nachkommen und auch die, die unser bürgen umb dasselb geldt wärent, daß ist unser fründt Hans von Rutzins, fryh[err], Albrecht von Sax von Masagen, fryh[err], Albrecht von Kropffenstein, vogt ze Jllantz, Ragett von Lumerins, Duff von Valendaus, Raget Mont und Burckhart, amman in Lugnitz, gar und gentzlich quit, ledig und loß mit urkhundt diß brieffs. Also daß wir, khein unser erben noch geschlecht von Werdenberg zue jhnen noch zue jhren erben und nachkommen einkein[b] vorderung, ansprach noch rechtung umb dasselb geldt nimmer me gewinnen noch gehaben söllent, sust noch so in kheinen weg[e] an all gevärd.

Deß ze urkhundt und stäter, vester sicherheit, so haben wir, vorgenanten graff Ruedolff von Werdenberg, unser aigen jnsigel offentlich für unß und für unser brueder graff Hugen geheissen hencken an disen brieff. Darunder wir, obgenanter graff Hug von Werdenberg, unß vestiglich verbundent stät, war und vest ze halten alles das, so von unß an disem brieff geschriben stat mit gueten threüwen an gevärd. Und wir auch unsern brueder graff Ruedolphen fleissigklich und ernstlich gebetten händt, daß er sein jnsigel für unß an disen brieff hat gehaissen hencken, wan wir zue denselben zyten unsers jnsigels by unß nit hatent *(Kop.: StiftsA Einsiedeln; Kongregationsakten A.SF (1), Nr. 5; Pap.bog. s. d.; Regest- und Archiviervermerk:* ex copialis monasterii Disertinensis fol. 52. *– Reg.: Mohr (1853), Nr. 154; Flüeler (1934), S. 6).*

[a] *Titel und Vorbemerkung:* Vogtey, bluetpan unndt freyheiten deß gottshauß Tißentiß. Vogtey: Ruedolph und Hug und Hainrich, graffen von Werdenberg, verkauffen dem gottßhauß, der gemeindt undt allen leüthen, so zue dem gottßhauß gehören, die vogtey ao. 1401. Ex copialis monasterii Disertinensis fol. 46 *sowie Archiviernotizen.*

[b] *Unklare Lesung.*

[c] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*

[d] *Ob der Zeile eingefügt.*

[e] *Durch Schreiberhand korrigiert.*

[f–f] *Eigentlich:* wie sie [?].

[g] *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*

[1] *Johannes II. von Ilanz, 1367–1401 Abt von Disentis (HS III/1, S. 496).*

[2] *Hierbei handelt es sich um Albrecht III. von Werdenberg-Heiligenberg und Albrecht IV. von Werdenberg-Heiligenberg. Vgl. Stammtafel bei* Rigendinger *(2007), S. 442.*

[3] *Hans (I.) von Rhäzüns, Freiherr und Cousin der Grafen von Werdenberg (*Bühler *(1977), S. 173).*

[4] *Ulrich (II.) Brun, Freiherr zu Rhäzüns; in zweiter Ehe verheiratet mit Elisabeth von Werdenberg-Heiligenberg und damit Onkel der Werdenberger (*Müller *(1942), S. 253).*

726. Cilia, Tochter des verstorbenen Klaus von Pontaningen und Schwester des Abts Peter, verkauft Ulrich Barlott und dessen Erben ihr Eigengut in Wurzenstein um 205 churwelsche Mark

1402 Januar 23. Disentis/Mustér

Allen den, die disen brief ansehent oder hőrent lesen, kůnd jch frŏw Cilia, Clausen selgen von Pultningen[1] eliche tho[ch]ter, und vergich offenlich an disem brief fůr [mich][a] und alle min erben, das jch recht und redlich ze kŏfen geben han dem bescheiden man Ůlrich Barlotta, wilent amman ze Thysentis, und allen sinen erben und nachkomen min gůt Wurtzzenstein[2] genant und stoset nebent zů an die richstras, die nach Medels inhin gat, und obnant zů an die hůben ze Munpir; mit steg, weg, mit holtz, veld, mit wunn, weid, mit wasser, wasserleiti, mit hus, hof, hofstat und stadel, mit grund, grad und mit allen den rechten und gůtten gewonheitten, so von allter her dan darzů gehőrent und mit dem korn zehende von der bruken Gaflantzen[3] ufhin untz uf Platta Bella und nebent zů an den wald Gaworgen und uf Füegaren[b] und uf dem gůt zem Drůtz und uf Gaggawåscha[b] und ze allen ŏrtten uf Můntpir, umb fůnf und zwe hundert Curwålsch mark, ie acht pffund Mailesch fůr ein mark ze reitten. Dero jch obgnte. Cilia gar und gentzlich von dem vorgenanten Ůlrichen bezalt und gewert bin und sie jn minen und miner erben und nachkomen gůtten redlichen nůtz und fromen bekert han.

Jch vorgenante Cilia und ale[c] min erben und nachkomen und ůnser vå̊tter[d] sőllent und wellent des vorges. Ůlrichs und sinen erben und nachkomen recht gůt wer sin an allen geistlichen und weldlichen gerichtten und gegen menglichen und an allen stetten, wa sie des iemer bedőrfent oder nottůrftig werdent, mit gůtten truwen an all geverd. Also das der egenant Ůlrich und sin erben bi dem vorgenanten koff und gůt wol gerůwet[b] mőgent bliben vor menglichem[a] an allen iren schaden.

Jch vorgenante Cilia han disen eges[chriben] koff geton mitt miner [e–]frůnden rāt und[–e] och mit mins erbornen vogtz, des erwirdigen mins gnå̊digen herren apt Peters, von gottes gnaden apt des gotzhus ze Tysentis, gůtten gunst und willen und mit siner hand volferttiget vor offnem gericht ze Thysentis under lindden in aller der wiss und mass, als man ein semlichen koff und sache volferttigen sol, mitt eins vogtts hand. Und ze urkůnd und merer stetter sicherhait, so han jch vorgeschribne Cilia ernstlich erbetten den vorgenanten, minen erbornen vogt und gnå̊digen herren apt Petren, das er siner aptiie jngesigel offenlich henk an disem brieff, fůr mich und alle min erben und nachkomen. Wir ietzgedachter apt Peter veriehent och offenlich an disen brieff, dz diser vorges. koff beschehen ist mit ůnsrem gůtten gunst und willen und mit ůnser hand volferttiget hant und ufgeben vor offnem gericht ze Thysentis, als ein vogt[d] bilich und von recht tůn sol.

Wir vorgenanter apt Peter veriechen och, dz wir disen obges. koff volferttiget hant mit ůnser hand vor ůnsrem offnen gericht ze Thysentis in aller der wis und mas, als wir ein semliche sach und koff volferttigen sond. Und durch ernst-

licher bett willen der vorgenanten Cilien, u̍nser elichen swester, hand wir u̍nser aptiie jngesigel offenlich gehenket an disen brieff. Wir dikbenempter apt Peter und wir der convent und das capitel des vorges. gotzhus ze Thysentis veriechen och offenlich an disem brief, das diser vorgeschribner koff mit unsrem gů̊tten gunst und willen beschå̊hen ist.

Und des ze waren, offnen urkůnd und merer stetter sicherhait, so henkent wir vorgent. apt Peter unser aptiie jngesigel und wir der convent u̍nsers capitels jngesigel offenlich an disen brief fu̍r uns und fu̍r alle unser nachkomen. Dis beschach und wart diser brief geben ze Thysentis, am nesten montag nach sant Angnesen tag der heilgen junkfrv̊wen[d] des jares, do man zalt von Cristens geb̍urt thusint vierhundertt und zwe jar.

Hie bi warent gezu̍gen[d] junker Hans von Pultningen, Martin von Riferis, ze den zitten amman ze Thysentis, Jå̊klin Vigil, Vinschentz von Chlawanief, Jennj Bercht[er] von Schamutta, Vinentz von Gattaschuns[f], Willin von Gagatz und ander erber lu̍t genug etc.[g]

Original: *GdeA Disentis/Mustér (Fraktion Mompé-Medel) Urk. Nr. 1; Perg. 24/24,5 x 19 cm; Siegel: 1. Abt von Disentis, 2. Konvent von Disentis, beide fehlen; dorsuale Regest- und Archiviernotiz.* – ***Vidimus:*** *GdeA Disentis/Mustér (Fraktion Mompé-Medel) Urk. Nr. 2; Perg. 42,5 x 34,5 cm, 3 cm Plica; Siegel: 1. Abt von Disentis; 2. Konvent von Disentis, beide hängen in Holzschale; Unterschrift des Gerichtsschreibers Johannes Berther; rätorom. Dorsualnotiz.* – ***Eintrag:*** *Klosterurbar von 1801, S. 143–145.*

Druck: *Decurtins (1887), Bl. XIII.*

Literatur: *Müller (1943), S. 23f.; Gadola (1936), S. 65.*

Gemäss einer nachträglichen Notiz erscheinen die Nachbarn von Mompé-Medel 1612 vor Abt Jakob Bundi und lassen diese Urkunde wiederum versiegeln (vgl. unten). Ebenso bitten sie am 12. Juni 1669 Abt Adalbert II., dass er ihnen eine Kopie des obigen Kaufbriefs ausstelle: Wir Adalbertuß, abbte, und wir decan, convent und capitel deß uhralten fürstlichen gottshauß Disentiß bekennen hiermit, wie daß gemeine nachpauren auff Medelser Montper bey unß pitlichen angehalten, wir wolten vorgeschribne copei mit sinem alten original collationieren und vidimieren, wie auch zur zeügnus so wol deß gleichlautenß, alß auch zur bestättung deß alten briefffß unsere jnsigel hieran hengen lassen. Auff welcheß ihr pitt und begeren wir also bezügen, daß vorgeschribne copei von wort zu wort mit seinem warem originali sich durchauß gleichlautend befinde, bestätten auch in allem denen gemelten nachpauren mit hieranhänggung unserer jnsiglen, so wol den alten brieff als auch ahn statt desselbigen dise gegenwertige copei und vidimus, iedoch unseren und unserß gottshauß recht und gerechtigkeiten, freyheiten und herligleiten hierin ohne schaden und nachtheil *(GdeA Disentis/Mustér (Fraktion Mompé-Medel) Urk. Nr. 2).*

[a] *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*
[b] *Unsichere Lesung.*
[c] *Ob der Zeile eingefügt.*
[d] *Unklare Lesung; anhand Vidimus ergänzt.*
[e–e] *Unsichere Lesung auf Falz.*
[f] *Auf Vidimus:* Gadanlauß.
[g] *Folgt Nachtrag:* Ao. 1612 syndt die nachpurren von Montper da Medels fur uns, Jacobus Bundius, apbts des ehrwürdigen gotzhuß Dyssentis, erschinen und habendt uns gebetten, wir söllendt disem brieff widerumb versiglen mit unsers abttj jmsigell, dan von altj wegen ist er abgfallen gsin. Welches wir gethon habendt durch ihr flissig pitt willen, doch uns und unnsers

gotzhuß gerechtigkheiten, fryheiten und herlikheiten onne schaden etc. Jch Jacob de Balliel, geschworner landtschryber zu Dyssentis, hab geschryben.

1 *Zu Klaus von Pontaningen vgl. Müller (1943), S. 23; Capaul-Hunkeler (1993), S. 25f.*
2 *Zur Lokalisierung von Wurzenstein, rätorom. Ragisch, unterhalb Mompé-Medel vgl. KDGR V, S. 97; Clavadetscher/Meyer (1984), S. 346.*
3 *Zur Rheinbrücke bei Cuflons vgl. Tomaschett (1980), S. 185f.*

727. Abt und Konvent von Disentis belehnen die Talleute von Medel mit der Alp Pazzola um einen Käsezins

1404 Mai 1. Disentis/Mustér

Die Alp Pazzola, unterhalb des gleichnamigen Berghangs am Eingang zum Medelsertal gelegen, gehört dem Kloster Disentis. Dieses verleiht sie 1404 an die angrenzenden Walserkolonisten in Mompé-Medel, Mutschnengia, Drual und Matergia. Erst nach Mitte des 19. Jh.s geht die Alp in das Eigentum der Gemeinde Medel samt der Disentiser Fraktion Mompé-Medel über. Vgl. Venzin Maurus, L'alp Pazzola e sia historia, in: CR 1984, S. 339–349.

Wir Peter[1], von gottes [gnaden][a] apt, und wir, der convent und das capitel gemeinlich deß gotzhus ze Thysentis, jn Curer bystum gelegen, veriechent und tůnt kunt aller menglichem mit disem offnen brief, das wir recht und redlich verlichen hant und mit urkůnd dis gegenwirtigen briefs verlichent fůr unß und all unser nachkomen den erb[e]ren unsren gotzhus lůtten, den tallůtten ze Medels, sunderbar allen denen, die recht darzů hant, und allen iren erben und nachkomen unser alppe Bitzolas genant, alß wit as sie begriffen hat, ze allen ǒrttren und mit allen den rechtten, so von altter gůtter gewonheit darzů geh̊ort.

Also mit der bescheidenheit das die vorgenanten tallůt und ir erben und nachkomen unß, vorgeschribnen apt Petren, und unsren nachkomen jårlich uf sant Martins tag ald ungevarlich acht tag darnach weren und bezalen und in unsren hof gen Thysentis antwirten sond an unsren und unser nachkomen schaden vier schilingen an wert kås. Wa sie aber das nitt tåttent, so hant wir, egeschribner apt Peter, und unser nachkomen vollen gewalt anzegriffen[b] und ze pfênden umb die vorbeschriben vier schillingen an wert kås fůr zwifalt, ein oder zwen der vorgenanten tallůt oder ir erben, alz dik aß es ze schulden kumpt und denn mit den pfendren tůn, aß denn sit, gewonheit und recht ist in unsrem obgeschriben gotzhus ze Thysentis.

Es [ist][a] och bered und gedingtt worden: Wenn es ze schulden kem, das einer oder zwen gepfendet wirdent von der obgenanten vier schillengen an wert kåsß, wess denn sie[c] oder er der pfantnůß ze schaden kiement, den schaden sond jm oder jnen denn die anderen helfen ustragen und[d] unferzogenlich von schaden wisen die, do recht in der vorgeschriben alppen hant, mit gůtten trůwen an geverd.

Me ist gedingett worden, das ein weibel[b] von Medels den vorgeschriben kåsß enpfache und uswegen sǒl und sond jn denn die vorgenanten tallůt von Medels antwirten, als vorgeschriben stat.

Es ist noch me gedinget und bered worden: Erfůnd sich hienach ůtz, es wer in ple[n]ariien, jn rodlen oder anderswa, das ůtz me ab der vorgeschriben alppen gieng; es wer lůtzel oder vil, klein oder groß, das sol nůtz sin und sol mans abtilken[b] und hinenfůr nůtz me ab der egedachten alppen gan denn die dikgenanten vier schillengen an wert kåsß, als vorgeschriben stat.

Wir obgeschribner apt Peter und das capitel und unser nachkomen sőllent und wellent der vorgedachten tallůtten von Medels und iren erben und nachkomen gůt getrůw wer sin an allen gerichtten, beid geistlich und weltlich, und an allen andren stetten, wa si des iemer bedőrffent oder nottůrfftig sint, mit gůtten trůwen an all geverd. Also das die vorgeschriben tallůt und ir erben und nachkomen by der dikgenanten allppen wolgerůwet und unansprechig mőgent blyben vor menglichem.

Und des ze urkůnd aller vorgeschribner dingen und gedingen, so hand wir, dikgenanter apt Peter, unser aptiie jngesigel und wir, der convent, unsers capitels jngesigel offenlich geheissen henken an disen brieff fůr uns und unser nachkomen. Der geben ist ze Thysentis, ze jngenden meien des jares, do man zalt von Crists geburt viertzehen hundert und vier jar etc.

Original: *GdeA Medel/Lucmagn Urk. Nr. 2; Perg. 28 x 17 cm; Siegel: 1. Abt von Disentis, 2. Konvent von Disentis, beide hängen; dorsuale Notiz:* vendita 1404.

Druckauszug: *DSM Bd. 11, Nr. 1116.* – ***Transkription:*** *Urkundenbuch, S. 3–4.*

Literatur: *Müller (1971), S. 53.*

Anlässlich der Separierung der Pfarrei Medel von Disentis im Jahre 1456 (vgl. unten Nr. 733) verbleiben die Bewohner von Mompé-Medel bei der Disentiser Kirchgemeinde. Wegen dieser Orientierung nach aussen entstehen immer wieder Streitigkeiten zwischen den Alpgenossen von Mompé-Medel und den – nach innen orientierten – Alpbestössern aus Medel (Giger (1955), S. 259). Umsomehr als über die Alprechtsbesitzer von Mompé-Medel auch andere Fraktionsteile von Disentis/Mustér Nutzungsanteile an der Alp Pazzola erlangen. So verteilen sich um 1800 73 der 145 Stossrechte auf Alpgenossen aus Mompé-Medel, Clavaniev, Funs und Acletta; erst nach 1940 konzentrieren sich alle Disentiser Alprechte auf Bauern aus Mompé-Medel. Vgl. Gadola (1940), S. 85; zur neueren Alpentwicklung auch Venzin Maurus, Las alps, in: Pally (1996), S. 100f.

[a] *Fehlt, sinngemäss ergänzt.*
[b] *Unsichere Lesung.*
[c] *Unklare Lesung; allenfalls* sůn.
[d] *Ob der Zeile eingefügt.*

[1] *Peter von Pontaningen, 1402–1438 Abt von Disentis (HS III/1, S. 496f.; e-LIR).*

728. Königlich/kaiserliche Privilegien

1408 Juli 6 – 1465 August 26

a) König Ruprecht I. bestätigt dem Kloster und den Gotteshausleuten von Disentis den Kauf der dortigen Vogtei und erneuert die Reichsprivilegien

1408 Juli 6. Heidelberg

[a]Wir Ruprecht, von gottes gnaden Römischer könig, zue allen zeiten mehrer deß reychs, bekennen und thuen khundt offenbar mit disem brieff allen den, die jhn sechent oder hörent lesen, das von wegen der ehrsamben undt lieben, andechtigen abbts und convents deß gottßhauss zue Tisentiss, in Churer bistumb gelegen, unser küniglichen mayestate fürbracht ist, wie diß sey[b] und desselben gottßhauß armen leüthe von den edlen, unsern lieben gethreüwen graff Rudolff von Werdenberg, seine brüedern und altvordern die, die[c] vogty deß vorgenden gottßhauses und seiner armen leüthe vil jahren jnne gehabt und besessen hetten, alß großlichen und sehre beschwert weren worden, daß sy darumb zue verderblichen schaden kommen weren.[1] Und zue versechen, daß das vorgende gottßhauß und seine armen leüthe nit zue mahlen verderblichen gemacht werden, so hetten die obgenanten abbt und convent und deß vorgenden gottßhauss leüthe die vogtey deß vorgenden jhres closters zue Tisentis von den edlen, unsern lieben gethreüwen graff Rudolff, graff Hug und graff Hainrichen von Werdenberg, bruedern, die sie zue der zeyt jnne gehabt hetten, erberlichen und gentzlichen abekaufft und sich damit von jhn gelediget. Und hant unß demüethigklichen angerueffen und gebetten, den vorgender kauff von künigklicher mächte[b] zue bestetigen und die vogtie deß vorgenden closters zue Tisentis zue besen und deß reychs handen zue nemmen und darinne zue behalten, nach dem dan auch die vorgenden vogtie dem ryche und niemandt anderß zuegehörete. Deß haben wir angesechen solichen ernst und fleyß, so der obgenante abbt und convent und jhre gottßhauss leüthe mit sollichen kauffen und erledigung der vorgenanten vogtie gethan hant und auch jhr demüethige, fleyssige und redliche bete und haben den vorgenanten kauff, nach außweisungs der brieve darüber gemacht, von Römischer königklicher machte bestetiget und confirmieret. Bestetigen und confirmieren jhn auch in krafft dis brieffs.

Und darzue haben wir auch die vogtie deß vorgenanten closters zue Tisentis mit allen jhren rechten und zuegehörungen zue unsern und deß heiligen reychs handen und gewaldt genommen und empfangen. Nemmen und empfachen sie auch also darin in crafft dis brieffs und wellen[b], setzen und orden von Römischer künigklicher machte, das die vorgenante vogtie fürbas zue ewigen zyten by dem heiligen reyche verbleiben und von unß oder unsern nachkommen Römischen kaysern oder königen davon nümmer verüssert, verlichen, vergeben, versetzet, verpfendet oder verkaufft solle werden in dhein weyse.

Und ob das wer, daß die vorgenanten vogtie von unß oder unsern nachkommenden an dem reyche, Römischen kaysern oder künigen, hernachmahls von unrechter underweysungen oder vergessenheit wegen vergeben, versetzet, verpfendet, verlichen, verkaufft oder verüssert werden von dem reyche, setzen und orden wir in crafft dis brieffs, das daß keine crafft noch macht haben solle.

Wir wollen auch, das die obgenanten abbt und convent und jhre leüthe jhn und den vorgenanten jhren gottßhauss zue Tisentis von unser und deß reychs wegen einen schirmer nemmen mögen, wen sy wöllent und denne auch behalten, alß lange sy duncket, das er jhn und den vorgenanten jhren gottßhauss bequemblich und nutze seye. Und das sy auch denselben schirmer verlassen und einen andern oder ander kiesen und nemmen oder ohne schirmer beleiben mögen, ob sy wöllen, alß vile und dicke sy wöllent, alß den jhn und den egenanten jhren closter das nutzlichste und bequemblichste ist.

Darzue haben wir auch den[c] obgenanten abbt und convent und den gottßhauss zue Tisentis alle jhre freyheite, recht, gnade und guete gewonheit, begabung, schirmung, empfachung, undergebung aller und jeglicher jhr leüthe, höffe und güeter, mit allen nutzen, rechten und zuegehörungen, wie die dan von unsern vorfahren an dem reyche, Römischen kaysern und künigen, und auch von andern fürsten und herren; sy sei[e]n geistlich oder weltlichen[d], den vorgenanten gottßhauss zue Tisentis verlichen, gegeben und auch begabt und begnadet worden sindt und auch alle und i[e]gliche privilegia, handtvesten und brieffe, die sy darüber handt, mit wolbedachten müte, rechter wissen und raths unsers rhates, fürsten, edlen und getrüwen bestetiget, verneüwert und confirmieret. Bestetigen, bevesten, verneüwern und confirmieren jhn die auch in crafft dis brieffs und Römischer königklicher machts vollkommenheit und wollen, setzen und orden, daß dieselben privilegia, handtvesten und brieve samentlich und sunderlich in allen jhren begryffungen, puncten und articeln crefftig und mechtig sein und verblyben sollent, nu und zue ewigen zeyten; gleicher wyse als ob sie alle von worte zue worte herinne geschriben stunden oder von rechte oder gewonheit herinne begriffen sein solten.

Und gebieten herumb allen und j[e]glichen fürsten, geistlichen und weltlichen[d], graffen, fryen, herren, dienstleüthen, ritter, knechten, gemeinschafften der stette, marckte und dörffer und sust allen andern, unsern und deß heiligen rychs underthanen und gethrewen vestigklich und ernstlich in chrafft diß brieffs, daß sy die obgenanten abbt und convent deß gottßhauses zue Tisentiß und auch desselben gottßhauss armen leüthe an den vorgeschriben unsern gnaden freyheiten und bestetigungen nit hindern noch jrren, sonder sy daby geruwlichen verbleyben lassen sollen, alß lieb jhn unser hulde sy und unß und deß heiligen reychs schwär ungnade zue vermeiden und darzue eine pene zehen marcke lotiges goltes, die ein j[e]glicher der freffentlichen darwider täte, verfallen sein soll. Dieselb pene halb in unß und des reychs cammer und daß ander halb theil den obgenanten abbt und convent deß gottßhauss zue Tisentiß auch on minnernuß gefallen soll.

Urkhundt diß brieffs versigelt mit unser künigklicher mayestate anhangunden jnsigel. Geben zue Heidelberg, nach Christus geburth vierzehen hundert jahr und darnach in dem achten jahre am nechsten frytag nach st. Ulrichs deß heiligen bischoffs tage, unsers rychs in dem achten jahr.

Kopie: *StiftsA Einsiedeln B.1.D., Nr. 34; Kongregationsakten A.SF (1) Nr. 5; Papierbogen s. d. – Photokopien im StiftsA Disentis.* – ***Einträge:*** *Klosterchronik Bundi, f. 170v; Synopsis A, f. 22v–23r; Synopsis B1, S. 57f.*

Regesten: *EA 1, Nr. 410; Mohr (1853), Nr. 162; Flüeler (1934), S. 6.*

Literatur: *Müller (1942), S. 186; Müller (1971), S. 53.*

1413 August 19 (nechsten sampstags nach unser frauwen tag assumptionis). *Chur. König Sigismund bestätigt Abt und Konvent von Disentis dessen klösterliche Privilegien, wobei er sich auf obigen Brief seines Vorgängers beruft (Kop.: StiftsA Einsiedeln; Kongregationsakten A.SF (1) Nr. 5; Pap.bog. s. d. – Reg.: Mohr (1853), Nr. 167 (falsch datiert); Flüeler (1934), S. 6; RI XI/1, Nr. 633). – Zum Churer Aufenthalt des nachmaligen Kaisers vgl. Deplazes (1971), S. 83f.*

b) Kaiser Sigismund bestätigt Abt Peter von Pontaningen alle Privilegien, Rechte und Immunitäten des Klosters Disentis

1433 Dezember 13. Basel

Anlässlich seines Romzuges über den Lukmanierpass hat König Sigismund 1431 das Kloster Disentis besucht (Müller (1971), S. 54). Dies festigt die Stellung des Disentiser Abtes und erbringt 1433 die Bestätigung der klösterlichen Rechte und Privilegien durch den am Basler Konzil weilenden, neugekrönten Kaiser. Vgl. Deplazes (1971), S. 136f.

[e]Wir Sigmund, von gotteß gnaden Römischer keyser, zue allen zyten mehrer deß rychß und zue Hungern, zue Behaim, Dalmacien, Croacien etc. künig, bekhennen und thuen khundt offenbar mit disem brieff, allen den, die jhn sechen oder hören lesen, daß unß der ehrsamb Petter, abbt deß gottßhaus zue Tisitis, unser lieber andechtiger, durch sein ehrbare botschafft demüetiglich hatt gebetten, daß wir jhm, einem convent und closter zu Tisitis alle und iegliche jhre gnad, fryheit, rechte, herkommen, brieffe, privilegia und handtvesten, die jhn von Römischen keysern und künigen, unseren vorfahren am reych und von unß gegeben sindt, zu vernüwren und zu bestetigen gnedigclich geruhten.

Daß haben wir angesechen solich demüetig bete und auch den steten loblichen gottsdienst, der von den egenanten abbt und convent täglich volbracht wirt, und haben darumb mit wolbedachtem mueth, guetem rhat unser fürsten, graven, edeln und gethreüwen und rechter wissender worten, das wir solichs gottßdiensts theilhafftig werden, alß wir zue gott gentzlichen hoffen, dem selben abbt, closter und convent zue Tisitis alle und jegliche jhr vorgenant gnade, fryheit, recht, herkommen, brieve, privilegia undt handtvesten, die jhn von Römischen keysern und künigen, unsern vorfahren am rych und unß gegeben sein, gnedigclich vernüwert und bestetiget. Verneüwern und bestetigen jhn die auch von Römischer keyserlicher macht und gewaldt in crafft dis brieffs und meinen,

setzen und wöllen, daß sy fürbas ewigclich daby beleiben und der auch an allen enden gebrauchen und geniessen sollen und mögen von aller menigclichen ungehündert.

Und wir gebiethen darumb allen und jeglichen fürsten, geistlichen und weltlichen[f], graven, fryen, herren, rittern, knechten, schultheissen, vögten, amptleüthen, landtrichtern, richtern, burgermeistern, rhäten und gemeinden, aller und jeglicher stet, merckt und dörffern und sust allen andern, unsern und deß reychß underthonen und getrüwen ernstlich und vestiglich, daß sy die vorgenanten abbt, convent und closter an den vorgenanten jhren gnaden, freyheiten, rechten, herkommen, brieven, privilegien und handtvesten und allen jhren puncten, meinungen und articlen darinne begriffen, nit hindern oder jrren in dhein wyß, sonder sy daby vestigclich handthaben, schützen, schirmen und gerulich beleiben lassen, alß lieb jhn sy unser und deß heiligen reychs schwere ungnad zue vermeiden und bey verliesung der pene in aller der vorgen. unser vorfahren brieven begriffen.

Mit urchundt diß brieffs versigelt mit unser keyserlichen mayestet jnsigel. Geben zue Basel, nach Christj geburth vierzehen hundert jahr und darnach in dem dry und dryssigisten jahre an sant Lucien tag unser reyche, deß Hungrischen etc. in dem siben und vierzigisten, deß Römischen in dem vier und zwänzigisten, deß Behaimschen im vierzehenden und deß keyserthumbs in dem ersten jahren.[2]

Kopien: *(A) StiftsA Einsiedeln, B.1.D. Nr. 34; Kongregationsakten A.SF (1) Nr. 5; Papierbogen s. d.; (B) StiftsA Einsiedeln, B.1.D. Nr. 34; Kongregationsakten A.SF (1) Nr. 7; Papierbogen s. d. – Photokopien im StiftsA Disentis.* – ***Einträge:*** *Synopsis A, f. 24v; Synopsis B1, S. 60.*

Regesten: *Mohr (1853), Nr. 180 und 181; Flüeler (1934), S. 6; RI XI/2, Nr. 9890.*

Literatur: *Müller (1942), S. 194; Müller (1971), S. 54.*

Die Bestätigung der klösterlichen Privilegien mit brief und sigel *durch Kaiser Sigismund in Basel erwähnt sowohl die Klosterchronik von Jakob Bundi (1610) – vgl. Decurtins (1887), S. 29 – als auch die Disentiser Synopsis, f. 24v.*

c) Kaiser Friedrich III. bestätigt dem Kloster Disentis seine Privilegien 1465 August 26. Wien-Neustadt

[g]Wir Fridrich, von gottes gnaden Römischer keyser, zue allen zyten mehrer deß reychs, zue Hungern, Dalmacien, Croacien etc. könig, herzog zue Österreych, zue Steyr, zue Kernden und zue Crain, herr uff der Windischen March und zue Portenauw, grave zue Habspurg, zue Tirol, zue Phirt und zue Kyburg, margrave zue Burgauw und landtgrave in Lepas[b], bekhennen und thuen khundt offentlich mit disem brieff allen denen, die jhn sechen oder hören lesen: Wie wol wir von angeborner güete allzeit geneigt sein, allen ieglichen unsern und deß heiligen reychs underthanen und getrüwen zue fürdern und alß wir best mögen zue bewahren, jedoch so sein wir mehr genaigt, die personen, die dann die müe weltlicher[h] uppigkheit zueruckh gelegt haben und gott den almechtigen, unsern

schepffer, in einen geistlichen und lautern leben dienen bey fridt, rue und gemach zue behalten und von keyserlicher miltigkheit auch gnedigklich zue fürsechen. Warum[b] für unß kommen ist der ehrsamben geistlichen und unser lieben andechtigen abbts und convents deß closters zue Tisitis, st. Benedicten ordens, in Churer bistumb gelegen, botschafft und hat unß demüetiglich gebeten, datz wir demselben abbt, convent und dem benanten closter alle und y[e]gliche jhre gnad, freyheit, recht, brieff, privilegia, handtvesten und gerechtigkheit, so sy von unß, unsern vorfahren am reych, Römischen kaysern und künigen oder andern geistlichen und weltlichen[h] fürsten oder herren erworben und darzue jhr guet gewonheit und alt herkommen, so sy redlich herbracht und gebraucht haben, alß Römischer keyser zue verneüwern, zue confirmieren und zue bestetigen gnedigclich geruhten. Deß haben wir angesechen der vorgen. abbts und convents diemüethig bette, auch den embsigen, fleyssigen gottßdienst, der in dem gemelten closter strenglich und fleyssigclich volbracht wirdet, darumb mit wolbedachten muethe, guten rathe undt rechter wissen, so haben wir den egenanten abbt, convent und closter zue Tisitis, alle und y[e]gliche jhr gnad, freyheit, recht, brieff, privilegia, handtvesten und gerechtigkheit, die sy von unß, unseren vorfahren an reych, Römischen kaysern und künigen oder andern geistlichen und weltlichen[h] fürsten oder herren erworben und darzue jhr guet gewonheit und alt herkommen, so sy redlich herbracht und gebraucht haben, alß Römischer keyser gnediclich verneüwert, confirmiert und bestetigt.

Verneüwern, confirmieren und bestetigen jhn die auch also von Römischer keyserlicher macht volkommenheit wissentlich mit disem brieff und mainen, setzen und wellen, daß dieselben jhre freyheit, gnad, recht, brieff, privilegia, handtvesten und gerechtigkheit, auch jhr guet gewonheit und alt herkommen in allen und yeglichen jhren clausen, puncten, articeln, jnhaltungen, meinungen und begreyffungen crefftig und mechtig sein, daby beleiben und gehalten werden, zue gleycher weise alß ob die alle und yede besonder von wort zue wort in disem unsern brieff begriffen und geschriben stunden von allermenigclich ungehindert. Und gebieten darumb allen und yeglichen fürsten, geistlichen und weltlichen[h], graffen, fryen, herren, rittern, knechten, hauptleüthen, vitzthumben, landtrichtern, vögten, amptleüthen, pflegern, schultheissen, burgermeistern, richtern, rhäten, burgern und gemeinden aller und ieglicher stette, merckt und dörffer und sust allen andern, unsern und deß reychs underthanen und gethreüwen, in was würden, sta[n]tes oder wesen die sin, von egemelter unser keyserlichen macht ernstlich und vestigclich mit disem[i] brieff, datz sy die vorgenanten abbt, convent und closter zue Tisitis an den vorgeschriben jhren gnaden, freyheiten, rechten, brieffen, privilegien, handtvesten, gerechtigkheiten, gueten gewonheiten, alten herkommen und diser unser keyserlichen confirmation und bestetigung nicht hindern, jrren, betrüeben noch den jhren oder jemandts andern zue thuen gestaten in dheinerley wyse, sunder sy deß alles geruhlichen gebrauchen, geniessen und gentzlichen daby beleyben lassen, alß dan ein yeglicher unser und deß reychs schwere[b] ungnad und die penen in den gemeldten jhren brieffen und pri-

vilegien begriffen und darzue vierzig marckh lotiges goldes, die ein jeder, der in einem oder mehr stucken freffentlich darwider thete, halb in unser und deß reychs cammer und den andern halben theil den egenanten abbt, convent und closter zue Tisitis unablesslich zue bezalen wellen vermeiden.

Mit urkhundt diß brieffs mit unser keyserlichen mayestet anhangenden jnsigel besigelt. Geben zue der Neüwenstat, am montag nach sant Bartholomes tag deß heiligen zwölffbotten nach Christj gepurt vierzehen hundert und im fünff und sechzigisten unser reyche, deß Römischen im sechs und zwantzigisten, deß keyserthumbs im vierzehenden und des Hungrischen in dem sibenden jahren.

Kopie: *StiftsA Einsiedeln B.1.D., Nr. 34; Kongregationsakten A.SF (1) Nr. 5; Papierbogen s. d. – Photokopie im StiftsA Disentis.* – ***Einträge:*** *Synopsis A, f. 25v–26r; Synopsis B1, S. 65.*

Regesten: *Mohr (1853), Nr. 198; Flüeler (1934), S. 6; Chmel Nr. 4253.*

Literatur: *Müller (1942), S. 209; Müller (1971), S. 60.*

[a] *Vorgängig Archiviernotizen und Titel:* No. 4: Confirmationes privilegiorum: Keiser Ruprecht bestetiget den kauff wegen der vogty wie auch ander deß gottßhaus Tisentis freyheiten, nimbt auff begeren deß gottßhauß und dessen leüthen die vogtey widerumb zue deß reychs handen und gibt einen abbt, convent und jhren leüthen gewaldt, einen schirmer nach jhren belieben zue nemmen und widerumb zue verlassen. Ao. 1408 ex copiali monasterii Disertinensis fol. 12.

[b] *Unsichere Lesung.*

[c] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*

[d] *Eigentlich:* werntlichen [!].

[e] *Vorgängig Archiviernotizen und Titel:* No. 6: Confirmatio privilegiorum deß gottßhauss Tisentis in genere eiusdem Sigismundi, ao. 1433 ex cop. mon. Dis. fol. 21.

[f] *Korrigiert für:* werendtlichen [!].

[g] *Vorgängig Archiviernotizen und Titel:* No. 7: Confirmatio privilegiorum deß gottßhaus Tisentiß von keyser Friderico III, ao. 1465 ex copiali monasterii Disertinensis fol. 23.

[h] *Korrigiert anstatt* werntlicher *bzw.* werentlichen.

[i] *Korrigiert anstatt* disern.

[1] *Zum Vogteiverkauf von 1401 vgl. oben Nr. 725.*

[2] *Auf der textlich identischen Kop. (B) folgt als Zusatz, dass die Abschrift anhand des Formularbuches von Paul de Florin – 1591/92, 1594/95, 1597/98 und 1609/10 Landrichter – erstellt worden sei. Zur Person vgl. Maissen (1990), S. 47.*

729. Der Disentiser Abt Peter von Pontaningen und Bischof Hartmann II. von Chur vereinbaren sich über die gegenseitigen Erbrechte ihrer Eigenleute

1413 April 3. Disentis/Mustér

Wir Peter[1], von gottes gnaden apt des gotzhus ze Thysentis, bekennent und tůnt kunt aller mănglichen und veriehent offenlichen an disem brieff fu̍r u̍ns, u̍nser nachkomen und gotzhus ze Thysentis, das wir nach rāt u̍nser und u̍nsers gotzhus getru̍wen und och durch frid und gemeins gotzhus nutzzes und notdurfft willen

mit dem erwi[r]digen, edlen, wolerbornen, u̍nserm gnå̍digen herren, grāff Hartman von Werdenberg[2], von gotz gnaden byschoff ze Cur, und dem gotzhus ze Cur einen fru̍ntlichen wechsel gen enandern getan und in ein komen sind von der gnossamyn wå̍gen. Also dz die u̍nsern, die zů u̍nß und u̍nserm gotzhus geho̊rent, under des egenanter, u̍nsers gnå̍digen herren byschoff Hartman und den yren erben so̊llent und mo̊gent, als dik dz ze schulden kunt. Und die selben, die zů jm und sinen gotzhus geho̊rent, so̊llent und mo̊gent hår wider umb ze glicher wise under den u̍nsern die iren och erben. Und doch dz ie der nå̍chst erb mit dem rechten den andren erbe an all widerred und gevå̍rd.

Des ze urku̍nd und rechter warheit, dz diser wechsel gen enandern fru̍ntlichen und getru̍lich nun und hienach gehalten werde, so haben wir u̍nser apty yngesigel offenlich geheissen henken an disen brief. Der ze Thysentis geben ist, an dem nå̍chsten må̍ntag nach miterfasten yn dem jar, do man zalt von der geburt Crist viertzehenhundert und dritzehen jar.

Original: *BAC Urk. 014.0855; Perg. 25,5 x 18,5 cm, 4 cm Plica; Siegel: Abt von Disentis, fehlt.* – ***Abschrift:*** *BAC, Chart. A, S. 23b.* – *weitere Kopien: DSM, Bd. XV, Nr. 818 und 1057.*

Regesten: *Mohr (1853), Nr. 166; LUB I/1, S. 302.*

1431 Dezember 31 (jngend jar abend). *Chur. Abt Peter von Pontaningen bestätigt, dass die Schulden der Churer Bischöfe Hartmann von Werdenberg-Sargans und Johannes Naso vollständig getilgt seien (Or.: BAC Urk. s. d.; Pap. 21 x 22 cm; Siegelspuren; Dorsualvermerk.* – *Druck: Hübscher (1986), S. 579–580). Um was für Schulden es sich handelt, wird nicht erwähnt.*

1 *Zu Peter von Pontaningen vgl. Müller Iso, Avat Pieder de Pultengia (1402–1435), in: Igl Ischi XXVIII (1941), S. 81–94.*

2 *Hartmann II. von Werdenberg-Sargans, 1388–1416 Bischof von Chur (HS I/1, S. 487f.).*

730. Abt und Kloster von Disentis treffen mit den Talleuten von Ursern eine Übereinkunft

1425 Februar 8 (donstag nach st. Agata). *Ursern*

1. Die Kolonialisierung des Urserntales wird im 13. Jh. durch die Disentiser Abtei gefördert, bis 1239/40 der Kaiser das Hochtal der Disentiser Klostervogtei entreisst und es dem Grafen von Rapperswil übergibt (Hoppeler (1907), S. 12f.; Müller (1984), S. 9). Grund- und kirchherrschaftlich bleibt Ursern weiterhin nach Disentis orientiert. Nach dem Aussterben der Rapperswiler geht die Vogtei an Habsburg über, ehe das Tal 1382 von König Wenzel einen Freiheitsbrief erlangt (a. a. O., S. 17f.). Ursern wird dadurch unmittelbares Reichsland, wenn auch der dortige Ammann sein Richteramt bis 1649 in Disentis bestätigen lassen muss. Während die Abhängigkeit von Ursern gegenüber Uri zunimmt, lockert sich das Verhältnis zur Disentiser Klosterherrschaft.

2. 1407 September 8. Abt Peter von Pontaningen wird ins Landrecht von Uri aufgenommen (StAGR A II, LA 1/Nr. 8h. – *Druck: JHGG (1890) Nr. 5.* – *Reg.: Mohr (1853), Nr. 161). Auch Ursern schliesst 1410 einen Landrechtsvertrag mit Uri ab, worin die Dienste und Rechte des Klosters Disentis vorbehalten werden (Hoppeler (1910), S. 73–76). Nach anhaltenden Renitenzen seitens von Ursern müssen anfangs 1425 die gegenseitigen Rechte und Pflichten verschriftlicht werden. Vgl. Müller (1971), S. 55.*

1. Die Talleute von Ursern wählen jährlich einen Ammann, der vom Disentiser Abt bestätigt werden muss. Dafür erhält letztgenannter zwei weisse Handschuhe zu urkund und wartzeichen einer bestätigung des ampts.

2. Die Talleute sollen jährlich an St. Martinstag dem Grundherren von Disentis die Güterzinsen entrichten gemäss den vorhandenen Rödeln.

3. Dazu soll der Abt einen Boten nach Ursern schicken, der gemeinsam mit dem Ammann diese Zinsen eintreiben soll, wobei letztgenannter dafür haftet.

4. Zinsen von aufgelassenen Gütern (infolge Kriegswirren) sind frei.

***Kopien:** (A) StiftsA Einsiedeln B.1.D., Nr. 34; Kongregationsakten A.SF (1), Nr. 6; Papierbogen, s. d.; (B) StiftsA Disentis; Klosterurbar, S. 109ff.; (C) StAGR A II, LA 1/Nr. 28. – **Einträge:** Klosterchronik Bundi, f. 170v; Synopsis A, f. 24r; Synopsis B1, S. 61.*

***Druck:** Decurtins (1887), Bl. XIV; Denier Anton, Urkunden aus Uri, in: Der Geschichtsfreund 43 (1888), Nr. 254. – **Regesten:** Der Geschichtsfreund 8 (1852), Nr. 22; Mohr (1853), Nr. 175; Flüeler (1934), S. 6–7.*

***Literatur:** Muoth G. H., Il cumin d'Ursera de 1425, in: RC I, S. 687–702 (Epos); Hoppeler (1910), S. 37f.; Müller Iso, Ursern im frühen Spätmittelalter 1300–1433, in: Der Geschichtsfreund 135 (1982), S. 171–241, hier 233f.*

1. Rödel von äbtischen Zinsen in Ursern von 1445, 1448 und 1457 sowie Steuerverzeichnisse von 1452 und 1476 liegen ediert vor: Gisler Johannes, Die spätmittelalterlichen Abtzins- und Steuerrödel von Ursern 1445–1476, in: Geschichtsfreund 115 (1962), S. 5–108.

2. Daneben ist die kirchenherrschaftliche Stellung des Klosters intakt. So werden 1481 mit äbtischem Einverständnis die Pflichten des Pfarrers von Andermatt bestimmt. Demnach besitzt die Abtei Disentis bloss noch das Präsentationsrecht, d. h. der Abt kann nur noch gegenüber dem Bischof den Pfarrer vorstellen. Vgl. Müller (1984), S. 52ff.

3. 1484 Juni 8. Streitigkeiten zwischen dem Disentiser Abt und den Talleuten von Ursern wegen des Kirchensatzes, des jährlichen Kreuzgangs, der Beerbung des Pfarrers, der schuldigen Zinsen und der Bestätigung des Ammanns (Kop.: StiftsA Einsiedeln B.1.D., Nr. 34; Kongregationsakten A.SF (1), Nr. 9; Pap.bog., s. d. – Druck: Denier (1889), Nr. 360).

4. 1484 Juli 13. Andermatt. Präsentationsurkunde für den neuen Pfarrer von Andermatt (Or.: BAC Urk. s. d. (014.1685); Perg. 23 x 16,5 cm, 4,5 cm Plica; Siegel: Abt von Disentis, hängt. – Kop.: ASV, Archivio Nunciatura Lucerna, Mp. I Nr. 164,6. – Lit.: Müller (1965), S. 182). – Im BAC und im Nunziaturarchiv liegen weitere Präsentationsurkunden vor.

5. «Während der Zeit der konfessionellen Trennung liess man die Verhältnisse zwischen Ursern und Disentis auf sich beruhen.» (Müller (1984), S. 75). Ab dem 17. Jh. setzen neue Konflikte ein, die 1649 zum Auskauf führen. Vgl. unten 835.

731. Der Kirchenvogt und die Nachbarn von Trun verleihen Rogal von Campliun das Gut St. Martinsboden zum Zins von 6 mailändischen Pfund

1428 Januar 29. Trun

Trun bildet wohl seit dem Hochmittelalter eine eigene Pfarrei, deren Kollatur der Abtei Disentis zusteht. 1272 und 1345 finden Konsekrationen der St. Martinskirche im Hauptsiedlungskern statt (GdeA Trun Urk. Nr. 1. – Druck: Fry K., Neues zur Sankt-Anna-Kapelle, in: BM 1933, S. 331ff.;

spätere Indulgenzbriefe: PfarrA Trun Urk. A 1 und A 2). Wichtige Stiftungen zugunsten der Pfarrkirche werden ab 1459 in einem Spendrodel aufgezeichnet (GdeA Trun B 1. – Druck: Brunold/Saulle Hippenmeyer (1999), S. 98–134).

Jch Regett Meissen, ze disen ziten kilchmeiger, und wir die nachgeburen gemeinlichen des kilchspels ze Truns vergehent und tůnt kunt allenmånglichen mit disem offnen brief, dz wir einhellenklichen mit gemeinem rat, ůnsers gůten gunst und willen verlihen hant und mit urkůnd diß briefs verlihent fůr unß und ůnser erben und nachkomen an sant Martins und der kilchen statt ze Truns[1] ze einem ståten, ewigen erblehen dem wolbescheidnen Rogallen[2], Peters von Gampplliuns selgen elich sun, und sinen erben dz stůk ligentz gůt, dz man nempt Sant Martins boden. Ist gelegen ze Gamppliun jn dem kilchspel ze Truns und stost obnant und nebent zů an Bardargunsutt[3] und unant zů an jungher Hanß von Pultanigen gůt, dz man nempt Pera.

Und hantz jnen verlihen mit wunn, weid, holtz, velt, grunt, grât, stegg, wegg, wasser, wasserleiten und namlichen mit allen andren rechten und gůten gewonheiten, so von allter hår dan darzů gehőret, sů syent genempt und ungenemet, gesůcht und ungesůcht, wie sů geheissen oder genant synt ald wa sů gelegen sint. Mit der bescheidenheit und geding, dz der vorgenanter Rogall und sin erben von dem erblehen jårlichen[a] uf sant Martins tag ald acht tag darnach ungevarlichen zů zins geben und bezalen sond sechs pfunt Meylesch. Und wa sů dz nůt tåttent und den erst geschryben zins nůt wertent noch bezaltent uf zil und tag, als vorgeschriben stet, so hat denn, wer[a] denn kilchmeiger ist, vollen gewalt an der kilchen statt ze Truns an ze griffen, ze pfenden und ze schetzzen den blůmen, der des jars uf dem egeschriben erblehen gewachsen ist oder dz vech, dz den blůmen gessen hat. Und denn mit den pfendren tůn, als denn sit, gewonheit und recht ist in deß gotzhuß ze Thysentis gebiet umb andre redliche zins[b].

Der obgenanter Rogall und sin erben hant och gewalt, iro recht an dem obgeschryben lehen ze versetzzen, ze verpfenden und ze verkoffen eim gotzhuß man zů Thysentis. Doch mit der bescheidenheit und geding, dz sů es unß vorhin bieten sond und es ůnsern erben[a] gőnnen sond vor menglichem umb als vil geltz, als sů von andern lůten darumb fůndent ungevarlichen. Wir obgenanter nachgebůren[b] des kilchspels ze Truns und unser erben und nachkomen sőllent und wellent des vorgeseiten Rogallen und siner erben umb diß egeschryben erblehen gůt, getrůw wer sin an allen gerichten, geistlichen und weltlichen, und an allen andren stetten, wa, wie und wenn sů des bedőrfent und nottůrfftig sint zum rechten mit gůten triwen an geverd. Wir erstgenanter nachgeburen des kilchspels ze Truns hant och daß obgeschriben erblehen gelihen, ufgeben, volfertiget und beståtiget zů den ziten und tagen und an den stetten[a] mit allen den worten und werken[b] darzů gůt wårent und gehortent und in aller der wiß und maß, als man ein semlich sach ufgeben, volfertigen sol, dz es kraft[c] und macht habe und erhielte[a].

Und des ze urkůnde und merer, ståter, fester sicherheit aller vorgeschriben dingen und gedingen, so hant wir, vilgedachte nachgeburer des kilchspels ze

Truns, fu̍r unß und unser erben und nachkomen flislichen und ernstlichen erbåten den erwirdigen geistlichen, unsern gnådigen herren herr Peter von Pultanigen, von gottes gnaden apt des gotzhuß ze Thysentis, dz er sinen apty[b] jngesigel hat geheissen henken an disen brief, fu̍r unß und u̍nser erben und nachkomen. Darunder wir u̍nß und [unser][d] erben und nachkomen stark und festenklichen verbindent seyn[b], war und fest ze halten, wz von u̍nß an disem brief geschriben stat und darwider niemer zu̍ tůnde mit gůten tru̍wen an geverd. Dz wir, erstgenanter apt Peter, getan hant, doch u̍nß, u̍nserm gotzhuß und u̍nsern nachkomen unschedlichen.

Diser brief ist geben ze Truns, vor gemeinen nachgeburen des kilchspels ze Truns am nåchsten donstag vor u̍nser lieben frowen tag zer kertzwihe des jares, do man zelt von der geburtt Crysti thusing vier hundert und zwentzig jar und darnach in dem achten jar.

Original: *GdeA Trun Urk. Nr. 2; Perg. 39 x 14 cm, an den Rändern verblasst; Siegel: Abt von Disentis, hängt; dorsuale Archiviernotiz.*

Literatur: *Vincenz (1940/41), S. 23; Tomaschett (1991), S. 355f.*

[a] *Unsichere Lesung.*
[b] *Am rechten Rand stark verdorben.*
[c] *Folgt Rasur.*
[d] *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*

1 *Zur St. Martin-Kirche in Trun vgl. KDGR IV, S. 414ff.; Maissen Felici, 300 onns baselgia parochiala S. Martin Trun, Trun 1963, S. 10ff.*
2 *Rogal von Campliun wird im Einkünfteverzeichnis der Pfarrei Trun erwähnt (Brunold/Saulle Hippenmeyer (1999), S. 101).*
3 *Zu Bardigliun Sut vgl. Tomaschett (1991), S. 28.*

732. Die Nachbarn von Breil/Brigels verleihen Hans Grimmenstein eine Hofstatt im Dorf gegen einen jährlichen Schmalzzins

1456 Juni 24

Im Dorf Breil/Brigels hat 1392 eine Feuersbrunst gewütet, weshalb die Pfarrkirche und mehrere Häuser neu aufgebaut werden müssen (Brunold/Saulle Hippenmeyer (1999), S. 54). Folglich lassen sich im Brigelser Raum auch Personen nieder, die dem Verband der Freien von Laax zugehörig sind (Tuor (1903), S. 114ff.), was zu einer Siedlungsverdichtung führt.

Wir gmain nâchgepuren von Brigels vergehend und tůnd kunt allermånglichen mit dem offen brief, fu̍r u̍ns und u̍nser erben und nachko[men], dz wir von ainß gmainen nutzz wegen ainhellenklich verlihen haben und lihen jn kraft diß hantfesti dem fromen, wol beschaiden Hansen Grimmenstain, dem schmid von Cůr, und sinen erben, wenn er nu̍t wår, u̍nser aigen fry hofstatt, gelegen ze Brigels jmm dorff; stoßt morgenthalb an Jacob Wilhelma curtin, abenthalb an brunnen Gunal[1], ufwert an gassen, abwert an dz båchli, dz durch torff gât, alles mit steg,

weg, wunn, waid, holtz, veld, grund, mit grât und namenlichen mit allen denen rechten, gwonhaiten und fryhaiten, so darzů und darjn gehȯren sol und mag, nůt usgeno[men] als jn den marken lit, als ander hofstet recht hând, benempt ald unbenempt etc.

Doch mit sȯlichen gedingt, dz er und sin erben unser[a] gmaind ze Brigels und jr nachko[men] ålli jâr und jeglichs jârs jnbesunder uff sant Martis tag oder aber davor oder darnâch ongeverd zů ainem gwonlichen und rechten zins richten und geben sol ain stâr smaltz suber[a] und erber. Und welas jârs sy dz ůbersåssind und den zins also nůt richtind, als vil dz ze schulden kumt, so hât die gmaind vollen gwalt und gůti recht nâch erblehen zinß rechten ze schåtzen nâch gwonhait und rechten, als sitt ist jmm gotzhuß ze Tysentis etc. Damit setzend wir den egnt. Hansen und sin erben jn die obgeschr. hofstatt jn vollen liplich[a] nutzlich gewer, dz er und sin erben nu damit mugend schaffend, werken[a] und tůn, als inen aller fůglichost ist, doch der gmaind ze Brigels und jr nachko[men] an jr zinß und rechten on schaden.

Es ist namlich bedingt; ob sy jr recht wȯltind verkoffen oder versetzzen, wenn dz wâr, so sond sys vor allermånglichen der gmaind bieten. Wȯlti denn die darzů nůt tůn mit koffen, so mugend sy denn jr recht anderswâ verkoffen, wemm sy wend doch vorbehalten der gemain an jr[e]m zinß und rechten on schaden. Wir die gmaind und unser nachko[men] sůllent und wellend des vilbenempten Hansen Grimmenstains und siner erben umb dz obgeschr. erblehen und hofstat und wz obgeschr. ist, gůt, getrůw weren und fůrstander sin nach dem rechten, gaistlichen und weltlichen, wie, wo, wenn[a] und gegen månglichen wenn sy des jemer bedurffend oder notdůrftig werdent ze gůten trůwen ungeverd[b] zů recht.

Und dz das alles vest und stât belib ze sicherhait, so habind wir, gmaind ze Brigels, fůr ůns, ůnser erben und nâchkomen vlisslich erbetten und gebetten den fromen, vesten junkher Gaůdentz von Lumbaris[2], dz er sin aigen jnsigel hat[b] gehenkt an disen brieff fůr ůns und ůnser nachko[men], dz ich, gnt. Gaůdentz, also gichtig bin von jr bet willen. Also versigelt, doch unß und sinen erben on schaden. Der geben ist des jars, do man zalt von Cristi gebůrt vierzehenhůndert fůnfzig und sechs jaren uff sant Johanns tag.

Original: *GdeA Breil/Brigels Urk. Nr. 1; Perg. 34 x 16 cm, stellenweise leicht verblasst; Siegel: Gaudenz von Lumerins, hängt, abgeschliffen; Dorsualregest (18. Jh.); beiliegend Transkription. –* ***Kopien:*** *GdeA Breil/Brigels C.15.2; Dokumentenbuch II, S. 21–22; StAGR AB IV 6/40; Kopialbuch, S. 161–165.*

Regest: *DSM Bd. 10, Nr. 609.*

1. 1460 o. D. Gyli Cuonraw *stiftet 3 Plprt. Zins ab seiner Hofstatt Crestas zugunsten der Frühmesspfrund in Breil/Brigels (Eintrag: PfarrA Breil/Brigels C 9; Einkünfteverzeichnis von 1470, S. 4. – Druck: Brunold/Saulle Hippenmeyer (1999), S. 6).*

2. 1469 Mai 12. Abt und Konvent von Disentis erlauben den Kirchgenossen von Brigels die Errichtung einer Frühmesspfründe (Or.: GdeA Breil/Brigels Urk. Nr. 3; Perg. 44,5 x 38 cm, 5 cm Plica; Siegel: 1. Abt, 2. Konvent von Disentis, 3. Nikolaus von Pontaningen, 4. Gerichtsgemeinde Disentis, alle hängen; Dorsualregest (18. Jh.). – Kop.: Dokumentenbuch II, S. 1–7; StAGR AB IV

6/40, Kopialbuch, S. 137–152. – Druck: Saulle Hippenmeyer/Brunold (1997), Nr. 21. – Lit.: Simonet (1919), S. 136).

3. 1474 Februar 12 (sonda suenter s. Scholastica). *Die Nachbarn von Breil/Brigels verleihen Duff Schamun den vierten Teil der Allmende* Arblath[3] *zum Zins von 4 fl. (Kop.: GdeA Breil/Brigels Urkunden-Nachtrag Nr. A1; Pap.fasz., rätorom.; Dokumentenbuch I, im Anhang; StAGR AB IV 6/40, Kopialbuch, S. 203–207). Laut Nachtrag wird der Bodenzins im Jahre 1633 abgelöst.*

[a] *Unsichere Lesung.*
[b] *Verdorbene Stellen; anhand Kop. rekonstruiert.*

[1] *Wahrscheinlich ist der alte Dorfteil Canal gemeint. Vgl. Tomaschett (1976), S. 9; Friberg et al. (2007), S. 36.*
[2] *Gemäss Vincenz (1928), S. 18, hat sich dieser Vertreter des Ministerialengeschlechts aus dem Lugnez in Trun/Zignau niedergelassen.*
[3] *Arblatsch, unterhalb der Cuolms da Runs gelegen.*

733. Separation der Medelser Talkirche in Platta von der Pfarrkirche St. Johann Baptist in Disentis/Mustér

1456 September 20

1. Ursprünglich unterstanden sowohl Medel als auch Tujetsch der Kirchenherrschaft des Klosters Disentis. Am 29. März 1338 urteilt ein geistliches Schiedsgericht zwischen den rectores ecclesiarum *in Tujetsch,* Camps *(Disentis/Mustér) und Medel sowie Abt Thüring von Attinghausen wegen Abgabe eines Kälberzinses und den Gebühren für den Versehgang (Eintrag: Jahrzeitbuch Tujetsch, f. 38r = GdeA Tujetsch Urk. Nr. 4. – Druck: RC II, S. XIV; Saulle Hippenmeyer/Brunold (1997), S. 183; BUB V, Nr. 2612. – Lit.: Clavadetscher (1964), S. 121).*

2. Während die genaue zeitliche Verselbständigung der St. Vigilius-Kirche in Sedrun ungeklärt ist (KDGR V, S. 151f.), wird mit äbtischer Zustimmung 1456 die Trennung der Medelser St. Martinskirche in Platta ausgesprochen. Die endgültige Erhebung zur Pfarrei erfolgt im Jahre 1500, nachdem Friedhof und Taufbecken erstellt worden sind. Vgl. KDGR V, S. 129.

3. 1456 April 6. Rom. Papst Calixtus III. lässt die Supplik der Bewohner des Medelsertales wegen Separation ihrer Kirche prüfen (Or.: PfarrA Medel/Lucmagn Nr. 1; Perg. 31 x 57,5 cm, 6,5 cm Plica, lat.; Siegel der päpstlichen Kanzlei, hängt in Bleibulle. – Druck: Saulle Hippenmeyer/Brunold (1997), Nr. 9. – Reg.: Wirz I, Nr. 229).

Original: *PfarrA Medel/Lucmagn Nr. 2; Perg. 56,5 x 39 cm, lat.; ohne Siegel; Notariatszeichen. –* ***Einträge:*** *Synopsis A, f. 25r und 25v; Synopsis B1, S. 63.*

Druck: *Saulle Hippenmeyer/Brunold (1997), Nr. 10.*

Literatur: *Giger Carli, Ord la historia della pleiv de Medel, in: Igl Ischi XLIV (1958), S. 72–88, hier 72f.; Bundi Gian, Pleiv, baselgias e capluttas da Medel, Curaglia 1987, S. 10; Pally (1996), S. 64f.*

1. 1490 Januar 10. Papst Innocenz VIII. verleiht der Abtei Disentis das Kollaturrecht über verschiedene Pfarreien der Surselva und unterstellt zugleich die Kirchen von Disentis/Mustér, Breil/Brigels und Tujetsch dem Kloster (Eintrag: Synopsis A, f. 27v; GdeA Tujetsch Urk. Nr. 11. – Reg: Mohr (1853), Nr. 228. – Lit.: Müller Iso, Inkorporation der Disentiser Klosterpfarreien 1491, in: ZSK 34 (1940), S. 241–257).

2. 1500 Juli 8. Chur. Endgültige Separation der Medelser Talkirche in Platta von der Pfarrkirche St. Johann Baptist in Disentis/Mustér (Or.: PfarrA Medel Urk. Nr. 6 (falsch abgelegt); Perg.

o. M.; Siegel: Bischof Heinrich von Chur, hängt. – Druck: CD IV Nr. 258 (mit falschem Datum); Saulle Hippenmeyer/Brunold (1998), Nr. 55. – Eintrag: Synopsis A, f. 31v). Am 25. Okt. 1506 findet die Weihe des Neubaus mit drei Altären statt (PfarrA Medel Urk. Nr. 4).

734. Ludwig Caplér von Breil/Brigels verkauft den drei Töchtern von Herrn Heinrich eine Ackerparzelle in Sesvilauns um 52 fl. M. W.

1457 Juli 5

Jch Ludwig Capplår[1], sesshaft ze Brigels, vergich offenlich und tůn kunt aller mengklich mit disem brieff allen den, die jn ansåchend oder hőrend låsen, datz ich mit gůt[er] zytlicher vorbetrachtung, mit gesundem [lib][a] und der sinnen, zů den zyten und tagen, do ich es wol treffenklich getůn mecht, fůr mich und min erben recht und redlich ains ståtten, ewigen kōfs ze kōfen geben hăn und wissenklich ze kōffen gib mit krafft und urkůnt diß brieffs den erberen hern Hainrichs kinden[2], Annen, Greten und Barbelen, und jren erben ain juchart akers, ist fry aigen gůt, gelegen ze Såsvilőn[3]; stossen unda an Ba[r]then Deglorentz gůt, obna an Thomas Etten erben[b] gůt, mit grund, mit grăt, mit steg und weg, holtz und feld, wunn und waid und namlich mit allen den rechten, frihaiten, nůtzen, gewonhaiten und zůgehőrden, so zů und jn den vorgenempten aker gehőrt und gehőren sol, nitt usgelaussen on geverd.

Und ist der kōff beschåchen und redlich vollfůrt mit allen ehaftigen worten und werken, so darzů notdurftig warend, umb zwein und fůnfzig werschăfft guldin gůter und genåmer Montaner werung; des selben geltz jch, obgnt. Ludwig Capplår, gar gentzlich gewert und bezalt bin. Und darumb so entzych ich mich aller der recht, vordrung und ansprach, zůgniß lůt und brieff, so ich oder min erben [zů dem][c] vorgnt. aker je gehept hand ald noch habend und setz die jetz benempten her Hainrichs kinden, Anna, Greten und Barbelen, und jro erben [umb disen][c] vorgnt. kōf, stuk und gůt jn liplich nůtzlich gewer und jn volkomen aigenschafft und mich und all min erben usser aller gewer und aigenschafft. Und sol ich, obgnt. Lugwig [!], und [min erben][c] die vorgenanten her Hainrichs kinden und [jro erben][c] umb den vorgnt. aker[d] niemer me sumen, jrren noch sust dhain jnfåll tůn, weder mit geistlichen noch mit weltlichen gerichten noch on gericht on all gewård. Jch, obgnt. Ludwig, und all min erben sond und wellent ōch[d] den egnt. kinden und jro erben umb den vorgedachten kōff und aker gůt, getrůw weren sin gen mengklichem, an gaistlichen und weltlichen gerichten, wie, wa ald wenn si deß jemer notdurftig sind ald werdend nach recht jn gůten trůwen on all gewerd.

Diser brieff vest[d] ze schriben und besigeln und der winkōf ain wårschaft guldin.

Und des zů urkůnt der warhait und ståter, vester sicherhait alles wăr und ståt ze halten, wie worgeschriben stăt, so han ich, obgnt. Ludwig Capplår, mit fliß

und ernst gebetten und erbetten den fromen, vesten junker Gudentzen von Lumberins, jetz sesshaft zů Ringgenberg, das er sin aigen jnsigel offenlich gehenkt hat an disen brieff fůr mich und all min erben, jm und sinen erben on schaden. Der geben ist uff zinstag nåchst nach sant Peters und Pauls tag der hailgen zwölfbotten jn dem jar, do man zalt von der gepurt Cristi tusend fierhundert und jn dem siben und fůnfzigosten jår.

Original: *PfarrA Vella Urk. Nr. A 8; Perg. 17 x 15,5 cm; Siegel: Gaudenz von Lumerins, fehlt.*

[a] *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*
[b] *Ob der Zeile eingefügt.*
[c] *Verdorbene Stellen auf Falz.*
[d] *Unsichere Lesung.*

[1] Ludwig Caplår *stiftet um 1470 der Frühmesse in Breil einen Zins (*Brunold/Saulle Hippenmeyer *(1999), S. 10).*
[2] *Wahrscheinlich Heinrich Kaltberger, 1443 als Pfarrer in Breil/Brigels bezeugt (*Simonet *(1919), S. 136). – Zu den im Spätmittelalter üblichen Pfarrerskindern vgl.* Schmugge *Ludwig (Hg.), Kirche, Kinder, Karrieren. Päpstliche Dispense von der unehelichen Geburt im Spätmittelalter, Zürich 1995, S. 279ff.*
[3] *Wohl Sesvilauns, in östlicher Richtung unterhalb des Dorfes gelegen.*

735. Abt und Gemeinde von Disentis nehmen die Grafen Heinrich und Johann (II.) von Sax-Misox mit ihren Hintersässen in der Gruob als Gotteshausleute auf

1458 Juli 11

Abschrift: *StiftsA Disentis; Klosterurbar, S. 112–115. –* ***Eintrag:*** *Klosterchronik Bundi, f. 170v; Synopsis A, f. 25v.*

Druck: *Decurtins (1887), Bl. XV; CD V, Nr. 28.*

Regesten: *DSM Bd. 8, Nr. 288; Mohr (1853), Nr. 195.*

Literatur: *Müller (1971), S. 58. – Zum politischen Kontext dieser Aufnahme vgl. Kap. I, Nr. 14, Bem.*

736. Das Disentiser Gericht urteilt im Alpstreit zwischen Abt Johannes und der Nachbarschaft Sumvitg wegen der Belehnungsrechte

1460 Januar 24

1. Bedeutend für die lokale Siedlungsgeschichte in Sumvitg ist, dass sich hier auch Angehörige des Laaxer Freienverbandes niedergelassen haben. So bestätigt Lieta, Tochter von Aliesch von Somvix, am 1. Febr. 1407 von ihrem Bruder Konrad Aliesch eine Erbabfindung von 40 churwelsche Mark erhalten zu haben und verzichtet auf weitere Ansprüche (StAGR A I/3b Nr. 13).

Am 10. Nov. desselben Jahres verkauft Marti vom Hof Luven (Gde Sumvitg) diesen samt einem weiteren Eigengut um 52 ½ churwelsche Mark an Hans Cadonay Dsut *von Sevgein (StAGR A I/3b Nr. 14). Die personelle Zugehörigkeit der Betroffenen bezeugt das Siegel der Freien von Laax. Während der ersten Hälfte des 15. Jh.s assimilieren sich die meisten Freien mit den dortigen Gotteshausleuten, obgleich noch 1460 zwischen «älteren» und «jüngeren» Gotteshausleuten unterschieden wird. Vgl. Tuor (1903), S. 111f.*

2. Die Alpweiden in der Val Sumvitg gehören dem Kloster Disentis und werden als Lehen abgegeben (Condrau (1958), S. 18f.). Im Jan. 1460 entbrennen Streitigkeiten darüber, ob der Abt die Alpen Naustgel und Vallesa beliebig verleihen kann oder sie nur in traditioneller Weise den Nachbarn von Sumvitg überreichen darf. Das angerufene Disentiser Gericht entscheidet, dass die Alpen an die Gotteshausleute in Sumvitg zu verleihen seien. Im gleichen Jahr noch lassen sich die Nachbarn von Sumvitg die Verleihung der Alpen als ewiges Erblehen verschriftlichen.

Jch Regett Elß bekenn und vergich mit dißem brieff, das ich offennlich zů gericht gesessen bin an statt und mit vollem gewalt des fürsichtigen Regett Zaphoya[1], die zit amman des erwirdigen gotzhuß zů Tyßentis.

Do kam für mich und offenn verbannen gericht der hochwirdig gaistlich herr Johannes[2], von gottes gnaden apt des erwirdigen gotzhuß zů Tysentis, mit sinem erlobten fürsprechen Jåkli Bercht[er] und klagt da zů gemainen nachburen zů Sumvix von wegen zwayer alpen mit namen Auscal und Velletza, das die nachburen zů Sumvix ettwa menig jar jnnen gehabt hettint und die von ainem heren detz gotzhuß nye[a] empfangen hettint und sy doch lehen wärint von ainem gotzhuß nach ußwißung der rődel des obgemelten gotzhuß. Und begeret, sy do mit recht zů underwyßen, das sy jm die alpen ledig und unbekûmert sőltint[b] laßen als ainem heren des yetz gemelten[a] gotzhuß, wenn si fållig worden wärint.

Do stůndent dar die nachburen zů Sumvix und antwurtåtent durch jren erlobten fürsprechen amman Lyem, das si vermaintint, wann sy hůben, lehen oder fry gůt empfangen hettint, so hettint si och die alpen damit und darjnn empfangen. Und satztent das zů recht, ob sy damit nit geantwurt hettint.

Do fragt ich, obgenanter richter, die rechtsprecher uff jren ayd, ob sy damit geantwurt hettint. Do gab recht und urtayl des nayn, das sy damit nit geantwurt hettint.

Do stůnd[b] dar der obgemelt amman Lyem und rett[c] von der obgemelten nachburen wegen: Syd dann mall und rechtz[a] geben [d–]hatte, dz sy darmit nit geantwurt hettint, was sy dann ein recht underwißet[–d], da wőltent sy by beliben.

Do stůnd für der obgenant Jåkli Bercht[er] an statt des obgemelten mines gnådigen heren und satzt zů recht: Sid dann[c] mal und das recht geben hetti, das sy damit nit geantwurt hettint und die alpen also fellig und ledig wårint worden, ob der obgnt. min gnådiger herr nyt[c] die obgenanten alpen besetzen und entsetzen, wie er wőlte und wem er wőlte.

Do fragt ich, obgenantter richter, die rechtsprecher uff den ayd, was si darumb recht bedunkte. Do gab urtayl und recht aynhellenklich: Syd dan mal und die alpen ledig und loß gesprochen wårint mit recht, so solt sy doch er noch sine[e] nachkomen anders nyemant lehen dann den vilgenanten nachburen zů Sumvix, ainem oder zwayen als wie mängem er wil; das die selben von alter her[a] gottshuß lüt syen.

Welher urtayl die obgenanten nachburen von Sumvix begertent ainen brieff, der jn mit recht ertaylt ward. Also gib ich, obgenanter richter, dißen brieff besigelt zů ainer vergicht und warhait des rechten mit des lands anhangenden jnsigel, doch mir und min erben an schaden. Der geben ist an sant Pauls abent siner bekerung, als man zalt nach Cristi geburt tusent vyerhundert und darnach jn dem sechtzigesten jar etc.

Original: *GdeA Sumvitg Urk. Nr. 1; Perg. 27,5 x 18,5 cm, 3 cm Plica; (älteres) Gerichtssiegel von Disentis, hängt; dorsuale Archiviernotiz. – Kopie (15): Urkundensammlung, S. 24–25.*

Regesten: *DSM Bd. 10, Nr. 625; Mohr (1853), Nr. 197.*

Literatur: *Müller (1942), S. 208; Maissen (1978), S. 67f.; Dosch (1996), S. 76; Maissen (2000), S. 29; Decurtins (2010), S. 191.*

1460 Juni 4. Abt und Konvent von Disentis verleihen die Alpen Naustgel und Vallesa an die ältesten Gotteshausleute von Sumvitg und stellen verschiedene Bedingungen auf: Wjr Johanes[2], von gottes verhengnus apt des erwirdigen gotzhuß zů Tyßentis, und wir, ain gantz convent daselbst, verjehen unverschaidenlich fůr uns und unser nachkomen, das wir mit gůter wolbetrachtunng und mitt raut unnsers landtammans und ander unnßer råt zů ainem ståtten, ewigen erblehen verlihen habent und verlihent mit krafft ditz brieffs allen unnsern den eltensten gotzhuß lůten, yetz sesshafft zů Sumvix, und allen jren erben, die dann zů trettent und den erschatz helffent tragen, und geben unnser alpen genant Auscal und Velletza, beyd gelegen jn dem obgenanten kilchspel zů Sumvix, mit namen: Regett Zophoya, die zit amman des gotzhuß zů Tyßentis, Janett Caverdüras, Jenall Duffen, Willi Duffen, Lienharten Duffen, Regett Duffen, Jåkli Zophoia, Rudolff Schuppina, Hansen Schuppina sun, genant Hanns, Regett Neschutt, Vitzens Patreson, Hanßen Gőgel, Hanßen Rüdi, Marti Gursiller, Parli Gursiller und Hannßen Gurschiller, Jenallen Mirieß eliche kinder als fůr ain man, Gretan, Jenutten Zophoya eliche tochter, mit sampt unnsers gotzhuß hőffen genant Schamutt und Mirieß[3].

[1] Mit solichem geding: Was fech si gewintren mügen, das mügen si och alpen mit den zugen[4], da die andern alpen, und mit den rindern och, da die andern gotzhuß lůt alpent.

[d–]Och sőllent die von geschribnen hőff mit gotzhuß lůten besetzt werden.

Och ob der obgeschriben ainer oder sin erben uß dem obgenanten[e] kilchspel zuge, so [e–]hat er fürbas[–e] kein recht in den alpen, dieweil er nit da sitzet.[–d]

[2] Also haben wir jnen und jren erben verlihen, jn maßen alß obstat, mit grund und grat, steg und weg, mit wunn, waid, holtz, feld und namlich mit allen andern jren rechten und zůgehőrden, die dann von alter darzů und darjn gehőrent, es sy benempt oder unbenempt, zů gůten triwen on geverd. Also das si und jr erben, die dann sesshafft sind jn dem obgenanten kilchspel, die mügent brůchen, nützen und nyeßen, setzen und entsetzen und damit tůn und lan, wie jnen dan füglich ist zů gůten trůwen on geverd. Mit solichem geding, das die obgenanten und jr erben unß und unsern nachkomen [e–]als einem prelaten[–e] des gotzhuß alle jar jårlich und yeglichs jars besunder zů ainem ewigen [zinß richten, geben, antwürten und bezallen in unsern gotzhuß iiij][f] centner käß, erber koffmans gůt, der zů nemen und zů geben ist mit rechtem gewicht zů gůten trůwen on geverd.

[3] Jtem wir, obgenanter apt Johanes, und wir, ain gantz convent, habent och [vorbehalten][f] und die frůntschafft getan, Regetten Zophoia und sinen erben, die dann jn dem obgenanten kilchspel sesshafft sind, fürohin ewenklich und yeglichs jars jnsunder unverteilen sőllen belyben in der hůtten Auscel.

[4] Och haben wir obgenanter apt Johanes und unser convent den obgenanten unsern gotzhuß lůten die frůntschafft getan und vergundt; ob es zů schulden kåm, ůber kurtz ald ůber lang, ain oder mer gotzhuß lůt zů jnen welten laßen stan, die dann och sesshafft wårint jn dem obgenanten kilchspel, dz[e] haben si vollen gewaldt zů tůn on unser und unßer nachkomen widerred und sůmmung.

[5] Jtem och ist bedingt, wan die obgenanten die alpen also nit geladen mőchtendt[e] zů gůten trůwen, so sůllen si die andern eltensten gotzhuß lůten mit jnen laden[e] laßen, die dann wonhafft sind jn dem obgenanten kilchspel.

[6] Also habent wir obgenanten gotzhuß lu̍t mit willen und wissen des obgenanten heren[e] apt Johannßen und sins convents, die hienach geschribnen dry zů uns jngenomen und zů allen den rechten lassen stan, die wir obgenanten an den alpen haben: Theni Bartholome, Jannen Merkli, Vitzentzen Bartholome und jr erben.

[7] Jtem wir obgeschribnen synd och u̍berainkommen: Ob ainer oder sin erben u̍ber kurtz ald u̍ber lang sich nit erberlich hielte, mit was sachen das wår, mit tůn oder mit lan, nichts ußgenomen und nit gehorsam wålte sin dem andern merern tail und dz selb dem andern merern tail oder jren erben bekantlich wår, das er sich nit gehalten hett jn maßen als obstat, so sol derselb ungehorsam umb sin recht, die er an der obgenanten alpen hetti, luter verfallen sin, den andern gehorsamen on alle widerred. Doch ist dem ungehorsamen vorbehalten; ob er die gehorsamen des rechten nit vertragen wolte, so soll er das recht zů Tyßentis von jnen nemen und nit witer beku̍mern.

[8] Och su̍llent wir obgenanten den zinß alle jar glich taylen, darnach dann die alpen geladen sind und ertragen mo̊gent.

[9] Also su̍llen und wo̊llen wir, obgenanter apt Johanes, und wir, ain gantz convent daselbs, und unser nachkomen der obgenanten unsern gotzhuß lu̍ten und jren erben umb dz obgeschriben lehen gůter, getru̍wer weren sin an allen stå̊tten und gerichten, bayde gaistlichem und weltlichen, und an allen andern stetten, wa, wenn und wie dick si des bedurffent ald noturfftigt werdent zů gůten tru̍wen on geverd.

Und des zů stå̊tter sicherheit, so habent wir, obgenanter apt Johanes, unser apty jnsigel und wir, ain convent, unser convent jnsigel fu̍r uns und unser nachkomen offennlich gehenkt an dißem brieff. Der geben ist an mittwochen jn den pfingstfyren anno domini etc.[g] LX *(Or.: StiftsA Disentis (Fotokop. im GdeA Sumvitg); Perg., o. M.; Siegel fehlen. – Vidimus von 1635: GdeA Sumvitg Urk. Nr. 2; Perg. 58 x 30 cm; Siegel: 1. Abt von Disentis, hängt, 2. Konvent von Disentis, abgerissen. – Kop. (12): Urkundensammlung, S. 19–21. – Druck: Decurtins (1877), S. 33–35. – Reg.: DSM Bd. 10, Nr. 631).*

[a] *Am rechten Rand verblasst.*
[b] *Verschmutzte Stelle.*
[c] *Unsichere Lesung.*
[d–d] *Quer am linken Rand beigefügt. .*
[e, e–e] *Verdorben; anhand Vidimus ergänzt*
[f] *Unleserlich auf Mittelfalz; anhand Kop. in Urk.samlg. ergänzt.*
[g] *Unklare Lesung.*

1 *Reget Safoia, reg. Ammann zu Disentis (Il Glogn (1944), S. 88; Decurtins (2010), S. 75); zu seiner möglichen Herkunft aus Savoyen vgl. RN 3/II, S. 600; Maissen (1978), S. 64f.*
2 *Johannes von Ussenprecht, 1449–1464 Abt von Disentis (HS III/1, S. 497f.).*
3 *Zur Hofgruppe Marias bei Rabius (Gde Sumvitg) und Tschamuot vgl. Maissen (2000), S. 29.*
4 *Wohl eine ungewöhnliche Schreibung für Ziege.*

737. Abt und Konvent von Disentis verleihen die halbe Alp Russein und die Alp Punteglias an die Nachbarn von Trun zu Erblehen

1461 Januar 20

Wir Johannes, von gottes gnaden abt des ehrwirdigen gotzhuß zu̍ Tyßentis, und wir, ain gantz convent daselbs, bekennen und vergehen offenlich mit dißem brieff fu̍r uns und unßer nachkomen, das wir mit gu̍ter vorbetrachtung und mit rat ander unßer råt verlihen habent und verlihen mit krafft ditz brieffs zu̍ ainem stå̊ten, ewigen erblehen unßern getreüwen gotzhußlu̍ten und gemeinen[a] nachburen zu̍

Trons und jren nachkomen; ußgenomen und hindan gesetzt junckher Gudentzen von Lumbrins[1] und welhe da vor recht hand in der alp Nu̍dills, habent wir verlihen, jn massen als ob stat, unßer halbe alp in Russis und unßer alp Pontelias, gelegen jn dem kilchspel zu̍ Trons mit aller zu̍gehȯrung. Mit solichem geding das si uns, obgemelten apt Johannßen, oder unßern nachkomen davon ewenklich und yegklichs jars besunder davon zu̍ ainem rechten zins su̍llen geben, antwurten und bezalen jn unser gotzhuß gen Tyßentis dry centner kȧß und zway stēr smaltz on allen unßern schaden zu̍ gu̍tten tru̍wen on geverd.

Wir obgenanter apt Johannes und wir das obgenant convent des obgeschribnen gotzhuß habent och angesehen die tru̍w und das verdienen unßers getru̍wen gotzhusman Marti Jacobs[2], das er uns und unßerm gotzhuß getan hat und hinfu̍r umb uns und unßer nachkommen wol verdienen mag und habent jm vorbehalten, das er sin lebtag zwȯlff ku̍ in Ru̍ssis sol und mag alpen und so vil rinder, als dann zu̍ so vil ku̍gen [!] gehȯrent. Und nach end siner wile, so su̍llent fu̍rohin sin erben alpen als ander gemein nachburen zu̍ Trons on unßer und unßer nachkomen und der obgemelten nachburen zu̍ Trons und jr erben jntrag und[a] widerred zu̍ gu̍ten tru̍wen ongevarlich.

Darumb si uns och all unverschaidenlich zu̍ ainem rechten erschatz haben geben[a], usgericht und betzalt vyertzig werschaft gulden, die wir an unßer und unßers gotzhuß nutz frome bewent und bekert habent. Und[b] darumb so su̍llent und wȯllent wür, obgenanter apt Johannes, und wir, ain gantz convent des dikgenanten gotzhuß, und unßer nachkomen[b] der obgeschribnen gemeinen nachburen zu̍ Trons und jr nachkomen umb die obgemelten alpen gu̍ter, getru̍wer wer sin an allen stetten und gerichten, wa, wenn und wie dik si des bedurffent ald notdurfftig werdent, es sy an gericht, gaistlichem oder weltlichem, zu̍ gu̍ten tru̍wen ongevarlich.

Und des zu urku̍nd der warhait, so habent wir, [obgemelter][c] apt Johannes, unßer apty jnsigel fu̍r uns und unßer nachkomen und wir, dikgemelter convent des [obgenanten][c] gotzhuß, unßers capitels jnsigel fu̍r uns und unßer nachkomen offennlich gehenkt an disen brieff[d]. Der geben ist acht tag nach sant Hylaryen tag jn dem jar, als man zalt von Cristy gepurt tußent vyerhundert und darnach jn dem sechstzigosten und ain jar etc.[e]

Original: *GdeA Trun Urk. Nr. 3; Perg. 29 x 22,5 cm, 3,5 cm Plica, leicht verblasst; Siegel: 1. Abt von Disentis, hängt, beschädigt, 2. Konvent von Disentis, fehlt; rätorom. Dorsualnotiz:* davart l'alp Russein. – ***Kopie*** *von 1772: GdeA Trun Urk. Nr. 3b; Papierbogen, rätorom.; Siegel, aufgedrückt.* – ***Eintrag:*** *StiftsA Disentis; Klosterurbar von 1801, S. 48–49.*

Druck *(Auszüge): Vincenz (1918), S. 75–77.*

Literatur: *Müller (1942), S. 208.*

In der Folge wird das linksrheinische Alpgebiet entlang der Val Punteglias durch die Dorfgenossenschaft genutzt und es bildet sich so eine Nachbarschafts- bzw. Gemeindealp aus. Währenddessen ist und bleibt das rechtsrheinische Hochweideareal in Korporationsbesitz. Vgl. Vincenz (1940), S. 90; Condrau (1958), S. 19. – Die Lehensalp in der Val Russein dagegen wird weiterhin

von Bauern aus Disentis/Mustér mitgenutzt und erst 1602 auf zwei Genossenschaften aufgeteilt (vgl. unten Nr. 809).

[a] *Unsichere Lesung am verdorbenen Rand.*
[b] *Am linken Rand verblasst.*
[c] *Unleserlich am Rand; anhand Kop. rekonstruiert.*
[d] *Verschmierte Stelle.*
[e] *Auf Plica Stempel des Bezirksgerichts Glenner.*

[1] *Zu Gaudenz von Lumbrins, der mit anderen die Alp Nadels nutzt, vgl.* Vincenz *(1928), S. 18f.*
[2] *Woher diese Sonderrechte von Marti Jakob stammen, ist unbekannt. Er wird im Trunser Jahrzeitbuch im Jahre 1473 als verstorben erwähnt. Vgl.* Brunold/Saulle Hippenmeyer *(1999), S. 106 sowie* Maissen *(1990), S. 13.*

738. Das Disentiser Gericht urteilt wegen der Nutzung der Alp Pazzola und der zugehörigen Allmende Stagias

1465 März 21

Da sich aus der einstigen Klosteralp Pazzola am Eingang des Medelsertales eine Genossenschaftsalp mit Teilhabern aus Medel und Disentis/Mustér (v. a. Mompé-Medel) entwickelt hat (vgl. oben Nr. 727), gilt es die gegenseitigen – nachbarschaftsübergreifenden – Rechte zu schützen, d. h. sie zu verschriftlichen.

Jch Caspar Schůler, zů diser zitt lantwaibel zů Tysentis, bekenn offenlich mit dißem brieff aller mengklichem, das ich daselbs an gewonlicher richtstātt zů gericht offenlich gesessen bin anstāt und jn namen Jacob Berchten[1], u̍nßers landsammans.

Da fu̍r mich und offen verpannen gericht komen sind Jacob Baverescht, Martin Tresfantona, Genett Zerisch mit jrem erlopten fu̍rsprechen amman Liemen und eroffnetent da: Wie das sy formals ouch mit recht erlangt und bezogen hettent, das[a] alle, die uff Medler Mu̍ntbir sitzen ene der brug Guflantz[2] und mit namen die obgen[an]ten zwein man, Jacob Baverescht und Marty Tresfantona, die byed[a] hie disen der bru̍g gesessen sind, das sy all da und yetklicher besunders und all jr nachkomen jn der alp genant Byzola und die almen genant Stå̊diens[3], die darzů gehö̊rt, hin yn biß zů dem bach zů Materia sö̊lten und mö̊chten alpen mit allen den rechten, so darzů gehö̊rt, als volkomenlichen und wol als die von Medels, die auch recht jn der genanten alp hetten. Und aber jnnen yetz von den selben jntrag und jrung daran beschå̊ch, das jnen das nit verlangen mö̊cht. Und begerten sy noch hütt by tag, da mit recht zů underwisen, sy daby lassen zů beliben oder aber jnen darumb mit recht zů antwu̍rten. Und tettent da ze ruffen[b] mit namen Jå̊kly Materia, Marty Thomasch und Pedrutt Schann und alle die zů jnen gewant weren. Und nach dem [b–]und jnen[–b] gerů̊fft ward [a–]und sy[–a] da zů genn[a] [b–]under ōgen[–b] wå̊rend und jr kainer das nit begert zů verantwu̍rten, do satzten sy hin zů recht, was nun darumb recht wer.

Do so[a] ward nach myns, obgenanten richters, frag ainhållenklich uff den ayd erkennt: Sidmals und das nieman verantwu̍rten wo̍lt, so so̍lten die vorgenanten ancleger alle und all jr nachkomen an der vorgenanten alp und jren recht und gerechtikaiten hinfu̍r ewenklich und geru̍wenklich beliben; jn aller wyß und maß als sy das vormals mit recht erlangt und behebt hettent, als hie vor begriffen ist, an mengklichs jrung und wider red.

Des so begerten jnen die vorgenanten ancleger von dem rechten ain urteil brieff, der jnen ou̍ch mit recht under des genanten lands jnsigel zů geben erkennt ward.

Uff das so hab ich, obgenanter richter, den vorgenanten unßern landamman erbetten, das er des gemainen lands jnsigel von erkantnuß wegen[a] des rechten offenlich an dißen brieff gehenckt hätt. Der [b–]mit urtail und[–b] recht erkennt und geben ist uff nå̊chsten donstag vor unßer lieben[a] frōwen tag, als jr verku̍nt ward, des jares, als man zalt von Crysti u̍nßers lieben heren gebu̍rt tu̍sent vierhundert sechtzig und fu̍nff jar.

Original: *GdeA Disentis/Mustér (Fraktion Mompé-Medel) Nr. 3; Perg. 34 x 12 cm; Gerichtssiegel von Disentis, hängt; dorsuale Archiviervermerke; beiliegend zwei deutsche und eine rätoromanische Kopie.* – ***Abschriften:*** *GdeA Medel Urk. Nr. 3a und 3b.* – *Transkription: Urkundenbuch, S. 5–6.*

Literatur: *Venzin (1923), S. 36; Gadola (1936), S. 65; Manetsch Augustin, Aus der Geschichte der Fraktion Mumpé Medel, Disentis [1975], S. 11.*

1. 1502 April 15 (mitten abryllen). *Trun. Das Fünfzehner-Gericht urteilt im Rekursstreit zwischen den Nachbarn von Medel und denen von Mompé-Medel wegen der Rechtsame der Alp Pazzola:* Jch Hanns Růdy, der zyte lanndtrichter, bekenn offennlich unnd thůn kunt mengklich[e]m mitt dem briefe, daz uff huwt siner dato fu̍r mich unnd offenn verbannen gericht, als ich daz von enpfelhenns wegen des gemainen punds zů Tronns mit den fu̍nffzehenn an gewonlicher gericht statt nach ordnung dez rechten offennlich besessen hon.

Kommen sind die nachpu̍ren von Mådels, die alprecht hōnd jn der alp Batzola, mit jren anhengern Padrut Ventzutt von Montschanenga, Martin Schann, Padrutt Lanesa, waybel zů Medels, mit iren zů recht erlopten fu̍rsprechen junckher Hannsen von Sax und klegten hin zů Benedict Punteningen, Ventzut Regysch unnd gemainen nachpuren uff Medler Mompir unnd zů denen, die och recht hond jn der gemelten alp Bazola, mit namen Jacob Baforetschen erben, Martin Tresfontana, Jenett Regisch und Vi[n]centz Clafanief erben uff maynung: Die gemelten von Mompir tå̊tten jnen jå̊rlich mercklichen schaden an der alpp Bazola mit fremdem fäch ze laden, daz sie mit jrem vëch darvon mů̊ssen stōn. Daz sie bedu̍chte, unpillich von jnen zů beschå̊hen, us der ursach, die gemelte alpp were dennen von Montschanenga, hie disent dem wasser, von ainem herrn von Tisentis und sinem convente gelihen[c] nach uswysu̍ng dez lehennbriefs, so vor recht alda verlesen.[4]

Dem nach liessen sie wyter fu̍r recht pringen, so̍lch vermelter lehenbrief were hinder denen von Mompir lange zyt verporgen, jnen unwissent gelegen, dardurch sie ettliche recht verloren nach uswysu̍ng derselben briefen wider sie erlangt. Unnd wo so̍llicher lehenbrief von den anklegern nit verborgen were gesin, sie hetten so̍liche recht wider sie nit behept noch erlangt. Unnd syent deshalben zů Tisentis fu̍r recht kommen. Vermainende, sidmal unnd so̍llich lehenbrief hinder jnen verborgen unnd jn kurtzer zyt gefunden, die gemelten urtellbrief, so sie zů Tisentis mit recht [wider][c] sie erlangt, crafftlos unnd mit recht abgethon werden, die zů Tisentis mit recht jn krefften erkennt. Des die kleger sich hoch beswå̊rt unnd so̍llich gemelte urteil fu̍r ain landtrichter unnd die fu̍nffzehen dez gemainen punds nach ordnu̍ng des rechten gezogen. Unnd vermainen, ain landtrichter unnd die fu̍nffzehen des gemainen pu̍nds[b] so̍llen so̍llich vermelte urteil, wider sie

gesprochen, mit recht crafftlos und ab zů erkennen. Unnd satzten daz zů recht, ob daz nit pillich beschåhy oder waz recht wår.

Da tråten nach minem gebott jn das recht die genant nachpůren uff Medler Mompir, so recht jn vermelter alpp Bazola habent, mit jren anhengern und zůgewanten unnd jren erlopten fůrsprechen amman Anshelm von Ladůr unnd antwůrten uff maynung: Sie bedůchte sőllichs jrs fůrnemens von jnen zů geschåhen unpillich, wann sie wårend zwůrnnd oder drystnnd [!] mit denen von Montschanenga [a–]und jren[–a] zůgewandten von der vermelten alp wëgen zů Tisentis gegen ainannder jn recht gestanden unnd allweg mit recht behept[a], alls gerechtigkeit jn der vermelten alpp Bazola ze haben als die von Montschanengen nach lůt unnd uswysůng jrer versigleten[a] urtelbriefen, die sie vor recht begertten zů verlesen; die alda verhőrt wurden. Hofften gott unnd dem rechten, sőllich urtelbrieff mit recht jn krefften erkennt werden unnd belyben.

Unnd als die kleger ain lehenbrief von ainem herrn und ainem convent besigelt fůrpringent, sie sich darmit zů behelffen, die alp sy denen von Montschanengen gelehen unnd sunst niemant ander; darwider sie antwůrten tåtten, hoffende der lehenbrief sőlte inen an iren rechten der vermelten alp dheinen schaden průngen, wann [b–]er klarlich wyst, ain herr[–b] von Tisentis hette [b–]inen sine[–b] recht verlihen und nit wyter. Unnd weren desselben lehenbrief halben abermall[d] zů Tisentis mit recht von inen fůrgenommen unnd nach allen fůrwenden ire erlangte [b–]urtel und urtelbrieff[–b] mit recht jn krefften erkennt. Unnd vermainten, daz alhie och zů beschåhen. Unnd satzten zů recht beydersyt dez rechten darumb zů erkennen.

Nach miner umbfrag unnd nach clag, antwůrt, verhőrůng dez lehensbriefs unnd der urtelbriefen unnd nach aller fůrgewenter handlung unnd fůrpringůng haben die fůnfftzehen mit ainhelliger urtell zů recht erkant, die urteilen und urtelbrief, so zů Tisentis deshalben gegeben, jn jren crefften belyben und bestōn an mengklichs wideredenn in allwëge.

Unnd dez zů warem unnd offem urkunde, so han ich, genannter landtrichter, dez gemainen punds jnsigel von dez rechten wegen, doch gemainem pund, mir und minen erben ane schaden offennlich gehengt an disen briefe *(Or.: GdeA Disentis/Mustér (Fraktion Mompé-Medel) Nr. 4; Perg. 34,5 x 29 cm; Bundessiegel, hängt; beiliegend Kop. und Abschr. – Abschr.: GdeA Medel/Lucmagn Urk. Nr. 6a; Pap.bog. – Transkr.: Urkundenbuch, S. 11–12 und 13–14 (rätorom. Übersetzung). Trotz dieser bundesgerichtlichen Intervention keimt der Konflikt gegen Mitte des 16. Jh.s wieder auf und die Auseinandersetzungen zwischen den alpinteressierten Nachbarn von Mompé-Medel und Mutschnengia dauern nachhaltig an. Vgl. unten Nr. 779.*

[a, a–a] *Unsichere Lesung am Rand.*
[b, b–b] *Verdorbene Stellen; anhand Kopien ergänzt.*
[c] *Unklare bzw. unsichere Lesung.*

[1] *Zu Jakob Berther, 1465/66 Landammann, vgl. die Einträge im Tujetscher Jahrzeitbuch (*Brunold/Saulle Hippenmeyer *(1999), S. 167 und 178).*
[2] *Zur Brücke über den Tujetscherrhein bei Cuflons unterhalb Ragisch vgl.* Tomaschett *(1980), S. 185f.*
[3] *Stagias oberhalb Mutschnengia liegt am Alpweg nach Pazzola.*
[4] *Zum entsprechenden Lehenbrief von 1404 vgl. oben Nr. 727.*

739. Töni Bartholomäus bestätigt, dass er der Nachbarschaft Sumvitg einen Zins ab seinem Meierhof sowie einer Allmendparzelle schuldet

1469 November 17

Zwei Gütertransaktionen, die einen mittelbaren Bezug zu Sumvitg beinhalten, befinden sich nicht im dortigen GdeA:

1. 1467 o. D. Tauschbrief zwischen Hans Blechschnider und Rogal Merkli von Sumvitg (Auszug: DSM Bd. 10, Nr. 838. – Or. verschollen. – Abschr.: UKG VII, S. 161–162).

2. 1473 Januar 5. Die Brüder Hans, Töni und Klaus, Thur Schen *selige Söhne, verpfänden Hans Blechschnider ihr Eigengut in Waltensburg/Vuorz um 20 Müntiner Ldg. und versprechen den Zins an die Bruderschaft in Ilanz abzuliefern (Or.: FamA von Sprecher; Perg. 34 x 21 cm; Siegel: Jörg von Kropfenstein, hängt, gut erhalten. – Abschr.: UKG V, S. 62–63; Auszug: DSM Bd. 11, Nr. 1204).*

Jch Thõny Bartholome, seßhafft zů Sumfix, bekenn offenlich und tůn kunt aller menklich mit disem brieff fůr mich und alle min erben, das ich ein werschafft guldin ewigs und jårlichs zinses zů geben jerlichen schuldig bin, ye sechzehen plaphartt der werung, so zů Tysentis jn dem land lõffig ist, fůr ein guldin ze reitten, der gemein nachpurschafft zů Sumfix uß und ab einer halben juchartt jn Sumfixer kilchspell jn dem meyerhöff gelegen, das min eygen fry gůtt ist und ich von Merkly Safoya erkoufft han, das vormals Marty Crusch seligen gewesen ist. Stost obnen an den selben m[e]yerhöff, unden an[a] ander min gůtt, wie dann das zill und marckstein ußwisett. Den selben guldin ich jerlichen der gedachten nachpurschafft ab der gemelten halben juchartt ye uff sant Martis tag richten und antwůrten sol nach des gotzhuß und gericht zů Tysentis zinses recht. Dann och jn[b] schůldig bin umb ein stůck almend, so sy mir uff Scheptz[1] lehenklich ußgeben und gemarkett hand fůr fry gůtt.

Jtem wir obgedachten nachpurschafft bekennentt alle gemeinlich und unverscheidenlich, das wir den selben guldin zinß jerlich geben, geordnett[b] und verschaffett hand ewenklich an den brunnen, so jn dem dorff zů Sumfix ist; das der dester baß jn eren behalten můg werden[b] und nit abgon sol. Und also sol und wil ich obgenanter Thõny und all min erben der gedachten nachpurschafft und aller jr erben und nachkomnen gůtt und getrůw werer und versprecher sin als umb den obgeschriben ewigen und jerlichen zins, wie obstatt, an allen gerichten, beyde geistlichen und weltlichen, nach recht; wa, wenn oder wie dick sy des yemer bedůrffent oder deheinest nottůrfftig werdentt und sy das an uns ervordrentt jn gůtten trůwen ungevarlichen.

Und des alles zů urkůnd der warheitt und vester, stetter gezůgnuße, so hab jch obgenanter Thõny mit flyß und ernst gebetten und erbetten den ersamen, wysen Regett Safoya, der zitt landamman zů Tysentis, das er des gemeinen lands jnsigell fůr mich und min erben offenlich hencke an disen brieff. Und wir obgedachten nachpurschafft hand ouch den selben Regetten erbetten umb des selben

jnsigell als von des obgedachten uffsatz[c] wegen des brunen halben. Das ouch ich, der selb Regett, als durch jr beyder teill bitt willen getȧn han, doch dem land, ouch mir[b] und minen erben ane schaden. Der geben ist uff santt Flurils tag des jares, da mann zalt nach Cristy unsers herrn geburtt[b] vierzehen hundert sechtzig und nun jar etc.

Original: *GdeA Sumvitg Nr. 4; Perg. 34 x 14 cm, leicht verblasst; (älteres) Gerichtssiegel von Disentis, hängt, beschädigt; verblasste Dorsualnotiz.* – ***Kopie*** *(18): Urkundensammlung, S. 30–31.*
Regest: *DSM Bd. 10, Nr. 632.*

1473 März 16 (zinstag nach dem sunen[b] tag reminiscere). *Jan Merkli von Sumvitg verkauft Willi Duff von Cumpadials das Gut Canariel um 509 Gulden D. W.:* Jch Jann Merckly, sesshafft zum Sumfix, bekenn offennlich unnd thůn kunt allermengklich mit disem brief, fůr mich und min erben, daz ich recht und redlich zů ainem stätten, ewigen und ymmerwerenden kouffe zů kouffen gegeben han und gib ouch yetzo wissentlich in crafft ditz briefs dem wolbeschaiden Willy Duff, seßhafft zů Gumpadels, und allen sinen erben, wenn er nit wäre, min fry aigen gůt jn dem kilchspell zů Sumfix gelegen, genant Garnaŕål[2]; stost morgenthalb an mins brůders Růgallen gůt, aubenthalb an daz gůt vom Thurn[3], unden zů an das gůt Rungallia, wie dann daz zil und markstain an allen orten ußwisent mit aller siner wytin, rechten und zůgehörnung, mit steg, weg, holtz, veld, wunn, waid, wasser und wasserlaitinen, gantz nütz ußgenomen[d] noch hin dann gesetzt; es sy genempt oder nit.

Unnd ist diser kouff beschechen umb funffhundert unnd nün werschafft guldin, ye sechtzen blaphart gemainer Tisentiser werung[4] fůr ain guldin zů raiten, die er mir also bar darumb gegeben und bezalt hat. Dez[e] allez an minen schinbaren nutz und fromen komen unnd bewent ist. Dez ouch mich jn diser vergicht von jm wol benůgt. Hierumb so entzyhe ich mich fůr mich und min erben aller der gerechtigkait, so ich an dem egenanten gůt ye gehopt hon oder haben möcht[d] und setz den obgemelten Willy Duff unnd sin erben dez genanten kouffs, wie ob stat, in still rüwig und nutzlich gewer zů besetzen unnd entsetzen. Also das er darmit mag schaffen, thůn und laußen als mit anderm sinem aigen gůte, von mir, minen erben und mengklichs von unsern wegen ungesompt und ungeiret. Jch obgenanter Jann Merckly und min erben sůllen und wöllen dez obgenantten Willy Duff[d] unnd siner erben ditz kouffs, wie vor stät, gůter und getrůwer werer sin an gaistlichen und an weltlichen gerichten unnd allenthalben, wo sie dez notturfftig werden, jn unsern costung ane jren schaden alles zů gůten truwen[d] on alle gevärde.

Unnd dez zů warem und vestem urkůnde, so han jch, egenanter Jann Merckly, mit flyß ernstlich erbetten den fůrsichtigen, ersamen und wisen Regett Saphoya, der zyte landaman zů Tisentis, daz er des gemain[f] lands jnsigel fůr mich und min erben offennlich gehengt haut an disenn brief, [f–]das jch, egenanter[–f], von siner bett weg[en] geton hon, doch dem land und [a–]mir an schaden[–a] *(Or.: GdeA Sumvitg Urk. Nr. 3; Perg. 28 x 17 cm; Gerichtssiegel von Disentis, hängt; dorsuale Regestnotiz.* – *Reg.: DSM Bd. 10, Nr. 627).*

[a, a–a] *Ob der Zeile eingefügt.*
[b] *Verblasst.*
[c] *Unleserlich; anhand Kop. in Urk.sammlung ergänzt.*
[d] *Am rechten Rand verblasst.*
[e] *Auf Rasur.*
[f, f–f] *Stark verblasst.*

[1] *Heute Tscheps, Maiensäss entlang der Val Luven.*
[2] *Canariel ob Sumvitg, an der heutigen Strassenkreuzung zwischen Clavadi und S. Benedetg.*
[3] *Zur Burgruine Tuor in Clavadi vgl.* Clavadetscher/Meyer *(1984), S. 349.*
[4] *Zur Disentiser Währung vgl.* Jecklin *Fritz, Beitrag zur Münzgeschichte der Abtei Disentis, (Extrait Revue Suisse de numismatique), Genève 1891.*

740. Das Disentiser Gericht urteilt zwischen der Nachbarschaft Brigels-Dorf und den Nachbarn von Danis, Dardin, Tavanasa und Arpagaus wegen Weiderechten und Unterhalt der Brücken und Strasse in Tavanasa

1470 März 20. Disentis/Mustér

Die Höfe und Dörfer am Südhang von Tavanasa am Rhein (780 m ü. M.) bis nach Breil/Brigels auf 1'300 m ü. M. hinauf bildeten ursprünglich eine einzige Nutzungsgenossenschaft mit unverteilten Allmendressourcen. Spätestens im 15. Jh. dominiert aber die geschlossene Dorfgenossenschaft Breil/Brigels, und die sog. Umsässen in den unterhalb gelegenen Höfen müssen sich gegen diese politische und wirtschaftliche Dominanz wehren. Vgl. Friberg et al. (2007), S. 22ff.

Jch Regett Safoya, dere zitt landammann des wirdigen gotzhuß Tysentis, bekenn offenlich und tůn kuntt aller mengklich mit disem brieff, das ich uff dem tag und jn dem jar, als datum diß brieffs hie nach geschriben statt, zů Tysentis jn dem dorff an gewonlicher richtstätt offenlich zů gericht gesessen bin.

Daselbs fůr mich und offen verbannen gericht komen ist der bescheiden Jann Kůnrăw[1] anstatt, jn namen und von wegen gantzer nachpurschafft zů Prygeltz jn dem dorff mit sinem erlöpten fůrsprechen ammann Liem[2] und klagt zů denen von Aniffs, von Alters, von Thafanatzen und von Alpagaws: Wie das die selben dorff lůtt zů Prigeltz trůwetent und vermeintent, recht zů han jn der gedachten umsesen gůter und darumb wunn und weyd ze nûtzen und ze bruchen als wol und zů denen zitten als ouch sy. Wann es also von alter her komen und recht wer, denne sy jnen desglichen jn und umb jre gůter und weyden ouch gunnen und vervolgen liessentt. Umb das so trůwettentt si, das es billich und recht wer. Me klagten sy zů jnen von der zweyer brugen wegen zů Thafanatzen[3] und die strassen daselbentz umb sölten sy machen und behan on der dorff lůtten zů Prygeltz hilff und stůr.

Do so stůnden jn recht die vorgedachten umsesen gemeinlich, ouch mit jrem erlöpten fůrsprechen amman Bercht[er] und gabentt durch jnn antwurt[b] der klag: Sy trůwetentt gott und dem rechten, das sy mit jnen söllicher gemeinschafft mit weyden nit verbunnen noch zwungen sölten syn, wann sy einenthalb ußgesessen und ouch nit als vil werentt als der von Prygeltz. Es werentt ouch jro gůter frůer denn der von Prygeltz, dardurch sy mit jnen überladen werentt und jnen das jr zů frů abgieng und geetzt wurd, wenn sy söllich gemeinschafft mit jnen haben můsten. Und von der brugen und strassen wegen werentt sy nit darwyder, wenn es notdůrfftig wer, zů bessern und zů machen, welten sy jnen gern zů stän und helffen machen, das beste nach jr vermůgen. Fůrer trůwettentt sy nit, das sy darzů getreng oder gestrengt sölten werden. Und satztent umb all sachen zů beyden teillen hin zů recht, was recht wer.

Do so ward nach mins, obgenanten richters, urfrag einhellenklich uff den eyd darumb zů recht erkenntt und gesprochen, das die vorgedachten von Prygeltz den berůrten umsessen jro gůter und weyden sölten bruchen und nutzen zů gůten

trúwen, wie es von alter her komen wer; yederman dem andern mit dem minsten schaden und úberlast.

Und umb die brugen, beyd, und strassen, da sőlten die von Prygeltz alle jar ein guwygen hinab schicken; derselb sol die brugen und weg besechen und geschőwen. Und ist denne útzig daran nach sinem dűncken ze bessern und ze machen, so sol er macht han, den gedachten umsessen zű bietten und zű verschaffen, das es gebessrett und uffgemachott wer, ußgnomen die von Alpagäws, die sőllent nit fúrer noch wyter daran schuldig sin zű tűn[a] noch zű machen, denn als ouch die von Prygeltz nach jr anzall und vermúgentt. Das ist, wenn mann[b] die brugen núw machen műsten oder stadlen[a] und leger bőm zű setzen zű legen, so sőllent das die von Prygeltz und von Alpagäws den gedachten umsessen helffen machen und uffrichten und sus fúrer nit schuldig sin daran zű tűn und ze helffen.

Diser urteill und aller vorgeschribner dingen ward yetwedrem teill ein urkúnd under des gemeinen lands jnsigell zű geben erkennt, welher teill des begeren wer. Das ouch ich, obgenanter richter, als von erkantnúß wegen des rechten offenlichen daran gehenckt han[c].

Der mit urteill geben und erkentt ist uf[b] zischtag nechst nach mitem mertzen des jares, do man zalt nach Crysti unsers lieben[c] herrn geburtt vierzechen hundertt sybentzig jar.

Original: *GdeA Breil/Brigels Urk. Nr. 4; Perg. 37 x 19/20,5 cm; Gerichtssiegel von Disentis, hängt, beschädigt; Dorsualnotizen; beiliegend Abschrift (19. Jh.).* – ***Kopien:*** *Dokumentenbuch II, S. 23–26; StAGR AB IV 6/40, Kopialbuch, S. 61–64.*

Druck: *DMS Bd. 10, Nr. 601b (Auszug).*

Literatur: *Durgiai (1943), S. 52f.; Dosch (1996), S. 148f.*

1506 März 12 (ann sant Grogoryentag des helgen lorers). *Vor dem Obersaxer Gericht klagt die Nachbarschaft Breil/Brigels gegen Albrecht von Arms, Hans Hermann und Fluri Hanschen,* so denn gen Brigels jn dieselben pfar gehőrend, *wegen Beteiligung am Brückenunterhalt. Die drei Hofleute verweisen in ihrer Verteidigungsrede darauf, dass sie schon in Obersaxen beim Bau und Unterhalt der Grosstobel-Brücke helfen mussten und verweigern eine weitere Belastung. Das Gericht bestimmt dann folgende partielle Hilfeleistung:* Und nach clag und antwúrtt, so da jn recht ist komen und nach kuntschaft, so da jn recht ist kon und da verhőrd ward und nach allen sachen, do gab urtteil und recht; sy sőllenn handen sechß tramen ze den zweyen schossen dißhalb gegen uns oder unserthalb, alz dick und alz vil atz dz notturftig sige. Und sőllen die handen ze fűren an enden, da sy dartzű mőgen komen mit ochsen. Ob sy die aber nit wol fűnden, so sőllend sy die doch alwegen handen ze dem nechsten, so sy die mőgen finden mit fflys und alwegen ze gűtten trúwen. *Von diesem Urteilsspruch lassen sich die Brigelser Vertreter eine Urkunde ausstellen, die sich auch im Kopialbuch findet (Or.: GdeA Breil/Brigels Nr. 10; Perg. 28 x 18,5 cm; Gerichtssiegel, hängt; Dorsualnotizen. – Kop.: Dokumentenbuch I, S. 1–3; StAGR AB IV 6/40, Kopialbuch, S. 191–197. – Lit.: Dosch (1996), S. 149).*

[a] *Unsichere Lesung.*
[b] *Ob der Zeile eingefügt.*
[c] *Durch Siegelband verdeckt.*

1 *Jan Condrau ist im Einkünfteverzeichnis ab Mitte des 15. Jh.s bezeugt (Brunold/Saulle Hippenmeyer (1999), S. 6 und 14) und amtet wohl als Dorfmeister von Breil/Brigels.*
2 *Zu Liem Marti Jakob, (Alt-)Ammann von Disentis, vgl. Maissen (1990), S. 13.*

[3] *Diese Brücken über den Vorderrhein bei Tavanasa bildeten lediglich lokale Knotenpunkte, da die alte Strasse ob dem Rhein von Waltensburg/Vuorz nach Breil/Brigels führte.*

741. Das Disentiser Gericht urteilt in Streitigkeiten wegen der Zufahrt zur Alp Soliva

1471 April 21

Jch Regett Zafoya, dire [!] zitt landamman des wirdigen gotzhußes Tysentis, bekenn offenlich und tůn kuntt aller mengklich mit disem brieff, das ich jn dem kilchspell Medels uff der alp Solliva[1] mit volkomendem besamlettem gericht offenlich zů gericht gesessen bin uff dem tag und jn dem jar, als das datum her nach geschriben stātt, von stoß und jrung wegen wunn, weyd halb und steg, weg, so zů der gedachten alp gan gehȯren sȯllentt; darumb vormals diser u̇bergang dar mit urteill und recht geben und erkenntt ist.

Da fu̇r mich und offen verbannen gericht kommen sind die erberen und bescheiden Jann Deorfall und Jȯrg Thȯny, beyd genantt Deganthȯny, mit jrem erlopten fu̇rsprechen amman Wilhelm[2] und klagten hin zů den knaben von Soliva, mit nammen Jannen, Thȯny, Fycentz und ouch zů Fyon[a]: Wie das sy vermeinten, das weg und steg sȯlt gan und sin durch die gů̇ter zů Soliva jn die vorgedachten alp. Und das ouch wunn und weyd der selben alp sȯlt gan und langen heruß biß an die vorgenanten gů̇ter. Sy verme[i]nten ouch, das der wald zwyschen beyden thȯbleren gegen Byschwlms halb gehȯrte ouch zů der alp Soliva. Sy welten ouch gern wissen, was die selb alp zů glichem und billichem ertragen und gesumren mȯchte, denn sy dů̇chte, das die selben knaben von Soliva und der vorgenante Fyon[a] me vechs daruff liettentt und lů̇den, denn jrem teill zůgehorte oder die alp ertragen mȯcht. Und satzten hin zů recht umb all sachen, was darumb recht wer.

Do so stů̇nden jn recht die vorgenanten knaben von Soliva und Fyon[a], ōch mit jrem erlopten fu̇rsprechen Marty Jacob und gabentt durch jnn antwu̇rtt der clag: Sy tru̇weten nit, das kein weg durch jro gů̇ter sȯlte gan, die da yeman u̇tzig dienen und bruchen sȯlt zů der vorgedachten alp. Sy tru̇weten, das man billicher dem bach uff nach jn die alp sȯlt gan den durch die gů̇ter. Und der wunn und weyd halb vermeintten sy nit, das die wyter noch verrer langen noch gan sȯlt den heruß an den wald. Und der wald zwyschen den vorgemelten thȯbleren, beyden, gehȯrte zů den gů̇tren Soliva und nit zů der alp, wann sy hettentt brieff und sigell, die villicht etwas darumb wysten und ouch lu̇tt, denen zů wyssen wer, wie es von alter her komen wer. Und begerten die darumb lassen zů verhȯren und zů lesen und geschech aber darnach, was recht wer.

Und nach allen vergangnen sachen, so darumb jn recht durch clag und antwu̇rtt bracht, ward es wer durch brieff und lu̇tt. Und nach dem und man all sachen gar eygenlich u̇bergangen und besechen hātt, so ward daruff nach mins obgenanten richters urfrag[b] einhellenklich uff den eyd zů recht erkennt und gesprochen:

[1] Das man weg und steg zů der vorgedachten alp sŏlt han und gan durch die vorgemelten gůter zů Soliva zů fůß und ouch mit geladnen rossen zů farn, doch mit dem minsten schaden zů gůten trúwen ungevarlichen. Und mit dem vech sŏlt man by den hůßren uff fārn den nechsten obnen jn die almend und durch die almend ob den gůtren jnn jn die alp.

[2] Ouch so sŏlt wunn und weyd der alp gan und langen heruß biß an den stein, da der kenell unden hinúber gātt. Und dem selben stein nach richtis uff biß jn den grātt und von dem selben stein hinab der richty nach biß jn den bach.

[3] Doch wen es ungewitter wer oder jnfiell, so mŏgentt sy den ze mall fúr den selben stein heruß farn mit dem vech jn den wald und jn die almend, ob den vorgedachten gůtren uß und uß, etzen und weyden zwein oder dry tag. Doch sŏllentt sy allwegen zů nacht wyder jn die alp fārn und da úber nacht sin. Wer es aber, das das ungewiter lenger werte denn dry tag, so sŏnd sy jn der selben almend Prúschina nit lenger beliben noch weyden und mit dem vech daruß by den hůsren nider fārn.

[4] Und der vorgedachte wald zwyschen beyden thŏbleren gegen Byschulms halb gelegen sol zů der genanten alp Soliva gehŏren gemeinlichen und glichen geteilt werden.

[5] Und die selb alp sol ouch keines jares nit schwarlicher beladen noch besetzt werden denn mit achtzig kůen.

[6] [c–]Jtem ōch ist mer jn der vorgemelten urteyll[d] erkenntt worden, das die genanten knaben von Soliva und jr erben denn langsen und den herbsen mit jrem vech uß der vorgedachten almend jn die genanten alp mŏgen farn zů der trencke und dem wasser, doch das sy jn der alp nit weyden sŏllent. Und ob sy zwen senptum machten jn der gedachten alp, so sol jn yetlichem sentum viertzig ků gesumrett werden und nit mer.[–c]

Diser urteill und aller vorgeschribner dingen ward yetwedrem teill ein urteill brieff under des gemeinen lands jnsigell zů geben erkenntt, weller teill des begeren wer. Das ouch ich, genanter[d] richter, als von erkantnúß wegen des rechten offenlichen daran gehenckt han. Der mit urtheill und recht geben und erkenntt ist an dem ein und zweintzgosten tag des aberelnen des jares, do man zalt nach Cristi unsers lieben herren geburtt vierzechen hundertt sybentzig und ein jar etc.

Originale: *(A) GdeA Medel/Lucmagn Urk. Nr. 4a; Perg. 23 x 31,5 cm; Gerichtssiegel von Disentis, hängt; dorsuale Regest- und Archiviernotizen; (B) GdeA Medel/Lucmagn Urk. Nr. 4; Perg. 33 x 24,5 cm, verblasst; Gerichtssiegel, hängt; dorsuale Regest- und Archiviernotizen. – Transkription: Urkundenbuch, S. 8–9.*

Regest: *DSM Bd. 11, Nr. 1118.*

1493 Mai 31. Die Alpgenossen von Sumvitg treffen ein Abkommen mit den Nachbarn von Medel wegen der Durchfahrt zur Alp Vigliuts: Wir gemain nachgepuren unnd alt gotzhuslúte zů Somvix, so dann rëcht hond in der alpp Reindierth und in der alp Unnder dem Glŏtscher, bekennen offennlich fúr unns, unnser erben unnd nachkomen unnd thůnd kunt mengklichem mit dem briefe: Als dann die gemain nachgepuren zů Mådels uns obgenanten nachgepuren mit rëcht fúrgenomen wolten haben irer alp halben, genannt Willotz; die da stost an unnser gemelten alpp, des schadens halb, so inen von unns der alppen jårlich beschåhen wie die an im[e] etc.[3]

Also haben wir unns mit den genanten gemainen nachgepuren von Mådels gůtlich betragen, uff maynung das wir, unnser erbenn unnd nachkomen die von Mådels, ir erben unnd nachkomen an der gemelten irrer alpp Willotz dhain jrrung, intråg noch dhain schaden nitt zůfůgen wie die genannt; dann sovil dz wir ain wëg durch die genanten alpp Willotz in unnsre alpp in Unnder Glőtscher haben sőllen. Unnd den genanten wege sőllen wir pruchen mit dem minsten schaden, ein und us, alles getrůwlich unnd ungev[er]lich.

Dez wir gemain nachgepuren von Mådels in crafft ditz briefs bekennen, daz die obgenanten nachpuren von Somvix, oben vermelt, und underschaiden durch die genante unnsere alp Willotz in ir alpp Underm Glőtscher weg in und us mit dem minsten schaden haben sollen allez getrůwlich unnd ungev[er]lich.

Und daz zů warem und offem urkůnde, so haben wir, egemelten nachpuren von Somwix, und wir, gemain nachgepuren von Mådels, mitt ernst erbetten den fůrsichtigen, wysen aman Ulrich, der zyte landamman zů Tisentis, das er des lands insigel fur uns megemelten und unnser erben und nachkomen offennlich gehengt hat an disen briefe. Daz ich, genannter amman, von ire bete wegen also gethon han, doch dem land, mir unnd minen erben one schaden. Der brief ist geben uff frytag vor dem hailigen pfingst tag nach Cristi gepurt tusant vierhundert nuntzig und drůw jaren etc. *(Or.: GdeA Medel/Lucmagn Urk. Nr. 5; Perg. 27,5 x 15 cm; Gerichtssiegel von Disentis, hängt; rätorom. Dorsualnotiz; beiliegend Abschr. – Transkr.: Urkundenbuch, S. 10. – Reg.: DSM Bd. 11, Nr. 1119).*

[a] *Allenfalls* Syon.
[b] *Nachträglich durch Schreiberhand korrigiert.*
[c–c] *Am Ende der Urkunde beigefügt; bei Or. (B) jedoch im Textteil.*
[d] *Oberhalb der Zeile eingefügt.*
[e] *Unklare bzw. unverständliche Lesung.*

1 *Soliva, Alphang oberhalb des gleichnamigen Weilers (Pally (1996), S. 31–36).*
2 *Wahrscheinlich Wilhelm von Selvaplana; vgl. Il Glogn (1944), S. 88.*
3 *Rentiert, Alp im Somvixertal; die hochgelegene Alp Vigliuts auf der Lavaz-Ebene scheint also tatsächlich nicht von den Alpgenossen von Sutglatscher oder Rentiert, sondern von Medelser Seite her bestossen worden zu sein. Sie bildete also Teil der Medelser Alp Lavaz.*

742. Jan Paul belehnt Padrutt (Ca-)Riedi von Zignau mit dem Eigengut Balkun Sut im Trunser Kirchspiel gelegen um 3 ½ Landgulden Zins

1473 April 27 (?)

Jch Jann Paul, Ytel Pauls[1] säligen elicher sune, bekenn offennlich für mich und min erben mit disem briefe unnd thůn kunt mengklichem, daz ich mit gůter zytiger vorbetrachtung, do ich daz für mich und min erben wol gethůn mocht, dem erbern Badrutt Gariedy, sesshafft zů Ringgenberg, unnd allen sinen erben zů ainem uffrechten, stätten unnd ewigen erblehen gelihen und verlihen hab unnd ouch yetzo wissentlich in crafft ditz briefs nach dem aller krefftigisten, so daz nach erblehens recht ymmer sin sol, kan unnd mag, redlich lyhe und verlyhe myn fry eigen gůt, genant Balkunsutt[2], jn Tronser kilchherin gelegen. Und sind zway stuck; stossent bayde zů ring umb an wald jennhalb dem Rin. Und hon jm und sinen erben daz also gelaussen mit grund, grad, steg, weg, wunn[a], weid,

wasser und wasserleitin, mit jn und usfart und mit allen zůgehörungen; sie syent genempt oder nit.

Also und mit der beschaidenheit, daz der genant Badrutt Garůdy oder sin erben daz egenant gůt mit allen sinen rechten, nutzen, eehafftj und zůgehörungen zů rechtem erblehen jnhaben, niessen, besetzen, entsetzen und jn gůten eren nach erblehens recht jnhaben sůllen. Unnd mir oder minen erben davon zů rechten jårlichen und ewigen zins richten und gåben sůllen dritthalben landguldin, ye sechtzehen plap. gemainer Tisentiser werung für ain guldin ze rayten, allwegen und ains yeden jars alain und besonder uff sant Martins tag oder acht tag darnach ungeverlich. Unnd den genanten järlichen zins mag ich, genanter Jann, oder min erben ab dem nachgeschriben underpfand jnziehen nach zinß unnd landsrecht zů Tisentis in gůten trůwen ungeverlich.

Und darumb daz mir oder minen erben umb den genanten järlichen zinß gnůg beschäch und dester sicher sy, so hat der genant Badrutt Garůdy mir und minen erben für jn und sin erben sin eigen gůt jngesetzt, dz da fry gůt ist, genant Graps; stost zů ringumb rinshalb an mins, gnt. Jann Paulen, gůt, daz jch, genanter Badrutt, für mich und min erben jn crafft ditz briefs also gichtig bin unnd umb dz genant fürpfand werschafft thůn wil nach recht jn gůten trůwen ungeverlich.

Jtem der genant Badrutt hat ouch gåben zehen landtguldin zů erschatz[3], dero jch aller usgericht, gewert unnd bezalt, das mich von jm wol benůgt hat. Unnd umb dz gůt und lehenschafft[b] mit allen iren rechten unnd zůgehörungen sullen und wöllen ich oder min erben jm und sinen erben [... ...tigung][b] und gewerschafft thůn nach erblehens recht gegen allermengklich, so dick und wo si daz nach recht, [geistlichen][b] oder weltlichen, notturfftig sind und werdent allwegen jn unser costung ane jren schaden jn gůten [trüwen ungeverlich][b].

Unnd dez zů warem urkunde, so hon ich, genanter Jann Paul, unnd jch, genanter [Badrutt Garůdy][b], mit ernst erbetten den fürsichtigen, wysen amman Saphoya, der zyte landamman zů Tisentis, [... ...][b] jnsigel für uns yeden und sin erben offennlich gehengt hat an disen briefe, daz jch, genanter [amman ... ...][b] wegen also getan hon, doch dem [land, mir][b] und minen erben ane schaden. Der[c] brief jst geben [... ...tag][b] vor dem sonntag misericordia [...][b] nach ostern nach Cristi gepurt tusend[c] vierhundert [... ...][b] jaren etc.

Original: *GdeA Sumvitg Urk. Nr. 5; Perg. 30,5 x 19 cm, unten beschädigt; Gerichtssiegel von Disentis, fehlt; verblasste Dorsualnotiz.*

Regest: *DSM Bd. 11, Nr. 1092 (Auszug).*

Literatur: *Maissen (1978), S. 73.*

1. 1478 November 6 (sant Lienhartz tage). *Christoffel Pitasch verkauft Hans Karli einen Zins ab einer Ackerparzelle in Trun um 20 fl. D. W. unter Vorbehalt des Rückkaufsrechts:* Jch Cristoffel Bitåsch[4] vergich offennlich für mich und min erben mit disem briefe und thůn kunt allermengklich, dz ich yetzo recht und redlich zů ainem ståtten, ewigen kouffe zů kouffen gegeben hon und gib ouch yetzo wissentlich mit urkůnde und in crafft ditz briefs dem vesten Hansen Carle, sesßhafft zů Tronss, und allen sinen erben ainen werschafft guldin järlichs und ewigs zinß usser und ab minen aim juchart acker hinder minem gaden und underm gaden her, so lang bis ain gůte juchart

acker sy. Stost morgenthalb an die almaind, rinshalb an Badrutt Mayssen erben gůt, oberthalb und nebendt an [d–]mins, gnt.[–d] Cristoffels, gůt. Und jst fry gůt *(Or.: GdeA Trun Urk. Nr. 4; Perg. 31 x 18 cm; Gerichtssiegel von Disentis, hängt; rätorom. Regestnotiz). – Am 28. Nov. 1487 verkauft Jakob Pitasch, Sohn von Christoffel Pitasch,* Hans Carle *einen weiteren Zins ab einem Gut im Ringgenberger Boden hinder* sant Cristoffels capell[5] *um 20 fl. D. W. (Or.: GdeA Trun Urk. Nr. 5; Perg. 25 x 21,5 cm, leicht verblasst; Siegel:* Alberth Bitäsch, *hängt; rätorom. Dorsualnotiz; beiliegend Transkr. Nr. 5a).*

2. 1486 Dezember 20 (sant Thomans dez hailgen zwölffpotten abend). *Der Wirt* Janne Flurin *in Trun schenkt Placidus Hugglin Haus, Hof und Garten in Trun (Or.: HHStA Wien; Perg. o. M.; Gerichtssiegel von Disentis, hängt, abgeschliffen. – Druck: Thommen V, Nr. 142).*

3. 1494 Februar 10 (montag nach dem sonntag esto michi). *Die Kinder von Christoffel von Ringgenberg verkaufen der Trunser Pfrund einen Zins ab ihrem Hof in Zignau um fast 37 fl. D. W. (Or.: GdeA Trun Urk. Nr. 6; Perg. 25,5 x 21 cm; Gerichtssiegel von Disentis, hängt, gut erhalten; rätorom. Dorsualnotiz. – Druck: Vincenz (1922), S. 213–214).*

[a] *Unsichere Lesung am Rand.*
[b] *Infolge Mäusefrass verdorben; wo möglich sinngemäss ergänzt.*
[c] *Verblasst.*
[d–d] *Auf Rasur.*

[1] *Junker* Itel Paul de Capaul *ist als Mitstifter der Trunser Pfrund verzeichnet. Vgl.* Brunold/Saulle Hippenmeyer *(1999), S. 135.*
[2] *Balkun Sut ist gemäss* Tomaschett *(1991), S. 28 identisch mit Barcuns, einer Maiensässgruppe am rechtsrheinischen Berghang.*
[3] *Zum Ehrschatz als Einstandsgeld bei jeder Neubegründung und Bestätigung des Lehens vgl.* Condrau *(1958), S. 39f.*
[4] *Christoffel Bitäsch ist wohl identisch mit* Krist Pytasch der alt *(*Brunold/Saulle Hippenmeyer *(1999), S. 137).*
[5] *Zur ehemaligen St. Christophorus-Kapelle in Zignau vgl. KDGR IV, S. 442.*

743. Landammann und Gericht von Disentis beurkunden, dass sich die Mutter von Hans Göggel, bevogtet durch Landammann Safoia, zu ihrem Sohn verpfründet hat

1477 Januar 14. Disentis/Mustér

Jch Růdolff von Fontana[1], der zyte lanndamman zů Tisentis, bekenn offenlich unnd thůn kunt allermengklich mit disem [brieff][a], daz uff hůt, alz datum ditz briefs wyset, fůr mich unnd offenn verbannen gericht, alz ich daz zů Tisentis uff dem rathuß [jn der][a] grossen ratstuben besessen hon, komen ist der erber und wyse Hanns Göggel[2], der jung, sesshafft zů Somvix, mit sinem fürsprechen amman Berchter von Tafötsch unnd ließ vor offem rechten erzelen; er hette ain mergt getroffen unnd gemacht mit willen ander siner frůnden mit dem fürsichtigen und wysen amman Safoya von siner můter wegen, dero der gnt. Safoya recht gegebner vogt were. Uff meynung das er sin můter iren lebtag mit lyb und gůt haben solt, jr [essen][a], trincken, schůch unnd claider geben unnd sie halten, als ainer sollichen frowen zůgehört, mit aller nottürfftigkaiten [und][a] zů warten und lůgen mit sůbern unnd zůe zyten ye ain maß wins zů geben. Unnd

uß dem selben siner můter gůt [sǒlle er][a] sinem brůder Hennßlin Gǒggel viertzig land guldin weren und mit dem selben sǒlle er fu̍ro dez gnt. erbs halben [usge]-richt[a] sin. Unnd jn sollichem underschaid wer sach, ob sin můter in ainer ku̍rtzi stu̍rbe oder wenn sie stu̍rbe, ez [geschech][a] u̍ber ku̍rtz oder lang zyt, so sǒlte ez an amman Saphoya unnd an ainem, den er zů jm neme, ston, waz er den erben von siner můter gůt haruß sǒlte geben; es wǎre lu̍tzel oder vil oder nůt. Darby sǒlte ez ǒn mengklichs jerung belyben unnd beston. Und wǎr es, ob amman Safoya vor stu̍rbe, das got lang wende, so sǒlte ez sunst an zweyen nachpuren ston, die unparthyg wǎren, wz er haruß geben sǒlte und darby belyben, wie obstat. Und ließ den gnten. amman Saphoya fragen, ob ǎr dez marckt gehorsam wǒlte sin.

Do ließ amman Saphoya durch sinen erlopten fu̍rsprechen amman Wilhelmen antwu̍rten, er wǎre noch dez margkt unnd gedings gehorsam.

Do satzt Hanns Gǒggel durch sinen gnt. fu̍rsprechen zů recht: Syd mal unnd amman Saphoya, als ain vogt obgemelt, dez margts unnd gedings gehorsam were, wie mann daz fǒrcken sǒlte, daz es yetz und hie nach crafft hette.

Nach miner frag gab recht: Amman Saphoya solte daz jn mins gnt. richters hand uffgeben unnd der gnt. Hannß Gǒggel daz von mir enpfahen. Unnd wenn daz geschǎhen wǎre, so wer es gefergott[b], daz es yetz unnd hienach crafft hette. Des ouch also beschǎch. Furo so begert der gnt. Hanns Gǒggel urku̍nd und brief vom rechten, der jm mit urtail und recht under dez lannds insigel zů geben erkant ward.

Unnd dez zů warem urkunde, so han ich, obgenanter richter, dez lands jnsigel von dez rechten wegen offennlich gehengt an disen briefe. Der geben ist uff zinstag nach sant Hilarien tage nach Cristi gepurt tusant vierhundert sibentzig unnd siben jären etc.

Original: *GdeA Sumvitg Urk. Nr. 42 (Nachtrag); Perg. 29,5 x 14 cm, leicht beschädigt; Gerichtssiegel von Disentis, fehlt; beiliegend Abschrift (19. Jh.) und rätorom. Übersetzung.*

[a] *Am rechten Rand abgerissen; sinngemäss ergänzt.*
[b] *Unsichere Lesung.*

1 *Zum nachmaligen Landrichter Rudolf von Fontana vgl. Maissen (1990), S. 23.*
2 *Zum Familiennamen Göggel bzw. Gockel, der in der rätorom. Form Tschetgel/Tgetgel lautet, vgl. RN III/2, S. 844.*

744. Vereinbarung zwischen Abt Johannes Schnagg und der Gerichtsgemeinde Disentis wegen der gegenseitigen Gerichtskompetenzen

1477 Juni 20

Die Klosterchronik von Placidus Spescha berichtet, wie «die Grossen der Landschaft anfiengen, sich wieder den Abten als ihren Oberherrn aufzuwerfen» (Pieth/Hager (1913), S. 18; ebenso Eichhorn (1797), S. 244). Tatsächlich kommt es zwei Wochen nach dem Kauf der Herrschaft St. Jörgenberg durch Abt Johannes Schnagg – vgl. Kap. VII, Nr. 594 – zu folgender Übereinkunft:

1472 Juni 19. Vereinbarung zwischen Abt, Kloster und Gerichtsgemeinde Disentis. Hierbei wird bestimmt, dass bei Kriminalfällen der Gewinn (Strafgelder) und der Verlust (Gerichtskosten) hälftig geteilt werden sollen. Die Gemeinde solle die Prozessspesen tragen, während die Abtei für die Gefangenen sorgt. Entscheidend ist die Neuordnung der Mistral-Wahl, indem nurmehr ein Vorschlagsrecht für den Abt fixiert wird. Ausserdem verfügt man hinsichtlich des Lehenswesens, dass der Abt bestimmte Handänderungsgelder bei Tausch, Verkauf oder Teilung von Lehen erhalten soll (Or. nicht vorhanden. – Lit.: Eichhorn (1797), S. 244f.; Müller (1941), S. 169–172). – Fünf Jahre später tritt eine neue Komposition in Kraft, deren Bestimmungen «noch schärfer» gegen die Klosterherrschaft gerichtet sind (Cahannes (1899), S. 36):

[a]Wir Johanns[1], von gottes gnaden abbt dez erwirdigen gotzhus Tisentis, amman, rāt und gantz gemain daselbs tůnd kunt offennlich mit disem brief, als spenn unnd jrrung entzwischent uns gewesen sind, hårrůrend den convent zů besetzen, die lehen zů verlyhen, so von dem gotzhus zů lehen herrůrend; ouch von dez koufs briefs wegen, so der herschaft Sant Jǒrgenberg halben begriffen ist,[2] unnd von der mu̍ntz wegen. Daz wir der gemelten spenn halben durch die ersamen, wysen, amman Lusser, vånnrich zů Ure, Peter Muchaim, Casper Schnǒglin, landtrichter gemains pu̍nds, Paulen von Capal, Hannsen Wintzapffen und Ienutta Matzina, bayd alt landtrichter, unnser gůt fru̍nde, mit unnser bayder tail wissen unnd gůten willen bericht unnd veraint sind jn der form alz harnach volgett:

[1] Unnd ist dem also dez ersten, als wir gemelter[b] abbt Johanns vermeynend, wir mu̍gent ain convent setzen, wie unns dann bedunckt, das wir dez ere und nutz haben gegen got und den lu̍ten. Darwider aber wir genanter amman unnd rāt vermaynend, er sǒlle den convent besetzen mit unnserm rāt. Darjnn ist betådingt, das wir obgnt. abbt Johanns den convent uff dis māl su̍llen und mǒgen besetzen und ordnen, wie wir dann vermaynend, daz ez des erwirdigen[c] gotzhus ere und nutz sy und die gemelten vom gotzhus su̍llend uns daran nit sumen noch jrren. Doch so jst jnnen hier jnn vorbehalten, ob sie yetz oder hiernach vermainten, darin beswårt ze sin, wenn es dann ze schulden kåm, das aber ain convent besetzt werden und sy daz ainen apt nit thůn wǒlten laussen, das sy daz mit[c] recht, ob sie daz nit enberen wǒllent, wol sůchen mu̍gent, wo daz billich ist und sych dez durch recht lausen entschayden.

[2] Jtem von der lehen wegen darjnn wir gemelter apt Johanns vermainent, wen sy die von unns enpfahennd wǒllend, nach dem und sy von appt Johannsen såligen, unserm vorfarend, an uns zů verlyhen gefallen sind, so sol unns ain yeder, so enpfahen wil, geben zehen pfund Maylesch und ain māß win. Dar[d] wider aber die geru̍rten amman und rāt vermaynent, sie syend nit mer schuldig by sǒllichem enpfahen dann ain maß win. Darjnn ist abgereth, daz wir obgnt. apt Johanns ainem yeglichen sine lehen uff dis mal lyhen sǒllent und davon nit mer nemen dann ain maß win. Doch so sind hierjnn vorbehalten die lehen, so edellu̍t jnn haben, und auch die, die lu̍te jnn haben, die unnserm gotzhus nit zů versprechen stond.

Und mer so sind die alpen jn Tafǒtsch unnd Tschamutt gelegen, daruff wir jårlich zinss habend ouch usgeschlossen. Also dz wir nach dem unnd wir ver-

maynend mer gerechtigkait daran zů haben, daz wir daz mit recht wol ersůchen mǒgent.

Jtem welcher ouch nach unns apt wirdet, der mag ez der lehen halben by disem vertrag belyben laussen, ob er will. Vermaint er aber, darjnn beswǎrt sin, so sol bayden tailen daz recht gegen ainander offenn unnd behalten sin ungev[er]-lich.

[3] Jtem von dez kouffbriefs wegen der herschafft Sant Jǒrgenberg antreffend, darjnn wir bemelter apt Johanns vermaynend, nach dem und der selb kouff noch unbezalt und unnsers gotzhus zehend zů Emps[3] darumb verpfendt ist, das wir den selben kouffbrief by unns selbs wǒllen behalten, untz daz wir mu̓gend zů wegen pringen die bezallung dez beru̓rten kouffs. Darwider wir genampten amman und rāt vermaynend, der gemelt kouffbrief[c] sol zů andern des gotzhus briefen und brivilegyen in daz sigental [?] gelegt werden. Darjnn ist abgereth, daz wir beru̓rter apt Johanns den gemelten brief hinder unns selbs su̓llend und mǒgend behalten, untz daz wir den gemelten zehenden erlǒsen.

Und wir söllend den, so wir erst mu̓gend lǒsen unnd ob wir notturfftig wurdent ander unser gůter zů versetzen, sǒllich losung zů thůn, damit dz der beru̓rt zehend jn ewigkait von dem gotzhus nit vall, daz mu̓gent wir thůn. Und sy su̓llend unns darzů helffen, damit ez mit dem minsten schaden beschǎch. Unnd als bald der genampt zehend also erlößt ist, so su̓llend und wǒllend wir als dann von stund an den bemelten brief on widerred jn daz sigental[c] zů den andern legen.

[4] Jtem und von der mu̓ntz[4] wegen ist abgereth unnd betǎdinget, nach dem unnd uns und gemainem pund mandāt und gepott brief von unserm gnǎdigisten herrn, dem Römschen kayser, geantwu̓rt sind, Curer mu̓ntz ze halten, darjnn sich mangerley, daz hie zů beschriben nit not ist, haut erloffen. Und wir gemelter amman unnd[c] rāt daz selbe gebott us merclicher ursach stattlich nit gehalten mǒgend, darumb sollen wir obgenanter apt personlich ryten gen Cur oder wo dz jm pund notturfftig wu̓rd mit sampt unnsern gotzhusslu̓ten und jnen hilfflich und ratlich sin zů erwerben ain mu̓ntz fur unns selbs zů riffen. Und ob daz also funden mǒcht werden, alz dann sollen wir zu̓samen sitzen und unns alda mit hilff unser pundsgenossen, ob wir dez sust nit ainig mǒchten werden, ainer mu̓ntz vertragen und aynen, die uns baydersyt nach dem lantz lǒff und gestalt der sach nuentzlich unnd aller lydenlichist sy ungeverlich. Unnd ob wir aber sǒllichs nit mǒchten vinden, nu̓t destminder su̓llen wir jn den andern obgemelten artigklen geschlicht und[e], wie obstāt, gericht sin. Ob ōch der muntz halben also ettwz costungs wu̓rd uff louffen, den sǒllend wir amman unnd gemaind abtragen ane dez gnt. unsers gnǎdigen herren schaden, ußgenomen die zerung, so er selbs tůn wu̓rd mit sinen knechten der sach halben, die sol er selbs usrichten alles ungeverlich.

[5] Jtem es ist ouch beredt, daz diese gůtliche tǎding den richtungen und spruchen, so vor entzwischent uns gemacht sind unnd begriffen unschǎdlichen sin su̓llend jn all weg, alles getrůwlich unnd ungeverlich.

Unnd darumb daz diese obgnte. tåding von unns bayden tailen, wie obstāt, getrůwlich gehalten werd, dez zů warem urkůnd haben wir, obgenanter apt Johanns, unnser apty unnd wir, amman, rāt und gemain, unnser gemaind jnnsigel fůr unns unnd unnser nachkomen offennlich laussen hencken an disen brief, dero zwen gemacht und yedem teyl ain jn glicher lut geben sind, an frytag vor sant Johanns tag ze sunwendj, als mann zalt von gottes gepurt vierzehen hundert sibentzig unnd siben jar.

Zeitgenössische ***Kopie:*** *StiftsA Einsiedeln B.1.D., Nr. 34; Kongregationsakten A.SF (1) Nr. 8; Papierbogen, ohne Siegelspuren; beiliegend spätere Kopie. – Photokopien im StiftsA Disentis.*

Regest: *Flüeler (1934), S. 7–8.*

Druck: *Müller Iso, Eine staatskirchliche Urkunde der Cadi von 1477, in: ZSK 49 (1946), S. 311–314.*

Literatur: *Müller (1942), S. 212f.; Müller (1971), S. 59; Schönbächler Daniel, Geschichte von Kloster und Dorf Disentis, in: Condrau (1996), S. 35–49, hier 42.*

[a] *Oben spätere Archiviervermerke.*
[b] *Durch Schreiberhand korrigiert.*
[c] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[d] *Folgt durchgestrichen:* jnn ist abgereth, daz wir obgenanter abbt Johanns.
[e] *Ob der Zeile eingefügt.*

[1] *Johannes Schnagg, 1464–1497 Abt des Klosters Disentis (HS III/1, S. 498). In den 1470-er Jahren ist ein Mordanschlag gegen ihn vereitelt worden; der Attentäter aus Breil/Brigels wird überführt und hingerichtet. Vgl. Decurtins (1887), S. 30; Müller (1941), S. 174f.*
[2] *Zum Kauf der Herrschaft St. Jörgenberg (1472) vgl. Kap. VII, Nr. 594.*
[3] *Der Zehnten von Domat/Ems war Pfand für den Kauf der Herrschaft St. Jörgenberg.*
[4] *Eine eigene Münzprägung in der Abtei Disentis setzt erst Ende des 16. Jh.s ein (Müller (1971), S. 76f.).*

745. Das Disentiser Gericht urteilt im Streit zwischen Peter und Tenz Blechschnider und den Alpgenossen und Nachbarn von Sumvitg wegen Durchfahrtsrechten in der Val Sumvitg

1478 Februar 22. Disentis/Mustér

Jch amman Ůlrich, der zyte landamman zů Tisentis, bekenn offennlich und thůn kunt allermengklich mit disem briefe, daz uff hewt, als dato ditz briefs wyset, fůr mich unnd offenn verbannen gericht, als ich daz zů Tisentis in der grossen rătstuben besessen hon, komen ist die wolbeschaidnen Peter und Dåntz Plaichschnider, geprůder, mit jren erlopten fůrsprechen amman Růdin unnd klegten hin zů gemainen nachpuren von Somvix, besonnder zů denen, die da recht haben in der alp Auschgal, Falåtza unnd zů gemainen nachpuren, so dann rinder legent in Rendiert,[1] uff maynung: Wie sie zwů oder dry gadenstatt in Fals haben, die gemelten nachpuren alle jar mit jrem fåch durch ir gůter und gadenstatt zů alp fůren hin und harwider. Und mainten, dz die gemelten nachpuren hetten steg und

weg, ob denn gůtern in die alp ze faren, den selben weg sőlten sie faren und nit durch ir gůter. Und vermainten daz billich.

Do stůnden harfůr die nachpuren, die recht in den gemelten alpen hond, und die nachpuren, die rinder legen in Rentiert, mit iren erlopten fůrsprechen amman Berchter und antwůrttend: Sie hetten gůte recht, durch die gadenstatt und matten in und us jn die gemelten alpen ze faren. Und begerten dez ain gemainen undergang in den gůtern, die weg zů beschőwen und ouch die ober weg und begerten darzů, alt lůt zů verhőren, umb die selben stőß, damit niemant jm rechten verkůrtzt wurde. Und satzten zů recht, ob daz nit billich geschåhen sőlte.

Nach miner frag gab recht: Man sőlte uff die selben stőß ziehen, ain[a] amann und die rechtsprecher jn såmlicher måss, daz dz recht beschåhen mőcht. Also darnach wart ich, genanter richter, gemant unnd bin mit den rechtsprechern uff die genanten[b] stőß gezogen. Do sind vorgangen die kleger und hond den weg gezőgt, ob den gůtern ein und wz sie vermainten recht zů haben. Darnach hond die antwůrtter gezőgt durch die gadenstat jnhin durch die matten, so sy allweg gefaren sind in die gemelte alpen mit ku unnd rinder uff Auschgall und in Falåtza und hond dz aigenlich nach irem willen und notturfft gezaigt, daz ich unnd die rechtsprecher gar aigentlich besehen hond. Demnach bin ich, genanter richter, nider gesessen nach ordnung unser harkomen und rechten uff die stőß, wie vormals mit urtel[a] nach ierer bayder ermanung erkennt ist.

Do ist fůr mich und offen gericht komen die genanten Peter und Dåntz Plaichschnider mit jren erlopten fůrsprechen amman Berchter und begerten, alt, biderb lůt zů verhőren, den von dez wegs wegen wol zů wissen wåre. Desglichen begerten die nachpuren obgenant durch jeren erlopten fůrsprechen Regett Elsa, ŏch alt, biderb lůt darumb zů verhőren, die darjnn gealpett hetten unnd denen dez wegs halb wol zů wissen wåre.

Da waren vil biderb lůt, so fůrgewenndt, nach ordnung des rechten verhőrt. Und nach allem zaigen, fůrwendung und verhőrung biderwen[a] lůten satzten baid tail aber zů recht, wz fůro recht wåre. Do gab recht ainhailligklich: Die nachpuren obgemelt sőltent den weg durch die gadenstatt und matten wie von alter här, es wåre in Auschgall oder Falåtza, faren; es wåre mit ků oder rinder, hinein und wider von alp mit dem minsten schaden. Und welche recht haben, rinder zů legen jn Rentiert, die sůllen ouch mit jren rindern den gnt. weg zů alp faren durch die gnt. matten, ouch jn und us mit dem minsten schaden in gůten trůwen ungevarlich.

Der urtel begerten die gemelten nachpuren urkůnd unnd urtailbrief vom rechten, der jn unnder dez lands jnsigel mit recht zů geben erkant ward. Unnd dez zů warem urkůnde, so han ich, genanter richter, dez lands jnsigel von dez rechten wegen offennlich gehengt an disen briefe. Der geben ist uff zinßtag vor sant Urbans tage nach Cristi gepurt tusant vierhundert sibentzig und acht jaren.

Original: *GdeA Sumvitg Urk. Nr. 8; Perg. 26,5 x 23 cm; Gerichtssiegel von Disentis, hängt, beschädigt; verblasste Dorsualnotiz.* – ***Kopie*** *(17): Urkundensammlung, S. 28–29.*

Regest: *DSM Bd. 10, Nr. 626.*

Literatur: *Dosch Marc, Alpweide als Übungshang. Alpwirtschaft und kommunale Organisationsverdichtung in Graubünden um 1500, in: BM 2002, S. 324–340, hier 335.*

Die Streitigkeiten wegen der Durchfahrt zu den Alpen in der Val Sumvitg dauern an:

1. 1505 Juni 8. Vor dem Disentiser Gericht klagt Peter Blechschnider, der die Alp Tenigia von aman Safoyen sellig erkoufft *hat, gegen die Nachbarn von Sumvitg, die ihm in dieser Alp* intrag tetten. *Die Rechtssprecher sichern dem Klägern daraufhin* – nach lutt sins kouffs brieffs – *die Sömmerungsrechte von Gargialetsch bis zur hohen Brücke (Or.: GdeA Sumvitg Urk. «Run» Nr. 1; Perg. 29 x 18,5 cm, verdorben; Gerichtssiegel, fehlt; verblasste Dorsualnotiz. – Lit.: Maissen (2000), S. 33f.).*

2. 1516 o. D. Die Erben von Peter Blechschnider verkaufen Paul Tschuppina die Alp Tenigia um 100 fl.: Wjr, des Petter Bleschniders selgen zů Sṵmwigx eliche kinder, vergehent offennlich für unnß und unsern erben mit disem briefe und thůnt kṵnt allermengklich; jch Andrea für mich selbs und der andren minen geschwystrigotten, als jr mit recht gegebnen vogkt, und wir all einheleklich, jm yetz recht und redlich zů einem ståtten, ewigen und yemer wärenden kouffe zů kouffen gegäben handt und gent ouch yetzo wyssentlich mit urkṵnde und jnn crafft ditz brieffs dem erbern Paṵll Tschypina und allen sinen erben unnser gerechtikeit an der alpp Valthanyga und jn Sṵmwigxer kilchspell gelegen, vonn der hohen bruck jnhj[a] uff beyd sytten des wassers; es sy meyenseß, hütten, stadel old stallig, wie wirß von unserm vatter selgen obgnt. ererbt und ouch nach ußwysṵng eines urthel brieffs, so den unser vatter selg[en] mit einer nachpṵrschafft Sumwigx gerechtett, den wir jm hiemit ouch gegeben etc. Stost morgenthalb[a] unnen ṵff am Gryaltsch, ußwerd usserthalb der hohen brṵck an der [c–]nachpuren von Sumwigx[–c] almeindt. Und ist fry gůt, wie zyll und marckstain ußwysent. Und handt jm das also[c] geben mit grṵnd, grad, mit tach und gmach, steg, weg, wṵn, weyd, holtz, veld, wasser, jn und ußfart und mit allen den rechten und zůgehṍrungen, so von althar har darzů hatt gehörtt, genempt oder nit.

Und ist diser redlicher und ewiger koṵff beschähen umb hṵndert Rinsch gulden, ye sechzig gůtter crützer genåmer Tysenntiser wårṵng für ein guldin zů reytten, die er uns alles also bare ußgericht, gewårt und bezalt hat. Das uns jn diser vergicht von jm woll benügt. Hierumb so enzühent wir uns, für uns und unsern erben, aller der gerechtikeytt, so wir an der obgenantten alpp ye gehept (mit jr gehṍrungen) hondt oder haben möchten[a] und setzen den genantten Paull Tschypina und sine erben ditz kouffs und wie obstat jn still, rüwyg und nützlich gewår mit zů besetzen und entsetzen. Also das er damit mag schaffen, thůn und laussen als mit andrem sinem eygnen gůtt, von unß, unnsern erben und von mengklichem unnserthalb[a] jrrṵng und jntrag jn all wege. Wir obgenantten geschwistrigotten und unnser erbenn süllen und wellen des egenanten Paull old siner erben als umb den obgenantten koṵff und, wie ob statt, gůtter und getrüw wår sin an allen stetten und gerichten, geyschlich und weltlich und allennthalben, wo sy des yemer bedürffent old noturfftig wårdent jn unserm costen one jren schaden jn gůtten trüwen on alle geverde.

Und des[d] zů warem urkṵnde, so hond wir, all genantten geschwistrigotten, jch, Andrea, für mich selbs und von bevelh miner geschschwistrigotten (als jr vogkt) mit ernst erbetten den frommen, vesten, wysen jṵncker Gudentzen von Lṵmbrinnß, der zytte lanndamann zů Tysenntis, das er des lannds jnsigel offenlich für unns, unsern erben gehenngkt hatt an disem brieffe. Das ich, genantter amann, vonn siner flyssiger pytt willen also gethon hon, doch dem lannd, mir, minen erben one schaden *(Or.: GdeA Sumvitg Urk. «Run» Nr. 2; Perg. 30 x 25,5 cm; Gerichtssiegel von Disentis, fehlt; verblasste Dorsualnotiz).*

[a] *Unsichere Lesung.*
[b] *Verschmutzte Stelle.*
[c–c, c] *Verblasst.*
[d] *Folgt Rasur.*

[1] *Zur Lage der Alpen Naustgel, Vallesa und Rentiert in der hinteren Val Sumvitg, vgl. Maissen (2000), S. 29f. und 35f.*

746. Die Nachbarn von Breil/Brigels stiften zugunsten einer Kaplaneipfrund einen Zins von insgesamt 27 fl.

1480 August 30 (mitwoch nach sant Bartholomeus des heilgen zwelff botten)

Original: *GdeA Breil/Brigels Urk. Nr. 6a; Perg. 36 x 25 cm, 5 cm Plica; Siegel: Hans von Capaul, Landrichter und Vogt in der Gruob, hängt; Dorsualregest (18. Jh.).* – ***Kopie:*** *Dokumentenbuch II, S. 9–10; StAGR AB IV 6/40, Kopialbuch, S. 153–159.*

Druck: *Saulle Hippenmeyer/Brunold (1997), Nr. 28.* – ***Regest:*** *DSM Bd. 10, Nr. 608.*

1. 1480 August 31. Chur. Bischof Ortlieb von Brandis bestätigt die Stiftung dieser Kaplaneipfründe (Or.: GdeA Breil/Brigels Urk. Nr. 6b; Perg. 27 x 22,5 cm, 4,5 cm Plica, lat.; Bischofssiegel, hängt in Wachsschale; Notariatsunterschrift auf Plica; Dorsualreg. – Kop.: Dokumentenbuch II, S. 10–11).

2. 1481 Februar 27 (zinstag vor dem sonntag esto michi*). Schiedsspruch im Streit zwischen dem Brigelser Ortspfarrer und der dortigen Nachbarschaft wegen der Wahl des Frühmessers. Ein Schiedsgericht unter dem Vorsitz von Ammann Ulrich von Disentis setzt daraufhin ein korrektes Wahlverfahren fest (Or.: GdeA Breil/Brigels Urk. Nr. 8; Perg. 49 x 27 cm; Gerichtssiegel von Disentis, hängt, abgeschliffen; Dorsualreg. (18. Jh.); beiliegend Kop. Nr. 8A. – Kop.: Dokumentenbuch II, S. 13–19. – Druck: Saulle Hippenmeyer/Brunold (1997), Nr. 30).*

747. Das Disentiser Gericht schlichtet im Streit zwischen Janick Maissen und Raget und Klaus von Lumerins wegen Durchfahrtsrechten in Zignau

1485 Februar 22. Disentis/Mustér

Jch amman Saphoya, diser zyte landamman zů Disentis, bekenn offennlich unnd thůn kůnt allermengklich mit disem brieve, das uff hut, als datum ditz briefs weysett, fůr mich und offenn verbannen gericht, als ich daz zů Tisentis in der grossen rat stuben offennlich besessen han, komen ist der erber Jenick Mayssen, Regett Mayssen elicher sůne, mit sinem mit recht erlopten fůrsprechen aman Růdin unnd klegt hin zů Regett und Clasen, Gudenten von Lumerinß[1], uff maynung: Wie er ain stuck gůt hettj zů Ringgenberg gelågen, genant Planatsch[2], darhinder irer gůter lågen, da er ain wåg sőlte haben durch ire gůter zů [...][a] und mugen den reb[b] und plůmen jnzůfůren[b] und den puwe uszefůren; den sőlte er hon jn und us. [c–]Unnd besunder, wenn er[–c] wőlte puwen, s.[b] Barthlomeus tage den puwe uszefůren, jme[d] durch die obgnt. Gudienten ettwaz jrrung beschehe[c].

Da tratt in daz recht Regett unnd Clas, die Gudienten, mit iren erlopten fůrsprechen amman Liemen unnd antwůrten[c]: Sie retten nit darwider, Jenick hetti wåg durch ir gůter ein den plůmen jnzůfůren unnd den puwe ußzefůren. Aber[c] sie maintent nit, dz er gewalt hab, den puwe uszefůren uff sant Barthlomeus tag oder umb die selben zyt. [Waß un...][a] des wågs und den puwe uszefůren uff den

frůling weren sie nit. Und vermainten, jm dez wytter nit schuldig sin und umb alle uff und syt zů recht gesetzt des rechten.

Nach clag, antwůrt ward in recht erkenntt; amman und die rechtsprecher sőllen uff die stőss geen, den aigentlich beschaůwen nach dem wider erkennen[b] des rechten. Das ouch also uff jr beider gůt benůgen dez undergangs, wie mit recht vormals erkent mit fůrsprechen [... ...][a] gnugsamcklich fůrpracht, besehen und beschåhen ist. Ward nach miner frag aber erkannt [c–]zů recht[–c], das Regett und Clas, die Gudienten, sőllen dem Jenicken steg unnd weg lan, daselbsten durch gehen[a] sin gůt, wie von alter har da gesin ist. Unnd der Regett ouch weg geen obnen durch sin gůt, wie es vor zemall geprucht ist. Unnd den wåg sond sie behon, das Jenick faren můg siner zyte.

Och ist mit recht erkennt: Wenn Ienick [...][a] buwen wőlt uff sant Barthlomeus tag, so mag er den buwe usfůren vier tag vor sant Barthlomeus tag und vier tag darnach mit dem minsten schaden. Doch wann er oder sin erben also buwen wőlten, so sollen sy jnen vor[c] sagen, ob ettwaz jn dem wåg wåre; es sy korn oder hőw, das sie sőllichs ab dem weg thůn mőchten.

Sollich urtail begert Ienigg obgnt. urkund und brief vom rechten, der jm mit recht zů gåben erkennt ward.

Und des zů warem urkunde, so han ich, genanter richter, dez lands insigel von des rechten wegen offennlich gehengt an disen brieve. Der geben ist uff zinstag nach dem sonntag jnwocavit angender vasten nach Cristi gepurt tusent vierhundert achtzig unnd fünff iaren.

Original: *GdeA Trun Urk. Nr. 34 (Nachtrag); Perg. 31,5 x 20 cm; Gerichtssiegel von Disentis, hängt, bruchstückhaft; dorsuale Notiz (15. Jh.).*

Literatur: *Maissen (1978), S. 74.*

[a] *Unleserlich.*
[b] *Unklare Lesung.*
[c–c, c] *Am linken Rand verblasst.*
[d] *Ob der Zeile eingefügt.*

[1] *Junker Gaudenz von Lumerins wird als Kirchenstifter in Trun erwähnt (Brunold/Saulle Hippenmeyer (1999), S. 135).*
[2] *Planatsch, westlich von Zignau (Tomaschett (1991), S. 279).*

748. Die Nachbarn von Sumvitg verleihen Jakob Rengier eine Allmendparzelle in Reits um 5 fl. D. W. Zins sowie einen Teil derselben an Hans Tschegn um 1 fl. D. W. Zins

1493 Februar 14

1. 1475 Februar 21 (zinßtag nach dem sunentag reminiscere jn der vasten). *Die Nachbarn von Sumvitg verleihen drei Allmendparzellen in Reits an* Jacum Rengier, Jacum Weber *und* Hans Tschienten *zum Zins von 3 fl. D. W. zugunsten des Dorfbrunnens. Die Lehensnehmer verpflichten sich zur Bezahlung eines Zinses von* dry werschafft guldin, ye sechtzehen plaphart gemainer

Tisentiser werung fur ain guldin zů raiten; *welchen die Nachbarn* an den prunen zů Sumvix im dorff, damit er kan ofen gehalten werden und durch dehainerlay sach willen davon nit gezogen werden, *anlegen (Or.: GdeA Sumvitg Urk. Nr. 6; Perg. 26/27,5 x 16 cm; Gerichtssiegel von Disentis, hängt; dorsuale Regestnotiz. – Kop. (16): Urk.sammlung, S. 26–27. – Reg.: DSM Bd. 10, Nr. 628. – Lit.: Maissen (1978), S. 69). – Eine analoge Zinsverschreibung zugunsten des Unterhalts des Dorfbrunnens ist bereits 1469 erfolgt. Vgl. oben Nr. 739.*

2. 1475 Februar 22 (mittwoch nach dem sunentag reminscere jn der vasten). *Die Nachbarschaft des Kirchspiels von Sumvitg belehnt Eblin Schuhmacher mit einer Allmendparzelle in Oberreits zu einem Zins von 7 fl. zugunsten des Dorfbrunnens.* Doch daz sy uns, obgedachten nachpurschafft, unnd unsern nachkomen davon järlichen und jeglichs jars insonders ye uff sant Martins tag oder acht tag darnach zů ainem rechten gewonlichen zinß söllend richten unnd geben syben werschafft guldin järlichs und ewigs zinses, ye sechtzehen plaphart gemainer Tisentiser werung fur ain guldin zů raiten, nach dez gotzhuß und gerichts zů Tisentis zinses recht *(Or.: GdeA Sumvitg Urk. Nr. 7; Perg. 25 x 20 cm; Gerichtssiegel von Disentis, fehlt; Dorsualnotizen. – Kop. (36): Urk.sammlung, S. 69–70. – Reg.: DSM Bd. 10, Nr. 630).*

Wjr gemain nachgepuren von Somvix bekennen gemainclich unnd unverschaidenlich fur unns und unser nachkommen, daz wir recht unnd redlich zů ainem ståtten und ewigen erblehen hingelaussen und verlihen habenn unnd ouch yetzo wissentlich nach erblehens recht verlyhend dem erbern Jacum Rengieren, Martin Rengieren eelicher sune, unnd allen sinen erben ain stuck gůt ze Raytz[1] gelegen, daz der gemainenn nachgepuren almaind ist gesin. Und hond jnen dz also gelaussen mitt grund, grad, steg, weg, wunn, wayd, wasser und siner layten, mit jn und ußfart und aller zůgehörungen, wie dann zill und marckstein dez aigentlich uswysen ist.

Darzů habend wir, gemainen nachpuren, mit willen und wissen des genanten Jacob Rengieren, Hansen Tschienten und sinen erben, us dem stůck ain stůckly umb ain landtgulden jårlichs zins zů erblehen gelaussen, daz ouch jnsonders ußgemarchett ist. Mit dem underschaide, das der genant Jacob Rengier oder sin erben, daz obgnt. gůt, oben underschaiden, jnhaben, puwen, pruchen, niessen, nůtzen und geniessen als ander sin aigen gůt ane unser, unser nachkomen und mengklichs von unsert wegen jrrung und jnrede in allwege. Doch so sol er oder sin erben oder die, so jre recht daran gewinnent, uns, gemelten nachgepuren, und unsern nachkomen alle jar jårlich und ains yeden jars alain und besonnder uff sant Martis tage oder acht tage darnach ungeverlich fůnff landguldin und sechs pla., ye sechszehen pla. gemainer[a] Tisentiser werunng für ain guldin ze rayten, zů rechten jårlichen zins richten und geben.

Und der gnt. zins mit dem obgnten. gulden ist gelaussen dem prunnen wasser dem dorff Somvix. Und den můgen der prunen vogt von gemainen nachpuren wegen von jnen jårlich jnziehen nach zins unnd landsrecht zů Tisentis jn gůten truwen ungevarlich.

Jtem ez sol yedes gůt sinen zins selbs abtragen.

Jtem sy sőllenn daz gůt jn eren hon; och ob ettwaz uff daz genannt gůt gezimert[b] oder gebessert wůrde, sol allwegen dem genanten jårlichen zins zůston on all widerrede. Sye můgen ouch jre recht an dem genanten erblehen wol versetzen

oder verkouffen, doch dem gnten. jårlichen zins mit begryffung der artigklen, oben vermelt, gantz unschädlich.

Wir gemain nachgepuren sullen unnd wollen dez genanten Jacob Rengieren und siner erben als umb dz genant erblehen gůter unnd getruw[er] wer sin an allen stetten und gerichten, geistlichen unnd weltlichen und allenthalben, wo sie dez notturfftig, jn unser costung ane jren schaden jn gůten trůwen ungeverlich.

Unnd dez zů warem urkůnde, so haben wir mit ernst erbetten den fůrsichtigen, wysen amann Ůlrich, der zyte landamman zů Tisentis, daz er dez lands jnsigel fůr uns und unser nachkomen offennlich gehengt hat an disen briefe. Daz jch, genanter amman, von jrer gebette wegen also gethon hon, doch den land, mir und minen erben ane schaden. Diser brief jst geben zů mitten hornung nach Cristj gepurt tusant vierhundert nůntzig unnd drůw jaren etc.

Original: *GdeA Sumvitg Urk. Nr. 9; Perg. 30,5 x 20 cm; Gerichtssiegel von Disentis, hängt, gut erhalten; verblasste Dorsualnotiz.* – ***Kopie*** *(19): Urkundensammlung, S. 31–33.*

Regest: *DSM Bd. 10, Nr. 629.*

1. 1494 August 11 (zinstag nach st. Loreing tage). *Die Kinder des verstorbenen Hans Gredig bestätigen, dass sie die im Vorjahr von ihrem Vater von Martin Vincenz übernommenen Erblehengüter in Sumvitg (u. a.* huß unnd hoff zu Benjeuw[2]*) zum Zins von 20 fl. D. W. behalten (Kop.: Ilanzer Kopialbuch, S. *129–*131; Titel:* spendt brief zu St.-Vix per xx ldg. = *StadtA Ilanz Urk. Nr. 72).*

2. 1559 o. D. Crist Decaplaysch *von Sumvitg verkauft* Casper Clauß Wietzell *einen Zins ab Haus, Hof, Stadel und Stallung zu* Pingüw *um 80 Ldg. (Or.: StadtA Ilanz Nr. 135; Perg. 32 x 20 cm; Gerichtssiegel von Disentis, hängt; Dorsualregest. – Kop.: Ilanzer Kopialbuch (1732), S. *131–*133). – Wie diese beiden Lehensurkunden nach Ilanz gelangten, bleibt schleierhaft.*

[a] *Verdorben; anhand Kop. ergänzt.*
[b] *Unsichere Lesung.*

[1] *Reits, jenseits des Rheins in der Ebene von Surrein gelegen.*
[2] *Pigniu (Gde Sumvitg), unterhalb Clavadi gelegen (RN I, S. 23).*

749. Die Brüder Klaus und Padrutt Schamun verkaufen Wilhelm Darvella, Sohn von Padrutt Maissen, einen Geld- und Rübenzins ab dem Hof Krapfenberg in Trun um 34 fl. D. W.

1495 Mai 11

1495 Januar 15 (dornstag vor sant Antonius tage). *Erneuerung des Erblehenbriefes aus dem Jahre 1437 für den Hof im Wald unterhalb Obersaxen:* Jch Juwann Urtg, der zyte landamman zů Tisentis, bekenn offennlich unnd thůn kůnt mengklichem mit dem briefe, das uff hüt siner dato fůr mich unnd offenn gericht komen ist der vest Regett Gudient von siner vogty wegen der knaben [...][a] mit sinem erlopten fůrsprecheren aman Jann Růdy unnd klegt hin zů Hanns Mira, seßhafft jm wald uff [Mairaning][b] *und verlangt, dass dessen Hofbrief* zů gemainen handen *gelegt werden soll.*

Darauf wird der Erblehensbrief vom 30. Nov. 1437 vidimiert, worin Ursell Bonaggyn *mit Einwilligung ihres Mannes, Rudolf von Ladir, Haus und Hofgüter* jm wald gelegen jn Prugelzer kilchspel, hinden an Ubersaxer berg *an* Andressen *und dessen Geschwister zum Zins von 14 fl. M.*

W. verliehen hat (Or.: GdeA Trun Nr. 7; Perg. 32,5 x 22,5 cm, unten abgeschnitten, stark wasserbeschädigt; Gerichtssiegel von Disentis, abgeschnitten; dorsuale Archiviernotiz).

Jch Claůs und ich Padrutt, geprůder, Regett Schammon eeliche sůn, bekennenn offennlich fůr unns unnd unnser erbenn und thůnd kunt mengklichem mit dem briefe, daz wir recht und redlich zů ainem ståtten, ewigen und ymmerwerenden kouffe ze koůffen gegeben hond unnd gebend ouch yetzo wissentlich mit urkunde und jn crafft ditz briefs dem erbern Wilhelm Zur Wellen, Badrutt Meyssen eelicher sune, und allen sinen erben vier unnd zwaintzig plap. gemainer Tisentiser werunng und dry quartona råben c–järlich und ewigen–c zins usser unnd ab dem hof Crapffenberg[1] mit aller siner zůgehőrung und jnn Tronsser kilchspell gelegen. Also dz der gnt. Wilhelm oder sin erben die egenanten vier unnd zwaintzig gulden[b] gnter. werunng und die dry quartona rëben järlichs und ewigs zins alle jar järlich und ains yeden jǎrs alain und besunder uff sant Martis tag oder acht tag darnach ab dem obgenanten hofe inziehen sůllen und můgen, ungeirret von unns, unser erben unnd mengklichs von unnsert wegen in all wege.

Unnd ist diser redlicher und ungeverlicher koůff beschähen umb vier und dryssig landguldin genemer[c] Tisentiser werunng, dero wir gentzlich von im bezalt an unsern nutz angelegt, daz uns von im wolbenůgt. Hierumb so mag der genant Wilhelm und sine erben mit dem gnten. järlichen zins schaffen, thůn und laussen als mit anderm jrem aigen gůte ungeirret von mengklichem. Jtem der hof Crapffenberg ist fry gůt. Wir genanten geprůder unnd unnser erben sullen und wöllen dez gnten. Wilhelmen und siner erben als umb den gnten. koůff und, wie obstǎt, gůter und getrůw wer sin an allen stetten und gerichten, geistlichen und weltlichen und allenthalben, wo sie dez nottůrfftig, in unnser costung ane iren schaden ungeverlich.

Unnd dez zů waren urkůnde, so haben wir, gnt. geprůderen, mit ernst erbetten den fůrsichtigen, wysen amman Juwann, der zyte lanndamman zů Tisentis, daz er dez lands jnsigel fůr unns und unser erben offennlich gehengt hat an disen briefe. Das ich, genanter aman, von jrer gebett wegen also gethon hon, doch dem land, mir und minen erben ane schaden. Der brieff jst geben uff mentag nach dem sontag jubilate nach Cristi gepurt tusant vierhundert nůntzig unnd fůnff jaren etc.

Original: *GdeA Sumvitg Urk. Nr. 10; Perg. 29,5 x 16,5 cm, am Rand wassergeschädigt; Gerichtssiegel von Disentis, fehlt.*

Regest: *DSM Bd. 11, Nr. 1093 (Auszug).*

[a] *Am rechten Rand völlig verdorben.*
[b] *Unleserlich; anhand RN II/2, S. 505 rekonstruiert.*
[c–c, c] *Verblasste Stellen.*

[1] *Krapfenberg ist ein unlokalisierbarer Flurname, welcher auch im Spendrodel von 1459 erwähnt wird. Vgl.* Brunold/Saulle Hippenmeyer *(1999), S. 103;* Tomaschett *(1991), S. 212f.*

750. Kaiser Maximilian I. verleiht dem Kloster Disentis verschiedene Privilegien

1495 Juli 20 und 24

1495 März 25. Kaiser Maximilian I. bestätigt dem Abt und Kloster Disentis die Privilegien: No. 8: confirmatio privilegiorum monasterii Disertinensis Maximilianii I. cæsaris ao. 1495 jisdem verbis facta ut suprà præcedenti no. 7 a Friderico jmperatore.[1] Ex copiali mon. Disert. fol. 5 *(Kop.: StiftsA Einsiedeln B.1.D, Nr. 34; Kongregationsakten A.SF (1), Nr. 5; Pap.bog. s. d. – Reg.: Mohr (1853), Nr. 243; Flüeler (1934), S. 6; RI XIV/1, Nr. 1450).*

a) Kaiser Maximilian I. verleiht Abt Johannes Schnagg den Blutbann

1495 Juli 20. Worms

[a]Wir Maximilian, von gottes gnaden Römischer könig, zue allen zeyten mehrer deß reychs, zue Hungarn, Dalmatien, Croatien etc. könig, ertzhertzog zue Osterreych, hertzog zue Burgunden, zue Brabant, zue Geldren etc., grave zue Flandren, zue Tirol etc., bekennen offentlich mit disem brieff und thuen khunndt allermenigkhlich, daß unß der ehrsamb, unser lieber andechtiger Joannes[2], abbte deß gottßhauses zue Tisentis, diemüethigklichen hat anrüeffen und bitten lassen, das wir jhme die halßgericht und pan in seinen und seines gottßhauses gerichten über das bluet zue richten, so von unß und dem heiligen reyche zue lehen rüeren, zue lehen zu verlichen gnedigklichen gerüchten. Deß haben wir angesehen solch sein diemüetig bette, auch die gethreüwen dienste, darzue er sich gegen unß und dem heiligen reiche willig erberet. Und darumb mit wolbedachten muethe und gueten rathe demselben abbte Johansen die vorgemeldten halßgericht und pan in den gemeldten seinen und seines gottßhauses gerichten über daß bluet zue richten zue lehen gnedigklichen verlichen, lehen jhm daß auch von Römischer königkhlicher macht wissentlich in crafft ditz brieffs. Also daß er daß nun hinfür von unß und dem heiligen reyche in lehens weyse jnhaben und solchen pan über daß bluet zue richten fürter seinen amptlewten, die vernunfft[b] und erbarkheit halben darzue schicklich und guet sein, so offt jhr deß notdurfft bedunckt, bruchen, damit by dem eyde, so er unß darumb thun und alß sich gebüret von denselben seinen amptleüthen auch nemmen soll, zue handeln, richten und zue wolfahren gegen den armen alß den reychen und den reychen alß den armen und darinnen nit anzuesehen weder lieb, leid, muet[b], gab, gunst, forcht, freündtschafft noch feindtschafft noch sunst gantz kein ander sachen, dan allein gerechts gericht und recht, alß sich gebüret. Und in massen daß jhr ein jeder an dem letzten gericht verantworten wellen, doch unß und dem reyche an unsern und sunst menigklichen an seinen rechten unvergryffenlich und unschedlich. Der obgemeldt abbte Johanns soll auch daruff zwischen datum dits brieffs und sant Michaels tag schierist[b] könfftig den ehrwürdigen Heinrichen[3], bischoven zue Chur, unsern fürsten und lieben andechtigen an unser stat und in unsern namen von solcher

lehenschafft wegen gewondlich glübd und eyde thun; unß und dem reyche davon gethrewe, gehorsamb und gewertig zue sein, mit dem pan vorgemelter massen zue handlen, zue dienen und zue thuend, alß sich davon gebüerth, ungeverlich mit urkhunde ditz brieffs, besigelt mit unsern künigklichen anhangenden jnsigel.

Geben in unser und deß heiligen reychs stat Worms am zwentzigisten tag deß mone[t]s july nach Christj gepurde vierzehen hundert und im fünffundnewenzigisten unser reyche, deß Römischen newenzehenden und deß Hungrischen im sechsten jahren etc.

Kopie: *StiftsA Einsiedeln B.1.D., Nr. 34; Kongregationsakten A.SF (1) Nr. 5; Papierbogen s. d. –* ***Einträge:*** *Synopsis A, f. 29r–29v; Synopsis B1, S. 75.*

Regesten: *Mohr (1853), Nr. 245; Thommen V, Nr. 275; Flüeler (1934), S. 6; RI XIV/1, Nr. 2146.*

Literatur: *Desax (1920), S. 29; Müller (1941), S. 205ff.*

b) Kaiser Maximilian I. bestimmt die Formen, wie der Disentiser Abt das Blutgericht halten soll

1495 Juli 24. Worms

[c]Wir Maximilian, von gottes gnaden Römischer künig, zue allen zeyten mehrer deß reychs, zue Hungarn, Dalmatien, Croatien etc. könig, ertzhertzog zue Österreych, hertzog zue Burgunden, zue Brabant, zue Geldren etc., graff zue Flandren, zue Tirol etc., bekennen offentlich mit disem brieffe und thundt khundt allermenigklich, datz unß angelangt, wie an der ehrsamben geistlichen unser lieben andechtigen Johansen[2], abbte, und deß convents und gottßhauss zue Tisentis gerichten bißher gewonheit gebraucht und herkommen sey, datz kein person umb missenthat und[d] verschulden zue gefengknuß angenommen, solches werde dan zuevor mit der urtheil alda erkennt. Und so auch solich person yetz berüerter maß zue gefengknuß kommen, werde dannach zue jhnen mit gestrenger frage nit gehandlet noch fürgenommen, es beschehe dan aber nach erkhendtnuß der urtheilsprecher. Und obwol dieselben gefangen personen jhr mißhandtlung bekennen oder sunst offenbar sein, werde dannach zue jhne nit gericht noch geurtheilt, sie seyen dann zuevor sölicher jhrer mißhandlung durch siben [un...][d] weniger mann nach jhrem brauch bezeügt. Dadurch aber zue zeiten daß recht verhindert, auch manig person, die mercklich bußwirdig, durch anhanig frewntschafft und in andre wege ohn straffe ledig[e] gelassen werde, wan nu solchs gemeinen gebrauch im heiligen reyche widerwertig ist, gebürt unß alß Römischer könig darin zue sehen.

Demnach haben wir dem rechten zue firderung gesetz und geordnet, setzen und ordnen auch von Römischer königklicher macht wissentlich in crafft diß brieffs also: So nu hinfür in den obberüerten deß gottßhauss ze Tisentis gerichten gegen verlüwmbten, schedlichen person zue handtlen understanden wirdet, wo dan die that und verhandtlung derselben person nit offenbar oder besonder merckhlicher argkhwon oder verdechtlichkheit derselben vorhanden sein, datz angriff und frag derselben beschehen und gehalten werden, wie obbegriffen steet.

Wo aber die that und verhandlung offenbar oder darumb merckhlicher argkwon und vermuethung were, daß der richter eines jeden derselben gerichte macht haben soll, dieselben thëter und verlewmbt person ohn urtheil und erkhandtnus anzuenemmen und peinlich zue fragen, datz auch an denselben gerichten gegen allen und yeglichen übelthetigen und schedlichen leüwten umb jhr mißhandtlung uff eins jeden selbs bekhandtnuß oder offenbar that und erkhundung[f] nach deß heiligen reychs rechten gehand[e]lt, volfahren und procediert werden. Und die vorbestimbt gewonheit, so bißher gebraucht worden ist, ferer zue halten nit noth sein noch hierin jrren noch verhindern soll noch möge in dhein weyß. Doch datz in solichen durch die richter der obgemelten gericht bey jhren eyden gegen den armen alß den reychen und den reychen alß den armen volfahren und gegen[e] einen yeglichen geleich gericht gehalten werde, alß sich gebürth, gethreüwlich und ungefährlich mit urkhundt diß brieffs, besigelt mit unsern königklichen anhangenden jnsigel.

Geben in unser und deß heiligen reychs stat Wormbs, am vier und zweinzigisten tag deß monats july nach Christi geburde vierzehenhundert und im fünff und newenzigisten unser reyche, deß Römischen im zehenden und deß Hungerischen in sechsten jahren etc.

Kopie: *StiftsA Einsiedeln B.1.D. Nr. 34; Kongregationsakten A.SF (1), Nr. 5; Papierbogen s. d. –* ***Einträge:*** *Synopsis A, f. 29v–30r; Synopsis B1, S. 75.*

Literatur: *Müller (1942), S. 223.*

1. 1502 Oktober 3. Innsbruck. Kaiser Maximilian I. verleiht dem neuen Disentiser Abt Johannes Brugger den Blutbann und lässt ihn darauf schwören: Der obgemelt abbt Johanns hat unß auch darauff von solcher lehenschafft wegen gewondlich gelübd und eyde gethan, unß und dem reyche gethreüw, gehorsamb und gewertig zue sein, mit dem pan vorgemelter massen zue handlen, zue dienen und ze thuend, alß sich davon gepüret ungefährlich *(Kop.: StiftsA Einsiedeln B.1.D. Nr. 34; Kongregationsakten A.SF (1), Nr. 5; Pap.bog. s. d. – Reg.: Mohr (1853), Nr. 256; Flüeler (1934), S. 6). – Gleichzeitig schreibt der Kaiser dem Disentiser Abt und anerbietet ihm, die Regalien in Innsbruck zu übergeben (a. a. O. – Lit.: Müller (1971), S. 69).*

2. 1506 o. D. Güter- und Einkünfteverzeichnis des Klosters Disentis (Abschr.: Willi (1732), S. 883–885, in: StAGR B 2107; DSM Bd. 17, Nr. 1341. – Druck: Brunold/Saulle Hippenmeyer (1999), S. 96–97; Druckauszüge: Cahannes (1899), S. 29–30. – Lit.: Müller Iso, Die spätfeudale Wirtschaftsordnung der Cadi, in: BM 1948, S. 336–339).

3. Nach dem Klosterbrand von 1514 und dem Tode von Abt Johannes verleiht Kaiser Maximilian I. dem neugewählten Abt Andreas de Falera den bluetpan *(Kop.: StiftsA Einsiedeln, Kongregationsakten A.SF (1), Nr. 5; Pap.bog. s. d. – Einträge: Synopsis A, f. 33r; Synopsis B1, S. 86. – Reg.: Mohr (1853), Nr. 266. – Lit.: Cahannes (1899), S. 41; Müller (1971), S. 69).*

4. 1571 September 20. Kaiser Maximilian II. bestätigt Abt Christian von Castelberg, der nunmehr kanonisch gewählt und geweiht worden ist, und dem Kloster Disentis seine Privilegien (Kop.: StiftsA Einsiedeln, Kongregationsakten A.SF (1), Nr. 5; Pap.bog. s. d. – Einträge: Synopsis A, f. 45v; Synopsis B1, S. 123. – Lit.: Cahannes (1899), S. 83; Poeschel (1959), S. 134). – Zu späteren Verleihungen vgl. unten Nr. 827, Bem.

[a] *Vorgängig Archiviervermerk und Titel:* No. 12: Bluetpan: Keyser Maximilianus I. verleiht abbt Johansen von Tisentis den bluetpan in deß gottßhauß gerichten ao. 1495. Nulla fit mentio communitatis. Ex cop. monasterii Disertinensis fol. 1.

[b] *Unsichere Lesung.*
[c] *Vorgängig Archiviervermerk und Titel:* No. 13: Formb, wie ein abbt zue Tisentis daß malefitz verrichten lassen solle, von keyser Maximiliano I. geben ao. 1495. Ex cop. monasterii Disertinensis fol. 5.
[d] *Unleserlich.*
[e] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[f] *Durch Schreiberhand korrigiert.*

[1] *Zur diesbezüglichen Verleihung durch Kaiser Friedrich III. im Jahre 1465 vgl. oben Nr. 728c.*
[2] *Johannes Schnagg, 1464–1497 Abt des Klosters Disentis (HS III/1, S. 498).*
[3] *Heinrich von Hewen, 1491–1505 Bischof zu Chur (HS I/1, S. 492–493).*

751. Das Disentiser Gericht urteilt im Streit zwischen Clau de Crestas und der Nachbarschaft Breil/Brigels wegen Weiderechten in Palas

1505 Mai 26. Breil/Brigels

Jch Jan Safoyen, der zitte landaman zů Tisenntis, thůn kůnd aller mengklich offennbar mit disem brieff, das uff hůtt siner date, als ich zů Průgels by dem thůrn[1] umb dis sach offennlich zů gericht gesessen bin.

Kam alda fůr mich unnd das verbannen gericht Claw de Crestis[a] von Průgels als cleger in ainer unnd gemain nachpůren von Průgels antwürtere der andern sidt. Unnd als si sich nach form rechtens mit jren fůrsprechen gegen enandern gestalten, ließ obgedachter Claw de Crestis durch aman Schůwannen von Medels zů gemainen nachpuren von Průgels clagen; wie er jenthalb dem dorff ain gadenstatt hette, genant Ora Ellas Palas[2] unnd vermainte er, die gadenstatt sőlte am lanxen gefrytt werden, acker unnd wysen, wie dero von Průgels gůter.

Darwider die von Průgels durch Martin Lanescha von Tifőtsch, jrn angedingten fůrsprechen, antwůrten liesen unnd vermainten nain; wann sie hetten von allter hăr ye unnd ye des jm pruch gehept, das die gadenstatt nit anders gefrytt werden sőlte, dann wie ander wildmatten gefrytt wůrden. Unnd hetten des jm bruch vom Rin[a] uff drystemt [?][b] verbotten unntz oberst am grad.

Unnd darůff mit andern unnd mer wortten, all zů beschriben onnottůrfftig, zů recht gesetzt ward. Uff min umbfrag zů recht erkennt unnd gesprochen; das die von Průgels mőgen verpietten unnd fryen [c–]wie von[–c] allter har unnd[a] das verpietten soll jn unnd uß gon. Unnd ob Claw de Crestis die genant gadenstatt bůwen wőlle, des hab er macht, so solle er da jnnzůnen, sovil er solichs geniessen wőll.

Unnd zů warem, offem urkhůnd unnd uff dero von Průgels beger mit des lands anhangendem jnsigell von gerich[t]s wegen, doch dem land und dem gericht, [c–]ouch mir[–c] unnd minen erben und jn jrem costen und unns[c] unschădlich mit urttell [c–]besiglet zů geben[–c] ertaillt ward uff mentag nach sanndt Urbans tag nach der purt Cristi unnsers herrn[c] getzallt tusennd fůnffhundert unnd fůnff jaren.

Original: *GdeA Breil/Brigels Urk. Nr. 9; Perg. 27 x 24,5 cm, 5 cm Plica; Gerichtssiegel von Disentis, hängt, abgeschliffen; Dorsualnotizen; beiliegend Kopie Nr. 9A.* – ***Kopien:*** *GdeA Breil/Brigels C.15.2; Dokumentenbuch II, S. 65–66; StAGR AB IV 6/40, Kopialbuch II, S. 209–211.*

Regest: *DSM Bd. 15, Nr. 935.*

[a] *Unsichere bzw. unklare Lesung.*
[b] *Auf Kop.:* dry stunt.
[c–c, c] *Verblasste Stellen.*

[1] *Zum ehemaligen klösterlichen Meierturm Marmarola vgl.* Clavadetscher/Meyer *(1984), S. 343.*
[2] *Palas, östlich des Dorfes Breil/Brigels gelegen.*

752. Das Disentiser Gericht urteilt im Streit zwischen den Nachbarn von Cumpadials mit Laus und denen von Sumvitg, Rabius und Surrein wegen Erstellung und Unterhalt des Steges unterhalb Sumvitg sowie der Brücke bei Cumpadials

1507 März 8. Disentis/Mustér

Jch Růdolff Fontoůna, der zitte statthalter zů Tisenntis, thůn kůndt allermengklich offennbar mit dem brieff, als ich an statt des fůrsichtigen, wysen Jann Safoyen, der zitt lanndaman zů Tisenntis, jn der grossen rautstuben offennlich zů gericht gesessen bin.

Fůr mich und das gericht gegen ainandern zů recht erschinen sind, nemlich die nachpůren von Gampadels unnd die ab Lawss ains, Lůcy Jann da Preill und Palasch Crist von wegen gemainer nachpůren des dorffs Somvixs des andern, Jann Martin von wegen der nachpůren zů Růbius[a] des drytten unnd Benedict Saltair uß bevelch der nachpůren gen dem Rin des vierden tails. Nach dem unnd dann all parthien, wie recht jst, gegen ainandern verfůrsprechet wårend, liessend die von Gampadels und Lauss amann Jannen[1], willund landrichter, jren[a] fůrsprechen reden unnd ain versigelten urttell brieff verhören. Und darnach wytter zů den andern allen clegen also: Wie das die průgkh[a] zů Gampadels unnd der steg under dem dorff Somvix mer dann ain gantz jar geprochen gelegen und sy doch jr holtz und stůll[a] lůtt desselben brieffs by der hoffstat berait unnd jnen doch von den andern kain hilff [b]–nie hete–[b] mögen verfolgen [b]–noch nüt–[b] darzů thůn wellen. Dardůrch sye ettlich schaden empfangen hetten unnd woll vill grösser daruß entstan[a] und erwachsen möchten als von krancker[b] lutten verkomnůs, junger kinder unnd anders. Was darůff jr ernstlich bitt und beger, dieselben nachpůren rechtlich zů underwysen[a], das die průck unnd der steg gemacht und lůtt des vorgenanten versigelten urtell brieffs gelept werde.

[c–]Dawider Lůcy Jon da Preill und Plaisch Christ[–c] als von wegen gemainer nachpůren des dorffs Somvix, aman Schůwanen jren fůrsprech [c–]reden liessendt, das sollichs důrch sye nit[–c] verhindert were; begertend ouch rechtlich gericht ze werden, wie das geschechen solle, damit [c–]es fürderlich gemacht werde[–c].

Darzů Jan Martin von wegen[c] gemeiner nachpůren zů Rubius, [c–]Jacoben Berhter[–c] ouch sin fürsprech, antwůrten ließ: Die prugk zů Gampadels[c] ze machen wölten sye sich nit widern, sonnder darzů ze helffen gantz gůttwillig; aber von wegen des stegs vermainten sy, [c–]dz derselb nit by gemeiner statt[–c], were jr beger, ain gemein gericht daruff ze fůren unnd wo jnnen dann das ze setzen also erkenntt wůrd, [c–]dz wolten sy alsdan gůttwilligklich machen. Und dahin setzen[–c] als für jr taill.

Daruff Benedict Salteir als von wegenn der jenthalb Rins, aman Pedrůtten durch sin fürsprech darzů reden ließ; das solichs durch sye nit verhindert, sonnder jr holtz [c–]lůtt desselben[–c] urtell briefs zů der průgk und steg by der hoffstatt beraitt gewesen were und [c–]wo es ze machen ain mers wůrd, ouch ze verhelfen wollen[–c] sy ganntz urbüttig sin.

Alß nach dem unnd das alles zů ainer rechtlichen erkanntnuß gesetzt, [c–]ward uff min umbfrag[–c] nach clag, anntwůrt, red und widerred, nach verhörůng des obgedachten urtell brieffs zů recht erkennt [c–]und gesprochen[–c]:

[1] Wann dann solicher stegg also zerprochen unnd zerstörtt lige, das man dann allwegen ain lanndaman [c–]darumb mannen[–c] solle unnd der dann ouch zwen erber onparthyg man, nemlich ain von Tisenntis unnd ain von [c–]Thrůntz, beruffen soll[–c], die dann mitainandern daruff gon[a] und das nach nottůrfft besichtigen. Und wo die [c–]steg zu setzen erkenen, daselbst[–c] soll er allwegen on verzůg gemacht werden, als dick man des bedarff.

[2] Unnd dann [c–]wegen der průggen[–c] in Gampadels ist mit recht erkennt, das die selb prugk allwegen nach lutt des vorangezeigten, versigelten urttell brieffs [c–]fürderlich gemacht[–c] sol werden. Unnd des mer, wo dann die selben cleger jm selben brieff begriffen, die ungehorsamen als umb acht[b] plappart nit straffend, das die selben cleger als dann umb sechzechen plr. jeder jnsonder[a] gestrafft soll werden, als dick es ze schuldenn kompt.

Und diser rechtlicher erlůtterüng zů warem, vestem urkůnd mit des lannds anhangenden jnsigell, doch mir, dem richter, und dem gericht gantz onschädlich, uff jer beger zů geben erkent ist am achtenden tag mertzen nach unnsers lieben herren gepurt, getzallt tusennd fünnffhundert unnd siben jar.

Original: *GdeA Sumvitg Urk. Nr. 11; Perg. 34,5 x 27,5 cm, 4,5 cm Plica, stellenweise stark verblasst; Gerichtssiegel von Disentis, hängt, beschädigt; Dorsualnotizen.* – ***Kopie*** *(20): Urkundensammlung, S. 33–35.*

Regest: *DSM Bd. 15, Nr. 952 (Extrakt).*

[a, a–a] *Unsichere Lesung.*
[b–b] *Verdorben; anhand Kop. ergänzt.*
[c–c, c] *Stark verblasst; anhand Kop. ergänzt.*

1 *Hierbei handelt es sich um Jan Safoia, 1507/08 Landrichter, der als reg. Ammann von Disentis in den Ausstand getreten ist bzw. Partei ergriffen hat.*

753. Das Disentiser Gericht urteilt im Streit zwischen den Nachbarn von Baselgia und Platta einerseits und den Nachbarn von Mutschnengia andererseits wegen der Schafweide

1515 Juni o. T.

Jch amann Duryg Berchter, der zytte lanndamman zů Tysenntis, bekenn offennlich und thůn kůnt allermengklich mit disem briefe, der stőß halb, so den die nachpuren Baselga und Plattha und die nachpuren von Můttschnenga der weid halb zů Blatta und Baselga haben und jn Mådler kilchspel gelegen. Darum důrch die geschwornen zů Tysentis ain undergang beschåhen ist. In dem undergang bin jch, obgenantter richter, von heyssens wegen des rechten offennlich zů gericht gesessen uff den selben stoß jn Wall Sůntgett[1].

Da jst für mich offenen verbannen gericht komen der erber Duryg Meßmar da Baselga mit sinen nachpuren von Platta und Baselga mit jrem zů recht erloptten fürsprechen Jann Berchter uß Thafőtsch und clagten hin zů ainer nachpurschafft Můtschnenga: Wie sy jr weid zů Plattha und Baselga und Pardj mit iren schaffen attzthindt und sy es wol enbåren mőchten[a], den sy hettin enenthalb weid[b] gnůg, sy attzthinds selber nit. Vermaintten ouch, sy kein gerechtikeyt darzů haben, wer ouch von althår nie also prucht. Wen maß[c] har hab triben, so hab maß[c] allwegen uff uß der kelber und ků weyd triben, wie jr fordren ouch uff triben haben. Den solten sy es also fůr und fůr bruchen, so mőchten sy kein kelber mer erzůhen, dz doch unbilich wår. Und begert, dz mann sy mit recht underwyse, nit wytter zů weyden, den sy von recht sőllen.

Da stůnd jn das recht Martin Tschan mit sinen nachpuren von Mutschnenga mit jrem zů recht erloptten fürsprechen Plåsch Crist von Sůmwigs und annttwurttend: Es nåmß frőmdt, das sy sőlichs begertten; vermaintten, was almain jn Mådels wåre, dz wåre gmainer nachpuren. Und hetten es uff das jren triben und nůtzttentz als billich; als sy můstend ouch, was ainer gmaind zůfellig wåre, schnitz old anders, als wol helffen abtragen als sy. Hetten es ouch sy und ir fordren alwegen also brucht und genůtzt on jrrung und stoß. Sy mőchten doch jr schaff ouch überhj uff ir weid triben on jrrung. Und vermaintten, jnen nůtt unbillichs gethon haben.

Und uff sőllichs beyd parthyen[d] gezaygt die weid und gelegenheitt gezaygt byß uff jr gůt benůgung. Und nach clag, anttwurtt, red, widerred und nach gelegenheit aller ding, da hat recht erkent mit ainhayliger urttel; das die nachpuren von Mutschnenga mügen die weid bruchen, nützen biß mittem mayen und von dannen hin sond sy uff uß der ků und kelber weyd triben zů gůtten thrüwen on alle geverd.

Ob sy doch nit wellen abston, so sond sy by Wall Sontgett uff triben, da den die ander nachpuren uff triben und das fůr und fůr triben, byß sy uß der ků und kelber weyd sint. Und was von Wal Sontgett biß ob Mu[t]schnengen, was weid von den flůyen von felsen herab ist myden[d] uß. Und vorbehalten ain gwalt und

vortzen als umb ain tag old dry, das zů vil schne wurd, dz sy nit uff mȯchten, so mügen sy es jn die under kelber und kŭ weid triben und nit wytter.

Und weler das übergiengj, dz sy gevert nůt triben weltin old sůst, als dick es geschȧch, so sint sy von yetlichen schaff, gross old kleyn, ain gůt Kůrer pfennig verfallen und mügen es also die von Baselga und Platta von jnen jn züchen und sȯlichs alles on geverdt.

Sȯlicher urthel begerten die von Platta und Baselga urkunt von rechten, der jnen nach miner frag under des lands jnsigel mit recht zů geben erkent.

Und des zů waren urkunde, so hon jch, obgenantter richter, des lands jnsygel von des rechten wegen offenlich geheng[t] an disen brieff. Der geben jm brachett nach Cristi unser liebenn hern geburt tusannt fünnffhůnndert und[e] fünnffzȧhen jar.

Original: *GdeA Medel/Lucmagn (Nachtrag) Urk. Nr. 56; Perg. 29/30 x 22 cm; Gerichtssiegel von Disentis, fehlt; Dorsualnotizen. – Transkription: Urkundenbuch, S. 127–128.*

[a, a–a] *Am rechten Rand verblasst.*
[b] *Korrigiert anstatt* wied.
[c] *Verbindung für man + es.*
[d] *Unklare Lesung.*
[e] *Fälschlicherweise wiederholt.*

[1] *Zur Val Sontget vgl. RN I, S. 13.*

754. Das Fünfzehner-Gericht urteilt in der Appellationsklage von Hertli von Capaul gegen Pfarrer Sigisbert von Trun wegen Wasserleitungsrechten

1517 April 28. Trun

1469 Mai 18. Das Disentiser Gericht urteilt im Streit wegen der Wasserleitungsrechte des Hofs Fryberg. Dabei klagt Jenall Menssa, den man nempt Schůller, *gegen* Jann Duwig von Prygels und zů sinem elichen wibe, dero das gedacht gůtt Fryberg[1] wer; daruff sy meyer hettent, die wasser nementt jn dem thobell nechst by Fryberg Trůns halb und das fůrtentt durch sin gůtt zů dem selben huß Fryberg zů etlichen zitten mer denne zů notdurfft dem huß, das sy damit villicht jr gůtter wessertent; das er doch trůwete, daß es nit billich noch recht wer, wand jm dardurch etwen uff dem gedachten sinem gůtt schad[en] geschechen. *Daher verlangt der Kläger, die Angeklagten sollten die Wasserleitungen* jn eren behan *und kein Wasser über seine Güter führen.*

Die beklagte Partei verteidigt sich: Wie wȧr wer, das der gedachte sin meyer wasser nem jn dem gemelten thobell und das durch des genanten Schůlers gůtt fůrtte zů dem selben huß Fryberg. Er trůwete ouch, das er und alle, die jn dem selben huß seßhafft werentt, recht darzů hettent, denne es also an sy komen wer.

Nachdem Ammann und Rechtssprecher sich vor Ort ein Bild gemacht haben, entscheiden sie: So sȯlte das gedachte gehůssett Fryberg von nu hin und die darjn seßhafft werent das wasser jn dem gemelten thobell nemen und durch des vorgenanten Jenall Schůllers gůtt fůren jr notdurfft zů dem selben huß und houff und nit fůrer, das sy kein gůtt damit wessern sȯlten. Und sȯlten ouch alle, die jn dem huß werentt, hinfůr ewenklich die wasserleittinen jn eren behan; es wer mit rumen oder anders, das dem selben gůtt, so des Schůllers ist, nit schaden dardurch geschech zů gůten

trúwen ungevarlich. Und ob sich das wasser keinest yedertt senken welt, das dem erstgemelten gůtt schaden bringen mőcht, das sőllentt die meyer, die jn dem gedachten huß sitzen, wer denne die sind, versehen; es sy mit kenlen oder anders, das es verkomen werd *(Or.: GdeA Trun Urk. Nr. 33 (Nachtrag); Perg. 42,5 x 10,5 cm; Gerichtssiegel von Disentis, abgeschnitten. – Druck: Vincenz (1922), S. 212–213 mit falschem Datum).*

Jch Hanns Janigk, der zyte landtrichter jm Obrenn Grawen punndt, vergich unnd bekenn offennlich und thůn kundt allermenklich mit urkundt und crafft dis brieffs, das jch ze Truns offennlich zů gericht gesessen bin von sunder gnaden gewalt und bevelhens wegen der hoptherrn und gemeins punds mit den fúnfzehen nach ordnung und altem harkomen dar gesandt.

Und kam alda fúr mich und die fúnfzehen, als das gricht mit urtel verpannen was, der vest Herttli von Capăll von Trunß mit sinem erlopten fürspråchen Jon Mastral, alt amann der fryen, und clegt hin zů herrn Zypert[2], pfarrer[a] zů Truns. Und offnet, wie jm der gemelt her anbach und jrrthum thåt besonder an dem wasser, da vyllicht vor nie stos umb gewåsen und sagt; wie sin vatter, Hans Păl, ein gadenstatt von den Puganis erkofft, habe er nie gehőrt, das umb das selbig wasser, darumb sy stos haben, dem wydem darunder der gadenstatt kein theil von dem selbigen wasser nie[b] gehőrt, habe er also zwen tag jn der wuchen genutzt und gebrucht lange zyt one jrr und one stos. Und als der gemelt her fúr geben hat der ruffinen halb, [b–]sind so[–b] vil ruffinen gangen da und anderschwo. Vermeind, jm dardúrch nit schuldig sin, sider das wasser, so er gefűrt hab, jm kein schaden gethon noch ruffi gefűrt. Und[b] sy ein gantz gericht von Tysentis uff dem stos gsin. Habend wol gesechen, das die rúffi dúrch das nit gangen noch kein schad[en] dardúrch enpfangenn hab. Er[b] habe ŏch [die][c] wasserleyti anderst nie verschoben und habe es nie anders gebrucht dan wie vorhin ŏch. Und neme jn wunder, das er das wasser nun begerte, dann es wer jn Trunß keiner so alt, das er wuss oder je gehőrt hab, das dem selbigen gůt kein theil mit recht je gehőrt hab. Uber das sye jm ze Tysentiser gricht ein urtel gangen, vermeindt die jm nit schaden, sonnder wandel beschechen sől .

Do stůnd in das recht der wirdig her Zypert mit sinem vogt Moretz Jenni und mit jro erlopten fúrspråchen Mathias de Rungs, amann jn der Grůb, antwúrttende; wie der egemelt Hertly von Capăl das selbig wasser us einem tobel gefűrt hab[b], dadurch[d] er uff sinem wydem grosen schaden gewunen[d] und empfangen hab und [... ...][e]. Des er vermeindt, er sőlte jm sőlichen schaden abzůtragen byllich schuldig sin, ŏch jm das wasser zů nutz uff sin wydem ze lassen, besonder sider und er von dem selben wasser schaden erwartten můß alwegen. Vermeindt wol, das gricht von Tysentis, als sy uff den stos gewåsen, habend sy wol gesechen, wie er ein schaden enpfangen hab und das teglich erwartten můß, dan wann vil wasser keme, so leytent sy es herab und wan wenig wasser sy, so bruchend sy es jn jro nutz und lassend es nit herab. Vermeindt, das gricht von Tysentis alle ding wol besichtiget und berechtet habend. Vermeindt, byllich by der selben urtel ze beliben.

Und nach clag, anttwurtt, red und wyder red, kuntschafften und der stos eigentlich besichtiget und als die urtel dero von Tysentis verlesen ward, die also lutet: Des ersten so erkennen wir umb des wyllen, das der wydem ein grosen schaden hat enpfangen und noch erwartten mů̊ß[b], erkennen wir von den zweyen tagen, so die genantt gadenstatt gehebt hat, und sy vorhin geteilt herrn Zipert und dem gnten. widem, den ein tag und dann so sige noch ein tag vorhin gmein gsin, der belipe jm v̊ch. Also und sol her Zypert genanten Hertli lassen wasser zů der gadenstatt ab hin gan, als vil ein gůt horn fůren mo̊cht zů trenken und das von sant Martis tag hin bys jngenden mertzen und von dannen hin mag er jm tobel trenken nach unnsers lands geråchtigkeit zů guten trůwen, darumb das es als ein gůt ist gsin. Und also wurd die sach zů recht gesetzt.

Was nun recht wer, des fragt jch, obgenantter richter, einer urtel umb uff den eid. Da gab recht und urtel: Man liesy es by der gemelten urtel beliben, wie die von Tysentis die[f] geben habent.

Diser urtel und gerichts handel begert der obgedacht her Zypert urkundt vom rechten, so jm ze geben erkenndt ward.

Und des ze warem urkunde, so han jch, obgemelter richter, unnsers gmeinen[d] Grawen punds eigen jnsigel offenlich gehengt an disen brieff als von des rechten wegen, doch mir, den fůnfzehen und gemeinem pundt one schaden. Der geben ist am acht und zwaintzgisten tag aprilis des jars gezalt fůnfzehen hundertt und sibentzechen jar etc.

Original: *GdeA Trun Urk. Nr. 11; Perg. 37,5 x 31 cm, 5 cm Plica, ziemlich verblasst; Siegel: Oberer Bund, hängt in Wachsschale; unleserliche Dorsualnotizen.*

1541 Mai 18. Disentis/Mustér. Landammann und Disentiser Gericht urteilen im Streit zwischen Clau Andrea gegen Jakob Paul und Kaspar Verdrus wegen Wasserleitungsrechten in Rabius: Jch Marty Martinutt, der zeit landama zu Disentis, bekhen öffentlich und thun kundt aller mengklich mit disem brieff, daß uff hütt, das dattums des brieffs wüst, für mich und offen verpanen gerichts, das jch zu Disentis in der grossen rattstuben besessen han, und kommen ist der fromme und wohl bescheyden Clau Andrea, seßhafft zu Somwixer kilchspel, mit seines beystandt Caspar Dwall und yeres erlobten fürsprecher Michael von Brigells und klagt hin zu den frommen und bescheiden Jacob Paull von Rabius, auch zu dem frommen und bescheyden Caspar Verdruss, seshafft zu Rungs[3], auf meinung; als wie er mit jhnen rechten müste und thäte nit gern, den sie wärent sine nachpuren und wärent jm lieb gsin, aber in dem weg küntt er on recht nit vertragen.

Da sindt in daß recht gestanden die vorgenanten mit jhr fürsprecher, gabent antwurt; wie jhnen främbdt neme der klag, aber mine herren, die kündten den urthell nit geben, one daß sie den stoß besehen hätten und begert beydt partyen den zug uff den stoss, daß jhnen nach mins genanters richters umfrag zu geben erkent wardt.

Ist nach unsers gerichts bruch und am achzehnten mayen durch yer begerung und ermanen[g], so bin jch, genanter richter, und das ganz gericht uff gemelter stoß gezogen und eigentlich besichtiget. Nach dem der kläger und auch die antwurter eigentlich gezeiget habent, so wütt als es im rechten gestanden ist, gnugsamiglich allen ortten wasserleytin uf und ab beschauwett und wo es nottdürftig ist gsin. Das ist dasselbig tag wie vorgemeldt am abet spott geschehen und am anderen tag am morgen frie, so bin jch, genanter richter, mit einhelliger urtell zu gericht gesessen ins weibels stuben zu Somwix; mit krafft und gwalt, als recht und urthel geben hatt, für mich und offen verbannen gericht khomen ist der genanter kläger Clau Andrea mit seiner beystand und fürsprecher wie vorgeschrieben statt und klagt hin zu den mergenanten Caspar und Jacob uff meinung: Als wie

er in dem hus bey der straß sesse uff dem gutt, daß man nendt Under Rungs. Und wie er daß selbig guott erkaufft habe und daruf gezogen sy, so habe er verstanden von bider lütt, daß vor zütten daß wasser nit also gebrucht sy, den sine gütter zu beyde hüsern, die werend under daß wasser. Und wen es ein überfluß von wasser kumpt, so müst er uf seinen gütter den schaden haben; es were rumen[g] oder sustig daß wasser in die gemächer. Und wen es lüzell komme, so beheben sy dy oben zu Fanils[4] oder zu Ober Rungs, wässeren jere gütter, das das zu sinen hüssern und badelen [?] zu zütten nit haben zu trencken, darum möchte er dermassen nit lüden. Und minen herrn die hetten woll auch mögen den handell sehen, wie es ein gestalt hette. Und begert an mich richter und gericht, daß sy underwüst sölten werden, daß sy nit bruchtendt oder wässeren me den frommen lütten, wellicher vor zütten unen und oben gewerhet[h] habint; die wüsten woll, daß es vor zütten nicht gebrucht were, wie yezen gebrucht würdt und begert, daß sy nit witer fieren sollten dan von alter härr.

Da stunden in daß recht die vorgenanten, antwortende durch yere fürsprecher, der Caspar durch sin fürsprecher Thöni Thöni Turtengia: Wie jm fast frembd neme der klag und auch syner beystandt amma Lorenz Vittens, den er werhette[h] daß gutt uf Ober Rungs und sy ye und ye daselbes by siner gedenken, anderen lütten gedenken auch ein hus gsin und müste nun wasser zum hus haben und daß, so vil er wassere, daß neme er ein theill uf daß sin. Und meine herren die hetten allerding megen besehen. Und begertte um das wasser, wie ein richter und gericht gsehent, daß billich were, den truwete wol, dz sy jm lassen verfolgen, was jm gehörte.

Da stund herfür der Jacob Paul mit sinen fürsprecher Benedict Tschur, sekelmstr., und sin bystand Paul da Clavady und ließ fürwenden durch sin fürsprecher: Wie jm auch fremdt neme der klag, sinthalb den er vermeint, nit wytter den wie von alter härr auch gefürt und gebrucht were, daß hetten mine herren wol mügen sehen, daß die wasser oben gefürt, das selbig wasserleytte oben uss zum stadel noturfftig were und fromen lütten auch zu wissen wer, daß die selbig wasserleytte von altter här usgefürtt sy. Und um das brunnen in dem riedt trüwete er auch, gutt recht zu haben; das selbig wer uf sin gutt, darumb vermeint er, waß er gebrucht habe zum stadel oder zu wasseren, so habe recht darzu haben und guott recht noch habe. Mine herren die hetten wol allerding des[f] abgesehen und begertten, klag und antwurtt an frome lütten zu komen.

Und nach klag und antwurt, redt und widerredt, verhörung fromen lütten und gnugsamiglich besichtiget, waß im rechten geleytt wartt, da wartt zu recht gesezt von des stoß wegen um alle stuk. Und nach mins genanters richters umbfrag da gab recht und urthel ainhailiglich, wie hienach geschrieben stätt:

[1] Zum ersten dem Jacob Paul oder wer dasselbig guott Fanils werhete[h] mügent d[a]ß ober wasserleytte die halb theil us von dem wasser, daß von dem[i] selben tobel abkombt, usfieren zum stadel und zu[f] wassern, doch nit zu wütt us, daß es das wider[g] gen tobel müge leren[h], das unden dester baß müge auch zu hülf kommen. Und des brunen in dem riedt auch hübschlich wäßern nit zu wütt us, daß es lerren müge zum tobel wie daß under.

[2] Jtem und der Caspar oder wer selbige guott zu Ober Rungs werhette[h] daß halb theil von dem wasser, daß zum tobel abkombt, mügent nemen und nit me dan ein wasserleytte usfieren, den es zwen wasserleytte sint. Wen sie doben ußfieret, sond sy unden zu thun und wen sy unden ußfieren, sond sy oben zu thun und nit me dan ein wasserleytte ußfieren und auch nit zu witt, daß es wider ab müge lerren und bis zu dem weg, das zu S. Benedict uf gad zu denselben krießbaum zu gutten truwen ungeferlich.

[3] Und dz ander wasser, daß morgenthalbent dem tobel ab rint, mügent die von Ober Rungs auch halb nemen und zu demselbigen hus füeren. Und umb daß under, waß jhnen nit zu erkent ist, sond die zu Fanils und zu Ober Rungs dem Clau Andrea oder wer dieselbigen gütter, die zu sinen zwen hüsern hörent, werhette[h], wasserleyten und dort geben durch yere gütter abzufieren uf den mündsten schaden zu gutten trüwen und zu den hüsern dem Clau Andrea oder wer dasselbige hüser besesse und sy alwegen zu trenken und den hüsern wasser lassen zu gutten trüwen. Und wen es ein überfluss mit wasser käme, so sondt sy zu Fanils und zu Ober Rungs sorg haben und yer wasserleyte[i] offen han, daß dz wasser sich abtheilen möge und ein anderen gutte nachbarschafft halten.

Somlicher urthell begerte al drey partheyen brief und sigel vom rechten wegen der gemeind zu sigellen und urthell zu geben wartt under des lands jnsigell.

Und des zu[f] waren urkund, so han jch, genanter richter, von des rechten wegen der gemeind eigen jnsigell an disem brief gehenkt, doch dem ganz gemeindt und mir und münen erben ohne

schaden. Geben achzechen tag meyen noch Cristus[i] geburth fünfzehen hundert und einundfierzigsten jahr[j] *(Kop.: StiftsA Disentis; Aktenbuch, S. 127–129. – Extrakt: GdeA Sumvitg Urk. Nr. 44; Pap.bog., rätorom; beiliegend Transkr.).*

[a] *Die häufigen Verdoppelungshaken über r werden nur dort transkribiert, wo sie (sprachlich) Sinn machen.*
[b, b–b] *Am rechten Rand verdorben.*
[c] *Auf Loch.*
[d] *Unsichere Lesung infolge Verblassung.*
[e] *Unleserlich.*
[f] *Ob der Zeile eingefügt.*
[g] *Unsichere Lesung am Rand.*
[h] *Unklare Lesung.*
[i] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[j] *Folgt Bescheinigung:* Das diese copia mit dem wahren original von wort zu wort übereinstimme, beschein ich auf begehren: Johann Anton Schmid mpra., geschworner. Somwix, den 16ten merzen ao. 1796.

[1] *Fryberg, rätorom. Farbertg (Tomaschett (1991), S. 170); zur dortigen Burgruine vgl. Clavadetscher/Meyer (1981), S. 352.*
[2] *Sigisbert Pfön, 1517 und 1521 als Pfarrer in Trun erwähnt (Maissen (1963), S. 25).*
[3] *Runs bzw. Runs sura, westlicher Dorfteil von Rabius.*
[4] *Fanels unterhalb von S. Benedetg bzw. oberhalb von Runs sura.*

755. Landrichter und Fünfzehner-Gericht urteilen im Streit zwischen Abt Andreas und der Gerichtsgemeinde Disentis wegen Lehensrechten, Fischereirechten und Wildbann

1517 April 28. Trun

Nach dem Klosterbrand von 1514 mischt sich die Gerichtsgemeinde Disentis (Cadi) immer stärker in die inneren Angelegenheiten des Klosters ein, was unweigerlich zu Auseinandersetzungen mit dem Abt und Konvent führt:

1. 1515 April 17. Vor dem bündischen Fünfzehner-Gericht klagt Abt Andreas (von Falera) gegen die Gotteshausleute von Disentis circa feudorum elocationem et laudemia *und rekurriert gegen einen erstinstanzlichen Entscheid des Waltensburger Gerichts (Einträge: Synopsis A, f. 33v; Synopsis B1, S. 87f. – Reg.: Mohr (1853), Nr. 268).*

2. 1517 April 28. Trun. Landrichter und Fünfzehner-Gericht urteilen im Streit zwischen Abt Andreas und der Gemeinde Disentis wegen Schnitz und anderer Anstände. Dabei rekurrieren Abt und Konvent gegen erstinstanzliche Beschlüsse des Waltensburger Gerichtes und verlangen Revision hinsichtlich der Steuerpflicht des Klosters, der Aufnahme von Konventualen, der Lehensrechte, der Annahme eines Kellermeisters und der Kostenverteilung bei Empfang kaiserlicher Privilegien. Die Appellationsrichter bestimmen dazu:

[1] Do gab urthell u. recht, dz hinfür ob ein hr. von Tisentis güetter oder zins kauffte, dz vor nit des gottshauß gutt wer gsin, solte er schnitz geben darvon.

[2] Und umb die münch jnzenemen oder conventh, mag ein hr. zu Tisentis mit einem prior u. convent die jnnemen, jn mas sy darumb gott antwort geben wollen.

[3] Jtem und des kauffens und verkauffens und zu erblichen lassen, soll ein hr. mit rath eins amans u. raths thun; jtem einen hr. mit eins priors und convents rath zu thun. Ist nit gspan, last man sy jetz bey jren rechten u. gebrauch blieben.

[4] Jtem und güetter mag ein hr. bis uf zwölf jar oder eins hr. leben lang verlichen ohne rath u. nit weiter.

[5] Und des kellers halben, wan ein hr. von Tisentis ein keller verenderen und einnemen oder sezen will, dz soll er thun mit rath eins amanß und zweyer erber man des raths zu Tisentis.

[6] Jtem u. als dan unser hr. von Tisentis mit sambt der gmeind daselbs sinen gottshaus lütten noch mehr gespan als von wegen des empfachen der regalien, so dan auch für uns geappaliert waß, vermeind sein gnad: Sider und sy von der gmeind den halben theil der regalien jn gewin u. verlurst hettend, sollen sy och schuldig sein, als offt u. dick es ze schulden kem, es helfen zu empfachen. U. waß kostens des empfaches halb daruf gahn wurd, den halben theil auch zu tragen.

Darwider die gemelten von Tisentis redtend; sy werend nit darwider, das sei [!] den halben theil der regalien hetten, aber des kostenß des empfachenß vermeintend sy: Wen ein keyser mit tod abgieng, dan so werend sei nit darwider, die mit einem hr. zu empfachen und des empfachens halben kosten zu tragen. Wen aber ein abbt gienge mit todt, so blib alwegen ein gmeind; vermeintend dan nit schuldig sein zu empfachen.

[7] Also hand wir sei geeint, gericht und geschlicht, dz es bey der urthell zu Waltenspurg usgangen belieben sol, die also lautet: Sider und obgnt. bed parthyen jedes halb regalien hette, werd erkent, als dick es ze schulden kem zu empfachen, sollent alwegen bed theil au[c]h miteinander empfachen; dan so[a] müge ein hr. zu Tisentis reiten mit pferden, wie seinen gnaden zimpt, in seiner gnaden kosten. Und die von gemelter gmeind, wan es also zu valle kombt, ein erbaren botten mit einem knecht darzu verordnen u. die also mit einem hr. schiken jn jren kosten. Und waß kosten des empfachens halb darauf gät, soll jeder theil halben kosten tragen, als dik es ze schulden kombt zu gutten trewen ohngeferd *(Kop.: (A) StAGR B/N 889; Schmid's Kopialbuch, S. 174–178; (B) StiftsA Disentis; Aktenbuch, S. 55–57. – Druck: Decurtins (1887), Bl. I, S. 37–39).*

[b]Jch Hanß Janickh, der zeit landtrichter jm Obern Grawen pundt, verieh offentlich und thuen khundt allermenigklich mit urkhundt und in crafft diß brieffs, daß jch zue Truntz offentlich zue gericht gesessen bin von sondern gnaden und befelchens wegen der haupth. und gemeinen pundts mit den fünffzechen nach ordnung und alten herkommen dargesandt.

Und kam alda für mich und die fünffzechen, alß daß gericht mit urthell verbanet waß, die ehrsammen und weisen Durig Berchter, der zeit landtamman zue Tisentis, mit sampt andern deß rhats von wegen jhro und gantzer gemeindt daselbs mit jhro erlobten fürsprechen Jon Mastral von Lax, alt amman der fryen, und klagt hin zue dem hochwürdigen fürsten und herren, h. Andresen, abbt deß ehrwürdigen gottßhauss zue Tisentis: Demnach und sy[c] allt gottßhauß leüth den gueten h. st. Martin gelobt und geschworen threü und warheit, daß woltent sy threü alß gottßhauß leüth geren thuen, alß das den lieben h. st. Martin zuegehörte, nach jhren erkennen geren thuen. Aber der huoben halben, alß ein h. an sy erfordert hab, besonder deß empfachens halb nit sovil schuldig sin, dan jhro altfordern vor zeiten etlich freyheit undt vogteyen aberkaufft, bsonder von h. von Werdenberg und jhro theil bezalt.[1] Und alß sy dan halbs erkaufft haben und daß ander halb theil ein herr von Tisentis und das closter nach laut eines besigleten brieffs, so vermeinen sy, auch den halben theil in allen fählen, wildtpan, fischetzes und huoben, jnhalt desselbigen kauffs brieffs zue haben. So hette mein h. von Tisentis auch etlich brieff umb die fischetzen und jagen mit jhro landts jnsigel besiglet, daß wer entzwüschent meinen h. und den hinderseßen, vermeintent jn die schad bringen soltent. Also were jhnen in Waltenspurger gericht ein urthel

gangen, dero sy[c] beschwert werent, vermeinten die in schaden sonder wandel beschechen.

Do stund in daß recht der hochwürdig fürst und herr, h. Andresen, von gnaden abbte deß ehrwürdigen gottßhauss zue Tisentis, mit seinen erlobten fürsprechen Ott von Capoll, amman zue Flimbs, antwurtend: Demnach und sein gnad durch verhengknus gottes zue solcher würdigkheit und prelatur kommen, haben sich die gemelten gottßhauß leüth solch huoben zue empfachen gewidert und die von sein gnad nit empfachen wellen. Alß sein gnad vermeint, sy[c] zue thuon schuldig sigent, so haben sy jhm auch jrthumb geben. Umb fischetzen und im wildtpan vermeint sein gnad, sy sollent huoben empfachen, nach dem undt seiner gnaden gottßhauß befreyet und biß hero allweyl im bruch gewesen, darzue im wildtpan und fischetz ungeirt lan, auch nach freyheit seines gottßhauss und nach urtheil brieffen, so jhro vordern mit jhro landts jnsigel besigelt werent. Auff solches wer in Waltenspurger gricht ein urthel gangen und umb etlich stuckh vermeint er dabey bleyben.

Und also nach clag, antwort, red und widerred, nach verhörung güldin buech, ander büecher, bullen, beyder theilen brieffen, pundts[a] brieffen und den kauffbrieffen von den h. von Werdenberg, concordanzen und besonder die concordantz mit abbt Brüger[2], jetz mins h. nechsten vorfahren, die do also lautet von wegen der huoben von wort zue wort also:

Jtem mit den huoben deß empfachens halb, also das allweg der huob zins zwyfalt gfallen sein soll, da soll daß halb theil gelldt sein und das ander halb theil korn. Da soll man für jeden plpt. zwey vierthel korn geben oder für jedes viertel zechen creützer. Und wer die huoben erkhaufft, der sol allwegen geben je von einer marckh unseren h. von Disentis zwen plpt. Wer aber sach, das zwen huoben miteinander wechßlen wurden, so soll die besser huob umb geldt gewerdet werden. Und was das an einer summ bringen wirt unsern h. von Disentis je von einer marckh zwen plpt. Und ob einer den andern huoben zue erblechen leichen wurde, da soll unsern h. von Tisentis von ehrschatz[3], so darvon wirt gegeben, je von einer marckh zwen plpt. Treffe es aber nit über ein ducaten, so soll jhm nit minder werden dan ein Reynischer g. von sigell und sollent sy beyd empfachen. Und alß die urtheil zue Waltenspurg ußgangen verlessen ward, die also lautet, daß umb die brieff, so die von Tisentis mit jhro sigell besigelt und auffgericht haben, es seye von wegen vischens und jagens, lassen sie bleiben nach lauth derselbigen brieffen und urtheilen. Und umb die huoben lassen sie es bleiben nach laut eines zedels, wie sie dan mit abbt Johannes, seiner gnaden nechsten vorfahren, gmacht haben sein leben lang.

Und nach clag, antwort und allem, so im rechten gelegt worden, was zue recht gesetzt; was recht were, deß fragt jch, obgenanter richter, einer urtheil umb uff den eydt. Do gab recht und urthell:

[1] Alß von wegen vischens und jagens lassent sie es bleiben nach laut derselbigen urthell brieffen, wie die urthell von Waltenspurg, dan sovil me wan[d] ein guet gsell ein büchß het und wolte wölffen oder bären nachgan und ohn geferdt

ein thier fundt, mag er wol schiessen also ungefahrlich, doch deß jahrs nit über sechs oder siben thier; aber sunst nit weiter, weder mit hunden noch mit trugen, wie sie geurthellt haben.

[2] Und der huoben halber laßt man es bleiben, wie es mit abbt Brüger, des h. ietz nechster vorfahren, bey seinen zeiten gehalten und wie lauter oblaut alß von der huoben wegen. Doch vorbehalten ob ein parthey oder die ander weiter freyheit ald brieff fundt, dan da in recht kommen wer, soll jeden theil sein recht vorbehalten sein.

Diser urthell und gerichtshandell begert mein gnädiger h. von Disentis urkhundt vom rechten, so jhm zuegeben erkhennt ward.

Und deß zue wahren vesten urkhunde, so hab jch, obgemelter richter, unsers Grauwen pundts eigen jnsigell offentlich gehenget an disen brieff, also von deß rechten wegen, doch mir, den fünffzechen und gemeinen pundt und unsern nachkommen ohne schaden. Der geben ist an acht und zwenzigisten tag aprilis deß jahrs, do man zalt von geburth Christj 1517 jar.[e]

Kopie: *StiftsA Einsiedeln B.1.D. Nr. 34; Kongregationsakten A.SF (1), Nr. 10; Papierfaszikel, s. d. – Photokopien im StiftsA Disentis.*

Regest: *Flüeler (1934), S. 8.*

Literatur: *Cahannes (1899), S. 42; Vasella (1943), S. 120; Müller (1971), S. 69f.*

Die Disentiser Gerichtsgemeinde nutzt also die Schwäche des Klosters aus und setzt obige Forderungen durch. Gleichzeitig wird der Abtei auch ein Hofmeister bzw. ein Kastvogt aufoktroyiert (Cahannes (1899), S. 42f.). Ein solcher wird ab 1522 mehrfach urkundlich erwähnt. Vgl. Decurtins (2010), S. 171f.

[a] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[b] *Vorgängig Archivstempel und -notiz.*
[c] *Korrigiert für* sey.
[d] *Unsichere Lesung.*
[e] *Folgt Bemerkung:* Seligkhlich geendet etc.

[1] *Die Grafen von Werdenberg-Heiligenberg waren bis 1401 die Disentiser Klostervögte. Vgl. oben Nr. 725.*
[2] *Auf was für eine Konvention von Abt Johannes Brugger Bezug genommen wird, bleibt unklar.*
[3] *Zum Erschatz als lehenrechtliche Abgabeleistung bei Handänderungen vgl. LexMa V, Sp. 1753 (laudemium); Condrau (1958), S. 39f.*

756. Katharina, Tochter von Jan Martin Lurschla, verleiht mit Einwilligung ihres Mannes ererbte Güter in Punt in der Val Medel an Duri de Punt zum Erblehenzins von 5 Ldg.

1518 Februar 10

Jch Kattrina, fillia Jan Marttin Lůrschla, vergich offennllich fůr mich und min erbenn und thůn kůntt allermenklich mit dem brieff, daß jch[a] mit rat, wyssenn und willenn Martin Růdy Tgenay, mines elichenn mans, yetzo recht und rettlich zů einem ståtten, ewigenn erblechenn nach erblechens rechtt verlichenn

und hingelichenn hann und verlich yetzo wissenttlich jnn krafft dytz brieffs dem erberenn Dů́ryg de Pů́ntt und allenn sinenn erbenn min theyl und grechtikayt, so ich ererbt hann vonn miner mů́tter Gertha selygen, fillia Thó̊ni de Fú́nnß, an hů́ß und hoff, stattel, stalig und gů́tter zů́ Pů́ntt[1] unnd jnn Medler kilchspel gellegenn. Stost morge[n]thalb an Blatzi Gú́rdin hú́ßfrowenn gů́t, abenthalb oúch an Blatzi Gú́rdin hußfrow gů́t. Jtem ein ander stú́k; stost morge[n]thalb an Blatzi Gú́rdin hú́ßfrow gů́t, abennthalb an Kattrine Gaspar gů́tt. Jtem ein ander stú́k; stost morg[en]thalb an Blatzi Gú́rdin hú́ßfrowenn gů́tt, abenthalb an dem wasser. Jtem ein stů́k genanntt Sayß Didů́n; stost morge[n]thalb an Kattrine Gaspar gů́t. Jtem ein stů́k Rú́ng; stost morge[n]thalb an Blatzi Gú́rdin hú́ßfrowenn gů́t, abenthalb an die allmeintt. Jtem ein ander stů́k Sin Dú́rssials; stost morge[n]thalb an dem hú́ß, abenthalb an die almeint, wie zill und margstein ußwyssent. Dz gů́t ist oúch nit voneinandrenn gedeylt. Und han ichs jm also gelú́chenn mit allen rechten und zů́gehó̊renn, so vonn alter har darzů́ handt gehort, nichtzú́t ußgenomenn noch hindtann gessetzt.

Allso unnd mit der bescheydennheyt, daß der obgenannt Dů́ryg und sin erbenn jnnhaben mó̊genn, brú́chenn, nů́tzenn, niessenn, bessetzen unnd entssetzenn oder verkoúffenn ungeiert vonn mir, minenn erbenn und von menklich unsserthalb jnn allweg. Doch so soll er oder sine erben oder nachkomenn mir und minen erbenn alle jar jarlichß richten und betzallenn ab dem vorgenantten gú́ttrenn fünff landt gú́ldin, je sechtzechenn plaphert gemeiner Tyssennttisser werú́ng fú́r ein gú́ldin zů́ reytten, jarlich und eywygen zinß[b] unnd allwegen uff santt Marttiß tag oder acht tag darnach ungev[er]llich jnnzú́chenn nach zinß und landßrecht zů́ Tyssenttis.

Jtem ich, obgenamtter Dů́rig da Pů́nt, honn der genamte Cattrine unnd jer erbenn zů́ einem rechten underpfandt jngessetzt alles min gů́tt, so ich zů́ Pů́ntt honn, [c–]ob die[–c] genantte gú́tter dz obgemelt zinß nitt erdragenn mochten. Und ist alleß hů́benn.

Jch, obgenamtte Kattrine, und min erbenn só̊llennt und wó̊llentt dem vorgenamtten Dú́rygenn unnd sinenn erbenn alß umb denn obgeschrybnen lechenn gú́tter, gettrú́w wer sin an allenn stå̊tten unnd grichten, geyschlichenn und welttlichenn und allennthalbenn, wo sy deß nottů́rfftig werdenn jnn unsseren kosten on jerenn schaden.

Jch, obgenamtter Marttin Rudy Thganay, der genamtte Kattrine elycher man, bekenn jn krafft dytz brieffs, dz só̊licher erblechen mit minem wyssenn und wyllenn zů́gangen und beschechen ist.

Und deß zů́ warem urků́ntt, so hann jch, genantter Marttin, minem gnedtigenn heren zů́ Tyssennttiß gegebenn ein Rinsch gú́ldin umb den sygel. Und ist beschechenn mit mineß gnedigen herenn mit uffgebenn und enpfachen, wie das yetz und hienach krafft und macht hat und habenn soll; denn ich, obgenamtter Marttin, mit fliß und ernst erbetten hann, dz er sin abpti jnnsygel offennlich für mich, min genamtte ellyche hú́ßfrowenn, unsser erbenn hat thů́n hengenn an dyssenn brieff. Deß ich, genamtter abbt Andreaß, dú́rch siner flissigenn pitt willenn also

gethonn hann, doch unß, unsserem gotzhu̍ß an unsser herlykeytten unschå̍dlich. Der geben an sancta Scolastica nach Kristi gebu̍rtt tu̍ssent fů̍nffhu̍nder[t] und achtzechenn jar etc.

Original: *GdeA Medel/Lucmagn Urk. Nr. 7; Perg. 32,5/33,5 x 26,5/27,5 cm; Siegel: Abt von Disentis, hängt; verblasste Dorsualnotizen. – Transkription: Urkundenbuch, S. 15–16.*

1. 1541 September 22 (sanct Morytziß tag). Jann Dů̍rtell *verleiht* Jan Pettrůt *Haus und Hof, Gadenstatt und Güter in* Punt *samt zwei weiteren Parzellen zum Zins von 3 Ldg. D. W. (Or.: GdeA Medel/Lucmagn Urk. Nr. 13; Perg. 43 x 17/18,5 cm; Gerichtssiegel von Disentis, fehlt. – Transkr.: Urkundenbuch, S. 25–26).*

2. 1561 Januar o. T. Casper Bertt jn Medelß *verkauft* meister Johannes Plannck *von Disentis/Mustér einen Zins ab seinen Gütern in* Punt *um 100 Dickpf. (Or.: GdeA Medel/Lucmagn Urk. Nr. 21; Perg. 29 x 19,5 cm; Gerichtssiegel von Disentis, hängt, beschädigt. – Transkr.: Urkundenbuch, S. 48–49).*

[a] *Folgt unsinnigerweise:* yetzo recht.
[b] *Verblasste Stelle.*
[c–c] *Unklare Lesung.*

[1] *Punt liegt gegenüber von Acla.*

757. Ammann, Geschworene und Gemeinde von Disentis erlassen Erbbestimmungen sowie einen Artikel wegen Streithandels

1518 Mai 16

1. 1498 stellt die Gerichtsgemeinde Flims eine Verordnung über die Erbfolge auf – vgl. Kap. IV, Nr. 372 – an welcher sich die Beschlüsse der Disentiser Obrigkeit orientieren. Vgl. Wagner/Salis (1887), S. 11; Clavadetscher (1961/1994), S. 42f.

2. 1505 Februar 13. Die Gerichtsgemeinde Rhäzüns setzt analoge Erbbestimmungen auf (Kop.: StAGR AB IV 5/31, Kopialbuch S. 205–209. – Druck: Wagner/Salis (1887), Nachtrag, S. 211–213).

3. 1518 April 26. Landrichter, Räte und Gemeinden des Oberen Bundes erlassen Bestimmungen zum Erbrecht (Or.: StAGR A I/1 Nr. 62; Perg. 42 x 31 cm; Bundessiegel, hängt. – Reg.: Jenny Nr. 418).

[a]Jn gottes nammen amen. Wan dan von dem ersten vall des ersten menschen durch lenge der jahren u. verenderung des zeites die sinlichen der vernunfft hinschleichet u. deshalben noth ist, zu underrichtung und ewiger gedächtnuß den künfftigen die dingen und sachen, die dan unzerstörlich ewig beliben sollen, der zeügnusse geschrifftlicher warheit zu bevelchend, so kundent wir, der aman, geschwornen und ganze gmeindt zu Tysentis, bekennend offentlich mit disem brief, für uns und für all unser erben u. nachkommen, dz wir [mit][b] willen unnd rät des hochwürdigen fürsten und hr., hr. Andresen, von gottes gnaden abbte des ehrwürdigen gottshauß zu Tisentis, unsers gnädigen hr., uns einheilliglich verdacht und mit gmeindts pundts rahts botten beraten u. zu halten ufgesezet habent die stuk u. articel, so hernach volgt:

[1] U. ist also des ersten, haben wir gesezt: Als dan von gottlichen rechten eheliche kinder byllich vatter u. muotter erben, ob vatter u. muotter vor jren elichen kinderen von tod abgiengen. U. nach vatter u. muotter enj oder ana verliesen, das dan die selben kind jren enj oder ana erben mügend an jr vatter oder muotter statt oder ureni, urana an jres enis u. ana statt. Also ob der kinder viel oder wenig sind, so viel[c] und je eins vatters u. mutters sind, die erben alle so viel, als jr vatter u. mutter hettend mögen erben, wan sie jn leben gewesen weren u. nit me.

[2] Jtem mer hand wir gesezt darwyder[d]: Wan eheliche kind vor vatter oder mutter von todt abgiengend u. nit ehelich liberben noch elich geschwistriget verliesend, dz dan vatter u. muotter jre eeliche kind erben mügend u. jro verlassen gutt bruchen jro lebtag u. wan zu end jro wyl, do[c]h dz haubt gutt unverthan u. unverabhandlet lassen. U. wan sy dan von todt abgiengend, dan soll solch gutt widerumb vallen an die rechten erben, die es von erst von recht hetten mügen erben, wan vatter oder mutter nit gewesen weren.

[3] Jtem mer habend wir gesetz: Als dan elich geschwüstriget, wan die absterbent u. nit ehelich liberben hand, einander vor recht billich erkent, wan soliche geschwistriget von todt abgangen werend, ee[e] und dz erb gevallen u. eelich kind verlassen hetten, dz dan soliche kind jr vatter oder muotter bruder oder schwester auch erben mügend mit des abgestorbnen bruederen u. schwesteren, sovil dan der kinder werend, alle so viel, als dan jr vatter oder muotter hettend mögen erben, wan sy bei leben gewesen weren.

[4] Jtem u. der eheleüten halb habent wir gesetz: Wan die frauw vor dem man von todt abgeht, so sol den der man jren erben zu geben schuldig sein dz jre, so sie zu im gebracht oder ungeverlich solch gut, als dz gewesen ist nach erkantnus frommer leüthen, u. darzu die morgengaab. Darmit sollent dan jre erben usgericht sein, do[c]h vorbehalten ob der man die schulden nit selbs bezahlen möcht, der frauwen erben die helffen zu bezallen nach der landrecht; vorbehalten spilgelt, bürgschafft u. was ein man verhaderte oder verschluge.

Und wan aber der man vor der frawen von todt abgieng, dan hat frauw die wall, dz jre zu nemmen und die morgengab oder jn dryttheil ze[f] vallen. Jtem will sy sich des jren zu der morgengab benugen lassen, so sol sie[f] usgericht werden, alß obsteht. Wält sie aber jn trittheil vallen, so sol sie alles jr ligend u. farend gütteren theil legen u. den tritteil der schulden auch helfen abtragen. U. deß mans erben, was ligend gutt der man gehabt hat, mugend sie jn selbs behalten u. dz übrig alles, [e–]es sig[–e] ligends oder fahrends guott, auch in theil legen. U. was sich den zu dem drittentheil bezücht, sol dan jre sein u. weiter kein ansprach da haben.

[5] Jtem wir haben auch gesetz von der uneelichen wegen: Dz sy jre muotteren erben mögend und uneliche geschwistriget auch einander erben[f], was von jr muotter her kempt. U. sonst waß in weiter jn erbs wyß zu vallet, hat man den ehelichen statt zu geben, daß sie mit sambt den uneelichen erben mögent in gleicher linien nach dem bluot, gleich eins als dz ander.[1]

[6] Jtem mer habend wir gesetz: Welcher ein stoß anfacht mit worten oder werken, so viel dz sich ein gericht erkennen mag, dz er ein unbillichen anfang gethan hab, was[e] dardurch schulden oder busen verfallen ohne ertöden, sol der, so den anfang gethan hat, alle abtragen. U. wan auch jemand stössig old uneinß wurd, so sond alle, die darzu komend, threuwlich scheiden u. friden u. bey jhr eydt und er sich nieman partheyen, besonder dieweil nieman beschehen ist.

Wir der aman, geschwornen u. ganze gmeindt zu Tisentis haben jn disen und dise obgnte. stuck u. articul mit gmeinen pundt zu halten ufgesetz, jn maß als ob lauthet by den eyd. Do[c]h so haben wir unß selbst mit gmeinen pundt harzu namlich vorbehalten, ob unß und gemelten pundt dheinist darin [e–]uzit duchts[–e] ze mindren oder ze meren, dz wir mit sambt den anderen jn unserem pundt des gewalt sollen haben, unseren eiden u. eren ohne schaden.

Und das alles zu wahren, vesten urkund, so haben wir, obgnt. geschwornen u. gmeind zu Tisentis, mit fleis erbetten den ersamen u. weisen Durig Berchter[2], der zeite landtammann zu Tissentis, das er unsers lands eigen jnsigell offentlich gehenkt hatt an disem brief, für uns, unser erben u. nachkommen. Der geben ist ze mitten meyen des jars gezalt von der geburt Christi fünffzechen hundert u. im achtzechen jare.[g]

Kopie: *(A) StAGR B/N 889; Schmid's Kopialbuch, S. 160–163; (B) StiftsA Disentis; Aktenbuch, S. 51.*

Druck: *Wagner/Salis (1887), S. 95–97 (Version D).*

Regest: *Berther-Chronik, f. 210 bzw. Brunold/Collenberg (2010), S. 173.*

Literatur: *Clavadetscher (1994), S. 474.*

Ferner finden sich in Schmid's Kopialbuch drei Auszüge aus dem Bundesgesetz von 1518 zum Erbfall:

1. Des ersten alß dan vatter unnd muotter billich ihre kinder erbendt, wan kein geschwistriget lebtend, und dz gut unveraberhandlet ihr lebtag brau[c]hent. U. ihrem todt nach soll eß aber an die rechten erben hinfallen.

2. Zum anderen dz schwester und bruder kinder, so nit vatter und muotter hettend, ihr vätteren u. basinen mit sambt ihr vatter oder muotter geschwistriget erben sollend u. mögen an statt vatter und muetter, so vil dann vatter u. muetter hetten mögen erben.

3. Weiter ist gesezt von unehlichen kinder wegen, dz sie ihr muotter erben sollen und die ehelich geschwistriget einanderen, waß von ihr mutter harkombt. Und sonst waß weiter in erbß wiß zufahle, hat man eelichen stammen zugeben, dz sie mit sambt den unehelichen erben mögen, in gleicher linien nach dem bluot gleich einß wies ander *(Eintrag: StAGR B/N 889, S. 37–38).*

Daran schliessen sich die Erbgesetze von 1524, die am St. Jörgentag in Trun aufgesetzt wurden (a. a. O., S. 38–40; vgl. Wagner/Salis (1887), S. 49). – Dabei werden die Artikel bezüglich der Unehelichen gemäss Beschluss vom 14. Jan. 1532 präzisiert:

1. Des ersten dz ein ehelich kind, so ein unehelich vatter oder muotter gehabt hette u. nun ein erb zufiel, daher sein vatter oder muotter unehlich weren, dz soll sein eni u. ana oder seine geschwistriget kind nit erben, allein die ihnen zum dritten gefründt u. nit nächer.

2. Zum andern waß ihnen zufiel, daher sie von unehelichen stammen weren, sollen sie nit entgelten; ob eintweder vatter oder muotter nit eelich weren und dz erb daher kein so ehelich weren, in sonder wie ander ehelich gehalten werden in allweg *(Eintrag: a. a. O., S. 39–40). – Ausserdem notiert man im Kopialbuch Schmid die Erbfall-Gesetze wegen den Fremden, welche am 24. April 1552 erlassen wurden (S. 40).*

[a] *Vorgängig betitelt*: Der erben brieff, wer erben mag oder nit; *dazu späterer Nachtrag:* Item wegen schlegen am letsten capitel *sowie Registraturvermerk* P.2 f. 177.
[b] *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*
[c] *Lautverschiebung ie – ei (viel – veil; sie – sei) kommentarlos abgeändert.*
[d] *Leicht verdorben.*
[e, e–e] *Unsichere Lesung.*
[f] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[g] *Folgt die Unterschrift von Johannes Janick sowie Siegelvermerk:* L. S.

[1] *Dieser Artikel wegen der Unehelichen fehlt in der Flimser Erbverordnung von 1498; er wird jedoch wortwörtlich ins spätere Artikelbuch von 1528 aufgenommen. Vgl.* WAGNER/SALIS *(1887), S. 47 (Art. 6).*
[2] *Zu Landammann Duri/Ulrich Berther vgl. Il Glogn (1944), S. 89.*

758. Das Disentiser Gericht urteilt in der Klage der Verordneten von Breil/Brigels gegen Clau und Jöri Pieder, weil diese in widerrechtlicher Weise den Bual in Naul beweiden

1519 o. D. Disentis/Mustér

Jch amann Ulrich Berchter, der zytte landamann zů Tysentis, bekenn offenlich und thůn kůnt allermenglich mit disem brieffe, das uff [hütt][a], als datum ditz brieffe, für mich und offen verbannen gericht, als jch das zů Tysentis jn der grossen ratstuben besessen han, komen sint die ersamen Lorentz Duyg und Lorentz Gathomasch, der zyt gaůwyg zů Brigels, von wegen eyner nachpůrschafft Brigels mit jren zů recht erlopten fůrspråch Jann Berchter und clagten hin zů Clauw Pyader, Jǒri Pyader: Wie sy jnen azttint den bůal in Wall Naůw[1], des sy frömdt und unbillich, ouch nit lidenlich wår, wen sy möchten selbs nit mit jrem vëch etzen, wen sy wǒlten, den jr fordrenn hettentz vor zytten gefrytt, dz niemann kein vëch darjn triben sölli, anderst wen der ochsen hirt gmaynlich jnvart. Und sůnst was vëch darjn kompt, so pfend maß glich, als wer es in der bergwysen. Und begertten am rechten, sy zů underwysen, sǒlichs abzůston und lassen beliben, wie es den von jr vordern uffgesetzt oder jnen anttwůrt gåben warum, das nit thůn wellen.

Do stůnden jn das recht Claw et[b] Jǒrj Pyader mit jrem zů recht erlopten fůrspråch Plåsch Bůndi: Wie sy främd neme ann ain nachpůrschafft Brigels, den sy vermaintten, sy mǒchten da etzen als wol als sy. Und wären gmain nachpuren in aim kilchspel under ainem pfarer und jn aim gricht und mit schnitz und wägen, ouch jn kriegen und was den ainer nachpurschafft zůgehortti[c], wurdi sy derenn kains vergessen. Und darum so vermaintten sy, was almaind wåre vomm Rin uff byß zů obrest uff, mǒchten sy etzen on jrrung und jntrag. Sy hetten ouch nit gwalt mit deren merenn hand sy also von der almaindt zů triben.

Do retten die obgenantten durch jren fůrspråch: Sy wären des wol kontent, sy laussen etzenn als wol als sy; wen sy jm dorff seshafft wåren, so hetten sy als gůt als sy und kåm ainer her, von wannen er wåll, so mügti[b] er die almain etzen

als wol als sy, wen er jm dorff seshafft ist und sůnst thůt, das er schuldig ist. Und wår ye und ye brucht, wer ouch niemann so alt, der es mügi denckenn, dz nie niemandt anders an sy begert habe.

Do vermainten sy, ob sy nit jm dorff såßhaft wären, so mechten sy nüt dister-
5 minder die almaind etzen, den sy wärenn jn ain kilchspel und hetten sy sůnst an allen ortten ußbeschlossenn mit[b] der almaindt. Und erbutten sych damit, ainß undergangs uff den stoß zů zühenn.

Uff sölichs[d] so bin jch, obgenanter richter, mit dem gericht uff den stoß zogenn anhi zů Sům Naůw, da den der stoß ist gsin und da besåhenn all gelegenhait
10 byß uff beid partyen gůt benügůng. Und do satzent beyd[d] parthyen zů recht durch jren obgenantten fürspråch, was recht wår. Do ward mit ainhayliger urtel erkent nach clag, anttwurdt, red und widerrede und nach verhörung biderb lůtt und nach zeigen und alle gelegenheit und alles, so den jn das recht komen ist, das die nachpuren zů Brigels mügen und söllen by jrenn altten herkomen und uffsatz beliben
15 on alle jrrung und jntrag.

Sölicher urtel begerten die obgenantten Lorentz Důyg und genantter gaůwyg urkunde vom rechten, des jnen nach mines genantten richtters umbfrag mit recht under des lands jnsigel zů gåbenn erkent ward.

Und des zů warem urkůnde, so han jch, obgenantter richter, des lands jnsigel
20 von des rechten wegenn offennlich gehengt an disem brieff, der geben nach Cristi unsers lieben herrnn geburt tusant fünffhundert und nün zehen jar etc.

Original: *GdeA Breil/Brigels Urk. Nr. 12; Perg. 28 x 23 cm; Gerichtssiegel von Disentis, hängt; Dorsualnotizen.* – ***Kopien:*** *GdeA Breil/Brigels C.15.2; Dokumentenbuch II, S. 69–71; StAGR AB IV 6/40, Kopialbuch, S. 213–217.* – *rätorom. Übersetzung: GdeA Breil/Brigels Urkunden-Nach-*
25 *trag Nr. A1.*

Regest: *DSM Bd. 15, Nr. 885 (Auszug).*

Literatur: *Dosch (1996), S. 127f.*

1519 o. D. Disentis/Mustér. Landammann und Gericht von Disentis urteilen in einem analogen Weidestreit zwischen der Nachbarschaft Breil/Brigels und Jan Caliesch von Danis: Jch amann Ůlrich
30 Berchter, der zytte lanndamann zů Tysenntis, bekenn offennlich unnd thůnn kůnt allermengklich mit disem briefe, dz uff hütt, als datum ditz brieffs wysett, fur mich und offenn verbannenn gericht, als jch das zů Tysenntis jn der grossen rātstuben besessenn hon, komen sint die ersamen Lorentz Duyg unnd Lorentz da Gathomasch, der zytt gaůwig zů Brigels, von wegen ayner ganzen nachpurschafft Brigels mit jrem zů recht erloptten fursprāch juncker Hans Paul und clagtten hin zů Jann da
35 Galiesch, seßhafft zů Anyffs: Wie sy frömdt und unbillig an jn nåmy, nach so gůtten verstendnis als er noch habi und jr ordnung und ordinatz eygentlich bericht und jnen yetz sölche jntrag gåbe, sich zů underston ain nüwe ordinantz zů machenn; mit dem, dz er hette ain stuck gůt uff jren berg koufft und vermeindt von des wegen gerechtikeit da habenn zů etzen und mit sinen vech die weid zů bruchen als jren ainer, der jm dorff seßhafft sygj umb und umb. Des sy trüw[e]tten gott und dem
40 rechten, dz weder sie noch keiner usserthalb dem dorff sesshafft were, keinen gerechtikeit darzů haben noch nymmer gewynnen, den es sye keiner so alt jm gantzen kilchspel, der es denckenn müg, dz sys ye brucht habent. Er mügy kouffen, als vil er welle, so habe er nit wytter gerechtikeit, denn was er mit der sågesen unnd rëchenn nåmenn mag. Zücht aber er oder ain ander, wer oder von wannenn er sigi, jn das dorff, so müg er etzenn als wol als sy, ob er (ja) gar nütt uff dem berg
45 hat und als lanng als[e] sy. Und begertten am rechten, jn zů underwysen, das er sölchs abstandj, jnen kein nüwe ordinantz understandi zů machen, wytter den sy es von alther här brucht habent.

Do stůnd [h]erfür jn das recht Jan Galiesch mit sinem zů recht erloptten fürspråch Plåsch Bůndj anttwůrtt: Wie es war sy, er hab ettwas uff dem berg koufft; da er vermaint gerechtikeit zů haben: kouffen, verkouffen, weyden, etzen uff dem berg oder anderschwo, wie jr ainer, den er sige jn allen sachenn mit jnenn verbůnden jnn eynem kilchspel und mit schnitz und steg und weg zů machenn, warum er den bőser den jren ainer soltj sin. Und vermeint am lesten, er mügj dz sin nutzenn und bruchen und darum nüt uff dz jrenn, den es stoß jn die alma[i]ndt und welle dz jren nutz ettzen. Und erbotten sych mit ains undergangs uff den stoß.

Uff sőlichs so bin jch, obgenantter richter, mit dem gerich[t] uff den stoß zogen zů obrist uff dem berg, dar den der stoß ist gsin und da besåhen all gelegenheit byß uff beyd parthyen gůtt benůgen. Und da satztten beyd partyenn durch jr obgenantter fürspråch zů recht, was recht wår.

Da ward mit ainhayliger urttel erkentt nach clag, anttwůrtt, red und widerrede, nach zeygen und gelegenheit, nach allem, so den jn das recht komen jst, dz die nachpurenn zů Brigels by jr altenn herkomen und ordinantz růwenklich belibenn und sőlle Jan Galiesch jnenn nit wytter jntrag gåben uff jrem berg, den was er mit der sågåsa und rechenn nåmen můg.

Sölicher urtel begertten die obgenantten Lorentz Duyg und genantter gaůwig urkůnde vom rechten, der jnen nach mines genantten richters umbfrag mit recht under des lands jnsigel zů gåben erkent ward.

Und des zů warem urkunde, so hon jch, obgenantter richter, des lands jnsigel von des rechten wegen offennlich gehengt an disem brieff, der gäben nach Cristi unsers lieben heren geburt tusant fünffhundert und jm nünzähendenn jar *(Or.: GdeA Breil/Brigels Urk. Nr. 13; Perg. 27/28,5 x 25 cm; Gerichtssiegel von Disentis, hängt; Dorsualnotizen; beiliegend 2 Kop. (19. Jh.). – Kop.: Dokumentenbuch II, S. 99–101; StAGR AB IV 6/40, Kopialbuch, S. 57–60. – rätorom. Übersetzung: GdeA Breil/Brigels Urkunden-Nachtrag Nr. A1. – Reg.: DSM Bd. 15, Nr. 884). – Zu weiteren Allmendstreitigkeiten zwischen Breil/Brigels und Danis vgl. unten Nr. 768.*

[a] *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*
[b] *Stark verdorben; anhand Kop. ergänzt.*
[c] *An den Rändern verdorben; anhand Kop. ergänzt.*
[d] *Am linken Rand beigefügt.*
[e] *Unsinnigerweise verdoppelt.*

[1] *Naul, linkerhand der heutigen Val Cuschina.*

759. Martin Padrutt Tschan verkauft Martin Rudolf eine Wiederkaufsrente ab seinen Gütern in Mutschnengia um 40 fl.

1519 Dezember o. T.

Jch Martin Padrůtt Tschan gib zů kouffen und vergich offennlich für mich und min erben mit disem brieffe und thůn kunt allermengklich, das ich yetzo recht und redlich zů ainem ståtten, ewigen widerkouffe zů kouffen gegåben han und gib ouch yetzo wyssentlich mit urkunde und jn crafft ditz brieffs dem erbern[a] Martin Růdulff und allen sinen erben sechß dickpfennig, und ye zwenzig gůtter critzer genåmer Thysentiser wårung für ain dickpfennig[a] zů raytten, jårlichß zinß usser und ab min huß und hoff, stadel, stallig, cruttgartten und gůtter zů Mutschnenga und jn Mådler kilchspel gelegen; stost morgenthalb an die straß, abenthalb jn die oberstraß gågen Martin Jacobs hoffstat. Me ein stůck; stost abenth[alb] an Padrut, der zytte weibel gůt, morgenthalb an Martinetten knaben gůt, ußwerd an Mon kinder gůt. Me ein stuck ouch daselbs; stost oberthalb an Mon kinder gůt, ußwerdt an Jan Jacob kinder gůt. Me ain stuck; stost oberthalb

jn die straß, underthalb [an][b] Mon kinder gůt, jnwertz an Martin Gathomasch gůt. Me ain stuck under dem dorff; stost jnwertz am weg, so zů dem stadel abgat, ußwerd an Jan Jǒris gůt. Me ein stuck ob dem dorff, do die hist[1] ist; stost jnwertz am weg, so gan Stages[2] gat, oberthalb an Martin Jacobs gůt. Me ain stuck; stost oberthalb an Jann Padrutt Tschan kinder gůt, underthalb an Martin Jacobs gůt, ußwertz an Martin Jacobs kinder gůt. Me ain stuck; stost jnhi wertz an Jan Padrut Tschan kinder gůt, ußwertz jm bach, so zum stadel ahy rint, uffwerd an Martin Jacobs gůt, underthalb an des vorgnt. weibels gůt. Me ain stůck, da mann den brunnen nimpt[b], der jn das dorff gat; stost oberth[alb] an des weibels gůt. Und ist als hůben.

Also und mit der beschaydenheit, dz der obgnt. Martin oder sine erben die obgnt. sechs dickpfennig obgenantter wårung jårlichs zinß alle jar und ainß yeden jars alain und besunder uff sant Martis tag oder acht tag darnach ungeverlich ab den obgnt. gůttern inzühen sol und mag nach zinß und lands recht zů Tysentis ungev[er]lich.

Und ist diser redlicher widerkouff beschåhen umb vierzig Rinsch guldin, ye sechzig gůtter crutzer genåmer Tyssentiser wårung für ain guldin zů raytten, die er mir zů minen handen alles also bare bezalt, an minen schinbaren nutz komen und bewendt. Des mich jn diser vergicht von jm wol benůgt. Er hat ouch gegåben minem gnådigen herrn von Tysentis zwen Rinsch guldin zů erschatz und zwo maß win zů besiglenn und enpfahenn und acht plaphart umb den brieff.

Jtem und wen jch, obgenantter Martin Padrutt Tschan, mine erben komen uber kurtz oder lang zitt, doch all wegen uff sant Martins tag oder acht tag darnach ungev[er]lich mit der obgnt. hoptsům zů sampt dem ergangnen zinß, erschatz, schriberlon und jnen die anbietten und gåbent, so ist diser brieff crafftloß, tod und ab. Und sǒllen den genantten brieff by dem[c] gelt haruß gegåben zů unsern handen geanttwůrtt werden und die obgenantte gůtter des obgemelten zinß ledig sin jn allweg.

Jch obgenantter Martin Padrutt Tschan und min erben süllenn und wellen des gnt. Martin Derig und sinen erben als umb den obgenantten widerkouff und, wie obstat, gůtter und getrüw wår sin an allen stetten und gerichten, geischlich und weltlichenn und allenthalben, wo, wenn und wie dick sy es noturfftig werden jn unsern costen one jrenn schaden jn gůtten truwen on alle gevert.

Und des zů warem urkhůnde, so[d] ist diser kouff beschåhen mit mines gnådigen herrn von Tysentis wyssen und willen mit uffgåbens und empfahens, [alß][e] yetz und hie nach crafft und macht hatt und haben sol geschåhen. Den ich, obgenantter Martin Padrutt Tschan, mit ernst erbetten[d] han, das er sin abti jnsigel für mich und min erben offennlich hăt thůn hencken an disem brieff. Das ich, genantter abte[d] Andreas, von siner flyssiger pitt willenn also gethon hond, doch dem gotzhuß, uns und unsern nachkomenn an unsern herrlichkeiten und rechten[d] one schaden. Der gåben jm december nach Cristi unsers liebenn herrn gebůrt thusent fůnffhundert und [d–]nüntzehen jar[–d].

Original: *GdeA Medel/Lucmagn Urk. Nr. 8; Perg. 33 x 22 cm, wasserbeschädigt; Siegel: Abt von Disentis, fehlt; verblasste Dorsualnotizen. – Transkription: Urkundenbuch, S. 17–18.*

1. 1520 o. D. Bennedicht Schnyder *verkauft* Jöry Jacob Schnider *einen Zins,* namlich ein Rinischen gůldin, *ab seiner Gadenstatt* Thruwaysch *in Medel sowie weiteren Parzellen um 20 fl. D. W. (Or.: GdeA Medel/Lucmagn Urk. Nr. 9; Perg. 34 x 22 cm, wasserbeschädigt; Gerichtssiegel von Disentis, hängt; verblasste Dorsualnotiz. – Transkr.: Urkundenbuch, S. 19–20).*

2. 1522 o. D. Abt, Prior und Konvent von Disentis vererblehnen mit Einwilligung des Hofmeisters Peter Martinet den klösterlichen Meierhof in Medel (Kop.: BAC Klosterakten 511.01 (früher Mappe 39); Pap.bl. o. U.; Dorsualregest).

3. 1533 o. D. Die Nachbarn von Medel verleihen Durisch Custierin *und Zipert, Sohn von* Martin Baschkulm, *das Kirchengut* Thiegolas *um 30 Ldg. Zins und setzen dafür Unterpfänder ein (Or.: GdeA Medel/Lucmagn Urk. Nr. 10; Perg. 40,5 x 22 cm; Gerichtssiegel von Disentis, hängt. – Transkr.: Urkundenbuch, S. 21–22. – Druck: Saulle Hippenmeyer (1997), Nr. 112). – Am 1. Febr. 1538 verkauft oberwähnter* Zypperg Martin Baschgulm *einen Zins ab einer* gadenstatt in Mulinss und in Mädler kilchspell gelegen *um 100 Dickpfennig an* Martin Durtschey *(GdeA Medel/Lucmagn Urk. Nr. 11. – Transkr.: Urkundenbuch, S. 23).*

4. 1539 Mai o. T. Die Nachbarn von Medel veräussern Pyader Martinutt *leihweise die Allmende und das Maiensäss in Cavorgia unter der Bedingung, dass die Kinder von Hans Jakob den Leihenehmer und dessen Erben mit ihrem Vieh durch ihr Maiensäss fahren lassen (Or.: GdeA Medel/Lucmagn Urk. Nr. 12; Perg. 29,5 x 16 cm; Gerichtssiegel, hängt. – Transkr.: Urkundenbuch, S. 24).*

5. 1545 November 11. Jacob *und* Michell Důrwaisch *von Medel verkaufen der Kapelle St. Sebastian*[3] *in Mutschnengia einen Geldzins ab Haus und Hofstatt, Stallung und Speichern in* Bůrwaysch *um 18 fl. und 2 Dickpfennig (Or.: GdeA Medel/Lucmagn Urk. Nr. 14; Perg. 38/39 x 21 cm; Gerichtssiegel, hängt. – Transkr.: Urkundenbuch, S. 27–28).*

[a] *Verschmierte Stelle.*
[b] *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*
[c] *Unsichere Lesung.*
[d, d–d] *Verblasste Stellen.*
[e] *Zur Unleserlichkeit verblasst; sinngemäss ergänzt.*

[1] *Histe, Kornhiste. Zum regionalen Kornbau vgl. die Beschreibung von Placidus Spescha (1805) in: Pieth/Hager (1913), S. 215ff.; Hager Karl, Verbreitung der wildwachsenden Holzarten im Vorderrhein (Kanton Graubünden), (Erhebungen über die Verbreitung der wildwachsenden Holzarten der Schweiz Lfg. 3), Bern 1916, insbesondere S. 270f.*
[2] *Stagias oberhalb von Mutschnengia.*
[3] *Zu dieser Kapelle vgl. KDGR V, S. 142 (mit falschem Erwähnungsjahr).*

760. Verkauf von Gütern, Rechten und Zinsen in Sumvitg

1521 Februar o. T. – 1539 Mai o. T.

Die heutige Gemeinde Sumvitg (deutsch Somvix) zeichnet sich durch ihre Streusiedlungsweise aus. Zur Gemeinde zählen die Dörfer Sumvitg, Rabius, Surrein und Cumpadials; dazu die Weiler Clavadi, Sogn Benedetg auf der linken und Falens, Laus, Pardomat-dado auf der rechten Rheinseite sowie Val in der Val Sumvitg (Maissen (2000), S. 12). Ausgangspunkt der mittelalterlichen Siedlungsausdehnung war das Hauptdorf Sumvitg, abgeleitet aus «summus vicus», als vorerst oberste Siedlung in der Cadi. Vgl. Bundi (1982), S. 340. – Nach den ersten urkundlichen Erwähnungen im 15. Jh. setzt eine dichte Überlieferung in der ersten Hälfte des 16. Jh.s ein, die vorab die Transaktion von Gütern, Rechten und Zinsen betrifft.

a) Christina, Ehefrau von Padrutt Steffen, verkauft Platzi Pu̍nthlinger *den Hofzins ab Acla Valentin in Sumvitg um 120 Ldg.*

***1521 Februar o. T.* (jm horung)**

Original: *GdeA Sumvitg Urk. Nr. 13; Perg. 44/45 x 17 cm; Gerichtssiegel von Disentis, hängt; verblasste Dorsualnotiz.*

Regest: *DSM Bd. 15, Nr. 940.* – ***Literatur:*** *Müller (1943), S. 26.*

b) Bastian Jan Nay verkauft Klaus Wiezel seine Rechte an einem Stadel in Tuor sowie an einem anderen ererbten Gut in Sumvitg um 62 Ldg.

***1522 März 5 – April 19* (in der vasten)**

Original: *GdeA Sumvitg Urk. Nr. 14; Perg. 27/28,5 x 20 cm; Gerichtssiegel von Disentis, hängt; Dorsualnotizen.*

Regest: *DSM Bd. 15, Nr. 945.*

1. 1523 März o. T. Jan Nay tauscht dz stuck und stadel und stalig und hoffreyttj, so Claus Wiezel von minen brůder Bastion erkoufft, genantt Frust da Thur, sampt sin theil und gerechtikeytt am stadel, stallig und hoffreyttj daselbs zů Thurr und jn Su̍mwixer kilchspel gelegen; stost abenth am Garnariel und[a] underth ouch morgenthalb an Thő̊ni Gő̊gel gůt, oberthalb an Jan Nay gůt; *mit Klaus Wiezel um ein anderes* zů Thur *gelegenes Grundstück,* stost abenthalb am Garnariel und das gůt Dathur, morgenthalb an min gadenstat, *samt 5 Ldg. Aufgeld (Or.: GdeA Sumvitg Urk. Nr. 15; Perg. 28,5 x 16,5 cm; Gerichtssiegel von Disentis, fehlt).*

2. 1528 Dezember o. T. Paul Clau verkauft Plazi Paul eine Wiederkaufsrente von 4 Ldg. ab einem Gut in Clavadi, westlich von Tuor gelegen, um 80 Disentiser Ldg.: Jtem jch obgenantter Paull Clau̍w hon ouch den gewalld und das recht hierjnn vorbehalten, das wen jch old mine erben komen, über kurtz oder lang zytt, doch allwegen uff sannt Martis tag oder acht tag darnach ungeverlich, mit den obgenantten achzig lanndguldin obgenantter weru̍ng, die acht plaphart umb den brieff, fů̊nff crů̊tzer sigelgelt sampt den ergangnen zinß und jnen die anbiettendt und gebent, so ist diser brieff crafftloß, tod und ab. Und süllen den genantten brieff by dem gelt haruß gegeben zů unsern handen geanttwurtt werden, dz obgenantt gůt des gemelten zinß ledig sin jn allwege *(Or.: GdeA Sumvitg Urk. Nr. 17; Perg. 27,5 x 19,5 cm; Gerichtssiegel von Disentis, fehlt; Dorsualnotiz).*

c) Hensli Kaspar, sesshaft und Bürger zu Ilanz, verkauft Paul Tschuppina von Sumvitg einen Zins ab einem Drittel der Hofrechte in Luven und Tscheps, die seine Frau ererbt hat, um fast 200 Ldg.

***1526 März 1* (jngenden mertzen)**

Original: *GdeA Sumvitg Urk. Nr. 16; Perg. 34 x 18,5/19,5 cm; Siegel: Hans Janick, hängt; verblasste Dorsualnotiz.*

Regest: *DSM Bd. 15, Nr. 938.*

d) Jǒry Prer, her Jacob Kaltzerangen[1] son, *von Trun und seine Frau Elisabeth verkaufen Klaus Wiezel von Cumpadials ihre Rechte an zwei Gadenstätten in Falens um 170 Disentiser Gulden*

***1530 November 26* (sampstag vor dem adventt)**

Original: *GdeA Sumvitg Urk. Nr. 18; Perg. 32,5 x 28 cm; Gerichtssiegel von Disentis, hängt.*

Regest: *DSM Bd. 15, Nr. 936.*

Zwanzig Jahre später baut der Käufer seinen Grundbesitz weiter aus:

1550 o. D. Jann Steffen *verkauft mit Einwilligung seiner Frau Klaus Wiezel eine Parzelle in Cumpadials, genannt* Gaschners, *um 21 Ldg. (Or.: GdeA Sumvitg Urk. Nr. 28; Perg. 27,5 x 24 cm; Gerichtssiegel, hängt).*

e) *Jan Janick Disch verkauft* Caspar Dwall *einen Zins ab Haus, Hof, Stadel, Stallung und Gütern im Dorf Sumvitg um 60 fl. D. W.*

1532 März o. T.

Original: *GdeA Sumvitg Urk. Nr. 19; Perg. 30 x 19,5 cm; Gerichtssiegel von Disentis, hängt, gut erhalten. –* ***Kopie*** *(9): Urkundensammlung, S. 13–15.*

Regest: *DSM Bd. 15, Nr. 941.*

f) Jann de Schlanndtz gyuffenn[2] *bestätigt, dass er der Pfarrkirche Sumvitg 9 Ldg. Zins schuldet für 180 Ldg., die ihm vom Kirchenvogt bar ausbezahlt worden sind*

1539 Mai o. T.

Original: *GdeA Sumvitg Urk. Nr. 21; Perg. 35,5 x 21,5/23 cm, leicht verblasst; Gerichtssiegel von Disentis, hängt; Dorsualnotiz. –* ***Kopie*** *(6): Urkundensammlung, S. 7–8.*

Regest: *DSM Bd. 15, Nr. 939 (Extrakt).*

1. 1543 Mai 12. Stoffel Dortell *und seine Ehefrau* Ana Fandthouna *verkaufen der Pfrund und Pfarrei Sumvitg Zinsen ab dem Frauengut, Haus, Hofstadel und Stall im Dorf Sumvitg sowie einer Parzelle in* Faltz *um 140 Ldg. (Or.: GdeA Sumvitg Urk. Nr. 22; Perg. 26 x 25,5 cm; Gerichtssiegel, hängt, gut erhalten. – Kop. (8): Urk.sammlung, S. 11–13. – Reg.: DSM Bd. 15, Nr. 953).*

2. 1546 Mai o. T. Der Schreiber Johannes Florin veräussert als Vogt der Erben von Thǒni Barlair *einen Zins ab den Gütern in Dortenga und Davos Casti dem jungen Nikolaus Wiezel um 128 fl. (Or.: GdeA Sumvitg Urk. Nr. 23; Perg. 39 x 26 cm; Gerichtssiegel, hängt. – Reg.: DSM Bd. 15, Nr. 947).*

3. 1547 o. D. Peter Parlair *und seine Kinder, dazu Jan Tomasch, als Vormund der Kinder des verstorbenen Peter Pitschen (Parler), sowie* Jan Parlair *und* Kasper Wall *als Vogt von Anna, Tochter von* Caspar Parlair, *bestätigen, dass sie ihre Rechte an Haus, Hof, Stadel und Stall sowie weitere Güter in der Sumvitger Pfarrei dem jungen Nikolaus Wiezel um 160 fl. D. W. verkauft haben (Or.: GdeA Sumvitg Urk. Nr. 24; Perg. 33,5 x 29 cm, verblasst; Gerichtssiegel, hängt).*

4. 1549 o. D. Jann Hans Wyss *verkauft der Pfarrkirche St. Johann in Sumvitg*[3] *einen Zins ab seinen Gütern in* Salgines *(Siltginas) samt weiteren Parzellen um 140 fl. D. W. (Or.: GdeA Sumvitg Urk. Nr. 26; Perg. 36,5 x 22 cm; Gerichtssiegel, hängt. – Kop. (7): Urk.sammlung, S. 9–11).*

5. 1550 o. D. Thönny Jann Weybell *und seine Frau Christina verkaufen einen Zins ab Gütern bei Crusch in Sumvitg an* Kaspar Dwall *um 140 Dickpfennig D. W. (Or.: GdeA Sumvitg Urk. Nr. 29; Perg. 28,5 x 28 cm, stark verblasst; Gerichtssiegel, fehlt. – Reg.: DSM Bd. 15, Nr. 946).*

6. 1554 o. D. Jan Ragett verkauft Jacob Balitt *(Balletta) einen Zins ab Haus, Hof, Stadel und Stallung zu Rabius samt zugehörigen Gütern um 40 fl. D. W. (Or.: GdeA Trun Urk. Nr. 18; Perg. 31 x 17 cm, stark verblasst; Gerichtssiegel, fehlt).*

7. 1562 o. D. Caspar Conrau dil Jeli *verkauft* Plazi Baschian *(Bistgaun) einen Erblehenzins von 2 fl. ab den Gütern zu* Callinatscha, *ab seinem eigenen Haus, Hof und Krautgarten im Dorf Sumvitg um 13 fl. (Or.: GdeA Sumvitg Urk. Nr. 31; Perg. 37,5 x 18,5 cm; Gerichtssiegel, hängt. – Kop. (10): Urk.sammlung, S. 15–16).*

[a] *Unsinnigerweise wiederholt.*

[1] *Jakob Calzerank, 1511–1520 Pfarrer von Waltensburg/Vuorz (Brunold/Saulle Hippenmeyer (1999), S. 220).*

[2] *Jan de Schlans junior (rätorom. giuven) ist wohl identisch mit dem Käufer eines Gutes in Casialas – westlich der Val Luven gelegen – im Jahre 1594. Vgl. GdeA Sumvitg Urk. Nr. 34.*

[3] *Zur Pfarrkirche St. Johann Baptist und ihren frühesten Erwähnungen vgl. KDGR IV, S. 392ff.*

761. Verschiedene Schiedsrichter schlichten im Streit zwischen den Nachbarn von Zignau und Trun einerseits und denjenigen von Zavragia andererseits wegen der Alpgrenzen

1522 Juni 21

Ende 1909 behandelt das Kantonsgericht von Graubünden eine Appellation der Gemeinde Obersaxen gegen die Alpgenossenschaft Vorder-Nadels. Dabei geht es um die territoriale Zugehörigkeit der Hochweide Draus zuhinterst in der Val Zavragia. Dem Prozess wird mitunter älteres Urkundenmaterial zugrunde gelegt. So neben dem Lehenbrief von 1463 [!][1] folgender Gerichtsspruch von 1522, welcher auszugsweise publiziert wird: Kuoni Andreas (Hg.), Rekurspraxis des Kleinen und Grossen Rates 1903–1912, Bd. II, Chur 1914, S. 156. Klage und Appellation werden mit Urteil vom 1. Dez. 1909 abgewiesen.

Wir Hans Janigk, ein gesetzter[a] obmann jn diser nachgeschriben [sach][b], und wir die zůgsatzten, mit namen Durig Berchter, der zyte landtrichter jm Oberen pundt, Jǒrg Gamajur, aman uff dem Übersachsen[c], Jan Montanien, aman zů Ratzůns, und Plasch Bundi von Sumfix thůnd kundt und veriechend offennlich mit disem brieff, als stǒs und spenn gewǎsen sind entzwůschent den nachburen von Ringgenberg [c–]und den von Trunß[–c] an einem und den von Safraga anders teils, herrůrend die almein, wun und weid und weidgeng antrǎffend. Darumb sy beder theil ab dem rǎchten der fůnfzehen genomen und uff uns [c–]komen und gangen[–c] sind. Also wie wir sy umb all jr sǒlch spenn halben entscheiden und entzwůschent jnen setzen, sprǎchen oder machen, das sy, jr erben und nachkomen daby beliben sǒllen und wellen by jren gůten trůwen, die sy uns an eidts stat darumb gegeben haben. Uff sǒlichs als sy dann do vor uns begerttend, daß beder theil herren jro gebiet entschieden, das man dan danach dester bas wüß[c], die weiden zu entscheiden.

Uff sölichs stundent dar der hochwyrdig fürst und her, her Andres[2], apte des erwyrdigen gotshus zů Tysentis, als von wegen siner herlicheit und gebietten, und der [c–]edel und vest Růdulff[–c] von Marmels[3], her uff dem Übersachsen, von wegen siner herlicheit und gebietten. Und warend des bed herren wol zefrůden, die herschaften zů entschidigen. Und ward die sach [c–]also bede heren mit sampt[–c] den fünf manen übergeben, jn aller maß wie vorgeschriben stăt.

Uff sölichs die herren und wir tădingslůt[d], wir sie gnůgsamclich verhört, clag und antwürtt und widerred, hoffbrief, [c–]urtelbrieff der fünfzehen und den stos[–c] eigentlich besichtiget und bed herren jro gebiet und herlicheit entschidiget und entzwüschent jnen gesprochen als hernach volgt:

Dem ist also: Des ersten [c–]hend wir ein par markstein gesetzt[–c] under dem wysly, aber hinjnwertz by einem stein ŏch ein par markstein gesetzt und jm selben stein ein crůtz gehawen. Und sol Ringgenberger und Trunser weid ald almein von dem selben markstein [c–]und crůtz[–c] [hinjn under][e] Hans Hermans alp jn Safraga tobel jn dem bach gan und enent dem bach ist Nadilser piet.[4] Und dem selben Safraga bach nach hinuff in den brunnen und von dem brunnen hinuff die hŏhi. [Und von][f] dem ersten markstein herus in ein großen stein hand wir ein crůtz jngehowen. Und von dem selben crůtz heruß uff ein bůl hand wir aber ein par markstein gesetzt [und von demselben][f] markstein hand wir [aber ein par markstein gesetzt. Und von dem selben markstein herus uff Mattetsches tobel neben dem weg][f] jm großen stein hand wir ŏch ein crůtz gehowen [c–]und vom selben crůtz[–c] hinab jn Mattetscher tobel bys in den bach.

Und sind also die gebiet, wun und weid entscheiden also: Was unter den zylen, krůtzen und marksteinen sind, ist [c–]mines herren von Tysentis gebiet[–c] und der nachburen von Ringgenberg und der Trunser wun und weid. Desglichen ob den zylen, crůtzen und marken gehŏrt jn junker Růdolfs herlicheit und gebiet und wun und weid der Safrager.

Und damit sŏllen die gnt. parthien der gemelten jr spenn halben gantz und gar geschlicht und vereindt sin in allweg. Wir obgemelten bed parthien veriechen an disem brieff für uns, unser erben und nachkomen, das wir disen hindergang uff die gemelten unnser gnedig herren und die anderen erberen lůt gůtwillenclich gethon haben, gereden und loben [... ...][g] disen jren sprůch, wie obstăt, getrůlich ze halten und dem nachzekomen, darwider niemer mer nůt ze thůn in dhein wyß, alles getrůlich und ungefarlich.

Und des alles ze warem, offenen urkund, so geben wir jn disem brieff besigelt mit des ersamen, fürnămen Hannsen Janigken, der zyte aman zů Jnlantz und in der Grůb, eigen jnsigel, darunder wir obgenante[c] tădingslůt wir uns ŏch krăfftigklich verbindent, doch jm und sin erben, ŏch uns und unseren erben one schaden. Der geben ist an der lieben heilgen der zechen tusent ritter und marter abent des jars, do man zalt fünfzehen hündert und zwey und zwentzig jar.

Original: *GdeA Trun Urk. Nr. 12; Perg. 54 x 28,5 cm, 5 cm Plica, an den Rändern stark verblasst; Siegel: Hans Janick (?), hängt bruchstückhaft in Wachsschale; beiliegend Kopien Nr. 12a und 12b (19. Jh.).* – ***Abschrift:*** *UKG VII, S. 119f.*

Druck: *Kuoni (1914), S. 155–156.* – ***Regest:*** *Mohr (1853), Nr. 275.*
Literatur: *Vincenz (1940/41), S. 94.*

a *Verdoppelungshäkchen über r wurde nicht transkribiert.*
b *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*
c, c–c *Verdorbene Stellen am Rand; anhand Kop. rekonstruiert.*
d *Teilweise auf Loch.*
e *Verdorben; fehlt bei Kop.*
f *Auf Falz; anhand Kop. rekonstruiert.*
g *Unleserlich; auch auf Kop.* [...].

1 *Wahrscheinlich ist der Lehensbrief von 1461 gemeint (vgl. oben Nr. 737).*
2 *Andreas de Falera, 1512–1528 Abt von Disentis (HS III/1, S. 499).*
3 *Zu Rudolf von Marmels in Haldenstein, Sohn von Conradin von Marmels, vgl. Castelmur (1922), S. 133.*
4 *Zur Lage dieser Alp (heute Gde Obersaxen) vgl. Tomaschett (1991), S. 455f. (Zavragia Dadens II).*

762. Hans Schnider verkauft den Brüdern Johannes und Gallus Camartin seine mütterlicherseits ererbten Rechte an der Gadenstatt Tschar in Breil/Brigels um 30 fl. D. W.

1524 März o. T.

1513 Februar 12 (uff samstag jn der alten faßnacht). *Duff, Sohn des verstorbenen Bernhard von Danis, verkauft Hans Hermann von Obersaxen 5 Ldg. Zins ab verschiedenen Gütern in Danis um 100 fl. D. W. (Or.: GdeA Breil/Brigels Urk. Nr. 11; Perg. 31 x 19 cm; Gerichtssiegel von Disentis, hängt; Dorsualregest (18. Jh.). – Kop.: Dokumentenbuch II, S. 31–33; StAGR AB IV 6/40, Kopialbuch II, S. 123–127).*

Jch Hans Schnider vergich offennlich und thůn kuntt für mich und min erben mit disem briefe aller mengklichem, dz ich yetzo recht und redlich zů einem stetten, ewigen und yemer wårunden kouffe zů kouffen gegåben hon und gib ouch yetzo wyssentlich mit urkunde und jn crafft ditz brieffs denn erbern gebrůdern Johannes und Gallus Gamårtj und allen jren erben min gerechtikeytt an der gadenstat Schartt[1] und jn Brigler kilchspel gelegen, so ich ererbt honn von miner můtter selgen Menga; stost zring umb jn die almeindt und ist fry gůt. Und hon jnenn dz also gebenn mit grund, grad, steg, weg, wun, weyd, holtz, veld, wasser und wasserleyttin, jn und ußfart und mit allen den rechten, so von althar darzů hat gehørtt, genempt oder nit.

Und ist diser redlicher und ewiger kouff beschåhen umb drysig landguldin, ye sechzåhen plaphart genåmer Thysentiser wårung für ein guldin ze reytten, die sy mir alles also bare ußgericht, gewerdt und bezalt, dz mich jn diser vergicht von jnen wol benůgt. Hierrumb so enzůhe jch mich fůr mich und min erben aller gerechtikeyt, so ich an genantter gadenstatt ye gehept hon ald haben møcht und setz die obgenantten brůder und ir erben ditz kouffs und, wie ob stat, jn still,

rů̊wig und nů̊tzlich gewer mit zů̊ besetzen und e[n]tsetzen. Also das sy damit mů̊gen schaffen, thů̊n und laussen als mit jr eygnen gů̊tt, von mir, minen erben und mengklichen unserthalb jrrung und jntrag jn allwege. Jch, genantter Hans, und mine erbe sullenn und wellenn der genantten brů̊der, jren erben des egenantten kouffs und, wie ob statt, gů̊tter und getrů̊w wer sin an allen stëtten und gerichten und allenthalbenn, wo sy des noturfftig werdent jn unsern costung one jren schaden jn gů̊tten thrů̊wen on alle geverd.

Und des zů̊ waren urkunde, so hon ich, obgenantter Hans Schnider, mit ernst erbetten den fromen, fů̊rnå̊men und wysen Ů̊lrichen Berchter, der zytte landamann zů̊ Thysentis, das er des lands jnsigel fů̊r mich, mine erben offenlich gehengt hatt an disem briefe, dz ich, genantter amann, von siner flyßiger pytt willen also gethon hon, doch dem land, mir, minen erben one schaden. Der geben jm mertzen nach Cristi unsers lieben h[e]rrn gebů̊rtt thusant funff hundert und vier und zwenzig jar etc.

Original: *StAGR A I/3b Nr. 79; Perg. 26 x 19 cm; Gerichtssiegel von Disentis, hängt, bruchstückhaft.*

Regest: *Jenny Urk. Nr. 452 (mit falscher Verkaufssumme).*

1 *Wahrscheinlich identisch mit dem Flurnamen Tschar (RN I, S. 32).*

763. Das Disentiser Gericht urteilt in einer Klage der Nachbarn von Medel wegen des Überweidens von Säumerpferden

1526 Juni 13. Disentis/Mustér

1. Um die Bedeutung der Lukmanierroute für die Handelsgeschichte zu ermessen, fehlen auch in der frühen Neuzeit die entsprechenden Schriftquellen. Ähnlich wie in der Stadt Ilanz (vgl. Kap. I, Nr. 62) sind es wiederum bloss Streitigkeiten um die Versorgung der Säumerpferde, die auf die Existenz von Fuhr- und Kaufleuten rückschliessen lassen. Zur eher abnehmenden Bedeutung des Lukmanierpasses vgl. Schnyder *(1973), S. 17.*

*2. 1491 April 29. Abt, Statthalter und Rat von Disentis beklagen sich beim herzoglichen Sekretär in Mailand wegen eines Handgemenges unter Kaufleuten am Markt von Malvaglia (*Schnyder *(1973/75), Reg. Nr. 794).*

Jch Ů̊lrich Berchter[1], alter lanndrichter, thů̊n kunt allermengklichem, wie das ich uff hů̊tt datum zů̊ Tysentis jn der grossen rauttstů̈ben offenlich zů̊ gericht gesessen bin, jn namen und an statt des fromen, vesten, fů̊rnå̊men, wysen juncker Gudentzen von Lumbrinß, der zytte landamann zů̊ Tysentis.

Da kamen fů̊r mich und offnem gericht die erbern Petter Parlayr und Gilli Lapaula jn namen und von wegen gemeinenn nachpuren zů̊ Må̊dels mit jrem zů̊ recht erloptten fů̊rspråch Jann Berchter uß Thafetsch und clagten; wie ein gemeindt zů̊[a] Må̊dels ů̊berladen wurdint und groblich beschwå̊rdt wå̊rindt der straß halben vonn den fů̊rerenn und andrenn, so den die straß da hin und her

bruchtint. Die fůrer fůrent ettwen uff und enttliedent und liessen die rősser da und giengendt sy wyder heim. Ettlich schickten sůnst rősser uff old ander vech und liessent da gon on ir erloptnis, des jnen gar unlidenn wåre. Und begertten ain amann und gericht jnen ein ordinantz zů setzen und machen, damit sy dz jren ouch gniessenn und bruchenn als ander biderb lůtt. Und satztten durch jren obgenantten fůrspråch zů recht, ob sőlichß geschåhen mőchti oder waß recht wåri.

Ward nach miner umbfrag geurtheildt, sy mőchtenz thůn. Uff sőlichß satzt jr obgenantter fůrspråch wytter zů recht, wie sy sich halten sőllendt, was sy schuldig syen und wie vill.

Wardt nach mines obgenantten richters umbfrag mit einheliger urthel erkent, das yeder, so den die straß bruchen ist, allwegen mit siner hab und kouffma[n]ß gůt, fůr und fůr faren sol und sych mit willenn old geverdt jn endheinen weg sůmen; es sigj mit rossen oder anders vech, fůrer old sůnst, wer sy sigint und jn obgnantten kilchspel nit seßhaft ist. Vorbehalten wen es kåm jn einem vest, dz die fůrer ungern [zihen][b] von des vestz wegen, sőllen sy durch einer nacht oder zweyer willen nit achten. Des glichen wenn gotz gwald jnvieli, dz sy mit dem saltz nit varen old thőrsten[c], sőllen si[a] durch zwo, dry old vier nëchten ouch laussen blibenn. Des glichen ander kouffma[n]s gůtt ouch zwo oder [drei][d] necht alles zů gůtten trůwen on alle geverdt.

Und wo eim ein roß da hinckett wurdi uff der straß by jnen old jr pyett, dz er jn nit aweg bringen mőchti, sőllen sy adry [!] necht, vier old fůnff ouch bliben laussen.

Und weler sőlichß ůberfůri on genantten nachpuren erloptnis, der verfalt all nacht und yede nacht jn sůnder von yedem roß vier crůtzer und von yedem rindt zwe crůtzer, als dick das geschicht.

Sőlicher urtel begertten die obgenantten Petter und Gilli von wegen gemeinen nachpuren brieff und sigel, der jnen nach miner [umbfrag][d] mit recht under des lands jnsigel zů geben erkent wardt. Ouch ist jnen von der frőmden wegen vorbehalten, wie sy die selbigen halten.

Unnd des zů warem urkunde mit unsers lands anhangenden jnsigel bevestnett und geben am[e] xiij tag brachmonatz nach Cristi unserß lieben herrenn geburtt tusant fůnnffhůnndert unnd sechß und zwenzig jaren.

Original: *GdeA Medel/Lucmagn (Nachtrag) Urk. Nr. 57; Perg. 30 x 22,5 cm; Gerichtssiegel von Disentis, fehlt; rätorom. Dorsualnotiz; beiliegend spätere Kopie samt Transkription. – Transkription: Urkundenbuch, S. 129–130.*

Druck: *Muoth (1897b), S. 33–35.* – ***Regest:*** *DSM Bd. 16, Nr. 1153.*

[a] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[b] *Verdorbene Stelle; anhand Kop. ergänzt. Bei Muoth heisst es:* fürendt.
[c] *Unklare Lesung.*
[d] *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*
[e] *Irrtümlicherweise wiederholt.*

[1] *Ulrich Berther, 1525/26 Landrichter (HBG IV, S. 288; LIR 1, S. 88f.).*

764. Abt, Prior und Konvent von Disentis verkaufen den dortigen Gotteshausleuten Ehrschatzrechte auf Lehen und Huben sowie Fastnachtshennen-Abgaben um 1'500 fl.

1526 Oktober 16

Der reformatorische Geist der Ilanzer Artikelbriefe äussert sich auch im Gebiet der Abtei Disentis. So sieht sich Abt Andreas von Falera «auf Rat» des Churer Abtes Theodul Schlegel – wie es in der Synopsis heisst – veranlasst, die herrschaftlichen Abgaberechte bei Güterverkäufen (vgl. oben Nr. 755) an die Gerichtsgemeinde abzugeben. Zur Aufbringung der Auskaufssumme verschuldet sich die Gerichtsgemeinde beim Kloster St. Luzi und in Uri. Vgl. Decurtins (1887), S. 5; Cahannes (1899), S. 50.

[a]Wir Andreas, von gottes gnaden abte des würdigen gottshauß zu Tissentis, wir, prior u. ganzer convent daselbst, bekennen offentlich u. thund kundt allermenigklichen mit disem brieff, für unß und unser nachkommen, daß wir jez recht und redlich einß vesten, ewigen kauf jmmerwerenden verkaufft und ze kauffen geben haben und gend jezen wissentlich mit urkundt und jn krafft diß brieffs, zu den zeiten u. tagen, so wir solichen kauf gewalt ze thun gehabt hand, auch mit raht, beysein u. willen deren ehrwürdigen hr. edlen und vesten, ehrsamen und weisen Theodoro[1], abbte des würdigen gottshauß Sant Luciß zu Chur, Rudolf von Marmels[2], hr. zu Haldenstein, Jeri Gamaür[3], alt aman am Übersaxen und weyland landtr. im Oberen Grawen pündt, Fluri Wetger von Sett, alt aman zu Waltenspurg, u. mit rath ander gueter hr., denen ehrsammen, wysen landtaman, rath und gemeinen unseren gottshaus lüten, so dan jn disem gericht und gebietten syzen u. gehören, allen jhren erben und nachkommen, so von manlichen saamen gotshaus lüt sind und sunst niemands anders, alle die freyheit, recht und gerechtigkeit, so dan unser gottshauß an lehen, huben und fasnacht hennen an den erst genanten unseren gottshauß leüten gehabt handt; wie dan das gottshauß deshalben gefreit gsein ist ald wie es von alter här an dz gottshauß kommen und zu welten dz gebraucht und genossen haben, diß hienach geschriben stuck:

[1] Also deß ersten: Wan die gemelten gottshaus lüten, knaben oder meidlein, so von manlichen saamen kam, gros oder klein lehen empfachen solten ald wie es eim zu handen kam, die so fehig wären mit versezen, verkauffen, vertuschen oder ererben und verrugken, so muesten sie[b] zu erschatz geben, wen sy daß empfiengen, von jedem lehen drythalben landtg., sechszehen plrt. zu reiten für ein landtg., zu erschatz.[4]

Waß aber nit gottshaus leüt weren u. noch nit seind, die bedarfen kein lehen kauffen u. noch hinfür nit kaufen sollen. Sofehr aber jnnen ein lehen jn erbs weiß zufiell, so sotten sy u. sollen nun auch hinfür die selben[c]; es weren huben oder lehen, in jahrs frist verkaufen und zu fahrender haab züchen u. von handen lassen denen, so dz genoß waren. Wo sie[b] daß nit thäten und noch nit thun weren, so waß u. ist daß obgemelt gutt dem gemelten gottshauß ledig und loß und zu hoff gefallen ohne all widerred.

Dise gerechtigkeit haben wir den gottshauß lüten gelassen u. verkaufft.

Deß selben gleichen wen die erst genanten unsere lieben gottshaus lütt sömlich huben oder lehen an sich zochen u. von ein hr. oder convent sich die zu empfachen in jars frist nit erzeigte und die zu empfachen begerte, so waß dan hin dz selb gut dem würdigen gotshaus ledig und zu kauf gefallen, sovere darin geferd beschech.

[2] Zum anderen der huben halben: Wen knaben oder meidlein, so dan gottshauß leüt waren, solich an sich zogen, wie dz beschach, u. ein huben verrukt ward, so müessen sie[b] die empfachen u. von jeden landtgld. kauf ein plrt. erschatz geben; darbei von jedem plrt. zins, so dem gottshauß gehört, noch zwenzig Etsch creüzer er gut [?] geben. Und wan es zu fall kam, dz ein mehr dan ein vall beschech eins jars umb ein gut, so weren die selben allwegen zwen vall, mit ein[d] erschaz zu empfachen und zu geben schuldig u. nit weiter dan zwey mall; ob es weitter zu vallen käm, mit zweyen erschatz empfachen[e] werden in jars frist.

[3] Zum dryten haben wir auch uß fürbitt der vorgenanten unseren lieben hr., die dan alle redlich from hr. sich vest hierin gearbeitet und gebraucht haben, auch von unser lieben gottshaus leüten, die sich je u. je lieb und dienst zu bewisen geflissen u. dem ehegnt. gottshauss viel[f] guets gethan haben u. hinfür thun wöllen, freündtlich nachgelassen u. ihnnen verkaufft die hennen, so man nembt die fasnacht hennen[5], die sie[b], die gottshaus lüt und hindersessen, uns jarlich zu geben schuldig gsein sind u. geben haben. Und noch darzu alle andere gerechtigkeit u. zinsen von schaffen, gelt, korn u. anders, wie sie[b] geheissen und genent werden, und all freyheit und gerechtigkeit davon herreichende[g], so die gottshauß leüt von den gemelten huben, lehen und fasnacht hennen zu thun schuldig und gehörig weren; die dan die vorgedachten gottshauß leüt sonderlich abgelöst und verkaufft haben, wie sie[b] dero geniessen und [g–]besunderen nuzen[–g] mögen und hinfür inhaben sollen.

[4] Zum vierdten haben wir jnen auch us gnaden nachgelassen; als dan zwen huben miteinanderen tuschetten, so waß die besser hub schuldig den erschatz zu geben u. nit die kleinere. Ob aber einer ein huben umb ein lehen oder lehen mit lehen gewechslet werdt, denn weren sie[b] den erschatz, wie obsteht, bed zu geben schuldig und verfallen.

Umb solches alleß und zu ergezung des schadenß, wie obstatt, u. hinfür zu ewigen zeitten nit ein cost u. arbeit daraus erwachse, erspart u. vermitten bleiben, deshalben die viel[f] gnt. gemein erbetten tedings lüt unser liebe hr. wys und maß, samlich zu fürkommen, allen fleiß ankert und dem würdigen gottshaus darwider u. daran gethan werdy, so haben[c] sie[b] us notturft angesechen, als dan dz gedacht gottshaus güetteren darumb verhafft und verpfendt warend, schuldig gsein sind, die zu erledigen u. dem gottshauß abzunemmen, als namblichen thausendt Reinischen gulden dem gottshaus zu St. Luci oder den zins darfür, so lang sie[b] den nit abgelosten. Darnach zu Ure fünfhundert Reinscher gulden summen, so dan dz gottshauß abzulösen oder zu verzinsen schuldig waß. Die sie[b] dan alle bar geben,

gewert und wol bezalt haben und an unsers gottshauß besten nuzen angelegt und bewend, dz wir uns wol benüegt haben von unseren gotshaus lütten.

Hierumb so entziechen wir unß und unser nachkommen aller der recht, vordrung u. ansprach, so dz gmelt gottshauß deshalben, wie vorstehet, zu den jeren je gehebt hette und haben möchte, u. sezen die dik gedachten gottshaus lütt, waß von mänlichen samen kumbt und alle jre erben u. nachkommen, solicher freyheit und gerechtigkeit in ganzen vollen gwalt und nuzlich, ruewig gewer, also dz sie[b] die mögen inhaben, nuzen, brauchen, darmit thun und lahn, wie jnen am besten fuegt ohne meingkliches sumen noch jr[e]n dheins wegß.

Wir dick genant abbt Andris, wir prior und ganz convent des dik genanten unsers gottshauß und unser nachkommen sollend u. wellend von wegen des gottshauß dem gemelten aman, rath und alles gottshauß leüthen, so in gemelten gericht und gebiet gehören u. sizen, als umb disen kauf und, wie obstehet, gutt, gethrew weren sein an allen orthen u. gerichten, geistlich u. weltlich, nach recht wo, wen ald wie dik sie[b] des jemer notturfftig wurden jn des gottshauß kosten u. ohne jeren schaden zu guten trewen one all bös geferd.

Und dz alleß zu wahren, vesten urkundt u. mehrer sicherheit aller obgeschribner dingen, stuckh u. artiklen, so haben wir, abbt Andres, unserer abbtey eigen jnsigell u. wir, prior u. ganz convent, unser conventualen eygen jnsigel, auch darbey flissig erbetten den edlen, vesten Rudolf von Marmels, dz er sein eigen jnsigell offentlich gehenkt haud an disen brief, für unß und des gottshauß und unser nachkommen, doch junker Rudolf und seinen erben gantz unschedlich.

Der geben ward an st. Gallen tag des jares, da man zalt von Christi geburth tausent fünfhundert zwenzig und sechs jare.[h]

Kopien: *(A) StAGR B/N 889; Schmid's Kopialbuch, S. 154–159; (B) StiftsA Disentis; Aktenbuch, S. 49–50.* – ***Einträge:*** *Synopsis A, f. 37v; Synopsis B1, S. 99.*

Druck: *Decurtins (1887), Bl. II, S. 40–42.* – ***Regest:*** *Mohr (1853), Nr. 281.*

Literatur: *Vasella (1943), S. 58; Müller (1971), S. 71.*

[a] *Vorgängiger Titel:* Jtem jst ein kauf brieff umb huoben und lehen wie auch fasnacht hennen geschehen ao. 1526 *samt Registraturvermerk; nachträglich durchgestrichen.*
[b] *Korrigiert für:* sei.
[c] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[d] *Verblasst.*
[e] *Ob der Zeile eingefügt.*
[f] *Korrigiert für:* veil.
[g, g–g] *Unsichere Lesung.*
[h] *Es folgen die drei Siegelvermerke sowie eine Archiviernotiz.*

[1] *Theodul Schlegel, 1515–1529 Abt des Klosters St. Luzi (HS IV/3, S. 253f.).*
[2] *Zu Rudolf von Marmels, 1518–1529 Herr von Haldenstein, vgl. Berger Mathis, Rechtsgeschichte der Herrschaft Haldenstein, (Diss. phil. Univ. Zürich), Chur 1952, S. 83 und 96.*
[3] *Jörg Camaiur, 1518/19 Landrichter (Maissen (1991), S. 29).*
[4] *Zur Ehrschatz-Leistung als Einstandsgeld bei jeder Neubegründung und Bestätigung eines Lehens vgl. Condrau (1958), S. 39f.*
[5] *Fastnachtshennen stellen eine gebräuchliche Vogteiabgabe dar (Idiot. II, Sp. 1313).*

765. Abt, Hofmeister, Prior und Konvent von Disentis verleihen den Hof Crusch in Mompé-Medel als Erblehen an Katharina de Crusch zum Zins von 35 Ldg. samt 26 fl. Ehrschatz

1527 Oktober 16

Wir Andreas, apptt des erwůrdigen gotzhůß Tyenntis, unnd ich Cůnratt Lůmbrinser[1], der zytte des erst genantten mynes gnådigen herrenn hoffmeyster, unnd jch Martinus Winckler, der zytte pryor, sampt[a] dem conventt daselbs bekennenn offennlich fůr uns und unsernn nachkommen und thůnt kůnt allermengklich mit disem briefe, das wir mit ratt, wyssen und willen Gůdentz Lůmbrinser, der zytte lanndamann zů Tysenntis, ouch derenn, so dů [a–]ze mall von einer gantzenn[–a] gmeindt mit vollem gwaltt darzů verorttnett sint, sólichs zu verlihenn, yetzo uffrecht und redlich zů einem ståtten, ewigen und yemmer wårenden erblehenn[b] nach erblehenns recht verlihenn und hinn gelassenn haben und verlihentt yetzo wyßenntlich mit urkůnde und jn crafft ditz brieffs der erbernn frőwenn Kathrina de Grůsch und allenn jrenn erbenn unnser und des gottshuß hoff zů Grusch[2] und uff Mådler Můmpper jn Tysentiser kilchspell gelegen, huß und hoff, stådell, stallig und gütter daselbs; stost morgen und gegen mittag jn Rin, abenthalb jn die lanndstraß. Und jst ein fry lehenn, wie zill und marckstein ußwysent. Und hond jra das also verlihenn mit grůndt, gradt, mit tach und gmach, steg, weg, wůn, weid, wasser, wasserleyttin, jn und ußfartt unnd mit allenn den rechtten und zůgehőrungen, so von alther har darzů honnd gehőrtt, genemptt[c] oder nit.

Also und mit dem gedinge, das die obgenante Katherina oder jr erbenn uns, unserm gotzhuß und nachkommen ab dem obgnt. hoff zů einem jårlichen hoffzinß richten und gebenn ffůnnff und drysig landguldin, ye sechzehenn plapphartt genåmer Tysenntiser wårůng fůr ein guldin zů reytten, allwegen uff sannt Martis tag oder acht tag darnach ungeverlich. Und wo sy das nit thåttint, so hond wir oder unser nachkommen vollen gewaltt und gůtt recht, das obgenantt gůt anzůgrifenn und den blůmen schëtzenn oder das vech, so denn blůmen gessenn hette, umb zwyfaltte nach zinß und lands recht zů Tysentis on aller mengklichs jrrůng und jntrag jn allwege.

Jtem die genant Katherina hatt oůch uns und dem gotzhuß sechs und zwenzig Rinisch guldin, ye sechzig gůtter crůtzer genåmer Tysenntiser wårůng fůr ein guldin zů reytten, zů erschatz gebenn.

Jtem es ist ouch hierjn namlich gedingkt und abgerett, das die obgenantte Kathrina noch jre erbenn den genantten hoff jn entheinen weg veraberhandlen sůllenn on ratt, wyssenn und willenn eines landamans und derenn, so er den zů jm[c] nympt. Und wenn sy oder jr erbenn den genantten hoff und lehen weltten hin laußenn, versetzenn oder verkouffen, wie das wåre, sůllenn sy allwegenn uns, dem gotzhuß und nachkommen, vor mengklichem anbietten und gebenn und gůnnen. Und ob sach wåre, das genantter hoff bessertt oder bősertt wëre,

soll das allwegen an ein landamann und wen er zů jm nympt ston. Und wie es die selben ordnen, schëtzen und darum[b] sprechennt, sond beid parthyenn sich des benůgen und gnůg darumb thůn on aller mengklichs wyder rede jn allwege. Und wo sy nit willig weltten sein, den gemeltten hoff widerůmb zů enpfahenn, so můgen sy darnach mit ratt deren erst genantten gebenn, wem sy wendt.

Jtem ein landaman, ratt und gericht sint ouch schuldig acht daruff zů hann, das der genantt hoff jn erenn geheptt werde, das der zinß dem gotzhůse nit abgange. Und wen es gen[b] dem amann von einem herrenn oder hoffmeyster oder jr anweltten clagt wurde, jn einem stuck oder mer, so den darzů hörent[a]; es were das sy jn nit jn erenn hon weltin oder nit haben möchten, das er den von dem gericht zů jm nåme, als vill jn gůt thůncht, ouch mit ratt und den hoff und gůt pfåhen[c] und schaffen, das er jn eren geheptt werden oder dem gotzhuß gefallen[a]. Was sy den dem meyer darumb erkennen ze thůn, soll das gotzhuß gůttwillig sein ußzůrichten und beid parthyen sich des benůgen on aller mengklichs wider rede jn allwege. Und ob sach were, dz genantter hoff mit eren nit geheptt würde, wie es sich denn zympt und jn erenn geheptt soll werdenn und oůch dem gotzhus nit fallen noch ledig laussen, das statt denn aber an den landamann und die, so er zů jm nympt, ob sy den hoff ledig språchennt oder nit. Also das dem meyer nach jr erkantnus gnůg beschåch, wie ob lůtt etc.

Wir obgenantter apptt und genantter hoffmeyster, pryor und convennt und unser nachkommen sůllenn und wellent der dick genantte Katrina und jren erben als umb das egenantt lehenn gůtter und getrůw wår sin an geischlich und weltlichen gerichten und allenthalben, wo, wen und wie dick sy das bedürffen oder notdürfftig werdenn jn unser und des gotzhuß costen one jrenn schaden jn gůtten trůwen on allen geverde.

Unnd des alles zů warem urkůnde, so hanndt wir, genantter appt und genantter hoffmeyster, des gotzhuß eigen jnsigell offennlich für uns und unser nachkommen thůn hengken an disem brieffe und ich, obgenantter landamann, von beider parthyenn pytt willenn des lands jnsigell offennlich gehenngkt an disem brieffe, dem land, mir und mynenn erbenn one schaden. Unnd wir, der pryor und conventt, für uns und unserenn nachkommen des conventz jnsigell offennlich gehenngkt an disem brieffe. Und gebenn an santt Gallen tag nach Cristi unsers liebenn herrenn gebürtt tůsannt fünnffhůnndertt sybenn und zwenzig jaren etc.

Original: *GdeA Disentis/Mustér (Fraktion Mompé-Medel) Urk. Nr. 5; Perg. 35 x 29 cm, wasserfleckig; Siegel: 1. Abt von Disentis, 2. Konvent von Disentis, 3. Gericht von Disentis, alle hängen; rätorom. Dorsualnotiz:* questa ei igl lehen brief digl hoff de Crusch cun sia copia; *beiliegend Kopie Nr. 5a. –* ***Kopie:*** *StiftsA Disentis; Klosterurbar, S. 147–149.*

Literatur: *Gadola (1936), S. 65.*

Zwei andere klösterliche Lehensbriefe datieren vom gleichen Tag und beziehen sich auf Güter in Tujetsch:

1. 1527 Oktober 16. Abt, Prior und Konvent von Disentis vererblehnen mit Einwilligung des Hofmeisters den Gebrüdern Martin *und* Schimun Thomaschun *einen Heustall samt Gütern in Dieni (Kop.: BAC Klosterakten 511.01 (früher Mappe 39); Pap.bl. o. S. und o. U.; Dorsualregest).*

2. 1527 Oktober 16. Abt, Prior und Konvent vererblehnen mit Einwilligung des Hofmeisters Hans Berther jun. Güter in Dieni (Kop.: BAC Klosterakten 511.01 (früher Mappe 39); Pap.bl. o. S. u. o. U.; Dorsualregest).

a, a–a *Verblasste Stelle; anhand Kopie ergänzt.*
b *Unsinnigerweise wiederholt.*
c *Unsichere Lesung.*

1 *Zum klösterlichen Hofmeister Konrad von Lumerins/Lombriser vgl. Vincenz (1928), S. 25; HLS 8, S. 98.*
2 *Zur Gadenstatt Crusch im gleichnamigen Tobel vgl. RN I, S. 15.*

766. Peter Chischè bestätigt, dass er Kaspar Pfön einen Zins von 4 Ldg. ab einem Gut in Barcuns schulde

1529 Februar o. T.

1527 o. D. Abt samt Hofmeister, Prior und Konvent von Disentis verleihen Valentin Janutt *und* Thöni Caschä *den Meierhof Vricla*[1] *in Zignau zum Hofzins von 17 Disentiser Ldg. und 18 fl. Ehrschatz (Kop.: StiftsA Disentis; Klosterurbar von 1801, S. 29–31).*

Jch Petter Gaschee vergich offennlich für mich und mine erben mit disem briefe und thůn kunt allermengklich, dz ich uffrecht und redlich schuldig bin und geltten soll vier lanndguldin, und ye sechzehen plaphartt genåmer Tysenntiser wårung für ein guldin zů raytten, jarlichs und ewigs hoff zinß dem erbren Caspar Phůn und allen sinen erben usser und ab dem gůt, so ich erkufft von Bartlome Jůri, genantt das jnderst Balgůnß[2], so genantter Caspar von sinem brůder ererbt, herr Zyppergen selgen, und er das genantt gůt Barthlome Jůri zů erblehen gelaussen und jn Trunser kilchspel gelegen; stost zring umb jn wald.

Also und mit der bescheidennheit, das der obgenantt Caspar oder sine erben die obgenantten vier landguldin jarlichß zinß obgenantter werung alle jar und einß yeden jar alain und besunder uff sannt Martis tag oder acht tag darnach ungeverlich ab dem obgenantten erblehen jnzühen soll und mag nach zinß und lands recht zů Tysenntis ungejrret von mir, minen erben und von mengklichem unserthalb jn allwege.

Jch obgenantter Petter Gaschee, mine erben sůllen und wellen des vorgenantten Caspar Phůn und siner erben als umb die obgenantten vier lanndg. obgenannter wårůng gůtter und getrůw wer sin an allen stetten und gerichten, geischlich und weltlich, und allenthalben, wo sy des noturfftig werden jn unsern costenn one jrenn schaden jn gůtten trüwen on alle geverde.

Und des zů warem urkůnde, so hann obgenanntter Petter Gaschee mit ernst erbetten denn fromen, vesten, fürnåmen, wysen amann Gudentzen von Lůmbrinß, der zytte landamann zů Tysenntis, das er des lannds jnsigel für mich, mine erben offennlich gehenngt hatt an disem brieffe, das ich, genanntter aman, von siner flyssigen pytt willen also gethon hon, doch dem lannd, mir, minen erben one

schaden. Der geben jm hornůng nach Cristi unsers lieben herren geburtt tusannt fünffhůnder nün und zwenzig jar etc.

Original: *GdeA Trun Urk. Nr. 13; Perg. 29 x 16 cm; Gerichtssiegel von Disentis, fehlt.*

1. 1529 November 11/19 (sant Marthis thag oder achtt thag darnach). *Margaretha Karli verkauft ihre Rechte an dem Zins ab Haus, Hof und Baumgarten zu Campliun an Jan Januth um 80 Dickpfennig:* Jch Margretha Kharly vergych offenlich für mich und myn erben mit disem brieffe und thůn [kund][a] aller mencklich, dz ich mit rhatt, wyssen und wyllen Jacob Mastrall zů Schlantz, mynes eelichen mans, jetzo recht und redlich zů einen stetten, ewygen, jmerwårenden khoůffe zů khoůffen gegeben han und gyb oůch jetzo wyssentlich mytt urkhůndt und jnn craffft diß brieffs dem erberen Jan Jůnůth[3] zů Gampliůn und allen sinen erben myn gerechtigkeitt an den vier dicken[b] pfenig jårlichs zinß, so uff Jan Rhůmona oldt sinen erben han, ussertt und ab hůß und hoff und boůmgartten zů Cůmpliůn und jn Thrůntzer khilchspell gelegenn. Und ich eß jm und sinen erben zů erblechen gelassen han. Stost morgenthalb an Jan Rhůmonna huß und hoff, abe[n]thalb an Marthin Bytschen gůtt, oberthalb und underthalb an fendrich Gůdieng gůtt und an die gassen, so gan Gamathůrr[4] gath *(Or.: GdeA Trun Urk. Nr. 14; Perg. 39 x 17 cm; Gerichtssiegel von Disentis, hängt). Laut Nachtrag wird dieser Zins 1625 an die Trunser Spend vermacht (Nachtrag: a. a. O.).*

2. 1534 Juni 14. Abt und Hofmeister von Disentis verleihen Zyppert Garietten *von Cavorgia und seiner Frau Isabella de Lumbrins den Hof Craps zu Ringgenberg (Zignau) zum Hofzins von 24 Disentiser Ldg. und um 27 fl. Ehrschatz (Kop.: StiftsA Disentis, Klosterurbar von 1801, S. 32–34).*

[a] *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*
[b] *Irrtümlicherweise wiederholt.*

[1] *Vricla, Dorfteil von Zignau (Tomaschett (1991), S. 453f.).*
[2] *Barcuns, Maiensässgruppe am rechtsrheinischen Hang (Tomaschett (1991), S. 27f.).*
[3] *Wohl identisch mit dem Stifter* Jon Jannoth *(Brunold/Saulle Hippenmeyer (1999), S. 103).*
[4] *Cumadé, oberhalb Campliun gelegen (Tomaschett (1991), S. 126f.).*

767. Unter Berufung auf die Ilanzer Artikel verlangen Gaudenz von Mont-Löwenberg, Johannes Schmid, als Vogt der Kinder von Balthasar von Strada, Placidus von Pontaningen und Nikolaus Wiezel die Rückgabe der Klosteralp Nalps

1529 Februar o. T. Disentis/Mustér

Die Alp Nalps im gleichnamigen Tujetscher Seitental soll durch eine Stiftung der Ministerialherren von Pontaningen an das Kloster Disentis übergegangen sein (Müller (1971), S. 71). Dieses nutzt die Hochweiden für seine Eigenwirtschaft. Infolge der Ilanzer Artikel von 1524/26 kommt es aber zu Restitutionsklagen seitens der Stifter bzw. ihrer Erben:

Ceterum occiso piissimo abbate, qui hactenus ex adverso ascendens sese murum pro ecclesia dei opposuerat, Zwingliani audaciores facti, optimam quoque sibi de monasterio nostro Disertinensi prædam polliciti hoc anno publico judicio Disertinæ præsidente Gaudentio à Lombareno alpes monasterii Æthuatiana in valle sitas vulgo Nalps dictas sibi vendicare jure articulorum[1] biennio ante à confoederatis editorum præsumpserunt eo, quod illæ ad monasterium per fun-

dationes anniversariorum pervenissent. Actores præcipui erant Gaudentius à Monte Leubenbergæ dominus, Johannes Schmid Jlantianus ceu curator liberorum Balthasari de Strada, Placitus de Pontaningen, Nicolaus Wiez[e]l omnes pestilenti Zwinglii lue afflati. Hisce inauditis Jlantiensium prætensionibus Martinus[2] abbas noster opposuit, Conradum à Lombareno aulæ suæ præfectum, qui facto in senatum Disertinæ compromisso post ingentes tricas sequens tandem arbitramentum accepit. Summam trium florenorum alpes abbati ac monasterio integræ maneant, summam trium florenorum usualium qui ad anniversaria legati fuerant abbas actoribus restituat nimirum florenos usuales ducentos. Si quando abbas eiusve successores dictas alpes divendere, oppignerare aut elocare velint, iam dictis actoribus præ aliis offerre teneantur de cætero actores in alpes illas jus nullum habeant.

Actum Disertinæ, mense februario anno 1529.

Einträge: ***(A)*** *BAC, Klosterakten 511.01 (ehemals Mappe 39); Synopsis A, f. 38r–38v = GdeA Tujetsch Urk. Nr. 13; (B) StiftsA Disentis; Synopsis B1, S. 98.*

Regest: *Mohr (1853), Nr. 282 (mit falschem Datum).*

Literatur: *Vasella (1943), S. 76f.*

1. Die Schiedsrichter bestimmen also, dass die Alp Nalps gegen Entrichtung von 200 fl. an die Erbansprecher Eigentum des Klosters verbleiben solle. Bei allfälligem Verkauf, Verpfändung oder Verpachtung der Alp seitens des Klosters sollen jedoch die Vorrechte dieser Erben vorbehalten sein. Vgl. auch Cahannes (1899), S. 53.

2. 1548 Mai 29. Trun. Das Fünfzehner-Gericht lehnt diesbezügliche Erbansprüche von Herkules von Capol aus Flims, der mit einer Frau aus dem Geschlecht von Pontaningen verheiratet ist, ab (Eintrag: BAC, Synopsis A, f. 42r. = GdeA Tujetsch Urk. Nr. 18. – Reg.: Mohr (1853), Nr. 303).

3. In späterer Zeit wird die Alp Nalps sowohl vom Kloster als auch von einer Alpgenossenschaft aus Disentis/Mustér genutzt. Vgl. Gadola Guglielm, Las alps de Mustér, in: Il Glogn 1940, S. 83ff.

1 *Bezieht sich auf die Ilanzer Artikel von 1524 und 1526 (CD V, Nr. 37 und 38), über deren «giftigen» Inhalt sich die Kloster-Synopsis mehrfach auslässt (Synopsis A, f. 36r).*

2 *Martin Winkler, 1528–1536 Abt von Disentis (HS III/1, S. 499).*

768. Das Disentiser Gericht urteilt zwischen den Nachbarn von Danis und denen von Breil/Brigels wegen Weiderechten auf den Allmenden und Maiensässen

1531 Mai o. T. Disentis/Mustér

Jch amann Gůdentz Lůmbrinser, der zytte landammann zů Tysentis, bekenn offennlich und thůn kůnt allermengklich mit disem brieffe, das uff hütt, als datům ditz brieffz wyset, für mich und offnen verbannen gericht, als ich das zů Tysentis jn der grossen ratsstuben besessen han, kommen sint gemeyn nachpuren von Anyffs mit jrem zů recht erloptten fürspråchen Ůlrich Berchter, altter lanndtrich-

ter, und clagtten hin zů gemein nachpuren zů Brigels, so den jm dorff husheblich wärint uff meynůng: Wie es sy fast frömd an sy nämen, dz sy die frye almeynd nit fry hielten und fürennt mit jren geyssen, schaffen und ander vech abhär byß am Rin. Und vermeynttent, die frye almeynden soltten beyden parthyen unden und obnen fry sin an beder parthyen und von menigklichem jrrůng und jntrag jn allwege. Wytter so becla[g]tten sy sich, wie sy jre eygne wysen oder matten und meyensässen uff der Brigler berg nit etzen noch nützen mǒchtent anders den, was sy mit dem rechen und sëgesen winnent. Dardurch sy merklichen schaden enpfyengent, vill jres vech verderben můsten laussen, den jm früling fiele dyůnden[a] sǒmliche grosse hitz jnn, das das vech also erthorrete[b] und verdůrbe. Und als sy vernomen haben, so hieltj mann jn andren kilchspell ouch also jre almeynden fry jn yeder gemeynde. Und truwetten ouch, sy hetten nitt unbillichß zů jnen clagt, ursach halben sy gehorttent under ein pfarkilchen, můsten by einandren stonn unverscheidenlich und helffen stegen, wegen und brůcken, schnitz geben und jn landtz kriegs nǒtten by jnen ston; mů, arbeytt, costen ertragen wie jere einer. Begertten an mich, genantter richter, und gericht, die Brigler zů underwysen, das sy jre almeynden fry liessen, wie obstat. Und liessent jre wysen und meyensessen nützen, bruchen wie sy under einandren bruchtint oder sich rechtlich veranttwůrtten.

Da stůndent jn das recht der gaůwig und die geschwornen von Brigels jm dorff mit jrem erloptten fürsprechen amann Cůnratt Lumbrinser antwůrtdende: Wie sy sich befremdetten der clag, den die almeynden und ouch der meyensessen halben dz wǎre also von jren altt fordren gesetzt worden und gar loblichen angesǎhen, darmit arm lütt, fremdt und heimpsch, die sich do jm dorff niderlaussen, mugent es nützen und geniessen als wol als jren einer und sich damit desterbaß behelffen. Und trůwetten by derselben satzůng zů beliben, wie sy yetz vill jar und tag brucht habent on allermenglichs wider rede. Und des schadens halben, den sy jǎrlichen enpfahent, ob dem also wǎre, das wǎr jnnen nit lieb; mǒchtent aber jnen nit allen jren schaden wenden, sy hetten almeynden besser den sy und grosser nach anzall. Das sy aber under ein pfarkilchen gehörttint mitt reysen und den schnnitz gebint, wie jren einer, darwider rettend sy nit. Und von wegen steg, weg und brůckenn wǎrent brieff drům, darby liessen sy es beliben.

Unnd ward also alles zů recht gesetzt, was nůn recht wǎre. Des fraget ich, gemeltter richtter, des rechtten einer urttell umb uff den eyde. Do ward der zůg uff den stoß begert, das gricht darůff[d] ze fůren und alle ding eigenthlich zů besǎhenn, brieff und byderb lütt zů verhǒren. Und nach clag, anttwůrtt, red und wider rede und alles fürgewentter handlůng, so haben wir, ammann und gericht, sy früntlichen erbetten, das sy uns die sach jn der gütti ze handlen früntlichen verwilligen und übergäben, darmit mů und costen vermitten. Des sy sich uff beyd parthyenn also gůtz willenß übergeben haben.

Uff sǒlichs sint wir zemmen gsessen und allen unsern flyß harjn gebrůcht und sy der stǒß und spenn halben, nach dem und wir von beyder syt undericht

und sy gnugsampklich jn allen dingen verhȯrtt, sy also entricht und vereint uff meynung härnach volgennde:

[1] Dem ist also des ersten spr̊achen wir, das die nachpu̍ren von Brigels sȯllen jre almeynden die nachpuren von Anyffs mit jnen weyden lassen, wenn sy sin notu̍rfftig werden; vorbehaltten was Nāuw und Tschypina, die laussen wir bliben by der vordrigen satzung und ordinantz.[1] Und wen sy jm Nāuw ryed meyend laussen, so süllen sy den zinß, so jnen darvon wirtt, jn den gmeynen nu̍tz des gantzen kilchspells legen. Und wen die Brigler mit jrem vech uff den berg faren, so mugen die Anyffser über fünff tag darnach mit jrem vech ouch uffi faren und das jren nützen und bruchen, wie die Brigler das jren nützen und bruchend. Doch dz sy nit ab dem jren varint noch gangint; es wå̊ri den uff der almeind, biß mann ze alpp fartt und nit wytter. Und wen sy uff farent, so süllen sy du̍rch den Nau̍w richtigs uff faren dem weg nach uff den allerminsten schaden.

[2] Wytter sprächenn wir: Ob die Brigler der Anyffser almeynden noturfftig wu̍rdint, so mügent sy jm frůling mit jren geyssen und galde rinder byß jm meyenn oder acht tag darnach ungevarlich, darnach der frůling ist und nit lenger. Ob aber sach wå̊re, das ein schne jnfiele, so mügen sy den mit jren geissen oder mit den galden rinder noch einest oder zwyrett abhar faren und nit mer; doch den gu̍tter one schaden.

[3] Und wen die Anyffser jre gůtter fry machent, so sollen deren gůtter von Brigels, so sy dyunen[a] under jnen hond, ouch fry sin. Also ouch wen die von Brigels jre guetter fry machent, so süllen deren von Anyffs gůtter, so sy dyobnen under jnen hond, ouch fry sy. Und sol den frůling byß sant[c] Mu̍ritziß tag oder sant Mychels tag fry sin, darnach das jar gůt ist. Und weder theill dem andren schaden zůfůgt und mann sy daruff ergrifft, so ist ein klein hopt vech zwen plaphart verfallen und von einem grossen hoptt vier plaphartt verfallen.

Unnd sullent hiemit gericht, vereint und geschlicht sin. Und des alles trülich und ungeverlich jnn ewikeyt gegen einandren haltten und nyemant kein argnu̍ß[d] dem andren wytter von der sach wegen gedencken und füro hin einandren gůtte nachpu̍rschafft erbietten und bewysen jn gůtten trüwen ungeverlich.

Und des alles zů warem urku̍nde, so geben wir, genantter richtter, und gericht disen spru̍ch und, wie obstatt, yettwädrem theill einen brieff, glich luttennde einer wie der ander, mit unsers lands anhange[n]dem jnsigel befestnett und dem landt, uns, unnsern erben one schaden. Der geben jm meyen nach Cristj unsers lieben herren gebu̍rtt tu̍sant fünffhu̍ndertt dryssig und[e] ein jar etc.

Originale: *(A) GdeA Breil/Brigels Urk. Nr. 14 (falsch datiert); Perg. 48/49 x 30 cm, leicht wasserbeschädigt; Gerichtssiegel von Disentis, hängt; Dorsualnotizen; beiliegend Abschrift Nr. 14A; (B) GdeA Breil/Brigels Urkunden-Nachtrag Nr. A2; Perg. 49 x 30 cm; Gerichtssiegel, fehlt; verblasste Dorsualnotiz; beiliegend zwei Abschriften (19. Jh.) sowie Transkription (1950).* – ***Kopien:*** *Dokumentenbuch II, S. 73–77; StAGR AB IV 6/40, Kopialbuch, S. 77–87.*

Regesten: *DSM Bd. 15, Nr. 887 (Extrakt) und Nr. 898 (Extrakt).*

1. 1536 April 27. Trun. Landrichter und Fünfzehner-Gericht urteilen in derselben Streitsache: Jch Hans Montonia, zů der zytt landrichter jm Obren Grauwen půnth, vergich und thůn kunth mencklichez mit dyßem brieve, dz ich zů Trůns an gewonlicher gerichtstatt gesessen bin von bevelchnis wegen der houptherren und gemeins[f] půndts.

Und kam alda fůr mich und offen verbannen gericht der xv der fromm, bescheyden Jann Delhans mit ettlichen nachpůren von Anyffs von bevelch gemein nachpůren von Anyffs mit jrem zů recht erlopten fůrsprecher[g] Marty Kabaltzar, landvogt jn Lůgnitz, und clagten hin uff den frommen, ersamen gemein nachpůren von Brygels und meynung: Wie die nachpůren von Brygels sy zů Tysentis mit recht fůrgenommen habint um ettlich weyden, wie hernach volgt. Und ließend reden, das sy vermeynend br[ief] noch sygel nit ubertretten han; dan sy vermeynend, sy mügent das jren, so sy da oben hand uff den berg, als wol nützen und genießen als sy das jren. Und als sy den brieff verstanden habent, so wyse er oůch nüt andrist dan, das die Brůgler mügent fünff tag vor uff varen und uber fünff tag darnach mügent die von Anyffs oůch uffen farenn und da das jren nützen und brůchen, wie jren einer jn gemein. Des die Brůgler vermeinten der brieff lůtte nit also. Sy habent jn nit recht verstanden und begertten sich zů bezügen an aman und gericht und oůch br[ieff], der oůch verhörtt wartt. Do vermeinten die Anyffser: Wen veschen[a] nit also clar lůtte, so were es billich, das ein yeder das sin mőchte nützen und bruchen. Vermeintten oůch billich noch recht sin, das sy sölten erst fůnff tag nach jnen uff faren, dan die Brůgler hetten jnen ir guötter und weydt geetzt. Und wen sy uff kämendt, dz sy den jnen ir weydt geetzt hetten und sy myessten den mit jrem vech uff die allmain faren. Und mügent mit jnen ir weidt oůch nit åtzen als wol alß sy dz iren geetzt hetten. Vermeinten an kaynem recht billich sin, den by der wyß, so müesten sy mit jrem vech undertrůckt sin und ir vech es[f] verderben laßen. Und begerten an die Brůgler, syd mal[f] dz sy die Anyffßer ir guötter uff dem berg nit mit jnen möchten weyden und sy erst uber vünff tag nach jnen uff faren miesten und sy das jeren also geetzt und geweydett, wie es gnůgsamlich darvon gerett ist, daß sy jnen doch jer guötter fry und jn schirm haltindt und sich ir guötter nüt an nemmend, sy wöllend content[f] sin, die jren oůch fry zů halten. Und uff der almein vermeynend oůch eindweders billich sin, sůnst hetten sy ir guöter, so sy da oben handt, balt genützt etc.

Do stůnndent herfůr der gůwyg und Lorens Dawyg jn nammen gemeynen nachpuren zů Brygells, so jm dorff gesessen sindt, mit irem erlopten fůrsprecher Hanß vom Jochberg[2], alter landrichter etc., und gabent antwurtt: Wie sy ein berg habent ob dem dorff Brygels, do habent sy von alter här ein ordinans kan, das wer jm dorff hůßheblich ist, er were armm oder rych, der selb hab do mit jnen recht[h], den berg weyden und nůtzen nach jnhalt ir ordinans; er sy, wer er wölle. Und dz habent sy mießen thůn allain von der armen wegen, dz sy oůch by jnen mügent belyben. Und jetzen koment die von Anyffs uff mit jrem vech und åtzendt und weyden jnen jre gůötter und berg, wie sy vormalls oůch gethan handt. Und mit jnen darum jn recht komen sindt so wytt, das sich[f] ein aman und gericht darjn geleytt hatt und unß und sy zů eyner täding bracht und unß darum vereingott, oůch drum brieff und sygell gestellt, den sy übertretten hettend und nit hieltend. Und fyerend noch uff und åtztendt jnen ir waydt wyder brieff und sygell. Und da hand sy dem Gallis sin vech pfendt. Und so sy habent des von jm wellen jnzůchen, habe er nit ghorsam wellen sin. Und begertten an ein landrichter und gericht, sy zů underwyßen, brieff und sygell zů halten und jnen ir pfanndt schillig zů bezalen etc. Und satztend zů recht.

Und wartt das gricht und br[ieff] und sygell verhőret. Und nach clag, antwůrtt, redt und wyder redt und alles, was jm rechten komen ist, fragt ich, gnt. landrichter, um uff den eydt. Do gab recht und urttell; das die von Brygels mugent ruöwenglich by brieff und sygell, so sy drum handt belyben und die Anyffßer abston und nach lůtt brieff und sygell gleben. Der urttell begertten die von Brigels brieff und sygell, der jnen mit urttel erkent wartt jn jrem kosten *(Or.: GdeA Breil/Brigels Urk. Nr. 16; Perg. 38 x 24 cm; Dorsualnotizen; Bundessiegel, hängt, beschädigt; beiliegend Kop. Nr. 16A. – rätorom. Übersetzung: GdeA Breil/Brigels Urkunden-Nachtrag Nr. A1. – Kop.: Dokumentenbuch II, S. 79–82; StAGR AB IV 6/40, Kopialbuch, S. 89–97. – Reg.: DSM Bd. 15, Nr. 886).*

2. 1545 November 30. Trun. Landrichter und Bundesgericht urteilen im Streit zwischen den Nachbarn von Breil/Brigels und Jos Ginut *von Danis wegen der Nutzung von Maiensässweiden (insbesondere mit Schweinen) und annullieren den vorgängigen Entscheid des Disentiser Gerichts, bestätigen aber die obigen Urteilsbriefe von 1531 und 1536 (Or.: GdeA Breil/Brigels*

Urk. Nr. 21; Perg. 45,5 x 25,5 cm, stellenweise verblasst; Bundessiegel, fehlt; beiliegend Kop. Nr. 21A. – Kop.: Dokumentenbuch II, S. 83–86; StAGR AB IV 6/40, Kopialbuch II, S. 31–34).

3. 1549 März 28. Das Disentiser Gericht urteilt wegen eines Tauschgeschäftes zwischen Jos Januth von Danis und den Nachbarn von Breil/Brigels. Der Kläger hat seine Bergwiese Prau Migiur *inklusive 14 fl. Aufpreis gegen die Wiese* Byllalius *getauscht. Nun verlangt er die Herausgabe der Tauschurkunde, worauf seine Zufahrts- und Durchgangsrechte festgehalten sind, was ihm bewilligt wird (Kop. von 1788: GdeA Breil/Brigels Urk. Nr. 22; Pap.bog. mit Unterschrift. – Kop.: Dokumentenbuch II, S. 95–97).*

[a] *Unklare Lesung.*
[b] *Anhand Or. (B) rekonstruiert.*
[c] *Fälschlicherweise wiederholt.*
[d] *Anhand Kop. rekonstruiert.*
[e] *Folgt durchgestrichen* zwe. *Hierher rührt die falsche Datierung im GdeA-Regest.*
[f] *Verblasste Stelle.*
[g] *Unsinnige Verdoppelungshäkchen über r werden hier und im folgenden nicht transkribiert.*
[h] *Ob der Zeile eingefügt.*

[1] *Zu den Sonderregelungen von 1519 in Naul und Tschuppina vgl. oben Nr. 759.*
[2] *Hans von Jochberg, 1521/22 und 1535/36 Landrichter (Vincenz (1924), S. 280).*

769. Verschiedene Schiedsrichter urteilen im Streit zwischen den Nachbarn von Trun und denen von Schlans wegen der Grenzen von Tiraun bis Val Zinzera

1535 Oktober 19

Wir gemein erbetten sprůchlütt, mitt nammen Hans vom Jochberg und Ůrich Berchter[a], alter landrichter zů Tysentis, und Meritz Yenny, aman ab dem Übersaxen, entzwyschendt den frommen, ersamen nachpuren von Trůns eins teyls und den frommen, ersamen nachpůren von Schlantz anders teyls, uns ir spen und stoß übergäben habent, dez selbigen[b] nachzůgan und ze gleben, alles das wir sprechen und ordnent nach der billickeytt.

Und nach dez sy ir spen und stoß gehept handt antreffendt pyett und wůn und weydt unden und jnderthalben Tyran[1] byß uffer an das thobell Sůnzera. Und sind wir, obgnt. sprůchlůtt, vor ein gůtten zytt uff den stoß gangen und den selbig besechen und beydth teyll ein mall eygentlich verhůrtt. Und ist also die sach ein gůtte zytt angestanden. Und [nun][c] jetzen in kůrtzen verrůckten zytt sind beidt parthyen[b] nach fůr uns, Hans von Jochberg, ze der zytt landrichter jm Obren Grauwen půndth, und Ůrich Berchter, alter landrichter zů Tysentis, erschynen und begertt, das wir also den sprůch ußsprechen und erlůttern, darmit jedweder teyll[d] das sin künden genießen. Und nach dez uns beydt teyll ermant und gebetten handt und uns dz gebotten ist zů thůn, handt[d] wir beydt teyll eygentlich verhörtt und oůch den stoß genůgsamlich besichtiget.

Und nach allem handel, so fůr unns kommen ist, hand wir also geordnet und gesetzt; das usserthalben ob dem thobel Sůnzera, da ist als ein legy, do sol ein

zeychen sin und dz gesetzt werden. Und jndrtthalb ob Tyran, do ist ein marcksteyn, den selbigen marcksteyn latt man blyben[d] und dem selbigen marckstein nach uffey unß an den dry großy schwartzy steyn sol es gan zů gůtten trůwen, vorbehalten[b] ob jedwedere teyll an alls geverdt das vech überlůffy, sol es nit vyll geachtet werden doch das zů gůten trůwen.

Und umb das holz ist also geordnet und gesetzt: Ob die von Schlantz wölten ob dem kreyß holz handlen, so sondt sy dz selbig [e–]thůn mit ratt[–e] und sond dz beydt partheyen zwen verstendig man darzů verordnen, das selbig holz zů handlen. Und ob die vier man nit könten eyns werden, so sondt sy keren für ein oberckeytt um ein obman und um das übrig solendt[d] sy liebblich und tügenlich miteinandren abkomen. Und wo sy das nit miteinandren abkemendt, so mögend sy noch[b] für die sprüchlütt keren.

Daz hand wir jetz ein mall gesetzt und ob ettwas jedwedery parthy nach malen angelegen were, mügent sy für uns erschynen. Und ob wir, gnt. sprüchlüt, mit todt abgangen wärendt, mag man andere darzů verordnen und also ir anlygen anzaygen und eroffnen.

Und das zů warem und offem urkünde han ich, Hanns vom Jochberg, der zytt landrichter im Graüwen pündth, myn eygen jnsigell gehenckt an disem brieff von pytz wegen der sprüchlütten und der zweyen vorgemelten erlichen gemeinden mit namen Trüns und Schlantz. Der geben ist am xviiij tag octobris jm jar gezalt nach der geburtt Crysty tüsendt fünffhündertt und jm fünff und trysigöstenn.

Original: *GdeA Trun Urk. Nr. 15; Perg. 32,5 x 23 cm, 2,5 cm Plica; Siegel: Hans von Jochberg, hängt, beschädigt; beiliegend Kopie Nr. 15a samt Transkription.*

Literatur: *Pfister (1931), S. 46f.*

1547 September 29 (sannt Michels tag). *Das Waltensburger Gericht urteilt in der Klage von Ammann Jakob von Sax und anderen Nachbarn von Trun gegen die Nachbarn von Schlans, dass letztere nicht berechtigt seien, Steine ins Tobel Fryberg hinunterzulassen:* Unnd do gab recht unnd urttel, das sy sollennth kein stein me aby werffenn unnd sollen die stein uff das jer legken und sy setzenn, dass es sycher syge, das sy nit aby gienge. Und vonn die stein, dass zoberst die thobell uß sint, das unwärlich aby ze gan jst, sont sy lůgen und sy setzenn, dass es sycher sygy *(Or.: GdeA Trun Urk. Nr. 17; Perg. 39,5 x 36,5/37,5 cm, 4/5 cm Plica; Gerichtssiegel von Waltensburg, hängt, gut erhalten).*

[a] *Häkchen für Verdoppelung des Schluss-r wird nicht transkribiert.*
[b] *Am linken Rand verblasst.*
[c] *Folgt Rasur.*
[d] *Unsichere Lesung.*
[e–e] *Unklare Lesung.*

[1] *Tiraun, Weiler östlich von Darvella (Tomaschett (1991), S. 398–399).*

770. Vor dem Disentiser Gericht werden die Freien von Breil/Brigels zu Gotteshausleuten der gesamten Gemeinde Disentis aufgenommen

***1536 April 25* (sannt Jörgen tag)**

1. Die Existenz von Freien – neben den Gotteshausleuten – in Breil/Brigels bezeugen verschiedene Gütertransaktionen im 15. Jh.: Am 29. Nov. 1446 verkauft Gily Chunrau, *Sohn des verstorbenen Risch Condrau, seine Güter in Brigels an die Kinder von* Donat de Kajenal *zum Preis von 1'600 fl. Umgekehrt wird Duff Schimun von Brigels am 29. Mai 1455 durch Hans von Valendas mit Gütern in der Pfarrei Castrisch belehnt. Vgl. die beiden mit dem Freiensiegel behängten Urkunden in: StAGR A I/3b Nr. 26 und StAGR A I/18a (Z/I) Nr. 13; Kap. V, Nr. 431 und* Tuor *(1903), S. 114f.*

2. Wegen der territorialen Einschränkung des Freiengerichts auf die Nachbarschaften Laax und Sevgein (vgl. Kap. V, Nr. 442) begehren die Brigelser Freien als Gotteshausleute von Disentis – mit allen zugehörigen Rechten – aufgenommen zu werden. Nach einem negativen erstinstanzlichen Entscheid des Waltensburger Gerichts appellierten die Freien von Breil/Brigels an das Bundesgericht in Trun. Indessen werden die Streitigkeiten durch folgenden Schiedsspruch beigelegt.

1. Alle Freien aus dem Brigelser Kirchspiel sollen von nun hin in ewikeitt gotzhußlütt sin und für gotzhußlütt gehalten werden, mit aller gerechtigkeytt, wie den ander gotzhußlütt in der gantzen gemeynd gehalten werden.

2. Für diesen Einkauf bezahlen die Freien 180 fl. an den Abt und die anderen Gotteshausleute von Disentis.

3. Wenn die Gotteshausleute von Brigels über genügend Alpweiden verfügen, sollen sie die Freien mitalpen lassen; aber auch umgekehrt.

4. Die Freien können auch die Pferdealp der Gotteshausleute benutzen gegen Entrichtung eines Zinses (arfair) *von 6 Plrt. pro Pferd.*

Original: *GdeA Breil/Brigels Urk. Nr. 15; Perg. 30 x 42,5 cm; Gerichtssiegel von Disentis, hängt; Dorsualnotizen:* spruch brieff zwischendt den gottshauß leütten und freyen zu Brigelß ao. 1536 *sowie späterer Regestvermerk. –* ***Kopien:*** *Dokumentenbuch I, S. 23–28; StAGR AB IV 6/40, Kopialbuch, S. 15–20.*

Druck: *Muoth G. H., Einkauf der Freien von Brigels im Bündner Oberland als Gotteshausleute des Klosters Disentis 1526, in: ASG Nr. 1 und 2 (1899), S. 146–150, hier 148f.*

Literatur: *Friberg et al. (2007), S. 46.*

1. Die diesbezüglichen Kommentare von Muoth (1899) sind missverständlich, da er von «Absonderungsgelüsten» der Freien von Breil/Brigels gegenüber Laax ausgeht und damit die territoriale Umgestaltung des Freiengerichts verkennt. Stattdessen ist der Interpretation von Tuor (1903) zu folgen, wonach sich die Freien als Gotteshausleute einkaufen – wenn auch er die Anzahl Personen leicht überschätzt (S. 116f.). Dadurch werden die in Breil/Brigels ansässigen Freien zu vollberechtigten Gotteshausleuten, lediglich die Alpbewirtschaftung erfolgt weiterhin gesondert.

2. Anschliessende Güter- und Zinsverkäufe in Breil/Brigels:

2a. 1536 o. D. Dúrisch Lútzi Dúwig *verkauft* Benedeg de Plounga *einen Zins ab seinem Eigengut Plaunca Cavretscha um 40 fl. D. W. (Or.: GdeA Breil/Brigels Urk. Nr. 17; Perg. 33,5 x 14,5 cm; Gerichtssiegel von Disentis, fehlt; Dorsualnotizen; beiliegend Kop. – Kop.: Dokumentenbuch II, S. 79–82).*

2b. 1538 Februar 7. Der Disentiser Abt Leonhard Feurer verteilt an verschiedene Nachbarn in Brigels Klostergüter (Kop.: StiftA Disentis; Klosterurbar von 1801, S. 35–37). – Kurze Zeit später erfolgt eine Erhöhung des Zinses dieser klösterlichen Verleihungen: Item die besßerung ist also

beschähen und vorbehalten, ob clag würde wytter zu besehen. Und was sy den wytter sprechen, darbey soll es beliben und weler darin beschwert were, dem soll man daß sin widergeben und das gut ledig *(a. a. O., S. 37–39).*

2c. 1538 o. D. Abt und Konvent von Disentis verleihen – mit gemeindlicher Einwilligung – Jöri Duffli ein in Brigels liegendes Klostergut zum Hofzins von 16 Pf. inkl. eines Ehrschatzes von 20 fl. (Or.: StAGR A I/2a Nr. 50; Perg. 40 x 31 cm; Siegel: 1. Abt von Disentis, 2. Konvent von Disentis, beide hängen, 3. Gerichtssiegel von Disentis, fehlt. – Reg.: Jenny Urk. Nr. 573).

2d. 1540 o. D. Petter Casper, wonhafftig zů Brigels, *verkauft Jan Hans von Danis einen Zins ab dem Haus und halber Hofstatt seiner Frau sowie ab einem Acker im Brigelser Dorf um 40 fl. D. W. (Or.: GdeA Breil/Brigels Urk. Nr. 19; Perg. 33,5 x 19 cm; Gerichtssiegel von Disentis, hängt, beschädigt; Dorsualnotizen. – Kop.: Dokumentenbuch II, S. 39–41; StAGR AB IV 6/40, Kopialbuch, S. 99–105).*

2e. 1541 o. D. Casper Vänn *(Pfön) von Trun verleiht* Lucy jm Walgy *eine Gadenstatt in Wali*[1] *im Brigelser Kirchspiel als Erblehen zum Zins von 9 Ldg. Hierbei wird auch die Möglichkeit des Kaufs festgesetzt:* Jtem es ist hierin oůch lůtter beredt worden, dz wan der genant Lůcy oder sine erben oder wer das gůtt jnhatt komendt über kůrtze oder lange zeit, doch allwegen uff sant Martis tag oder acht tag darnach ungevarlich mit hůndert und zechen landt gůlden der obgenanter wärůng und uns anbiettendt und gebendt, so sollendt wir dz gelt empfachen und diser brieff todt und ab sin und nichts mer gelten; dz gůtt oůch jren qůidt, ledig und loß und unverkhůmbert sin, oůch für einen ewigen koůfft koůfft und bezalt sin *(Or.: GdeA Trun Urk. Nr. 16; Perg. 31 x 17 cm; Gerichtssiegel von Disentis, hängt; dorsuale Regestnotiz (16. / 17. Jh.); beiliegend Kop. Nr. 16a).*

2f. 1550 o. D. Jakob Kaspar verkauft dem alten Jan Simon Wigelli *einen Zins ab seinem Gut* Plancas *samt Stadel und Stallung um 80 Dickpfennig D. W. (Or.: GdeA Breil/Brigels Urk. Nr. 23; Perg. 35,5 x 17 cm; Gerichtssiegel von Disentis, hängt; Dorsualnotizen. – Kop.: Dokumentenbuch II, S. 43–44; StAGR AB IV 6/40, Kopialbuch II, S. 185–189).*

2g. 1553 o. D. Johannes Jann Hennsli *verkauft* Simonn Wigeilli *einen Güterzins in Breil/Brigels um 20 fl. Darüber hinaus entrichtet der Käufer 8 Plrt. fürs Briefschreiben und 5 Kr. fürs Siegeln (Kop.: StAGR AB IV 6/40, Kopialbuch, S. 39–42). – Zu einem weiteren Zinsverkauf von 1582 vgl. PfarrA Breil Urk. Nr. A13. – Kop.: StAGR AB IV 6/40, Kopialbuch, S. 117–121.*

[1] *Die rechtsrheinischen Höfe von Wali wurden 2003 nach Obersaxen eingemeindet. Vgl.* Friberg *et al. (2007), S. 30.*

771. Das Disentiser Gericht urteilt im Streit zwischen den Nachbarn von Breil/Brigels und Paul von Dardin wegen Hirtenpflichten und Einzäunung eines Baumgartens

1537 Mai o. T. Disentis/Mustér

Jch Martin Marttinůtt[1], der zitt lanndamann zů Tysenndiß, bekenn offennllich unnd thůn kůntt menklichenn mit dißem brieff, daß uff hütt sinen dato wüssentt, für mich unnd offenem gericht, allß ich daß zů Tissennd[is] inn der grossenn rats[t]übenn an offnem gericht nach or[n]ůng deß rechten zů gericht gessessenn binn[a], komenn jst Pbal Darthinn[2] mit sinem mit recht erlloptten fürsprecher jůnker[b] Jacob vonn Sagx unnd klagtt hinn zů gemainnn nachbůrenn zů Brůgellß uff meinung: Wie in frempt an sy betüchty; sy wöllen, dz er mit inen zů Brůgellß gemain nachbůrschafft hab, dess im gantz unnkantz[c] syg. Unnd vermaindt deß gantz nüt schůltig sinn, than wo daß nach yerenn wilenn bschehenn můste,

wu̍rdte er die kost unnd spieß uff dtragen oder die hirtenn thu̍n ab zů komenn. Unnd wer dess nyemandtz fu̍g weder gemain nachbu̍ren noch imm. Unnd mu̍ste dz vech einn langenn weg trybenn. Nach dem er ssinn[c] gůt an ordt unnd endt hab, möge er sinn vech woll bessu̍nderbar honn jnen on schadenn.

Zu̍m andrenn vermaindt er, syg ou̍ch byllich, nach dem er einn bou̍mgardt[en][d] gezu̍wyett unnd erzogenn hab, dz im zůgebenn und nachglassen werdtt, dz erß innzünenn mög nach erkantnůß minenn herenn; dem nach inn andrenn unnssrenn gemaindtenn und kilchspellenn recht unnd gerechtikeytt sig. Unnd satzt du̍rch sinenn fürsprecher zů recht, ob dass nit byllichenn beschehenn soltt unnd im gemain nachbu̍renn daß nachlassenn sůllenn. Wo im dz aber nitt verffolgenn möchtt, so beger er an richter, dz ich mit minen geschwornernn uff denn stoss züchenn söllen unnd denn u̍bergang lassen beschehenn unnd da beder parthienn urssach verhůrenn unnd sinn gu̍ter daby bessehenn. Nach dem mögenn sy der sachen[c] underricht werdten; getrüw er gott unnd dem rechten, solichss werdt im nitt abgeschlagenn by dem minenn herenn ganttz woll wussentt syg, wie er einn hu̍ss hab[e] hab, mög im unnd sinem erbenn zů eywigenn zittenn nu̍tz bringenn.

Do stůntenn in dass recht gemain nachbu̍renn vonn Brůgellß mit ierenn mitt recht erllopttenn fürsprecher nach or[n]u̍ng dess rechtenn Niclau̍ss Jann Martinn unnd gabentt antwu̍rdt: Wie inn der klag frömpt ann jm nem, urssachenn halb wie minen herenn woll bequemllich syg, dass sy mitt einn andrenn ou̍ch umb denn handell grechtett habenn jnn ku̍rtzer verschiner zitt unnd daru̍m gabenn[c] sy gůt brieff unnd sygel. Dess vermeinttenn sy, er söll des glebenn unnd nachgann unnd mitt inenn nachbürschafft haltenn.

Wissen ou̍ch nit, dz vor zyttenn da keiner nie hu̍sshäblich sy gssinn, da er sych gssetzt hab und hu̍sshablich sig.

Zu̍m dryttenn heyg er zů Bru̍gelß ou̍ch hu̍ss unnd hoff unnd möchty woll da sinn wie ierenn einer.

Zu̍m vierdtenn habenn gemain nachbu̍ren ier eygne gu̍ter da zů ringumb unnd möcht sinn vech nitt heim on schadenn.

Mitt andrenn fill zu̍künfftig wordenn, nit nott zu melttenn ist. Unnd satztenn du̍rch ierenn fürsprecherr zů recht, ob sy der klag nit bylich geantwu̍rdt habenn oder wäss recht syg.

Uff einn solichenn antwu̍rdt rett der genantt Pau̍ll Tardthin witter durch sin fürsprech; er wůll sinn vech mitt hierttenn honn jnenn on schaden. Unnd vermaindt, sy habenn der klag gantz unnd gar nütt geantwu̍rdtet, thann[c] sy söllenn im solich gru̍ndtlich unnd gu̍tlich nachlassenn.

Nach dem ich, genanter richter, mit minenn geschwornernn uff denn stoss gesszogen [!] bin, nach or[n]u̍ng dess rechtenn aldtung[c] volku̍mennllich unnd genu̍gsamlich bessehenn, klag, antwu̍rdt, brieff unnd sigell, rett unnd wider redt unnd alless, daß im rechtenn komenn ist, verstantenn, gab uff minen umbfrag recht unnd urtell uff denn eydt:

[1] Der genanntt Pau̍ll söll mitt innen nachbu̍rschafft honn unnd all tag dem hiertten oder mit wie mengenn hierttenn ess sinndt, zu̍m tag eim ij crützer geben

für essenn und trinkenn, wie dyg es im zů schultenn komptt; die zitt uss, so lang man den hierttenn hatt [e–]und den lon wie der nachburen einer[–e]; doch vorbehalltenn einn bar o[c]hssenn und einn bar kůe mag er honn fry, jnenn darům nudt schůltig sinn.

[2] Unnd einn boůmgardtenn mag er jnnzünen unnd fry hann allß fill einn halb jůhertt aker unnd das on menklich wider rett.

Unnd uff sollichenn urttell begerdten die gemain nachbůrenn vonn minenn herenn [e–]brieff unnd sygell[–e], des jnen mit rechtt unnd urtell zů gebenn unnd erkent wardt.

Unnd des zů warem urkůntt hon ich, fil genanter aman Martin Martinůtt, des gemainenn lanndtz eygenn jnnssygell offennlich gehenngtt ann dyssem brieff, doch dem land, mir unnd minenn erben onn schaden. Geben im meyen ano domini 1537 jar.

Original: *GdeA Breil/Brigels Urk. Nr. 18; Perg. 51,5 x 19 cm; Gerichtssiegel von Disentis, hängt, beschädigt; Dorsualnotizen.* – ***Kopien:*** *Dokumentenbuch II, S. 103–106; StAGR AB IV 6/40, Kopialbuch, S. 43–47.*

[a] *Fälschlicherweise wiederholt.*
[b] *Überflüssige Verdoppelungshäkchen über r werden nicht transkribiert.*
[c] *Unsichere Lesung; anhand Kop. ergänzt.*
[d] *Korrigiert anstatt:* boumgradt.
[e, e–e] *Am linken Rand beigefügt.*

[1] *Zu Landammann Martin Martinut von Breil/Brigels vgl. Il Glogn (1944), S. 90.*
[2] *Paul (von) Dardin wird in verschiedenen Brigelser Urbaren erwähnt. Vgl.* Brunold/Saulle Hippenmeyer *(1999), S. 12, 20, 52, 53 usw.*

772. Das Disentiser Gericht urteilt in der Klage einiger Nachbarn von Sumvitg gegen Hans Wisgeni und andere Alpgenossen wegen der Ableitung von Wasser und der Weidenutzung

1538 März o. T. Disentis/Mustér

Jch Benedickt Wantzůtt, der zitt weibel zů Tysentis, thůn kůntt aller mengklich, wie das ich uff hütt datis zů Tysentis jn der grossen ratt stuben offenlich zů gericht gesessen bin jn nammen und an statt des frommen, fůrnåmen, ersamen und und wysen Martin Martinůtt, der zytte landamann zů Tysentis.

Komen sintt Paull Claůw Paull und Jann Thůrtell von wegen gmein nachpůren zů Sumwigx, so gerechtikeit hond jn der fryenn alpp[1], jr fůrspråch amman Gůdentz, und clagtten hin zů Hans Wyß Jenni[2]: Wie er jnen ein wasserleyttin důrch jr alpp gegrabenn hette und fůre jnen jr půw und feysti [a–]mit aweg[–a], des jnen unlidenlich wåre.

Wytter clagtten sy uff gmein nachpuren zů Sůmwigx, so den jnen die genantt alpp atztindt und weiditint, ee und man zů alp fůrj; [a–]es sigint[–a] die, da gerechtikeit in der alpp hettin, oder die, so nit gerechtikeit haben, denn[a] wen sy zů alpp

farenn sůllen, so haben sy kein weid. Sye jnen die alpp geetzt[a], des jnen gar unlidennlich wåre. Und begertten an amann und gericht, sy zů underwysenn, sölichs ab zů stonn und ein bůß[b] uffgesetzt, damit sy jr alpp ouch[a] nutzen můgen wie ander byderb lůtt, das jr nutzendt oder anttwůrtt gebenn[a], warumb sy das nit thůn wellint.

Do ist niemant jn das recht gstanden, darumb anttwůrtt zů geben.

Do satzt jr obgenantt[er] fürsprëch zů recht, was nůn recht wåre; sytt mal und nieman jn ston welle und doch all potten sigint gemeinlich[a].

Do wartt nach mynes genantten richters umbfrag mit einheiliger urttell erkent[a], man sölltte zum drytten mall rüffen, ob etwär jn ston weltj oder nit. [a–]Stůnde ettwar[–a] jn, so geschåhe das recht; stůnde niemandt jn, so geschåhe aber das recht.

Do han ich, obgenantter richter, zu drytten mall gerüfft nach ordtnůng des rechten. Do ist niemant kommen noch jn gstann. Do ward aber zů recht gesetzt, was nůn recht wåre. Do ward nach mynes genantten richters umbfrag mit einheiliger urttell erkent, das der Hans Wyß Jenni sölle abston und da kein wasser[a] durch die genantte alpp fürenn jn dheinen weg.

Und umb die, so die alpp atztind, ee und man zů alpp farte, die selben so es wytter atzindt, wer sy den sint[a], die sint allwegen von yedem hoppt zwen plapphart verfallen, als dick sy das vech fůndenn.

Sölicher urttell begertten die obgenantten jn namen gemein nachpůren, so den gerechtikeit hond jn obgenantter alpp, brieff unnd sigell, die jnen ze geben mitt urttell erkentt wardt.

Und zů urkunde mit unsers lands anhange[n]den jnsigel befestnett und gebenn jm mertzen nach Cristi unsers liebenn herren geburtt tusannt funffhůndert dryssig und acht jare etc.

Original: *GdeA Sumvitg Urk. Nr. 20; Perg. 23 x 23,5 cm; Gerichtssiegel von Disentis, hängt; Dorsualnotiz:* alb Liffers. – ***Kopie*** *(14): Urkundensammlung, S. 22–23.*

Regest: *DSM Bd. 15, Nr. 944.*

[a–a, a] *Verblasst.*

[b] *Unklare Lesung.*

1 *Bei dieser Freienalp handelt es sich um die Alp Glivers (*Maissen *(2000), S. 31).*

2 Hans Wisgeni à sia massera Gretta *sind im Sumvitger «Rodel della muria gronda» eingetragen (Igl Ischi II (1898), S. 34).*

773. Das Disentiser Gericht urteilt in erster Instanz zwischen Duri Jan Deflorin und Jan Plasch wegen Verleumdungen

1542 Januar o. T. Disentis/Mustér

Beschimpfungen und Verleumdungen gehören zu den typischen zivilen Rechtshändeln, die man in zweiter Instanz vor das Appellationsgericht des Oberen Bundes in Trun weiterziehen kann. Voraussetzung hierfür ist die Verschriftlichung des erstinstanzlichen Urteilsspruchs durch einen sog.

Appellationsbrief (Wagner/Salis (1887), S. 63; Vincenz (1924), S. 220). Dieser dient den Bundesrichtern als Aktengrundlage, wobei sie ihren Entscheid gleich auf die beiliegenden Rekursakten niederschreiben und diese selber aufbewahren.

Jch[a] aman Jacob vonn Sagx, der zit lanndtaman zů Tyssenttiß, bekenn offennllich unnd thůn kůntt aller menklich mit dyssem brieff, daß uff hůtt alß dattum dytz brieffs, alß ich dz zů Tyssenttiß jnn der grossenn rattstůbenn an gůwonllichenn gricht stat bessessenn hon, für mich und offen verbanen gricht komenn ist der erssam Důryg Jan de Florin mit sinem mit recht erlopten fürsprecher Jacob Krystatschen und klagt hin[b] zů dem erbrenn Jan Blåsch uff meynůng: Wie er im an sin er mit schůwerenn wordten u̇berladen heyg. Und habe zů im gesprochenn: «Dů wolff zent, dů hast alwegenn ein wolff zantt chan und hast ein jellichenn wo̊llenn ußbyssenn.» Da vermeindt der Důryg, er habe kein wolff zentt nie kan und habe oůch keinenn nie wellenn ußbyssenn, wie er jm zůgredt hab. Dan hette er wolff zent, wie er jm zůgred hat, so wůrde man im diepb nachschryenn, wie denen wolffen und jn mit hůndenn ußthrybenn. Unnd vermeint, er solly so̊lichenn wordenn abstan und jnn deß enthladenn oder er solly an sin stat stann. Und vermeint, dz recht so̊lle jm da ze hylff komenn, dan er wůrde py so̊lichenn wordenn nit by sin er mo̊genn bellibpen. Und habe so̊liche wordenn über frydten brůcht.

Do stůntt jnn dz recht der obgenantt Ian Blåsch mit sinen mit recht erlopten fürsprecher aman Gůttenß Lůmbrinsser und gab andtwůrdt: Es nem jn der klag fræmpt und unbilich, dan er vermeind nit, dz er so schůwer u̇ber jn klagenn so̊lty, dtan [!] durch die wordt, die er zů jm brůcht hatty, du̇rch die selbenn wortt hett er jm oůch ettweß zůgredt. Nůtt deß minder welle er dz an byderbe lůt komenn, die darby sindt gsin, die woll wyssen, wie alle ding ergangen ist.

Do gab anttwu̇rt der obgenamt Důryg důrch sin fürsprecher: Er welle dz uffnemenn und darthůn mit byderbe lůtt; dz er jm die wordt zůgredt hab, uz[c] er kein wordt nit zů jm brůcht habe und wo̊lle dz darthůn důrch erkandtnu̇ß deß rechten, unß dz gnu̇g syg, waß er über jm klagt habe, dz ein warheyt syg. Und satzt důrch sin fu̇rsprecher zů recht, ob ez nit billich syg oder waß recht sy.

Do fragt ich, obgenannter rychter, einheyllig urtel[d] umb uff denn eydt. Do gab recht und urthel: Sy so̊lden zů beden deyllenn an byderbe lůtt zu̇genn, waß einer oder der ander gredt habe. [e–]Nach dem dz bytterbe lůtt retten, demnach beschech daß recht aber.[–e]

Und uff so̊mlichenn urtthel so begertt der obgenanntt Důryg Jan de Florin, die apalatz fu̇r die oberhand zů zu̇chenn, so im daß aberkent ist, dz er nit dardům [!] thůn mag, dz sin klag ein warheyt sy. Deß im zůgebenn und mit urthel erkantt wart nach unssers landz brůch und gewonheyt.

Und deß zů warem urkůnt so han ich obgenanntter richter deß landtz jnsygel offenllich getru̇gt an dyssem brieff, doch der landschafft, mir, minenn erbenn one schaden. Dattum der gebenn wartt im jener manet, do man zalt ano domini 1542 jar etc.[f]

Appellationsentscheid: [g]Jtem man ladt die urt[e]ll, so zů Tisentis geben ist, bliben jn crefften.

Original: *StAGR A II, LA 1/Nr. 473; Papierbogen; Gerichtssiegel von Disentis, aufgedrückt; Dorsualnotizen zur Appellation und zu den Gerichtskosten.*

Regest: *Jenny LA, Nr. 473.*

1. Gleichzeitig behandelt das Disentiser Gericht eine weitere Verleumdungsklage von Urttwysch von Kapaul *gegen seinen Schwager* Tsching Derwőllenn *(Darvella).*[1] *Der Kläger fühlt sich durch gewisse Andeutungen, die der Beklagte anlässlich der Teilung des väterlichen Erbes gemacht hat, in seiner Ehre gekränkt. Die Rechtssprecher urteilen:* Sy mőchten zu bedten der theyllenn mitt erenn ver[b]libenn und sőltten den kosten jellicher sälb erlegenn. *Dagegen rekurriert die Klägerpartei und zieht den Streitfall vor das Trunser Bundesgericht. Dessen Appellationsentscheid bestätigt allerdings das erstinstanzliche Gerichtsurteil (Or.: StAGR A II, LA 1/Nr. 474; Pap.bog.; Gerichtssiegel, aufgedrückt). Zur Vorgeschichte des Streitfalls vgl. auch StAGR A II, LA 1/Nr. 445.*

2. 1545 Juli o. T. Landammann und Disentiser Gericht urteilen erstinstanzlich im andauernden Streit zwischen Junker Hertwig von Capaul und Weibel Tsching Derwellenn. *Der Beklagte soll vor Gericht behauptet haben, dass der Kläger ihm* dz sinn abgssagt und genommen über fryt unnd jnn mit denen worden sinn er andreffenn. *Vor der Vernehmung einer Kundschaft protestiert der Weibel und strebt einen Rekurs beim Bundesgericht an (Or.: StAGR A II, LA 1/Nr. 540; Pap.bog.; Gerichtssiegel, aufgedrückt; kein Appellationsvermerk).*

3. 1552 März 31. Landammann und Disentiser Gericht urteilen erstinstanzlich im Injurienstreit zwischen Junker Hertli *von Capaul und seinem Schwager Tschegn Darvella. Dabei wird ein für den Kläger unbefriedigendes Urteil gefällt, worauf er appelliert. Die Bundesrichter verpflichten daraufhin den Angeklagten Abbitte zu leisten (Or.: StAGR A II, LA 1/Nr. 685; Pap.bog.; Gerichtssiegel, fehlt; dorsualer Vermerk zur Appellation).*

4. Nach dem Tode von Hertwig von Capaul richten sich die Aversionen seines Schwagers auf Capauls Nachkommen: So urteilt das Disentiser Gericht am 8. März 1558 im Streit zwischen Vincenz von Darvella gegen Tschegn und Hertwig Capaul, Söhne des verstorbenen Junkers Hertwig, wegen eines Zugrechts[2]*. Der Kläger macht Vorkaufsrechte geltend an Gütern einer Base, die in Uri verheiratet ist,* den sin frow syge nåher jn der fründtschafft den die genanten cknaben. *Die Rechtssprecher legalisieren allerdings den Verkauf an die Brüder Capaul und verneinen ein Zugrecht für den Kläger. Dagegen beschwert sich Vincenz von Darvella vergeblich, denn sein Rekurs wird vom Appellationsgericht abgewiesen (Or.: StAGR A II, LA 1/Nr. 1000; Pap.bog.; Gerichtssiegel, aufgedrückt; dorsualer Vermerk zur Appellation). Auch eine Intervention des Klägers in Uri scheitert. Vgl. StAGR A II, LA 1/Nr. 1005.*

5. 1558 Mai 9. Das Disentiser Gericht urteilt im Streit zwischen Herttwig von Capoll *und* Zentz Arwellen *wegen Schmähworten. Der Beklagte habe dem Kläger während des früheren Prozesses vorgehalten, wenn er* mit der warheytt umbgangen wäre, *so wäre der gesamte Rechtshandel gar nicht nötig gewesen. Der Beklagte wehrt sich allerdings gegen die Verhörung eines gewissen Zeugen und rekurriert, nachdem das Disentiser Gericht dieser Verhörung zugestimmt hat. Das Trunser Appellationsgericht bekräftigt den erstinstanzlichen Entscheid (Or.: StAGR A II, LA 1/Nr. 1014; Pap.bog.; Gerichtssiegel, aufgedrückt; dorsualer Vermerk zur Appellation). – Zum weiteren juristischen Verlauf liegen keine Akten vor. Hingegen ist Vincenz Darvella in weiteren gerichtlichen Auseinandersetzungen in den Jahren 1559, 1561 und 1564 aktenkundig (StAGR A II, LA 1/Nr. 1116, 1271 und 1462).*

[a] *Initiale reich verziert.*
[b] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[c] *Unsichere Lesung.*
[d] *Irrtümlicherweise verdoppelt.*

e–e *Am linken Rand beigefügt.*
f *Folgt Siegelaufdruck.*
g *Auf neuem Bl. mit vorgängigen Notizen zur Zusammensetzung der Streitparteien.*

1 *Hertwig von Capaul ist – laut Trunser Gedenkliste von 1577 – ein Sohn von Junker Hans de Capaul (Brunold/Saulle Hippenmeyer (1999), S. 136). Seine Schwester* Miertha *ist mit Tschegn Darvella verheiratet (a. a. O., S. 136).*
2 *Zu den Satzungen des Oberen Bundes bzgl. des Zugrechts vgl. Wagner/Salis (1887), S. 91f.*

774. Ehestreitigkeiten

1542 Januar o. T. – 1567 Oktober 10

1. 1461 Juli 12. Chur. Das bischöfliche Konsistorialgericht urteilt zwischen Christina Wilhelm von Breil/Brigels und Durisch de Crestas von Brigels wegen Ehescheidung (Or.: GdeA Breil/Brigels Urk. Nr. 2; Perg. 35,5 x 21,5 cm, lat.; Siegel: Geistliches Gericht, hängt in Wachsschale; Dorsualregest (18. Jh.); beiliegend Kop. Nr. 2A). – Einen weiteren Matrimonialstreit aus Brigels, bei dem Greta Martinutt mit dem wohlhabenden Janutt Baldett verkuppelt werden sollte, hat das geistliche Gericht im Febr. 1457 negativ behandelt. Vgl. Schmugge (2008), S. 214–215.

2. Nach den reformatorischen Ilanzer Artikelbriefen von 1524/26 wird das bischöfliche Chorgericht abgeschafft und die Gerichtsgemeinden übernehmen bis ins 17. Jh. selber die ehegerichtliche Funktion (Vasella (1943), S. 25f.; Albert (1998), S. 308f.; Collenberg (2002), S. 6). Dabei können die Streitfälle in zweiter Instanz vor das Bundesgericht gezogen werden. Die Restitution durch das Trienter Konzil setzt sich in den katholischen Pfarreien des Oberen Bundes folglich nur langsam durch. Vgl. Fischer (2000), S. 283f.

a) Das Disentiser Gericht urteilt erstinstanzlich zwischen dem bevogteten Plazi Velline und seiner Ehefrau Anna von Capaul wegen gemeinsamer Haushaltung

1542 Januar o. T. Disentis/Mustér

Jch aman Jacob vonn Sagx, der zit landtaman zů Tyssenttiß, beken offennllich und thůn kůntt aller menklich mit dyssem brieff, dz uff hütt, alß dattům dytz brieffs, für mich und offenn verbanen gricht, allß ich dz zů Tyssennttiss jn der grossenn rattstůbenn an gůwonlichen gricht statt bessessenn hann, komen ist der erssam und wyß Melker Alff, deß Blatzy Velline mit recht gebner vogt, mit sinem mit recht erlopten fürsprecher Michel vonn Brůgelß und klagt hin zů der erbren Anan von Kapaůl uff meinyg; dz sy mit dem obgenanntten Blatzy hůssenn sőle, so sy sin ellich hůßfrow syg und sőlle dem urttel nach gan, der vor edlich jarenn gebenn sy, so welle er thůn alleß, dz bilich und recht sy. Fůrcht sy, dz er jm [!] dz sin unjzlich[a] wőlle ferthůn, so wőlle er ein vogt nemenn mit ratt biderbe lůtt und than mit deß selbenn vogtz ratt lebenn. Wo sy dz aber nit thůn wőlle, so beger er, daß gůtt ze gniessen, wie recht urttel gebenn habe; than er ist dz nőttůrfftig und wőlle dem urttel nach gan. Und vermeindt, es syg oůch byllich und satzt důrch sin fůrsprecher zů recht, ob eß nit bylich syg, dz die obgenamtt Ana dem urttell nach gan sőle oder sy sőle sy veranttwůrden, warumb syß nit thůn wőlle oder waß recht syg.

Do stúntt in dz recht der erssam Jan Derwållenn, der vorgenamtten Ana mit recht gegebner vogt, mit sinem mit recht erlopten fürsprecher Martin Byschgúll und gab anttwúrdt: Eß nem in frőmpt und unbyllich der klag, than er wyssi wol, dz er nit dem urttel nach gangen sy, den wer er dem urttell nach gangenn, so wőltty sy woll so gerenn mit im hússenn alß er. Wen er im dz sin nitt unjzlich[a] hette wollenn verthůn und nit tag und nacht håtte wőllenn all wegenn im wúrtzhúß sin, wåre daheymenn blybenn und hette gewerchett, wie ander lútt oúch thůntt. Und wőlle dz am rechten zúgenn, dz er dem urttel oúch nit nach gangenn sy alß wol wie sy. Und vermeindt, im nútt schúldig ze sin weder lútzel noch vil. Und satzt dúrch sin fúrsprecher zů recht, ob er im mit die anttúwúrdt nit geanttúwúrdt hetty oder waß recht sy.

Do gab wyder anttwúrdt der obgenannt Melker dúrch sin fürsprecher, er wolle gerenn einen hörenn reden, der sagenn wőlle, dz er ierenn neyweß verthan oder verkoúfft hab von sinem gútt.

Do fragt ich, obgenamtter richter, zů beden dheyllenn: Wőllenttent sy an dz recht zúgenn, wie der urttel vormalß gebenn sy, so beschech dz recht; wőldent syß nit thůn, so beschech dz recht aber. Da warenn sy wol konttent zů beden theyllenn und vermeindent, sy werent sy nottúrfftig.

Do fragt ich, obgenamtter, ein urttel umb, ob sy an dz recht zúgenn mőchtent, wie die urttel vormalß gangenn wer, deß inenn mit urttel zú gebenn wartt.

Do bott ich, obgenamtter richter, denenn rechtsprecher, dz die urttel gebenn habenn by ier eydt, dz sy den selbygenn urttel eroffnen sollent, wie sy in gebenn habenn. Dz habenn sy don und handt gred, wie eß inenn wol zú wyssen, dz sy umb[b] den[c] handel [c–]ein urttel geben habenn[–c] und habenn den urttel gebenn, dz sy mit ein andrenn frúnttlich und gúttlich hússenn sőlent. Fúrcht sy oder jnen werde, daß er ier neúweß ab dem houpt gútt verthún wőlle, so mőg sy ein vogt nemen und sőlent den mit deß selben vogtz ratt lëbenn der Blatzy und sy oúch. Wo dz aber nitt sin mag, dz die obgenamtt Ana nit[d] mit dem obgenamtten Blatzy hússenn wyl, so mőg der Blatzy sin gútt gniessenn dúrch erkandtnúß deß rechten.

Uff solichenn eroffnúng und waß im rechten komenn ist von beden parthienn, so fragt ich, obgenamtter richter, ein[b] urttel umb uff den eydt. Do gab der merer urttel, dz die Ana mit dem obgenamtten Blatzy hússenn sől und sőlle der dygenammt [!] Blatzy jer gútt weder verssetzenn noch verkoúffenn und jer gútt nútt verthún weder lútzel noch fyl; sy gebe than sin gůtt wil darzú. Wőlle sy aber nit mit jm hússenn, so sol der landtaman yerer beder vogt zů im nemenn oder ein ander oúch und dem Blatzy von der frowenn gútt gebenn ein[c] eellichenn narúng dúrch jer erkanttnúß, wie sy recht und billich dúcht.

Und uff sőlichem urttel so begertt der obgenamtt Jan Derwőllenn von siner vogty wegenn die appalatz für die oberhandt, den urttel zú zúchenn, than er vermeindt, die gůtt frow wer mit dem urttell beschwerdt. Deß im mit recht und urttel zú gebenn und erkantt wartt nach unssers landtz recht und gewonheytt.

Und deß zú warem urkúntt und merer sycherheytt, waß ob geschribenn statt, so hon ich, obgenamtter [richter][e], deß landtz insygel offenlich gettrúgt uff dys-

sem brieff, doch dem landt, mir, minen erbenn one schaden. Dattum der gebenn ist im jener manet ano domini 1542 jar etc.[f]

Appellationsentscheid: [g]Jtem die urthell zů Tysentis geben ladt man jn krefften bliben.

Original: *StAGR A II, LA 1/Nr. 472; Papierbogen; Gerichtssiegel von Disentis, aufgedrückt; Dorsualnotizen zur Appellation.*

Regest: *Jenny LA, Nr. 472.*

b) Das Disentiser Gericht urteilt erstinstanzlich zwischen Christ Jan Lienhard von Sumvitg und Katharina, Tochter von Paul de Clavadi, wegen eines Eheversprechens

1551 Mai 16. Disentis/Mustér

Jch Gilli Mayssenn[1], der zytte lanndtamann zů Tise[n]ttis, bekenn offenlich unnd thůn kůndt menncklichem mit disem brieffe, allß uff hütt siner[h] dattům wyssett, für mich unnd offen verbannem gericht, alß ich das zů Tise[n]tis jn der grossen ratstůbenn besessen han, kam alda[b] der bescheydenn Crist Jann Liennhar vonn Sůmwyx unnd sin bystandt Ůrich Flůrynn mit synem zů recht erloůptem fürsprecher Jacob Wollff, hoffmeister, unnd klagt hynn zů Thrynna, des Paůll de Klawady elichen thochter, um die ee. Unnd offnett; wie er sy uffrecht unnd redtlich zů der e genomen hab. Derhalben er wol gemeindt hette, sy sőllte jm gůttwillig vervolgenn. Unnd syge der meinůng, sy sőll jm sőlichs nit versagenn, doch so begere er, mit jren ze hůssen wie ein andern biderman. Wo sy aber deß nit kontent sy, sőll ein richter und gericht darby[a] haben, dz sy ime nachvollge, alß denn billich unnd recht ist, denn er sy uffrecht genomen hab. Unnd thrüwe gott unnd dem rechten, sy sőll jm nach wollgen. Er wőlle sőllich sin clag mit der warheytt důrch biderb lütt[i] darbringen, daß ein richter unndt gericht gesen wertt, daß sin redt also syge. Darzů so habe sy ettwaß kroms von jm uff dee hinngenomen, des sy oůch nit versagen künne, allß namlich daß sy von jm genomen hab ein vatzellettly[2], daryn ist ein ring unnd gelt gsin. Unnd daß jren uff dee hingebenn. Darnach hab sy oůch ein genamseten gürttell[j] kronen begert und dz hab er oůch geben und jren zů geschickt. Hernach wie sy mit ein andren gen Tise[n]tiß kůmen sindt, do habe er von jren begertt, sy sőlle mit jme hein kůmen, hat sy gesprochen: «Ich wil mich vor bekleyden unnd wil lůgen, dz mich der vater bekleyde, wie andre mine schwőster, denn wil ich dir zů volgen mit gůten willen.» Mit mer worten etc.

Do stůnndt herffür jnn daß recht dye genante Cataryna, des vorgenannten Paůllen tochter, jr vatter unnd bystandt Petter Berchter[3], alter landtrichter, mit jrem zů recht erloůpten fürsprecher Claůs Jann Martin, stadthallter zů Sůmwyx, unnd gab anndwůrtt unnd pf[r]őmpt sich der[c] clag; ursachenn hallb sy wüsse nit, dz sy jn genomen habe und nie wőllen nemen[k]. Des kromß halben das er clagt unnd spricht, er habe jrenn dz uff dee geben, daß syge nit, denn sy hab nütt, daß sin syge unndt mőcht woll lyden, daß er sy rűwig ließ. Zům anderen daß er klagtt,

sy sõlle jm noch vollgen unnd mit jm hủßhalten, spricht sy das nein; den wenn sy jn gnomen hette, so wer eß billich, dz sy jm volgette. Sy habe jn schlechtz nit genomen und well sinen nütt unnd wõlle gernn denn menschenn gesehen, der nie gehõrtt noch gesehen hab, daß sy einandren genomen heigendt noch jren willen daryn geben noch uff dee nie nütt genomen weder krom noch ander ding. Wie woll es[c] war sy, daß er jren dủrch ander lütt ein gürttell zủ geschickt habe und dz habe sy jm dủrch den se[l]ben botten wider geschickt unndt nit nemen wõllen. Mit vill mer worten, nit not ze mellden etc.

Unnd uff[j] sõlich anntwủrtt ließ der kleger wyter reden: Die wyll und sy der ee abrett unnd noch nit conntennt syge, so wõl er geren ann biderb lüt[i] kủmen unnd darủm sagen lassen, damit ein richter unnd gericht erinertt wertt und wüsse, daß syn ancklagen billich unnd recht sy.

Unnd satzten also zủ recht, ob man nit bilich der kủnn[t]schafft losse sõllte oder waß recht wer.

Do fragtt ich, genanter richter, einer urttel um uff den eydt. Nach meynem frag gab recht unnd urttel: Der kleger mõge die kủnn[t]schaff[t] melden unnd ich, obgenanter richter, sõlle jnen by jren eydt bietten, ein lủtere warheytt darủm ze sagenn, jn wyß und maß alß sy sõlich jr sag mit jren eydt bestedten wõllendt. Das geschach alles nach ordnủng und form des rechten.

Do stủnndt herfür jn das recht Claủß Củrschilleß und rett: Er sy ein mol uff dem wëg gsin und[k] hein gan wõllen unndt gesehenn, das sy by ein andrenn neywaß geworffen heigendt und wüsse nit, ob eß schne oder vatzelletly xin sy oder[b] was das were, daß wüsse er nit, aber das meitly[b] hủb daß uff unnd kielt eß.

Do bezủg er sich ann synn veter Mattủw Tomasch[l], der wartt mit recht von siner frünnt[sc]hafft wegen ledig gesprochen und erkent.

Zủm driten rett Toratte, Platzi Dettủren tochter; sy syge darby gsin, daß geschach uff dem weg genn Tise[n]tiß, habe der genannt Crist gesprochen: «Bist content, daß dủ mich genomen habist.» Do sprach die Tryna: «Ja, ich bin wol[c] content, dz ich dich genomen hab[d].» Das wer jr wüssen by jrenn eydt.

Unnd uff sõlichs clag, anttwủrt, rett unnd wider redt, nach verhõrủng der lủteren kủnn[t]schafft unnd nach allem dem, so jm rechten gebrủcht wardt [j–]und zủ beidenn syten zủ rảch[t] gesetzt[–j], do fragt ich, obgenanter richter, einer urttell umb uff denn eydt. Nach minem frag gab recht unnd[b] merer[c] urttell, daß das[b] ein ee sin sõlle unnd sõlendt by ein andren sin und hủsen, wie ander biderb lütt[i] und ellüt thủnndt.

Solicher urttell beschwảrt sich genante[k] Thryna und[b] jr vatter unnd begertt die ủrttell für minen heren der sibenzehen ze abellieren. Das jnen mit der urttell erkendt unnd zủ geben wart nach ordnủng und vorm des rechten.

Zủ urkủnndt hann ich, vorgenanter richter, des landts eygen jnnsigell offenlich zủ enntt diß brieffs getrủckt, dem landt, mir unndt minen erben one schaden. Datum zủ miten jm mey des jars, do man zallt 1551.[f]

Appellationsentscheid: [m]Recht und urttell gäben hat, die urttell, die zủ Thissentis gäben ist, sol kassiertt sin. Und wen das maidli dủrffe herfủr ston und

ain ayd thůn zů got und den hellgen, das sy jn nit genomen heige und jm nůt verhaissen heige, so besche, was recht recht sige. Wo somlich nit beschehe, so beschehe aber, was recht syge. Uff somlich hat die Trina ain ayd thůn zů got und den hellegen, darům begertt brieff und sigell, des jnen zů geben ist uff jren costen am 5 tag october.

Original: *StAGR A II, LA 1/Nr. 653; Papierbogen; Gerichtssiegel von Disentis, aufgedrückt; Dorsualnotizen zur Appellation und Archiviervermerk.*

Regest: *Jenny LA, Nr. 653.*

1. 1551 September 27. Landammann und Rat von Disentis schreiben an Bundesschreiber Gallus von Jochberg und bitten ihn, ihnen das Artikelbuch des Oberen Bundes bzw. eine Abschrift der Eheartikel zukommen zu lassen, da sie es zur Beurteilung eines Rechtsstreits benötigen (StAGR A II, LA 1/Nr. 672).

2. 1558 Juni 25. Das Disentiser Gericht urteilt erstinstanzlich zwischen Gilli Duff mit seiner Tochter und Jan Sialm, des Syallm Sůllywa sůn, *wegen eines Eheversprechens. Aufgrund der belegbaren Vergabe von Verlobungsgeschenken (Ring, Bargeld) wird die Ehe legitimiert. Das angerufene Appellationsgericht bestätigt diesen Entscheid (Or.: StAGR A II, LA 1/Nr. 1022; Pap. bog.; Gerichtssiegel, aufgedrückt; Dorsualvermerk zur Appellation. – Reg.: Jenny LA, Nr. 1022).*

3. 1561 September 22. Das Disentiser Gericht urteilt erstinstanzlich im Eheversprechens-Streit zwischen Stynna Casper *von Sumvitg und* Michell de Caschloůn, *Weibel in Sumvitg, und gelangt zu folgendem Urteil:* Nach clag, antwortt, redt und widerredt, kuntschafft biderbe luten sampt allem dem, so jm rechten komen und erschinen jst, fragt ich, genanter richter, einer urttell umb uff den eydt. Gab recht und merer urttell: So er tőrffe ein eydt zů gott und den helgen thun, dz er sy nit gnommen hått̊e noch sy verheyssen zů nemmen, so gescheche, wz recht were; wo dz nit, so gescheche wytter, wz recht were. *Dagegen beschwert sich der Angeklagte und rekurriert. Das Appellationsgericht geht indessen sogar weiter und bestimmt,* das äs solle ain ee sin *(Or.: StAGR A II, LA 1/Nr. 1255; Pap.bog.; Gerichtsssiegel, aufgedrückt).*

4. 1564 Februar 21. Das Disentiser Gericht urteilt in einer Klage des Vogtes von Anna Calcadyra, des Plasch Calgadyra eeliche thochter, *gegen* Jacob Placi *wegen eines Eheversprechens.* [...] Harůff nach langem clagen, anttworden und anderß sindt beyde parthyenn so wytt mit einanderen jnn rechten erwachsen, dz sy zů recht gesetzt habendt. Unnd nach jrem zů recht[b] setzen, ouch nach allem dem, so sy wider einer part zů der anderen geůbt habenndt, so fragt jch, genanter rychter, einer urttell umb uff dem eyde, wz da recht were. Und nach minen umbfragen gab recht und einheylige urttell, dz wenn[c] er ein eydt zů gott und den helgen thůn tőrffe, dz er sy nie genomen habe noch sy verheyssen zů nemen undt oůch sonst kein teyll ann jeren kan habe, so gescheche dz recht; wo er aber dz nit thůn welle noch tőrffe, so gescheche wytter, waß recht sige.

Uff sölichs [ge]dachter Jacob Placj sich erbettenn, ein eydt zů thůn, wie recht und urttell gegeben habe; ja namlich dz er sy nie genommen habe noch oůch nie jren verheyssen zů nemen. Aber dz er schweren welle, dz er kein teil[c] an jeren khan habe, welle er nit; wie woll erß oůch woll schweren tőrffte. Aber eß sige doch nie jm rechten gefürtt und die wyl eß nit jn rechten gfürt worden sige, so vermeint er, er sige nit schůldig, darům zů schweren und derhalben umb dz selbig für die ober handt geappelliertt. *Das entsprechende Rekursurteil lautet dann:* Recht und urttell gäben hätt, das sy lassen beliben by der urtell, die zu Thissentis gäben ist *(Or.: StAGR A II, LA 1/ Nr. 1415; Pap.bog.; Gerichtssiegel, aufgedrückt).*

c) Das Disentiser Gericht beurteilt erstinstanzlich die Ehe zwischen Jan Maissen von Sumvitg und der Tochter von Martin Jan Tschegn wegen der zu nahen Verwandtschaft als ungültig

1567 Oktober 10. Disentis/Mustér

Jch Petter Berchter[3], altter landtrichter, diser zitt statthaltter zů Tisenntis, bekhennenn offentlich mit disem brieffe unnd thůn khůndt aller mencklichem, das uff sines dato für mich unnd offen verbanen gericht, als ich das sälbig zů Tisentis an gewonnlichem gerichts statt von wegenn deß rechtenn beseßenn han, khommen und erschinen ist der ersam, wyß statthaltter Klaůs von Brügels anstatt deß seckelmeisters Menisch jm nammen und von wegen deß hochwürdigenn fürstenn unnd gnedigen herren[b] Christianj[4], von gottes gnadenn appte deß gottshůß Tisenntis, und einer e. w. oberkeitt und gantze gemeindt daselbst mit sinem[c] zů recht erlopttenn fürsprecher landtrichter Gilj Maißenn und ließ klagenn zů dem erbaren Jann Maißen von Sůmwix, wie hernach volgett: Namlichen wie er sige verstendigett wordenn von minen herren, das der erst gemeltt Jan Maißenn sölle deß[b] [c–]Martin Jan Tschieng[–c], oůch von Sůmwix, dochter zůr ehe genommen han unnd sy baide deßes gichtig und bekandtlich sient. Darnebent aber so sigent sy baidt ein anderenn zům dritten gfründt. Witer oůch so heige der vorgenampt Jann Maißenn einen aidenn, welcher ein sůn ist gsin deß Benedeg[b] [c–]Jan Tschieng[–c]. Also das dises[b] [c–]Martin Jan Tschieng[–c] dochter und deß Jann Maißenn dochtermann recht geschwüstrigett kindt[j] sindt, das dardůrch deß Jan Maißenn aidenn oůch vetter mießte sin, so der Jan Maißen von iren kindt soltte überkhommenn. Semlichs alles sie wider unsere altte brüch, oůch gänzlich wider gemeinen půndts und landes satzůngen und articklen.[5] Und das er die sälbigen jn dem fall übersechen, alß dan minen herren wol zů wüssen sye. Unnd diewil dem also sige, so klage er uß ursach uff jnn, alss wytt und allso ferre einem e. w. gericht gůtt bedůnckt. Gibtts oůch minen herren härjn ze erkhennen, was nůn geschechen söll und begertt, das deß půntz artickel verleßenn und verhǒrtt wůrde, das do geschach nach ornůng unnd formm[n] deß rechten.

Do stůnd jn das recht der[c] erbar Jann Maißen mit sinem bystand amman Petter Bůndj und anderer siner fründen und gab anttwortt důrch sinen zů recht erloptenn fürsprecher amman Jacob Wolff also: Alß vil als betreffende der fründtschafft zwüschent jnen khönne er nit vil darwider sagen; es sige oder nit. Unnd aber es sie offenbar, wie das gott der herr vor ettlichs zitts jme sin liebe hůßfrow von disem lebenn b[e]růfft. Nach dem so sie er widerůmb einer anderer hůßfrowenn, die jme hůß heige, mangelbar wordenn. Es sie ouch nit minder, das deß[b] Martinen Jan Tschienck dochter by jme gedhienett, wie andere oůch thůnt. Und do heige er sy zůr ehe genomenn ursach halb, das sy jme wol hůß hatt gkan, so heige semlichs angsechen und ein gfallen dran gkan. Semlichs heigent sy für sich selbs than onn raht, willen und wüssen der fründen, sonst aber vermeint er, sy hättind wol ettwas darzů gseidt. Und diewil semlichs aber nit gschechen sig, so bitte er underthänigklichenn mine herren, das sy recht mit jme das best

thu̍ent ietztzmallenn. Unnd ob er ettwas jn dem fall übertretten hette, so welle er minen herren heimstellenn, was sy jnn daru̍mb thu̍nt ztragenn oder lidenn. Verhoffende und tru̍wende, mine herren wärdint mit jme nit bößers noch üblers thu̍n und handlen dan mit annderenn. Ursach es sie[o] [j–]andere personen mer, die alß nach verwant sient alß er. Und wen die selbigen gestrafft wären worden, so hette er es villichter than oder nüt. Daruff wart geanttworttett, man sölte sy anzaigen, so wu̍rden sy von einem seckelmeister ze handen gnomen. Daruff geredt und gseidt[–j], disen hätt man wol ou̍ch ein insechen[p] than. Und aber sy heigent nüt desterminder mit ein anderen ghu̍ßett und vil eher und gu̍tts mit ein anderen überkhommen. Vermeint noch heüttigs tags derhalbenn, man wårde mit jme thu̍n alß mit den anderenn und sy laßenn mit ein anderen hu̍ßenn jn sonderheitt, diewil sy einß des anderen theil heige gkan. Das do sich verloffen heig, sige nit daru̍mb gschechen, das er dardu̍rch heige wellenn ein oberkaitt übersechen oder verachten, sonders ungefarlich unnd b[e]sintlich alles ze gu̍ttenn trüwenn. Und also vermeinende, der klag geanttworttett han und nit vil schu̍ldig sin.

Do wartt von baidenn parthienn zu̍ recht gesetztt, was nu̍n recht wär.

Unnd nach[b] klag, anttwortt, red und widerred und nach verhöru̍ng deß pu̍ntz artickel, ouch allem dem, so jn das rechten khomenn unnd gebru̍cht ist worden, fragt ich, obgenandter richter, umber umb die urthel uff den aidt. Do gab recht und[b] einheilige[c] urthel, [q–]vorbhalten einer, der was der meinu̍ng; so er möchte ettwas gnad erwärbenn von herrenn und das er urgku̍ndt old brieffe brechte, demnach aber vorbhalttenn han, witer zu̍ erkhennenn jn der sach[–q]: Diewil deß pu̍ndts satzu̍ng und artickel noch die bru̍ch bißhär nit vermöchtent, darzu̍ die fründtschafft zum dritten, wie man seidt, die best sölle sin, das es khein ehe söllte sin und die baidt personen gscheidett von ein anderen und ledig sin. Also das ein yedes anderswo sich möge widerumb vermächlenn und jnnen noch jrer fründtschafft niennen khein schaden bringen recht jn gottes nammen unnd mit glück. Witer wen es aber sach wäre, das sy schwanger schon wäre und by jm tru̍ge, denn so wellentz aber jnnen so vil gwald vorbehalttenn habenn, darinen witter zu̍ erkhennen, was sy gu̍tt du̍nckt.

Semlicher ergangner uthel beschwertt sich der vil genandt Jann Maißenn unnd für mine herren der oberhandt geappelliertt. Das do geschechenn ist nach ornu̍ng form deß rechtenn unnd pu̍ndts satzu̍ng.

Deß ze warem urgku̍ndt, so han[c] ich, zu̍m erst gedachter richter, von wegen deß rechtenn deß landts eygenn jnsigel undenn an disem brieff getru̍ckt, doch dem landt, mir, minen erbenn one schadenn. Der geben ist den 10 tag octobris jm jar der gnadenn, als man zaltt 1567.[f]

Appellationsentscheid vom 25. April 1568: Mytt recht und urthell erkhent, daß sy thu̍rch pitt und die grose fru̍ntschafft und gnat und barmhertzigkeit bewisen, so ehrkennent sy die urthell, der zu̍ Thisentis gangen ist, kaß, todt und ab sin[c] und dz es ein ee sin soll. Doch soll der artikell [c–]mit die urthell[–c] unzerbrochen sin, au̍ch sich fu̍rsthin[a] niema[n]t daru̍ff lassen und sich jn semlichen linga und grat nit verhu̍ren selle.

Original: *StAGR A II, LA 1/Nr. 1568; Papierbogen; Gerichtssiegel von Disentis, aufgedrückt; auf vorderer Umschlagsseite Vermerk zur Appellation.*

Regest: *Jenny LA, Nr. 1568.*

1. 1569 Dezember 13. Landammann und Gericht von Disentis sprechen ein Ehescheidungsurteil aus (Eintrag: StAGR AB IV/5, Bd. 26, Kundschaften-Protokollbuch, S. 52–53). Dagegen legitimiert das Disentiser Gericht am 29. Febr. 1570 eine Ehe (a. a. O., S. 112). – Weitere ehegerichtliche Fälle finden sich auch in den Protokollbänden des Oberen Bundes, indes nicht mehr in dieser (urkundlichen) Ausführlichkeit.

2. 1643 Dezember 3. Die Disentiser Obrigkeit erlässt ein Dekret gegen vorehelichen Beischlaf und gegen Ehebruch: Ao. 1643 den 3ten xbris jst der 3te punthen von 2 ledige persohnen ein unehliches kindt bekohmen oder jhre mehr bey einer solle jedwederer fl. 10 bous verfallen sein. Wer aber ein ehebruch beginnge, soll das erste mahl 20△ bous verfallen seyn, das ander mahl kronen 40, das dritte oder mehr soll es an ein obrigkeit stehen, versteht sich mans und weibs persohnen[r] *(Eintrag: StiftsA Disentis; Dekretenbuch, S. 3; Aktenbuch, S. 145–146).*

[a] *Unsichere Lesung.*
[b] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[c, c–c] *Ob der Zeile eingefügt.*
[d] *Irrtümlicherweise wiederholt.*
[e] *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*
[f] *Folgt Siegelaufdruck.*
[g] *Auf neuem Bl. mit durchgestrichenem lat. Moralspruch und Notizen zur Bestellung des Appellationsgerichts.*
[h] *Unsinnige Häkchen über Schluss-r werden hier und im folgenden nicht wiedergegeben.*
[i] *Korrigiert anstatt* bider blütt *bzw.* bider blüt.
[j, j–j] *Am Rand hinzugefügt.*
[k] *Durch Schreiberhand korrigiert.*
[l] *Folgt durchgestrichen:* Curschilleß.
[m] *Auf Umschlagsseite mit neuzeitlichen Archiviernotizen.*
[n] *Korrigiert für* fromm.
[o] *Folgt durchgestrichener Satz über anderthalb Zeilen.*
[p] *Vorsilbe nachträglich durch Schreiberhand korrigiert.*
[q–q] *Am unteren linken Rande beigefügt.*
[r] *Folgt rätorom. Übersetzung.*

[1] *Zu Landammann Gilli Maissen sen. vgl. Maissen (1979), S. 32–38.*
[2] *Rätorom. fazalet = Taschentuch; zur Bedeutung als Ehepfand vgl. Hoffmann-Krayer (1940), S. 19.*
[3] *Peter Berther, 1549/50 Landrichter (HBG IV, S. 289).*
[4] *Christian von Castelberg, 1566–1584 Abt von Disentis (HS III/1, S. 500).*
[5] *Gemäss den Eheartikeln von 1529 war die Eheschliessung im Oberen Bund bis zum 4. Grad untersagt. Vgl. Wagner/Salis (1887), S. 54.*

775. Landrichter und Bundesgericht erlauben der Nachbarschaft Breil/Brigels, ein besonderes Gericht zu bestellen, angesichts des langen Weges bis zur Gerichtsstätte in Disentis/Mustér

1542 Mai 2. Trun

Jch Hanns Monthonia, der zytt landtrichter des Obren Graúwen púndths, vergich und thůn kúnth mencklichem, das ich zů Trúntz an gewonlicher gerichtstatt offennlich zů gericht gesessen bin uß bevelch der houptherren und gemein púndts.

Und do kam fúr mich und offen verbannen gericht die ersamen und wyßen Michåll Gamichåll mit sampt andren nachpúren von Brygels, jn statt und jn nammen gemeyner nachpúren von Brygels und clagtendt hinn dúrch jren fúrsprecher Marty von Cabaltzar, alter landrichter, zů den ersamen und wyßen, jren lieben nachpúren und gotzhúßlútt ob Sasellen[1], mit nammen Tysentis, Tafetsch und Måndels, uff meynúng: Wie sy eynen so langen, unkanden, wytten weg habent zů dez gericht zů gan hinuff gen Tysentis. Und die jeren ettlich mall vyll mießent ein tag, zwen oder dry da sin und warten, das sy nüt mügent zů fúrsprecher[a] komen und mießent also das ierig verzeren. Und wen eyner ein gúldin oder vier dicken hettent jnzůzúchen, so thet er baß, das under wëgenn[b] zů lan und das selbig zů verlüren, dan also das jnzúchen mit recht. Und hand sy die gmeind[en] gebetten, doch jnen ir gerechtickeytt unverbößertt, sy söllent so wol thůn und jnen also umb ettwz erlichtren und zůgeben wollent, das der amman, der do gesetzt wirtt, mit dem gemeynen gericht zů Trúns sitzen und richten wölle, wen jr rodt ist.

Do hatt die gemeindt zůgåben dem ratth, das sy söllent daruff stan und lůgen, ob sy möchtent die sach hin lägen jn gůttem. Und ist der ratt eins gworden, ratt zů haben fúr den púnth und hand do fúr die kilchhöry gebracht. Do habent die ob Sasellen nútz wöllen thůn und handt lassen blyben wie von alther här; Trúns und Súmvix hand zůgeben umb ettwz zů erlichtren. Und vermeintendt, jnen sölle ettwas gelichtrett werden und sy gangent känder fúnff oder sechs man ab, dan sy so vyll von Brygels uffer gen Tyßentis gan mießent. Dan sy habent einen bößen thobell und valle einen großen schne und rúffy, das eim gar schwer sy, uff ettlicher zytt uff einem tag uffer zů komen. Und werdt anderstwa oúch jnn unßerm púnth das gericht verfiertt[b] ein mall jn eim ortt, das ander jm andren. Und sige vormals oúch jn andren örttheren ettwz erlichtrett. Und vermeinent, jnenn sölle gehúlffen werden etc.

Do stůndt her für die ersamen und wyßen amman Marty Martinút und banermeyster der gemeindt von Tysentis und Jan Dafluryn uß Thafetsch, Martin da Kabaschkúlm[b] von Mädels mit sampt andren jn nammen der gmeinden Tysentis, Tafetsch und Mädels und gabent antwúrtt dúrch jren fursprecher Jacob Ryschnútt, amman zů Jlantz und jn der Grůb. Und vermeintent, der clag gantz nüt schúldig zů sin ursach halb, das ein gantze gemeindt hat also gesetzt vor langen zytten dúrch nútz und err, armen und rychenn, und habent also vyll jar und tag gebrúcht. Und sygent oúch wol eins gworden und sy jnen, denen von Brigels,

und andren von der gemeindt wol erschossen, sig oúch ein rych kloster an dem ortt. Und wen ein arm mensch kåm, der nit vyll zerúng hatt, c–so mag jm–c das closter gůtz thůn und der aman, schryber und weybell heygent am c–closter die zerúng–c, wen es gericht ist. Und vermeynent, sy wúrdent der gemeindt ir gerechtickeytt wol verbößernn. Und syge ein ordnúng, wen man ein kloggen lúttett, so sol der ratth jn der großen ratth stúben syn. Und wer nit da ist, der ist ein bůß vervallen nach ir satzúng. Und ir satzúng ist alle verschryben. Und die vonn Tafetsch und uß Schamútt, oúch die von Mädels habent von ungewytters vyll ein bößern und unkanderen wäg, dan die von Brygels und syge also zů Tysentis an ein gemeinen ortt. Und vermeynent zů belyben bin jren alten fryheytten und harkomen etc.

Und wartt verhörtt kúntschafften und brieff und allen fúrwant, der do fúrbracht wartt; es sy zů Waltenspúrg oder hie.[2] Und nach clag und antwúrtt, redth und wyderredt, fragt ich, obgenanter richter, ein urttel umb uff den eydt. Do gab recht und urttel also, das dz gericht nit sőlle zerteylt sin, súnder sőlle gericht gesetzt werden mit sammpt den zůsatz, wie von alther har.

[1] Dem nach so mag ein gemeint von Brygels zů denen zweyen gschwornen, die jm landtgricht gant, setzen mit der gmeindt als vyll als zwelff man, sampt der ersten zwen gnt. gschwornen. Und uß denen zwölff mannen mag ein landtamman, wellicher dan ein landtamman ist, ein statthalter nåmmen; sol den der ein statthalter g[ena]nt werdenn.

[2] Und das selbig gericht, das dan gesetzt ist, sol gewalt han, umb ein schúlt unß uff húndertt landg[uldin] das recht zů fyeren. Und wz gúötter antrytt under jnen und sy es bedörffent, mügent sy von den andren hőffen ein zůsatz begeren, von ein yettlichenn hoff ein man. Und wen der zůsatz begertt wúrtt, mag ein amman und ein ratt dieselbigen ordnen, nach dem sy dan recht und gůt bedúnckt zů schicken.

[3] Und der weybell sol weybell sin uff und ab.

[4] Und sol das gericht um vorgemelte summ gwalt han, frömbden und heimschen und wz da geappülliertt württ nach ordnúng, das sol fúr ein landrichter und oberhandt komen. Unnd was ein gemeint landtgricht antrytt, söllent die lantzgschwornen und der zůsatz dem selbigen erstlicht schúldig sin. Und wz ob den húndertt landtg[uldin] antrytt, sönt sy gen Tysentis gehören wie von alther har.

[5] Und wen es umb gelt schúlden gericht wäre zů Tysentis und zů Brigels, dan so sont die geschworner zů Brigels schúldig sin zů belyben, das recht zů fyeren.

[6] Jst oúch vorbehalten, wein ein gantze gmeindt ein anders mit ein andren eins wúrdent, des landt sy ouch nach.

Und des zů warez urkúnth hab ich, obgenanter richter, des Graúwen púndts eygen jnsygell offenlich gehenckt an dyßenn brieff von des rechten wägen. Der geben ist am ander tag meyens des jars gezalt von der gebúrtt Chrysty túsent fúnffhúndert zwen und viertzig etc.

Original: *GdeA Breil/Brigels Urk. Nr. 20; Perg. 34 x 41 cm; Siegel: Oberer Bund, hängt; dorsuale Regest- und Archiviernotizen.* – ***Kopien:*** *Dokumentenbuch I, S. 31–35; StAGR AB IV 6/40, Kopialbuch, S. 21–26.* – ***Einträge:*** *Synopsis A, f. 41v; Synopsis B1, S. 111.*

Regest: *Mohr (1853), Nr. 1542.*

1. Gemäss der älteren juristischen Geschichtsschreibung soll die Existenz eines Statthaltergerichts in Breil/Brigels auf die Sonderstellung der dortigen Freien zurückgehen, was allerdings bezweifelt werden darf. Vgl. Balletta *Alexander, Das Statthaltergericht zu Brigels 1542, in: Der freie Rhätier Nr. 195 (1885);* Desax *(1920), S. 11;* Schwarz *(1946), S. 27f. Eher sind die – explizit erwähnten – geographischen Verhältnisse für dieses Spezialgericht ausschlaggebend.*

2. Den Vorsitz dieses 12-köpfigen Zivilgerichtes führt der Statthalter, der zunächst vom reg. Ammann (Mistral), später dann von der Knabenschaft gewählt wird. Die gerichtliche Kompetenz erstreckt sich auf Schadensfälle bis 100 fl., wobei die Entscheide nach Disentis weitergezogen werden können: Dise pfarr Brigels hat in etlichen geringeren burgerlichen Sachen ihren eygnen stab: urtheilen über Sachen, welche nicht mehr betreffend als 100 Landgulden, das ist 35 Rheinischer Gulden. Der president wird leutenampt genennet und hat zwůlff Geschworne *(*Sprecher *(1672), S. 252). Protokolle dieses Gerichtes sind keine vorhanden, selten sind Urteilssprüche überhaupt überliefert (vgl. unten Nr. 785).*

3. 1562 April 29. Trun. Vor dem Bundesgericht klagen Landammann und Gemeinde Disentis gegen Statthalter Niklaus de Cauwig *und gesamte Nachbarschaft von Breil/Brigels wegen* das recht zů fůren und zů besiglen. *Der amtierende Landrichter Martin von Cabalzar erneuert daraufhin die Bestimmungen von 1542 und bestimmt zusätzlich:* Zům driten wen äs zů Brygells etwas mit recht und urttell erkentt württ und die parthien brieff und sigell begeren, so ist dan ain stadthaltter schůldig zů ainem landama[n] zů gon und den ama[n] sol är umb den sygell bitten, sömliche brieff zů besiglen; dan sol ein ama[n] sömliche brieffen schůldig sin zů besiglen *(Or.: GdeA Breil/Brigels Urk. Nr. 27; Perg. 37/38 x 34,5 cm; Bundessiegel, hängt; dorsuale Regest- und Archiviernotizen. – Kop.: Dokumentenbuch I, S. 37–40; StAGR AB IV 6/40, Kopialbuch S. 27–30).*

[a] *Unsinnige Verdoppelungshäkchen nach Schluss-r nicht transkribiert.*
[b] *Unsichere bzw. unklare Lesung.*
[c–c] *Auf Falz; anhand Kop. ergänzt.*
[d] *Korrigiert für:* bin [?].

[1] *Sassiala, Grenzgebiet entlang der Val Russein (KDGR IV, S. 342;* Collenberg *(2003), S. 62).*
[2] *Demnach hat die erstinstanzliche Verhandlung in Waltensburg/Vuorz stattgefunden.*

776. Die Nachbarn von Medel verkaufen ein Maiensäss in Munderschei mit allen zugehörigen Rechten um 3 fl. (!) an Algus und Jon de Baselgia

1546 Mai o. T.

[a]Wir gemein nachburen in dem thaal Medtels veryehen allsamptt und gemeinklich unverscheidenlich für unß und unser nachkommen und thuon kundt allermännigklichem mit disem brieff, daß wir ietzo recht und redtlichen zu einem stätten, vesten, ewigen und immerwehrenden kauff verkaufft und zu kauffen geben hond und geben auch iezt wüssentlich mit urkundt und in krafft ditz briefßb denen beschaidnen Allguß und auch Jon de Baselga und allen jren erben unser eygen guot und meyensess zu Mundt Durtschey[1] gelegen; stosst abenthalb an

Jon de Baselga guot, morgen an der allmeindt. Und ist frey guot, wie zill und markhstein uswysendt. Und hond wir jnen daß geben mit grundt und gradt, steg und weeg, in und ausfhart, namblich mit allen rechten und zuogehören zu guoten treüwen.

Und ist diser eywiger kauff mit jhnen beschechen umb dry Rinsch guldtin, je fünffzechen guot batzen für ein gultin ze rayten unser werung, deren wir gantz und gar von inen usgericht und bezalt sint, daß unß in unserem vergicht von jhnen gantz wol benüegt in allwegen.[2]

Hierumb so entziechen wir unß für unß und unseren erben aller der gerechtigkeit allen solhen[b] ansprach deß guotß und setzen den genanten Allguß und Jon und jren erben den kauff in still, rüewig, nutzlich gwer mit zu besetzen, versetzen und verkauffen alß ander jr eygen guot von unß und unseren nachkommen ungesumpt in kainem weg.

Wir gemein nachburen in dem taal Medelß und unser nachkommen söllen und wöllen den Allguß und Jon Baselga und iren erben umb den kauff, alß obstatt, guoter und gethreüw wer sin an allen stetten und gerichten, baid gaistlich und weltlichen, und allenthallben, wo sye deß nottürfftig würden allwegen in unseren kosten one jhren schaden zu guoten treüwen on böß geferdt.

Und solheß alleß zu wahrem urkundt handt wir, gemein nachburen, mit fliß und ernst gebetten und erbetten den frommen, fürnemen, ehrsamen und weysen [c–]mann Petter[–c] Berchter, der zeit landtamman zů Disendis[c], daß er deß landtß eygen jnsigel für uns und unser nachkommen offenlich gehengt hat an disen brieff, doch dem landt, im und sinen erben on schaden. Der geben ist im meyen anno domini thusent fünffhundert sechß und vierzig 1546.[d]

Beglaubigte ***Kopie*** *von 1680: GdeA Medel/Lucmagn Urk. Nr. 15; Perg. 42 x 36 cm, 2 cm Plica; Gerichtssiegel von Disentis, hängt in Holzschale.* – ***Transkription:*** *Urkundenbuch, S. 29–31.*

1. 1603 o. D. Nachtrag: Jtem und witter habendt wir gmeine nachburen in Medelß geben noch ein stukh guot auch daselbst, auch für frey und ledig, dem erbaren und beschaidnen Michell Jon de Basellga, auch in Medelß, anno 1603 *(Zusatz: a. a. O.).*

2. 1670 August 28. Gütliches Abkommen zwischen Statthalter Jakob de Platta als Inhaber des Maiensässes Munderschei und der Nachbarschaft Medel. Demnach soll Jakob de Platta, wenn er ins Maiensäss fahren will, mit seiner Habe durch den Dulezibach und über die brugg del Dulezzi *fahren, welche die Nachbarschaft Medel zu erhalten schuldig ist. Von dort an soll er weiter über die Allmend bis nach Matergia hinausfahren. Von Matergia aber soll er durch die dortige Gasse hinauf und dann durch die* güeter de Muots *fahren; weiter durch die Güter Acletta und Sur Auas, mit deren Besitzer die Nachbarschaft ein entsprechendes Abkommen getroffen hat, bis in sein Maiensäss (Nachtrag: a. a. O.).*

[a] *Erste Zeile in grösserer Schönschrift.*
[b] *Unklare Lesung.*
[c–c, c] *Verdorben auf Falz.*
[d] *Es folgen oberwähnte Nachträge von 1603 und 1670 samt Beglaubigung.*

1 *Die Maiensässe von Munderschei liegen gegenüber von Pardé (RN I, S. 10).*
2 *Die sehr geringe Kaufsumme entspricht wohl eher einem Zins, obwohl die Urkunde als Verkaufsinstrument ausgestellt wird.*

777. Das Bundesgericht urteilt zwischen den Vertretern der Nachbarschaft Sumvitg und verschiedenen Personen von Marias wegen der Territorialrechte

1548 Mai 24. Trun

Die Höfe von Marias, unterhalb von Rabius gelegen, waren Klosterhöfe, die Alprechte in der Val Sumvitg beanspruchten (vgl. oben Nr. 736, Bem.). Sie waren jedoch nach Trun und nicht nach Sumvitg kirchhörig. Während den Hofleuten von Tschuppina die Eingliederung ins nähere Sumvitg gelungen ist, verlangen die Hofleute von Marias dies vergeblich. Stattdessen zementiert das in zweiter Instanz angerufene Bundesgericht die traditionellen Verhältnisse. Die relativ grosse Entfernung von Trun fördert später die Auflassung dieser Höfe (Vincenz (1918), S. 104).

[a]Jch Jorg de Garick[1], diser zit landtrichter des Grawen pundt, thun kundt menigkli[c]hen[b] mit disen briefe, dz ich zu Thruns an gewondlichen gerichtstat offendlich zu gericht gesessen bin in namen und von wegen der hopth[erren], ouch gemeinen pundts und sunderlichen von des rechten wegen.

Kamen allda für mich und offen verbannen gericht die ehrsamen Nicolaus Wiezel, frendrych [!] Gilli,[2] Baschtgioun Thöny, alle in namen ainer gantzen nachpurschafft So[m]ffix mit ihrem mit recht erlopten fürsprächer Hans von Capoll, alter landrichter, und liessent hin klagen zu denen wollbeschaiden Loring Zing, der iung, und ander, so zu Merias seshafft wärent: Auf mainung wie Merias in Thrunser kilchhöry zuhöre, auch mit ihnen wunth und wayd haygendt, ouch alle dorfrecht, mit steg und weg, mit stühr und schnitz und andere dorfrecht gemeindklich als andere nachpuren zu Thruntz mit[c] heigent und syent des von alten här also nachkomen on ihr und stos. Und woll Merias uf ihr büt ligy, so heyent ihr altvorderen mit denen von Tschuppine tuschet, darumb brief und sigel ligy.[3] Und müssen die von Tschuppina in ihr gpür haben in allen ihren grechtigkeiten, wunth und wayden. Möchten ouch woll liden, der tausch were nit beschehen. Nun heyent die von Mirias ein gutten tribnen[c] weg, unnen us auf Thrunser allmendt und weyd zu fahren, da sy gerechtigkeit haben und da one ihr und stos fahren[d] mögendt und da ihr fäch wayden und ätzen müg. Nun heyent sich die von Merias nit des benügen wollen und sy zu Disentis mit recht fürgnommen. Do sy ihnen ein urtel ergangen, die sie beschwere. Heyent die für mich, landrichter, und gantz gricht der oberhanth zogen, gapaliert gutter hoffnung, ihnen solle umb gebne urtel billichen wandel bes[ch]ehen. Und wo sy heywider sagen, wellen sy dz wissen zeigen mit brieff und lüthen, wie recht sy.

Do stunde härfür jung Loring Zing und ander sinen mithafften, die zu Merias seshafft sindt, mit ihr mit recht erlopten fürsprecher Ulrich von Marmels, aman in Lugnitz, antwurtendt: Sy befrömth der klag und sagen nit darwider, dz sy nit zu Thruns an ihr pfahr gehörent, doch so lig ihr hoff uf deren von Sumfix zwing und büeth. Und heigent ouch vor etlich iähren gemeinschafft mit ihnen kan. Vermainen, es sy ouch billich noch hütt zum tag gmeindschafft mit ihnen zu haben. Nun heigendt sy dz fründlicher meinung an sy begert, ouch erbotten

als ander nachpuren spis und lon von ihr väch zu geben, ouch wellend ihnen alle gmeine recht thun mit stägen und wegen, stühr und schnitzen, was ihnen der billigkeit nach ertragen müg. Des seigendt ouch die[d] Thrunser ihnen willigklich zu geben. Nun hey des bes[ch]ehen mügen ohn gwalt des rechten. Herumb habendt sy ein ehrsamm nachpurschafft zu Sumwix under ihren ordenlichen stab mit recht fürgnommen, die nun[c] stos, die glegenheit, brief und lüth, alles der nothurfft nach besichtiget und verstanden. Heruf ein urtel geben, by deren sy billich zu bliben verhoffendt.

Und nach klag, antwurth, red und widerred ward der zug uf den stos begert, ouch dz gricht daruf gführt und da etlich barmenty versigleten brief und der urtelsbrief mit meng kundtschafften darin verfasth, des alles nach beider parthien begär besichtiget, verhört, verlässen und gnugsamlich verstanden. Heruf fraget ich, obgnt. landtrichter, ein ieden einer urtel umb by sinen aide. Und miner umbfrag nach gab recht und urtel: Es solle wie von alten här blyben; dermassen heigent die kläger ihr klag bezogen.

Begerten ouch die Sumfixer herumb brief und sigel, des uf ihren kostung ihnen zu geben under unsers punds insigel erkent wart.

Und zu urkundt aller obgeschribnen dingen, so hab ich, obgnt. landrichter, unsers punds insigel offenlich heran gehenckt, doch mir, dem rechten und gemeinen pundt ohnschädlich. Ward geben und bes[ch]ähen am 24ten tag mayens im jahr gezelt nach der menschwerdung Christi 1548 jahr etc.

***Kopie** (21): GdeA Sumvitg B.14.6; Urkundensammlung, S. 35–37.*

***Druck:** Vincenz (1918), S. 100–103.*

1. 1610 März 18. Vor dem Disentiser Gericht wird bestätigt, dass die Güterbesitzer von Marias dem Abt, der dort eigene Güter besitzt, nicht zehntpflichtig seien (Kop.: StiftsA Disentis; Klosterurbar von 1801, S. 115. – Druck: Decurtins (1887), Bl. VI (b), S. 53–54). – Zu Beginn des 19. Jh.s verkauft das Kloster seine dortigen Güter an einen Bauern in Rabius; bevor am 15. Jan. 1822 die Inkorporation der Güter von Marias nach Rabius-Sumvitg erfolgt. Vgl. Vincenz (1918), S. 36f.

2. 1664 Mai 1 bzw. 1665 August 12. Bereinigung der Grenzstreitigkeiten zwischen den Nachbarschaften Trun und Sumvitg. Hierzu werden neue Marchsteine im Gebiet Bardiglun linkerhand der Val Rabius gesetzt (Eintrag: GdeA Trun 8.1B., Einkünfteverzeichnis, f. 22v. – Druck: Brunold/Saulle Hippenmeyer (1999), S. 122).

[a] *Titel:* Merias und Tschuppina urtel brief wegen ihr wunt und weyd, dorfrecht etc.
[b] *ch-Ligatur ist hier und im folgenden kaum erkennbar; wird aber ausgeschrieben.*
[c] *Unklare Lesung.*
[d] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*

[1] *Jörg Carisch (Anrig, Garick), 1548/49 Landrichter (HBG IV, S. 289).*
[2] *Zu Fähnrich Gilli Maissen (sen.) vgl. Maissen (1979), S. 32.*
[3] *Ein entsprechender Tauschbrief ist nicht mehr vorhanden.*

778. Das Disentiser Gericht urteilt in der Klage von Klaus Deplazes und Junker Luzi Capol gegen die Nachbarschaft Sumvitg wegen der Austeilung von Maiensässallmenden

1549 o. D. Disentis/Mustér

Jch Johannes Flu̍ryn[1], der zite lanndtaman zů Thise[n]tis, bekenn offenlich unnd thůn ku̍ntt aller meincklich mit disem brieff, das uff hüt sines tathu̍ms wüssett, für mich unnd offen verbannem gericht, allß ich das zů Thisse[n]tis jn der grossenn rattstu̍ben besessen hann, kumen ist Klau̍ß Plazeß unnd ju̍ncker Lu̍zy Capol, seshafft zů Brau By[2], mit jrem ze recht erllou̍pten fürsprecher Petter Berchter, alter lanntrichter, und klagten hyn zů gemeyn nachpu̍ren von Su̍mwygß. Und offnetend du̍rch jren gemelten fürsprecher; wie die nachpu̍ren gemeinlich zů Su̍mvigs ein[ß] wordenn gsin sigen, ettlich allmeinden zů meiensesenn ußzeteillenn. Und heigend lütt darzů verordnet, daß sy gan sollend unnd ußgeben und theillen nach dem aler besten form. Nu̍n so heigendt sy sich über das einß anderen bedacht und einß worden, gemeinlich ettlich allmeinden und weiden uffzegeben und theillenn. Unnd heigend ein grosse wyte by jrenn hüsseren ußzyllett, jnen vor der thürenn. Das thrüwend sy gott unnd dem rechten, das es nitt billich sy unnd sy ouch nitt[a] pu̍ntzsazig; dan wo das also fürssich [!] gan sol, so mů̈ssten sy jr vech verderben lassen; es sy von hitz oder von mangell an weyden. Wo die nachpu̍ren von Su̍mwyx aber dem ersten bhackt nachgangen werend, so wölltend sy beit ou̍ch zů ynen gestanden syn und nit darwider gssyn sin. Diewyl sy aber alein sy beiddermassen tru̍cken wollend, so vermeinend[b] sy, eß sol wider jren willen nit geschehen. Thrüwen ou̍ch, sy heigen den gwallt nit, einen mit der merenn hand vor süner thürenn die allmein und weyd ze nen und ußtheilen[b]. Unnd batten gemeltten kleger ein richter und[a] das gericht, die nachpu̍ren von Su̍mwygs jm rechten ze underwyssen, dz sy sů̈lichs abstandendt und nit für sich ze varen etc. mit mer wortten. Wo sy dz nit thůn wölen, sů̈ll[en] sy sich mit recht verandtwürten.

Do stůnd jn das recht der ersam aman Lorentz Vi[n]tzenntz unnd Cklau̍ß Jan Martyn und fendrich Gily an gemein nachpu̍ren von Su̍mwygß statt mit jren fürsprecher Krist Tů̈nny von Medelß und gaben antwortt: Eß neme sy vast frů̈mpt der cklag, dan es sy war, das sy einß worden sygen und heigen das on kein vorttell gettan; su̍nder angesehen, das sy etlichem allmeinden ußgen heigend und ettlichem nüt. Und also möge den einem jedlichem sin theill werden. Zu̍m anderen trüwend sy wol, was an einer geme[i]nd vor der gantzen ckilchspell zmer worden sy, das sů̈lent jrer zwenn nit mögen wenndenn; dann es sy pu̍ntzsaz, was an einer gemeind zmer werde, dz sů̈l crafft han. Darby trüwen sy ou̍ch ze belyben, dan sy gemeinlich ußtheilen welend [a–]nit nu̍r an einer[–a], su̍nderlich einem jeden nach glegenheit und uff demm minsten schaden und uff den aler besten formm und gů̈tten gestalt, so sy ku̍nen und mügend. Und das gelt, so jnen darvon werde,

an gemeinen nu̍tz keren. Und ob sy ein alpen ze cko̍uffen vinden[a], so welend sy die daru̍m ko̍uffen und gemein bruchen. Und diewyll das also daß mer worden ist, so thrüwen sy gott und dem rechten, darby ze blyben und der clag nüt wytter schu̍ldig zů synde. Und satzten zů recht, ob sy jnen darmit nit biliche antwortett heigend.

Nach clag, antwürtt, red und widerred und verhȯrung ethlich brieff und aleß dz, so dan jm rechten gemeldet und gebru̍cht wart, do fragt ich, gemelter richter, einß urthels um uff den eydt. Do gab recht und einhelliger urttell, das die von Su̍mwygß mit jren fürgenomne sach für sich varen mögen und theilen nach dem aler beste form und einen jeden geben nach gestallt der sachen und gelegenheit, gemeinen nu̍tz werden lassen und ou̍ch ansehen, wer hyn[c] hatt oder nit. Unnd ou̍ch dz geltt jm besten nu̍tz stellen. Und ob sy jezt oder mit der zitt ein alp fu̍ndend ze ko̍uffen, so sȯllend sy das thůn, darmitt gemein nachpu̍ren die albp nützen und niessen mȯgendt.

Sȯlicher urtell begertten gemein nachpu̍ren von Su̍mwyx brieff und sigell, der jn under deß lands jnsigel ze geben erkent wartt.

Zů warem urku̍ndt so hann ich, Johannes Flu̍rynn, der zite lanndtaman zů Thise[n]tiss, deß lands eigen jnsigell offenlich an disem brieff gehenckt, doch dem lannd, mir und minnen erben onne schaden. Datum deß jarß, do man zalt thu̍sandt fünffhu̍ndert nün und virzig jar.

Original: *GdeA Sumvitg Urk. Nr. 25; Perg. 36,5 x 25 cm; Gerichtssiegel von Disentis, hängt; verblasste Dorsualnotizen. –* ***Kopie*** *(23): Urkundensammlung, S. 39–42.*

Regest: *DSM Bd. 15, Nr. 949.*

[a, a–a] *Unsichere Lesung.*
[b] *Verdorbene Stelle.*
[c] *Wahrscheinlich durchgestrichen.*

1 *Zu Johannes de Florin (†1597), der später bis zum Landrichter aufsteigt, vgl.* Maissen *(1990), S. 47.*
2 *Hierbei kann es sich nicht um Prau Bi (RN I, S. 23) in der Ebene von Surrein handeln.*

779. Das Disentiser Gericht urteilt zwischen den Nachbarn von Mompé-Medel samt Interessierten aus Buretsch und Clavaniev einerseits und den alpberechtigten Nachbarn von Mutschnengia andererseits wegen der Nutzung der Alp Pazzola

1549 Mai 29

1547 Mai 17. Das Disentiser Gericht unter dem Vorsitz von Statthalter Antoni Thortenga *tritt zusammen und hört sich die Klage* gemainer nachburen in allem thal Medelss *an gegen alle diejenigen,* die in der alp Batzolla recht haben und vermeinen zů han; es sygen uff Medler Munbair oder ander.

Die Medelser fordern, dass die Alp Pazzola aufgeteilt werde, anstatt dass die von Mompé-Medel, Buretsch und Clavaniev die Weiden alleine beweiden. Ihre Rechtsansprüche machen sie

folgendermassen geltend: Zum andern syg nit mindter, das sy von einem herrn, denn apt zů Tyssendiss ein gůt lehenbrieff die genantt alp haben kann, der inen ein zyt lang verborgen und unwyssen sy gsinn. Dadurch haben sy etwas gerechtikait erllangett, das sy sunst nit hetten. Und jetzo haben sy in fundtenn, darüber min heren ein urtel gstelt, darwidter sy nit fil könen redten, doch begerenn sy und getrüwen zů got und dem rechten, min heren solenn sy underwysen, ein satzung zů machen, wie obstat, oder sich mit recht entsprehe.

Dagegen wehren sich die Vertreter von Mompé-Medel, Buretsch und Clavaniev vehement. Ausser denjenigen von Mutschnengia, diesseits des Wassers, hätte niemand sonst im Medelsertal solche Ansprüche. Das Urteil gibt der Verteidigung Recht: Sy haben der klag geantwurdt, doch denen vonn Munstnenga ir recht vorbehalten *(Or.: GdeA Disentis/Mustér (Fraktion Mompé-Medel) Urk. Nr. 7; Perg. 43 x 20,5 cm; Gerichtssiegel von Disentis, hängt. – Kop. von 1795: GdeA Medel Urk. Nr. 16a; Pap.bog. – Transkr.: Urkundenbuch, S. 32–33).*

Jch Petter Berchter[1], der zit landamman zů Tyssendis, vergich offennlich und thůn kůnt mennklichen mit dyssem brieff, dz uff hůt, als datům dyß brieffs wůssennt, für mich und offenn verbanen gericht, [a–]als ich[–a] zů gericht geßessen bin zů Staigeß by der alb Batzolla nach ornů[n]g und form des re[c]htenn[b], wie dz recht zů Tyssendis an der gwonnlichenn grichtz statt angeffangen ist gssinn und mit recht und urtel nach beger der pharthyenn dahin erkennt ist.

Komenn und erschynen sind die erssamen und wyssenn Flůri Ragisch und Jan Dartenga in namen alle[c] nachbůrschafft Medelser Můnbair; jtem von Bůweretsch diß nach benemptenn Mathiaß Janålin, der zit sekelmeyster, Wantzůt Důff, Dǒni von Wylhem, Důffen kintter; jtem vonn Bůweretsch oůch Martin Důff; jtem vonn Janett Ragischenn geschlecht: Bastion Zůr Kilchenn, Jan Rudi vonn siner frowen; jtem von Klaffanieff Gůrgierett mit sinenn brůdrenn, oůch Martin Jeger, mit jren fürsprecher, zůe recht erloupt Jacob Kristatschenn, und klagtenn hinn zů gemain nachbůrenn zů Můstnengenn, die da recht hondt in der alb Batzolle: Uff meinůng wie sy vyl mallenn mit inenn ein ornůng ze machenn begerdt hettenn, die alp zů laden und zů genůssenn, oůch schonenn[c], darin nit zů farenn. Alß dan sǒlichs vonn inenn am langxi mit grosser unornůng, oůch die gantz sůmer uß und uß mit [h]eimvech, gaiß, schaff; darnebenn ettlich gůtter ußgnomen, die zů jren alpenn und gemainenn weidenn gssin werenn und gehertt hettenn, von dem in grossenn schaden bescheh. Und fůrnemlich wan sie ir vech daheim haigenn, so komenn sy důrch ir staffel und far[en] zů dikrenn mallen dz vech vonn der alp mit dem haim vech. Hoffen, sy [sollennt sie mit inenn ladenn][d] oder sy in der alp unnbekůmrett lassenn. Setzen zů recht, ob sǒliches nit bylich [syge][d], mit fil worden nit nott zů melden.

Do stůnth in dz recht Petter Martinett, Mathiw Martinet Barloig[c], oůch Schimunet, mit jrenn fůrsprecher Niclauß Jan Martin, ir bystandt Krist Dǒni, der zit statthalter in Medels, und gabent antwůrdt: Wie in der klag ganz frǒmpt nem, urssachenn halb sy werend nie darwyder gssin, ein gutt ordinantz [jn der][d] alp [c–]zů machen. Es kem inen wol batz[–c] denn keinn andrenn; sy můssenn mer schaden von inen lyden; es sy in Gaworga[2] farenn sy byß zů hindrest in der alp, deßglichenn die von Můnbair. Oůch gab Petter Martinet und ettlich mer zůr andtwůrdt, dan sy hoffenden nit, dz kain recht sy zůwingen solt, dz sy alpenn můssenn, [insunders

dz sy mo̊gen][d] daheime blybenn wie von alter, wer gernn[c] blibt oder sy wúrden můssenn ettlich vonn hússern lassen, [mit mer worden nit nott][d] zú meldtenn.

Und nach dem wir dúrch alle parthienn beger alle jr sto̊ß [und spen gantz eygendtlich][d] bessehenn und byderbe lůdt verstanden und verho̊rdt, oúch alls dz so im rechttenn komen ist, so fragt ich, obgenanter richter, ein úrtel umb uff dem aydt. Wardt zú recht erkentt und mit merer urtel gesprochenn:

[1] Zumm ersten, [dz inen][d] niemantz zúwingenn kúnt, sin vech den súmer in der alp zú thún, jnssúnderß so er sin vech daheim hat, [sol er súmer][d] zit uff die almain belibenn und mit einem hyerten verhüten, dz dz vech in der alp nit fare; darumb [ist die alp][d] von der almaindt eygentlich vermarchet; eß wer fil veh oder lútzel.

[2] Zúm andrenn sol die alp fůr mitten meienn hinn[c] schirm honn und kain vech darin waidenn.

[3] Und wan sy die alp laden wo̊llenn, so̊llenn sy ein andren kúnt thún, damit sy mit denn andrenn laden mo̊genn.

[4] Zúm vierden wer in der alp recht hatt, mag mit sinen schaffen den súmer us oúch darin waiden, doch dem vech uff den minsten schaden; [c–]nit ob dem vech[–c], als man mit gaissen oúch sol, dz nit [stein drollen][d].

Der urttel begerden die gnannten kleger brieff und sygel, der jnen under deß landtz inssigel zú gebenn und erkent ward, doch dem land, mir, gnamten richtern, und dem gricht on schaden.

Datumm ano domini am 29 tag maienn thussent fůnffhúndtert nůn und viertzig[e] jar.

Original: *GdeA Disentis/Mustér (Fraktion Mompé-Medel) Urk. Nr. 6; Perg. 33 x 25,5 cm; Gerichtssiegel von Disentis, hängt; beiliegend deutsche Kopie Nr. 6a samt rätorom. Übersetzung.* – ***Kopie*** *von 1794: GdeA Medel/Lucmagn Urk. Nr. 17a; Papierblätter; beiliegend rätorom. Kopie.* – ***Transkription:*** *Urkundenbuch, S. 36–37.*

Literatur: *Condrau (1958), S. 30.*

1558 o. D. Das Disentiser Gericht urteilt in der Klage von Jan Dortenga, Andriu de Ragisch und Töni Vön samt weiteren Mitinteressierten der Alp Pazzola gegen die Nachbarn von Medels, weil die inen die alp im frülling und an der sumer zitt atzten, dz wen sy die alp laden sölten oder geladen hetten, so wurde es also geatzt, das sy es nit mer lydenn mögendt. Undt vermeintendt ein p[f]antschillig uff zů setzen undt ein ordnung zů machen, damit sy das irig geschürmen und geniessen mögendt. *Die Angeklagten vor Ort beharren auf ihre Weiderechte, erklären sich jedoch bereit, eine Ordnung aufzusetzen. Diese wird dann v. a. bezüglich der Viehpfändung folgendermassen ausgearbeitet:* Das sy sollendt ein ordnung han, namlich von miten im meyen hin solle niemandt in der alp ettzen weder wenig noch vill. Undt welicher das übersehe undt das vech in der g[e]nanten alp ergriffen würde, so mag man es p[f]endten. Undt sol ein gross houpt rinndt dry krützer vervallen sin undt ein klein schmallvech houpt ein krützer vervallen, als oft man es ergrygfft und es pfendt württ *(Or.: (A) GdeA Disentis/Mustér (Fraktion Mompé-Medel) Urk. Nr. 8; Perg. 33,5 x 20 cm; Gerichtssiegel von Disentis, hängt; (B) GdeA Medel Urk. Nr. 19; Perg. 33/34 x 18 cm; Gerichtssiegel hängt.* – *Kop. von 1794: GdeA Medel Urk. Nr. 19b; Pap.bog.* – *Transkr.: Urkundenbuch, S. 42–43.* – *Reg.: DSM Bd. 16, Nr. 1154).*

[a–a] *Ob der Zeile eingefügt.*

[b] *Unkenntliche ch-Ligatur hier und im folgenden ergänzt.*

[c, e–c] *Unsichere bzw. unklare Lesung.*
[d] *Verdorbene Stellen; anhand Kop. ergänzt.*
[e] *Durch Siegelband verdeckt.*

1 *Zu den Amtsjahren von Landammann Peter Berther vgl. Il Glogn (1944), S. 90.*
2 *Cavorgia, Wald- und Weidegebiet gegenüber von Mompé-Tujetsch, am Aufstieg zur Alp Pazzola.*

780. Melcher Martin Alv und seine Frau bestätigen, dass sie das klösterliche Gut Faltscharidas an Alt-Landrichter Peter Berther um 86 fl. weiterverliehen haben

1550 September o. T.

[a]Jch Melcher Martin Alff vergich offentlich für mich und minen erben und thuon kundt mäniglichen mit disem brieff, daß ich mit rath, gunst, wüssen und willen und zitiger vorbetrachtung, wie daß dann macht und kraft kann haben, soll und mag, mines gnädigen herrn, auch aman und rath gethan han, auch mit rath, gunst und zugebenen willen miner ehelichen hußfrauen Madlena, als ich dan sie uff dem nachgeschribenem guott versicheret hon kann etc. Daß ich jetzo recht und redlichen zu einem ewigen und immerwerenden kauff verkaufft und zu kauffen geben honn und gib auch jetzo wüssentlich mit urkund und in krafft diß brieffs dem ehrsamm, fürnem unnd wysen Peter Berchter, alter landrichter, und minem lieben vetter und allen sinen erben min eigen guott mit stadel und stallig, so ich von dem gottshaus Disentis in lehensweiß empfangen hon, in Disentis gelegen zu Fulscheridas[1]; [stosst][b] morgenthalb an Marti Jegers guott, abendthalb Stoffel Surplattes guot, unterthalb an der landstrass, oben an der allmeindt und an Stoffer [!] Surplattes guott.

Und gad vorhin dem gottshaus jährliches zins daruff vierzehen landguldj und ein halb Rinisch guldj aber dem gottshaus für den zehenden jährlich. Und vürohin ist es frey guott, wie zill und markstein usswüsent. Und den vorgenannten zins soll der kauffer mir und minen erben ußrichten ohne schaden. Und fürohin hon ich ihm das g[e]nannt guott geben mit allen sinen rechten, wie ichs von minem gnädigen herrn empfangen, nüt ußgenommen noch dahin gesetzt.

Und ist diser kauff beschähen um sechs und achtzig Rynisch gulden, je fünfzehen guot batzen für ein jeden guldin zu reytten der landtswerung, deren ich von ihm gantz und gar[c] ussgerichtet und bezahlt bin, daß mich von jhm in minen vergichs woll beniegt in allwegen.

Hierum entzüch ich mich für mich und min erben aller der gerechtigkeit, so ich an dem genannten guott ingesetzt honn und das ich haben möcht. Und setz den kauff dem kauffer und sinen erben in still und rüewig, nützlich gewehr mit zu besetzen, verkauffen, mit thuon und lassen als mit anderem jhr eigen guot, von mir und minen erben ungesumbt etc.

Jch Melcher Martj Alff und min erben söllen und wöllen dem kauffer und sinen erben umb den kauff, als obstatt, guotter und getreüer wehr sin an allen stätten und gerichten und allenthalben, wo sy des nothdürfftig werden in unserem kosten ohn ihren schaden zu guote threüen ohne böß gefährt. Und des, als obstatt, so bekenn ich, obgenannte Madlena, des Melchers eheliche hußfrau, in krafft diß brieffs, als ich uff dem guott um daß min versicheret bin gsinn, daß ich den kauff verwilliget bey gesunden lyb und mit wüssen vernünftiglich.

Und solches zu waren urkundt hand wir, beid ehemenschen Melcher und Madlena, mit flüß und ernst gebetten den frommen, ehrsammen und wüsen Johannes Florin[2], der züt landaman zu Disentis, das er des lands eigen jnsigell für uns und unser erben offentlich gehengt hat an disen brieff, doch dem land, ihm und sinen erben ohn schaden, auch an dem anderen brieff unvergriffen und unnachtheilig ihm und dem land.

Datum im herbstmonat ao. domini 1550 jar.[d]

Kopie: *StiftsA Disentis; Klosterurbar von 1801, S. 61–62.* – ***Eintrag:*** *Berther-Chronik, f. 134–135.*

1. Nachdem das Gut Faltscharidas über Erbrecht wieder an das Kloster gefallen ist, tauscht es der Klosterverwalter am 12. April 1780 gegen ein Wohnhaus im Dorf Disentis/Mustér, das Adalgott Berther von seinem Vater ererbt hat (Kop.: StiftsA Disentis; Klosterurbar, S. 62–63). – Zu späteren Weg- und Bewässerungsstreitigkeiten in Faltscharidas vgl. a. a. O., S. 79–80.

2. Das Klosterurbar von 1801 vermerkt dazu: Ober Felschediras oder Accla ist, was ober der alten landstrass liegt, verkauffs weis an einen Martin Alp, von dem an die altvorderen der Berther familie, von diesen wider durch erbrecht r. p. Justi[3], p. m., bruder des herr landschr. Jacob Berther, zur helffte wieder an das gottshaus, endlich aber unlängst durch tausch wieder an die Berthers gekommen *(Eintrag: StiftsA Disentis, Klosterurbar, S. 5).*

[a] *Titel:* Copia des verkaufs von accla Fulscheridas laut des alten archivs P.3 f. 474 a ABC.
[b] *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*
[c] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[d] *Folgt* Nota: Ex ea villula non solvitur quarta pars decimarum parocho. Ex urbario monasterii nostri fol. 20.

[1] *Faltscharidas, linkerhand der Val Sogn Placi (Gde Disentis/Mustér).*
[2] *Zu seinem politischen Aufstieg, der ihn 1581/83 zur Landvogtei Maienfeld führt, vgl. die zeitgenössische Schilderung von* Ardüser *(1877), S. 93f.*
[3] *Zu Justus Berther (1680–1736), Pater im Kloster Disentis, vgl.* Schumacher *(1914), S. 93;* Brunold/Collenberg *(2010), S. 16f.*

781. Landrichter und Bundesgericht urteilen im Rekurs der Dorfgemeinschaft Breil/Brigels gegen die Höfe Danis, Tavanasa, Dardin, Mutteins, Capeder, Plaunca und Arpagaus wegen der gegenseitigen Weiderechte

1551 Mai 15. Trun

Jch Claůs Fischer, där zith lanthrichter des Obren Grawen půnth, thůn kůnth mencklichen mit dissem brieff, das ich zů Trůntz an gewonlicher gericht statt offenlich zů gericht gesässen bin in namen und von wägen där hopt heren, oůch gemainen půntz und sůnderlichen von des rächten wägen.

Kam alda für mich und gantz verbanen gricht die ersamen, wyssen Jörg Michel, stathalter zů Brigels, Simon Wygelly und Claůs da Wig, thor[f]maister daselbs, in namen ainer gantzen gmainth des thorffs Brigells mit ierem mit rächt angedyngten fůrsprächer Martin von Gabalzar, alter lanthrichter und ammen in Lůgnitz, und klagthen hin zů denen wolbeschaiden Jan dill Hans, Jan Glaů Piader, Thomas Arffella und zů all ander där höffen inen zůgehörrig, als namlich Anniffs, Tawanatza, Aibers[a], Můthengs, Capiader, Plonka und Albagaůs uff maynůng: Wie sy mit denen von egenempten höffen vor vill jaren in span komen alls um enthschaidůng wůn und wayden. Darům ůnder ieren orde[n]lichen stab zů Thysentis in rächt erwaxssen und des uffgehepth und baith theill zů einem frünthlichen spruch komen.[1] Oůch der sprůch důrch wis, verstendig lüth iers grichts gesprochen důr begär bayder parthien, darům sige das gůt brieff und sigell hanth. Und glich dem nach aber sy mit rächt vürgenomen, vermainth den sprůch zů brächen und des mit där urtell vür die ober hanth gemelthen sprůch brieff bestätt. Darům sy oůch gůt brieff und sigell habenth, des ain gůtte zit on ier und stos gnossen. Dem nach hey Jos Ginůth sy nit vor lengsth oůch etthlicher sachen halb beträffenth den sprůch rächthlichen vürgnomen, darům sy oůch von ainer ober hanth gůt brieff und sigell heigenth.[2] Nůn wber das alles habenth die von höffen sy abermallen rächthlichen ersůcht und da innen ain urtell wyder den sprůch, urtells brieff und ire rächten ergangen. Des sige fasth beschwärth, wan sötth äs by gäbner urtel blyben, můsth menger arm man das sinig můssen myden[a]. Begärenth an mich, richter, und gantz gericht där ober hanth, inen sölle um gäbne urtell billichen wandell beschächen. Und wo sy hie wider sagen, wellenth des wyssen und zaigen mit brieff und lüthen, wie rächt sige.

Do stů[n]denth die obgenempthen von höffen her fůr jn ierem und all andren där egenempten höffen namen mit ierem bystanth und rächt angedingten fůrsprächer Jörg Garick, alter lanthrichter und amen zů Ratzins, anthwůrth: Sy befrömth där klag, ursach es sy ain gemainth, ain pffar; můssenth oůch mit inen raissen, schnitzen, stüren, stägen, brůcken und wägen. Damit vermai-[n]enth sy oůch, äs sy billich und rächt, die allmeinen mit ein andren uff und ab gmeincklich nůtzen, etzen und wayden, wan die von thorff wberfieren sy und verlichenth inen hinwäg die nůs bům, so vor jeren thůren stanth, das die nůs uff

ieren thächren, hoffstethen und gütteren fallenth. Oúch wyter gäbenth sy hirsch rüthy us, damit werth ier waith unnen inzünth. Zúm fierten wan ein hais thag[b] werth, so verbrin ier waith unnen[a] gantz hinwäg, damith můs ier fäch verderben. Zúm letsten[a] wärth innen ier fäch dick pfenth, des sy um ain schwärlich pfenth schilling lössen mússen, des inen unlidlich[a] und zů schwer xin in aim und andren. Herúm habenth sy die von thorff mit rächt under ierem ordenlichen stab vürgenomen, die[b] nún alle ding där nothúrffth aigenlich besichtiget, verhörth, verlesen, oúch ieren alten sprúch brieff, den sy kurtzlichen gefúnden hanth, und gnůgsamlichen verstanden und herüber ain urtel gefelth, by deren zů bliben sy verhoffenth oder gmaincklich mit inen uff und ab wayden, wie ain gricht thúnckt billich zů sin.

Und nach klag, anthwúrth, redt und wyder redt warth där zúg uff den stos begärt und[c] das gricht drúff gefůrth und där lesth urtels brieff miner heren von[d] Thysentis gäben, zwen urtell brieff miner heren där oberhanth und där sprúch brieff, oúch deren[c] von höffen allth new gfúnden brieff, die all verlässen und die glägenheit nach begärúng bayder parthien gnůgsamlichen besichtiget und där nothúrffth nach alles verstanden. Heruff fraget ich, obgenempter lanthrichter, aim ieden einer urtell umb by sinem ayde. Miner umfrag nach gab rächt und urtell alls umb Wall Naw und Zapinna und das die von höffen där Brigler fäch ab ieren berg wissen weren[b] mügenth, die try stúck lassenth wir by dären deß thorffs Brigells sprúch brieff blyben nach des inhalth.

Zúm fierten [?] sollenth die vom thorff im frůlich mit ieren rossen und schaffen nit wber den Flimbach varen, bis die von höffen mit ierem fäch zů[b] alp sinth. Und hin vür mügenth sy gmaincklich da wayden mit ierem fäch, [b–]dz zill[–b] ist von Jan dill Hanssen stadel in.

Zúm fünfften alls um die allmainen, so[b] in Rúngs[3] sinth, lasenth wiers wie von alter här blyben. Där hirsch rüthy halb sol kain nit usgeben werden, dan mit ratt, gú[n]sth und und willen ainer gantzen gmainth. Där núsen halb sonth die vom thorff kain bo͞m verlichen, so denen von höffen uff iere thächer vor iere hüsser in iere hoffstet alth gůter wúrdenth fallen.

Zúm lesten söllenth die von höffen um den pfenth schillig von denen von thorff nit wyter gestaigth wärden, dan wie sige [!] ain andren selbs halthenth.

Disser urtel begärthenth baith parthien brieff und sigell, des inen uff ierem kostúng under unsers púntz secret insigell mit där urtel zů geben erkenth. Zů urkúnth hab ich, obgenempter lanthrichter, des púntz aigen insigel offenlich heran gehenckt, doch mir, dem rächten und gmeinem púnth unschädlich. Herúff zwen brieff mit ainer hanth glich lúthenth geschriben, ob ainer verloren wúrth, sol där ander in krefften sin und gelten. Warth gäben am fünffzehenden tag maienß jm jar nach Christy gebúrt gezelt túsent fünffhúndert fünffzig und ein jahr etc.

Originale: *(A) GdeA Breil/Brigels Urk. Nr. 24; Perg. 44/46 x 28 cm, 3,5 cm Plica; Siegel des Oberen Bundes, hängt, bruchstückhaft; Dorsualnotizen; beiliegend zwei Abschriften; (B) GdeA Breil/Brigels Urkunden-Nachtrag Nr. A3, Perg. 47/52 x 25 cm, 4,5 cm Plica, durch Mäusefrass be-*

schädigt; Bundessiegel, fehlt; Dorsualnotizen; beiliegend rätorom. Abschriften und Typoskript. – ***Kopien:*** *Dokumentenbuch II, S. 107–111; StAGR AB IV 6/40, Kopialbuch, S. 65–75. – rätorom. Übersetzung: GdeA Breil/Brigels Urkunden-Nachtrag Nr. A1.*

Regesten: *DSM Bd. 15, Nr. 889 (Auszug) und Nr. 899 (Extrakt)*

1. 1561[4] *o. D. Trun. Das Bundesgericht urteilt im Rekurs der Nachbarschaften Breil/Brigels und Dardin gegen die (darunter liegenden) Höfe von Danis, Tavanasa und Capeder wegen Weidenutzung am Brigelserberg. Laut Klage sei beim erstinstanzlichen Entscheid den sozialen Belangen zu wenig Beachtung geschenkt worden. Denn wenn die Hofleute ihre Güter am Brigelserberg einzäunen würden, um das Dorfvieh abzuhalten, müssten viele Arme im Dorf von Haus und Hof vertrieben werden. Die bündischen Appellationsrichter bekräftigen jedoch den erstinstanzlichen Entscheid des Disentiser Gerichts. Allerdings sollen die von den Höfen das Brigelser Dorfvieh durch einen Hirten von ihren Gütern wegtreiben lassen, anstatt die Güter einzuzäunen. Zudem dürfen die von Brigels und Dardin nicht mit ihrem Vieh durch die Güter der unteren Hofleute fahren oder wenn, dann nur* uff dero mindesten schaden *(Kop. von 1788: GdeA Breil/Brigels Urk. Nr. 26; Pap.bog. mit Unterschrift).*

2. 1563 o. D. Vor dem Disentiser Gericht verlangen die Nachbarn von Breil/Brigels und Dardin erneut aus sozialpolitischen Gründen eine Revision der Weiderechte. Es wird daraufhin verfügt, dass die Leute von Danis, Tavanasa und Capeder ihre Güter am Brigelserberg nicht einzäunen, sondern durch einen Hirten das Vieh aus Brigels und Dardin wegtreiben sollen. Ausserdem dürfen die (oberhalb wohnenden) Dorfleute nicht durch diese Güter fahren (Kop.: GdeA Breil/Brigels Urk. Nr. 28; Pap.bog. mit Unterschrift. – Kop.: Dokumentenbuch II, S. 87–90). Hierdurch wird also der Bundesentscheid von 1561 gesichert.

3. 1564 Mai 10. Trun. Das Bundesgericht urteilt zwischen den Nachbarn von Brigels und Dardin gegen die Höfe Danis, Tavanasa und Capeder wegen der Nutzung ihrer Bergwiesen. Dabei wird der vorgängige Bundesgerichtsentscheid jnn allen krefften erkhent. *Zudem werden folgende Erläuterungen verabschiedet:* Demnach zů einer wyttere erklerůng so ist oůch erkhennt, dz die vonn hŏffenn der Brigler und Ardyner vech ab dem jren mŏgent mit eynem hirtten hůbschlich wysen unnd werren, damit dem vech oůch nit schaden gscheche. Und sollendt die vonn hŏffen jre gůter oůch nit jnzünen mŏgenn, sonder ungezünt lassen wie die anderen. Unnd sollendt die von Brigelß und von Ardynn deren von hŏffenn nit důrch jre gůter mit jrem vech faren, so sy semen[a] mŏgendt und die weg zů dem jeren nit[a] zfast abweg und unkhůmlich sindt. So sy aber unzimlich abweg hăttendt oder[c] sonst zů dem jren nit mŏchtindt, so sollendt und mŏgendt sy důrch jr gůtter faren mŏgen uff dem minsten schaden und inn verhinderůng zů und vonn dem jrenn *(Or.: GdeA Breil/Brigels Urkunden-Nachtrag Nr. A5, Perg. 44 x 21,5 cm; Siegel: Oberer Bund, fehlt; beiliegend Kop. von 1840 und Transkr. – Kop.: FamA Latour, Mappe 30).*

[a] *Unsichere Lesung.*
[b, b–b] *Verdorben auf Innenfalz; anhand Kop. ergänzt.*
[c] *Auf Brandfleck.*
[d] *Ob der Zeile eingefügt.*
[e] *Stark verblasst.*

1 *Zum entsprechenden Entscheid des Disentiser Gerichts von 1531 vgl. oben Nr. 768.*
2 *Zum betreffenden Urteilsspruch von 1545 vgl. oben Nr. 768, Bem.*
3 *Wahrscheinlich sind die Cuolms da Runs gemeint.*
4 *Möglicherweise 1564 zu lesen, womit das Urteil mit dem Bundesgerichtsentscheid vom 10. Mai 1564 identisch wäre.*

782. Jan Risch verkauft Meister Luzi von Clavaniev einen Zins ab seinen Gütern in Laus um 20 fl.

1553 o. D.

Jch Jan Risch, sesshafft zů Laůss, vergich offenlich für mich und min erben und thůn khůndt mencklichem mit disem brieffe, dass ich jezo recht und rechtlich zů einem redlichen widerkoůffe verkoůfft und zů koůffenn gegeben hab und gib oůch jezo wüssentlich mit urkůndt und in crafft diss brieffs dem bescheydnenn meyster Lůcy de Clawaunieff[l] und allen sinen erben namlichen jårlichen ein guldin zins, je fünffzechen gůt batzen für ein gůldin ze reytten Tysentiser werůng, ussertt unnd[a] hab minn eygenn hůss und hoff, stadell und stallig unnd gůt zů Laůss gelegen; stost dz gůt, darůff hůss und hoffstadt ist, morgenthalb an dess Jan de Thůr[a] hussfroůwen gůt, abenthalb am mülybach, oberthalb an Jan de Thůr gůt und unden an der weydt, wie zyll und marckstein usswysenndt. Und han jm den zins also geben, dz er oder sin erben den gemelten zins jårlich uff sant Martis tag oder acht tag darnach ab den genanten unnderpfandernn jnzüchen soll und mag nach gewonlichem zins und landtsrecht zů Tysentis, von mir und min erben ungeyrt jn allwege.

Und ist diser redlicher widerkoůffe beschechen umb zwenzig Rinisch gůldin obgenanter werůng, deren ich von jmme gantz und gar ussgericht[b] und bezaltt bin, dz mich von jmme wolbenůgt.

Hierům so setzen ich den gemelten koůffer und sin erben als umb denn zyns jnn still, růwig und nützlich gewer[b] mit zů besetzenn, jnzüchen, verkoůffen und versetzenn und damit schaffen, thůn und lassen als mit ander sin eygen gůt, von mir und den minen ungeyrtt jnn allwege. Jch, gemelter verkoůffer, han oůch mir und minen erbenn vorbehalten; wenn wir kommendt über kůrtz oder lange zytt unnd den genanten kůůffer oder sinen erbenn die gemelte sům gelts sampt den verfallenn zinss, schryber lon und sigell geltt anbiettenndt und gebenndt, so sollendt sy dz empfachenn unnd den brieff darby ussgeben crafft, todt, loss und abheyssen. Doch so soll sölichs allwegen uff sant Martis tag oder[b] acht tag darvor und nach zů gůten trůwen beschechenn. Jch, gennanter verköůffer, unnd min erben söllendt und wellendt dem gemelten köůffer[c] und sinen erbenn als umb denn koůff gůter und gethrůw wer sin ann allen stetten und[c] gerichten, geystlichenn unnd weltlichenn, unnd an allenthalbenn wo, wenn und wie dick sy dz bedůrffindt in unserem costen onne jren schaden.

Sölichs zů warem urkundt habendt ich, gemelter verkůůffer, mit ernst gebetten und erbetten den edlen, vesten jůnckeren Jacob vonn Sax[2], der zytte lanndtamman zů Tysentis, dz er dess landts eygenn jnsigell offenlich hierůnder hencke. Welches ich, genanter landtamman, also gethann hab, doch dem landt, mir und der minen onne schaden. Der geben wardt im jar Cristj tůsennt fünffhůndertt fünffzig und dry jar.

Original: *GdeA Sevgein Urk. Nr. 11; Perg. 36 x 16,5 cm; Gerichtssiegel von Disentis, hängt; rätorom. Dorsualregest.*

[a] *Unsichere Lesung am verdorbenen Rand.*
[b] *Unsichere Lesung infolge Wasserfleck.*
[c] *Irrtümlicherweise wiederholt.*

[1] *Der Weiler Clavaniev liegt oberhalb dem Hauptdorf Disentis/Mustér am gleichnamigen Tobel.*
[2] *Zu Landammann Jakob von Sax, der 1554 bei der Schlacht von Siena stirbt, vgl. Il Glogn (1944), S. 90.*

783. Abt, Landammann und Gemeinde von Disentis nehmen Albrecht Jan Dalbert in Trun als Gotteshausmann auf

1553 Mai 22

1. Schriftliche Nachrichten über die Handhabung des Bürgerrechts in der Gerichtsgemeinde Disentis sind rar. Das ursprüngliche Bürgerrecht war identisch mit der Aufnahme zu Gotteshausleuten des Klosters, wie es schon anno 1458 den Grafen von Sax-Misox gewährt wurde (vgl. oben Nr. 735). Nach 1472 sollen sich Abtei und Gerichtsgemeinde das Aufnahmerecht geteilt haben (Müller (1952), S. 252f.). Vgl. allgemein DRG II, S. 682f. (burgheis, burgais).

2. 1496 o. D. Vor Abt Johannes VI. Schnagg und dem Disentiser Ammann Jan Rüdi erscheint Toni Schmid jun. und lässt sich seine lehens- und landschaftsbürgerlichen Rechte bestätigen (Or. verschollen. – Lit.: Durgiai (1955), S. 67–68).

Wir Lucius[1], von gottes gnaden appte des würdigenn gotzhu̍s zů Thisetis, sannct Benedickten orden und jn Cu̍rer bistumb gelegenn, und ich Jacob von Sags, der zitte landt aman zů Thisetis, verjechennt offennlich und thůndt aler menncklich mit dissem brieffe, alls dan unnser besu̍nder pu̍ntzgnoß Allbrecht Jann Dellbertt [us][a] Lanngnetz, sesshafft zů Thru̍ntz, von sonderen gnaden und gu̍nstes willenn von uns und einer gantzen gemeindt des gemelten gotzhu̍ß zů Thisetis uff den pfingst mentag[2] jn dato diß brieffs zů einem gotzhu̍ßman uffgenomen und empfangen worden ist. Unnd unnß umb sölliche gnat getan und gegebenn, darann wier ein gůtt benů̈gen von jm habendt. Hieru̍m so soll unnd mag der genantt Allbrecht unnd sin lyberben das genant lanndtmanschafft unnd gotzhu̍ß fryheit unnd recht bru̍chenn, nützenn, niessen und geniessen mit allen sachen, wie dan das ander unser gotzhu̍slütte söllichs geniessend, nützen unnd bru̍chenn syenen [?] und hin füro der genantt Allbrecht und sin lyberben one aller mencklichs jru̍ng, hindrung und absprechen jn ewig zyt darby rů̈wig belybenn söllenn jn gůten trüwen onn gevärlich.

Unnd des zů warem urku̍ndt, so haben wier, obgnanter apt Lu̍cius, unser appty jnsigell ffür unß und unseren nachku̍menn offenlich an dissem brieff lassen henncken unnd ich, obgenanter landtaman zů Tisetiß, han ou̍ch unsers lantz eigenn jnsigell offennlich ann disem brieff gehenckt für mich und einer gantze gemeindt unnd unser nachku̍men. Der gebenn wart ann pfingst mentag nach der gebu̍rtt Cristi unser liebenn herenn thu̍sendt fünffhu̍ndert dry und fünff[z]igen.

Original: *StAGR A I/2a Nr. 62; Perg. 19 x 24 cm; Siegel: 1. Abt von Disentis, 2. Gerichtssiegel von Disentis, beide hängen; Dorsualnotiz:* Allbrecht mannråcht.

Regest: *Jenny Urk. Nr. 710.*

1. 1557 Juni 7. Disentis/Mustér. Abt Lucius und Landammann Gilli Maissen verleihen Crist Lyffer *von Schluein das Bürgerrecht gegen eine nicht genannte Einkaufstaxe (Or.: GdeA Sumvitg Urk. Nr. 40 (Nachtrag); Perg. 33 x 17 cm; beide Siegel fehlen; beiliegend Abschr.).*

2. 1582 o. D. Landammann und Rat von Disentis verleihen Jacob Platzy Thenj Liem, *ehedem Nachbar von* Glåtten *(Acletta?) nachmals Nachbar von Sumvitg, das Bürgerrecht (Or.: GdeA Sumvitg Urk. Nr. 41; Perg. 34 x 18,5 cm; Gerichtssiegel von Disentis, lose beiliegend; beiliegend Abschr.).*

3. 1588 Mai 27 (pfinstmentag). *Der Disentiser Abt Nikolaus und Landammann Jakob Berther verleihen* Christ Gory Meyssen uß dem Niderlandt, *jetzt wohnhaft in Sumvitg, das klösterliche und das landschaftliche Bürgerrecht* von sůnderen gnaden und gunstes willen *(Or.: GdeA Sumvitg Nr. 39; Perg. 31,5 x 17 cm; beide Siegel fehlen; beiliegend Abschr.). – Zu späteren Einbürgerungen vgl. unten Nr. 828.*

[a] *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*

[1] *Lucius Anrich, 1551–1566 Abt von Disentis (HS III/1, S. 500).*

[2] *Am Pfingstmontag fand jeweils die Landsgemeinde statt (Berther (1920), S. 6; Gadola (1944), S. 37f.), wo auch die Einbürgerungsgesuche behandelt wurden.*

784. Statthalter Jakob Wolf und seine Frau Margaretha Werni verleihen Thomas Töni Lutz ihr Eigengut Runtget in Trun um einen Jahreszins von 8 fl. samt Ehrschatz

1553 o. D.

Jch Jacob Wollff[1], statthallter zů Trůntz, vergich offennlich fůr mich unnd minen erbenn undt tůn khunt menncklichem mit disem brieffe, daz ich mit ratt, gůnst, wüssenn und wilen miner eelichen husfrowen Margrett Werni jetze recht und retlich zů einem ewigen erblehen nach erblehennß recht verlyhen und hin gelassenn hann und verlych oůch jetze jn crafft ditz brieffs dem fromen und bescheidnenn Tomaysch Thőni Lůtz und alenn sinen erben, wen er ennwår, namlich miner obgenanten frowen eigenn gůtt zů Růnckett[2] ob dem hůß Cristatschen in[a] Trůnnser gebiett; stost morgendthalb und unden ann der allmeindt, abenthalb ann der almeindt und an Moritz Fischers gůtt, obnen an ander mins gůtt, wie zil und marchstein ußwysendt. Unndt hann jm dz also gelassen unnd verlyhen mitt grůnd, gradt, tach, gmach, zimer und gmür, wůnn, weidt, holtz, vellt, steg, weg, wasser und wasserleiten, jnn unnd ußfart und mit alen den rechten, so darzů gehőrendt, nützett vorbehalten. Mit solichem[a] geding her nach geschribenn:

Zům aler ersten ist bedingt, das ich, vorgenanter Jacob, die gerechtigkheit haben mag, důrch dz gůtt ze faren gen m[e]yenseß zů laden und zů entladen, es sy ze fůß oder mitt eyn par ochsen, mit geschyr und blůnder ze fůren oder mit

jůngen kelberen, oůch zů glycher gestalt min nottůrfft den meienseß ze houwenn jetz[a] und oůch zů herpst, wie ob stadt.

Jtem es ist oůch berett, das genanter Thomasch oder sinen erben obnen zwyschendt dem gůtt unnd min meyenseß ein[a] gůtten zůn halten, damit eintwerem[b] kein schaden geschehe.

Jtem ich hann jm das oůch verlychenn mit solichem geding, das der genante Thomasch oder sin erben mir oder minen erbenn zů rechten erblehen zinnß jårlich richten und geben sol namlich acht Rinisch gůlden, je fünffzen gůtt batzen für ein gůlden Tise[n]tiser werůng, und alwegen uff sannct Martiß tag nach gewonlichem zinß und land recht on menncklichs wider reden.

Der genant Tomasch hatt mir och zů rechten erschatz geben und betzalt zwey hůnnder[t] und sechtzig Rinisch [... ... ...][c] mich von im wol benůgt.

Jtem es ist och berett, wan gedachter Tomasch alt syn erbenn das gůt verkouffen, versetzen [... ...][c], so sollen sys mir oder minen erben vor mencklichs anbieten unnd werden[a] lassen.

Hierumb so setz ich jm dz gůtt, wie obstadt, jnn stil, růwig und nützlich gewår, also dz ers mag jnnhaben, bruchen[a] undt nutzen alß ander sin eygen gůtt von mencklich[en] ungesůmpt[b]. Ich genanter Jacob und min erben sölendt und wölendt dem genantten Tomasch und sin erben umb den erblehen, wie obstadt, gůtter und gettrüwer wer sinn an geistlichen[a] und weltlichen rechten, wo sy des notdůrfftig werdenn, jn unnser [a–]costen an jren schaden[–a] ze gůten trywen on geverlich.

Und des ze waren urkůnnd han ich, vill genantter [...][c], und ich, gnt. Tomaysch, mit ernst gebetten unnd erbeten den fromen, vesten und wysen[a] [... ...][c], der zitte landtamann zů Tise[n]tis, dz er des landts eygen jnsygel [für uns partyen][c] und unser erben offennlich gehenckt hatt an disen brieff, doch [a–]dem landt[–a], jm unnd synen erben onne schaden. Der geben wart nach der geburt Cristi unsers lieben herenn und seligmachers tusant fünffhůndert und dry und fünffzig jarr.

Original: *GdeA Sumvitg Urk. Nr. 30; Perg. 27 x 24 cm; Gerichtssiegel von Disentis, fehlt.*

1553 o. D. Agatha Kaspar Jakob verkauft mit Einwilligung ihres Vogtes einen Zins von 6 ½ fl. ab Haus und Hof in Sumvitg an Klaus Wiezel um 110 fl. D. W. (Or.: PfarrA Sumvitg Urk. Nr. A4; Perg. 34 x 21 cm; Gerichtssiegel von Disentis, hängt).

[a, a–a] *Verblasste Stelle.*
[b] *Unsichere Lesung.*
[c] *Unleserlich auf Falz.*

1 *Von Jakob Wolf in Trun sind Teile der Geschäftskorrespondenz mit einem Tuchhändler aus Como überliefert (StAGR A II, LA 1/Nr. 1089).*
2 *Zu den Maiensässen in Runtget vgl.* Tomaschett *(1991), S. 348f.*

785. Das Brigelser Statthaltergericht urteilt im Streit zwischen Jos Januth von Mutteins und Jakob Kaspar Carpett wegen der Bewässerung in Bacuns

1553 o. D. Breil/Brigels

Jch Jörj Michäll, der zeitt statalter zu Brigels, bekenn und thun kundt mänigklichen mit disem brieff, daß jch auff heutt dato deß brieffs zu Brigels an gemeinlichen gerichs statt offenlich zu gericht gesessen binn.[1]

Kommendt alda für mich und offen verbannen gericht die beschach[a] Joß Janutt vonn Mutteins am ersten (und Jacob Kaspar Carpett am anderen) mit jhren mit recht erlopten fürsprecheren umb ein spann, so sy hättendt umb eins wasser, so zue Barcunß endspringt und durch Zanitz ab rinnen soll.[2] Darauff jch, obgenanter richter, und daß gericht sye vereint mit der urttel, alß hernach geschriben städt:

Erstlichen so ist es erkendt, daß gemelter Joß Janutt daß wasser zu Barcuniß nemmen und empfangen mag und soll all montag durchs gantzs jahr auß, tag und nacht, ohn kein hinderung namlich durch die alt wasserleütten, wo daß wasser allwegen abgerunen, füerren. Und wann dan der gemelt Joß Janutt seins werckh zu handlen hatt, so mag er dan daß wasser auch haben, namlich tag und nacht, solang und er daß werch daselbst hatt; ja zwischendt sanct Andreß tag biß jngenden mertzend und soll daß wasser auch durch die alt wasserleütten abgefürtt werden, wie obstädt.

Und so anders wasser in die wasserleütten kämme und runne, so soll man daselbig auch sambt den anderem rünnen lassen ohn kein widersagung noch verhinderung durch Zanitz ab. Vorbehalten daß wasser deß brunnen Sutt Grabs ist man nit schuldig abzufüeren zu lassen; vorbehalten zu der träng, so auß die notdurfft erhöust.

Und deß zu wahren urkundt, so hab ich, obgenanter richter, mit ernst gebetten und erbetten den frommen, edlen, vesten Jacob von Sax, der zeit landtammen zu Tisentiß, daß er deß lands eigen jnsigell offenlich für mich, jn namen meinen und daß gericht zu Brigels, offenlich herunder henke. Welches er gethon hatt, doch dem landt, jmme und den seinen ohne schaden. Der gebann ist jm jahr Christi tausent fünffhundertt fünffzig und drey jahr.

Kopie: *StAGR AB IV 6/40; Brigelser Kopialbuch, S. 221–223.*

[a] *Wohl Abschreibfehler für* bescheiden.

[1] *Zur Stellung des Brigelser Statthaltergerichts vgl. oben Nr. 775.*

[2] *Bacuns und Zaniz liegen oberhalb von Mutteins (vgl. Karte: Friberg et al. (2007), S. 22).*

786. Das Disentiser Gericht urteilt erstinstanzlich zwischen Kirchenvogt und Nachbarschaft Disentis/Mustér einerseits und Jan und Paul Gienal sowie Benedikt Andrea andererseits wegen der Gültigkeit eines Vermächtnisses zugunsten der Armen

1555 März 12. Disentis/Mustér

Jch Jacob Berchter, stathallter jn Thawetsch, khůnnt mencklichen mit disem brieffe, das uff hüt, alß datt̀m diß brieffs wysett, für mich unnd offen verbannem gericht, alß ich das zů Tisetiß ynn der grossen rattstů̀benn besessen hann, jn namen und an statt des fromenn, fürnemen unnd wysen Peter Berchter, der zitte lanndaman zů Tisetis, kůmen ist der fürsichtig, wyß aman Hanns Flůrynn, killchen meyer der ckilchen sanndt Johannes[1] und[a] vonn der nachpůrschafft zů Tisetis mit sinen zů recht erlo̊ptem fürsprechen Jacob Wollff, stathalter zů Trů̀nntz, unnd offnett dů̀rch jnn: Wie zů Tisetis ein frow gewessen sy gsin, genant Nesa Jacob Mattüw, die habe uff ein zit sich bedacht unnd ein spenndt armen lütten zů Tisetis gelassen und uffgmacht, namlich vier kronnen jerliche spendt. Das sŏll nach jrem tott abganng geben zů einer ewigen spendt, alß oblů̀tt, wie wol sy das selbig moll an einer kranncket gllegen syg unnd wider uffkůmen und darnach an jrem thodtpett sŏlichs wider bestedet. Unnd noch jrem todt, so ist es also angstanden, das ein kilchen meyer[b] von sŏlichen gmecht nütt gwüst hatt unnd nit ervordrett ist, wie woll der genanten frowen vogt habe sŏlichs dem lanndtrichter Gů̀dentz[2] annzeigt unnd ratt[c] gehebt. Hab er geratten, er sŏls den erbenn anzeygen. [d]Das hab er gettan und habend jm die erbenn zů̀r andwů̀rtt gen: «Ist neiwes uffgmacht, so künnendt wirs wol genn.» Drů̀ff hab der vogt gmeindt, sy werden die spendt gebenn. Und also syg es still gstanndenn. Unnd jn dem sy der landtrichter Gů̀denntz mit todt abganngenn, gott der sel begnadt, vermeindt also der kleger, die armenn soltten jr spenndt nit beroupt[c] werden, sů̀nnder die spenn[dt] jerlich geben, wie die frow es ufgemacht hatt, mit mer worten etc.

Do stůndt herfür jnn das recht der Jann unnd Paů̀ll Jannall unnd mit jmen Claů̀ß Wetzell, alß ein mit recht gebner vogt Benedicht Anndrea, mitt jrem zů recht erlo̊ptenn fürsprecher ho̊uptmann Gily Me[i]ssen, stathalter zů Sůmwyx, und gabenn anndtwů̀rt und pfrŏmpt sich der cklag; ursachenn halb jr můtter sy der genanten frowen recht erbb gsin; die heyg nütt drů̀m gwüsst noch jr vogt noch jren endheiner nütt noch jnen nütt kůnndt gettann. Vermeindten, wan sŏlichs geschehen sŏllt, so sŏlten sy billich gwarnet sin gsin. Es sy o̊uch nit minder, das die genantt frow sŏlichs jn jren ckrann[ck]ett gedtan hab unndt[e] mŏcht wol synn, das sy nit gewüsst hett, waß sy gettan hette. Darů̀m die wyll unnd sŏllichs nit mit ornů̀ng unnd pů̀nntz satzů̀ng gemacht sy, so thrüwendt sy[b], by jrem erbb ze blyben und der clag ganntz nütt schů̀ldig sin, dann sy gar ckeinß wegs nütt thrů̀m gewüssenn henndt. Sy heyg o̊uch sŏliche spendt nit genn, die wyl und sy[b] gellebtt hett, mit mer wortten.

Nach minem frag gab recht, kúnndtschafft[t] zů verhőrenn; das da geschach nach ordnúng und form des rechten.

[f]Do rett her Martty[3], pfarher zů Tisettis: Er sy by der Nesen gsin, dz sy gerett hatt; sy wőlle ein ewige spendt [d]armen lütten uffmachen unndt ze gebenn bevelhen[g] nach jr todt abgang. Do hieg [!] er drúff gesprochen: «So sagenndts üwerenn vogt.» Dz sy das erst mol gsin[b] unnd sy krannk gewessen, aber wider uffkúmenn unndt aber erkrannkett unnd sőllichs [g–]gen[e] jm[–g] bestett und gespro[chen], sy wőls[b] tůnn.

Do rett Matyß seckellmeyster: Alls er ein vogt der frowen gewessenn sy unnd sőlichs gemecht vonn der genanten frowen vernomen, wie der pfarer gesagt heig, dz sy sőlichs ze gebenn fürgenomen. Unnd darnoch alß sy mitt todt abganngen[b] und die erben dz gútt hi[n]weg zühenn wőlten, hab er jnen das anntzeigt. Da habend sy drúff gesagt: «Ist ettwaß uffgemacht, so kúnnendt wir woll genn.» Unnd darúff hab er den landrichter Gúdenntz ratz gefragett. Der hab drúff gesprochen: «Laß also stan, sy werdens vilicher geben.» Jnn dem sy der lanndrich[t]er gestorbenn.

Nach klag, anntwúrtt, redt unnd widerrede, nach verhőrúnng biderb lütt unnd alem, so jm rech[t]enn gebrúcht wartt unnd zů recht gesetz, fragt ich, gemelter richter, einer urtell umb [h–]uff den eyde[–h]. Nach minen frag gab recht unnd urtel; das der kleger sinn cklag betzogenn hab umb ein kronnen jerliche spennd armen lüten zů Tisetis unnd sol [d]versichrett werden uff jren gůtter zů Súmwyx nach erckandtnúß jren geschwornen zů Súmwyx.

Solicher urttell beschwerten sich die genanten Jann unnd Paúll und Claús etc. unnd für die oberhanndt geabpeliert nach púnntz satzúnng, das inen ze geben erkent wartt noch form deß rechten.

Unnd sőlichs zů warem urkúnndt hann ich, obgenanter richter, des lanntz eygen jnnsygell offennlich getrúckt an disenn brieffe, dem land, mir unnd minen erben onne schaden. Tatum nach Cristús gebúrtt am 12 tag mertzenn anno etc. 1555.[i]

Appellationsspruch: [j]So hatt recht und urttell gen, das sy sond ain kronen spen[d] gen uff sand Martis tag. Und wen sy komen uff sand Martis tag, mit zins und hoptsům komen und jnen das bútten, so sond sy äs von uns enpaffhend [!].

Original: *StAGR A II, LA 1/Nr. 827; Papierbogen; Gerichtssiegel von Disentis, aufgedrückt; auf Umschlagseite Vermerk zur Appellation.*

Regest: *Jenny LA, Nr. 827.*

a *Auf Rasur.*
b *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
c *Unklare Lesung.*
d *Vorgängig Rasur.*
e *Irrtümlicherweise wiederholt.*
f *Vorgängig durchgestrichener Abschnitt:* Do rett seckellmeister Mattyß: Es war, das er der gedachten frowen Nesa Mattüw Rysch vogt gsin syge.
g, g–g *Ob der Zeile eingefügt.*

h–h *Am Rande beigefügt.*
i *Folgt Siegelaufdruck.*
j *Auf neuem Bl., das oben neuzeitliche Archiviernotizen enthält und betitelt ist:* Her landrichter als von wegenn siner vogty urtell brieff.

1 *Zur Disentiser Pfarrkirche St. Johann Baptist (rätorom. S. Gion Battesta) vgl. KDGR V, S. 81ff.*
2 *Zum Tode von Landrichter Gaudenz von Lumbrins/Lombriser (1549) vgl.* Vincenz *(1928), S. 32.*
3 *Angaben zu den Pfarrern in Disentis/Mustér für das 16. Jh. existieren nicht.*

787. Ein Schiedsgericht unter Obmann Durisch von Marmels urteilt wegen Allmendstreitigkeiten im Grenzgebiet zwischen Obersaxen und Breil/Brigels

1556 Mai 1

Jch Dv̈risch von Marmeltz, alltter vogt jm lannd Lv̈nngnütz, als ein obman, thv̊n kv̈ndt aller mengklich mit dysem brieffe, nach dem ein span ufferstannden ist entzwyschen den gnedigen fürst, herr apt Lv̈cy, des gottshv̈s zv̊ Tyssentis, als von wegen der herllykeytt und gebyett sampt der gantzen nachpv̈rschafft von Brygeltz als von wegen der gebyett, wv̈n und weyd und walt antreffende als am einen teyll und den gnediger her Hanß Jerg[1], herr zv̊ Ratzyns, als von wegen der herschafft und gebyet sampt dye gantzen nachpv̈rschafft von Ybersax von wegen wv̈n und weid und walt als zv̈m anderen teyl; jeren spänen, fv̈rdrv̈ng und ansprachen uff mich als gemeinen obman unnd glich zv̊satze, namblich Jochv̈n von Rv̈ngks, dozemal aman zv̊ Jlantz und jn der Grv̊b und sesshafft zv̊ Rv̈schein, und Jeronymv̈s We[t]ger, alter aman zv̊ Walltyspv̈rg und sesshafft zv̊ Sett, als die ersamen und zv̊ gv̊tten dem rechten glichformigen usspr v̈ch und enscheyd veranlast. Und ist der tag bestympt gen Tawanatza.

Do sind bede parthy vor uns spr v̈ch lv̈tt erschinen und gv̊ttwylligklich [a–]jeren handel und stos[–a] uns, obgemelte spr v̈ch lv̈tt, übergeben. Deshalb ich, der obman, sy bed teyl jn verpflicht angenomen, daß jr jeder bey sein gv̊tten, waren tryv̈wen an geschwornen eyds jn mynen hand gelopt und versprochen habent. Und was wir zwyschen jnen erkenen und sprechen werden, das sey darby onn allen uffzv̊g und ungewegertt blyben und davon nit ziehen, dingen[a] noch appelyeren, sonder das alles war und stett hallten und darwyder nit sin noch reden, fv̈rnemmen noch handlen wellen. Unnd die wyll wir sy gv̊ttwylligklich erfv̈nden haben, so habent wir sy bed parthy gv̊ttwillig verhörtt.

Des ersten unsser gnedigen her apt sampt sinen underthonen von Brygeltz der selbs gantz gemeint. Die habent also fv̈rgehalten, das sy vermeynent, was enetthalb den Rin sy uber Thawanatza uff, so jnen der herschafft und gebiett wald, wv̈n und weytt zv̊gehören bys uff die grossen steinwanden gegen Ybersax. Das waß jeren anklag.

Darnach verhörtten wir den gnedigen heren von Ratzins sampt sinen underthonen von Ybersax der selb gantz gemeynt mit jm. Die hyelten also fu̍r und vermeinen, das der herschafft und gebyett walt, wu̍n und weytt solte jnen zů̍keren, was ob Tawanatza weg und die steinen were. Das hetten die alltten albig gseytt und gebru̍cht. Daß was jeren fürhalten.

Und do wir sy bed teyl verhörtt haben, sind wir uff den stos gangen und alle ding besychtigett, bryeff verlesen und from lu̍tt verhȫrt, die eygentlich darvonn habent geredt und unns deshalb wol underricht. Also habent wir unser hösten[b] sinen und flys ankeyrtt und alle ding bedachtlich und einheyllig erkennt unnd gesprochen:

[1] Anfengklich Saxenstein und von Saxenstein jn Heydnysch bu̍rg uff den stein ist ein krytz jm stein gehou̍wen und von Heydnisch bu̍rg uff jnn Schwartzbu̍rg und von Schwartzbu̍rg gegen Walltyspu̍rg und Ybersaxen margstein.[2] Also habent wir den herschafften wu̍n und weytt en[t]scheydiget, vorbehalten was jn denen güttern antreffe als umb wu̍n und weytt habent wir nytt gesprochen noch under wu̍nen.

[2] Wytter habent wir gesprochen als umb den walt, was der gemeynt von Brygeltz holtz bedarff zu̍m brů̍gken und steg, ou̍ch ze bu̍wen und ze brenen zů̍ jeren nottu̍rfft und nit ze verkou̍ffen, was yber Heydnisch bu̍rg ist bys die grossen steinwanden, waß abwertt haldet[b], desglychen mag der gantz gemeint von Ybersax ou̍ch nemen, was yber Heydnisch bu̍rg ist, zů̍ jeren nottu̍rfft und nit ze verkou̍ffen. Und sollent bed teyll hiemit umb all jr veranlaß, span und jrthu̍mb gentzlich gericht und entscheyden sin und darbey belyben nach lau̍tt obgmelten jren gethonen glüpten, alles erberlich, getru̍wlich[a] und ungefarlich glebenn.

Zů̍ urku̍nd der warheytt so han ich, obgenantter obman, uß bytt der spru̍ch lu̍tten[a] und ou̍ch für mich selbs myn eygen jnsygel offenlich gehenckt an dysem bryeff, doch mir und dennen spru̍ch lütten onn schaden. Der geben wartt jn jngenden meyen des jars, do man zalt nach Crystu̍s gebu̍rtt tu̍ssent[a] fünff hu̍nndertt fünftzig unnd sechs jar etc.

Original: *GdeA Breil/Brigels Urk. Nr. 47a; Perg. 36 x 33 cm, teilweise verbleicht; Siegel: Durisch von Marmels, hängt, beschädigt; dorsuale Regestnotiz; beiliegend Abschrift Nr. 47c.* – ***Kopien:*** *GdeA Breil/Brigels Urkunden-Nachtrag Nr. A4; StAGR AB IV 6/40, Kopialbuch S. 5–8; UKG VII, S. 423–424.* – ***Eintrag:*** *Synopsis A, f. 42v.*

Regesten: *DSM Bd. 15, Nr. 890; Mohr (1853), Nr. 308.*

1. 1560 o. D. Das Waltensburger Gericht urteilt – uss empfellchnu̍s des lanndtrichters des Oberen pundts und von des rechten wegen – *zwischen der Gemeinde Obersaxen und der Nachbarschaft Breil/Brigels wegen weiterhin strittiger Weiderechte.*

Dabei beschweren sich die Obersaxer gegen obigen Schiedsspruch von 1556: Jre ëltere und sy heigen da die weit unndt walt genossen biß gen Tavanatzenn dem weg nach. Und waß ob dem weg sy, das getrüwendt sy gott unndt dem rechten, es syg jren eygen wu̍nn, weit undt walt. Sy heigendts ou̍ch genossen unnd mit jren geissen undt schaffen und waß sy bedörffen hendt dahin gfaren on jr und jntrag. Unnd söllten sy des spru̍chs geleben, so wer jnen die weidt und walt genomen und möchten zum theill jr eigne gu̍tter zů̍ Achsenstein nit weiden, den die gu̍ter dase[l]bst ligentt etlich under der bu̍rg. Mit vill mer wortten.

Die Nachbarn von Breil/Brigels beharren auf den getätigten Schiedsspruch. Dass die Obersaxer manchmal bis hinunter nach Tavanasa geweidet hätten, seie uss frůndtschafft und uss gůter nachpůrschafft geschehen undt nit von rechtz wegenn. *In Bezug auf die Güter um Axenstein,* die under den zyllen sygent, *hätten sie diese niemals beansprucht.*

Die Rechtssprecher entscheiden darauf: Do gab recht unnd urtell, das sy liessend by dem sprůch, so die ersam sprůchlüt getan heten blyben; vorbehalten ale die gütter, die under der bůrg Achsenstein oder under den zilen, alß obstat, syndt, da sölendt die von Brügeltz khein gerechtikheit han, weder da zů weiden noch zů pfenden jn khein wyß noch weg, sonder sy jn jren gůter růwig lassen *(Or.: GdeA Breil/Brigels Urk. Nr. 25; Perg. 36,5 x 32,5 cm, wasserfleckig; Gerichtssiegel von Waltensburg, hängt; beiliegend 2 Abschr. – Kop.: Dokumentenbuch I, S. 11–15; StAGR AB IV 6/40, Kopialbuch S. 9–14; GdeA Obersaxen C.15.3; Landbuch, S. 125–130 = GdeA Obersaxen Urk. Nr. 17; UKG IV, S. 425f. und VII, S. 532f. – Reg.: DSM Bd. 15, Nr. 891).*

2. 1633 Dezember 9. Gütlicher Kompromiss zwischen den Nachbarschaften Breil/Brigels und Obersaxen wegen Weide- und Holzrechten. Hierbei werden die obigen Sprüche folgendermassen revidiert: [...] dz die Übersaxer under denen burgen an khein rechty sollen haben noch an der weidt noch an holtz; vorbehalten waß jer, der Übersaxer, under denen burgen eygent güetter sindt; dz die von Brigelß auch kein rechtj sollen haben noch an der weidt noch an holtz noch zuo pfendten noch zuo etzen *(Kop.: GdeA Breil/Brigels Urk. Nr. 32; Pap.bog. mit Unterschrift. – Kop.: Dokumentenbuch I, S. 17).*

[a–a, a] *Verdorben; anhand Kop. im Kopialbuch ergänzt.*
[b] *Unsichere Lesung.*

1 *Zu Hans Jörg von Marmels, Herr zu Rhäzüns, vgl. PSO (1987), S. 625f.; e-HLS. Ihm hat der Churer Bischof 1542 das Marschallamt über die drei Klöster Pfäfers, Disentis und Marienberg verliehen (Eintrag: StiftsA Disentis; Klosterurbar von 1801, S. 111–112).*
2 *Zu den Burgen Saxenstein, Heidenberg und Schwarzenstein vgl. Clavadetscher/Meyer (1984), S. 100f.*

788. Das Disentiser Gericht urteilt im Streit zwischen verschiedenen Nachbarn von Sedrun wegen Unterhalt des Weges entlang dem Drun

1557 Mai 12. Disentis/Mustér

1. 1551[1] *November 11* (sanct Martiß tag). Jüli Paůl *verkauft mit Einwilligung seiner Frau* Martty Tschentz *einen Zins ab dem Hofgut* Su Dragůnn *samt angrenzenden Parzellen um 80 fl. D. W. (Or.: GdeA Tujetsch Urk. Nr. 19; Perg. 32 x 19,5 cm; Gerichtssiegel von Disentis, abgerissen; Dorsualnotizen).*

2. Im Jahre 1555 legt die Nachbarschaft Tujetsch einen Zinsrodel an, der Eintragungen von Darlehen an einzelne Nachbarn und deren schuldige Zinsen und Unterpfänder bis ins 17. Jh. enthält (GdeA Tujetsch Urk. Nr. 20. – Druck: Brunold/Saulle Hippenmeyer (1999), S. 187–196. – Lit.: Muoth (1898), S. 33ff.).

Jch Gilli Mayssenn, der zitte lanndtamann zů Tisetis, bekenn offennlich unndt thůn kůntt mencklichem mit disem brieff, das uff hütt syner datto für mich unndt offen verbannem gericht, alls ich das zů Tisettiß in der grossenn ratstůben besessen hann, kůmenn sindt der erbar Jann de Ganda, zů Ganda gesessen, jn nam[en] und an stat deren zů Gannda gesessen, unndt Tonni de Sagß undt ander nachpůren zů Salyns gesessen undt Jann Tzenntz und ander nachpůren zů

Surdragúnn[a] gessessenn mit jren zů recht erloúpten fürsprecher Jacob Wollff, statthalter zů Trúnntz, unndt klagen hin zů Dúryg Berchter, Martyn Jan, Janyn Jacob, Gilli Siallm zů Camischoles von sinen vogts kinder wegen, deß Mattün[a] Sellmen kinder, Crist Jan Wantzútt, Gilli Mattúw undt ander mer hierynn nit[b] gemelt syent und zů alen dennen, so nebett dem dragúnn[2] uff gútter hendt.

Uff meinig unndt sy dahinn uff faren můssendt, eß sy mit lütten, mit vech zů weydt, zů allp undt frompt undt heimsch da gegen berg varen můß. Unndt sy nit minder, dz der[c] dragúnn jnen den weg genomen heig, das sy nit wegen noch gfaren mögendt und die ryffinenn sygendt gestalltigett, daß sy da nit gfaren mǒgent. Und vermeinen die, da nebet uff gútter handt, die sǒlendt jnen denn weg besseren und wytterenn lassen, das sy gfaren mǒgendt etc. Und begertten denn underganng uff den stoß, damit ein richter unndt gericht recht und unrecht vonn einanderen theillen mǒchten. Mit vill mer wortten, nit not ze melden.

Do stůnndt herfür jn das recht die genanten widersecheren, wie sy den all obgemelt sindt, mit jrem zů recht erloúpten fürsprecher Cristen Tǒnni von Medelß, alter statthalter, und gabendt andtwúr[t] und pfrǒmpten sich der klag; ursachenn halb der weg sy alwegen dúrch den dragúnn uff ganngenn. Und obschonn der weg abgangen syge, so mǒgendt sy den weg graben und besseren, wie den ander biderb lütt oúch thůnn můssendt, das sy oúch můgen faren; den es thúnckte sy nit billich, daß sy jre eygne ligende gůtter zů weg und almeindt machen solten etc. und sǒlendt wegen undt varen wie von alter har unndt sy derhalben růwig lassen.

Unndt uff sǒlichß so[d] fragt ich, genanter richter, einer urttell um uff deidt [!]. Nach minnen frag gab recht undt urtell: Ich sǒlte mit dem gericht uff dem stoß zühen. Daß geschach ales nach ordnúng und form des rechten. Und hierúff uff dem stos sich zů beyden sytten verfürsprechett und klag undt antwúrtt wider eröffnet und jrem spann getzeigt unndt das gericht den span eigentlich besehen, biderb lútt darúm verhǒrtt unndt alle glegenheitt gnůsamlich erinnerett biß uff beider parttyen gůtt benůgen unndt[e] zů beiden sytten jm rechten gelassenn. Nach klag, andtwúrtt, redt unndt widerede undt verhǒrúng biderb lütten etc., do fragt ich, genanter richter, einer urtell um uff den eidt, waß nún recht were. Nach minen frag gab recht unndt urttel, daß die cleger jr clag unndt wegfartt betzogen habendt, wie her nach gemelt würt:

Des ersten sol der weg von Salynnß hinúff gewittrett werden, das der weg vierthalb ellen breyt sy undt sol ein jeder synn stúck zúnn uff sin gútt hinder sich rúcken unndt wider selber uff zünen. Doch so sǒllendt die kleger für den ersten zúnn unndt nit wytter schúldig sin ze geben sechs Rinisch gúlden für denn kosten am zúnn. Und danen hin sǒle ein jeder sin zún behalten, nach dem er vermeindt ze gnüssen.

Unnd von Salynnß herab sol der weg oúch gewytrett werden nach heissen undt erkhanthnúß deß weybelß undt der geschwornen zů Tifetsch. Unnd ob der weg abgienng an denen ortten, wie ob lútt, so sol ein w[e]ybel und die geschwornen zů Diefetsch gewalt han, den zún zerrúcken[f], das der weg alwegen werschafft sy nach ußgesprochner urttell, wie obstadt.

Sǒlicher urthell begertten die kleger brieff unndt sigel, daß jnen mit der urtell ze gebben erkent wartt.

Unnd deß ze warem urkúnndt hann ich, obgenanter richter, deß landts eygen jnsygel offennlich an disem brieff gehenckt, doch dem landt, mir unndt minen erben one schaden. Der gebenn wartt jm jar der gnaden nach der gebúrtt Cristi unnserß lieben heren thúsandt ffünff húndertt fünffzig undt syben jar jnn meyen des zwǒlfften tag 1557.

Original: *GdeA Tujetsch Urk. Nr. 21; Perg. 34 x 32 cm; Gerichtssiegel von Disentis, fehlt; dorsuale Regest- und Archiviernotizen; beiliegend deutsche und rätorom. Kopie.*

Druckauszüge: *Muoth J. C., Zwei Urkunden zur Geschichte des bündnerischen Verkehrs- und Strassenwesens im XVI. Jahrhundert, in: BM 1897, S. 37–40.*

[a] *Unsichere Lesung.*
[b] *Ob der Zeile eingefügt.*
[c] *Überflüssige Verdoppelungshaken über r sind hier und im folgenden nicht berücksichtigt.*
[d] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[e] *Folgt unnötig wiederholt:* und.
[f] *Korrigiert für:* zerkúcken.

[1] *Möglicherweise auch 1559 (verblasste Stelle); wohingegen mehrere Dorsualvermerke 1551 nennen.*
[2] *Dragun, rätorom. Drache, Rüfe; hier der Bach durch Sedrun (!) entlang den Hofgruppen von Salins und Gonda.*

789. Das Disentiser Gericht urteilt in erster Instanz im Streit zwischen Christ Paroia von Ruschein und Ulrich Deflorin von Trun wegen eines Pferdehandels

1558 Januar 10. Disentis/Mustér

Im Jahre 1557 haben Christ Paroia und Ulrich (Duri) Deflorin ein Kaufgeschäft abgeschlossen, wonach erstgenannter letzterem ein Pferd um 40 fl. verkauft. Dabei wird vereinbart, dass die Hälfte des Kaufpreises bar bezahlt und die andere Hälfte durch Guthaben des Käufers gegenüber Drittpersonen eingetrieben werden soll. Daher erteilt Durig da Floryn *von Trun am 1. Juli 1557* Crist Parroya *von Ruschein die Vollmacht, für ihn folgende Guthaben einzuziehen: nämlich 6 fl. bei Gerichtsweibel* Jöry Kannan, *13 fl. 4 bz. bei* Casper Syevy *von Ladir und 1 fl. bei* Rudolph Pytschen *von Falera (StAGR A II, LA 1/Nr. 971). Der Verkäufer kann aber das Geld von diesen Schuldnern nicht eintreiben und macht nun deswegen den Käufer vor Gericht haftbar.*

Jch Gilli Mayssen[1], der tzite lanndtamman zů Thisetiß, bekenn offennlich unndt thůn kůnndt mencklichem mit disem brieffe, das uff hüt sinerer[a] tatto für mich unnd offenn verbanen gerich[t], alß ich das zů Tisettiß jnn der grossenn ratt stúbenn besessen han, kúmen ist der ersam[b] Crist Paroyen von Rúscheyn mit sinem zů recht erloúpten fürsprecher Petter Berchter, alt landtrichter[c], unnd klagt hyn zů dem ersamen Ůrich Flúrynn und offnet also: Wie es sich begebenn hab, das er dem genanten Ůrichen ein roß ze koúffen gebenn habe. Unnd geschehe

der mercht also, das der Urich jm geben sŏlltt namlich viertzig Rinisch gu̍ldin unnser werschafft unnd die zwenntzig gu̍ldinn bar unndt die ander zwentzig sŏlt er jm beyten biß uff sanckt Marttiß tag des jars 1557. Doch so syg es war, das er sich verwillget hab unnd jn dingen lassen, ob er jm jnderthalb fünnffzehen tagen schu̍lden verstosse, die er uff die zitt jnzühen mŏge unnd gichtige schu̍lden sygendt und dŭ uff dem selbigen zitt vervallen sygenndt und ze betzalen konntent, so sŏlle er für die zwenntzig g. die selbigen gychtigen schu̍lden nemen, so uff Martine vervalen wu̍rdendt. Uff sŏlichs so hab jm der Ůrich etliche schu̍lden jn denn fünnffzehen tagen gemelt und anzeigt und ers jnen gevordrett. Unnd sygend jm nit contennt gsin und vilichter etliche andere jntrag geben, das er von jnen nit heig mŏgen betzallt werden. Uff sŏlichs sygg er ann sannckt Margretten tag zu̍m Ůrichen ku̍men unnd begertt und zŭ jm gesprochen: «Gib mir das roß wider und so wil ich dier dinne zwenntzig gu̍lden und denn schu̍lt brieff, so du̍[b] mir an schu̍lden geben hast, ou̍ch wider geben, so sindt wier von ein ander woll betzalt.» Do sprehe der Ůrich: «Kann dier das roß nit wider geben, ursachen hallb ich mŭß jetzu̍ndt hinnweg ryten.» Da sygennd ersam lütt darby[d] gsin und hieru̍ff sygnndt sy von ein andren ganngen. Darnach hab er nütt thŭn künnen byß sannctt Marttis tag unnd nach sannct Marttis tag syg er gen Tru̍nntz zu̍m Ůrichen ku̍men und jm die zwentzig gu̍lden angefordrett nach sinen lu̍teren dingen und nach sinen mercht. Und uff sŏlichs hab jm der Ůrich nütt geben wŏllen und jme alda pfanndt abgeschlagenn unndt für recht ku̍me lassenn. Begertt also, gemelten Urichen jm rechten ze underwysen, das er jm sine zwentzig gu̍lden gebe und den zwyfachen pfennig nach unnserem bru̍ch unnd ordnu̍ng zŭ Tisetiß unnd darzŭ allen costen oder sich mit recht veranntwürtten etc. Mit vill mer wortten, nit nott ze mellden etc.

Do stŭnndt herfür jn daß recht der genant Ůrich mit sinem zŭ recht erlou̍pten fürsprech Jacob Wollff, stathallter zŭ Tru̍ntz, unnd gab andtwu̍rtt unnd pfrŏmpt sich der clag; ursachen hallb[b] er heyge ein lu̍tteren mercht mit jm gettann unnd jme das roß um viertzig gu̍lden abkou̍fft unndt jm zwent[z]ig gu̍lden bar gebenn unnd zwenntzig g. verstossen unnd einn schu̍lt und gewaltz brieff jn den fünnffzehen tagen uffgerichtt unnd jm lütt verzeigett, die jme dŭ mallen vervall und schu̍ldig sind gsin unnd ze betzalen hendt. Unnd[b] die wyll ers[b] nitt mit rech[t] gferggett heyg unnd das recht mit jnen bru̍cht, so vermeindt er, jm nit witter schu̍ldig ze sin. So unndt er aber die selbigen schulden mit recht tribenn hette unnd den ettwaß an den schuldten abgienng, so wŏllt er nitt darwider sin ze betzallen on alleß rechts handlu̍ng, su̍nder jn alem gŭtten mit jm abku̍men sin. Die wyll unnd er aber die schu̍lden nitt trüben nach recht geferttigett nach lu̍tt sineß gewaltz brieff, so trüwe er gott, das recht sŏll jn unnderwysen, daß er noch dem selben nachku̍men und nachgan sŏll. Unnd so den ettwaß gebrist, will er gernn der sin, der jnn bezallen wŏlle. Su̍nst vermeind er, der Kristen sŏlle denn schu̍ltneren nachgan unnd jnzühen nach jrem mercht.

Zu̍m andren alß sy zŭ Jlanntz xynn synndt an[d] sannct Margretten tag, sy er uff die fartt gsin hinweg ze ryten unnd heige das roß nit widergeben ku̍nnen. Er

hab dz roß darům koufft, dz erß bedörfft hatt. Darům möcht im billich der clag frömpt sin. Der glychen so künnt einer nit lůtters gnůg machen, so er jn umb gellt und um die schůlt glöbigen getzeigt heig unnd er die glöübigen nit rechtvertigett nach lantz brůch, denn er wüsse nitt anders, denn sin gewal[t]ß brieff wyse lůtter unnd clar, das er die schůllt[b] jnzühen söll güttlich oder rechtlich unnd ers nit tan heyg. So unnd er aber dz selb nit hett wöllen thůn, so hett er denn gewalltz brieff nütt bedörffen unnd hett jnn billich nit empfahen söllen. Darům so habe[b] der Ůrich vor allenn schaden sich erbotten, die lütt ze konntennten machen. Unnd so der Kristen denn nit betzalt möcht werden, das sy nit ze betzallen henndt, so söl er ein urkůnndt von einer oberkeit bryngenn, daß ers an denen nit gefůnden hette, so well er jnn betzalen. Unnd daß hab er nie gettan und sich doch jn ze zühen underwůndenn. Darmit dtrüw er, jn geantwůrtt han etc. Witter heig er dem Crist an sanckt Margretten tag gseyt: «Kům mit mir, so wil ich dier die lütt content machen.» Habe der Cristen nit tůn wöllen und ist darüber hin gangen unnd ein anderenn mit jm gefůrtt und etlichem geheüschett. Unnd er nit darby waß, möchten sy content syn oder nitt. Des trüwe er nütt ze enntgelten, mit mer wortten etc.

Und uff solichß war zů recht erkent bitterb lütt zů verhören. Daß ales geschach nach ordnůng und form des rechten unnd jnen gebott wartt eim nach dem anderen.

Uff sölichs do rett unnd zügett[e] Balltzer Stoffell Allig ab dem Übersachsen: Jm syge[b] ze wüssen und syge darby xin, daß Kristen unnd Ůrich mit ein andrenn gemerchtett hanndt um ein roß und geschehe uff dem weg, alß man gen Straden gadt. Unnd wüsse woll, dz der mercht geschehe um viertzig Rinisch gůlden. Unnd gab jm da die zwenntzig gl. bar geltt unnd um die übrige zwenntzig g. söllt er jm beitten byß uff sannct Martiß tag aller schie[r]ist darnach k[o]mende. Doch so wartt[b] geret unnd beschlossen; ob sach were [c–]jnderthalb fünffzehen tag[–c], das der Ůrich dem Cristen schůlden verstiesse, die uff die zytt ze betzallen schůldig sygendt unnd contenndt und ze betzallen heygenndt, das er jnzühen mög unnd das gesche jnderthalb fünnffzehen tagen, so sölte der Kristen die selben schůlden ze empfahenn schůldig sin. Darüber so rette der Ůrich: «So mir das roß wol gradt, so will ich dier noch ein barett schenncken, daß [...][f].»

Do rett unndt zügett der Schwann, sesshafft zů Růschein: Er sy ann sannct Margretten tag darby xyn, das der Cristen dem weybel vonn Jlanntz von des Důrygen wegen sechß gülden gehöüschett hab. Unnd gab der weibbel antwůr[t]: «Ich bin jm daß nitt schůldig biß herpst.» Hieruff sy der Cristen von jm gangenn und nitt anderß schaffen künnen. Das heyg er gehörtt unnd törffe[g] dem rechten gnůg darům thůnn, das sin zügen einn warheytt syge.

Do rett unndt zügett der Crist von Laxs: Jm sy zů wüssen, daß er ann sannckt Margreten tag zů Jlanntz darby gsin syge unnd gesche zů Unnderen Tor. Do warendt der Ůrich unnd der Krist by ein andren unndt zůgendt an um daß roß unnd sprehe der Cristen zům Ůrich: «Die schůlden, die dů mir verstossen hast, die sindt nütt conntendt. Darům so will ich dier din gellt unnd den gewaltz brieff wi-

der geben. Unnd gib dú mir das ross wider, so synnd wir aler dingen ledig.» Uff sólichs do vermeindt der Úrich, der Cristen sólle die schúldner mitt recht trybenn unnd wenn er denn nit mag betzalt werden, so wóll er jnn betzallenn. Unnd der Cristen vermeindt, er syge nit schúlldig, wydter das recht ze brúchen. Er hette[b] gettan, waß er schúldig wer und sygendt nit contendt, darúm künn er nit jnzühen. Und hattendt also ein span unnd waret des halb des merchtz nit einß und also von ein andrenn gangen. Wytter so heig er oúch von des Rúdollffen von Vellers vogt gehórtt, dz er rett[b]; er wüsse nütt, ob er dem Úrich schúldig sy oder nit. Und ob eß schon were, so wüsse er nit, daß er vill heige. Oúch hab er von Jan Vallattynn vonn Ladür gehórtt, das er sagtt: «Ich mag nit wüssen, ob Casper Syewy alß ze betzallen hatt oder nit.» Und aber der schúlt loúgnett er jm nit. «Und ist mir gratten worden, ich sóle still han, biß ich wüsse, waß oder wie vill er denn lütten schúldig syge.» Unnd habe [c–]dem Cristen[–c] darúff pfanndt abgeschlagen.

Do rett unndt zügett Rigett Pedrút von Trúnntz: Er woll zú Trúnntz ein mall darby gsin, dz Crist Paroy kam unnd sich beklagtt, er kündt von dennen nit betzallt werdenn, die er jm verstossen hett. Unnd sprehe der Úrich: «Hast sy mitt recht gfertigett unnd sy[b] nit ze bezallen hant, so ist es bilich, da ich dich betzale. Hast sy aber nitt recht gferttigett, so lúg dú zú; den wen dú mir von einer oberkeit ein urkúnt bringst, das[b] sy nit ze betzalen hendt, so will ich dich betzallenn.»

Rett unnd zügett der weybell von Trúnntz: Der Kristen heyg jnn dem Dúrygen zú húß unndt hoff gepfántt[d] nach form deß rechten. Do sy der Úrich nit daheimen gsin unnd[b] sprach des Urichs frow: «Er meindt, jm nütt schúldig syn. Unndt ob sich erffúnde, daß er jm ettwaß schúldig wer, so wólle er dry oder vier kú, so vill es gnúg sy, für han geschlagenn.» Er hab jm oúch ein mal den lonn geben, das er jm den Urichen zú recht sól bietten. Hab er[b] daß sellbig mall denn Urichen nit gefúnnden, das er jnn künt pütten, denn wer neisswo nitzich ganngen und kúnndt jnn nit pietten uff daß sellbig mall. Daß syge sinn best wüssen unnd rett das by dem eytt, so er dem rechten gettann habe.

Do rett unnd zügett der seckellmeister Tschúr vonn Tisetis: Er syge ein mall darby xin jnn des Petter Hermans húß zú Jlanntz, das der Urich dem weibell von Jlanntz seitt, ob er conntent wer, das er jm sechß gúlden schúldig wer. Do waß der wybell wol conntent, er wer[h] jms schúldig; das er aber seytte[g], wenn es vervallen were, dz hab er nit gehórtt. Das sy sin wüssen.

Uff sólichs ließ do der cleger wytter dúrch sinn fürsprecher jm rechten legenn, die wyll unndt keinn kúntschafft sage, das er daß sin woll hett mógen jnzühenn unnd die er jm verstossen sollt, die solten conntent sinn, das ers jnnzühen mócht unndt ze betzallen hette, so vermeindt er und trüwe gott unnd dem rechten, der Urich soll jnn zallen nach synn mercht. Des brieffs halb sy er nit darby gsynn, daß der brieff gmacht sy unnd habe sich nütt drúff verstanden, mit mer worten etc.

Jtem der gedacht Úrich ließ oúch wytter reden und vermeindt, jm da nüt schúldig sin unnd sóle sym gewaltz brieff nach gann unnd jnn zühenn die sy-

gendt conntennt und habe sicher fu̍nnden, dz sy conntennt gsin sygitt. Unnd so er denn daß recht mit jnen bru̍cht hatt undt jme da haler oder pfennig brist, so well er jn zallen, su̍nst sol er jnn růwig lassen. Unnd satzt hiemit zů recht unnd vermeindt, jm da geantwu̍rtt han.

Nach clag, anndtwu̍rtt, redt unnd wider rett unnd nach verhöru̍nng bitterblütt unndt brieff und allem, so jm rechten gebru̍cht wartt, biß uff beytt parttyen benůgen unnd zů recht gesettzt, do fragtt ich, genannter richter, einer urttell umb uff denn eydt. Nach mines genantten richters umfrag gab recht unnd einhelligen urttell, daß der Cristen so̊lle mit siner schu̍llt still stann biß zů miten jm hornu̍ng und soll den der Ůrich jn ze bezallen schu̍ldigg sin nach lanntz recht zů Tisetis.

So̊licher urttell beschwertt sich gemelter Ůrich unnd begertt ze abpellieren für die oberhanndt, das jm ou̍ch mit der[c] urttel den abpelatz erkendt wartt.

Unnd zů urku̍nndt hann ich, genanter richter, des lanndts eigenn jnnsigel offennlich ann disem brieff getru̍ckt, doch dem lanndt, mir unnd minen erben onne schaden. Der geben wartt am zehenden tag jenners anno domini 1558.[i]

Appellationsspruch: Rächt und urtell geben hatt, des [...][j] by der urttell bliben, die zu̍ Thissentis geben ist, bliben lassen.[k]

Original: *StAGR A II, LA 1/Nr. 989; Papierbogen; Gerichtssiegel von Disentis, aufgedrückt; Rückseite mit Vermerk zur Appellation.*

Regest: *Jenny LA, Nr. 989.*

1. 1562 Januar 10. Das Disentiser Gericht urteilt erstinstanzlich im Streit zwischen Ulrich Deflorin und Hans Plaisch von Trun wegen der Pfändung einer Schuld von 60 fl. (StAGR A II, LA 1/Nr. 1277 und 1320). Zwei Jahre später befasst sich das Disentiser Gericht mit demselben Streit, insbesondere wegen eines Darlehens von 71 fl., das Jan Ramias *(von Jeremias), der Schwiegersohn des Klägers, Ulrich Deflorin gewährt hat, welcher aber nachträglich zedierte. Die Rechtssprecher bestimmen darauf:* Unnd nach minem umfragen gab recht und einheilige urttell, dz der Hanß erstlichen die 21 g. 18 bezogen hätte und alß umb die 50 g. heige er ou̍ch 36 g. bezogen. Und die ander 14 g. sollendt todt und ab sin. Und soll so̊lichs nu̍r umb die hoptsu̍m bezogen sin und nit umb zwyfache schu̍ldt etc. *Dagegen beschwert sich Hans Plaisch, worauf das Appellationsgericht des Oberen Bundes das Urteil folgendermassen revidiert:* Recht und urttell gäben hatt, das sy lassen beliben als umb die 14 g. beliben by der urttell, die zu̍ Thissentis gäben ist; als von wegen die zwifacht sol der Hans von dem Dorigen jnzu̍hen, wie der Dorig von dem Hansen jnzu̍hen mag nach jren landsrecht. Witter ist äs erkent umb den costen, das ain iede part sole den costen halb und halb gen, äs sige hie oder zu̍ Thissentis *(Or.: StAGR A II, LA 1/Nr. 1459; Pap.bog.; Gerichtssiegel, aufgedrückt).*

2. 1568 März 16. Das Disentiser Gericht urteilt erstinstanzlich im Streit zwischen Bartholomäus Schnider von Obersaxen und Ulrich Deflorin wegen einer Forderung, die angeblich abgetreten wurde (Or.: StAGR A II, LA 1/Nr. 1585; Pap.bog.; Gerichtssiegel, fehlt; dorsualer Appellationsvermerk).

[a] *Überflüssiges Häkchen ob Schluss-r wird nicht berücksichtigt.*
[b] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[c, c–c] *Am Rande beigefügt.*
[d] *Ob der Zeile eingefügt.*
[e] *Folgt Rasur.*
[f] *Text bricht ab.*
[g] *Letzter Buchstabe wegrasiert.*

h *Irrtümlicherweise wiederholt.*
i *Folgt Siegelaufdruck.*
j *Zur Unlesbarkeit verblasst.*
k *Folgt noch Bemerkung:* Gitt allen costen.
l *Zu Gilli Maissen sen. vgl.* Maissen *(1979), S. 32–38.*

790. Das Disentiser Gericht urteilt erstinstanzlich im Streit zwischen Klaus Steinriser und verschiedenen Güterbesitzern von Rabius wegen der Bewässerung der Güter in Sutgassa

1558 Juni 25. Rabius

Jch Nicklaůs Jann Marttynn, der zitte statthalter zů Sůmwygß, bekenn offennlich unndt thůnn khůnnt mencklichem mit disem brieffe, das uff hütt sinß daattůms für mich unndt offen verbannem gericht, alß ich das zů[a] Růbyůws unnder denn hüseren offenlich zů gericht gesessen bynn, jn namen unndt an statt des fromen, fůrnemen, ersamen unndt wyssen Gillgen Mayssenn, der zitte lanndtaman zů Tisettiß, uff einem undergang; welcher undergang uff einem stoß zů Tisettiß mit recht ze geben erkendt waß nach ordnůng und form deß rechtenn.

Da kamm für mich unnd offenn verbannem gericht, alß obstatt, der ersam Claůß Stőryser [b]–mit synnem fürsprecher Jacob Wollff, statthalter zů Trůnntz–[b], unndt klagt hin zů ettlichen von Růbbiůß, die da gůtter hatten unnder der gassen an dem wasserleitten unnder der gassen, alß namlich Jann Riget oder sinen sunen, Hanns Casper von Miryeß oder wer jm dawider sőlichs ansprach sagen wőlte. Unndt offnett also, wie er daselbst zů Růbüß under der gaßen ein stůck gůtt hette unndt mőge jme da uff dem stuckhein[c] waser werden, weder von underen noch oberen wasserleytten. Und doch alle gůtter undt stůck zů rynngs um den synen, die heygendt wasser von dem bach ze Růbüß ze wesseren an der nottůrfft, den alein syn stůck stande jm miten unnd hab kheins wasser ann kheinen ortten. Unnd vermeindt, man sőlle jm billi[c]h oůch waser uff sin stůck lassen, wie ander gůtter da heygendt um den stůck, den es oůch bilich sy, doch alwegen nach gericht erkantnůß. Begertt an richter und gericht, die widersecher jm rechten ze underwysen, daß sy jm wasser volgen lassendt oder mit rech[t] veranndtwürtten, worům sy dz nitt thůn wőllendt etc. Oůch wüsse er nit anders, denn sin schweher Baschion Tőni heig darům wellen fürsprecher nemen. Do hab der aman Gaůdentz gesprochen: «Waß wit des, wye[c] es den andren gadt, so gat es dir oůch; gewinentz sy, so hast dů oůch gewunen.» Also sy es hin gangenn, aber kein wasser gelassen etc.

Do stůnndten jnn das recht Liennhartt Cahitz, alß ein vogt des allten Jan Rigett zů Růbüß unnd Lůtzi unndt Crist Jan Rigett unnd Hannß Casper, mit jrem zů recht erloůpten fürsprecher Jacob Berchter, statthallter jn Tawetsch, unndt gabenndt andtwurtt: Pfrőmpt sy der clag, ursachen halb sy heygendt gůtt brieff

unndt sygell, wie das waßer[a] getheillt sy von einen ersamen gerich[t], die vormalß uff sölichem stoß gewesen syenndt.[1] By dem selben gettrůwendt sy ze belybenn. Zům anderen so syge syn schweher Baschion Tönni, do mallen, alß man gerechtett hatt, oůch da gewessen unnd hett er gemaint[c] gůtt recht hann, so hett er mögen mit fürsprecher jm rechten stann alß ander, die da gerechtickeit hanndt khan. Darům trůwenndt sy gott undt dem rechten, by brieff unndt sigell ze blyben, denn wen sy jetzůnder jm sölten uff ein nüwß[d] jm wasser lassen, so můsten sy eß wider teyllen undt wůssten nit wie, den sy wöllendt nit ab jr gůtt jm wasser lassen. Darzů wüsse niemandt, daß er rechte darzů heig unndt nie gebrůcht sy und khein wasser uff dem stůck nie gefürtt etc.

Unndt uff sölichs begertten sy zů beyden sytten sich ze betzůgen ann biderb lůtten undt brieffen, das da mit recht unndt urttell erkent was, die zů verhören. Daß geschach alleß nach ordnůng unndt vorm des rechten.

Unnd hieruff wardt der vorigen urttell brieff verhörtt unnd darnach biderb lůtten.

Es folgen die Zeugenaussagen von Seckelmeister Tschuor, Hofmeister Jakob Wolf, Jan Klaus, Jan Paul Spescha und Martin Tschuppina.

Unndt uff sölichs clag, andwurtt, rett unndt wederett, nach verhörůng byderblütt unndt brieff unnd nach allem, so denn jm rechten gebrůcht wartt biß uff beyt parttyen gůtt bennůgen unnd jrenn stoß besehenn unnd darnach zů recht gesetzt, do fragtt ich, obgen[an]ter richter, einer urttell um uff denn eyt. Nach minem frag gab recht unnd merer urttell, dz der brieff, so vormalls umb daß wasser geben ist, der sol jn alen dingen jn crafft belyben und jn kein weg gemindrett synn. Doch so söll eß ann zweyenn unnparttyschen man stan, ob die selbigen ettwaß wasser uff dem stůck erkenendt; doch namlich von sy [?] theill wasser, daß uff dannder[c] gůtt da selbst hatt.

Sölicher urttell beschwertt sich gedachter cleger unndt begertt sölichs für die ober hanndt ze abpelieren, daß jm mit recht[a] denn abpelatz zů geben und erkennt wartt nach ordnůng und form des rechten.

Unnd sölichs zů warem urkůnndt hann ich, genanter richter, des lanndts eygen jnsigell offennlich zů endt diß brieffs gettruckt, doch dem landt, mir unndt minen erben onne schaden. Der geben wartt nach der gebůrtt Cristi unnsers lieben heren thůsanndt fünnffhůnndertt[a] fünnffzig unndt acht jar des 25 tag brach monatt 1558.[e]

Appellationsentscheid: Recht und urtell gäben hat, das die urtell[f], die zu Thisentis gäbe ist, sol kasseiert sin. Und ist erken[t], das sy lassen brieff und lassen jn kreften bliben, das der Claůs sin thaill wasser betrifft, wie äs gethaillt, so mag är äs füren jn andren sin gůtt.

Original: *StAGR A II, LA 1/Nr. 1021; Papierbogen; Gerichtssiegel von Disentis, aufgedrückt; Rückseite mit Vermerk zur Appellation sowie neuzeitliche Regestnotiz.*

Regest: *Jenny LA, Nr. 1021.*

Literatur: *Bundi (2000), S. 39.*

Vom Rekursentscheid wird eine besondere Urkunde ausgestellt:

1558 November 6. Trun. Appellationsurteil im Streit zwischen Clau Storiser *von Rabius und* Jan Rygiet, Hans Caspar de Marias *sowie andere Nachbarn von Rabius wegen Bewässerung der Wiesen in Sutgassa (Or.: GdeA Sumvitg Urk. Nr. 38 (Nachtrag); Perg. 36 x 26 cm; Bundessiegel, fehlt; beiliegend Abschr.).*

[a] *Vorgängig Streichung infolge Verschrieb.*
[b–b] *Am Rand beigefügt.*
[c] *Unklare Lesung.*
[d] *Am rechten Rand durch Innenfalz verdeckt.*
[e] *Folgt Siegelaufdruck.*
[f] *Folgt unsinnige Wiederholung:* das die urtel.

[1] *Bezieht sich möglicherweise auf den Gerichtsentscheid vom 18. Mai 1541. Vgl. oben Nr. 754, Bem.*

791. Das Disentiser Gericht urteilt erstinstanzlich in der Vaterschaftsklage des Vormunds von Trina Nay gegen Jan Liulscha von Sumvitg

1561 Februar o. T. Disentis/Mustér

Jch Gili Mayssen, der zitte lanndtaman zů Tisetis, bekhenn offennlich und thůn khůnntt aler mencklich mitt disem brieffe, alß uff hütt syner dattům für mich und offen verbannem gericht, alß ich daß zů Tisetis jn der grossen rattstůben besessen han, khůmen ist Michahell de Caschliůn, weybell zů Sůmwygs, von syner vogts tochter wegen mitt namen Thryna Platzi Jan Nay, mit synem zů recht erloůptenn fürsprecher Hanns Flůrin[1], alter lanndtrichter, unndt clagt hin zů Jann Liůlscha von Sůmwygs. Und offnetten also důrch synem fürsprecher: Wie die gemelte Thrynna eines kinntz schwanger[a] wordenn wer. Unndt alß das kindt geboren waß unndt man sy gefragt hab, wes das khindt sy, habe sy also jn der bůrtt und jn alen angsten undt nǒtten, oůch darvor undt darnach, alwegen gesagt, das kindt syge des Jann Liůlscha undt niemants anderst. Unndt uff jrem sagen und geben hab gemelter vogt an dem genanten Jan Liülscha begertt, er sǒle das kindt empfahen undt darmit schaffen, thůn und lassen, alß einem erlichem man undt vatter zůstande und es ertzühen und oůch alen costen, so darůff ganngen wer, abtragen etc. Uff sǒlichs hab er sich gewidrett undt dz kindt nit empfahen wǒllenn. Unnd begertt also gemelter kleger, ein richter undt gericht sǒle jn mit recht unnderwysen, das er dz kindt empfahe unndt da alen zůgefůgten kosten abtrage[b] nach ordnůng undt form des rechten oder sich mit recht verantwůrtten, worům er des nit conthent sy etc.

Wytter so habe die gemelte Tryna eygendtlich wüssen antzeigůnng geben, wenn unndt wo das kinndt gemacht sy. Und nach jrem antzeigen, so treffe jm das kindt. Unndt vermeint also gedachter cleger, der Jan Liülscha sǒle das kindt empfahen on ale widerrett unnd da ganntz khein ußzůg nit haben, den man kůne das kindt niemants anderst geben denn jm, dan die frow spricht; sy wüß nit, das

sy kheins anderen manns theillhafftig syge, denn aleinn habe sy mit jm ze schaffen gehebt etc.[2]

Do stůnndt herfür jn das recht der gemelt Jann Lülscha und synn vogdt Playsch de Caplaysch mit sinem zů recht erloůpten fürsprecher Petter Berchter, alter lantrichter, unndt gab[a] andwůrtt důrch jn: Wie jm frőmpt und unbilich thůnncke der cklag; ursachen halb er wüsse nit, das er mit der frowen nie nütt ze schaffen gehept habe noch jren nie theilhafftig gewesen jnn khein weg. Darům mőg es jn bilich pfrőmpden etc. Er můsse tenncken, das die Tryna uff sőlichem gewisen syge und nit anders, dann die frow syge gar schlecht unndt unnferstendig, das mag ein jeder woll gesehen und[c] gespüren ann jrem redt undt an wyß unndt pert [?]. Unndt nem jn groß wůnder, das sy sőlichs sagt. Wytter das sy sprechendt, wie sy eigentlich wüß antzeigůnng geben, uff wőliche zitt das geschenn sy unndt wo, wüß er nit, dz er nienen um sy gsyn syge. Und wer sy jn einem hatt angwisen, der mags wol jm anderen oůch bericht hann. Und vermeint also, man sőle jn billich růwig lassen und das kindt einem annderenn geben, wem sy wőle, den ers gar nit empfahen well und heig es nit gemacht, darum well ers nitt. Er thőrffe oůch ein eydt zů gott unndt den helgen schweren, das er mit der frowen nie nütt ze schaffen gehept heig. Darům hab er das khindt nit gemacht unndt wele syenn nütt. Und vermeint also, der clag bilich geantwür[t] han etc.

Uff clag, anndtwůrtt und was biß her jm rechten gebrůcht wor nach form des rechten, do begertten sy sich zů beiden parttyen an biderb lütt ze betzügen. Unndt zů recht erkhendt, die kůnn[t]schafften zů verhoren. Wőliche kůnn[t]schafften hienach benempt by jrem eidt, darům zügett undt geretth hant nach ordnůng und form des rechten.

Zům ersten zügett Jann Martti: Jm sy ze wüssen alß gedachter Jan Liülscha an sannct Antonis abendt von synn hus abkůmen syg unndt hab jm die selben tag genayt khan mit einem bůben. Das syge syn besten wüssen.

Jan Rysch zů Laůß zügett: Jm syge ze wüssen alß Jan Liülscha jm an sannct Antoniß abett ein rock gemacht hab. Wytter syg im nit ze wissen by synem eytt.

Jann Cůnnraůw unndt Crist Jan Lienhartt und Jan Claů zügettendt einer wie der ander; wie sy wol gehőrtt habenndt, wie die Tryna Platzi Jan Nay ettwaß geschrey gehept habe; aber sy wüssendt nit, by wem oder wer der syge. Syg jr best wüssen etc.

Cristyna Jann Liennhartt zügett: Jr syg ze wüssen, alß sy darzů gerůffen syge, wie die Tryna jn khindt nőtten gangen sy und habe sy alß denn geffragt, [d]–wes das kindt syge–[d]. Undt nach lanngem fragen habe sy gesprochen: «Es ist des Jann Liůlscha.» Hierůff habe der Tryna můtter gesprochen: «Das hett ich nimer mer geloůpt, das dz kindt des Jan Lülscha wer xyn, nach dem es ein glőůff ist gsynn.»

Jann de Thůr[e] zügett: Jm sy ze wüssenn, das Jan Liůlscha an sannct Anndthenis abendt daselpst abher kůmen syge. Zům anderen sy jm oůch ze wüssen, alß er ein mall mit dem weibell gangen sy, ein par ochsen ze beschoůwen unnd also sygendt sy zů der genanten Tryna und zů jr můter khůmen. Do habe der weibel gesprochen: «Tryna, lůg wes das khinndt syge unnd das dů es dem recht schůldigen

gebist und dier sellpst nit unnrecht thůyst.» Hierůff habe die Tryna geantwůrtt, eß syge niemantz anderst den des Jan Liůlscha. Das syge syn wüssenn.

Anna Valanntyn züget: Wie man sy oůch jn der genanten Tryna khindts nőtten gerůfft[f] hab, aber sy welt zům ersten nit gan, aber sy hayg[a] sich also psinnt unndt syge zů jr gangen. Undt alß die gemelte Tryna an jren grősten nőtten gsin syge, habe sy sy gfragt, wes dz khinndt sy und wem sys geben wel. Habe sy darůff geantwůrtt: «Ich gibs dem Jan Liůlscha.» Undt syg also stets darůff blybenn. Das syg jr best wüssenn.

Steffenn von Sůmwyxs zügett: Es hab sich begeben, wie er einist by gedachten Jan Liůlscha gsyn sy, do habe Jan Liülscha sich übell gehept, das man sy von des wegen jn friden gelegtt habe, der halben er gantz nüt schůldig sy jnn kheinn weg nit. Do habe er zů jm gesprochen: «Wie wers, wen dů schůldig werist, dz dů das khindt nemist, damit es nit wytter span und uneynikheit darůß entstůnde?» Do habe der Jan Liůlscha gesprochen: «Ich byn wol dyobna gsin und jr gewerchett, es sy tagß oder nachtz, aber ich bin jren nie theilhafftig worden.» Das sy syn wüssenn.

Bennedicht Jann Cůraů zügett: Jm sy zů wüssen, das er wol jn der zytt, so die Tryna schwanger ist gsynn, gehőrtt hab, das sy ein geschry gehept hab; aber wohër das khůmen sy, das wüsse er oůch nit. Mer so sy er ein mal mit anderen gselen daselbst hynůff gangen unndt hab zů den anderen gsellen gesprochen: «Wie jst die Tryna[f] Platzi so willt, es tharff sy doch niemants anrůren.» Do habe des Gilli Baschioůn sůn gesprochen: «Sy jst nit so wilt, es ladt sich woll anrůren.» Dz sy syn wüssen.

Důryg Crůsch zügett: Jm sy zů wüssen, das er ein mal jn synem meyenseß sy xyn, da hab er wol gesehenn, dz Jan Lülscha by der Thrynen Bplatzi hůß umgieng, aber er mőg nit wüssen, waß er da ze schaffen gehept hab, aber er hab sůnst nütt anders gesehen. Das sy syn wüssen.

Cristyna de Fallenntz zügett: Jren sy zů wüssen, alß sy ein mall jrem sůnn und siner frowen heig gehollffen werchen unndt sygendt daselpst hinnuff xyn bym selben[f] des Pblatzi Jann Nay hůß, da gesache sy die offt gemelte Tryna Platzi unnd jr můtter und jr schwőster unndt retten mitt ein anderen von den sachen. Und da habe sy gehőrtt, dz die můtter sprach: «Wem witt jetz das kindt geben.» Do habe die Tryna gesprochen: «Ich wilß dem Baschioůn dil Gili geben.» Darůff hab die můtter und die schwőster gesprochen: «Das würst dů nit dthůn, dů solt es dem Jan Liůlscha geben, der mags baß erzühen undt hatt vil mer gelt denn der Baschioun.» Daß sy jr best wüssen.

Uff sőlichs ließ der cleger wytter reden; er wüsse das khindt niemants geben denn dem Jan Liülscha, den zů der zytt, alß er jn jr hůß gewerchett hab, sy dz geschehen, alß oůch die frow sagt. Oůch die zügen jn zů der zitt do abher gesehen khůmen undt die frow noch jn alen dingen harett undt sagt, sy hab khein man erkhendt den jn, darům sol er das khindt empfahen. Wytter sagt genanter cleger, es sy minen heren wol zů wüssen, dz gedachter Jan Liůlscha noch ein mall also

ein[f] unnelich kindt gemacht hab und hatt oúch nüt wo̊len content syn und sich gewidret, dz kint ze nemmen, doch so hab ers zů letst on ale urttel genomen etc.

Der antwürtter ließ oúch witter antwúrtt sagenn undt vermeintt; es habe sich dúrch kheiner khúnn[t]schafften nütz uff jn erffúnden, dz er da nütt mit jren ze schaffen gehept habe noch kheine warzeichen. Man habe aber ganntz wol verstanden, das ein geschrey uff sy gsin sy, oúch wie sy von jr mútter undt schwo̊ster uff jn gewisen handt undt gesprochen: «Gibß dem Jan Lülscha, der hatt mer geltt, das khinndt ze ertzühen.» Und vermeindt also der klag geantwúrtt han unnd da ganntz nüt schúldig ze syn jn kheinn wyß noch weg.

[g]Nach clag, antwortt, redt und wideredt, kúndtschafft biderbe lüten sampt allem dem, so im rechten komen und erschinen ist und gebrúcht wardt und nach beyder teylen im rechten gesetzt hattint, fragt ich, genanter richter, einer urtel umb uff den eydt. Und nach minen umbfragen gab recht unnd merer urttell: Gedacher Jan Liúlscha solte dz kindt nemen unnd mit[f] thún und handlen, als einen erlichen vatter zůstande. Tů̊e er woll unnd gůt und oúch still schwigen, wytter ze sagen, dz[f] [d–]er mit ir nüt ze schaffen heige kan[–d]. Wo dess nit, so sollen[a] sy einem seckellmeyster erkennt sin und der selbig soll sy dan fürnemen mit recht unnd nach houschenndt[c] dess rechtens wytter an sy erfaren, ess sy ann iren lybenn oder sonnst, wie man dan vermeint, dz recht zúm endt zbringen.

Sólicher urtell beschwertt sich gedachter Jan Liúlscha und begert also für die oberhanndt ze appellieren, welches imen mit recht erkent wardt.

Semlichs zů warem urkhúnt hab ich, genanter richter, dess landts jnsigel offe[n]lich hierúnder trúcht, doch dem landt, mir und den minen one schaden. Datum [Disentis][h], jm hornúng 1561.

Appellationsentscheid: Recht und urttell geben hatt, das sy lossen die urttell die zú Thissentis sol jn wert beliben. Witter ist äs erkentt, das der Jan Lúlscha sol das kindt nemen und mit jm thůn, als ain vatter schúldig ist ze thún, das är vatter sige.[i]

Original: *StAGR A II, LA 1/Nr. 1212; Papierbogen; Gerichtssiegel von Disentis, aufgedrückt; Rückseite mit Vermerk zur Appellation.*

Regest: *Jenny LA, Nr. 1212.*

[a] *Durch Schreiberhand korrigiert.*
[b] *Eigentlich:* abtrarge.
[c] *Unsichere bzw. unklare Lesung.*
[d–d] *Am Rande beigefügt.*
[e] *Häkchen über Schluss-r hier und im folgenden weggelassen.*
[f] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[g] *Erster Abschnitt auf neuem Bl. ganz durchgestrichen.*
[h] *Durch Siegelaufdruck verdeckt.*
[i] *Folgt Bemerkung:* brieff und sigell.

[1] *Hans de Florin, 1555/56 Landrichter (HBG IV, S. 289).*
[2] *Zu diesen häufigen und typischen Vaterschaftsklagen im Oberen Bund, die appellabel sind, vgl.* Collenberg *(2002), S. 10.*

792. Das Disentiser Gericht urteilt erstinstanzlich im Streit zwischen den Vettern von Katharina von Runtget und deren Ehemann Christian von Runtget wegen Erbforderungen

1562 April 21. Disentis/Mustér

1552 Februar 15. Landammann und Disentiser Gericht urteilen in einer Klage von Placi, jüngster Sohn von Bastian Tieni, gegen seinen Schwager Gilli Darvella und Klaus Placi wegen Ansprüchen am bereits verteilten väterlichen Erbe: Unnd uff minenn umbfrag mit re[c]ht und urtel erkent: Diewyll unnd der vater jm[a] re[c]hnung sines erbz sy gebeten hab, gedachter sin sůn Blatzy thůn, dz er als gůt hab als die andrenn, so söll er byderbe lüdt lassen sprechen, waß sy machenn dúrch des wordtz wyllen. *Dagegen beschwert sich die angeklagte Partei und das angerufene Bundesgericht bestimmt dann lapidar:* By der urtel belybenn *(Or.: StAGR A II, LA 1/Nr. 682; Pap.bog.; Gerichtssiegel von Disentis, fehlt; auf der vorderen Umschlagseite Vermerk zur Appellation sowie Schreibübungen).*

Jch Jacob Wolff, der zytte lanndtamman zů Tysentis, bekennend offenlich und thůn khůndt allermencklichem mit disem brieffe, dz fůr mich und offenn verbannem gericht, als ich dz zů Tysentis in der grossen rhatt stůben besessen han, kommen und erschinen jst die bescheyden Urich Florin und Mathyß de Schlants, als vögt der Cathrynna Růnggett[1] selligen erbenn, sampt ander der genanten Cathryna seligen erben mit jren mit recht erlopten fürsprecher hoptmann Hannß Florinn unnd clagtennt hyn zů dem bescheidnen Crist de Růnggett, der obgenanten Cathrynen seligen eelicher man; sagende, wie gedachter Crist jr bäß seligen, gott gnadt der seelen, ein gůte zytt kan habe und aber kein lyb erbenn by jeren úberkomenn. Derhalbenn sy jme jr erb, der genanten Cathryna seligen gůt, so sy zů jmme bracht hatt, als sy zesemen komen sindt, vorderen lassen, dz eß jnnen (als den rechten erben) wider zů handen stelle und sy darúmb ußrichte nach landtssatzůng zů Tysentis etc.[2] Do habe gedachter Crist jnnen der genanten jren bäß seligen gůt, weder ligens noch farents, zů handen stellen noch geben wellen. Welcheß sy vermeinent, dz jn ein rychter und gericht darzů zwingen und mit rhechten tringen[a] sölle oder antworte, warúmb erß nit thůn welle.

Hieruff stůndt in dz recht der bescheydenn Crist de Růnggett und sin bystandt Crist de Florin mit jerem zů [recht][b] erlopten fürsprecherenn amann Petter und gabent antwort: Eß befrömde jn der clag, so[c] sy wider jnn gefürtt habennt, ursachenn halb eß sy nit minder, dz er jr bäß seligen zů sinen eelichenn gemechel gehabt habe. Unnd als sy ein zitt lang by einanderen jn der ee gsin sigendt, heigent sy mit ainanderen (mit wollgedachten můt und fryen zůgebnen willen) ein gemecht uffgmacht, als namlichen hůndertt und viertzig Rinisch g. etc.; welcher den anderen überlept, die genante hůndert und vierzig gůlden sin lebenlang erben sölle. Unnd darúmb habent sy gegen einanderenn gůt brieff unnd sigell uffgericht. Derhalbenn vermeint er, darby zů beliben. Und so er aber etwas wytter jnhätte, dz jeren gsin were, so well er jnnen gůtwillicklichenn wider ußgebenn on kein[a] verhindernúß und sich sölichs gegen jnenn erbettenn.

Harwider genante erben dúrch fürsprecheren antworten liessen; sólichs gmecht were nit gemachett noch uffgericht wordenn mit rhatt, gúnst, wüssen und zúgebnen willen jren nechsten erbenn und fründenn. Unnd derhalben vermeinent, eß sólle nüt gelten, sonnder jnen dz erbfall ußgeben onn alleß widersagenn. Unnd dz gedachter Crist fillichter nit ein sólche grose súm habe kan, gegen dz jren zů vertrósten etc. und aber daß jren bäsy gsin jst, gúlte by den zweyhúndert g. oder mer, so sy gegen jmme vertróst hatt. Und darzú so habe er dz sin niemer uff vertróst kan, sonder habe mógen damit thún und lassen und verrúcken, wo er [d–]geren gwellen hatt. Und so eß zú erbfal komen were, hättint sy nit gwüst, [wo][b] sy eß hetten sóllen nemen[–d].

Welcheß gedachter Crist dúrch sinen fürsprecherenn antworten ließ; sagennde, dz sóliche gmecht alleß nach ordnúng und formm deß rechten, oúch mit wüssen und zúgebnenn willen der genanten erbenn, vetter und fründen gemachet unnd uffgericht sige. [d–]Und habe sóliche súm oúch versichertt als woll als sy uff gúten sumen, dz nüt anderß dan zbar gelt gsin sige.[–d] Derhalben er vermeint, darby zů belyben, mit mer worten etc.

Unnd erwúchsent also zú beidenn teylenn in dz rechten unnß uff kúntschafften biderbe lütenn und verhórúng der brieffen, so darúmb uffgericht und versiglett werindt. Welches jnen mit dem rechten erkennt war etc.

Zúgt[c] ich[e], aman Jacob Wollff[c]: [d–]Alß man mit denen dingen umb gangen, bin ich der Katrinenn vogt gsinn[–d]. Als man dz gmecht gemachet habe by der genanten erbenn vatter und by jnen selbs allenn von einem zú dem anderen gangen und sy gfragt, ob sy deß gemelten gemechts zfriden sigendt und zúgeben wellenndt oder nit. Do sigendt sy all woll zefriden gsin und nüt[e] darwide[r] geredt. [d–]Nach dem sy mit[f] dem weibel büten[a] lassen und sy zúm driten mal im rechten gsin[–d]. Oúch so habe er geholffen sumieren, wz sy gegen einanderen jngsetzt habennt. Unnd sige dem Cristen noch ettwas[c] überbliben über die húndert und vierzig g., so er gegen jren jngesetzt habe, und die froúw habe oúch je húndert und vierzig guldin súmieren lassen. Unnd habendt sy dz hús und hoff und krútgarten sampt zwey stúck gúter zú Filoúls umb jren theyll umb genante húndert und vierzig gúlden gsprochenn und als umb dz überig lasse er by brieff und sigell belibenn etc.

Claúß Jan Martin, stathalter zú Sumwix, zúget jnn wyß und maß als der amen Jacob und bestetet sinen kúnntschafft in alwege.

Zúgt Mathys de Schlants: Er habe den Krist de Rúnget einist gehórtt in ainem schimpff sagen, er habe nit ob den zechen g. gehept, als er sin froúwen genomen heige.

Redt Hans Plaisch: Er wússe, daß der genanten kinden vatter sellygen[a] darby gsin sige, als mann dz gmecht uffgricht und beschlösse habe und oúch darinn gehandelt. Ob er aber zúgeben habe oder nit, dz wüsse er nit.

Landtrichter Petter zúgt: Er wússe, dz man dz gmecht gmachett habe unnd dz ein rhatt nit hab wellen, dz sy einanderen dz jren alleß uffmachint. Do heigent sy geantwortett; eß sige jnnen noch mer gúts überbliben. Und dz übrig last er by

brieff unnd sigell belibenn. Und syg sȯlichs woll zu̇m drytten mal in dz rech[t] komen, ee eß beschlossen sig.

Hieru̇ff zu̇ beyder theylen nach langem zu̇ recht gesetzt, do fragt ich, genanter richter, einer urttell umb uff denn eydt. Do gab recht und merer urttell, dz der genant Crist de Ru̇nggett den genanten erben geantwortett hätte uff jren clag. Und liessent also by brieff und sigell belybenn.

Sȯlicher urtell gemelte erben sich beschwertent und begertent für die ober handt zu̇ appellieren, dz inen mit dem rechten erkent ward.

Desse ze warem urku̇nt hab ich, genanter rychter, deß landtz eygen jnsigell offenlich hieru̇nder getru̇ckt, doch dem landt, mir und den minen one schaden. Der geben wart den 21 aprilis anno dominj 1562.[g]

Appellationsentscheid: Recht und urttell gäben hatt, daz man lad beliben by der urttel, die zu̇ Thissentis geben ist.[h]

Original: *StAGR A II, LA 1/Nr. 1304; Papierbogen; Gerichtssiegel von Disentis, aufgedrückt; Rückseite mit Vermerk zur Appellation sowie neuzeitliche Regestnotiz.*

Regest: *Jenny LA, Nr. 1304.*

[a] *Unsichere Lesung.*
[b] *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*
[c] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[d–d] *Am Rande beigefügt.*
[e] *Ob der Zeile eingefügt.*
[f] *Irrtümlich wiederholt.*
[g] *Folgt Siegelaufdruck.*
[h] *Folgt Bemerkung:* brieff und sigell *sowie rechts davon:* Das seind die urttell brieff, so uff sand Jörgen tag berechtet sind jm [15]62 jar; *daneben Schreibübungen.*

1 *Der Familienname geht auf die Maiensässsiedlung Runtget (Gde Trun) zurück. Vgl.* Tomaschett *(1991), S. 348.*
2 *Zu den gerichtsgemeindlichen Erbbestimmungen von 1518 vgl. oben Nr. 757.*

793. Das Disentiser Gericht urteilt erstinstanzlich in der Klage von Jakob Placi und seinen Brüdern gegen Plasch Caltgadira von Trun wegen Schadenersatz infolge schwerer Körperverletzung

1564 Februar 25. Disentis/Mustér

1. 1562 o. D. Disentis/Mustér. Das Disentiser Gericht urteilt in erster Instanz bei der Schadenersatzklage von Duri Deflorin gegen Benedikt Jan Peter wegen schwerer Körperverletzung in einem Wirtshaus in Sumvitg. Infolge eines Messerstichs verlangt der Kläger Genugtung für die Arztkosten und für längeren Verdienstausfall. Die Rechtssprecher setzen eine Schadenssumme von 182 fl. fest. Wogegen der Beklagte vergeblich rekurriert, denn das Appellationsurteil lautet: Recht und urttell gäben, das sy lassen wie beliben by der urtell, die zu Thissentis gäben ist *(2 Or.: StAGR A II, LA 1/Nr. 1328; Pap.bog.; Gerichtssiegel, einmal aufgedrückt; Rückseite jeweils mit Vermerk zur Appellation sowie neuzeitliche Regestnotiz. – Reg.: Jenny LA, Nr. 1328).*

2. Gemäss anderen Quellen soll 1562 vor dem Disentiser Gericht ein Sühnevertrag abgeschlossen worden sein, weil Landrichter Johann Deflorin unglücklicherweise einen Knecht, der ihn angegriffen hatte, tötete (Cuorta memoria, S. 225; RC I, EB, S. 220; Desax (1920), S. 81f.).

Jch Hanß Petter[1], der zytte landtaman zů Tisentis, bekennen und thůn khůndt menclichem mit disem brieffe, dz für mich und offen verbannem gericht, alß jch dz zů Tisentis jn der grossen rhatt stůbenn besessen han, nach ordnůng und form deß rechtens, khomen unnd erschinen sindt der bescheiden Jacob Placj [a–]und[b] Důrig de Florin[–a] sampt ettlich siner brůderen und frůnden mit jren erlopten fürsprecheren hoptman Jůlj Mayssen und clagt hyn zů dem bescheiden Plaisch Calcadyra[2] und zeigt an, wie eß sich begeben habe, dz er einß[b] [c–]abentz vom[–c] waldt hab wellen farenn[b] und sich siner arbeytt begangen, alß dan einem jeden (der sineß glichen sige) gebůrtt. Und alß er zů Calcadyra khomen sige, do sige jmme ein stralen[3] unver[sechen]lich jn einem fůß dermassen gschossenn, dz er sich alda verwegen hatt, sin lyb und leben darůmb zů gebenn und dasselbst zů lassen. Welche stralen gedachter Plåisch selbß uffgericht hatt onn wüssenn, willen, zůgebůng noch ermanůng einer nachpůrschafft zů Trůntz und oůch wider alle landtssatzůngen. Unnd vermeint, diewyll er die stralen selbß also ungebürlich on alle ermanůng uffgericht habe und dz er dardůrch sin lebenlang ein armer mensch lybß halbenn sin můsse, solle er jmme dem grossen mercklichen schaden und schmertzen, so er nůn sin lebenlang haben můsse, abtragen nach erkanntnůß deß rechtennß. Unnd vermeint, so er jmme schon alleß sin gůt gebe, so möchte erß nit abtragen unnd wette oůch nit vyll nemen und ein sölich mercklichen schaden warden sinde, dann jmme solicher schaden unglőůblich vyl zů schaffen geben habe. Und habe die strallen ein messerklingen jnmitten deß hackenß oůch kan, dz jmme alle sine nerven dardůrch mitten abeinander gehoůwen sigent, welcheß doch unglőůblich zů sagen sige.

Harwider stůndt jnn dz recht der bescheiden Plaisch Calcadyra mit ander siner frůnden und mit sinem erlopten fürsprecheren hopt[man] Hanß Florinn und anttworttet: Eß befrőmde jnn der clag, so gedachter Jacob Placij wider jn hab fűren lassen und sagt erstlichen: Eß sige jmme fast leydt, dz jmme der schaden also unversechenlich widerfaren sige. Darzů so sige sőlichs jmme unwüssent zůgangen und habe oůch nie kein stralen gesetzt. So aber sin sůn sőlichs thåtte, so habe erß gesetzt, dardůrch jmme die wőlff[a] dasselbst schaden thon habenndt und nit darům, dz er sonnst niemants darmit schedigen solte. Oůch so habe erß am abent nach der bettklocken uffgricht und namlich uff dz sin, da niemantz faren noch gan thůt. Unnd so er tags heim khomen were, so were jmme dz nit widerfaren. Derhalbenn so jmme ettwaß widerfarenn ist, so sige jmme nochmolß fast leydt; aber vermeint, darnnebennt jmme dardůrch nůt schůldig zů sinde.

Hierůff zů beiden parten so wyt mit ein anderen jn dz rechten erwachsenn unß uff kůndtschafft biderbe lütten, weliche jnen mit dem rechten erkennt und verhőrtt worden sindt:

Erstlich so zügt der jůng Jacob Wolff: Eß sy jmme zů wüssenn, dz der gedacht Plaisch zů sinem vatter khommen sige unnd jmme annzeigt[b], wie[b] ein[c] schaden dem Jacob Placj geschechen sige unnd ob[b] er mit sinem sůn dardůrch wychenn sőlle oder nit. Und sige jm fast leydt, dz jmme der schaden geschechen sige; wz aber deß vatterß rhatt sige gsin, wüsse er nit.

Paůlůs zůgt: Alß er dasselbst, wo der schaden gschechen ist, ein hůt gsůcht, do sy deß Plaischen sůn khommen und gsagt: «Eß hatt wyßwer do oben holtz abkoůwen und hatt mir min armbrost abgworffen.» Jnn dem syge der Placj Bitschen oůch darkomen und denn knaben gfragt: «Wer mag den armbrost da uffgricht hann?» Do habe der knab jmme geantworttett: «Der armbrost jst min und ich hatt jn znider gricht und so ist der vatter khomen und hat jn hőcher gricht.»

Aman Jacob zůgt: Eß sy jm zů wüssenn, dz der Plaisch zů jmm khomen sige und sinen hat khan, ob er nit dem knaben wychen sőlle oder nit. Darůff er jm gratth habe, er solle noch umb einist nit wychen, dan er hoffe, er werde deß schadenß nit sterben.

Nach clag, anttwort, redt, widerredt, kůndtschafft biderbe lüten sampt allen dem, so jm rechten khomen und verhőrtt worden ist, fragt jch, genanter rychter, einer urttell umb uff dem eyde. Und nach minem umbfragen gab recht und urttell, dz gedachter Plåsy zům aller ersten den scherer allerdingen vernůgen und zalen dem gedachten Jacob on costůng. Unnd dann jmme jn sinen schmertzenn und costůng hůndertt und zwennzig gůlden geben und erlegen on alle widersagůng.

Und welcher urttell gedachter Jacob Placj sich beschwertt und für die oberhandt geappelliertt; welches jmme mit dem rechten erkennt worden jst.

Deß zů waren urkhůndt so hab jch, obgenanter rychter, deß landts eigen jnsigell offenlich hierůnder trůckt, doch dem landt, mir und den minen onne schaden. Datum den [d–]am 25 febr[ua]ri[–d] anno 1564.[e]

Appellationsurteil: [f]Recht und urttell gäben hat, das sy lassen blyben by der urttel, die zů Thissentis gäben[b] ist.[g]

Original: *StAGR A II, LA 1/Nr. 1417; Papierbogen; Gerichtssiegel von Disentis, aufgedrückt; Vorderseite mit Vermerk zur Appellation.*

Regest: *Jenny LA, Nr. 1417.*

[a–a, a] *Am Rande beigefügt.*
[b] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[c–c] *Ob der Zeile eingefügt.*
[d–d] *Auf Rasur.*
[e] *Folgt Siegelaufdruck.*
[f] *Auf dem vorderen Umschlagsbl. mit neuzeitlichen Archiviernotizen und dem Titel:* Jacob Placi etc.
[g] *Folgt unten Bemerkung:* Das sind die urttell brieff, die uff sand Jőrgen tag berechtet sind jm 1564 jar.

1 *Gemäss der Liste in Il Glogn (1944), S. 90 handelt es sich um Hans (Peter) Barler/Parler.*
2 *Eine Tochter von Plasch (Blasius) Caltgadira (Gde Trun) hat am 21. Febr. 1564 eine Eheversprechensklage gegen Jakob Placi geführt. Vgl. oben Nr. 774b, Bem.*
3 *Strahl/Sträl = Pfeil mit Eisenspitze, Armbrust (Idiot. XI, Sp. 2198); hier aber Tierfalle.*

794. Konrad Duff und seine Frau Barbara Fontana bekennen, dass sie Jost Schmid von Uri 120 Gulden schulden, wofür sie ihm Güter in Disentis/Mustér als Unterpfänder setzen

1564 November 11

Wjr diss hienach benempten eemenschen, mit namen Cůnrhatt Dúff und Barbara Fontaúna, deß landts und sesshafft zů Tysenntiss jm Oberen púndt, thúndt khúnndt mencklichem mit disem brieffe, dz wir einer fryen, uffrechten schúldt schúldig sindt und gelten sollendt dem frommen, edlen, vesten, fürnemen und wysen herren sthatthalter Jost Schmidt von Ury und allen sinen erben, namlich húndert und zwenzig gúlden, je fúnffzechen gůt Koste[n]zer batzen für ein gúlden zů reytten, landts werúng etc., die er unß all also barr frúndtlichenn gelichen und fürgesetzt hatt. Und wir die selbigen [a]–all zů–[a] unserem nútz und fromen gebrůcht und damit unseren schadenn gewendt habendt.

Und damit aber gemelter her statthalter Schmidt oder sin erbenn der gemelten húndertt zwentzig[a] gúlden zů jederzytt gewüsser und versichertt sigindt, so handt wir jmme darúmb zů einem waremm, stetten, vesten underpfandt jngesetzt und versetzt unser eigen gůt zů Tysentiß ligende sampt [a]–aller der selbigen jede gemeinden zůgeherúngen–[a] und gerechtickeytten, so von altar har darzů gehórtt habendt, sy sigendt genempt oder nit, als harnach geschriben stadt:

Erstlich vom dritten teyl ein theyll huß und hoff, stadell und stall und zwen gartten jm dorff Tysentiß gelegen; stost gegen mitternacht am platz, sonst zrings umb an der gassen.

Jtem ein stúck gůts zú Búwretsch[1] gelegen, La Planca genant; stost morgenthalb an der gasen, abendthalb an Zya Dúff gůt. Mer ein stúck dasselbst; stost morgenthalb ann der Zya Dúff gůt und abenthalb an Dúrig Dúrgay kinder gůt. Jtem ein stúck dasselbst am huß; stost morgenthalb ann Gerthrút Dúffen gůt und gegen abent ann der genante Zya Dúff gůt.

Jtem ein stúck Frúst Caschner genant; stost gegen morgenn ann Jacob Petter gůt, abenthalb an Simmonetten erben gůt.

Jtem ein stúck zů Gůtz[2] gelegen, La Sortt ein stadel genant; stost gegenn morgen ann Crist Wolff gůt und abenthalb an Crist Griger erben gůt. Jtem ein stúck dasselbst La Sortt Commyna genannt; stost morgenthalb an Jan Gabriel gůt und abenthalb an unsereß brůderß Jan Fontaúna gůt. Jtem ein stúck zů Gůtz, Frúst dla Grapba genannt; stost morgen und abenthalben an Thónj Fánn gůt.

Jtem letstlich ein stúck Sy Súm gelegen; stost morgenthalb an Jan Fonntoúna gůt, abenthalb an Andreya Rysch gůt. Alleß jn sinen zylen und marchen eigentlichen begriffenn jst.

Sólichs alleß wir, obgemeltte eemenschen, setzent und versetzent jn sólicher meynúng, dz er oder sin erben der gemelten húndertt guldin zů jederzytt daran crafft und pfanndt haben sollendt. Und so gedachte obgeschribne underpfander nit gnúgsamlich underpfandt wárindt umb obgemelts geltt, dan so sóll alleß dz,

so wir handt, eß sy glich ligentz oder farendts, sin und siner erbenn eigen underpfandt sinde on kein widersagu̇ng.

Unnd hat unß gedachter herr statthalter Jost Schmidt gemelts geltt zwelff jar lang nechst nach ein anderen fru̇ndtlichen gelychen und fürgesetzt hatt. Und sollendt jmme daru̇mb jårlich uff sant Martis tag oder acht dag darvor ungeverlich ab disenn hievor geschriben underpfånnder sechs gu̇lden 10 bz. zinsen obgenanter weru̇ng gen Alttorff jn Ury jn sin eigen hu̇ß und hoff schicken, geben und u̇berantworten onn allen sinen costen und schaden.

Wo wir jmme aber den gemelten zinß nit jårlich uff gestimpt zyl und tag, alß oben gemeldet ist, oder nach usgang der zwelff jaren die hoptsu̇m, wie geschriben stadt, nit jn sin eigen hu̇ß und hoff schicktent, gebent und u̇berantworttent, dan so soll und mag er oder sin erben einen eignen botten jnnen schicken mo̊gen unnd gemelte underpfänder angriffen, eß sy glich sampt oder sonnderß, wie jmme gefellig jst, und sy verganten, verkou̇ffen, versetzen unnd damit schalten, thu̇n und lassen, unß er umb die hoptsu̇m sampt allen verfallen zinß und umb allen costen und schadenn, so daru̇ff gangen were oder noch gan mo̊chte, gantz und gar ußgericht, geferttigett und bezaltt worden jst onn mencklichs jntrag noch widersagu̇ng.

Unnd soll gemelter knecht, so daru̇mb khommen můste, all tag ein goldt kronen zů sine zeru̇ng und lon habenn. Darwyder unß noch unser erbenn nu̇tzett frysten schirmen noch fryenn soll, weder gå̊ystlich, keyserlich noch kunckklich recht, gnadt, fryheyt noch privilegia[b], ou̇ch weder geystlich, weldtlich, stadt, bu̇rgck noch landtrecht noch keinerley, so man jmmer [c–]harwider gedencken[–c] kho̊ndt, so̊ltt oder mo̊cht, sonder [c–]all su̇ndt, kost, wideredt und arckwon ou̇ch vermyden[–c] und allein unser hievorgeschriben vergicht thru̇wlich noch zů gann und war, stett, vest zů halten jn allwege unnd ann khein verhinderung.

Wytter so hatt unß[c] gemelter herr statthalter nach gelāssen durch[d] fru̇ndtschafft unnd liebe willen, dz wir obgemelte su̇mmen gu̇lden vor und ee die zwelff jaren verschinen, welches jarß wir wellendt, abgeben mo̊gent, doch allwegen uff s. Martiß tag oder acht tag darvor ungeverlich. Unnd so wirß abegeben wellendt, so sollendt wir ein halbß jar darvor schu̇ldig sin abzůkhündenn. Und wen eß dan abkhu̇ndt jst, so sollendt wir schu̇ldig sin abzůgebenn sampt allen verfallen zinß und on costen und schaden, jn wyß und gstaldt alß wirß ou̇ch schu̇ldig sindt abzůgeben nach ußgang der zwelff jaren, wie obenn gemeldett jst onn alle widersagu̇ng noch verhinderung.

Und deß zů warem urkhundt, so hannd wir, offt gemeltte eemenschen, samptt-licher[d] mit ernst gebetten unnd erbettenn denn fromen, erenn vesten, fürnemmen und wysenn amann Petter Berchter und wylandt landtrichter etc., dz er sin eigenn jnsigell offennlich für unnss unnd unnser erben hieru̇nder henncke, welcheß er gethonn hatt du̇rch unser fru̇ndtlich bitt willen, doch jmme und den sinen onne schaden. Der geben ist an sant Martiß tag jm jar der gnaden tu̇sent fu̇nffhu̇ndertt sechzig unnd vierr jarr etc.

Original: *FamA von Castelberg A IXa/2; Perg. 44 x 26 cm; Siegel: Peter Berther, abgerissen; Dorsualnotiz:* Dieser brieff ist ouch der Agtha[3] worden jm theillen. Cunrath Duffen brieff und sigel 10 batz zinß.

[a–a, a] *Unsichere Lesung.*
[b] *Unklare Lesung.*
[c–c,c] *Verdorben auf Falz.*
[d] *Verblasste Stelle.*

1 *Buretsch, unterhalb von Segnas.*
2 *Wahrscheinlich Cuoz, unterhalb von Segnas (RN I, S. 15).*
3 *Es könnte sich hierbei um eine Tochter von Hans Christian von Castelberg handeln. Vgl.* Poeschel *(1959), S. 118.*

795. Landrichter und Bundesgericht urteilen zwischen den Nachbarn von Sumvitg und den Erben von Ragett Safoia wegen der Alprechte in Naustgel und Vallesa

1566 Mai 8. Trun

Jch Cristen von Sax, der zitt landrychter deß Obren Graůen půnds, beken offenlich und thůn kůndt mengklichen mit disem brieff, das jch uff hüt datům diß brieffs zů Trůns an gevonlicher gericht stātt offenlich zů gericht gessesen byn důrch bevell der hoptheren und gemeynen půnds und sůnderlich von deß rechten wegen.

Kam als da fůr mich und offen verbanen gericht der from, ervest, ersam unnd wyß Gily Meisen, altter landrichter unnd ama[n] zů Thissentis, jn namen jre gemeyndt Sa[m]wix mit jren mit recht erlopten fůrsprecher ama[n] Kamamiel von Jnlantz und klagten hin zů denen ersamen und wisen, zů denen gemeynen erben deß aman Ragett Saffoya selligen,[1] so albrecht hand jnn Naůsgell und Waletza. Und zaygten an, wie gemelte erben vermeyntten, gerechtikaitt allain ze haben jn der alp Naůsgell und mit jren vech oůch zu jedern zit da hin fůgen tettindt und sich der andren alpen, so ein gemeindt nachpůrschafft zů allen halbentt[a] alpen[b] haben und ain thail uß gemeinen segell erkůfft, we[l]ches sy sich fast befremten mit jn zů laden. Und sy haben zů jrem brůch kan von altem härkomen, das sy mit ain andren das loß werffen, jn welhe alpen ainer kůmbt, so můssind sy äs ladenn.[2] Uff somlich so sige jr beger an ainem richter und gericht sollend so woll thůn und sy underwissend sollennd, das sy mit jnen alpygen sollend und da kain forttell han, dan wie ain ander nachpůr. Und die urttell, die zů Thissentis gäben syge, solle jn kain schād sin noch bringen. Mit mer wortten verstanden, nit not zů melden.

Dů stůnden her fůr die fromen und wisen Jan Jenall, Deg Dwall und Glaů Curschilles jn namen gemeinen erben des aman Raget Saffoya mit jrn mit recht erlopten fůrsprecher Hans von Můndt, alter amen jn Lůngnist, und gabent antwůrt uff der klag, so jre nachpůren uff sy fürend lond: Und sige nit weniger,

wie der aman Raget Saffoia sellig und ander mer somlichem alpen von ainem hern von Thissentis endfangen heigend und das ama[n] Ragett sellig oder sinem nachkomen mügend jn somlichen alpen ain aygen hüttend hand und die mit jrm vech laden. Und darumb heigend sy gůt brieff und sigel. Und deß hoffend sy an got und dem rechten, darby[c] ze beliben und die urttell, die zů Thissend[is] gäben sige, solle jnen kain schād noch nůtz sin. Mit mer wortten verstanden, nit nott zů melden.

Und nach klag unnd antwůrtt, red und wider red und alles, das fůr recht komen ist, gnůgsamlich verstanden, so frag obgenantter landrichter ain urttell umb ain jeden stůllsesser by dem aide, was recht syge. Und nach myner umbfrag gab recht und urttell; das sy erkenen, das deß aman Ragett Schawon [!] selgen erben und jren nachkomen mügend jn die obgenantt alpen zwantzig kůo landen und umb das übrig lond sy beliben by der urttell, die zů Thissend[is] gäben ist; welche urttell ußwiß, was die obgenantten aman Rag[e]ten selgen erben mer kůo hand, wie obstad, so sönd sy mit andren nachpůren das loß werffen. Und wo sy das loß hinwyß, dem selbygen solent sy nach gon und geläbenn.

Und umb somliche urttell begertten baid parthinen brieff und sigell, deß jnen mit der urtell zů gäben und erkent ist uff jren costen. So hab jch, obgenanter landrichter, unsers půntz aigen insigell offenlich an disem brieff gehenckt von deß rechten wegen, doch mir landrichter und gemeinen půnd one schaden. Der brieff gäben ist am achten tag meien, dů man zalt von Cristus gebůrtt thůsentt fůnff hůndert sechzigt und sech[s] jar.

Originale: *(A) GdeA Sumvitg Urk. Nr. 32; Perg. 30,5 x 24 cm, 2 cm Plica; Bundessiegel, hängt, gut erhalten; (B) FamA von Castelberg A IXa/3; Perg. 30,5 x 22,3 cm; Bundessiegel, hängt; dorsuale Archivermerke.* – ***Kopie*** *(22): Urkundensammlung Sumvitg, S. 37–39.*

Regest: *DSM Bd. 15, Nr. 950.*

Literatur: *Maissen (1979), S. 34f.*

1582 Mai 5. Trun. Schiedsgerichtliche Übereinkunft zwischen den Nachbarn von Sumvitg wegen Überladung der Alpen und Weiden: [d]Allen denen, so disen brief anhörent, sehent oder lesent, sey kundt und zu wyssen, wie entzwischend den frommen, ersammen und wysen Jacob da Tarpagaus, der zit stahtalter zu Sumwix, Loring Mastral, Jon Maisen und andere sonderbare persohnen oder mithafften als kleger eins theils und die frommen, fürsichtigen und wysen Claus Janallen, der zit seckelmeister der[a] gmeind alt der landtschafft Disentis, Christ Liffer, Jülli Maissen, der zit veibel zu Sumwix, und Benedeg dil Thöni sampt anderen villen nachpuren von Sumwix antworter anders theils gemeiner alpen und weyden halb ein span und stos erhept. Darumb bed parthen in recht erwa[c]hsen[e] und zu Disentis zu recht kommen. Alda gmlter. str. Jacob sampt siner gsellen nach ihren begeren und nach ihrer klag (dz sy ihr väch, so sy userthalb Sumwix[er] gütter winteren, als woll alpen und wayden mögend als dz, sy uf Sumwixer gütter winterent) ein urtel erhalten. Daruf die vorglten seckelmstr. sampt sinen gnamseten gsellen und nachpuren gappelliert und ab dem urtel höchlichen beschwert; sagende, wo die urtel bestehn sollte, so müessten die alten ingesenen rechthabende gottshuslüth zu Sumwix mit ihren vech, dz sy in Sumwixer güter erhalten oder etzent, us den alpen und weiden gestossendt werden. Also dz die alpen und weiden dermasen uberladen wurde, dz sy ihr alte rechtsamne nit bruchen, sonders entgelten und andere, wie obstat, oder nüwe insyzende hushabende lüth an ihr stat alpen old weiden lassen. Hierumb sy verursachet, für die oberhandt zu züchen und redlichen mit disen appellaz fürfahren wellen. Damit und aber witteren unwillen und grösseren umbkosten vermiden blibe, so habent sich die gestrenge, edlen-

vesten, frommen, fürsichtigen und wysen Sebastian vohn Castelberg, ritter, der zit landtrichter des Oberen punts und landtaman zu Dissentis, aman Menisch Buldet von Brigels und aman Hans von Capol von Flims als gutt fründt und bystandt darzwyschent gleit und gred; diewillen sy alle einer nachpurschafft angehörig unnd ein den anderen mit fründtschafft verwand, dz sy nit witter mit einanderen rechten, sonders in der guttigkeit verglichen lassen. Welches beid partheien zu vereinbaren uf der dry heren und ander eren lüthen anhalten verwilliget.

Und als nun bemelter span one recht hin zu legen ubergeben, so haben die dry obgesagte h. abgerred, dz der str. Jacob sampt sinen mithafften von der urtel, so zu Dissentis ergangen, gantz und gar söllent abstöhn und dieselbige urtel ufghept, todt und ab sein. Also dz die den anderen nachpuren zu Sumwix kein nachtheil bringen noch an ihren alten[b] rechten schaden soll. Und söllend die glten. str. Jacob sampt sinen mithafften an ihr alpen und wayden (vorbehalten was recht hand) ohne der nachpuren verwilligung mit ihren vech, welches sy userthalb Sumwixer gütter winterent kein recht haben, sonders ob ihnen die nachpuren etwas zu gfallen thun mögend oder nit, so stads an gemeiner nachpuren wal und soll der str. sampt sinen gsellen, was sy zbest mögend den nachpuren heimsetzen; gutter hoffnung die gemeine nachpuren werdent mit ihme, str. Jacob, und sinen gesellen, so vil ihnen mügklich ist us gnaden und nit von gerechtigkeits wegen zbest thun.

Hiemit sönd sy fürhin, wie dan lieben nachpuren zimpt und woll anstadt, mit ein anderen fründlich und tugendlich leben und nach diser abredung sich halten.

Zu urkundt aller obgeschribnen dingen und zu mehrer glaubsame, so hatt obglter. h. landtrichter als ein houpt zpunds us bit beider parthien und mit rath der anderen zwey h. gemeines punds insigel hierunder gehenkt, doch dem pundt, jhme und den sinen ohne schaden. Der geben ist den 5 tag may, zu Thruns, an einen punds tag, nach Christj gepurt fünffzehenhundert und darnach im zwey und achtzigisten jahr etc.[f] *(Kop. (25): Urk.sammlung Sumvitg, S. 43–46).*

[a] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[b] *Ob der Zeile eingefügt.*
[c] dar *irrtümlicherweise verdoppelt.*
[d] *Betitelt:* Abredung brieffe deren von Sumwix aller ihrer alpen und weyden etc.
[e] *Unkenntliche ch-Ligatur wird im Folgenden kommentarlos ergänzt.*
[f] *Folgt Jahreszahl in arabischen Ziffern sowie Bemerkung:* Geschriben durch mich, Paulus de Florin, us pitt beider parthien und us geheis der 3 obgmlten. h. etc.

[1] *Zur Verleihung dieser Klosteralpen an Ragett Safoia und andere Gotteshausleute vgl. oben Nr. 736, Bem. Die traditionelle Abgabe von Käsezinsen an das Kloster dauert bis 1870, danach wird die Naturalabgabe in Franken umgewandelt. Erst 1970 wird diese Zinsverpflichtung durch Kapitalrückzahlung abgelöst (Maissen (2002), S. 29). – Die einstige Alpkäserei befindet sich heute im Museum Regiunal Surselva in Ilanz. Vgl. Cadeina, Informationen des Gönnervereins MRS Ilanz, Nr. 11 (2006).*
[2] *Zu solchen Losverteilungs-Verfahren vgl. Weiss (1941), S. 204f.*

796. Kundschaftsprotokolle der Gerichtsgemeinde Disentis
1568 Januar 23 – 1570 März 17

1. Die erhaltenen Kundschaftsprotokolle des Disentiser Gerichts erstrecken sich über die Jahre 1568–1579, allerdings nicht immer in chronologischer Folge. Der sich im StAGR befindende Band zählt 334 beschriebene Seiten und ist durch ein Register erschlossen (StAGR AB IV/5, Bd. 26). Er enthält vorab protokollierte Zeugeneinvernahmen sowie Notizen zu zahlreichen Prozessen. Allerdings sind nur wenige Urteilssprüche in das Buch aufgenommen worden, das wohl eher als Manuale diente.

2. Die ersten Einträge beziehen sich auf die blosse Protokollierung von Zeugenaussagen, nur teilweise werden Entscheide mitaufgezeichnet oder auf die Ausstellung eines entsprechenden

Urteilsbriefs verwiesen. Mehrfach liegen auch Entwürfe von Kaufverträgen vor sowie Notizen zur Bezahlung von Prozesskosten. Die rekonstruierbaren Streitfälle drehen sich um Weide- und Alpstreitigkeiten, güterrechtliche Auseinandersetzungen oder Erbkonflikte. Daneben lassen sich auch Eheprozesse verfolgen.

Dass die Obrigkeit ebenfalls strafrechtliche Kompetenzen wahrnimmt, offenbart sich exemplarisch bei einem ehegerichtlichen Streitfall. Ausserdem beziehen sich einzelne Einträge auf die Wahl des Gerichtsschreibers oder die Verteilung von Jahrgeldern.

a) Das Disentiser Gericht bestimmt, dass im Streit zwischen Thomas Lemp und Melcher Placi wegen Erstellung einer Kornhiste ein Spruchbrief auszustellen sei

1568 Januar 23

Jtem es ist ze machen ein sprůchbrieff zwüschen Thomaisch Lemp und Melcher Placj von wegen des histens: So ist gesprochen důrch landtrichter Petter Berchter und her schriber Sebastian von Castelberg, dz gemelter Thomaisch Lemp sölle dem Melcher Platzi und siner schwöster[a] ein histen zů erhalten uff sinem gůt bim hůß platz geben. Und sy des histens halber [b–]die pfosten zů setzen[–b] kein jntrag noch jrrůng geben oder thůn[a], obschon ettwz dar[b] důrch[a] uff dem sinigen schaden wůrde oder schaden thett[a], wie und[b] als sy dan[a] jr gerechtigkeitt von alter gehept handt. Jedoch sol Melcher Platzi und sin schwester oůch die pfosten setzen und uff richten alwegen uff den minsten schaden, so sin mag.

Eintrag: *StAGR AB IV/5, Bd. 26; Kundschaften-Protokollbuch, S. 3.*

Am 21. Okt. 1568 klagt Kaspar da Kaplaisch von Schamtz *gegen Hauptmann Sebastian von Castelberg wegen eines Pferdehandels und verlangt die Aufnahme einer entsprechenden Kundschaft (a. a. O., S. 8–10).*

b) Das Disentiser Gericht urteilt im Streit zwischen Ammann Flurin Christ von Waltensburg/Vuorz und Jan Wolfli von Schlans wegen ausstehender Zehrgelder

1569 März 11

Adj. dm. in dem 11 tag mertzen jm 1569 jare; richter Jann Cryst, der zeit weibel deß grichtß zů Disenntiß:

Es kam für mich der ersamen unnd wyssen herr aman Flůrin Cryst vonn Walldennspůrg[a] mit seinem mit[c] recht erlobten fürsprecher landrichter Petter Berechter unnd klagtt hein zům Jann Wollfflj, bürdig us Schlanntz, unnd ließ redten důrch seinem recht [er]lobten fürsprecher: Es sige nit minder, dz der Jann Wollfflj ettlichen mengen mal jn seinem hůß zertt oder sůnst ettwz geben oder uff jnn kůmen, dz er namlich nach aller rechnig schůlldig sige wůrtten mit gůtter rechnig, namlich jn sůma sumaorůmb nach g[e]thanner rechnůng 12 fl. Do vermeint der gntt. herr aman Flůrin, der gntt. Jann Wollfflj sölle do jn stonn, jechtig sin

unnd jntretten, jnn ußrichten unnd betzall[en]. Wo er dz nit thu̍n wöllde, so söll er jntretten unnd mit recht andwu̍rtt gebenn, woru̍mb er nit schu̍ldig were oder sige. Do vermeindt der from[c] amann Flu̍rin, wo er siner[a] schrifft nit wellde nach gonn oder konnd wurdt sin, so welld er ann jm ku̍men, nu̍n dz er ab dem hanndel ku̍mmen. Unnd do vermeind der gntt. herr amann, der recht sölde ein fürganng habenn; welld er siner schrifft[a] sich nit benügenn, so soll er darumb thun unnd wz er do derffe thu̍n, so wyll er sich benügen.

Do stonn jn dz recht Jann Wollfflj mit seiner recht erlobten fürsprecher statthalder Lu̍tzy unnd gab andwu̍rt du̍rch seinem fürsprecher unnd vermeindt, er were jme nit schu̍ldig; er hette jnn verstosenn; es sich[c] uffer statthalder Melch[er] oder su̍nst annderstwo unnd befremed jme der klag, so herr amann Flu̍rin gegen jm [d]–liese füren–[d]. Unnd verm[ein]tt, er were jme nüt schu̍ldig unnd welle mit der zeit mit ku̍ndtschafft darthonn unnd dz man wüssen, dz er jme nüt schu̍ldig were. Unnd begert daruff dz recht uff zu̍ züchenn uff zil unnd tag, dz er die lüt zu̍spannen möge.

Und nach meiner obgmelder richter umbfrag gab recht unnd urtel, er möcht dz recht uffzüchenn nach unnser gerichts bru̍ch unnd satzu̍ng unnd nit lenger, namlich dann über 14 tag unnd unnder 3 wuchen.

Eintrag: *StAGR AB IV/5, Bd. 26; Kundschaften-Protokollbuch, S. 18.*

Dieser Prozess wird offenbar erst am 17. März 1570 fortgesetzt. Mit der dannmaligen Vernehmung eines Zeugen endet die Protokollierung jedoch und der Ausgang des Streitfalls bleibt im Dunkeln (a. a. O., S. 42–43).

c) Die Disentiser Obrigkeit verteilt die Jahrgelder auf die Höfe der Gemeinde

1569 Juli 11

Das jar gelt ist ußgetheilt worden uff denn 11ten ju̍ly jm jar 1569[a] der[b] gmeindtt und einem jedenn worden alß vil alß hie nach volgt geschribenn: Erstlich ist denen von Tysenttiss wordenn[a] 15 nüw kronen, Tafetsch 14 nüw kronen, Tru̍ntz und Su̍mvitg 16 nüw kronen, Brügels und Medels 16 nüw kronen.

Eintrag: *StAGR AB IV/5, Bd. 26; Kundschaften-Protokollbuch, S. 64.*

Im Dez. 1570 und im Aug. 1571 verteilt die Obrigkeit die Jahrgelder wiederum in analoger Weise auf die Höfe (Einträge: a. a. O., S. 152 und 184). – Zum Höfe-System innerhalb der Cadi vgl. Schmid's Kopialbuch, S. 239; Berther (1920), S. 5.

d) Kundschaften und Urteil im Schuldenstreit zwischen Glieci dil Jost und Duri Deflorin

1570 Januar 25 und Februar 28

Ku̍ndtschafft ent[z]wüschen dem[e] Lytzi dil Jost und Du̍rig de Florin den 25ten jenner jm 1570[f] jarr etc.

Zügett der seckelmeister: Es sige jme ze wüssenn[a], wie dz des Dụ́rigen sụ́n, namlich der Rigett, zụ́ jme khomen [d–]hinder dem[–d] sie und habe zụ́ jme[a] gseitt[a], dz er sölle jnne gonn und des Jan Claụ́wen verhäfften und verbütten lonn so vill und so vill sụ́m. Und alß er khomen ist, so sige ehr jn werck gsin und do habe er gseitt, er wölle die [...][g] gen. Und uff dem so hab[d] der Rigett gsagtt: «So jr nit gandt, so württ der vatter vëh ze handen nemen, dan der Andreia Bernardt wụ́rt sụ́nst nämen.» Und jn dem so habe er sich vom werch gemacht und ist gangen und hatt söllichs hinder dem Jan Claụ́w verbotten, jmm und andern mer, doch er sige zụ́m ersten khomen[a] gradt uff den [...][g] wie er von Schlantz khon ist, dz ehr den urthell[a] oder klag hatt[d] bezogen, ist[a] er zụ́ mir khon.

[h–]Zügett landtrichter Petter Berchter[a]: Jme sigent[i] ze wüßen, wie sie vor minen heren khomen sigent und[b] von dem gụ́tt des Jan Claụ́wen gesagt[a] und geredt. Uff dem so wüße er nit andrest dan, dz die heren daruff gsin sigent und habent gemacht, dz man sölle laßen rụ̊ffen, wer von dem Jan Claụ́wen[a] habe ze haben oder[a] ze geben, so sölle man gen Brygels gan und abrech[n]en [j–]und ußtheilen[–j] nach ardt und partt, so würde man. Wo dz nit, so habe ein jeglicher glich und jn namen des heren.

Der Lytzi dil Jost hatt grichts kosten geben 2 bz.[–h]

Ein urthell gfelt und geben zwüschen den Litzj dil Josch und Dụ́rig de Florin, dz der Litzi dil Jost habe sin klag bezogen und ist dz merer urthell worden, dz die pfändt sient erledigett und der Litzj dil Josth sölle gon und die schụ́lden darụ́ß bezallen, als vil es ertragen und träffen mag.

Welches der Dụ́rig dz selbig gụ́tt oder sụ́m hat laßen hinder dem Jan Claụ́wen verhäfften.

Den lesten tag hornụ́ng des 1570 jars beschehen.

Eintrag: *StAGR AB IV/5, Bd. 26; Kundschaften-Protokollbuch, S. 97 und 98.*

e) Das Disentiser Gericht büsst Katharina Tschuor wegen der Verkuppelung ihrer Tochter

1570 Februar 23

[k]Jtem die Kathrina Tschụ́r ist minen heren bụ̊ß verfallen 25 lg. alß von wegen, so sy jr töchterlj verhirath hatt. Ist oụ́ch jren jr recht vorbehalten, so etwar hätte darzụ́ geholffen oder rath geben, dz hatt sin.

Recht und urthel hatt erkhendt, dz die 2 menschen sölle khein ee sin, sonders der knab mag andrestwo wiben[a], dz[b] meitlj desglichen. Sölle oụ́ch jnen ze beiden theilen kein schaden bringen und sol man[b] oụ́ch zụ́ beider part mit ehren bliben[a].

Eintrag: *StAGR AB IV/5, Bd. 26; Kundschaften-Protokollbuch, S. 110.*

Am 29. Febr. 1570 entscheidet die Obrigkeit in einem weiteren Eheprozess; dz der gsell Johannes N. und dz meitlin N. söllent ein ehe syn und jetzt uff sontag söllent sy zụ́ kilchen gonn und der pfarrer sölle es nach kristenlicher ord[nung] zụ́samen geben und sy jnwichen. Ist er dem gehorsam

und dem glebt, ist es gutt; wo dz nit, so ist es witter erkhendt, dz der seckelmeister jn sölle zur handt nemen und mit yme thůn nach miner herren d–und des grichts–d erkandtnuß für recht nämen *(Eintrag: a. a. O., S. 112).*

f) Kundschaft und Urteilsspruch in einem Erbstreit

1570 März 7

Stathalter Casper von Sůmwix gibt kůndtschafft: Es sige jme ze wüßen, wie dz sin[l] der schwächer habe wellen umb rodes d–uff die kinder–d gonn b–jn dem oder nit–b, do so hab man zů jme gseitt, dz sölle zů dem aman Jan de Florin gann und jme sagen, dz er so wol thůe und umb dz erb hälff rechten. Und sige gsin, wie sy[a] mit jnen rechten und sient also gfründt gsin, wie sy da sindt wol als balt umb j stůck baß hindere. Ob der aman f. bystandta oder vogt sige gsin d–oder nit–d, wüße ehr nit. Aber der landts. Flo. sige dem gleben und gangen, wie[a] der landtrichter gmacht habe oder nit, dz ehr hatt bezogen und dz erb überkhonn oder behaben jme und den erbfal ehrvolgtt[a] worden.

Den 7ten mertzen 1570 haruff gab b–man einheilligklich urthel důrch ein můndt–b urthell und recht, dz sy beide partien söllent dz erb glich theillen undt söllent halb und halb haben und mögent halb und halb glich erben. Und dz der wider part möge jn ehrb ston und erben wie die kläger.

Sölcher urthell beschwerett sich die obgedachten kläger und begerten für die ober handt ze appelieren. Des jnen mit der urthell erkhendt, so[a] sy den gl. ehrleidten, wie der brůch und gewonheitt ist.[1]

Eintrag: *StAGR AB IV/5, Bd. 26; Kundschaften-Protokollbuch, S. 125.*

g) Das Disentiser Gericht urteilt zwischen Landrichter Peter Bundi und Katharina Nay wegen der Wasserzuleitung zu einer Mühle

1570 März 17

Jtem es ist zů machen ein urtellsbrieff zwüschent landtrichter Petter Bůndj[2] und Kathrina Nay belangende der můllj, wie die frouw Khatrin Nay jre kënell erhalten soll důrch des aman Pedrůts gůt Giů Perdienj[3]. Als namlich so ist die urtel gfelt, dz die gemelte Kathrin jn jren costen söll ein zůn oder hag erhalten, dz dardůrch dem gůt Pardienj kein schaden beschehe und dargegen sol landtrichter Pedrůt oder sin erben důrch jn sinen gůt die müllj bliben[a] und dein[a] khänell[a] erhalten und brůchen laßen, wie es erklagt, gantwortted oder wer die urtell geben und der zitt richter ist gsin, sol man sy baidt pardienen fragen, damit dißer briff köne gschriben werden.

Eintrag: *StAGR AB IV/5, Bd. 26; Kundschaften-Protokollbuch, S. 45.*

1. 1571 März 20. Das Disentiser Gericht verhört verschiedene Kundschaften wegen Durchfahrtsrechten in Acla Plauna (Gde Medel) und erteilt Jöri von Medel eine entsprechende Erlaubnis (Eintrag: a. a. O., S. 172).

2. 1572 Februar 28. Das Disentiser Gericht urteilt im Streit zwischen Abt Christian[4] *und der Nachbarschaft Disentis/Mustér wegen Hirtpflichten und Schweinehaltung:*

[1] Recht und urthell hatt erkhendt, dz ein geißhirt söll ghalten werden und die, so geiß haben, sollent es mit dem geißhirt driben thůn und hietten lonn. Welcher aber sine geiß nit den hirt heiten oder driben ließ oder thribe und dardůrch ein schaden beschehe, sol der, deß die geiß sinnt[a], denn schaden tragen und demm, so der schaden beschehenn ist, bezallen.

[2] Betreffende der schwinen (oder heim schwinen) söllent die nachpůren jmm dorff uff s. Jörrigen tag ein hirten dingenn und jn halten biß uff s. Martzis t[ag] und sol der gnediger herr mit jnen halten. Thettendt die vom dorff nit darzů und sůmig wůrden, den hirten zů dingen, so mag jr gnad dingen oder den hirtten dingen thůn [d–]jn jrem costen[–d]. Und der sol gehalten werden biß uff s. Martzis t[ag] (wie obgesagtt) und dann sol der g[nedig] h. jnen helffen spis und lonn[a] drann geben und mit ein andern erhalten (oder haben). So und aber der gedacht g. h. für sich selbs [d–]und nit[b] gmein mit den jm dorff, die so schwin handt,[–d] will schwin[a] und hirt halten onn ander lüten schaden, so soll nüt dester wenniger jr g. h. spiß und lonn geben und mit halten.

[3] Oůch ist beiden partien vorbhalten, so si brieff und urkhůnd fůndennt oder erfůnden wůrden, jr recht.

[4] Oůch sol der g. h. und gemelte nachbůren ein anderen helffen allerley hirtten erhalten, als namlich geißhirt, khůhürt und ander rinder fech hirt, rößler, schaffhirt und schwinhirtt und sůnst wz für hirten von nötten.

Darůmb sol man ein urtels brieff machen, klag und antwortt von heren apt und mine heren thůn zů verston gen und jn verschriben. Und wan dan der brieff gschriben ist, sol er vor dem heren und nachpůren gläßen werden, obs recht ist oder nit *(Eintrag: a. a. O., S. 207).*

3. 1572 Oktober 1. Die Disentiser Obrigkeit erlässt ein Mandat an die Kirchgemeinden und gewährt Amnestie für Übertretungen: Abermallen wellent mine heren mengklichem verzüchen und nachlaßen, wz überthreten es sige als von wegenn des spils, firtagen und des insägnes halben (betreffent des heilligen sacraments der ehe). Es sol fürhin hiemit gwarnet sin, das mann fürhin nit überthrete[m] *(a. a. O., S. 274).*

[a] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[b–b, b] *Ob der Zeile eingefügt.*
[c] *Unklare Lesung.*
[d–d] *Am Rande beigefügt.*
[e] *Irrtümlich wiederholt.*
[f] *Durch Schreiberhand korrigiert.*
[g] *Unleserlich.*
[h–h] *Gegenüber auf S. 98.*
[i] *Fälschlicherweise folgt:* jme.
[j–j] *Mittels Einfügemarken beigefügt.*
[k] *Vorgängig:* Landrichter Petter Berchter richter den 23 hornung des 1570 jars.
[l] *Nachträglich eingefügt.*
[m] *Abschnitt nachträglich durchgestrichen.*

[1] *Über den Appellationsentscheid kann nichts ausgesagt werden, da die entsprechenden Protokollbücher des Oberen Bundes fehlen.*
[2] *Zu Peter Bundi, 1570/71 Landrichter, vgl. Maissen (1979), S. 42–46.*
[3] *Wohl Pardieni unterhalb Disla (Gde Disentis/Mustér). Vgl. RN I, S. 17.*
[4] *Christian von Castelberg, amtet 1566–1584 als kanonisch gewählter Abt von Disentis (Cahannes (1899), S. 74ff.; Poeschel (1959), S. 119–140; HS III/1, S. 500).*

797. Das Disentiser Gericht urteilt in der Schadensklage von Jan Pedrutt von Sumvitg gegen Junker Hans Jakob Besserer von Ulm als Anwalt des Bergwerks (von Punteglias) wegen verdorbenen Viehs

1568 März 10. Disentis/Mustér

1. Der Bergbau in den Seitentälern der Cadi reicht weit zurück. 1365/66 führte die Verpachtung von Bergwerksrechten in der Val Medel an Innerschweizer zur bekannten Ermordung des Abtes Jakob von Buchhorn (Eintrag: Synopsis A, f. 20. – Reg.: Mohr (1853), Nr. 129 und 130. – Lit.: Müller (1941), S. 142–144; Müller (1971), S. 47f.; Collenberg (2003), S. 162).

2. Auch in der Val Punteglias oberhalb von Trun befindet sich ein Eisenerzgebiet. Den Abbau des Eisenerzes besorgen auswärtige Unternehmer. So ist um 1562 Georg Besserer aus Ulm Besitzer der Minen und stellt tirolische Bergarbeiter zur Verhüttung an (Vincenz (1940), S. 98f.). Die verwandtschaftliche Beziehung zwischen Georg und dem folglich erwähnten Hans Jakob Besserer ist unbekannt.

Jch Petter Bu̍ndj, diser zitt lanndtamman zu̍ Tysenntis, bekhennen offentlich unnd thu̍n gku̍ndt allermengklichem mit urgku̍ndt und jnn krafft diz brieffs, das für mich und offenn verbanenn gericht, alß ich das sälbig von wegenn deß rechtenn an gewonnlichem gerichts statt beßeßen hann, khommen und erschinen ist der erbar Jan Pedru̍tt von Su̍mwix mit sinem zu̍ recht erloptten fürsprecher landtrichter Gilj Maißenn und klagt hin zu̍ dem edlenn, erenvesten ju̍ncker Hanns Jacob Beßerer[1], annwaltter deß bergwerchs, herren vonn Ůlm[a], unnd ließ fürbringen also: Alß dann minen herren wol zu̍ wüssen wäre, das uff dem früelling, als ein so großer[a] schnee ist gsin, do habe er sin väch, so jnn gott der herr[b] brottenn [!] hatt, von ein anderenn zertheiltt und an zwayen örttheren gkann; namlich ein theil unden an der ebne bym gu̍tt und das ander theil oben uff dem meyenseß. Also das do es uff die[b] zitt ist khomen, so hatt er das väch, so er hie nidnen hett gkan, ußglaßenn und die kindt darnach gschickt und laßenn gan, das sy es[a] hüettind. Jnn dem aber uff ein tag, so sind die kind vom väch gangen unnd heim khommen zu̍m hůß gen zobett eßenn. Darzwüschend aber so möge er[a] sonst nit wüssenn, wie es zu̍gangen sig oder derglichen. Oder ob es nit vermacht sige gsin die hütten oder nit, oder ob ettwar abgfelltt und brochen oder das väch abgfelltt heige oder nit; das khönne er nit[a] sagen, [c–]dann er ist dozmallenn fast kranck gsin, das er selbs nit hatt darzu̍ khönen lu̍genn[–c] jmmers. Das väch sige jnn die schmelzhütten khonn, dann es sigend zwenn bretter abgfallenn gsin, das es hiner gangenn ist und erz geßenn uß denen kelttlinen unnd dardu̍rch das väch ersiechett. Also das jme ettlichs, namlich vinff höpter oder rinder, abgstannden unnd ann einß ein lange zitt gearznett, das er es noch errettett hett und aber mer kostett, dann es wertt sige gsin. Das dardu̍rch von deßwegenn es leider einen großenn schadenn erlittenn unnd empfanngen hatt, wie dann byderbe lütt wol wärdint zů siner zitt khönnen anzaigen. Mit vil mer wortten nit nott zu̍ melden. Und diewil dem also sye leider, so vermeine er, der j. Hanns Jacob jm namen

sines herren solle jme denn schadenn abtragen und erbeßeren. Und mine herren sollend in jm rechten underwyßenn, das semlichs gschechen oder mit recht anttwortte, warúmb er es nit thůn welle. Sazt derhalbenn zú recht, ob es gschächenn sollte oder nit oder was recht[a] wäre.

Do stúnd jnn das recht der edle vest j. Hanns Jacob Beßeren mit sinem bystandt Niclaus Florinn mit sampt sinem zú recht erloptten fürsprecher landtrichter Petter Berchter und gab anttwortt also: Deß schadenz, so er empfangenn hette, wäre jme fast leidt unnd möchte wol lidenn, das es nit gschechen wär. Unnd aber es sie mengklichenn zú wüssenn, das denn selbigenn wintter einen mercklichenn großenn schnee sige gsin, das der selbig die schmelzheütten jntrúckt und zerbrochen gkann, das er heige mießenn vil werchleütt anstellen, die den schnee ußwerffind und wider uffrichtittind unnd vermachtend, das dardúrch er einen großenn unmercklichenn kostenn uffgangenn. Dann das, so sy darinnen gkan handt, sige mer wertt, dan das alles. Es sige oúch nottúrfftiger gsin darzů zloúgenn. Er verhoffett, es sölle sich mit byderbe leütten erfinden, das er heige werchlütt dingett, die die schmeltzhüttenn allennthalbenn vermacht hand, das niemanz hette khünnen drinn khommen. Hette man jme denn knecht darzú glaßen, der es allen wegenn ghüettett hatt, so wäre es villichter nit gschechenn. So hette er noch byß här mögen darby sin. Er hette wol vermeindt, es wäre recht unnd billich gsin, das er einen hürttenn nach dem väch hette gkan, der es ghüettett hette, so wär es villichter nit gschechenn unnd oúch das väch nit jn die schmelz[a] hütten gangenn. Es sige annderswo wol der brúch also. Betreffennde deßes so er anzaige, das[a] das väch das erz geßenn heige; vermeinne, er habe vil einen großeren schadenn dardúrch empfangenn dan[a] er, ursach das väch habe mer gschendt, denn das es geßenn hatt. Mit vil mer wortten, dan hie siendt nit nott zú melden jm brieff alles. Unnd diewil dem also sie, so trúwe er dem rechtenn der klag geannttworttett hann unnd da nüt schúldig sin.

Unnd begertten sich baidt parthienn ann byderbe lüttenn zú bezügenn. Das do geschechenn ist nach ornúng formm deß rechten.

Do stúndt herfür der fromm, erenvest, wyß landtrichter Gilj Maißenn und red: Jme sige zú wüssenn, das der Jann Pedrútt eines abenz zů jme gschickt sinen knecht unnd jnn bettenn, er sölle also wol thún[b] und hinanenn khomen zú sinem hús und darnebent ouch angezaigt, so und so sige ettlichs sins väch kranck und siech, mit mer wortten nit [not]wendig[d]. Und uff semlichs so sige mordris tags am morgen hinanen zú jm gangen, hin und här bsichtigett, wo dás vächs mist ist gsin. Und sige nit minder, das es jm mist, mitt gúnst zmelden, ettwas glizerig sige gsin und gsechenn, das man hette khünnen sägen und spürren, es wär erz darinnen. Mann heige wol oúch mügen gspürren, das väch jn die schmelzheütten ist gsin und aber das väch nit darin gsechen. Es hette einer ouch wol mögen schier sägen, es wäre jnn dem erz löcherechtig gsin, als wen es ettwas darvon khomen wäre. Und aber das er wüße, ob das erz die schúld sige oder nit, das das väch abgstanden ist, das sälbig möge er nit wüßen. Witer redt; er habe wol gsechenn zwenn britter abgfallenn an der schmelzhütten, darinen zwen negel

krụ̈mm gsteckett, das man hette gseidt, die negel wärind jnß holtz nit[b] gangenn. Wie wol er hab oụ̈ch nit gsechenn, wär die bretter abbrochenn heig oder nit, oder wie es zụ̈gangen sie, das sälbig sige jme nitt zụ̈ wüßenn.

Jtem der erbar waibel Jann vonn Sụ̈mwix redt wie der landtrichter und hatt sine wortt bstettett, dann er heige semlichs alles oụ̈ch gsechenn und besichtigett, wie dann der landtrichter. Und das mer das er zwürig oder dristig von dem Jan Pedrụ̈ttenn bschickt ist worden und da zwen old dry rinder abgstanden gsechenn. Die zway hätt man gseidt, es wärind zimlich groß gsin, hatt ouch dozmallenn gsechenn noch anders siech unnd kranck.

Jtem Rysch Kalgier redt: Jme sige zụ̈ wüssen, das er einist daselbst hinhin gangen by deß Jann Pedrụ̈tten hụ̈ß unnd heige der Jan Pedrụ̈tt jnn betten, er solle jme helffen ein abgstanden rindt uffthụ̈n; darnebent anzaigt, wie es jme ergangen sige mit dem väch. Unnd also heigend sy uffghöuwenn und uffthụ̈n. Unnd sige nit minder, das das jngweidt gschendt sige gsin und das mengfalltt[2] gell jnwendigenn, gradt ob es darzwüschent salz oder ettwas semlichs darjnnen wäre. Und ließ sich das mengfallt brechenn wie ein hölzine rinde.

Jtem waibel von Trụ̈nz redt: Er sige noch jngedenck, das der jụ̈ncker Hanns Jacob Beßerer einist khommen sige und jme anzaigtt, er solle loßenn und kụ̈ndtschafft jnnemmen vonn dem knappen, so iezt hinweg mieße. Er habe von dem landtrichter erloụ̈bnụ̈ß gnomen selbs ze thụ̈n mit jme waibel. Und uff semlichs heige er nach sinem bestenn khünnen nach dem brụ̈ch dem knappen fürghaltten, wie dann man thụ̈t, wen kụ̈ndtschafft jngenomen württ. Und also heige er vonn dem knappen gehörtt, das er gseidt hatt; er habe die schmelzhüttenn vermacht unnd alles wol versechenn und beschloßenn gkan. Unnd uff ein ander mal[a] als er widerụ̈mb darkhon sig, so sigend zwenn bretter abgfelltt gsin ann der schmelzhüttenn und väch darinen gsin sige und wüescht darinen ghụ̈ßett als jnn einem stall.

Jtem Lụ̈tzj Benedeg red: Ein knecht mit namen Aụ̈gustin genampt und deß Dụ̈rig de Florinen sụ̈n, mit namen Crist, und er heigend uß der schmelzhütten schnee gworffenn. Und demnach heigis[e] sy zrings umb an der schmelzhütten vermacht, wo es nottụ̈rfftig ist gsin. Und wo sy vermacht heigend, sige noch uffrecht.

Jtem der brieff der abredụ̈ng zwüschend unseren herren von Tysentis unnd denen bergwerchsherren wartt oụ̈ch von wortt [c–]zụ̈ wortt[–c] verleßenn,[3] dan baide parthienn begerttent sich an der selbigenn zụ̈ bezügenn; ursach halbenn das ein yede parthey vermeint, der selbig wäre umb ettwas nit ghaltten oder wụ̈rde jn dem fall nit ghaltten gegen ein anderen.

Unnd nach klag, anttwortt, redt unnd wyderredt, nach verhörụ̈ng byderbe leütten kụ̈ndtschafft und den brieff, ouch alles das, so jnn das recht khommen unnd gebrụ̈cht ist worden, byß uff baidt parthienn vernụ̊genn, fragt ich[a], obgenandter richter, umb uff denn eidt, was nụ̈n recht wär. Unnd nach[b] miner umbfrag gab recht unnd merer urthel, das der jụ̈ncker Hanns Jacob Beßerer als vil als 16 gụ̈ldin solltte zụ̈ gebenn schụ̈ldig sin dem Jann Pedrụ̈tten umb sin enpfangnenn

schadenn, namlichenn uff zwenn zill, das halbtheil uff sant Jörgenn tag künfftig und das ander halbtheill uff Churer kilwy nechst khomende.

Semlicher urthel beschwertt sich der edel vest j. Hanns Jacob Beßerer unnd hatts geappelliertt für mine herren der oberhanndt. Das do geschechenn ist nach ornu̇ng formm deß rechtenn unnd pu̇ndts sazu̇ng.

Deß zu̇ waren urgku̇ndt so han ich[b], zu̇m erst gemeltter richter, mit deß landts eigenn jnsigel offenntlich vonn wegenn deß rechtenn disenn brieff bewartt, doch dem landt, mir unnd denn minen onne schaden. Der geben wartt denn 10 tag merzes jm jar, als man zaltt vonn der gebu̇rtt Cristi 1568.[f]

Appellationsentscheid: [g]Mit recht und urthell erkhent und by der urthell belyben lassen, wie mine herren von Thisentiß geu̇rtheillet hant.

Original: *StAGR A II, LA 1/Nr. 1583; Papierbogen; Gerichtssiegel von Disentis, aufgedrückt; Vermerk zur Appellation sowie Archiviernotizen.* – ***Eintrag:*** *StAGR AB IV/5, Bd. 26; Kundschaften-Protokollbuch, S. 144.*

Regest: *Jenny LA, Nr. 1583.*

1. 1576 verkauft Hans Jakob Besserer die Minen-Rechte an Imbert Berseth von Erlach (Kt. Bern), mit dem private Kreditoren in Trun in Streit geraten und sich deswegen an den Berner Rat wenden müssen (StadtA Bern; Bündnerbuch A, S. 901 und 905 zit. Vincenz (1940), S. 99).

2. 1606 November 11. Abt, Konvent, Rat und Gemeinde von Disentis verleihen die Bergwerksrechte in der ganzen Cadi an Johann Paul und Wilhelm Vertemate-Franchi, Johann Jakob Besserer von Rohr und Johann Kaspar Diemar von Limach zum Zins von 50 fl. (Or.: StAGR B 1892: Investitura della minere de Disentis, Pap.fasz., teilweise beschädigt; Siegel: 1. Abt, 2. Konvent, 3. Gericht von Disentis, alle hängen; dazu Unterschriften. – Reg.: Jenny Urk. Nr. 1089). Zu diesem Intermezzo vgl. Vincenz (1940), S. 100.

3. 1609 o. D. Abt und Gemeinde von Disentis verleihen Martin Camenisch und Heinrich Huber von Zürich Minen-Rechte (Eintrag: Synopsis B1, S. 150. – Lit.: Vincenz (1940), S. 100). – Von weiteren Verleihungen der Metallrechte durch Abt, Konvent und der Gemeinde Disentis in den Jahren 1657/58 (Val Medel) und 1659 (Val Sumvitg) berichtet die Synopsis B1, S. 207 und 208; Decurtins (1877), Bl. III. – Das Interesse am Erzabbau nimmt dann erst wieder kurz vor der Jahrhundertwende zu. Vgl. unten Nr. 863.

[a] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[b] *Ob der Zeile eingefügt.*
[c–c, c] *Am Rande beigefügt.*
[d] *Sinngemäss ergänzt.*
[e] *Unsichere Lesung.*
[f] *Folgt Siegelaufdruck.*
[g] *Unterhalb des Siegelaufdrucks aufgeschrieben.*

[1] *Laut dem Journal von Christian Gadmer baute der Bergwerksunternehmer Hans Jakob Besserer auch Erz in Rueun ab (Brügger Chr. G., Der Bergbau in den X Gerichten und der Herrschaft Rhäzüns unter der Verwaltung des Davoser Bergrichters Christian Gadmer 1588–1618, in: JNGG 1864/65, S. 47–80, hier 61).*
[2] *Mängfalt = dritter Magen (Kuttelmagen) von Rindvieh. Vgl. Idiot. I, Sp. 819.*
[3] *Eine solche Übereinkunft zwischen dem Kloster Disentis und den Bergwerksherren ist leider nicht mehr vorhanden; auch die Synopsis berichtet nichts darüber.*

798. Das Disentiser Gericht nimmt zwei Kundschaften auf im Streit zwischen Ammann Flurin Christ von Waltensburg und den Brüdern Ciprian und David Stampa wegen der Bezahlung einer Lieferung von Kristallen

1571 März 8. Disentis/Mustér

1. Kristallabbau und -handel in der Cadi betreiben sowohl die Abtei Disentis als auch Private, insbesondere im Zusammenhang mit der Ausbeutung von Bergerzen ab dem 14. Jh. Dabei scheinen indes die Ausdrücke für Metall (Erz) und Kristall gleichwertig gebraucht worden zu sein. Einzelne Kristallkäufe belegen das Rechenbuch von Augustin Stöcklin 1631/34 sowie die Kloster-Synopsis. Wichtige Quelle für den späteren Kristallhandel bildet P. Placidus à Spescha. Vgl. dazu allgemein Maissen *Flurin, Mineralklüfte und Strahler der Surselva. Fuorns e cavacristallas, Disentis 1974.*

2. 1568 Januar 16. Landammann und Gericht von Rheinwald urteilen im Streit zwischen Ammann Flurin Christ von Waltensburg einerseits und Ciprian und David Stampa von Gravedona andererseits wegen Bezahlung einiger Kristalle (Or.: StAGR A II, LA 1/Nr. 1578; Pap.bog.; Gerichtssiegel, aufgedrückt; dorsualer Appellationsvermerk).

3. 1570 März 2. Das Rheinwalder Gericht urteilt erneut zwischen Flurin Christ von Waltensburg und Ciprian Stampa wegen Forderungen (Or.: StAGR A II, LA 1/Nr. 1670; Pap.bog.; Gerichtssiegel, aufgedrückt; dorsualer Appellationsvermerk). – Im Folgejahr beschäftigt sich das Disentiser Gericht mit dem Streitfall:

Jch Claůs Dů́wig, der zitte stathalter zů́ Tysentis, an statt zlandtammans jmm Ober pů́nt Grauwen pů́ndt, thůn khů́ndt menigklichem mit dißem brieffe, dz ich da zů́ Tysentjs an gewonlichem grichts stat geseßen bin.

Und da für mich und offen verbanen gericht khomen und erschinen ist der fromm, ersam und wyß h. amman Flů́rin Crist von Walt[er]spů́rg mit sinem zů́ recht erlopten fürsprecher landtrichter Petter Bů́ndj[1] unnd ließ dů́rch jnn fürbringen und anzeigen: Es were nit wenniger, dz er zu Sawyenn mit denn fromen und bescheiden Cipprian und [a]–Davit Stampffen, gebrüder–[a], jn rechten erwachsen und gwesen sie. Und alda uff jnen ein klag lassen fů̊ren, welcheß hie nit not zů̊ melden sie, wie er denselben klag habe gfů̊rt, sonders sie dem recht und gericht da zů̊ Sawyen woll khů́ndt und wüssent, doch unß oů́ch bericht je under[a] anderem; es hat sich dommallen jm rechten begeben und zů̊getragen und oů́ch fürgeworffen, dz er geůrsachet, ein zill und tag und uffzů́g des rechten begert und gethon hat[b]. Und oů́ch jme dz selbig vonn einemm richter und gericht zů̊geben und erkhent, damit er harkhomen möge und deren zügen unnd khů́ndschafft, so er nottwenndig sie, jnnemen und gschrifftlich wider an demm selben gricht bringen khöne.

Hierů́ff oů́ch ließe gemelter aman Flů́rin Crist den gemelten wider part[c] rů̊ffen, dz sy zůhorten der khů́ndtschafft zügnů́tz, wie dan[c] er oů́ch den vögten khů́ndt gethan hab, dz sy söltennt uff den 8ten mertzen erschinen und die khů́ndtschafft oů́ch verhören nach formm des rechten.

Harů́ff fragt jch, obgedachter richter, einerr urthell ummb, ob mann sölliche zügnüß, die er [... ...][d] verhören und es jme verschreiben lassen [... ...][d] mit urthell erkhendt wart und [... ...][d] berů̊fft worden, dz sie söltennt alhie zů́ [... ...][d] sachen, wz jnnen zů́ wüssen [... ...][d] und brů́ch des rechten und [... ...][d] eigentlich verschriben uffzeichen, wie dan hernach volget:

Erstlich ret und zu̍züget Thommasch Du̍ff: Es sige jmme zu̍ wüssenn, dz der Ůlrich Schimu̍n Jan Jörj zu̍ jm khomen sie und zu̍ jmm gsagt; so und also habe er dinen[e] mit dem Cippriann gmärchtet ummb ein grosse su̍m, dz er derhalben an jmm begert und gebetten, er söllj bj im[c] fürdienner und khnecht sin, dan er ettwz khandlet, dz er sinen[e] nottu̍rfftig werde. Und vermeine jn hierzu̍ fergen und fůren als cristallen und anders gůt, so er jn Tafetsch hab[a] (so und so vil etc. ummb ein gu̍te su̍m). Und uff dem so sigen sy mit dem gu̍t jnhier gfaren und gferget. Und wie sy zů Belle[n]tz khomen[c] und gsin sient, so hab gemmelter Ůlrich Schimu̍n Jann Jůrij zu̍ jmme, dem Cippriann, und sin brůder gsagt: «Ich bin also ein gůter gsell. Und wann jch wüsste, dz jrs mir nit richtig bezalten und richtig machtennt umb die su̍m, so welte ich, jr liessent mir min gu̍t.» Und daru̍ff also so habe der Cipprian gsagt: «Ich mein, du̍ meinest, ich sie ein fu̍rhandt[2] (zu̍ weltsch).» Also habe er die cristallen und ander gůt jmme geben als vil als ummb 250 k[ronen], dz es bracht hat. Und uff dem so habe der Cipprian jmme umb die su̍m [a]–daran so vil–[a] win[c] gen[b], namlich die brenten ummb ein k[ronen]. Uff dem so sigent sy hingangen und denn win ußverzeichnet etc. Und uff dem so sient sy ouch[a], er und der Ůlrich, sin meister, widerumb heimwerts[f] gfaren und harkhomen. Und wie sy do widerumb jnhier gfaren siennt, so häte er gern khann den win oder anders, dz er zalt wu̍rde. So haben sy, der Ciprian und [a]–sin brůder–[a], nüt wellen genn, dz er, der Ůlrich, also an der su̍m nüt jnhabe noch worden sie, weder deß winß nnoch anders etc.

Ju̍nzu̍nder[e] ret Thönnj Schnider, ret und zügt: Eß sige jmme zu̍ wüssen, dz der Ůlrich Schimu̍n Jann Jörij gen Belle[n]tz zů jm khon sige und jn betten, er wöl so wol thůn und mit jm gen Gravadonen gangen und helffen rechnen. Und wie sye gen Gravadonen khomen sient uff demm platz, so sige der Silvester von Gravadonen und docktter da gsin. Haben sy also nach demm Cippriann gfraget, wo er sige. Do sigent sy uff dem zu̍m see[3] aben ganngen und alda nebet dem see uff einner blatten zabet gessen. Und wie[a] sy gessen haben, so haben sie da mit des Zipprianen vatter und brůder die rechnu̍ng gegen Ůlrich mit ein anderen abgrechnet. Do sige der Ůlrich jnen schu̍ldig gsin hu̍ndert gůt g[ulden]. Und habent also die rech[n]u̍ng güetlich mit ein anderen abgrechnet und wol eins worden. Und über alle rech[n]u̍ng so sige der Cippriann oder sy dem gemelten Ůlrich schuldig bliben 186 k[ronen].

Hieru̍ff volgt der zügen beiden eydt zu̍ gott und den heilligen mit uffgehepten finngernn, dz wz sie da gret haben, die wartheyt sie nach form des rechten.

Und haru̍ff fragt ich, vorgemmelter richter, einer urthell[c] ummb, ob sölliche khu̍ndschafft gnůgsamm nach form des rechten gethann haben jre eydt. Deß widerumb mit urthell und einheilligklich erkhendt und gsechen, dz gnůgsam beschehen sie und gethon haben nach formm und bru̍ch zrechten und under deß landts jnsigell verwart und jn sinen costen erkhennt. Und uffgezeichnet datum den 8. tag mertzen jm ao. 1571.[g]

Original: *StAGR A II, LA 1/Nr. 1706; Papierbogen, z. T. beschädigt; Gerichtssiegel von Disentis, aufgedrückt; dorsuale Archiviernotizen.* – ***Eintrag:*** *StAGR AB IV/5, Bd. 26; Kundschaften-Protokollbuch, S. 84.*

1768

Regest: *Jenny LA, Nr. 1706.*

1. 1571 März 29. Landammann und Rat von Disentis bestätigen auf Ersuchen von Landammann Flurin Christ von Waltensburg, dass dieser den Erben von Ulrich Simon von Medel ihr Guthaben an die Brüder Cyberianus *und* Davydtt Stampp *(herrührend aus der Lieferung von Bergkristallen) abgekauft habe (Or.: StAGR A II, LA 1/Nr. 1712; Pap.bog.; Gerichtssiegel, aufgedrückt; dorsuale Regestnotiz).*

2. 1572 Februar 28. Das Rheinwalder Gericht nimmt verschiedene Kundschaften auf im Streit von Ciprian und David Stampa gegen Ammann Flurin Christ von Waltensburg wegen Bezahlung von Kristallen, die der Vetter des Beklagten (Ulrich Simon) den Brüdern verkauft habe (Or.: StAGR A II, LA 1/Nr. 1772; Pap.bog.; Gerichtssiegel, aufgedrückt; dorsuale Notiz zu den Gerichtskosten).

3. 1572 April 25. Das Safier Gericht urteilt erstinstanzlich im Streit zwischen Ammann Flurin Christ von Waltensburg und Ciprian und David Stampa (Or.: StAGR A II, LA 1/Nr. 1785; Pap. bog.; Gerichtssiegel, aufgedrückt; dorsualer Vermerk zur Appellation). Hierbei wird die Forderung auch nach Weiterzug an das Bundesgericht gestützt.

4. 1664 Juni 26. Die Disentiser Obrigkeit beklagt sich gegenüber dem Leventiner Landvogt, dass dessen Untertanen in ihren Grenzen cristallen suochen und graben *(Eintrag: StiftsA Disentis; Dekretenbuch, S. 4).*

[a–a, a] *Am Rand eingefügt.*
[b] *Ob der Zeile eingefügt.*
[c] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[d] *Am unteren rechten Rande weggeschnitten.*
[e] *Unsichere Lesung.*
[f] *Korrigiert für:* hiemwerts.
[g] *Folgt Vermerk auf Rückseite:* Costen, so darůff jm gricht und für schriben und oůch für ein khůndschafft gangen, alles zůsamen bringt es 25 bz. minder j c. Jtem umb die ander khůndtschafft zů senden nach bott des landtrichters ußgen und verhert, dan die selbig khůn[t]schafft ist jm ort hie nit gsin, sonders jn Schamps nachschicken můßen, dz es jn sůma hat costet 4 g. 9 bz. Thůt alles jnn sůma 6 g. 4 bz. minder j c.

[1] *Peter Bundi, 1570/71 Landrichter (HBG IV, S. 289).*
[2] *Wohl Ableitung von rätorom. furbaz = Schelm, Gauner.*
[3] *Gemeint ist der Lago di Como.*

799. Abt und Konvent von Disentis verkaufen mit Einwilligung der Gemeinde die Alp Sta. Maria zu zwei Dritteln an die Nachbarschaft Osco und zu einem Drittel an die Nachbarschaft Tarnolgio in der Leventina um 4'650 fl.

1572 Juli 11

1. Bereits 1371 hat der Disentiser Abt die Klosteralpen auf der Lukmanier-Passhöhe an die Nachbarschaften Olivone, Ponto Valentino, Castro, Marolta und Leontica verpfändet (vgl. oben Nr. 720). Dieser Pfandvertrag wird am 3. Juni 1435 erneuert (Or.: StATI Bellinzona, Schachtel Nr. 104; Perg. 21, 87 x 35 cm, lat.; Notariatszeichen. – Druck: Deplazes (1986), Anhang B1, S. 153–161). Die weiteren Verpfändungen von 1473, 1506, 1538 und 1552 sind unvollständig überliefert. Vgl. Mohr (1853), Reg. Nr. 211, 260, 294 und 305; Cahannes (1899), S. 70 und 89. Bis zum endgültigen Verkauf bleibt die Alp indes in Pfandbesitz von Bleniesen und Leventinesen.

2. 1537 August 19. Schiedsurteil zwischen dem Kloster Disentis und der Nachbarschaft Leontica wegen Weiderechten im Lukmaniergebiet (Abschr. von 1584: GdeA Giornico; Pap.bog., dtsch. mit Unterschrift. – Druck: Deplazes (1986), Anhang B2, S. 162–164).

3. 1558 September 26. Abt, Landammann und Rat von Disentis teilen Uri ihre Bereitschaft mit, den Streit um die Alp Santa Maria schiedsgerichtlich beilegen zu wollen (Abschr.: A der Boggesi di Piora; Pap.bog., dtsch. – Druck: Deplazes (1986), B3, S. 165–166). Anschliessend nimmt ein Schiedsgericht unter Obmann Aegidius Tschudi die Voruntersuchungen zum Val Termine-Prozess von 1560 auf (Eintrag: Synopsis A, f. 43r. – Lit.: Deplazes (1986), S. 25ff.).

[a]Wir, Christianus, von gottes gnaden abbte des würdigen gotteshaus Tissentis, und wir, der convente alda gemeinlich, sanct Benedicten ordens und in Churer bistum gelegen, mit rath, gunst, wüssen und zugegebnen willen eines landammans und raths der gemeindt Tissentis, bekhenent offentlich für uns und unser ewige nachkhommen und thun khundt allermeniglichen mit disem brief, das wir ufrecht und redtlich zu einem stetten, ewigen und immerwerenden khauff verkhaufft und zu khauffen gegeben habendt und gebendt auch jetz wüssentlich mit urkund und in krafft diss brieffs denn frommen, fürnemmen und wisen h. statthalter Peter Büll, Johannes Büll und Hans Pedrin im namen der degania oder commun Oscho für die zwen theil der alpb und Jacob Välty in namen der degania oder comun Thernolgio für den dritten theil der allp, all von unseren gethrüwen, lieben nachpauren von Luffenen, alls und in der gestalt, conditionen und artickhell, als hernach von wort zu wort eigentlich verschriben stat:

[1] Erstlich geben wir jhnen unsere allpp Sancta Maria mit allen rechten und gerechtigkheiten, so darzuo gehörendt der nuzungen halben, mit wun, weidt, grund und graß, hütten und bäüw, so druff sind. Stosst sonnen uffgang an die allpp Witschuren[1], mitaghalben an spitalls[2] güeter, wie zill und marckhstein [b–]wisent und auch an dem Rin[–b], abendthalb nach luth der urthel[b], so zwischent uns und denen von Quint geben ist worden im tussent fünfhundert und sechzigisten jar,[3] oberthalb in alle höche.

[2] Und als von wegen der Peza Comuna[4] mögendt sy gemeinklich mit denen von Bollenz nuzen und weyden, wie von alter her auch gebrucht und geweydet ist worden. Welche allpp Peza Comuna stosst harwertz an Rhein und an die allpp Stuby, Bollenz halben an die allpp De la Cros genant, obsich in alle höche.[5] Und aber das gebiet, die hoch obrikheit samt alle jurisdiction mit allen alten rechten, freyheiten und gerechtigkheiten, uns und unseren nachkhomen, dem gottshaus und der gemeindt vorbehalten.

[3] Wir handt auch dem spitallwirt seine rechte vorbehalten also, dz er auf gemelte allpp soll und mag sechszechen küe, zwen ochsen und zwey ross summeren ohne widerredt. Und sein spitallrecht soll und mag er nutzen und bruchen, wie von alter har gebrucht ist.

[4] Jtem und wan uff gemelter allpp mit weyden; es seye fremden oder heimschen, was schaden beschicht, so ists uffgesezt und geordnet zu einem busspfennig für jedes haubt, so den schaden thun wird oder thon hätte; es sige glich tags oder nachts, wie volget: Als nemmlich von ein ross ein batzen; khu und ander rinder vech zwen guot crützer und von einem schaff ein halben crützer. Vorbe-

halten das ein jeder, fremd oder heimsch; es sige glich mit ross oder anderen, ein tag oder nacht, und so er weiteres auch wegs halben fürreysen nicht möcht noch weiters mag und darff, bis die weg wider eröffnet, unsträfflich sy da klagen[c]. Und nach geöffneten strassen angentz fürfharen und die weyd oder allpp nicht weiters molestieren und sy da sumen[c] (dan wie gemelt ist). Wo nit, soll ein jeder glichförmige buß verfallen sein.

[5] Nachmalen ist vorbehalten: Wen frömbd oder heimsch seümer oder andere personen dahin uff gemelte allpp; es wäre sambstag oder sonntag, vigill oder gebotten fürtag, kommen würde, mag er auch bis zu endt der fürtagen unstrofflich do verharren. Wo aber einer das solte übersechen und weiter ihre weid beschwären, der soll aber obgeschribene buss verfallen sein. Und so man die verfallnen bussen nicht erlegen oder geben welte, als dan so soll dasselbig hinderen spitallwürt als hinderrecht gestelt und gleit werden, bis die verfallnen bußen erlegt werden. Und so man sich dan nit der güete khönte vereinen, so soll man es zu Tißentis allhier rechtlich vertragen und nit in Lüffenen.

[6] Es ist auch abgeredt und bedingt worden: So der spitallmeister seine recht frömbden, die nicht unsers lands werendt, verlichen wöllte, [b–]so soll ers disen von pfeidt [?] obgemelten khaüfferen vor anderen lassen[–b]. So vehr sy auch darzu thundt[b] oder darumb geben wellendt, was andere auch drumb thundt und geben sich erbiettend.

[7] Auch ist es gedingt und beschlossen, das der spittallmeister in der allpb nicht meyen sölle, wo man mit den khüen weyden mag. Er soll auch mit seinen khüen ordentlich weyden, wie ander auch weyden.

[8] Witer haben wir uss fründschafft und gnaden zugeben und verwilliget, dz gemelte khaüffer, wan es ungewitter infallt und die allpp mit schnee belegt, mit ihrem vech abwichung und schirm haben sollen und mögen oben in die allpp Witschuren genant. Und witer weder uns noch die von Medels mit abwichen noch mit weyden gänzlich nit beschweren, sonder auch so bald der schnee ab ist, söllent sy angentz widerumb uff ihren allpb ohn verzug fahren. Wo aber solches übersechen wurde und wir dardurch mit ihrem vech mit weyden oder witer abwichen beschweret wurdendt und uns oder denn von Medels schaden bescheche, alsdan habend wir auch vorbehalten, sy von jeden haupt vech zu stroffen (wie obstadt) ohn mengkliches jntrag noch widerung in allweg.

[9] Und ist söllicher redtlicher, jmmerwerender khauff beschehen umb vier tussent sechshundert Rinisch guldin, je fünfzechen guot bazen für ein guldin zu rechnen, Tissentißer werung. Deren wir von jhnen gantz und gar ussgericht und bezalt sind, das wir uns von jhnen gantz wohl benieget.

Hierumb so endtziechen wir uns für uns und nachkhommen und das gottshaus aller deren gerechtigkheiten, so wir an gemelte alp Sta. Maria der nutzungen halben ingehabt handt oder haben möchtent (wie oben gemelt und verschriben stat) und setzendt den obgemelten khaüffern als umb den khauff volkhomlich (wie obstat) jn still, rüewig und nutzlich gewer; also dz sy es mögendt nutzen, niessen und bruchen oder damit schaffen, thuon und lassen nach ihrem gefallen

und guot bedunkhen, von uns und unseren nachkhommen ungeihret und ungesumpt in allweg. Vorbehalten wan die gemelte khaüffer und nachpauren von Lüffenen die gesagte alp wieder verkhauffen wellendt; es sige glich über kurtz oder lange zit, so söllendt sy uns und der gemeindt vor mengkhlichen anbieten und werden[b] lassen, so wir glich sovill darumb thun und geben und erbietend, alls was andere thun und geben wellent.

Wir, vilgedachter appte, und unsere nachkhomen söllent und wellendt denen gemelten khaüffern alls umb den khauff (wie gemelt) guoter und getreüw wer sin an allen stetten und gerichten, [b–]gaistlich und weltlich, und allendthalben[–b], wo sy des nothürfftig werdent in unseren khosten[b] ohne ihren schaden zu guoten treüwen ungevarlich ohn bös gefert.

Solches alles zu wahren, vesten urkhund, so haben wir, gesagter apte, unsers des gottshaus eigen jnsigell offentlich für uns und unser nachkhommen hierunder gehengt. Glichfalls hab ich, Minicus Buldett, der zeit landtamman zu Tissentiß, auch des landts eigen jnsigell hierunder gehenckht, doch uns, unseren nachkhomen, dem gottshaus und der gemeindt in[b] anderen dingen ohne schaden. Der geben ist im jahr nach Christi unsers herren und seligmachers geburt tussant fünfhundert sybenzig und zwey uff st. Placidus tag, den 11ten heüwmonath durch mich Paulus Florin, landschriber zu Tissentis.[d]

Kopie: *GdeA Medel/Lucmagn Urk. Nr. 23; Papierbogen, zusammengeklebt; Dorsualvermerk:* copia des verkauff-briefs der alp Sancta Maria ao. 1572 den 11 july; *beiliegend Abschrift Nr. 23a. – Transkription: Urkundenbuch, S. 52–55 –* ***Original:*** *A der Degagna Osco (Faido); Perg. 33 x 65,5 cm; Siegel hängt an Pergamentstreifen; spätere Rückvermerke. –* ***Eintrag:*** *StiftA Disentis; Klosterurbar von 1801, S. 40–42 (deutsch) und 43–45 (ital.).*

Druck: *Deplazes (1986), Anhang B 5, S. 168–171; DSM Bd. 16, Nr. 1155 (Auszug).*

Literatur: *Müller (1971), S. 79.*

1. 1574 April 15. Nach Abschluss dieses Kaufvertrags erlassen die Degagne Osco und Tarnolgio (Faido) Nutzungsordnungen für die Alp Santa Maria (Abschr.: A der Degagna Tarnolgio; Pap.bog., ital. – Druck: Deplazes (1986), B 6, S. 172–173).

2. 1575 November 6. Der Urner Landrat urteilt zwischen den Nachbarn von Quinto samt den Alpgenossen von Piora, Campo und Rutundt *einerseits und der Talschaft Leventina andererseits wegen Jagd- und Strahlerrechten (Or.: GdeA Quinto; Perg. o. M., dtsch. – Druck: Deplazes (1986), Anhang B 7, S. 174–177).*

3. Die Nachbarschaften Faido, Mairengo und Osco nutzen die Alp Sta. Maria bis ins 20. Jh., bevor die Weidegebiete infolge des Kraftwerkbaus grösstenteils überflutet werden. Vgl. Venzin Maurus, Las alps, in: Pally (1996), S. 99.

[a] Copia *betitelt; dazu neuere Archiviervermerke.*
[b–b, b] *Verblasste Stellen infolge Zusammenklebung.*
[c] *Unklare Lesung.*
[d] *Es folgen die zwei Siegelzeichnungen sowie Bemerkungen zu Schreiberlohn und Siegelgeld.*

[1] *Vintgira bzw. Vatgira, Alp (Gde Medel).*
[2] *Zum Spital bzw. Hospiz Sta. Maria vgl. Pally (1996), S. 258ff.*
[3] *Zum Urteil von 1560 vgl. Deplazes (1986), S. 55f. u. Beilage A2, S. 114ff.*
[4] *Peza Communa, Alpteil (Giger (1955), S. 277; Deplazes (1986), S. 54f.).*
[5] *Alp Stuby = alpe Stabbio in der Val Cadlimo; Alp de la Cros = alpe Croce (Gde Blenio).*

800. Das Disentiser Gericht urteilt im Streit zwischen den Nachbarn von Tavanasa und denen von Brigels-Dorf wegen des Unterhalts von Weg, Steg und Wuhren

1573 Juni 10. Disentis/Mustér

Jch Petter Bu̇ndy, der zytt[a] lanndtamman ze Disenttys, bekhenn[b] offennlich unnd thu̇n khu̇ndtt aller mengklich mitt disem brieffe, das uff hütt, alls dattu̇m diß brieffs wyssett, für mich und offen verbanen gerichtt, alls jch da zu̇ Disenttys jn der grossen rhatt stu̇ben besessen han, khomen sindt die wolbescheyden nachbu̇ren zu̇ Thau̇ders mit jren erloptten fürsprecher landttrichter Jlly Maysssen[1] und klagtten hin zu̇ gemeynen nachbu̇ren zu̇ Brückells uff meynu̇ng allso: Dz sy mit denen von Brückels gemeyndttschafftt habendtt, so syge hie und allwegen harkhomen gsin, daß ein anderen söllentt hällffen, steg und weg und anders erhalltten und versechen, das jeder man sicher wandlen khen. So hab sich zu̇thragen, alls mengkhlich woll weyß, dz vor ettlichen jaren und nach des wassers der Rhin grossen schaden gethon und[c] die wegen unnd güter geschedigetten. Daru̇mb so hetten sy woll vermeyndtt, sy hettend jnen woll söllen hällffen wärnen[c] machen, damitt der Rin nit wytter schaden zu̇fu̇gtt und sich wandlen möchtt. Daß alles heygen sy nit thu̇n wöllen noch gethon. Von deß wegen vermeynden, sy söllttten eß hyllff gän, dz man faren möchtt oder jnen für die gütter zallen, damit sy du̇rch die gütter khönnden fartt weg geben, daß einer sicherlich unnd on schaden zu̇ faren. Und daß wöllen sy bütterbe lütt lassen sprechen, waß sy daru̇mb geben oder thu̇n söllen. Und waß die bytterbe lüt sprechen, so wöllen sy dann[c] daby belyptten und der selbigen wyllen bliben oder läppen[c]. Dz heigen sy ou̇ch nit thu̇n wöllen. Und vermeynden, dz sy billich söllttten than haben.

Da stu̇ndtt jn dz rechtt der from[d], fürnemen, wysen aman Menysch Bu̇ldett und weybell Moretzj [e–]mit samt statthalter Clau̇s und ou̇ch Mu̇retzj, pede dorffmeyster[–e], jn namen gemeynen nachbu̇ren zu̇ Brückels mit samptt denen von Arbegau̇w mytt jren erlopten fürsprecher seckhellmeyster Bärchtter, anttwurtten: Sy thrüwetten zu̇ gott und dem rechtten, daß sy do nit schuldig zu̇ sin, dan sy vermeyntten, sy hetten gu̇tt brieff und sygell daru̇mb, dz sy do nit schu̇ldig wärent, [f–]ou̇ch nach lu̇tt der alltten brieff[–f], der von der brücken uß wyssett, zu̇ hälffen wäder[c] wärenen noch die gütter zallen, dan vermeyntten sy söllttten selbß weg und steg und brücken erhalltten und sy do nüt schu̇ldig zu̇ sin, dan wie eß jn der obgemelltten brieff geschryben statt.[2]

Do begertten die obgemelltten kläger ein gemeynen übergang, den weg zu̇ besechen, damytt niemandt jm rhechtten verkhu̇rtz werde und satzen zu̇ recht, ob daß byllich geschechen söllttt. Nach miner umbfrag gab rhechtt, man söllttte uff die selbigen stoß züchen ein aman und die rechtsprecher jn sömlicher maß, daß dz rechtt beschechen möchtt. Allso darnach wartt ich, genantter richter, gennant[c] und byn mitt den rechtsprecheren uff die obgemälltten stoß gezogen.

Da sindt vorgangen die obgemelltten kläger und den weg gezůg, der neben den Rin uff und ab gatt. Und wz sy vermeynden rechtt zů haben. Demnach handtt die anttwůrtter gezügt, wz sy meynden, daß jnen nützen sölltt. Unnd hand daß eygenlich nach jrem wyllen und nothůrfftt gezügtt, daß ich und die rechttsprecher gar eygenlich besechen handtt. Demnach byn ich, genantter richtter, jn der [stuben][g] gesessen nach ordnůng unser harkhomen und rechtten uff die stöß, wie vormalls mit urttell nach jrer beyder ermanůng erkhendtt yst.

Do yst für mich und offen verbanen gerichtt khomen die gemelltter anttwůrtter mit jren rechtt erloptten fürsprecher seckhellmeyster, dz sy den brief liessen lässen der von wegen der wegen und brücken ußwyssett. Do eß nach ordnůng deß rechten verhörtt und nach allen zügen und fürwendůng und verhörůng der brieffen satzen beydtt theyll aber zů recht, wz für rechtt wäre.

Do wart nach myner, genantter richtter, umbfrag by den eydtt einheylligklich mit dem[c] urttell nach khlag, anttwurtt, red und wyder redt etc. erkhendt, dz der brieff und sigell, der von wegen der brücken und strassen ußwyssett, dz die eigenlich[h] söllen halltten, jn cräfften belyptten söll und mag.

Wytter so yst erkhenndt, [dz][i] die stras, die neben dem Rin uff und ab gatt, allwegen und allenthalben dry ellen breytt syn soll. Und wo es abgen wůrdtt, darvor gott sy, daß eß nit dry ellen breytt wäre, dan [f–]so soll die zün oder hagg hinder sich gerůckht[–f] werden, dz eß alwegen und allenthalben dry ellen breytt sige, dz oůch man jnen nieman zallen müste.

Wytter so yst ehrkendtt von wegen deß schadens, so die nachbůren zu Thaůders empfangen handt an die gütter, so yst jnen dargegen weydt oder[c] almeyndt ußgeben, damytt sy den weg mögen halltten nach lůtt brieff und sigell, dz jnen führhin nieman [a–]biß in ewigkeit[–a] zallen můsse.

Der urttell begärtten die obgemeltten nachburen von Brückels urkhůndt und urtellbrieff von rechten, der jnen under deß landtts jnsigell mit recht erkhennt wartt.

Und deß zů waren urkůndtt, so han ich, [genanter][i] richter, deß landtts jnsigell von deß rechten wegen offenlich gehenckt an disem brieff. Der [geben][i] ist uff zechen thag jůny nach Cristus gebůrtt thůssendt fünffhůndttrett sybenzig dry jar.

Original: *GdeA Breil/Brigels Urk. Nr. 29; Perg. 37 x 34 cm; Gerichtssiegel von Disentis, hängt; Dorsualnotizen; beiliegend Abschrift (19. Jh.).* – ***Kopien:*** *StAGR AB IV 6/40, Kopialbuch, S. 107–115; Dokumentenbuch II, S. 61–63.*

Regest: *DSM Bd. 15, Nr. 892.*

a, a–a *Ob der Zeile eingefügt.*
b *Unsinnige Verdoppelungsstriche über n bzw. nn werden nicht transkribiert.*
c *Unsichere bzw. unklare Lesung.*
d *Korrigiert für:* form [!].
e–e *Am Rand beigefügt.*
f–f *Verdorben; anhand Kop. ergänzt.*
g *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*
h *Anhand Kop. rekonstruiert.*

i *Auf Brandfleck.*

1 *Gilli Maissen (der Ältere), 1573/74 Landrichter (HBG IV, S. 290).*
2 *Zum betreffenden Urteilsspruch von 1470 vgl. oben Nr. 740.*

801. Das Disentiser Gericht urteilt im Streit unter den Nachbarn von Disentis/Mustér wegen der Weiderechte entlang der Val Segnas

1575 März 4 (?). Disentis/Mustér

Jch Petter Berchter, der zytt stathalter zů Tysentis, bekhennen offentlich und thůn khůndt mengklichem mit dißem br[ief], dz für mich und offen verbannem gericht, als ich da zů Ty[sentis] in der großen rhatt stůben besessenn hann, komen und erschinen sindt die bescheiden Schimůn Důrig Růwoůn[a], Jan Janbenedeg giůffen[a] mit[b] andren na[c]hpůren[c] zů Senges und etc. sampt jren fürsprecheren seckelmeister Jacob Dů[r]ig Berchter und clagendt hin zů allen denen, so[a] sich widren wölten, die so ir veck uf ir gůter oder weidt thribent[a], mer[b] dan ir recht langten und[b] die waidt etztendt[a]. Vermeinende billich syn, dz sy dz jrig beschützen söllen, dz sy es nůzen mögent, dan es werden jr vill, die jr eigen weidt schontend und ir weidt atztendt, die wil es werete[d], und darnach[a] müßtend sy manglen und die andren hetindt dann ir weidt gantz. Welches sy frömt[a] bedůnckte, dz sy allso sölten beschwert werden und die andren dz jrig schirmen möchtindt und sy[d] nit.

Zům andren über thribent sy aůch ander, so gar khein[a] güter noch veh bj jnen hetten, mit allerley veh; es sige roß, khů und klein veh, dardůrch sy jr weit[a] mit jren vëh, so gůt recht hettendt, manglen. Hofftendt deshalben, dz sy die selbigen möchtindt pfänden, als[a] an andren ortten aůch thůnt und zů anderer zit[a] jm jar zů thůn pflegt. Thůnt aůch woll gott und dem rechten, dz man jnen ein ordnůg gebe und ufzsetze[a], dz sy wüßint, wie sy dz jrig niessen mögent als billich[a], also wüßent sy nit[a] ann ordnůg zů liden.

Harwider stůndtendt jn dz recht die erbaren Crist[a] de Clara, Melcher Platzj und ander nachbůren von Cletta[1], Klawanieff (und Kůz) mit jren mit recht gebnen bistandt Jan Crist Bundj, alter weibel, sampt jren mit recht erlaůpten fürsprechren P. F.,[2] geweßter v[icari] des landts Veltlin, antwortende: Es befrömte sy ein wenig der klag, dan es werendt iren vill, die güter und also gůt recht hettindt alß wol als sy, die von Senges und[a] Peisell. Und wärend sy die, so sy verhindrent, dz sy ire frücht[a] oder weidt nit möchtindt bschirmen.

Zům andren dz sy sagindt, man weide inen dz jrrig ab, mer dan man recht habe[a] oder winteren möge, darwider wellen sy[a] dz widerspil erwißen, dz sy wol als balt mer recht und khů wintrig heigendt dan jren vil jn Senges oder[a] Peisell. Vermeinnt hermit nüt überweidet zů haben[a], witter dan dz sy recht habint und ehe minder[d] dan mer. Dz möge man wol erfaren von Jan[a] oder Mathias Lüzj Schnider, die jr güter naher darbj handt[a]; die wol sähen mögen, ob man über triben heig oder wer mer die weidt geetzt oder[a] niessen thüe, dan die[e] von Senges

oder ander, so gůter ob der gassen habint; syent[a] die[b], welche die selbigen gůter[a], wan jnen gfelig ist, ufschließent und mu̍ndj[3] machent[f]. Daru̍mb so khäment und tribent[a] die[b] von den oberen güter dz vëh herab uf dise güter under der gaßen, dardurch sy mer schaden gedu̍lden müßend dan sy[a]. Begerendt derhalben, dz sy[a] sampt jnen ru̍m oder mu̍ndj machen söllent mögent (wie billich), damit jr fru̍cht und anders bschüzt sige. Als dan synt sy woll zu̍friden, dz man ein gu̍te ordnu̍g mache und gebe, dan sy es bedu̍rftig[a]; doch[a] die best[g] ordnu̍g were, dz man woll hapete [?], dz jedem dz syn ungeschädiget blibe und nit am herbst mit dem vëh so balt die waidt[a] etzen[b], ee sy offter mallen vollent heigent, die frücht uf zu̍ hebben[a]. Oder man sölle jnen die weidt[a] bezallen und dan weiden, wie sy gu̍t du̍nckt, au̍ch mu̍ndj halten biß uff s. Michaelj. Wer dan nit sin weidt oder frücht ufgebru̍cht und uffgehept hatt, als dan thüe mann darmit, wie mann well.

Deß tröstent sy sich zu̍ got und minen heren werdint billich sy darzu̍ halten, dz ein gu̍t jnsehen gethon werde, damit sy baß dz jren niessen mögen, dan vil-licht[d] biß har beschehen oder[a] mit inen jn gu̍ten thrüwen weiden[a] und gedu̍lden wie uns harr.

Und nach clag, antwortt, redt und wider redt und allen dem, dz jm rechten fürgewent, fragt ich, genanter richter, einer urtell umb uff den eydt.

[1] Da gab recht und[h] urtel, dz hin und wider dem thobell de Ku̍z und unden und oben der gaßen underm dorf Senges söll samtlich[g] mu̍ndj gemacht werden uf s. Jörgen[i], vor oder nach, nach gelegenheitt der zitt und des wäters.

[2] Zu̍m anderen die will ettlich personen oder nachbu̍ren früer dan die von Sengnes oder ander von alp komen und entladent, so ist erkhendt, dz selbigen söllent jr vëh andristwo halten und nit jn die gemein waidt weidnen, unß dz die übrigen au̍ch von alp sint gfaren. Und als dan sollent sy uf dz heilig crüz tag [g–]und all[–g] sammentlich und gemmeinlich[a], fründtlich, nachbu̍rlich und zu̍ gu̍ten thrüwen ungeverlich[g] miteinandren weiden[a] und kheiner den andren übertriben noch zu̍ haß[d] weidnen.

[3] Zu̍m driten betreffendt der frömden und die da kein gerechtigkeitt oder gůter under inen handt, ist erkent, dz sy biß uff s. Mychaelj mögent mu̍ndj halt-ten und wer[a] vor der zitt[a] beidt theill beschwert und[a] ir weidt bru̍cht, etzt[a] oder[b] weidet und uf jr waidt roß und ander vëch thriben thette, die[a] mag man pfänden, wie man[b] an ander zitt jm jar pflegt zu̍ pfenden, 1575.[j]

Entwurf: *StAGR AB IV/5, Bd. 26; Kundschaften-Protokollbuch, S. 288–290.*

[a] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[b] *Ob der Zeile eingefügt.*
[c] *ch-Ligatur hier und im Folgenden sinngemäss ergänzt.*
[d] *Unsichere bzw. unklare Lesung.*
[e] *Folgt eingeschobener durchgestrichener Abschnitt.*
[f] *Folgt längerer durchgestrichener Satz.*
[g, g–g] *Am Rande beigefügt.*
[h] *Folgt Lücke (für mehrer oder einhelliger Urteil).*
[i] *Korrgiert für:* Jrörgen.

j *Folgt Zusatz:* So klag, antwortt und die urtell miter oder mer geschriben ist, so sol dem schriber nachteill sin, dan es ist jn gůten thrüwen verzeichnet und mine heren mögent es mindern oder meren und nach iren besten gedenchtnůs wären etc.

1 *Acletta, Clavaniev und Cuoz, Siedlungsteile von Disentis/Mustér (Condrau (1996), S. 9f.).*
2 *Paul (de) Florin, 1573/75 Vicari in Sondrio (Collenberg (1999), S. 36).*
3 *Rätorom. far mundi = die Gemeinatzung schliessen.*

802. Der Kleine und Grosse Rat der Gerichtsgemeinde Disentis erlassen Bestimmungen für die Entsendung ihrer Ratsboten an Bei- und Bundestagen

1578 Dezember 5

[a]Anno domini 1578 uff den fünften tag december handt meine herren des gantzen kleinen u. grosen rhats[1] zu Tisentis für guot ahngesechen, dz ietz u. hinfüro zu ewigen zeiten ein landta. alwegen u. in allen sachen, gott geb waß es antreffe, ein bott oder gsanter uff bey oder pundtstagen, auch in anderen dingen sein u. geordnet werden solle. Und alß umb den anderen botten, so mit jhme auff die pundtstäg, so man die ämbter jm Veltlin, graffschafft Cleffen u. Meyenfeldt sezt u. erwält[b], lassent wir der roth nach gehen uff alle vier höff[2] namblichen; zum ersten Tisentis, zum anderen Tavetsch, für dz drit Sumvix und Trunß u. für dz viert Brügels u. Medelß; unangesechen in welchem hoff oder kilchspel der landta. zu der zeit were. Ob aber sich zutruoge, daß von wegen främbder[b] fürsten und herren oder sunst nothwendige sachen halber tagen[b] oder stattliche bey und pundtstäg halten müeßte, die soll man mit der waal im gantzen rath, wo man will, so guot undt tugenklich sein bedunkte, ordnen u. nit der roth nach erkiessen.[c]

Eintrag: *StAGR B/N 889; Schmid's Kopialbuch, S. 239.* – ***Kopien:*** *StiftsA Disentis; Dekretenbuch (1795), S. 1 mit rätorom. Übersetzung (S. 2); StiftsA Disentis; Aktenbuch, S. 145.*

1. Die Rodordnung für den zweiten Ratsboten bedingt eine genaue Kontrolle, was insbesondere während der politischen Wirrenzeit vernachlässigt wird: Adi. den 26 aprillen ao. 1641: Nach demme das landt Veltlin widerumb in unseren gewalt kommen, dz wir die ämbter halber zu besezen haben u. man nit eigentlich gewüsst, wo die roth des beybotens geendet, wie im vorigen platt verschriben ist, so hat man von neüwem gloset u. getroffen, wie volget: erstlichen Tisentis, darnach Somvix undt Trunß, drittens[d] Tawetsch, viertenß Brügels und Medels. Jm übrigen dan laßt man verbleiben u. bestettendt alles, wie im vorigen platt verschriben ist *(Eintrag: a. a. O., S. 240–241).*

2. Bei der Auswahl der Ratsboten kann unter Umständen auch die Seniorität eine Rolle spielen: Alß ist in consideration u. betrachtung der alten braüchen u. gewohnheiten, das der eltiste geschworne, welher continuierlich an ein anderen in dem geschwornen ambt gewesen seye, rhatsbott solle gesätz werden *(S. 257).*

3. 1699 August 22. Disentis/Mustér. Die Obrigkeit setzt neue Beschlüsse wegen der Wahl ihrer Ratsboten auf: Alldieweillen man mit hoch verdrus spüren müessen, das wegen der bottenschafft auff st. Bartolomei pundtstag vill streitigkeiten, misv[er]ständt, verirrung und widerwillen zwischen meine hr. fürübergangen, als hat ein wohl weyser rath eydts halber für gut befunden zue

abstellung solcher verbitterung und mißbrauch und einpflanzung guetter einikeit, fridtsammer beharlicher correspondenz volgender gestalt zue setzen ordiniert etc.

Namblich die erste bottenschafft solle jährlich der roth nach umgehen und in der besatzung die form observiert werden, wie in erwählung der beybotten auff st. Jörgen[d] pundtstag. Und soll wegen diser gemelter st. Bartolomei pundtstag oder bottenschafft gar nichts observiert werden, ob der landtr. ob oder under Sasialla[3] seye, sondern jährlich und jederzeit der roth nach gesetzt werden.

Hierauff ist geloset worden, wo die roth ihren anfang haben solle. Und hat erstens getroffen ano 1701 Dissentis, sodan Brigels und Med[e]ls ano 1703, drittens Somvix und Trons ano 1705, letstlich Tawetsch ano 1707; endtzwüschen aber wird die andere roth observiert und solle dise roht ohne jnterruption continuieren.

Disentis, ao. et die ut supra under Ludovicus Fran. de Fontana, cancel. *(Eintrag: a. a. O., S. 246–247).*

[a] *Vorgängige Bemerkung:* Copie auß dem alten pergamentenen artikul buoch.
[b] *Unsichere Lesung.*
[c] *Auf nächster Seite folgt die Bemerkung, dass diese Artikel 1596 erneuert und bestätigt worden sind.*
[d] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*

[1] *Der Kleine Rat soll 17 Rechtsprecher und der Grosse Rat deren 40 zählen (Glogn (1944), S. 47).*
[2] *Zu diesem 4 Höfe-System in der Cadi vgl. Berther (1920), S. 5; Gadola (1944), S. 46f. sowie Brunold/Collenberg (2010), S. 36.*
[3] *Zur Trennung der Cadi bei der Russeiner Felsenge in Sutsassiala und Sursassiala vgl. Collenberg (2003), S. 62.*

803. Das Disentiser Gericht urteilt im Streit zwischen den Nachbarn von Cumpadials und Jan Nay samt weiteren jenseits des Rheins Wohnenden wegen der nachbarschaftlichen Zusammengehörigkeit ihres Viehs

1579 März 12. Disentis/Mustér

Jch Sebastion von Castelberg[1], der zeit landtaman zů Tysentis, bekhen offenlich und thůn kůndt mängklichem mit dysem brieffe, dz für mich und offen verbanen gericht, als jch da zů Tysentis in der grossen radtstůben besessen han, komen ist der erbar und bescheiden Josep Wyetzel mit sampt anderen nachpůren von Compadels mit jren erlopten fürsprecher landtrichter Petter Berchter und klagten hin zů dem bescheidnen Jan Nay und anderen nachpůren, welchen enenthalb den Rin behůssendt. Und liessen also reden: Äs wer nit wenniger, wie sy von Compadels ain nachpůrschafft miteinanderen habind. Nůn aber gedachter Jan Nay mit sampt die anderen enenthalb den Rin, die habend kein nachpůrschafft mit jrem väch. Deßhalben vermeinend sy von Compadels, es were billich und recht, das sy oůch miteinanderen ein nachpůrschafft habind, dan etlicher malen habe der Jan Nay lassent sin väch zů den jren triben, so werde der Rin[a] darzwyschen so groß, dz die brůckhen abgange und dz sy nit zů einanderen mögend. Derhalben

vermeinend sy zu gott und den rechten, das gedachten nachpu̓ren enenthalb den Rin ein nachpu̓rschafft mit jrem väch ou̓ch haben sollend. Und satztend hiemit zu̓ recht, ob das nit billich beschechen solle.

Härwider stu̓ndt in das recht der obgemelt Jan Nay mit sampt anderen[a] nachpu̓ren enenthalb den Rin, ou̓ch mit jren erlopten fürsprecher seckelmayster Jacob Berchter, und gabend antwu̓rt: Es bescheche manig mallen (wie gemelten von Compadels ou̓ch beckenend), das die bru̓ckhen abgangind, dan so heigen sy alwegen jren väch mit die münsten schaden geetzet[b] und [c–]am abendt widerumb heimgefurht und getriben. Und ob sy sich desses beschwertindt[–c], so begerend sy, dz sy des vächs halben lassindt mit jnen nachpu̓rschafft haben, so wöllen sy nach jren anzal ou̓ch helffen tragen, was es dartzu̓ gehörte.

Witter stu̓ndt in das recht der erbar Simon Pardomet ou̓ch mit sinen zu̓ recht erlopten fürsprecher Lu̓digal Spescha und gab antwu̓rt: Es wer miner herren wol zu̓ wüssen, [b–]wo er[–b] behu̓ßte, dz es nit müglich noch billich were, dz er mit denen von Compadels nachpu̓rschafft haben müßte, dan er weder noch stäg noch wäg haben mochte, damit er sin väch zu̓ jnen triben könte. Und vermeint nit schu̓ldig zu̓ sin, mit denen von Compadels nachpu̓rschafft zhaben und satzt also hin zu̓ recht.

Und nach klag, antwu̓rt, redt und widerredt, fragt jch, genanter richter, einer urtel um uff den eydt. Do gab recht und urtel, das die enenthalb den Rin, welchen für den rüffi[2] ussen hu̓ssendt, sollen und mögen mit jrem väch mit denen von Compadels nachpu̓rschafft haben. Simon Pardomet aber mit anderen, die jnerhalb den rüffi hu̓ssendt, sollen und mögen besonderen nachpu̓rschafft haben. Doch mit somlichen geding, das sy einen hyrten haben sollen, darmit niemandt du̓rch jrem väch schaden beschäche.

Dyser urtel begert der gemelt Simon Pardomet ein urkhu̓ndt vom rechten, der jme under der gmeindt eigen jnsigell erckant wart.

Und das zu̓ waren, vesten urkhu̓ndt han jch, genanter richter, unserer gmeindt eigen jnsigell offenlich an dysem brieff gehenckht von des rechten wegen, doch der gmeindt, mir und miner erben one schaden. Der geben ist den zwölfften tag merzens, als man zalt von Chrystu̓s gebu̓rt tu̓sent fünffhu̓ndert nün und sibentzigisten jare.

Original: *GdeA Sumvitg Urk. Nr. 33; Perg. 29,5 x 25,5 cm; Gerichtssiegel von Disentis, hängt, beschädigt; Dorsualnotiz (19. Jh.).* – ***Kopie*** *(35): Urkundensammlung, S. 67–68.* – ***Eintrag:*** *StAGR AB IV/5, Bd. 26; Kundschaften-Protokollbuch, S. 324–326.*

[a] *Unsichere Lesung.*
[b, b–b] *Unleserlich; anhand Kop. ergänzt.*
[c–c] *Unleserlich auf Falz; anhand Kop. ergänzt.*

[1] *Zu Sebastian von Castelberg (1540–1587) vgl.* Poeschel *(1959), S, 140ff.; HLS 3, S. 229; LIR 1, S. 159.*
[2] *Bei dieser Rüfe handelt es sich um den Dargun da Pardomat, welcher zwischen Pardomat-Dado und Falens in den Vorderrhein mündet.*

804. Die Nachbarn von Sumvitg verleihen Caspar Kunratt Dlielly *das Bad in der Val Sumvitg unter der Bedingung, dass er es heize, sobald acht Personen zusammenkommen*

1580 o. D.

Jch Caspar Kůnratt Dlielly[1] bekhenne offentlich für mich und all myn erben und thůn khůndt aller mengcklichem mit disem brieffe, dz jch jetzo recht und redlichen zů einem ewygen erblechenn empfanngen hab dem bad jm Wall von gemeinen nachbůren von Somwyx und jren ewygen nachkhomen, als ein ewyge erblechen mir und mynen erben und nachkhomen ewygcklich verlychen handt und lichen oůch mit urkhůndt und jn crafft ditz brieffs denen gemeinen nachpůren von Somwyx und allen jren erben und nachkhomen, namlichen mitt dem bescheidenheit und gedingt, dz jch oder minen erben söllent denen von Somyx dem badt erhalten und wermen, wen jren acht personen zůsamen khomen umb ein crützer tag und nacht und die befrembden umb zwen crützer tag und nacht. Und wen aber nitt jren acht zesamen khomen, so soll jch jnen den grosen kässe[l] sampt annder rüstung lichen und dan sollen[a] schůldyg sin selber zů wermen.

Und sol oůch gemelter Caspar ein stůben darůff erhalten mit dem conttatzion und gedingt, dz gmelter Caspar alwegen die wal soll haben, den bad zů erhalten oder umb dz gůtt zů Dentter Lauß Aůses mitt syben dicken pfenigen jerlichen zů verzinsen uff sant Marttis tag zů gůten trůwen. Und sollendt oůch gemelten syben dicken alwegen fünff gůtt batzen für ein dicken gerechnett werden. Und sollen die oůch obgemelten syben dicken versychrett sin uff dz gůtt zů Denter Lass Auses, so gemelten gemeinen nachpůren von Somvyx dem obgedachten Caspar Kůnratt Dlielly zů erhalttůng deß bads, oder wen gemelten Caspar nit den badt erhalten weltte, dan so soll er alwegen uff sant Martis[b] tag oder acht darnach umb gemelts gůtt Dentter Lass Auses syben dicken zinßen nach gewonlichen zinß und landts recht zů Tyssenttys.

Und sollches alleß zů waren, vesten urkhůndt, so hann jch, obgenantter Caspar, mit flyß und ernst gebetten und erbeten den fromen, fürsichtygen und wysen Domenicůs Bůldett[2], der zitt landtaman zů Tyssenttis, dz er deß lanndts eygen jnsygell offentlich für mich und myn erben hierůnder hencke. Welches jch, genantter aman, also gethan hab, doch dem landt, mir und den mynen anne schaden. Der geben wartt nach Cristj gebůrtt tůssentt fünffhůndertt und jm achtzygisten jar.

Original: *StAGR A I/18s Nr. 5 (Nachlass Augustin Maissen); Perg. 32 x 22,5 cm; Gerichtssiegel von Disentis, fehlt; verblasste Dorsualnotiz. –* ***Kopie*** *(24): Urkundensammlung Sumvitg, S. 42–43.*

Literatur: *Decurtins (1877), Bl. XV; Maissen (2000), S. 121f.; Kuh Konrad J., Der Kurort Tenigerbad im Somvixertal, in: BM 2008, S. 3–35, hier S. 7.*

1. Die Besucherfreuquenz dieses Bades in der Val Sumvitg kann nicht hoch gewesen sein, denn erst: Ao. 1612 hat die nachbarschafft Somwix den weg in Waal Somvix oben ihnen machen lassen. Sind unkösten ergangen fl. 350 *(Eintrag: StiftA Disentis; Dekretenbuch, S. 146).*

2. Am 1. Juni 1674 eröffnet Landrichter Nikolaus Maissen den Badebetrieb, den meist Einheimische und Klosterpatres von Disentis besuchen (Auszüge aus dem Rechnungsbuch: Decurtins (1877), Bl. XVI, S. 57–58). Er lässt anstelle der Badehütte ein stattliches Kurhaus sowie eine Kapelle errichten. Vgl. Maissen (2000), S. 123; KDGR IV, S. 406. – Zum Aufschwung als Badekurort Tenigerbad kommt es allerdings erst gegen Ende des 19. Jh.s. Vgl. Äskulap (1970), S. 489ff.; Tomaschett (1989), S. 95ff.; Maissen (2000), S. 123–131.

[a] *Ob der Zeile eingefügt.*
[b] *Am Rande beigefügt.*

[1] *Wahrscheinlich de Lieni (Leo) vgl. RN III/1, S. 211; andere Lesungen wie Willi oder Vieli sind nicht möglich.*
[2] *Zu Landammann Dominik Buldett vgl. Pfister (1931), S. 214f.; Glogn (1944), S. 91.*

805. Die Bevollmächtigten der beiden Nachbarschaften Medel und Prugiasco in der Leventina tauschen die Alpen Soliva und Puzzetta

1583 Juli 2

Die Alp Soliva, oberhalb von Curaglia in der Val Medel gelegen (vgl. oben Nr. 741), war eine Privatalp, welche mittels Heirat an die Nachbarschaft Prugiasco in der Leventina gekommen sein soll. 1583 erwerben sich die Nachbarn von Medel diese Alp, indem sie sie mit der Alp Puzzetta abtauschen. Vgl. Giger (1955), S. 258f.; Deplazes (1986), S. 22.

1. Die Nachbarn von Medel überlassen den Leventinern die Alp Puzzetta mit den gewöhnlichen Weide- und Nutzungsrechten, behalten sich aber hochgerichtliche Rechte (Jagd, Kristalle) sowie Vorweiderechte vor. Sehr ausführlich werden die Schneeflucht- und Viehpfändungsrechte geregelt.

2. Da die Alp Soliva grösser und für die Nachbarn von Medel bequemer liegt, erhalten die Bauern von Prugiasco einen Zuschlag von 355 fl.

Original: *GdeA Medel/Lucmagn Urk. Nr. 27; Perg. 30,5 x 40,5 cm, ist nur zur Hälfte erhalten, die andere Hälfte abgeschnitten; Gerichtssiegel von Disentis, fehlt; beiliegend rätorom. Kopie von 1810. – Transkription: Urkundenbuch, S. 62–67 (rätorom.).*

Literatur: *Lutz Leonhard, Las alps de Medel, in: Glogn 1940, S. 74–77; Venzin Marus, Las alps, in: Pally (1996), S. 97.*

1. 1673 Dezember 2. Verschiedene Schiedsrichter urteilen im Streit zwischen der Kirchgemeinde Medel und Vertretern der Kirchgemeinde Disentis/Mustér wegen der Ziegenweide in der Alp Soliva. [a]Nachdemme ein zeit hero sich streitt unnd mißverständtnus endtstanden entzwischen ein ehrsamme kirchhörung Medelß, alß einhaber der alp Soliva, an einem unnd dan der ehrsammen kirchhörung Disentiß oder den ehrenden nachpauren Brulffs, Cawerdiraß unnd zuegehörige wegen ihr nachparschafften geisen zue weiden etc.

Alß ist solche differenz von den parten, alß kirchhörung Medelß unnd nachpauren von Brulffs, Cawerdiraß undt zuegehörige, weilen die kirchhörung Disentiß sich in solcher streitt nit einlassen wollen, durch interposition unnd zueredung jhr wht. herren landtshaubtman unnd landtrichter Nicolauß Meysen unnd anderer guoten herren unnd freünden zue verhüetung unnd ersparung aller weitläuffigkheiten, uncostungen undt consequenzen de iure et amicabili zue sprechen unnd zue erkhennen, wolgedachten jhr wht. herren landtshaubtman Nicolauß Meysen unnd wer er zue jhme

beruoffen wirdt anvertrawt unnd übergeben. Auch beide parten angelobt undt versprochen, waß erkhennet werde, darbey an statt einer appellaz zue verbleiben unnd inßkhünfftigen steiff unnd vest zue halten unnd nachzuekhommen. Undt also hat obgedachter herr landtshaubtman Meysen, in solcher streittigkheit zue erkhennen, heüt dato zue sich beruoffen: erstlichen herren landtrichter Ludtwig della Torre, landtamman Conradin de Medell, hr. leüti[n]ambt Jacob Meysen und h. statthalter Tomaß Gabiallawitza. Welche nachdemme sie die parten pro et contra der lenge nach angehört und jhr documenten unnd kundtschafften verlesen undt verstanden, jst es erkhendt unnd gesprochen wie folget:

[1] Erstlichen confirmiert man die urthel, so geben worden anno 1646 den 28. augusti wegen der confinen unnd gräntzen, wie auch wegen deß wassers zue brauchen auff Puoz Liurs lauth protocollo.[1]

[2] Jn gleichem bestättet man auch den tauschbrieff bemelter alp Soliwa unnd Pozetta, so datiert auff unnser lieben frawen heimbsuochung, den anderen july anno 1583igsten jahr auffgericht etc.[2] Undt waß die ein oder ander parth biß dato überschritten, solle es todt u. ab sein etc.

[3] Mit solcher erleüterung unnd erklärung, daß die nachpauren von Brulffs, Cawerdiras u. zuegehörige sollen in die[b] under und ober alp Soliwa biß den 25. may unnd im herbst aber von ersten 7bris in die ober alp u. nit in die under mit jhren geisen widerumb fahren u. weiden mögen. Die übrige zeit, das ist von 25. may biß ersten 7bris, sollen sie nur ein tag in der wuchen, so genanth soll sein den donstag, mit jhren geisen jn der alp Soliwa weiden mögen. Jedoch mit condition, daß sie alßdan die stavels, muleigs unnd plauncha da misiras schonen sollen. Unnd fahlß die ein oder die ander parth [c–]solcher erkhandtnus nit nachkhommen[–c] wurde, solle man pfenden mögen nach brauch u. gewonheit der gemeindt.

[4] Betreffende die uncostungen, so diß mahlß bey der Agatha Disch zert worden, es seye beide parten, die[c] spruchherren unnd kundtschafften, so sollen die von Brulffs, Cawerdiraß und zuegehörige abheben u. bezahlen sambt zwey gulden dem h. landtaman oder landtschriberen wegen ausschreibung deß gerichtß und anderst. Der salari der spruchherren aber solle die kirchhörung Medelß erlegen u. bezahlen. Die übrige unkostungen, so die parten sonsten gehabt haben, soll iede part an sich selbsten haben *(Kop.: GdeA Medel (Nachtrag) Urk. Nr. 67; Papierbogen, zusammengeklebt; Dorsualvermerke. – Reg.: DSM Bd. 23, Nr. 1789).*

2. 1811 Mai 27. Übereinkunft zwischen Medel und Prugiasco wegen Nutzung der Alp Puzzetta vor der Bestossung sowie wegen Pfändung und Begehen der Alp mit Schaf- und Viehherden (Or.: GdeA Medel/Lucmagn Urk. Nr. 54; Pap.bl.; Gerichtssiegel von Disentis, aufgedrückt; Unterschriften der Vertreter der beiden Gemeinden. – Transkr.: Urkundenbuch, S. 124–125). Im Jahre 1962 kauft die Gemeinde Medel die Alp Puzzetta um 30'000 Fr. zurück.

[a] *Vorgängig Archiviernotizen.*
[b] *Ob der Zeile eingefügt.*
[c–c, c] *Unsichere Lesung auf Klebestreifen.*

[1] *Ein entsprechendes Gerichtsprotokoll ist unbekannt.*
[2] *Zum Tauschbrief vom 2. Juli 1583 vgl. oben, Vorbem.*

806. Zinsverkäufe im Medelsertal (Val Medel)

1592 o. D. – 1599 o. D.

1. 1551 o. D. Marthin Caplet *verkauft* Gion Gierriet von Gu̓rrailla *(Curaglia) einen Zins ab verschiedenen Parzellen in Medel um 20 fl. (Or.: GdeA Medel/Lucmagn Urk. Nr. 18; Perg. 32,5 x 24 cm; Gerichtssiegel von Disentis, hängt. – Transkr.: Urkundenbuch, S. 40–41).*

2. 1560 o. D. Lucy ad Ackla *verkauft mit Einwilligung seines Vogtes* Marttyn Durtschey *einen Zins ab zwei seiner Güter in Acla um 80 Dickpfennig (Or.: GdeA Medel/Lucmagn Urk. Nr. 20; Perg. 30,5 x 19,5 cm; Gerichtssiegel, hängt. – Transkr.: Urkundenbuch, S. 46–47).*

3. 1563 o. D. Andriu̇w Wanzin *verkauft* Jan Maller *einen Zins ab seinen Gütern in* Denter Walß *um 20 Ldg. D. W. (Or.: GdeA Medel/Lucmagn Urk. Nr. 22; Perg. 33,5 x 17,5 cm; Gerichtssiegel, hängt. – Transkr.: Urkundenbuch, S. 50–51).*

4. 1578 o. D. Tomasch Baß von Medels *verkauft* Conradt Jöriet, ouch wonhafft von Medels, *einen Zins ab* min eigen hu̇ß und hoff, stadell und stallig zu̇ Curaglien *um 15 fl. (Or.: GdeA Medel/Lucmagn Urk. Nr. 24; Perg. 28 x 20,5 cm, wasserbeschädigt; Gerichtssiegel, fehlt. – Transkr.: Urkundenbuch, S. 56–57).*

5. 1579 o. D. Giery von Sanntt Gallen[1], sesshafft zu Agckla, *verkauft* Crist Pitschen *von Waltensburg/Vuorz einen Zins ab seinen Hausgütern in Acla um 130 fl. (Or.: GdeA Medel/Lucmagn Urk. Nr. 25; Perg. 33,5 x 24,5 cm; Gerichtssiegel, fehlt. – Transkr.: Urkundenbuch, S. 58–59).*

6. 1579 o. D. Jann Schnider von Medels *verkauft der Medelser Pfrund einen Zins ab seinen unterverpfändeten Hausgütern in Platta um 40 fl. (Or.: GdeA Medel/Lucmagn Urk. Nr. 26; Perg. 34,5 x 14 cm; Gerichtssiegel, fehlt. – Transkr.: Urkundenbuch, S. 60–61).*

a) Jan Caplett von Medel verkauft Michel de Baselgia einen Zins ab seinen Gütern in Punt – ein stu̇ckh gu̇t de Stu̇bli genannt, ein stu̇ckh gu̇t del Bong genannt *– um 20 fl.*

1592 o. D.

Original: *GdeA Medel/Lucmagn Urk. Nr. 28; Perg. 23 x 17 cm; Gerichtssiegel von Disentis, fehlt; dorsuale Regestnotiz:* vendita. *– Transkription: Urkundenbuch, S. 68–69.*

b) Zut Duff von Medel verkauft Konrad Gieriet, diser zit seckhelmeyster der gmeindt, *einen Zins ab seinen Hausgütern in Acla um 10 fl.*

1595 o. D.

Original: *GdeA Medel/Lucmagn Urk. Nr. 29; Perg. 28/30 x 18,5 cm; Gerichtssiegel von Disentis, hängt, stark beschädigt; dorsuale Regestnotiz und Archiviervermerk. – Transkription: Urkundenbuch, S. 70–71.*

c) Jakob Durgiai von Medel verkauft Du̇rig Manytsch *(Manetsch) einen Zins ab Haus, Hof, Stadel und Stallung zu* Durtschei *um 30 fl. D. W.*

1596 o. D.

Original: *GdeA Medel/Lucmagn Urk. Nr. 30; Perg. 32 x 15 cm; Gerichtssiegel von Disentis, hängt, beschädigt; verblasste Dorsualnotiz. – Transkription: Urkundenbuch, S. 72–73.*

d) Christ Durgiai verkauft Seckelmeister Konrad von Medel, als Vormund der Kinder von Statthalter Martin, einen Zins ab den Gütern in Acla um 30 fl.

1598 o. D.

Original: *GdeA Medel/Lucmagn Urk. Nr. 31; Perg. 37,5 x 16,5 cm; Gerichtssiegel von Disentis, hängt, bruchstückhaft. – Transkription: Urkundenbuch, S. 74–75.*

e) Clau Caplett verkauft Seckelmeister Konrad von Medel einen Zins von 2 fl. ab Hausgütern in Punt sowie ein frůst[2] Sebrintziß *um 30 fl.*

1599 o. D.

Original: *GdeA Medel/Lucmagn Urk. Nr. 32; Perg. 34,5 x 16 cm; Gerichtssiegel von Disentis, hängt; deutsche und rätorom. Dorsualnotizen. – Transkription: Urkundenbuch, S. 76–77.*

1. 1600 o. D. Durisch Jan Andrea und seine Ehefrau Trina, Jan Thienj syn eheliche husfrouw,[3] *verkaufen Duri Lorenz de Pali einen Zins ab Hausgütern* zů Dagla *um 36 fl. (Or.: GdeA Medel/Lucmagn Urk. Nr. 33; Perg. 32 x 17 cm; Gerichtssiegel von Disentis, hängt; Dorsualnotizen. – Transkr.; Urkundenbuch, S. 78–79).*

2. 1601 September 29 (sanct Michels tag). *Jan Christina,* sesshafft zů Půndt, *verkauft Statthalter* Conraw Jeryett *von Medel einen Zins ab Hausgütern in Punt um 35 fl. D. W. (Or.: GdeA Medel/Lucmagn Urk. Nr. 34; Perg. 29,5/30,5 x 16,5 cm; Gerichtssiegel, hängt; Unterschrift des Gerichtsschreibers; Dorsualnotizen. – Transkr.: Urkundenbuch, S. 80–81).*

3. 1601 November 11. Baltzer, des Plasch Lambarden ehelicher sůn, *und seine Frau bestätigen, dass sie Statthalter Jos Christ von Medel 60 fl. schulden, welche Summe ihnen geliehen worden ist, unter Versicherung ihrer Güter in Soliva (Or.: GdeA Medel/Lucmagn Urk. Nr. 35; Perg. 37 x 17/18 cm; Gerichtssiegel, hängt; Unterschrift des Gerichtschreibers; Dorsualnotiz. – Transkr.: Urkundenbuch, S. 82–83). – Zu einem weiteren Schuldbrief vom 11. Nov. 1609 vgl. GdeA Medel/Lucmagn (Nachtrag) Urk. Nr. 58.*

4. 1603 November 11. Casper N. *von Pardatsch, verkauft Landammann Konrad Gieriet einen Zins von 2 fl. ab Hausgütern in Pardatsch um 30 fl. (Or.: GdeA Medel/Lucmagn Urk. Nr. 36; Perg. 22 x 18 cm; Gerichtssiegel, fehlt; teils verblasste Dorsualnotizen. – Transkr.: Urkundenbuch, S. 84).*

5. 1604 März. Jan pitschen Barllog zu Forns *im Medelser Kirchspiel verkauft Konrad Gieriet, derzeit Landammann zu Disentis, einen Zins von 20 Batzen ab Haus und Hof zu Fuorns um 20 fl. unter Wiederkaufsrecht (Or.: GdeA Medel/Lucmagn Urk. Nr. 37; Perg. 23 x 14 cm; Gerichtssiegel, hängt, beschädigt; Dorsualnotizen. – Transkr.: Urkundenbuch, S. 85).*

6. 1609 o. D. Jan Casper Biarth *von Medel verkauft Martin Monn,* ritter des heilligen grabs unsers herren Jesu Cristj, *einen Zins ab Hausgütern in Punt um 20 fl. (Or.: GdeA Medel/Lucmagn (Nachtrag) Urk. Nr. 59; Pap.bog.; ohne Siegel; dorsualer Regestvermerk).*

7. 1610 o. D. Jakob Florin verkauft Statthalter Jost aus Medel einen Zins ab seinem Gut Crestech *um 15 fl. (Or.: GdeA Medel/Lucmagn Urk. Nr. 60; Pap.bog., mit vielen Korrekturen; Gerichtssiegel, aufgedrückt).*

1 *Zum Weiler Sogn Gagl vgl. Pally (1996), S. 269ff.*
2 *Rätorom. frust = Land-/Grundstück (DRG 6, S. 629ff.).*
3 *Die Frau war demnach bereits einmal verheiratet.*

807. Die Nachbarschaft Medel verleiht Gurgieri von Sante Hanss *das Hospiz Sogn Gions für 12 Jahre*

1596 April 25

Original: *GdeA Medel/Lucmagn (Nachtrag) Urk. Nr. 87; Papierbogen; ohne Unterschrift; dorsuale Regestvermerke; beiliegend Transkription.*

Druck: *Pally (1996), S. 241.*

Literatur: *KDGR V, S. 146–148; Tomaschett (1977), S. 268–277.*

Dieses Spital/Hospiz samt zugehöriger Kapelle ist anders als die übrigen klösterlichen Hospize an der Lukmanierstrasse in Besitz der Talschaft. Die Nachbarn von Medel haben es selber errichtet und verleihen es dementsprechend an einen Spitalmeister. Zu späteren Pachtverträgen vgl. GdeA Medel/Lucmagn Urk. Nr. 81a und 81b; Flepp Cyrill, Il Lucmagn e ses hospezis dalla vart settentriunala, in: Pally (1996), S. 234–273, hier 241ff. – Im Jahre 1911 verkauft die Gemeinde Medel das Spital, das fortan als Maiensäss bzw. Ferienhaus genutzt wird.

808. Jost (Leonhard) Schuhmacher von Gravas urkundet, dass er den Erben von Ritter Sebastian von Castelberg 48 fl. schulde, welche er auf Haus, Hof und Baumgarten in Trun versichert habe

1598 November 11

Jch Jost Schuomacher von Drontz, seshafft in Graffes[1], bekenn für mich und mine erben und thun kundt aller mencklichen hiemit dißem brieff, das ich ufrecht und redtlich schuldig bin und gelten sol des h. landtrichter Sebastian von Kastelbergs[2] ritters s. erben namlich acht und fierzig gut Rinisch gulden, die mir des h. stathalter Sebastian in namen siner vetteren glichen hatt, so auch als es ina gfalt als an guten barem gelt. Darumb so hab ich, Jost Lienhart Schuemacher, fir mich und min erben um obgeschribne summa gelts versicheret uf mine hernach geschribne gietter zu Drontz glegen: Erstlichen hus und hoff und boumgarten darbi mit sambt des nüwe spücher for dem hus, ales mit sinen zilen und anstoßen. Stost zhus und boumgarten gegen morgen an Thrina Runckhet kurtin, gegen mitnacht an der gaßa, gegen mitag und abethalb an das almeint. Die nüwe spücher stoßt gegen mitag an der gaßa, sonst alenthalben an Quadras. Jtem zwen sort Enta las Quadras an ein anderen stoßent gegen morgen an Risch Frawi gut, gegen abet an Luzi Quarta gut, gegen mitag an Graffes, obnen gegen des Janet Biärten gut. Jtem ein stug gut Giu la Sorts gnant; stost gegen morgen an Krist Frawis gut, gegen abet an Jeri Domeni gut, gegen mittag an Rin, gegen mitnacht an Graffes. Jtem ein ander stugh gut enethalb dem Rin gelegen, Lacla gnant, nebet des Krist Durigen redonda; stost alethalben an die [iner][a] almeint, ales wie zil und margstein uswist.

Jtem so iezt gemelte underpfant nit gnuogsam sint, so sol dan ales ander min hab und gut, ligents und farents, gut underpfand [.... ....][b]. Jtem jch, Jost Glienhart, hab ouch versprochen fir mich und min erben, so lang ich nit die selbe summa abgeben, zuvor zinßen um obgedachte summa gelts von zwelfften [....][b] und dem selbig zins jarlich uff st. Martis tag richten und an alen iren kosten und schaden an guten barem gelt oder an vischen [!]. Und wo ich mit dem zins sumig wurde und gelte uf zins u.[a] tag, so mögent si den blumen oder was zu dem blumen obgeschribner underpfender gehert hete, selber zeigen und um zwifach schezen lon alwegen nach gewonlichen zins und landts recht der gmeint Dißentis. Jtem und wan die inhaber ditz brieffs die ganz hobtsoma abziechen welet, so sol ich, Jost, schuldig sin abzugen an gutem barem gelt uff st. Martis tag. Und wo ich

das hobtgut nit erleite uff zil und tag, als dan möget si aber obgeschribne underpfender angriffen und selber druff zeigen und um zwipfache suma ußschezen thun an kein irung, es si um hobtgut, um abverlegen zins und um al kosten und schaden.

Das zu warem urkunt, so hab ich, Jost Lienhart Schuomacher, gebetten den h. Lodowigho de Thuor, der zit landtama zu Dißentis, das err der gmeint insigel offentlich an dißem brieff henckhe, welches ich, ama[n], gethon han uff sin begeren, doch der gmeint, mir und min erben on schaden. Beschechen uff st. Martini anno salutis 1598.[c]

Original: *GdeA Morissen Urk. Nr. 9; Perg. 31,5 x 26,5 cm; Gerichtssiegel von Disentis, abgerissen; dorsuale Archiviernotiz.*

[a] *Durch Wasserfleck verdorben.*
[b] *Unleserlich auf Falz.*
[c] *Folgt Bemerkung:* Der brief kost bz. 6.

[1] *Zum Weiler Gravas in der Gde Trun vgl.* Tomaschett *(1991), S. 200f.*
[2] *Zu Sebastian von Castelberg (1540–1587), Ritter vom Goldenen Sporn, vgl.* Poeschel *(1959), S. 140–170.*

809. Vereinbarung zwischen der Trunser Alpgenossenschaft Russein und der Disentiser Alpgenossenschaft Russein wegen der Alpnutzung, die untereinander endgültig aufgeteilt wird

1602 März 16. Disentis/Mustér

Die Hochweiden in der hinteren Val Russein wurden sowohl von Disentis/Mustér als auch von Trun her genutzt (vgl. Nr. 737). Ab dem 16. Jh. bemühen sich die – gemeindlich getrennten – Alpgenossenschaften darum, ihre Areale zu vermarchen:

1. 1560 klagen die Trunser Alpgenossen von Russein gegen jene von Disentis/Mustér und verlangen die Aufteilung der Weidegebiete (Or. verschollen. – Lit.: Glogn *(1940), S. 139f.).*

2. [Ca. 1570] o. D. Vor dem Disentiser Gericht erscheinen die Nachbarn von Trun und klagen zu denen von Tysentis, die mit jnen jn der alp Růsiß gerechtikheitt haben, *und verlangen, dass die Alp geteilt werde. Da die beklagte Partei damit einverstanden ist, wird dies nach Besichtigungen folgendermassen verfügt:*

[1] Erstlich so habett wir gemachet, dz dz waßer de Wall Gronda sölle gemmelte alp scheiden, vorbhaltten uff den Stein Glaris[a] und under dem stein sye und gehöre denen von Tysentiss.

[2] Jttem es ist oůch gedingt und vorbhaltten, dz die von Tysentiss söllen uff jr theill gan [a]–alt faren–[a], als lanng sy mögent, und die von Trůntz uff dz jren des glich, die wil müglich ist. Wan sy aber dan nit mögen uff jr theill faren oder gan, dan so sölent die von Trůntz denen von Tysentis weg [a]–und fart gen, dz sy gnüßen mögen alwegen minsten costen–[a] uff jr theil geben und die von Tysentiss jn oůch also, wan nit müglich jst.

[3] Jttem[b] wan es die nottůrfft erheist und ungewitter khompt, dz die von Tysentiss abwichůng můßen, söllent die von Trůntz jnen vomm altten fůßsteg[b] wichůng und fart geben důrch jr theill ze faren uf dz best und da im allerbesten jst důrch zwaßer ze faren biß ußer unser zůr enge oder siara d'alp und danen hin sölle es gmein sin. Und[b] sol oůch jettwedere partt söliche weidt von[b] ent der alp verschonen zů beiden theillen unser dz es ein ungewitter khommpt. Und den so möge jedtweder parth gmein weiden.

[4] Jttem die alp der rinder oder kälper haben wir oůch verortnet[b] und gscheiden, namlich also dz die alp oder weitt genannt Limgps[1] sölle deren von Trůntz sin und die alpweidt Cůlmet sölle denen von Tysentiss sin und gehören.

[5] Jttem die von Trůntz synt oůch schůldig sin denen von Tysentis weg und fart ze geben důrch jr theil alp uffer und aber ze faren (mit den rindern), wan[a] khommpt und sy nottůrfftig sint ein und al tag *(Entwurf: StAGR AB IV/5, Bd. 26; Kundschaften-Protokollbuch, S. 136–137, dazu S. 151 durchgestrichen).*

Wir hienach benempten, mit namen von Trons: herr landrichter Hanß von Sax[2], Michell Gurschilles, Christ Schan, Casper Wiezel, als alpmeister, eines theils; anders theils von Disentiss: stathalter Florin Heinrich, seckelmeister Jan Mathias, Platzy de Praw und Jan de Fontz, beide alp[c] meisteren durch heiss unnd bevelh der gantze nachpurschafft und alpsgenossen der alp Rusinss, beckenendt, veriechent unnd thundt kundt manigklichen mit dissem brieff, das wir[d] überein kommen seindt etwass span unnd stoss oder müsverstandt, so wir miteinander habendt kan, bethreffendt die [e–]gemelte alp[–e]. So habendt wir unnss miteinandter vereinbarett unnd verglichen, nach dem die gemelte alp vor etlich vil jarren abeinander getheilt ist; aber kein zügnuß darumb uffgericht, habendt wir jetz alle sachen erwogen und betrachtet uff das freündlichest abzulegen, nüdt unnd haass, müe und arbeidt, auch grose kostung zu ersparen, unnd habendt die sachen für unnss und unnser nachkommen jn gschrifften gestelt unnd jedweder partty ein besigelten brieff undter des landts jnsigell geben lassen.

Und ist die alp also getheilt, wie hienach volgett:

[1] Anfencklich zu hinderst jm grossen thobell bey dem Glarner Stein[3], darob und darundter, auch die ploungelies und gletschersouls soll denen von Disentiss zustendig sein. Zu dem gemelten weidt sollendt unnd mögendt die von Disentis den threyen oder fhar[f] darzu haben, uff denen von Throntz sitten jn unnd uss faren uff die minsten schaden. Sollendt auch nit weiden lassen, sonder fort drüben. Sy sollendt auch vor der messen [!] nicht etzen oder[f] bruchen, wie bissher auch ist gebrucht worden.

Jtem von danethin soll das gross wasser biss zu dem waldt usse.

[2] Des waldts halben mögendt die von Throntz etzen wie von alter här. Wan es aber darzu käme, das [g–]ruch wetter[–g] jnfielle mit schnee, so mögendt dan die von Disentiss auch jn dem waldt jre wichung haben mit jren fech einer wie der ander zu guten truwen. Des holtz halben sollendt sy einander den waldt helffen bschirmen, damit das sy zu beiden theillen dester besserer zu holtzen[g] habendt.

[3] Betreffendt des Cuolmetts halben[g] soll es denen von Disentiss zustendig sein, daß sy mögendt den selbigen mit rindt vech laden unnd das sy mögendt den thryen oder far auch darzu haben wie von alter här, es sige zue threngky oder wan sy mangelbahr würdendt mit jrem vech, alwegen uff die minsten schaden zu gutten thruwen.

[4] Es ist auch lutter abgeret, wan es darzu khäme uber kurtz oder lange zit, das ein party nit selbs laden wolte oder möchte, sollendt sy den ander party vergunen vor ander lütt, doch umb ein bellichen zinss, wie ander lütt auch geben welten.

Disser vereinparung habendt die gantze nachpurschafft oder alpsgenossen einheilligklich uffgenomen und bestettet, stet unnd vest zu halten unnd gleben unnd dem nachzukomen.

Sollcher vereinbarung ist auch geschehen mit gunst, wissen und willen unnssers gnedigen herren Jacobo, von gottes gnaden[c] abbte des hochwürdigen gottshuss Disentiss, auch jr gnaden alten brieffen und jedwedere part drey zentner kes zinss dem selbigen ohne schaden.

[5] Es sol auch niemandt keine rosser oder gytzy jn die gemelten alpen thun.

Somlichs zu warem urkundt unnd mererer sicherheit, so habendt wir zu beiden theillen mit flyss unnd ernst gebetten unnd erbetten den edlen, erhen festen, fromen, ersamen und wisen herren Paulluss de Florin, alter landtrichter, zu der zit landtamman zu Disentis, das er des landts eigen jnsigell an disse brieffen hencke. Das han ich, landtamman, also gethan, doch dem landt, mir unnd den meinen ohne schaden. Der geben ist zu Disentis uff mitten mertzen jm jar der gnaden thussendt sechshundert darnach jm [...][h] jarre.[i]

Original: *GdeA Trun Urk. Nr. 20; Perg. 38 x 18 cm, wasserbeschädigt; Gerichtssiegel von Disentis, fehlt; dazu Unterschrift; beiliegend rätorom. Abschrift Nr. 20a.* – ***Kopie:*** *StiftsA Disentis; Klosterurbar von 1801, S. 46–47.* – ***Eintrag:*** *GdeA Trun NA 15.21C; Alpbuch Russein de Trun, S. 10–15, rätorom.*

Druck: *Decurtins (1887), Bl. VI.*

Literatur: *Vincenz (1918), S. 83ff.*

1. 1705 Januar 30. Vor dem Disentiser Gericht klagen die Trunser Alpgenossen von Russein (personavels de Russein de Trun) *gegen Alpgenossen von Sumvitg wegen unerlaubter Aneignung von Alprechten. Um der Überfremdung der Alp vorzubeugen, werden Vorkaufsrechte für Alpgenossen und Nachbarn festgelegt (Eintrag: GdeA Trun NA 15.21C, Alpbuch, S. 26–32. – Druck: Vincenz (1918), S. 89–93). – Am 15. Febr. 1792 wird dieser Gerichtsspruch von 1705 vollumfänglich erneuert (a. a. O., S. 32–33. – Druck: Vincenz (1918), S. 94).*

2. Über das spätere Schicksal der Alp Russein-Trun geben die bestehenden Alpbücher von 1798–1839 und 1868–1909 Auskunft (GdeA Trun 15.C.21 und 15.C.22). Vgl. ausserdem Tomaschett (1980), S. 207ff.; Collenberg (2002a), S. 284f.; FamA von Castelberg A XI/10: Rodel dils dreitgs de Russein.

[a–a, a] *Am Rande beigefügt.*
[b] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[c] *Verschmutzte Stelle; anhand Kop. ergänzt.*
[d] *Ob der Zeile eingefügt.*
[e–e] *Irrtümlicherweise wiederholt.*
[f] *Unklare Lesung.*
[g–g, g] *Wasserbeschädigt; anhand Kop. ergänzt.*
[h] *Unleserlich.*
[i] *Folgt Unterschrift:* Jacob Burtigluss, geschworner nottariuss.

1 *Gliems, Alpteil von Russein.*
2 *Hans von Sax, 1600/01 und 1603/04 Landrichter (HBG IV, S. 291).*
3 *Gemeint ist der Crap Glaruna bzw. Chli Tödi, wo der Russeiner Rhein entspringt.*

810. Die Geschwister Luzi und Anna de Baselgia vermachen der Pfrund in Medel-Platta ihr Vaterhaus als Jahrzeitstiftung

1604 August 12

Wir hienach benemsete[a] geschwüsterte, Litzj und Anna de Baselga, bekennendt und thundt kundt mengklichem hiemit disem brieff, daß angsechen nutz und heil unser sehlen, auch unser vorelteren, wir uffmachendt und zueignendt in ewigkeit der kirchen oder p[f]rundt zu St. Martin[1] in Medelß unser ein huß, welcheß deß alten Jon de Baselga gsin ist.

In welchem huß der sigrist wonen soll oder mag, doch mit pacte und conditione, daß ierlich und ein yedeß jar ein besonder ampt der heiligen meß, auch gmeineß bet für lebendige und thotte gescheche und insonderheit für uns, unsere deß geschlechts abgestorbne gescheche und gehalten werde. Auch mit bescheidenheit, dz daß huß, tach und gmach uff und in ehren gehalten werdj, wie sich gebürt.

Also enzüchendt wir uns aller der fryheiten und gerechtigkeiten, so wir zu dem huß[b] habendt und eignendt es der kirchen S[anc]ti Martini zu in ewygkeit. So aber obgedachte pacte nit gehalten wurdendt, dz mann dz huß nit in ehren hielte, wie g[e]melt, so soll obgedachte unser uffmachung und versprechung krafftloß und thodt sin.

Desse zu einem waren urkundt, so habendt wir bett[en] und erbetten den ehrenvesten, frommen, fürsichtigen und wysen h. Hanß Berchter[2], der zyt landtamman zu Tisentiß, dz er der gmeindt eigen insigel für unß und unser erben an dysen brieff hencke, doch jme, sinen erben und dem landt ohne schaden. Der geben den 12. augusti ao. 1604.

Original: *GdeA Medel/Lucmagn Urk. Nr. 38; Perg. 34 x 16,5 cm; Gerichtssiegel von Disentis, fehlt; deutsche und rätorom. Dorsualnotizen. – Transkription: Urkundenbuch, S. 86.*

1630 März 10. Landammann und Rat von Disentis bestätigen eine Stiftung von Crist de Platta *zugunsten der Messnerei der Pfarrkirche St. Martin (Or.: GdeA Medel/Lucmagn Urk. Nr. 41; Perg. 30 x 23/24 cm; Gerichtssiegel von Disentis, hängt; Dorsualnotiz. – Transkr.: Urkundenbuch, S. 91).*

[a] *Auf Loch.*
[b] *Ob der Zeile eingefügt.*

[1] *Zur Medelser Pfarrkirche vgl. KDGR V, S. 130ff.; Bundi Gian, Pleiv, baselgias e capluttas da Medel, Curaglia 1987, S. 33–39.*
[2] *Zu Landammann Johannes Berther (†1637) vgl. Brunold/Collenberg (2010), S. 133f.*

811. Matthias Stoffel und Bartholomäus Placi de Gieli bestätigen, dass sie der Nachbarschaft Sumvitg einen Zins von 7 fl. schulden, wofür sie Haus und Güter als Unterpfänder einsetzen

1605 o. D.

Wir hienach benembten Mathias Stoffel gu̍efen[a] und Bartholome Platzi de Lieli bekennendt offentlich und thu̍ndt ku̍ndt aller mengklichen hiemit disem brieff, wie daß wir eines ewigen, immerwerenden zinß wir, unser erben und nachkommenden schu̍ldig sindt und gelten sollendt einer ehrsammen und ehrbaren kilchspell oder nachpu̍rschafft zu̍ Somwix syben landtgu̍lden ewiges zinß, alwegen sechßzechen plaphart für ein l.gulden gerechnet. Welche obgedachte landtgu̍lden ieh ein jar und yedeß jar alzyt uff Martini oder acht tag darnach ungeferlich inen[a] erlegen und zinsen soll ohne iren costen und schaden. Und sollendt gedachte l.gu̍lden dienen der gmeinen gmeindtstu̍ben der nachpu̍rschafft Somwix zu̍ ufenthaltu̍ng derselbigen, wann es die nottu̍rfft erforderet.[1] Und damit gedachte nachpu̍rschafft um gedachten zinß desto mher versicheret sigindt, setzendt wir in zu̍ underpfandt unser eigen hu̍ß und hoff sampt bou̍mgarten, so morgenthalb stost an deß Casper Jon Platzy Cu̍rau̍ garten, gegen mittag an deß Jon stathalter Platzj gütter, gegen abendt an deß Deg Jon Julschen gu̍tt, gegen mitnacht an der nachpu̍ren gmeindtstu̍ben.

Wir obgedachte zinßschu̍ldige setzendt der kilchspell, iren erben und nachkommen den gedachten zinß fry und ledig und in[b] iren gwalt. Wir sollendt und wellendt der nachpu̍rschafft, iren ehrben und nachkommen umb disen zinß gu̍tten gewhär sin an allen stetten und grichten, geistlichen und weltlichen, und wo, wann und wie dick sy deß nottu̍rfftig sin wu̍rdendt alwegen in unseren costen ohne iren schaden.

Und desse zu̍ einem waren, vesten urku̍ndt, so habendt wir, obgemelte zinsschu̍ldige, mit flyß und ernst betten und erbetten den frommen, fürsichtigen und wysen Johann Berchter, der zyt landtamman zu̍ Dysentiß, daß er der gmeindt eigen insigel offentlich für unß und unser erben hieru̍nden hencke; welches er gethon hat, doch ime und sinen erben ohne schaden. Der geben ist im tu̍sendt sechß hu̍ndert und im funfften jare.[c]

Original: *GdeA Sumvitg Urk. Nr. 35; Perg. 32 x 29 cm; Gerichtssiegel von Disentis, hängt; Dorsualnotiz:* zinsbrief der gemeindtstube / bref dil tscheins della laupia. – ***Kopie*** *(26): Urkundensammlung, S. 46–48.*

Regest: *DSM Bd. 22, Nr. 1622.*

1627 November 11. Clauw Jakob Curschillas *von Cumpadials bestätigt, dass er von* Jakob Luzi de Baselga *von Laus ein Darlehen von 38 ½ fl. zu einem Jahreszins von 4 Kreuzern pro fl. erhalten hat. Als Unterpfand setzt er sein Gut* Ackla Ruinatscha *ein (Or.: GdeA Sumvitg Urk. Nr. 36; Perg. 37 x 13 cm; Gerichtssiegel von Disentis, fehlt. – Kop. (11): Urk.sammlung, S. 17–18. – Reg.: DSM Nr. 22, Nr. 1620).*

[a] *Unsichere Lesung.*
[b] *Ob der Zeile eingefügt.*

[c] *Folgt Nachtrag:* Item es soll ein ander brieff diser zinß halben uffgericht worden sin; so ist es lůtter abgeredt, dz wan der selbig brieff erschinte, soll derselbig todt und crafftloß sin und diser brieff in sinen crefften sin, bliben und gelten etc.

[1] *Eine solche Gemeindestube könnte sich in der Casa cun igl um da fier befunden haben. Vgl. Igl Ischi 57/58 (1971/72), S. 142ff.*

812. Vor dem Obersaxer Gericht vereinbaren sich die Nachbarschaften Trun und Schlans wegen der gegenseitigen Territorialgrenzen

1605 o. D.

Jch Mathiß Zoller, diser zit aman an dem Übersaxenn, bekhenen offenlich hiemit ynn khrafft und urkhundt diß brieffs, das ich als uff hitt nach dathum diß brieffs offenlich an [a]gewonlichen gericht[a] stath zu gericht gesessen bin uß befelchnus deß herren landrichters vom pundt und sundterlich vonn deß rechten wegenn.

Ist khomen fir mich und ein offenth verbanneth gericht der [a]ehren vest und wiß[a] Gilly (Weger), alther landrichter des pundts, als ein bystanth der herren und nachburschafft zu Schlantzs, und khla[g]then hin[b] durch yrenn mit recht angedingten firsprechen Jörg Ragell zu dem [a]ethell und vesten[a] heren Hannß von Sax, alther lanthrichter, und zu dem ersamen und wyssen h. stathalther Peter Burthalome[c] und zum h. stathalther Michell Gursilleß und zue einer gantzen nachburschafft [a]ze Thruntz: Namlich[a] mit dem geding wie yrenn zwing und gebieth zesamen anstossig ist und ethliche almeinen und alpen von einanthren abtheilt sindt. Oder die nachburschafft vonn Schlantzs der nachburschafft [a]Trunntz ein stuckh[a] ab thuot[d] nach luth und ynhaldt deß khouffs brieffs nach luth und ußwissung von wortt[c] zu worth. Welches yetzunder ein stoß und span darumb ist. [a]Damit so thrüwendt sie hin zu[a] gott und dem rechten, ein richter und gricht solle dahin gan und gefierth werthenn an die enthe ortenn, somlichen spann und stoß besichtigenn, brieff und sigell, fromme lüth khundtschafft der wahrheith [a]verstand und alles was zu[a] dem götthlichen recht[e] gehorth nach eineß jethenn nothurfft.

Jtem stuenth harfür in das recht die vergemelthe h. her lanndtrichter Hannß von Sax, stathalther Petter und stathalter Michell, yn namen jrenn gantzen nachpurschafft Thruntzs, unnd gaben ynenn anthworth durch yrenn mit recht angedingten firsprech[er] lanthsfenthrich Petter Jannig und thruwen by dem brieff und sigell zu verplibenn, so sie in henden habenn. So ynenn gebenn ist worthen von thry verornethenn[c] spruch lithenn, die ouch vom pundte verorneth sindt gsin. Somlichs zu gleben und darby zu verpliben nach luth und ynhaldt, wie von worth zu worth verschriben stath und zu allen enthen und orthen gueth zill und marthstein ist. Darumb vermeinen sy, dem khlag nit schuldig zu sin und geanthworth zu haben. Und soll auch khein span noch stoß darumb nit mer sin und ouch khein wytter khundtschafft darüber gechen[c] soll. Mit mer worthen, die nit vonn nöthen sindt.

Jtem nach khlag und anthworth warth hin zu recht gesetz, ob man sich zigenn welle oder waß recht sige. Due gab recht [und][f] urthell, so sy, die ein[b] oder die ander[b] parthy, zigen welle, so mag es beschehen; es were an lütt oder brieff oder alles, waß nothdurfftig [g]wurth. Mit dem geding nach pundtsatzig so in dieser sachen nit zu gwinen oder firlieren stande oder nit zu noch in der frindtschafft[c] sigen.

Welche urthell die obgemelthe herren und nachburen von Thruntz geappälierth habenn für ein lanthrichter der oberhandt. Welcheß ynenn zu gegeben und erkhenth warth in yrenn costung.

Jtem nach allem dem, so für ein richter und gricht in das recht khomenn ist, so sindt alle gemeine zwenn nachburschafften, namlich Schlantzs und Thruntzs, ei[n]ß worthen und alle obgeschribne sachen und arthickhell, stoß und spann ab dem rechten genommen und [a–]disem obgemelten[–a] heren mit den zweyen firsprecheren mit sambt schriber und weybell[h] und dem Jacob Thomasch von Arbagauß jnn ein spruch gesetzt und ubergeben. Mit dem geding und bescheidenheith, [a–]alles waß stoß und spann entzwischett[–a] [... ...][i] disen zweyenn nachpurschafftenn machenn und marchen setzen zwischett [j–]walde, weid, gebieth und marckhen[–j], das soll yetzen und hernach [a–]in ewigkeith[–a] [... ...][i] und ynn khein wytter spann noch stoß nit khomenn umb disen hanthell, wether für geistlich noch welthlich gericht, sunther darby zu verplibenn wir und unser nachkhomend.

Jtem erstlich [a–]hand wir[–a] [... ...][i] da sitz ein khritzs markh by der legi obenn uff dem thobell Sinzera[1], ob dem threyen; der ein marckhstein zeighett[c] ab in das thobell und die zwenn hinynn der grethi nach biß in die [a–]marckh z[i]ell[–a] [...][i] ob by dem grossen stein, da ein khritz inghouwen ist. Unnd darzwischett in dem waldt, do sitzet noch zwen[b] par marckhstein und by einer jeden marckh ein khritzs in ein stein gehouwenn. Und dem nach [a–]von dem[–a] marckyz[i]ell[i], da ein khritz marckh ist, ob Tyron[2] hinuff biß in die thry grossenn schwartzenn steine. Und vonn den thry grossen steinen hinynn unther dem threyen sitzen fier par marckstein, [a–]denen solls nach yne[–a] [gan][i] biß ynn die flue und von der selbigenn flue hinyn biß in Gawastrauls[3] biß ann ein wegli und von selbigen wegli hinyn die Preygral [k–]ynn das großthobell Gawastraulß, do jst ein crütz yn den Preygral gehauwen. Da sol eß nitt witter ine noch witter aba gan[–k]. Ouch mit dem geding, waß ob disen [a–]zillenn und marckhsteinen ist[–a], soll denen von Schlanz eigen sein. Waß aber unther disenn zillen ist, soll denen von Thruntzs eigen sin. Ouch mit der forthaltung[c], so die von Schlantzs mit jren geisen oben[b] infaren und die khie [a–]Ponthelgess darunther sinde[–a], so sollen sy schuldig sin den obrenn treyen in[b] zu farenn, damit nit[b] schaden am fech bescheche. Und so die khie Ponthelgess untherthalb der plathen uff güengen uber die marckhen, so mögen sie [a–]alle aber[–a] nit weiden lassen. Und so ein parthy oder die anther ein anthren uberfieren, so mögenn sy ein mall oder zwenett[c] warnen, nachest hin pfenthenn.

Wytter ist ouch lutter abgereth des waldts halben; wann[a] die von Thrunz irenn waldt abhouwen oder schlissen, so mögen die von Schlantzs mit jnenn[c] ouch thun. So aber thie von Thruntzs iren stan lüssen, so mögen die von Schlanzs iren auch nit schlissen, allwegen [a–]ein parth halten[–a] wie die anther.

Und somlicher ußgemachtetten sachenn begerthen beyth barthyenn brieff und sigell; wylches ynen zugebenn und erkhenndt warth in jrenn kostung. Und sindt darumb [a–]zwey gleich[–a] luthende brieff, so einer verlorenn wurthe, so soll der anther gelthenn.

Unnd somlichs yn urkhundt und merer sicherheydt so habenn wier obgemelte beithe parthyen, Thruntz und Schlanz[a], mit fliß gebethenn unnd erbethen denn fromenn, firsichtigen und wyssen herrenn Mathiß Zoller, diser zit aman am Übersaxenn, und die rechtsprecher alda selbs, das er der [a–]gemeindt eigen[–a] jnsigell offenlich uff und angehenckth handt an disenn brieff, jedoch dem her aman, dem gricht und gantzer gmeindt one schaden. Der geben ist nach der heillsamen geburth Jessum[a] Cristy sechzechenn hunderth und ym finfftenn jars etc.

Original: *GdeA Trun Urk. Nr. 21; Perg. 57,5 x 25 cm, teilweise stark verblasst; Gerichtssiegel von Obersaxen, hängt; beiliegend Kopien sowie (unbrauchbare) Transkription Nr. 21d.*

[a–a, a] *Am rechten Rand verblasst; anhand Kop. ergänzt.*
[b] *Ob der Zeile eingefügt.*
[c] *Unsichere bzw. unklare Lesung.*
[d] *Folgt längere Streichung infolge Verschrieb.*
[e] *Am rechten Rand beigefügt.*
[f] *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*
[g] *Vorgängig Streichung infolge Verschrieb.*
[h] *Ob der Zeile korrigiert.*
[i] *Am linken Rand verdorben; fehlt auf Kop.*
[j–j] *Stark verdorben; anhand Kop. rekonstruiert.*
[k–k] *Ganz unten rechts mittels Marke beigefügt.*

[1] *Zur Val Zinzera vgl. Tomaschett (1991), S. 447.*
[2] *Tiraun, Maiensässgruppe westlich der Val Zinzera an der Grenze.*
[3] *Gemäss Tomaschett (1991), S. 74, die beiden markanten Bergspitzen von Cavistrau.*

813. Statthalter, Rat und Nachbarschaft von Tujetsch verkaufen an verschiedene Nachbarn die Alpen in Cavorgia um 1'524 fl.

1609 o. D.

Das Alpgebiet Cuolm Cavorgia samt Pleun Perdatsch gegenüber der Sedruner Ebene erscheint frühzeitig im Besitz der Nachbarschaft Tujetsch, die es an örtliche Alpgenossenschaften weiterreicht. Dabei sind die Nutzungsübergänge zwischen Maiensäss und Alp fliessend (Tujetsch (1987), S. 115). – Im 19. Jh. zählt die erste nationale Alpstatistik Cavorgia als Gemeindealp. Vgl. Die Alpenwirthschaft der Schweiz im Jahre 1864, (Schweizerische Statistik 10), Bern 1868, S. 162.

Wjr statthalter[a], rhatt und ein ganze gemeine nachpurschafft[b] in Davetsch bekhennendt und veriechendt offentlich und unverscheidenlich für unns und unnser[a] nachkhommen hiemit disem brieff, dz wir eins rechten, stetten, jmerwerenden khouff verkhoufft und zu khouffen geben handt und gebendt ouch jezo wyssendtlich mit urkhundt und in crafft dis brieffs unnsern geliebten nachpuren und mitlandtsessen in Davetsch, nammlich ritter Martin Monn[1], Plazj de Saxs,

Michel Jan Ruaun[a], Hanß Wilhelm Soliva, Jüllj de Balliel, Jacob Jan Wüllj, Jacob Tschenz, Martj Schröpffer, Hanß Calger, Jan del Hanß Calger, Martin del Hanß Calger[a], Jüllj de Juff unnd Jan de Rungs, alle sesshafft in Davetsch, unnd jhr erben unnd nachkhommen unnser eigen albben, den berg Caworga mit sampt dem Ploun Partatsch und Partatsch diser sytts dem wasser, alles an einanderen gelegen; stost morgenthalb in die alb Pazolla gennant, underthalb ein wenig [a–]ab dem[–a] meyenses del Hannß Calger und aller gredj durch den walt jnnen byß an den meyensessen, so man nemmpt Caworgen de Saxs, und nebett den meyensessen oben durch byß jnnerthalb den meyensessen und darnach aller gredj nebett den meyensessen aben byß an dz wasser, so aus Nalbs rundt unnd dem wasser nach jnnen byß an die alb Nalbs gennant, so den nachpuren von Dyssentis zugehördt, wie zil und marckhstein uswyssendt, mit allen rechten und zugehörungen für fry, ledig unnd loß.

Unnd beschach diser redtlicher khouff umb ein thaussendt fünffhundert und fier und zwentzig guott Rinisch guldin, ye fünffzechen guott batzen für ein guldin zu rechnnen Dyssentiser werung. Dero wir von denen obgennanten kheüfferen zu unnsern kandtlichen nuz und frommen also bare usgericht unnd bezalt syndt, unnß an unnseren guotten benüegen unnd unsern schaden damit gewendt.

Hierumb so söllen unnd mögen die obgennante kheüfferen und jhre erben die gemelte albben mit allen seinen rechtenn und zugehörungen nun fürohin eewigklich und ruewigklich jnhaben, nuzen, gnüessen, versetzen, verkhouffen, damit schaffen, thun und lassen, in aller wyß und weg, wie härnach verschriben stadt:

[1] Erstlichen dz jhr jn die albben laden mögendt hundert und zwentzig khüe, dz uwer[c] eigen vüch syge, aber annder vüch uß unnserm thall sollendt jhr nit mögen uffnemmen zu sumeren.

[2] Zum annderen so söllendt jhr unnd üwere erben und nachkhommen die albben in eewigkheitt nit uß unnserm thall verkhouffen noch versetzen ohne unnser rhatt, wissen unnd willen einer ganzen gemeinen ehrsammen nachpurschafft. Unnd welcher solches übersechte, es syge gemeinlich oder sonnderlich, so soll dem jenigen, so solches übersycht, sein theill alb und gerechtigkheit unnß, gmeiner nachpuren, verfallen sein ohne allen gnadt noch widersprechen.

[3] Zum dritten so ist es ouch abgeredt worden, so es zu fellen khumpt, dz ein albgnoß oder mher absturbendt unnd ouch erben uß unnserm thall hettendt, so sollendt die selbigen in die alb nit mögen laden, wan sy nit jhn unnserm thall haussendt unnd feür unnd liecht daselbst haltindt, sonnder die anndere jhre miterben söllendt schuldig sein anndere suma oder zallig zu geben, wz jhr theill als werdt ist.

[4] Zum viertten so ist es ouch laudter und clar abgeredt, so es über kurz oder lannge zeit bescheche, dz ein albgnoss oder mher absturbendt unnd die erben all auß unnserm thall haussindt, so sollendt dieselbigen erben nit mögen in die alb laden noch sumeren ohne unnser wissen und willen einer ganzen ehrsammen nachpurschafft.

[5] Zum fünftten so mögendt jhr die alb scheiden und fryen acht oder zechen tag nach dem, so unnsere güetter jm thall gescheiden syndt.

[6] Zum sechsten wan es gescheche, dz uch[c] jemmandt die alb weiden oder beschweren wolte, nach deme so sy gefryet oder gescheiden ist, so mögendt jhr pfendten von ein yeden haupt, es syge klein oder groß, zwey guett crizer, so dickh es in die alb khompt zu waiden. Wan es aber ohne gferdt durch ein überlouff gienge, so sollendt jhr nit pfendten.

[7] Zum sybenden so ist es ouch abgeredt, wz dz geis vüch antrifft, so sollendt jhr nit mögen pfendten, sonnder sollendt lassen farren zu guotten thrüwen, wie von alter har gewonheit ist gsin.

[8] Zum letsten so sollendt jhr die straß oder den durchgang lassen dennen, so in Albs ladent mit jhr vüch, es syge jhr fürstlichen gnaden oder andere, so daselbst ladent.[2] Aber dz sy sollendt strackhs mit jhr vüch durch farren und nichts mögen weyden, es[d] syge jm jn oder auß farren.

Hierauff so gelobendt und versprechendt wir, obgennanter statthalter, rhatt und ein ganze gemeine nachpurschafft[d], für uns, unnsere erben und nachkhommen dis khouffs denen gesagten kheüfferen, jhr erben unnd nachkhommen des khouffs mit allen den rechten[d], so oben verschriben stadt, rechte, guotte, gethruwe und krefftige gewer und versprecheren ze sein ghen aller mengklichen an allen und yeden gerichten, geistlichen und weltlichen, wo unnd wen sy des notturfftig syndt alle fardt[b] in unnseren eigen costen unnd ohne allen jhren schaden zu guotten threüwen ohne böß geferdt.

Unnd des zu wharen, vesten urkhundt, so habendt wir, obgenannter statthalter, rhatt und ein ganze gemeine nachpurschafft in Davetsch, deßglichen wir, obgeschribne albgnossen, zwey glich laudtende brieffen lassen machen und mit fliß und ernst gebetten und erbetten den edlen, vesten, fürsichtigen und wyssen herren, herren Christen von Castelberg[3], der zeit landtamman unnd bannerherr zu Dissentis, das er des lanndts eigen jnsygell offentlich gehenckht hatt an disem brieff, doch jme, hern lanndtamman, seinen erben unnd dem landt ohne schaden. Der geben ist, da mann zalt nach Christj unnsers heylandt geburtt thaussendt sechshundert und jm nüntten jar etc.[e]

Original: *GdeA Tujetsch Urk. Nr. 25; Perg. 39 x 35 cm; Gerichtssiegel von Disentis, hängt; Dorsualvermerk:* kauff brieff vom Prau Pardatsch und Cuelm Cavorgia *sowie Archiviernotizen; beiliegend Kopie.*

Druckauszüge: *Muoth (1898), S. 37ff.*

Literatur: *Kocherhans Yvonne, Gemeinde Tujetsch. Historische Siedlungs- und Nutzungsformen zwischen Dorf und Alp, in: BM 1994, S. 389–408, hier 393f.*

1707 Juli 12. Abt und Kloster von Disentis verkaufen der Kirchgemeinde Tujetsch die Alp bzw. die Maiensässe Cavorgias da Sax um 950 fl. (Or.: GdeA Tujetsch Urk. Nr. 46; Pap.bog.; Unterschriften von Abt Adalbert III. und Statthalter Johann Monn; Nachträge zu Kapitalabzahlungen; rätorom. Regestnotiz: cumpra dellas Cavorgias de Saax*).*

[a] *Verschmutzte Stelle; anhand Kop. ergänzt.*
[b] *Verschiedene Wörter, v. a. Eigennamen, sind nachträglich unterstrichen worden.*
[c] *Unsichere Lesung.*
[d] *Verdorbene Stelle; anhand Kop. ergänzt.*

[e] *Folgt Nachtrag von 1616:* Wir statthalter, rhatt und ein gantze gemeine nachpurschafft bekhennendt, dz wir dem schriber Jacob de Balliel verwilliget und uß gnaden zugelassen habendt, dz er die nün küe rechte, so er yetz hatt jn der obgeschriben alb, laden mag, er und seine nachkhomenden, ohne alles verhinderen und widersagen. Mit dem geding dz er solle nit macht haben, mer zu khouffen. Ist solches beschechen, da man zalt nach Christj geburtt thaussendt sechshundert und sechszechen jar etc. *(= GdeA Tujetsch Urk. Nr. 26).*

1 *Martin Monn ist u. a. Mitglied der Tujetscher St. Jakobsbruderschaft (*Brunold/Saulle Hippenmeyer *(1999), S. 146 und 170).*

2 *Die hinter Cavorgia gelegene Alp Nalps wurde offensichtlich vom Kloster selber bewirtschaftet.*

3 *Zu Christian von Castelberg (†1614) vgl.* Poeschel *(1959), S. 173 und 519.*

814. Übereinkommen zwischen den Nachbarschaften Breil/Brigels und Waltensburg/Vuorz wegen der Allmendgrenzen zwischen Pardiala und Tavanasa

1612 Juli 1

[a]Wjer statthalter unnd gemeinne nachpuren zuo Brigels bekhennendt unnd thundt khunndt aller mengklichenn jn khrafft diß brieffs, das nach dem vor vil abgeloffnen jarenn etwaß spanns unnd zwichtracht entstanden zwüschennt unnß unnd unnseren liebenn pundtgnosenn der nachpurschafft Waltenspurg alß von wegen allmeindt zwüschennt Pardella und den Schwartzen Bach auserthalb Tawanatza.[1] Welcher spann zuo recht khommen unnd durch unnderhandtlung gu̍oter herren und fründen ab recht genommen unnd ehrlichen spruchherrenn rechtigkhlich zuo erkhennen übergeben.

[1] Welliche dann nach verhörung, waß von beiden partheienn fürgewendt jn solchenn gspann erkhenndt, daß die allmeindt deren von Brügels solle sin biß ann Sannt Petters Bach. Doch so sollennt die vonn Waltennspurg gerechtigkheit habenn mit dem vech, so jn Pardella gewinteret wu̍rdi, mit denn gemeltenn nachpuren von Brügels die allmeindt von den bösenn thrit jm stein under Thawanatza ab biß an St. Petters Bach mögen eetzen, bruchen, nutzen und niesen ohne mengkliches jrnu̍ng etc.

[2] Will unnd aber wier obgemelte der nachpu̍rschafft Brügelß jn gemelter allmeindt zu̍m theil außgebenn, güetter daru̍ß ze machenn, sy aber von Waltenspurg dese jnntrag gethann unnd vermeindt, solches jnen[b] jren gerechtigkheit, so sy an solcher allmeindt heigennt, schadlich unnd nachteillig sige, so ist zwüschennt unnß, gemelten nachpu̍rschafftenn Waltennspu̍rg unnd Brigelß, ein fründtliche und güettliche thätig unnd abredu̍ng beschechenn unnd beschlosenn worden; namlich daß die vonn Waltenspu̍rg jhren gerechtigkeit, so sy khann habent von Sant Petters Bach biß zu̍m böße̍n thrit jm grosen stein under Tawanatza, sich entziechent unnd unß vonn Brügelß übergebent umb neu̍ntzüg gu̍ldj Rinnisch, für welche su̍ma gelts die von Waltenspurg außgericht und bezalt sint wordenn.

[3] Doch so habennt sy jn disen verglichung lutter und clar vorbehaltenn die gerechtigkheit, so daß huß deß Dụ́risch Dụ́naụ́wen selligen unnd sinen erben daran khann habennt und jnnen nützüt schadenn bringenn solle.

[4] Jttem waß antrifft die höff unnd gadennstatt Clawaụ́khụ́m[2], wellent wier den selbigenn güetterenn und gadenstätt jhren gerechtigkheit kein jngriff gethonn haben, sonnder bliben lasen wie von alter har. Unnd dz wier, gemeine nachpuren der gantzen nachpụ́rschafft Brügels, sollent schụ́ldig sin, die selbige höff unnd gadennstätt zu hanndt habenn, schützen und schirmen als andere unnsere frien eigen güetteren. Und daß wier, gemeinne nachpụ́ren von Brigelß, nit witter gerechtigkheit sollent haben, die selbige höff unnd gadenstätt zụ́ eetzenn und zụ́ weiden dan biß uff jngendenn meien und witter nit.

[5] Witter sollent wier von Brigels schụ́ldig sin den steeg über Sannt Petters Bach zuo erhaltenn, sụ́mer und winter, daß man darüber wandlen unnd pasierenn möge sicherlich unnd ohnne gefert.

Unnd ist solcher thäting und sach von beiden nachpụ́rschafftenn, Waltenspụ́rg unnd Brigels, zweien ehrlichenn spruchherren übergeben gsin und verthrawet worden; namlich von Brigels den hochgeachtenn, ehrenvesten und weisen herrenn Dụ́wüg de Thụ́or[3], alter lanndtaman zụ́ Thisenntis, und von Waltenspụ́rg den hochgeachtenn, edlen, vesten, fürsichtigenn und wysenn herren Christiann von Sax[4], alter landtrichter deß Oberen pundts.

Und deme zu einen waren, vesten urkhundt und merer sicherheit, so hab jch, Merrenntz Micheall, der zeit statthalter der nachpurschafft Brigels, jn unnser aller namenn gar ernnstlich gebettenn unnd erbettenn denn edlenn, vesten, fürsichtigenn und wysenn herren Connradin von Castelberg, der zeit landtaman zụ́o Thysenntis, daß er der gemeindt eigenn jnsigell hier ann disem brieff gehennckht hat, doch jme, herren lanndtaman, und gantzen gmeindt jn alweg ohnne schaden. Der geben ist uff den ersten tag jullius deß jars, alß man zelt von der geburt und menschwerdung unsers herren Jeßu Christj thusennt sechshundert und zwölfften etc.

Originale: *(A) GdeA Breil/Brigels Urk. Nr. 30; Perg. 62 x 25 cm, an den Rändern verblasst; Gerichtssiegel von Disentis hängt; dorsuale Regestnotiz; (B) GdeA Vuorz Urk. Nr. 2.1 (früher Nr. 15); Perg. 61/63 x 21 cm; Gerichtssiegel von Waltensburg, fehlt. –* ***Kopien:*** *Dokumentenbuch I, S. 19–21; StAGR AB IV 6/40, Kopialbuch, S. 35–38; StiftsA Disentis, Abschriftenbuch, S. 768–770.*

Vgl. auch Kap. VII, Nr. 641, Vorbem.

1695 März o. T. Ilanz. Vor den versammelten Ratsboten des Oberen Bundes klagen die Deputierten der Nachbarschaft Breil/Brigels gegen die Nachbarn von Waltensburg/Vuorz wegen Viehpfändungen in den anstossenden Alpen. Die Brigelser verlangen ein gemein recht, *um die Streitigkeiten zu entscheiden. Dieses wird ihnen gewährt und sie werden dazu an das Obersaxer Gericht gewiesen (Or.: GdeA Breil/Brigels Urk. Nr. 35; Pap.bog.; Bundessiegel, aufgedrückt. – Kop.: Dokumentenbuch II, S. 129–130; StAGR AB IV 6/40, Kopialbuch, S. 305–307). Ein entsprechender Gerichtsentscheid ist allerdings nicht vorhanden.*

[a] *Erste Zeile in schöner Grossschrift.*
[b] *Leicht verblasst.*

1 *Schwarzbach = Tscharbach aus dem Grosstobel.*
2 *Clavau Cum, beim Einfluss des St. Peters Bach in den Vorderrhein.*
3 *Zu Duri/Ludwig de Latour (†1613) vgl. Collenberg (1973), S. 10.*
4 *Christian (II.) de Sax, 1605/06, 1611/12, 1614/15 und 1617/18 Landrichter (Maissen (1990), S. 40f.).*

815. Abt, Prior und Konvent von Disentis vereinbaren sich mit Landammann, Rat und Gerichtsgemeinde Disentis über Gerichtskompetenzen, Wahl des Landammanns, Schreibers und weiterer Amtsleute, Einkaufsgelder und Appellation (sog. Castelbergische Komposition)

1614 September 9

Ab 1538 hatte die Gerichtsgemeinde in der Cadi die Abtwahl an sich gerissen. Damit war die einst unabhängige Fürstabtei «zum Beneficium der Laienherren herabgesunken», wie es Müller (1948), S. 107 formulierte. Beim Tode von Abt Jakob Bundi soll sich die Gerichtsgemeinde klösterlicher Rechtsurkunden bemächtigt haben, um die eigene Stellung zu behaupten (Eintrag: Klosterchronik Bundi, f. 172r. – Druck: Decurtins (1887), S. 33f.). 1614 wird Sebastian von Castelberg mittels Bestechungsgelder zum Abt von Disentis gewählt (Wenzin (1748), S. 6). Er erwirkt sich jedoch die Benediktion durch den Nuntius, da er ihm Anschluss an die Benediktinerkongregation verspricht. Vgl. Kaufmann Burkard, Die letzte Abtswahl des Disentiser Hochgerichts 1614, in: BM 1941, S. 180–192.

[a]Wir Sebastian von Castelberg[1], von gotteß gnaden abbte deß ehrwirdigen gottshuß Disentiß, ord. s. Benedicti, wir fr[ater] Jacobus Georgius Hool[2], prior, und ein gantz convent, und wir landtamman, raht und gantz gemein daselbsten bekhennen offentlich und thund khund meniglichen hiemit disen brieff, für unß und unser gottshuß und convent und all unser erben und nachkhommende, daß wir fründlich übereinß khomen sünd, damit mühe und arbeit, kosten und schaden vermiden und erspart werden und uf künfftig khein gspan, stoß und jrrung zwischen unß erwachse, so sind wir für des ersten übereinß khommen[b] namblichen:

[1] Von wegen deß hochen gerichts und anderen fräflen sol dz gotthuß den halben gewün und verlurst haben und den anderen halben theil die gemeind. Und so dickh eß zu schulden khombt, daß der groß rahtt zusammen berüefft wurde von wegen der criminalischen sachen, so soll jhr gnaden in namen deß gottshuß den halben theil der kosten oder spiß geben denen rahtsherren unser gemeind.

[2] Waß anbelangt die gefangnen zu erhalten und den nachrychter, soll jhr gnaden den halben kosten geben und den anderen halben kosten sol die gemeind geben.

[3] Und waß leib oder leben oder die ehr antreffen, sol beyliben[c] bey den articlen und pœn, wie vor diser vereinbarung in der gemeind articul buoch verschryben ist.

[4] Waß aber andere büessen oder fräfel ufgesetzt sind oder werden, sollen den halben theil dem gottshuß zugehören und geben werden und der ander halbe

theil soll der gemeind zugehören. Doch so mag ein ehrsamer raht und gemeind dieselbig articel minderen oder mehren, wie jhnen dan guott bedunckht.

[5] Eß soll alweg[en] uf pfingsten montag ohngefärlich nach alten loblichen brauch ein landamman gesezt werden. Da soll und mag jhr gnaden von Dysentiß die erste stim haben und nambsen, so vil jhr gnaden wolbedunckt; doch die gemeind mit sambt den convent den gewalt die selbige oder andere zu erwälen und sezen mit mehrer hand. Und wan ein landaman erwälet und gesezt ist[b], so sol die regalien von jhr gnaden empfachen.

Und wan eß sich wurde fügen, daß einer zum landtaman erwelet und gesezt wurde, der zu Disentiß in dorff nit seshafft were, denselben landtaman, so offt er zu hoff khombt, von jhr gnaden oder deß landts wegen zu thuon hete, so sol jhr gnaden von Tisentiß zu hoff fueter und mal geben.

[6] Uf dem obbestümbten tag mag jhr g[naden] mit sambt jhren convent und gemeindt ein schryber erwelen und sezen mit mehrer hand, wo wir vermeinnen, daß eß ungefarlich versorgt sye, der umb daß ambt bittet und begerth. Und die gemeind sol dem selbigen schryber jährlich zwölff gulden für sein lohn geben. Und jhr g[naden] sol die kost geben an jhren tisch. Und der selbig schreyber sol schryben und lesen, waß jhr g[naden] und daß gottshuß bedarff. Darzu solt ihr g[naden] von Disentiß dem landtweibel von Dysentiß, von s. Hillarien tag büß zu osteren, wan man gericht hat, den tisch geben zu guten thrüen, wie von alten herkhommen ist.

[7] Jtem alle embter, so uf ein ofene landtsgemein gesezt werden mit mehrer hand, mag jhr g[naden] und sein convent auch helffen sezen und stimmen mit sambt der ganzen gemeind; aber waß daß mehr wird, daß sol alwegen gelten.

[8] Wan eß sich begeben wurde, daß wir mehr gottshuß lüth annemmen, so sol jhr g[naden] und[b] die gemeindt miteinanderen berathschlagen. Und waß da wir ufsezen, sol jhr g[naden] und dem gottshuß der halb theyl zugehören und geben werden. Und der andere halb[d] theil sol der gemein geben werden.

[9] Und waß jhr g[naden] von Dysentiß mit sonderbaren personen in unser gemein Dysentiß zuo rechten hat oder sonderbar personen in der gemeind mit jhr g[naden], so sol dz recht angefangen werden und unseren landtaman und gericht zuo Dysentiß die mögen dan wisen und urthel sprechen, waß dan recht bedunckt. Wer aber sach, daß ein urthel oder mehr geben wurde, daß sie sich beschwert fundent, so mögen sie appellieren für einen herr landtrichter und die fünfzechen gmeines pundts. Und waß da geurtheilet wird, darbey soll jhr gnaden und alle seine nachparen verbleiben und die jenige auch, so mit ihr g[naden] zue rechten haten.

Hetten aber jhr g[naden] und gemeind gemeinlich an einander zu sprechen, darumb wir güetlich nit möchten vertragen werden[b], sollen wir recht nemmen und gäben nach pundts sazung. Und waß ein parthey oder die ander appellierte für die oberhand (wie oblutet), so sollen dan bede partheyen by dem selbigen urthel bleiben.

[10] Hieruf so sprechen wir, obgenanter abbte Sebastian, für unß und unser gottshuß und alle unsere nachkhomenden, wir, prior und convent, für unß und

unser convent und nachkhomenden, wir, landtamman, rath und gantze gemeind, für unß und unsere erben und nachkhommende, die obgeschrybne puncten und articel wahr, steth, vest und ufrichtlich zu halten in ewigkheit zu guoten threyen ohn böß geferth.

Solcheß zu wahrer urkhundt und mehrer sicherheit, so haben wir, obgesagter abbte Sebastian, mit unser der abbti angehenckhten jnsigel verwahret, und wir, landtaman, rath und ganze gemeind, mit unser deß landts eignen angehenckhten jnsigel verwahret, und wir, prior und convent, mit unserß deß convents angehenckhenden jnsigel verwahret. Der geben und beschechen ist den 9 tag septemb[er] nach der heilsamen geburt Christi Jesu, unsers herren und selligmachers, dusent sechshundert und vierzechen jahr.[3]

Zeitgenössische Kopie: *ASV Rom, Archivio Nunciatura Lucerna, Mp II, Nr. 172 I = StAGR A I, 20k, Akten aus Rom; Papierfaszikel.* – ***Eintrag:*** *Synopsis B1, S. 154.*

Literatur: *Müller (1948/49), S. 30f.; Müller (1971), S. 86f.*

1. Gemäss der Castelbergischen Komposition von 1614 verzichtet der Abt auf sein verbindliches Vorschlagsrecht für den Landammann (Mistral); ebenso auf die bisherige Wahl des Landschreibers. Damit schreibt sich Abt Sebastian «mit tiefschwarzer Tinte ins Schuldenbuch» der Klosterchronisten (Poeschel (1959), S. 186).

2. Nach dem Beitritt der Abtei Disentis zur schweizerischen Benediktinerkongregation im Jahre 1617 werden erste klösterliche Reformversuche unternommen, die indes bald schon scheitern (Müller (1948/49), S. 33f.). Stattdessen versucht die Disentiser Obrigkeit ihren Einfluss auf innerklösterliche Angelegenheiten auszudehnen.

3. 1618 o. D. Landammann und Rat von Disentis setzen verschiedene Artikel für die Klosterinsassen auf:

[1] Erstlich das die convents herren, so usserthalb gottshauß sindt, sollend beschickt werden, dieweil die selbigen auch habend profess gethan.

[2] Jtem das man soll essen in jhr fr. g. stuben, wie von alter har brauch und gewohnheit ist gseyn.

[3] Jtem das sie mögen auch kinder auß tauff haben.

[4] Jtem das sie mögen auff die hochzeitten gohn.

[5] Das sie sollen unnd mögen nach der complet reden, so iemand begert, mit jnen zu reden und sprechen oder jres raths notürfftig wer.

[6] Jtem das nichts soll gebawt werden ohne rath, wüssen und willen eines herren landtaman und rath.

[7] Die fieterig, so über die gätter im chor ist gezogen worden, soll hinweg gethan werden.

[8] Jtem das die jungen nit sollen in die schul hinweg verschickt werden ohne rath, wissen unnd willen eines herren landtaman.

[9] Jtem das die mat[u]tin solle am morgen frü gehalten werden wie von alter her und die thor[e] soll offen seyn.

[10] Jtem auff die congregation soll man weder reiten noch gahn.

[11] Jtem das die capitulationes kein jngriff sollen gethon haben noch thun in unser freyheitten noch gewohnheitten; es seye ein abbt zue wällen oder ander sahen, wie dan die ein namen möchten haben, sonder der brieff und die andern capit[u]lationes, so auffgericht sind worden, sollen in krefften seyn unnd verbleiben, wie die selbigen vermelden.

[12] Jtem der scherer soll beurlaubet werden.

[13] Unnd zum beschlůss ist solches zugeben worden auff wolgefallen der ersamen kilchspelen *(Konzept: ASV Rom, Archivio Nunciatura Lucerna, Mp I, Nr. 4,4 = StAGR AI, 20k, Akten aus Rom; Pap.bog.). Von Müller (1948/49), S. 34f. wird dieses Abkommen als «zweite Castelbergische Composition» bezeichnet, ebenso von Poeschel (1959), S. 205. – Erst infolge des verstärk-*

ten Einflusses der Nuntiatur in Luzern gelingt es, die Anmassungen der weltlichen Obrigkeit in Disentis zurückzudrängen. Vgl. unten Nr. 820.

[a] *Diese Abschrift findet sich innerhalb einer Dokumentation zuhanden des Nuntius Ranuncio Scotti:* Documenta apostolica immunitatem ecclesiastocam abbatum et monachorum monasterii Disertinensis ord. s. Bened. concernentia.

[b] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*

[c] *Unsichere Lesung.*

[d] *Am Rande beigefügt.*

[e] *Verblasst.*

[1] *Sebastian von Castelberg, 1614–1634 Abt von Disentis (HS III/1, S. 501f.; HLS III, S. 229f.).*

[2] *Jakob Georg Hool, Prior; 1625–1631 amtet er als Verwalter des Klosters Disentis (Schumacher (1914), S. 82f.; Müller (1949), S. 259f.).*

[3] *Laut Wenzin (1748) soll diese Komposition bereits am 4. März 1614 – also einen Tag nachdem die Disentiser Gerichtsgemeinde Sebastian von Castelberg zum Abt erkoren hatte – abgeschlossen und erst später datiert worden sein. Ebenso soll der einfältige Prior übertölpelt worden sein, das Konventssiegel herauszurücken (S. 6).*

816. Übereinkunft zwischen den Nachbarn von Mompé-Medel und denen von Mutschnengia und Matergia wegen Nutzung der Alp Pazzola

1615 o. D.

1. 1608 März 8. Vor dem Disentiser Gericht klagen die Talleute von Medel gegen die Nachbarn von Mompé-Medel wegen der Nutzung der Alp Pazzola: [...] daß die uf Montper de Medelß sampt anderen vor vilen jaren har ir alp und weydt darumb zu Putzola nach luth deß lehenbrieffs wider alle billigkeit habindt geladen, genutzet und gweidet. Und diß sige beschechen von wegen, daß sy, die von Montper, den lechenbrieff lang verborgen gehalten und darnach sonst auch nit verstanden worden. Derohalben vermeinendt sy mit hülff aller billigkeit und deß rechten, das obgedachte alp iren eigen sin solle. Und daß die von Montper sollendt herfür ston und inen ir alp fryen und restituieren, auch inen gnug thun umb die nutzung so viler jaren gedachter alp und inen desethalben allen schaden butzen.

Dagegen beharren die Leute von Mompé-Medel auf ihrem herkömmlichen Besitz der Hälfte der Alp. Die Rechtsprecher erlassen schliesslich folgendes Urteil: Da gab recht und urtel, daß die nachpuren uff Medelser Montper der klag gnugsam geantwortet habindt und das ire [?] die alten urtelbrieffen in crefften sin und bliben; es sige der urtelbrieff, so zu Trunß ergangen, sampt den urtelbrieffen, so von einem ehrsammen gricht zu Dyssentiß ergangen, wie auch der lechenbrieff.[1] Und das sy die alp Putzola nutzen mögindt wie von alter har, alß wol alß die von Mutschnenga. Und das sy der alp halben einanderen fürohin in kein weg witter molestieren und ersuchen sollendt. Auch so ir g[naden], ein hr. zu Dysentis, auch beyde parthyen sich bewilligendt ein anderer lechenbrieff ufgericht werde *(Or.: GdeA Disentis/Mustér (Fraktion Mompé-Medel) Urk. Nr. 9; Perg. 54 x 18,5 cm; Gerichtssiegel von Disentis, hängt. – Kop. von 1794: GdeA Medel/Lucmagn Urk. Nr. 39a; Pap.bog. – Transkr.: Urkundenbuch, S. 87–88).*

2. 1609 März 24. Das Disentiser Gericht urteilt im Streit zwischen den beiden Meierhöfen Buretsch und Clavaniev gegen die Nachbarn von Mompé-Medel wegen der Nutzungsrechte in der Alp Pazzola. Dabei wird bestimmt, dass jeder Hof je 7 Kühe und 4 Galtrinder dort sömmern darf (Or.: GdeA Disentis/Mustér (Fraktion Mompé-Medel) Urk. Nr. 10; Perg. 37,5 x 18/19,5 cm, teilweise verblasst; Gerichtssiegel von Disentis, hängt; beiliegend rätorom. Kop.).

Wjr die hienach benempten albgnossen, namlichen wir die nachpuren zu Monttper da Medell, jn Dissentiser kilchörig gelegen, und wir die nachpuren zu Motschnennga und Materga, in Medelser kilchörig gelegen, bekhennendt und thundt khundt aller mengklichen hiemit dissem brieff: Nach dem wir ein mißverstandt handt kan von wegen zu laden in der alp Pazolla, so unnsere altforderen von einem gnedigen herren zu Dissentis zu erblechen empfangen habendt, unnd damit wir costen und schaden ersparen und vermüden mögendt, so syndt wir fründtlichen und nachpurlichen über eins khommen, wie nach volgett:

[1] Erstlichen sollendt wir zu beedersydts in die alp Pazolla laden hundert und nünzig küe. Unnd das sollendt wir erstlichen küe laden, sovil wir habendt. Wan wir aber nit gnuog küe hettendt zu laden, so mag dann ein yeder albgnoss, so in die alp ladett, ein zitkue für ein kue laden und zwey galte rüntter für ein kue. Und das sollendt und mögendt wir beede nachpurschafften halb und halb laden. Mit disem vorbehalt, das wir von Medels die ein und zwenzig küe zu Diegga Nova[2] sollendt laden und nur die vür und sybenzig zu Pazolla laden. Unnd die andern fünff und nünzig küe mögendt wir, nachpuren von Monttper da Medell, laden in die alp Pazolla mit sampt unnsere albgnossen zu Dyssentis[a].

[2] Wütter ist ouch abgeredt, das die küe und sentten, so die nachpuren von Medels ladent zu Diegga Nova, mögendt uff dem früeling, erstlichen und anfangs so sy ladendt, ußwerdts faren gegen Pazolla mit ihren küeen byß zum ersten thobell, so es wasser ründt oder flüst. Und wütter sollendt sy ouch nit farren [b]–noch weiden–[b], sonnder sollendt da trinckhen lassen und widerumb hinder[a] sych farren. Unnd gegen dem herpst sollendt sy nit wütter uß farren noch weiden, dan byß uff den spiz, wie es genant würdt Fill de Salvaplouna.

[3] Jtem die küeen und sentten zu Pazolla mögendt zu yeder zeit farren und weiden byß zu dem selbigen spyz de Salvaplouna.

[4] Jtem den keß, so wir järlichen dem gottshauß zu Dyssentis schuldig syndt zu einem erblechen zinß, soll die sentten zu Diegga Nova so woll geben als die sentten zu Pazolla nach anzall der küeen.

[5] Mher habendt wir ouch abgeredt, das wan wir albgenossen zu beedersydts eins werden, so mögendt wir die alprechten mheren oder minderen, nach deme so wir vermeinendt, das die alp ertragen möge.

[6] Was dan das heim väch antrifft, sollendt wir zu beedersydts dem vüch hürtten nach haben nach ludt dem alten brief und sygell, wie derselbig uß ludett.

[7] Mher ist ouch luder und clar abgeredt, dz welcher albgnoss mher ladette, als er rechte hatt in die alp und einer oder mher schaden empfienge, so mag dan derselbig, so schaden empfangen hette, den ersuochen, so uber sein rechte geladen hette umb allen den schaden, so er empfangen hatt.

[8] Wütter soll die alp zu beedersydts nit verkhoufft werden, sonnder soll der beeder nachpurschafften sein und pliben nach ludt unnserm lechen brieff und sygell.

Die obgeschribnnen puncten, artickhlen unnd verkhumnusen versprechendt wir, beede nachpurschafften, uffrecht und redtlichen und unverbrochenlich[a] zu

halten in ewigkheit, wir und unnsere nachkhommen, alwegen den alten brieffen ohnne schaden. Damit wir aber solches nachkhommendt unnd haltendt, so habendt wir, beede nachpurschafften, zwey brieffen, gleich ludente, yedwedere parthy eine. Und ist solliche thettig[c] unnd verkhumnus zugangen unnd beschechen in bywessen herr amman Chunratt Jerriet, der zit statthalter in Medels, herr amman Hanß Berchther, seckhelmeister Florin Hendrich unnd weybell Mathias Martin.

Solliches zu waren, vesten urkhundt, so habendt wir, obgenannte albgnossen von Monttper da Medell und von Medels, mit fliß und ernst gebetten und erbetten den ehrenvesten, fromen, fürsichtigen und wyssen herren Martin de Florin, der zit landtamman zu Dyssentis, dz er der gemeindt eigen jnsygell offentlich gehenckht hatt an disem brieff, doch jme, hern landtamman, seinen erben und dem landt ohnne schaden. Der geben ist nach Christj unnsers heylandt geburtt thussendt sechshundert und fünffzechen jarr.[d]

Originale: *(A) GdeA Disentis/Mustér (Fraktion Mompé-Medel) Urk. Nr. 11; Perg. 35 x 25 cm; Gerichtssiegel von Disentis, hängt; rätorom. Dorsualnotiz; beiliegend Kopien Nr. 11a und 11b; (B) GdeA Medel/Lucmagn Urk. Nr. 40; Perg. 34 x 26 cm; Gerichtssiegel, hängt; rätorom. Dorsualnotiz. –* ***Kopie*** *von 1794: GdeA Medel Urk. Nr. 40b; Pap.bog samt rätorom. Abschrift Nr. 40c. – Transkription: Urkundenbuch, S. 89–90.*

Literatur: *Condrau (1958), S. 30.*

1653 Februar 21. Übereinkunft zwischen den Nachbarn von Medel und denen von Mompé-Medel wegen Besteuerung der Alp Pazzola: Kund und zu wüssen sige jedermenigklichen hiemit disem gegenwertigem schreiben, das nach demme viler unrühe und kriegen halben gmeine landen in grossen unkosten und schulden gerathet und solche auf die gmeinden und kirchhörungen ußgetheilt seynd worden, welche dessetwegen haben schnizen müessen, die selbige zu bezahlen. Derowegen die herren und nachbahren von Medelß auch verursachet, die nachbahren von Mompêer de Medell und andere alpgnossen ennerthalb dem Rhein wegen der alp Pezola, so sie miteinanderen gmein gniessent, alß auf ihr grund undt boden ligende, umb ein billichen schniz anzusprechen. Desse sich die nachbahren von Mompêer und andere alpgnossen ennerthalb dem Rhein beschweret befunden und dardurch in streitt und uneinigkeit gerathen; ursach die, das obgemelte hhr. und nachbahren von Medels ohn ihr willen die hauß allmeind, so sie[e] aneinanderen haben und gmein sol sein, miteinanderen zu geniessen, lauth ihr habenden brieff und sigel, angegriffen, von derselbigen etliche stuckh ußgeben und under sie getheilt, haußgüeter oder meyensess druß gemacht. Drumb vermeinen sie, dz die nachbahren von Medelß jnen uß[b] schuldig werden. Doch letstlich nach veilem gezang und streitt, zu erhaltung guoter correspondenz, einigkeit und nachbahrschafft seynd sie zu beyden theylen vereinbahret, ehrende hhr. und männeren ußzuschiessen, welche in beyder parthen nammen die obgemelten differenz vergleichen und liquidieren sollen. Und waß die selbigen dan sagen werden, dabey zu verbleiben.

Darauf dan von denen uß Medels hr. weibel John Capeder, der zeit auch statthalter der kirchhörung, hr. statthr. John Wenzin und hr. statthalter Jacob de Platta, beide geschwornen daselbsten; von der nachbahrschafft Mompêer den ehrsammen und bescheiden John de Ragisch, der zeit dorffvogt, hr. Martin Schann, Balser pitschen de Sax; von den alpgnossen ennerthalb dem Rhein den ehrenvesten hr. haubtmann Jacob de Conill[3], Jon Tschamut und Jacob Bass. Welche alle jezunder fürderthin in guoter correspondenz, einigkeit und nachbahrschafft zu verbleiben, alß oben gesagt, allso einß worden seind, daß die hhr. und nachbahrschafft Medelß biß auf dato diß schreibenß umb alle vergangne schnizen, eß sige wegen deß pundtß, der gmeind Dissentiß oder kirchhörung Medelß, kein macht noch gwalt haben sollen, obgnante nachbahren und alpgnossen zu molestieren. Mit dem geding dz die nachbahren von Momper und andere alpgnossen in nammen deren von Medelß sollen hr. großweibel Johan Behrter abnemmen und bezahlen, namblich g. sechß und

zwanzig, wie auch die weyden oder allmeinden, so die von Medelß ußgeben hetten biß auf dato diß schreibenß, oder die von Mompeer sollen in valore und krefften und ußgeben sein. Und dz von wegen der prætension und ansprach der schniz der gmelten alp Pezola, so sie wegen die güeter haben müessen, dahinden lassen. Fürderthin aber sollen beyderseitß kein gwalt nit mehr haben von disen allmeinden, ohn einß deß anderen wissen und willen ußzugeben, doch mit consentierung[b] der theilen möchte sol[c]hes geschehen laut ihr brieff und sigel.

Dannethin mögen die nachbahren von Medelß, wie auch die von Momper und übrige alpgnossen ennerthalb dem Rhein die alp Pezola und andere allmeinden weiden, nuzen und gniessen nach lauth ihr brief und sigel ohne hindernuß.

Weilen aber zuvor ein spruch dessetwegen ergangen und schreiben gegen ein anderen verfast und auffgericht möchten sein, so sollen dise geschrifften annuliert und cass[ier]t sein. Diss gegenwertig schreiben soll auch ihren vorhin habenden geschrifften kein eingriff thuon, noch præjudicium tragen etc.

Diss alleß hab ich, Johannes Behrter, der zeite geschworner landschreiber der freyen landtschafft Dissentiß, in beyder parthen nammen und durch ihr begehren geschriben und undergeschriben in beywesen hr. großweibel Joh. Behrter, stattr. Martin Fontauna und von denen von Medelß jhr[b] str. Deg Curau Jeriet und Christ Jeriet, doch mir und den meinigen ohne schaden. Der geben ist den 21 februarij ao. 1653[f] *(Abschr.: GdeA Disentis/Mustér (Fraktion Mompé-Medel) Urk. Nr. 13; Pap. 40,5 x 27,5 cm; Unterschrift des Gerichtsschreibers. – Kop.: GdeA Disentis/Mustér (Fraktion Mompé-Medel) Urk. Nr. 13a und Nr. 18; GdeA Medel Urk. Nr. 43a. – Transkr.: Urkundenbuch, S. 95–96).*

[a–a, a] *Verdorbene Stellen; anhand Kopie ergänzt.*
[b–b, b] *Unklare Lesung.*
[c] *Unsichere Lesung am äusseren rechten Rand.*
[d] *Folgt Unterschrift des Gerichtsschreibers:* Pro me Jacobum à Balliel, canc. mpra.
[e] *Hier und im folgenden korrigiert anstatt* sei.
[f] *Folgt zunächst Beglaubigung der Abschr. durch Bundesschreiber Johann Theodor von Castelberg am 30. Mai 1719; sodann weitere Beglaubigung durch Christian Valentin Beer am 30. Dez. 1794.*

[1] *Zum betreffenden Bundesurteil von 1502 vgl. oben Nr. 738, Bem; zu den Disentiser Urteilssprüchen von 1547, 1549 und 1558 vgl. Nr. 779. Währenddessen ist ein diesbezüglicher Lehenbrief nicht erhalten.*
[2] *Tegia Nova, Alpstaffel von Pazzola.*
[3] *Zu Hauptmann Jakob de Cumanil vgl.* Berther *(1920), S. 35.*

817. Landrichter und Ratsboten des Oberen Bundes sichern zwei Ilanzer Bürgern, die in Zignau wohnen, die freie evangelische Religionsausübung zu

1615 Februar 23. Ilanz

Wir lanndtrichter[1] unnd gesante rattspotten des loblich Oberen Grauwen puntts, allhie zu Jlanntz by ein annderen zu tagen versamblett, bekhennent und thundt khunt aller meingklich, wie dz uff hütt dato vor uns kommen und erschinen ist der edel, vest Benedict von Castelberg, burger zu Jlanntz, als vogt Jan unnd Daniel Petter Frisch, gebrüeder, und ouch beide burger zu Jlantz, und ietz under sesshafft zu Ringenberg, wellicher in ihr beider nammen unß fürbracht, wie sy ein zeit lang zu Ringenberg hußhablich da gsin, welliche sich erklagendt, wie

dz sy in religions sachen molestiert unnd betrengt werdindt, wie volget: Für dz erst, dz sy nüt söllendt uß ihr gemeindt anderstwo in die ewangelische khirchen gon und daßelbst dz wahre ein wort gottes verhören noch daselbsten die heillige sacramenten empfachen. Demnach das sy an frytagen und sambstagen noch ouch vigilien nütt söllindt fleisch eßen, sonder es myden. Für dz tritt, dz sy uff khein feirtag nit werckhen söllindt, sonder ruowen, wie sy auch thuondt. Unnd angsechen deses, dz der beytag von der Trünser unnd Taminser sach wegen sige zusammen berüefft[2] und sy diße versamblung verstannden unnd diewil sy ouch glider sündt unßers loblich puntts, so hab sy sollicher schwerer übertrang und beschwerdt auch ernugen und bewegt, vor unnß zu erschinen. Unnd clagen also dem hechsten gewalt unnd hoher oberkheit, das wir mit gedachten h. landtsman, ehrsamen ratth und ganntzer gemeindt zu Tißentiß redindt und verschaffyndt mit einer ordination, dz sy lutt gemeiner 3 pünthen ordinationen von ierem fürnemmen abstandtendt und sy beide oder so noch mehr werendt in gesagter nachpurschafft oder kilchhörj, so wol auch in anderen kilchhörinen oder gemeinden, unbeschwert und unmolestiert laßindt. Allso und das sy hinfort oder so noch mehr werend mögenndt, wo sy dann gott ermanet gon, dz wort gottes zu hören, die heillige sacramenta zu gebruchen in die ewangelischen kirchen unnd bürbendt [!], daß sy mögendt zu ieder zeit und tag, keinen ußgenommen noch vorbehalten, in und uß der gemeind fleisch eßen ohne einichen yntrag unnd von wegen der fürtagen, dz sy nüt witer schuldig und pflichtig seigindt zu halten und gleben dann luth gemeiner lannden satzung und ordination. Begerenndt allso mitt hechsten pitten von unns, obermelten h. lanndtrüchter und ratthspotten, umb gottes und seines heilligen namens und ehr willen umb hilff, ratth, schutz und schüerm, damitt sy by dem wahren ewangelischen glauben gschützt und gschirmpt lutth gemeiner 3 pünthen satzungen und den selbigen offentlich fry bekhennen und exercieren[a] mögindt mitt den werkhen unnd auch mitt dem tath selbs wie andere erliche frye punttslith.

Nach deme und aber wir gesagtes junckher Benedictt in nammen sin vogty clag und fürbringen ernstlichs pütt und beger der lenge nach verstanden und wir ouch darüber einheillig eins worden, jme so woll auch anderen, so diße ordination begertent, diß ordination zu geben, erkhenent und ordinierendt wir hiemitt in crafft dißes unßeren versigleten abscheidts als volget: Daß gesagter Jan unnd Daniell Petter Frisch so woll anndere ouch, so nütt zu gegen werent und die ewangelische bekantnuß hettendt, ietzo und in künfftigen zeitten, dz sj den selbig an allen ortthen und enden unßers loblich Oberen puntts fry offentlich bekhenen mögendt. Und dz sy ohne einichen abschüchen mögendt in die ewangelischen kirchen gon, es sige in oder uß der gemeindt und daselbst dz gebruchen. Demnach und für dz ander, das sy an frytagen, wann sy gott ermanet und inen guett sin bedunckh ohne einiche pan und hindernuß megindt fleisch eßen und gebrauchen[b] brauchen, es sige in der gemeindt oder uß der gemeindt etc. Für das trütt so ordinierendt wier ouch, das man gleben solle der feirtagen, welliche die nachpurschafft oder dorff uf und angenomen hatt, da einer hußhablich und seßhafft ist.

Söliche ordination verstäth sich nütt allein, das die, so es habendt laßen fürbrüngen und brief und sigell darumb ufgericht, sölle nütt ünen gedienen und fry, wie obsteth, gebruchen und genießen mögendt, sonder auch allen denen in dem gantzen Oberen Grauwen puntth möge dienen, es sige in besonderbar personen oder in gemein, so die ewangelischer glaubens bekhantnuß hettendt oder noch bekhommen wurdendt. Daruff hin so gepietendt wir einem wißen landtamman, ehrsammen ratth und ganzer gemeindt zu Tißentiß, das sij dißer unnßer ordination nachkommen söllindt bey buoß und penn, wie gemeiner Dryen puntth ordnungen und satzungen vermegendt und ußwißendt.

Deße zu urkhundt, so habendt wier unßers loblich Oberen Grauwen puntths jnsigell offentlich hieran gehennckht. Beschechen den 23 tag hornung des 1615.

Original: *GdeA Schnaus, Akten Nr. 3 (früher Mappe I, fasc. 3); Papierbogen; Bundessiegel, fehlt.*
Literatur: *Camenisch (1920), S. 281.*

[a] *Unsichere Lesung.*
[b] *Am Rande hinzugefügt.*

1 *1614/15 wirkt Christian de Sax (jun.) von Waltensburg/Vuorz als Landrichter (Vincenz (1924), S. 281; HBG IV, S. 291).*
2 *Zum angedeuteten Ablösungsstreit zwischen Trin und Tamins vgl. Erni (1913), S. 27–31; Clopath (2003), S. 60 und 386f.*

818. Abkommen zwischen der Nachbarschaft Breil/Brigels und den umliegenden Höfen wegen Allmend- und anderen Dorfrechten 1616 o. D.

Khundt und zu wyssen syge aller menigklichen hiemit disem brieffe, wie dz ein uffrechten und redtlichen verkhomnusen und thettig beschechen ist endzwischen gemeinen nachpuren von Brügels eins theils und jhren nachpuren uff den höffen anders theils, damit es spän, zwytracht und rechten erspardt werde. Und syndt fründtlichen uber eins khommen, wie hernach verschriben städt:

[1] Erstlichen so söllendt die nachpuren, so uff den höffen wonnendt und daselbst sesshafft syndt, khein theil nit haben an die alben, weder an die waiden noch an die wälden, so gemeine nachpuren und die kilchörig Brügels habent. Dargegen so söllendt die andere nachpuren von Brügels ouch khein theil nit haben an die weiden noch wälden, so denen nachpuren uff den höffen zugehördt, sonnder die uff den höffen mögendt diesselbig alleinig genüessen.

[2] Wütter ist ouch abgeredt von wegen der kirchengang unnd satz, daß wür denselbigen khein ingriff wellendt gethon haben, sonnder diesselbig lassen beliben, wie von alter härr gsin ist.

[3] Mer syndt wir eins worden, dz die uff den höffen nit söllendt schnitz geben noch beschniden[a] werden, vorbehalten so es die pfarkirchen anttreffen thette oder zu erhaltung gmeiner landen fryheiten und gerechtigkheiten, dz es

deshalben gschniden müeste werden, so sollendt dan die uff den höffen ouch beschniden werden, was gebürlich und recht ist wie andere nachpuren von Brügels.

[4] Jtem ist ouch vorbehalten, so yemmandt uff den höffen mit huß hab[b] zu̍ge, der nit landtsmann werj in unnser gmeindt Dyssentis, so hatt den ein kilchspell zu Brügels gwalt und macht, denselbigen oder dieselbigen ein billichen[a] oder zimlichen dorffrecht zu̍ beschniden.

[5] Wütter ist ouch abgeredt von wegen der nachpuren, so am Ubersaxen sesshafft syndt und ouch güetter habendt uff den höffen, so habendt wir denselbigen uß gnadt nach gelassen, dz sy jhr eigne güetter mögendt waiden und genüssen; aber die allmein sollendt sy nit mögen weiden noch genüssen, sonnder allein dz waidt, so uff jhre eigne güetter wagset. Aber was dz holtz und wäldt anbelangt, soll dennen güetteren daselbst zugehören und dienen nach notturfft.

Unnd ist solches alles beschechen mit wissen und willen aller sytts und syndt zwey glich laudende brieffen gemacht worden. Unnd solches[b] alles zu wahren, vesten urkhundt, so habendt wir samenthafft mit flyst und ernst gebetten und erbetten den hoch und wolgeachten, edlen, vesten, fromen, fürsichtigen, ehrsammen und wyssen herren, herren Paullus de Florin,[1] der zeit landtamman zu Dyssentis und alter landtrichter des Obern Grauwen pundts, dz er der gmeindt eigen jnsygell offentlich gehenckht hatt an disen brieff, doch jme, herren landtamman, seinen erben und dem landt ohne schaden. Der geben ist nach Christi unnsers heylandt geburtt thussendt sechshundert und sechszechen jarr.[c]

Original: *GdeA Breil/Brigels Urk. Nr. 31; Perg. 30,5 x 24 cm; Gerichtssiegel von Disentis, hängt, beschädigt; Dorsualnotizen.* – ***Kopien:*** *GdeA Breil/Brigels C.15.2; Dokumentenbuch II, S. 125–127; StAGR AB IV 6/40, Kopialbuch, S. 53–55.*

[a] *Verblasst.*
[b] *Unsichere Lesung.*
[c] *Folgt Beglaubigungsnotiz:* Pro me Jacobum de Balliel, canc.

[1] *Zu Paul de Florin/Deflorin, 1609/10 Landrichter, vgl.* Maissen *(1990), S. 47.*

819. Schiedsspruch im Streit zwischen der Nachbarschaft Trun und einigen Privaten wegen der Wuhren am Vorderrhein

1620 Mai 15

Unter den Schiedsrichtern Landrichter Gilli Maissen und Podestà Jakob Arpagaus werden folgende Artikel aufgesetzt:

1. Die Au unter der St. Martins-Kirche soll gebannt werden, damit der Rin minder schaden thun möge.

2. Die gesamt Nachbarschaft hilft bei der Errichtung von Schleifwuhren, um die Kirche und das Dorf zu schützen.

3. Das Staudenholz in Compogna[1] *wird ebenfalls gebannt und als Wasserschutz stehengelassen.*

4. Andere Wuhrarbeiten unterliegen dem Mehr der gesamten Nachbarschaft.

5. Den Inhabern von Compogna werden allfällige Schäden durch die Errichtung von Wuhren durch Geldbeträge abgegolten.

6. Wegen der Brücke und den Stegen lässt man alles by iren alten brüchen.

7. Die bisherigen Urteile werden aufgehoben.

Eintrag: *GdeA Trun 8.1B, Einkünfteverzeichnis, f. 26r–26v (dazu Regest f. 20r).*

Druck: *Brunold/Saulle Hippenmeyer (1999), S. 131–132.*

Im Urbar der Pfarrei St. Martin von Trun (früher als Spendrodel bezeichnet) finden sich weitere nachbarschaftliche Beschlüsse und Aufzeichnungen von privaten Gütertransaktionen:

1. 1624 Juli 9. Die Nachbarschaft Trun verkauft unsseren nachpauren *eine Allmendparzelle um 1'000 [!] Kronen, behält sich jedoch Wegrechte vor (Eintrag: a. a. O., f. 24v)*

2. 1625 April 6. Die Nachbarschaft Trun verleiht Allmendparzellen; eine an Florinet Spescha *um 70 fl. und eine an* Baltzer Sur Blattes *um 40 fl. (f. 25v). Im gleichen Jahr erfolgt eine Abmachung zwischen Pfarrer Jakob Bundi*[2] *und Jakob Kaspar Tieni wegen Bewässerung eines Gutes unter der St. Anna-Kapelle (ebd.).*

3. 1626 März 1. Trun. Pfarrer und Nachbarschaft von Trun machen Tauschgeschäfte mit Seckelmeister Gaudenz Lombriser (Eintrag: a. a. O., f. 25r).

[1] *Zur möglichen Lage dieses abgegangenen Flurnamens vgl. Tomaschett (1991), S. 97f.*
[2] *Zu Pfarrer Jakob Bundi vgl. Vincenz (1940/41), S. 193; Maissen (1963), S. 25f.*

820. Disentiser Klosterreform unter Nuntius Alessandro Scappi: Reformatio et statuta reformationis abs domino nuntio apostolico Alexandro Scappi, domino abbati et monachis monasterii Desertinensis relicta

1623 Dezember 5

1. Trotz den Versprechungen von Abt Sebastian von Castelberg (vgl. oben Nr. 815) und dem Beitritt zur schweizerischen Benediktinerkongregation im Jahre 1617 lässt die weltliche Bevormundung des Klosters Disentis nicht nach. Deshalb startet der Luzerner Nuntius Alessandro Scappi (vgl. HS I/I, S. 45) in den Jahren 1623 und 1624 neue Reformversuche. Dabei ringt er zunächst der Gerichtsgemeinde die freie Abtwahl und Novizenaufnahme ab, erhält den uneingeschränkten Besuch der Kongregationsversammlungen zugesagt und handelt ein blosses Anrecht des Landammanns, an der zweijährlichen Rechnungsablage des Klosters beizuwohnen, aus. Vgl. Wenzin (1748), S. 8f.; Müller (1948/49), S. 44ff.; Müller (1971), S. 93.

2. 1623 November 11. Der Disentiser Abt überreicht dem Nuntius die prätensiones monasterii contra civitatem Disertinensum *(ASV Rom, Mp. I, Nr. 28; dazu Nr. 29:* puncta propositionis a nuntio factae civitati*). Nach weiteren Vorverhandlungen werden die Reformartikel als Visitationsrezess mit insgesamt 61 Paragraphen ausgestellt.*

Originale: *(A) StiftsA Einsiedeln B.1.D, Nr. 34; Kongregationsakten SF (3), Nr. 1; Papierfaszikel, lat.; (B) ASV Rom; Archivio Nunciatura Lucerna, Mp. I, Nr. 37; Papierfaszikel, lat. – Photokopien im StiftsA Disentis. –* ***Kopien:*** *StiftsA Disentis; Klosterurbar von 1801, S. 1–2; StAGR B/N 889; Schmid's Kopialbuch, S. 180–183; BAC Klosterakten 511.01 (früher Mappe 39). –* ***Einträge:*** *Synopsis B1, S. 164; Synopsis B3, S. 1*.*

Regest: *Flüeler (1934), S. 12.*

Literatur: *Müller (1948/49), S. 48; Condrau (1996), S. 45. – Vgl. auch Decurtins (1877), Bl. X.*

Indessen scheitern diese Reformversuche aus Luzern in der Praxis kläglich:

1. 1624 September 27. Bischöfliches Ermahnungsschreiben an die weltliche Obrigkeit in Disentis zur Einführung einer besseren Klosterordnung (Or.: StiftsA Einsiedeln; Kongregationsakten SF (3), Nr. 13; Pap.bog. s. d. – Kop.: BAC Klosterakten 511.01; Pap.bog. s. d.).

2. 1624 Oktober 4. Landammannus et magistratus Disertinensis multas quærelas afferuntur contra quosdam ibi monachos ad d. nuntium et stant pro abbate Sebastiano de Castelberg *(Or.: StiftsA Einsiedeln; Kongregationsakten SF (3), Nr. 15; Pap.bog. – Reg.: Flüeler (1934), S. 14).*

3. Auch weitere Interventionen des Nuntius nützen nichts. Erst als 1631 Abt Sebastian von Castelberg und mehrere Mönche exilieren und durch Murienser Patres ersetzt werden, können sich die Reformen durchsetzen. Dabei wirkt sich insbesondere die Arbeit des Verwalters P. August Stöcklin positiv aus. Vgl. Müller (1948/49), S. 286–313; Müller (1971), S. 97ff.

4. 1631 November 27 – 1633 September 13. Verwaltungsrechnungen des Klosters Disentis (Kop.: StiftsA Einsiedeln; Kongregationsakten SF (4), Nr. 4; Pap.fasz. – Reg.: Flüeler (1934), S. 18).

821. Die Nachbarschaft Trun verkauft die beiden Alpen bei Zavragia an eine örtliche Genossenschaft

1624 Juni 9

[a]Adj. ils 9 de junij dil on 1624 vang faig de saver[b] à seigj de saver à scadin[c] de[b] tgej stan chel seigj, cau tras questa scartirra che ina honorada vissnaunca de Trun hagien vandiu lur duos aignas alps Savragien[1] a dau de comprar per frj ledj per fl. 700. Deplj eisej erra reservau che inna visnaunca de Trun deigj poder à possi ira sij a giu dentras domisduas alps cun lur caurras, a quella senza inpidimend schar parchiar. Ils molegs deien vignj schanianj per bunna confidonsa tgej chej glej posseivell, à erra cur che las vacas fussen enten ina passculaziun che fuss enten prigell, sche deien il cavress bucca cun bunna veglia irra sur las vacas.

De pli eisei erra reservau, sche de cuord ner sin liung temps [b–]deventas chej[–b] vignies enqualche diferenzia denter la visnaunca de Trun et ils personabels dell'alp, sche dej ej'star a mess signiurs de Trun de co[n]vignj u contractar, à bucca molestar in lauter plj lunsch sco ei stad sij surra.

Plj eisej vigniu schau tier à conzediu che ils personabells della alp possien 12 dis [b–]avon chei cargj ad alp[–b] pertgerar lur molegs.

De plj eisej reservau, schej dess dificoltad denter[c] la visnaunca de Trun ner denter ils personabels della alp, sche dej en tutt ristar avon mess signiurs dil liug de Trun, a in lauter bucca vignj discret ner encorègs plj lunsch.

Eisej de saver cau tras chej sej vigniu[c] faig ina reserva della visnaunca de Trun devart las 3 alps che en stadas della visnaunca en generall à lur 2 aber vandiu[c] sche en las 3 alps vendisdas [!] con condiziun chej possien bucca vender ner metter sut ord nossa visnauca.

Kopie: *GdeA Trun Urk. Nr. 37a/II; Papierblatt ohne Unterschrift. –* ***Eintrag:*** *GdeA Trun 8.1B; Einkünfteverzeichnis, f. 24v = GdeA Trun Urk. Nr. 37a/I (deutsch).*

***Druck** (Urbareintrag): Brunold/Saulle Hippenmeyer (1999), S. 128–129.*

1. Ausser den beiden Nachbarschaftsalpen in Zavragia verkauft die Nachbarschaft Trun als dritte Alp jene in Punteglias-sut um 400 fl. (Vincenz (1940/41), S. 93). Damit werden diese drei Alpen zu Genossenschaftsalpen, wie spätere Alprechtsverzeichnisse aufzeigen.

2. 1759 März 8. Streitigkeiten zwischen den Alpgenossen von Zavragia und den Nachbarn von Trun wegen Vorweidenutzung durch Hornvieh. Dabei wird den Alpgenossen ihren mehr als hundert jährigen posses bestätigt, mit beygefüegtem erklärung, daß von die geishirten die muletgien lauth inhalt original kauffbrieff nicht verschonen wurden, so mögen die alppgnossen selbsten verhieten 12 tag vor all anderen alpladung *(Eintrag: GdeA Trun 8.1B; Einkünfteverzeichnis, f. 24r. – Druck: Brunold/Saulle Hippenmeyer (1999), S. 127).*

[a] *Titel:* Copia devart la alp de Zavragia trag ord dill cudisch de soing Martin.
[b, b–b] *Ob der Zeile eingefügt.*
[c] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*

[1] *Hierbei handelt es sich um die beiden Alpen Zavragia-dadens II und Zavragia-Dado, die von Obersaxen her bestossen wird. Vgl. Tomaschett (1991), S. 455f.*

822. Statthalter, Rat und Nachbarschaft von Tujetsch verkaufen an verschiedene Nachbarn die Alpen Maighels, Cavradi und Surpalits um 1'672 fl. D. W.

1625 Oktober 15

Das grossflächige Alpareal südlich von Tschamut erscheint im 17. Jh. in Besitz der Tujetscher Nachbarschaft, die es einer separaten Alpgenossenschaft veräussert. 1629 wird hiervon das Gebiet Cavradi als separate Alp ausgeschieden und an private und auswärtige Alpnutzer verkauft. Währenddessen wandelt sich Maighels später zu einer reinen Gemeindealp (Tujetsch (1987), S. 115).

Wir stathalter, rhadt und gemeiner nachpurschafft zu Dafëtsch bekhennend und thund kund offenlich, sammentlich und unverscheidenlich[a] vür uns und unseren nachkhommen hiemit dißem brieffe, dz wier uffrecht und redtlich zu einem imerwerenden ewigen khauff verkaufft und ze kauffen geben haben unseren geliebten nachpuren und mitseßen zu Dafëtsch, mit nammen hr. ritter Joann [S]oliva[1], gewesster pottestadt zu Morben, hr. weibel Jacob[a] Durtschey[2], stathalter Gilli Riedi, Gilli Monn, Jacob Marttin Gliam[b], Jon Catschader, Duig Durtschey, Christ Clauw Biart, des Thomaß Biart selig kinder, Cipert de St. Gall, Christ de Plaz, Marttin de Platz, Jon de Platz, Jannet Jilli Schnider, Jacob Wecker, Jannet Jon Růngs, Chatrina Jon Růngs, Marttin Jon Chustieri, Jannet Jagmet, Durig de Cascherolas, Jacob stathalter Durig, weibel Jacob Janin, Jeri Jeriet, Bartlome Jon Thomaß, Jeri Decajoch, Gilli und Jacob Jilli Schnider sampt unserem pfrundt oder pfarer, acht khuorecht uffgemacht und gstüret zur ewiger gedächtnus, alle seßhafft in Dafëtsch und jr erben und nachkhommen unseren eigen alpen nammlichen Maigels, Chawradi und Sur Pellütz[3], ob Schamut herwertz gegen Schamut dißer syts des wasser oder Ryn genant, alles aneinander ligende biß zum oberen stawel da Muschaneres; stost morgenhalb gegen Prauw Molyns gutt, mittaghalb

an der alp Schamut, abenthalb gegen dem oberen stawel da Muschaneres, mittnachthalb gegen Culmut. Chawardi ligt inerthalb Monttrawiers[b]; stost morgenhalb an dem wasser Chornera, mittaghalb an der alp Cornera, abendthalb gegen Maigels, mittnachthalb an genanten Monttrawiers. Maigels khombt heruß biß zum wasser Thuma; aber die von der alp Schamut mögent mit jren vëech oder senten weyden biß zum stawel della Siara, wie die marckhstein ußwysent; stost morgenthalb gegen Chornera, mittaghalb an den Lyffner grenzen, gegen abent an der alp Purchera, mittnachthalb gegen der alp von Schamut, alles wie zill und marckhstein ußwyßen, mit allen rechten und zugehörungen, wie wir gehabt haben, auch fry, ledig und loß.

Und ist dieser redtlicher und ewiger khauff beschechen umb tußent sexhundert sibenzig und zwen gutt Rinische gulden Tissentißer werung, dero wier von denen obgenanten kheüfferen aller dingen ußgericht und bezalt sint, dz wier deßhalben ein gutt benüegen habent. Darumb so enzüchen wier unß aller deren rechten und gerechtigkheiten, so wyer daran gehäbt haben, und sezen dem mer gemelten kheüfferen in stil, rüewig und nuzlich gewer, dz sy mögent vürohin ewigklich und rüewigklich in haben, nuzen und genüessen, besizen, versezen, verkauffen, damit schaffen, thun und lassen, in aller wyß und weg, wie härnach verschriben städt:

[1] Erstlich söllendt sy in dyssen[c] alpen laden mögen hundert fü[n]ffzig und zwey küe, dz jr eigen sigen. Sy söllend auch khein vëech auß unserem thal oder kilchöri nit uffnemmen zu sumeren.

[2] Zum[c] anderen sollen sy, jre erben und nachkhommen die alpen in ewigkhait weder versezen noch verkhauffen mögen [d–]uß unserem thal[–d]. Und welcher solches überseche, es were in gemeine alz besunderbare persohnen, so soll es jr theil alpen und gerechtigkeiten, so solches übersechen hetten, uns obgedachten gemeinen nachpuren von Dafëtsch verfallen sin ohne allen gnad noch widersprechen.

[3] Zum tritten ist es auch abgeredt; jm fhal es ein alpgnoß oder mer absturbent und auch erben uß unserem thal hettend, so sollen die selben in dißer alp nit laden mögen[c], wen sy nit in unserem thal hußend, auch für und herdt under unß haltend, sonders die ander jre miterben söllend schuldig sein [e–]eine sumen oder zalig zu geben[–e] per ein ieden khuorecht einliff gutt gulden.

[4] Zum vierten ist es auch vorbehalten und clar abgered; so veer über khurz oder lange zeit bescheche, dz ein alpgnoß oder mer[c] absturben und jro erben all auß unserem thal wohnten und hauß hetten, so sollend dieselbigen ërben nit mögen in dißer alp laden noch summeren, sonders die alpgnossen sollend schuldig sein, jren theil alp zu nemmen und denen erben, wie obstad, gutt machen per iedes kurecht gulden einliff.

[5] Zum fünfften so mögend sy, ermmelte keüffer, dise alp scheiden und fryen zechen oder fierzechen tag nach dem, so unsere güetter im thal gescheiden und gefryet sind.

[6] Zum sechßten wan es gescheche, dz jnnen yemandt die alp weiden oder beschweren wolte, nach deme dz sy gefryet und gescheiden ist, so sollend sy

befüegt sin ze pfenden von einem ieden houpt, es sige klein oder groß, zwey gutt kreizer; die roß aber ein iedes houpt ein batzen, so dickh es zu weyden khombt. Wan es aber ohne gefert durch ein überlauff gienge, so sollend sy nit pfänden mögen.

[7] Zum sibenden wz die geißen antrifft, söllend sy nit mögen pfenden, sonders sollend lassen fahren ze gutten truwen, wie von alter här und gewonheit gewesen ist.

[8] Zum achten ist auch[c] gedinget, dz die alpgnossen nit mer zinß nemmen söllen voneinander alß ein halben guldi; deßglichen auch von gemeinen nachpuren zu Tafetsch. Und so lang[c] sy finden in unserem thal veech uff ze nemmen, söllend sy schuldig sein, von unß voruß ze nemmen. Wan sy aber im thal nit gnug finden uff ze nemmen, so mögend sy als dan uß der thal nemmen. Und aber wan sy uff die almeindt weyden, so söllend sy der nachpurschafft übergeben, wz sy darumb abnemmen und geben miessend.

[9] Zum nünten sollend die alpgnossen schuldig sin, nit mer alß in zwey hütten oder senten ze laden.

[10] Zum zechenden mögent die alpgnossen ein zytkhuo vür ein khüo laden oder zwen meessi vür ein khuo; wz roß und ochsen anlangen thuod, soll man nit inladen mögen.

[11] Zum eilfften ist es gesetzt und eins worden; man sölle vür ein zitkhuo zechen kreizer pustretsch[4] und umb ein meeß ochsen oder meessi kreizer sex.

[12] Zum zwölfften und letsten so hat man under dißen alpgnossen zechen höupter gesezt, als nammlich hr. ritter [S]oliva, weibel Jacob Durtschey, Jon Catschader, Christ Clauw Biart, Jacob Marttin Gliam, weibel Jacob Jannin, Christ de Platz, Jannet Jilli Schnider, Jannet Jon de Rungs, Marttin Jöri[f] Chustiri. Und wz under denen zechen höupter dz mer württ, soll alwegen gelten und kräfftig sein, gott geb, wz es ze thun sye in dißer alp.

Solliches alles zu warem urkundt und merer sicherheit, so haben wir, obgenanten stathalter, rhadt und ganzer gemeiner nachpurschafft von Tafetsch, und wier, obgeschribne kheüfferen und höupteren, haben auch ghär [!] fleissig gebetten den frommen, ehrsammen und wysen bannerherr Plasch Jannal[5], der zeite landtamman zu Tyssentiß, dz er der gemeindt eigen jnsigel härunder an dißem brieff hänckhen wölle. Solches er gethon durch unser aller pitt wegen, doch dem landt, jme und den seinigen ohn schädtlich. Der geben ist an st. Gallen abend ao. salutis 1625.[g]

Original: *GdeA Tujetsch Urk. Nr. 29; Perg. 36 x 32,5 cm; Gerichtssiegel von Disentis, hängt, beschädigt; Dorsualnotizen.*

Druckauszüge: *Muoth (1898), S. 40ff.*

1. 1629 April 3. Statthalter, Rat und Nachbarschaft von Tujetsch verkaufen Johann dell Deg John Liulscha *von Sumvitg ihre Alp Cavradi* innerhalb Montrawierss *um 286 fl. D. W.;* vorbehalten dennen nachpuren von Tschamut mit jhren geißen in die gesagte allp zuo fharen und weiden *(Or.: GdeA Tujetsch Urk. Nr. 31; Pap.bog.; Gerichtssiegel von Disentis, aufgedrückt. – Lit.: Muoth (1898), S. 44f.).*

2. 1680 Februar 9. Schiedsgerichtliche Einigung zwischen der Kirchgemeinde Tujetsch und den Erben von Florin Spescha in Trun als inhaberen und alpgnossen der alp Cavradi *wegen Schneeflucht- und Viehpfändungsrechten der Alp Cavradi (Or.: (A) GdeA Trun Urk. Nr. 25; Perg. 31 x 18,5 cm; Gerichtssiegel von Disentis, hängt bruchstückhaft in Holzschale; Unterschrift des Gerichtsschreibers J. Berchter; beiliegend Transkr.; (B) GdeA Tujetsch Urk. Nr. 44; Perg. 31,5 x 18,5 cm; Gerichtssiegel von Disentis, hängt in Holzschale. – Lit.: Muoth (1898), S. 46). Von den Spescha Erben gelangt die Alp in Besitz der Kirchgemeinde Trun. Zum nachmaligen Schicksal vgl. Vincenz (1940), S. 94; Collenberg (2002a), S. 290.*

[a] *Unsichere Lesung infolge Verschmierung.*
[b] *Unklare Lesung.*
[c] *Am rechten verdorbenen Rand.*
[d–d] *Am Rande beigefügt.*
[e–e] *Unsichere Lesung infolge starker Verblassung.*
[f] *Ob der Zeile eingefügt.*
[g] *Folgt Nachtrag vom 3. April 1629:* Ao. 1629 den tritten aprillen habend diße hernach geschribne try alpgnossen, namlichen Christ Clauw Biart, deß Thomaß Biart s. kindern und Marttin Jon Chustieri, für jhr theil dere alp Chawradi umb sex und zweinzig khüerecht gnommen. Und söllet hiemit diße try alpgnossen an die anderen alpen khein gerechtigkheit mer haben danethin und die anderen alpgnossen söllet auch an der alp Chawradi khein rechtsamme haben. Jm übrigen söllet die try mer genante alpgnossen befüegt sein, mit gemelten alp Chawradi zu handlen und schalten nach luth und inhalt dißes khauffs brieff und wie obstadt *(= GdeA Tujetsch Urk. Nr. 30; Unterschrift des Gerichtschreibers Jakob Jacomet. – Lit.: Muoth (1898), S. 43f.).*

1 *Johann Soliva, 1611/13 Podestà in Morbegno (Collenberg (1999), S. 47).*
2 *Weibel Jakob Durgiai wird mehrfach im Tujetscher Jahrzeitbuch erwähnt (Brunold/Saulle Hippenmeyer (1999), S. 146, 157, 170 und 184).*
3 *Surpalits, im vorderen Teil der Alp Cavradi.*
4 *Rätorom. pustretsch = Alprechnung, -lohn.*
5 *Zu Bannerherr und Landammann Plasch Gienal vgl. Berther (1920), S. 36.*

823. Die Nachbarn von Sumvitg verkaufen Jon Christ Jon Lienhard die Allmende Uldauna unterhalb der Alp da Laus um 115 fl. 1626 o. D.

[a]Wür gemeinen nachbauren zu Sumwix bekhennen offendtlich für unß und unseren nachkomen und thun kundt menigklich hiemit disem brieff, daß wür uffrecht und redtlich verkhaufft und zu kauffen geben haben, geben auch jezo wisendtlich in urkhundt und in krafft diß brieffs dem wolbescheiden Jon Christ Jon Lienhart oder seinen erben unser waldt und almeind Waldthauna genant; stost zu beider [syten][b] in die toblen, da daß wasser abrindt, oberhalb an der alb von Laus, unden an die legi zu unsers Blau[n] Ruinaß, alles wie züllen und marckhen eigentlich ußwisendt.[1]

Jtem was güetter seint oder daß gemelter Jon gietter machte, soll eß frey guot zu sein und sunst auch frey. Vorbehalten mögent die nachburen von Sumwix mit jhren geissen und anderen jhren noturfft durch dz gemelt guott wegfart haben

und holzen und dz alles uff den münsten schaden zu faren unnd auch den holtz abzufieren.

Und haben wür jhnen disen waldt undt almeindt geben mit grundt und grad, steg und weg, wun und weid, in und ußfart, mit allen rechten und zugehörigen, sy sigent genembt oder ungenembt.

Und ist solcher khauff beschechen umb hundert und fünffzechen guotter Römisch[2] gulden, welcheß er unß gänzlich usgericht und bezalt hat, dz wir auch an unseren guotten schinbaren nuz gewendt haben. Und hiemit so entziechen wir aller den gerechtigkeiten, so wir an dem gemelten almeindt je gehabt habent und sezen dem gemelten kauffer oder seinen erben jm stil nutzlich geweher, also das er damit mag schaffen, thuon und lassen, sezen und versezen, als ander sein aigen guott, von unß und unserer nachkhommen und mengklichs unsert wegen ungejrrt in alwege. Wir, gemeinen nachburen, söllen und wöllen dem gemelten keüffer oder seinen erben als umb den kauff guotter, gethreüw wehr sin an allen ortten, geistlichen und weltlichen gerichten, und wo sy des notürfftig wurden in unserem kosten ohne jhren schaden zu guotten threüwen ohne böse gefert.

Und deß zu wahren urkundt, so han jch, Jon Seltter, der zeit statthalter, in nammen und aus befelch der ganzen nachburschafft gebetten und erbätten den wolgeachten, ehrenvesten, frommen, fürsichtigen und weisen herren haubtman Jacob Baliell[3], der zeit landtamen zu Tisentiß, daß er deß landts eigen jnsigel für unß und unser nachkommen an disen brieff gehengt hatt. Daß er, genanter landtammen, durch unser er[n]stlich bitt als gethon hatt, doch dem landt und jhme und seine erben ohne schaden. Der geben im jahr, da man zält nach Christi unsers lieben herren geburt täussent sechshundert zwenzig und sechs jahr.[c]

***Kopie** (44): GdeA Sumvitg 14.3; Urkundensammlung, S. 86–87, von sehr schöner Schreiberhand.*

1643 August 5. Disentis/Mustér. Schiedsgerichtliche Grenzbereinigung zwischen den Nachbarschaften Disentis/Mustér und Sumvitg im Gebiet von Laus: Khund und zu wisen seige allen dennen, so diesen schreiben ansehen oder hören lesen, wie das ein spän und zweytracht zwüschen den löblichen benachparthen nachbarschaften, als Disentis und Somwix, enstanden ist wegen der grenzen zu Laus. Als haben sey beiderseiths zu erhaltung guotter correspondenz und nachbarlichen willen und zu vermidung anderen uncüstungen und weytleüfigkheiten solche ihr differenz spruchsweis denen hienach geschriben hhr. darin zu erkhenen ubergeben, als dem hr. podistat Bartholeme von Thour[4], hr. seckhelmeister Duig de Thour und hr. stathalter Jacob Casanova von Ringenberg. Welche nach deme sie auf den stos gewessen, red und antwort der länge nach angehört, auch beyderörthen fürgestelten kuntschaften verhört und zum theyl verlesen und alles, so ihnen gezeiget, erkhend und den ausspruch gethon, wie folget:

[1] Erstllich das die marckhstein bey der sagen in ihren esensie[d] und verpleiben sollendt, welche anweysen sollendt an die marckhstein zu Perdomet und dannach daselbsten nebend ein maur auf, wie die markhstein ausweysendt bis auf in die rui[n]a[d], so Rumpaschy[5] genant wird. Und alda sollendt 3 markhstein gesetz werden, 2 so abwe[r]ts gegen die zu Pardomet weyssen und ein[e] gegen die Ruina[e] Goschna morgenhalb. Und von die höche Waltritenna denen soll es führohin alwegen in die höche des thobels oder rista aufwysen, zu welchs da sumsi derren von Disentis gebiet und zu geniesen sin solle. Vorbehalten ein mayensäß, so die nachburs[ch]aft Somwix dem Johan da Falenß gegeben, das er daselbig, wie ihmme geben, genüssen möge mit wasser und anders. Von dannen widerumben die höche auf bis an dem orth, da man gesagt, das marcksteinen gewessen

sigendt; alda soll ein par marckstein gesetz werden wy sum. Und was von die höche des thobels ihnen wertz hanget, soll derren von Disentis sin und fürus alwegen[f] die höche des thobels risten[d] nebst dem cuing denen von Somwix. Und vast zu oberst in dem cuing sollendt marcksteinen gesetz werden, so gegen die höche des bergs weyssen sollendt.

[2] Jtem so gescheche, das das vüech von ein parth oder die ander ohn böß geverdt überlaufften thete, so soll einer dem anderen auf das wenigist das je müglich molestieren.

[3] Jtem die von Somwix mögendt auch, nach deme es erkhendt, inzunne, so ihnen gefällig.

[4] Betrefende der kostungen halb für die spruchherrn und schreiber, wie auch um dem salary sollendt die von Disentis ein theill und die von Somwix zwei theill abtragen. Beruerende ihre eigne costen oder für die kuntschaften, so ein oder die andere parth gebrauchen hettent, so ein jeder an sich haben.

Welches geschehen in Disentis, den 5ten augsten ao.[e] 1643 *(Kopie (75): a. a. O., S. 153–154).*

[a] *Betitelt:* Copy eines briefs wegen Uldauna, so das gotts[haus] Disetis in händten hat.
[b] *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*
[c] *Folgt Beglaubigungsnotiz:* Daß dise copei mit seinem wahren unversehrten original von wort zu wort durchauß gleich lautend seye und sich befinde, bezeüge ich, hierunder geschribner, mit meiner aigner handt und meineß gewohnlichen notariat signets aufftruckhung den 27 jenners ao. 1674 *(ohne Unterschrift).*
[d] *Unklare Lesung.*
[e] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[f] *Verschmutzte Stelle.*

[1] *Uldauna liegt zwischen den beiden Tobeln Dargun da Falens und Dargun da Pardomat.*
[2] *Wohl Verschrieb für Rheinisch.*
[3] *Zu Hauptmann und Landammann Jakob de Bigliel (†1645) vgl. Pfister (1934), S. 124f.; Brunold/Collenberg (2010), S. 114–126.*
[4] *Bartholomäus de Latour, 1639/41 Podestà in Traona (Collenberg (1999), S. 53).*
[5] *Rumpischi, unterhalb von Uldauna.*

824. Verschiedene Schiedsrichter schlichten zwischen der Nachbarschaft Trun mit Zignau gegen Hans Riedi und Mitinteressierte wegen Weide-, Wald- und Holzrechten in Zavragia

1628 Juni 8. Trun

Kundt und zuo wüssen sige aller menigklichen hiemit disem brieffe, wie abermalen ein gespan und rechtshandel ist erwachsen endtzwischendt hienach benambsetten parthyen, die nachburen einer ehrsammen nachburschafft und kilchhöry zu Thruntz und Rinckenberg oder Zignauw genant eins theilß und den Hanß Riedj, wonhafft an den Ubersaxen, und andere mitjnteressierten an den Ubersaxen anders theilß, und das von wegen wun und weiden, walt und holß rechte in Safraga genant, auch um dz gebieth und herligkheiten beiden theilen herrschafften. Da dann beide partthen urttells brieffen gegen ein anderen uffgewissen, dz die appellatz heren, die fünffzechnnen gmeinen Obern Grauwen pundts, disen stoß besichtigett und entscheiden mit spruch, recht und urttell laut den selbigen urttelsbrieffen und sigel, so beide parthyen deshalben uffgewissen:

Erstlich der vorgemelt Hanß Riedj und mithafften von Ubersaxen habendt uffgelegt ein urttelsbrieff, so jm anfang also meldett: Jch Casper Plancka, landtrichter gmeines theilß, der zu Thruntz mit sampt den fünffzechnnen zu gericht gesässen. Und am endt des brieffs des datums: Geben am samstag vor sanct Gallen tag des jars, so man zalt von gottes geburdt fierzechen hundertt und im dry und fünffzigisten jar etc.[1]

Jttem und weitter so habendt sy noch ein ander urttelsbrieff uffgewissen, so im anfang also nambsett: Jch Hanß von Capol, yetzt vogt in der Gruob, bekhen und thuon khundt offendtlich mit disem brieff, alß spän und stöß gewessen sindt entzwischendt den nachburen des dorffs by Rinckenberg gmeincklich an einem und Fridtlj Brunolt zu Belauwa, Hanß Barttlomme Murezj und Dysch Jörgen selligen[a] von Flont eheliche sün am anderen theil, harrüerendt von einer alp wegen genant Safraga an Ubersaxen gelegen etc. Und am ent diss brieffs des datums also: So hab ich, obgemelter obman, mein eigen jnsigels offendtlich gehenckt[b] an disem brieff alß gmeiner obman, doch mier und meine erben ohne schaden etc. Der geben ist an s. Maria Magtalena abent, alß mann zalt von gottes geburtt fierzechen hundertt achtzig und ein jar etc. etc.[2]

Darauff dann die obgemelte von Ubersaxen gründett und gelendett [!], das so dise ihre urttelsbrieffen der fünffzechnnen gmeinen pundts werendt am tag khommen und im rechten brucht worden, alß die von Rinckenberg hernach[b] das recht wider getriben, wie ihre urttelsbrieff, so sy yetzundt im gegentheil uffweissendt, meldung thuodt, werendt ihre brieffen in krefften erkhendt worden. Dann nach allen pundtssatzungen unmüglich zu brechen zwen glich lautendten urttelsbrieffen der fünffzechnen gmeinen pundts, sonder vil mehr darby handt zu heben, schützen und schirmen und zu muodtmaassen, das so dise urttelsbrieffen werendt cassiertt und krafftloß erkhendt, hettj mann die selbige gehauwen und die sigel darab genommen. Weil aber solches nit beschechen, vermeinendt sy by jhren in hendts habenden rechtsammen zu verbleiben. Und also vorhabens gewessen, das recht wid[e]rumben uff ein nüws zu gebruchen und erkhennen zu lassen, welche brieffen die besser[c] sigendt und in krefften stan sollendt, damit beidt partten yetzt und in künfftigen ewigen zeiten in friden lebendt und khein gespan noch stoß deßhalben gegen ein anderen gwinendt noch uberkhommendt etc.

Also ist es von[c] hochverstendigen gelertten herren und guotten fründen, so von beiden partten sindt informiert und berichtett worden, aller ihrer rechtsammen, so sy gegen ein anderen habend, sovil darzwischett gerett und gemittlett, dz[c] beide partten um disen ihren gespan und stoß [c–]sindt in[–c] der güette habendt verglichen und uff dryen ehren, fürnemmen personnen compromitiert, rechtlichen de jure tantum lassen erkhennen, welche bessere, rechtere brieffen und siglen hierzu habendt, die in krefften stan und[c] bleiben sollendt in künfftigen ewigen zeiten etc.

Sindt also hierzu ernambsett zu spruchheren den hochwürdigen gnedigen fürsten und herren, herren Sebastian von Castelberg, apte des hochwürdigen

fürstlichen gefryten gottshauß zu Thissendis, und der wol edlen, vesten, hochgelertten, wol weissen herren Johan Peter Schalckett, zu diser zeit verwalter der herrschafft Razüntz, und den wolgeachten, wol edlen, vesten, frommen, fürsichtigen und weissen herren Lucius von Mundt, der zeit landtrichter unnsers Oberen Grauwen pundts und landtaman der landtschafft Langnetz, als von beiden partten erkießten obman. Also und dergestalten das, was die ernambsette ehren personnen und spruchherren uber disen jhren gespan erkhennendt, sprechendt und erklerendt, habendt beyde partt dem obgemelten obman an eydt statt angelobt und versprochen, das sy und ihre nachkhomenden darby stif, stett und vest, unverweigerlich gleben und nachkhommen wellen. Und das diser spruch und erkhandtnuß solle sovil krafft und macht haben, als wann es volkomlichen von dennen appellatz herren, die fünffzechnen gmeinen pundts, geurtheilt und gesprochen werj worden etc.

Nach demme aber die obgenambsette spruchherren zusammen getretten und gesässen und beidt[c] partt alle ihre habende rechtsammen, urttelsbrieffen der fünffzechnnen gmeinen pundts uffgewissen, was und wie es vor vilen abgeloffnen jaren über disen gespan ist geurtheilt und gesprochen: Erstlich die eltere brieffen, so der Hanß Riedj von Ubersaxen und seine mithafften uffgelegt, wie es dann hie zuvor ist gemeldett, das im anfang und am endt des gestelten datums stande und die von Rinckenberg und Thruntz in gegentheil auch einen brieff, welcher im anfang also ruefft unnd lautett: Jch Hanß Janick, ein gesetzter obman in diser nachgeschriben [sach][d], und wier, die zugesetzten mit nammen: Durig Berchter, der zeit landtrichter im Oberen pundt, Jörg Camagiur, amman uff den Ubersaxen, Johan Montagna, amman zu Razüntz, und Plasch Bundj von Somvix, thuondt khundt und veryechendt offendtlich mit disem brieff, alß stöß und spän gewessen sindt entzwischendt den nachburen von Rinckenberg und von Thruntz an einem und denen von Safraga anders theilß, härrüerende die algmein, wun und weidt und weidtgäng antreffendt. Darumb sy beider theil ab dem rechten der fünffzechnen genommen und uff unß khommen und gangen sindt. Also wie wier sy um solche alle ihre gespän halben entscheiden und entzwischendt jnnen setzen, sprechen oder machen, das sy, jhre erben und nachkhommen daby bleiben sollen und wellendt by jhren guotten thrüwen, die sy unnß an eydt statt darumb gegeben habendt. Uff solches alß sy dann vor unnß begertt, das beider theil herren ihr gebieth entscheiden, das mann darnach dester baß wüsse, die weiden zu entscheiden.

Uff solches stuondent dar der hochwürdig fürst und herr apte des ehrwürdigen gottshauß zu Thissendis alß von wegen seiner herligkheit und gebiethen und der edel und vest Ruodolff von Marmels, herr uff den Ubersaxen, von wegen seiner herligkheit und gebiethen. Und warend dessen beiden wol zufriden, die herrschafften zu entscheiden. Und wardt die sach also beiden herren sampt die fünff mannen ubergeben[e] in aller maaß, wie vor geschriben stadt.

Und solches die herren und wier, die thedungs leüth, wier gnuogsam verhördt klag, antwortt, redt und widerredt, hoffbrieff, urttelsbrieff der fünffzechnen und

den stoß eigentlich besichtigett und beidt herren ihr gebieth und herligkheit entscheidett und entzwischendt jnnen gesprochen, alß hernach[c] volgett:

Dem ist also des ersten handt wier ein bar marcksteinen gesetzt under dem wisslj, aber hininwertts by einem stein auch ein bar marckstein gesetzt und im selbigen stein ein krütz gehauwen. Und soll Rinckenberger und Thruntzer weidt alt algmein von dem selben marckstein und crütz hinein under Hanß Hermans alp in Safrager tobel in den bach gan und enent dem bach ist Nadilser gebiedt. Und den selben Safrager bach nach hinauff in dem brunnen und von dem brunnen herauff uff die höche.[f]

Jttem von dem ersten marckstein herauß in ein großen stein handt wier ein krütz gehauwen und von dem selben krütz herauß uff ein püel handt wier aber ein bar marckstein gesetzt und von den selben marckstein herauß uff Montattscher tobel nebent dem weg[c] im großen stein handt wier auch ein krütz gehauwen und von dem selben krütz hinab in Montattscher tobel biß in dem bach und also die gebieth wun und weidt entscheiden: Also was under den zilen und marcksteinen sindt, jst meines herren von Thissendis gebiedt und der nachburen von Rinckenberg und der Thruntzer wun und weidt. Desglichen ob den zilen, krützen, marcken gehördt in juncker Rudolff von Marmels herligkheit und gebiet und wun und weidt der Safrager. Und damit sollen die genanten parthyen der gemelten ihr gspän halb gantz und gar geschlicht und vereintt sein in alweg etc.

Und ist dieser brieff mit des genanten obmans ehren jnsigel bekrefftigett, des datums, der geben ist an der heiligen der zechen taussendt ritter abendt des jars, da man zalt fünffzechen hundertt zwey und zwenzig jar etc. etc.[3]

Und alle die weil diser brief der jünger und frischer ist und klarlichen ußweißt, das nit allein ist entscheiden der wun und weiden halben, sonder auch der gebiethen und herligkheiten, mit vermügen beider herren und beider partten und aller parthyen rechtsammen, hoffbrieffen und urttelsbrieffen der fünffzechnen in disem spruch sindt in gefüertt und brucht[a] worden, auch von beiden parthyen angenommen und versprochen, für sy und ihre nachkhommenden in ewigen zeiten getrüwlichen zu halten, so habendt wier, obgemelte spruchleüth, einmüttig by unseren eyden disen den jüngeren brieff in allem und durchauß bestetet und confirmiertt und die andere brieffen, so die elteren sindt, welche[c] die von Ubersaxen uffgewissen, wie in disem brieff von ersten ist gemelt, alligklichen todt und krafftloß erkhendt. Also das die selbige gehauwen und abweg sollendt gethan werden; sollendt also beid parthyen sich vernüegen[c] und nit begeren weitter gerechtigkheit zu haben, dann wie der brieff, so wier bestetett, ußweißt und vermag.

Demme alles zu waren urkhundt, so hatt obgemelter obman uß befelch der andern zweyen spruchherren und der rhatsherren gmeinen pundts uß pitt und begeren beider parthyen des pundts ehren jnsigel an disem brieff gehenckt und bekrefftigett. Der geben ist zu Thruntz an einem st. Jörgen pundtstag uff st. Medardus tag, alß man zalt nach unsers heilandts geburtt sechszechen hundertt zwenzig und acht jar.

Originale: *(A) GdeA Obersaxen Urk. Nr. 23; Perg. 62 x 38 cm; Bundessiegel, hängt in Holzschale; Dorsualvermerke; (B) GdeA Trun Urk. Nr. 22; Perg. 61 x 38 cm; Bundessiegel, hängt in Holzschale; Dorsualnotizen. –* ***Kopie:*** *GdeA Obersaxen C.15.3; Landbuch B, S. 190–195; UKG VII, S. 254–256. – Vgl. auch StAGR A II, LA 2 s. d.*

Regesten: *DSM Bd. 21, Nr. 1437; Mohr (1853), Nr. 323.*

1. 1698 Mai 19. Rhäzüns. Der österreichische Verwalter urteilt zwischen der Gemeinde Obersaxen und den Nachbarn von Zavragia wegen Weide- und Waldrechten (Or.: GdeA Obersaxen Urk. Nr. 35; Pap.fasz.; Siegel: Anton von Rost, fehlt; beiliegend Abschr. (19. Jh.). – Kop.: GdeA Obersaxen C.15.3; Landbuch, S. 93–97; GdeA Trun Nr. 39a; Pap.bog.).

2. 1774 August 10. Grenzbereinigung zwischen den Nachbarschaften Trun samt Zignau und Obersaxen im Gebiet von Zavragia (Eintrag: GdeA Obersaxen C.15.3; Landbuch, S. 198–200 = GdeA Obersaxen Urk. Nr. 52).

[a] *Irrtümlicherweise wiederholt.*
[b] *Vorsilbe wird am Zeilenanfang wiederholt.*
[c, c–c] *Unsichere Lesung auf verdorbener Stelle.*
[d] *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*
[e] *Verdorben am Rand.*
[f] *Die Urteilssentenz ist wie die obigen Urkundenauszüge nachträglich unterstrichen worden.*

[1] *Dieser Spruchbrief vom 13. Okt. 1453 ist nicht mehr existent; er wurde wohl nach den Prozessen von 1628 vernichtet.*
[2] *Auch dieser Brief von 21. Juli 1481 scheint vernichtet worden zu sein.*
[3] *Dieser Urteilsbrief vom 21. Juni 1522 ist noch erhalten (GdeA Trun Urk. Nr. 12). Vgl. oben Nr. 761.*

825. Nach dem Kauf der Alp Tenigia regelt die Nachbarschaft Sumvitg mit der Genossenschaft Run die dortige Weidenutzung

1628 Mai 1

1551 o. D. Wolfgang Jakob und seine Frau Anna Berther, verkaufen den 10. Teil ihrer ererbten Rechte in der Val Sumvitg, es syge an allb oder an dem Runn und meyennseß, mit hütten und alb kessy, nütt vorbehaltten jn den gemelten ort genant Walltanigenn *um 20 fl. an Klaus Wiezel (Or.: GdeA Sumvitg Urk. «Run» Nr. 3; Perg. 31 x 22 cm; Gerichtssiegel von Disentis, hängt, beschädigt. – Lit.: Maissen (2000), S. 33).*

Wür gemeine nachburen zu Somvix bekenen offentlich für unß undt unsere nachkomen undt thun kundt menigklich mit disem brieff, wie daß für unß komen undt erschinen seindt unsere gethreuwe, liebe nachburen, als namblich str. Jacob von Arpagaus, jr. Marty von Capol, jr. Lutzy von Capol, Clau Vietzel, Clau de Arpagaus, John Patista undt Christian de Arpagaus, John Vietzel, wie auch in namen allen deren, so gerechtigkeit haben jm dem tobel Waltanigia, Runckh genant, undt haben zue erkenen geben, wie dz ein gantze nachbahrschafft Somwix vor züthen die tobel von dem Clau Vietzel undt Paul Tschupina selig erben erkaufft undt um sechshundert Reinisch gulden den marckh getroffen, dz sie auch deshalben auch beniegt undt bezahlt seyn. Undt darum ein kauffbrieff

auffgerichtet, welche in kurtzen verschinen jahren von handen undt verenderet worden. Begehrent also derhalben, man solle frome leüthen verhören, die noch des kauffs wissen undt kundt seyn zue erkleren. Undt abermahl in brieff undt sigel zue verfassen undt auffrichten, daß wür billich nit haben wohlen darwider seyn undt[a] also etlich ehrbahren manß persohnen herfür gebracht, die bey jhrem eydt bekänt undt gesagt haben:

[1] Daß ersten sollen undt mögen die obgennälten Runckhß genossen[1] oder diejenige, so gerechtigkeit haben an die obgenante thobel zue mayen zeüt, wie auch in herbst als die alpen endtladen seyndt, allein undt besonders mit hundert ründts haubt undt auch jeden Runckhs genoss besonders, so er ein gantzen guthen ochß hat, in die tobel fahren undt etzen, geniessen undt jhren eigen seyn, biß gemeine nachbauren zue Nauschgel undt Wallesa alpent, mögen auch obgenante Runckhß genossen, jeden für seinen hauß nothurfft, mit jhren geissen undt schweinen infahren; vorbehalten kauffmanschafft sol außgeschlosen sein.

[2] Jtem zu somer zeit sollen auch diejenigen, so in den genant tobel alpendt mit den väch nit für auß fahren vor sant Bartlomeis tag alten kallenders dan biß an den bach del Koing genant, da dan die gedachten Runckhß genossen disser züt obvermeldt schuldig sein sollen, dz guth zu heuwen. Undt so aber dz heuw abgeschniten undt durch gewalt gottes undt verhünderung deß wetters nit auffgenohmen were, als dan sollen die obgenanten albgnosen weiters[a] zech[en] tag zue verschonen undt verlängern schuldig seyn. Undt zu ausgang der vorschribnen zechen tägen, so mögendt die obgenanten alpgenossen ohne verlängerung undt auffenthaltung mit jhren väch hinaus in das obgenant Runckhs guth zu etzen benächten, bestätten undt daselbst auch verpflicht sein zue kessen.

[3] Jtem mögent auch die obgenant Runckhs genossen jederzüt mayen undt herbst zeit dz frembt vech, so die jenigen dz nit gerechtigkeit hätten undt über[b] gerechtigkeit infaren lassen, inerthalb den hochen bruckh pfenden behaben undt jedes mahl, so offt es angetroffen würd, wie die heimischen boden güetteren pfänd undt buos verfahlen seyn.

[4] Eß sollen auch die Rungs genossen schuldig seyn järlich auff die züt, da man daselbst alpet, zechen tägen darvor von Chrest la Gonda innerhalb mit jhrem vech verschonen undt nit fürhin infaren.

Deme also vestigklich nachkomen so haben wür, obgenanten Runkhß genossen, undt ich, Jon Selter, der züt stathalter, in namen, auß befelch undt geheiß obgenant nachbarschafft mit ernst erbetten den fürsichtigen, wol weissen h. Jacob de Billiel, der züt landtaman zu Disentiß, dz er des landts insigel für unß und unsere erben undt nachkommen offentlich an disen brieff gehänckht hat. Dz ich, genanter ama[n], von jhrer fleisig bitt wegen also gethan han, doch dem landt, mir undt mein erben ohne schaden. Der geben an der h. fäst sant Jacob undt Pfilipi, da man zelt nach Christi geburth tusend sächs hundert zwantzig undt sächs jahr.[c]

Kopie: *StAGR B/N 889; Schmid's Kopialbuch, S. 340*–342*.* – ***Original:*** *GdeA Sumvitg Urk. «Run» Nr. 4; Perg. 35 x 21,5 cm, stark verblasst; Gerichtssiegel von Disentis, hängt; Dorsualno-*

tizen. – ***Abschriften:*** *StiftsA Disentis; Aktenbuch, S. 129; GdeA Sumvitg; Dokumentensammlung der Korporation Run, s. d.*

Literatur: *Maissen (2000), S. 35.*

1. 1641 März 9. Das Disentiser Gericht urteilt zwischen den Nachbarn von Val-Sumvitg und den Erben von Deg Cahannes wegen Weiderechten für Ziegen in einem Maiensäss (Auszug: DSM Bd. 22, Nr. 1575).

2. 1641 Mai 19 (pfüngsten feürtagen). *Die Nachbarn von Sumvitg und die Rechtsgenossen von Run bestätigen, dass sie das Maiensäss bei* Pun del Paul *gefreit haben und dafür bezahlt worden sind (Or.: GdeA Sumvitg Urk. «Run» Nr. 5; Perg. 28 x 9 cm, verdorben; Gerichtssiegel von Disentis, hängt, beschädigt). – Zu späteren Nutzungsstreitigkeiten zwischen der Nachbarschaft Sumvitg und den Genossenschaftern von Run vgl. unten Nr. 894.*

[a] *Infolge Seitenwechsel wiederholt.*
[b] *Folgt Streichung infolge Verschrieb sowie Tintenwechsel.*
[c] *Folgt Notiz* 1628 *sowie Beglaubigung von 1825 am Rand.*

[1] *Zur Genossenschaft bzw. Korporation Run in der Val Sumvitg vgl. Maissen (2000), S. 35.*

826. Die Nachbarschaft Sumvitg stellt eine Ordnung wegen der Dorf- bzw. Bürgerrechte auf

1629 Mai 26. Sumvitg

1. 1624 o. D. Die Nachbarn von Sumvitg verkaufen Placi Christ Benedetg eine Allmendparzelle in Surrein um 140 fl.; mit vorbehaltung der nachburschafft gerechtigkeitt wegen der bruck, so zu nöthen daselbst zu bawen *(Kop. (43): Urk.sammlung, S. 82–83).*

2. 1624 Mai o. T. Die Nachbarschaft Sumvitg verkauft Christ Nickhg *eine kleine Allmendparzelle in Gonda um 40 fl. (Kop. (39): Urk.sammlung, S. 74–75). – Zu einem früheren Grundzinsverkauf vom 11. Nov. 1622 vgl. Kop. (41): a. a. O., S. 78–79.*

[a]Wir gemeinen na[c]hpuren[b] zu Sumwix thüendt kundt und bekennen ofendlich für uns und unser nachkommen hiemit disen brief, dz wir auf pfingst zinstag nach datto ditz briefs, nach unseren biliche gebrauch in unserer gros gemeindtstuben offendtlicher versamlung einheilligklichen stim über eins worden zu nutz, lob, ehr, fridt und einigkeit unseren gemeindt nachpurschafft für[c] guott undt nothwendig angesechen; alldieweill wir sehen und gespüren, dz in anderen ohrtteren und gemeinden gemeiner Drey pünten wegen des burg und dorfrecht mehrer aufsatz haben, also dz ungleich satzung gegen uns als pünds leüth gehalten würdt, dise nachfolgende articklen und aufsatz guott heisen, wie auch vest und stätt zu halten und gethrüwlich nachzukommen, lauttende als herrnach folget etc.

[1] Namblichen und des ersten wöllen und söllen wir unsere gemeindt gottshus landts lüeth, so by uns zu züechent und haussesig sin wellen, den dorfrecht gleich halten, als anderen in unseren gemeindt kilchhörigen uns haltent etc.

[2] Zum anderen so punds leüth allhie verheyrrahtendt oder sonst mit ihren hab[d] und guott allhie sich mit haus niderlassen wöllen, sollen vor an einem nach-

purschafft schuldig sein zu geben gelt oder geltswerth, namlichen hundert und zwänzig guotter Rinisch gulden etc.

[3] Zum drytten dz die ienigen, so by uns angenommen werden, sollen zu ieder zitt güttlich, freündlich, ohne ergernus sich in rechten billichen sachen verhalten und den mehren allzit erfolgen und nachkommen.

[4] Zum vierten haben wir auch vorbehalten, so eine oder mehr, die angenommen und allhie haussesig ist und derselbig in[c] gebürlichen sachen mit ein nachpurschafft nit vergleichen und den mehren nit folgen wolt oder mit ein nachpurschafft zu ergernus wer, als dan sölle und möge ein nachpurschafft befiegt sein, denselbigen ungehorsammen urlaub ze geben und statt und feuer verbotten. Auch von allen unseren der nachpurschafft rechten und freyheiten ausgeschlossen sein. Des dorfrecht wegen soll es an einen nachpurschafft Sumwix heimgesetzt sein, was zu restutuieren erkent wirt.

[5] Zum fünften und letsten so solle hiemit auch vorbehalten sein, dz, sover es in künfftiger zeitten gemeiner nachpurschaft einheilligklich oder den mehren nach belieben und gefallen wölte, in obgeschribne aufsatz und artigkeln etwz mehren, minderen oder hierbey verbliben zu lassen, sollendt sie solches als befrydte leütth und nachpuren zu thun befiegt sein und macht haben.

Deme zu waren, vesten urkunde haben wir diser brieff aufgericht und ich, Nicolaus Wiezel, der zeüt statthalter, in namen und aus befelh gemeiner nachpurschafft flissig gebetten den ehrenvesten, frommen, fürsichtigen und weysen Jacob vohn Thuor[1], der zütt landtaman zu Dissentis, dz er des landts eigen insigel an disen brieff getruckt hat, doch dem landt, ihme, seinen erben hiemit unbegriffen. Der geben in dem jahr, da man zalt nach Christi geburt thausendt sechshundert zwänzig und neün etc.

Kopie *(32): GdeA Sumvitg 14.3; Urkundensammlung, S. 57–59.*

Wie die Nachbarschaft Sumvitg diese bürgerrechtlichen Beschlüsse in der Praxis anwendet, ist erst ab dem 18. Jh. dokumentiert:

1. 1709 Mai 21. Vor versammelter Kirchgemeinde wird der Maler Hans Jakob Rieg[2] *zum Bürger auf- und angenommen. Dank seines konvertierten Vaters, der Schulmeister in Sumvitg gewesen ist, wird ihm die Aufnahmetaxe* per dominum nostrum *gelassen (Kop. (58): Urk.sammlung, S. 127).*

2. 1770 Februar 22. Carlo Giacinto Fontana von Morbegno verlangt von der Sumvitger Obrigkeit, die Ausstellung eines Herkunftzeugnisses bzw. die renovation seines landts-recht undt nachbarrechte zu admitieren und als ein gemeindtsman erkendt zu werden, *damit er* die previlegia eines Bündtners in Weltlin *geniessen könne. Das Zeugnis wird ihm ausgestellt (Kop. (67 u. 68): Urk. sammlung, S. 143–144). – Zu einer weiteren Einbürgerung am 25. Juli 1796 vgl. a. a. O., S. 149.*

[a] *Titel:* Der nachpurschafft Sumwix brieff wegen den dorffrecht etc.
[b] *ch-Ligatur wurde hier und im folgenden ergänzt.*
[c] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[d] *Verschmierte Stelle.*

[1] *Zu Jakob de Latour, 1628/29 Landammann, vgl.* Collenberg *(1973), S. 16f.*
[2] *Zu diesem Kirchenmaler vgl. KDGR I, S. 222.*

827. Verzeichnis der Rechte der fürstlichen Abtei Disentis

O. D. [1635]

Nach dem Tod von Sebastian von Castelberg überlassen die Disentiser Konventualen die Wahl eines neuen Abtes dem Nuntius in Luzern. Dieser bestimmt am 21. Juli 1634 Augustin Stöcklin zum neuen Klostervorsteher. Dagegen wehrt sich indessen die weltliche Obrigkeit in Disentis vehement (Synopsis B1, S. 170) und nur durch die diplomatische Vermittlung der katholischen Orte und des Oberen Bundes können Gegenaktionen vereitelt werden. Vgl. Müller (1948), S. 63–75; Müller Iso, Augustin Stöcklin. Ein Beitrag zum Bündner Barockhumanismus, in: BM 1950, S. 161–220. – Der neugewählte Reformabt versucht seinerseits die Herrschaftsrechte der Abtei zu erneuern und die klösterliche Selbständigkeit zu fördern.

[a]Rechtsamme der fürstlichen abtey zu Disentis jn den landen gmeiner Dreyen pünten:

[1] Erstlich jn der landtschafft Dißentis hat ein gottßhauß den blůtpan unnd halßgericht vohn keyser[lich] maiestet alß ein regale und lehen vom h. Römischen reich mit gwalt, macht, die execution seinen gottßhuß leüthen, so darzů tauglich und geschickht werden; aber zu jetziger zit mit practicieren und faction darzu vohn gmeinem volckh einen abt obtrudiert.

[2] Jtem hat es ein raath zu besetzen, darwider aber ietz derselb liederlich mit ungwissenhafftigen, parteischen, in allweg verwanten, versipten, verlümbden personen besetzt.

[3] Mehr jnnerhalb der gmeindt ghören alle kirchensetz dem closter, keinen ußgnommen. Darwider alle beyde geist- und weltliche gwaltthätig sich nach dem abfall procedieren, der jntraden kein rechnung dem collatori geben thund, nach jhrem lust die bona ecclesia administrieren, auch die cappellen st. Placidj unnd Agathæ dem closter benommen, welche vohn gottßhuß erbauwet.[1]

[4] Jtem so gehören auch alle vischreiche wasser, fliessende und stehende, jn diser landtschafft an ein gottßhus. Wie auch daß rott gwild und alles federspel. Darwider alles gmein brucht wirdt, eigne vischer und jäger dem closter verneint.

[5] Mehr gehörent dem closter die bergwerckh ufs minst der halb theil an gold, silber, eysen, kupfer, ertz auch cristall. Darwider auch gehandlet wirdt.

[6] Jtem so sindt vil güetter unnd alpen lehen vom closter vohn weltziten her wolhergebrachte, geschribne und ungeschribne rech[t]same, darumb noch sigel und brieff. Darwider aber die lehenleüth pacta conventa alligklich brechend und vorlengsten gebrochen und noch stettig etc.

[7] Witers so hat ein rath und gantze gmeindt zu Disentis durch underhandlung jllustrimus dominus nuntii Scappii sigel unnd brieff geben, daß ein gottßhus fürhin möge liberam electione abbatis et monachorim susceptionem et monasterii administradem haben etc. ohne menigkliches sumen und jhrren.[2] Darwider aber feren ao. 1634 den 3 herpstmonat ein uffrührischer hauffen vohn 150 mann gemeindet, gemehret, zu ewiger spott und schandt ordiniert wider ein ordenliche wahl deß abts zwen andere priester.

[8] Entlichen so haben sy mit apt Sebastiano Kastelberg ein uberkomnuß gmacht, da er zu abt gesetzt, so ein jmmerwerender ewiger nachtheil ist etc. Diser brieff ist todt und krafftloß von n[untio] apostolico Scappio erkent.[3] Darwider aber ein stätte praxis mit gewalt geübt wirdt.[b]

Kopie: *StiftsA Einsiedeln B.1.D, Nr. 34; Kongregationsakten SF (4) Nr. 7; Papierbogen ohne Unterschrift; Dorsualvermerk und Archiviernotiz.*

Regest: *Flüeler (1934), S. 19.*

Literatur: *Müller (1948), S. 75ff.; Poeschel (1959), S. 227; Müller Iso, Claustra e Cadi entuorn 1630, in: Igl Ischi XXXVI (1950), S. 99–124.*

1. In den Kongregationsakten des StiftsA Einsiedeln befinden sich mehrere bedeutende kaiserliche Privilegienverleihungen, die aus einem älteren Disentiser Kopialbuch entnommen wurden. So bestätigt Kaiser Ferdinand II. am 22. Nov. 1636 dem Kloster Disentis seine Privilegien und verleiht Abt Augustin Stöcklin den Blutbann gemäss alten Gewohnheitsrechten (Kop.: StiftsA Einsiedeln; Kongregationsakten SF (1), Nr. 5; Pap.bog. s. d. – Eintrag: Synopsis B1, S. 178f.). Am 18. Dez. 1637 bestätigt dann Kaiser Ferdinand III. die Klosterprivilegien und verleiht ein Jahr später den Blutbann (a. a. O. – Lit.: Müller (1950), S. 103); Marquardt (2007), S. 322).

2. Nebst dem restaurativen Reformprogramm schüren die kriegspolitischen Ereignisse den Gegensatz zwischen Kloster und Gerichtsgemeinde. Gelingt es Abt Stöcklin zunächst die Restauration durch Kaiserprivilegien fortzuführen, erstarkt ab 1638 die Opposition und der Abt wird gar physisch bedroht, bevor er am 20. Sept. 1641 stirbt. Vgl. Müller (1971), S. 105.

[a] *Oben roter Stempelaufdruck für Registratur.*

[b] *Folgt Bl. mit lat. Übersetzung:* Prætensiones monasterii Desertinensis contra comunitatis ibidem.

[1] *Zu den Kapellen St. Placidus und St. Agatha, vgl. KDGR V, S. 107ff. und 97ff.*

[3] *Zur Regelung der freien Mönchswahl und der Klosterverwaltung vgl. die Scappischen Artikel von 1623 (oben Nr. 820).*

[4] *Zur sog. Castelbergischen Komposition von 1614 und den gegenteiligen Scappischen Artikeln vgl. oben Nr. 815.*

828. Landammann und Gemeinde von Disentis nehmen Junker Julius von Cabalzar aus Rueun als Bürger und Gotteshausmann auf

1642 Juni 8. Disentis/Mustér

1. Bei den Einbürgerungen in der Cadi im 16. und 17. Jh. ist die Situation hinsichtlich der Mitsprache seitens des Disentiser Abtes oder des Konvents nicht immer klar. Neben diesem «Landschafts-Bürgerrecht» verleihen die Nachbarschaften ausserdem souverän eigene Bürgerrechte. Zur Unterscheidung von Gerichts- und Nachbarschafts-Bürgerrecht vgl. Putzi (1951), S. 43ff. bzw. 91ff.

2. 1588 Mai 27. Abt Nikolaus und Landammann Jakob Berther bestätigten, dass sie Christen Antris *von Waltensburg/Vuorz als Gotteshausmann von Disentis aufgenommen haben. Für das Gerichts-Bürgerrecht bezahlt der Gesuchsteller 500 fl. (Or. verschollen. – Druck: Disch (1915), S. 189f.).*

3. 1619 Mai 17. Abt und Gemeinde von Disentis nehmen Joachim von Cabalzar von Laax als Gotteshausmann auf (Or.: PfarrA Laax, Akten Aa Nr. 12; Perg. 35,5 x 14 cm; Siegel: 1. Abtei von Disentis, 2. Gericht von Disentis, beide fehlen). Eine Einkaufssumme wird nicht erwähnt.

Wjr landtaman unnd rath auch gantze freye gmeindt Disentiß, an gewonlichen orth bey ein anderen versambt, bekennend hiemitt, wie daß auf endt geschribnen datumß auf pfingstmontag vor unß unnd ein gantzen ehrsammen landtschafft khommen unnd erschinen ist der edell, ehrenvest etc. junckher Julli von Cabaltzar, gebürtig zu Ruwiß unndt jezt wonhafft zu Truntz, unnß fürbringende unnd zu vernemmen geben; wie daß er vor etlichen jahren auß der gmeindt Waltenspurg auß obgesagten kilchgang unnd orth in unser landtschafft zugezogen sige unnd in die kilchörj Truntz verhüratet, alda mit haußhaltung nidergelassen unnd gewohnet. Weyllen aber er biß anhero für ein landt- und gottßhaußman sich nit[a] ingekhaufft habe, so hat er, damit er dero vill habenden freyheiten auch theilhafft sin unnd genüssen möge, gantz demüettig unnd instendig an unß unnd vor offenen gehaltnen landtßgmeindt ersuocht unnd begert, wir wöllen[b] die gnadt unnd gunst bewysen unnd ihne sampt sine ewige nachkhombling für landt- unnd gottßhaußleüth annemen.

Unnd nach demme wir gebürende nachfrag[b] gehabt sineß verhaltenß unnd harkhommenß, sindt wir von unseren miträthen zu Truntz unnd anderen glaubwürdigen persohnen gnuogsam berichtet worden, das obgesagter wie auch sine vorellteren ye unnd alwegen sich ehrlich wolgelebt unnd verhalten unnd ohne einiche ergernüß, dergestalten dz yemandt ob sye zu klagen gehabt. Derohalben haben wir[a], vorgemelt landtaman, rath unnd gantze gmeindt, den genanten junckher Jullj sampt sin leibßerben unnd ewige[b] nachkhombling durch ein einheiliglich mehr für freye landt- und gottshausleüth auf unnd angenommen; auch mit dem geding, dz er unnd [sine][c] nachkhommen alwegen rüewig, ehrbar, fridlich leben unnd sich verhalten sollendt; auch verbunden sigendt in der wahren allein seligmachenden catholischen appostolischen Römischen religion zu leben unnd zu sterben etc.

Sollendt unnd mögendt nun hinführo obgenanter junckher Julli von Cabaltzar sampt[b] sine leibßerben unnd ewige nachkhombling alle unsere freyheitten, rechten, nutz unnd gewonheiten mögen bruchen, nutzen unnd genüssen in alwegen wie[b] andere freye landt- unnd gottßhaußleüth ohne menigklichß intrag unnd jhrung etc.

Unnd hat also vilgenanter junckher Jullj umb dise erbrachte[b] gnadt unnd favor die ihme von unß auf erlegte tax barr außgericht unnd bezallt, dessen wir von ihme woll zufriden gewest etc.

Dessen zu wahren unnd vesten urkhundt habendt wir, vorgemelt landtamman unnd rath, mit unserer der landtschafft ehren jnsigell bekrefftiget unnd hieran hangen lassen. So geschechen ist auf pfingstmontag im gewonlichen orth zu Disentiß, so war den 8ten juny[d] deß jahrß, do man gezellt hat nach Cristi unserß lieben herren unnd heylandtß geburt taussendt sechßhundert viertzig unnd darnach in dem anderen jahr.[e]

Original: *StAGR A I/1 Nr. 250; Perg. 43,5 x 28 cm, 5 cm Plica; Gerichtssiegel von Disentis, abgefallen; Unterschrift des Klosters- und Gerichtsschreibers* Jacobus Berchterus *unter der Plica.*

1. 1650 o. D. Landammann, Rat und gesamte freie Gemeinde von Disentis nehmen Risch Cadonau von Waltensburg/Vuorz samt seinen Nachkommen als landt und gottshusslüdt *auf (Or. verschollen. – Druck: Disch (1915), S. 191. – Lit.: Müller (1952), S. 255).*

2. 1656 Juni 3. Abt, Landammann und Rat von Disentis nehmen Jan Seeli von Flims, der sich in Tujetsch niedergelassen hat, als Gotteshaus- und Landmann auf. Also das er und sein ewige nachkommen sollent und mögent alle des gotshauses und der gmeindt habenden frey-, hoch-, recht- und gerechtigkeiten bruchen, nutzen und geniessen, wie andere freye gotshaus- und landtleüth auch brauchent und geniessent ohne unser noch unserer einicher[f] widersprechung. Doch mit diser varer condition, das er und seine ewigen nachkommen bey dem h[eiligen] catholischen apostolischen Römischen glauben sein und bleiben sollent und ein frommes, leitdsames und der oberkeit gehorsames leben lutten etc.

Die taxa, so wir beey erhalten gnadt jme auferlegt, hatt er satisfaciert etc. *(Or.: GdeA Sevgein Urk. Nr. 32 (früher Nr. 35); Perg. 32,5 x 33 cm, 7,5 cm Plica; Siegel: 1. Abt von Disentis, in Holzschachtel erhalten, 2. Gerichtssiegel, in Holzschachtel fehlt. – Lit.: Müller (1952), S. 255).*

3. Unter dem Verzeichnis der amtierenden Landammänner, Seckelmeister und Schreiber der Gerichtsgemeinde Disentis in Schmid's Kopialbuch findet sich ein Verzeichnis alle diejenige, welche für gmeindman inkaufft seindt de ao. [16]64 bis hier ao. [16]86. *Bei dieser Einbürgerungliste ins Gotteshaus- bzw. Gerichtsgmeinderecht fehlen jedoch durchgängig Angaben zur Einkaufstaxe:*

Ao. [16]64 Crist Spescha, des wohl ehrw. h. Jacob Spescha[1] bruder, pfahrhr. zu Sumwix, die kinder wohnent zu Truntz.

[16]66 Crist Brunoldt u. Crist Henni von Brügels sind für gottshuß u. gmeindt leüth angenommen, sunsten von Übersaxen oriundi.

[16]68 den 10 merzen ist jr. Albert de Mund inkaufft, [g–]wohnhafft zu Dardin[–g].

[16]75 sindt ingekaufft Jon Triox von Ruschein, Crist u. Jon Jon Durisch, brüder von Wrin aus Langniz, Jacob Morek von Übersaxen, Martin Moreck von Übersaxen, Jon Neßen[f] aus X Gericht pundt, der gm. Belfort, Marti Hans Päng von Übersaxen, alle zu Truntz wohnent.

[16]78 ist Gilli Cabelzar aus Langniz gebürtig, jezo wohnhafft zu Truntz, für ein gmeindts man auff u. angenommen worden.[h]

[16]80 den letsten mey Crist Cabrin von Falerß bey h. abt im dienst eingekaufft u. verheüratet, zu Disentis wohnet.

Ao. [16]81 den 5 feb. Jon Loreng Caliesch, wohnhafft zu Disentis, ist für landtsman angenommen.

[16]84 den 15 april sindt ingekaufft Jacob Barclamiu Hendry von Tawetsch, Jon Cavornia von Medelß.[h]

[16]84 den 25 mey Gio. Antonio de Augusto, monte de Sta. Bernardo, Kleffner jurisdiction, wohnhafft zu Disentis, ingekaufft.

[16]84 22 9bris Crist Brunner, zu Rinkenberg wohnend, ist angenommen worden.

[16]85 den 7 juny Clau Spescha von Dandest, wohnhafft zu Sumvix, ist eingekaufft[h] *(Einträge: StAGR B/N 880; Schmid's Kopialbuch, S. 265, 266 und 267; StiftsA Disentis; Aktenbuch, S. 86 und 87). Ausserdem werden 1699 die Brüder Jakob und Jörg Pedretti von Chiavenna als Gemeindebürger aufgenommen (S. 270). Vgl. dazu auch Müller (1960), S. 24–25.*

4. 1692 April 20. Abt Adalbert II. de Medell überreicht Schreiber Adam Cathrin, seinem Sohn und seinen Nachkommen einen neuen Brief, worin diese als Gotteshaus- und Landsleute aufgenommen werden (Or.: PfarrA Dardin A 17; Perg. 47,5 x 25,5 cm, 4,5 cm Plica; Abtsiegel, hängt in Holzschale; beiliegend Transkr.). Bei späteren kircheninternen Streitigkeiten geht es u. a. um ein Vermächtnis von Adam Cathrin zugunsten der Pfründe in Dardin. Vgl. Mayer (1909), S. 423.

[a] *Ob der Zeile eingefügt.*

[b] *Unsichere Lesung am linken verblassten Rand.*

[c] *Auf Loch; sinngemäss ergänzt.*
[d] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[e] *Es folgen Verzierungen.*
[f] *Unsichere Lesung.*
[g–g] *Nachträglich beigefügt; fehlt im Aktenbuch.*
[h] *Eintrag fehlt im Aktenbuch.*

[1] *Jakob Spescha, 1658–1680 Pfarrer in Sumvitg (Bearth/Bearth (1984), S. 75).*

829. Jakob Bigliel von Curaglia urkundet, dass er ein Darlehen von 40 fl. vom Grossweibel Johann Berther von Disentis/Mustér erhalten habe

1642 November 11

Jch Jacob Balliel, des Jon Balliel sohn, wonhafft zu Curaiglia jn Medelser kirchgang gelegen, bekhen offentlich fur mich und meine gebrüder und thun kundt aller menigklichen mit disem briefe, daß ich aufrecht und redlich schuldig bin und gelten sol dem ehrenvesten hr. grosweibell [a]Johan Berchter[l] von Dissentiß namlichen fl. 40, dico g. vierzig, an gueten barem gelt.

[Dessen][b] wegen versprich ich jme jerlich auf Martini, [8 tag][b] vor oder nach, zu verzinsen [per][b] jeden g. 3 k. Damit aber gemelter creditor[c] zu allen zeiten per zins und capitall woll versicheret seige, so hab ich versetz und pfandschafft gemacht ein stuk Prader Meza Curaiglia; stost gegen morgen an Curau Jeriet gut, mittag an Curauet guet, gegen abend an weibel Curau s. erben gut, mitnacht auch an derselben erben guet. Mehr ein ander stuk ob dem dorf zu Curaiglia zu rings umb mit zaun ingfasset, gnant Jert La Mola, fur frey ledig.

Dise obgnante summa hat er mir gelihen auf 5 jar lang. Und nach verflosnen 5 jaren, so ich dan nit guetligklich zalen[d] thete und er wolte zalt sein, so ist er bevolmechtigett, obgnante underpfender anzugreiffen, selber zeigen und umb zweyfachs capitall sambt alle verfalnen zinsen usschezen lassen, wie auch umb allen kosten und schaden, so dessen wegen auflaufen möchten, ohne mein noch der meinigen[e] widerreden, als lang desen wol contentiert und befridigett seige und von mir ein guets benuegen tragen thue. So lang aber wir zu beiderseits dise summa willigklich lassen anstan, so sol diser brief und sigel je und alwegen in seinen krefften und valore sein und verbleiben biß zu gentzlicher und volkommener bezalung.

Desses zu urkhund und vester sicherheit hab ich, erstgnanter schuldner, mit fleis und ernst gebetten den wolgeachten, ehrenvesten, frommen, fürsichtigen, und [weisen][b] hr. Nicolaum Maissen, der zeite landaman zu Dissentiß, das er der landtschafft ehren jnsigel offentlich herunden auf disem brief truken wölle. Welches er durch mein bit wegen also gethan hatt, doch dem landt, jme und den seinigen ahn schaden. Der geben ist auf Martini deß jarß, do man zalt nach Christi unsers hr. geburt 1642.[f]

Original: *GdeA Medel/Lucmagn (Nachtrag) Urk. Nr. 61; Papierblatt, aufgeklebt; Gerichtssiegel von Disentis, aufgedrückt; Dorsualvermerke.*

1. 1645 Januar 28. Johan da Freyberg, zugenant da Mundt, *aus Medel, bekennt, dass er Grossweibel Johann Berther von Disentis/Mustér 50 fl. schulde (Or.: GdeA Medel/Lucmagn (Nachtrag) Urk. Nr. 62; Pap.bog.; Gerichtssiegel aufgedrückt). – Zu weiteren Schuldbriefen von 1651, 1652, 1662 und 1683 vgl. GdeA Medel/Lucmagn (Nachtrag) Urk. Nr. 63, 64, 65 und 68.*

2. 1665 Dezember 28. Schuldbrief der Geschwister Christ, Jakob, Jan, Andriu und Katharina de Platz *von Tujetsch gegenüber* kemerling[2] *Martin Monn um 80 fl. (Or.: PfarrA Tujetsch Nr. 91; Pap.bog. ohne Unterschrift; Dorsualvermerke). – Zu einer Schuldverschreibung in Camischolas vom 26. Juni 1681 vgl. PfarrA Tujetsch Nr. 94.*

3. 1676 November 11 (sandt Martini). *Schuldbrief der Erben von Franz Liconis[3] und Dorothea Fravi aus Trun gegenüber Statthalter Christ Balletta von Breil/Brigels (Or.: GdeA Trun Urk. Nr. 24; Perg. 42 x 22 cm, wasserfleckig; Gerichtssiegel, abgerissen; Unterschrift; rätorom. Dorsualnotiz).*

[a] *Dazu spätere biografische Bleistiftnotiz am Rand.*
[b] *Am verrissenen Rand.*
[c] *Unklare Lesung.*
[d] *Ob der Zeile eingefügt.*
[e] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[f] *Neben Siegelaufdruck Bemerkung zu Schreib- und Siegelspesen.*

[1] *Zu Grossweibel Johannes Berther (1578–1671) vgl. Brunold/Collenberg (2010), S. 75–77; zum Amt Gadola (1944), S. 33.*
[2] *Zum klösterlichen Kammerdiener-Amt vgl. Müller (1952), S. 254*
[3] *Er wird mehrfach als Stifter im Jahrzeitbuch von Trun erwähnt (Brunold/Saulle Hippenmeyer (1999), S. 123, 125, 126, 132, 133 und 134).*

830. Das Disentiser Gericht urteilt zwischen Johann Genelin von Cumpadials und der Nachbarschaft Sumvitg wegen Weg- und Stegrechten

1643 März 5 bzw. Mai 18. Disentis/Mustér

Jch Johan Berter, alter landtamman zu Disentis, der zeit an statt unnd in nammen des hochgeachten, ehrenvesten, frommen, fürsichtigen u. weysen herren landtaman u. banerh. Jacob de Balliel[1], jn nach volgender sach verornetter richter, bekenne hiemit u. thuon kundt jeder mänigklichen, daß jch an gewonlichen orth zu Disentis von des rechten wegen zu gericht gesessen bin.

Kam alda für mich u. offen verbantten gericht der ehrenhafft Jon Jenelin von Compadials, als inhaber des guotts Plaun da Tscheints[c]h sur la Bova genant underem dorff Sumwix, wo durch man gehn Surein gath, u. liesse durch seinen mit rechten erlaubten fürsprecheren hr. landtrichteren u. ritteren Conradin v. Castelberg ein klag fhüeren wider statthalter, rath u. ganze nachparschafft Sumwix diser gestalt: Dz eß ihne bedure, dz er müesse ein nachparschafft molestieren; ursach seige, dz man durch sin obgenant guott mit roß u. väch u. was man wolle mit seinem grossen schaden durch fahre u. des khein gerechtigkheit seines errach-

tens heigendt. Nit desto minder sige er urbiettig umb die gebürliche bezahlung, alldieweylen der alt weg abgangen, einen gnuogsamen fuosweg u. die todten zu ferkhen zu geben, so fehr man über Rin nur ein steg u. nit ein bruckh erhalte, wie von altem hero geschechen. Dan so man ein bruckh erhalte u. fahre man mit allen väch dardurch tags u. nachts u. werde sein guott allerding verderbt, wie es jeder mänigklich wolbewüst. Darumben er gezwungen gewäst, umb den empfangnen schaden die nachparschafft zu ersuochen u. durch den weibel ordenlich schezen u. aussprechen lassen. U. aber ein nachparschafft nit bezahlen wöllen, fürwendende; er solle die jenige persohnen, so den schaden gethon, ersuochen. Welches jhme nit woll möglich sige, alldieweylen ein jeder nach notturfft tag u. nachts durch fahre u. dz aus ursach, das man ein bruckh u. nit ein steg erhalte; sonsten wurde man mit ros u. väch nit bruchen khönnen. Vermeine derowegen, ein wollweyser hr. richter u. gericht sollendt ein nachparschafft Sumwix dahin richten u. weysen, dz sy den nottürfftigen weg, so sy haben wollen, von jhme khauffendt u. bezahlent u. auch allein ein steg erhalten sollendt; so wollen auch aufrichten u. zahlen, was der weibel umb den empfangnen schaden geschäzt oder im rechten antwurten, worumben sy solches nit thuon wollen.

Hierauff gabent antwurt statthalteren u. geschworne in nammen der nachparschafft Sumwix durch jhren mit recht erlobten fürsprecher hr. alt landtamman u. podestatt Bartholome de Thurre: Es befrembde sy der gefierten clag fürnemblich, dz er, obgenanter Jon Jenelin, ein ganze nachparschafft ersuochen wolle umb den zugefüegten schaden u. nit sonderbare persohnen, so es thündt, dan jenes menigklich wolbewüst, dz mehr als der halb theill der nachparschafft schier immer[a] bruchend. Vermeindt auch, er sige durch sein guott einen weg nach notturfft zur kirchen u. die todten zu ferkhen[b] ohne bezahlung schuldig zu geben. Fals aber ein nachparschafft nüzlich sein vermeinte, einen bruckh über Rin zu erhalten, wie sy villichter gezwungen zu thun, dan auf der ander seiten von Compadels nacher offtermallen nit müglich mit vüch zu fahren, so sigendt sy es wolbefiegt zu thun. Sigendt als dan auch nit darwider, wan sy eines grösseren u. breitteren weg nottürfftig, selbigen nach gebür zu bezahlen. U. so etwas aussert dem weg seinem guott schaden zufüegten, so[l] er billich die selbigen darumben ersuochen u. nit ein ganz nachparschafft. U. vermeinendt hiemit dem gefhüerten klag in allem geandtwortet zu haben.

Auff klag u. andtwort fragte jch, obgenanter richter, einen jeden rechtsprecher bey dem eydt umb, was recht were. Da gab recht u. urthell, das man an geschrifften u. ehrenlüthen zügen möge, clag vor und andtwurt nach. Da war ein versigletter urthell brieff den selbigen stäg berüerende verlesen,[2] so wollen auch etlicher byderbe lüth räth u. zügen verhort u. nach solchem witter zu recht gesetz, was recht were.

Da gab recht unnd einheilliger urthell, dz der gemelt Jon Clauet oder Jenellin oder wer dz guott jnhandts hette, solle den weg wie von alten hero, so nur ein[c] steg über Rin gehalten wirt, schuldig sein zu geben. Mit diser erklärung u. vorbehalt, dz wan der weg abgienge, so sollendt die nachpauren v. Sumwix den

selbigen khauffen u. den halben theill desselbigen werth bezahlen, den anderen halben theil aber soll gedachter Jon an sich haben, ja so fehr nur ein stäg, wie albereit gesagt, gehalten wirt. Fahls aber die nachparschafft Sumwix gemeinlich woltendt an statt der stäg ein bruckh machen, so sollendt sy vor dem Jon Jenellin oder inhaber des guots ein breitteren volkhomenen weg zukauffen u. gemelter Jon oder wer dan sömliches guott possedierte zu verkhauffen schuldig sein nach notturfft unnd selbige ganz bezahlen, massen dz der genant Jon ohne schaden sige u. vollkomlich dz sinig heige. U. so sy nit khöntendt eins werden, so soll ein hr. richter oder landtamman sambt zwen geschworneren; einen von Disentis, den anderen von Truns, gewalt haben zu sprechen, was jhnen recht bedunkhen wirdt. U. so offt der weg abgieng u. die gmeindtgnossen ein bruckh erhieltendt, so sollendt sy je u. allwegen solche wegsamme zu khauffen u. alles zu bezahlen schuldig sein, wie nächst gemelt.

Ferners dan es syge, dz man ein stäg oder bruckh erhalte u. den inhaberen des guotts schaden zugefiegt wurde, sollendt selbige ein nachpaurschafft in gemein nit ersuochen mögen, sonder ein, zwen oder mehr particolaren der intereressierten für empfangnen schaden nach ausschäzung [d–]ersuochen unnd[–d] bezallt machen. Den selbigen, auch andere, so schaden gethon hettendt, ihre rechte zu ersuochen vorbehalten.

Unnd umb die letste schazung soll ein nachparschafft ihne befridigen; ihnen auch vorbehalten andere zu ersuochen oder nit.

Hierauff die nachpaurschafft fünff u. der Johan Jenellin ein kronen gericht costen taxiert.

Diser urthell begerten beyde parten brieff u. sigell, welches ihnen auf jhr unkosten mit urthell zu geben erkendt ist.

Nach demme habendt statthalter u. rath in nammen der nachpaurschafft u. Jon Jenellin, als inhaber des guotts, für sich mich, obgenanten richter, u. rechtsprecheren gebetten, wir woltendt uns gehn Sumwix begeben u. einen gnuogsammen weg von dem selbigen guott auszylen zu aller notturfft dz volkhomen, es seye, das man bruckh oder stäg erhalte u. solches umb die gebürliche bezahlung alles nach unser erkhantnus. Daruff wir zill u. markhen gesetz u. den weg, es sige zu bruckh u. stäg ausgeben, zwaren mit allen conditionen u. rechten, wie oben ein urthell vermeld. Mit diser erklärung dz was under den marckhsteinen, es sige kriesbäem u. anders, zu nuzen were, dz er, Johan, oder inhaber des guotts geniessen möge. Unnd umb bezahlung disses wegs so habent wir ihme, offt genanten Johan, in dem Plan zu Compadels so vill allmeindt nach unser erkandtnus ausgemärckhet, also dz beyde parten woll zufriden gewesen.

Demme zu urkundt hab ich, offt genanter richter, durch bitt beyder parten u. aus geheis eines ganzen gerichts mit der gmeindt eigen jnsigell hieran hangendt geben, doch mir, dem ganzen gericht u. der landtschafft ohne schaden. Der geben ist den fünfften merzen u. achtzechenden may des jahrs, da man gezelt hat nach Christi unsers herren geburts taussendt sechshundert vierzig u. drey jar.[e]

Kopie *(52): GdeA Sumvitg 14.3; Urkundensammlung, S. 107–109.*

[a] *Korrigiert anstatt:* eimmert [?].
[b] *Verschmutzte Stelle.*
[c] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[d–d] *Am Rand beigefügt.*
[e] *Folgt:* L. S. *und Bemerkung:* Pro me Jacobum Berchterum *sowie Beglaubigung:* Von dem wahren original auff begehren meiner hr. zu Sumwix insgesambt u. des jez inhaberen des guotts hab ich, Adalbert Meisen, alter landta. u. der zeit geschworner, abcopiert u. hier ingesetz, damit fileichter die originalia verlohren wurden, desses sich bedienen mögen, kennen u. sollen etc.

[1] *Zur Amtstätigkeit von Jakob de Bigliel (†1645) vgl. Berther-Chronik, f. 104ff. (*Brunold/Collenberg *(2010), S. 114ff.).*
[2] *Hierbei handelt es sich wohl um den Urteilsspruch von 1507 (vgl. oben Nr. 752).*

831. Übereinkunft zwischen der Abtei und der Landschaft von Disentis

1643 Oktober 6 / 7. Kloster Disentis

1. Nach der kurzen Regierungszeit von Abt Joseph Desax (1641–1642) wird Adalbert Bridler zum Nachfolger gewählt. Seine Wahl findet am 7. Okt. 1642 und seine Benediktion am 15. Febr. 1643 statt (HS III/1, S. 503). Die Finanznöte des Klosters sowie eine unglückliche Politik gegenüber den Pfarrgemeinden verschärfen die alten Gegensätze zwischen Abtei und Gerichtsgemeinde. Ende 1642 liegt ein Projekt vor, laut welchem die Abtei auf Kriminaleinnahmen und auf die jährlichen Lehenseide verzichtet zugunsten von Steuerfreiheit. Die diesbezüglichen Verhandlungen dauern indes länger an (StiftsA Einsiedeln B.1.D, Nr. 34; Kongregationsakten A.SF (8) Nr. 1–6; Müller *(1952), S. 42–62).*

2. Nachdem beide Streitparteien ihre Standpunkte schriftlich verfasst haben, beginnen am 26. Sept. 1643 die Unterredungen, die durch Taktieren weiter hinausgezögert werden. Erst am 6. Okt. liegt die ausgearbeitete Komposition vor, wobei der Blutbann den hauptsächlichsten Streitpunkt bildet. Denn ursprünglich musste der Mistral, sobald er am Pfingstmontag gewählt wurde, vor dem Volk kniend vom Abt das Gerichtsschwert erbitten. Dieses Gewohnheitsrecht wird jetzt beseitigt. Stattdessen soll der Mistral einfach einen Brief vom – neuerwählten – Abt erbitten, ohne sonstige Zeremonie. Und diese Belehnungsform soll für die ganze Dauer der Regierungszeit eines Abtes gültig sein. Im weiteren werden alle Kriminalkompetenzen ganz der Gemeinde übergeben, d. h. Strafgelder oder Prozesskosten werden nicht mehr (wie seit 1472) zwischen Gerichtsgemeinde und Kloster geteilt.

Wir Adalbertus, vonn gotteß gnaden abte, unnd ein gantz convent deß würdigen gottßhauß Disentiß unnd wir stathalter, rath unnd ganze gemeind daselbsten bekhennen unnd thund khundt hiemit menicklichen; als dan ein geraume zeit hero underschidliche streit unnd mißverstendtnus zwischen einem würdigen gottshauß an einem unnd einer loblichen landtschafft Dissentiß an dem andren theil sich erhebt haben, durch welche mit der zeit noch ferner grösser unkosten, schaden unnd weitleüffikait beyder partheyen erwachsen möchte, haben wir reifflich betrachtet, wie rüemblich unnd ersprieslich guter frid unnd verständtnus unser beyderseits vohrfahren unnd altforderen gewesen unnd auch inskünfftig fürbaß seyn wurde.

Derowegen so haben wir uns vermitlest beyder theilen hierzu vohn uns bevohlmechtigten schits herren, [a–]nemlich die woll ehrwurdigen geistlich, hoch

unnd woll gelerten–[a] p[ater] Martinum Kachlerum, des fürst. gottshauß Einsidlen subpriorem, p[ater] Dominicum Tschudj, des würdigen gottshauß Murj groskelleren, der geistl. rechten licentiat unnd der loblichen Benedictinischen congregation in der Eydgnoschafft secretarium, als auff seiten deß gottshauß unnd vohn genanter loblichen congregation hierzu erbetne unnd dan die woll edlen, ehrenvesten etc. herren, herren Conradin vohn Castelberg[1], ritteren, alten landrichteren unnd jezigen landtamman, unnd herren Johan Berchter, alt landtamman, uff nachfolgende articul in der fründtschafft unnd gütikait gentzlich unnd ewicklich verglichen:

[1] Nemblichen unnd zum ehrsten: Einem jedem nach ordnung der regul s[ancti] Benedicti unnd s[ancti] canonen gesetzten prælaten solle die völlige verwalthung des closter regiments in geist. unnd wältlichen; es treffe an die clösterliche disciplin, correction der geistlichen oder das hauswesen, güeter, einkommen, bestellung, entlassung der diensten, wie die genant möchten werden, gelassen werden. Also das er frey, ongehindert unnd ohne einred das closter verwalten soll unnd mag nach ordnung der angezognen regul s[ancti] Benedicti unnd geistlichen rechten, als wie ander prælaten der loblichen Helvetischen congregation.

So dan ein abt mit todt abgienge oder sonsten canonice entsetzt wurde, sölle die völlige administration ebenmessig bey dem convent nach den statuten wollermelter congregation unnd beforderst der heiligen canonen biß zu erwellung eineß anderen abtß verbleiben, wie auch die freye canonische wahll ihme allein zustehen. Wan aber, darvohr gott sey, ein abt des gottshaus gůt ohnnützlich verschwänden würde, mag ein landtschafft woll ein getreüweß auffsehen haben unnd alle vohn geistlichen rächten zulässige mittel für die handt nemmen, damit daß gottshaus bey seynen weisen[b] unnd standt erhalten werde. Unnd sölle wegen uffernemung der novizen unnd professen, auch der rechnung halben bey der disposition deß h. Alexandri Scappy, apostolischen legaten, ao. 1623 den 5 decemb[ris] verbleyben, so weit die h. regul zugibt.[2]

2. Es soll demnach unnd zum andern ein ieder der gestalt ordenlich gesetzter prælat zu gleich ohne weiterß bedencken oder erkennen für einen patrioten unnd nach dem er den pundtschwur wird gethan haben (in welchem aber die articul, so ao. 1524 sontag quasimodo auffgerichtet worden,[3] nit söllend begriffen seyn) für einen puntsgnossen von einer landtschafft Dissentiß erkhendt, auch zu allen der handlungen, zusamenkunften, ambtssazungen, zu welchen man bis anhero die äpt pflegt hatt zu beruffen, also auch fürtherhin berüffen, auch mit stim unnd rath den selbigen gleich gehalten werden.

3. Drittens sollend unnd mögend die kilchgenossen fürtherhin die priester oder pfarherren nach ihrem wollgefallen annemmen unnd ernambsen, welche als dan ein h. prelat ohne weiters bedencken dem ordinario ad jnstitutionem curæ animarum zu præsentieren (jedoch ohne des gottshaus kosten) schuldig seyn. Unnd soll ein gottshauß solche pfründen, kirchen unnd pfahrherren, erbschafften oder andern sachen halben ferner nit zue beschwëren haben.

4. Zum vierten die bis anhero gewohnlichen sollenniteten in empfahung des lehen[b] jhr kais[erlich] maiest[et] dem gottshaus unnd der landtschafft herrüerenden bluetbanß sollen in dise nachfolgende form gerichtet unnd zu ewigen zeiten von einem gotshaus unnd landtschafft unwiderrüefflich gehalten werden: Nämblichen daß ein landschafft durch den landtamman oder durch einen andern deputierten herren von einem neü gesetztem abbt innerthalb eines monats den blutban in namen der landtschafft begeren unnd empfahen, auch ein prælat ohnverweigerlich unnd ohne weiter cæremonien unnd kösten sölchen in deß gottshaus unnd der gemeind namen verliehen unnd darüber ordenliche brieff unnd reversalen sollend auffgericht werden. Wan nun solches beschehen, solle ein landtschafft in wehrender regierung selbigen abbts solchen blůtban ferner nit schuldig seyn zu empfahen. Unnd mag sie als dan die straffen unnd bůssen, welche vohn disem in gewün unnd verlurst halb dem gottshaus zugehort, allein behalten. So offt aber ein herr prælat die regalien des blůtbans vohn jhr kais[erlich] m[ajeste]t begeren wolle, solle solches in deß gottshaus kosten ohne der gemeindt schaden beschehen. Jedoch mit disem austruckenlichen hie nach gesetzten conditionen [a]unnd geding[a], so das ein gottshauß vohn allen auffgeloffnen kriegs, brand oder anderen steüren, schnitzen oder wie sie immmer nahmen haben möchtendt, sye seyen albereyt bezalt oder nit, gäntzlich entlediget unnd unangefochten gelassen werden solle, wie auch das gottshaus allen anderen unkösten unnd beschwärnussen in sonderheit aller mahlzeiten; es seye nach der gemeindt oder sonsten mit den landtamman, rathsherren, weiblen, bauw unnd erhaltung deß ratshaus, gefencknuß unnd aller andren unkhösten enthebt seyn.

Einem landtschreibern aber sölle hin füro ein gottshaus zwentzig kronen jährlich warthgelt geben, welcher auch dem gottshauß, wan es ihne brauchen will, dienen solle; jedoch wan er jhme dienen wurde, solle ihme nach beschaffenhait der geschäfften der tisch geben werden. Jm übrigen solle er vohn einer landtschafft ohne kosten oder beschwernuß eines gottshaus erhalten werden.

V. Das gottshaus sampt seynen güteren unnd einkommen, so eß aniezo besizt, solle von allen aufflagen, steür unnd schnizen in daß künfftig befreyet seyn. Jedoch wan die landtschafft solte wegen brandtschazung oder kriegsüberfahll ranzioniert werden, solle selbige nit schuldig seyn, für daß gottshaus solche zu bezahlen.

5. Zum fünften der lehen, zins unnd zechenden halben solle es bey dem herkommen unnd possess, wie es über menschen gedencken bis auff iezige zeit geübt worden, verbleiben. Unnd vohn fünfzechenden einer zu haus bey dem eyd unnd seelselikeit ohne abzug einiger arbeit samenß, spendt noch zinsen gelifferet werden, vohrbehalten almenden, so man vohn neüwen ausreütet, last man es bey dem vohr dem ergangnen urteil unnd verglichen, so hierumb auffzuweisen seyn möchten, verbleiben.

6. Zum sechsten solle ein herr prelatt zu underweisung der jugendt in des gottshaus kosten einen schulmeister bestellen unnd erhalten, er sey geistlich oder weltlich, jnnert oder aussert dem gottßhaus.[4]

7. Und sollent disem allem nach beyde partheyen im übrigen bey allen ihren freyheiten, recht unnd gerechtikaiten, allen guten gewonhaiten unnd herkommen, wie sye biß dato in holtz unnd veldt, jagten, fischentzen unnd sonsten in allen andren sachen gegen ein andren gestanden unnd biß auff dise zeit geübt worden seind, rüewigklich ohne allen eintrag oder neüwerung gentzlich verbleyben. Unnd sollen hiemit alle brieff, so iezunder vorhanden oder ins künfftig möchten gefunden unnd auffgericht werden (es sey dan sach, daß beyde partheyen dessen woll zufriden), die in einem oder andrem disem verglich zuwider weren, todt, krafftlooß unnd ungültig seyn unnd gehalten werden.

Dessen nun zu wahrem unnd vesten uhrkund unnd daß wir diß alleß gutthaissen, genem[b], steiff und unzerbrüchig halten unnd nichts darwider thun noch verhengen sollen unnd wöllen, haben wir mit wollbedachtem rath, gutem wüssen unnd willen disen gegenwürdigen brieff auffgerichtet, versiglet mit unser allerseitß alß unser deß abbts unnd convents gemeincklich unnd unseren der ganzen landtschafft gewohnlichen jnsigell. Wir haben auch[c] zu mehrer sicherhait unnd bestandt dieser uberkomnus gebetten unnd erbetten die obermelte hochlobliche Benedictinische congregation, daß sye jhr gemein jnsigel an disen brieff gehenckt hatt, jedoch jhro unnd dero einverleibten gottsheüseren in allweg ohne schaden.

Geben in dem würdig gottshaus Disentis, den 7 tag[d] octobris ao. 1643.

Daß nun dis alleß vohn uns, den obermelten schidleüten, als hierzu schrifftlich bevohlmechtigten, also verhandlet, abgeredt unnd gäntzlich beschlossen unnd auffgesetzt worden sey, haben wir zu urkhundt unnd zeügnüssen dessen bis auff fehrnere ingrossierung disen gegenwürdigen abscheid mit eignen henden underschriben, auch mit undergetruckten insiglen bewahret ein andren gleich luthendt ubergeben. Actum in dem gottshaus Dissentis, den 6 tag octobris jn dem jahr 1643.[e]

Kopie: *StiftsA Einsiedeln B.1.D, Nr. 34; Kongregationsakten A.SF (8), Nr. 9; Papierbogen; Dorsualvermerk und Registraturnotiz; dazu Konzept: a. a. O., Nr. 8. – Photokopien im StiftsA Disentis. – Weitere Kopien: ASV Rom, Archivio Nunciatura Lucerna, Mp II, Nr. 28 = StAGR A I, 20k, Akten aus Rom; Papierfaszikel, deutsch und lateinisch; BAC Klosterakten 511.01 (früher Mappe 39).* – ***Einträge:*** *Synopsis B1, S. 186–187; Synopsis B3, S. 14*; StiftsA Disentis; Klosterurbar von 1801, S. 3–7.* – ***Abschriften:*** *Florin (1702), S. 291–296; Willi (1732), S. 266–272; DSM Bd. 23, Nr. 1837 sowie rätorom. Abschriften (18. Jh.) in Klosterbibliothek M 14.*

Druck: *Decurtins (1877), S. 51–55.* – ***Regesten:*** *Spescha (1804), in: Pieth/Hager (1913), S. 49f.; Mohr (1853), Nr. 325; Flüeler (1934), S. 43.*

Literatur: *Müller (1952), S. 42–62; Müller (1971), S. 107.*

1. Zur Ratifikation der Übereinkunft erbitten beide Parteien die Siegel des Nuntius und der Kongregation, welche aber niemals siegelten. Es finden sich einzig die Unterschriften von Kachler/Tschudi und Castelberg/Berther. Die Rechtsgültigkeit dieser Komposition bleibt daher zweifelhaft. Mit der Preisgabe der Justizgewalt tritt jedoch der Zerfall der äbtischen Feudalherrschaft deutlich in Erscheinung; schon die Chronisten erkannten 1643 «als Epochenjahr in der klösterlichen Rechtsgeschichte» (Müller (1952), S. 51).

2. O. D. [1643/44] Concept der reversalen unnd verliehung des blůtbanß:

Jch N., vohn der landtschafft Dissentiß hierzu besonders verordnet, bekhen unnd thun khundt hiemit, das ich in namen gemelter landschafft von dem hochwürdigen gnedigen herren N., abbten des gottshaus Dissentis, den blůtban, welcher dem gottshaus unnd der landtschafft vohn jhr kais[erlich] m[aje]s[te]t zu lechen herrüret, in form unnd gestalt des verglichs, ao. 1643 zwüschen dem gottshaus unnd der landtschafft aufgerichtet, begert unnd darüber einen brieff nachfolgenden inhaltß empfangen hab:

Wir N., vohn gottes gnaden abbte des würdigen gottshaus Dissentiß, thundt hiemit khundt unnd zu wissen, das für uns kommen ist der N. in namen und an statt einer gantzen landtschafft Dissentis unnd begerte vohn uns, das wir jhme den blůtban, welcher uns unnd der landschafft vohn jhr kais. mst. zu lechen herrüret, under wehrender unser regierung luth des verglichs, so zwüschendt unserem gottshaus unnd ermelter landtschafft ao. 1643 den . . ten octobris uffgerichtet worden, verliehen woltendt. Darumben so verliehen wir in unser unnd der gemeindt namen in krafft dis brieffs gemelten blůtban, so lang wir in regierung diser an uns verthrauten abbtey verbleiben werden.

Unnd dessen zu wahren unnd festen uhrkundt haben wir jhme als an statt der landtschafft verordneten gegenwertigen brieff mitgethei[l]t besiglet mit unserem gewohnlichen abbtey jnsigell.

Der geben ist den . . etc.

Daß nun mir solcher blůtban obgesagter massen verliehen unnd solcher brieff mitgetheilt worden sey, hab ich zu urkhundt disen gegenwürdigen revers besiglet mit einer landschafft gewohnlichen jnsigell jhr gnaden zu handen gestelt.

Geben den . . ten etc.[f] *(Kop.: (A) StiftsA Einsiedeln; Kongregationsakten A.SF (8), Nr. 10; Pap.bog.; (B) a. a. O., Nr. 20; Pap.bog. mit aufgedrückten Siegeln. – Abschr.: Willi (1732), S. 273–274).*

3. Die gefährlichen Spannungen zwischen Abtei und Gerichtsgemeinde vermag diese Komposition von 1643 nicht zu regeln. Am 9. Juni 1644 schreiben die Kongregationsäbte an Landammann und Rat in Disentis wegen Nichtanerkennung des Vertrags (Entwurf: StiftsA Einsiedeln; a. a. O., A.SF (8), Nr. 21; Pap.bog.). Erst durch die Kongregrationskonferenz in Muri 1648 wird obige Übereinkunft rechtskräftig (vgl. unten Nr. 834) und damit die Kriminalkompetenzen ganz der Gerichtsgemeinde reserviert.

[a–a] *Am linken Rand eingefügt.*

[b] *Unklare Lesung.*

[c] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*

[d] *Ob der Zeile eingefügt.*

[e] *Folgen die Siegel (bzw.* L. S.*) und Unterschriften von P. Martinus Kachler, P. Dominicus Tschudi, Conradin von Castelberg und Johann Berther.*

[f] *Es folgen wiederum obige Siegel und Unterschriften.*

1 *Conradin von Castelberg der Jüngere (1608–1659), der «heimliche König der Cadi» (Poeschel (1959), S. 245).*

2 *Alessandro Scappi, 1621–1628 Nuntius in Luzern (HS I/1, S. 45); zu den nach ihm benannten Artikeln von 1623 vgl. oben Nr. 820 sowie Decurtins (1877), Bl. X und XI.*

3 *Zum Quasimodogeniti-Brief von 1524 vgl. CD V, Nr. 37.*

4 *Diese Bestimmung zum Unterhalt einer Schule bereitet dem Kloster folglich noch Probleme. Vgl. Müller (1952), S. 186ff.*

832. Statthalter und Rat der Nachbarschaft von Medel verkaufen die Alp Cristallina an die Alpgenossen von Disentis/Mustér um 2'900 fl. und regeln die Zufahrtswege

1643 Dezember 26 bzw. 1644 Juni 6

[a]Den 26ten xbris ao. 1643 sindt stadthalter und rath der ganzen nachbahrschafft Medels, mit nahmen Joan Wenzein, der zeit stadthalter, stadthalter Jakob Balliel, geschworner stadthalter Jakob Capeder und Joan Capeder und Jakob de Platta, des raths, als bevollmächtigte von der ganzen nachbahrschafft Medels, allhero gehn Disentis erscheinen und jhr alp Cristallina[1] der ganzen nachbahrschafft Dissentis anbothen zu verkauffen. Daraufhin des tags under der linden stadthalter und rath der ganzen nachbahrschafft Dissentis von den selbigen sich bevollmächtigen lassen zu kauffen. Und ist also durch jhnen ein aufrecht und redlicher markth geschechen umb obgenante alp; gebent also obgenante h. stattr. und rath der nachbahrschafft Medels im nahmen derselbigen jhr eigene alp Cristallinen genant der ganzen nachbahrschafft Dissentis für frey und ledig, mit jn und usfahrt, genossens und ungenossenes, mit allen jhren rechten und zugehörden, auch für jez und allen zukönfftigen zeitten schnitz und aller anderen beschwerden frey, zu kouffen mit nach folgenden conditionen:

[1] Erstlich das selbige alp anfachen solle alla Siarra gnant ein seits, ander seiths schier gredigs überen dem tobelle della Pigniola gredigs[b] auf bis in aller höche, allwo nach nothdurft sollent markhsteinen gesezt werden. Und danethin inwerths rechts und linkhen seithen dem allerhöchsten grad nach bis an den confinen, welche zu Giraun einseiths, anderseiths an der Lugnezer alpen confinen. Welche höchste graden zu marksteinen wie von altem hero dienen sollen.

[2] Es behaltet auch im die ganze nachbahrschafft Medels vor, das alle die nachbahrschafft Acla mögen mit jren geissen somers zeits in die alp Cristallinen fahren uf den[c] mindsten schaden und aber nit in die khüeweiden. Und wen das vich unden an einer seithen werend, so soll der geishirt oben auf der selben seithen nit weiden noch fahren mögen, sonder allweg dem vich ohne schaden weiden und fahren.

[3] Weiters sollend die alpgenossen von Cristallinen früelings zeit das vich der jezigen mayensess zu Pardatsch[2] gnt. nit wehren, weiden zu lasen in der anzal zu gueten treüen, wie zu diser zeit bräüchig gewest. Und aber alldort nit über nacht zu lassen und aber ein nachbahrschafft nit befüegt sein, daselbst herumben weitere allmeinden auszugeben und weder hütten noch gadenstätt darauf bauen zu lassen. Wan aber die jnhaberen der mayensessen auf jhre eigne güeter bauen wollent, sollent sie es wol thun mögen, der alp aber weiters ohne schaden.

[4] Und sollend die alpgenossen von Cristallinen die alp laden mögen, wan sie anfachen jre alpen zu Dissentis laden und sollend selbige das väch der obgesagten meyensessen acht tag vor der alpfahrt aus der alp halten und hinfüro allding verschont werden.

[5] Fals aber die jnhaberen der mayensessen dise jre rechten den alpgenossen von Cristallinen verkauffen woltendt, so mögend sy, alpgenosen, mit jren rechten abkauffen. Die alp sollend die von Dissentis entladen, wan es jnen gefelt, doch sich befleissen[c], fals[d] es die nothdurfft nicht zwingte, nit auf dem da[g][e], so die ganze nachbahrschafft Medels mit jhrem väch von den alpen khombt, zu entladen, wegen entgegen kohmen der ville des vächs in den engen strassen.

[6] Es sollen auch die alpgenosen der gemelt alp Cristalinen mit väch die gewöhnliche unchida haben und dem schnee vorweichen bis zu der brukh Dacla und in den selbigen wald und daselbsten herumb sich aufhalten mögen. Und dan dem schnee nach wider der alp zu fahren.

[7] Es ist auch abgeredt, das so es etwas überlauffen somers zeits geschächte, es seye, das etwelche haubt väch von den nachpuren daselbsten in die alp kohmete oder der alp väch aussen in die allmeinde, so sollent sy um ein jedliches inen einanderen nit pfenden, aber wohl wehren mögen; also miteinanderen gute nachbahrschafft halten. Wen aber sach were, das brukh ausgieng oder anders witers[f] noch were, so sollent die alpgenossen mit jrem väch billich nach nothurfft auf die allmeinden weiden mögen[c].

[8] Strahlen[d] zu graben und suchen soll billich wie anderswo gmein sein und sol niemand in der obgenanten alp gezirkh zu heüwen befüegt sein, obschon örther weren, das das gros und schmal väch nit zukohmen möchtendt ohne erlaubnys der alpgenosen und bewilligung.

[9] Es sol die nachbahrschafft Medels den alpgenosen von Dissentis hoffstatt geben ohne weitere bezahlung auf der allemeind, wo sy begehren, ein oder 2 keess speicher zu bauen. Und sollend die alpgenosen rechte haben zu holtzen in der kürchöri Medel, wo es jhnen gefelt, vorbehalten in ban wälder ohne erlaubnüss, es seye zu brükhen und gebeüwen und allen anderen nothdurfften ohne einige hindernüss.

[10] Verspricht also ein nachbahrschafft Dissentis für obgenante alp zu geben und bezahlen zwey tusend neünhundert gulden in form, wie folgt:

Erstlich fl. 100 an väch und das übrig der nachbahrschafft Medels, so vill schulden, so sy verstossen werden, abnehmen. Mit dem geding das sy von Medels mit jren creditoren der zahlung halber kein anderen und weitheren pakthen eingehen mögen. Und wen die von Dissentiss jez nit bezahlen, so sollent sie der nachbahrschafft Medels auf künfftigen st. Martini 3 kr. vom gulden verzinsen und als dan was restiert schuldig schulden abzunehmen.

Nach deme vorermelter merkth verschribener massen geschechen gewesst und nun darzu kohmen, das die nachbahrschafft Dissentis anfachen wollen, gemelte alp zu geniessen, als ist es zwischen käüfferen und verkäüfferen ein streith und missverständnüss erwachsen umb und von wegen, das besagte käüfferen nicht anderst vermeint, als die bemeldte alp solle den anfang haben und nehmen alla Siarra grad innerhalb der mayenssesser Pardatsch und dan grädig überen. Hingegen aber die verkäüffer dessen geweigeret mit antworthen, es solle die alp anfangen alla Siarra auf der rechten seithen und anderer seithen Pigni-

oletta genant. Und sind also beyde parthen wegen bemelten streitt im rechten erwachsen, maassen[f] das das recht allhier zu Dissentis angezogen und beyde parthen sich vervürsprechet und weisten aber vor in erinerung und besichtigung des augenscheins und nit hat könen ein urthel gefelt werden, als ist ein ganzes gericht auf den stoss gegangen, alwo danach nach verhörung klag und antworth, nach beyder parthen vermög geschrifften und kundschafften, so unnothwendig zu melden, ist es ein urthel, wie hernach geschriben, von worth zu worth usgesprochen worden:

Das erstlich solle die alp Cristallina genant anfangen alla Siarra del Crapatsch[f] auf der linkhen hand einzugehen grad ein wenig inerhalb der mayensessen Perdatsch, wie zu finden ist, so man mit einem breth vermacht und beschlissen mag, grad auf bis in aller höhe inert[f] seiths und auf der rechten hand inzugohn al Meun del Verd genant solle der nachbahrschafft Medels bis zu der Siarra genant, so darbey ein hübscher brunen ist, gr[e]digs auf bis allerhöchst allmeind seyn und von der selbigen kirchöri Medels nach dero wohlgefallen genossen werden. Im übrigen lasst man bey vorbeschechenem merkth in kräfften verbliben, es sige wegen der 8 tag vor der alpfarth frey zu halten und anderen reservationen mehr. Zugleich auch sollent die von Medels auf der linkhen hand in die Cristallina zu fahren wegsamen zu erhalten verobligiert seyn bis die[g] Siarra Carpatsch genant, damit kein schaden deshalben gelitten werde und man trösten möge, das es guete weg seyn.

Diser urthel und derzu vorgeschribenen markht begehrten beyde parthen brieff und sigel, welches jnen mit urthel auf jhr bitt zu geben ist erkhent worden. Der geben den 6ten juni 1644.

Kopie: *FamA von Castelberg IXa/4; Papierblätter, ohne Unterschrift; dorsualer Archivvermerk:* copia della bref de marcau dell'alp Cristalina et ina sentenzia 1644. – ***Original:*** *GdeA Medel/Lucmagn Urk. Nr. 42; Perg. 59 x 37 cm, 5 cm Plica, stark wassergeschädigt; Gerichtssiegel von Disentis, hängt, bruchstückhaft. – Transkription: Urkundenbuch, S. 92–94.*

Literatur: *Venzin (1925), S. 46; Pally (1996), S. 98 und 369–370.*

1. 1709 April 27 / Mai 8. Die Interessierten der Alp Cristallina klagen gegen die Interessierten der Maiensässe von Pardatsch. Die Beschwerde wird gutgeheissen, so dass die Maiensässbesitzer bis 8 Tage vor der Alpladung seitens der Disentiser Alpgenossen die Hochweiden nutzen dürfen, nachher aber nicht mehr (Eintrag: Prot. OB, Bd. 15, S. 233f.). – Zu späteren Streitigkeiten vgl. Prot. OB, Bd. 16, S. 79 sowie Bd. 25, S. 126f.

2. 1727 März 17. Abt und Konvent von Disentis verkaufen Güter in Pardatsch an die Alpgenossen von Cristallina um 920 fl. (Eintrag: Bertherchronik, f. 133).

3. Noch im Jahre 1864 gehörte die Alp Cristallina mit über 400 Kuhrechten einer privaten Genossenschaft aus Disentis/Mustér (Alpenwirthschaft (1868), S. 162). Auch laut zweiter eidgenössischer Alpenstatistik war Cristallina Genossenschaftsalp und wurde vorab als Schafalp genutzt. Vgl. Strüby (1909), S. 336 und 378.

[a] *Titel:* copia.
[b] *Korrigiert anstatt* gedrigs [!].
[c] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*

d *Ob der Zeile eingefügt.*
e *Unklare Lesung infolge Zusammenschreibung.*
f *Unsichere Lesung.*
g *Folgt nochmals* die.

1 *Zur Medelser Alp Cristallina vgl.* Pally *(1996), S. 366f.*
2 *Pardatsch, eingangs der Val Cristallina gelegen.*

833. Das Disentiser Gericht urteilt im Streit zwischen den Alpgenossen von Disentis/Mustér und den Nachbarn von Tujetsch wegen der Alpnutzung

1645 August 11. Disentis/Mustér

Die Nutzung der Hochweiden in Val Giuv und Val Tgom in Tujetsch – nach wie vor klösterliche Lehensalpen (vgl. oben Nr. 722) – birgt für die auswärtigen Alprechtbesitzer von Disentis/Mustér Probleme, die sich 1645 als gerichtliche Auseinandersetzung manifestieren und kurze Zeit danach in die Preisgabe dieser Alprechte zugunsten der ansässigen Nutzungsinteressierten münden.

[a]Jch Jacob Florin Heinrich von Freyberg, an statt und in namen des wollgeachten, erenvesten, fürsichtigen und weysen hr. Jacob Berchter[1], der zeitte landtaman, ein verordneter richter, bekenne und thun kundt allen und zue menigklichen, wie daß ich auf heüt dato zu Dissentis an gewonlichen orth zu gericht gesessen bin aus gwalt und befelch eines hr. landtaman und gerichtß der gantzen freyen landtschafft Dissentis.

Allda kamen fur mich und offen verbanneten gericht die wolgeachte etc. hr. landrichter Conradin à Castelberg[2], landtaman Joan Berchter, grosweibel Joan Berchter, fur sich selber und in namen der alpgnossen von Dissentis, so in Gamer- und Jufthall alprechten daselbsten haben, und liessend ein klag furren durch jhr erlobten fürsprecher Ludwig de Turre, alten sekelmeister: Wie das sy theils von jren elteren und theils von anderen erlichen alpgnossen daselbsten ererbten und erkauften rechten gerechtigkeit habent in obgesagten alpen und auch rhuowigklich biß vor 2 oder 3 jaren ohne menigklichß jntrag genossen. Und aber ein ehrsame nachbarschafft Tafetsch fur sich guott befunden jhre allpen, so darvor nit gewesen, entzwischent jnnen allgmein zu machen. Dessen sey unsers erachtenß nit werent befuegt gewesen, alldieweylen selbige allpen von einen ehrwur[digen] gotshaus zu einen ewigen erblechen sollent empfangen sein und sy von Dissentiß auch theill und gmein daran habent. Und solches jnnen zu grossen nachtheill und schaden und auch dardurch uber anzahll der alten rechten mit khuen geladen und nit allein dasselbig, sondern uber alle rechte und zu jren höchsten schaden noch veil [!] galdtväch darzu gethan. Auch dieselbige allpen, wie recht und von altem hero bruchig gewest, weder frueling noch sommers zeitß geschirmt und geschütz, sondern mit geissen und schaaffen und anderem väch uberlegen, so wolen auch herbst mit meyen. Dessen die von Tafetsch weder fuog noch recht niemalen gehabt, wie dan jedermenigklich bewüst, das keine frieen

allpen in jrem thall seindt und auch auf die 27 allprechten wider die alte rechten vor etliche jaren gemehrett, der sy billich widerumben minderen und cassieren sollen. Und obwollen vor disem aus guethe und fründtlichkeit sy, allpgnossen von Dissentis, der nachparschafft Tafetsch etwas gelts wegen, das sy mit jren khüen sambt ubrigen von Tafetsch auf jre allmeinden gefahren und geweidett, so werent sy doch dessen nütt schuldig gewest; in ansechung sy von Tafetsch mit anderen jren väch den allpen veill mehr als die von den allpen auf jre gmeine weiden uberlegen gsein. Und vermeinend, nit schůldig zů sein, allwieweylen sy von Dissentis so veil allprechten heigent mit denen von Tafetsch, sonder das sy allein beyeinanderen senten und kheesen mögent und wie es jnnen in disem fahll gutt dunkt zu handlen und gniessen. Und ein ehrsam nachparschafft noch ubrigen allpgnossen von Tafetsch nit mögen, wie sy wider billigkeit understanden, zu jrer von Dissentis nachtheill einiche ordinanzen zu machen, sonder von allem solchem, wie oben vermelt, abstahn und jre alpen ohne uberlag und einiche intrag nach jren belieben nutzen und geniessen lassen oder aber im rechten antwort geben, warumb sy solches nit thun wöllen.

Hierauf stundent in das recht die wolgeachte etc. hr. landaman Joan Soliva, sek.[b] Martin de Perdj, str. Casper Dortschei, str. Jan Mon, Jacob Berchter von Roueras und andere mehr, als bevollmechtigten agenten und in namen der lobl. nachbarschafft Tafetsch, und gabent antwort durch jren erlobten fursprecher hr. alt landtaman und potestat Bartlime de Turre[3]: Es befrembde jnnen, das die vorgenambsete hr. und allpgnossen von Dissentis ein solchen klaag wider sie furren thüend. Dessen sy vermeint, man woll hette ersparen mögen und sy kein ursach darzu geben habendt; dan es woll war, das jr nachparschafft einheillig sige[c] vor eins worden, die alpen, so zuvor nit allgmein gewesen, allgmein zu machen und furnemblich die allpen Juf und Gamerthall, so jre altvorderen von einem ehrw. gotshaus zu ewigen erblechen empfangen. Und vermeinendt, das sy solches zu thun woll befuegt gsein sigent und das die allpgnossen von Dissentiß in deme nüt heigent zu hinderen kan noch keinß wegß intrag zu thun, dan sy an jre rechte und gerechtigkeit, wie sey ererbt oder erkaufft, kein ingrif gethon, sonder jnnen söl[c]he[d] gelassen wie von altem hero. Das sy dan uber den anzall der alten rechten khüen oder galtväch geladen[c], sige uß ursach geschechen, daß sy andere allmeinden, so nit zu vorgenanten allpen gehörig, heigen zu fallen gnüsen und weyden lassen. Und solcheß auf ein mall hin zu versuochen, was die allpen ertragen und sommern möchtendt und nit uf das endt hin, daß die khüen soltent mangell an weid haben. Das bisweilen auch schmall väch von geissen und schaaffen in den genanten allpen nit etwan ein uberlauf geschechen sige, kennen sy nit verneinen, dessen sy aber kheine rechtsame zu haben begerendt, sonder mit jnnen von Dissentis stohn und helfen, die allpen schützen und schirmen. Eß werdent auch die von Dissentiß nit können absein, das jre altforderen und sy jarlich und ein jedes jar zu Tafetsch vor ein nachbarschafft erschinnen und von der selbigen begert, sy sollent jre khüe mit denen von Tafetsch wie von altem hero uf die allmeinden fahren und weiden lassen und darůmben järlichen darvon anfangß

5 k., nacher werts aber 2 bz. und biß aůf 10 k. von einer jeden khuo bezalt; das doch jnnen solcheß wunder neme, daß die von Dissentiß jeziger[c] zeit solches zu geben widrigen wollen. Und sagen, daß allein solches uf guette und fründtligkeit geschechen sige und nit uß pflicht. Do woll abzunemen ist, daß wan sy werendt schuldig gewesen, hettendt sy solcheß nit jarlich dörfen erbetten und auch daß gelt von jar zu jar erlegen.

Betreffendt dan die 27 allprechten, so aber die alte recht, wie sy von altem hero befůnden, gemehrett, sige jnnen solches unbewüst, wer von solche rechte, die do gemehret seindt, inhaber sigent oder nit. Und wen man könne darthun, wer das solchen rechten möchte haben, wöllen sy gern bey und[c] mit denen von Dissentis stohn und die selbigen samentlich helfen cassieren, doch möchtent sy muohtmasen; es hettendt die von Dissentiß von den gemelten rechten auch theil daran. Wan man aber nit könne in erfahrenheit kommen, wer solche rechte gemehret und posessor were, vermeinendt sy, gantz nit schuldig zu sein, hinderstohn und dessen ze erstigelten[b] haben. Und das sy von Dissentiß den jerlichen zins, wie sy zuvor geben, hinfüro erlegen und bezalen solten oder aber mit jren khüen der jhrigen allmeinden bemüesigen, weder daraůf fahren noch weiden mögen etc.

Nach verhörten klag und antwort hab ich, obgnter. richter, ein jeden rechtsprecher bey dem eydt gefragett, was recht were. Und nach meiner umbfrag gab recht, das, wo ein oder die ander part an ehren leuthen, gschrifften oder aůf den[c] augenschein zu fueren begerten, sölches geschechen möchte. Haben also beide partes begert an ehren leuthen, gschrifften und umb ein ubergang begert, welches nach meiner umbfrag ist zum anderen mall mit urthell erkendt worden etc.

Nach klaag und antwort, red und widerred, uberlesung der geschrifften und kůndtschafften[e], genomnen augenschein und alles, so im rechten ingewendt, hatt man erstlichen einheilligklich mit recht und urthell erkent:

[1] Daß alles waß under die 3 kreutzen und marksteinen ist, sol[f] der nachbarschafft von Tafetsch allmeindt sein und nit der allpen Gamerthall und Jufthall und Mylar zuogehören.

[2] Waß dan die strimma[4] in Wall Juf gelegen anträffen thuodt, mit namen Plaunca Bialla, soll auch allein der obgnt. allpen sein und zugehören; doch mit vorbehaltung das die von Tafetsch, auf Juff und Nurtschey syzende, sollent gerechtigkeit haben mit jren geissen und schaaffen durch ze fahren und weiden mögen, wie von altem hero und nütt weiterß biß Sum Fyll.

[3] Zu gleichen auch söllent allein die von Tafetsch[f] schuldig sein, zwölf allprechten von den 27, so gemehret seindt gewesen, ze erminderen in obgesagten allpen. Doch wan sy von Tafetsch innen[b] werdent und befindent die jenigen, so gemehret, hettent die obgeschribne allprechten, mogent sy die selbigen darumben ersuchen, so wolen die allpgnossen[f] von Dissentiß alß die von Tafetsch, wan man darauf kombt und bewysen mag.

[4] Wyters ist auch mit urthell erkent, das die von Tafetsch hinfüro nimmermehr uber rechten in obberuerten allpen laden sollent. Und so eine part oder

die ander in gesagten allpen uber rechten weiden[f] wu̍rde und einem oder den anderen etwaß darauf und abgiengte, möge man darumben ersuchen, was dan die von Tafetsch in denen obgenanten allpen die 3 jaren uber rechten und wider alle gerechtigkeit geladen hettend; es sige an väche oder schaaff, so wollen auch alles daß[f], so sy von Dissentiß jnnen von Tafetsch an gelt geben und bezalt hettend alt schaden empfangen an väche oder molken, soll biß dato weder eine part noch die andere einem dem anderem darumben ersuchen und molestieren, sondern revociert, annulliert und du̍rchzogen sein.

[5] Mögendt auch die allpgnossen von Dissentiß all mit ein anderen und unverscheidenlich in einer hütten verbleiben und kheesen ohne einiche opposition und widersagung. Und wan sy lostend und jnnen in Juffthall träffte, mögent die von Dissentiß auch alle samentlich und bey ein anderen in einer hütten und hoffstadt verbleiben, zugleichen auch mit allen gerechtigkeiten, wie sy von altem hero geweidett haben; es sige wichung, straassen, weg und steg, alle samentlich und unverscheidenlich mit sambt denen von Tafetsch geniessen[f] und allpen mögent.

[6] Und so bald die von Tafetsch jre hausguetteren freyend und frey haltend, so sollent alsdan von dannethin die dük und offt gnante allpen auch von jnnen auß Tafetsch gefreyett werden ohne contradiction.

[7] Betreffend aber die meyensessen, so der allpen anstossig seind, seindt sy auß Tafetsch schuldig und obligiert, jnnen von Dissentiß bey zu stohn und zu allen zeiten helfen schutzen und schirmen und frey halten.

[8] Und sollent die von Tafetsch nit befuegt sein, einiche newe ordnu̍ng[f] in denen obgenanten allpen ze machen noch zu̍ ordnen denen[b] von Dissentiß zu schaden und nütt verabhandlen mögen, daß den rechten, so die allpen gehabdt und gehabt haben, zu nachtheil gereichen möchte etc.

Desset alles begerten beide partes von[f] rechten umb brief und sigell, welcheß under des lands ehren jnsigell mit urthell zu geben erkent worden. Und also zu urkhundt hab ich, obgnter. richter, von des rechten wegen deß landß ehren jnsigell offentlich gehenkt an disem brief[f] etc. den 11 augusti ao. 1645 etc.[g]

2 ***Originale:*** *GdeA Tujetsch Urk. Nr. 32; (A) Perg. 64,5 x 61 cm, 9 cm Plica; Gerichtssiegel von Disentis, fehlt; dorsuale Archiviernotizen; (B) 65 x 58,5 cm, 9,5 cm Plica; Siegel, fehlt; Dorsualnotizen.*

Literatur: *Muoth (1898), S. 97ff.; Poeschel (1959), S. 253.*

1. 1647 Juni 19. Erläuternde Übereinkunft zwischen Landrichter Conradin von Castelberg namens der Disentiser Alpgenossenschaft in Val Giuv und Val Tgom und Statthalter Martin de Pardé als Bevollmächtigter der Nachbarschaft Tujetsch:

[1] Und erstlichen solle mit rechter gelegenheit lauth ergangnen urthlen brief und sigell aufgericht werden und nachvolgende pacten und verkomnus auch inseriert werden: Namblichen die zwey stuk Sutt Cuolmuot und Sut Traviarses sollent zu der allp[e] verbleiben und gehören und gefreyet und geschirmt werden zu allen zeitten wie die andere allp.

[2] Daß stuk Sur Auvas aber, beyderseyts des wassers, sollend die nachbarn von Tafetsch biß zu der allpfahrt genüssen mögen und dannethin auch zu der allp gehören und geschirmt werden. Doch dennen von Juff jr gebürliche wegsame mit den geissen vorbehalten sein.

[3] Und sollent also dan anstatt dessen die nachbarn von Tafetsch 14 alprechten mehren mögen, namblichen 7 in Juffthall und 7 in Gamerthall etc. Und zum fahl man wegen mangell der weyden allprechten minderen mueste, so solle es gleich den allprechten nach geminderett werden in ein und anderem thall etc.

[4] Betreffende die 9 alprechten, so die erben des hr. lr. Jacob Balliel s. in Cavorgia gehabt haben, ist auch abgehandlett, daß sey erben an statt der 9 sollent sey 7 recht haben in Gamer- oder Juffthall und mit denen von Dissentis verbleiben und geniessen mögen. Und wegen der 4 jaren zins, so die nachbarschafft Tafetsch genossen, sollent sey hiermit auch bezalt haben und sey erben nichtß prætendieren etc. *(Nachtrag: a. a. O. = GdeA Tujetsch Urk. Nr. 33).*

2. 1655 März 18. Erläuterung wegen der Weidenutzung unterhalb Cuolmuot und Traviarsas im Frühling: Namblichen daß im frueling die an den 2 stuken Cuolmuot und Traviarses anstossenden meyensessen sollend selbig 2 stuk mögen mit jren veech etc. biß 10 oder 11 tag vor der alpfahrtt und alsdan schuldig sein, mit jrem veech ab den meyensessen zu weichen und selbige 2 stuk, so wolen als die allp, dannethin in allem frey lassen lauth gegebnen urthell etc. *(Nachtrag: a. a. O. = GdeA Tujetsch Urk. Nr. 34. – Lit.: Muoth (1898), S. 103).*

3. 1656 Mai 26. Die Alpgenossenschaften von Disentis/Mustér und Tujetsch lassen ihre Alprechte in Val Giuv und Val Tgom aufzeichnen: Nach deme habent sich beede parten, so wolen die allpgnossen von Dissentiß alß die von Tafetsch erklert, daß in disem brief geschriben werde, wie veil khue recht sy in disen allpen haben. Und hatt sich befunden lauth den alten rödlen, als das gemehret gsein, daß namblichen beede parten in den allpen khüe rechte haben zu laden, namblichen 349, daran treffe von Juffthall von 20 haupt 9 theill und den von Gamerthall 11 haubt und 1 hand[f] die in Juffthall rechte zu laden 157 und in Gamerthall 192. Daran habent die allpgnossen von Dissentiß, so alprechte in obgemelten alpen, namblichen 99 khuen zu laden. Geschriben den 26 may ao. 1656 *(Nachtrag: a. a. O. = GdeA Tujetsch Urk. Nr. 35). Insgesamt verfügen beide Genossenschaften also über 349 Kuhrechte, 157 davon in Giuv und 192 in Val Tgom. Dabei beanspruchen die Alpgenossen von Disentis/Mustér 90 Stossrechte. Vgl. Muoth (1898), S. 104.*

4. 1663 Januar 3 – 19. Verschiedene Alpgenossen von Disentis/Mustér verkaufen ihre Alprechte in Val Giuv und Val Tgom an die Alpgenossen der Kirchgemeinde Tujetsch. Dabei werden 20 Kronen pro Alprecht veranschlagt (Nachträge: a. a. O. auf Plica = GdeA Tujetsch Urk. Nr. 37, aufgezeichnet von Conradin de Medel, geschworner landschreiber von Disentis. *– Lit.: Poeschel (1959), S. 266).*

5. 1663 November 11 (st. Martiß tag). *Disentis/Mustér. Alt-Grossweibel Johann Berther von Disentis/Mustér verkauft der Kirchgemeinde Tujetsch 14 Alprechte in Val Val und Val Giuv um je 20 Kronen unter folgenden Konditionen:*

[1] Erstenß daß die kirchhörung Tavetsch solle schuldig sein für siben diser alprechten dem großweibel Johann Berchter zuo bezahlen für ieden zweintzig kronen unnd solches mit guoten brieff unnd siglen oder capitalen, so ihne großweibel gefällig seindt; wo nit, mit guotem barem gelt befridigen. Do ist es abgeredt unnd clarlich außgedinget worden, daß er, großweibel, solle schuldig sein, solches capital der siben alprechten vier oder fünff jahr zue warten, doch mit dem jährlichen zinß nach landtsbrauch drey creützer vom guldi jährlichen zue endtrichten.

[2] Zum anderen betreffende die andere siben alprechten, so behaltet gesagter großweibel Berchter ihme vor, für sich unnd seine ewige nachkhommen, die selbige zuo geniessen und zue laden ohne einiche uncostungen; es seye die hütten zue buwen, flickhen, erbessern oder milch mutten [!], so für die siben alprechten möchten treffen, gentzlichen befreyet sein etc.

[3] Zum dritten wan ein ehrs. kirchhorung Tavetsch über khurtz oder lang solche alp steigeren wurde, in einem oder anderem, so ist es abgeredt, daß offt ermelter großweibel Berchter solle auch sein theil nach portion der siben alprechten haben, wie auch aller anderen nutzungen, so von ermelter alp herkhommen thette, soll er geniessen mögen etc.

[4] Zum vierten jn den ungewitteren und abwichungen solle ein kirchhörung schuldig sein s. h. die küe der siben alprechten mit der ihrigen gohn zue lassen unnd zue bewahren. Vorbehalten wan man müeste zue heüw einstellen, so solle er, großweibel, alß dan seine küe zuo seinen handen unnd gewarsamme nemmen etc. *(Or.: GdeA Tujetsch Urk. Nr. 36; Perg. 32 x 28 cm, 3 cm Plica; Gerichtssiegel von Disentis, abgerissen; Dorsualvermerk).*

6. 1664 Januar 17. Die Kirchgemeinde bzw. Nachbarschaft Tujetsch erklärt, dass sie alle Alprechte in Val Giuv und Val Val aufgekauft und ausgelöst hat: Adj. den 17 januarii ao. 1664 hat ein kirchhörung u. hoff Tavetsch völliglich lauth jnhalt dises brieffs, alle alprechte, so verschriben u. nit verschriben seindt, hierunder ausgekhaufft u. außgelöst etc. *(Zusatz auf Plica Urk. Nr. 32 (A) = GdeA Tujetsch Urk. Nr. 38, beglaubigt durch Gerichtschreiber Conradin de Medel). – Nach der Interpretation von Muoth (1898), S. 104ff. werden dadurch diese Genossenschaftsalpen wieder zu Gemeindealpen! Allerdings bleibt das Kloster weiterhin Obereigentümer:*

7. 1804 Februar 17. Erneuerung des Lehenvertrages zwischen der Abtei Disentis und der Kirchgemeinde Tujetsch wegen den Alpen Val Val und Val Giuv (Or.: GdeA Tujetsch (früher Urk. Nr. 52); Pap.bog.; Siegel: 1. Abt Anselmus, 2. P. Basilius Veith, beide aufgedrückt. – Kop.: StiftsA Disentis; Klosterurbar von 1801, S. 59–60). – Erst gemäss Vertrag vom 13. Nov. 1866 kauft sich die Gemeinde frei. Vgl. GdeA Tujetsch Urk. Nr. 53; Muoth (1898), S. 76; Tujetsch (1987), S. 131.

[a] *Die Zeilen sind von späterer Hand mit Bleistift durchnummeriert.*
[b] *Unklare Lesung.*
[c] *Verdorben.*
[d] *Die unkenntliche ch-Ligatur wurde hier und im folgenden sinngemäss ergänzt.*
[e] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[f] *Auf Innenfalz verdorben.*
[g] *Es folgen die – oben angemerkten – Nachträge von 1647, 1655, 1656 und 1663.*

[1] *Zu Landammann Jakob Berther (1616–1676) vgl. Brunold/Collenberg (2010), S. 78–83.*
[2] *Zum mehrmaligen Landrichter Conradin von Castelberg (1608–1659) vgl. Poeschel (1959), S. 215–256.*
[3] *Bartholomäus de Latour, 1639/41 Podestà in Traona (Collenberg (1999), S. 53).*
[4] *Rätorom. strima = Streifen; hier eher nicht auf Val Strem zu beziehen.*

834. Neuerliche Übereinkunft zwischen der Abtei und der Landschaft von Disentis

1648 Juni 19. Kloster Muri

1. 1647 Juli 18. Statthalter und Rat von Disentis schreiben an die Kongregationsäbte und beklagen sich über ihren Abt, insbesondere wegen mangelnder Schulung der Jugend (Kop.: StiftsA Einsiedeln B.1.D, Nr. 34; Kongregationsakten A.SF (8), Nr. 28; Pap.bl.).

2. 1647 Juli 19. Die Kongegrationsäbte ermahnen Landammann und Rat von Disentis zur Einigkeit mit dem dortigen Abt und Konvent (Kop.: a. a. O., A.SF (8), Nr. 29; Pap.bog.).

3. 1647 September 21. Die Kongregationsäbte schlagen der Gemeinde Disentis eine Zusammenkunft im Kloster Muri vor, um die Streitigkeiten beizulegen (Kop.: a. a. O., Nr. 32; Pap.bog. – Lit.: Müller (1952), S. 89f.). – Die entsprechenden Verhandlungen, die zu folgendem Vergleich führen, sind detailreich im Klosterurbar von 1801 verzeichnet (StiftsA Disentis, S. 8–23).

[a]Wir Adalbertus, von gottes gnaden abbte, und ein gantz convent deß würdigen gottshauß Disentis und wir landtamman, rath und gantze gemeindt daselbsten bekhennen undt thuen khundt mennigkhlich mit disem brieff, daß wir unß von deß zwytrachts wegen, so zwüschen unß abermalen entstanden, durch güetliche underhandlung deß hochwürdigen fürsten undt herrens Placidi[1], abbten deß würdigen gotßhaus Einsidlen, wie auch deß hochwürdigen herrens Dominici[2], abbten deß würdigen gotßhauß Murj und dan der edlen, gestrengen, frommen und weyßen herren Conradin von Castelberg, ritter, dißer zeit landtrichter jn[b] Ober

pündt, und herren Jacob Berchter, alter landtamman der landtschafft Disentiß, alß bevolmechtigte und hierzue jnsonders deputierte in nachgesetzten puncten allerdings vereinbart und verglichen, wie volget:

[1] Erstlichen solle ein herr prælat seine ordenliche jnventaria nach ußweysung dero von einer loblichen congregation gemachten statuten uffsetzen und stellen lassen, damit er selbige auff erforderung der herren visitatoren khönne erscheinen.

[2] Am anderen soll oder mag ein herr prælat uff die rathstäg wie von altem hero erscheinen und im fahl er der romanischen sprach nit erfahren, mag er wol einen bequemmen conventualen alß dollmetscher mit sich nemmen.[3] Und da hinwider ein landtamman der teütschen sprach nit bericht were und zue eines abtß rechnungen solte berueffen werden, mag alß dan auch der magistrat einen anderen dem landtamman zuegeben oder an dessen statt verordnen. Sonsten solle in dem rath und an den landtsgemeinden in der umbfrag die alte formb gebraucht werden. Ebenmässig solle ein jeder newerwälter landtamman, desgleichen die waibell, den aidt nach der alten formb schweren. Und so fehr ein herr prælat darbey in person oder durch die seinen erscheinen wolte, soll jhme solches frey gestellt sein.

[3] Zum dritten wan ein gotßhauß durch krieg, brunst oder in ander weg in grössere armuth (darvor gott sein wölle) wurde gerathen, sollen alß dan die kilchgenossen in ernambsung der pfarrherren die conventualen (so fehr taugenliche subiecta vorhanden weren) vor anderen betrachten und befürderen. Hinwider die conventualen im nothfahl und mangel der weltlichen priester und seelsorger den kilchgnossen in kranckh- und gesundtheit, so vill jmmer sein khan, beizespringen sich nit wideren oder beschwehren.[c]

[4] Viertens under den buessen und straffen (welche lauth der in anno 1643 den 7 8bris gemachter composition in das khünfftig der gemeind wollkhommen zuegehören) sollen die jenige, welche dem gotßhauß in seinem aignen sac oder sonst vermög der einung zuestendig seindt, nit begriffen sein.[4]

[5] Zue dem fünfften solle daß gotshauß von allen gemeinen unkösten, wie die auch nammen haben mögen, auch dennen, welche in religions sachen möchtend aufflauffen, gentzlich befreit sein. Jedoch in gemeinem uffstandt des vatterlandts, besonders die religion betreffendt, wirdt ein jeder herr prælat alß ein getreuwes glid und pundtgenoß der landtschafft aigens und guthen willens nach bestem vermögen beispringen und helffen.

[6] Zum sechßten mag ein herr prælat den landtschreiber jnn- undt ussert dem landt in seines gotßhauß geschefften brauchen, in zeiten da er mit nothwendigen landtsgeschefften nit verhinderet ist; jedoch in deß gottshauß costen aber ohne vernere belohnung. Dahero solle ein jeder landtschreiber, wie biß auff dise zeit breüchlich geweßen, zue Disentis in dem dorff, so lang er in dem[b] ambt[d] ist, wohnhafft sein.

[7] Zue dem sibenten sollen die landtleüt nach alter gewohnter formb angenommen undt die darüber auffgerichte brieff wie von altem hero von beiden

theilen besiglet und einem herren prælaten von jeder person ein ducaten geben werden und der übrige jnzug in den gemeinen landtseckhel empfangen werden.

[8] Zue dem achten solle einem herren prælaten und gottshauß zue dem chor der capellen s. Placidj auch ein schlüssel geben werden, uff daß die conventualen daselbsten nach jhrem belieben khönnen mess leßen.[5]

[9] Neüntens die brieff, welche den einen ald anderen theil besonders angehören, sollen jhme zue handen gestellt werden. Die gemeinen brieff aber solle man in einer gemeinen lad under zwen schlüsslen (dero einen ein herr prælat, den anderen der magistrat bei handen habe) wolverwahrt im gotßhauß behalten und darvon jedem theil, wo mans begehrt, copias geben.

[10] Schließlichen solle die obangeregte in anno sechszehenhundtert drei und viertzig uffgerichte composition gentzlichen von beiden theilen dem claren buechstaben nach trewlich und unzerbrüchlich gehalten werden.

Undt hierüber zue einem wahren und offenen urkhundt aller vorgeschribnen dingen und daß wir unß solcher gestaldten vereinbaret undt verglichen, auch den verglich allerseiths auff- und angenommen, haben wir, vorgenambter abt und convent, und wir, landtamma[n], rath und gantze gemeindt zue Disentis, diser brieff zwen gleich lutende schreiben und selbige neben der hochwürdigen Benedictinischen congregation mit unseren gewohnten jnsiglen becräfftigen und verwahren lassen. Geben und beschehen in dem würdigen gottßhauß Murj, den neunzehenden tag juny jm jahr nach Christi geburt gezellt sechszehenhundtert acht und viertzig.

Kopie: *StiftsA Einsiedeln B.1.D, Nr. 34; Kongregationsakten A.SF (8) Nr. 42; Papierfaszikel; ohne Unterschrift. – Weitere Kopien: ASV Rom, Archivio Nunciatura Lucerna, Mp II, Nr. 28, in: Akten aus Rom, StAGR A I, 20k; drei Kopien in BAC Klosterakten 511.01 (früher Mappe 39) sowie rätorom. Abschriften des 18. Jahrhunderts in Klosterbibliothek M 14. –* ***Einträge:*** *Synopsis B1, S. 188; Synopsis B3, S. 14*; StAGR B/N 889; Schmid's Kopialbuch, S. 164–167; StiftsA Disentis; Aktenbuch, S. 52–53*

Regest: *Spescha (1804), in: Pieth/Hager (1913), S. 51–52.*

Literatur: *Müller (1952), S. 89–106; Müller (1971), S. 108.*

Wegen Missverständnissen über die Gültigkeit und Auslegung der Komposition von 1643 kommt es zu den neuen Vertragsregelungen von 1648. Daran ist der Inhalt weniger entscheidend als die Tatsache, dass nun «die Komposition von 1643 als Ganzes von beiden Teilen als verpflichtend angesehen wurde». Daher hätten – nach Müller (1952), S. 106 – die Klosterchronisten die Komposition von 1648 weniger ausführlich als ihre Vorläuferin behandelt.

a *Vorgängig roter Archivier-Stempelaufdruck und späterer Datumsvermerk.*
b *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
c *Unten folgen Notizen von anderer Schreiberhand.*
d *Am Rande beigefügt.*

1 *Placidus Reimann, 1629–1670 Abt von Einsiedeln (HS III/1, S. 576f.).*
2 *Domenikus Tschudi, 1630–1644 Sekretär der Schweizerischen Benediktinerkongregation, danach Abt von Muri (HS III/1, S. 936f.).*
3 *Zu den sprachlichen Verhältnissen vgl. Müller (1960a), S. 275.*
4 *Zur Komposition von 1643 vgl. oben Nr. 831.*
5 *Zur St. Placidus-Kapelle in Disentis/Mustér vgl. KDGR V, S. 107ff.*

835. Die Talschaft Ursern kauft sich um 1'500 fl. von den klösterlichen Rechten los

1649 August 26

Noch 1603 soll der neu gewählte Talammann von Ursern die weissen Handschuhe gemäss alter Tradition dem Abt von Disentis überreicht haben. Anschliessend jedoch setzen unter Einfluss von Altdorf Zinsverweigerungen ein und belasten das Verhältnis zum Kloster (Müller (1952), S. 109ff.). Gleichwohl führt die Plaziprozession von Andermatt am 11. Juli 1648 eine Reliquie nach Disentis/Mustér (Einträge: Synopsis B1, S. 188f.; Synopsis B3, S. 14–15*). Durch Vermittlung der Kongregrationsäbte drängt sich der Auskauf auf. Dazu werden Kontroversschriften über die klösterlichen Rechte in Ursern verfasst (Müller (1952), S. 127ff.).*

Abt Adalbert I. und der Konvent von Disentis bestätigen, dass sich Ammann und Rat von Ursern durch Bezahlung eines jährlichen Zinses von 6 fl. bzw. eines Gesamtkapitals von 1'500 fl. losgekauft haben. Ferner verpflichtet sich Uri, für die Abtei zwei studentische Freiplätze in Rom oder Mailand zu schaffen. Um diesen Vertrag vorerst zu sichern, drücken die Äbte von St. Gallen, Einsiedeln und Muri ihre Siegel drauf.

Original: *TalA Ursern, Andermatt; Perg. 63 x 37 cm; Siegel fehlen.* – ***Kopie:*** *StiftsA Einsiedeln B.1.D, Nr. 34; Kongregationsakten A.SF (9), Nr. 26; Papierfaszikel.*

Regest: *Flüeler (1934), S. 59.* – *Abbildung: Müller (1984), S. 77.*

Literatur: *Hoppeler (1910), S. 38; Müller (1952), S. 132–141; Müller (1984), S. 75–79.*

Angesichts des heftigen Widerstandes in der Cadi und im Oberen Bund kann der Disentiser Abt diesen Vertrag nicht unterzeichnen. Erst nach letzten juristischen Abklärungen wird dieser Auskauf-Vertrag durch die Konvention vom 4. Aug. 1650 faktisch anerkannt (Müller (1952), S. 157–171). Gleichzeitig erneuert Ursern sein Landrecht mit Uri, was die Hinwendung der Talschaft zur Innerschweiz deutlich unterstreicht (Müller (1984), S. 79). – Zu späteren Streitigkeiten wegen Besetzung der Pfarrpfründe Ursern vgl. StiftsA Einsiedeln; Kongregationsakten A.SF (14), Nr. 1–11.

836. Abkommen zwischen der Nachbarschaft Mompé-Medel und Jakob Lutz wegen des Gutes Scaleglia

1650 Februar 3. Disentis/Mustér

Kundt unnd zu wissen sige hiemit allen dennen, die disen brieff ansechen oder hören lesen, wie daß ein spän unnd zwitracht entstanden ist entzwüschendt die nachbarschafft zu Monnper de Medell eineß theilß unnd Jacob Lutz in Bedt, als inhaber daß guoth Scalligia[1], anders theilß.

Nun aber haben beyde parten zu ersparung andere weittleüffigkheiten unnd unkostungen, so diß hette gebären mögen, für dienstlich sin errachtet, ihr streitt in der mün unnd güette abzulegen. Unnd denen hiernach geschribne hr. zu en[t]scheiden ubergeben unnd nach deren aussag darbeey zu verbliben angelobt unnd versprochen; alß dem hr. landtamman unnd banerherren Jacob de Baliell, h. landtrichter unnd ritteren Conradin v. Castelberg, amman Johann Berchter,

h. str. Crist Lorieng Durigiei, h. str. Johann Jagmet, h. grichtsweibel Johann Berchter. Welche nach beederseits der lenge nach angezeigten grünten in nachfolgender gestalt ausgesprochen:

[1] Erstlichen daß die nachpuren mögent mit ihren geyssen under dem guoth Scalligia aussen dem wasser nach fahren, wie von altem hero auff ihre güetteren zu weyden. Unnd im heim fahren sollendt sy aber[a] ihnen ob die alten güetteren schuldig sein zu fahren. Unnd auff dem, so allgmeindt gsin unnd so inen gefelliger were, oberthalb uber daß alt guot aussen- unnd ihnenwerths zu fahren auf dem, so allmeindt gsin ist, mögent sy solicheß auch zu[b] thun befüegt sin. Unnd wan sy ihre güetter befreyendt, so sollendt sy hinfüro auch nit mehr fahren mögen, sonder auch frey sin unnd solches bis daß man zur alp fahrt unnd nit lenger.

Betreffende die schaffen, wan solche auff dem guoth, so allmeindt gewesen, khommen, soll ermelter Jacob derselbigen nit pfänden, aber woll wehren unnd austreiben mögen. Unnd ausgenommen geyß unnd schaff sollendt sy mit khein ander vüch dardurch fahren noch weyden mögen.

[2] Jtem soll gedachter Jacob die hiltzene porten hinweg thuon und statt der porten ein gatter oder lukhen nach erkhandtnuss eines statthalters unnd weibelß schuldig sin zu machen. Unnd von dem mittleren weg aufwerths soll auch vorbehalten sin, laub zu machen. Unnd was albereit oder in khünfftigen thür oder schoembdes[a] holtz alda were, so mögent gemeine nachpuren der ganzen kilchöri daselbsten holtzen. Unnd was aber grüneß holtz alda befunden wurde, soll da niemandt ohne miner hr. unnd der ganzen kilchöri erlaubnus unnd zugebnen willen fellen noch hauwen dörffen, welche aber nach ihren belieben zu fellen zu geben mögent. Zu demme ist auch erkhent, das wan der schnee zerschmoltzen unnd aber sige, so soll der Jacob Lutzin die obgedachte hhr. str. unnd weibel nemmen unnd dieselbigen auf daß orth führen. Welche sollendt dan befüegt sein, marckhstein zu sezen, wo sy vermeinendt, daß sy vor altem zu guotten threüwen gewesen sigendt. Unnd solches auf sein eigen costen etc.

[3] Jtem offtgenandter Jacob ist auch schuldig die stegen ob Ragischer gatter, do man gehn St. Valentin[2] geth, in sinen costen zu erbesseren zu lassen, massen das ein str. und der weibel der kilchöri darüber ihr urantua[a] geben mögen, solche für gnuogsamb erbesseret zu sin.

[4] Jtem wegen die steinen, so man die güetter schönen[a] thut, die selbigen under St. Valenthins capell in daß tobell hinunder zu werffen, ist solches dem str. unnd dem weibell, wan sy die marckgsteinen sezen, heimgesezt sin, wie selbige darin erkhenen werden.

Disser spruch unnd erkhendtnuss begerte gedachter Jacob brieff unnd sigell. Und derowegen gebetten den hoch wolgeachten, ehrenvesten, fürsichtigen unnd weysen h. Ludtwig de Thuor, der zite landtamman zu Disentis, das er der landschafft ehren jnsigell auff disem schreiben truckhen welle. Welches er gethan, doch dem land, ihme unnd den seinigen ohne schaden.

Geben in Disentiß, den 3 hornung ao. tausent sechshundert unnd fünzig.

Original: *GdeA Disentis/Mustér (Fraktion Mompé-Medel) Urk. Nr. 12 und 12a; Papierbogen, auseinander gerissen; Gerichtssiegel von Disentis, aufgedrückt; beiliegend rätorom. Kopie Nr. 12b.*

Literatur: *GADOLA (1936), S. 65.*

1669 August 16. Erneutes Abkommen zwischen der Nachbarschaft Mompé-Medel und Jakob Lutz als Besitzer des Gutes Scalligia. *Demnach soll dieses Grundstück entsprechend den gesetzten Marchsteinen Eigengut sein, gemäss den Bestimmungen von 1650. Einzig* waß aber ob den gesetzten marksteinen, sol es der kirchörung zugehören, es sige mit ezung, weidung, graß und laub machen, mit klein und grossen vich zu geniessen jederman erlaubt sein *(Or.: GdeA Disentis/Mustér (Fraktion Mompé-Medel) Urk. Nr. 14; Pap.bog.; ohne Unterschrift und Siegel; Dorsualvermerk).*

[a] *Unsichere Lesung.*
[b] *Ob der Zeile eingefügt.*

[1] *Scaleglia unterhalb Ragisch (RN I, S. 18).*
[2] *Zur St. Valentin-Kapelle in Mompé Medel vgl. KDGR V, S. 121f.*

837. Nach Protesten der Landschaft Disentis erklären sich Abt und Konvent bereit, weder ein neues Wappen noch einen neuen Titel zu gebrauchen

1651 April 27. Disentis/Mustér

[a]Nach deme ein ehrsame landtschafft Disentis vernommen gehabt und zum theill gesechen, dz ein hr. prælat zuo Disentis vor etwelchen jahren newer form des gottßhuß wappenß[1] angefangen zuo bruchen, namlichen nebent dem stab auch einen schwert durch die jnpffell [?], auch sich tituliert dominus Desertina; welche erneuwerungen sy kheines wegß gestatten wöllen noch mögen, dan hierdurch möchte die posteritet in zwiffell gelegt werden. Ob solche titul und form etwas superioritet über ein landtschafft denotierte, dessen sy kheines wegß gestendig, sonder ein gantze frye landtschafft sin und bliben[b] soll. Und damit guoter fridt, rhue und einigkheit, auch in wahrer liebe endtzwüschent einen loblichen gottßhauß und landtschafft hinfüro[c] sige, so hat ein hr. prælat und convent vollgender gstalt sich erklärt und zuo mehrer bekräfftigung underschriben: Namlichen daß die biß anhero gemachte wappen und titull nit sollent den verstandt gehabt haben noch haben, einiche weitere superioritet über ein ehrsamme landtschafft zuo denotieren, sonder sy billich bey ihrer vollkhommen freyheit sin und bliben[b] sollent. Mit versprechung hinfhüro dergleichen wappen und titull nit mehr zuo bruchen, sonder bey der alten form und gewonheit zuo verbleiben.

Geschechen in Disentis, den 27. aprilis ao. 1651.

Kopie: *StiftsA Einsiedeln B.1.D, Nr. 34; Kongregationsakten A.SF (8) Nr. 79; Papierbogen.* – ***Einträge:*** *StAGR B/N 889; Schmid's Kopialbuch, S. 195–196; StiftsA Disentis; Aktenbuch, S. 63.*
Druck: *DECURTINS (1877), Bl. XIII, S. 55f.*

1. Nach dem «Sturz» der Castelberg-Partei versucht Abt Adalbert Bridler seine traditionelle Reichsfürsten-Stellung wieder aufzubauen, obgleich der Disentiser Magistrat weiterhin Obstruktion gegen Titelgebung, Bürgeraufnahme usw. treibt. Vgl. Müller (1952), S. 252ff.

2. 1652 o. D. Species facti *über den Streit zwischen Landammann und Rat von Disentis gegen das Kloster Disentis (Or.: StiftsA Einsiedeln; Kongregationsakten A.SF (8), Nr. 84; Pap.fasz., verfasst von Abt Placidus Reimann). – Ausserdem spitzt sich in Disentis/Mustér der innerpfarreiliche Streit mit den Kapuzinern zu. Die geringe Zahl der Konventsmitglieder und die schwache Finanzbasis des Klosters verhindern eine weiterführende Restauration (Müller (1952), S. 260ff.). Immerhin gebührt dem bis 1655 lebenden Abt Adalbert Bridler – dank Unterstützung der Benediktinischen Kongregation – der Verdienst die «rechtlichen Antithesen zwischen Landschaft und Kloster 1643 und 1648 bereinigt» zu haben (a. a. O., S. 296ff.).*

[a] *Oben roter Archivier-Stempelaufdruck und Datumsvermerk.*
[b] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[c] *Am Rande durch Beifügemarke angefügt.*

[1] *Zu den Wappenschildern auf den Siegeln von Abt Adalbert Bridler vgl. Müller (1952), S. 256, der ihm in heraldischer Hinsicht jedoch keine «besondere Freude» attestiert.*

838. Conventio inter episcopum Curiensem et monasterium Disertinensem

1655 September 28

Mit den klösterlichen Reformversuchen in Disentis ist die völlige Exemtion vom Churer Bistum verbunden. Angesichts der schlechten Finanzsituation in der Diözese verknüpft man die Exemtionsverhandlungen mit dem Plan, gegen einen angemessenen Preis verschiedene Pfarreien in der oberen Surselva zu inkorporieren, d. h. unter die unmittelbare Jurisdiktion des Klosters von Disentis zu stellen (Müller (1955), S. 5–12; HS III/1, S. 480f.). Nach der Wahl des jungen Adalbert de Medell zum Abt von Disentis wird seine Benediktion hinausgeschoben (StiftsA Einsiedeln; Kongregationsakten SF (10), Nr. 5–8; HS I/I, S. 503f.) und stattdessen auf Betreiben des Nuntius ein entsprechender Pfarreienvertrag in Chur ausgearbeitet und abgeschlossen. Diesem gemäss tritt das Churer Bistum alle seine Präsentations-, Konfirmations- und andere Rechte an 16 Pfarreien um 2'000 fl. an die Abtei Disentis ab.

1. Die 16 Pfarreien[1] *– Ursern mit Filialen, Tujetsch, Disentis/Mustér, Medel, Sumvitg, Trun, Breil/Brigels mit Filialen, Schlans, Waltensburg/Vuorz, Ruschein mit Ladir, Siat, Rueun, Andiast, Falera, Valendas, Domat/Ems – sind exemt, das heisst, jeder Oberhoheit des Bischofs oder der Landkapitel entzogen und unmittelbar dem Apostolischen Stuhl unterworfen* (exemptum ab omni et totali jurisdictione).

2. Der Abt von Disentis beansprucht alle Einkünfte und Rechte dieser Pfarreien und kann in ihnen geistliche Seelsorger ohne Erlaubnis des Bischofs einsetzen.

Kopien: *(A) StiftsA Einsiedeln B.1.D, Nr. 34; Kongregationsakten, A.SF (5), Nr. 18:* Copia executionis bullae apostolicae circa incorporationem et exemptionem parocharum Disertinensium; *Papierbogen; (B) ASV Rom, Archivio della Nunciatura di Lucern; Vol. 2, Nr. 56 (in: StAGR A I/20k, Akten aus Rom); Papierbogen mit Unterschriften. –* ***Einträge:*** *Synopsis B1, 198–199; Synopsis B3, S. 17*–18*.*

Regest: *Flüeler (1934), S. 23.*

Druck: *Fischer (2000), S. 716–718.*

Literatur: *Müller (1955), S. 12–23; Müller (1971), S. 115–116; Fischer (2000), S. 351ff.*

1. Diese klösterliche «Quasi-Diözese» in der Surselva wird jedoch wegen Ausschaltung des freien Pfarrer-Wahlrechts in den Pfarrgemeinden der Cadi torpediert. Der Widerstand findet ebenfalls die Unterstützung zahlreicher Weltgeistlicher. Vgl. Decurtins (1877), S. 16f.; Mayer (1909), S. 388f.; Müller (1955), S. 23ff.

2. 1656 Januar 17. Ein geistliches Kapitel erlässt eine Appellation an den Papst wegen des unkanonischen Vorgehens bei den Inkorporationen der 16 Pfarreien (Kop.: StiftsA Einsiedeln; Kongregationsakten, A.SF (5), Nr. 22. – Druck: Decurtins (1877), Beilage XIV, S. 56–57).

3. 1656 Juni o. T. Disentis/Mustér. Die Landsgemeinde verlangt zur Sicherheit die Auslieferung von päpstlichen Breves. Dass dabei die Bullen zerschnitten werden – wie die Synopsis B1, S. 204 berichtet – ist widerlegt worden. Vgl. Apologia oder schuzschrift *für Landammann Jakob Berther, in: Berther-Chronik, f. 142–159 bzw. Brunold/Collenberg (2010), S. 137–147. – Lit.: Berther Baseli, Il cumin della Cadi de 1656 e mistral Giachen Berchter, Mustér 1911.*

4. 1656 Oktober 16. Conventio inter episcopum Curiensem et monasterium Disertinensem. *Hierbei verzichtet die Abtei Disentis auf das Quasi-Bistum bzw. den Pfarreienvertrag. Der Bischof erhält die geistliche Jurisdiktion zurück, sobald er 800 fl. zurück bezahlt hat. Die klösterliche Exemtion wird jedoch gewahrt, indem die Benediktion und Konfirmation der Äbte durch den Nuntius jeweils kostenlos durchgeführt werden soll (Kop.: StiftsA Einsiedeln; Kongregationsakten A.SF (5), Nr. 26; BAC Klosterakten 611.01 (früher Mappe 39). – Lit.: Mayer (1909), S. 389; Müller (1955), S. 68f.; Poeschel (1959), S. 253). Dieses Schlichtungswerk wird am 11. Jan. 1660 von der Kurie in Rom bestätigt (Fischer (2000), S. 359). Trotz des Verzichtes auf die Inkorporationen bleiben die klösterlichen Versuche zur Errichtung eines «Quasi-Bistums» im Bewusstsein wach und lassen bei den Einwohnern der Cadi Verbitterung zurück (Müller (1971), S. 116f.).*

[1] *Der Klosterhistoriker Iso Müller differenziert zwischen 14 Pfarreien und 3 Filialen; zählt also insgesamt 17 durch Geistliche besorgte Kirchen. Davon sind zwei reformiert!*

839. Das Disentiser Gericht urteilt im Streit zwischen den Alpgenossen von Naustgel und den Nachbarn von Surrein und Laus wegen Weiderechten

1661 April 6. Disentis/Mustér

[a]Wir Florin Jagmet[1], gewester vicari deß landtß Veltlinß und der zeit regierender landtammann der landschafft Dißentiß, bekhenn hiemit und thun kundt aller meniglichen mit dießem brieff, wie daß uff heut dato zue Dißentiß an gewohnlicher gerichtstatt durch gunst, gewalt und bruch der gantzen gemeindt, sonderlich von deß rechten wegen offentlich zue gericht gesessen bin.

Kham alda für mich und offnen verbanneten gericht die wohlgeachte, edle, ehrenveste, fürsichtige und weyße herr alt landtammann Niclauß Mayßen und herr alt landtammann und gewester podestadt zue Trahona in Veltlin, Bartholome de Thuor, alß beyständt, und h. fendri Conradt Jagmet, alß vogt deß Gieri Mayßen, Stiaffen Fry, Jon Paul Salter, Lutzi Wietzel und Jacob Salter, nach jhrem ansagen alß verordnete der alpgenoßen der alp Außcal, führen durch jhren

mit recht erlaubten fürsprech herr landrichter Ludtwig della Torre ein klag wider die zwey nachparschafften Surein und Lauß in sustanz: Wie daß jhre altforderen der kirchhörung Sumwix vor viellen jahren haben die alp Außcal und Waleßa lauth brieff[en] und siegel für frey und ledig vom gottshauß lehenweiß empfangen, mit condition daß sie so viel anzahl küen in solcher alp laden mögen und müeßen, auch darumben jährlich für den lehenschilling vier centner keß dem gottshauß liefferen.[2] Und aber werde von gemelte zwey nachparschafften alle jahr in solcher alp mit jhren geißen großen schaden angefüegt, in demme dieselbe die beste undt nechere waidt etzen oder besudlen und daß alß dan die küe in ungelegne gefahrliche orthen gehn müeßen. Undt nachdemme ein solches den alpgenoßen schwer fürgefallen, so haben sie begerth, daß deßetwegen ein kirchhörung gehalten undt ein ordnung statuirt werde. Also seye man auff der kirchhörung daß einig worden, daß s. h. die geißen nit sollen an denen orthen, alwo die küen weiden khönen, gestattet werden. Undt wo man betretten [!] wurde die geißen in solchen orthen, so solle man sie pfenden. Und ohngeacht dießer mehrung, so haben ermelte zwey nachparschafften Surein und Lauß zue wider gehandelt undt schon etlich jahr den alpgenoßen großen schaden verursachet, ohngeacht daß jhre geißen[b] nechere und bessere waidt haben khönnten ohne der alp Außcal schaden. Und derowegen so seyen sie genöttiget gewest, vor einem wohlweyßen herrn richter und gericht zue kehren. Begehren also, man wolle gemelte zwey nachparschafften darzue halten, daß sie mit jhren geißen auß der küewaidt bemelter alp Außcal bleiben und auch nitt allein lauth gemachte mehrung die bindradira[3] bezahlen, sondern alle verkostungen, so sie jhnen dessetwegen causiert, abtragen.

Da habent andtworth herr haubtman Jacob Cumnil und herr leütinampt Petter Berchter, alß beyständt, Platzi Contrin, Jon Jacob de Thuor, Schimun Giger, Jon Jakob Litzi, Mathiaß Contrin, Deig Arpagauß, Michael Jacob Gilli, Jon Mathiaß Schlanßer, alß verordnete der zwey nachparschafften Surein und Lauß, durch jhren fürsprech herr alt landtammann Jacob Berchter in meinung: Wie daß es sie höchlich verwundere der klag, so man wider sie führen lassen, in ansechung daß man wolle sie nit gleich anderen der kirchhörung Sumwix rechten geniessen lassen. Und also haben die beklagten sich annerbotten, mit übrigen alpgenoßen zue mehren. Worüber von einem herrn richtern und gericht geordiniert, daß alldieweilen etwaß mißverstandt seye, so solle solches geschehen. Die kläger aber solches nit thuon wollen etc. Und obwoll die alp Außcal von dem gottshauß lauth brieff und kauff worden, so vermelde derselbig lehenbrieff nit, daß die alp solle frey und ledig seyn; sonder daß dieselbige mit allen rechten und gerechtigkheiten, so daß gottshauß gehabt habe, denen von Sumwix hingeben seye etc. Und alßo so seyen jhre geißen bey manns gedenckhen alle zeit in solcher alp ohne irrung gangen undt nit allein die wegsamme gehabt, sondern auch zue weiden. Und zue demme da man die alpen alle gemein gemacht und daß loß geworffen, so ist bey solchem loßen khein alp præserviert gewesen, sonder daß

man ein jede, wie man von altem hero gebraucht und genutzet, auch dieselbige rechtsammen und rechten, nutzen und brauchen khönnen und ohne unterscheidt etc. Und solches seindt sie erbietig durch ehrliche leüth und kundschafften zue beweisen. Und weilen jhre geißen bey unerdenckhlichen jahren hero allezeit in dießer alp gefahren undt geweidet, alß verhoffen sie, man werde solche jhre rechten nit nemmen khönnen etc. Die bindradira betreffende so vermeinen sie, nit schuldig sein zue bezahlen, in ansechung daß sie glauben, daß sie nichts übertretten haben sollen mit jhren geißen, weilen dieselbige allezeit durch solche alp wie von alter hero gangen. Und ehe man wolte solche bindradira einziehen, so wer es von nöthen, daß gemelte alp Außcal solte zue ersten befreyet werden. Wollen also die hoffnung haben, ein wohlweiser herr richter und gericht werde sie bey jhren alten gerechtsammen verbleiben lassen und sie darbey schützen und schirmen, auch die klagende parth darzuehalten, daß sie jhnen alle unkostungen, so sie unöthig jhnen verursachet, abstatten.

Nach dießem ist ein umfrag gangen, ob man an ehren leüthen sag khommen möge oder nit. Jst darüber mit urthel erkhendt, daß klag vor und andtworth nacher khommen solle, wie dan in dem protocollo dieselbige kundschaften ordenlich verschriben seindt etc.

Nach klag, andtworth, redt und widerredt, verleßung der geschrifften und verherung der kundschafften und alles, waß im rechten eingewenth, ist es mit einhelliger urthel erkhent, daß die zwey nachparschafften Surein und Lauß sollen rechte haben, wie von altem hero in der alp Außcal mit jhren geißen zu fahren; doch mit beding daß sie sollen ils mulegs, stavels und Plaunkha Bialla schonen, vorbehalten die wegsamme durchzuetreiben; es seyge durch gemelte stavels, molegs oder Plaunkha Bialla. Und fahls sie weiters übertretten werden, so mögen die alpgenoßen, nachdemme sie ein oder zwey mahl den nachpauren der gemelte zwey nachparschafften kundt gethan, pfenden; ja in den obgemelten stavels, molegs und Plaunkha Bialla, in andern orthen aber nit. Jm übrigen sollen sie allwege zue gueten treuwen uff dem minsten schaden mit den geißen weiden, aber nit pfenden mögen. Und wofehr die ermelte alpgenoßen und beklagten wolten die obbemelte molegs, stavels und Plaunkha Bialla zue viel oder zue wenig außzüllen[c] und nambsen, so ist von einer lob. obrigkheit geordinierth, daß ein herr richter und von jedem hoff ein rechtsprecher sambt den landschreiberen, so fehr die [eint][d] oder die ander parth begehren wurden, auff dem stoß zue verfüegen und nach jhrer erkhandtnus determinieren, wie weit undt wo. Und solle solches in dießem jahre geschehen. Und fahls solches in dießem jahr nit geschechte, so solle es bey dießem gegebene urthel verbleiben.

Wegen der klägeren anforderung der bindradira, so solle es alles annulliert und cassiert sein etc.

Betreffende dan die gerichts costungen, so soll die klagende parth sechs dublen und die beklagte vier dublen also bar erlegen; der parthen aigen unkostungen, so wollen auch der zeügen (waß ein jede parth citieren lassen) an sich selbsten haben.

Und dessen alleß zue wahrem urkhunde so hab ich, anfangs genanter landtammann, unnser der landschafft jnsigel an dießem brieff gehenckh (doch der gemeindt, mir und den meinigen ohne schaden). So geben und beschehen den sechsten monatstag aprilis nach Cristi unsers lieben herrens und seligmachers geburth taußent sechshundert in dem ein und sechszigisten jahrs.[e]

Kopie: *StiftsA Disentis; Klosterurbar von 1801, S. 193–196.*

[a] *Titel:* Arvè dell'alp Nauschtgiels.
[b] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[c] *Durch Schreiberhand korrigiert.*
[d] *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*
[e] *Folgt:* L. S. *sowie Unterschrift:* ego Conradinus de Medel, cancellarius scripsi et subscripsi mpra.

[1] *Florian Jacomet, 1653/55 Vicari in Sondrio (HBG IV, S. 306).*
[2] *Zum Lehensbrief vom 4. Juni 1460 vgl. oben Nr. 736.*
[3] *Rätorom. pindradira, pindraziun = (Vieh)pfändung.*

840. Die Nachbarn von Brulf und Valentin bestätigen, dass sie Unterpfänder zum Bau und Unterhalt einer eigenen Kapelle gestiftet haben

1662 Mai 22. Disentis/Mustér

[a]Wir hienach benante nachpauren zue Brulff unnd Vallentin[1] in Dissentisser kirchgang wohnende, alß namblichen Mathiaß Andriu Petter, Johann unnd Andriu Andriu Petter, gebrüederen, Andriu unnd Mathiaß Andriu Petter, auch gebrüederen, Christ Clau de Lauß unnd Johann Andriu Schimun, bekhennen unnd thun meniglichem [kund][b] mit disem brieff; wie nach demme unnser hochwürdigister fürst unnd herr, herr Ulrich von Mundt, bischoff zue Chur, unnß gnedigist erlaubt hat, ein newe capellen zue Brulff zue bawen, daß wir zue erbaw- unnd erhaltung diser capellen eingesetzt unnd underpfendig gemacht haben unnsere aigne güetter, häuser unnd höff, ligendts unnd fahrendts, so wir durch gnaden gottes albereit haben oder gewinnen werden, alle sammentlich unnd ieder besonders biß unnd so lang gesagte capell völliglichen aufferbawet wirdt unnd auch so gesagte capell von particolar personen in daß künfftig, uber kurtz oder lang, nit wirdt also gestifftet werden, daß nach erkhandtnus hochermelter jhrs hoch fürst. etc. zue seiner erhaltung selbige genuogsamms einkhommnus haben wirdt.

Demme zue wahrem urkhundt unnd vester sicherheit haben wir mit fleiß unnd ernst gebetten den hochwolgeachten, edlen, ehrenvesten, frommen, fürsichtigen unnd weysen herren vicarius Florin Jagmet, der zeit landtamman zue Disentiß, daß er der landschafft ehren jnsigell von unsert wegen auff disem brieff truekhen wölle. Welches von unnserer bitt wegen er also gethon, doch dem gantzen landt, jhme unnd den seinigen ohne schaden. So beschehen in Disentiß, den

zwey unnd zweintzigisten monaths tag maij jm jahr tausent sechs hundert zwey unnd sechszigisten etc.

Original: *BAC Akten 821.08 (früher Mappe 123); loses Papierblatt; Gerichtssiegel von Disentis, aufgedrückt.*

Laut der Descriptio von P. Maurus Wenzin wurde um 1680 tatsächlich eine Kapelle zu Ehren von St. Sigisbert in Brulf erbaut. Sie wurde jedoch mit dem gesamten Weiler bei der Rüfe vom 29. Juli 1689 zerstört. Vgl. KDGR V, S. 119; Condrau (1996), S. 29.

[a] *Vorgängig Archiviernotizen.*
[b] *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*

[1] *Valentin, heute Maiensässe ob Caprau.*

841. Die Kirchgenossen von Dardin, Capeder und Plaunca versprechen den Kirchgenossen von Arpagaus, auf ihre Kosten den Fussweg zur Kirche St. Sebastian zu unterhalten

1665 Juni 25. Dardin

1664 Juli 3. Chur. Bischof Ulrich von Mont trennt die Flecken Dardin, Capeder, Plaunca und Arpagaus von der Mutterkirche Breil/Brigels und erhebt sie zur eigenen Pfarrei (Or.: PfarrA Dardin A 4; Perg. 54,5 x 31,5 cm, 3,5 cm Plica; Bischofssiegel, hängt in Holzschale; Dorsualnotiz; beiliegend Transkr. – Kop.: PfarrA Breil/Brigels Urk. A 15; BAC Pfarreiakten 821.06). Dazu liegt ein Verzeichnis der Pfrundstifter vom 1. Febr. 1664 vor (PfarrA Dardin A 3).

Wir gemeine kilchgenossen von Dardin, Capeder und Plaunka bekennen und versprehen hiemit in krafft dis brieffs, das wir den unßeren lieben kilchgenossen von Arpagaus auff unßeren kosten one ihren schaden mitten einen fusweg von Arpagaus biß zu der kilchen sanct Sebastian[1] wie von alters her zu gutten truwen und erkendnus einer ehrsamen obrikeit versähen wellen.

Ferner die leicht oder dotten von Arpagaus zu dem begrebung gehn Dardin zu verken, verßprechen wir, obgenante, die ßelbige in der zeit der fruchten abzutragen, doch versthet sich allwegen zur zeit der geßundheit.

Deme zu urkund und merer sicherheit haben wir, obgenante kilchgenossen, ßamendlich mit fleiß und ernst den wol geachten und edlvesten h. Ludovic de Turre, alter landrichter, seßhafften zu Brigels, gebetten und erbetten, ds er in unßer aller namen ßein eigen adelichen inßigel hierauff truken welle. Welches er auff unßern begeren gehton, iedoch ime und den seinigen one schaden.

Geben zu Dardin, 25 juny 1665.

Kopie: *PfarrA Dardin A 5; Papierbogen; dorsuale Regestnotiz (19. Jh.).*

1. 1666 März 17. Chur. Bischof Ulrich von Mont konfirmiert die obige Kirchenseparation, da die 4'000 fl. Ablösesumme bezahlt worden sind. Ferner wird die kirchliche Organisation geregelt (Or.: PfarrA Dardin Urk. A 6; Pap.bog., beschädigt; Bischofssiegel, aufgedrückt. – Kop.: PfarrA Breil/Brigels Urk. A 16).

2. 1668 Mai 18. Chur. Bischof Ulrich von Mont ermahnt die Nachbarn von Dardin, der fundation *nachzuleben (Or.: PfarrA Dardin A 7; Pap.bog.; Unterschrift). – Zu späteren Zehntenstreitigkeiten von 1680 zwischen Breil/Brigels und Dardin vgl. BAC Pfarreiakten 821.06.*

[1] *Zur katholischen Pfarrkirche St. Sebastian in Dardin mit den dazugehörigen Kapellen vgl. KDGR IV, S. 376ff.*

842. Schiedsgerichtliche Grenzbereinigung zwischen der Alpgenossenschaft Nadels-dadens und der Kirchgemeinde Sumvitg

1666 September 19

Wir Adalbertuß, abbte deß uralten[a] fürstlichen gottßhauß Disentiß, jch Johannes [Simeon de Florin][b], gewester landtrichter deß loblichen Obren Grawen pundtß [unnd ietziger][b] amman zue Waltenspurg, jch Sebastian von Capal[1], gewester[a] landtschreiber gemelteß Oberen Grawen pundtß, alß jn na[c]hfolgender sach [verordnett][b] und erbettne ob- unnd [schidt hr.][b], bekhennen unnd thuondt hiermit mänigklichen kundt unnd offenbar: Daß nach demme entzwischen einer gantzen ehrsamen kirchörung Sumwix eineß theilß unnd den ehrsamen alp- [a]–unnd weidtgenossen–[a] des inderen[a] Nedilß anders theilß, die marckhen zwischen ihren alpen unnd weiden Gargieletsch[2] unnd inderen Nedilß belangende, spän unnd streittigkheiten [a]–sich erhept unnd entstanden–[a] unnd hierdurch den beiden parteyen vil müche, arbeit unnd unköstung erwachsen, alß haben beide parteyen durch rath, underredung unnd wolmeinendeß zusprechen guotter herren unnd freünden[a] zu erhaltung unnd fortpflanzung guotter [b...][c] freündt- unnd nachbarschafft, zu ersparung viller müche, arbeit unnd unköstung sich dan hin bewegen unnd bereden lassen, namblichen alle solche ihre gegen ein anderen habende mißhellung in ein compromis [stellen][b] anstatt[a] eines appelaz urthels gäntzlichen zu anvertrawen unnd zu ubergeben[a] wellen. Sodan nun sowol die eine alß andere partey mit[a] wolbedachtenheit unnd reifflichem [gem... ...][c] anvertrawung [uber ein kommen unnd][b] guot sein [...lich][c], wol erachtet, erkhent, guotgeheissen[a] [unnd][b] angenommen, nit weniger[a] auch solche ihre streittigkheiten [dahin][b] allein zu [erkhänen][b] [...][c] unnd auch [...][c] zu lassen [... ... ...][c] haben, auch beider anfangs genamsete ob- unnd schidtherren [...] unnd [ein][b] selbstig[a] ersuocht, daß wir solche ihre habende mißverständtnuß[a] [...][c] auf unnd zu unnß nemmen unnd selbige befürderlichist zu [aller][b] außrichtlicher tädigung unnd außspruch erbringen unnd vermögen wollen.

Auff welches nach demme wir sambt unnd besonderß in aller [...][c] embsig unnß geweigeret unnd entschuldiget, beide parteyen in[a] einen freündtlichen accord vermaliert[d], unnsere anderwerths guotte meinung unnd mögliche mittel zu öffteren mahlen anerbotten gehabt, mit [demme][b] allem aber nit so vill von den parteyen außwürckhen unnd erlangen mögen, daß selbige unnß desses erledigen unnd entschuldigen wollen, alß haben wir mit tröstlicher zuversicht der göttlichen [bit][b] unnd beistandts solche ihre mißhällung lauth vorernanten unnd

anvertrauweten compromiss zu erduren, zu entrichten unnd auß zu sprechen auff unnß genommen.

Seindt also auff einhälliges anhalten der parten in gottes nammen auff die örther der streittigkheiten gezogen, aldorten die parten verhört, die genambsete zeügen verhört unnd verschriben, die eingewente gschrifften verlesen, die marckhen nach ahnfüerung der [parteyen][b] besichtiget, allen augenschein unnd möglichen bericht eingenommen unnd mit besten möglichen fleiß alles daß ienige, was wir selbsten oder auff ahn namierung[d] der parteyen zu einer besserer außführung dises alleß für guott, nutzlich unnd dienstlich haben erachten, erkhennen unnd erfahren mögen, nit übergangen noch außgelassen zu thuon unnd zu würckhen.

Nach demme wir auch beider parten ansprachen, klag, andtwort[a], redt, widerredt, gschrifften unnd kundtschafften von newen unnd nach derselben baider pa[r]tten vergnüegen angehört unnd vernommen, nach demme wir auch alleß daß ienige, waß hierin im rechten eingewendt, verhört, verschriben, besichtiget unnd examiniert gewesen, under unnß besonders widerholet, widererörteret, genauwist erwogen unnd erduret unnd nach demme wir abermahlen zu einem[a] freündtlichen accordt die parten einständigklichen ersuocht unnd ermahnet gehabt, nichts aber bereden noch erhalten mögen, alß seindt wir auff offt widerholteß einhälliges begeren der parten durch anrüeffen deß allerhöchsten unnd gerechtigisten gotteß, von welchem auch[a] gerechtmessige urtheil härfliessendt, zu dem nachfolgenden spruch unnd urtheil gelanget:

[1] Also in gotteß nammen sprechen wir hiermit unnd erkhennen erstenl[ich], daß die drey par marckhsteinen auff Gargieletscher seiten, welche die ehrsamme kilchörung Sumwix gewisen unnd gezeiget, in ihrem esse unnd valore sein unnd verbleiben sollen.

[2] Zum anderen daß die zwo par marckhsteinen ob unnd ahn den meyensess deß Andreß d'Wall, welche die Nedilscher alp- unnd weidtgenossen gewisen unnd gezeiget, gleichfahls in ihrem esse unnd valore sein unnd verbleiben sollen.

[3] Zum dritten daß daß unndere par marckhstein auff Gargieletscher seiten, welches schier nächst bey einer [alten][b] schluochtigten tannen unnd etwaß unnderwerthß gelegen, von neuwen in sein altes orth eingesetzt und gegen dz kreütz, welches in einer felsen nächst an daß wasser in dem tobel eingehauwen, unnd auch hiermit für ein zill unnd marckhen erkhent unnd gegen [... ...][c] solle.

[4] Zum vierten zu dem par marckhstein, welches ob des Andreß d'Wall meyensess in usseren [... ... ...][c] dem tobel gesezt[a] ist, solle noch ein anderer marckhstein [an dem orth][b] gesetzt werden, welcher grad schnuor richtig gegen vorgenanten creütz[a] schneiden unnd gerichtet werden solle.

[5] Zum fünfften die weidung[a] belangende sollen selbige zu beiden seiten auffgehebt, cassiert unnd ledig gesprochen sein.

[6] Zum sechsten die unköstung der herren commissarien anlangende, solle iedtwederer parth die abtragung des halben theilß zu erkhent unnd zu gesprochen sein. Der parten unköstungen halber aber urkhunden wir, daß iedere parth

die seinige ahn ihr[a] selbsten haben unnd selber abtragen solle. Vorbehalten daß [....][c] zue Disentis außgebnes grichtsgelt ein ehrsamme kilchörung Sumwix den Nedilseren alp- unnd weidtgenossen zue erwenden schuldig sein solle gulden zwanzig.

Desglichen mit unnd in kraft dises spruchs sollendt alle, einer unnd ander seits, offt ernanter streittigkheit halber, sowol gemeiner alß privat, verloffne mißreden, mißverständnuß unnd zwiträcht [allen...][c] abgemacht, geschlicht, todt unnd [...][c] sein unnd verbleiben. Unnd die von allen zeiten haro wolgeneigte[a] freündt- unnd nachbarschafft in sein guots[a] esser widerumb wol eingepflanzet sein unnd immerwehrendt verbleiben.

Schliesslichen zu offner urkhundt unnd wahrer zeügnuß aller vorgeschribner sachen haben wir, anfangß ernante ob- unnd schidtherren, auff begeren der parteyen durch junckherren Conradinum von Castelberg[3], zue[a] der zeit landtschreiberen zu Disentis unnd in diser handlung von jeder partey erwelten notariam, dises schreiben auffstellen unnd verfertigen lassen[e], wie auch wir, Adalbertus, apte, in unnser [...][c] seiten wolgeachten schidtherren nammen unnseren der prelatur jnsigel hieran trukhen unnd hengen lassen, iedoch unnß, unnserem gottshus unnd für mehr wolgenandten schidtherren ohne schaden unnd nachtheil. Geschechen den neunzehenden tag herbstmonats deß tausent sechshundert sechß unnd sechtzigisten jahrß.

Original: *GdeA Trun Urk. Nr. 24.1; Perg. 65,5 x 39,5 cm, 4 cm Plica, teilweise verblasst, mit Loch; zwei Siegel, eines fehlt; rätorom. Regestnotiz.*

Im gleichen Quellenkorpus finden sich spätere Verträge der Alpgenossenschaft Nadels-dadens, wie die Übereinkunft der Alpgenossen von Nadels-dadens mit den angrenzenden Maiensässbesitzern vom 30. Juni 1780 (GdeA Trun Urk. Nr. 24.2 mit Kop. von 1954). – Zur neuzeitlichen Geschichte der Alpen Nadels-dadens und Nadels-dado vgl. Collenberg *(2002a), S. 285–287.*

[a, a–a] *Unsichere Lesung infolge Verblassung.*
[b] *Stark verblasste Stellen.*
[c] *Zur Unleserlichkeit verblasst.*
[d] *Unklare Lesung.*
[e] *Ob der Zeile eingefügt.*

[1] *Zu Bundesschreiber Sebastian von Capaul vgl.* Maissen *(2004), S. 281.*
[2] *Gargialetsch, Sumvitger Alp hinter dem Péz Nadel (*Maissen *(2000), S. 36).*
[3] *Zu Conradin von Castelberg (1639–nach 1678) vgl.* Poeschel *(1959), S. 259f.*

843. Dekrete der Disentiser Obrigkeit

1667 September 29 – 1670 Januar 29

1. Sowohl in Schmid's Kopialbuch als auch im Dekretenbuch der Landschaft Disentis (1795) finden sich zahlreiche Bestimmungen und Ratsbeschlüsse der Obrigkeit. Dabei wird mehrfach auf ein älteres – nicht mehr vorhandenes – Protokollbuch Bezug genommen. Die aufgezeichneten Dekrete aus der zweiten Hälfte des 17. Jh.s beziehen sich vornehmlich auf Ämtertätigkeit (inner-

und ausserhalb der Gerichtsgemeinde), Milizpflicht, Strassenunterhalt, Vormundschaften, Pfändungen, Lebensmittel- und Weinpreise, Jagd und Fischerei, aber auch Feiertags-Arbeitsverbote oder Feuerschutz.

2. 1664 o. D. Die Disentiser Obrigkeit erlässt ein Dekret zum Wohnort des Läufers: Ao. 1664 ist ordiniert zu ewigen zeiten zu halten, dz alwo u. in welcher kirchhörung der landta. hausheblich ist, so lang er im landt jst, solle der leüffer[1] auch dieselbige kirchhörung sein u. wohnen[a] *(Eintrag: StAGR B/N 889; Schmid's Kopialbuch, S. 248; StiftsA Disentis; Dekretenbuch, S. 4).*

3. 1664 Juni 26. Die Obrigkeit erlässt Verbote zum Fallenstellen, Fischfang und Schneckensammeln: Jtem ut supra: Eisene fallen betrefent laßt man es bey die ausgeschribenen ordinationen bewenden und ist auch verbothen mit der strahlen zu fischen in ewig bey 10 △ bus; mit dem garnn von s. Michelj bis allerheilligen tag auch verbothen bey 10 △ bues, wie oben. Jtem die schnekhen zusamen zu samlen verbothen bey 5 △ bues[b] *(Eintrag: StiftsA Disentis; Dekretenbuch, S. 4; Aktenbuch, S. 146). Am 25. Jan. 1670 bestätigt die Obrigkeit das Schneckensammelverbot und am 28. Aug. wird das Fischfangverbot erneuert mit dem Zusatz:* bey 5 △ buos jedes mahl, so einer übertretter wurde und dis ohne gnad in ziechen *(S. 17 und 21). Schliesslich werden die Verbote wegen Aufstellens von Fallen (eiserne und hölzerne), Fischfangs und Schneckensammelns am 3. März 1674 bekräftigt (S. 21). – Zu späteren Fischerei-, Jagd- und Schneckensammlungs-Reglementen vgl. a. a. O., S. 22, 28, 29, 34, 39 und 41.*

4. 1666 Dezember 19. Die Disentiser Obrigkeit erlässt zwei Dekrete:

[1] Den 19 xbris ao. [16]66 jst ordiniert, dz die Filippiner sollen wie man einnimbt also auch ausgeben. Wer übertretten befunden wurde, solle gestrafft werden ernstlich nach erkantnus einer lob. ob[erkeit].[c]

[2] Dato subscribto: Aldiweilen wegen ledig sprechung der vogteyen jährlich nach altem brauch in abgang kommen, als ist decretiert, dz jeder weibel jn sein kirchhörung alle jahr u. jedes jahr besunder offentlich in die kirchen suplicieren, dz die alle vogtey umb sant Hilary tag alle ledig gesprochen seigend, welche sollen ihrer thun u. lassen der vergangnen vogtey ordentlich rechnungschafft geben[d] *(Eintrag: StAGR B/N 889, Schmid's Kopialbuch, S. 255).*

[1] Ao. 1667 den 29 7bris jn Dissentis jst durch einheilliger ordination decretiert und ordeniert worden wegen wässerung: Ob man möge an son- undt feyrtagen daß wasser lauth abtheilung sich bedienen oder nit. Als ist es mit einheilliger ordination ordiniert undt erkhent, dz man an sontag und feyrtagen das wasser lauth dem roth nach sich bedienen undt nemmen, jedoch ohne instrument undt des orths unmolestiert verbleiben etc.[e]

[2] Den 26 9bris ao. [16]67 betreffende den salary der h. sindicatoren ist ordeniert undt decretiert; waß biß haro gehandlet, darbey zu bleiben u. niemandt des orts molestieren. Aber inskünfftig u. zu ewigen ziten solle der nit gesteigeret werden bey verlierung gm. landen gnad undt schuldt etc.[e]

[3] Den 26 9bris ao. [16]67 es ist auch ordiniert u. decretiert, dz welche kirchehrung ihr landtstrassen nit de viantica[f] werde erbesseret haben, dz ein lob. obrigkheit ihr antheil der getroffnen jahrgelteren solle inbehalten oder sonsten selbige kilchhörig nach ihr erkhandtnuß abstraffen. Darüber einheilliglich ord[inier]t, allwo man als gesagt unverricht befinden wirdt, dz der regierender h. landta. ihr portion einbehalten soll u. hiemit verschaffen, das dise gema[c]ht werden.[g]

[4] Den 10 merzen ao. [16]68 hat man ein decret auffgesezt, dz auß unser landtschafft niemandt befüegt sein solle salpetter zu verkhauffen, führen, we-

niger durch frembde geschechen werde bey straff undt buoß um ein jedtlichen ubertrettung 20 ß.[e]

[5] Jn eodem die et ao.: Jtem ist ordiniert, dz an alle sontagen unndt gebottne feirtagen keiner sich understehen solle, waß nammen eß haben möchte, dienst sachen vollzubringen, alß s. h. mit rösseren zu fahren, auff die güetter jhre arbeiten, ohne expressa licenzia nit allein seineß pfahrh. selbigen orths, sunderen auch von der lob. oberkheit bey meiner h., bey straff nach meiner herren erkandtnuß.

[6] Jn eodem die et ao.: Weiterß wegen verlehnung undt præscribtion der alten viller jahren nit geforderten ansprach, dz man ein ansprach jnerthalb 12 jahren frist unersuocht undt unangeforderet wirdt angestanden lassen, ist man räthig worden, daß lauth gmeiner landen uralten gesaz selbige verwürkht sein solle.[2]

[7] Sub dato etc. hat man guott befunden, ord- und decretiert, dz hinfüro alle ergehende urtlen durch den geschwornen landtschreiber unserer landtschafft offentlich sollen auffgelesen werden alzeit auff ratification eines h. richters des grichts.

[8] Jn eodem dato: Jtem dz inskünfftig alle kundtschafften, so woll in criminalisch als civilischen rechtshändlen, in beywesen der parten von einem h. richter undt gricht sollen verhört undt eingenohmen werden. Ist eß beschlossen worden, wo immer möglich sein kan, auff dz die liebe justitia sein fortgang habe.[e]

[9] Jn[h] x[mo] apprilis ao. [16]68 jst ordiniert und decretiert worden, dz in krafft der capitulation mit der von Spagnien[3] in unseren landtschafft keiner understohn solle in Französischen[i] diensten sich zu begeben, so wollen auch hierzu durch unserer gm. den pass nit admitiert werde.

[10] Den 10 merzen ao. [16]68 jst man räthig worden, dz so fehr in einem oder in anderen orth der gmeindt frembs fäh, s. h. geissen oder schaffen, betreffen oder zugetriben wurden undt niemandt der ansprächig were, so sollen diejenige, so solche thieren under handen haben, schuldig sein in die kirchen ruoffen zu lassen undt einer oberkheit præsentieren. Unnd den selbigen solle ihr mühe u. arbeith bezahlt werden.

[11] [j]Den 24 may ao. [16]68, donstag nach der pfingsten: Jn ansechung die weibel seind beruofft worden zu beeydigen[h], alle erschunen, vorbehalten die von Brigelß, ist daruff ordiniert, dz die kirchhörung Brigels wegen einkomnus ihren jahrgelts 16 ß buoß[h] einbehalten werden solle[h]. In consideration der waibel von die kirchhörung nit erwelt auff den [k–]rechten zeit[–k], ist ordiniert, dz nach gelegenheit des h. la. solle der weibel kommen u. den eydt empfangen uff sein kosten.

Die obgemelte taxa u. straff ist diß mahl ein kirchhörung nachgelassen u. dem weibel innerthalb 15 tag den eydt gegeben.

[12] Den 20 augusti ao. [16]68 jst decretiert worden: Weilen die egester u. rappen grosen schaden machen an villen sachen, welher oder welhe diselbige schisen oder mit ander instrumenten töden werden, soll jeder statthalter die jennige bezahlen von ein jede besunder ein bazen.

[13] Den 28 merzen ao. [16]69 hat ein lob. ob. für guott befunden, dz kein la. fürterhin befüegt sei[n] solle, brieffen zu versiglen ohne wissen u. willen, consentiment der h. geschwornen in selbiger kirchhörung.

[14] Sub eodem dato et ao.:

1. Weiters sollent[h] auch die h. geschworneren in jeglicher kirchhörung ein offneß aug haben auff diejenige personen, so in die schulden vertiefft u. ihr hab und guott thetten verabhandlen, einer lob. ob. bey zeiten dessen parte geben, damit ehrliche leüth nit zur verliehren hetten.

2. Unnd sofehr ein oder der ander gefunden wurde, der die schulden nit zue bezahlen hette, so soll selbiger nach erkantnus meiner h. an ehr, guott u. leib gestrafft werden.

[15] [l]Ao. 1670 vigesimo quinto january jst weiterß decretiert und der schon zuvor gemachte decret confirmiert, dz an den 4 hochen heiligen festen von einem ieden, der bey dem erforderlichen alter ist, in dem kirchgang solle der[h] tägen getragen werden, wie auch auff der landtsgmeindt. Undt diejenige, so zu der landtsgmeindt ohne jhr überwehr erscheinten, sollen nit mögen mehren, nit durch gehen undt jhr stim nit gezelt werden.

[16] Den 29ten jen[ner] ao. [16]70[m] jst von der lob. obrigkeit ordiniert und decretiert worden, dz man durch den landtschriber der gmeindt Waltenspurg in bester formb zu schiken solle undt klagen u. protestieren, dz selbige lauth unseren alten habenden rechtsammen, welche man von uralten biß haro successive continuierlich gehabt u. genossen, einen zusaz in criminalibus,[4] so bluots straffen ahngetreffen, jhnen zuo zuschikhen, solcheß aber nit beoba[c]htet worden seye, in deme sie den Caspar Rischet ohne zuo ziehung unserß gewohnten zusatz jüngstlich verbandesiert haben. Undt so[h] von ihnen ein kantliche andtwort dessen ervolget bene quidem, solle selbige in dz prottocoll abcopiert werden; wo nit, so solle jhnen nachmahlen durch ein schriben oder sonsten nach formb kundt gethan werden, auff den 1 marty alten kalenders an Jlanzer markt vor dem reg. h. landta. zu erscheinen u. ein gmeindt re[c]ht aufzunemmen. Jn disem fahl seint deputiert worden reg. h. landta. und h. landtr. Ludovic de Turr[5]. Diser brieff u. antwort seint in dem buoch, so dan[f] gleich ist zu sehen bey andern geschrifften[h], abcopiert fol. 24.[n]

Einträge: *StAGR B/N 889; Schmid's Kopialbuch, S. 250–257.* – ***Auszüge:*** *StiftsA Disentis; Dekretenbuch, S. 5, 8, 8f., 12f., 13–14, 16–17 und 18; Aktenbuch, S. 146–150.*

1. Anschliessende Beschlüsse der Disentiser Obrigkeit betreffen ein Fischfangverbot vom 28. Aug. 1673, das drei Jahre später erneuert wird (a. a. O., S. 258). Ebenso wird wegen des Zukaufs von Pferden bestimmt: Den 30 9bris ao. [16]73 wegen erkaufften rösseren jst ordiniert, dz wer na[c]h weynächten ros oder rösser kauffte, der soll mit den selbigen oder selbige kein theil no[c]h gewinnschafft in unseren alpen u. weiden no[c]h allmeinden zu geniessen haben *(S. 258f.).*

2. 1679 Januar 26. Erneuerung verschiedener Dekrete:

Decret undt ordination de ao. [16]79 den 26 january von ein ehrsam oberkheit gemacht undt uffgericht worden zue vorbauwung viller schädlicher sachen, seint auff ratification der gmeindt undt des gemeinen wesens vorgestelt worden. Wer übertretten wurde 5 cronen buoß.

[1] Primo umb st. Hilary tag sollen alle vogteyen ledig sein, vorbehalten diejenige, so in främbden landen vogt kinder hettent, sollen nicht ledig sein.

2to) Die wirthen, krämer undt andere, so dennen eefraüwen, kinderen undt bevogteten leüthen ohne vorwüssen undt consens der elteren undt vögten haimblich etwaß auff beith geben, sollen ihr ansprach verlohren haben.

3tio) Deß gleichen waß dingß oder beitweiß gespielt wirt, soll alleß ungiltig sein undt nit bezahlt werden; eß sey umb wein oder anderß. Undt die wirthen oder andere, so die jugent unnuzlich spilen lassen, sollen gestrafft werden.

4to) So dan wider continuierliche grosse klägten einkommen, dz durch die eysene fallen mehr heimische undt zamme alß wilde thier gefangen undt verderbt werden, so achtet man für guot, solche auff ein mahl zu suspendieren, biß schädliche thiere inß landt kommen. Jn gleichem solte man schonen, dz gewilt zue schiessen undt zue fangen, vom ersten mertzen bis Jacobi, damit selbiges nicht gar auß der frucht undt sammen komme.

Bemerkung unterhalb: Die 3 winter monatt sindt die fallen erlaubt zu bruchen; dz jagen ist zu iederzeit erlobt. Ao. [16]79 ex protocoll; ao. [16]80 uff landsgmeindt confirmiert 5△ bueß.

5to) Weiters solle kein wirth ein maß Veltliner wein höher alß bz. 4 undt ein maß Polentzer höher alß bz. 3 anschriben. Undt den wein nicht mischen.

6to) Undt weylen immerdar kauffmans wahren durch passieren und so schlechte strassen seint, so sollent künfftigen früeling die strassen fleissigist außgegraben, erwitert undt erbesseret, auch alle schädliche stauden nebent denen strassen abgehauwen werden.

7mo) Schneggen zuo samblen und ein zuo speren, plankhen stechen, bäch abschlagen und mit garn zuo fischen solle jahrlich verbotten werden

Ex protocol ao. [16]79 confirmiert; ao. [16]84 den 7 aug. confirmiert[o] (*a. a. O., S. 249–250).*

[a] *Folgt Bemerkung:* Underschriben Antoni Contrin.

[b] *Auf der folgenden Seite folgt rätorom. Übersetzung:* Tucon tier lass fallas de tier lai ins restar tier las ordinatiuns schretas ora; ad ei era scumendau da pun[s]cha cullas strollas en perpetten sut peina de 10△, cullas reits da s. Michel tochen Numasointgia era scumendau sut peina da 10△ sco sura. Jtem da rimna ils schnegs sut peina de 5△.

[c] *Folgt Bemerkung:* Schr. Con. Castelberg.

[d] *Folgt Bemerkung:* Ao. [16]70 confirmiert.

[e] *Folgt Vermerk:* Ex protocollo.

[f] *Unsichere Lesung.*

[g] *Folgt:* Ex protocoll ao. [16]68 confirmiert.

[h] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*

[i] *Durch Schreiberhand korrigiert.*

[j] *Auf S. 256 fortlaufend bis S. 257.*

[k–k] *Am linken Rand beigefügt.*

[l] *Auf S. 253 fortlaufend bis S. 254.*

[m] *Folgt Bemerkung:* Lr. Nicolaus Maisen war landta.

[n] *Folgt diesbezüglicher Nachtrag:* Den 21 9bris ao. [16]71 auff das schriben undt begehren lob. obrigkeit Waltenspurg seint nachvolgende vier hr. zum zuosatz auff den 23 9bris gen Waltenspurg zu erscheinen ordeniert worden: regierender h. landta. Nicolaus Maysen, zu Tisentis h. landta. Johan Castelberg, zu Tawetsch h. landta. Conradin de Medel, zu Brigelß undt Medelß h. landtr. Ludavic de Turre.

[o] *Folgt unleserlicher Zusatz.*

[1] *Zum Amt des Läufers in der Cadi vgl. Gadola (1944), S. 35f.*

[2] *Zum diesbezüglichen Bundesartikel vgl. Wagner/Salis (1887), S. 66.*

[3] *Hiermit ist das erste Mailänder Kapitulat von 1639 gemeint (EA 5/2, S. 2175 und 2197). Zum militärpolitischen Hintergrund vgl. Pfister (1926), S. 108ff.*

[4] *Zur traditionellen Bestellung von Zusatzrichtern für Waltensburg vgl. Sprecher (1672), S. 254; Schwarz (1946), S. 38. Der angedeutete Prozess mit Verbannung von Kaspar Rischett ist nicht überliefert.*

[5] *Zum mehrfachen Landrichter Ludwig de Latour (1616–1684) vgl. Collenberg (1973), S. 20–24.*

844. Abt, Dekan und Konvent von Disentis schliessen mit der Kirchgemeinde Tujetsch ein Abkommen wegen der Schneefluchtrechte in Nalps

1669 August 19. Tujetsch

1666 Mai 27–28. Disentis/Mustér. Kassationsbegehren der Nachbarschaft Tujetsch gegen die Alpgenossen von Nalps wegen eines vorgängigen Kontumazurteils (Prot.auszug: GdeA Tujetsch Urk. Nr. 39; Pap.bl; Unterschrift des Gerichtsschreibers; Dorsualvermerk).

Wir Adalbertus der ander[1], von gottes gnaden abbte, und wir decan und convent des uhralten fürstlichen gottshaus Disentiß eineß theilß, auch wir statthalter, geschworne rhät unnd gemeine kirchgenossen zu Tavetsch in Disentiser gemeindt anderes theilß, urkunden hiermit männigklich und bekennent für unß und unseren beiderseits ewigen nachkommenden: Daß nach deme entzwischen unß genanten partheyen waß streits oder mißverständtnuß entstanden ist, die abwichung auß deß gottshauß alpen Alps[2] genant auff die almenden genanter kirchhörung betreffende, und daß auch nach deme wir reifflich erwogen, wie ersprießlich guotte verständtnuß und einigkeit, nachteilig aber alle zwytracht und zweyspaltungen, ieder weilen gewesen seyen, alß haben wir beiderseits und samentlichen unß entschlossen, gemelte unsere gegen einanderen etwelche habende mißhellung in der güete abzuolegen und unß in der mine gegen einanderen zuo vergleichen. Und weilen wir, ersternante abbte, decan und convent, zuogemühet, gespüeret und errinneret, waß massen ein ehrsame kirchhörung Tavetsch unserem gottshauß iederweilen wol beygethan, geneigt und besonderß wolgewogen gewest seye, alß haben wir in aller bester verthrawligkeit unserer seits unsere, ahn die gesagte kirchhörung der vorgenanten abwichung halben habende ahnforderung einen herren statthalteren, geschwornen und rhäten daselbsten allenklichen übergeben und überlassen wollen; es seye von rechtes wege oder auß liebe und freygebigkeit, hieran unß und unserem gottshauß zuozusprechen, was für billich und recht zu sein, sy hierin erachten und befinden werden. Und alweilen in gleichem die ehrsame kirchhörung Tavetsch den vorermelten herren seiner seits auch compromittiert und solche mißhellung überlassen und übergeben hat.

[1] Also bekennen wir, statthalter, geschworne und rhätt daselbsten, daß wir lauth und krafft vorernanteß beider seits geschechnen compromiss mit reiffer und langsamer vorbetrachtung und nach aller der parteyen fleißig erwognen einlagen zu einer abwichung der alpen Alps, jhro fr. gn., decan, convent und jhrem gottshauß zuoerkent und zuogesprochen haben: Namlichen[a] den Wauld de Baselgia[3] mit und in hienach verschribnen zilen: Erstens gegen auffgang biß ahn die brugk Pont Baselgia genant und von dannen gradt auff ohngefhar gegen mittag abwerts ahn dem berg Chom[4], so weit aussen alß man in solchen zeiten wirt brauchen, nutzen und geniessen können. Gegen nidergang biß zuo dem brunnen Fontana de Giebs genant, welcher gegen dem wasser, so zwischen Camischoles und Serkunß herab rinnet, gradt überen correspondiert und zilett. Gegen mitter-

nacht biß ahn daß wasser oder Rhein. Jn massen und gestalten daß solches orth dem gottshauß und desses alpen Alps alleinig und niemandts anderem für und zuo einer abwichung solle zuogesprochen, zuoerkant und übergeben sein. Auch daß niemandt zuo der zeit der abwichung auff solches orth fharen, aldorten sich auffhalten oder weiden möge, alß alleinig daß gottshauß oder der alpen damalige lehen inhaberen.

[2] Weiters aber so baldt der schnee in den alpen Alps zergangen, solle man alßdan schuldig sein, solche abwichung zuo verlassen, zuo raumen und widerumb in die alpen zu fharen und ausserthalb der abwichung ahn solches orth kein ansprach oder rechtsame weiters und ferners nit haben.

[3] Die unkösten, so dessetwegen die eine oder andere parthei gehabt hette, solle iedere solche ahn ihr selbsten haben und selbige abtragen.

[4] Endtlichen solle diser spruch beider partheyen habenden rechten und gerechtigkeiten anderwerths keinen volg oder nachteil bringen oder gebären.

Wan nun solchen spruch wir, anfangs genante partheyen, wol verhört und verstanden, auch guotgeheissen, ahngenommen und hiermit bey solchem ewig zu verbleiben beiderseits versprochen und ahngelobt, alß haben wir zuo zeügnuß der warheit aller vorgeschribnen sachen und deren allervester, ewiger sicherheit disen gegenwertigen brieff zweyfacht gleichlautendt verschreiben und verfertigen lassen. Und nebent auch wir, Adalbertus, abbte, decan und convent, unsere der abbtey und deß convents jnsigel hieran gehenkt, wie auch wir, statthalter, geschworne rhäte und ganze kirchhörung zu Tavetsch, gebetten den wolgeachten, edlen, ehrenvesten, weisen herren Conradin de Medel, zu der zeit landtaman, daß er von unserer und unserer nachkomen wegen der gemeindt Disentiß ehren jnsigel hieran henkhen wolte. Welches er von unseres pitts wegen also gethon, iedoch ihme, den seinigen und der genanten gmeindt Disentiß ohne schaden. Seindt hiermit zwey gleichlautende brieff verschriben, verfertiget und ieder parthey einer zuo handen gestelt worden. Actum zuo Tavetsch, den 19 augstmonats in dem jhar unserer erlösung tausent sechs hundert sechszig und neünten, dico 19 augustj, anni domini 1669.

Original: *GdeA Tujetsch Urk. Nr. 41; Perg. 52 x 30,5 cm, 3 cm Plica; Siegel: 1. Landschaft Disentis, 2. Abt von Disentis, 3. Konvent von Disentis, alle hängen in Holzschalen; dorsuale Regest- und Archiviernotizen.* – ***Kopie:*** *StiftsA Disentis; Klosterurbar 1801, S. 199–201.*

Literatur: *Müller (1955), S. 340.* – *Photo: Tujetsch (1987), S. 116–117.*

1. O. D. [ca. 1670] Bundesgerichtliche Rechtsöffnung: Jch Nicolauß Meysen, der zeit landtrichter deß lob. Ob. Grawen pundtß, urkhunde hiemit, wie daß vor mir erschinen ist h. str. Martin Mon u. verzeigt, waß massen vor 4 jahren ohngefehrt zwischen die kirchhörung Tavetsch u. die alpgenossen Nalpß de alp de Mager von Disentiß wegen streittigkheit der wichung ein urthel ergangen in contumatia, ab welcher die kirchhörung Tavetsch sich beschwert u. da zue mahlen khurtze der zeit nit andtworten khönen, begerte derowegen, daß ich jhne ein offen recht zu geben wolte etc.

Der contrapart ist nach ordnung kundt gethan worden etc.

Nach demme dan ich diß fürbringen angehört u. verstanden, hab ich in betrachtung der billickheit u. damit niemandt in seinen habenden rechten verbuwt[b] werde, den begerten offen recht zuegeben unnd vergunt. Vergune u. zuogibe selbigen crafft dißes abscheidts u. gebiete einem wei-

sen h. richter und gericht zue Disentis bey dem eydt, sie wollen auff begeren u. nach gnuogsamme vertröstung der uncostungen guot fürderlich gericht u. recht halten.

Demme zue urkhundt mit deß lob. Ob. Gr. pundts jnsigel verwahrt *(Or: GdeA Tujetsch, Akten; Pap.bog.; Bundessiegel, fehlt).*

2. 1721 August 16. Disentis/Mustér. Gütlicher Vergleich zwischen der Kirchgemeinde Tujetsch und den Disentiser alpgenossen der zweyen sennten in der alp Nalps de Mager *wegen Nutzungsrechten in den anstossenden Wäldern:*

[1] Erstlich ist accordiert und wirdet dennen zuvor ernanten alpgnossen, ihren erben und nachkommenden fuog, macht und gerechtsame gegeben und gelassen, von nun an auf ewigen zeiten in der ermelten kirchhörung Tawetsch, ernanter alp Nalpß de Mager anstossenden wälderen, [c–]so wohlen diser alß anderseitß des wasserfluß, so miten durch die alpen Gras und Mager fließt[–c], holz zu fählen, zu hauwen, zu verschindlen und zu bediennen zu erbauwung, so wohlen neüwen alß erhaltung der alten gebaüwen in bemelter alp Nalpß da Mager. Also und solcher gestalten, dz in bediennung deß holzenß ersagte alpgnossen alle zeit dem waldt successive nach bediennen und usufructuieren sollen, können und mögen und darzu die gerechtsammen haben. Vorbehalten und ausbedinget la caumma digl Crest Derschlaus, so von der kirchhörung in den ban gesezet ist. Von welchem ban orth und sonsten anderen bannwälderen der kirchhörung diser alp unanstossenden mann sich völlig entmüessigen und darinnen kein fuog und recht zu holzen haben solle.

[2] Wann es sich begebte, dz die alpgnossen zum käsen oder anderen nothürfftigkeiten zum führ und brennung an holz in ihrer alp scursegierten [?], sollen sie auch die rechten haben, in der kirchhörung Tawetsch district von draussa e boschtgia sich zu bediennen. Und sonsten aussert deme, wie vorgeschriben, so wohlen an grüenen alß dürren holz, id est ner vert ner sech, waß nammen eß haben mag, allerdingß enthalten und sich entmüessigen.

[3] Disem verglich und aggiustiment nun zu befestnen und der lobl. kirchhorung Tawetsch zu einer ergözung, sollend die alpgnossen auf nechst künfftigen herbst an bahrem gält der selbigen gäben und erlegen gulden fünffzig und vier, dico fl. 54, oder aber in unerlegender fahl von selbigen dato hin jährlichen auff s. Martini und also iedeß iahr à 3 xr. per gulden obgemelteß capital zu verzinsen schuldig sein sollen, biß und so lang sie ihne nicht werden bezalt und abgestattet haben.

[4] Die kostungen, so disem verglich anhängig und darvon dependiert haben, seindt zu helffte, und also ieder parth zu abtragung der halben quota taxieret worden *(Or.: GdeA Tujetsch Urk. Nr. 48; Pap.bog.; Gerichtsiegel von Disentis, aufgedrückt; Dorsualvermerk).*

*3. Innerhalb der ersten schweizerischen Alpenstatistik von 1864 figuriert Nalps als private Genossenschaftsalp von Disentis/Mustér mit insgesamt 226 Kuhrechten (Alpenwirthschaft (1868), S. 162). Bei der zweiten Alpstatistik ist indes die Gemeinde Tujetsch Eigentümerin von Nalps seniester und Nalps dretg (*Strüby *(1909), S. 340f.). – In den Jahren 1956–1966 erfolgt der Bau der Stauseen in Nalps und Curnera, in deren Folge diese Alpgebiete überflutet werden. Vgl.* Tujetsch *(1987), S. 366f.*

[a] *Leicht verblasst.*
[b] *Unsichere Lesung.*
[c–c] *Am Rande beigefügt.*

1 *Adalbert (II.) de Medell, 1655–1696 Abt von Disentis (HS III/1, S. 503f.).*
2 *Die Alp Nalps (de Gras) wurde durch das Kloster selber bewirtschaftet (vgl. oben Nr. 767).*
3 *Ein solcher Uaul da Baselgia ist unbekannt; heute wahrscheinlich Uaul Surrein.*
4 *Tgom, Bergkuppe und Alp oberhalb Surrein, eingangs der Val Nalps.*

845. Die Kirchgemeinde Sumvitg erlässt Verordnungen zur Nutzung der Bannwälder

1671 November 15

Adi. den 15 tag 9bris ao. 1671 hat ein ehrsam kirchörung Somwix nach ordnung gemeindet, aldorten durch den hr. str. Mathiaß Contrin vorgetragen: Eß gescheche ein grosse unordnung in der kirchörung bahnwälden mit villen grunden, daß nit noth zu melden ist. Darauff ein einheillige ordination und decret folgender massen geschechen und fürterhin zu ewigen zeiten solicheß observiert und exequiert:

[1] Alß namblichen und erstenß daß alle die ienige, so ohne erlaubnuß der ganze kirchörung fürterhin, eß seige in einem oder anderem bahnwald der kirchörung, wenig oder vil, schlechts oder gutes, dieselbige ubertreter sollend unverzogendlich durch meine hr. der kirchörung nach gestalter sach ohne gnad gestrafft werden und die buoss inziechen und an der kirchörung nüzen wenden.

[2] Zum anderen daß niemand, weder meine hr. inßgesambt noch in particolar, sollen befüegt sein, urlaubnuß zu geben in den bahnwälden zu holzen. Sunder sol den gwald urlaubnus zu geben die ganze kilchörung. Und obwollen die ganze kilchörung einen oder dem anderen urlaubnus geben wurden, in einen oder anderen bahnwald, sollen dieselbige inerthalb drey monath daß holz fällen. Und so fehr sie in gesagten termin nit gefällen hetten, so sol die urlaubnus annulliert und krafftloss sein.

***Kopie** (46): GdeA Sumvitg 14.3; Urkundensammlung, S. 91.*

1. 1671 November 28. Gütliche Einigung zwischen der Nachbarschaft Sumvitg und Johan Baselgia wegen des Bannwaldes ob Puzzastg. Dabei wird die Holzabfuhr durch die Privatgüter an minsten schaden *geregelt (Kop. (45): Urk.sammlung, S. 89).*

2. Am 19. Nov. 1674 lässt die Nachbarschaft Sumvitg Marchsteine in Las Ruinas, jenseits des Rheins gelegen, setzen und am 6. Juni 1695 werden alle Marchsteine in den Bannwäldern kommissarisch inspiziert (Kop. (50) und Kop. (48): a. a. O.).

3. 1782 April 14. Auf Begehren der Nachbarn von Surrein wird Plaun Fravia, westlich von Reits am Vorderrhein gelegen, zum Bannwald (tscheitgia) *erklärt (Kop. (70): Urk.sammlung, S. 145–146, rätorom.).*

4. Zu den späteren Nachbarschaftsordnungen von Sumvitg (sog. Pungs della roda Sumvitg) von 1805–1814 vgl. GdeA Sumvitg 1.1. – Druck: RC IV, S. 111–121; Glogn 1940, S. 95–105; Bundi (2007), S. 766–776.

846. Gütliches Abkommen zwischen der Nachbarschaft Tujetsch und den leventinischen Besitzern der Alp Curnera wegen der Grenzen

1672 August 19. Tujetsch

1. Die Alp Curnera, im südwestlichen Teil des Tujetschertales gelegen, gehörte dem Kloster Disentis. Im Spätmittelalter hat das Ursener Ministerialengeschlecht von Moos die Alp als Lehen der Abtei erhalten. Nach dem Tod von Verena von Moos fällt sie dem Kloster heim und wird am 27. Okt. 1487 ihrem Sohn übertragen: Hoc anno mense octobri pervigilio ss. Simonis et Judæ apostolorum Joannes, abbas noster, feudum alpinium Cornera, quod per obitum dominæ Verenæ a Mos ad monsterium reciderat eius filio Joanni de Manzett, civi Lucernensi, ob merita obsequiaque à maioribus suis monasterio exhibita iure fiduciario elocavit. Et cum hic feudatarius mediam feudi partem Ludovico Seiler sculteto Lucernensi vendidisset, Joannes abbas totum illud feudum trecentis florenis Rhenensibus monetæ Lucernensis ad monasterium denuo redemit *(Eintrag: BAC, Synopsis A, f. 27v = GdeA Tujetsch Urk. Nr. 10; StiftsA Disentis; Synopsis B1, S. 69f. – Reg.: Mohr (1853), Nr. 226. – Lit.: Müller (1941), S. 226; Condrau (1958), S. 19 und 31). – Im Anschluss daran wird die Alp an die Nachbarn von Molare (Gde Faido) in der Valle Leventina verpachtet:*

2. 1529 August 24. Abt und Hofmeister des Klosters Disentis verpachten mit Einwilligung der Gemeinde die Alp Curnera an Jacob Padrin *und* Tschwan dela Spesa *namens der Nachbarschaft Molare (Or.: Archiv der Degagna Molare, Papierdok. Nr. 10 zit. Deplazes (1986), S. 21, Anm. 29).*

3. 1540 Juli 12. Abt Paulus (Nicolai) von Disentis – durch den Rat weltlicher Herren verleitet, wie die Synopsis retrospektive kritisiert – verkauft Martin Farisino von Faido, Albert Schwarz und Jakob Schanovio die Alp Cornera samt cristallis et mineralibus abundantem *um den (Spott-)Preis von 400 fl. (Einträge: BAC, Synopsis A, f. 41v = GdeA Tujetsch Urk. Nr. 16; StiftsA Disentis; Synopsis B1, S. 105. – Reg.: Mohr (1853), Nr. 298. – Lit.: Eichhorn (1797), S. 251; Leemann (1929), S. 69; Glogn (1940), S. 32f.; Deplazes (1986), S. 21, Anm. 30; Tujetsch (1987), S. 10f.).*

Essendo stata lite vertente tra li magnifici signori stathalter, giurati, conseglieri e l'intiera vicinanza di Taveggio d'una et li signori tenente Gioanni Varese, landtscriba Giacomo Francesco Giocharo e tutti li conpossessori dell'alpe Cornera[1] dall'altra parte per causa delle circonferenze, confini e termini di detta alpe, quindi è che per interpositione dell'ill[ustrissi]mo e reverendissimo signor Adalberto, abbate di Disentis, come anchora per non interrompere la buona amicitia tra le sudette parti sin'hora sempre continuata, con appresso [r]isparmire[a] molte spese ed incommodi, l'una e l'altra si sono compromesse ad un aggiustamento amicabile. E per questo dalli signori deputati dell'una et altra parte, cioè dal sig. ministrale Conradino de Medel[2], stathalter Paulo Soliva, stathalter Melchiore Genin, giurati, stathalter Martino Mon, di presente in officio, stathalter Giacomo Beer, consegliere di detta vicinanza ex una, come ancho dalli signori tenente Varese, landtscriba Giocharo sopranominati et il Gio. Pietro Besler, console della degagnia di Fichencho[3], Giuseppe Pedimina, console di Fontanè della sudetta degagnia, Gio. Gianello, Giacomo Gianello, Giacomo Duiano, tutti deputati della sudetta degagnia, tenore della charta di procura, fatta li 12 d'agosto dell'anno presente, si è divenuto unitamente alla sequente e presente conventione et accordo:

[1] Prima resta riservato che l'instromento della vendita e compra dell'alpe di Cornera debba restare nel suo vigore et con il seguente aggiustamento, à quello niente sy derogato ò pregiudicato.

[2] Secondo si dichiara nulli e cassi tutti li altri accordy e conventioni doppo la compra seguite e la presente conventione sola sustistente e valida.

[3] Terzo vi sono poi posti, segnati e nominati li termini come segue:

Cioè nell fondo delli valloni appresso l'aqua deve scusare et essere per termini la serraglia, ivi doppo ascendendo nel secondo pianaciolo sotto un scaglione, vi è posto un paro de termini grossi con una croce intagliata in essi termini, et nell scaglione soprastante un altra croce.

Piu oltre ascendendo per la costa vi è posto un altro paro de termini, quasi in mezza la montagnia appresso un altro scaglione (sy sum il Crest de Tschugugliuns en sum la vall enten il truig nominato per Romantsch). Cioè nella costa della valle in un sentiero segnato con una croce et il scaglione anchora così x. E pocho di sotto vi nasce una fontanetta, terminando de la piu oltre in sù per drittura sino alla cima. Li sudetti termini corrispondono e devono corrispondere con un altro termine vechio, ch'è posto dall'altra parte nella parete di Cafradi, segnato anchora con una croce. Et così il tutto da quelli termini in dentro deve essere proprio di quelli di Cornera et dalli termini in fuori il tutto di quelli di Taveggio.

Piu oltre vi sono stati revisti li termini di Maigels, vechi e novi, li quali s'hà giudicato bene à confirmarli in quello erano posti nell'anno 1657.[4] Cioè incominiciando nella Motta di Rottenberg vi è un paro de termini ed un altro termine à traverso diretto al Tazino, tutti segnati con una croce.

Di la del Tazino vi è un altro paro de termini grossi, segnati con una croce apposto un sasso grosso, segnato con due croci.

Ascendendo poi piu oltre sopra la Motta appresso un sasso segnato con una croce vi è posto un altro paro de termini, segnati con una croce, li quali à drittura tirano verso il colmo.

[4] Con patti e conditioni esspresse però di puoter essi dugagnesi di Fichencho[b] con tutte le loro bestie ad ogni tempo in perpetuum discretamente andare e ritornare a loro beneplacito per sudetta alpe di Maigels di quelli di Taveggio per godere e possedere il suo proprio, ivi sopra la Motta et l'Alpetta senza altra riserva, contradittione ne molestia veruna della controparte, è se andando ò ritornando lasciassero pasculare il suo bestiame ivi senza dolo ò malitia, non possino li vicini di Taveggio subito pignorargli, mà per schivare le liti e differenze devino amicabilmente e senza altra pretesa dissimulare e condonare.

[5] Se poi in altri casi ne pignorasse[b] l'una all'altra parte senza dimora sia ciascheduna obligata d'avisare l'altra, cioè li famegli dell'una devino avisare quelli famegli dell'altra parte.

[6] La dichiaratione et aggiustamento presente hanno ambe le parti con devoto ringratiamento è buona sodisfattione accettato et promesso di non volere per l'avenire controfare à quello.

E per maggiore corroboratione di quello hanno nuovamente ambe sudette parti supplicato sudetto monsignore illustrissimo e reverendissimo di voler confirmare il presente suo aggiustamento con il suo proprio sigillo è sottoscrittione, il che gratiosamente è seguito jn Taveggio li 19 d'agosto anno 1672 etc.[c]

Original: *GdeA Tujetsch Urk. Nr. 42; Papierbogen; Siegel: Abt Adalbert de Medell, aufgedrückt, dazu Unterschrift.*

*Am 3. Sept. 1857 erneuern und bestätigen verschiedene Vertreter von Tujetsch und Faido obige Grenzen in Curnera (Nachtrag (ital.): a. a. O.). – Von den Bauern aus Faido, die sporadisch über den Passo Vecchio nach Curnera kommen, ansonsten die Alp auch verpachten, gelangt die Alp Curnera ab 1913 in Privatbesitz (*Derichsweiler W., *Vom Lukmanier durch Val Cadlim in's Tavetsch, in: Jb SAC 1917, S. 38;* Gadola *(1940), S. 33), bevor das ganze Gebiet infolge des Kraftwerkbaus zu einem Stausee mutiert.*

[a] *Unklare Lesung.*
[b] *Leicht verdorbene Stelle.*
[c] *Folgt Beglaubigung:* Io Gio. Berchter à preghiere d'ambe le parti hò scritto et consegnato à ciascheduna una copia del presente aggiustamento et accordo, concordante de verbo ad verbum con il suo vero originale.

[1] *Zum Flurnamen Cornera/Curnera vgl.* Deplazes *(1986), S. 92ff.*
[2] *Conradin de Medel (†1691) ist 1668 und 1669 als Landammann von Disentis bezeugt (Glogn 1944, S. 93).*
[3] *Fichengo, Degagna der Gde Faido.*
[4] *Zu dieser Erneuerung der Grenzsteine in der Alp Maighels 1657 fehlen schriftliche Informationen in den Archiven der Surselva.*

847. Bericht über Hexenprozesse in der Gerichtsgemeinde Disentis 1675 o. D.

Protokolle über Hexenprozesse in der Gerichtsgemeinde Disentis sind keine mehr vorhanden. Aus chronikalen Aufzeichnungen wissen wir von Verbrennungen im Jahre 1590 oder von Gefangennahmen verdächtiger Frauen im Jahre 1623. Vgl. Müller Iso, *Zum bündnerischen Hexenwahn des 17. Jahrhunderts, in: BM 1955, S. 33–41, hier 33;* Giger *(2001), S. 41. – Von einem Massenprozess im Jahre 1675 berichtet kurz und lapidar Ludwig de Latour im Kopialbuch von Breil/Brigels, nachdem er zum fünften Mal zum Disentiser Landammann gewählt worden ist:*

[a]Ao. [16]75 ist dz criminal gricht zu Tisentis angangen. Sindt von dz 13 tag mayen biß auf pfünstag wegen hexerey verbrendt worden personen 8. Am pfünst montag ao. 1675 hab ich die landtamenschaft dem sohn Caspar[1] übergeben und sindt widerumb von pfünsten biß auff den 15ten jullj gesagtes jahr verbrandt personen 20, und ein man gehänckt und ein mann auß dem landt[b] verwissen, auch[c] 2 weiberen in der gefängnus gestorben, 4 persönen ledig gelassen, ein mann und ein fraw in verhafft gehalten.

Eintrag: *StAGR AB IV/6, Bd. 40; Kopialbuch Brigels, S. 359. – Vgl. auch StiftsA Disentis; Synopsis B1, S. 220.*

Literatur: *Müller (1955), S. 36;* Giger *(2001), S. 41f.*

[a] *Vorgängig:* Adj. auff pfünst montag ao. 1674 bin jch, Duig de Thuor, dz 5 mall landtaman zu Tisentiss ehrwelt worden.
[b] *Ob der Zeile eingefügt.*
[c] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[1] *Zu Kaspar de Latour (1645–1698), Sohn von Ludwig de Latour, vgl.* Collenberg *(1973), S. 33–40;* Maissen *(1990), S. 84.*

848. Ammann und Rat von Ursern beschweren sich bei der Nachbarschaft Tujetsch wegen Alpfreveln auf der Oberalp, dem Lohlen und Portgeren

1676 August 22. Ursern

1563 September 13. Abkommen zwischen der Nachbarschaft Tujetsch und den Talleuten von Ursern wegen der Grenzen und des gegenseitigen Weidgangs im Oberalp-Gebiet (uff dem Crispalger berg[1]) *(Or.: GdeA Tujetsch Urk. Nr. 22; Perg. 47,5 x 30 cm; Siegel: 1. Landschaft Disentis, hängt, 2. Talschaft Ursern, hängt, bruchstückhaft; Dorsualvermerk:* marchenbrieff zwischen Tawetsch und Urseren; *beiliegend Transkr. – Doppel im TalA Urseren. – Druck:* Hoppeler *(1910/13), S. 59–60;* Muoth *(1898), S. 108 (Auszug). – Lit.:* Hoppeler *(1910), S. 36).*

Ehrenveste, weise herren, gethrüwe, liebe nachpare[a], üch seie unser fründtlich gruos, nachbarlichen willen jeder zeit anvor[b]:

Wir kenet nit mehr gedulltenn, sonder mit bedauren berichten, das stäts klag kompt, waß gestallten die ewere knecht mit dem allpfech nit allein das jar, sonder andere jar mer, so fräffentlich undt ohne billikeit unsere allpen in der Oberallp, auch uff dem Lollen undt Purcheren zerschleissen undt das beste kraut etzätt.[2] Allso der gestallten kente ein gros unheill zwischendt beiden parten erwaxen, wellches uns nit lieb wehre. Daran die eweren ein offendtlich ursach sein wurdet, dann man umb etwas[a] wenig fechs ungefar ohne wissen entlaufft, zuo beiden teillen sich nit söllte achten. Will aber erst jüngst verschinen mitwuchen uff Purchera 220 haupt vech uff unser allp fundten wordten. Darbey jeren hirt, der inen[c] mit namen Jon Jacomet, so muothwillig undt ohne forcht unser kraut geetz. Darzuo auch gesagt, der sän, mit nammen Martiny N.[d], habe solches jme befohllen, dan er andere jar solches mer geetz etc. Allso mit unser gedult solche unverschempte knecht ein posses machen wellten. Deme aber vorzekommen, werden wir in künfftiges beser achtung geben undt so mer fech unser kraut etz, werden wir lassen 2 oder 3 küe allhäro füeren undt an rieth[c] ställen, lästlich vergandtieren. Sint aber guotter hoffnung, die heren wertätt jhre knecht jetz undt in künfftige zit avissieren, das sey solchen umverschempten taten sich nit mer undterstandten, damit einer gegent ein anderen zuo allen ziten kenet, wie bis dato, in guotter nachbarlichen woll meinung, threw und liebe leben, dann wir nit anders begeren, eüch undt uns[a] samptlich der allmacht gottes, Maria reinen fürbit woll empfehlen.

Datum Urseren, den 22 tag augsten 1676.[e]

Original: *GdeA Tujetsch Urk. Nr. 43; Papierbogen, leicht verblasst; Siegelspuren und Unterschrift von Ammann und Rat von Ursern; dorsuale Adresse:* Den ehrenvesten, weisen herren stathallter unndt gemeinen khilchgnossen zuo Tavesch alls unseren gethrüwen, lieben nachbaren undt woll verthrauten, allten eyt undt pundts gnossen ze lieben handten.

1. 1719 Juni 25. Ammann und Rat von Ursern beklagen sich erneut wegen Schädigung der Alpen seitens der Nachbarn von Tujetsch. Insbesondere wegen der Alpen in dem Gamertthal *(Val Tgom), präventiv aber auch wegen der Alp Maighels.* Hiemit hoffen wüer, sey werden so guott sein und die yrigen abmannen und wüer werden die unsserigen auch avissieren zuo ihrem vorhalt. *Zugleich geben die Urserer bekannt, das sie einen Kirchenräuber gefangen genommen haben und Diebesgut aus der Cadi sichergestellt haben (Or.: GdeA Tujetsch Urk. Nr. 47; Pap.bl.; Unterschrift von Ammann und Rat zu Ursern; dorsuale Archiviernotiz).*

2. Weitere Klagen aus Ursern wegen Alpfreveln, hauptsächlich durch Schafe im Gebiet Felli, datieren vom 8. Juli 1750, 23. Juni 1753, 1. Juli 1755 und 9. Sept. 1759 (GdeA Tujetsch; Akten, s. d.).

3. 1755 Juli 4. Schreiben von Ammann und Rat von Ursern an Landammann und Rat der Gemeinde Disentis wegen Erneuerung der Landmarchen (StAGR A II, LA 5, s. d. – Reg.: DMS, Bd. 26, Nr. 407).

[a] *Durch Schreiberhand korrigiert.*
[b] *Unsinnige Verdoppelungsstriche über n und m werden ignoriert.*
[c] *Unklare Lesung.*
[d] *Ob der Zeile eingefügt.*
[e] *Folgt Unterschrift und Bemerkung:* P.S. Bitten die h. wellen disen bitten ein geschrifftliche antwort einhendigen etc.

[1] *Crispalt als Grenzpunkt am Oberalp-Pass wird bereits im Habsburger Urbar von ca. 1303 erwähnt (Maag (1894), S. 286 und 525; Tujetsch (1987), S. 13).*
[2] *Diese Alpen Lohlen und Portgera im Unteralp-Tal, liegen westlich der Val Maighels. Vgl. Hug/Weibel (1988) II, Sp. 586f.*

849. Strafverfolgung und Prozesse gegen Nikolaus (Clau) Maissen

1676 Februar 23 – 1678 Juli 4

1. Der mehrmalige Landrichter und Disentiser Landammann Nikolaus Maissen ist eine der markantesten historischen Persönlichkeiten der Cadi. Sein erster Biograph stilisierte ihn zum «Jenatsch» der Surselva (Decurtins (1877), S. 31). Castelmur (1928), S. 99 relativierte sein Wirken als «Opfer politischer Umtriebe». In seinem Geburtsort Sumvitg wurde ihm anlässlich seines 300-jährigen Todestages 1978 ein Denkmal errichtet. Die darauf von F. Maissen verfasste Festschrift würdigt seinen Aufstieg und seine politische Karriere ausführlich; sein tragischer Niedergang wurde neuerdings aus rechtshistorischer Optik dargestellt. Vgl. Maissen (2006); ausserdem HLS 8, S. 234; e-LIR.

2. 1675/76 verurteilt das Disentiser Gericht Nikolaus Maissen in zwei Zivilprozessen zu Entschädigungszahlungen von 2'000 fl. bzw. 4'000 fl. (Müller (1955), S. 150ff.; Maissen (1978), S. 84f.; Maissen (2006), S. 54f.). Da der ehemalige Landrichter darauf nicht reagiert, wird in der zweiten Februarhälfte 1676 ein Kriminalprozess gegen ihn angestrebt und ein Konfiskationsurteil erlassen. Vermittlungsversuche zwischen der Obrigkeit und Maissen scheitern, so dass bis Juni 1676 mehrere Sequestrierungen in Sumvitg stattfinden (Maissen (2006), S. 60f.). Währenddessen wendet sich Nikolaus Maissen an die Vertreter des Oberen Bundes und verlangt ein unparteiisches Gericht. Welches Unterfangen am St. Jörgen-Bundestag von 1676 aber ablehnt wird (S. 62). Eben-

so scheitert ein gewaltsamer Putsch von N. Maissen an der Disentiser Pfingst-Landsgemeinde von 1676 (Müller (1955), S. 160ff.; Condrau (1996), S. 64). Danach beschränkt er sich auf das Verfassen von Verteidigungsschriften, um Unterstützung gegen die Gerichtsgemeinde Disentis zu mobilisieren.

a) Manifestum, klag / unnd offenbahrung / einer unerhȯrten wider land- und Pundts-brauch geführten gewalthätigen procedur eines herrn landaman und rath zu Disentis / so wider mich ends underschribnen Nicolaus Meyssen verübet, wider welche ich mit folgender erzehlung / unnd offenbahrung / als unrechtmässig / de nullitate offentlich protestiern thun

1676 [Juli 16 / 26]

Druckschrift: *StAGR D V/3, Nr. 68/3, 8 Seiten.* – ***Kopie:*** *KB Be 185a.*

Druck: *Decurtins (1877), Bl. XVII (Auszüge).* – *Regest: JM I, Nr. 1901.*

Literatur: *Möller (1993), S. 279 und 689; Maissen (2006), S. 66.*

b) Gründlicher Gegenbericht der Gerichtsgemeinde Disentis

1676 August 28 / September 7

Druckschrift: *StAGR D V/3, Nr. 68/5, 12 Seiten.* – ***Kopie:*** *KB Be 185a.*

Literatur: *Möller (1993), S. 279.* – *Vgl. diesbezüglichen Auszug aus dem Churer Ratsprotokoll bei Decurtins (1877), Bl. XIX.*

1. Zu einer weiteren «Schmähschrift» gegen Nikolaus Maissen: Schriftliche Ablehnung der unverschambten [...], *die offensichtlich auf 1676 zurückdatiert wurde, vgl. StAGR D V/3, Nr. 68/4; KB Be 185a; Decurtins (1877), Bl. XXI.; Maissen (2006), S. 98.*

2. 1677 Februar 27. Ausschreiben von Landammann und Rat von Disentis, worin man die Bundesgenossen um Hilfeleistung bei Ausführung des Urteils gegen Nikolaus Maissen bittet (JM I, Nr. 1906).

c) Das Disentiser Gericht erlässt nach vorgängigen Strafurteilen eine Landesverweisung gegen Nikolaus Maissen und erklärt ihn als vogelfrei

1677 Februar 9

Nach demme der seckhelmeister in nammen der gmeind ein grosse, schwere, weitleüffige khlag lauth allen obgeschribnen puncten wider den landtrichter Clauß Meysen geführt und khein antwort ervolget; nach verhörung der khundtschafften, nach gehabter völliger jnformation deß ganzen processus und nach demme der ganze und weitleüffige verlauff von seinnen anfang undt biß dato undt alleß, waß in den rechten weitleüffige undt umbständtlich eingeführet, reifflich consideriert und erduret worden, jst mit einhellig[er] urthel erkhendt undt erstlich[en] die vorher ergangne banden undt confiscations urthlen (der frauen

eignes zuogebrachtes guot vorbehalten) in allem undt durchauß confirmiert und bestettet.[1] Mit disem klarem ahnhang das er, Meysen, von obig dato inerthalb zechen tag diser urthel gehorsammen undt sich von gmeine undt dero underthannen landen absentiere undt sein lebenlang verbandisiert sein solle. Jhn fahl er aber inerthalb gemelter zechen tag diser urthel nit wurde statt undt gehorsamme geleistet haben, so solle er danethin, wo er auff oder in unseren gemein undt underthannen landen über khurz oder lang gefunden oder betretet werden möchte, vogelfrey gemaht undt erkhendt sein. Undt derienige, so mit seinen haubt oder einen glaubwürdig[en] schein oder zeugnus, das er ihme umb das leben gebracht, erschienen würt, solle von hiesig[er] obrigkheit fl. 400 taxa zue empfangen haben. Bey nebendtß auch solche that und urthel execution ohn ihmme ohnsträfflich und unauffheblich sein. Und die jenige gemeindtsgnossen sich danethin dem gedachten Meysen einiche hilff, raht, assistenz oder underschlauff ertheillen oder anderwerts seiner vil oder wenig sich vernemmen werden, solle selbige in die oberkheitlich[en] ungunsten und ungnaden gefallen sein.

Deme zu urkhundt und mehrer zeügnuß ist gegenwertig urthel mit der landtschaft secret jnsigel bekrefftiget worden.[a]

Eintrag: *BAC 021.20; Chart. U, S. 309.* – ***Kopie:*** *StiftsA Einsiedeln B.1.D, Nr. 34; Kongregationsakten A.SF (15), Nr. 8; Papierbogen o. U.*

Literatur: *Decurtins (1877), S. 62–63; Castelmur (1928), S. 83; Müller (1955), S. 174f.; Maissen (2006), S. 67.*

1677 März 8 / 18. Ausschreiben von Nikolaus Maissen an die Gerichtsgemeinden der Drei Bünde, worin er sich gegen das ergangene Kontumazurteil beschwert und um die Anweisung eines unparteiischen Gerichts ersucht (JM I, Nr. 1907).

d) Rechtfertigungsschrift von Nikolaus Maissen 1677 September 16. Davos

Am Davoser Bundestag vom 6. / 16. Sept. 1677 lässt Nikolaus Maissen seine Rechtfertigungschrift vorlegen, worin er sich gegen die über 40 Klagepunkte verteidigt und verlangt, sich vor einem unparteiischen Gericht verantworten zu können, damit dan die liebe justitia rüehmlich administriert und in mir unvergesslich sein wirt.

Original: *BAC Akten 211.03 (früher Mappe 59); Papierfaszikel.*

Druck: *Maissen (2006), S. 68–77.*

1. Daraufhin setzen der Gotteshaus- und der Zehngerichtenbund eine Kommission zur Prüfung der Prozesse gegen Nikolaus Maissen ein (Maissen (2006), S. 64f.). Eine abschliessende Behandlung des Falles findet jedoch nicht statt, da Maissen am 26. Mai 1678 ermordet wird (Pfister (1926), S. 114; Maissen (1978), S. 89f.). Die zwei Mörder werden schnell festgenommen, verhört und dann auf Schloss Rhäzüns durch den Churer Scharfrichter enthauptet (Maissen (2006), S. 80–85). Anschliessend wird eine Strafuntersuchung gegen den Domdekan Matthias Sgier, ein enger Freund Maissens und gleichgesinnter Gegner der französischen Partei, eingeleitet. Vgl. JM

I, Nr. 1917, 1919, 1927, 1935 und 1942; Maissen Felici, Die Verbannung und Rehabilitierung des Domdekans Matthias Sgier, in: BM 1953, S. 205ff.

2. 1678 Juli 4. Memoria oder Erzählung dessen, was wider den Mayssen von anfangs bis zum Ende vorgegangen *(Bericht von Johann Heinrich Mahler, Verwalter in Rhäzüns, nach Innsbruck: ASV, Rom; Mappe Schweiz, Nr. 4. – Lit.: Müller (1955), S. 529–535; Maissen (1978), S. 90f.). – Die These vom «Justizmord» am mächtigen spanischen Parteigänger durch seine Rivalen in der Cadi unterstreicht der Bearbeiter des HBG (vgl. Färber (2000), S. 136).*

[a] *Folgt:* L. S.

[1] *Das neuere Kopialbuch in Sumvitg berichtet, dass die Alp Crap Ner, die 1668 an Clau Maissen für seine Verdienste vermacht worden war, durch die Gerichtsgemeinde konfisziert worden bzw. geraubt* (ni meglier detg engulau) *worden sei, dann von der Nachbarschaft um 500 fl. zurückgekauft wurde. Vgl. Gde Sumvitg 14.6, Nr. 47; Maissen (2000), S. 32f.*

850. Die Kirchgemeinde Tujetsch wählt einen Dorfpfarrer und regelt die Rechte und Pflichten desselben

1677 April 19

Den 19 aprilis ao. 1677 hatt man zu Tavetsch auff gethaner resignation herren cannonicus Johan Schgier[1] kürchhorung gehaltten undt ist sälbiger durch daß mehr widerumben zu einem pfaarherren auff vier jahr ahngenomen worden. Mitt volgenden pacten und vorbedingnußen, welche er[a] in allen und durchauß steiff, vëst und unverenderlich jn disen gemelten 4 jahren haltten und selbigen gemeß geleben und nachkhomen solle etc.

[1] Undt erstenß hatt man einhelligklich gemehret und er, herren Sch[g]ier, selbsten auch sich anerbotten und contentiert, die alte conditionen und puncten, wie solche verschriben und er, herren Schgier, zuvor mitt selbigen angenomen gewesen, zu confermieren und daß er, hr. Schgier, alliglich nach dero selbigen einhalt nachkhomen und halten solle etc.

[2] Zum anderen hatt man weytterß gemehrett und zum theil newe conditionen gemachtt, theilß auch die alte puncten erklärett. Als seind nachvolgende: Wegen der mulchen der alpen betreffende sol niemand hinfüro schuldig sein, ein pfarrherren zu geben, sonderen iedem frey stehn zu geben oder nitt etc.

3.) Wegen schuolhaltung so hatt er, herren Schgier, sich für sich selbsten anerbotten, condentiert schuol zu haltten, wo miglich. Und so er nitt haltten werde, so solle er schuldig sein zu erhaltung eineß schuolmeisters ein genambsetes zu steiren etc.[2]

4.) Solle herren canonicus Schgier schuldig sein, alle sontäg laut alten pacten, ein gemeinß gebett für allen abgestorbene seellen der kürchhorung zu thun und zu verrichten ohne einichen bezahlung und hinfüro niemand schuldig sein solle weytters was zu bezahlen etc.

5.) Für mesen, opffer, sibenden und jahrzeitten so solle er, pfarrer, sich contentieren und schuldig sein, darumben guott werth zu nemen. Und was fahlen

wurde nach dem marty, das sälbig schuldig sein, ohne zinß zu wartten bis folgenden herbst etc.

6.) Jst es gemehret worden der nachparschafft zinß, so vil[a] man bis dato einem pfarrer aus guottem wüllen gelasen, hinfüro solle selbiger zins an der caploney zu erfüllung der 200 fl. angenomen werden. Und wz überbliben werde von disem zinß, so wolle man uss guethen wüllen widerumben einem pfarrherren lasen etc.

7.) Solle der pfarrherr alle fronfasten in der pfaarkürchen schuldig sein, meß zu lesen und auff die gräber zu gehn und die heilligen meß für die abgestorbene sellen der kürchhörung apliceren. Und so eß anderst einfallen thete, so solle er ein andern tag[b] die heillige mes lesen und aplicieren, wie gemelttet etc.

8.) Weytterß ist auch gemehret worden, so vil wir gemelt[b] haben, das der pfarer solle den zechenden zu Sellva und Tschamutt dem priester dasälbsten lasen[b]. Jn betrachtung sälbiger jhme, pfaarherren, vilfaltige gefahrliche mühe und arbeitt erspare und abneme und weillen sein pfruond noch nit zu gulden 200 complimiert ist, darumben ein khürchhörung jhr hoch firstlichen gnaden, herren beschoffen, umb die confirmation underthenig wil supliciert und gebetten haben etc. Jedoch mit clarer condition, das ein kürchhörung zu allen zeitten möge, wan eß jhme gefällig, widerumben zuruckh nemen und der pfaar pfruond zu stellen.

9.) Jttem ist auch jhme, pfarrherren, vorbehaltten worden, dz er weder vil noch wenig in kheinen weiß noch prætext es jmer sein wurde, nit solle jnskünfftiglich des Meissens geschaffts,[3] im noch aus [... ....][c] oder wenig auffrüherisch machen oder jhne defendieren etc. auch daß gottshuss Disentis in allen fällen ehren und defendieren etc.

Also begert man, der wol ehrwirdigen h. Adelbert, als abgeordneter des fürst. gottshus Disentis, zu solcher erwellung allen solcher gemachten conditionen obverschribner masen ein gedenckh sein, das also ergangen seie[b], wie auch der regierender hr. stathalter Crist Bär und[b] herren weibel Crist Jeriet.

Original: *PfarrA Tujetsch Nr. 93; Papierbogen, wasserfleckig; Siegelspuren; Dorsualvermerk:* Abschribung wie oder mitt was puncten und conditionen ein kürchhörung Tavetsch jhren pfarrhr. und seelsorger angenomen haben, den 19 aprilis ao. 1677.

Die Pfarrkirche St. Vigilius in Sedrun wird 1691 von Grund auf neu errichtet (vgl. Berther (1924), S. 10; KDGR V, S. 152f.), wobei für die Innenausstattung zwei Bauverträge erhalten sind:

1. 1702 April 6. Vertrag zwischen der Kirchgemeinde Tujetsch und dem Walliser Bildhauer Johannes Ritz (Or.: PfarrA Tujetsch Nr. 97; Pap.bl. mit Unterschrift; auf der Rückseite unkommentierte Kostenzusammenstellung. – Druck: Curti Notker, Meister Johannes Ritz in Tavetsch, in: BM 1935, S. 97–102, hier 101f.).

2. 1703 Juli 2. Vertrag zwischen den Kirchenvögten von Tujetsch und Sigisbert Fry aus Disentis/Mustér, den grossen quader in der pfarkirchen auff den choraltar zu mahlen auff daß allerschönsten, so es meglich ist *(Or.: PfarrA Tujetsch Nr. 98; Pap.bl.; dorsuale Notizen und Schreibübungen. – Druck: a. a. O., S. 102. – Lit.: KDGR V, S. 156f.).*

[a] *Ob der Zeile eingefügt.*
[b] *Auf Riss.*
[c] *Unleserlich auf Riss.*

[1] *Johann Sgier, ein* nepos *des Domdekans Matthias Sgier, war 1672–1691 Pfarrer in Sedrun (*Brunold/Saulle Hippenmeyer *(1999), S. 180; Simonet (1920), S. 58).*
[2] *Zur späteren Entwicklung der Dorfschule vgl.* Tujetsch *(1987), S. 456f.*
[3] *Zum betreffenden Maissen-Handel vgl. oben Nr. 849.*

851. Christ Schuoler verpfändet Jon Risch verschiedene Güter in Cavorgia um 60 fl. D. W.

1683 November 11

1683 November 11. Christ Schuoler von Cavorgia bekennt, dass er Christ Beer von Tujetsch 120 fl. und noch weitere 30 fl. schuldet (Fragment: FamA von Castelberg A IXe/1; Pap.bl., im unteren Teil abgeschnitten, möglicherweise kassiert).

Jch Christ Schuoler[1], wohnhafft zue Cavorgia in Tawetscher kilchörung, bekhenne offentlich und thun kundt hiemit disem brieffe, daß ich auffrecht und redtlich schuldig bin und bezahlen soll den ehrbaren und bescheiden Jon Risch von Disentiß namblichen an baren guotten gelt capital fl. 60, dico sechszig gulden Disentisser wehrung. Versprich jhme derowegen jährlichen auff Martini, acht tag vor oder darnach, per iedem guldi drey creützer zue verzinsen, disen interess geben und erlegen ohne einichen kosten und schaden. Damit aber und auff daß wol ermelter creditor umb daß capitall, zinß und verlegnen zinsen umb zweyfacht versicheret seye und pfandtschafft habe, hab ich, obgemelter debitor, versezt und pfandtschafft gemacht meine eigene gietter zue Cavorgia gelegen:

Als erstens ein stuckh Ploun Suigss Sutt[2] genandt; stost morgenthalb an des Petter Cuinter guoth, gegen mittag und abent an des Jon Jossi guoth und mitternacht an des Christ de Clauss guoth. Jtem ein stukh Ploun Suigss Sura[2] genandt; stost gegen morgen, mittag und mitternacht an des erstgenandten Petter Cuinter guoth und gegen abent an deß Jon Jossi guoth. Leztlichen ein stuckh Frusst della Foppa genandt; stost gegen morgen und mittag weiters an des Petter Cuinter guoth, gegen abent an dem bächli oder dugg und mitternacht an dem dikhernandten Jon Jossi oder Cristtet genandt guoth, sambt hierzu ein halber heuw [stadel][a] und stallig pro rata.

Dis alles für frey und [ledig, wie zillen][a] und marckhsteinen ausweisendt.

Unndt im fahl an gedachte underpfänder nit gnuogsamb und vollkhommenlich were, als dan solle es alles eingeseztt sein, was ich hab, lige[n]s und fahre[n]s, ohne widerredt. Es hat auch obgedachter creditor reserviert und vorbehalten, das welches jahr jch disen zinß nit richtiglich überliffern wurde, das er obgemeltes underpfandt, wo ihme an gefälligsten ist, angreiffen, selbs zeigen und umb zweyfaches capitall sambt allen unkostungen, so hierdurch auffgehn möchtendt, ohne einichen opposition noch widersprechen, ausschäzen lassen bis und so lang, das er, schuldtglaubiger, wol satisfaciert und befridiget sige. Als lang aber mit beederseits verwilligung und consentiment diser brieff und sigell un-

abgelöst wirdt angestanden lassen, soll es in seinen habenden kräfften sein und verbleiben bis zue gänzlicher satisfaction und bezahlung.

Dessen alles zue wahrer, vester urkhundt, mehrer sicherheit und bekhräfftigung hab ich, anfangs gesagter Christ Schuoler, gebetten und erbetten den hochwolgeachten, edlen, ehrenvesten und wolweysen herren alt seckelmeister Johann von Fontana[3], der zeit landtamman der landtschafft Disentis, dz er der gmeindt ehren jnsigell an disem brieff trukhen welle. Solches er aus bit halben hingethon, doch dem landt, jhme und den seinigen ohne schaden. Der geben ist auff st. Martini in der zeit der gnaden tausent sechshundert drey und achtigzigisten[b] jahres.[c]

Original: *FamA von Castelberg A IXe/1; Papierblätter; Gerichtssiegel von Disentis, fehlt; Dorsualvermerk; beiliegend Kopie.*

1699 Mai 25. Disentis/Mustér. Anna Jacomet verkauft Statthalter Jakob Friberg die Acla da Uffiern um 40 fl.: Den 25 majes ao. 1699 in Dissentiß jst ein aufrecht u. redlicher, unwiderrufflicher mercht getroffen zwischen dem hr. str. Jacob von Fryberg als keufferer und Anne, des vesten Peter Jacobmet sell. eheliche hausfr., als verkauffern ander theils volg[ender]massen geschehen:

Erstlichen gibts u. verkauft gedachte Anna mit bewilligung seines gebotenen vogts La Acla dil Uffiern[4] genant, under Cumiera gelegen, mit alle seine rechte, gerechtigkeiten u. umkreiß, wie ihr man sell. gnossen, per fry u. ledig, sambt gerechtigkeiten, in u. ausfahrt durch ihr güter zu St. Durig[5], [d]an welchen zeiten oder so oft die nootwendigkheit erforderet mit s. h. väh durch zuefahren u. auch zur fues u. andere begebende fählen ohne ihr, der ihrigen [d]und[e] des Mihel Matys ping u. seine na[c]hkommende[f] widered noch inpediment geniessen u. brauchen möge. Er, str., als käufer u. alle die seinige, gegenwärtige u. nachkommende oder inhaber diß nach ihren wollgefallen brauchen u. nüzen mögen, wie ein u. ausfahrt erfordern thuet und [d]nit weiterß. Welche accla ist zuevor dem Matiß ping verkauft worden per fl. 40 u. ei[n] tag akhern zu St. Durig, nun aber sie wider zurückh begehrt, welcher [d]willig gelassen.

Also ist dieser märcht geschehen: Dz hr. str. Jacob solle fl. 40 schulden abheben, allwo befohlen wirdt u. den 26 majes zu St. Durig [d]habe ernthen [?]. Unnd über daß so ist dem vogt übergeben, waß h. str. Jacob solle über die fl. 40 steigern. Sie verspricht auch den märht ihme, h. str., zue mantenieren.

Ist weiters abgered; im fahl etwahn den märht ziehen wolte, so soll der vogt auch gewalt haben, etwaß mehrers steigern, dz ihr zur nüz komme.

Solches ist geschehen den tag u. jahr, wie im anfang verschriben u. bit beider parten hab ich, Adelbert Ma[i]ssen, geschrieben als vogt, doch mir allzeit ohne schaden.

Den 24 mayen hat h. str. Jacob an gelt ihro geben zum theil dem Matiß ping ein filip zuerückh gegeben, welcher auf dem märht gegeben gehabt. Weiters hat er abgenommen in jhr nammen dem bruderschaft st. Jacob[6] in Disentiß cap. bargelt fl. 20, weiters an verlegne zins fl. 3:53, weiters jhro geben fl. 1, weiters jhro geben chorn und [d]khes per fl. 2:2, jtem ihr geben khorn u. salz per fl. 2:12, jtem geben khes per fl. -:7, jtem ihro geben gelt fl. 1, jtem ein halbe cort. salz per fl. -:16, jtem ei[n] halb lais geben fl. 1:6, jtem dem str. Florin Castelberg gegeben khorn fl. 3:48, jtem geben 1 st[er] schmals der ruoff nach fl. 2:8 / fl. 39:54, restiert kr. 6.

Den 13 jener ao. 1701 in Dissentis hat h. gfr. str. Jacob von Fryberg mit der bässe Anna, des Peter Jacobmet se. fr., gerechnet u. über abzug aller empfangs restiert gfr. str. Jacob jhr kr. 6.

Jtem unnd weiters wegen die übergab hab ich, Adelbert Ma[i]sen, als vogt, erklärt u. gesprochen, dz h. gfr. str. solle in jhro nammen der fr. landtamanin Juliana Jagmetin abheben u. relawieren an capital fl. 11, dico älf gulden, u. aber ihr, der besse, geben sovill, als obige gulden älf ertragen mag nach jhr will und begehren.

Actum ut supra Adelbert Mä[i]ssen mpa.[g] *(Kop.: FamA von Castelberg A IXe/2; Pap.bog., ohne Siegel und ohne Unterschrift).*

[a] *Verdorbene Stelle; sinngemäss ergänzt.*
[b] *Infolge Siegelaufdruck leicht verdorben.*
[c] *Folgt Bemerkung neben Siegelaufdruck:* Schriber lohn und sigell gelt costet 6 bz.; soll in abgebung diser suma dem jnhaber des brieffs erstattet werden.
[d] *Vorgängig Streichung infolge Verschrieb.*
[e] *Ob der Zeile eingefügt.*
[f] *Unkenntliche ch-Ligatur hier und im folgenden sinngemäss ergänzt.*
[g] *Folgt Beglaubigung der Abschrift durch* L. Th. von Castelberg.

[1] *Er ist wahrscheinlich mit Anna Maria Berther verheiratet, einer Tochter von Jakob Berther und Maria von Castelberg (†1686). Vgl.* Poeschel *(1959), S. 265.*
[2] *Unlokalisierbarer Flurname, der wohl auf rätorom. suitg = Holder zurückgeht.*
[3] *Zu Johann von Fontana, der seine politische Karriere als Seckelmeister beginnt, dann Landammann wird und kurz vor seinem Tod (1681) zum Landrichter aufsteigt, vgl.* Glogn *1944, S. 94;* Poeschel *(1959), S. 267.*
[4] *Uffiern (rätorom. für Hölle), am rechten Ufer des Medelserheins unterhalb von Cumiera gelegen.*
[5] *Sonduritg, jenseits von Fontanivas.*
[6] *Zur Bruderschaft St. Jakob in der Disentiser Pfarrkirche vgl.* Gadola *(1950), S. 83 und 85.*

852. Beschlüsse der Nachbarschaft Breil/Brigels

1684 Juli o. T. – 1685 Juni 9

1. 1669 Mai 17. Beschlüsse der Nachbarschaft Breil/Brigels wegen Steinräumens, Setzens von Grenzsteinen und Zäunens: Adj. 17 tag mayen anno 1669 in Brigelß haben gemeine nachpuren der gantze nachpurschafft einheilligklich gemeindte, wie volget:

[1] Erstlich bedreffende daß etwelche nachpuren stainen in die allmeinden werffen, sollen sie inskünfft[t]ig nit mer befügt sin [a]–zu thun–[a] bey hocher buoß. Gleichfalß in die gütter soll ein jeder die steinen uff daß seinig werffen.

[2] Die zillen unnd margsteinen auch undergangs soll ein jedweder nachpur, welcher mit seine güttern an die gaßen und straßen, gleichfals an die allmeindten oder allppen anstößig sindt, sollen jr märgsteinen zaigen. Und so sie aller nit haben, so sollen sie durch ein obrigkeit setzen laßen und allezeit in jre gvardsamme[b] sein. Und so der ein oder der ander, wie obsteht, nit gehorsammen wurde, so soll und mag ein obrigkeit nach jren belieben die margsteinen setzen, versteht sich uff der ungehorsammen kostig.

[3] Ist auch geredt wegen der zunen bey die straßen sollen gezunet werden, daß man mit ross und mit fuohr fahren könnte. Im widrigen fahlß sie nit thuon wurden, so soll ein obrigkeit jn gehorsam bringen, wie obsteht *(Kop.: StAGR AB IV 6/40; Brigelser Kopialbuch, S. 357).*

2. Viele nachbarschaftliche Beschlüsse von Breil/Brigels finden sich in einem entsprechenden Protokollbuch, das 1790 angeschafft wurde und 486 pag. Seiten zählt. Die Einträge reichen von 1684 bis zur Mitte des 19. Jh.s. Der Grossteil der Beschlüsse und Verordnungen ist in deutscher Sprache verfasst, allerdings sind v. a. die rätorom. Einträge ediert worden. Vgl. Muoth *(1889);* Tomaschett *(1976), S. 7–15.*

a) Die Nachbarschaft Breil/Brigels samt Dardin und Arpagaus verleiht die neu errichtete Holzsäge für 20 Jahre an Duri Hendry

1684 Juli o. T.

[c]Jmm somer ao. 1684 in Brigelß haben meine h. und gantze nachpurschafft Brigelß, Dardin und Arpagauß jhre holz saage, so alles von newen gemacht ist, uff 20 jahr zu sagen gelassen demm Durig str. Durig Hendry mit demm geding, dz er wan die[d] 20 jahr auß sindt, soll er die sagen restituieren, wie er empfangen hat, namblichen ein newe plat im hebjssen, 8 pundt hoche[b] präw; jtemm 3 spineß, ein vierabel, ein newe stoßradt und an demm wasserradt sindt auch 12 jsene hozen[b].[1]

Alleß und jedeß versprich jch, obgesagter Durig, uff zu halten, wie jch empfangen hab, bey erkantnus meiner h. und deß vogts. Jmm fall aber, dz jch dz nit thet, so mögen sie min haab und guott nemmen und khunt machen, dz eß so guot sige, alß wie jch empfangen hab.

Damit aber ein nachpurschafft desto sicher seige, so sezt jch zu underpfandt alleß mein haab und guot.

Unnd die 20 jahr möge[e] er[f] oder seine erben die sagen geniessen, aber den lohn nit steigern mer alß 1 x für ein strich und ein klaffter lang. Wan aber 3 quartt dz holz breit ist, so jst 2 x für ein strich die klaffter. Und bezallen mit werth und alle jahr 2 mahl[e] sagen alles.

Und über daß alles soll er der nachpurschafft kostig wegen der sagen abnemmen und bezallen fl. 20. Jtem alle jahr demm vogt ein holz sagen fur sin mühe und arbeit.

Eintrag: *GdeA Breil/Brigels C.1.1; Protokollbuch, S. 9–10.*

1766 lässt Bundesoberst Ludwig Adalbert de Latour eine Säge in Mulins erbauen und beansprucht für diese Holzrechte in Tschuppina, was 1779/1780 zu wiederholten Streitigkeiten mit den Nachbarn von Breil/Brigels führt (GdeA Breil/Brigels Urk. Nr. 48a–c). Nach kommissarischer Festsetzung der gegenseitigen Grenzen kann am 18. Juni 1780 eine reforma e uorden davart la resgia *aufgesetzt werden (Or.: FamA Latour, Mappe 23; Pap.bl. – Kop.: GdeA Breil/Brigels C.15.1, Dokumentenbuch I, Anhang. – Druck: Tomaschett (1976), S. 5–6; Bundi (2007), S. 714–715).*

b) Die Nachbarschaft Breil/Brigels erlässt erste Forstbestimmungen

1685 Juni 9

Ann pfingsten zinstag 1685 haben meine hr. und gantze kirchörung Brigels die dascha[2] gantz und gahr verbotten.

Jtem dz niemmandt solle holtz zu[f] fällen befiegt sein anders alß in die alpen und jnerthalb die purtelgia de Ts[c]heng Dadens und Nauldt, dz andere sol aleß banwaldt gemacht sin; vorbehalt zu zunen und Dardin underhalb dem weg, so von S. Martin[3] durch gebene[b] guot und uff die almeindt, sol auch verbotten sin alles bey buoß Δ 5.

Waß aber guschas[4] ist, mag ein jeder ausgraben[e], wo ehr findt; jm banwaldt aber[b] nit.

Eintrag: *GdeA Breil/Brigels C.1.1, Protokollbuch, S. 13.*

1. Weitere nachbarschaftliche Beschlüsse vom 13. Juni 1700 und 9. Juni 1709 betreffen Holzschlagverbote in den Bannwäldern (Einträge: a. a. O., S. 15 und 17).

2. 1709 Juli 1. Die Nachbarschaft Breil/Brigels beschliesst für die folgenden 4–5 Jahre keine Hintersässen mehr aufzunehmen (Eintrag: a. a. O., S. 18).

3. Spätere Verordnungen beziehen sich vorab auf land- und forstwirtschaftliche Belange. Diese wurden ab 1762 in rätorom. Sprache niedergeschrieben und sind auszugsweise von Muoth G. H., *Material historic, in: ASR 4 (1889), S. 205–213 und* Tomaschett Paul, *Uordens da Breil, in: ASR 89 (1976), S. 7–15 bearbeitet worden.*

[a–a] *Am Rande beigefügt.*
[b] *Unklare Lesung.*
[c] *Auf den vorgängigen Seiten durchgestrichene Rechnungsnotizen zur Erbauung der Säge.*
[d] *Irrtümlich wiederholt.*
[e] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[f] *Ob der Zeile eingefügt.*

[1] *Mühle-technische Begriffe: Praw, Prawen = Rand, Kante, Schneide (Idiot. 5, Sp. 1028f.); Spinen (rätorom. spina) = hölzerne Stöpsel, Zapfen (Idiot. 10, Sp. 337); Vierangel (Idiot. 1, Sp. 329); Hozen/Chozen = Wasserröhre (Idiot. 3, Sp. 600).*
[2] *Rätorom. dascha = Tannenzweige, -äste.*
[3] *Zur St. Martinskapelle in Breil/Brigels vgl. KDGR IV, S. 366f.*
[4] *Rätorom. cuscha = Wurzelstock, Baumstumpf.*

853. Transactio zwischen dem Churer Bischof und dem Abt von Disentis (sog. Cantelmische Komposition)

1685 September 1

*1. In der Grosspfarrei Sumvitg entstehen nach dem Tode des Pfarrers Jakob Spescha 1680 Schwierigkeiten wegen der Wahl eines Nachfolgers. Die Kirchgemeinde will daher Ordensgeistliche einsetzen, was der Abt von Disentis als Präsentationsherr auch unterstützt; hingegen verweigert der Churer Bischof – angesichts des weltlichen Priesterüberschusses – seine Zustimmung (*Simonet *(1920), S. 47f.; Müller (1955), S. 231ff.). Nichtsdestotrotz wählt Sumvitg im März 1681 die Disentiser Benediktinerpatres Adalbert Defuns als Pfarrer und Kolumban Federspiel als Kaplan. Dagegen protestiert der Bischof heftig, während sich der Abt schützend an die Benediktinische Kongregation wendet. Als der Bischof beharrlich die Bestätigung dieser Wahl verweigert, eskaliert der Konflikt, und es ereignen sich Krawalle, in deren Folge der Bischof vier Personen aus Sumvitg exkommunizieren lässt (a. a. O., S. 244ff.).*

2. Nach einer Disentiser Visitation vom 22. Juni 1681 durch die Kongregationsäbte wird die provisorische Beibehaltung der bisherigen (benediktinischen) Seelsorger in Sumvitg verfügt. Jedoch wächst die Opposition durch Bischof und Weltgeistliche weiter an. Nach dem Provisorium sollen im Frühling 1684 neue Seelsorger gewählt werden; die Sumvitger Kirchgenossen beharren indes auf den von ihnen bestimmten Disentiser Patres. Vgl. Curti *Notker, Die rätischen Kirchen des Stiftes Disentis, in: BM 1921, S. 353–363 (Somvixer-Handel).*

3. 1684 August 24. Statthalter, Räte und Pfarrgenossen von Sumvitg schreiben nach Einsiedeln und bitten, die Patres von Disentis als Seelsorger behalten zu dürfen (Or.: StiftsA Einsiedeln;

Kongregationsakten A.SF (16), Nr. 17; Pap.bog.). Die Kongregation hält sich jedoch zurück und zögert eine Entscheidung hinaus. Währenddessen erlassen Bischof und Domkapitel von Chur ein Mandat, wonach die Benediktiner umgehend aus Sumvitg fortzuschicken seien. Durch die Vermittlung des Nuntius Giacomo Cantelmi (vgl. HS I/1, S. 49) kommt es am 1. Sept. zu folgendem Vergleich, der ebenfalls die Situation der in Trun wirkenden Benediktinerpatres regelt:

1. Die Disentiser Patres in Sumvitg dürfen nur noch bis zum St. Georgsfest 1686 den dortigen Pfarrdienst versehen.

2. In den Benefizien Maria-Licht (Caltgadira) und Ringgenberg/Zignau der Pfarrei Trun dürfen die Benediktiner hingegen bleiben. Für Seelsorgedienste brauchen die Mönche jedoch die ausdrückliche Erlaubnis des Bischofs. Und die Einnahmen von Caltgadira sollen den weltlichen Prokuratoren der Kapelle übergeben werden.

Original: *BAC Klosterakten 511.01; Papierbogen mit Siegeln und Unterschriften; beiliegend Kopie.* – ***Kopien:*** *StiftsA Disentis, Klosterurbar von 1801, S. 24–25:* Concordatum episcopi Curiensis et monasterii Disertinensis circa beneficiorum Somvix et Truns provisionem; *StiftsA Einsiedeln; Kongregationsakten, A.SF (5), Nr. 21.* – ***Eintrag:*** *Synopsis B1, S. 227; Synopsis B3, S. *38 und *61–*63.*

Literatur: *Curti (1921), S. 359–360; Müller (1955), S. 265f.*

1. Dieser Vertrag ist zunächst nur ein Papiertiger, da die Kirchgemeinde Sumvitg nach Ablauf der angeordneten Frist wiederum die zwei Benediktinermönche zu Seelsorgern wählt. Nach dem Nuntius versucht nun auch Abt Adalbert II. einzugreifen, jedoch drohen ihm die Sumvitger mit Zehntenverweigerungen. So belässt der Disentiser Oberhirte seine Patres wiederum temporär in Sumvitg. Vgl. Müller (1955), S. 269f.

2. Im Juli 1686 greift die Benediktinische Kongregation in die verworrene Streitsache ein und appelliert nach Rom, um gegen das Monitorium des Nuntius zu protestieren (a. a. O., S. 279ff.). Auch der Nuntius bereitet sich auf eine kirchenrechtliche Auseinandersetzung vor. Bischof und Domkapitel von Chur stiften im Aug. mit einem Mahnbrief zusätzlich Unruhe in den Kirchgemeinden der Cadi. Als letztes Druckmittel droht der Bischof mit Verweigerung der Auszahlung der spanischen Pensionsgelder.

3. Die Entscheidung der römischen Kurie findet am 21. Febr. 1687 statt und stützt definitiv die Cantelmische Konvention (a. a. O., 302ff.; Müller (1971), S. 122). Weitere Appellationen an den Papst lehnt die Benediktinische Kongregation ab, um endlose Prozesshändel zu vermeiden. Deshalb verkünden die Patres in Sumvitg ihren offiziellen Rücktritt und lassen sich ihre Abdankung verbriefen. Obwohl Abt und Konvent nachgegeben haben, trotzen die Sumvitger weiterhin mit vorübergehender Pastoration mit Disentiser Patres, so dass der Nuntius im Okt. 1687 nochmals einen Zitationsbefehl erlassen muss. Ausserdem drängt er den Bischof dazu, das Kloster Disentis zu Kompensationszahlungen zu zwingen (Poeschel (1959), S. 263).

4. Resultat dieser langwierigen Auseinandersetzungen ist aber, dass in der Folge keine Weltgeistlichen, sondern Kapuzinermönche nach Sumvitg kommen! Sie übernehmen Ende 1687 die Nachfolge der Benediktiner (Maissen (2000), S. 111). Die Abtei hat dadurch wichtige Seelsorgerechte in der Cadi verspielt (Müller (1955), S. 328). – Zur Entlassung der Sumvitger Kapuzinerpatres im Jahre 1748 vgl. Maissen (2000), S. 113–116.

854. Abt Adalbert II. von Disentis verkauft Jakob Soliva das Gut Pardatsch in der Val Medel um 400 fl.

1685 April 29. Disentis/Mustér

[a]Anno 1685 den 29 aprilis in Tisentiß jst es ein auffrecht undt redtlicher marckht geschechen entzwüschent jhr fürst. gnaden herren hr. Adalbertum, den anderen diß namens, prælaten deß lob. ehralten fürst. gottshauß Disentiß, eineß und den ehrbahren und bescheiden Jacob Soliva anderen theilß. Und namblichen so haben jhro fürst. gnaden dem Jacob Soliva daz guot Perdatsch, so von Onna Pardatsch herfliesset, sambt allen darzuo gehörenden recht und gerechtigkheiten verkaufft per fl. 400, dico gulden vierhundert.

[b–]Auff disem guot ist[–b] Nb. jährliche beschwärnuß: erstenß dem gottßhaus lechen oder hoffzinß für sein theil fl. 2 c. 29; der spendt zuo Tisentiß jährlich viertel 4 gersten zuo fl. 4 bz. 4 gerechnet. [b–]Jtem der capell oder kirchen s. Placidi fl. 1 bz. 6 jst 1 iährlich zinß.[–b]

Dise beschwernuß sollen ab obigen capital abgezogen werden, so ertragent sambtlichen fl. 163 c. 23. Und hiermit restiert der Jacob nach abzug diser beschwernuß dem lob. gottshauß schuldig fl. 236 c. 40 jn 3 theil zu bezahlen. [c]Namblich ein theil mit gelt fl. 78 c. 43. Jtem ein theil mit werth nach landtßruoff fl. 78 c. 53. Jtem ein theil mit s. h. ohnpresthafften vich, welches von 2 ehrbahren mannen zu beiderseits einen sollen gesprochen werden, wo fern die parthen selbsten nicht köntent daz einig werden; auch fl. 78 c. 43.

Es solle auch die restierende summa jährlich von ieden g[ulden] 3 c[reuzer] verzinset werden und daz guot solle ieder zeit biß zuo völliger bezahlung underpfandt sein. Und falt der erste zinß auff s. Martini deß 1685sten jahrß.

Demme zuo urkundt hab ich, Johan Berchter[1], der zeit landtschreiber deß lob. Ob[eren] Gr[auen] pundts, solcheß auß befelch jhr fürst. gnaden und bitt deß Jacob Soliva, mir und den meinigen ohne schaden verschriben etc.[d]

Kopie: *BAC Klosterakten 511.01 (früher Mappe 39); Papierblätter, ohne Unterschrift.*

Literatur: *Müller (1955), S. 338.*

Laut Klosterurbar soll die Abtei Disentis stattdessen die Berggüter Denter Vals auf der gegenüberliegenden Talseite aufgekauft haben (Eintrag: StiftsA Disentis; Klosterurbar von 1801, S. 22). – Zu anderen Verkäufen in Pardatsch vgl. die Berichte in der Berther-Chronik (Brunold/Collenberg (2010), S. 123, 132 und 234).

[a] *Vorgängig* copia *sowie moderne Archiviernotizen.*
[b–b] *Nachträglich unterstrichen.*
[c] *Auf der Rückseite.*
[d] *Folgt von anderer Schreiberhand:* 29. apprilis 1685 copia kauff-verschreibung an daz gottshauß Tisentis deß guets Pertatach, so h. Adalbertus, abbas, von Jacob Soliva gekaufft [!] hat den 29 apr.

[1] *Zur Tätigkeit von Bundesschreiber Johannes Berther vgl. Maissen (2004), S. 283.*

855. Teilung des Zehnten von Mompé-Medel durch das Kloster Disentis

1685 November 7

Theilung deß zehenden auff Montpèer de Medel:

Erstlich wirt der ganze zehende, nach dem er von den nachbaren eingesamblet, in ein grosse standen zusammen geschüttet und der waizen, rokhen und gersten wol durch einander gerüert und gemischet. Und darnach wirt diser ganze vermischte hauffen in vier gleiche theil abgetheilt.

Dise vier theil werden weiters folgender massen zertheilt:

Namblichen der erste theil wirt in zwey theil getheilt, auß disen gehört der eine unser lieben Frawen zu Accletta capell[1], der andere theil wirt widerumb in vier theil getheilt; einer ist deß Gionn de S[c]hlans oder Rotmund, welcher gekaufft; die übrige drey theil gehören den[a] dreyen kinderen deß Martin Schann.

Der andere theil wirt in vier theil getheilt; zwey derselben werden auff ein seithen gelegt und hernach zu dem vierten theil deß ganzen zehenden, welcher denen von Ragisch[2] zuogehört, geschüttet und mit ihme weiters abgetheilt. Der drite wirt auch auff ein seithen gestelt und hernach zu seiner zeit, wie wir sagen [!] werden, zu anderen theilen deß Valentini Jacun Vanzin geworffen und mit ihnen weiters getheilt. Der vierte theil aber wirt zu dem nachfolgenden driten theil deß ganzen zehenden geschütet und mit ihme außgetheilt.

Der drite theil, der Wenzinen zehende genant, wirt also getheilt: Nach dem der vierte theil deß anderen theils, wie vorgesagt, zu disem driten theil geworffen, wirt diser ganze hauffen in sechs theil vertheilt. Die erste zwey gehören dem gotshauß Disentiß, der drite und vierte gehören der tatta del Gionn de S[c]hlans; der Maria Marchieisa gehört der fünffte und der sechste dem Valentin Jacun Vanzin. Wan dise theilung also geschehen, so werden die zwey gemelte, sogenante theil della tatta del Gionn de S[c]hlans widerumb in die standen geschüttet und von neüwen getheilt in sechs theil: Zwey gehören dem Florin Zipertg Florin, der drite der Acta oder Agata del Thieni de Sax, der vierte dem Jacob Vanzin, sonst genant Jacun de Tuietsch und die übrige zwey theil gehören dem Valentin Jacun Vanzin. Diser Valentin Jacun Vanzin wirfft iezt dise seine zwey theil und den sechsten theil, welchen er[a] droben bekommen, sampt ienem driten theil deß anderen theils deß ganzen zehenden, von welchem wir zuvor gemelt, daß er zu anderen theilen deß Valentini Jacun Vanzin geschüttet werde, widerumb in die standen und theilt sie mit seinen cuserins wie folget: Zuvor man theile, werden zwo halbe auffgehäuffte chartonen darauß genommen, deren die eine dem Valentin Jacun Vanzin zugestelt wirt, die andere gehört dem Gionn de S[c]hlans oder Rotmund cun sias sorurs[b] e sees cuserins; daß übrige wirt in vier theil getheilt, ein und ein halber theil gehören abermahl dem Valentin Jacun Vanzin, der andere theil dem Gionn de S[c]hlans oder Rotmund cun sias sorurs[b] e sees cuserins, der drite dem Jacun Vanzin oder de Tuietsch und der überblei-

bende halbe theil widerumb dem Gionn de S[c]hlans oder Rotmund, den er erkaufft hat und ihme also aussert seinen sorurs[b] e cuserins gehört.

Der vierte theil der zehende, deren von Ragisch[2] genant, wirt also getheilt: Nach dem man inen vorgemelte zwey theil deß anderen theils deß ganzen zehenden zu disem vierten theil geworffen, nimbt man der sogenanten Maria Marchieisa halb so vil, alß daß gotshauß in seiner droben gehabten theilung bekommen, darauß und stelts ihren zu. Und weilen dise Maria Marchieisa schon zuvor in einer anderen theilung halb so vil alß daß gotshauß erlangt hatte, wirt iezunder ihr zehende dem zehenden, so daß kloster Disentiß zu Montpèer zu forderen hat, gleich. Nach disem wirt der Mengia de Ragisch ohngefahr ein halbe carthonen mehr alß die Acta del Thieni de Sax, in ihrer droben gemelte theilung bekommen, darauß genommen und über diß wirt auch dem Martin de Ragis[c]h ein aufgehäuffte chartonen darauß gegeben. Und erst darnach wirt der übrige hauffen in fünff theil abgetheilt; zwey deren seint deß Martins de Ragis[c]h, der dritte und vierte theil gehören ihrer dreyen, welche sie von den Vas[c]hlers gekaufft, namblich dem Gionn Plais[c]h, dem Jacun Vanzin oder de Tuietsch und dem Christ Vanzin oder de S. Gions, der fünffte theil gehört dem Gionn de S[c]hlans oder Rotmundt cun sias sorurs[b] e sees cuserins.

Es werden zwar nach geschechenen vorgesagten, nach andere weitläuffige theilungen[c] under den freünden oder erben der obgemelten personen vorgenommen, weilen aber selbige bekanter und leichter seint alß die vorgeschribne, seint sie nit auffgezeichnet worden. Dise aber seint auff inständiges anhalten und begehren der nachbaren zu Montpeer de Medel, damit sie nicht vergessen wurden, welches schier geschehen ware, nach fleissigem und vilfältigem nachforschen und fragen, wie obstehet, erfunden worden und hiehär gesezt[c] worden.

Actum per f. Gregorium Jörger[3], monasterii Disertinensis conventualis, die 7 novembris ao. 1685.

Original: *GdeA Disentis/Mustér (Fraktion Mompé-Medel) Urk. Nr. 15; Papierbogen, zusammengeklebt; Siegelstempel.*

Literatur: *Müller (1955), S. 343f.*

1. 1704 Januar 21. Disentis/Mustér. Übereinkunft zwischen dem Kloster Disentis und der Pfarrei Disentis/Mustér wegen des Zehnten von Mompé-Medel. Durch Kommissionsentscheid werden die Nachbarn von Mompé-Medel von allen Zehnten befreit, mit Ausnahme der Stiftungen an die Liebfrauenkirche in Acletta[1], welche hälftig der Pfarrei und dem Kloster zugehören sollen. Durch die Bezahlung von 48 fl. erhält das Kloster auch die andere Hälfte der genannten Stiftung (Or.: Disentis/Mustér (Fraktion Mompé-Medel) Nr. 16; Perg. 33 x 27 cm, 4 cm Plica, lat.; Siegel: 1. Abt Adalbertus III., 2. Landammann Herkules Caprez, beide hängen in Holzschale).

2. 1807 Februar 14. Disentis/Mustér. Übereinkunft zwischen dem Kloster Disentis und den Zehntpflichtigen von Crusch, Cruschet und Cequatsch *wegen Bezahlung der Zehnten (Or.: GdeA Disentis/Mustér (Fraktion Mompé-Medel) Urk. Nr. 25; Pap.bog., rätorom.; Abtsiegel, aufgedrückt; auf Innenseite Kostenzusammenstellung).*

[a] *Ob der Zeile eingefügt.*
[b] *Ungewöhnliche Schreibung für rätorom. sora = Schwester.*

[c] *Verblasste Stelle.*

[1] *Zur Marien-Kapelle in Acletta vgl. KDGR V, S. 111f.*
[2] *Ragisch, Dorfteil von Mompé Medel.*
[3] *Zu Pater Gregor Jörger vgl.* Schumacher *(1914), S. 90.*

856. Beschlüsse der Nachbarschaft Trun

1686 Mai 8 – 1696 März 4

1. Erste Nachbarschaftsprotokolle von Trun liegen ab Ende des 17. Jahrhunderts vor (Protocols de vischnaunca, Bd. I: 1686–1844, in: GdeA Trun NA 1.1). Der Band, der fast 500 Seiten umfasst, wovon aber nicht alle beschrieben sind, beinhaltet hauptsächlich Beschlüsse des agrarischen und kirchlichen Alltags. Nach einem rätoromanischen Inhaltsverzeichnis folgen die ersten – deutsch geschriebenen – Einträge.

2. 1679 Juli 8. Die Nachbarschaft Trun hält kirchhörung wegen nüwe gestiffte pfruonden, so kürtzlich gestifftet sind *(Eintrag: a. a. O., S. 29). – Am 7. Jan. 1680 erlässt die Kirchgemeinde Trun Bestimmungen zu den Opferungen (ebd.).*

a) Die Kirchgemeinde erlässt Bestimmungen wegen des Pferdekaufs und der Pferdeweide

1686 Mai 8

Adny. den 8 tag mayen ao. 1686 hat ein oberkeit und gantze kirhörung Thrunß einheilligklich geweß von wegen und soll man kheine roß nit kouffen, dz fry megen[a] nit ouff der algmein gehen laßen, won fry khouffen vorh dem marrkh unser lieben frouwen. Vorbehalten was fry alhir winteren thuon, möge fry ouff der algmein gehen laßen.

Won fry ouff der algmein gehen laßen alle tag ein bz. geben dem nachpurschafft und dz 8 tag vor der Louwiß marrkh moge fry khouffen.[b]

Kopialer Eintrag: *GdeA Trun B 1.1; Protocols de vischnaunca, Bd. I, S. 11.*

b) Die Kirchgemeinde erlässt Einkaufsbestimmungen

1693 Mai 26. Trun

1. 1688 März 31. Die Kirchgemeinde Trun bürgert Joseph Cadala *aus dem St. Jakobstal (Valle S. Giacomo) um 100 fl. ein (Eintrag: Protokollbuch, S. 31).*

2. 1693 Mai 26. Die Kirchgemeinde Trun bürgert Gieri Pederet *aus dem St. Jakobstal – ohne Angabe zu Taxen – ein (Eintrag: ebd.).*

Ady. den 26 mayen anno 1693 in Thrunß jst eß in den gewohnlichen orth kürchörung gehalten worden wegen der taxen, wan etwan frömbden sich einkaufen wölle, so ist eß auf offentliche kürchörung einheilligklich die taxa gemacht, daß die jenigen sollen geben hundert kronnen, sage gulden fl. 160. Und wan auch die

kürchörung für guott befinden wurde, die taxa grössere zuo machen, so steth eß in seinen wollgefallen.

Die, mensis et anno ut supra: Weiters ist eß concludiert, daß wan einner dargegen rathen wolte, der obgesagte taxa abzuobrächen, so solle der schuldig sein, aus seinnen eignen guott zu bezallen, damit die taxa nit verminderet werde.

Eintrag: *GdeA Trun B 1.1; Protocols de vischnaunca, Bd. I, S. 33.*

1. Entgegen der festgelegten Einkaufstaxe wird am 15. März 1699 Jakob Pedretti samt seinen zwei Söhnen für 150 fl. eingebürgert (Eintrag: a. a. O., S. 37).

2. 1723 Juni 24. Die Obrigkeit der Kirchgemeinde Trun nimmt Johannes Hauser samt Frau und Tochter aus St. Gallen als Nachbarn auf; mit pacten undt conditionen, dz er in unsern walden keine freyheit habe am holtz noch zu stimmen auff der kirchörung oder befüegt sein stimm zu geben *(Eintrag: a. a. O., S. 57).*

3. 1762 August 29. Die Obrigkeit von Trun nimmt Meister Hans Jerg Tönin *aus Schwyz als Nachbarn auf,* mit diser clarer condizion, daß er sich fromb undt einer löblichen obr. gehorsam lebe *(S. 105). Am 24. April 1763 nimmt man Meister* Marti Fitsch *aus dem Montafon als* gemeindßman *auf (S. 107). – Zu späteren Einbürgerungen vgl. a. a. O., S. 108, 133, 150 und 155; zur Einbürgerungspraxis im 19. Jh. vgl.* VINCENZ *(1940/41), S. 129.*

c) Die Kirchgemeinde stellt ein Pflichtenheft für ihren Pfarrer auf

1696 März 4. Trun

Den 4ten märz anno 1696 in Truns jst der löbliche kirchenhörung von Truns laut gewöhnlicher brauch in der pfarrkirche versammelt u. alldorten proponirt u. vorgetragen worden, was der herr pfarrer, so daselbsten aufgenommen wird, schuldig zu thun sei. Diese, neben andere obligationen der pfrund, wegen des beneficium oder einkommens der pfrundt oder noch zu kommen habe, wie auch der herr caplan wegen der caplanei beneficium zu verrichten u. nachzukommen habe.

Also nach umfrag ist es das mehr worden, beschlossen u. declariert, wie nach folget:

1. Soll der pfarrherr schuldig sein, alle wochen drej messen zu lesen ohne feiertag u. sontagen u. ohne die obligationen, die in den capellen sein in der pfarrkirche.

2. Wann eine leich ist einer grosen person oder comunicierten aus dem dorfe ist, so soll der pfarrer schuldig sein, bis am ende des dorfes entgegen zu gehen mit der pfanen. Ist aber in dem dorf, so soll er bis in das haus gehen.

3. Ist auch gestattet, daß der h. pfarrer solle fünf gulden haben für eine grose leich oder communicirten person, in denen 3 messen lesen solle, nammentlich in der begräbnis, dritens u. jahrszeit für die seel. Für eine kleine leich 10 batzen u. die mess applicieren für seine verwandten.

4. Jst er schuldig meßwein u. hostias oder bladas zu der meß oder communion erhalten, wie auch das hl. oel u. auch alle sontag ein litt thun für die abge-

storbenen seelen der kirchhörung u. kirchen ohne schaden, sondern auf seinen kosten; für das hl. oel soll jährlich 24 p. gegeben werden.

5. Jst er auch schuldig, die ewige meße oder jahrzeit, so der pfarrkirche ist, schuldig zu lesen lassen, ohne kosten der kirche zu lassen schuldig sei. Ao. [17]56 den 24 aprill von s[ein]er hochfürstl. gnaden von Chur u. einer ehrsamen gemeinde conteniert, daß hinfüro fl. 9 dem pfarrer bezahlt werden sollen.

6. Soll er jährlich fl. 6 für die schul bezahlen.

7. Soll die kirchenhörung nicht mehr schuldig sein zue opfern als die vier festen.

8. Soll er nicht annehmen an weltlichen sachen auf der gemeinden, er dann dazu beruffen sei; er soll auch nicht wirthschaft halten.

9. Soll er auch den knecht mit ochsen in den gemeind werk zu gehen schuldig sein.

10. Jst er schuldig die gebäude der pfrund u. dächer woll auf zu halten. Wenn das nicht geschehen würde, nach ermanung der pfrundvogt oder meiner herren an zins greifen, so habe die kirchenhörung gewalt, die früchte der pfrund u. aufmachen lassen u. mit bezahlen.

11. Jst der pfarrherr schuldig zu dienen; es seie in gesunder oder ungesunder zeit, wie auch gott behüte in der pestilenz, krieg oder friedenzeit fleißig u. emsig, wie es einem fleisigen seelso[r]ger gezimmt.[c]

Eintrag: *GdeA Trun NA B 1.1; Protocols de vischnaunca, Bd. I, S. 13–14.*

1. Gleichzeitg werden auch die Obligationen für den Kaplan, den Benefizianten in Nossadunnaun[1] *und die Kirchendiener (calusters) erlassen (a. a. O., S. 15ff., 19ff. und 21ff.).*

2. 1703 Juli 25. Obrigkeit und Nachbarschaft Trun teilen Erlenwald-Parzellen aus und erlassen verschiedene Verordnungen (Einträge: GdeA Trun B 1.1; Protocols de vischnaunca, Bd. I, S. 47–51. – Druck: RC IV, S. 98–111; Bundi (2007), S. 750–763). – Anno 1704 wird der Bitte einiger Nachbarn entsprochen und erlaubt, neue Wasserleitungen anzulegen (Eintrag: a. a. O., S. 53). Am 21. Sept. 1720 wird der Alpabfahrts-Termin an der Nachbarschaftsversammlung bestimmt und im gleichen Jahr auch einem Baugesuch stattgegeben (a. a. O., S. 55). – Zu späteren nachbarschaftlichen Bestimmungen vgl. RC IV, S. 101ff.

[a] *Unklare Lesung infolge Abschreibefehlern.*

[b] *Folgt Vermerk:* Registrau vul dir copiau igl original chei in fegl sgulont, sco tals ein stai ligiai en enten quest cudisch p. e. pag 19, quest aber buc *und Unterschrift von P. A. Lombriser.*

[c] *Folgt Bemerkung:* Dieses original jnstrument wegen abgeschriebenen obligationen puncten, welche ao. 1756 den 25ten may in der kanzley Chur extradiert worden, ist im dem archivi St. Martini zu finden.

[1] *Zur Wallfahrtskirche Maria-Licht (rätorom. Nossadunna della glisch) in Caltgadira vgl. KDGR IV, S. 428f.*

857. Das Disentiser Gericht urteilt im Injurienstreit des bischöflichen Kommissars gegen Matthias Contrin und Andreas Defuns

1687 Mai 16. Disentis/Mustér

[a]Demme nach der wohl ehrw. herr Ludovicus Jagmett[1], pfarrherr zu Medelß, alß bischofflicher comissarius mit assistenz des wohl ehrw. h. p. Cirilli[2] vor einem wolweysen herren richter unnd gericht erschinnen, sich verfürsprachet unnd durch den hr. landta. Casparum de Turre alß fürsprech nach rechtenß formb eine weitläuffige klag lauth prothocollo wider die hr. str. Mathiam Contrin u. Andream de Funs gefhüert etc.

Hergegen gedachte hr. str. sich auch verfürspracht unnd durch hr. landta. Conradin de Medel als fürsprech etwelche, wenige gebührende worten amicabiliter geantwortet etc., hat ein wolweyser herr richter unnd gericht ein mittel getroffen unnd beide parthen zuo einen güetlichen übergaab unnd vergleich nach erkantnus einer ehrs. obrigkheit dem lieben friden zu ehren, persuadieren unnd vermögen. Also ist nach abtrettung beiderseits parthen durch einen rechtlichen spruch volgender masen erkent, daß namblichen gedachte h. str. Contrin unnd de Funs umb alle die jenige reden unnd worten, so sie wider die ehr unnd re[c]hte[b] jhr h. f. gnaden h. bischoffen unnd hochwürdigen thumbcapitel zu Chur, wie auch wider des herren canonici von Capoll[3], als bischoff[lichen] comissarij, ehr ausgestossen haben möchten, aberwandel thuon sollend, dz sie unrecht gered u. gethon. Unnd das sie jhr h. f. g. für jhren bischoffen unnd ordinarium erkennen unnd dessen, wie auch des hoch löb. thumbcapitelß gerechtigkheiten, wie auch der gmeind unnd der kirchhörungen die jhrige jederzeit deffendieren sollen etc.

Hieruff habent gedachte beyde h. str. immediatè vor einem w.weysen hr. richter u. gericht in beysein des wohl ehrwürdigen hr. Ludovici Jagmett unnd des w.ehrw. hr. patris Cirilli, pfahrhr. zu Disentis, obgemelten aberwandel nach formb abgelegt unnd verrichtet. Welcher doch jhne, beyden str., unnd den jhrigen an jhren ehren unnd glümpfen unschädlich unnd unauffheblich sein solle.

Demme zu urkund mit der l.schafft ehren secret insigel aus oberkheitlichen bevelh verwahret in dem orth der residenz zu Disentiß, den 16 meyen ao. [16]87.

Original: *BAC Klosterakten 511.01 (früher Mappe 39); Papierbogen, gefalten; Gerichtssiegel von Disentis, aufgedrückt; beiliegend entsprechendes Schreiben der Disentiser Obrigkeit an den Bischof von Chur.*

[a] *Vorgängig Archivier- und Registraturvermerke.*

[b] *Unsichtbare ch-Ligatur hier und im Folgenden ergänzt.*

1 *Ludwig Jagmett, 1682–1688 Pfarrer in Medel (Simonet (1919), S. 197).*

2 *Cirillo da Pontoglio, Kapuzinerpater, 1679–1687 Pfarrer von Disentis/Mustér (Willi (1960), S. 36f.).*

3 *Wohl Balthasar von Capaul, ab 1664 Kanoniker am Churer Domkapitel; 1707–1709 Generalvikar (HS I/1, S. 529).*

858. Kaiser Leopold I. bestätigt die herkömmlichen Privilegien und das Asylrecht des Klosters Disentis

16[88] o. D. Wien

1688 September 14. Abt Adalbert II. de Medell schreibt dem Abt von St. Gallen und bittet ihn um Hilfe zur Erlangung der kaiserlichen Privilegien (Or.: StiftsA Einsiedeln B.1.D, Nr. 34; Kongregationsakten; A.SF (13), Nr. 3; Pap.bl., lat. – beiliegend Doppel in ital. Sprache). Am 29. Okt. 1688 bedankt sich der Disentiser Abt für die gewährte Unterstützung (a. a. O., Nr. 4).

[a]Leopoldus divina favente clementia ad perpetuam rei memoriam. Agnoscimus et notum facimus tenore præsentium universis, quod cum honorabilis princeps devotus nobis dilectus Adalbertus[1], abbas monasterii Disertinensis in Curiensi diœcesi, demisse nobis exponi curavit, iam dictum monasterium a plurimis retro sæculis augusta divorum quondam prædecessorum nostrorum Romanorum jmperatorum et regum liberalitate pluribus insignibus, privilegiis, iuribus, libertatibus et exemptionibus ornatum atque illustratum esse, quibus etiamnun continua velut ad hæc usque tempora derivatis gaudeat et fruatur nobisque humillimè supplicarit, ut quod pia dictorum prædecessorum nostrorum munificentia struxit, fovit et in hunc usque diem laudabiliter conservavit, nos quoque præclaris corundem vestigiis insistentes auctoritate nostra jmperiali ratum et firmum habere, eidemque omnia et singula dicti monasterii jura, privilegia, liberalitates, jmmunitates et exemptiones benigne approbare, ratificare et confirmare dignaremur.

Nos igitur, qui singulari cura et solicitudine qua libertates, immunitates, jura et privilegia monasteriis aliisque locis Deo dicatis per prædecessores nostros liberaliter concessa in suo vigore sarta tecta conservare cupimus, precibus supradicti abbatis benignè annuendum duxerimus uti vigore præsentium annuimus, ac proinde ex certa nostra scientia animo bene deliberato sano accedente consilio et de cæsareæ potestatis nostræ plenitudine eidem abbati et monasterio omnia et singula privilegia, iura, libertates, immunitates et exemptiones a[b] prædecessoribus nostris Romanorum jmperatoribus ac regibus concessas de novo laudamus, approbamus, ratificamus et confirmamus illisque authoritatis nostræ jmperialis robur ac firmitatem adycimus ipsumque[b] monasterium cum universis et singulis suis juribus in nostram et sacri jmperii tuitionem et protectionem specialiter suscipimus.

Jnsuper, ut idem abbas eiusque successores seu dictum monasterium gratiam nostram uberius experiantur consilio scientia et authoritate prædictis hanc specialem gratiam facimus, quod nimirum dictum monasterium ex nunc in antea et perpetuis futuris temporibus privilegio seu libertate asyli[2] seu inopinatæ vel impræmeditatæ cædis, uti, frui, potiri et gaudere valeat, ita ut reus sive delinquens per anni et diei spacium in eodem absque alicuius molestia commorari possit. Decernentes atque hoc jmperiali edicto nostro firmiter statuentes, prædicta omnia et singula perpetuis deinceps temporibus integre et inviolabiliter observari debere.

Nulli ergo omnino hominum cuiuscunque status, gradus, ordinis, conditionis dignitatis aut præeminentia existat, liceat hanc nostræ approbationis, confirmationis, protectionis, tuitionis, novæ concessionis et gratiæ paginam infringere vel ei quovis ausu[b] temerario contraire. Si quis autem hoc attentare præsumpserit is præter nostram et sacri jmperii[d] indignationem gravissimam pœnam triginta marcharum auri puri pro dimidia fisco seu ærario nostro jmperialj pro altera vero dimidia dicti monasterii usibus applicandam se noverit omni spe veniæ sublata, toties quoties contraventum fuerit, ipso facto incursurum.

Harum testimonio litterarum manu nostra subscriptarum et sigilli nostri cæsarei appensione munitarum. Quæ dabantur in civitate nostra Viennæ, die . . mensis . . anno dominj millesimo sexcentesimo . . regnorum nostrorum Romanj Hungarici Bohemici vero.[e]

Entwurf: *StiftsA Einsiedeln B.1.D, Nr. 34; Kongregationsakten A.SF (13) Nr. 1; Papierbogen.*

Regest: *Flüeler (1934), S. 83.*

Literatur: *Müller (1955), S. 445–446.*

1696 Juni 3. Der neugewählte Disentiser Abt verleiht dem Landammann der Cadi die Regalien gemäss der Konvention von 1643: Jdem abbas Adalbertus[3] hoc anno die 3 junii domino Joanni Francisco Jagmet, landammano, nomine communitatis Disertinensis supplicanti regalia seu jus gladii concessit ab eoque litteras reversales secundum tenorem conventionis anno 1643[4], initæ sigillo communitatis munitas desuper accepit *(Eintrag: Synopsis B1, S. 242).*

[a] *Vorgängig roter Archivierstempel und Datumsvermerk:* 1600 [!].
[b] *Verschmierte Stelle.*
[c] *Unklare Lesung.*
[d] *Durch Schreiberhand korrigiert.*
[e] *Folgt Unterschrift:* Leopoldus.

[1] *Zu Adalbert de Medell, 1655–1696 Abt des Klosters Disentis, vgl. Cahannes G., Adalbert II. de Medell-Castelberg, in: Igl Ischi I (1897), S. 17–37.*
[2] *Zum Asylrecht vgl. HRG I (2. Aufl.), Sp. 319–326; HLS 1, S. 546f.*
[3] *Adalbert (III.) de Funs, 1696–1716 Abt von Disentis (HS III/1, S. 504).*
[4] *Zur entsprechenden Konvention von 1643 vgl. oben Nr. 831.*

859. Der Disentiser Landammann urteilt unter Assistenz der Geschworenen von Breil/Brigels wegen Wasserleitungsrechten in Capeder

1689 April 24

Kundt unnd zu wissen sey mänigklichen mit disen brieff, das vor mich, Jacob Mäyssen[1], gewesten leüttenadt zue Portagall undt jezigen landtamman der löb. freyen landtschafft Dissentis, kommen undt erschinen seind die nachbauren der underen nachbaurschafft Capeder[2] (in gegenwart der heren hr. geschworneren von Brügels, h. str. Thomas Cabiallavita, junkhr. Thomas la Torre u. h. str. Thomas Mäyssen u. weibel Jacob Hendry, dazuemahlen ambts str. u. weibel der

selbige löbl. kirchhörung) zum theil durch jhren vögten, mit nammen str. Jon Balzer alß vogt deß Zipergs Camunz, str. Crist Balita alß vogt deß Stoffels Pitschen, Martin Caduff alß vogt des Jon Duff sell. töchteren, anbringen lassen; str. Gieri, Jon Hans Feing[a], Claus Jacob Clau u. Albrecht Josch Michel Joder für sich selbsten zue verstehn gegeben: Dz laider mänigklich woll bekandt sein werde, waß gestalten am vergangnen früeling in underschidlichen orten deß grosse abfluß[b] halben neüwe brunnen u. wässer endtsprungen u. geflossen, dardurch auch zue Capeder im underen nachbaurschafft wegen habenden missverständnuß dieselbige wässeren zue laiten ein mänglichen schaden unnd bruch verursachet. Nun aber weilen dise sach möchte noch in grösseren ungelegenheiten, kosten u. schaden bringen unnd füheren, habent derohalben obgenante nachbauren durch interposition unnd guottheissung guotter hr. u. freunden jhren streit u. allerseits anligen, mir, anfangs gemelten landta., u. dennen zwen hr. geschworneren, wie auch dem ambts str. u. weibel von Brigels, wie anfangs mit nammen verschriben, anverthrauwth an gstat einer appellaz durch ein spruch decidieren u. erörteren zuo lassen, demüetig u. bittlich angehalten mit mehrerem etc.

Weilen nun dan nach angehörten allerseits solianzen u. auch jhren ernstlichen begeren, der länge alhier unnotwendig zue melden, genuogsamb verstanden, haben wir ein ernstlichen nachforschung gethon. So ist unß ein brieff u. sigel sub an. 1563 notiert durch str. Gieri uffgewisen worden undt ein ander den 27 heuwmonats sub an. 1670 datiert durch den Ciperg gezaigt.[3] Welche beide umb vorbauwung der gleichen uneinigkheiten auffgericht waren u. auch von unß in jhren tenor u. kräfften erkent. Bey nebend ist auch von unß stabiliert, dz ein jedwederer besunder uff seine güetter, allwo zue Capeder im underem nachbaurschafft ein wasser oder brunen fliessen oder entsprungen wurde, in tieffe wasser laiten empfangen solle. Welche wässer die nachbauren sambtlichen sollend ob des Jon Duff sell. hauß mit genuogsamme känel laiten. Damit aber kein schaden weder dennen güetter noch deß Jon Duff sell. haus zuefiegen möge werden, so soll ein jeder uff seine güetter die wasser laitten besunder, die känel aber obgenantes hauses sambtlichen (jederzeit so offt die notturfft erforderet) fleissig u. threüwlich aussauberen schuldig sein, auff dz nit überlauffe. Hierbey ist auch zue beobachten, dz die nachbauren insgesambt sollen schuldig sein, die erste känel ob deß Jon Duff sell. haus auffzuerichten, dannethin deß Jon Duff sell. töchteren sollen oder jhre nachkomende u. erben (so sie nit werend) verobligiert sein zue erhalten. U. von dannen soll dz selbig wasser mit ein lange u. vollkomne känel über die gass, welche biß in deß str. Gieri baumgarten reichen möge, durch genante nachbauren allzeit gefiert, erhaltet u. ausgesauberet werde, damit genantem str. seinem haus, stadel u. gstallig zue jeder zeit kein schaden verursachen möchte. Sodan[b] solle der str. Gieri mehr genantes wasser in seinen baumgarten [c–]empfangen u. widerumb zu deß[–c] seineß [c–]baumgartens [a...] des maurs[–c] durch teüchlen u. dz selbig wasser widerumb über die gaß u. durch sein guott mit ein tieffe wasserlaiten biß an underen weg fieren solle. Von welches wasser er, str., sein baumgarten u. dz selbig stückhle guott underthalb gelegen nach belieben wässeren u. ohne einihen intrag sich bedienen möge.

Jst weiters abgeredt u. erkent mit bewilligung beider nachbaurschafften Capeder, dz sie sambtlichen die undere gassen mit steinen besezen lassen sollen, so witt als erkent worden ist. Zum endt der selbige soll ein gros stein ingesetz werden, damit jezo u. inskünfftig zue verhalten wissend u. die besetzne gass soll in mitten ingetiefft werden, auff dz zue beiden seiten dennen güetteren daß wasser nit schaden möge. U. im endt der neüw besetzne gass soll dz wasser in dem neüw entsprungnen bruch oder tobel gelaitet u. von dannen biß am Rhein gewiset werden.

Letstlichen habend die nachbauren jhre recht zue wässeren lauth des Zipergs Camunz habende brieff freiwillig auffgeben. Was aber ab des Zipergs täcker abrinnen wird, hat er für sich behaltet u. zue haus, s. h. fäch, hanff u. linen[a] notturfft haben sie sambtlichen reserviert zuo brauchen. Nach demme sie werden gebrucht haben, sollen sie widerumb in vorige gäng dz wasser fliessen lassen. Jn fahl dz andere laiten, welche nit im spruch sich ingelassen hettend u. mit der zeit erfinden wurde, da einer oder der ander möchte mit wässeren an den erlitnen schaden etwas schuldt haben, habend die nachbauren die selbige mit der zeit darumben[a] zue ersuochen, jhnen anfangs vorbehaltet sambt und alles ergangne u. noch ergehende unkostungen etc.

Nach demme vorgenanter spruch u. erkantnuß uffgelesen worden ist, so haben die mehr gedachte vögt u. alle nachbauren mich, anfangs genanten landtamman, mit allem fleiß u. ernst gebettet, dz jch der lob. l.schafft Disentiß secret insigel an disen brieff zue ewiger observanz henckhen[a] solle u. anhenkhen lassen. Welches jch auff ihren suplication solches verfertiget, doch der lob. l.schafft, mir u. den meinigen allweg ohne nachtheil noch schaden. Der geben u. beschechen nach Christi geburth unsers heilandes, da man zalt tausent sechshundert neun u. achtzigisten jahrs den fier u. zwenzigsten aprilen.[d]

Original: *PfarrA Dardin Urk. A 16; Perg. 38,5 x 28 cm, 3,5 cm Plica; Gerichtssiegel von Disentis, hängt in Holzschale, beschädigt; beiliegend Transkription.*

1670 Dezember 2. Die Obrigkeit von Breil/Brigels verfügt, dass Jon Stoffel das Gatter dil Schlieg *instand halten solle, andernfalls es der Dorfmeister auf dessen Kosten wiederherstellen lassen soll (Kop.: PfarrA Dardin Urk. A 11; Pap.bog.; Unterschrift:* Caspar della Torre*).*

[a] *Unsichere Lesung.*
[b] *Verdorbene Stelle.*
[c–c, c] *Auf Falz.*
[d] *Unter Plica folgt Bemerkung:* Daß dise von mir undergeschribner genomne copey mit seinem wahren originali von wort zu wort gleich lautend befinde, bezüge ich, Adalbert Meyssen, alter schriber u. zu der zeit aman der lob. l.schafft Disentis.

[1] *Zu Jakob Maissen (†1718) vgl. Maissen (1980), S. 21ff., der allerdings nichts von seiner militärischen Karriere in Portugal berichtet.*
[2] *Mit der unteren Nachbarschaft Capeder ist wahrscheinlich der heutige Weiler Capeder gegenüber dem oberhalb gelegenen Gliz gemeint.*
[3] *Zum Spruchbrief von 1563 vgl. oben Nr. 781, Bem.; ein Spruchbrief vom 27. Juli 1670 ist dagegen unbekannt.*

860. Statthalter, Rat und Kirchgemeinde von Tujetsch verleihen Antonio M. Paravicini, seinem Sohn und seinen Brüdern das Bürgerrecht

1690 August 27

Zu nachbarschaftlichen Verleihungen des Bürgerrechts in Tujetsch 1585–1613 vgl. Einträge: GdeA Tujetsch Urk. Nr. 20, Zinsverzeichnis, S. 21–22. – Druck: Tujetsch (1987), S. 107–108; Brunold/Saulle Hippenmeyer (1999), S. 194.

[a]Wir statthalter, rath und gantze kirchhörung und hoff Tavetsch, Dissentißer gemeindt und hochgericht etc., bekennen hiemit; wie daß auf heut dato vor uns erschinnen ist der woledel und hochgelehrter herr doctor Antonio Maria Paravicino von Arden[1], Trahoner jurisdiction, und uns der länge nach zu verstehen geben, waß maßen er willens und begirig seye, in einem oder andern orth in dem löb. Obern Grauen pundt nachbaur zu werden etc.

Desetwegen inständig ersucht, wir wolten in betrachtung seiner voreltern gegen gemeinen landen der 3 Pündten treüe geleisteten diensten und guter affection für einen nachpauren auf und annehmen, wie auch seinen h. sohn Francisco Maria Paravicino. Damit sie der recht und gerechtigkeiten wie andere nachpauren geniesent, auch möge die ehr haben derselbigen fächig und genuß werden[b] mit mehreren etc.

Auff solches fürbringen und ersuchen so haben wir in obacht genommen, daß gemelte des h. doctor Antonio Maria Paravicino voreltern, wie nit weniger er selbsten, iederzeit gegen dem gemeinen standt und sonsten aufrecht, treü und redtlich erzeigt und verhalten etc. Darumben so haben wir jhne, h. doctor Antonio Maria, und h. sohn Francisco Maria sambt seinen geistlichen herren brüdern Paravicinen für nachpauren hießiger nachparschafft Tavetsch auf und angenommen. Also und dergestalten, daß sie sollen und mögen die recht und nutzbarkeiten, so andere dergleichen nachpauren geniesent, auch haben und geniesen mögen. Und solche favor und nachpaurschafft rechte wollen wir jhnen in consideration jhrer gueten qualiteten und adelichen haußes gratis zu ehren und sonderlich, weilen h. doctor Paravicino gegen unßerer neübauenden kirchen[2] sich so freygebig erzeigt, in verehrung hundert philippen etc., conferiert und geschenckht haben etc.

Und zue urkundt deßen, so hab ich, Jacob Soliwa, der zeit geschworener und ambts statthalter der kirchhörung Tavetsch, mein eigen pittschafft in nammen der kirchhörung und hoffs hieruff getruckht [c–]doch mir und den meinigen ohne schaden[–c]. So geben den sieben und zwentzigsten monats tag augusti des tausent sechshundert und neünzigsten jahrs.[d]

Kopie: *BAC Pfarreiakten 821.30 (früher Mappe 165); Papierbogen; dorsuale Regestnotiz.*

1. 1700 August 22. Landammann, Geschworene, Statthalter, Rat und Nachbarschaft Sumvitg verleihen an Johann Anton von Buol-Rietberg und seine Nachkommen das Bürgerrecht. Voraussetzung ist die Bewahrung des katholisch-römischen Glaubens. Über die Einkaufstaxe wird gegenseitiges Stillschweigen vereinbart (Or.: BAC, Akten 211.04; Pap.bog. s. d. – Kop.: FamA Latour,

Mappe 30. – Eintrag: StAGR B/N 880, Schmid's Kopialbuch, S. 271). Trotz Opposition der alt eingesessenen Bundesgeschlechter setzt er sich dank seiner finanziellen Potenz durch: Am Bundestag von 1708 wird er zum landtr[ichter] und haubt des Obren pundts *gewählt (Eintrag: Schmid's Kopialbuch, S. 273. – Lit.: Maissen (1979), S. 51f.).*

2. 1701 Mai 16. Die Disentiser Obrigkeit erlässt restriktive Einbürgerungsregeln: Ao. 1701 den 16ten may jst auf offentlicher landsgemeind ordiniert, beschlosen, decretiert, das inskünftig u. führohin niemand für ein gemeindsgenoß der lob. landschaft Disentiß mehr angenohmen werden möge under fl. 1'000 taxa. U. soll solches auf offentliche landsgemeind beschehen; mit diese angehäfte reserva, das, wann einer lob. landschaft belieben wurde, obgemelte taxa zu multiplicieren oder hocher zu steigen, stehet ihre frey, solches zu thuen u. nach quallitet zu betrachten[e] *(Eintrag: StiftsA Disentis; Dekretenbuch, S. 42).*

3. Im klaren Bewusstsein gegen das Dekret von 1701 zu verstossen, nehmen Abt, Landammann und Rat von Disentis Julius Lombriser, in Sumvitg wohnhaft, am 24. Mai 1706 als Gottes- und Landesmann auf. Dies weil er ganz demüetig und inständig unß ersuocht und begehrt, jhne sambt sein nachkommende descendenz für ein gottßhauß und landtßmann auffzuenemmen, damit er und seine nachkommende der landtschafft habende privilegia und freyheiten auch theilhafftig sein und hinfür geniessen mögen *(Or.: FamA von Castelberg A IXa/5; Perg. 57,5 x 22,8 cm; Siegel, fehlen).*

4. 1745 August 25. Abt und Rat von Disentis bestätigen nachträglich, dass sich Johann und Martin Rothmund von Flims in Zignau eingebürgert haben: [f]Wir Bernardus[3], von gottes gnaden und des apostolischen stuels abbte des exempten gottshaus Disentis, des h. R. r. fürst, herr zu St. Jörgenberg etc., und wir, Johann Ludwig de Fontana, dermahlen regierender landamman, wie auch wir, die geschworne der zeit und räth der landschafft Disentis, urkunden hiemit, wie das die bescheidene Johann und Martin Rothmundt, sonst von Flims gebürtig, aber von villen jahren herr sesshafft zu Rinckhenberg in der kilchhörung Truns, auf persönliches instendig- und demüethigistes betten schon den 21 may anno 1730 auf pfingst montag, als man pflegt nach altem gebrauch und hergebrachter löbl. gewonheit landsgemeindt zu halten, für sich und ihre ewige nachkommende als freye land- und gottshaus leuth auf und angenomen worden mit nuzung und geniesung aller der gemeindt habenden frey hoch-, recht- und gerechtigkeiten. Iedoch mit clarer condition, das sie und ihre ewige nachkommende[g] bey dem heil. catholischen apostolischen Römischen, allein selligmachenden glauben sein und verbleiben, auch ein fromes, fridsames und der obrigkeit gehorsames leben führen sollen.

Dessen sollen[g] sie brieff und sigel schon alsdan erhalten und die ihnen auferlegte taxa würcklich bezahlet haben. Dieweilen aber solcher brieff mit altem stilo, recht und herkommen eingerichtet und expediert worden, als haben sie, obbemelte Johann und Martin Rothmundt, in ihrer und ihrer nachkommenden mehrerer sicherheit, umb einen newen in gewohnlicher form erichteten brieff und sigel unterthönig angehalten. Welches wür ihnen dan nit abseyn wollen, sonderen mit gegenwertigen offentlichen brieff all obiges bezeügen und newer dingen in bester form und nach alten herkommen bekräfftigen und dessen urkundt unser abbatial und unser der landschafft Disentis ehren secret-insigel hinanhen lassen. So geschehen den 25 augstmonath anno 1745[h] *(Or.: GdeA Trun Urk. Nr. 42; Pap. 46,5 x 28 cm; Siegel: 1. Abt von Disentis, 2. Gerichtsiegel, beide fehlen (liegen in separaten Holzschalen bei); Unterschrift des Gerichtsschreibers).*

[a] *Vorgängig Titel:* Copia *sowie Registraturvermerk.*
[b] *Unsichere Lesung.*
[c–c] *Am Textende beigefügt.*
[d] *Folgt* L. S. *sowie Beglaubigungsnotiz vom 17. Dez. 1714 aus Disentis und Sondrio.*
[e] *Folgt rätorom. Übersetzung.*
[f] *Erste fünf Zeilen in grosser Buchschrift.*
[g] *Unsichere Lesung auf Falz.*
[h] *Folgt Unterschrift:* Andreas Conradin von Castelberg, landtschreiber.

[1] *Ardenno, Provinz Sondrio (I). Zur weitverzweigten Veltliner Familie Paravicini vgl. HLS 9, S. 540f.*
[2] *Zum Neubau der St. Vigilius-Kirche in Sedrun von 1691/92 vgl. KDGR V, S. 152ff.*
[3] *Bernhard Frank von Frankenberg, 1742–1763 Abt von Disentis (HS III/1, S. 506).*

861. Johannes Berther von Disentis/Mustér, Alt-Podestà und Bundesschreiber, vermacht seine ganze Habe dem Kloster Disentis

1691 März 19. Kloster Disentis

[a]Jch Johannes Berchter[1], wohn- und sesshafft in dem dorff Disentis, gewesner potestat in dem landt Veltlin und landtschreiber deß lobl. Oberen Grauwen pundts, der zeitt geschworner daselbsten, urkunde hiemit mannigklichem; daß nachdeme jch die ohnbeständige, eytele, betrogne welt, von dero mein allerheiligster patron und von gott hocherleüchteter evangelist Johannes recht also bezeüget: Mundus transit et concupiscentia eius (1. Joan. c. 2) und abermahlen in nachvolgentem: Mundus totus in maligno positus est (ibidem c. 5); wohlbeherziget und in obacht genommen, auch zu offtermahlen bey mir selbsten mit langsammen und ernstlichen gedankhen, daß zeitlich und die ewigkeit gegen einandern haltent, reifflich betrachtet und abgewogen, alß bin ich von dem heiligen geist (wie ich dan gäntzlich darfür halte) erleüchtet worden und auß hiziger liebe gegen gott, meinem schöpfer und heiland, ahngetriben wegen meiner und der meinigen seelen ewiger wohlfahrt und seligkeit mich zu resolvieren, wie hernach volget:

Namblichen mich selbsten, meine liebe haußfrauw Luciam, erbohrne de Balliel, und meine drey von jhro ehelich erzogne kinder Josephum, Jacobum und Mariam, Christo Jesu unserm allerbarmherzigisten heiland und seligmacher und seinem pitteren leiden und sterben, wie auch seiner junckhfraüwlichen, allerreinisten [b–]und ohnbeflekhten[–b] muotter Mariæ und jhren unaußsprechlich außgestandenen [b–]schmerzen, auch[–b] unsern allerliebsten heiligen landtßpatronen Martino, Benedicto, Placido und Sigisberto und allen heiligen zu ehren, in dem loblichen uhralten, fürstlichen[b] gottßhauß Disentis sambt allem meinem hab und guot, so ich iezt auß güetigkeit gottes besize, eß seie hauß, hoff, stadel und stalligen, speicher, krautt- und baumgarten in obgemeltem dorff Disentiß, wie auch die andere meine[b] habende ligende güeter, capitalia, alprechten und alleß ligenteß und fahrenteß sambt waß ich oder meine kinder noch zuererben, wie eß anderstwo inventiert und in einer besonderer, hochgemeltem gottßhauß von mir eingehändigter[b] abschrifft specificierlich angegeben, ohngezwungen, ohngetrungen und auß keiner weltlichen forcht oder passion gegen jemandt, auch nit auff guotte tagen oder bessere komblichkeit deß lebenß trachtent, sonder allein auß allen obangezognen [b–]und noch vil andern[–b] geistlichen motiven auffzuopferen. Wie eß dan hiemit und[b] von nunhin würkhlich geschicht und ich jhro fürst. gnaden den herren hr. Adalbertum, den andern diß namenß, prælaten hochgemeltes gottßhaus, und sein ehrwürdiges [b–]convent in nützlich[–b] und rüewigen possess aller meiner habenschafft setze und hiemit mich aller meiner deren eigenschafften und rechten entzieche; massen dannethin und von diser stund ahn daß lobl. gottßhaus mit meiner vorgeschribner disposition, donation, legat [b–]und übergab[–b] schalten, handlen und walten möge alß wie mit andern gemelten gottßhauß eignen güetteren, von mir und den meinigen gantz ohngeirret und ohngesaumbt.

Jedoch und auch zu dem ende, daß in ahnsechung desses mein und der meinigen namen[b] in daß necrologium auff ewig eingeschriben und für solche[c] und mich auch ewig jährlich ein figuriert gesungnes seelenampt gehalten werde. Und wir gemelte und unser[d] abgestorbne altvordern aller der verdiensten und guotten werckhen, so in dem gottßhauß immer geschechen werden, iederzeit vor gott und den heiligen theilhafftig seien. Und nach meinem todt der dreysigiste und jahrzeit mit iedermahliger aussgab eines sackh saltz zu einer gedächtnuß zu S. Johann[2] gehalten werde. In gleichem auch für die frauw, iedoch nur einermahliger saltz außgab und mit den kindern nach gstaltsamme der sachen.

Eß solle auch daß lobl. gottßhauß die völlige direction über unß fünff persohnen haben. Jedoch[b] und namblichen, so eß immer möglich, die zwen söhn zu dem geistl. Benedictinischen ordenß und priesterlichen standt, eindtwederß hier oder anderstwo, erziechen und erhäben. Jn gleichem die frauw und tochter in dem Schweizerland in einem closter, so[b] müglich zu Seedorff, wo nicht anderstwo jhr lebtag ehrbarlich erhalten. Vorauß aber die tochter nicht lay, sonder frauw oder capitular schwester zu werden verschaffen, mit dem selbigen gottßhauß accordieren und gegen dises die tochter aussteüren.

Mein[b] persohn betreffent wolle daß lobl. gottßhauß in dem Schweizerland (zu Einsidlen lieber) doch auch anderstwo ahnbringen, alwo ich mit gotteß hilff hoffe, mit meinem geringen dienst mein nahrung und kleidung zu verdienen und villeicht noch etwaß vorzuschlagen[b]. Fallß eß aber wider verhoffen und daß gott darvor sein wolle, eß anderst außfallen wurde, so solle daß gottßhaus mich dannoch ahn solchen orthen oder hier mein lebtag in gesundt- oder krankheit ehrbarlich erhalten.

Fahlls aber wider alles verhoffen und darvor doch gott sein wolle die kinder, daß einte oder andere oder alle drey, sich gar nicht zu dem geistl. standt und heiligen orden bequemen wurden, [b–]ist eß gleich wie[–b] vorgehendte disposition in allen threüwen zu ehr gottes gegen dem lobl. gottßhaus angesechen, auch in solchen und allen anderen fählen herzigklich ahnvertrauwet, wie selbiges in gebühr und reputation disponiere und begegne für unßerer fünff persohnen wohlfahrt der seelen und gezimmender nothurfft.

Sonderlich aber ist mein pitt und meinung, daß in vorgemelten ohnverhofften fahll die kinder nicht geistlich wurden, selbige in dem ehestandt, welchen ich und mein ehegemahl der anfangs angezognen gründen halber freywillig, fridt und liebreich zu mehrerer ehr gottes und viler vorhergangner exemplen reciprocierlich nach und auffgeben und entlassen, so vill möglich hinderhalten und verhinderet werden sollen.

Wan aber ie der geistl. standt bey einem oder anderem meiner kindern den fortgang gar nicht haben wurde, solle eß ferners dem lobl. gottßhaus ahnverthrauwen sein, wie selbige anderwertig ehrbarlich versorget werden sollen.

Es stärbe dan under unß fünff persohnen über kurtz oder lang, welche eß sein solte, so solle dise disposition dannoch iederzeit in ihren kräfften sein und unwidersprechlich verbleiben.

Jedoch wan wir in kurzem mit todt abgiengen, ohne daß die kinder in daß novitiat oder profession und religion kommen wurden, solle eß dem lobl. gottßhaus heimgestelt sein, ob eß etwaß meiner nechsten freündtschafft wolte erspriessen lassen; aber auß keiner schuldigkeit, sondern nach gestalt aller sachen beschaffenheit. Darnebent aber selbige in allen billichen fählen für befolen halten und mit dero daß best thuon.

Geschechen und sollemnisiert in dem hochgemelten fürstl. gottßhauß Disentis in unser lieben frauwen kirchen vor hochg. jhro fürstl. gnaden und dem lobl. convent in beysein deß wohlehrw. [hoch][e] gelehrten herrn [Joannes][e] a Castelberg[3], pfharheren zu Trunß, hr. statthalter Melchior Jenin, geschwornen zu Tavetsch, hr. stathr. Clau Caviezel, geschwornen zu Somvighs und gewesten heren kämmerling Joann Jagmet, so sich undergeschriben haben.

Und zu wahrer uhrkund, daß jhr fürst. gnaden [und daß][e] lobw. convent [dis][e] ahngenohmen und bestmüglich[f] mit gotts hilff werkhstellig zu machen sich obligiert, haben sy ihre gewohnte ehren secret jnsiglen hierauf getrukt, sich auch capitulariter underschriben. Jch auch mein gewohntes pitschafft hierauff getrukht und mich [eigenhändig][e] underschriben, [den 19.][e] martij, ahn s. Josephi fest, unserer fünff persohnen heiligsten patronen, da man gezält nach Christi unsers lieben herren und heilands, gnadenreicher geburth ein tausent sechßhundert neüntzig und ein jhar.[g]

Original: *GdeA Medel/Lucmagn Urk. Nr. 45; Perg. 60 x 38,5 cm, 2,5 cm Plica; Siegel: 1. Abt von Disentis, abgerissen, 2. Konvent von Disentis, hängt in Holzschale, 3. Johannes Berther, hängt in Holzschale; dazu Unterschriften. – Transkription: Urkundenbuch, S. 99–102. –* ***Eintrag:*** *Berther-Chronik, f. 234–241.*

Literatur: *Müller (1955), S. 344.*

1728 Juli 14. Der Rhäzünser Pfarrer Alexander Camenisch stiftet dem Kloster Disentis ein Stipendium pro educatione juventutis *(Kop.: StiftsA Disentis, Klosterurbar von 1801, S. 50–51). Am 10. Juli 1729 werden die Regeln zur Verwendung dieses Legats präzisiert. Vgl. a. a. O., S. 51–53.*

[a] *Vorgängig in Majuskelschrift:* In nomine sanctis[si]imæ et individuæ trinitatis, patris & filli & spiritus sancti amen.

[b–b, b] *Verblasste Stellen.*

[c] *Unklare Lesung.*

[d] *Irrtümlicherweise wiederholt.*

[e] *Verdorben auf Wasserfleck; sinngemäss rekonstruiert.*

[f] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*

[g] *Es folgen die Bestätigungen und Unterschriften von Abt Adalbert II., Dekan Maurus Cathrin und Subprior Sigisbertus Tyron; Johannes Berther namens seiner Frau und Kinder sowie Johannes von Castelberg und* Melchior Genin *als Zeugen.*

[1] *Zu Johannes Berther (1640–1703) vgl. die biografischen Aufzeichnungen in Berther-Chronik, f. 68ff. bzw. Brunold/Collenberg (2010), S. 89–114.*

[2] *Zur Pfarrkirche St. Johann Baptist in Disentis/Mustér vgl. KDGR V, S. 81ff.*

[3] *Johannes von Castelberg, 1687–1719 Pfarrer in Trun (Maissen (1963), S. 30–32; Poeschel (1959), S. 269ff.).*

862. Die Disentiser Obrigkeit setzt die Preise für den Ausschank von Wein fest

1695 Oktober 5

1. 1668 März 10. Die Disentiser Obrigkeit setzt die Weinpreise fest; das namlichen alle wirthen unserer landschaft den wein von ein jedwedere maas, verstaht sich Ober Veltliner, um das bahr geld nicht theürer nehmen sollen kreüzer 13, Under Veltliner bazen 3, Lauwiser wein 9 kreüzer und der Ober Welscher[a] wein 7 kreüzer. Und welcher eine solche ordnung übertreten würde, für jedes mahl 2 △ buos verfallen sein. In diser straf auch die würthen verfallen sind, wann selbige ein wein für den anderen angeben thetten *(Eintrag: StiftsA Disentis; Dekretenbuch, S. 10).*

2. 1686 November 23. Die Disentiser Obrigkeit stellt Regeln für das (Karten-)Spielen auf: Ao. die ut supra jst weiters ordiniert, das niemand in einem tag und nacht mer als fl. 1[b] mit dem spihlen anzurechnen verspihlen möge. Jtem an geld solle nicht mer auf den satz gelegt werden als 1 bluzer zu mahl. Wer solches übertrettet, soll jeder spihler jedes mahl 1 △ verfallen sein; so wollen auch einer, der über obgemelte sum spihlen lieste, für jeden spihler auch 1 △ verfallen seyn und mit dem seckhelmeister gestraft werden.

Und alle die jenigen, sein frömbde oder heimische, so mit wittwen, vormünderen und bevogteten leüthen handelen thäte oder einerley sachen gebten, ohne vorwissen der vögten und elteren, sollen jhre ansprach verwürckht haben und gestraft werden auf erkandtnuß der obrigkheit *(Eintrag: StiftsA Disentis; Dekretenbuch S. 32–33, samt rätorom. Übersetzung).*

Den 5ten 8ber ao. ut ante: Auf disem tag ist es ordiniert und beschlossen, dazumahlen die würthen ein zimlichen preis mit ausgaab des weins gesteigeret, als hat man mit consens deren kirchörung rathsam befunden, das kein wirth solle noch möge den Veltliner wein teüer als um 4 bazen ausgeben; aber den wein, so über St. Maria berg[1] komme, nicht theürer als um bazen 3.

Under 5 △ buos wer solches übertrette, wirdt halbe theill dem fisco und den andere halben theil demjenigen, so den klag bringen wirdt.[c]

Eintrag: *StiftsA Disentis; Dekretenbuch, S. 39.*

1. 1696 Oktober 5. Die Obrigkeit erhöht die Busse für Übertretungen beim Weinausschank: Den 5ten 8ber ao. 1696 hat eine lob. obrigkeit vor nothwendig angesehen, in ansehung die wirthen mit ausgaab des weins zimlich steigeret, ist von ein löb. obrigkeit stant und vast beschlossen, das kein wirth danethin den Veltliner wein nicht theürer ausgeben soll als bazen 4 u. der, so über St. Maria berg komen thät, bazen 3 under 16 △ bues. Und so ein oder der andere die lühe tragen wurde, den solle den halben theil für sein lohn haben, die übrigen 8 △ sollen denen gemeind zugehören. Und dises soll denen übertretteren unfelbarlich[a] exequiert werden[c] *(Eintrag: a. a. O., S. 39).*

2. 1697 April 26. Obiges Dekret wegen Übertretung des Weinausschanks wird erneuert: Auf disem tag ist auch erachtet von ein lob. obrigkeit stant und fest zu halten den gemachten decret de ao. [16]96 wegen ausgaab des weins, so es gefunden wurde, so etwelcher übertretete ohne gnad nach sag selbigen decret zu leben u. verbleiben[c] *(Eintrag: a. a. O., S. 40).*

[a] *Unsichere Lesung.*
[b] *Am Rand verdorben.*
[c] *Folgt rätorom. Übersetzung.*

[1] *Sta. Maria-Berg = Lukmanier.*

863. Übereinkunft zwischen der Kirchgemeinde Trun und Hans Ulrich Steiner wegen der Minen in Val Punteglias

1697 Oktober 28. Trun

1. Laut der Klostersynopsis haben Abt, Rat (senatus) *und Gemeinde von Disentis 1694 Hans Ulrich Steiner von Winterthur alle Erzrechte* (metalli fodinas) *in Nadels und Punteglias für 15 Jahre verpachtet (StiftsA Disentis; Synopsis B1, S. 229; Synopsis B3, S. *39. – Lit.: Müller (1955), S. 330). Drei Jahre nach dieser Verleihung sichern sich Abt und Gemeinde das Rückkaufsrecht und regeln die Holznutzungsrechte in den Alpwäldern von Punteglias oberhalb von Trun.*

2. Im Sept. 1697 beklagt sich die Kirchgemeinde Sumvitg, dass Hans Ulrich Steiner das Metall für die versprochene Kirchenglocke nicht liefern könne und setzt daher das vorgesehene Geld für andere Zwecke ein (Kop. (51): GdeA Sumvitg 14.3; Urk.sammlung, S. 106. – Lit: Maissen (2000), S. 175).

Anno 1697 den 28 8bris jn Trunß seindt die puncta entzwischen ein ersamme kürchörung Thrunß und herr Hanß Ulrich Steinner wegen die alp Ponteglias eingefasset worden alß volget:

[1] Erstlich, daß der herr Hanß Ulrich Steinner weder möge noch solle dise obgenante alp auß der kürchörung Thrunß verkhauffen, versezen, vertauschen noch erben lassen. Wan aber genanter herr uber kurz oder lang wolte von unser kürchörung hinweg ziehen und wehre niemandt in der[a] kürchörung, daß wolte die alp Pontellias ihme, herren Steinner, abkauffen, so ist eß ihme auch zuogeben, daß er möge 3 oder 4 jahr die genuß selber haben. Ist auch decleriert, daß wan ermelter herr Steinner verkauffen wolle und er mit dem kauffman oder kauffleit nit kenne übereins kommen umb den priß, so soll eß einer loblichen obrigkeit übergeben sein [b]–bey ihren–[b] eiden und gewissen, waß werth ist zuo sprechen, wie eß zuo selber zeit die güetter und alpen in lauff seindt.

[2] Gesetz aber, daß der keüffer und verkeüffer nit wolten einner obrigkeit ubergeben, so soll und möge [der][c] parten einnen jedweder ein erbarlichen man in oder auserthalb der gemeind kürchörung Thrunß nambsen, jedoch in löb. landtschafft Disentiß. Und wan diese zwey[d] herren nit einß wurt, so soll ein lob. nachpurschafft Thrunß befiegt sein, ein obman zuo ernenen. Und der obman solle bey ehr und eidt, alß wie kauff und lauff gehet, erkännen und sprechen und bey demselben solle es bewenden.

[3] Wegen daß holß soll er, herr Steinner, nit mehr hauwen und fellen anderß alß waß zuo dem hauß und gruoba vonöthen. Und daß nach 2 oder 3 ordinierter der kürchorung ab der handt nemen, hauwen oder fellen und nit weiters, damit daß dorf Thrunß minder in gefahr stehe.

Und daß ihme, herren Steinner, zuogeben und concediert auf bitt deß heren Steinner durch die kürchörung, so lang er diß bergwerch in der alp Ponteglias brauchet, ihme für ein favorr concediert, doch der kürchörung vorbehalten[e], waß in kürchen buoch stehet unprejudicierlich.[f]

Original: *GdeA Trun NA, Pachtverträge 3.1; Papierbogen mit Unterschrift; Dorsualnotiz (19. Jh.).* – ***Eintrag:*** *StiftsA Disentis; Synopsis B1, S. 229.*

Druck: *Vincenz (1898), S. 103–104.*

Literatur: *Vincenz (1940/41), S. 101f.; Cadruvi (1962), o. S.*

1. 1699 Januar 7. Ilanz. Vor dem Gruober Landgericht klagt Junker Wolf von Montalta im Namen seines Schwiegersohns Steiner, der auff Thüsethüser gebiet ein groß werkh und hutten habe, *gegen die Nachbarschaft Strada. Nach einem Hochwasser haben die Strader offenbar zugeschwemmte Hölzer aus dem Rhein genommen und wollen sie nicht mehr restituieren. Erst nach Zusicherung einer Entschädigung für die Mühen beim Herausfischen, erklären sich die Nachbarn dann bereit, die Hölzer zurückzugeben (Prot.eintrag: StadtA Ilanz, Akten Nr. 472, f. 34r–34v).*

2. 1699 Januar 9. Landammann Herkules Caprez regelt mit der Kirchgemeinde Trun die Nutzung der Alpwälder in Punteglias: Ady. den 9 tag jenner anno 1699 in Thrunß ist es ein streith erwagsen wegen die alp, Ponteglias sutta[1] genandt, entzwischen heren landtaman Hercly Capretz[2] und einner lob. kirchörung Thrunß. Alß daß der besagter hr. landt[aman] sich pretendiert hat, die waldung in die obgesagte alp, daß sye eigen der[d] alp zuogehörten. Und darauf hat ein lob. obrigkeit von Thrunß sich oponiert in solher form, daß er, hr. landtamman, sich contentiert hat, daß der walt nit mehr zuohöre ander alß waß die noturfft der alpen zum bauwen und zue brennen, waß in der alp gebrauchen würdt.

In ubrigen seige der walt der kür[c]hörung und sol nit gefällen werden, damit dz dorff Thrunß nit in gefahr stehe. Weiters ist in derselbig zeit ist der hr. landt[aman] Caprätz selber geschwornner gsin und alß gschworner und nachpaur der kirchörung Thrunß hat er sich mit andern meinner hr. concludiert, daß er begere nit mehr mit der kirchörung dessetwegen in streith zuo werden, dan der walt solle für ein schirmm der dorff sein *(Eintrag: GdeA Trun B 1.1, Protocols de vischnaunca, Bd. I, S. 43).*

3. 1699 Januar 15. Gütliche Vereinbarung zwischen Andreas Defuns und Hans Ulrich Steiner: Weiters den 15 obgesagtes monaths und jahr ist zuo Disentis ein urtheill ergangen auch wegen der alp Ponteglias en[t]zwischen hr. stathalter Andrea de Fons und heren Hanß Ulrich Steinner: In solicher form, daß auch der stathalter Andrea sich contentiert, er habe gegen der kirchörung kein pretention von der walt zuo Ponteglias ander alß, waß die noturftt der alpen. Und also würde daß zuo Disentis proticoliert sein *(Eintrag: a. a. O., S. 43 unten. – Lit.: Vincenz P. A., Las alps de Trun, in: Glogn 1940, S. 140).*

4. Vor Ablauf der Pachtzeit entbrennt 1706/07 ein Rechtstreit zwischen Hans Ulrich Steiner und den Vögten des Trunser Bergwerks, so dass die Förderung wohl eingestellt werden muss (Müller (1960), S. 15f.; Cadruvi (1962), o. S.). – Über die Bemühungen von Herrn Steiner aus Winterthur berichtet auch Sererhard (1742/1944), S. 5.

[a] *Ob der Zeile eingefügt.*
[b–b] *Am Rande beigefügt.*
[c] *Fehlt am rechten Rand; sinngemäss ergänzt.*
[d] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[e] *Unsichere Lesung infolge Verderb.*
[f] *Folgt Unterschrift:* Jch, Hanß Ulrich Steiner, bekräftige obstehendes.

[1] *Zur präzisen Lage von Punteglias sut vgl. Tomaschett (1991), S. 314.*
[2] *Zu Hercli von Caprez (†1741) vgl. ASR (1893), S. 129; LIR 1, S. 147.*

864. Die Disentiser Obrigkeit erneuert die Bestimmungen zur militärischen Musterung

1701 Januar 21

1. 1672 November 9. Die Disentiser Obrigkeit setzt die Wehrpflicht auf 14 Jahre fest und stellt Regeln für den Waffen- und Munitionsbesitz sowie die jährliche Musterung auf (Eintrag: StiftsA Disentis; Dekretenbuch, S. 19).

2. 1682 Juli 12. Die Disentiser Obrigkeit setzt Regeln für die militärische Musterung auf: Es hat auch ein herr landa. und rath ratsam, dienstlich und für guth befunden, das ein jeder ehrs. kirchörungen unserer landschafft alle jahr die musteren halten sollen, wann solche auch nicht waafen, pulver, zunstrich und ballen in allen ocorrenzen wohl prepariert und genugsam versehen sein, und auch die officier ob und under Sasella ernant worden[a] *(Eintrag: a. a. O., S. 28).*

3. 1697 April 26. Die Obrigkeit dekretiert, dass die Geschworenen in den Kirchgemeinden einmal jährlich die Waffeninspektion und Musterung durchführen sollen (Eintrag: a. a. O., S. 40). – Am 15. April 1699 bestimmt die Obrigkeit neuerlich, dass jeder 14-Jährige sein waafen und gewer procurieren solle und selber sauberlich polieren u. in pronto halten, wie auch solle das exercieren gehalten werden *(Eintrag: a. a. O., S. 41).*

[1] Den 21ten ja[n]uari ao. ut ante wurde decretiert und zu observieren ordiniert, in dem eyd des reg. hr. landa. diesen particula zu setzen, das ein reg. landa. schuldig und verbunden sein solle zu verschafen, das järlich 2 mahl auf alle kirchörungen unserer landschaft das exercitium millitare oder kriegsmusterung gehalten werden soll. Welcher kirchörung aber solches nicht nachköme noch effectuieren thäte, solle fl. 40 zu bezahlen schuldig sein; welche gulden zu kriegsproviant gebrauch wenden sollen.

[2] Auf jeder kirchorung sollen die erforderlichen kriegsofficieren gesetz werden; als haubtman, leutenent, underleutenent, fenndrich, underofficier, wachmeister mag jeder kirchorung 3 oder 4 nach belieben und erfordernis ernamsen. Auch soll ein jeder kirchörungen capitani de armes und zwey proviantmeister gesetz werden, aus jeden hoff sollen zwey kriegsräth erkiest und gesetz werden. Die officier oder amtsleuthen sollen mit dem ausdrücklichen beding erwelt werden, das ein jeder bey dem eyd nach kriegsordnung lauth seinem amt sich einfinde[b] gebrauchen lassen.

[3] Jeder gemeindsgenoß, so[c] fl. 500 facultät oder gut hat und besizt, soll ein schießrohr samt 12 ballen und ½ pfund pulver in seyn haus zu halten schuldig und verbunden sein. Die jenigen aber, so solches nicht vermögen, sollen sonst mit einem andern guten gewehr sich versehen und sollen wisitiert[b] werden, das die waafen angeschaft werden. Und sollen einen deren visitiert Disentiss und Somvix, Trouns und Brigels und Tawetsch und Medels ob 70 jahren. Und under 14 jahren sollen nicht schuldig seyn zu ziechen, ausser wan deren weren, die noch ob 70 und schon under 14 zubringsdiensten tauglich weren, in disem fahl solls ortsgeschwornen an heim gestelt sein.[c]

Eintrag: *StiftsA Disentis; Dekretenbuch, S. 43.*

1. 1706 November 27. Die Disentiser Obrigkeit erneuert diese Bestimmungen und stellt Nachlässigkeiten unter Geldstrafe von 5 ß (Eintrag: a. a. O., S. 46).

2. 1735 September 28. Die Obrigkeit erneuert die Bestimmungen wegen Waffeninspektion, Kriegsmunition und Musterung unter Strafandrohung: Jst ordiniert, das eine jede kirchörung mit kriegsmunition wohl versehen seye, also das ein jeder man ein halben krennen pulpher und 12 ballen bley habe. Auch vor dem heilligen weyhnachtsfest eine jede kirchörung das volck gemustert werde und exerciert[b] die waffen under grosen straf wisitiert und alles in breitschaft stehe *(Eintrag: a. a. O., S. 56).*

[a] *Folgt Vermerk:* A fol. 251 im prothocoll *sowie rätorom. Übersetzung.*
[b] *Unsichere Lesung.*
[c] *Auf der nächsten Seite folgt rätorom. Übersetzung.*

865. Akkord zwischen der Kirchgemeinde Sumvitg und der Nachbarschaft Surrein wegen der Durchfahrt in Las Sorts

1705 April 26. Sumvitg

Ady. den 26 apprillis ao. 1705 jn Sumwix entstandnen streitigkheit zwischen die ganze kirchherrung Sumwix eines thails, anderen die von Surein oder aber die jenige, so posodieren dz guoth La Sorts[1] genant zu Surein, wegen den wegfahrt durch Las Sorts. Durch aber underredung guotter herren unnd fründen, auch die geniessne unnd zugerichte unkostungen zu ersparen, jst in solcher form verglichet, abgereth unnd beschlossen etc.

[1] Erstlich unnd angfenglich hat die ganze kirchherrunng gerechtigkhaith, wie von alten bruckh zu sezen unnd ein wegfahrt durch Lass Sorts zu fahren jn dem weg, so jeziger zaith ligt. Sol auch verbleiben mit disser khlarer condition unnd vorbehaltunng, dz die jenige, so dz guoth dem weg nach haben, sollen auf jeren köstig 4 krefftigen unnd gnuogsammen laten verzunen alle zaith nach erkantnuß unseren herren zu Sumwix. Jn übrigen haben dise güeteren gerechtigkhaith wie anderen güetteren.

[2] Zum anderen sol es ein gnuogsamme weg ausgemessen unnd marchsteinen gepflanzet werden durch unsere herren geschworneren und stathalter der kirchherrung unnd herrn statr. Clau Cawiezel, hr. sta. Laurenz Lumbrisser. Jn dissem weg an einem ort sol einen wexel oder aber ein preiteren weg gelassen werden. Disser wegfahrt[a] khan unnd mag gebraucht unnd genuzt werden zu allen zaithen unnd waß die notturfft erforschet, vorbehaltung die hürtten jn frielinng oder jn herbst mit s. h. gaiß unnd schäff, rösser unnd haußtüeren, wie auch den hürth zu hauß an sommer sollen nit durch disen weg fahren, weder über noch hero, versteth sich hürten zu waiden. Aber in die alp fahren oder entlanden oder zu anderen zaithen sollen unnd mögen disen tieren auch disen weg nuzen unnd brauchen, auch zu diser zaith vorbehaltunng, als oben meldet.

Disser wegfahrt jst durch obgemelte herren ausgemessen unnd[a] terminiert worden. Unnd ist khlar vorbehaltunng, dz der weg solle ein guoten klaffter zwischen die zun sein unnd verbleiben. Jn miten aber ist auch gelassen über dz doplen preit zu einen wexel, fornen an der bruckh auch etwaß über den klaffter. Dise

weg soll auch alle zaith verzüneth bleiben, wie ersten meldet, es seige bruckh oder steg ne piong aul.

[3] 3tens jn fahl aber dz die bruckh gesezt wurde 10 klaffter waiter oben oder unden, als sie iezo ligt, sollen die jenige, so dz guoth haben, dem Rein nach in disem erst gemelten weg zu gelengen, ein gnuogsamme weg geben unnd auchb selbsten verzünen, wie oben meldet ohne bezallunng. Wider verhoffen aber, dz die bruckh oben oder unden denen obgemelten 10 claffter gefiert oder gesezt wurde auf zerquit dellas Sorts genanth, dz so waith als Sorts genamset wirth, sollen die jenige, so dz guoth Las Sorts posodieren, schuldig sein ein gnuogsamme weg dem Rein nach khommen, auff oder ab jm ersten terminierten weg ein zu khommen, ohne contradiction zu geben, wie die notturfft erforschet. Mit disem condition dz die jenige, so dz guoth haben, jedweder auff dz seinig schuldig sein solle ohne bezallung zu verzünen mit 4 tauglichen laten, in pacten als oben meldet. Wegen dz guoth aber, so sie geben müessen zur notturfft diser wegfahrt, solle denen herren der zaith von Sumwix übergeben sein, was es bezalt wirdt; dz versteth sich unden oder oben denen zechen klaffteren, dz so waith als Sorts genambset wirdt.

[4] 4tens jst anvor vorbehalten, dz die posedierendec dellas Sorts sollen schuldig seinc, wie von alten hero auf der bruckh oder steg ein rechter gatter ne geina auf zu haltenc am endt des wegs oder über zu queren. Am Pushgietd sollen sie auch ein gatter erhalten auf jeren köstig wie von alten.

[5] 5tens jst gleich fals khlar resolviert unnd vorbehalten, so die kirchherunng mit der bruckh oder steg jm ein anderena orth fahren wurden unnd disen weg aufgebeten, so die kirchherunng über kurz oder lang mit bruckh oder steg ankhommen wolten, jn disem zerquit dellas Sorts zu sezenc, ohne niemandt contrediction sol unnd mag geschechen werden in pacten, wie oben meldet.

Disser accordt jst durch unsseren herren von Sumwix, namlichen der zaith herren str. Cristian Cawiezel, h. str. Cristian Campieschas, geschworneren, h. str. Johanes Bertter, der zaith statthalter, h. str. Matias Giger, der zuosaz, unnd anderen mehr ordinierten der kirchherung; die contra part jst gewest herren str. Laurenz Lumbriser, als rechter vogt denen jnhaberen dellas Sorts, herrn seckhlmr. Paul Contrin unnd anderen mehr.

Unnd ist solcher form verglichet, doch auf ratification der kirchherunng unnd ehed herr vogt auch sein vogteien an zu bringen. Demme nach hat die kirchherung auf dem gemein gehalten, aldorten offenlich vor die ganze kirchherunng jst herr str.b Laurenz Lumbrisser hat sichc erkhleret, als vogt allen denen jnhaberen dellas Sorts, er jn nammen unnd aus befelch seiner vogteyen wolle dise puncten unnd pacten anloben, staiff zu halten unnd darbey zu verbleiben.

Hierauff hat die kirchherung auch gemmeredt unnd die puncten zugesagt, angenommen unnd confirmiert, durch bitt unnd aus befelch beider parten zwei mahl der ganze kirchherrung und der contra part vorgelessen unnd darauf confirmiert. Hab jch, Pedrut de Caiackhon[2], alter l.schr., geschriben mir, die meinige ohne preiudici. Die et ao. supra.

Die jenige von Surein haben auch begehrt ein copia oder glich lautende unnd ist[b] geben worden ein lautende von worth zu worth.

***Kopie** (57): GdeA Sumvitg 14.3; Urkundensammlung, S. 121–125.*

[a, a–a] *Verschmutzte Stelle.*
[b] *Ob der Zeile eingefügt.*
[c] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[d] *Unklare Lesung.*

[1] *Diese Löser-Güter sind beim heutigen Plaun da Punt zu lokalisieren.*
[2] *Zur Gerichtsschreiber-Tätigkeit von Padrut Cajakob vgl. Brunold/Collenberg (2010), S. 354.*

866. Landammann und Bannerherr Johann von Castelberg von Ilanz verkauft der Kirchgemeinde Breil/Brigels seine dortige Alp Zanin um 151:12 fl.

1708 Mai 11 / April 30. Ilanz

Ao. 1708 adi. 30 aprile / 11 maggio in Jllantz: Hiermit würfft offentlich bescheint, wie daß entzwüschend jhro weißheit hr. landtr. Adelbert Ludovic della Torre[1], allß hierzu bevollmächtigter gewaltshaber oder deputierter in nammen der ehrs. kirchhörung Brigels, allß keüffer eines theils, so dann herr landa. unnd pannerhr. Johan von Castelberg[2] von Jllantz allß verkeüffer anderen theils ein auffrecht unnd redtlicher marckth unnd accort geschechen u. getroffen worden, wie folget etc.

Namblichen hat wohlernanter herr landta. pannerhr. von Castelberg der obigen kirchhörung seine eigenthumbliche u. seiner miterben portion in besagter kirchhörung Brigels territorio stehende alp Zanin[3] genant verkaufft u. abgetretten.

Hergegen soll mehr angefügte kirchhörung von solchen kauff doblen no. 18 oder deren so vil bahr valuta, benambtlichen fl. 151:12, jhme, hr. landta. phr., sborsieren unnd abstatten. Hiermit neben disem erfolg der marckt gegen ein andern recompensiert steche[a]. Unnd weilen aber von seithen vor wohlernanten herren landtr. diser verabredeter kauff auff gutheissen und approbation seiner kirchhörung gestellt, allß verpflichtet sich vor disem jahr Albert Hennj[a] von Tawanasa, dises capitals ertragenden zinß biß zu erfolgter einlangung oben reservierter ratification zu entrichten u. zu bezahlen etc.

Bekehne ich, undergeschriebner, krafft obigen märckht für mich und miterben, von hr. u. landtr. Adelberth Ludwig de la Thore und [b–]dem zu[–b] jezigen zeith[c] stathr. Christoffel Cagionott von obigen g. 151 kr. 12 von jhnen, in nammen wie obsteth[c], außgericht und bezahlt zu sein. Quitiere hiermmit in bester und kräfftigster form Johann von Castelberg.

Original: *GdeA Breil/Brigels Urk. Nr. 36; Papierblatt mit Quittung; deutscher und rätorom. Regestvermerk.* – ***Kopien:*** *Dokumentenbuch I, S. 41–42; StAGR AB IV 6/40, Kopialbuch, S. 237.*

[a] *Unklare Lesung.*
[b–b] *Ob der Zeile eingefügt.*
[c] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*

[1] *Zum mehrfachen Landrichter Adalbert Ludwig de Latour (1657–1742) vgl.* Collenberg *(1973), S. 40ff.;* Maissen *(1990), S. 85.*
[2] *Zum Ilanzer Bannermeister Johann von Castelberg (†1728) vgl.* Poeschel *(1959), S. 81.*
[3] *Zanin, eingangs der Val Frisal gelegen. Hier liess folglich die Nachbarschaft Breil/Brigels ihre Schafe sömmern (*Latour Christian, Ord l'historia dellas alps de Breil, in: Glogn 1940, *S. 129–134, hier 134).*

867. Gütliches Abkommen zwischen den Nachbarschaften Disentis/Mustér und Medel wegen der Waldnutzung unterhalb der Alp Pazzola

1710 September 21. Disentis/Mustér

[a]Alldieweilen entzwüschent den loblichen nachbarschafften Disentis und Medels einiger streitt und misverständtnus wegen deß waldtß, so under der alp Puzola gegen Cavorgia und Stagies ligt, entstanden, in demme die von Disentiß vermeint, daß gemelter walt oder dessen ein guoter theil ihnen zügehöre; die von Medelß aber sich selbigen ganz zu aignen wollen. Also haben genante stritende parten umb fernere weitläuffigkeiten und unkosten zu meiden, solche mishälligkeit nachfolgenden herren spruchmänneren, so wol den haupthandel, alß auch die bis dato aufgeloffne unkosten belangendt, remittiert und übergeben; namblichen dem wolehrwürdigen p. hr. P. Floriano[1], wolbestelter pfarhr. zu Disentis, [b–]wie auch den hr.[–b] sthr. Pedrutt del Filipp und hr. sthr. Johann Beli und mir, F. Gregorio, so dises geschriben. Und solle es alsdan bey dero selbigen ausspruch ahn statt einer appellation verbleiben.

Nach demme dan mehr genante hr. beyder parten gründt der länge nach angehört, auch zeügen und schriff[t]en sambt allen anderen beyderseits eingewenten ursachen reifflich und nach ihrem vermögen erdauret, haben sie einhällig beschlossen und ausgesprochen, wie folget:

[1] Erstlichen sollen die markstein, so hr. landtr. Florin Jagmet[2] in beywesen anderer hr. vor etlich jahren biß zu dem Plaun Bullettas eingesezt, in ihrem werth und bestandt verbleiben; mit disem vorbehalt daß, wo man sithero die alte markstein gefunden, sollen die neüwe ausgeworffen werden.

[2] Zum anderen von berüerten Plaun Bullettas biß zu dem sogenanten thall oder Vall de Crusch solle die straß oder der weg, so auß Tavetsch durch Cavorgia gehn Medels füehrt, den walt zwüschen denen von Disentiß und denen von Medels underscheiden. Also daß daßienige, so under weg ligt, denen zu Disentiß, daß aber ob gemeltem weg ist, denen zu Medels zugehöre.

[3] Zum dritten von dem thall oder Vall de Crusch hinein, so weit die meyensess oder rungs deren von Disentiß sich erstrecken[b], sollen die von Disentiß ob dem weg ein klaffter mehr alß bishar besitzen und für eigen geniessen.

Waß dan die beyderseits hierumb auffgeloffne unkösten anbetrifft, solle ieder theil die seinige selbst haben und abtragen.

Geschechen in dem gottshauß Disentiß, den 21. septembris ao. 1710.[c]

Original: *GdeA Medel/Lucmagn Urk. Nr. 46; Perg. 46 x 26 cm; Gerichtssiegel von Disentis, fehlt; verblasste Dorsualnotizen; beiliegend Kopie. – Transkription: Urkundenbuch, S. 103–104.*

1. Im Anschluss daran erfolgt eine schiedsgerichtliche Grenzbereinigung, nachdem die Kommissäre sich am 19. August 1711 nach Mompé-Medel begeben haben, um von dort bis nach Cavorgia entlang der Tujetscher Grenze die Marchsteine zu besichtigen, so den walt, so zu der alp Puzola gehört, von denen, so gehn Disentiß gehört underscheiden *und gegebenenfalls durch neue zu ersetzen.*

[1] Und erstlich zwar haben sie 1 par markstein gefunden zu Vergiera, aussert dem stein oder felsen, auff welchem man anfangt gehn Medels hinab zu steigen, under der landtstraß nebent 2 kleinen thännlein, welche hinüber zeigen gegen dem tobel, so innerthalb der ober Cumiera ligt und Disentiß von Medels abscheidet.

[2] Nach disem haben sich selbige weiters gegen Stagies hinauff begeben, ob die meyensess zu Montper, allwo sie vor einem zimblich grossen stein ein par markstein gefunden, schauwen[d] zu den vorgenanten hinunder Sur Pleun Tegiaccia genant.

[3] Zum dritten seint sie weiters fortgangen und haben zu Fontouna Sternouns gradt ob dem weg ein par markstein gefunden, so einwerts gegen Cavorgia zeigen.

[4] Zum vierten stehet ein par markstein under dem weg, so in Tavetsch gehet, in dem canal aussert dem Plaun Bullettas.

[5] Zum fünfften in dem Plaun Bullettas etlich schritt under gemeltem weg seint 3 markstein, deren 2 auff- und abzeigen, der dritte in und auß.

[6] Zum sechsten haben mehr gesagte spruchmänner ein paar markstein in dem Plaun Bullettas gradt under dem weg, so in Tavetsch leitet, lauth spruch gesezt, so in und auß zeigen.

[7] Mehr haben selbige gradt aussert dem thall oder Vall de Crusch under dem weg ein par markstein gesetzt, so auch wie obige in und auß weisen.

[8] Letstlich haben[d] mehr berüerte spruchmänner lauth obigen spruchs nachfolgende markstein alle ein klaffter ob dem weg, so in Tavetsch gehet, byß an die gränzen Tavetsch eingesetzt wie folgt. [...] *Zur Beglaubigung dieser Grenzziehung lassen die Kommissäre den regierenden Landammann Kaspar de Latour das Disentiser Gerichtssiegel an die Urkunde hängen (Zusatz: GdeA Medel Urk. Nr. 46 unten. – Transkr.: Urkundenbuch, S. 103–105).*

2. 1719 Mai 12. Trun. Appellationsurteil des Oberen Bundes wegen der Holzschlagberechtigung im Wald der Alp Pazzola für die Nachbarschaft Mompé-Medel, welches Recht ihnen die Nachbarn von Medel streitig machen. Dabei urteilen die Bundesrichter, das die nachburen von Mompeer da Medell sich bedienen sollen mögen dises waldts für ihre eigne notwendigkeiten und weiters nicht *(Or.: GdeA Disentis/Mustér (Fraktion Mompé-Medel) Urk. Nr. 17; Perg. 41,5 x 33 cm, 3 cm Plica; Bundessiegel, hängt in Holzschale. – Kop. von 1794: GdeA Medel Urk. Nr. 47a; Pap.bog. – Transkr.: Urkundenbuch, S. 106–107). Vgl. auch Prot. OB, Bd. 16, S. 60f.*

3. 1724 September 1 bzw. 1726 Februar 27. Gütliche Grenzbereinigung zwischen der Nachbarschaft Medel samt Mompé-Medel und Tujetsch betreffend ihrer angrenzenden Weiden und Alpen. Hierbei wird die Gültigkeit mehrerer Grenzsteine bestätigt und die Urkunde in dreifacher Ausführung ausgestellt (Or.: GdeA Medel/Lucmagn Urk. Nr. 48; Pap.bog., zusammengeklebt; Unterschriften der Bevollmächtigten der Nachbarschaften; dazu neuere Dorsualnotizen. – Kop.: GdeA Medel (Nachtrag) Urk. Nr. 69 und 70. – Transkription: Urkundenbuch, S. 108–110).

[a] *Vorgängig:* In nomine domini amen.
[b] *Am oberen linken Rand stark verblasst.*

[c] *Folgt – oben besprochener – Nachtrag vom 19. Aug. 1711.*
[d] *Verblasste Stelle.*
[e] *Unsichere Lesung.*

[1] *Florianus/Fiorano da Brescia, Kapuzinermönch, 1697–1720 Pfarrer in Disentis/Mustér (Gadola (1950), S. 72).*
[2] *Florian Jacomet, 1687/88 Landrichter (Maissen (1990), S. 89; HBG IV, S. 294).*

868. Verschiedene Schiedsrichter urteilen zwischen den Nachbarn von Dardin mit Capeder und Albrecht Henny von Tavanasa wegen Herbstweiderechten

1721 Juni 9. Tavanasa

Ao. 1721 9 brachmonat in Tavanasa: Wir endtß undergeschribne scheidtrichteren und confidenten in sachen sich erhebten streittigkeiten endtzwüschent dennen 2 nachbarschafften Dardin und Capeder klägeren an einem, so dann Albrecht Henni, wohn- und seßhafft zu Tavanasa, beklagten an anderen theill von und[a] wegen dennen herbsts weiden in oben besagten zweyen ersteren orthen. Allwo under jhnen eine gemeinsamme pasculierung der weiden gepflogen wirdt und der beklagte alldor[t] ligende güeteren besizet alß unhaushublichen, aber nicht wollen admittiert werden, diser gemeinsamme weidungßäzung theillhafftig sein zu lassen etc.

Haben nach angehörtem pro et contra und waß unß vorkommen ist, erkent und arbitriert und sprechen hiemit, dz die beklagte Hennische parth die usufructuierung oder geniessung ihrer im Dardinischen und Capedrischen district ligenden eignen güeteren oder der frücht und weiden litere und nach belieben haben und sich derselbigen nuzen und niessen können und mögen. Iedoch solcher gestalten und mit disem anhang, dz sy obligieret seyn, dz s. h. vich einzig und allein auff eignem boden und güeteren zu äzen und zu hüeten. Und zwahren under solcher condition, daß wann dz s. h. vich bis und innert 18 tagen conclusive, nachdeme dz die gem. nachbaren zu Dardin u. Capeder dero gemeinsamme weiden werden preyß gegeben haben, aussert der beklagten eignen[b] und in der nachbaren güeteren fahren[b] wurden, dise letstere fuog und recht haben sollen, disselbige zu pfänden mögen und den pfandtschilling nach gebrauch und üebung abzunemmen und zu beziehen; von disem termin hin aber keine weitere molestien sollen zugefüegt werden.

Der kostungen halber ist erkent, dz ein ieden parth die seinige selbsten an sich und die hiessig ergangen spesa des spruchß halben die helffte haben und abtragen solle etc. Actus ut supra.[c]

Original: *GdeA Breil/Brigels Urkunden-Nachtrag Nr. A7; Papierbogen mit Unterschriften.*

[a] *Unsichere Lesung.*
[b] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*

[c] *Es folgen die Unterschriften des reg. Landammanns Johannes de Fontana, Adalbert Ludwig de Latour und Johann Ludwig von Castelberg.*

869. Schwurformeln für Landrichter, Landweibel, **mistral** *(Landammann),* **sekelmeister** *(Seckelmeister),* **scrivont** *(Gerichtsschreiber),* **salter** *(Weibel) und Statthalter*

O. D. [ca. 1725]

Bucheinträge: *FamNachlass Caprez, Trun (verschollen); rätorom.*

Druck: *Vincenz P. A., Fuormas de seraments pils uffizials della Ligia Grischa e pils uffizials dil Cumin-Grond della Cadi, in: ASR 21 (1906), S. 93–101; Bundi (2007), S. 580–588.*

1747 Februar 2. Sitzordnung für die Disentiser Obrigkeit. Demgemäss versammeln sich der reg. Landammann mit 16 Geschworenen samt Schreiber und Weibel (Or.: Klosterbibliothek Disentis M 34/1; gefaltenes Pap.bl., rätorom. o. U.). – Zu späteren Schwurformeln (vor 1800) vgl. unten Nr. 903, Bem.

870. Das Statthaltergericht von Brigels erteilt Christ Friberg von Tavanasa eine Weideerlaubnis für ein kürzlich erworbenes Gut in Obersaxen

1729 Februar 23. Breil/Brigels

Wir statalter und gericht zu Brigelß uhrkunden hiermit, dz der Christ Freyberg von Tavanasa vor gesamten kirchörung an pfinstsinsttag[a] erschinen und gebetten umb die gnadt, sein unlengst erkaufftes guot auff dem Übersagzer teritorio, Lochli Waldt genandt,[1] under dem hollen stein gelegen – und stost morgendthalb an dem fuoßweg, mitternacht an die burg[2], hinauff gegen der Heimschen burg, abendthalb an dem bach, mittaghalb an dem hollen stein – gleich anderen güetern künfftig hin zu ezen, weyden, alpen und andere rechten zu geniessen.

Welches ihme vilfahret und einem loblichen gericht überlassen zu erkennen, waß er hierumben bezahlen solle. So dan auff heütigen datum gesprochen fl. 9; so er, Christ, erlegt und wirdt hierumben quitiert.

Geschechen in Brigelß, den 23 hornung 1729 und auß befelch deß h. sta. und gericht durch mich verschriben: L. A. dela Tour.

Kopie: *GdeA Breil/Brigels C.15.1, Dokumentenbuch I, S. 43 = GdeA Breil/Brigels Urk. Nr. 37; Papierblatt mit Unterschrift, rätorom. Dorsualvermerk.*

[a] *Unsichere Lesung.*

[1] *Lochli (Gde Obersaxen), östlich des Grosstobels (PSO 1992, S. 930).*

[2] *Hierbei handelt es sich um die Ruine Heidenberg, oberhalb von Tavanasa.*

871. Schiedsgerichtliche Vereinbarung zwischen der Kirchgemeinde Sumvitg und den Güterinhabern in Val Dadens wegen der Durchfahrt

1729 Mai 1

[a]All die weillen eß hette sich wollen ein müsverstandnus waxen zwischen die kirchhörung Sumwix u. denren inhaberen deren güetteren innerthalb Wall (Wall Dadens genant[1]) wegen den durchfahrt mit allerley s. h. fäch u. thieren in meyen, summer unnd herbst zeit, hat die kirchhörung Sumwix in jhr nammen denen h. geschwornen, h. str. Crist Cawiezel, h. str. Johan Arrpagaus, h. str. Balzer Berchter, als ampt str., h. str. Niclaus Theiggel, deß rahts übergeben, mit denen von Wall zu accordieren oder mit dem recht fortzufahren. Sind beiderseits parten hierauff zusammen verfiegt, meine h. in nammen der ganze kirchhörung u. die von Wall in jhren aller nammen u. nachkommenden, güetigklich unnd ganz willig sich eingelassen, damit aller widerwertigckheit unnd kosten abgeschnitten werde, buochstäblich unwidersprechlich zu ewigen weldzeiten zu verhalten wissent nachzukommen, handlich, mundlich unnd threüwlich versprochen u. beschlossen zu halten. Unnd zu mehrerer sicherheit unnd bekrefftigung desses soll in der gemein kirchhörung buoch für mheren [!] sicheren attestation u. zeügnus verschriben werde, wie volget:

[1] Alß erstens ein jeder nachpaur der kirchhörung Sumwix khönne u. möge jährlich in sein meyenses oder sunsten den durchreiß zu allen zeiten durch die güetteren der inneren wald[b] Wall Dadens bruchen, haben unndt genüssen.

[2] Zum anderen im früling mögen die von Sumwix mit jhren s. h. allerley gattig fäch u. tieren bis den älfften tag mey einbeschlossen den durchzug in u. ausser werts ohngebunden durch die selbige güetteren zu triben rechte u. gerechtigkheit haben ohne einichen widerred noch widerstand.

[3] Trittens damit auch minderen schaden gescheche oder verursache, so ist anständig, dz ein jeder nachpaur der kirchhörung solle seine thier, fäch, geissen u. hausthier bis den gatter zusammen triben, als dan den gatter öffnen u. samblich desto bälder auff münsten schaden was möglich durch triben.

[4] Zum 4ten zu jederzeit ohne einichen termin, tag, wochen noch jahr mögen die von Sumwix ein jeder mit angespante oxen mit fuhor oder ohne, wie auch sattel ros mit sein zaum, saum rösser mit jhren maul[b] korp sich des durchfahrts bedienen.

[5] Jtem u. weiters wan grosse [schnee][c] fallen wurde u. die güetter woll bedekhet weren, mögen alsdan die von Sumwix mit allerlei s. h. thieren (so offt es die noth erforderet) den durchzug in u. aussert werts rechte u. gerechtigkheit haben u. geniessen.

6. Zum segsten zu allen zeiten mögen die von Sumwix ein oder mehr khüe oder andere gattig thier, gesund oder krang, nit angebunden in u. ausser fiehren.

7. Sibeten nach endtladung deren alpen, verfliessung deren zechen tägen im herbst mögen die von Sumwix alle jeder seine thier durch la Wall Dadens güetter nacher haus kherung oder anderwerts bruchen mögen.

8. Zum achten u. letstlichen verfliessung deren älff tägen in meyen zeit, seye den durchzug (ohne grosse schnä oder andere conditionen, wie vor gemelt u. verschriben, welche alle unzerbrechlich steüff observiert u. gehalten solle werden)[d] abgeschlagen. Welche part in gemein oder in particolar oder besunder die ubertretter oder der übertretter wider disen accord sollen oder soll alle kosten u. schaden, dardurch erfolgen wurde, abzutragen schuldig sein nach form u. weis, wie in der kirchhörung brauchig.

Durch anersuochung meiner h. u. geschworneren, h. ambts str., h. des rahts, wie auch deren von Wall Deg Contrin, Jon Deportas, Jacob Matiß la Trina, Jacob[e] oder Laurenz, welche alle für sich selbsten u. in nammen aller deren mitinteressierten u. nachkomende ernstlichen anersuochung u. anhalten, durch bitt halben hab ich, Adalbert v. Meysen[2], alter landta., allhier notiert u. mit mein aigner hand geschriben, doch allzeit mier u. den meinigen ohne nachtheil noch schaden. Actum den ersten suntag in meyen an ss. Philipi u. Jacobi, den ersten mey des 1729ten jahrs.

Kopie *(64): GdeA Sumvitg 14.3; Urkundensammlung, S. 138–139.*

[a] *Betitelt:* Rechte undt gerechtigkheiten den durchfahrts zug deren güettern ineren Wall Sumvix, la Vall Dadens genant.
[b] *Unklare Lesung.*
[c] *Offensichtlich fehlt etwas; sinngemäss ergänzt.*
[d] *Klammerabschluss fehlt.*
[e] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*

[1] *Val Dadens südlich von Val in der Val Sumvitg gelegen.*
[2] *Zum mehrfachen Landammann Adalbert Maissen vgl.* Maissen *(2000), S. 96.*

872. Erneuerung der Grenzsteine zwischen den Nachbarschaften Disentis/Mustér und Tujetsch

1732 August 2

[a]Jgl on 1731 ei vegniu ina nova dispeta denter la lodeivla visnauncha da Muste a quella da Tuietz davart ils confins u tiarmß, ca spartesen lina a l'autra.

A questa dispeta ei darivada entras particolars u giuvenß visinß dela visnauncha da Muste, ils quals habiteschen encunter nos confins da Tuietz; enten quest faig ei in lodeivel oberkeit staus sforzaus da saconsiglia ensemen ad urdar, co ei sei da far. Ad as[ch]ia han ei enflau per bien, ca mincha visnaunca dei sin in tal gij ordenar 3 u 4 dil oberkeit u visinß sil liug a visitar e urdar, co il faig steti.

Suenter quei il on 1732 ils 19 de fanadur en stai urdenai 4 dil lodeivel oberkeit da Muste ad erra 3 dil lodeivel oberkeit da Tuietz a con visins lau tier sin ils confins u tiarmß sper la strada regala, a quels visitau e enconoschiu valeivels.

Suenter quei en ei i vinavon ad han enflau in auter per si per il uault sin in crest, a quels enconoschu per valeivels.

Suenter quei eis ei enflau in per giudem il cantun dil prau dil maieseß da Nisslas encunter in gron crap, a sin quei crap ei tigliau sisur ina vaseivla cruß. Jn auter per ei enflau bucca zun sisum il mademᵇ prau en ina fopa ella seif dilᶜ prau; in auter per ei enflau en pauc plin si sin quei crest da brug encunter in biet. Jn auter per ei enflau si sum fil en in fop. A quella 6 pera tiarmß fillen tuts enzemen.

Jn auter per ei enflau sisum il fil dellas palas deᵈ Gerviutz della Val Vaglieglia. Jn auter per ei enflau orradem Cuolm de Vig giu sum dadora ina gonda sin in crest. Jn auter per ei enflau sin quei meden spig si dadora il stavel sura. Jn auter per ei enflau era sin quei spig si sut il truig, ca va orra Gondusaß[1].

Ad aschia dela enciata giu sper il landtstroß entoca si sura Cuolm da Vig ei anflau 10 perra tiarmß, a tuts enconoßi de ina part a lautra per valeivelß. Ad ina part han si ina crusch, aber bucca tuts.

Suenter quei ei la conclusiun da quels cha en stai ordenai sil faig vegnida en questa uissa, ca tucon tier il enzeß dei esser nagina dispeta, sonder mintgin dei goder sco entocan ussa sei godiu suenter nodaß a tiarmß.

Quels ca gauden la alp vil Cuolm da Vig deigen sasurvir dela aua ora Gendußeß[1], quei ca sei basegns, aber bucca pascolar la jarva dador ils tiarmß.

Jls vischins da Monpe deien esser obligai da taner ora las c[a]uraß, a semigliontameing era quels da Segniaß.

N.B. Suenter quei ei vegniu enflau in per tiarmß sisumᶜ la pala dadenß sil fil, ils quals en bocca visitai dela contra part.

Jo. Ja. Va.[2] anno 1732 ils 2 agust.

Original: *GdeA Tujetsch Urk. Nr. 49; Papierbogen; ohne Unterschrift und ohne Siegel; Dorsualvermerk:* jna memoria u avis davart ils tiarmß e confins denter la lodeivla cuort da Muste e Tuietz della part da Bugnei.

ᵃ *Vorgängig moderne Archiviernotizen.*
ᵇ *Ob der Zeile eingefügt.*
ᶜ *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
ᵈ *Irrtümlicherweise wiederholt.*

[1] *Gendusas gegenüber Cuolm da Vi (RN I, S. 16 bzw. S. 2).*
[2] *Der Name des Schreibers lässt sich nicht aufschlüsseln.*

873. Kürtzlich, doch gründtlich, und wahrhaffter Bericht über die entzwischen dem fürstlichen Gottshauss Disentis und der ehrsamen Gemeind Brügels und übrigen mithafften Gemeinden der löbl. Landschafft Disentis obwalttende Zehent-Streitigkeiten

O. D. [1735 Mai]

1. Das Zehntenwesen im Gebiet der Gerichtsgemeinde Disentis lässt sich zu Beginn des 18. Jh.s anhand verschiedener Tabellenreihen der Klosterverwaltung verfolgen (StiftsA Disentis, Map-

pe Zehntenstreit; BAC Akten 511.01, Mappe Zehntenstreit (früher Mappe 40)). Im Herbst 1728 verweigern die Nachbarn von Breil/Brigels unter Führung der Latour-Partei die Abgabe von Zehnten. Zwar wird deswegen 1731 ein Disentiser Kontumazialurteil gegen die Brigelser gefällt, jedoch kann es nicht durchgesetzt werden. Stattdessen ereignen sich darauf einzelne Zehntenverweigerungen in Sumvitg, während in Disentis/Mustér selber noch alles reibungslos abläuft. Vgl. Sprecher *(1872), S. 313ff.;* Pfister *(1926), S. 159f.;* Tomaschett *(1954), S. 57f.;* Müller *(1960), S. 208ff.*

2. 1734 November 15. Das Bundesgericht urteilt wegen Streitigkeiten zwischen dem Kloster Disentis und den Nachbarschaften Breil/Brigels, Tujetsch, Sumvitg, Trun und Medel wegen Verweigerung von Zehntenabgaben; ursachen das selbige nachbahrschafften, die sonsten dem gotteshaus schuldige zehenden nicht abgestatet noch abstatten wollen, obwohlen selbige sowohl durch geistliche als weltliche foris darzu ermahnet undt angeleitet worden *(Or.: KreisA Rueun Urk. Nr. 17; Pap.bl.; Bundessiegel, aufgedrückt; Unterschrift des Bundesschreibers. – Lit.:* Tomaschett *(1954), S. 96f.;* Müller *(1960), S. 409f.). Trotzdem halten die Abgabeverweigerungen an und die zahlreichen Vermittlungsversuche des Oberen Bundes können wenig ausrichten. Deshalb entscheidet letztgenannter am 11. Mai 1735, die widerspenstigen Nachbarschaften aus dem Oberen Bund auszuschliessen (Prot. OB Bd. 17, S. 104–106;* Tomaschett *(1954), S. 97f.;* Müller *(1960), S. 412f.).*

Hierin wird von klösterlicher Seite die eigenmächtige Vorenthaltung der Zehnten in den Nachbarschaften – ausser Disentis/Mustér – der Cadi beklagt. In einem historischen Abriss wird die Rechtsgültigkeit des jus decimandi *in der Landschaft Disentis ausgebreitet und mit der Hoffung verknüpft, dass die Bundesgenossen dieses alte Recht der Abtei schützen werden.*

Druck: *(A) KB Be 264/1 / StAGR B 2108/388; (B) BAC Klosterakten 511.01, Mappe s. d.; (C) StiftsA Disentis; Mappe Zehntenstreit; 10 Seiten Hochformat, unpaginiert.*

Regesten: *JM I, Nr. 2277;* Gadola *(1934), S. 256;* Möller *(1993), S. 286.*

Literatur: Tomaschett *(1954), S. 97;* Müller *(1960), S. 412;* Müller *(1971), S. 139–143.*

1. Die vier ausgeschlossenen Nachbarschaften (Breil/Brigels, Trun, Sumvitg und Medel) beharren jedoch auf ihren Zehntenverweigerungen, so dass sämtliche Verständigungsversuche scheitern. An einer ausserordentlichen Landsgemeinde am 4. Okt. 1735 geht die Disentiser Obrigkeit gegen renitente Geschworene vor – u. a. gegen den abtretenden Landammann Duri Monn, der sich geweigert hat, Siegel und Schlüssel herauszugeben – und ordnet an, dass bis Abschluss einer endgültigen Sentenz die Zehnten dem Kloster zu entrichten seien (Eintrag: StiftsA Disentis, Aktenbuch S. 91–92. – Lit: Müller *(1960), S. 419f.).*

2. 1735 Dezember 10. Manifest der Disentiser Gerichtsgemeinde an alle Gemeinden des Oberen Bundes, worin die Lage aus ihrer Sicht geschildert wird (Druckschrift. – Reg.: JM I, Nr. 2278. – Lit.: Tomaschett *(1954), S. 108f.).*

3. 1736 Januar 11. Ilanz. Defensionsschrift des Bundesgerichts gegen obiges verunglimpfendes Manifest von Landammann und Räten in Disentis: Hochgeachte / wohl-edel gestrenge / fromme / fürsichtige / wohl-weise / getreüe liebe Pundtsgenossen [...] *(BAC Akten 211.04: Druckschrift, 10 S.). – Folglich mutiert der Zehntenkampf im Frühjahr 1736 zu politischen Abrechnungen (Castelberg vs. Latour) mit regelrechten Strafgerichten (*Tomaschett *(1954), S. 110ff.). Das Wirken des «Pseudo-Magistrats» gegen Landrichter Johann Ludwig Castelberg ist in diesem parteipolitischen Zusammenhang zu sehen (vgl. unten Nr. 874). Währenddessen arbeiten die geistlichen Vertreter an kirchenrechtlichen Sanktionen und allfälligen Loskaufprojekten (*Tomaschett *(1954), S. 133ff.), bis es dank Vermittlung des Bischofs und des französischen Gesandten zu folgendem Kompromiss kommt:*

4. 1737 März 23. Bischöflicher Schiedsspruch: Laudo compromissis concernente la differenza decimale del ill. monastero di Disentis. *Demnach können sich die Nachbarschaften grundsätz-*

lich vom klösterlichen Zehnten freikaufen (Or.: BAC Klosterakten 511.01, Pap.bl., lat.; Unterschriften – rätorom. Abschr.: RC IV, S. 421–426. – Lit.: Tomaschett (1954), S. 141–143; Müller (1960), S. 428f.). Diese Vermittlungsakte wird nach der Genehmigung durch die päpstliche Kurie auch an der Landsgemeinde akzeptiert. – Zur Abzahlung und Bereinigung des Zehntenstreits vgl. unten Nr. 880.

874. Nachdem das Disentiser Gericht in Kontumazia ein Bannurteil gegen Landrichter Johann Ludwig von Castelberg erlassen hat, erklärt es ihn für vogelfrei

1736 Juli 13

Im Okt. 1735 wird Landrichter Johann Ludwig von Castelberg (vgl. HLS 3, S. 229) mehrmals vor das Disentiser Gericht zitiert wegen schweren, lasterhafften und hochstraffbaren puncten. *Da er den obigkeitlichen Aufrufen aber fern bleibt, wird im Mai des folgenden Jahres der angedrohte Kriminalprozess eingeleitet:*

Anno 1736 den 17 may: Nach deme h. landtrichter Johan Lud. de Castelberg pro forma lauth rechte der gmdt. peremptorisch citiert worde, hat regierender h. landtaman Hanß Jöri Behr einen lob. obrig. beruffen lassen. Und nach deme meine hh. in dem gewohnlichen residenz einfunden und gericht gesetz, hat hr. amb[t]ssecelmeister Joseph Gianialla krafft seineß eydts ein klag geführt durch seinen mit recht erlaubten fürsprech hr. secelmeister Mathias von Christen wider obgedachten landtr. de Castelberg, in substantiaschische puncten und klägten, wie volget:

Eß ist bekant, daß er, alß er ao. 1714 landtrichter worden, sein ganzeß vermögen in winterung einß weißen grauen khülein bestanden. Nun ist auch bekant, daß er iezo namhaffte mittel besizet ohne sein prächtige haußhaltung, ist leicht zue urtheilen, daß er durch allerhandt unerlaubte mittel dahin gelangt.

1.) Daß er der urheber aller der landtschafft erwachsnen streittigkeiten und verdrießlichkeiten ist jeder man bekant.

2.) Zue villen personen hat er gesagt, daß der zehendt dem closter nit gehöre und das die jenige, so bezallen, seyen närrisch. Er habe nit gegeben und gebe annoch nit.[1]

3.) Er hat under der linden anerbotten in gegenwart 30 oder 40 personen, er wolle die gmdt. von der zehendt umb nichtß liberieren, wan sie ihme die landtßhaubtmanschafft gebe; dan disser zehendt seye nur in deß closterß nöthen aufgemacht.

4.) Er hat zu einem ehrlichen man gesagt, er sole den zehendt nit zallen; wan er[a] eß thue, seye er ein dieb seiner kinder; daß er durch protocollen und schrifften bewüssen köne, das der zehendt nit gehöre. Wan die gmdt. ihme die landtßhaubtmanschafft geben hätte, hete er sie von der zehendt liberieren wollen. Weillen sie aber einen schwalmen schiesser vorgezogen, verdiene sie, daß er sie ruiniere. Man siehet nun, daß er solches zue exequieren trachtet und hiemit ein rebel seineß vatterlandts.

5.) Er hatte den zehendt nit bezalt, wan nicht ein gewüsser minister lauth original-brieff de 15 merz, 15 april und 1ten may 1723 durch versprechungen und traüungen darzue bewogen.

6.) Obschon die ganze versamblete landtgmdt. durch anleütung und instigation, auch mit vorwüssen deß h. Rostß lauth dessen schreiben in originale sub 14 merz 1732 und dessen bekantnuß die 10 7bris 1732, den composition von ao. 1643 und 48,[2] weillen daß closter solche contraveniert und nicht gehalten, unanimiter abgesagt, hat er dannachwerthß die kirchörung Dissentiß durch sein geschwätz und falscheß vorbringen dahin disponiert, daß ein à parte wider der landtßgmdt. entschluß obige composition wider bestettet. Dardurch er sich mächtig vergriffen und der landtschafft anlaß gegeben worden zue grossen verwirrungen und confussionen. Dan wen er disse renuntia nicht selbsten ersunnen und vorgetragen, hätte niemandt wagen dörffen.

7.) Aber man sol nit verwundern, daß er an sach, die er selbsten angegeben, die ordination von eigner handt geschriben, um ad preto ollum zue nemmen verrichtet. In deme waß zeit darnach, alß

den 1ten 7bris 1732, wie auß h. prelaten brieff originaliter gelessen wird, so man mit villen andern wohl aufbehaltet, worin jhme eine namhaffte recompenz versprochen wird. Disser brieff lauthet also: So fern der h. vetter[3] die sach wol ausführe und die zechendten durch seine hohe autoritet behaubten haben, wird er seine feinden zue schande machen, auch von allen gesätz erledigen, in der nunciatur nicht nur bestenß anschreiben, sondern auch von unsseren gotßhauß ein solche honoranz zue erwarten haben, die ich niemahlen können einbülden sub kosa.

Diß hat bey jhme so vil bewürckhet, daß er sein eydt und ehr vergessen, dan obschon das mehren der landtschafft wer, den zehendt-streit nit anderß alß durch ein pundt recht urteilen[a] zue lassen, auch h. prælat inthimiert, so fern er etwaß zue forderen, sole er lauth bräüchen den pundtß recht außnemmen. Dannach hat der landtrichter Castelberg die sach so wohl anleiten könen, wie zuevor auch deß prælaten meinung war lauth dessen brieff vom 9 jan. 1731, daß das gotßhauß separatim nur die kirchörung Brigelß vor unssern stab citieren lasse. Da dan er, Castelberg, alß fürsprech eingesessen und Brigelser in contumatiam verfelt, da doch die meiste rechtsprecher den zehendt nicht gegeben und von der landtschafft verbotten eine separate sach zue[c] machen. Daß disser sentenz wider eydt und ungültig, hat das closter bekent und frywillig desistiert.

8.) Auß h. nunty Passioney[4] an Castelberg erlassen original brief de 4 feb. 1730 ist zue sehen, daß er mächtig sollicitiert, die Brigelser zue bezwingen, daß sie den zehendt abstatten.

9.) Wie treülosser dingen er jhro hochfürstlichen gnaden h. bischoff zue Chur animiert und eingereth, wider die von Brigels und renitenz die excomunication zue falonieren, ist aus originalibus zue sehen de 23 feb. und 3 may 1731. Welcheß nit stimet mit h. abbatis-brieff von 3 jan. 1731, wodurch disse der landtr. also ersucht, der bischoff sol ab der canzel inthimieren lassen, daß keiner die heilige absolution und andren sacramenten subministrieren solle und generaliter allen geistlichen, so religiose verbotten werde, solche renitenten die heillige absolution zue subministrieren; welcheß auch erfolget.

10.) Er ist der urheber und anreizer deß verdrießlichen schweren streithandelß in der kirchorung Trunß, in dem [er][d], wie bekant, baldt die einte, bald die andere partey understüzet und angesetzet, dardurch disse gmdt. in unruhe und ungemeinsaren[b] eingewikhlet.[5] Die parthey, von welcher er köstlicheß silber geschier und gelt empfangen, ist er so hizig beygestanden, daß er sogar seines eydtß pflicht vergessen; jn dem er obschon[e] durch einen abscheidt disser parthey zum vogt gebotten und also tamquam pars, er dannach understanden alß rechtsprecher und fürsprecher in dem gericht eingesessen und durch sein gewaltiges vermögen dahin gedrungen, das sein contra parth in eine namhaffte summa verfelt und das wider sein, dem hr. nuntio Passiones solemne gegebne parolæ nomine seiner clienten. Wie dessen an jhne den 2 und 18 9bris 1726 erlassene schreiben melden, daß namblich kein weder parthey molestiert werden sole. Welches auch h. nuncius mit jhne außbedungen hatte. Wen nachwerthß disse seine clienten mit præsenten auf zue warten muedt worden, hat er sie verlassen und der andern parthey beygesprungen, disse wider verlassen und der ersteren under hilfßschein so wohl geholfen, daß etwelche erliche männer sogar excomunicirt worden. Welches er mit indiferent angesehen und entlich auf eine recht ergerliche manier sie völlig verlassen.

11.) Die entsetzliche und ungerechte gewaltetigkeiten, so er bey anfang disses streits verübet, seindt nit zue beschreiben; er hat sein eigenes blut nit gesparet, sie processiert und fiscalisiert wider alle gewohnheit und rechte. Wegen daß einige ein ander in daß haar gerathen, ein ander herum gestossen, ohne daß ein streich gegeben, noch weniger ein blutß tro[p]ff gesehen, hat er zwey unschuldige mäner in verhafft sezen lassen und so vil durch sein anreizen, einschlägen und beginnen vermögen, daß wegen disses rauffhandelß einige particolaren umb fl. 1’150 bestrafft worden ohne ihr particolar spesen. Welches alles abzutragen seinen nächsten anverwandten aufgeburdet worden. Disser streit, so von ihme angestifft, kostet die gmdt. Trunß wenigst fl. 4’000, darvon er ein theilt in sein sackh stossen können.

12.) Den jenigen, so er mit præsenten aufgewarten, so lang solche continuiert, ist er beystanden; deren exemplen seündt vil:

13.) Medelß in dem streit mit Curaglia hat eß nahmen[b], man hat berichtet, daß ein gutter freündt jhme 10 doblen schwüzen müssen, damit er auf einem congres ihme favorable.

14.) Von einem ander, deme er versprochen bey dem congress in seinen anligen beyzustehen, aber nichtß gemacht, sol er 50 doblen bezogen haben.

15.) Lauth habende original-brieffen, den 10 merz 1714, hat er h. prelat zu Tissentiß persuadiert 50 taller zue geben, umb ehrliche leüth zue verfolgen, so auch geschehen.

16.) Under prætex einen nachlaß von einem debitoren zue erhalten, welcher zwar diß zue thun sich schon erklärt hate, hat er dannach under falsche vorwandt den debitoren danhin gehalten; wan er 4 doblen ihme gebe, so auch gethan, wolle er gesagten nachlaß außwürkhen.

17.) Damit einem particolaren ein namhaffte summa geltß gelihen werde, hat er ihme lauth bericht 20 doblen versprechen und bezallen müssen.

18.) Alß eine gewüsse person etwaß silber geschier, mobilia etc. wie muthmässiglich auß dem landt pretieren wollen und darauf von einen anderer zue Embß ein sequester gelegt, hat er alß landtr. umb 4 doblen dissen arrest aufgehebt.

19.) Umb seinen unersetigen durst zue löschen, solle er aus die 20 saum wein von ienigen, so die Stgiegia von dem kloster erkaufft,[6] außgepresset haben und dardurch wider redlich dissen kauff denen landtß leitten[b] auß den händen in frembden gestelt, so zue groser nachtheil der landtschafft gerichtet.

20.) Alß seine dochter[7] vorsetzlicher weiß von einem knaben zue Rinckhenberg ermorderet worden, hat er, landtr., alß stathalter der gmdt. auf das orth deß delicti sich begeben und ob[wohl][d] der mörder unweit sich reteriert und leichter dingen zue liffern hätte könen begehrt werden, hat er dannoch nit gethan. Dan alß der ubelthäter processiert, hat dessen schwager die vorsichtigkeit gehabt jhme, landtr., 4 doblen anzutragen, hat er ehr und eydt vergessen, mit geschehen anzunemmen. Diß hat er gar wohl geholfen u. wohl ein sauberer richter.

21.) Zwischen tag und nacht hat er durch sein knecht und magd auß eineß andern entlegegenen hauß zwey rösser mit serden[b], zum geschieren etc. wie auch einige feßlen hinweg tragen lassen und also nachtlichen diebstal beschudlet [!].

22.) Auß einem anderen hauß, alwo niemandt wohnte, hat er auch underschidliche sachen hinweg nemmen und in sein hauß tragen lassen.

23.) Auf seine gewaltetigkeit und [...][f] gestüzet hat er einem debitoren sagen dörffen, daß der debitor die an ihme habende anforderung jhme, landtr., überlasse, umb deme zuefolg mit deß debitoren güetteren eigenen willenß sich bezalt machen. Da dannach der erste debitor nichtß darvon wüssen wil und noch dato den ersten debitor die bezallung abforderet.

24.) Er hat sich nit geschemhet offentlich zu sagen: Disse und disse ehrliche familia müsse termidiert und ausgemerzlet werden.

25.) Alß man jhme durch ein deputation eingeladen auf der l[an]dtsgmdt. zue erscheinen und auch entlich citiert, umb der sach bewandtnuß eine information zue geben, hat er ein so gut gewüssen gehabt, daß er in daß closter sich salviert und die folgende nacht auß der landtschaft geflohen.[8]

26.) Ehrlosser ding hat [er][d] wider den abgelegten eydt gehandlet, weillen ein landtr. schweret der herschafften rechte aufzuehalten, in dem er nit nur beygestimmet, den lauth pundtsbrief ernambseten orth der erwählung und appelaz abzuewihe, sondern so gahr auf eine unverantwor[t]liche weiß denen ehrs. gmdt. insinuiert, ihre mehrung gehen dahin dissen orth zu verlassen.

27.) Gleicher massen ist er seiner natürlichen obrigkeit und landtschafft treüloß und meineydig worden, in dem er geschworen jhro zue gehorsammen und jhre fry- und hocheit zue defendieren.

28.) Auf drey mahlige obrigkeitliche citation ist er danach nit erschinen.

29.) Recht treülosser weiß hat er der landtschafft zuegehörige pro[to]col und wichtige geschrifften eingewahret, um selbige zue vertragen. Bedaurlich ist eß, daß er dem protocolo underschidliche bletter außgerissen, so er ohne zweifel gethan.

30.) Man ist informiert, daß er von dem capt. Bernardo Beravicini über filpi 1’000 empfangen, umb sich alß gm[ein]dtßman zue Tissentiß einzuekauffen;[9] er aber der gmdt. nur fl. 340 zukommen lassen. Er allein ist capavel dergleichen noveiteten zu undernemen.

31.) Jn dem Banaduzer und Taminsser streit ist lauth brieff de 23 jen. 1725 zue bemerkhen[b], daß er gelt versprochen, umb die Banaduzer günstige richter zue haben.

32.) Ein der landtschafft zugehörigeß ambt hat er verkaufft und hiervon kein rechenschafft gegeben.

33.) Alß er mit dem closter associert, ein neüen weg zue machen und bestendig angehalten, die gmdt. möchte etwaß dazu contribuieren, hat er dahin nit gelangen mögen, biß er entlich die

gewaltetige frechheit genommen, alß parr jnteressierte selbst in dem rath einzusizen, mit seinen renckhen und violenzen vermögen und ein mehren außgeweisset, auf abbrobation der kirchörung fl. 1’200 zu steüren. Alß darauf die mehrungen sehr underschidlich und confuss eingekommen, hat er solche mith seiner gutachtung und fantasie außgelegt und in gleicher manier die bezahlung angewüssen.

34.) Von einem geltgierigen geist wohl underwissen, hat er einen particolaren fl. 400 abgezwakhet, umb zue zuelassen und consentieren, sein vogtey gehörige güetter zue verkauffen, so auch geschechen[c] u. wohl ein ehrlicher vogt.

35.) Mit villen versprechungen von N. N. 16[a] doblen empfangen, aber nichtß gehalten.

36.) Underschidliche mahlen, wie in originale brieff zue sehen, umb gelt sollicitiert und empfangen, umb in der landtschafft practica anzuestellen und ämbter zu erhalten, worauß vil unordnungen[c], unbillichkeiten und inconvenienzen erwachsen und erfolgt.

37.) Under gesagtem vorwandt hat er vil ungerechtigkeit und gewaltetigkeit verübet.

38.) Umb deß vatterßlandtß getreües aufführen und ergebenheit einen hohen monarkhen zue vergelten und zue verbinden, hatt man seinen sohn gratis studieren lassen lauth brieffen in original.[10]

39.) Mit einer kays. compagnie krafft original brieffen von 26 hornung 1734 ist er under anderen recompensiert worden wegen seiner ergebensten, devoteste erzeigte, underthännige devotiones und jhro may. geleistete getreüe dienst.

40.) Auß hr. nunty Passionej sub den 14 7bris 1725 und einer anderen hohen herren von 30 7bris 1725 ist zue sehen, waß vor ein gefährlicheß und landtverderblicheß absehen er gehabt, daß liebe vatterlandt in eine algemeine zerritung und unglückh zue stürzen und daß jhme angeneme, daß capitulat nur mit catholischen zue schliessen, [da]durch der undergang deß landtß unfehlbarlich erfolget wäre.

41.) Mit jn- und außländischen hohen personen, wie aus original brieffen zue ersehen, dem standt und seiner landtschafft nachteilige und deßpassierend revolierenden correspondenzen gepflogen, wordurch vil particolaren gelitten und beschädiget worden.

42.) Alß seine frauw[11] liebste jhme andeüte, daß er zue anderen weiberen gehe etc., hat recht gotlosser weiß geantworthet: «Wan die seel stirbt, ist der leib auch todt.»

43.) Alß ein goteß ehren vermessener, wie man information hat, hat er in gegenwarth seines hr. schwecherß, str. Castauwet[a], und eineß ander vornemen herrns außgestossen und gesagt: Die höll seye nur ein pfaffen errichtung.

44.) Gleiche abscheüliche, atheistische reden sol er auch in gegenwarth geistlicher personen gehalten haben.

45.) Disse lehr hat ehr ohne zweyffel auß den hochverbote[b], doch von jhme ohnerlaubt und ohne difficultet gelessene brücheren [!] gesauget und damit sein spas getrieben.

46.) Wie in underschidlichen original brieffen, die man auß discretion verschweigen wil, zu finden, hat er namhaffte unerlaubte summa gelter empfangen; eß seündt deren von 20, 24, 30 doblen und von fl. 400 etc.

Zu mahlen 47.) daß er ein außgemachter geltfresser, ohngerechter gewaltäthiger, betrieger etc. jst iederman bekant.

Disse mit mehren klag also in namen der gmdt. uf leib und leben, haab und guth oder so weit ein wohlweisser h. richter und gericht erkännen kan durch disse seine verüebte puncta und höchst straffbareß handlungen verschuldet zue haben.

Nach deme der angeklagte h. de Castelberg pro forma zu an[t]worth berufft worden und nit erschinen, hat jhro wsht. h. landtr. Adelbert della Torre, tit. h. haubtman Lud. della Torre sambt h. landtaman Adelbert Nay underthänigst bey einem wohlweißen obrig. umb gnadt mit einem barmherzigen aug, in consideration der ansehlichen familien anzusehen, den beklagten herrn landtr. de Castelberg angehalten und gebetten, disse seine übertrettungen nit so scharff als h. secelmr. der gmdt. außzuedeüten, sonder in gnaden und bonament zue empfangen, [in][d] der hoffnung er werde g–daß jenig–g, waß er hierdurch verschuldet haben möchte, durch seine dexterität und prudenz einer lobl. landtschafft widerum recompensiere und erfülle mit mehreren etc.

Hierauf ist die sach in dem rechten gewendt und ist nach angehörter klag, ahn[a] die erfolgte antworth, auch nach geschehener reiffer consideration und gethaner reflexion der geführten schweren[b]

klag ein urthel nach aller möglichste erzeigte denigtet[b] ergangen: Daß der beklagte h. de Castelberg zue seinen wohl verdienten straff und dem nächsten exempel und abschrökhung solle auf wehrender zeit oder termin von 41 iahren auß unssern bothmäßigkeit verwissen und bandissiert seyn; die völlige facultet einer lobl. gmdt. zuegefallen und confisciert seyn, doch solle ihme auß gnaden halben 8 tägen termin geschöpfet seyn zue erschinen, submittieren oder purgieren *(Or.: BAC Akten 211.04 s. d.; Pap.fasz., S. 2–18).*

Anno 1736 auf den 13 jully jst ein rathsversamblung determiniert gewessen, klein und grosser rath in der gewohnlichen residenz auf bestimbten tag und zeit eingefunden, auß ursach, daß daß gemeine volkh rumorisch oder glichsam rebellisch wider einen lobl. obrig[keit] aufgelaßen, daß die bekante exulante oder proscribierte ungehindert herum vagieren könne, obwohlen[a] in krafft ausgegebner sentenz ihnen solcheß abgeschniten werden solte.

Jst dan, nachdem klein und grosser rath in der gewohnlichen residenz orth versamblet befunden und pro tribunali gesessen, h. amb[t]ssecelmr. erschinen in namen der gmdt., krafft seins amb[t]ß einen obrig. errineret: Vor etwaß zeit seye h. landtr. de Castelberg durch eine gerechte sentenz verwissen und verbanisiert worden auf so vil jahren. Nun aber genanter Castelberg obgegebner urthel nit weigere oder scheüche, sondern alß ein gefengter allenthalben herum vagiere; nun wolle man durch exequierung der sentenz oder durch andere zuegelassene mitlen, so wit got und die gerechtigkeit zuelasset, dem obgenanten Castelberg prosequieren, damit die liebe justiz sein fortgang gewinne, alleß übel understüzet werde.

So dan[c] nachdeme die ganze geführte klag einem ganzen ehrsammen criminal-gericht vorgelessen und declariert worden, die reifliche reflexion und consideration aller klagbar geführte puncten gemacht, die göttliche hilf zue exequierung der wahre gerechtigkeit und justiz inniglich imploriert, jst durch ein einhelligeß urthel erkänt, außgegeben den vorgenanten Castelberg zue vogelfrey gesetz[b]. Also daß er [?] dem selben in lufft erlaubt seyn solle, daß wer mit jhme lebendig kommen werde, ein solcher vor sein recompenz taller 150, dem aber nur mit dessen kopff kommen solte, mit[a] taller 100 von der gmdt. remuneriert und recompentiert werde etc.

Kopie: *BAC Akten 211.04 s. d. (früher Mappe 64); Papierfaszikel, S. 18–20.*

Literatur: *Sprecher (1873), S. 315f.; Pfister (1926), S. 163f.; Tomaschett (1954), S. 110f.; Poeschel (1959), S. 325–327; Müller (1960), S. 424.*

1. Aus den Anklagepunkten, die einen «leidenschaftlichen, stellenweise iniuriösen Ton» aufweisen, lassen sich – laut Poeschel (1959), S. 325 – die Anstifter aus Breil/Brigels unschwer erkennen. Der Latour-Partei geht es darum, das Ansehen des Landrichters zu untergraben, um ihre eigene Stellung in der Cadi zu festigen. Um sich jedoch vom Vorwurf rein parteipolitischer Animositäten zu verwahren, lässt die Obrigkeit ein Manifest drucken:

2. O. D. [1737] Brief des Magistrats zu Dissentis an alle Gemeinden der Drey lobl. Bůndten zu seiner Rechtfertigung *(StAGR B 2108/396; KB Be 264/27; Druckschrift, 20 S. – Reg.: Gadola (1934), S. 218; Möller (1993), S. 279. – Lit.: Poeschel (1959), S. 327). Hierin rechtfertigen Rat und Gemeinde von Disentis ihre souveräne* Administration der Justiz *und verwahren sich, Castelberg als* unschuldiges Opfer einer allzueyferigen und gewaltsamen Verfolgung *zu sehen.*

3. Johann Ludwig von Castelberg, der sich nach Laax zurückgezogen hat, führt rege Korrespondenz mit Graf Paris von Wolkenstein, um die Rückkehr aus dem Exil zu erlangen (BAC Akten 211.04). Währenddessen wird anlässlich der Disentiser Landsgemeinde vom 10. Mai 1737 Rechenschaft über die Konfiskation seiner Güter abgelegt (Eintrag: StiftsA Disentis, Aktenbuch, S. 93). – Zur nachträglichen Rehabilitierung von Johann Ludwig von Castelberg, der bereits 1738/39 wieder zum Landrichter gewählt und 1743 sogar zum Bundesoberst ernannt wird, vgl. Poeschel (1959), S. 328–333.

a *Ob der Zeile eingefügt.*
b *Unsichere Lesung.*
c *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
d *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*
e ob *am Rande beigefügt.*
f *Unleserlich.*
g, g–g *Am Rand beigefügt.*

1 *Zu diesen Zehntenstreitigkeiten vgl. oben Nr. 873.*
2 *Zu den Kompositionen von 1643 und 1648 vgl. oben Nr. 831 und 834.*
3 *Gemeint ist Marianus von Castelberg, 1724–1742 Abt von Disentis, der sich ganz für die Familienpolitik instrumentalisieren lässt.*
4 *Domenico Passionei, 1721–1730 apostolischer Nuntius in Luzern (HS I/1, S. 51).*
5 *Zu den Kontroversen wegen der Wiederwahl des Pfarrers in Trun vgl. Müller (1960), S. 351f.*
6 *Zur umstrittenen Verpachtung der Alp Stgegia 1728 an Dongio in der Valle di Blenio vgl. unten Nr. 889.*
7 *Diese scheinbar ermordete Tochter ist dem Familienchronisten Poeschel (1959) nicht bekannt.*
8 *Nach kurzem Aufenthalt im Kloster Disentis floh Johann Ludwig von Castelberg nach Laax (Poeschel (1959), S. 324).*
9 *Zur Einbürgerung von Hauptmann Bernhard Paravicini vgl. Müller (1960), S. 546.*
10 *Hierbei handelt es sich um den erstgebornen Sohn Johannes (1717–1760), der bei den Jesuiten in Feldkirch studierte (Poeschel (1959), S. 342).*
11 *Bei dieser Ehefrau handelt es sich um Faustina von Cabalzar (Poeschel (1959), S. 521).*

875. Die Disentiser Obrigkeit erneuert die Arbeitsverbote an Sonn- und Feiertagen und stellt auswärtigen Schmalz- und Kornverkauf unter Strafe

1739 Juli 4

Eodem ao. den 4ten july jst von einem löblichen rath beschlossen und für gut gefunden worden zu verbieten, das niemand an sontagen und feürtagen understehen solle mit geladenen rossen zu fahren, auch mit säckhen oder grossen bürden hin und her zu gehen ohne erlaubnüß eines pfarhers und eines stadthalters der kirchörung; als auch die krämer mit kräzen u. katlen und kraten[a] under 2 fl. buos für persohn und vor die saum roß ein guldi.

Auch verbothen under 20 Δ straf, das schmalz und korn nicht aus der landschaft zu verkaufen oder auszuführen, desen dan solle deren kirchörung partitzipiert werden und das mehre erwarthet werden.[b]

Eintrag: *StiftsA Disentis; Dekretenbuch, S. 59.*

Weitere Dekrete:

1. 1739 August 6. Die Disentiser Obrigkeit verpflichtet die Statthalter in den Kirchgemeinden zur Kontrolle der grossen und kleinen Waage (Eintrag: a. a. O., S. 59).

2. 1740 Februar 11. Die Obrigkeit erlässt Spielverbote: Ao. 1740 den 11ten feb. jst erstlich von löblichen rath für gut angesehen und darbey decretiert, das die spihlman ein andern mit dem spihlen nicht sollen befügt seyn under 5 △ buos das ganze verlohrne spühl, nur auf einer oder 2 zutreiben und bezahlen zu machen. Eben also soll kein wirth wein oder brandtwein [?] man möge nur auf einen die zehrung der spihleren annehmen oder aufschreiben. Und wen man jnnen[a] wurde, so solle diser gestraft werden u. dem jenigen, so die lühe angibt, solle der 3 theil der 5 △ verfahlen seyn *(Eintrag: ebd.).*

3. 1742 Januar 26. Die Obrigkeit setzt die Abschussprämien für Bären auf 20 △, für Luchse und andere Wildtiere auf 10 △ fest (Eintrag: a. a. O., S. 60).

4. 1744 November 14. Die Obrigkeit verwahrt sich gegen Schmähreden und erneuert die Bestimmungen zur Milizpflicht: Wird für die ruhe und sicherheit zu sorgen in gegenwärtigen kriegs laufen und gefährlichen zeiten hiemit ordiniert, das alle gefärliche und widrige discursen und reden, so nichts als müssverständnüß und unruohen veruhrsachen, sollen von allen und jeden underlassen und viel mehr wahres vertrauen und wahre christliche liebe umgepflanzt werden.

Daß schon mehrmahlen ergan[gen]e decreten erneuert und ordiniert, daß jederman von 14 jahren, so schon geld von denen landsamteren enpfangen, bis 70 jhar, lauth decret de ao. 1712,[1] jez mit guten brauchbaren flinten und ubrigen gewehr samt nothwendigen munition inerhalb einem monath versehen solle, under 2 phillip unnachlasslicher bouß[b] *(ebd.).*

[a] *Unsichere Lesung.*
[b] *Folgt rätorom. Übersetzung.*

[1] *Zum diesbezüglichen Dekret vom 19. Mai 1712 vgl. Dekretenbuch, S. 49.*

876. Das Kloster Disentis bereinigt mit Partikularen aus der Kirchgemeinde Medel die Grenzen der gekauften Güter in Denter Vals

1741 Januar 8. Disentis/Mustér

[a]Kundt zu wüssen und offenbahr seye hiermit männiglichen, daß nachdeme das[b] fürstl. gottshaus Disentis die güetter Denter Wals[1] genant von particularen der ehrs. kirchörung Medels lauth kauffbrieffen gekaufft, eingehabt und genossen. Einige zeit aber darnach haben die parten, als das wohlgemeltes fürstl. gottshaus und die ehrs. nachbahrschaft, conveniret und durch beyderseits respectivè deputierte ao. 1740 den 31 junij auf obgemelte güetter sich begeben, umb newe marckhsteinen einzusetzen, wo keine seyen, alles nach denen precisè hierzu vordeute[c] zeügnussen und informationen, auch von denen, so solche güetter possediert und eingehabt haben.

Deputierte waren auff seiten des hochlobl. gottshaus die wohlehrwürdige und hochgelehrte hh. pp. als Purpurinus Schmidt von Grüeneckh und Ursicinus Genall[2], des hochgesagten gotshaus stathalter, und ich, Ant. Ludovicus Berchter, als geschworner von Disentis, auff begehren des eben gemeltes gottshaus. Auff seiten aber der ehrs. nachbahrschafft Medels waren die hh. als stathalter Joseph Cascharollas, geschworner Valentin Giger, der zeit stathalter, str. Balzer Bun-

di und salte Gion Luz. Welche nach eingenommene informationen und kundtschafften die marckhsteinen an volgenden orthen, alle mit einem x zeichnet, eingesetzt, wie hiernach verschriben würdt:

Primo) ein paar ora sum Vall Prada genant, die mur[c] einwerths zeigen.

2do) en la Badoignietta ein paar hinder einem grossen stein eingesetzt, welche in und aus weysen.

3tio) zu[d] ende des frust la Badoignietta haben wir ein paar eingesetzt hinder einem grossen stein mit einem x signiert, so einer ausweyset gegen denen andern und der ander hinauff gegen berg zeiget.

4to) sut il crèst au[l]t della Badoignietta ein paar marckhstein gefunden, so einer abwerths und der ander grad hinein zeigen.

5to) grad ausser dem thall Wall della Resgia genant haben wir ein paar eingesetzt, under einem stein mit einem x signiert, so einer auswerths gegen den vorigen und der ander grad gegen berg hinauff zeigen.

6to) etwelche schritt grad hinauff ob dise haben wir ein anders paar eingesetzt, alwo einer abweyset, der ander aber[d] schreg hinauff gegen dem bächlein, von dorten schauet das bachlein bis zu dem grossen felsen hinauff.

7mo) diser felsen weyset hinein bis gen Murnèr, alwo zu oberst des felsen der Murnèr under einem braiten felsen mit einem x zeichnet, ein paar marckhstein eingesetzt, so einer abwerths und der ander grad hinein zeigen gegen dem tobell.

8vo) grad hinein eines büxen schutz weit under einem stauden haben wir ein marckhstein gefunden und ein newen eingesetzt, so einer aus gegen dem letsten paar und der ander abwerths gegen dem Rhein weysent.

9no) von dorten seind wir[b] eines büxen schutz weit grad hinab gangen aussert Wall Au[l]ta auff dem bühel under ein mit einem x zeichneten stein und aldorten ein paar marckhstein eingesetzt, so auff und ab weysent.

Weiters hinein werths gegen thobel geben die zeügen, das das hochlobl. gottshaus könne possedieren, so weit sye mit der sägetzen langen mögen; abwerths aber scheide der grosse Rhein.

Dises instrument hab ich, Ant. Ludovicus Berchter, aus begehren und anhalten beyder hochgemelten parthen ihnen vorgelesen und von selben gutgeheissen. So geschen in Disentis, den 8. januarij ao. 1741, doch mir und den meinigen ohne schaden noch præiuditio.

Original: *GdeA Medel/Lucmagn Urk. Nr. 49; Papierbogen; Dorsualvermerk:* conventionß jnstrument von denen marckhsteinen deren güetteren Denter Wals, auffgerichtet ut intus. – *Transkription: Urkundenbuch, S. 111–112.*

[a] *Vorgängig:* Jn nomine domini amen *sowie Archiviervermerk.*
[b] *Ob der Zeile eingefügt.*
[c] *Unklare Lesung.*
[d] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*

[1] *Zu Denter Vals, zwischen Val Prada und Val Aulta gelegen, vgl. Eintrag: StiftsA Disentis; Klosterurbar 1801, S. 22 sowie oben Nr. 854, Bem.*
[2] *Zu diesen beiden Disentiser Patres vgl. Schumacher (1914), S. 95 und 97.*

877. Obrigkeitlicher Schiedsspruch zwischen Statthalter Barclamiu de Pally und der Kirchgemeinde Medel wegen Güter- und Wohnrechtsstreitigkeiten

1743 August 23. Medel

[a]Anno 1743 den 26isten augusti in Medelß etc. Demnach entzwischen die lobl. kirch-hörung Medelß eineß und h. str. Barclamiu de Palj anderß theilß wegen geniessung eineß gewissen gutß bekandter massen streit endtstanden, also und dergestalten daß sol[c]her[b] mehrmahlen vor einem wohlweysen richter für und angebracht, auch eine lobl. obr. von klagender parth würklichen auff dem augenschein [c–]der güteren[–c] geführet worden und desentwegen vill unkosten causiert, als haben sich anfangß wohl ermelte diferenten durch gründlichen vorstellung gutter freünden und anverwandten zu evitierung, so wohl mehrer unkosten und weitleüfiger processen, als sonderlich zwischen nachbahren und gmeindts genossen fögt unanstendiger verbitterung und beybehaltung aller gutter verständnußen gutt und freywillig entschlossen, sothane ihre diferenzen, wie sie immer nahmen haben möchten, keine ausgenohmen und vorbehalten, per modum transactionis de iure et amicabilj zu undersuchen und beylegen zu lassen.

Zu solchem ende hin haben sie sich verglichen, einner lobl. obr. zu übergeben mit dem austrüklichem und heiterem versprechen, daß waß selbe zwischen denen sambtlich interessierten ex æquo et bono erkänen und decidieren werde, gültig und krafftig sein und eß dabey sein bewenden haben solle ohne revision und appelation und zwahrendt[d] alleß mit gewilliger und wissentlicher versagung alles anderen rechtß.

Als auff disem meine hh. zusamen getretten und nach gethaner frage von beyden partheyen abgeredter und nunmehro schrifftlich verfaster massen fortzufahren beiahet worden, hatt hr. sekhelmeister Jacob Beer, als vogt deß statthalterß Barclamiu, folgende puncten für und angebracht:

Als erstlich verlange er in nahmen seineß clienten, das die durch den augenschein visitierte gütter krafft eines gerechten[e] urtheils vor heimgütter erkendt und als solche zu geniessen gestattet werde.

2do vermeine er, das die von der lobl. kirch-hörung Medels wider ihne seineß erachtens unbillich gemachte execution krafftlos seyn solle.

3[tio] vermeine er befügt zu sein, wo ihme am bequemlichste vor geniessung seiner gütter vorkome, haushäblich sich auffhalten zu können.

Jn andwort erscheint (tit.) h. hauptman Mathias de Caprez[1] in nahmen der lobl. kirch-hörung Medelß nebst assistierung dero hh. vorgesezten und übrigen mitdeputierten und sagt quo ad punctum primum: Dz obwohlen sie mit genugsammen zeügnüssen und kundtschafften auffweisen kunten, dz die durch den augenschein visitierte gütter in parte vor maiensees verkaufft und erkaufft worden seye, so wollen sie solche dennoch vermög deren im anfang deß compromiss eingegangnen conditionen nicht vorstellen und einbringen, sonderen einem

wohlweysen richter mit sambt der lobl. obr. nach dero gut befinden zu decidieren überlassen.

Quo ad punctum 2tum belangendt die execution, seye eine solche keineswegs schärpfer wider ihne [als][f] uff einen anderen kirch-hörungßgnossen vorgenohmen und volbracht worden.

So dan quo ad punctum 3tium vermeine eine lobl. nachbarschafft, dz er verpflichtet sein solle, mit anderen nachbahren gut nachbahrlich zu wohnen und keine particulare[e] oder weitleüffigere[e] rechten zu geniessen befüget sein.

[1] Das haus betreffendt würdt erkendt, das er zwahr lauth nachbahrschafftlichen rechtsammen solcheß auff die lauth marckhen ausgesprochene und erkändte heimbgütter zu sezen schuldig seie, dessen ungeachtet aber würde einer lobl. obr. lieb sein, immo[d] ersuchet, solche einer lobl. kirch-hörung Medels ihme zu erlauben buwen zu könen, wo eß ihme am bequemlichiste zu sein vorkommet. Mit demme iedoch dz er, statthalter de Palj, besagte lobl. nachbahrschafft darumb gezümendt requirieret und verobligiert seye, wan er ein haus bauw ob dem greuz und ausser denen erkändten heimbgütter sezete, sein s. v. vich, was nammens eß seye, dem hirten zu Mutschneingia vor zu treiben und es aldorthen wider zu übernehmen; auch gleicher gestalten in gedachtem orth[e] Mutschneingia dem hirten die speis zu verschaffen. Wo hingegen er, statthalter de Palj, aller nachbahrschafftlichen rechten geniessen solle mögen wie ein ander Mutschneingischer einwohner, wan er seine neuw anfinendte[d] auffbauwung under dem greüz in seinen heimbgütter stellen wurde.

[2] Weiters wirdt es quo ad executionem erkendt, dz er die s. h. zeitkuhe zurukh nehmen und aber an dessen statt geben solle 3 filipp der nachbahrschafft und einen zechin dem h. str. Antonj. Salarium wirdt der kirch-hörung abgenohmen 2 fl. vor einem ieden meiner hh. Er, statthalter de Palj, aber soll nebst abtrag der sub dato ergangnen unkosten zu geben schuldig sein einem ieden h. geschworneren anderthalb gulden; die übrige unkosten solle jede parthej an sich selbsten haben.[g]

Kopie: *GdeA Medel (Nachtrag) Urk. Nr. 73; Papierbogen; rätorom. Dorsualvermerk.*

[a] *Vorgängig moderne Archiviernotizen.*
[b] *Kaum sichtbare ch-Ligatur hier und im folgenden sinngemäss ergänzt.*
[c–c] *Ob der Zeile eingefügt.*
[d] *Unklare bzw. unsichere Lesung.*
[e] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[f] *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*
[g] *Folgt stark verdorbener Nachtrag.*

[1] *Matthias de Caprez hat 1734 sein Hauptmannsbrevet in Versailles erhalten (Vincenz (1936), S. 302).*

878. Kirchgemeinde und Nachbarschaft von Medel verpachten Bartolomeo Casale, Bergamasco pastore, *die Alp Valdraus für 10 Jahre zum Zins von 68 Philipp*

1743 September 8

Ab dem 18. Jh. werden entlegene Hochweideareale in der Val Medel an bergamaskische Hirten verpachtet. Laut den Aufzeichnungen von P. Placidus Spescha waren dies «sehr freundschaftliche und gastfreie Leute» (vgl. Pieth/Hager (1913), S. 291–293). Diese extensive Nomadenwirtschaft hat in kleinerem Ausmass bis in die 1890er-Jahre Bestand. Den norditalienischen Schafhirten (rätorom. pigrer) war in der Medelser Pfarrkirche eine Bank reserviert (Venzin (1925), S. 65).

Kopie: *GdeA Medel/Lucmagn (Nachtrag) Urk. Nr. 74a; Papierblatt, ital.; rätorom. Regestnotiz.*

Literatur: *Giger (1955), S. 283f.*

1. 1748 Juli 14. Übereinkunft zwischen der Nachbarschaft Medel und den Nachbarn von S. Gions wegen Nutzung der Alp Valdraus (Eintrag: GdeA Medel B.1.1, Uordens, S. 7. – Druck: Tomaschett (1977), S. 253–254).

2. 1753 August 16. Die Nachbarschaft Medel verpachtet Pietro Casale detto Cuminelli *die Alp Val da Rusas für 10 Jahre zu einem Jahreszins von 46 ½ Philipp (Or.: GdeA Medel/Lucmagn Urk. Nr. 74b; Pap.bl., ital.; Unterschriften; rätorom. Regestnotiz).*

3. 1763 Juli 28 und 1773 August 29. Vertreter der Nachbarschaft Medel erneuern die Verpachtung der Alp Val da Rusas an Pietro Casale (Or.: GdeA Medel/Lucmagn Urk. Nr. 74c; Pap.bl., zusammengeklebt, ital.). – Zu den späteren Verpachtungen der Alpen Valdraus, Rusas, Garviel, Lavaz oder Pazzola an bergamaskische Schafhirten vgl. GdeA Medel (Nachtrag) Urk. Nr. 80; Tomaschett (1977), S. 278ff.

879. Die Nachbarschaft Trun und die Inhaber des dortigen Klosterhofs vereinbaren sich wegen der Nutzung der Weide und Wälder in Rensch

1745 August 9. Disentis/Mustér

1730 o. D. Trun. Die Nachbarschaft bestätigt die Rechte des hoff digl avat[1], *Wasser aus dem Dorf zuzuführen (Eintrag: GdeA Trun B. 1.1; Protokollbuch, S. 59. – Druck: RC IV, S. 101)*

Cau tras seigi enconoschent a faitg da saver: Da pia ch'jl onn passau denter la lud. visch[naunc]a da Trun et jl hof lau della principala claustra da Muster ei stau laventau ina dispetta a mal'jntelgientscha davard il funs u prau da Rensch[2], il qual il numnau hof d'enzachons onns ennau ha godiu a se nizegiau per cuolm u mayenses[a], ussa aber della lud. vischnaunca vegn teniu per acla, hof u prau da casa, sco era semigliontameing davart la lau schischenta ciggia et era dreigs e gravezias d'jna part a l'autra.

Aschia sch'ei jna part a l'autra per esser avont a tuttas dispettas e mal'jntelgienschas che podessen da quella vard vignir moventadas, per amur della pasch a buna concordia vigni perjna a reciert quels poings che suonden:

1. Dei jl sur numnau Rensch caudenvia esser enconnoschius per acla, hof ner prau da casa, a per quei jl temps della primavera vignir tenius adual auters praus da casa; jl atun aber dei jl medem hof ver jls dreigs da se nizegiar a goder suenter siu plascher.

2. Dei la lud. vischnaunca da caudenvia haver jls dreigs da ord la numnada ciggia enten cass da necessitat poder far [a–]giu la[–a] lena bucca mo per la punt da Rensch, sonder[a] era per auters semiglionts urgents baseings generals, a quei sur tutt temps, a bucca mo giu per jl fistaig, sonder era per auters logs dil nomnau Rensch, a zwar senza stuer bonificar jl don cau tras faitgs.

[3] Enconter commi aber deigi il hof ver jls dreigs da prender la lena per igl clavau gron da la casa sco era per la seif u clausenna, ton sco siu uaul vegniess bucca poder subministrar.

[4] Dil rest dei il nomnau hof da Trun della casa da Diu viver a se deportar adual in auter bien vischin enten tut, et jna part a l'autra se flissigiar da salvar jls numnaus poings e viver enten buna jntelgienscha e vischinonza.

Per confirmatiun a perdeggia da quei ei faitg quest jnstrument e suttascritt dad'jna part a l'autra et apponiu il sigil grond da sia first[lich] grazia. Actum Disentis, jls 9 de augost 1745.[b]

Original: *GdeA Trun Urk. Nr. 27; Papierbogen; Abtsiegel, aufgedrückt, dazu Unterschriften.* – ***Kopie:*** *StiftsA Disentis; Klosterurbar von 1801, S. 168–169 (rätorom.).*

[a, a–a] *Unsichere Lesung; anhand Kop. ergänzt.*

[b] *Es folgen die Unterschriften von Matthias de Caprez und Jon Matthias Berther, beide* de quei temps gerau, *sowie Jakob de Casanova und* Lutzi Millar *als Deputierte des Klosters samt P. Hieronymus Casanova und schliesslich von Schreiber Conradin Andreas von Castelberg.*

1 *Zum ehemaligen Klosterhof in Trun, heute Regionalmuseum, vgl. KDGR IV, S. 444ff.; Festschrift: Curtin d'honur (1971), S. 15ff.*

2 *Rensch, rechtsrheiniges Gebiet (Tomaschett (1989), S. 327f.).*

880. Bereinigung der Zehntenstreitigkeiten in der Cadi

1746 Dezember 24 – 1748 Januar 1

1. Zum Ausbruch der Zehntenstreitigkeiten vgl. oben Nr. 873, Vorbem.

2. Am 29. und 31. Dez. 1737 entrichten die Nachbarschaften Breil/Brigels, Trun, Sumvitg, Medel, Disentis/Mustér und Tujetsch dem Abt den ersten Teil der Auskaufssumme von 6'600 fl., während sich weitere Schuldentilgungen noch länger hinauszögern. Vgl. BAC Akten 511.01, Mappe Zehntenstreit (früher Mappe 40); Spescha (1956), S. 17f.; Sprecher (1873), S. 317; Müller (1960), S. 428ff.; Müller (1971), S. 143. – Am 29. Jan. und 10. Febr. 1738 bescheinigen verschiedene Konventualen, dass sie namens des Klosters Disentis von der Nachbarschaft Breil/Brigels 6'191 fl. zur Ablösung eines Zehnten empfangen haben (GdeA Breil/Brigels Urk. Nr. 38a und Nr. 38b).

3. «Im grossen und ganzen spielte sich der [weitere bis 1745 dauernde] Auskauf in aller Ruhe ab.» (Tomaschett (1954), S. 151). Gleichzeitig resigniert Abt Marianus von Castelberg und tritt zurück. Pater Maurus Wenzin leitet für die folgenden fünf Jahre als Administrator die Klosterge-

schäfte, danach folgt Abt Bernhard Frank von Frankenberg, der jedoch eine schwere finanzielle Nachfolge antritt (Schmid (1957), S. 54ff.).

a) Abt und Konvent von Disentis bescheinigen der Nachbarschaft Breil/Brigels, dass sie sich vom grossen Kornzehnten gänzlich losgekauft habe

1746 Dezember 24. Kloster Disentis

[a]Wir Bernardus, von gottes gnaden und des apostolischen stuls abbte des uralten, bemelten h. apostol. stul zu Rom ohnmittelbahr zustendigen, fürstlichen gottshaus Disentis, des h. R. r. fürst und herr von St. Georgenberg etc., wie auch wir, decan und gemein convent besagten gottshauses etc., urkunden hiemit und bekennen offentlich mit disem brieff, wie dz eine ehrsame nachbarschafft Brigels so wohl von dem gross korn-zechendten, wellicher dem gottshaus zustendig ware, nach dem laudo oder compromiss-spruch de ao. 1737[1] gäntzlich sich ausgekauffet und die jhnen vorgeschribene summam schon ao. 1738 völliglich dem gottshaus bezahlt als auch wegen dennen vor dem spruch noch ausstehenden zechendt-restanzen güttiglich abgekommen und würcklich solliche entrichtet haben. Demnach wir und unser gottshaus dessentwegen wohl vergnügt und contentiert sein, auch derohalben fürderhin keine ansprach oder prætension zu ewigen zeiten mehr machen werden oder können, sonderen besagte nachbahrschafft Brigels mithin in bester form quittiert sein solle.

Zu dessen bekräfftigung diser brieff mit unseren fürstlichen abbtey und convents-insigel verwahret worden. So geschechen in unserem gottshaus Disentis, den 24 december anno 1746.

Original: *GdeA Breil/Brigels Urk. Nr. 39; Papierbogen; Abt- und Konventsiegel von Disentis, beide aufgedrückt; rätorom. Dorsualvermerk.* – ***Kopie:*** *GdeA Breil/Brigels C.15.2; Dokumentenbuch II, S. 55.*

Druck: *Friberg et al. (2007), S. 48.*

b) Vereinbarung zwischen dem Kloster Disentis und der Nachbarschaft Trun zur Bereinigung der Zehntenverhältnisse

1747 Dezember 7. Kloster Disentis

Kundt unnd zu wissen seye hiemit etc. Demnach so wohl aus bekanten laudo oder compromiss-spruch wegen denen zechenden von ao. 1737,[1] alß von anderen seiten noch einige unaußgetragene streittigkheiten unnd prætensionen entzwischendt dem fürst. gottßhauß Disentiß undt einer ehrsammen gemeindt Trunß obwalteten, alß haben endtlichen beede theil freywillig unnd auß liebe deß fridens sich in güette dahin verstanden, wie folget:

1mo nimmet daß gottshauß über sich die im streitt ligende 20 viertel gersten, so ehmahlen auß dem grossen zechenden einigen particularen seindt entrichtet worden, abzuführen mit zinß undt capital, iedoch in nammen beeder partheyen;

daß ist deß gottshauseß unnd der gemeindt. Welche auch jhre assistenz biß zu außtrag dißes geschäff[t]s ohne dero kösten præstieren solle, damit die in dem compromiß-spruch klar enthaltene außlösung unnd bezahlung ihren richtigen fortgang habe etc.

2do cediert daß gottshauß die noch sonst billich prætendierte fl. 120 sambt 8 jahren zinß unnd was noch etwan wegen vorgehender gemachten taglia oder anderen, selbes möchte von der gemeindt zu prætendieren haben etc.

3tio herentgegen verspricht die gemeindt nebst dem jenigen, waß biß dato von denen particularen der 20 viertel jnteressierten in die spendt etwan noch außstehet, auß diser dem gottshauß per 10 jahren jedeß mahl 15 viertel gersten in natura oder an gelt nach dem gemeinen schlag folgen zu lassen, wan solches quantem nit vileicht ehender entrichtet wurde ohne deß gottßhauß kösten etc.

4to cediert die gmeindt dem gottshauß daß recht den[b] grossen baumgarten deß fürst. hoffß[2] zu Trunß einschliessen zu lassen unnd hiemit ohne jemandtß eintrag gantz frey zu stellen auff immerwährenden zeitten. Auch die lezsthin geforderte taglia (ohne beeder theilen præjudiz inßkünfftigen) für diseß mahl nachzusechen und andere, alle etwan gegen den hoff zu Trunß gemachte oder habende prætensionen wegen holtz unnd anderen völlig auffzuheben, nebst demme daß ohne weiteren streit auch die zechend-restanzen nach jedeß gewissen werden abgeführet werden, gleichwie in anderen gmeinden geschechen etc.

Und sollen übrigenß durch disen freündtlichen verglich alle streittigkeiten auffgehoben unnd alles vergangene abgethon sein zu allgemeiner ruhe unnd nuzen etc. etc.

Dessen zu wahren urkundt ist gegenwärtiges jnstrument auffgerichtet undt von beeden theilen underschriben worden. Actum im fürst. gottshauß Disentiß, den 7ten decembris ao. 1747.[c]

Original: *GdeA Trun Urk. Nr. 28; Papierbogen; Abtsiegel, aufgedrückt; Unterschriften.*

1758 August 5. Disentis/Mustér. Abt Bernard bestätigt, dass die im Vergleich zwischen dem Kloster Disentis und der Nachbarschaft Trun bestimmten 15 Viertel Gerstenkorn aus der dortigen Spende von den Spendpflegern pro 1748 bis 1757 an die Abtei bezahlt worden sind (Or.: GdeA Trun Urk. Nr. 29; Pap.bog. mit Unterschrift des Abtes und P. Petrus Benziger, secretarius ven. capituli*).*

c) Quittung des Klosters Disentis für empfangene Teilzahlungen aus Medel

1748 Januar 1

Die löb. gmdt. Medel sollen dem fürstl. gottshauß Disentis laut anno 1748 den 1. januarij gemachten accord wegen denen ausstehenden zechendt-restanzen fl. 360. Hetten auf Martini 1748 bezahlen sollen oder hinfüro verzinsen. Seindt hiemit verflossen bis dahin acht zins, so machen fl. 144.

Original: *GdeA Medel/Lucmagn (Nachtrag) Urk. Nr. 75; Papierzettel mit späteren Rechnungsnotizen.*

1759 März 20. Disentis/Mustér. Der Abt von Disentis bestätigt den Empfang der ausstehenden Zehnten-Abgaben samt Zinsen: Anno 1759 den 20 martij haben die hhr. geschworne von Medels str. Joseph Capeder und str. Joann Luz samt den gmeinds-str. Christ de Funs in namen ihrer gmeinde wegen ihrer ausstehender schuld für die zechenden-restanzen und zinsen par erleget fl. 310. Übriges ist jhnen aus guter nachparschafftl. willen in freündtlichkeit incirca per fl. 162 etc. nachgelassen worden. Und wirdt hiemit die lobl. gmeindt Medels dessenthalben über alles bestens quittiert etc. *(Or.: GdeA Medel (Nachtrag) Urk. Nr. 78; Pap.bl.; Unterschrift des Abtes).*

[a] *Erste Zeilen in grosser Zierschrift.*
[b] *Ob der Zeile eingefügt.*
[c] *Es folgen Beglaubigungen und Unterschriften:* Daß dise gegenwertige composition den 10 decembris von der löblichen gemeindt Thrunß seye acceptiert worden, atestiere ich, Jacobus Adalbertus Caprez, in hac causa delegatus und zumahlen alda pfahrrer etc.
Jch, Lutzi Millar, würcklicher gemeindt statt[h]alter und darzu deputierter beckenne, wie obesteht.
P. Hieronymus Casanova, secretarius capituli ad mandatum.

[1] *Zu diesem Kompromiss von 1737 vgl. Nr. 873, Bem.*
[2] *Zum Disentiser Klosterhof (heute Regionalmuseum), wo die Tagungen des Bundesgerichts stattfanden, vgl. Vincenz (1940), S. 17ff.*

881. Die Nachbarschaft Medel erlässt Verordnungen gegen Kartenspiel und Tanz

1750 Juni 28

Die Nachbarschaft Medel führt ab 1745 ein Protokollbuch (cudesch da protocols), worin relevante Beschlüsse bis 1892 vorwiegend in rätorom. Sprache eingetragen werden. Das Buch im Format 34,5 x 22 cm enthält rund 283 beschriebene Seiten. Die frühesten Einträge von 1745 und 1746 beziehen sich auf die Wahl von Messner (caluster), Spitalmeister, Pfrundvogt und Kaplan. Sodann folgen Verordnungen zu Spiel und Tanz, Feiertagsgebote, Einträge zu Güter- und Alpverpachtungen. Die späteren ausführlichen Dorfordnungen sind von Paul Tomaschett 1977 in den Annalas (ASR) ediert worden.

[a]Anno 1750 als 28 da sarcladur. Jna ludeifla vasnauncha da Medell ha concludiu con la magioranza à pli che la magioranza, che per 6 onns deigi esser rut giu il giugar[b], enten Medel ad orat Medell, tarochas è cartas absolut[c] e auters giuts, era per beiver à magliar. A tgi cha gioga èt era quel che lai giugar enten Medell en curdai enten falonza in zachin per in, ton quel che gioga, scho quel che lai giugar.

Item[d] es ei rut giu samagliontamente il vin da cavals[1] è il saltar. E cun quella tgi fa cavals [c–]quel uardi vit sesez[–c] e tgi paga vin da cavals ad era tgi saulta à lai salta[r], en era curdai enten falonza da in zachin per in. Scha aber il[s] mats lesen far ina frontgia, scha quei es ei[b] lubiu e inpatruns.

Jou Joannes Capeder[2], vicarius foraneus e farer, hai scritt per comissiun da in ludeivel oberkeit della vasnauncha da Medell.[e]

Eintrag: *GdeA Medel B.1.1, Protokollbuch 1745–1892, S. 5.*
Druck: *Tomaschett (1977), S. 230–231 = Bundi (2007), S. 855–856.*
Literatur: *Venzin (1923), S. 37.*

1. Im Jan. 1760 werden verschiedene private Schuldbriefe zugunsten der Pfarrei Medel-Platta ins Protokollbuch eingetragen (a. a. O., S. 123–139, deutsch).

2. 1763 Juli 25. Die Nachbarschaft Medel ratifiziert verschiedene u[o]rdens *(Eintrag: a. a. O., S. 17–20. – Druck: Tomaschett (1977), S. 215–220). Die insgesamt 21 Artikel beziehen sich fast durchwegs auf weiderechtliche Bestimmungen.*

3. 1768 Mai 1. Die Nachbarschaft Medel bürgert Plazi Giachen *ein (Eintrag: a. a. O., S. 23).*

4. 1783 März 2. Die Nachbarschaft Medel erneuert die Kartenspiel- und Tanzverbote (Eintrag: a. a. O., S. 26. – Druck: Tomaschett (1977), S. 231–232).

5. 1803 Mai 31. Uordens della visneuncha *(Eintrag: a. a., O., S. 39–41. – Druck: Tomaschett (1977), S. 220–222; Bundi (2006), S. 845–849).*

[a] *Notiz von späterer Hand:* Scamonda da giugs.
[b] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[c, c–c] *Ob der Zeile eingefügt.*
[d] *Unsichere Lesung.*
[e] *Der ganze Abschnitt ist nachträglich durchgestrichen.*

[1] *vin da cavals = Hochzeitswein; zum entsprechenden Brauch vgl. DRG 3, S. 488,*
[2] *Johannes Capeder, 1730–1762 Pfarrer in Medel (Simonet (1919), S. 197). Von ihm wird eine Grabplatte aufbewahrt, welche «wohl die älteste romanische Grabinschrift im Bündner Oberland» darstellt. Vgl. Müller (1960a), S. 300.*

882. Abt und Landschaft von Disentis verleihen Johann Anton von Schauenstein-Buol das Bergwerk Punteglias für 50 Jahre

1754 Februar 20

1752 April 30. Trun. Schreiben von Baron Johann Anton von Schauenstein-Buol an die Vorsteher der Nachbarschaft Trun, worin er um die Unterzeichnung der beiliegenden Übereinkunft wegen der Erzminen in Val Punteglias bittet:

1mo) Es bewilligen undt versprechen herren landta. Nay, herren landtschreiber Caprez, hr. str. Jacob Rensch, hr. str. Christian de Mont undt hr. ambtsstr. Hans Linconis und folgende 4 werkhmeisteren, als Jacob Berther, Christ Rensch, Christian Jacomet und Johseph Freyberg, als bevollmächtigte und in namen der ehrs. nachbahrschafft Truns, dem (tit.) herren baron von Schauenstein[1] und Buoll etc. und seinen erben oder naturlichen sucesion, all die in dem berg Ponteglias sich befindtliche ertzgruoben; darin, so lang er seine convenienz oder einichen vortheill finden wurde und zu hoffen hatte, ohngehindert und mit aller libertet (so vill an uns stehet) nebst gewöhnlichen bergwerkhs rechten, als holz erlaubnus zum brennen oder sonst nöthigen gebauen; es seye zur gruob, zimmeren oder nothwendigen wohnung, puchwerkh etc., ohne anderen entgelt zu hauen (vorbehalten den dorthigen bahnwaldt), darmit arbeithen und bauen zu lassen.

Nicht weniger 2do) solle zugleich auff der allgemeindt nach sich selbst auswählendten orth, (jedoch ohn möglichsten schaden der umbligenden güetheren) erlaubet seyn, eine schmeltz und zuogehörige gebeü, als auch holz stellungen und kohlbrenen zu bauen und auffzurichten. Mit condition jedoch, dz wan mit dem schmelzwerkh nicht vor[t]gesezt und solches[a] verlassen wurde, dz erbaute gebeü, dz ist eingemauerte eyssen und holzwerkh, ohne andere bezahlung der nachbahrschaft bleiben solle. Als zu welchem ende sowohl wie auch der kohls erfordernuß schon dz vorige mahl auff ein jahr lang gratis dz nöthige holtz aus dem gemeindt waldt und in gelegnister gegendt darzureichen, versprochen worden; ein solches solle neuer dingen bewilliget seyn. Gleich wie aber dem vorgeben nach zu dem bauholz, wendel baum und rath nicht genugsam anständiges holtz anzutreffen seyn möchte, als solle aus dem bahnwald[b] La Tiaua zwey stammen und aus dem bahnwaldt Rensch oder Montasch aber 12 stamen erlaubet seyn.

Von nun aber über ein jahr aber ist 3to) dz fehrner nöthige holtz zur schmelz umb die bezahlung zu convenieren und zu accordieren. Und da man sich mit der ehrs. nachbahrschafft des preises halber nicht vergleichen könte, so mag obbemelter herr von Schauenstein et Buoll etc. gleichwohl selbst besorget seyn, ein solches anderwerths heer zu bekommen. Dessen herbey führung aber, es seye zu wasser oder zu landt, ihme ohngehindert freystehen solle.

Und 4to) es sich ereignen könte, dz man etwo bemüessiget wurde nach umbständt der zeit, ertz oder holtz durch güether mit schaden des aigenthumbers bey ohngefrohrnen boden durch zu führen, so mag ein solches zwar beschechen, jedoch dz desshalben mit dem guthsinhaber abgemacht und in fahl einiger diferenz der ersatz des schadens durch die allhiesige herren vorgesetzte ohne anderwärthig recurs gesprochen werde.

Da dan 5to) die gemeindts oder besser zu sagen nachbahrschafts leüthe auch berechtiget seyn[c] sollen in iene arbeit, (so sie in standt seyn zu verrichten[d] undt tauglich gefunden wurden) als ertz herunder ziechen oder andere, sich etwo hervorthuende rauch und taglohn arbeit umb nehmlichen lohn als wie die frömbde einzusehen und angenohmen zu werden. Nicht weniger die etwo anbringende victualien in gangbahren preis, wie es andere verkauffen, von der nachbahrschafftß angehörigen genohmen werden sollen.

[6] Deme nach so will man schliesslichen von seithen der ehrs. nachbahrschaft die recognition diser obgesagten puncte der generosität des mehr widerholten herren v. Schauenstein et Buoll jährlichen überlassen haben, als welche ad pyas caussas und zu nutzen unserer ohne das armen kürchen gewidtmet seyn solle *(Or.: GdeA Trun (neues A) Nr. 3.2: Pap.bog. mit Unterschriften; Dorsualnotiz (19. Jh.). – Druck: Vinzenz (1898), S. 105–107). Verschiedene Abrechnungen zur Schmelzhütte in Punteglias finden sich ab 1752 in: BAC Akten 314 s. d.*

[e]Wir Bernardus, von gottes gnaden abbte des uralten, fürstlichen gottshaus Disentis, und wir landtamman, rath undt gantze gemeindt Dißentis bekennen undt thun kundt jedermäniglichen für unß und unßere nachkommende hiermit offentlich, dz wir dem hr. obristen und zumahl regierenden landtrichteren Johann Antoni, freyherren von Schauenstein und Buol,[1] hr. zu Reichenau und Taminß etc., hiermit offentlich undt einhelliglich unßer freyes bergwerkh undt miniera zu undt auf Ponteiglias, in Tronßischer kirchhörung gelegen, auf 50 jahr hin mit nachfolgenden puncten, vorbehalt undt bedingnußen verlichen undt hingelassen haben:

1.) Erstens daß er ietz gemeltes bergwerkh zu Ponteiglias frey, ledig und unverhinderet angehen undt desses nicht allein sich gebrauchen undt geniessen möge, sonder dz er auch in unßerer landtschafft undt in allen undt jeglichen kirchhörungen die alte grueben zu handen nemmen undt auch neüe suchen möge, vorbehalten cristall undt lett[2]. Auch mit diser weiterhinigen erklärung, dz diejenige, so wirkhlich schon eine authentische belehnung haben, von jhme in ihren erhaltenen rechten nicht sollen können gehinderet werden. Gleichwie zum fahl, wan ein gemeindtsman in dz künfftige einige mineralien erfinden wurde, selbiger solche weder selbst geniessen noch aber jemandt anderen ohne approbation einer lob. obrigkeit cedieren undt überlassen könne.

2.) Zum anderen solle er um die genussame der undernemmenden grueben zu einem jährlichen zinß jährlichen auf st. Jörgen ao. 1756 zahlbar, halb dem gottshauß undt halb der landtschafft, zu geben undt einzuhändigen schuldig seyn, nemblichen gulden vierzig unßerer undt läuffiger wehrung. Eß were dan sach, dz durch krankhheit oder krieg die arbeit müsste eingestellet werden. In welchem fahl dan undt zu selbiger zeit solle der zinß auch eingestellet seyn, biß

man widerum arbeiten mag. Undt hinfüro sollen die zinßen lauffen, man arbeite gleich oder nicht, biß zu völliger außjährung oder freywilliger auffgebung.

3.) Zum dritten solle obgemelter herr undt innhaber des bergwerkhs schuldig undt verbunden seyn, ehrliche undt unverläumbdete leüth darzu zu gebrauchen. Undt sollen zu disem werkh unßere landtsleüth, um so vil sie hierzu tauglich, um gleichen taglohn vor anderen zugelassen werden. So aber under ihnen mit wort oder thaten, in was sachen eß were, übertretten wurde, dz alsdan allein dz gericht zu Dißentis selbige zu straffen habe undt sie um alle ihre spännigkeiten demselbigen gericht underworffen seyn sollen. Und in unverhofftem fahl, dz etwer von den frömbden um malefiz sachen begriffen undt den kosten nit zu bezahlen hette, dz er alß innhaber des bergwerkhs nach gebühr abzutragen schuldig. So aber solche personen mehrers vermögens weren, alß die unkösten belauffen, soll selbiges nicht mögen confiscieret werden, sonderen ihm, berghr., heimgefallen seyn. Und solte auch wider verhoffen entzwischen wohlgenanten hr. von Buol undt ein hießiges landtskindt einige streittigkeit en[t]stehen oder erwachsen, solle alßdan er, gleich einem anderen gemeindts-genoss, hießiger obrigkeit deß kleinen undt grossen raths constitution landt- undt herrschafftrechten all völliglich sich zu underwerffen schuldig seyn.

4.) Zum vierten wan nach verflossenen solchen jahren etwer ander von unßeren gm[ein]dts-leüthen herfürstehen undt um einen bestand der grueben anhalten wurde, so solle alßdan der hr. von Buol nach bergmänischen rechten in gleichem preiß allen anderen vorgezogen werden undt ihme widerum dz bergwerkh vergunt undt weiters gegen neüer belehnung überlassen werden.

5.) Zum fünfften die schäden, so durch graben, wegsamen und dergleichen einer kirchhörung oder sonderbaren personen zugefüeget wurden, soll er nach der gebühr bezahlen. Dessgleichen soll er mit dem ort oder nachbarschafft, allwo er sich niderlasset, wegen grundt undt platz zu bauwen, zu holtzen undt dergleichen abkommen undt sich vergleichen. Undt wo man nit deß einten werden kunte, solle ein obrigkeit nach gebühr erkennen undt sprechen.

6.) Zum sechsten speis undt trankh undt anderes betreffende, ist jhme frey gestellt, sich zu versechen undt einzukauffen in oder aussert unßerer landtschafft nach seinem belieben. Eß were dan sach, dz ein theürung im landt were, alßdan soll er für die frembde schuldig seyn, die victualien anderst woher zu nemmenn.

Undt dz obgeschribener massen von einem wohlgenanten hr. prælaten, landta.[a], rath undt gantzer landtschafft gehandlet, verlichen undt versprochen, auch der obbemelte hr. obrist undt zumahl reg. landtr. freyherr von Schauenstein et Buol etc. für sich undt seine erben auff- undt angenommen; mit allen bedingnussen, wie oben verschriben, versprochen steiff undt vest nachzukommen undt zu halten, so haben ihro hochfürstl. gnaden Bernardus, von gottes gnaden abbte deß gottshaus Dißentis, undt herr Conradin Andrea de Castelberg, der zeit landta. der landtschafft daselbsten, deß gottshaus undt der landtschafft eigen insigell zu bekräfftigung obverschribner sachen hierauff gedrukhet; dessgleichen offt ernanter hr. obrist undt landtr. von Buol etc. für sich undt seine erben auch gethan.

So geschechen den 20. february 1754.

Undt zu besserer nachricht der parthen, so seind drey gleich lautende instrumenten verfertiget undt dem fürst. gottshaus eins, der landtschafft dz andere undt dz dritte ihme hr. obrist undt landtr. eingehändiget worden.[f]

Original: *BAC Akten 314 s. d. (früher Mappe 19); Papierfaszikel; Siegel: 1. Abt Bernhard, 2. Landschaft von Disentis, 3. Johann Anton von Schauenstein, alle drei aufgedrückt; dazu Unterschriften; dorsuale Regestnotiz.*

Literatur: *Vincenz (1940/41), S. 103; Cadruvi (1962), o. S.; Vincenz/Tomaschett (1979), S. 75.*

1. Anhand der Auswertung der vorhandenen Verwaltungsrechnungen des Bergbaus in Punteglias wie auch in Nadels wären interessante wirtschaftlichgeschichtliche Aussagen machbar (BAC Akten 314 s. d. (früher Mappe 19); Pap.bündel, zusammengeheftet). Währenddessen schweigt sich die vorhandene Literatur über den Erzabbau in der zweiten Hälfte des 18. Jh.s aus.

2. Um 1800 – angesichts des zunehmenden Pauperismus – bemüht sich Pater Placidus Spescha um die Lancierung eines industriellen Bergbauprojektes, bis sich 1818 eine Societat della ferrareza de Trun *konstituierte. Danach betreiben französische Gesellschaften bis Mitte des 19. Jh.s noch Bergbau in der Val Punteglias. Vgl. Spescha Placidus, Zur Geschichte des Berg- und Hüttenbaues von Truns-Ponteglias, Bündner Oberland, aus den Jahren 1817–1826, in: Pieth/Hager (1913), S. 256–281; Vincenz (1898), S. 94ff.*

[a] *Ob der Zeile eingefügt.*
[b] *Bei Edition Vincenz eine Zeile übersprungen.*
[c] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[d] *Unsichere Lesung.*
[e] *Vorgängig* Jn nomine domini amen *sowie moderne Archiviernotizen*
[f] *Es folgen die Unterschriften von Abt, Landammann und Herr von Schauenstein-Buol sowie die betreffenden drei Oblaten; dazu Unterschrift des Gerichtsschreibers* Antonius Thomas Bundi, cancellarius communitatis Disertinensis.

[1] *Zu Johann Anton von Buol-Schauenstein, 1753/54 Landrichter, vgl. Maissen (1990), S. 95.*
[2] *Tonerde, tonartiger Mergel (Idiot. 3, Sp. 1488).*

883. Das Disentiser Gericht urteilt im Streit zwischen den Nachbarschaften Breil/Brigels und Dardin wegen Viehpfändungen

1754 Februar 22

1754 Februar 6. Bestimmungen der Nachbarn von Breil/Brigels wegen Pfändung des Viehs auf den Fluren (Or.: GdeA Breil/Brigels C.15.1, Dokumentenbuch I, im Anhang eingeheftet = GdeA Breil/Brigels Urk. Nr. 41; Pap.bl., rätorom.; Unterschriften der Geschworenen). – Am 15. März 1762 erlässt die Nachbarschaft Regelungen für den Heukauf und -verkauf (Kop.: StAGR AB IV 6/40, Kopialbuch, S. 262).

Ano 1754 den 22ten fbr. wahr richter reg. hr. landa. Conradin Andrea de Castelberg:

Die zwey hr. haubtm. und landa. della Torre nebst den dorffmeister zu Brigels haben in nahmen der gesamt aldortigen nachbahrschafft eine klag durch ihren mit recht erlaubten fürsprech hr. landa. Nay führen lassen hinwider die nachbahrn von Dardin; so haubtsächlichen in zufolg habenden rechten einige

stuk s. h. vich von Dardin in der jhne allein zuständigen allmeinden Naul[1] vor 2 jahren pfänden lassen. Hätten sich die nachbahren von Dardin wider ein solches verfahren nit nur allein opponieret, sonderen biß dahin auch sogar nüt pfandschilling keines weegs begegnen wollen. Bitten dero wegen die angehörige von Brigels, es wolle einne lob. ob. die nachbahren von Dardin zu erstattung des anbegehenden pfandschillings fernerhinigen[a] eingestehung einer ohngehinderten genugssamme diser allmeinden um[a] so gerechter durch eine obgebende urthel verleiten, als sie jhr anbegehren mit brieff und sigel zu bescheinen im stand sich befinden. Mit mehreren et cum protesta wider alle unkösten.

Über dise klag hat hr. pod. Niclaus Joseph Berter als assestent der nachbahrn von Dardin in dero nahmen durch seinen auch mit recht erlaubten vürsprech hr. landvogt von Castelberg[2] andtwortlichen verdeuten lassen[b], daß dise parth den dorfmeister oder angehörige von Brigels mit algemeinsambl[ichen] schrifften, so in dero archiff zu Brigels befinden, anhero habe[a] beschniden lassen. Verlangen also zu wissen, ob man solche hier habe oder nicht. Gleich wie aber hier wider eingewendet wurde, daß man beglaubt, nicht verbunden zu seyn mit anderen als den Naull angehenden geschrifften dermahlen sich stellen zu müssen. So wendete beklagte parth in einem beyurthel, sie erkennen zu lassen, ob sie in hok causa bey solchen umständen sich verantworten müsse oder nicht. In deme sie beglaubt, daß leicht in dem archivo etwaß enthalten seyn möchte, so der sach ein ausfürliches liecht geben könnte, wo hingegen sie dermahlen widrigenfals als ohnwissende, was in dem gemeinsambl[ichen] archivo sich befinde, im wisen[c] verkurzet werden möchten. Ist mithin erkent, daß sie um ein mahl auf die geführte klag, redt und andtwort zu geben schuldig seyen. Als dan aber stehe jhnen frey, wider die angehörige von Brügels eintweders selbst[d] zu klagen oder aber hierüber einen auffschub rechtens an zu begehren.

Mithin antwortheten die beklagte part durch jhren[e] vor angezogenen hr. fürsprech auff die vorhinige klag; daß weillen dise allmeinde in der mitten der jenigen seye, so sie von Dardin und Brigels miteinander geniessen, ohnausgezaunet sich befinde, so gescheche es gar leicht, daß das Dardinische vich darein gehe. Und wan es von selbsten nicht eingehen solte, so wurde der eigneste hirt, so zu gleich auch pfänder seye, hinein treiben, damit er als dan mit herausjagen den pfandschilling gewinnen könne. Mit allen deme aber bleiben an jhrer[d] seiths beredt[a], daß die angehörige von Brigels einig mehrerß recht zu diser allmeindt als sie von Dardin nicht haben können; in deme sie, letstere, zu erhaltung einiger Brigelsischen brukhen verbunden seyen und dannhin[a] der generall emolument um so mehr auch fähig seyn werden. Als sie in jennem bezirk, so jhnen ab diser allmeindt vor jahren gegeben worden, zu pfänden nit berechtiget; obschon man darauß eingezaunte gietter gemachet hat. Verhoffen also, der geführten klag eine hinlängliche antworth geben zu haben und prottestieren wider alle unkosten.

Hier auf nach erfolgtem rechtsatz erkent worden, daß die habende kundtschafften und urkunden produciert werden können, die klag vor und antwort nach. Da dan die klagende part allegiert und vorgelegt einen pergamentenen

brieff de anno 1619 under der landtschafft jnsigell; jtem eine schrifft von anno 1695.[3] Wider dise aber machten beklagte eine exception in einsicht, daß solche als ohne underschrifft und sigel nicht für autentisch angesechen werden köne, daran dan hr. klegern von selbsten gekomen mit wurde [?] der erstere abgelesen und danethin den bräüchen gemäss zu recht gesezt.

Da dan nach angehörter klag, antwort, redt und widerredt, ablesung der briefschafften und anhörung alles, waß im rechten gekomen, mit urtheil und recht erkent worden; das die angehörige oder nachbahren von Dardin schuldig seyn sollen, einen billichen pfandschilling zu bezahlen vor jenes s. h. vich, so in den Naull gesezt[a], bis und so lang sie ander gründe nicht werden aufweysen können.

Grichts kosten taxiert 2 zeckin per part; andere kösten eine jede an sich selbst.[f]

Kopie: *GdeA Breil/Brigels Urk. Nr. 42; Papierbogen, ohne Unterschrift; Dorsualvermerke; beiliegend Abschrift (19. Jh.).* – ***Eintrag:*** *Dokumentenbuch II, S. 115–118.*

1. 1788 Mai 12 / 23. Waltensburg/Vuorz. Ein Schiedsgericht entscheidet im Streit zwischen den beiden Dorfschaften Breil/Brigels und Dardin wegen des Hirtenlohns: Wür endtß undergeschribnen, alß deputtierten einer ehrsamen obrickeit von Waltenspurg, auß gethaner instantz zweyer hhr. deputierten von Brigelß, weillen solche sambt den übrigen inseßeren zu Brigelß in einen mißfälligen streitigkeit mit den dorffschafft Dardin gewachsen, ursach dessen sie bey unß um eine genaue undersuchung, so wohl in uralten alß die neüwe, mundtlich und schriftlich geschlossene conventionen, auch etwaß meldung von denen von Dardin machen wurde. Welcheß wür jhrnen [!] gemachten petitum haben keineß wegß abseyn könen, sonderen alß pflichtmässig befunden, pro forma so wohl die alten schrifften, tausch und marcht brieffen, so zwar theils zwischen particullaren aber under bewilligung beyder dorfschaften Waltenspurg und Brigelß ist erichtet worden, alß auch die geschlossene und seyt undencklichen jahren haro nachgelebte convention wegen beschirmung unsserer weiden in unssern mayensesen. Krafft dessen wür einen und sie zwey dunglichen hirten biß außgehenden mayen st. v. erhalten und danethin die von Brigelß alleinig biß zur alpfahrt beschützen müssen, alwo die oftermahlen zu mehrerer beruhigung von unsserigen stabß angehörigen zu solchen hirten gedungen haben. Und selbige laut von jhnen eingenohmener bericht nur von jeder seßhaft von Brigelß, welche habschafft gehabt, jhre bellonung bezogen haben. Und wan eß zugetragen häte, daß von unsserige particullaren an jhren weiden wären beschädiget worden, den ersatz dessen nur von denen inßeßeren von Brigelß erforderet worden ist etc. Wie auch die neüwe erichtete convention wegen denen gräntzscheidungen und die verhältnuß im pfenderlohn oder waß sonsten nur namen haben möcht, daß unter disen beyden dorffschafften von zeit zu zeit zugetragen häte, eintzig und allein mit die jenige, welche wohn und seßhaft zu Brigelß waren, beygelegt und conviniert worden ist. Und eß in denen vorhin angeführten schriften gar keine meldung thut von denen von Dardin.

Also zue steür der wahrheit haben die jenigen hh. deputtierten eigenhändig underschriben und zu mehrerer bekräftigung deßen mit unsseren lobl. gmdt. ehren jnsigel solcher atisstat verwahret *(Or.: GdeA Breil/Brigels Urk. Nr. 45; Pap.bog.; Gerichtssiegel von Waltensburg, aufgedrückt; dazu Unterschriften. – Kop.: Dokumentenbuch II, S. 121–123. – Eintrag: Prot. OB. Bd. 23, S. 132f.).*

2. 1788 Mai 23. Obrigkeitlicher Kompromisssspruch zwischen Brigels-Dorf und dem Hof Dardin wegen Grenzen und Weiderechten auf den Maiensässen (cuolms). *Hierbei werden separate Weidebezirke ausgeschieden, wobei die Brigelser zusätzlich 500 fl. bezahlen sollen (Or.: GdeA Breil/Brigels Nr. 46; Pap.bog., rätorom.; Gerichtssiegel von Disentis, aufgedrückt; beiliegend 2 Abschr. – Kop.: Dokumentenbuch II, S. 131–132). – Am 13. Juli 1788 quittiert der Dorfmeister von Dardin den Empfang dieser 500 fl. (Nachtrag: a. a. O.).*

a *Unklare bzw. unsichere Lesung; anhand Abschr. rekonstruiert.*
b *Nachträglich durchgestrichen.*
c *Auf Abschr.:* rechten.
d *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
e *Ob der Zeile eingefügt.*
f *Auf der gegenüberliegenden Seite folgt:* Ex loco protocollo Jo. Cris. Pali, landschr.

1 *Naul, östlich des Dorfes an der Val Cuschina.*
2 *Joachim Ludwig von Castelberg, 1751/53 Landvogt in Maienfeld (*Poeschel *(1959), S. 354).*
3 *Ein Spruchbrief von 1619 existiert nicht; wahrscheinlich ist aber der Gerichtsentscheid von 1616 gemeint (GdeA Breil/Brigels Urk. Nr. 31). Zum Rechtsstreit von 1695 (GdeA Breil/Brigels Urk. Nr. 35) vgl. oben Nr. 814, Bem.*

884. Übereinkunft zwischen den Nachbarn von Mompé-Medel samt übrigen Alpgenossen in Disentis/Mustér und den Nachbarn von Mutschnengia und Matergia wegen der Alp Pazzola

1758 Mai 10. Trun

1757 November 25. Disentis/Mustér. Vor dem Disentiser Gericht klagen die Vögte der Nachbarn von Mompé-Medel gegen jene aus Mutschnengia, weil letztere bei der Versammlung, um die jährliche Ordonnanz in der Alp Pazzola zu machen, wan und wie man diese alp laden solte, *nicht erscheinen wollen. Nach Verhörung der Argumente beider Streitparteien kann keine befriedigende Lösung gefunden werden, so dass der Fall ans Appellationsgericht in Trun gewiesen wird (Kop.: GdeA Disentis/Mustér (Fraktion Mompé-Medel) Urk. Nr. 19; Pap.bog.; ohne Unterschrift).*

Wan dan endtzwischen die nachbahren von Momper de Medel und übrigen interessierten in Disentisser kirchöre, so rechte in der alp Puzola haben, an einem und so dan die nachbahren zu Mutschnenga und Materga, in Medelser kirchöre gelegen, streit und miß-verständnus endtstanden wegen ladung dero alp Puzola. Worin sich die sambtliche kirchörung Medels mischlen wollen und zu Disentis ein urthel ergangen ware, dessen die Disentisser angehörige beschweret sich befunden und folglichen nacher Truns appellieret; so haben sich gute herren und patronen endtlich der sach angenommen und die partes dahin disponieret, daß sye zu disem nachvolgenden amicablen verglich pacis amore loco revisionis et appellationis einverstanden haben:

[1] Als namblichen 1mo zur zeit, da der hüttenmeister zu Momper vor gut erachtet, die alp zu visitieren, solle der hüttenmeister, so in nammen Mutschnenga schuldig sein, in der alp zu erscheinen, gleich an dem anderen tag, alß er dessen von dem Momperer avisieret wirdt, damit ohne umzug die besichtigung der alp samenthaft vorgenommen werden könne und möge.

[2] Wan mithin dises erfolgett, solle 2do jeder hüttenmeister seine angehörige gebieten, das sye am nechst darauff volgenden son- oder feyrtag ora sum Wargiera[1] bey der gräntzscheidung und zu Crest da Siarras alternativè erscheinen sollen, umb zu mehren, wan man die alp Pazola laden wolle. Hierzu können kommen und erscheinen auch die jenige Medelser, so keine wirkliche nachbahren zu Mutschnenga seindt, sonder durch das looß ohne betrug, vertausch und

verhandlung und waß titul und prætext eß geschehen möchte, dahin destinieret werden.

[3] Doch mit diser bescheidenheit und klarer condition, das dero erscheinung anderst nicht als pur und allein stat und nammens der nachbahrschaftt Mutschnenga erfolge und bescheche, in allweg denen alten briefen ohnderogierlich und ohne nachteil. Wie nicht weniger auch, daß wegen [...ung][a], waldung, allmeinden und waiden nach alten uhrkunden und brieffschafften solle genossen und possediert werden.

Geschehen Truns, den 10 mayen ao. 1758.[b]

Originale: *(A) GdeA Disentis/Mustér (Fraktion Mompé-Medel) Urk. Nr. 20; Perg. 30/32 x 31,5 cm, zusammengeklebt, mit Unterschriften; Schrift nachträglich nachgezogen; beiliegend zeitgen. Kopie und rätorom. Übersetzung; (B) GdeA Medel/Lucmagn Urk. Nr. 50; Perg. 31,5 x 28 cm, mit Unterschriften; Dorsualnotizen. –* ***Kopie*** *(18. Jh.): GdeA Medel/Lucmagn Urk. Nr. 50a; Papierblatt; beiliegend rätorom. Abschrift.*

1. 1789 Dezember 31. Disentis/Mustér. Die Nachbarn von Cavorgia in Tujetsch bescheinen, dass sie keine Weiderechte in der Alp Pazzola haben und sich fortan an den gültigen Spruchbrief halten werden (Or.: GdeA Disentis/Mustér (Fraktion Mompé-Medel) Nr. 21; Pap.bl., rätorom.; Unterschrift: gierau *Theodor von Castelberg). Hingegen werden den Nachbarn von Cavorgia am 17. Aug. 1835 Vorweiderechte für ihre Ziegen in der benachbarten Alp Puozas gerichtlich bestätigt. Vgl. GdeA Disentis/Mustér (Fraktion Mompé-Medel) Urk. Nr. 26.*

2. 1793 August 22. Die Nachbarn von Mompé-Medel schliessen mit Bonini Larzetti einen Pachtvertrag für die Alp Puozas, nordwestlich von Pazzola, ab. Für die Dauer von 5 Jahren wird die Alp dem – mutmasslich – bergamaskischen Wanderhirten zum Zins von 130 fl. überlassen (Or.: GdeA Disentis/Mustér (Fraktion Mompé-Medel) Urk. Nr. 22; Pap.bl., ital.; Unterschrift von Joachim Ludwig von Castelberg).

3. 1793 August 25. Die Nachbarschaft Medel verpachtet den Nachbarn von Mompé-Medel die Alp bzw. Teile von Pazzola für 5 Jahre zum Zins von je 75 fl. (Or.: (A) GdeA Disentis/Mustér (Fraktion Mompé-Medel) Urk. Nr. 23; Pap.bl., rätorom.; Unterschriften; (B) GdeA Medel (Nachtrag) Nr. 84; Pap.bl., rätorom. – Eintrag: Protokollbuch, S. 219. – Druck: Tomaschett (1977), S. 257–258). – Zu diesbezüglichen Abzahlungen vgl. GdeA Disentis/Mustér (Fraktion Mompé-Medel), Akten Nr. 50d–50h.

4. 1796 April 17. Die Nachbarn von Mompé-Medel verkaufen Gion Battista Genelin und Tumasch Fidel Durgiai 2 bzw. 1 Alprecht in Pazzola um 45 fl. (Or.: GdeA Disentis/Mustér (Fraktion Mompé-Medel) Nr. 24; Pap.bl., rätorom.). – Im Jahre 1860 gehen die privatgenossenschaftlichen Alprechte in Pazzola an die Gemeinde Medel über, so dass sich diese die Alp seither als Eigentümerin mit der Fraktion Mompé-Medel teilt. Vgl. Venzin Maurus, Las alps, in: Pally (1996), S. 100; zur modernen Funktion der Fraktion als Alpeigentümerin vgl. Condrau (1958), S. 54ff.

[a] *Unleserlich; auf Or. (B) und Kop. einfach weggelassen.*

[b] *Es folgen die Unterschriften von Ludwig de Latour als Vogt derer von Medel und Anton Ludwig Berther als Vogt derer von Mompé-Medel.*

[1] *Zu Vergera, wo die alte Lukmanierstrasse durchführte, vgl. Pally (1996), S. 225.*

885. Dekrete der Disentiser Obrigkeit

1762 Mai 5 – November 24

1. Dekret wegen Verpfändung von Gütern:

Ano 1762 ils 5 de maig per dertgiras enten ilg lieug della residentzia a Muster, ei vigniu decretau din lud. obr., che dacaudenvia deigi nagin puder nempigniar ner metter sut la jerta, la qualla el hagi bucca artau. Ad sche enzitgi dessi enzitgei a quen de quei, û prendes ina talla jerta per underpfandt, sche deigiel ver piars sia pretenziun ad enten nagina moda puder sepagamentar giu d'in tal underpfand. Similiontamein senflont in, ilg qual enpignias in underpfand enten dous logs sentza consentiment d'ilg jnteriur, deigi in tal buca mo suenter ilg decret velg esser enconoschius per in meineidig cun restar privaus de vusch activa a passiva, sonder aun sur depli esser cordaus a zensura d'in loud. obr.[a]

2. Dekret wegen der Sicherung von Unterpfändern:

Vesent sura in lud. ob. che entras in û lauter creditur, ilg qual ha underpfandt a sigerescha de siu faig, lai ira si il ceins en maniera talla, che alla fin se impatronescha el sollet dilg underpfandt, schegie che in auter ha schi bein sco quel erra legitim creditur, ha quel tal ca gl'underpfand sinaquei schon insinuau ch'ell deigi sepagamentar de siu faig giud siu underpfandt, sinaquei che el venzond enzatgei posi era[b] el sepagamentar a vignir tier siu faig. Respondent ilg emprim creditur chel stetti tier siu underpfand, manegiont che nagin possi el obbligar da quell far far schezegiar orra, sche ell e bein ilg debitur seigien parrina. Cautras vegniend lauter creditur bunnamnein sforschaus de piarder siu daner, schel po ver nagin auter regres. Per[b] talla e mal irregolada jntelgienscha ha in lud. ob. enflau per giest e raschuneivel de ordinar a decretta, che dent ilg tall cas, che in creditur che vess bucca underpfant, havent ina pretensiun enconter ilg medem debitur, de quel che ha il underpfand, sapi e possi el quel avisar, che dil di de callonda magia entogen gliautun ner d'ilg autun entogen callonda magia deigi el exequir ner prender giud il underpfand entogen chel seigi satisfaigs per siu pagament. Enconter speronza che letz less quei bucca exequir ner irra vinavon, possi ilg second creditur sentza contradictiun sepagamentar giud tals et auters effects, aschidig sco el seigi satisfaigs per siu pagament.

Ei aschia vigniu comunicau a las lud. vischnauncas, sinaqui ca scadin sapi, nua el hagi de secontenir et seregollar et entras las lud. vischnanucas quei decret vignius approbaus.

Datum à Muster, ils 20 de 9ber 1786.[c]

3. Dekrete wegen Anpflanzung von Bäumen und Abstand bei Neubauten:

Sin dartgiras chei vigniu teniu ils 24 de 9ber 1762 etc. ei vigniu enflau per bien d'in lud. ob., sin plischer et aprobatiun dellas lud. vischnauncas, de far ilg decret che suonda e de caudenvia exacte deigi vignir observaus etc.

[1] Primo d'eigi nagin puder pluntar da naginas sorts de pumers che seigien bucca 3 zunkeismas[1] ord ilg bageig d'in auter, enconter aber prau 2 zunkeismas.

Et schei cresches sy de sasets, posi ei[d] vignir talliau naven de quel, che ha il prau che pudes esser en don. Quei che ei aber bagegiau ner pluntau entogen ussa, possi ristar scho glei.

2do) Deigi nagin puder bagigiar sin sulom nief che seigi enconter in bageig d'in auter cun mein d'istantza ch'ina zunceisma, quei sentallir della gronda schetgia ner bletscha naven.

3[tio]) Sin sulom nief enconter prau d'in auter deigi esser la distantza de 2 fists naven d'ils tiarms.[e]

Einträge: *StAGR B/N 889; Schmid's Kopialbuch, S. 141–144.* – ***Kopie:*** *StiftsA Disentis; Aktenbuch, S. 44–45.*

[a] *Folgt Unterschrift*: Jacob Modest Schmidt, landtschr. aus befehl, mpr.
[b] *Unklare Lesung.*
[c] *Folgt Bemerkung:* Ex loco protocollo Jo. Chr. Mo. Palj, landtschr.
[d] *Ob der Zeile eingefügt.*
[e] *Folgt Unterschrift des Gerichtsschreibers mit der Bemerkung, dass die Gesetze durch die Nachbarschaften angenommen worden sind.*

[1] *Rätorom. tschuncheisma = Klafter.*

886. Maria Lucia Riedi-Monn verkauft Placi Fry Güter in Acletta und Peisel um 400 fl.

1762 November 25. Kloster Disentis

Kund und zu wissen seye jedermäniglich, wie das an heüet zu ende gemeldten dato ein aufrecht, ehrlich und redlicher kauff geschehen entzwischend M[ari]a Lucia Riedi, gebohrne Monn, als verkäuferin eines theils und dan den Placi Fry als käufer anderen theils in form, gestalt und pacten, wie hernach folget:

Als erstlichen gibet und verkaufet M[ari]a Lucia die güter, ligende in Accleta, ein ort in Disentis, Pleunca genant, wie zihl und marckstein ausweisen, mit städel und stähle, rechten und gerechtigkeiten, wie solches bemelte verkäuferin bis dahin poßediert hat, für frey, ledig und los etc. Jn disem contract seynd auch eingeschlossen die magere güter, das haus zu Peisel mit garten und gut, stadel und stahle bey dem haus.

Hingegen verspricht und verobligiert sich der obgemeldte käufer für besagte güter samt zugehörden und rechten, zwey theil mit bar geld, den dritten aber mit waar zu bezahlen fl. 400[a], ich sage gulden[b] vierhunder[t]. [c–]Dises capital kann divisive und successive[–c], [d–]jedoch alle mahl nicht minder als fl. 50, sage gulden fünffzig, abbezahlt werden[–d]. Und so lang dises capital unbezahlter ausstehen wird, sollen obgenante güter und zugehörden als rechtes unterpfand verbleiben. Und er, Placi Fry, verzinsen vor jeden gulden kreüzer drey nach ordentlichen lands-gebrauch, alles bey verbindung eines recht und redlichen märk[t]s laut Bunds artickel. Und der erste zins fallt auf Martini des jahr 1763.

Zu wahren [c–]urkund alles dessen seynd zwey gleich lautende[–c] brief verfertiget, von beyden theilen eingehändig das hauszeichen untergemacht etc. So geschehen im gottshaus Disentis, den 25ten 9bris, am st. Catharina tag, 1762.[e]

Kopie: *FamA von Castelberg A IXe/3; Papierbogen mit Unterschriften.*

1774 November 10. Das Kloster Disentis tritt eine Obligation an Vigili Nutt ab (Or.: FamA von Castelberg A IXe/5; Pap.bl. mit Unterschrift). Später wird diese Übertragung im Hypotheken-Protokollbuch von Disentis unter 24. Dez. 1838 vermerkt.

[a] *Zahl nachträglich ob der Zeile korrigiert.*
[b] *Folgt Streichung infolge Verschrieb.*
[c–c] *Ob der Zeile eingefügt.*
[d–d] *Am Rande beigefügt, jedoch nachträglich durchgestrichen.*
[e] *Es folgen die Unterschriften:* Maria Lucia Riedi, gebohren Monn, und Placi Fry bekennen und bekrefftigen alles, was oben geschriben stehet, mmppa.

887. Das Disentiser Gericht urteilt zwischen den Nachbarn von Danis, Tavanasa und Capeder einerseits und denen von Breil/Brigels andererseits wegen der Weiderechte in Muladiras

1766 April 17

Anno 1766, den 17ten aprilis war richter regierender hr. landa.

Erscheinet jhr wh. hr. alt landr. und ficari Christofel de Gabriell[1] von Jhlantz als assistent denen nachbarschafft Danis, Tavanas und Capeder und liessen abermahl durch jhren mit recht erlaubten vorsprech, jhro wh. hr. landr. Joachim de Castelberg, hinwider einen nachbarschafft Brigels [klagen][a] diser substantialischen jhnhalts: Dz nemblichen selbe eine gewise almeinde Monadiras[2] oder wie die almein über dem Flim oder bach genenedt werden mag, unrechtmässiger weise zu der klägers schaden und nachteyl abweide wider den klaren jhnhalt des dissfals bey handen habenden appellatz urtelbrieff; wodan der vierte articul austrucklich melde, dz die Brigelser in früling mit ihren s. h. p[f]erden und schaffen nicht über dem Flimbach fahren solen. Wie auch das die Brigelser mit ihren s. h. väch obstehende almeinde Monadiraß zu des klägeren hechsten schaden in mayen zeit abetzen, zu mahlen laudt spruch de anno 1531 in mayen und nach deme erfolgten appelaz-urtell de ano 1551, den 15ten mayen denen von Brigels die almeinde Naul und Tschapina gelassen worden,[3] und hingegen denen klägeren obgenante Muladiras vor ihre anthey [!], bis selbige mit ihren väch nicht in die alp geladen, allein geniessen mögen und sollen. Mithin habe dises sie, klägeren, veranlasset, dero contrapart anhero citieren zu lassen. Hoffende, es werde eine lob. obricheit zu beobachtung ersagten spruch und urtell brieff einen lob. nachbarschafft Brigels durch ein gerechtes urtell dahin verleiten, das sie dissen unrechtmässigen genuss künpftig abstehen, mit abtragen allen kosten und schaden, mit mehreren etc.

Erschein jhro wh. hr. alt landr. und gewester landa. Lud. Adelbert della Torre und hr. landts-obrist Lud. della Torre[4] samdt mereren deputierten von der nachbarschaft Brigels und liessen durch ihren mit recht erlaubten[b] vorsprech, hr. poda. Nicolaus Joseph Berter, ein an[t]wort vernehmen: Es befremde ihnen der klag, zumahlen klagende part enmahlen werde aufweisen kennen, das sie in genante Muladiras mit s. h. pferden und schaffen über dem Flim bach gefahren. Übrigens aber pretendieren sie, beklagten, das sie in genante Muladiras mit andren s. h. vüch etzen und geniessen mügen in meyen zeit wohl als klägeren. Und disses eben[c] durch von klägeren selbsten alligierten spruch und appellaz urtel brieff, kraft welchem sie, beklagten, allein und in specie nur mit s. h. pferden und schaffen ausgeschlossen seyen. Woraus dan sonnen klar zu vernehmen, dz so bald einnerley s. h. thieren specificie[r]lich ausgeschlossen, die übrige zugestanden seye. Desto mehr dz sie zeith und denglichen jahren einen ruhigen poses genossen, in welchem sie hoffen von lobl. obricheit durch ein gerechtes und klaren urtel geschützet und beschier[m]et zu werden. Protestieren wider allen disshalben ergangnen undkesten mit mehreren etc.

Klagende part repliciert, dz ein unrechtmässiger posses wider brieff und sigell kain statt noch platz haben solte, desto mehr dz schon offt erhalten appellatz urtelbrieff aus-trucklich zu ersechen, dz erst nach der alp ladung von besagten gemeindsamlich könen genossen werden, so seye es ia undesputierlich, dz diesse almeinde in früling und mayen zeithen allein ihnen, klägeren, zustehe.

Beklagte part insistiert auf gegebene an[t]wort und alligieren obgenanten spruch und appelatz urtell-brieff samdt eine versiglete kundtschafft, welche ano 1717 von dem damahligen reg. hr. landa. eingenohmen und verhört worden. Glaubet und vermeinen, obgefuerten klag gnuegsam beanwortet zu haben etc.

Worüber dann von beyde parten zu recht gesezet. Wo nach klag und an[t]wort, red und wider-red, ablesung alligierten spruch und appelaz urtel-brieff de ano 1551, den 15ten may und producierten kundtschafft[b], so ist krafft obernente urtel brieff de ano 1551, den 15ten may mit recht und urtel erkän[t]; das die von Brigels sollen mit ihren s. h. pferden und schaffen über den Flim bach nicht fahren, bis die von höffen nicht mit ihrem väch in die alpen sein werden. Übrigens aber sollen die von dorff Brigels geniessen, wie bis dahero geübet worden ist.

Grichts kosten ein jeder part 2 schelten dublen; anderen kösten jederen part an sich selbsten haben.

Aus dem protogol gezogen durch J. A. Sag, landtschr.

Kopie: *GdeA Breil/Brigels Urkunden-Nachtrag Nr. A8; Papierblatt; beiliegend zwei rätorom. Übersetzungen.* – ***Auszug:*** *GdeA Breil/Brigels C.15.2, Dokumentenbuch II, S. 119, rätorom.*

Anlässlich der Aufzeichnung der bestehenden Weiderechte vom 5. Febr. 1794 wird der alleinige Besitz von Muladiras für die Höfe von Danis bestätigt (GdeA Breil/Brigels Urkunden-Nachtrag Nr. A11). Nach gerichtlicher Intervention von Dardin, wird diesen – angesichts unklarer Rechtslage – am 28. Febr. 1794 zugesichert, die dortige Frühlingsweide wie bisher geniessen zu können:
[...] sche deigen ils de Dardin ver ils dreigs de guder las Moladiras cun s. h. bieshtga la parmavera

et il maig sco tocen en lau *(Prot.auszug: GdeA Breil/Brigels Urkunden-Nachtrag Nr. A12; Pap. bog.; Gerichtssiegel von Disentis, aufgedrückt).*

[a] *Fehlt; sinngemäss ergänzt.*
[b] *Durch Schreiberhand korrigiert.*
[c] *Verschmierte Stelle.*

[1] *Christoph Gabriel sen., 1751/52 Landrichter; 1755/57 Vicari in Sondrio (HBG IV, S. 297 und 312).*
[2] *Muladiras, jenseits des Flem gelegen (RN I, S. 30).*
[3] *Zum Urteilspruch vom Mai 1531 und zum Appellationsspruch vom 15. Mai 1551 vgl. oben Nr. 768 und 781.*
[4] *Zu Bundesoberst Ludwig Adalbert de Latour (1697–1790) vgl. Collenberg (1973), S. 74–78; Maissen (2004), S. 295f.*

888. Der Abt von Disentis schliesst mit der Kirchgemeinde Sumvitg einen Vertrag wegen des Unterhalts einer Brücke in der Val Russein

1770 April 2. Disentis/Mustér

Die klösterliche Synopsis berichtet, dass Abt Adalbert de Medell im Jahre 1669 pontem apud serram in confinio parochiarum Disertinensis et Summovicensis opere cæmentario construi fecit, qui subter in arcum ductus extabat usque ad annum 1762 *(Eintrag: Synopsis B1, S. 213; Synopsis B3, S. 29).*

[a]Columbanus[1], des h. Röm. reichs fürst und abte des uralten gottshaus Disentis etc. etc., wie auch statthalter, geschworne, räthe und gesamte kirchhörung Somvix etc. urkunden hiemit und bekennen offentlich für uns und unsere nachkommende, wie daß entzwischen uns, wohlbemelten parthen, mit beyderseitigem rath, wissen und willen folgender accord beschlossen worden seye:

[1] Als erstlich verpflichtet sich das hochgenannte gottshaus eine sichere gangbare bruck über das grosse bachwasser, so aus Cavrein über Barcuns bey der säge in den grossen Rhein flüesset, in diesem jahr auf seine kösten zu erbauen und hinfüro ewig zu erhalten.

[2] Herentgegen andertens verobligiert sich die gesamte lob. kirchhörung Somwix daran 300 fl., sage dreyhundert gulden, welche immer dem gottshaus verbleiben sollen und in keinem fall mer können zuruck geforderet werden, in baarem gelt auf nächsten herbst zu bezahlen.

[3] Wie auch drittens soll das gottshaus das recht haben einmal für allemal, doch mit dem vorbehalt nur bis und so lang und wann wiederum das vorgenannte wasser auf Somwixer boden oder teritori laufet, das zu vorbesagter bruck allein nothwendige holz zu nehmen aus wohlbenannter kirchhörungs eigenen nächsten wälderen und bannwälderen, der bannwald des foris[b] holz oder la tiaua in Crap de Sialla ausgenommen, wo es dem gottshaus am füglichisten und zum besten gelegen ist.

Deme zu wahrer urkund und mehrer bekräftigung haben jhro hochfürst. gnaden und herr decan in namen des hochwürdigen convents, wie auch hr. landa. Mathias Tgetgl[2] und hr. landschbr. Benedict Berther mit den übrigen herren deputierten in namen und aus befehl der lob. kirchhörung ihre eigen jnsigel hierauf gedruckt und sich unterschriben etc. Datum Disentis, den 2. april 1770.[c]

Kopie: *StiftsA Disentis; Klosterurbar, S. 120–121.*

Literatur: *Maissen (1981), S. 38.*

Am 23. Nov. 1770 quittiert Abt Kolumban den Empfang dieser 300 fl. seitens der Vertreter der Kirchgemeinde Sumvitg (Eintrag: a. a. O., S. 121).

[a] *Titel:* Copia des vertrags zwischen dem gottshaus Disentis und der kirchhöre Somvix wegen der bruck bey der sägen de ao. 1770.
[b] *Unklare Lesung.*
[c] *Es folgen die Siegelzeichnungen von Abt, Konvent und* communitatis Summovic *samt Unterschriften sowie die nachträgliche Beglaubigung der Kopie.*

[1] *Kolumban Sozzi, 1764–1785 Abt von Disentis (HS III/1, S. 506f.).*
[2] *Zu Landammann Matthias (Anton) Tgetgel aus Sumvitg vgl. Maissen (1980), S. 40f.*

889. Abt, Dekan und Konvent von Disentis erneuern den Kaufvertrag der Alp Stgegia an die Nachbarschaft Dongio in der Valle di Blenio und erweitern denselben bezüglich des Rückkaufsrechts

1770 August 8. Kloster Disentis

1647 März 14. Abt und Konvent von Disentis verleihen die Alp Stgegia unterhalb des Lukmanierpasses an Bauern in der Valle di Blenio: Hoc anno die 14 martii, Adalbertus abbas de consensu conventûs ac licentiâ nuntii apostolici alpes monasterii in monte Lucumonis, Schegia dictas, quibusdam vallis Breuniæ incolis pro fl. 600 Rhenensibus et centum circiter libris butyri ac annuo censu fl. 16 in perpetuum divendidit cum pacto tamen retrovenditionis. Unde alpes illæ iterum anno domini 1707 restitutis fl. 600 ac pretio butyri iterum ad monasterium redemptæ fuerunt mense septembri *(Eintrag: Synopsis B3, S. 14).*

Noi Colombano Sozzi, per la grazia di dio e della S. Sede Apostolica abbate dell'esente monastero di Disentis, principe del S. R. J., e noi, decano e convento dello stesso principale monastero, in virtu della presente, che vigore aver debba di publico jnstrumento ed in qualonque altro mig[l]ior modo e forma etc.

Avendo li nostri antecessori fin dall'anno 1728 sotto il giorno 27 del mese luglio fatta vendita dell'alpe Scheggia, situata sulla montagna di Sta. Maria, al magnifico commune di Dongio, valle di Blenio, colle coerenze, ragioni ed azioni nell' jstrumento su di cio eretto expresse sotto certi patti e condizioni, come dal medemissimo jstrumento appare cui etc.[1]

E fra le altre colla precisa e chiara riserva di poterlo redimere ogni qual volta al monastero piacesse; cosi però, che in considerazione de miglioramenti e spese fatte e da farsi dal detto magnifico comune per li edifici ed altro in detta alpe per

lo spazio di anni 50, il monastero cio non potesse fare, se qualche sua propria urgenza non lo richiedesse, come dal no. 5 di detto jstrumento consta etc.

E venendoci fatta nuova premurosa jstanza e supplica dal magnifico commune di Dongio per mezzo del molto[a] jllustre e reverend sig. padre Gio. Francesco de Rigo, pronotario apostolico, curato di Dongio e vicario foraneo etc. e del sig. Carlo Corazza Rodesano, console regente d'esso comune di Dongio, a cio specialmente deputati e legalmente autorizati, come della carta di mandato sotto il di 6 dell'andante[b] cui etc. per le prorogæ del sudetto termine a motivo delle nuove spese considerevoli parte gia fatte e parte ancora de farsi, specialmente per le cassine in detta alpe etc.

Noi volendo compiacere le loro suppliche ed istanzæ, gli accordiamo e conveniamo espressamente, che per altri anni 50 a venire da contarsi dallo spirare dei primi gia convenuti, il monastero non possa redimere detta alpe, se non in caso di propria urgenza vale ad ire di doverlo carricare coi propri bestiami, come fu dichiarato l'anno 1756 dal nostro antecessore abbate principe Bernardo e venerabile convento sotto il di 26 giugno e coll'intelligenza d'avisare il commune due anni avanti, in caso che il monastero volesse retirare a se l'alpe, il tutto come appare dalla carta di detto anno e giorno consegnata a detto magnifico commune sotto sigillo del medesimo nostro antecessore cui etc.

Lasciando del resto l'jstrumento del 1728 27 luglio in pieno suo vigore e forza ed obligandosi novamente il magnifico comune di Dongio alla esatta osservanza delle condizioni ed oblichi in quello espressi, principalmente riguardo alla manutenzione della strada jmperiale ne termini ivi convenuti etc. perche cosi etc.

Ed in fede e validità di tutto cio resta la presente roborata colle nostre proprie sottoscrizioni e respettivi sigilli etc. Dato nel principale nostro monastero de Disentis questo giorno 8 d'agosto anno 1770.[c]

Kopie: *GdeA Medel/Lucmagn Urk. Nr. 51; Papierbogen, ital.; Dorsualvermerk:* venditio alpium Schegia facta communitati Dongio, pactis e conditionibus ut patet 1770; *geschrieben von P. Placidus Spescha.* – ***Abschrift:*** *StiftsA Disentis; Klosterurbar von 1801, S. 55–56.* – *deutsche Übersetzung: Urkundenbuch, S. 114–115.*

Literatur: *Müller (1960), S. 494–496; Müller (1962), S. 174f.; Deplazes (1986), S. 24.*

1803 Dezember 30. Disentis/Mustér. Abt Anselm Huonder bestätigt wiederum den am 27. Juli 1728 getätigten Verkauf der Alp Stgegia an die Nachbarschaft Dongio (Kop.: GdeA Medel/Lucmagn (Nachtrag) Urk. Nr. 71; Pap.bl., ital. – Kop.: StiftsA Disentis; Klosterurbar von 1801, S. 57–58). – Laut Vermerken im Klosterurbar werden die zwei Medelser Alpen Scopi und Vatgira am 19. Sept. 1848 ebenfalls an die Gemeinde Dongio verkauft (Eintrag: StiftsA Disentis; Klosterurbar von 1801, S. 20).

[a] *Unsichere Lesung.*
[b] *Unklare Auflösung der Abkürzung.*
[c] *Es folgen die Siegelzeichnungen für Abt und Konvent von Disentis sowie die Unterschriften der Delegierten von Dongio.*

[1] *Zum betreffenden Kaufvertrag vom 27. Juli 1728 vgl. Kop.: Klosterurbar von 1801, S. 53–55; Venzin (1925), S. 45. Diese Alp wurde nach dem Stauwehrbau mit den Weiden in Sogn Gions vereinigt (Pally (1996), S. 98f.).*

890. Nova practica sin il onn suenter la graziusa naschienscha de Jesu Christi MDCCLXXI

1771 o. D.

Gemäss Beschreibung in diesem, in der Klosterdruckerei gefertigten Kalender von 1771 besteht der grond Cumin (Hoch-Gericht) *aus vier Höfen: 1. Disentis/Mustér mit den zugehörigen Weilern (vischinadis), 2. Tujetsch mit seinen Hofsiedlungen, 3. Breil/Brigels und Medel, 4. Trun und Sumvitg. Der 1. Hof stellt vier Gerichtsgeschworene (giraus), der 2. Hof drei Geschworene, der 3. und 4. Hof je zwei Mal zwei Geschworene. Somit zählt der Kleine Rat* (magistrat pign) *– inklusive* mistral *und* bannerherr *– 17 Richter; bei Kriminalprozessen erweitert er sich zum Grossen Rat mit 40 Rechtssprechern.*

Original: *KB Ai 3; Druck 26 S., rätorom.*
Druck: *RC IV, S. 43f.; ASR 1893, S. 122–124.*
Literatur: *Gadola G., La pratica de nos babuns, in: ASR 1934, S. 196ff.*

891. Grenzbestimmungen zwischen den Kirchgemeinden Trun und Breil/Brigels

1772 Juli 22

Jn krafft und würkhung gegenwärtigenß jnstrumentz seye jedermäniglichem zue wüssen, daß nachdeme beyde löbl. kirchörungen Tröns und Brigels errineret worden, daß die gränz-markhen zwischent gedachten löbl. kirchörungen abgehen und unerfindtlich seyen; alleinig vorbehalten gegen dem güpfel oder sogenanten Petz Miez Gy[1] und von dorten hinunder an Baltenstein[2], so mit einem crütz bezeichnet, und beyde alß territorial-markhen biß dahin angesechen und gehalten worden. Disser vorfahl hat beyderseiths respective hh. vorgesezten veranlasset, umb die gutte harmony fortzuepflanzen, hinlänglich vorzuebiegen, wodurch der mißverstandt gehemmet werde. Jn zuefolg dessen wurde durch eine von beyden wohlernanten parthen befelchnete ehren deputation, nach dreymahligen gehaltenen conferenzen, an denen gränz-scheidungen eingenommene bescheinigungen, kundtschaften verhört, auch waß mehrers produciert worden, reifflich überlegt und nach genugsamer erdaurung der umbständen auf folgendem arth vergleichet und festgesezet worden:

[1] Als erstens seindt die zwey oben bemerckhte gränz-markhen durchauß in kräfften erkent, auch vor daß künfftige also gehalten werden sollen.

[2] Zum anderten solle der markh zue Baltenstein, so mit einem creütz (wie oben bedeütet) bezeichnet ist, der gräde hinunder biß am Bielti weissen[a], alwo zue underist in dissem orth nahe an dem tobel gegen abenndt an einem etwaß ernidrigeten blatz ein baar mit einem creütz bezeichnete markhsteinen eingesezet worden.

[3] Zum dryten weissen solche auf dem Bielti schräg underhalb durch gegen morgen biß an St. Martini Brunnen, so under des junkher Tscheng seel. guth entspringet, an der landtstrass, so nacher Übersaxen führt. Alwo gleichfahls under dem weg oder bemerkhte landtstrass in dem guth ein markhstein auch mit einem creütz eingesezet worden, welcher in circa gradt über den Rhein gegen den an selbigen gegen abfliessenden bachh[3] de Plaunca oder Ruinas genant die gränzen beyder löbl. kirchörungen scheiden thuoth.

Auch belangent die etzung, wuhn und weiden, fryling und herbst-zeit sambt der nutzniessung der waldung soll alliglich bey dem altem gebrauch sein bewenden haben und zue gutten treüen von beyden theillen auch vor das künfftige beobachtet werden. Mithin auf solcher arth alliglich disse territorials abhängigkeiten in freündt-nachbahrlicher liebe entscheidet und vereinbahret worden.

Deme zue urkundt wurden zwey gleich lauthende instrumenten mit angehenkhtem löbl. landtschafft Dissentis ehren-secret-jnsigel verfertigete extradiert. Geschehen, den 22 july ano 1772.

Originale: *(A) GA Breil/Brigels Urk. Nr. 43; Pap. 37 x 42 cm, 4,5 cm Plica; Gerichtssiegel von Disentis, hängt, beschädigt; (B) GdeA Trun Urk. Nr. 30; Pap. 37 x 41,5 cm, 5 cm Plica, verblasst; Siegel, hängt; beiliegend Kopie Nr. 30a. –* ***Kopien:*** *GdeA Breil/Brigels C.15.1, Dokumentenbuch I, S. 45–47; StAGR AB IV 6/40, Kopialbuch, S. 141–143.*

[a] *Unklare Lesung.*

1 *Piz Miezdi (rätorom. Mittag = Süden) bzw. Péz Titschal.*

2 *Baltenstein = Bettelstein, Marchstein linkerhand des Val dil Boden, an der Territoriallinie der Gemeinden Trun, Obersaxen und Breil/Brigels. Vgl.* Tomaschett *(1991), S. 37f.*

3 *Gemeint ist der Bach durch Val dil Boden, der bei Lumneins in den Rhein mündet; ältere Namensformen sind Val Muntatsch oder Val dil Rencli. Vgl.* Tomaschett *(1991), S. 425f.*

892. Bestimmungen für die Benefiziate in Segnas und Cavardiras

1773 März 14

Im Disentiser Weiler Cavardiras wird Mitte des 17. Jh.s von Kapuzinern eine Kapelle errichtet. Ab 1704 besitzt sie Kaplaneirechte und steigt 1713 zu einem Benefizium auf (KDGR V, S. 117; Gadola *(1950), S. 90–92). Auch die Kapelle St. Sebastian und Rochus in Segnas wird im 17. Jh. erbaut, steigt aber erst 1773 zu einem Kaplanei-Benefizium auf (KDGR V, S. 125f.).*

[a]Condiziuns cun las qualas la lud. vischneuncha ei concurryda tier il benefezi da Segnias a Cavardyras gl'on 1773, ils 14 da marz.

1mo) Che quellas caploneias ne benefezis daventien senza pregiudezia della farreja ù ilg interess de quella, dreitgs dil farrer a della calustreja.

2do) Seigien ils vyschyns obligai sco era lur benefiziat da vegnyr flissiamein las quater prinzipalas fiastas enten la farreja tier ils sointgs offizis. Jtem la fiasta da sointg Gion Batesta è la benedicziun della baselgia, sco era venderdys sointg, sointg Gieri, ils 3 dys dellas rogaziuns, sointg Michèl, la domengia dellas palmas, Nossaduna de candeillas, las viaspras da Numnasointgia ed il dy dellas olmas a bueneya.[1]

3tio) Tier las processiuns publichas che la vysch[neun]cha permess si far, pertgiei sort basens chei pudess curdar, deigien ils surnumnaj era fideivlamein comparer a gydar a condecorar las duas prinzipalas fiastas ù funcziuns dellas dolurs de marz e setember.

4to) Schebjont enqual impedimen legitim a suffizient vegnen questas obligaziuns era reservadas, euncalura cun cundiziun chei observeschien la convenienza, nua chei auda en cas da basens.

5to) La vyschneuncha va sut naginas obligaziuns novas, sunder resta tier las ysonzas pratycadas a ressalva che tutas conclusiuns da vyschneuncha deigien haver lur chraft a valur en tut a pertut, sche gie ils surnomnaj vyschins fussen bucca presents.

6to) Deigi scadin farrer vegny clumaus a pudèr dar seia vusch tier la ellecziun ù tschentada dil benefiziat da Segnias a Cavardyras.

Jl qual tut per autentichaziun a stateivla memoria per scaffimen della lud. vysch[neun]cha ei sut siu sigill tras mees signiurs en questa conformitad extradiu ils 31 xber ao. 1773 a suttascret dil sigr. statalter Jacobus Martin Berchter.

Kopie: *FamA von Castelberg A IXf/5; Papierblatt mit Unterschrift; Dorsualvermerk; geschrieben von Johann Theodor von Castelberg.*

Literatur: *Curti Notker, Co ils de Caverdiras han survegniu in agen spiritual, in: Igl Ischi XIV (1912), S. 36–43.*

a *Betitelt:* Copia.

1 *Diese Festtage betreffen das Kirchweihfest St. Johann Baptist (24. Juni), Karfreitag, St. Georg (25. April), den dreitägigen Bittgang vor Himmelfahrt, St. Michael (29. Sept.), Palmsonntag, Lichtmess (2. Febr.), die Vesper an Allerheiligen (1. Nov.) und Allerseelen (2. Nov.) sowie den Dreikönigstag (6. Jan.).*

893. Die Erben von Maria Turtè Genelin verkaufen Jakob Martin Berther von Cavardiras ein Maiensäss in Caischavedra um 230 fl.

1774 Juli 11. Disentis/Mustér

Ao. 1774 ils 11 de fenadur en Muster, ei daventau in si dretg a redli marcau denter ils artavels della Maria Torte Genelin sco vendeders et il compar str. Jacob Martin Berter de Caverdiras sco comprader, con paigs à condiziuns sco suonda:

Nomnadameing venden à surdaten oz dato ils sura nomnai vendeders en vartit de quei spanzedel agli era mentionau str. Jacob Martin il meienses sura ora Caisavedra, cun ses dreigs à regress sco ella à ses antecessurs han gudiu à possediu per liber à fri.

Per il qual meienses il comprader empromettа de pagar daners bluts capital fl. 230, dico resculdis duocien à trenta, ussa presentameing senza ceins. Il qual capital el ha pagau agli compar str. Joseph Genelin eodem die et ao. à con quei pagau à contentau.

Jl qual marcau ieu, Antoni Ludovig Berchter, hai mes per nota sin instanza et en preschienscha dellas parts à mi senza don mpra.

Original: *GdeA Andiast, Akten B/I, 1; Papierblatt, rätorom.; Dorsualvermerk:* breff de marcau davart in meienses ora Caisavedra, comprau de str. Jacob Martin Berter ord ils artavels della Maria Torte Genelin per cap. fl. 230, sco s'affla en dadens etc.

*Zwei Jahre vorher, am 25. Nov. 1772, hat die Abtei Disentis das Maiensäss Plaun da Fallas oberhalb Falscharidas um 100 fl. an Franz Fidel Berther verkauft (*Müller *(1963), S. 159). – Zu den anderen Maiensässen in Klosterbesitz vgl. StiftsA Disentis; Klosterurbar von 1801, S. 11–12.*

894. Das Disentiser Gericht urteilt zwischen den Alpgenossen von Run und der Kirchgemeinde Sumvitg wegen Durchfahrtsrechten

1776 Mai 4. Disentis/Mustér

*1765 Juni 13. Obrigkeitlicher Schiedsspruch zwischen der Nachbarschaft Sumvitg und den Besitzern von Run wegen den Nutzungsgrenzen zwischen den Maiensässen und der Alp Tenigia. Hierbei wird der Entscheid von 1628 explizit erneuert (Or.: GdeA Sumvitg, Mappe Run; Pap. bog. s. d. – Kop.: Schmid's Kopialbuch, S. 343*ff.; StiftsA Disentis; Aktenbuch, S. 130–131; beide rätorom.).*

Jch Joh. Casper Nay, dermahliger reg. landa. der lob. landtschafft Disentis u. in nachkommenden rechtshandel gewester richter, bekenne hiemit offent[lich], dz auff endts gesezten dato, vor mir u. einen verbanten gericht, da ich in der ordinarj residenz u. grossen rathsstuben offent[lich] zu gericht gesessen bin, erschinen seyn tit. jhro weish. h. alt landr. u. landvogt Benedic Adelbert v. Capretz[1], als gebottener vogt des tit. h. alt landa. Matias Ant. Tgeitgel, samt ander theilhaberen oder mitjnteressierten Somwixer kirchhörung genossen betreffende einen gewissen distric in Somwixer tobel, Rungs genandt, und füehren eine klag durch ihren mit recht erlaubten fürsprecher tit. h. alt landa. Joh. Antoni Capeder wider eine lob. kürchhörung Somwix in substanz wie folgt:

Eß werde einer lob. oberk[eit] wegen denen vor hoch selber schon öffters angebrachten anständen noch in frischer angedenckhen ruhen[a], waß massen gewise particolaren v. Somvix mit guten recht in dem thal Sumwigs einen umfang, welcher sich Rung nenet, besitzen u. geniessen; welch vermög ausweis eines brieffs

de dato 1628 jhnen aigenthum[lich] zugehört, biß die 2 alpen Naustgel u. Vallese genant bealpetet werden.[2] Anjezo aber will die gemeindt Somvix behaubten, dz sie ehe u. bevor der in obberiehrten brieff bestimte termin angenachet [!] u. nach ihren eiggenen gutfinden dz recht habe, die alp Carpet[3] zu bealpen u. mithin durch obgenanten umfang zu fahren. Dieses ist nun der einzige grundt, wegen welchen die particolaren sich haben entschliessen miessen, disen extra gerichts versamb[lung] zu erbeten, damit sie doch einmahl durch eine gerechte sentenz die erwünste ruehe erlangen mögen. Sie glauben u. vermeinen also, dz eine hoch lob. obrk., nach deme hoch selbe die documenten, welche in originalli produciert werden, wirdt eingesehen haben, sie bey jhren rechtsamen schüzen u. schirmen u. die gemeindt dahin anhalten werde, biß und so lang der in obbemelten brieff außgetrugte termin nicht herbey gerug[t] seyn wirdt, sie unmolestiert zu lassen. Hoffen auch, dz erkent werden wirdt[b], jhnen alle hierinfahls habende kösten zu ersezen.

Jn antworth ertheilt der tit. h. alt landa. Nicolaus Jos. Berter und tit. junger pundtschr. Joh. Theodor v. Castelberg, alß beyständt v. der ehrs. gemeindt Somwix, und gaben in antworth durch jhren mit recht erlaubten fürsprech h. str. Jos. Ant. Behr[b]: Waß massen ersagte kirchörung zu jhren nicht geringen verwunderung vor diese hoch u. wohl weise extra gerichts versamb[lung] nahmens der obgemelten Rungs genossen geladen worden u. zwahren um so mehr, dz sie auß der klag ersehen miessen, dz jhnen ein recht will streittig gemacht werden, welches jhren alt vorderen u. sie selbsten biß anhero ruhig genossen haben. Eß besizet nemb[lich] die kirchörung Sumwigs eine alp, Carpet genant, welche sie alljähr[lich] bealpen kan; zu selben aber keinen ausweeg[b] hat, als durch obgenanten distric zu fahren, was für ein schaden wurde, andurch nicht zu wachsen[b], wan ihnen diser weeg solte abgeschniten u. versagt werden. Dz sie doch durch die erfahr[ung] und durch kundtschafften klar beweisen kan, dz sie schon seith beyleiffig 50[b] jahren zu der bealpung dieser alp jhmerhin disen weeg gebraucht hat. Sie hoffen mithin, dz ein solcher ohne einiger[a] einwendung vor sie[a] hafftender posses jhnen dermahl nicht nur allein nicht streittig gemacht werden möge, sonder dz eine hoch lob. obrk. sie bey solchen schüzen u. schirmen u. mithin die gegenparth zur gedult weisen, so auch zu abtrag[ung] aller diesfahls habender unkösten anhalten werde.

Wird nach angehörter antworth v. seithen der particolaren in diesem rechtshandel stehenden durch ihren obbenanten h. vogt zu recht gesezt, dz durch ein beyurthel möchte erkendt werden, dz dero obberiehrte brieff in kräfften seyen u. bleiben u. den selben punctatim u. buchstäb[lich] nachgelebet werden solle. Sezt auch zu recht, dz die kundtschafften, vermög welchen erwisen werden wirdt, dz eintweders die gemeindt selbsten oder mit jhrer einwilligung diejenigen, so diese alp genossen v. zeit zu zeit mit disen particularen wegen der fruohe zeitigen bealpung abgefunden haben, verhört werden möchten. Gleich wie aber die gegenparth auch kundtschafften allegieret, so sezet man verners zu recht, dz aller vorderist keine jnteressierte, auch keine so wider brieff u. siegel gehen u. keine kundtschafften gegen kundtschafften admitiert werden solte.

Antworthender theil erwiderte hierüber; dz sie ganz gerne in denen theillen, so obberiehrter brieff sich außtrugt nach zu leben gedenkhen. Gleich wie aber in den selben yber diesen vorfahl nichts gemeldet wirdt, so hoffet sie, dz zu erproben, das bis anhero genossnen ruhigen possessen sie ihre diesfahls habende kundtschafften producieren möchte und sezt mithin zu recht, dz selbe abgehört werden solle. Vordert auch den klagenden theil zum beweiß auff, dz sich die kirchörung oder jemandt in ihren nahmen wegen der durchfahrth einverstanden oder etwaß deswegen bezalt habe.

Worüber durch ein beyurthel erkendt worden, dz die kundtschafften, so wider die brieffen gehen, solte nit admitiert werden, dz original aber in kräfften seye.

Hiernach schreitete man zu verhör[ung] der kundtschafften, wovon dem klagenden theil der h. pod.a Johan Caplazy[4] als kundtschafft allegiert worden; hernach aber, alß der klagender theil hievon freywillig desistieren wolte, so insistierte der antwortende theil, dz seine aussag angehöret werden solle, dieweill derselbige als damahls gewesten rathsh. zur kundtschafft aufgeforderet worden. Seine aussag lauthet wie folg[t]: Nach demme die gebreüchen beobachtet u. ihme der eyd[b] ybertragen worden, deponierte der h. pod.a Johan Caplazi; dz er sich erinere, dz die gemeindt denen Rungs genossen[c] fl. 5 oder 6 gabe, dieweill der schäffer die schaffen weiden liesse auf der weide v. denen Rungs genossen, bevor er dz recht darzu hatte. Waß die durchfahrt mit denen schaffen betreffe zur bealpung, wisse er nichts anders, alß dz sie ohne widerred hinein gefarhen seyen.

Verners allegiert antwortender theil zu kundtschafft den Geri Tschupina v. Disentis u. Mihel Caplazy v. Trons; welchen beyden der eyd ybertragen worden. Sodan deponierte der erstere, Jeri Tschupina, dz er vor 11 oder 12 jahren in circa zur zeit, da er bey dem sekelmr. Jelli Caviezel v. Somwix alß knecht in dienst gewesen, so seye der schäffer durch dz tobel hinein in die alp Carpet ohne einige widerred seines wissens hinein gefahren. Ob er aber recht hatte, dadurch zu fahren, dz wisse er nicht.

Ferners deponiert Mihel Caplazy v. Trons; dz er vor mehr alß 44 jahren die schaff gehietet u. seye denen selben nach gegangen u. habe sie in den boden Murschinas bezogen u. habe die schaff biß in Vigliuz getriben. U. dises ware, bevor da die kie in die alp getriben worden. U. er habe etliche tag zu dem Johan Battista Caliesch zum essen herauß kommen miessen. Ob sie aber dz recht hetten dadurch zu fahren oder nicht, dz wisse er nicht.

Wan nun eine wohl weise obr. aus denen anfangs angehöhrten gründen u. documenten die klag genugsam verstanden, als sezet die klagende parth zu recht und bittet, dz hoch ermelte lob. obr. erkenen wolle durch eine gerechte sententz, dz die lob. kirchörung Somvix dahin gehalten werden, dz die Rungs genossen ihr eigenthum alß unstreitig in den genus [d]–verbleiben möge–[d] u. besagte kirchörung zur gedult anweisen werde.

Von seithen deß antwortenden theil wurde auf der bereiths abgegebenen antworth insistiert u. zwar um so mehr, dadurch die aussag der abgehörten kundt-

schafften klahr erhält, dz die besagte kirchörung schon seith so villen jahren in einen ruhigen posess gewesen u. alle zeit hiedurch gefahren ist. Sie sezen also diesen rechtens beständigen posses zu recht u. hoffet, bey dem selben geschüzet u. beschirmet werde, an volgsam die gegenpart zur gedult gewiessen werde.

Urthel: Wird also nach erhörte klag u. antworth u. red u. widerred, replicen und erdaurung der documenten u. kundtschafften, welche vor recht seindt allegiert worden, durch urtel erkendt worden; dz eß solle nach meldung deß originals biß zur zeit, dz die in den selbigen specificierten alpen zur alp fahren, mit keinen beschwernussen oder durchfahrten vor rechtsame genossen werden.

Wo nachen beklagte parth yber den ergangenen urthel sich beschwerd u. begehrt, vor die oberhandt zu apellieren. Welches der parth lauth pundts articel admitiert worden.

Gerichts kösten der klagenden theil fl. 23, der beklagten aber fl. 40. Item um erstattung des apellaz brieffs ein filip. Bey aufrichtung dieses appelaz spesen ergangen fl. 15. Geschechen in Dißentis, den 4ten mey anno 1776.[e]

Original: *GdeA Sumvitg, Mappe Run; Papierfaszikel, s. d.; Unterschrift.* – ***Kopien:*** *StAGR B/N 889; Schmid's Kopialbuch, S. 348*–355*; StiftsA Disentis; Aktenbuch, S. 132–133.*

1. 1776 Mai 9–10. Trun. Anstatt eines Appellationsurteils wird folgender Kompromiss geschlossen: Kundt und zu wüssen seye jedermäniglich, das nach deme entzwischen einer löbl. kirchhörung Somvix einerseiths und denen samtl[ichen] Rungs genossen anderseiths ein rechtshandel wegen der durchfahrth der einheimschen, sowohl als der frömbden schaffen, welche die alp Carpet alljährlich zu beziechen pflegen, durch die sogenante Runs güeter etc., sich erhoben und schon besagte Rungs genossen als klägern bey der ersten jnstanz jhre klag bezogen, die nachbahrschafft oder kirchhörung aber als antwortender theil zu der oberhandt appelliert hat etc., wie aus der sentenz de dato 4 may 1776 und nachwerths errichteten appellaz brieff de dato eiusdem ani et mensis erhellet quibus etc., als haben beyde ehren parthen auff zuspruch guter freünden und patronen anstatt mit dem appelaz fortzusezzen, sich güetiglich dahin einverstanden und seyndt miteinander conveniert, wie volgt als namblich:

1mo) Das von seithen der löbl. kirchhörung obgenante sentenz in kräften erkhent sein solle.

2do) Herentgegen wirdt von denen Rungs genossen pro bono pacis der kirchhörung willig eingestanden, das selbe mit denen eigenen schaffen, 5 oder 6 tag vor das Nauschtgiel und Valesa alpendt, in Carpet hinein auf den mindisten schaden fahren mögen. Mit dem außdruklichen beding aber, das die andurch gesuchte eintracht und guete harmonei gepflogen und beybehalten werde, dan in widrig nicht vermuthenden fall sie bey der sentenz lediglich zu verbleiben sich feyrlichist vorbehalten etc.

Und endlich 3tio) was die frömbde schaaffen betrifft, ist denen Rungs genossen selbst überlassen worden, ob sie selbige wollen durchfahren lassen oder nicht.

Bey dieser convention also solle die ganze streittigkheit ein vor[a] alle mahl sein völliges bewenden haben.

Und zu mehrerer und festerer steiffhaltung ist gegenwertige einverständtnüß schrifft durch die underschrifft des actuarij fidimiert und mit des löbl. Ob. Gr. pundts ehren jnsigell corroboriert worden. So geschechen, die 10ma may ao. et loco ut supra[f] *(Or.: GdeA Sumvitg, Mappe Run; Pap. bog. s. d.; Bundessiegel, aufgedrückt. – Kop.: Schmid's Kopialbuch, S. *358–*359).*

2. 1797 Dezember 9. Sumvitg. Die Genossen von Run setzen eine neue Ordnung für die Schafladung in Carpet auf, die einen Tag später von der Nachbarschaft Sumvitg ebenfalls akzeptiert wird (Or.: GdeA Sumvitg, Mappe Run; Pap.bog. s. d., rätorom.; Unterschrift). – Weitere Akten zur Korporation Run, die 1770 aus insgesamt 100 Teilrechten besteht, finden sich in verschiedenen Mappen im GdeA Sumvitg samt einer Dokumentensammlung, die vom ehemaligen Gemeindepräsidenten Adalbert Schuoler zusammengestellt wurde.

a *Unsichere Lesung.*
b *Unklare Lesung am äusseren rechten Rand.*
c *Folgt längere Lücke bzw. Aussparung.*
d–d *Ob der Zeile eingefügt.*
e *Folgt Unterschrift:* Florin de Castelberg, assistent schr.
f *Rechterhand folgt die Unterschrift des Bundesschreibers Johann Theodor von Castelberg.*

1 *Benedikt Adalbert von Caprez, 1769/71 Landvogt in Maienfeld; 1774/75 Landrichter (Maissen (1990), S. 103).*
2 *Zum Spruchbrief vom 1. Mai 1628 vgl. oben Nr. 824.*
3 *Carpet, Schafalp vor der Greinaebene (Maissen (2000), S. 38).*
4 *Johannes Caplazi, 1739/41 Podestà in Piuro (Maissen (1980), S. 42f.; Collenberg (1999), S. 79).*

895. Verschiedene Schiedsrichter schlichten zwischen den Kirchgemeinden Trun und Breil/Brigels wegen der Weide- und Waldnutzung des Gutes Mechla

1785 Mai 10. Trun

[a]Ao. 1785, den 10ten may, in Truns vor jhro wht. den hhr. obman und confidenten, hochwelchen der entzwischen denen ehrs. kirchhörungen Truns und Brigels obwaltende[b] zweyspalt betreffendt die äzzung der weydt in dem guth Michla[1] genant, wie auch die nuzniessung des vorfindlichen holzes in dem bezirkh, zwischen denen ao. 1772[2] neügesezten und denen vorhin gestandenen marchen der gränzscheidung zwischen ersagten kirchhörungen, übergeben und compromittiert ware.

Jst nach angehörter klag und antworth, repliquen, eingesechenen kundtschafften, auch eingenohmenen augenschein, der ausspruch dahin gegeben worden, das die marchen, so wie sie seyndt, gelassen und in kräfftten erkhent seyn und bleiben sollen. Was aber die äzzung der weydt in ersagtem guth Michla und die nuzniessung des in bemeltem bezirkh befindlichen holzes betrifft, sollen selbe der kirchhörung Truns allein zugehören und von solchen genossen werden mögen bis zu dem marchstein under dem stadel in besagter Michla, wo ein creüz eingehauen ist. Und von dorten fast[c] grad hinauf bis ob den weg, wo auf Obersachsen füehrt und grad darob ein brunen entspringt. Dieweil in dem ao. 1772 deswegen errichteten jnstrument, die nuzniessung wie vor altem gebräüchig ware, klahr ausbedungen ist und mit disem solle diser ganze anstandt entschiden und für die zukunft gänzlich [auf]gehoben seyn.

Audienzgeldt haben jhro wht. die underschribenen hhr. obman und confidenten jeder parth gulden dreyssig aufgelegt und wird anbey jeder parth der regress gelassen, solche ersezzen zu machen, wo sie glauben, solche mit recht forderen und ersezzen machen zu mögen.[d]

Originale: *(A) GdeA Trun Urk. Nr. 31; Papierbogen mit Unterschriften; Dorsualvermerk; beiliegend Transkription des Revierforstamtes Nr. 31a; (B) GdeA Breil/Brigels Urk. Nr. 44; Papierbogen mit Unterschriften.* – ***Kopie:*** *Dokumentenbuch I, S. 49–50.*

[a] *Dorsualer Archiviervermerk:* 1785. Spruchbrieff in betreff des nutzniessung der weiden und waldung in der Mehla pro ut intus nro. 1mo.
[b] *Durch Schreiberhand korrigiert.*
[c] *Ob der Zeile eingefügt.*
[d] *Folgen die Unterschriften der Schiedsrichter:* Peter Anton Riedi, als ernanter obman mpa.; Theodor von Castelberg, als confident; Jochan Jery Rische, als confident; Benedict Adalb. de Caprez mpra.; Joachim Ludwig v. Castelberg, als confident etc.

[1] *Mechla, Wald und Gadenstatt zwischen Trun und Breil/Brigels (Tomaschett (1991), S. 227f.).*
[2] *Zum Grenzbrief von 1772 vgl. oben Nr. 891.*

896. Das Disentiser Gericht urteilt zwischen dem Hof Tschamut und der übrigen Nachbarschaft Tujetsch wegen der Baukosten an der Kaplanei in Rueras

1786 Februar 22. Disentis/Mustér

Kund zu wissen und offenbahr sey es jedermeniglich mit dissem brieff, wie daß jch, Johannes Laurentz Chargiet[a], der zeit regierender landaman der löb. landschafft Dissentis, heüt dato disses brieffs zu Dissentiß in der gewohnlichen rathstuben offendtlich zu gericht gesessen bin.

Alda vor mich und ein gantz verbantes gericht kommen und erscheinen sein jhro weisheit herr landrichter Benedict de Capretz, deren von Tschamut ob Selwa gelegen mit recht zu erkenten vogt, sambt stathalter Bartolome Riedi und andren nachbahren meher daselbsten und lassen durch jhren mit recht erlaubten fürsprecher jhro weisheit herr landtrichter Johan Teodor von Castelberg hinwider die ganze ehersamme gemeindt Tawe[t]sch eine klag füheren: Haubtsechlich dz die obgemelte gemeindt vor einige jahren, als dieselbe dz caplaney-haus zu Rueras erbauen hat,[1] habe die gemeindt zu herstellung desselben von dennen insesseren von Tschamuth inßbesondren gulden dreysig angefordret. Dessen sie von Tschamuth erwidrig vermeinent, keine besondere schnitz, nicht andrist alß gleich andren nachbahren der offtermelten gemeindt schuldig zu sein, wie auch gleich derselben gehal[ten][b] zu werden. Und um so mehr habe die gemeindt erfrechet, ihnen von der alp Surpalix und Maygels weidt-zinß, welche alpen sie dannoch mit einandren dennen welschen schäfferen verlichen, alß auch von andren algemeinen alpen aus zu schliessen.[2] Glauben und vermeinen aber, die von Tschamuth, dz weilen sie gleich andren nachbahren der gemeindt die algemeine beschwernüssen helfen tragen, sie auch so wohl [c]–alß andre–[c] der alp undt weidtzinsen der algemeinen alpen zu benuzen und zu brauchen berechtiget seyen. Hoffen anmit, ein wohl weise obrigkeit werde durch ein gerechtes urthel die ehrsamme gemeindt underwisen, dz dieselbe sie gleich jhnen halte und aller algemeinen einkinfften geniesen lasse, mit abtrag alle ergangene und diß orths ergehende unkösten etc.

Sein herfür gestanden herr stathalter und alt raths-herr Antoni Ludvic Berter, alß beystandt der lob. gemeindt Tawetsch, sambt dennen herren geschwornen daselbsten, alß herr raths-herr Christian Valentin Beer, herr stathr. Jacob Venzin, herr stathr. Joseph Florin Monn, der ambs-stathr. Jacob Antoni Caviezel und andre meher, welche für ihnen selbsten und auch namens der gemeindt undt auß befelch derselben durch jhren mit recht erlaubten fürsprecher herr landtaman Johan Caspar Nay haben antworth geben lassen: Eß komme jhnen seher frembdt vohr, von der klagenden theil zu vernemmen, alß dieselbe erst jetz wüste von der algemeinen alpen der gemeindt Tawe[t]sch undt weit-zinsen der alp Surpalix und Maygels abgesöndret und außgeschlossen zu seyn, welches schon vor ville jahren und über mans-gedencken also gewesen und ruhig geibet worden. Und ein solche uhralte übung sie, beklagte, für billich recht und redlich finden, dan die nachbahren von Tschamut habe[n] ihre eigne und besondre alp, welche allein dieselbe, so aldorten wohnhafft sein, ohne einicher eintrag der andren nachbahren der gemeindt brauchen, laden undt nach bester nutz genüssen kennen.[3]

Herendtgegen die von Tschamut von der übrigen alpen nach aller übung und ruhiger besitz außgeschlossen zu sein vermeinen, der gestalt und also dz sie von derselben kein antheil nicht weder haben noch brauchen kennen, wie wohl beklagte auch darthuen wirdt, dz bey außkauff des gotts-hauß zecheten[4] die nachbarschafft Tschamut nebst der algemeine schnitz, annoch sie in besonders jhren antheil zur gäntzlicher endtrichtung selbsten haben bezahlen miessen und nicht wie[c] die gemeindt, so aus der algemeinen alpen zinsen alß Surpalix und Maygels ein solches zu bezahlen genommen hat. Wie nicht weniger bey den neüen erkaufften pfarrhoff haben die von Tschamut eben inßbesondren und nicht aus der obermelten alpen zinsen fünff-zehen gulden auß ihr eigenthum endtrichtet und bezahlt. Hiemit glauben und vermeinen sie, nicht allein bey jhren nach pundts-sazung ruhigen posses darbey geschizet und geschirmet zu werden, sondren auch zu herstellung der caplaney-hauß ergangen unkosten helfen trag[en] und mit[c] jhren eignen mitel und gutt undt nicht aus der alp zinsen ihre antheil zu bezahlen verpflichtet werden sollen. Protestando wider alle ergangene und noch ergehende unkosten, mit mehr worthen unnöthig zu melden.

Worüber beyderseits parthen zu recht gesezt. Wo dan nach angeherten klag undt an[t]worth, reden und wider reden, ablesen der zehnten rechnung buechß und erherte kundtschafften, auch allen grinden undt gegen grinden reifflich erdauren, jst mit recht und urthel erkendt; daß beklagte parth der klagenden theil genugsamb überwisen und gean[t]worthet haben, namblich dz die beklagte gemeindt bey jhrer besizt, altes herkommen undt gebrauch sein und verbleiben solle.

Nach erklerte urthel[b] ersucht beklagte dieselbe jhro under landts sigel zu ertheilen, welches mit urthel zu geben erkendt. Nun hab jch, eingangs dises genanter richter undt landta. daselbsten, zu urkunde dessen alles des landts-ehrenjnsigel an disen brieff gehenckht, doch dem land, mir und den meinigen ohne

schaden. So geben, den 22sten hornung, da man zehlt tausent siben-hundert undt in sechs undt achtzigisten jahr. Ao. 1786.

Original: *GdeA Tujetsch Urk. Nr. 51; Perg. 56 x 50,5 cm; Gerichtssiegel von Disentis, abgerissen; Dorsualnotizen.*

1811–1818 stellt die Nachbarschaft Tujetsch verschiedene Ordnungen (rätorom. uordens) für alle zugehörigen Weiler und Höfe auf, die vorab weiderechtliche Bestimmungen enthalten (GdeA Tujetsch, Akten B.17.3.1. – Druck: RC I, S. 507–512; Bundi (2007), S. 910–916).

[a] *Personen- und Ortsnamen sind nachträglich unterstrichen worden.*
[b] *Am rechten beschädigten Rand.*
[c–c, c] *Ob der Zeile eingefügt.*

1 *Zur Baugeschichte der Kapelle in Rueras vgl. KDGR V, S. 169f.*
2 *Die Alpen Surpalits und Maighels wurden also an ausländische (vorab bergamaskische) Schäfer verpachtet. Vgl. dazu oben Nr. 878.*
3 *Zu diesen besonderen Hofrechten in Tschamut vgl. oben Nr. 723, Bem.*
4 *Zum Auskauf der klösterlichen Zehnten vgl. Nr. 880.*

897. Pfarrer Johann Valentin Rothmund von Dardin und Statthalter Jakob Carigiet mit seinem Sohn verständigen sich wegen ergangener Verbalinjurien

1791 Juni 6. Trun

Ao. 1791 jls 6 de sercladur en Trun: Entten vertenta diferenzia denter il bein erwürdig sig. sur Gion Vallentin Rodtmun[1], bein vengonzs farer de Dardin, de ina et sig. stattalter Jacob Carigiet, ton per sezs sco per siu felg Jacob Matias, de lautra part etc. pertenent plaits dil schon nomnau sig. farer mal patertgiadmeing schai cuorer, ton enconter il nomnau str. Jacob sco era ton con plaits et groppa procedura dovrada con il felg qui[a] etc.

Il qual per evitar ulteriuras dispetas et inconvenienzas denter las nomnadas parts eissei de nus alla fin suttascrets projectau che il herr pfarher sedeclari, che a gli displaigi de ver offendiu senza patertgia en ina greta ton str. Jacob sco siu felg, et rencanuschi de saver nigin dil mal, ton de l'ins sco lauters et rogi per perdun.

Nua che lau enconter sedeclara il schon nomnau str. Jacob Carigiet, ton per sasezs sco per siu felg, de quei faig ne mes entten emblidonza, sco sche quei fus mai daventau et era per il avigni[r] render tutta obedienscha et dueivel respect sco auda et descha enconter lur herr pfarher.

Et con quei deigien las nomnadas part[s] esser et restar con la veglia amizizia a buna corespondenza sco glei il duer etc.

Che quei aschia seigi daventau, vein nus suttascrets sco mediaturs con aigien maun confirmau: Jta confirmo Jacobus Balletta, can. et parochus Breilij, hujus res testis; Nicollaus Joseph Berther mpa.

Original: *GdeA Breil/Brigels Urkunden-Nachtrag Nr. 10, Papierbogen, rätorom. mit Unterschriften.*

[a] *Unsichere Lesung.*

[1] *Johann Valentin Rothmund, 1790–1791 Pfarrer in Dardin (Simonet (1919), S. 149).*

898. Convenziun dils interprendiders della via en vall da Medel cun las vischneuncas della Cadi

1794 Juli 25

Der Lukmanierpass dient im 17. und 18. Jh. vorab dem regionalen Handelsverkehr. Erst 1794 lässt die Obrigkeit der Cadi unter Führung von Giachen Rest Casanova und Balzer Demont einen neuen Saumweg durch die Medelserschlucht (Ruinas) bauen. Zur Finanzierung wird ein Weggeld erhoben (Venzin (1923), S. 31; Müller (1962), S. 154f.). Diesbezügliche Arbeitsverträge hat P. A. Vincenz in den Annalas publiziert.

Original *(in Privatbesitz) verschollen.*

Druck: *Vincenz P. A., Convenziun dils interprendiders della via en vall da Medel, in: ASR 1893, S. 294–296.*

Literatur: *Pally (1996), S. 225–227.*

Am 26. Sept. 1798 besichtigt Duitg Balletta diese via nova fatga d'ilg Ufiern *(ASR 1892, S. 251). Jedoch schon nach wenigen Jahren ist der grösste Teil dieses Weges durch Steinschlag und Lawinen zerstört und muss aufgegeben werden. Erst der Bau der Kantonsstrasse (1870–1877) schafft eine dauernde Verbindung durch die Medelserschlucht. Vgl. Condrau Leo, Der Lukmanierpass. Streifzug durch seine Geschichte im 19. und 20. Jahrhundert, [Selbstverlag] 1998, S. 2.*

899. Alpsatzungen der Nachbarn von Breil/Brigels: Decret dellas alps

1795 Januar 19

Die Dorfschaft Breil/Brigels und die umliegenden Höfe üben spätestens im 18. Jh. eine Hochweidewirtschaft im Wechselalpensystem aus (Weiss (1941), S. 205f.). Über die Herkunft und die Entstehung der nachmaligen «Gemeindealpen» Quader, Rubi, Tschegn und Alp Nova fehlen indessen urkundliche Nachrichten und über die effektive Verteilung dieser Alpareale liegen erst Informationen aus dem 19. Jh. vor.

Die Alpsatzungen beinhalten 56 – und zwei nachträglich beigefügte – Artikel, wobei die Verteilung der Alpareale für 10 Jahre festgesetzt wird. Die einzelnen Bestimmungen betreffen Alpladung und -nutzung, Alppersonal, Zaun- und Hirtenpflichten sowie die Milchverarbeitung.

Original: *GdeA Breil/Brigels C.13.1; Papierfaszikel, 22 x 18 cm, rätorom.; Unterschrift von Duitg Derungs.*

Druck: *Tomaschett (1976), S. 16–23; Bundi (2007), S. 725–732.*

Literatur: *Livers Antoni, Sur dil menaschi en las alps de Breil de anno 1860–70, in: Igl Ischi 25 (1936), S. 157–166.*

900. Die Nachbarn von Zignau verkaufen Oberst Ludwig de Caprez Alprechte in Zavragia-Dadens um 100 fl.

1795 März 15

[a]Anno 1795, ils 15 de marz. Ei de saver a tgi che legia ner auda ligien[d] questa scartira, che seigi convegniu et contratau perinamein denter las duas parts, nomnadamein ilg lud. vischenadi de Zigniau de lina et il sigr. obrist de Caprez[1] de lautra vart, et enten visa a fuorma sco suonda etc.

1[mo]) Dat et surdat il vischenadi de Zigniau agli sigr. obrist de Caprez ils dreigs de lalp sin Zavragia Dadens[2], ils quals ha godiu e possediu entochen decau il beneficiatt, vull dir la parvenda de Zigniau, con tut posses sco ei en vegni godi et possedi entochen decau. Per ils quals pia il sigr. obrist sura nomnau secontenta de pagar f. 100, dico tschien rischcoldis, con quella clara condiziun aber ch'ilg lud. vischenadi secontenti denton ch'el, sigr. obrist, a si seias s. h. vaccas, che era el possi metter si diesch, dudisch ner sch'ei schabegias eunc in peer de pli s. h. cauras et da quellas poder metter con il cavre de Zigniau, cura ch'el va leutras.

Secontenta pia il lud. vischenadi de quei schar, bein aber con quella clara condiziun che nies cavrer de Zigniau vigni nuotta entardaus de pertgirar las lur s. h. cauras cheutras, et eunc de pli che vischins seigien bucca obligai de pladir u pagar dapli agli pistur da quellas varts, sonder che el sez, sigr. obrist, ner ilg possesur de quella alp seigi culpons de convegnir cul pistur per la breigia ch'el selai en de far da quellas varts.

Et per fede da quei vegnien domaduas parts a suttascriver. Et dei adina vegnir viviu ton de lina vart sco de lautra, quei che dreigs datten cun bucca mirar zun stedi enten buna paisch.[b]

Original: *GdeA Trun Urk. Nr. 37b; Papierbogen, rätorom.; Unterschriften und Nachtrag von 1855; Vermerk des Bezirksgerichts Glenner vom 12. Okt. 1918,*

Literatur: *Vincenz (1940/41), S. 94.*

Diese Alp geht also von der Kaplanei Zignau in den Besitz von Oberst Ludwig de Caprez über. Dessen Erben veräussern 1856 die Alp an Rest Antoni Tomaschett (Vincenz (1940), S. 94). Am 31. Jan. 1885 stellt die Familie Tomaschett eine Vereinbarung wegen der Alp Zavragia-Dadens auf (Or.: GdeA Trun Urk. Nr. 37c; beiliegend Prot.auszug. – Lit.: Collenberg (2002a), S. 289f.).

[a] *Titel:* Breff de marcau denter vischins de Zigniau e sigr. obrist de Caprez en riguart la Zavragia sco suonda.

[b] *Es folgen die Unterschriften von* Louis de Caprez *und von Nikolaus Lombriser als Vertreter von Zignau; auf der Nebenseite Nachtrag vom 28. Okt. 1855 wegen Verpachtung der Alphütte.*

[1] *Zu Ludwig von Caprez (1727–1808) vgl. Vincenz (1936), S. 304f.; zum Stammbaum der Familie Caprez in Trun vgl. ausserdem Muoth G. C., Notizias historicas ed aggiuntas che surveschan per sclariment e commenter dellas remarcas de Luis Balletta, in: ASR 8 (1893), S. 84–139, hier 127ff.*

[2] *Zur Alp Zavragia-Dadens vgl. Tomaschett (1991), S. 455–458 sowie oben Nr. 725.*

901. Die Disentiser Obrigkeit lässt Andriu Beer hinrichten

1798 März 8

Über die Verhandlungen des Disentiser Kriminalgerichts vom 13. Febr. bis 8. März 1798 berichtet Ludwig Balletta ausführlich in seinem Tagebuch. Vgl. Muoth *G. C., Cudisch e remarcas de mia vetta, manada da Duitg Balleta de Breil, litenent en survetsch franzos e pli tard bannerherr della Cadi (1760–1842), in: ASR 7 (1892), S. 225–281, hier 268f.*

Ao. 1798, den 8ten merzen, jst Andriu Beer, ein man von ungefähr 80 jahr alt, [a–]aus der kirchgang Tawetsch[–a], durch seynen vielvältige begangenen delicteten durch dem scharfricht[er] gemeinen 3 Bündten durch dem schwerth von leben zum tod hingerichtet worden und den leib seynen verwanthen mit abtragen fl. 57 unkösten übergeben worden. Welcher leib in der kirchhoff Disentiß begraben worden ist.

Wahr richter in abwessenheit herrn landa. Ludvig de la Tour herrn leutenant Ludvig Ballett, als amtsstathalter. Fürsprecher von dem seckelmeister war ich, Johann Anton Schmid[1], und für den deliquint herrn landa. Gieriet[b] von Tavetsch. Sekelmeister war Placy Antoni Cariget von Daniß.

Sind für diser process unkösten ergangen laut rechnung fl. 857: 15 x. Der scharpfrichter hat laut seyn bsteld brief für einen jeden acht, der eine besondere verichtung erfordert fl. 4:30 x; ist auch nicht mer als 2 deutsche meillen täglich zu reisen schuldig und ist bezalt fl. 1:36 Bündter wärung. In allen hat er aweg getragen fl. 96 42 x für die obgemachte excusion.

Eintrag: *StiftsA Disentis; Dekretenbuch, S. 158.*

Literatur: *Tuor (1907), S. 137;* Maissen *Aluis, Il process d'Andriu Beer anno 1798, in: ASR 118 (2005), S. 145–161.*

[a–a] *Oberhalb der Zeile eingefügt.*
[b] *Folgt Streichung.*

1 *Johann Anton Schmid (1768–1845) ist also der Verfasser des Dekretenbuchs (*Durgiai *(1955), S. 73); zu seiner politischen Karriere vgl.* Maissen *(2000), S. 106.*

902. Notiz über den Landsturm gegen die Franzosen

O. D. [1799 Mai]

1. Gegenüber den Absichten der anti-aristokratischen Standesversammlung in Chur (vgl. Kap. I, Nr. 157 und Kap. II, Nr. 319) zeigt sich die Gerichtsgemeinde Disentis resistent. «Der Umsturz kam nicht von innen, sondern von aussen», wie es Müller *(1963), S. 194 zusammenfasst. Die Auseinandersetzungen mit der französischen Besatzungsmacht haben sich wie kaum ein anderes historisches Ereignis ins Bewusstsein der Surselva, insbesondere der Cadi, gepflanzt. Vgl.* Berther *Ivo, «Pro Deo et Patria». Die Sonderbundswirren im Bündner Oberland aus der Perspektive kultureller Kontinuitäten, unveröff. Lizentiatsarb. Univ. Zürich 1999, S. 44–53.*

*2. Nach der Bildung der Cisalpinischen Republik im Süden organisiert man in der Cadi bereits Ende 1798 mit österreichischer Unterstützung einen Kriegsrat, dessen Protokolle überliefert sind (*Protochol dilg ludeivel cosselg d'ujarra pro anno 1798, *in: ASR I (1886), S. 87–138). Am*

6./7. März stossen französische Truppen über den Oberalp-Pass vor, werden zunächst verlustreich zurückgeschlagen, bevor am 10. März das Revolutionsheer unter General Demont in Disentis/Mustér einzieht und harte Kriegskontributionen fordert. Ausserdem werden Landrichter Johann Theodor von Castelberg, Benedikt Adalbert von Caprez und Ludwig Balletta deportiert. Vgl. Spescha (1804/1913), S. 115ff.; Vincenz Claudio, Duitg Balletta. Remarcas da mia veta. Il diari dalla deportaziun en Frontscha 1799–1801, Trun 2004.

3. Am 1. Mai 1799 erfolgt die Erhebung der Landstürme in der Cadi. Diese kämpfen sich bis am 2. Mai bis nach Reichenau und Domat/Ems hinunter. Am 4. Mai erfolgt jedoch der Gegenschlag der französischen Truppen. Am 5. Mai plündern diese Disentis und zünden einen Tag später Kloster und Dorf an. Vgl. Müller (1963), S. 126; Condrau (1996), S. 56.

1799, den 6ten[1] maj, jst hier in unsern hochgericht Disentiß ein algemeiner landssturm en[t]standen, haben die hier und wider in der gemeinden ligenden und einquartierten Franzosen theills umgebracht, theills gefangen und einige haben gegen Chur sich pflichtig gemacht. Der landtsturm hat sich vermähret; Gruob, Lugnetz und alle gemeinden ob dem Wald haben zusamen gestossen und sind gemeindschaftlich bis Reichenau marschiert, aldorten den 7ten den ganzen tag bis gegen abent mit die Franzosen mit abwechslen des glücks geschlagen, am abend mußten wir retirieren, eigenz[a] daß es keine cumando auch kein desiplin und ordnung wahr. Hier aus der gemeind Somvix sind no. 23 man ums leben gekomen und 19 blesieret[b].[2]

Eintrag: *StiftsA Disentis; Dekretenbuch, S. 150.*

Literatur: *Castelberg Theodor von, Canzun dil barschament de Muster, in: RC I, S. 812; Decurtins C. Der Krieg des Bündner Oberlandes gegen die Franzosen, in: Fremdenblatt 1875, Nr. 1–6 (rätorom. in: Igl Ischi III (1899), S. 97–146); Decurtins Caspar, Das Berchter' sche Tagebuch. Ein Beitrag zur Geschichte der französischen Invasion in Graubünden, Luzern 1882; Carnot Maurus, Armas e larmas en la Cadi (Drama), in: Igl Ischi III (1899), S. 1–96; Pieth F., Graubünden als Kriegsschauplatz 1799–1800, Chur 1944, S. 101–102; Cahannes A., Der Krieg gegen die Franzosen im Bündner Oberland 1799, in: BM 1962, S. 210–226; Müller Iso, Die Abtei Disentis und der Volksaufstand von 1799, in: ZSK 1963, S. 37–54, 120–142; Metz (1989), S. 50–60; Castelberg Guido von, Disentis als Kriegsschauplatz 1799 in: Condrau (1996), S. 53–59; Berther Ivo, Peter Anton de Latour: Aus Bünden. Geschichtliche Notizen über den Krieg und Landstürme von 1799, in: JHGG 132 (2002), S. 73–127.*

1. 1799 Mai o. T. Chur. Gemäss einem Abgang an die provisorische Helvetische Regierung sollen in Dissentis 112 blutige Kleidungen von Franzosen gefunden *worden sein, warum man diesen Ort verbrannt hat (Strickler, Bd. IV, Nr. 116). Diese Behauptung wird durch spätere Berichte relativiert, trotzdem auferlegt man allein dem Kloster Disentis eine Kontribution von 100'000 Fr. (a. a. O.). Vgl. dazu allgemein Curti Notker, Die Kriegscontribution von Disentis 1799, in: BM 1917, S. 284–289).*

2. Die lokalen Schäden in Disentis/Mustér sind enorm. Allein das Kloster hat inklusive den Kriegskontributionen Schäden in der Höhe von fast 600'000 fl. zu beklagen. Die Klosterverwaltung erstellt 1801 ein genaues Inventar und strebt den Wiederaufbau mittels intensivierter Eigenwirtschaft an (Cavegn (1960), S. 37f.). Am 13. April 1802 schreibt (Johann) Theodor von Castelberg an die Helvetische Regierung wegen einer Kollekte für das erlittene Brandunglück in Disentis/Mustér (Strickler, Bd. XI, Nr. 2861a).

[a] *Unklare Lesung.*
[b] *Es folgt die namentliche Auflistung der 23 Gefallenen von Sumvitg.*

[1] *Diese Datierung ist falsch; obwohl der mutmassliche Verfasser, Johann Anton von Schmid, an den Kämpfen beteiligt war. Vgl.* Durgiai *(1955), S. 76f.*
[2] *Ein analoger Totenrodel findet sich auch in: GdeA Trun Urk. Nr. 44.*

903. Kriminalgerichtsordnung der Cadi

O. D. [um 1800]

Gemäss der fuorma u ceremonial che ven dovrau enten il cumin de la Cadi per la dartgira criminala *tritt die Obrigkeit feierlich zusammen und hört sich die eingereichten Anzeigen an. Danach wird durch* umfrag *bestimmt, ob ein Kriminalprozess eröffnet werden soll oder nicht.*

Auf offenem Gerichtplatz vor dem Rathaus[1] *werden Landammann, Seckelmeister, Beirichter und Fürsprecher förmlich beeidiget, bevor der Prozess* nach kayserlich recht *fortgesetzt wird.*

Der Straftäter wird dem Tribunal vorgeführt und auch sein Fürsprecher wird beeidiget. Daraufhin eröffnet der Seckelmeister durch seinen Fürsprecher die Klage. Nach Anhörung von Klage und Verteidigung zieht sich das Tribunal für Beratungen in die Ratsstube zurück, wo auch Zeugen vernommen werden.

Auf Antrag des Seckelmeisters kann der Angeklagte an den Ort der Wahrheit (liug della vardat)[2] *geführt werden, wo er bis zu einem Geständnis gefoltert wird. Danach wird er auf den Platz geführt, wo der Gerichtsschreiber sein Geständnis öffentlich verliest. Im Bestätigungsfall wird er weggeführt.*

Das Tribunal verkündet danach die Todesstrafe und übergibt den Straftäter dem Scharfrichter der Drei Bünde. Mit diesem begibt man sich zur walstat[3], *wo die Strafe vollzogen wird.*

Abschliessend kehrt man zum Gerichtsplatz zurück und berät wegen der Konfiskation der Habe des Hingerichteten. Danach schliesst das Gericht und löst sich unter Anrufung Gottes auf.

Original: *FamA von Castelberg A XI, 28; Ceremonial-Buch, S. 3–23.*
Druck: *RC IV, S. 27–35 =* Bundi *(2007), S. 572–579.*
Literatur: Desax *(1920), S. 19f.*

1. O. D. [um 1800]. Schwurformel des Disentiser Landammanns bzw. Mistrals (Or.: FamA von Castelberg A XI, 26; Pap.heft, 10 Bogen. – Druck: Decurtins *(1877), Bl. IV; RC IV, S. 19–23). – Weitere handschriftliche Exemplare befinden sich in der rätoromanischen Klosterbibliothek.*

2. O. D. [um 1800]. Zivile Prozessordnung der Cadi: Fuorma cho ei deigi vegnir salvau a faig civilameing dertgira *(Or.: FamA von Castelberg A XI/27; Pap.broschur, rätorom. – Klosterbibliothek M 253). – Inwiefern die sehr förmlichen, ritualisierten Prozessordnungen der realen Gerichtspraxis entsprechen, kann angesichts des bedauerlichen Verlustes der Gerichtsprotokolle nicht verifiziert werden.*

[1] *Zur alten Casa Cumin vgl.* Gadola *(1944), S. 62ff.*

[2] *Gefängnis und Folterkammer befanden sich ursprünglich im Kloster (Müller (1971), S. 60), wurden danach wohl ins Rathaus verlegt.*

[3] *Die Richtstätte befand sich zwischen Kloster und Val Sogn Plazi, heute noch als Galgenhügel (fuortga) bezeichnet (Condrau (1996), S. 65).*

904. Bussengerichtliche Verhandlungen des Disentiser Gerichts
1804 Februar 1 – 1805 März 13

1. Gemäss den Aufzeichnungen von P. Placidus Spescha (1804) besteht die Obrigkeit aus dem Landammann und 16 Ratsherren: Der Senat haltet zweymal des Jahres Gericht, am Ende des Wintermonats und der Fassnacht oder gerade vor Pfingsten, wenn der Landammen aus dem Amte tretet *(Pieth/Hager (1913), S. 148). Vgl. ausserdem Gadola (1944), S. 46ff. Angesichts der nicht mehr existierenden Gerichtsprotokolle vor 1799 sollen einige Quellen nach 1800 ediert werden, aus denen sich wichtige Rückschlüsse auf die vormalige Gerichtspraxis ableiten lassen.*

2. 1803 August 17. Gutachten der Disentiser Obrigkeit zur Sonntagsheiligung (Or.: StiftsA Disentis o. Sg. – Abschr.: FamA von Castelberg, A IXa, 11. – Druck: Gadola G., in: Il Pelegrin 54 (1953), Nr. 2, S. 27). – Über die vielen Feiertage in der Cadi mokierte sich sogar P. Placidus Spescha. Vgl. Pieth/Hager (1913), S. 198.

a) Bussengericht bzw. Ahndung und Bestrafung der tgysas
1804 Februar 1

Die Disentiser Obrigkeit listet die bussfälligen Anzeigen auf (über 20 Fälle) und notiert nachträglich die verhängten Strafen, wobei es sich um Bussen von 20 Kreuzern bis 8 Gulden handelt. Am 17. Januar des Folgejahres werden ausserdem zwei ausstehende Anzeigen behandelt.

Original: *FamA von Castelberg A IXb/3; Papierblatt, rätorom.*

b) Die Disentiser Obrigkeit hält Bussengericht
1805 Februar 5 bzw. März 13

Die Obrigkeit nimmt am 5. Februar 1805 die Anzeigen (tgisas) *auf und behandelt diese 24 Fälle* (frevels) *am 13. März. Dabei werden v. a. Holzfrevel und flurpolizeiliche Verstösse mit geringen Bussen bestraft. Einzelne Ungehorsame werden wegen Missachtung der Feiertags-Arbeitsverbote oder Verleumdungen gebüsst. U. a. wird auch das Kloster mit 8 fl. bestraft, weil es ohne Bewilligung Heu verkauft und seine Ziegenherde gegen die Weideordnung verstossen hat.*

Original: *FamA von Castelberg A IXb/3; Papierblatt, rätorom.*

1. Noch bis zur Mitte des 19. Jh.s geht die Disentiser Obrigkeit hart gegen Delinquenten vor, indem sie z. B. Lebensmitteldiebe Prangerstrafen aussetzt. Vgl. Decurtins Guido, Viehzüchter, Dorfpolitiker und Emigranten. Wirtschaft und Bevölkerung des Bündner Bergtals Tavetsch um die Mitte des 19. Jahrhunderts, unveröff. Lizentiatsarbeit Univ. Zürich 1986, S. 106f.

2. 1821 bzw. 1835. Decrets e statuds della Cadi. *Hierin finden sich sitten-* (surpassaments carnals) *und zivilgerichtliche Artikel (Schulden, Konkurs, Vormundschaften) neben Jagd- und Baumpflanzbestimmungen oder Pflichten der Geschworenen* (gieraus) *(Abschr. von T. A. Lombriser: Klosterbibliothek Disentis M 118; Pap.broschur, 70 S. – Druck(auszug): RC I, S. 551–562; Bundi (2007), S. 412–423).*